Digitized by Google

4° Dogm.
448m

Digitized by Google

<36606382320013

<36606382320013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

D. Johann Jacob Rambachs,
S. Theol. Prof. prim. ersten Superintendenten und Consist. Assess. in Giessen,

Dogmatische Theologie
oder
Christliche
Glaubens-Lehre,

Vormals in einem Collegio thetico
Uber des
Hochberühmten Herrn D. Joachim Langens,
Der Theol. Facultät zu Halle Senioris,

OECONOMIAM SALVTIS DOGMATICAM,

Mit Zuziehung des gewöhnlichen
Compendii theologiae positiuae des sel. D. Bayers,
auf der Universität Giessen mündlich vorgetragen,
Nun aber
aus Desselben eigenhändigem Manuscript
Mit einer
Vorrede, nöthigen Anmerckungen und vollständigen Registern
ans Licht gestellet
von

D. Ernst Friedrich Neubauer,
S. Th. Antiqq. auch Gr. u. Orient. Philol. Prof. Ord. der Hochfürstl. Stipend. Ephoro zu Giessen.

Mit Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. allergnädigsten Freyheit.

Franckfurt und Leipzig,
Verlegts Wolffang Ludwig Spring, 1744.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek

Digitized by Google

Vorrede.

Inhalt.

Man liefert endlich, nach so vielen nachfragen und erinnern, diese längst versprochene vollständige Glaubens-Lehre §. 1. Warum sie nicht eher herausgekommen, wird gemeldet §. 2. und eine nähere Nachricht von derselben gegeben §. 3. Nemlich:

I. Zum Grunde dieses Wercks ist des Herrn D. Langens oeconomia sal. dogmatica geleget §. 4. Bey welcher Veranlassung von dieser Oeconomie etwas geredet, und angezeiget wird:
   1. Die Gelegenheit, daß sie herausgegeben worden §. 5.
   2. Ihre gute Aufnahme, welche man erkennen kan:
      a) Aus den baldigen Auflagen, welche erzehlet werden.
      b) Aus der deutschen Uebersetzung §. 6.
      c) Aus denen darüber auf Universitäten und Schulen gehaltenen Vorlesungen §. 7.
      d) Aus denen geneigten Urtheilen, so davon hin und wieder gefället worden §. 8.
   3. Einige Erinnerungen, so dagegen in den Unschuldigen Nachrichten gemacht worden, werden angeführt, und zum theil gehoben. Dabey etwas besonders von D. Königs theol. polit. aus einem MSt. angemercket wird §. 9.
   4. Des Herausgebers dieser Glaubens-Lehre Urtheil davon, sonderlich, daß sie nach dem Wunsch vieler grossen Theologen, unter andern des alten Gießischen, D. Balthasar Mentzers, mehr mit der Schrift, als mit Scholastischen Wörtern, oder Schul-Terminis redet §. 10.

II. Beschaffenheit und Vortrefflichkeit dieser Rambachischen Glaubens-Lehre, da gezeiget wird, auf was vor eine Methode alles, nach Anleitung dieses Compendii, mit Zuziehung des Baierischen, abgehandelt worden: welches in acht Stücken geschiehet §. 11. Worauf

III. Einige historische Umstände von dieser Glaubens-Lehre eröffnet werden, als

Digitized by Google

1. Wenn dieſes Collegium theticum angefangen und geendiget worden, und daß es beynahe zwey Jahr gewähret §. 12.

2. Warum der Autor ſo lange darüber geleſen §. 13.

3. Wie man ſein eigenhändiges *MSt.* und eine vollſtändige Nachſchrift derer Studioſorum zu Ausfertigung des gegenwärtigen Wercks gebraucht habe §. 14.

IV. Beweis, daß es ein ächtes Werck vom ſel. Rambach ſey, wegen der vielen bisher ausgeſtreueten Läſterungen §. 15.

V. Nutzen und Gebrauch deſſelben, indem es nicht nur von *Studioſis Theol.* und Predigern, ſondern auch andern Gelehrten, ja auch Ungelehrten, gebrauchet werden kan §. 16.

VI. Der Einwurf, es ſey die Herausgabe dieſes Wercks um deswillen nicht nöthig, weil bereits ein Collegium theticum des ſel. Rambachs über Freylinghauſens Grundlegung, im Druck ſey, wird gehoben §. 17.

Schluß der gantzen Vorrede §. 18.

Geneigter Leſer.

Endlich erſcheinet hiermit, nach ſo vielem bisher geſchehenen nachfragen und erinnern, das ſchon längſt * verſprochene vollſtändige Collegium theticum, welches der um die Evangeliſche Kirche ſehr verdiente ſel. Herr D. **Rambach** hier in Gieſſen über des hochberühmten Herrn D. **Joachim Langens** Oecon. ſalutis euangelicam eamque dogmaticam geleſen hat. Ich kan wol nach der Wahrheit ſagen, daß unter ſeinen gehaltenen und von ihm im Manuſcript hinterlaſſenen Collegiis bisher nach keinem einzigen in Gieſſen und in der ganzen hieſigen Gegend, alwo es ſehr bekant iſt, mehr Nachfrage, obs nicht bald in Druck gegeben werden möchte, geweſen ſey, als nach dieſem. Und hierzu hat man freylich das gröſte Recht gehabt, weil es unſtreitig eines ſeiner vornehmſten und wichtigſten Wercke iſt, wie in Anſehung der Gröſſe, alſo ſonderlich auch in Anſehung der Vortreflichkeit.

§. 2.

* Z. E. Im Heſſ. Heb-Opfer, im 29 Stück, p. 862. in meiner Vorrede zur Erklärung der Epiſt. an die Ebräer, §. 54 p. 99. 100. und anderswo.

Digitized by Google

§. 2.

Nun hat man zwar daſſelbe gleich nach ſeinem Tode unter denen übrigen **Manuſcripten**, welche noch herausgegeben werden ſolten, in dem Verzeichniß ſeiner Schriften bey der **Leich-Predigt** num. 6. bekant gemacht; es haben ſich aber dennoch bisher verſchiedene Hinderniſſe gefunden, daß man mit demſelben denen Liebhabern der gründlichen und erbaulichen Rambachiſchen Schriften nicht eher dienen können. Denn auſſer dem, daß dis Werck etwas groß und koſtbar iſt, und folglich ein zimliches zum Verlag deſſelben erfordert wird, daher es nicht vor einen jeden Buchhändler geweſen wäre: ſo hat man erſt mit Fleiß andere Schriften, von denen man befürchten müſſen, daß etwa eigennützige Leute dieſelben auswärtig verſtümmelt ans Licht geben möchten, herausbringen wollen; dahingegen dieſes Werck, welches der ſel. Verfaſſer nur in Gieſſen geleſen, in weniger Händen ſich vollſtändig befunden hat, und, weil es in Halle nicht geleſen, auswärtig eben nicht alzu ſehr mag bekant worden ſeyn, auſſer dadurch, daß mans in Druck zu geben verſprochen hatte.

§. 3.

Es wird wol ein jeder alhier erwarten, daß ich einige nähere Nachricht von der **Beſchaffenheit** dieſes Wercks ertheilen werde: welches Begehren ich denn alhier erfüllen will.

§. 4.

Zum **Grunde** dieſer Academiſchen Vorleſungen hat der ſel. Verfaſſer geleget ſeines Herrn Schwieger-Vaters, des weltberühmten, in einem vier und ſiebenzig jährigen Alter annoch durch GOttes Gnade lebenden Herrn D. **Joachim Langens**, S. Theol. Prof. ord. und der Theol. Facultät Senioris in Halle, oeconomiam ſalutis euangelicam, eamque dogmaticam. Warum er dieſes Compendium theol. vor andern auserleſen hat, davon führet er ſelbſt in ſeinem gegenwärtigen Diſcurs, p. 5. folgende Urſach an: „Es iſt dieſes Compendium we„gen ſeiner bequemen **Ordnung**, (die ſo wol ad acuendum iudicium, „als ad iuuandam memoriam dienet) wegen ſeiner *Solidität*, **Deut„lichkeit** und **Kürtze** werth, recommendiret zu werden, und ſchickt „ſich vor vielen andern dazu, daß darüber auf Univerſitäten geleſen „werde.„

§. 5.

Bey dieſer Gelegenheit wirds hoffentlich erlaubt ſeyn, von der *Oeconomie* des Herrn D. **Langens** ſelbſt einigen hiſtoriſchen Unterricht

Digitized by Google

zu geben. Sie ist zum ersten mal 1728. herausgekommen. Denn als der Herr Verfasser im Jahr 1727. zu Halle ein Collegium theticum nach seiner eignen Methode laß, und denen Studenten (unter welchen ich mich damals mit befand) in die Feder dictirte, auch in einer Stunde wöchentlich durch Frage und Antwort wiederholete, entstund gar bald bey vielen (wie auch bey mir selbst) ein Verlangen, daß ers dem Druck überlassen möchte. Hierum wurde er von vielen ersuchet, zumal manche des Schreibens überdrüßig waren, und so geschahe es endlich, daß es im folgenden 1728 Jahr im Druck erschien.

§. 6.

Daß diese Arbeit des Herrn D. **Langens** wohl aufgenommen worden, kan man unter andern daraus einigermassen sehen, weil es bald wiederum aufgeleget werden muste, welches im Jahr 1730. zum **andern**, und im Jahr 1733. zum **dritten** mal geschahe: gleichwie auch, dem Verlangen vieler Liebhaber ein Gnügen zu leisten, er sich endlich selbst entschlossen, es in die deutsche Sprache zu übersetzen, unter der Aufschrift: *Oeconomia salutis dogmatica*, **oder ordentliche Verfassung aller zur christlichen und evangelischen Religion gehörenden Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten. Dem Verstande zur leichten Fassung und Beurtheilung, dem Gedächtniß zur vesten Behaltung, und dem Willen zur gesegneten Neigung, gemäß eingerichtet, und aus dem Lateinischen ins Deutsche von dem Verfasser selbst übersetzet: Mit einer zur Vorbereitung und öftern Wiederholung dienlichen Einleitung.** Halle 1738. in 8.

§. 7.

Es ist über dieses Buch des Herrn D. **Langens** gar bald theils auf einigen **Universitäten**, theils auf berühmten **Schulen** gelesen worden. Z. E. der hochberühmte Herr D. **Siegm. Jacob Baumgarten** hat im Jahr 1733. zu Halle, nach der Ordnung dieser Oeconomie, öffentlich vorgetragen vindicias dictorum classicorum exegetico-dogmatico-polemicas, nachmals hat er die gantze dogmatische Theologie, nach Anleitung dieses Lehr-Begriffs, abgehandelt: wie auch der Herr Geheime Rath Joh. **Jacob Moser** in seinem **Beytrag zu einem** *Lexico* **der igtlebenden Theologen**, 1 Theil p. 49. anmercket, daß er **über die wichtigsten Glaubens-Lehren nach Herrn Langens Anleitung** lese. Doch hat Herr D. **Baumgarten** nachgehends dieses Werck mit des sel. Herrn Past. **Freylinghausens** bekanten und

sehr

ſehr erbaulichen Grundlegung der Theologie (welche auch in die Lateiniſche Sprache überſetzet iſt) verwechſelt. So hat auch der itzige berühmte Senior zu Franckfurt am Mayn, Herr D. Heinrich Andreas Walther, als er noch zu Worms Prediger war, im Jahr 1731. darüber geleſen: wie ich geſehen aus ſeinem programmate de atheismo, omnis virtutis et honeſtatis hoſte, (Worms 1731. 4.) da er p. 8. alſo ſchreibet: Auditoribus, qui eccleſiae miniſterio ſeſe dicarunt, theologiam non *naturalem* ſolum, ſed et *reuelatam*, eamque tum dogmaticam, tum moralem, illuſtrabo. Sequar hic celeberrimi IOACHIMI LANGII *oeconomiam ſalutis euangelicam* an. 1728. et paullo poſt de nouo 1730. editam. Compendium elegi, quod propter methodum demonſtratiuam et ſtili elegantiam, (ita iudicant celeberrimi collectores actorum eruditorum *. vid. die neue Zeitungen von gelehrten Sachen de anno 1728. p. 719.) multis aliis longe praeferendum eſt. Habet namque, praeter ea, quae dixi, et hoc praecipuum, quod cum credendis agenda peculiari membro coniungat, ſicque ſimul moralis theologiae lineas primas exhibeat. Ingleichen hat auf dem Archi-Gymnaſio zu Soeſt in Weſtphalen der vormalige Rector daſelbſt, D. Juſt Weſſel Rumpäus, es zum Grunde ſeiner theologiſchen Collegiorum geleget: wie mir theils von einigen ſeiner Zuhörer, welche nachmals in Halle ſtudirten, erzehlet, theils aus des Herrn D. Langens Anzeige in einer Anmerckung zu des ſel. Herrn Baron von Canſtein Lebens-Beſchreibung D. Speners §. 12. p. 127. bekant worden. Ich ſelbſt habe im Jahr 1737. alhier in Gieſſen darüber geleſen, da ich doch ſonſt, nach dem Verlangen derer Zuhörer, lieber das compendium BAIERI, weil es alhier eingeführet iſt, und von allen Profeſſoribus Theol. ſeit vielen Jahren darüber geleſen worden, ** zu erklären pflege, damit es nicht ſcheinen möge, als wolte man eine Neuerung anfangen.

§. 8.

Sonſt können auch von der guten Aufnahme dieſes Inbegrifs der chriſtl. Glaubens-Lehre Herrn D. Langens ſo viele gar günſtige Urtheile, welche von demſelben ſind gefället worden, ein Zeugniß geben. Auſſer denen actis erud. und des Herrn D. Walthers geneigtem Urtheil, welches

* 1728. p. 382.

** Wie denn auch unſer ſel. Herr D. Johann Conrad Arnoldi eine διαταξιν praelectionum theologicarum, ex compendio theologiae poſitiuae BAIERIANO, in vſum auditorii collectam, in dreyen ſpeciminibus zu Gieſſen 1732. hat drucken laſſen: wie aus dem erſten Bande des Heſſ. Heb-Opfers p. 951. 952. zu erſehen.

welches wir ſchon vorher §. 7. gehöret, fällt mir anitzt ſonderlich bey des um die gelehrten Hiſtorie ſo ſehr verdienten, nunmehr ſeligen Hildesheimiſchen Superint. Herrn **Jacob Friedrich Reimmanns**, eines ſonſt ſcharfen Beurtheilers, Gutachten, welches er davon hat drucken laſſen in ſeinem catalogo bibliothecae theologicae ſyſtematico-critico p. 468. Es lautet alſo: In qua dictio pura, facilis, perſpicua. Ordo natiuus, ſi ab articulorum τριχοτομίᾳ diſceſſeris, quae ſcrupuloſius quaeſita videri queat. Res dilucide explanatae, dictis SS. opportune adlatis probatae. Et ad vſum in vita et fide praeſtandum accommodatae. Herr Prof. **Gottlieb Stolle** urtheilet in der Anleitung zur Hiſtorie der theol. Gelahrtheit p. 439. alſo davon: **Der** *Autor* **ſchreibt deutlich und** *neruoſe*, **und in der auserleſenen theol. Bibliothec** lieſet man folgendes Urtheil: „Wir bekennen, daß „uns inſonderheit wohl gefallen, daß der Verfaſſer ſich angelegen ſeyn „laſſen, den **Grund** und **Ordnung** des **Heyls**, ingleichen die **Gnade** „der **Rechtfertigung** und **Heiligung**, ſamt deren **Unterſcheid** al„lenthalben deutlich zu zeigen. So verdienet auch nicht weniger ge„lobet zu werden, daß er bey den Beweisthümern ſeiner Lehrſätze die „Sprüche der Heil. Schrift in gewiſſe claſſes eintheilet; über dis auch „die Beyſtimmung unſrer **Symboliſchen Bücher** hin und wieder anzu„führen nicht vergiſſet. Einige beſondre Gedancken und Anmerckun„gen, dergleichen wir unter andern p. 206. 210. 267. bemercket, ver„dienen weiter unterſuchet zu werden.„ So erinnere ich mich auch von einem noch lebenden Prediger dieſes Urtheil von dem compendio thetico des Herrn D. **Langens** gehöret zu haben, daß, wenn er auch ſonſt nichts, als daſſelbe, geſchrieben hätte, er ſich dennoch dadurch unſterblich würde verdienet gemacht haben. Wo ich nicht irre, hat auch der berühmte Göttingiſche Polyhiſtor theologus, Herr D. **Heumann**, dieſes Compendium an einem Orte ſehr gelobet.

§. 9.

In den **Unſch. Nachrichten**, wo dieſes Buch des Herrn D. **Langens** recenſiret worden, hat man freylich eins und das andere dabey ausgeſetzet. * z. E. 1) Man hat getadelt den Unterſcheid, welchen er gemacht hat bey den Worten der Einſetzung des Heil. Abendmahls zwiſchen der εὐλογίᾳ und εὐχαριστίᾳ, da ſie es im Gegentheil als ſynonyma

* Ich muß hierbey geſtehen, daß ich die Stellen nicht ſelbſt darin geleſen, ſondern ein benachbarter Prediger und guter Freund mir dieſes überſchrieben habe, daher, wenn nicht in allem die Meynung recht angeführet ſeyn ſolte, mir verhoffentlich niemand ſolches zurechnen wird.

ſynonyma anſehen, und deshalb die Oerter Matth. 14, 19. Marc. 6, 41. Luc. 9, 16. Joh. 6, 11. Matth. 15, 36. Marc. 8, 6. 7. 1 Cor. 14, 16. 17. welche ſolches beweiſen ſollen, anführen. Es hat ſich aber Herr D. Lange ſelbſt dagegen vertheidiget in der zweyten und dritten Edition ſeines compendii, da er p. 290. folgendes hinzugeſetzet hat: Ceterum aduerſus non neminis criticam ex opere b. CHEMNITII etc. harmonico in euangeliſtas ſurreptam, et ſcholiis hiſce friuole oppoſitam, vid. b. LYSERVS, mihi ὁμόψηφος tom. 2. p. 1088. ſeqq. *Quidam* εὐχαριστεῖν et ἐυλογεῖν *vnum idemque hic ſignificare arbitrantur, - - eſt tamen diſcrimen aliquod formale inter* εὐχαριστίαν *et* ἐυλογίαν etc. Woraus man alſo ſiehet, daß dieſes keine eigene und beſondere Meynung des Herrn D. Langens ſey, ſondern daß auch andere anſehnliche Theologen unſerer Kirche vor ihm eben alſo gelehret haben.

2) Anders wo, wo eine abermalige Recenſion zu finden, ſetzen ſie dieſes aus, daß er p. 31. πνεῦμα ἅγιον als einen beſondern modum reuelationis angiebet, welcher der reuelationi ſymbolicae entgegen ſtehe, und von derſelben unterſchieden ſey, gleich als wenn der Heil. Geiſt nicht auch bey dieſer concurriret habe. Allein das wird deshalb nicht geleugnet. Denn freylich bey allen Arten der göttlichen Offenbarungen hat ſich der Geiſt GOttes geſchäftig erwieſen; ſondern jene wird nur κατ' ἐξοχὴν alſo genennet, dieweil dabey der Heil. Geiſt unmittelbar auf den Geiſt der heiligen Patriarchen und Propheten wirckte, und durch eine inwendige Erleuchtung und Einſprache ihnen dasjenige entdeckte, was er durch ſie der Kirche GOttes offenbaren wolte: wie der ſel. Rambach in gegenwärtigem I Theil der Glaubens-Lehre p. 206. wo er eben dieſe Eintheilung ſich hat gefallen laſſen, es mit mehrerm erkläret. Und ſolte ich dencken, daß ſolches gantz unſchuldig ſey. Der vormalige berühmte Wittenbergiſche Theologus, D. Gottlieb Wernsdorf, wenn er in ſeiner Diſſ. de diuinis reuelationibus earumdemque varietate, cap. 3. §. 3. von der reuelatione immediata, eaque ſimplici redet, ſchreibt davon alſo: eſt illa quaedam Dei actio, qua SOLO Spiritus S. inſtinctu, ſine ſubſidio alterius creaturae, ſecreta ſua reuelat, ac nobis manifeſtat. Warum ſolte man nun nicht, quod *ſolo* Spiritus S. inſtinctu geſchicht, κατ' ἐξοχὴν πνεῦμα ἅγιον nennen können? zumal da bey den alten Ebräern dieſe Redensart רוח הקדש gar gewöhnlich geweſen iſt. Sonſt finde ich, daß D. Joh. Georg Neumann in ſeiner theol. aphoriſt. cap. 3. praecognitorum, aph. 11. p. m. 125. ebenfals, wie in den Unſchul-

digen Nachrichten geſchicht, denſelben Einwurf gemacht und geſchrieben habe: vetus ebraeorum diſtinctio, qua aliam reuelationem faciunt נבואה i. e. *prophetiam*, aliam רוח הקודש (in meiner Edition ſtehet הרוח da iedoch einem Wort, das in ſtatu conſtructo ſtehet, kein ה demonſtr. vorgeſetzet werden kan) ſ. *Spiritum S.* aliam אורים et תמים aliam בת־קול ſiue *filiam vocis*, vana et friuola eſt, ſiquidem *Spiritus S.* adflatus nec a *prophetia*, nec ab *Vrim* alienus fuit.

3) Will man die Meynung nicht gelten laſſen, welche p. 110. vorgetragen wird, als wenn es Marc. 5, 9. und Luc. 8, 30. thraſonica loquutio ſey, wenn der Satan geſagt, es ſey eine Legion böſer Engel in dem Beſeſſenen geweſen; ſondern man glaubet, der Teufel habe hier die Wahrheit geredet, ohne Zweifel um deswillen, weil ihn Chriſtus ſonſt würde wegen der Lügen beſtrafet haben. Allein dagegen möchte man können einwenden, daß, da Matth. 4, 6. der Satan die Worte anführet: er wird ſeinen Engeln über dir Befehl thun, und ſie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſſeſt, Chriſtus ihn dennoch nicht beſtraffet habe wegen der wichtigen Auslaſſung der Worte: auf allen deinen Wegen, da es allerdings auch eine Lügen war, daß dieſe Worte ſo in der Schrift ſtünden, wie ſie der Satan anführete. Uberdem hat Herr D. Lange nur geſetzet: vbi tamen adſertio daemonis de integra legione *videtur* eſſe thraſonica: wie er auch im Evang. Licht und Recht, 2 Theil. f. 159. über Luc. 8, 30. ſchreibet: ſo hat ſich doch auch der Satan, als ein ſtolzer Lügen-Geiſt, vermuthlich zahlreicher gemachet, als er war. Worin nicht weniger unſer ſel. Rambach mit ihm einſtimmig iſt, ſo wol in gegenwärtiger Glaubens-Lehre, als auch in ſeiner annoch ungedruckten Erklärung des Evangeliſten Matthäi und Marci, da er Marc. 5, 9. bey dem Wort λεγεὼν alſo ſchreibet: es waren freylich mehrere Teufel in dem Menſchen, wie Lucas bekennet Cap. 8, 30. aber der Lügner macht ſich viel gröſſer und zahlreicher, als er war, *vt Chriſto ſe opponeret, qui in ſcripturis* Dominus exercituum *dicitur*, und dem Volck ein Blendwerck zu machen.

4) Wird dem Herrn D. Langen übel gedeutet, daß er die Definition des liberi arbitrii aus D. Königs theol. poſit. genommen, welche er doch in ſeiner medicina mentis ſo ſehr getadelt habe. Allein es wird der Augenſchein lehren, daß die definition nicht gantz und gar damit übereinkommt; obſchon meiſtentheils eine Gleichheit ſich findet. Im König lautet ſie alſo: eſt facultas actiua voluntatis, qua illa

circa

circa obiectum agibile, positis omnibus ad agendum requisitis, indifferenter se habet, tum quoad speciem, tum quoad exercitium actus. Des Herrn D. Langens seine aber ist diese: Liberum arbitrium, seu ipsa libertas, est illa animae facultas, qua illa, positis omnibus ad agendum requisitis, libere se habet, tum quoad speciem, tum quoad exercitium actus; facultas, post lapsum instructa viribus ad spiritualia plane nullis, ad naturalia mediocribus. Der Ort in des Herrn D. Langens medic. ment. stehet part. 1. periodo 6. §. 17. p. m. 204. edit. 4. da er von diesem Buch, und sonderlich vom Artickel de libero arbitrio schreibt: Vbi auctorem non tantum cum Scholasticis simpliciter tricari, sed magnam quoque spinosae metaphysicae partem in paucula folia transsumsisse deprehendet, da er also nicht so wohl von der definition des liberii arbitrii beym König, als von der Ausführung selbst, redet, worin ein grosser Unterschied unter beyden ist. Bekant ists, daß auch andere vieles an der theol. positiua KOENIGII ausgesetzet haben; (Siehe Rambachs Theil dieser Glaubens-Lehre p. 137.) welches iedoch keiner von denselben, und also auch verhoffentlich nicht Herr D. Lange, so weit wird ausgedehnet haben, daß gar nichts gutes in dem Buche wäre. * Sonderlich haben verschiedene die Definitiones, als gründlich, wenn man die vielen Scholastischen Redensarten darvon nehme, gelobet: Daher der Herr D. Lange um so viel eher zu entschuldigen, daß er in einer Definition mit ihm geredet hat.

5) Daß

* Was der sel. D. Buddeus, was der Superint. Reimmann, was andere von dieser theol. positiua (welche einige ihr Positiv zu nennen pflegen) geurtheilet, kan man finden in des Herrn Prof. Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der theol. Gelahrtheit, Cap. 4. §. 37. p. 435. und in Herrn Michael Lilienthals theologischen Bibliothec, sect. 4. num. 54. p. 480. f. Herr Prof. Stolle aber urtheilet vor sich selbst also davon: Nach meinem Geschmack ist es nicht. Ich muß hierbey anführen, daß ich so wohl ein collegium MSt. über den König besitze, welches der sel. M. Georg Christ. Bürcklin (dessen Leben und Schriften ich zur andern Zeit g. G. ausführlich beschreiben werde, wie ich in meiner Nachricht von den itztlebenden Ev. Lutherischen und Ref. Theologen p. 34. not. c) versprochen habe,) mit eigner Hand geschrieben, als auch ein Exemplar von D. Königs theol. posit. ex edit. 7. 1684. welches durchschossen, und mit vielen Anmerckungen sehr sauber und leserlich, von itztgedachten M. Bürcklin beschrieben ist. Weil nun derselbe mit dem sel. Doct. MAIO von Durlach hieher nach Giessen gekommen ist, und fast alles demselben zu dancken hat, obgedachter Doct. May aber bald nach seiner Ankunft in Giessen im Jahr 1689. ein collegium theticum über den König, nach Anzeige des Lections-Catalogi, gehalten hat, so

5) Daß auch wegen der Materie von der Erleuchtung an Herrn D. Langens compendio etwas in den Unsch. Nachrichten erinnert sey, ist leicht zu erachten, da die innerlichen Streitigkeiten, welche seit funfzig Jahren in unserer Kirche auch wegen dieses Punctes gewesen, leyder! bekant gnug sind, und man wegen der Menge derer Schriften, welche deshalb herausgekommen, gar wohl ausrufen mögte: Ohe iam satis est! Unsers sel. Rambachs Erklärung darüber wird man in gegenwärtiger Glaubens-Lehre antreffen, gleichwie auch in seiner Moral-Theologie, cap. 2. §. 31-34. p. 412. sqq. Sonst ist bekant, daß Georg August Pachomius, oder der sel. D. Gustav Georg

komme ich nicht unbillig auf die Muthmassung, daß jenes Collegium bey D. Mayen gehalten, und theils aus demselben, theils aus dem beständigen Umgang mit ihm, eines und das andere bey dem Compendio sey geschrieben worden. Bey dem letztern finde nun folgendes merckwürdiges aufgezeichnet, welches, weil ichs noch nirgendwo gefunden, ich hier hersetzen will: Theologia positiua KOENIGS ex WILHELMI LYSERI, Doctoris theologi Wittebergensis, lectionibus est desumta, quas ipse in ordinem meliorem redegit, et concinniori methodo composuit. Eae lectiones, quae KOENIGIO materiam suppeditarunt, adhuc extant apud D. IO. MEISNERVM et D. ZIEGRAM. Und nachmals heists wiederum bey dem Namen D. Königs: ex WILHELMI LYSERI theologi scholis sua omnia hausit. Woher dieses D. May gehabt habe, weiß ich nicht. Wahrscheinlich muß ers in Wittenberg gehöret haben, da er die Theologie studiret, und auch bey dem hochberühmten D. Abr. Calovio im Hause und am Tisch gewesen ist. Ob nun dieses der Wahrheit gemäs sey, überlasse ich andern auszumachen, ingleichen ob das obgenannte Werck Doct. Leysers eben dasselbe systema thetico-exegeticum sey, welches D. Johann Georg Neumann 1701. zu Wittenberg herausgegeben. Und da ich vorher einiger Urtheile von dieser theol. posit. KOENIGII gedacht habe, so will hierbey noch anführen, was der sel. M. Bürcklin vor ein Urtheil, welches ohne Zweifel des D. Mayens seins wird gewesen seyn, dabey geschrieben habe: Iudicium de auctore. Indicis vices fere tantum praestat, quia capita religionis locosque theologicos breuissime tradit, et indicat magis, quam declarat diuisiones et causas. Praeterea dicta scripturae S. nimis cumulantur, et sine delectu adduntur, nec argumentandi vis aut neruus inde ostenditur. Audienda igitur potius cum explicatione viui doctoris, quam legenda priuata industria est. *Definitiones* saltim memoriae mandari possunt, quia vix habemus accuratiores, si eas exceperis, quae in SCHERZERI systemate habentur. Ingleichen hat Herr M. Bürcklin dabey angemerckt: In vindic. programmatis A. 1678. CALOVIVS hoc modo de hoc libello iudicat: sibi non displicere hanc theologiam positiuam, etsi nomine nouo splendeat, methodumque et tractationem perfectiorem, quoniam ab iis, quae olim in methodo disciplinarum, et in institutionibus theologicis adumbrauerit, discedat, desideret. Woraus man also siehet, daß selbst Calovius etwas daran auszusetzen gefunden habe.

Digitized by Google

Georg Zeltner in seiner Salome Christo adfini, h. e. synopsi logomachiarum, vt vulgo vocant, Pietisticarum, p. 159. auch in dieser Materie von der Erleuchtung verschiedene Wort-Streitigkeiten gefunden habe: welches sonderlich ein anderer, der sich nicht nennen wollen, aber doch ziemlich bekant worden, in einem eignen Tractätgen zu zeigen sich bemühet hat, unter der Aufschrift: *Pomum eridos in fumum abiens*, hoc est, verum et falsum in controuersia de notitia hominis impii, succincte ita demonstratum, vt, in eadem communiter vel meram logomachiam committi, vel in primum contradictionis principium impingi, pateat. 1727. welches von vielen sehr wohl ist aufgenommen worden, daher ich auch, weils rar ist, (wie ichs denn selbst nicht gedruckt, wol aber abgeschrieben von einem vornehmen Theologo empfangen habe) künftig G. G. im Hessischen Heb-Opfer wieder abdrucken zu lassen gedencke. Der Urheber dieser Schrift lehrete damals auf der Univ. Wittenberg, und ist sonst durch verschiedene Schriften bekant worden.

§. 10.

Wenn ich mein weniges Urtheil von dem compendio theol. dogmat. Langiano fällen soll, so ist, ausser dem, daß es weder zu groß, noch zu klein, auch darneben mit schönem Latein geschrieben ist, sonderlich folgendes, warum dasselbe werth halte:

1) Die **Methode**, wie ein jeder Artickel abgehandelt wird, ist vortreflich. Uber denselben findet man allemal zuerst *sedem* doctrinae, da die Haupt-Sprüche, so von der Materie handeln, nach der Ordnung der Bücher A. und N. T. angezeiget werden. Nachher kommt die *Definition*, wenn man sich dieselbe wohl einpräget, hat man bereits einen kurtzen Begriff von der gantzen Materie. Hierauf werden die Stücke, die in der Definition liegen, angezeiget, und nachmals durch die Numern und den Druck so unterschieden, daß man gleich, fast in einem Augenblick, den gantzen Artickel übersehen kan; Da man hingegen in Baiers oder Buddei und andern compendiis eine gute Weile zu lesen hat, bis man die Haupt-Momenta alle weiß und zusammen sammlet, die darin vorkommen. Dieses hat nun einen ungemeinen Nutzen theils in der Vorbereitung auf einen Artickel, theils in der Wiederholung und Behaltung desselben. Daher es in der Wahrheit gegründet ist, was Herr D. Lange auf dem Titel gesetzet hat, daß sie acuendo iudicio iuuandaeque memoriae accommodata methodo geschrieben sey. Dazu noch

2) Die dem gantzen Werck vorgesetzte *epitome Isagogica*, praeparationi et repetitioni inseruiens, (wodurch sich dieses compendium abermal von allen seines gleichen unterscheidet) schöne Dienste thun kan, welche zwar nur aus 4 Bogen bestehet, aber doch den gantzen Inhalt des compendii kürtzlich zusammen fasset.

3) Ist dis schön, daß er mit der Schrift beständig redet, und derselben Redensarten allenthalben, so viel möglich, sich bedienet hat. Daher es wol ein compendium theologiae scripturarium oder biblicum genennet werden kan, da hingegen nicht zu leugnen, daß es einige compendia theologica giebt, die mehr scholastica, Aristotelica et metaphysica genennet werden können, ob sie gleich auch die Schrift dabey anführen; aber doch so oft nicht mit der Schrift, als mit Schul-Terminis reden. Die nöthigsten davon wird keiner eben verachten, wie man denn auch dieselben in Herrn D. Langens Theologie finden wird; aber der Misbrauch der Schul-Redensarten ist mit der Zeit gar zu groß worden, worüber schon vorlängst die ansehnlichsten Gottesgelehrten unserer Kirche die bittersten Klagen geführet, und angemercket haben, daß man hierin von der Art, die Theologie zu tractiren, wie sie in Luthero, Matt. Chemnitio und andern alten Lehrern unserer Kirche zu finden ist, mit der Zeit, aus allzu grosser Liebe zur Scholastischen Philosophie, abgegangen sey. Siehe, was davon unser sel. Rambach in gegenwärtigem Wercke, I Theil p. 135. u. f. anmercket. Einer von denen, welche sich der Scholastischen Philosophie, und der Vermischung derselben mit der Theologie, sonderlich widersetzet, ist der grosse und um die Gießische Universität unsterblich verdiente D. Balthasar Mentzer, der älteste dieses Namens, gewesen, daher es kein Wunder, daß man ihn zu einem Ramisten gemacht hat. * Es fallen mir sonderlich anitzt zwey ** schöne Stellen bey, wo er den damals eingerissenen Misbrauch der Scholastischen Philosophie nachdrücklich bestrafet, und hingegen auf eine biblische Saft- und Kraft-Theologie dringet. Die erste Stelle findet man in einem carmine gratulatorio, welches der unter M. Martin Helvici Vorsitz gehaltenen diatribae de LXX. hebdomadibus Dani-

* Wie D. Georg Calixtus gethan. Siehe Dorscheï Iatronem theologum et theologum Iatrosem p. 194. sq. und Joh. Herm. von Elswich schediasma de varia Aristotelis in scholis protestantium fortuna, §. 24. p. 68. 69. welches et 10. LAVNOII Buche de varia Aristotelis in acad. Parisiensi fortuna vorgesetzet hat.

** Die dritte Stelle will ich nicht anführen, weil man sie bey dem Herrn von Elswich l. c. p. 68. lesen kan. Sie ist aus der Zuschrift des Anti-Crocii genommen.

Digitized by Google

Danielis * angehänget iſt, und daher auch tom. 6. der criticor. ſacr. f. 499. ſich befindet, und alſo lautet:

Dum vetſant alii Thomamque, Occamque, Scotamque,
Albertique ſtudent ſubtilia dogmata magni,
Mirandaſque ſcholae mendacia voluere nugas,
Aetatisque virescentis male perdere florem,
Mens melior ſanctam ſuaſit tibi diſcere linguam,
Et ſacros verſare libros noctuque diesque,
Et verum ſenſum diuini inquirere verbi.
Perge ita. Namque Dei verbum ſapientia vera eſt,
Annos cui fas eſt noſtros impendere totos.

Die andere Stelle lieſet man in ſeinem examine cenſurae Crocianae p. 171. 172. edit. Giſſae 1623. oder in ſeinen operibus latinis, tom. I. p. 793. da er alſo ſchreibet: Et videntur mihi optime de *eccleſia* mereri illi, qui piam iuuentutem a ſtudiis peregrinis reuocant ad *fontes Scripturarum* probe cognoſcendos, vt ex iis ſolis hauriant, quicquid de Deo et noſtra ſalute Deus ipſe nobis reuelauit, et vt diſcant ſuam loquendi rationem conformare ad eam normam, quam Spiritus Sanctus nobis praeſcripſit. Scholaſticae Theologiae ſtilus horridior, et ſpinoſior rerum tractatio, et *mixtura Philoſophiae cum Theologia*, abſterrere nos merito debet a labore illo et longo et moleſto, qui tot euoluendis magnis voluminibus impenditur, magna cum iactura temporis et floreniſſimae aetatis detrimento, cuius exitus tandem eſt ſera poenitentia. Quid enim ex illis ſolidae doctrinae, quid efficacis conſolationis percipitur? *Linguarum* igitur et verarum ſcientiarum ſtudium recte commendatur, vt ad optimos quosque auctores veteres accurrant ſtudioſi adoleſcentes, et ex ipſis fontibus bibere malint, quam ex lacunis caenoſis et turbidis lambere. Et eſt ſine dubio illud optimum in academiis exercitium, vt aſſuefcant diſcentes ſermone puro et eleganti, et in diſſerendo teneant hunc modum, vt res vtiles et neceſſarias proponant, totamque diſputandi rationem dirigant ad explicandam, et illuſtrandam *ſcripturam diuinam*. Sicut enim qui pro concione ſacra meras allegorias, aut hiſtorias profanas tractat, placere fortaſſe poteſt curioſis auditoribus, grauibus autem et cordatis Chriſtianis minime ſatisfacit: ita qui ex Cathedra Theologica effundunt non niſi axiomata Metaphyſica, et concluſiones

* Siehe von derſelben das Heſſ. Sch. Opfer, im 2 Bande, p. 524 num. 5. n

cluſiones Thomiſticas, et ſubtilitates Stoicas (ſoll wol heiſſen Scoticas) eosne ego dicam implere officium Theologorum? et docere ſacram ſcripturam? et interpretari Codicem Biblicum? Sed quo prouehor? Haec tamen in medium attuli, vt pietatis ſtudioſos paterne dehortarer, ne florem aetatis perderent in *pelago Scholaſticorum Metaphyſico* emetiendo, *quod magnam partem Doctrinae Theologicae abſorpſit*, et inprimis ad ſe traxit praecipua illa capita de ſummis Myſteriis, SS. Trinitatis, et vnionis duarum naturarum perſonalis in Chriſto: ex quo quantum decedat diuinae veritatis candidae ſimplicitati, et puritati, paucis verbis explicare non poſſum. Dei Triunius et Chriſti cognitio ex rationis, quibuscunque titulis et encomiis ſuperbientis, et humanae ſapientiae fonte, hauriri non poteſt. Quam doctrinam ſi accommodare velis ad menſuram tui intellectus et ſubiicere regulis communibus dialecticorum, quid tandem myſterii in ea relinquetur? Nam quod naturae, et rationi, et eius legibus ſubeſt, myſterii nomen non meretur, quod ſola fides capit, et expendit, non iuxta rationis dictamen, ſed iuxta verbum Dei nobis in ſcripturis reuelatum. Vtinam haec, quam dixi, *de rebus diuinis ex ſola ſcriptura diſputandi ratio* paſſim vigeat et floreat, in qua ſolum Dei verbum proferatur, audiatur, explicetur, et credatur, tunc bene feliciterque cum Eccleſia, et cum Academiis agetur, et Dei nomen pie celebrabitur, et veritas diuina glorioſe triumphabit. Und ſo haben auch ſonſt iederzeit kluge, und um das wahre Wohlſeyn der Kirche bekümmert geweſene Theologen mehr auf diejenige Art, die Gottesgelahrheit zu lehren, gehalten, wenn dieſelbe mit Schriftmäßigen, als mit metaphyſiſchen Redensarten vorgetragen wird. Und das iſts, wo ich nicht irre, das ſonderlich Herr D. **Lange**, und mit ihm andere, an D. **Königs** theol. poſitiua haben auszuſetzen gefunden. Davon im vorhergehenden §. 9. num. 4.

4) Iſt dis compendium des Herrn D. **Langens** mit einer guten **Beurtheilungs-Kraft** und reifer Meditation geſchrieben.

5) Iſt ſonderlich alles zur **Ausübung in der Gottſeligkeit** angewendet, als welche freylich der Endzweck der gantzen Lehr-Theologie (theologiae dogmaticae) gleichwie auch der Lebens-Theologie (theologiae moralis) ſeyn ſoll, nicht aber, daß mans blos wiſſe, oder an müßigen Speculationen ſich vergnüge. Davon des ſel. **Chriſtoph Scheiblers** * Vorrede zu ſeiner aurifodina theol. verdienet geleſen zu werden,

* Von deſſen Leben, Schriften und Verdienſten ich ausführlich gehandelt im 2 Bande des Heſſ. Heb-Opfers, p. 374 f.

werden, da sie fast gantz hiervon handelt. Ja es hat der Herr D. Lange selbst bey solchen Materien, die sonst gantz speculativisch zu seyn scheinen, den vielfältigen Nutzen derselben zu einem heiligen Leben kürtzlich angezeiget, wie z. E. bey denen göttl. Eigenschaften geschehen: weshalb er bereits von andern ist gelobet worden. *

6) Führet er auch hin und wieder die Symbolischen Bücher unserer Kirche an, in welche also einer gantz unvermerckt eingeleitet wird. Und da Herr D. Lange ein so grosser Exeget ist, welches ihm wol niemand wird abstreiten können, so ist auch darin ein Vorzug dieses compendii vor vielen andern, daß er solche Oerter der Schrift an ihren gehörigen Oertern angeführet hat, die dasjenige wircklich beweisen, was sie beweisen sollen, da sonst nicht geleugnet werden kan, daß auch wol in den besten compendiis und systematibus manche Schriftstellen beygebracht werden, die eigentlich dasjenige nicht sagen, was sie sagen sollen, wenn man sie nach den Exegetischen Regeln betrachtet. Es hat dieses der selige Herr D. Joh. Gottlob Pfeifer gar schön ausgeführet, mit vielen angebrachten Exempeln, in der Vorrede zu unsers berühmten Christoph Scheiblers aurifodina theol. oder theologischen und geistlichen Gold-Grube, das ist, deutschen theologia practica, §. 14. u. f. ingleichen der sel. Herr D. Rambach in seiner ausführlichen und gründlichen Erläuterung über seine eigene instit. herm. sacrae, im 1 Theil p. 333. 341. und im 2 Theil p. 247. wie auch der berühmte Herr D. Siegmund Jacob Baumgarten in der Diss. de dictis Script. S. probantibus, welche zu Halle 1735. herausgekommen. Doch wie nichts auf der Welt gantz vollkommen ist, so mag auch wol in diese Oeconomie in einem und anderm Exempel ein Versehen eingeschlichen seyn, z. E. p. 79. wird der Ort 1 B. Mos. 24, 7. angeführet, als ob er von einem erschaffenen Engel handle, da doch vielmehr vom unerschaffenen Engel, dem Meßia, die Rede ist, wenigstens nach der eignen Erklärung des Herrn D. Langens. Denn in seinem Mosaischen Licht und Recht schreibt er darüber also: „Den „Engel des HErrn, welchen Abraham seinen, des HErrn, Engel „nennet, verstehet man alhier billig vom Meßia, weil sich derselbe „schon

* Als von Herr Georg Venzky in der Vorrede zu Samuel Clarks geistlicher Reden, 1 Theil, §. 1.

„schon bisher bey dem **Abraham**, als der Engel des HErrn, **mehrmal** „geoffenbaret, **auch** sein Werck hernach mit seinen Kindern **und** Kindes„Kindern, Isaac, Jacob und Joseph u. s. w. **gehabt** hat. Und eben „dieser ist der Engel, von dem Jacob sagte, **daß er ihn erlöset habe von** „**allem Ubel**, und von dem er den Kindern Josephs allen Segen an„wünschte c. 48, 16. der Engel, von dem GOtt 2 B. Mos. 23, 20. zu „Mose sagte: **Siehe, ich sende einen** (oder den) **Engel vor dir her,** „**der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort,** „**den ich bereitet habe.** u. s. „ Wie es also auch Herr Pastor **Christoph Starcke** in seinem kurtzgefaßten Auszug der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher A. T. im 1 Theil p. 370. von dem unerschaffenen **Engel des Bundes verstehet, der ihm so oft erschienen, und eines Wesens mit GOtt ist, und Luthern, Calvin, Musculum, Spenern** und andere vor diese Meynung anführet. Manchmal sind auch wol sehr wichtige Oerter, nach meiner wenigen Einsicht, unter den vorgesetzten Schriftstellen ausgelassen worden, z. E. von der **Taufe**, Tit. 3, 5. (welcher Ort iedoch hernach in der Abhandlung selbst angeführet wird) und von der **Rechtfertigung**, wo p. 347. nach meiner Erkenntniß, sonderlich die erste sehr merckwürdige Stelle 1 B. Mos. 15, 6. (welche Paulus in der Epist. an die Röm. Cap. 4, 3. so weitläuftig anführet und zum Grunde des gantzen Capitels legt,) und Habac. 2, 4. **Der Gerechte wird seines Glaubens leben**, noch hätte hinzu gesetzet werden können. Von welchem letzten Ort der sel. **Rambach** in der **Kirchen-Historie des A. Test.** 2 Theil p. 477. schreibt: **Sein** (Habacucs) **Haupt-Spruch ist: Der Gerechte durch den Glauben wird leben, welchen Paulus in seinen Briefen so fleißig allegiret, und ihn in der Lehre** *de iustificatione* **fast zum Grunde setzet.** Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Ebr. 10, 38. So würde ich auch zu denen Sprüchen von der **Auferstehung der Todten** sonderlich aus dem A. T. noch den Ort Ps. 90, 3. hinzufügen. Doch alles dieses sind Kleinigkeiten, die dem grossen Werthe dieses Buchs nichts benehmen. *

§. 11.

* Sonst habe noch bemercket, daß p. 408. in dem scholio, wo die contenta articuli 3. angeführet werden, ausgelassen sey das 10 Stück, nemlich *Sedes officiorum omnium.* Daß der articulus de sanctificatione nicht an einem Orte stehe, wie

§. II.

Nachdem ich nun gezeiget, was vor ein compendium in diesem Collegio thetico vom sel. Rambach ist zum Grunde geleget worden: so muß auch ferner darthun, auf was vor Weise ers abgehandelt habe.

1) Ist alles deutlich, ordentlich von Stück zu Stück, wie es in dem Langischen Wercke folget, und gründlich, nach der dem sel. Verfasser gantz eignen Art, erkläret und erläutert, anbey mit vielen Gedancken, die in diesem compendio nicht zu finden sind, bereichert worden.

2) Weil in Giessen sonst des sel. D. **Baiers** comp. theol. positivae gewöhnlich ist, wie vorher §. 7. gedacht worden, hat er solches nicht gantz bey Seite gesetzet, sondern vielmehr zum öftern dabey zu Rathe gezogen, daß es also zugleich mit als ein Collegium theticum in BAIERVM angesehen werden kan. Man sehe, was er selbst zu Anfang dieser Glaubens-Lehre p. 5. davon sagt, ingleichen, was unten §. 15. aus dem lections-catalogo desfals zu lesen ist.

3) Diejenigen Wahrheiten, so aus der **Vernunft** erläutert werden können und müssen, hat er allemal aus derselben hinlänglich erkläret, als z. E. von der **natürlichen Theologie**, von der **Unsterblichkeit der Seelen**, von **GOtt**, nach seinem **Wesen** und **Eigenschaften** ꝛc. Dabey er sich fleißig des **ersten** und zum Theil auch **zweyten Theils der Betrachtungen über die Augsburgische Confeßion** des nunmehr sel. Herrn Probst und Consistorial-Rath **Reinbecks** bedienet hat: wie er denn auch sonst bey andern Artickeln nicht selten gewiesen, ob und wie weit die Vernunft aus ihrem Lichte etwas davon erkenne.

4) Bey Anfang eines ieden Artickels hat er den sedem doctrinae biblicam, nach Anleitung Herrn D. **Langens**, gar schön gezeiget, ist die

wie er sonst pflegt in den compendiis abgehandelt zu werden, konte wegen der besondern Methode und Einrichtung derer Artickel nicht wol anders seyn. Endlich habe manchmal gewünschet, daß ein Register über die dicta probantia, in sedibus classicis allegata, hinzugefüget wäre, und daß das Register der Materien etwas vollständiger wäre, als welches ich bey öftern Gebrauch dieses Buchs hin und wieder mangelhaft befunden, und in meinem Exemplar vollständiger gemacht habe.

die Oerter, die daſelbſt angeführet ſind, nach der Ordnung durchgegangen, hat einige derſelben kürtzlich, die vornehmſten aber ausführlich erkläret; ſo daß man hier zugleich ein kurtzes, aber ſchönes collegium *exegeticum* in dicta probantia et claſſica findet. * Dabey hat er wol manchmal noch einige Sprüche hinzugefüget, die nicht in Herrn D. Langens Buche ſtehen, und dieſelben nicht weniger ausgeleget, folglich hat er das ſyſtematiſche Studium mit dem bibliſchen und exegetiſchen gar genau verbunden. Davon D. Joh. Fecht vormals eine diſſ. theol. de ſtudii biblici cum ſyſtematico connexione geſchrieben hat, welche in D. Joh. Gottlob Pfeifers celeberrimorum theologorum conſiliis theologicis p. 358. f. wieder aufs neue gedruckt iſt. * *

5) Er

* Wir haben verſchiedene nützliche Schriften über die dicta ſcripturae probantia, als 10. THILONIS medullam theologiae vet. teſt. exegeticae, thetico-polemicae ac homileticae, ſeu epitomen bibliorum regiorum, criticorum, exegeticorum et vindicatorum, quantum ad dicta vet. teſt. claſſica numero 325. quatuor ſectionibus pertractatam. Leipzig 1680. 4. und zum andern mal 1683. (aus welchem ziemlich groſſen Werck der ſel. M. Georg Chriſtian Bürcklin einen Auszug gemacht hat, unter dem Titel: Veteris teſtamenti ſuccus: id eſt: CD oracula cardinalia in 10. THILONIS medulla theologiae vet. teſtamenti exegeticae, thetico-polemicae ac homileticae, cum *Schmidianae* latinae verſionis expreſſione accentuum et theſibus theologicis, ad ebraicorum collegiorum vſum edita a M. B. Gieſſen, 1698. 4.) Seb. Schmidts collegium biblicum prius (in dicta V. T.) et poſterius (in dicta N. T.) D. Joh. Heinr. Mayens diſſertationes ſacras, in quibus ſelectiora V. T. oracula ſecundum ſeriem locorum theol. explicantur, und ſeine theol. propheticam, ex ſelectioribus V. T. oraculis, ſecundum ſeriem locorum theol. diſpoſitis, - - anno 1690. ſub titulo diſſertationum SS. inchoatam, nunc vero auctam atque completam. Franckf. am Mayn, 1710. 4. Joh. Wilhelm Baiers, des jüngern, analyſin et vindicationem illuſtrium Script. S. dictorum, ſecundum ſeriem locorum theol. Franz Julii Lütkens collegium biblicum, D. Jonä Conrad Schramms ſynopſin corporis doctrinae Iulii, Helmſtädt, 1712. 4. alwo einem ieden Artickel ein dictum probans vorgeſetzt und erkläret iſt. Mehrere kan man finden in des ſel. Herrn D. Rambachs inſtit. herm. ſacrae lib. 3. cap. 9. §. 9. p. 716. 717. Hieher gehöret auch, daß in etlichen ſyſtematibus theol. ein und anderer Ort zu Anfang eines ieden Artickels erkläret iſt, z. E. in Petri van Maſtricht theoretico-practica theol. Sonſt hat Herr Joh. Chriſtian Clodius, Prof. LL. OO. zu Leipzig, vor kurtzem am Ende ſeiner Vorrede zu Jac. Guſſetii lex. ling. ebr. ein collegium duplex biblicum, quo dicta claſſica Vet. et N. T. exegetice, thetice et polemice ſec. LL. Theol. pertractantur, verſprochen.

** Siehe auch des ſel. Herrn Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Röm. p. 176.

5) Er hat allemal bey allen Materien die beſten und auserleſenſten **Autoren**, ſo davon gehandelt, namhaft gemacht.

6) Nicht weniger findet man von denen vornehmſten und nothwendigſten **Lehr-Streitigkeiten** zu Ende eines ieden Artickels in dem vſu elenctico einen kurtzen Vorſchmack, dabey er ſonderlich ſich befliſſen, den **Urſprung des Irrthums** gründlich zu entdecken. Bisweilen iſt auch wol ein beſondrer *appendix polemica* angehänget worden.

7) Wird man allenthalben in dieſer Glaubens-Lehre manche Materien finden, die man in vielen compendiis und ſyſtematibus theolog. vergeblich ſuchen wird. Die Schrift iſt ein unerſchöpflicher Brunnen, und wer in derſelben mächtig iſt, wird auch in der dogmatiſchen Theologie manche glückliche Entdeckungen machen, ob er ſchon keine neue Glaubens-Artickel erfinden wird.

8) Das **Haupt-Werck** aber bey dieſer, gleichwie bey allen andern Schriften des ſel. **Rambachs**, iſt, daß er alles hat zur wahren *Erbauung* anzuwenden geſucht, und allenthalben gezeiget, wie man theils ſelbſt alles in die Ausübung bringen ſolle, damit unſere Gottesgelahrtheit eine thätige ſeyn möge, theils dergleichen Wahrheiten andern wiederum auf eine erbauliche Art vortragen könne, daher er ſonderlich die vſus doctrinae weiter ausgeführet hat. Hierbey iſt ihm ungemein zu ſtatten gekommen, daß er ein ſtarcker Moraliſt geweſen, daher er allenthalben den Nützen der **Moral** auch in der Evangeliſchen **Glaubens-Lehre** gar ſchön gezeiget, und dasjenige ausgeübet hat, was der ſel. Herr D. **Chriſtian Münden** in ſeiner disquiſitione de theologia morali in inſtitutionibus theologicis a theologia dogmatica non diuellenda, (welche er ſeinen ſelectis theſibus theologicis, vniuerſam doctrinam chriſtianam exhibentibus, zu Helmſtädt 1730. 8. vorgeſetzet) gefordert hat, daß man nemlich die **Dogmatiſche** und **Moral-Theologie** nicht gantz von einander trennen ſolle, ob man

p. 176. und die Erläuterung über ſeine eigene inſtitutt. herm. ſacrae, 2 Theil p. 246. 247. da er ſchreibt: Ob wol die Theologia eine Frucht des *ſtudii biblici* iſt, ſo bietet ſie doch auch, wieder dem *ſtudio biblico* die Hand. Eines wächſt zugleich aus dem andern auf, und alſo kan man eine aus der Theologie geſchöpfte Wiſſenſchaft ſehr wohl in der *exegeſi ſcripturae ſacrae* gebrauchen.

ſchon eine iede beſonders abhandeln könne. * Siehe auch Herrn D. Joh. Caſpar Haferungs diſp. theol. de theologo non tantum theoretico, ſed et practico, Wittenberg 1738. Hierbey kan ich nicht umhin, folgende vier theſes des Hochberühmten und Grundgelehrten noch lebenden Heidelbergiſchen Theologen, Herrn D. Johann Heinrich Hottingers (von deſſen Leben und Schriften ich künftig S. G. im zweyten Theile meiner Nachricht von den iztlebenden Evang. Luth. und Reformirten Theologen handeln werde) anzuführen, welche er ſeiner primorum elementorum cognitionis veritatum ſecundum pietatem ad ſpem vitae aeternae capiti II. de *ſcriptura Sacra*, ſiue legibus oeconomiae ſalutis (Heidelberg 1738. 8.) angehänget hat, da die vier erſten corollaria ex theologia morali alſo lauten:

1) Theologia didactica et moralis ſunt ſtudia coniunctiſſima.

2) Quae hinc Deus coniunxit, ſcholae ſeparare non debent.

3) Illa ſine hac corde; haec vero absque illa capite caret.

4) *Fauſtum omen habetur, quod hodie ſtudium theologiae moralis inter proteſtantes certatim tractetur.* Da freylich nicht geleugnet werden mag, daß vor 100. Jahren ſtatt der theologiſchen Moral, die Strei-

* Der itzige berühmte und gelehrte Halliſche Theologus, Herr D. Siegmund Jacob Baumgarten, mein vormals wertheſter Univerſitäts-Freund, ſchreibt hiervon gar gründlich in ſeinem Unterricht vom rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten, oder theologiſchen Moral, in der vorläufigen Einleitung, §. 4. p. 11. alſo: „Weil die Theologia „in der Schrift eine Erkenntniß der „Wahrheit zur Gottſeligkeit heißt, „Tit. 1, 1. 1 Tim. 6, 3. ſo kan die gantze „Theologie eine practiſche Lehre und „Moral genannt werden: da aber doch „einige Wahrheiten derſelben von GOtt „und ſeinem Verhalten gegen uns han„deln, welche nur auf eine entfernte mit„telbare Weiſe in die Beſtimmung unſers „Verhaltens einflieſſen, davon andere „hingegen eigentlich und unmittelbar „handeln, deren jene, Glaubens-Leh„ren oder dogmatiſche Wahrheiten, „dieſe, Lebens-Pflichten oder moraliſ„ſche Wahrheiten genannt werden, ſo „können dieſe zwey Arten von theologi„ſchen Wahrheiten zwar wol zuſammen „behalten, aber auch noch füglicher beſ„ſonders abgehandelt, doch nie gantz „von einander getrennet werden.

Streitigkeiten in der Protestantischen Kirche gar zu sehr getrieben worden. *

§. 12.

Ich muß von gegenwärtiger Dogmatischen Theologie, und wie sie entstanden, noch einige historische Umstände berichten. Daß sie ein in Giessen vom sel. Herrn D. Rambach gehaltenes collegium theticum in sich halte, zeiget bereits der Titel und §. 1. und 4. dieser Vorrede. Da er sehr accurat in allem gewesen ist, und bey seinem MSt. immer angemercket hat, wenn er ein Collegium angefangen, und wenn ers geendiget, so will solches um des §. 15. anzuzeigenden Endzwecks willen, als ob man fremde Schriften unter seinem Namen herausgebe, hieher setzen. Er hat es angefangen den 14 May, 1732. und auf seinem MSt. diesen Titel geschrieben: Lectiones in theologiam dogmaticam duce ven. D. *Ioach. Langio* in oeconomia salutis, coeptae d. 14. Maii 1732. in academia Giſſenſi. Unten drunter hat er seinen Namen gesetzet. Er war zwar anfänglich willens, wie er auch im I Theil p. 1. angezeiget, es in Jahres-Frist zu Ende zu bringen; allein es war solches nicht möglich, und verflossen fast zwey Jahr darüber, indem ers erst den 3 April 1734. endigte.

§. 13.

Die Ursachen, warum er so lange darüber gelesen, sind leicht zu finden. Er wolte gern denen Herren Zuhörern was vollständiges liefern, wie dieses gedruckte Werck selbst zur Gnüge ausweisen wird. Da war es nun nicht möglich, so geschwind dis Collegium zu Ende zu bringen. Es hatte auch der sel. Verfasser nicht die Weise, durch einen discursum extemporaneum so wichtige Wahrheiten zu erläutern, und, quidquid in buccam venit, herzusagen; sondern er bereitete sich allemal mit grossem Fleiß auf eine iede Stunde, schrieb alles aufs genaueste auf, und laß also sehr gründlich. Endlich so hatte er anfänglich nicht mehr als wöchentlich vier Stunden dazu ausgesetzet; im Sommer aber 1733. nahm er alle Wochen noch zwey Stunden dazu des Nachmittags von 3 bis 4. am Montage und Donnerstage, und

* Wie auch Herr D. Baumgarten in der Theologischen Moral, in der vorläufigen Einleitung, §. 10. p. 18. bemercket.

Digitized by Google

und endlich auch noch an etlichen Tagen von 11 bis 12. Weil der sel. Herr Autor selbst hin und wieder von den Ursachen geredet hat, warum das Collegium etwas länger worden, so will davon aus seinem eigenhändigen Manuscript eins und andere hersetzen. Als er den 12 Nov. 1732. das dritte Membrum anfing, hielt er dabey folgenden Discurs: „Wir haben bisher die zwey ersten Membra unsers Compendii absoluiret, davon das erste de salutis cognoscendae principio, das zweyte de salutis auctore, Deo, gehandelt hat. Es haben diese beyden Membra eine solche Menge von den wichtigsten Materien in sich gefasset, daß vom 14 May an (da diß Collegium angegangen) bis heute auf den 12 Nov. ein halb Jahr damit zugebracht werden müssen; dieweil wöchentlich nicht mehr, als vier Stunden darauf gewendet werden können. Daß ich in den lectionibus über diese zwey Membra etwas unnützes und überflüßiges vorgebracht haben solte; das wird wol niemand von den Herren Auditoribus zu behaupten sich getrauen. Daß ich aber auch diese wichtigen Materien nicht superficialiter tractiret, sondern von einer ieden einen deutlichen und completen Begriff zu geben mich äusserst bemühet habe, das wird hoffentlich von verständigen Auditoribus nicht übel gedeutet, sondern als eine Wirckung der Fidelität mit allem Danck erkant werden. Hat iemand dabey noch einige desideria, so wird es ihm allezeit frey stehen, mir solche zu entdecken, da denn bey den folgenden Membris nach aller Möglichkeit, darauf reflectiret werden soll. Dagegen werden auch die Herren Auditores mir erlauben, daß ich meine desideria, die ich bey diesen lectionibus habe, vorbringe.

„1) Kan dis wol einem treuen und fidelen Lehrer nicht anders als nahe gehen, wenn er siehet, daß sein *Auditorium* gleich ist dem Monde, der bald voll, bald halb voll ist; da er doch auf seiner Seite immer einerley Fleiß beweiset, sich auf alle seine Lectiones mit aller gebührenden Application zu praepariren. So lange diese böse Gewohnheit auf dieser Universität nicht cessiret, daß heute viel, morgen wenig Auditores in einem Collegio sind, so kan man sich keine Hoffnung machen, daß hier capable und tüchtige Subiecta zum Dienst der Kirche Gottes werden erzogen werden. Denn diese häufigen interruptiones der Collegiorum können nichts anders, als mancam et mutilam scientiam nach sich ziehen, dieweil man nichts in seiner rechten Connexion und Ordnung lernet, welches doch die Seele des Studii theol. ist.

„Daraus

„Daraus werden miſerable Stümper, die nachgehends im examine „mit Schimpf und Schande beſtehen müſſen. Ich weiß, daß die mei„ſten ſehr accurat ſind, wünſche aber, daß ſich durch deren gutes Exem„pel auch die übrigen zu einer gleichen löblichen Standhaftigkeit excitiren laſſen.

„2) Deſiderire ich dieſes, daß die Herren Auditores collegii „thetici nicht fleißig fragen und conferiren, wie dis und jenes zu ver„ſtehen ſey. Denn dis ſcheinet mir ein criterium zu ſeyn, daß man zu „Hauſe nicht fleißig meditiret und nachdencket, ſondern es dabey gnug „ſeyn läſſet, wenn man nur die lectiones angehöret, oder, wenns weit „kommt, ſie aufs Papier niedergeſchrieben. Würde man zu Hauſe „ſein darüber meditiren, ſo würden ſich wol hin und wieder dubia „hervorthun, und dadurch würde man angetrieben werden, den do„centem darüber zu conſuliren.

„Ich hoffe demnach, daß die Herren Auditores in dieſen bey„den Stücken ihr eigen beſtes hinfort beſſer bedencken, und nicht nur „dieſe lectiones conſtantius frequentiren, ſondern auch zu Hauſe „fleißiger darüber meditiren, und die in ſolcher Meditation vorkom„mende dubia fein communiciren werden, damit ſie ihnen benommen „werden können. Wollen ſie ſolche zuweilen auch ſchriftlich aufſetzen und „mir zuſtellen, ſo können ſie auch wol publice in der folgenden Stunde „beantwortet, und alſo mehrern zugleich gedienet werden. Ich ver„ſpreche denn auch an meiner Seite in dem bisherigen Fleiß und Treue „unermüdet fortzufahren, und dieſe lectiones immer mehr alſo ein„zurichten, daß ſie daraus einen wahren Nutzen ſo wohl anitzt, als in „ihrem künftigen Amte verſpüren können.

Den 27 Jenner 1733. bey Anfang des 4 Membri, ließ er ſich alſo vernehmen: „Wir haben nun, unter dem Beyſtand GOttes, „ſeit vorigen Pfingſten 3 membra unſers compendii thetici abſoluiret. „Da aber ein jedes Membrum 3 Artickel in ſich begreift, ſo ſind in „ſolcher Zeit 9 Artickel der Theologie abgehandelt worden: Art. 1. „de theol. ac religione naturali. 2. de theol. ac relig. reuelata, ſo „wol iudaica, als chriſtiana. 3. de ſcriptura S. 4. de Dei eſſentia. „5. de myſterio trinit. 6. de diuinitate filii et Spiritus S. 7. de crea„tione. 8. de imagine Dei. 9. de prouidentia. Diejenigen, die den

Digitized by Google

„Discurs, welcher über diese 9 Artickel gehalten worden, calamo ex„cipiret haben, die werden hoffentlich gnugsam überzeuget seyn, daß „die Zeit, die darauf gewendet worden, nicht übel angewendet „sey. Ein mehrers will ich nicht sagen, der ich mir am besten bewust „bin, mit welchem Fleiß und Treue ich bisher diese lectiones theti„cas gehalten habe. Uber so wichtige Materien hinzufahren, und „dieselben durch einen discursum extemporaneum so obiter zu illu„striren, ist mir nicht gegeben; sondern da wenige von den Herren „Auditoribus ein Collegium theticum mehr als einmal hören, so „halte ich, ein docens sey verbunden, es also zu lesen, daß sie auf die „gantze Zeit ihres Lebens, auch in ihrem künftigen Amte, einen reel„len Nutzen davon haben können; da es nicht darauf ankommt, ob „es ein halb Jahr oder was länger währet. Und in diesem Fleiß „werde ich denn nun auch ferner unverrückt fortfahren; dabey ich „mir denn auch der Herren Auditorum fernern Fleiß, Assiduität „und Danckbarkeit ausbitte, mit der gewissen Versicherung, daß „sie solches niemals gereuen werde, sondern daß sie künftig (wenn „sie es zum Theil auch itzo noch nicht erkenneten) GOtt für diese Ge„legenheit loben und preisen werden.

Wie er den 14 Dec. 1733. den Anfang der 2 Section des andern Artickels im 7 Membro machte, erklärte er sich wegen der Länge dieses Collegii also: „Wir haben am Ende der vorigen Woche „den Artickel de *iustificatione* absoluiret, und sind dadurch dem Ende „des Compendii abermal um etliche Blätter näher kommen. Der „Rest, den wir noch vor uns haben, beträgt 8 Bogen, und die „Herren Auditores haben noch nicht Ursach, ihre Hoffnung sincken „zu lassen, daß dieses Collegium thet. zwischen hier und Ostern zu „Ende kommen werde. Wir sind in dem Collegio publico über die „Psalmen so weit avanciret, daß wir noch 30. meistentheils kleine „Psalmen, übrig haben, die wir in etlichen Stunden absoluiren „können. So bald wir damit zu Ende sind, so bin ich entschlossen „von 11 bis 12 wöchentlich noch 2 oder 3 Stunden zu dem Colle„gio thetico zu nehmen, damit wir in ieder Woche ein desto grösseres „pensum absoluiren können. Ich habe zu dem Ende auch *Rectoratum* „academicum, welches mich sonst getroffen hätte, dißmal freywillig „bey mir vorüber gehen lassen, damit ich zum besten der Herren Au„ditorum desto ungehindeter in meinen lectionibus fortfahren könne.

„Es

„Es wäre nur zu wünschen, daß die Herren Auditores auch mehr „constantiam und assiduitatem in frequentandis collegiis beweisen „möchten. Denn wenn ein docens mit unverändertem Fleisse „seine labores continuiret, und sich auf eine lection, wie auf die „andere, durch sorgfältige meditation praepariret, und doch die „Auditores so unbeständig und wetterwendisch sind, daß die Bäncke „bald voll sind, bald halb leer stehen: so wäre es kein Wunder, wenn „auch dem fleißigsten Professori alle Lust zum dociren verginge. „Diejenigen aber, die so unbeständig, und in den Collegiis bald „sichtbar, bald unsichtbar sind, das sind gemeiniglich solche Audito„res, die in asotischer und liederlicher Gesellschaft stecken, die in der „Pulvermühle und an dergleichen Oertern gantze Tage und Nächte „liegen, und ihre Zeit daselbst schändlich und elend mit saufen, spie„len und huren zubringen, welchen besser wäre, daß sie nie geboh„ren wären, als daß sie bey solchen eiteln und gottlosen Sinn, das „sacrosanctum studium theol. tractiren wollen. GOtt erbarme sich „über solche elende Creaturen, und lasse sie nüchtern werden aus des „Teufels Stricken ꝛc.

Als er endlich den 3 May 1734. das gantze Collegium schloß, und dabey angezeiget, daß es noch nicht zwey Jahr gewähret, hielt er dabey folgenden Discurs: „In solcher Zeit welch eine Menge gött„licher Wahrheiten zur Gottseligkeit haben wir abgehandelt? Und „zwar hoffentlich ordentlich, deutlich, gründlich, nach einer iedesmal „vorher gegangener reifen meditation. GOtt lasse daraus eine reiche „Frucht entstehen! Ein ieder suche es zu seiner eignen und anderer „Besserung anzuwenden. Denn es sind keine leere Grillen, sondern „lauter nothwendige und heilsame Wahrheiten. Wer nachgeschrie„ben, mache sich einen indicem darüber. Ich habe zu rühmen der „meisten Herren Auditorum Fleiß und Beständigkeit, auch Danck„barkeit, ob wohl die viele Mühe gar nicht nach Proportion vergü„tet worden, daher die übrigen nicht zugeben werden, daß ihre Namen „in catalogo ingratorum stehen bleiben. „

Vorstehende Stellen habe auch um deswillen so genau anführen wollen, damit man daraus überzeuget werde, es sey dis eine ächte Schrift des sel. Rambachs, welches um der recht einfältigen Läste„rung willen, als ob diese Schriften nur des sel. Mannes Namen füh-

reten, wie hernach §. 15. gesagt werden soll, darzuthun für nöthig erachtet.

§. 14.

Aus diesem vom sel. Verfasser in Giessen gehaltenen, und bisher mit mehrerm beschriebenen Collegio thetico ist denn das gegenwärtige Werck entstanden. Er hat es selbst, nach seiner Gewohnheit, sehr accurat und sauber concipiret, wie ich sein eigenhändiges Manuscript, dessen bereits §. 12. gedacht, einem ieden, der es alhier zu sehen verlanget, alle Augenblick vorlegen und ihn dadurch von der Wahrheit überführen kan, auch schon vielen theils durchreisenden fremden Gelehrten, theils einheimischen, vorgezeiget habe. Dabey habe ich mich einer sehr vollständigen Nachschrift bedienet, indem einige Studiosi ihm seinen Discurs in gewissen Sectionen von Wort zu Wort nachgeschrieben, und nachmals zusammen getragen haben, so daß fast kein Wort, ausser wo sie etwas nicht recht verstanden, oder aus Versehen, wie wol zu geschehen pfleget, ausgelassen haben, darin fehlet. Diese Nachschrift, welche zwey starcke Quartbände ausmacht, hat zur Ausfertigung dieses Wercks geliehen, Herr Elias Ludwig Kirschbaum, aus Giessen gebürtig, itziger wohlverdienter Rector und Mit-Prediger in Alsfeld, einer derer fleißigsten Zuhörer des sel. Herrn Superintendenten: Dessen eben also beschaffene Nachschrift ich vormals bey Herausgebung der Kirchen-Historie des A. T. (Siehe daselbst die Vorrede zum 2 Theil §. 23. p. 35.) gebraucht habe.

§. 15.

Ob nun gleich aus dem, was bisher von diesem Werck gesaget habe, augenscheinlich erhellet, daß es ein ächtes Werck des sel. Verfassers sey: so muß solches dennoch um der recht unverschämten und höchst ungereimten Lästerung willen, als ob man unter des sel. Rambachs Namen seine eigene Sachen drucken lasse, * alhier noch etwas ausführlicher beweisen.

1) Zeigen

* Man beliebe aber davon zu lesen, was ich in der Einleitungs- und Vertheidi-

1) Zeigen die öffentlichen **Lections-***Catalogi* dieſer Univerſität, daß er über Herrn D. Langens Oecon. hat geleſen. Ich will die Stellen davon herdrucken laſſen. Im Oſter-Catalogo 1732. ſtehen folgende Worte: Simul vero bono cum Deo ordietur lectiones *priuatas* in theologiam *dogmaticam*, duce ven. D. LANGIO, in *Oeconomia* ſalutis, cum b. D. BAIERI compendio ſubinde conferenda: hora matutina IX. Im Herbſt-Catal. deſſelben Jahres: Lectiones *priuatas* in theologiam *dogmaticam* - - impigro ſtudio horis conſuetis continuabit. Im Oſter-Catalogo 1733. *Priuatim*, hora IX. et ex parte III. in explicanda theologia *thetica* ad ductum *Oeconomiae ſalutis*, a ven. LANGIO editae, ſedulo perget, und im Herbſt-Catalogo: In priuatis lectionibus *theologiam dogmaticam*, hora IX. aſſidue continuabit. Worauf nach dem Beſchluß deſſelben im Oſter-Catal. 1734. dieſe Worte geleſen werden: Priuatim ex campo theologiae dogmaticae, nuper abſoluto, in ſacrarium theologiae *moralis* ſe conferet.

2) Führet der ſel. Verfaſſer ſelbſt dieſes Collegium theticum an in ſeiner **Moral-Theol.** Cap. 2. §. 31. p. 428. edit. Francof.

3) Sind noch ſo viel lebende Zeugen da, welche dieſes Collegium vormals gehöret, darunter der §. 14. gedachte Herr Rector **Kirſchbaum** iſt, der Herr Pfarrer **Griesbach** in Butzbach, ſein nachmaliger Schwieger-Sohn, und der hieſige beliebte Stadt-Prediger, Herr M. **Heinr. Daniel Müller**, welche, nebſt vielen andern, man darum befragen kan, wenn man einigen Zweifel darein ſetzen wolte.

4) Kan man einem ieden alle Augenblick, wie §. 14. geſagt, den eigenhändigen Aufſatz des ſel. Herrn Doctors vorzeigen. Aus welchem ich

5) vorher §. 12. die Zeit, wenn ers angefangen und beſchloſſen, ingleichen, wie weit er von Zeit zu Zeit darin fortgegangen, §. 13. angezeiget habe. Nicht zu gedencken, daß

6) ſo gleich nach ſeinem Tode bey dem der **Leichen-Predigt**

theidigungs-Vorrede zu Rambachs und f. p. 6. f. geſagt habe.
Erklärung der Epiſt. an die Ebr. §. 2.

Digitized by Google

angehängten Verzeichniß seiner annoch ungedruckten Schriften auch dieses collegii thetici num. 6. ist gedacht, nicht weniger

7) bereits vor vielen Jahren daraus, bey anderer Gelegenheit, eins und andere angeführet worden. Z. E. schon in der 1738. herausgegebenen **Erklärung der Epist. an die Römer**, p. 432. (Siehe auch alda p. 176. und p. 592.) ingleichen in meiner so genanten Doctor-Predigt von der **Vortreflichkeit des Evangelii**, p. 14. oder im Anhang bey itztgedachter Erklärung p. 1086. in meiner **theol. Abhandlung vom geistlichen Tode JEsu**, §. 54. p. 134. bey Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi. Man sehe auch die **Erläuterung über die** *institut. herm. sacrae*, I Theil p. 12. Wer nun bey allen diesen Umständen dennoch zweifeln wolte, daß diese Glaubens-Lehre eine vom sel. Rambach wircklich herrührende Schrift sey, der würde ohne Zweifel zu der schon längst ausgestorbenen Secte der unvernünftigen Zweifler (oder Scepticorum) zu rechnen, und mehr auslachens, als Widerlegungs-würdig seyn.

§. 16.

Ob zwar dieses Werck zunächst vor Studiosos Theologiae, und folglich auch **Prediger**, sehr dienlich ist, so werden sich doch desselben auch andere **Gelehrte**, so ihres Glaubens Gewißheit haben und nicht mit einem Köhler-Glauben zufrieden seyn wollen, mit gutem Fug bedienen können. Ja selbst **Ungelehrte**, die Gründlichkeit und Erbauung lieben, werden es zu vielem Nutzen ihrer Seelen gebrauchen können. Denn obschon manche Lateinische Kunst-Wörter, (termini technici) so ihnen unverständlich seyn möchten, darin vorkommen, so werden doch dieselben so bald darauf erkläret, und die Wahrheiten selbst so deutlich, gründlich, ordentlich und angenehm vorgetragen, daß sie solche gar leicht werden verstehen, und zu ihrem Nutzen anwenden können.

§. 17.

Einen **Einwurf**, welchen iemand gegen dieses Werck machen könte, muß noch mit wenigem heben. Nemlich es möchte mancher dencken, es sey die Herausgabe dieses Buchs um deswillen unnöthig,

thig, weil bereits ein Collegium theticum des sel. Herrn D. Rambachs im Druck heraus, und bey dem Verleger gegenwärtiger Glaubens-Lehre zu haben sey, unter dem Titel: **Schriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Joh. Anastasii Freylinghausens**, herausgegeben von dem Herrn Inspector Christian Hecht. Franckfurt, 1738. 4. Davon man das Heßische Heb-Opfer, im 2 Bande p. 690. 691. sehen kan. Allein wer beyde Wercke lesen und mit einander vergleichen wird, der wird so gleich finden, daß dieses Werck von jenem gantz unterschieden sey. Denn

1) jenes über Freylinghausens Grundlegung hat er vormals in Jena gehalten, wo er damals Magister legens war; dieses aber alhier in Giessen, als Professor Theol. Primarius, und mag man wol sagen, daß dieses Werck seine letzte Kraft gewesen, indem es das letzte Collegium ist, das er eigenhändig, ausser dem kleinen über die sieben Apocalyptische Briefe, so noch ungedruckt ist, concipiret hat.

2) Jenes Collegium ist kürtzer, dieses aber ist viel ausführlicher, wie ein ieder so gleich wird sehen können, da dieses zwey Quart-Bände, deren 2ter Band nächste Michaelis Meße Gel. GOtt! gewiß folgen wird, ausmacht. Wie er denn auch daher

3) hier in Giessen ein eigenes neues Manuscript dazu gemacht, und dieses Werck von Wort zu Wort sehr sauber und nett aufgeschrieben hat.

4) Wird man auch in der Ausführung fast durchgehends einen grossen Unterschied mercken, daher einer sehr wohl thun wird, wenn er, dafern es seine Umstände zulassen, beyde Wercke sich anschaffet: wie ich denn auch jenes nicht selten in gegenwärtiger Glaubens-Lehre angeführet haben. An einigen wenigen Stellen wird gegenwärtige Glaubens-Lehre mit jener Erläuterung der Grundlegung übereinkomme. Ich habe aber dennoch Bedencken getragen, solche Oerter alhier gantz wegzulassen, und den Leser blos auf jenes Buch zu weisen, weil dadurch diese Glaubens-Lehre in einigen Haupt-Materien würde mangelhaft worden seyn, und manche Leser sich darüber unwillig bezeigen möchten, daß, da sie jenes Werck nicht hätten, noch sich anschaffen könten, man ihnen was unvollkommenes geliefert, und sie des aus Lesung solcher Materien entstehenden Nutzens beraubet hätte. Sonst muß noch melden, daß nach dem

Sprüch-

Sprüchwort: dies diem docet, der sel. Herr Autor in dieser Glaubens-Lehre einige andere Einsichten in wichtige Materien gehabt, als vorher in mehrgedachter Erläuterung der Freylinghausischen Grundlegung. Z. E. von der Schlange, welche die ersten Eltern verführet, daß solche keine blos natürliche gewesen, sondern der Satan allein, der wegen seiner Arglistigkeit eine Schlange genennet werde. Und so auch in einigen andern Materien.

§. 18.

Zum Beschluß preise ich die göttliche Güte für alle mir bey der mühsamen Ausfertigung dieses Wercks verliehene Gnade, wie auch vor die dabey erhaltene und gestärckte Kräfte des Leibes und Gemüths, und rufe den Vater aller Gnade demüthigst an, daß er sich auch dieses Werck, gleichwie alle übrige Schriften seines sel. Knechts, zum unverwelcklichen Segen wolle anbefohlen seyn lassen: damit dadurch viele tüchtige Lehrer und Werckzeuge seiner Gnade zum wahren Nutzen und Dienst seiner fast allenthalben so sehr bedrengten Kirche zubereitet und geheiliget werden mögen. Er heilige uns, ja alle Leser dieses Wercks, in seiner Wahrheit, sein Wort ist und bleibt die Wahrheit ewiglich. Geschrieben auf der Hochfürstl. Heßischen Ludwigs-Universität zu Giessen, den 17 Febr. 1744.

D. Ernst Friedrich Neubauer.
Theol. P. P. O.

Digitized by Google

PROLEGOMENA
IN
THEOLOGIAM THETICAM,
Oder:
Einleitung in die Chriſtliche Glaubens-Lehre überhaupt.

Derjenige Theil der Theologie, den wir itzo im Namen GOttes abzuhandeln anfangen und innerhalb Jahres Friſt zu abſolviren gedencken, wird *theologia thetica* genennet. Von welcher Benennung wir einigen Unterricht geben wollen.

I. Der Name der *Theologie* iſt aus Griechenland herzuleiten. Denn es iſt ein vocabulum græcum, compoſitum aus θεὸς und λόγος, und bedeutet alſo, der etymologie nach, λόγον περὶ τοῦ θεοῦ, ſermonem vel *doctrinam de Deo* ac rebus diuinis; gleichwie *aſtrologia* bedeutet doctrinam de aſtris & ſideribus caeleſtibus. * Bey den alten Griechen wurden die Prieſter und Poeten theologi genennet, ** weil ſie die genealogias Deorum unterſuchten, und die Geſchichte der Götter erzehlten, wie aus HESIODO HOMERO, und andern bekannt iſt.

* Und *archaeologia* doctrinam de antiquitate oder rebus antiquis, *pſychologia* doctrinam de anima, *cosmologia* doctrinam de mundo, *aretologia* doctrinam de virtutibus &c.

** Conf. M. GEORG. SIGISM. GREENII exerc. philol. de theologis graecorum, welche de graecorum ſacerdotibus theologis inſonderheit handelt. Wittenberg, 1733.

Digitized by Google

Gleichwie aber die patres eccleſiae primitiuae viele Namen von denen Heyden entlehnet und ad res ſacras appliciret haben, alſo haben ſie auch den Namen eines *Theologi* unter den Chriſten eingeführet, daß die Lehrer nun auch genennet werden *Theologi*. Zuweilen haben ſie dieſen Namen den ſcriptoribus ſacris beygeleget, wie alſo EVSEBIVS de praep. euang. L. 7. c. 9. Moſen nennet θαυμάσιον θεολόγον, einen *admirabilem theologum*, und L. 12. c. 19. wird Paulus von ihm genennet ἑβραῖος θεολόγος, *ebraeus theologus*.

Im *N. T.* kommt diß Wort nirgend vor, als in der inſcriptione apocalypſeos, wo *Iohannes* θεολόγος genennet wird, (ἀποκάλυψις ἰωάννᾳ τῷ θεολόγῳ) welcher Name darum Johanni vor allen andern Apoſteln beygeleget worden, weil er inſonderheit von der Gottheit JEſu Chriſti am herrlichſten geſchrieben. Denn die alten Griechiſchen Patres pflegten die conſiderationem der menſchlichen Natur Chriſti zu nennen οἰκονομίαν, *oeconomiam*; die conſiderationem der göttlichen Natur Chriſti aber θεολογίαν, *Theologiam*, κατ' ἐξοχήν. Conf. Io. CASP. SVICERI theſaur. eccleſiaſt. Part. 2. f. 460. von welchen allen man mit mehrern Io. OWENI, eines Engelländers, theologumena L. 1. c. 1. nachſehen kan.

Heutzutage wird das Wort theologia genommen theils obiectiue, theils ſubiectiue. Es wird genommen

1. *Obiectiue*, und da iſt es doctrina de Deo et rebus diuinis, und wird dieſelbe in Abſicht auf den *modum proponendi* eingetheilet in catecheticam et acroamaticam.

Die *catechetica* gehet um mit den primis chriſtianae doctrinae capitibus, welche ſie den rudioribus vorträget.

Die *acroamatica* trägt die Wahrheiten der Religion prolixius et accuratius vor, diejenigen, die ſchon die erſten elementa durch tractationem catecheticam gefaſſet haben, in der Erkenntniß weiter zu bringen, und darin gegen allerley Wiederſprüche zu befeſtigen. Quoad modum tractandi iſt dieſe acroamatica theologia wieder vel *didactica* oder *thetica*; vel *moralis*; vel *polemica*; vel *exegetica*; vel *caſuiſtica*; vel *hiſtorica*. * Es wird das Wort Theologia genommen

2. *Subiectiue*, und wird alsdenn durch die theologie verſtanden eine ſcientia practica rerum diuinarum, die einem Sünder zur Erlangung der ewigen Seligkeit zu wiſſen nöthig ſind.

Nach dem verſchiedenen *principio cognoſcendi*, welches entweder iſt ratio oder reuelatio, wird die theologie eingetheilet in *naturalem* et *reuelatam*, davon

* Von allen dieſen Eintheilungen wird hernach gehandelt zu Ende des memb. I. art. 2. ad p. 17. Langiani Compendii, bey dem 4. ſcholio.

Digitized by Google

von in den folgenden lectionibus ex profeſſo. * Nach dem verſchiedenen *ſubiecto* aber, darinnen ſich eine ſcientia rerum diuinarum befindet, wird die theologie zugeſchrieben theils

א) GOtt ſelbſt, welcher die vollkommenſte Erkenntniß von ſeinem Weſen, Eigenſchaften, Willen und Wercken beſitzet, und das heiſſt theologia *archetypos*, archetypa, ** oder *exemplaris*, welche auch der menſchlichen Natur Chriſti, wegen der perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen, zukommt. *** Oder ſie befindet ſich

ב) in den Creaturen, und dieſe heiſſt *ectypos*, oder *ectypa*, **** welche gleichſam nur ein unvollkommenes Bild oder Copey iſt der vollkommenſten Erkenntniß GOttes von ſich ſelbſt, die er aus freyer Liebe den vernünftigen Creaturen mittheilet. Dieſe befindet ſich theils in den auserwehlten Engeln, theils in den Menſchen, da ſie denn anders beſchaffen war *ante lapſum* in homine integro, ad imaginem Dei creato, anders *poſt lapſum*, in homine ad imaginem Dei renouando, anders iſt ſie beſchaffen dort in jenem Leben, in homine ad imaginem Dei perfectiſſime renouato. Jene wird genennet theologia *viae* oder *viatorum*, weil der Menſch dadurch in via ad aeternitatem et caeleſtem patriam dirigiret wird, daher ſie auch *hodoſophia* † genennet wird. Dieſe aber wird genennet theologia *patriae* oder *comprehenſorum*, die nach wohl vollendetem Laufe und Kampfe ihr Kleinod in patria caeleſti erreichet haben. Dieſes kan denn nur praeliminariter dienen, ſich von dem Wort theologia überhaupt und in genere einen Begrif zu machen.

Was aber das andere Wort

II. *Thetica* †† anlanget, ſo iſt ſolches ebenfals eine Griechiſche Benennung, und kommt her von dem Wort τίθημι, *pono*, (daher wird ſie auch von

* Denn memb. I. artic. 1. handelt de theol. ac relig. naturali und artic. 2. de theol. ac relig. reuelata.

** Von der Eintheilung der Theologie in archetypam et ectypam handelt ſonderlich Joh. Muſäus introduct. in theol. p. 4. u. f. wo er auch wider Reinerum Vogelſang und Joh. Owenum dieſe Abtheilung vertheidiget.

*** Und daher von den Theologen genennet wird: *theologia vnionis.*

**** Vid. D. PHIL. LVD. HANNEKENII ectypa diuinae voluntatis circa ſalutem humanam. Giſſae, 1688. 8.

† Dieſen Namen hat der berühmte D. Joh. Conrad Dannhauer der Theologie beygeleget, der auch eine Theologie geſchrieben, unter dem Titel: ὁδοσοφία chriſtiana, ſeu theologia poſitiua, in certam, plenam et cohaerentem methodum redacta. Davon die vierte Edition zu Straßburg und Leipzig 1713. in 4 herausgekommen iſt. *Hodoſophia* heiſſt eine Wege-Weisheit, und kan man von dieſer Benennung auch ſehen des ſel. Herrn D. Paul Antons Evangeliſches Haus-Geſpräch von der Erlöſung, cap. 6. §. 4. p. 103. u. f.

†† Von andern Benennungen der Theol. theticae, da ſie auch acroamatica, dogmatica, ſyſtematica genennet wird, kommt hernach einiger Unterricht ad pag. 17. Langiani compendii.

Digitized by Google

einigen theologia *poſitiua* * genennet, weil ſie den Grund leget zur Gottesgelahrtheit.) Dieſes Wort wird inſonderheit gebraucht von der Legung eines Grundes zu einem Gebäude; iſt alſo vox ex architectura deſumta, da vor allen Dingen ein guter Grund muß geleget werden, wenn ein gutes Haus gebauet werden ſoll. ** Paulus hat diß Gleichniß gebraucht 1 Cor. 3. 10. *** Ich von GOttes Gnaden, die mir gegeben iſt, habe den Grund gelegt, als ein weiſer Baumeiſter, ein anderer bauet darauf. Die gantze chriſtliche Kirche und ein jedes lebendiges Glied derſelben wird in der H. Schrift vorgeſtellet als ein Haus GOttes, coll. v. 9. Ihr ſeyd GOttes Gebäude. † Durch den Fall iſt der Menſch eine Behauſung der unreinen Geiſter worden, die ihr Weſen in ihm haben; aber durch die Gnade und die Gnaden-Lehre ſoll wieder eine Hütte und Wohnung GOttes aus ihm werden, in welcher GOtt und ſein Geiſt wohnen und wircken will. Zur Auffführung ſolcher geiſtlichen Wohnungen GOttes bedienet ſich GOtt des Dienſtes der Menſchen, und arbeitet alſo an Menſchen, durch Menſchen, die er mit ſeinem Geiſt begabet und dazu tüchtig machet, wie ehemals den Bezaleel zum Bau der Stifts-Hütte. Wie man aber, wenn man ein Haus bauen will, ſich zuforderſt um einen guten Grund bekümmert, der da nicht von dem Winde zerriſſen werden kan, wie es jenem Bau Matth. 7, 24-27. ergieng: alſo gehet es hier mit dieſem geiſtlichen Bau, daß ein guter Grund dazu geleget werden muß. Wer nun dieſer Grund ſey, lehret Paulus l. c. v. 11. Einen andern Grund kan niemand legen auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt JEſus Chriſtus. Chriſtus iſt nicht nur ein architectus eccleſiae, ſondern auch ſelbſt der Fels und Eckſtein, darauf die Kirche GOttes und ein jedes lebendiges Glied derſelben erbauet iſt, wie er uns nemlich von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung. ††

Zur

* Von der Benennung der theol. poſitiuae kan man ſehen Herrn Inſp. Chriſtian Hechts kurtzgefaßte Nachricht von der Theol. poſitiua, comparatiua und ſuperlatiua, im 25. Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 387. u. f. und Hn. D. Heumanns Anmerckung von der Benennung der Theol. poſitiuae, im 26. Stück iztgedachten Heb-Opfers p. 495. u. f.

** In ſeinem MSt. hat der ſelige Herr Verfaſſer hierbey auf dem Rande angemercket, daß andere die Benennung der theologiae *theticae* herleiten a *theſibus* ſ. *poſitionibus* veritatum diuinarum, ex ſcriptura ſacra collectis. Welches auch der Wahrheit gemäſſer zu ſeyn ſcheinet. Siehe Herrn D. Heumann l. c. p. 503. 504.

*** Wie Herr D. Heumann l. c. p. 497. angemercket, ſo hat D. Scherzer in ſeinem breuiculo theol. §. 10. den Urſprung des Nomens: Theol. *poſitiua* aus dem v. 11. dieſes Orts herleiten wollen, da es in der Vulgata heiſt: fundamentum aliud nemo *ponere* poteſt, quam quod *poſitum* eſt: quod eſt Ieſus Chriſtus.

† Conf. ven. D. IO. LEONH. FROERIſENII diſſ. theol. inaug. de aedificio ſpirituali eiusque fundamento vnico ad dictum D. Pauli 1 Cor. 3, 11. 12. 13. Argentorati 1717.

†† 1 Cor. 1, 30.

Digitized by Google

Zur Legung dieſes köſtlichen Grundes wird eine mehr als menſchliche und natürliche Weisheit erfordert, eine Weisheit, ſo der heilige Geiſt ſelbſt wircken und mittheilen muß; ſonſt wird man ein thörichter Baumeiſter, der mit den alten Schriftgelehrten und Phariſäern Chriſtum den rechten Eckſtein in der That verwirft, ob er gleich viel Worte von ihm machet. Dieſe Weisheit muß einen Lehrer der theologiae theticae dirigiren in dem Vortrage und in der Verbindung der göttlichen Wahrheiten unter einander. Denn wie bey der Legung eines Grundes zu einem irdiſchen Bau nicht gnug iſt, daß hie und da einige Steine in gewiſſer Ordnung geſetzt oder geleget werden, ſondern ſie müſſen ſo feſt miteinander verbunden werden, daß der gantze Bau bey allen ſich ereignenden Sturmwinden und Ungewittern darauf beſtehen kan; alſo muß ſich auch hier der Bau der Theologiae theticae richten ad doctrinam de reparatione hominis peccatoris, man muß da die gantze oeconomiam ſalutis de reparatione hominis peccatoris, die relation einer göttlichen Wahrheit auf die andere, und die Verbindung einer göttlichen Wahrheit mit der andern recht zeigen, damit man alſo zu einer lebendigen Uberzeugung gebracht werde, die auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können.

Dazu ſchickt ſich nun vortreflich das compendium, welches in dieſen lectionibus theticis zum Grunde wird geleget werden, welches den Titel führet: D. Ioach. Langii Oeconomia ſalutis euangelica, in iuſto articulorum nexu, methodo demonſtratiua digeſta, et vti acuendo ſpirituali iudicio, iuuandaeque memoriae, ſic etiam chriſtianae praxi accommodata. Es iſt davon die erſte Edition 1728, die andere 1730. mit einem Regiſter und hin und wieder mit einigen Zuſätzen vermehrt heraus kommen. * Es iſt dieſes compendium wegen ſeiner bequemen Ordnung, (die ſo wol ad acuendum iudicium als ad iuuandam memoriam dienet) wegen ſeiner *ſolidität*, Deutlichkeit und Kürtze werth, recommendirt zu werden, und ſchickt ſich vor vielen andern dazu, daß darüber auf Univerſitäten geleſen werde, wie auch bereits an mehrern Orten geſchiehet; ** daher ich kein Bedencken getragen, daſſelbe zu erwehlen; dabey dennoch des ſeligen D. Io. Gvil. Baieri compendium theologiae poſitiuae nicht gantz wird bey Seit geſetzet, ſondern fleißig von mir conferiret

* Nach der Zeit iſt auch die Dritte Herausgabe zum Vorſchein gekommen, nemlich 1733. und vielleicht auch ſchon die vierte. Nicht weniger iſts in die deutſche Sprache überſetzet, unter dem Titel: Ordentliche Verfaſſung aller zur chriſtlichen und evangeliſchen Religion gehörenden Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten, Halle, 1738. 8.

** Ich werde von dieſem Buche ein mehrers mit GOttes Hülffe in der Vorrede des andern Theils dieſer Glaubens-Lehre ſagen.

Digitized by Google

feriret werden; * obgleich darin eine gantz andere Ordnung, als in dieſem, beobachtet wird. In Baiero iſt ordo ſyſtematicus beybehalten, welchen Aristoteles zur Abhandlung practiſcher Wiſſenſchafften vorgeſchrieben, da gehandelt wird

I. De *fine*, theils *obiectiuo*, GOtt, theils *formali*, welcher fruitio Dei, ſeu beatitudo iſt.

II. De *ſubiecto* operationis, welches iſt homo lapſus, ad fruitionem Dei reducendus.

III. De *mediis* ſalutis.

Ordo iſt res arbitraria, darin man jedem ſeine Freyheit läſſet. Je natürlicher und der Sache conuenabler die Ordnung iſt: ie beſſer iſt ſie. Eine von den natürlichſten ** Ordnungen iſt, wenn man die gantze theologiam theticam reſpectu obiecti, circa quod verſatur, eintheilet in doctrinam de *Deo* *** et de *homine*, † cum Deo rurſus vniendo, da

Pars I. handelt de *Deo*, ſo wohl generatim, als ſpeciatim von den drey Perſonen, 1) vom Vater, und den operibus, quae ei tribuuntur, creatione, conſeruatione, electione. 2) Von JEſu Chriſto, nach ſeiner Perſon, Aemtern und Ständen. 3) Vom heiligen Geiſt, nach ſeiner Perſon, Amt und Wercken.

Pars II. De *homine*, welcher conſiderirt werden kan ſecundum triplicem ſtatum, *1) perfectionis*, *2) defectionis*, *3) refectionis*, a) *inchoatae*, b) *completae*. So hat Herr Paſtor Freylinghauſen in ſeiner Grundlegung der Theologie die Ordnung gemacht.

Hier iſt eine andere Ordnung, die ſich gründet auf den Zuſammenhang der oeconomiae ſalutis, da dieſelbe decem membra enthält. Ein jedes membrum hat wieder drey articulos in ſich, ſo daß ſie zuſammen 30. Artickel ausmachen. Den methodum *generalem*, wie alle Artickel im Auctore nach einander folgen, kan man ſich ſogleich bekant machen aus der vorgeſetzten epitome iſagogica p. 2 bis 4. Was aber methodum *ſpecialem* anbetrifft, wie er einen jeden Artickel abhandelt, ſo beſtehet derſelbe darin:

1. po-

* Denn dieſes iſt ſonſt auf hieſiger Univerſität üblich geweſen, daher es der ſel. Verfaſſer nicht gäntzlich zurücklegen wollen.

** Es iſt mir gleichfals dieſe Ordnung immer als eine der natürlichſten und leichteſten vorgekommen, daher ich ſie mir auch habe gefallen laſſen in meiner diſſ. theol. inaug. proœm. §. 4. p. 6. oder in den primitiis ſacris Gieſenſibus p. 66. Nach der Zeit habe gefunden, daß auch der ſel. D. Spener dieſe Ordnung angenommen, in der Glaubens-Lehre, wie man aus dem andern Regiſter ſiehet. Siehe auch ſeine ſciagraphiam doctrinae fidei euangelicae, in *ordine articulor.* praemiſſa.

*** Welches man theologiam ſtricte ſic dictam nennet.

† Wird alsdenn *Anthropologia* genennet.

Digitized by Google

1. ponuntur *principia*, quae ſunt *duplicia*
   a) *teſtimonia biblica*, quae materiam principiorum faciunt.
   b) *definitiones.*
2. ex principiis deriuantur *concluſiones* ſ. *axiomata.*

Daher kommt in einem jeden Artickel vor:

1. ſedes biblica.
2. definitio.
3. momenta ſpecialiora.
4. vſus.

Es iſt ein groſſer Vortheil, den dieſes compendium hat, daß alles wie in einer ſynopſi vorgeſtellet iſt, welches einen doppelten vſum hat 1. in praeparatione, 2. in repetitione.

Die Methode, wie ich alles in dieſem compendio durchgehen werde, iſt dieſe: Ich werde

1. Von den ſedibus biblicis die zwey oder drey vornehmſten dicta exegeſiren.

2. Die momenta nacheinander deutlich erklären.

3. Die vſus weiter deduciren, und inſonderheit bey dem vſu elenctico den fontem errorum zeigen, daher oft ein appendix polemica hinzukommen wird.

4. Zu Anfang jeder Stunde die vorhergehende lection kurtz recapituliren. *

5. Die beſten Auctores, die von einer jeden Materie geſchrieben haben, recommendiren.

Ubrigens fordere ich von denen Herren conſtantiam, adſiduitatem et animum gratum, und hoffe ich innerhalb Jahres-Friſt mit dem Collegio zu Ende zu kommen. **

Der Titel dieſes Buchs, welches wir zum Grunde legen, iſt: *Oeconomia ſalutis euangelica.* In dieſem Titel ſind drey *** Worte, die zu erklären ſind.

Das erſte heißt *ſalus. Salus* heißt in der Theologie derjenige Zuſtand, darinnen der bekehrte Sünder durch die Erleuchtung, Reinigung, Wiedergeburt und Rechtfertigung verſetzet wird, welcher beſtehet in fruitione Dei, tanquam ſummi boni, welche in dieſer Zeit angefangen, in jener Welt aber vollendet wird.

Das

* Doch dieſe kurtze Wiederholung iſt weder von dem ſel. Verfaſſer aufgeſchrieben, noch hier mitgedruckt worden, und iſts mit derſelben blos dahin gemeynt geweſen, daß die Herren Auditores alles beſſer faſſen und behalten möchten.

** Er hat aber, wie in der Vorrede melden werde, beynahe 2 Jahr darüber geleſen.

*** Nach der Zeit hat Herr D. Lange noch das vierte Wort hinzugeſetzet: eaque *dogmatica*, zum Unterſcheid ſeiner oecon. ſalutis euang. *moralis*.

Das andere Wort aber heißt *oeconomia*. Dieſes Wort bedeutet ſeiner Etymologie nach eine Haushaltung, * oder in genere eine ordentliche Einrichtung einer Sache, wie in einer wohlbeſtellten Haushaltung angetroffen wird. Es ſcheinet dieſes Wort von dem auctore entlehnet zu ſeyn aus Epheſ. 3, 2. da Paulus redet von einer *οἰκονομία τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ*, welche nach v. 3. 5. beſtehet in einer Bekantmachung des Geheimniſſes von Chriſto, welches in den Zeiten des A. T. nicht ſo deutlich bekant geweſen. Denn weil hier keine andere Gnade, als *σωτήριος χάρις* verſtanden wird, Tit. 2, 11. ſo iſt *οἰκονομία τῆς χάριτος* ſo viel, als *οἰκονομία τῆς σωτηρίας*, oder *oeconomia ſalutis*. Es iſt aber dieſes Wort gar bequem, das gantze Verfahren GOttes in der Offenbarung, Erwerbung und Mittheilung des wahren Heyls auszudrücken. ** Nemlich

1. Zur Haushaltung wird ein Haus erfordert; das Haus GOttes iſt die Kirche, *** ſonderlich N. T. darin das wahre Heyl verkündiget und allen Heylsbegierigen Seelen diſpenſiret wird. †

2. In einer Haushaltung ſind verſchiedene Perſonen, welche dazu gehören: da iſt

a) ein Hausvater, welches hier iſt der Dreyeinige GOtt. Da ſind

b) Haushalter, oder Diener, die über andere geſetzet ſind, das ſind hier die Lehrer der Kirche und Prediger, dieſe ſind Haushalter über GOttes Geheimniß, †† 1 Cor. 4, 1. Denn dieſe müſſen die Befehle des Hausvaters andern bekant machen, den Hausgenoſſen ihre Speiſe geben, und überhaupt für das Beſte des Hauſes, oder der Kirche, Sorge tragen. Da ſind ferner auch

c) Kinder im Hauſe, welches hier ſind alle wahre Gläubigen, die des Heyls genieſſen. Da ſind endlich auch

d) Knechte, welches hier ſolche ſind, die zwar auch für wahre Glieder der Kirche gehalten ſeyn wollen, aber GOtt nicht mit freywilligem kindlichen Geiſte,

* Wie es alſo vorkommt Luc. 16, 2. *ἀπόδος τὸν λόγον τῆς οἰκονομίας σου*, da es von einer leiblichen Haushaltung, die aber doch eine geiſtliche Bedeutung hatte, gebraucht wird. Nachher wird es ſonderlich von der geiſtlichen Haushaltung in der Schrift gebraucht, als 1 Cor. 9, 17. da der Apoſtel ſagt: *οἰκονομίαν πεπίστευμαι*, diſpenſatio mihi concredita eſt, das Amt, oder die Haushaltung, iſt mir anbefohlen.

** Daher ſich deſſelben auch ſo viele bedienet haben, z. E. D. May, der *oeconomiam* temporum V. et N. T. ingleichen *oeconomiam* udiciorum divinorum V. et N. T. geſchrieben. Zugeſchweigen ſo viele andere, welche die Theologie methodo foederali vorgetragen, und ſich dabey dieſes Worts bedienet haben, davon hernach gehandelt wird.

*** Wie ſie auch offt in der Schrift alſo genennet wird, z. E. 1 Tim. 3, 15. und anderswo. Siehe meinen Tractat de columnis eccleſiae, theologorum cum primis ſummorum elogio, ſect. 1. cap. 1. §. 3. p. 77.

† Ein Haus muß einen guten Grund haben. Derſelbe iſt niemand anders als JEſus Chriſtus, coll. 1 Cor. 3, 11.

†† *Οἰκονόμοι μυστηρίων Θεοῦ.*

Digitized by Google

Geiſte, ſondern gezwungen, und aus irdiſchen Abſichten, als einem knechtiſchen Geiſte, dienen.

3. In einer Haushaltung wird eine gelinde und nicht tyranniſche Regierung angetroffen: So werden auch im Hauſe GOttes, in der Kirche, die Befehle des HErrn auf eine gelinde Art und Weiſe diſpenſiret, Pſal. 25, 10. Die Wege des HErrn ſind eitel Güte und Wahrheit.

4. In einer Haushaltung gehet alles ordentlich zu, und dazu dienen die ſubordinationes. Und ſo heißt es auch von der Kirche ebenfals 1 Cor. 14, 33. 40. GOtt iſt nicht ein GOtt der Unordnung, ſondern des Friedes, wie in allen Gemeinen der Heiligen. v. 40. Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen. Man ſehe von dieſer Vergleichung Friedrich Adolph Lampens Geheimniß des Gnaden-Bundes, im 2. Theil p. 197. u. f. Dieſes alles wird denn nun dazu dienen, daß wir von der wahren oeconomia ſalutis uns einen rechten Concept machen lernen, und ſollen wir dadurch ermahnet werden, daß wir unſere Hertzen mit göttlichen Wahrheiten, wie ein guter oeconomus ſein Hausweſen mit einem nützlichen Vorrath inſtruiren ſollen, daß wir herauslangen können altes und neues Matth. 13, 52. 1 Pet. 4, 10.

Das dritte Wort iſt *euangelica*, in oppoſitione gegen oeconomiam ſalutis *legalem*, da das wahre Heyl, ſeiner wircklichen Erwerbung und Erfüllung nach, noch ferne und zukünftig war, und da es unter mancherley umbris und Vorbildern repraeſentiret wurde; da hingegen die Evangeliſche Oeconomie unterm N. T. die realität jener Vorbilder exhibiret, und das durch Chriſti Tod erworbene Heyl im Wort und Sacramenten auf eine deutliche, reiche und herrliche Art in derſelben diſpenſiret und vorgetragen wird.

Dieſer Titel hält dann in ſich den gantzen Inhalt dieſes compendii, deſſen nucleus iſt *ſalus* per *Chriſtum* parta, in *euangelio* exhibita et certo in ordine diſpenſanda. Es wird da

Membro 1. gehandelt von dem principio cognoſcendae ſalutis.
Memb. 2. Von dem auctore ſalutis.
Memb. 3. Von der inſtitutione ſalutis.
Memb. 4. De iactura ſalutis.
Memb. 5. De reſtitutione ſalutis, eiusque fundamento.
Memb. 6. De mediis ſalutis.
Memb. 7. 8. De ordine ſalutis reſpectu *beneficiorum* et *officiorum*.
Memb. 9. De conſortibus ſalutis.
Memb. 10. De conſummatione ſalutis.

Alſo concentrirt ſich alles auf *ſalutem* peccatoris, als den Endzweck der gantzen Theologie, an deſſen rechter Erkentniß und Genuß einem jeden aufs allerhöchſte gelegen ſeyn muß.

MEMBRVM I.

De ſalutis cognoſcendae principio.

Oder

Von den erſten Gründen und der Quelle unſers Heyls.

Damit man die Rubric dieſes membri recht verſtehe, und von einem jeden Wort ſich einen richtigen Begriff machen könne, (weil man in der gantzen Theologie keine leere Wörter lernen, ſondern von allem einen rechten Begriff haben muß,) ſo will ich auch ein jedes von dieſen drey Wörtern erſt erklären, ehe wir die Sache, ſo in dieſem membro vorkommt, abhandeln.

1.) Durch *ſalutem* wird in der H. Schrift verſtanden ſtatus verae felicitatis, da man theils frey iſt von den malis deſtructiuis, inſonderheit reatu et dominio peccati, daraus alles übrige Elend flieſſet, theils in der ſeligen Gemeinſchaft des Dreyeinigen GOttes, tanquam ſummi boni, theilhaftig iſt derjenigen Güter, welche unſern unſterblichen Geiſt wahrhaftig glückſelig machen können. Dieſes Heyl hat uns GOtt von Ewigkeit her zugedacht und beſtimmet; dazu hat er uns erſchaffen, dazu hat er uns durch Chriſtum wieder erlöſet, der in ſeinem Hohenprieſterlichen Amte diß Heyl uns wieder erworben, in dem Propheriſchen Amt uns daſſelbe bekant gemacht, in ſeinem Königlichen Amt daſſelbe durch den heiligen Geiſt uns appliciret und mittheilet, und uns in dem Genuß deſſelben gegen alle Feinde ſchützet, daher er ιησῦς, σωτὴρ, ein Heyland heiſſet, weil ſeine Zukunft in die Welt keinen andern Endzweck gehabt, als uns zu erlöſen.

2.) *Cognoſcendae.* Dieſes Heyl müſſen wir vornemlich erkennen lernen. *Cognoſcere*, das iſt, wir müſſen eine ſolche Wiſſenſchaft davon erlangen, die da ſey vera, certa, viua et efficax, wie dieſe Eigenſchaften in der Moral * erkläret worden ſind. Und dazu iſt nun

3.) ein *principium* cognoſcendi vonnöthen. Durch ein *principium cognoſcendi* aber wird verſtanden dasjenige, daher die Erkentniß einer Sache ihren Urſprung hat, und das iſt bey der Erkentniß des wahren Heyls nicht *ratio* und die daraus hergeleitete theologia naturalis, ſondern es iſt *reuelatio*, welche wir

* In der gedruckten Moral-Theologie oder chriſtlichen Sitten-Lehre, proleg. §. 5. p. 21. ü. f. edit. Francof.

wir finden in der heil. Schrift, und die daraus hergeleitete theologia reuelata. Unterdeſſen da doch auch ratio ſamt der theologia naturali, eine paedagogia ad cognitionem verae ſalutis, oder eine Handleitung zur Erkentniß des wahren Heyls, werden kan, ſo wird auch davon in dieſem membro anfänglich gehandelt.

Es hat dieſes membrum, wie auch die übrigen alle haben, drey articulos, der erſte handelt de theologia ac religione naturali. Weil aber dieſelbe inſufficiens iſt ad veram ſalutem conſequendam, und uns ſelbſt ad theologiam *reuelatam* hinweiſet, ſo handelt der zweyte articulus de theologia ac religione *reuelata* vel *ſupernaturali* und deren göttlichen Wahrheit und Gewißheit. Und weil die theologia reuelata ihren Urſprung hat ex *ſcriptura* ſacra, ſo handelt der dritte articulus de theologiae ac religionis reuelatae *principio* (cognoſcendi) nemlich *Scriptura S.* Das ſind die drey Haupt-Materien und Artickel, die in dieſem erſten membro ordentlich und deutlich abgehandelt werden ſollen, und zugleich der nexus derſelben.

ARTICVLVS I.

De theologia ac religione naturali.

Hierbey iſt alſobald zu mercken, wie *theologia* naturalis, und *religio* naturalis voneinander unterſchieden ſind. Die *theologia naturalis* iſt der *complexus* derjenigen Wahrheiten von GOtt und ſeinem Dienſt, die man, ohne eine beſondere Offenbarung, aus der Vernunft erkennet. Die *religio naturalis* aber iſt derjenige Dienſt, der GOtt nach ſolcher natürlichen Erkentniß aus denen noch übrigen Kräften der menſchlichen Natur geleiſtet wird. Die *theologia* naturalis *dirigi*ret alſo die *religionem* naturalem, und dieſe iſt nach jener ihrer Vorſchrift eingerichtet.

Naturalis aber wird dieſe theologia und religio genennet um zweyer Urſachen willen:

1. Wegen ihres Urſprungs, weil ſie nemlich ihren Urſprung hat aus dem noch übrigen geringen Licht der Natur, welches in der Vernunft des Menſchen noch ſchimmert, und aus denen allgemeinen principiis, welche der Schöpffer der menſchlichen Natur eingepräget, und die durch eine ſorgfältige Betrachtung der gantzen Natur oder des gantzen complexus der Geſchöpfe GOttes noch weiter aufgekläret werden können.

2. Weil der *cultus Dei*, den die natürliche Theologie fordert, und die natürliche Religion leiſtet, verrichtet wird mit den natürlichen Kräften des Verſtandes und Willens, die dem Menſchen nach dem Fall noch übrig geblieben ſind.

Digitized by Google

Im übrigen muß man die theologiam naturalem mit der theologia *gentili* nicht vermiſchen. Denn die theologia *naturalis* iſt doch vera theologia, ob ſie gleich nicht ſufficiens iſt ad aeternam ſalutem conſequendam; aber die theologia *gentilis*, (davon GERHARDVS Io. VOSSIVS ein groſſes Werck geſchrieben, * wie ſie actu unter den Heyden exiſtiret hat) war eine falſche Theologie, darin die wahren notiones von GOtt, welche auch ſelbſt die Vernunft ſuppeditiret, durch menſchliche Vorurtheile und Irrthümer verdunckelt waren, da man allerley pueriles et horrendos Deum colendi modos erſonnen, und dem wahren GOtt und Schöpfer aller Dinge eine groſſe Anzahl ſeiner Geſchöpfe, ja ſelbſt die laſterhafteſte Menſchen, an die Seite geſetzet, welchen man göttliche Ehre erzeigte. Da nun ſelbſt die Vernunft und Natur der Vielgötterey widerſpricht, und die Art, GOtt zu dienen, welche unter den Heyden gewöhnlich war, verdammet, ſo kan die theologia gentilis mit Recht *falſa* genennet werden, und den Namen einer theologiae naturalis nicht praetendiren, noch führen.

Sonſt wird übrigens die theologia oder notitia Dei naturalis auch eingetheilet in *inſitam* et *acquiſitam*. Die *inſita* wird ex libro *conſcientiae* geſchöpft, und beſtehet in einer ſtarcken propenſion des Verſtandes, den propoſitionibus: Deus exiſtit, Deus eſt colendus, ſo bald man die terminos derſelben verſtehet, Beyfall zu geben. Sedes claſſica iſt Rom. 1, 19. ff. ** *Acquiſita* hauritur ex libro *creaturarum*, wenn man die Kräfte ſeiner Vernunft dazu anwendet, aus der Betrachtung der Creaturen allerley Schlüſſe auf die exiſtentiam et perfectionem Dei zu machen. Sedes claſſica iſt Act. 14, 15. ff. Iobi 12, 7. 8. Davon aber ad p. 7. am Ende der Seite, mit mehrern.

DEFINITIO THEOLOGIAE NATVRALIS.

Nachdem wir alſo die rubrique erläutert, ſo iſt der Weg gebahnet die *definition* zu verſtehen, welche heißt: Theologia naturalis, naturalem religionem dirigens, eſt ratio, (ratio heißt hier nicht die Vernunft, ſondern die Art und Weiſe) ſuppoſito dogmate de immortalitate animae, Deum e lumine et virtute naturali; ratione exiſtentiae, eſſentiae et operum, agnoſcendi et colendi, exhibens paedagogiam ad theologiam et religionem reuelatam. Dieſe und alle andere definitiones auswendig zu lernen, wird nützlich ſeyn, weil in der

* Imgleichen hat DANIEL CLASENIVS eine theologiam gentilem geſchrieben, welche dem vol. 7. theſauri graec. antiqq. des IAC. GRONOVII nachmals einverleibet iſt. Auch hat TOBIAS PFANNER ein Syſtema theologiae gentilis purioris verfertiget.

** Dieſe Stelle wird ausführlich erkläret unten ad p. 7. bald nach dem Anfang der tradation ſelbſt von der theol. naturali, bey der *notitia Dei inſita*.

Digitized by Google

der definition alles enthalten, was in der tractation vorkommt. Wollte man es kürtzer haben, ſo könnte man ſagen:

Die *theologia naturalis* ſey die Art und Weiſe, GOtt nach ſeiner *exiſtenz*, Weſen und Wercken aus dem Liche der Natur zu erkennen, und aus den Kräften der Natur zu verehren, welche die natürliche Religion *dirigiret*, und zu der geoffenbarten Theologie den Weg bahnet.

Das *definitum* ſelbſt, nemlich theologia naturalis, iſt ſchon erläutert, wir wollen aber zur Erklärung der definition noch etwas hinzu thun. Es kommt darinnen zweyerley vor,

1. *Natura* et *indoles* theologiae naturalis, die eigentliche Natur und Weſen der natürlichen Theologie. Davon findet man bey den auctoribus, die davon geſchrieben, mancherley Beſchreibungen. conf. BAIERI compend. p. 8-30. et Io. MVSAEI introduct. in theol. p. 103. BAIERVS gibt eine ſolche Beſchreibung, ſie ſey eine ſcientia practica, ex principiis naturae de Deo praeſcribens homini viatori cultum Deo conuenientem, conſequendae beatitudinis aeternae cauſſa. Hier heißts nun kürtzer und deutlicher, ſie ſey *ratio ex lumine et virtute naturali Deum cognoſcendi et colendi.* Das ſind die beyden cardines theologiae vniuerſae, der natürlichen und geoffenbarten, nemlich

1) GOtt zu erkennen, welches ſonderlich ein Geſchäfte des Verſtandes iſt.

2) GOtt zu dienen, dazu ſonderlich der Wille concurriret. Die Erkentniß GOttes muß ſich extendiren theils auf ſeine *exiſtentiam*, daß ein GOtt ſey, theils auf ſeine *eſſentiam*, wie dieſer GOtt beſchaffen ſey, was er vor Vollkommenheiten und Eigenſchaften beſitze, theils auf ſeine Wercke, als welche ein klarer Spiegel ſeiner Vollkommenheiten ſind. Dieſe Erkentniß GOttes muß nachgehends die motiven und Bewegungs-Gründe ſuppeditiren, dieſen GOtt zu verehren, und muß den cultum Dei alſo dirigiren, daß er ſeinem geiſtlichen und vollkommenen Weſen gemäß ſey. Dieſe Beſchreibung quadriret auf totam theologiam, alſo hat die theologia *naturalis* ſolche gemein mit der theologia *reuelata*, welche gleichfals iſt ratio Deum cognoſcendi et colendi. Darin iſt nun aber theologia naturalis a reuelata unterſchieden, daß (1) die agnitio Dei hier geſchöpft wird ex *lumine naturae*, (2) daß der ſchuldige Dienſt GOttes ex *virtute naturali* hier geleiſtet wird. Denn daß der Menſch ſo viel Kräfte noch nach dem Fall übrig habe, wird unten de libero arbitrio gezeiget werden. Da hingegen in theologia reuelata α) die agnitio Dei genommen wird ex lumine reuelationis, ſeu *Scriptura S.* β) daß der Dienſt, der GOtt geleiſtet wird, herkommt ex viribus ſupernaturalibus, die GOtt dem Menſchen mittheilet.

2. *Vſus theologiae naturalis.* Was denſelben betrifft, ſo wird ein zweyfacher vſus in der Definition angezeiget:

א) Sie *dirigiret religionem naturalem.* Per religionem naturalem wird theils verſtanden α) *habitus voluntatis*, dadurch wir determiniret und diſponiret werden, GOtt wegen ſeiner Vortreflichkeit zu verehren, und ihm honorem et cultum ipſi debitum zu leiſten, theils β) werden dadurch verſtanden *actus ipſi*, honorem et cultum Deo praeſtandi. Dieſe religio naturalis wird alſo dirigiret a theologia naturali.

ב) Sie iſt eine *paedagogia ad theologiam reuelatam.* Denn weil ſie ihre Unvollkommenheit und inſufficientiam ad ſalutem aeternam conſequendam nicht verbergen kan, ſondern aufrichtig geſtehen muß, ſo weiſet ſie uns eo ipſo zu einer vollkommenen Theologie, welche alle defectus, mit welchen theologia naturalis umgeben iſt, nach unſerm Wunſch ſuppliret, nemlich ad theologiam reuelatam, tamquam ſupplementum naturalis. Es wird noch erinnert, daß bey der theologia naturali das dogma de *immortalitate animae* zum Grunde liege, und das iſt die Urſach, warum in dem ſubiuncto ſcholio zwey Haupt-Momenta vorkommen:

1. *Aditus ad hanc doctrinam*, (oder das Vorgemach) welcher beſtehet in der Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen.

2. *Doctrina* vel *tractatio ipſa*, (das Gemach ſelbſt) da betrachtet wird theils theologia naturalis ſelbſt, theils ihre inſufficientia ad ſalutem aeternam.

I. *Aditus ad theologiam naturalem in dogmate De immortalitate animae.*

Es iſt hier dieſe doctrin in ſieben Sätze verfaſſet, welche den Hauptſatz: *anima humana eſt immortalis*, in die Mitte ſchlieſſen. Vor welchem drey Sätze vorher gehen, welche den Weg dazu bahnen; drey andere aber folgen darauf, welche daraus flieſſen.

Theſis 1. heißt:

In ſerie iuſtae demonſtrationis, a lumine naturae ad lumen reuelationis progreſſuri, cognoſcendi ſapiendique initium merito facimus ab anima noſtra.

In dieſer theſi geſchiehet dreyerley:

1. Wird angezeiget, daß man vermittelſt einer aneinander hangenden *demonſtration* von dem Licht der Natur zu dem Licht der Offenbarung fortſchreiten, und den Leſer von einem zu dem andern überführen wolle.

Durch das Licht der Natur werden verſtanden die principia rationis, d. i. ſolche allgemeine und euidente Sätze und Wahrheiten, welche kein vernünf-

nünftiger Menſch in Zweifel ziehen kan, ſamt denen ebenfals klaren und deutlichen conclusionibus, welche ope ratiocinationis daraus hergeleitet werden. Dieſe principia, darauf ſich theologia naturalis gründet, werden *lumen* genennet, weil ſie dem Verſtande zu einem Mittel dienen, andere Wahrheiten zu erkennen, und ſich alſo gegen denſelben verhalten, wie das Licht ſich gegen unſere Augen verhält.

Durch das Licht der Offenbarung aber werden verſtanden die von GOtt geoffenbarte principia religionis, welche in der heiligen Schrift verfaſſet ſind, und darauf ſich theologia reuelata gründet, ſammt denen daraus hergeleiteten conclusionibus. Von jenem lumine *naturae* ſoll nun alſo der Leſer und auditor in dieſem compendio ad lumen *reuelationis* fortgeführet werden.

2. Wird gezeigt, daß bey ſolchem *tranſitu* der Anfang gemacht werden ſolle *a cognitione animae humanae.* Denn wir ſind ja uns ſelbſt die nächſten, und müſſen uns ſelbſt erſt kennen lernen, ehe wir andere Dinge auſſer uns kennen lernen wollen. Wenn alſo hier de anima gehandelt werden ſoll, ſo iſt nicht die Rede de *anima mundi*, davon ehemals die Stoici und Platonici viele Träume gehabt, welche PARACELSVS, HELMONTIVS und andere neuere Chymici wieder aufgewärmet haben. Auch iſt nicht die Rede de anima *brutorum* ſenſitiua, von welcher einige neuere philoſophi ex ſchola LEIBNITIANA temere vorgeben wollen, daß ſie nur gradu ab anima humana differire; conf. WOLFII metaph. §. 894. Es iſt auch nicht die Rede de anima *plantarum* vegetatiua, davon ein medicus D. CHRISTOPH. MART. BVRCHARD eine diſſertation gehalten, de anima plantarum. * Denn alle dieſe acceptiones vocis animae ſind abuſiuae. Sondern es iſt die Rede de anima *humana rationali*, welche den edelſten Theil des menſchlichen Weſens ausmachet.

3. Wird angezeigt, *quod merito ab anima noſtra initium fiat*, und zwar aus drey Urſachen

1) Weil wir vermittelſt der Seele uns unſrer ſelbſt und unſers Zuſtandes bewuſt ſind, auch von denen Dingen, die auſſer uns ſind, ja von GOtt ſelbſt, eine Erkenntniß erlangen müſſen. Denn die Kraft, uns und andere Dinge zu erkennen, liegt nicht im Leibe, ſondern in der Seele.

2) Weil wir zur *cultur* der Theologie, ſo wol der natürlichen als geoffenbarten, die Kräfte und Wirckungen unſerer Seelen vonnöthen haben. Denn wir brauchen unſern Verſtand, iudicium und memorie, die Wahr-

* Zu Roſtock 1723. Es iſt nachmals auch von ihm ein Tractat ediret worden de anima plantarum et brutorum, Roſtock 1726. 8. Siehe Hrn. Superint. Gabr. Wilh. Götens itztlebendes gelehrtes Europa, 1. Theil p. 234.

Wahrheiten der Theologie zu faſſen, zu beurtheilen und zu behalten. Wir brauchen unſern Willen, das erkante Gute zu lieben und zu amplectiren, und das erkante Böſe zu meiden und zu deteſtiren.

3) Weil das Wohlſeyn und Heyl der Seelen der nächſte Endzweck der Theologie iſt. Die leibliche und irdiſche Glückſeligkeit wird theils durch die Iurisprudenz, theils durch die Medicin befördert; aber die Abſicht der Theologie gehet dahin, das Wohl unſers unſterblichen Geiſtes zu befördern. Um dieſer Urſachen willen wird billig in der Theologie der Anfang gemacht von der Erkenntniß unſerer Seele und ihrer Unſterblichkeit.

Theſis 2. heißt:

Anima humana habet facultatem intellectus et voluntatis liberae.

Hier wird nun der Anfang gemacht von der Beſchaffenheit der Seele zu handeln. Die Lehre de anima humana begreift ſonderlich vier Puncte in ſich:

1. *Exiſtentiam animae humanae*, a corpore diſtinctae, welche hier als eine Sache, davon ein jeder aus der Erfahrung gnugſam überzeugt ſeyn kan, voraus geſetzet wird, und welche eigentlich in die philoſophiam ſpecialem und ſonderlich in die pneumatic gehöret, allwo auch de origine animae humanae diſputiret zu werden pfleget, daß nemlich GOtt die Seele des allererſten Menſchen unmittelbar erſchaffen, und daß die Seelen der folgenden Menſchen in der generation ihren Urſprung empfangen, und eine von der andern, wie ein Licht von dem andern, angezündet wird.
2. *Eſſentiam* animae ſpiritualem.
3. *Adfectiones animae.*
4. *Actiones animae.*

Hier aber wird nur dasjenige von der Seele angemerckt, was mit ihrer Unſterblichkeit eine connexion hat. Darunter iſt nun das erſte, daß ſie einen Verſtand und freyen Willen hat. Die Seele iſt dem Menſchen zu dem Ende von GOtt mitgetheilet, daß ſie eine wirckende Urſache ſeiner vernünftigen Handlungen ſeyn ſoll. Sollte dieſer Endzweck erreichet werden, ſo muſte ſie a Creatore mit einer doppelten Kraft begabet werden, nemlich mit einer Kraft zu erkennen, welche genennet wird *intellectus*, der Verſtand, und mit einer Kraft, das erkante zur exiſtenz zu bringen und wircklich zu machen, welche genennet wird *voluntas*, der Wille.

Der Verſtand beſitzet ein Vermögen, nicht nur von den Dingen, die auſſer ihm ſind, ſich ideas zu formiren, dieſelben zu connectiren und zu diiudiciren, ſondern auch auf ſich ſelbſt zu reflectiren, indem er ſich ſeiner ſelbſt, ſeiner Empfindungen und Gedancken aufs deutlichſte bewuſt iſt.

Was aber den Willen betrift, ſo hat er ein Vermögen, theils ſich zu dem-

demjenigen zu neigen, was ſich die Seele in ihrem Verſtande als gut vorſtellet und hingegen dasjenige, was böſe iſt, zu verabſcheuen; theils aber auch in dem erlangten Guten zu acquieſciren und deſſelben zu genieſſen. Und alſo hat der Wille duas potentias, actiuam & paſſiuam. *Potentia actiua* beſtehet in einem deſiderio et niſu ad obiectum, das der Verſtand für gut erkennet, damit zugleich e contrario verknüpft iſt fuga obiecti, welches der Verſtand für böſe declariret; *potentia paſſiua* aber iſt facultas bonum expeditum recipiendi et in eo acquieſcendi, welches nicht ohne Vergnügen geſchiehet, das hingegen in eine Unruhe und Traurigkeit durch den Verluſt ſolches boni verwandelt werden kan. In dem Gebrauch dieſer potentiae actiuae et paſſiuae genieſſet die Seele einer völligen Freyheit. Denn wenn ſie ſich auf ein *obiectum* neiget, oder ſich von demſelben abneiget, ſo iſt der Grund ſolcher Bewegung in ihrer eigenen Vorſtellung, nicht aber in der Sache, die auſſer ihr iſt, zu finden. Sie iſt alſo ſelbſt das principium ſuae actiuitatis, und kan nach eigener Willkühr ſich determiniren ad agendum vel non agendum, ſie kan es thun zu dieſer oder zur andern Zeit, ſie kan dieſe oder eine andere Art, es zu thun, vorziehen; welche Freyheit ſich auch auf das regimen *corporis* ſui, mit welchem ſie vereiniget iſt, erſtrecket, deſſen Kräfte und Glieder ſie nach eigener freyen Willkühr gebrauchet. Das iſt der vollſtändige Begrif von den bekanteſten Kräften der Seele; daher diejenigen, die ſie beſchreiben als *ſubſtantiam mundi vel uniuerſi repraeſentatiuam*, eine höchſt unvollkommene definition davon geben, indem ſie nicht einmal naturam *intellectus* adaequate exprimiren, welcher weit mehrere Kräfte hat, als facultatem repraeſentatiuam; von dem Willen aber gar nichts gedencken, ſo gar nichts mit der repraeſentatione huius mundi zu thun hat.

Theſis 3.

Anima humana eſt ſpiritus.

Dieſer Satz flieſſet aus dem vorhergehenden. Denn was Verſtand und einen freyen Willen hat, das muß ein Geiſt ſeyn, weil keine Materie, kein bloſſer Cörper dieſer Eigenſchaften und Kräfte fähig iſt. Nun ſind aber in der gantzen weiten Welt keine andere Dinge, als corpora et ſpiritus, tertium non datur. Weil aber der Menſch eine kleine Welt ſeyn ſolte, ſo muſten beyderley ſubſtantiae in ihm angetroffen werden; Daher hat GOtt in ihm beydes verbunden und ihn alſo corpore et ſpiritu, qui anima dicitur, begabet; wie man aus der erſten Schöpfung des Menſchen am deutlichſten ſiehet, da GOtt erſt den Leib beſonders aus einem Erdenklos formirte, und nachgehends die Seele ihm beſonders einblieſs. Daß aber die Seele ein Geiſt ſey, h. e. ſubſtantia omnis materiae expers, wie ſie auch in der heiligen Schrift Luc. 23, 46.

Act. 7, 58. &c. genennet wird, das wird hier mit drey rationibus bewieſen, die wir auf das deutlichſte illuſtriren wollen:

1) *E natura facultatum eius mere ſpirituali.* Die zwey Haupt-Kräfte der Seelen ſind Verſtand und Wille. Dieſe ſind naturae prorſus ſpiritualis, welche keiner ſubſtantiae corporeae, quamuis perfectiſſimae, zukommen können. Der Verſtand iſt eine Kraft zu dencken. Was iſt aber ein Gedancke? Iſt er etwas rundes oder viereckigtes, etwas langes oder breites, etwas hohes oder tiefes. Nein, keines von allen, folglich iſt er auch nichts cörperliches. Iſt er aber nichts cörperliches, ſo kan er auch unmöglich von einem cörperlichen Weſen hervor gebracht werden, * weil ſonſt der effectus edler ſeyn würde als die cauſſa, welches aber abſurd, und per rei naturam unmöglich iſt. Der freye Wille, damit die Seele begabet iſt, zeuget ebenfals, de ſimplicitate et immaterialitate animae, folglich daß ſie ein Geiſt ſeyn müſſe, weil der Wille nicht durch cörperliche Dinge, ſondern allein durch die Vorſtellungen, die ſich der Verſtand davon machet, beweget und determiniret wird. Ein Cörper kan ordentlicher Weiſe in keine Bewegung geſetzet werden, ohne per cauſſam vere praeſentem non vero futuram, durch eine ſolche wirckende Urſach, die ſchon wircklich vorhanden iſt. Nun aber wird der Wille öffters geneiget und beweget durch gewiſſe Abſichten, die noch nicht wircklich da ſind, ſondern die ſich die Seele erſt noch zu erreichen bemühet. Z. E. Ein General wird zur Tapfferkeit ermuntert durch Vorſtellung der Ehre, welche auf den Sieg folgen werde. Die Ehre iſt noch nicht da, ſondern ſoll erſt noch obtiniret werden, und doch läſt ſich der Wille durch die Vorſtellung derſelben, als eines noch zukünftigen Gutes, zu einer ſolchen Unternehmung und That bewegen, dabey Leib und Leben in Gefahr ſtehet: Ja die heilige Schrift ſucht unſern Willen zur Verleugnung der ſichtbaren Güter zu bewegen durch Vorſtellung der unſichtbaren zukünftigen Güter, die kein Auge geſehen, und kein Ohr gehöret ꝛc. Das ſind lauter überzeugende Beweißthümer, daß unſere Seele ein Geiſt ſey, weil ſie mit geiſtlichen Kräften begabet iſt.

2) *Ex operationibus et habitibus illarum facultatum ſpiritualibus*, welche ſo beſchaffen ſind, daß ſie nicht von dem Cörper oder der Materie dependiren,

* Es iſt ſonſt von der Frage: ob die Materie gedencken könne? verſchiedenes diſputiret worden. Man ſehe unter andern D. Joh. Georg Abichts Progr. vtrum materia cogitet? diſquirens et contra LOCKIVM et VOLTAIRIVM negans. Wittenberg 1740. Joh. Guſtav Reinbecks Anmerckungen über ein Frantzöſiſches Schreiben, darin behauptet werden will, daß die Materie dencke, welche bey ſeinen philoſophiſchen Gedancken über die vernünftige Seele befindlich, und Diltons Wahrheit der chriſtlichen Religion, im Anhange: worinnen eine Erörterung der Frage enthalten; ob die Materie dencken könne?

Digitized by Google

ren, und daß keine Materie dieſelbe hervor bringen kan. Z. E. Der Verſtand macht nicht nur von unzehlichen Arten cörperlicher Dinge Ideen, er iſt nicht nur vermögend, dasjenige, was die Sinnen vorſtellen, gegen einander zu halten, es mit einander zu verknüpfen, oder auch von einander abzuſondern; ſondern er iſt auch fähig, abſtracte und allgemeine Begriffe zu machen, er kan verſchiedene Dinge, die einerley Art ſind, unter ein genus oder einen conceptum generalem ſeu vniuerſalem bringen, er kan ſich von immateriellen Dingen, z. E. von der Liebe, Weisheit ꝛc. Begriffe machen, er kan res praeſentes, praeteritas et futuras in einem Augenblick, und in einer erſtaunlichen Geſchwindigkeit ſich vorſtellen, er kan aus principiis unzehlige concluſiones herleiten, eins aus dem andern ſchlieſſen, er kan ſolche abſtracta, die ſine concreto in rerum natura nicht exiſtiren, z. E. longitudinem, iuſtitiam, abſtracte betrachten, ohne ſich ein gewiſſes ſubiectum vorzuſtellen, cui hae qualitates inſint. Wie ſich dieſe facultas intellectus abſtractiua ſonderlich in der arithmetic, logic, metaphyſic, und algebra exſeriret.

Was die Wirckungen des Willens betrifft, ſo zeugen ſie ebenfals von dem geiſtlichen und immateriellen Weſen der Seele. Der Wille kan den Verſtand, ſo oft er will, zu etwas determiniren, ſeine vires abſtrahendi, iudicandi zu dieſer und jener Zeit, bey dieſem und jenem obiecto, in hunc vel illum finem anwenden. Er iſt fähig, uncörperliche Sachen, ja GOtt ſelbſt, der auch ein Geiſt iſt, zu lieben, den Satan, der auch ein Geiſt iſt, zu haſſen, ſich der Gottſeligkeit, Gerechtigkeit, Geduld ꝛc. zu befleißigen. Nun aber iſt ausgemacht, quod effectus teſtetur de ſua cauſſa. Da nun die Wirckungen der Seele geiſtlich und immateriel ſind, und ſine vllo commercio corporis geſchehen können, ſo werden dieſe effectus animae ein Zeugniß ablegen, daß auch die cauſſa dieſer Wirckungen, nemlich anima, geiſtlicher und immaterieller Natur ſey. Denn ob wol die Seele ſich ihres Leibes bey ihren meiſten Wirckungen bedienet, tanquam inſtrumenti, ſo dependirt ſie doch nicht a corpore, ſondern ehe ſie noch die Glieder des Leibes beweget, ſo hat ſie ſchon vorher facultatem deliberandi, diiudicandi, unter mehrern modis agendi dieſen und jenen zu erwehlen, auf dieſe und jene Zeit die action zu beſtimmen, ja die action vorzunehmen oder zu unterlaſſen. Ihre habitus intellectuales, als prudentia, ſapientia, ſcientia, können alle ohne Leib beſtehen. Sie kan aber auch vielen prauis habitibus, als dem Hochmuth, der Wolluſt, der Curioſität, ſine miniſterio corporis indulgiren, und viele tauſend Sünden in Gedancken begehen. Und wie kan man doch vorgeben, daß anima a corpore dependiren ſolte, da ſie, wie auſſer allem Streit iſt, nobilior iſt als der Leib, und doch ordentlich pars ignobilior a nobiliori dependiret?

3) *Ex defectu proportionis animae cum corpore.* Wenn die Seele kein Geiſt, ſondern res materialis, oder eine gewiſſe Eigenſchaft des Cörpers wäre, die vom Cörper dependirte, oder ad eſſentiam corporis gehörte, ſo müſte ſie in einer proportion mit dem Cörper ſtehen, folglich müſte in einem langen, groſſen, fetten und dicken Cörper der gröſte Eſprit angetroffen werden, und die vis iudicandi, ratiocinandi, volendi, ſtärcker ſeyn, als in einem corpore exiguo et macilento, quod eſt contra experientiam, da in einem phlegmatiſchen dicken Cörper oft der wenigſte Eſprit, (Verſtand) iſt. Desgleichen müſten nach der proportion, als der Leib durch die Schwindſucht oder andere Kranckheiten abnimmt, auch vis iudicii et vigor facultatum animae abnehmen, quod idem experientiae aduerſatur, indem öfters das contrarium ſich äuſſert, und öfters Schwindſüchtige bis an ihr Ende (ad extremum halitum) den völligen vigorem mentis behalten: Ja es würde folgen, daß, wenn ein Glied vom Leibe abgeſchnitten würde, auch cum membro a corpore reſoluto vigor animae geſchwächt würde, welches aber abſurd iſt, und gegen alle Erfahrung ſtreitet: daraus dann erhellet, daß anima ſpiritualis ſey. *

Dieſe theſis iſt auch darum zu mercken, weil etliche unter den alten und neuern Philoſophis geweſen, welche die Seele pro ſubſtantia corporea et materiali gehalten. Itzo nichts von den alten ** zu gedencken, ſo hat zu den neuern Zeiten Benedictus Spinoza dieſelbe pro ſubtiliſſima ſanguinis et corporis noſtri portione ausgegeben; wie denn auch Thomas Hobbesius von dieſer Grund-falſchen Meinung nicht weit abgehet, und ebenfalls falſche Concepte vom Weſen der Seele gehabt, welchen auch gefolget iſt der auctor Anonymus des Vertrauten Briefwechſels vom Weſen der Seele, davor man Anfangs den Christianvm Thomasivm gehalten, es iſt aber der Verfaſſer ein D. Medicinae. ***

Die rationes dubitandi, und die *obiectiones*, welche einige gegen die immaterialitatem animae gemacht haben, ſind von überaus ſchlechter Wichtigkeit. **** Z. E. ſie ſchlieſſen alſo:

Obi. I.

* Hierbey hat der Verfaſſer Hilligeri pneumatic p. 103. citirt.

** Unter welchen z. E. die Ketzer, ſo Arabici oder Arabii genennet wurden, und im 3. ſaeculo lehten, ſo gar lehreten, daß die Seele des Menſchen ſterblich ſey. Davon der ſel. D. Buddeus mehrere Nachricht giebt in dem Progr. de Arabicorum haereſi, in Miſcell. ſacr. Parte I. p. 583. u. f.

*** Man ſehe davon Herr Prof. Gottlieb Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrtheit. p. 504. 505. edit. 3.

**** Auf dem Rande ſeines MSt. hat der ſel. Autor hierbey Io. Zach. Hilligeri inſtitutiones pneumaticae eclecticae. p. 108. angeführet.

Digitized by Google

Obi. 1. Quidquid augetur et creſcit, illud eſt materiale. Atqui anima augetur et creſcit. Ergo &c.

Reſp. Von der Seele kan nicht geſagt werden, daß ſie wachſe, zunehme und gröſſer werde, quoad eſſentiam, obgleich der Cörper wächſt, in welchem ſie wohnet, auch die Seele nach proportion des Cörpers ihre Kräfte exerciren kan durch die argana des Cörpers, ſo muß man doch einen Unterſchied machen inter exercitium virium animae *arganicum*, welches durch die argana corporis, als oculos, aures etc. geſchiehet, und ſich nach den viribus corporis, earumque incremento et decremento in ſenectute richtet, und inter exercitium animae *ſpirituale*, welches oft bey alten Perſonen, da die vires arganicae wieder abnehmen, ſtärcker iſt, als bey jungen Perſonen, da die argana noch in ihrem beſten vigore ſind.

Obi. 2. Quidquid poteſt mutari et alterari, illud eſt materiale. Atqui animo in homine furioſo, ebrio, irato, etc. poteſt mutari et alterari. Ergo anima eſt materialis.

Reſp. Bey ſolchen ſubiectis gehen zwar mancherley alterationes vor, die in die operationes, welche die Seele per argana corporis verrichtet, incurriren: Jedennoch aber kan man um deswillen nicht ſagen, daß die Seele ſelbſt bey ſolchen Menſchen alteriret und verändert werde, welches keineswegs demonſtriret werden kan.

Obi. 3. Cuiuscunque operationes ſunt materiales, id ipſum eſt materiale. Atqui animae conceptus ſunt materiales, Ergo etc.

Reſp. Die conceptus animae, in ſe ſpectati, ſind nicht materiales, ſondern wenn ſich auch die Seele cörperliche Sachen vorſtellet, ſo ſind doch die Ideen davon nicht cörperlich, nicht extenſae, lang, breit, dicke, tief, hoch ꝛc.

Theſis 4.

Anima humana eſt immortalis.

Dieſer Satz flieſſet aus dem geiſtlichen Weſen der Seele, ein Geiſt aber iſt keinem Tode und corruption unterworfen.

Es wird dis nun bewieſen:

1. Ex *defectu principii deſtructionis interni.* Die Seele iſt ein Geiſt. Ein Geiſt iſt ein einfaches Weſen, das nicht aus Theilen zuſammen geſetzt iſt, folglich auch nicht diſſoluiret und durch die Zergliederung der Theile zerſtöret werden kan. Denn was nicht aus Theilen zuſammen geſetzt iſt, das hat auch kein principium internum diſſolutionis et deſtructionis in ſich. Die Corruption der Cörper entſtehet meiſtentheils ex contrarietatibus, da Hitze und Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit ſo lange mit einander ſtreiten, bis eines das andere überwindet. Aber die Seele, als ein Geiſt, hat nichts con-

traires in ſich, kan auch durch Betrachtung contrairer Dinge nicht corrumpiret werden. Sie kan auch durch kein Alter, noch Länge der Zeit geſchwächet werden, wie ſolches die Erfahrung bezeuget. Summa, es iſt in ihr kein principium deſtructionis internum.

2. *Ex defectu principii deſtructionis externi.* Es ſind nemlich zwey Arten, dadurch ein Ding ein Ende nehmen und ſeines Weſens beraubet oder corrumpiret werden kan: Nemlich die Zertheilung und die gäntzliche Zernichtung. Es kan aber keine davon Statt finden bey der Seele. Die Zertheilung kan keine Statt finden, weil die Seele ein einfaches Ding iſt, ſo man nicht zertheilen kan. Denn vbi nulla compoſitio, ibi nulla diſſolutio. Nicht die Zernichtung, dadurch das Weſen und die Kräfte einer Sache gäntzlich aboliret werden. Wer ſolte nun aber die Seele zernichten? Es müſte es entweder thun ein ſpiritus infinitus, oder finitus, oder Cörper, aliud non datur. Es kan aber die Seele kein *materialiſcher* Cörper vernichten, denn ein Cörper hat nicht ſo viel Kräfte, daß er einen Geiſt deſtruiren kan. Das Feuer kan zwar den Leib verzehren, und deſſen argana diſſoluiren und deſtruiren, aber die Seele kan von einem materialiſchen Feuer nicht verzehret werden. Die Luft kan mit ihrer Schärfe und Feuchtigkeit den menſchlichen Leib alteriren, und deſſen humores oder Feuchtigkeit in eine fermentation bringen, und eine Corruption verurſachen; aber die Seele kan dadurch nicht diſſoluiret und corrumpiret werden. Ein ſpiritus finitus kan eben ſo wenig einen andern Geiſt zernichten und annihiliren. Denn ein ſpiritus finitus hat nicht einmal ſo viel Kräfte, daß er einen Cörper und alle partes deſſelben aboliren könte. GOtt aber als ein ſpiritus *infinitus*, könte zwar nach ſeiner abſoluten Allmacht dieſes bewerckſtelligen, indem es ihm eben ſo leicht ſeyn würde, die Seele zu annihiliren, als es ihm geweſen, dieſelbe aus nichts hervor zu bringen und zu ſchaffen. Allein daß er ſolches ſolte thun, und ein ſo edles Werck ſeiner Weisheit und Allmacht ſelbſt zerſtören wolle, das kan nimmermehr vlla ſpecie probabilitatis, erwieſen werden. Und alſo iſt hier ein defectus deſtructionis principii externi.

3. *Ex inſito ad aeternitatem inſtinctu.* Wie ein jedes Ding von Natur einen Trieb hat, ſich zu conſeruiren und dem Untergange zu entgehen, wie man ſolches an dem kleineſten Würmlein ſiehet, wann es getreten wird, alſo empfindet inſonderheit die Seele einen ſtarcken niſum, zu demjenigen, was auf ihre ewige conſeruation abzielet, ja ſie empfindet eine Luſt und geheimes Sehnen nach der Unſterblichkeit, daraus alle Bemühungen natürlicher Menſchen zu entſtehen pflegen, ihr Gedächtniß mehr und mehr zu vermehren, und durch groſſe Thaten, gelehrte Sachen, Schriften, Gebäude, und durch andere modos

dos ſich bey der poſteritât zu verewigen und in beſtändigem Andencken zu erhalten. GOtt hat einen ſenſum aeternitatis ihr eingepräget, welcher nach Beſchaffenheit ihres Zuſtandes entweder mit einer Empfindung der Hoffnung oder Furcht verknüpfet iſt. Stehet ſie in ſtatu gratiae, iſt ſie mit GOtt vereiniget, und wird von ihrem Gewiſſen abſoluiret, ſo iſt der ſenſus aeternitatis mit der Hoffnung einer ſeligen Ewigkeit verknüpfet. Wird ſie aber von ihrem Gewiſſen, in welchem GOtt ſeinen Richterſtuhl aufgeſchlagen hat, als eine Feindin GOttes verurtheilet, ſo iſt der ſenſus aeternitatis mit der Furcht einer ewigen Pein und Strafe verknüpfet. Dieſen ſenſum aeternitatis, und alſo auch immortalitatis, hat GOtt der Seele nicht vergeblich eingepräget; denn GOtt thut nichts vergeblich, Deus et natura nihil faciunt fruſtra. Er würde ihr aber dieſes alles vergeblich mitgetheilet haben, wenn ſie mit dem Cörper aufhören ſolte. Er würde auch vergeblich ſolche unendliche Begierden, die ſich mit nichts vergängliches erſättigen laſſen, derſelben eingepräget und anerſchaffen haben, wenn die Seele zugleich mit dem Cörper untergehen ſolte, und ſie keine Hoffnung hätte, daß ihre Begierde jemals ſolte erfüllet und ſie ewig mit GOtt vereiniget werden, welches in dieſem Leben, da ihr Wiſſen und Erkennen lauter Stückwerck iſt, nicht völlig geſchiehet.

Obi. Wolte man ſagen: es würde gleichwol dieſer *ſenſus aeternitatis* nicht von allen Menſchen empfunden, man finde *homines atheos, Epicureos & Scepticos*, die nichts davon wiſſen wolten. So iſt zu antworten: Es iſt wol möglich, daß ein Menſch durch ein ruchloſes Leben ſo obbruteſciren kan, daß er keine ſenſible Empfindung von dieſem inwendigen niſu ad aeternitatem übrig behalte, oder bey ſich wahrnehme. Allein da gleichwol alle andere homines ſaniores et dociles, die auf ihre innerliche Empfindungen ſorgfältig reflectiren, dergleichen bey ſich wahrnehmen, ſo muß ihr Zeugniß mehr gelten, als was eine Hand-voll verwegene Atheiſten und Epicurer ausſagen, die doch ſelbſt auch ſchon öfters auf ihrem Sterbe-Bette zu einer beſſern Erkenntniß kommen ſind, und den ſenſum aeternae damnationis, cum metu et horrore coniunctum, nicht haben verbergen können.

4. Ex *conſenſu perpetuo* et *vniuerſali omnium gentium cultiorum*, die ihre Vernunft excoliret haben. Dieſe haben zu allen Zeiten, ihren gröſten Theil nach, die Wahrheit von der Unſterblichkeit der Seele behauptet: obgleich auch unter den gentibus cultioribus zuweilen einige geweſen, welche more brutorum nur ihren äuſſerlichen Sinnen, nicht aber dem dictamini rationis gefolget, item praefracti ſceptici, die daran gezweifelt.

Die Jüden haben das dogma de immortalitate animae beſtändig geglaubet,

bet, theils ex principio rationis et lumine naturae, theils ex lumine traditionis et reuelationis, exceptis Sadducaeis.

Die Heydniſchen *orientaliſchen* Völcker, welche von den Griechen *barbari* genennet worden, haben die Unſterblichkeit der Seele nicht geleugnet, ob ſie gleich von dem ſtatu animarum ſeperatarum in corpore keine diſtincte Erkenntniß gehabt, und daher mehrentheils auf die μετεμψύχωσιν verfallen, dabey aber NB. die Lehre, de immortalitate animae, quod anima corpori ſit ſuperſtes, voraus geſetzet werden muß und zum Grunde lieget.

Daß die alten Deutſchen, *Celten* und *Gallier* die Unſterblichkeit der Seelen geglaubet haben, ſolches bezeuget IVLIVS CAESAR.

Ja unter den Griechiſchen Poeten iſt dieſe Lehre eine von den vornehmſten geweſen, es habens auch alle Griechiſche *philoſophi* ſtatuiret und defendiret. Und PYTHAGORAS, PLATO, SOCRATES und ARISTOTELES haben dieſelbe behauptet, wie denn ARISTOTELES in einem beſondern Buche de anima dieſelbe ἀΐδιον und ἀθάνατον, ewig und unſterblich nennet. Die Stoici hielten die Seele pro particula aureae et eſſentiae diuinae, und muſten alſo nothwendig die Unſterblichkeit derſelben zugeben. Die teſtimonia PLATONIS, SENECAE et aliorum philoſophorum haben HVGO GROTIVS und PHIL. MORNAEVS in ihren Büchern de veritate religionis chriſtianae colligiret. *

Daß aber die philoſophi Epicurei von dieſem allgemeinen principio aller alten philoſophorum abgegangen ſind, und animae immortalitate verleugnet, das haben alle philoſophi ſaniores improbiret; wie denn ſelbſt ein Heydniſcher philoſophus HIEROCLES ſpricht: Impius animam ſuam non vult eſſe immortalem, ne ſcelerum ſuorum poenas luat, in welchen Worten er das wahre principium entdecket hat, warum die Epicurei und Athei die Unſterblichkeit der Seelen geleugnet. Der Römiſche philoſophus CICERO hat Lib. I. Tuſculanarum quaeſtionum dieſe Materie ex profeſſo unterſucht, und ob er gleich zuweilen darin ſehr fluctuiret und nur eine immortalitatem famae zu intendiren ſcheinet, weil er auch von der Epicuriſchen philoſophie in ſeiner Jugend etwas gehöret hatte; ſo wird er doch durch die argumenta pro immortalitate animae und durch den conſenſum populorum ** oft ſo conuinciret, daß er bezeugt,

* Man wird davon auch vieles finden in Joh. Nic. Hardtſchmidts immortalitate animae hum. ex philoſophorum veterum ac recentiorum argumentis examinata et demonſtrata, in M. Chriſtian Auguſt Saligs diſſ. hiſtorico-philoſophico-litteraria, qua philoſophumena veterum ac recentiorum de anima et eius immortalitate ediſſeruntur. Halae 1714. ſonderlich aber in Rudolphi Cudworthi ſyſt. intellectuali huius vniuerſi, wo man nur im Regiſter aufſchlagen darf: *Immortalitas animae.*

** Von welchen er alſo ſchreibet: vt Deos eſſe natura opinamur, qualesque ſint, ratione cognoſcimus, ſic permanere animos arbitramur, conſenſu nationum omnium.

Digitized by Google

zeugt, es ſey ipſa vox naturae, welche uns die Unſterblichkeit der Seelen lehre. Man kan auch nachſehen librum eius: *Cato*, und ſein *ſomnium Scipionis*.

Es wird aber nicht allein vor Chriſti Geburt, ſondern auch nach derſelben dieſer conſenſus omnium populorum cultiorum in dieſer Meynung angetroffen. Und noch heutiges Tages iſt diß communis ſententia der Türcken, *Chineſer*, *Japoneſer*, *Indianer*, *Malabaren*, ja ſelbſt der wilden *Americaner*, in Peru, Mexico, Braſilien, Virginien, wie die ſcriptores rerum Americanarum bezeugen. * Nun gibt zwar diß argumentum a *conſenſu gentilium* vor ſich ſelbſt und allein keine unwiderſprechliche demonſtration; doch wenn man die Clauſel demſelben beyfüget, daß es ſo lange gelten müſſe, donec idoneis argumentis probetur contrarium, ſo producirt es eine ſolche probabilität, quae ad demonſtrationis euidentiam quam proxime accedit, die einer demonſtrirten Wahrheit ſehr nahe kommt. CICERO ſagt: Omni in re conſenſio omnium populorum *lex naturae* putanda eſt.

5. *E futilitate rationum et exceptionum contra immortalitatem animae.* Wir wollen hören was hier die Epicurer und Atheiſten für vortrefliche argumenta haben, davon wir die vornehmſten erzehlen und refutiren wollen. Die Haupt-argumenta gegen dieſe Wahrheit ** ſind folgende:

Obi. 1. Weil die Seele ihren Anfang mit dem Leibe habe, ſo müſſe ſie auch mit demſelben aufhören, wie dieſes Argument LVCRETIVS Lib. 3. poematum anführet. *** Reſp. (1) Das iſt eine ſchlechte Folge, daß dasjenige, ſo einen Anfang habe, auch wieder vergehen und ein Ende nehmen müſſe. Denn es kan etwas in der Zeit von GOtt erſchaffen ſeyn zur Ewigkeit, und es kan der Schöpfer ein Geſchöpf mit einem ſolchen Weſen begabet haben, das weder ein innerlich principium deſtructionis in ſich hat, noch auch von auſſen durch eine andere, als mendliche Macht, (von keinen externis cauſſis finitis) kan deſtruiret werden, wie wir von der Seele bewieſen haben. Man muß alſo die menſchliche Seele und deren Dauerhaftigkeit nicht aus ihrem Anfange, ſondern aus ihrer Eſſenz und Weſen, welches geiſtlich, immateriel, untheilbar und unzerſtörlich iſt, beurtheilen. Der (2) Satz iſt noch abſurder:

* Es hat den conſenſum gentium weitläuffig gezeiget, Peter Daniel Huetius in quaeſtionibus Alnetanis, ſeu de concordia rat. et fidei l. 2. cap. 8. §. 3. p. 155. ſqq.

** Hierbey hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. angeführet des ſel. Herrn Probſt Lampertí Gedancken primas veritates religionis chriſtianae, oder Grund-Sätze chriſtlicher Religion p. 500. allwo verſchiedene von denen Einwürfen zu finden, die hier vorgetragen und beantwortet werden.

*** Seine Worte ſind dieſe:
Praeterea gigni pariter cum corpore et vna
Creſcere ſentimus, pariterque ſeneſcere mentem.

der: Was mit einer andern Sache zugleich entſtanden, und einen Urſprung hat, das muß auch zugleich mit derſelben untergehen. Haec eſt concluſio falſiſſima. Denn ob gleich die Seele mit dem Leibe zugleich entſtehet, und mit demſelben genau vereiniget iſt, ſo wird ſie doch

α) nicht auf gleiche Art, wie der Leib, aus einem materiali ſemine gezeuget, und ob wir gleich den eigentlichen modum nicht wiſſen, wie die Seele in dem actu generationis entſtehe, ſo läſt ſich doch ab hac ignoratione modi nimmermehr der Schluß auf die materialitatem animae machen.

β) So iſt die Seele mit dem Leibe nicht gleicher Natur und Weſens; ſondern gantz von dem Leibe unterſchieden; Daher kan duratio animae nicht nach der Dauer des Leibes abgemeſſen werden.

Obi. 2. Die Atheiſten ſagen: Weil die Seele von dem Leibe *dependire*, ſo müſſe ſie auch zugleich mit demſelben aufhören und ſterben. Das gantze argument iſt dieſes: Quidquid a corpore dependet, illud etiam cum corpore interire debet. Atqui anima &c. Ergo &c. Reſp. Falſum eſt prius, ergo et poſterius. Die Seele wircket zwar durch den Leib und iſt mit demſelben perſönlich vereiniget, ſie iſt aber doch dem Weſen nach gantz von demſelben unterſchieden, ein ſelbſtſtändiges Weſen, und dependiret nicht von ihm. Denn daß die Seele etwas verſtehet, begreift, gedencket, begehret, das dependirt ja nicht von dem Leibe, ſondern das ſind lauter Wirckungen eines Geiſtes. Daher die Seele dennoch fort wircket, wenn gleich der Leib ſchläfet und die äuſſerlichen Sinnen ruhen. Dependirt ſie nun nicht von dem Leibe, (von welchem ſie vielmehr in ihren geiſtlichen und ſubtilen Wirckungen vielfältig gehindert wird) ſo kan ſie auch nicht mit demſelben aufhören; ſondern ſie behält auch nach der Abſonderung von dem Leibe ihre Kräfte, die ſie vorhin per organa ſenſoria exſeriret hat. Vielmehr wird die Seele durch die Trennung von dem Leibe viel freyer in ihren Wirckungen, weil ſie nicht mehr an den Leib gebunden iſt, noch durch deſſen organa in ihren Wirckungen gehemmet wird. Gleichwie nun der Seele dadurch an ihren Kräften nichts abgehet, wenn ſie durch die gelähmten organa der Zunge oder des Gehörs ihre Wirckungen zu thun gehindert wird; alſo behält ſie auch ihr Weſen und Kräfte, wenn ſie gleich gäntzlich von dem Leibe abgeſondert iſt, und durch denſelben nicht mehr wircken kan.

Obi. 3. Es raiſonniren die Atheiſten alſo: Weil bey *furioſis* und verrückten Perſonen die Seele *ex vitio corporis ac cerebri* in die äuſſerſte Unordnung und *furorem* gerathe, und hingegen *curato corpore* wieder *in ſtatum priſtinum* geſetzet werde, ſo müſte folgen, daß *anima* eines Weſens mit dem Leibe ſey. Reſp. (1) Daß die Seele ihrem Weſen nach von dem Leibe nicht dependire, ob ſie gleich deſſen

deſſen organa zu ihren Wirckungen gebraucht, das iſt ſchon oben ad obiect 2. gezeiget worden. (2) Daß aber diejenigen operationes der Seele, die ſie per organa corporis exſeriret, freylich von der Beſchaffenheit ſolcher organorum mit dependiren, das kan ſalua ſpirituali animae natura concediret werden. (3) Die Seele wohnet in dem Leibe, und iſt mit demſelben aufs genaueſte vereiniget. Gleichwie nun ein Menſch, der in einem ruinöſen, feuchten und ungeſunden Hauſe wohnet, allerley *incommoda* am Leibe und Gemüthe daher empfindet, alſo gehets mit der Seele reſpectu corporis. (4) Gleichwie man aber daraus nicht ſchlieſſet, daß der Einwohner eines ſolchen Hauſes eiusdem naturae et eſſentiae ſey cum domo ruinoſa: Alſo kan ich auch nicht ſagen, daß die Seele eiusdem naturae et eſſentiae ſey cum corpore male affecto. (5) So wenig der Schluß richtig iſt: Weil dieſer Schreib-Meiſter mit einer ſchlimmen Feder ſchreibet und heßliche Züge und Buchſtaben machet, ergo iſt der Schreib-Meiſter und die Schreib-Feder von einerley Materie. So wenig iſt auch der Schluß richtig: Die Seele kan einen übel diſponirten Cörper nicht vernünftig regieren, ergo iſt Leib und Seele aus einerley Materie, anima eiusdem naturae et eſſentiae eſt cum corpore male adfecto. Es kommt hinzu (6) daß man zuweilen auch noch interualla lucida wahrnimmt bey ſolchen verrückten Leuten daß ſie auch noch recht wohl und vernünftig raiſonniren, wenn ſie nur nicht auf das obiectum gerathen, davon ihre verderbte Vernunft oder phantaſie ihnen unrichtige und verkehrte Ideen repraeſentiret.

Obi. 4. Sie geben vor: Wenn man einen Menſchen ſterben ſehe, ſo ſehe und mercke man nichts an ihm, als nur einen *halitum ore euaneſcentem*; daraus ſey offenbar, daß die Seele im Tode *tenues in auras diſſipiret* werde.

Reſp. (1) Das iſt eine ziemliche craſſa philoſophia, wenn man von dem, was in die Sinnen fällt, argumentiren will ad naturam rei ſpiritualis, welche mit keinen Sinnen percipiret und erreichet werden kan.

(2) Der letzte Athem eines ſterbenden Menſchen iſt keinesweges die Seele ſelbſt. Denn weil dieſelbe ein Geiſt iſt, und durch eine jede Materie durchdringen kan, ſo hat ſie nicht nöthig, zum Munde heraus zu gehen, ſondern ſie verläſt auf einmal ihren gantzen Cörper, und höret auf, ſich deſſelben zu ihren Verrichtungen ferner zu gebrauchen. Und ob wir nun nicht ſo gleich den modum ſeparationis concipiren können, ſo können wir doch nicht ob defectum clarae perceptionis die Sache ſelbſt leugnen.

Obi. 5. Sie obiiciren: Weil die Seele ſo ungern von dem Leibe ſcheide, und ſo ſorgfältig auf deſſen Erhaltung bedacht ſey; ſo laſſe

ſich daraus ſchlieſſen, daß die Seele davon eine Uberzeugung haben müſſe, daß ſie *una cum corpore ſuo* untergehen werde.

Reſp. 1. Daß die Seele bey einigen Menſchen gar ungern ihren Cörper verläſſet, das hat theils ſeine cauſſam *naturalem*, nemlich die genaue Vereinigung Leibes und der Seele, theils hat es ſeine cauſſam *moralem*, weil die Seele eines natürlichen und unbekehrten Menſchen wegen ihres zukünftigen Zuſtandes ex mala conſcientia beſorget iſt und ſich fürchtet. Bey ſolchen iſt die trepidatio animae vielmehr ein Zeichen, daß die Seele ihren Cörper überlebe, und auch nach deſſen Tode die Strafen ihrer Sünden zugewarten habe.

Reſp. 2. Im Tode gehet zwar ein interitus ratione animae vor, aber nicht interitus eſſentialis, daß ihr Weſen deſtruiret werde; ſondern nur *accidentalis* vel reſpectiuus, nemlich reſpectu der genauen Vereinigung zwiſchen Leib und Seele, welche durch den Tod diſſoluiret wird. Vor dieſem interitu hat freylich die Seele einen Abſcheu, dieweil ſie lieber in ihren Cörper, als auſſer demſelben, exiſtiren will; welcher Abſcheu aber bey Wiedergebohrnen durch die Gnade leicht überwunden werden kan, daher ſie verlangen, aufgelöſet zu werden und bey Chriſto zu ſeyn.

Obi. 6. Sie obiiciren: Die Seele ſey eine *ſubſtantia incompleta*, weil ſie nur *pars hominis eſſentialis* ſey, welche *una cum corpore totam hominis ſubſtantiam* ausmache. So wenig demnach der Leib ohne die Seele *ſubſiſtiren* könne, ſo wenig könne auch die Seele ohne den Leib *ſubſtiren*.

Reſp. 1. Das iſt ein falſches ſuppoſitum, daß eine ſubſtantia incompleta ohne den andern Theil, der dazu gehöret, gar nicht ſubſiſtiren könne. Selbſt der Leib, als ignobilior hominis pars, der gehet nicht in dem Augenblick, da die Seele abgeſondert wird, in die corruption, ſondern kan noch eine Zeitlang dauren, ja er kan durch aromata viele Jahre conſeruiret werden. Daß er aber endlich in die Verweſung gehe, das rühret her ab interno principio corruptionis, welches hingegen in der Seele nicht angetroffen wird: vti vidimus ex prima ratione. Ja auch ſelbſt durch die corruption wird die materia corporis nicht annihiliret, denn es kan kein Stäubgen deſſelben annihiliret werden, ſondern es wird nur diſſoluiret. Vielweniger kan die Seele, als der edelſte Theil unſers Weſens, wegen ihrer einfachen geiſtlichen Natur annihiliret werden.

Reſp. 2. Es wird concediret, daß die Seele ſine corpore ſuo nicht complete exiſtire ſo daß ſie einen vollſtändigen Menſchen ausmache. Sie exiſtiret aber dennoch auf eine ihrer geiſtlichen Natur conuenable Weiſe. Sie iſt nach ihrer Abſonderung vom Leibe zwar ein ens incompletum, aber nicht reſpectu

Digitized by Google

ſpectu eſſentiae ſuae, als welche gantz und vollkommen iſt, conſtans intellectu et voluntate; ſondern ſie iſt nur ein ens incompletum reſpectu diuinae ordinationis, da ſie dazu verordnet iſt, daß ſie mit einem Cörper vereiniget ſeyn ſoll.

Obi. 7. Sie ſagen: Es ſey noch niemals eine Seele *poſt mortem corporis* wieder kommen, und habe uns eine Nachricht von ihrem Zuſtande gegeben, daher zu *praeſumiren* ſey, daß die Seele *poſt mortem corporis* nicht *ſuperſtes* ſeyn müſſe.

Reſp. 1. Das iſt ein recht plumbeum argumentum. Denn da wir von der geiſtlichen und unzerſtöhrlichen Natur unſerer Seelen a priori gnugſam überzeuget ſind, ſo iſt gar nicht nöthig, daß wir erſt a poſteriori et ex euentu davon Nachricht empfangen.

Reſp. 2. Wenn die abgeſchiedene Seele wieder in dieſes Leben zu ihren Bekanten kommen ſolte, ſo müſte es geſchehen, daß ſie entweder cum et in corpore, oder ſine corpore wieder käme. *Cum* et *in corpore* kan ſie nicht wieder kommen, dieweil derſelbe poſt animae exceſſum in die Verweſung gehet; und zur Einwohnung der Seele untüchtig wird. *Sine corpore* kan ſie auch nicht wieder kommen, weil ſie in dieſem Zuſtand keinen Umgang mit denen Seelen, die noch in den Leibern wohnen, haben kan, und kan alſo auch die Seele von ihrem Zuſtand keine Nachricht geben. Ergo ſo leidet die Beſchaffenheit der abgeſonderten Seelen einen ſolchen reditum nicht.

Obi. 8. Sie geben vor: Die Lehre *de immortalitate animae* ſey nur ein *commentum*, welches man zum Nutzen der Menſchlichen *Societat* erfunden, damit man die Menſchen durch Furcht der Strafen, die ſie nach dem Tode zu gewarten, deſto beſſer in Schrancken halten, und ſie durch Hoffnung zum ewigen Leben deſto mehr zur Tugend antreiben könne. conf. Sap. 2, 1. ſſ.

Reſp. 1. Die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele iſt allerdings ein neceſſarium fundamentum von dem Wohlſeyn der menſchlichen Geſellſchaft, inſonderheit von der gantzen Religion und Tugend. Aber das iſt eben ein criterium und Zeichen, daß dieſe Lehre kein Gedichte ſeyn könne, ſonſt würde man das abſurdum behaupten müſſen, quod mendacium ſit praeſidium et fundamentum veritatis.

Reſp. 2. Iſt dieſe Lehre de immortalitate animae der Eckſtein von dem Wohlſeyn der menſchlichen Geſellſchaft, ja von Religion und Tugend; ſo muß hingegen die Lehre de mortalitate animae ſeyn eine peſtis ſocietatis humanae, virtutis ac religionis, welches billig einem jeden Atheiſten von der Behauptung einer ſolchen monſtreuſen Lehre abſchrecken ſollte.

Digitized by Google

Obi. 9. Man beruft ſich auf *animas brutorum*, und gibt vor, daß man viele Kennzeichen der Vernunft an ihnen wahrnehme, und daher ſchlieſſen müſte, daß ſie nicht *ſpecie*, ſondern nur *gradu ab anima humana differire*. Wenn demnach die Seele der Thiere *materialis et mortalis* ſey, ſo müſte man auch ein gleiches *de anima humana* behaupten. Wolle man aber die Seele des Menſchen für unſterblich ausgeben, ſo müſte man das auch von den Seelen der Thiere behaupten und ſie unſterblich nennen. Da meynen die Atheiſten Wunder, was ſie durch dieſes dilemma, das zwey Hörner hat, ausrichten können. Sed

Reſp. 1. Da wir von dem Weſen unſerer eigenen Seele, die doch in uns wohnet, nicht einmahl einen deutlichen Begrif haben, * ſo iſt kein Wunder, daß wir die Natur der thieriſchen Seelen nicht kennen, und daß daher die Meynungen der Gelehrten ſehr unterſchieden ſind. Einige ſagen, die Thiere ſeyn bloſſe künſtliche machinen, ** welche kein directorium ſpirituale in ſich, ſondern ihre Bewegung vom Leibe haben; Andere tribuiren ihnen animam, aber mere materialem cum corpore diſſoluendam; andere tribuiren ihnen animam rationalem, welche von der Seele der Menſchen nur gradu, nicht aber ſpecie differire, und berufen ſich darauf, daß man an den Thieren mancherley operationes logicas, et ethicas wahrnehme, daß man ſie ad actiones ingenioſas, ja ſelbſt ad imitationem ſermonis humani angewöhnen könne. Allein wie die erſten in *defectu* pecciren, ſo pecciren hingegen die letzteren in *exceſſu*. Media via eſt, daß man ſagt,

1. Daß die Thiere allerdings eine von dem Cörper unterſchiedene Seele beſitzen, welche ſinnliche Empfindungen und Vorſtellungen haben, auch nach ſolchen, Vorſtellungen zum theil ihre Stimme verändern und ihre actiones einrichten können.

2. Daß ſich zwar bey den Thieren ein *analogon rationis* in manchen Stücken äuſſere, daß man ihnen aber um deswillen keine Vernunft zuſchreiben könne, *** d. i. kein Vermögen, die Natur der Sachen einzuſehen, alle Umſtände derſelben zu erwegen, einen Schluß daraus zu machen und ſeine Hand-

* Dieſe Materie hat mit mehreren ausgeführet Herr M. Adam Bernd in einer diſſ. de ignorantia mentis humanae circa ſe ipſam. Leipz. 1705. Daher es in dem Hamburgiſchen Patrioten, im dritten Jahr, num. 112. p. 71. artiq heiſt: So bleibt demnach von unſerm eigenen Geiſte unſer Wiſſen ein Stückwerck, und wir ſind allzumal ein Räthſel von uns ſelbſt.

** Für Machinen geben ſie ſonderlich die Carteſianer aus. Dagegen ſehe man Humfred Ditton, im Anhange ſeines Buches von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion p. 581. u. f. Thiere ſind nicht bloſſe Machinen.

*** Es werden auch die Thiere in der Schrift genennet ἄλογα, rationis expertia.

Digitized by Google

Handlungen darnach einzurichten. Dieſes findet ſich nicht bey den Thieren, ſondern alle ihre actiones gründen ſich auf ſinnliche Vorſtellungen. Z. E. Ein Hund im Hauſe bellet alle Unbekannte an, die in ſeines Herren Haus wollen, und auch oft die beſten Freunde ſeines Herrn, die er noch nicht kennet. Hingegen läſt er alle Bekannte, wenn es auch gleich ſeines Herrn Feinde wären, und ihn beſtehlen wollten, ungehindert gehen. Hätte der Hund nun einen Verſtand und vernünftige Uberlegungen, ſo würde er einen guten Freund ſeines Herrn deswegen, weil er ihn noch nie geſehen hat, nicht gleich feindſelig anfallen, und hingegen einen Dieb blos deswegen, weil er ihn ſchon mehrmalen im Hauſe geſehen hat, frey hinein gehen laſſen. Da ſiehet man, daß der Hund hierin blos nach ſenſualen Empfindungen und Vorſtellungen handelt. Man kan zwar ferner einige Thiere abrichten und zu allerley Künſten anführen, aber die lernen ſie nicht von ſich ſelbſt, wie der Menſch, ſondern durch ſinnliche Empfindungen und öftere impreſſiones werden ſie dazu gewöhnet. Einige Thiere verrichten zwar auch von Natur ingenioſiſſimas actiones, wunderbare Handlungen, die ihnen kaum die Menſchen nachmachen können, wie eine Spinne ihr Gewebe ſo ſubtil und künſtlich verfertiget, daß es ihr kein Weber nachthun kan; * aber es iſt doch immer einerley und ohne Veränderung. In ihren Stimmen iſt auch wenig Abwechſelung, und obgleich einige, als die Papageyen, mit der Zeit vernehmliche Worte ausſprechen lernen; ſo können ſie doch nichts weiter reden, als was ſie gelernet haben, und ſind nicht im Stande durch Verwechſelung und Verſetzung der Worte, andere verſtändliche Reden hervor zu bringen, die ſie nicht gelernet haben. ** Da hingegen ein kleines Kind, ſo Vernunft hat, ſo bald es nur einige einzelne Worte kan hervor bringen, gleich durch deren Veränderung und Zuſammenſetzung der Worte ſeine Begriffe an den Tag zu legen ſuchet. Gleichwie nun die Thiere keine vernünftige Vorſtellungen ſich machen können, ſo haben ſie auch keinen freyen Willen, als welcher die vernünftigen Vorſtellungen voraus ſetzet, ſondern gleichwie ſie blos ſinnliche Vorſtellungen haben, ſo haben ſie auch blos ſinnli-

che

* In dem Tractat: **Die verſchiedene Meynungen einiger Weltweiſen von der Exiſtenz der Seelen der Thiere.** p. 33. heiſts davon: **Wer kan ſich über ihr (der Spinne) künſtliches Gewebe, welches nach den Regeln der Meßkunſt verfertiget zu ſeyn ſcheinet, gnug vergnügen und verwundern? So bald ſie den erſten Faden befeſtiget haben: ſo nehmen ſie auf demſelben einen Mittelpunct an, in welchem viele gerade Linien als *Radii* eines Cirkels vereiniget werden. Sie ziehen auch wickrlich um dieſen Mittelpunct Cirkel, welche ſie an dieſen *radiis* feſt machen, und in gleicher Weite von einander führen.**

** Conf. Io. Gabr. Drechsleri diſſ. hiſt. phyſica de ſermone brutorum, Leipzig 1673. welche wieder zu Erfurt 1706. aufgeleget iſt.

Digitized by Google

che und lebloſe Begierden. Setzet man z. E. einen hungerigen Hunde eine Schüſſel mit Eſſen vor, und leget ihm dabey nichts in den Weg, das ihn abſchrecken kan, ſo wird er ſich deſſen nicht enthalten können, zuzufallen und es genieſſen zu wollen. Da hingegen ein vernünftiger Menſch, wenn er gleich hungert, und er äuſſerlich Freyheit hat zu eſſen, dennoch durch vernünftige Vorſtellungen ſeinen Appetit zurück halten und das Eſſen eine Zeitlang ausſetzen kan. Alſo haben denn die Thiere nichts weiter, als ein analogon rationis.

3. Ihre Seelen ſind demnach eigentlich keine Geiſter, die Verſtand und freyen Willen haben. Daher ſie auch keiner Erkentniß GOttes und der ewigen Glückſeligkeit fähig ſind; aber es ſind doch auch keine ſubſtantiae corporeae, ſed aliquid intermedii.

4. Daher kan man nicht ſagen und *determiniren*, ob ſie zugleich *cum corpore* durch die Allmacht GOttes zerſtöret werden, oder ob ſie *deſtructo corpore* noch übrig bleiben. Doch iſt es vielen groſſen Theologis nicht abſurd vorgekommen, zu behaupten, daß die animae brutorum wären ſimplices, adeoque deſtructionis expertes ſubſtantiae. Weil ſie aber nur eine ſenſuale Vorſtellung haben, welche deſtructo corpore ceſſire, folglich ſich ihres vorigen Zuſtandes nicht mehr erinnern, noch etwas in hoc ſtatu ſeperationis vornehmen könte, ſo könten ihre Seelen nicht immortales genennet werden, ob ſie gleich poſt mortem ſui corporis übrig blieben. Sie diſtinguiren alſo inter nudam *exiſtentiae continuationem*, welche auch der Materie zukomme, und inter *immortalitatem* cum perpetua actiuitate coniunctam; welche allein der menſchlichen Seele, als einem vernünftigen Geiſte, zukomme. Daraus endlich der Schluß folget, daß man von der Seele der Thiere nicht auf die Seelen der Menſchen ſchlieſſen könne; oder vielmehr, daß man a minori ad maius alſo ſchlieſſen könne: Wenn nicht einmal die Seelen der Thiere ſterblich ſind, noch mit ihren Leibern zugleich vergehen, ſondern auch noch *poſt ſeparationem exiſtiren*; ſo werden vielmehr die vernünftigen Seelen der Menſchen *poſt ſeparationem* jederzeit *exiſtiren*. conf. DANIELIS SENNERTI, eines Wittenbergiſchen berühmten Medici, de origine et natura animarum in brutis, clariſſimorum theologorum ſententiae. Francf. 1638. 8. Darin er die reſponſa der Theol. Facult. zu Leipzig, Roſtock, Marpurg, Baſel, Jena, Straßburg, Altorf, de anima brutorum exhibiret, welche faſt alle dahin gehen, daß die animae brutorum nicht materiales genennet werden könten, und daß es keine Ketzerey ſey, zu behaupten, daß ſie ihre exiſtentz auch poſt mortem corporis ſui behielten. Noch weiter hat die Sache ausgeführet IENKIN THOMASIVS, ein Engliſcher philoſophus, in tractatu philoſophico-

apo-

apologetico de anima brutorum, quo adſeritur, eam non eſſe materialem, welche D. Io. Iac. Baier zu Altorf 1713. 8. wieder auflegen laſſen. *

Obi. 10. Endlich berufen ſich die Atheiſten auf einige *dicta ſcripturae*, die *mortalitatem* der Seele zu beweiſen. Dazu iſt ihnen die Schrift gut genug. Inſonderheit berufen ſie ſich

1) auf den Salomon Pred. 3, 19-21. Es gehet dem Menſchen, wie dem Vieh, wie diß ſtirbt, ſo ſtirbt er auch, und haben alle einerley Odem; und der Menſch hat nichts mehr, denn das Vieh; denn es iſt alles eitel. Es fähret alles an einen Ort; es iſt alles von Staub gemachet, und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Geiſt der Menſchen aufwärts fahre, und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre? Allein daß Salomo dem errori Epicureorum nicht patrocinire, das kan man ſehen aus dem Schluß dieſes Buchs, cap. 12, 7. der Staub (Leib) muß wieder zu der Erden kommen, wie er geweſen iſt; und der Geiſt wieder zu GOtt, der ihn gegeben hat. Es iſt zu mercken, daß Salomo (1) v. 19. 20. ** das iudicium] *ſenſuum* de ſtatu brutorum et hominum vortrage, da die Menſchen ſowol ſterben müſſen, als die Thiere, und alſo quoad moriendi neceſſitatem keinen Vorzug vor ihnen haben; damit man aber nicht meyne, daß auch in der Beſchaffenheit des Todes eine völlige Gleichheit ſey, ſo exprimirt er (2) v. 21. das iudicium *veritatis*, welchen Vers man ſo überſetzen kan: Wer kennet den Geiſt der Menſchen-Kinder, welcher hinauf fähret, nemlich zu GOtt, der ihn gegeben, tanquam ad iudicem ſuum, coll. cap. 12, 7. und wer kennet den Geiſt oder Odem des Viehes, welcher hinab fähret in die Erde, und der alſo einer gantz andern Natur iſt, als der Geiſt des Menſchen? Das bedencket der tauſendſte Menſch nicht will er ſagen. *** Conf. Meine adnotationes in h. l. welche zu finden in des Herrn

* Ingleichen können auch von dieſer Materie geſehen werden das Tractätgen: Die verſchiedenen Meynungen einiger Weltweiſen von der Exiſtentz der Seelen der Thiere, in einer Geſellſchaft guter Freunde unterſucht. Leipzig, in 8. 1741. davon bereits die zweyte Auflage heraus iſt. Ferner: Die Frage, ob die Seelen der Thiere Verſtand haben? in einer Geſellſchaft guter Freunde unterſucht. Leipzig 1742. 8. und endlich: Philoſophiſche Unterſuchung der Frage, ob die Seelen einiger Thiere einen gewiſſen Grad der Vernunft haben, in einer Geſellſchaft guter Freunde angeſtellet. Leipzig 1742. in 8.

** Ja auch ſchon v. 18.

*** Das Ebräiſche: ... kan man füglich alſo überſetzen: quotus quisque novit (digne conſiderat) ſpiritum filiorum hominis, qui aſcendit ſurſum?

Herrn D. MICHAELIS notis vberioribus in hagiographos vet. teſt. libros, welche aus 3. tomis beſtehen, tom. 2. p. 890. *

2) Berufen ſie ſich auf 1 Tim. 6, 16. da es heiſt, daß GOtt allein Unſterblichkeit habe, daraus ſie erweiſen wollen, daß die Seele der Menſchen nicht unſterblich ſeyn könne, weil ſonſt nicht GOtt allein unſterblich wäre. Reſp. GOtt und die Seele ſind beyde unſterblich, aber GOtt *independenter*, ſo daß er die Unſterblichkeit von keinem andern, ſondern von ſich ſelbſt hat, die Seele aber beſitzet ſie *dependenter* a creatore.

3) Berufen ſie ſich auf Ezech. 18, 9. da es heißt: Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben. Reſp. (1) Die Seele wird oft in der Schrift pro toto *homine* genommen, a parte potiori fit denominatio, und iſt der ſenſus dieſer: Welcher Menſch ſündiget, der ſoll dem Leibe nach ſterben. ** (2) Kan auch das Sterben der Seele *mortem* vel exitium *aeternum* bedeuten, welches beſtehet in einer ewigen Abſonderung von GOtt und allem Troſt.

4) Berufen ſie ſich auf Pſal. 146, 3. da David ſpricht: exibit ſpiritus eius (hominis) et *reuertetur* in terram. Allein das Wiederkehren zur Erde kan hier unmöglich der Seele zugeſchrieben werden, weil ſie nicht aus der Erde genommen iſt, ſondern dem Menſchen. Der ſenſus iſt: exibit ſpiritus hominis et tunc homo, i. e. corpus hominis a ſpiritu ſ. anima deſertum, reuertetur in terram, coll. Coh. 12, 7. ſie berufen ſich

5) auf Pſal. 39, 14. vbi mortui dicuntur *non eſſe*. Reſp. Es iſt nicht zu verſtehen *abſolute*, ſondern quoad totum compoſitum, mit welchem ſie nicht mehr in der menſchlichen Geſellſchafft *** anzutreffen ſind.

Alſo iſt nichts in der Schrift, das der Sterblichkeit der Seele favoriſire. Scriptura non contradicit dogmati de immortalitate animae, vielmehr beſtätiget die Schrift dieſe Lehre von der Unſterblichkeit der Seele, als Coheſ. 12, 9. Matth. 10, 28. cap. 22, 31. Luc. 16, 22. Apoc. 6, 11.

6) End-

* Man findet auch dieſe Stelle gerettet in des ſel. D. Speners Sprüchen heil. Schrift, welche von Welt Leuten mehrmal zur Hegung der Sicherheit, und wider die ſo Nothwendigkeit als Möglichkeit des wahren innerlichen Chriſtenthums, mißbraucht zu werden pflegen, kürtzlich aber gründlich gerettet; p. 49. u. f. (edit. Brunſuic. 1732. 8)

** Das Wort הוּא iſt auch bey den Ebräern oft ſo viel als das reciprocum pronomen, und bedeutet: ich ſelbſt, du, er ſelbſt, oder meine, deine, ſeine Perſon, und iſt diß mit unter die Fehler des ſel. Lutheri zu rechnen, daß ers allemal Seele gegeben hat. Man ſehe, was davon Herr D. Joachim Lange erinnert hat in der praef. zu ſeiner gloria Chriſti §. 29. und in dem Vorbericht zu ſeiner Haus-Bibel oder *bibliis parentheticis*, §. f. Ja das Wort נפש wird auch wol de *corpore* animato genommen.

*** Daher hat der ſel. Lutherus, in Anſehung des Verſtandes, gar wohl hinzu geſetzet hie, und nicht mehr hie ſey.

Digitized by Google

6) Endlich wird die immortalitas animae bewieſen *e ſoliditate rationum, quas pro immortalitate animae theologia naturalis et reuelata ſubminiſtrat.* Dieſe rationes haben wir nun gehöret, und ſind von deren ſoliditate gnugſam überzeuget. Da aber dieſelben meiſtentheils a *natura animae* hergenommen ſind, ſo wollen wir noch ſechs andere hinzu thun, welche zu mercken ſind:

Es kan nemlich die Unſterblichkeit der Seele noch ferner erwieſen werden

1) *A natura Dei creatoris.* GOtt iſt auſſer Streit ein unſterblicher Geiſt. Da nun derſelbe die Menſchen nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen, ſo muß auch der Geiſt, oder die Seele des Menſchen, als der vornehmſte Theil, unſterblich ſeyn, damit er ſeines unſterblichen Schöpfers ewig genieſſen, und in ſeiner Gemeinſchaft einer ewigen Glückſeligkeit theilhaftig werden könne. Hätte GOtt die Seele ſterblich erſchaffen, ſo müſte eines von beyden ſeyn. Entweder er hätte die Seele nicht unſterblich erſchaffen können, und ſo wäre er nicht allmächtig, folglich auch kein wahrer GOTT; oder er hätte ſie nicht unſterblich erſchaffen wollen, und ſo wäre er nicht gütig, weil er ſo einer edlen Creatur eine ewige Glückſeligkeit nicht gegönnet hätte, und ſo wäre er wieder kein wahrer GOtt. Denn Deus nec omnipotens, nec benignus, non eſt verus Deus. Man muß alſo entweder auf eine höchſt unvernünftige Weiſe GOtt verleugnen, oder die Unſterblichkeit der Seele zugeben.

2) *A Dei iuſtitia*, welche erfordert, vt bonis bene, malis male ſit. Da nun dieſes in dieſer Welt nicht allezeit geſchiehet, ſo erfordert die Gerechtigkeit GOttes, daß die Seelen der Menſchen, auch noch poſt ſeparationem corporis übrig bleiben, damit ſie in jener Welt entweder ewig belohnet, oder beſtrafet werden können.

3) *A Dei bonitate*, welche unmöglich zugeben kan, daß die Menſchen, die er doch mit ſo vielen Vorzügen begabet und nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, eben ſo untergehen ſolten, wie die unvernünftigen Thiere.

4) *A neceſſitate huius dogmatis* reſpectu theologiae *naturalis.* Dieſe beſtehet darin, daß der Menſch GOtt erkenne, ihm diene, ſeine Vollkommenheiten imitire und ſich ſeinem Willen conformire. Allein dieſer gantze cultus Dei fällt über einen Haufen, wenn die Unſterblichkeit der Seele geleugnet wird. Denn wenn die Seele ſterblich iſt, ſo iſt kein Gericht nach dem Tode zu gewarten. Wird dieſes geleugnet, ſo wird leicht auch die gantze Vorſehung GOttes verleugnet. Wer aber dieſe leugnet, der hat nur noch einen Schritt vor ſich ad *atheiſmum*, welcher das Grab aller natürlichen und geoffenbarten Religion iſt.

5) *A neceſſitate huius dogmatis ad vitam ciuilem.* Nemlich in vita *ciuili* kommen oft ſolche difficultäten vor, welche nicht anders gehoben werden können als per delatum iuramentum, durch einen Eyd. Soll aber nicht ein

bloſſes Spiel mit den Eydſchwüren getrieben werden, ſo muß die Lehre de immortalitate animae ihre Richtigkeit haben, ohne welche ein Eyd, darin einer, der falſch ſchwöret, GOttes zeitliche und ewige Strafen ſich wünſchet, zum ludibrio werden würde. Da nun aber alsdenn vita ciuilis nicht beſtehen könte, ſondern, ceſſante metu aeternae poenae, alle Ruchloſigkeit überhand nehmen würde, und derſelben nicht zu ſteuren wäre; ſo ſtreitet es wider alle Vernunft, daß GOtt die Natur des Menſchen alſo eingerichtet haben ſolte, daß ſocietas humana eiusque felicitas dabey nicht beſtehen könte.

6) *A Dei voluntate*, nach welchem er nicht wollen kan, daß die Seele annihiliret werde. Denn wenn die Seele, als ein Geiſt, (vt propoſitione 3. euictum) kein principium internum corruptionis in ſich hat, ſo kan ſie poſt ſeparationem a corpore nicht anders, als per infinitam et abſolutam Dei potentiam deſtruiret werden. Wolte aber GOtt hierbey ſeine abſolute Allmacht anwenden, ſo würde er etwas thun, das wider ſeine Gütigkeit und Weisheit ſtreitet, da er nemlich der Seele ein ſolches Weſen mitgetheilet hat, das keiner deſtruction fähig iſt. Weil aber ein attributum Dei mit dem andern nicht ſtreiten kan, ſo kan auch nicht vernünftig ſtatuiret werden, daß GOtt ſeine abſolute Allmacht zur Zerſtörung der Seele werde anwenden wollen. Dieſe ſechs neue argumenta geben der Sache einen neuen Ausſchlag. *

A V.

* Hierbey muß ich noch anmercken, daß nicht alle Theologen einerley Meynung haben von der Frage: **Ob die Unſterblichkeit der Seele aus der Vernunft allein unumſtößlich und apodictice bewieſen werden könne? oder aber: Ob nur die Vernunft ſolche wahrſcheinlich erkenne?** Der Herr D. Lange hält's in ſeinem comp. theol. mit dem erſten, doch alſo, daß er p. 13. zugiebt, es erkenne der Menſch aus der H. Schrift noch vielmehr die Unſterblichkeit der Seelen, indem er alda unter die defectus theol. naturalis dogmaticos rechnet, quae obſcurius, ſcil. reſpectu reuelationis, etſi in ſe NB. *ſatis eximie*, innoteſcant dogmata de immortalitate animae et de vita poſt hanc altera. Und dieſer Meynung ſcheinet auch unſer Autor zu ſeyn, wie aus der bisherigen Abhandlung erhellet. Eben dieſes hat vormals ausgeführt D. Joach. Hildebrand in tract. de immortalitate animae rationalis ex ſolo lumine naturae apodicticis et topicis rationibus liquido oſtenſa, Zelle 1680. Das Gegentheil aber haben behauptet D. Hector Gottfried Maſius diſſ. philoſ. theol. de immortalitate animae, quatenus e naturae lumine conſtat, in ſeinen diſſertatt. acad. tom. I. num. 21. p. 790. ſqq. welche dem D. Hildebrand entgegen geſetzet iſt, ingleichen Joh. Schmidt diſp. de animae immortalitate ex principiis philoſophicis non demonſtrabili. Man ſehe auch hiervon D. Joh. Fechts lectiones theol. in ſyllogen, diſp. 9. §. 3. p. 165-169. und des hochberühmten itzigen Prof. zu Hamburg, Herrn Johann Dieterich Wincklers ſchriftmäßigen Unterricht von der Unſterblichkeit der Seelen, und derſelben wahrhaftem Grunde ſo wohl als unleugbarer Gewißheit. Nebſt einem bisher noch ungedruckten Briefe des ehemaligen berühmten Hermann Conrings, über die Frage: Ob die Unſterblichkeit der Seelen aus dem Licht der Natur allein und gewiß erkannt werden möge? Wittenberg, 1742. 4. ſonderlich §. 7. Seine Meynung giebt uns der Herr Prof. zu

Ende

AVCTORES.

Hierbey ſind noch einige auctores zu obſeruiren, welche de immortalitate animae geſchrieben, als MARSILIVS FICINVS, de immortalitate animae Tom. I. operum Paris 1641. AONIVS PALEARIVS, * poeta Italus, de animarum immortalitate aduerſus LVCRETIVM, iſt in Verſen. KENELMI DIGBAEI, eines Engländers, demonſtratio immortalitatis animae rationalis. ** RICHARD BAXTERS Betrachtung von der Unſterblichkeit der Seele. VINCENTII PLACCII gründlicher Beweiß von der Menſchen Unſterblichkeit aus dem bloſſen Licht der Natur, Herrn Prof. Joh. Joachim Langens tractat: dogma ſanioris philoſophiae primarium de immortalitate animae humanae. 1725. 4. ***

Ende der Vorrede mit folgenden Worten zu erkennen: „Daß meine Meynung dahin ge„he, als ob ich die Unſterblichkeit unſerer See„len aus der Vernunft für gar nicht erweißlich „hielte, wird mir niemand daher andichten; „indem das Gegentheil vielmehr in der Ab„handlung offenbar bezeuget. Daß ich aber „die davon aus dem geoffenbarten Wort zu „habende Gewißheit für ungleich gröſſer, (die„ſes glaube ich auch) ja einzig und allein für unumſtößlich halte, „(hierin gehe ich von dem mir ſonſt ſehr hochgeſchätzten Herrn Profeſſor ab) „geſtehe ich gern.„ Das aber iſt freylich eine andere Frage: Ob die Vernunft jemals auf alle ſolche Gründe der Demonſtration würde gefallen ſeyn, wenn nicht eine nähere Offenbarung in der Schrift derſelben zu Hülfe gekommen wäre, aus welcher vielmehr die Vernunft iſt erwecket und aufgeklāret worden, daß ſie hernach geſuchet hat eben das, was in der Schrift geſagt worden, mit Gründen aus der bloſſen Vernunft hergenommen, zu beweiſen. Welches auch ſonſt in unſern heutigen Philoſophiſchen Demonſtrationen vielfältig wahrgenommen werden kan. Daß übrigens zu denen neueſten Zeiten viele nicht weniger die Unſterblichkeit der Seele mit unumſtößlichen Gründen darzuthun bemühet geweſen, und ſolches ſonderlich der ſel. Herr Probſt Reinbeck gethan, iſt bekant genug. Man ſehe auch Nic. Alin, einen Schweden, in diſſ. acad. de meritis potiſſimorum, quae a philoſophis, pro immortalitate mentis demonſtranda, adferri ſolent, argumentorum. Greyphswalde 1742.

* Seine opera hat Herr D. Friedrich Andreas Hallbauer zu Jena 1728. zuſammen herausgehen laſſen, in 8.

** Francofurti ſecundum exemplar Pariſienſe 1664. 8.

*** Ich thue noch folgende hinzu: Georg Calixtus de immortalitate animae, Michael Siricius in beata animae humanae poſt mortem hominis immortalitate, Gieſſen 1669. welche vorher in 3. Diſpp. herausgekommen war, und auch nachmals gantz eingedruckt iſt denen diſquiſitionibus theol. de anima, ſeparata a corpore, in der collectione 2. continente diſquiſitiones 19. Francof. et Lipſ. 1730. 8. p. 727-863. D. Jonam Conrad Schramm in exercitat. acad. qua naturalis animae humanae immortalitas contra nouas quorumdam opiniones vindicatur. Helmſtädt 1707. Phil. Ludwig Thümmig in demonſtratione immortalitatis animae ex intima eius natura deducta. Ienae 1737. 8. Humfredt Dittons Anhang bey der Wahrheit der chriſtlichen Religion aus der Auferſtehung J. C. welcher handelt von der Immaterialität der Seelen, p. m. 529. u. f. Joh. Guſtav Reinbecks Philoſophiſche Gedancken über die vernünftige Seele und derſelben Unſterblichkeit. Berlin 1740. Iſrael Gottl. Canzens tractat de animae immortalitate, Tübingen 1740. ingleich

Es gehören auch hieher die auctores, welche de veritate religionis chriſtianae geſchrieben, als PHIL. MORNAEVS de veritate religionis chriſtianae cap. 15. Herr Probſt Lampertus GEDICKE in primis veritatibus religionis chriſtianae cap. 25. Conf. Io. ALB. FABRICII delectum argumentorum et ſyllabum ſcriptorum de verit. relig. chriſt. cap. 18.

CONSECTARIVM.

Aus dieſer alſo erwieſnen vierten propoſition oder theſi:

Anima humana eſt immortalis, wird nun p. 4. ein conſectarium hergeleitet, welches heißt:

Anima humana corpori deſtructo eſt ſuperſtes et ὑποστατικὴ, vim per ſe ſubſiſtendi habens. conf. auct. p. 4. das fließt freylich ex demonſtrata propoſitione. Denn

1) Iſt der Leib ſterblich, die Seele aber unſterblich, ſo muß ſie ja allerdings poſt mortem corporis, oder corpore deſtructo, übrig bleiben.

2) Soll die Seele, corpore deſtructo, übrig bleiben, ſo muß ſie ſeyn, ὑποστατικὴ, h. e. ſie muß vim per ſe ſubſiſtendi, oder ihre eigene hypoſtaſin haben, ſo daß ſie auch extra corpus ſuum organicum leben, und ſolche Wirckungen, dazu ſie die organa corporis nicht nöthig hat, fortſetzen kan, davon noch in propoſitione ſequenti in ſpecie gehandelt wird.

Theſis 5.

Anima humana, corpori ſuperſtes, eſt ſui ipſius, ſtatusque ſui conſcia.

Es fragt ſich, ob die Seele nach ihrer Abſonderung von dem Leibe die Kraft habe und behalte, auf ihren Zuſtand zu *reflectiren*, und ob ſie ſich deſſelben bewuſt ſey, ja ob ſie ſich auch ihres vorigen Zuſtandes und ihrer Handlungen, die ſie in ihrem Cörper begangen hat, noch erinnern könne?

Hier theilen ſich die Auctores in 3. Claſſen:

1. Einige *negiren* dieſes, und meynen, daß die abgeſonderten Seelen ſich in einem ſolchen Zuſtande befänden, der einem Schlafe gleich ſey, da ſie ohne Gedancken, Empfindung und Actiuitaet wären, und in ſolchem Zuſtande den Tag des Gerichts erwarteten. Welcher Meynung die meiſten Socinianer und Anabapriſten zugethan ſind. *

2. An-

ingleichen ſein Beweis aus der Vernunft von Unſterblichkeit der Seelen, beſonders der Kinder-Seelen. Tübingen 1741. 8. Man ſehe auch Zach. Grapii theol. recens controuerſam continuatam, cap. 4. qu. 2. num anima hominis natura ſua mortalis ſit? p. m. 104. ſqq. und Herr D. Joachim Oporins hiſtoriam criticam doctrinae de immortalitate mortalium. Hamburg 1735. 8.

* Dieſe Meynung findet man widerlegt von Humfredo Ditton in dem Anhange bey der Wahrheit der Chriſtl. Religion, p. 600. u. f. da er erweiſet, daß die Seele nach dem Tode nicht im Schlafe liege.

Digitized by Google

2. Andere *affirmiren* zwar den Satz, ſie geben aber vor, daß man es ex lumine naturae nicht erkennen noch erweiſen könne, ſondern allein ex lumine reuelationis es nehmen müſſe. Dahin gehet Herr D. Io. Alb. Fabricius zu Hamburg in einer diſſertatione de recordatione animae humanae poſt fata ſuperſtitis, ſo er unter dem praeſidio D. Io. Frid. Mayeri gehalten,* da er ſtatuiret, daß dieſe recordatio poſt fata aus der Vernunft a priori nicht erwieſen werden könne, daß aber doch 1) kein philoſophus das contrarium beweiſen könne. 2) Daß dieſe recordatio nicht gegen die principia rationis ſtreite. 3) Daß es probabilius ac tutius ſey, dieſe Sache zu affirmiren als zu negiren, daß man es aber 4) certa fide glauben müſſe, weil ſolches die Heil. Schrift hin und wieder lehre.

3. Hier wird aber dieſer Punct, und zwar billig, unter diejenigen Wahrheiten geſetzet, die ex lumine *rationis* erkant werden können. Es wird nemlich alleriret, daß die Seele nach dem Tode ſich ihrer *Exiſtenz* und ihres Zuſtandes bewuſt ſey, und daß nach Beſchaffenheit ſolches ihres Zuſtandes dieſe exiſtenz verknüpfet ſey, entweder mit einer angenehmen oder betrübten und ſchmertzlichen Empfindung. Da dann zwar de recordatione priſtini nichts ausdrücklich in der propoſition ſtehet, ** aber doch ſolche keinesweges ausgeſchloſſen noch geleugnet werden kan. Wir beweiſen aber dieſen Satz aus zwey Gründen.

1) *Ex natura animae humanae.* Die menſchliche Seele iſt ein Geiſt, der zwar mit einem Cörper vereiniget iſt, aber doch in ſeinen geiſtlichen Wirckungen von dem Cörper nicht dependiret. Die Seele hat Verſtand und Willen, als ihre eigenthümliche Kräfte. Dem Verſtande nach hat ſie nicht nur ſenſuale Vorſtellungen und Empfindungen, ſondern auch ein Vermögen ſich immaterialiſche Dinge vorzuſtellen, ſich Begriffe davon zu machen, und darüber zu raiſonniren ꝛc. Dem Willen nach hat ſie nicht nur propenſiones ſenſuales, ſondern auch ſpirituales zu unſichtbaren Dingen, z. E. eine Furcht vor GOtt, eine Liebe zur Tugend, einen Haß gegen das Böſe. Nun fallen zwar die ſenſualen Vorſtellungen und Neigungen hinweg, wenn die organa ſenſoria zerſtöhret werden. Aber die geiſtlichen Begriffe und Neigungen fallen nicht hinweg, wenn gleich die Sinnlichkeit im Tode aufhöret. Eben ſo wenig fällt auch das Andencken hinweg, da man ſich bewuſt iſt, man habe gegenwärtig dieſe und jene Begriffe und Neigungen, und man ſey durch gewiſſe vorige Begriffe auf die gegenwärtigen gekommen. Solchergeſtalt behält die Seele ihr Leben und ihre actiuitaet, auch nach dem Tode des Leibes.

Denn

* Zu Kiel 1699.

** Man könte daher in derſelben nach den Worten: ſtatuſque ſui hinzuſetzen: et praeſentis, et praeteriti.

Denn das Leben der Seele beſtehet in cogitando, meditando et volendo, und das iſt independent von dem Leben des Leibes, und kan alſo das Abſterben oder der Verluſt des Leibes den Verluſt des Lebens der Seele nicht nach ſich ziehen. Iſt die Seele ein einfaches denckendes und wirckendes Weſen, ſo kan ſie nicht aufhören zu dencken und zu wircken, oder ſie würde zugleich aufhören zu exiſtiren. Mit der Unſterblichkeit der Seelen iſt alſo aufs genaueſte ihre beſtändige Wirckſamkeit verbunden, da ſie ſich ihrer ſelbſt bewuſt iſt, des vergangenen ſich erinnert, das künftige durch vernünftige Schlüſſe daraus herleitet, und durch ſolches Urtheil bequem iſt zu wollen, zu verlangen, zu haſſen, zu lieben, zu fürchten, zu hoffen ꝛc.

2) Ex *fine* immortalitatis animae. GOtt hat nemlich zu dem Ende der Seele eine unſterbliche Natur mitgetheilet, daß ſie einer ewigen Glückſeligkeit oder Beſtrafung fähig ſey, welche ihr in einem futuro iudicio, deſſen Nothwendigkeit auch die Vernunft erkennen kan, wird angewieſen werden. Wie könte aber ein Gericht gehalten werden über dasjenige, was die Seele gethan bey Leibes Leben, und wie könten ihr darauf poenae vel praemia decerniret und angewieſen werden, wenn der Menſch ſich nicht mehr bewuſt wäre, daß er derjenige ſey, der ehemals dieſes und jenes begangen? Solte die Seele diß bewuſt ſeyn im Tode verliehren, wo ſolte es am Tage des Gerichts wieder herkommen? Denn in dem lebloſen Cörper kan es gewiß nicht geſuchet werden. Wolte GOtt alſo die Seele dieſes Bewuſtſeyns berauben, ſo würde er wieder ſeinen Endzweck handeln, den er in condenda anima immortali ſich vorgeſetzt gehabt.

Wolte man ſich aber hier auf einige dicta ſcripturae S. berufen, welche dem Gegentheil zu fauoriſiren ſcheinen, und in welchen von den Verſtorbenen geſagt wird, daß ſie ſchlafen, z. E. Joh. 11, 11. 1 Cor. 11, 30. 1 Theſſ. 4, 15. ſo kan man auch darauf antworten. Allein hier muß man wiſſen, daß dieſes nicht geſagt werde reſpectu animae, ſondern reſpectu *corporis*, quod in vitam reuocandum eſt, tamquam a ſomno ad vigiliam, daher der Tod, ſonderlich der Gläubigen, oft mit einem Schlafe verglichen wird. Conf. Dan. 11, 2. da es von den Todten heiſt, quod *dormiant in puluere terrae*, welches nicht von der Seele, ſondern von dem Leibe geſagt werden kan. Pſal. 6, 6. ſcheinet David das Gegentheil zu behaupten: Im Tode gedencket man dein nicht, wer will dir in der Hölle dancken? Allein der Tod iſt hier mors *aeterna*, indem er mit der Höllen verknüpfet iſt, und deſſen Vorſchmack in ſtatu grauiſſimae tentationis anfänget, d. i. daß man in ſolchem Zuſtande aufhöret zum Preiſe GOttes wirckſam zu ſeyn. Conf. D. Io. GÜNTHERI diſſ. de recordatione animae ſeparatae, zu Leipzig gehalten, und Friedrich Adolph

Adolph Lampens eilf Betrachtungen von dem Sterben und Tode des Menſchen, * in der VII. Betrachtung.

Theſis 6.

Anima noſtra pro natura ſua mere ſpirituali et immortali *non poteſt ſatiari et beari rebus corporalibus et caducis.*

Dieſe propoſition wird mit drey Gründen erwieſen

1. E *natura animae ac rerum corporalium* ac caducarum plane *diuerſa.* Die Seele iſt nemlich ein Geiſt, welches propoſitione 3. erwieſen, und zwar ein unſterblicher Geiſt, nach propoſ. 4. Hingegen die Güter dieſer Welt ſind 1) lauter cörperliche, welche in die Sinnen fallen und dieſelben afficiren, 2) lauter vergängliche Sachen, die mit der Zeit vergehen, und nichts, das der corruption widerſtehen könte, wohl aber ein principium deſtructionis internum, in ſich haben. Daher iſt auch gar keine proportion zwiſchen der geiſtlichen und unſterblichen Seele, und zwiſchen den cörperlichen und vergänglichen Dingen dieſer Welt. So wenig man res intellectuales, als Weisheit und Erkentniß, oder res morales, als Tugend, Tapferkeit, Freude ꝛc. in eine höltzerne Kiſte einſchlieſſen kan; ſo wenig können materielle Dinge, als Reichthum, oder wohlſchmeckende und wohlriechende Dinge, Eſſen und Trincken dergeſtalt von der Seele gefaſſet werden, daß dieſe dadurch geſättiget, vergnüget und wahrhaftig glückſelig gemacht werden könte.

2. Ab *experientia* eorum omnium, qui animae ſuae immortalis requiem in rebus caducis quaerunt. Die Erfahrung bezeuget, daß alle diejenigen, welche die Ruhe ihrer unſterblichen Seele in vergänglichen Dingen geſuchet, ſolche Ruhe nicht gefunden, ſondern vielmehr durch das heftige Verlangen nach irrdiſchen Dingen ſich in noch gröſſere Unruhe und Mißvergnügen geſtürtzet. Man kan es ſehen und beweiſen an dem Exempel und Erfahrung eines Hochmüthigen, Wollüſtigen und Geldgeitzigen. Ein jeder von ihnen ſuchet Ruhe in ſeinem Beſitz und Genuß dieſer irrdiſchen Vergnügungen Ehre und Güter ꝛc. aber er findet ſie nicht, denn je mehr er von dieſen Dingen hat, deſto mehr will er haben, und iſt nicht anders, als ob etliche Tropfen kaltes Waſſers auf einen heiſſen Ziegelſtein gegoſſen würden, die alſobald vertrocknen. Man ſehe davon die Moral-Theologie.

3. *E conſenſu perpetuo omnium ſanae mentis hominum.* Auch ſelbſt die klugen und vernünftigen Heyden haben ſolches erkant und bekant, daß das Gemüth des Menſchen mit vergänglichen und irrdiſchen obiectis zwar eine zeitlang divertiret, aber nicht gründlich geſättiget und beruhiget werden könne.

Conf

* Leipzig 1731. 8.

Conf. TOBIAE PFANNERI ſyſtema theologiae gentilis purioris. Noch mehr aber haben chriſtliche philoſophi, deren ſyſtema nicht mit Irrthum beflecket iſt, und die da nicht ſtatuiren, daß z. E. viel Geld und Gut zu des Menſchen Vollkommenheit gehöre, dieſe Wahrheit eingeſehen.

Theſis 7.

Anima ſolis rebus ſpiritualibus et aeternis beatur.

Das bringt der Gegenſatz nothwendig mit ſich. Alle Dinge in der Welt ſind entweder res *ſpirituales* oder *corporales*. Kan nun die Seele mit cörperlichen und vergänglichen Dingen nicht beruhiget werden, ſo müſſen nothwendig geiſtliche Dinge ihr eigentliches und vornehmſtes obiectum ſeyn, in welchem ſie mit ihren Begierden acquieſciret. Das wollen wir nun beweiſen

1. *E natura animae ſpirituali.* Die Seele iſt ein Geiſt. Ein Geiſt aber iſt ein actiues und wirckſames Weſen, das nothwendig ein obiectum oder etwas haben muß, mit welchem es umgehe, mit welchem es ſich vereinige, und in welchem es acquieſcire. Da nun nach der 6. propoſition res coporales et caducae kein ſolch obiectum adaequatum ſind, in welchen der unſterbliche Geiſt mit ſeinen infinitis deſideriis ruhen könne; ſo müſſen es nothwendig obiecta ſpiritualia, infinita und æterna ſeyn, in welchen unſer Geiſt Ruhe findet.

2. *Ex prudentiorum experientia et conſenſu.* Gleichwie alle natürliche Menſchen davon eine Erfahrung haben, daß ihre Seele in vergänglichen Dingen kein pabulum finde; alſo erfahren alle diejenigen, die ſich zur Verleugnung der irrdiſchen Dinge entſchlieſſen, und nach geiſtlichen Dingen trachten, daß ihre Seele darinnen Ruhe finde. Wie ein Stein, der oben von einem hohen Thurn herunter geworfen wird, nicht eher ruhet, bis er ſein centrum, die Erde, erreichet hat, davon er genommen iſt und deren Natur er an ſich hat: Alſo kan auch der Geiſt des Menſchen, die Seele, die göttlicher Art und Urſprungs iſt, nicht eher ruhen, bis er GOtt, deſſen Natur er hat, findet und beſitzet, und ſich mit ihm vereiniget. *

Dieſe beyden letzten propoſitiones ſind wohl zu mercken, weil ſie einen Einfluß in praxin haben. Man ſiehet daraus, was es vor ein thörichter Handel ſey, daß die meiſten Menſchen die Kräfte ihrer unſterblichen Seelen in lauter eitele und vergängliche Dinge einführen, und damit nach nichts anders, als nach irrdiſchen Wohlleben, guten Tagen, wohlſchmeckenden Eſſen und Trincken, Ehre, Ruhm und Reichthum ꝛc. trachten, da doch dieſes die Dinge nicht ſind, die ihren armen Geiſt, ihre unſterbliche Seele, vergnügen und dem-

* Dieſes hat ſehr ſchön Auguſtinus alſo ausgedruckt: Fecisti nos, Domine, ad te, et inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te; Confeſſ. lib. 1. cap. 1.

demſelben ein pabulum geben können. Denn ſo wenig der leibliche Hunger des Magens durch abſtractiones mentales, durch algebraiſche demonſtrationes, durch obſeruationes aſtronomicas &c. geſättiget werden kan, ſo wenig kan der Hunger der Seelen durch Gold, Silber, Edelgeſteine, Bibliothequen ꝛc. geſättiget werden. O wie übel rathen demnach irrdiſch-geſinnte Menſchen ihrer Seele! Denn wenn ſie dieſelbe mit lauter irrdiſchen Bildern und ſenſualen Begierden angefüllet haben, ſo müſſen ſie doch im Tode die irrdiſchen obiecta alle zurück laſſen. Das Irrdiſche können ſie nun nicht weiter genieſſen, und zu dem, was der Seelen ein wahres Vergnügen geben kan, haben ſie ſich nicht gewöhnet. Daher werden ſie in der unſeligen Ewigkeit einen beſtändigen peinlichen und doch vergeblichen Hunger nach Vergnügen und Erquickung haben, aber dieſelbe nimmermehr empfangen. O daß wir bey Zeiten das Wohlſeyn unſerer unſterblichen Seele recht bedencken möchten!

CONSECTARIVM.

Aus allen dieſen ſieben propoſitionibus flieſſet dieſes conſectarium:

Genuina Pſychologia nobis inſinuat, immo commendat ac iniungit, ſtudium theologiae naturalis et reuelatae:

Oder kürtzer: Conſideratio animae nobis commendat ſtudium theologiae naturalis et reuelatae.

Wir wollen in einem kurtzen Entwurf zeigen, wie aus der rechten Erkentniß der Seele, als eines unſterblichen Geiſtes, das gantze ſyſtema theologiae naturalis flieſſe. *

1. Da die Seele unſterblich iſt, ſo wird ſie auch nach ihrer Abſonderung von dem Leibe ihre *exiſtentz* und Weſen behalten, und ſich ihres gegenwärtigen Zuſtandes bewuſt ſeyn. Propoſ. V. hac de re egimus.

2. Dieſer ihr Zuſtand nach der Abſonderung wird von dem Zuſtande vor der Abſonderung *dependiren* und ſich darauf gründen. Denn weil die abgeſonderte Seele ſich ihrer vornehmſten Handlungen, die ſie in ihrer Vereinigung mit dem Leibe gethan, bewuſt ſeyn, und nun Zeit gnug haben wird, dieſelben unpartheyiſch zu prüfen und zu unterſuchen, ſo wird ſie, nach Beſchaffenheit ihres vorigen Zuſtandes, entweder ein groſſes Vergnügen genieſſen, oder in einer groſſen Unruhe ſchweben.

3. Da nun der zukünftige Zuſtand der unſterblichen Seele von ihrem gegenwärtigen Zuſtande *dependiren* wird, ſo iſt nöthig, daß die Seele ſich befleißige ihren gegenwärtigen Zuſtand recht einzurichten.

* Hierbey hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. angeführet Herr Prof. Joh. Joachim Langens tract. de immort. animae p. 84.

Digitized by Google

4. Will ſie ihren gegenwärtigen Zuſtand recht einrichten, ſo muß ſie ſich vor allen Dingen befleißigen, GOtt recht zu erkennen und zu dienen. Denn derſelbe, als ein ſpiritus infinitus et immortalis, iſt das rechte conuenable obiectum unſers unſterblichen Geiſtes, welchen ſie als ihr ſummum bonum recht erkennen, und nach ſeinem ins Hertz geſchriebenen Willen und Geſetz (denn jetzt ſtehen wir noch in theologia naturali) recht verehren muß. Das iſt alſo die vornehmſte Pflicht der unſterblichen Seele: *agnoſce et cole Deum.*

5. Soll dieſes *ſtudium agnoſcendi et colendi Deum* glücklich von ſtatten gehen, ſo muß *ſtudium rectae et bonae conſcientiae* damit verbunden werden, das iſt, die Seele muß alle ihre actiones alſo einrichten, daß ſie a lege recte cognita dirigiret werden, und mit demſelben alſo übereinſtimmen, daß daraus ein ſenſus internae tranquillitatis entſtehen könne.

6. Soll ein gut Gewiſſen beſtehen können, ſo muß die unſterbliche Seele mit dem *cultu Dei* auch die Pflichten gegen ſich ſelbſt und andere Menſchen *combiniren*. Die Pflichten gegen uns ſelbſt, welche das lumen naturae vorſchreibet, ſind

(1) Thue dasjenige, was dich *in ordine cultus diuini*, der deine primaria cura ſeyn muß, zu der zeitlichen und ewigen Glückſeligkeit *praepariren* kan.

(2) Befleißige dich derjenigen Gaben des Gemüths, mit welchen du GOtt und andern nützlich dienen kanſt.

(3) Verbinde aufs genaueſte *culturam intellectus et voluntatis.*

(4) Sorge dergeſtalt vor deinen Leib, daß derſelbe ein nützliches *inſtrumentum* der Seele ſey, und bleibe, deine und anderer Glückſeligkeit zu befördern.

(5) Richte deine *curam primariam* (vornehmſte Sorge) auf deine Seele, curam *ſecundariam*, auf den Leib, curam *acceſſoriam* auf bona externa, d. i. die Dinge, die das Wohlſeyn des Leibes betreffen. Das ſind die Pflichten gegen uns ſelbſt.

Die Pflichten gegen andere ſind enthalten in der Regel: Was du wilſt, das andere dir thun ſollen, das thue du ihnen auch, et vice verſa. Dabey aber auch wieder dieſe Regel beobachtet werden muß: Richte deine curam *praecipuam* oder vornehmſte Sorge auf des Nächſten Seele, *ſecundariam* auf ſeinen Leib, *acceſſoriam* auf deſſen *bona externa.*

7. Aus der Beobachtung der Pflichten gegen GOtt, uns ſelbſt und den Nächſten entſtehet *tranquillitas conſcientiae*, als ein Vorſchmack der künftigen ewigen Glückſeligkeit. Denn wenn lex et officia lege praeſcripta violiret werden, ſo entſtehet eine Unruhe in dem Gewiſſen, welches durch

durch die Vorſtellung des künftigen unglücklichen Zuſtandes turbiret wird. Hingegen wenn lex et officia lege praeſcripta erfüllet werden, ſo entſtehet eine Freudigkeit und Ruhe in dem Gewiſſen. Allein weil eine vollkommene Ruhe durch die unvollkommene Ausrichtung dieſer Pflichten, welche ex viribus naturae geſchiehet, nimmermehr erreichet werden kan, ſo treibet das Gewiſſen den Menſchen an, die principia *reuelationis* anzunehmen, welche uns zeigen

1) Wie wir unſere Ruhe und Hoffnung einer vollkommenen Glückſeligkeit nicht auf unſere unvollkommene Tugenden, ſondern auf den vollkommenen Gehorſam gründen ſollen, den ein anderer (JEſus Chriſtus) an unſerer Statt dem Geſetz geleiſtet, und welche

2) uns *viribus ſpiritualibus et ſupernaturalibus inſtruiret*, die da nöthig ſind, dem Geſetz einen aufrichtigen Gehorſam zu leiſten. Und da geſchiehet alſo der *tranſitus* a theologia *naturali* ad theologiam *reuelatam*.

Nachdem nun alſo die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen vorgetragen iſt, ſo kommt der Herr auctor von der Seele tanquam ſpiritu immortali finito, auf GOtt, tanquam ſpiritum immortalem infinitum, davon ipſa tractatio theologiae naturalis p. 6. &c. handelt, und welcher das vornehmſte obiectum, ja der Endzweck und das ſummum bonum unſers unſterblichen Geiſtes iſt, in welchem er mit ſeinen infinitis deſideriis allein acquieſciren kan.

Weil aber diejenigen, welche die exiſtentiam Dei leugnen, zur baſi ihres atheiſmi ſetzen einen *regreſſum cauſſarum et effectuum in infinitum*, ſo ſuchet der auctor zuvor p. 5. und 6. dieſen Grund des gantzen atheiſmi umzureiſſen, und die abſurdität und Unmöglichkeit dieſes regreſſus zu zeigen.

Es wird aber von den atheis ein duplex *regreſſus* ſtatuiret, von einigen ein regreſſus per *lineam rectam*, von andern ein regreſſus per *circulum*. Wir wollen denſelben erſtlich erklären, und zeigen, was dadurch verſtanden werde, und hernach refutiren.

1. *Regreſſus per lineam rectam in infinitum* iſt, wenn man ab *effectu* zurück gehet auf die *cauſſam*, von dieſer cauſſa wieder auf *aliam cauſſam*, von dieſer cauſſa wieder auf aliam cauſſam, davon dieſe als ein effectus dependiret, und ſo per lineam rectam rückwärts in infinitum fortgehet, ſo, daß man niemals in einer cauſſa prima ſubſiſtiret. Z. E. In dem Geſchlecht Regiſter Chriſti Luc. 3. iſt ein regreſſus von einer generation auf die andere, das gehet in einer ſerie retro gradu fort, endlich aber heißts, v. 38. der war ein Sohn Adams, welcher war GOttes. In hac cauſſa vltima tandem ſubſiſtitur. Wenn man aber nun noch weiter von Adam rückwarts gehen, und behaupten wolte, Adam ſey nicht der erſte Menſch geweſen, ſondern er habe wieder einen Vater gehabt, und dieſer wieder einen Vater, und dieſer wieder einen,

und alſo in infinitum fort, ſo daß man niemals bey einem Stamm-Vater ſubſiſtiren wolte, das wäre ein regreſſus cauſſarum in infinitum per lineam rectam.

2. *Regreſſus per circulum* iſt, da man in productione rerum einen circulum, initio et fine carentem, ſtatuiret, und alſo behauptet, daß etwas zugleich ſey ſui ipſius cauſſa et effectus, oder daß res producens a producta wieder produciret ſey, entweder immediate oder mediate per innumeras generationes. Z. E. Wenn man ſagen wolte, daß Adam, intercedentibus variis generationibus, den Methuſalem gezeuget, und daß Methuſalem wieder den Adam gezeuget habe, von welchem er ſelbſt per varias intercedentes generationes gezeuget worden. Das würde ein progreſſus circularis ſeyn. Dergleichen hypotheſes haben ehemals die *Stoici* gehabt, da ſie einen ſolchen circulum generationum poſt multos annos in ſe ipſum redeuntem ſtatuiret haben, welchen ſie *annum magnum* genennet. Conf. Iac. Thomasii tract. de exuſtione mundi Stoica, da er diſſ. 5. de anno ſtoicorum magno gehandelt, und diſſ. 16. de Stoica mundi aeternitate. Denn dahin führet endlich dieſe hypotheſis, daß nemlich die Welt ewig ſey, und wie ein geſchloſſener Circul, weder Anfang noch Ende habe.

Nun wollen wir beweiſen, daß der regreſſus in infinitum per *lineam rectam* abſurd und impoſſibel ſey:

1) Weil es eine *contradiction involviret*, *eſſe inſtar lineae rectae*, *et eſſe ſine initio et fine*. Denn bey einer jeden linea recta muß ein gewiſſer Anfangs-Punct concipiret werden, aus welchem durch eine gerade Fortſetzung eine linea recta entſtehet. Will man alſo die ſeriem generationum humanarum als eine lineam rectam ſich vorſtellen, ſo muß man nothwendig endlich bey einem Anfangs-Puncte derſelben ſubſiſtiren, und ſich einem primum hominem vorſtellen, von welchen die folgenden hergeſtammet ſind.

2) Alles, was *exiſtiret*, muß eine *cauſſam exiſtentiae ſuae* haben entweder *in ſe ipſo*, oder *extra ſe*. In der ſerie lineari aber, welche die Atheiſten fingiren, iſt keine cauſſa efficiens, welche nicht zugleich ein effectus aliunde dependens ſeyn ſolte, dieweil immer eine von der andern producirt iſt. Will man nun keine primariam und independentem cauſſam admittiren, welche extra illam ſeriem linearum a ſe ipſa exiſtiret, und allen übrigen cauſſis ſecundis ihre exiſtenz gegeben; ſo iſt dieſe gantze ſeries linearis ein effectus ſine cauſſa, das iſt eine chimaere, dieweil kein effectus ſine cauſſa ſeyn kan.

3) Es iſt inſonderheit unmöglich, daß *in regno animali et vegetabili* ein ſolcher *regreſſus in infinitum* ſtatt finde. Wolte man in genere humano einen ſolchen regreſſum ſtatuiren, ſo müſte man entweder behaupten, daß ſiue

pater,

pater, ſiue filius eher exiſtiret, ſo daß von demſelben die ſeries cauſſarum et effectuum ihren Anfang genommen; oder man müſte behaupten, daß Vater und Sohn zugleich und ſine cauſſa efficiente exiſtiret hätten. Atqui keiner von beyden hat ex hypotheſi atheorum eher exiſtiret, ſonſt müſten ſie ein initium, a cauſſa prima ſiue Deo dependens, admittiren, welches ſie aber nicht zugeben wollen. Es kan aber auch der erſte Vater und Sohn nicht zugleich und ſine cauſſa efficiente exiſtiret haben, ſintemal ſolches gegen die Vernunft und Erfahrung ſtreitet, welche lehret, daß heut zu Tage kein effectus ſine cauſſa exiſtire, und daß Vater und Sohn nicht zugleich exiſtiren, ſondern daß der Sohn von dem Vater tanquam effectus a cauſſa dependire. Aus dieſer demonſtration, daß der regreſſus per lineam rectam impoſſibel und abſurd ſey, fließt nun das conſectarium, *Ergo* muß man bey dieſem *regreſſu* endlich *ſubſiſtiren in cauſſa aliqua prima*, welche extra iſtam ſeriem cauſſarum et effectuum a ſe ipſa exiſtiret, folglich independens und aeterna iſt, und zugleich omnium, quae exiſtunt, prima effectrix, und das iſt GOtt. Conf. Adam Bernd vom Stande der Sicherheit p. 126.

Daß aber nun auch regreſſus *circularis* abſurd und impoſſible ſey, kan auch leicht erwieſen werden.

1) Dieſer *progreſſus circularis inuoluirt* wiederum eine *contradictionem*. Indem nach dieſer hypotheſi etwas zugleich ſeyn würde cauſſa ſui ipſius, und doch zugleich auch ein effectus ab alia cauſſa dependens, welches principium per rei naturam nicht beſtehen kan.

2) In dieſem *regreſſu* iſt die *cauſſa* ſchon längſt *ante effectum* da geweſen, und alſo kan ſie nicht erſt a ſuo effectu produciret werden; ſonſt müſte man ſagen: Poſſibile eſt, idem ſimul eſſe et non eſſe. Denn es würde etwas zugleich ſeyn die cauſſa, und auch nicht die cauſſa, ſondern ein effectus a cauſſa productus, quod abſurdiſſimum eſt, und welches wider das principium philoſophiae ſtreitet.

3) Ein ſolcher *circulus* iſt weder *a ſe ipſo, nec ab alio*. Er iſt nicht a ſe ipſo, ita ut ſemet ipſum effecerit, ſonſt würde er da geweſen ſeyn, ehe er da geweſen welches abſurd iſt. Er iſt aber nach der hypotheſi der Atheiſten auch nicht ab alio, ſintemal ſie eben deswegen, damit ſie keinen Deum circuli effectorem ſtatuiren dürfen, ſich in ihren Circkel einſchlieſſen und auſſer demſelben nichts admittiren. Iſt er aber nec a ſe ipſo, nec ab alio, ſo iſt er ein non ens. Denn quidquid exiſtit, habet exiſtentiae ſuae cauſſam vel in ſe ipſo vel in alio. Daraus flieſſet dieſes conſectarium: Ergo muß man in **ſerie cauſſarum et effectuum endlich ſubſiſtiren in cauſſa aliqua prima independente et rerum omnium effectrice, welche GOtt iſt.**

II. Tra-

II. *Tractatio ipsa theol. naturalis.*

So kommen wir denn nun ex atrio insanctuarium oder ex vestibulo theologiae naturalis in ipsum palatium, das ist, ab *aditu* ad ipsam *tractationem* p. 6. in medio unsers compendii. Da denn zuförderst eine *Definition* von GOtt zum Grunde geleget wird, welche also lautet:

Deus est spiritus independens ac infinitus, huius uniuersi, et in eo speciatim humani generis, caussa intelligens ac liberrima, eiusdemque legislator, rector ac iudex.

Diese definitio Dei wird nachgehends p. 11. circa finem und p. 45. * von Stück zu Stück erläutert und erkläret werden. Hier aber mercken wir nur überhaupt von derselben folgends an.

1) Daß diese *Definition* also eingerichtet sey, daß sie nicht nur dem *Atheismo*, sondern auch dem *Deismo* entgegen gesetzt wird, da man zwar einen GOtt admittiret, aber dessen Providentz leugnet, und dadurch den Grund desjenigen cultus, welchen man GOtt schuldig ist, folglich der gantzen Religion umstösset.

2) Daß daraus nicht nur die vornehmsten *attributa* GOttes hergeleitet werden können, davon *p. 12.* gehandelt wird; sondern daß auch der *cultus Dei*, *lege naturae praescriptus*, daraus hergeleitet werden kan. Denn ist GOtt unser Schöpfer, dem wir unser Wesen zu dancken haben, so müssen wir ihn recht zu erkennen suchen. Ist er unser *legislator*, so müssen wir ihm reuerentiam et obsequium praestiren. Ist er unser *rector*, der uns durch sein gütiges Regiment unzehlige Wohlthaten erweiset, und für unsere Erhaltung sorget, so sind wir ihm amorem cum fiducia coniunctum schuldig. Ist er unser Richter, so haben wir Ursach ihn zu fürchten, und also ist in dieser definition nicht nur fundamentum theologiae, sondern auch religionis naturalis enthalten.

AXIOMA.

Darauf folgt ein Axioma, p. 6. Sententia omnium gentium antiquissima, perpetua et communis, de Deo, tamquam supremo numine, huius vniuersi caussa et moderatore intelligente ac libero, ab eo diuerso, ac de eiusdem cultu religioso, non orta est a communi quadam corruptione, nec ab institutione, seu educatione, nec a constitutione humana, nec ab imbecilitate iudicii notabili, nec a sensuum et imaginationis sibi relictae errore, nec ab ignoran-

tia

* Doch die definition, welche daselbst gegeben wird, ist eigentlich nach der theol. reuelata eingerichtet.

Digitized by Google

tia cauſſarum in iis, quae in mundo contingunt, nec a prauitate adfectuum; nec denique ab aliquo metu futurorum ſuperuacaneo et ſeruili, nec a ſuperſtitione. Ergo non eſt erronea.

In dieſem axiomate geſchiehet zweyerley. Es werden hier

1) Die *fontes* entdecket, aus welchen alle falſche *principia et dogmata erronea* in der gantzen Welt entſtehen, welche ſind:

1. Naturalis corruptio.
2. Inſtitutio et educatio peruerſa.
3. Conſtitutio magiſtratus politica.
4. Imbecillitas iudicii.
5. Iudicium ſenſuum praecipitatum.
6. Imaginatio.
7. Ignorantia cauſſarum.
8. Prauitas affectuum.
9. Metus futurorum ſeruilis.
10. Superſtitio.

2) Wird *negiret*, daß die Lehre von GOtt, wie ſie in theologia naturali vorgetragen wird, aus dieſen Quellen herflieſſe.

3) Wird daraus der Schluß gemacht, daß dieſe Lehre von GOtt kein *dogma erroneum* ſey, in dieſem argument:

Quodcunque dogma e nullo horum principiorum ortum eſt, e quibus omnia dogmata erronea deducuntur, illud non erroneum.

Atqui dogma generis humani vniuerſale de Deo e nullo horum principiorum ortum eſt.

Ergo non eſt erroneum.

Jederman ſiehet, daß es hier vornemlich auf den Erweiß der mittlern propoſition ankomme. Weil aber der Satz ſo viele membra hat, ſo wollen wir eines nach dem andern durchgehen. Sententia noſtra de Deo non oritur:

1. *E naturali corruptione.* Dadurch wird verſtanden die corruptio *moralis*, welche durch den Sünden-Fall in die menſchliche Natur eingedrungen, und ſowol den Verſtand zur Erkentniß göttlicher Dinge untüchtig gemacht, als auch den Willen zum Böſen determiniret hat. Dieſe corruptio kan weder cauſſa, noch occaſio dieſer Lehre ſeyn:

1) Nicht *cauſſa*. Denn (1) wie kan eine ſolche abſcheuliche cauſſa einen ſolchen edlen effectum produciren? Es iſt ausgemacht: *Effectus non poteſt nobilior eſſe ſua cauſſa.* Hier aber würde es geſchehen, daß der effectus edler ſey als ſua cauſſa, wenn die Lehre von GOtt ihren Urſprung aus dem menſchlichen Verderben hätte. (2) So lehret die Erfahrung, daß je mehr die natür-

türliche corruption bey einem Menſchen herrſchet, deſto gröſſer ſein Abſcheu an der Lehre von GOtt und ſeine Neigung zum atheiſmo ſey. Die Verleugnung GOttes hat alſo ihren Urſprung ex corruptione, nicht aber die Erkentniß und Bekentniß GOttes. (3) So lehret ebenfals die Erfahrung, daß durch die rechte Erkentniß und praxin der Lehre von GOtt das moraliſche Verderben geſchwächet, und deſſen Herrſchafft gebrochen wird. Was nun in einer ſolchen antipathie gegen die naturalem corruptionem ſtehet, das kan nimmermehr ſeinen Urſprung aus derſelben haben.

2) Es kan das menſchliche Verderben auch nicht ſeyn *occaſio* der Lehre von GOtt. Man möchte dencken, vielleicht hat das menſchliche Verderben, um ſeine emendationem zu befördern, Gelegenheit gegeben die Lehre von GOtt zu erdencken. Aber auch nicht. Denn a) ſo iſts wider die Natur des menſchlichen Verderbens, daß es ſeine eigene Verbeſſerung ſuchen ſolte. b) So liegt in der Lehre von GOtt ein Gegen-Gift, dadurch die menſchliche corruption geheilet und deſtruiret wird, und alſo kan die corruptio auch kein Gelegenheit gegeben haben zu dieſer Lehre. Denn das centrum corruptionis iſt die verkehrte Eigenliebe, welche aber nimmer ihre eigene deſtruction und Untergang ſuchen und befördern kan.

2. Kan es nicht herrühren *ex inſtitutione et educatione.* Es iſt zwar an dem, daß vis educationis ſehr groß ſey,* nach dem Sprichwort: quo ſemel eſt imbuta recens ſeruabit odorem teſta diu. Daß aber die Lehre von GOtt nicht ex educatione ihren Urſprung habe, wird daher bewieſen:

1) Die Auferziehung und Unterrichtung der Kinder ſetzet voraus *educantes et inſtituentes*, die ſchon mit der Lehre von GOtt imbuiret ſind. Von wem aber haben dieſe ihre Lehre geſchöpft? Reſp. Von ihren Eltern. Woher dieſe? Von ihren Eltern, und ſo ferner. Da muß man dann entweder einen regreſſum in infinitum ſtatuiren, von welchem erwieſen, daß er abſurd, oder man muß zugeben, daß eine andere cauſſa dieſes dogmatis ſey. Es kan aber keine andere cauſſa genuina angegeben werden, als dieſe, daß wircklich ein ſolches erſtes und höchſtes Weſen ſey, von deſſen exiſtenz alle Menſchen einen ſolchen Eindruck haben, daß ſie ſolchen auch auf ihre Kinder und poſteros per inſtitutionem propagiren.

2) Die *educatio* iſt bey den verſchiedenen Völckern ſehr unterſchieden, und produciret alſo auch bey den Kindern verſchiedene Sentiments, ja gantz aduerſas opiniones ac conſuetudines. Daher kommts, daß dasjenige, was ein

* Davon der ſel. Autor mit mehrern handelt in ſeinem wohl unterwieſenen Informator, cap. 3. p. 92. u. f.

ein Volck für artig und wohlanſtändig hält, von dem andern Volcke für unanſtändig und ſchändlich gehalten wird. Confer. CORNELII NEPOTIS praefation. Ja in Dingen, die von der bloſſen education herrühren, variiret auch in vna eademque gente der Geſchmack gar ſehr, und was die Vorfahren eingeführet, wird oft von den Nachkommen abgeſchaft oder vergeſſen, vt multae conſuetudines veterum Germanorum, conf. TACITVS de moribus Germanorum. Aber das findet ſich hier nicht. Das dogma de exiſtentia Dei hat vor ſich conſenſum omnium gentium, daher kan es nicht ſchlechterdings ad inſtitutionem referiret werden.

3) Die *peruerſa educatio et inſtitutio* hat zwar bey den Völckern verſchiedene *opiniones de diis eorumque cultu produciret*, aber nicht *doctrinam de ſummo aliquo Deo ſancte colendo*; ſondern dieſer allgemeinen Lehre des menſchlichen Geſchlechts ſind nur nachgehends ex peruerſa inſtitutione allerley Lappen de tot diis ſubordinatis angeflicket worden, welche dieſelbe verſtellen. Daher muß man das ſecundarium, oder acceſſorium von dem primario wol unterſcheiden. Dieſes hat ſeinen Grund in der Natur des Menſchen, und wird nur accedente rationis vſu eliciret; jenes aber rühret her von der falſchen inſtitution und verkehrten education.

3. Es rühret dieſe Lehre nicht her *ex conſtitutione humana ſeu politica*. Die Atheiſten geben vor, es habe die weltliche Obrigkeit dieſe Lehre, daß ein GOtt ſey, erdacht, und ſolche dem leichtgläubigen Volck durch die Prieſter liſtiger Weiſe beybringen laſſen, um den Pöbel durch dieſes frenum im Zaum zu halten. Aber

1) können die Atheiſten nicht *docir*en und erweiſen, zu welcher Zeit eine ſolche Verordnung der Obrigkeit gemacht worden ſey. Man weiß die meiſten inuentores rerum antiquiſſimarum; aber man weiß niemand zu nennen, der die Meynung von GOtt zuerſt erfunden habe, indem ſie eben ſo alt iſt, als die Welt ſelber.

2) Wenn auch gleich eine gewiſſe Obrigkeit eine ſolche Verordnung hätte machen wollen, daß man einen GOtt glauben und denſelben fürchten ſolle; ſo würde ſolche doch nimmermehr *vniuerſaliter* von allen, auch den geſcheuteſten Völckern ſeyn angenommen worden. Daß aber alle Obrigkeiten der Welt jemals zuſammen getreten wären, und ſich beredet hätten, eine ſolche Verordnung zu machen, davon iſt auch keine Spur in der Hiſtorie anzutreffen.

3) Die *genuina principia religionis* ſind gar nicht nach der Staats-

Klugheit *accommodiret*, folglich auch nicht von Staats-Leuten erfunden. Wäre die wahre Religion, welche existentiam Dei voraus setzet, eine inuention der weltlichen Obrigkeit, so würde das centrum derselben ausser Zweifel dieses seyn: Voluntas magistratus politici per omnia est voluntas Dei. Allein die wahre Religion lehret uns, daß man in rebus contra conscientiam imperatis GOtt mehr gehorchen müsse, als den Menschen; ja sie schrencket die iura magistratus in gewisse Grentzen ein, und schreibt der Obrigkeit sowol ihre Pflichten vor, als den geringsten Unterthanen.

4) Man muß demnach *originem vsum et abusum religionis* nicht *confundiren*, sondern unterscheiden. Nemlich *origo* religionis kan ob allatas rationes der Obrigkeit keinesweges tribuiret werden. *Vsus* religionis in regenda republica non est exiguus, sonderlich respectu *iuramentorum*, durch welche die Unterthanen der Obrigkeit zur Treue verbunden werden. Das aber ist ein *abusus*, wenn einige Staats-Leute die Religion, nachdem sie solche verfälschet haben, zu einem instrument ihrer Herrschsucht gemacht, und nach ihrem fleischlichen interesse accommodirt haben.

4. Sie rühret nicht her *ex imbecillitate iudicii et intellectus.*

1) Weil die Lehre von GOtt und der Religion nichts in sich hält, das nicht die schärfste Untersuchungen des *penetranteſten iudicii* aushalten solte. Ergo ist sie kein effectus von einer Schwachheit des Verstandes, sonst wäre effectus edler, als sua cauſſa.

2) Weil diese Lehre der Grund aller wahren Klugheit und Weisheit ist; so kan sie nicht aus Mangel der Klugheit entstanden seyn.

3) Weil diese Lehre auch von solchen angenommen wird, welche hrie Vernunft und Urtheilungs-Kraft aufs beste *excoliret* haben.

5. Sie entstehet nicht *ex iudicio ſenſuum praecipitato.*

1) Weil GOtt kein *obiectum ſenſibus expoſitum* ist, sondern ein unsichtbares Wesen, folglich thut man den Sinnen unrecht, wenn man sie in einer Sache, die nicht vor ihr forum gehöret, eines Irrthums beschuldigen will.

2) Nicht die wahre Religion und Gottesdienst, sondern die Abgötterey ist ein *effectus* der irrenden Vernunft, welche sich nach den ſenſibus externis accomodiret hat. Denn weil sie die Wahrheit de existentia Dei nicht leugnen können, und doch einen GOtt, der in die Sinnen fällt, haben wollen, so ist sie auf die Abgötterey gerathen, und hat GOtt, und denen diis ſubordinatis, die sie erdichtet hat, formam viſibilem et in ſenſus incurrentem zugeschrieben.

6. Sie rühret nicht her *ex vitio imaginationis.* Die ausschweifende magination ist vielmehr eine mater theils atheiſmi theils ſuperſtitionis. Denn weil

weil die Vernunft der imagination nicht verſtatten will, einen Deum materialem et viſibilem ſich zu concipiren, ſo geſchiehets, daß einige auf den atheiſmum fallen und das Weſen GOttes leugnen, weil man ihn nicht ſehen könne, andere aber verfallen auf ineptas de Deo ideas et ſuperſtitiones. Dasjenige aber, was den atheiſmum und die ſuperſtition veranlaſſet, das kan nimmermehr für eine cauſſam verae religionis gehalten werden.

7. Sie rühret nicht her *ex ignorantia cauſſarum*, als ob die Menſchen deswegen auf die Meynung de cauſſa aliqua ſuprema verfallen wären, weil ſie nicht von allen phaenomenis in der Natur die cauſſas anzeigen können, und haben alſo die Lehre von GOtt zu einem aſylo ignorantiae gemacht. Denn die Lehre von GOtt und der wahren Religion hilft vielmehr der Unwiſſenheit ab, und gibt uns de origine, natura et ſcopo mundi, und inſonderheit generis humani ſolche Nachrichten und rationes, darin das menſchliche Gemüth acquieſciren kan; da hingegen durch die Verleugnung GOttes der Unwiſſenheit nicht abgeholfen, ſondern vielmehr ex ſtultitia ad inſaniam der tranſitus geöffnet wird.

8. Sie rühret nicht her *ex prauitate affectuum.* Dieſe ſind vielmehr inter cauſſas atheiſmi, et ſuperſtitionis, nicht aber verae religionis zu rechnen. Die wahre Religion und Furcht GOttes verſtattet den Menſchen nicht, nach dem Triebe ſeiner Lüſte zu leben, ſondern ſie ſchreibt ihm eine normam vor, nach welcher er nicht nur ſeine actiones, ſondern auch ſeine affectus einrichten ſoll, unter Bedrohung der ewigen Strafen. Weil nun die unbändigen Affecten dieſen Zügel, den ihnen vera religio anleget, nicht leiden wollen, ſo gerathen die Menſchen entweder in die Verleugnung GOttes, damit ſie mehr Freyheit zu ſündigen erlangen, oder ſie fingiren ſich eine falſche Religion, und in derſelben einen ſolchen GOtt oder Götter, von denen ſie ſelbſt die abſcheulichſten Laſter erzehlen, die ihren eigenen Laſtern zum patrocinio dienen können.

9. Sie rühret nicht her *e ſuperuacaneo futuri ſtatus metu.* *

1) Der *metus futuri ſtatus*, der ſich in der menſchlichen unſterblichen Seele befindet, iſt an ſich nicht ſuperuacandeus et abſurdus, und kan die heylſamſten Wirckungen haben, und die Seele antreiben, ihren praeſentem ſtatum nach dem Willen GOttes, und alſo einzurichten, daß ſie wegen des zukünftigen nichts zu fürchten habe.

2) Die Idee, welche uns die wahre Religion von GOtt gibt, iſt

* Daher einige Heyden das Griechiſche Wort Θεὸς, GOtt hergeleitet haben von δέος, poet. δεῖος, die Furcht: wie alſo etwa Petronius ſagt: primos in orbe Deos fecit timor.

zwar *venerabilis*, weil ſie ſeine Gerechtigkeit und Heiligkeit uns vorſtellet, aber doch auch zugleich *amabilis*, weil ſie uns GOtt beſchreibet als die weſentliche Liebe, und uns dadurch ſuauiter zu ſeinem Dienſt und Gehorſam locket.

3) Die peinliche und unvernünftige Furcht wird vielmehr durch die wahre Religion ausgetrieben, und in eine heilſame und kindliche Furcht verwandelt. Da hingegen die gröſten Atheiſten voller geheimen Furcht (pleni arcano metu) wegen ihres Zuſtandes nach ihrem Tode ſind: wie einer SPENERO bekant hat.

10. Sie rühret auch nicht her e *ſuperſtitione*. Denn das dogma de Dei exiſtentia et cultu iſt vielmehr der ſuperſtition zuwider. Daher die gröſten aſſertores verae religionis zugleich die gröſten impugnatores ſuperſtitionis zu jeder Zeit geweſen.

Da ſie nun aus dieſen zehen fontibus nicht hergeleitet werden kan, ſo folgt die *concluſion:* Ergo dogma de Deo eiusque cultu non eſt erroneum, I. Q. E. D.

Auf das axioma folgen p. 7. in medio einige *ſcholia*. In dieſen ſcholiis wird inſonderheit das *principium* theologiae ac religionis naturalis angezeiget, welches ſind tenues illae *imaginis diuinae reliquiae*, welche beſtehen in einer Neigung des Verſtandes und Willens, GOtt zu erkennen und ihm zu dienen, welche der menſchlichen Natur alſo angebohren und eingepflantzet iſt, daß ſie durch den rechten Gebrauch der Vernunft und durch die Betrachtung der Creaturen mehr und mehr excitiret und augiret werden kan und ſoll. Es wird alſo notitia Dei hergeleitet ex reliquiis imaginis diuinae. Es iſt eine gemeine und recipirte phraſeologie der alten und neuen theologorum, da ſie dieſes itzo beſchriebene Vermögen der menſchlichen Natur, oder die principia innata veri et honeſti, pflegen *reliquias* * ac *rudera imaginis diuinae* zu nennen. Allein andere glauben, daß dieſe phraſeologie nicht accurat ſey.

1) Weil die Schrift nirgends einiger *ruderum imaginis diuinae* gedencke, ſondern das göttliche Ebenbild als gäntzlich verlohren vorſtelle.

2) Weil das göttliche Ebenbild nicht *in qualicunque Dei notitia*, ſondern

* Eben dieſer Redensart bedienet ſich auch Hr. D. Lange anderswo in der oecon. ſal. cu. eaque dogmatica, nemlich memb. 5. art. 1. ſect. 1. p. 238. num. 5. Und unſer ſel. D. Joh. Nic. Misler bringt in opere nouo quaeſtionum practico-theol. ſiue caſuum conſc. c. 2. qu. 1. f. 41. aus D. Balthaſ. Meiſner dieſes bey: creati ſumus ad imaginem Dei, et licet haec per lapſum ſit amiſſa, rudera tamen et particulae quaſi de magno aedificio, et ſcintillulae qs. de incendio remanſere. Siehe auch dergleichen Redensart in Theodorici Hackſpans notis philol. theol. in varia ſcript. loca, P. II. p. 189.

Digitized by Google

dern *in exacta Dei cognitione* beſtanden. Weil nun diß natürliche Vermögen, GOtt zu erkennen, niemals ad imaginem diuinam, ſondern ad naturam gehöret habe, ſo könne es auch nicht für ein Uberbleibſel des göttlichen Ebenbilds angeſehen und ausgegeben werden.

3) Weil die Menſchen nicht *ad illas ſic dictas reliquias imaginis diuinae*, erneuert würden, ſo könten dieſelben auch nicht als pars imaginis diuinae conſideriret werden.

4) Weil man alsdenn auch von dem Teufel ſagen müſte, daß er *reliquias imaginis diuinae* habe, wenn inſita aliqua de Deo notitia; die man ihm nicht abſprechen könne, nach Jacob. 2, 19. für ein Uberbleibſel des göttlichen Ebenbilds gehalten werden ſolte. Doch das betrift nur die phraſeologiam. Conf. D. GOTTLIEB WERNSDORFII diſſ. de reliquiis imaginis diuinae. *

Indeſſen iſt doch das principium theologiae naturalis *notitia de Deo naturalis*, welche eingetheilet wird theils *in inſitam*, theils *in acquiſitam*.

1. *Notitia inſita*, wird von den beſten theologis alſo beſchrieben, daß ſie beſtehe in einer valida pronitate ad Deum cognoſcendum et colendum, daß ſo bald ein Menſch nur die terminos verſtehen lernet. *Deus exiſtit*, *Deus eſt independens*, *Deus eſt colendus &c.* er ſo fort einen kräftigen Trieb und Neigung bey ſich verſpüret, ohne vieles raiſonniren, dieſen propoſitionibus ſeinen aſſenſum zu geben. Das iſt der deutlichſte Begriff davon.

Daß eine ſolche *propenſion* in der menſchlichen Natur ſey, ſiehet man überhaupt daraus, daß alle Völcker darin überein kommen, daß ſie einen GOtt haben und denſelben verehren wollen; ob ſie gleich vielfältig in dem rechten conceptu Dei eiusque cultus irren.

Der vornehmſte bibliſche Ort aber, daraus ſolche erwieſen wird, ſtehet Röm. 1, 19. daß man weiß, daß GOtt ſey, iſt ihnen offenbar: Denn GOtt hat es ihnen offenbaret. Welchen Ort wir kurtz erläutern wollen. **

V. 18. hatte Paulus geſagt, daß die Heyden die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten. V. 19. beſchreibt er illam *veritatem*, und zeigt, daß es geweſen ſey notitia Dei *naturalis*. Er meldet in dieſen Worten dreyerley.

(1) *Quid in homine ſit*, das nennet er, τὸ γνωστὸν τῦ Θεῦ, i. e. cognoſcibile de Deo, oder was man durch natürliche Kräfte von GOtt erkennen

* Siehe auch, was ich hiervon angemerket in einer Note bey des ſel. Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Römer, cap. 2, 14, p. 160.

** Man ſehe dabey die Erklärung der Epiſt. an die Röm. p. 88. u. f. und Lütkens colleg. bibl. loco 1.

nen kan, als esse Deum, hunc Deum esse ens supremum ac perfectissimum, hunc Deum omnia cognoscere ac regere, eum esse colendum.

(2) *Quomodo in homine sit*, in den Worten, Φανερόν ἐστί, *manifestum* est, und zwar ἐν αὐτοῖς, nicht nur inter gentes, so daß einigen, z. E. ihren philosophis und Gelehrten dieses offenbar gewesen, sondern ἐν αὐτοῖς, da das ἐν anzeiget das *receptaculum* huius notitiae, welches sind die Heyden selbst, insonderheit ihr Verstand, darinnen dieses kleine Lichtlein schimmert. CICERO Lib. I. De natura Deorum sagt: In omnium animis Deorum notionem ipsa natura impressit. Auf was vor Art und Weise aber dieses γνωστὸν in allen Menschen von Natur sey, darüber wird von den Theologis gestritten, die es mit terminis scholasticis exprimiren wollen. Einige sagen, es sey in den Menschen per *actum*, andere per *habitum*, andere per *potentiam*, und zwar wieder einige per potentiam *remotam*, andere wieder per potentiam *propinquam* seu *proximam*. Diese Meynung ist die beste, da man sie beschrieben als eine validam propensionem de Dei existentia et cultu. Dieser Meynung ist Io. MVSAEVS in introductione in theologiam p. 52. 80. Io. GVIL. BAIERVS in compendio theol. posit. p. 27. Io. FRANC. BVDDEVS in instit. theologiae dogmaticae p. 264. et in thesibus de ath. et superst. p. 361.

(3) Meldet der Apostel: *Vnde hominae insit*, indem er sagt: ὁ γὰρ Θεὸς αὐτοῖς ἐφανέρωσε, denn GOtt hats ihnen offenbaret. Diese pronitas ad Deum cognoscendum et colendum entstehet also nicht ex educatione, auch nicht ex praeiudiciis infantiae, sondern ex ipsa *manifestatione* Dei, nicht verbali, sondern *reali*, * da GOTT einen solchen Eindruck von seiner existenz in die menschliche Natur gegeben, und auch nach dem Fall darin conseruiret hat, daß sie auch ohne weitläuftige Discurse und Vernunft-Schlüsse eine validam inclinationem et propensionem bey sich empfindet, den propositionibus de Dei existentia Beyfall zu geben. **

2. *Notitia acquisita*, entstehet ex contemplatione rerum creatarum, adhibito recto rationis vsu, da man aus den effectibus schliesset ad caussam intelligentem et liberam, omnium effectuum productricem, und also zu einer noch deutlichern und vollständigern Erkentniß der Vollkommenheiten GOttes gelanget. Von dieser notitia acquisita handelt Paulus Röm. 1, 20. Damit, daß

* Hier wird also das Wort *reuelare* et *manifestare* in einem weitläuftigen Verstande gesetzet, und gebraucht de ipsa notitia Dei *naturali*, quae alias notitiae *reuelatae*, ex scriptura S. haustae, contra distinguitur, coll. BAIERO in comp. theol. posit. p. 6

** Von der notitia Dei insita handelt auch Röm. 2, 14. 15. über welchen Spruch man die Erklärung der Epist. an die Römer nachlesen kan. p. 159. u. f.

Digitized by Google

daß GOttes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Kraft und Gottheit, wird erſehen, ſo man deß wahrnimmt an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt; alſo, daß ſie keine Entſchuldigung haben. Es kommen in dieſem Spruch drey Haupt-Momenta vor: *

1) *Obiectum* huius notitiae acquiſitae ſind ἀόρατα τοῦ Θεοῦ. So heiſſen die Eigenſchaften und Vollkommenheiten des unſichtbaren göttlichen Weſens, davon inſonderheit zwey genennet werden, ſeine ewige Allmacht, welche ex productione, conſeruatione et gubernatione rerum omnium erkant wird, und ſeine θειότης, Gottheit, dadurch man verſtehen kan ſeine venerabilitatem eſſentiae diuinae, welche ex reliquis Dei perfectionibus der Liebe, Weisheit, Allwiſſenheit ꝛc. entſtehet. Es meldet der Apoſtel

2) *Originem* huius notitiae acquiſitae, welches ſind τὰ ποιήματα, τοῖς ποιήμασι, h. e. ἐκ τῶν ποιημάτων, dadurch nicht nur die Creaturen ſelbſt, ſondern auch ihre weiſe Ordnung, Schönheit, *proportion* und *relation* auf einander verſtanden werden. Er meldet

3) *Modum* originis, in den Worten, νοούμενα καθοράται. Die unſichtbaren Vollkommenheiten GOttes werden geſehen durchs Nachſinnen, wenn ſie nehmlich mit dem Verſtande betrachtet und erwogen werden. Es iſt alſo eine attentio mentis dabey nöthig, wenn man die veſtigia, a Deo creaturis impreſſa, wahrnehmen will. Will man z. E. die Weisheit GOttes erkennen, ſo muß man attendiren auf die *fines*, dazu eine jede Creatur, und ein jeder Theil derſelben, deſtiniret iſt, desgleichen auch die ſchöne Ordnung, und auf die *relationem*, darin eine gegen die andere ſtehet ꝛc. Man muß da ſeine Kräfte des Verſtandes anwenden, bald a *priori*, wenn man eine Eigenſchaft GOttes aus der andern herleitet; als wenn man ex immaterialitate die immortalitatem, ex immenſitate die omnipraeſentiam deriuiret ꝛc. Bald a *poſteriori*, da man in via *cauſſalitatis* aus den effectibus argumentiret ad cauſſam primam; da man in via *eminentiae* alle perfectiones der Creaturen eminentiſſime in GOtt ſuchet, und in via *negationis* alle Unvollkommenheiten der Creaturen von GOtt remouiret. Das ſind die drey Wege, daraus wir uns de notitia Dei acquiſita einen Begrif machen können.

Nunc progredimur ad ipſam tractationem theologiae naturalis, vbi

A. *Ipſa theologiæ naturalis.*

B. Eius *inſufficientia ad ſalutem.*

A.

* Dabey ſiehe die Erklärung der Epiſt. an die Römer. p. 91. u. f.

Digitized by Google

A. *Ipſa theologia naturalis.*

In der theologia naturali iſt die Haupt-Wahrheit die doctrina de *Deo*; welcher darin betrachtet wird

1. Ratione *exiſtentiae*
2. Ratione *eſſentiae*
3. Ratione *operum*
4. Ratione *cultus.*

I. Ratione existentiae. Da iſt der Haupt-Satz dieſer: *Deus exiſtit.* Was wir durch GOtt verſtehen, iſt bereits in der ad p. 6. unſers compendii gegebenen *definition* gezeiget worden, nemlich wenn wirs aufs kürtzeſte faſſen wollen, ſo verſtehen wir dadurch *ens abſolute primum et perfectiſſimum*, oder ein Weſen, welches alle nur erſinnliche Vollkommenheiten im höchſten Grad eigenthümlich beſitzet. Daß nun ein ſolches Weſen *exiſtire* oder vorhanden ſey, das iſt nach der Schrift eine ausgemachte Sache; es kan aber auch in der theologia naturali, darin wir jetzo noch ſtehen, aus der bloſſen Vernunft erkant und erwieſen werden.

Den Weg zum Beweiß dieſes Satzes wollen wir durch ein *dilemma* bahnen: Nemlich, entweder es iſt möglich, daß ein höchſtes und vollkommenſtes Weſen ſeyn könne, oder es iſt unmöglich. Dabey zu mercken: Möglich wird dasjenige genannt, was nichts widerſprechendes in ſich faſſet. Unmöglich aber dasjenige, was ſich ſelbſt widerſpricht.

Solte nun jemand die Unmöglichkeit dieſes göttlichen Weſens behaupten wollen, ſo würde er zweyerley darthun müſſen:

(1) Daß entweder der höchſte Grad einer Vollkommenheit nicht ſtatt finden könne, oder

(2) daß die höchſten Vollkommenheiten zuſammen in einem einigen Weſen nicht neben einander ſtehen könten, weil eine die andere deſtruire.

Nun aber kan keines von beyden dargethan werden. Denn

(1) Iſts gar wol möglich, daß eine gewiſſe Vollkommenheit im höchſten Grad bey jemanden zu finden ſey. Wir finden bey den Creaturen gewiſſe gradus perfectionum. Wir wiſſen z. E. aus der Erfahrung, daß ein Menſch mehr Erkentniß beſitze, als der andere, und daß einer mehr Liebe habe, als der andere. Hat nun ein Verſtand mehr Erkentniß als der andere; warum ſolte nicht ein Verſtand zu finden ſeyn, der alles ohne einige Ausnahme erkennet? Erreichet einer einen höhern Grad der Liebe, als der andere, warum ſolte nicht ein Weſen ſeyn können, bey dem der höchſte Grad der Liebe anzutreffen ſey? Darin kan die Vernunft nichts contradictoriſches finden.

(2) Iſts

(2) Jſts auch gar wol möglich, daß die höchſten Vollkommenheiten in einem Weſen neben einander beſtehen können, dieweil ſie einander nicht zuwider ſind, ſondern in der ſchönſten harmonie mit einander ſtehen, ja eine die andere theils voraus ſetzet, theils mit in ſich ſchlieſſet. Warum ſolte z. E. nicht die höchſte Weisheit, neben der höchſten Gütigkeit, und die höchſte Gütigkeit nicht neben der höchſten Macht, und die höchſte Macht nicht neben der höchſten Heiligkeit und Gerechtigkeit beſtehen können? Jſts nun möglich, daß ein Weſen alle wahre Vollkommenheiten im höchſten Grad zugleich beſitze; ſo iſts auch möglich, daß ein GOtt ſey, dieweil GOtt nichts anders iſt, als ein Weſen, das alle Vollkommenheiten im höchſten Grad beſitzet. Aus dieſer demonſtration folget wenigſtens ſo viel, daß niemand deswegen für einen Narren zu halten ſey, weil er einen GOtt glaubet: Denn dieſe Sache faſſet ja nichts unmögliches oder contradictoriſches in ſich. Denn alle vernünftige Menſchen geben zu, daß dasjenige was möglich iſt, auch wircklich ſeyn könne. Conf. Herrn Probſt Reinbecks Betrachtungen über die in der Augſpurgiſchen Confeßion enthaltene und damit verknüpfte göttliche Wahrheiten, 1. Theil p. 10.

Daß aber nun weiter die exiſtenz GOttes nicht nur möglich, ſondern auch wircklich ſey, das wird hier in unſerm auctore p. 8. bis 11. mit acht *argumentis* erwieſen. Die vier erſten ſind hergenommen a *microcoſmo*, von der kleinen Welt, das iſt, dem Menſchen und dem menſchlichen Geſchlecht, die vier letzten a *macrocoſmo*, oder von der groſſen Welt. Wir wollen ſie nun nach der Ordnung durchgehen, und die darin liegende demonſtratiuiſche und überzeugende Kraft heraus ziehen, und deutlich an den Tag legen. Die erſte claſſis argumentorum iſt hergenommen

I. A MICROCOSMO.

Deren ſind 4.

1. *A cauſſa animae humanae.* p. 8. Daß in unſerm Cörper ein verſtändiger, freyer und unſterblicher Geiſt exiſtire, das iſt bereits oben erwieſen worden. Iſt nun dieſes eine ausgemachte Wahrheit, ob wir gleich die Seele nicht mit Augen ſehen können; ſo muß einem Menſchen, der nur ein wenig vernünftig nachſinnet, alſobald höchſt probable vorkommen, daß noch ein höherer, unſterblicher, verſtändiger und freyer Geiſt ſeyn müſſe, von welchem ſeine und anderer Menſchen Seelen herrühren und dependiren, und daß derſelbe Höchſte wahrhaftig *exiſtire*, ob er gleich mit leiblichen Augen nicht geſehen werden kan.

Dieſe probabilitas aber wird bald in eine vernünftige Gewißheit und

Uberzeugung verwandelt, wenn der Mensch bedencket, daß seine Seele weder von Ewigkeit her existiret, noch sich selbst in der Zeit produciret, noch aus einer Materie entstanden sey.

Daß sie

1) nicht *ab aeterno existiret*, ist daher offenbar, weil die Seele nicht die geringste notiz und reminiscenz, nicht den geringsten Beweißgrund davon hat. In einer so wichtigen Sache aber ohne tüchtige Beweißgründe etwas admittiren, ist eine Sache, welche selbst die Vernunft nicht billiget. Ja, da der eine wesentliche Theil des Menschen in der Zeit seinen Ursprung genommen; so ist gar nicht wahrscheinlich, daß der andere wesentliche Theil, nemlich die Seele, von Ewigkeit her existiret haben solte. Daß die Seele corpori superstes ist, das hat seinen Grund in ihrer geistlichen und indestructiblen Natur. Daß sie aber schon vor der Bildung ihres Cörpers existiret habe, davon ist kein Grund in dem Wesen der Seele vorhanden.

Daß die Seele

2) sich selbst in der Zeit nicht *produciret* habe, ist daher offenbar, weil sie sonst ad sui productionem würde existiret haben, ehe sie existiret, welches ja eine aperte und absurde contradiction in sich fasset.

Daß sie

3) auch aus keiner Materie *per fortuitum casum* hergekommen, ist daher klar, weil kein effectus nobilior seyn kan, als seine causa, und weil in dem Wesen einer Materie keine Kraft zu dencken und zu wollen verborgen liegt. Was aber ein Ding selbst nicht hat, noch besitzet, das kan es auch einem andern Dinge nicht mittheilen.

Hat nun also die Seele 1) nicht *ab aeterno existiret*, hat sie 2) sich selbst in der Zeit nicht *produciret*, ist sie 3) aus keiner Materie *caeco casu* hervor gekommen, so muß nothwendig ein *spiritus supremus*, intelligens ac omnipotens existiren, der die Seele erschaffen, und in welchem die herrlichen Kräfte der Seele, nemlich Verstand und Wille eminentissime ac perfectissime anzutreffen sind, weil die causa nothwendig edler seyn muß, als ihr effectus. Also läst sich ab existentia animae humanae ad existentiam Dei sicher schliessen; welcher (GOtt) daher in der Schrift Hebr. 12, 9. *pater spirituum* * genennet wird, weil er auch unsern Geist produciret hat.

2. Das andere argument ist *a causſa corporis humani*. Daß unser Leib wircklich da sey und existire, dessen ist sich ein jeder aus der Erfahrung und durch den

* Πατὴρ τῶν πνευμάτων. Lutherus hats nur übersetzet: Geistlicher Vater, aber eigentlich: Vater der Geister.

den Gebrauch ſeiner Sinnen bewuſt. Daß aber der Leib nicht von ſich ſelbſt exiſtire, oder ſui ipſius cauſſa efficiens ſey, das iſt um ſo viel handgreiflicher, da wir vorhin gehöret, daß nicht einmal die Seele, die doch einer viel edlern Natur iſt, von ſich ſelbſt exiſtiren könne. So muß demnach der Leib nothwendig von jemand anders produciret ſeyn. Denn quidquid exiſtit, vel a ſe ipſo exiſtit, vel ab alio. Von wem aber ſolte nun wohl der Leib produciret ſeyn? Sagt man, a parentibus eorumque ſemine, deren Leib wieder von ihren Eltern und Vor-Eltern gezeuget worden: ſo öfnet ſich hier zwar ein regreſſus in innumeras generationes; da aber dieſer regreſſus doch nicht in infinitum gehen kan, als welches abſurd und impoſſible iſt, (wie wir ad p. 5. unſers comp. erwieſen haben) ſo muß man doch endlich in einem primo parente ſtehen bleiben. Wo hat nun aber primus parens, oder prima perſona generans ihren Leib her empfangen? Unſer Leib iſt Erde, welches daraus klar iſt, weil er nach dem Tode durch die Verweſung wieder zur Erde wird. Denn ein jeder Cörper iſt daraus urſprünglich zuſammen geſetzt, darein er wieder aufgelöſet werden kan. Folglich muß der Leib des erſten Menſchen urſprünglich aus der Erde entſtanden ſeyn. Wie iſt aber nun ſolches zugegangen? iſt er wie ein Schwamm hervor gewachſen, oder hat der Wind einige Stäublein zufälliger Weiſe zuſammen getrieben, daß Fleiſch, Blut, Adern, Nerven, Knochen, Hertz, Magen, Leber ꝛc. daraus worden? Das würde ein unvernünftiger Menſch ſeyn, der von einer ſo künſtlichen und ordentlich eingerichteten Machine, als der menſchliche Leib iſt, etwas ſolches dencken wolte. Und da in demſelben noch über dieſes ein vernünftiger, denckender und freyer Geiſt wohnet, welcher den Cörper beweget und zu vernünftigen Handlungen regieret; ſo muß derſelbe nothwendig verfertiget ſeyn von einem ſehr weiſen, verſtändigen und mächtigen Werckmeiſter, oder von einer cauſſa ſuprema, libera et intelligente, welches GOtt iſt. Was aber itzo von dem menſchlichen Cörper geſagt worden, das gilt auch de *corporibus brutorum* et *plantarum*. Entweder ſind ſie von ſich ſelbſt, oder von einem andern. Tertium non datur. Sind ſie von ſich ſelbſt, ſo ſind die Pflantzen entia independentia ac aeterna, welches man von ſolchen unvollkommenen und materialiſchen Cörpern mit keiner ſpecie veritatis ſagen kan. Sind ſie aber von einem andern, ſo muß derſelbe, von welchem ſie herkommen, ein ens independens ac aeternum ſeyn, in welchem der Grund vorhanden iſt, daß dieſe Cörper ſo und nicht anders exiſtiren, und daß iſt die Kraft des 2ten Argumenti. D. Friedrich Hoffmann, Joh. Chriſtian Hebenſtreit und Joh. Friedrich Wucherer haben ex origine et fabrica corporis humani Dei exiſtentiam erwieſen.

3. Tertium argumentum iſt hergenommen *a propagatione generis humani.*

mani. Hier kan die exiſtenz GOttes auf unterſchiedliche Art erwieſen werden:

1) *Ex ortu animae ac corporis ſeorſim conſiderato*, daß nemlich weder die Seele, noch der Leib, von ſich ſelbſt entſtanden, noch von Ewigkeit her geweſen, ſondern daß dieſe beyde weſentliche Theile des Menſchen durch die Kraft einer cauſſae ſupremae, liberae et intelligentis ihre exiſtenz empfangen, das iſt oben arg. 1. et 2. bereits erwieſen worden. Was nun da von den beyden weſentlichen Theilen des Menſchen geſagt worden, das gilt auch de toto homine, und was von einem Menſchen gilt, das gilt auch von den übrigen allen, folglich de toto genere humano. *

2) Kan es bewieſen werden: *Ex modo propagandi generis humani.* Damit gehet es, teſte experientia, alſo zu, wie mit dem Wachsthum eines Baumes, deſſen Stamm ſich nach und nach in viele Zweige ausbreitet. So wird man auch, wenn man die genealogie des menſchlichen Geſchlechts rückwärts computiren will, von den unzehligen ramis auf ihre ſtemmata, von pluribus ſtemmatibus auf pauciora, und von dieſen endlich ad vnum, tanquam caput generis humani zurück geführet. Das kan ein jeder gar leicht obſerviren. Je mehr man in der Folge der Geſchlechter hinanf ſteiget, nach ihrem Urſprung zu, je mehr kommt man a pluribus ad pauciora. Z. E. es lebet itzo in allen Theilen der Welt eine unzehlige Menge von Jüden. Gehet man hier von Geſchlecht zu Geſchlecht immer weiter hinauf, ſo kommt man endlich zurück bis auf zwölf Patriarchen, von welchen alle itzt lebende Jüden abſtammen; und gehet man von dieſen zwölf Patriarchen ein paar Stufen weiter zurück, ſo findet man endlich das ſtemma et vnicum caput totius populi, nemlich den Abraham, von welchem durch Iſaac und Jacob die zwölf Patriarchen oder Stämme herkommen. Da aber Abraham wiederum ſeine progenitores gehabt, von welchen er nebſt ſeinen Brüdern abgeſtammet, ſo wird man im weitern zurückgehen endlich auf einen allgemeinen Stamm-Vater des gantzen menſchlichen Geſchlechts geführet, von welchem zu erſt mehrere Linien oder ſtemmata entſtanden, die ſich nachgehends wieder ſucceſſu temporis in viele ramos ausgebreitet, und von welchen alſo alle Menſchen, auch die heutigen *Americaner*, herkommen, welche entweder ihrem erſten Urſprunge nach Phoenicier ſind, die etwa durch einen Sturm zu Schiffe dahin angetrieben worden, oder aus der Tartarey herſtammen, dieweil noch nicht ausgemacht iſt, ob nicht die äuſſerſte Enden

* Der ſel. Verfaſſer hat hierbey in ſeinem MSt. geſchrieben: Aliud argumentum in natura hominis pro exiſtentia Dei vid. in IO. DAVID KÜTTNERI Erkenntniß GOttes aus ſeinen Wercken wieder die Atheiſten, Deiſten und Naturaliſten (Leipzig. 1726 8.) p. 33.

Enden der Tartarey an das feſte Land von America ſtoſſen, oder nach Grotii Meynung haben ſich einige von Norwegen nach der Inſel Iſland begeben, welche gegen das Mitternächtige Theil des Meeres von America liegt, von da ſind ſie weiter nach Grönland gegangen, welches der Name des Americaniſchen Landes iſt, das an gedachte Inſel ſtöſſet, von dannen ſie ſich weiter in das Land ausgebreitet haben. Davon des Georgii Hornii tract. de originibus Americanis weiter nach zu ſehen iſt.

Da nun alſo alle Menſchen von einem ſtemmate oder capite herkommen, ſo muß daſſelbe entweder *a ſe ipſo* entſtanden ſeyn, welches offenbar contradictoriſch iſt, indem es, wenn es ſich ſelbſt hätte hervor bringen ſollen, ehe hätte da ſeyn müſſen, als es da geweſen; oder es muß ab alio produciret und hervor gebracht ſeyn. Es kan aber von niemand anders produciret ſeyn, als von einem höchſt weiſen und höchſt mächtigen Weſen, das allen Dingen ihre Exiſtenz gegeben. Denn wolte man nicht endlich in vno capite generis humani ſtehen bleiben, ſondern in infinitum zurück gehen, und ſtatuiren, daß von Ewigkeit her Menſchen geweſen wären; ſo würde man ſtatuiren müſſen, daß die itzige Anzahl der Menſchen, die wircklich auf der Welt leben, nicht gezehlet werden könne. Denn das lehret die Erfahrung, je entfernter das ſeculum iſt, aus welchem man den Urſprung eines Volcks a certo ſtemmate vel capite herführet, deſto ſtärcker iſt das Volck an Menge und Anzahl, wie man ſolches augenſcheinlich an den Jüden ſiehet. Hingegen je näher man das Haupt eines Volcks ſetzet, deſto geringer wird deſſen Anzahl ſeyn. Vermehret ſich nun die Anzahl eines Volcks, in der proportion, nachdem deſſen Haupt weit entfernet ſtehet, ſo muß nothwendig die Anzahl der noch lebenden Menſchen unendlich ſeyn, wenn man deſſen Haupt unendlich weit zurück ſetzet. Noch weit unmöglicher aber würde es ſeyn, die Zahl der itztlebenden Menſchen zu zehlen, wenn von Ewigkeit her Menſchen geweſen, die durch eine infinitam ſeriem generationum ihr Geſchlecht fortgepflantzet, und ſich in innumera ſtemmata et ramos multipliciret und diffundiret hätten. Es würden ſchon längſt die Menſchen keinen Raum mehr in der Welt zu wohnen gehabt haben, wenn ſchon von Ewigkeit her eine ſolche multiplicatio hominum geſchehen wäre. Atqui es iſt nicht möglich numerum hominum viuentium zu zehlen, ſie haben auch noch alle Raum auf der kleinen Erd-Kugel zu wohnen und ſich auszubreiten, Ergo können nicht von Ewigkeit her Menſchen geweſen ſeyn; ſondern man muß eine Zeit determiniren, da ſie angefangen haben.

3) *Ex regnorum initiis et incrementis.* Wenn das menſchliche Geſchlecht von Ewigkeit, oder auch nur von undencklichen Zeiten her, geweſen wäre, ſo würden doch zum wenigſten einige Völcker gewiſſe und glaubwürdige anna-

annales von dem Zuſtande ihres Reiches in den vorigen undencklichen Zeiten haben. Aber nach dem allgemeinen conſenſu aller Geſchicht-Schreiber und älteſten monumentorum extendiren ſich die prima initia regnorum, gentium et rerumpublicarum nicht weiter, als ad tempora diluuio proxima, da nach Moſis Zeugniß das Babyloniſche Reich zu erſt entſtanden iſt. Vorher wohneten die Menſchen, wie auch der heydniſche Geſchicht-Schreiber IVSTINVS angemercket hat, in Hütten, da denn ein jeder Haus-Vater über ſeine Kinder das Regiment führete, und nach ſeinem Tode wurde der älteſte ſeiner Söhne zum Nachfolger und ſucceſſore dieſer Regierung erwehlet. Nachmals fing man an Häuſer aufzubauen, aus welchen Dörfer und Flecken entſtunden. * Da nun zwiſchen den Einwohnern vielfältige Streitigkeiten über das meum et tuum entſtunden, erwehleten ſie einen aus ihren Mitteln zum arbitro und Richter. Weil ſolcher aber keine genugſame Macht hatte, die Partheyen zur Annehmung ſeines Ausſpruchs zu zwingen, und alſo viele Streitigkeiten oft ungehoben blieben, ſo lehrete die Vernunft, daß man einem ſolchem Richter eine mehrere autorität beylegen und ihn zugleich für einen Ober-Herrn der Geſellſchaft erkennen müſte. Dieſe Ober-Herrn hieſſen in den ältern Zeiten zwar Könige, hatten aber eine gar geringe und mäßige Gewalt, und von dieſer Art waren die älteſten Könige, deren die Schrift nach der Sündflut gedencket, die den Loth gefangen führten Gen. 14, 1. 2. Nach der Hand bauete man gröſſere Städte, und da ſich deren einige ſamt ihren Dörfern zuſammen thäten, ſo entſtunden daraus Provinzien, und aus mehrern vereinigten Provinzien groſſe *imperia*, als das Babyloniſche, Aſſyriſche, Mediſche ꝛc. deren Beherrſcher immer weiter um ſich griffen und auch die benachbarten Reiche ſich zu unterwerfen ſuchten. Dieſes recentius initium regnorum, welches nicht über vier tauſend Jahr hinaus ſteiget, lehret gnugſam, daß das menſchliche Geſchlecht nicht von Ewigkeit her geweſen, ſonſt würde es auch von Ewigkeit her res publicas und imperia gehabt haben, davon man aber keine Spur in allen Hiſtorien findet. Conf. MATTHAEVS HALE von dem Urſprung der Welt und der Menſchen, und eines andern Engelländers EDVARDI STILLINGFLEET origines ſacras, welche beyde Bücher auch in die teutſche Sprache überſetzet ſind. Die Geſetze und *commercia*, ſo zu einem Regno gehören, können ſich auch keines höhern Alters rühmen als die regna ſelbſt. Die erſten Römiſchen Geſetze beſtunden in den legibus duodecim tabularum, welche die Römer etwa vor zwey tauſend Jahren aus Griechenland holen laſſen, die Griechen aber von Solone und Lycurgo empfangen. Vergleichet man

* Der ſel. Autor hat hierbey am Rande ſeines MSti. geſchrieben ABBADIE triumphirende chriſtliche Religion 1 Theil p. 75.

Digitized by Google

man ſolche Geſetze mit den heutigen Rechten, ſo ſiehet man leicht, daß die Politique und Iurisprudenz damals in ihrer Kindheit geſtanden. Die *commercia* ſind auch nicht von Ewigkeit her. Anfangs waren alle Güter gemein; bald führte man bey Vermehrung der Menſchen das Eigenthum ein, und da beſtund aller Handel in Tauſchen der Waaren, nachmals fing man an für die Waaren einander Gold oder Silber zuzuwägen, wie zu den Zeiten Abrahams noch gebräuchlich war, endlich fing man an Geld zu prägen, anfänglich von Eiſen, hernach von Kupfer, und endlich von Gold und Silber. In der antiquität ſind die *Phoenicier* die erſten, welche wegen der Handelſchaft und Schiffahrt berühmt ſind, allein deren Alter läſt ſich leicht ausrechnen. Und alſo kan es ex ortu regnorum, Legum et Commerciorum erwieſen werden. Es kan aber auch erwieſen werden.

4) *Ex ortu et incremento linguarum ac ſcientiarum*, die alle viel zu neu ſind, als daß eine Ewigkeit der Welt und des menſchlichen Geſchlechts dabey beſtehen könte.

Was

α) die Sprachen betrift, ſo hält die Vernunft ſelbſt für das wahrſcheinlichſte, daß anfänglich nur eine Sprache geweſen, aus welcher nach und nach mehrere entſtanden, nachdem ſich die Menſchen in verſchiedene Climata zertheilet und commercia mit einander getrieben. Nun kan man aus den profan Scribenten den erſten Urſprung und Wachsthum der meiſten berühmteſten Sprachen zeigen, man weiß, wie die Griechiſche Sprache aus ihrer Ruditat heraus gekommen, man weiß, daß Cadmus die Griechiſche Buchſtaben erfunden, man kan infantiam, adoleſcentiam et virilem aetatem der lateiniſchen Sprache zeigen, welche allererſt vor zwey tauſend Jahren zu den Zeiten Ciceronis einigen nitorem bekommen. Wie man davon Nachricht findet in des Herrn Dr. Walchii Hiſtoria Critica linguae latinae. Und überhaupt erſtrecket ſich die notiz, die wir von den menſchlichen Sprachen haben, nicht weit über drey tauſend Jahr zurück.

β) Die Hiſtorie iſt auch nicht viel über fünf tauſend Jahr alt. Ja die profan Hiſtorie gehet eigentlich von der erſten Olympias an, da man wahrhafte Geſchichte aufzuzeichnen angefangen, nachdem vorher die Poeten alles mit Fabeln verdunckelt hatten. Wäre das menſchliche Geſchlecht von Ewigkeit her geweſen, warum hat man nicht ſchon vor vielen hundert tauſend Jahren angefangen, Hiſtorien zu ſchreiben? Zumal da gleichſam ein natürlicher Trieb die Menſchen reitzet, das Gedächtniß der Dinge, die ſich zu ihren Zeiten zugetragen, ſorgfältig zu bewahren und auf die Nachkommenſchaft zu transferiren, welcher Trieb in den Menſchen, die von Ewigkeit her geweſen

seyn sollen, eben sowohl sich würde gefunden haben. Allein wo findet man auch in scriptis antiquissimis einige vestigia solcher alten monumentorum? Die Chineser erzehlen zwar Geschichte, die sich vor vielen tausend Jahren zugetragen haben sollen, allein ihre Zeit-Rechnung ist so ungewiß, confus und dunckel, daß man nicht Ursach hat, darauf zu reflectiren.

γ) Die Philosophie ist noch so neu, daß vor Pythagora und Socrate auch fast der Name derselben noch unbekant war. Beyde aber haben etwa sieben hundert Jahr vor Christi Geburt gelebet. * Und Seneca schreibt zu seiner Zeit, es wären kaum tausend Jahr verflossen, daß die Welt-Weisheit in der Welt bekant worden, welches auch nicht seyn würde, wann das menschliche Geschlecht von vielen hundert seculis her gewesen wäre.

δ) Die *Matheſis* und *Aſtronomie* ist auch nicht viel älter, und ist allererst in den neuern Zeiten durch viele wichtige accessiones erweitert worden. Der berühmte *Thales* war der erste, welcher die Griechen in der astronomie unterrichtete und die Sonnen- und Mond-Finsternissen (eclipses) vorher sagte. Dieser aber hatte es von den Egyptiern, und diese von den Chaldäern gelernet. Die Chaldäer rühmten sich nun zwar, daß die Astronomie schon von 470000. Jahren her bey ihnen floriret; aber daß solches Pralereyen und Rodomontaden gewesen, siehet man daraus, daß die astronomie in einem noch gar schlechten und rauden Zustande gewesen, als sie von ihnen zu den Griechen übergegangen. Und wir würden viel ein mehrers von den phaenomenis coeli in den vorigen Zeiten wissen, wenn die Sternseher-Kunst schon so alt seyn solte, und schon so viel 1000. secula floriret hätte.

ε) Die *Medicin* scheint den Menschen viel nöthiger zu seyn, als die astronomie, wie die Erfahrung lehret. Man weiß aber doch ihren Ursprung und Fortgang, wie die Gelehrten gezeiget haben, unter welchen der Herr Prof. Stolle zu Jena und der Herr Dr. Joh. Heinr. Schultze die neuesten sind. Herodotus erzehlet, daß man vor Zeiten die Krancken auf die Märckte, oder an die Scheidewege getragen, und die vorüber gehenden gefragt: Ob sie nicht etwas gegen diese Kranckheit wüsten? Welches man dann nach und nach aufgezeichnet und bemercket hat. Und jederman weiß, daß Hippocrates zuerst diese Kunst in eine gewisse Form gebracht habe, welcher zu den Zeiten Malachiä gelebet, und also etwas vor 500. Jahr vor Christi Geburth.

ζ) So sind auch andere Erfindungen nützlicher Dinge, die zur grossen Commodität und Nutzen des menschlichen Geschlechts gereichen, zum Theil

* Man findet von beyden Nachricht in des sel. Verfassers Kirchen-Historie des A. T. da man im Register diese beyde Wörter aufschlagen kan.

Digitized by Google

Theil noch gar neu, auf welche die Menſchen viel eher würden gekommen ſeyn, wenn ſie ſchon von undencklichen Zeiten her auf der Welt gelebet hätten.

Obi. Gegen dieſe argumenta, welche contra aeternitatem generis humani ſtreiten, pflegen zwar die Atheiſten zu *obiiciren*, daß viele dem menſchlichen Geſchlecht zugeſtoſſene unglückliche Fälle verhindert hätten, daß die Leute ſich nicht ſtärcker vermehret, und daß die Künſte und Wiſſenſchaften nicht höher geſtiegen; dieweil Krieg, Peſt, Hungers-Noth, groſſe diluuia &c. die Anzahl der Menſchen gemindert und den Zuſtand aller Dinge gar oft verändert.

Reſp. 1. Dieſe unglückliche Begebenheiten ſind nur particular, die zwar in dieſem und jenem Lande, wo ſie ſich äuſſern, einiges Volck aufreiben, welcher Schade aber in Anſehung des gantzen menſchlichen Geſchlechts faſt in keine conſideration kommt.

Reſp. 2. Dieſe erzehlte unglückliche Zufälle, Krieg, Hunger, Peſt und diluuia, haben ſeit drey tauſend Jahr in der Welt nicht aufgehöret, und dennoch iſt die Erde immer Volckreicher, die Menſchen immer geſchickter, und die Wiſſenſchafften immer vollkommener worden. Warum iſt es vor unendlichen Zeiten nicht auch alſo hergegangen?

Reſp. 3. Wollen die Atheiſten eine oder mehrere *vniuerſale* Uberſchwemmungen des gantzen Erdbodens ſtatuiren, ſo kommen ſie nach ihren principiis damit nicht fort. Denn dergleichen vniuerſal-Uberſchwemmungen können ſich nicht ohne viele Wunder zutragen, welche aber die Atheiſten nicht zugeben. Und da die Atheiſten auch von keiner göttlichen Vorſehung etwas zugeben, ſo können ſie kein Mittel nennen, dadurch doch noch einige Menſchen in ſolchen allgemeinen Uberſchwemmungen ihr Leben errettet und das menſchliche Geſchlecht wieder fortgepflantzet haben. Rich. Bentleii von der Thorheit und Unvernunft des atheiſmi, in der 3. Section, da er in der 3ten Rede oder Predigt dieſen Einwurff der Atheiſten von groſſen Sündfluthen ꝛc. ungemein widerleget.

Die Atheiſten mögen ſich demnach drehen, wie ſie wollen, ſo kommen ſie nicht fort.

Schreiben ſie dem menſchlichen Geſchlecht eine Ewigkeit zu, ſo ſtreiten wider ſie die bisher erzehlten argumenta, ſie verfallen in einen abſurdum regreſſum in infinitum, ſie geben an einer ſo unvollkommenen Creatur, wie der Menſch iſt, eine Vollkommenheit zu, nemlich das *eſſe a ſe ipſo*, da ſie doch eben deswegen keinen GOtt admittiren wollen, weil ſie nicht begreifen können, wie er von ſich ſelbſt von Ewigkeit her exiſtiren ſolte. Und was ſie alſo von GOtt leugnen, das geben ſie von dem Menſchen zu, der doch ſo vielen Unvollkommenheiten und Schwachheiten unterworfen iſt.

Schreiben ſie aber dem menſchlichen Geſchlecht einen *ortum* zu, und wollen doch keine cauſſam ſupremam zugeben, von welcher doch der ortus humani generis dependire, ſo verwickeln ſie ſich in noch gröſſere ineptias pueriles et difficultates. Sie müſſen aus deſperation theils ihren recurs nehmen zu dem influxu aſtrorum, daß derſelbe den erſten Menſchen produciret habe, oder zu den Strahlen der Sonnen, welche den limum terrae in Egypten erwärmet und die erſten Menſchen ausgebrütet, oder zu einem caſu fortuito, welcher das vltimum ignorantiae aſylum iſt. Allein wenn wir die Atheiſten fragen, warum denn durch dieſe Mittel heut zu Tage keine Menſchen mehr hervor kommen? warum heut zu Tage keine Menſchen mehr aus der Erde wüchſen? oder warum heut zu Tag aus dem Koth, ſo nemlich alle Jahr Egypten überſchwemmet, keine Menſchen mehr hervor kämen oder per caſus fortuitos entſtünden? ſo iſt ihnen das Maul auf einmal geſtopft, und ſie wiſſen nichts raiſonnables oder vernünftiges zu antworten. Man muß alſo entweder eine cauſſam ſupremam generis humani admittiren, oder ſich in die gröſten abſurditäten verwickeln. Conf. RICH. BENTLEII tract. Thorheit und Unvernunft des atheismi, der aus dem Engliſchen in das Teutſche * überſetzet iſt, da er in der andern Rede vom Urſprung des menſchlichen Cörpers gehandelt, und Matthäum *Hale* vom Urſprung der Menſchen.

4. *A dictamine conſcientiae*, und zwar

1) *Ab vnius cuiusque conſcientia ſigillatim.* Denn da hat ein jeder Menſch, der ſeine Vernunft recht gebrauchet, in ſich theils einen arcanum inſtinctum et niſum, dieſe propoſition: Es iſt ein höchſtes Weſen, und daſſelbe iſt zu verehren, in ſich ſelbſt zu eliciren, theils hat er ſich eine ſtarcke propenſion, eben dieſer propoſition, wenn ſie ihm von andern vorgetragen wird, ſeinen Beyfall zu geben, und das heiſt *notitia inſita* de Deo. Ja es findet ein jeder Menſch, der auf ſich ſelbſt Acht gibt, in ſich legem naturae inſitam, welches ihm, auch ohne äuſſerliche Geſetze, ſagt, was recht und unrecht ſey, wie ſolches auch die Heyden erkant haben. Da nun aber diß Geſetz nicht von ſich ſelbſt exiſtiret, noch ſich ſelbſt ins Hertz ſchreiben können, ſo ſupponirt ſolches nothwendig einen ſupremum *legislatorem*, hoc eſt, *Deum*. Denn der Satz, dari poſſe ius naturae, etiamſi nullus exiſtat Deus, wird von keinen andern als atheis eorumque patronis vertheidiget, welche ſanam rationem verleugnen und die Natur ſelbſt pro lege legisque auctore halten. **

2) Das

* Auch in die lateiniſche Sprache von D. Daniel Ernſt Jablonski zu Berlin.

** Dieſes ſcheinet mir überhaupt ein wenig zu hart geredet zu ſeyn, da viele Scholaſtici dieſelbe Meynung gehabt, ingleichen Grotius proleg. de iure belli et pac. §. 19. und andere, welche

2) Das 2te argument kan hergenommen werden *ab inductione omnium gentium*, bey welchen es ſich gleichergeſtalt befindet, wie es von einem jeden Menſchen inſonderheit erwieſen worden. Es hat ſchon CICERO de natura Deorum Lib. I. cap. 16. obſeruirt, daß notio et ſenſus diuinitatis allen Völckern ſo tief von Natur eingepräget ſey, vt multi maluerint falſum Deum colere, quam nullum. Und an einem andern Orte in den Tuſculanis quaeſtionibus ſagt er: Multi de diis praua ſentiunt. Omnes tamen eſſe vim et naturam diuinam arbitrantur. Daß gantze Nationen in einigen Theilen der Welt ſeyn ſolten, die gar kein höchſtes Weſen glauben, kan nicht bewieſen werden. Conf. IOH. LVD. FABRICIVS, ein Heydelbergiſcher theologus, in apologetico pro genere humano contra calumniam atheiſmi. Man hat vor dieſem die Hottentotten vor Unmenſchen gehalten, und ihnen kaum eine Vernunft, geſchweige eine Religion zugeſtehen wollen. Wie denn auch Peter Kolbe, der ſich zehen Jahr unter ihnen auf dem Vorgebürge guter Hofnung aufgehalten, anfänglich in einem Briefe, den er heraus geſchrieben, bezeuget, daß ſie gar keine Erkentniß von GOtt hätten ꝛc. Allein nachdem er genauer mit ihnen bekant worden, hat er P. 2. ſeiner vollſtändigen Beſchreibung des Africaniſchen Vorgebürges guter Hoffnung, im fünften Brief, ſeine Meynung geändert, und bezeuget, daß er eine notionem Dei allerdings bey ihnen angetroffen habe. Da auch einer von den Däniſchen Miſſionariis daſelbſt ausgeſtiegen, und einen Hottentotten gefragt, ob ſie denn auch wüſten, daß ein GOtt wäre? ſo hat er geantwortet: Herr, wer will denn nicht glauben, daß ein GOtt ſey? Wer es nicht glaubt, der kan über ſich und unter ſich ſehen, (nemlich gen Himmel und auf die Erde) ſo wird er wol befinden, daß ein GOtt ſey. Und geſetzt, daß es einige wilde Nationen gebe, die von keinem GOtt wüſten; ſo kan man deswegen nicht gleich von ihnen ſagen, daß ſie GOtt verleugneten, welches eigentlich die Atheiſten ſind. Wer von GOtt nichts weiß, bey dem iſt nur ein bloſſer Mangel der Erkentniß, wer es aber leugnet, bey dem miſchet ſich zugleich der böſe Wille mit ein. Daß es aber unter allen Nationen einige gegeben, welche das natürliche Licht der Erkentniß GOttes bey ſich erſticket, und in den atheiſmum und ein gottloſs Leben gefallen, (davon man ſehen kan IAC. FRID. REIMANNI hiſtoriam vniuerſalem atheiſmi et atheorum) das iſt um ſo viel weniger zu verwundern, da es auch unter den Chriſten ſolche monſtra gibt, welche aber gegen die confeſſores Dei ratione numeri in gar keine Vergleichung kommen.

3) *A natura voluntatis humanae.* In dem menſchlichen Willen mer-

welche man um deswillen nicht gleich zu Atheiſten machen kan. Man ſehe übrigens von dieſer Frage Herr D. Walchs Philoſ. Lexicon, im Artick. Geſetz der Natur p. 1265.

Digitized by Google

cken wir fünfferley an, welches uns darauf führet, daß ein GOtt sey. Wir mercken

a) Eine *propension*, einen GOtt zu haben und denselben zu verehren, welche sich bey allen Völckern und Heyden geäussert, und da sie von dem wahren Gottesdienste nichts gewust haben, dieselben angetrieben hat, auf allerley falsche Arten des Gottesdienstes zu fallen, nemlich, wie CICERO sagt, maluerunt falsum Deum colere, quam nullum.

b) Einen *sensum* der eignen Ohnmacht und des eignen Unvermögens. Der Mensch fühlet das wohl, er sey eine ohnmächtige Creatur, er könne nicht alles thun, was er wolle, welches auch so gar die mächtigsten Monarchen inne werden müssen, die sich gegen den Anfall der Schmertzen, der Kranckheiten und des Todes nicht schützen können. Daraus folgt offenbarlich:

(1) Daß der Mensch nicht von sich selbst sey, und nicht durch eigne Kraft bestehe. Denn wenn er sich selbst sein Wesen gegeben hätte, so würde er sich selbst ja nicht so sehr eingeschrenckt, sondern sich so viel Kräfte und Gewalt gegeben haben, als er begehret. Denn es ist ihm ein grosses Leiden, daß er nicht alles thun kan, was er will.

(2) Folgt daraus, daß ein höheres Wesen sey, welches dem Menschen sein Wesen gegeben, und seine Kräfte so eingeschrencket, daß er beständig von ihm dependiren, und seiner Hülfe bedürfen müsse.

c) Einen *instinctum*, in der Noth zu diesem höchsten Wesen ihre Zuflucht zu nehmen. Daher ist aus einer allgemeinen Erfahrung das Sprichwort entstanden: Noth lehret beten. Denn da lernt der Mensch erkennen, daß seine Kräfte zu schwach sind, sich selbst zu helfen, und nimmt daher seine Zuflucht zu einer höhern Macht, die er im Gebet um Hülfe anrufet. Und dieser instinctus äussert sich nicht nur bey denen Christen, sondern auch so gar bey den Heyden, wie wir solches Jon. 1, 5. sehen bey denen Leuthen, die bey Jona im Schiff sassen, da bey entstandener Todes-Gefahr ein jeder seinen GOtt anrief. Wir mercken an:

d) Ein *infinitum desiderium*, welches durch kein irrdisches Gut, sondern allein durch ein bonum absolute infinitum gesättiget werden kan. Da nun dieses desiderium naturaliter in allen Menschen ist, dasjenige aber, was von Natur in allen Menschen ist, nicht vergeblich seyn kan, sondern einen gewissen Endzweck haben muß; so muß nothwendig ein bonum infinitum existiren, da durch diß desiderium infinitum gestillet werden kan, sonst wäre dieses desiderium vergeblich in der Natur. Dieses argumentum pro existentia Dei hat in der Form einer mathematischen demonstration proponirt der Herr Dr. Io. IAC. SYR-

Syrbius zu Jena in ſeiner Logic P. I. c. 13. der auch eine diſſertation de deſiderio animae humanae infinito geſchrieben, darinnen er die exiſtentiam dieſes deſiderii dargethan und erwieſen hat.

e) Eine Unruhe und Furcht, wenn der Menſch etwas Böſes gethan, welche herrühret ex ſenſu imminentis *iudicii*, welches weiter voraus ſetzt iuſtum et omniſcium rerum humanarum inſpectorem, cenſorem et iudicem. Denn obgleich nicht bey allen facinoroſis dieſe heimliche Furcht und Unruhe in gleichem Grad ſich äuſſert, manche auch dieſelbe zu verbeiſſen und zu unterdrücken ſuchen, ſo wird doch kein facinoroſus zu aller Zeit von den Empfindungen derſelben frey bleiben, ſondern er wird bey ſich ſelbſt eine Uberzeugung wahrnehmen de exiſtentia ſummi Iudicis, der ihn um ſeiner Ubelthat willen zu Rede ſtellen wird. Dieſe Argumenta ſind ſo deutlich und können ſo plan gemacht werden, daß auch ein Kind dieſelben, faſt begreifen kan. Und das wären die Argumenta de Microcoſmo deſumta: Nun ſchreiten wir fort ad ſecundam claſſem Argumentorum.

ARGVMENTORVM II. CLASSIS

A macrocoſmo, ſeu ab hoc vniuerſo deſumta.

Es ſind derſelben vier:

I. *A mundi initio.** Davon iſt *negatiue* zu mercken, daß die Welt nicht von ſich ſelbſt ſey, auch nicht von Ewigkeit her bereits da geweſen, ſondern daß ſie hingegen *poſitiue* ihren Urſprung und exiſtenz empfangen durch ein ewiges, freyes und mächtiges Weſen, in welchem der Grund von dem Daſeyn der Welt anzutreffen iſt, und welches alſo als die cauſa efficiens huius mundi anzuſehen. Id vero probatur

1) *Ab initio generis humani.* Daß das menſchliche Geſchlecht nicht von Ewigkeit her geweſen, ſondern in der Zeit durch den Willen eines allmächtigen Weſens entſtanden, iſt in dem vorhergehenden dritten Argument erwieſen worden. Daraus aber ſchlieſſen wir nun alſo: Iſt der Menſch, als das edelſte und vollkommenſte Geſchöpf der ſichtbaren Welt, nicht von Ewigkeit her geweſen, ſo kan nulla ſpecie probabilitatis geglaubet werden, daß die Welt, als das Wohnhauß des Menſchen, von Ewigkeit her geweſen. Denn da die Welt um des Menſchen willen gemacht iſt: Zu welchem Gebrauch hätte die Welt von Ewigkeit her da geweſen ſeyn ſollen, wenn keine Menſchen, oder keine vernünftige Einwohner derſelben da geweſen wären? Iſt aber der Menſch, als die edelſte Creatur der ſichtbaren Welt, von einem höchſten Weſen pro-

du-

* Hierbey hat der ſel. Verfaſſer in ſeinem MSt. am Rande geſchrieben: Daß die Welt nicht von Ewigkeit her ſey, vid. David Derodons widerlegter *Atheiſmus cap. 1.*

ducirt worden: ſo iſt auch die Welt von einem höchſten Weſen produciret worden. Alſo kan man von der Erſchaffung des microcoſmi auf die Erſchaffung des macrocoſmi ſchlieſſen.

2) Ex *natura huius vniuerſi non neceſſaria, ſed contingenti.* Die Welt iſt kein *ens abſolute neceſſarium*, das nothwendig da ſeyn müſte, ſondern ein contingens, das da ſeyn und auch nicht da ſeyn können. Denn *contingentia* heiſſen Dinge, die von einer freyen Urſach herrühren, und die nach dem freyen Willen derſelben wirckenden Urſach können hervorgebracht und auch nicht hervorgebracht werden, oder die wenigſtens auf eine andere Art, als ſie würcklich ſind, gemacht werden können. Ein ſolch contingens nun iſt die gantze ſichtbare Welt. Es ſtund in der Freyheit GOttes, dieſelbe zu ſchaffen und nicht zu ſchaffen. Und nachdem er ſie zu ſchaffen beſchloſſen, ſo hätte er ihr eine andere Geſtalt geben können, als ſie hat. Er hätte die Anzahl der Cörper, die ſich in derſelben befinden, gröſſer oder kleiner machen können, und z. E. in aethere mehr oder weniger Sterne, in der Luft mehr oder weniger Arten der Vögel, auf Erden mehr oder weniger Arten der Thiere, der Pflantzen, im Waſſer mehr oder weniger Arten der Fiſche ſchaffen können, und hätte auch allen dieſen Geſchöpfen eine andere Natur, Figur, Gröſſe ꝛc. geben können, welches alles von ſeiner Freyheit dependiret hat. Zwar nachdem die gegenwärtige Verfaſſung und Ordnung der Natur von ihm beliebet worden, ſo kan manches nicht anders ſeyn, als es itzo iſt. Die Erdkugel kan z. E. in ihrem itzigen Zuſtande weder näher bey der Sonnen, noch weiter von derſelben entfernet ſtehen; die Sonne, nachdem ihr einmal ein gewiſſer ſitus und eine gewiſſe Diſtanz von der Erden angewieſen iſt, darf weder gröſſer noch kleiner ſeyn, als ſie wircklich iſt, dieweil ſonſt die Erde zu viel oder zu wenig Wärme davon genieſſen und alſo ihre Fruchtbarkeit dadurch gehindert werden würde. Indeſſen ſtund es doch in der Freyheit GOttes, im Anfange eine andere Ordnung der Natur zu conſtituiren. Er hätte die Sonne kleiner machen, und alsdenn die Erde näher zu der Sonne hinrücken können, ſo würde ſie eben ſo viel Licht und Wärme von derſelben empfangen haben, als ſie nun empfänget, da der Sonnen Cörper gröſſer, nemlich 800000. Meilen in Umfange, und die Erde weiter davon entfernet iſt. Alſo iſt denn die ſichtbare Welt ein *contingens*, darin alles alſo eingerichtet iſt, wie es dem libero arbitrio der cauſſae producentis gefallen; keinesweges aber ein ens neceſſarium, welches ſo nothwendig da ſeyn müſte, daß es eine contradiction inuoluirte, und impoſſible ſeyn ſolte, daß ſie nicht da wäre. Iſt ſie nun kein ens neceſſarium, ſo iſt ſie auch nicht a ſe ipſo, ſondern es muß auſſer der Welt ein unendlich weiſes und mächtiges Weſen ſeyn, welches nach ſeinem freyen Willen ſie hervor gebracht, und unter unzehligen

ligen formis possibilibus ihr die gegenwärtige Form und Einrichtung gegeben.

3) *Ex materia mundi egenti et imperfecta.* Das esse a se ipso, und folglich ab aeterno, ist eine solche Eigenschaft, welche keinem andern, als dem allervollkommensten Wesen zukommen kan. Die Materie aber der sichtbaren Welt ist, an und vor sich betrachtet, ein sehr unvollkommenes Wesen, sie ist in ihrer Natur todt, leb- und fühlos, sie hat keine vim actiuam, sondern mere passiuam, sie läst sich theilen und wieder zusammen setzen, extendiren und contrahiren. Sie ist also unzehlig Veränderungen unterworfen. Folglich ist sie viel unvollkommener, als der unvollkommenste Geist, der doch in seiner Natur eine Kraft zu wircken besitzet. Demnach würde es die gröste absurdität seyn, wenn man einem so unvollkommenen Wesen die höchste Vollkommenheit, nemlich aeternam ac necessariam existentiam a se ipso, zuschreiben wolte.

4) *E structura mundi composita.* Die gantze sichtbare Welt ist ein grosses *compositum*, das aus unzehligen veränderlichen Theilen, welche alle aus Materie bestehen, zusammen gesetzt ist. Ein jeder besonderer Cörper, der zu dem vniuerso gehöret, hat seine Theile, daraus er componirt ist. Alle diese Theile sind veränderlich, und daher ist auch der Cörper selbst veränderlich. Ist er veränderlich, so ist er auch nicht absolut nothwendig. Ist er nicht absolut nothwendig, so hat er den Grund, warum er da ist, warum er aus nicht mehr und weniger Theilen bestehet, und warum diese Theile in dieser und keiner andern Ordnung zusammen gefüget sind, nicht in sich selbst; sondern er dependiret nothwendig von einem andern, der ihn zusammen gesetzt und dessen Theile in dieser Anzahl und in dieser Ordnung mit einander verbunden hat. Und daß muß eine causa libera et intelligens seyn, welche GOtt genennet wird.

Wolte man sagen, die Theile wären *per fortuitum atomorum concursum* so zusammen geflogen und gebacken. Resp. Die *atomi*, die sich ein Atheist concipiret, sind doch nichts anders, als die kleinsten Theilgen der Materie, die Materie aber ist per se bruta, ohne Verstand und Leben, und haben folglich auch die kleinsten particulae derselben nicht a se ipso existiren, viel weniger ein schönes, ordentliches und wohl eingerichtetes systema coalesciren können. Fortuitus casus vel concursus ist ein pures asylum ignorantiae, oder ein Wort, welches die Atheisten erfunden, ihre Unwissenheit dahinter zu verstecken, das also so viel als nichts bedeutet. Wenn man einen Kasten voll gegossene Buchstaben, wie man in denen Buchdruckereyen findet, ausschüttet, so wird nimmermehr per fortuitum concursum ein wohlklingendes Carmen daraus werden,

den, ſondern es muß die Hand des Setzers dazu kommen und ſie rangiren. Und da nicht die geringſte Strohhütte auf dem Felde ex fortuito caſu entſtehet, ſondern ein Werckmeiſter dazu kommen muß, der das Stroh in eine ſolche Ordnung bringet, und alſo zuſammen füget, wie es der Zweck und Gebrauch einer ſolchen Hütte erfordert; wie ſolte man ſich wohl einbilden können, daß der gantze Erdboden, das groſſe Wohnhaus der Menſchen, welches alles in ſich faſſet, was zur bequemen Wohnung der Menſchen vonnöthen iſt, von ohngefehr, ohne einen verſtändigen und weiſen Baumeiſter, entſtanden ſey, welcher GOtt iſt.

So kan ex mundi initiis, eiusque contingentia et compoſitione, die Exiſtenz GOttes erwieſen werden. Dagegen ein Atheiſt nichts einwenden kan, als daß er vorgibt, man könne doch nicht begreifen, wie ein ſolches höchſtes Weſen, wenn auch eines ſeyn ſolte, die Welt aus nichts habe produciren und herſtellen können, da es doch ein unläugbares axioma ſey, ex nihilo nihil fit. Reſp (1) *Ab ignoratione modi ad negationem rei non valet conſequentia*, und alſo iſts irraiſonnable, die Schöpfung der Welt deswegen leugnen wollen, weil man den modum derſelben nicht begreifen kan. Reſp. (2) Das *principium: ex nihilo nihil fit*, gilt nur *de cauſſa efficiente finita*, deren Kraft zu wircken in gewiſſe Grentzen eingeſchloſſen iſt, es gilt aber nicht de cauſſa efficiente infinita; welche nicht infinita heiſſen könte, wenn ſie nicht auch durch eine unendliche Macht aus nichts etwas machen könte. * Nun haben wir zu betrachten Argumentum ſecundum

2. *A motu in hoc vniuerſo, eiusque origine.* vid. Auctor pag. 10. Das fundament dieſes arguments iſt dieſes: *Vbi motus, ibi motor.* Eine Bewegung in der Welt dependirt zwar von einer andern Bewegung, und dieſe wiederum von einer andern. Weil man aber ſine abſurditate nicht in infinitum zurück gehen kan, wie anfänglich erwieſen worden, und wenn man eine Linie auch noch ſo lang ziehet, ſich doch endlich der erſte Punct finden muß, ſo muß man auch endlich in primo aliquo motore acquieſciren, welcher den ſyſtemati mundano den erſten Eindruck der Bewegung gegeben, von welchem ſich nachgehends alle folgende Bewegungen propagirt haben. Denn

1) So iſt die Materie, daraus die Cörper der Welt beſtehen, an ſich *mere paſſiua*,

* Ich thue die Reſp. (3) hinzu: daß man noch viel weniger begreiffen könne, wie die Welt, welche eine materia bruta iſt, von ſich ſelbſt habe entſtehen können, ex concurſu atomorum fortuito, nach dem Vorgeben der Atheiſten, und wie die erſten Seelen der Menſchen, als ſpiritus finiti et imperfecti, von ſich ſelbſt haben entſtehen können, und zwar ex illa materia bruta, mundi. Dieſen modum müſſen ſie erſt expliciren, welches aber in Ewigkeit nicht geſchehen wird.

Digitized by Google

passiua, und hat ſich alſo zu der erſten Bewegung nicht diſponiren können, und gehöret alſo *quies* zu den weſentlichen Eigenſchaften der Materie, in welchem ſtatu quietis ſie per ſe allezeit bleibet, wenn ſie nicht per certam compoſitionem vel impreſſionem aliunde acceptam daraus deturbirt und gleichſam vertrieben wird. Wolte ein Atheiſt, wie Io. Tolandvs gethan hat, vorgeben, daß in einer jeden kleinen particula materiae von Natur ein conatus ad motionem liege, ohne eine motionem nöthig zu haben, ſo kan man ſolches abſurde Vorgeben leicht widerlegen. Denn er muß ſagen, daß dieſer conatus mouendi entweder auf eine gewiſſe Seite gerichtet und determinirt ſey, oder daß er ſich ad omnes partes extendire. *. Der conatus, ſich auf eine gewiſſe Seite zu bewegen, kan der Materie nicht eſſentiel ſeyn, dieweil man mit allen Vergröſſerungs-Gläſern keinen Grund in der Materie entdecken kan, warum ſie ſich vielmehr auf dieſe, als auf jene Seite bewegen oder lencken ſolte; ſondern das rühret allezeit von äuſſerlichen Urſachen, von dem Druck der Luft, von dem impulſu eines andern Cörpers, und ſo weiter her. Der *conatus* aber ad *omnes circumquaque partes* ſimul ſich zu bewegen, inuoluirt eine contradiction, und würde in der Materie nichts anders, als perpetuam quietem (welches das contrarium von dem motu oder der Bewegung iſt) produciren. Alſo muß nothwendig ein primus motor concediret werden, wenn man ſich nicht in eine abſurdität verdunckeln will.

2) So iſt der *motus mundanus* kein *motus fortuitus*, inſtabilis, tumultuarius, ſondern *ordinatus* et *conſtantiſſimus*, der ſeinen gewiſſen Endzweck hat, ſeine gewiſſe *gradus*, die ſolchem Endzweck ſapientiſſima menſura proportionirt ſind, und der ſeine Ordnung richtig abſoluirt. Z. E. Der Planet *Saturnus* kommt in dreyßig Jahren, *Jupiter* in zwölf Jahren, *Mars* in zwey Jahren wieder auf den Punct, wo er abgelaufen iſt, wie ſolches die aſtronomi auszurechnen wiſſen. Der Mond vollendet ſeinen Lauf in 29. Tagen, die Sonne drehet ſich innerhalb 27. Tagen um ihren Mittelpunct herum. Wenn man nun in einer machine z. E. Uhr-Räder von verſchiedener Gröſſe findet, die alle zu einem Zweck harmoniren, ob gleich eins geſchwinder läuft als das andere, ſo zweifelt niemand, daß diß alles von einem verſtändigen Werckmeiſter mit Vorſatz alſo eingerichtet ſey, und würde ein ſolcher von jederman ausgelacht werden, welcher glauben wolte, daß dieſes per fortuitum caſum ſo entſtanden. So muß man denn auch aus der abgemeſſenen und genauen Ordnung in dem ſyſtemate mundi ſchlieſſen, daß ein motor intelligentiſſimus ac ſapiens

* Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. geſchrieben: Sam. Clarck in cauſſa Dei (D. Langii) tom. I. p. 244. (edit. 2.)

Digitized by Google

piens dieſe Ordnung geſtiftet haben müſſe. Davon man mit mehrern ſehen kan THEODORI HORNII demonſtrationem Dei ex motu corporum.

3. A rerum finibus. Tertium argumentum p. 10. a rerum finibus deſumtum, von den Abſichten und Endzwecken der Welt. Nemlich alles, was in der Welt iſt, das iſt zu einem gewiſſen Zweck geordnet und daher alſo eingerichtet, wie es die Erreichung dieſes Endzwecks erfordert; ja man kan mit leichter Mühe obſeruiren, daß in der Welt immer eins um des andern willen da ſey. Z. E. Die Sonne theilet dem Erdboden, der ſonſt ein finſterer Cörper ſeyn würde, ihr Licht mit, das Licht iſt mit der Wärme verknüpfet. Die Wärme macht, daß etwas auf Erden wachſen kan. Das Wachsthum aber auf dem Erdboden dienet zur Erhaltung der Menſchen und der Thiere. Summa, es iſt nichts in der gantzen Natur, welches nicht dem andern hülfliche Hand bieten ſolte. Der Menſch hat zu ſeiner Erhaltung Licht, Luft, Feuer, Waſſer, Nahrung und Kleider vonnöthen, und ſeine Natur iſt alſo gemacht, daß ſie aller dieſer Dinge bedarf. Da nun hoc vniuerſum ſo eingerichtet iſt, daß es dem Menſchen alle dieſe Dinge, deren ſeine Natur bedarf, ſuppeditiret, ſo iſt es nicht möglich, daß der Menſch oder die Welt von ſich ſelbſt oder von ungefehr entſtanden, ſondern es muß eine cauſſa intelligens da ſeyn, welche bey Erſchaffung der Welt auf des Menſchen Natur, und bey Erſchaffung des Menſchen auf die Beſchaffenheit der Welt geſehen. Z. E. Da dieſes höchſte Weſen das Licht erſchuf, ſo hatte es dabey ſogleich ſein Abſehen auf alle Creaturen, die des Lichts benöthiget ſind, und hat daher

1) das Licht, oder der Cörper, der das Licht verurſachet, nemlich die Sonne, in ſolcher Weite von dem Auge der Menſchen und Thiere entfernet, daß es demſelben erträglich ſeyn möchte, und daſſelbe nicht dadurch geblendet und deſtruiret würde.

2) Hat er auch den Cörper, der das Licht auffangen ſolte, nemlich das Auge, ſo künſtlich eingerichtet, wie es dieſer Zweck erforderte. Und weil das Licht, nachdem deſſen Strahlen auf der Fläche eines Cörpers gebrochen werden, unterſchiedene Farben zuwege bringet, ſo hat GOtt zugleich auch hierauf ſein Abſehen bey Erſchaffung des Lichts gehabt, damit den Cörpern eine deſto gröſſere Anmuth zuwege gebracht würde, und einer von dem andern deſto beſſer unterſchieden werden könte, auch das Auge nicht ſo leicht ermüdet, ſondern vergnüget würde.

Bey dieſen Abſichten der Dinge iſt zugleich eine weiſe ſubordinatio plurium finium anzutreffen. Z. E. Weil der Menſch nicht nur das Licht nöthig hatte, die Cörper zu erkennen und zu unterſcheiden, ſondern auch die Ordnung in rebus agendis; ſo hat der Schöpfer nicht gewolt, daß das Licht ſich

con-

confuſe über die Erde ergieſſen, ſondern daß es ſecundum certas viciſſitudinum leges diſpenſiret würde; daher nicht nur die Abwechſelung der Tage und der Nächte, ſondern auch der Unterſchied der Jahre, der Monate und der Tage entſtehet, welche Abwechſelung dem Menſchen zu einer menſura temporis et ordinis dienet. Hätten wir beſtändig Tag, ſo würde die Hitze der Sonnen uns unerträglich werden, welche aber nun durch die darzwiſchen kommende Nacht abgekühlet wird. Es würde der gedeyliche Wachsthum der Früchte des Erdbodens gehindert werden, und alles durch die Hitze verwelcken, welches nunmehr hingegen durch die Nacht wieder erfriſchet, und durch den Morgen-Thau erquicket wird; ſelbſt unſer Auge würde durch das beſtändige Sonnen-Licht defatiget und unſer Gemüth in ſteter Munterkeit erhalten werden, da uns nun per ſucceſſionem noctis Gelegenheit zu einer ſanften Ruhe und Erhaltung der Kräfte gegeben wird. Weil doch aber einige Geſchäfte ſind, die des Nachts füglicher, als am Tage verrichtet werden können, z. E. das Fiſchen, das Reiſen in den heiſſen Ländern, das Reiſen zur See, welches auch in der Nacht fortgeſetzet werden muß; ſo hat GOtt auch der Nacht nicht alles Licht entzogen, ſondern durch den Mond und die Sterne ſie hinlänglich erleuchtet, aus welchem allen eine groſſe Weißheit des Schöpfers erhellet.

An dem menſchlichen Leibe iſt kein einiges Glied, ja nicht die geringſte fibra, nicht der kleineſte muſculus, der nicht zu einem gewiſſen Zweck geordnet und demnach nicht alſo eingerichtet wäre, wie es zur Erreichung ſolches Zweckes gemäß iſt; wie die anatomici und diejenigen, die de vſu partium corporis humani geſchrieben haben, zeigen. Die Füſſe z. E. müſſen die gantze Laſt des Leibes tragen, und haben daher unten breite Sohlen und ſind mit ſtarcken Röhren und Knochen verſehen. Die Hände ſind zum Zugreifen und zu mancherley theils ſubtilen und künſtlichen Verrichtungen erſchaffen. Daher ſtehen am Ende der flachen Hand fünf Finger, welche mit dreyfachen Gelencken verſehen ſind; und weil unter ihnen der Daum bey dem Zugreifen allein ſo viel force gebrauchen muß, als die übrigen vier Finger, ſo iſt er zwar etwas kürtzer, aber auch ſtärcker und dicker gemacht, als die übrigen Finger. Siehe Bernhard Niewentyd Erkentniß der Herrlichkeit GOttes aus den Wercken der Natur, da man unzehlige Exempel von dieſer Weisheit des Schöpfers in conſtitutione finium findet. Desgleichen kan man conferiren William Derhams phyſicotheologie, welche von dem Herrn Dr. Io. Alb. Fabricio zu Hamburg ins Teutſche überſetzet heraus gegeben iſt. Denn iſt alles in der Welt zu einem gewiſſen Endzweck geordnet und alſo eingerichtet, wie es der Endzweck erfordert, ſo muß eine cauſſa mundi libera, infinitae ſapientiae ac potentiae exiſtiren. Die veritas huius conſequentiae

leuchtet auch ſelbſt den Atheiſten dergeſtalt in die Augen, daß ſie ſich gezwungen ſehen, damit ſie nur einige Ausflucht übrig behalten, rerum fines zu leugnen, und dieſelben mit dem SPINOZA tanquam inuenta hominum otioſorum auszugeben und zu exhibiren, da ſie hingegen vorgeben, daß dasjenige, was wir fines nenneten, nothwendig ex ipſa rerum eſſentia herflieſſe, welchen rerum eſſentiis ſie eine aeternitatem zuſchreiben. Man kan aber conferiren Herrn D. IO. FRID. WVCHERERS zu Jena diſſ. demonſtratio exiſtentiae Dei e finibus rerum, ſonderlich in origine hominum occurrentibus. * SAM PARCKER, ein Engliſcher Biſchof, zeiget auch in ſeinen cogitationibus de Deo ac prouidentia, im zweyten discurs, aus den Abſichten, dazu alle Dinge gerichtet zu ſeyn bemercket werden, daß ein höchſter Urheber derſelben ſeyn müſſe. Hieher gehöret auch Joh. Tillotſons Predigt von der Wahrheit GOttes in Erſchaffung der Welt.

4. *A mechanico mundi ordine.* Es befindet ſich in dem gantzen vniuerſo die ſchönſte *ſymmetrie* und Ordnung, welche einem jeden, der ſie aufmercksam betrachtet, alſobald in die Augen fället, wie IO. KEPLERVS 5. Bücher de harmonia mundi geſchrieben hat. Die *Aſtronomie* kan dieſelbe an dem Himmel nicht gnugſam bewundern. Kein einiger Planet iſt dem andern vollkommen gleich, einer iſt höher als der andere, einer vollendet ſeinen periodum langſamer oder geſchwinder, als der andere. Die Venus vollendet ihren Lauf in 224. Tagen, der Mercurius in acht und achzig, der Mond in neun und zwantzig ꝛc. und alles bleibet doch in ſeiner richtigen und beſtändigen Ordnung, ohne daß eines durch das andere gehindert würde; und zwar iſt es NB. ordo contingens non neceſſarius, dieweil die Ordnung ſine contradictione et abſurditate anders ſeyn könte, als ſie iſt, und die partes, die itzo in einer ſymmetrie mit einander ſtehen, auch einen andern ſitum haben könten, wenn es der Weisheit GOttes anders gefallen. Daraus machen wir nun den Schluß: *vbi eſt ordo*, und zwar *NB. contingens, non neceſſarius: ibi eſt ordinans*, oder da muß ein höchſt weiſes und freyes Weſen ſeyn, welches unter allen möglichen Arten der Ordnung, welche das vniuerſum hätte haben können, hunc ordinem libere et ſapienter erwehlet und feſt geſetzet hat. CICERO hat lib. 2. de natura Deorum dieſes argument mit gröſter ſolidität und Beredſamkeit gegen die Epicureos vrgirt und ausgeführet. Denn dieſer Mann iſt gewiß mitten unter den Heyden, als ein Zeuge der Wahrheit anzuſehen, der bey dem ſchwachen Lichte der bloſſen Vernunft die Epicurer gar gründlich angegriffen und refutiret hat. Conf. etiam IAC. GVSSETII oratio, qua Deum eſſe ex mundi huius inferioris harmonia demonſtratur.

Nichts

* Jena 1723.

Digitized by Google

Nichts iſt ungereimter, als wenn die Atheiſten dieſe ſtupende, regelmäſſige beſtändige Ordnung für einen *luſum* der Natur ausgeben, oder für einen *caſum fortuitum* halten. Wenn man in einen künſtlich angelegten Garten kommt, und in demſelben Bäume, Blumen-Bäte, Statuen, Gänge, Fontainen ꝛc. antrift, die alle zuſammen eine gewiſſe Ordnung ausmachen und in einer gewiſſen ſymmetrie mit einander ſtehen, ſo wird kein Menſch ſo thöricht ſeyn, und ſagen, daß dieſes alles fortuito caſu ſich alſo zugetragen, ohne daß die Hand eines vernünftigen Gärtners dazu kommen, und wer es andere überreden wolte, den würde man als einen verrückten Menſchen anſehen, dem man im Tollhauſe ein Logis anweiſen müſſe. Und was ſoll denn endlich caſus fortuitus heiſſen? Iſt es ein ens oder non ens? Iſt es ein ens, quod ordinem conſtituit, ſo werden ſolche Atheiſten forciret, einen GOtt zuzugeben. Denn dieſes höchſte ens iſt ja eben Deus, qui ordinem conſtituit. Iſts es ein non ens, ſo heißts: *non entis nullae ſunt affectiones*, und alſo kan ihm auch conſtitutio ordinis nicht zugeſchrieben werden. Iſt es aber certa entis proprietas, ſo dependirt *caſus* ab *ente* non *ens* a *caſu*. Es iſt alſo ein vocabulum ignorantiae, dahin ſich endlich die Atheiſten retiriren, wenn ſie kein refugium mehr übrig haben.

Noch eins will ich hierbey obſeruiren, * daraus man ſehen kan, daß *ordo* huius vniuerſi prorſus *contingens* ſey, und ſich auch anders verhalten könte. Es ſind von der Einrichtung des Weltbaues ſonderlich zwey Meynungen unter den Gelehrten:

a) Daß die Erde der Mittelpunct des gantzen *vniuerſi* ſey, um welchen Sonne, Mond und Sterne in vier und zwantzig Stunden herum laufen.

b) Daß die Sonne der Mittelpunct ſey, um welchen ſich die Erde und die übrigen Planeten herum drehen, und daß ſich der Sonnen-Cörper, wie ein Rad um ſeine Achſe, herum drehe, wie ein Rad im Uhrwerck, und ſolcher Geſtalt die übrigen Planeten mit um ſich herum führe. Das ſind die zwey Haupt-Syſtemata, das *Tychonicum* und *Copernicanum*. Die poſſibilität eines jeden ſyſtematis haben die gelehrten defenſores deſſelben zur Gnüge erwieſen. Man mag nun aber eines davon erwehlen, welches man will; man mag ſagen, die Sonne bewege ſich um die Erde, oder die Erde drehe ſich um die Sonne, ſo treffen dennoch alle aſtronomiſche Rechnungen zu, und kan man nach einem ſyſtemate, wie nach dem andern, die Tages-Länge, die Zeit der Eclipſium oder der Sonn- und Mond-Finſterniſſen, die Zuſammenkunft der Planeten ꝛc. richtig beſtimmen. Daraus folgt, daß keine von dieſen beyden Ord-

* Auf dem Rande ſeines MSti hat der Autor alhier geſchrieben: Reinbeck Betracht. über die Augſp. Conf. 1. Theil p. 22.

Ordnungen der Welt-Cörper ſchlechterdings unmöglich und contradictoriſch ſey. Denn Dinge, die wircklich geſchehen, z. E. Eclipſes, die kömen nicht aus ſolchen Dingen, die ſchlechterdings unmöglich ſind, heraus gebracht werden. Sind nun die Welt-Cörper wenigſtens zu zwey unterſchiedenen Einrichtungen bequem, ſo können ſie den Grund ihrer Gegenwärtigen Ordnung nicht in ſich ſelbſt haben, folglich kan ihnen die gegenwärtige Ordnung nicht weſentlich eigen ſeyn, ſondern es muß ein Weſen auſſer der Welt ſeyn, welches aus verſchiedenen möglichen Ordnungen die gegenwärtige erwehlet, und den Welt-Cörpern eingedrucket hat. Alſo kan aus der veränderlichen und zufälligen Ordnung der Dinge die Exiſtenz GOttes erwieſen werden.

AVCTORES DE EXISTENTIA DEI.

Man kan die argumenta pro exiſtentia Dei eintheilen in metaphyſica, phyſica und hiſtorica.

1. Argumenta *metaphyſica*, welche ab ordine mundi, a motus origine &c. hergenommen ſind, findet man in RICHARD BENTLEY Tractat: Thorheit und Unvernunft des Atheismi, * Hamb. 1715. in SAM. PARCKERI cogitatt. de Deo, in SAM. CLARCKII demonſtrat. Dei et diuinorum attributorum, in RVCKERI demonſtrat. exiſt. Dei methodo mathematica. Jenae, diſp. 1717. in DAV. DERODONS widerlegten atheiſmo, darin ihre obiectiones nach aller force vorgetragen und doch gründlich wiederlegt werden, in IOSEPH RAPHSON demonſtratione de Deo, welche zu Londen herausgekommen, und zu Leipzig 1712. wieder aufgeleget worden. RVDOLPH CVDWORTH ſyſtema intellectuale, ins Lateiniſche überſetzt von Herrn Abt Mosheim, iſt ein recht promtuarium metaphyſicorum argumentorum contra atheos.

2. Argumenta *phyſica* a conſtitutione mundi. Der beſte und deutlichſte unter ihnen der Ertz-Biſchoff Mr. de FENELON im Erweiß daß ein GOtt ſey, welches vortrefliche Buch ins Teutſche überſetzet hat der Herr Dr. IO. ALB. FABRICIVS zu Hamburg 1714. in 8uo. Hieher gehöret BERNH. NIEVWENTYD in der Erkenntniß GOttes aus der Natur, ** NEH. GREW in Coſmologia ſacra, IO. RAY im Spiegel der Herrlichkeit GOttes in den Creaturen, und BROCKS, irdiſches Vergnügen in GOtt, 4. Theile. ***

3. Ar-

* Iſt auch in die Lateiniſche Sprache von Herr D. Daniel Ernſt Jablonski überſetzet, unter dem Titel: ſtulticia et irrationabilitas atheiſmi.

** Der eigentliche Titel iſt: Erkenntniß der Weißheit, Macht und Güte des göttlichen Weſens, aus dem rechten Gebrauch der Betrachtung aller irdiſchen Dinge dieſer Welt; zur Ueberzeugung der Atheiſten und Ungläubigen, vorgeſtellt. Aus dem Holländiſchen ins Frantzöſiſche und Engliſche überſetzet, nachher auch ins Deutſche.

*** Hieher gehöret auch das im vorhergehenden von unſerm Herrn Verfaſſer angeführte

3. Argumenta *hiſtorica* von Urſprung des menſchlichen Geſchlechts, der Künſte ꝛc. haben ausgeführet MATTH. HALE vom Urſprung der Welt und des menſchlichen Geſchlechts, welches aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzt iſt, IO. CHRISTOPH. ISELIVS in diſſ. qua mundi aeternitas argumentis hiſtoricis confutatur, IAC. IAQVELOT diſſ. de exiſtentia Dei, in Frantzöſiſcher Sprache. Das Argumentum a conſenſu gentium, indem alle Völcker darin überein kommen, daß ſie einen GOtt ſtatuiren, hat ausgeführet IO. LVD. FABRICIVS in apologia pro genere humano contra calumniam atheiſmi.*

Zuſammen kan man von allen dieſen Argumenten ein mehrers finden in D. BVDDEI theſibus de atheiſmo et ſuperſtitione, IO. MÜLLERI theologi Hamb. atheiſmo deuicto, IO. LASSENII beſiegten Atheiſterey, THEOD. VNTEREYCK närriſchen Atheiſt. IAC. ABBADIE triumphirenden Chriſtliche Religion P. I. GEDICKENS primis veritatibus religionis chriſtianae, wo auch in der Vorrede mehrere auctores angeführet werden. ** Conf. CHRISTIAN BREITHAVPTS Gedancken von der methode, wie ein Atheiſt von der exiſtenz GOttes zu überzeugen ſey. *** Vid. IO. ALB. FABRICII delectum ar-

führte Buch des William Derhams: phyſico-theologie, oder Natur-Leitung zu GOtt, durch aufmerckſame Betrachtung der Erd-Kugel, und der darauf ſich befindenden Creaturen, zum Augenſcheinlichen Beweis, daß ein GOtt, und derſelbe ein allgütigſtes, allweiſes, allmächtigſtes Weſen ſey. Deſſelben Derhams Aſtro-theologie, oder himmliſches Vergnügen in GOtt, bey aufmerckſamen Anſchauen des Himmels, und genauer Betrachtung der himmliſchen Cörper, zum augenſcheinlichen Beweis ꝛc. welchem denn andere in dergleichen nützlichen Schriften gefolget ſind, z. E. Joh. Alb. Fabricius in der hydro-theologie, da er aus dem Waſſer, und in der pyrotheologie, da er aus dem Feuer dieſes ausgeführet. Ein gleiches haben gethan Herr Friedrich Chriſtian Leſſer in der Lithotheologie aus den Steinen, und in der Inſectotheologie aus den Inſecten, Herr Julius Bernhard von Rohr in der phyto-theologie, aus den Gewächſen, Herr Balth. Heinr. Heinſius in der chinotheologie, aus dem Schnee (Züllichau 1738.) und Herr Joh. Heinr. Horn, in der petinotheologie, aus den Vögeln. Sonſt hat auch Herr Joh. Ulrich Treſenreuter eine diſſ. philos. qua *Deum* ex *aere* conſpicuum propoſuit, zu Altorf 1736. herausgegeben.

* Ingleichen Herr D. Jac. Wilh. Feuerlin in diſſ. de genuina ratione probandi e conſenſu gentium exiſtentiam Dei. Altorf, 1717.

** Man wird auch vieles finden in Herrn D. Walchs Philoſoph. Lexico Artickl GOtt, p. 1344. und in Herrn D. Benedict. Gottlob Clauswitz Vernunft und Schrift in ihrer Ordnung, in denen wichtigſten Lehren unſers allerheiligſten Glaubens, von GOttes *exiſtenz*, Schöpfung, Vorſorge, Pflicht des Menſchen, Sünden Stande, heil. Schrift, Gottheit Chriſti, und Verſöhnung durch Chriſtum gegen einander geſtellet, wobey, wie die geſunde Vernunft zur heil. Schrift leite, und die Lehren unſers Glaubens nicht wider die geſunde Vernunft ſtreiten, gewieſen wird. Dreßden und Leipzig, 1732. in 8.

*** Helmſtädt 1732. 8.

argumentorum et ſyllabum ſcriptorum, qui veritatem religionis chriſtianae aſſeruerunt, cap. 10.

Hactenus de exiſtentia Dei, quam probauimus VIII. argumentis ſolidiſſimis, quorum quatuor priora a *microcoſmo*, quatuor poſteriora a *macrocoſmo* deſumta ſunt. Iam pergimus ad ſecundam theologiae naturalis doctrinam, vbi Deum conſideramus

II. RATIONE ESSENTIAE.

Exiſtentia und eſſentia ſind unterſchieden. *Exiſtentia* heißt das wirckliche Daſeyn eines Dinges. *Eſſentia* aber heiſt dasjenige, was den Grund in ſich hält von allem übrigen, das in der Natur eines Dinges wahrgenommen wird. Die Natur eines Dinges faſſet oft verſchiedenes in ſich; alles aber gründet ſich zuletzt in einem, welches man das Weſen des Dinges nennet. *Eſſentia Dei* heißt alſo dasjenige, in welchen ſich alle göttliche Eigenſchaften gründen, welches iſt die höchſte Vollkommenheit, nach welcher er iſt *ſpiritus perfectiſſimus*.

GOtt iſt alſo

1) ein Geiſt. Die Schrift ſagt ſolches mit klaren Worten Joh. 4, 24. aber, da wir itzo noch in theologia naturali verſiren ſo fragt ſichs, ob man auch aus der Vernunft erkennen und erweiſen kan, daß GOtt ein Geiſt ſey? Reſp. Omnino.

(1) Alle Dinge in der gantzen Natur ſind entweder Cörper oder Geiſter. Nun darf man nur den Concept eines Cörpers und eines Geiſtes neben einander ſtellen, ſo wird man gleich überzeuget werden, daß GOtt kein Cörper ſeyn könne; iſt er aber kein Cörper, ſo muß er ein Geiſt ſeyn, nam tertium non datur. Ein Cörper iſt ein Ding, welches kein Vermögen hat zu empfinden und zu wircken, alſo auch keinen Verſtand und Willen beſitzet. Ein Geiſt hingegen iſt ein Ding, welches ein Vermögen hat zu empfinden und zu wircken, und welches mit Kräften des Verſtandes und Willens begabet iſt. Nun iſts unmöglich, daß GOtt ein corpus ſeyn ſolte, um folgender Urſachen willen:

a) Weil in ihm der Grund der gegenwärtigen Welt zu finden ſeyn muß, welche er nicht hätte hervor bringen können, wenn er nicht Verſtand, Willen und Macht beſäſſe. Verſtand muß er haben, weil er erkennen müſſen, was vor Dinge hervor zu bringen nützlich wären. Willen muß er haben, weil er hat erwehlen müſſen, welche aus mehrern möglichen Ordnungen der Dinge wircklich hervor gebracht werden ſolte, und Macht, damit er diejenigen mögliche Dinge, die er vor andern erwehlet, wircklich darſtellen könte. Da nun ein Cörper ohne Verſtand, Willen und Macht iſt, ſo kan GOtt, der alle dieſe Kräfte beſitzet, kein Cörper, ſondern ein Geiſt ſeyn.

b) Es

b) Es iſt unmöglich zweytens daher weil er alle Vollkommenheiten im höchſten Grad eigenthümlich beſitzet, als welches der eigentliche Concept von GOtt iſt. Nun iſts ſchlechterdings unmöglich, daß ein ſo unvollkommenes Weſen, wie die Materie iſt, alle, geſchweige die höchſten Vollkommenheiten beſitzen ſolte. Unter die höchſten Vollkommenheiten gehöret ohne Streit die höchſte Weisheit, derſelben iſt kein Cörper fähig, weil er keinen Verſtand und keine Kraft zu dencken hat. Es gehöret ferner unter die höchſte Vollkommenheit die Unendlichkeit, derſelben iſt wieder kein Cörper fähig, der ſeine limites hat und abgemeſſen werden kan, wenn er auch noch ſo groß wäre. Da nun GOtt die höchſten Vollkommenheiten beſitzet, ein Cörper aber der höchſten Vollkommenheiten nicht fähig iſt, ſo kan er kein Cörper ſeyn, ſondern er muß ein Geiſt ſeyn.

c) Erhellet es daraus, weil er das ſeligſte Weſen ſeyn muß. Die höchſte Seligkeit aber beſtehet in der Empfindung und in dem Genuß der höchſten Vollkommenheit. Da nun ein Cörper an ſich keine vernünftige Empfindung hat, folglich auch keiner Seligkeit fähig iſt, ſo kan GOtt auch kein Cörper ſeyn. Er kan aber auch kein ſolcher Geiſt ſeyn, der mit einem Cörper verbunden iſt, ſo daß der Cörper mit einen Theil ſeines Weſens ausmachen ſolte, wie bey uns Menſchen. Denn

(1) alsdenn würde ſein Weſen *ex partibus* zuſammen geſetzt ſeyn, welches eine imperfection inuoluirte, nam compoſitio ex partibus inuoluit imperfectionem, indem das ſimplex unſtreitig vollkommener iſt als das compoſitum.

(2) So braucht er keinen Cörper zu ſeinen Wirckungen, weil er ſchon, als ein Geiſt, alle mögliche Vollkommenheiten beſitzet, und alſo auch diejenige, die etwa bey einem Cörper gefunden werden möchten. Alſo iſt das erſte Wort erläutert, und erwieſen worden: GOtt iſt ein Geiſt.

GOtt iſt ferner

2) der allervollkommenſte Geiſt. Dieſes faſſet viererley in ſich.

1. Daß er alles hat, was zum Weſen eines Geiſtes gehöret, nemlich eine immaterielle, einfache Natur, die mit Verſtand und Willen begabet iſt. Darin beſtehet das Weſen eines Geiſtes.

2. Daß er von allen nur erſinnlichen Unvollkommenheiten gäntzlich abgeſondert iſt.

3. Daß er alle nur erſinnliche Vollkommenheiten *independenter* und eigenthümlich beſitzet.

4. Daß er dieſelben in dem allerhöchſten Grad beſitzet. Das heißt ſpiritus perfectiſſimus. Denn daß dieſes gar wohl möglich ſey, iſt in der praeliminar demonſtration ſchon erwieſen worden.

Aus dieſen zwey Worten: *ſpiritus perfectiſſimus*, können alle attributa

diuina ope ratiocinationis hergeleitet werden. Unſer Herr auctor theilet dieſelben p. 12. ein in *generalia* und *ſpecialia*.

א) Die *generalia* flieſſen her ex idea ſummae *perfectionis*, die ein ſolcher Geiſt, wie GOtt iſt, beſitzet. Vti ſunt vnitas, veritas, bonitas &c. Dieſe Eigenſchaften GOttes wollen wir nach einander durchgehen, ſo fern ſie in theologia naturali nach der Vernunft betrachtet werden müſſen.

1. *Vnitas.* Es iſt aber die Einigkeit des göttlichen Weſens ſo zu verſtehen, daß nicht nur ein einiges göttliches Weſen wircklich ſey, ſondern daß auch nicht mehr, als nur ein einiges göttliches Weſen möglich ſey, oder ſeyn könne.* Das flieſſet

a) aus der *idea entis perfectiſſimi.* Iſt GOtt ein ſolches Weſen, das alle höchſte Vollkommenheiten zugleich beſitzet, ſo muß es in ſuo genere vnum et vnicum ſeyn. Denn zwey entia infinitae perfectionis können nicht zugleich ſeyn, weil eins das andere in ſeinen Wirckungen und Vollkommenheiten einſchrencken würde. Hätte ein höchſtes Weſen noch ein anders neben ſich, welches auch das höchſte Weſen ſeyn ſolte, ſo wären beyde einander vollkommen gleich, folglich wäre keines von ihnen das höchſte. Die höchſte Obrigkeit in einem Volck hat keinen über ſich und neben ſich, und das höchſte Weſen kan auch keines, das ihm gleich ſey, weder über ſich noch neben ſich haben. Dieſe vnitas Dei flieſſet alſo erſtlich ex idea des göttlichen Weſens. Sie flieſſet ferner her und wird bewieſen

b) ex *conſideratione mundi.* Die Welt hat den Grund ihrer exiſtenz nicht in ſich, ſondern auſſer ſich, in GOtt. Zum Grunde aber der gegenwärtigen Welt iſt nicht mehr nöthig, als ein einiges Weſen, welches die höchſte Weisheit, Macht und Güte beſitzet, und das mit unendlichen Kräften eines Verſtandes und Willens begabet iſt. Daher haben auch vernünftige Heyden erkant, daß nur ein einiger höchſter GOtt ſey, ja SOCRATES hat ſo gar ſein Leben über dieſer Wahrheit gelaſſen; ob gleich andere Heyden dieſem einigen höchſten GOtt mancherley deos ſubordinatos angedichtet, deren er aber, wenn er alle Vollkommenheiten im höchſten Grad beſitzet, gar nicht nöthig hat.

2. *Veritas* iſt hier nicht mit der vera citate Logica zu confundiren, ſondern es wird verſtanden veritas *metaphyſica*, da GOtt alles dasjenige wircklich iſt und hat; was idea entis perfectiſſimi in ſich ſchlieſſet, ſo daß ſeine Vollkommenheiten keine entia rationis und chimaeren, ſondern lauter realität und Wahrheit ſind; daher er in der Schrift Joh. 17, 3. ἀληθινὸς θεὸς, ein wahrer GOtt, in oppoſitione gegen die falſchen Götter genennet wird. Und da das Weſen der Wahrheit

* Conf. CHRISTIANI DONATI diſſ. philoſ. de plurium Deorum impoſſibilitate, Wittenberg 1682.

** Wie der Verfaſſer erzehlet in der Kirchen-Hiſtorie des A. T. im 2 Theile p. 705. und 708.

Digitized by Google

heit in der Uber einstimmung bestehet, so ist in GOtt nichts als Wahrheit, weil alle seine Vollkommenheiten und Begriffe aufs lieblichste mit einander übereinstimmen und sich in nichts widersprechen. Aus dieser Wahrheit seines Wesens, fliesset auch die Wahrheit seines Verstandes, da er alle Dinge aufs vollkommenste erkennet und sein Begrif mit dem Wesen der Dinge übereinstimmet. Es fliesset ferner daraus die Wahrheit seines Willens, indem er nichts als gut approbiret, das nicht in der Wahrheit gut ist, theils in verbis, theils in factis.

3. *Bonitas Dei* wird hier auch in sensu latiore genommen, und kan absolute und relatiue verstanden werden. GOtt ist gut

1) *absolute.* Die Güte einer Sache bestehet in gewissen perfectionibus. Wenn ein Ding dasjenige hat, und besitzet, wessen es nach seinem Wesen fähig ist, so wird es gut genennet. Z. E. Gut Gold heißt, das alle Eigenschaften und requisita eines ächten und unvermischten Goldes hat. Da nun GOtt alle Vollkommenheiten ohne einige Einschrenckung im höchsten Maaß besitzet, so ist er auch absolute gut, und also *summum bonum.* Und weil das Böse oder die Sünde eine imperfection ist, dadurch das Wesen einer Sache nicht vollkommener, sondern schlimmer gemacht wird, so kan sie in GOtt nicht statt finden. Denn ein böser Gott ist eine contradictio in adiecto.

2) *relatiue*, da ist eine Sache gut, wenn sie so beschaffen ist, daß eine andere Sache dadurch kan conseruiret, augirt und perfectionirt werden, oder wenn sie den Zustand einer andern Sache vollkommener machet. So kommt GOtt die höchste Güte zu, welche bestehet in der vollkommensten Geneigtheit, unsern Zustand zu verbessern und vollkommener zu machen, welche seine höchste Güte er sonderlich in Erschaffung und production der Welt erwiesen hat. Denn da er die Welt erschaffen, so hat er nicht nur einem jeden Dinge sein Wesen mitgetheilet, sondern ihm auch etwas gegeben, das zu seiner Bequemlichkeit, und grösten Vollkommenheit, Wohlstande und grössern Vollkommenheit dienet. Da er z. E. uns Menschen nicht nur mit einen Leib und einer vernünftigen Seele begabet, und also das gegeben, was nothwendig nöthig und nützlich zu unserm Wesen gehöret; sondern auch unsern Leib und Seele mit mancherley Vollkommenheiten ausgeschmücket hat, welche zu unserer grössern Bequemlichkeit dienen.

4. *Aeternitas Dei* fasset in sich

1) Daß er ist *sine initio.* Weil in ihm der Grund zu finden ist, daß die gegenwärtige Welt da ist, so kan er nicht mit der Welt zugleich seinen Ursprung genommen haben, sondern er muß schon vor der Welt da gewesen seyn, und zwar ohne allen Anfang. Hätte er einen Anfang gehabt, so könte eine Zeit concipirt werden, da er noch nicht gewesen, folglich hätte er nicht alle nur

erſinnliche Vollkommenheiten und wäre auch nicht ſpiritus perfectiſſimus, dazu auch die exiſtentia aeterna, perpetua et neceſſaria gehöret. Und woher ſolte er ſeinen Anfang genommen haben? Entweder a ſe ipſo, oder ab alio. Tertium non datur. Hätte er ſich ſelbſt hervor gebracht, ſo hätte er müſſen geweſen ſeyn, ehe er geweſen, welches eine contradiction inuoluiret. Denn impoſſibile eſt, idem ſimul eſſe et non eſſe. Wäre er von einem andern hervor gebracht, ſo wäre er nicht GOtt. Denn GOtt muß ſeyn ens primum, vor welchem kein prius concipirt werden kan. Alſo erkennet auch die Vernunft, daß Er ſine initio geweſen.

2) Daß er iſt *ſine fine*, und zwar ex neceſſitate naturae. Der Geiſt des Menſchen iſt auch ewig und unſterblich, allein er könte doch eben ſo wol ein Ende haben, als er einen Anfang genommen, und könte nicht beſtehen, wenn er nicht von GOtt erhalten würde: GOtt aber iſt alſo ewig, daß er auch nicht aufhören kan zu ſeyn.

3) Sine *ſucceſſione* temporis, die nach gewiſſen Jahren und periodis kan ausgemeſſen werden. Denn weil er das vollkommenſte Weſen iſt, ſo kan ihm nichts zuwachſen, noch abgehen, er darf heute nicht erſt werden, was er geſtern noch nicht geweſen, ſondern er bleibt immer dasjenige, was er iſt. Und daraus fließt denn auch *immutabilitas* Dei. Denn weil er auf einmal alle perfectiones zugleich hat, und alſo auf einmal iſt, was er als GOtt ſeyn ſoll, ſo braucht er ſolches nicht erſt zu werden, und daher findet keine Veränderung bey ihm ſtatt, weder in ſeinem Weſen, noch in ſeiner Erkentniß, noch in ſeinem Willen und Rathſchlüſſen.

5. *Immenſitas.* Dieſe ſetzet *infinitatem* voraus, nach welcher er omnem perfectionem beſitzet, quae aut cogitari aut eſſe poteſt, folglich alles dasjenige hat, was er haben kan, und in demjenigen, was er hat, durch keine fines vel limites umſchrencket iſt, ſo daß ſeinen Vollkommenheiten nichts zugefüget werden kan. Wenn dieſe infinitas betrachtet wird in relatione ad *locum*, ſo heiſt ſie *immenſitas*, und iſt diejenige Vollkommenheit GOttes, qua *coexiſtit omni ſpatio*. Das *ſpatium* iſt zweyerley, vel *vacuum*, wo eine Creatur exiſtiren kan, oder *locus*, da eine Creatur wircklich exiſtiret. Von GOtt wird nun geſagt, daß er allen nur erdencklichen ſpatiis exiſtire, nicht per *multiplicationem* ſui, denn er iſt nicht vnus, nicht per *diuiſionem*, daß ein Theil von ihm im Himmel, ein Theil auf Erden wäre, denn er iſt ſimpliciſſimus, nicht per *circumſcriptionem*, daß er von den Grentzen eines Orts umgeben würde, dann das unendliche kan nicht von dem endlichen umgeben werden, ſondern alſo, daß er alles erfüllet, ſo daß er nicht nur totus in *toto mundo* et qualibet eius parte ſey, nulli ſpatio incluſus, a nullo excluſus; ſondern daß er auch totus *extra mun-*

Digitized by Google

mundum ſey. * Denn mundus iſt finitus, GOtt aber iſt infinitus. Daher haben auch die Heyden geſagt, Jouis eſſe omnia plena. Erfüllet GOtt nun alles, ſo kan er freylich nicht abgemeſſen werden. Man nehme die entſetzliche Breite, die da iſt zwiſchen dem Punct, wo die Sonne aufgehet, und wo ſie untergehet, und multiplicire dieſelbe, ſo viel mal man will, ſo wird man doch nicht ſagen können, daß hier das göttliche Weſen ein Ende habe, oder daß man eine Ehle gefunden, womit man das göttliche Weſen abmeſſen könne. Die Creatur kan GOtt keine Schrancken ſetzen, der da unendlich iſt. Dieſe Eigenſchaft wird auch genennet *incomprehenſibilitas*, die Unbegreiflichkeit GOttes.

6. *Omnipraeſentia* fließt ex infinitate et immenſitate, und iſt dieſelbe Art der Unendlichkeit, qua Deus omni ſpatio creaturae coexiſtit. (Die Unermeßlichkeit war, da Er omni ſpatio praeexiſtit.) Denn da er alles mit ſeinem Weſen erfüllet, auch omnem locum, wo Creaturen exiſtiren, ſo muß er ſich ja auch überall befinden, wo Creaturen ſind. Alſo beſtehet ſeine Allgegenwart darin, daß er ohne Vielfältigkeit und Ausdehnung ſeines Weſens überall iſt, wo Creaturen ſind, nicht nur ſeinem Verſtande und ſeiner Macht nach, ſondern auch ſeinem Weſen nach. Eine Creatur iſt nur ſolchen Dingen gegenwärtig, von welchen ſie umgeben und eingeſchloſſen wird, folglich kan ſie nicht allen Dingen zugleich gegenwärtig ſeyn. GOtt aber, als ein unendlicher Geiſt, wird von keiner Creatur eingeſchloſſen, und iſt daher allgegenwärtig, daher hat er nicht nöthig ſich von einem Ort zum andern zu bewegen, dieweil er ſchon an allen Orten gegenwärtig iſt.

7. *Vita.* Ein jeder Geiſt hat ein Leben. Da nun GOtt der vollkommenſte Geiſt iſt, ſo muß er auch das vollkommenſte Leben haben, d. i. vitam rationalem, da ſein Verſtand und Wille jederzeit in der vollkommenſten und heiligſten actiuität ſich befinden. Und weil er nothwendig ein independenter Geiſt

* Uber dieſer Materie iſt vormals ein Streit entſtanden zwiſchen unſerm D. Cil Rudrauf, welcher damals noch Prof. der Philoſ. war, und zwiſchen D. Joh. Fauſt, zu der Zeit der Logic und Metaph. Prof. zu Straßburg. Die Frage war davon: An Deus etiam in iis ſit *ſpatiis*, quae *imaginatione* concipiuntur, ſiue *imaginariis extra mundum* et coelum? An ſit vbique intra et extra mundum, et quoque operari extra mundum et producere ex nihilo et in nihilo alios mundos poſſit? Da denn Fauſt die Redensarten: *eſſe in, praeſentem eſſe, adeſſe et operari poſſe extra mundum in ſpatiis imaginariis* nicht leiden wollen. Rudrauf hat unter andern geſchrieben: *Infauſtae* pietatis et ſapientiae in vocum rixis et imaginariis ſpatiis, *ἰνιάτων δήλοις* imaginarie quaeſita, demonſtrationem drimam (Gieſſen 1673.) ſecundam et tertiam (1674.) und führet er in der erſten diſp. p. 2. vor ſeine Meynung auch an D. Gerhard, Calov, Jac. Martini, Seb. Schmidt, Horntum, Schiebler, Heinr. Nicolai, Ebel, Slevogt. Ich habe von dieſer Streitigkeit verſchiedenes geſammlet ad vitam Rudraufii noſtri.

Geiſt iſt, ſo kan er ſein Leben von niemand anders haben, hingegen müſſen alle übrige Dinge, die mit einem Leben begabt ſind, ihr Leben von dieſem fonte vitae empfangen haben.

8. *Beatitas.* Dazu gehöret

(1) *abſentia omnis mali et imperfectionis*, welche in einem ſo vollkommenen Weſen nicht ſtatt finden können.

(2) *praeſentia ac poſſeſſio omnis boni* und aller nur erdencklichen Vollkommenheiten.

(3) *fruitio perfecta ſui ipſius.* Die Seligkeit GOttes iſt ein unveränderlicher Zuſtand, unter dem Genuß der allervollkommenſten Ruhe und Vergnügens. Er beſitzet nicht nur alles Gute im höchſten Grad, ſondern er genieſſet auch alles Gute im höchſten Grad, und zwar beſtändig auf einmal, ohne ſucceſſion und Abwechſelung, wie bey den Creaturen geſchiehet; dieſe Seligkeit hat alſo allein ihren Grund in GOtt ſelbſt und in ſeinen unendlichen Vollkommenheiten, und dependiret nicht von den Creaturen. Daher er bereits vollkommen ſelig geweſen, ehe noch eine Creatur entſtanden, welche er nicht darum erſchaffen, daß er durch ſie glücklich und ſelig gemacht würde, ſondern daß er ſie durch die Mittheilung ſeiner Seligkeit ſelig machen möchte.

Das ſind alſo, die acht attributa generalia. Nun folgen

2) die *ſpecialia* ſeu *reſpectiua*, die GOtt zukommen, ſo fern er ein Geiſt iſt, der Verſtand und Willen beſitzet.

Was

1. den Verſtand GOttes betrift, ſo muß GOtt, weil er der vollkommenſte Geiſt iſt, auch den vollkommenſten Verſtand haben, folglich einen puren und lautern Verſtand, in welchem keine ſenſualen Vorſtellungen ſtatt finden.* Wir Menſchen würden uns keine cörperliche Begriffe machen können, wenn nicht wirckliche Cörper auſſer uns vorhanden wären. GOtt aber hat ſich Vorſtellungen, von Cörpern und einer cörperlichen Welt machen können, ehe noch eine cörperliche Welt geweſen; folglich muß er einen ſolchen Verſtand haben, der zu ſeinen Begriffen keiner ſinnlichen oder bildlichen Vorſtellungen vonnöthen hat. In intellectu diuino finden ſich folgende Vollkommenheiten:

1) *Scientia perfectiſſima*, h. e. *omniſcientia*, da er auf einmal alle Dinge erkennet. Denn weil GOtt auf einmal alles iſt, was er iſt, und bey ihm keine Folge der Zeit ſtatt findet, ſo darf er auch nicht erſt nach und nach zu ſeiner Erkentniß gelangen, noch durch Unterſuchung und gewiſſe Schlüſſe das, was er erkennet, heraus bringen, ſondern was er erkennet, das erkennet er auf ein-

* Von dem Verſtand GOttes kan man ſehen Prof. Joh. Gottfried Teske diſſ. metaph. inaug. de intellectu diuino, Königsberg 1728.

einmal und übersiehet alles in vno simplicissimo intuitu. Wenn er erst morgen etwas erkennen lernte, das er heute noch nicht wüste, so wäre er heute noch nicht das vollkommenste Wesen, und könte nach der Vollkommenheit seiner Erkentniß etwas zugesetzt werden, welches cum notione summae perfectionis ausdrücklich streitet. Denn summae perfectioni kan nichts weiter zugesetzt werden. Es erkennet aber GOtt

a) sich selbst, und ist sich dessen vollkommen bewust, was er sey, wie er sey, und was er vor Vollkommenheiten besitze, item was er beschliessen und thun soll. Er erkennet

b) alle mögliche Dinge ausser sich. Er hätte noch viel andere Creaturen erschaffen können, als er erschaffen, und die itzige Welt in eine gantz andere Ordnung setzen können, als er sie gesetzet hat. Alles diß ist dem Verstande GOttes nicht verborgen. Er erkennet

c) alle wirckliche Dinge, sie mögen seyn vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, sie mögen aus der gegenwärtigen Verfassung der Welt und nexu rerum nothwendig folgen, oder von der freyen Willkühr der Creaturen dependiren. Diese Erkentniß GOttes ist gantz unermeßlich und unbegreiflich, wegen der grossen Menge der Creaturen und der vielen Theilgen, daraus eine jede bestehet. Er erkennet ein jedes individuum, er weiß, wodurch es von einem andern individuo seines Geschlechts unterschieden ist, und weiß alle Theilgen, die dazu gehören. Die physici haben obseruirt, daß ein Gran Gold sich in zwey Millionen Theile zertheilen lasse, davon ein jedes Theilgen, ohne ein Vergrösserungs-Glaß noch mit blossen Augen gesehen werden könne, und folglich wieder seine Theile habe. Und gleichwol erkennet GOtt alle diese Theile auf einmal. Kein Ding ist so klein, das seinem Erkentniß sich entziehen könte, oder das er nicht würdigen solte, zu erkennen. Denn er ist ja der Werckmeister aller Dinge, der das kleine so wol gemacht hat, als das grosse. Z. E. Ein Uhrmacher kennet sowol das allerkleineste Stiftgen in einer Schlag-Uhr, als das gröste Rad in derselben. In dem grossen Welt-Cörper ist das kleinste Theilgen eben so nöthig, als das kleineste Häcklein in einer Uhr, ergo ist es GOtt nicht unanständig, sich um alle Kleinigkeiten zu bekümmern, und dieselben zu erkennen, daraus man also die Unermeßlichkeit seines Verstandes siehet.

2) *Praescientia futurorum*, auch derer, die a *libero arbitrio* vernünftiger Creaturen dependiren. Diese kan am besten aus der Unendlichkeit und Unveränderlichkeit GOttes hergeleitet werden. Denn weil GOtt dem HErrn alle Zeiten gegenwärtig sind, auch die vergangene, so ist bey ihm das Vorhersehen eben so viel, als bey uns das Gegenwärtigesehen. Eben so gewiß nun,

als wir wiſſen, was wir gegenwärtig vor uns ſehen, eben ſo gewiß weiß auch GOtt künftige Dinge, dieweil ihm auch die Futura alſo gegenwärtig ſind, weil er ſie alle vorher weiß, und kan ſie daher auch gewiß und unfehlbar vorher ſagen, ohne daß daher eine unvermeidliche Nothwendigkeit der euentuum entſtehen müſte und libertas aufgehoben würde. Denn *praeſcientia* iſt eine Wirckung des Verſtandes, der Verſtand aber wircket nichts auſſer ſich, ſondern ſtellet ſich nur die Dinge, die auſſer ihm ſind, vor. Daß ein Ding ſeine exiſtenz erlange, das dependiret nicht von dem göttlichen Verſtande, ſondern von dem göttlichen Willen, folglich kan die praeſcientia keine fatalem neceſſitatem wircken und nach ſich ziehen.

Die 3te Vollkommenheit des göttlichen Verſtandes iſt

3) *Sapientia Dei*, da GOtt, der alles weiß, ſich bey ſeinen Handlungen einen allgemeinen Zweck ſetzet, und auch ſolche Mittel verordnet, welche bequem ſind, denſelben zu erreichen. Der allgemeine Zweck, den ſich GOtt bey allen ſeinen Handlungen vorſetzet, iſt die Verherrlichung ſeines Weſens oder Nahmens. Denn weil er nichts edlers kennet, als ſich ſelbſt, ſo kan er auch keinen edlern Endzweck bey ſeinen Handlungen haben, als die Verherrlichung ſeines Namens. Zu dem Ende hat er ſo unzehlig viel Creaturen erſchaffen, damit ſeine Vollkommenheiten in dieſem Spiegel erkant werden. Zu dem Ende hat er alles in dem Reich der Natur alſo angeordnet, daß dadurch die Verherrlichung ſeiner Vollkommenheiten erreichet werden könne. Es hat ein jedes ſeinen Zweck, wird wieder ein Mittel, einen andern Zweck zu erreichen, endlich aber flieſſen alle beſondere Endzwecke in dem vniuerſalen Endzweck, nemlich in der Verherrlichung GOttes zuſammen. Dieſes iſt de perfectionibus *intellectus* zu mercken, ſo fern ſie aus der Vernunft erkant werden können. *

Was

2. *Voluntatem Dei* betrift, ſo iſt derſelbe das Vermögen, ſich zu dem zu neigen, was ſein Verſtand ihm als gut vorſtellet. Wie nun in dem Verſtande GOttes keine ſenſualen Begriffe ſtatt finden; alſo finden ſich auch in ſeinem Willen keine ſenſualen Neigungen, Begierden und Affecten. Und

ob

* Ich mag wol hinzu ſetzen, und ſo fern wir Menſchen davon etwas ſagen können, da der göttliche Verſtand freylich allen menſchlichen Verſtand unendlich überſteiget. Wir müſſen daher nur etwas davon lallen. Finitum enim non eſt capax infiniti. Es haben ſchon die alten Philoſophen geſagt: τὸ ἄπειρον ἄγνωστον, *infinitum ignotum eſt*; wie man aus Ariſtotele ſiehet phyſ. lib. 1. cap. 4. t. 25. Wenn alle Philoſophen ihre Vernunft zuſammen ſetzen könten, würden ſie doch nicht im Stande ſeyn, den göttlichen Verſtand völlig beſchreiben zu können, da es ihnen leyder! oft nur allzu ſehr fehlet, ihren eignen Verſtand recht zu erkennen und zu beſchreiben.

Digitized by Google

ob ihm gleich in der Schrift solche Affecten zugeschrieben werden, die bey uns Menschen aus sensualen Vorstellungen der Phantasie entstehen, so kommt doch solches nur daher, weil in den menschlichen Sprachen keine bequemen Worte vorhanden sind, die Wirckungen des göttlichen Willens hinlänglich auszudrucken. Man muß aber von solchen Affecten, die GOtt zugeschrieben werden, alle zufällige imperfectiones remouiren, und nur das, was wesentlich ist, behalten. Z. E. GOtt wird ein Zorn zugeschrieben, der bey uns Menschen ein sensualer Affect ist, das Wesen des Zornes bestehet in einer ernstlichen Abneigung von dem, worüber man zürnet. Das findet sich auch in GOtt, der eine ernstliche Abneigung vom Bösen hat, und solche durch die Bestrafung desselben realiter bezeuget. Daß aber der Zorn das Gemüth eines Menschen beunruhiget und in eine grosse Verwirrung setzet, das ist was zufälliges, und gehöret nicht zum Wesen des Zorns, sondern zu der Unvollkommenheit desselben, folglich kan es von GOtt nicht gesaget werden. In GOtt ist der reineste Verstand, folglich auch der reineste Wille. Wie er alles, und also auch das Gute und Böse, genau, ohnfehlbar und unveränderlich erkennet; so ist auch in ihm eine ernstliche und unveränderliche Neigung zum Guten und Abneigung vom Bösen. In specie werden wir 5. attributa erzehlen, welche in dem Willen dieses vollkommensten Geistes zu bemercken sind, als

1) *Libertas decernendi et agendi*, weil GOtt das Beste dem Bessern, das Bessere dem Guten, und das Gute dem Bösen allezeit vorziehet, so ist in GOtt eine Wahl, und weil er diese Wahl allezeit thut nach seinen eigenen vollkommenen Einsichten, ohne von jemand dazu genöthiget zu werden, so ist es eine freye Wahl, aus welcher ein göttlicher Rathschluß entstehet. Denn derselbe ist nichts anders, als eine Wirckung des göttlichen Willens, Kraft dessen er das Beste dem Bessern, das Bessere dem Guten, das Gute den Bösen vorziehet. GOtt erkennet nach seinem unendlichen Verstande alle mögliche Dinge, und unter allen diesen Dingen, die ihm sein Verstand als möglich vorstellet, hat er eine freye Wahl; da er denn allezeit dasjenige erwehlet, was er zur Erreichung seines Zwecks für das beste und hinlänglichste erkennet. Und daran kan ihn nichts hindern. Er ist keinem Zwange und keiner Nothwendigkeit unterworfen. Denn er ist independent von allen Creaturen, und besitzet also ein unumschrencktes Vermögen, alles dasjenige frey zu erwehlen und zu thun, was er nach seiner höchsten Weisheit für das Beste erkennet und thun will. Darin äussert sich also der höchste Grad der göttlichen Freyheit, daß er allezeit seinen Willen ausführen kan, und daß er auf keine Weise, anders zu thun, kan genöthiget werden, als er zu thun beschlossen hat.

2) Attributum secundum voluntatis ist *potentia perfectissima* seu *omni-*

potentia. Die Macht ist ein Vermögen, etwas, das vorher nur möglich war, auch wircklich darzustellen. Die Allmacht ist ein Vermögen, alles, was möglich ist, darzustellen. Dasjenige, was etwas widersprechendes in sich hält, wird unmöglich genennet, und würde es also eine Unvollkommenheit GOttes seyn, wenn er solche unmögliche Dinge, die eine contradiction inuoluiren, darstellen wolte. Denn da dasjenige, was sich selbst widerspricht, eben so viel ist, als ob es zugleich wäre und nicht wäre; so würde man GOtt beschuldigen müssen, daß er etwas zugleich hervor brächte und auch nicht hervor brächte, wenn sich seine Macht über Dinge, die sich selbst widersprechen, und hoc sensu possibilia sind, erstrecken solte. Indessen kan er viele Dinge thun, die den Creaturen unmöglich sind; dahin die Wunderwercke gehören, welche durch die blossen Kräfte der Natur, wie sie für sich selbst wircket, nicht geschehen können. Respectu *creaturarum* inuoluirt es eine *contradiction*, daß sie solten Vermögen haben, etwas über ihre Kräfte zu wircken; denn das wäre eben so viel, als ob die Creaturen zu gleicher Zeit Kräfte, und auch nicht Kräfte hätten, einen gewissen effectum zu produciren, und das wird also eine wahrhafte contradiction in sich fassen. Aber respectu *Dei* inuoluirt es keine contradiction. Denn derjenige, der die Ordnung und Einrichtung der Natur gemacht hat, der kan dieselbe auch suspendiren. An sich ist also die Kraft GOttes so groß, daß sie alles zu thun vermag, was an sich möglich ist. Die Ausübung aber der göttlichen Macht wird regieret von seiner Weisheit. Daher er nicht alles, was an sich möglich ist, auch zu jeder Zeit wircklich hervor bringet; sondern unter mehrern möglichen Dingen das Beste erwehlet, auch allezeit die geschickteste Zeit dazu ersiehet. Das ist der rechte Begriff de potentia et omnipotentia Dei.

3) *Gratia.* Diß ist eine species *amoris* diuini. Diese hat pro obiecto suo alles Gute. Da GOtt nun selbst das höchste Gut ist, so liebt er sich auch selbst aufs vollkommenste, d. i. er hat die höchste und unveränderlichste Neigung, sein Wesen zu erhalten, und niemals etwas anders zu wollen und zu thun, als was seinen höchsten Vollkommenheiten gemäß ist. Er liebet aber auch die vernünftigen Geschöpfe, und diese Liebe ist nichts anders, als eine vollkommene Neigung seines Willens gegen sie, sich mit ihnen zu vereinigen und ihren Zustand vollkommner zu machen zu seiner Ehre. Da er aber auch den übrigen Creaturen etwas gutes mitgetheilet hat, so liebt er auch solches an ihnen nach seinem Werth, und in dem Grad, als eine Creatur viel oder wenig beyträget, seine Ehre zu befördern. Da aber auch die vernünftigen Creaturen degeneriren und wider seine Ehre handeln können, so findet auch ein Haß in GOtt statt, welcher ist eine vollkommene Neigung seines Willens, von aller unvollkommnen Creatur sich abzusondern zur Er-

Erhaltung seiner Ehre; welcher auch seine *gradus* hat nach der proportion des Ubels, das sich an einer Creatur findet.

Aus der Liebe GOttes fliesset nun seine Gnade, welche ihren respectum hat auf die Unwürdigkeit der Creatur, da sie keinen Grund in sich hat, warum ihr GOtt etwas geben, und warum er sie in seiner Gemeinschaft selig machen solte. Diese Art der Liebe wird Gnade genennet. Das attributum quartum ist

4) *Iustitia* Dei, davon man sich folgendes concept machen kan. Die Gerechtigkeit GOttes ist, da er

a) gegen eine jede vernünftige Creatur sich verhält nach ihren Wercken, zur Verherrlichung seiner Ehre. Wenn ein Mensch sündiget, und diejenige Vorschrift verletzet, die ihm GOtt vorgeschrieben, so verletzet er zugleich die göttliche Ehre. GOtt will aber doch an einem solchen Menschen seine Ehre offenbaret wissen, welches in hoc casu nicht anders geschehen kan, als durch Strafen. Diß Verhalten GOttes gegen einen violatorem gloriae suae wird genennet die Strafgerechtigkeit. Hingegen das Verhalten GOttes, da er eines Frommen Wercke sich wohlgefallen lässet, und ihm zur Vermehrung seiner Seligkeit gutes mittheilet, wird genennet die Belohnungs-Gerechtigkeit. Also ist das der rechte concept von der Gerechtigkeit, daß sich GOtt nach einer Creatur Wercke verhält.

Der 2te concept, der diesem subordinirt, ist dieser,

b) Da er ernstlich will, daß die vernünftigen Creaturen dasjenige lieben, wollen und thun sollen, was er liebet, will und thut, und solchen seinen ernstlichen Willen theils durch Belohnung des Guten und theils durch Bestrafung, des Bösen offenbaret. Die Gerechtigkeit ist GOtt eben so wesentlich als seine Liebe, ja sie fliesset aus seiner Liebe. Denn weil er sich selbst als das höchste Gut vollkommen liebet, so kan es ihm nicht indifferent seyn, wie sich seine vernünftige Creaturen gegen ihn verhalten. Und weil er das Gute auch an den Creaturen liebet, so kan er nicht anders, als das oppositum malum hassen und strafen.

Attributum quintum diuinae voluntatis ist

5) *Sanctitas Dei*, welche zwey Stücke in sich fasset:

(1) Da er alles Gute ohne Ausnahme unveränderlich liebet, will und thut.

(2) Hingegen alles Böse, und alle Unvollkommenheiten unveränderlich hasset, und sich aufs vollkommenste davon absondert und entfernet; welche Entfernung von allen Ubeln zu der höchsten Ruhe und Seligkeit in GOtt gehöret. So nothwendig also GOttes Seligkeit ist, so noth-

wendig ist auch seine Heiligkeit. Wie aber in dem Wesen und Kräften GOttes keine Unvollkommenheit statt findet, also kan auch nicht der geringste Fehler in den Wercken GOttes angetroffen werden, weil der Haß gegen alle Arten der Unvollkommenheit solche unendlich weit von ihm entfernet.

Das sind also die vornehmsten *attributa* et *perfectiones* Dei, welche mit einem Wort *gloria* Dei genennet werden, h. e. der *complexus* aller seiner höchsten Vollkommenheiten. Wir haben sie hier nur betrachtet so fern sie in theologia *naturali* aus der Vernunft oder Licht der Natur erkant werden. Künftig werden sie in theologia reuelata alle noch einmal vorkommen und noch weiter erkläret werden. p. 46. sqq. in Auctore.

GOtt wird aber in der theologia naturali betrachtet nicht nur 1. ratione existentiae, 2. ratione essentiae attributorum, sondern auch

III. *ratione operum*, pag. 12. in welchen sich die attributa diuina exseriren. Daher die *opera Dei* nichts anders sind, als *effectus* von seinen *efficacissimis attributis ac perfectionibus*.

Es kommen aber in der theologia naturali sonderlich drey Wercke GOttes zu betrachten vor:

1. *Opus creationis*, welches ist diejenige unmittelbare Wirckung der Allmacht GOttes, da er dieses *vniuersum*, und in demselben insonderheit das menschliche Geschlecht, welches vorher nicht da gewesen, hervorgebracht und dargestellet hat. Denn da der Grund, warum die Welt wircklich da ist, in der Welt selbst nicht zu finden ist, so muß sie ausser der Welt in einem andern Wesen zu suchen seyn, welches alle zur Hervorbringung einer solchen Welt nöthige Kräfte und Eigenschaften besitzen muß. Solte aber eine solche Welt hervor gebracht werden, und zwar aus nichts, oder sine materia praeexistente, so wurde dazu erfordert:

1) Ein unermeßlicher Verstand, der auf einmal übersehen konte, wie eine jede von den unzehligen Arten der Creaturen beschaffen seyn müste, wenn sie so wol für sich selbst, als in der Verknüpfung mit andern bestehen solten. Also muste der Verstand GOttes sich unendliche Möglichkeiten vorstellen.

2) Eine unermeßliche Macht, dasjenige, was er als möglich erkant, auch wircklich zu machen und darzustellen, ungeachtet gar keine Materie, daraus es gemacht werden konte, vorhanden war.

3) Eine unermeßliche Weisheit, weil nicht nur einzelne Dinge erschaffen, sondern auch unter einander zur Erhaltung eines gewissen Endzwecks in eine gewisse Verknüpfung gesetzt werden solten, quod opus infinitae sapientiae.

4) Eine unermeßliche Güte, dieweil in der Schöpfung die Creaturen nicht

nicht nur ihr Weſen bekommen, ſondern auch zugleich dasjenige, was zu ihrem Wohlſtande und zu ihrer Bequemlichkeit gehöret. De creatione pluribus ad p. 76. agetur.

Das zweyte Werck, ſo GOtt in der natürlichen Theologie zugeſchrieben wird, iſt

2. *Opus prouidentiae* vel *gubernationis* ac *conſeruationis*. Auch dieſes kan die Vernunft erkennen. Denn da die Creaturen keinen hinlänglichen Grund ihrer exiſtenz in ſich haben, ſo können ſie auch nicht durch ihre eigne Kräfte vor ſich ſelbſt beſtehen und fortdaueren. Das wirckliche Daſeyn der Creaturen ſtammet her von dem kräftigen Willen GOttes. So lange dieſer kräftige Wille dauret, ſo lange dauret auch das Daſeyn der Creaturen. Wenn aber dieſer kräftige Wille ſolte zurück genommen werden, ſo würde auch das Daſeyn der Creaturen aufhören. Man kan ſichs in dieſem Gleichniß deutlich vorſtellen. Wenn ein Landes-Herr ſeinen Unterthanen etwas befiehlet, ſo dauren die Handlungen, welche Kraft dieſes Befehls verrichtet werden, ſo lange als der Wille des Befehlenden währet. So bald aber der Wille des Fürſten zurück genommen wird, ſo bald hören auch die Handlungen auf, die daraus ihren Urſprung haben. So erkennet auch die Vernunft das opus conſeruationis.

Nicht weniger aber auch das opus *gubernationis*. Die Creaturen ſind entweder vernünftige oder unvernünftige. So wenig nun die unvernünftige Creaturen ſich ſelbſt erhalten können, ſo wenig können ſie auch ſich ſelbſt guberniren, ſo daß der Endzweck, dazu ſie erſchaffen ſind, erreichet würde, ſondern da muß die unendliche Weisheit des conditoris mundi dazwiſchen treten. Die vernünftige Creaturen betreffend, haben ſie zwar das principium ihrer freyen Handlungen in ſich ſelbſt, allein auch dieſe ihre willkührliche Handlungen ſtehen unter ſeiner prouidenz, welche bald dieſes zuläſt, bald jenes verhindert, nachdem es ſeinem allgemeinen Endzweck gemäß iſt. Würde ſich GOtt der Creaturen nicht annehmen, ſie zu erhalten und zu guberniren, ſo würde ſolches geſchehen, entweder weil er nicht wolte, (quod contra bonitatem) oder weil er nicht könte, (quod contra potentiam et ſapientiam) folglich wäre er kein GOtt. Denn ein Weſen, dem es an Allmacht, Gütigkeit und Weisheit fehlet, das würde den Nahmen eines GOttes nicht meritiren, und alſo kein GOtt ſeyn, alſo muß man entweder eine prouidenz zu geben oder GOtt leugnen. Von dieſem opere Dei wird mit mehrern gehandelt ad p. 97.

3. Opus *extremi iudicii*, da GOtt ſeine *prouidenz* aufs vollkommenſte offenbaret und die deutlichſten *ſpecimina gratiae et iuſtitiae*, theils durch die Belohnung alles Guten, theils durch die Beſtrafung alles Böſen ab-

ablegen wird, zu welchen Ende er der vernünftigen Seele des Menſchen eine unſterbliche Natur beygeleget und dem Gewiſſen einen Eindruck von ſeiner belohnenden und beſtrafenden Gerechtigkeit mitgetheilet hat. Wie wir weiter davon handeln werden ad p. 476.

IV. Denique Deus in theologia naturali conſideratur RATIONE CVLTVS, qui ei debetur, daraus nachgehends *religio* naturalis entſtehet, p. 12. So bald der Menſch erkennet, daß ein GOtt ſey, daß er der vollkommenſte Geiſt ſey, der den Menſchen erſchaffen habe und alles regiere: ſo ſagt ihm ſein Gewiſſen: *Deus eſt colendus*, welcher Satz mit gehöret zu dem lege naturali, welches GOtt in der Schöpffung dem Menſchen ins Hertz gepräget hat. * Dieſes erfordert zugleich der Endzweck GOttes, den er bey der Schöpfung des Menſchen gehabt hat, welcher kein anderer ſeyn können, als ſeine Ehre und Verherrlichung. Die Verherrlichung GOttes aber heiſt, wenn vernünftige Creaturen ſeine Vollkommenheiten erkennen, und denenſelben gemäß ihr Leben nach ſeinem Willen anſtellen, und eben das iſt der Inhalt der natürlichen Religion; zu welcher die zwey Haupt-Kräfte des Menſchen, ſein Verſtand und ſein freyer Wille concurriren. Denn ohne freyen Willen kan kein cultus Dei ſtatt finden, als welcher mancherley actiones voluntarias erfordert, deren principium iſt libertas. So beſtehet demnach cultus Dei naturalis

1) Ratione *intellectus in agnitione Dei*, daß man GOtt ſecundum exiſtentiam, eſſentiam et opera recht erkenne. Denn weil der cultus Dei ſeyn muß naturae Dei conformis, ſo muß freylich eine rechte Erkentniß GOttes und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten dabey zum Grunde liegen, darin es der Menſch ſo weit zu bringen trachten muß, als ihm möglich iſt, ob wol in dem Weſen GOttes unbegreifliche Tiefen ſind, welche, zumal bey dem lumine naturae, nicht erkant werden können. Aus dieſer Erkentniß der Vollkommenheiten GOttes, wie in der tractatione de *eſſentia* Dei der Weg dazu gebahnet worden, wird in dem Verſtande eine groſſe Hochachtung und Bewunderung entſtehen, wenn man die unendliche Herrlichkeit aller göttlichen Vollkommenheiten recht erweget, und wie nichts zu finden ſey, das damit in einige Gleichheit gezogen werden könte. Conf. ROB. BOYLE, ein Engelländer, von der

* Daher auch alle Völcker GOtt auf irgend eine Art verehret haben. Und alle Heydniſche Philoſophen haben alſo aus der Vernunft geſchloſſen, daß GOtt zu verehren ſey. Pythagoras fängt ſeine aurea carmina (welche etwa einer ſeiner Schüler oder Sectirer gemacht) alſo an:

Α θανάτους μὲν πρῶτα θεοὺς νόμῳ ὡς διάκειται
Τίμα.

Primum Deos immortales, ut lege ſancitum eſt, Cole.

der veneration, welche der menſchliche Verſtand GOtt ſchuldig iſt: welches Tractätgen mit unter ſeinen Schriften ſteht, die ins Teutſche ſind überſetzet worden.

2) Ratione *voluntatis* werden hier die *officia*, Deo agnito praeſtanda, ad *tria capita* reduciret, welche ſind: 1. Fiducia. 2. Reuerentia. 3. Amor. Das erſte iſt

1. *Fiducia*, das Vertrauen oder die Zuverſicht, daß er uns helfen könne, helfen wolle und helfen werde. Dieſes officium flieſſet alſo aus der Erkentniß der Allmacht, Gütigkeit, Allwiſſenheit, Allgegenwart und Wahrheit GOttes, und aus derſelben Fiducia entſtehen folgende Tugenden gegen GOtt

(1) Die Vergnügſamkeit mit dem gegenwärtigen Guten, da die Begierden der Seele per fiduciam in Deo, tanquam ſummo bono, ruhen, und mit demſelben vereiniget ſind.

(2) Geduld in gegenwärtigen Leiden oder Mangel; da man bey Empfindung des Leidens oder Ermangelung eines benöthigten Gutes die Zeit mit ruhigen Gemüth erwartet, da GOtt nach ſeiner Weisheit beſchloſſen, das Leiden hinweg zu nehmen, oder das verlangte Gut zu ſchencken, daraus man zugleich ſiehet, wie mit der Gedult die Hoffnung verknüpfet iſt.

(3) Die Anrufung GOttes, da man aus Erkentniß ſeiner Ohnmacht ſich mit dem Vertrauen des Hertzens zu GOtt wendet, und ihm zutrauet, daß er unſer Verlangen wegen Befreyung von dem Ubel und Mittheilung des Guten gewiß erfüllen werde. *

2. *Reuerentia* entſtehet aus Betrachtung der groſſen Majeſtät und Herrlichkeit GOttes und aller derjenigen Vollkommenheiten, die ihn in den Augen einer vernünftigen Creatur venerable machen können. Aus dieſer reverenz gegen GOtt entſtehet

(1) Die Furcht GOttes, welche beſtehet in einem ernſtlichen Abſcheu vor Sünden, damit man GOtt nicht beleidige, noch ſeine gerechte Strafen ſich zuziehe.

(2) Die Demuth, welche beſtehet in einer Empfindung ſeiner Nichtigkeit, bey Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten.

(3) Die demüthige Anbetung, da man ſeine Hochachtung der göttlichen Vollkommenheiten durch Geberden und Worte demüthig an den Tag leget.

(4) Das

* Conf. cel. Prof. Ienenſis GOTTLIEB STOLLII diſſ. de virtute, precibus impetranda, ex ethnicorum quorumdam ſententia, aduerſus COTTAM, ARNOLDVM et PET. BAELIVM. Jena 1710.

Digitized by Google

(4) Das Lob GOttes, da man ſeine Vollkommenheiten und groſſen Wercke auch andern bekant machet und anpreiſet.

(5) Die Danckbarkeit, welche iſt eine Begierde, GOtt dem HErren um ſeiner Wohlthaten willen gefällig zu leben und ihn zu ehren. Und weil wir GOtt nichts geben können, das wir nicht vorher von ihm empfangen hätten, ſo erfordert die Danckbarkeit, daß wir uns mit allen Gliedern und Kräften Leibes und der Seelen zu ſeinem Dienſt aufopfern.

3. *Amor*, entſtehet aus der Betrachtung, daß GOtt das höchſte Gut ſey, in welchen alle diejenigen Vollkommenheiten zuſammen flieſſen, die uns wahrhaftig glücklich machen können. Dieſe Liebe iſt alſo eine Neigung des Hertzens zu GOtt, oder eine Begierde, ſich mit GOtt als dem höchſten Gut zu vereinigen; welche Begierde per reuerentiam Deo debitam nicht geſchwächet noch gemindert wird, weil ſolche Reuerenz ab omni metu ſeruili entfernet ſeyn muß. Die Liebe aber, wenn ſie rechter Art iſt, iſt verknüpft mit Gehorſam, welcher iſt eine ernſtliche Bemühung des Willens, alle unſere Verrichtungen nach dem Willen GOttes anzuſtellen, welches zugleich die Quelle aller wahren Tugend iſt.

Dieſen cultum ſind wir GOtt mit den Kräften unſrer Seele zu leiſten ſchuldig, nemlich mit Verſtand und Willen. Da wir α) nach dem Verſtand ihn müſſen erkennen β) nach den Willen aber ihm müſſen vertrauen, ihn ehren und lieben. Weil GOtt aber den gantzen Menſchen zu ſeiner Ehre erſchaffen, ſo dictiret uns die Vernunft, daß wir ihn auch mit unſerm Leibe zu ehren ſchuldig ſind, und das iſt der Grund von dem äuſſerlichen Gottesdienſte, dabey die Hauptſache darauf ankommt, daß man die innerlichen Empfindungen durch die Glieder des Leibes, und durch gewiſſe äuſſerliche Bezeigungen, d. i. durch Reden und Thaten an den Tag lege. Legt man die Bewunderung der göttlichen Herrlichkeit durch Reden an den Tag, ſo heißt ſolches Deum *laudare* et *adorare*. Bricht das Verlangen nach der Hülfe GOttes durch Worte an den Tag, ſo heißt es Deum *inuocare &c.* In den Verrichtungen unſeres Leibes aber muß ſich inſonderheit ein wahrer Gehorſam beweiſen, daß man alles um GOttes willen thue, ihm zu Gefallen zu leben, und das heißt GOtt gehorchen.

Man ehret aber GOtt nicht allein, wenn man die Pflichten, die man ihm ſchuldig iſt, beobachtet, ſondern man ehret ihn auch, wenn man aus Gehorſam gegen ſeinen Willen die Pflichten beobachtet, die man theils ſeinem Nächſten, theils ſich ſelbſt ſchuldig iſt.

(1) Seinem Nächſten, wenn man ihn an Leib und Seele zu ſeiner wahren Glückſeligkeit beförderlich zu ſeyn trachtet; dabey man ſich ſonderlich die

die attributa gratiae et iuſtitiae diuinae zum Muſter vorzuſtellen hat. Das attributum *gratiae* ſchreibt uns reſpectu proximi noſtri vor, gratiam, amorem, miſericordiam, beneficentiam, longanimitatem, tolerantiam &c. Das attributum *iuſtitiae* iniungirt uns reſpectu proximi praxin iuſtitiae, aequitatis, ſinceritatis, veracitatis, &c. Wir ſind auch

(2) uns ſelbſt gewiſſe officia ſchuldig, welche ſich concentriren in *amore ſui bene ordinato*, das iſt, in der wohlgeordneten Selbſtliebe, die Menſchen verbindet zu einer treuen Sorge für das Beſte ſeines Leibes und ſeiner Seele und zu einer Nachfolge GOttes in ſanctimonia, puritate, caſtitate, ſobrietate &c.

Das iſt ein kurtzer Entwurf der religionis naturalis, die aus der Erkentniß exiſtentiae, eſſentiae et operum Dei flieſſet, dabey noch folgende ſcriptores zu conferiren:

AVCTORES DE RELIGIONE NATVRALI.

Petrvs Chavvin de naturali religione, welche Schrift edirt iſt zu Rotterdam 1693. über welches Buch aber (dieweil der Herr auctor viele ſpuria principia immiſciret, die ad naturaliſmum incliniren) der ſel. Herr D. Bvddevs animaduerſiones geſchrieben in parergis hiſtorico-theol. desgleichen hat D. Bvddevs eine diſſertation geſchrieben de pietate philoſophica ſeu religione naturali, welche in ſeinen ſelectis iuris naturae et gentium zu finden. Ein frantzöſiſcher reformirter Prediger, Namens Dav. Martin. hat in frantzöſiſcher Sprache einen gründlichen tractat de religione naturali geſchrieben, welcher in Amſterd. 1713. heraus gekommen, und Imman. Proelevs de naturali religione hominis et boni ciuis. Lipſiae 1704. Phil. Iac. Spenerі diſſ. de conformatione creaturae rationalis ad creatorem. *

Bisher haben wir de theologia naturali in ſe ſpectata gehandelt, darinnen die Lehre de exiſtentia, eſſentia, operibus et cultu Dei vorgekommen. Nun folget das andere Haupt-Stück, nemlich

B. Theologiae Natvralis Insvfficientia ad Salvtem, poſita in defectibus. Davon p. 13. im auctore.

Es werden in der theologia naturali ſonderlich dreyerley *defectus* wahrgenommen, 1. dogmatici, 2. morales, 3. hiſtorici.

I. Dogmatici, da viele wichtige Wahrheiten, die das gegenwärtige

* Wir wollen noch hinzu thun des itzigen Prof. der Philoſophie zu Halle, Herr Theodor Chriſtoph Urſini artiges Tractätgen: de religione naturali cultuque Dei vere rationali commentatio breuis. Accedit ſchediaſma de theologiae naturalis grani in ſui contemtores vindicta. Jena 1728. 8.

Digitized by Google

und künftige Leben betreffen, theils auf eine sehr dunckle Art, theils gar nicht aus dem Licht der Natur erkant werden können, und also theilen sich die defectus dogmatici, wieder in zwey classes:

α) Zu der ersten Classe der defectuum dogmaticorum, oder zu denen Wahrheiten, quae non nisi obscurius ex lumine naturae innotescunt, gehören fünf folgende Wahrheiten:

1. Die Wahrheit de *immortalitate animae* et *vita futura*, in welches die unsterblichen Seelen, praemisso *iudicio* vniuersali, werden eingewiesen werden. Denn ob gleich die Vernunft vieles von diesen Wahrheiten erkennet, so bleiben ihr doch auch viele Umstände davon verborgen, und kan sie es nicht weiter, als ad notitiam quandam generaliorem bringen. Insonderheit kan sie nichts gewisses erkennen, wie es mit dem Leibe werde gehen, ob derselbe in der Verwesung liegen bleiben, oder wieder auferstehen und mit der Seele werde vereiniget werden; ob ihr wol diß letztere aus der Betrachtung der Gerechtigkeit GOttes, viel probabler vorkommt. *

Es gehöret dazu:

2. Die Wahrheit de Dei *existentia* et *essentia*. Denn ob gleich dasjenige, was die Vernunft davon erkennet, an sich wahr und herrlich ist, so gibt es doch dem Gemüthe noch keine solche satisfaction, daß nicht ein Verlangen nach einer noch vollständigern Erkentniß übrig bleiben solte, deren auch die menschliche Natur gar wohl fähig ist.

Es gehöret dazu

3. Die Wahrheit von den Wercken GOttes und insonderheit seiner *prouidenz*, da die Vernunft sonderlich in der prouidentia Dei circa *permissionem mali* solche difficultäten findet, die ihren Beyfall, den sie sonst der Wahrheit, dari prouidentiam Dei gibt, sehr erschüttern und viele schädliche fluctuationes erwecken.

Es gehöret dahin

4. Die Wahrheit de *naturae* humanae *integritate*, *corruptione* et *emendatione*, deren auch die menschliche Natur gar wohl fähig ist. Die Vernunft hat

* Es hat von dieser Materie auch D. Joh. Fecht gehandelt in lectionibus theol. in syllogen. p. 558. sqq. wo er nachmals bemercket, daß darüber vormals zwischen Joh. Vacken und D. Joh. Friedr. Mayer ein Streit entstanden, davon jener bejahet, dieser aber verneinet, daß man aus der bloßen Vernunft, ohne zu thun der heil. Schrift, die Auferstehung der todten beweisen könne. Zu unsern Zeiten ist davon gleichfals nicht wenig geschrieben worden, und sind die zu Hamburg herausgegebene zwey Sammlungen der Predigten von der Auferstehung der Todten, nach den Gründen des Glaubens und der Vernunft bekant, unter welchen es einige nur als wahrscheinlich, andere aber auch als gewiß aus der Vernunft haben beweisen wollen.

hat auch bey den Heyden erkant, daß GOtt den Menſchen im Anfange nicht ſo könne geſchaffen haben, wie er itzo iſt, ſondern daß eine groſſe corruption in die Natur des Menſchen eingedrungen ſeyn müſſe, welche wieder aus derſelben hinaus geſchaffet und verbeſſert werden müſſe. Wie man davon die Zeugniſſe der Heyden colligirt findet, in TOB. PFANNERI ſyſtemate theol. gentilis purioris. Aber wie voller Finſterniß und Ungewißheit iſt die Erkentniß, welche die Vernunft von dieſen Dingen hat, und wie ſtumpf ſind inſonderheit die Augen der Vernunft, die tiefen recessus des natürlichen Verderbens einzuſehen?

Es gehören dahin

5. Die Wahrheiten de *cultu* Dei eiusque *norma*. Da die Vernunft zwar etwas erkennet von der obligation der menſchlichen Natur ſich nach der göttlichen Natur zu richten, und die officia ipſi debita zu praeſtiren; welches doch aber alles was geringes iſt gegen demjenigen, was das lumen reuelationis uns davon entdecket. Das ſind alſo lauter ſolche Wahrheiten, quae non niſi obſcurius in lumine naturae innoteſcunt.

2) Zu der zweyten Claſſe der defectuum dogmaticorum, oder zu den Wahrheiten, quae ex lumine rationis *plane non innoteſcunt*, gehöret:

1. Die Wahrheit von dem Geheimniß der Dreyeinigkeit. Die Vernunft hat einen ſolchen Begrif de vnitate Dei, der alle pluralitatem ausſchlieſſet. Sie erkennet nicht mehr von GOtt, als ſie aus der Welt kan ſchlieſſen. Zur production der Welt aber ſcheinet ihr gnug zu ſeyn, einen einzigen GOtt zu ſtatuiren, der hinreichend gnug geweſen, ſie zu erſchaffen. Iſt alſo gleich trinitas perſonarum nicht *contra* rationem, indem ſie keinen deutlichen principio der Vernunft widerſpricht, dieweil die Lehre de vnitate eſſentiae diuinae dabey unverletzet bleibet, ſo iſt ſie doch *ſupra* rationem, indem in den principiis rationis nichts vorhanden, daraus ſie dieſe Erkentniß herleiten könte.

Es gehöret auch hierzu:

2. Die Wahrheit de *perſona*, *ſtatu* ac *officio Chriſti*. Denn da Chriſtus die andere hypoſtaſis der Gottheit iſt, welche in der Fülle der Zeit, die menſchliche Natur angenommen, ſo kan die Vernunft davon nichts wiſſen, da ihr das gantze myſterium von den drey hypoſtaſibus verborgen iſt, und ohne reuelation verborgen bleibet.

3. Die Wahrheit de *noſtri reconciliatione cum Deo per ſatisfactionem mediatoris*. Der Menſch hat zwar an ſeinem Gewiſſen einen Zeugen, daß GOtt allwiſſend, heilig und gerecht ſey, und empfindet alſo darüber viele Angſt, wenn er theils ſeinen natürlichen Trieb zum Böſen fühlet, theils ſich mancher ſündlichen Handlungen erinnert, dadurch er den Zorn und Strafe eines ſo hei-

ligen und gerechten GOttes verdienet; aber er findet nicht in theologia naturali, da er mit Beruhigung ſeines Gewiſſens acquieſciren könte. Will er zur göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit ſeine Zuflucht nehmen, ſo ſchreckt ihn die idea *iuſtitiae* diuinae und der ſenſus ſeiner Unwürdigkeit ab, und alſo wird er elendiglich herum getrieben inter periculum et metum, weil er nichts gewiſſes weiß von einem Mitler, der ſeine böſe Sache bey GOtt gut mache und ihm ein Recht ad gratiam, ſalua Dei iuſtitia exercendam, erwerbe.

Es gehöret hierzu

4. die Wahrheit de *ſanctificatione*, als ein Werck des heiligen Geiſtes; welchen die Vernunft auch nicht kennet, und von ſeinen auf die innerliche Verbeſſerung der Natur abzielenden Wirckungen nichts weiß, nichts von ſeinen Gnaden-Wohlthaten, nichts von der Gnaden-Ordnung und Gnaden-Mitteln. Ita ignorat ratio *fundamentum*, *ordinem* et *media* verae ſalutis, welches in communione cum Deo et fruitione ſummi boni beſtehet.

Es gehöret hieher

5. die Wahrheit de *glorificatione corporis*, ſiue de *reſurrectione*, von welcher ſie nichts weiter als einige probabilität hat, und dazu die eigentlichen Umſtände dieſer groſſen Wercke GOttes gar nicht erkennet und weiß, noch etwas davon erfähret. Das ſind alſo die wichtigen defectus dogmatici, ſo ſich in theologia naturali befinden.

Nun folgen

II. DEFECTVS MORALES Theolog. naturalis, da wieder einige Wahrheiten, die zur cultura animi und rechten Einrichtung des äuſſerlichen Wandels gehören, aus dem Licht der Natur, theils auf eine ſehr dunckle Art, theils gar nicht erkant werden.

1. *Obſcurius* werden aus der Natur erkant folgende Wahrheiten:

1) *Labes naturae* ſiue corruptio eius intima, ſonderlich wie es ſich in der ſubtilen philautie und Eigenliebe concentriret; welche Kranckheit der Natur die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft ſo wenig erkennet, daß ſie ſolche vielmehr als einen ſtimulum ad virtutes an ſiehet und gebrauchet. Wie denn die meiſten Tugenden der Heyden aus philautie und ambition hergefloſſen.

2) *Ius* ac *lex naturae*, als die norma praxeos moralis. Denn obgleich das Geſetz der Natur auch in der Heyden Hertz gepräget iſt Röm. 2, 14. 15. ſo iſt es doch durch den Fall ſehr verdunckelt. Und ob es gleich ſeinen elenchum wider die groben äuſſerlichen Laſter, als Mord, Diebſtal, Ehebruch ꝛc. richtet, ſo conniuiret es doch den vitiis latentioribus, welche unter dem Schutz der Eigenliebe gegen die cenſuram conſcientiae ſicher ſind.

3) *Officia ergâ Deum, proximum* et *noſmet ipſos ſecundum hanc normam*

prae-

Digitized by Google

praeſtanda. Da das natürliche Gewiſſen manche von ſeinen Schuldigkeiten gar nicht erkennet, manchmal aber wenigſtens in ſeiner Erkentniß ſehr fluctuiret. In ſpecie von den officiis erga *Deum* weiß die Vernunft wenig von dem rechten innerlichen Dienſt GOttes, der in Glauben, Hoffnung und Liebe beſtehen ſoll, ſie weiß auch wenig von dem rechten exercitio precum. Denn ob ſie wol die obligation und Schuldigkeit zum Gebet erkennet, (wie der Herr prof. STOLLIVS zu Jena erwieſen hat, in diſſert. de precibus Gentilium) ſo fehlets ihr doch ſo wol an Kräften, als an einer rechten Erkentniß der Art und Weiſe, wie das Gebet eingerichtet ſeyn müſſe, wenn es GOtt gefallen ſoll. In den Pflichten gegen den Nächſten will inſonderheit die Liebe der Feinde der verderbten Vernunft nicht anſtehen, der es viel raiſonnabler vorkommt, einen jeden alſo zu tractiren, wie er uns tractiret, folglich den Feind zu haſſen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und par pari zu vergelten ꝛc. findet man gleich in den heydniſchen Geſchichten einige Exempel von Leuten, die ihren Feinden Wohlthaten erwieſen, ſo iſt der ſtimulus dazu nicht die Liebe des Feindes, ſondern die Eigenliebe und der Hochmuth geweſen. Zu den Pflichten gegen uns ſelbſt gehöret die wahre Verleugnung unſrer ſelbſt, die wohlgeordnete Liebe unſrer ſelbſt und der Creaturen, welche die Vernunft leicht mit der gemäßigten Liebe, die intra terminos mediocritatis bleibet, confundiret, item de tolerantia aduerſitatum &c. von welchen allen die Vernunft gar mangelhafte und confuſe Begriffe hat. Und obgleich inſonderheit die Stoiſche Weltweisheit viel pralens macht de tolerantia aduerſorum und von der fortitudine animi, die ein weiſer Mann dabey beobachten müſſe, ſo zeigt ſie doch nicht die wahre Quellen des Troſtes und der Gemüths-Ruhe, und wenn der ſenſus malorum zu groß wird, ſo erlaubet ſie einem weiſen Manne ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, und violiret alſo ſelbſt das ius naturae. Das ſind alſo die moraliſche Wahrheiten die obſcurius aus der Vernunft erkant werden.

2. *Ignorantur* multa. Es werden einige Wahrheiten gar nicht aus dem Licht der Natur erkant. Denn da die Vernunft in dogmaticis vieles nicht weiß, wie ex antecedentibus erhellet, ſo redundirt dieſer defectus auch auf die Moral, welche nichts anders iſt als praxis et applicatio veritatum dogmaticarum. Die Vernunft weiß z. E. keine adaequatam *normam* praxeos moralis, welche allein lex reuelata iſt, darin auch die böſe Luſt verboten iſt. Sie weiß nichts von den Wirckungen des heiligen Geiſtes und denen geiſtlichen Lebens-Kräften, welche nöthig ſind das innerliche Verderben zu ſubiugiren, GOtt im Geiſt und in der Wahrheit zu dienen, und zu ſeiner Gemeinſchaft zugelangen. * Sie weiß nichts von der wahren renouation der verderbten Natur, noch

* Es haben zwar die Heyden aus der Vernunft erkant, finem omnis ſapientiae ſuae eſſe

noch von den geiſtlichen Gnaden-Gütern, zu deren Genuß man durch den Glauben an Chriſtum gelanget ꝛc. Das ſind die Defectus morales, ſo in der Theolog. naturali angetroffen werden. Nun ſind noch übrig

III. Defectvs historici, da die theologia naturalis viele Dinge theils *obſcurius* weiß, theils gar nicht, die doch in theologia dogmatica und morali ſupponirt werden. Z. E. Die Vernunft erkennet zwar, daß die Welt nicht von Ewigkeit her ſey, (dieweil ſie den regreſſum in infinitum vor abſurd halten muß) ſondern daß ſie ex creatione ſiue productione Dei cum genere humano ihren Urſprung genommen; aber ſie weiß ſine reuelatione nichts de tempore, ordine et modo creationis, nichts de formatione primi hominis, und ob GOtt im Anfange nur ein paar Menſchen erſchaffen, oder mehrere ꝛc. ob ihr gleich das erſte probabler vorkommt, ob concordiam inter poſteros eius ſtabiliendam. Sie weiß nichts von den erſten fatis und Begebenheiten des menſchlichen Geſchlechts, ſonderlich von der Sündfluth, noch von den erſten conditoribus gentium et imperiorum. Sie ſiehet zwar in der Welt viele mala phyſica et moralia, die nicht erſt vor kurtzen entſtanden, ſondern von den allerälteſten Zeiten auf unſere Zeiten fortgepflantzet worden. Sie kan nicht glauben, daß GOtt, als das vollkommenſte Weſen, dieſe mala in die Welt eingeführet, und es kommt ihr ungereimt vor, daß alle dieſe Unvollkommenheiten mit zu der idea optimi et perfectiſſimi mundi gehören, die GOtt aus allen mundis poſſibilibus erwehlet habe. Aber den erſten Urſprung dieſer malorum in der Hiſtorie des Falles unſrer erſten Eltern weiß ſie ſine reuelatione nicht zu entdecken. Wie ſie aber nichts weiß de lapſu generis humani und deſſen Umſtänden, ſo weiß ſie noch weniger de reparatione generis humani, von der erſten Verheiſſung eines Erlöſers und deſſen Erſcheinung in der Welt ꝛc.

Das alles ſind nun ſolche defectus, dogmatici, morales und hiſtorici, welche gnugſam erweiſen, daß die theologia naturalis, oder das lumen naturae nicht hinlänglich ſey, ad ſalutem aeternam conſequendam. * Die Leute, die ſolches ſtatuiren, werden *Naturaliſten*, und ihr Irrthum wird *Naturaliſmus* ge-

---

ſe debere beatam cum *Deo vnionem*, ἕνωσιν τοῦ Θεοῦ, wie z. E. Phythagoras die Philoſophie genennet hat ὁμοίωσιν θεοῦ *adſimilationem Dei*, (ſiehe Joh. Scheffers Buch de nat. et conſtit. philoſ. ital. c. 6. p. 39. und c. 7.) dergleichen auch die Platonici gelehret; allein die Mittel die ſie dazu anweiſen z. E. purificatio ſui ipſius, mors philoſophica, poenitentia philoſ. und dergleichen waren nicht hinlänglich zur Gemeinſchaft mit GOtt zu gelangen und mit ihm vereiniget zu werden. Man leſe auch Ludw. Chriſtian Crellii diſſ. de ſimilitudine Dei ac vnione cum eodem tamquam vltimo ac primario ſapientiae naturalis ac reuelatae fine ex vtriusque genuinis monumentis. Lipſ. 1714.

* Man kan auch hiervon conferiren Herr D. Joh. David Rypke diſſ. de defectibus theologiae naturalis ex natura noſcibilibus, Königsberg 1727.

Digitized by Google

genennet, davon in der theologia morali * mit mehrern gehandelt wird. Unter den neuern Naturaliſten hat ſich ſonderlich bekant gemacht Io. Bodinvs, ein Frantzoß, in ſeinem dialogo de religione naturali. Ein Engliſcher Baro Edvardvs Herbertvs de Cherbvry, welcher zwey ſcripta edirt de veritate, und de religione gentilium, da er ſonderlich in den letzten vorgibt, daß ein Menſch ſelig werden könne, wenn er dieſe fünf propoſitiones wiſſe, glaube und practicire.

(1) Daß ein GOtt ſey.

(2) Daß derſelbe verehret werden müſſe.

(3) Daß dieſer Dienſt und Verehrung beſtehe *in pietate cum virtute coniuncta.*

(4) Daß die Sünden, die man begangen, durch Buſſe ausgeſöhnet werden müſten.

(5) Daß die Tugend nach dieſem Leben belohnet, und die Laſter beſtrafet werden müſten. Da ſonderlich in der vierten propoſition der gröſte Irrthum ſtecket, da er die Buſſe zu einem *medio expiationis* peccatorum machet, da doch die Buſſe nur gehöret ad *conditionem* hominis expiandi, dadurch er bezeuget, daß er die Sünden verabſcheue, und darin nicht ferner beharren wolle, ohne welche ernſtliche Bereuung keine expiation ſtatt findet. Durch die Sünden aber iſt GOtt beleidiget, und deſſen Ehre verletzet, die durch dieſe Verabſcheuung der Sünden nicht wieder erſtattet wird, ſondern es bleibt die obligatio ad poenam ſo lange auf dem Sünder haften, bis dem Beleidigten ſatisfaction geſchiehet. Ein Todtſchläger wird deswegen nicht von der Strafe befreyet, wenn er gleich die gröſte Reue über ſeinem Todtſchlag bezeuget ꝛc. Unter den neueſten Naturaliſten iſt auch Petrvs Chauvin, in einem tractat de religione naturali &c. Wenn man demnach diejenigen auctores conferirt, welche wider dieſe Naturaliſten geſchrieben, ſo kan man von dieſen controverſien ſich hinlänglich informiren, darum wollen wir dieſelbe noch hinzuthun. Den Bodinvm hat refutirt Io. Diecmannvs de naturalismo Bodini. Den Baron de Cherbvry hat am gründlichſten widerlegt Io. Mvsaevs de inſufficientia luminis naturae ad ſalutem, und Petrvs Mvsaevs, ein theologus zu Kiel, in einer diſſ. qua noua eius methodus de inueſtiganda veritate examinatur. Christianvs Kortholtvs in libro de tribus impoſtoribus magnis, dadurch er dieſen de Cherbvry, Hobbesivm und Spinozam verſtehet. Gerh. Titivs, theol. Helmſt. de inſufficientia

* Siehe die Moral-Theologie oder chriſtliche Sitten-Lehre, cap. 2. §. 16. pag. 315. u. f.

entia religionis mere naturalis ad consequendam salutem. Den CHAUVIN aber hat ein Frantzoß VRIGNY und der Herr D. BVDDEVS in einer dissertation ex professo widerlegt. Conf. etiam D. CHRISTOPH. MATTHAEI PFAFFII diss. de habitu luminis naturalis ad salutem. D. CHRISTIANI EBERH. WEISMANNI diss. de abusu theologiae naturalis, die würdig ist gelesen zu werden. LAVR. REINHARDS, Conrect. zu Weimar, überzeugender Beweiß von der Gewißheit und Unvollkommenheit der natürlichen Religion. Jena 1733. 8. *

Daß nun aber die theologia naturalis zur Erlangung der Seligkeit nicht hinlänglich sey, das kan aus den bisher erzehlten defectibus gnugsam erwiesen werden. Denn daraus erhellet magna *imperfectio* theologiae naturalis. Was aber an sich so unvollkommen ist, das kan unmöglich den Weg ad perfectam salutem zeigen, zumal da weder de fundamento salutis, Christo, noch de ordine, noch de mediis salutis eine hinlängliche Nachricht in der theologia naturali anzutreffen ist. Aber eben diese Unvollkommenheit der theologiae naturalis ist der Grund, warum eine theologia *reuelata* nöthig ist, welche diese notabiles defectus der natürlichen Erkentniß GOttes und seines Willens durch eine vollständige und hinlängliche reuelation supplire. Diese reuelatio ist

1. *Possibilis.* Denn

1) streitet es wider keine von den Vollkommenheiten GOttes, uns eine deutlichere Offenbarung von seinen Eigenschaften, Wercken und Willen zu geben, als wir aus dem so sehr dunckeln Licht der Natur erlangen können.

2) Streitet es nicht wider die Natur des Menschen, dessen Verstand allerdings mehrere Wahrheiten von GOtt und von göttlichen Dingen fassen kan, als theologia naturalis ihn lehret.

2. *Probabilis*

1) Ex *parte Dei*, dessen Gütigkeit gegen das menschliche Geschlecht eine deutlichere Offenbarung seines Willens erfordert, und dessen Ehre dabey interessirt ist, indem er besser erkant und verherrlichet werden kan, wenn er dem menschlichen Geschlecht ein klärer Licht, als das Vernunft-Licht ist, anzündet. Da nun GOtt bey allen Handlungen die Offenbarung seiner Ehre und Herrlichkeit zum Zweck hat, so ist nicht probable, daß er den Menschen dasjenige Mittel versagt haben solte, dadurch dieser Zweck erreichet werden kan. Nam qui

* Ingleichen D. Friedr. Weise in dem Tractat: das dem göttlichen Gnaden-Lichte vorleuchtende Natur-Licht Franckf. und Leipz. 1696. und Herr D. Benedict Gottlob Clauswitz Vernunft und Schrift in ihrer Ordnung in den wichtigsten Lehren unsers allerheiligsten Glaubens.

Digitized by Google

qui vult finem, vult etiam media ad finem deducentia. Ein kluger Fürſt iſt damit nicht zufrieden, daß ſeine Unterthanen einen generalen Concept von ihren Pflichten haben, ex conſideratione ſummae poteſtatis, ſondern er ſchreibt ſeinen Unterthanen durch heilſame leges auch eine ſpecialem normam actionum vor, um ihre wahre Glückſeligkeit und Wohlſeyn deſto beſſer zu befördern. Was nun ein kluger und weiſer Fürſt thut in regard auf ſeine Unterthanen, ſolte dieſes der König aller Könige nicht auch thun, in regard des menſchlichen Geſchlechts?

2. Ex parte *hominis*. Denn da die menſchliche Natur einer mehrern Erkentniß von GOtt fähig iſt, als ſie aus dem Natur-Licht nehmen kan, ſo iſt nicht probable, daß ſie ſolche ſolte von ſich geſtoſſen haben, ſondern es iſt vielmehr probabel, quod lubenter ac reuerenter eam admiſerit.

3. Es iſt aber nicht nur probabel, ſondern auch *neceſſarium*, daß eine reuelation exiſtire. Die reuelatio iſt neceſſaria,* weil die theologia naturalis an ſo vielen wichtigen defectibus laboriret, die zugleich als impedimenta aeternae ſalutis anzuſehen ſeyn; da GOtt aber doch aller Menſchen Seligkeit ernſtlich verlanget, ſo iſt höchſt nöthig geweſen, dieſe defectus per ſpecialem reuelationem zu ſuppliren. Und eine reuelation, die dieſes thut, muß nothwendig diuina ac humano generi ſaluberrima ſeyn; und ein jeder Menſch muß nothwendig verbunden ſeyn nach derſelben zu forſchen, und ſich dieſelbe bekant zu machen, dazu nun der folgende Artickel beſtimmet iſt.

AVCTORES.

Bey dieſer letztern Materie ſind folgende auctores zu conferiren: VINC. PLACCII, Prof Hamburgenſis, philoſophiae moralis fructus praecipuus, welcher iſt die Erkentniß, daß die philoſophie zur Seligkeit nicht hinlänglich, eine diuina reuelatio aber nothwendig ſey. Helmſt. 1677. IO. ALPH. TVRRETINI de reuelationis neceſſitate.** DAN. WHITBY de neceſſitate et vtilitate reuelationis chriſtianae. ***

* Auf was Art und Weiſe die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung dargethan werden könne, darin ſind die neuern Scribenten nicht einerley Meynung. Man ſehe davon des Herrn Hof-Predigers Joh. Friedr. Steins kurtze Abhandlung, wie die Nothwendigkeit einer nähern göttlichen Offenbarung am beſten zu behaupten ſey, welche befindlich im 34. Stück des Heſſ. Hrb. Opfers p. 291. u. f.

** Ingleichen Herr D. Joh. Leonhard Fröreiſens diſſ. theol. ſiſtens neceſſitatem et characteres reuelationis. Straßburg 1734.

*** Da der Verfaſſer diejenigen Autores nicht namhaft gemacht, welche von der natürlichen Theologie überhaupt geſchrieben, wie er doch ſonſt zu Ende aller Materien gethan hat, ſo melde nur noch, daß man dieſelben angezeiget finde in Herrn D. Walchs Einleitung in die Philoſophie p. 172. ſq. zu denen ich noch füge, aus den ältern Philoſophen Chriſtoph Scheibers theol. naturalem, aus den Carte-

ſia-

Bisher haben wir die erste section des ersten membri tractiret und zu Ende gebracht, welche de theologia *naturali* eiusque insufficientia ad salutem gehandelt. Hoffentlich wird ein jeder der Herrn Auditorum nicht nur eine jede lection insbesondere, sondern auch die gantze section überhaupt repetirt, und die darin vorgekommene wichtige Wahrheiten sich wol imprimiret haben. Es werden insonderheit diejenigen, die den Discurs nachgeschrieben, bey solcher repetition gefunden haben

1. Daß bey einer jeden Materie alle dabey vorgekommene Momenta ordentlich und deutlich expliciret, und dadurch der Weg zu einem distincten und adaequaten Concept gebahnet worden. Richtige *Concepte* aber von geistlichen Dingen sind als der Grund der theologischen erudition anzusehen.

2. Daß bey der Ausführung eine solche Mittelstrasse beobachtet worden, daß die Sachen weder zu kurtz, noch zu weitläuftig abgehandelt, und mit Vermeidung aller Ausschweifungen nur die *necessaria* vorgetragen worden.

3. Daß hin und wieder nützliche *auctores* bekant gemacht worden, welche die abgehandelte Materie ex professo ausgeführet haben, damit man eine notitiam von scriptis theologicis unvermerckt sich acquirire. Nach dieser Methode wird denn nun auch unverrückt durch GOttes Gnade fortgefahren, und auf meiner Seite keine Mühe und Fleiß gesparet werden, alles aufs deutlichste, gründlichste und ordentlichste, zu proponiren. Verständige Auditores werden denn auch auf ihrer Seite an der nöthigen Aufmercksamkeit, Beständigkeit, repetition und application des Gemüths nichts ermangeln lassen, alles zu ihrer Uberzeugung und Besserung anwenden, und GOtt hertzlich bitten, daß er alle diese Wahrheiten lebendig und kräftig in ihrer Seele machen wolle. So werden sie sich ferner von diesen lectionibus vielen Segen und Nutzen in ihrem Christenthum und künftigen Amte zu versprechen haben.

ARTICVLVS II.

De theologia ac religione reuelata.

Oder

Von der geoffenbarten Theologie und Religion.

Hiervon wird in unserm Auctore p. 15. gehandelt. Bey dem Wort *reuelata* obseruiren wir überhaupt dieses. Es kan auch die theologia *natura-*

stianern Ruardi Andalâ comp. theol. naturalis, welches zu Berlin 1724 8. wieder aufgelegt ist, und aus den neuern Herrn D. Lorentz Reinhards institutt. theol. nat. cum praef. D. CHRIST. MVNDENII, Herrn geheim. Raths Christian Wolfs theol. nat. und vieler anderer, die ihm in der Art zu philosophiren gefolget sind, als Herrn Jac. Carpovs, Herrn Pet. Ahlwardts ꝛc. die theils teutsch, theils lateinisch geschrieben haben.

Digitized by Google

turalis gewiſſer maſſen *reuelata* genennet werden, ſo ferne die Wahrheit, daß ein GOtt ſey, und daß man denſelben verehren müſſe, durch das Licht der Vernunft auch denen Heyden offenbaret worden Röm. 1, 19. da es heißt: θεὸς γὰρ ἐφανέρωσεν αὐτοῖς, GOtt hat es ihnen offenbaret. Aber hier wird nicht reuelatio naturalis, ſondern *ſupernaturalis* verſtanden, durch welche theils diejenigen Wahrheiten, die ſchon ex lumine naturae bekant ſind, in lucem clariorem et pleniorem geſetzt werden, theils ſolche, die per lumen naturae nicht erkant werden mögen, entdecket und quaſi ſublato velamine dargeſtellet werden.

Dieſe theologia reuelata kan dupliciter betrachtet werden:

1) So fern ſie auſſer dem Menſchen und

2) So fern ſie *intra animum hominis* exiſtiret.

Daher findet ſich pag. 15. im Auctore eine doppelte definitio theologiae reuelatae.

So fern ſie *extra animum hominis* in der heiligen Schrift exiſtiret, ſo iſt es *doctrina diuinitus patefacta de ſalutis noſtrae oeconomia ſeu de eius auctore, fundamento, ordine et mediis.*

In dieſer definition liegt zweyerley: Nemlich

1) dasjenige, dadurch die *theologia reuelata a naturali* unterſchieden wird. Die theologia naturalis erkennet für ihr principium das lumen *naturae*; die reuelata aber eine *ſpecialem* diuinam *patefactionem.* Darum heißt ſie doctrina diuinitus patefacta. Die theologia naturalis hat zwar auch eine dunckle Erkentniß de ſalute hominis, eiusque auctore, Deo, den ſie nach ſeiner exiſtentia, eſſentia, operibus et cultu erkennet, und *ſalutem* hominis darin ſetzet, daß er mit dieſem höchſten und vollkommenſten Weſen in einer Vereinigung ſtehe, von ihm dependire, und ſeiner genieſſe; aber ſie weiß nichts de fundamento, ordine et medio ſalutis, welche Erkentniß aus der theolog. reuelata geſchöpft werden muß. Alſo liegt erſtlich in dieſer definition, was theologiam naturalem von der theolog. reuelata unterſcheidet. Es liegt darinnen

2) Dasjenige, was der *theologiae reuelatae* eigen iſt, da ſie theils ratione *principii* iſt doctrina diuinitus patefacta, theils ratione *obiecti* eine Lehre, die uns eine hinlängliche Nachricht gibt nicht nur de *ſalute* hominis peccatoris, eiusque *auctore*, Deo trinuno, ſondern auch de ſalutis huius *fundamento, ordine* et *mediis.* Das *fundamentum* ſalutis iſt JEſus Chriſtus, ſammt dem Werck ſeiner Verſöhnung und Genugthuung; *ordo* ſalutis iſt die Ordnung der Bekehrung, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung; *media* ſalutis ſind ex parte Dei das Wort GOttes und die Sacramente; auf unſerer Seite aber der Glaube, der Chriſti Verdienſt und Gehorſam ergreifet, und

Digitized by Google

ſich durch die Liebe geſchäftig erweiſet. De *ſalute* ipſa aber eiusque *oeconomia* iſt ſchon bey der Erklärung des Titels, der dieſem compendio vorgeſetzt iſt, das nöthigſte erinnert worden. Das iſt de Definitione Theologiae reuel. quatenus exiſtit extra mentem hominis, zu mercken.

So fern aber theologia *intra animum* hominis, und zwar *credentis* exiſtiret, ſo iſt ſie *habitus Θεόδοτος et practicus, Deum ſecundum integram ſalutis oeconomiam ſalutariter agnoſcendi colendique, in doctoribus cum facultate docendi coniuncta.* p. 15.

Genus theologiae heiſt hier *habitus*, und wird gleich darauf p. 16. obſeruirt, daß auch andere berühmte theologi, als Io. Conr. Dannhaervs, Kilianvs Rvdravfivs, Io. Mvsaevs &c. ſie alſo definirt haben. Conf. etiam Baieri compendium theol. p. 32. und zwar iſt ſie ein habitus ſowol *intellectus* als *voluntatis*. So fern ſie iſt ein habitus Deum *cognoſcendi*, ſo gehöret ſolcher ad intellectum, ſo fern ſie aber iſt ein habitus Deum recte colendi, ſo gehöret ſolche ad *voluntatem*, und wird alſo durch die wahre Theologie ſo wol Verſtand als Willen verbeſſert, und beyde Seelen-Kräfte mit den herrlichſten perfectionibus begabet.

Es heißt aber in der definition habitus Θεόδοτος et practicus.

N) Θεόδοτος, oder, wie es Dannhaervs exprimirt, diuinitus datus, folglich, wie Rvdravfivs es nennet, habitus *ſupernaturalis* credendi. Ein *habitus naturalis* oder eine natürliche Fertigkeit des Verſtandes und Willens entſtehet ex crebrioribus actibus et exercitiis, z. E. wenn jemand nach der Unterweiſung eines geſchickten Meiſters öfters reitet, ſo bekommt er einen habitum in equitando, oder eine Fertigkeit, gewiß und feſt auf dem Pferde zu ſitzen, und daſſelbe geſchickt zu regieren. Wenn einer öfters ſchreibet, ſo bekommt er einen habitum in ſcribendo; wenn einer öfters bey Schlachten und andern gefährlichen actionibus iſt und ſich dabey tapfer und unerſchrocken beweiſet, ſo bekommt er einen habitum in *fortitudine*. Aber mit dem habitu theologico genuino iſt es anders beſchaffen. Der entſtehet nicht ex crebrioribus actibus legendi, meditandi, diſputandi &c. nicht aus einer öftern Ubung der natürlichen Kräfte des Verſtandes (obgleich ſolche nicht ausgeſchloſſen wird); ſondern er wird genennet habitus Θεόδοτος et ſupernaturalis nicht nur ratione *principii* ſupernaturalis, welches iſt die göttliche reuelation, die in der heiligen Schrift enthalten iſt, ſondern auch ratione *cauſſae efficientis*, welche iſt der heilige Geiſt und deſſen kräftige Gnaden-Wirckung, da er per lucem ſcripturae inſitam den Verſtand und Willen kräftig afficiret, und dergeſtalt ad aſſenſum flectiret, daß er in der auctorität und Glaubwürdigkeit des reuelantis acquieſciret.

Dieſer

Digitized by Google

Dieſer habitus theologicus iſt eigentlich vom Glauben, ſo fern er in cognitione et aſſenſu beſtehet, nicht unterſchieden; doch differiren *habitus theologicus* et *fides* von einander wie *includens* et *incluſum*. Nemlich der wahre habitus theologicus kan nicht ohne Glauben ſeyn, wie ſolches MVSAEVS in introduct. ad theol. und SPENER von der allgemeinen Gottesgelahrtheit * invictis argumentis erwieſen haben; aber der Glaube kan wol bey einem gemeinen Chriſten ſine habitu theologico ſeyn, weil hierzu eine Geſchicklichkeit mit erfordert wird, die cum aſſenſu diuino erkanten Wahrheiten auch andern vorzutragen, dieſelben zu beſtätigen und zu defendiren. Alſo ſchlieſſet die theologie allezeit den Glauben mit ein, aber der Glaube nicht die theologiam, oder habitum theologicum. Conf. verba RVDRAVFII, die hier angeführet werden vom Auctore, p. 16.

Die wahre theologie wird alſo nicht durch den bloſſen Gebrauch der Natur-Kräfte des *ingenii*, *iudicii* et *memoriae* erlanget, ſondern es iſt ein habitus, der unter der Erleuchtung, Salbung und *Direction* des heiligen Geiſtes, durch ſpirituales exercitationes in *meditatione*, *oratione* et *tentatione* acquiriret wird.

Unterdeſſen werden weder die natürliche Fähigkeit des ſubiecti, noch die media ordinaria ausgeſchloſſen.

Was die natürliche Fähigkeit, des ſubiecti betrift, in welches ein habitus theologicus introducirt werden ſoll, ſo wird dazu erfordert:

1. Ein gutes *Ingenium*, das iſt, eine Kraft oder Vermögen, eine Sache leicht und accurat zu faſſen, ordentlich und deutlich ſich vorzuſtellen, und andern wieder mit einiger promtitudine vorzutragen.

2. Ein gutes *iudicium*, das iſt, ein Vermögen, das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden, eine Sache auseinander zu ſetzen, die Beweiß-Gründe zu beurtheilen, eines aus dem andern zu ſchlieſſen und die concluſiones aus den principiis gründlich herzuleiten.

3. Eine gute *memorie*, das iſt, ein Vermögen, dasjenige, was man gehöret oder geleſen hat, zu behalten, ſo daß man ſich deſſen zu bequemer Zeit, wenn man es nöthig hat, wieder erinnern und hervorgeben könne. Das ſind die 3. natürliche Fähigkeiten, die bey einem ſubiecto theologiae erfordert werden, unter welchen aber, wie leicht zu erachten, das iudicium das vornehmſte iſt.

Da hat ſich billig ein ſtudioſus theologiae zu prüfen, ob er dieſe dona natu-

* Dieſer Tractat iſt wieder aufs neue gedruckt in denen vom Herrn Abt Steinmetz herausgegebenen kleinen geiſtlichen Schriften des ſel. D. Speners, im 1 Theil, mit einem hiſtoriſchen Vorbericht.

Digitized by Google

naturalia in dem Grad beſitzet, als zum ſtudio theologico nöthig iſt; dieweil der habitus theologicus itzo nicht mehr per miraculum eingegoſſen wird, ſondern eine natürliche Fähigkeit ſupponiret, welche ex dono creationis herrühret. Es iſt eine proſtitution für das ſtudium theologicum, wenn Eltern die ſtupideſten unter ihren Kindern, die ſonſt zu nichts nütze ſind, dazu deſtiniren, daß ſie theologiam ſtudiren und Pfarrer werden ſollen. Es kan aber auch einer einige natürliche Gaben haben, und ſich doch nicht ad ſtudium theologicum ſchicken.

Es hat jemand obſeruirt, daß man ein ingenium, ad theologiam aptum, an drey characteribus erkennen könne:

1) Wenn es an *minutiis* keinen Geſchmack findet, ſondern auf *ſolida* ſich zu *appliciren* einen natürlichen Trieb hat. Einige ingenia fallen auf lauter Kleinigkeiten, auf argutias, auf Wortſpiele, auf grammaticalia, die ſchicken ſich zwar zu andern ſtudiis, aber nicht zur theologie, die erfordert ein ingenium, das Realitäten liebet. *

2) Wenn es einen beſondern Trieb und Begierde hat, die Wahrheit zu erkennen und auf den Grund einer jeden Sache zu kommen, auch bereit ſey, alles darüber zu leiden und auszuſtehen.

3) Wenn es eine beſondere Aufrichtigkeit hat, die recht erkanten Wahrheiten anzunehmen, und alle irrdiſche Vortheile und praeiudicia derſelben aufzuopfern, und lieber alles darüber zu leiden, als von der Wahrheit abzuweichen. Von einem ſolchen ingenio kan man ſich in der theologia etwas excellentes verſprechen.

Doch dieſe *defectus* können durch die Gnade emendiret und verbeſſert werden, wenn ſie ſich nicht von Natur bey einem gegenwärtig befinden. **

Allein es iſt zu mercken, daß dieſe dotes naturales (Natur-Gaben) noch nicht hinreichen, einen rechten theologum zu machen, ſondern dazu müſſen auch kommen dona *ſpiritualia*, welche der heilige Geiſt wircken muß. Derſelben aber wird niemand theilhaftig, der nicht in ſtatu *regenerationis* ſtehet, das iſt, der nicht durch eine wahre Buſſe aus dem Dienſt der Sünden ausgegan-

* Wenn einer blos auf Kleinigkeiten verfällt, und darüber wichtigere Sachen verſäumet, ſo ſchicket er ſich freylich nicht wol zur Theologie. Denn er wird auf lauter externa und Neben-Dinge in der Theologie verfallen, und darüber den Kern fahren laſſen. Wenn aber iemand gern in allen Dingen, auch in Kleinigkeiten, Grund und Gewißheit liebet, darüber aber nicht die wichtigen und reellen Sachen fahren läſſet: ſo ſehe ich nicht, wie ein ſolcher eben zur Theologie ſich nicht ſchicken ſolte. Muß doch auch ein Philoſoph in den geringſten Kleinigkeiten ſeine accurateſſe zeigen, wie Herr D. Joh. Friedemann Schneider eine diſſ. zu Halle 1717. gehalten hat de cura minimorum a philoſophis non negligenda. Siehe das Heß. Heb-Opfer, im 1. Bande p. 873.

** Nur muß kein ſtupor naturalis bey einem ſeyn. Man leſe auch hierbey die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, 1. Theil p. 56. 57.

Digitized by Google

gegangen, und durch einen wahren Glauben in die Gemeinschaft Christi übergegangen. So lange ein Mensch noch unter der Herrschaft der Sünde stehet und sich von seinen Sünden hinreissen lässet, so kan er keine officina spiritus sancti seyn, folglich kan er auch keine dona spiritualia haben. Daß aber ein solcher Mensch kein genuinus theologus seyn könne, beweisen wir:

(1) Aus 1. Cor. 2, 14. 16. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes: es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Da redet Paulus von einem homine irregenito, welchen er ἄνθρωπον ψυχικὸν nennet, einen Menschen, der nichts als die natürlichen Kräfte seiner Seele hat, und dabey seinen Lüsten dienet, wenn er im übrigen auch noch so gelehrt, klug und geschickt wäre. * Von einem solchen sagt er, daß er τὰ τῦ πνεύματος. das ist, die Ordnung des Heyls und die Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes in der Seele nicht verstehe. Welches ja nothwendig von einem rechtschaffenen Theologo erfordert wird. Und wenn ein solcher Mensch auch noch so viel theoretice davon zu reden, zu schreiben und zu disputiren wüste, so hat er doch keine lebendige und mit Uberzeugung verknüpfte Erkentniß davon, weil er sich selbst wegert in diese Ordnung zu treten, und also zu einer lebendigen Erfahrung von den Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes zu gelangen. **

(2) Aus Joh. 7, 17. So jemand will des Willen thun, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede. Da wird zu der rechten Erkentniß der Lehre Christi, das ist, zu dem habitu theologico erfordert, daß man den Willen GOttes thue, welches nothwendig statum regenerationis voraus setzet, darin man ein geistlich Leben und die nöthigen Kräfte dazu empfänget. Wer also den Willen GOttes nicht thut, ja solchen zu thun noch nicht einmal tüchtig ist, der ist auch nicht tüchtig und geschickt, die Lehre Christi zu erkennen, vielweniger sie andern recht vorzutragen.

(3) Aus Rom. 8, 7. 8. 9. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt ꝛc. Ein unwidergebohrner fleischlich-gesinnter Mensch steht in einer wircklichen Feindschaft gegen GOtt. Daher werden ihm die Wahrheiten des Heyls nicht entdecket. Denn GOtt offenbaret sein Geheimniß nur seinen Freunden Psal. 25, 14.

(4) Aus

* Wie also der sel. Lutherus den Ort erkläret hat in der Randglosse: Der natürliche Mensch ist, wie er ausser der Gnaden ist, mit aller Vernunft, Kunst, Sinnen und Vermögen, auch aufs beste geschickt.

** Siehe auch die Erläuterung über die *institt. herm. sacr.* 1. Theil p. 65.

(4) Aus Joh. 9, 31. GOtt höret die Sünder nicht. Das Gebet gehöret unter die adminicula ſtudii theologici, dadurch die Weisheit und alle übrige gute Gaben von GOtt erlanget werden müſſen. Kan nun ein unwidergebohrner nicht erhörlich beten, mit welchem ſucceſs will er das ſtudium theologicum treiben?

(5) Aus 2 Moſ. 20, 7. Der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbrauchet. Nun begehet ja ein unbekehrter Menſch, der von der theologie profeſſion machet, und dieſelbe andere wieder lehret, einen beſtändigen Mißbrauch des Namens GOttes, indem er denſelben ohne Glauben, Liebe, Demuth und veneration im Munde führet. Wie iſts möglich, daß GOTT eines ſolchen Menſchen Thun ſegnen und einen Wohlgefallen daran haben könne? da er gedrohet hat, ihn zu ſtrafen, und ihn daher Pſal. 50, 15. 16. alſo anredet: Was nimmſt du meinen Bund in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirfeſt meine Worte hinter dich.

(6) Aus Sir. 15, 9. 10. Ein Gottloſer kan nichts rechts lehren: denn es kommt nicht von GOtt. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, ſo gibt GOtt Gnade dazu. Da aber die Weisheit nicht kommt in eine eitle Seele, ſo muß es nothwendig einem Unwidergebohrnen an der wahren Weisheit fehlen. Fehlet ihm aber dieſes himmliſche Licht, ſo iſt er, wenn er auch der gröſte theologus wäre, ein monſtrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademtum. Aus dieſen und andern Gründen erhellet gnugſam, daß der ſtatus *regenerationis* nothwendig ad theologiam erfordert werde; welches auch alle alte theologi unſerer Kirche vrgiret haben. Man kan nachſehen ABRAH. CALOVIVM in paedia theologica ſ. de methodo ſtudium theologicum pie, dextre ac feliciter tractandi p. 56. 57. welches einen jeden, der ſich dem ſtudio theologico ergeben hat, bewegen ſoll, ſich bey Zeiten zu waſchen von den ſordibus conſcientiae, die er auf Schulen geſammlet hat, und ſein Hertz dem Heiligen Geiſt zu ergeben, damit derſelbe einen rechten theologum aus ihm machen könne; oder, wie es Paulus nennet, einen Menſchen GOttes, der zu allem guten Werck geſchickt iſt, welches eine recht vollkommene Beſchreibung eines theologi iſt, 2 Tim. 3, 17. da man ſonſt, wenn man in ſeinem unbußfertigen Zuſtande bleibet und einmal in demſelben ins Lehramt kommt, die elendeſte Creatur unter der Sonnen iſt, indem man ohne Unterlaß das Urtheil der Verdammniß über ſich ſelbſt fällen muß, ſo oft man den Unbußfertigen den Zorn GOttes ankündiget.

Wo nun alſo ſtatus regenerationis, der bisher erwieſen worden, zum Grunde liegt, da finden ſich auch die rechten dona *ſpiritualia*, nemlich

a) im

α) im Verſtande entſtehet

1) Lux *diuina*, welches den Verſtand erleuchtet und aufkläret, daß er tüchtig wird göttliche Wahrheiten mit göttlicher Gewißheit und Uberzeugung zu erkennen und zu beurtheilen, und den weiſen Zuſammenfluß derſelben in der Ordnung des Heyls einzuſehen.

2) *Sapientia* caeleſtis, welche iſt ein Vermögen das Wahre und Falſche, das Gute und Böſe zu unterſcheiden, welche bey dem ſtudio theologico unentbehrlich iſt, nachdem der Satan ſo viel ſcheinbare Irrthümer auf die Bahn gebracht.

β) In dem Willen entſtehen durch den ſtatum regenerationis lauter heilige diſpoſitiones und Neigungen, inſonderheit aber zwey Haupt-Tugenden,

1) *abnegatio ſui*, dadurch die verderbte Eigenliebe coerciret und alle falſche Abſichten bey dem ſtudio theologico auf eigne Ehre, Gemächlichkeit und Nutzen mortificiret werden.

2) *Amor Dei* et *proximi*, welche machet, daß man die erlangte Erkentniß göttlicher Wahrheiten nicht anders, als zur Verherrlichung GOttes und zum Heyl anderer Menſchen gebrauche, nachdem man ſelbſt die heylſame Kraft derſelben an ſeiner Seele erfahren hat. Haec de *habilitate* ſubiecti, in welches der habitus theologiae zu introduciren iſt. Daraus alſo gnugſam erhellet, daß dieſer habitus θεόδοτος et ſupernaturalis die natürliche und übernatürliche Fähigkeit des ſubiecti nicht ausſchlieſſe, ſondern voraus ſetze.

Eben ſo wenig ſchlieſſet er auch aus die *media* vel *adminicula* ſtudii theologici ordinata, Die allgemeinen *adminicula* ſind *oratio*, *meditatio*, *tentatio*, quae tria faciunt theologum, wie unſer ſeliger Lutherus geſagt hat; davon aber in der Sonnabends-Stunde itzo ausführlich gehandelt wird,* darauf ich mich itzo beziehe. Auſſer dieſen allgemeinen adminiculis ſtudii theologici ſind folgende *ſpecialia* adminicula zu mercken.

1. *Peritia linguarum.* Der lateiniſchen Sprache hat ein theologus nöthig, damit er anderer theologorum Schriften leſen könne, die in lateiniſcher Sprache geſchrieben ſind, und damit er auch ſelbſt ſeinen mentem in dieſer Sprache der Gelehrten deutlich und zierlich ausdrücken könne. Billig ſolte ein ſtudioſus ſo viel von der Schule mitbringen, als dazu gehöret; findet er aber einen defectum bey ſich in dieſem Stück, ſo muß er vor allen Dingen denſelben ſuppliren und ſich nachhelfen laſſen, dazu ja auch an dieſem Ort ſich ſchon Gelegenheit findet. Inſonderheit aber muß er linguam *graecam* et *ebraeam* wohl verſtehen, und capable ſeyn die heilige Schrift in den *fontibus* zu leſen,

* Die Vorleſungen des ſel. Mannes ſind nach ſeinem Tode gedruckt in dem wohl unterrichteten *ſtudioſo theol.* darin ſie den erſten Theil ausmachen.

Digitized by Google

ſen, damit er ſeine theſin nicht nur aus der *verſion*, ſondern auch aus dem Grund-Text ſelbſt probiren könne. Wie ſchlecht aber manche ſtudioſi theologiae, auch wohl ſolche, die ſchon mehrere Jahre dieſem ſtudio obgelegen, darin verſirt ſeyn, das würde ſich bey einer kleinen Unterſuchung bald finden.*

2. Peritia *hermeneutica* et *exegetica*, darin ein theologus auch kein hoſpes ſeyn muß, damit er im Stande ſey, ſeine theſin aus dem ſcopo, contextu und übrigen circumſtantiis exegeticis zu demonſtriren, per parallelismum ſcripturae ſacrae realem zu confirmiren, und die Verkehrung der dictorum claſſicorum, welche die aduerſarii vornehmen wollen, abzulehnen.

3. Cognitio *philſophiae ſanioris*, welche der theologie in manchen Stücken nützliche Dienſte leiſtet, da denn inſonderheit von der Metaphyſic, Logic und Moral ** etwas zu wiſſen nöthig iſt; dabey man aber vor der falſchen und ſtoltzen philoſophie, welche nicht theologiae ancilla, ſondern domina et magiſtra ſeyn will, und das Gemüthe vereitelt und aufblehet, ſich zu hüten hat.

4. Bey einigen partibus theologiae thut auch die *hiſtoria eccleſiaſtica* V. et N. T. gute Dienſte, indem in der theologia *thetica* daraus die conſeruatio ac propagatio verae doctrinae, in der theologia *polemica* aber ortus et progreſſus falſae doctrinae gezeiget werden kan.

5. Alle übrige partes *eruditionis* können ſuo tempore et loco ihren vſum in der Theologie haben, z. E. die Aſtronomie, Mathematic, Medicin, Jurisprudenz &c. *** deswegen aber iſt nicht nöthig, daß ein theologus ein polyhiſtor ſeyn und in allen Theilen der Weltweisheit und menſchlichen Gelehrſamkeit geübt ſeyn müſſe. Alle dieſe adminicula ordinata werden dadurch nicht ausgeſchloſſen, wenn der habitus theologiae Θεόδοτος et ſupernaturalis heiſſet; (denn er iſt doch *acquiſitus*,) welches erſte epitheton wir alſo bisher erläutert haben.

Dicitur vero etiam

2) Habitus *practicus*. Dieſen Namen führet er ſonderlich um zweyerley Urſachen willen:

1) Weil alle *concluſiones*, die in der *theologie* vorkommen, *practicae* ſind, wo nicht formaliter, doch *virtualiter*. Concluſiones *formaliter* practicae heiſſen diejenigen, welche etwas zu thun oder zu laſſen vorſchreiben, als Deus

* Man beliebe hierbey nachzuſehen, was der ſel. Verfaſſer ſowol in der Erläuterung über die *inſtit. herm. ſacr.* 1 Theil p. 57-60. als auch in dem wohl unterrichteten *ſtudioſo theol.* p. 875. u. f. davon geſagt. Siehe auch das Heſſ. Heb-Opfer, im 2 Bande p. 949. 950.

** Ingleichen auch Phyſic.

*** Davon der Autor auch etwas ſaget in ſeinen inſtit. herm. ſacr. lib. 3. cap. 4. und in der Erläuterung darüber.

Digitized by Google

Deus eſt adorandus. Concluſiones aber *virtualiter* practicae heiſſen diejenigen, daraus eine concluſio formaliter practica hergeleitet werden kan. Als *ſpiritus ſanctus eſt verus Deus*, das iſt eine propoſitio virtualiter practica, weil daraus die concluſio practica flieſſet: Ergo ſpiritus ſanctus eſt adorandus. Peccatum in ſpiritum ſanctum eſt irremiſſibile, iſt eine propoſitio virtualiter practica, weil dieſe practiſche concluſion daraus folget: Ergo hoc peccatum eſt fugiendum. Das iſt alſo die erſte Urſach, warum es ein habitus practicus heiſſet.

2) Dieweil bey *theologi*ſchen Wahrheiten ſowol der Verſtand, als der Wille, ſeine *praxin* oder Geſchäftigkeit findet. Der Verſtand findet da ein obiectum conſiderationis, diiudicationis, admirationis. Der Wille ein obiectum venerationis, amoris, obſequii, an welchem er ſeine geheiligte actiuität ſub directione ſpiritus ſancti beweiſen kan. Denn die Theologie iſt nicht nur ein habitus Deum agnoſcendi, dabey der Verſtand ſeyn muß, ſonderu auch colendi, dabey der Wille ſeine Geſchäfte findet.

3) Weil dieſer habitus auch *actus* externos produciret und die praxin vitae chriſtianae guberniret. Denn dadurch muß ſichs legitimiren, daß es ein habitus ſupernaturalis Θεόδοτος ſey, daß er den Menſchen zu allem guten Werck geſchickt machet, und eine Fertigkeit in allen Pflichten der Gottſeligkeit wircket. Das iſt die explicatio *generis*, da die theologie definirt iſt, daß ſie ſey habitus Θεόδοτος et practicus.

Dabey iſt nur noch dieſes zu obſerviren, daß andere das Wort *ſcientia* zum genere theologico machen. Baierus in comp. p. 32. ſagt, ſie ſey ſcientia practica. Buddeus in inſtit. theol. p. 68. *ſcientia rerum diuinarum.* Dabey erinnern ſie

(1) daß das Wort *ſcientia* ſpecialius determinire, zu welcher Claſſe der habituum die theologie gehöre, nemlich ad *habitus mentis*, deren obiectum iſt *veritas* die Wahrheit, und die damit umgehen, die Wahrheit zu erkennen, andern zu communiciren, ſie zu expliciren, zu confirmiren, zu demonſtriren ꝛc. dergleichen habitus mit einem Wort ſcientia genennet werde.

(2) Daß diß Wort hier nicht in rigore philoſophico zu nehmen ſey, da nach Aristotelis Meynung zu einer ſcientia erfordert wird, daß ex principiis euidentibus et per ſe notis die demonſtrationes hergenommen werden. Da hingegen in der theologia reuelata bey denjenigen Glaubens-Lehren, welche *myſteria* heiſſen, viele concluſiones hergeleitet werden aus ſolchen principiis, die nicht per ſe nota et euidentia ſind, ſondern die aus der göttlichen reuelation bekant worden, und, was den modum rei betrift, mit vieler Dunckelheit umgeben ſind. Dennoch ſagen dieſe Auctores, man müſſe alſo das

Wort ſcientia hier nehmen in ſenſu *latiore* pro *habitu intellectus demonſtratiuo*, weil doch die theologia ihr gewiſſes principium habe, daraus concluſiones certae et euidentes hergeleitet würden.

Durch *ſcientiam* aber verſtehen dieſe Auctores cognitionem

a) *veram*, *certam* et *viuam*, ſowol *obiectiue*, welche beſtehet in einer accuraten conuenientia unſrer conceptuum de fundamento, ordine et mediis ſalutis mit dem klaren und deutlichen Zeugniß der heiligen Schrift, als auch *ſubiectiue*, welche verknüpfft ſey mit einer Wahrheit und Aufrichtung des Gemüths, oder mit einem ſincero virtutis ſtudio, ex vera fide orto, welches in der Schrift auch ἀλήθεια, die Wahrheit heiſt, Epheſ. 4, 21.

b) *Certam*, weil ſie ſich gründen muß auf auctoritatem diuinam, quae fallere non poteſt, und auf die euidentiam, wo nicht obiecti, doch teſtimonii diuini.

c) *viuam* et *efficacem*, welche den Menſchen bewege und antreibe, dasjenige zu thun, was er erkennet. Eine ſolche cognition referiren ſie ad ſcientiam. Conf. prolegomena ad theologiam moralem. *

Bisher haben wir gehandelt de *genere* theologiae, da ſie von unſerm auctore beſchrieben wird als ein *habitus* θεόδοτος et practicus, von andern aber *ſcientia* practica.

Iam porro additur *differentia ſpecifica*, dadurch ſie von andern habitibus practicis unterſchieden wird, denn eine jede definition muß ex genere et differentia ſpecifica beſtehen. Das genus haben wir erklärt, nun wollen wir auch differentiam expliciren. Da iſt nun die theologia ein habitus *Deum ſecundum integram ſalutis oeconomiam ſalutariter agnoſcendi et colendi, in doctoribus cum facultate docendi coniunctus.* p. 15. et 16. in Auctore.

In dieſen Worten wird gemeldet

1. *Ratio formalis* habitus theologici. Dabey kommt vor

1) *Obiectum theologiae*, und zwar

a) *materiale* iſt *Deus*, welcher aber nur nicht hier nach ſeinem Weſen und Eigenſchaften betrachtet wird, ſondern auch nach ſeinen Wercken und nach ſeinem Willen. Daher nicht nur Deus, ſondern auch res diuinae ad obiectum theologiae gehören.

b) Das obiectum *formale* aber iſt integra ſalutis oeconomia. Denn auch theologia naturalis hat gewiſſer maſſen pro obiecto ſuo Deum et res diuinas, ſo fern ſie nemlich aus der Vernunft erkant werden, ob ſie gleich denſelben auf eine unvollkommene und unzulängliche Art erkennet. Aber die theologia

* In der gedruckten Moral-Theologie oder Chriſtlichen Sittenlehre, §. 5. p. 20. u. f. edit. Francof.

Digitized by Google

logia reuelata hat pro obiecto ſuo *integram ſalutis oeconomiam* ex ſacra ſcriptura hauſtam, das iſt, die Lehre von dem Heyl des gefallenen Sünders, und deſſen fundamento, ordine et mediis, davon die theologia naturalis nichts erkennet. Das iſt obiectum tam materiale, quam formale. Nun folgt

2) *Modus circa hoc obiectum verſandi.* Dabey findet intellectus und voluntas hominis ſein Geſchäfte.

Ratione *intellectus* iſt die wahre theologia ein habitus Deum ſalutariter *cognoſcendi* nach ſeinem Weſen, Wercken und Willen, inſonderheit ſo fern er ſich in Chriſto geoffenbahret und dem menſchlichen Geſchlecht zu erkennen gegeben hat.

Ratione *voluntatis* iſt die theologia ein *habitus* Deum recte *colendi*, d. i. ihn zu fürchten, zu lieben, ihm zu vertrauen und zu gehorchen.

2. *Adiunctum habitus theologici* iſt facultas *docendi.* Denn nicht ein jeder habitus GOtt zu erkennen und zu verehren macht einen theologum aus; ſondern dazu gehöret eine Geſchicklichkeit, auch andere in der Erkentniß göttlicher Dinge zu unterrichten, und dieſelbe gegen die Einwürfe der aduerſariorum zu vertheidigen. Es ſind zwar alle Gläubige θεοδίδακτοι, von GOtt gelehret, Joh. 6, 45. aber ſie ſind nicht alle διδάσκαλοι Epheſ. 4, 11. doch muß ein jeder διδάσκαλος, der andere in der Erkentniß der Wahrheit recht unterrichten will, ein θεοδίδακτος ſeyn, und in der Schule des Heiligen Geiſtes ſolches gelernet haben; dabey aber wiederum die natürlichen Gaben, und die menſchliche Unterweiſung nicht ausgeſchloſſen werden. His addi poteſt

3. *Finis* habitus theologici oder theologicae. Dieſer iſt theils internus, theils externus.

1) *Internus* iſt, das ein cultor theologiae für ſeine eigene Perſon tüchtig werde ſeine und anderer Menſchen Seligkeit zu befördern, 2 Tim. 3, 17.

2) *Externus*, welcher andere Menſchen betrift. Iſt wieder zweyerley:

(1) *Intermedius*, daß durch den Vortrag der göttlichen Wahrheiten der Glaube an Chriſtum angezündet, erhalten und geſtärcket werde.

(2) *Vltimus*, daß der Sünder durch ſolchen Glauben an Chriſtum aus allem Elend errettet, und zu der höchſten Seligkeit, welche in *poſſeſſione* ac *fruitione ſummi boni* beſtehet, befördert werde, welche in dieſer Welt iſt *inchoata* und verknüpft mit der *inſtauratione* des göttlichen Ebenbilds, und in jener Welt ſeyn wird *completa* et *conſummata*.

Dieſe fines ſibi ſubordinatos ſoll ſich denn billig auch ein jeder auditor theologiae vorſtellen, und hingegen alle andere fines theologiae ſpurios gäntzlich aus ſeinem Gemüth verbannen. Denn es iſt keine geringe Sünde, das ſtudium theologicum zu einem inſtrument gebrauchen wollen, dadurch man irdiſche

ſche Abſichten, Ehre, gute Tage, reiche Mariagen &c. in der Welt erreichen will. Es wurde einmal ein candidatus theologiae im examine gefragt: *Quid ſit finis theologiae?* und er antwortete: *coniugium.* Weil der articulus de coniugio der letzte in ſeinem compendio theologiae, und alſo finis compendii ſui war, ſo ſey er auch finis vniuerſae theologiae. Was dieſer heraus geſagt, das dencken manche, nemlich darum lerne man die theologie, daß man zu ſeiner Zeit eine gute Heyrath thun und per Martham ad Spartam gelangen, und ſich darnach von der theologie, wie ein Schuſter von ſeinem Handwerck nähren könne: * welche niederträchtige Abſichten den gantzen Fleiß, den ein ſolcher Menſch anwendet, vor GOtt beflecken und abominable machen.

Auf dieſe definition folgen einige ſcholia. p. 16. et 17.

SCHOLIA.

1. Werden einige andere feine *definitiones* alter *theologorum*, welche die theologie per habitum definirt haben, angeführt, als DANNHAVERI und RVDRAVFII &c. Addatur SEBAST. SCHMIDIVS in compendio theol. p. 5. 9. deſſen definition dieſe iſt: Theologia eſt *ſapientia* diuina, hominibus per gratiae lumen in verbo accenſum a Deo communicata. Darauf ſpricht er, die theologie könne betrachtet werden ſyſtematice oder concretiue. *Syſtematice* ſey ſie doctrina ex verbo Dei exſtructa &c. *Concretiue* ſey ſie *habitus* Θεόδοτος per verbum a ſpiritu ſancto homini collatus. Auch D. KÖNIG in ſeiner theologia poſitiua §. 54. ſagt: Theologia eſt habitus intellectus practicus e verbo Dei ſcripto de vera religione hauſtus &c. **

2. Werden einige definitiones biblicae der wahren theologie exhibiret. Es heiſſet die theologia.

(1) 1 Cor. 2, 6. 7. σοφία τῶν τελείων ἐν μυστηρίῳ. *** Es iſt alſo die theologie eine Weisheit, weil ſie den Verſtand und Willen perficiret, den Menſchen von ſeiner natürlichen Blindheit und Thorheit befreyet, und ihm einen habitum, Deum cognoſcendi et ſapienter colendi mittheilet, wie ſie auch SEB. SCHMIDIVS definiret hat. † Es heiſt eine Weisheit ἐν μυστηρίῳ, d. i. ab-

* Davon ich auch etwas geſagt in meiner orat. theol. inaugurali: *idea theologi Paullina*, in der Anrede an die ſtudioſos theol. in den primitiis ſacr. Giſſ. p. 58. 59. alwo zugleich ein ſchöner Ort des D. Hector Gottfried Maſſi davon zu finden iſt.

** So iſt auch merckwürdig, was D. Balthaſer Mentzer, der Vater, aus dem Chemnitio ſchreibet in ſeiner repetit. Chemnitiana, diſp. I. generali th. 2. theologia magis conſiſtit in *adfectu*, quam in *cognitione*.

*** Es ſtehet zwar daſelbſt nicht eigentlich alſo zuſammen, ſondern es iſt aus den zwey Verſen zuſammen gezogen, im 6. v. ſtehet: σοφία ἐν τοῖς τελείοις, im 7. v. σοφία Θεοῦ ἐν μυστηρίῳ.

† Es ſind zwar einige, welche dafür gehalten, daß die theologie in rigore philoſophico

abſcondita ſapientia, weil ſie niemanden von Natur bekant iſt, noch durch das Licht der Vernunft entdecket werden kan, ſondern weil ſie ex reuelatione et illuminatione ſpiritus ſancti entſtehet, und zwar ſecundum v. 6. ἐν τελείοις, in den Vollkommenen, das iſt, in denen, die ſich das rechte τέλος, den rechten *ſcopum* vorſetzen, nemlich die ſelige Gemeinſchaft mit GOtt durch Chriſtum, und darnach aus allen Kräften ſtreben. Denn das Geheimniß des HErrn iſt nur bey denen, die ihn fürchten (und ihm dienen) Pſalm 25. v. 14. *

(2) Col. 2, 2. πλοῦτος τῆς πληροφορίας τῆς συνέσεως εἰς ἐπίγνωσιν τοῦ μυστηρίου τοῦ Θεοῦ, καὶ πατρὸς, καὶ τοῦ Χριστοῦ. Das *obiectum* der theologie heißt hier das Geheimniß des Vaters und des Sohnes, das iſt, dasjenige, was ex lumine reuelationis von dem Vater und Sohn, und ihren auf die Seligmachung der Sünder abzielenden Geſchäften zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt. Die theologie ſelbſt iſt nun ἐπίγνωσις, eine Erkentniß dieſes Geheimniſſes, welche den Glauben mit einſchlieſſet, durch welchen, als durch ein göttlich Licht, man die gantze oeconomie des Heyls, in welcher der Vater und Sohn mit dem Heiligen Geiſt beſchäftiget ſind, recht heylſam erkennet und beurtheilet. Zu dieſer Erkentniß erfordert Paulus nicht nur σύνεσιν, einen richtigen Verſtand und Begrif, da man erkennet, wie alle Wahrheiten wie die Glieder einer Kette zuſammen hangen, nicht nur πληροφορίαν συνέσεως, das iſt, einen ſolchen Begrif der voller Gewißheit, Verſicherung und Uberzeugung iſt, ſondern πλοῦτον, einen Reichthum, das iſt, ein recht ausnehmendes Maaß ſolcher Gewißheit. Wünſchet nun Paulus dieſes gemeinen Chriſten an, und erbittet es ihnen, ſo muß es ja vielmehr bey theologis ſeyn, die auch andere in der Erkentniß dieſes Geheimniſſes unterrichten ſollen.

(3) 1 Tim. 3, 9. μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει. μυστήριον πίστεως iſt die der Vernunft verborgene, aber von GOtt geoffenbarte Geheimniß-volle Lehre von Chriſto, dadurch der Glaube in der Seele angezündet wird. Das receptaculum dieſer Glaubens-Lehre ſoll ſeyn *pura* conſcien-

phico nicht könne zum genere bekommen ſapientiam, wie Herr D. Franz Albr. Aepinus in metaph. ad theol. adplicatae comp. p. 4. Allein es haben nicht nur einige Reformirte die theologie alſo definiret, gegen welche handelt D. Calov, in der iſag. in theol. part. I. cap. 10. p. 231. ſq. ſondern auch aus den unſern, auſſer D. Seb. Schmidt, David Hollaz in examinis theol. part. 2. p. 1. qu. 1. und Dannhauer, weil er ſie hodoſophiam, eine Wege-Weisheit genennet hat, und haben ſie nicht nur dieſen Ort 1 Cor. 2, 6. 7. ſondern auch das vor ſich, das im A. T. die theologie חכמה die Weisheit genennet wird.

* Hierbey hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. geſchrieben: de theoſophia ſpuria ANTON (in collegio antithet. vniuers.) p. 53.

ſcientia, das in der Bekehrung durch das Blut JEſu Chriſti abgewaſchen iſt und gereiniget von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Hebr. 9, 14. Hier finden wir nicht nur eine Beſchreibung der Theologie, da ſie iſt eine Erkentniß von dem Geheimniß des Glaubens, oder der Geheimniß-vollen Glaubens-Lehre; ſondern auch eines *theologi*, der eine wahre Erkentniß der Glaubens-Lehre in einem guten Gewiſſen bewahret, und alſo nicht nur die Glaubens-Lehre im Kopf, ſondern auch die Glaubens-Kraft im Hertzen hat, und ſein Gewiſſen dadurch reinigen und regieren läſſet. Es kan niemand ein wahrer Chriſt ſeyn, der nicht die theure Beylage des Glaubens in einem guten Gewiſſen hat; vielweniger kan jemand ein wahrer theologus ſeyn, der ſolche nicht beſitzet. Denn das iſt einmal vor allemal zu mercken, daß ein wahrer *theologus* eben das haben muß, was ein wahrer Chriſt hat; aber daß er über dieſes einen gröſſern habitum cognitionis et fidei haben müſſe, der cum habitu docendi verknüpfet iſt.

(4) 1 Tim. 6, 3. λόγοι ὑγιαίνοντες τ῀ κυρί῀ ἡμῶν Ιησ῀ Χριςῷ, καὶ ἡ κατ' ἐυσέβειαν διδασκαλία. Da wird das *obiectum* theologiae genennet, die heylſame oder geſundmachende Worte JEſu Chriſti, welches nicht nur ſind die Worte, die JEſus Chriſtus ſelbſt in den Tagen ſeines Fleiſches ausgeſprochen, aus welchen der ſelige Herr D. Maius alle locos theologicos deduciret hat, in einem beſondern tractat: Synopſis *theologiae chriſtianae*, ex ſolis verbis Chriſti eruta atque monſtrata; ſondern auch die Worte, die der Geiſt Chriſti durch die Propheten, Evangeliſten und Apoſtel ſchriftlich verzeichnen laſſen. Dieſe Worte heiſſen ὑγιάινοντες, nicht nur, weil ſie rein und incorrupt ſind, ſondern auch weil ſie die morbos intellectus et voluntatis heilen, und den Menſchen im Glauben und in der Liebe geſund machen können. Das iſt das obiectum theologiae. Die theologie ſelbſt aber heiſt in dieſen Worten: ἡ κατ' ἐυσέβειαν διδασκαλία. Das iſt die Lehre von der Gottſeligkeit, die zum Zweck hat die wahre Gottſeligkeit zu befördern und zu gründen, und die alſo auch ſo eingerichtet iſt, daß dieſer Zweck dadurch erreichet werden kan, oder daß ſie einen kräftigen Einfluß zum Glauben, Liebe und Hoffnung giebet.

(5) 2 Tim. 1, 13. ὑποτύπωσις ὑγιαινόντων λόγων, τῶν ἐν πίςει καὶ ἀγάπη τῇ ἐν Χριςῷ Ιησ῀. Das obiectum theologiae wird hier wieder genennet λόγοι ὑγιαίνοντες, Worte oder Lehren, die nicht nur an ſich richtig und geſund ſind, ſondern die auch aus der Wirckung des Heiligen Geiſtes die Kraft haben, den Menſchen aus dem geiſtlichen Tode zu erwecken, und der Seele nach geſund zu machen. Die Haupt-Summa dieſer Worte beſtehet im Glauben und in der Liebe, als der thätigen Beweiſung des Glaubens, oder *in credendis* und *agendis*. Davon iſt nun die Theologie eine ὑποτύ-

τύπωσις, das iſt, eine Abbildung, oder ein ſolcher Begrif der chriſtlichen Lehre, in welcher alle Hauptſtücke derſelben nach ihrer Verbindung, die ſie unter einander haben, verfaſſet ſind, ſo daß daraus alles, was zum Grunde und Ordnung des Heyls gehöret, leichtlich erkant und beurtheilet werden kan. Mit dieſer Beſchreibung kommt überein Röm. 6, 17. Da die theologie genennet wird τύπος διδαχῆς. Τύπος heißt eigentlich eine Form, darin etwas gegoſſen und darnach gebildet wird, τύπος διδαχῆς heißt eine ſolche Verfaſſung der Glaubens-Lehren, die mit dem Rath GOttes von unſerer Seligkeit übereinſtimmet. In dieſe Form muß das Gemüth eines wahren theologi gleichſam gegoſſen, oder davon abgedruckt werden, ſo daß, wie auf einem weiſſen Bogen Pappier die Formen der Buchſtaben unter der Buchdrucker-Preſſe alſo abgedruckt werden, daß man das, was die Formen in ſich halten, auf dem Pappier im Abdruck leſen kan, man alſo auch an dem guten Exempel ſeines Glaubens und Lebens gleichſam wie in lebendigen Buchſtaben die Form der Lehre leſen könne. Conf. D. IOACH. LANGII diſſ. de typo ſanioris doctrinae, ex Rom. 6, 17. delineato. *

(6) Tit. 1, 1. 2. Die Theologie iſt eine ἐπίγνωσις τῆς ἀληθείας τῆς κατ' εὐσέβειαν, ** ἐπ' ἐλπιδι ζωῆς αἰωνίᾳ. Das iſt, die nicht allein die Gottſeligkeit zum Zweck hat, ſondern auch von der Art iſt, daß ſie, wo ſie recht lebendig erkant und beſeſſen wird, das Gemüth mit einer wahren Gottſeligkeit imbuiret. vide lectiones practicas in epiſt. ad Tit. ***

(7) Hebr. 5, 14. ἕξις τῶν τελείων, αἰσθητήρια γεγυμνασμένα ἔχόντων πρὸς διάκρισιν καλοῦ τε καὶ κακοῦ. Dieſer Ort iſt deshalb zu mercken, weil da die wahre Theologie als ein *habitus* beſchrieben wird. Denn ἕξις heißt *habitus*, und zwar als ein habitus gutes und böſes, wahres und falſches, mit einer geiſtlichen Fertigkeit zu unterſcheiden. Das *ſubiectum* aber, darin dieſer habitus befunden wird, heißt τέλειος, *perfecti*, nemlich *comparatiue* und im Gegenſatz gegen die Anfänger und Schwachen, die nur noch eine ſchwache und catechetiſche Erkentniß der erſten und nothwendigſten Grund-Wahrheiten haben. Dieſen hier im auctore angeführten 7. definitionibus biblicis können noch folgende beygefügt werden:

* Ingleichen D. Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 432.

** Der groſſe D. Joh. Gerhard nennet dieſe Worte Pauli: pulcherrimam pleniſſimamque theologiae deſcriptionem. Conf. *primitias meas ſacras Giſſenſes* p. 57.

*** Welche nachmals gedruckt ſind in der exegetiſchen und poriſmatiſchen Erklärung der Ep. Pauli an die Gal. und an den Titum, 2 Theil p. 18. u. f.

Digitized by Google

(8) Luc. 1, 77. γνῶσις σωτηρίας eine Bekentniß des Heyls, nach der gantzen oeconomia, darin diß Heyl dispensiret wird.

(9) 2 Cor, 4, 6. γνῶσις τῆς δόξης τῦ Θεῦ, eine Erkentniß der Herrlichkeit GOttes, dadurch verstanden werden alle seine unendliche *perfectiones*, wie dieselben in opere creationis, redemtionis et sanctificationis, sonderlich aber in fundamento et ordine salutis constituendo hervor leuchten und sich offenbaren.

(10) Col. 1, 9. ἐπίγνωσις τῦ θελήματος Θεῦ ἐν πάσῃ σοφίᾳ καὶ συνέσει πνευματικῇ, eine Erkentniß des Willens GOttes in aller geistlichen Weisheit und Verstand, (welches wir am Sonntage in dem collegio ascetico über die Epist. an die Colosser * erkläret haben).

Daraus kan man sich von der wahren Theologie einen Begriff machen, und sich darnach prüfen, ob man bisher also theologiam studiret, wie diese Beschreibungen erfordern, insonderheit ob man ein reines Gewissen habe, sich der wahren Gottseligkeit befleißige, und ob man einen rechten Abdruck von der wahren Lehre in seinem gantzen Leben und Wandel bezeige. **

Scholium 3. betrift die *theologiam impiorum* et *hypocritarum*. Es fragt sich: ob man auch Gottlosen und Heuchlern die *theologiam* zuschreiben könne?

Hier muß man zuförderst wissen, daß das Wort theologia genommen werde, entweder pro *doctrina* oder pro *habitu*. Wird also der status controuersiae so formiret: ob ein gottloser unbekehrter Lehrer *veram doctrinam* haben könne? So wird kein Mensch Bedencken tragen können dieses zu affirmiren. Denn das lehret die tägliche Erfahrung, daß ein unbekehrter Mensch so viel von der doctrina theologica oder den articulis fidei begreiffen könne, daß er auch andern wieder vorsagen kan, was er gelernet. Wird aber der status controuersiae also formirt: Ob ein gottloser Lehrer einen *habitum theologicum* haben könne? so muß man distinguiren inter *habitum naturalem* et *supernaturalem*. Es kan ein böser studiosus theologiae, der in Lastern und Wercken des Fleisches lebet, durch Hülfe seines natürlichen Verstandes und angewendeten Fleisses es allerdings dahin bringen, daß er von theologischen Wahrheiten sich nicht nur ziemlich richtige conceptus machen,

* Es ist dasselbe im Jahr 1740. in 4 zu Giessen heraus gekommen, unter der Aufschrift: D. Rambachs richtige und erbauliche Erklärung der Ep. Pauli an die Colosser, allwo man p. 48. u. f. eine Erklärung dieser Worte antrifft.

** Das eintzige ist hierbey noch hinzu zu thun, daß die Theologie im Alten Testament oft חכמה *sapientia* genennet wird, sonderlich in den Sprüchen Salomonis.

Digitized by Google

chen, ſondern auch davon diſputiren und predigen kan. Das iſt aber ein bloſſer habitus naturalis, der durch Anwendung der virum naturalium des Verſtandes erlanget werden kan. Allein wenn unſre alte theologi die theologiam als einen *habitum* beſchrieben haben, ſo haben ſie allezeit verſtanden habitum *ſupernaturalem*, da ein Menſch durch die Erleuchtung des Heiligen Geiſtes aus fleißiger Forſchung des Wortes GOttes eine lebendige, kräftige und heylſame Erkentniß erlanget, und tüchtig wird, das Amt eines treuen und rechtſchaffenen Lehrers zu verrichten. Das kan nimmermehr einem unbekehrten Menſchen, der noch im geiſtlichen Tode liegt, zu geſchrieben werden. Denn der habitus theologicus ſupernaturalis iſt eine Wirckung des Heiligen Geiſtes, ob er gleich die ordentliche media nicht excludiret. Da nun kein unwiedergebohrner den Heiligen Geiſt in ſich wohnend hat, denn die Welt kan den Geiſt der Wahrheit nicht empfangen Joh. 14, 17. ſo kan er auch keinen habitum theologicum ſupernaturalem haben. Johannes ſagt 1 Epiſt. 4, 8. wer nicht lieb hat, nemlich GOtt und den Nächſten, der kennet GOtt nicht, folglich kan er auch kein wahrer theologus ſeyn. Atqui ein irregenitus hat keine wahre Liebe GOttes und des Nächſten, weil er ohne Glauben iſt. Ergo kennet er GOtt nicht, und kan folglich kein wahrer theologus ſeyn, wenn er gleich die doctrinam theologicam aufs accurateſte gefaſſet hätte, und davon pro et contra diſputiren könte. Man kan hiervon ein mehrers finden unten ad p. 335. edit. 1. (in edit. 2. iſts p. 337.) wo de illuminatione gehandelt wird. Denn dieſe doctrin gehöret nicht ſo wol ad initia theologiae, als ad progreſſum, ja man iſt nicht eher, als abſoluto curſu theologico im Stande, von dieſer Frage recht zu urtheilen. Daß aber einige gleich im Anfange und in limine theologiae dieſe Frage aufgeworfen und mit ſo groſſer Hefftigkeit pro impiorum theologia geſtritten haben, dahinder ſteckt ein Intereſſe, das jederman in die Augen leuchtet, und wird durch ſolche Zänckereyen der vera methodus diſcendi theologiam verdunckelt, der ja nothwendig der Natur der theologie conform ſeyn muß. Die theologie iſt doctrina a ſpiritu ſancto in verbo ſcripto reuelata; ſo muß ſie ja aus der Schrift erkennet werden ſub ductu eiusdem ſpiritus, der ſie offenbaret hat. Und das nennet die heilige Schrift eigentlich ἐπίγνωσιν ἀληθείας τῆς κατ' ἐυσέβειαν, welche ſie allein den Gläubigen zuſchreibet. Hingegen die theologie der Ungläubigen und Heuchler nennet ſie Röm. 2, 20. μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας, *ſimulacrum cognitionis et veritatis*; welches der Kraft opponirt iſt 2 Tim. 3, 5. da es heiſt: Sie haben μόρφωσιν ἐυσεβείας, welches Lutherus überſetzet hat: den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Kraft, δύναμιν, verleugnen ſie. *

* Über welche Worte unter dem ſel. D. Allen eine ſchöne diſſ. theol. de pietatis ſpecie atque virtute,

Scholium 4. erzehlet die vornehmſten partes ſtudii theologici:

1. Theologia *exegetica*, welches die *hermeneuticam ſacram* * voraus ſetzet, und die ſubſidia ſtudii exegetici, als die Erkentniß der Grundſprachen, der *accentuation*, der Hiſtorie, *geographie*, *chronologie* und der Alterthümer in ſich faſſet. Dieſer pars theologiae wird hier als die *baſis* aller übrigen partium angeſehen, weil ſie alle aus der heiligen Schrift ihr Licht empfangen müſſen. Er gehet um mit dem textu ſcripturae ſacrae, und ſuchet entweder durch eine kurtze paraphraſin, oder durch eine vberiorem explicationem den verum ſenſum derſelben zu inueſtigiren und aus demſelben nützliche Lehren und poriſmata herzuleiten. Er wird auch genennet theologia *biblica* und von einem wichtigen Theil der Schrift theologia *prophetica*.**

2. Secunda pars iſt theologia *didactica* oder *thetica*. Dieſe iſt entweder rudior, oder plenior et accuratior.

α) Theologia thetica *rudior*, welche damit umgehet ſumma doctrinae capita denen Einfältigen und Unwiſſenden beyzubringen, und alſo den erſten Grund der Erkentniß zu legen. Sie wird auch genennet *elementaris*, *initialis*, dieweil ſie prima elementa chriſtianae doctrinae proponirt, und a modo proponendi durch Fragen und Antworten heiſſet ſie auch theologia *catechetica*. Welches Wort herkommt von ἦχος ein Schall, ἠχέω heiſt ich ſchalle, oder gebe einen Schall von mir, κατηχέω ich wiederſchalle, κατηχίζω, ich erwecke einen Widerſchall, welches unter andern auch geſchehen kan, wenn man einem mit lauter Stimme eine Frage vorleget, darauf er gleichfals mit lauter Stimme antworten muß; daher entſtehet nun *catecheſis*, *catechiſmus*, *catechumenus* und *theologica catechetica*, welche iſt eine Unterweiſung in den erſten Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion, welche ſchriftlich oder mündlich durch Fragen und Antworten geſchiehet, davon Paulus Hebr. 5, 12. redet, da er diejenigen, die einer ſolchen Unterweiſung nöthig haben, νηπίους nennet, *infantes*, nicht ſo wohl ratione aetatis, welches auch nicht ausgeſchloſſen wird, ſondern, ratione *intellectus*, und die Wahrheiten, die ihnen vorgetragen werden mit den Nahmen Milch benennet, welche er ſolidiori cibo doctrinae entgegen ſetzet. Siehe meinen wohl unterrichteten *catecheten*:† davon die 6. Edition herausgekommen iſt, und weil das Büchlein in wenig

Bo-

ute, occaſione verborum Pauli 2 Tim. 3, 5. Gieſſen, 1715. gehalten worden.

* Wiewohl nach des ſel. Herrn D. Rambachs, und verſchiedener anderer Theologen, Meynung in der That hermeneutica ſacra und theol. exegetica einerley iſt. Man ſehe ſeine iſtitut. herm. ſacrae proleg. §. 4. p. 3. und ſeine Erläuterung darüber, im 1. Theil p. 13.

** Siehe die inſtit. herm. ſacr. proleg. §. 4. p. 3. und die Erläuterung über dieſelbe, im 1 Th. p. 14.

† Ingleichen die Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 200. und meine daſelbſt gemachte Anmerckung.

Digitized by Google

Bogen beſtehet, und doch alle Vortheile, die bey dem catechiſiren ſo wohl, als bey den Fragen und Antworten, in Acht zu nehmen ſind, auf das deutlichſte darinnen entdecket worden, ſo wird ein ſtudioſus ſich gar wohl rathen, wann er ſolches etlichemal durchlieſet, und wird ihm ſolches künftighin groſſe Dienſte in ſeinem Amte leiſten können.

β) *Plenior* et *accuratior*, welche nicht nur die erſten elementa doctrinae chriſtianae, ſondern alle und jede Glaubens-Articul in accurater und ſyſtematiſcher Ordnung vorträget, ſecundum definitiones, diuiſiones, cauſſas, affectiones, cognata, oppoſita, ſie aus der heiligen Schrift probiret und gegen die aduerſarios in Sicherheit ſetzet. Sie wird auch genennet theologia *thetica*, *poſitiua*, *acroamatica*, dahingegen die catechetica auch *exoterica* * genennet wird; welche beyde Benennungen aus der Ariſtoteliſchen philoſophie hergenommen ſind. Wenn die dogmata religionis etwas weitläuftiger und mit einem gröſſern apparatu eruditionis Theologicae vorgetragen werden, ſo wird dieſe acroamatiſche theologie auch theologia *ſyſtematica* genennet. Dazu zweyerley gehöret,

(1) Daß alles, was *ad ſalutem* zu wiſſen nöthig iſt, vollſtändig und ausführlich darin abgehandelt werde.

(2) Daß alles in einer richtigen Ordnung und guten *connexion* proponiret, *explici*ret, *probi*ret und *vindici*ret werde.

Wenn auf ſolche Art die dogmata ſcripturae, oder *credenda*, tractiret werden, ſo heiſt es in ſenſu ſtrictiore theologia *dogmatica*; wenn aber die *agenda* aus der Schrift genommen, in eine ſyſtematiſche Ordnung gebracht und vollſtändiger vorgetragen werden, ſo heiſt es theologia *moralis*, und wenn dabey inſonderheit auf directionem *conſcientiae* infirmae, erroneae, dubiae geſehen wird, daß daſſelbe informiret und corrigiret werde, ſo heiſts theologia *caſualis* oder *caſuiſtica*. Das iſt alſo der andere Haupt-pars, theologia didactica, mit ſeinen beſondern ſpeciebus die darunter begriffen ſind.

3. Theologia *polemica*. Dieſe gehet um mit alten und neuen *controverſien*, die circa dogmata fidei entſtanden ſind, ſie formiret den ſtatum quaeſtionis, ſie beſtätiget die Wahrheiten mit argumentis ex ſcriptura petitis, ſie vin-

* Phytagoras theilet ſeine Schüler in zwey Claſſen ein, deren einige genennet wurden *exoterici*, welche in dem Vorgemach ſeines Auditorii ſaſſen, denen er nur die erſten und nöthigſten Sachen vortrug, andere aber hieſſen *eſoterici*, welche hinter dem Vorhange ſaſſen, in ſeinem eigentlichen Auditorio, denen er die Weisheit unter Sinnbildern vortrug. Man ſehe Rambachs Kirchen-Hiſt. A. T. 2 Theil p. 699. Conf. cel. IO. FRID. COTTAE diſſ. de philoſophia exoterica atque eſoterica, ſiue de veterum doctrina externa et interna, Tubingae 1733. hab.

Digitized by Google

vindicirt dieſelbe ab exceptionibus et obiectionibus aduerſariorum, kurtz, theologia dogmatica veritatem *docet*, polemica veritatem *defendit* et errores refutat. Und alſo beſtehet ihre forma in zwey Stücken: in *veritatis defenſione* und errorum refutatione. Ein jedes von dieſen zwey Stücken faſſet wieder 3. Stücke in ſich. Nemlich

1. *veritatis defenſio* erfordert:

a) Daß man die wahre Lehre deutlich vortrage.

b) Sie mit *ſolidis et ſelectis rationibus*, ſonderlich *ex ſcriptura petitis*, *confirmire*.

c) Die *exceptiones* gegen ſolche *rationes diluire*.

2. In *errorum refutatione*. Dieſes faſſet wieder 3. Stücke in ſich. Denn dazu gehöret

a) daß man die wahre Meynung der *diſſentientium ingenue* vortrage, ſo daß man nichts fingire und ihnen andichte, dagegen ſie ſelbſt proteſtiret hätten, dabey man ſonderlich ihre libros *ſymbolicos* zu Rathe ziehen muß.

b) Daß man den *ſtatum controuerſiae* recht *formire*, und zeige, wovon die Frage ſey, oder nicht ſey.

c) Daß man die *rationes* und *argumenta diſſentientium bona fide proponire* und nach der Ordnung beantworte. Das iſt die rechte Methode, die theolog polemicam gründlich und deutlich zu tractiren, dabey es nicht auf ſchmähhlen und ſchelten * ankommt, ſondern auf eine gründliche Uberzeugung der Aduerſariorum.

Der Endzweck dieſer theologiae polemicae iſt gedoppelt, und zwar

(1) Daß *puritas doctrinae conſeruiret* und

(2) das Heyl der Menſchen, und inſonderheit die Uberzeugung derer Widerſacher, befördert werde. Sie wird auch ſonſt genennet theologia *elenctica* und *antithetica*. Das gröſte *arcanum* in der theologia polemica iſt, daß man die fontes errorum in dem verderbten Hertzen der Menſchen ſuche; welches inſonderheit vortreflich gezeiget hat der im Jahr 1730. verſtorbene theologus Hallenſis, D. PAVLVS ANTONIVS ** in den *collegio antithetico vniuerſali*,

* Auch nicht auf ſatyriſches Durchhecheln.

** Von demſelben rühmet ſolches auch der Herr Cantzler Pfaf in einem progr. welches dem 3. tomo ſeiner introd. in hiſtoriam theol. litterariam p. 417. angehänget iſt, da er alſo ſchreibt: Nec ſane male egit PAVLVS ANTONIVS, theologus praeſtantiſſimus, quo Halenſis academia gaudet, qui, vti relatum nobis olim intelleximus, vbi collegium polemicum aliquando inſtituit, primum inter haereticos, quos debellandos ſumſit, locum dedit haeretico, quem omnes in ſinu gerimus, VETERI illi ADAMO, et prauis, quae nos agitant mentemque noſtram plurimum vaſtant atque perdunt, concupiſcentiis et praeiudiciis, queis, obuoluimur, queis et caelorum veraeque beatitudinis via nobis clauditur, carnalibus. Haec quippe ſunt ἐγχειρήματα illa a Satana, hoſte noſtro potentiſſimo fabricata, queis adoriendis niſi manum

uerſali, welches in deutſcher Sprache in Quart 1732 heraus gekommen iſt. *

4. Theologia *homiletica* iſt nicht eigentlich ein beſonderer Theil der Theologie, ſondern eine applicatio ſingularum eius partium, da dasjenige, was ad erudiendam eccleſiam nöthig iſt, aus der theologia exegetica, thetica, morali und antithetica genommen, und in einer gewiſſen recipirten Ordnung, auf eine deutliche und erbauliche Art, vorgetragen wird.

5. Theologia *hiſtorica* gehet um mit der Erzehlung der Kirchen-Geſchichte, und zeiget, wie in den vorigen Zeiten die reine Lehre fortgepflantzet, von den Ketzern beſtritten, aber auch von den orthodoxis theologis voce et ſcriptis vertheidiget, zum theil auch in gantzen conciliis, feſt geſetzet worden. Und alſo biethet dieſer Theil inſonderheit die Hand der theologiae theticae et polemicae, welche derer ſubſidiorum hiſtoriae eccleſiaſticae nicht wohl entbehren kan. Es entſtehet auch aus dieſer theologia hiſtorica eine *prudentia eccleſiaſtica*, daß man wiſſe, wie man in der Kirche GOttes und inſonderheit in regimine et diſciplina eccleſiaſtica ſich verhalten ſolle.

Das ſind die vornehmſten Theile der Theologie. Da wir denn von der theologia *thetica*, und zwar inſonderheit der *ſyſtematica*, hernach noch einige weitere Nachricht geben, vorher aber die übrigen ſcholia noch hinzu thun wollen.

Das 5. ſcholium betrift den genuinam *methodum ſtudii theologici* p. 18. Dabey wird wohl bedächtlich erinnert, daß keiner ein gutes *theologus* werden könne, der nicht ein guter Chriſt iſt. Nun wird man ein guter Chriſt, wenn man durch die Wiedergeburt in den Stand der Gnade übergehet, und in demſelben in täglicher Erneurung wächſt und zunimmt. In dieſe Ordnung muß ſich auch einer, der ein rechter theologus werden will, begeben. Wer andere zu Chriſten machen ſoll, der muß ſelbſt ein rechter Chriſt ſeyn. Wer die Schaafe des HErrn JEſu weiden ſoll, der muß ſelbſt ein Schaaf des HErrn JEſu ſeyn. Alle requiſita eines wahren Chriſten müſſen alſo auch bey einem theologo angetroffen werden; nur in gröſſerm Maaß. Denn das ſtudium theologicum ſoll eigentlich ſeyn *uberior cultura chriſtianiſmi*, cum dono *docendi* coniuncta. Der methodus, dazu zu gelangen, wird hier nach Lutheri

num adſundamus, certo certius peribimus. Haec eſt pugna illa, hoc certamen illud praecipuum, quo ſine, qui theologiae ſtudioſorum nomine gaudent, in indigniſſimam charactere ſuo ſeruitutem miſerumque oppido rerum ſuarum ſtatum detruduntur. Haec eſt theologia illa polemica, quam Timotheo ſuo commendauit Paullus: CERTA BONVM CERTAMEN FIDEI.

** Es hat ſolches zum Druck befördert Herr Joh. Ulrich Schwentzel, damals Paſtor in Halle, itzo Inſp. zu Schlaitz.

theri Anweiſung in den dreyen Stücken geſetzt, nemlich in oratione, meditatione et tentatione. Durch *orationem* erlanget ein cultor theologiae Licht, Weisheit und Gnade von GOtt, als dem Geber aller guten Gaben, inſonderheit den Heiligen Geiſt, der zum ſtudio theologico eben ſo nöthig iſt, als das Licht zum ſehen. In *meditatione* wird lux et gratia illa ſpiritus ſancti, precibus impetrata, angewendet, durch Forſchung der heiligen Schrift und Betrachtung der göttlichen Wahrheiten in der Erkentniß GOttes und ſeines Willens alſo zuzunehmen, daß man tüchtig werde, auch andere zu lehren. Durch *tentationem* actiuam et paſſiuam wird man in der erkanten Wahrheit befeſtiget, und man lernet darin ſeine defectus erkennen, damit man in der Armuth des Geiſtes gegründet, und zu einem deſto mehrern Wachsthum gereitzet werde. Doch davon habe bisher in denen lectionibus *methodologicis* des Sonnabends gehandelt. *

Man kan hierbey noch einige Auctores, die de methodo ſtudii theologici geſchrieben haben, mercken; unter den Alten Io. Gerhardvs in methodo ſtudii theologici, Io. Hülsemannvs in methodo ſtud. theol. ** David Chytraevs de ſtudio theologico recte inchoando. Abrah. Calovivs in paedia theologica. *** Unter den neuern † aber Avg. Herm. Franckivs in methodo ſtudii theol. Halae 1723. 8. damit iſt auch zu conferiren deſſelben idea ſtudioſi theologiae. *†

Scholium 6. Hier wird noch annotiret, daß die theologia reſpectu *doctrinae* eine doppelte *oeconomiam* und Einrichtung habe, nemlich oeconomiam *imperfectiorem* et *perfectiorem*, indem ſich GOtt in der reuelation ſeiner Wahrheiten accommodiret hat nach der Faſſung des menſchlichen Verſtandes, und darnach per gradus ſucceſſiue fortgeſchritten iſt. Gleichwie alſo in den Reich der

* Welche nach ſeinem Tode herausgegeben ſind, unter dem Titel: Wohl unterrichteter Studioſus Theologiæ, Franckfurt 1737. in 8. wo ſie den erſten Theil ausmachen, p. 1-503.

** Iſt angehänget ſeinem methodo concionandi, p. 262 u. f. edit. 5.

*** Es iſt dis eigentlich der zweyte Theil ſeiner iſagoges ad SS. Theologiam, welcher die Aufſchrifft führet: Paedia theologica de methodo ſtudii theologici pie, dextre, feliciter tractandi.

† Zu denenſelben kan man auch noch rechnen Herr D. Joachim Langen in inſtitutt. ſtudii theol. litterariis, ſect. I. welche handelt de methodo ſtudii theol. in genere et in ſpecie, und den ſel. Herrn D. Buddeum in der ſchönen iſagoge ad vniuerſam theol. ſingulasque eius partes, da in dem erſten Buch das 1. Cap. handelt de fine ſtudii theologici. Das 2. de theologiae cultore eiusque indole ac virtutibus. Das 3. de mediis, quibus theologiae habitus comparatur, ingleichen Dv Pin in methodo ſtudii theologici recte inſtituendi, cum praefatione Io. Frickii, Auguſtae Vindel. 1722. 8.

*† Davon die vierte Auflage zu Halle 1728. herausgekommen iſt. Sie iſt auch ins Lateiniſche überſetzet. Der ſel. Herr D. Rambach hat hier in Gieſſen darüber lectiones gehalten, welche gedruckt ſind in ſeinem wohl unterrichteten Studioſo Theol. als deſſelben Zweyter Theil p. 509. u. f.

Digitized by Google

der Natur das Licht morgends nicht auf einmal iſt und plötzlich heran bricht, ſondern es Stufen-weiß immer heller wird, alſo verhält ſichs auch im Reich der Gnaden, daß GOtt darinnen ebenfals gradus reuelationis beobachtet hat. Die oeconomia *imperfectior* iſt die oeconomia *Iudaica* in *V. T.* die oeconomia *perfectior* aber iſt *chriſtiana* in *N. T.* Dieſes ſcholium iſt der Grund zu den beyden folgenden ſectionibus, da in der erſten de oeconomia *iudaica*, in der andern aber de oeconomia *chriſtiana* gehandelt wird.

APPENDIX DE THEOLOGIA SYSTEMATICA.

Wenn die *credenda*, die in der heiligen Schrift zerſtreuet ſtehen, in eine richtige Ordnung gebracht, aus der heiligen Schrift beſtätiget und gegen die Einwürfe der aduerſariorum gerettet werden, ſo entſtehet daher die theologia *thetica ſyſtematica*, davon wir einige Puncte nach einander abhandeln wollen:

I. ORIGO ET PROGRESSVS huius theologiae. * Den Urſprung dieſer Art, die theologie zu tractiren, haben einige von den Apoſteln herleiten wollen, als IO. HENR. HOTTINGERVS in bibliothecario quadripartito l. 3. c. 2. da er meynt, daß in manchen Briefen Pauli eine ſyſtematiſche Verfaſſung der chriſtlichen Lehre vorkomme, und daß eben dieſer Apoſtel, wenn er dem jungen Timotheo die ὑποτύπωσιν chriſtianae doctrinae recommendiret, ihm eine kurtze ſciagraphie der chriſtlichen Lehre ſchriftlich übergeben habe, nach welcher er ſich in docendo richten ſollen. Allein

a) die Briefe Pauli können nimmermehr für *ſyſtemata vel compendia doctrinae chriſtianae* ausgegeben werden, weil nicht alle Grund-Lehren der chriſtlichen Religion in einem jeden Briefe nach der Ordnung abgehandelt ſind, welches doch bey einem compendio oder ſyſtemate nothwendig erfordert wird. ** Zu geſchweigen, daß von einem ſyſtematiſchen nexu keine Spur in den Briefen Pauli angetroffen wird.

b) So kan auch nicht bewieſen werden, daß Paulus den Timotheo zum beſten ein *compendium theologicum* ſolte geſchrieben und ihm ſolches übergeben haben. Denn daß durch ὑποτύπωσιν τῶν ὑγιαινόντων λόγων gantz etwas anders, als ein compendium theologicum, verſtanden werde,

* Man kan hierbey conferiren des ſel. Buddei unvergleichliche iſagogen hiſt. theol. ad theol. vniuerſam, deren ſich der Autor hierbey bedienet zu haben ſcheinet, Part. 2. cap. 1. §. 5. p. m. 305. ſqq.

** Obſchon ſonſt aus manchen Epiſteln faſt alle Glaubens-Lehren gar leicht möchten können hergeleitet werden, z. E. aus der Epiſtel an die Ebräer: wie ich angemerckt in der Vorrede zu Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Ebr. §. 24. num. 4. und 5. p. 40. u. f. So hat Franz Wockenius in ſeinen ſelectis ſacris Part. I. ein Compendiolum theologiae epiſtolae ad Titum vorgeſtellet p. 1-32.

Digitized by Google

das iſt bey Erklärung des andern ſcholii, da wir die definitiones biblicas enucleiret haben, bereits gezeiget worden. Es wird inſonderheit zweyerley dazu erfordert, wenn eine Abhandlung theologiſcher Wahrheiten den Namen einer ſyſtematiſchen theologie verdienen ſoll.

(1) Daß ſie alles, was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, in ſich faſſe.

(2) Daß ſie ſolches in einer richtigen Ordnung und geſchickten Zuſammenhange vortrage, ja nicht nur exhibire, ſondern auch erkläre, erweiſe und beſtätige. Daher kan man keine theologiſche Schrift ein ſyſtema theologiae heiſſen, darin zwar theologiſche Lehren vorgetragen werden, aber darin doch entweder nicht alle theologiſche Lehren, oder nicht in einer zuſammenhangender Ordnung vorgetragen, oder doch nicht weitläuftig erkläret, erwieſen und befeſtiget werden. Um dieſer Urſach willen können weder die apoſtoliſchen Briefe, noch das *ſymbolum apoſtolicum*, noch die ſcripta der erſten *patrum* ad theologiam ſyſtematicam referiret werden, als des HERMAE paſtor, des IGNATII epiſt. ad Magneſios, die von einigen pro compendio theologiae ausgegeben wird, des IVSTINI MARTYRIS expoſitio fidei, welche ohne dem auch nur ſub IVSTINI MARTYRIS ficto nomine von jemand anders geſchrieben iſt. Es gehöret ferner nicht dahin des CLEMENTIS ALEXANDRINI paedagogus, welcher mehr ad theologiam moralem, als dogmaticam gehöret, noch des THEOPHILI ANTIOCHENI drey Bücher ad Autolycum, darin er mehr die heydniſche Religion beſtreitet, als die Lehren der chriſtlichen Religion nach der Ordnung vorträget, noch im dritten ſeculo des ORIGENIS Bücher περὶ τῶν ἀρχῶν, *de principiis*, welche mehr ein compendium ſeiner philoſophie de rebus diuinis als ein völliges ſyſtema doctrinae chriſtianae in ſich faſſen, ob gleich GE. CALIXTVS in ſeinem apparatu theologico ſie vor das erſte compendium theologiae ausgiebt; noch des GREGORII THAVMATVRGI expoſitio fidei, darin eigentlich nur die Lehre de trinitate ausführlich erkläret und vorgetragen wird. In allen dieſen Büchern ſind weder omnia dogmata fidei chriſtianae proponirt, noch dieſelbe in einer richtigen Ordnung vorgetragen, folglich können dieſelben noch nicht mit Recht ad theologiam ſyſtematicam referiret werden.

Doch iſt in dem dritten Seculo der Grund zur ſyſtematiſchen Theologie geleget worden, und zwar durch eine dreyfache Veranlaſſung

(1) dadurch, daß die *patres* anfingen, den Tempel (wie ſie es nenneten) der Chriſtlichen Kirche mit den *ſpoliis Aegypti* zu zieren, das iſt, die heydniſche Philoſophie und Gelehrſamkeit in die Theologie zu miſchen.

(2) Dadurch, daß damals *vita monaſtica* (das Cloſter- oder Münchsleben)

leben) aufkam, dabey viele geſchickte ingenia Zeit und Ruhe bekamen zu meditiren, und ihre meditationes von göttlichen Dingen in eine gewiſſe Ordnung zu bringen.

(3) Dadurch, daß damals viele Streitigkeiten *inter orthodoxos et heterodoxos* entſtunden, welche auch Gelegenheit gaben, diejenigen dogmata, welche von den damaligen Ketzern beſtritten wurden, gründlicher zu unterſuchen, zu expliciren, zu probiren und zu confirmiren. Das ſind die drey cauſſae remotae, welche zur Einführung der ſyſtematiſchen Theologie von ferne her Anlaß gegeben haben; Doch iſt vor dem fünften Seculo kein eigentliches ſyſtema theologiae zum Vorſchein gekommen; ob wol einige nähere Grundriſſe zur ſyſtematiſchen Theologie zu finden ſind in des CYRILLI Hieroſolymitani catecheſibus, welches aber mehr ſermones extemporanei, als accurate Ausführungen der Glaubens-Lehren ſind, desgleichen in des LACTANTII inſtitutionibus diuinis, vornemlich in deren vierten Buch, und ſonderlich in des AVGVSTINI enchiridio ad Laurentium de fide et ſymbolo, und andere dergleichen Schriften. Denn dieſer AVGVSTINVS hatte ein ingenium philoſophicum, er ſetzt gewiſſe principia, und leitete daraus concluſiones her, dabey er vieles von den dogmatibus und Lehren der Chriſtlichen Religion raiſonnirte, viele ſubtile quaeſtiones aufwarf und entſcheidete, und die Lehre der Kirche gegen die Ketzer tapfer vertheidigte. Es kan demnach AVGVSTINVS in der occidentaliſchen Kirche mit recht der fons theologiae ſyſtematico-ſcholaſticae genennet werden, wie denn nachgehends die ſcholaſtici, ſonderlich LOMBARDVS die ſcripta AVGVSTINI vornemlich zum Grunde geleget haben. Doch ein plenum theologiae ſyſtema hat AVGVSTINVS nicht geſchrieben, ob er gleich geſchickt genug dazu geweſen wäre.

Die ſyſtematiſche Verfaſſung der Theologie iſt nicht eher aufgekommen, als bis die *Ariſtoteliſche* Philoſophie in der Kirche einiges Anſehen erlanget. In den erſten Seculis galt PLATO mehr als ARISTOTELES, aber in den folgenden Zeiten veränderte ſich rerum ſcena, ſonderlich von der Zeit an, da BOETHIVS verſchiedene commentarios in Lateiniſcher Sprache über ARISTOTELIS Lehren ſchrieb, und verſchiedene compendia philoſophica, arithmetica, muſica &c. herausgab. Denn da nach und nach ſumma barbaries einfiel, ſo ſchöpften die meiſten ihre Philoſophie aus dem BOETHIO, und die Theologie aus dem AVGVSTINO, weil ſie nicht im Stande waren, die heilige Schrift in den fontibus zu leſen, und daraus eine gründliche Erkentniß göttlicher Wahrheiten zu ſchöpfen. Und ſo entſtund nach und nach in der *occidentaliſchen* Kirche die theologia *ſyſtematica*, welche nachgehends vom XII. Seculo an durch die ſcholaſticos aufs äuſſerſte corrumpirt, mit terminis und

Kunſtwörtern der Ariſtoteliſchen Philoſophie überſchwemmet, und mit tauſend unnützen Grillen angefüllet worden.

In der *orientaliſchen* Kirche aber hat im VIII. Seculo IOANNES, ein presbyter und monachus, der a patria ſua DAMASCENVS genennet wird, in griechiſcher Sprache das erſte ſyſtema theologiae geſchrieben, das dieſen Namen einiger maſſen meritiret, indem er in vier Büchern de fide orthodoxa faſt alle dogmata theologiae ausführlich abgehandelt,* aber ſich auch dabey ziemlich weit a ſimplicitate chriſtiana entfernet, und ſonderlich in den Articuln de libero arbitrio, de fide, de iuſtificatione, de duabus in Chriſto naturis viel ſpinoſas quaeſtiones eingemiſchet, auch vielfältig die beſondere Meynungen einiger damaligen Lehrer für Glaubens-Articul ausgegeben. Die neueſte edition von ſeinen Schriften hat ein Frantzoß MICHAEL LE QVIEN, zu Paris 1712. in 2. Folianten edirt, da er zugleich verſchiedene diſſertationes von ein und andern Lehr-Puncten des IO. DAMASCENI mit eingemiſchet hat. Von dem IO. DAMASCENO ſelbſt und ſeinen übrigen Schriften, findet man Nachricht in IO. ALB. FABRICII biblioth. graeca tom. 8. p. 772. ſſ.

Doch hat die theologia ſyſtematica nicht eher ihre rechte Form und Geſtalt bekommen, als bis die ingenia *ſcholaſticorum* darüber gekommen, und ein noch feſter connubium inter philoſophiam Ariſtotelicam et inter theolgiam geſtiftet haben. Tempus *conceptionis* der ſcholaſtiſchen Theologie iſt ſchon zu ſuchen zu den Zeiten des ABAELARDI und ſeines praeceptoris, des ROSELINI, welche bereits anfingen mit ſubtilitatibus dialectis und philoſophicis die Theologie zu verdunckeln, bis endlich Seculo XII. PETRVS LOMBARDVS, ein diſcipulus ABAELARDI, dieſen foetum ans Licht gebracht und gleichſam gebohren, da er libros *ſententiarum* edirte, in welchen er die dogmata theologica meiſt mit AVGVSTINI Worten in einer gewiſſen Ordnung proponirte, wiewol die Ordnung gar ſubtil und gezwungen iſt. Uber dieſe vier libros ſententiarum ſind hernach unzehlige commentarii geſchrieben, und durch dieſelben die Theologie immermehr mit ratiociniis humanis, quaeſtionibus ſpinoſis und ſubtilitatibus philoſophicis angefüllet worden, conf. IAC. THOMASIVS de theologia ſcholaſtica, und ADAM TRIBBECHOVIVS de doctoribus ſcholaſticis.

Durch

* CHRISTOPH. PELARGVS hat geſchrieben epitomen vniuerſae theologiae, ſiue explicationem quatuor librorum DAMASCENI Chryſoroae (i.e. auro fluentis, denn ſo iſt er genennet worden) propter dona adpelati, de *orthodoxa fide*: in quibus fere omnes, raecipui certe, loci breuiter et perſpicue proponuntur, ex ſcriptura et antiquitate. Francofurti 1605. in 4. Und zu Anfang der Abhandlung findet ſich daſelbſt dieſe Uberſchrift: In quatuor libros DAMASCENI, de orthodoxa fide, qui ſunt inſtar *compendii vniuerſae theologiae.*

Digitized by Google

Durch den Dienſt des ſeligen Lutheri * iſt nachgehends die theologia dogmatica wieder gereiniget worden von den ſordibus ſcholaſticis, und hat er den methodum, die Theologie zu proponiren, wieder ad priſtinam *ſimplicitatem* ** zu reuociren geſucht. Und von derſelben Zeit an ſind viele compendia und ſyſtemata theologica in unſerer Kirche dabey wir ietzo bleiben wollen, geſchrieben worden, von welchen nun auch einige Nachricht zu geben.

Unter den *compendiis* ſind die vornehmſten PHIL. MELANCHTHONIS ſeine loci theologici und ſein examen ordinandorum, *** dazu kommen LEONH. HVTTERI loci theologici, **** deren Zweck ſonderlich iſt, die Jugend bey Zeiten contra hypotheſes reformatorum et pontificiorum zu praeſeruiren, darüber nachgehends SAL. GLASSIVS, GOTTFRID. CVNDISIVS, FRIDEMANNVS BECHMANNVS und andere † notas und commentarios geſchrieben. Ferner IO. SPANGENBERGII, †† IAC. HEERBRANDI, eines Tübingiſchen Theologi, der noch LVTHERI und MELANCHTHONIS diſcipulus geweſen, und SAL. GESNERI, eines Wittenbergiſchen Theologi, compendia theologica. Im XVI. Seculo hat TILEM. HESHVSIVS ein compendium edirt, MART. CHEMNITIVS, hat ein enchiridion doctrinae caeleſtis

* Lutherus ſelbſt hat zwar kein ſyſtema theol. verfertiget; alleiu es haben doch andere ſich die Mühe gegeben, aus ſeinen Schriften dergleichen zuſammen zu bringen. So hat z. E. unſer ſel. D. Joh. Heinrich May (oder MAIVS) *theologiam Lutheri* puram et ſinceram, ex eius ſcriptis vniuerſis, maxime tamen latinis, per omnes articulos fidei digeſtam et concinnatam, herausgegeben, und D. Timotheus Kirchner einen theſaurum D. Lutheri, darin alle Haupt-Artickel chriſtlicher catholiſcher und Apoſtoliſcher Lehre und Glaubens erkläret und ausgelegt; ingleichen D. Elias Veit einen gründlichen Unterricht, was geſtalt ein frommer Evangeliſcher Chriſt ſich durch alle und iede Artickel und Puncte chriſtlicher Religion und Lehre, zu heilſamer Erkentniß GOttes und ſeiner ſelbſt, fruchtbarlich erbauen, im Glauben ſtärcken, im Leben beſſern, im Creutz tröſten, und zu einem frölichen Sterben bereiten könne. Aus des ſel. Herrn D. Mart. Luthers Schriften zuſammen getragen. Gotha 1675. in 4

** Siehe das Heßiſche Lebopfer, im 3. Bande, p. 393. u. f.

*** Man findet beyde ſo wol ſehr oft einzeln gedruckt, als auch in ſeinem corpore doctrinae chriſtianae, davon die beſte Edition die ſeyn ſoll, welche zu Straßburg 1580. 8. herausgekommen.

**** Oder eigentlich compendium locorum theologicorum. Vor daſſelbe hat D. Georg Möbius geſchrieben vindicias Hutterianas, zu Leipzig 1672. in 4.

† Z. E. IO. EBARTVS in enchiridio theologico poſitiuo-polemico -- ſupra -- definitiones et quaeſtiones compendii theol. b. LEONH. HVTTERI. Ienae, Lipſiae et Rudolſtadii 1678. 8. M. CHRISTOPH. FRANCKIVS, Gymnaſii Portenſis Paſt. et Inſp. declaratione compendii b. L. HVTTERI, in locis et quaeſtionibus, ſiue obſcurioribus, ſiue difficilioribus, methodo ſocratica. Lipſ. 1693. 12.

†† Deſſen Werck den Titel führet: *Margarita theologica*, praecipuos locos doctrinae chriſtianae, per quaeſtiones, breuiter et ordine explicatos, continens. Baſel 1544. 8.

Digitized by Google

leſtis durch Frag und Antwort edirt, wie denn auch nachgehends aus ſeinen locis theologicis BALTH. MENZERVS ein compendium gemacht: *repetitio Chemnitiana*, * Gieſſae 1635. quod commendandum. So hat auch CASP. FINCKIVS eine ſynopſin locorum theologicorum und zugleich centurias canonum theologicorum ** hinterlaſſen. Alle übrige compendia, als IO. GERHARDI, welcher aphorismos theologicos edirt. WILH. LYSERI, IVSTI FEVERBORNII, † IO. HIMMELII, GEORG. CALIXTI, IO. AD. SCHERZERI

* Es iſt dieſelbe ſehr oft, und an vielen Orten, aufgeleget worden. Die Edition, welche der Autor alhier anmercket, habe niemals geſehen, zweifle auch, daß ſie 1635. zu Gieſſen herausgekommen, weil zu der Zeit die Gießiſche Univerſität in Marburg war, und in Gieſſen, meines Wiſſens, nicht einmal eine Druckerey ſich befand. Wol aber iſt ſie 1633 zu Wittenberg gedruckt worden. Die erſte Edition iſt, ſo viel ich weiß, zu Gieſſen 1608. 8. herausgekommen, die beſte aber iſt die, welche der ſel. D. Joh. Ernſt Gerhard 1704. in 4. mit groſſen Fleiß beſorget hat, weil am Rande allemal die paginae derer verſchiedenen Editionen von CHEMNITII locis angezeiget werden, wo davon gehandelt wird.

** Die gehören aber hier gar nicht her, wie man aus dem Titel ſogleich ſiehet, als woſelbſt dieſe Worte hinzugeſetzet werden: *proprietatem et naturam ſcripturae enucleantium*, folglich gehören ſie unter die Hermeneutiſche Schriften. Siehe Rambachs Erläuterung über ſeine eigene inſtit. herm. ſacr. 1. Theil, p. 32. 33. wo ich zu der daſelbſt befindlichen Anmerckung nur noch dieſes hinzu füge, daß er allerdings 4. centurias canonum theol. ediret.

† Daß Feurborn dergleichen geſchrieben, finde ich gar nicht, und iſts ohne Zweifel ein Verſehen vom ſel. Autor. Dahingegen will ich einiger anderer Gießiſchen Theologen hieher gehörige Schriften erzehlen. Nemlich 1) D. Joh. Winckelmann hat geſchrieben: repetitionem praecipuorum capitum doctrinae chriſtianae, e S. ſcriptura deſumtam. Gieſſen, 1618. 12. 2) D. Balth. Menzer ein manuale catholicum, ſive compendium verae, antiquiſſimae et catholicae doctrinae, welches ſehr oft Lateiniſch herausgekommen iſt, unter andern auch 1695. 12. zu Gieſſen, durch Veranſtaltung ſeines Enckels, gleiches Namens, geweſenen Prof. der Mathematic alhier. Es iſt auch in Deutſcher Sprache nicht weniger Deutſch und Lateiniſch gedruckt, zu Helmſtädt 1694. 12. Und mercket Jac. Friedr. Reimmann in catal. biblioth. P. I. p. 471. von demſelben an, daß der Hertzog von Braunſchweig, Rudolph Auguſt, es ſo lieb gehabt, daß ers auf unterſchiedliche Art zehnmal habe ans Licht ſtellen laſſen. Siehe auch das itzt leb. Gelehrte Europa, im 3. Theil, in des Herrn von der Hardt Leben, p. 497. 498. 535. Der repetitionis Chemnitianae iſt kurtz vorher ſchon gedacht worden. 3) D. Meno Hannekentus, welcher zu Marburg lehrete, als die Gießiſche Univ. daſelbſt war, eine verae theologiae ſynopſin, qua vera et orthodoxa ſententia de omnibus et ſingulis chriſtianae religionis capitibus, eiusque ſolida fundamenta, e ſcript. S. proponuntur et demonſtrantur. Marburg 1629. 4. 4) D. Joh. Nic. Misler ſynopſin theologicam, in qua omnium chriſtianae religionis capitum theſis orthodoxa neruoſe traditur et explicatur, ſimul et antitheſis quorumuis fere aduerſantium breuiter allegata, ſuccincte refutatur. Gieſſen, 1665. 8. 5) D. Phil. Ludw. Hannekentus einen tractatum: ectypa diuinae voluntatis circa ſalutem humanam. Gieſſen, 1688. 8. 6) D. Mil. Rudrauf eine ſummam theologiae theticae. Franckfurt 1690. 4. ingleichen eine theologiam tripartitam, diſtinctam, in *protheorian*, de natura theologiae, vbi de ſymbolis variis et articulis fidei in genere, *archontologian*, de S. ſcriptura, et *pan-*

dac-

ZERI, HIERON. KROMAYERI, IOACH. HILDEBRANDI, HENR. WIDEBVRGII &c. zu erzehlen, würde viele Zeit erfordern.

Wir wollen nur noch einige obſeruationes über die compendia theologica machen:

Obſ. 1. Die gröſte *celebritatem* unter den compendiis haben erlanget * IO. CONR. DANNHAVERI *hodoſophia*, welche aber wegen ihres hohen und poetiſchen ſtili ſehr ſchwer zu verſtehen iſt, IO. GVIL. BAIERVS, deſſen compendium theologiae poſitiuae 1686. zum erſtenmal heraus kommen, ** und meiſt aus MVSAEI Schriften genommen, aus welchem wieder IO. ANDR. SCHMIDIVS, Abbas Helmſtadienſis, ein klein compendium gemacht hat. ***

Obſ. 2. Einige ſcriptores compendiorum haben alles in *terminos ſcholaſticos* eingekleidet, und dieſelben ad exceſſum vsque gebrauchet, vornemlich IO. HÜLSEMANNVS in ſeinem breuiario theologico, SEBAST. SCHMIDIVS in compendio theologico, und ſonderlich IO. FRID. KOENIG, theologus Roſtochienſis, deſſen theologia poſitiua acroamatica, mit philoſophiſchen Schulter-

daeſian totius reliqui corporis *polemici*, per omnes artic. collectam. Gieſſen 1686. 4. Davon alle drey Theile auch beſonders heraus ſind, und wird durch die pandaeſian verſtanden ſeine ſylloge extenſior controuerſſ. theol. 7) D. Joh. Heinr. May (oder MAIVS) eine theol. Lutheri puram et ſinceram, und eine ſynopſin theol. chriſtianae, ex ſolis verbis Chriſti, relatis ab euangeliſtis, erutam atque monſtratam. Francof. ad M. 1708. 4. 8) D. Chriſtoph. Ludw. Schwartzenaw ein ἐγκύκλιον τῆς θεολογίας, aut curſum theologicum, vniuerſam theologiam intra decentem ordinem in vnica theſi repraeſentantem, ac eamdem in XXXII. capp. ſeu tabellis per definitiones, cauſſas, quaeſtiones, aeque doctrinae, fidei ac vitae canones, informatorias item caſuum conſcientiae deciſiones, enodantem. Gieſſen, 1717. 4. Und vorher, ehe er noch in Gieſſen Prof. der Theol. war, hat er geſchrieben ein ſyſtema theologiae thetico-acroamaticae dialexiologicum. Francof. ad M. 1693. 4. in vier Theilen. Siehe das Heſſ. Heb. Opfer, im I. Bande p. 518. u. f.

als welches in gantz Sachſen in die Schulen eingeführet iſt. 2. KOENIGII theol. poſit. über welche bis auf dieſe Stunde auf vielen Univerſitäten geleſen wird, und vormals auch iſt geleſen worden. 3. MATTH. HAFENREFFERI loci theol. welche in gantz Schweden und Dennemarck eingeführet ſind. Siehe Buddei iſag. p. m. 352. 4. IO. HENICHII comp. theol. welches in den Hannöveriſchen Landen gebräuchlich iſt. Davon D. Jonas Conr. Schrammi mehrere Nachricht giebt in einem progr. de compendii Henichiani variis editionibus. Helmſtädt 1711. 4. Und ſonderlich auch S. CONR. DIETERICI Inſtitutt. catecheticas, von welchen hernach ad obſ. 6. noch etwas ſagen werde.

** Uber daſſelbe hat der Abt Joh. Fabricius drucken laſſen adnotationes in D. IO. GVIL. BAIERI compendium theol. poſitiuae. Davon editio ſecunda, eaque correctior et auctior zu Helmſtädt 1697. in 8. ans Licht getreten.

*** Ein gleiches hat gethan Joh. Sam. Tromsdorf in der nützlichen theologia ex ἐλέγχοις, cum praef. D. BVDDEI Hanouerae 1719. 8.

* Man muß hieher wol vor allen Dingen noch ſetzen: 1. HVTTERI comp. theol.

terminis gantz überſchwemmet iſt, ſo daß faſt keine Zeile darinnen davon leer iſt.

Obſ. 3. Andere haben ſich, ſo viel möglich, der *terminorum ſcholaſticorum* enthalten, auſſer denen, derer man faſt nicht entbehren kan, als eſſentiâ, perſona, natura &c. und haben ſich der phraſeologiae biblicae bedienet, unter welchen der Herr Abt Breithaupt in ſeinen theſibus die meiſte celebritatem erlanget.

Obſ. 4. Einige haben in conſcribendis compendiis ihre beſondere Abſicht geführet, als HVTTERVS hat bey ſeinen locis theologicis den ſcopum gehabt,† den hypotheſibus *reformatorum* den Weg zu verzäunen, und der Jugend bey Zeiten die fundamenta zu imbuiren, um eine auerſation zu haben vor den erroribus *Reformatorum*, *Pontificiorum* et aliorum. BAIERVS hat in ſeinem compendio den Zweck gehabt, die damals angefochtene orthodoxie des MVSAEI und der theologorum Ienenſium zu retten und durch den conſenſum anderer theologorum zu beſtätigen. PFAFFIVS Theologus Tubingenſis, hat in ſeinen Inſtitutionibus theologiae dogmaticae den Weg ad *vnionem* eccleſiaſticam cum reformatis zu bahnen geſucht und einige vermeynte praeiudicia aus dem circulo theologico verbannen wollen.

Obſ. 5. Einige haben auch compendia in teutſcher Sprache geſchrieben, darunter ſonderlich zwey zu mercken, NIC. HVNNIVS theologus Lubecenſes, in epitome credendorum, FREYLINGHAVSEN in der Grundlegung der theologie.* Dabey zu mercken, daß bereits CHRISTIAN. KORTHOLTVS zu Kiel gerathen in ſeinem prodromo ingenui cultoris, daß ein ſtudioſus theologiae ſehr wohl thue, wenn er mit ſeinem lateiniſchen compendio theologiae auch ein teutſches compendium combinire und ſich bekant mache. Denn er ſoll einmal auf der Cantzel nicht in lateiniſcher, ſondern in teutſcher Sprache auf eine verſtändige Art proponiren. Daher es auch keine Todſünde ſeyn wird, wenn man ſich in einem collegio thetico der teutſchen Sprache bedienet,** oder ein ſolches collegium höret, und iſts auch leichter zu verſtehen, als wenn alles in dem zierlichſten latein wäre proponirt worden. So

ſind

† Dieſes hat auch der Verfaſſer angemerckt in der Erläuterung über die *inſtit. herm. ſacr.* 1 Theil p. 333.

* Iſt auch vor einiger Zeit in die lateiniſche Sprache überſetzet worden. Der ſelige Herr D. Rambach hat, bekanter maſſen darüber einſtens ein Collegium geleſen, welches nach ſeinem Tode gedruckt worden, unter dem Titel: Schriftmäſſige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn *Paſt.* Freylinghauſens.

** Davon man auch ſehen kan, was der ſel. Verfaſſer zu Anfang der Kirchen-Hiſt. von ſeiner Art, Teutſch zu lehren, geſagt hat, im 1. Theil p. 2. u. 3.

Digitized by Google

ſind auch des Herrn Abt Breithaupts theſes * in die teutſche Sprache überſetzet. †

Obſ. 6. Einige haben ſolche libros *catecheticos* geſchrieben, die wegen ihrer Vollſtändigkeit und ſolidität faſt mit Recht zu den compendiis theologicis können gezehlet werden. Darunter gehöret ſonderlich Io. Brentii catechismus, Speneri teutſcher catechismus, und ſeine lateiniſche tabulae catecheticae, die auch ins teutſche überſetzt ſind durch Pritivm und Conradi dieterici inſtitutiones catecheticae. †* Und thut ein ſtudioſus theol. wohl, wenn er ein ſolches ſolides compendium cathecheticum ſich bekant machet, indem ihm ſolches künftig in ſeinem Amt groſſe Dienſte thun wird.

Auſſer denen kleinen compendiis ſind auch von einigen die Glaubens-Lehren in gröſſern voluminibus abgehandelt worden, welche *κατ' ἐξοχὴν ſyſtemata* theologica heiſſen; davon wir auch ſechs obſeruationes machen wollen.

Obſeruatio 1. Einige ſind von mittelmäßiger Gröſſe, als Phil. Melanchthonis corpus doctrinae chriſtianae, * darin ſeine loci theologici mit ſtehen, des Mart. Chemnitii loci theologici, welche ein commentarius über Melanchthonis locos ſind, welche zuerſt 1591, Pol. Lyserus ediret hat, und welche propter ordinem, propter ſelectum rerum et argumentorum, propter perſpicuitatem et ſobrium iudicium hoch zu ſchätzen ſind. Christianus Matthiae hat edirt ſyſtema theologicum maius **

* Unter dem Titel: Gesund-Sätze chriſtlicher Glaubens- und Lebens Pflichten. Halle 8.

† Ingleichen Herr D. Langens oecon. ſalutis euang. eaque dogmatica, unter der Aufſchrift: Ordentliche Verfaſſung aller zur chriſtlichen und evangeliſchen Religion gehörenden Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten. Halle 1738. 8.

†* Welche faſt unzehligmal herausgekommen, auch ins Teutſche überſetzet ſind durch M. Ludw. Seltzer, Superint. in Gieſſen. Nicht weniger hat man daraus ein kurtzes compendium Teutſch und Lateiniſch. Es iſt dis Werck in ſehr vielen Schulen Teutſchlandes noch bis auf den heutigen Tag gebräuchlich, und in vielen andern Ländern, auch in gantz Ungarn, wo es beynahe als ein Symboliſches Buch angeſehen wird. Ich habe mir ſehr vieles, ſo zur Hiſtorie dieſes Buchs gehöret, aufgezeichnet, daß es faſt einen gantzen Tractat ausmachen könte.

* Dieſes Werck gehöret eigentlich hier nicht her, weil darin nichts weiter, als 1. die Aug. Conf. 2. derſelben Apologia. 3. Repetitio eiusdem confeſſionis. 4. loci theol. 5. examen ordinandorum. 6. reſpp. ad impios articulos Bauaricae inquiſitionis. 7. refutatio erroris ſerueti et anabaptiſtarum. 8. Reſponſio de controuerſia Stancari zu finden. Es ſind alſo nur einige von ſeinen dogmatiſchen und polemiſchen Schriften zuſammen gedruckt worden.

** Der Autor hat ſich verſehen oder verſchrieben. Das ſyſtema theologicum minus iſt zu Hamburg 1639. und wiederum 1654. in 4. herausgekommen, das maius aber iſt niemals ans Licht getreten, ſondern nur im MSt. geblieben, wie man aus Herrn D. Guſtav Zeltners vitis theol. Altorf. p. 164. num. 4. ſehen kan.

1639. 4. welches aber exiguam famam erlanget hat. Io. Adam Scherzer theologus Lipſienſis, hat edirt theils breuiarium Hulſemannianum enucleatum et auctum in 4. theils ſelbſt ein ſyſtema theologicum geſchrieben. Io. Ach. Hildebrandvs, theologus Helmſtadienſis, hat theologiam dogmaticam * edirt in 4. Christoph. Tob. Widebvrgivs ** und Henr. Widebvrgivs haben beyde ſyſtemata theologica ediret. Fridemannvs Bechmannvs zu Jena hat edirt inſtitutiones theologicas, cum praefatione Bvddei, in 4. welche wegen ihrer ungemeinen perſpicuität und Deutlichkeit zu aeſtimiren ſind. Io. Pavlvs Hebenstreit hat gleichfals ein ſyſtema theologiae in 8. geſchrieben. Io. Henichivs, ein theologus zu Rinteln, hat inſtitutiones theologicas in 4. edirt. Io. Adam Osiander hat ediret theologiam acroamaticam und collegium theologicum ſyſtematicum, welches zu Stuttgard heraus gekommen 1686. 4. darin er meiſt dem Hülsemanno folgt. Zu Halle hat Ioach. Ivs. Breithavpt ediret inſtitutiones theologicas in 2. tomis in 4. *** darinnen er vieles ex locis theologicis Chemnitii genommen und demſelben meiſtentheils gefolget iſt. Io. Franc. Bvddei iſtitutiones theologiae dogmaticae in 4. ſind gleichfals bekant, daraus Herr D. Walchivs ein compendium in 8. gemacht hat. Godofr. Hofmannvs zu Tübingen hat ediret ſynopſin theologiae purioris dogmaticae, welches aber ein völliges Syſtema praeſentiren kan, darin er inſonderheit ex libris ſymbolicis die Glaubens-Lehren erläutert. in 4. 1730.†

Obſ. 2. Einige ſind maioris molis und und beſtehen aus einem, auch wol mehrern Folianten. Dahin gehören Leonh. Hvtteri loci communes theologici, welche beſtehen aus einem Folianten, und ſind mit vielen polemiſchen digreſſionibus contra Melanchthonem und ſeine Schüler angefüllet. Io. Andr. Qvenstedii, eines Wittenbergiſchen Theologi, theologia didactico-polemica, ſiue ſyſtema theologicum, ſo drey mittelmäßige Folianten ausmachen, †* ordo et methodus derſelben iſt gut; ſtreitet aber oft ohne Noth contra Mvsaevm et theologos Ienenſes, deren Worte er darzu noch falſch alle-

* Der Titel iſt eigentlich: inſtitutiones ſacrae.

** Dieſer hat kein ſyſtema theol. ediret, ſondern nur ſeines Bruders, Henr. Widebvrgii ſyſtema theol. poſitiuae, zu Helmſtädt 1698 im 4 als ein opus poſtumum, wie aus der Vorrede zu erſehen, ans Licht geſtellet.

*** Editio ſecunda, ſecundum priorem, an. 1694. vulgatam, emandata, nec non aucta Halae Magdeb. 1732.

† Zu Tübingen. Eigentlich iſts von ſeinem Sohn, Joh. Godofr. Hoffmann, Archidiac. zu Stuttgard, alſo herausgegeben worden. Vorher war es nur in 8. herausgekommen 1720.

†* Welche aber insgemein in einen ſtarcken Band pflegen gebunden zu werden.

Digitized by Google

allegiret. Die theſis aber darinnen iſt meiſtentheils ex KOENIGIO entlehnet. CASP. ERASMVS BROCHMANNVS, ein Theologus zu Coppenhagen und Biſchof zu Seeland, hat edirt ſyſtema theologiae vniuerſae, welches zu Coppenhagen in zwey Quartanten edirt und zu Leipzig und Ulm in Folio nachgedruckt worden; daraus nachgehends der Auctor ſelbſt ein compendium gemacht hat. Iſt ehemals eins von den beſten geweſen. IO. GERHARDI loci theologici übertreffen faſt alle ſyſtemata an ſolidität und theologiſcher Gelehrſamkeit und Beſcheidenheit. Die beſte Edition iſt 1657. in neun tomis heraus kommen, welche aber in drey ſtarcke Folianten zuſammen gebunden werden können. Endlich hat ABRAH. CALOVIVS, vir ſcribaciſſimus, * ein ſyſtema locorum theologicorum ediret; welches aus 12. tomis in 4. beſtehet und mit vielen weitläuftigen digreſſionibus angefüllet iſt.

Obſ. 3. Einige haben in ihren ſyſtematibus zugleich *theſin* und *antitheſin* mit einander combiniret, welches aber vor Anfänger nicht dienlich iſt, als IO. ANDR. QVENSTED l. c. darin die antitheſis ausführlicher, als faſt in einem ſyſtemate. HIERON. KROMAYER hat zu Leipzig in 4. ediret theologiam poſitiuo-polemicam, und IO. WOLFG. IAEGER ein ſyſtema theologicum dogmatico-polemicum 1715. 4.** darin er inſonderheit controuerſias recentiores, als Coccejanas &c. mitgenommen. So iſt auch in des DAVID HOLLATII examine theologiae, theſis et antitheſis immer miteinander coniungiret.

Obſ. 4. Einige haben ein dictum claſſicum bey einem jeden Articul oder Materie zum Grunde gelegt, daſſelbe exegeſiret und daraus die theſin hergeleitet. Als WILH. LYSERVS in ſyſtemate thetico-exegetico, welches nach ſeinem Tode ex variis manuſcriptis D. IO. GEORG NEVMANNVS 1699. ediret hat, darin er vier Centurias dictorum claſſicorum kurtz erkläret, neruum probandi gezeiget und die theſin daraus hergeleitet hat.*** SEBAST. SCHMIDIVS in collegio biblico priore et poſteriore. In dem *priore* hat er dicta V. T. zum Grunde geleget, und die articulos fidei daraus deduciret, in dem *poſteriore* dicta N. T. D. MAIVS in theologia prophetica, darin er gleichfals

* Dieſes epitheton findet ſich zwar nicht im MSt des ſel. Verfaſſers; er hats aber im mündlichen Vortrag hinzugeſetzet.

** Zu Tübingen.

*** Dieſe Methode findet man auch beobachtet in denen nach der Zeit, als der ſel. Verfaſſer dieſes geſchrieben, vom Herr D. Chriſtian Eberhard Weismann herausgegebenen *inſtitutionibus theologiae exegetico-dogmaticae*; quibus, praemiſſa plerorumque dictorum probantium iuſta *exegeſi*, dogmatibus inde confirmatis, additisque *porismatibus practicis*, in ſelectis aphoriſmis lectores iuniores ad meditationem rerum grauiſſimarum, atque ad inſigniores religionis controuerſias praeparantur. Tübingen 1739. 4. Ingleichen in Pete. van Maſtricht theoretico-practica theol.

fals ſecundum ſelecta oracula V. T. die gantze Theologie gründlich abgehandelt hat. FRANC. IVL. LÜTKENS, der zuletzt als Prof. Theol. zu Coppenhagen geſtorben, collegium biblicum ſecundum locos theologicos adornatum, teutſch zu Coppenhagen 1711. heraus gegeben, aber nicht abſoluiret. *

Obſ. 5. In teutſcher Sprache findet man ein völliges ſyſtema aller Glaubens-Articul in Speners Glaubens-Lehre, ** welches zwar Predigten über die Evangeliſche Texte ſind, darin aber die gantze Theologie abgehandelt iſt. *† Wenn alſo ein ſtudioſus theologiae alle Sonntag die Predigt über das Evangelium lieſſet, ſo kan er in einem Jahr alle Glaubens-Lehren ſich bey dieſer Gelegenheit bekant machen, und zwar ſine vllis terminis auf eine ſolche Art, wie ſie auf der Cantzel vorgetragen werden müſſen. †

Obſ. 6. Einige haben die theologiam theticam in *tabulis* vorgeſtellet, als CHRISTIANVS MATTHIAE in typica theologiae delineatione. SPENERVS hat die hodoſophiam DANNHAVERI in tabellen gebracht und eine ſchöne Vorrede *† de impedimentis ſtudii theologici vorgeſetzt. *†* IO. ABRAH. KROMAYERVS hat edirt tabulas theologiae poſitivo-acroamaticae, Gothae 1715. 4. So haben auch GERHARDVS ZAPFIVS, ZELLNERVS tabulas theticas edirt. So ſind auch HVTTERI und BAIERI ‡ compendia, auch BVDDEI inſtitutiones theologiae dogmaticae in Tabellen gebracht. Hieraus

* Hieher gehören auch noch Joh. Friedrich Königs diſpoſitiones in vniverſam theologiam, ſeu omnes caeleſtis doctrinae articulos, darin gleichfalls allemal ein Spruch erkläret worden, Francof. et Roſtoch. 1681. 4. und D. Joh. Wilh. Baiers, des jüngern analyſis et vindicatio illuſtrium ſcripturae S. dictorum, ſinceram fidei doctrinam aſſerentium. in 2. Theilen, Altorf 1719. in 4.

** Von dieſem Werck hat der vormalige Ober-Kirchen Rath und Prof. Theol. primarius allhier Herr D. Joh. Chriſtoph Bilefeld gantz ungemein viel gehalten, und es als das gründlichſte ſyſtema theol. denen ſtudioſis theol. und Predigern angeprieſen.

*† Er hat auch aus dieſem Jahrgang herausgegeben: ſciagraphiam doctrinae fidei euangelicae, ſeu concionum, Germanico idiomate Dresdae anno 1687. habitarum, -- diſpoſitiones latinas, *tabulis* exhibitas. Francof. ad M. 1688. 4.

† Man wird auch hieher rechnen können des ſel. Herrn D. Rambachs Betrachtungen über den Rath GOttes von der Seeligkeit der Menſchen, Gieſſen 1737. in 4. worin gleichfalls alle Glaubens-Artickel vorgetragen ſind. Siehe das Heßiſche Lieb-Opfer, im 2. Bande p. 684. Daraus Herr Joh. Hermann Iſchorn einen Auszug gemacht, unter dem Titel: Die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte, in 74 Sätzen, nach dem von dem ſel. Herr D. Joh. Jac. Rambach gemachten Entwurf des Raths GOttes ꝛc. Lemgo 1740. 8.

*† Sie iſt auch ins Teutſche überſetzt zu finden in den kleinen geiſtlichen Schriften des ſel. Speners, welche Herr Abt Steinmetz herausgegeben, im 1 Theil.

† Hieher gehöret auch ſeine eigene ſciagraphia doctrinae fidei euang. welche ich kurtz vorher angeführet.

‡ Cuius compendium in tabulis ſynopt. repraeſentauit IO. ANT. STRVBBERG. Davon kürtzlich die dritte Edition zu Jena heraus gekommen iſt.

Digitized by Google

aus wird man ſich nun einen hinlänglichen Begrif de ortu et progreſſu theologiae dogmaticae machen können. *

Nun folgt

II. METHODVS THEOLOGIAE SYSTEMATICAE VARIA. Hier will ich ſechs oder ſieben methodos praecipuas et notiores, wie die theologia thetica von einigen tractiret worden, erzehlen, ſamt den vornehmſten auctoribus, die ſolchen methodum gebraucht haben.

1. Methodus *catechetica*, da einige ordinem in catechismo receptum gehalten, und bey ſolcher Gelegenheit aus der theologia acroamatica das nöthige an ſeinem Ort angebracht haben, wie CONR. DIETERICVS gethan in inſtitutionibus catecheticis, darüber CHRISTIAN CHEMNITIVS und FRIDEMANNVS BECHMANNVS commentiret haben. Desgleichen hat Io. CONR. DANNHAVERVS dieſe methode in ſeiner Catechiſmus-Milch, welche aus etlichen Quartanten beſtehet, und welche zu verdauen ein ſtarcker Magen erfordert wird. **

2. Me-

* Weil unſer Autor allhier blos von denen, ſo in unſerer Kirche compendia oder ſyſtemata theol. dogm. geſchrieben haben, handelt, ſo will ich einige der vornehmſten aus der Reformirten Kirche allhier namhaft machen. Unter den kleinern gehören hieher: Joh. Wollebii comp. theol. chriſtianae, ſo oft in 12. heraus gekommen, z. E. zu Amſterd. 1655. Joh. Heinr. Hottingeri curſus theologicus, Tiguri 1666. 8. die erſte Edition iſt 1660. gedruckt, methodo Altingiana. Joh. Melchioris שש רבו ſ. fundamenta theol. didaſcalicae. D. Paul Volckmanns theſes theologicae, ſyntagmatis LVD. CROCII, theol. Brem. ordinem doctrinamque referentes, ac reformatarum eccleſiarum, in primis Marchicae, confeſſionibus congruentes. Berlin 1712. 8. Unter den gröſſern ſind bekant Marci Friedr. Wendelini chriſtianae theol. ſyſtema maius, Caſſel 1556. 4. Samuel Mareſii collegium theologicum, ſine breue ſyſtema vniuerſae theologiae, Gröningen 1649. 4. edit. 2. (Uber welches D. Phil. Ludwig Hannekenius heraus gegeben hat obſeruationes fideles in totum ſyſtema theologiae, vna recuſum, viri varia eruditione excellentiſſimi, SAM. MARESII. Gieſſen 1691. 4. gleichwie auch vorher 1676. hodegeticum Mareſianum, oſtendentem deula in ſenario primo locorum ſyſtematis SAM. MARESII.) Peter van Maſtricht theoretico-practica theologia, qua per ſingula capita theologica, pars exegetica, dogmatica, elenctica et practica, perpetua ſucceſſione coniugantur. Editio noua, priori multo emendatior, et tertia ſaltim parte auctior. Utrecht und Amſterd. 1715. 4. Nic. Gürtlers inſtitutt. theologicae. Sonderlich hat Joh. Heinr. Heidegger, ein dreyfaches Werck geſchrieben: 1) ein gantz groſſes, in folio, unter dem Titul: corpus doctrinae chriſtianae. Zürch 1700. 2) ein mittelmäſſiges in 4. medulla theologiae chriſtianae genant, Zürch 1696. 4. und 3) ein gantz kleines, in 8. medulla medullae theologiae chriſtianae; in gratiam et vſum tironum, ex medulla theologiae, recens edita, ita contracta, vt ad illam initiationis et gradus vice fungatur. Zürch 1697. Deren welche unter den Reformirten die Theologie methodo foederali abgehandelt haben, allhier nicht zu gedencken, weil ſie von unſerm Autor bald hernach num. 3. de methodo foederali angeführet werden.

** Daher etliche gemeynet, das Buch hätte vielmehr genennet werden können: Starcke Catechiſmus-Speiſe.

Digitized by Google

2. Methodus *Ariſtotelico ſcholaſtica*, welches der gemeinſte iſt, dazu PETRVS LOMBARDVS und THOMAS de AQVINO den Grund geleget. Das vornehmſte darin iſt, daß nach der Vorſchrift des ARISTOTELIS die Theologie als eine diſciplina practica alſo tractiret wird, daß

1) de *fine* obiectiuo und formali, nemlich GOtt und der Seligkeit des Menſchen,

2) de *ſubiecto*,

3) de *mediis*, quibus finis obtinetur, gehandelt wird, und daß alle Glaubens-Articul ſecundum genera cauſſarum exhibiret, und mit terminis metaphyſicis exprimirt werden. Nun iſt es zwar nicht ungereimt, die diſciplinas practicas, dazu die Theologie mit gehöret, methodo *analytica* zu tractiren. Aber es iſt doch auch dieſe Art mit vielen incommodis verknüpfet, indem z. E. diejenigen, die dieſer methode ſcripturloſe inſiſtiren, nicht wiſſen, wo ſie den Articul de *praedeſtinatione* hinbringen ſollen. Daher derſelbe von einem hier hin, von einem andern dorthin lociret und tranſlociret wird. Die tractatio ſecundum genera cauſſarum, daß man bey einer jeden Lehre cauſſam efficientem, inſtrumentalem, und finalem herhole, die gibt oft Gelegenheit die deutlichſten Sachen zu intriciren, und einerley öfters vergeblich zu wiederholen. Durch die vielen terminos metaphyſicos aber wird Gelegenheit zu vielen logomachiis und Wortſtreiten gegeben, und die dignitas huius diuinae ſcientiae verdunckelt. Doch iſt um deswillen dieſe methode nicht gäntzlich zu verwerfen, wenn man nur die incommoda, ſo damit verknüpfet ſind, ſorgfältig vermeidet.

3. Methodus *foederalis*, dabey die idee de foederibus diuinis zum Grunde gelegt, alles mit terminis *ſcripturae* ausgedrücket, und die ſcholaſtiſchen Grillen ausgemuſtert werden. Unter den Reformirten theologis hat Io. COCCEIVS in ſeiner ſumma doctrinae de foedere et teſtamentis Dei 1648. dieſen methodum zuerſt introduciret, welchem nachgehends GVILH. MOMMA, Io. BRAVNIVS, HERM. WITSIVS, FRID. ADOLPH LAMPIVS * und andere ** gefolget. In unſerer Kirche hat der berühmte PVFENDORF dieſen methodum foederalem approbiret in ſeinem iure feciali diuino; darauf IAEGERVS ediret Ius Dei foederale, Tübingen 1698. welches nur ein prodromus eines gröſſern Wercks ſeyn ſollen, welches aber nicht erfolget iſt. Es hat darin verſchiedene Fehler in PVFENDORFII ſcripto obſeruirt, CHRISTIAN. REVTE-

* Es meynet der Autor ſein ſchönes Werck: Geheimniß des Gnaden-Bundes, von welchem er vieles gehalten; welches ich auch vom Herrn D. Baumgarten, aus vormaligen Umgang mit ihm, verſichern kan.

** Als FRANC. BVRMANNVS in ſynopſi theologiae, et ſpeciatim oeconomiae foederum Dei, ab initio ſaeculorum, vsque ad conſummationem eius. Franequerae 1699. in 4to.

Digitized by Google

TERVS hat geſchrieben de foederibus et teſtamentis diuinis Wittenb. 1706. 4. ZELTNERVS hat edirt ideam theologiae foederalis, 1707. Und in teutſcher Sprache CASPAR EXNERVS der gnädige und gerechte Wille GOttes * 1697. IO. ANDR. GRAMLICHIVS hat auch ein kleines, aber nettes compendium der doctrin de foederibus edirt, welches zu Leyden in Holland mit der Vorrede eines Reformirten theologi IO. MARCKII heraus kommen 1715. ** Was an dieſem methodo zu loben und zu tadeln ſey, hat MICHAEL FOERTSCHIVS in nucleo controuerſiarum ſacrarum gezeiget p. 61. 62.

4. Methodus *comparatiua*, da man das pondus et momentum eines jeden dogmatis theologici, und deſſen influxum in praxin fidei et pietatis unterſuchet. So hat IAC. GAERDENVS *** theologiam comparatiuam geſchrieben, die auch ins teutſche überſetzt iſt. MICH. FOERTSCHIVS hat edirt manuductionem ad theologiam comparatiuam hactenus nondum excultam, Ienae 1713. † Der Herr Dr. CHRISTOPH. MATTHAEVS PFAFFIVS hat inſonderheit dieſe Art die Theologie zu tractiren ſehr recommendiret, und ruſet aus *vtinam haec theologia maiores ageret radices, ſic creſceret pax et moderatio theologica.* Daher er auch verſchiedene †* diſſertationes de influxu dogmatis in praxin, de ſacra coena &c. in praxin geſchrieben.

5. Me-

* Der Titel dieſes Wercks, wenigſtens wie ichs beſitze, lautet nicht alſo, ſondern: *Theologia teſtamentaria*, ſiue ſyſtema theologiae poſitiuo-polemicae, allen Chriſtlichen Politicis und Rechts-Liebhabern zu Nutz unter Politiſchen oder Juriſtiſchen Teſtaments-Titeln, benamentlich derer dreyen zu einem teſtamento inter extraneos gehörigen Zeiten, (tempore conſtituti teſtamenti, mortis teſtatoris, ac quando aditur hereditas) dergeſtalt fürgetragen, daß ein jeder nicht allein für ſich eine gründliche Wiſſenſchaft in Glaubens-Sachen faſſen, ſondern auch in Converſation unter allen dreyen chriſtlichen Haupt Religionen nützlich brauchen könne. Sammt einer ausführlichen Vorrede D. Val. Alberti. Leipz. und Franckf. 1698. in 4.

** Hieher gehöret auch Chriſtoph Albr. Löſeckens theologia foederalis oeconomica, die Haushaltung und Wege GOttes mit denen Menſchen, darin die Lehre von denen Bündniſſen GOttes mit den Menſchen verhandelt, die Theologie und die Ordnung des Heils, wie alle Glaubens-Artickel in bibliſcher Folge Ketten-weiſe an einander hangen, gezeiget, die Vorbilder des A. T. in ihren Gegenbildern erkläret, und die Kirchen-Hiſtorie ꝛc. vorgeſtellet wird. Halle 1724. 4.

*** Von demſelben ſiehe das Heßiſ. Heb. Opfer, im 3. Bande p. 506. und vorher p. 405.

† Von der theologia *comparatiua* beliebe man zu ſehen des Herrn Inſp. Hechts kurtzgefaßte Nachricht von der Theologia poſitiua, comparatiua und ſuperlatiua, im 3. Bande des Heßiſchen Heb. Opfers p. 404-412.

†* Meines Wiſſens ſind es drey, nemlich 1. diſſ. irenica de influxu dogmatis de praedeſtinationis et reprobationis decreto abſoluto in praxin fidei et pietatis quanto et quali? 2. diſſ. irenica de influxu dogmatis reformatorum de S. Coena in praxin fidei et pietatis quanto et quali? 3. diſſ. irenica de influxu ſententiae reformatorum de communicatione idiomatum vtriusque naturae in

Digitized by Google

5. Methodus *mathematica*. Die erſten conſilia hat dazu gegeben SAM. PVFENDORF in epiſtola ad fratrem ESAIAM PVFENDORFIVM de theologia in formam demonſtrationis redigenda, welche Epiſtel ſtehet in actis eruditorum in den ſupplementis tom. II. p. 98. dazu er Gelegenheit genommen an des PETRI DAN. HVETII demonſtratione euangelica, die auch nach einer mathematiſchen methode ausgearbeitet iſt. HVETIVS hat auch dieſes inſtitutum PVFENDORFII gelobet, aber gemeynet, daß inſuperabiles difficultates damit verknüpfet wären, weil in der theologia keine euidentia obiecti, ſondern nur euidentia teſtimonii ſtatt findet. Indeſſen hat HENR. WIDEBVRGIVS nach dieſer methode geſchrieben ein ſyſtema theologiae poſitiuae, Helmſt. 1698. * auch in unſerm compendio des Herrn D. Langens iſt vieles ex methodo mathematica adhibiret, wie ſolches auch auf dem Titel angezeiget iſt, deſſen inſcription alſo heißt: oeconomia ſalutis euangelica, in iuſto articulorum nexu, methodo *demonſtratiua* digeſta &c. Ein iudicium aber von dieſer methode findet man in IVSTI CHRISTOPH. SCHOMERI theologia morali p. 29.

6. Methodus *practica*, ** da man nicht ſowol um decidendas controuerſias bekümmert iſt, als wie man den Einfluß einer jeden Lehre in praxin zeigen, und alſo *credenda* und *agenda* beſtändig verbinde. *** Dahin zielen BREITHAVPTI theſes credendorum et agendorum fundamentales, D. MAII praxis pietatis in cognitione veritatis. Dieſen Endzweck hat auch gehabt Io. GERHARDVS in ſchola pietatis, die in teutſcher Sprache geſchrieben iſt, † damit kommt überein

7. Me-

Chriſto in praxin fidei et pietatis quanto et quali? welche zu Tübingen 1720. herausgekommen ſind.

* Hieher werde ich auch vielleicht ziehen können Herrn M. Jac. Carpovs theologiam reuelatam dogmaticam, methodo *ſcientifica* adornatam, dagegen aber verſchiedene, als Hr. D. Chriſtian Gottlieb Klug, Herr D. Joach. Oporin geſchrieben, und einige Materien angegriffen, wogegen er ſich doch zu vertheidigen geſuchet.

** Hierbey hat der Autor am Rande citirt RVARDI ANDALAE examen ethicae Geulingianae.

*** Conf. ven. D. Io. CASP. HAFERVNGII diſp. theol. de theologo non tantum theoretico, ſed et practico. Wittenberg 1738. et b. D. CHRISTIANI MÜNDENII diſquiſitio de theologia morali in inſtitutionibus theologicis a theologia dogmatica non diuellenda, quam *ſelectis* ſuis *theſibus* theologicis, vniuerſam doctrinam chriſtianam exhibentibus, Helmſtadii 1730. 8. praemiſit.

† Ingleichen der vormalige ſehr berühmte Gießiſche Philoſoph, und nachmaliger Superint. zu Dortmund, Chriſtoph Scheibler, in ſeiner *aurifodina theologica*, oder theologiſchen und geiſtlichen Gold-Grube, das iſt, teutſchen *theologia practica*, darin, als in einem kurtzen teutſchen ſyſtemate theologico, zu finden, -- von den drey Haupt-Stücken Chriſtlicher Religion, nemlich von der Glaubens-Sitten- und Troſt Lehre, zu wiſſen von Nöthen. Welche wieder zu Leipzig 1727. fol. mit einer neuen Vorrede von D. Joh. Gottlob Pfeifer herausgegeben worden. Siehe auch das Heſſ. Heb-Opf. im 2. Bande p. 398.

Digitized by Google

7. Methodus *eccleſiaſtica*, welchen Io. Ernest. Gerhardvs, (ein nepos des groſſen Io. Gerhardi) der als Prof. Theol. hier in Gieſſen geſtorben, * recommendirt in ſeinem ſchediaſmate problematico de theologia ſyſtematica, quo inſtitutum ſuum theologiam *eccleſiaſtica methodo* tractandi exponit, Gieſſae 1705. da er durch methodum eccleſiaſticam verſtehet eine ſolche Art die Theologie zu tractiren, welche wieder auf der Cantzel gebraucht werden kan, da man mit Schul-Wörtern, mit ſubtilen diſtinctionen und controverſien nicht fortkommt, ſondern da der Verſtand überzeuget und das Hertz gerühret werden muß. So viel von dem andern Punct, nemlich de methodo theologiae ſyſtematicae. Wir mercken noch:

III. Ivdicivm de theologia systematica.

1. Einige *confundiren* die *theologiam ſyſtematicam cum theologia ſcholaſtica*, und tribuiren jener alle naeuos et vitia, mit welchen dieſe, nemlich theologia ſcholaſtica, umgeben iſt; wie aus dieſem Grunde Rob. Barclaivs in apologia theologiae verae chriſtianae p. 200. die theologiam ſyſtematicam gewaltig herunter macht, und ſie bald paganicam philoſophiam chriſtianizatam, bald externam litteralem Chriſti ſcientiam paganizatam nennet, und ſie als ein rechtes monſtrum beſchreibt, wie ſolches der ſelige Dr. Io. Gvil. Baier in examine theologiae Quackerorum bemercket, diſſ. 6. welche handelt de theologia ſyſtematica.

2. Allein da allerdings ein Unterſchied iſt inter theologiam ſyſtematicam et ſcholaſticam, ſo handelt man unrecht, wenn man alle *vitia* der alten *ſcholaſticorum* der *theologiae ſyſtematicae vel theticae tribuiret*, dieſelbe dadurch verhaßt zu machen. Die theologia ſcholaſtica und ſyſtematica haben zwar dieſes miteinander gemein, daß in beyden die Glaubens-Lehren in einer gewiſſen Ordnung und connexion vorgetragen, erkläret und erwieſen werden; allein die ſcholaſtici haben dieſe Grentzen überſchritten, und haben

1) *rationem cum reuelatione*, *philoſophiam* cum *theologia* vermenget; ſie haben

2) mit Hindanſetzung der heiligen Schrifft, die ſie nicht einmal in fontibus verſtanden haben, ihre probationes aus den traditionibus, conciliis, patribus &c. hergeleitet; ſie haben

3) den teſtimoniis ſcripturae, ratiocinia humana ſaepe ineptiſſima ſubſtituiret; ſie haben

* Von ſeinem Leben und Schriften habe ich eine Nachricht ertheilet im 1. Tande des Heſſ. Heb Opfers p. 511. u. f.

4) allerley Naſe-weiſe und thörichte Fragen aufs tapet gebracht, welche mehr ad oſtentationem ingenii, als aedificationem gedienet; ſie haben endlich

5) Die deutlichſten Sachen in terminos barbaros und obſcuros eingekleidet.

Von dieſen ſordibus ſcholaſticorum iſt die theologia thetica durch die Reformation Lutheri wieder gereiniget worden. Die teſtimonia LVTHERI wider die ſcholaſtiſche Theologie hat colligirt D. Io. WILH. ZIEROLD, unter dem Titel: Lutheri Aufmunterung zur Liebe des Wortes GOttes wider das *Ariſtoteliſche ſcholaſtiſche* Chriſtenthum. Man kan hier conferiren ERASMVM SARCERIVM de inutilitate theologiae ſcholaſticae. Und ob gleich nachgehends einige theologi unſerer Kirche, welche die Scholaſticos fleißig geleſen hatten, die technologiam ſcholaſticam ziemlich wieder in die Theologie eingeführet haben, ſo haben doch andere dis inſtitutum öffentlich improbiret, und hat die Theologie ſonderlich noſtra aetate nach und nach ein beſſer Anſehen und Geſtalt gewonnen.

3. Wenn alſo die *vitia theologiae ſcholaſticae* von der *ſyſtematiſchen* abgeſondert werden, ſo iſt *theologia ſyſtematica* nicht zu verwerfen. Denn das kan nullo iure getadelt werden, daß die in der Schrift zerſtreuete Glaubens-Lehren in eine gewiſſe Ordnung gebracht, und dasjenige, was von einem Glaubens-Articul in dem ſyſtemate verbi diuini hin und wieder vorkommt, gleichſam unter eine Rubric zuſammen getragen werde. Es dienet vielmehr ſolches darzu, daß die Wahrheit deſto deutlicher und ordentlicher gefaſſet, und den Irrthümern, die ſich am liebſten hinter verba ſcripturae verſtecken, beſſer begegnet werden könne. Und obgleich einige termini technici dabey adhibiret werden, die theils in der erſten Kirche ſchon recipirt geweſen, theils aus der Ariſtoteliſchen philoſophie entlehnet ſind; ſo geſchiehet doch ſolches, wenn es caute et ſobrie geſchiehet, nur darum, daß man die Sachen deſto kürtzer ausſprechen und ſenſum haereticum deſto beſſer excludiren könne

4. Es müſſen alſo zwey *extrema* bey den iudicio de theologia ſyſtematica ſorgfältig vermieden werden, davon eines in exceſſu, das andere in defectu pecciret.

1) *In exceſſu.* Da iſt zu vermeiden ne plus, quam par eſt, humanis ſyſtematibus tribuamus. Das thun aber diejenigen, die GOttes-Wort frigide, ihr compendium aber feruide tractiren, alles, was darin ſtehet, blindlings glauben und annehmen, als wenn es ex θεοπνευστια. geſchrieben ſey: welchen exceſs LAC. PERIZONIVS de ratione ſtudii theologici nachdrücklich beſtraft c. 28. *

2) In

* Von dieſem Misbrauch derer ſyſtematum und compendiorum hat auch der ſelige Au-

2) In *defectu*, wenn man die ſyſtemata theologica gäntzlich verwirft, und praetendirt, daß man die dogmata fidei allein aus der exegeſi ſcripturae lernen, und alle humana compendia et ſyſtemata weglegen ſolle. Dieſes extremum hat SPENERVS beſtrafet in ſeiner praefation de impedimentis ſtudii theologici vor des DANNHAVERI tabulis hodoſoph. und den Nutzen einer ordentlichen und ſyſtematiſchen Abhandlung der theologie gar ſchön gezeiget. * Conf. b. AVG. HERM. FRANCKII meth. ſtudii theol. p. 163. ſſ. vbi et verba ANT. PERIZONII et SPENERI allegata, it. BREITHAVPTI programma de ſtudii dogmatici neceſſitate. **

IV. MONITA DE THEOLOGIA SYSTEMATICA RECTE TRACTANDA. Einige betreffen diejenigen, qui eam recte docere cupiunt, andere betreffen diejenigen, qui in ea recte proficere cupiunt.

1. Wer die *theologiam ſyſtematicam* recht *doci*ren will, der muß folgendes in acht nehmen:

1) Muß er ſich befleißigen alles in einer natürlichen und ungezwungenen Ordnung, die ſich der Memorie recommendirt, vorzutragen, und die Verbindung der Glaubens-Articul, welche wie die Glieder einer Kette zuſammen hangen, recht zu zeigen ſich zu bemühen.

2) Er muß die terminos metaphyſicos caute et ſobrie gebrauchen, dieſelbe nicht ohne Noth cumuliren, noch confundiren, noch deutliche Sachen dadurch verdunckeln; und wo ſie zu einem Mißverſtande Gelegenheit geben können, muß er ſie vorher deutlich erklären, ehe er ſich derſelben bedienet.

3) Die definitiones, deren er ſich bedienet, müſſen deutlich und adaequat ſeyn, ſo daß alles darinnen lieget, was von einer jeden Materie zu wiſſen nöthig iſt, und er muß von ſeinen auditoribus nicht praetendiren, daß ſie definitiones, die ſie nicht verſtehen, auswendig lernen, und die Memorie damit martern ſolten, welches vielfältig auf den Schulen geſchicht.

4) Er muß die dogmata nicht nur erklären, ſondern auch beweiſen, damit der Verſtand ad aſſenſum geneiget und diſponirt werde. Bey gewiſſen veritatibus können auch argumenta ex *ratione* petita angebracht werden, die gröſte Uberzeugung aber geben die *teſtimonia biblica*, welche nicht nur blos allegiret, ſondern auch der *neruus probandi* gezeiget werden muß. Und das heißt *apodoxis* ſiue *demonſtratio biblica*, davon HENR. MVHLIVS zu Kiel einige

Autor gehandelt in der Erklärung der Ep. an die Röm. p. 176. wobey ich eine Anmerckung gemacht.

* Und dennoch iſt er von vielen beſchuldiget worden, daß er die ſyſtematiſche Theologie verwerfe, z. E. in Georg Friedrich Niebencks comp. errorum pietiſt. praecogn. loc. 1. errore. 3. p. 14.

** Stehet in ſeinen programmatt. ſelectis, num. 3. p. 36. u. f.

Digitized by Google

nige ſchöne diſſertationes gehalten, und davon ABRAH. CALOVIVS per omnes articulos fidei eine Probe gegeben in apodixi articulorum fidei, ex ſolis ſcripturae locis deducta, dazu man auch noch des SAM. BOHLII theologiam ſcripturarum nehmen kan.

5) Er muß inſonderheit den Nutzen, den ein jedes dogma in praxi vitae chriſtianae hat, nicht obiter, ſondern mit allem Fleiß zeigen und inculciren.

6) Er muß ſich vor allzu groſſer Weitläuftigkeit und vor allen unnöthigen digreſſionibus hüten, und zwar alles hinlänglich ausführen, aber auch, ſo viel möglich, concentriren. Denn wenn ein collegium theticum bis ins dritte, vierte, fünfte, ja wohl bis ins zehende Jahr, wie wol eher auf manchen Vniverſitäten geſchehen iſt, protrahiret wird; ſo können die auditores wol ſchlechte Luſt dazu haben, weil ſie keine Hoffnung haben können, das Ende zu erleben. Nun nach dieſen monitis werde ich mich denn auch zu richten ſuchen.

2. Derjenige, der *theologiam ſyſtematicam* mit Nutzen hören will, * muß folgendes beobachten:

1) Er muß animum bene praeparatum ac diſpoſitum ad audiendas lectiones theticas mitbringen. Uberhaupt muß

a) das Gemüth von Vorurtheilen frey ſeyn, und gleich einer leeren Tafel, darauf der Abdruck der heylſamen Lehre geſchrieben werden könne. Er muß

b) mitbringen ein *ſincerum deſiderium*, nicht nur die dogmata theologica wohl und gründlich zu faſſen, ſondern auch der erkanten Wahrheit gehorſam zu werden, und eine recht *experimentalem cognitionem* derſelben zu erlangen. Er muß

c) ſein Gewiſſen reinigen laſſen von den todten Wercken, mit welchen er daſſelbe auf der Schule, da er ſich wohl gar in Sodoms-pfützen herum gewältzet hat, oder bereits auf andern Vniverſitäten, turpiter beflecket hat. Denn Paulus fordert, daß man das Geheimniß des Glaubens, oder die Glaubens-Lehre bewahren ſolle in einem reinen Gewiſſen 1 Tim. 3, 9. Er muß

d) inſonderheit auf eine jede lection unter hertzlichem Gebet um göttliches Licht, ſich ſorgfältig praepariren, welches deſto leichter geſchehen kan, wenn über ein gewiſſes compendium geleſen wird, da man alſo weiß, was vor ein penſum folgen werde. Wer alſo dieſes thut, der bringt animum bene praeparatum ac diſpoſitum ad audiendas lectiones Theticas mit ſich.

2) Er

* Der Autor hat hier bey ſeinem MSt. geſchrieben: conf. lectiones methodologicas de *auditione*, welche gedruckt zu leſen ſind in ſeinem wohl unterrichteten *Studioſo Theol.* p. 359. u. f.

Digitized by Google

2) Er muß wenigſtens ex curſoria ſcripturae lectione eine notitiam rerum in *ſcriptura ſacra* contentarum mitbringen, ſonſt wird ihm alles fremd ſeyn, was in der theologia dogmatica vorgetragen wird. Er muß alſo die heilige Schrift mehr als einmal a capite ad calcem durchgeleſen haben; oder wenn ſolches in ſeinem vorigen Leben ſchändlich verſaumet worden, ſolchen defect noch ſuppliren, und täglich eine gewiſſe Zeit, ſonderlich in der Morgen-Stunde, ad lectionem curſoriam der heiligen Schrift ausſetzen.

3) Er muß bereits aus dem catechismo eine ideam doctrinae chriſtianae und einen general Begrif von dem Grunde und der Ordnung des Heyls gefaſſet haben, dazu mein kleiner Entwurf von dem Rath GOttes dienen kan, ſo in 2. Bogen beſteht. Aber er muß deswegen bey dem ſtudio thetico den Catechismum nicht bey Seit legen, ſondern ihn vielmehr immer darneben repetiren, und in friſchem Gedächtniß behalten, und würde es einem ſtudioſo theologiae gar keine Schande ſeyn, wenn er alle Morgen, nach Leſung der Bibel, auch ein Hauptſtück aus dem Catechiſmo Lutheri läſe, oder wenn er die Materie, die in dem thetico abgehandelt worden, in dem catechismo SPENERI oder DIETERICI aufſuchte, und ſähe, wie ſie daſelbſt catechetice populariter vorgetragen wäre. Denn es thut groſſen Schaden, wenn man die fundamenta catechetica wieder verlernet, indem man altiora tractiret. Conf. FRANCKIVS in methodo ſtudii theol. p. 78. wo zu leſen iſt, was daſelbſt HORMANNVS von CHEMNITIO ſchreibt. Sonderlich iſt auch nöthig, daß er die dicta claſſica auswendig lerne, und ſich deshalb ein Spruch-Buch * anſchaffe.

4) Er muß billig auch von der griechiſchen und hebräiſchen Sprache ſo viel gefaſſet haben, daß er die dicta probantia, die in der theologia dogmatica vorkommen, im Grundtexte leſen und mit Beyhülfe einer guten verſion verſtehen könne. So viel ſolte man ſchon von der Schule mitbringen. Fehlts daran, ſo muß der defectus ſine mora ſuppliret werden. Denn das iſt ein miſerabler ſtudioſus theologiae, der die heilige Schrift, als das einige principium theologiae, nicht in der Sprache leſen und verſtehen kan, darin ſie vom Heiligen Geiſt inſpiriret und eingegeben iſt.

5) Das

* Dazu man auch Wolfgang Sebers bibliſches Luſt-Gärtlein, welches oft, auch mit D. Joh. Gerhards Vorrede herauskommen iſt, gebrauchen kan, weil daſelbſt alle Sprüche ausgedruckt ſind, ingleichen Chriſtian Stocks fundamenta biblica theol. poſitiuae Baierianae, ſeu dicta vtriusque teſt. quae BAIERVS citauit, Ienae 1711. 8. da ſie Ebr. Griechiſch, Lateiniſch und Teutſch ausgedruckt ſind; oder auch des ſeel. Herrn Paſt. Freylinghauſens definitiones theol. wo gleichfalls die Sprüche allemal gantz ausgedruckt ſind.

Digitized by Google

5) Das compendium, darüber lectiones theticae gehalten werden, muß man ſich wohl bekant machen, und nicht nur von der Einrichtung und Ordnung deſſelben eine rechte Idee in ſeinem Gemüth haben, ſondern auch daſſelbe ein und andermal durchleſen und die contenta deſſelben ſich recht bekant machen. Dazu bey unſerm compendio die *epitome iſagogica* auf vier Bogen ſehr bequem iſt, die man mehr als einmal zu überleſen hat, darinnen alles concentriret iſt, was in dem Buche vorkommt. Von der Leſung vieler andern Bücher muß man zu ſolcher Zeit, wenn man theſin höret, abſtiniren, damit man das Gemüth nicht diſtrahire, und muß ſich da an ſein compendium halten, und dasjenige, was zu deſſen Erläuterung geſagt wird, ſich recht imprimiren; wo aber von dieſer und jener Materie andere auctores allegiret werden, ſich ſolches in futuros vſus notiren, und nicht meynen, daß man ſie gleich leſen müſſe. Man muß des Melanchthonis Rath folgen, welchen man findet in des ſel. Herrn Prof. FRANCKII methodo ſtudii theol. p. 177. 178.

6) Hat man ſich ſchon vorher auf der Schule, oder auf einer andern Uniuerſität, an einander compendium gewöhnet, ſo muß man daſſelbe nicht gäntzlich bey Seite legen, ſondern mit dem gegenwärtigen compendio immer conferiren, und eins aus dem andern ſuppliren, indem doch ein jedes vor dem andern etwas beſonders hat. In unſerm compendio wird man auch ſolche Materien antreffen, die in 20. bis 30. andern compendiis nicht vorkommen.

7) Man thut wohl, wenn man nebſt dem lateiniſchen compendio auch ein teutſches zur Hand hat, damit man ſehe, wie die Sache in teutſcher Sprache deutlich und verſtändlich ausgedruckt werde, die von den theologis mit Kunſtwörtern vorgetragen wird. Dazu kan dienen NICOL. HVNNII epitome credendorum, Herr Paſtor. Freylinghauſens Grundlegung der Theologie, und *M.* Adolph. Fried. Meyers Glaubens-Grund und Lebens-Weg, darin die chriſtliche Glaubens- und Sitten-Lehre verbunden wird. Hamb. 1730. SPENERI Glaubens-Lehre ꝛc.

8) Wenn man vier bis fünf Jahr auf Uniuerſitäten bleiben kan, ſo muß man ſich nicht mit einem collegio thetico begnügen laſſen, ſondern es zum zweytenmal hören. Alsdenn wird man erſt einen rechten Nutzen davon haben. Da kan man auch ein kürtzeres ſyſtema oder compendium dabey nachleſen. Dazu kan man brauchen des CHEMNITII locos theologicos oder BREITHAVPTS und BVDDEI inſtitutiones theologiae dogmaticae. Bey der erſten Anhörung ſchicket ſich ſolches nicht.

9) Man muß ſich bey der Anhörung eines collegii thetici durchaus nicht damit begnügen laſſen, daß man nur die dogmata ſich vortragen laſſe, und das nöthige notire, ſondern man muß zu Hauſe alles fleißig *repetiren* und je-

de

de lection durch eine ſorgfältige *meditation* gehen laſſen. Dabey iſt es ſehr dienlich, wenn zwey contubernales und Amici des Abends aus der lectione thetica ſich einander examiniren und alſo dieſelbe ſich recht einprägen, dabey ſie ſich aber vor allen Streitigkeiten und controuerſien hüten müſſen.

Bisher iſt in genere de theologia reuelata gehandelt worden. Nun haben wir oben gehöret, daß die theologia reuelata *duplicem oeconomiam* habe, *Iudaicam*, oder *imperfectiorem*, und *chriſtianam* oder *perfectiorem*. Von beyden wird nun in zweyen Sectionibus gehandelt p. 18-30.

SECTIO I.

De

reuelatione iudaeis facta, et de oeconomia religionis Meſſianae Iudaica

Oder

Von der dem Jüdiſchen Volcke geoffenbarten Religion.

Wir haben hier zu betrachten oeconomiam iudaicam imperfectiorem, dabey kommen 4. momenta vor: 1. veritas et integritas hiſtoriae iudaicae. 2. praeſtantia religionis iudaicae. 3. diuinitas religionis iudaicae und 4. imperfectio religionis und oeconomiae iudaicae.

I. VERITAS ET INTEGRITAS HISTORIAE IVDAICAE, darauf die Jüdiſche Religion gebauet und damit ſie verbunden iſt. Da wir werden zu erweiſen haben, daß die Jüdiſche Hiſtorie, wie ſie in denen bibliſchen Büchern enthalten, kein erdichteter Roman ſey, den ein müßiger Kopf zum Zeitvertreib geſchrieben; ſondern daß wircklich ſchon in den älteſten Zeiten der Welt Jüden in der Welt geweſen, daß alles, was in den hiſtoriſchen Büchern des A. T. von ihnen erzehlet wird, ſich in der Wahrheit alſo verhalte, und daß dieſe heiligen Bücher genuin und aufrichtig ſind. Dieſe Materie iſt hier in fünf propoſitiones verfaſſet, die wir kürtzlich nacheinander durchgehen und erweiſen wollen:

PROPOSITIO I.

Betrift antiquitatem gentis Iudaicae. vid. Auct. p. 18. *Gens iudaica hodie ſuperſtes, eſt omnium antiquiſſima.* Dieſen Satz beweiſen folgende argumenta:

1. *Numerus et diſperſio huius gentis.* Wären der Jüden nur eine kleine Anzahl, die vno aliquo terrae angulo beyſammen wohneten, ſo könte man etwa auf die Gedancken kommen, daß dieſes Volck vor kurtzem erſt entſtanden und

von einer andern Nation abgestammet sey. Allein es ist kein Theil der Welt, darinnen nicht Jüden wohnen solten, und zwar in solcher Menge, daß ihre Anzahl, wenn sie zusammen genommen wird, einen stupenden numerum ausmachet, und daß kein einig Volck auf dem gantzen Erdboden demselben an Menge gleich kommet. Folglich kan es keine natio recens orta seyn, sondern natio antiquissima, sintemal sie schon vor zwey tausend Jahren ante tempora Augusti in solcher Menge obseruiret worden sind, als sie noch heut zu Tag sich befinden.

2. *Respublica et ecclesia olim florens.* Heut zu Tage ist zwar diese Nation überall unter alle Völcker zerstreuet, da sie aber überall nach ihren eigenen Gesetzen lebet, und einerley cultum Dei in sacris suis beobachtet, so läst sich daraus mit der gröstẽ Wahrscheinlichkeit schliessen, daß dieses Volck ehemals in den ältesten Zeiten (weil ihre dispersio schon vor vielen seculis geschehen ist) rempublicam et ecclesiam bene constitutam gehabt haben müsse.

3. *Nexus huius gentis cum imperiis antiquissimis.* Wir wissen aus den Römischen Geschichten, daß die Jüden viel mit den Römern zu thun gehabt, und daß sie anfänglich ihre Bundesgenossen gewesen und dabey ihre Freyheit behalten, nachgehends aber ihre Freyheit verlohren und iure belli ihnen unterworfen worden. Daß sie aber auch mit den vorhergehenden imperiis Graecorum, Persarum, Chaldaeorum et Assyriorum schon viel zu schaffen gehabt, und vieles von diesen mächtigen Völckern gelitten, kan auch selbst aus den monumentis historiae profanae aufs deutlichste ersehen, * und aus diesem allen das Alterthum dieses Volcks gnugsam erkant werden.

4. *Historia* Iosephi, welcher in seinen antiquitatibus iudaicis die Geschicht der Jüden aus so alten Zeiten in continua annorum serie herleitet, dahin das Alterthum keines einigen Volcks reichet. Nun ist dieser Flavius Iosephus zwar ein domesticus scriptor Iudaeorum, allein da man gleichwol in der Römischen Historie dem Livio und Floro glaubet, die doch auch scriptores domestici Romanorum gewesen; so würde es wider alle natürliche Billigkeit seyn, wenn man dem Iosepho allen fidem in historia domestica vel iudaica versagen wolte; zumal da er seine Bücher inter Romanos ipsos geschrieben, sonderlich die Bücher de bello iudaico, und die zwey Bücher aduersus *Apionem*, darin er das Alterthum der Jüdischen Religion und Gesetzes selbst aus testimoniis scriptorum ethnicorum des Manethonis und andrer Zeugnissen bekräftiget, und erweiset, daß Moses der allerälteste Gesetzgeber gewesen, der längst vor Lycurgo, Solone, Zaleuco und andern Gesetzgebern gelebet.

* Siehe Humphrey Prideaux Altes und Neues Testament in eine Connexion mit der Jüden und benachbarten Völcker Historie gebracht.

lebet. Wie denn auch DIODORVS SICVLVS in ſeiner Hiſtorie den Moſen allen alten Geſetzgebern vorſetzet. Glaubet man nun den Athenienſern und Lacedämoniern in denen Dingen, die ſie von ihren Geſetzgebern, dem Solone und Lycurgo erzehlen, ungeachtet kein Menſch mehr in der Welt iſt, der ſich nach Solonis und Lycurgi Geſetz richtet; warum ſolte man dem IOSEPHO, PHILONI und andern Jüdiſchen Geſchichtſchreibern nicht glauben in denen Dingen, die ſie de legislatore ſuo Moſe erzehlen, nach deſſen Geſetzen ſich noch heut zu Tage viele tauſend Jüden richten?

5. *Ipſi libri Iudaeorum ſacri*, welche itzo nur noch betrachtet werden, als hiſtoriſche Bücher, die de antiquitate gentis Iudaicae zeugen. Dieſe müſſen doch zum wenigſten eben ſo viel fidem meritiren in antiquitatum Iudaicarum hiſtoria, als die hiſtoriſchen monumenta anderer Völcker verdienen. Sind die ſcripta IOSEPHI fide digna, wie im vierten argument erwieſen worden: vielmehr die hiſtoriſchen Bücher des A. T. daraus er ſeine Erzehlungen genommen, ob er gleich dieſelben hin und wieder ex ingenio ſuo mit wahrſcheinlichen Umſtänden vermehret hat.

6. *Cultus iudaici forma in templo et tabernaculo peracti.* Auch der verwegenſte ſcepticus wird nicht leugnen, daß die Römer den andern Tempel der Jüden unter dem Tito Veſpaſiano zerſtöret, und daß damit der öffentliche Gottesdienſt der Jüden, der im Opfern beſtund und an den Tempel gebunden war, von der Zeit an ceſſiret habe. Der andere Tempel ſetzet nothwendig voraus den erſten, der zu den Zeiten Salomonis gebauet und von Nebucadnezar zerſtöret worden, und dieſer führet uns weiter zurück auf die Stifftshütte, welche Moſes bauen laſſen, in welcher vorhin der cultus publicus verrichtet worden, und an deren Stelle der prächtige Tempel ſuccediret. So iſt die in aller Welt bekante Hiſtorie des Jüdiſchen Tempels ein Wegweiſer, der uns in die älteſten Zeiten remittiret.

7. *Certa religionis Iudaicae capita*, welche noch heut zu Tage von den Jüden obſeruiret werden, als die Beſchneidung, der Sabbath, die Enthaltung von gewiſſen Speiſen. Die Beſchneidung inſonderheit iſt ein publiques document, von dem Alterthum des Jüdiſchen Volcks. Sie wurden ſchon von den Römern damit vexiret und aufgezogen, wie man aus HORATIO MARTIALE ſiehet. Sie hatten auch ſchon längſtens vor den Zeiten der Römer jederzeit ſteif und feſt darüber gehalten, und lieber ihr Leben gelaſſen, als dieſelbe unterlaſſen, welches ein Zeichen iſt, daß ſie dieſelbe a maioribus empfangen, und daß dieſelben von der göttlichen Einſetzung dieſes beſchwerlichen und ſchmertzlichen ritus vollkommen conuinciret geweſen. So ſind auch noch andere ritus inter Iudaeos noch heut zu Tag in Ubung, deren in den Büchern

Moſis Meldung geſchiehet. Sie feyren noch den Sabbath zum Gedächtniß der Schöpfung und der Befreyung aus der Dienſtbarkeit Egypti. Sie fangen denſelben an a veſpera praecedentis diei, welches uns per longiſſimam temporis ſeriem ad hiſtoriam creationis Moſaicam zurück weiſet, da es immer heiſſet: da ward aus Abend und Morgen der erſte, andere, dritte ꝛc. Tag Es konten aber dieſe ritus deſto leichter gantze millenaria unter dem Jüdiſchen Volck fortgepflantzet werden, weil daſſelbe niemals mit andern Völckern durch connubia vermiſchet, ſondern von allen andern Völckern abgeſondert gelebet.

8. *Rerum Moſaicarum veſtigia in ſacris gentilium antiquiſſimis*, da man nemlich obſeruiret, daß in den ſacris der alten heydniſchen Völcker viele Gebräuche ſind, die ſie per aemulationem e ſacris Iudaeorum entlehnet, wie denn ſonderlich das templum Delphicum cum oraculo ſuo ein rechter Affe der Stiftshütte geweſen, darinnen faſt alle caerimonien nachgeäffet worden. * Conf. LAMB. DANABI tractat de primi mundi antiquitatibus.

9. *Arcus triumphalis Titi Veſpaſiani.* Da *Titus* den Tempel erobert, ſo ging er nach dem Zeugniß Ioſephi hinein in das Allerheiligſte, und nahm die *vaſa* ſacra heraus, den güldenen Leuchter, den Schau-Brod-Tiſch, zwey heilige Rauchpfannen, die ſilberne Trompeten, und das *volumen legis*. Die Geſtalt dieſer ſacrorum ließ er zu Rom in dem groſſen Triumph-Bogen, der ihm aufgerichtet wurde, in Marmor hauen; welches monumentum antiquum noch itzt zu Rom zu ſehen iſt, da es die göttliche prouidenz zur Uberzeugung der Jüden erhalten hat. Es hat daſſelbe in Kupfer ſtechen laſſen HADR. RELANDVS de ſpoliis templi Hieroſolymitani in arcu Titi triumphali. Dieſes documentum iſt ein öffentlicher Zeuge, daß ehemals ein anderer Tempel geſtanden, und daß die vaſa deſſelben mit der Beſchreibung Moſis überein komme.

Wie nun alle dieſe argumenta pro antiquitate gentis et religionis Iudaicae zugleich das Alterthum und die *integritatem* der Moſaiſchen Hiſtorie und Bücher beweiſen; (davon propoſit. 2. gehandelt wird) alſo beweiſen ſie zugleich mit:

1) *veritatem hiſtoriae antecedentis*, nemlich *patriarchalis*, welche vor Moſis Zeiten hergegangen. Denn ſo wenig man ſich einen grünenden Stamm ohne Wurtzel vorſtellen kan; ſo wenig kan man ſich veritatem hiſtoriae Moſai-

* Vid. EDMVNDI DICKINSONI Delphi Phoenicizantes, ſiue tractatus, in quo graecos, quiquid apud Delphos celebrerat -- e *Ioſuae* hiſtoria, ſcriptisque ſacris effinxiſſe, rationibus haud inconcinnis oſtenditur. Welcher Tractat wieder gedruckt iſt in THOMAE CRENII faſciculo I. diſſertatt. hiſtorico-critico-philologicarum, num. I.

Digitized by Google

ſaicae vorſtellen ſine veritate patriarchali, als welche die Wurtzel von der hiſtoria iudaica iſt! Alſo weiſet uns die hiſtoria Moſaica zurück auf hiſtoriam Abrahami, als des Stamm-Vaters des Jüdiſchen Volcks, und dieſe endlich, intercedente diluuio, ad hiſtoriam Adami, als des Stamm-Vaters des gantzen menſchlichen Geſchlechts. Es beweiſen dieſe argumenta zugleich mit

2) *veritatem hiſtoriae conſequentis.* Denn die Geſchichte *Ioſuae*, der Richter und Samuelis ſind ja nichts anders, als eine continuatio hiſtoriae Moſaicae, und ſetzen alſo dieſelbe voraus. Die Geſchicht der Könige iſt nichts anders als ein neues Glied an dieſer Moſaiſchen Kette, indem Moſes ſchon vorher geſagt, daß die Jüden Könige bekommen würden. Die Geſchicht in den Büchern Ezrä und Nehemiä erzehlet, wie die Jüdiſche Kirche und die Republique poſt ſolutam captiuitatem Babylonicam wiederum ad praeſcriptum legis Moſaicae eingerichtet worden, und hat alſo mit der Moſaiſchen Hiſtorie die genaueſte Verbindung.

3) *Veritatem reliquorum librorum ſacrorum dogmaticorum* (der Pſalmen, derer Bücher Salomonis) *et propheticorum*, welche alle die Moſaiſche Hiſtorie und Religion für ihr centrum erkennen, mit der Lehre Moſis vollkommen harmoniren und dieſelben weiter erklären und appliciren, auch zu der beſſern oeconomia Meſſiae Hoffnung machen.

PROPOSITIO II.

Geneſis continet veram vere factorum hiſtoriam. Dieſer Haupt-Satz der im Auctore p. 19. ſtehet, wird mit folgenden mediis terminis oder rationibus erwieſen:

1. Weil die Vernunft ſelbſt in denen Geſchichten, die *in Geneſi* vorkommen, keine *contradiction* findet, und alſo dieſelben für wahrſcheinlich erkennen muß. Daß die Welt und das menſchliche Geſchlecht nicht von Ewigkeit her geweſen, ſondern von GOtt erſchaffen worden, iſt ſelbſt aus vernünftigen Gründen oben ſchon erwieſen worden ad p. 10. arg. 1. Daß der Menſch, ſonderlich ratione *animae*, ad *imaginem* Dei conditoris ſui erſchaffen ſey, und alſo eine edle unſterbliche Natur empfangen habe; daß er anfänglich in einem ſehr herrlichen und ſeligen Zuſtande ſich befunden, daß er ein ſchweres Verbrechen begangen und ſich dadurch aus dem vorigen glückſeligen Zuſtande in den gegenwärtigen elenden Zuſtand geſtürtzet, daß aber GOtt nach ſeiner weſentlichen Liebe und Gnade ſich ſeiner wieder erbarmet, und aus dieſem ihm wieder zu helffen beſchloſſen hat, das alles iſt der Vernunft höchſt gemäß, und kan ſie ſolches ex propriis ſuis principiis leicht erkennen. Daß aber die *reſtitution* des menſchlichen Geſchlechts, vermöge der erſten Verheiſſung, per quamdam diuinitatis perſonam, humana carne indutam, geſchehen

ſollen, das kan zwar die Vernunft nicht errathen; nachdem es ihr aber offenbaret worden, ſo findet ſie darin vieles zu bewundern, und wird bewogen, temperamentum gratiae et iuſtitiae diuinae in dieſer Reſtitutions-Sache anzubeten. Erkennet nun die Vernunft für wahrſcheinlich, daß ſich GOtt des menſchlichen Geſchlechts wieder erbarmet, und ihm einen Erlöſer zugedacht, ſo erkennet ſie auch, daß er ſolches conſiltum gratiae ſuae demſelben offenbaret, und ihm einen gewiſſen modum, wie er verehret ſeyn wolle, vorgeſchrieben. Wie aber in einer familie, wenn ſie ſich multipliciret, gemeiniglich auch die Bosheit wächſt, ſo iſt probable, daß ſich auch im Anfange, da das menſchliche Geſchlecht ſich ausgebreitet, viele gefunden, die von dem vorgeſchriebenen cultu diuino abgewichen und in ein ruchloſes Weſen gerathen; und da dieſe Ruchloſigkeit endlich ſo hoch geſtiegen, daß ſie ſaluo libero hominis arbitrio durch kein Mittel mehr emendirt werden können, ſo erkennet die Vernunft weiter vor wahrſcheinlich, daß GOtt das menſchliche Geſchlecht durch eine Peſtilentz oder durch eine allgemeine Waſſerflut verderbet habe. Da aber doch auch wahrſcheinlich iſt, daß einige wenige von ſolcher allgemeinen corruption des menſchlichen Geſchlechts ſich praeſeruiret und bey dem wahren cultu diuino geblieben, ſo erforderte auch die Gerechtigkeit GOttes, dieſelben durch ein gewiſſes Mittel vor dem allgemeinen Untergange zu praeſeruiren, von welchen alſo das menſchliche Geſchlecht nachgehends fortgepflantzet worden. Und ſo findet die Vernunft auch in rebus poſt diluuium geſtis, in den Geſchichten Noä, Abrahams, Iſaacs, Jacobs, Joſephs nichts contradictoriſches und abſurdes, ſondern vielmehr viele Fußſtapfen der göttlichen prouidenz. Die Dinge aber, welche a male volis angeſtochen und für unmöglich ausgegeben werden, ſind in hiſtoria eccleſiaſtica V. T. * gerettet.

2. Weil die Sachen, die *in Geneſi* vorkommen, mit denen folgenden Geſchichten dergeſtalt zuſammen hängen, daß die folgende Hiſtorie *corpus ſine capite*, *truncus ſine radice* ſeyn würde, wenn die Geſchichte des erſten Buchs Moſis erdichtet ſeyn ſolten. So wenig demnach ein Baum ohne Wurtzel ſeyn kan, ſo wenig kan die übrige Hiſtorie beſtehen, ohne die Hiſtorie, die im erſten Buch Moſis beſchrieben iſt. Und wenn man die promiſſiones und Vaticinia, die in dieſem Buche ſtehen, zuſammen hält mit

* Der ſel. Verfaſſer verſtehet dadurch ſein *collegium hiſt. eccleſiaſticae V. T.* oder Kirchen-Hiſt. des Alten Teſt. welches ich aus ſeinem MSt. zu Franckfurt und Leipzig 1737. in 4. herausgegeben habe. Doch hat er daſelbſt nicht an einem Orte dieſes gezeiget, ſondern bey allen Begebenheiten, ſo im erſten Buch Moſis vorkommen, die Zweifel, ſo man dagegen gemacht hat, gehoben: welches in denen 3. erſten periodis geſchehen, im 1. Theil.

Digitized by Google

mit den complementis, die in den folgenden Büchern vorkommen, ſo wird man noch mehr de veritate Geneſeos überzeuget.

3. Weil die vornehmſten Sachen, die in *Geneſi* ſtehen, ſchon *ante conſignationem ſuam* durch die *tradition*, nicht nur dem Jüdiſchen Volck, ſondern auch andern Völckern in Orient bekant geweſen. Den erſten Eltern muß ja nothwendig die Hiſtorie ihrer Erſchaffung, ſammt der Erſchaffung der Welt, und der Einſetzung des Sabbats, bekant geweſen ſeyn; ſie haben die Verheiſſung von einem Erlöſer ſelbſt angehöret, und das Andencken derſelben in den blutigen Opfern, die den blutigen Tod des Erlöſer abbildeten, beybehalten. Das alles haben ſie ihren Kindern und Nachkommen bekant gemacht, und alſo ſind die Nachrichten de creatione et redemtione humani generis der gantzen Welt vor der Sündfluth bekant worden; gleichwie Noa und ſeine drey Söhne, als die conditores noui mundi poſtdiluuiani ſolche nachgehends weiter propagiret. Am reineſten iſt diß depoſitum conſerviret worden in der Familie und den Nachkommen Sems, aus welchen Abraham hergeſtammet, da aber Abraham und die folgenden Patriarchen bald hie, bald da unter den heydniſchen Völckern als Fremdlinge gewohnet, ſo iſt durch ſie notitia illarum rerum auch denſelben bekant worden. Vid. Hiſt. Eccl. *

4. Das Andencken der Dinge, die *in Geneſi* ſtehen, iſt lange Zeit auch noch nach Moſe unter andern Völckern *conſeruiret* worden, und findet man daher von denſelben viele Spuren davon unter den Heyden, obgleich dieſelben nicht von allem Zuſatz und corruption frey geblieben ſind. So hat ſich z. E. der ritus *ſacrificandi* per traditionem Noachicam unter alle Völcker ausgebreitet. So iſt die traditio de *creatione* mundi, ** de *aureo ſeculo*, ſiue de ſtatu integritatis, de *diluuio*, de *immolatione Iſaaci* &c. auch zu den Heyden kommen, und zum Theil von den Poeten in Fabeln eingekleidet worden.

Da nun res in Geneſi narratae ſo beſchaffen ſind, wie in dieſen 4. rationibus gezeiget worden, ſo können ſie unmöglich für erdichtet ausgegeben werden, ſondern es muß auch die Vernunft dieſelben für wahrhaftig und glaubwürdig erkennen.

PROPOSITIO III.

Reliqui quatuor libri Moſis continent hiſtoriam antiquiſſimam et veriſſimam.

Denn

* In des ſel. Verfaſſers Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments im 1 Theil, periodo I. membro VI. de propagatione verae eccleſiae ante diluuium p. 91. u. f.

** Dieſes hat vortreflich ausgeführet Adam Tribbechovius in einer diſp. die den Titel führet: veritas creationis mundi, prout a Moſe deſcripta eſt, oſtenſa in traditionibus gentium ac veteſtiſſimis antiquitatis profanae monimentis, ad conuincendos atheos. Kiel 1668. Thomas Crenius hat ſie wieder drucken laſſen in dem faſciculo I. diſſertationum hiſtorico-critico-philologicarum, num. 2. p. 227. u. f.

Digitized by Google

Denn 1. ſtehen ſie in einem unzertrennlichen *nexu* mit dem erſten Buch, und beziehen ſich beſtändig auf daſſelbe zurück. In dem erſten Buch ſind die origines populi Iudaici und ihr Recht an Palaeſtinam et promiſſione diuina; in den übrigen Büchern iſt das complementum dieſer Verheiſſungen.

2. In dem andern Buch iſt die Haupt-Geſchicht der *egreſſus populi ex Aegypto* und die darauf erfolgte *legislatio Sinaitica*. Das Gedächtniß dieſer beyden Begebenheiten iſt bis auf den heutigen Tag propagiret worden durch die zwey Feſte, die das Jüdiſche Volck noch celebriret, nemlich das Oſter-Feſt und Lauberhütten-Feſt, davon das erſte zum Andencken des Ausgangs aus Egypten, das andere aber zum Andencken der legislationis Sinaiticae gefeyert wird. Und es gedencken derſelben Geſchichte, ſonderlich des Ausganges aus Egypten, auch ſcriptores profani in ihren Schriften, IVSTINVS und TACITVS &c. * wie ſolches Io. IAC. SCHVDT gezeiget hat in ſeinem compendio hiſtoriae iudaicae ex ſcriptoribus profanis.

3. In den übrigen Büchern Moſis kommt alles auf die zwey Haupt-Puncte an:

1) auf die Einrichtung der Jüdiſchen *Republique* und

2) auf die Einrichtung des Jüdiſchen Gottesdienſtes.

Beyde Einrichtungen erforderten wegen des ungläubigen und hartnäckigten Volckes viele Wunderwercke, damit ſie von der Göttlichkeit derſelben einen ſolchen Eindruck bekamen, der auf ihre Nachkommen mit gehöriger auctorität könte fortgepflantzet werden. Da nachgehends die Jüdiſche Republique in Canaan zu ihrer rechten conſiſtenz und Verfaſſung kam, ſo iſt alles eingerichtet worden nach der Vorſchrift, die in den Büchern Moſis ſich davon findet, welches ein Zeichen iſt, daß dieſe Bücher ſchon damals müſſen exiſtiret haben. Und da das Jüdiſche Volck ſich noch itzo nach den Moſaiſchen Verordnungen in den meiſten Stücken richtet, ſo iſt es ein Zeichen, daß ihre Vorfahren von deren Wahrheit und Göttlichkeit ſo müſſen überzeuget geweſen ſeyn, daß ſich die impreſſion davon, durch ſo viele ſecula hindurch, unter ſo mancherley fatis populi Iudaici, auf ihre ſpäte Nachkommen fortgepflantzet.

4. Die

* Doch iſt nicht zu leugnen, daß dieſelben hin und wieder viel falſches mit untergemiſchet haben. Siehe Herr Prof. Julii Carl Schlägers ſchediaſma de fontibus praecipuis, ex quibus ſcriptorum profanorum errores circa res Iudaicas admiſſi fluxerunt, welches ſeinen diſſertationum rariorum de antiqq. ſacris et profanis faſciculo, (Helmſtädt 1742.) vorgeſetzt iſt, ingleichen die daſelbſt num 2. befindliche diſſ. Io. REISKII de ſcriptorum romanorum iudaicam circa hiſtoriam falſis narratiunclis, wie auch die 3. und 4. diſſ. nicht weniger Rambachs Kirchen-Hiſtorie A. T. 1 Theil p. 9.

Digitized by Google

4. Die fünf Bücher Moſis ſind auch ſelbſt von den Samaritern vor göttlich erkant und angenommen worden, ohngeachtet dieſelben abgeſagte Feinde der Jüden geweſen, ja die Samaritaner haben dieſe Bücher in ihre Sprache überſetzet und ſie daher pro libris diuinis agnoſciret.

5. An Moſe, dem *ſcriptore* dieſer Bücher, ſind alle Kennzeichen eines aufrichtigen *hiſtorici* zu finden, ſo gar, daß er auch ſeine eigene Fehler nicht verſchweiget, gleichwie er die enormia delicta ſeines Volcks mit allen Umſtänden erzehlet hat, welches ein Zeugniß iſt, daß er ihre Gunſt nicht capriret; wie er ſich denn auch darin als einen unintereſſirten Mann bewieſen, daß er ſummum populi ducatum, den er vier Jahr lang geführet, nicht einem ſeiner Söhne oder deſcendenten, ſondern einem fremden, dem Joſua, übergeben hat. Welches alles anzeiget, daß er vir fide digniſſimus geweſen, welche Glaubwürdigkeit auch auf ſeine Schriften redundiret. Conf. Io. Meyeri diſſ. de veritate hiſtoriae et prophetiae Moſaicae; Petri Allix Betrachtungen über die 5. Bücher Moſis; Petr. Dan. Hvetii demonſtratio euangelica part. 4. D. Langii cauſſa Dei aduerſus naturaliſmum p. 53-94.

Propositio IV.

Etiam reliqui gentis iudaicae libri fide ſunt digniſſimi. Denn

1. ſtehen ſie, ſonderlich libri hiſtorici, in einem genauen *nexu cum ſcriptis Moſaicis*, deren Glaubwürdigkeit wir ſchon erwieſen haben. Sie erzehlen die fata politiae et eccleſiae Iudaicae welche auf die leges Moſaicas gebauet und gegründet waren, und das in einer ſolchen aneinander hangenden Ordnung, ſecundum filum temporum, daß, wenn man eins von den hiſtoriſchen Büchern des A. T. wegnehmen wolte, die gantze Kette der Jüdiſchen Hiſtorie zerriſſen ſeyn würde.

2. Sie erzehlen keine unmögliche und unglaubliche Begebenheiten, ſondern ſolche, von welchen ſehr glaublich iſt, daß ſie alſo, wie ſie erzehlet werden, geſchehen ſind, ja die auch zum Theil von *profanis hiſtoricis* eben alſo erzehlet werden. Dieſelbe Hiſtorie aber iſt billig für wahr zu halten, welche die Begebenheiten alſo erzehlet, wie ſie erzehlet werden in vielen andern Büchern, die entweder zu gleicher Zeit, oder bald hernach geſchrieben ſind; wie dieſes axioma Hvetivs ſetzet und beweiſet in ſeiner demonſtratione euangelica.

3. Das argumentum: auch die *dogmatiſchen*, *moraliſchen* und Prophetiſchen Bücher des Jüdiſchen Volcks haben keine *veſtigia falſitatis*. Es harmonirt darin alles cum doctrina Moſaica, es iſt nichts darin das contra euidentia principia rationis ſtreitet, ob wol vieles, das über die ſphaeram

der Vernunft gehet, auch viele praedictiones rerum futurarum contingentium, die nach allen ihren Umständen erfüllet sind, darin vorkommen.

4. Die Geschichte des Jüdischen Volcks, die in den historischen Büchern des A. T. stehen, sind mit eingeflochten in die Geschichte anderer *orientali*schen Völcker, der Egyptier, Assyrier, Araber, Chaldäer, Perser, Griechen und Römer, und wenn die scriptores profani die Historie dieser Völcker beschreiben, so sagen sie von ihnen eben dasjenige, was auch die scriptores sacri von ihnen melden. Confer. HVMFR. PRIDEAVX: das A. und N. T. in einer connexion mit der Jüden und benachbarten Völcker Historie. SAM. SCHVKFORD in der harmonie der heiligen und profan-Scribenten, und Herr Prof. HALBAVERS in Jena diss. *sacra in profanis &c.*

PROPOSITIO V.

Iudaei libros suos sacros non corruperunt.

Es ist nemlich von den Jüden entfernt gewesen:

1. *Actus corrumpendi*, d. i. Sie haben ihre heilige Bücher nicht wircklich *interpoliret*, verändert, etwas dazu oder davon gethan. Hätten sie Hand anlegen wollen an die Verfälschung dieses depositi, oder an dieser Bücher, so würden sie es zuförderst gethan haben in den Stellen, darin ihre Greuel und Sünden zu ihrer eigenen prostitution erzehlet werden, darin ihnen schwere Strafgerichte GOttes gedrohet werden, darin von der tiefen Verachtung und Erniedrigung ihres Meßiä gehandelt wird, welche sich mit ihren Jüdischen Vorurtheilen nicht reimen. Atqui das haben sie nicht gethan. Denn wie die Oerter von diesen Dingen in der hebräischen Bibel lauten, so lauten sie auch in allen alten versionibus derselben, sonderlich der Samaritanischen, Griechischen und Chaldäischen. Ergo sind sie so lange für fideles custodes huius depositi zu halten, donec probetur contrarium. Wie denn auch weder Christus, noch seine Apostel, sie jemals dieses Verbrechens beschuldiget daß sie libros sacros verletzt haben solten. Es ist von ihnen entfernt gewesen:

2. *Facultas corrumpendi*, d. i. sie konten diese Bücher nicht verfälschen, wenn sie schon gewolt hätten.

1) Weil kein Jude jemals alle *Copien* der Bücher des A. T. in seiner Gewalt gehabt, daß er eine eintzige Stelle in allen Exemplarien hätte verfälschen können.

2) Weil die *libri sacri* alle Sabbather in den Synagogen vorgelesen wurden, da man die Verfälschung bald würde gemercket haben.

3) Weil die Uebersetzung davon, sonderlich die griechische, auch in der Heyden Händen waren, und sie sich also durch ein solches Unternehmen öffentlich vor aller Welt würden prostituiret haben.

4) Weil

4) Weil die Jüden ſelbſt von den älteſten Zeiten her, ſchon vor Chriſti Geburt, in verſchiedene Secten zertheilet waren, da denn eine Secte die andere bald würde verrathen haben, wenn ſie eine ſolche Verfälſchung würden unternommen haben. Daß aber alle Secten in die Verfälſchung der Bücher ſolten conſentiret und alſo ein complot zuſammen geſchmiedet haben, die heilige Schrift zu verfälſchen, das iſt gantz und gar unglaublich, wenn man bedencket, in welcher Jalouſie dieſe Secten gegen einander geſtanden haben.

5) Weil durch die mühſame Arbeit der Maſorethen gleichſam ein *ſepimentum*, oder Zaun um die heilige Schrifft, gemacht worden. Da ja die Maſorethen faſt alle Sylben und Buchſtaben gezehlet, damit kein einiger ausfallen und verlohren gehen möchte. Es iſt von ihnen entfernt geweſen

3. Voluntas corrumpendi.

1) Weil die Jüden ihre heiligen Bücher ſehr hoch geſchätzet, ſie für ein göttliches depoſitum gehalten, eine beſondere praerogatiu für allen Völckern darin geſetzt, öfters das Leben dafür gelaſſen, ja in der reuerentia gegen dieſe Schriften vsque ad ſuperſtitionem gegangen ſind.

2) Weil ihnen das ſtrenge Verbot im Wege ſtunde 5 B. Moſ. 4, 2. cap. 12, 32. du ſolſt nichts davon thun und nichts darzu thun, welches Verbot ſie für allen Dingen würden weggethan haben, ehe ſie ad tam impium facinus geſchritten, die Bibel zu verfälſchen.

3) Weil ſie nicht nur einen Abſcheu an dieſer That hatten, ſondern auch ſich leicht die Rechnung machen konten, daß es unmöglich ſeyn würde, dieſen Betrug zu verbergen, daß er nicht zu ihrer proſtitution von den Heyden oder Chriſten entdecket würde. * Aus dieſem allen folgt nun die Concluſion.

Ergo libri ſacri V. T. welche der Grund der Jüdiſchen Hiſtorie und Religion ſind, *ſunt incorrupti, integri, ac proinde fide digni.*

Bisher haben wir gehandelt de *veritate* et *integritate* hiſtoriae iudaicae, welche der Grund der Jüdiſchen Religion iſt, weil GOtt das ſyſtema ſcripturae alſo eingerichtet hat, daß darinnen facta et dogmata mit einander verknüpfet ſind. Wenn man alſo veritatem hiſtoriae iudaicae bewieſen hat, ſo hat man dadurch ſchon einen guten Grund geleget, auch veritatem religionis iudaicae zu beweiſen.

* Von dieſer gantzen Materie, daß die Jüden keinesweges die Schrift verfälſchet, kan man auch nachſehen des ſel. Herrn D. Ramchs Erläuterung über ſeine eigene inſtit. herm. ſacr. 1 Theil p. 127. 128. Siehe auch Herr Prof. Chriſtian Siegmund Georgii diſſ. philoſ. de corruptione canonis ſacri impoſſibili, Wittenberg 1742.

Nun folgt der andere Haupt-Punct, nemlich:

II. PRAESTANTIA RELIGIONIS IVDAICAE, siue iudaeis reuelatae, welche den Weg bahnet ad *diuinitatem* eius cognoscendam. Die praestantia wird nun aus folgenden 8. argumentis erwiesen werden.

1. Das erste ist, *antiquitas et veritas historica* p. 21. Diese ist schon in dem vorhergehenden erwiesen worden; hier aber wird sie angesehen, als ein Grund, daraus man praestantiam religionis iudaicae erweisen kan. Es ist nicht probable, daß GOtt das menschliche Geschlecht nach seinem Fall lange ohne eine besondere reuelation solte gelassen haben; ja es würde wider seine höchste Gütigkeit gestritten haben, wenn er viele secula hätte wollen vorbey streichen lassen, ehe er denen Menschen den Weg zur Seligkeit offenbaret hätte, und wenn er doch alle diejenigen, die ante hanc reuelationem gelebet, hätte verdammen wollen. Da nun also die reuelation, welche die Jüdische Kirche im A. T. aufgewiesen, eben so alt ist, als das menschliche Geschlecht, so ist das ein character, daraus ihre Wahrheit und Vortreflichkeit erkant werden mag.

2. *Mosis et reliquorum scriptorum sacrorum* ἀξιοπιστία oder Glaubwürdigkeit.

Alles, was an Mose sonderbares anzutreffen ist, überzeuget uns von seiner Glaubwürdigkeit. Er konte nicht allein glaubwürdige Nachricht haben von allem, was er in seinem ersten Buch geschrieben, welche er von Adam her durch die fünfte oder sechste Hand unverfälscht empfangen; sondern er ist auch selbst ein testis αὐτόπτης gewesen von dem, was er in den vier andern Büchern beschreibet. Er hat also ratione *intellectus* certam rerum notitiam, ratione *voluntatis* aber einen aufrichtigen scopum gehabt, die Wahrheit zu sagen, welcher so weit gegangen, daß er auch seine eigene Schwachheit, samt den Fehlern seines Bruders, des Aaron und seiner Schwester, der Miriam, nicht verschweiget, sondern frey und offenhertzig erzehlet hat. Eben dieses findet sich auch bey den übrigen scriptoribus sacris. Wer konte z. E. besser die Einführung der Jüden in Canaan und die Einnehmung des gelobten Landes beschreiben, als Josua, der das gantze Werck dirigiret hat? Die res gestae der Richter sind zu der Zeit wahrscheinlich von Samuel geschrieben, da sie noch in frischem Andencken waren. Die Bücher der Könige und der Chronica sind von gewissen Propheten selbst aus den öffentlichen Archiuen zusammen getragen. Die Geschicht von der Babylonischen Gefängniß und der instauration der Stadt und des Tempels sind aufgezeichnet von Leuten, die mit dabey gewesen, ja die das Werck geführet, nemlich Esra und Nehemia. Also hatten sie eine gewisse notitiam rerum scribendarum; nicht zu gedencken, daß der Geist GOttes unter dem schreiben ihr Gedächtniß gestärcket und für allen

allen lapſibus memoriae praeſeruiret hat. Nebſt dem ſind gleichfals alle Kennzeichen der Aufrichtigkeit an ihnen anzutreffen, indem ſowol die Laſter als Tugenden der Richter und Könige, ſamt der Abgötterey des Volcks, ſincere und ohne Anſehen der Perſon angezeiget worden; wie ſie denn auch ihr gantzes Leben in Gottſeligkeit und Unſchuld geführet, und keiner herrſchenden ambition, Wolluſt oder Geitzes überführet werden können.

3. *Modus reuelationis* iudaeis factus, dieſer iſt

1) *Deo dignus.* Denn da GOtt ein Geiſt iſt, ſo hat er den Geiſt der heiligen Scribenten innerlich erleuchtet und dirigiret, und deren Verſtand und Willen zu einem Werckzeuge gebraucht, die Begriffe ſeines Verſtandes und die Rathſchlüſſe ſeines Willens theils durch Worte, theils durch Schriften den Menſchen kund zu machen.

2) *Hominibus conueniens.* GOtt handelte mit Menſchen durch Menſchen. Er ließ ſich öfters im A. T. herab nach ihrer Schwachheit, er offenbarte ihnen etwas bald per *externum alloquium*, da ſie eine vernehmliche Stimme in der Luft höreten, bald im Traum ꝛc. und gab ihnen dabey einen ſolchen Eindruck von ſeiner Majeſtät, daß dabey keine illuſiones phantaſiae ſtatt finden konten. Und da endlich ceſſante longaeuitate hominum, er ſeinen Willen ſchriftlich verfaſſen laſſen wolte, ſo machte er ſelbſt den Anfang dazu, indem er die zehen Gebote auf zwey ſteinerne Tafeln ſchrieb. Iſt es nun einem öffentlichen Gebäude eine groſſe Ehre, wenn der König ſelbſt den erſten Grundſtein dazu mit groſſer ſolennität leget, ſo gibt es auch dem ſyſtemati ſcripturae ein groſſes Anſehen, daß GOtt den Grund dazu gelegt per ſolemnem illum actum legis conſignatae.

4. *Sermonis ſacri dignitas.* Nemlich in der Rede, mit welcher die heiligen Bücher abgefaſſet ſind, findet man folgende Spuhren, die von deſſen praeſtantia zeugen, und iſt darin

1) *euidentia eximia*, da die meiſten facta deutlich und mit allen ihren Umſtänden erzehlet ſind, und da auch in denen credendis und agendis, ja auch ſelbſt in den höchſten myſteriis doch tanta euidentia teſtimonii da iſt, daß der Glaube darin ſicher und gewiß acquieſciren kan. Kommt uns eins und das andere in ſacra ſcriptura dunckel und obſcur vor, ſo rührets her entweder aus einer Unwiſſenheit der Grund-Sprachen, welche nicht allezeit in den Uberſetzungen richtig exprimiret ſind, oder aus einer Unwiſſenheit der alten orientaliſchen Sitten und Gebräuche, die von unſern Sitten und Gebräuchen vielfältig diſcrepiren, oder aus Mangel gnugſamer Aufmerckſamkeit, oder aus andern vitiis intellectus et voluntatis, die wir zur Leſung der heiligen Schrift mitbringen.

2) *Simplicitas*, da der ſtilus der heiligen Bücher einfältig, natürlich, unaffectirt iſt, wie der ſtilus derjenigen ſeyn muß, die andere von wichtigen Dingen unterrichten wollen, welche die Sache ohne geſuchte Kunſt und gezwungene Zierlichkeit vorſtellen.

3) *Grauitas ſingularis.* Denn in der heiligen Schrift iſt eine nachdrückliche und durchdringende Schreibart; ſie ſtellet uns die Majeſtät GOttes ſo lebhaft vor, daß animus docilis dadurch zu einer heiligen veneration bewogen wird. Ihre Beſtrafungen der menſchlichen Unarten, ihre Ermahnungen und Tröſtungen ſind ſo durchdringend, wie Spieſſe und Nägel, ihre argumenta führen ein beſonderes pondus zur Uberzeugung und Bewegung der Gemüther bey ſich, ꝛc.

4) *Auctoritas*, in dem darin GOtt, tanquam ſummus legislator humani generis, auf eine ſeiner Majeſtät anſtändigen Art redet, und bald mit groſſer Auctorität dieſes gebietet, bald jenes verbietet; bald Verheiſſungen, bald Drohungen von ſich hören läſſet, die mit einer beſondern Kraft das menſchliche Gemüth einnehmen, und darin theils Furcht, theils Hoffnung erwecken.

5) *Verecundia et ſanctimonia*, da in dieſem ſtilo librorum V. T. kein incitamentum zu böſen Gedancken und Lüſten, oder andern ſündlichen Affecten anzutreffen iſt, ſondern alles von der Heiligkeit, theils des höchſten auctoris, theils der von GOtt dazu gebrauchten Werckzeuge zeuget. Conf. de his qualitatibus ſtili meine inſtitutiones hermen. Sacr. L. 1. c. 2. * Rob. Boyle tractat von der Schreibart der heiligen Schrift. Aegidii Hvnnii tractat von der Majeſtät der heiligen Schrift, Argumento 3.

5. *Doctrinae qualitas*, ſo wol *credendorum* als *agendorum*. **

Die *credenda* überſteigen zum Theil wegen ihrer ſublimität den captum der Vernunft; es iſt doch aber nichts drunter, das der Vernunft zuwider, oder klaren und deutlichen principiis rationis contradiciren ſolte; es iſt vielmehr alles GOtt anſtändig, und zu dem Zweck der Seligkeit des menſchlichen Geſchlechts accommodat und hinlänglich.

Die *agenda* aber concentiren ſich alle in der Liebe, aus welcher alle officia erga Deum, proximum et nos flieſſen. Dieſe Liebe iſt ipſa lex et ius naturae, welches in der heiligen Schrift ipſe naturae auctor et ſummus legislator bekant gemacht hat. Und da dieſes ius naturae nicht nur in dem decalogo enthalten iſt, ſondern auch die übrigen Schriften Moſis und der Propheten als ein weiterer Commentarius darüber anzuſehen ſind, ſo iſt in der heiligen Schrift,

* Ingleichen die ausführliche und gründliche Erläuterung darüber, im 1 Theil p. 133. u. f.

** Siehe davon die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 85-87

Schrift, oder in der religione reuelata, das vollkommenſte ſyſtema iuris naturae anzutreffen, dergleichen ratio ſibi relicta nimmermehr darſtellen kan. Denn da ratio ipſa nach dem Fall aegra iſt, ſo concipirt ſie ſich auch ein ius naturae, das dem ſtatui corruptionis gemäß iſt; die reualatio aber ſupplirt die defectus rationis in moralibus, und zeiget, wie das ius naturae in priſtinum ſuum nitorem, darin es vor dem Fall geweſen, zu reſtituiren ſey. Daher iſt lex moralis perfectiſſima, es ziehet den gantzen Menſchen, mit allen ſeinen facultäten, Gedancken, Begierden, Worten und Handlungen unter ſeine cenſur, und läßt keine eintzige indifferente Handlung übrig, ſondern ſchreibt dem Menſchen eine normam vor, ja es dringet auf eine conformität der menſchlichen Natur mit der göttlichen in denen qualitatibus moralibus, indem er ſpricht: Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig der HErr, euer GOtt* da denn das Evangelium den modum zeiget, wie man wieder zu ſolcher conformität mit GOtt gelangen könne.

6. *Rituum decentia*, welche der doctrinae credendorum et agendorum beygefüget werden. Lex *caerimonialis*, welches GOtt in einer gewiſſen heiligen Abſicht mit dem lege morali im A. T. verknüpfet, faſſet zwar viele ritus in ſich, die der Vernunft thöricht ſchienen, und die daher Io. Spencervs tolerabiles inneptias genennet; aber wenn man erweget:

1) *ſcopum ſanctiſſimum*, nemlich das Jüdiſche Volck von der innerlichen Unreinigkeit der Sünde zu überzeugen, und von der Nothwendigkeit der Evangeliſchen Verſöhnung und Reinigung zu conuinciren, auch unter der Laſt ſo vieler Gebräuche, auf deren Unterlaſſung die Todes-Strafe geſetzt war, nach dem ſanften und leichten Joch des Meßiä begierig zu machen.

2) *Nucleum ſanctiſſimum*, welcher iſt die Lehre de *officio Meſſiae*, maxime *ſacerdotali*, ja die gantze Lehre de fundamento et ordine ſalutis, ſonderlich in den beyden Evangeliſchen Wohlthaten der Rechtfertigung und Heiligung, welche beyde Wohlthaten durch alle Levitiſche expiationes et mundationes V. T. abgebildet worden; Wenn man, ſage ich, dieſe beyde Stücke betrachtet, ſo muß man die Weisheit GOttes in der Einrichtung des Caerimonial-Geſetzes aufs höchſte admiriren und geſtehen, daß keine caerimoniae ſacrae gentilium damit in einige Vergleichung kommen. In dem lege *forenſi* aber leuchtet ein beſonderer character praeſtantiae hervor, indem es ſo eingerichtet iſt, daß das Jüdiſche Volck, aus welchem der Meßias gebohren werden ſolte, durch die praerogatiu einer göttlichen Herrſchaft, von allen Völckern unterſchieden wurde. Auch waren pleraque praecepta forenſia ein ſepimentum um legem moralem, auf deſſen Grund lex forenſis gebauet war.

7. Har-

* 3 B. Moſ. 19, 2.

7. *Harmonia ſingularum partium ac librorum.* Es iſt da

1) *ſumma harmonia doctrinae* von GOtt ſeinem Weſen, Willen und Wercken, darin keine verae contradictiones auf gewieſen werden können. Es ſtehen in dieſer doctrin *credenda* und *agenda*, Glauben und Liebe miteinander in dem ſchönſten aequilibrio, eine Glaubens-Lehre flieſſet aus der andern, eine Lebens-Pflicht aus der andern.

2) *Harmonia rituum*, da alle heilige caerimonien reſpectu miniſtrorum, locorum, temporum &c. mit einander harmoniren, und ſo eingerichtet ſind, daß ſie ohne einigen Ubelſtand und Streit neben einander ſtehen können.

3) *Harmonia temporum.* Was die vorhergehenden ſcriptores geſetzet, wird von den folgenden beſtätiget und weiter ausgeführet.

4) *Harmonia praedictionum et implementorum*, da die meiſten Weiſſagungen des A. T. ſonderlich die von Chriſto und den Umſtänden ſeiner Geburt, Lebens, Leidens, Todes, Auferſtehung und Himmelfahrt, desgleichen von der Gründung und Ausbreitung ſeines Reiches unter Jüden und Heyden handeln, aufs genaueſte erfüllet ſind. Die übrige aber ihre Erfüllung unfehlbar und gewiß erwarten.

5) *Harmonia finium et mediorum*, indem alle *media*, die in der religione reuelata vorgeſchrieben ſind, ſo beſchaffen ſind, daß ſie ad *finem* conſequendam bequem und hinlänglich in ipſa praxi erfunden werden. Aus welchen allen praeſtantia religionis Iudaeis reuelatae hervorleuchtet.

8. *Perfectio*, da alle *defectus* religionis *naturalis*, hiſtorici, dogmatici et morales per religionem reuelatam erſetzet werden, wie ſolches oben ad p. 13. 14. 15. gezeiget worden.

Da nun ſelbſt die *Naturaliſten* die natürliche Religion vor eine wahre und von GOtt herrührende Religion halten; ſo muß nothwendig die reuelata noch vielmehr von GOtt herrühren, denn GOtt allein hat die defectus der natürlichen Religion durch eine höhere Offenbahrung ſuppliren können, welche in die natürliche Religion durch den Fall eingeführet worden. Und alſo bahnet dieſes argumentum pro praeſtantia religionis reuelatae mit den vorhergehenden argumentis zugleich den Weg, die *diuinitatem* religionis reuelatae zu erkennen.

III. DIVINITAS RELIGIONIS IVDAICAE. (p 21.) Dieſe erhellet zwar ſchon einiger maſſen aus der erwieſenen *praeſtantia* derſelben; ſie wird aber hier noch beſonders mit zwölf argumentis erwieſen, die wir kürtzlich durchgehen wollen:

1. *Solennis legislatio Sinaitica.* Das Geſetz, welches GOtt dem Jüdiſchen Volck auf dem Berge Sinai gegeben, nemlich lex *moralis*, *caerimonialis* et *forenſis*, faſſet den Kern der Jüdiſchen Religion in ſich. Da nun dieſe

dieſe legislatio mit ſolchen majeſtätiſchen Umſtänden verknüpfet geweſen, aus welchen lauter göttliche Herrlichkeit hervor leuchtet: ſo iſt hierdurch zugleich die Göttlichkeit der gantzen Jüdiſchen Religion erwieſen worden.

2. *Theocratia in conſcientiam.* Das Gewiſſen iſt keines einigen Menſchen Herrſchaft unterworfen. Die Jüdiſche Religion aber verbindet das Gewiſſen aufs nachdrücklichſte ad cultum et obſequium Dei, ſonderlich in lege morali, darin GOtt nach ſeiner höchſten auctorität redet, und unter andern dieſes ſpricht: Ich bin der HErr, dein GOtt, du ſolſt keine andere Götter haben neben mir. Folglich iſt dieſes eine göttliche Religion, die ihre Herrſchaft auch über die Gewiſſen der Menſchen erſtrecket.

3. *Myſteriorum ſublimitas.* Die Geheimniſſe der Jüdiſchen Religion von der Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens, von der Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in der Perſon des Erlöſers, von ſeinem dreyfachen Amte und zweyfachen Stande der Erniedrigung und Erhöhung ꝛc. ſind ſo beſchaffen, daß ſie über allen Begrif der Vernunft gehen, und alſo von derſelben nicht haben erdacht werden können, folglich ohne eine höhere reuelation ewig unbekant geblieben wären; nachdem ſie aber von GOtt offenbaret ſind, ſo muß die Vernunft ſelbſt ihre ſublimität mit Ehrerbietung bewundern, und weil nichts darin wider ihre principia directe ſtreitet, ſo findet ſie keine Urſach, ihren aſſenſum Deo reuelanti zu verſagen.

4. *Harmonia credendorum et agendorum.* Die *credenda* erfordern *fidem*, die *agenda* erfordern *caritatem*, aus welcher alle übrige Pflichten flieſſen. *Fides* und *caritas* aber ſind ſo unzertrennlich, wie cauſſa et effectus, mit einander verbunden. Durch die *credenda* wird der Verſtand, durch die *agenda* der Wille verbeſſert. Die *credenda* conſtituiren gröſtentheils *fundamentum ſalutis*, die *agenda* gehören ad *ordinem* ſalutis, folglich ſtehen beyde Stücke der Religion in der vortreflichſten harmonie.

5. *Conuenientia inter bona gratiae et mala naturae.* Die menſchliche Natur laboriret nach dem Fall an einem doppelten Ubel. Es befindet ſich darin

1) *inhaerens damnum*, indem die Natur nicht nur geiſtlich kranck und malade, ſondern auch gar geiſtlich todt und zu allem guten Wercke gäntzlich untüchtig iſt.

2) *Reatus*, oder eine Verbindlichkeit zur Strafe, welche in dem Gewiſſen Angſt, Furcht und Bangigkeit erwecket. Zur Hebung dieſes doppelten Ubels offeriret die Religion *gratiam diuinam*, die ſich in Abſicht auf das doppelte Ubel auf eine doppelte Art äuſſert, und daher auch eine doppelte Benennung bekommt. Nemlich gratia *forenſis* hat ihre Abſicht auf reatum na-

turae humanae, da GOtt als ein verſöhnter und befriedigter Richter, Schuld und Strafe erläſſet, und alſo das Gewiſſen befriediget, und nicht fernerhin mit ſeinem Zorn drücket. Gratia *medicinalis* hat ihre Abſicht auf damnum naturae humanae, da GOtt, als ein ſorgfältiger medicus, den tiefen Schaden der Natur heilet, das geiſtliche Leben reſtituiret, und die noch übrigen Kranckheiten nach und nach vertreibet. Dieſe proportion inter mala naturae et bona gratiae iſt ein Werck eines unendlich göttlichen Verſtandes, dadurch ſich die wahre Religion von allen falſchen Religionen, die davon nichts wiſſen, unterſcheidet, und ſich als göttlich legitimiret.

6. *Admirandum gratiae ac iuſtitiae diuinae temperamentum.* * Dieſes äuſſert ſich

1) in conſtituendo *fundamento ſalutis.* Da äuſſert ſich *iuſtitia* diuina darin, daß GOtt, tanquam ſummus iudex, denen Sündern die ſchwereſte Strafen ankündiget und ohne dazwiſchen kommende ſatisfactionem ſiue propriam, ſiue alienam dieſe Strafen nicht erlaſſen will. Es äuſſert ſich aber auch *gratia* diuina darin, daß er an ſtatt des Sünders eigner ſatisfaction, die er in Ewigkeit nicht leiſten können, eine fremde ſatisfaction angenommen, ja ſelbſt durch die Hingebung ſeines Sohnes in den Tod dieſelbe procuriret und befördert.

2) In *ordine* ſalutis, denn da äuſſert ſich iuſtitia et ſanctitas diuina, da GOtt in ſeinem Geſetz erfordert, daß der Menſch gerecht und heilig ſeyn ſolle. Es äuſſert ſich aber auch gratia et miſericordia diuina darinnen, daß er durch das Evangelium die Kräfte dazu hergiebet und conferiret. Dieſes iſt wieder ein character diuinitatis, indem keine einige von Menſchen erfundene Religion dieſe beyden attributa diuina, nemlich gratiam et iuſtitiam, in einer ſolchen harmonie darſtellet.

7. *Harmonia legis et euangelii.* In welche zwey Stücke ſich die ganze Religion concentriret. Dieſe harmoniren nun mit einander alſo: Das Evangelium offeriret uns die beneficia diuina, das Geſetz fordert und dirigirt unſre Pflichten. Das Evangelium macht den Menſchen tüchtig, dasjenige zu praeſtiren, was das Geſetz erfordert, und je reichlicher der Menſch die beneficia euangelii, als z. E. Gerechtigkeit, Friede und Freude ꝛc. in ſeiner Seele genieſſet, deſto williger und treuer wird er in Beobachtung ſeiner Pflichten gegen GOtt, den Nächſten und ſich ſelbſt.

Aus

* Man kan davon leſen die ſchöne diſſ. welche unter dem ſel. Ober-Kirchen-Rath und Prof. Theol. primario zu Gieſſen, D. **Johann Chriſtoph Bilefeld**, im Jahr 1707. gehalten worden de admirando iudicii et amoris diuini temperamento in myſteriis Θεανθρώπου pro nobis et in nobis.

Digitized by Google

Aus dieſer Verknüpfung des Geſetzes und Evangelii entſtehet in ipſa praxi eine ſolche Faſſung des Gemüths, daß man heilig nach dem Geſetz, und cum *fiducia* nach dem Evangelio wandle, und alſo die zwey Abwege einer fleiſchlichen Sicherheit und einer verzagten Aengſtlichkeit meide. Nach dem Evangelio durch den Glauben acquieſcire in der Gnade GOttes; nach dem Geſetz durch die Liebe in perpetuo motu ſiue praxi ſich befinde, und was man durch den Glauben von GOtt empfangen, durch die Liebe dem Nächſten wieder gebe. Dieſe Einrichtung der geoffenbarten Religion iſt ein deutlicher character ihres hohen und göttlichen Urſprunges.

8. *Finis*, ad Dei *gloriam* et veram *hominis beatitatem* ſ. *felicitatem* tendens. Die gantze Religion zielet dahin, GOtt zu verherrlichen und den Menſchen in Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen. Und dieſer Endzweck wird auch bey allen denen erreicht, die ſich in die Ordnung begeben, welche die Religion erfordert. Alſo iſt die Religion der Natur GOttes und des Menſchen conuenable. Sie offenbaret allen Reichthum der göttlichen Vollkommenheiten. Sie erniedriget hingegen den Menſchen aufs tiefſte durch die Entdeckung ſeiner Unvollkommenheit und äuſſerſten corruption, und erhebet ihn doch unter dieſer Erniedrigung aufs höchſte zu dem Adel der Kindſchaft GOttes. Sie macht ihn ſchon in dieſer Welt wahrhaftig ſelig in dem Genuß der Evangeliſchen Wohlthaten, und verheiſſet ihm unzehlig Gutes in dieſem und jenem Leben. Sie macht nicht nur einzelne Perſonen glücklich, ſondern heilet und verbeſſert auch alle Stände der menſchlichen Geſellſchaft, indem ſie die drey giftige Quellen, Hochmuth, Geitz und Wolluſt verſtopfet, daraus alle Unordnungen im menſchlichen Leben entſtehen, daß ſie weder äuſſerlich in groben exceſſen, noch innerlich zur Verunreinigung des Gemüths überflieſſen, ja ſie weiſet einem jeden zugleich an die Pflicht der Liebe und des Friedens gegen ſeinen Nächſten zu beobachten. Conf. SECKENDORFS Chriſten-Staat. Gottfried OLEARIVS in dem tractat: JEſus der wahre Meßias, part. 4. Eine ſolche Religion, die alſo beſchaffen iſt, kan keinen andern als göttlichen Urſprung haben.

9. *Cruenta confeſſorum ſuorum martyria.* Es hat die geoffenbarte Religion jederzeit ſolche Bekenner gehabt, die von ihrer Göttlichkeit ſo conuincirt geweſen, daß ſie kein Bedencken getragen, alle irrdiſche Vortheile, ja ihr eigen Leben zu verleugnen und ſich den grauſamſten Martern zu exponiren, (deren bloſſe Beſchreibung man nicht ſine horrore leſen kan) und zwar promto et libenti animo, da ſie durch Verleugnung der Wahrheit allen ſolchen Martern leicht hätten entgehen können. Das iſt ein neuer Beweiß von der diuina efficacia religionis reuelatae.

10. *Prophetiarum euentu comprobatarum multitudo.* Die Bücher des A. T. sind mit den herrlichsten praedictionibus rerum futurarum contingentium erfüllet, welche auch der schärfste menschliche Verstand nicht hat vorher sehen können, und sind doch ex maxima parte so genau und punctuel erfüllet, daß es nicht an einem fehlet. Man nehme nur z. E. die vaticinia de Messia aus dem Alten Testament vor sich, von seiner Person, von dem Ort seiner Geburt, Zeit seiner Geburt, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung ꝛc. von seinem Amt, Stand ꝛc. und conferire damit die Lebens-Beschreibung JEsu in den vier Evangelisten: so wird man von allen die Erfüllung finden. Conf. PETRI DANIEL HVETII demonstratio euang.

11. *Miraculorum cumulus*, dadurch die Jüdische Religion bestätiget worden, sonderlich zu drey verschiedenen Zeiten, zu den Zeiten Mosis und Josuä seines Nachfolgers, zu den Zeiten Eliä und Elisä seines successoris, und endlich zu den Zeiten Daniels, in Chaldäa, da GOtt auch sehr grosse und illustria miracula gethan, welche alle so beschaffen gewesen, daß sie alle Kräfte der Natur übersteigen, und alle dahin gezielet, die Jüdische Religion als eine göttliche Religion zu bestätigen. Ja es war gewisser massen ein beständiges miraculum bey der Jüdischen Religion, daß allezeit im sechsten Jahr in Judäa so viel wuchs, daß die Jüden nicht nur in dem folgenden siebenden Jahr, als anno Sabbatico, sondern auch noch in dem achten Jahr davon zu essen hatten; und daß niemals zur Zeit der drey hohen Feste, da alle Mannsbilder nach Jerusalem kommen musten, ein feindlicher Einfall in das Jüdische Land geschehen. Da es nun GOtt jederzeit so gemacht hat, ist es gewisser massen ein beständiges miraculum der göttlichen Weißheit gewesen, wordurch die Jüdische Religion legitimiret worden.

12. *Complementum religionis Iudaicae in christianismo luculentissimum.* Die alte Jüdische Religion, die heut zu Tag die Jüden nicht mehr haben, ist durch die christliche keinesweges abgeschaffet, sondern vielmehr erfüllet und zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit erhoben worden. Wie demnach die religio Iudaeis reuelata die defectus der natürlichen Religion suppliret, so werden hingegen wiederum die defectus religionis Iudaicae von der christlichen Religion suppliret und ersetzet. Dieses ist mit mehrerm ausgeführt von dem Auctore, Herr D. Langen, in der cauſſa Dei, welche er selbst in unserm compendio angeführet hat.

IV. IMPERFECTIO RELIGIONIS IVDAICAE. GOtt richtete die Jüdische Religion so ein, daß sie der christlichen den Weg bahnen und die Gemüther dazu *praepariren* muste; daher sie in manchen Stücken so eingerichtet werden muste, daß die Gemüther zu einer Erwartung einer noch vollkomm-

kommnern oeconomie oder Einrichtung erwecket würden. Und das iſt das fundamentum imperfectionis Iudaicae. Von dieſer imperfection zeigen folgende Umſtände:

1. Die Verheiſſungen von dem Meßia, von ſeiner Perſon, Aemtern und Ständen. Dieſer war das centrum der Jüdiſchen Religion, und war doch tempore V. T. noch nicht erſchienen, ſondern die Gemüther wurden auf ſeine Zukunft beſtändig vertröſtet, als auf einen Propheten, der viel vortreflicher ſeyn ſolte als Moſes. Das iſt das erſte Kennzeichen von der Unvollkommenheit der Jüdiſchen Religion, weil der Meßias dazumal noch nicht erſchienen war.

2. Die deutlichen Zeugniſſe, daß zu den Zeiten des Meßiä der *cultus Leuiticus abrogirt* werden ſolte, davon ſonderlich die zwey loca zeugen Jer. 3, 16. Dan. 9, 24. Aus dieſen Zeugniſſen ſiehet man, daß dieſer cultus Leuiticus, nur ein cultus *temporarius* ſey. Der unterdeſſen, bis eine beſſere und vollkommenere Art eingeführet worden, obſeruiret und inacht genommen werden ſolte, und einmal dem cultui N. T. weichen ſolte.

3. Die Beſchaffenheit des *cultus Leuitici*. Es hatte derſelbe pro obiecto ſuo lauter res corporales et externas, ſonderlich unvernünftige Thiere, deren Blut mit vielen caerimonien vergoſſen werden muſte. Solche äuſſerliche Handlungen konten freylich das Gewiſſen eines Sünders nicht reinigen, noch tranquilliren, ſondern es waren alles nur lauter Vorbilder der wahren Verſöhnung und Reinigung durch das Blut JEſu Chriſti, Hebr. 9. und 10. Daher GOtt öfters in denen Propheten declariret, daß er an dem cultu Leuitico an ſich ſelbſt keinen Gefallen habe, wenn derſelbe ohne Glauben und innere Heiligkeit geleiſtet würde.

4. Die *particularitas cultus Leuitici*, da er nicht für alle Völcker ſich ſchickte, ſondern nur einem Volck beſonders vorgeſchrieben, an das Land Canaan gebunden, an einem gewiſſen Ort in Canaan, nemlich die Stifts-Hütte und den Tempel reſtringiret, und dazu gewiſſe tempora und perſonae beſtimmet waren. Da nun aber die Propheten den Meßiam auch als einen Heyland der übrigen Völcker vorgeſtellet, ſo muſte nothwendig dieſer cultus particularis ſub Meſſia ceſſiren, und einem andern cultui ſpirituali Raum machen, der ſich für alle Nationen ſchickte, und der an allen Orten, zu allen Zeiten, von allen Perſonen exerciret werden konte.

5. Die Verheiſſungen von dem Beruf der Heyden zur Gemeinſchaft des GOttes Iſrael. Unmöglich konten die alleräuſſerſten Nationen am Ende der Welt alle nach Jeruſalem kommen, und daſelbſt ſecundum praeſcriptum Moſis GOtt im Tempel dienen, folglich muſte ihnen Freyheit gege-

ben werden, in ihren Ländern, sine apparatu talium caerimoniarum, GOtt zu dienen, und an allen Orten heilige Hände zu ihm aufzuheben, ohne Zorn und Zweifel. *

6. Die klaren göttliche Aussprüche von der Aufrichtung einer neuen *oeconomie*, die der Jüdischen substituiret werden solte, davon die deutlichsten sind Jer. 31, 31. ff. welche Hebr. 8, 8. angeführet werden. Davon man conferiren kan CHRISTOPH. MATTHAEI PFAFFII diss. de abrogatione legis caerimonialis. ** Und von dieser neuen vollkommenen oeconomie der geoffenbarten Religion im Christenthum handelt nun sectio 2.

SECTIO II.

De

religione christiana, tamquam religionis iudaicae oeconomia noua et perfectiore.

Oder

Von der Christlichen Religion.

Welche anzusehen ist als eine neue und vollkommnere *Oeconomie* der Jüdischen Religion. Es werden dabey drey Puncte zu erweisen vorkommen 1. veritas et integritas historiae christianae. 2. praestantia religionis christianae. 3. diuinitas eiusdem.

I. VERITAS ET INTEGRITAS HISTORIAE CHRISTIANAE. Diese wird hier mit dreyerley argumentis bewiesen.

1) Mit argumentis *insitis*, das ist, mit solchen, die ex *intima natura* historiae christianae hergenommen sind.

2) Mit solchen die hergenommen sind a *testimoniis* et *calumniis Iudaeorum*.

3) Mit solchen, die a testimoniis et calumniis *paganorum* hergenommen sind.

Was nun die erste classe der argumentorum betrift, nemlich

1. *Argumenta insita*, die *ex natura et indole historiae christianae* hergenommen sind, so sind deren zwölf:

1) *Librorum sacrorum N. T. integritas et auctoritas.* p. 24. Die Bücher des N. T. insonderheit die Historischen, sind fons historiae christianae. Wann

* 1 Tim. 2, 8.

** Man kan auch hierbey nachlesen, was der sel. Verfasser in der Kirchen-Historie des A. T. im 1 Theil p. 800. u. f. von dem Ceremonial-Gesetz und dem Levitischen Gottesdienst überhaupt vorgetragen hat.

Digitized by Google

Wann wir demnach erweiſen können, daß dieſe Bücher wahr und unverfälſcht ſind, ſo flieſſet daraus auch veritas et integritas. Es iſt demnach ſo

(1) Daß ſie insgeſamt von denſelben *auctoribus* geſchrieben ſind, deren Namen vor denſelben ſtehen, nemlich von Matthäo, Marco, Luca, Johanne, Paulo, Petro, Jacobo, Juda, und zwar in dem erſten ſeculo nach Chriſti Geburt, welches klärlich erhellet aus den einmüthigen Zeugniß der chriſtlichen Kirche in den erſten ſeculis nach Chriſti Geburt, welche aus mancherley Völckern beſtanden, deren Zeugniß von dieſer Sache bis auf unſre Zeiten ohne Widerſpruch iſt fortgepflantzet worden.

(2) Daß ſie bald hernach, da ſie geſchrieben und denen Gemeinen übergeben worden, in einen *faſciculum* zuſammen geſammlet und *pro fidei ac vitae canone* angenommen worden, mit gleicher Reverentz, als die Schriften des A. T. Denn weil diejenigen, welche zu der Zeit lebten, als dieſe Bücher geſchrieben worden, von der *Θεοπνευστία* ihrer auctorum vollkommen überzeuget waren, ſo nahm eine jede Gemeine dasjenige Buch, das an ſie beſonders gerichtet war, z. E. die Gemeine zu Corinth die zwey Briefe Pauli an die Corinther als ein ſcriptum diuinum an, und lieſſen andern Gemeinen, die es verlangten, accurate Abſchriften davon zukommen, bis endlich zum Anfang des zweyten ſeculi, da Johannis Schriften dazu kommen waren, alle dieſe libri ſacri in ein volumen geſammlet und der gantzen Kirche zu einem allgemeinen Gebrauch tanquam norma fidei et vitae übergeben worden.

(3) Daß die Bücher des N. T. ohne alle allgemeine Verfälſchung bis auf unſre Zeiten kommen ſind. Denn weil die chriſtliche Kirche dieſe Bücher für ein unſchätzbares depoſitum GOttes erkant, in welchen ihre iura ac priuilegia ſacra verfaſſet waren, ſo hat ſie auch beſondere Sorge getragen für deren Bewahrung, und hat dieſelbe weder verfälſchen wollen, noch auch verfälſchen können, weil niemand jemals alle codices N. T. in ſeiner Gewalt gehabt. Ja auch ſelbſt die Ketzer, weil ſie geſehen, daß ihnen eine vniuerſalis corruptio omnium codicum unmöglich falle, ſind vielmehr darauf bedacht geweſen, die loca ſuis hypotheſibus obſtantia durch eine falſche Erklärung zu eludiren, als dieſelben zu verfälſchen. Die wenigen Fehler aber der Abſchreiber dieſer Bücher daraus die variantes lectiones entſtanden, haben leicht ex collatione aliorum exemplarium können erkant und verbeſſert werden, und alſo kan man daraus keine vniuerſalem corruptionem data opera factam beweiſen, welche auch die Providentz GOttes, die über dieſen Büchern beſonders gewachet, nicht zugelaſſen haben würde. Sind nun dieſe Bücher von glaubwürdigen auctoribus geſchrieben, und bis auf unſre Zeiten unverfälſcht gekommen, ſo verdienet auch hiſtoria chriſtiana, illis contenta, allen Glauben. Daß die

Schrif-

Schriften der Apoſtel und Evangeliſten genuin ſeyn, das hat auch erwieſen ABBADIE in der triumphirenden chriſtlichen Religion P. 2. p. 31. 37. und GODFR. OLEARIVS im tractat JEſus der wahre Meßias p. 476. ſſ.

2) *Auctorum ſacrorum ἀξιοπιστία*, ihre Glaubwürdigkeit, p. 24. Denn (1) fand ſich bey ihnen ratione *intellectus* eine gewiſſe notitia rerum conſignandarum, weil ſie lange in der Schule Chriſti geweſen, und alles, was ſie geſchrieben, ſelbſt gehöret und geſehen; dazu noch über dieſes eine beſondere direction und inſpiration des Heiligen Geiſtes kam, der ſie für allen lapſibus memoriae und erroribus praeſeruirte.

(2) Ratione *voluntatis* waren ſie frey von der Herrſchaft der ambition, des Geitzes und der Wolluſt, dadurch ſcopi ſinceritas bey ihnen hätte laedirt werden können. Sie waren ſo aufrichtig, daß ſie weder in hiſtoria Chriſti dasjenige verſchwiegen, was den Jüden eine Aergerniß und den Heyden eine Thorheit war, nemlich den ſchmählichen Creutz-Tod Chriſti; noch ihre eigene Fehler und die reprimanden die ſie oft darüber von ihrem Meiſter empfangen, diſſimulirten. Sie ſuchten ſo gar keine irrdiſche Vortheile bey ihrem Zeugniß von Chriſto, daß ſie vielmehr Schmach, Spott und Schande, Leiden, Marter und Tod mit aller Freudigkeit darüber übernahmen. Summa, ihre Aufrichtigkeit leuchtet aus allen Zeilen ihrer Schriften hervor. Hingegen iſt keine Spur eines verſchlagenen, liſtigen und affectirten Weſens. Conf. ABBADIE l. c. p. 51. und CLERICVS bey ſeinem Tractat de incredulitate.

3) *Impletio luculenta praedictionum et adumbrationum V. T.* p. 24. In der Geſchicht von Chriſto, welche die Evangeliſten beſchrieben, iſt faſt kein merckwürdiger Umſtand, der nicht im A. T. vorher abgebildet, oder vorher geweiſſaget worden. Sind nun die Bücher des A. T. göttliche und glaubwürdige Bücher, wie oben ſect. 1. gezeiget worden; ſo muß auch hiſtoria chriſtiana glaubwürdig ſeyn, weil ſie die *implementa* der Vorbilder und Weiſſagungen, die in jenen Büchern ſtehen, in ſich faſſet.

4) *Indoles rerum narratarum publica.* Die Sachen, welche die ſcriptores ſacri erzehlen, nemlich die Taufe und das miniſterium Iohannis, die Ankunft der Weiſen aus Orient, die Taufe, das Lehramt, die Wunder Chriſti, ſeine Creutzigung und Tod, das ſind keine Dinge, die im Winckel geſchehen, ſondern die öffentlich vor vielen hundert und tauſend Zeugen ſich zugetragen. Dergleichen Beſchaffenheit hat es auch mit den Dingen, die ſich mit den Apoſteln bey Ausbreitung des Evangelii zugetragen haben, und in der Apoſtel-Geſchicht beſchrieben ſind. Zu den Zeiten, da dieſe Dinge beſchrieben worden, lebten noch viele tauſend Menſchen, die mit Chriſto geſprochen, die ihm nachgezogen, die ſeine Wunder mit angeſehen, in ſolchen Dingen kan keine

fictio

Digitized by Google

fiction statt finden; sondern wer solche publique Sachen, die erst vor wenig Jahren geschehen seyn sollen, beschreiben will, der muß sich aufs genaueste der Wahrheit befleißigen, wenn er nicht als der unverschämteste Betrüger will zu schanden gemacht werden. Conf. Abbadie l. c p. 46.

5) *Commemoratio circumstantiarum, quae omnem fictionem excludit.* p. 24. Die Evangelisten melden bey ihren Geschichten bald die Zeit, wenn diß und jenes geschehen, bald den Ort, wo es geschehen, bald den *modum*, wie es geschehen, bald die Personen. Z. E. sie melden nicht nur den Ort, da Christus einen todten Jüngling auferwecket, nemlich Nain, sondern sie melden auch den Namen des Vaters, dessen zwölfjährige Tochter er aufgewecket, nemlich Jairum, und den Namen des Mannes, den er zu Bethanien, nahe bey Jerusalem aufgewecket, nemlich Lazarum. Da nun dieses meist junge Personen waren, so konten sie zu der Zeit noch leben, da die Evangelisten diese Wunder beschrieben, und die Evangelisten müsten alle Vernunft haben verlohren gehabt, wenn sie solche Dinge hätten fingiren, und doch durch Benennung solcher Umstände einem jeden den Weg zeigen wollen, durch genauere Erkundigung hinter den Betrug zu kommen.

6) *Praedictiones eventu mox comprobatae.* Es stehen in den Schriften des N. T. solche Weissagungen, die wenig Jahre hernach, und zum Theil noch bey Lebzeiten der Apostel erfüllet worden. Z. E. die Weissagungen Johannis und Christi de excidio Hierosolymae, Matth. 3, 7. sqq. und Cap. 24. Luc. 19. sind ja wenig Jahre hernach erfüllet worden. Was Christus von seinem Leiden und Auferstehung, von der Verrätherey Judä, von der Verleugnung Petri, von dem Aergerniß und der Flucht der übrigen Apostel, vorher gesagt, das ist zum Theil innerhalb wenig Stunden erfüllet worden. Diese implementa conciliiren den Schriften N. T. eine grosse Auctorität und Glaubwürdigkeit auch in andern Stücken. Conf. Abbadie l. c. p. 86.

7) *Nexus rerum christianarum cum rebus imperii Romani.* Es geschiehet in den Büchern N. T. ausdrückliche Meldung des Kayſers Augusti, Tiberii, Claudii und Neronis. Es wird erzehlet, daß Christus gebohren worden zu der Zeit, als Cyrenius oder Quirinius Landpfleger im Jüdischen Lande * gewesen, daß er gecreutziget worden zur Zeit Pontii Pilati und Herodis. Es geschicht in der Apostelgeschichte auch anderer Römischer praesidum, des Felicis, Festi &c. Meldung. Dadurch bekommt die christliche Historie eben so viel historische Gewißheit, als die Römische Historie. So wahrhaftig ein Kay-

* Welcher nach vieler Meynung nur als ein Vicarius des damaligen Landpflegers Sentii Saturnini anzusehen gewesen. Andere erklären den Ort Luc. 2, 2. anders, wie bekant.

Kayser Tiberius und ein Pontius Pilatus gelebet, so wahrhaftig ist auch die Creutzigung Christi unter ihnen geschehen.

8) *Euangelistarum harmonia.* Die vier Evangelisten haben zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ihre Geschichte geschrieben, und habens also nicht mit einander abreden können, was sie schreiben wolten. Nichts desto weniger harmoniren sie in den primariis historiae captibus aufs vollkommenste. Daß aber in Neben-Umständen zuweilen einer die Sache anders zu erzehlen scheinet, als der andere; obgleich ihre Erzehlungen sich gar wohl conciliiren lassen, das ist das sicherste Kennzeichen, daß sie einander nicht ausgeschrieben, sonst würde auch in diesen Kleinigkeiten eine grössere Uebereinstimmung zu finden seyn.

9) Firmissimus *adsensus* et *effectus conuersionis in Iudaeis et gentibus*, p. 25. Die Jüden hatten die meiste Wissenschaft von dem Leben, Wundern und Tode Christi, als welches Dinge waren, die in Judäa, insonderheit zu Jerusalem geschehen. Ja ihre eigene Obersten hatten JEsum als einen falschen Propheten zum Tode befördert, und sie verleitet mit zu rufen: creutzige, creutzige ihn. Und doch hatte eine einige Predigt Petri zu Jerusalem den Effect, daß drey tausend Jüden auf einmal dem Evangelio von der Auferstehung Christi glaubten. Und auch die übrigen, die nicht gläubig wurden, konten doch Petrum und die übrigen Apostel nicht überführen, daß sie ihnen erdichtete Dinge erzehleten. Die ersten Heyden, die das Evangelium im Hause Cornelii annahmen, lebten auch in Judäa, und konten sich nach der Wahrheit dessen, das ihnen Petrus von JEsu vorsagte, erkundigen. Daß nun gleich nach Christi Tode selbst in Judäa so viele tausend Personen der evangelischen Geschicht Glauben zugestellet und Jünger eines gecreutzigten JEsu worden, das ist ein unläugbares criterium von der Wahrheit und Gewißheit dieser Geschichte.

10) *Martyrum constantia* p. 25. Was solte doch so viel tausend Menschen von allerley Geschlecht, Alter, Stande, bewogen haben, sich ihrer Güter und Lebens durch die grausamsten Martern berauben zu lassen, wo sie nicht wenigstens von der Wahrheit der Geschichte, welche die Evangelisten von JEsu erzehlen, vollkommen versichert und überzeuget gewesen wären? Es sind doch keine wahnsinnige und verrückte Leute gewesen, wie ihre vernünftige Reden und Verantwortungen gnugsam bezeugen.

11) *Ipsae christianorum dissensiones.* Es entstunden schon zu den Zeiten der Apostel allerley Streitigkeiten unter den Christen, dieselben aber betrafen die Lehr-Puncten, nicht aber die historische Wahrheit der evangelischen Geschichte von Christo, die niemand in Zweifel gezogen. Z. E. Unter den

Co

Corinthern leugneten einige die künftige Auferſtehung der Todten; aber ſie leugneten nicht, daß die Auferſtehung Chriſti wahrhaftig geſchehen, daher ſie Paulus aus der Auferſtehung Chriſti überzeuget, daß unſere Leiber auch künftig werden auferſtehen.

12) *Conuerſio Pauli.* Daß dieſer kluge und gelehrte Mann, der zu Jeruſalem erzogen worden, und alſo von der gantzen evangeliſchen Hiſtorie die beſte Kundſchaft gehabt, aus einem ſo grimmigen Verfolger der Lehre Chriſti ein ſo treuer Bekenner der Lehre Chriſti wird, alles darüber leidet, auch ſelbſt den grauſamſten Tod ausſtehet, das kan man ſich nicht als möglich vorſtellen, wenn nicht alles, was die Evangeliſten von Chriſto erzehlen, wahr geweſen wäre. Dieſe Gewißheit war das fundamont ſeiner conuiction und aller ſeiner Bemühung, die ehemals von ihm ſelbſt verfolgte Lehre Chriſti auszubreiten. Das ſind die 12. argumenta inſita, mit welchen hier veritas hiſtoriae chriſtianae erwieſen wird.

2. *Argumenta a iudaeorum teſtimoniis et calumniis deſumta.* pag. 25. Denn

1) Hat der Jüdiſche Geſchichtſchreiber IOSEPHVS manches ſeinen Schriften einverleibet, welches die Wahrheit der Evangeliſchen Geſchicht beſtätiget.

(1) Von Johanne, dem Vorläufer JEſu, deſſen er in antiquitatibus iudaicis L. 18. c. 7. mit groſſen elogiis gedencket, und ihn virum optimum nennet, welcher das Jüdiſche Volck ad poenitentiam et virtutum ſtudia ermahnet, und ihnen die Taufe recommendiret.

(2) Von dem HErrn JEſu ſelbſt antiquitatum iudaicarum L. 18. c. 4. den er beſchreibet als einen weiſen Mann, der groſſe Wunder gethan, * und zwar von den älteſten der Jüden ans Creutz befördert worden, aber darauf von den Todten am dritten Tage auferſtanden, und ſich ſeinen ſectatoribus und diſcipeln wieder gezeiget. Daß dieſer locus IOSEPHI nicht untergeſchoben, ſondern genuin ſey, hat mit mehrern gezeiget THOM. ITTIGIVS in prolegomenis ad Ioſephum, CAR. DAVBVZ in zwey Büchern pro teſtimonio Flavii Ioſephi de Ieſu Chriſto. **

(3) Von Jacobo, einem Apoſtel JEſu Chriſti, in antiquitatibus iudaicis L. 20. c. 18. welchen er nennet fratrem Ieſu, qui dictus eſt Chriſtus, und es mißbilliget, daß der Hohepriester Ananus denſelben habe ſteinigen laſſen. Auſſer dieſen gedencket IOSEPHVS auch vieler andern Perſonen, deren auch im

* Er wird unter andern von ihm genennet παραδόξων ἔργων ποιητὴς.

** Siehe auch, was ich davon geſagt in einer Anmerckung bey D. Rambachs Erklär. der Ep. an die Ebr. p. 83.

Digitized by Google

N. T. Meldung geschiehet, als des Kirenii, unter welchem die Schatzung ausgeschrieben war, des Pontii Pilati, des Felicis, des Festi, der Herodischen Familie &c. dadurch zugleich veritas historica N. T. bestätiget wird.

2) Hat die ganze Jüdische Nation noch niemals geleugnet *veritatem historiae christianae.* Sie gestehet zwar nicht, daß JEsus der versprochene Meßias gewesen, sie leugnen doch aber nicht, daß dieser JEsus zu den Zeiten Tiberii gelebet, Jünger angenommen, Wunder gethan, Todten auferwecket, daß er von ihrem Volck gecreutziget, aber doch von vielen vor den wahren Meßiam und Propheten erkant worden. Das leugnen sie nicht, ob sie gleich alles mit absurden Fabeln und Calumnien verdunckeln. Conf. Rud. Martin Meelführers zwey dissertationes: *Iesus in Talmude* darinnen er alle Stellen des Talmudts erkläret, darinnen unsers HErrn JEsu und seiner Apostel Meldung geschiehet. Joh. Andr. Eisenmengers entdecktes Judenthum.

Daß aber selbst die groben *calumnien* der Juden die Wahrheit der evangelischen Geschicht bestätigen, das ist gezeiget worden in einer dissertation des sel. Herrn D. Pavli Antonii zu Halle: veritas christianae religionis, ipsis Iudaeorum obtrectationibus confirmata.

3. *Argumentum a paganorum testimoniis et calumniis.* p. 25. Es haben auch selbst viele heydnische scriptores in ihren Schriften Christi und der Christen Meldung gethan, als Plinivs iunior, der circa initium Seculi II. unter dem Kayser Traiano gelebet und mit demselben Briefe gewechselt hat, Epistola 97.* des 10. Buchs, daraus man siehet, daß schon damals alle Städte und Flecken des Römischen Reichs mit Christen angefüllet gewesen, daß die Anzahl derselben durch die grimmigen Verfolgungen nicht abgenommen, daß sie JEsum vor einen wahren GOtt und Menschen gehalten, einen unsträflichen Wandel geführet, und lieber den grausamsten Tod ausgestanden, als ihn verleugnet. Welches ein vortrefliches Denckmahl und Zeugniß der Wahrheit ist aus der Feder eines heydnischen historici und Proconsulis. Cornelivs Tacitvs gedencket des HErrn Christi mit ausdrücklichen Worten annal. L. 15. c. 44. vbi inquit: Auctor nominis christiani *Christus*, qui Tiberio imperitante, per procuratorem Pontium Pilatum supplicio adfectus erat. Vide etiam Langii caussam Dei Tom. III. p. 86. So gedencket auch Svetonivs theils Christi in vita Claudii c. 25. theils christianorum, in vita Neronis c. 16. Anderer heydnischen auctorum, darinnen res chri-

* Es haben über diese Epistel viele geschrieben. Unter andern hat der Herr geheime Rath Just. Henning Böhmer XII. dissertationes iuris ecclesiastici antiqui ad Plinivm secundum et Tertvllianvm, genuinas origines praecipuarum materiarum iuris ecclesiastici, demonstrantes, darüber herausgegeben. Halle, edit. 2. 1729. in 8.

Digitized by Google

christianae vorkommen, zu geschweigen, conf. Tob. Eckhardi, Rectoris zu Quedlinburg, Testimonia non christianorum de Christo. * Daß aber die Calumnien, welche die Heyden gegen Christum und das Christenthum ausgestreuet, und welche Christian Korthold gesammlet, unter dem Titel: *Paganus obtrectator*, ** und welche die alten Christen bereits durch gründliche apologien niedergeschlagen, per indirectum die Wahrheit der christlichen Religion mit bestätigen müssen, hat gezeiget der sel. D. Buddeus in einer diss. die den Titel führet: veritas christianae religionis philosophorum gentilium obtrectationibus confirmata. ***

So hat also venerabilis Auctor die Wahrheit der Geschichte von Christo mit dreyerley Arten von argumentis erwiesen.

Ich will zum Beschluß noch zweyer Engeländer erwehnen, welche eben dieses durch eine andere methode erwiesen haben. Nemlich

1) Humfredus Ditton, dieser hat aus der Auferstehung Christi bloß und allein die gantze christliche Religion erwiesen, und ist dessen gründliche und mit ein recht überzeugenden und mathematischen accurateſſe ausgearbeitete Schrift auch in diesem Jahre † ins teutsche übersetzet worden.

2) Leslie, der kurtze und leichte methode wider die Deisten ediret hat, welche auch ins teutsche übersetzt ist 1710. so aus wenig Bogen bestehet, darinnen er vier Regeln gesetzt, daraus er die Wahrheit einer jeden Geschicht, und also auch die christliche Geschichte, erweiset. Nemlich

(1) Wenn die erzehlte Sachen also beschaffen sind, daß der Leute äusserliche Sinnen, Augen und Ohren davon urtheilen können.

(2) Wenn sie öffentlich vor vielen Zeugen geschehen,

(3) Wenn öffentliche Denckmale und Handlungen zum Gedächtniß derselben gestiftet sind, dergleichen bey der christlichen Religion sind die Taufe und das heilige Abendmal.

(4) Wenn solche Denckmale von derselben Zeit herrühren, da die

* Hieher gehöret auch des Herrn D. Johann Christoph Köchers Disputation, so er 1726. zu Jena gehalten, unter der Aufschrift: Historia Iesu Christi ex scriptoribus profanis eruta ac delineata.

** Herr M. Gottlob Friedrich Gude hat eine Schrift, nach Art derselben, unter der Feder, die den Titel führen wird: Paganus christianorum laudator et fautor.

*** Hieher gehöret auch Nathanael Lardners, eines Engeländers, Buch: fides historiae euangelicae, siue facta, quae ex occasione in N. T. commemorantur, welches der sel. Herr Past. Wolf mit einer Vorrede und Noten herausgegeben hat.

† Nemlich 1732. ihr Titel ist: Die Wahrheit der Christlichen Religion, aus der Auferstehung JEsu Christi, auf eine demonstrativische Art in drey Theilen bewiesen. Ubersetzt von Herrn Pastor Gabriel Wilhelm Götten, mit einer Vorrede Herr Abt Mosheims. Die andere von neuen durchgesehene Ausgabe ist zu Braunschweig und Hildesheim 1734. herausgekommen.

Geſchichte würcklich geſchehen ſind. Die zwey erſten Kennzeichen verhüten, daß kein Betrug in einer ſolchen Sache vorgehen kan zu der Zeit, da die Begebenheiten geſchehen ſeyn ſollen. Die zwey andern verhüten, daß die Leute der folgenden Zeiten in ſolchen Dingen nicht haben betrogen werden können. Dieſe vier criteria zeigt er erſtlich in den Moſaiſchen Geſchichten, und zum andern in den Chriſtlichen.

A veritate hiſtoriae chriſtianae progredimur ad

II. PRAESTANTIAM RELIGIONIS CHRISTIANAE, als welche der nucleus hiſtoriae chriſtianae iſt. Weil nun die Chriſtliche Religion nichts anders iſt, als eine neue und vollkommene oeconomie der alten Jüdiſchen Religion ſo können auch eben die zwölf characteres, mit welchen die praeſtantia religionis iudaicae ad p. 21. erwieſen worden, hier wieder appliciret werden. Es kommen alſo hier wieder 12. characteres vor, welche die Chriſtliche Religion zum Theil mit der Jüdiſchen gemein hat, zum Theil aber derſelben eigen ſind.

1. *Antiquitas religionis chriſtianae.* Man muß nicht meynen, daß die Chriſtliche Religion erſt vor 1700. Jahren ihren Urſprung genommen. Sie iſt ſchon im Paradis gleich nach dem Fall entſtanden, da durch die Verheiſſung von einem Erlöſer der erſte Grundſtein dazu geleget worden. * Nur vor Chriſti Zukunft hatte dieſe Religion eine andere oeconomie, nemlich oeconomiam *promiſſionis* et *adumbrationis*, darauf nachgehends oeconomia *impletionis* erfolget iſt. Das iſt der gantze Unterſcheid zwiſchen der Jüdiſchen und Chriſtlichen Religion.

2. *Veritas hiſtorica*, da ſie mit keinen Fabeln und fictionibus vermenget iſt, wie die *Muhammedaniſche* Religion, ſondern ein reiner Abglantz der ewigen und weſentlichen Wahrheit iſt, die im Fleiſch unter den Menſchen erſchienen, nemlich JEſu Chriſti. Joh. 14, 6. da Chriſtus ſagt: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; welche drey Benennungen des Sohnes GOttes auch die Chriſtliche Religion trägt. Sie heiſt oft in der Apoſtel Geſchichte ὁδὸς κυρίε, ſie heiſt ἀλήθεια Joh. 17, 17. dein Wort iſt Wahrheit, ſie heiſt ζωὴ, Leben, Joh. 6, 63. Die Worte, die ich rede, die ſind Geiſt und ſind Leben, welche Anmerckung der Chriſtlichen Religion eine groſſe praeſtantiam conciliiret.

Com-

* Und ſagt Lutherus daher gantz recht in der Randgloſſe über das erſte Evangelium 1 B. Moſ. 3, 15. Dis iſt das erſte Evangelium und Verheiſſung von Chriſto, geſchehen auf Erden, daß er ſolte Sünde, Tod und Hölle überwinden, und uns von der Schlangen Gewalt ſelig machen, daran Adam glaubt mit allen ſeinen Nachkommen, davon er NB. zum Chriſten und ſelig worden. Siehe davon meine primitias ſacras Gieſſenſes p. 67.

Digitized by Google

3. *Complexus theologiae et iuris naturae purioris.* Wenn dasjenige, was artic. 1. huius membri de theologia et religione naturali gesagt worden, conferiret wird mit den Lehren der Christlichen Religion, so wird sich finden, daß die theologia naturalis nichts hat, das nicht viel vollkommener in der Christlichen Religion vorkommen solte. Was insonderheit das *ius naturae* betrift, so suppeditirt uns die Christliche Religion die vollständigste Erkäntniß der Natur, indem sie dieselbe nicht nur in dem gegenwärtigen statu corruptionis, sondern auch in dem statu integritatis et gratiae betrachtet; folglich auch die vollständige Erkäntniß von dem iure naturae suppeditiret, ja ein vortrefliches connubium inter naturam et gratiam stiftet, und dadurch die iura naturae e principio gratiae instauriret und amplificiret.

4. *Complementum defectuum, quibus religio et theologia naturalis laborat.* Die Christliche Religion fasset nicht nur nichts in sich, was derjenigen Offenbarung GOttes, die in der Natur geschiehet, zuwider ist, sondern sie gibt uns auch eine viel vollkommenere Nachricht von GOtt und seinem Willen, als wir aus dem blossen Licht der Vernunft erlangen können, und suppliret also alle die defectus historicos, dogmaticos et morales der natürlichen Theologie, von welchen ad p. 13. ff. gehandelt worden.

5. *Indoles vniuersalis* religionis christianae, *omnibus nationibus conueniens.* Es ist ad p. 23. n. 4. als eine Unvollkommenheit der Jüdischen Religion angemerckt worden, daß sie nicht allen Völckern conuenable sey, sondern nur auf den Zustand des Jüdischen Volcks und des Landes Canaan gerichtet ist, welches unter den A. T. so seyn muste. Dieser Fehler aber findet sich nicht an der Christlichen Religion. Wie dieselbe das allgemeine Licht und Recht der Natur in seinem völligen Glantze darstellet, nach dem dritten charactere, also schickt sie sich vor alle Völcker des gantzen Erdbodens, wie sie denn auch daher in allen Theilen der Welt recipiret und stabiliret ist.

6. *Rituum indoles.* Die Religion der Heyden ist

1) mit einer grossen Menge der *Caerimonien* des Gottesdienstes beladen, welche desto beschwerlicher sind, weil in demselben zugleich

2) eine manifesta *absurditas*, ja in etlichen

3) *abominanda turpitudo* anzutreffen ist, als in den sacris Cereris, Bacchi &c. conf. D. CHRISTOPH. HENR. ZEIBICHII Dissertatio: *ἄλογα* gentilium sacra * Hingegen die Christliche Religion hat,

(1) sehr wenig *ritus.* Denn daß sie im Pabstthum mit so vielen ritibus cu-

* Und Rambachs Erklärung der Epist. an die Römer p. 120.

cumuliret ist, das ist ad imitationem *gentilium* * geschehen. Diese paucitas rituum kommt sehr wohl überein mit dem Wesen GOttes, der ein Geist ist, und also mehr im Geist, als mit äusserlichen caerimonien bedienet seyn will. Diese wenige ritus aber, die zum Exempel bey der Taufe und heiligen Abendmal vorkommen, sind zugleich

(2) so einfältig, ** so heilig und so geschickt, den nucleum religionis zu repraesentiren und sanctas ideas zu excitiren, daß solches billig als ein besonderer character von der praestantia religionis angesehen wird.

7. *Scriptorum N. T.* ἀξιοπιστία, allensu digna. Davon man wieder den zweyten character pro veritate christianae religionis nachsehen kan. Je aufrichtiger und glaubwürdiger diejenigen sind, welche uns die heiligen Schriften des N. T. hinterlassen; desto vortreflicher ist auch die Offenbarung, welche uns durch solche Männer in der heiligen Schrift wiederfahren ist.

8. *Sermonis sacri dignitas.* In dem stilo der Bücher des N. T. kommen eben dieselben schönen Eigenschaften wieder vor, die in stilo V. T. sind bemercket worden, nemlich euidentia, simplicitas, grauitas, auctoritas, sanctimonia, castitas. Vide ad p. 21. n. 4.

Insonderheit aber wird hier obseruirt, daß die *scriptura S.* auch nach ihrer Schreibart vieles gemein habe mit der menschlichen Natur JEsu Christi. Denn wie diese zwar mit unsrer menschlichen Natur alle wesentliche Eigenschaften gemein, aber doch vieles vor derselben voraus hat, insonderheit in ihrer unbefleckten Heiligkeit und ausserordentlichen Ursprung; also hat zwar stilus scripturae mit dem stilo andrer menschlichen Schriften alles dasjenige gemein, was ad structuram grammaticam, rhetoricam, logicam gehöret, ist aber doch auch zugleich über den stilum aller menschlichen Schriften durch seine Heiligkeit und göttliche Kraft, auch wegen seines hohen Ursprungs ex inspiratione spiritus S. erhoben. Wie die menschliche Natur Christi wegen seiner niedrigen Gestalt den Augen der Vernunft verächtlich vorkam, also ärgert sich auch die Vernunft an der Einfalt der heiligen Schrift, obgleich dahinter eben so wol eine göttliche Kraft stecket, als eine göttliche Herrlichkeit hinter der Niedrigkeit JEsu Christi verborgen war. Wie Christus in seinem Leiden übel tractiret und endlich zum Tode befördert worden; so ist auch die heilige Schrift öfters, sonderlich im Pabstthum, von den Feinden zerrissen, zum Feuer verurtheis

* Das viel Heydnisches Wesen im Pabstthum sey, haben bereits viele gezeiget. Man sehe, was ich angemercket bey des sel. Verfassers Kirchen-Historie des A. T. 2 Theil p. 55.

** Davon hat unser sel. Herr D. Joh. Reinhard Hedinger, als er noch allhier in Giessen Prof. des natürlichen Rechts war, eine diss. gehalten de rituum christianorum simplicitate, Giessen 1697.

Digitized by Google

theilet, verbrant, in die Cloac geworffen worden, wie dergleichen Mißhandlungen mit der Bibel noch erſt in vorigen Jahren im Saltzburgiſchen vorgegangen ſind.

9. Summa praeſtantia myſteriorum fidei et doctrinae moralis. Die Glaubens-Lehren werden zum Theil auch von der Vernunft erkant, zum Theil überſteigen ſie die Vernunft, welcher ſie aber doch nicht contradiciren, ſondern ohne Dependentz von der Vernunft auf die glaubwürdigſten Zeugniſſe gründen, und viel nützliches und heylſames vor die Menſchen in ſich faſſen. Die Sittenlehre Chriſti und ſeiner Apoſtel aber überſteiget alle Sittenlehren der heydniſchen Philoſophen, ſie nimmt es viel genauer, als dieſelben, ſie dringet auf eine innerliche Reinigkeit des Hertzens, und iſt ſo wol einzelnen Perſonen, als gantzen Societäten ſehr heylſam. Davon ich vor kurtzem in einer Predigt * am 6. Sonntage nach Trinitatis mit mehrerm gehandelt habe. Man findet vortrefliche Betrachtungen über die Geheimniſſe der Religion in Iac. Abbadie tractat von Wahrheit und Gewißheit der chriſtlichen Religion p. 326. und über die chriſtliche Sittenlehre l. c. p. 312.

10. Suauiſſima fidei et vitae, oder *credendorum et agendorum harmonia* davon bereits ad p. 22. n. 4. gehandelt worden, welches man auf die chriſtliche Religion appliciren muß.

11. Conſcientiae libertas. Die Freyheit iſt der höchſte Adel der menſchlichen Seele. Dieſe wird durch die chriſtliche Religion in ihrem vollen Glantze dargeſtellet, und nicht nur durch die Lehren der chriſtlichen Religion nicht gekräncket, ſondern auch recht geadelt, indem dem Menſchen durch das principium der evangeliſchen Gnade ein freywilliger Geiſt mitgetheilet wird, nach welchem er aus dem Triebe der Liebe alle Pflichten gegen GOtt, gegen den Nächſten, und gegen ſich ſelbſt verrichtet.

12. Diſciplinae aquitas, da die chriſtliche Religion zwar befiehlet publica ſcandala doctrinae et vitae theils zu praecauiren, theils zu remouiren durch admonitiones, dehortationes, und durch fugam familiaritatis cum hominibus ſceleratis et haereticis; aber nicht erlaubet Zwangs-Mittel in Religions-Sachen zu gebrauchen, die Irrenden zu verfolgen, und nach dem Scheiterhaufen mit ihnen zu eilen. Man kan auch hierbey conferiren Iac. Bernhardts, eines

* Man findet dieſelbe gedruckt in den auserleſenen Reden, welche der itzige zweyte Hochfürſtl. Heſſen-Darmſt. Hof-Prediger, Herr M. Johann Hector Dietz 1736. in 8. zu Franckfurt herausgegeben hat, p. 284. u. f. Ihr Titel iſt: von der gnädigen und heilſamen Schärfe der Sittenlehre JEſu Chriſti.

eines Predigers und Mathematici in Holland, tractat von der Vortreflichkeit der christlichen Religion.

III. DIVINITAS RELIGIONIS CHRISTIANAE, da zu erweisen ist, daß die christliche Religion einen göttlichen Ursprung habe, und sowol, als die alte Jüdische Religion, von GOtt herrühre. Dieser Punct wird hier mit 12. argumentis erwiesen:

1. *Veritas prophetiarum*, p. 28. sonderlich derjenigen, die von des Meßiä Person, Amt und Ständen handeln. Einen indicem dieser erfülleten Weissagungen findet man in Herrn D. LANGII cauſſa Dei tom. III. p. 134-160. in HVETII demonstr. euang. und PETRI ALLIX Betrachtungen über die Bücher des N. T. wie es nun an der Jüdischen Religion ein character diuinitatis war, daß sie dergleichen praedictiones de futuro Meſſia exhibiret, so ist es auch an der christlichen Religion ein character diuinitatis, daß sie die implementa aller dieser Weissagungen exhibiret.

2. *Veritas vmbrarum typicarum* p. 28. Der gantze Levitische Gottesdienst, samt den personis, locis, temporibus et actionibus sacris, ist von der unendlichen Weisheit GOttes so eingerichtet, daß er eine Abbildung von der Person, den Aemtern und Ständen, wie auch den Wohlthaten des Meßiä in sich fasset, sonderlich von den zwey Haupt-Wohlthaten der Rechtfertigung und Heiligung. Diese typi sind nichts anders, als prophetiae *reales*. So wahrhaftig nun die prophetiae *verbales* an Christo erfüllet sind, so wahrhaftig sind auch die prophetiae *reales*, an ihm erfüllet. Conf. Herr D. LANGII mysterium Christi et christianismi in fasciis typicis antiquitatum biblicarum V. T. * und das ist ein neuer character von der Göttlichkeit der christlichen Religion, dieweil kein anderer, als ein göttlicher und unendlicher Verstand, tüchtig gewesen, die kleinesten Umstände der Person des Meßiä über anderthalb tausend Jahr vorher in dergleichen Vorbildern abzuschatten.

3. *Propagatio admiranda*, p. 28. dabey zu mercken sind

1) *Personae propagantes*, welches ehrliche nnd glaubwürdige Leute waren, die weder ein äusserliches Ansehen, Macht und auctorität, noch eine grosse Beredsamkeit, Gelehrsamkeit und politische Klugheit besessen haben; daher nothwendig eine höhere Hand durch sie gewircket haben muß, da sie ein so schweres und wichtiges Geschäfte so glücklich ausgeführet haben.

2) Do-

* Und unsers sel. Rambachs Christum in Mose, oder Betrachtungen über die vornehmsten Weissagungen und Vorbilder in den 5. Büchern Mosis auf Christum, ingleichen seine Kirchen-Historie des A. T. allwo die Vorbilder allemal mit erkläret sind, und seine Erklärung der Epist. an die Ebr. welche Epistel gleichsam ein commentarius ist über die Levitischen Vorbilder.

Digitized by Google

2) *Doctrina propagata.* Dieſelbe war wegen des Zeugniſſes von einem gecreutzigten JEſu Jüden und Heyden anſtößig, und hatte nichts, das ihren verderbten Neigungen ſchmeicheln und ſich bey ihnen inſinuiren konte. Sie war gantz zuwider den Vorurtheilen der Jüden, die einen prächtigen Meßiam, oder einen groſſen Cavalier erwarteten; ſie war gantz zuwider dem Intereſſe der heydniſchen Prieſter und den heydniſchen Gewohnheiten. Da ſie nun nichts deſto weniger von vielen tauſend Jüden und Heyden angenommen worden, ſo iſt diß ein criterium, daß ſie mit einer göttlichen Kraft verbunden ſeyn muß, welche den Verſtand zum Beyfall, und den Willen zum Gehorſam geneiget.

3) *Modus propagandi.* Es iſt dieſe doctrin propagirt worden nicht durch eine ſchmeichelhafte Beredſamkeit, nicht durch weltliche Macht und irrdiſche Zwang-Mittel, deren ſich Muhammed und der Pabſt bedienet, ſeine Religion auszubreiten, nicht durch Verheiſſung irrdiſcher Vortheile, nicht durch Drohung irrdiſcher detrimentorum, ſondern blos durch Vorſtellung der Wahrheit, dazu praeconio poenitentiae, die der menſchlichen Natur ſo bitter iſt, der Anfang gemacht worden.

4) *Tempus propagationi inſumtum.* Da innerhalb wenig Jahren * in allen Provintzien des Römiſchen Reichs dieſe Lehre ſolchen applauſum gefunden, daß ſchon zu den Zeiten PLINII, wie aus ſeinen Epiſteln erhellet, Lib. X. epiſt. 97. die Götzen-Tempel und Altäre faſt leer ſtunden im Römiſchen Reich, ungeachtet der grauſamen Verfolgungen und Läſterungen, welche der Satan als Dämme und Hemm-Ketten vorgeſpannet.

5) *Effectus propagationis*, welcher beſtund in einer innerlichen Veränderung der Gemüther, die zum Glauben an einen gecreutzigten JEſum und zu einer wahren Liebe gegen GOtt und den Nächſten, geneiget wurden. D. PAVLI ANTONII diſſ. de diuina propagatione religionis chriſtianae ſub cruce. Herrn Probſt Lampert Gudickens primae veritates religionis chriſtianae, oder Grund-Sätze chriſtlicher Religion, cap. 22. und IO. ALB. FA-

* Von dem eintzigen Apoſtel Paulo ſchreibt Richard Holdsworth in den praelect. theol. a RICH. PEARSONIO Londini 1661. editis, p. 4. gar ſchön: S. Paulus triginta annorum ſpatio plures lingua gentes, quam Alexander gladio debellauit, ciuitates plures cepit, tropea plura erexit, et de manu mundi mundum ipſum eripuit: ſed quomodo haec omnia? Ipſe nos docet 1 Cor. 2, 4. 5. *non in perſuaſibilibus humanae ſapientiae verbis, ſed in oſtenſione ſpiritus; non in ſapientia hominum, ſed in virtute Dei.* Paulus ſelbſt ſchreibt von ſich Röm. 15, 19. daß er von Jeruſalem an und umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio erfüllet habe, welches iſt ein Strich Landes von 350. teutſchen Meilen, wenn mans in einer geraden Linie durchreiſet, dahingegen es Paulus κύκλῳ in *circuitu* durchreiſet, ſo daß er bald hier, bald da Chriſtum geprediget, daher einige ſeine Amts-Reiſen auf 3000. Meilen rechnen. Siehe Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 991.

Digitized by Google

BRICII, Hamburgensis, salutaris lux euangelii toti orbi per diuinam gratiam exoriens. *

4. *Conseruatio inter medios hostes*, p. 28. da die christliche Religion nicht nur unter so vielen Calumnien derer Jüden, Samaritaner, Heyden und Türcken ꝛc. sondern auch unter so vielen blutigen Verfolgungen, sonderlich in den drey ersten Seculis, da alle Pforten der Hölle dagegen stürmeten, und niemand dieselbe mit Waffen vertheidigte, sich dennoch conseruiret, ja immer weiter ausgebreitet hat, das ist ein offenbarer character ihres göttlichen Grundes, den auch die Pforten der Höllen nicht haben überwältigen können.

5. *Efficacia ad beandam vitam praesentem.* p. 28. Sie wircket in dem Menschen

1) ein geistliches Leben, verhilft ihm zu dem Genuß der herrlichsten geistlichen Wohlthaten, die das Gewissen tranquilliren und das Hertz erfreuen, und macht ihn tüchtig zur Ausübung aller derjenigen Pflichten, welche das Gesetz der Natur von ihm erfordert. Sie versüsset

2) das natürliche Leben, indem sie Kräfte darreichet, die mancherley Unglücksfälle desselben mit Geduld und Standhaftigkeit zu ertragen, und die Mühseligkeiten desselben durch die Hoffnung eines bessern Lebens temperiret. Sie heiliget

3) das bürgerliche Leben, indem sie alle Gedancken, Neigungen, Worte und Handlungen eines Menschen so ordnet, daß sie zur Verherrlichung GOttes und des Nächsten wahren Wohlseyn abzielen. Sie stehet also in einer guten harmonie mit der Republic und Policey, indem sie keine principia in sich fasset, die dem gemeinen Wesen zuwider sind, sondern vielmehr die Glückseligkeit und Ruhe des gemeinen Wesens auf alle Weise befördert, indem sie

(1) allen Ständen ihre gebührende Ehre gibt, und die Unterthanen zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit anweiset, keinesweges aber ihnen aufrührische Gedancken inspiriret Rom. 13, 1.

(2) Indem sie allen Ständen ihre besondere Pflichten einschärfet, wodurch das Wohlseyn einer Republic befördert werden kan. Siehe die Haußtafel im Catechismo.

(3) Indem sie diejenigen Laster bestrafet, daraus in der *Republic* lauter Zerrüttungen entstehen, sonderlich den Ehrgeitz, Geldgeitz und Wollust.

(4) Indem sie alle diejenigen Tugenden befiehlet, die mit einen Ein-

* Siue, wie es auf den Titel weiter heißt, notitia historico-chronologica, litteraria et geographica propagatorum per orbem totum christianorum sacrorum. Hamburg 1731. in 4.

Digitized by Google

Einfluß in das Wohlseyn des gemeinen Wesens haben, als z. E. die Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, * Verträglichkeit, Sanftmuth, Arbeitsamkeit ꝛc.

(5) Indem sie durch ihre Verheissungen und Drohungen mehr ausrichtet, als durch alle äusserliche Gewalt geschehen könte. Es würde also eine recht glückliche und gesegnete Republic seyn, wenn alle ihre membra nach den Regeln der christlichen Religion sich richteten. Conf. LAMP. GEDICKE primas veritates relig. christianae c. 23. und BVDDEI diss. de concordia religionis christianae statusque ciuilis, ** und SAM. PVFENDORF de habitu religionis christianae ad vitam ciuilem. GOTTFR. OLEARIVS im tractat: JEsus der wahre Meßias p. 787. Item des Herrn von Seckendorffs Christen-Staat.

6. Influxus ad vitae futurae beatitatem. p. 28. Die christliche Religion macht nicht nur den Menschen in dieser Welt wahrhaftig glücklich an Leib und Seel, sie stellet ihm nicht nur eine ewige Herrlichkeit als das Ziel aller seiner Bemühungen vor, sondern weiset ihm auch solche Mittel an, dadurch er diesen vortreflichen Endzweck leicht und gewiß erlangen kan, und ist also auch deßfalls recht accommodat der Natur des Menschen, darin ein *infinitum desiderium* sich befindet, welches die christliche Religion mit bonis infinitis futurae vitae stillet.

7. Excellentia legis et euangelii seorsum considerata. p. 28. Das Gesetz, welches die christliche Religion recht aufkläret und dessen geistlichen Verstand zeiget, hat etwas göttliches in sich. Es ist zuförderst ein heiliges Gesetz, indem es ein Ausdruck ist des allerheiligsten Willens GOttes, und auf eine conformität der menschlichen Natur mit der göttlichen dringet. Es ist ferner ein vollkommenes Gesetz, indem es die innerlichen und äusserlichen Handlungen des gantzen Menschen reguliret; der Inhalt desselben ist die Liebe, ein Affect, der das Hertz des Menschen erquicket, daher dieses Gesetz auch keinen andern Endzweck hat, als diesen, daß der Mensch GOttes, als des höchsten Gutes, geniesse und sein Leben in dieser Welt vergnügt zubringe. Conf. LAMP GEDICKE primas veritates relig. christ. c. 20. Das Evangelium hat auch alle characteres diuinitatis. † Es ist darin

1) eine besondere *sublimitas*, indem es Lehren in sich fasset, welche die Vernunft durch alles ihr Nachsinnen nimmermehr erfunden hätte, und die doch nicht wider die Vernunft streiten, sondern von derselben admiriret werden müs-

* Mildthätigkeit gegen die Armen.

** Ist nachmals als ein Tractat zu Halle 1712. in 8. herausgekommen.

† Siehe Gedickens, primas veritates relig. christ. p. 253. u. f. wo er darthut, daß die Christl. Religion alle *characteres* und Kennzeichen einer wahren Religion habe.

Digitized by Go

ſen, ja dadurch viele Schwierigkeiten, als vom Urſprung der Welt und der Sünde ꝛc. aufgelöſet werden, welche die Vernunft nicht auflöſen kan. Es iſt darin

2) eine beſondere *ſuauitas*, indem es die allervortrefflichſten promiſſiones und conſolationes hat, dadurch ſolche Gemüther, die durch das Gefühl ihres Elendes niedergeſchlagen worden, aufgerichtet werden, indem es ſolche Troſt-Gründe ihnen auch in den äuſſerlichen Trübſalen ſuppeditiret, dagegen alle philoſophiſche Troſt-Gründe nichts zu achten ſind. Conf. Meine Vorrede zu Lutheri Troſt-Pſalmen von dem Vorzuge des Evangeliſchen Troſtes vor dem philoſophiſchen.

3) *Summa efficacia*, indem es ſich mit einer ſanften Kraft in das Hertz des armen Sünders inſinuiret, demſelben geiſtliche Lebens-Kräfte mittheilet, es erleuchtet, ſalbet, der Gnade GOttes verſichert und in den Beſitz der wahren Seligkeit verſetzet. Denn es iſt eine Kraft GOttes, ſelig zu machen alle die daran gläuben. Röm. 1, 16. Alſo hat das Geſetz und Evangelium, wann ein jedes beſonders betrachtet wird, characteres diuinitatis.

§. *Nexus legis et euangelii*, ſowohl in theſi, als in praxi.

1) In *theſi* hat beydes ſeinen Urſprung von GOtt, der ſich im Geſetz nach dem attributo iuſtitiae et ſanctitatis als einen legislatorem et iudicem offenbaret, im Evangelio aber nach dem attributo gratiae ac miſericordiae als einen patrem, redemtorem et conſolatorem beweiſet. Wie nun in GOtt die beyden attributa iuſtitiae et gratiae unzertrennlich vereiniget ſind, ſo gehöret auch das Geſetz und Evangelium, ſo ſich in dieſen beyden attributis befindet, unzertrennlich zuſammen, und conſtituiren zuſammen theils ſalutis *fundamentum*, da das Geſetz ſecundum iuſtitiam eine ſatisfaction fordert, das Evangelium aber ſecundum gratiam dieſelbe darbietet und appliciret, theils ſalutis *ordinem*, da das Geſetz imaginis Dei inſtaurationem in der Natur des Menſchen erfordert; das Evangelium aber die Kräfte darzu hergiebet, und alſo das Geſetz den Menſchen per agnitionem culpae aufs tiefſte erniedriget, ihm ſeinen ſtoltzen Willen bricht, und zur Demüthigung bringet, das Evangelium aber per agnitionem gratiae ihn wiederum erhöhet, aus dem Staub aufrichtet, und als ein Kind GOttes auf ſeinen Schooß ſetzet. Es wird aber auch dieſer nexus erkant

2) In *praxi*, dabey alles auf Glauben und Liebe ankommt. Der Glaube kommt aus dem Evangelio, die Liebe aber richtet ſich nach der Vorſchrift des Geſetzes, wird aber angezündet durch die Erkentniß der Liebe GOttes gegen uns, welche das Evangelium preiſet. Der Glaube nimmt, die Liebe giebet. Der Glaube hat es zu thun mit den beneficiis diuinis, in deren Genuß

Genuß er ſuauiter acquieſciret; die Liebe erweiſet ſich geſchäftig in praeſtandis *officiis*, dazu uns die beneficia verbinden. In dieſem nexu legis et euangelii iſt alſo ein rechtes Θεῖον.

9. *Cruenta martyrum confeſſio*, dabey zu ſehen iſt auf 4. Umſtände:

1) auf *perſonarum innocentiam*, welche die grauſamen Martern nicht durch ein laſterhaftes Leben ſich zu gezogen, ob ſie wol von den Läſter-Zungen der Heyden deſſen beſchuldiget worden, ſondern die ſolches alles blos deswegen erlitten, weil ſie die Lehre Chriſti bekanten, von deren Göttlichkeit ſie ſo überzeuget waren, daß auch ſelbſt kleine Kinder und zarte Jungfrauen die exquiſitiſſima tormenta willig und mit Freuden deswegen erdulteten.

2) auf *martyrum multitudinem*, * welche der Engeländer HENR. DODWELLVS in einer diſſertation de paucitate martyrum zu verkleinern ſich vergeblich bemühet hat. Die Chriſten hatten ſchon unter Traiano, wie man aus den Briefen PLINII ſiehet, ſich in alle Provintzen und Städten des Römiſchen Reichs ausgebreitet, und hätten ſich alſo leicht gegen ihre Verfolger zur Wehre ſtellen und Gewalt mit Gewalt vertreiben können, aber ſie lieſſen ſich wie die Lämmer zur Schlachtbanck führen, und legten alſo die ſchönſten Proben ihrer Sanftmuth an den Tag.

3) Auf *matyriorum grauitatem*, da die wenigſten durch einen geſchwinden Tod, z. E. mit dem Schwerdt hingerichtet, die meiſten aber langſam und grauſam gemartert wurden, ſo daß oft bey der Marter einer einigen Perſon mehrere tortores et carnifices einander ſuccediren muſten, weil ſie es nicht aushalten konten, da hingegen die gemarterten alles aushielten, und kein Zeichen der Ungedult blicken lieſſen, ja unaufhörlich zu GOtt beteten, ihn lobeten und den Namen JEſu verherrlichten.

4) Auf *martyriorum euentum*. GOtt zeigte zu weilen an den Anſtiftern der Verfolgungen ſeine Rache, und ließ ſie jämmerlich umkommen: davon LACTANTIVS de mortibus perſecutorum geleſen werden kan. Zuweilen wurden die Verfolger und Hencker durch die Standhaftigkeit der Chriſten beſchämet und bekehret. Die Chriſtliche Religion aber ward dadurch nicht unterdrücket, ſondern immer weiter ausgebreitet; der Acker der Chriſtlichen Kirche ward mit dem Blut der Märtyrer gedünget, ſo daß immer mehrere Chriſten nachwuchſen. Conf. THEODORICI RVINARTI acta primorum martyrum ſelecta et ſincera, denen eine diſſ. vorgeſetzt iſt contra DODWELLVM, ingleichen CHRISTIANVM KORTHOLDVM de perſecutionibus eccleſiae primaeuae, CASP. SAGITTARIVM de cruciatibus martyrum. Friedrich Eberhard

* Siehe auch das Heſſ. Heb-Opfer, im 2 Bande p. 119. 120.

hard Collins Schauplatz der heiligen Märtyrer, insonderheit der um des Namens Christi willen, grausamlich getödteten Kinder, da auch in dem Anhange ein kurtzer Entwurf aus allen Marter-Geschichten durch alle secula zu finden; wie auch desselben Glaubens-Werck in der Kraft p. 99. *

10. *Experientia verorum christianorum* p. 29. Ein jeder wahrer Christ erfähret dasjenige in seiner Seele, was die Christliche Religion von den innerlichen Gnaden-Wirckungen GOttes in der Seelen saget, als von dem Frieden GOttes, Ruhe des Gewissens, Freyheit des Geistes und göttlichen Freude. Der Geist der Gnaden versichert sie von ihrer Kindschaft, indem er das Abba, lieber Vater, in ihnen anstimmet. Ob sie gleich von verschiedenen Nationen sind, und daher auch verschiedene Sitten und Gewohnheiten haben, so kommen sie doch alle darin überein, daß sie dasjenige, was die Propheten, Christus und seine Apostel von dem Reich GOttes in der Seele sagen, also in sich selbst erfahren; welches ein Zeichen ist, daß sie alle von einerley Geist regieret werden, nemlich von dem Geist, der GOttes Wort eingegeben, und der die Wahrheit der christlichen Religion in allen Gläubigen versiegelt, und sie so disponiret, daß sie weder in rebus aduersis verzagt, noch in rebus prosperis sicher und eitel werden, ja der auch selbst im letzten Kampf sie tröstet und aufrichtet, und von der Gewißheit eines bessern Lebens versichert. Diese innerliche Erfahrung der Gläubigen, die mit dem Wort GOttes überein stimmet, gibt ihnen selbst die gröste conuiction von der Göttlichkeit der christlichen Religion.

11. *Impletio prophetiarum N. T.* oder die in den Büchern des N. T. enthalten sind. Christus hat kurtz vor seinem Tode viele Dinge vorher gesagt, welche die Umstände seines letzten Leidens betroffen, welche innerhalb wenig Stunden und Tagen richtig erfüllet worden. Er hat die Zerstörung Jerusalems und des Tempels samt der Verwerfung und Zerstreuung der Jüden vorher gesagt, und es ist alles richtig eingetroffen. Er hat vorher gesagt, daß anstatt der Jüden die Heyden würden zum Volck GOttes angenommen werden, welches auch eingetroffen, wie die Erfahrung bis auf den heutigen Tag bezeuget, da die Jüden in Blindheit und Verstockung dahin gehen, die Christen aber, die ehemals Heyden gewesen, den wahren GOtt Israelis erkennen, und anbeten.

12. *Miracula Christi et Apostolorum.* Diese sind bis auf die letzte verspart worden, weil die Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion schon genugsam aus den bisherigen characteribus insitis erhellet, die miracula aber

* Jngleichen Pauli Crocii grosses Martyr-Buch, und D. Joh. Mic. Mislers diss. de martyrio, Giessen 1682.

aber nur darzu kommen, damit die Menſchen, und ſonderlich die Ungläubigen deſto mehr zur Betrachtung dieſer characterum erwecket werden möchten. Wunder ſind auſſerordentliche Wercke GOttes, welche GOtt, als der Schöpfer der Natur, nach ſeiner freyen und unendlichen Macht, dergeſtalt verrichtet, daß er ſich an die geſetzte Ordnung der Natur nicht bindet, ſondern dieſelbe ſuſpendiret. Denn da er ſelbſt die Ordnung der Natur geſtiftet, ſo iſt er über die Ordnung der Natur erhaben, und kan demnach unmittelbar und in einem Augenblick diejenigen effectus produciren, welche er ſonſt mittelbar und Stufen-weiſe durch die Kräfte der Natur produciret; welches Vermögen er auch nach ſeinem freyen Willen denenjenigen beylegen kan, welche er als ſeine auſſerordentliche Geſandten und Werckzeuge vor der Welt legitimiren will.

Daß GOtt ſolche Wunder thun können, iſt daher offenbar, weil er ſelbſt als conditor huius vniuerſi die leges naturae ordiniret, folglich auch in gewiſſen caſibus, da es ſeine Ehre erfordert, von denſelben abgehen und ohne dieſelben wircken kan. Daß er aber auch zuweilen habe Wunder thun wollen, iſt daher offenbar, weil ſolches ein Mittel geweſen, ſeine Ehre zu befördern und die Gröſſe ſeiner abſoluten Allmacht zu offenbaren, weil er durch keinen Weg deutlicher zeigen kan, daß er ſey conditor huius vniuerſi, ab ipſa natura diſtinctus, als durch den Weg der Wunder. Daher nicht probabel iſt, daß er dieſen Weg, die Menſchen zur Erkentniß einer ſo wichtigen Wahrheit zu bringen, werde vorbey gegangen haben. Wie nun auch ſelbſt die Vernunft lehret, daß GOtt habe Wunder thun können und wollen, alſo lehret die Hiſtorie des A. und N. T. daß er wircklich Wunder gethan habe. Der Zweck, den er ſich dabey vorgeſetzt, iſt geweſen gloriae ſuae manifeſtatio, welche inſonderheit in der geoffenbarten Religion am helleſten leuchtet, welche er alſo durch die Wunder beſtätigen wollen; daher die Wunder als Siegel von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion anzuſehen ſind. Denn hätte GOtt ſeine abſolute Allmacht angewendet, eine falſche Religion durch Wunder zu beſtätigen, ſo würde GOtt ſeine Allmacht gemißbrauchet und mit den ſchändlichſten impoſtoribus conſpiriret haben, die Menſchen zu betrügen, welches nicht ſine blaſphemia gedacht werden kan.

Weil aber durch göttliche Zulaſſung auch zuweilen der Satan ſtupende und wunderbare Dinge thut, eine falſche Religion dadurch plauſible zu machen, Matth. 24, 24. 2 Theſſ. 2, 9. Offenb. 13, 13. 4. ſo ſind einige criteria zu mercken, dadurch die vera miracula a falſis ſeu apparentibus unterſchieden werden können. Es äuſſert ſich darinnen ein Unterſcheid:

1) Ratione *perſonae*. Es muß die Perſon, durch welche GOtt ein wah-

res Wunder thut, fromm und glaubwürdig seyn, und sich durch abnegationem propriae gloriae legitimiren, daß ihr Zweck lauterlich auf gloriae diuinae amplificationem gerichtet sey, welche durch die Zerstörung des Sataniſchen Reichs und durch die Bekehrung der Menſchen zu GOtt befördert wird.

2) Ratione *doctrinae*, die Lehre, die durch wahre Wunder beſtätiget werden ſoll, muß keiner natürlichen oder geoffenbarten Wahrheit zuwider ſeyn. Folglich würden die Wunder eines Propheten, der uns zur Anbetung anderer Götter verleiten wolte, nothwendig teufeliſche Würckungen ſeyn müſſen, weil GOtt ſowol in dem natürlichen Vernunft-Licht, als in dem geoffenbarten Wort ſich als den einigen GOtt darſtellet, welchem allein die Ehre der Anbetung gebühret.

3) Ratione *ipſorum miraculorum* müſſen es

(a) ſolche Begebenheiten ſeyn, die nach aller vernünftigen Menſchen Urtheil über die Kräfte der Natur, oder über eine potentiam finitam gehen, dergleichen iſt, wenn eine ſonſt incurable Kranckheit, z. E. die Waſſerſucht, ohne alle remedia in einem Augenblick durch den bloſſen Befehl des Wunderthäters vollkommen geheilet wird. Wenn ein vollkommener Blinder, zumahl der da blind gebohren iſt, in einem Augenblick ſein Geſicht wieder bekommt, ſo muß jederman bekennen, daß diß Würckungen ſind, welche die vires potentiae finitae überſchreiten.

(b) Müſſen es ſolche Begebenheiten ſeyn, davon die äuſſerliche Sinnen der Menſchen urtheilen können; daher ſie auch frey öffentlich vor jedermans Augen, oder doch vor den Augen unverwerflicher Zeugen geſchehen müſſen.

Dieſes alles läſt ſich nun leicht auf die Wunderwercke Chriſti und ſeiner Apoſtel appliciren, welche ſie zur Beſtätigung ihrer göttlichen Sendung und ihrer Lehre gethan haben. Wir wollen von dieſen Wundern Chriſti und ſeiner Apoſtel zwey Haupt-obſeruationes machen.

N) Die Wunder Chriſti und der Apoſtel ſind wahrhaftig alſo geſchehen, wie ſie beſchrieben werden, daß ſie ſich zugetragen. Dieſes beweiſen wir

(1) *A librorum ſacrorum N. T. auctoritate*, da die Bücher, in welchen dieſe Wunder erzehlet werden, genuin ſind, wie wir oben erwieſen haben in der Materie de veritate hiſtoriae chriſtianae.

(2) *Ab auctorum ἀξιοπιστία*, weil die Perſonen, die dieſe Wunder erzehlen, ratione *intellectus*, *voluntatis* et *vitae* alle Kennzeichen glaubwürdiger Zeugen haben, wie ſolches auch ſchon oben erwieſen worden. Dieſe ihre Glaubwürdigkeit wird dadurch nicht wenig vermehret, daß ihrer viere, nemlich die vier Evangeliſten, oft einerley Wunder erzehlen, da ſie doch ſolches nicht ab-

Digitized by Google

abgeredet, noch einer den andern ausgeschrieben; wie man siehet aus der geringen discrepanz, die zuweilen in einem und dem andern Umstande der Erzehlung wahrgenommen wird.

(3) *A tempore scriptionis*, da die Wunder Christi noch in demselben Seculo beschrieben sind, da sie geschehen, ja da die meisten von den Personen noch lebeten, an welchen sie geschehen waren, bey welchen sich auch die abgesagtesten Feinde Christi nach der Wahrheit der Erzehlung genau erkundigen konten.

(4) *A veritate vniuersae historiae christianae.* Ist die Historie von Christo wahr, wie oben membro I. dieser Section gezeiget worden, so muß nothwendig auch derjenige Theil derselben wahr seyn, welcher die Wunder Christi erzehlet, welche mit den übrigen Begebenheiten aufs genaueste verknüpfet sind.

(5) *A diuinitate Iesu Christi.* Da JEsus Christus wahrer GOtt gewesen, wie wir zu anderer Zeit erweisen werden, so hat er auch Wunder thun können, und da es die Noth erforderte, seine wahre Gottheit gegen das Aergerniß an seiner Niedrigkeit durch unläugbare Proben zu legitimiren, so hat er auch Wunder thun wollen. Ist dieses beydes richtig, so bleibt kein Zweifel übrig, daß er auch wircklich Wunder gethan habe. Hat er schon vorher unter dem Jüdischen Volck durch Mosen und andere seine Knechte im A. T. Wunder gethan, wie solte er solches, da er nun wircklich im Fleisch gegenwärtig war, unterlassen haben?

(6) *A miraculorum multitudine et circumstantiis.* Da Christus an einer grossen und fast unzehligen Menge der Menschen sich als ein Wunderthäter bewiesen; dabey öfters die Umstände der Zeit, des Orts und der Personen gemeldet und die Zeugen angemerckt werden, die solche mit ihren Augen gesehen, darunter oft selbst infensissimi hostes Christi gewesen, welche nicht würden unterlassen haben, ihn auf frischer That des Betrugs zu überführen, wenn sie die geringste Spur eines Betruges gemercket hätten. Ergo waren hier fictiones wunderbarer Begebenheiten unmöglich, weil so viele Umstände derer Wunder-Wercke aufgezeichnet sind.

(7) *A nexu miraculorum*, da wir einen vierfachen nexum anzumercken haben:

(a) *inter se*, den nexum, den die Wunder Christi unter sich selbst haben, da ein Wunder auf das andere zurück weiset, und sie so zusammen hangen, daß wenn man eins admittiret, man die andern mit keinem Schein der Wahrheit leugnen kan.

(b) Nexum *cum reliquis factis non miraculosis*, die theils vorher gehen,

theils damit verbunden sind, theils darauf folgen, z. E. die Heilung des Ohrs Malchi, welches Petrus abgehauen, ist so genau mit der Geschicht von der Gefangennehmung Christi im Oelgarten verbunden, daß sie unmöglich a corpore huius historiae getrennet werden kan. Und so sind auch die übrigen Wunder Christi in der Historie seines Lebens, keine überflüßige ornamenta narrationis, keine Lappen, die auf das Kleid geflicket sind, um dasselbe schöner zu machen, sondern sie sind gleichsam mitten hinein gewebet, wie die Figuren in einer Tapete, da man die gantze Tapete zerschneiden müste, wenn man die Figuren heraus schneiden wolte. Ja die gantze Geschicht Christi und der Apostel würde incredibel werden, wenn man die Wunder aus derselben hinweg nehmen würde, weil nicht zu begreifen seyn würde, wie so viel tausend Menschen einen Gecreutzigten für einen wahren GOtt halten können, wo er nicht seine Gottheit durch Wunder vorher bestätiget hätte.

(c) *Cum scopo miraculorum*, welcher war die göttliche Sendung Christi und der Apostel zu bestätigen, dazu ihre Wunder, die meist in beneficiis bestanden, sehr bequem waren.

(d) *Cum effectu*, welcher war die Lehre Christi in der Welt auszubreiten. So wahrhaftig nun dieses in der That geschehen, so wahrhaftig muß es auch mit den Wundern seine Richtigkeit haben, welche zur Ausbreitung des Evangelii so viel Beförderung gethan.

(8) *Ab ipsa Iudaeorum confessione*, die nicht leugnen, daß er Wunder gethan, wie sie selbst einige in ihrem Talmud erzehlen, ob sie gleich die Wunder Christi allerley Zauber-Künsten zuschreiben, und ad putidissimas fabulas ihre Zuflucht nehmen. Conf. SAM. WERENFELS diss. de veritate miraculorum scripturae s.

ב) Die Wunder Christi haben einen grossen Vorzug vor den Wundern Mosis, der Propheten, ja zum theil auch selbst der Apostel. Der Vorzug bestehet sonderlich aus drey Stücken.

(1) *In caussa efficiente.* Die übrigen Wunderthäter des A. und N. T. waren nur Werckzeuge GOttes, Christus aber hat seine Wunder durch seine eigene Krafft gethan, und dadurch nicht nur seine Sendung vom Vater, sondern auch seine aequalitatem cum patre erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an seinen Namen erwecken wollen. Die Apostel aber haben ihre Wunder im Namen JEsu gethan. Ob also gleich die Wunder der Apostel in manchen Stücken grösser oder sonderbarer gewesen, als die Wunder Christi, da z. E. auch so gar durch den Schatten Petri Krancke gesund worden, Apost. 5, 15. 16. welches man von Christo nirgend lieset, so haben doch die Apostel ihre Kraft Wunder zu thun, von Christo empfangen, der ihnen

vor

vorher gesagt, daß sie noch grössere Wunder thun würden, als er. * Im übrigen stehet der Macht Christi, aus eigener Kraft Wunder zu thun, nicht entgegen

(a) daß er Matth. 16, 1. kein Zeichen vom Himmel geben wollen. Denn da Christus bereits solche Zeichen gethan, die kein anderer thun konte, es sey dann GOtt mit ihm, wie die Pharisäer selbst bekennen müssen, Joh, 3, 2. so hatten die Jüden keine Macht, nach ihrer Caprice ein Zeichen vorzuschreiben, und war Christus nicht verbunden, ihrer Curiosität und Unglauben darin zu gratificiren, weil sie bey der Forderung dieses Zeichens nur den gottlosen Zweck hatten, ihn zu versuchen, wie ausdrücklich dabey stehet: Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, und versuchten ihn, weil sie also einen bösen Zweck hatten, so konte ihnen nicht gratificiret werden. Und war nicht nachgehends seine Himmelfahrt vor fünf hundert Zeugen Zeichens gnug, da er in einer hellen Wolcke zusehens aufgehoben ward?

(b) Daß Marc. 6, 5. stehet, er habe in seinem Vaterlande keine einige That thun können. Resp. Das kam nicht daher, als ob die Allmacht des HErrn JEsu durch den Unglauben seiner Landes-Leute entkräftet worden wäre, sondern weil seine Landes-Leute aus Verachtung ihre Krancken nicht zu ihm brachten, und er also keine Gelegenheit hatte, seine Kraft zu beweisen. Denn es stehet dabey, ohne wenig Siechen oder Krancken legte er die Hände auf, und heilete sie. Hätten sie also mehr Krancke zu ihm gebracht, so hätte er mehrere Proben seiner Wunder-Macht bey ihnen an den Tag geleget.

(c) Weil er nicht per miraculum sich vom Creutz los machen können wie seine Feinde forderten, Matth. 27, 43. Resp. Wie würde aber die Schrift seyn erfüllet worden, daß er am Creutz sterben solte, wenn er sich durch ein Wunder hätte los machen wollen? das erweiset also nicht seine Ohmacht, sondern seine Liebe und Gehorsam gegen seinen Vater, dem er bis zum Tode am Creutz gehorsam worden. Ubrigens hat er durch seine Auferstehung gnugsam bewiesen, daß er nicht nur andern, sondern auch sich selbst helffen können.

(2) In *multitudine et magnitudine miraculorum.* Da Moses, Elias ꝛc. bey weiten nicht so viele, grosse und herrliche Wunder gethan, als Christus. Elias hat 8. Wunder gethan, Elisa, auf welchen der Geist Elia doppelt ruhete, hat 16. Wunder gethan, wie man in den Büchern der Könige zählen kan. Aber was ist das alles zu rechnen gegen die erstaunende Wunder Christi, von welchen Johannes sagt, daß wenn sie alle mit ihren Umständen aufgeschrieben würden, die capacitas ingenii humani solche nicht fassen könte? Es bestehet ferner der Vorzug

* Joh. 14, 12.

(3) *In indole miraculorum salutifera.* Die meisten Wunder Mosis sind zum Verderben vieler tausend Menschen gereichet, die durch ihre Sünden solches verdienet hatten; Christi Wunder aber haben zum Heyl und Besten der Menschen gereichet, und haben meist in sanationibus bestanden. Damit doch aber Christus auch zeigen möchte, daß er Macht habe zu verderben, so hat er davon eine Probe theils an den Säuen der undanckbaren Gadarener, theils an einem unfruchtbaren Feigenbaum abgeleget. * Daß aber dennoch die Wunder Christi bey dem grösten Theil des Volcks so wenig Uberzeugung von seiner göttlichen Sendung gewircket, davon sind die Ursachen gewesen theils das grosse Ansehen der Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihm feind waren und seine Wunder verlästerten, und bey dem Volck verdächtig machten, theils die niedrige Gestalt des HErrn JEsu, nebst seiner Lehre von dem Leiden seiner Nachfolger, theils die Vorurtheile des Volcks von einem weltlichen Reich des Meßiä.

Von den Wundern Christi und seiner Apostel hat ausführlich gehandelt ** Herm. Witsius in diss. de miraculis Christi, in den meletematibus Leidensibus. conf. Io. Mich. Rvsmeieri et Io. Georgii Abichtii diss. de miraculis apostolorum. Gottfr. Olearii tractat: JEsus der wahre Meßias p. 21-84. Abbadie von der Wahrheit und Gewißheit der Christlichen Religion tom. II. p. 152. Und da zu unserer Zeit ein verkappter Jude in Engelland Thom. Woolston die Wunder-Christi recht schändlich und gotteslästerlich angegriffen, so gehören hieher alle, die gegen ihn geschrieben haben, † davon noch kürtzlich ein Prediger Strobel aus dem Englischen übersetzt hat: Vertheidigung der Wunder Christi wider Thom. Woolston mit einer Vorrede Herrn D. Loescheri.

Das ist also überhaupt de veritate religionis christianae zu mercken gewesen, dabey man noch folgende auctores conferiren kan, welche de veritate religionis christianae geschrieben:

AVCTORES.

1. Unter den alten gehören dahin diejenige, welche die Christliche Religion

* Dazu man auch noch rechnen kan, daß er bey seiner Gefangennehmung im Oelgarten durch sein blosses Wort die Feinde zu Boden geschmissen.

** Man wird auch vieles von den Wundern Christi finden in des sel. Herrn D. Rambachs Evangelischen Betracht. in seiner Erläuterung über die *praecepta homiletica*, und über seine eigene *instit. herm. sacrae*, wo man nur im Register Wunder, aufschlagen darf.

† Z. E. in unserer Kirche Herr D. Christian Münden, Herr D. Christian Gottlieb Jöcher, Herr D. Christoph Wolle und mehrere, auch verschiedene in der Englischen Kirche. Siehe Rambachs Vorrede zu Theodor de Blanc Erweis der Genugthuung JEsu Christi.

Digitized by Google

ligion durch besondere Apologien gegen die Lästerungen der Heyden vertheidiget haben; IVSTINVS MARTYR, TATIANVS, ATHENAGORAS, THEOPHILVS Antiochenus, und TERTVLLIANVS, desgleichen ORIGENES contra Celsum, GREGORIVS Nazianzenus, CYRILLVS Alexandrinus und THEODORETVS aduersus Iulianum, EVSEBII praeparatio et demonstratio euangelica. MINVCII FELICIS Octauius, ARNOBIVS aduersus gentes, LACTANTII diuinarum institutionum libri VII. AVGVSTINVS de ciuitate Dei. &c.

2. Unter den neuern sind die vornehmsten

LVDOVICI VIVIS de veritate fidei christianae, libri 5. more dialogorum, Basil. 1543.

PHIL. MORNAEVS, ein gelehrter und frommer Edelmann in Franckreich, der kurtz vor seinem Tode gesagt: Wenn er aufs neue in die Welt treten solte, wüste er keinen andern Weg zu erwehlen, als den er in seinem Leben betreten. Sein Buch de veritate religionis christianae ist zuerst in Frantzösischer Sprache, nachgehends in Lateinischer herauskommen, davon die neueste edition zu Jena 1697. mit Noten IO. FRID. BREITHAVPTI, eines Sächsischen Raths, ediret ist.

HVGO GROTIVS, dieser hat 1620. in carcere in Holländischen Versen die Wahrheit der Christlichen Religion beschrieben, damit sie von seinen Landesleuten auf ihren langwierigen Reisen nach Ost- und West-Indien könten gebraucht werden, auch die Indianischen Heyden von der Christlichen Lehre zu überzeugen. Nachgehends hat er eben dieselben Gedancken in lateinischer Sprache entworfen, und zu erst 1627. ohne Noten, nachgehends aber 1640. mit gelehrten Noten edirt, von welcher Zeit an es sehr oft wieder aufgelegt worden. Die neueste editiones sind des IO. CLERICI 1709. des Herrn D. ERN. SAL. CYPRIANI, 1709. und des Herrn M. IO. CHRISTOPH. KOECHERI Ienae 1729. welcher edition nicht nur des GROTII, sondern auch anderer gelehrten Männer Anmerckungen über dasselbe beygefüget sind. Es ist dieses Buch in lateinischer Sprache 53. mal aufgeleget. Es ist ins teutsche übersetzt und 12. mal gedruckt, auch von Martin Opitz in teutsche Verse übersetzt. Es ist in frantzösischer Sprache siebenmal, in englischer viermal, in holländischer fünfmal ediret. Es ist in die griechische, arabische, persische und chinesische Sprache übersetzt, und soll in China mehr Christen, als alle Jesuiten gemacht haben. IO. HENICHIVS, ein Rintelischer Theologus, hat einen kleinen commentarium drüber geschrieben 1667.

IO.

Io. Canvtvs Lenaevs, ein theologus zu Upsal, hat einen Tractat geschrieben de veritate et excellentia christianae religionis.

Petrvs Dan. Hvetivs, Bischof in Franckreich, hat seine demonstrationem euangelicam, auf eine mathematische Art eingerichtet, und nachdem er einige definitiones, postulata und axiomata praemittiret, in neun propositionibus sein Vorhaben weitläuftig ausgeführet.

Iac. Abbadie ein Reformirter und Frantzösischer Prediger, der eine zeitlang in Berlin und nachgehends zu Dublin in Irland gestanden, dessen Tractat: Triumphirende Christliche Religion mit grosser solidität und Beredsamkeit geschrieben und aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt ist in 2. Tomis 1713. *

Io. Clericvs hat seinem tract. de incredulitate zwey Briefe de veritate religionis christianae angehänget.

Carolvs Leslie, ein Engelländer, hat geschrieben eine methode die Wahrheit der christlichen Religion wider die Jüden zu beweisen, item eine methode wider die Deisten, welche beyde kleine gründliche tract. ins Teutsche übersetzet sind.

God. Olearivs in dem tractat: JEsus der wahre Meßias, ein köstlicher Eckstein, Leipzig 1714. hat gleichfals mit einem grossen apparatu diese Lehre ausgeführet.

Petri Allix vernünftige Betrachtungen über die Bücher des N. T. welche Eschenbach aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet hat.

Georg. Calixtvs de veritate vnicae religionis christianae, ist auch ins Teutsche vertirt 1708.

Io. Fabricivs, Helmstadiensis, de veritate religionis christianae.

Benedicti Pictets Untersuchung der Religionen, welche aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt ist.

Franc. Castrel Wahrheit, Gewißheit und Nothwendigkeit der christlichen Religion, ist aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet. ** Dahin auch die scriptores aduersus *Iudaeos* et *Muhammedanos* gehören, welche nicht nur die falsche Religion refutiret, sondern auch die christliche Religion gegen

* Die neueste Edition davon ist zu Leipzig und Rudolstadt 1739. in 4. herauskommen, unter der Aufschrift: gründlicher Tractat von der Wahrheit und Gewißheit der Christlichen Religion. In der Vorrede werden die Scribenten von dieser Materie erzehlet.

** Zu den neuesten Zeiten haben viele von dieser Materie der Wahrheit der christlichen Religion geschrieben, z. E. Herr Prof. Christian Kortholt zu Göttingen im Beweis der Wahrheit der Christlichen Religion, Leipzig 1737.

Digitized by Google

gen ſie behauptet haben. Ein Verzeichniß von dieſen ſcriptoribus findet man in Io. Alb. Fabricii bibliotheca graeca Tom. 7. p. 128. ſſ. Hiermit beſchlieſſen wir denn auch dieſe andere Section. Nun iſt noch übrig der dritte Articul von der heiligen Schrift.

ARTICVLVS III.

De Scriptura Sacra.

Oder

Von der heiligen Schrift.

Darin die geoffenbarte Jüdiſche und Chriſtliche Religion enthalten iſt.

SEDES DOCTRINAE.

Die drey erſten loca Deut. 4, 5. 6. 8. * Pſal. 19, 8-12. und Pſal. 119. ſo faſſen *elogia* verbi diuini in ſich, und dienen alſo die Vortreflichkeit der heiligen Schrift zu erweiſen.

Eſa. 8, 19. 20. werden die Jüden von den Wahrſagern hinweg, auf das Geſetz und Zeugniß gewieſen, ** als auf die vnicam regulam fidei et vitae, unter der Bedrohung, daß diejenigen, die ſich darnach nicht richten, die Morgenröthe nicht haben, d. i. weder lucem gratiae noch gloriae ſehen ſollen.

Eſa. 55, 10. 11. handelt de efficacia verbi diuini. *** Das Wort, ſo aus meinem Munde gehet, ſoll nicht wieder zu mir leer kommen, ſondern thun, das mir gefället, und ſoll ihm gelingen, dazu ichs ſende.

Jer. 23, 29. wird es verglichen mit einem Feuer und mit einem Hammer, der Felſen zerſchmeißt. †

Im

* Bey welchem Ort man ſehen kan Herrn Joh. Heinr. Jorns zufällige Gedancken über 5 B Moſ. 4, 6. von der Weisheit und Klugheit, ſo ſich bey denen findet, welche die heilige Schrift gebrauchen, und gebrauchen dürfen, als einem Beweis der Göttlichkeit derſelben von auſſen her: welche im 12 Stück des Heſſ. Heb-Opf. p. 107. u. f. geleſen werden.

** Bey den Worten: ja, nach dem Geſetz und Zeugniß, muß man darunter verſtehen, nemlich frager; oder hin nach dem Geſetz und Zeugniß, gehet hin nach dem Geſetz ꝛc. richtet euch darnach. Siehe über dieſen Ort D. Guſtav Georg Zeltners diſſ. theol. de aurora fidei inter rationis tenebras emergente, ad Eſ. 8, 19. 20. Altorf 1723. und Herr D. Johann Chriſtian Burgmanns, diſſ. exeget. theol. de aurora in lege et teſtimonio conſpicua, ex Eſ. 8, 20. Roſtock 1735.

*** Wie der Herr D. Heinr. Klauſing aus dieſem Ort in einer zu Wittenberg 1714. gehaltenen diſſ. vorgeſtellet hat doctrinam de efficacia ſcripturae ſacrae, ex Eſ. 55, 10. et 11. erutam.

† Ich habe dieſen Ort kürtzlich erkläret in meiner ſo genanten Doctor-Predigt, Bremen 1738. p. 3. u. f. oder bey des ſel. D. Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 1075.

Digitized by Google

Im N. T. ſind ſonderlich folgende Oerter zu mercken:

Joh. 5, 39. wird das ſcrutinium ſcripturae ſacrae anbefohlen, mit den Worten: ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς, * da die heilige Schrift mit einem reichen Bergwercke verglichen wird, aus welchem das Gold der göttlichen Wahrheiten durch fleißige Forſchung eruiret werden ſoll.

Joh. 20, 31. Dieſes iſt geſchrieben, daß ihr glaubet, JEſus ſey Chriſtus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen. Da iſt der Endzweck der heiligen Schrift angezeiget, ſowol *finis proximus*, nemlich *fides*, als auch *vltimus*, nemlich die Erlangung des ewigen Lebens.

2 Tim. 3, 15. 16. wird die von GOtt eingegebene heilige Schrift nach ihrem herrlichen Nutzen beſchrieben, daß ſie zur Seligkeit weiſe mache, daß ſie nütze ſey zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt.

1 Pet. 1, 23. 25. wird perennitas verbi diuini angezeigt, daß es ſey ein unvergänglicher Saamen, ein lebendiges Wort GOttes, das da ewiglich bleibet.

2 Petr. 1, 19-21. wird das feſte prophetiſche Wort mit einem Licht verglichen, und deſſen göttliche Eingebung herrlich aſſeriret: die heiligen Menſchen GOttes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiſt.

Jac. 1, 18. wird das Wort GOttes ein Wort der Wahrheit genennet, und v. 21. Deſſen ſanftmüthige Annehmung anbefohlen.

Offenb. 1, 3. heißts: ſelig iſt, der da lieſet, und die da hören die Wort der Weiſſagung, und behalten, was darin geſchrieben iſt. Da wird eine beſondere Seligkeit denen verſprochen, die daſſelbe leſen und hören. Das ſind ſedes praecipuae de ſcriptura ſacra, die man ſich bekant zu machen hat.

Wir wollen nun zwey Haupt-dicta heraus nehmen, eines aus dem Alten, das andere aus dem Neuen Teſtament, und wollen dieſelbe kürtzlich erklären.

Aus dem A. T. Pſal. 19, 8. 9. das Geſetz des HErrn iſt ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und machet die Albern weiſe. Die Befehle des HErrn ſind richtig, und erfreuen

* Lutherus hats überſetzet: ſuchet in der Schrift, oder eigentlicher: forſchet die Schriften, oder in den Schriften. Der ſel. Rambach hat dieſen Spruch ausführlich erkläret, da er ihn zum Grunde ſeines collegii herweneutici geleget hat, in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung über ſeine eigene *inſtit. herm. ſacr.* 1 Theil p. 1. u f.

freuen das Hertz. Die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Hier sind zu mercken

I. Die Namen, die dem Wort GOttes beygeleget werden. Es wird genennet

1. תורה das Gesetz, oder *doctrina* diuinitus reuelata, wie solches sowol in lege als euangelio enthalten ist, a radice ירה iaculatus est, werfen, wie ein Schütze seine Pfeile, oder wie der Himmel den Regen, herabfallen läst auf die Erde, der auch daher seinen Namen hat. * Denn die heilige Schrift wirft scharfe Pfeile durchs Gesetz in die Hertzen der Gottlosen, und gibt auch im Evangelio einen gnädigen Trostregen, für die zerschlagene und verwundete Hertzen.

2. Zeugniß, עדות welcher Name sich wieder beziehet auf die zwey partes scripturae, nemlich Gesetz und Evangelium, da GOtt im Gesetz zeuget, was er von uns gethan und gelassen wissen wolle, im Evangelio aber zeuget, was er an uns gethan habe, daher das Evangelium 1 Joh. 5, 11. heißt das Zeugniß, das GOtt gezeuget hat, von seinem Sohne. **

3. Die Befehle des HErrn, oder eine solche Lehre, die GOtt dem Menschen anvertrauet, dieselbe genau zu beobachten. Denn im Ebräischen stehet פקד a פקודים

4. Die Gebote des HErrn. מצות יהוה dieses muß man nicht auf die Zehen Gebote restringiren, sondern es wird hier die gantze heilige Schrift so genennet, weil alles, was sie von Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten vorträgt, nicht in unserm freyen Willen stehet, ob wirs glauben, oder nicht glauben, ob wirs thun, oder nicht thun wollen, sondern weil es uns ernstlich von GOtt anbefohlen wird. Das sind erstlich die Namen die dem göttlichen Wort beygeleget werden. Nun folgen

II. Die Lobsprüche, die dem Wort GOttes beygeleget werden. Es heißt

1. Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, תמימה oder vollkommen, indem alles, was zur Seligkeit zu wissen nöthig ist, und der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit darin offenbaret ist. Daher Moses 5 Mos. 4. und 12. gebietet, man solle nichts davon thun, weil nichts überflüßiges darinnen ist, man soll auch nichts dazu thun, weil nichts fehlet von dem, was wir zur Seligkeit zu wissen nöthig haben.

2. Es erquicket, oder auch: es bekehret die Seele, משיבת נפש indem es durch das Gesetz ihm seine Irrwege und den rechten Weg zeiget, durch das

* Und תורה genennet wird.

** Siehe hierbey des sel. Verfassers Predigt: das Zeugniß des himmlischen Vaters von seinem Sohne, im 3 Theil der Gießischen Reden, num. 4. p. 78. u. f.

Evangelium aber ihm Leben und Kräfte mittheilet, auf demſelben zu wandeln, auch durch deſſen Tröſtungen ſein Hertz erquicket: wie es Lutherus überſetzet.

3. Das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, נאמנה oder wahrhaftig und glaubwürdig. Es iſt πιστὸς λόγος, welches der unbetrügliche GOtt geoffenbaret und durch Wunder und Zeichen befeſtigen laſſen, ja durch Eydſchwüre beſtätiget hat, darauf man alſo ſicherer ſich verlaſſen kan, als auf alle mathematiſche demonſtrationes.

4. Es machet die Albern weiſe. Alberne ſind hier ſolche, die unwiſſend ſind in den Dingen, die ihr ewiges Heyl betreffen, die nicht wiſſen, was ſie glauben, und wie ſie leben ſollen. Dieſe macht das Wort GOttes weiſe, indem es nicht nur die Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten deutlich offenbaret; ſondern auch die natürliche Blindheit in göttlichen Dingen hinweg nimmt, und den Verſtand mit göttlichem Licht und himmliſcher Weisheit erfüllet, daher es 2 Tim. 3, 15. heißt: ſie könne σοφίσαι, weiſe machen durch den Glauben an Chriſtum, der uns von GOtt zur Weisheit gemacht iſt.

5. Die Gebote des HErrn ſind richtig, ישרים *recta*, ſine curuitatibus et ambagibus, und auch zugleich billig. Es ſind keine ungerechte, ſondern höchſt billige Forderungen.

6. Die Gebote des HErrn erfreuen das Hertz, indem ein geheiligtes Hertz ſeine Luſt und Freude * daran hat, und durch die Verſicherungen der Liebe GOttes in ſeiner gröſten Betrübniß aufgemuntert wird.

7. Die Gebote des HErrn ſind lauter, ברה das iſt, rein, und nicht vermiſcht mit falſchen Lehren, Irrthümern und Betrug, oder auch klar, deutlich und ohne beſchwerliche Dunckelheit.

8. Sie erleuchten die Augen, nemlich des Verſtandes Epheſ. 1, 18. Sie erleuchten aber denſelben theils durchs Geſetz, zur Erkentniß unſerer Sünden und Pflichten, theils durchs Evangelium, zur Erkentniß des Heyls in Chriſto JEſu. Da die Augen eines armen Sünders ſo geſchärft werden, daß ſie in das Vater-Hertz GOttes hinein ſehen können.

Es iſt alſo dieſer locus ſonderlich ſedes ſcripturae, daraus erwieſen werden kan ſacrae ſcripturae *perfectio*, *certitudo*, *perſpicuitas* et *efficacia* diuina.

Aus dem N. T. iſt der Ort 2 Tim. 3, 16. 17. ſonderlich zu mercken: Alle Schrift (iſt) von GOtt eingegeben, und ** nütz zur Lehre, zur Stra-

* Siehe meine Vorrede zum 2 Theil der Gießiſchen Reden des ſel. Rambachs, von der Freude der Gläubigen über das Wort GOttes.

** Denn ſo muß bekanter maſſen, der Ort nach dem Griechiſchen überſetzet werden. Lutherus aber hat die particulam γὰρ und überſehen, und daher den Ort etwas anders überſetzet,

Digitized by Google

Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt. In dieſen Worten liegt eine commendatio ſcripturae ſacrae, dabey iſt zu mercken ſubiectum et praedicatum:

1. *Subiectum commendatum*, iſt πᾶσα γραφὴ, alle Schrift, oder die gantze Schrift. GOttes Wort heißt abſolute γραφὴ, die Schrift, wegen ihrer Vortreflichkeit, weil ſie unter allen Schriften die vornehmſte und einige iſt, die von GOtt ſelbſt eingegeben iſt, und die uns nach v. 15. zur Seligkeit weiſe machen kan. πᾶσα, *tota*, nach allen ihren partibus eſſentialibus. Eine jede Schrift faſſet zwey Stück in ſich, *res* et *verba*. Auf beyde Stücke iſt dieſes πᾶσα zu extendiren.

2. *Praedicatum*, darinnen vorkommt

1) *Origo ſcripturae*, alle Schrift iſt θεόπνευστος, von GOtt eingegeben, weil die heiligen Menſchen GOttes bey deren Aufzeichnung einer beſondern inſpiration des Heiligen Geiſtes genoſſen, 2 Petr. 1, 20. 21. Von welcher hernach gehandelt werden ſoll.

2) *Vtilitas*. Sie iſt nützlich, und zwar theils

A) quoad *theoriam*, (1) zur Lehre oder Unterweiſung in der wahren Lehre, ſonderlich quoad *credenda*, (2) zur Strafe, oder Entdeckung und Widerlegung der falſchen Lehre. Theils

B) quoad *praxin*, (1) zur Züchtigung, oder εἰς ἐπανόρθωσιν, welche ein malum praeſupponirt, daſſelbe iſt vel triſte, vel turpe. Die Schrift befreyet alſo a malo *triſti* per conſolationes, a malo *turpi*, welches ſind die vitia, per ſalutares reprehenſiones et correctiones.

(2) Iſt ſie nützlich zur Beſſerung in der Gerechtigkeit, indem ſie den Menſchen in dem exercitio iuſtitiae et virtutum dirigiret, und durch ihre adhortationes ihm forthilft.

3. *Finis* ac *ſcopus ſcripturae ſacrae*, welcher iſt, daß ein Menſch GOttes, das iſt, ins beſondere ein Lehrer, dann aber auch ein jeder gemeiner Chriſt, ſey vollkommen, d. i. gantz, mit Leib und Seele, nach Verſtand und Willen, zum Dienſt GOttes dargeſtellet und zu allem guten Werck geſchickt, welches GOttes Wort von ihnen fordert.

In dieſem Spruch iſt alſo gegründet die Lehre de θεοπνευσία ſcripturae, de eius perfectione, auctoritate, vtilitate, fine et legitimo vſu. Man kan über dieſen Spruch ſehen D. Frantz Julii Lütkens collegium biblicum, p. 29.

Nun folgt im Auctore p. 31. ipſa *definitio*. *Scriptura ſacra* eſt *verbum Dei, exigente humani generis ſtatu, prophetis, euangeliſtis et apoſtolis diuinitus in ſpiratum, et litteris in V. T. ebraeis praecipue, et N. T. graecis, conſigna-*

tum, vt in fidei myſteriis et vitae praeceptis ad ſalutem erudiamur. In dieſer definition, die man auswendig zu lernen hat, liegen zehen momenta, die in dem ſubiuncto ſcholio angezeiget werden, und die wir nun nach einander durchgehen wollen.

I. DEFINITVM heiſt *ſcriptura ſacra.* Bey dem Wort *ſcriptura* wird erinnert, das es einen anguſtiorem conceptum inuoluire als *verbum.* Denn ehe noch eine ſcriptura in der Welt geweſen, ſo iſt ſchon verbum a Deo reuelatum da geweſen. Dieſe reuelation aber iſt zuweilen innerlich *ſine ſignis externis* geſchehen, wie aus einer ſolchen innerlichen Offenbarung Henoch, der ſiebende von Adam, ſeine Weiſſagung de iudicio extremo gethan, der in der Epiſtel Judä v. 14. Meldung geſchiehet, und Noah Gen. 9, 25. 26. 27. die künftigen fata und Begebenheiten ſeiner Kinder vorhergeſagt. Dieſe Art der Offenbarung heiſt רוח הקודש ruach hakkodeſch, *ſpiritus ſanctitatis*, dieweil dabey der Heilige Geiſt unmittelbar auf den Geiſt der heiligen Patriarchen und Propheten wirckte, und durch eine inwendige Erleuchtung und Einſprache ihnen dasjenige entdeckte, was er durch ſie der Kirche GOttes offenbaren wolte. Zuweilen aber iſt die reuelation geſchehen *ſub ſignis et ſymbolis externis*, welche bald der imagination, bald den äuſſerlichen Sinnen exhibiret worden. p. 32.

1. Der *imagination* oder Einbildungs-Krafft, wurde etwas offenbaret

α) Im Schlaf, durch *ſomnia diuina*, davon im erſten Buch Moſis viele Exempel, und im Buch Hiob verſchiedene Beſchreibungen vorkommen. Hiob. 4, 12-16. c. 33, 15-17. Und weil dieſes eine von den ſchwächſten Arten der göttlichen Offenbarung war, ſo wiederfuhr ſie nicht nur den Heiligen, als dem Jacob, Joſeph, Salomo ꝛc. ſondern auch den Unheiligen, als dem Könige Abimelech, dem Laban, dem Pharao, dem Nebucadnezar. Zuweilen wurde ihnen im Traum eine gewiſſe Geſtalt repraeſentiret, wie Jacob eine Geſtalt einer Leiter ſahe, auf welcher der HErr oben drauf ſtund Gen. 28, 12. 13. Zuweilen höreten ſie nur eine Stimme GOttes, ohne eine gewiſſe Geſtalt zu ſehen. Es konten aber ſolche göttliche Träume von blos natürlichen luſibus phantaſiae leicht dadurch erkant werden, weil

1) die Sache den Träumenden klar, deutlich und ordentlich, ohne Vermiſchung fremder Bilder und confuſer ideen, vorgeſtellet wurde;

2) Weil ſie einen viel tiefern und lebhaftern Eindruck, als gemeine Träume, hinterlieſſen, daraus eine ungezweifelte conuiction entſtund, daß es ein göttlicher und übernatürlicher Traum geweſen,

β) im Wachen, da die Offenbarung geſchahe entweder per *ſimplicem repraeſentationem*, wie alſo Eſaias c. 6. die Herrlichkeit des HErrn ſahe, und

Eze-

Digitized by Google

Ezechiel cap. 37. ein Feld voll todten Gebeine und cap. 40. einen herrlichen Tempel sahe ꝛc. bey welchen Gesichten mehr die Kräfte der imagination, als der äusserlichen Sinnen beschäftiget waren. Oder sie war cum *ecstasi*, mit einer Entzückung verknüpft, da die Person gantz ausser sich selbst gesetzt wurde, also daß die Wirckung der äusserlichen Sinnen ad tempus suspendirt und allein die innerliche Sinnen auf dasjenige, was ihnen GOtt vorstellete, gerichtet wurden. Wie dergleichen widerfuhr Petro Apost. 10. v. 9-11. und Paulo 2 Cor. 12. v. 2-4.

2. Den äusserlichen Sinnen ward auch zuweilen etwas offenbaret, p. 32. und zwar zuweilen den Augen, die bey gewissen Erscheinungen eine sichtbare Gestalt sahen, indem der Sohn GOttes in einer angenommenen menschlichen Gestalt öfters den Patriarchen erschien, mit ihnen manches redete, und ihnen mancherley künftige oder andere Dinge offenbarete; zuweilen den Ohren, welche eine in der Luft formirte Stimme, dabey niemand gesehen wurde, deutlich und distincte höreten. Zuweilen fiel diese Stimme directe vom Himmel herunter, wie 1 Mos. 22, 11. 15. und bey der Taufe Christi Matth. 3, 17. zuweilen kam mitten aus dem Feuer, oder aus einem Ungewitter vox clara et distincta hervor, wie 2 Mos. 3, 4. 5 Mos. 4, 15. 16. Job. 40, 1. Wohin das *Urim* und *Thummim* * im A. T. zu rechnen sey, dadurch GOtt auch oft seinen Willen in schweren Fällen offenbaret hat, ob solches geschehen durch den verschiedenen Glantz, welchen die Edelsteine in dem Brustschildlein des Hohenpriesters von sich gaben, und den die Augen observiren konten, oder ob es geschehen durch eine Stimme, da GOtt auf die Fragen des Hohenpriesters, der mit diesem ornatu zu ihm genahet, aus dem Heiligthum geantwortet, ist ungewiß. Doch das letzte ist probabler aus 5 Mos. 27, 1. 1 Sam. 23, 9. ꝛc. Das sind die gewöhnlichen Arten der göttlichen Offenbarungen im A. T. gewesen, wie zu sehen 4 Mos. 12, 6. 7. 8. darauf Paulus zielet Hebr. 1, 1. daß GOtt ehemals πολυτρόπως, *variis modis*, mit den Alten geredet und sich ihnen geoffenbaret habe. ** Sonst pflegte GOtt auch zuweilen durchs Loos in gewissen Fällen zu decidiren, als Jos. 7, 14. und Apostgesch. 1, 26. bey der Wahl eines neuen Apostels. Zuweilen pflegte er durch einen Engel, entweder durch einen erschaffenen, oder den unerschaffenen, etwas zu offenbaren.

Alle diese Arten der Offenbarungen waren mit gewissen Kennzeichen verbunden, daraus die Personen, denen sie wiederfuhren, von der Göttlichkeit derselben überzeugt werden konten. Denn

1) gab

* Hiervon sind im 2. B. des Hess. Heb. Opf. p. 171. u. f. Gedancken zu finden, was *Urim* und *Thummim*, oder Licht und Recht gewesen.

** Siehe darüber Rambachs Erklärung der Epist. an die Ebr. p. 22.

Digitized by Google

1) gab ihnen GOtt von ſeiner Gegenwart einen kräftigen Eindruck, dadurch aller Zweifel verſchlungen wurde.

2) War die geoffenbarte Sache allezeit heilig, GOtt anſtändig und bequem, das Reich des Satans zu zerſtören, und GOttes Reich und Ehre zu befördern.

3) Wurden durch die oftmahlige Wiederhohlung ſolcher Offenbarungen die Perſonen immer bequemer, von deren Göttlichkeit zu urtheilen,

4) wurde oft durch die Erfüllung deſſen, was geredet worden, die Wahrheit der Offenbarung entdecket.

5) Verknüpfte GOtt öfters ſolche Offenbarung und Erſcheinung auch mit äuſſerlichen Zeichen ſeiner Gegenwart, dergleichen waren das vom Himmel fallende Feuer, die Verrenckung der Hüfte Jacobs, der Buſch, der mit Feuer brante ꝛc. und doch nicht verbrante.

Dergleichen Offenbahrungen ſind nun ſchon in groſſer Menge in den zwey erſten millenariis der Welt geſchehen, * ehe GOtt den Anfang machen laſſen, ſein Wort, ſchriftlich und in Buchſtaben zu verfaſſen. In den erſten 2513. Jahren der Welt war revelatio ἄγραφος, und wurde dieſe Erkentniß der Wahrheit per *traditionem* oralem fortgepflantzet, welches auch propter *longaevitatem* patriarcharum gar füglich geſchehen konte. Endlich aber machte GOtt ſelbſt den Anfang ad *ſcriptionem*, da er die zehen Worte auf ſteinerne Tafeln ſchrieb, und den Iſraeliten übergab 2 Moſ. 32, 15. 16. Darauf ergingen nachgehends theils verſchiedene Befehle zu ſchreiben an Moſen und andere heilige Männer, als 2 Moſ. 34, 27. Schreib dieſe Worte. Jer. 30, 2. Schreib dir alle Worte in ein Buch, die ich mit dir rede ꝛc. theils *impulſus* ad ſcribendum, ſine expreſſo mandato. Und daraus iſt denn endlich entſtanden der *complexus librorum ſacrorum.* Dieſer wird im Hebräiſchen מכתב, im Griechiſchen bald im *ſingulari* γραφή genennet, als Gal. 4, 30. τί λέγει ἡ γραφή? quia omnium ſcriptorum eſt praeſtantiſſimum; bald in *plurali* γραφαὶ Joh. 5, 39. ἐρευνᾶτε τὰς γραφάς, welcher pluralis ſeine Abſicht hat auf die verſchiedene Theile der heiligen Schrift, ad diuerſas partes ſyſtematis biblici, oder welche ſucceſſiue zuſammen kommen, und geſchrieben ſind, von Leuten, welche diuerſo loco et tempore gelebet haben. Die Hebräer nennen die Schrift auch מקרא quaſi *lectura*, weil GOtt will, daß dieſe Schriften von allen, die ſelig werden wollen, geleſen werden ſollen. Sie nennen ſie auch מגלה ספר כתוב Ca-

* Man leſe daher, was der ſel. Verfaſſer in der Kirchen-Hiſtorie des A. T. im 1 Theil p. 262. de theophaniis ſiue apparitionibus diuinis, hac periodo viſitatis, geſagt hat.

Catubh, Sepher, Megilla, welche Benennungen entlehnet ſind aus Pſal. 40, 8.* Gleichwie ſie auch im Griechiſchen βιβλίον, das Buch aller Bücher, oder im plurali βιβλία ** genennet werden.

Was aber das epitethon *ſacra, ſancta, diuina* betrift, ſo wird das dieſer Schrift beygeleget

(1) propter *originem*, da dieſes Buch a ſanctiſſimo ſpiritu eingegeben worden.

(2) propter *doctrinam*, quae hoc libro continetur. Wir thun noch hinzu:

(3) propter *inſtrumentorum qualitatem*, welche heiſſen heilige Männer GOttes, 2 Petr. 1, 21.

(4) propter *fines ſanctiſſimos*, welches iſt gloria Dei, et hominum ſalus aeterna. Das iſt zu mercken de definito, welches iſt die heilige Schrift. Iam pergimus ad definitionem ipſam explicandam.

II. NOTATIO GENERIS, welches der andere Haupt-Punct iſt p. 33. Die heilige Schrift iſt *verbum Dei.* So wird ſie genennet 1 Theſſ. 2, 13. denn was daſelbſt von dem gepredigten Wort ſtehet, das iſt auch von dem geſchriebenen Wort anzunehmen, und Rom. 3, 2. λόγια τῦ Θεῦ und Pſal. 19, 9. תורת אלהים *lex* ſeu *doctrina Dei.* Dieſe beyden Worte nun müſſen wir deutlich erklären:

So fern die heilige Schrift iſt *verbum*, das iſt, eine verſtändliche, aneinander hangende Rede, daraus man mentem reuelantis erkennen kan, ſo hat ſie gewiſſe proprietates communes, welche ſie mit einem jeden verbo ſiue ſcripto humano gemein hat. Denn

1) haben die Worte *intra contextum* ihre gewiſſe *grammaticaliſche* Bedeutung, welche der vſus einführet und beſtätiget hat.

2) Sind die Worte, wie in andern menſchlichen Schriften, in gewiſſe *propoſitiones* und *periodos* zuſammen gebunden.

3) Sind die *periodi* ſo mit einander *connectirt*, wie es eine jede deutlich-verfaßte Rede mit ſich bringet. Kurtz: der ſtilus ſcripturae hat ſeine ſtructuram grammaticam, rhethoricam, logicam, wie der ſtilus anderer menſchlichen Schriften. Daraus dann ein doppeltes conſectarium folget:

1. Daß

* Uber dieſen Ort ſiehe D. MAII diſſertatt. ſacrae, loco I. de ſcript. S. alwo er erkläret iſt, oder ſeine theol. propheticam loco I. p. 1. alwo dieſelbe Erklärung wieder eingedruckt iſt.

** Daraus das teutſche Wort Bibel gekommen iſt, und meynet Herr D. Heumann in poecil. tom. I. part. 3. p. 414. daß dieſer Name aus dem Ort Pauli 2 Tim. 4, 13. hergenommen ſey. Siehe auch das Hoff. Heb-Opfer im 3 Bande p. 329.

Digitized by Google

1. Daß die heilige Schrift ihre *euidentiam litteralem* hat, oder ihre buchſtäbliche Deutlichkeit, ſo daß ein jeder, der die Sprache verſtehet, wiſſen kan, was der ſcriptor ſacer ſagen wolle, weil er mit den Worten keine andere ideas verbunden, als welche vſus et indoles linguae mit ſich bringet.

2. Daß auch ein natürlicher Menſch durch den natürlichen Gebrauch ſeines Verſtandes ſich einen Begrif von dem *ſenſu ſcripturae* machen kan, welcher auch (wo er nicht durch Vorurtheile und böſe Affecten verhindert wird) logice conform ſeyn kan dem Begrif des ſcriptoris ſacri, welchen derſelbe mit ſeinen Worten verbunden hat.

Aber es iſt in der Schrift nicht nur ſchlechthin verbum, ſondern verbum *Dei*, das iſt, verbum

(1) quod *a Deo* reuelatum eſt

(2) quod *de Deo* agit.

(3) quod *ad Deum* tendit, und dadurch bekommt dieſes Wort eine praerogatiu prae omni verbo mere humano, ſo wol was die Wahrheit und Gewißheit, als was die Kraft und Wirckung betrift.

Hierin kan ſcriptura ſacra verglichen werden cum humana natura Chriſti, welche auch alle weſentliche Eigenſchaften mit einem jeden Menſchen ſeiner Natur gemein hat; und iſt alſo unſerer Natur in allen Stücken gleich, ausgenommen, daß ſie durch die vnionem hypoſtaticam mit der Perſon des ewigen Worts zu unendlichen praerogatiuen und Vorzügen erhaben iſt, wie ſchon oben ad p. 27. n. 8. hiervon gedacht worden iſt.

III. Cavssa ſcripturariae reuelationis IMPELLENS, oder was GOtt bewogen habe, die Offenbarung ſeines Willens ſchriftlich zu verfaſſen.* Da iſt denn eine cauſſa impellens zu finden vel extra Dei eſſentiam, vel intra Dei eſſentiam, oder cauſſa vel externa vel interna

α) *Externa*, was GOtt von auſſen bewogen habe, das war nun *conditio generis humani*, welche eine ſchriftliche Offenbarung nothwendig erforderte, und zwar

1. *Propter vitae humanae breuitatem*, welche zu den Zeiten Moſis von neunhundert Jahr bis auf achzig Jahr herab geſtiegen war Pſal. 90, 10. Gleichwie nun das lange Leben der Patriarchen vor und nach der Sündflut gar bequem war zu einer mündlichen Fortpflantzung der wahren Lehre; ſo erforderte hingegen das kurtze Leben der Menſchen eine ſchriftliche Verfaſſung der wahren Lehre.

2. *Propter harmoniam inter impletiones et praedictiones eo facilius demon-*

ſtran-

* Siehe hierbey die Kirchen-Hiſtorie A. T. 1 Theil p. 959. 954. da von den cauſſis ſcriptionis impellentibus pentateuchi Moſaici gehandelt wird.

ſtrandam. Denn wenn die Weiſſagungen niedergeſchrieben wurden, ſo konten ſie deſto füglicher cum ſuis implementis verglichen und die Wahrheit GOttes dadurch beſtätiget werden, welches auch auf die harmoniam inter *typos* et *antitypos* zu extendiren iſt, indem die typi A. T. nichts anders ſind, als praedictiones *reales* futurorum beneficiorum Ieſu Chriſti.

3. *Propter eccleſiae dilatationem* et propter *multiplicationem.* Weil die Kirche ſich immer weiter ausbreitete, und die auſſerordentliche Erſcheinungen und Offenbarungen nach und nach ceſſiren ſolten, ſo war nöthig, daß durch das ſubſidium ſcriptionis die Nachrichten von den geſchehenen Offenbarungen GOttes multipliciret und das Wort GOttes durch öfteres Abſchreiben propagiret würde.

Wir thun noch folgende Urſachen hinzu:

4. *Propter memoriae humanae labilitatem.* Denn da nach und nach verba et facta Dei ſich vermehreten, ſo konten ſie dem ſchwachen Gedächtniß der Menſchen nicht mehr ſicher anvertrauet werden, weil ſonſt viele Worte und Wercke GOttes unter der Hand würden ſeyn vergeſſen worden.

5. Propter *caeleſtis doctrinae ſtabilitatem.* Das Wort GOttes ſolte der Grund unſers Glaubens und der gantzen chriſtlichen Kirche ſeyn; es ſolte ſeyn die unbetrügliche norma fidei et vitae; dazu gehörte βεβαιότερος λόγος ſermo firmus et in litteras relatus, welches nicht ſo vielen Verfälſchungen, als die mündlichen Erzehlungen, unterworfen iſt.

6. *Propter haereticorum* et ſeductorum *prauitatem,* welche die mündlichen Erzehlungen leicht verfälſchen und ad errores ſuos palliandos mißbrauchen konten; welches bey monumentis ſcriptis, zumal wenn ſie in vieler Händen ſich befinden, ſo leicht nicht angehet.

Aus dieſen rationibus erhellet denn zugleich *neceſſitas* ſcripturae contra Pontificios, welche zwar nicht iſt *abſoluta,* da GOtt, der ſeine Kirche ohne ein geſchrieben Wort dritthalb tauſend Jahr erhalten, ſie auch noch länger ſine verbo ſcripto hätte erhalten können; aber doch *hypothetica,* poſitis circumſtantiis enumeratis.

β) Cauſſa impellens *interna* iſt Dei φιλανθρωπία und ſeine Gütigkeit, da GOtt den HErrn ſeine Liebe bewogen hat, zur mehrern Sicherheit des menſchlichen Geſchlechts und Verhütung der Verfälſchungen, welchen ſonſt doctrina ſalutis wäre unterworfen geweſen, die Offenbarung ſeines Willens ſchriftlich zu verfaſſen, conf. BAIER. comp. theol. poſit. p. 75. Daher es eine groſſe Undanckbarkeit gegen GOtt für dieſes unſchätzbare depoſitum iſt, wenn ehemals HOSIVS, ein Cardinal der Römiſchen Kirche, geſchrieben: Melius conſultum eccleſiae fuiſſe, ſi nulla vmquam ſcriptura exiſtiſſet.

Digitized by Google

IV. CAVSSA EFFICIENS, ſiue AVCTOR ſcripturae PRINCIPALIS iſt *Deus trinunus.* Daher heiſſen die contenta ſcripturae λόγια τ῀ Θε῀ Rom. 3, 2. und zwar iſt inſonderheit auctor ſcripturae:

1. *Deus pater*, Hebr. 1, 1. GOtt hat vor Zeiten geredet durch die Propheten. Da GOtt der Vater vornemlich zu verſtehen iſt, weil er dem Sohn contradiſtinguiret wird. Was er aber durch ſie geredet, das hat er auch nachgehends durch ſie ſchreiben laſſen.

2. *Filius*, welcher auch κατ' ἐξοχὴν heißt ὁ λόγος, das Wort. Es wird GOtt ein dreyfaches Wort zugeſchrieben, *mentale*, *orale* et *ſubſtantiale.* Chriſtus iſt verbum Dei *ſubſtantiale*, welchen Namen er darum führet, weil der Vater ſeine verborgene Gedancken und Rathſchlüſſe von unſerer Seligkeit durch denſelben geoffenbaret hat, gleichwie wir die conceptus unſers Gemüths per vocem et verba andern bekant machen, daher es Joh. 1, 18. von ihm heißt: ἐκεῖνος ἐξηγήσατο, der hat es uns geoffenbaret oder verkündiget.

3. *Spiritus ſanctus*, dem die Eingebung der Schrift beſonders zugeeignet * wird 2 Petr. 1, 20. 21. die heiligen Männer GOttes haben geredet (und alſo auch geſchrieben) Φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίου, getrieben von dem Heiligen Geiſt.

Daher entſtehet nun θεοπνευστία *theopneuſtia* ſcripturae, welches Wort exprimirt den modum, wie dieſe cauſſa efficiens ihren Einfluß in die Schrift habe, oder wie die Schrift von GOtt, tanquam cauſſa efficiente, dependire. Hiervon nun einen rechten Begrif zu bekommen, werden folgende 4. Puncte davon angemercket:

1) Die *argumenta*, aus welchen die Göttlichkeit der heiligen Schrift bewieſen wird, die ſind nun oben bereits nach der Länge erzehlet worden ad p. 21. und p. 27. ſſ. Denn eben die argumenta, welche diuinitatem religionis *iudaicae* et *chriſtianae* beweiſen, die erweiſen auch *diuinitatem ſcripturae*, weil dieſe Religion in der Schrift geoffenbaret iſt, und ſich auf reuelationem ſcripturariam gründet, welche durch die Propheten und Apoſtel geſchehen iſt. Man kan aber noch einige auctores anmercken, die de diuinitate ſcripturae geſchrieben haben; als AEGID. HVNNIVS, de diuinitate ac maieſtate ſcripturae ſacrae, welche er mit etlich und 20. argumenten beweiſet, iſt lateiniſch und teutſch. FRID. SPANHEMIVS in diſſertatione de diuina ſcripturarum origine et auctoritate. MATTH. HALE, ein Engländer, von der göttlichen auctori-

* Conf. IO. FECHTII diſp. inaug. de adpropriationibus diuinis, Gieſſae 1666. Praeſide D. IO. NIC. MISLERO habita, et poſtea inſerta tom. 9. *diſpp. Gieſſ.* p. 991. ſqq.

toritat der heiligen Schrift, CARL WOLZELEY wahrhafte Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift. *

2) *Loca* et *teſtimonia* ſcripturae *praecipua*, welche de ſcripturae diuinitate handeln:

(1) 2 Sam. 23, 2. da der ſterbende David ſagt: Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt. Hier ſchreibt David ſeine Pſalmen, welche er der Kirche zum beſtändigen Gebrauch übergeben, der Eingebung des Heil gen Geiſtes zu, welcher nicht nur durch ihn geredet, ſondern auch ſeine Zunge als einen Griffel eines fertigen Schreibers oder amanuenſis gebrauchet Pſalm 45, 2.

(2) Jer. 1, 9. da GOtt zu dem Jeremia ſpricht: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Welchen Ort wir hernach beſonders bey der inſpiratione verborum allegiren und vrgiren werden.

(3) Act. 1, 16. heißts, der Heilige Geiſt habe den kläglichen Ausgang des Verräthers Judä Pſal. 109. vorher geſagt durch den Mund Davids. Was aber da von einem Pſalm aſſerirt wird, daß er nemlich durch *inſpiration* des Heiligen Geiſtes verfertiget ſey, das iſt auch propter paritatem rei von allen übrigen zu verſtehen.

(4) 1 Cor. 2, 13. da Paulus ſagt: Wir reden mit Worten, die der Heilige Geiſt lehret. Welcher Ort auch de inſpiratione *verborum* wohl zu mercken iſt.

(5) 2 Tim. 3, 16. πᾶσα γραφὴ iſt θεόπνευστος, *a Deo inſpirata*. Nun war zwar damals, als Paulus dieſes ſchrieb, der Canon N. T. noch nicht beyſammen, daher dieſe Worte eigentlich de canone V. T. oder den Schriften Moſis und der Propheten handeln. Da aber gleichwol ſchon etliche Bücher des

* Ingleichen des ſel. Verfaſſers Erläuterung über ſeine eigene *inſtitutt. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 84. u. f. wo er auch p. 103. u. f. viele Scribenten erzehlet, welche davon mit mehrerm geſchrieben. Welchen man noch beyfügen kan des Marggräfl. Baden-Durlachiſchen Hof Predigers zu Carlsruhe, Herr Joh. Friedr. Steins Werck: vernünftige, hiſtoriſche und theologiſche Betrachtungen über die Wahrheit, Alterthum, und Göttlichkeit der Schriften des A. und N. T. mit bewährten Gründen in einem natürlichen Zuſammenhang an das Licht geſtellet. Baſel 1742. in 4. des Herrn Pfarrer Joh. Phil. Freſenii Betrachtungen von Chriſto, 1 Band, 4. Betrachtung da zugleich die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift überhaupt mit unumſtößlichen Gründen dargethan wird. Züllichau 1743. in 8. des Herrn Paſtor Chriſtoph Starckens Vorrede über ſeine ſynopſin biblioth. exeg. in V. T. 1 Theil, welche von der Göttlichkeit der heiligen Schrift ſehr gründlich handelt, Joh. Huldrici Heydeni diſp. th. de ſcripturae ſacrae diuinitate, zu Halle gehalten, Herr D. Benedict Gottlob Clauswitz Vernunft und Schrift, und Herr D. Sigmund Jacob Baumgarten vindicias demonſtrationum diuinitatis ſacrae ſcripturae a ſuſpicione circuli vitioſi. Halle 1742.

N. T. damals vorhanden waren, und die übrigen, die nachgehends noch dazu kommen ſind, von gleicher Art und Natur ſind; ſo muß auch eben dieſer Ausſpruch de canone N. T. gelten. Nam ſimilium ſimilis eſt ratio.

(6) 2 Pet. 1, 19. 21. Da wird erſt *negative* von der Sache geredet: Es iſt noch nie keine (wahre) Weiſſagung aus oder nach menſchlichem Willen und ex ingenio humano hervorgebracht. Darauf wird *poſitive* davon geſprochen; ſondern die heiligen Männer GOttes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiſt. Hier ſcheinet zwar die θεοπνευστία nur reſtringirt zu werden auf das Reden, (ſie haben geredet, getrieben, von dem Heiligen Geiſt;) aber was de locutione geſagt wird, das iſt auch de *ſcriptione* zu verſtehen. Denn Petrus will beweiſen, daß das geſchriebene prophetiſche Wort feſter und gewiſſer ſey, als die Stimme und Offenbarung, die einige Jünger Chriſti auf dem Berge Tabor gehöret. Dieſes beweiſet er daher, weil es vom Heiligen Geiſt eingegeben ſey. Diß argumentum würde nicht concludent ſeyn, wenn nicht λαλιὰ ſo wol *locutionem* als *ſcriptionem* in ſich faſſete; wie denn auch ſonſt *loqui* ſo viel heiſt, als *ſcribere* Act. 3, 24.

(7) Matth. 10, 19. 20. Sorget nicht, wie oder was ihr reden ſolt: denn es ſoll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden ſollet. Denn ihr ſeyd es nicht, die da reden, ſondern des Vaters Geiſt iſt es der durch euch redet. Welches wiederholet wird Luc. 12, 11. 12. Cap. 21, 14. 15. Was hier de *locutione* geſagt wird, das wird wieder mit gröſtem Recht de *ſcriptione* verſtanden. Denn verbum ſcriptum Apoſtolorum muſte eine noch gröſſere Gewißheit haben, weil es die perpetua norma totius eccleſiae ſeyn ſolte. Hat alſo der Heilige Geiſt den Apoſteln eingegeben, was ſie reden ſolten, ſo hat er ihnen noch vielmehr eingegeben, was ſie ſchreiben ſolten, denn littera ſcripta manet.

3) *Inſpirata*, dasjenige, was den heiligen Männern GOttes eingegeben worden, das ſind

(1) *Res*, die Sachen, die ſie ſchreiben ſolten, oder vielmehr, wie BAIERVS ex MVSAEO ſehr wohl erinnert in ſeinem compendio p. 73. *conceptus* rerum ſcribendarum. Denn die Sachen ſelbſt, nach ihrer Realität und Weſen, die waren und blieben extra intellectum ſcribentium; aber der rechte conceptus der Sachen, welche ſchriftlich exprimirt werden ſolten, wurden dem intellectui ſcriptorum ſacrorum repraeſentiret und inſpiriret. Z. E. Wenn die Apoſtel von der Gottheit Chriſti ſchreiben ſolten, ſo wurde ihnen nicht die Gottheit Chriſti inſpiriret, welche vielmehr extra intellectum apoſtolorum per ſe exiſtirte, ſondern der rechte conceptus der Gottheit Chriſti. Es ſind aber den Apoſteln nicht nur conceptus rerum *ſublimium* inſpiriret worden, welche den Begrif-

Digitized by Google

griff der menſchlichen Vernunft überſteigen, ſondern auch *reliquarum rerum omnium*, welche ſie ſchreiben ſolten. Wenn ſie alſo auch de rebus humanis, von natürlichen moraliſchen Dingen ſchreiben ſolten, ſo wurden ihnen die conceptus gleichfals repraeſentiret, weil man ſonſt nicht ſagen könte, daß πᾶσα γραφὴ von GOtt eingegeben ſey.

(2.) Rerum *ordo*, iſt in der Schrift nicht arbitrarius, oder die Ordnung iſt nicht dem arbitrio ſcribentium überlaſſen worden, ſondern GOtt, als ein GOtt der Ordnung, hat nicht nur im Reich der Natur, ſondern auch in libro ſcripturae dieſelbe aufs allerweiſeſte eingerichtet. Es wurden ihnen inſpiriret

(3) rerum ſigna, das iſt, *verba*, mit welchen die conceptus rerum ſcribendarum ausgedruckt werden ſolten. Darin gibt es nun inſonderheit groſſe Strittigkeiten, und muß daher dieſes hauptſächlich erwieſen werden, daß auch die Worte der heiligen Scribenten inſpiriret ſind. * Das beweiſen wir

a) Weil dieſe beyderley *conceptus rerum et verborum* ſo genau mit einander verknüpfet ſind, daß ſie unmöglich *ſeparirt* werden können. Denn die Worte ſind das vehiculum, dadurch die ſcriptores ſacri uns die conceptus *rerum* ſacrarum beybringen, folglich können ſie a conceptibus rerum unmöglich getrennet werden.

b) Weil *finis ſcripturae* ſolches erfordert, daß res und *verba* inſpiriret worden. Denn die Schrift ſoll ſeyn eine infallibilis norma fidei ac vitae. Soll ſie aber infallibilis ſeyn, ſo müſſen ſo wol *res* als *verba* a ſpiritu infallibili herkommen, denn ſonſt müſſen wir immer zweifeln, ob auch die ſcriptores S. die conceptus rerum, die ihnen der Heilige Geiſt ſuppeditiret, accurat exprimiret und vorgeſtellet hätten. Denn es iſt keine geringe Sache, allezeit ſolche Worte zu finden, welche den concept eines andern adaequat und vollkommen repraeſentiren.

c) Weil die *ſcriptores ſacri* als *amanuenſes ſpiritus ſancti* vorgeſtellet werden, z. E. Pſal. 45, 2. Meine Zunge iſt ein Griffel eines guten Schreibers, das iſt, ein amanuenſis, und zwar ein ſolcher, dem der Heilige Geiſt den Griffel führet. Ein ſolcher ſchreibt ja nicht nur die Sachen, ſondern auch die Worte auf, mit welchen die Sache vorgeſtellet wird.

d) *Ex apertis teſtimoniis ſcripturae ſacrae*, e. g. 2 Moſ. 4, 16. allwo GOtt zu Moſe ſagte: du ſolt Aarons GOtt ſeyn, d. i. wie es v. 15. erkläret wird, du ſolt zu Aaron reden, und die Worte in ſeinen Mund legen, die er zu Pharao ſagen ſoll. Daraus machen wir dieſes argument: Wie ſich Mo-

* Man kan hierbey nachſehen die Erläuterung über die *inſtitut. herm. ſacrae*, im 2 Theil p. 131. u. f. wo er von dem fundamento emphaſium ſacrarum, welches in der *Theoria* verborum iſt, handelt.

Moſes verhalten hat *reſpectu Aaronis*, ſo hat ſich GOtt verhalten *reſpectu prophetarum: Atqui Moſes* hat ſich alſo *reſpectu Aaronis* verhalten, daß er die Sachen und Worte in ſeinen Mund geleget hat. Ergo hat ſich GOtt auch reſpectu prophetarum ſo verhalten, daß er ihnen res et verba, conceptusque rerum in den Mund geleget. Eben dieſes ſtehet deutlich Eſa. 51, 16. Ich lege meine Worte in deinen Mund. Ergo hat der Prophet non ſua verba, ſed verba a Deo inſpirata vorgetragen. Wie ſichs aber mit dem mündlichen Vortrag verhält, ſo verhält ſichs auch mit der ſchriftlichen Verfaſſung. Denn die Worte, welche die Propheten geredet haben, die haben ſie auf göttlichen Befehl niedergeſchrieben. Eben dieſes wird wiederholet Eſa. 59, 21. Jer. 1, 9. Das ſind teſtimonia V. T.

Im N. T. heiſts Matth. 10, 19. 20. Es ſoll den Apoſteln gegeben werden πῶς καὶ τί, wie und was ſie reden ſolten. Das τί gehet auf die Sachen, welche ſie ſolten vortragen, das πῶς auf die Worte, mit welchen ſie die Sachen vortragen ſolten. Beydes ſolte hier der Geiſt des Vaters, der durch ſie reden würde, ſuppeditiren. 1 Cor. 2, 13. heiſt, welches wir auch reden mit Worten, die der Heilige Geiſt lehret. Hier diſtinguiret Paulus inter res et verba, und ſagt, daß nicht nur die Worte, ſondern auch die Sache vom Heiligen Geiſt ſey inſpiriret worden. 2 Tim. 3, 16. heiſts, πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος, die gantze Schrift iſt von GOtt eingegeben. γραφὴ bedeutet nicht nur die Sachen, die in der Schrift enthalten ſind, ſondern auch die Worte, die darinnen ſtehen, das bringt der vſus loquendi mit ſich. Z. E. wenn ich ſage: Titius hat den gantzen Brief geſchrieben, ſo verſtehet das kein Menſch anders, als es rühren nicht nur die Sachen, ſondern auch die Worte von der Feder des Titii her. Soll demnach die gantze Schrift eingegeben ſeyn, ſo müſten res et verba von ihm ſeyn inſpiriret worden. Dieſe argumenta beweiſen alſo aufs allerdeutlichſte die inſpirationem ſpiritus ſancti ſcripturae ſacrae, daher es auch kommt, daß die Schrift genennet wird ἱερὰ γράμματα, weil alles in der Schrift, vsque ad ipſas litteras et ductus litterarum, vom Heiligen Geiſt eingegeben und inſpiriret iſt.

4) *Modus inſpirationis*, p. 34. Weil aber dieſes der Haupt-Punct bey der θεοπνευστία iſt, ſo müſſen wir einen viel deutlichern und ordentlichern concept davon zu bekommen ſuchen. Wir wollen davon handeln:

α) *Remotiue*, denn da ſind einige auctores, welche theils falſche, theils unzulängliche conceptus davon haben, welche demnach hier erzehlet werden ſollen.

(1) Einige ſetzen die *inſpirationem in pio animi affectu et motu*, welche Meynung dem Io. Clerico tribuiret wird. Allein auf ſolche Art würde einem

nem jeden frommen theologo, wenn er ex pio animi affectu etwas ſchriebe, eine θεοπνευſία zugeſchrieben werden müſſen. Da aber pius animi affectus noch kein priuilegium infallibilitatis hat, ſondern man auch bey der beſten intention fehlen und irren kan; ſo würden auch ſcriptores θεόπνευſοι periculo errandi unterworfen geweſen ſeyn; welche hypotheſis das gantze fundamentum religionis euertiret.

(2) Andere ſetzen die *inſpirationem in directione quadam cogitationum*, daß GOtt das Gedächtniß und den Verſtand der ſcriptorum ſacrorum alſo dirigiret, daß ſie keinen groben Fehler und Irrthum im ſchreiben begangen. Dieſer Concept iſt zwar beſſer als der vorige, weil dabey infallibilitas ſcripturae beſtehen kan, doch iſt er noch nicht adaequat, und exhauriret noch nicht die gantze Sache.

(3) Andere ſetzen die *inſpiration in ſancto ad ſcribendum impulſu*, welches zwar ein Stück iſt, das mit ad θεοπνευſίαν gehöret, aber doch noch nicht die gantze Natur der θεοπνευſίας exhauriret und in ſich faſſet.

Sondern die θεοπνευſία faſſet nach der Meynung der theologorum orthodoxorum vier Stück in ſich:

(a) *impulſum ad ſcribendum.*

(b) *repraeſentationem rerum.*

(c) *ſuggeſtionem verborum.*

(d) *praeſcriptionem modi atque ordinis.* Confer. MICH. FÖRTSCHII diſſ. de diuina ſacrarum litterarum inſpiratione c. 1.

Es kan aber die Sache ordentlicher alſo gefaſſet werden. Die *inſpiratio* iſt eine unmittelbare und beſondere Wirckung GOttes auf den Verſtand und Willen der heiligen Scribenten. Alſo Verſtand und Wille ſind die zwey Haupt-Kräfte, darauf S. Spiritus in θεοπνευſία gewürcket.

א) Auf den Verſtand. Demſelben hat GOtt, oder inſonderheit der Heilige Geiſt ſuppeditiret und inſpiriret:

1) *Conceptus rerum ſcribendarum*, und zwar nicht nur ſolcher Sachen, die den heiligen Scribenten vorher unbekant und verborgen geweſen, dergleichen die hohen Geheimniſſe der wahren Religion, die Weiſſagungen von künftigen Dingen ſind, ſondern auch ſolcher Sachen, die ſie entweder ex reuelatione antecedente, oder ex lumine rationis ſchon vorher wuſten, oder die ſie gehöret, geſehen und geleſen hatten. Denn NB. es iſt ein Unterſchied zu machen inter *reuelationem* et *inſpirationem*. Die Offenbarung ſetzet eine Unwiſſenheit voraus. Denn was man ſchon weiß, das darf einem nicht erſt offenbaret werden; die Eingebung aber findet auch ſtatt bey ſolchen Dingen, die man ſchon vorher gewuſt hat. Nicht alles, was den ſcriptoribus ſacris zu

ſchreiben eingegeben worden, iſt ihnen auch vorher offenbaret worden. Aber auch nicht alles, was der Heilige Geiſt ihnen geoffenbaret, iſt ihnen auch ſogleich zu ſchreiben eingegeben worden. Z. E. Johannes hörete, was die ſieben Donner redeten, das wurde ihm offenbart, aber es wurde ihm nicht verſtattet, dieſe beſondere Offenbarung zu ſchreiben, Offenb. 10, 3. 4. Daher iſt nun zu mercken: Wenn die ſcriptores ſacri etwas ſchrieben, das ſie ſchon vorher wuſten, z. E. res hiſtoricas, ſo war da keine *revelatio* nöthig. Aber es war doch auch bey ſolchen bekanten Dingen eine *inſpiratio* oder Eingebung nöthig, dadurch ſie dirigiret wurden, dieſe und keine andere Sachen, mit dieſen und keinen andern Umſtänden, mit dieſen und keinen andern Worten auszudrücken. Dieſe obſeruation iſt geſchickt, viele difficultäten zu heben, die ſich in der Materie de θεοπνευστία befinden. Es hat dieſe Anmerckung gemacht Herr Probſt Reinbeck in den Betrachtungen über die in der Augſpurgiſchen Confeſſion enthaltene göttliche Wahrheiten, im 1 Theil p. 79.

2) *Verba*, mit welchen die conceptus rerum exprimirt werden ſolten. Die heilige Scribenten haben nicht nur nichts anders ſchreiben dürfen, als was ihnen eingegeben worden; ſondern ſie haben auch keine andere Worte brauchen dürfen, als wie ſie ihnen eingegeben worden. Daß aber nicht nur die Sachen, ſondern auch die Worte inſpiriret ſind, iſt oben bewieſen worden.

Es fragt ſich, ob dieſes auch *ad litteras, vocales, accentus* und andere *diſtinctiones* zu *extendi*ren ſey? Einige, als Gerhardus, Calovius Glassius, Pfeifferus und andere affirmiren ſolches, daß die ſcriptores ſacri in ipſo actu θεοπνευστίας auch die vocales und accentus mit beygeſetzt hätten, dieweil ſonſt durch Hinweglaſſung dieſer Zeichen der ſenſus an vielen Orten dunckel und zweifelhaft geblieben wäre. Solle der Ausſpruch Pauli 2 Tim. 3, 16, πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος ſeine Wahrheit und Richtigkeit haben, ſo müſten auch dieſe Stücke, als ein weſentlicher Theil der Schrift, mit eingegeben ſeyn. Andere aber ſchreiben die punctation und accentuation der Bücher des A. T. dem Ezra zu, davon in den *lectionibus hermeneuticis* * mit mehrern iſt gehandelt worden.

Zwar wollen einige ex diuerſitate ſtili in ſcriptura ſacra einen Beweißthum nehmen, daß die Worte nicht inſpirirt ſeyn könten; ſondern GOtt habe den ſcriptoribus ſacris nur die Sachen eingegeben, und einem jeden überlaſſen, dieſelben in Worte einzukleiden, indem man ja deutlich ſehe, daß Eſaias einen gantz andern ſtilum habe, als Jeremias, daß Lucas, als ein gebohrner griechi-

* Oder in der Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 112. u. f. wo von den vocalibus ebr. gehandelt wird, und p. 119. u. f. wo von den accentibus ein gründlicher Unterricht ertheilet wird.

Digitized by Google

chiſcher medicus, viel netter griechiſch ſchreibe, als Matthäus ꝛc. Allein hier dienet zur Antwort: GOtt hat ſich in dem negotio inſpirationis liebreich herabgelaſſen, und *adcommodirt* theils ad *materiam* ſcribendam, daher Moſes gar einen andern ſtilum hat in rebus *propheticis*, 1 Moſ. 49. * 5 Moſ. 32. einen andern in rebus *hiſtoricis*, theils ad *ſcribentium ingenium*, *ſtudia*, *mores* et *propenſiones*. Die ſämtlichen ſcriptores ſacri ſind gleich den fiſtulis oder Pfeifen in einer Orgel, in welche zwar einerley Wind getrieben wird, die aber doch nach ihrer verſchiedenen ſtructur und capacität diuerſiſſimum ſonum von ſich geben. ** Alſo kan eben aus dieſer diuerſitate, dabey ſich doch in ſubſtantialibus admirabilis harmonia et conformitas, grauitas ac maieſtas äuſſert, erwieſen werden, daß alle ſcriptores ſacri von einerley Geiſte inſpiriret worden, und daß ſie alle geredet haben Φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίου, getrieben vom Heiligen Geiſt. Daß aber einige vorgeben, daß in ſtilo ſcripturae ſo viele *barbariſmi*, *ſoloeciſmi*, *ebraiſmi* und andere vitia ſtili vorkämen, die man unmöglich dem Heiligen Geiſt tribuiren könne; das iſt eine calumnie, welche längſt die gelehrteſten Leute a ſtilo ſacro remouirt haben. *** Conf. BALTHASAR STOLBERG de ſoloeciſmis et barbariſmis graecae N. T. dictioni falſo tributis.

3) *Modum, nexum, ordinem rerum et verborum.* Matth. 10, 19. 20. ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngern, ſie ſolten nicht ſorgen, πῶς ἢ τί wie oder was ſie reden wolten, denn es ſolle ihnen zu der Stunde durch den Heiligen Geiſt beydes gegeben werden. Das τί begreift *res* et *verba*, das πῶς aber *modum* et *ordinem* a ſpiritu ſancto ſuggerendum. Wolte man ſagen: Dieſe Verheiſſung erſtrecke ſich nur ad apologias in foris gentilium habendas, Chriſtus wolle ſeinen Jüngern mit ſeinem Geiſt aſſiſtiren, wenn ſie ſich vor dem Gericht-Platz vertheidigen müſten. Reſp. haben die Apoſtel diß priuilegium genoſſen in rebus minoris momenti, vielmehr werden ſie es genieſſen in rebus maioris momenti. Jenes betraf nur ihre Perſonen, und die, ſo es gegenwärtig höreten. In actu ſcribendi aber waren ſie communes doctores totius mundi praeſentis et futuri, da ſie alſo noch vielmehr nöthig hatten den Geiſt der Wahrheit, der ſie in alle Wahrheit leiten ſolle. Haec de intellectu.

2) Wircket er auch auf den Willen der *ſcriptorum ſacrorum*, und zwar auf folgende Weiſe:

1) Indem GOtt denſelben *ad ſcribendum excitirt* und erweckte. Zuweilen

* Wie auch 2 B. Moſ. cap. 15.

** Eben dieſes Gleichniſſes bedienet ſich der ſelige Verfaſſer in der Erläuterung über die *inſtit. herm. ſacr.* 1 Theil. p. 390.

*** Siehe l. c. im 2 Theil p. 207.

Digitized by Google

a) *Per expreſſum mandatum.* 2 Moſ. 34, 17. 5 Moſ. 31, 16. 19. 24. Hab. 2, 2. Du ſolſt das Geſicht auf eine Tafel ſchreiben. Offenb. 1, 11. 19. wie es dann in dieſem Buche gar oft heißt: Schreibe, γράψον. Das Generale mandatum ad apoſtolos ſtehet Matth. 28, 29. μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, welches geſchehen konte *voce* und *ſcriptis*. Conf. Rom. 16, 25. 26. da es heißt, das Evangelium ſey ſchrifrlich und mündlich geprediget worden κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ, aus Befehl GOttes.

β) Per obiectas *occaſiones ſcribendi*, wie man denn von einem jeden Briefe Pauli die occaſion anzeigen kan, die ihm zu Schreibung deſſelben gegeben worden. Z. E. den Brief an die Römer zu ſchreiben * verurſachte:

(1) *Fama de fide chriſtianorum Romanorum per orbem ſparſa*, welche Paulum begierig machte, dieſe vortrefliche Gemeine Chriſti zu ſehen, und zu ihrem Wachsthum etwas beyzutragen. Weil er aber durch andere apoſtoliſche Geſchäfte verhindert wurde, nach Rom zu reiſen, ſo ſuchte er ſolches abweſend durch dieſen Brief zu erſetzen. Man ſehe cap. 1, 8. 11. 13.

(2) Kamen dazu *diſſenſiones inter Iudaeos et gentiles conuerſos*, wie man ſchlieſſen kan aus cap. 11, 18. 25. welche diſſenſiones er in dieſem Briefe beyzulegen ſuchte. Dieſe Umſtände der Gemeine zu Rom, welche per ſingularem Dei prouidentiam Paulo bekant werden muſten, brauchte der Heilige Geiſt zu einem Mittel, den Geiſt Pauli zu erwecken, dieſen Brief zu ſchreiben, und hat ſich alſo der Heilige Geiſt auch darin in humanas circumſtantias herab gelaſſen, da er mit Menſchen durch Menſchen handeln wolte.

γ) *Per internum impulſum et inſtinctum*, 2 Pet. 1, 20. 21. da es heißt: Die geſchriebenen Weiſſagungen der Propheten wären nicht θελήματι ἀνθρώπων hervor gebracht, d. i. die ſcriptores ſacri hätten nicht proprio motu et arbitratu dieſelben ausgeſprochen, ſondern ſie hätten dieſelben aufgezeichnet φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίου. Es hat nicht in ihrem freyen Willen geſtanden, dieſes und jenes zu ſchreiben und zu reden; ſondern ihr Wille iſt von dem Heiligen Geiſt flectiret, geneiget und getrieben worden, ſo daß er gantz von deſſen Willen dependiret und von demſelben gleichſam getragen worden, wie eine leichte Feder vom Winde getragen wird, und in der Luft ſchwebet.

2) Indem er in dem Willen derer heiligen Scribenten ſolche heiligen Bewegungen und *affectus* erwecket hat, welche der Sache, davon ſie redeten und ſchrieben, gemäß waren; nemlich bald affectum *admirationis* Gal. 1, 6. da Paulus ſagt: mich wundert, daß ihr euch ſo bald abwenden

* Siehe von dieſer Gelegenheit mit mehrerm die ausführliche und gründliche Erklärung der Epiſt. Pauli an die Römer des ſel. D. Rambachs, in der vorgeſetzten Einleitung p. 13. u. f.

Digitized by Google

den laſſet von dem, der euch berufen hat in die Gnade Chriſti, auf ein ander Evangelium. Bald einen affectum *metus*, Gal. 4, 11. Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umſonſt habe an euch gearbeitet. Bald affectum *gaudii* Col. 1, 24. Nun freue ich mich in meinem Leiden. Alle dieſe affectus haben die heiligen Scribenten wahrhaftig unter dem Schreiben empfunden, und zwar nicht als affectus naturales, ſondern a ſpiritu ſancto excitatos. Conf. inſtit. herm. ſacr. p. 131. †

So wird man hoffentlich einen rechten deutlichen und diſtincten Concept von dem negotio θεοπνευςίας haben. Davon ſind noch folgende auctores zu mercken: CHRISTOPH. FRANCKII, Kilonienſis theologi, diſſ. de inſpiratione ſcripturae aduerſus CLERICVM; DE LA MOTHE, ein refugirter Frantzöſiſcher Prediger in Engeland, de inſpiratione ſacrorum librorum, in engliſcher und frantzöſiſcher Sprache. ISAAC IAQVELOT de inſpiratione librorum V. et N. T. in frantzöſiſcher Sprache. B. D. Io. HENR. MAIVS, in quatuor diſſertt. ſelectis de ſcriptura ſacra, davon die erſte de librorum ſacror. inſpiratione handelt. * MICH. FORTSCHII diſſ. *doctrinae chriſtianae de diuina SS. litterarum inſpiratione vindiciae*, ** darin man auch die vornehmſten obiectiones contra θεοπνευςίαν ſcripturae beantwortet findet.

V. AVCTORES SECVNDARII ſeu ORGANICI p. 34. ſind diejenigen, deren Feder ſich der Heilige Geiſt bedienet hat, die libros ſacros zu ſchreiben. Die ſcriptores V. T. heiſſen überhaupt Propheten, und ihre Schriften προφητικὸς λογὸς 2 Pet. 1, 20. Die ſcriptores N. T. ſind die Evangeliſten und Apoſtel.

Dieſe auctores ſecundarii heiſſen l. c. heilige Menſchen GOttes, weil ſie der Heilige Geiſt beſonders erleuchtet, getrieben, auch ihren Verſtand, Gedächtniß und Willen gewürcket und regieret; daher ſie in actu ſcribendi infallible geweſen. Das iſt

1) falli non potuerunt, weil ſie dasjenige, was ſie ſchrieben, weder von Menſchen gelernet, noch durch Vernunft-Schlüſſe erdacht haben. Sie ſind nicht betrogen worden von GOtt, der wegen ſeiner Allwiſſenheit ſelbſt

† Und was darüber in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung geſagt wird, im 1 Theil p. 395. 396.

* Es hat auch D. Friedr. Rappolt zu Leipzig de inſpiratione diuina eine diſp. gehalten, und D. Heinr. Widenburg de ſcript. S. diuina inſpiratione, ingleichen Friedrich Adolph Lampe diſp. theol. de diuina auctorum ſacrorum inſpiratione.

** Jena 1723. Iſt ſehr ausführlich, wie ein Tractat, und wird darin Sect. 1. überhaupt de diuina ſacr. litter. inſpiratione gehandelt. Sect. 2. wird dieſelbe a recentiorum quorumdam ſtrophis generatim vindiciret, nemlich ab Hobbeſii, Spinozae, Tolandi, Clerici, Rich. Simonii, Grotii, Caſtellionis ſtrophis. Sect. 3. iſt wider Herr Cantzlar Pfaf.

Digitized by Google

nicht betrogen werden, und wegen ſeiner Wahrheit, Gütigkeit und Heiligkeit nicht betriegen kan, noch von den guten Engeln, welche in der Wahrheit oder im Guten beſtätiget ſind, und niemand verführen, noch von den böſen Engeln, welche keinen acceſſum gehabt haben in actu θεοπνευςίας, weder ad intellectum, noch ad voluntatem dieſer Scribenten, ſintemal ihre Lehren dem Reiche des Teufels e diametro entgegen geſetzt ſind. Sie ſie endlich nicht betrogen worden *a ſe ipſis*, weil man keine Spuren einer verrückten phantaſie oder anderer mercklichen Fehler der äuſſerlichen Sinne an ihnen findet.

2) *Fallere non voluerunt*, indem es homines ſimplices et candidi geweſen, welche weder Reichthum, Ehre, noch gute Tage geſuchet, ja dieſes alles willig verleugnet, und Ungemach, Spott und Tod über ihrem Zeugniß übernommen haben.

3) *Fallere non potuerunt*, weil ſie Dinge beſchrieben haben, die zu derſelben Zeit vor vielen Zeugen geſchehen ſind. Conf. DITTON Wahrheit der chriſtlichen Religion aus der Auferſtehung JEſu Chriſti.

Folglich ſind ſie *infallibiles* et erroris expertes geweſen, und zwar in rebus maioris et minoris momenti, daher auch keine Gedächtniß-Fehler in ihren Schriften ſtatt finden, weil auch durch ſolche Kleinigkeiten die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift bey ſceptiſchen Gemüthern würde zweifelhaftig gemacht worden ſeyn. Doch haben ſie dieſes priuilegium nur genoſſen in actu θεοπνευςίας, nicht aber extra actum, da ſie allerdings in ihren eigenen Geſchäften oder in rebus priuatis haben fehlen und irren können, wie der Prophet Nathan irrete, da er David den Rath gab, einen Tempel zu bauen, da doch GOtt denſelben nicht durch David, ſondern durch Salomon wolte aufgebauet wiſſen 2 Sam. 7, 3. Dieſen Rath aber gab er ihm nicht im Namen des HErrn, ſondern es war ein conſilium priuatum. So hat auch Petrus Gal. 2, 12. geirret, und iſt in Heucheley gefallen, welches aber lapſus vitae, non fidei geweſen, indem er ſonſt von der chriſtlichen Freyheit vom ceremonial-Geſetz gnugſam überzeuget war.

VI. MATERIA SACRAE SCRIPTVRAE

α) *Externa*, welche auch von einigen, als BAIERO in comp. p. 78. materia *ex qua*, von andern das *materiale* genennet wird, ſind die Buchſtaben, Worte, *conſtructiones*, *periodi* und *propoſitiones* der heiligen Schrift. Verba abſolute ſpectata werden von einigen theologis, als MVSAEO, materia *remota* ſcripturae S. genennet; verba aber in *contextu* poſita werden von ihnen materia *propinqua* genennet; aus deren verſchiedenen ſtructur der *ſtilus* ſcripturae S. entſtehet, in deſſen Eingebung ſich der Heilige Geiſt gerichtet hat, ſo wol nach der materia inſpiranda, daher ein anderer ſtilus in libris *hiſtoricis*, ein anderer in libris

pro-

propheticis, ein anderer in *poeticis*, ein anderer in *epiſtolis* anzutreffen iſt, als auch nach den ingeniis, temperamentis et moribus ſcriptorum ſacrorum. Daher bey einem ſtilus ſublimis et comtus, bey andern humilis et incomtus, bey einigen breuis, bey andern diffuſus, bey einigen purus, bey andern per mixtus aliarum linguarum idiotiſmis anzutreffen iſt. Wie dann in dem Buch Hiob viele arabiſche Idiotiſmi oder Arabiſmi zu finden ſind. Da nun gleichwol die gantze Schrift von einem auctore principali eingegeben iſt, ſo folget, daß dieſer höchſte auctor ſcripturae in ſuggerendis verborum conceptibus ſich ad ingenium et indolem ſuorum amanuenſium accommodiret habe. Uberhaupt aber iſt der character ſermonis ſacri alſo eingerichtet, daß er der Natur der Sache, der Fähigkeit der Leſer und dignitati loquentis gemäß iſt. Conf. Rob. Boyle von dem ſtilo der heiligen Schrift. Was hierbey in unſerm Auctore p. 35. oben de libris *canonicis* et *apogryphis* gedacht wird, davon wird ad p. 38. mit mehrerm gehandelt werden.

β) *Interna materia*, das ſind die Sachen, welche in der Schrift vorkommen, welche auch von einigen das obiectum S. ſcripturae genennet wird. Und zwar

1. *Obiectum primarium*, ſind res ad ſalutem neceſſariae, welches entweder Glaubens-Lehren, oder Lebens-Pflichten ſind. Daher der Jnhalt der heiligen Schrift in Geſetz und Evangelium getheilet wird. Das Geſetz lehret, wie wir uns gegen GOtt verhalten ſollen, und iſt die Summa deſſelben in dem decalogo enthalten. Das Evangelium aber lehret, wie ſich GOtt gegen uns verhalten habe, und iſt die Summa deſſelben in proteuangelio, Gen. 3, 15. enthalten. Uber beydes aber, über proteuangelium und decalogum ſind die übrigen Bücher der heiligen Schrift als ein vberrimus commentarius anzuſehen. Beydes aber, Geſetz und Evangelium, *credenda* et *agenda*, concentriren ſich in Chriſto, welcher daher als nucleus totius ſcripturae anzuſehen, conf. Avg. Herm. Franckii tractat: Chriſtus der Kern heiliger Schrift. Dieſer wird in libris V. T. vorgeſtellet tanquam manifeſtandus, in N. T. tanquam manifeſtatus in carne.

2. *Secundarium* ſind andere Sachen, die zwar eben directe keine credenda oder agenda in ſich faſſen; aber deswegen nicht vergeblich in der Schrift ſtehen. Einige erläutern und beſtätigen diejenigen Wahrheiten, die ad fundamentum fidei gehören, z. E. die vielen Genealogien der Jſraelitiſchen Stämme ſtehen da propter genealogiam Chriſti. Dieſes aber beſtätiget die Wahrheit, daß er von David herſtamme, folglich der wahre Meßias ſey. Andere halten *indirecte* etwas in ſich, das ad fidem et mores kan referiret werden.

VII.

Digitized by Google

VII. FORMA SCRIPTVRAE

α) *Externa* iſt die Sprache, in welcher die heilige Schrift abgefaſſet iſt. Das iſt nun bekanter maſſen in libris V. T. die hebräiſche, in libris N. T. aber die griechiſche Sprache.

Im A. T. hat GOtt die hebräiſche Sprache gebrauchet; denn

1) waren die *ſcriptores V. T.* gebohrne Hebräer, die ſich alſo dieſer Sprache, als ihrer Mutterſprache, bedieneten.

2) Schrieben ſie auch ihre Bücher *proxime in gratiam populi ebraei*, unter welchem GOtt damals ſeine wahre ſichtbare Kirche hatte, in welcher er ſeinen Willen ſeinen Knechten offenbarte. * Wolte jemand von den übrigen Nationen von dieſer reuelation mit profitiren, ſo muſte er in die Gemeinſchaft dieſes Volcks treten und ihre Sprache lernen.

Doch ſind auch etliche chaldäiſche Verſe und Capitel im A. T. anzutreffen. Z. E. Jer. 10, 11. Dan. 2, 4. Cap. 8, 2. Ezr. 4, 8. bis Cap. 6. und wiederum Cap. 7, 11-27. Das iſt geſchehen zu der Zeit, da die Jüden in einem nähern commercio mit der chaldäiſchen Nation ſtunden, und alſo auch ihrer Sprache gewohnt waren.

Im N. T. aber iſt die griechiſche Sprache, welche zu den Zeiten Chriſti und der Apoſtel faſt von allen gentibus cultioribus geredet wurde, und auch ſelbſt den Jüden, ſonderlich denen, die unter den Griechen zerſtreuet wohneten, gantz bekant war, und ſich derſelben ſowohl in ihren Synagogen, da ſie die verſion der LXX. Interpr. gebrauchten, als auch im gemeinen Leben bedieneten; daher ſie ob patentiſſimum vſum damals das bequemſte vehiculum war, die göttliche Wahrheiten des Evangelii allen Völckern bekant zu machen. Daher wurden nicht nur durch GOttes direction bereits vor Chriſti Zukunft alle Bücher des A. Teſt. ins Griechiſche überſetzt, ſondern auch alle Bücher des N. Teſt. originaliter in dieſer Sprache geſchrieben. Es iſt aber der griechiſche ſtilus N. T. ſo beſchaffen, daß zwar die meiſten Worte und phraſes überein kommen mit dem genio graecae linguae, wie ſie in den griechiſchen profanſcribenten gefunden wird, daß aber auch viele conſtructiones et phraſes ad indolem linguae *ebraeae* conformirt ſind, und daher von einigen *ebraiſmi* genennet werden. Dieſe ſind keinesweges pro vitiis ſtili N. T. zu achten, ſondern es iſt data opera geſchehen,

(1) Damit der *ſtilus graecus N. T.* mit dem *ſtilo graeco V. T.* in den *LXX. Interpr.* deſto beſſer überein käme.

(2) Damit die Jüden, welche der hebräiſchen Sprache gewohnt waren, den *ſtilum N. T.* deſto leichter verſtünden, wenn ſie ſo viel idiotiſmos ſuae linguae

* Man ſehe die Erläuterung über die *inſtitt. herm. ſacr.* 1 Theil p. 79. und 80.

Digitized by Google

linguae darin anträfen. * Man kan aber de ſtilo N. T. mit mehrern conferiren Io. Olearii diſſ. de ſtilo N. T. cum notis Io. Conr. Schwarzii. 8.

β) *Interna* iſt *ſenſus* verborum diuinitus inſpiratus. Denn daß die heilige Schrift einen ſenſum hat, das hat ſie mit allen andern Schriften gemein, und das iſt die forma *generica*, wie ſie von einigen genennet wird. Daß ſie aber einen ſenſum *diuinitus inſpiratum* hat, das iſt die forma *ſpecifica*, dadurch ſie von allen andern Schriften unterſchieden iſt. Daher andere theologi die θεοπνευστίαν für die formam internam ſcripturae ſacrae ausgeben; da man aber nicht den actum θεοπνευστίας, ſondern die conceptus rerum et verborum intellectui ſanctorum hominum inſpiratos, welche ſie durch Worte, als ſigna ausgedruckt haben, dadurch verſtehen muß.

Es iſt alſo der *ſenſus* derjenige Begrif, welchen der Heilige Geiſt dem Verſtande der heiligen Scribenten *repraeſentiret* hat, und welchen ſie wieder durch bequeme Worte dem Verſtande der Leſer *repraeſentiret* haben. Diß iſt die Beſchreibung des ſenſus, wie er in *ſcriptura* ſacra exiſtiret. Betrachtet man ihn aber, wie er in animo lectoris exiſtiret, ſo iſt es derjenige Begriff, welchen die Worte der heiligen Scribenten in dem Gemüth des Leſers produciren. Hat nun der Leſer eben die Begriffe und Gedancken von der Sache, welche der ſcriptor ſacer davon gehabt und per verba exprimirt hat, ſo iſt es *verus* ſenſus; und beſtehet alſo die veritas ſenſus in conformitate noſtrorum conceptuum cum conceptibus ſcriptorum ſacrorum.

Weil nun eine Rede, dadurch man einen andern von einer wichtigen Sache unterrichten will, ſo eingerichtet ſeyn muß, daß ſich der Leſer daraus vnum quid mente concipiren und vorſtellen kan, ſo erhellet daraus, daß ein dictum nicht mehr haben könne, als *vnicum ſenſum*, per verba a ſpiritu ſancto intentum. vide inſtit. herm. ſacr. p. 64. Doch ſtehet dieſer vnitati nicht entgegen *foecunditas*, da der vnicus ſenſus oft plures reſpectus, plures rei modos vel ſtatus, ſibi ſubordinatos in ſich begreift, welche zuſammen plenam Dei loquentis intentionem exprimiren. Z. E. Joh. 1, 29. Siehe, das iſt GOttes Lamm, ὁ ἄιρων. Das verbum ἄιρειν repraeſentirt drey actus cognatos, davon einer den andern ſupponiret, nemlich

(1) *Actum tollendi*, da man etwas auf ſeine Schultern nimmt.

(2) *Actum portandi*, da man die aufgenommene Laſt wircklich träget und das pondus derſelben auf ſich liegen hat.

(3) *Actum auferendi*, da man die Laſt hinweg träget, oder ex conſpectu homi-

* Mehrere Urſachen werden angeführet in der Erläuterung über die *inſtitut. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 83.

hominum hinweg ſchaffet. Alſo wird hier Chriſtus nach der foecunditate ſenſus vorgeſtellet als das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt

(1) auf ſich nimmt per *imputationem*,

(2) trägt, per *paſſionem*,

(3) hinweg trägt per *ſatisfactionem*. Das ſind nicht drey ſenſus huius dicti, ſondern es ſind nur drey ideae ſubordinatae, welche der vnicus ſenſus huius dicti in ſich faſſet.

Es wird aber de ſenſu ſcripturae hier dreyerley angemercket. p. 35. et 36.

1. Daß er entweder ſey *ſenſus grammaticus*, oder *logicus*. Der ſenſus *grammaticus*, der auch ſenſus *litterae* genennet wird, iſt der *conceptus ex verborum ſignificatione natus*, und iſt derſelbe entweder *proprius*, da die Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen werden, davon man nicht ſine vrgente neceſſitate abgehen darf, als 1 Joh. 1, 7. Das Blut JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde; oder es iſt ſenſus *figuratus*, da die Worte eine tropiſche Bedeutung haben, als Matth. 16, 6. hütet euch vor dem Sauerteige, d. i. vor der Heucheley und falſchen Lehre der Phariſäer und Sadducäer. Daß man aber nicht *ſine vrgente neceſſitate* die *propriam ſignificationem verbi* verlaſſen, und tropicam ſubſtituiren dürfe, das iſt mit mehrern bewieſen in inſtitutionibus hermeneuticae ſacrae p. 59.

Senſus *logicus* aber, der auch *litteralis* genennet wird, iſt derjenige, der ſecundum intentionem ſpiritus S. unmittelbar durch die Worte dem Verſtande des Leſers repraeſentiret wird. Die intention des Redenten iſt alſo die anima ſenſus litteralis. Wenn der Begrif, den man ſich aus den Worten machet, mit der intention des Redenten überein kommt, ſo hat man den wahren Sinn und Verſtand ſeiner Worte erreichet. Durch was vor Mittel aber ſolches geſchehen könne, und ex quibus criteriis man die Wahrheit des ſenſus prüfen könne, das wird in der hermeneutic libro II. toto et lib. 4. c. 2. mit mehrern gezeiget.

2. Der ſenſus ſcripturae *litteralis* per verba intentus iſt zwar reſpectu *ſcripturae* per ſe conſideratae zugleich *ſpiritualis*, das iſt, er iſt mit der Kraft und Wirckung des Heiligen Geiſtes intime verbunden, und alſo ein inſtrument des Heiligen Geiſtes, den Menſchen zu erleuchten, zu bekehren und zu rechtfertigen. Aber reſpectu *ſubiecti*, das dieſen ſenſum litteralem faſſet, iſt er entweder *naturalis*, oder *ſpiritualis*. * Wenn nemlich ein natürlich unwiedergebohrner Menſch mit der bloſſen capacität ſeines natürlichen Verſtandes

ſich

* Es wird von beyden weitläuftig gehandelt in der Erläuterung über die *inſtit. herm. ſacrae* im 1 Theil. p. 297. u. f.

Digitized by Google

ſich aus den deutlichen Worten der Schrift ſolche conceptus von göttlichen Dingen formiret; die übernatürliche efficaciam aber, die mit dem ſenſu ſcripturae verknüpfet iſt, nicht in ſeine Seele admittiret, ſondern dem Heiligen Geiſt widerſtrebet, ſo faſſet er durch ſeine eigene Schuld nichts weiter, als ſenſum ſcripturae *nude litteralem* oder *hiſtoricum*, welcher a modo concipiendi *naturalis* genennet wird. Iſt alſo gleich der ſenſus ſcripturae per ſe, ſpirituali indole praeditus, auch alsdenn, wenn er von einem Gottloſen gefaſſet wird; ſo iſt doch bey einem beharrlich gottloſen Leſer und interprete die apprehenſio huius ſenſus ein Werck der bloſſen Natur, dabey er ſub poteſtate diaboli bleibet, ob er gleich dadurch inexcuſable gemacht wird. Conf. BAIERVS in comp. theol. poſit. p. 156. ſqq. da p. 159. aus einem reſponſo der Wittenbergiſchen *theologiſchen Facultät* gezeiget wird, daß auch ein unbekehrter verſtockter Jude, ohne Gnaden-Licht, die heilige Schrift nach dem Buchſtaben verſtehen und den ſenſum litteralem derſelben einiger maſſen allequiren könne. Aber in den ſubiectis, die ſich in die Ordnung GOttes bequemen, iſt der ſenſus ſcripturae litteralis nicht nur per ſe *ſpiritualis*, ſondern er äuſſert auch bey ihnen ſeine vim et indolem ſpiritualem, indem durch ſolchen ſenſum, cum aſſenſu receptum, ihr Verſtand erleuchtet, ihr Gewiſſen tranquilliret, ihr Wille geheiliget wird. Dieſer ſenſus wird daher auch *ſalutaris* genennet, nemlich nicht nur ex intentione diuina, denn ſo iſt er allezeit ſalutaris, ſondern auch quoad ipſum effectum, indem er ſeine vim ſalutarem bey ſolchen ſubiectis wircklich äuſſert, welche derſelben kein obſtaculum ſetzen.

3. Unter dem *ſenſu litterali* iſt in vielen, nicht aber an allen Orten der heiligen Schrift, ein *ſenſus myſticus* verborgen. p. 36. Senſus *myſticus* aber wird genennet derjenige Begrif, welcher nicht *per verba*, ſondern *per res vel perſonas, verbis notatas* dem Verſtand des Leſers *repraeſentiret* wird. Das fundamentum deſſelben iſt dieſes. Die Menſchen können ihre Gedancken auf zweyerley Art exprimiren:

1) per nuda *verba*,

2) Zugleich per certa *ſigna* vel *ſymbola*. Dieſer doppelten Art hat ſich auch der Heilige Geiſt in der heiligen Schrift aus wichtigen Urſachen bedienet. Zuweilen hat er per ſola verba uns ſeine Meynung von einer Sache entdecket, das heißt ſenſus *litteralis*; zuweilen hat er eine gewiſſe Perſon oder Sache zu einem ſigno einer andern Perſon oder Sache gemachet, und uns alſo per rem verbis expreſſam etwas zu verſtehen gegeben, und das heißt ſenſus *myſticus*. Z. E. 4 Moſ. 21. haben in der Beſchreibung der Hiſtorie von der Aufrichtung der ehernen Schlange alle Worte ihren ſenſum litteralem; aber da die eherne Schlange ſelbſt etwas anders abgebildet, nemlich nach Vi-

TRINGAE Meynung, diabolum in cruce Chriſti deuincendum, oder vielmehr ſecundum ipſam Chriſti interpretationem Joh. 3, 14. des Menſchen Sohn, der am Creutz erhöhet werden ſolte. So hat dieſelbe Geſchicht auſſer ihrem ſenſu litterali zugleich einen ſenſum *myſticum*. Vide inſtit. hermen. ſacr. p. 67. ſſ. * und meine commentat. herm. de ſenſus myſtici criteriis, ex genuinis principiis deductam.

VIII. DIVISIO SCRIPTVRAE SACRAE. Die gantze heilige Schrift wird überhaupt eingetheilet in die Bücher des A. und N. T. die Bücher des A. T. ſind diejenigen, welche vor Chriſti Zukunft in die Welt von Moſe und den Propheten geſchrieben ſind. Die Bücher des N. T. ſind diejenigen, die nach Chriſti Zukunft in die Welt von den Evangeliſten und Apoſteln geſchrieben ſind. Daher handelt das A. T. de *Chriſto exhibendo*, das N. T. de Chriſto *exhibito*.

Die Bücher des A. T. können in drey Claſſen eingetheilet werden, welches wir in einer Tabelle vorſtellen wollen. Einige ſind

1. Libri *hiſtorici*, in welchen vorkommen.

α) *Res geſtae eccleſiae patriarchalis*, in Geneſi.

β) *Res geſtae eccleſiae Iſraeliticae*, deren domicilium terra Canaan geweſen, und zwar

1) *Ante poſſeſſionem*, terrae Canaan, die 4. übrigen Bücher Moſis.

2) *In poſſeſſione* terrae Canaan, und zwar

Theils ſub imperio *diuino*, per Ioſuam et Iudices, dahin gehören liber Ioſuae, Iudicum, Ruth.

Theils ſub imperio *regio*, in den Büchern Samuelis, regum et Chronicorum.

Theils ſub *anarchia*, in dem Buch Eſther.

Theils ſub *imperio procerum*, Eſrae et Nehemiae. Oder man kan auch ſagen, es faſſen dieſe hiſtoriſchen Bücher in ſich hiſtoriam eccleſiae *ſtantis*, *cadentis* et *inſtauratae*.

In der andern Claſſe ſind

2. Libri *morales* et *dogmatici*, welche von ihrer Schreibart auch libri *poetici* heiſſen, z. E. das Buch Hiobs, die Pſalmen Davids, die Bücher Salomonis, die Sprüche, der Prediger und das Hohelied.

In der dritten Claſſe ſtehen

3. Libri *prophetici*, die werden a mole ſua, oder wegen ihrer Gröſſe in groſſe und kleine eingetheilet.

Der

* Ingleichen die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacr.* 1 Theil p. 267. u. f.

Digitized by Google

Der Gröſſern ſind vier, *Eſaias*, *Ieremias*, *Ezechiel* und *Daniel*, (welcher mit keinem Recht von der Zahl der groſſen Propheten ausgeſchloſſen werden kan.)

Der Kleinern ſind zwölf: Hoſeas, Ioel, Amos, Obadia, Iona, Micha, Nahum, Habacuc, Zephania, Haggai, Zacharia und Malachia.

Die neun erſten haben ante captiuitatem Babylonicam gelebt, die drey letzten poſt captiuitatem. Alle dieſe Bücher ſind geſchrieben ungefehr von Anno Mundi 2452. da nach einiger Meynung der Geneſis geſchrieben iſt, bis 3537. da der letzte Prophet Malachias gelebet hat.

Was nun ferner die Bücher des N. T. anlangt, ſo ſind derſelben an der Zahl 27. welche geſchrieben ſind ungefehr von Anno Chriſti 61. bis 96. und alſo in einem viel kürtzern periodo, als das A. T. Sie können aber wiederum in drey *Claſſen* getheilet werden.

1. Libri *hiſtorici*, welche in ſich faſſen theils hiſtoriam *Chriſti* in den vier Evangeliſten Matthäo, Marco, Luca, Johanne. Theils hiſtoriam *apoſtolorum* in actis.

2. *Dogmatici* und zugleich *morales*, in forma epiſtolarum, * welche geſchrieben hat

1) *Paulus*, deſſen 14. Epiſteln der Zeit Ordnung nach ſecundum accuratiſſimum catalogum, alſo auf einander folgen:

1. prior epiſt. ad Theſſal.
2. poſterior - - -
3. prior ad Corinth.
4. ad Galatas.
5. poſterior ad Corinth.
6. ad Romanos.
7. ad Philippenſes.
8. ad Epheſios.
9. ad Coloſſenſes.
10. ad Philemonem.
11. ad Ebraeos.
12. prior ad Timoth.
13. ad Titum.
14. poſterior ad Thimoth.

2) *Iacobus.*

3) *Petrus* in ſeinen zwey Briefen.

* Dazu GOtt ſeine weiſe Urſachen gehabt hat, welche man zum Theil entdecket findet in der Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 4.

4) *Iohannes* in ſeinen drey Briefen.

5) *Iudas.*

3. *Propheticus vnus*, nemlich *apocalypſis.* In welcher Zeit-Ordnung dieſe Bücher nacheinander geſchrieben ſind, ſiehe meine inſtit. hermeneuticae ſacrae p. 222.

Es iſt aber dieſe Einrichtung des ſyſtematis biblici, daß nemlich die libri *hiſtorici* vorangehen, die *dogmatici* darauf folgen, und die *prophetiſche* beſchlieſſen, der Weisheit GOttes gar gemäß geweſen. Denn erſt hat GOtt müſſen gewiſſe *facta* in der Welt geſchehen laſſen, welche in den libris *hiſtoricis* beſchrieben werden. Mit dieſen factis ſind gleich vom Anfange her *verba* combinirt geweſen, daraus denn diejenigen dogmata entſtanden, welche in libris dogmaticis et moralibus vorgetragen werden. Es hat aber GOtt gefallen, daß er zuweilen zur Verherrlichung ſeiner Allwiſſenheit und zum beſten ſeiner Kirche *futura* facta vorher verkündigen laſſen, daraus denn die libri *prophetici* entſtanden ſind.

Doch iſt hierbey noch zu obſeruiren, daß dieſe Benennung der bibliſchen Bücher nicht excluſiue zu verſtehen iſt. In libris hiſtoricis kommen zuweilen auch dogmata und vaticinia vor, und in libris propheticis werden zuweilen auch einige hiſtorica angetroffen, als Eſa. 36-39. und inſonderheit in vaticiniis Ieremiae, hin und wieder, darinnen faſt eben ſo viel hiſtorica als prophetica ſtehen

IX. FINIS SCRIPTVRAE. Der finis pflegt von den philoſophis eingetheilt zu werden in finem *cui* et *cuius.*

Fragt man, was bey der heiligen Schrift ſey *finis cui*, das iſt, das *ſubiectum*, cui ſcriptura ſacra deſtinata eſt, das ſind alle Menſchen ohne Unterſcheid, ſie mögen in ſtatu ſeculari oder eccleſiaſtico leben. Da GOtt die heilige Schrift aufzeichnen laſſen, ſo iſt ſein Zweck dabey geweſen, den Menſchen den Weg zur Seligkeit zu zeigen. Daher iſt der theſis feſt zuſetzen: *ſcriptura in gratiam hominum data eſt.* Die Engel haben derſelben eigentlich nicht nöthig, ob ſie wol eine ehrerbietige Begierde tragen, die darin geoffenbarte Geheimniſſe von Chriſto immer tiefer einzuſehen 1 Pet. 1, 11. Allein die Menſchen hatten derſelben nöthig. GOtt hat ſich ihnen zwar durch die Natur offenbaret, da er ihnen ſeine Wercke vor Augen geſtellet hat; aber es iſt auſſer derſelben Offenbarung noch eine andere nähere und klärere Offenbarung *

1) möglich. Denn kan ein Menſch noch auf eine klärere Weiſe, als durch

* Am Rande ſeines MSts. hat der ſel. Verfaſſer hierbey Herr Probſt Reinbecks Betrachtungen über die A. T. 1 Theil p. 38. angeführet, da von p. 35. an dieſes ausgeführet wird.

Digitized by Google

durch ſeine Wercke, ſich offenbaren, nemlich durch Worte und Schriften, wie ſolte denn der unendliche GOtt ſo arm und eingeſchrenckt ſeyn, daß er ſich auf keine andere Art, als durch das Werck der Schöpfung offenbaren könte?

2) Wahrſcheinlich. Denn da ſich GOtt durch die Wercke der Schöpfung offenbaret hat; da er will, daß die Menſchen ihn daraus erkennen ſollen; da er aber auch weiß, daß wir in unſerm gegenwärtigen Zuſtande nicht ohne Schwierigkeit zu ſolcher Erkentniß gelangen können, ja da er weiß, daß in ſeinem Weſen ſolche Vollkommenheiten verborgen ſeyn, die durch die Wercke der Schöpfung nicht gnugſam ausgedruckt werden können; warum ſolte er ſich nicht entſchlieſſen wollen, ſich uns noch deutlicher bekant zu machen?

3) Nöthig. Weil wir in unſerm gegenwärtigen Zuſtande aus dem bloſſen Licht der Natur den Weg zur höchſten Glückſeligkeit, dazu uns doch GOtt erſchaffen hat, nicht finden können. Wenn ein Sünder zu GOtt kommen und mit ihm vereiniget werden will, ſo wird

(1) erfordert, daß er GOtt *ſatisfaction* gebe für alle Beleidigungen, dadurch er ſeine Majeſtät entehret hat, welches ex idea iuſtitiae diuinae flieſſet.

(2) Daß er von dem Augenblick an ſich einer wahren Heiligkeit befleißige. Das erſte kan nicht geſchehen ohne einen Mittler, den die Vernunft nicht kennet, das andere kan nicht geſchehen ohne geiſtliche Lebens-Kräfte, welche der Sünder nicht hat, auch nicht weiß, durch was vor ein Mittel er dieſelben bekommen ſoll. Daher iſt zum beſten des menſchlichen Geſchechts eine reuelation nöthig geweſen, welche GOtt in ein gewiſſes Buch verfaſſen laſſen, und derſelben ſolche characteres eingepräget, daraus die Menſchen gnugſam überzeuget werden können, daß ſie verbunden ſind, dieſelbe als eine beſondere göttliche Offenbarung anzunehmen. Denn

a) faſſet ſie nichts in ſich, welches der Offenbarung GOttes durch die Natur zuwider wäre.

b) Entdeckt ſie uns mehr von GOtt, ſeinem Weſen und Willen, als wir aus dem bloſſen Licht der Natur erkennen mögen, und ſuppliret alſo die defectus reuelationis naturalis.

c) Sie iſt viel deutlicher, als die Offenbarung durch die Natur.

d) Sie faſſet nichts widerſprechendes in ſich, noch etwas, das der Beſchaffenheit GOttes und ſeines Weſens unanſtändig wäre.

e) Sie zeiget, wie der beleidigte Schöpfer verſöhnet, und der ohnmächtige Sünder wieder mit geiſtlichen Lebens-Kräften *inſtruiret* und verſehen werden könne.

Durch

Durch ſolche characteres unterſcheidet ſich reuelatio Dei ſcripturaria von allen übrigen beſondern Offenbarungen, deren ſich die alten Heyden gerühmet, und deren ſich noch die Türcken und Muhammedaner in ihrem *Alcoran* rühmen. Muhammed der Auctor des Alcorans, gibt vor, daß die Lehren des Alcorans ihm von GOtt eingegeben worden. Er kan aber nicht leugnen, daß ihm zuweilen der Teufel etwas inſpiriret, welches er auch wircklich als göttlich aufgeſchrieben, und dem Alcoran mit einverleibet, welches er daher auf GOttes Befehl in einem andern Capitel habe wieder ändern und abrogiren müſſen, Sura (oder Capitel des Alcorans) 22. v. 51. Dadurch macht Mahomed alle ſeine Lehren ungewiß und verdächtig, zu geſchweigen, daß ſeine *moraliſche* Lehren gar nicht den principiis der wahren Heiligkeit gemäß ſind. Conf. Herr Prof. CHRISTIAN BENEDICTI MICHAELIS diſſ. de Muhammedismi laxitate morali. Weil nun GOtt die heilige Schrift denen Menſchen zum beſten eingegeben, und ſich ihnen in derſelben beſonders offenbaret hat, ſo flieſſet daraus das conſectarium:

Ergo ſcriptura ab omnibus hominibus ſine diſcrimine eſt legenda. † Die Worte *ſine diſcrimine* gehen auf den Unterſchied inter *clericos* et *laicos*, welchen letztern man im Pabſtthum die Leſung der heiligen Schrift ordentlicher Weiſe nicht verſtattet, ob man wol in Franckreich über dieſem Edict ſo genau nicht hält, wie denn der bekante Pater QVESNEL in ſeinen Anmerckungen über das N. T. vielfältig darauf dringet, daß auch laici verbunden wären die heilige Schrift zu leſen. Aber eben deswegen iſt er vom Pabſt Clemente XI in der bekanten bulla unigenitus verdammt, alwo dieſes als eine ketzeriſche propoſition verworffen worden. * Daraus man ſiehet, daß denen Papiſten keinesweges unrecht geſchiehet, wenn ihnen das contrarium noſtrae theſeos imputiret wird. Wie denn in Italien, Spanien und Portugal und andern eifrig papiſtiſchen Ländern über dieſem Verbot ſtreng genug gehalten wird, und daher unzehlige Exempel bekant ſind, daß man auch in Böhmen, in Schleſien, Ungarn und Saltzburgiſchen denen Laien die Bibel weggenommen und verbrant hat. **

Daß

† Aus dieſem Satz flieſſet auch, daß man Uberſetzungen der Schrift (*verſiones*, graece *metaphraſes*) machen müſſe, weil nicht alle Menſchen die Grund-Sprachen Ebräiſch, Chaldäiſch und Griechiſch verſtehen, und dennoch die Schrift leſen ſollen. Siehe davon die inſtit. herm. ſacrae lib. 3, cap. 8. und die Erläuterung darüber.

* Daher Herr D. Chriſtian Löber, itzt General-Superint. zu Altenburg, Gelegenheit genommen hat unter dem Vorſitz des ſel. Hrn. D. Buddei ſeine theol. inaugural-diſp. von dieſer Materie zu halten, unter dem Titel: Defenſio doctrinae orthodoxae de omnibus concedenda ſcripturae lectione, occaſione bullae anti-Quesnellianae, Jena 1715. welche in Buddei miſcell. ſacr. tom. 3. p. 281 ſtehet.

** Wie verächtlich man im Pabſtthum mit der H. Schrift umgehe, ſolches hat mit mehrerm gezeiget Wilhelm Nigrinus in papiſti-

Daß aber auch den *laicis*, ja überhaupt allen Menſchen, die Leſung der heiligen Schrift erlaubet ſey, beweiſen wir mit folgenden: *

1. *Ex fine ſcripturae ſacrae*, welcher iſt *vita aeterna*. Sollen nun auch die Laien zum ewigen Leben gebracht werden, dazu nicht nur Clerici, ſondern auch Laici von GOtt erſchaffen und durch Chriſtum erlöſet ſind, ſo müſſen ſie auch, gleichwie die übrigen, die heilige Schrift zu leſen Freyheit haben. **

2. *Ex mandato Chriſti*, da er zu den Juden ohne Unterſchied, es mögen Clerici oder Laici ſeyn, Joh. 5, 39. ſpricht: ἐρευνᾶτε τὰς γραφάς. Daß dieſes Wort ἐρευνᾶτε per *imperativum* zu geben ſey, wie es bereits der alte Syriſche interpres überſetzet hat, das hat mit mehrern bereits erwieſen Herr D. Sal. Deylingius in obſeru. ſacr. part. 1. obſ. 3. ***

3. *Ex eccleſiae Iudaicae exemplo*, welcher nicht nur erlaubet, ſondern auch anbefohlen war, GOttes Wort zu leſen und zu betrachten. Und zwar war ſolches nicht nur den Prieſtern und Leviten, ſondern auch ſelbſt den Weibern und Kindern erlaubet 5 Moſ. 6, 6. bey welchem Ort wir folgende Anmerckungen machen:

a) Moſes redet hier mit dem gantzen Iſrael, coll. v. 4. da es heißt: Höre, Iſrael, der HErr, unſer GOtt, iſt ein einiger HErr. Alle diejenigen nun, die da glauben ſolten, daß ein einiger GOtt ſey, und ihn lieben ſolten von gantzem Hertzen, die werden hier angeredet, welches ja nicht allein die Prieſter und Leviten haben ſeyn können.

b) Wenn Moſes ſpricht: Dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſo verſtehet er durch dieſe Worte *totam ſuam doctrinam*, darinnen nicht allein das Geſetz, ſondern auch zugleich ſub caerimoniis Leuiticis das Evangelium be-

---

piſtico ſcripturae ſacrae contemtu, ſeu religionis pontificiae falſitate et vanitate, ex ſcripturae S. contemtu, quem romana eccleſia inducit, luculenter demonſtrata. Wittenberg 1629. 8.

* Man kan hiervon auch conferiren D. Mart. Chladenii diſp. de παντοδαπότητι, ſeu lectione ſcripturae ſacrae omnibus hominibus libera, Wittenberg 1725. und des ſel. Herr D. Rambachs Erläuterung über ſeine eigene inſtitut. herm. ſacrae, 1 Theil p. 49. wie auch ſeine ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Paſtor Freylinghauſens p. 597. u. f. ingleichen ſein *collegium polemicum antipontificium*, (das zwar 1738. im Druck heraus gekommen, aber ſehr verfälſcht, wie im 16. Stück des Heſſiſ. Heb-Opffers p. 597. angezeiget worden) part. 2. cap. 2. art. 1. qu. 6. de lectione ſcripturae ſ.

** Daß aber die heilige Schrift uns zur Seligkeit gegeben ſey, ſtehet ausdrücklich 2 Tim. 3, 15. die heilige Schrift kan dich unterweiſen σοφίσαι weiſe machen zur Seligkeit, und Joh. 20, 31. wie hernach bey dem fine cuius von dem Verfaſſer bewieſen wird.

*** Man ſehe auch des ſel. Herrn D. Rambachs Erläuterung über die inſtit. herm. ſacr. 1 Theil p. 2. da ers gleichfals imperative erkläret, und den Beweiß ausführet.

begriffen war. Kurtz, was heut zu Tage die gantze Schrift, zwar in ampliori forma, in ſich faſſet, Geſetz und Evangelium.

c) Spricht er, ſie ſolten ſeine Lehre zu Hertzen nehmen und davon reden, dabey aber das Hören und Leſen praeſupponiret wird, indem ohne Zweifel Moſes bald Anſtalt gemacht haben wird, daß von dem autographo des Geſetzes verſchiedene Copien und Abſchriften gemacht und unter die Familien vertheilet worden. Weil aber nicht alle leſen konten, ſo verordnete er, daß es ihnen vorgeleſen und dieſer Mangel erſetzet werden ſolte. 5 Moſ. 31, 11. 12. da auch ausdrücklich Weiber und Kinder genennet ſind, daß auch dieſelben bey der öffentlichen Vorleſung des Geſetzes gegenwärtig ſeyn ſolten.

Hieher gehöret auch der Ort Pſ. 1, 1. 2. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen ꝛc. ſondern hat Luſt zum Geſetze des HErrn, und redet von ſeinem Geſetz Tag und Nacht. Aus welchem erhellet, daß alle dieſelben, die nicht in dem Rath der Gottloſen wandeln ſollen, auch in GOttes Wort meditiren ſolten. Wie denn auch den fünf Brüdern des reichen Mannes, welche wol keine Pfaffen und Clerici werden geweſen ſeyn, Luc. 16, 29-31. die Leſung Moſis und der Propheten anbefohlen wird. *

4. *Ex exemplo laicorum in eccleſia chriſtiana.* Z. E. von den Berhoenſern ſtehet Apoſt. 17, 10. 11. daß ſie täglich in der heiligen Schrift geforſchet hätten, welche Leute keine geſchorne Blatten und Münchs-Kutten werden angehabt haben. So iſt auch bekant das Exempel Timothei, des Knaben, welcher ſchon vorher, ehe er zum Predigt-Amt ordinirt geweſen, in ſeiner Kindheit die Schrift geleſen 2 Tim. 3, 14. **

5. *Ex verbi diuini publica praedicatione.* Es iſt bekant, daß Chriſtus den Männern, Weibern und Kindern das Wort GOttes mündlich verkündiget habe, welches nachgehends von den Evangeliſten und Apoſteln ſchriftlich aufgezeichnet worden. Haben es nun dieſe Perſonen hören dürfen, was ſolte nun für eine Urſach angegeben werden können, warum es itzo die Laici nicht

* Man kan noch hinzu thun den Ort Eſ. 34, 16, דרשו מעל ספר יהוה וקראו ſuchet nur in dem Buche des HErrn, und leſet, da ſolches gleichfals allen, ohne Unterſcheid, anbefohlen wird.

** Hieher gehöret auch der Cämmerer der Königin Candaces in Mohrenland, Apoſt. Geſch. 8, 30. welcher ſo gar den ſchweren Propheten Eſaiam laß, welches Philippus, ein Geiſtlicher, oder ein Apoſtel, ihm nicht verbot, ſondern nur erklärte. Wenn da ein Mönch, ein Jeſuit ꝛc. zu ihm gekommen wäre, würde derſelbe geſagt haben: Weg mit dem Buch! was machſt du mit demſelben? Warum unterſteheſt du dich in demſelben zu leſen? Das iſt das Buch, das die Ketzer macht ꝛc. Darin müſſen nur die Geiſtlichen leſen ꝛc. So aber redete Philippus nicht zu ihm.

Digitized by Google

nicht lesen dürfen? Es ist demnach summa impietas et tyrannis, wenn im Pabstthum den Laicis die Lesung der Schrift verboten wird. *

Finis cuius, oder der Endzweck, dazu die heilige Schrift gegeben ist, der ist theils proximus, theils vltimus.

1. *Proximus* ist, daß der von GOtt abgekehrte Sünder ad *poenitentiam* et *fidem* in Christum gebracht; der bekehrte und gerechtfertigte Sünder aber in studio renouationis befördert werde, und in derselben bis ans Ende beharre. Joh. 20, 31. Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christus, der Sohn GOttes, 1 Joh. 1, 3. 4. Solches schreiben wir euch, daß eure Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne JEsu Christo.

2. Finis *vltimus* ist *vita aeterna*, Joh. 20, 31. Dieses ist geschrieben, daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen, nemlich sowol vitam gratiae als gloriae. Joh. 5, 34. Dieses sage ich, daß ihr selig werdet. Was aber Christus gesaget hat, das haben seine Evangelisten aufgezeichnet 2 Tim. 3, 15. Die Schrift könne weise machen zur Seligkeit.

Was nun aber ist finis scripturae, das muß auch seyn *finis lectorum* scripturae sacrae. Dieselbe müssen zuförderst alle falschen *fines* remouiren, da man z. E. die Schrift liefet, gelehrt daraus zu werden, oder sich an den angenehmen Historien zu delectiren, oder eine Ehre darin zu suchen, daß man die Bibel so oft durchgelesen; hingegen müssen sie *verum finem* sich vorstellen, welcher insonderheit ist bey einem studioso theologiae theils *generalis*, daß er dadurch zur Busse und Glauben gebracht, und darinnen befestiget werde; theils *specialis*, daß er geschickt werde, auch andern den Weg zur Seligkeit aus derselben zu zeigen, und mit einem guten Exempel ihnen vorzugehen.

Soll aber dieser Zweck bey Lesung der heiligen Schrift erhalten werden, so muß man sich auch recht dabey verhalten. Ratione *intellectus* wird erfor-

* Zu denen Gründen, welche der sel. Autor angeführet, zu beweisen, daß die heilige Schrift von allen gelesen werden könne und müsse, kan man noch folgende hinzu setzen: 1) *ex communi mandato apostolorum*, dahin gehöret Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. 1. Cor. 14, 1. strebet darnach, daß ihr weissagen (das ist, die Schrift erklären) möget. 2) *ex inscriptionibus epistolarum Paullinarum ad omnes christianos directis*. Daraus man mit allem Recht den Schluß macht: Illi, quibus apostolus epistolas suas inscripsit, eas etiam legere debuerunt et reuera etiam legerunt. Atqui apostolus epistolas suas non ad clericos solum, sed ad omnes christianos, Romae, Corinthi, Philippis &c. degentes scripsit. Ergo etiam omnes illi epistolas illas legere debuerunt &c. Die Einwürfe aber, welche man im Pabstthum dagegen machet, werden hernach num. X. beym Ende der vier Eigenschaften der heiligen Schrift aufgelöset.

Digitized by Google

dert eine ſtille attention und ernſtliche Betrachtung, Hebr. 2, 1. Darum ſollen wir deſto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren. 2 Petr. 1, 19. Wir haben ein veſtes prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet ꝛc. Ratione *voluntatis*, daß man den Wirckungen des Heiligen Geiſtes, die mit dem Wort verbunden ſind, nicht widerſtrebe, ſondern durchs Gebet dieſe edlen Rührungen hege und den erkanten Wahrheiten in einer treuen praxi und Ausübung gehorſam werde. Joh. 3, 17. GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. In dieſer Ordnung wird man die Kraft des Worts an ſeiner Seele recht erfahren und tüchtig werden, es zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung und zum Troſt recht zu gebrauchen.

X. ADFECTIONES SCRIPTVRAE. p. 37. Derſelben werden 4. gezeiget:

1. auctoritas,
2. perfectio,
3. perſpicuitas,
3. efficacia. Dieſe adfectiones ſcripturae flieſſen aus den bisher abgehandelten momentis definitionis.

1. *Auctoritas.* Es kommt der heiligen Schrift eine duplex auctoritas zu, motiua et normatiua. p. 37.

a) Auctoritas *motiua*, iſt daſſelbe göttliche Anſehen der heiligen Schrift, Kraft deſſen ſie den Verſtand zum Beyfall, und den Willen zum Gehorſam **beweget.** Es kan dieſelbe entweder abſolute, oder relatiue betrachtet werden.

Abſolute entſtehet dieſe auctoritas der Schrift von ihrem höchſten *auctore*, inſonderheit von ſeiner Wahrheit und Allmacht. Von der höchſten Wahrheit GOttes hat ſie das Vermögen, den Verſtand zum Beyfall zu bewegen. Von der höchſten Allmacht GOttes hat ſie das Vermögen, den ſonſt widerſpenſtigen Willen zum Gehorſam zu bewegen. Denn wenn ich frage: warum muß ich das vor wahr halten, was in der Schrift ſtehet? Reſp. Weil es ſuprema veritas geſagt hat, die nicht lügen kan. Wenn ich ferner frage: warum muß ich das thun, was die Schrift fordert? Reſp. Weil es GOtt befohlen, welcher ex ſummo in omnes homines imperio Macht hat, den Menſchen vorzuſchreiben, was ſie thun und laſſen müſſen. Dieſes imperium Dei in homines kommt her ex creatione et conſeruatione. Weil alle Menſchen von ihm dependiren, und Leben und Othem von ihm empfangen, ſo hat er auch Recht, ihnen zu befehlen. Dazu hat er auch ſummam *potentiam*,

tiam, die Ungehorſamen zu coerciren, und ſummam naturae *excellentiam*, nach welcher er würdig iſt, daß man ihm gehorche.

Relatiue aber ad homines, dependirt dieſe auctoritas ſcripturae, theils ex notitia perfectionum diuinarum, inſonderheit daß wir die höchſte Wahrheit und Allmacht GOttes erkennen, theils ex notitia inſpirationis diuinae, daß wir erkennen, daß dieſer wahrhaftige und majeſtätiſche GOTT die Schrift eingegeben habe.

Die *argumenta* aber, die dieſe ſummam et diuinam ſcripturae auctoritatem beweiſen, ſind von zweyerley Art und Wirckung. Einige conciliiren fidem humanam, andere fidem diuinam.

N) *Argumenta fidem humanam conciliantia* ſind theils interna, theils externa.

Interna ſind von der innerlichen Beſchaffenheit der heiligen Schrift hergenommen, unter welchen 6. folgende argumenta zu mercken ſind:

(1) A *ſtili ſimplicitate*, cum ſumma *maieſtate* coniuncta.

(2) A *doctrinae veritate*, da alles, was in der Schrift ſtehet, ſo wol dogmatica, als hiſtorica und prophetica, vsque ad minutiſſima wahr iſt.

(3) A *doctrinae ſanctitate*, da kein Buch in der Welt mit ſolchem Ernſt und Nachdruck auf das ſtudium ſanctitatis dringet, als die Schrift.

(4) A *doctrinae ſufficientia*, da alles, was zur Erlangung der ewigen Glückſeligkeit nöthig iſt, und was die Vernunft nicht erfinden können, in der Schrift enthalten iſt. Ein Buch, das dieſe characteres internos hat, das muß von GOtt herkommen.

(5) A *Myſteriorum ſublimitate*, welche kein menſchlicher Verſtand hat ausdencken können, und welche einen characterem *infinitatis* in ſich faſſen, und alſo von einem unendlichen Verſtand herrühren.

(6) A *conſolationum ſuauitate*, da die Tröſtungen in der Schrift allein ein verwundetes und vor GOttes Zorn erſchrockenes Gewiſſen beruhigen können.

Externa ſind hergenommen von allerley äuſſerlichen Umſtänden, die bey der heiligen Schrift wahrgenommen werden, da man wiederum auf 6. Stücke Achtung geben muß:

(1) Ab *antiquitate doctrinae*, da kein Buch aufgewieſen werden kan, welches älter ſey, als ſcripta Moſaica, welche demnach ſo viele tauſend Jahr bereits die Prüfung aushalten müſſen.

(2) A *conditione ſcriptorum ſacrorum*, welches Leute geweſen, welche die Wahrheit haben ſchreiben können und ſchreiben wollen.

(3) A *miraculis*, mit welchen GOtt die Lehre der Schrift beſtätiget

hat, welches göttliche Siegel er unmöglich auf eine falſche Lehre hat drücken können.

(4) A *teſtimonio eccleſiae perpetuo et innumerorum martyrum.* Eine Lehre, von deren Göttlichkeit in allen ſeculis ſo viele tauſend Menſchen dergeſtalt überzeugt geweſen, daß ſie zum Theil Marter und Tod freudig darüber ausgeſtanden, die muß offenbare göttliche characteres haben.

(5) Ab *admiranda conſeruatione* et *propagatione doctrinae ſub ipſa cruce*, ohne Waffen und Armeen.

(6) Ab *odio ſatanae aduerſus ſcripturam.* Da er bald mit Liſt, bald mit Grimm gegen dieſes Buch agiret. Da nun des Satans Haß gegen nichts gerichtet iſt, als gegen dasjenige, was heilig und göttlich iſt, ſo muß diß Buch heilig und göttlich ſeyn, weil es dem Teufel ein Dorn in den Augen iſt, indem er durch alle ſecula dagegen agiret. Denn je corrupter ein Menſch iſt, deſto mehr Haß hat er gegen die Bibel.

Dieſe bisher erzehlten argumenta ſind gröſtentheils bereits da geweſen oben ad p. 28. da diuinitas religionis chriſtianae erwieſen worden. Conf. AEGID. HVNNIVS de maieſtate ſcripturae ſacrae, add. BAIER comp. theol. poſit. p. 94-112. Dicuntur a nonnullis argumenta *inductiua*, quae hominem inducunt vel diſponunt ad credendum, oder *motiua* credibilitatis, welche das Gemüth aufmercksam machen auf die heilige Schrift, eine gute opinion von derſelben erwecken, ja wenn ſie recht betrachtet werden, einen ſolchen aſſenſum erwecken, der einer certitudini ſehr nahe kommt. Dazu müſſen kommen:

3) *Argumenta fidem diuinam conciliantia*, welche heiſſen argumenta *conuictiua*, die eine göttliche Uberzeugung in dem Gemüth produciren. Die vorigen argumenta bringen nur fidem conuictiuam humanam zuwege. Es entſtehet daraus diß argument: *Quicunque liber haec vel illa criteria habet, is eſt liber diuinus.* Atqui liber ſcripturae haec criteria habet. Ergo &c. Da iſt zwar *maior* propoſitio von einer unſtreitigen Gewißheit, und ſo beſchaffen, daß auch die Vernunft derſelben ihren Beyfall nicht verſagen kan. Aber wenn nun der Verſtand ad *minorem* propoſitionem überſchreiten und ſubſumiren ſoll: Atqui liber ſcripturae haec vel illa criteria habet. Ergo eſt diuinus, ſo kan ohne die innerliche Erleuchtung und Wirckung des Heiligen Geiſtes keine ſolche Gewißheit entſtehen, welche gegen die Pforten der Hölle beſtehen könte. Demnach muß nun noch dazu kommen ein argumentum fidem *diuinam* generans, welches iſt *internum teſtimonium ſpiritus S.* welches unter der Leſung und Betrachtung der heiligen Schrift empfunden wird. * Es beſtehet dieſes internum

* Hierbey kan man nachſehen die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 100. u. f.

num teſtimonium ſpiritus S. darinnen, daß der Heilige Geiſt theils den Verſtand erleuchtet, und zum Beyfall determiniret, theils den Willen zum Gehorſam der darin geoffenbarten Wahrheiten lencket und deſſen natürliche repugnantiam ſubigiret. Durch ſolche innerliche Wirckungen legitimiret ſich GOttes Wort an den Gewiſſen der Menſchen, als die einige göttliche Offenbarung, welches in der 1 Epiſtel Johannis Cap. 5, 6. alſo ausgedrücket wird: der Geiſt iſts, der da zeuget, daß Geiſt Wahrheit iſt. Hier wird das erſtemal durch den Geiſt verſtanden der Heilige Geiſt, der an dem Hertzen des Leſers unter dem Gebrauch des Wortes GOttes arbeitet. Das andere mal wird verſtanden der Heilige Geiſt, welcher denen Propheten und Apoſteln das Wort inſpiriret hat. Um beſſerer Deutlichkeit willen kan man die operationem ſpiritus ſancti, welche *internum teſtimonium* genennet wird, in verſchiedene actus eintheilen. Nemlich der Heilige Geiſt bezeuget, daß die reuelatio, die in der Schrift verfaſſet iſt, göttlich ſey:

1) Indem er die geiſtliche Kräfte durch ſeine innerliche Erleuchtung *ſuppediti*ret, welche ad apprehendendum ſcripturae S. ſenſum nöthig ſind.

2) Indem er dieſe geiſtliche Kräfte *determini*ret und erwecket, daß der Menſch die Kennzeichen, daraus der göttliche Urſprung der heiligen Schrift erwieſen werden kan, recht betrachtet und denſelben Beyfall giebet.

3) Indem er den Willen kräftiglich neiget, daß er ſich der *auctoritati ſcripturae S.* willig und gehorſam *ſubmitti*ret.

4) Indem er das Gemüth von der Göttlichkeit der heiligen Schrift alſo *conuinci*ret, als wenn man ſelbſt im Himmel geweſen, und die Worte der Schrift ex ore ipſius Dei gehöret hätte.

5) Indem er das Gemüth in dieſer *conuiction* beſtätiget, daß es gegen alle Zeugniſſe des Satans, der Welt und ſeines Fleiſches und Blutes als eine eherne Mauer unbeweglich ſtehet, und der Menſch lieber tauſendmal ſtürbet, als die Schrift verleugnet.

6) Indem er auch wol die Süßigkeit des Wortes die Seele ſchmecken läſſet * und ſie mit dieſem verborgenen Manna ſpeiſet.

Dieſes argument kan man zwar gegen einen *atheum* und *ſcepticum* nicht gebrauchen, aber zur eigenen Gewißheit iſt es abſolut nöthig. Vernünftige Gründe und argumenta werden nur praemittiret, dieſem argument den Weg zu bahnen, und den Menſchen zu bewegen, eine Hochachtung für diß Buch zu gewinnen. Diß argument aber muß allen noch übrigen Zweifel niederſchlagen.

* Siehe meine Vorrede zu Rambachs zweytem Theil der Gießiſchen Reden von der Freude der Gläubigen über das Wort GOttes.

gen. Will man aber die Kraft und Wirckung der Schrift unter dem Gebrauch der Schrift erfahren, ſo muß man ſie nothwendig leſen. Man kan ja von keinem menſchlichen Buch ein Urtheil fällen, bis man es geleſen hat, und zwar nicht carptim, hie ein wenig, da ein wenig, ſondern in ſeinem gantzen nexu und Zuſammenhang; doch iſt nicht qualiscunque lectio hinlänglich, ſondern man muß die Bibel leſen,

(1) mit gebührender Ehrerbietigkeit,

(2) mit gehöriger *attention*, ſo wol auf res als auf modum proponendi.

(3) mit einer beſtändigen *reflexion* auf das Gewiſſen.

(4) Unter hertzlichen Seufzen zu GOtt um Licht und Gnade.

(5) Mit dem Vorſatz den erkanten Willen auszuüben. Wer dieſe Methode obſeruiret, der wird auch das innere Zeugniß des Heiligen Geiſtes zu ſeiner conuiction empfinden. Wem aber dieſe Methode nicht anſtehet, der wird ein ewiger Scepticus bleiben, und nimmermehr zu einer rechten wahren Uberzeugung und Gewißheit der heiligen Schrift gelangen. * So viel von der auctoritate ſcripturae motiua.

β) Auctoritas *normatiua* ſiue *canonica*.

Wir wollen hier erſtlich das Wort *auctoritas* erklären, und hernach das epitheton *normatiua* vel *canonica* erläutern.

Auctoritas hat ihren Namen ab *auctore*, und iſt überhaupt eine gewiſſe Vollkommenheit eines auctoris in Abſicht auf die Sache, deren auctor er genennet wird. Denn auctoritas kommt primo et independenter zu dem *auctori* eines Werckes, der eine beſondere Vollkommenheit beſitzet. Dem Werck aber, das ein ſolcher auctor beſitzet, kommt ſie zu dependenter. Z. E. Die auctoritas eines Königlichen Reſcripts iſt eine beſondere perfection des Königes, nach welcher er Macht hat, vielen tauſend Unterthanen zu befehlen. Dieſe perfection beſitzet eigentlich der König; dependenter aber kommt ſie auch zu ſeinen Reſcripten, das er vermöge ſeiner Macht ergehen läſſet. Es iſt aber die *auctorität* praeciſe eine Vollkommenheit des *auctoris* in Abſicht auf die Sache, deren *auctor* er genennet wird, z. E. die auctorität eines Königlichen Reſcripts rühret nicht her von des Königes Gelehrſamkeit, Schönheit, Leibes-Stärcke, Reichthum ꝛc. ſondern von derjenigen Vollkommenheit des Königes, welche einen

* Von dem teſtimonio ſpiritus S. interno hat D. Tentzgraf und Herr D. Heumann geſchrieben: deren Schriften ich in der Erläuterung über die *herm.* 1 Theil p. 103. angeführet habe. Nach der Zeit hat auch Herr Prof. Chriſtian Kortholt zu Göttingen davon ein progr. verfertiget, unter der Aufſchrift: Teſtimonium ſpiritus ſancti veritatem religionis chriſtianae praeter cetera ſtabilire et praecipua quadam ratione communire. Göttingen 1742.

Digitized by Google

nen influxum hat in ſeine Reſcripte, nemlich von ſeiner Macht, andern zu befehlen. Doch iſt nothwendig, daß dieſe perfection des auctoris andern bekant werde, wenn daher eine auctorität entſtehen ſoll. Denn wenn einer z. E. noch ſo klug und verſtändig wäre, andere aber nichts von ſeiner Klugheit wüſten, ſo würde er auch bey andern wegen ſeiner Klugheit keine auctorität haben.

Appliciren wir nun dieſes alles auf *auctoritatem ſcripturae*, ſo wird dadurch verſtanden diejenige Vollkommenheit des höchſten *auctoris ſcripturae ſacrae*, die er in Abſicht auf die heilige Schrift, die er ſelbſt eingegeben, beſitzet, ſo fern ſolche Vollkommenheit denen Menſchen bekant wird. Es iſt aber dieſelbe Vollkommenheit, die ihm reſpectu ſcripturae zukommt, theils ſumma ipſius *veracitas* et *infallibilitas*, da er weder betrogen werden, noch andere betrügen kan, theils ſumma ipſius *poteſtas*, nach welcher er die Menſchen, als ſeine Unterthanen ad obſequium obligiren kan. Weil nun die heilige Schrift von einem ſolchen vollkommenen, d. i. wahrhaftigen und mächtigen Weſen herrühret, ſo hat ſie daher dieſe auctorität. Es iſt alſo vna eademque auctoritas Dei et ſcripturae. Nur das iſt der Unterſchied, daß dieſe auctorität GOtt zukommt independenter; der Schrift aber dependenter a Deo, ſo fern ſie von GOtt herrühret und eingegeben iſt.

Was aber das epitheton auctoritatis *normatiua*, oder auf griechiſch *canonica* betrift, ſo iſt zu wiſſen, daß die heilige von GOtt eingegebene Schrift unter andern Ehren-Namen auch *canon* oder *regula* heiſſe. Pſal. 19, 5. heißt es de apoſtolis: In omnem terram exiuit *canon* eorum, welche Worte Paulus Rom. 10, 18. de praedicatione euangelii, ſo wol, quae viua voce geſchicht, als quae litteris traditur, erkläret. Gal. 6, 16. wie viel τῷ κανόνι τούτῳ **nach dieſer Regel** einher gehen, über die ſey Friede. Da Paulus zwar proxime per illam *regulam* verſtehet die doctrin de gratuita iuſtificatione per fidem in Chriſtum, die er in dieſer Epiſtel an die Galater vorgetragen hatte. Doch da ein Theil der heiligen Schrift canon vel regula fidei genennet werden kan, ſo kan vielmehr das *totum*, oder tota ſcriptura diuinitus inſpirata alſo heiſſen, weil ſie die infallibilem regulam in ſich faſſet, nach welcher alle res ad ſalutem pertinentes beurtheilet werden müſſen.

Es hat aber die auctoritas normatiua inſonderheit ein dreyfaches obiectum, welches ſie reguliret:

1) *Credenda*, inſonderheit diejenige, welche allein ex reuelatione ſupernaturali denen Menſchen innoteſciren, als, ob drey Perſonen im göttlichen Weſen ſind? ob wir durch den Glauben oder durch die Wercke vor GOtt gerecht werden ꝛc.?

2) *Agenda*, ſonderlich die Pflichten, die ex lumine naturae entweder gar nicht, oder nicht adaequat und hinlänglich erkant werden können, als z. E. die ad cultum Dei interiorem in ſpiritu et veritate praeſtandum gehören. In dieſen beyden Stücken hat die Schrift nicht nur auctoritatem *motiuam*, oder eine Kraft uns zum Beyfall gegen credenda, und zum Gehorſam gegen agenda zu bewegen; ſondern auch *normatiuam*, unſern Glauben und unſer Leben zu reguliren. Daher David Pſal. 119, 24. nennet die Ausſprüche der Schrift ſeine Rathsleute, oder conſiliarios, weil er von der Vorſchrift derſelben in fide et vita dependirte, und v. 105. Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. 5 Moſ. 12, 32. Alles, was ich euch gebiete, das ſolt ihr halten, daß ihr darnach thut. Da wird GOttes Wort, als die norma agendorum dem gantzen Iſrael recommendiret.

3) *Controuerſiae fidei.* Wenn über Glaubens-Sachen Irrthümer und Streitigkeiten entſtehen, ſo fragt ſichs, wer dieſelben *decidiren* ſolle? oder wer der *iudex controuerſiarum* ſeyn ſolle? Die Papiſten ſagen: nicht die Schrift, ſo ein todter Buchſtabe ſey, ſondern der Pabſt, entweder allein, oder cum concilio et conſeſſu Epiſcoporum, und ob gleich andere moderatere Papiſten der Schrift nicht alle auctoritatem normatiuam und iudicialem abſprechen, ſo ſetzen ſie doch derſelben die *traditiones*, die *canones conciliorum*, die *decreta pontificum* an die Seite. Wir aber ſagen: *Sola ſcriptura eſt iudex controuerſiarum fidei.* Damit wir hiervon gründlich informiret werden, ſo will ich dieſe theſin erſtlich erläutern, und zweytens auch erweiſen. *

Zur Erläuterung dieſer theſeos, iſt zu mercken:

1) Durch *ſcripturam* verſtehen wir libros *canonicos* diuinitus inſpiratos nicht aber libros *apocryphos*. De quo diſcrimine deinceps.

2) Durch das Wort *ſola* ſchlieſſen wir aus

(1) *magiſterium rationis humani.* Denn ob gleich die Vernunft in eruendo ſcripturae ſenſu als ein inſtrumentum gebraucht werden kan, auch in decidendis fidei controuerſiis in ſo fern adhibirt werden kan, daß ſie den Ausſpruch thue, was contra clara et euidentia principia rationis ſtreite, da z. E. auch die Vernunft die abſurdität der transſubſtantiation erkennen kan; ſo kan ſie doch nicht die norma ſeyn, nach welcher die dogmata et myſteria fidei beurtheilet

* Hierbey hat der ſel. Verfaſſer am Rande ſeines MSt. geſchrieben: Pfaffmann, welcher, meines Wiſſens, ein Prediger im Zweybrückiſchen geweſen. Ob derſelbe, wie ich faſt glaube, von dieſer Materie etwas geſchrieben, das der ſel. Autor hierbey gebraucht hat, kan ich nicht ſagen. In dem catalogo bibliothecae b. D. Rambachii pag. 141. wird ANT. PFAFFMANNI unbetrüglicher Wegweiſer zur unfehlbaren Wahrheit, contra Pontificios, angeführet: welches etwa dieſe Schrift ſeyn mag. Ich habe ſie aber nicht, und kan ſie folglich nicht nachſehen.

theilet werden könten. Denn was nicht aus den principiis der Vernunft geflossen, das kan auch nicht nach den principiis der Vernunft beurtheilet werden. Atqui die mysteria fidei sind nicht aus den principiis der Vernunft geflossen. Ergo können sie auch nicht nach den principiis der Vernunft beurtheilet werden. Ferner schliessen wir also: Was unvollkommner ist, das kan nicht seyn norma perfectioris. Atqui das Licht der Vernunft ist weit unvollkommener als das Licht der Offenbarung. Denn es stehen hundert Dinge in der Schrift, davon die Vernunft nichts weiß, ergo kan die Vernunft nicht eine norma der Offenbarung seyn. So wenig also die Zunge die norma loquendi genennet werden kan, ob sie gleich ist instrumentum loquendi, so wenig kan auch ratio norma credendorum genennet werden, ob sie gleich ist instrumentum interpretationis credendorum. Wir schliessen durch das Wort sola aus.

(2) *Reuelationes et visiones extra scripturam.*

(3) *Traditiones humanas.*

(4) *Consensum patrum*, die ohne dem gar schlecht mit einander consentiren.

(5) *Auctoritatem pontificis Romani*, der sich ein besonderes priuilegium infallibilitatis in decidendis fidei controuersiis arrogirt, aber noch schlechte Proben davon abgeleget hat.

(6) *Auctoritatem conciliorum.*

Es fragt sich aber, ob auch *auctoritas librorum symbolicorum nostrae ecclesiae* auszuschliessen sey. * Es werden doch dieselben gleichfals *norma purioris doctrinae* genennet, ad quam omnes controuersiae sint examinandae. Resp. In der formula concordiae heißts p. 571. ausdrücklich: haec dignitas solis sacris litteris debetur, quod obtineant auctoritatem *iudicis*, *normae* et *regulae*. Cetera autem symbola tantum pro religione nostra testimonium dicunt, eamque explicant, conf. p. 631. 635. ſſ. Wenn sie also von einigen norma purioris doctrinae genennet werden, so muß man distinguiren inter normam *primariam* et *independentem*, welches ist sola *scriptura* sacra, und inter normam *secundariam* et *dependentem*, ** welchen Namen auch libri *symbolici* führen können, weil sie in explicatione dogmatum fidei mit der heiligen Schrift übereinstimmen.

* Hierbey hat der Autor wieder Herr Pfaffmann citiret. Ob dadurch vorgedachte Schrift verstanden werde, oder aber eine andere, welche l. c. angeführet wird, unter dem Titel: Beantwortung einiger falschen Beschuldigungen: daß er etwa wegen der Symboliſchen Bücher unſerer Kirche einen Streit bekommen gehabt, ſolches muß dahin geſtellet ſeyn laſſen.

** Dieſe normam haben andere normam normatam genennet, gleichwie jene normam normantem. Siehe das Heſſ. Heb. Opf. im 3. Bande p. 338.

3) Durch controuerſias fidei werden hier verſtanden ſolche Lehren, welche allein ex reuelatione ſupernaturali den Menſchen bekant worden ſind, und die ad fundamentum et ordinem ſalutis gehören. Denn andere controuerſien, als de r tibus, de diſciplina eccleſiaſtica &c. können auch aus andern principiis deciidiret werden.

4) Dieſe controuerſiae fidei erfordern einen beſondern *iudicem*. Dieſer iſt triplex: 1. abſolutus. 2. miniſterialis. 3. directiuus. *

(1) Iudex *abſolutus* et *principalis*, welcher GOtt ſelbſt, oder inſonderheit der heilige Geiſt, als ſummus auctor et ſcripturae interpres iſt.

(2) Iudex *miniſterialis* ac *inferior*, ſo da iſt die Kirche, und inſonderheit in derſelben die öffentliche Lehrer, deren Amt iſt, controuerſias fidei aus und nach der heiligen Schrift zu decidiren, oder mit einem iudicio diſcretiuo den Ausſpruch zu thun, welche Lehre mit der heiligen Schrift nicht übereinſtimme oder mit derſelben überein komme.

(3) *Directiuus*, welcher iſt *Scriptura Sacra*, welche theils iſt *vox* ſupremi iudicis, theils *norma*, nach welcher ſich die iudices inferiores in decidenda ſententia richten müſſen. Daher heißt ſie iudex *directiuus*, weil ſie das iudicium der theologorum dirigiret, damit es nicht a tramite veritatis abweiche.

Dieſe drey *iudices controuerſiarum* fidei nun ſind einander ſubordiniret, alſo: Der heilige Geiſt, der ſpiritus veritatis, iſt auſſer Streit der höchſte und *independente* Richter aller geiſtlichen Controuerſien. Weil aber derſelbe nicht unmittelbar, ſondern mittelbar durch die Schrift die Menſchen unterweiſet, ſo iſt ferner *ſcriptura* tanquam *vox* huius ſupremi iudicis anzuſehen. Weil aber noch ferner in der Schrift gleichſam nur principia generalia ſind, ſo muß jemand ſeyn, der die *application* auf die entſtandene Controuerſien machet. Das kan nun zwar ein jeder gläubiger Chriſt thun, doch kommt dieſes Amt inſonderheit den Lehrern zu, von denen man praeſupponiret, daß ſie geübte Sinne in dem Wort GOttes haben, zur Unterſcheidung des Guten und Böſen. Iſt aber die Sache von groſſer Wichtigkeit, ſo iſts gut, daß mehrere Lehrer coniunctis *conſiliis* et *precibus* die Sache angreifen, welches der Grund iſt von den *conciliis*.

Es iſt aber dieſer theſis ferner zu beweiſen, quod *ſola ſcriptura ſit iudex controuerſiarum fidei*. Nach den gegebenen Erläuterungen haben wir dreyerley zu probiren:

א) Daß der *iudex principalis et abſolutus* ſey *ipſe Deus*, und zwar *Deus trinunus*. Von dem Vater iſt die Sache extra controuerſiam poſita, von dem

* Dieſe Materie hat der ſel. Herr D. auch abgehandelt in dem *collegio anti-Pontificio*, part. 2, cap. 2. art. 1. qu. 2. p. 413. u. f. in dem ſehr falſch gedruckten Wercke.

Digitized by Google

dem Sohn heißt es Joh. 5, 22. Der Vater hat dem Sohn alles Gericht übergeben, folglich auch das iudicium in controuerſiis fidei, die in der Kirche entſtehen. Denn wenn er dieſes nicht hätte, ſo könte er nicht alles Gericht haben. Uber dieſes befielet uns GOtt der Vater, daß wir ſeinen Sohn hören ſollen, Matth. 17, 5. als den ſummum fidei magiſtrum et animarum paſtorem, folglich muß er auch ſummus iudex controuerſiarum fidei ſeyn. Von dem heiligen Geiſt aber wird Joh. 14, 13. 26. geſagt, daß er die Gläubigen in alle Wahrheit führe und ſie alles lehre, was zur Seligkeit nöthig iſt. Die Wahrheit aber kan nicht behauptet werden, wenn nicht die Irrthümer wiederleget werden. Uber dieſes iſt auch die heilige Schrift von dem heiligen Geiſt eingegeben, und von ihm dependirt die rechte Erkentniß derſelben, daher denn auch das authenticum iudicium in controuerſiis fidei von ihm herzuholen iſt.

3) Daß der *iudex inferior et miniſterialis* ſey *eccleſia*. Dieſes kommt zwar inſonderheit zu denen Lehrern, welchen befohlen iſt das Wort der Wahrheit recht zu theilen, nach 1 Tim. 2, 15. Dieſe Theilung des Worts kan nicht anders geſchehen, als per legitimam applicationem ſcripturae ſacrae, und zwar theils auch *perſonas regenitorum* et *irregenitorum*, theils auch *res* vel *dogmata*, daß wenn man eine neue Meynung von Glaubens-Sachen vortrage, ein Lehrer wiſſe die generalia principia ſcripturae ſacrae darauf zu applici-ren und zu ſagen: Dieſes iſt wahr, jenes iſt falſch.

Daß aber auch gemeine Chriſten hiervon nicht ausgeſchloſſen ſind, das erhellet daher, weil allen befohlen wird, alles zu prüfen und das Gute zu behalten 1 Theſſ. 5, 21. Die Geiſter zu prüfen ob ſie aus GOtt ſind. 1 Joh. 4, 1. Röm. 16, 17. 1 Cor. 10, 15. und cap. 2, 15. Der Geiſtliche richtet alles, da durch die Geiſtliche nicht die clerici verſtanden werden, ſondern alle *genuini eccleſiae filii*, die den Geiſt GOttes und deſſen Salbung haben.

2) Iſt zu erweiſen, daß allein *ſcriptura ſacra* ſey theils *principalis vox ſupremi iudicis*, theils *norma iudicis miniſterialis*, daher alle Glaubens-Streitigkeiten nach GOttes Wort decidiret werden müſſen. Nemlich dasjenige, dadurch GOtt zu uns redet, und dadurch er uns ſein iudicium von Glaubens-Sachen offenbaret, daſſelbe iſt auſſer Streit vox iudicis ſuperioris. Atqui in der H. Schrift redet GOtt zu uns, und offenbaret ſich an uns Menſchen. Ergo iſt die Schrift vox ſupremi iudicis. Daher wird der Schrift vielfältig ein Reden, ein Sprechen zugeſchrieben, Röm. 3, 19. cap. 9, 17. Gal. 3, 22. cap. 4, 30. Hebr. 3, 7. Da es heißt: Der heilige Geiſt ſpricht ꝛc. nemlich Pſal. 97. nemlich per ſcripturam. Es iſt demnach einerley, wenn ich ſage, der heilige Geiſt iſt judex controuerſiarum, oder die Schrift

iſt iudex controuerſiarum, weil die Schrift iſt vox Spiritus Sancti, dadurch er mit uns redet, und dadurch er uns ſein Urtheil von Glaubens-Streitigkeiten entdecket. Ein ſchöner Ort davon ſtehet Eſa. 8, 19. 20. Wenn ſie zu euch ſagen: Ihr müſſet die Wahrſager und Zeichendeuter fragen, = = = ſo ſprecht: Soll nicht ein Volck ſeinen GOtt fragen? Oder ſoll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja nach dem Geſetz und Zeugniß; werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben. In dieſen Worten wird angezeiget

(1) *falſus iudex*, das ſind die Wahrſager und Zeichendeuter, die falſchen Propheten, oder überhaupt ſolche Leute, die nach ihrem eigenen und falſchen Wahn oder intereſſe ein deciſum geben wollen, was recht und unrecht, was wahr oder falſch ſey.

(2) Wird darinn angezeiget *verus iudex*, in den Worten: ſoll nicht ein Volck ſeinen GOtt fragen?

(3) *Vox veri iudicis*, d. i. Das Geſetz und Zeugniß, oder das geoffenbarte Wort GOttes.

(4) *Neceſſitas hanc vocem audiendi*, indem geſagt wird: ſie werden ſonſt die Morgenröthe nicht ſehen, d. i. Kein Licht und Erkentniß geiſtlicher Dinge haben. Dieſer einige Ort gibt alſo das deciſum in der ganzen Sache.

Es bleibt alſo dabey: *ſcriptura ſacra eſt unica norma*, nach welcher man alle dogmata und caſus conſcientiae beurtheilen muß, daher es auch heißt 2 Tim. 3, 16. daß ſie nützlich ſey πρὸς ἔλεγχον, die irrenden zu *convinciren*, die Irrthümer zu widerlegen Pſal. 149, 9. heißt ſie: משפט כתוב *iudicium ſcriptum*, und Pſal. 105, 5. heißt die Schrift *iudicia oris Domini*, Joh. 12, 48. Das Wort, das ich rede, das wird ihn richten am jüngſten Tage. Kommt nun dem Worte GOttes zu das iudicium condemnationis an jenem Tage: mit was Recht will man ihm iudicium diſcretiuum in der Kirche abſprechen? in welcher Abſicht auch das Wort GOttes Hebr. 4, 12. genennet wird ein *iudex* oder *criticus*. Anderer argumentorum zu geſchweigen die noch könten vorgebracht werden.

Dieſe bisher beſchriebene auctoritas ſcripturae, motiua et normatiua, kommt nun nicht allen und jeden bibliſchen Büchern zu, ſondern allein denenjenigen, welche libri *canonici* genennet werden, nicht aber denen ſo genannten libris *apocryphis*. * Es iſt dieſe Benennung der bibliſchen Bücher ſchon ſehr alt.

* Man ſehe hierbey des ſel. Hrn. D. Rambachs Collegium antipontif. part. 2. cap. 2. art. I. qu. 9. de libris canonicis et apocryphis, wie wohl in dem bereits gedruckten Wercke ſehr vieles ausgelaſſen iſt, welches in der ächten Herausgabe, die der Herr Inſpector Hecht bereits zum Druck fertig hat, hinein geſetzet werden wird.

Digitized by Google

alt. ATHANASIVS theilet ſie ein in κανονιζομένους, h. e. *canoni adſcriptos*, und ἀκανονίστους, *extra canonem conſtitutos*. Die patres aber nenneten *canonem* nicht nur ipſam *ſcripturam*, tanquam *normam* fidei et vitae, ſondern ſie nenneten auch ſo den catalogum librorum ſacrorum legitimo eccleſiae conſenſu determinatum. Diejenigen Bücher nun, die auf dieſem catalogo mit ſtunden, hieſſen *canonici*, h. e. in canonem vel catalogum librorum diuinorum relati, und wurde alſo zu einem ſolchen Buche zweyerley erfordert:

(1) *certitudo de eius θεοπνευστία*,

(2) *ſolennis deſtinatio ad perpetuam normam eccleſiae*. Welche Bücher aber des A. und N. T. zu dieſer Gattung gehören, iſt uns allen bekant. Wie es mit der Verfaſſung des canonis zugegangen, zeiget D. IO. GEORGIVS NEVMANNVS, theologus Witteb. de obſignatione canonis. * Von der Vorſorge der Kirche pro his libris handelt IO. FRICKIVS de cura eccleſiae veteris circa canonem ſcript. ſ. Conf. D. MAIVS in Diſſ. de libris canonicis in arca foederis reconditis, in den vier Diſſertatt. de ſcriptura ſacra. **

Die *criteria* eines libri *canonici* hat am ausführlichſten recenſirt IO. GERHARDVS in exegeſi loci de ſcriptura ſacra: Kurtz: welches bibliſche Buch lauter göttliche Wahrheiten in ſich faſſet, mit keinem andern *canoniſchen* Buche ſtreitet, ſeinen göttlichen Urſprung durch Uberzeugung der Hertzen ſelbſt kund machet, und theils von der Jüdiſchen Kirche A. T. theils von der erſten Kirche Chriſti N. T. dafür erkant worden, das iſt ein *canoniſch* Buch.

Quaeritur: Ob alles, was in einem canoniſchen Buche ſtehet, ad *regulam fidei* et *vitae* gehöre? Reſp.

a) *Diſtinguendum eſt inter* ἀυθεντίαν *narrationis et normae. Authentia* in ſenſu eccleſiaſtico heißt die accurate Ubereinſtimmung der Sachen und Worte,

* Ich führe von dieſer Materie noch folgende Schriften an. D. Chriſtian Kortholts zu Kiel tractat de canone ſcripturae ſacrae, und des Reformirten Holländiſchen Theologen, D. Joh. Ens bibliothecam ſacram, ſiue diatriben de librorum noui teſtamenti canone Amſterdam 1710. 8. ingleichen Gerhard van Maſtricht canonem ſcripturae eccleſiaſticum, Jena 1725. IO. MARTIANAY traité hiſtorique du canon des livres de la S. ecriture, Herr D. Chriſtoph Matth. Pfaffens notas exegett. in euang. Matth, lect. I. de canone libror. N. T. und D. Joh. Chriſtoph Iſelin Diſſ. inaug. *canonem noui teſtamenti pandere incipientem* wie auch derſelben partem alteram, Baſel. 1711. Sie ſind wieder gedruckt in den miſcell. Groning. tom. 3. faſc. 1. 2. 3. 4. und tom. 4. faſc. 1.

** Sie ſtehet nicht weniger vor ſeiner theol. Prophetica, als die erſte diſſ. praeliminaris. Auch gehören hieher die beyden andern, ſo gleichfals daſelbſt aufs neue wieder gedruckt ſind, nemlich de conſignato canone ſcripturae ſacrae, und de eccleſiae iudaicae teſtantis de canone vet. teſtamenti auctoritate atque fide.

Digitized by Google

Worte, die in den heutigen hebräiſchen und griechiſchen codicibus ſcripturae ſtehen, mit den Sachen und Worten, die der Heilige Geiſt inſpiriret hat, und die daher entſtehende ſuprema auctoritas ſcripturae normatiua in iudicio de rebus fidei. *Authentia narrationis* iſt, da alles, was in der heiligen Schrift ſtehet, (auch die dicta et facta impiorum) von GOtt eingegeben iſt, daß ſie es niederſchreiben ſollen, und alſo einen vollkommenen fidem hiſtoricam meritiret. *Authentia normae* aber iſt, da die dogmata, praecepta, conſilia, dicta, facta laudabilia nicht nur nach der Wahrheit erzehlet ſind, ſondern auch conſcientiam lectoris ad fidem, obedientiam et imitationem obligiren. Es iſt zwiſchen dieſer doppelten authentia ein groſſer Unterſchied.

(1) Die erſte hat ihren reſpectum ad *amanuenſes* Dei eorumque fidem et ἀξιοπιςίαν; die andere inuoluirt zugleich mit einen reſpectum ad voluntatem normatiuam, nach welchem er will, daß die contenta ſcripturae die Norm unſers Glaubens und Lebens ſeyn ſollen.

(2) Die erſte iſt *vniuerſalis*, und erſtreckt ſich durch alle Theile der Schrift, die zweyte iſt *particularis*, indem nicht alles, was in der Schrift ſtehet, uns zur Norm und Nachfolge vorgeleget iſt.

(3) Die erſte extendirt ſich auch auf die mala conſilia, dicta et facta diaboli et malorum hominum, desgleichen auf die teſtimonia der heydniſchen Poeten, die in der Schrift erzehlet und referiret werden, welche alle reſpectu narrationis der Wahrheit gemäß und den ſcriptoribus ſacris hiſtorice inſpiriret ſind; die andere aber gehet nur auf Dei et piorum dicta et facta, die ſie nach dem Triebe des Heiligen Geiſtes geredet oder gethan haben, ſo fern ſie uns entweder geboten, oder zur Nachfolge vorgeſtellet ſind.

(4) Die letzte ſetzt allezeit die erſte voraus; aber die erſte ſchlieſſet nicht allezeit die letzte in ſich. Daraus kan man nun urtheilen von den lapſibus et naeuis patriarcharum, von den conſiliis der Rebeccae, die ſie dem Jacob gegeben von den Reden der Freunde Hiobs und andern ſermonibus familiaribus piorum &c. die in der heiligen Schrift erzehlet werden, ſie haben nemlich zwar alle authentiam *hiſtoriae*, d. i. ſie ſind alle ſo wahrhaftig geſchehen, als ſie erzehlet werden; aber nicht alle authentiam normae, h. e. auctoritatem obligatiuam ad obſequium et imitationem. Conf. Io. Henr. Heideggeр, in exercit. bibl. p. 53. ſſ. und Herr D. Joh. Gottlob Carpzovs criticam ſacram vet. teſt. p. 65.

b) *Diſtinguendum eſt inter authentiam fontium et verſionum.* In den *fontibus*, d. i. in dem hebräiſchen und griechiſchen Text des A. und N. T. ſind ſowol die Sachen, als Worte göttlichen Urſprungs und Anſehens, und haben alſo *authentiam immediatam* et *plenariam*. Wenn aber die vom Heiligen Geiſt

Digitized by Google

Geiſt inſpirirte Worte in alias linguas accurat vertiret werden; ſo verlieren ſie zwar dadurch nicht auctoritatem diuinam et normatiuam, da mens Dei nicht in ſono, ſondern in *ſenſu* verborum lieget, welcher in allen Sprachen durch gleichgültige Worte exprimirt werden kan. Doch iſt die authentia verbi diuini in den verſionibus nur ad *res* et *ſenſum*, nicht aber ad verba zu referiren, welche darin nicht θεόπνευςα, ſondern humana ſeyn, und alſo auch nur auctoritatem humanam haben. Conf. rurſus HEIDEGGERVS. l. c. p. 50.

Was aber die *apocryphi*ſchen Bücher des A. T. betrift, (denn in dem codice N. T. ſind keine anzutreffen *) ſo haben ſie ihren Namen von ἀποκρύπτειν, *abſcondere*, quaſi libri *abſconditi*, weil die Kirche derſelben Zeiten, da dieſe Bücher zum Vorſchein kommen ſind, von der göttlichen Inſpiration dieſer Schriften keine Gewißheit gehabt, und ſie alſo dem catalogo ſcriptorum diuinorum nicht mit inſeriret hat. Dieſe Bücher haben allerdings ihren Nutzen, indem man

(1) ſchöne *hiſtorica* und *moralia* darin findet.

(2) Die *doctrin* und Meynung der Jüdiſchen Kirche in dem interuallo zwiſchen der Babyloniſchen Gefangenſchaft und Chriſti Zukunft daraus lernen kan. Z. E. Aus Sap. 17. daß die Jüdiſche Kirche Geſpenſter geglaubet habe, daß man daher

(3) Die in den libris canonicis bezeugte Wahrheiten κατ' ἄνθρωπον daraus beſtätigen kan, wie alſo Herr D. Io. CASP. HAFERVNG zu Wittenberg ex libris apocryphis V. T. das myſterium *Trinitatis* eruiret hat. ** Daß aber dieſe Bücher keine auctoritatem canonicam et normatiuam haben, das wird folgendergeſtalt bewieſen: ***

α) Weil

* Vormals hat man einige unter denen Büchern N. T. für Apocryphiſch gehalten in unſerer Kirche. Nachmals aber einen Unterſcheid gemacht inter libros *protocanonicos* ſ. canonicos *primi ordinis*, und *deuterocanonicos* ſ. canonicos *ſecundi ordinis*, durch welche letztere man verſtanden hat die Epiſt. an die Ebräer, die 2. Epiſt. Petri, die 2. und 3. Epiſtel Johannis, die Epiſt. Jacobi, Judä und Offenbarung Johannis, welche letztere D. Conr. Dieterich in inſtit. catechet. p. m. 17. apocryphos genennet hat. Andere haben einen Unterſcheid gemachet inter libros *apocryphos primi ordinis* ſ. *generaliter* ita dictos, und inter *apocryphos ſecundi ordinis* ſeu *ſpecialiter* ita dictos. Die letztern wären gantz zu verwerfen, die erſtern aber wären die vorgedachten Bücher N. T. welche andere deuterocanonicos genennet. Ich habe davon ein mehrers geſagt in der Vorrede zu Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Ebr. §. 11. p. 21. u. f. wo ich auch angemercket, daß man heutiges Tages dieſen Unterſcheid gantz aufgehoben habe.

** Welches auch Herr D. Lange gethan in ſeiner cauſſa Dei aduerſus Naturaliſmum p. 442. u. f.

*** Man kan hierbey nachleſen, was der ſel. Verfaſſer davon geſagt in dem *collegio anti-Pontificio*, part. 2. cap. 2. art. 1. qu. 9.

α) Weil die *Auctores* dieſer Bücher keine Propheten oder *viri θεόπνευστοι* geweſen, indem ſie alleſamt poſt tempora *Malachiae* geſchrieben haben, welcher der letzte Prophet geweſen, zwiſchen welchem und Johanne dem Täufer kein Prophet mehr etwas geſchrieben hat.

β) Weil dieſe Bücher nicht in derſelben Sprache geſchrieben ſind, deren ſich der Heilige Geiſt im A. T. bedienet hat. Die Propheten haben alle ihre Schriften in hebräiſcher Sprache geſchrieben, ausgenommen das wenige Chaldäiſche, das im Buch Ezrä und Daniel mit einflieſſet, da hingegen das Buch Judith, Tobiä und das Buch der Weisheit und die übrigen in griechiſcher Sprache geſchrieben ſind. Das Buch Sirach, des Sohns Jeſus, iſt zwar anfänglich im Hebräiſchen geſchrieben und nachgehends ins Griechiſche überſetzet worden, wie der prologus dieſes Buchs bezeuget; inzwiſchen iſt doch das hebräiſche Original längſtens verlohren gegangen, welches die göttliche Vorſehung nicht würde zugelaſſen haben, wenn dieſes Buch ein canoniſches wäre geweſen, oder hätte ſeyn ſollen.

γ) Weil keine Weiſſagungen von Chriſto und ſeinem Reich darinnen vorkommen, dergleichen doch in allen canoniſchen Büchern des A. T. vorkommen, nach dem Zeugniß Petri Apoſt. Geſch. 3, 23. c. 10, 43. Dieſes iſt ein klares Zeichen, daß ſie nicht von dem prophetiſchen Geiſte inſpiriret ſind, ſondern nur humana induſtria geſchrieben.

δ) Weil manche *veſtigia humanae infirmitatis* in dieſen Büchern vorkommen. Nicht nur der *ſtilus* dieſer Bücher iſt weit unterſchieden a *maieſtate* et *ſimplicitate* ſcripturae ſacrae diuinitus inſpiratae, und ſchmeckt hingegen hin und wieder darin nach Kunſt und affectirter eloquenz, auch Schmeicheley und vanität, ſonderlich in den Büchern der Maccabäer; ſondern es iſt auch ratione *materiae* gar vieles an dieſen Büchern auszuſetzen, indem hin und wieder falſa, ſuperſtitioſa und contradictoria vorkommen, z. E. in dem Buch Tobiä wird dem Engel, der den jungen Tobiam begleiten ſoll, eine Lügen zugeſchrieben cap. 5, 15. Eben demſelben Engel wird ein conſilium magicum in den Mund gelegt, wie man durch den Rauch einer Fiſch-Leber den Teufel vertreiben könne, und Cap. 12, 15. ſchreibt ſich derſelbe Engel zu, daß er das Gebet der Heiligen vor GOtt bringe, welches Amt doch Chriſto allein zukommt. In dem Buch Judith c. 9, 2. wird die ſchändliche That Simeons und Levi an den Sichemitern gelobet, welche doch der Geiſt GOttes durch den Jacob verfluchet hat 1 Moſ. 49, 7. und Judith 9, 13. Bittet ſie ſich zu ihren fraudibus und Verſtellungen Weisheit aus. Der Auctor des Buchs der Weisheit gibt ſich für den König Salomon aus und ſimulirt ſeine Perſon cap. 9, 7. 8. Er braucht faſt durchgehends hohe affectirte und ge-

künſ-

künſtelte Redens-Arten, inſonderheit Cap. 8, 19. 20. ſolche Redens-Arten, welche die pythagoriſche μετεμψύχωσιν oder *transmigrationem* animarum zu inſinuiren ſcheinen, ob ſie gleich commode erkläret werden können. * In den *additamentis* Eſther und Danielis iſt alles mit contradictionibus erfüllet. In dem Buch Sirach finden ſich falſche Meynungen von Samuel und Elia, Cap. 46. am Ende, und Cap. 48, 11. Die Bücher der Maccabäer contradiciren einander ſelbſt, und loben den Selbſtmord Rhazis 2 Macc. 14, 41. ſqq. und den ſelbſt erwehlten Gottesdienſt 2 Macc. 12, 42. Das ſind lauter veſtigia humani ingenii et humanae infirmitatis.

ε) Weil dieſe Bücher nirgends von Chriſto und deſſen Apoſteln *ad confirmationem doctrinae ſuae* angeführet werden, ** da ſie doch beſtändig ihre Lehre mit dem Zeugniß Moſis und der Propheten beſtätiget, um dadurch zu beweiſen, daß ſie keine falſche Lehre führeten.

ζ) Weil die Jüdiſche Kirche ſie niemals *pro parte canonis ſui* erkant hat. Die Propheten pflegten ihre Bücher den Prieſtern zu übergeben, welche ſie in eine Lade, die neben der Bundes-Lade im Tempel ſtund, legten, damit ſie alſo als eine norma perpetua eccleſiae Iſraeliticae conſerviret würden, nach 5 Moſ. 31, 24. † und 1 Sam. 10, 25. Nun aber hat die Jüdiſche Kirche die apocryphiſche Bücher dieſer Ehre niemals gewürdiget. IOSEPHUS contra Apionem recenſirt eosdem libros canonicos V. T. die noch heut zu Tage darinnen ſtehen, folglich können und dürffen dieſe Bücher nicht vor canoniſch gehalten werden, denn den alten Jüden iſt vertraut worden, was GOtt geredet hat. Röm. am 3, 2.

η) Weil auch die erſte chriſtliche Kirche dieſe Bücher nicht für *ca-*

* Weil hin und wieder ſich manche, auch wol ſelbſt in der Evangeliſchen Kirche finden, welche das Buch der Weisheit für göttlich und canoniſch halten, und vor nicht allzu langer Zeit darüber ein Streit zwiſchen zwey Evangeliſch-Lutheriſchen Lehrern entſtanden, worüber von mir ein theologiſches Bedencken gefordert worden: ſo werde daſſelbe vielleicht zu anderer Zeit im Druck mittheilen, weil vielleicht manche Einwürfe darin beantwortet ſeyn möchten, deren Auflöſung man ſonſt vergeblich ſuchen wird.

** Es führen zwar einige verſchiedene Exempel an, wo ſie im N. T. ſollen angeführet ſeyn. Allein es hat keinen Grund. Denn z. E. Matth. 4, 4. iſt nicht aus Weish. 16, 26. ſondern aus 5 B. Moſ. 8, 3. nach denen LXX Dollmetſchern genommen. Siehe D. Chriſtoph Sonntags diſſ. de allegatis apocryphis, in codice quatuor euangeliſtarum, und diſſ. de allegatis apocryphis circa textus non nullos actorum apoſtolicorum, epiſtolae ad Rom. et vtriusque ad Corinth. Beyde 1716. zu Altorff.

† Conf. b. D. MAII diſſ. de libris canonicis in arca foederis reconditis, ex Deut. 31, 24. 25. 26. welche ſowol in ſeinen ſelectis diſſertatt. quatuor de ſcriptura ſacra ſtehet, alwo ſie die zweyte iſt, als auch in ſeiner theol. prophetica, da ſie unter denen tribus diſſertatt. praeliminaribus die erſte iſt.

Digitized by Google

noniſch erkant hat. Denn in dem concilio Laodiceno, desgleichen von MELITONE, von HIERONYMO, von ATHANASIO werden dieſe Bücher nicht mit in den Catalogum der canoniſchen Bücher geſetzet, daraus wir ſchlieſſen, daß ſie in den vier erſten Seculis nicht für canoniſch ſind gehalten worden. Dieſe rationes führet weitläuftiger und mit mehrerm aus ein Engländiſcher Theologus Io. RAINOLDUS in cenſura librorum apocryphorum V. T. contra BELLARMINUM, welches das vollſtändigſte Werck von dieſer Sache iſt, desgleichen M. GE. IOAN. HENCKEN diſſ. de libris V. T. apocryphis.

2. *Perfectio ſcripturae.* Da wir alſo aſſeriren, daß die Schrift vollkommen ſey. Damit man aber den ſtatum controverſiae hierbey recht formire, ſo ſind folgende obſeruationes zu mercken: *

1) Die Schrift kan *duplici modo perfecta* genennet werden, nemlich

a) reſpectu partium vel *librorum* ad *canonem pertinentium*, welche perfection darinnen beſtehet, daß der Schrift kein eintziges Buch fehlet, welches ad perfectionem canonicam eiusque integritatem gehöret. ** Denn obgleich im A. T. verſchiedene Bücher allegiret werden, die nicht mehr vorhanden ſind, als das Buch der Redlichen, 2 Sam. 1, 18. das Buch der Kriege des Herrn, 4 B. Moſ. 21, 14 ꝛc. ſo kan doch nicht erwieſen werden, daß dieſes libri θεόπνευστοι geweſen, und ehemals ad canonem gehöret. Davon mit mehrerm IOSIAE HENR. OPITII diſſ. de libris apparenter deperditis *** nachgeſehen werden kan. Es kan die Schrift vollkommen genennet werden.

b) Reſpectu doctrinae, welche in der Schrift enthalten iſt, und dieſe perfection der heil. Schrift beſtehet darin, daß die heilige Schrift alles dasjenige in ſich faſſet, was die Menſchen zum Glauben und Leben, folglich zu ihrer Seligkeit nöthig haben.

2) Es kan etwas überhaupt *duplici modo perfect* genennet werden, theils *ſimpliciter* vel *abſolute*, wenn etwas alle nur mögliche Vollkommenheiten beſitzet, theils *reſpective*, nemlich reſpectu *finis*, wenn nemlich etwas alle diejenige Vollkommenheiten hat, welche erfordert werden, den Endzweck, dazu es beſtimmet iſt, zu erreichen. Der Endzweck der heil. Schrift iſt, daß der Menſch den Weg zur Seligkeit daraus lernen, und alſo zum heiligen Leben und Glauben gebracht werden ſolle. Alles nun, was ad hunc finem obtinendum erfordert wird, das iſt ſufficienter in der Schrift enthalten, und daher wird ſie perfecta genennet. Wir geben demnach gerne zu, daß nicht alles in der

* Siehe albier des ſel. Herrn Rambachs collegium anti-pontificium, part. 2. cap. 2. art. 1. qu. 3. de perfectione ſcripturae S.

** Davon wird mit mehrerm gehandelt in der Erläuterung über die inſtit. herm. ſacrae 1 Theil p. 131. ff.

*** Leipzig 1704.

der Bibel ſtehe, was Chriſtus * und andere heilige Männer geredet und gethan haben, oder auch was ad ritus et politiam eccleſiaſticam gehöret, als welches der Heilige Geiſt der Klugheit der Vorſteher der Kirche überlaſſen hat, welche nach Pauli Verordnung dahin ſehen ſolten, daß alles ehrlich und ordentlich in der Kirche zugehe. Aber es ſtehet doch alles darin, was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, und die heilige Schrift iſt alſo eine adaequata fidei et vitae norma.

3) Die *perfectio ratione finis* kan wieder *duplici modo* verſtanden werden, nemlich alſo, daß

(1) alles was zu thun und zu glauben nöthig iſt, *explicite* in der Schrift ſtehet.

(2) Alſo, daß ſolches zum wenigſten *implicite* darin liege, und daß alles per bonam conſequentiam daraus hergeleitet werden könne: Nicht auf die erſte, ſondern auf die letzte Art wird hier perfectio ſcripturae verſtanden. Daraus iſt nun der ſtatus controverſiae leicht zu formiren, nemlich:

א) *Negative.* Es iſt hier nicht die Frage:

(1) Ob alles, was Chriſtus, die Propheten und Apoſtel gethan haben, in der Schrift aufgezeichnet ſey?

(2) Ob alles, was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, *totidem verbis* in der heiligen Schrift enthalten ſey, oder ob einiges per bonam conſequentiam daraus hergeleitet werden müſſe?

(3) Ob alles, was *diſciplinam et ritus eccleſiae* betrift, dergeſtalt in der Schrift *reguliret* und *determiniret* ſey, daß der chriſtlichen Freyheit und Klugheit nichts da zu ändern erlaubet ſey? Sondern

ב) *Poſitive* iſt der ſtatus controverſiae dieſer: Ob die heilige Schrift alles das, was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, wo nicht *expreſſe*, doch *implicite et per legitimam conſequentiam* in ſich faſſe, oder ob noch die *traditiones* dazu genommen werden müſſen, wenn eine perfecta fidei et vitae norma heraus kommen ſoll? Das erſte wird von unſerer Kirche behauptet und geglaubet, das letzte von der Papiſtiſchen Kirche.

Nun iſt der theſis auch noch zu erweiſen, daß die heilige Schrift oder die canoniſche Schrift A. und N. T. alles dasjenige hinlänglich in ſich faſſe, was *ad accendendam fidem et formandam ſanctitatem*, folglich *ad conſequendam ſalutem* nöthig iſt. Es ſind ſonderlich drey argumenta, die dieſen Satz beweiſen:

(1) *Quia prohibemur ſcripturae ſacrae aliquid addere vel detrahere.* Deut. 4, 2. heißts: Ihr ſollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ſollt

* Siehe davon Heſſ. Heb. Opffer, im 3 Bande p. 301. und 332.

Digitized by Google

auch nichts davon thun, welches Offenb. 22, 18. wiederholet wird, da zugleich auf beydes, nemlich auf das hinzu thun, und davon thun ein ſchwerer Fluch geleget wird, * deſſen ſich die Römiſche Kirche theilhaftig machet, da ſie ihre traditiones an das geſchriebene Wort anflicket, und alſo etwas dazu thut. Wir machen daraus dieſen Schluß:

Quodcumque ita eſt comparatum, vt ei nec aliquid addi, nec detrahi debeat, id omnino eſt perfectum.

Atqui ſcriptura ſacra ita eſt comparata, vt ei nec aliquid addi, nec detrahi debeat.

Ergo ſcriptura ſacra eſt perfecta.

Hierwider excipiren die Papiſten folgendes:

a) Moſes redet 5 B. Moſ. 4, 2. nur de lege *caerimoniali*, daß die Iſraeliten daſſelbe ungeſtümmelt halten ſolten, und könne alſo dieſes Gebot nicht auf die gantze heilige Schrift extendiret werden. Denn wolte man es auf die gantze heilige Schrift extendiren, ſo müßte auch David, Salomo, ja überhaupt die Propheten und Apoſtel unrecht gehabt haben, daß ſie denen Schriften Moſis noch andere bibliſche Bücher beygeſetzet hätten. Reſp. Das Verbot Moſis läßt ſich nicht allein auf legem caerimonialem reſtringiren, auch nicht blos auf ſcripta Moſaica, daß man zu denenſelben nichts zuſetzen ſolle; ſondern es iſt vielmehr zu extendiren auf die gantze *reuelationem* diuinam, dazu ſchon die prima lineamenta in den Schriften Moſis gezogen ſind, welche nachgehends die Propheten und Apoſtel immer deutlicher und ausführlicher vorgeleget haben. Daher Paulus ſpricht Apoſt. 26, 22. Ich ſage nichts, auſſer dem, das die Propheten geredet haben. Demnach muß man diſtinguiren die aetates eccleſiae. Creſcente eccleſia mußte auch reuelatio diuina wachſen und zunehmen, nicht quoad *ſubſtantiam* rerum credendarum, welche zu allen Zeiten einerley geweſen; ſondern nur quoad clariorem et diſtinctiorem *manifeſtationem*, daher es hier in unſerm compendio p. 38. heiſt: In aucto librorum canonicorum numero non contigit canonis additio, ſed canonis iam in ſe perfecti vberior declaratio.

β) Excipiren die Papiſten, der Ort Offenb. 22, 18. betreffe nur die Offenbahrung Johannis, und habe der Heil. Geiſt ſub anathemate darin verboten, daß man die Offenbahrung Johannis nicht interpoliren, nichts dazu, noch davon thun ſoll. Reſp. Weil Apocalypſis nach der intention des Heil. Geiſtes das letzte Buch des canonis ſcripturae ſacrae ſeyn ſolte, ſo hat GOtt mit dieſem Verbot den gantzen canonem ſcripturae ſacrae verſiegeln wollen.

Es

* Conf. ven. Io. Balth. Bernholdi diſſ. ſuper minaci bibliorum clauſula, Altorf 1725.

Es iſt die Regel bekant: similium similis eſt ratio. Was alſo von dieſem Stück des canonis, nemlich von der Offenbahrung Johannis geſagt wird, das gilt auch von dem gantzen canone, nemlich der gantzen heiligen Schrift.

γ) Am aller beſonderſten aber excipiren die Papiſten gegen dieſe Oerter, es ſey in denſelben nicht die Rede de additionibus *perficientibus*, ſondern *corrumpentibus*, nemlich die additamenta, welche die Römiſche Kirche der Bibel ex traditionibus beyfügte, das wären keine additamenta corrumpentia, ſondern perficientia, welche GOtt nirgends verboten hätte. Reſp. Demjenigen das ſchon an ſich perfect iſt, können keine additamenta perficientia beygefügt werden, als welches eine imperfection praeſupponiret. Da nun das Wort GOttes, wie wir in dem folgenden argument hören werden, vollkommen iſt, ſo leidet es durchaus keine Zuſätze, ſondern alle Zuſätze, die in rebus fidei demſelben angeflickt werden, ſind additione corrumpentes. Ein vollkommener Circul höret in dem Augenblick auf ein Circul zu ſeyn, wenn nur ein wenig demſelben zugeſetzt wird, desgleichen ein richtiges Gewicht verlieret ſo bald ſeine Richtigkeit, ſobald demſelben etwas beygefüget wird. Eben ſo iſts auch mit dem Worte GOttes, daher Paulus Gal. 1, 8. auch diejenige verflucht, welche etwas anders verkündigen, *παρὰ praeter id, quod euangelizatum eſt.* So ſtehet dann dieſes wichtige argument gewiß und unbeweglich, ungeachtet allerley obiectiones dargegen gemacht werden.

(2) *Quia ſcriptura ſacra perfectionis encomio expreſſe ornatur.* Pſal. 19, 8. Da es klärlich heißt: *lex domini eſt* תמימה *perfecta conuertens animam.* Animae conuerſio aber kan nicht geſchehen ohne Erkentniß deſſen, was zur Seligkeit nöthig iſt, ſowol ratione fidei als vitae.

Dagegen excipiren nun die Papiſten: es ſey hier die Rede nicht de perfectione extenſiua, ſondern intenſiua, ſo daß der ſenſus dieſes commatis dieſer ſey: Das Geſetz des HErrn ſey ohne Tadel, ſo daß niemand etwas daran auszuſetzen habe. Deswegen könne ihm dennoch wohl vieles fehlen, welches aus denen traditionibus ſuppliret werden müſte. Sed Reſp. Dieſe Erklärung ſtreitet contra perpetuum uſum des Wortes תמים welches eine ſolche *perfection* oder *integritatem* anzeiget, da etwas alle diejenige weſentliche partes in ſich hat, die es nach Beſchaffenheit ſeiner Natur haben ſoll. Dieſe Bedeutung muß auch hier um ſo vielmehr gelten, dieweil hinzu geſetzet wird, *doctrina Domini* tum legis, tum euangelii, *eſt perfecta, conuertens animam.* Es iſt alſo vollkommen hinlänglich ad *conuerſionem* et *ſalutem* peccatoris, den Sünder, der von GOtt abgewichen iſt, wieder zu GOtt zu bringen. Mehr kan von der Schrift nicht gefordert werden.

(3) *Quia ſcriptura ſacra hominem poteſt inſtruere ad ſalutem, et ad omne*

omne bonum opus idoneum reddere, nach dem klaren Ausſpruch Pauli 2 Tim. 3, 15-17. Denn daraus iſt offenbar, daß die heilige Schrift ſey ſufficiens ad obtinendum *finem*, h. e. *perfecta*.

Dagegen wird excipirt: Paulus rede nur de canone V. T. denn der Canon N. T. ſey damals noch nicht vorhanden geweſen. Reſp. Es waren damals auch ſchon verſchiedene Schriften N. T. vorhanden, als das Evangelium Matthäi, Lucä, die Apoſtel Geſchicht, und faſt alle übrige Briefe Pauli, denn dieſes elogium ſtehet in der andern Epiſtel an den Timotheum, welches der allerletzte Brief geweſen, den Paulus geſchrieben hat. Ja wir können das Argument vielmehr umkehren und alſo ſchlieſſen: Iſt ſchon das A. T. hinreichend geweſen zur Seligkeit, wie vielmehr das A. und N. T. zugleich, dieweil im N. T. noch ein gröſſerer gradus reuelationis vorhanden iſt.

Wolte man ferner *obiiciren*: iſt es nicht unrecht geweſen, daß zu dem A. T. noch das N. T. hinzu gekommen, ſo kan auch wol noch zu dem N. T. etwas hinzu gethan werden. Reſp. Vor das Hinzuthun iſt Offenb. 22, 18. ein Riegel vorgeſchoben, da denen das anathema verkündiget wird, die zu den Schriften N. T. ferner noch was hinzufügen würden. Der canon ſolte beſtehen ex libris V. et N. T. dieſe zuſammen machen integram ſcripturam ſacram aus. Denn die Vollkommenheit iſt nicht nur quoad ſubſtantiam rerum credendarum, ſondern auch quoad modum et gradum reuelationis, qui in hac vita haberi poteſt. Nur müſſen die Menſchen ſich beſcheiden, daß ſie ſich von allen additamentis des Wortes GOttes ſchlechterdings enthalten.

Iſt nun, wie wir erwieſen haben, die Schrift vollkommen, ſo folgt daraus:

aa) *contra enthuſiaſtas*, daß keine reuelationes nouae in Glaubens-Sachen nöthig ſind.

bb) *contra pontificios*, daß keine *traditiones* doctrinales, als ſupplementa ſcripturae ſacrae, nöthig ſind, ſonderlich keine ſolche traditiones, die in der Schrift nicht ſtehen, und doch pari veneratione cum ipſa ſcriptura tanquam fidei ac vitae norma angenommen werden ſollen, wie die Papiſten in ihrem concilio *Tridentino* praetendiren, conf. *libri Symbol.* de traditionibus p. 153-205. 337. edit. Lipſ.

3. *Perſpicuitas*, * Da wir dann zuförderſt wieder den ſtatum controverſiae recht formiren müſſen, damit wir nicht Luft-Streiche begehen. Es iſt demnach nicht die Frage de perſpicuitate ſubiectiua, ſondern *obiectiua*, d. i. es iſt nicht die Frage, ob die Schrift ſo wol von allen und jeden ſubiectis verſtanden

i

* Bey dieſer Materie kan man wiederum des ſel. Verfaſſers collegium anti-Pontificium nachſehen, part. 2. cap. 2. art. 1. qu. 4. de perſpicuitate ſcripturae, ingleichen ſeine Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae* 1 Theil p. 173. und f.

Digitized by Google

den werden könne, als von den Wiedergebohrnen in Glaubens-Sachen, welche ſie einſehen können. Denn wir geſtehen gerne, daß ſie denenjenigen in vielen Stücken dunckel vorkomme, welchen der Gott dieſer Welt die Augen verblendet hat; ſondern es iſt die Frage: ob die heilige Schrift an und vor ſich ſelbſt ſo deutlich ſey, daß ſie von einem Gläubigen ohne *tradition* verſtanden werden könne?

Es iſt nicht die Frage de perſpicuitate *rerum* ſondern *verborum* oder *teſtimonii*. Es kommen in der heiligen Schrift manchmal Geheimniſſe vor, die ſo ſublim ſind, daß ſie den captum unſers Verſtandes weit übertreffen, da liegt aber die Schuld der Dunckelheit nicht an der heiligen Schrift, ſondern an unſerm Verſtande, der wegen ſeiner engen capacität nicht fähig iſt von ſolchen hohen Dingen ſich einen rechten und wahren concept zu machen. Unterdeſſen ſind doch auch dieſe hohe Wahrheiten mit ſolchen Worten proponiret, daß einer, der erleuchtete Augen ſeines Gemüths hat, gleichwol die Meynung des Heiligen Geiſtes daraus abnehmen kan, und das heißt hier in unſerm compendio p. 39. in fidei myſteriis ſufficit *euidentia teſtimonii*.

Es iſt nicht die Frage, ob die Schrift in allen ihren Theilen klar und deutlich ſey? Denn wir bekennen, daß manche Dunckelheiten in der heiligen Schrift vorkommen, die GOtt aus weiſen Urſachen * mit den klaren und deutlichen locis vermiſchet hat, zu deren Verſtand man allerdings Anweiſung nöthig hat; ſondern die Rede iſt de *rebus ad ſalutem neceſſariis*, die GOtt deutlich in der Schrift geoffenbaret hat.

Es iſt nicht die Frage, ob res ad ſalutem neceſſariae an allen Orten der Schrift mit gleicher Deutlichkeit beſchrieben ſind, z. E. das Geheimniß der geiſtlichen Vereinigung Chriſti mit ſeinen Gläubigen iſt im Hohen Liede dunckler und unter ſchwerern metaphoris vorgetragen, als es Joh. 14. und Cap. 17. und in andern Orten des N. T. vorgetragen wird, da iſt nun genug, daß dasjenige, was an einem Ort mit dunckeln Worten exprimiret iſt, an andern Orten mit klärern und deutlichern Worten ſtehet.

Es iſt nicht die Rede de perſpicuitate, die alle media ad interpretationem neceſſaria excludiret, dergleichen ſind lux ſpiritus ſancti, donum linguarum, attentio animi, miniſterium eccleſiae, preces, conciones, regulae hermeneuticae, commentarii etc. Denn wir erkennen, daß dieſe Mittel theils nützlich, theils nöthig ſind, den wahren Sinn des Wortes GOttes zu eruiren, ſondern kurtz

* Von denſelben wird man eine ausführlichere Nachricht finden in des ſel Verfaſſers *inſtitutt. herm. ſacr.* l. 1. cap. 2. §. 13. p. m. 46. und in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung darüber, 1 Theil p. 178. und f.

kurtz zu ſagen, dieſes iſt unſer theſis: *Scriptura ſacra in rebus ad ſalutem pertinentibus ratione euidentiae teſtimonii ſui eſt perſpicua.* Dieſen Satz beweiſen wir nun aus folgenden Gründen:

1) *Ex cauſa efficiente ſcripturae ſacrae*, welches iſt GOtt, der Vater der Lichter, von welchem man nicht ſagen kan, daß er entweder nicht gewolt, oder nicht gekont habe deutlich zu reden, wenn man nicht ſeine unendliche Gütigkeit und Weisheit anklagen wolte.

2) *Ex effectu ſcripturae ſacrae.* Das Wort GOttes iſt ja das Mittel unſerer Erleuchtung. Was nun andere erleuchten ſoll, das muß nothwendig die Eigenſchaft des Lichtes haben, d. i. es muß klar und deutlich ſeyn. Daß aber die Schrift dieſen Effect habe, daß ſie uns nemlich erleuchte, ſolches ſtehet Pſal. 19, 9: Das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und machet die Albern weiſe, und Pſal. 119, 105: Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

3) *Ex fine ſcripturae ſacrae.* Die Schrift ſoll ſeyn regula fidei et morum, welches ſie nicht ſeyn könte, wenn ſie nicht deutlich wäre. Sie ſoll den Menſchen weiſe machen zur Seligkeit, ja ſie ſoll die Albern weiſe machen. Dieſer Zweck könte unmöglich erhalten werden, wenn ſie an einer inſuperablen Dunckelheit laborirte.

4) *Ex materia ſcripturae*, welche iſt *lex* et *euangelium.* Das Geſetz iſt einiger maſſen dem Menſchen von Natur bekannt, weil es in der Schöpfung denen Menſchen ins Hertz geſchrieben iſt, ob es gleich durch den Fall ſehr verdunckelt worden. Vom Evangelio aber heiſt es 2 Cor. 4, 3. daß es allein den Ungläubigen dunckel ſey. Daraus erhellet, daß es den Gläubigen klar und verſtändlich ſeyn müſſe. Daher ihm auch 2 Cor. 3, 8. 9. eine δόξα, Glantz und Klarheit zugeſchrieben wird.

5) *Ex forma ſcripturae.* Die heilige Schrift hält das Teſtament Gottes in ſich, ſie iſt der contractus foederis, den GOtt mit den Menſchen gemacht. Sie iſt ein edictum ſummi principis. Alle dieſe Dinge müſſen nothwendig deutlich ſeyn, damit ſie von jedermann verſtanden werden können. Dieſe fünf argumenta beweiſen alſo gnugſam perſpicuitatem ſcripturae ſacrae, dabey wir kürtzlich noch refutiren wollen die elenden obiectiunculas, die dagegen gemacht werden. Nemlich die Papiſten, die eine Dunckelheit der Schrift behaupten, ſagen:

(1) Die Schrift gebe ſelbſt gnugſam Zeugniß von ihrer Dunckelheit, David ſpreche ja ſelbſt Pſal. 119, 18: HErr öffne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetze. Ergo müſſe die Schrift dunckel ſeyn. Reſp. A caecitate hominis naturalis ad obſcuritatem ſcripturae ſacrae non

valet

valet conſequentia. Wer wolte ſo ſchlieſſen: weil dieſer Blinde nicht ſiehet, ergo iſt die Sonne dunckel. So haben wir auch nicht ſolche perſpicuitatem ſtatuiret, quae preces et lumen ſpiritus ſancti excludat, welches ein Menſch allerdings nöthig hat, wenn er die Schrift heilſam verſtehen will, ob wohl ſonſt auch aus dem klaren Buchſtaben der Schrift eine litteralis notitia articulorum fidei geſchöpfet werden kan.

Sie prouociren

2) auf Luc. 24, 27. 45. da ſtehet, daß Chriſtus ſeinen Jüngern die Augen und die Schrift eröffnet habe. Allein wir antworten: Die Dunckelheit war nicht in ſcriptura ſacra, ſondern in den Gemüths-Augen der Jünger, welche mit Jüdiſchen Vorurtheilen benebelt waren. Die Jünger verſtunden ja nicht einmal die allerdeutlichſten Predigten Chriſti, von ſeinem Tode und Auferſtehung. Tanta erat vis praeiudiciorum. Luc. 18, 34. Dieſe Vorurtheile nahm Chriſtus hinweg, damit die Klarheit der Schrift in ihre Augen fallen könte; Wie ein oculiſt das Fell über den Augen wegziehet, wenn er den Staar ſticht, damit das Licht der Sonnen, das an ſich hell genug iſt, hinein fallen könte.

3) Sagen ſie, Petrus geſtehe ſelbſt 2 Pet. 3, 16. daß in Pauli Briefen viele Dinge ſchwer zu verſtehen wären. Aber Reſp. er ſagt nicht ἀνόητα, daß ſie gar nicht zu verſtehen, ſondern δύσνοητα, ſchwer zu verſtehen wären. Er ſagt auch nicht, es ſey alles durch und durch ſchwer und unverſtändlich darinnen, ſondern nur τινὰ, etliche Dinge, und zwar, wie der Contexte lehret, ſolche Dinge, die res *futuras* et *prophetiças* in ſich faſſen. A particulari aber ad vniuerſale non valet conſequentia.

4) Sagen ſie, wenn die Schrift ſo deutlich wäre, warum denn die Lutheraner ſelbſt ſo viel commentarios darüber ſchrieben, das wäre ja ein Zeichen, daß ſie undeutlich wäre. Reſp. Wir ſtatuiren keine ſolche Deutlichkeit, welche omnem interpretationem omnium doctorum eccleſiae noſtrae excluderet, ſondern wir behaupten nur, daß alle *dogmata* ad *ſalutem* neceſſaria ſo klar und deutlich in der Schrift vorgetragen werden, daß man nicht nöthig habe ad *traditiones* ad canones *conciliorum*, ad deciſionem *Papae* u. ſ. w. ſeine Zuflucht zu nehmen, ſondern daß man ex ipſis verbis, unter dem Gebrauch der hermeneutiſchen Regeln, den rechten Verſtand deſſelben erkennen könne; ja daß auch laici dieſelbe leſen, und zur Seligkeit daraus ſich erbauen können, ob wohl geübtere interpretes tiefere Einſicht darin haben.

Zum Beſchluß iſt zu mercken, daß der *fons* contrariae theſeos von der Dunckelheit der Schrift nichts anders ſey, als die Ungedult derer Menſchen in Erforſchung göttlicher Sachen. Was wenden nicht die alchymiſten vor

Mühe an, die obſcureſten Rätzel dererjenigen, die de transmutatione metallorum geſchrieben haben, zu leſen und zu verſtehen? Aber auf Gottes Wort will niemand attention und Fleiß anwenden, weil man keine Luſt daran hat. Damit man ſich alſo von der Pflicht los mache, Gottes Wort zu leſen und zu practiciren, ſo fällt man leicht auf die deſperate Ausflucht, die Bibel ſey ſchwer, man könne ſie nicht verſtehen. Wenn aber ein Menſch erſt GOttes Wort lieb gewinnet, und mercket, daß Schätze der Weisheit darinnen ſeyn, ſo entſtehet bey ihm eine Begierde ſie zu forſchen, und dieſe Begierde treibet ihn an ad *preces*, um göttlich Licht, und ad *diligentiam* in legendo et meditando, und da fällt ihm nach und nach die Decke von den Augen weg, und die Briefe Pauli, die ihm vorhero dunckel geſchienen, werden ihm immer heller werden. Dieſen Weg müſſen wir alſo betreten, und darauf gehen, wenn auch uns die Schrift ſoll deutlich werden, und wenn wir ſie verſtehen wollen.

4. *Efficacia ſcripturae*, * um welcher willen ihr eine δύναμις zugeſchrieben wird Rom. 1, 16. und eine ἐνέργεια oder kräftige Wirckung Hebr. 4, 12. 1 Theſſ. 2, 13. Daher auch das darin enthaltene Wort verglichen wird bald mit einem Feuer, Jer. 5, 14. Bald mit einem Hammer Jer. 23, 29. Bald mit einem *gladio* penetrante, mit einem ſcharfen und zweyſchneidigen Schwerdt, Hebr. 4, 12. Bald mit einem Donner Pſal. 68, 34. welches lauter Dinge ſind, die eine groſſe Kraft in der Natur haben. Wir wollen nun dieſe efficaciam verbi diuini erſtlich deutlich erklären, und zweytens beweiſen.

N) Wollen wir dieſelbe erklären und folgende Anmerckungen machen:

1) Iſt dieſe efficacia ſcripturae nicht nur eine efficacia naturalis, ſondern zugleich auch *ſupernaturalis*. Die efficaciam *naturalem* hat verbum Dei cum verbo humano gemein, und da hat es theils eine Kraft dem Verſtande des Leſers verum ſcribentis ſenſum zu repraeſentiren, theils den Willen zu commoviren und mancherley Affecten darin zu erwecken. Dieſe efficacia *naturalis* ** wird angetroffen theils in *rebus*, dahin gehören (1.) die lebhaften Beſchreibungen, (2.) die nachdrücklichen *argumenta probantia*, *illuſtrantia* et *commoventia*, (3.) die *vivа exempla virtutum* et *vitiorum*, theils in *verbis*, da keine von den *tropis* et *figuris* rhetoricis iſt, welche der Rede eine Anmuth und einen Nachdruck conciliiren kan, davon nicht auch in ſtilo ſcripturae Exempel vorkommen ſolten. Vide GLASSII rhetoricam ſacram. Das alles gehört aber noch ad efficaciam naturalem cum verbo humano communem, da auch öfters blos

* Man kan hierbey auch nachſehen, was der ſelige Verfaſſer von dieſer Materie geſagt in der Erläuterung über ſeine eigene *inſtitutt. herm. ſacrae*, 1 Theil p. 137. und ferner.

** Siehe die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, 1 Theil p. 137. u. f.

blos menſchliche Redner ſtupendos effectus durch ihre Reden produciren können, indem ſie durch ihre lebhaften Ausdrücke, Stimme und geſtus zu erſt die Phantaſie, nachgehends auch die Affecten erregen und bewegen, und durch ihre vernünftige Gründe auch den Verſtand der Zuhörer überzeugen, und ihren Willen am Zügel führen. Vid. Io. DAVID KÜTTNERI diſſ. de efficacia verbi humani.

Allein Gottes Wort hat über dieſes auch eine efficaciam *ſupernaturalem*, die von der Wirckung des Heiligen Geiſtes dependiret, und auch effectus ſupernaturales & ſpirituales in den verdorbenen Menſchen produciren kan, welches keine bloſſe menſchliche Rede vermag auszurichten.

2) Dieſe *potentia ſupernaturalis* iſt in der That eben diejenige göttliche Kraft, welche *eſſentialiter* * und *independenter* in GOtt iſt, und welche GOtt in ſein Wort geleget, ſo, daß ſie ſich nun per verbum zum Heil des Menſchen exſeriret. Daher es auch keine bloſſe potentia moralis iſt, die nur in perſuaſionibus, adhortationibus etc. beſtehet; ſondern eine potentia prorſus *diuina*, indem der Heilige Geiſt ſelbſt, der mit der heiligen Schrift aufs genaueſte verbunden iſt, durch dieſelbe wircket.

3) Dieſe *potentia* äuſſert ſich zuförderſt bey denen, welche dem Heiligen Geiſt nicht muthwillig und vorſetzlich widerſtreben, indem ſie nicht nur den Anfang der Bekehrung machet, ſondern auch alle Wirckungen des geiſtlichen Lebens per totum curſum renouationis produciret;** nemlich

(1) GOttes Wort dringet in das innerſte des Hertzens ein, und ſchlägt repugnantiam naturalem nieder, Hebr. 4, 12. 13.

(2) Es entdecket alle Verborgenheiten und Heimlichkeiten deſſelben, 1 Cor. 14, 23. ſſ.

(3) Es erleuchtet den Verſtand, Pſal. 19, 8. 9.

* Ob das Wort GOttes die weſentliche Kraft GOttes zu nennen ſey, darin haben ſelbſt die gröſten Theologen unſerer Kirche nicht einerley Einſicht. Einige haben es verneint, als unſer groſſe D. Juſt. Feurborn, andere haben es bejahet, als Baier in comp. theol. p. m. 124. Peter Haberkorn und andere: wie ich dieſer Männer, und auch einiger anderer Zeugniſſe angeführet habe in einer Anmerckung, welche ich von dieſer Frage gemacht in meiner ſo genannten Doctor-Predigt über Röm. 1, 16. 17. unter dem Titel: die Vortreflichkeit des Evangelii p. 12-14. oder in dem Anhange bey der Erklärung der Epiſtel an die Römer p. 1084-1086. Der ſel. Herr D. Rambach hat dieſe Frage hier gleichfals (implicite) mit Ja beantwortet; da er hingegen zu einer andern Zeit eine andere Einſicht hierin gehabt, nemlich in der Erklärung der Epiſtel an die Römer p. 74. über Röm. 1, 16. es wird nicht, ſagt er daſelbſt, *robur Dei eſſentiale* verſtanden ꝛc.

** Hierbey hat der ſel. Verfaſſer am Rande ſeines MSti des Petri van Maſtricht theoretico-practicam theologiam p. 23. angeführt, als woſelbſt die itzt folgende Puncte zu finden ſind.

(4) Es verändert das Hertz, Pſal. 19, 9. da es heißt: es bekehret die Seele.

(5) Es zündet den Glauben an, Rom. 10, 17. Der Glaube kommt aus der Predigt.

(6) Es heiliget den gantzen Menſchen, Joh. 17, 17.

(7) Es ſtärcket ihn, die Welt, Sünde, Satan ꝛc. zu überwinden, 1 Joh. 2, 14.

(8) Es tröſtet ihn kräftiglich, im innerlichen und äuſſerlichen Leiden, Pſal. 119, 50. 92.

(9) Es macht ſeine Seele ſelig, Jac. 1, 21. δυνάμενος σῶσαι τὰς ψυχὰς ὑμῶν. welches kan eure Seelen ſelig machen.

4) Es haben aber auch die Gottloſen und Halßſtarrigen dieſe Kraft des Wortes GOttes öfters erfahren, ob ſie gleich durch ihre muthwillige Widerſpenſtigkeit die ſalutares effectus diuini verbi verhindert. Indeſſen hat das Wort GOttes öfters kräftig gewircket, theils auf ihren Verſtand, daß ſie durch die Uberzeugung deſſelben zum Verſtummen gebracht worden, wie von den Phariſäern ſtehet, Matth. 22, 46. Sie konten ihm kein Wort antworten; theils auf ihren Willen, indem ſie erſchrocken, wie *Felix*, Apoſt. 24, 25. auch wohl dem Wort in einigen Stücken gehorchet, wie Herodes Marc. 6, 20. und ſich zum Schein bekehret, wie Achab 1 Kön. 21, 27.

5) Es fragt ſich aber: Ob das Wort GOttes auch *extra vſum ſuum* dieſe Kraft habe? Hier muß man diſtinguiren inter *actum primum* et *ſecundum*. In actu *primo* hat GOttes Wort auch extra vſum eine göttliche Kraft in ſich, gleichwie eine medicin ein kräftiges ſpirituöſes Weſen in ſich hat, auch wenn ſie noch in der Apothec und in Gläſſern auſſer dem Gebrauch ſtehet. Aber ſoll GOttes Wort actu *ſecundo* dieſe Kraft exſeriren, ſo muß legitimus vſus dazu kommen, 1 Pet. 1, 23. wird GOTTes Wort mit einem Saamen verglichen. Ein Waitzenkorn aber, das noch auf dem Boden lieget, hat ja freylich eine Kraft in ſich, daß es keimen, wachſen und Früchte tragen könne. Allein ſoll es dieſe Kraft wircklich exſeriren, ſo muß es in einen wohl bereiten Acker geworfen werden. Alſo muß auch das Wort GOttes, als ein lebendiger kräftiger Saame der Wiedergeburt, in ein gutes Hertz, das nicht muthwillig widerſtrebet, hinein geworfen werden, wenn es ſeine Früchte bringen ſoll, daher Paulus ſagt, Hebr, 4, 2. Das Wort der Predigt half jene nichts, die nicht glaubten, die, ſo es höreten. Oder eigentlich, da es nicht vermenget wurde mit dem Glauben der Hörenden;* wie ein Saame mit der Erde vermenget und derſelben anvertrauet werden muß, wenn er ſeine

* Siehe über dieſen Ort die Erklärung der Epiſtel an die Ebräer, p. 151. 152.

ſeine Kraft erweiſen ſoll. Daher nennet Jac. 1, 21. dieſes Wort, das unſere Seelen ſelig machen kan, δυνάμενον σῶσαι ein Wort, das ins Hertz gepflantzet worden ἔμφυτον λόγον, und 5 Moſ. 8, 3. wird GOttes Wort verglichen mit dem Brod. Nun hat das Brod eine ſtärckende Kraft in ſich, auch wenn es im Brod-Schranck lieget; aber ſoll es dem Menſchen ſeine nährende und ſtärckende Kraft mittheilen, ſo muß es durch die concoction mit ſeinem chilo vermiſchet, und nachgehends durch den gantzen Cörper diſtribuiret und ausgetheilet werden. Eben alſo muß auch das Wort GOttes in ordine orationis, meditationis et tentationis recht gebrauchet werden, ſoll es anders ſeine Kraft an uns beweiſen. *

2) Haben wir die efficaciam verbi diuini zu erweiſen. Da ſind ſonderlich drey Pſalmen zu recommendiren, darinnen wir die Kraft des Worts GOttes ausführlich beſchrieben finden, nemlich Pſal. 19. und Pſ. 29. da der Stimme des HErrn, ** herrliche praedicata gegeben werden, welche in meiner Jubel-Betrachtung über den 29. Pſalm mit mehrerm ausgeführet ſind. Und dann Pſal. 119. da der vortreflichſte Commentarius iſt über die Eigenſchaften der heiligen Schrift.

Auſſer dieſen drey Pſalmen aber ſind noch drey *loca* ſcripturae zu mercken, die von dieſer efficacia handeln, nemlich

Joh. 6, 63. ſpricht Chriſtus: Die Worte, die ich rede, die ſind Geiſt und ſind Leben, weil ſie Geiſt und Leben, d. i. geiſtliche Gedancken, Neigungen und Affecten in den Menſchen wircken. Da redet zwar Chriſtus von den

* Zur Erklärung der Sache, welche durch die efficaciam verbi diuini angezeiget wird, will ich noch folgende Worte des D. Joh. Gerhardi anführen, aus ſeiner repurgat. collegii Rintelenſis, (Rinteln 1624.) diſc. 7. th. 39. p. 197 efficaciam hanc adſcribimus verbo Dei, non quatenus conſideratur, vt eſt litterarum apicibus deſcriptum, nec vt eſt ſonus phyſicus, neque quaſi qualitas quaedam naturalis ipſi ſubiectiue inhaereat ad tantum effectum producendum; ſed quatenus conſideratur vt ordinarium Dei organum, Dei conſilium et voluntatem nobis proponens. Deus igitur agit per illud, et quaecumque efficacia illi attribuitur, illa competit ei ex Dei ordinatione. Dei ordinatio eſt, vt ſpiritualia beneficia nobis per externa conferantur media. Diſtinguimus quidem inter media *externa*, et inter *internam* Dei operationem; ſed hanc ab illis non ſeparamus, ſed potius coniungimus, et media tanquam inſtrumenta cauſſae principali ſubordinamus &c.

** Dadurch der ſel. Verfaſſer in der von ihm angeführten Jubel-Betrachtung p. 13. das Wort JEſu Chriſti verſtehet, und zwar ſowol ſeines mächtigen Befehls, als ſeiner ſüſſen Verheiſſungen: worin ihm ſchon viele andere vorgegangen. Da übrigens der Donner bisweilen in der Schrift die Stimme des HErrn genennet wird, ſo haben daher verſchiedene Ausleger den natürlichen Donner allhier verſtanden, wie l. c. p. 22. angemercket wird. Welcher Erklärung der hochberühmte Herr D. Heumann in Göttingen auch beygetreten in einer eignen diſſ. die den Titel führet: *Commentarius in pſalmum Dauidis tonitrualem, qui locum nactus eſt vigeſimum nonum*, Göttingen 1738.

den Worten, die er redet, die Worte, die ich rede, ſpricht er, ſind Geiſt und Leben, aber eben dieſe Worte ſind auch von den Evangeliſten aufgezeichnet, ja der Geiſt Chriſti hat in allen Propheten geredet 1 Pet. 1, 11. folglich kan von dem gantzen Wort GOttes geſaget werden: Es iſt Geiſt und Leben.

Rom. 1, 16. * Da redet der Apoſtel Paulus von dem Evangelio Chriſti, welches er verkündiget und welches auch ſchriftlich verfaſſet worden. Dieſes nennet er δύναμιν θεοῦ, nicht formaliter, als wenn das Evangelium ſelbſt dieſelbe Eigenſchaft GOttes wäre, welche wir die Allmacht nennen, wie einige zu unſern Zeiten die Frage aufgeworfen haben: ob die heilige Schrift GOtt ſelbſt ſey? welche der verſtorbene General-Superintendent zu Gotha, GEORG NITSCHIVS am gründlichſten unterſuchet hat; Sondern das Evangelium wird genennet δύναμις θεοῦ, weil ſich die Kraft GOttes in der Bekehrung der Menſchen dadurch offenbaret, daher wird Pſal. 68, 29. das Wort GOttes *robur*, und Pſal. 110, 2. *ſceptrum roboris* genennet. Dieſe Macht aber hat das Evangelium von Chriſto, der auch potentia Dei genennet wird, 1 Cor. 1, 24. und auch von dem Heiligen Geiſt, deſſen Wirckung mit dem Evangelio verknüpft iſt. Dieſe Kraft zielet εἰς σωτηρίαν *ad ſalutem*, dadurch das Evangelium diſtinguiret wird von dem Geſetz, welches auch eine groſſe Kraft hat; aber nach dem Fall nichts weiter als Erkentniß der Sünden, Furcht, Schrecken, Angſt im Gewiſſen produciren kan, wie in unſern *libris ſymbolicis* p. 715. mit mehrern gezeiget wird. Da hingegen das Evangelium ein kräftiges Mittel iſt, den Menſchen aus ſeinem elenden Zuſtande in einen beſſern zu verſetzen, und ihm zum Genuß des höchſten Guths zu verhelfen.

Rom. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt; das predigen aber durch das Wort GOttes. Nun aber iſt der Glaube ein opus diuinum, Ergo muß auch das Wort, das ihn produciret, eine vim diuinam haben. Durch dieſe teſtimonia ſcripturae kan alſo die göttliche Kraft des Worts GOttes erwieſen werden.

Der beſte Beweiß aber iſt, den ein jeder wahrer Chriſt in eigener Erfahrung davon erlanget, wie er die Kraft des Wortes GOttes, nemlich vim illuminantem, regenerantem, ſanctificantem, conſolantem &c. in ſeiner eigenen Seele erfähret, und alſo ſein Ja und Amen zu dieſem Zeugniß de efficacia verbi diuini geben kan. Z. E. Johannes ſchreibt, 1 Joh. 2, 14. von Jünglingen,

* Uber dieſen Ort kan man ſehen des ſel. Herrn D. Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 74. und meine vorhin angeführte Predigt über Röm. 1, 16. welche zu Bremen 1738. ſo wol beſonders heraus gekommen, als auch der itzt gedachten Erklärung der Epiſtel an die Römer beygefüget iſt p. 1073. u. f.

Digitized by Google

gen, daß ſie das Wort GOttes in ſich haben und den Böſewicht überwinden, d. i. daß ſie durch die Empfindung der Kraft des göttlichen Worts freudig, muthig und ſtarck würden, alle Reitzungen und Drohungen des Böſewichts und ſeiner Werckzeuge zu überwinden. Wenn das eintzige Wort GOttes in ihren Hertzen kräftig und lebendig wird Sprüch. 1, 10. Mein Kind, wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge ihnen nicht; ſo wird man dadurch ſo freudig und ſtarck werden, den Böſewicht zu überwinden. *

Aus dieſen vier Eigenſchaften aber wird in unſerm compendio 39. dieſes conſectarium angezeiget, daß der *vſus* ſcripturae *communis* ſeu *vniuerſalis* ſey, omnibus eccleſiae ordinibus conceſſus. Wir haben aber dieſen Punct bereits ad num. 9. l. c. gnugſam ausgeführet. Hier wollen wir nur noch die vornehmſten *obiectiones*, welche einige doctores eccleſiae romanae dagegen machen, daß die Schrift den Layen zu leſen nicht erlaubet ſey, refutiren: **

(1) Berufen ſie ſich auf Luc. 8, 10. da Chriſtus ſagt: Euch iſts gegeben zu wiſſen, das Geheimniß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichniſſen. Daraus ſoll nun dieſer Satz folgen: *Scripturam ſacram legere ſolis epiſcopis conceſſum eſſe.* Allein durch reliquos verſtehet Chriſtus keinesweges plebem oder laicos, ſondern ſelbſt die *ſacerdotes*, Schriftgelehrten und Phariſäer, die nicht werth waren, daß ſie von den künftigen Begebenheiten des Reiches Chriſti anders, als in Gleichniſſen davon unterrichtet würden. Sonſt hat Chriſtus ſowol das Volck, als die Lehrer ad ſcrutinium ſcripturae V. T. ermahnet.

(2) Berufen ſie ſich auf Mal. 2, 7. da es heißt: des Prieſters Lippen

* Hierbey will ich in einer Anmerckung hinzu fügen, was der ſel. Verfaſſer hierauf, nach denen damals ſich hier ereigneten Umſtänden, noch hinzu geſetzet und ſchriftlich aufgezeichnet habe: „Hätten alſo diejenigen, welche geſtern „ſchon vor der Thür des Hauſes waren, in das „collegium theticum herein zu gehen, vel mi„cam verbi diuini in ſich gehabt: ſo würden „ſie beſſere Proben ihrer geiſtlichen Stärcke in „der Uberwindung des Böſewichts und Ver„achtung ſeiner Drohungen bewieſen, und ſich „nicht von einigen inſtrumentis τῦ πονηρῦ ha„ben zurück commandiren laſſen, ſondern wür„den auch darin ihre academiſche Freyheit beſ„ſer behauptet haben, deren edelſter Theil die„ſer ſeyn ſolte, daß man nicht von dem Winck „und Willen einiger aufrühriſchen und verwe„genen Gemüther dependiren, noch ſich von den „terriculamentis ihrer Drohungen fürchten „darf. GOtt vergebe es denenjenigen, die ſich „actiue und paſſiue bey dieſer Gelegenheit ſo „ſchwerlich verſündiget, inſonderheit bringe er „denjenigen zur Erkentniß, deſſen Hand den „aufrühriſchen Zettel geſchrieben, und mit einer „unerhörten Verwegenheit denſelben ad val„uas Profeſſoris, faſt vor deſſen Angeſicht, an„gehefftet.

** Man beliebe hierbey zu ſehen das collegium anti-Pontif. part. 2. cap. 2. art. 1. qu. 6. p. 447. nach der Fehler-haften und falſchen Edition.

pen ſollen die Lehren bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche; da ſprechen ſie, heißt es ausdrücklich ex ore *ſacerdotis*, nicht ex ore laici. Reſp. Es iſt freylich ein anders, die heilige Schrift öffentlich erklären, ein anders aber dieſelbe *priuato* ſtudio leſen und forſchen. Jenes kam den Sacerdotibus et Leuitis zu, dabey aber das priuatum ſtudium derer Haus-Väter nicht verboten worden.

(3) Sagen ſie: GOtt habe im A. T. verordnet gehabt, daß alle ſieben Jahr das Geſetz dem Volck vorgeleſen werden ſolte. Hätte nun ein jeder Iſraelit das Geſetz priuatim leſen dürfen, ſo würde dieſe göttliche Verordnung überflüßig geweſen ſeyn. Reſp. diſtinguendum inter ſolemnem ſeu publicam et inter priuatam lectionem. Es war deswegen die publica lectio nicht unnöthig, wenn gleich lectio priuata in den Häuſern geſchehen, denn es waren nicht nur viele, die nicht leſen konten, ſondern es iſt auch leicht zu erachten, daß damals, da die exemplaria noch nicht ſo überflüßig da geweſen, noch nicht ſo viele exemplaria hatten angeſchaft werden können, daß eine jede Familie mit einem hätte verſehen werden können. *

(4) Sagen ſie: es entſtehe nur daraus ein *contemtus ſcripturae*, wenn alle *Laici* und alten Weiber dieſelbe leſen dürften. Reſp. So wenig daraus ein contemtus *panis* entſtehet, wenn ſo wol Bettler, als Könige daſſelbe eſſen, ſo wenig wird daraus ein contemtus ſcripturae entſtehen. Denn wer da bedencket, daß es GOttes Wort ſey, das er lieſet, der wird beſtändig die gehörige veneration vor daſſelbe bezeigen.

(5) Sagen ſie: es entſtünden viele ſchädliche *incommoda et damna* daraus, nemlich:

א) *occaſio errandi in doctrina*, weil alle Ketzereyen aus Leſung der Schrift entſtanden wären.

ב) *occaſio errandi in moribus*, wenn einfältige Leute das Hohelied Salomonis, und die Blut-Schande Thamars, den Ehebruch Davids und dergleichen facta leſen ꝛc. ſo könte das nicht ohne Aergerniß abgehen. Reſp. Das iſt alles fallacia *accidentis*, das ſind genommene Aergerniß der verkehrten Menſchen, welche die Schrift zu ihrer Verdammniß misbrauchen. Die Schrift

* Ja man kan dieſes Argument umkehren und wider die Papiſten alſo gebrauchen: Hat GOtt der HErr verordnet, daß alle ſieben Jahr das Geſetz dem Volcke öffentlich vorgeleſen werden ſolte: ſo muß es dem Volcke nicht verboten geweſen ſeyn, das Geſetz zu leſen und zu hören, weil ſonſt GOtt der HErr es nicht alle ſieben Jahr öffentlich zu thun würde geboten haben. Ja GOtt der HErr hat ohne Zweifel dieſe ſolenne Vorleſung um des willen verordnet, damit, wenn ja etliche ſeyn möchten, die die beſondere Leſung unterlaſſen ſolten, ſie dennoch bisweilen das Geſetz hören, und nicht gantz und gar von der Erkentniß deſſelben abkommen möchten.

Digitized by Google

Schrift ist ja das Schwerdt des Geistes, dadurch alle Ketzereyen erleget werden können. Daß aber einige, die schon vorhero mit bösen Urtheilen und principiis eingenommen sind, darüber kommen, und colores errorum suorum darinnen suchen, davor kan die Schrift nichts. Die Sünden der Heiligen sind nicht darum aufgezeichnet, daß man sie imitire, sondern daß man sich davor hüte, und es sind auch die göttliche Züchtigungen nicht verschwiegen, welche auf ihren Fall erfolget sind. * Also kan die Schrift nichts davor, wenn sie von einigen misbrauchet wird.

Da wir nun in unserer Kirche die völlige Freyheit haben, die heilige Schrift zu lesen nach unserm Belieben, so sollen wir uns auch dieser Freyheit recht bedienen, sonst werden einmal viele Seelen aus dem Pabstthum auftreten, und uns an jenem Tage verklagen, wenn wir sie in Händen gehabt, und doch nicht recht gebrauchet haben.

V S V S.

DOCTRINAE DE SCRIPTVRA SACRA. **

Wir wollen nun zum Beschluß bey der Doctrin de scriptura sacra noch den vsum elencticum und practicum zeigen, welcher hier vergessen worden. ***

A. *Vsus elencticus.* Hier ist unser Zweck nicht, alle und jede Irrthümer zu erzehlen und zu widerlegen, die in der doctrin de scriptura s. entstanden sind; sondern wir wollen nur die fontes errorum circa scripturam sacram entdecken, und die daraus fliessenden errores in gewisse classes bringen; dergleichen auch bey den künftigen articulis beobachtet werden soll. Nemlich die errores circa s. scripturam entstehen sonderlich aus 3 fontibus:

1. Der erste *fons* aller errorum circa scripturam sacram ist die Feindschaft des fleischlichen Sinnes gegen das Wort GOttes, welches durch den Glantz seiner Uberzeugungen das sichere Gewissen verunruhiget, den Menschen bestrafet, und ihn mit einem ewigen Verderben bedrohet. Damit nun der Mensch dieser Unruhe los werden möge, so sucht er GOttes Wort von dem Thron seiner göttlichen auctorität herunter zu setzen, damit er dessen Befehle

* Conf. D. Io. Pet. Grünenberg I Diss. de peccatis heroum fidei.

** Es hat zwar der Autor in dem mündlichen Vortrag diesen vsum erst nach dem folgenden epimetro de anal. fidei gezeiget. Weil ich aber dafür gehalten, daß er sich besser hieher schicke, (wie solches ein jeder Leser leicht mit mir einsehen wird) so habe ihn hieher zu setzen mir die Freyheit genommen.

*** Bey dieser Materie hat der Verfasser in seinem MSt. angeführet Reinbecks Betr. über die Augsp. Conf. Mastrichts theoretico-pract. theol. und sein eigenes *collegium theticum Freylinghausenianum*, oder schriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hr. Past. Freylinghausens Part. 2. art. 10. p. 625. u. f.

Digitized by Google

und Drohungen deſto ſicherer verachten, und eine Urſach vorwenden könne, warum er dieſe normam viuendi nicht könne agnoſciren.

Aus dieſem fonte flieſſen die Irrthümer der Atheiſten, welche der heiligen Schrift auf die inſolenteſte Weiſe inſultiren, die Bibel für ein confuſes Buch ausrufen, darin keine Ordnung ſey, darin alles mit contradictionen angefüllet ſey ꝛc. mit welchen groben Beſchuldigungen der heiligen Schrift ſonderlich SPINOZA, HOBBESIVS, PEYRERIVS etc. ihr Atheiſtiſch Hertz verrathen haben, * conf. BVDDEI theſ. de atheiſ. p. 303. ſſ.

2. Der zweyte *fons* iſt der Hochmuth, da man meynet, daß man der heiligen Schrift nicht nöthig habe, und ſchon ohne dieſelbe den Weg zur höchſten Glückſeligkeit finden könne, dieweil man in ſich ſelbſt ein principium cognoſcendi und ein oraculum diuinum habe, welches man in allen Fällen conſuliren könne.

Ex hoc fonte flieſſen

1) Die Irrthümer der Naturaliſten, ** welche die Vernunft für das vnicum principium cognoſcendi erkennen, und die Schrift nicht weiter annehmen, als ſo fern derſelben Lehren mit der Vernunft übereinkommen. ***

2) Die Irrthümer der Socinianer und Arminianer, welche auch der Vernunft mehr tribuiren als ihr zukommt, und daher zwar die heilige Schrift für das principium cognoſcendi mit dem Munde bekennen, aber ſie dem imperio rationis unterwerfen, und auch ſelbſt die Geheimniſſe der Schrift nach den principiis der Vernunft erkläret wiſſen wollen. †

3) Die *errores fanaticorum*, welche auch durch Hochmuth verblendet, und zuweilen durch eine exorbitante imagination betrogen, verächtlich von der heiligen Schrift urtheilen. Sie ſagen, die inſpiratio diuina laſſe ſich nicht an gewiſſe

* Entweder unter die Zahl der Atheiſten, oder Naturaliſten wird auch gerechnet werden müſſen, der Italiäniſche Graf Albrecht Radicati von Paſſerani, von welchem man ſehen kan im 30 Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 867. u. f. des Hr. M. Joh. Preſigers Rettung der heiligen Schrift und göttlichen Offenbarung wider zwey neue unverſchämte Läſterer derſelben, den Italiäniſchen Graf von Paſſerani und den Deutſchen Edelmann.

** Und Deiſten. Siehe z. E. Eduardi Stillingfleets epiſtolam ad *Deiſtam*, qua ad diuerſas ad eiusdem aduerſus ſacr. ſcripturam *obiectiones* ſolide reſpondetur, ſimulque religionis chriſtianae et ſacr. litterarum veritas atque auctoritas perſpicue grauiterque vindicatur. ANDR. ADAMVS HOCHSTETTERVS vertit. Vlmae, 1695. in 8.

*** Unter die Naturaliſten und Schrift-Spötter unſerer Zeiten iſt ohne Zweifel auch der bekante Joh. Lorentz Schmidt, von Schweinfurt, der die ſogenante Wertheimiſche Bibel-Uberſetzung der Moſaiſchen Bücher übernommen, und damit Aergerniß gnug angerichtet hat, zu rechnen. Sonderlich gehet dahin ſeine gottloſe Vorrede.

† Von den Irrthümern derer Socinianer in Anſehung der heiligen Schrift kan man ſehen D. Chriſtian Sahms theſes ſelectas de ſcript. ſacra, ab obiectionibus *Sociniano-rum* vindicatas, Königsberg 1722.

Digitized by Goog

gewiſſe Perſonen reſtringiren, ſondern es hätten noch heut zu Tage alle Gläubigen ſolche Offenbarungen, welche ſie innerliche Einſprachen oder *verbum internum* nennen. Dieſes verbum internum ſey die ſicherſte und beſte norma credendi et viuendi, da hingegen das verbum *externum* als ein todter Buchſtabe von einem jeden nach ſeinem Sinn verdrehet und ausgeleget werden könne. Einfältige und unvollkommene Chriſten wären, die das verbum internum noch nicht gnugſam unterſcheiden könten; Vollkommenere aber dürften nur ihr oraculum internum hören und demſelben folgen, und brauchten keiner äuſerlichen Vorſchrift. Alle dieſe Sätze flieſſen aus einem ſtinckenden Hochmuth her. Solche Menſchen ſtehen in der gröſten Gefahr, durch die Irrwiſche ihrer eigenen Gedancken und Einfälle betrogen zu werden, * weil ſie nicht wollen in dem Sonnen-Glantz wandeln, den die heilige Schrift von ſich gibt.

3. Der dritte fons iſt das *Intereſſe*, da man gewiſſe Irrthümer und ſuperſtitiones hat, welche viel Geld eintragen, denen aber die Schrift contradiciret, daher man ſich genöthiget ſiehet, die Lehre von der heiligen Schrift ſo einzurichten, daß dieſem einigen principio cognoſcendi traditio et auctoritas eccleſiae als ein comprincipium nicht an die Seite geſetzet werde.

Ex hoc fonte flieſſen die meiſten Irrthümer der Römiſchen Kirche ** de *ſcriptura* ſacra, welche alle dahin gehen, die heilige Schrift ſey dunckel, unverſtändlich unvollkommen; ſie ſey an unzehligen Orten corrumpirt; man könne ohne tradition damit nicht auskommen, es dürften nur die Clerici dieſelbe leſen ꝛc. Das zielet alles dahin, die heilige Schrift verhaßt und unwerth zu machen, weil die Römiſche Kirche Urſach hat, den Ausſpruch derſelben in Glaubens-Sachen zu ſcheuen ꝛc. Haec genealogia eſt errorum circa ſ. ſcripturam, welche alle ex ſupra dictis leicht refutirt werden können.

B. *Vſus practicus* ſacrae ſcripturae, ſo ſonderlich aus 4. Puncten beſtehet:

1. Wir haben die heilige Schrift als ein unſchätzbares *depoſitum* GOttes mit allem Danck zu erkennen. Hätten wir gar kein lumen reuelationis, ſo würden wir nicht unterſchieden ſeyn von den Heyden, die GOtt hat gehen laſſen ihre eigne Wege, und würden mit groſſer Mühe durch viele

* Wie man davon ein recht merckwürdig Exempel ſiehet an dem Joh. Chriſtian Edelmann, welcher von der heiligen Schrift auf das verächtlichſte geredet. Man ſehe von dieſem Ertz-Schwärmer das Heſſ. Heb-Opfer, ſo wol l. c. p. 876. u. f. als auch im 27 Stück p. 659. und meine Vorrede zu Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Ebr. §. 30. p. 49. u. f.

** Wider welche ſehr gründlich geſchrieben hat der Engländer Wilhelm Whitaker in diſp. de ſacra ſcriptura; contra huius temporis papiſtas, in primis ROB. BELLARMINVM et THOMAM STAPLETONVM, ex quaeſtionibus propoſita et tractata. Herbornae Naſſ. 1601. in 8. Siehe auch D. Phil. Ludwig Hennekenii diſp. theol. de principio credendorum. Gieſſen 1681.

Schlüſſe manche Wahrheiten de Deo eiusque cultu heraus bringen müſſen, die wir in der heiligen Schrift ohne Mühe in gröſter Einfalt und Deutlichkeit beyſammen finden, welche noch über dieſes mehrere Wahrheiten entdecket, als die Vernunft uns offenbaren kan. Hätte ſich aber GOtt ehemals dem menſchlichen Geſchlecht offenbaret, aber ſolche Offenbarungen nicht von Zeit zu Zeit in Schriften verfaſſen laſſen, ſo würden wir wieder in groſſer Ungewißheit ſchweben, in Sachen, die unſer ewiges Heyl betreffen. Wir haben alſo allerdings mit vielem Danck zu erkennen, daß GOtt die Schrift aufzeichnen laſſen und bis auf unſere Zeiten erhalten hat, ad exemplum Dauidis Pſal. 119, 62. Zu Mitternacht ſtehe ich auf, dir zu dancken, für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Zugleich aber haben wir auch für die fernere Erhaltung dieſes theuren depoſiti GOtt anzurufen, darinnen uns auch David mit ſeinem Exempel vorher gehet. Pſal. 119, 43. Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit.

2. Wir ſind verbunden, dieſes theure Geſchenck GOttes recht lieb zu haben. * Pſal. 119, 127. Ich liebe dein Gebot über Gold und fein Gold. Dieſe Liebe muß beſtehen

1) *In affectu aduerſus ſcripturam*, daß man eine rechte Hochachtung und veneration gegen die Schrift und den darin mit uns redenden GOtt habe, 1 Theſſ. 2, 13.

2) *In appetitu ac deſiderio vehementi*, ſo daß wir eine ſolche Begierde darnach haben, wie ein Hungriger nach der Speiſe, und wie ein durſtiges Kind nach der Milch ſeiner Mutter 1 Pet. 2, 2.

3) *In conatu ſerio et indefeſſo*, daſſelbe zu gebrauchen, zu leſen, zu hören, zu genieſſen, Col. 3, 16. Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch ſelbſt.

4) *In voluptate et dulcedine*, daß man ein rechtes inniges Vergnügen aus dem Gebrauch des Wortes GOttes empfinde. Pſalm 1, 2. hat ſeine Luſt am Geſetz des HErrn. Pſal. 19, 11. Die Rechte des HErrn ſind ſüſſer denn Honig und Honigſeim. **

5) *In fuga*, aller derjenigen *vitiorum*, welche wider GOttes Wort be-

* Man ſehe hierbey des ſel. Herrn D. Rambachs Gedancken von der wichtigen Veränderung, welche in Anſehung des Worts GOttes in der Bekehrung des Menſchen vorgehet, im 1 Stück des Heßiſchen Heb-Opfers p. 13. u. f.

** Dieſe Materie habe ich mit mehrerm ausgeführet in einer Vorrede vor dem 2 Theil der geiſtreichen Gießiſchen Reden des ſel. Herrn D. Rambachs, welche handelt von der Freude der Gläubigen über das Wort GOttes.

Digitized by Google

begangen werden können, dergleichen sind *odium* verbi, da man sein Ohr davon wendet, contemtus verbi, fastidium verbi &c. *

6) *In pia sollicitudine*, daß dieser Leuchter nicht von uns genommen werde, noch von seiner Stätte gestossen werde.

Weil aber auch Heuchler zuweilen eine Liebe zum Wort GOttes bezeugen, Marc. 6, 20. so muß diese Liebe seyn

(1) Amor *sincerus*, daß sie nicht nur auf den Lippen schwebe, sondern im Hertzen verwurtzelt gewurtzelt sey.

(2) *Constans* ac *perpetuus*, daß man des Wortes GOttes nie überdrüßig werde, sondern täglich mit neuem Appetit zu dieser gedeckten Tafel komme. **

(3) *Superlatiuus*, so daß diese Liebe alle Liebe irdischer Dinge, auch selbst des kostbarsten Goldes übertreffe, Psal. 119, 72. Dein Wort ist mir lieber, als viel tausend Stück Goldes und Silber.

(4) *Vniuersalis*, daß sie sich auf alle partes verbi diuini erstrecke, nicht nur *euangelium*, eiusque promissiones, sondern auch *legem* et praecepta, auch auf die unangenehme Pflichten des Fleisches und Bluts.

3. Wir sind verbunden, aus Trieb dieser Liebe den gröſten Fleiß auf GOttes Wort zu wenden, welcher übertreffen muß allen Fleiß, der auf menschliche Schriften gewendet wird. Dieses studium muß bestehen

1) in *auditione*,

2) in *lectione*,

3) in *scrutatione*, Joh. 5, 39. wie von den Berrhoensern gesagt wird Apost. 17, 11.

4) in *consultatione*, daß man peritiores frage, wenn man etwas darin nicht verstehet, da man aber nicht mit Fleiß dubia vexata aufsuchen muß.

5) in *confabulatione*, daß man mit andern davon rede, wie GOtt ausdrück-

* Hieher gehöret, daß man allerhand Zweifel gegen das Wort GOttes erreget. Davon der sel. Rambach in den Betrachtungen über den Rath GOttes, in der 10. Predigt p. 157. also schreibet: „Wenn der Satan es erst „dahin bringen kan, daß er das Gemüth eines „Menschen mit allerley Zweifel gegen das „Wort GOttes erfüllet, so hat er schon so viel, „als halb gewonnen. Daher alle diejenigen „Gelehrten vor nichts anders, als Werckzeuge „des Satans können gehalten werden, die darin eine besondere Scharfsinnigkeit ihres Verstandes zeigen wollen, daß sie gegen die heilige „Schrift und gegen das darin enthaltene Wort „GOttes allerley Scrupel. Zweifel und Einwürfe zu machen wissen.„ Davon man auch sehe die Kirchen-Historie des A. T. 1 Theil p. 67. dahin auch der Misbrauch der Sprüche heiliger Schrift gehöret, z. E. zur fleischlichen Sicherheit, zu allerley Spöttereyen, wenn man alle Augenblick die Schrift im Munde führet zum Gelächter ꝛc.

** Dazu einen sonderlich antreiben soll, was Sirach sagt cap. 24, 38. er ist nie gewesen, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.

drücklich befohlen hat 5 Moſ. 6, 6. Epheſ. 4, 29. Pſal. 119, 97. Wie hab ich dein Geſetz ſo lieb, täglich rede ich davon. Was könten ein paar gute Freunde, die mit einander ſpatziren giengen, vor eine edlere Materie ihrer diſcurſe erwehlen, als de ſenſu huius vel illius dicti.

4. Wir ſind verbunden, GOttes Wort nicht nur mit dem Verſtande für die einige *regulam fidei et vitae* zu erkennen, ſondern uns auch ſein gehorſam darnach zu richten:

1. *Obediendo praeceptis.*
2. *Credendo promiſſis.*
3. *Vitando prohibita.*
4. *Timendo comminationes.* Nach dieſem quadruplici vſu, hat ſich nun ein jeder fleißig zu prüfen, ob er bisher mit der Schrift alſo umgegangen.

AVCTORES DE SCRIPTVRA SACRA.

Mich. Waltheri officina biblica, Da die gantze Doctrin de ſacra ſcriptura am weitläuftigſten ausgeführet iſt. Io. Gerhardi exegeſis loci de ſcriptura ſacra. Io. Henr. Biesterfeld de eminentia ſcripturae ſ. Io. Schroeder de principio theologiae, ſcriptura ſacra. D. Io. Henr. Maii ſelectiones diſſertatt. quatuor de ſcript. ſac. auch ſein Werck, welches er wider den Richard Simon* geſchrieben hat, item theol. Lutheri p. 59.** Speneri Glaubens-Lehre, am 2. Oſtertag, Lebens-Pflichten, am Feſt der heiligen drey Könige, in ſeinem Glaubens-Troſt, P. I. p. 298.***

Mem-

* Es wird dadurch verſtanden ſein examen hiſtoriae criticae textus N. T. welches nachmals mit einen neu gedruckten Titel und introduct. heraus gekommen iſt, unter der Aufſchrift: Repetitum examen hiſtoriae criticae textus N. T. etc.

** Wie auch in der theol. chriſtiana e ſolis verbis Chriſti, loco 1. pag. 10. ſqq. und in der theol. euang. Part. I. pag. 5. ſqq. de ſcript. ſac. und p. 476. ſqq. de verbi diuini efficacia eiusque impedimentis.

*** Ich thue noch hinzu: Die diſpp. Giſſ. tom. 2. p. 212. ſqq. tom. 6. p. 1. ſqq. tom. 8. num. 17 - - 21. p. 582. ſqq. wo 5. diſpp. de ſcript. ſac. ex Io. 5, 39. von D. Joh. Nic. Misler befindlich ſind, Joh. Fabricii und Joh. Chriſtoph Pfaffens diſpp. de ſcript. ſac. eine zu Helmſtädt 1707. dieſe zu Tübingen 1701. gehalten. D. Lorenz Stenzlers diſſ. theol. qua *ſcripturam ſacram* totius theologiae reuelatae principium cognoſcendi eſſe probat. Greyphswalde 1742. Joh. Melchioris praelectiones de ſacra ſcript. tomo 2. operum. Melchior Mittelholzeri Florilegium Anglicanum, ſiue concionum miſcellanearum centuriam, decade 1. num 1. de dignitate ſac. ſcript. aus Hoſ. 8, 12. p. 1. ſqq. D. Io. Henr. Maii diſſ. theol. de vnico SS. theologiae principio, quod eſt ſac. ſcriptura canonica, Gieſſen, 1706. Herr D. Joach. Langens ausführliche Einleitung in die heil. Schrift, welche er anfänglich dem Moſaiſchen Licht und Recht vorgeſetzet, nachmals aber auch zu Halle 1734. 8. beſonders heraus gegeben hat. Iac. Kimedoncii de ſcripto Dei verbo libri octo. Eiusdem de verbo non ſcripto libri duo. Heidelbergae 1595. 8.

MEMBRI I. ARTICVLI III.
EPIMETRVM
De analogia fidei,
Oder
Von der Aehnlichkeit des Glaubens.

Davon ſind folgende Puncte zu mercken:

1. Definitio.
2. Comparatio.
3. Vſus quadruplex.

1. DEFINITIO. Stehet p. 40. Eſt doctrinarum, ad ſalutis noſtrae auctorem, fundamentum, ordinem et conſummationem pertinentium, nexus et concentus, quo ſingulae inter ſe quam arctiſſime cohaerent, et ſyſtema conſtituunt integrum, e clarioribus ſcripturae ſacrae locis inter ſe collatis et coniunctim conſideratis reſultans. Wollen wir eine kürtzere definition machen, ſo iſt *analogia fidei* die *harmoniſche* Ubereinſtimmung aller Grundwahrheiten der chriſtlichen Religion, welche aus klaren und deutlichen Zeugniſſen der heiligen Schrift genommen iſt. Dieſe definition beſſer zu verſtehen, wollen wir folgendes obſeruiren:

1) Das Wort ἀναλογία wird von den griechiſchen Mathematicis gebraucht bald von dem Verhältniß der Zahlen gegen einander. Z. E. wie ſich verhält eins zu zehen, ſo verhält ſich auch zehen zu hundert, und hundert zu tauſend. Da dieſe vier Zahlen 1. 10. 100. 1000. in einer proportionirten diſtanz von einander ſtehen; bald von den *quantitatibus*, oder Gröſſen, die mit einander accordiren. Nachgehends wird es ex foro mathematico transferiret in forum *theologicum*, und wird an ſtatt der Gröſſen und Zahlen auf die Glaubens-Lehren appliciret.

2) Unter den Glaubens-Lehren kommen hier nur eigentlich die Grund-Wahrheiten in conſideration, d. i. diejenigen, welche handeln de ſalutis noſtrae auctore, fundamento, ordine et conſummatione.

3) Dieſe Grund-Wahrheiten haben nun eine gewiſſe *analogiam* oder *harmoniſche* Ubereinſtimmung, d. i.

(a) Sie haben eine gewiſſe *relationem* auf *ſalutem hominis peccatoris*, und inſonderheit auf die productionem *fidei*, dadurch wir nach dem Fall zur Seligkeit gelangen müſſen, da ſie denn alle das ihrige beytragen, entweder die Hinderniſſe des Glaubens wegzuräumen, oder die Anzündung des Glaubens

zu befördern, oder den angezündeten Glauben zu stärcken, zu erhalten und zu prüfen ꝛc.

(b) Sie haben unter sich selbst ihre gewisse ordentliche Einrichtung. Da sich eine Wahrheit auf die andere beziehet, eine die andere voraus setzet, eine aus der andern folget.

(c) Es ist darin ein solcher Zusammenhang, wie zwischen den Gliedern einer Kette, indem einige zu considériren sind als *principia*, andere als *conclusiones*, die daraus fliessen, daraus denn ein ordentliches *systema* veritatum caelestium entstehet. Dann ein systema ist anders nichts, als eine Verbindung der principiorum et conclusionum.

4) Der *fons* aber, daraus man sich eine Idee von der Übereinstimmung und Ordnung der Glaubens-Lehren zu machen hat, ist ipsa *scriptura sacra*. * Man muß die heilige Schrift selbst oft, fleißig und wohlbedächtig lesen, ihre mannigfaltige Zeugnisse von einerley Sache oft und viel mit einander conferiren und zusammen halten, einen Theil des göttlichen Worts mit dem andern vergleichen, damit man das unbetrügliche Fürbild der heilsamen Lehre, das aus den concentrirten Strahlen der göttlichen Offenbahrung hervor leuchtet, sich fest und wohl imprimire. Kan man doch keinen Begrif bekommen von den Lehr-Sätzen eines scharfsinnigen Mannes, wenn man nicht seine Schriften oft und viel in ihrer connexion gelesen und ponderiret hat. Vielmehr ist ja wohl die heilige Schrift eines solchen Fleisses höchst würdig.

5) Man muß sich insonderheit an die klaren und deutlichen Zeugnisse der heiligen Schrift halten, und an diejenigen Oerter, darin eine jede Grund-Wahrheit ex instituto abgehandelt ist, welches man *sedem propriam* alicuius doctrinae zu nennen pfleget. Diese Oerter muß man insonderheit recht erwegen, wenn man sich von einer jeden Glaubens-Lehre eine rechte Idee machen will. Haec ad illustrationem definitionis.

II. Der zweyte Haupt-Punct ist COMPARATIO analogiae fidei p. 40. da wird das systema der Grund-Wahrheiten verglichen

1 Mit einem Gebäude, conf. 1 Cor. 3, 10. 12. und Epist. Judä v. 20. Das heisset: Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den Heil. Geist. Bey einem wohleingerichteten Gebäude nun wird observiret

1) *Nexus*, da alle Balcken und Theile aufs sorgfältigste in einander gefüget und mit einander verbunden sind. So sind auch die göttlichen Wahrheiten

* Daß nicht die Vernunft, nicht die *traditiones* et *consensus patrum*, nicht das Apostolische Glaubens-Bekenntniß, nicht der Catechismus, nicht die Symbolischen Bücher, nicht die *compendia* et *systemata theol.* sondern die heil. Schrift selbst fons analogiae fidei sey, das hat der sel. Autor mit mehrerm nach einander bewiesen in der Erläuterung über die *instit. herm. sacrae*, 1 Theil p. 325 - - 333.

Digitized by Google

heiten feſt mit einander verbunden, ſo daß man keine heraus reiſſen kan, ohne zugleich das gantze Gebäude zu beſchädigen. Wer z. E. die *ſatisfactionem* Chriſti leugnet, und alſo dieſen Glaubens-Punct ex ſyſtemate veritatum caeleſtium heraus reiſſet, der leugnet auch iuſtitiam Dei vindicatiuam, welche eine ſatisfaction fordert, er leugnet auch iuſtificationem forenſem, darin die geleiſtete ſatisfaction uns appliciret wird, er leugnet reatum peccati, davon wir ohne ſatisfaction nicht liberirt werden konten, ꝛc. Alle dieſe Wahrheiten werden mit laediret, wenn die einige Wahrheit de ſatisfactione Chriſti laediret wird. Es kommt bey einem wohl eingerichteten Gebäude vor

2) *Ordo*. Denn in einem Gebäude ſtehet ein jeder Balcke, ein jeder Sparren, ein jeder Träger an ſeinem Ort, da er ſtehen ſoll, und muß. So ſtehet auch eine jede Wahrheit in dem ſyſtemate ſacro an ihrem gehörigen Orte. Das liberum arbitrium gehöret nicht in den ſtatum ante conuerſionem, da es vielmehr iſt ein ſervum arbitrium, indem alsdann der Wille noch unter der Herrſchaft und Dienſtbarkeit der Sünden gehalten wird; ſondern es gehört in den Articul de renouatione, vbi arbitrium hominis per gratiam eſt liberatum.

3) *Symmetria*, da an einem Gebäude ein Stockwerck, ein Fenſter, ein Balcke ſich auf den andern beziehet, und alle zuſammen in der ſchönſten ſymmetrie mit einander ſtehen. So beziehet ſich auch eine Wahrheit auf die andere, z. E. doctrina de renouatione auf die doctrin de imagine Dei, welches in renouatione inſtauriret wird. Alle zuſammen beziehen ſich auf *gloriam* Dei et *ſalutem* hominis, und ſtehen alſo in einer ſchönen ſymmetrie mit einander.

2. Es wird das ſyſtema veritatum caeleſtium verglichen, mit einem Cörper, an welchem eben dieſe drey Puncte wieder vorkommen. Denn da findet ſich

1) *Nexus* aller *partium* und Glieder, die durch Gelencke und Nerven verbunden ſind.

2) *Ordo*, da ein jedes Glied an ſeinem gehörigen Orte ſtehet.

3) *Symmetria*, da ſie alle zuſammen in einer angenehmen ſymmetrie ſich befinden; wie von dieſen allen in anatomicis und phyſicis weitere Nachricht gegeben wird. Dieſe duplex comparatio dienet dazu, ſich einen deutlichern Begrif von der analogia fidei zu machen.

III. Vsvs Qvadrvplex,

1. Vſus *dogmaticus*, da die analogia fidei ihren Nutzen hat in diiudicatione capitum doctrinae oder articulorum fidei, welche ad fundamentum ſalutis gehören oder nicht gehören. Hier wird denn eine doppelte Eintheilung der *articulorum* fidei gemacht, und ſind dieſelbe vel fundamentales, vel non fundamentales, vel puri, vel mixti.

Articuli fidei ſind die *credenda*, die in der heiligen Schrift vorkommen. Sie heiſſen aber *articuli* von einem Gleichniß, welches hergenommen iſt von einer Kette, deren Glieder alſo zuſammen hangen, daß wenn man eines derſelben heraus nehmen wolte, die gantze Kette getrennet und zerriſſen ſeyn würde, welches jedoch von den Glaubens-Lehren, die ad fundamentum ſalutis gehören, zu verſtehen iſt. Dieſe articuli fidei ſind nun nicht *eiusdem ad ſalutem conſequendam neceſſitatis*, und daher entſtehet nun die erſte diuiſio, da einige ſind articuli *fundamentales*, andere *non fundamentales*. Damit man aber dieſes deſto beſſer faſſe, ſo iſt zu wiſſen, daß das fundamentum fidei duplex ſey, nemlich vel reale vel dogmaticum.

Fundamentum reale oder *ſubſtantiale* iſt Chriſtus, der einige Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, 1 Cor. 3, 11. Einen andern Grund kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt JEſus Chriſtus. Das fundamentum *dogmaticum* aber iſt der complexus derjenigen Wahrheiten, welche die Schrift von dieſem fundamento reali, von dieſem einigen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen lehret, Epheſ. 2, 20. Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. d. i. Euer Glaube muß ſich gründen auf diejenigen Wahrheiten, welche die Propheten und Apoſtel von JEſu Chriſto bezeuget haben.

Will man nun wiſſen, was *fundamentum* ſey, ſo muß man den finem ſo wohl des fundamenti realis als dogmatici ſich vorſtellen.*

Der *finis fundamenti realis* iſt expiatio humani generis cum Deo. Denn das iſt der finis proximus der Zukunft Chriſti in die Welt geweſen, daß er die abgefallenen Menſchen mit GOtt ausſöhnete, und ihnen den Weg zu ſeiner Gnade und Gemeinſchaft wiederum öffnete. Daher es Röm. 3, 25. heißt: Er ſey vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blut, d. i. damit alle, die ſein blutiges Verſöhn-Opfer im Glauben ergreiffen und ſich zueignen werden, die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen ſolten. Daher gehöret nun zu dieſem fundamento reali nicht nur ipſa reconciliatio cum Deo, oder, welches einerley iſt, Chriſti Verdienſt und Gnugthuung, ſondern auch dasjenige, was auf unſrer Seite nothwendig erfordert wird, wenn wir dieſer Wohlthaten theilhaftig werden wollen, dahin inſonderheit der wahre Glaube gehöret.

Der *finis fundamenti dogmatici*, oder der heiligen Schrift iſt vornemlich dieſer, daß Chriſtus als der Verſöhner des menſchlichen Geſchlechts, den Men-

* Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. am Rande angeführt Buddei inſtit. theol. dogm. p. 53. ſqq. wo hiervon gehandelt wird. In andern Editionen ſtehts p. 40. u. f.

Digitized by Google

Menſchen alſo vorgeſtellet werde, daß ſie ihn im wahren Glauben ergreifen, und durch ſolchen Glauben das ewige Heyl ihrer Seelen, oder fruitionem ſummi boni durch ihn erlangen, wie dieſer Zweck des fundamenti dogmatici ſtehet Joh. 20, 31. Dazu denn nothwendig eine rechte Erkentniß von der Ordnung des Heyls, inſonderheit de natura, indole, fructibus et criteriis verae fidei, ohne welche man zu keiner wahren Seligkeit gelangen kan, gehöret.

Hieraus ſiehet man nun nicht allein den genauen *nexum* des fundamenti *realis* et *dogmatici*, ſondern hieraus läſt ſich nun auch leicht determiniren, welche *articuli* fidei *fundamentales* oder *non fundamentales* ſeyn.

Wenn man das *fundamentum ſalutis* recht accurat determiniren will, ſo kan man ſagen, es ſey *doctrina de gratia Dei, per Chriſti meritum omnibus acquiſita et per fidem ex Dei intentione applicanda.* Darin iſt alles begriffen, und darauf quadrirt am beſten notio fundamenti. Denn das fundament einer ſtructur iſt dasjenige, welches bey einem Gebäude das erſte iſt, und welches die gantze ſtructur träget, ja welches die Urſach in ſich hält, warum das Gebäude an dieſem Orte ſtehen kan. So iſt denn auch fundamentum fidei et ſalutis dasjenige, quod in fide ſalutari primum eſt, und welches die Urſach iſt, daß der ſeligmachende Glaube da ſeyn kan; wie ſolches mit mehrern ausgeführet hat Nic. Hvnnivs in diaſcepſi Theologica,* und D. Wernsdorf de fidei fundamento.

Demnach ſind nun *articuli fidei fundamentales* ſolche dogmata, welche nothwendig gehören ad doctrinam de gratia Dei uniuerſali per Chriſti meritum omnibus acquiſita et ex intentione Dei per fidem applicanda.

Es werden aber dieſe articuli fidei fundamentales wieder eingetheilet in *primarios* et *ſecundarios.*

1) *Primarii* ſind diejenigen Lehren, quae ſalua ſalute aeterna non poſſunt ignorari. Es ſind dieſelben wieder von zweyerley Gattungen, welche das Vertrauen auf die Gnade GOttes, oder den Glauben theils generiren, theils conſeruiren.

Doctrinae *fidem* generantes ſind diejenigen Lehren, welche unmittelbar den ſeligmachenden Glauben hervor bringen, ſo daß ohne deren Erkentniß kein Glaube ſtatt finden kan. Dergleichen ſind die Lehren theils von der allgemeinen Gnade GOttes gegen die gefallenen Menſchen, theils von dem allgemeinen Verdienſt und Gnugthuung Chriſti, theils von der Schenckung und Mittheilung des Heiligen Geiſtes, zur Heiligung der verderbten Natur. Dieſe Lehren ſind Doctrinae fidem generantes.

* De fundamentali diſſenſu doctrinae euangelicae Lutheranae et Caluinianae ſeu reformatae. Davon die zweyte Edition zu Wittenberg 1663. in 8. heraus gekommen.

Doctrinae *fidem conſeruantes* ſind diejenigen Lehren, welche ordine naturae vor dem Glauben hergehen, ſo daß, wenn man dieſelben nicht wüſte und glaubte, aus den articulis fidem generantibus kein Glaube entſtehen könte. Dergleichen ſind die Lehren von GOtt, von ſeinen Eigenſchaften, von der *vnitate eſſentiae* und *trinitate perſonarum*, von dem Willen GOttes nach dem Geſetz und Evangelio, von den Wercken GOttes, ſonderlich der Schöpfung und Regierung, von dem göttlichen Ebenbild, von der Sünde und derſelben Schuld und Strafe, von Chriſti Perſon, Aemtern und Ständen, von der Buſſe, Unſterblichkeit der Seelen, Auferſtehung und ewigen Leben. Conf. KILIANI RVDRAVFFII Protheoriam theologicam p. 107. Das ſind lauter articuli fidei fundamentales fidem conſeruantes. Denn wie kan man ſein Vertrauen auf gratiam Dei uniuerſalem, Chriſti merito acquiſitam ſetzen, wo man nicht glaubet, daß ein GOtt ſey, daß derſelbe barmhertzig und gerecht ſey, daß Chriſtus eine Perſon des göttlichen Weſens ſey? ꝛc. Dieſe Lehren produciren zwar nicht immediate die fiduciam, daß GOtt mir Sünder propter Chriſti meritum vera fide apprehenſum, gnädig ſeyn, mir meine Sünden vergeben, und mir das ewige Leben ſchencken werde; allein ſie conſeruiren doch das fundamentum fidei, welches nicht beſtehen könte, wo dieſe Articul nicht voraus geſetzt würden. Das alles heiſſen nun articuli fundamentales primarii, die den Glauben theils generiren theils conſeruiren.

2) *Secundarii* ſind diejenigen Lehren, quae ſalva fide et ſalute ignorari quidem poſſunt, ſed non negari. Dieſe ſind gleichſam ein ſepimentum um den Grund des Glaubens, indem ſie zwar den Grund des Glaubens nicht ausmachen, aber denſelben doch beſchützen, damit er nicht durch errores fundamentales euertiret werde. Dahin gehöret z. E. der Articul de ſcriptura ſacra. Da könte etwa ſeyn, daß einer in dem momento iuſtificationis oder in articulo mortis keinen diſtincten concept de ſcripturae ſacrae perfectione, perſpicuitate, efficacia etc. hätte, ſo würde ihm das an ſeiner Seligkeit nicht ſchaden. Aber wenn er die perfectionem et efficaciam ſcripturae leugnen wolte, ſo würde er ſich dadurch das Mittel ſeiner Bekehrung abſchneiden, und ſich desjenigen propugnaculi berauben, mit welchem die deſtructiones fundamenti abgewendet werden müſſen. Dergleichen ſind auch die Lehren de Dei infinitate, omni praeſentia, ſapientia etc. de creatione ex nihilo, de peccato originali, de libero arbitrio, de electione, de communicatione idiomatum, de eccleſia, de magiſtratu politico etc. da wird einer deswegen nicht verdammt werden, wenn er keinen diſtincten concept von allen dieſen Glaubens-Lehren hätte, aber wenn er dieſelben leugnen und beſtreiten wolte, ſo würde darüber auch das fundamentum fidei Schaden leiden. *Ignorantia* aber und *negatio* ſind gantz verſchiedene

actus.

actus. Die *ignorantia* iſt ein actus *intellectus*, dabey man des Unterrichts noch fähig iſt. Aber die *negatio* iſt ein actus *voluntatis*. Doch iſt nicht die Rede de ignorantia *malitioſa* et *affectata*, da man ſich keine Mühe geben will, eine Sache zu unterſuchen und ſich durch andere irrdiſche Geſchäfte davon abhalten läſſet; ſondern de ignorantia *ſimplici*, da man die Mittel der Erkentniß nicht hat, welche mit einer Willigkeit, guten Unterricht anzunehmen, verknüpfet iſt. Es können auch dieſe articuli nicht zu aller Zeit ohne Schaden ignorirt werden, nemlich zwar in ſtatu quietis, aber nicht in ſtatu contradictionis et tentationis. Da man durch die Unwiſſenheit dieſer Lehren in gefährlichere Irrthümer verleitet werden kan. Endlich wird in dieſen dogmatibus von einem ſubiecto mehr Wiſſenſchaft erfordert, als von dem andern, nachdem GOtt einem jeden mehr capacität und Gelegenheit ſchencket. So viel von den articulis fundamentalibus.

Auſſer dieſen gibt es nun noch articuli *non fundamentales*, nemlich doctrinae, quae ſalua fide et ſalute et ignorari et negari, aut in utramque partem diſputari poſſunt. Dergleichen ſind nach dem NICOL. HUNNIO in diaſcepſi theol. die Lehren de immortalitate hominis ante lapſum, de irremiſſibilitate peccati in ſpiritum ſanctum, de eccleſiae notis, de antichriſto, de futura Iudaeorum conuerſione etc.

Doch davon iſt folgendes zu mercken:

(1) Man kan von ſolcher Unwiſſenheit in gewiſſen *caſibus* einen geiſtlichen Schaden leiden, daher man ſich auch von derſelben los zu machen hat.

(2) Die *negatio* aber dieſer Puncte muß nicht *cum iniuria in reuelationem*, oder *cum prauo affectu* verknüpft ſeyn, weil ſie ſonſt allerdings iacturam fidei nach ſich ziehen könte.

(3) So muß man auch allezeit die Urſach betrachten, warum man dergleichen Lehren *amplectiret* oder *negiret*, z. E. daß die Seele per traducem fortgepflantzet werde, das iſt eine doctrina non fundamentalis. Und wird deswegen niemand ſelig oder verdammt ſeyn, ob er ſie glaubet oder nicht glaubet, ob er ſie weiß oder nicht weiß. Geſetzt, daß ſie falſch ſey, ſo würde doch derjenige nicht fundamentaliter irren, der dieſelbe amplectirte. Aber wenn einer dieſelbe deswegen amplectirte, damit er deſto beſſer materialitatem et mortalitatem animae behaupten könte, ſo würde die Meynung cum errore fundamentali verknüpft ſeyn, und alſo muß auch mit ſolchen Lehren, die nicht ad Artic. fundamentales gehören, dennoch nicht auf eine rohe Weiſe, ſondern mit groſſer Vorſichtigkeit und Behutſamkeit umgegangen werden. Conf. SEB. SCHMIDII diſſ. de articulis fidei fundamentalibus et non fundamentalibus, KIL.

RVD-

RVDRAVFFII protheor. theol. * BAIERI comp. theol. posit. p. 46-64. Io. HÜLSEMANNI tract. *quae dogmata sint ad salutem necessaria?* Das ist die erste Eintheilung der articulorum fidei in fundamentales et non fundamentales.

Die andere Eintheilung ist diese, daß einige sind vel *puri*, vel *mixti*.

א) *Puri* heissen diejenige, qui non nisi ex lumine *reuelationis s. scriptura* innotescunt, und die man also glauben muß, als der articulus de trinitate, de Christo θεανθρώπῳ, de iustificatione per solam fidem etc. Von welchen Articuln die Vernunft nichts weiß.

ב) *Mixti*, qui partim ex lumine reuelationis, partim ex lumine naturae vel rationis innotescunt. Doch gehören sie nur so fern ad articulos fidei, so fern sie aus der göttlichen reuelation bekant und geglaubet werden, als der articulus de existentia Dei eiusque attributis, de creatione, prouidentia, immortalitate animae etc. Von welchen Lehren auch die Vernunft etwas weiß. Daher doch auch zu solchen articulis mixtis die reuelatio das meiste beyträgt:

(1) Dieweil sie das *lumen rationis supplivet.*

(2) Dieweil sie alles *ad praxin fidei et vitae* leitet, z. E. daß ein GOtt sey, das lernen wir so wohl ex reuelatione, als ex ratione. Aber die reuelatio suppeditirt uns den rechten conceptum unitatis diuinae, daß nemlich eine trinitas hypostasium dabey bestehen könne; und lehret uns, wie diese Wahrheit, unus est Deus, zur praxi des Glaubens und Lebens recht angewendet werden müsse; welches man von der Vernunft nicht erwarten kan. Haec de usu dogmatico analogiae fidei, daß man nemlich dadurch in Stand gesetzt wird, die articulos fidei fundamentales et non fundamentales, primarios et secundarios, puros et mixtos von einander zu unterscheiden.

2. Vsus *elencticus* siue *polemicus* est, (p. 40.) daß man dadurch in den Stand gesetzt wird die *errores* zu beurtheilen, ob sie pro haeresi zu halten, oder nicht. Nemlich *haeresis* ist entweder ein solcher einzelner Irrthum, oder ein solcher complexus errorum, welcher fundamentum vel ordinem salutis, oder beydes zugleich verletzet, welchen ein solcher Mensch, der sich zur Christlichen Religion bekennet, nicht nur in seinem Verstande heget, sondern ihn auch hartnäckig vertheidiget und ausbreitet, und also auch andere in consortium erroris zu ziehen suchet. Vide collegium theol. moralis c. 2. §. 19. ** Es ist aber sowol derjenige ein Ketzer, der Grundwahrheiten pertinaciter leugnet, als derjenige, der falsche Lehren für nöthige Grundwahrheiten ausgiebet, und dieselben per-

* Auch die von M. Samuel Silberrad unter D. Rudraufen 1681. in Giessen gehaltene exercitat. theol. de articulis fidei in genere.

** In der nach seinem Tode edirten Moral-Theologie oder Christliche Sitten-Lehre p. 340. u. f. edit. Francof.

Digitized by Google

pertinaciter vertheidiget. Es macht alſo nicht quilibet error jemanden zum Ketzer, ſondern nur ein ſolcher, der den Grund des Glaubens und die Ordnung des Heyls directe oder indirecte laediret oder gar euertiret, dahin ſonderlich gehören die Lehren von der geiſtlichen Seelen-Kranckheiten, die Lehren von dem geiſtlichen Artzt unſrer Seelen JEſu Chriſto, und der durch ſein Verdienſt erworbenen heilſamen Gnade, und die Lehren von der Ordnung des Heyls, in welcher die erkante Seelen-Artzeney zur Erweckung und Stärckung des Glaubens und geiſtlichen Lebens bis zum Eingange in die ſelige Ewigkeit gebraucht werden muß. Wer ſolche fundamental-Wahrheiten entweder hartnäckig leugnet, oder dergeſtalt verfälſchet, daß ſie zu aller heylſamen Application untüchtig werden, der wird billig *haereticus*, und ſein Irrthum *haereſis* genennet.

Wer aber in Neben-Puncten irret, quae ſalua fide et ſalute vel ignorari vel negari poſſunt, der iſt mit dieſem Namen zu verſchonen. Von haereſi aber iſt das *ſchiſma* zu unterſcheiden, welches iſt eine diſſolutio vinculi eccleſiaſtici, da man ſich a corpore eccleſiae trennet, * entweder blos rituum cauſſa, oder doctrinae cauſſa: in welchem letzten Fall cum ſchiſmate zugleich der reatus haereſeos verknüpfet iſt, wenn man nemlich doctrinam veram et orthodoxiam deſeriret, und allerley neuen und ſeltſamen Meynungen indulgiret. Dieſer vſus elencticus der analogiae fidei hat auch ſeinen Nutzen, wenn man unterſuchen will, ob zwiſchen zwey ſyſtematibus doctrinarum, z. E. ob unter dem ſyſtemate der Evangeliſch-Lutheriſchen und der Reformirten Kirche ſich ein diſſenſus fundamentalis findet, und ob ſie alſo mit einander vereiniget werden können.

3. *Vſus hermeneuticus* iſt dieſer, daß die analogia fidei das *generale principium* iſt, nach welcher die dunckeln, ſchweren und zweifelhaften dicta ſcripturae ſacrae erkläret und alle Erklärungen der Schrift geprüfet werden müſſen; zumal in ſolchen teſtimoniis ſcripturae, welche *credenda* et *agenda* in ſich faſſen. Denn in den andern Dingen, die zur Critic, Hiſtorie und Geographie gehören, iſt der error interpretis cum minori periculo coniunctus. Dieſen vſum analogiae fidei recommendirt Paulus Rom. 12, 6. hat jemand Weiſſagung, d. i. donum interpretandi ſcripturam, der exercire ſolches κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως, das iſt, ſo daß er die harmoniam veritatum fundamentali-

um

* Dagegen der alte R. Hillel einen in den gewarnet hat. Denn in denen *pirke abboth* oder *capitulis patrum* leſen wir von ihm, daß er geſagt: אל תפרש מן־הצבור ne ſeparetur ab eccleſia. Siehe daſelbſt cap. 2. §. 4.

um dadurch nicht laedire. Es lehret aber auch ſelbſt die Vernunft, * daß man die dunckeln Stellen eines Auctoris erklären müſſe nach der gantzen Analogie ſeiner Lehren, welcher er zugethan geweſen, dieweil nicht leicht von einem verſtändigen Auctore praeſumirt wird, daß er etwas wider ſein ſyſtema ſchreiben und ſich alſo contradiciren werde. Wenn man z. E. einen profan ſcribenten interpretiret, der ein philoſophus Epicureus geweſen, als den HORATIVM, LVCRETIVM &c. ſo ſetzen die interpretes allezeit voraus, daß er nichts aſſeriren werde, welches dem ſyſtemati philoſophiae Epicureae, dazu er ſich bekennet, nicht conform ſey. Wenn demnach ein dunckler und ſchwerer Ort in dem HORATIO vorkommt, ſo wird er allezeit ſo interpretiret, wie es dem ſyſtemati philoſophiae Epicureae conform iſt. Und das thun alle Critici, und ſolches heißt den LVCRETIVM oder den HORATIVM interpretiren ſecundum analogiam doctrinae Epicureae. Thut man nun dieſes bey profan ſcriptoribus, die doch haben irren und ihren eigenen doctrinis contradiciren können: vielmehr iſt man dieſes zu thun verbunden bey ſcriptoribus *ſacris*, die zwar auch Menſchen geweſen, aber ex ductu ſpiritus ſancti geſchrieben, der ſich ſelbſt unmöglich contradiciren kan. Denn *contradictiones* zeigen entweder an einen defectum *memoriae*, da man ſchon vergeſſen hat, was man anderswo geſchrieben oder ſtatuiret hat, oder ſie zeigen an einen defectum *iudicii*, nach welchem man nicht mercket, daß eines dem andern entgegen ſey und daß es nicht beſtehen könne. Keines aber von beyden, weder defectus memoriae, noch iudicii können in ſpiritum ſanctum quadriren.

Daß aber die ſcriptores ſacri ein ſyſtema vor Augen gehabt haben, wornach ſie ſich gerichtet in ſcribendo, das kan man daraus erweiſen, weil alle Grundwahrheiten der geoffenbarten Religion, wie die Glieder einer Kette, indiſſolubili vinculo in einander hängen und ſich auf einander beziehen. Haben nun die ſcriptores ſacri das fundamentum verae religionis gehabt, welches ihnen ja niemand abſprechen wird, ſo haben ſie auch alle Wahrheiten gehabt, die mit dieſem fundamento verknüpfet ſind, und alſo das gantze ſyſtema veritatis.

Es iſt aber bey dieſem vſu hermeneutico analogiae fidei zu mercken, daß dieſelbe anders gebraucht wird *negatiue*, anders *affirmatiue*. ** Braucht man ſie

1) *negatiue*, ſo kommts auf dieſen Schluß an: Quicunque ſenſus repugnat, vel non conformis eſt analogiae fidei, is eſt falſus. Atqui hic ſenſus non eſt

* Man ſehe hiervon die Erläuterung über die *inſtitt. herm. ſacrae*, im 1 Theil p. 323.

** Hiervon iſt auch gehandelt worden in der Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, 1 Theil p. 336. 340.

eſt conformis analogiae fidei. Ergo eſt falſus. *Maior* propoſitio iſt daraus klar, weil ein ſenſus, welcher der Uebereinſtimmung derer deutlichſten Oerter der heiligen Schrift repugniret, eine apertam contractionem in ſich faſſet. Da aber *contradictiones* Zeichen der höchſten Unvollkommenheit ſind, ſo können ſie unmöglich ſpiritui perfectiſſimo tribuiret werden, folglich iſts unmöglich, daß ein ſenſus verborum ſcripturae ſacrae wahr ſeyn könne, der da iſt contra analogiam fidei ex clariſſimis ſcripturae locis hauſtam.

2) *Affirmative*, ſo iſt gröſſere Behutſamkeit dabey nöthig, denn da kan man nicht ſchlechterdings alſo argumentiren. Quicunque ſenſus analogiae fidei eſt conformis, is eſt verus ſenſus. Atqui hic ſenſus analogiae fidei eſt conformis. Ergo eſt verus. Hierinnen verſehens die meiſten, und meynen, wenn nur ein ſenſus da wäre, den ſie einem dicto beylegen könten, der nicht wider analogiam fidei ſtreite, ſo hätte man an der Wahrheit deſſelben nicht zu zweifeln. Nun iſt zwar ein ſolcher ſenſus an und vor ſich ſelbſt wahr, d. i. er faſſet eine Wahrheit in ſich; allein es iſt nicht allezeit wahr in relatione ad verba, d. i. er iſt nicht allezeit per haec verba intendiret. Demnach iſt klar, daß der Maior dieſes ſyllogiſmi alſo limitirt werden müſſe: *Quicunque ſenſus praeter reliqua ſenſus veri criteria etiam analogiae fidei eſt conformis, is pro vero eſt habendus.* Was aber die criteria veri ſenſus ſeyn, das wird in inſtit. herm. ſacrae Lib. IV. c. 2. ausführlich gezeiget, Lib. II. c. 1. wird auch weitläuftig de *analogia fidei* gehandelt,* ſo ferne ſie nemlich iſt ein principium genuinae interpretationis, und ihren vſum in der hermeneutica ſcripturae ſacrae exerciret.

4. Vſus *homileticus*, der beſtehet darin, daß man durch einen rechten Begrif von der analogia fidei tüchtig gemacht wird von einer jeden dogmatiſchen Materie entweder einen nützlichen Diſcurs zu führen, oder auch auf der Cantzel ſine formidine erroris vel contradictionis promte zu reden; zumal wenn gewiſſe unvermeidliche Hinderniſſe vorfallen, welche nicht zulaſſen, daß man vorher zur meditation oder auch zum concipiren ſich gnugſame Zeit hat nehmen können. Denn in ſolchen Fällen wird eine beſondere habilität und Tüchtigkeit erfordert, nicht nur in realibus nichts vor zu bringen, das wider den Zuſammenhang der göttlichen Wahrheit ſtreitet, ſondern auch in den Redensarten nicht dagegen zu impingiren; welches in gewiſſen Materien, die delicat ſind, gar leicht geſchehen kan, wenn man nicht recht der analogiae fidei innutritus iſt. Vnde conf. Vrb. Regivs, ein alter Theologus tempore Reformationis, der formulas caute loquendi, geſchrieben hat, und de vſu analogiae fidei,

* Ein gleiches iſt geſchehen in der ausführlichen und gründlichen Erläuterung darüber, im 1 Theil p. 313-343.

die diſſ. die zu Halle unter dem Herrn D. PAVLO ANTON de analogia fidei gehalten worden, die ſehr gründlich und gelehrt von dem Reſpondenten ausgearbeitet iſt. *

Zuletzt werden in dieſem epimetro einige Momenta p. 42. erzehlet, welche bey einem jeden dogmate zu obſeruiren ſind, wenn es gründlich und ſyſtematiſch abgehandelt werden ſoll. Nemlich

(1) Sollen die vornehmſten *ſedes biblicae*, darin das dogma gegründet iſt, und darin es ex inſtituto abgehandelt wird, angezeiget werden. **

(2) Soll eine vollſtändige und *accurate definition* zu Grunde gelegt werden, welche eine ideam der gantzen Lehre in ſich faſſet.

(3) Sollen die vornehmſten *momenta definitionis* aus einander geſetzet werden, die denn zur adaequaten und richtigen Eintheilung der Materie den Grund legen.

(4) Sollen die *momenta* nach einander ordentlich abgehandelt, die Sache deutlich erkläret und erwieſen werden. Da denn bey den dictis probantibus ſonderlich der neruus probandi zu mercken iſt.

(5) Bey einer jeden *doctrin* ſollen die *diſtinctiones reales*, die dabey zu mercken ſind, angezeiget werden. Z. E. Die *auctoritas* ſcripturae war theils *motiua*, theils *normatiua*. Die *perfectio* ſcripturae war theils perfectio *partium*, theils *doctrinae*. Die *perſpicuitas* war vel *verborum* vel *rerum*, die *efficacia* theils *naturalis*, theils *ſupernaturalis*. Das heiſſen diſtinctiones reales.

(6) Die

* Man kan auch von der analogia fidei conferiren Michael Förtſchens diſſ. inaug. welche er in Gieſſen 1682. unter D. Ril. Rudrauf gehalten hat pro licentia in Theol. unter dem Titel: oſtenſio ſummaria analogiae fidei, D. Joh. Georg Neumanns progr. de fidei analogia, welches unter ſeinen programmatt. acad. num. I. ſtehet, und D. Georg Friedr. Schröers diſp. de analogia fidei, a nouaturientium cauillationibus vindicata. Wittenberg 1712.

** B. MART. CHEMNITIVS in ὑπομνήμασι ſ. commonefactionibus ſpecialibus, praemiſſis *locis theol.* f. m. 15. De inde quia ſinguli articuli fidei in certis ſcripturae locis et ſententiis ſuam quaſi propriam ſedem habeant, videndum et diſcendum eſt: Quaenam illa ſcripturae teſtimonia ſint, in quibus vera cuiusque loci ſententia ſolide fundata eſt. Nec putemus conſequi eum magnam ingenii laudem, qui relictis propriis et perſpicuis laudat paradoxis. In illis vero teſtimoniis, quae propria, firma, perſpicua ſunt, non tantum verba diſcamus ſonare: ſed genuina ſententiae emphaſis ſcrutanda eſt, ex grammatica vocabulorum ſignificatione, et reliquis circumſtantiis, vt ipſos neruos in teſtimoniis teneamus. Omnino enim cognoſcendum eſt, quomodo et qua ratione teſtimonia adhibeantur: vel ad confirmationem verae ſententiae, vel quomodo in refutatione aduerſariis firmiter et ſolide opponi poſſint. Conf. et ven. SIGISM. IAC. BAVMGARTEN diſſ. theol. de dictis ſcripturae ſacrae probantibus. Halae 1735.

Digitized by Google

(6) Die *Synonyma biblica* ſollen bey einem jeden Satz fleißig bemercket werden. Z. E. in articulo de renouatione muß man wiſſen, daß die heilige Schrift partem renouationis remotiuam, der in der Ablegung der noch übrigen ſündlichen Unarten beſtehet, mit mancherley ſynonymiſchen Redens-Arten, Ausdrücke, z. E. fliehen die vergängliche Luſt der Welt, 1 Pet. 1, 4. ſich enthalten von den fleiſchlichen Lüſten 1 Pet. 2, 11. der Sünde abſterben 1 Pet. 2, 24. das Fleiſch creutzigen Gal. 5, 24. des Fleiſches Geſchäfte tödten Röm. 8, 13. den alten Menſchen ablegen ꝛc. In allen dieſen locis wird von einerley Sache geredet, nemlich de parte renouationis remotiua.

(7) Man ſoll die *phraſes in eccleſia receptas* bey einer jeden *theſi* mercken, ſonderlich bey ſolchen Sätzen, da durch einen unrichtigen Ausdruck leicht zu falſchen Begriffen und Irrthümern Gelegenheit geben kan.

(8) Man ſoll den *nexum analogiae* einer jeden *doctrin cum aliis doctrinis* zeigen.

(9) Den *vſum elencticum* und *practicum* bey jeder *doctrin* nicht vergeſſen.

(10) Aus der *hiſtoria eccleſiaſtica* die *fata* einer jeden *doctrin* zeigen, wie ſie durch alle ſecula theils propagirt, theils impugnirt worden.

Dabey wird aber alſobald erinnert, daß in einem compendio dieſe zehen momenta bey einer jeden doctrin nicht beſonders abgehandelt werden können, weil es ſonſt eine allzugroſſe Weitläuftigkeit verurſachen würde.

Bishieher haben wir alſo in Membro I. gehandelt de ſalutis cognoſcendae principio, allwo artic. 1. handelte de theol. ac relig. *naturali* art. 2. de theol. ac relig. *reuelata*, ſo wol iudaica, als chriſtiana, und art. 3. de ſcriptura ſacra, mit dem epimetro de analogia fidei:

Wer die Menge und Wichtigkeit der Materien, die in dieſem Membro abgehandelt worden, erweget, der wird ſich nicht wundern, daß ſo viele Zeit darauf verwendet werden müſſen, wenn anders den Herren Auditoribus ein deutlicher und hinlänglicher Begrif davon beygebracht werden ſollen. In einem collegio thetico kan es nicht wol anders ſeyn, als daß die erſten Materien etwas weitläuftiger ausgeführet werden müſſen. Die folgenden können deswegen etwas kürtzer abgehandelt werden, weil man ſich dabey hin und wieder auf das vorige beziehen und daſſelbe voraus ſetzen kan. Ich werde mich übrigens in den folgenden membris allezeit dahin beſtreben, daß ich auf der einen Seite nichts vorbey laſſe, das einen reellen Nutzen hat; auf der andern Seite aber alle unnütze Weitläuftigkeiten vermeide. Die Herrn Commilitones erwecken ſich nur auch ihrer Seits, allen Fleiß, in praeparatione, repetitione et meditatione anzuwenden, damit ſie einen rechten Nutzen von dieſen lectionibus theticis haben mögen; und

da ſie ſehen, daß ihnen nichts vorgetragen wird, das nicht vorher durch eine ſorgfältige meditation gegangen, und daß man alſo mit aller Willigkeit Zeit und Kräfte ihnen zum beſten conſecriret; ſo werden ſie ſich auch bey dem zu Ende laufenden Semeſtri ihrer Schuldigkeit zu erinnern, und dasjenige, was ſie bereits bey dem Anfange deſſelben hätten praenumerando abtragen ſollen, wenigſtens bey dem Schluß deſſelben richtig abzutragen belieben.

MEMBRVM II.

De ſalutis auctore, Deo.

Oder

Von GOTT, als dem Urheber des Heyls.

Darin 3. Articuli vorkommen:

Art. I. De Dei eſſentia et attributis.
Art. II. De myſterio Trinitatis.
Art. III. De diuinitate filii et ſpiritus S. ſpeciatim.

ARTICVLVS I.

De Dei eſſentia,

Oder

Vom Weſen GOTTES.

In dieſem Artikel kommen zu erſt

SEDES DOCTRINAE

vor. Dieſe ſind theils aus dem A. theils aus dem N. T. genommen.

א) *Ex V. T.*

1) 1 Moſ. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOtt. Hier leget GOtt ſelbſt ein Zeugniß von ſeiner wahren Gottheit ab, und beſchreibet ſich inſonderheit von dem attributo *omnipotentiae*, indem er ſich nicht nur אל El. *Deum fortem* nennet, welches die LXX. Pſal. 7, 11. überſetzet haben ἰσχυρὸν, ſondern ſich auch שדי *Schaddai* * nennet, a שדד *validum eſſe*, ſonderlich in deſtruendis et *vaſtandis* hoſtium viribus.

2) 2 Moſ. 3, 6. Da GOtt gleichfals ein Zeugniß von ſich ſelbſt und ſeiner wah-

* Von dieſem Ebräiſchen Namen GOttes wird hernach mit mehrerm vom Autor gehandelt, nach geſchehener Abhandlung derer Oerter heiliger Schrift.

wahren Gottheit ableget. Ich bin der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac und der GOtt Jacob, d. i. dasjenige venerandum Numen, welches Abraham, Iſaac und Jacob für ihr höchſtes Gut erkant, und in demſelben ihre höchſte Glückſeligkeit gefunden. Da ferner Moſes v. 13. ſagte: wenn mich die Kinder Iſrael in Egypten fragen werden: wie heißt der Name deſſelben GOttes, der dich geſandt hat; was ſoll ich ihnen antworten? ſo ſprach GOtt v. 14. ero, qui ero, oder ſum, qui ſum, * welches eine periphraſis iſt des unveränderlichen und *independenten* Weſens GOttes, welches lauter Weſen iſt, und von keinen accidentibus etwas weiß, die davon ſeparirt werden können.

3) 2 Moſ. 34, 6. Iſt eine concio *patris* de *filio*: HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, geduldig und von groſſer Güte und Treue ꝛc. das ſind lauter weſentliche Eigenſchaften GOttes, die ſo wol in dem Sohne GOttes, als in ſeinem Vater angetroffen werden, die ſich concentriren in den 2. gröſten attributis diuinis, bonitatis et iuſtitiae.

4) 5 Moſ. 6, 4. 5. Höre, Iſrael, der HErr, unſer GOtt, iſt ein einiger GOtt. Oder eigentlich nach den accenten: Der Jehova, unſer GOtt, der Jehova iſt einer. Welcher locus trinitatem perſonarum et vnitatem eſſentiae probiret, und alſo billig, als ein locus claſſicus in dem articulo de Deo angeſehen wird.

5) Eſa. 40, 28. Der HErr, der ewige GOtt, der die Enden der Erden geſchaffen hat, wird nicht müde noch matt; ſein Verſtand iſt unausforſchlich. Hier wird GOtt dem HErrn zugeſchrieben eine infinitas eſſentiae, der ewige GOtt, eine infinitas potentiae, er wird nicht müde noch matt, und infinitas *ſapientiae*, ſein Verſtand iſt unausforſchlich.

6) Eſa. 42, 8. Ich bin der HErr, (der Jehova) das iſt mein Name, und ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Hier vindiciret ſich GOtt nicht nur den Namen Jehova, welches alle ſeine perfectiones in ſich faſſet, ſondern er ſchreibt ſich auch zu *gloriam* nulli creaturae communicabilem.

7) Jer. 17, 10. Ich der HErr kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun, nach den Früchten ſeiner Wercke. Hier beſchreibt ſich GOtt nach den attributis, *omniſcientiae* et *iuſtitiae*.

8) Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein GOtt der nahe iſt, ſpricht der

* Im Ebr. heiſts: אהיה אשר אהיה Ich habe davon gehandelt in den primitiis ſacris Giſſ. pag. 72. und allda den Wertheimiſchen Bibel-Überſetzer widerlegt der es gegeben: Sage nur zu den Iſraelen: GOtt hätte dich zu ihnen geſchickt, und dabey geſagt, ſie würden ſchon wiſſen, wer es ſey.

der HErr; und nicht ein GOtt der ferne iſt? Meineſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe, ſpricht der HErr? bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? ſpricht der HErr. Hier beſchreibt ſich GOtt nach dem attributo *omni praeſentiae*, da er allen Creaturen intime gegenwärtig iſt.

9) Pſal. 139. HErr, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich ꝛc. ꝛc. Da wird im gantzen Pſalm dieſes attributum *omnipraeſentiae*, ſamt andern weſentlichen Eigenſchaften GOttes, als der Allwiſſenheit, der Allmacht, der Weisheit, der Heiligkeit und Gerechtigkeit beſchrieben. Das ſind die vornehmſten Sprüche des A. T. die GOtt ſich ſelbſt mehrentheils beygeleget: Nun folgen die Dicta

2) *Ex N. T.*

1) Joh. 4, 24. GOtt iſt ein Geiſt, da wird GOtt nach ſeiner geiſtlichen, immaterialiſchen und unſichtbaren Natur vorgeſtellet; als ein Weſen, das mit dem vollkommenſten Verſtande und kräftigſten Willen begabet iſt.

2) 1 Cor. 8. (nicht 9. wie in unſerm compendio gedruckt iſt) 6. Wir haben nur einen GOtt den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm. Und einen HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. Welcher locus in dem articulo de Deo viele Wahrheiten entdecket.

3) Hebr. 11, 6. Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde.* Da wird denen, die zu GOtt kommen wollen, zweyerley zu glauben iniungiret, nemlich

a) *Exiſtentia Dei*, als das commune principium omnis religionis, und dann

b) *Gratia Dei*, da er ſich denenjenigen, die ihn ſuchen, als ein groſſer Lohn mittheilet.

4) Hebr. 12, 19. Unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer,** welches hergenommen iſt aus 5 Moſ. 4, 24. Da noch dabey ſtehet: und ein eifriger GOtt, da alſo das Feuer ein ſymbolum des göttlichen Eifers und ſeiner Strafgerechtigkeit (iuſtitiae vindicatiuae) iſt, die den Gottloſen erſchrecklich, den Gläubigen aber tröſtlich iſt, weil ſie an derſelbigen eine feurige Mauer gegen ihre Feinde haben.

5) 1 Joh. 1, 5. GOtt iſt ein Licht, und in ihm iſt keine Finſterniß. Das heißt nicht ſo viel, als GOtt iſt lauter Liebe, und in ihm iſt gar kein Zorn gegen das Böſe; wie es Io. Conr. Dippelius erkläret, und damit andern

* Man kan von dieſem Ort ſehen die Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 416. u. f.

** Siehe auch l. c. p. 495.

dern locis ſcripturae contradiciret, darin GOtt ein Zorn zugeſchrieben wird; ſondern das Licht iſt hier reſpectu *intellectus* diuini ein ſymbolum *omniſcientiae* et *ſapientiae*, reſpectu *voluntatis* diuinae iſts ein ſymbolum *ſanctitatis*, *puritatis*, *iuſtitiae*, *efficaciae*, und überhaupt ſummae *gloriae* et *beatitudinis*. Die Finſterniß hingegen iſt ein ſymbolum aller *imperfectionum* intellectus et voluntatis, welche hierdurch von GOtt removirt werden.

6) 1 Joh. 4, 16. GOtt iſt die Liebe.* Hier iſt nicht Johannis Zweck geweſen, eine völlige definitionem von GOtt zu geben, ** ſondern nur diejenige Vollkommenheit GOttes anzuzeigen, welche alle perfectiones morales voluntatis ipſius in ſich faſſet. Denn die concentriren ſich alle in der Liebe, welche GOtt theils zu ſeinem eigenen Weſen, theils zu ſeinen Geſchöpfen träget.

Dieſe loca werden alle in der folgenden Abhandlung der göttlichen Eigenſchaften wieder vorkommen; hier ſind ſie nur nach einander angeführet, damit man in einem conſpectu die vornehmſten ſedes biblicas der Lehre von GOtt überſehen könne.

Wir handeln nun in dieſem Articul alſo von GOtt, daß wir *eſſentiam* ipſius betrachten, und *exiſtentiam* voraus ſetzen. Denn die haben wir oben ad p. 8. ſſ. unſers compendii argumentis ex ratione petitis überflüßig demonſtriret. Und alle loca ſcripturae, die da lehren, quid ſit Deus, ſetzen die Wahrheit voraus, *quod ſit Deus*. Denn wäre kein GOtt, ſo könte auch nichts von ihm geſagt werden. Non entis nullae ſunt affectiones.

Eſſentia Dei aber, die wir hier zu betrachten vor uns nehmen, die kan erkant werden, theils ex *nominibus*, theils ex *attributis* Dei. Daher wir nun erſtlich handeln de Dei *nominibus* p. 43. 44. 45. darnach de *attributis Dei*, Da eine definition zum Grunde geleget wird, p. 45. ſſ.

NOMINA DEI.

Uberhaupt dienen die Namen dazu, daß ſie uns zu einer notitia der benenneten Sache den Weg bahnen. Indem ſie theils eſſentiam rerum einigermaſſen ausdrucken, theils eine Sache von der andern unterſcheiden, theils ihre Eigenſchaft uns vorſtellen. Dieſen dreyfachen Nutzen haben nun auch nomina Dei, † nemlich zum theil exprimiren ſie *eſſentiam* diuinam, als der Name Ieho-

* Conf. ROMANI' TELLERI diſſ. *Deus amor*, ex 1. Io. 4, 8.16. Lipſiae 1714.

** Wie dieſen Spruch mißbraucht Joh. Conr. Dippel, ſondern in ſeiner vera demonſtrat. euang.

† Hierbey iſt am Rande des MSti Petri van Maſtricht theoretico-practica theol. p. 86. angeführet worden, alwo dieſe Anmerckung zu finden iſt.

Iehova, zum theil unterſcheiden ſie den wahren GOtt, nicht nur von den erdichteten Götzen, ſondern auch von allen Creaturen; zum theil ſtellen ſie die göttliche Vollkommenheiten und Eigenſchaften vor, als der Name אל *El*, welcher notionem *roboris* et *fortitudinis* hat, und ſeine Allmacht uns vorſtellet ꝛc. Folglich iſt unläugbar, quod natura Dei per nomina ipſius nobis innoteſcat, und das kan von den Namen GOttes deſto gewiſſer geglaubet werden, dieweil ſie nicht von unverſtändigen Menſchen erfunden ſind, ſondern weil GOtt ſelbſt, der ſein Weſen am vollkommenſten kennet, nicht von ungefehr, ſondern mit höchſter Weisheit, dieſe Namen ſich beygeleget hat.

Zwar iſt freylich kein ſolcher Name vorhanden, welcher die gantze Natur GOttes vollkommen exhauriret und repraeſentiret. Daher PHILO ehemals den Satz behauptet hat, daß GOtt keinen Namen habe, weil er ein unbegreifliches Weſen ſey, welchem Satz auch einige loca ſcripturae ſacrae zu favoriſiren ſcheinen, als 1 Moſ. 32, 29: Was fragſt du nach meinem Namen? Richt. 13, 18. ſtehet gleichfals: Warum fragſt du nach meinem Namen, der doch wunderſam iſt? Sprüchw. 30, 4: Wie heißt er? Indeſſen hat doch GOtt ſelbſt in der Schrift ſich verſchiedene Namen beygeleget, theils damit er, wie geſagt, von den Creaturen und falſchen Göttern deſto leichter unterſchieden werden könne, theils damit ſeine unbegreifliche Natur uns einiger maſſen innoteſciren möge.

Die Namen GOttes aber können überhaupt in zwey *Claſſen* getheilet werden, es ſind entweder nomina *eſſentialia*, als Iehouah, Θεὸς etc. oder *perſonalia*.

א) Was nun die nomina *eſſentialia* betrift, ſo ſind ſie vel propria, vel figurata.

α) Nomina *propria*, welche GOtt beſchreiben vel ab *eſſentia*, als Iah, Iehoua, Ehjeh, oder welche GOtt beſchreiben vel ab *attributis*, als wenn er heißt, El, *Schaddai*, *Adonai*, vel ab *operibus*, als wenn er iudex, rex, creator etc. genennet wird.

β) Nomina *figurata*, welche GOtt zukommen theils *metonymice*, als wenn er genennet wird *fortitudo*, *auxilium*, *ſalus* noſtra, theils *metaphorice*, lux, ſol, ſcutum etc.

ב) Die nomina *perſonalia* aber ſind ſolche, die entweder allen drey Perſonen gemein ſind, als der Name אלהים Elohim, oder ſie kommen einer jeden Perſon beſonders zu, ſo daß ſie den übrigen Perſonen eigentlich nicht zukommen können, als Vater, Sohn und Heiliger Geiſt.

Unter allen Namen GOttes iſt nun der vortreflichſte und vollkommenſte יהוה Iehouah, welcher ſeinen Urſprung hat von הוה fuit, davon in der hebräiſchen

bräiſchen Sprache der radix היה ſuit, am gewöhnlichſten iſt.* Es bedeutet demnach dieſes Wort יהוה Iehouah:

1) Einen ſolchen, der ſein Weſen nicht von einem andern, ſondern von ſich ſelbſt hat, daher er auch Eſa. 44, 6. der erſte genennet wird, weil er ſein Weſen keinen andern zu dancken hat.

2) Einen ſolchen, der nicht *contingenter*, ſondern *neceſſario exiſtiret*. Alle Creaturen exiſtiren contingenter, indem ſie ſeyn und auch nicht ſeyn können, wenn es GOtt anders gefallen hätte. Aber es iſt keine Minute der Zeit zu erdencken, da GOtt hätte ſeyn und auch nicht ſeyn können, weil er neceſſario exiſtiret.

3) Einen ſolchen, der nichts iſt, als lauter Weſen. Andere Dinge haben zwar ein Weſen, aber ſie haben nebſt ihrem Weſen auch verſchiedenes, das nicht zu ihrem Weſen gehöret. Z. E. die Engel haben zwar ihr geiſtliches Weſen, aber ihre Heiligkeit gehöret nicht zu ihrem Weſen, ſondern iſt von demſelben unterſchieden. Daher die böſen Engel ihre Heiligkeit verlohren, und doch ihr geiſtliches Weſen behalten haben. Aber in GOtt ſind keine zufällige Eigenſchaften, ſondern was er iſt, das iſt lauter Weſen. Er iſt nicht nur liebreich, ſondern die Liebe; er iſt nicht nur lebendig, ſondern das Leben; er iſt nicht nur weiſe, ſondern die Weisheit.

4) Einen ſolchen, der allen Dingen ihr Weſen giebet, Offenb. 4, 11. Denn weil er ſein Weſen von niemand empfangen, ſo muß von ihm das Weſen aller Dinge dependiren. Daher überſetzen einige das Wort Iehoua *eſſentiator* der Weſer, oder der allen Dingen ihr Weſen gibt. Conf. BVDDEI hiſt. eccl. V. T. tom. I. p. 502. HADR. RELANDI decas exerc. phil. de nomine Iehoua, da er verſchiedene Schriften von dem Wort Iehoua und deſſen Ausſprache zuſammen drucken laſſen.

Von dieſem Namen Iehoua wird nun in unſerm autore p. 43. 44. 45. der Satz behauptet: *Nomen* IEHOVA, *ſimpliciter et extra compoſitionem poſitum, ſoli vero Deo eſt proprium et incommunicabile.* Wir concediren, daß in *compoſitione* der Name Iehoua auch bloſſen Menſchen beygeleget werde, da es nur ein pars iſt eines nominis proprii, als *Ioſaphat, Iehoſchua, Ionathan etc.* Aber wir leugnen, daß es *ſimpliciter* et *extra compoſitionem* einer bloſſen Creatur beygeleget werde. Das beweiſen wir

(1) Weil GOtt ſelbſt dieſen Namen als ein *nomen proprium* ſich *vindiciret*. Als Moſes 2 Moſ. 3, 13. fragte: Was ſoll ich den Iſraeliten ſagen, wenn ſie fragen, welches iſt der Name des GOttes, der mit

* Doch kommt auch bisweilen das הוה *fuit* vor, und iſts ſo viel als היה Litterae enim אהוי facile inter ſe permutantur.

dir geredet hat? So antwort GOtt v. 15. Der HErr, *(Iehoua)* der GOtt eurer Väter, hat mich zu euch geſandt, das iſt mein Name ewiglich, dabey ſoll man mein gedencken für und für. Eſa. 42, 8. Ich bin der HErr *(Iehoua)* das iſt mein Name. Daraus erhellet, daß es ſey nomen Deo proprium. Daß es aber ſey nomen *incommunicabile creaturis*, erhellet aus dem folgenden, weil dabey ſtehet: non dabo gloriam meam alteri. Pſal. 83, 19. So werden ſie erkennen, daß du mit deinem Namen heißt *Iehoua* alleine. Man kan hinzu thun Jer. 44, 6. Eſa. 37, 2. Nehem. 9, 6.

(2) Weil GOtt durch dieſen Namen von allen Creaturen und falſchen Göttern unterſchieden wird. 2 Moſ. 34, 14. Du ſolt keinen fremden Gott anbeten, *nam Iehoua Zelotes eſt nomen eius.* Da wird der Iehova den Abgöttern opponiret, und alſo werden die Abgötter von dieſem Namen GOttes gäntzlich ausgeſchloſſen. Mich 4, 5. Ein jeglich Volck wird wandeln in dem Namen ſeines GOttes; aber wir werden wandeln im Namen des HErrn, (des Jehovä) unſers GOttes. Conf. 1 Reg. 18, 21

(3) Weil dieſes Wort alle *notas grammaticas* eines *nominis proprii* hat, quod non multis eſt commune, ſed vni, nemlich vero Deo. Es hat nemlich keinen pluralem, es leidet kein praefixum und ſuffixum, und wird nirgends in ſtatu conſtructo geleſen; welches lauter criteria nominis proprii ſind, davon auch das Iod praeformatiuum zeuget.

(4) Weil dieſem Namen theils in der Schrift, theils von den alten Jüden beſondere *elogia* beygeleget werden. In der Schrift heißt es 5 Moſ. 28, 58. *nomen glorioſum* ac *tremendum.* Weißh. 14, 21. *nomen incommunicabile*; und die alten Jüden nennen es *nomen* ab aliis omnibus *diſtinctum* שם המפורש *Schem hamm' phoraſch.*

(5) Weil die Kraft und Bedeutung dieſes Namens keiner einigen Creatur zukommt. Denn da es eine exiſtentiam primam, independentem, neceſſariam exprimirt, dergleichen keine einige Creatur hat, ſo kan auch dieſer Name ohne offenbaren Mißbrauch keiner Creatur beygeleget werden. Ja es iſt contradictoriſch von einem andern erſchaffen ſeyn, und doch exiſtentiam independentem haben. Daher kan auch kein erſchaffener Engel, wenn er gleich ein Geſchäft GOttes bey den Menſchen ausrichtet, denſelben führen; vielweniger eine andere geringere Creatur.

Sagt man, die Lade des Bundes werde 4 Moſ. 20, 35. mit dem Namen *Iehoua* angeredet, ſo iſt ſolches grund falſch, indem Moſes nicht die Lade, ſondern den Iehouam ſelbſt, der über derſelben in der Wolcken-Seule beſonders gegenwärtig war, anrufet, daß er aufſtehen und ſeine Feinde zerſtreuen wolle.

Sagt

Digitized by Google

Sagt man, Moſes habe einen gewiſſen Altar genennet יהוה נסי *Iehoua Niſſi*, Iehoua eſt vexillum meum, 2. Moſ. 17, 15. und Gideon habe einen Altar genennet: יהוה שלום *Iehoua Schalom* Iud. 6, 24. Jeruſalem heiſſe: *Iehoua iuſtitia noſtra*, Jer. 33, 16. ſo muß man wiſſen, daß dieſes lauter nomina *Symbolica* ſind. Nicht der Haufen Steine, welche den Altar ausmachten, heißt Iehoua, ſondern wenn man dieſen Haufen Steine anſehe, ſolte man ſich der Wahrheit dabey erinnern: *Iehoua eſt vexillum meum, Iehoua eſt pax* vel *pacis auctor*; und Jeruſalem ſolte der Ort ſeyn, in welchem der Iehoua iuſtitia noſtra, h. e. der Meßias erſcheinen, und ſeine Kirche zu erſt pflantzen ſolte. Diß alles iſt inſonderheit contra *Socinianos* * zu mercken, welche das argument pro diuinitate Chriſti, welches von dem ihm beygelegten Namen Iehoua hergenommen iſt, durch ſolche obiectiunculas eludiren wollen.

Auſſer dem Namen Iehoua ſind auch noch folgende Hebräiſche Namen GOttes zu mercken:

1) אל El ab איל *robuſtus fuit*, eliſa media radicali Iod. Denn ob wol dieſer radix nicht mehr gebräuchlich iſt, ſo ſiehet man doch ex deriuatis, die davon noch übrig ſind, daß der radix dieſe Bedeutung gehabt habe, als aus dem Wort אַיִל *robur* Pſal. 88, 5. אֵילוּת *fortitudo* Pſal. 22, 20. אֵלָה *quercus*, ein ſtarcker Eichbaum. Daher bedeutet nun אל El. überhaupt *validum* et *robuſtum*, und wird bald de homine gebraucht Pſal. 29, 1, bald de *Deo*, wiewol Sebast. Schmidius ſagt, es ſey nomen decurtatum ex nomine *Elohah*, und ſey alſo nicht ſo wol ein epitheton diuinum, als ein nomen ipſius naturae diuinae.

2) שדי *Schaddai* ** oder zuweilen auch *El Schaddai*. Einige meynen, es ſey dieſer Name componirt ex praefixo ש *qui* und די *ſufficiens*, Deus qui ſibi ſufficit, nec aliena ope indiget. Allein da GOtt niemals ſimpliciter די heiſſet, da auch das praefixum ש keinen andern epithetis, vel nominibus Dei praefigirt wird, ſo iſt dieſe Etymologie nicht wahrſcheinlich. Auch nicht die, da mans herleitet von שָׁדַיִם *vbera*, quia vberibus benignitatis ſuae omnia nutriat, welche Etymologie allzu gekünſtelt und affectirt heraus kommt, auch nicht allezeit dem context, da dieſes nomen diuinum ſtehet, gemäß iſt, da öfters im Buch Hiob ein argumentum *terroris* in dieſem Namen liegt. *** Am beſten kan mans her dereuiren a radice שוד *potentem eſſe*, Eſa. 13, 6. ſpecia-

* Auch neuere Jüden, welche ebenfals nicht geſtehen wollen, daß der Meßias wahrer Jehova ſey.

** Von dieſem Namen GOttes hat der Autor auch gehandelt in der Kirchen-Hiſtorie des Alten Teſtaments im 1 Theil p. 301.

*** So läſſets auch die Grammatic nicht wohl zu. Denn שדים vbera hat kein Dageſch forte im Daleth, wie hingegen in Schaddai iſt.

tim ita potentem eſſe, ut omnia *vaſtare* poſſis. Bey den Arabern wird GOtt von dieſem radice öfters genennet *Schadidon*, der Mächtige; auch im Alcoran p. 107. lin. 2. edit. HINCELMANNI. Alſo wird GOtt mit dieſem Namen vorgeſtellet als ein Weſen, das durch ſeine Allmacht alles produciren, und auch alles wieder deſtruiren und nichts verwandeln kan. *

3) אלוה *Elohah*, in plurali אלהים *Elohim*, wird am beſten hergeleitet a radice arabica *alahah*, religioſe coluit, unde *Eloha* numen religioſe colendum et adorandum. Primario wird es gebraucht de vero Deo. Secundario aber und analogice, propter aliquam cum vero Deo ſimilitudinem theils de *angelis* Pſal. 97, 7. coll. Hebr. 1, 6. theils de *magiſtratibus*, Dei in terra vicariis, Pſal. 82, 1. 6. *Catachreſtice* aber ob vanam et praepoſteram hominum opinionem wird es auch de *idolis* gebrauchet, weil ſie denſelben eine Gottheit tribuirten, 2 Moſ. 20, 3. Dii *noui*. Iud. 5, 8. Wenn es in *plurali* ſtehet, ſonderlich cum adiectiuo vel verbo ſingulari, ſo bedeutet es perſonarum diuinarum pluritatem in vnitate eſſentiae. Wenn es aber von einer perſona diuina in plurali ſtehet, als 2 Moſ. 3, 6. Ego ſum *Dii* patris tui, ſo muß es gegeben werden: ego ſum *perſona* aliqua diuina, cum patre tuo foederata. **

4) אדני *Adonai*, wenn es extra pauſam per Kametz unter dem Nun geſchrieben wird, iſt allezeit nomen Deo *proprium*. Compoſitum ex אדן *Adon*, Dominus, welcher Name GOtt auch abſolute beygeleget wird Pſal. 12, 5. Pſal. 114, 7. und kommt her a radice obſoleta אדן *adan*, welcher nationem *fulciendi* vel *ſuſtentandi* gehabt, unde אדן *eden*, baſis, und dem Wort הָיָ *ens*, *** von dem radice היה *fuit*. Daher heißt nun *Adonai* dominus ac ſuſtentator cuiuscunque entis, † welches in rerum natura exiſtiret.

5) יה *Iah. Dominus*, welchen Namen GOtt ſonderlich in den Pſalmen und in andern libris ſcripturae poeticis führet Pſal. 104, 36. 105, 45. Einige diriuiren dieſes Wort her a radice היה *fuit*, daß es ſtehe pro הָיָ *ens*, litteris transpoſitis. Sic DANZIVS. Andere meynen, es ſey aus dem Wort Iehova zuſammen gezogen, ſo daß es primam et vltimam litteram das Iod und das He aus demſelben behalten. Sic NIC. FVLLERVS. Andere deriuiren es ex radice

* Sebaſtian Schmidt überſetzet das Wort Schaddai *fulminator*, *iaculator*, und leitet das Wort her von שדה welches in Chaldäiſchen heißt fudit. proiecit, iaculatus eſt. Es iſt aber wol des Autoris ſeine die beſte.

** Von dem Wort אלהים habe ich auch verſchiedenes geſagt in dem primitiis ſacr. Giſſ. p. 85-88.

*** Doch kommt das Wort im Ebräiſchen nicht vor. Man braucht auch nicht daſſelbe für ein nomen compoſitum zu halten.

† Oder, qui eſt baſis et fundamentum omnium rerum, in quo conſiſtunt omnia, wie es Col. 1, 17. heißt: τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκε, es beſtehet alles in ihm, und Ebr. 1, 3. φέρων τὰ πάντα &c. der alle Dinge träget.

Digitized by Google

dice יאה *conueniens* ac *decens fuit*,* weil GOtt wegen ſeiner höchſten Vollkommenheit das aller conuenableſte Weſen ſey für unſere unvollkommene Natur, dieſelbe glücklich zu machen. Sic IAC. GVSSETIVS in *Commentario* ſuo *Lingu. Hebr.*

Der Name עליון Eljon, *excelſus* iſt nicht ſowol ein nomen, als ein epitheton, ſummam Dei maieſtatem exprimens; und der Name צבאות *Zebaoth* wird auch von *Hieronymo* mit Unrecht unter die Namen GOttes** geſetzet, und heißt *exercitus*, Deus autem dicitur, אלהי צבאות *Deus exercituum*,*** Jer. 5, 14. c. 15, 16. Daher es auch falſch iſt, wenn in manchen Liedern Zebaoth vor GOtt ſtehet, z. E. in dem bekanten Abend-Lied: Nun ſich der Tag geendet hat ꝛc. da heißts in etlichen Geſangbüchern: Du ſtarcker Zebaoth,**** was ſoll das heiſſen, du ſtarckes Krieges-Heer, darvor muß man ſingen: O HErr GOtt Zebaoth, d. i. du GOtt der Heerſchaaren, dem alle exercitus creaturarum caeleſtes et terreſtres zu Gebote ſtehen müſſen. †

Nomina Dei *graeca*, derer ſind ſonderlich 3. zu mercken:

1. Θεὸς, welchen Namen einige herleiten von dem Ebräiſchen די *ſufficiens*, andere von θέειν, *currere*, weil man zuerſt dieſen Namen der Sonne gegeben, weil ſie ſich in einem beſtändigen curſu befinde. Andere von θεᾶσθαι, *videre*, quaſi quod numen omnia *videat*, †* welche Etymologien alle ungewiß, daß dieſes Wort, wenn es in ſingulari und abſolute vor ſich ſtehet, und von GOtt gebraucht wird, nicht ſey nomen officii, ac dignitatis, ſondern nomen *naturae*, d. i. daß es nicht nur eine ſolche Perſon bedeute, quae habet poteſtatem et auctoritatem diuinam, ſondern quae habet eſſentiam et naturam diuinam, es mag nun der articulus ὁ davor ſtehen oder nicht. Dieſes beweiſen wir gegen die Socinianer.

(1) Weil

* Daher überſetzen es etliche: den geziemenden GOtt, decentem Deum, der alles an ſich hat, was GOtt, als das vollkommenſte Weſen, an ſich haben ſoll. Die Jüden überſetzen es auch wol: ziemlicher GOtt, welches ſo viel als geziemender heiſſen ſoll.

** Vielmehr iſts eigentlich ein nomen creaturarum. Alle Creaturen ſichtbare und unſichtbare, werden צבאות genennet.

*** Oft finden wir auch in der Schrift יהוה צבאות es iſt aber eigentlich allemal eine ellipſis weil Iehoua ein nomen proprium iſt, und alſo nicht in ſtatu conſtructo ſtehen kan. Anders wo findet man auch die ellipſin ſuppliret, da es denn heißt: יהוה אלהי צבאות *Iehoua, Deus exercituum.*

**** Dieſes hat der Autor auch angemercket in der Erklärung der Epiſtel an die Römer p. 707.

† Von dieſem und dem vorher gehenden vermeinten Namen GOttes, wie auch einigen andern, habe ich mit mehrerm gehandelt in einer annoch nicht gedruckten diſſ. de nominibus Dei ebraicis falſo creditis, auch in einem tractat: an יהוה apud ebraeos, et θεὸς apud graecos nomina ſint Dei?

†* Noch andere haben es hergeleitet von θέω, welches ſo viel als τίθημι, *pono*, iſt, quia Deus omnia θεῖ, *ponit ſ.* conſtituit. Ingleichen a δέος, *timor*, quia Deus debet *timeri* ac *coli*, wie alſo 1 B. Moſ. 31, 42. פחד יצחק *pauor Iſaaci* heißt Deum, quem Iſaacus timet.

(1) Weil dieſes *communis notio* des Worts θεὸς iſt. Denn ſo bald man daſſelbe höret, ſo ſtellet ſich dem Gemüth alſobald vor idea ſupremi Numinis, quod ipſam diuinam eſſentiam habet.

(2) Weil das Wort θεὸς, wenn es abſolute in ſingulari ſtehet, entgegen geſetzt wird den falſchen und ſogenanten Göttern, die keine naturam diuinam haben, 1 Cor. 8, 4. 5. Gal. 4, 8.

(3) Weil man ſonſt ſagen müſte, daß weder in der griechiſchen noch in der lateiniſchen Sprache (da man diß Wort ausdruckt durch Deus) ein Wort vorhanden wäre, dadurch das Weſen GOttes *exprimirt* würde, wenn man das Wort θεὸς, Deus nicht dafür erkennen wolte.

2. κύριος. In der griechiſchen verſion des A. T. correſpondirt es dem Hebräiſchen יהוה *Iehova*, welches die LXX. interpretes allezeit überſetzen durch κύριος. Ausgenommen Sprüchw. 29, 25. Sie hätten auch kein bequemer Wort finden können, welches die emphaſin des Worts Iehova beſſer exprimiren könte, als dieſes. Denn wie יהוה herſtammet von היה *extitit*, alſo kommt auch das Wort κύριος her von κύρειν, welches bey den alten Griechen ſo viel als ὑπάρχειν geheiſſen. Vid. Io. Pearson. expoſit. ſymb. apoſtol. p. 261. *

3. Δεσπότης *Dominus*, welchen Namen auch unſer Heyland führet 2 Pet. 2, 1. Judä v. 4. Vide Herr M. Benneri diſſ. de diuina Ieſu Chriſti maieſtate, ſub meo praeſidio 1732.

Bisher haben wir de *nominibus* Dei, welche einiger maſſen eine Anleitung ad Dei eſſentiam et naturam cognoſcendam geben können, gehandelt. Eine noch deutlichere Erkentniß aber von dem Weſen GOttes werden wir erlangen, wenn wir nun die *attributa diuina* betrachten werden; dabey wird p. 45. eine

Definitio Dei

zum Grunde gelegt:

Deus eſt ſpiritus independens; et trium quidem hypoſtaſium, patris, filii ac ſpiritus S. rerum omnium cauſſa et rector, ac cauſſarum liberarum iudex.

Zur Erläuterung dieſer definition werden derſelben ſieben *ſcholia* beygefüget:

Scholio 1. Wird erinnert, daß man dieſe definition zu vergleichen habe mit derjenigen, welche oben p. 6. unſers Compendii in der theologia naturali ſuppeditiret worden, da es geheiſſen. Deus eſt ſpiritus independens ac infinitus, huius vniuerſi, et in eo ſpeciatim humani generis, cauſſa intelligens ac liberrima,

* Man ſehe auch, was der ſel. Rambach von dem Wort κύριος geſagt in der Erklärung der Epiſtel an die Römer p. 45. und in der Erklärung der Epiſtel an die Ebräer p. 61.

berrima, eiusdemque legislator, rector ac iudex. Es kommen dieſe beyden definitiones der Sache nach mit einander überein, auſſer daß in der gegenwärtigen definition die Worte eingerücket ſind: GOtt ſey ein ſpiritus trium hypoſtaſium, davon die erſte pater, die andere filius, die dritte ſpiritus ſanctus genennet werde. Denn dieſer Punct wird ex ſolo lumine reuelationis erkant, nicht aber ex lumine rationis, daher er in jener definition nicht gefunden wird.

Scholio 2. Die definition beſtehe aus drey membris:

In dem erſten werde exprimiret *Dei eſſentia*, d. i. dasjenige, in welchem ſich alle göttliche Eigenſchaften gründen, und dadurch er von allen übrigen Dingen adaequate diſtinguiret wird, in den Worten: GOtt ſey *ſpiritus independens*. Denn durch das Wort *ſpiritus* wird er diſtinguiret von der materialiſchen Welt; durch das Wort *independens* aber von den erſchaffenen Geiſtern, welche von ihm, als dem unerſchaffenen Geiſte, dependiren.

In dem zweyten membro wird exprimiret das *myſterium trinitatis*, in den Worten, GOtt ſey ſpiritus *trium hypoſtaſium*.

In dem dritten membro werden exprimirt die *opera* diuina, dadurch ſich ſeine attributa und weſentliche Vollkommenheiten äuſſern, indem er rerum omnium *cauſſa* et *rector*, et cauſſarum liberarum *iudex* genennet wird. Dieſes wird Scholio 2. 3. 4. erinnert.

Scholio 5. wird gezeiget, was vor attributa diuina aus der notione *independentiae*, herflieſſen. Es flieſſen nemlich daraus alle attributa *negatiua*, dadurch alle imperfectiones von GOtt remouirt werden. Es fließt daraus

(1) *Vnitas*, da GOtt keinen auſſer und neben ſich hat, der ihm gleich iſt.

(2) *Infinitas*, da ſein Weſen mit keinen Grentzen umgeben iſt, und ſeinen Vollkommenheiten nichts zugefüget werden kan.

(3) *Immenſitas*, da er nach keinem Maaß abgemeſſen, noch ſeine Gröſſe determiniret werden kan; daher er auch ohne Ausdehnung und Vervielfältigung ſeines Weſens überall iſt, wo Creaturen ſind, welches *omnipraeſentia* genennet wird. Dahin gehöret auch

(4) *Aeternitas*, da er duratione eſſentiae ſuae von keinen Grentzen dependirt. Dieſe vier Haupt-attributa flieſſen ex notione independentiae.

Scholio 6. wird gezeiget, was vor attributa diuina ex notione *ſpiritus* herflieſſen; da GOtt in der definition ſpiritus *independens* heiſſet:

1. *Generatim* flieſſen daraus drey attributa:

1) *Simplicitas*, da er ein einfaches Weſen iſt, in welchem keine compoſitio ſtatt findet.

2) *Immutabilitas*, da er keiner Veränderung und Vergänglichkeit unterworfen iſt.

3) *Vita*, da er als ein Geiſt in beſtändiger actiuität begriffen iſt.

2. *Speciatim* muß er, als ein Geiſt, Verſtand und Willen haben, da denn

1) In ſeinem Verſtande die vollkommenſte Erkenntniß und Weisheit iſt.

2) In ſeinem Willen werden angetroffen theils

α) *perfectiones morales*, nemlich mit einem Wort, die vollkommenſte Liebe ſowol gegen ſich ſelbſt, welche *ſanctitas*, *iuſtitia* et *veracitas* genennet wird, als auch gegen die Menſchen und Creaturen, welche pro diuerſo obiectorum ſtatu bald *amor*, bald *gratia*, bald *miſericordia*, bald *bonitas* genennet wird. Theils

β) *perfectiones naturales*, ſonderlich *potentia agendi*, oder ſeine unendliche Allmacht, die der Grund aller ſeiner Wirckungen iſt. Das ſind die Attributa, die ex notione ſpiritus flieſſen.

Scholio 7. werden die noch übrigen attributa diuina erzehlet, nemlich wenn man alle göttliche Eigenſchaften zuſammen nimmt, ſo entſtehet daher ſumma Dei *perfectio*, *bonitas*, *gloria*, *maieſtas* ac *beatitas*.

Das iſt ein kurtzer Entwurf, wie die attributa diuina nach unſerm concipiendi modo in gewiſſe Claſſes getheilet werden können.

Andere machen eine andere Eintheilung. Sie theilen nemlich die attributa diuina ein *negatiua* et *poſitiua*. *Negatiua* ſind diejenigen, welche die *imperfectiones*, die den Creaturen eigen ſind, von GOtt *remouiren*, dergleichen ſind *vnitas*, *ſimplicitas*, *immutabilitas*, *infinitas*, *immenſitas*, *aeternitas*, *immortalitas &c.* *Poſitiua* ſind, welche diejenigen *perfectiones*, die zum Theil auch bey den Creaturen anzutreffen ſind, eminentiſſime GOtt *vindiciren*, dahin die übrigen attributa gehören, nemlich ratione ESSENTIAE, *vita*, ratione INTELLECTVS, *ſcientia*, *ſapientia*, ratione VOLVNTATIS, *iuſtitia*, *veritas*, *potentia*, *bonitas*. Conf. BAIERI comp. theol. p. 193.

Einige theilen die attributa diuina ein in ſubiectiua et adiunctiua. *Subiectiua* nennen ſie diejenigen, quae nunquam poſſunt cum creaturis communicari, als aeternitas, immenſitas, omnipraeſentia. *Adiunctiua* aber, quae in certo gradu exprimi poſſunt in creaturis, als veritas, bonitas, iuſtitia, ſanctitas, ſapientia &c. So theilet die Eigenſchaften GOttes ein SAM. BOHLIVS, ein Roſtockiſcher Theologus, in theologia ſcripturaria, p. 17.

Einige theilen ſie endlich ein in *quieſcentia*, die reſpectu creaturarum, ſich nicht durch gewiſſe operationes exſeriren, als ſpiritualitas, inuiſibilitas, ſimplicitas, aeternitas, immutabilitas, infinitas. Und *actuoſa*, welche ſich durch gewiſſe operationes reſpectu creaturarum äuſſern, als bonitas, ſapientia, omnipotentia, iuſtitia, veracitas &c. Einige nennen jene auch *interna*, oder imminentia,

Digitized by Google

tia, die in GOtt bleiben, dieſe *externa*, wie SEB. SCHMIDIVS in comp. theol. p. 72. Andere nennen jene *abſoluta*, dieſe *relatiua*, weil ſie ihr Abſehen auf die Creaturen haben. Unſere Eintheilung aber iſt gantz bequem, da aus den zwey Worten: Deus eſt *ſpiritus independens*, alle Eigenſchaften GOttes hergeleitet werden.

Ehe wir aber zur Abhandlung dieſer Eigenſchaften GOttes ſchreiten, ſo iſt überhaupt de *attributis diuinis* noch etwas zu mercken. Die *attributa diuina* ſind nichts anders, als gewiſſe Vollkommenheiten, welche aus dem Begrif, den wir von ſeinem Weſen haben, flieſſen. Ipſa *Dei eſſentia*, an ſich betrachtet, iſt unſerm Verſtand *inacceſſa*, daher es von GOtt heißt 1 Tim. 6, 16. daß GOtt in einem Licht wohne, zu welchem niemand kommen kan, daß ihn kein Menſch geſehen habe, noch ſehen könne, nemlich nicht nur oculis corporis, ſondern auch acie mentis, indem er, als ein ens ſimpliciſſimum et infinitum, von einem intellectu finito nicht erkant werden mag, weder cognitione comprehenſiua, noch apprehenſiua. Wir können zwar einiger maſſen ſagen, was er nicht ſey, aber nicht, was er ſey, wenn wir nemlich eſſentiam eius, in ſe ſpectatam, beſchreiben ſollen. Conf. Iob. 11, 7. Es hat uns aber GOtt in ſeinem Wort ſo viele Eigenſchaften ſeines Weſens entdecket, aus welchen wir einiger maſſen erkennen mögen; theils *quid* ſit Deus, nemlich ein unſichtbarer einfacher independenter Geiſt, theils *quantus* ſit Deus, nemlich vnus, infinitus, aeternus; theils *qualis*, ein Geiſt, der Verſtand und Willen hat, und ratione *intellectus* allwiſſend und weiſe, ratione *voluntatis*, gütig, heilig, gerecht, mächtig iſt ꝛc. welche Eigenſchaften zuſammen uns GOtt, als das vollkommenſte, herrlichſte und ſeligſte Weſen vorſtellen.

Es haben aber dieſe *attributa* im Lateiniſchen den Namen von tribuo, attribuo, quia Deo a nobis attribuntur, h. e. de eo praedicantur, als Eigenſchaften, die ihm wahrhaftig zukommen und von ſeinem Weſen nicht getrennet werden können. Sie werden ſonſt auch *proprietates* diuinae genennet. *

In der That ſind ſie nichts anders, als vna Dei perfectio infinita, welche von unſerm ſchwachen und unvollkommenen Verſtande unter allerley conceptibus inadequatis apprehendirt wird. Da wir die unendliche und untheilbare Vollkommenheiten GOttes gleichſam in plures partes zergliedern, damit wir einen Theil nach dem andern betrachten, und aus deren Zuſammenſetzung nachgehends uns einen vollſtändigen Begrif von dieſem groſſen Weſen machen können. Wie wir etwa, wenn wir den gantzen Horizont von einer Höhe betrach-

* Ingleichen perfectiones Dei, welchen terminum ſonderlich gern die Carteſianer gebrauchen.

ten wollen, varios videndi actus anſtellen, und uns bald gegen Morgen, bald gegen Abend, bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht wenden, weil wir ihn nicht in einem Blick gantz überſehen können. So machen wirs auch bey der Unterſuchung der göttlichen Eigenſchaften. Weil GOtt ein Geiſt iſt, ſo vergleichen wir ihn mit andern Geiſtern, welche Verſtand und Willen, und im Verſtand und Willen beſondere Eigenſchaften haben. Dieſelben ſuchen wir denn auch in GOtt, wir *remouiren* von ihm die Unvollkommenheiten anderer Geiſter, und *tribuiren* ihm die Vollkommenheiten anderer Geiſter in dem allerhöchſten Grad, welches alles wir thun müſſen, wegen der incapacität unſers engen Verſtandes, da er die weſentliche und höchſte Vollkommenheiten Gottes nicht auf einmal gleichſam überſehen kan.

Wir haben von den göttlichen Eigenſchaften überhaupt folgende Anmerckungen zu machen:

1. Die *attributa diuina* ſind nichts anders, als *ipſa Dei eſſentia*, oder *infinita Dei perfectio*, welche nur ſecundum diuerſos reſpectus verſchiedene Benennungen bekommt. Es ſind alſo an ſich keine Theile, die das gantze ausmachen. Denn in ens infinitum, ſimpliciſſimum et immutabile non cadit compoſitio.

2. Die *attributa Dei differiren* zwar *inter ſe*, aber nicht *realiter ex parte Dei*, ſondern ex parte noſtri conceptus, welcher ſich auf die verſchiedene operationes Dei gründet. Wenn unſer Verſtand z. E. bemercket, wie GOtt einen Menſchen ſtrafet, dem andern Gutes erzeiget, welches bey den Creaturen diuerſi effectus, theils odii, theils amoris ſind, ſo ſchreibet er auch GOtt propter ſimilitudinem effectus, odium et amorem zu, doch ab omni imperfectione humana perpurgatum, und exprimiren denn auch dieſe zwey Eigenſchaften GOttes per diuerſas definitiones, weil ſie in ihren Wirckungen unterſchieden ſind. Et ſic in reliquis.

3. Alle *attributa diuina* kommen GOtt wahrhaftig zu. Er iſt nicht nur in cogitatione noſtra, bonus, ſapiens etc. ſondern er iſt ſolches ex naturae ſuae conditione.

4. Die *attributa* kommen GOtt nicht nur *vere* zu, ſondern auch weit vollkommener, als den Creaturen. Die Namen der göttlichen Eigenſchaften ſind zwar von den Eigenſchaften der Creaturen entlehnet, aber ein jedes attributum, das GOtt mit den Creaturen gemein hat, übertrift an Vollkommenheit unendlich, analogam proprietatem in creaturis.

5. Die *attributa diuina*, ſind keine *accidentia*, die vom Weſen GOttes *ſeparirt* werden könten. Ein Menſch bleibt doch ein Menſch, wenn er gleich nicht weiſe, fromm, gerecht ꝛc. iſt. Denn ſeine Weißheit, Gerechtigkeit ꝛc.

iſt

iſt nur ein accidens; aber bey GOtt iſt es nicht alſo beſchaffen. Seine Weißheit und Gerechtigkeit, iſt kein accidens, die von ſeinem Weſen getrennet werden könte, ſondern an ihm gilt die Regel: Quidquid in Deo eſt, eſt ipſe Deus.*

6. Daher kommen ihm die *attributa* zu, nicht nur in *concreto*, wie den Creaturen, ſondern auch in *abſtracto*. d. i. Er iſt nicht nur verus, bonus, ſapiens etc. ſondern ipſa *veritas*, *bonitas*, *ſapientia*, ipſe *amor*.

7. Die Eigenſchaften GOttes *admittiren* keine *gradus intenſionis vel remiſſionis*; ſondern *intrinſece* und *ex parte Dei inuoluiren* ſie alle *infinitam perfectionem*, in welcher weder maius, noch minus ſtatt finden kan; aber extrinſece und in relatione auf die Creaturen, da kan ſich ein attributum auf mehr obiecta extendiren als das andere; oder in einem obiecto intenſius ſeine Kraft beweiſen, als in dem andern, pro diuerſa obiecti capacitate. Z. E. GOtt liebet ſo wohl die Frommen, als die Gottloſen, ſo fern dieſe letztere ſeine Geſchöpffe ſind; es kan ſich aber ſeine Liebe mehr extendiren an den Frommen, als an den Gottloſen, dieweil jene eine gröſſere capacitatem amoris diuini beſitzen, als die letztern.

8. Die Eigenſchaften GOttes ſtehen in keinem Streit mit einander. Als miſericordia et iuſtitia vindicatiua ſind GOtt keine contraire Eigenſchaften, die gegen einander zu Felde liegen ſolten, ſondern die vniformis Dei perfectio äuſſert ſich nur auf verſchiedene Weiſe pro diuerſitate obiectorum. Das ſind die vornehmſten obſeruationes, die man bey den Eigenſchaften GOttes zu mercken hat. Man kan dieſes erläutern mit einem Gleichniß von der Sonne. Die Sonne iſt ſemper idem, ſie läßt eben dieſelben Strahlen auf ein Stück Wachs fallen, welche ſie auf ein Stück naſſe Erde fallen läſſet. Dennoch äuſſern ſich bey dieſen diuerſis obiectis verſchiedene Wirckungen, indem eben dieſelben Strahlen, welche das Wachs zerſchmeltzen, die naſſe Erde austrocknen und verhärten. Das kommt nicht her von einer Veränderung der Sonne, ſondern von der diuerſa obiectorum diſpoſitione. Alſo auch wenn ein geſundes Auge das Licht der Sonne auffaſſet, ſo geſchiehet ſolches mit der Empfindung eines Vergnügens; wenn aber eben daſſelbe Licht der Sonne in ein krancke und rothes Auge dringet, ſo verurſachet es darin Schmertzen. So iſt auch GOtt ſemper idem; aber anders werden ſeine Eigenſchaften z. E. ſeine Gerechtigkeit von einem guten, anders von einem böſen Gewiſſen empfunden.

Uberhaupt iſt noch von den attributis diuinis zu mercken, daß die Betrach-

* Oder, wie ſie auch ſonſt ausgedruckt zu werden pfleget: Nihil eſt in Deo, quod non ſit ipſe Deus.

tung derſelben keinesweges eine ſterilis et otioſa occupatio intellectus ſey, ſondern eine Sache von groſſer Nothwendigkeit und Nutzen:*

1) Sie trägt vieles bey *ad cognitionem Dei*, quis, qualis et quantus ſit, denn je mehr attributa eines Dinges wir erkennen, deſto vollſtändiger iſt die cognition, die wir davon haben.

2) Sie trägt vieles bey *ad glorificationem Dei*, indem alle dieſe attributa Dei zuſammen die unendliche Vollkommenheit GOttes ausmachen. Daher die Heiligen, wenn ſie GOtt verherrlichen wollen, verſchiedene Eigenſchaften GOttes coaceruiren und zuſammen häuffen, als Pſal. 103, 8. Tim. 1, 17.

3) Sie trägt vieles bey, das Gemüth zu einer heiligen *Reuerenz*, Ehrerbietigkeit und Gehorſam gegen einen ſo herrlichen GOtt zu bewegen.

4) Sie befeſtiget die *fundamental- articul* unſers Glaubens, z. E. von der ewigen Gottheit Chriſti, wenn wir in der Schrift finden, daß ſolche attributa, die von dem Weſen GOttes nicht getrennet und keiner Creatur communicirt werden können, dennoch dem Sohne GOttes beygeleget werden. Daraus wir den Schluß machen: Quisquis habet haec vel illa attributa Dei eſſentialia, is etiam habet eſſentiam diuinam. Atqui filius Dei habet haec attributa. Ergo habet eſſentiam diuinam. Daher die Socinianer ſich genöthiget ſehen, die Lehre de attributis diuinis erſt zu verfälſchen, damit ſie die Gottheit Chriſti leugnen können.

5) Der *concurſus* ſo vieler Vollkommenheiten in GOtt, und inſonderheit auch in ſeinem Sohne, gibt ein herrliches *fundamentum fiduciae, precum et multarum virtutum.*

6) Er überzeuget uns von der Seligkeit derer, die einen ſolchen herrlichen GOtt, der unveränderlich, wahrhaftig, weiſe, gnädig und allmächtig ſey, zu ihrem Bundesgenoſſen haben, und in ſeiner Freundſchaft ſtehen. Pſalm 33, 12. heißts: Wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt iſt. Dieſen ſechsfachen Nutzen, welchen die Lehre von den attributis diuinis hat, ſoll uns denn billig dazu bringen, daß wir dieſe Lehre nicht obenhin, und perfunctorie, ſondern mit aller application anhören.

Nun ſchreiten wir ad *ſpecialem* tractationem der attributorum diuinorum, nicht mit einer profanen Curioſität, ſondern mit einer heiligen Ehrfurcht vor einem ſolchen herrlichen Weſen. Zum Grunde derſelben liegen die Worte: *Deus et independens ſpiritus*, welche *eſſentiam* diuinam einiger maſſen ausdrücken,

* Hierbey hat der Autor des Petri van Maſtricht theoretico-practicam theol. p. 97. gebraucht, und ſie daher bey ſeinem MSt. angeführet.

Digitized by Google

cken, oder dasjenige, was in der Schrift heißt im Hebräiſchen מהות *eſſentia*, von היה *eſt*, Sprüchw. 8, 14. oder im Griechiſchen θειότης Röm. 1, 20. θεότης Col. 2, 9. θεία φύσις Gal. 4, 8. μορφὴ θεῦ, Phil. 2, 6. Daher wir zu erſt die Eigenſchaften betrachten wollen, die ex notione *independentiae* flieſſen, vorher aber uns von der independentia ſelbſt einigen Begrif machen müſſen. Nemlich

I. Die INDEPENDENTIA ſtellet uns GOtt vor als ein ens, quod eſt a ſe ipſo, et quod eſt abſolute primum.

1) *Vt ens, quod eſt a ſe ipſo*, das iſt nicht *poſitiue* zu verſtehen, quaſi Deus ſit cauſſa ſui ipſius, oder als ob er ſein Weſen ſelbſt hervor gebracht habe, wie einige *Carteſianer* philoſophiren; denn das inuoluiret apertam contradictionem, indem man auf ſolche Weiſe ſtatuiren müßte, daß GOtt von Ewigkeit her einmal exiſtiret und zugleich nicht exiſtiret habe; daß er nemlich exiſtiret, tamquam producens eſſentiam ſuam, und nicht exiſtiret, tanquam producendus; ſondern es iſt bloß zu verſtehen *negatiue*, quatenus non eſt productus ab alio. Das nennen einige philoſophi barbaro vocabulo *aſeitatem* diuinam. Folglich hat GOtt gar keine *cauſſam*, von welcher er dependiren ſolte, weder *efficientem*, quae ipſum produxerit, noch *materialem*, ex qua conſtet, noch *formalem*, per quam ſit, quod eſt, noch *finalem*, propter quam ſit et exiſtat; ſondern er iſt in den vollkommenſten Verſtande ſpiritus a ſe ipſo viuens.

2) *Vt ens abſolute primum.* Denn weil er von keiner cauſſa priore dependirt, ſo muß er ſelbſt primus ſeyn, vti etiam dicitur Eſa 44, 6. *Ego ſum primus et ego vltimus, et praeter me non eſt Deus.* Daher er Apoc. 1, 8. genennet wird *Alpha*, der erſte Buchſtabe des griechiſchen Alphabets. Dabey iſt zu obſeruiren:

(1) Er iſt *ens primum*, nicht nur *in ſuo tantum genere*, wie alſo Adam der erſte war reſpectu generis humani, * ſondern *ens abſolute primum*, in Abſicht auf alle Creaturen. Er iſt *primus* abſque omni principio, vti *vltimus* ſine vllo fine.

(2) Er iſt *ens primum*, ſo daß er nicht nur kein ander Weſen vor ſich hat, weder prioritate naturae, noch prioritate temporis, ſondern auch alſo, daß er kein ander Weſen, kein ens a ſe diuerſum, neben ſich hat, welches mit ihm zugleich von Ewigkeit her exiſtiret hätte; oder mit einem Wort, daß omne ens *praeexiſtens* und omne ens *coexiſtens* ausgeſchloſſen wird.

(3) Er iſt dergeſtalt der erſte, daß alle übrige Weſen von ihm und durch ſeinen Willen ihren Anfang und Urſprung haben, und alſo von

* Hierbey iſt im MSt. abermal Maſtricht pag. 81. angeführet, wo er dieſe Anmerckung hat.

von ihm, als der causſa prima efficiente, dependiren; daher heißt er nicht nur der erſte, ſondern auch *principium*, Offenb. 21, 6.

Das heißt zuſammen *independentia Dei*; und weil dieſes

α) das erſte iſt, das man von GOtt gedencken kan.

β) Weil darin alle *attributa Dei* gegründet ſind und daraus hergeleitet werden.

γ) Weil er dadurch von allen Creaturen *diſtinguiret* wird: ſo wird billig darin der conceptus eſſentiae diuinae geſetzet.

Es iſt aber dieſes kein ſteriler concept; ſondern er hat ſeinen vortreflichen vſum *paedeuticum* et *conſolatorium*.

Vſus *paedeuticus* iſt: Iſt GOtt independens, iſt er ein Weſen, das von niemand, und von welchem alles dependiret;

(1) ſo ſollen wir uns ſelbſt nichts gutes zuſchreiben, noch uns die Ehre davon anmaſſen. Denn was haſt du, o Menſch, das du nicht empfangen haſt? 1 Cor. 4, 7. Daher ſollen wir mit Paulo ſagen 1 Cor. 15, 10: Von GOttes Gnaden bin ich, was ich bin, und mit David Pſal. 115, 1: Nicht uns HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre.

(2) So ſollen wir uns an ihn allein, als an das *ſummum et independens bonum* halten, und uns an ihm begnügen laſſen, wie Aſſaph Pſal. 73, 25. ff.

(3) So ſollen wir unſre *dependenz* von ihm demüthig erkennen, und ihm ſeine independenz nicht durch Verſagung des Gehorſams diſputirlich machen, wie Pharao that 2 Moſ. 5, 1. und die Gottloſen thun Iobi 21, 4.

(4) So ſollen wir unſer Vertrauen völlig auf ihn ſetzen. Denn weil er iſt das *ens κατ' ἐξοχὴν* ſic dictum, ſo kan er rufen dem, das nicht iſt, daß es ſey; Röm. 4, 17. Weil er iſt das ens *primum*, und alſo der fons omnis gratiae et potentiae, ſo thun wir beſſer, daß wir uns an die Quelle, als an die riuulos halten und von den Creaturen Hülfe erwarten, die oft entweder nicht helfen können, oder nicht helfen wollen. Weil er iſt ens *independens*, ſo kan ſein Vorſatz uns zu helfen durch keine obſtacula gehindert werden, indem er von denſelben nicht dependiret; daraus denn zugleich der vſus *conſolatorius* dieſer independenz GOttes erhellet. Das iſt conceptus independentiae.

Nun ſchreiten wir fort zu den attributis, welche exconceptu *independentiae* flieſſen:

I. Vnitas. Denn iſt GOtt *ens abſolute primum*, ſo muß er auch ſeyn *vnum*. Denn wenn mehr entia abſolute prima wären, ſo könte keines von ihnen allen abſolute primum heiſſen, als welches keines vor ſich und keines neben ſich haben kan. Daß nicht mehr als ein einiges göttliches Weſen ſey und ſeyn könne, iſt in theologia naturali ad p. 12. bereits erwieſen: welches man hierbey wieder nach-

nachſehen kan. Hier nehmen wir noch dazu die probationes ex ſcriptura ſacra, weil wir jetzt in theologia reuelata verſiren, 5 Moſ. 6, 4. *Iehoua, Deus noſter, Iehoua eſt* VNVS. Eſa. 44, 6. Auſſer mir iſt kein GOtt. Marc. 12, 32. Es iſt ein GOtt, und kein anderer auſſer ihm. 1 Cor. 8, 4. wir wiſſen, daß kein anderer GOtt ſey, ohne der einige. Joh. 17, 3. Da er μόνος ἀληθὴς Θεὸς, der einige wahre GOtt genennet wird. Hier haben wir uns nun um einen deutlichen Begrif de vnitate Dei zu bekümmern, was nemlich das heiſſe: *Deus eſt vnus*, und zwar:

α) *Remotiue*, es wird nicht verſtanden vnitas *ſpeciei*, ſeu ſpecifica, welche viele indiuidua admittiret. So iſt nur eine ſpecies, oder natura humana, es ſind aber viele tauſend Menſchen, welche davon participiren; ſo iſt die vnitas Dei nicht zu verſtehen. Es wird auch nicht verſtanden vnitas *partium*, da mehrere partes ein totum ausmachen, wie alſo Leib und Seele vnum hominem conſtituiren. Es wird nicht verſtanden vnitas *ſubiecti* et *accidentis*, dergleichen bey creatis ſpiritibus anzutreffen iſt, die auſſer ihrem Weſen auch verſchiedene accidentia haben, die zuſammen ihre Natur ausmachen. Dieſe conceptus de vnitate Dei müſſen zuförderſt remouirt und bey Seit geſetzet werden.

β) *Poſitiue*, ſondern es iſt überhaupt *vnitas prorſus ſingularis et tranſcendentalis*, ſpeciatim aber iſtes:

1) *Abſoluta*. Vnitas aber *abſoluta* oder *metaphyſica* heißt, quando ens non poteſt diuidi in plura entia eiusdem naturae. So hat auch ein Menſch vnitatem metaphyſicam. Denn ich kan keinen Menſchen theilen, oder aus einem Menſchen zwey lebendige und vollkommene Menſchen machen. GOtt aber kommt dieſe vnitas eminentiſſime zu. Sein Weſen kan nicht getheilet, noch per communicationem ſui multipliciret werden.

2) *Vnitas excluſiua*. Ein jeder Menſch iſt zwar vnus, aber nicht vnicus, denn es ſind mehr Menſchen in der Welt; aber GOtt iſt ſo vnus, daß er auch vnicus iſt, und kein anderer GOtt, auſſer ihm, angetroffen wird.

3) Vnitas *numerica*, welche der ſpecificae entgegen geſetzt wird. Die ſpecifica gehet auf ſpeciem rerum, die numerica aber auf die indiuidua, die unter der ſpecie begriffen ſind. Wenn es nun heißt: *Deus eſt vnus*, heißt das ſo viel: es iſt nur ein *vnicum indiuiduum*, nur *vnicum ens perfectiſſimum*, welches alle göttliche Vollkommenheiten im höchſten Grad beſitzet. Das ſind die termini ſcholaſtici, welche in der theologia ſyſtematica von dieſer Einigkeit GOttes gebraucht werden, die Ewigkeit GOttes deutlicher zu machen und zu beſchreiben. Doch dieſe *vnitas* hebt nicht auf

(α) pluralitatem *nominum*, weil doch alle göttliche Namen nur einen GOtt bezeichnen und ſeine mancherley Vollkommenheiten ausdrücken.

(β) Hebt dieſe vnitas nicht auf pluralitatem *attributorum*, welche zuſammen nur vnam Dei infinitam perfectionem, auf eine unſerm ſchwachen Verſtande begreifliche Art, vorſtellen.

(γ) pluralitatem *perſonarum*, dieweil in den drey Perſonen der Gottheit nur vna eſſentia iſt, aber tres ſubſiſtendi modi, dadurch aber das göttliche Weſen nicht vervielfältiget wird: Wie wir in der Lehre de Trinitate hören werden

Vſus vnitatis Dei:

(1) *didaſcalicus:* Iſt nur ein GOtt, ſo müſſen die vielen Götter der Heyden keine wahre Gottheit beſitzen, wie auch ſelbſt vernünftige Heyden erkant, die Thorheit der Vielgötterey eingeſehen und nur einen GOtt ſtatuiret haben; welche Wahrheit auch ſelbſt SOCRATES zu Athen mit ſeinem Tode beſtätiget hat. * Folglich iſt alle idololatria und aller polytheiſmus craſſus et ſubtilis ** zu fliehen. 1 Joh. 5, 21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern.

(2) Vſus *Paedeuticus* iſt dieſer:

(a) Daß wir nicht zweyen Herren dienen, ſondern den einigen GOtt auch einig lieben, 5 Moſ. 6, 4. 5. ihm allein anhangen, auf ihn allein alles Vertrauen ſetzen, unſer gantzes Hertz ihm ergeben, in ſeinem Dienſt alle Gedancken concentriren und das einige nothwendige nicht verſäumen, welches beſtehet in hoc vnico, *Deo placere*, welches vnum neceſſarium Chriſtus der Marthä und Mariä recommendiret, Luc. 10, 42.

(b) Daß, da nur ein GOtt iſt, wir auch die Einigkeit im Geiſt mit allen rechtſchaffenen *cultoribus Dei* bewahren, darauf Chriſtus dringet Joh. 17, 21. 22. Epheſ. 4, 4. Da unter denen Argumenten, mit welchen er auf die Einigkeit derer Gläubigen dringet, auch dieſer Punct mit iſt: Es iſt ein GOtt.

(3) Vſus *conſolatorius:* Wer den einigen GOtt zum Freunde hat, darf ſich vor niemand fürchten. Denn es iſt kein ander Weſen, das ihm an Macht gleich iſt. Alles, was ſchaden kan, ſtehet unter ihm, und dependiret von denen Einſchrenckungen, oder limitibus, welche dieſer einige GOtt ihm vorſchreibet.

2. *Infinitas Dei.* Dieſe beſtehet eigentlich darin, daß er alle nur mögliche Vollkommenheiten ohne Maaß und Ziel beſitzet. Es iſt dieſelbe anzutreffen

1) in

* Wie mit mehrerm der Autor erzehlet in der Kirchen-Hiſt. des A. Teſt. 2. Theil p. 705. und p. 708.

** Oder idololatria craſſa et ſubtilis. Davon man ſehen kan D. Joh. Heinr. Mayens (MAII) Diſſ. theol. de duplice idololatria, craſſa et ſubtili, occaſione verborum Rom. 22, 2. ὁ βδελυσσόμενος τὰ εἰδωλα, ἱεροσυλεῖς, und welche pro licentia gehalten ISRAEL CLAUDERUS, zu Gieſſen 1698. Sie ſtehet tom. 2. ſelectior. exercitatt. p. 261. ſqq.

Digitized by Google

1) in ſeinem Weſen, welches weder von auſſen durch einen Cörper limitiret und eingeſchloſſen, noch von innen durch proprios terminos umſchrencket werden kan.

2) In ſeinen *attributis*, da er überhaupt alle diejenigen Vollkommenheiten wircklich beſitzet, die er haben kan; inſonderheit aber unendlich iſt in ſeiner Gegenwart, duration, Allmacht, Weisheit, Gütigkeit ꝛc. Daher alle dieſe Eigenſchaften *infinita* heiſſen, nicht nur in dem Verſtande, weil die Grentzen ſeiner Weisheit, Macht und Gütigkeit von unſerm Verſtande nicht begriffen werden können; ſondern in ſenſu poſitiuo et abſoluto, weil ſie wircklich keine Grentzen haben.

Dieſe infinitas flieſſet aus der independenz GOttes, da er alles umſchrencket, aber von nichts umſchrencket wird. Die heilige Schrift führet uns auf dieſe Eigenſchaften GOttes:

(1) Indem ſie GOtt *ſimpliciter ei abſolute magnum* nennet, Job. 36, 26. Ezra 5, 8.

(2) Indem ſie ihm *fines* abſpricht Pſal. 145, 3. ſeine Gröſſe iſt unausforſchlich.

(3) Indem ſie ſeine Gröſſe auch den gröſten Dingen vorziehet, Job. 11, 8. 9. 2 Moſ. 18, 11.

Die Betrachtung dieſer unendlichen Gröſſe GOttes ſoll

α) uns zur Beſcheidenheit in der Unterſuchung der Geheimniſſe der Religion bewegen, welchen GOtt einen characterem infinitatis eingepräget, daher ſie von keinem menſchlichen Verſtande begriffen werden können; ſondern wir müſſen dabey nach Röm. 11, 33. ausrufen: O welch eine Tiefe des Reichthums ꝛc.

β) Zur wahren Demuth in unſerm Wandel, da wir gegen dieſen unendlichen GOtt weniger als nichts ſind, Pſal. 62, 10. gleich einem Stäublein und Waſſertropfen, Eſa 40, 6. 15. O wie klein wird der Menſch in ſeinen Augen, wenn er die Gröſſe GOttes recht erkennen lernet.

γ) Zu einer heiligen Verherrlichung dieſes groſſen Weſens, daß wir nicht nur groſſe Dinge in unſerm Hertzen von ihm gedencken, ſondern auch mit dem Munde von ihm reden, und in der That ſelbſt durch eine tiefe Ehrfurcht unſere Hochachtung von ihm zu erkennen geben.

δ) Zu einer wahren Großmuth, daß wir in keiner Creatur mit unſern deſideriis acquieſciren, ſondern das *infinitum deſiderium animae noſtrae* auf dieſes bonum infinitum richten, und alle irrdiſche Dinge gegen ihn gering achten.

Die dritte Eigenſchaft, welche aus der independentia flieſſet, iſt

3. *Immenſitas*, welche flieſſet aus der *infinitate*. Denn da er ſeinem Weſen nach infinitus iſt, ſo kan er an keinen locum finitum reſtringirt werden. Vide in theologia naturali dicta ad p. 12. hiervon mercke man folgende Zeugniſſe der heiligen Schrift. 1 Kön. 8, 27. Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen, (oder faſſen) Jer. 23, 24. heißts, daß er Himmel und Erden erfülle. Epheſ. 1, 23. heißts, daß er alles in allem erfülle, folglich durch keine ſpatia und terminos locorum circumſcribiret, noch mit etwas in Vergleichung gezogen und nach demſelben abgemeſſen werden könne. Denn alle Creaturen ſind ſowol nach der Gröſſe ihrer Cörper, als ihrer Kräfte eingeſchrenckt, und alſo auch endlich, und können folglich abgemeſſen werden. GOtt aber, der die höchſten Vollkommenheiten beſitzet, iſt nicht eingeſchrenckt, ſondern unendlich. Wie nun das unendliche durch das endliche unmöglich kan abgemeſſen werden; alſo iſt es unmöglich, daß man GOtt nach dem Maaßſtabe der Creaturen ſolte abmeſſen können. Pſal. 145, 3. *magnitudini eius nulla inueſtigatio.* Daher auch dieſe immenſitas alio reſpectu *incomprehenſibilitas* genant wird, weil weder der menſchliche Verſtand, noch einiges ſpatium die Gröſſe des Weſens GOttes und ſeiner Eigenſchaften begreifen und in ſich ſchlieſſen kan.

Ubrigens ſoll uns dieſe majeſtätiſche Eigenſchaft GOttes eine Anleitung geben

(1) uns vor GOtt tief zu erniedrigen, da er alles erfüllet, wir aber in einem ſo kleinen Raum eingeſchloſſen ſind.

(2) Die Gröſſe GOttes zu *admiriren* und zu *veneriren*.

(3) Ihm alles zuzutrauen, keinesweges aber ihn in die engen Circkel unſerer Vernunft einzuſchlieſſen und ſeiner unermeſſenen Allmacht Ziel und Grentzen zu ſetzen.

4. *Aeternitas* iſt nichts anders, als eine infinitas exiſtentiae Dei. Denn man kan die Unendlichkeit GOttes betrachten entweder reſpectu *eſſentiae*, oder reſpectu *exiſtentiae* eius, ſeu *durationis*, da ſie denn mit dem Namen der Ewigkeit benennet wird. Das Wort aeternitas bedeutet zuweilen *longiſſimam durationem*, die aber doch einen Anfang genommen hat, und alſo auch ein Ende nehmen wird; zuweilen eine *duration*, die zwar einen Anfang, aber kein Ende hat, in welchem Verſtande die erſchaffenen Geiſter ewig ſind. Allein wenn GOtt, als dem unerſchaffenen Geiſte, eine Ewigkeit zugeſchrieben wird, ſo wird dadurch verſtanden eine *duratio*, *quae principio fine et ſucceſſione deſtituitur.* Vide ſupra ad p. 12. in theologia nat. Das Wort *duratio* aber muß alsdem abſtracte et ſimpliciter verſtanden werden; ſo fern *durare* entgegen geſetzt iſt dem *ceſſare* ab exiſtendo. Andere beſchreiben die Ewigkeit GOttes

Digitized by Google

tes alſo, daß ſie ſey *interminabilis vitae tota ſimul et perfecta poſſeſſio.* Unſer ſchwacher Verſtand aber kan ſichs am leichteſten concipiren, wenn er in der duratione der exiſtenz GOttes betrachtet

1) *Abſentiam omnis principii.*

2) *Abſentiam omnis finis.*

3) *Abſentiam omnis ſucceſſionis*, welche omnem notionem praeteriti, praeſentis ac futuri excludiret, indem GOtt allen dieſen differentiis temporum ohne einige Veränderung coexiſtiret. Alle Zeiten ſind ihm gegenwärtig. Es iſt bey ihm weder geſtern, noch morgen, ſondern ein beſtändiges Heute, Pſal. 2, 7. Seine Daurung kan nicht nach Tagen oder Jahren ausgemeſſen werden, weil er die höchſte Vollkommenheit auf einmal beſitzet, folglich ihm nichts zugehen, noch abgehen kan, ſo bleibt er immer, wer er iſt, und darf heute nicht erſt dasjenige werden, was er geſtern noch nicht geweſen wäre. Daher er auch heißt *Iehoua*, der ſeyende, der immer iſt und bleibet, was er iſt.

Daher iſt mit dem Begrif von der Ewigkeit GOttes auch verknüpft

(1) Die *immutabilitas Dei.* Denn wenn GOtt auf einmal dasjenige iſt, was er ſeyn ſoll, ſo braucht er ſolches nicht erſt zu werden; folglich kan keine Veränderung bey ihm ſtatt finden, weder in deterius, noch in melius. Er iſt unveränderlich quoad *exiſtentiam* et *eſſentiam*, ſonſt wäre ſein Weſen nicht vollkommen, denn alle Veränderungen importiren eine Unvollkommenheit; er iſt unveränderlich quoad *attributa.* Der Menſch kan in der Weisheit zu und abnehmen, aber GOttes Weisheit iſt ſolchen Veränderungen nicht unterworfen. Er iſt unveränderlich quoad *intellectum* et cognitionem. Denn ob gleich die Dinge, die er erkennet, ſich verändern, ſo bleibt doch ſeine Erkentniß davon, nach welcher er alles vno actu überſiehet, unveränderlich. Er iſt unveränderlich quoad *voluntatem.* Sein Wille iſt zwar libera, und handelt ex ſapientiſſimo conſilio, nicht aber ex fatali quadam neceſſitate; aber er iſt doch *conſtans* et *aeterna*, daher ihm dasjenige, was ihm einmal gefallen, niemals mißfallen kan. Da hingegen der Menſch mit ſeinem Willen iſt animal in horas mutabile. Er iſt unveränderlich quoad *locum*, den er nicht verändern kan, dieweil kein ſpatium zu concipiren iſt, welches er nicht allbereits erfüllen ſolte.

(2) *Immortalitas.* Die Sterblichkeit oder der Tod iſt nur ein gewiſſer modus, dadurch der exiſtenz und dem Leben einer Creatur ein Ende gemacht wird; GOttes exiſtenz aber kan kein Ende haben, noch deſtruiret werden, und ſo ſiehet man leicht, daß GOtt in dem eminenteſten Verſtande die Unſterblichkeit zukomme.

Dieſe perfectiones diuinas wollen wir erſtlich aus der heiligen Schrift beweiſen, und hernach den Nutzen derſelben anzeigen.

Die Ewigkeit GOttes haben auch vernünftige Heyden ex lumine naturae erkant. Als THALES, einer aus den ſieben Weiſen aus Griechenland, gefragt wurde, quid Deus eſſet? ſo antwortete er: ὁ μήτ' ἀρχὴν ἔχον, μήτε τέλος, qui neque initium, neque finem habet, wie LAERTIVS ſolches berichtet. Und PLATO ſchreibet: Deo nihil futuri, nihil praeteriti ſine blaſphemia tribui poteſt. Noch viel deutlicher aber wird dieſe Eigenſchaft GOttes in der Schrift beſchrieben, und zwar

a) wenn ſie deutlich ſpricht Pſal. 90, 2: *Ab aeterno tu es Deus in aeternum* Eſa. 40, 28. *Iehouah eſt Deus aeternitatis*, Eſa. 57, 15. dicitur *inhabitans et poſſidens aeternitatem.*

b) Welche *tempus et ſucceſſionem* von ihm *remouiret*, Pſal. 102, 28. Du aber bleibeſt, wie du biſt. Und ob ſie ihm gleich zuweilen humano more *dies* et *annos* tribuiret, ſo bezeuget ſie doch dabey, daß ſie von unſern Jahren gantz unterſchieden ſind Pſal. 102, 26. Deine Jahre nehmen keih Ende. Job. 36, 26. *Numeri annorum eius non eſt inueſtigatio.*

c) Sie ſchreibt ihm *aeternas proprietates et operationes* zu, als miſericordiam aeternam Pſal. 103, 17. poteſtatem aeternam. Dan. 6, 27. gloriam aeternam 1 Pet. 5, 10. ſſ.

d) Sie ſpricht ihm Anfang und Ende ab, indem ſie ihn *primum* et *vltimum* nennet Eſa. 44, 6. *primum* i. e. ſine initio, *vltimum*, i. e. ſine fine. Und da ſie ihn dadurch ab omnibus rebus creatis unterſcheidet, ſo folgt, daß dieſe Ewigkeit ihm alleine zukomme.

Eben ſo deutlich iſt auch *immutabilitas* Dei in der Schrift gegründet. Mal. 3, 6. *Ego Iehouah non mutor.* Jac. 1, 17. heißts, es ſey bey ihm keine Veränderung noch Wechſel, eigentlich nicht ein Schatten oder Spur einer Veränderung anzutreffen. Hebr. 1, 11. 12. Du bleibeſt wie du biſt. Daher heißt er אֶחָד, ἀυτὸς, *ſemper idem.* ἄφθαρτος θεὸς, Rom. 1, 23. So wird ihm auch *poenitentia*, quae eſt mutatio voluntatis, abgeſprochen, 4 Moſ. 23, 19. GOtt iſt nicht ein Menſch, daß ihn etwas gereue, ob ihm gleich humano more poenitentia zugeſchrieben wird, 1 Moſ. 6, 6. es reuete ihn, daß er Menſchen gemacht hatte, wie nemlich auf poenitentiam hominum eine *mutatio operis*, ja wohl ejus abolitio et deſtructio erfolget; ſo wird von GOtt geſagt, daß es ihm gereuet, daß er die Menſchen gemacht, da er ſeinen ſchon von Ewigkeit her gefaßten Entſchluß de deſtructione primi mundi per diluuium ausführen wolte.*

Im-

* Conf. DAN. PFEFFINGERI, Argentinenſis theologi, diſſ. de poenitentia Dei.

Immortalitas Deo tribuitur et quidem *ſoli*, 1 Tim. 6, 16. der allein Unſterblichkeit hat, nemlich originaliter und eminenter,* indem von ſeiner Unſterblichkeit die Unſterblichkeit der erſchaffenen Geiſter dependiret.

Dieſe 3. Eigenſchaften nun ſollen wir uns folgender geſtalt zu Nutz machen und gebrauchen:

Die *aeternitas* Dei ſoll uns antreiben

α) zur Verherrlichung GOttes, der allein ewig iſt, und zur Danckbarkeit, daß er auch uns zum ewigen Leben erſchaffen, und einen ewigen Bund der Gnaden mit uns gemacht hat, Pſal. 111, 9.

β) zur Erkentniß und Geringſchätzung der irrdiſchen und vergänglichen Dinge, und Erwehlung des beſten Theils in der Gemeinſchaft des ewigen GOttes, Pſal. 90, 1. Domine, tu es habitaculum noſtrum de generatione in generationem, für und für.

γ) Zur Vermeidung der Sünden, die einen ewigen GOtt beleidigen, und alſo auch eine ewige Strafe nach ſich ziehen, welche beſtehen wird theils in aeterna priuatione ſummi boni, theils in aeterno ſenſu exquiſitiſſimorum ſuppliciorum.

δ) Zu einem *ſtudio*, der ſeligen Ewigkeit in der Gemeinſchaft GOttes theilhaftig zu werden.

ε) Zu einem kindlichen Vertrauen auf die ewige Liebe GOttes, eines Vaters und Patrons, der uns niemals abſtirbet.

Die *immutabilitas* Dei ſoll uns erwecken

α) zur Verherrlichung GOttes, der nicht nur dieſer Vollkommenheit allein genieſſet, ſondern auch dieſelbe in alle ſeine übrigen Vollkommenheiten ergieſſet, und unter allen Veränderungen der Welt allein unveränderlich bleibet.

β) Zur Verläugnung der veränderlichen und wandelbaren Dinge, daß wir unſer Hertz nicht dran hangen, unſer Vertrauen nicht auf den ungewiſſen Reichthum ſetzen, ſondern allein auf den unveränderlichen GOtt und ſeine unwiderrufliche Verheiſſungen, der da iſt *rupes cordis noſtri in ſeculum*, Pſal. 73, 25.

γ) *Ad fugam inconſtantiae et leuitatis*, und hingegen *ad imitationem Dei*, daß wir auch unveränderlich ſeyn in unſrer Treue gegen GOtt und Menſchen, unſern guten Vorſatz nicht wieder ändern, ſondern beharren bis ans Ende. Damit wir uns auch in allen Leiden und Anfechtungen der unveränderlichen Treue GOttes verſichern können.

Die

* Auch *effectiue*, weil die Unſterblichkeit, welche die erſchaffene Geiſter haben, von ihm herkommt.

Die *immortalitas* Dei ſoll uns

α) demüthigen, daß wir dasjenige Theil des göttlichen Ebenbilds, welches in *immortalitate* beſtanden, ſo ſchändlich verlohren, und durch den Abfall von dem unſterblichen GOtt und der Quelle alles Lebens uns in den Tod geſtürtzet.

β) Sie ſoll uns reitzen nach der ſeligen Unſterblichkeit zu ſtreben, per communionem cum Deo immortali.

γ) Sie ſoll uns tröſten gegen die Schrecken des Todes und der Verweſung, weil der unſterbliche GOtt, der einen Bund mit uns gemacht, kein Stäublein dahinten laſſen wird, das er nicht dem Tode wieder entreiſſen ſolte. Er lebet, und wir ſollen auch leben.

Nun folget das attributum omni praeſentiae.

§. *Omnipraeſentia p.* 47. Auch dieſe Eigenſchaft GOttes flieſſet ex *independentia* eius, indem derjenige, der von nichts dependiret, auch nicht dependiren kan von den Grentzen, in welchen die Cörper eingeſchloſſen ſind. Es beſtehet dieſe Allgegenwart darin, daß GOtt *ſine multiplicatione et extenſione eſſentiae ſuae* ſich überall befindet, wo Creaturen ſind, und zwar nicht nur quoad cognitionem et operationem, ſondern auch *quoad eſſentiam.* Und alſo iſt ſie diejenige Eigenſchaft, da GOtt nach ſeinem Weſen wahrhaftig und kräftig aller Orten zugegen iſt, nirgend abweſend, aber auch nirgend eingeſchloſſen. Es iſt alſo omnipraeſentia ein *attributum* Dei *relatiuum*, welches ſeinen reſpectum hat auf *creaturas*, und auf *loca* vel *ſpatia*, darinnen Creaturen exiſtiren oder exiſtiren können. Daher einige die Allgegenwart GOttes beſchreiben, als ein attributum, *quo Deus coexiſtit omni ſpatio.* Das ſpatium aber iſt duplex, entweder *vacuum*, darin eine Creatur exiſtiren kan, oder *locus*, darin eine Creatur wircklich exiſtiret.

Es müſſen aber hierbey alle falſche conceptus remouirt werden. Denn wenn von GOtt geſagt wird, quod coexiſtat omnibus ſpatiis, ſo geſchiehet ſolches:

1) nicht *per multiplicationem ſui*, daß ſein Weſen vervielfältiget werde, denn er iſt und bleibet vnus.

2) Nicht *per extenſionem*, als ob das Weſen GOttes ſich wie eine ſubtile Luft durch alle ſpatia extendirte und diffundirte, wie ſich leicht die imagination, wenn man ihr allzuviel Freyheit läſſet, einen ſolchen Begriff davon machet. Denn *extenſio* iſt ein attributum der Cörper. GOtt aber iſt ein Geiſt, der keinen Cörper hat.

3) Nicht *per diuiſionem*, als ob ein Theil des Weſens GOttes im Him-

Himmel, der andere auf Erden wäre. Denn GOtt iſt überall, complete et quoad totam eſſentiam ſuam gegenwärtig.

4) Nicht *per circumſcriptionem*, als ob er von den ſpatiis locorum umgeben und eingeſchräncket würde. Denn er iſt ein ſpiritus infinitus. Er exiſtiret nicht in einem gewiſſen ſpatio, ſondern er coexiſtiret allen ſpatiis, und zwar alſo, daß er dieſelben erfüllet. Wo er aber iſt, da iſt er nicht müßig, ſondern geſchäftig, theils reſpectu *cognitionis*, theils reſpectu *operationis*. Und in Abſicht auf *operationem* können diuerſae ſpecies praeſentiae diuinae conſtituiret werden. Denn

a) der menſchlichen Natur Chriſti iſt GOtt gegenwärtig per *vnionem perſonalem* Col. 2, 9.

b) Den Gläubigen per ſpiritum inhabitantem Rom. 8, 14--17.

c) Den Propheten war er gegenwärtig per ſingularem reuelationem 1 Pet. 1, 11.

d) Im Himmel per manifeſtationem gloriae ac maieſtatis ſuae Eſa. 66, 1.

e) In der Hölle, per manifeſtationem iuſtitiae ſuae vindicatiuae Pſal. 139, 8. 2 Theſſ. 1, 9. Das alles ſind nur beſondere ſpecies der operationum, die mit der omnipraeſentia verknüpffet ſind.

Nun wollen wir die Allgegenwart GOttes aus der Schrift erweiſen, und da ſind ſonderlich zwey *loca* zu mercken:

1) Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HErr? und nicht ein GOtt, der ferne iſt? Meyneſtu, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe, ſpricht der HErr? Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? ſpricht der HErr. Da alſo GOtt dem HErrn eine praeſentia repletiua zugeſchrieben wird.

2) Pſal. 139, 7 - 11. Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt? Und wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel; ſo biſt du da. Bettete ich mir in die Hölle; ſiehe, ſo biſt du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äuſerſten Meer; ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich halten ꝛc. Hier ſiehet man, quod Deus coexiſtat omnibus mundi terminis, und zwar nicht nur nach ſeiner Erkenntniß und Würckung, ſondern *ſpiritu* et *facie* ſua. Doch nicht otioſe, ſondern ſo, daß er den David überall, wohin er auch fliehen möchte, mit ſeiner Hand führet und erhält.

Was nun den *Vſum* dieſer Eigenſchaft GOttes betrifft, ſo iſt derſelbige dreyerley.

(1) *Vſus Hermeneuticus*, daß man diejenigen Oerter der Schrift recht verſtehen lerne, darin von GOtt geſagt wird, daß er herab fahre, daß er zu den Menſchen komme, daß er ſie beſuche, daß er wieder von ihnen auffahre ꝛc. als 1 Moſ. 11, 5. 7. cap. 17, 22. Joh. 14, 23. wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Denn in dieſen Oertern wird auf menſchliche Weiſe von GOtt geredet, und müſſen dieſelben von den operationibus Dei praeſentis erkläret werden. Wenn es z. E. 1 Moſ. 11, 5. heißt, GOtt ſey herabgefahren, den Bau des Babyloniſchen Thurms zu ſehen, ſo iſt der ſenſus, daß er ſeine Gegenwart durch eine gerechte Zerſtörung dieſes Unternehmens aller Welt geoffenbaret habe. Denn derjenige, der ſchon alle ſpatia erfüllet, der kan nicht ſeinen Ort verändern, ſondern er darf nur an dem Orte, da er ſchon iſt, ſeine Gegenwart offenbaren.

(2) *Paedeuticus:*

α) Es ſoll uns diß *attributum Dei* antreiben, allezeit mit Zucht und Furcht vor ſeinem Angeſicht zu wandeln, wie Henoch, Noa, Abraham und andere Gläubigen gethan haben, deren gantzen Lebenslauf Moſes in dieſen Worten beſchreibet: Henoch wandelte mit GOtt, wie ein Freund mit dem andern, mit dem er beſtändig conuerſiret, und ſich ſeines Raths in allerley Zufällen bedienet.

β) Es ſoll uns daſſelbe reitzen, daß wir uns überall, auch in den heimlichen Winckeln, vor Sünden hüten. Denn unſer Richter iſt allgegenwärtig, und kan uns überall finden, Amos 9, 2. SENECA ſagt magna peccatorum pars tollitur, ſi peccaturis teſtis adſiſtat. Nun iſt ja dieſer allgegenwärtige und allwiſſende Zeuge überall bey uns; ſolte uns das nicht von der Sünde abſchrecken? Die Alten haben geſagt: Wenn man ſündigen wolle, ſo ſolle man erſt einen Ort ſuchen, da man von GOtt nicht geſehen werden könne. Talis vero nusquam eſt. Ergo nusquam peccandum eſt. Der Satan ſucht den Menſchen erſt von dem Andencken der Allgegenwart GOttes abzuziehen, wenn er ihn zur Sünde verleiten will Sir. 23, 25. Deſto tiefer aber ſollen wir uns dieſelbe imprimiren, ſonderlich bey Reitzungen und Gelegenheiten zu ſündigen uns derſelben erinnern. Wer ſich dadurch nicht von Sünden abhalten läſſet, wer ſich, wenn er was Böſes thun will, erſt umſiehet, ob ein Menſch in der Nähe ſey, der es wahrnehme, und wenn er niemand ſiehet, die böſe und unreine That begehet; der verleugnet in der That die Allgegenwart GOttes.

γ) Es ſoll uns erwecken, überall nichts als *ſanctum, honeſtum, pium* zu gedencken, zu reden und zu thun, weil ſo ein heiliger GOtt ſo nahe bey uns iſt, und alles ſiehet, was wir vornehmen.

(3) Vſus *paracleticus*, daß wir uns an allen Orten ſeiner Hülfe getrö-

ſten

ſten und verſichern können. Er iſt bey uns in allen periculis, nicht nur per praeſentiam *eſſentiae*, ſondern auch per praeſentiam *gratiae*, ſapientia, conſilio et potentia. Eſa. 43, 1. 2. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöſet, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du biſt mein. Denn ſo du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäufen ꝛc. Er iſt bey uns in *arduis negotiis*, 2 Moſ. 3, 11. 12. 1 Moſ. 39, 2. in *carceribus*, 1 Moſ. 39, 21. in *perſecutionibus* hoſtium Pſal. 46, 6. in *morte* Pſal. 23, 4. Ob ich ſchon wanderte im finſtern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du biſt bey mir. Das gibt ein ſolides fundamentum *ſolatii*, wenn wir anders GOtt zum Freunde haben, und uns ſeiner Gnaden-Gegenwart nicht durch muthwillige Sünden, Murren und Ungedult im Leiden verluſtig machen. Conf. MART. GEIER von der Allgegenwart GOttes.

So viel von den attributis, ex conceptu *independentiae* fluentibus. Nun gehen wir fort.

II. AD EA, QVAE EX CONCEPTV SPIRITVS fluunt, p. 48. Ein jeder wahrhaftiger Geiſt iſt

1) *ſubſtantia*, non accidens.
2) *ſubſtantia incorporea*, die nicht aus Materie zuſammen geſetzt iſt.
3) *viuens*, die ein Vermögen hat, von ſich ſelbſt zu wircken.
4) *intelligens*.
5) *volens*. Dieſes alles iſt denn auch bey GOtt, dem Höchſten und vollkommenſten Geiſte, anzutreffen. Er iſt ſubſtantia incorporea, viuens, intelligens ac volens. So wird er uns im A. und N. T. vorgeſtellet, ſonderlich von Chriſto, welcher Joh. 4, 24. ſagt: GOtt iſt ein Geiſt. Damit ſcheinen nun zwar andere Oerter der Schrift zu ſtreiten, da ihm *membra* corporea zugeſchrieben werden, als oculi, os, nares, manus, brachia, pedes, cor, viſcera etc. Dergleichen loca haben ehemals im IV. Seculo die ſo genannten *Anthropomorphiten** oder *Audaeanos* bewogen, zu ſtatuiren, daß GOtt einen ſubtilen Leib habe, der mit allen menſchlichen Gliedern verſehen ſey, und daß der Menſch auch quoad corpus nach dieſem Ebenbilde GOttes erſchaffen worden, gegen welche AVGVSTINVS und andere Patres geſchrieben und diſputiret haben. Allein alle dergleichen Oerter reden von GOtt ἀνθρωποπαθῶς, und müſſen θεοπρεπῶς verſtanden werden. Die Schrift ſucht unſerm ſchwachen Verſtande zu Hülfe zu kommen, und ſtellt alſo die göttlichen Vollkommenheiten unter dem Bilde menſchlicher Glieder vor, und alſo werden per haec *membra* angezeiget, gewiſſe Eigenſchaften und Kräfte, die ſich bey den Menſchen durch ſolche

* Siehe auch die Erläuterung über die *inſtitutt. herm. ſacrae*, 1 Theil p. 221. 222.

Glieder hervor zu thun pflegen, und die in GOtt propriissime, eminentissime et perfectissime angetroffen werden. Denn wir müssen nicht dencken, wir höreten proprie, GOtt aber hörete nur improprie, wir sähen proprie, GOtt aber sähe nur improprie, sondern Psal. 94, 9. heists: Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen? Wenn also GOtt Ohr und Auge beygeleget wird, so wird dadurch angezeiget perfectissima eius omnium rerum cognitio et scientia; wenn ihm Arme oder Hände, insonderheit eine rechte Hand beygeleget wird, so wird dadurch angezeiget seine Allmacht, oder sein unendliches Vermögen zu wircken. Denn in der rechten Hand haben wir unsere meiste Kraft force. Per *cor* et *viscera* wird angezeiget seine hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit, per *pedes* sein Vermögen, seine Feinde zu zertreten und seinen Freunden zu Hülfe zu kommen. Kurtz, Deus non habet membra carnea; sed membrorum istorum perfectiones conf. GLASSII rhetor. S.

Wenn übrigens auch zuweilen in der Schrift von GOtt gesagt wird, daß er sub *specie humana* erschienen, so ist solches meistentheils der Sohn GOttes gewesen, der ad tempus eine menschliche Gestalt angenommen, und damit ein Vorspiel seiner künftigen Menschwerdung * abgeleget hat.

Aus dieser idea, daß GOtt ein Geist sey, fliessen drey concluſiones practicae:

(1) Ist GOtt ein Geist, so sollen wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Heyden haben schon diesen Schluß in dem bekanten Vers gemacht:

Pura Deus mens est, pura vult mente vocari. **

So schliesset Christus auch Joh. 4, 24. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Unser *cultus* muß nemlich der Natur GOttes *conuenable* und conform seyn. Da nun GOtt eine geistliche Natur hat, so muß er auch auf eine geistliche Art von uns bedienet werden, nicht mit blossen äusserlichen Caerimonien, sondern mit einem Gemüth, das seine Vollkommenheiten erkennet, bewundert, und zu einem innerlichen Gehorsam bereit ist.

(2) Die 2te Conclusio ist diese: Ist GOtt ein Geist, so müssen wir ihn nicht nur an unserm Leibe, sondern auch an unserm Geiste preisen, wie Paulus

* Wie ich mit mehrern gezeiget in der Diss. de Michaele Arch-Angelo non creato, sed creatore, Iesu Christo, Halle, 1732. §. 3. p. 15. sq. und in dem Heßischen Leb-Opfer, 1 Bandt p. 739.

** Ingleichen heists in denen bekanten Distichis CATONIS:

Si Deus est animus, nobis vt carmina dicunt:
Hic tibi praecipue sit puramente colendus.

Paulus ſaget 1 Cor. 6, 20. Am Leibe wird GOtt geprieſen, wenn man alle Glieder deſſelben zur Ehre GOttes anwendet. Am Geiſte wird GOtt geprieſen, wenn wir in den Kräften der Seele δόξαν Θεῦ, oder das verlohrne göttliche Ebenbild, wieder inſtauriren laſſen, und alſo GOtt in ſeinen moraliſchen Vollkommenheiten, als ſeiner Weißheit, Heiligkeit, Gedult, Langmuth ꝛc. wieder ähnlich, ja ein Geiſt mit ihm werden, 1 Cor. 6, 17. welches nicht anders geſchehen kan, als per coniunctionem voluntatum.

(3) Iſt GOtt ein Geiſt, ſo müſſen wir unſere Neigungen auf geiſtliche und unſichtbare Güter richten, 2 Cor. 4, 18. heißt dis: ἀόρατα (GOtt ſelbſt, ſeine Gnade, das ewige Erbe) σκοπεῖν, auf das Unſichtbare ſehen, daß wir das unſern Zweck ſeyn laſſen, dieſelben zu erlangen.

Ex hac notione *ſpiritus* flieſſen nun wieder einige attributa Dei, theils generalia, theils ſpecialia.

Was die attributa *generalia* betrift, ſo ſind ſolche, nach p. 48. 49. unſers Compendii *ſimplicitas*, *immutabilitas* et *vita Dei*. Bey einer jeden Eigenſchaft wollen wir die Erklärung, den Beweiß und den Nutzen deſſelben anmercken.

1. *Simplicitas*, iſt das erſte attributum, dabey kommt vor.

α) Die Erklärung, was eigentlich durch ſimplicitatem Dei verſtanden werde. *Simplicitas* iſt *compoſitioni* entgegen geſetzt. Sie kommt auch erſchaffenen Geiſtern zu, denn auch die Engel und unſere Seelen ſind *ſpiritus ſimplices*; GOtt aber, als dem vollkommenſten Geiſte, wird ſie auch in dem vollkommenſten Verſtande beygeleget, als welcher iſt expers omnis compoſitionis. Es iſt bey ihm nicht anzutreffen

(1) *Compoſitio* ex *partibus corporeis*, dieweil er ein Geiſt iſt, der nicht aus Theilen zuſammen geſetzt iſt.

(2) Ex *materia* et *forma*, welche nur bey cörperlichen ſubſtantiis ſtatt findet.

(3) Ex *ſubſtantia* et *accidente*. Denn bey GOtt finden keine *accidentia* ſtatt, ſondern alles, was in ihm iſt, gehöret zu ſeinem Weſen. Die Wahrheit, Weisheit, Liebe ꝛc. ſind bey ihm keine accidentia, ſondern lauter weſentliche Eigenſchaften. Er heißt daher in der Schrift die Liebe, 1 Joh. 4, 16. er heißt das Leben, 1 Joh. 5, 20. er heißt ein Licht, in welchem keine Finſterniß iſt, 1 Joh. 1, 5. Dieſes iſt die Erklärung der ſimplicitatis diuinae.

β) Der Beweiß. Daß GOtt ſey ens ſimpliciſſimum et omnis compoſitionis expers, erhellet

1) daher, weil er iſt *ens abſolute primum*. Wäre er aber ein ens com-

poſitum, ſo würde ſolches einen componentem voraus ſetzen, und ſo würde er nicht mehr ens primum genennet werden können.

2) Weil er iſt *ens independens*. Wäre er aber compoſitus ex partibus, ſo würde er von einem andern dependiren, der dieſe partes vereiniget hätte, und ſolche Vereinigung unterhielte.

3) Weil er iſt *aeternus*. Wäre er aber compoſitus, ſo hätte er ein initium a componente, und könte auch per diſſolutionem partium compoſitarum ein Ende haben.

Es fragt ſich: ob diß *attributum Dei* auch aus der Schrift bewieſen werden könne? Es leugnen dieſes die *Arminianer*, und geben vor, es ſey eine pure doctrina metaphyſica, eine *metaphyſiſche* Grille, davon keine Spur in der Schrift anzutreffen ſey. Allein es iſt dieſes grund falſch, und wir können allerdings aus der Schrift beweiſen die ſimplicitatem Dei, nemlich:

(1) Weil die Schrift lehret, daß GOtt ein Geiſt ſey, d. i. ens immateriale und folglich auch ſimplex.

(2) Weil die Schrift GOtt beſchreibet als *ens abſolute primum* Eſa. 44, 6. welches alſo keinen priorem admittiret, qui res diuerſas in Deo compoſuerit.

(3) Weil die Schrift GOtt beſchreibet als *immutabilem*, Mal. 3, 6.* wäre er aber compoſitus, ſo könte er auch in ſuas partes reſolviret, folglich verändert werden.

(4) Weil die Schrift GOtt beſchreibet als *incorruptibilem*, Rom. 1, 23. wird er ἄφθαρτος genennet, welches nicht ſeyn könte, wo er nicht omnis compoſitionis expers wäre.

(5) Die Schrift beſchreibt GOtt als *ens perfectiſſimum*, Matth. 5, 48. das ſimplex aber iſt allezeit perfectius als das compoſitum.

Iſt alſo gleich die Lehre de ſimplicitate Dei nicht diſertis verbis in der Schrift enthalten, ſo iſt ſie doch virtualiter darin enthalten.

γ) *Vſus huius attributi:*

(1) Iſt die vollkommene *ſimplicitas eſſentiae diuinae* das *fundamentum* ſo wohl *omnis perfectionis in Deo*, dieweil er das allerreinſte Licht iſt, in welchem keine Schatten der Unvollkommenheit angetroffen werden, als auch *omnis imperfectionis in creaturis*, als welche alle compoſitae ſind, wo nicht ex materia et forma, doch ex ſubſtantia et accidentibus.

(2) Da GOtt *ens ſimpliciſſimum* iſt, ſo ſollen wir auch *ſimplici et to-*

to

* Wo es zwar in der Uberſetzung Lutheri heißt: ich bin der HErr, der nicht leuget; allein nach dem Grund-Texte heißts eigentlich: אני יהוה לא שניתי ich, der HErr, werde nicht verändert.

to corde in ihm allein ruhen, und uns der wahren Einfalt befleißigen, wie Chriſtus erfordert Matth. 10, 16. Epheſ. 6, 5. Dazu gehöret

1) Daß das Hertz inwendig von aller Falſchheit, Heucheley und unlautern Abſichten gereiniget ſey.

2) Daß es auf GOtt und ſeine Ehre, als ſeinen einigen *ſcopum* gerichtet ſey, Matth. 6, 22.

3) Daß es auf dieſen ſeinen einigen Zweck gerichtet ſey *vniformi conatu*. Conf. D. Io. Henr. Maius von der chriſtlichen Einfalt im Glauben und Leben.*

Die andere Eigenſchaft, die ex ratione ſpiritus hergeleitet wird, iſt

2. *immutabilitas*. Weil wir dieſe bereits ad p. 47. ſub notione *aeternitatis* betrachtet und erkläret haben, ſo wollen wir hier ein ander attributum dafür ſubſtituiren, welches ex ſpirituali Dei natura flieſſet, nemlich *inſenſibilitas*.

α) Erklärung dieſes *attributi*. Es iſt diejenige Eigenſchaft GOttes, da er iſt *ens ſenſibus noſtris inacceſſum*, als welche nur cörperliche Dinge pro ſuo obiecto haben. Unter dieſer inſenſibilitate iſt wieder eine dreyfache Eigenſchaft begriffen:

1) *Inviſibilitas*, da er als ein immaterieller Geiſt mit den Augen des Leibes nicht geſehen werden kan, ob er gleich zuweilen ſub extraordinario quodam ſymbolo, oculis hominum exhibito, ſeine Gegenwart geoffenbaret hat.

2) *Impalpabilitas*, da er nicht gefühlet und getaſtet werden kan, ob gleich metaphorice Apoſt. Geſch. 17, 26. von ihm ſtehet, er habe ſich auch den Heyden in dem Werck der Schöpfung ſo deutlich geoffenbaret, daß er ſo zu reden gegriffen und gefühlet werden könne. Denn daſſelbe Fühlen geſchicht nicht corpore, ſondern *mente*, wie auch das Schmecken und Sehen, Pſal. 34, 9.

3) *Ineffigiabilitas*, da man ihn nicht abbilden kan, dieweil er als ein Geiſt keine figuram, lineamenta et colores hat.

β) Der Beweiß iſt

1) Daß er nicht geſehen werden könne 2 Moſ. 33, 20. kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. 1 Tim. 6, 16. welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kan. Joh. 1, 18. niemand hat GOtt je geſehen. Wenn es aber Matth. 5, 8. heißt, daß diejenigen, die reines Hertzens ſind, GOtt ſchauen würden, ſo wird da verſtanden viſio *mentalis*, welche im Glauben geſchiehet.

2) Daß er nicht getaſtet werden könne, Luc. 24, 39. Fühlet mich und

* Auch gehöret hiehet ſeine Diſſ. ſacra de ſimplicitate chriſtiana, welche tom. 2. ſelectorum exercitt. philol. et exegett. ſtehet num. 8. p. 43. ſqq.

und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. Wäre ich alſo, will Chriſtus ſagen, ein purer Geiſt, ſo würdet ihr mich nicht fühlen können. Da nun GOtt ein purer Geiſt iſt, ſo kan er nicht gefühlet werden.

3) Daß er nicht abgebildet werden kan; Eſa. 40, 18. heiſts: Wem wolt ihr denn GOtt nachbilden? Oder was für ein Gleichniß wollet ihr ihm zurichten? *

γ) *Vſus:*

1) Daß wir unſer Gemüth auch aufs unſichtbare richten, und an die unſichtbaren Dinge gewöhnen, 2 Cor. 4, 18.

2) Daß wir uns kein ſichtbares Bild von GOtt machen, 5 Moſ. 4, 16. ſſ. auch unſere *imagination* im Gebet, wenn wir mit GOtt reden, refraeniren, und im Zaum halten, daß ſie auf keine cörperliche Abbildung verfalle. ** Finden wir uns aber zu ſchwach, ohne ein gewiſſes Bild an GOtt zu gedencken, ſo iſt uns erlaubet, Chriſtum θεάνθρωπον uns vorzuſtellen.

3. *Vita Dei.* Alwo zu mercken iſt:

α) Die Erklärung deſſelben. An den Creaturen wird dreyerley Leben wahrgenommen, vita *vegetatiua*, *ſenſitatiua* et *rationalis*. Die zwey erſten Arten inuoluiren viele Unvollkommenheiten, und können alſo GOtt nicht zugeſchrieben werden, der nicht nöthig hat zu wachſen, und ſenſuum ope das noxium a proficuo zu unterſcheiden. Alſo kommt ihm als einem Geiſte, der Verſtand und Willen hat, zu vita *rationalis*, dadurch eine ſubſtanz ſich ſelbſt ſciens ac volens ad agendum determiniret. Dieſes Leben GOttes aber iſt von dem vernünftigen Leben der Creaturen himmelweit unterſchieden. Denn

1) Die Creaturen ſind *viuentes*, GOtt aber iſt *ipſa vita*.

2) Das Leben der Creaturen iſt *aliquid diuerſum* von ihrem Weſen; GOttes Leben und Weſen iſt einerley. Vnde quando Deus jurat per vitam ſuam, jurat per ſe ipſum.

3) Die Creaturen haben *vitam ab alio acceptam*, nemlich a Deo, GOtt hat vitam propriam et a nemine dependentem.

4) Die

* Hieher gehöret auch Eſ. 46, 5. Apoſt. Geſch. 17, 29.

** Es haben hiervon gehandelt D. Phil. Ludw. Hannekenius de turbelis phantaſiae in obiecto praecipuo religioſae pietatis commentatione practica, Gieſſen, 1689. (iſt eine Diſſ. aber doch in Octav gedruckt) und der Herr Prof. und Lic. Wigand Kahler hat ſeine theol. inaugur. Diſp. gehalten de *idololatria* deuotis non nunquam *precibus* innocue adiuncta, zu Rinteln, 1731. unter Hr. D. Joh. Engelhard Strub.es Vorſitz, darin er dieſe Materie abgehandelt hat, und nennet er das eine idololatriam, wenn man ſich GOtt cörperlich vorſtelle.

Digitized by Google

4) Die Creaturen haben *vitam finitam*, GOtt aber infinitam et aeternam.

5) Das Leben der Creaturen gehet *ſub continuo motu et ſucceſſione* vorüber; GOtt aber hat totam ſimul et perfectam vitae poſſeſſionem.

6) Das Leben der ſichtbaren Creaturen hat eine gewiſſe *compoſitionem* zum Grunde; vita *naturalis* dependirt von der coniunctione animae cum corpore, vita *ſpiritualis* von der coniunctione animae cum iuſtitia & ſanctitate; aber wie GOtt iſt ens *ſimpliciſſimum*, ſo iſt auch in ſeinem Leben nihil compoſiti anzutreffen. Sein Leben iſt nichts anders, als ipſius eſſentia, quatenus intelligit, vult et operatur, oder quatenus concipitur a nobis vt *actuoſa* a ſe ipſa; daher das Leben GOttes das principium iſt aller ſeiner operationum immanentium et tranſeuntium ad creaturas, d. i. die ſo wohl in ſeinem Weſen als auſſer demſelben vorgehen.

β) Beweiß. Die Vernunft erkennet bereits *vitam Dei*. Denn weil vita eine perfectio iſt, GOtt aber alle perfectiones im höchſten Grad eigenthümlich beſitzet, ſo kan ihm auch dieſe perfectio nullo iure abgeſprochen werden. Die heilige Schrift bezeuget gleichfalls, daß GOtt das Leben habe, daher

1) ſie ihn nennet einen lebendigen GOtt, Pſal. 42, 3. und Jer. 10, 10. Der HErr iſt ein rechter GOtt, ein lebendiger GOtt, ein ewiger König.

2) Sie nennet ihn *vitam ipſam* in abſtracto, 1 Joh. 5, 20.*

3) Sie beſchreibt ihn als einen ſolchen, der das Leben eigenthümlich und independenter hat in ſich ſelbſt Joh. 5, 26. und der dadurch ab idolis unterſchieden iſt, ** Apoſtelg. 14, 14. 15. Pſal. 115, 3. 8.

4) Sie ſtellet ihn vor *tanquam auctorem et fontem omnis vitae*, das in den Creaturen angetroffen wird, Pſal. 36, 10. und Apoſtelg. 17, 28. heißt es von den Creaturen: In ihm leben, weben und ſind wir.

γ) *Vſus.*

1) Iſt GOtt das vollkommenſte Leben, ſo ſollen wir ihn auch in dieſer ſeiner Vollkommenheit verherrlichen, nach dem Exempel der triumphiren-

* Dieſes geſchicht auch zum öftern im Hebraiſchen, alwo, wenn bey dem Leben GOttes geſchworen wird, חי nicht in ſtatu *conſtructo* ſtehet, wie es von dem Leben der Menſchen gebraucht wird, da man ſagt חי als 1 B. Moſ. 42, 15. ſondern allemal in ſtatu *abſoluto* חי daß es alſo ſo viel iſt, als: quam certo *vita ſum*, oder *quam vere viuit* Deus. Siehe 4 B. Moſ. 14, 21. 28. und die übrigen Exempel in Chriſtian Stocks Clauc linguae ſanctae V. T. p. 330. edit. 1.

** Siehe, was ich davon angemercket in einer Note bey Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Ebr. p. 392.

phirenden Kirche Offenb. 4, 9. da es heißt: Die Thiere, oder lebendige Dinge, gaben Preis und Ehre, dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2) Iſt GOtt die Quelle des Lebens, und auch unſers Lebens, ſo ſollen wir ihm für die Mittheilung unſers Lebens dancken, mente, ore et opere, ſo daß wir unſer Leben zu ſeiner Verherrlichung anwenden Phil. 1, 20. 21. Gal. 2, 19. und alſo nicht uns leben, ſondern ihm Rom. 6, 11.

3) Iſt er nicht nur *fons vitae naturalis*, ſondern auch *ſpiritualis et aeternae*, ſo ſollen wir deſſen durch die Vereinigung mit ihm theilhaftig zu werden ſuchen, und uns alſo zuförderſt bekehren zu dem lebendigen GOtt Apoſt. 14, 15. durch ſeinen lebendigmachenden Geiſt uns vom geiſtlichen Tode erwecken und den lebendigen Glauben in uns wircken laſſen, und dann ſolchen in Früchten und Wirckungen des Geiſtes kund werden laſſen.

4) Iſt er ein lebendiger GOtt, ſo ſollen wir nicht mit ihm umgehen, wie mit einem todten Götzen, der nicht höre und ſehe, Pſal. 94, 7-9. der nicht wiſſe, was wir bedürfen ꝛc. ſondern ſollen ihn lieben, fürchten, anrufen, auf ihn vertrauen ꝛc.

5) Iſt er ein lebendiger und unſterblicher GOtt, ſo ſollen wir in der Noth nicht unſern Muth ſincken laſſen, und alſo thun, als ob GOtt geſtorben wäre, wenn ein irrdiſcher Vater und Patron uns abſtirbet. Wie etwa einſtens ein kleines Kind zu der weinenden Mutter geſagt hat; Ob denn etwa der liebe GOtt geſtorben ſey? Ja dieſes ſoll uns bewegen, auch ſelbſt im Tode getroſt zu ſeyn, wenn wir anders cum fonte vitae vereiniget ſind, der auch unſern ſterblichen Leib wieder erwecken wird, Rom. 8, 11.

Das ſind die attributa Dei *generalia*. welche ex conceptu *ſpiritualitatis* diuinae flieſſen. Da aber nun ein jeder Geiſt Verſtand und Willen hat, ſo muß dergleichen auch nothwendig bey GOtt, dem höchſten und vollkommenſten Geiſte, anzutreffen ſeyn, daraus denn unterſchiedene attributa *ſpecialia* flieſſen.

Wir haben alſo zu betrachten

1. *Intellectum diuinum* eiusque *perfectiones*.
2. *Voluntatem diuinam* eiusque *perfectiones*.

א) De *intellectu* diuino. *

Was den göttlichen Verſtand betrift, ſo kommt dabey vor

α) Die Erklärung deſſelben. Es iſt der Verſtand GOttes nichts anders, als *perfectiſſima idearum ſuarum intuitio*, und gehöret alſo zweyerley dazu:

1) *Idea-*

* In des Herrn D. Langens comp. p. 49. iſt dieſes das dritte Haupt Moment in dieſer tractation, und daher alſo bezeichnet: III. INTELLECTVS Dei.

1) *Idearum præſentia.*

2) *Idearum perceptio* et *ſpeculatio.* Dabey aber alle *imperfectiones* des menſchlichen Verſtandes, alle *compoſitiones* et *diuiſiones* idearum ſeparirt werden müſſen; wie denn auch zwiſchen den ideis diuinis et humanis ein groſſer Unterſchied ſich findet. Bey den Menſchen iſt die Sache ſelbſt das original, und die Idee iſt nur imago rei. Aber bey GOtt iſt ſeine idea das original, und die Sache iſt ein Abdruck und Bild derſelben. Die Sache exiſtiret alſo zuvor in mente diuina, hernach bekommt ſie auch ihre exiſtenz extra mentem diuinam. Und in der intuitione et contemplatione iſtarum idearum beſtehet nun diuinus intellectus. Und dieſer ſein Verſtand iſt

1) *independens*, indem er die Sachen nicht anders woher erkennet, ſondern a ſe ipſo, daher er auch keinen conſiliarium nöthig hat, Rom. 11, 34.

2) *Simpliciſſimus*, indem er vno intuitu, ſine omne diſcurſu, ratiocinatione, abſtractione &c. alles erkennet

3) *Immutabilis*, indem ſeine Erkentniß weder abnehmen, noch zunehmen kan.

4) *Infinitus*, indem er nicht nur ſein unendliches Weſen allein erkennet, ſondern auch ſonſt alle veritates, earumque rationes, ohne einigen Irrthum erkennen kan.

5) *Puriſſimus*, indem er zu ſeinen Ideen oder Begriffen keiner ſinnlichen und bilderlichen Vorſtellungen benöthiget iſt.

β) Beweiß. Einen ſolchen Verſtand ſchreibet die heilige Schrift GOtt zu, Eſa. 40, 28. Sein Verſtand iſt unausforſchlich, indem ſie ihm νοῦν *mentem* beyleget Rom. 11, 33. wer hat νοῦν κυρίου des HErrn Sinn erkant? indem ſie ihm *oculos* tribuiret, Pſal. 34, 16. 2 Par. 16, 9. Hebr. 4, 13. indem ſie ihn 1 Sam. 2, 3. *Deum ſcientiarum* nennet, indem ſie ihn ein Licht nennet 1 Joh. 1, 5. in welchem alle verborgene und künftige Dinge gegenwärtig und offenbar ſind, indem ſie ihm endlich *veritatem* zuſchreibet, und zwar ſowol veritatem *eſſentiae*, da er alles dasjenige wahrhaftig beſitzet, was zu der höchſten Vollkommenheit gehöret, daher wird er genennet ἀληθινὸς θεὸς Joh. 17, 3. als auch veritatem *cognitionis*, da die Begriffe ſeines Verſtandes vollkommen mit den Sachen ſelbſt überein kommen.

γ) *Vſus.* Dieſe Erkentniß des göttlichen Verſtandes ſoll uns dienen

1) GOtt zu verherrlichen und ſeinen unendlichen und vollkommenen Verſtand zu bewundern, nach dem Exempel Davids Pſal. 139, 14. und Pauli Rom. 11, 33.

2) Uns zu demüthigen, wenn wir anguſtiam noſtri intellectus mit der unendlichen capacitate des göttlichen Verſtandes vergleichen.

3) Die *mysteria* der Christlichen Religion desto williger zu glauben, dieweil ein unendlicher Verstand allerdings solche Wahrheiten offenbaren kan, deren modum unser intellectus finitus nicht verstehet.

4) Diesem unendlichen Verstande alle Einrichtungen unserer Wege und Führungen zu überlassen. So viel von dem göttlichen Verstande.

Nun folgen die *perfectiones intellectus diuini*, deren hier zwey angeführet werden, scientia et sapientia.

A. *Scientia Dei*, da dann zu mercken

a) Die Erklärung. Die göttliche Erkentniß wird bald simpliciter genannt *scientia*, bald ab obiecto suo amplissimo *omniscientia*, bald so fern sie sich auch auf künftige Dinge erstrecket, *praescientia*. De singulis seorsim.

1) *Scientia* ist diejenige Vollkommenheit GOttes, da GOtt sowol die wircklichen als die möglichen Dinge *vno actu perfectissime* erkennet. Dabey zu mercken 1) *obiectum* et 2) *actus* scientiae.

aa) *Obiectum scientiae diuinae*, oder die Sachen, die GOtt weiß und erkennet; so ist da zu mercken

a) Obiectum *primarium*, da nemlich GOtt sich selbst, sein ewiges Wesen auf das vollkommenste erkennet, und sich aller seiner Wercke, Vollkommenheiten und Eigenschaften ohne einigen Irrthum bewust ist, und daher auch vollkommen weiß, was er nach der Beschaffenheit seines Wesens theils beschliessen, theils bewerckstelligen könne und solle, 1 Cor. 2, 11. Matth. 11, 27.

Es wird dieselbe genennet *scientia comprehensiua*.

b) Das obiectum *secundarium* scientiae diuinae sind diejenigen Dinge, so ausser seinem Wesen angetroffen werden. Da erkennet GOtt:

(1) Alle mögliche Dinge, d. i. die an und vor sich selbst nichts widersprechendes in sich fassen, ob sie gleich niemals wircklich gewesen, noch gegenwärtig sind, noch künftig seyn werden. GOtt hätte ja noch mehr Creaturen erschaffen können, als er wircklich erschaffen hat; er hätte auch diejenigen, die erschaffen, in eine andere Ordnung setzen können. Alles dieses ist seinem allwissenden Verstande nicht verborgen gewesen. Er hat aber unter allen modis possibilibus aus weisen Ursachen die gegenwärtige Ordnung der Welt erwehlet und wircklich dargestellet. Man sehe davon Herrn Probst Reinbecks Betrachtungen über die Augspurgische Confession, 1 Theil p. 108.

(2) Erkennet GOtt auch alle wirckliche Dinge, sowol *praeterita*, *praesentia* et *futura*, sowol *necessaria*, die aus der Beschaffenheit und Verknüpfung der Cörper durch eine natürliche Folge fliessen, als *contingentia*, die per determinationem causarum liberarum geschehen. Er erkennet alle *substantialia* und *circumstantialia*, und also eine jede Person oder Sache mit allen

allen ihren Umſtänden, darin ſie ſich befindet. Er erkennet nicht nur unſere *facta*, auch diejenigen, die gantz zufällig und ohne Uberlegung zu geſchehen ſcheinen, z. E. daß ein Menſch aufſtehet, oder ſich niederſetzet, Pſal. 139, 2. ſondern auch unſere *dicta*, v. 4. ja unſere Gedancken v. 2. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Der Menſch weiß nicht, was er in der gantzen Zeit ſeines Lebens gedacht und geredet, oder was er nach einigen Stunden dencken oder reden werde. Aber GOtt iſt dieſes alles bekant und unverborgen. Er erkennet endlich nicht nur die *vniuerſalia*, ſondern auch die *ſingularia*. Er erkennet z. E. nicht nur die groſſen Welt-Cörper überhaupt, ſondern auch ein jedes von den kleineſten Theilgen derſelben, daraus ſie zuſammen geſetzet ſind. Da nun nicht ein einiges Ding in der Welt dem andern vollkommen gleich iſt, und gleichwol unzehlige Arten der Dinge und Creaturen in Luft, Waſſer, uud Erde ſind, ſo kan man daraus die unermeßliche Capacitatem des göttlichen Verſtandes erkennen, indem er die Menge der Creaturen nicht nur nach ihren generibus und ſpeciebus überſiehet, ſondern auch alle indiuidua kennet, und weiß, wodurch eines von dem andern unterſchieden ſey, ja auch alle Theile kennet, daraus ein jedes indiuiduum beſtehet. Die Gelehrten haben obſeruirt, daß ein einiger Gran Gold ſich in zwey Millionen Theile zertheilen laſſe, davon ein jedes Theil noch mit dem bloſſen Auge geſehen werden kan, und alſo doch wieder ſeine Theile hat. Aus wie vielen tauſend Million Theilen muß nicht die Materie, die den unermeßlichen Raum der Welt erfullet, beſtehen? Gleichwol erkennet GOtt dieſelben auf einmal, und iſt ihm keines derſelben verborgen. Kennet ein Künſtler auch die kleineſten Theile, Stifte und Häckgen an ſeiner Machine, und weiß, wozu ſie dienen müſſen; wie ſolte nicht der höchſte Werckmeiſter aller Dinge das kleine ſowol, als das groſſe kennen. Matth. 10, 30. da es heißt: Alle Haare des Haupts hat er gezehlet. Dieſes iſt wohl zu obſeruiren. Denn aus der Betrachtung dieſer ſcientiae diuinae, kan man einen rechten Begrif von der Vollkommenheit GOttes erlangen.

ββ) *Actus* ſiue *modus*, quo intellectus diuinus circa hoc obiectum verſatur. Er erkennet alles vno ſimpliciſſimo *actu*. Weil GOtt alles auf einmal iſt, was er iſt, und bey ihm keine Folge der Zeit ſtatt findet, ſo darf er auch nicht erſt ſucceſſiue, oder nach und nach zu ſeiner Erkentniß gelangen, er darf dasjenige, was er weiß, nicht erſt durch Unterſuchungen und ratiocinationes heraus bringen, progrediendo a notiore ad ignotius, wie wir Menſchen zu thun pflegen; ſondern was er erkennet, das erkennet er auf einmal und in einem einigen Blick, nicht ratiocinando, ſondern *intuendo*. Daher es Hebr. 4, 13. heißt, es ſey alles blos und entdecket vor ſeinen Augen. Er braucht

nicht die obiecta, ſondern nur ſich ſelbſt und ſeine Begriffe und decreta, als die exemplaria rerum anzuſehen, ſo iſt ihm alles bekant und auf einmal offenbar. Er erkennet zwar unſere ratiocinia, aber nicht ratiocinando, ſondern *intuendo*, coll. Pſal. 139, 2. da es heißt: *perſpicis cogitationes meas e longinquo.* Daher muß man von der Erkentniß dieſes vollkommenen Weſens alle Dunckelheit, Unwiſſenheit, alle Veränderungen, alle *incrementa*, *decrementa* et proceſſus a *notioribus* ad *ignotiora* gäntzlich remouiren.

Inzwiſchen, ob gleich ſcientia Dei ſimpliciſſima iſt, ſo kan ſie doch, unſerm ſchwachen Begriffe aufzuhelfen, diuerſo reſpectu auch verſchiedene Benennungen bekommen. Denn da iſt ſcientia *generalis*, da GOtt alles auf einmal überſiehet, da iſt ſcientia *ſpecialis*, da er inſonderheit die Seinigen kennet, 2 Tim. 2, 19.

Scientia alia eſt *theoretica*, da GOtt eine Sache blos weiß, alia *practica*, da er mit ſeiner Wiſſenſchaft zugleich wircket, und zwar entweder *affectu beneuolo*, wie er alſo den Weg der Gerechten kennet Pſal. 1, 6. nemlich ſo, daß er denſelben liebet, approbiret, ſegnet, befördert, oder *auerſo* et *irato* Offenb. 3, 15. Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm biſt. Wenn GOtt eine Sache nicht cum affectu beneuolo erkennet, ſo exprimirt die Schrift die Sache öfters alſo, daß er ſie nicht kenne, Matth. 7, 23. Ich kenne euch nicht, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, d. i. ich mag nichts von euch wiſſen, ich erkenne euch nicht vor die Meinigen.

Ratione *praeteritorum* wird die göttliche Wiſſenſchaft *recordatio* vel *reminiſcentia* genennet, Apoſt. 10, 4. Dein Gebet und Allmoſen ſind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOtt. Pſal. 25, 6. 7. Gedencke, HErr, an deine Barmhertzigkeit, und an deine Güte, die von der Welt her geweſen iſt. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Ubertretung, gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit, um deiner Güte willen. Es iſt aber memoria Dei vel *eſſentialis*, welches nichts anders iſt, als ſeine göttliche Allwiſſenheit, da ihm das Vergangene ſo wol als das Gegenwärtige bekant und offenbar iſt, vel *iudicialis*, da er als ein gerechter Richter das Gute und Böſe der Menſchen in friſchem Gedächtniß behält, damit er jenes belohne, und dieſes beſtrafe. Pſal. 9, 13 Nehem. 5, 19. Hebr. 6. 10. GOtt iſt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eures Wercks und Arbeit in der Liebe ꝛc. vel *foederalis*, iſt die Treue GOttes, da er ſeine Verheiſſungen, die er in ſeinem Gnaden-Bunde gegeben, in unvergeßlichem Andencken behält, und dieſelben zu ſeiner Zeit richtig erfüllet, Pſal. 111, 5. Er gedencket ewig an ſeinen Bund. Luc. 1, 72. daß er gedächte an ſeinen heiligen Bund. Wenn aber doch GOtt dem HErrn zuweilen ein Vergeſſen in der heiligen Schrift zugeſchrieben wird, ſo

läßt

läßt ſich das nicht referiren auf ſeine memoriam eſſentialem, welches keiner Veränderung unterworfen, ſondern auf ſeine memoriam iudicialem et foederalem. Da vergiſſet er z. E. die Sünden der Gläubigen, wenn er ihnen ſolche aus Gnaden um Chriſti willen vergibt, Jer. 31, 34. Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedencken. Da vergiſſet er der Ungläubigen, wenn er ſie tractiret als ſolche, die er nicht mehr ſeiner beſondern Vorſorge würdiget, oder ihnen die Wohlthaten verſagt, die er ſonſt den Bußfertigen in ſeinem Gnaden-Bund verheiſſen.

Ratione *praeſentium* wird die Erkentniß GOttes viſio et *intuitio* genennet Pſal. 10, 14. Du ſieheſt ja und ſchaueſt das Elend und Jammer.

Ratione *futurorum* bekommt die ſcientia Dei eine doppelte Benennung. Bald wird ſie genennet *naturalis*, oder ſcientia *ſimplicis intelligentiae*, da GOtt blos die Möglichkeit einer Sache, ſine certo decreto voluntatis, erkennet und einſiehet, bald wird ſie genennet ſcientia *libera*, oder ſcientia *viſionis*, da er zugleich nach ſeinem freyen Willen einen Schluß faſſet, die Sache ſo und nicht anders zu produciren. So viel von der ſcientia Dei.

2. *Omniſcientia* braucht nun keiner beſondern Erklärung. Denn wenn man alle *obiecta diuinae ſcientiae* zuſammen nimmt, und unter denſelben nicht nur alle mögliche und noch zukünftige, ſondern auch alle geheime und den Menſchen verborgene Dinge mit drunter begreifet, ſo hat man den conceptum omniſcientiae.

Dieſe Allwiſſenheit GOttes offenbaret ſich theils in dem Gewiſſen der Gottloſen, welches den Menſchen auch über ſeine heimliche Sünden verunruhiget, theils bey Kindern GOttes, ordinarie durch Erhörung ihrer verborgenen Begierden, extraordinarie durch den Geiſt der Weiſſagung, da GOtt zuweilen ſeinen Knechten künftige Dinge entdecket, theils wird ſie ſich am vollkommenſten offenbaren am Tage des zukünftigen Gerichts, da GOtt ans Licht bringen wird, was im finſtern verborgen war, und den Rath der Hertzen offenbaren, 1 Cor. 4, 5.

Nun folget die Materie, welche vielen Schwierigkeiten unterworfen iſt, nemlich

3) *Praeſcientia Dei*, davon iſt zu mercken:

a) *Obiectum*, welches ſind res *futurae*. Es ſind nicht alle futura von einerley Art. Einige ſind Wirckungen bloſſer Cörper, die aus ihrer ſtructur und Verknüpfung mit andern Cörpern nothwendig flieſſen, z. E. die Sonn- und Mond-Finſterniſſen. Andere rühren her von dem Triebe unvernünftiger Creaturen, welche nach ihren ſenſualen Vorſtellungen handeln, als wenn ein hungriger Wolf ein Schaaf zerreiſſet, wenn ein groſſer Fiſch einen kleinern verſchlinget ꝛc. Andere rühren her von den freyen Willen der vernünftigen Creaturen, als

als wenn Menſchen dieſes und jenes thun oder unterlaſſen, daraus nachgehends mancherley Folgen entſtehen. In dieſe drey Gattungen können res futurae eingetheilet werden.

b) *Modus* haec obiecta praeſciendi, und zwar wie GOtt

(1) die Wirckungen bloſſer Cörper vorher ſehen könne, das iſt ſo ſchwer nicht zu begreifen. Denn da dieſe Wirckungen nothwendig aus den Regeln der Bewegung herflieſſen, die GOtt den Cörpern vorgeſchrieben hat, und von welchen die Cörper abzugehen keine Freyheit haben; ſo läſt ſich leicht begreifen, wie GOtt aus der erſten Einrichtung der Bewegung alle künftige Folgen derſelben vorher ſehen könne. Kan ein aſtronomus die Sonn- und Mond-Finſterniſſen auf hundert Jahr vorher ausrechnen, wie ſolte nicht GOtt dieſelben vorher ſehen und wiſſen, ob er gleich keine mühſame Ausrechnungen anzuſtellen nöthig hat? Wie GOtt

(2) Die Wirckungen der unvernünftigen Thiere vorher wiſſen könne, das iſt auch nicht ganz unbegreiflich. Denn die Thiere haben eigentlich keine libertatem agendi, ſondern ſie können nach ihren ſinnlichen Vorſtellungen nicht anders handeln, als ſie handeln. Denn da GOtt die Thiere erſchaffen, ſo kan er allerdings auch wiſſen, zu was vor Handlungen das Thier durch dieſe und jene ſinnliche Vorſtellung werde gebracht werden. Denn die ſinnlichen Vorſtellungen der Thiere dependiren von der Gegenwart anderer Cörper, deren Einrichtung und Verbindung unter einander GOtt ſelbſt geſtiftet hat, und kan alſo leicht voraus ſehen die Folgen, die aufs künftige daraus flieſſen werden. Aber

(3) Wie GOtt vorher wiſſen könne, was die vernünftigen Creaturen, die einen freyen Willen haben, beſchlieſſen und vornehmen werden, das ſcheinet der Vernunft unbegreiflich. Daher CICERO ſagt: Mihi ne in Deum quidem cadere videtur, vt ſciat, quid caſu et fortuito futurum ſit. Allein da bey GOtt gar keine Abmeſſung der Zeit ſtatt findet, ſondern er auf einmal iſt, was er iſt; ſo ſind ihm alle Zeiten, auch diejenigen, die uns noch zukünftig ſind, gegenwärtig. Folglich iſt bey ihm das Vorherſehen eben ſo viel, als bey uns das gegenwärtige Sehen. Eben ſo gewiß nun, als wir Menſchen dasjenige wiſſen, was wir gegenwärtig vor Augen ſehen; eben ſo gewiß, ja noch viel gewiſſer, weiß GOtt auch alle zukünftige Dinge. Daraus aber flieſſet keine abſolute und unvermeidliche Nothwendigkeit, dadurch alle contingentia und libertas aufgehoben würde. Denn die praeſcientia iſt ein actus *intellectus* diuini. Der göttliche Verſtand aber wircket nichts auſſer ſich, folglich muß deswegen eine Sache nicht nothwendig geſchehen, weil der göttliche

Ver-

Digitized by Google

Verſtand vorher ſiehet, daß ſie geſchehen werde; gleichwie Sonnen- und Mond-Finſterniſſe deswegen nicht nothwendig ſind, weil ſie ein aſtronomus vorher ſiehet und vorher ausrechnet.

Wir haben gehöret, daß bey GOtt die Vorherſehung nichts anders ſey, als eine Erkentniß des Gegenwärtigen. Wie nun dasjenige, was man gegenwärtig vor ſich ſiehet, durch ſolches Sehen nicht gewircket oder producirt wird; alſo werden auch zukünftige Dinge durch das göttliche Vorherſehen nicht produciret, ſondern GOtt weiß daher, daß die Menſchen nach freyer Wahl diß und jenes vornehmen werden, weil er ſolches als gegenwärtig vor ſich ſiehet ꝛc. Man kan hiervon ſehen Herrn Conſiſtorial-Rath Reinbecks Betrachtungen über die Augſp. Conf. 1 Theil p. 116. Daher heißt die Regula theologica: *Res fiunt, non quia praeuiſae ſunt, ſed quia futurae ſunt, ideo praeuidentur*, und ſo verhält ſichs auch mit der *praedictione*. Folglich muſte deswegen Petrus nicht nothwendig Chriſtum verleugnen, weil es Chriſtus vorher geſehen hatte, ſondern weil Chriſtus wuſte, daß es Petrus gewiß thun würde, ſo hatte ers ihm vorher geſaget.

Es fragt ſich: Ob GOtt auch ſolche Dinge vorher wiſſe, die zwar nicht wircklich geſchehen, aber doch geſchehen würden, wenn diß oder jenes vorher gienge, quae dicuntur *futura conditionata*. Z. E. David fragte den HErrn: Ob die Bürger zu Kegila ihn und ſeine Männer in die Hände Sauls überantworten würden, wenn Saul die Stadt belagern würde. GOtt antwortete ihm, ja 1 Sam. 23, 10-12. David begab ſich nun zwar von Kegila weg, und ſo geſchahe keines von beyden. Saul kam nicht, und die Bürger übergaben ihn nicht. Unterdeſſen erkante doch GOtt gleichwol, daß beydes geſchehen würde, wenn David in Kegila würde bleiben. So bezeuget Chriſtus, wenn in Sodom die Thaten geſchehen wären, die in Capernaum geſchehen ſind, ſo würden die Einwohner derſelben im Sack und in der Aſche Buſſe gethan, d. i. wenigſtens äuſſerlich mehr Zeichen einer Demüthigung von ſich gegeben haben, als die Einwohner zu Capernaum * bisher von ſich hätten blicken laſſen, Matth. 11, 21-23. ** Und alſo erkennet GOtt freylich auch ſolche *futura*, die unter einer gewiſſen Bedingung geſchehen oder nicht geſchehen würden. A nonnullis dicitur *ſcientia media*, weil ſolche futura gleichſam medium locum inter res *poſſibiles* et *actu exiſtentes* occupiren, oder inter res *ſimpliciter* et *neceſſario* futuras. Vid. FRIDEMANNI BECHMANNI tract.

* Welches auch der Heyland daſelbſt von Chorazin und Bethſaida ſaget.

** Man beliebe hierbey nachzuſehen die im 23. Stück des Heßiſchen Heb-Opfers befindliche zufällige Gedancken über den Spruch Matth. 11, 21. p. 230. u. f.

tract. de ſcientia Dei media. Bisher haben wir von der Erklärung der ſcientiae, omniſcientiae et praeſcientiae diuinae gehandelt. Es folget nun

β) Der Beweiß.

Daß GOtt eine Wiſſenſchaft und zwar eine vollkommene Wiſſenſchaft aller Dinge, oder eine *conſcientiam* beſitze, lehret die heilige Schrift deutlich. Der rechte ſedes huius doctrinae iſt Pſal. 139. Da ſonderlich drey obiecta der göttlichen Erkentniß erzehlet werden:

(1) Alle Bewegungen der Creaturen: Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es.

(2) Du verſteheſt alle Gedancken von ferne.

(3) Daß er alle Worte erkennet: Es iſt kein Wort auf meiner Zunge, daß du, HErr, nicht alles wiſſeſt.

Derjenige aber, der alle unſere Bewegungen, Gedancken und Worte erkennet, der muß ein allwiſſendes Weſen ſeyn. Ferner bezeuget die Schrift auch anderswo die Allmacht GOttes, theils terminis *negatiuis*, Job. 42, 3. *non eſt abſcondita a te vlla cogitatio*, und Hebr. 4, 13. theils terminis *poſitiuis*, Job. 38, 24. quod *omnia, quae ſub caelo ſunt, perſpiciat*, 1 Joh. 3, 20. GOtt iſt gröſſer, als unſer Hertz, und erkennet alle Dinge. Pſal. 7, 10. Daß er Hertzen und Nieren prüfe, welches doch die innerſten und verborgenſten Theile des Menſchen und die ſedes cupiditatum ſind. Wenn aber GOtt ein Prüfen, und dem Geiſt GOttes 1 Cor. 2, 10. ein Forſchen der Tiefen der Gottheit zugeſchrieben wird, ſo heißt prüfen und forſchen ſo viel, als eine Sache ſo genau und vollkommen wiſſen, als ob man viele Zeit und Mühe auf die Unterſuchung derſelben gewendet hätte; welcher Unterſuchung aber GOtt nicht nöthig hat, weil er alles vno intuitu ſimpliciſſimo erkennet; daher durch ſolche Redensarten der Allwiſſenheit GOttes kein praeiudiz zuwächſet.

Daß GOtt auch künftige Dinge, und zwar auch futura *contingentia*, die von der freyen Wahl vernünftiger Creaturen dependiren, wiſſe und erkenne, als ob ſie ſchon gegenwärtig wären, das kan ſonderlich aus den vielen Weiſſagungen der heiligen Schrift, die durch den euentum beſtätiget worden ſind, erkant werden, darinnen GOtt ſo viele futura contingentia vorher verkündiget, * von welchen es Eſa. 34, 16. heißt: Suchet nun im Buch des HErrn und leſet, es wird nicht an einem derſelben fehlen. Daher eignet ſich auch GOtt die praeſcientiam und die daraus entſtehende *praedictionem futurorum* zu, als eine ihm eigenthümliche Vollkommenheit, dadurch er von den fal-

* Von der Praeſcienz GOttes, und wie dieſelbe bewieſen werden könne, wird man verſchiedenes finden im Heßiſchen Heb-Opfer im 23. Stück p. 197. u. f.

falſchen Göttern unterſchieden werde. Eſa. 41, 22. 23. verkündiget uns doch, was hernach kommen wird, ſo wollen wir mercken, daß ihr Götter ſeyd. Hingegen ſagt der Jehova von ſich. Eſa. 42, 9. Siehe, was kommen ſoll, verkundige ich zuvor.

Wolte man ſagen, die *oracula* gentilium hätten doch auch zuweilen futura vorher geſagt. Reſp. Es waren theils ſolche futura, die *coniecturaliter* aus gewiſſen cauſſis und Umſtänden erkant werden konten, theils waren die praedictiones auf Schrauben geſetzt und konten wegen ihrer Zweydeutigkeit variis modis erkläret werden. Denn diejenigen, die da kamen, das oraculum zu fragen, muſten ihre Fragen geſchrieben und verſiegelt übergeben, da denn die Prieſter des oraculi Zeit gnug hatten auf eine zweydeutige Antwort zu ſtudiren; theils giengen dabey manche Betrügereyen vor, wie denn die Pythia etlichemal überwieſen worden, daß ſie ſich mit Gelde beſtechen laſſen ꝛc. Eigentlich weiß alſo niemand, als GOtt, und wem ers will offenbarn, contingenter futura gewiß und unfehlbar vorher zu ſagen. Denn ſeine praeſcientia iſt nicht blos coniecturalis, wie die Pelagianer und Socinianer ſtatuiren, ſondern *certa*. Denn GOtt ſind alle ſeine Wercke bekant von der Welt her, Apoſt. 15, 18. Amos 3, 6. 7. und da eine praeſcientia coniecturalis eine unvollkommene und veränderliche Erkentniß iſt, ſo kan ſie enti perfectiſſimo et immutabili nicht zugeſchrieben werden. Können wir nun gleich nicht begreifen und erklären den *modum*, wie GOtt Dinge, die noch nicht ſind, vorher ſehe; ſo können wir auch den modum nicht begreifen, wie er Dinge, die noch nicht ſind, hervor bringe. Unterdeſſen da Schrift und Erfahrung beydes bezeugen, ſo müſſen wir auch beydes einfältig glauben.

Daß endlich GOtt auch vorher wiſſe *res* ſub *certa conditione*, quamuis non impleta, *futuras*, das beweiſen die bereits angeführten Exempel der Schrift, 1 Sam. 23, 11. ſqq. Matth. 11, 21. welchen man noch beyfügen kan Apoſt. 27. Da hatte GOtt Paulo v. 24. vorher geſagt, daß niemand von denen, die im Schiff waren, umkommen werde. Aber das ſolte nur nach v. 31. geſchehen ſub hac *conditione*, wenn die Ruderknechte im Schiff bleiben und das ihrige thun würden. Als daher dieſe ſich auf einem Kahn ſaluiren wolten, ſagte Paulus: wo dieſe nicht im Schiff bleiben, ſo könnet ihr nicht beym Leben bleiben. Und Ezech. 3, 6. Deus praedicit Ezechieli, wenn er ihn ad barbaras nationes ſenden würde, ſo würden ſie ihn lieber hören, als das Haus Iſrael. Und wenn GOtt auch ſolche futura conditionata nicht erkennete, ſo würde er nicht allwiſſend genennet werden können. Denn dazu gehöret auch dieſes, daß er wiſſe, was geſchehen werde, poſita hac vel illa conditione.

γ) *Vſus* huius attributi

1) *Pedeuticus* et *epanorthoticus.*

(1) Die Allwiſſenheit GOttes ſoll uns zur wahren Demuth erwecken, ſonderlich in rebus ad intellectum noſtrum pertinentibus, daß wir allezeit bedencken, quam ſit nobis curta ſuppellex, und wie wenig Urſach wir haben, auf unſer Bisgen Wiſſen uns einzubilden. Sonderlich ſollen wir uns der Demuth befleißigen, wenn wir das Wort GOttes, und die Wunder ſeines Geſetzes, wenn wir die myſteria religionis, wenn wir die Geſchäfte der göttlichen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit betrachten, wo wir ausruffen müſſen: O welch eine Tiefe ꝛc. Rom. 11, 33.

(2) Wie GOtt ſich ſelbſt erkennet, ſo ſollen wir auch vor allen Dingen GOtt und uns ſelbſt recht erkennen lernen. GOtt in ſeiner groſſen Majeſtät und Vollkommenheit, uns in unſerm Elende, Ohnmacht und Unvollkommenheit, welche Erkentniß uns beſcheiden, vorſichtig und mitleidig gegen unſern Nächſten machen würde,

(3) Da GOtt alles weiß, was vergangen, gegenwärtig und zukünftig iſt, ſo ſoll uns das erwecken, *peccata praeterita* aufrichtig zu erkennen, zu bekennen, zu bereuen und zu verbeſſern, vor *peccatis futuris* aber uns zu hüten, ja auch alle heimliche Sünden, die ſine teſtibus geſchehen, zu vermeiden Sir. 23, 26. ſſ. Jer. 16, 17. auch alle böſe Gedancken durch das Andencken der Allwiſſenheit GOttes zu erſticken, und unſer Hertz von aller Falſchheit, Heucheley, von allen reſeruationibus mentalibus und böſen Vorſatz durch den Glauben zu reinigen. Denn GOtt kan man nicht mit Blendwercken betrügen, und es iſt ein unbeſonnener Menſch, der ſeinen Rath vor GOtt zu verbergen ſuchet, Job. 42, 2. 3.

(4) Da GOtt alles weiß, ſo ſollen wir uns einer wahren Aufrichtigkeit in ſeinem Dienſt befleißigen, und ihm unſer Hertz täglich zur Prüfung übergeben 1 Chron. 29, 17. Pſal. 139, 23. 24. 2 Cor. 1, 12. Auch im Umgang mit dem Nächſten alles thun tanquam in conſpectu Dei omniſcii, Col. 3, 22-24.

(5) Da GOtt auch *futura* weiß, ſo ſollen wir ihm die Sorgen für unſere künftige Umſtände gäntzlich überlaſſen und befehlen, denn er weiß, was wir künftig bedürfen Matth. 6, 32. Pſal. 20, 14. Wer dieſe Pflichten nicht beobachtet, der verleugnet in der That die Allwiſſenheit GOttes, ob er ſie gleich mit dem Munde bekennet.

2) Vſus *paracleticus.*

(1) Weil GOtt alle Dinge weiß, ſo wird er auch wiſſen, was uns

uns gut und nützlich iſt, er wird unſere Noth und Anliegen wiſſen, und uns, wenn es uns nützlich iſt, daraus helffen Pſal. 10, 14.

(2) Weil GOtt auch zukünftige Dinge weiß, ſo wird er uns auch gegen künftige Gefahr Leibes oder der Seelen zu verwahren ſuchen.

(3) Weil GOtt auch die *futura conditionata* weiß, und vorher ſiehet, was erfolgen würde, wenn dis oder jenes vorher gehen ſolte, ſo weiß er auch, was erfolgen würde, wenn er uns in andere Umſtände ſetzte. Wenn er nun z. E. erkennete, es ſey einem Menſchen erſprießlicher, wenn er ihn reich machte, als wenn er ihn arm ſeyn lieſſe, ſo iſt ſeine Güte ſo groß, daß er ihm den Reichthum nicht verſagen würde. Wenn er aber ihm keinen Reichthum zuwirft, ſo muß er vorher ſehen, daß ihm derſelbe zum Strick ſeiner Seelen gereichen würde. Dieſes iſt der Grund einer wahren Zufriedenheit mit ſeinen Umſtänden, darein man von GOtt geſetzt wird. So viel von der ſcientia Dei.

B. *Sapientia Dei.*

α) Die Erklärung. Zur Weißheit überhaupt wird zweyerley erfordert:

(1) Daß man ſich einen gewiſſen und erlaubten Zweck vorſetze.

(2) Daß man erlaubte und hinlängliche Mittel erfinde, dieſen Zweck zu erreichen. Dieſe Geſchicklichkeit des Verſtandes wird nun bey GOtt am vollkommenſten angetroffen.

Denn

1) ſetzet er allen Dingen einen ſolchen allgemeinen Zweck, der ſeinem Weſen anſtändig iſt, und dieſer allgemeine Zweck iſt

(α) die Verherrlichung ſeines Namens. Denn weil GOtt nichts höhers und vortreflichers findet, als ſich ſelbſt; ſo kan er auch bey allen ſeinen Handlungen und Anordnungen nichts edlers, als ſich ſelbſt, zum Zweck haben. Spruchw. 16, 4. GOtt hat alles gemacht um ſein ſelbſt willen. Rom. 11, 36. zu ihm ſind alle Dinge. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Nächſt dem iſt ſein Zweck

(β) das wahre Wohlſeyn ſeiner Creaturen. Denn wenn die Menſchen ihre Handlungen ſo einrichten, daß ſie GOtt dadurch verherrlichen, ſo erfolget daraus ihre eigene Seligkeit.

Er ordnet aber auch

2) ſolche Mittel, die zur Erreichung dieſes Endzwecks dienen. Denn da iſt ſo wohl im Reich der Natur, als im Reich der Gnaden alles alſo eingerichtet, daß, wenn man es nur recht überleget, die Verherrlichung

GOttes, und in solcher Ordnung auch unser eigen Wohlseyn heraus kommen muß. Uberdieses hat GOtt alles in der Natur so weislich in einander gefüget, daß nicht nur jedes seinen Zweck hat, sondern auch dieser Zweck wieder zu einem Mittel werden muß, einen andern Zweck dadurch zu erhalten. Z. E. die Sonne ziehet zu dem Ende Dünste in die Höhe, daß Regen daraus werde, und dieser Regen muß ein Mittel seyn, das Land zu befeuchten, und diese Befeuchtung muß ein Mittel seyn, die Fruchtbarkeit zu befördern, und die Früchte müssen ein Mittel seyn, Menschen und Vieh zu ernähren ꝛc. Daß also daraus summa Dei sapientia in constituendis finibus et eligendis modis hervor leuchtet.

Es hat aber GOtt diese Vollkommenheit seines Verstandes offenbaret theils in opere *creationis*, da er alles weißlich gemacht, Psal 104, 24. auch den Menschen Psal. 139, 14. 15. theils in opere *gubernationis* et *prouidentiae*, da er unter so vielen widerwärtigen und doch freyen Willen seinen Willen hinaus zu führen weiß, theils in opere *redemtionis*, da er durch seine Weisheit ein Mittel erfunden, dadurch illaesa iustitia Barmhertzigkeit an seinen Feinden ausgeübet werden könne, theils in *administratione ecclesiae*, Ephes. 3, 10. Ja es kan ein jeder in seiner besondern Führung die Fußstapfen der Weisheit GOttes erblicken, wenn er seinen Lebenslauf mit attention * durchgehet Psal. 4, 4. und Psal. 73, 24.

β) Der Beweiß aus der heil. Schrift, Job. 12, 13. 14. עמו חכמה Bey ihm ist Weisheit. Rom. 16, 27. wird er genennet μόνος σοφὸς θεὸς, nemlich originaliter, indem bey ihm alle Weisheit ist, coll. Sir. 1, 1. Rom. 11, 33. wird ihm eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkentniß zugeschrieben. Jer. 32, 19. heißt er *magnus consilio*. Equidem 1 Cor. 1, 25. commemoratur τὸ μωρὸν τ῀ θε῀ aber nicht secundum veritatem, sed secundum *apparentiam*. Der sensus ist, dasjenige, was in den Wegen GOttes der verderbten Vernunft thöricht vorkommt, z. E. daß man durch den Glauben an einen gecreutzigten selig werden soll, das ist weiser als die Menschen sind.

γ) *Vsus.*

(1) Ist GOtt allein weise, so sollen wir unsere natürliche Thorheit erkennen, darein wir durch den Abfall von GOtt versuncken sind. Denn

* Hierzu können auch vortreflich dienen die Lebens Beschreibungen anderer Menschen, z. E. des Hrn. Graf Henckels letzte Stunden, Reitzens Historie der Wiedergebohrnen, in 6 Theilen, Gerbers Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen. Siehe auch meine Vorrede zur Fortsetzung des *Lexici* der itztlebenden Evangel. Luth. und Reformirten Theologen, welche zu Züllichau heraus kommt.

Denn dieſe Erkenntniß bahnet den Weg zur wahren Weisheit, wie Sirach an ſeinem eignen Exempel bezeuget Sir. 51, 27. da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkante.

(2) Iſt GOtt weiſe, ſo ſollen wir ſeine Wege nicht tadeln, weder im Reich der Natur, noch im Reich der Gnaden. Denn das iſt die gröſte Thorheit, klüger ſeyn wollen als der Allerweiſeſte, ſeine Wercke tadeln, und ſeine ſtolze Vernunft zur Richterin der Offenbarung machen, welches heißt ſapere velle ſupra id, quod ſcriptum eſt, 1 Cor. 4, 6. Dieſer Thorheit ſollen wir nicht indulgiren, ſondern ſeine Weisheit bewundern, und einen jeden Gedancken, der ſich über dieſelbe erheben will, gefangen nehmen, 2 Cor. 10, 5.

(3) Iſt GOtt allein weiſe, ſo ſollen wir bey ihm die Weisheit ſuchen wie Salomo 1 Kön. 3, 7-9. Jac. 1, 5.

(4) Iſt GOtt warhaftig weiſe, ſo ſollen wir auch nach der wahren Weisheit ſtreben, nicht nach der eingebildeten Weisheit, Sprüchw. 3, 7. 1 Cor. 3, 18. nicht nach der weltlichen Weisheit 1 Cor. 2, 6. nicht nach der fleiſchlichen Weisheit Rom. 8, 6. oder gar nach der teufeliſchen Jac. 3, 15. ſondern nach der wahren Weisheit, die von oben her iſt Jac. 3, 15. Die der Geiſt GOttes lehret, 1 Cor. 2, 13. die da lehret das Böſe verwerfen und das Gute erwehlen. Conf. theol. mor. c. 2. *

(5) Setzt ſich der weiſe GOtt einen guten Endzweck bey allen ſeinen Handlungen vor, ſo müſſen wir nie bey dem Anfange ſeiner Wercke ſtehen bleiben, ſondern allezeit das Ende abwarten. In fine videtur cuius toni, Eſa. 28, 29. So müſſen wir uns auch einen gewiſſen Endzweck in unſern Handlungen vorſetzen, und zwar einen ſolchen, der ſich für unſern unſterblichen Geiſt ſchicket, nemlich die Verherrlichung GOttes, und das ewige Wohlſeyn unſers gantzen Weſens, und müſſen ſolchen auch durch den Gebrauch der in GOttes Wort vorgeſchriebenen Mittel zu erlangen ſuchen. Der handelt thöricht, der ohne einen gewiſſen Endzweck in den Tag hinein lebet, der noch thörichter, der nur alles dahin richtet, daß er in der Welt reich, geehrt und herrlich werde, der am allerthörichſten, der ſich die ewige Seligkeit zum Zweck vorſetzet, und doch einen Weg erwehlet, der zur Verdammniß führet. Der allein weiſe GOtt wolle uns alle von dieſer Thorheit befreyen!

Nachdem wir nun de intellectu Dei gehandelt haben, ſo folgt nun der Wille GOttes.

2) De

* Welches in der Rambachiſchen Moral handelt von dem Unterſchied der Natur und Gnade in Abſicht auf den Verſtand.

ב) De *voluntate Dei.* *

a) Die Erklärung. Was der menſchliche Wille ſey, haben wir in theologia morali c. IV. in den erſten §. §. gehöret. ** Wenn von dem menſchlichen Willen geredet wird, ſo wird dadurch bald verſtanden facultas volendi, bald actus volendi. *Facultas volendi* iſt das Vermögen eines Geiſtes, dasjenige, was er vor gut erkennet, zu verlangen, oder, vt alii definiunt, facultas agendi ex complacentia rationali. Der *actus volendi*, wird genennet appetitus rationalis, der von dem appetitu naturali und ſenſitiuo, der auch bey einem unvernünftigen Thier angetroffen wird, unterſchieden werden muß. Er äuſert ſich vel *volendo*, vel *nolendo*, und beydes hat ſeine Abſicht theils auf finem, theils auf media. So fern der appetitus rationalis auf *finem* gehet, ſo entſtehet ein triplex actus:

1) *Dilectio*, da der Wille ſimpliciter ſich auf den Endzweck, als ein bonum, hinneiget.

2) *Intentio*, da er ſich hinneiget auf bonum, tanquam adhuc acquirendum.

3) *fruitio*, da er ſich hinneiget auf bonum, tanquam iam adeptum et poſſeſſum: Dieſer triplex actus entſtehet, wenn der appetitus rationalis auf finem gehet. So fern aber der appetitus rationalis auf die *media* gehet, ſo entſtehet wieder actus triplex.

1) *Electio*, da man unter mehrern Mitteln das conuenableſte erwehlet, dabey die Freyheit des Willens ſich äuſert.

2) *Complacentia*, da man das medium betrachtet, vt electum, und ſich daran beluſtiget.

3) *Vſus medii electi*, welcher von Willen gleichſam anbefohlen, von dem Verſtande dirigiret und von den übrigen Kräften und Gliedern vollſtrecket wird. Das *obiectum* voluntatis aber iſt allezeit ein *bonum* h. e. res volentis inclinationi congrua, ſie ſey nun wircklich gut, oder ſie werde nur für gut gehalten, wenn ſie nur mit der inclination des Wollenden überein kommt. Das iſt eine kurtze idee des menſchlichen Willens, daraus multiplex dependentia, compoſitio et imperfectio hervor leuchtet, welche Unvollkommenheiten von dem göttlichen Willen abgeſondert werden müſſen.

Nun wollen wir auch den göttlichen Willen betrachten, was derſelbe ſey.

In

* In dem comp. theol. des Hrn. D. Langens p. 53. iſt dieſes das vierte Haupt-Moment in dieſer Abhandlung, und daher ſo angezeiget worden: IV. VOLVNTAS Dei.

** In der nach ſeinem Tode gedruckten Moral-Theologie oder chriſtlichen Sitten-Lehre p. 606. u. f. edit. Francof.

Digitized by Google

In GOtt iſt facultas *volendi* von ſeinem Weſen nicht unterſchieden. Der *actus* volendi kan pro diuerſitate obiecti eingetheilet werden in *voluntatem* et *noluntatem*, indem GOtt theils etwas will, theils etwas nicht will.

Der göttliche Wille iſt nichts anders, als ſapientiſſima Dei propenſio in ſe ipſum, tanquam ſummum finem, et in creaturas propter ſe, tanquam media. Wenn der Wille GOttes beſchrieben wird tanquam *propenſio*, ſo wird er dadurch ab intellectu, qui ſimplex tantum eſt intuitus, unterſchieden, wenn er aber genennet wird *ſapientiſſima* propenſio, ſo wird er dadurch unterſchieden ab *appetitu naturali* et ſenſitiuo, der in GOtt nicht ſtatt findet; da hingegen in GOtt der allervollkommenſte *appetitus rationalis* iſt, der ſich gründet auf die Einſicht ſeines Verſtandes.

Das *obiectum* voluntatis diuinae iſt theils *primarium*, nemlich er ſelbſt, theils *ſecundarium*, nemlich die Creaturen, ſo fern ſie ein Bild ſeiner Gütigkeit tragen und zu ſeiner Ehre geſchaffen ſind. Dieſer voluntas Dei iſt

1) *independens*, gleichwie ſein Weſen independent iſt.

2) *Simpliciſſima*, wie GOtt vno actu ſimpliciſſimo alles erkennet, ſo will er auch alles vnico ſimpliciſſimo actu, ſine vlla volitionum ſucceſſione.

3) *Immutabilis*, Eſa. 46, 10.

4) *Infinita*, denn das obiectum voluntatis primarium iſt ſein göttliches Weſen, das unendlich iſt, um welches willen er alles übrige will.

5) *Liberrima*, indem er per ſapientiſſimum conſilium ſich ſelbſt determiniret.

6) *Efficaciſſima*, indem keine Creatur ſeinen Willen hindern kan Pſal. 115, 3. *quidquid vult, facit*. Eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit dem göttlichen Willen.

Nun fragt ſich, was *noluntas* Dei ſey, dieſer verſirt circa *malum morale*, h. e. circa id, quod cum perfectione ſiue inclinatione diuina non conuenit. Und iſt alſo derjenige actus, quo Deus, ſe ipſum perfectiſſime volens et amans, auerſatur omne ſibi ſuaeque gloriae aduerſum. Davon es heißt Pſal. 5, 5. Du biſt nicht ein GOtt, dem gottlos Weſen gefällt. Dieſe auerſatio aber beſtehet bey GOtt nicht in einem bloſſen affectu, ſondern in dem nachdrücklichſten *effectu*, indem er das Böſe beſtrafet und aboliret; gleichwie er hingegen das Gute liebet, belohnt und befördert. Es iſt alſo in GOtt eine ernſtliche, ewige und unveränderliche Neigung zum Guten und Abneigung vom Böſen; und das iſts, was voluntas und noluntas Dei genennet wird.

β) Beweiß aus der heiligen Schrift. Die heilige Schrift ſchreibt GOtt expreſſe einen Willen zu Pſal. 115, 3. Unſer GOtt iſt im Himmel; er kan ſchaffen, was er will. Rom. 9, 18. 19. Er erbarmet ſich, weſſen er

will, und verſtocket, welchen er will. Epheſ. 1, 11. Er wircket alle Dinge nach dem Rath ſeines Willens. Matth. 11, 26. Ja, Vater, es iſt alſo wohlgefällig geweſen vor dir. 1 Tim. 2, 4. GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde ꝛc. de *voluntate* heißts 2 Petr. 3, 9. GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde ꝛc.

γ) *Vſus*

(1) Iſt der freye Wille GOttes der Grund der gantzen Religion. Denn wenn GOtt nicht voluntarie et libere handelte, ſo könten wir weder Gutes von ihm bitten, noch das Böſe abbitten, noch ihm für ſeine Wohlthaten dancken; ſo wenig als wir verbunden ſind, der Sonne für ihr Licht und Wärme zu dancken, weil ſie nicht ex libera voluntate ſolches diſpenſiret, ſondern ex naturae neceſſitate ſolches von ſich ausgehen läſſet. So würde auch die gantze Lehre de cura et prouidentia Dei, et de imperio eius in homines wegfallen, wenn er ex neceſſitate naturae, absque vllo voluntatis arbitrio, handelte

(2) Der freye Wille GOttes ſoll uns bewegen, unſern Willen ihm zu unterwerfen und mit Verläugnung unſers eigenen Willens ſeinen Willen zu vollbringen, nach dem Exempel Chriſti Pſal. 40, 8. 9. Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne. Joh. 4, 34. Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werck. Matth. 26, 39. Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe.

(3) Weil uns nichts begegnet nach einer *fatalen* Nothwendigkeit, ſondern alles nach dem weiſen und heiligen Willen GOttes, der nichts anders will, als was uns gut und heylſam iſt; ſo ſollen wir in allen Widerwärtigkeiten ruhig und getroſt ſeyn, und darin Geduld beweiſen, damit wir den Willen GOttes thun, und die Verheiſſung empfahen, Hebr. 10, 36.

Im übrigen ſind hier in der doctrin de voluntate diuina noch verſchiedene *diſtinctiones* und obſeruationes in unſerm compendio p. 53. gemacht. Conf. BAIER in comp. theol. poſit. p. 214. ſqq. die wir nach einander durchgehen und erläutern wollen.

1) Voluntas Dei eſt vel *naturalis* vel *libera*. Voluntas *naturalis* dicitur, der aus der Natur und Beſchaffenheit des göttlichen Weſens flieſſet, wenn GOtt alles dasjenige will, was er vermöge ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht anders kan, als wollen, weil das Gegentheil eine contradiction inuoluiren würde. Da er z. E. will, daß man ihn fürchte, liebe und ihm gehorche. Voluntas *libera* hingegen hat ſein Abſehen auf ſolche Dinge, die er ohne Verletzung ſeiner weſentlichen Vollkommenheiten auch anders könte wol-

igitized by Google

wollen, weil das contrarium oder oppoſitum derſelben keine contradiction inuoluiret. So hätte GOtt zur Erſchaffung der Welt auch mehr oder weniger, als ſechs Tage, erwehlen können, wenn er gewolt hätte; ſo hätte er auch ein ander Land, als Canaan zum Erbtheil ſeines Volcks erwehlen können, ſo hätte er auch ein ander Werckzeug, als Moſen, zur Ausführung der Iſraeliten aus Egypten erwehlen können. Das alles war res libertatis, ob er gleich ſeine weiſen Urſachen dazu gehabt, daß er alſo und nicht anders gehandelt. Das iſt die erſte diſtinction inter voluntatem naturalem et liberam.

2) Voluntas Dei eſt vel *abſoluta* vel *ordinata*. Voluntas *abſoluta* iſt, da GOtt etwas will *ſine vlla conditione*, cauſſis liberis praeſcripta. Durch dieſen abſoluten Willen, der mit einer abſoluten Allmacht verknüpfet war, hat GOtt die Welt erſchaffen, Offenb. 4, 11. Du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. Durch dieſen abſoluten Willen, der an keine leges naturae gebunden iſt, hat er ſo viel Wunder verrichtet. Und dieſem abſoluten Willen kan keine Creatur widerſtehen. Voluntas *conditionata* oder *ordinata* iſt, wenn GOtt etwas will *ſub certa conditione*, oder in Abſicht auf certum ordinem, liberis creaturis praeſcriptum. So heißts Pſal. 81, 14. Wolte mein Volck mir gehorſam ſeyn, ſo wolte ich ihre Feinde bald dämpfen. Das iſt voluntas ordinata, welchem die Menſchen widerſtehen können. Matth. 23, 37. Wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? aber ihr habt nicht gewolt. So will GOtt, daß alle Menſchen ſelig werden; aber er will es nicht anders, als ſub hac *conditione*, daß ſie die zur Buſſe und Glauben angebotene Gnade annehmen, und derſelben nicht muthwillig widerſtreben. Dadurch wird GOtt nicht dependent a libero hominis arbitrio, wie die Reformirten dafür halten, welche nicht voluntatem Dei ordinatam zugeben wollen; ſondern er hält nur über ſeiner Ordnung, die er den Menſchen vorgeſchrieben.

3) Voluntas Dei eſt vel *antecedens* vel *conſequens*, welche diſtinction bereits Chrysostomvs und Damascenvs gebraucht haben, und die ſonderlich im articul de praedeſtinatione vorkommt. Nemlich voluntas *antecedens* iſt, da GOtt etwas will in certo ordine ab hominibus *applicabili*, da er z. E. in der Ordnung des Glaubens gern alle Menſchen ſelig machen will; *conſequens* iſt, da er etwas will in ordine ab hominibus *applicato* vel *non applicato*. Da er nemlich diejenigen, die in die Ordnung des Glaubens getreten ſind, ſelig machen; diejenigen aber, die dieſe Ordnung verachtet haben, verdammen will. Voluntas *antecedens* macht alſo insgemein einen *nexum* inter certum *ordinem* et certum *beneficium*, in illo ordine conferendum, und thut

den Ausſpruch: *Quisquis crediderit, ſeruabitur.* Voluntas *conſequens* bringt die in einer gewiſſen Ordnung gegebene Verheiſſungen zur execution; *Quia Paulus credit, ſeruabitur.* Der erſte Wille heißt *antecedens*, quia antecedit intuitum fidei in ſubiecto, nicht ordine temporis, ſondern ordine naturae. Der andere Wille heißt *conſequens*, quia conſequitur intuitum fidei in ſubiecto. Ad voluntatem *antecedentem* gehören alle *promiſſiones vniuerſales*; ad *conſequentem* alle promiſſiones *particulares.*

Es ſind aber dieſe beyden Willen in GOtt nicht realiter, ſondern nur ſecundum *noſtrum concipiendi modum* unterſchieden. Vielweniger ſind es voluntates repugnantes, wie die Herren Reformirten, denen dieſe alte diſtinction nicht anſtehet, uns beſchuldigen. Sie ſagen: *ſecundum voluntatem antecedentem* wolle GOtt *omnium hominum ſalutem*, hingegen *ſecundum voluntatem conſequentem* wolle er nicht *omnium hominum ſalutem*, das wären ja offenbare *voluntates repugnantes*, die in ſimpliciſſima Dei eſſentia unmöglich ſtatt finden könten. Reſp. Solte eine vera repugnantia da ſeyn, ſo müßten beyde actus verſiren circa idem obiectum, ſub eadem ratione formali conſideratum. Si Deus finaliter credentes vellet *ſaluare* et *non ſaluare*, das wären voluntates repugnantes. Denn da wären idem obiectum, ſub eadem ratione formali conſideratum. Aber das iſt hier nicht. Der Wille GOttes hat zu ſeinem obiecto hominum *ſalutem.* Circa hoc obiectum verſirt voluntas *antecedens* abſtractiue ſine intuitu fidei, ſubiecto inhaerentis; voluntas *conſequens* aber verſirt circa hoc obiectum concretiue, habita ratione fidei. Voluntas *antecedens* ſiehet zwar auch auf den Glauben, aber nur ſo fern er iſt die Ordnung der Seligkeit: Wer glaubt, der ſoll ſelig werden. Voluntas *conſequens* aber ſiehet auf den Glauben, nicht nur ſo fern er iſt die Ordnung der Seligkeit; ſondern auch ſo fern GOtt vorher ſiehet, daß ein Menſch in dieſe Ordnung treten und die oblatas vires credendi annehmen werde. Da iſt alſo keine vera repugnantia anzutreffen. Beyderley Willen antecedentem et conſequentem finden wir Matth. 23, 37. 38. gegründet. Da iſt voluntas *antecedens*, da GOtt θεάνθρωπος ſalutem populi humani und ihre Bekehrung ernſtlich wolte, wie es heißt v. 37: Wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen ꝛc. Da iſt voluntas *conſequens* ausgedruckt, denn weil er ihren incorrigiblen Unglauben vorher ſahe, ſo kündigte er ihnen das excidium an, und ſpricht: Siehe, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. conf. B. Io. Mvsaei diſſ. de voluntate Dei antecedente et conſequente.

4) Voluntas Dei eſt vel *iubens* vel *decernens.* Voluntas *iubens* hat pro obiecto das Gute, das GOtt von uns will gethan haben, und das Böſe, das er von uns will gelaſſen haben. Voluntas *decernens* aber hat pro obiecto

cto dasjenige, was GOtt entweder ſelbſt thun will, oder was er will von andern geſchehen laſſen. Voluntas *iubens*, der den vernünftigen Creaturen Geſetze vorſchreibet, der iſt nicht unwiderſtreblich. Denn weil es GOtt dabey mit vernünftigen Creaturen zu thun hat, ſo will er ſie nicht als truncos et lapides tractiren und ihren Willen mit Gewalt zum Gehorſam beugen, ſondern es heißt: Ich lege euch vor Leben und Tod, Segen und Fluch, daß ihr das Leben erwehlet, 5 Moſ. 30, 15. ff. Daher können die Menſchen contra voluntatem Dei iubentem handeln. Da denn aber auch GOtt durch die Beſtrafung ihres Ungehorſams zeiget, daß ſein Wille ernſtlich geweſen, und daß es ihm nicht indifferent ſey, ob man ſeinen Willen beobachte oder übertrete. Voluntas *decernens* hat pro obiecto *primario* dasjenige, was GOtt ſelbſt thun will. Das iſt von zweyerley Art: Entweder er will etwas nach ſeiner bloſſen Macht thun, ohne dabey auf das Verhalten der Creaturen zu ſehen, daher dieſer Wille, der ad regnum potentiae gehöret, unwiderſtreblich iſt, weil keine Macht der Creaturen der Macht GOttes widerſtehen kan Pſal. 33, 9. wenn er ſpricht, ſo geſchichts; oder er will etwas unter gewiſſen Bedingungen thun, nachdem die vernünftige Creaturen ſich verhalten werden. Dahin alle Bedrohungen und Verheiſſungen gehören, die *ſub* certa *conditione* geſtellet ſind, 1 Sam. 2, 30. ff. Und dieſe Art des göttlichen Willens gehöret vornemlich ad regnum *gratiae*. Es hat aber auch voluntas decernens pro obiecto *ſecundario* dasjenige, was GOtt von den vernünftigen Creaturen will geſchehen laſſen. So hat GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen den Sünden-Fall der Menſchen und anderes Böſe geſchehen zu laſſen. Da will GOtt nichts ſelber thun. Er will nicht ſelber wircken, nicht befehlen, nicht reitzen, nicht antreiben zur Sünde, welches alles wider ſeine Vollkommenheit ſtreiten würde; ſondern er will nur dieſe und jene ſündliche Handlung geſchehen laſſen, oder er will ſeine abſolute Allmacht nicht anwenden, dieſelbe zu hindern. Damit billiget er nicht die ſündlichen Handlungen der Creaturen; ſondern weil er in luce omniſcientiae vorher geſehen, daß die vernünftigen Creaturen nach freyer Wahl auf dieſe und jene ſündliche Handlung fallen werden; ſo hat er bey der Ueberſehung aller gegenwärtiger und zukünftiger Umſtände nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit für conuenabler gefunden, dieſelbe geſchehen zu laſſen, als ſie per potentiam abſolutam zu verhindern ꝛc.

Im übrigen wird n. 4. p. 55. in unſerm compendio obſeruiret, daß *voluntas* ſey vox *latioris notionis*, als *decretum*. *Voluntas* erſtreckt ſich auch auf ſolche Dinge, die per ſe appetibilia ſind, ob man gleich dieſelben nach Betrachtung aller Umſtände nicht wircklich vollbringen will. *Decretum* aber iſt efficax voluntas, da man dasjenige, was man will, auch wircklich zu thun be-

beſchlieſſet. *Decretum*, oder der Rathſchluß GOttes iſt alſo eine Wirckung des göttlichen Willens, kraft deſſen er das Beſte dem Beſſern, das Beſſere dem Guten, und das Gute dem Böſen allezeit vorziehet.

5) Voluntas diuina wird auch eingetheilet in voluntatem *ſigni* et *beneplaciti*, welche diſtinction in ſenſu orthodoxo et heterodoxo genommen werden kan.

In ſenſu *orthodoxo* kan dieſe diſtinction ſtatt finden in den locis ſcripturae, welche de *tentationibus* piorum handeln, z. E. in tentatione *Abrahami* befahl GOtt dem Abraham, ſeinen Sohn Iſaac zu opfern; das war voluntas *ſigni*. Unterdeſſen hatte er in ſeinem Hertzen beſchloſſen, daß er nicht geopfert, ſondern ihm lebendig reſtituiret werden ſolte. Das war voluntas *beneplaciti*.

In ſenſu *heterodoxo* aber wird dieſe diſtinction gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht, wenn man dieſe nachdrückliche Bezeugung GOttes, daß er aller Menſchen Seligkeit wolle, und ſeinen Sohn für alle gegeben habe, ſo ausleget, als ob ſolches nur zu verſtehen ſey de voluntate *ſigni*, nicht aber de voluntate *beneplaciti*. Daher auch einige reformirte Theologen diſtinguiren inter voluntatem *reuelatam* et *arcanam*, da doch voluntas reuelata et arcana nicht mit einander ſtreiten kan, wenn man GOtt nicht der Falſchheit und Heucheley beſchuldigen will, indem er anders rede, als meyne; ſondern nur dieſer Unterſcheid iſt, daß voluntas *arcana* verſirt circa varia Dei *iudicia*, welche Paulus unerforſchliche Gerichte nennet Röm. 11, 33. Voluntas *reuelata* aber verſirt circa negotium noſtrae ſalutis, da GOtt alle Heimlichkeiten ſeines Hertzens, ohne einige Verſtellung und Falſchheit, uns geoffenbaret hat. Das ſind alſo die 5 vornehmſten diſtinctiones, die circa voluntatem diuinam in ſcriptis theologorum vorkommen.

Num. 6. p. 55. werden die drey vornehmſten *perfectiones* des göttlichen Willens angezeiget, welche ad voluntatem gehören, nemlich *amor*, *iuſtitia* et *potentia*, die wir nun beſonders nach einander betrachten wollen.

Bey allen dieſen attributis liegt die *libertas* Dei, als die edelſte Vollkommenheit ſeines Willens, zum Grunde. * Dieſe beſtehet darin, daß er aus innerm Triebe und Beliebung dasjenige will, was ſein vollkommenſter Verſtand als gut erkennet. Mit dieſer Freyheit aber iſt zugleich die höchſte *moraliſche* Nothwendigkeit verbunden, welche darin beſtehet, daß er nur das will, was er als gut erkennet, und dasjenige nicht will, was er als böſe erkennet.

* Es iſt vor gantz kurtzem, in dieſem 1743 Jahr, auf der benachbarten Univerſität Marburg, vom Hrn. Nic. Wilh. Schröder (einem gelehrten Sohn des berühmten Herrn Prof. Joh. Joachim Schröders) eine diſſ. inaug. philoſ. de libertate Dei, unter dem Vorſitz des Prof. mathematum, Hrn. Joh. Conrad Spangenbergs gehalten, und dieſe Materie mit mehrerm aus philoſophiſchen Gründen, ausgeführet worden.

Digitized by Google

net. Denn da er wegen ſeiner Unveränderlichkeit ſeine moraliſche Eigenſchaften nimmermehr ändern kan; als z. E. ſeine Wahrheit, Liebe, Heiligkeit ꝛc. da er ferner nach ſeiner Allwiſſenheit das Gute allezeit als gut, und das Böſe allezeit als böſe erkennet: ſo kan er auch in Ewigkeit nicht anders, als bonum velle, et malum nolle. Und das wird eine moraliſche Nothwendigkeit genennet, die mit der libertate wohl beſtehen kan.

NN) Die erſte Haupt-Eigenſchaft nun des göttlichen Willens wird allhier genennet *amor*, oder vielmehr *bonitas*, welche nachgehends *amorem*, *gratiam*, *miſericordiam* et *beneficentiam* in ſich und unter ſich begreifet. Daher wir zuförderſt de bonitate, und denen daraus flieſſenden Eigenſchaften, das nöthige erinnern wollen. Alſo folgt:

a) Die Erklärung. *Bonitas* hat ihren Namen von bonum. Dasjenige aber heißt *bonum*, was alle diejenigen Vollkommenheiten hat, deren es ſeinem Weſen nach fähig iſt. Weil nun GOtt die höchſten Vollkommenheiten im höchſten grad beſitzet, ſo iſt er auch ſummum bonum. *Bonitas* iſt nun eine *propenſion*, anderer Zuſtand zu verbeſſern und vollkommener zu machen; welche bonitas bey GOtt im höchſten grad anzutreffen iſt. Dieſe bonitas ſetzet voraus die unendliche Vollkommenheit GOttes, die aus allen ſeinen attributis hervor leuchtet, und um welcher willen er verdienet, daß alle vernünftige Creaturen nach ihm verlangen, und ſeiner theilhaftig zu werden ſuchen; und ſie beſtehet eigentlich nicht nur in einem Vermögen, ſondern auch in einer vollkommenen Neigung ſich mitzutheilen und ſeine Güte gleichſam unter alle ſeine Geſchöpfe zu *diſtribuiren*; Daher es Pſal. 104, 24. heißt: Die Erde iſt voll deiner Güte. Pſal. 57, 11. Deine Güte iſt ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolcken gehen. Paulus nennet dieſe bonitatem diuinam Epheſ. 1, 5. *εὐδοκίαν θελήμα[τος], beneuolam propenſionem voluntatis.*

Es kan aber bonitas Dei dupliciter betrachtet werden: (1) vt eſt in Deo, (2) vt tranſit in creaturas.

(1) *Bonitas, vt eſt in Deo* oder *immanens* iſt ipſa eius *eſſentia*, welches iſt ipſiſſima bonitas, ohne einige mixtura malitiae vel imperfectionis, denn er iſt ein reines Licht, in welchem keine Finſterniß iſt, 1 Joh. 1, 5. Die *bonitas* der Creaturen iſt res accidentalis et acceſſoria, welche ſie von GOtt haben, ſie iſt umſchrenckt durch ihr Weſen und Unvollkommenheit, und kan daher abnehmen und zunehmen. Aber bonitas Dei iſt *eſſentialis*, *independens*, *ipſi propria*, *infinita*, *nullius incrementi*, nullius *decrementi* capax.

(2) Bonitas *tranſiens* ad creaturas iſt nichts anders, als ſumma *beneficentia*, und daß GOtt, als das gütigſte Weſen, ſich ihnen durch mancherley

Wohl-

Wohlthaten in regno naturae et gratiae mittheilet. Doch obſeruiret GOtt hierbey *diuerſum communicandi modum* et ordinem, nach Beſchaffenheit der Fähigkeit, die ſich in den Creaturen findet. Er ergieſſet ſeine Güte

(a) *vniuerſaliter* über alle Creaturen, indem er ſie hervor bringet, träget, verſorget, regieret ꝛc. Pſal. 36, 7. HErr, du hilfeſt beyde Menſchen und Vieh.

(b) *communiter*, da er inſonderheit denen Menſchen, auch den böſen, mancherley beneficia communia mittheilet, 1 Tim. 6, 17. Der uns dargibt reichlich allerley zu genieſſen.

(c) *ſpecialiter*, da er ſich den Gläubigen mittheilet und bona ſaluifica ihnen diſpenſiret, Epheſ. 1, 3. Es bekommt aber die Gütigkeit GOttes pro vario reſpectu verſchiedene Namen, indem ſie daher *amor*, *gratia*, *miſericordia*, *longanimitas*, *patientia*, *clementia*, *beneficentia* genennet wird. Von einer jeden wollen wir eine deutliche Idee zu geben ſuchen. So wird demnach beneuola Dei et benefica verſus creaturas propenſio, pro vario obiecto und pro vario circa illud agendi modo genennet:

(α) *Amor* iſt denn überhaupt *propenſio voluntatis in bonum*, welche von innen iſt *beneuola*, von auſſen *benefica*. So fern dieſe *propenſio* betrachtet wird, als *immanens Deo*, ſo kan die Liebe zwar als ein *affectus* conſiderirt werden, von welchem man aber alle *imperfectiones* menſchlicher Affecten ſepariren muß; eigentlich aber iſt ſie nichts anders als *ipſa Dei voluntas, quatenus beneuole propendet ad bonum.* Und iſt alſo ſeine Liebe gegen die Menſchen ein beſtändiger und unveränderlicher Vorſatz und conatus ſie glücklich zu machen und ihnen alles dasjenige zu geben, was ſie nur von ihm annehmen können und wollen. Denn GOtt richtet ſich in der Austheilung ſeiner Gaben nach der Fähigkeit der Creaturen, und nach der Gelegenheit, die ſie ihm geben, das Gute von ſeiner Hand zu empfangen. Sie ſchließt alsdenn dreyerley in ſich

(1) *appetitum vnionis*, da ſich GOtt mit denen, die er liebet, zu vereinigen begehret, welcher appetitus aber, ſumme *rationalis*, bey ihm nicht herkommt ex indigentia, ſondern ex abundantia bonitatis ſui communicatiuae.

(2) *conatum benefaciendi* ſeu *beneuolentiam*, da er das Geliebte gut und glücklich zu machen, und deſſen Zuſtand zu verbeſſern ſuchet. Denn GOtt findet keine bonitatem in dem Geliebten, ſondern er theilet ihm erſt dieſelbe mit, und iſt alſo ſeine Liebe gegen die Menſchen, ein beſtändiger und unveränderlicher Vorſatz ſie glückſelig zu machen, und ihnen alles dasjenige zu geben, was ſie nur annehmen wollen und können. Denn GOtt richtet ſich in der Austheilung ſeiner Gaben nach der Fähigkeit ſeiner Creaturen, und nach der Gelegenheit, die ſie ihm geben, das Gute von ſeiner Hand zu empfangen.

(3) Gan-

(3) *Gaudium acquieſcentiae*, da er ſein Vergnügen hat an den Geliebten und an den Gaben, die er ihnen mitgetheilet. Das obiectum dieſer Liebe GOttes *primarium* iſt er ſelbſt, als das ſummum et perfectiſſimum bonum, und die Perſonen der Gottheit untereinander. Das *ſecundarium* aber alle Creaturen, ſo fern er ihnen von ſeiner Gütigkeit etwas mitgetheilet und ſie zu Spiegeln ſeiner Herrlichkeit gemacht hat.

So fern nun aber die Liebe GOttes iſt *tranſiens ad creaturas*, ſo iſt ſie pro diuerſo propenſionis modo et gradu vel *vniuerſalis* Pſal. 104, 31. Der HErr hat Wohlgefallen an ſeinen Wercken; vel *communis*, die ſich über alle Menſchen promiſcue ausbreitet, und ihnen mancherley beneficia naturae mittheilet, vel *ſpecialis*, die ſich allein zu den Gläubigen und Auserwehlten neiget, und ihnen varia beneficia gratiae ſchencket, nemlich theils ſolche, quae hominem quidem concernunt, ſed tamen ipſum non ingrediuntur, als die Erwehlung, die Berufung durchs Evangelium ꝛc. theils ſolche, quae hominem ingrediuntur, als die Bekehrung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Heiligung, Vereinigung mit Chriſto ꝛc.

Der Liebe in GOtt iſt entgegen geſetzt der Haß GOttes, welcher ihm in der Schrift tribuiret wird, und zwar ſo wol der Haß der Sünde, welche der heiligen Natur GOttes und ſeinem Geſetz zuwider iſt, Pſal. 5, 5-7. Pſal. 45, 8. Du haſſeſt gottlos Weſen; als des Sünders, ſonderlich des Halsſtarrigen und Verſtockten, Rom. 9, 13. Eſau hab ich gehaſſet. So vollkommen nemlich GOtt das moraliſche Gute liebet; eben ſo vollkommen muß er auch das moraliſche Böſe haſſen: Denn da es GOtt unmöglich gleichgültig ſeyn kan, wie der Menſch ſich ſeiner Freyheit gebrauchet und wie er ſich gegen ihn geriret, ſo müſſen ihm die böſen Thaten eben ſo ſehr mißfallen, als ihm die guten wohlgefallen. Doch da in GOtt keine perturbationes und Leidenſchaften der Empfindung nach ſind; gleichwol aber das Mißfallen GOttes an dem Böſen etwas reelles und wirckliches iſt; ſo muß er ſolches an der böſen und ungehorſamen Creatur nothwendig offenbaren, durch ſolche Wirckungen, welche dieſelben fühlet, nemlich theils durch die innerliche Hervorbringung eines gewiſſen Schmertzens und Mißvergnügens in der Seele des Uebertreters, theils durch äuſerliche Strafen, Trübſal und Leiden. So fern demnach der Haß GOttes gegen das Böſe betrachtet wird als ein *affectus*, ſo iſt er nichts anders als voluntas a malo auerſa; Gleichwie *amor* iſt voluntas ad bonum inclinans, ſo iſt hingegen *Odium* a malo auerſa voluntas; ſo fern er aber betrachtet wird als ein *effectus*, ſo beſtehet er in abolitione et punitione mali, welche aber ſine vlla perturbatione in GOtt geſchiehet.

(β) *Gratia* iſt nichts anders, als *amor indebitus*, h. e. ab omni di-

gnitate ac merito creaturae independens, da GOtt ſeine bona libere ac gratis diſpenſiret, ohne einige Abſicht auf das Verdienſt und Würdigkeit der Menſchen. Wenn dieſer reſpectus ſpecialis zum Grunde geleget wird, ſo läſt ſich alles wieder auf gratiam appliciren, was von der Liebe GOttes geſaget worden.

Das *oppoſitum* davon iſt *ira*, welcher GOtt Pſal. 90, 7. Röm. 1, 18. und anderswo in der Schrift zugeſchrieben wird. Denn wie GOtt nach ſeiner Gnade unverdiente Wohlthaten austheilet, ſo infligirt er hingegen nach ſeinem Zorn wohlverdiente Strafen. Es faſſet aber der Zorn GOttes, der ſine omni perturbatione in GOtt concipiret werden muß, in ſich

(1) *propoſitum puniendi.*

(2) *iſtius propoſiti denunciationes*, durch allerley Drohungen.

(3) *comminationum executionem*, durch allerley ſchwere geiſt- und leibliche Gerichte und Strafen. Dieſer Zorn GOttes aber wird durch nichts anders erwecket, als durch laeſiones gloriae diuinae per peccatum, dadurch GOttes richterliche auctorität und ſeine herrlichſte Eigenſchaften verdunckelt und verletzet werden.

γ) *Miſericordia* iſt gratia verſus *miſeros*. Bey Menſchen iſt miſericordia gleichſam miſeria cordis ex ſenſu alienae miſeriae, welche mit einer Willigkeit, den Elenden zu helfen, verknüpfet iſt; GOtt aber empfindet nichts von Wehmuth und Traurigkeit; ſondern wir empfinden die Wirckungen ſeiner Erbarmung. *Ille non ſentit miſerationis affectum, ſed nos ſentimus miſerationis effectum.* Wie aber *miſeria* hominis *duplex* iſt, nemlich miſeria *turpis*, welche in der Sünde beſtehet, und miſeria *triſtis*, welches in der Strafe der Sünde beſtehet; ſo iſt die miſericordia diuina beſchäftiget, dieſem doppelten Elende abzuhelfen, nemlich der Sünde per *abolitionem reatus* et *dominii*, der Strafe aber durch die Erlaſſung derſelben, oder doch durch Verwandelung derſelben in heylſame Züchtigung.

Das *oppoſitum* miſericordiae iſt gewiſſer maſſen *ſeueritas*, Röm. 11, 22. Da GOtt diejenigen, die ihn durch Sünden beleidiget haben, durch mancherley Straf-Gerichte heimſuchet, und zwar theils durch geiſtliche Gerichte, als Verblendung und Verſtockung, theils durch leibliche Gerichte, welche entweder beſondere oder allgemeine Gerichte ſind, dahin inſonderheit die allgemeine Land-Plagen, Krieg, Hunger und theure Zeit gehören; und zwar exercirt er dieſe ſeueritatem in der Abſicht, daß

(1) ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit, und ſein Abſcheu an der Sünde, geoffenbaret,

(2) die Menſchen theils *afflicti*, theils *ſpectatores* bekehret,

(3) Die

(3) Die beharrlich, Gottloſen andern zum Exempel abgeſtraft und verderbet werden.

(δ) *Patientia* et *longanimitas.* Dieſe beyden Wirckungen der Liebe ſind in GOtt wenig von einander unterſchieden, auſſer daß die Geduld alsdenn Langmuth genennet wird, wenn GOtt durch multas et grauiores offenſiones, diutius continuatas, ſich doch nicht aufbringen läſſet, den Sünder zu verderben, ſondern ſeiner vielmehr verſchonet, und die Strafe ſo lange, als nur möglich iſt, aufſchiebet. Alſo iſt die Langmuth GOttes nichts anders als miſericordia *diu differens vindictam.* Sie offenbaret ſich dadurch, daß GOtt

(1) des Sünders lange ſchonet,
(2) ihn vorher warnet und zur Buſſe rufet,
(3) ihn durch anderer Abſtrafung ſchrecket,
(4) vor dem gäntzlichen Verderben *mitiores poenas* vorher gehen läſſet,
(5) ihn nicht nach *proportion* ſeiner Sünden beſtrafet,
(6) ihm gutes thut, und
(7) mitten im Zorn ſeiner Barmhertzigkeit eingedenck iſt.

Die Gröſſe dieſer Geduld und Langmuth GOttes wird erkant, wenn man die Heiligkeit GOttes, ſein Vermögen zu ſtrafen, die Menge der Sünden, und die Menge der Wohlthaten, die er dem Sünder erzeigt, recht erweget.

Das oppoſitum dieſer Geduld und Langmuth iſt *vindictae cupido*, 2 Moſ. 20, 5. Nahum 1, 2. Da GOtt diejenigen, die ſeiner Langmuth mißbrauchen, ernſtlich, ſchnell und hart beſtrafet, und ſich in Abwendung ſolcher Strafen nicht erbitten läſſet. Conf. Die Buß-Predigt: Die Rache GOttes an ſeinen Feinden in dem zwiefachen Zeugniß.

(ε) *Clementia* ac *beneficentia diuina* eſt miſericordia *benefaciens* peccatori, da er ihn nicht nur mit mancherley Wohlthaten überhäuft, ihn zur Buſſe zu locken, ſondern auch auf eine gelinde und freundliche Art mit ihm umgehet, ſein böſes und hartnäckigtes Hertz zu gewinnen und zu beſchämen. Sie wird auch genennet χρηστότης und φιλανθρωπία.

Das Oppoſitum iſt *durities* et *aſperitas*, da er mit unbußfertigen Sündern hart verfähret, wie man an Pharao ſiehet, ihnen ſeine Wohlthaten entziehet und endlich ewig verſtöſſet. Das ſind alſo die attributa ſpecialia, die ex conceptu bonitatis herflieſſen. Nun folget:

β) Der Beweiß dieſer göttlichen Eigenſchaften, aus der heiligen Schrift.

(1) *Bonitas* überhaupt wird GOtt zugeſchrieben, Pſal. 25, 8. Der HErr (Iehoua) iſt gut und fromm. 5 Moſ. 32, 4. Treu iſt GOtt und

kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Matth. 19, 17. Niemand ist gut, denn der einige GOtt. Ja es wird ihm Röm. 2, 4. ein Reichthum der Güte zugeschrieben.

(2) *Amor*, 1 Joh. 4, 8. GOtt ist die Liebe. Röm. 5, 5. Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unsere Hertzen, durch den Heil. Geist. v. 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns. Ephes. 2, 4. nach seiner grossen Liebe, damit er uns geliebet hat. Jer. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebet, oder amavi te amore aeterno etc.

(3) *Gratia*, 2 Mos. 34, 6. wird GOtt genennet: אל חנון *Deus gratiosus.* Psal. 103, 8. Barmhertzig und gnädig ist der HErr. Ephes. 1, 5. 6. Er hat uns verordnet zur Kindschaft, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade. Ephes. 2, 7. ὑπερβάλλων πλοῦτος χάριτος. Tit. 2, 11. es ist erschienen ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ σωτήριος, die heilsame Gnade GOttes. So wird auch insonderheit dem Sohne χάρις zugeschrieben 2 Cor. 13, 13. und der heilige Geist wird Zach. 12, 10. genennet ein Geist der Gnaden und des Gebets.

(4) *Misericordia*, 2 Mos. 34, 6. heißt er: אל רחום *Deus misericors.* 2. Cor. 1, 3. *pater misericordiae*, 1 Pet. 1, 3. *dives misericordia.* Es wird ihm Psal. 51, 3. zugeschrieben *multitudo miserationum*, Psal. 40, 12. Luc. 1, 78. *viscera misericordiae.*

(5) *Patientia* et *longanimitas*, 2 Mos. 34, 6. wird GOtt genennet: ארך אפים *tardus ad iram.* Nahum 1, 3. Der HErr ist gedultig und von grosser Krafft. Er ist also gedultig nicht ex impotentia, sondern ex *sapientissimo consilio.* 2 Pet. 3, 9. GOtt hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde. v. 15. Die Gedult unsers HErrn JEsu achtet für eure Seligkeit.

(6) *Clementia* et *benignitas.* Neh. 9, 17. dicitur רב חסד *magnus* et *multus benignitate.* Tit. 3, 4. rühmt Paulus χρηστότητα καὶ φιλανθρωπίαν. Es. 63, 7. heißt er *multus clementiis et bonitate* etc.

γ) *Usus.*

(1) *Bonitatis:* Ist GOtt gütig, ja das höchste Gut, und der Ursprung alles guten, so sollen wir

(a) ihn über alles lieb haben. Lieben wir die Tröpflein dieser Güttigkeit in den Creaturen, warum nicht den Ursprung und die Quelle alles Guten?

(b) So sollen wir alles Gute bey ihm, und in seiner unendlichen Gütigkeit suchen, und zwar nicht nur bonum *iucundum*, da er Leib und Seele erqui-

erquicken kan, nicht nur bonum *vtile*, ſondern auch *honeſtum*, Glaube, Liebe, Hoffnung und alle gute Gaben, als welche von oben herab kommen.

(c) So ſollen wir von ſeiner Gütigkeit die *remedia contra quaeuis mala*, erwarten, contra *mala fortunae*, *corporis et animi*. Denn er iſt der Artzt, der alle unſere Gebrechen heilet, Pſal. 103, 3.

(d) So ſollen wir die Sünde recht verabſcheuen, welche uns von dieſem höchſten Gute trennet, Jer. 2, 13. Eſa. 59, 1. 2.

(e) So ſollen wir einen ſo guten GOtt deſto williger dienen.

(f) So ſollen wir in aller Noth ein gutes Vertrauen zu ihm faſſen, und unſer Gebet darauf gründen, wie David Pſalm. 5, 8. ſagt: Ich will in dein Haus gehen auf deine groſſe Güte, und anbeten gegen deinen heiligen Tempel. So ſollen wir die bonitatem diuinam zu gebrauchen und anzuwenden ſuchen.

(2) Vſus *Amoris*. Iſt GOtt die höchſte und vollkommenſte Liebe, und beſitzet er eine weſentliche und unveränderliche Neigung zum Guten,

(a) ſo ſollen wir ſeine Liebe auch zu uns zu neigen und dieſelbe zu gewinnen trachten, welches geſchiehet theils wenn wir uns an den Mittler, der uns mit GOtt verſöhnet hat, in wahrem Glauben halten, theils wenn wir in einer beſtändigen Bemühung ſtehen, alle dasjenige von uns zu remouiren, was den Einfluß ſeiner Liebe in unſere Hertzen hemmen und aufhalten kan.

(b) So ſollen wir uns hüten, daß wir uns nicht ſelbſt ſeiner Liebe verluſtig machen, ſeine propenſionem und Neigung von uns abwenden, und hingegen eine gerechte auerſion und Haß gegen uns erwecken; welches geſchicht, wenn wir GOtt haſſen, uns ungehorſam und widerſpenſtig gegen ihn bezeigen, in wiſſentlichen Sünden beharren, und auch gegen den Nächſten die Pflichten der Liebe übertreten, dadurch jener Schalcks-Knecht Matth. 18, 32. u. f. den Zorn ſeines gnädigen Königes gegen ſich reitzte.

(c) So ſollen wir dieſe ewige Liebe wieder lieben.

aa) *amore concupiſcentiae*, daß wir nach der Vereinigung mit GOtt, und nach dem Genuß ſeiner Gegenwart beſtändig verlangen Pſal. 63, 2.

bb) *amore complacentiae*, daß wir an GOtt und ſeinen Vollkommenheiten, an ſeinem Umgang und Wegen das innigſte Vergnügen haben.

cc) *amore acquieſcentiae*, daß wir in ihm, als unſerm höchſten Gute, ruhen mit unſern Begierden, und auſſer ihm nichts verlangen, aber auch

dd) *amore obedientiae*, daß wir ſeinen Willen vollbringen. Auf alle dieſe Arten ſoll es heiſſen 1 Joh. 4, 19: Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet.

(3) Vſus *Gratiae*. Iſt bey GOtt ein Reichthum der Gnade,

(a) ſo ſollen wir mit allen Heiligen dahin trachten, daß wir Gnade bey GOtt finden, 1 Moſ. 18, 5. 2 Moſ. 33. 12. 13. Pſal. 119, 41. An der Gnade GOttes muß uns alſo mehr gelegen ſeyn, als an der Gnade eines ſterblichen Menſchen, die uns in unſerm Tode nicht glückſelig machen kan. Dabey wir uns aber nicht müſſen begnügen laſſen mit der gratia *communi*, da GOtt auch die bona naturae gratis et libere diſpenſiret; ſondern ſtreben nach der gratia ſalutari und nach den bonis ſpiritualibus.

(b) So ſollen wir in ſeinem Gnaden-Reiche, in welches man durch Buſſe und Glauben eingehet, ihm zu dienen ſuchen.

(c) So ſollen wir alles Vertrauen auf eigne Wercke und Verdienſte verleugnen, und gerne ex principiis gratiae mit uns handeln laſſen.

(d) So ſollen wir bey dem Gefühl unſerer äuſſerſten Unwürdigkeit mit dieſer Gnade uns tröſten, und uns an derſelben begnügen laſſen 2 Cor. 12, 9.

(e) Sollen wir ſeine Gnade nicht vergeblich empfahen, ſondern ſie zum Heyl unſerer Seelen recht gebrauchen, 2 Cor. 6, 1.

(4) Vſus *miſericordiae.* Iſt GOtt barmhertzig,

(a) ſo ſollen wir in allem unſern Elende, das uns drücket, unſere Zuflucht zu ſeiner ewigen Erbarmung nehmen und von ihm Linderung und Hülfe erwarten.

(b) So ſollen wir in ſeiner hertzlichen Barmhertzigkeit ihm nachzufolgen ſuchen, und uns auch ſo gegen den Nächſten verhalten, wie ſich GOtt gegen uns in Chriſto verhält, Luc. 6, 36. Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt. Nach der Stoiſchen Philoſophie ſagt SENECA: *Miſericordia eſt vitium puſilli animi*; aber in der chriſtlichen Religion beſtehet darin die Gleichförmigkeit eines Menſchen mit GOtt, daß er ihm in ſeiner Barmhertzigkeit nachfolge. Davon man ſehen kan die Evangel. Betrachtungen am 4. Trin. von der Nachfolge GOttes in ſeiner hertzlichen Barmhertzigkeit.

(5) Vſus *patientiae* et *longanimitatis.* Iſt GOtt langmüthig und geduldig,

(a) ſo ſollen wir ihm dancken, daß er auch uns ſo lange getragen, und uns zu lebendigen Zeugen ſeiner Gedult gemacht hat.

(b) So ſollen wir uns für allem Mißbrauch derſelben hüten, damit nicht die tarditas diuina endlich mit einer grauitate verwechſelt werde.

(c) So ſollen wir uns dadurch zur Buſſe leiten laſſen, Rom. 2, 4. 5.

(d) So ſollen wir auch mit den Fehlern und Schwachheiten unſers

ſers Nächſten, Gedult tragen lernen, und uns auch darin als imitatores Dei beweiſen.

(6) Vſus *clementiae* et *benignitatis*. Iſt GOtt gnädig und gütig,

(a) ſo ſollen wir GOtt darin verherrlichen, Pſal. 136, 1. Dancket dem HErrn; denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich, Pſal. 103, 1 ſ 8.

(b) So ſollen wir, wenn wir die Härtigkeit der Menſchen erfahren müſſen, uns der Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes tröſten.

(c) Unſer Hertz dadurch verändern laſſen, daß wir auch liebreich und freundlich gegen unſern Nächſten geſinnet werden, und darin θείας φύσεως der göttlichen Natur theilhaftig werden Eph. 4, 32.

Bisher haben wir de *bonitate* Dei gehandelt, und denen daraus flieſſenden attributis amoris, gratiae, miſericordiae, patientiae et clementiae. Nun ſchreiten wir fort zu der andern Eigenſchaft des göttlichen Willens, nemlich:

בב) Ad *iuſtitiam* diuinam, p. 56.

Iuſtitia diuina kan dupliciter betrachtet werden.

1. Reſpectu *ipſius Dei*, da ſie *ſanctitas*, item *veracitas* heiſſet.

2. Reſpectu *creaturarum*, da ſie *iuſtitia* genennet wird. Demnach werden wir handeln 1. de ſanctitate. 2. de veracitate. 3. de iuſtitia Dei.

1) *Sanctitas*. Davon haben wir zu mercken

a) die Erklärung derſelben. Die *iuſtitia Dei reſpectu ipſius Dei* iſt (wie es in unſerm Auctore heißt), *rectitudo diuinae voluntatis, qua Deus omnia, quae recta et bona ſunt, naturae ſuae, tanquam aeternae legi, conuenienter poſſidet et vult*, etiam *ſanctitatis* nomine h. e. adpellari ſolita. Der general-concept, den man ſich von der Heiligkeit GOttes zu machen hat, wie ſie ſich in den vernünftigen Creaturen befindet, iſt dieſer, daß die ſanctitas iſt *bonitas moralis*, welche beſtehet in einer innerlichen Reinigkeit des Willens und Ubereinſtimmung mit dem heiligen Geſetz GOttes. Betrachtet man aber die Heiligkeit, wie ſie in GOtt iſt, ſo iſt ſie *excellentia eius moralis*, da er iſt

(1) *Segregatus*, purus et alienus *ab omni malo morali*, welches er in ſeinem Geſetz verbietet, und daher vor aller Unreinigkeit einen unveränderlichen und ewigen Abſcheu träget.

(2) *Addictus ſibi ipſi*, indem er alles um ſein ſelbſt willen thut, in allen ſeine Ehre ſuchet, und die Erkenntniß und Verherrlichung ſeiner Vollkommenheiten zu befördern trachtet.

(3) *Conformis* iſti perfectioni, quam in *lege* ſua praeſcribit, welche er in allen ſeinen cogitatis, conſiliis, dictis et factis aufs vollkommenſte exprimiret

und

und denen Menſchen zum Muſter der Nachfolge vorſtellet. Dieſe Eigenſchaft GOttes flieſſet aus der Liebe, damit GOtt ſein eigen Weſen liebet, als welche ihn antreibet, ſich von allem demjenigen, dadurch ſein Weſen beflecket werden könte, unendlich zu entfernen, und den Glantz ſeiner Vollkommenheiten unverletzt zu bewahren. Da nun amor Dei erga ſe ipſum ſummus iſt, ſo iſt auch in ihm ſummum ſtudium ab omni imperfectione ſeſe remouendi.

Es kommt aber die Heiligkeit GOtt dem HErrn zu:

(a) Nicht *vt acceſſorium aliquid*, ſondern *vt ipſa eius eſſentia*, daher er bey ſeiner Heiligkeit ſchwöret Amos 4, 2. wenn er bey ſich ſelbſt oder bey ſeinem Weſen ſchwören will. Daher ihm allein, keinesweges aber dem unheiligen Pabſt zu Rom, der Titel *ſua ſanctitas* zukommt.

(b) Nicht *vt aliquid aliunde acceptum*, dieweil er ſelbſt die Quelle aller Heiligkeit iſt.

(c) Nicht *vt aliquid expreſſum ad certam legis ideam*, dieweil ſie ſelbſt idea ac norma aller Heiligkeit iſt.

(d) Nicht *vt aliquid certa menſura circumſcriptum*, dieweil er die Heiligkeit in einem unendlichen Grad beſitzet, daher ſie weder verringert noch vermehret werden kan.

(e) Nicht *vt particulare aliquod attributum*; ſondern als etwas, das alle ſeine *attributa diuina* durchdringet, ſeine Allmacht iſt heilig Eſa. 52, 10. da ihm ein heiliger Arm zugeſchrieben wird. Alſo iſt auch ſeine Weisheit heilig, ſeine Wahrheit iſt heilig ꝛc. Das ſind die Vollkommenheiten GOttes.

Es offenbaret aber GOtt ſeine Heiligkeit

(1) in ſeinen *decretis*, in welchen keine Spur der Ungerechtigkeit gefunden wird.

(2) In ſeinem Wort, welches daher die heilige Schrift heiſſet, und zwar ſowol in verbo *legis*, welches Rom. 7, 7. 12. *lex ſancta* genennet wird, indem ſich darin alles in das principium reſoluirt: Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, und darin uns die Heiligkeit GOttes, quatenus eſt *imitabilis*, als in einem Spiegel vorgeſtellet wird; als auch in verbo *euangelii*, davon Chriſtus Joh. 17, 16. ſagt: Heiliger Vater, heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt Wahrheit.

(3) In ſeinen Wercken, ſowol den *externis*, als opere *creationis*, *prouidentiae*, *redemtionis*, als auch den *internis*, der Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneurung, welche keinen andern Zweck, als die Heiligung unſrer Natur haben.

(4) In

igitized by Google

(4) In ſeinen Bedienten, ſowol im Himmel, den heiligen Engeln, als auf Erden, welche heilige Menſchen GOttes heiſſen 2 Petr. 1, 21.

(5) In ſeinem Hauſe, der Kirche, deren vornehmſte Zierde die Heiligkeit ſeyn ſoll Pſal. 93, 5. Am vollkommenſten aber

(6) in ſeinem Sohne JEſu, bey welchem die Heiligkeit leuchtet theils in ſeiner Perſon, da er iſt τὸ ἅγιον Luc. 1, 35. von den Sündern abgeſondert Hebr. 7, 27. theils in ſeinem Amte und deſſen Endzweck, ſowol in opere *ſatisfactionis*, da er den reatum peccati aboliret, als in opere *ſanctificationis*, da er das dominium peccati deſtruiret, und aufhebet. Auf ſolche Art hat man ſich alſo einen Begrif von der Heiligkeit GOttes zu machen. Nun folget

β) Der Beweiß der Heiligkeit. Daß GOtt nothwendig heilig ſeyn müſſe, kan mit mancherley rationibus erwieſen werden. Wenn GOTT nicht heilig wäre, ſo könte er nicht das vollkommenſte Weſen ſeyn, weil durch die Heiligkeit alle Unvollkommenheit von ihm remouirt wird. Wenn GOtt nicht heilig wäre, ſo könte er weder gegen ſich ſelbſt, noch gegen die Creaturen ſich recht verhalten. Wenn GOtt nicht heilig wäre, ſo würde gar keine Heiligkeit in rerum natura anzutreffen ſeyn, weil ſolche aus ſeiner weſentlichen Heiligkeit, tanquam primo fonte, herflieſſet. Aber wir thun am beſten, wir halten uns an die *teſtimonia* ſcripturae, da er hin und wieder *ſanctus* genennet wird. Eſa. 40, 25. Hoſ. 11, 9. *Sanctus Iſraelis*, (welche Redensart über 30mal in den Propheten vorkommt *) Eſa. 41, 20. ꝛc. *Sanctus Iacobi* Eſa. 29, 23. Der Vater wird heilig genennet Joh. 17, 11. Der Sohn wird genennet Dan. 9, 24. *ſanctus ſanctorum*. Der Heilige Geiſt wird κατ' ἐξοχὴν *ſanctus* genennet Rom. 1, 4. Daher die Seraphim dreymal heilig ausrufen Eſa. 6, 3. weil in drey Perſonen vna ſanctitas eſſentialis anzutreffen

γ) *Vſus* ſanctitatis.

(1) Da GOtt heilig, ja die Quelle aller Heiligkeit iſt, ſo ſollen wir uns von ihm heiligen laſſen, wie es 1 Theſſ. 5, 23, heißt: Der GOtt des Friedes heilige euch durch und durch. GOtt heiliget uns aber theils *imputatiue*, wenn er die Heiligkeit JEſu Chriſti uns zurechnet, und das Blut deſſen, der ſich ſelbſt für uns geheiliget hat, über uns ſprenget, daß wir rein werden, 1 Pet. 1, 2. Daher die Gläubigen ſo oft heiſſen Heilige in Chriſto JEſu, ** theils *inhaeſiue*, wenn er ſeinen Heiligen Geiſt in unſre Hertzen ſendet,

* Und wird ſonderlich der Meßias alſo genennet. Siehe, was ich davon geſagt bey der Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 101.

** Sonderlich in denen Eingängen derer Apoſtoliſchen Briefe, z. E. Röm. 1, 7. darüber man die Erklär. der Epiſtel an die Römer p. 52. ſehen kan.

det, welcher dieſelben wiedergebieret, bekehret, erneuret und das Bild des heiligen GOttes darin wieder reſtituiret.

(2) Da GOtt heilig iſt, ſo ſollen wir, wenn wir von ihm geheiliget werden, ihn wieder heiligen. Eſa. 8, 13. heiliget den HErrn Zebaoth. Matth. 6, 9. geheiliget werde dein Name. Wir heiligen aber GOtt, nicht alſo, daß wir ihn heiliger machen, ſondern wenn wir

(α) ſeine Heiligkeit im Hertzen erkennen, und veneriren. 1 Petr. 3, 15. Er heilige aber GOtt den HErrn in ſeinem Hertzen. Wenn wir ihn

(β) Mit dem Munde bekennen und rühmen, nach dem Exempel der Seraphim Eſa. 6, 3.

(γ) Mit der That *exprimiren*, und nicht nur in cultu diuino, ſondern auch in unſerm gantzen Wandel, nach dem Vorbilde GOttes, uns einer wahren Heiligkeit befleißigen 1 Pet. 1, 15. 16. Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Wer mit der Heiligkeit ſeinen Spott treibet, * wie leider oft geſchiehet, der verräth entweder ſeine grobe Unwiſſenheit, daß er nicht wiſſe, was wahre Heiligkeit ſey, oder ſeine grobe Bosheit, welche alle veneration der wahren Heiligkeit aus ſeinem Hertzen verbannet hat. Das muß die wahre Heiligkeit nicht entgelten, daß Leute ſind, welche ſub ſpecie ſanctitatis allerley Bosheiten begehen. Es bleibet deswegen doch feſte: Jaget nach = = der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn ſchauen Hebr. 12, 14.

(3) Da GOtt nach ſeiner weſentlichen Heiligkeit einen Abſcheu an aller Unreinigkeit hat und ſich davon *longiſſime* entfernet, ſo ſollen wir auch alles unheilige und *profane* Weſen, in uns und andern, alle Beflecktungen des Fleiſches und des Geiſtes, alle Unwiſſenheit des Hertzens und Wandels, haſſen, fliehen und verleugnen. Rom. 12, 9. da es heißt: haſſet das Arge. Tit. 2, 12.

(4) Da GOttes Heiligkeit etwas *reelles* und wahrhafftiges iſt, ſo ſollen wir auch *ſanctitatem veritatis* lieben und darnach ſtreben Epheſ. 4, 24. das iſt eine ſolche

(α) welche den gantzen Menſchen nach Leib und Seele GOtt *conſecriret*.

(β) Die alle Arten der Befleckung und Unreinigkeit vermeidet.

(γ) Die nicht nur in äuſſerlichen Cerimonien und Ubungen, ſondern in der wahren Aufrichtigkeit des Hertzens beſtehet,

(δ) Die nicht nur *conſpectu hominum*, ſondern auch *ipſius Dei* ſich des Böſen enthält.

(ε) Die

* Davon der Autor mit mehrerm handelt in der Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 52.

(s) Die nicht nur das Böſe, ſondern auch den Schein des Böſen fliehet 1 Theſſ. 5, 22.

(t) Die nicht nur eine Zeitlang, ſondern bis ans Ende währet, auch in Trübſalen und Verfolgungen, ja die immer weiter zunimmt. 1 Cor. 15, 58.

Zu der Heiligkeit GOttes gehöret auch

2) *Veracitas* davon in unſerm compendio p. 57. in ſcholio gehandelt wird. Daher wir auch von derſelben zu handeln Urſach haben.

α) Die Erklärung. Die Wahrheit beſtehet überhaupt in einer Übereinſtimmung. Die conuenientia rei cum idea noſtra heißt veritas *metaphyſica*, wenn ein Ding alle diejenigen Theile und Eigenſchaften hat, die zu ſeinem Weſen gehören. Die conuenientia mentis cum re heißt veritas *logica*. Wenn wir ſolche Begriffe von einer Sache haben, die mit der wahren Beſchaffenheit der Dinge übereinſtimmen. Die veritatis *verborum* cum *mente* heißt veritas *ethica*, oder auch *veracitas*.

GOtt dem HErrn kommen alle Arten der Wahrheit zu:

(1) *Veritas metaphyſica*, indem bey ihm alles dasjenige zu finden iſt, was zu einem höchſten und vollkommenſten Weſen gehöret, und indem alle ſeine weſentliche Eigenſchaften aufs lieblichſte mit einander übereinſtimmen.

(2) *Veritas logica*, da er ſowol reſpectu *intellectus* alle Dinge aufs eigentlichſte und vollkommenſte ohne Fehl und Irrthum erkennet, als reſpectu *voluntatis* allezeit das Beſte erwehlet.

(3) *Veritas ethica*, ſiue *veracitas*, davon hier eigentlich die Rede iſt, da ſeine Worte nichts anders ſind, als gewiſſe und unbetrügliche Ausdrückungen ſeiner Begriffe und Vorſtellungen, daher es heißt Joh. 17, 17. Dein Wort iſt Wahrheit. Und zwar iſt veracitas anzutreffen reſpectu verborum diuinorum.

(a) in *narrationibus*, die er ſeinen Worten inſeriret hat, in welchen kein einiger erdichteter Umſtand iſt.

(b) in *praedictione futurorum*, Eſa. 34, 16.

(c) in *explicatione dogmatum ſalutarium* Pſal. 19, 8. da alle credenda et agenda, die er uns in ſeinem Worte lehret, der Wahrheit gemäß ſind.

(d) in *promiſſionibus beneficiorum*

(e) in *comminationibus ſuppliciorum*. Und dieſe Wahrheit GOttes wird auch ſonſt *fidelitas* Dei, die Treue GOttes, genennet. h. l. wird ſie vom Auctore beſchrieben, daß ſie ſey ſumma in dictis et factis conuenientia ac conſtantia.

Die *contraria* der Wahrheit oder Wahrhaftigkeit und Treue GOttes ſind

(1) quoduis *falſum*, in ſpecie *falſiloquium* et *mendacium*, Hebr. 6, 18. es iſt unmöglich, daß GOtt lüge.

(2) *quaeuis fallaciae*, *fraudes* et *doli*, welche in denen Handlungen der Heydniſchen Götzen hervor leuchten.

(3) *quaeuis hypocriſis* et *ſimulatio*. Zwar wenn die Verſtellung darin geſetzt wird, wenn jemand ſeinen wahren Sinn und wahre Abſichten eine Zeitlang verbirget, daß ein anderer dieſelben aus ſeinem äuſſerlichen Bezeugen nicht ſo gleich und gewiß errathen kan; ſo möchte in den Handlungen GOttes mit den Menſchen es zuweilen das Anſehen haben, als ob er ſich verſtelle, da er z. E. dem Abraham befahl, ſeinen Sohn Iſaac zu opfern, ſo verbarg er ihm ſeine wahre Abſicht ꝛc. Allein dieſe Verſtellung ſtritte weder contra *veracitatem*, als welche uns nicht verbindet, bey allerley Umſtänden ohne Unterſcheid alle Wahrheiten zu entdecken ꝛc. noch contra *bonitatem*, indem durch dieſen Befehl weder dem Abraham, noch Iſaac geſchadet werden ſolte, ſondern vielmehr Abrahams Glaube und Iſaacs Gehorſam offenbaret und aller Welt zur Nachfolge vorgeſtellet werden ſolte. Das kan alſo keine eigentliche Verſtellung bey GOtt genennet werden. Betrügliche und ſchädliche Verſtellungen, da man ſich äuſſerlich freundlich und liebreich anſtellet, damit man dem andern deſto gewiſſer ſchaden könne, können bey dem höchſt wahrhaftigen und aufrichtigen GOtt nicht ſtatt finden. Eſt vitium diabolicum, Joh. 8, 44. welches mit der höchſten Vollkommenheit GOttes gar nicht beſtehen kan. Und das iſt die Idee, die wir uns von der Wahrheit und Wahrhaftigkeit GOttes zu machen haben. Nun folgt

β) der Beweiß. Es fließt die veritas ex ſanctitate Dei. Denn da er nach derſelben von aller Unvollkommenheit ſich entfernet, die Falſchheit aber und Lügen unter die Unvollkommenheiten gehöret, ſo muß er ſich auch von dieſer Unvollkommenheit nothwendig entfernen. In der Schrift wird ſie aſſeriret:

(1) *poſitiue*, dum dicitur *verus*, *verax* et *fidelis Deus*. 5 Moſ. 32, 4. Treu iſt GOtt, und kein Böſes (keine Falſchheit) an ihm. Rom. 3, 3. 4. Solte der Menſchen Unglaube GOttes Glauben (oder Treue) aufheben? Das ſey ferne! Es bleibe vielmehr alſo, daß GOtt ſey wahrhaftig, und alle Menſchen falſch. Pſal. 25, 10. Die Wege des HErrn ſind lauter Güte und Wahrheit. Pſal. 33, 4. Des HErrn Wort iſt wahrhaftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß.

(2) *Negatiue*. Es wird alle Lügen, Betrug und Falſchheit von ihm remo-

remouirt 1 Sam. 15, 26. Der Held in Iſrael leuget nicht, Tit. 1, 2. wird er genennet ἀψευδὴς θεὸς, GOtt, der nicht leugt.

γ) *Vſus:*

(1) Iſt GOtt wahrhaftig, ſo bekommt dadurch ſein Wort eine vollkommene Gewißheit, Glaubwürdigkeit und infallibilität. Daher es *verbum veritatis*, das Wort der Wahrheit Col. 1, 5. ja ipſa *veritas* genennet wird Joh. 17, 17.

(2) So können wir uns auf ſein Wort und inſonderheit auf ſeine Treue und Verheiſſungen ſicher verlaſſen, wie David 2 Sam. 7, 28. Abraham Rom. 4, 20. ja ſo ſind wir ſolches zu thun ſchuldig, ſonſt machen wir ihn durch Unglauben zum Lügner 1 Joh. 5, 10. Iſts nun inter homines atrox iniuria, einen ehrlichen Mann für einen Lügner zu halten, vielmehr wenn wir GOtt davor halten.

(3) So haben wir Urſach, uns vor ſeinen Drohungen zu fürchten, die eben ſo gewiß erfüllet werden, als ſeine Verheiſſungen. Siehe Joſ. 23, 14-16. Es ſind alſo keine fulgura ex pelui.

(4) Iſt GOtt wahrhaftig, ſo ſind wir verbunden nach ſeinem Exempel uns der Wahrheit zu befleißigen und alle Lügen, ſie haben Namen wie ſie wollen, abzulegen, auch alle Heucheley, Falſchheit und Verſtellung zu vermeiden Jac. 5, 12. Epheſ. 4, 25. heißts: Darum leget die Lügen ab ꝛc. Vorher hätte er de renouatione ad imaginem Dei geredet, Lügen aber gehöret ad imaginem diaboli. GOtt iſt ein GOtt der Wahrheit und nach deſſen Bilde müſſen wir erneuret werden. Der Satan aber iſt ein Lügner, in deſſen Pfuhl alle Lügner ihr Theil empfangen werden.

Bisher haben wir de *ſanctitate* et *veracitate Dei* gehandelt. Nun folget

3) *Iuſtitia* ſtrictius ſic dicta.

α) Die Erklärung. Der general concept der Gerechtigkeit iſt *conuenientia cum iure, ſiue norma agendi*, gleichwie *in iuſtitia* iſt *diſcrepantia a iure.* Und darin beſtehet auch die Gerechtigkeit GOttes. Nur daß GOtt nicht, wie die Creaturen, normam agendi aliunde praeſcriptam agnoſcirt, ſondern *ſibi ipſi ius vel norma agendi eſt*, indem er naturam rectiſſimam et perfectiſſimam beſitzet. Wenn er demnach handelt conuenienter ſuis perfectionibus, ſo wird von ihm geſagt, quod iuſte agat.

Dieſe iuſtitia iſt anzutreffen

(1) In *voluntate Dei*, da iſt ſie conſtans ſuum cuique tribuendi voluntas.

(2) In *Dictis Dei*, da wird ſie auch *veracitas* genennet, davon vorher gehandelt worden.

(3) In *factis Dei.* Da iſt ſie wiederum

a) *Directrix*, da GOtt alle Creaturen mit der höchſten Billigkeit, und wie es der rectitudini naturae ſuae gemäß iſt, regieret. Denn obgleich viele böſe und ungerechte Handlungen in der Welt unter ſeiner Regierung vorgehen; ſo thut er doch dieſelben nicht, ſondern er *permittirt* ſie nur, und zwar eo fine, daß er ſeine iuſtitiam vindicatiuam deſto herrlicher offenbare. Ob er gleich ferner den Frommen allerley Böſes, und den Böſen allerley Gutes zuſchicket, ſo iſt das *bonum*, impiis immiſſum, nur ein bonum apparens, indem die äuſerliche Glückſeligkeit nur zur Vermehrung ihres Gerichts gereichet, das *malum* aber, piis immiſſum, iſt nur ein malum apparens, dadurch die Sünde entkräftet, Glaube aber und Geduld geübet wird.

(b) *Legislatrix* vel *iudiciaria*, da er die vernünftige Creaturen auf eine ſolche Art, die ſeiner und ihrer Natur conuenable iſt, regieret, indem er

(α) ihren *liberis actionibus legem*, tanquam ius et normam agendi, vorſchreibet, und dadurch ihr Gewiſſen obligiret; indem er

(β) das Geſetz mit Verheiſſungen und Drohungen beſtätiget und *inuiolable* machet; indem er

(γ) ſo wol die Verheiſſungen, als die Drohungen wircklich erfüllet. Wenn er die promiſſiones, legi additas, erfüllet, und den Gehorſam mit allerley *praemiis*, dazu er ſich freywillig und ex pacto verbindlich gemacht hat, belohnet, ſo wird es genennet iuſtitia *remuneratoria*. Wenn er aber die comminationes erfüllet, die Sünde beſtrafet, und die mala turpia ſibi illata malis triſtibus compenſiret, ſo wird es genennet iuſtitia *vindicatiua*. Dieſe Art der Gerechtigkeit flieſſet zwar aus der Heiligkeit GOttes; ſie iſt aber doch von derſelben unterſchieden. Er haſſet die Sünde, als ein heiliger GOtt; aber er ſtraft ſie als ein gerechter GOtt. Denn die Gerechtigkeit will, vt ſuum cuique tribuatur, bonis praemia, malis poenae. Wenn demnach GOtt den Böſen zutheilet, was ihnen gehöret, nemlich Strafen, ſo handelt er gerecht. Von dieſer Straf-Gerechtigkeit iſt zu mercken.

(1) GOtt hat das Recht, die Sünde zu ſtrafen. Wo Sünde iſt ex parte hominis, da iſt ex parte Dei ein Recht, dieſelbe zu ſtrafen.

(2) Das Recht GOttes, die Sünde zu ſtrafen, iſt kein *ius arbitrarium*, ſondern *neceſſarium*. Denn die Gerechtigkeit GOttes gehöret unter ſeine weſentliche und nothwendige Eigenſchaften, ohne welche er kein GOtt, oder kein höchſt-vollkommenes Weſen ſeyn würde. Wo er demnach Sünde findet, da muß er ſie nothwendig ſtrafen, wo nicht etwas dazwiſchen kommt, das ſolches hindert, nemlich eine proportionirte *ſatisfaction*, die eine accurate proportion inter damnum maieſtati diuinae illatum, et compenſationem illius damni beobachtet.

β) Der

β) Der Erweiß.

(a) *Poſitiue.* Die Schrift nennet GOtt in vielen Orten einen gerechten GOtt, Pſal. 25, 8. Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Wercken. Pſal. 119, 137. HErr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind recht. Da wird GOtt

(α) zu erſt vorgeſtellet vt *iuſtus in ſe*,

(β) zweytens vt *rectus* vel iuſtus *in iudiciis ſuis*, h. e. in omnibus agendi modis, dahin alle leges, alle ſententiae, alle ſententiarum executiones gehören, ſie geſchehen nun remunerando, oder puniendo, da er das Böſe beſtrafet. Dan. 9, 14. Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wercken, die er thut. Chriſtus nennet ſeinen Vater einen gerechten Vater. Joh. 17, 25.

(b) *Negatiue*, indem ſie die contraria iuſtitiae von ihm remouirt, nemlich alle Ungerechtigkeit, Unbilligkeit, Anſehen der Perſon, Annehmung der Geſchencke, 2 Chron. 19, 7. Bey dem HErrn unſern GOtt iſt kein Unrecht, noch Anſehen der Perſon, noch Annehmen des Geſchencks. Hebr. 6, 10. GOtt iſt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eures Wercks und Arbeit der Liebe.

In ſpecie tribuirt ihm die heilige Schrift theils iuſtitiam *remuneratiuam*, Rom. 2, 6. 7. Er wird geben einem jeglichen nach ſeinen Wercken, nemlich Preis und Ehre und unvergängliches Weſen, denen die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; theils iuſtitiam *vindicatiuam*

(1) Wenn ſie ihn beſchreibt *tanquam legislatorem et iudicem totius terrae*, 1 Moſ. 18, 25. Jac. 4, 12. Es iſt ein einiger Geſetzgeber, der kan ſelig machen und verdammen. Dieſer character flieſſet aus dem höchſten Recht GOttes über die Menſchen, als ſeine Geſchöpfe, nach welchem er ihnen Geſetze vorſchreiben und ſie zum Gehorſam gegen dieſelben verbinden kan; welcher Gehorſam von ſolcher indiſpenſablen Nothwendigkeit iſt, daß GOtt ſelbſt den Menſchen davon nicht losſprechen kan, und daß nothwendig eine abligatio ad poenam folgen muß, wo ſolcher unterlaſſen wird. Denn die poena ſuccedirt in locum intermiſſi officii. Wer alſo das Recht hat, gewiſſe officia neceſſaria zu fordern, der hat auch das Recht, die Unterlaſſung ſolcher Pflichten, oder den Ungehorſam zu beſtrafen. Atqui GOtt hat das Recht, gewiſſe officia neceſſaria zu fordern. Ergo hat er auch das Recht, die Unter-

* Die letztern Worte ſind nach dem Grund-Texte eigentlich alſo zu überſetzen: GOtt wird das ewige Leben geben denen, die da trachten nach Preis, und Ehre, und unvergänglichem Weſen: wie in der Erklärung der Epiſtel an die Römer angemercket wird p. 146.

Unterlassung solcher Pflichten, oder den Ungehorsam zu bestrafen. Wolte GOtt von diesem Recht abgehen, so würde er sich selbst verleugnen, h. e. negaret, se summum esse creaturarum suarum Dominum ac iudicem. Denn ex summo Dei dominio fliesset nun das officium summi *iudicis*, welches ihm die Schrift beyleget, und von welchem die idea iustitiae vindicatiuae nicht getrennet werden kan. Denn da menschliche Obrigkeiten und Richter die Gewalt haben, theils den Gehorsam gegen ihre Gesetze durch Schutz und allerley Wohlthaten zu vergelten, theils den Ungehorsam durch adaequata supplicia zu compensiren; so muß ja GOtt, als summus iudex, der den menschlichen Richtern diese doppelte Gewalt mitgetheilet hat, dieselbe um so viel mehr besitzen.

(2) Wenn sie ihm einen Haß gegen die Sünde zuschreibet, Psal. 5, 5-7. Ps. 45, 8. GOtt hat nach seiner wesentlichen Heiligkeit nothwendig ein ernstliches Misfallen an dem Bösen, und er würde kein wahrer GOtt seyn, wenn es ihm gleichgültig wäre, wie sich seine vernünftige Creaturen gegen ihn verhielten. Dieses Mißfallen muß er nothwendig realiter offenbaren und thätlich beweisen, welches nicht anders geschehen kan, als wenn er dem Sünder für sein malum culpae ein malum *poenae* fühlen lässet, und die sündliche Lust, die er in der Ubertretung seines Willens gesucht, durch schmertzliche Empfindungen compensiret; welches ein actus seiner Strafgerechtigkeit ist.

(3) Wenn sie ihn als einen heiligen GOtt vorstellet, l. c. Die Heiligkeit GOttes siehet auf das Wohl- oder Ubelverhalten seiner vernünftigen Creaturen. Und die vergeltende Gerechtigkeit hat es eigentlich damit zu thun, daß sie an solchem Wohl- oder Ubelverhalten einen empfindlichen Beweiß ihres Wohlgefallens statuire.

(4) Wenn sie GOtt ein verzehrend Feuer nennet. Hebr. 12, 29. Das Feuer ist und bleibt in seiner Natur unveränderlich, ob es gleich pro diuersitate obiecti bald erquicket und erwärmet, bald verbrennet und verzehret. So ist auch GOtt in seiner Natur ein unveränderlich Licht und Feuer, welches pro diuersitate obiecti einige tanquam *amor* erleuchtet, erquicket und erwärmet, andere aber tanquam *iustitia vindicatiua* verzehret und durch die Offenbarung des Misfallens an ihrem Ubelverhalten ihnen peinliche Empfindungen verursachet.

(5) Wenn sie GOtt einen Zorn und Rache zueignet, Röm. 1, 18. 5 Mos. 32, 35. 43. Psal. 94, 1. Nah. 1, 2. GOttes Zorn ist nichts anders, als seuera voluntas puniendi peccatum. Und *vindicta* ist nichts anders, als executio seriae illius voluntatis per inflictionem poenae. So oft also GOtt dem HErrn in der Schrift ira et vindicta zugeschrieben wird, so dienet solches zum Beweiß seiner Strafgerechtigkeit.

(6) Wenn sie dem Gesetz GOttes die entsetzlichsten Flüche beyfüget.

Digitized by Google

gefüget. Das Geſetz iſt nichts anders, als ipſa Dei voluntas ſanctiſſima, litteris expreſſa. Die Flüche ſind nichts anders, als dictamina poenae in locum intermiſſi officii ſuccedentis, da GOtt ſelbſt den Übertretern ſeines Willens allerley zeitliche, geiſtliche und ewige Strafen dictiret. Dis iſt ein neuer Beweiß der Strafgerechtigkeit GOttes.

(7) Wenn ſie die mancherley Gerichte GOttes, über die erſte Welt, Sodom, Egypten, Jeruſalem ꝛc. erzehlet, von welchen B. D. MAII oeconomia iudiciorum diuinorum geſehen werden kan. Denn das ſind lauter publica documenta iuſtitiae diuinae vindicatiuae, welche oft ſo klar und deutlich daraus hervorleuchten, daß auch gottloſe Menſchen dieſelbe erkennen müſſen, ſonderlich wenn nach dem iure talionis die poena der culpae ratione temporis, loci, modi, etc. correſpondiret, vid. D. LANGII diſſ. de poena talionis, theologice conſiderata. Inſonderheit wird die iuſtitia Dei vindex in dem groſſen und allgemeinen Gericht ſich offenbaren, da GOtt denen Übertretern ſeiner Geſetze iuſtiſſimas et aeternas poenas damni et ſenſus infligiren wird; daher es heißt Röm. 2, 5: Der Tag des gerechten Gerichts, und das Gericht ſelbſt heißt ἔνδικον χρῖμα, ein gerechtes Gericht, Röm. 3, 8.

Dieſen Beweißgründen von der Strafgerechtigkeit GOttes iſt gar nicht entgegen die Beſchreibung GOttes, welche Johannes 1 Epiſt. 4, 8. giebt: GOtt iſt die Liebe, Denn dabey iſt zu obſeruiren:

a) Iſt der Zweck Johannis da nicht geweſen, eine *plenam et adaequatam definitionem Dei* zu geben, vielweniger zu leugnen, daß praeter amorem auch andere perfectiones in GOtt anzutreffen ſind, die ſub conceptu amoris nicht begriffen werden können, als die Weisheit, Allwiſſenheit, Allgegenwart, Ewigkeit, Unveränderlichkeit ꝛc. Folglich können dieſe Worte nicht excluſive genommen werden, indem GOtt eben ſo gerecht, als liebreich iſt.

b) So iſt die *iuſtitia Dei vindicatiua* zwar nicht einerley mit dem *attributo amoris*; aber ſie ſtreitet doch nicht mit demſelben, ſondern es wird nur die Eigenſchaft der Liebe dadurch klärer dargeſtellet, daß es nicht ſey amor mollis et vitioſus, ſondern amor ſanctiſſimus et iuſtiſſimus, da GOtt eben deswegen das Böſe haſſet und ſtraffet, weil er das, was heilig und gut iſt, unveränderlich liebet. Die Liebe und Strafgerechtigkeit ſind alſo zwar in GOtt unterſchieden, aber doch nicht widereinander ſtreitend. Sie ſind nicht ſtreitende

(1) Weil ſie beyde aus einerley Grunde, nemlich der Heiligkeit GOttes herflieſſen.

(2) Sie ſind doch unterſchieden, weil ſie unterſchiedene *obiecta* haben, gegen welche ſie ſich auch auf unterſchiedene Art äuſſern. Die Liebe hat es

eigentlich zu thun mit den Creaturen, als Creaturen, die ſie gern glücklich machen will. Die Strafgerechtigkeit aber hat es mit böſen Creaturen zu thun, an deren Ubelverhalten ſie ihr Mißfallen bezeugen will; wie die belohnende Gerechtigkeit mit guten Creaturen, an denen ſie ihr Wohlgefallen bezeigen will. Wenn man dieſes recht erkennet, ſo wird man im Stande ſeyn alle Scrupel, die man bey dieſer Materie haben könte, zu vermeiden.

γ) *Vſus* huius attributi ſcil. iuſtitiae.

(1) Iſt GOtt gerecht, ſo ſollen wir auch dieſe Vollkommenheit an ihm *veneriren*, und ihn in derſelben verherrlichen, wie Eſa. 26, 7. Offenb. 19, 1. und zwar alle Arten ſeiner Gerechtigkeiten, *directricem* und *legislatricem*, *remunerantem* et *vindicatricem*.

(2) Iſt GOtt gerecht, ſo ſollen wir als arme und ſtrafwürdige Sünder vor ihm heylſamlich erſchrecken, und uns mit Furcht und Zittern vor ihm demüthigen, 1 Pet. 1, 14. ſſ.

(3) Iſt GOtt gerecht und kan nicht anders, als die Sünde ſtraffen, wo nicht eine ſatisfaction darzwiſchen kommt, wir ſelbſt aber dieſe ſatisfactionem nimmermehr praeſtiren können, weil eine infinita iuſtitia eine infinitam ſatisfactionem erfordert, ſo ſollen wir *alienam*, *Ieſu Chriſti ſatisfactionem*, tanquam pro nobis praeſtitam, deſto begieriger in wahrem Glauben ergreifen und uns appliciren, und der Gerechtigkeit GOttes vorhalten.

(4) Iſt GOtt gerecht, ſo ſollen wir alle Sünden ernſtlich meiden, die ſeine Strafen nach ſich ziehen.

(5) Iſt GOtt gerecht, ſo ſollen wir ihm in ſeiner Gerechtigkeit nachfolgen, und nach ergriffener zugerechneter Gerechtigkeit JEſu Chriſti auch durch ſeinen Geiſt eine iuſtitiam inhaeſiuam in uns wircken laſſen, d. i. ein beſtändiges ſtudium, uns gegen ihn und unſern Nächſten wohl zu verhalten.

(6) Iſt GOtt gerecht, ſo ſollen wir, wenn wir unſchuldig leiden und unterdruckt werden, uns ſeiner Gerechtigkeit tröſten, die uns Recht ſchaffen wird, Mich. 7, 9. Pſal. 7, 9.

Bisher iſt von den zwey erſten Eigenſchaften des göttlichen Willens, nemlich der *bonitate*, die auch certo reſpectu *gratia* genennet wird, und *iuſtitia*, gehandelt worden. Ehe nun venerabilis auctor zu der dritten Eigenſchaft, nemlich der *potentia* ſchreitet, ſo inſerirt er p. 57. etwas darzwiſchen de *gratiae ac iuſtitiae temperamento*. * Hierbey iſt voraus zu mercken, daß hier nicht

* Conf. IO. CHRISTOPH. BILEFELDII diſſ. theol. de admirando iudicii et amoris diuini temperamento. Gieſſen 1707. et ven. D. HENR. KLAVSINGII diſſ. de temperamento iuſtitiae et miſericordiae diuinae in Chriſto vnice quaerendo, Lipſiae nuper habita.

Digitized by Google

nicht die Rede ſey von einem temperamento *paſſiuo*, daß nemlich in GOtt die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, als zwey widerwärtige Eigenſchaften, temperiret und in harmonie gebracht werden müßten; ſondern *actiuo*, ſo, daß die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit ſelbſt ein temperament triſt, oder daß GOtt nach ſeiner Weisheit ein Mittel erfindet, ohne Verletzung ſeiner Gerechtigkeit an den Sündern Barmhertzigkeit zu üben. Den erſten Verſtand von einem temperamento paſſiuo hat der bekante CHRISTIANVS DEMOCRITVS in ſeiner feindſeligen Beſtreitung der Gnugthuung Chriſti uns imputiret, und dabey ſeine mediciniſche Ideen und Concepte mit eingemiſchet. Denn weil er in der Medicin von keiner andern Temperatur weiß, als von einer phyſicaliſchen, da man z. E. ſaure Sachen mit ſüſſen vermiſchet, und jene dadurch temperiret: ſo bildet er ſich auf eine abſurde Art ein, wenn wir von einem temperamento gratiae et iuſtitiae in der theologie reden, ſo verſtünden wir auch ein ſolches temperamentum phyſicum et paſſiuum, da die Gerechtigkeit GOttes, als eine herbe Eigenſchaft durch die Süßigkeit der Liebe temperiret würde, und nimmt daher Gelegenheit abſcheulich zu ſcoptiſiren und zu läſtern, und diß temperament für Fratzen und *theologi*ſche Gauckelpoſſen zu erklären. Welches abſurde Gewäſch auf einmal hinfällt, wenn wir declariren, daß wir kein temperamentum paſſiuum verſtehen, da die Liebe und Gerechtigkeit ſelbſt ſoll temperiret werden, ſondern von einem temperamento *actiuo*, da ſie ein *temperament* oder *expediens* erfindet, die *delinquenten* ohne Verletzung der Gerechtigkeit zu *pardonniren*, und ihnen Gnade zu erzeigen.

Von dieſem temperament nun wird hier obſeruiret, daß es ſalutis noſtrae fundamentum et ordinem conſtituire:

(1) *Salutis fundamentum*, indem die Gerechtigkeit GOttes eine *ſatisfaction* für die zugefügten Beleidigungen fordert; die Gnade aber durch den eingebohrnen Sohn ſolche praeſtiret und annimt.

(2) *Salutis ordinem*, indem die Gerechtigkeit auf Buſſe und Heiligung dringet, und officia lege praeſcripta erfordert; die Gnade aber die vires dazu conferiret, die zur Leiſtung dieſer Pflichten nöthig ſind. So beweiſet ſich GOtt in conſtituendo fundamento et ordine ſalutis als ein *legislator* nach ſeiner Gerechtigkeit, als ein Evangeliſt aber, nach ſeiner Gnade und Liebe. Nun ſchreiten wir fort zur dritten Vollkommenheit:

γ) *Potentia diuina*, da denn vorkommt:

α) Die Erklärung. Hierbey iſt voraus zu mercken, daß *poteſtas* und *potentia*, welche die Creaturen nicht allezeit beyſammen haben, in GOtt unzertrennlich vereiniget ſind. Ein groſſer Herr thut zuweilen etwas ſecundum *potentiam*, welches er zu thun keine rechtmäßige *poteſtät* hat. Welches aber

bey GOtt nicht ſtatt findet. Doch können dieſe beyden Dinge, nemlich poteſtas et potentia, in GOtt diſtincte concipirt werden:

a) *Poteſtas* vel ἐξουσία Dei iſt nichts anders als *ius Dei ac dominium vniuerſale et independens in omnes creaturas, ſtatuendi de illis, quidquid velit.* Denn Himmel und Erde iſt ſein, das Meer und alles, was drinnen iſt, 1 Par. 29, 11-16. Er ſelbſt ſagt Pſal. 50, 10. 11: Alle Thiere auf dem Felde ſind mein, und Hag. 2, 9. Silber und Gold iſt mein. Inſonderheit hat er eine abſolute Macht über den Menſchen, ex titulo creationis, conſeruationis et redemtionis, daher es heißt Röm. 14, 8. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn ꝛc.

Das *obiectum* huius poteſtatis ſind theils alle *poſſibilia*, theils alle *actu exiſtentia*, theils inſonderheit alle *creaturae rationales.* Das exercitium aber huius poteſtatis äuſſert ſich auf verſchiedene Art pro diuerſitate horum obiectorum:

(a) Nemlich *circa poſſibilia* alſo, indem er aus der Zahl der möglichen Dinge nur diejenigen wircklich machet, welche er will, und ſie alſo wircklich machet, wie er will.

(b) Circa *exiſtentia*, indem er ſie ſo lange erhält, als er will, ſie gebrauchet, wozu er will, auch ſelbſt gantze Königreiche giebet, welchem er will, Dan. 2, 21.

(c) Circa *rationalia*, indem er ihre Neigungen nicht nur actu phyſico lencket, wohin er will, Sprüchw. 21, 1. ſondern auch actu morali dieſelben dirigiret, indem er ihnen per leges fugienda et facienda vorſchreibet; auch denen membris eccleſiae ſeine Gnaden-Gaben austheilet, nach dem Maaß, wie er will 1 Cor. 12, 8. ſſ. das iſt poteſtas Dei independens, ſumma et infinita.

b) *Potentia* iſt keine potentia paſſiua, ſondern actiua, qua aliquid operatur vel producit. Sie iſt diejenige Macht GOttes, da er

(1) alles thut, was er will,

(2) auch dasjenige doch thun kan, was er nicht will. Denn es heißt zwar Pſal. 135, 6. Alles, was er will, das thut er. Aber daraus folgt nicht, daß er nicht auch noch mehr thun könne, als er will. Es iſt dieſe Macht GOttes von der Macht der Creaturen, auch derjenigen, welche in der Welt die Großmächtigſten heiſſen, weit unterſchieden. * Denn

(1) Die gröſten Monarchen können nichts machen, wo nichts iſt. GOtt aber rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey Rom. 4, 17.

(2) Die

* Der ſel. Herr D. Rambach hat ſich hierbey des Vortrages des nunmehr auch ſeligen Herrn Conſiſtorial-Raths Reinbecks bedienet, im 1 Theil ſeiner Betrachtungen über die Augsb. Conf. p. 134. wie er bey ſeinem MSt. es bemercket hat.

Digitized by Google

(2) Die gröſten Monarchen können auſſer ſich nichts bewerckſtelligen durch die bloſſe Kraft ihres Willens, ſondern es muß durch äuſſerliche in die Sinnen fallende Zeichen, durch Worte, Befehle, Reſcripte geſchehen. GOtt aber braucht nichts mehr als ſeinen kräftigen Willen, Offenb. 4, 11. Durch deinen Willen haben ſie ihr Weſen.

(3) Wenn groſſe Herrn durch andere was bewerckſtelligen wollen, ſo müſſen dieſe ſchon das Vermögen dazu haben. GOtt aber kan nicht allein befehlen, ſondern auch ſeinen Willen auszurichten das Vermögen geben.

(4) Groſſe Herrn ſind vor ſich eben ſo ohnmächtig als andere Menſchen. Ihre Macht beſtehet in der Menge ihrer Diener, Soldaten und Unterthanen. Wenn ſie niemand hätten, der ihre Befehle ausrichten wolte, ſo würden ſie eben ſo wenig, als andere Menſchen thun können. GOtt aber hat ſeine Macht weſentlich und eigenthümlich in ſich ſelbſt, und wenn er was thun will, ſo braucht er dazu keinen Gehülfen Pſal. 66, 12. Dan. 5, 18-21. Cap. 4, 31. 32.

(3) Menſchliche Macht erſtrecket ſich über einen gar kleinen Theil des Erdbodens; GOttes Macht aber über Himmel und Erde, Pſal. 135, 6.

Das *obiectum* der göttlichen Macht ſind *omnia*, daher ſie auch *omnipotentia* genennet wird. Denn er kan nicht nur alles, was er will; ſondern auch noch mehr, als er will. Er konte ſeinem leidenden Sohne mehr denn zwölf Legionen Engel zuſenden, ihn aus den Händen ſeiner Feinde zu erlöſen Matth. 26, 53. aber er wolte dieſen Weg nicht erwehlen. Er kan alſo nicht nur mehr thun, als wir verſtehen, wollen und bitten, Epheſ. 3, 19. ſondern er kan auch mehr verſtehen und wollen, als er wirklich thut. Und zwar kan er alles thun, ohne Schwierigkeit und Ermüdung. Eſa. 40, 28. Doch hat es die Allmacht GOttes eigentlich nur mit möglichen Dingen zu thun, das iſt, mit ſolchen, die keine veram contradictionem inuoluiren. Er kan zwar auch ſolche Dinge thun, die unſer ſchwacher Verſtand für unmöglich erkläret, Luc. 1, 35. Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich. Alles demnach, was ſein unendlicher Verſtand als möglich erkennet, das kan er bewerckſtelligen. Alles aber, was *per naturam ſuam impoſſible* iſt, das gehöret nicht zum obiecto der göttlichen Allmacht. Dasjenige aber iſt per naturam ſuam impoſſible, *quod inuoluit contradictionem.* Dieſes aber geſchiehet vel a parte *Dei*, vel a parte *rei.*

Eine contradictionem a parte *Dei* würde es inuoluiren, wenn GOtt ſolte Lügen können. Denn ſo würde er zugleich perfectiſſimus et non perfectiſſimus ſeyn, welches eine aperte contradiction in ſich faſſet. Daher es Hebr. 6, 18. heißt: Es iſt unmöglich, daß GOtt lüge. So kan er auch

keinen unbußfertigen und unglaubigen Menſchen ſelig machen; ſonſt würde er ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit verleugnen müſſen.

Eine contradictio a parte *rei* iſt, quando res ſe ipſam euerteret, als wenn man z. E. einen Triangel ſine tribus angulis machen ſolte. Auch dieſes kan GOtt nicht, indem er ſonſt eine andere ideam trianguli haben müſte, als er würcklich hat, und alſo a ſe ipſo diuerſus ſeyn würde, welches wider die höchſte Unvollkommenheit ſeyn würde. Daß aber GOtt ſolche impoſſibilia nicht kan, das rühret nicht her ex defectu potentiae, ſondern ex ſumma eius perfectione. Daher iſt es auch accuratius geredet, wenn man ſagt: *tales res non poſſunt fieri*, als wenn man ſagt: *Deus tales res non poteſt facere.* Denn ſolche Sachen können theils darum nicht geſchehen, quia naturae et perfectioni diuinae, vel voluntati et decreto diuino, repugnant. Daher kan man auch eigentlich nicht ſagen: GOtt kan dieſes nicht thun, weil es impoſſible iſt, ſondern umgekehret: Dieſes iſt *impoſſible*, weil es GOtt nicht thun kan, indem ſein unendlicher Verſtand eine contradiction darin erkennet, die wider ſeine höchſte Weisheit und Vollkommenheit ſtreitet.

Ubrigens iſt die Allmacht GOttes zwar *vna* et *ſimpliciſſima*, weil ſie ipſam Dei eſſentiam, quae vna eſt, conſtituiret; ſie kan aber doch reſpectu voluntatis diuinae eingetheilet werden in *abſolutam* et *ordinatam.* So fern die potentia Dei concipirt wird, vt *antecedens* voluntatem eius, heißt ſie *abſoluta.* So fern ſie aber concipiret wird, vt conſequens voluntatem eius, heißt ſie *ordinata.*

א) *Abſoluta* omnipotentia iſt, da er ſich an keine Ordnung bindet, ob er ſie gleich ſelbſt gemacht hat, und daher alle mögliche Dinge bewerckſtelligen kan. Dieſe potentiam exercirt GOtt ſonderlich in regno *naturae*, welches auch daher regnum *potentiae** genennet wird; am ſonderbarſten aber, wenn er *miracula* thut, das iſt, wenn er etwas hervor bringet, das durch die bloſſen Kräfte der Natur nicht hervor gebracht werden kan. Reſpectu *creaturarum* ſind die Wunderwercke unmögliche Dinge. Denn das inuoluirt contradictionem, daß eine Creatur für ſich ſelbſt vermögend ſey, etwas über ihre Kräfte hervor zu bringen. So würde ſie zu gleicher Zeit Kräfte haben und auch nicht haben, etwas können, und auch nicht können. Welches wider das principium ſtreitet: *impoſſibile eſt, idem ſimul eſſe et non eſſe.* Aber reſpectu *Dei* haben die Wunderwercke nichts widerſprechendes in

* Doch iſt eigentlich zu reden, das Reich der Gnaden nicht weniger ein Reich der Macht, wie aus der gantzen Schrift gnugſam erhellet, ſonderlich aus Eph. 1, 19. 20. Daher andere ſich dieſer Art zu reden lieber enthalten. Siehe, was ich davon geſagt in einer Anmerckung bey Rambachs Erklär. der Epiſtel an die Ebräer p. 33. und 64.

in ſich. Denn da GOtt der Sonne ihre Bewegung alligniret hat, warum ſolte er nicht auch dieſe Bewegung hemmen und die Sonne ſtillſtehend machen können? da er Leib und Seele mit einander vereiniget, warum ſolte er ſie nicht auch, wenn ſie durch den Tod getrennet worden, wieder mit einander vereinigen, und alſo Todten auferwecken können? Die Vernunft muß alſo die Wunderwercke reſpectu Dei für möglich erkennen; gleichwie die Offenbarung dieſelbe in vielen Exempeln als wircklich geſchehen darſtellet.

ב) *Ordinata Dei potentia*, wenn GOtt ſeine *potentiam exeriret*, in der Ordnung, die er ſelbſt gemacht hat, und ſich alſo ordentlicher Mittel bedienet. Theils in regno *naturae*, in der Erhaltung und Regierung aller Dinge; theils ſonderlich in regno *gratiae*, da er zwar groſſe und erſtaunenswürdige Dinge thut, wenn er einen todten Sünder lebendig machet und den Glauben an JEſum Chriſtum wircket, wenn er ferner unter ſo vielen Nachſtellungen der Geiſtlichen Feinde den Glauben erhält, und die Gläubigen durch ſeine Kraft bewahret zur Seligkeit; aber doch dabey in einer gewiſſen Ordnung ordentliche Mittel gebrauchet. Wer ſich nicht in dieſe Ordnung bequemen und dieſe Mittel nicht gebrauchen will, dem macht er nichts beſonders. Da jener reiche Schlemmer in der Hölle praetendirte, daß die Seele des verſtorbenen Lazari zu ſeinen Brüdern in der Welt geſchickt werden ſolte, ihnen Buſſe zu predigen, ſo ward er auf die ordentliche Mittel gewieſen: Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelbige hören. Ein anders aber iſts, wenn ein Menſch die ordentliche Mittel nicht haben kan, da iſt GOtt nicht an dieſelben gebunden, und kan alſo in einem Kind, das vor der Taufe geſtorben, dennoch den Glauben anzünden, und diejenige diſpoſition wircken, die zur Seligkeit nöthig iſt.

β) Erweiß aus der Schrift.

(1) Werden GOtt ſolche *nomina* und *epitheta* beygeleget, daraus ſeine Allmacht erkant werden kan. Er wird genennet אל שדי *El Schaddai* * Deus omnipotens, 1 Moſ. 17, 1. אביר *abbir*, fortis, Job. 24, 20. גבר ** *gibbor*, potens, 5 Moſ. 10, 17. παντοκράτωρ 2 Cor. 6, 18. μόνος δυνάστης 1 Tim. 6, 15.

(2) Es

* Dieſe beyden Wörter ſind droben bey den göttlichen Namen erkläret worden. אל heiſt Deus *fortis*, ab אול *robore*, und ſo auch שדד a שוד potentia vti.

** Dieſe Stelle hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. angeführet. Allein da ſtehet dis Wort nicht. Es kommt zwar v. 22. vor אבירים aber von Menſchen. Ingleichen Jobi 34, 20. allein gleichfalls von einem Menſchen: wie denn auch im Ebr. אביר Abbir beſtändig de robuſto homine vel bruto gebraucht wird; aber nicht de Deo. Hingegen אביר *Abbir*, welches auch robuſtus l. validus heißt, kommt allemal von GOtt vor, als der κατ' ἐξοχήν robuſtus et fortis iſt. Siehe Stocks clauem linguae ſanctae V. T. p. 10. Sonderlich wird GOtt der HErr oft genennet אביר יעקב potens Iacobi, i. E. 1 B. Moſ. 49, 24. Eſ. 49, 26. 60, 16. und אביר ישראל Eſ. 1, 24. 10.

(2) Es wird ihm *brachium forte, dextra potens* zugeſchrieben, dadurch er Himmel und Erde erſchaffen Jer. 32, 17. ὑπερβάλλον μέγεθος τῆς δυνάμεως, Epheſ. 1, 19.

(3) Es wird von ihm *poſitiue* geſagt, daß er alles ſchaffen könne, was er wolle Pſal. 115, 3. Pſal. 135, 6. daß er alles vermöge Job. 42, 4. Daß er auch aus Steinen Kinder erwecken könne Matth. 3, 9. daß er allein mächtig ſey Pſal. 62, 12. daß er überſchwenglich thun könne Epheſ. 3, 20.

(4) Es wird von ihm *negatiue* geſagt, daß ihm nichts unmöglich ſey, Jer. 32, 27. Luc. 1, 37. Das iſt der Beweiß der göttlichen Allmacht aus der Schrifft. Nun folget

γ) *Vſus.* Wir haben dieſes attributum zu gebrauchen

(α) Zur Warnung.

(1) Daß wir ihn nicht verſuchen, und alſo, mit Hindanſetzung der ordentlichen Mittel, eine Probe ſeiner abſoluten Allmacht zu ſehen, praetendiren, Luc. 4, 12.

(2) Daß wir nicht auf eigne Macht und Gewalt uns verlaſſen, weil ſolche gegen die Macht GOttes nicht beſtehen kan. Denn mit eigener Macht gegen die Macht GOttes zu ſtreiten, iſt eben ſo abſurd und thöricht, als wann man mit einem Strohhalm gegen einen gewaffneten Reuther ſtreiten wolle. Pſal. 75, 5 = 8. Amos 2, 13 = 16.

(3) Daß wir uns nicht gegen ihn auflehnen, Hiob 9, 4. Er iſt mächtig, wem iſts je gelungen, der ſich wieder ihn geleget hat?

(4) Daß wir an der Erfüllung ſeiner Verheiſſungen nicht zweifeln, und nicht thun als ob ſeine Hand verkürtzet wäre, Eſa. 59, 1. Zach. 8, 6. Matth. 19, 26.

(5) Daß wir uns vor ohnmächtigen Menſchen nicht fürchten. Eſa. 51, 12. 13.

(6) Daß wir ihn nicht durch Sünden reitzen, ſeine Allmacht gegen uns zu gebrauchen. Und ſo müſſen wir dieſe Eigenſchafft GOttes zur Warnung anwenden.

(β) Zur Vermahnung.

(1) Daß wir ſeine Allmacht preiſen und verherrlichen Epheſ. 3, 20. 21. Pſal. 72, 18. 19.

(2) Daß wir uns unter ſeine gewaltige Hand demüthigen. Jer. 10, 7. 1 Pet. 5, 6.

(3) Daß wir ihm vertrauen und alle nöthige Hülfe von ihm erwarten 2 Chron. 20, 6. 12. cap. 32, 7. 8.

(4) Daß

Digitized by Google

(4) Daß wir unſer Gebet darauf gründen, nach dem Exempel Chriſti Marc. 14, 36.

(5) Daß wir in Geduld ſeiner Hülfe erwarten. Pſal. 77, 11.

(6) Daß wir uns und die Unſrigen ſeinem Schutz empfehlen 1 Moſ. 28, 3. cap. 43, 14.

(γ) Zum Troſt.

(1) Daß uns GOtt beyſtehen könne, Exr, 8, 22.

(2) Daß er allen unſern Feinden gewachſen und überlegen ſey, Pſal. 66, 3. Pſal. 118, 6. 5 Moſ. 7, 21.

(3) Daß er in unſerer Schwachheit mächtig ſeyn werde, Pſal. 18, 33. Eſa. 40, 29. ſqq. 2 Cor. 12, 9.

(4) Daß er mehr thun könne, als wir bitten und verſtehen, Epheſ. 3, 20.

(5) Daß er alle Schwierigkeiten unſers Chriſtenthums werde heben können.

(6) Daß er ſeine Kirche gegen alle Pforten der Hölle werde beſchützen können, Matth. 16, 18. So viel von den attributis voluntatis divinae.

In dem Scholio p. 59. werden nun noch vier *attributa Dei generalia* benennet, die aus dem complexu der übrigen Eigenſchaften GOttes entſtehen, die wir nur gantz kürtzlich noch erläutern wollen:

(א) *Perfectio diuina*, da er alle nur mögliche und erſinnliche Vollkommenheiten eigenthümlich und im höchſten Grad beſitzet, ſo daß kein ferneres incrementum bey ihm ſtatt findet, noch auch finden kan, weil er auf einmal alles iſt und hat, was zu einem höchſt vollkommenen Weſen gehöret. Matth. 5, 48. wird er daher vollkommen genennet. Dieſe Eigenſchaft wird auch genennet *omniſufficientia*, welches einige in deutſchen nennen die Allgnugſamkeit, da er

(1) gnug hat vor ſich, und zu ſeiner vollkommenen Seligkeit und Vergnügen nichts bedarf, Pſal. 50, 9-13.

(2) gnug hat für alle Creaturen, deren Rath, Hülfe und Dienſt er nicht bedarf, Eſa 40, 14. Rom. 11, 34. 35. ſondern ihnen vielmehr alles mittheilet, was ſie bedürfen, Pſal. 145, 16. Apoſt. 17, 28. inſonderheit aber ſeinen Gläubigen dienet theils zum Schilde alles Böſe von ihnen abzuwenden, Pſal. 18, 3. theils zur Sonne, alles Gute ihnen mitzutheilen Pſal. 84, 12. theils zum groſſen Lohn, alles, was ſie um ſeinet willen verleugnet oder gelitten haben, ihnen reichlich zu vergelten, 1 Moſ. 15, 1.

Dieſe Eigenſchaft GOttes ſoll uns bewegen von den *inſufficienten* und unvollkommenen Creaturen uns zu dieſem allgnugſamen GOtt mit dem *infinito deſiderio animae noſtrae* hinzuwenden, in ihm zu ruhen, auf ihn zu vertrauen, und uns durch den Glauben mit ihm zu vereinigen.

(2) *Bonitas* wird hier in ſenſu generali genommen, da GOtt

(1) *ob infinitam ſuam perfectionem appetibilis* iſt *et omnibus modis quaerendus*, daher es Pſal. 119, 2. heißt: Wohl denen, die ihn von gantzem Hertzen ſuchen, da er

(2) alle ſeine Vollkommenheiten zu unſerm beſten anwendet, und alles Gute, das er beſitzet, uns mittheilet. Siehe droben die erſte Vollkommenheit des göttlichen Willens.

(3) *Gloria* ac *maieſtas*, davon er genennet wird *glorioſus* et *mirabilis* 5 Moſ. 5, 24. *magnus*, nicht mole, ſondern perfectionis maieſtate, 5 Moſ. 10, 17. *altiſſimus*, 1 Moſ. 14, 18. *laudabilis*, Pſal. 48, 2. ꝛc. Es gehören zu der gloria Dei gleichſam vier Stück:

(1) *infinita eſſentiae et attributorum eminentia*, welche der Grund der göttlichen Herrlichkeit iſt, um welcher willen er bewundert und gelobet zu werden verdienet, daher er heißt, *Deus gloriae* Apoſt. 7, 2. *rex gloriae* Pſal. 24, 8. *pater gloriae* Epheſ. 1, 17.

(2) *Eminentiae illius fulgor*, qui oculos mentis quaſi perſtringit, daher wird Luc. 2, 9. geſagt, daß die Herrlichkeit des HErrn die Hirten umleuchtet habe, daher auch der Sohn GOttes heißet ἀπαύγασμα τῆς δόξης Hebr. 1, 3. zuweilen aber iſt bey den Erſcheinungen GOttes auch ein äuſerlicher Glantz, als ein ſymbolum gloriae diuinae geſehen worden, Apoſt. 9, 3. Matth. 17, 2. Ezech. 1, 3. 40.

(3) Eminentiae iſtius *agnitio*, welche GOtt ſelbſt in der höchſten Vollkommenheit hat, die aber auch ex reuelatione, attributis et operibus Dei denen Creaturen mitgetheilet wird, Exod. 33, 23. Ioh. 1, 14. dazu kommt

(4) *agnitae eminentiae manifeſtatio ac celebratio.* Dieſe Offenbarung und Verherrlichung geſchiehet am vollkommenſten von GOtt ſelbſt, der ſich ſelbſt verherrlichet, wenn er ſeine unendliche Vollkommenheiten durch ſeine Wercke offenbaret, inſonderheit von den Perſonen der Gottheit, da der Vater den Sohn, der Sohn den Vater, der Heilige Geiſt den Vater und Sohn verkläret und verherrlichet. Auf eine unvollkommenere Art aber geſchiehets von Engeln und Menſchen Eſa. 6, 1–3. wenn ſie gloriam miſericordiae, amoris, ſapientiae, ſanctitatis, iuſtitiae diuinae corde, ore et opere andern bekant machen.

Und dazu ſollen wir auch *gloriam* Dei anwenden, daß wir ſie erkennen, bewun-

bewundern, *venerir*en und preiſen; alle eigene Ehre verleugnen, die am Glauben hindert, Joh. 5, 44. und δόξαν θεῦ, oder das göttliche Ebenbild, in uns wieder erneuren, daß ſich in uns des HErrn Klarheit ſpiegle mit aufgedecktem Angeſichte, und wir verkläret werden in daſſelbe Bild, von einer Klarheit zu der andern. 2 Cor. 3, 18. conf. D. Io. Georgivm Ioch de ſtudio (propriae) gloriae, fidei impedimento. *

(7) *Beatitas.* GOtt iſt nicht nur in ſe beatus, daher er genennet wird μακάριος θεὸς, 1 Tim. 6, 15. ſondern auch *fons omnis beatitatis.* Uberhaupt gehöret ad beatitatem zweyerley:

(1) *omnis mali abſentia.*

(2) *omnis boni praeſentia, poſſeſſio et fruitio,* da man theils das Gute, das man beſitzet, erkennet, theils daſſelbe cum delectatione et gaudio empfindet, dabey Verſtand und Wille concurriren. Die Seligkeit GOttes inuoluirt nun ebenfals

(1) *abſentiam omnis mali,* ſo wol turpis, als triſtis. Denn er iſt ein Licht, in welchem keine Finſterniß der Unvollkommenheiten zu finden iſt, 1 Joh. 1, 5.

(2) *praeſentiam omnis boni cum agnitione et ſuaui delectatione coniunctam.* Daher es Pſal. 16, 11. heißt, daß *ſatietas gaudiorum* vor ſeinem Angeſicht ſey, und dieſe fruitio omnis boni, quod cogitari poteſt, iſt in GOtt ſo groß, daß er auch ſeinen Creaturen, ſonderlich den vernünftigen, davon mittheilet, nach einer jeden ihrer capacität, und ihre Hertzen durch den Uberfluß ſeiner Güte erfreuet, Pſal. 4, 7. 8. Pſ. 36, 10.

Dieſe Seligkeit GOttes wird nicht geſtöret durch die unzehlige Beleidigungen, die ihm täglich von den Menſchen und abgefallenen Engeln zugefüget werden. Denn dadurch werden keine perturbationes in das göttliche Weſen eingeführet. GOtt wird nicht eigentlich durch die Sünde laediret; ſondern die Creatur wird laediret, und verlieret den Einfluß des höchſten Guts. Die Seligkeit GOttes iſt nicht dependent von dem Verhalten ſeiner Creaturen, ſondern er beſitzt in ſich ſelbſt affluentiam omnis boni et ſatietatem gaudiorum. Auch wenn er über die ungehorſame Creaturen zürnet und ſtrafet, ſo wird ſeine Seligkeit dadurch nicht turbirt, indem auch die iuſtitia vindicatiua, die er alsdenn ausübet, mit zu ſeinen weſentlichen Vollkommenheiten gehöret, welche das obiectum ſeines Vergnügens ſind.

Vſus beatitatis Dei: Daß wir unſere Seligkeit und Vergnügen nicht in dem Genuß der Creaturen, ſondern in der Gemeinſchaft mit dieſem

* Wittenberg 1728.

ſeligſten Weſen ſuchen, und uns ſeiner vollkommenen Seligkeit tröſten, wenn in geiſtlichen Anfechtungen das Gefühl unſerer Seligkeit ſich verbirget, oder es uns ſonſt bey dem wahren Chriſtenthum alſo in der Welt gehet, daß irrdiſch geſinnte Menſchen uns für unglückſelig halten. Der Mund der Wahrheit ruft auch diejenigen für ſelig aus, die da Leide tragen und von der Welt verſchmähet und verfolget werden, Matth. 5, 4. ſqq. Diß iudicium Chriſti von unſerm Zuſtande muß mehr Glauben bey uns finden, als die iudicia der unverſtändigen Welt.

Alſo haben wir abſoluiret die Lehre de *attributis diuinis*, welche das *fundament* der gantzen Chriſtlichen Religion ſind; Daher uns die Zeit nicht reuen darf, die wir auf die ausführliche Abhandlung dieſer göttlichen Vollkommenheiten gewendet; weil ein jeder, der das Geſagte fleißig repetiret und ſich recht bekant machet, in dem gantzen übrigen collegio thetico den Nutzen davon empfinden wird.

APPENDIX POLEMICA.

Zum Beſchluß wollen wir noch einen kurtzen appendicem polemicam zu dieſer doctrin machen. Es haben nicht alle und jede, die ſich zur Chriſtlichen Lehre bekennen, geſunde Begriffe von den göttlichen Eigenſchaften, ſondern es hegen einige von denſelben vielerley Irrthümer: Wir können ſie in zwey Claſſes eintheilen:

1. Einige ſind ſo *impudent*, daß ſie die herrlichſten Vollkommenheiten GOttes aus dem *Catalogo* ſeiner Eigenſchaften ausſtreichen, und ſich als Ehren-Diebe der göttlichen Herrlichkeit beweiſen; und zwar thun ſie ſolches entweder ex toto, oder ex parte.

1) Ex *toto* verleugnen die Socinianer, und mit denſelben der bekante CHRISTIANVS DEMOCRITVS, die iuſtitiam Dei vindicatiuam. SOCINVS ſchreibt: Iuſtitia, peccata puniens, non eſt proprietas in Deo. DEMOCRITVS in ſeiner demonſtratione euangelica p. 75. erkläret die Gerechtigkeit für eine Eigenſchaft, welche die Menſchen GOtt angetichtet, p. 116. ſagt er: Weil GOtt in ſeinem ſeligen Weſen nicht kan beleidiget werden, ſo findet auch die Gerechtigkeit nicht ſtatt zwiſchen GOtt und der Creatur, und ſchreibt er: p. 215. wer den Affect des Zorns GOtt zuſchreibe, der mache GOtt dadurch zum Teufel. * Vieler andern Läſterungen

zu

* Der ſel. Rambach hat nach der Zeit dieſes noch gründlicher und ausführlicher, als hier, dargethan in dem abgeforderten Erweis, daß in der Heyls-Ordnung *Democriti* die Heiligkeit GOttes keinen Platz finde: im 3. Stücke des Heßiſchen Heb-Opfers p. 307. u. f.

zu geſchweigen. vide ven. D. LANGII appendicem ad tractatum GROTII de ſatisfactione p. 203. und die drey vornehmſten und gründlichſten refutatores ſeines ſyſtematis, Wohlgemuth, *Hanſſen* und Wagner, die dieſes πρῶτον ψεῦδος ſeines ſyſtematis gründlich widerleget haben. Sic *Sociniani* negant *omnipraeſentiam* diuinam. SOCINVS ſchreibet: Deus non eſt nobiſcum per diuinam eſſentiam, ſed per fauorem et auxilium ſuum etc. So abet kan auch ein Gläubiger in Africa gegenwärtig ſeyn, der ſeinen guten Freund cum fauore ſuo gegenwärtig iſt.

2) *Ex parte*, ſo geben die Socinianer zwar eine göttliche Allmacht zu, leugnen aber, daß ſie ſich ſo weit erſtrecke, daß GOtt ex nihilo aliquid ſolte machen können, daher viele Socinianer ſtatuiren, daß die Materie, daraus Himmel und Erde erſchaffen worden, mit GOtt von Ewigkeit her exiſtiret habe; ſo leugnen ſie auch illam ſpeciem *omniſcientiae*, da GOtt futura contingentia et conditionata vorher wiſſe. Die Socinianer negiren endlich auch, daß GOtt die mala a voluntatibus humanis dependentia eher wiſſe, als ſie geſchehen.

2. Andere haben zum wenigſten von den *attributis diuinis* falſche Begriffe, ſonderlich CONR. VORSTIVS in ſeinem Buch de Deo et attributis diuinis, darin er faſt alle göttliche Eigenſchaften durch unrichtige Begriffe verdunckelt. So ſtatuiret er in aeternitate Dei eine ſucceſſionem et fluxum momentorum. So hat auch CARTESIVS von manchen Eigenſchaften GOttes falſche Begriffe, z. E. de veracitate ſtatuiret er, Deum poſſe fallere et verbale mendacium proferre, ſi velit. Den intellectum diuinum ſetzt er in cogitatione, ſic et DEMOCRITVS. So hegen auch manche de omnipotentia Dei irrige Begriffe. Inſonderheit ſind die Socinianer rechte fures gloriae diuinae, welche die Eigenſchaften GOttes beſchneiden, wie die Jüden die Ducaten, und dieſelben extenuiren.

Die *Fontes* dieſer *errorum* ſind folgende:

1) *magiſterium rationis*, da ſie nichts glauben wollen, quod rationis captum excedit. Z. E. Weil die Socinianer nicht begreifen können, wie ein Geiſt an allen Orten gegenwärtig ſeyn könne ſine extenſione, ſo negiren ſie Dei immenſitatem et omnipraeſentiam. Weil ſie nicht begreifen können, wie mit der Allwiſſenheit GOttes voluntatis humanae libertas beſtehen könne, ſo leugnen ſie praeſcientiam futurorum contingentium, die a libera hominis voluntate dependiren.

2) *Fauor praeconceptarum hypotheſium.* Weil DEMOCRITVS mit den Socinianern die Gnugthuung Chriſti leugnet, ſo muß er auch die iuſtitiam Dei vindicatiuam leugnen, die eine Gnugthuung erfordert. Weil SOCINVS

in der Lehre de praedeſtinatione irret, und vorgibt, es könne z. E. einer verdammt werden, den GOtt ſelig zu machen beſchloſſen, et vice verſa, ſo muß er immutabilitatem Dei leugnen.

AVCTORES.

Uberhaupt haben de *attributis diuinis* geſchrieben in unſerer Kirche SEBAST. SCHMIDIVS in einem tractat de Deo et attributis diuinis, IOACHIMVS HILDEBRANDVS, de attributis diuinis.* Unter den Reformirten hat davon geſchrieben BARTHOLDVS HOLZFVS und HIERON. ZANCHIVS, welcher letztere fünf Bücher de attributis diuinis geſchrieben; es hat auch ein engliſcher philoſophus und Prediger SAMVEL CLARCK Predigten von den göttlichen Eigenſchaften heraus gegeben, welche ſchon längſt aus dem Engliſchen ins Lateiniſche und Frantzöſiſche; in dieſem Jahr ** aber auch ins Teutſche ſind überſetzt worden.

Auſſer dem haben auch einige meditationes von beſondern attributis geſchrieben, z. E.

Von der Allwiſſenheit GOttes, in ſpecie de *ſcientia Dei media*, da er futura conditionata vorher ſiehet, hat geſchrieben Io. GE. DORSCHEVS, FRIDEMANNVS, BECHMANNVS und ISAAC FAVST, ein Straßburgiſcher Theologus.

Von der Allmacht GOttes hat Io. FAVSTIVS † et HOEPFNERVS in beſondern diſputt. gehandelt.

Von der Allgegenwart GOttes Io. WIGANDVS de omnipraeſentia Dei, und MART. GEIER von der Allgegenwart unſers allſehenden GOttes. ††

Von der Heiligkeit GOttes IOSEPH HALL ein engländiſcher Biſchof, und IAC. WELLER.

Von der Gerechtigkeit GOttes Io. OWENVS de iuſtitia Dei, RECHENBERG diſſ. inaug. de iuſtitia Dei vltrice, und die Auctores, die contra DIPPELIVM geſchrieben haben. PHIL. MVLLER de iure Dei in homines.

De

* Ingleichen D. Michael Syrictus diſp. theol. de attributis diuinis in genere. Gieſſen 1651.

** Nemlich 1732. ſind zu Leipzig Clarcks geiſtlicher Reden erſter Theil von Herr Georg Venzky ins Teutſche überſetzet ans Licht geſtellet worden, darin faſt lauter Predigten vom göttlichen Weſen und Eigenſchafften ſich befinden.

† Seine diſſertatt. de Dei *omnipotentia* ſind eigentlich über BALTH. MENZERI exegeſin Aug. conf. gehalten, wider die Reformirten, zu Straßburg 1693. wie er denn auch 2 diſpp. eben darüber de Dei *immenſitate* herausgeben laſſen. Auch hat ſein Bruder, ISAACVS FAVSTIVS eine exercitat. theol. ad Menzerianam exegeſin de *trinitate Dei* 1696. verfertiget.

†† Iſt ſehr oft, und unter andern zu Pirna 1691. herausgekommen, in 8.

Digitized by Google

De *misericordia* Dei eiusque cum iustitia temperato, Io. MEISNERVS &c. *

MEMBRI II. ARTICVLVS II.

De mysterio S. S. Trinitatis.

Oder

Von dem Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit.

In dem vorigen Articul haben wir GOtt überhaupt betrachtet nach seinem Weſen und Eigenſchaften. Nun werden wir auch ſpecialius die *hypoſtaſes* oder Perſonen zu betrachten haben, die in dieſem einigen Weſen ſubſiſtiren, und daher handelt nun p. 59. der articulus 2. huius membri de myſterio SS. Trinitatis in diuina eſſentia. Dieſer articulus beſtehet aus drey Sectionibus. Davon

Sectio I. handelt de myſterio Trinitatis generatim.
Sect. II. de myſterio Trinit. in V. T. patefacto.
Sect. III. de myſterio Trinit. in N. T. confirmato.

SECTIO I.

De myſterio Trinitatis generatim.

Oder

Von dem Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit überhaupt.

Da dieſes ein tremendum myſterium iſt, ſo ſollen wir es mit heiliger Ehrerbietung und Veneration tractiren, auch accurat Acht geben.

Es kommt hier vor: 1. Deſcriptio diuinae eſſentiae. 2. Deſcriptio perſonae. 3. Differentia harum perſonarum. 4. De operibus trinitatis. 5. De perſona patris. 6. De perſona filii. 7. De perſona ſpiritus.

I. DESCRIPTIO DIVINAE ESSENTIAE. *Diuina* eſſentia eſt *natura diuina*, cum *attributis ſuis* ſimpliciſſime vna et ſingularis, ac tribus perſonis communis. **

Das

* Sonderlich auch D. Io. CHRISTOPH. BILEFELD in diſſ. de admirando iudicii et amoris diuini temperamento in myſteriis Θεανθρώπου pro nobis et in nobis. Gieſſen 1707. und Herr D. Heinr. Klauſing de temperamento iuſtitiae et miſericordiae diuinae in Chriſto vnice quaerendo, diſſ. 1743.

** Hierbey hat der ſel. Verfaſſer am Rande ſeines MSts angeführet: Buttſtett von den Geheimniſſen der Chriſten p. 114.

Das Wort *eſſentia* wird dupliciter genommen:

1) In *rigore metaphyſico*, da wird eſſentia von den attributis diſtinguiret. Und in dieſem Verſtande heißt eſſentia Dei dasjenige, darin ſich alle attributa diuina gründen.

2) *Extra rigorem metaphyſicum* bedeutet eſſentia *rei naturam*, vna cum attributis ſuis eſſentialibus ſpectatam. Und in dieſem letzten Verſtande wird das Wort eſſentia diuina hier genommen, daß es nemlich bedeutet *naturam diuinam*, cum omnibus *perfectionibus* et *attributis ſuis ſpectatam*. Dieſe eſſentia iſt zwar *vna* et *ſingulariſſima*, aber doch *tribus hypoſtaſibus* communis. Das iſt, es iſt in rerum natura nur ein einiges Weſen, das alle Vollkommenheiten eigenthümlich beſitzet; allein in dieſem einigen Weſen ſubſiſtiren drey Perſonen, die alle Vollkommenheiten, welche dieſem Weſen eigenthümlich ſind, mit einander gemein haben und dieſelben gemeinſchaftlich beſitzen. Das iſt der Concept de eſſentia diuina.

II. DESCRIPTIO PERSONAE p. 59. Das Wort *perſona* bedeutet

1) certam *dignitatem* vel *qualitatem*, wie man alſo im lateiniſchen ſagt: perſonam principis ſuſtinere, h. e. die Fürſtliche Würde repraeſentiren; item, hoc a perſona mea eſt alienum, i. e. es ſchickt ſich nicht zu der Qualität, die ich habe.

2) Bedeutet es ein gewiſſes *indiuiduum*, ab aliis diſtinctum, das ſein eigenes Weſen vor ſich hat. So ſagt man. Es waren drey Perſonen in der Stube, d. i. tria indiuidua humana, deren ein jedes ſein Weſen vor ſich hat. Allein in der doctrin de trinitate hat das Wort perſona eine gantz andere Bedeutung, die aber kaum deutlich gnug mit Worten ausgedruckt werden kan. Es hat dieſes Wort *perſona* in dieſer doctrin zuerſt gebraucht der lateiniſche Pater TERTVLLIANVS im 2. Seculo. Die griechiſchen Patres haben dafür das Wort *hypoſtaſis* gebraucht, welches ein terminus biblicus iſt Hebr. 1, 3. Da der Sohn GOttes genennet wird χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως paternae, wo alſo dem Vater ausdrücklich eine ὑπόστασις oder *perſonalität* zugeſchrieben wird, dergleichen nothwendig auch dem Sohn und Heiligen Geiſt zukommen muß, weil ſie beyde in der Schrift dem Vater gleich gemacht werden. Hat nun alſo der Vater ſeine eigene *hypoſtaſin* und *perſonalität*, der Sohn ſeine eigene, der Heilige Geiſt ſeine eigene, ſo folget, daß im göttlichen Weſen drey *hypoſtaſes* oder Perſonen ſeyn müſſen. Allhier wird *hypoſtaſis* vel *perſona* alſo vom Auctore beſchrieben, daß ſie ſey ſubſtantia intelligens, libera, incommunicabilis, ſuis ſe characteribus perſonalibus manifeſtans, *pater*, *filius* ac *Spiritus S.* Es heißt, es ſey

1.) *Subſtantia.* Was alſo eine Perſon heiſſen ſoll, das muß ſeine eige-

ne

ne *ſubſtanz* haben. Daher ſind die Allmacht, Weisheit, Ewigkeit GOttes keine Perſonen, weil ſie nicht ihre eigne ſubſtanz haben, ſondern es ſind nur Eigenſchaften in dem göttlichen Weſen. Eine Perſon aber iſt etwas, das vor ſich ſelbſt beſtehet, das ſelbſt ſeine gewiſſe Eigenſchaften hat, und Kraft ſolcher Eigenſchaften gewiſſe Wirckungen zu verrichten fähig iſt. Das heißt ſubſtantia. Und zwar muß dasjenige, was eine Perſon heiſſen ſoll, eine gantze völlige *ſubſtanz* ſeyn, nicht aber nur ein Stück derſelben. Darum iſt z. E. des Menſchen Seele keine Perſon, weil ſie nur ein Theil des menſchlichen Weſens iſt. Der gantze Menſch aber, der aus Leib und Seele beſtehet, iſt eine Perſon. Denn er iſt ein völliges Weſen, nicht aber ein Stück, das zu einem andern Weſen gehöret. Daher wird im erſten Articul der Augſpurgiſchen *Confeſſion* eine göttliche Perſon alſo beſchrieben, ſie ſey nicht ein Stück, nicht eine Eigenſchaft in einem andern, ſondern das da ſelbſt beſtehet.

2) Subſtantia *intelligens*, und alſo auch *viua*, dieweil der Verſtand ein Leben voraus ſetzet. Was alſo nicht lebendig iſt, das kan keine Perſon genennet werden. Ein Engel heißt eine Perſon, aber ein lebloſer Stein kan nicht alſo heiſſen. Desgleichen was nicht vernünftig oder verſtändig iſt, kan keine Perſon genennet werden. Ein Pferd z. E. wird keine Perſon genennet, ob es gleich ſubſtantia viua iſt.

3) Subſtantia *libera*, die nebſt einer vernünftigen activität des Verſtandes, auch einen freyen Willen hat, und ſich in ſeinen Entſchlieſſungen und Handlungen nach einem innerlichen Belieben und Wohlgefallen determiniren kan.

4) Subſtantia *incommunicabilis*. Denn was eine Perſon heiſſen ſoll, das muß nicht vielen gemein ſeyn. Die menſchliche Natur iſt daher keine Perſon, weil ſie vielen gemein iſt, und ſich in Paulo, Petro, Johanne befindet. Paulus aber iſt eine Perſon, denn es iſt nur ein Apoſtel Paulus jemals in der Welt geweſen. Petrus iſt eine Perſon, Johannes iſt eine Perſon. Denn es iſt nur ein Apoſtel Petrus, nur ein Apoſtel Johannes jemals in rerum natura geweſen. Alſo *eſſentia* diuina iſt zwar eine völlige, lebendige, verſtändige und freye ſubſtanz; aber doch keine Perſon, dieweil eſſentia diuina mehrern gemein iſt, nemlich dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geiſt. Aber der Vater iſt eine Perſon, der Sohn iſt eine Perſon, der Heilige Geiſt iſt eine Perſon, dieweil ſie vollkommne, vernünftige, freye ſubſtanzen, und dabey nicht vielen gemein ſind. Denn es iſt nur ein Vater im göttlichen Weſen, nur ein Sohn, nur ein Heiliger Geiſt.

5) Subſtantia *ſuis ſe characteribus perſonalibus manifeſtant*. Chara-

cteres perſonales, oder *hypoſtatici*, ſind ſolche Eigenſchaften, dadurch eine Perſon von der andern unterſchieden wird. AVGVSTINVS nennet ſie *notiones*, quia per illos characteres diſtinctio vnius perſonae ab altera innoteſcit. Sie heiſſen auch *opera interna*, weil ſie in dem göttlichen Weſen ſelbſt vorgehen, im Gegenſatz gegen die opera *externa*, die auſſer dem göttlichen Weſen vorgehen. Dieſe Perſonal-Eigenſchaften machen alſo einen Unterſchied zwiſchen den Perſonen der Gottheit, dieweil ſie ſo beſchaffen ſind, daß ſie unmöglich in einer Perſon beyſammen ſtehen können. Denn da kan derjenige, der Vater iſt, nicht zugleich Sohn ſeyn, und der Sohn kan nicht zugleich Vater ſeyn, und ſie beyde können nicht zugleich ſeyn der Geiſt, der von beyden ausgehet.

Das iſt der deutlichſte concept, den man ſich überhaupt von einer Perſon, und inſonderheit von den drey Perſonen der Gottheit zu machen hat, welche mit ihren Namen heiſſen Vater, Sohn und Heiliger Geiſt.

III. DIFFERENTIA HARVM PERSONARVM. Davon heißts hier: Hae tres vnius ſimpliciſſimae eſſentiae *perſonae* ab ipſa *eſſentia* tantum *ratione* differunt, inter ſe vero *realiter*, ſeu *characteribus hypoſtaticis*, diſtinctae ſunt. pag. 60. Es liegen hierinnen zwey Sätze:

1) Die drey Perſonen der Gottheit ſind *ab ipſa eſſentia diuina* nicht *realiter*, ſondern nur *rationaliter* unterſchieden. Denn wenn ſie realiter von dem göttlichen Weſen unterſchieden wären, ſo würde folgen, daß eine compoſition in dem Göttlichen Weſen wäre. Die erſte Perſon würde zuſammen geſetzt ſeyn ex eſſentia diuina et paternitate; die andere ex eſſentia diuina & filiatione, die dritte ex eſſentia diuina & ſpiratione paſſiua; dadurch aber würde ſimplicitas diuinae eſſentiae aufgehoben, welche wir oben mit mehrern erwieſen haben.

2) Die drey Perſonen der Gottheit ſind dennoch unter ſich ſelbſt *realiter* von einander unterſchieden, folglich auch alsdenn, wenn wir gleich an dieſen Unterſchied nicht gedencken, noch uns denſelben vorſtellen, dieweil er ſein fundament hat nicht in noſtro conceptu, ſondern in *re ipſa*, nemlich in den *perſonal-characteribus* dieſer drey hypoſtaſium. Denn ein anderer iſt ja *gignens*, ein anderer iſt *genitus*, ein anderer iſt *ſpirans* et *mittens*, ein anderer iſt, *qui* a ſpirante *procedit* et *mittitur*. Dieſe Eigenſchaften können in einer Perſon unmöglich zuſammen kommen. Daher nennet Chriſtus ſeinen Vater ἄλλον, *alium*, Joh. 5, 32. 37. und den Heiligen Geiſt nennet er ἄλλον παράκλητον, *alium aduocatum*, a ſe diſtinctum, Joh. 14, 16. Und es kan auch nicht anders ſeyn. Nam nemo gignitur a ſe ipſo, ſed ab alio. Nemo procedit a ſe ipſo, ſed ab alio. Daher iſt ein anderer der Vater, ein anderer der Sohn,

Sohn, ein anderer der Heilige Geiſt. Das heißt: die drey Perſonen in der Gottheit ſind unter ſich ſelbſt realiter unterſchieden.

Aus dieſen zwey Sätzen wird nun hier das *conſectarium* gemacht p. 60. *Atqui ita ſine vlla contradictione recte dicimus, in vno Deo eſſe tres perſonas, et in tribus perſonis vnam diuinam eſſentiam.* Was in dieſem conſectario mit terminis eccleſiaſticis exprimiret iſt, das kan man gantz deutlich und einfältig in folgende vier propoſitiones faſſen:

1. Es iſt nur ein einiger GOtt, d. i. ein einiges Weſen, welches alle Vollkommenheiten im höchſten Grad eigenthümlich beſitzet.

2. Dieſer einige GOtt heißt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt.

3. Dieſe drey haben alle weſentliche Eigenſchaften der Göttlichen Natur mit einander gemein. Der Vater hat keine andere Weisheit, als der Sohn, der Sohn hat keine andere Weisheit, als der Heilige Geiſt. Sie ſind alle drey gleich ewig, gleich allwiſſend, gleich allmächtig, gleich gerecht ꝛc.

4. Sie ſind aber doch durch perſonliche Eigenſchaften von einander unterſchieden. Ein anderer iſt der Vater, der da zeuget, ein anderer iſt der Sohn, der gezeuget wird, ein anderer iſt der Heilige Geiſt, der vom Vater und Sohn ausgehet.

Was nun in dieſen vier propoſitionibus mit klaren, deutlichen und Schriftmäßigen Worten geſagt wird, das wird per terminos eccleſiaſticos alſo ausgedruckt: *In vna diuina eſſentia eſſe tres perſonas, et in tribus perſonis vnam diuinam eſſentiam*, und das wird mit einem Wort *Trinitas*, oder die Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens * genennet. Dieſe termini können auch gar wohl beybehalten werden:

1) Weil ſie nichts irriges in ſich faſſen, wenn ſie recht explicirt werden.

2) Weil doch die Sache in der Schrift gegründet iſt, ob gleich die Worte *eſſentia* und *perſona* nicht darinne ſtehen; wiewol das Wort ὑπόστασις Hebr. 1, 3. geleſen wird, dem das Wort *perſona* correſpondirt, und was im Lateiniſchen eſſentia heißt, wird Gal. 4, 8. Φύσις, *natura diuina* genennet. Das Wort *Trinitas* aber iſt 1 Joh. 5, 7. gegründet, Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geiſt, und dieſe

* Da der ſel. Herr D. Rambach in dem neu-eingerichteten Heſſen-Darmſt. Kirchen-Geſangbuch, in der Rubrique eben dieſe Redensart: Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens geſetzet hatte, ſo wolte dieſes einige in hieſigen Landen dergeſtalt befremden, daß ſie daraus beynahe den Triheiſmum machten. Er hielt es alſo für nöthig, ſich deshalb zu vertheidigen im 2 Stück des Heſſ. Heb-Opf. p. 239. 240. da er zeiget daß vorlängſt andere alſo geredet. Wiewol, er dabey anmercket, daß es eigentlicher hätte heiſſen ſollen: Dreyeinigkeit in dem göttlichen Weſen.

drey ſind eins. Wie kan das kürtzer, als durch das Wort *trinunitas* oder *trinitas*, und im Teutſchen Dreyeinigkeit * ausgedruckt werden.

3) Weil ſie bequem ſind, ſeinen *mentem* kürtzer auszudrucken.

4) Weil ſie *ad excludendas haereticorum ſophiſticationes* von den älteſten patribus erfunden ſind, und

5) eine *conſuetudinem plurium ſeculorum* vor ſich haben. Manche ſtoſſen ſich an dieſen terminis aus Einfalt, weil ſie ſich nicht drein finden können, mit ſolchen muß man Geduld tragen, wie Nic. Hvnnivs in epit. credendorum §. 88. ſpricht. Andere verwerfen ſie liſtiger Weiſe, damit ſie die Sache, die mit dieſen terminis ausgedrücket werden, deſto eher beſtreiten können.

In dem *conſectario* wird nun geſagt, daß in unſrer Lehre de Trinitate keine *contradiction*, folglich auch keine abſurdität anzutreffen ſey; Atqui ita ſine vlla contradictione recte dicimus, *in vno Deo eſſe tres perſonas*, et in tribus perſonis vnam diuinam eſſentiam. Das iſt nun noch zu erklären.

Zu einer wahren *contradiction* gehöret inſonderheit dieſes, daß zwey Dinge einander *eodem modo* et *reſpectu* entgegen geſetzt ſind. In der Lehre aber de trinitate iſt dieſes nothwendige requiſitum einer wahren contradiction nicht anzutreffen. Wenn wir lehreten, daß in GOtt drey Perſonen wären, die doch nur eine Perſon ausmachten; oder wenn wir lehreten, daß drey göttliche Weſen wären, die doch nur ein göttlich Weſen ausmachten, ſo würde das vera contradictio ſeyn. Aber das ſagen wir nicht, ſondern wir behaupten, daß in dem einigen göttlichen Weſen auf eine unbegreifliche Weiſe drey *hypoſtaſes* ſubſiſtiren; folglich daß GOtt ſey alio reſpectu *vnus*, et alio reſpectu *trinus*. *Vnus* iſt er reſpectu *eſſentiae*, welches dem Vater, und dem Sohn und dem Heiligen Geiſt gemein iſt; *trinus* aber reſpectu hypoſtaſium, die in dieſem einigen Weſen dergeſtalt ſubſiſtiren, daß ſie alle weſentliche Eigenſchaften mit einander gemein haben; aber doch durch Perſonal-Eigenſchaften von einander unterſchieden ſind. Darin iſt keine Spur von einer contradiction anzutreffen. Denn das begreift auch die Vernunft, daß etwas *alio reſpectu* ſeyn kan *vnum* et alio reſpectu *trinum*. So iſt z. E. nur ein einiger Sonnen-Cörper, und iſt doch eine gewiſſe trinitas darin anzutreffen. Denn da iſt

1) Das Feuer, daraus dieſer Cörper beſtehet.

2) Das Licht oder der Glantz, den dieſes Feuer von ſich giebt.

3) Die Wärme und Hitze, die davon ausgehet.

Uber-

* Die Alten haben ſonſt im Teutſchen mehr Dreyfaltigkeit gebraucht, welches Wort aber ſo gut nicht iſt, daher die neuern lieber Dreyeinigkeit ſagen.

Digitized by Google

Uber dieſes kan man nichts einer contradiction beſchuldigen, davon man nicht *claras* et *adaequatas ideas* hat; denn ſonſt iſt man nicht im Stande, eine demonſtration zu führen, daß zwey Ideen oder Eigenſchaften, die combinirt werden ſollen, nicht neben einander ſtehen können, dieweil eine die andere euertire. Nun hat unſer intellectus finitus keine claram et adaequatam ideam, weder von der eſſentia diuina, noch von einer hypoſtaſi diuina, weil beyde infinita ſind, folglich den horizont eines intellectus finiti überſteigen. Haben wir aber davon keinen klaren Begriff, ſo können wir auch nicht beweiſen, daß in vna eſſentia diuina keine pluralitas perſonarum ſtatt finde, oder daß das myſterium Trinitatis eine contradiction inuoluire. Vielmehr begehen diejenigen eine contradiction und abſurdität, die da praetendiren, daß ein unendliches Weſen von einem endlichen Verſtande ſolle begriffen werden können; da es doch ein unwiderſprechliches principium iſt: *Finitum non eſt capax infiniti.*

Man muß aber auch das conſectarium recht verſtehen, quod *in vno Deo ſint tres perſonae diuinae*, et *in tribus perſonis vna eſſentia diuina*, und ſich nicht etwa die Sache alſo vorſtellen, als ob das Weſen GOttes in drey hypoſtaſes getheilet werde. Das Weſen GOttes iſt eſſentia *ſimpliciſſima*, und alſo *indiuiſibilis* oder untheilbar; doch aber *communicabilis*; h. e. ſo beſchaffen, daß es mehrern kan mitgetheilet werden. Es iſt alſo das einige göttliche Weſen in den drey Perſonen

1) nicht *vt totum in partibus*, es iſt nicht vna pars eſſentiae diuinae in patre, altera in filio, tertia in ſpiritu ſancto, ſondern eine jede hypoſtaſis hat totam et perfectam naturam diuinam, mit allen ihren weſentlichen Vollkommenheiten.

2) Nicht *vt genus in ſpeciebus*, als ob die drey Perſonen drey ſpecies wären, ſub vno genere comprehenſae.

Auch 3) nicht, *vt ſpecies in indiuiduis*, weil das einige göttliche Weſen nicht in mehrere göttliche Weſen diſtribuirt werden kan. Dieſe falſche conceptus ſind zu remouiren.

IV. Wird gehandelt de OPERIBVS TRINITATIS p. 60. Dieſelben werden eingetheilet in opera interna et externa.

Interna opera, ſind ſolche, die in ipſo ſinu diuinitatis vorgehen, eine Perſon von der andern unterſcheiden, und alſo einer jeden Perſon dergeſtalt eigen ſind, daß ſie der andern nicht zukommen können. Vocantur etiam *characteres perſonales* vel *proprietates hypoſtaticae*. Was aber einer jeden Perſon vor ein character hypoſtaticus zukomme, werden wir bald im folgenden hören.

Opera *externa* ſind ſolche Wirckungen, die extra diuinitatem geſchehen. Von dieſen wird hier zweyerley angemercket:

1) Daß sie allen drey Personen gemein sind, weil zu deren Hervorbringung die attributa Dei essentialia et communia, die Allmacht, Weisheit, Gütigkeit ꝛc. gebrauchet werden, daran eine persona diuinitatis so viel Antheil hat, als die andere.

2) Daß sie gleichwol einer Person unter den dreyen mit einer besondern ἰδιοποιήσει, oder *appropriatione*, zugeeignet werden. * Diese appropriatio gründet sich auf eine gewisse *oeconomiam*, welche die Personen der Gottheit gleichsam unter sich aufgerichtet haben, ohne einige Verletzung ihrer independenz und Gleichheit, darin sie sonst unter einander stehen; indem eine jede Person gleichsam ein gewisses pensum oder officium oeconomicum übernommen, indem die erste, als pater familias, dominus ac director totius oeconomiae das negotium totius gubernationis von Ewigkeit her weislich überleget und entworfen, und die vices eines Schöpfers, Gesetzgebers ** und Richters über sich genommen; indem ferner die mittlere Person das Amt eines Mittlers, Bürgen und Erlösers über sich genommen; indem endlich die dritte Person das Amt eines Abgesandten der zwey übrigen Personen, eines Advocaten, Trösters und Lehrers, welches auf die application des Wercks der Erlösung abzielet, sich auftragen lassen.

Vermöge dieser unter den Personen der Gottheit aufgerichteten oeconomie werden auch einer jeden Person gewisse *attributa oeconomica* zugeeignet, die sich sonderlich in ihrem penso oeconomico offenbaren. Der ersten Person wird, als capiti familiae, potestas, als creatori, potentia, als legislatori et iudici, iustitia, als patrifamilias, amor zugeschrieben. Dem Sohne wird als dispensatori familiae, sapientia, als redemtori, gratia et misericordia zugeeignet. Dem Heiligen Geist wird als communicatori, sanctificatori et consolatori, bonitas communicatiua zugeeignet, conf. 2 Cor. 13, 13. Die Liebe des Vaters, die Gnade JEsu Christi, die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Das ist ein kurtzer Begriff de oeconomia caelesti, und de penso personarum, welches die drey Personen der Gottheit unter sich

* Conf. IO. FECHTII disp. theol. inaug. de proprietatibus personarum diuinarum characteristicis ad extra et adpropriationibus operum externorum in ordine ad singulas SS. trinitatis personas, sub praesidio D. IO. NIC. MISLERI Giessae 1666. habita, et postea tom. 9. *dispp. Giessenstum* p. 991-1059. inserta, sub titulo, in compendium redacto; de *adpropriationibus diuinis*.

** Inzwischen hat doch eigentlich die andere Person das Gesetz promulgiret, wie Hr. D. Lange und der sel. Herr D. Rambach, nebst andern, gezeiget haben. Ihre Oerter habe ich davon angeführet in den primitiis sacris Giss. p. 120. 121. wo ich auch davon etwas gesaget habe. Siehe auch, was davon hernach art. 3. sect. 1. class. 3. 3) gesagt wird.

Digitized by Google

ſich ausgetheilet haben. Hiervon kan man conferiren MOSIS AMYRALDI tract. de oeconomia perſonarum diuinarum, Halae recuſus.

Darauf wird nun ferner in unſerem Compendio von einer jeden Perſon der hochgelobten Dreyeinigkeit ins beſondere gehandelt, und einige momenta generalia von derſelben obſeruiret.

V. DE PATRE. Von demſelben iſt viererley anzumercken: 1. Ordo ſubſiſtendi. 2. Diuinitas. 3. Perſonalitas. 4. Opus characteriſticum.

1. Ordo ſubſiſtendi. Nach derſelben iſt er die erſte Perſon der Gottheit. Dabey iſt nun dieſes zu obſeruiren: Wenn die Perſonen der Gottheit mit *vocibus numericis* bezeichnet werden, die erſte, andere, dritte Perſon; ſo wird damit keinesweges eine *prioritas temporis vel dignitatis* angezeiget. Denn reſpectu eſſentiae ſind ſie alle drey gleich ewig et ſibi inuicem coaequales, * ſondern dieſe Benennung der Perſonen hat ihr Abſehen auf *ordinem ſubſiſtendi*, und auf die *oeconomiam caeleſtem.* Denn weil er

1) in derſelben die vices *patris* verſiehet, in einer jeden oeconomie aber der Vater die erſte Perſon iſt, weil

2) πᾶσα πατριὰ die gantze Familie im Himmel und auf Erden von ihm ihren Urſprung hat, Epheſ. 3, 14. 15. Weil er

3) nicht iſt *ab alio*, ſondern *a ſe ipſo*, und weil

4) *filius per aeternam generationem*; ſpiritus ſanctus per aeternam ſpirationem von ihm ausgehet; ſo wird er meiſtentheils dem Sohne und dem Heiligen Geiſte als die erſte Perſon in der Schrift vorgeſetzet, Matth. 28, 19. 1 Joh. 5, 7.

2. *Diuinitas* patris eſt res extra omnem controuerſiam poſita bey allen, die nicht in atheiſmo ſtecken, indem auch diejenigen, welche die Gottheit des Sohnes und des Heiligen Geiſtes leugnen, den Vater für den einigen, ewigen und wahrhaftigen GOtt halten. Zum Uberfluß kan die Gottheit des Vaters erwieſen werden, theils ex *nominibus diuinis*, die ihm beygeleget werden, da er unzehligmal *Jehoua*, Pſal. 33, 6. und θεὸς Joh. 3, 16. Cap. 17, 3. genennet wird, theils ex *attributis* diuinis, dergleichen ſind independentia, aeternitas, poteſtas in omnia Matth. 11, 26. ꝛc. theils ex *operibus* diuinis, als der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, theils ex *cultu* diuino, welcher ihm erwieſen wird, Matth. 11, 25. Allein dieſes anzuführen iſt

* Es hat dieſe Materie ausgeführet der ſel. Herr D. Johann Friedrich Wucherer in ſeiner diſſ. theol. inaug. de ſubordinatione filii in diuinis non admittenda, aduerſus GVIL. WHISTON. Jena 1730. unter dem Vorſitz Herr D. Ef. Friedrich Weiſſenborns.

iſt gantz überflüßig, dieweil es iſt, wie oben geſagt, res extra controuerſiam poſita.

3. *Perſonalitas* patris iſt auch extra controuerſiam poſita, auch bey denen *Antitrinitariis*, welche den Vater pro vnica perſona diuinitatis halten. Er wird nicht nur deutlich ὑπόστασις oder *perſona* genennet Hebr. 1, 3. ſondern es wird ihm auch alles, was einer Perſon zukommt, zugeſchrieben, vita, intellectus, voluntas libera &c. Alſo iſt er dann freylich eine Perſon der Gottheit.

Daß er aber ſey perſona diuinitatis, a reliquis realiter diſtincta, das lehret die Schrift, wenn ſie ihn ἄλλον *alium* nennet, ſo wol reſpectu *filii* Joh. 5. 32. als des Heiligen Geiſtes Joh. 14, 16. Es beſtätigen aber ſolches auch *proprietates perſonales et characteriſticae*, die ihm in der Schrift beygeleget werden, ſo wol reſpectu ſui, als reſpectu reliquarum perſonarum.

1) *Reſpectu ſui* iſt der character patris ἀγεννησία, oder, wie es andere ausdrucken, *aſeitas*, nicht aber aſeitas eſſentialis, welche allen dreyen Perſonen gemein iſt, ſondern die aſeitas *perſonalis*, da er als Vater von keiner andern Perſon der Gottheit weder per generationem, noch per proceſſionem ſeinen Urſprung hat, und alſo omnis originis ab alio expers iſt, ſondern nach Joh. 5, 26. das Leben hat in ſich ſelber, daher er auch pfleget genennet zu werden *fons Deitatis*, und das *principium omnium operationum internarum*, da er den Sohn zeuget, und den Sohn und Heiligen Geiſt ſendet, nicht aber von ihm geſendet wird.

2) *Reſpectu reliquarum perſonarum.*

α) *Reſpectu filii* iſt ſein character hypoſtaticus *generatio filii activa*, qua filio eamdem ſuam eſſentiam communicauit, auf eine gantz unbegreifliche Art, die über alle leges einer natürlichen Zeugung gehet, oder, wie es die Schrift ausdrücket, da er dem Sohn gegeben hat das Leben zu haben in ihm ſelber, Joh. 5, 26. Daher der Sohn filius eius *proprius* et *vnigenitus* und *imago patris* genennet wird, und eine intima ἐμπεριχώρησις entſtehet, qua filius dicitur eſſe in patre, pater in filio, Joh. 14, 9. 11.

β) *Reſpectu ſpiritus ſancti* iſt ſein character hypoſtaticus *ſpiratio activa*, da der Heilige Geiſt von Ewigkeit her auf eine unbegreifliche Weiſe vom Vater ausgehet, und auch in der Zeit von ihm geſendet wird, Joh. 15, 26. Das war perſonalitas Patris eiusque characteres hypoſtatici, ſo wohl reſpectu ſui, als reliquarum perſonarum.

4. *Opus patris characteriſticum ad extra* iſt *creatio* et *conſeruatio omnium rerum*, davon zwar die übrigen Perſonen nicht ausgeſchloſſen ſind, welches aber doch dem Vater, als fonti et origini omnium rerum, beſonders appro-

pri-

Digitized by Google

priiret und zugeeignet wird, dieweil er in der Schöpfung aller Dinge gewircket hat a se, per filium et ſpiritum ſanctum, Hebr. 1, 2. da es heißt, daß er **durch den Sohn die Welt gemacht** habe. In der oeconomia perſonarum diuinarum iſt er als *pater familias* anzuſehen; daher er

1) **von Ewigkeit her die gantze** *gubernationem familiae* **nach dem Rath ſeines Willens** *diſponiret*, und ſeine domeſticos per praedeſtinationem von Ewigkeit her erwehlet hat.

2) **in der Zeit das Haus aufgebauet**, *per creationem mundi*, darin er ſeine Haushaltung führen wolte, und dadurch ein Recht an ſeine domeſticos erlanget.

3) **als** *legislator* **Geſetze vorgeſchrieben**, nach welchen ſich ſeine domeſtici richten ſolten.

4) **als** *iudex et vindex* **den Gehorſam belohnet, und den Ungehorſam beſtrafet**; in dem allen aber

5) **als** *miſericors pater* **ſich verhält**, und ſich ſeiner Hausgenoſſen erbarmet, wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmet, Pſal. 103, 13.

VI. De secvnda diuinitatis persona. Davon iſt zu obſeruiren

1. daß er *filius*, **der Sohn** genennet werde, ſo wohl im A. als N. T.

α) **Im A. T.** 2 Sam. 7, 14. **heißts von dem Meßia: Ich will ſein Vater ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn.** Denn daß dieſe Worte nicht von Salomo, ſondern von Chriſto handeln, iſt zu ſehen aus Hebr. 1, 5. * Pſal. 2, 7. **Du biſt mein Sohn**, v. 12. **Küſſet den Sohn.** Eſa. 9, 6. **Ein Sohn iſt uns gegeben.** Sprüch. 30, 4. **Wer hat alle Enden der Welt geſtellet? wie heißt er? und wie heißt ſein Sohn?**

β) **Im N. T.** wird Chriſtus über hundert mal **GOttes Sohn** genennet, der **Vater** hat zweymal vom Himmel gerufen Matth. 3, 17. und 17, 5. **Dis iſt mein lieber Sohn.** Der Sohn hat ſich ſelbſt dafür bekennet Luc. 22, 70. in ſtatu confeſſionis, da er gefraget ward: **Biſt du denn GOttes Sohn?** ſo antwortet er: **Du ſageſts, denn ich bins.** ** Die **Engel** haben es bekräftiget Luc. 1, 35. Die **Menſchen** haben es bekannt, als Nathanael Joh. 1, 49. Petrus Joh. 6, 69. Martha Joh. 11, 27. Der Hauptmann bey dem Tode Chriſti am Creutz Matth. 27, 54. Ja die **Teufel** ſelbſt haben es geſtehen müſſen Luc. 4, 41. da ſie ſprachen: **Du biſt Chriſtus, der Sohn GOttes.**

Nun werden zwar ſonſt in der Schrift auch Creaturen **Kinder GOttes** genennet, nemlich:

* Man wird davon vieles finden in des ſel. Verfaſſers gründl. und erbaul. Erklärung der Epiſt. Pauli an die Ebräer, p. 44. u. f.

** Siehe dabey das Heßiſche Heb. Opf. im 2 Bande p. 309.

1) Die guten Engel Job. 38, 7.

2) Die Obrigkeiten Pſal. 82, 6.

3) Die Glaubigen Joh. 1, 12. Allein daß die andere Perſon der Gottheit den Nämen eines Sohnes GOttes in einem ſo beſondern Verſtande führe, als er keiner Creatür zukommt, das kan erwieſen werden

1.) ex *epithetis*, da er heißt filius *unigenitus* Joh. 1, 14. 18. filius *proprius* Rom. 8, 31. filius *primogenitus*, Hebr. 1, 6. filius *dilectus*, Matth. 3, 17. Joh. 3, 35.

2.) Ex *praerogatiuis*, quae huic filio in ſcriptura tribuuntur. Er iſt ein ſolcher Sohn GOttes, der eins iſt mit dem Vater Joh. 10, 30. der capable iſt, die Wercke des Satans zu zerſtören 1 Joh. 3, 8. der das Haus GOttes, oder die Kirche ſelbſt erbauet und Moſen zum *oeconomo* darin beſtellet hat, Hebr. 3, 3. 5. der allein den Vater vollkommen kennet Luc. 10, 22. der das Ebenbild des Vaters iſt, Hebr. 1, 3. der in des Vaters Schooß iſt, Joh. 1, 18. der Augen hat, wie Feuerflammen Offenb. 2, 18. und vor welchem alſo keine Creatur unſichtbar iſt Hebr. 4, 12. 13. Der Grund von dieſer Benennung der andern Perſon iſt die ewige Geburt vom Vater, davon unten num. 3.

2. Daß er die andere Perſon der Gottheit ſey, ratione ordinis ſubſiſtendi. Denn wie

1) in einer jeden *familie* der Sohn, zumal der erſt- und eingebohrne, *proximus* iſt *a patre*; alſo da der Vater in oeconomia caeleſti primum locum hat, ſo kommt locus *ſecundus* dem Sohn zu.

2) Wie der Vater deswegen *primus* iſt, quia ſubſiſtit a ſe; alſo iſt der Sohn deswegen *ſecundus*, quia a patre ſubſiſtit. Um dieſer Urſachen willen wird er meiſtentheils in der Schrift dem Vater nachgeſetzet, und dem Heiligen Geiſt vorgeſetzet. Doch weil dieſe Ordnung keine inaequalitem dignitatis inuoluirt, ſo ſtehet er auch zuweilen vor dem Vater, 2 Cor. 13, 13. da Paulus ſpricht: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen.

3. Sein *character hypoſtaticus* iſt *duplex*, reſpectu *patris* et reſpectu *ſpiritus ſancti*.

1) *Reſpectu patris* iſt der character hypoſtaticus *natiuitas aeterna*, oder *generatio paſſiua*, gleichwie generatio *actiua* dem Vater zukommt. Dieſer character wird dem Sohn zugeſchrieben Pſal. 2, 7. Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Mich. 5, 2. wird dem Meßia ein doppelter *egreſſus* zugeſchrieben, nemlich theils *temporalis*, aus Bethlehem, theils *aeternus*, von Ewigkeit her aus dem Weſen GOttes, wie der Glantz

von

von der Sonnen ausgehet. Sprüch. 8, 24. spricht die Weisheit *formata* vel *genita* sui, **da die Tiefen noch nicht waren.** Aus diesen Sprüchen der heiligen Schrift ist die Sache gewiß, weil aber der *modus* darin nicht determinirt ist, so kan auch derselbe von keinem menschlichen Verstande begriffen und erkläret werden, sondern es gehört diese ewige Geburt des Sohnes vom Vater unter die **gröſten Geheimnisse der Religion**, die wir erst in academia caelesti werden verstehen lernen. Nach Anleitung der heiligen Schrift bestehet sie eigentlich in *communicatione eiusdem essentiae*, oder in einer wahrhaften Mittheilung des Lebens und Wesens, welches der Vater originaliter in sich selbst hat, nach Joh. 5, 26. **wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber.** Es ist also generatio propriissime et perfectissime sic dicta, davon die menschliche Zeugung nur ein Schatten ist. Die formalis ratio einer eigentlichen Zeugung bestehet in diesen drey Stücken:

(1) *vt quis producat sibi simile.*

(2) *vt cum eo suam essentiam* et definitionem *communicet.*

(3) *vt inde oriatur relatio patris et filii.* Wo diese drey requisita zusammen sich finden, da ist eine generatio vera, propria et essentialis. Nun aber finden sich bey dieser Zeugung alle diese drey Stücke, denn

(1) der **Sohn** ist *imago patris simillima*, und kan sagen Joh. 14, 9. **wer mich siehet, der siehet den Vater.**

(2) **Der Vater** hat ihm *eandem essentiam suam communicivet*, daher er ist patri ὁμοούσιος.

(3) **Es entstehet aus dieser** *generation* **oder Zeugung zwischen der ersten und andern Person eine** *relatio patris et filii*, so daß die erste Person genennet wird pater, die zweyte filius. Ergo est generatio proprie sic dicta.

Die eigentliche Art aber derselben zu beschreiben, fället uns unmöglich. Nur zwey Anmerckungen können wir noch davon machen:

Obſerv. 1. **Man muß von dieser Zeugung alle diejenige Schwachheiten und Unvollkommenheiten absondern, die mit der menschlichen Zeugung verknüpfet sind**, sonderlich folgende:

(1) **Die menschliche Zeugung geschiehet auf eine cörperliche Art aus materialischen Saamen.** Da aber GOtt ein Geist ist, so müssen **von seiner Zeugung alle cörperliche Begriffe** remouirt **werden.**

(2) **Bey Menschen ist zwar der Sohn, der gezeuget wird, mit seinem Vater einerley Wesens; doch sind sie beyde nicht ein Wesen, sondern zwey Wesen. Daher kan der Vater sterben, und der**

Sohn lebendig bleiben, dieweil ein jeder ein besonderes Wesen hat. Der Sohn GOttes aber ist nicht nur gleiches Wesens, sondern auch eines Wesens mit dem Vater, Joh. 10, 30. **Ich und der Vater sind eins.**

(3) **Bey der menschlichen Zeugung theilet zwar der Vater dem Sohn sein Wesen und Leben mit, aber nicht alles, was er hat.** Der Vater kan seine Gelehrsamkeit, Klugheit, Frömmigkeit, Leibesstärcke und Tapferkeit dem Sohne durch die Zeugung nicht mittheilen. Daher ein kluger Vater einen tummen Sohn, ein starcker Vater einen schwachen und kränclichen Sohn haben kan. Der Sohn GOttes aber sagt Joh. 16, 15. **Alles, was der Vater hat, das ist mein.** Also ist nichts in dem Wesen des Vaters, das er nicht dem Sohn mitgetheilet hätte, alle seine Majestät, Herrlichkeit, Weisheit, Macht und Liebe, daher es heißt Col. 2, 3. daß in dem Sohn **alle Schätze der Weisheit und Erkentniß liegen,** und v. 9. daß in **ihm die gantze Fülle der Gottheit wohne.**

(4) **Durch die menschliche Zeugung gehen die Kinder dergestalt von dem Wesen der Eltern aus, daß sie nicht zugleich in ihnen bleiben;** Ein Sohn ist nicht mehr im Vater, vielweniger der Vater in dem Sohne; daher können sie beyde an weit entlegenen Orten von einander entfernet leben. Aber der Sohn GOttes ist durch die ewige Geburt also von seinem Vater ausgegangen, daß er doch immer in ihm und in seinem Wesen bleibet, Joh. 14, 10. **Gläubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist,** welches über unsern Verstand ist.

(5) **Bey der natürlichen Zeugung ist** *generans* **allezeit** *tempore prior*, **als** *generatus*, und es kan eine Zeit genennet werden, da der Sohn eines irdischen Vaters noch nicht gewesen. Aber so ist es nicht in GOtt: Vater und Sohn sind beyde ohne Anfang, und es kan keine Zeit genennet werden, da der Sohn noch nicht gewesen seyn solte.

Observatio 2. **Es ist zwar in der gantzen Natur kein Exempel einer solchen Zeugung, wie diese ist, doch gibt uns die Schrift ein Gleichniß an die Hand,** dadurch es erläutert werden kann, wenn sie Ihn nemlich Hebr. 1, 3. ἀπαύγασμα τῆς δόξης nennet. GOtt wird in der Schrift ein **Licht** genennet 1 Joh. 1, 5. Wenn nun der Sohn ein **Abglantz** dieses **Lichtes** heisset, so wird uns dadurch ein bequemes Gleichniß suppeditiret, die ewige Geburt des Sohnes vom Vater zu illustriren.

(1) **Wie das Licht und der Abglantz des Lichtes eines Wesens sind, so ist auch der Vater und Sohn eines göttlichen Wesens.**

(2) **Wie das Licht und der Glantz desselben zu einer Zeit ist, so ist auch Vater und Sohn von Ewigkeit her zugleich gewesen,** und

es

es kan kein momentum temporis bestimmet werden, da das ewige Licht ohne Abglantz gewesen seyn solte.

(3) **Wie der Glantz beständig vom Licht ausgehet und daraus gleichsam gebohren wird, und doch auch in demselben bleibet; also ist auch die ewige Geburt des Sohnes vom Vater gleichsam eine ewige Abstammung des Lichtes vom Lichte**, nach welcher der Sohn auf eine unbegreifliche Art vom Vater ausgehet, und doch in ihm bleibet.

(4) **Wie das Licht durch seine abglänzende Stralen sich offenbaret, also offenbaret sich der Vater durch den Sohn.** Das ist also der erste character hypostaticus filii respectu patris, nemlich generatio passiua.

2) Respectu *spiritus sancti* ist der character hypostaticus *spiratio actiua*, da er vna cum patre ist principium tertiae personae, ei communicans essentiam suam, eumque mittens; daher der Heilige Geist genennet wird ein **Geist des Sohnes** Gal. 4, 6. Zu einem sichtbaren Zeichen dieser spirationis actiuae **bließ er** Joh. 20, 22. **seine Jünger an, als er ihnen den Heiligen Geist mittheilen wolte.**

Durch diese personal characteres respectu patris et spiritus sancti ist nun der **Sohn von dem Vater unterschieden**, nicht vt Deus a Deo, vielweniger vt creatura a creatore, wie die *Arianer* und *Socinianer* behaupten wollen; sondern

(1) *propria sua personalitate*, vt persona diuina a persona diuina, vt persona genita a persona gignente.

(2) *ordine subsistendi*, da er praecise als die andere Person der Gottheit patri, a quo subsistit, nachgesetzet, und spiritui sancto, quem spirat et mittit, vorgesetzet wird.

(3) *ordine operandi*, denn pater operatur *per* filium Joh. 5, 22. filius operatur *a patre*, Joh. 5, 17. 19. 21.

4. *Opus characteristicum externum* ist *redemtio humani generis*, die er in dem ewigen Rath des Friedens auszuführen übernommen. Daher ist er in der oeconomia personarum diuinarum bestellet.

1) als *dispensator*, **dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.** Matth. 28, 18.

2) als *sponsor*, Hebr. 7, 22. **der die Sache der Hausgenossen im göttlichen Gericht auszuführen übernommen.**

3) als *mediator* inter diuinitatem et peccatores, 1 Tim. 2, 5.

4) als *redemtor*, der **sein Volck selig mache von ihren Sünden,*** und sich selbst zum λύτρον für sie gebe, Matth. 20, 28.

* Matth. 1, 21.

5) als *legatus et interpres patris*, der den Menſchen den Willen GOttes kund mache.

4) als *caput eccleſiae*, Epheſ. 1, 22. 23.

7) als *iudex viuorum et mortuorum*, Joh. 5, 22. 27.

VII. De persona spiritvs sancti. Hier muß auf viererley acht gegeben werden:

1. Daß er κατ' ἐξοχὴν *ſpiritus* genennet werde, nicht propter *eſſentiam* ſpiritualem et immaterialem, welches er mit dem Vater und Sohn gemein hat Joh. 4, 24. ſondern

1) *A modo ſubſiſtentiae perſonalis*, quia per *ſpirationem* ineffabilem ſubſiſtit. Daher er heißt der Geiſt des Mundes GOttes Pſal. 33, 6.

2) *A modo operandi*. Seine Wirckungen beſtehen in mouendo, viuificando, refocillando &c. welche eigentlich flatui vel ſpiritui zukommen Joh. 3, 8. daher er auch ſub ſymbolo *venti* vehementer ſpirantis Apoſt. 2, 2. ſich am heiligen Pfingſt-Feſt offenbaret hat.

2. Er iſt *tertia diuinitatis perſona*, nicht ratione dignitatis inferioris, nicht ratione temporis, als ob er ſpäter, als die erſte und andere zu exiſtiren angefangen, ſondern nur ratione *ordinis*, welche Ordnung ihren Grund hat

1) in *nota characteriſtica interna*, der Vater iſt ἀγέννητος, daher wird er billig zu erſt genennet; der Sohn iſt genitus a patre, daher folgt er billig zu nächſt auf den Vater; der Heilige Geiſt aber gehet aus von beyden, daher wird er nachgeſetzt.

2) *In opere characteriſtico externo*, welches iſt die Heiligung. Denn ehe der Heilige Geiſt etwas heiligen kan, ſo muß der Vater zu erſt etwas ſchaffen, der Sohn daſſelbe erlöſen; darauf folgt das heiligen.

3. *Character hypoſtaticus* iſt *proceſſio* a *patre* et *filio*, per ſpirationem paſſiuam, davon er *ſpiritus*, ſpiritus Dei, ſpiritus oris Iehouae ſ. Dei genennet wird. Wie dieſe proceſſio ſpiritus ſancti a patre, davon er Joh. 15, 26. heißt der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, a generatione filii unterſchieden ſey, die auch zuweilen ein Ausgang vom Vater genennet wird, Mich. 5, 1. Joh. 16, 28. das gehöret zu der academia caeleſti. Wir wiſſen keinen andern Unterſchied anzugeben, als dieſen: Bey der generation iſt principium ſubſiſtendi *ab vno*, indem der Sohn von niemand, als allein vom Vater, gezeuget wird; bey der ſpiratione aber iſt principium ſubſiſtendi *a duobus*, indem dieſelbe ſowol dem Vater, als dem Sohne zugeſchrieben wird, daher auch der Heilige Geiſt ſowol ſpiritus *patris* Matth. 10, 20. als des Sohnes heiſſet Gal. 4, 6. Darin aber kommen

Digitized by Google

men beyde characteres hypoſtatici, nemlich *generatio* und *ſpiratio* überein, daß ſie in einer *communicatione eſſentiae mutua* beſtehen. Dieſer character hypoſtaticus, der den übrigen zwey Perſonen incommunicabilis iſt, iſt der Grund von der perſonalität des Heiligen Geiſtes, oder daß er iſt perſona diuina a reliquis diſtincta. Vid. ad p. 74. compendii noſtri.

4. *Opus characteriſticum externum* iſt nun *ſanctificatio*, davon er auch *ſpiritus ſanctus* genennet wird. Da er bona a Chriſto parta appliciret, Chriſtum verkläret, und zu dem Ende auch bey der inſpiratione ſcripturae ſacrae das directorium geführet. In der *oeconomia caeleſti* iſt er emiſſarius S. trinitatis, eiusdemque παράκλητος ſiue *aduocatus*. *Filius* cauſſam hominum agit apud Deum, *ſpiritus ſanctus* cauſſam Dei apud homines, indem er den Menſchen von dem gnädigen Willen GOttes überzeuget, den Glauben anzündet. Die actus *officii* eius oeconomici beſtehen in *docendo*, *ſanctificando* et *conſolando*, vid. p. 231. comp. noſtri. Das iſts alſo, was wir von dem Geheimniß der Dreyeinigkeit, und den dreyen Perſonen der Gottheit überhaupt zu ſagen gehabt; nun folgt

SECTIO II.

De myſterio Trinitatis in V. T. patefacto.

Oder

Von dem Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit, wie es im Alten Teſtament offenbaret iſt.

Bey dem Beweiß der Lehre von der Dreyeinigkeit aus der heiligen Schrift kommt es ſonderlich auf zwey Puncte an. Es iſt nemlich zu erweiſen:

1. **Daß in dem Weſen GOttes mehr als eine Perſon ſey.**

2. **Daß dieſe** *pluralitas in numerum ternarium* **eingeſchrenckt ſey,** d. i. daß weder mehr, noch weniger, als **drey** Perſonen, in dem göttlichen Weſen ſubſiſtiren. Kurtz: es iſt erſtlich *pluralitas* generatim, und hernach *Trinitas* ſpeciatim zu beweiſen.

I. Iſt alſo die PLVRALITAS perſonarum diuinarum *ex V. T.* **überhaupt zu erweiſen,** oder, daß in dem göttlichen Weſen **mehr als eine Perſon ſey.** Die Oerter, die dieſes beweiſen, werden hier p. 62. 63. 64. in vier Claſſes eingetheilet:

Claſſis 1. Begreift in ſich ſolche loca, **darin wir überhaupt auf eine** *pluralitatem in eſſentia diuina* **gewieſen werden.** Und dieſes geſchiehet:

1. Per

1. Per *nomina diuina pluralia*; dergleichen ſonderlich iſt das nomen אלהים *Elohim*. Es hat dieſes Wort ſeinen ſingularem אלה *Elohah*. Da aber der ſingularis nicht mehr als 57. mal im gantzen A. T. vorkommt, ſo wird hingegen der pluralis *Elohim* faſt auf allen Blättern des Hebräiſchen Codicis geleſen, und auch conſtruirt theils cum *adiectiuis pluralibus*, als אלהים קדשים Joſ. 24, 19. theils cum *verbis pluralibus*, Moſ. 20, 13. Cap. 35, 7. 2 Sam. 7, 23. אלהים הלכו *Dii* * *iuuerunt*. Es hat demnach der Heilige Geiſt durch den öftern und faſt unzehlbaren Gebrauch des pluralis אלהים *Elohim* uns allerdings inſinuiren wollen, daß in dem einigen göttlichen Weſen eine *pluralitas perſonarum* anzutreffen ſey; ſonſt könte man in der Welt keine Urſach anzeigen, warum der Heilige Geiſt öfters den pluralem *Elohim*, als den ſingularem *Eloah* gebrauche; ** da er doch ſonſt gegen die Vielgötterey ſo nachdrücklich in der Schrift eifert, und daß nur ein wahrer GOtt ſey, ſo vielfältig inculciret. Dahin gehöret auch ferner, wenn die heilige Schrift dem Jehouah פנים *facies*, zuſchreibet 2 Moſ. 33, 14. Pſal. 139, 7. dadurch gleichfals die hypoſtaſes diuinae angezeiget werden.

2. *Per integras loquendi formulas*, die eine pluralitatem im göttlichen Weſen anzeigen, als 1 Moſ. 1, 26. ſprach GOtt: *Faciamus hominem ſecundum imaginem noſtram.* *** Hier iſt ein triplex veſtigium pluralitatis:

1) in dem *nomine pluralis numeri: Elohim.*

2) in dem *verbo faciamus.*

3) in dem zweymal wiederholten *ſuffixo* plurali, ſecundum imaginem *noſtram*, ſecundum ſimilitudinem *noſtram.*

Wolte man ſagen, GOtt rede hier in plurali, *more magnatum*, die von ſich in plurali zu reden pflegten, als: **Wir Carl VI. von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer**, ob gleich nur ein Römiſcher Kayſer ſey, der Carl der VI. heiſſet: So antworten wir:

(1) Die Hebräiſche Sprache weiß von dieſem idiotiſmo nichts.

(2) Wenn magnates von ſich in plurali reden, ſo ſetzen ſie doch nicht ihren Namen in plurali: nos Caroli ſexti: hier aber heißts: dixit *Elohim*: *faciamus* hominem.

(3) So wird in aliis locis ſcripturae das opus creationis hominis ausdrücklich mehrern Perſonen der Gottheit zugeſchrieben Pred. 12, 1. Memento *creatorum* tuorum. Pſal. 149, 2. Laetetur Iſrael de *factoribus* ſuis. Eſa. 54, 5. *factores* tui ſunt Deus Zebaoth. Damit fällt die elende exceptiun-

cula

* Wenn man ſo reden dürfte.

** Ich habe ſolches ausgeführet, und die dagegen gemachte Einwürfe gehoben in den primitiis ſacr. Giſſ. p. 85. u. f.

*** Ich habe dieſen Ort auch gerettet in den primitiis ſacr. Giſſ. p. 81.

Digitized by Google

cula hinweg, welche einige Jüden und Socinianer wider dieſen locum 1 Moſ. 1. vorbringen.

Item 1 Moſ. 3, 22. Dixit *Jehouah Elohim*: ecce Adam fuit vel factus eſt ſicut *vnus ex nobis*. * Da braucht Moſes wohlbedächtig duplex nomen Dei, das Wort *Jehouah*, welches ſeinen reſpectum hat auf eſſentiam diuinam, welche vna iſt, daher dieſes Wort in der Hebräiſchen Sprache keinen pluralem hat; und dann das Wort *Elohim*, welches ſeinen reſpectum hat auf die hypoſtaſes illius eſſentiae, in welchem eine pluralitas zu finden iſt; und darauf zielet auch das ſuffixum *plurale*, ſicut vnus ex *nobis*, welche Worte gar keinen ſenſum haben würden, wenn nicht mehrere Perſonen in dem göttlichen Weſen wären.

Dahin gehören nun auch die übrigen hier num. 1. angeführte Stellen, die wir nicht alle durchgehen können, als 1 Moſ. 11, 7. dixit *Jehoua*: Age *deſcendamus* et *confundamus* labia eorum. ** Eſa. 6, 8. der HErr ſprach: wen ſoll ich ſenden? wer will unſer Bote ſeyn? Reliqua vide illuſtrata in ven. D. Langii cauſſa Dei, tom. 2. p. 323-338. Das iſt alſo die erſte Claſſe der locorum V. T. die eine pluralitatem perſonarum in ſich faſſen.

Claſſis 2. darinnen *expreſſa mentio duarum hypoſtaſium*, nemlich *patris* et *filii* geſchiehet. Der proximus numerus poſt vnitatem iſt numerus *dualis*. Wenn wir alſo loca ſcripturae produciren können, darinnen zweyer Perſonen der Gottheit gedacht wird, ſo iſt ſchon die hypotheſis Socinianorum deſtruiret, daß nur eine Perſon im göttlichen Weſen ſey. Dahin gehören folgende loca:

1 Moſ. 19, 24. Der *Jehouah* ließ regnen von dem *Jehouah*, *** nemlich der Jehouah *filius*, dem die execution des Gerichts über Sodom committiret war, a Jehoua *patre*. Hier iſt alius Jehoua, qui pluuiam demittit; alius, a quo demittitur. Da nun der Jehoua ſeinem Weſen nach *vnus* iſt 5 Moſ. 6, 4. ſo muß nothwendig in der vnitate eſſentiae diuinae eine pluralitas perſonarum ſtatt finden. Im Hebräiſchen iſts emphatiſch: der *Jehoua* ließ regnen מאת יהוה *a cum Jehoua*. Denn der Sohn wircket *cum* patre, ſo fern er mit demſelben eines Weſens iſt, Joh. 5, 19. mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch. Er wircket aber auch *a* patre, ſo fern er

* Vindicias huius loci anti-Werthemienſes vide in *primit. ſacr. Giſſ.* p. 83.

** Conf. *primit. ſacr. Giſſ.* P. 85.

*** Da in der Wertheimiſchen Bibel-Uberſetzung dieſer Ort ganz unrecht iſt überſetzet worden, ſo habe denſelben gerettet in meiner diſſ. theol. inaug. p. 20. oder in den *primitiis ſacris Giſſenſibus* p. 80. 81.

er iſt hypoſtaſis ab ipſo diſtincta, quae originem hypoſtaſeos a patre habet, per aeternam generationem.

2 Moſ. 24, 1. Dixit *Jehoua* ad Moſen: Adſcende *ad Jehouam.* * Hier wird Moſes a Jehqua patre inuitiret, die Herrlichkeit des Jehouae filii zu ſehen, der v. 10. *Deus Iſraelis* genennet wird, und ſeine gloriam coram ſenioribus Iſraelis offenbahren wollte.

2 Moſ. 34, 5. 6. Tranſiit *Jehoua* coram Moſe et inclamauit: *Jehoua, Jehoua, Deus miſericors et clemens etc.* Hier iſt alius Jehona proclamans, nemlich Deus pater, und alius Jehoua, qui proclamatur, nemlich Dei filius.

Pſal. 45, 7. 8. *Vnxit te, o Deus, Deus tuus.* Hier iſt alia perſona diuina, quae *vngit*, nemlich *pater*, alia perſona diuina, quae *vngitur*, nemlich *filius*, von welchem der gantze Pſalm handelt.

Pſal. 110, 1. *Dixit Dominus Domino meo.* Hier iſt alius dominus *compellans*, nemlich *pater*; alius Deus, qui *compellatur*, nemlich *filius.* Daß dieſer Dominus Dauidis auch ein wahrer GOtt ſey, wie der Vater, erhellet daraus, weil ihm ſonſt die ſeſſio ad dextram Dei nicht zukommen könte, welche eine aequalem communionem diuinae maieſtatis et omnipotentiae innoluiret. Die übrigen loca kan man in D. Langii cauſſa Dei illuſtrirt finden tom. 2. p. 339 358.

Claſſis 3 begreift ſolche loca in ſich, darinnen eine Perſon der Gottheit *angelus* legatus *Dei* ** genennet wird. Dieſe loca ſetzen auch eine pluralitatem in dem göttlichen Weſen voraus. Denn eine andere Perſon iſt doch Jehoua *mittens*, eine andere Perſon iſt Jehoua *miſſus.* Daß aber auch dieſe letztere eine wahrhafte göttliche Perſon ſey, das erhellet daher, weil dieſem legato Jehouae diuina nomina, attributa et opera zugeſchrieben werden, z. E. 1 Moſ. 22, 11. ff. erſcheinet dem Abraham *angelus* Jehouae, da fragt ſichs: Iſt dieſes ein erſchaffener Engel? Nein. Denn

1) wird dieſer Engel v. 14. 16. ſelbſt *Jehoua* in caſu recto genennet, und ihm alſo ein nomen diuinum nulli creaturae communicabile, beygeleget.

2) Schweret dieſer Abgeſandte GOttes bey ſich ſelbſt v. 16. das iſt ein Zeichen, daß er keinen ſuperiorem habe, bey dem er ſchweren kön-

* Conf. vindicias huius loci aduerſus *Wertbemienſem* interpretem in *primitiis ſacr. Giſſ.* p. 81.

** Im Ebräiſchen מלאך יהוה welches einige haben überſetzen wollen der Engel, der HErr, per appoſitionem. Daß aber dieſes nicht angehe, habe ich gezeiget in dem 7. Stücke des Heſſ. Heb. Opf. p. 738. u. f. in einer Philologiſchen Unterſuchung, ob der im A. T. ſo oft vorkommende Name Chriſti מלאך יהוה der Engel des HErrn, auch könne überſetzt werden, der Engel, welcher der HErr iſt, und ob man folglich die Gottheit Chriſti daraus beweiſen könne?

könne. Derjenige aber, der abſolute keinen ſuperiorem hat, muß wahrer GOtt ſeyn. Erſchaffene Engel haben einen ſuperiorem, bey dem ſie ſchweren können; dieſer Engel aber hat keinen, bey dem Er ſchweren kann, folglich muß Er wahrer GOtt ſeyn. conf. Diſſ. meam de ſumma diuinitate Jeſu Chriſti ex iuramentis eius per ſe ipſum demonſtrata, welche ich zu Halle gehalten habe.

3) Segnet er den Abraham v. 17. 18. und zwar benedictione corporali et ſpirituali, dergleichen geiſtlichen Segen kein erſchaffener Engel mittheilen kan.

4) Nimmt er einen *diuinum cultum* von Abraham an, daß er nemlich willig geweſen, um ſeinet willen ſeines einigen Sohnes nicht zu verſchonen.

Eben ſo verhält ſichs nun mit den übrigen 26. locis V. T. darin von einem ſonderbaren Engel des HErrn gedacht wird. vid. tom. 2. cauſſae Dei ven. Auctoris p. 359. ff. und Herr D. Io. Henr. Michaelis diſſ. de angelo Dei, ingleichen de angelo interprete. Petr. Allix de angelo redemtore, Camp. Vitringa de angelo ſacerdote, Obſ. S. L. 4. c. 14. 15. *

Claſſis 4. faſſet diejenigen loca in ſich, welche eine pluralitatem perſonarum in ſich begreifen, und darin ſonderlich eines **Geiſtes GOttes**, eines **Geiſtes des HErrn** gedacht wird; welche auch eine pluralitatem hypoſtaſium erweiſen.

1 Moſ. 1, 2. *Spiritus Elohim ferebatur ſuper aquis.* ** Hier wird gedacht der *Elohim*, d. i. der göttlichen Perſonen, welche das Werck der Schöpfung dirigirt haben, nemlich des **Vaters** und des **Sohnes**, welchen es in den meiſten Oertern der heiligen Schrift zugeſchrieben wird. Dieſen Elohim wird ein *ſpiritus* zugeeignet, ſpiritus τῶν Elohim. Und da ihm auch ſein Geſchäfte bey dieſem Wercke der göttlichen Allmacht zugeeignet wird, ſo muß dieſer Geiſt nothwendig mit zu demſelben göttlichen Weſen gehören, dem die Schöpfung Himmels und der Erden zugeſchrieben wird, coll. Pſal. 33, 6. da es heißt, daß der *Jehoua* **alles Heer des Himmels gemacht habe durch den Geiſt ſeines Mundes.**

Joh. 33, 4. ſagt Elihu: *Spiritus Dei fecit me.* Hier wird durch *Deum* verſtanden ſiue pater, ſiue filius, ſiue vterque, und auſſer denſelben wird noch beſonders eines *ſpiritus* gedacht, dem das Werck der Erſchaffung der Menſchen zugeſchrieben wird, welcher alſo auch eine hypoſtaſis diuina ſeyn muß.

Pſal. 139, 7. wird dem ſpiritui Dei das attributum *omnipraeſentiae*

* Die Oerter, in welchen eines unerſchaffenen Engels in Moſe gedacht wird, habe ich gerettet wider die Wertheimiſche Bibel in den *primitiis ſacr. Giſſ.* p. 88-99.

** Dieſer Ort wird gleichfals l. c. von mir gerettet p. 137.

diuinae zugeſchrieben: Wo ſoll ich hinfliehen vor deinem Geiſte, d. i. Ich kan nirgends mich verbergen, da nicht dein Geiſt zugegen iſt.

Mich. 2, 7. wird ihm das attributum *omnipotentiae* diuinae zugeſchrieben. 2 Chron. 15, 1. ff. c. 20. 14. c. 24, 10. wird ihm zugeſchrieben, daß er den Aſariam, Jehaſielem und Zachariam mit donis propheticis inſtruiret und künftige Dinge durch ſie vorher ſagen laſſen; welches lauter Beweißthümer ſind, daß dieſer Geiſt mit zu dem göttlichen Weſen gehöre, und als eine perſona a reliquis diſtincta in demſelben ſubſiſtire. conf. D. LANGII cauſſa Dei t. 2. p. 402-408.

Durch dieſe vier claſſes locorum kan nun erwieſen werden die pluralitas hypoſtaſium generatim. Sequitur nunc

II. ſpeciatim TRINITAS ex Scriptis V. T.

Es folgen nun num 5. p. 64. in unſerm Auctore ſolche *loca*, darinnen ausdrücklich dreyer Perſonen der Gottheit Meldung geſchiehet, und alſo der *numerus pluralis ad numerum ternarium reſtringi*rt wird. Dazu iſt durch die vorhergehende loca ſchon der Weg gebahnet, aus welchen wir ſo viel geſehen haben, daß in GOtt eine ſolche vnitas ſey, dabey eine pluralitas hypoſtaſium ſtatt finden könne. Zu einer pluralität gehören wenigſtens zwey Perſonen, weniger können es nicht ſeyn. Allein da die heilige Schrift in ſo vielen Oertern dreyer Perſonen gedencket, ſo werden wir dadurch genöthiget, a dualitate ad *trinitatem* fort zu gehen; bey welcher wir aber auch ſubſiſtiren müſſen, weil die heilige Schrift nirgends mehr, als drey Perſonen, nennet, alſo numerum ternarium niemals überſchreitet.

Es werden hier aus dem A. T. 24. ſolche loca allegiret, darin dreyer Perſonen der Gottheit Meldung geſchiehet. Wir wollen die Vornehmſten davon ausleſen aus Moſe, den Pſalmen und Propheten.

1. *Ex Moſe* ſind inſonderheit folgende loca zu mercken:

1) 1 Moſ. 1, 1 ſ 3. Da heißts erſt in genere ברא אלהים *creauit* quaelibet *perſonarum diuinarum*. Da zeigt der *pluralis* an pluritatem perſonarum, der *ſingularis* vnitatem eſſentiae. Darauf heißts nun in ſpecie, GOtt, nemlich der Vater ſprach, d. i. wirckte durch ſein Wort, durch welches nach Joh. 1, 2. alles gemacht iſt; λόγος aber iſt die zweyte Perſon der Gottheit, und der Geiſt GOttes ſchwebte über dem Waſſer. Da haben wir alſo die 3 Perſonen GOtt den Vater, und ſein ſelbſtſtändiges Wort, und ſeinen Geiſt. conf. SEB. SCHMIDII colleg. bibl. prius p. 43. *

2) 5 Moſ. 6, 4. Höre Iſrael, der HErr, unſer GOtt, iſt ein einiger HErr. Dieſes dictum mißbrauchen die Jüden, die Trinitatem damit

zu

* Siehe von dieſem Ort auch meine primitiias ſacr. Giſſ. p. 85.

zu beſtreiten. Allein, wenn es recht überſetzt wird, ſo iſt es vielmehr ein teſtimonium pro Trinitate, die Worte heiſſen alſo: *Iehoua*, (nemlich pater) *Deus noſter* (iſt der Immanuel, der Sohn) *Iehoua* (iſt der Heilige Geiſt, und von dieſen drey hypoſtaſibus heißt es nun אחד) *vnum ſunt*, * wie 1 Joh. 5, 7. conf. SEB. SCHMIDIVS l. c. p. 85. **

3) 4 Moſ. 6, 24-26. Da in dem prieſterlichen Segen der Name *Iehoua* in drey Zeilen dreymal hintereinander widerholet wird, gewiß nicht per et tautologicam anaphoram, ſondern in der Abſicht, daß dem Jüdiſchen Volck Trinitas perſonarum diuinarum *** inſinuiret würde, ſo oft der Name des HErrn auf ſie geleget würde. Wie denn auch im N. T. allen drey Perſonen der Gottheit das Segnen zugeſchrieben wird, als dem Vater Epheſ. 1, 3. dem Sohne Apoſt. 3, 26. dem Heiligen Geiſte, Gal. 3, 14. conf. SEB. SCHMIDII diſſ. de benedictione ſacerdotali. †

2. Ex *pſalmis* wollen wir auch drey folgende loca mercken:

1) Pſal. 33, 6. Der Himmel iſt durchs Wort des HErrn (verbo Iehouae) gemacht, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Durch den *Iehouam* wird hier auſſer Streit der Vater verſtanden, *verbum Iehouae* iſt die Perſon des Sohnes GOttes, welche in den Schriften Johannis inſonderheit vielmal ὁ λόγος, λόγος τ῀ θε῀ etc. genennet wird, und auch bereits im A. T. dieſen Namen führet Pſal. 107, 20. Hagg. 2, 5. 6. und welchem auch anderswo in der Schrift das Werck der Schöpfung zugeſchrieben wird. *Spiritus oris eius* iſt die dritte göttliche Perſon, welche auch bey der Schöpfung mit geſchäftig geweſen, 1 Moſ. 1, 2.

2) Pſal. 45, 8. *Vnxit te, o Deus, Deus tuus, oleo laetitiae.* Hier iſt

(1) *Deus vngens* iſt *pater.*

(2) *Deus vnctus* iſt Meßias, von dem der gantze Pſalm handelt, der zwar hier nach ſeiner menſchlichen Natur betrachtet, aber doch auch *Elohim*, i. e. vna ex perſonis diuinis genennet wird.

(3) *oleum unctionis* iſt *ſpiritus ſanctus*, wie leicht aus denſelben locis

* Herr D. Joh. Heinr. Michaelis erkläret dieſen Ort in den Notis ad bibl. ebr. alſo: *Iehoua* (pater, ſine controuerſia. Filius -- et Spiritus S.) *Deus noſter* (trinus) IEHOVAH (inquam) non tres ſed *vnum* ſeu *vnus* eſſentia Deus eſt.

** Und Herrn M. Georg Chriſtoph Dachſels biblia ebraica accentuata, Part. 1. ad h. l. p. 318. 319.

*** So hats der ſel. Verfaſſer im mündlichen Vortrag ausgedruckt. In ſeinem MSto aber hat er geſetzet: *Trinitas eſſentiae diuinae*: von welcher Redensart, Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens, ſchon oben etwas geſagt worden.

† Und meine *primitias ſacras Giſſenſes* p. 100. 101. wo ich dieſen Ort wider die Verdrehungen des Wertheimiſchen Bibel-Verderbers gerettet, und dabey viele angeführet, ſo ihn beſſer erkläret haben.

Digitized by Google

geschlossen werden kan, darin gesagt wird, daß der Geist des HErrn auf dem Meßia ruhe Esa. 11, 1. cap. 61. 1. collato Joh. 3, 34. Apost. 10, 38.

3) Psal. 67, 7. 8. Es segne uns GOtt, unser GOtt, es segne uns GOtt und alle Welt fürchte ihn. Da wird der Name GOttes dreymal widerholet, und darauf heißts in singulari: Und alle Welt fürchte ihn. Ergo sind nicht drey Götter, ob schon der Name GOttes dreymal hinter einander gesetzt wird, sondern nur ein GOtt in drey Personen. Es wird aber in diesem Psalm zurück gesehen auf benedictionem sacerdotalem, 4 Mos. 6, 24-26. Darin der Name GOttes mit besondern Nachdruck dreymal wiederholet wird.

Man kan noch nachfolgende loca aus den Psalmen mercken, darin auch von der Dreyeinigkeit gehandelt wird, als Psal. 50, 1. Ps. 51, 6. 17. Ps. 59, 6. Ps. 84, 9. Ps. 116, 5. 6. im Ebräischen. Das sind die loca ex Psalmis.

3. Ex *Prophetis*, da denn insonderheit der Prophet Esaias sehr reich ist an testimoniis de Trinitate. Daher wir aus demselben die Vornehmsten recensiren wollen.

1) Esa. 4, 2. 3. 4. In der Zeit wird des HErrn Zweig lieb und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön bey denen, die behalten werden in Israel. Und wer da wird übrig seyn zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Denn wird der HErr den Unflat der Töchter Zion waschen, und die Blut-Schulden Jerusalems vertreiben von ihr, durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird. Da wird

(1) genennet *Iehoua*, nemlich *pater*,

(2) *germen*, seu filius Iehouae,

(3) *spiritus iudicii*, h. e. spiritus sanctus ab officio suo elenctico denominatus Ioh. 16, 8.

2) Esa. 6, 3. ist der Seraphinische Lobgesang: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth. Daß dabey ein respectus ad mysterium *trinitatis* zum Grunde liege, das erhellet

(1) daher, weil gleich darauf v. 8. dieser Iehoua Zebaoth, den die Seraphinen besungen haben, also redend eingeführet wird: *Quem mittam, et quis iturus est* לנו *nobis?* Da die Zusammensetzung der Rede ex singulari et plurali offenbarlich eine pluralitatem personarum in vna essentia anzeiget.

(2) Weil die Schrift auch anderswo in plurali von *elohim kedoschim* redet, Jos. 24, 19. Hos. 12, 1. Psal. 99, 3. 5. 6.

3) Esa. 8, 18. Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr

HErr gegeben hat, zum Zeichen und Wunder in Jſrael, vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet. Da redet Iehoua *filius*, teſte Paulo Hebr. 2, 13. Dieſem Iehoua ſind Kinder gegeben *a Iehoua patre*, und das alles dependirt von dem Iehoua, der auf dem Berge Zion wohnet, das iſt, der in der Kirche des N. T. reſidiret, und die Menſchen durch die Wiedergeburt zu Kindern GOttes machet, h. e. a ſpiritu ſancto.

4) Eſa. 33, 22. *Iehoua eſt iudex noſter, Iehoua legislator noſter, Iehoua rex noſter, ille ſaluabit nos.* Da die dreymalige Widerholung des Worts Iehoua gewißlich nicht vergeblich iſt. Dergleichen auch Dan. 9, 19. vorkommt.

5) Eſa. 42, 1, ff. Siehe, das iſt mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geiſt gegeben, er wird das Recht unter die Heyden bringen. Hier redet *Iehoua* pater, und zwar de *ſeruo ſuo electo*, h. e. Meſſia, nach Matth. 12, 18. 19. welchem nachgehends in dieſem cap. 42, 6. 7. opera prorſus diuina zugeſchrieben werden, daraus man ſiehet, daß dieſer auch eine perſona diuina ſey. Von dieſem Iehoua oder Meſſia ſpricht der Vater: *dedi* SPIRITVM *meum ſuper illum*, daher der Meßias cap. 61. 1. ſagt: Der Geiſt des HErrn HErrn iſt über mir.

6) Eſa. 48, 16. Nun ſendet mich der HErr HErr, und ſein Geiſt. Hier redet filius Dei Meſſias, collato v. 12. 13. Hic dicit, quod Iehoua pater miſerit *ipſum* et *ſpiritum ſuum.** Da alſo auch aller drey Perſonen gedacht wird.

7) Eſa. 63, 9. 10. Wer ſie ängſtete, der ängſtete ihn auch: und der Engel, ſo vor ihm iſt, half ihnen. Er erlöſete ſie, darum, daß er ſie liebete, und ihrer ſchonete. Er nahm ſie auf, und trug ſie allezeit von Alters her. Aber ſie erbitterten und entrüſteten ſeinen Heiligen Geiſt; darum ward er ihr Feind, und ſtritte wider ſie. Hier wird geredet

(1) de Iehoua *patre*.

(2) de Iehoua *filio*, welcher *legatus faciei eius* genennet wird, und alſo auch verus Deus ſeyn muß, weil ſich das Angeſicht, d. i. das ganze Weſen GOttes in ihm abgedruckt hat.

(3) de

* Denn ſo erklärens viele: und ſeinen Geiſt; dahingegen es Lutherus überſetzet hat: und ſein Geiſt (nemlich ſendet mich) welches auch angehet, wenn man es alſo erkläret, daß Chriſtus nach der menſchlichen Natur vom Heiligen Geiſt geſendet werde. Siehe Rambachs Erklär. des Propheten Eſ. p. 422.

(3) de *ſpiritu ſanctitatis*, welchen die Iſraeliten erbittert und ſich zum Feind gemacht haben.

Wir thun aber auch ex aliis prophetis noch einige teſtimonia hinzu.

8) Joel. 2, 23. heißts, die Kinder Iſrael ſollen ſich freuen *in Iehoua Deo ſuo*, welcher ihnen *doctorem illum iuſtitiae*, h. e. *Meſſiam* ſenden, und darauf nach cap. 3, 1. ſeinen Geiſt über ſie ausgieſſen werde.

9) Hagg. 2, 4. 5. Da heißts; *Ego ſum vobiſcum, dicit Iehoua Zebaoth*, (das iſt *pater*) *cum verbo* meo, *quod pepigi vobiſcum*, h. e. pacto foedere vobis promiſi, *quum egreſſi eſſetis ex Aegypto*, nemlich 5 Moſ. 18, 18. Das iſt λόγος, ſecunda perſona. *Et ſpiritus meus perſiſtet in medio veſtrum*, das iſt tertia hypoſtaſis diuinitatis.

10) Zach. 4, 6. und c. 12, 8. 11. wird auch Meldung gethan *Iehouae*, *angeli Iehouae*, et *ſpiritus Iehouae*.

Einen commentarium vberiorem über dieſe Oerter kan man finden in Herrn D. Langii cauſa Dei, t. 2. p. 410-441. und Calovii bibliis illuſtratis.

CONSECTARIVM p. 65.

Dogma de diuinarum hypoſtaſium pluralitate et trinitate in vnitate eſſentiae, pro ſua, qua per ſcripturas V. T. radiat, luce ac euidentia, ac pro oraculorum, quibus inſtauratum ac expreſſum eſt, vbertate ac frequentia, eccleſiae iudaicae in ſingulis eius periodis fuit notiſſimum, et creditu neceſſarium.

In dieſem conſectario liegen zwey *theſes*, die erläutert und erkläret werden müſſen:

1. Das *myſterium Trinitatis* iſt jederzeit in der jüdiſchen Kirche bekant geweſen. Denn da

1) dieſe Lehre in den Schriften des A. T. ſo reichlich bezeuget iſt,

2) da die jüdiſche Kirche an Moſe und andern Propheten *doctores* θεοπνεύστους gehabt, welche ſie in dem wahren Verſtande des Wortes GOttes unterrichtet.

3) Da die Gläubigen des A. T. *eamdem ſalutis viam* mit den Gläubigen des N. T. gehabt: ſo iſt keine cauſſa dubitandi vorhanden, daß ſie nicht das myſterium Trinitatis ex ſcriptis V. T. ſolten erkant haben.* Confer Calovii et Carpzovii ſcripta: *myſterium Trinitatis ex V. T. demonſtratum.*** Zum Uberfluß kan man auch aus den ſcriptis *apocryphis* V. T. aus

* Ich habe davon auch gehandelt in den *primit. ſacr. Giſſ.* p. 78.

** Sonderlich hat dieſes auch ſehr weitläuftig dargethan unſer ſel. D. Peter Haberkorn in ſyntagmate primo et ſecundo diſſertationum theol. quibus tremendum SS. trinitatis myſterium, ex θεοπνεύστοις vet. teſt. ſcriptis, ſatis clare, vt et ſolide atque inuicte, demonſtratur, Gieſſen 1650. und 1652. in 8.

Digitized by Google

aus den ſcriptis PHILONIS und anderer alten Jüden ſehen, daß ſie in dem Weſen GOttes eine Trinitatem erkant haben. So wird im B. der Weish. 1, 1 ſ 7. genennet Θεὸς σοφία, *ſapientia*, und zwar *hypoſtatica*, wie die praedicata zeigen, und gleich darauf πνεῦμα ἅγιον. Im 7 Cap. des Buchs der Weish. wird die *ſapientia hypoſtatica* beſchrieben, und v. 7. geſagt, daß auf die Anruffung GOttes πνεῦμα σοφίας über ihn (den Auctorem huius libri *) gekommen, welcher v. 22. 23. ſpiritus omnipotens et omniſcius genennet wird. vide plura in D. Io. CASP. HAFERVNGII diſſ. de myſterio Trinitatis ex libris apocryphis V. T. comprobato.** Die teſtimonia PHILONIS aber hat colligiret Herr D. LANGIVS in cauſa Dei, tom. 2. p. 449. und die teſtimonia anderer alten Jüden Io. MEIERVS, ein Holländiſcher theologus, in diſſ. myſterium SS. Trinitatis *** ex veterum et recentiorum Rabbinorum praeſertim Cabbaliſtarum ariſſimis monimentis illuſtratum, auch der Herr D. MAIVS in theol. Iudaica.

2. Das *myſterium Trinitatis* iſt *doctrina creditu neceſſaria*, ſo wohl im A. als N. T.

1) Weil der gantze Gnaden-Bund GOttes mit dem Menſchen ſich auf die Lehre von der Dreyeinigkeit gründet. Denn es hätte derſelbe nicht ausgeführet werden können, wo nicht drey Selbſtändigkeiten im göttlichen Weſen wären. Nemlich eine Perſon, welche die Gnugthuung forderte, eine Perſon, welche ſie leiſtete, und eine Perſon, die ſie dem Sünder zueignete; ſonſt hätte in Ewigkeit keine Verſöhnung zwiſchen GOtt und dem Menſchen geſtiftet werden können.

2) Weil *ſine cognitione veri Dei* keine Seligkeit zu hoffen iſt, Hebr. 11, 6. Da nun aber ſcriptura verum Deum beſchreibet, als patrem, filium & ſpiritum ſanctum, ſo müſſen nothwendig alle, die ſelig werden wollen, dieſe drey pro vero Deo erkennen, an ſie glauben und ihm gehorchen.

3) Weil *inter cognitionem patris, filii et ſpiritus ſancti* ein ſo genauer *nexus* iſt, daß der Vater nicht recht erkannt werden kan, *ſine cognitione filii et ſpiritus ſancti*, 1 Joh. 2, 23. *Qui filium negat, ille nec patrem habet* h. e. qui non credit in filium, (welches man aber nicht thun dürfte, wo er nicht wahrer

* Oder vielmehr über den Salomo, welcher als der Auctor dieſes Buchs redend eingeführet wird.

** Auch findet man in Herr D. Langens cauſſa Dei, tom. 2. p. 442. ſqq. die teſtimonia e libris apocryphis de SS. Trinitate geſammlet.

*** Ex ſolius V. T. libris (wie es eigentlich auf dem Titel lautet) demonſtratum, atque &c.

Digitized by Google

wahrer GOtt wäre) is nec credit in patrem. conf. Joh. 5, 38. c. 8, 19. c. 15, 23. 1 Cor. 12, 3. conf. BUDDEI diſſ. de neceſſitate credendi SS. Trinitatem.*

SECTIO III.

De myſterio Trinitatis in ſcriptis N. T. confirmato.

Oder

Von dem Geheimniß der H. Dreyeinigkeit, wie es im N. T. beſtätiget wird.

Es iſt nicht zu leugnen, daß diß myſterium im N. T. von Chriſto und ſeinen Apoſteln noch viel deutlicher entdecket ſey, als im A. T. Die loca hat Ven. Auctor nach der Ordnung der Bücher des N. T. in vier claſſes getheilet, in welchen über 50 teſtimonia de Trinitate vorkommen. Aus einer ieden wollen wir die vornehmſten heraus nehmen und erläutern:

In der I. Claſſe kommen vor *loca* et *Matthaeo* et *Luca*. Da iſt billig die erſte

1) Matth. 3, 16. 17. Da iſt bey der Taufe Chriſti gleichſam eine ſichtbare manifeſtatio ſacroſanctae Trinitatis vorgegangen. Denn da hören wir

(1) Die Stimme des himmliſchen Vaters, welcher ruft: Dis iſt mein lieber Sohn. Wo aber ein Sohn iſt, da muß auch ein Vater ſeyn.

(2) Sehen wir da die Perſon des Sohnes in angenommener Menſchheit im Jordan ſtehen.

(3) Sehen wir den Heiligen Geiſt in Geſtalt einer Tauben über dem Sohn ſchweben, zum Zeichen, daß ſeine Menſchheit mit den Gaben des Heiligen Geiſtes ohne Maaß geſalbet ſey. Daß der Vater, der ſeine Stimme allhier hören läſſet, wahrer GOtt ſey, daran zweifelt niemand. Daß aber auch der im Jordan ſtehende JEſus diuinae naturae particeps ſey, das erhellet ex titulo *filii*, dafür ihn der Vater ſelbſt erkläret. Denn ein jeder Sohn iſt gleicher Natur und Weſens mit dem, der ihn gezeuget hat. *Homo* gignit *hominem*, *Deus* gignit *Deum*. Daß aber auch der Heilige Geiſt wahrer GOtt ſey, erhellet daher, weil er genennet wird *ſpiritus Dei*. In GOtt aber kan kein

* Ingleichen D. Chriſtian Ebelings diſp. theol. de myſterio trinitatis creditu ad ſalutem neceſſario, Rinteln 1714. Und unſers Herr D. Reinh. Heinr. Rollii diſſ. de cognitione SS. trinitat. ad ſalutem conſeq. omnibus neceſſaria, Dortmund 1724. nicht weniger D. Andr. Adam Hochſtetters diſp. die den Titel führet: collegii biblici locus de SS. trinitate, quoad theſin de neceſſitate eius articuli ad credendum, e claſſicis S. ſcripturae dictis, ſuccincta exegeſi illuſtratis, demonſtratus, Tübingen 1716. Siehe auch meine primitias ſacras Giſſenſes p. 79.

Digitized by Google

kein Geiſt ſeyn, der nicht GOtt ſelbſt iſt, ob ſummam eſſentiae diuinae ſimplicitatem, welches keine accidentia zulaſſet. Daher der canon kommen: *Quidquid in Deo eſt, Deus eſt.** Das iſt alſo clariſſima reuelatio Trinitatis, dergleichen nicht geſchehen, weil die Welt geſtanden.

2) Matth. 28, 19. Da iſt die *formula baptismalis:* Taufet ſie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes. Da geſchiehet Meldung eines Vaters, eines Sohnes, und eines Heiligen Geiſtes, welches drey Namen ſind, die alſobald in dem Gemüth eines jeden aufmerckſamen Leſers eine idee von drey unterſchiedenen Perſonen produciren, und zwar von drey unterſchiedenen Perſonen der Gottheit. Denn derjenige, auf den ich getauft werde, der muß GOtt ſeyn. Ratio: weil ich an den glauben muß, auf den ich getauft bin. Wie ich nun an niemand glauben darf, der nicht GOtt iſt, ſo darf ich auch auf niemand getauft werden, der nicht GOtt iſt. Atqui ich werde getauft nicht nur auf den Namen des Vaters, ſondern auch des Sohnes und des Heiligen Geiſtes. Ergo muß nicht nur der Vater, ſondern auch der Sohn und der Heilige Geiſt ein ſolcher GOtt ſeyn, an den ich glauben, und dem ich mich ad cultum religioſum obſtringiren darf. Da es nun nicht heißt: Taufet ſie εἰς τὰ ὀνόματα τῦ πατρὸς, ſondern in ſingulari εἰς τὸ ὄνομα, ſo folget daraus, daß der Vater, Sohn und Heilige Geiſt zwar von einander perſonaliter unterſchieden ſind, aber doch als aequales ſub vno eodemque nomine, nemlich unter dem Namen GOttes, der allen dreyen gemein iſt, begriffen werden. Alſo iſt hier eine *Trinitas* reſpectu hypoſtaſium, patris, filii et ſpiritus ſancti, und doch auch eine *vnitas*, reſpectu nominis, ſiue vnius eiusdemque eſſentiae et naturae, folglich auch dignitatis et cultus. Denn *in nomen alicuius baptizatum eſſe*, heißt ipſi eſſe ad perennem cultum et adorationem conſecratum. Da wir nun getauft ſind auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes, ſo ſind wir dadurch conſecriret und verpflichtet, dem Sohn und dem Heiligen Geiſt eben dieſelbe Ehre der Anbetung zu erweiſen, die wir dem Vater erweiſen; welches ja die abſcheulichſte Abgötterey ſeyn würde, wenn filius et ſpiritus ſanctus nicht eiusdem cum patre eſſentiae et naturae wäre.

Durch dieſe formulam baptiſmalem iſt das myſterium Trinitatis declariret:

(1) Für ein *myſterium publicum*, welches nicht heimlich gehalten, ſondern in aller Welt geprediget werden ſolte. Darum hat der HErr JEſus deſſen Bekentniß der formulae baptiſmali inſeriret, um damit die Lehre von dieſem Geheimniß in der Kirche neceſſair und unentbehrlich zu machen. Denn wie kan ein erwachſener verſtändiger Menſch auf den Namen des Va-

* Oder, wie es auch wol ausgedruckt wird: nihil eſt in Deo, quod non ſit ipſe Deus.

Digitized by Google

ters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden, wo er nicht vorher unterrichtet worden, daß der einige wahre GOtt, an welchen man glauben müsse, sey Vater, Sohn und Heiliger Geist? Daher gehet vorher: Lehret alle Völcker, nemlich vornemlich auch diesen Punct, daß GOtt sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist geoffenbaret habe.

(2) Für ein *mysterium fundamentale*, das ad fundamentum religionis christianae, gehöret. Darum hat Christus die confessionem Trinitatis gleichsam an die Thür geheftet, durch welche man in seine Kirche eingehen muß, nemlich an das Sacrament der heiligen Taufe. Denn wie die Lehre von der Taufe fundamental ist, nach Hebr. 6, 1. also auch doctrina de Trinitate, in cuius nomine baptismus administratur. Das sind also die zwey loca cardinalia: Die folgende können kürtzer durchgegangen werden.

3) Luc. 1, 15. 16. 17. wird von Johanne dem Täufer gesagt, er werde noch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geiste erfüllet werden, und werde also vor dem Meßia, dem im Fleisch geoffenbarten Sohn GOttes, hergehen, daß er viele der Kinder Israel zu dem HErrn, ihrem GOtt, bekehre. Da geschiehet Meldung GOttes, des Sohnes GOttes, und des Heiligen Geistes.

4) Luc. 11, 13. Sagt der Sohn GOttes, sein Vater im Himmel werde den Heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten.

Classis 2. *Ex Iohanne et actis.* Johannes ist insonderheit reich an testimoniis von der ewigen Gottheit JEsu Christi, und also auch von der Dreyeinigkeit des göttlichen Wesens.

1) Joh. 3, 34. spricht, der Sohn GOttes: Derjenige, den der Vater sendet, der redet Worte GOttes. Denn GOtt gibt ihm den Geist nicht nach dem Maaß. Hier geschiehet wieder aller drey Personen Meldung.

2) Joh. 14, 16. Ich, der Sohn, an welchen wir nach v. 1. eben so glauben sollen, wie an den Vater, will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, nicht ἕτερον παράκλητον, der von mir dem Wesen nach unterschieden wäre, sondern ἄλλον, einen andern, der von mir zwar der Person nach unterschieden, aber doch gleicher Würde mit mir seyn wird, weil er mir succediren und dasjenige, was ihr durch die Entziehung meiner sichtbaren Gegenwart verlieret, ersetzen wird. Da sind nicht nur alle drey Personen der Gottheit genennet, sondern es wird auch einer jeden ein besonder Werck zugeschrieben. Von dem Sohn heißts: *ego rogabo patrem*, von dem Vater: *alium aduocatum dabit vobis*, von dem Heiligen Geist: *ille manebit vobiscum in aeternum.* Damit kommt überein

3) Joh.

3) Joh. 15, 26. Wenn der Tröſter kommen wird, welchen ich (der Sohn) euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

4) Joh. 16, 13. 14. 15. Wenn jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird = = = mich (den Sohn) verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das iſt mein ꝛc.

5) Apoſt. 10, 38. heißts: GOTT der Vater habe JEſum, ſeinen Sohn, geſalbet mit dem Heiligen Geiſt. Dergleichen loca auch Apoſt. 2, 32. 33. c. 5, 31. 32. c. 7, 55. vorkommen.

Claſſis 3. hält in ſich die loca ex epiſtolis *Paulinis*, deren hier 21. gezehlet werden. Die deutlichſten und vornehmſten ſind folgende:

1) Rom. 8, 11. heißts: Der Geiſt GOttes, nemlich des Vaters, der JEſum (ſeinen Sohn) von den Todten erwecket, wohne in den Gläubigen. Da iſt wiederum der Vater, Sohn und Heilige Geiſt ausgedruckt.

2) Rom. 15, 16. wird Paulus genennet ein Diener Chriſti unter den Heyden, der durchs Evangelium GOttes, die Heyden zu einen Opfer mache, GOtt angenehm, geheiliget durch den Heiligen Geiſt.

3) 1 Cor. 6, 6. Ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Namen des HErrn JEſu und durch den Geiſt unſers GOttes.

4) 2 Cor. 1, 21. 22. GOtt (der Vater) iſts, der uns beveſtiget ſamt euch in Chriſtum, und uns geſalbet, und verſiegelt, und in unſere Hertzen das Pfand, den (Heiligen) Geiſt, gegeben hat.

5) 2 Cor. 13, 13. iſt inſonderheit der Apoſtoliſche Wunſch zu mercken: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes, ſey mit euch allen, Amen. Hier iſt der GOtt, der von Chriſto und dem Heiligen Geiſt perſonaliter unterſchieden wird, GOtt der Vater. Der Sohn heißt hier unſer HErr JEſus Chriſtus, und der Heilige Geiſt wird ausdrücklich mit Namen genennet. Hier ſind alſo drey diſtincte Perſonen, die nicht nur dem Namen nach, ſondern auch den Wirckungen nach unterſchieden ſind. Dem Sohn wird zugeſchrieben die Gnade, in Abſicht auf das Werck ſeiner Verſöhnung und Erlöſung. Dem Vater wird zugeſchrieben die Liebe, die uns durch das Werck der Verſöhnung wieder erworben worden; dem Heiligen Geiſt *communio*, oder die Gemeinſchaft, d. i. diejenige kräftige Wirckung und Salbung, da er den Glauben in uns anzündet, durch welchen wir mit dem Vater und Sohn in Gemeinſchaft treten, und ihrer Gnade und Liebe theilhaftig werden. Dieſe drey Perſonen betet hier Paulus an, und wünſchet von denſelben den Co-

rinthern ſumma et praeſtantiſſima bona. Daraus wir dieſen Schluß machen: Is, quem fas eſt adorare, et bona ſumma ab illo aliis expetere, eſt verus et ſummus Deus. Atqui pater, filius et ſpiritus ſanctus eſt is, quem fas eſt adorare, et bona ſumma ab illo aliis expetere. Ergo eſt verus et ſummus Deus.

6) Gal. 4, 6. GOtt, nemlich der Vater, hat geſandt den Geiſt ſeines Sohnes. Hier wird in einem einigen commate aller drey Perſonen Meldung gethan.

7) Epheſ. 2, 18. Durch den Sohn haben wir den Zugang zum Vater in einem Geiſte.

8) Epheſ. 4, 4. 5. 6. heiſts: Es ſey ein Geiſt, ein Herr, nemlich JEſus Chriſtus, nach Cor. 8, 6. und ein GOtt und Vater ꝛc.

9) 2 Theſſ. 2, 13. heißts, die Theſſalonicher wären geliebet von dem HErrn, nemlich JEſu Chriſto, erwehlet von GOtt, nemlich dem Vater, und geheiliget durch den Geiſt im Glauben der Wahrheit.

10) Tit. 3, 5. 6. heißts, daß GOtt Vater den Heiligen Geiſt reichlich über die Gläubigen ausgegoſſen durch JEſum Chriſtum unſern Heyland. Dieſes ſind die 10. deutlichſten Oerter ex Epiſtolis Paulinis.

Claſſis 4. hält in ſich die loca ex reliquis libris N. T.

1) 1 Pet. 1, 2. heißts, daß die Glaubigen erwehlet ſind ſecundum praeuiſionem Dei *patris*, per ſanctificationem *ſpiritus*, ad obſequium *Jeſu Chriſti*.

2) 1 Joh. 4, 13. 14. GOtt der Vater, habe, miſſo *filio* ſuo, mundi ſaluatore, uns ſeinen Geiſt gegeben.

3) 1 Joh. 5, 7. Iſt der vortrefliche Hauptſpruch, der jederzeit denen Arianern und Socinianern ein Dorn in den Augen geweſen: Drey ſind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins. Hieraus lernen wir:

1. Daß drey *hypoſtaſes* im göttlichen Weſen ſeyn, welche nicht nur dem Namen, nach ſondern realiter von einander unterſchieden ſind. Denn ſie werden Zeugen genennet, deren im Geſetz Moſis drey zur Beſtätigung einer wichtigen Sache erfordert wurden. Eine Perſon aber, die nur drey qualitäten und Namen hat, die z. E. ein Vater, ein Hausherr und ein Ehemann iſt, wird in keinem Gericht vor drey Zeugen angenommen, ſondern die drey Zeugen müſſen drey diſtincte Perſonen ſeyn.

2. Daß dieſe drey Perſonen nur ein einiges göttliches Weſen ausmachen, oder daß ſie der einige wahre GOtt ſeyn. Denn es heißt nicht: dieſe drey Zeugen ſtimmen in ihrem Zeugniß überein, ſondern ſie ſind eins, wel-

welches von keiner andern Einigkeit, als von der Dreyeinigkeit des göttlichen Weſens verſtanden werden kan, wie Chriſtus ſagt, Joh. 10, 30. Siehe hiervon die dritte Predigt vom Rath GOttes.*

Weil aber dieſe Worte Johannis ſo gar klar und deutlich ſind, und gleichſam eine ſententiam definitiuam in dieſer Sache geben, ſo haben diejenigen, die das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit beſtreiten, jederzeit ſich bemühet, durch allerley critiſche und andere dubia dieſen Beweiß pro Trinitate zu beſtreiten. Und dadurch hat der Satan wenigſtens ſo viel erhalten, daß diejenigen ſich in viele critiſche Weitläuftigkeiten einlaſſen müſſen, die dieſen Ort wider die Socinianer gebrauchen wollen.

Es brauchen aber die Feinde der Dreyeinigkeit zweyerley *methoden*, dieſes teſtimonium pro Trinitate zu entkräften und unbrauchbar zu machen.

1) Einige leugnen, daß die Worte *genuin* ſind, und daß ſie wirklich aus der Feder Johannis gefloſſen.

2) Andere erkennen ſie für Worte Johannis, ſuchen ſie aber anders zu erklären. Wollen wir uns alſo dieſen vortreflichen locum nicht rauben laſſen, ſo werden wir uns mit beyden einlaſſen müſſen.**

Was demnach die erſte *Claſſe* betrift derjenigen, die dieſes *teſtimonium Johannis* verwerfen, ſo ſind es diejenige, die da leugnen, daß dieſes teſtimonium aus der Feder Johannis gefloſſen. SOCINVS ſelbſt ſchreibt in ſeinem commentario über die erſte Epiſtel Johannis: eſſe haec verba adulterina et ab hominibus infarcta. FRANCISCVS DAVIDIS contra Georgium Maiorem: eſſe commentum HIERONYMI, aut ab ATHANASIO ad oppugnandum Arium ſuppoſitum. Und VALENTINVS SCHMALZIVS giebt vor, locum hunc a ſciolo quodam aſſutum fuiſſe, daß ein naſeweiſer Schreiber ſolchen eingeruckt habe. Nemlich ſie meynen, Johannes habe nur alſo geſchrieben: Drey ſind, die da zeugen auf Erden, der Geiſt, das Waſſer und das Blut, und dieſe drey zielen auf eins. Nachgehends aber, da der Streit über der Dreyeinigkeit entſtanden ſey, ſo habe man dieſe paſſage, darinnen von dreyen und von eins geredet werde, für bequem geachtet, ſie in gratiam doctrinae de Trinitate zu verfälſchen, und habe demnach ATHANASIVS, oder ſonſt jemand, denen Arianern zum Tort dieſe Worte hinein geflicket: Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins.

Die

* In den gedruckten Werck iſts die vierte p. 11. u. f. weil die Einleitungs-Predigt als die erſte iſt mitgezehlet worden.

** Man kan hierbey nachſehen, was der ſel. Verfaſſer davon geſagt hat in dem *collegio anti-Sociniano*, part. 2. cap 1. memb. 1.

Die *rationes* aber, damit ſie erweiſen wollen, daß die Worte de tribus in coelo teſtibus nicht genuin ſeyn, ſind folgende:

1) Weil dieſe Worte in vielen uralten *manuſcriptis* und gedruckten *codicibus* nicht ſtünden.

2) Weil dieſelben in der Syriſchen und allen übrigen alten *verſionen* ausgelaſſen wären.

3) Weil die *patres* auch alsdenn, wenn ſie *contra Arianos diſputirt*, dieſes *teſtimonium* nicht gebraucht hätten, welches ſie nicht würden unterlaſſen haben, wenn ſie daſſelbe in ihren codicibus gefunden und ſich damit fortzukommen getrauet hätten.

Was iſt nun auf dieſe ſcheinbare dubia zu antworten? Überhaupt iſt zu wiſſen, daß nicht geleugnet werden könne, daß dieſe Worte in vielen codicibus graecis N. T. MStis et impreſſis fehlen. Da ſie aber gleichwohl in vielen codicibus MSc. et impreſſis ſtehen, ſo entſtehet die Frage: Ob ſie in den erſten *ſeculis* in den *textum Ioannis* eingerücket worden; oder ob ſie vielmehr, da ſie in dem original geſtanden, in den folgenden ſeculis weggelaſſen worden, dann eines von beyden muß nothwendig geſchehen ſeyn. Solten ſie

1) *contra fidem* des *originals* ſeyn eingerücket worden, ſo müßten ſolches entweder die Arianer oder die *orthodoxi* gethan haben. Die Arianer aber können es nimmermehr gethan haben, weil dieſer Text ihren hypotheſibus de Trinitate widerſpricht, daher ſie Thoren müſten geweſen ſeyn, daß ſie ſich ſelbſt zum Nachtheil etwas fingiret haben ſolten. Daß es aber auch die *orthodoxi* den Arianern zum Tort gethan haben ſolten, das kan auch nicht erwieſen werden, und fällt dieſer Verdacht ſonderlich deswegen hinweg.

(1) Weil die Arianer den *orthodoxis* dieſes *crimen* niemals vorgerückt haben.

(2) Weil die *orthodoxi* mit einer ſolchen Hineinrückung der Worte nichts würden gewonnen haben, indem ſie ſich doch keine Hoffnung machen konten alle exemplaria N. T. zu verfälſchen, weil ſchon viele hundert copien davon in den Händen der Arianer geweſen, durch welche dieſer Betrug gar bald würde ſeyn entdecket worden.

Iſt nun dieſes teſtimonium nicht ab aliena manu in codices veteres *inſeriret*, ſo muß es vielmehr aus einigen codicibus weggelaſſen ſeyn worden, und zwar muß dieſes geſchehen ſeyn entweder aus Vorſatz, oder aus Verſehen und Nachläßigkeit.

Solte es aus Vorſatz geſchehen ſeyn, ſo müßten es die alten Ketzer, die das myſterium Trinitatis leugneten, inſonderheit die Arianer gethan haben; welche

Digitized by Google

welche gewiß nicht zu fromm dazu waren, ſondern zu der Zeit, da ſie ſub Conſtantino et Valente die Oberhand gehabt, haben ſie eine unglaubliche Verwegenheit von ſich blicken laſſen. Wie denn auch bereits HIERONYMVS die Arianer deſſen beſchuldiget, daß ſie dieſes teſtimonium aus vielen exemplarien weggelaſſen hätten. Solte aber dieſer locus nicht aus Bosheit der Arianer weggelaſſen worden ſeyn, ſo wäre freylich nichts anders übrig, als zu ſagen, daß er aus Nachläßigkeit und Verſehen von den *librariis* oder Abſchreibern ausgelaſſen worden, welches auch gar wohl hat geſchehen können, daß ſie nemlich unter dem Abſchreiben von den Worten: Drey ſind die da zeugen auf Erden, mit Uberhüpfung einer oder etlicher Zeilen, die verba intermedia aus Nachläßigkeit und Unachtſamkeit ausgelaſſen. * Iſt es aber ex incuria librariorum ausgelaſſen worden, ſo ſchadet es dieſem dicto nichts an ſeiner auctoritate canonica.

Die drey rationes aber, welche die Socinianer vorbringen, und die vorhin erzehlet worden, ſind von keiner Wichtigkeit, und laſſen ſich leicht beantworten. Sie ſagen

1) Es würden dieſe Worte in vielen uhralten *manuſcriptis et codicibus impreſſis graecis* nicht gefunden.

Reſp. 1. Wir concediren, daß dieſe Worte in vielen alten codicibus fehlen. Es ſind zu Orfurt in England drey alte codices MSti zu finden, darinnen die Worte nicht ſtehen, ſie ſtehen nicht in codice manuſcripto Alexandrino, nicht in dem manuſcripto der bibliothecae colbertinae &c. Aus dergleichen alten manuſcriptis codicibus iſt dann auch dieſer defectus in die erſten codices impreſſos graecos gefloſſen, daher dieſe Worte nicht geleſen werden in dem Griechiſchen Teſtament, welches 1513.** und 1519. ERASMVS ROTERODAMVS ediret. Sie ſtehen auch nicht in dem Griechiſchen Teſtament, welches 1518. ALDVS MANVTIVS zu Venedig ediret, von welchen codicibus graecis nachgehends faſt die meiſten andere abgedruckt ſind, die alſo auch dieſen Ort nicht haben. Aber

2. ſind gleichwol noch heut zu Tage codices graeci et manuſcripta, von nicht geringem Alter, und groſſer accurateſſe, vorhanden, darinnen die Worte

* Wer theils viel abgeſchriebenes mit dem Original conferiret hat, oder auch vieles, ſo gedruckt werden ſollen, corrigiret hat, der wird ſehr oft gefunden haben, daß, wenn in einer folgenden Zeile eben dergleichen Worte vorkommen, der Abſchreiber oder Setzer in der Druckerey mit ſeinen Augen gleich auf die folgenden Worte gefallen ſey, die eben alſo lauten, und darüber die erſten ausgelaſſen.

** Ich beſitze ſelbſt eine andere Edition von Erasmi N. T. zu Baſel 15 6. fol. gedruckt, da dieſe Worte gleichfals nicht ſtehen.

te de tribus in caelo teſtibus ausdrücklich ſtehen. Sie ſtehen in dem berühmten codice *Brittannico*, durch deſſen auctorität auch ſelbſt ERASMVS ROTERODAMVS bewogen worden, dieſes dictum von 1522. an, in die folgende editiones ſeines Griechiſchen Teſtaments zu inſeriren. Sie ſtunden in den codicibus graecis, welche der Cardinal *Ximenius* im Anfang des XV. Seculi ex Bibliotheca Vaticana und Medicea nach Spanien geſchickt bekommen, und deren er ſich bey der Edirung ſeiner bibliorum Polyglotton bedienet hat. Sie ſtunden ferner in den alten griechiſchen codicibus, welche ROBERTVS STEPHANVS bey der Edirung des griechiſchen N. T. in Fol. gebrauchet. Sie ſtunden ferner in dem codice *Rhodienſi*, welcher aus der Inſul Rhodus nach Spanien in die bibliothecam Complutenſem gebracht worden. Sie ſtunden in dem alten codice membranaceo, welchen STEPH. GERLACHIVS aus Conſtantinopel mit nach Teutſchland gebracht, und aus welchem das griechiſche N. T. abgedruckt iſt, ſo zu Straßburg 1645. und 1660. heraus kommen iſt. Sie ſtunden in einem andern codice manuſcripto, welcher aus Conſtantinopel nach Teutſchland gekommen, daraus das griechiſche N. T. zum beſten der Chriſten in Conſtantinopel zu Wittenberg 1622. gedruckt worden. ꝛc. Ins beſondere iſt merckwürdig, daß die Griechiſche Rußiſche Kirche von undencklichen Zeiten her dieſe Worte vor genuin erkant, und in allen ihren codicibus gehabt habe. Und alſo iſt die erſte obiection gnugſam beantwortet.

Sie ſagen

2) Daß dieſe Worte auch in den älteſten *verſionen* nicht geleſen werden; darauf dienet folgendes zur Antwort:

(1) Sie ſtehen freylich nicht in verſione *Syriaca* (in welche dieſen Spruch zuerſt TREMELLIVS ex propria verſione inſerirt * hat.) Es ſtehet auch dieſer Spruch nicht in verſione *Aethiopica*, auch nicht in verſione *Arabica*, ** und müſſen alſo alle dieſe verſionen aus ſolchen griechiſchen exemplarien gemacht worden ſeyn, darinnen ſchon antiquiſſimis illis temporibus **ex vitio librariorum dieſe Worte ausgelaſſen geweſen. Und das iſt auch die Urſache, warum dieſe Worte in den erſten Abdrucken der Verſion Lutheri nicht ſtehen, weil Lutherus in ſeinem codice graeco, den er bey der Uber-**

* Doch hat er ihn eigentlich nur ad marginem geſetzet. In den Text ſelbſt aber hat ihn nachmals aufgenommen Gutbier und Carl Schaaf, welcher dabey in den variis lectionibus verſchiedenes anmercket.

** Auch nicht in vielen andern Orientaliſchen Uberſetzungen, wie der berühmte vormalige Polyhiſtor zu Berlin, MATVRINVS VEYSSIERE la CROZE in ſeiner hiſtoire du Chriſtianiſme des Indes angemercket hat. Doch wo ich nicht irre, ſtehen dieſe Worte in der Armeniſchen Uberſetzung.

Digitized by Google

Uberſetzung vor ſich gehabt, dieſen locum nicht mit gefunden, und alſo ihn auch nicht überſetzen können. Es iſt dieſer locus daher zuerſt 1596. in die Wittenbergiſche edition von der Verſion Lutheri aufgenommen worden.

(2) Es kan dieſes der integrität dieſes loci nicht praeiudicirlich ſeyn. Die Syriſche verſion iſt zwar ſehr alt, aber auch nicht ohne Fehler, wie dann auch die Hiſtorie des Ehebrecheriſchen Weibes Joh. 8, 1-11. ehemals in vielen Syriſchen codicibus gefehlet hat, die dennoch deswegen genuin iſt.

(3) Da die Arabiſche, Aethiopiſche und andere alte orientaliſche verſionen aus der Syriſchen verſion gemacht ſind, ſo iſt kein Wunder, daß dieſer Spruch, weil er in der Syriſchen verſion fehlet, auch in dieſen verſionen fehlet.

(4) Gleichwol iſt dieſes dictum in der lateiniſchen alten verſione *vulgata* conſtantiſſime per omnia ſecula geleſen worden, weil Hieronymus, der wenigſtens einen groſſen Antheil an derſelben verſion gehabt, denſelben locum für genuin erkennet, und denſelben folglich zu ſeiner Zeit in unverwerflichen manuſcriptis codicibus graecis muß gefunden haben; wie er denn auch ſelbſt bezeuget in ſeinem prologo zu den Epiſtolis canonicis.

3) Sagen die Socinianer, daß die alten *patres*, ſonderlich *graeci*, nichts von dieſem *dicto* gewuſt, und es daher in den Streitigkeiten mit den Arianern nicht gebraucht hätten, ungeachtet es ein *dictum deciſiuum* ſey, und ſie ſich deſſen alſo wol hätten bedienen können, und argumentiren alſo a ſilentio patrum. Wir antworten:

(1) Wir können leicht zugeben, daß viele patres ſolche codices graecos N. T. gehabt, darin dieſes dictum nicht geſtanden, weil ſie von ſolchen codicibus abcopiret geweſen, darin die copiſten dieſe Worte aus Verſehen ausgelaſſen haben, daß alſo dieſes dictum in ihren codicibus nicht geſtanden, und ſich daher deſſen in ihren diſputationibus nicht bedienen können.

(2) Manche patres graeci können dieſe Worte zwar wol in ihren codicibus gehabt haben, und ſich doch nicht aus andern Urſachen unterſtanden haben gegen die Arianer dieſelbe zu vrgiren. Es kan ſolches z. E. entweder daher geſchehen ſeyn, weil ſie befürchteten, die Arianer würden dagegen excipiren, daß dieſe Worte nicht in allen codicibus ſtünden, und alſo dieſelbe nicht für genuin erkant werden könten, oder es iſt darum geſchehen, weil die patres nicht ſowol Trinitatem, als *diuinitatem filii* zu erweiſen hatten, dazu ſie andere deutlichere loca im N. T. antrafen. Doch aber iſt zu wiſſen, daß Athanasius in ipſo concilio Niceno, da er gegen die Arianer diſputirte, dieſes dictum contra Arianos allegiret hat, wie aus ſeinen operibus

ribus zu ſehen iſt Tom. 1. p. 109. editionis Commelianae, und Tom. 2. p. 399. und 432.

(3) Es können doch antiquiſſimi patres latini aufgewieſen werden, in deren Schriften Spuren vorhanden ſind, daß ihnen dieſes dictum bekant geweſen; ſonderlich TERTVLLIANVS und CYPRIANVS. TERTVLLIANVS, der Secul. 2. lebte, da die originalien der apoſtoliſchen Briefe noch vorhanden waren, der allegirt dieſes dictum in libro aduerſus Praxeam cap. 25. Denn da er geredet hatte de patre, filio et paracleto, ſo ſetzt er hinzu: qui tres *vnum* ſunt, non *vnus*. Daß er aber hier verba Iohannis allegiret, das iſt daher klar, weil er explicationis cauſſa hinzu ſetzet, qui tres vnum ſunt, *non vnus*. Denn dieſe Erklärung zeiget an, daß er nicht ſeine, ſondern ſcripturae verba angeführet habe. Noch deutlicher aber iſt das Zeugniß CYPRIANI, der im dritten Seculo gelebet, in tractatu de vnitate eccleſiae. Denn da ſpricht er: dicit Dominus: ego et pater vnum ſumus. (welche Worte Joh. 10, 30. ſtehen) Et iterum de patre et filio et ſpiritu S. ſcriptum eſt: et hi tres vnum ſunt. Weil er ſpricht: *ſcriptum* eſt, ſo muß er in ſeinem codice nothwendig dieſe Worte vor ſich gefunden, und ſie daraus angeführet haben; eben ſowol, als die vorhergehenden Worte: ego et pater vnum ſumus, Joh. 10, 30. ſtehen. So haben auch nachgehends HIERONYMVS, VICTOR VTICENSIS, FVLGENTIVS und andere patres latini dieſes dictum vindiciret.

Bisher haben wir gezeiget, daß dis dictum Ioannis de tribus in caelo teſtibus durch die obiectiones ſocin. aus ſeiner auctoritate canonica nicht verdrenget werden könne. Nun wollen wir *integritatem* huius dicti pluribus erweiſen. Es erhellet dieſelbe

1) *Ex teſtimonio antiquiſſimorum exemplarium*, dahin gehören die codices graeci, welche um die Zeit HIERONYMI da geweſen, der circa annum Chriſti 400. gelebet. Denn da dieſer HIERONYMVS ſich vorgenommen die gantze heilige Schrift ex fontibus in linguam latinam zu überſetzen, ſo hat er ſich ohne Zweifel nach den probatiſſimis codicibus umgeſehen. Nun aber bezeuget er in dem prologo über die epiſtolas canonicas, daß dieſe Worte in den damaligen codicibus graecis geſtanden, und beklaget ſehr, daß ſie ab infidelibus translatoribus latinis weggelaſſen worden. Daß aber auch dieſer Ort in mehrern alten und bewährten griechiſchen manuſcriptis N. T. ſtehe, das iſt ſchon vorhin erwieſen, daher ſtehet er auch in den beſten impreſſis editionibus N. T. die ad fidem probatiſſimorum codicum graecorum eingerichtet ſind, als

als in der editione N. T. Stephaniana, Frobeniana, Wecheliana, Plantina, Milliana &c. * Wir erweiſens

2) *Ex variarum verſionum collatione.* Denn ob die Worte gleich in der alten *Syriſchen* Verſion nicht ſtehen, folglich auch nicht in der *Arabiſchen* und *Aethiopiſchen*, die nach der Syriſchen gemacht ſind, ſo ſtehen ſie doch ſonderlich von HIERONYMI Zeiten an in der alten lateiniſchen Uberſetzung, und werden daher auch in der alten teutſchen Verſion, welche zu Nürnberg 1471. und zu Augſpurg 1518. heraus kommen ſind, geleſen, weil dieſe teutſchen Verſiones aus der vulgata gemacht ſind. Ja, welches pro triumpho veritatis zu halten, ſo ſtehet dieſer locus ſelbſt in dem N. T. der Socinianer, welches 1630. in teutſcher Sprache zu Racau heraus kommen. Daher die Socinianer ſich nicht entbrechen können, dieſen locum für genuin zu erklären, da ſie ihn ja ſelbſt in ihr N. T. geſetzt.

3) Erweiſen wir es *ex patrum allegatione.* Denn daß unter den griechiſchen patribus ATHANASIVS, und unter den lateiniſchen TERTVLLIANVS, CYPRIANVS, HIERONYMVS dieſen locum angeführet haben, iſt ſchon erinnert worden. Es wird derſelbe aber auch allegiret von einem epiſcopo Romano HYGINO, anno 154. in epiſtolis decretalibus, desgleichen von IDACIO, einem Spaniſchen Biſchof an. 308. im vierten tomo der biblioth. patrum. Warum er aber nicht von mehrern patribus allegiret worden, davon iſt ſchon die Urſach angeführet worden. Inſonderheit iſt dieſer Spruch in der alten *Africaniſchen* Kirche jederzeit für genuin gehalten worden, daher die patres des concilii *Carthaginenſis*, welches 484. contra Arianos verſammlet geweſen, dieſen Spruch ſonderlich vrgirt haben. Daß er aber auch den conſenſum der gantzen Rußiſchen Kirche vor ſich habe, das iſt auch bereits erinnert worden.

4) *Ex verſiculi illius cum aliis Ioannis ſcriptis conſenſione.* Johannes exprimiret es alſo: Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geiſt, und dieſe drey ſind eins. Es nennet Johannes darin den Sohn GOttes λόγον, das Wort, welches er auch in ſeinen übrigen Schriften mehr thut, Joh. 1, 1. 1 Joh. 1, 1. Offenbar. 19, 13. Er ſagt ferner, daß pater, verbum et ſpiritus ſanctus von Chriſto zeugen. Eben das ſagt er auch in ſeinen übrigen Schriften. Von dem Vater heißt es Joh. 5, 37. Der Vater der mich geſandt hat, der zeuget von mir. Der Sohn zeuget von ſich ſelbſt Joh. 8, 18. Ich bins, der ich von mir ſelber zeuge, und der Vater, der mich geſandt hat, zeu-

* Ich thue hinzu: *Maſtrichtiana* und ſonderlich auch *Bengeliana*, als in deren apparatu critico ad N. T. der Ort ſchön gerettet iſt.

get auch von mir. Von dem Heiligen Geist heißt es Joh. 15, 26. Wenn aber der Tröster kommen wird ꝛc. der wird zeugen von mir. Das sind also drey Zeugen vom Sohne GOttes. Daß aber von diesen drey Zeugen gesagt wird, sie sind eins, das stehet auch Joh. 10, 30. von dem Vater und Sohne: Ich und der Vater sind eins. Also harmonitet dieser locus aufs genaueste mit den übrigen Schriften und stilo Johannis, und ist also kein Verdacht vorhanden, daß er untergeschoben ist.

5) *Ex connexione cum toto contextu.* Es sind nemlich die streitigen Worte durch solche veste vincula mit dem gantzen contexte verbunden, daß man sie unmöglich heraus nehmen kan, ohne Zerreissung des contextes, und des Zusammenhangs desselben, welches wir durch folgende obseruationes klar machen wollen.

1. Der 7. und 8. Vers beziehen sich auf einander durch die particulas ὅτι et καὶ, dieweil ∗ = so auch. Wie diese particulae dieweil, = = so auch, in einer solchen relation auch stehen, Offenb. 3, 10. Da es heißt: ὅτι dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, κἀγώ σε τηρήσω, so will ich auch dich behalten ꝛc. Desgleichen cap. 16, 6. ὅτι αἷμα ἁγίων ἐξέχεαν, καὶ αἷμα αὐτοῖς ἔδωκας πιεῖν. Diese Worte können nicht anders, als also übersetzet werden: Dieweil sie haben das Blut der Heiligen vergossen, so hast du auch Blut ihnen zu trincken gegeben ꝛc. welches zwey loca aus den Schriften Johannis sind. So kan denn auch dieser locus ohne einigen Zwang also übersetzet werden v. 7. ὅτι dieweil drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drey sind eins, v. 8. καὶ, so sind auch drey, die da zeugen auf Erden ꝛc. nemlich Himmel und Erden sind durch Christum in eine *harmonie* mit einander gebracht, und zwar muß die Erde sich nach dem Himmel richten. Da nun im Himmel drey Zeugen sind von Christo, so müssen auch auf Erden drey Zeugen seyn. Wolte man also die Worte de tribus in coelo testibus weg thun, so würde der gantze periodus Iohannis verstümmelt; es fehlete alsdenn die protasis, und die apodosis blieb stehen.

2. Die Worte des v. 8. da es von den drey Zeugen auf Erden heißt: εἰς τὸ ἓν εἰσι, die weisen durch den articulum τὸ, den Leser auf v. 7. zuruck, auf das ἕν, das vorher gegangen. Das zeigt wieder an, daß v. 7. nicht fraudulenter eingeschoben sey, sondern daß er essentialiter zum gantzen context gehöre.

3. Der Apostel beziehet sich v. 9. wieder auf die himmlische Zeugen, indem

indem er ſpricht: Das iſt das Zeugniß GOttes, das er gezeuget hat von ſeinem Sohne. Nimmt man nun die Worte de tribus in coelo teſtibus aus dem context v. 7. hinweg, ſo bleibt in dem context kein Zeugniß GOttes übrig, welches er nemlich unmittelbar von ſeinem Sohne ſolte abgeleget haben; ſondern es bleibet nur übrig ein Zeugniß, das auf Erden per myſterium hominum abgeleget worden.

4. Wenn der Apoſtel ferner v. 10. ſpricht: wer da gläubet an den Sohn, der hat ſolches Zeugniß bey ihm; ſo will er ſagen, daß der Glaube an dem Sohn des himmliſchen Vaters, den der Heilige Geiſt wircket, ſey ein innerlich Zeugniß, welches GOtt von ſeinem Sohne in uns ableget. Dieſes innerliche Zeugniß GOttes ſetzet nothwendig voraus ein äuſſerlich Zeugniß GOttes, und zwar ein ſolches, das GOtt unmittelbar, ſine miniſterio creaturarum, von ſeinem Sohne zeuget, davon alſo nothwendig v. 7. handeln muß.

5. So ſtehen die drey Zeugen auf Erden in der allerſchönſten analogie und relation mit den drey Zeugen im Himmel, daraus ein neues argument entſtehet, daß die mentio trium teſtium im Himmel, eben ſo wol aus der Feder Johannis, als die mentio trium teſtium auf Erden aus der Feder Johannis gefloſſen ſey. Nemlich die drey Zeugen auf Erden ſind der Geiſt, das Waſſer und das Blut, welche auf die drey Zeugen im Himmel ſich aufs vollkommenſte beziehen, nemlich

1) Durch den Geiſt, der auf Erden zeuget, kan man am füglichſten verſtehen *indolem* et *characterem ſpiritualem* religionis chriſtianae in terra propagatae, wie man aus v. 6. ſchlieſſen kan, da Johannes ſelbſt geſaget hat, daß Geiſt Wahrheit ſeyn, das iſt, daß er in dieſem Context durch den Geiſt nichts anders verſtehe, als veritatem euangelii et religionis chriſtianae ſpiritualem, coll. 2 Cor. 3, 6. Denn der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt machet lebendig, Joh. 6, 63. Die Worte, die ich rede, die ſind Geiſt und ſind Leben. Dieſer erſte Zeuge nun auf der Erden hat ſeine relation auf das erſte Zeugen im Himmel, nemlich den Vater, coll. Joh. 4, 23. Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit.

2) Durch das Waſſer, als den andern Zeugen auf Erden, wird verſtanden *aqua baptiſmi*, welches iſt das öffentliche Symbolum profeſſionis religionis chriſtianae, daher dieſes Waſſer ipſam profeſſionem chriſtianiſmi Symbolice vorſtellen kan Joh 3, 5. Da auch Waſſer und Geiſt beyſammen ſtehen. Dieſer zweyte Zeuge auf Erden hat ſeine relation auf den

zwey-

zweyten Zeugen im Himmel, nemlich auf das ewige Wort, welches ist das obiectum professionis christianismi, das in der Taufe abgeleget wird.

3) Durch das Blut, als den dritten Zeugen auf Erden, kan man am füglichsten verstehen das Blut der Märtyrer, welches zur Bestätigung und Vertheidigung der Christlichen Religion vergossen worden ist, Hebr. 12, 4. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden ꝛc. Offenb. 6, 10. Und sie schrien mit grosser Stimme, und sprachen: HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut, an denen, die auf Erden wohnen. Dieser dritte Zeuge auf Erden stehet in einer besondern relation, auf den dritten Zeugen im Himmel, nemlich den Heiligen Geist, welcher die confessores christianismi dazu besonders stärcket und getrost machet, daß sie die Wahrheit des Evangelii mit ihrem Blute versiegeln.

Diese deduction vor dieses dictum ist hoffentlich überzeugend, und sonderlich das letzte argument, welches e connexione des gantzen Textes genommen ist. Es kan auch diejenigen gewiß machen, die nicht im Stande sind, sich in critische Untersuchungen und Streitigkeiten einzulassen. Confer. Io. Gerhardvs in einer besondern diss. de tribus in coelo testibus ad h. l. Frid. Ern. Kettnervs theils in historia dicti Ioannei, per omnia secula, theils in vindiciis nouis dicti vexatissimi 1 Io. 5. Io. Millivs in N. T. ad h. l. In frantzösischer Sprache hat Dav. Martin in zwey diss. criticis dieses dictum vertheidiget.* Und so wären also diejenigen hoffentlich abgefertiget, die zur ersten classe gehören, nemlich die es vor ein untergeschobenes dictum halten und ausgeben.

In der andern *classe* stehen nun solche, welche dieses *dictum* anders suchen zu erklären. Weil nemlich die Socinianer wohl mercken, daß man im Stande sey, die integritatem huius dicti gegen sie zu behaupten, und daß sie in ersten Streit unterliegen müssen, wenn mit critischen Waffen gegen sie gefochten wird; so machen sie sich darauf gefast, dieses dictum fälschlich zu erklären und zu verdrehen, wenn sie ja genöthiget werden solten, es für genuin zu erklären. Hierinnen ist schon Servetvs vorgegangen, welcher in seinem tractat de erroribus Trinitatis dieses dictum zwar passiren lässet, als ein

* Es gehöret auch hieher Thomä Smith, eines Engelländers, diss. in qua integritas et αὐθεντία istius celeberrimi loci, 1. epist. S. Ioan. cap. 5, 7. a suppositionis nota vindicatur, eiusque defensio contra exceptiones D. Simonii in critica historia N. T. welche als der appendix secunda vom sel. D. Maio seinem examini historiae criticae textus N. T. angehänget ist p. 37-62. und sonderlich des Grundgelehrten Critici unsrer Zeiten, Herr Joh. Albr. Bengelii apparatus criticus ad N. T. h. l.

Digitized by Google

ein dictum genuinum, aber er ſchreibet: Non agitur hoc loco de natura illarum trium rerum, ſed de fide et vnitate teſtimonii. Die Worte aber: dieſe Drey ſind eins, ſollen nicht heiſſen, ſie ſind ihrem Weſen nach eins, oder ſie conſtituiren vnam illam diuinam naturam, ſondern es ſoll heiſſen: ſie kommen in ihrem Zeugniß überein. Das iſt alſo praecipua obiectio Socinianorum contra hoc dictum, daß nemlich das Wort ἓν nicht auf vnitatem eſſentiae diuinae gehe, ſondern auf *vnitatem conſenſus* et *teſtimonii*.* Wir hingegen aſſeriren, daß zwar vnitas *conſenſus* et voluntatis nicht ausgeſchloſſen ſey, daß aber vornemlich die Rede ſey de vnitate *eſſentiae* et naturae, daß nemlich alle drey himmliſche Zeugen vnam eandemque naturam diuinam, ſanctam et infallibilem mit einander gemein haben. Dieſen unſern Satz beweiſen wir mit folgenden Gründen:

1) Der Ausdruck Johannis οἱ τρεῖς ἓν εἰσι, iſt ſo beſchaffen, daß er *omnem vnitatem*, die nur den Perſonen zukommen kan, in ſich ſchlieſſet; dieweil er durch nichts ad certam ſpeciem vnitatis determiniret wird. Demnach erfordert aequitas hermeneutica, daß wir dieſe Worte, weil ſie der Heilige Geiſt nicht eingeſchräncket hat, auch nicht einſchräncken, ſondern ſie in ihrem völligen ambitu de vnitate conſenſus et naturae nehmen.

2) Wenn Johannes hier nichts anders ſagen wolte, als daß die drey himmliſche Zeugen in ihrem Zeugniß überein ſtimmeten; ſo würde er uns kein groſſes ſonderbares Geheimniß in dieſen Worten eröffnet, und nichts anders von den drey Zeugen im Himmel geſagt haben, als was auch von drey ſterblichen Menſchen, die eines Sinnes ſind, geſagt werden könte.

3) Die vnitas naturae iſt das vollkommenſte Fundament von der vnitate conſenſus, nemlich drey, die eines Weſens ſind, die können auch nicht anders, als einer Meynung ſeyn. Wer alſo das letzte zugiebt, und das erſte leugnet, der behauptet in GOtt eine vnitatem teſtimonii et conſenſus, quae fundamento ſuo deſtituitur.

4) Wenn Johannes eine bloſſe vnitatem conſenſus hier hätte wollen anzeigen, ſo würde er nicht geſagt haben: οἱ τρεῖς ἓν εἰσι, ſondern er würde geſagt haben, οἱ τρεῖς εἰς τὸ ἓν εἰσι, wie er v. 8. von denen Zeugen auf Erden ſaget. Denn dieſe Worte, εἰς τὸ ἓν εἰσι drücken nichts anders aus, als eine vnanimitatem et conſenſionem teſtimoniorum, daß nemlich die drey Zeugen auf Erden ihre Abſicht haben εἰς τὸ ἓν auf das einige göttliche Weſen und deſſen Verherrlichung, ſonderlich auf den Sohn GOttes, und die Wahrheit,

* Was die Socinianer desfalls vorgeben, iſt nach einander in ſeiner Ordnung hierbey angezeiget und widerleget worden im *collegio anti-Socin.* part. 2. cap. 1. memb. 1.

heit, daß der Sohn GOttes in die Welt gekommen sey, die Versöhnung und Reinigung unserer Sünden durch Wasser und sein Blut zu machen, nach v. 6. Also harmoniren die drey Zeugen auf Erden, und haben zu ihrem einigen Zweck, die Wahrheit zu bestätigen, daß Christus der Sohn Gottes in die Welt gekommen sey, und das heißt οἱ τρεῖς εἰς τὸ ἓν εἰσι. Aber so heißts nicht von den drey Zeugen im Himmel, sondern οἱ τρεῖς ἓν εἰσιν, vnum sunt, welches also nothwendig mehr anzeigen muß als einen blossen consensum testimonii.

5) Johannes hat bey diesen Worten vor Augen gehabt die Worte Mosis 5 Mos. 6, 4. die das Fundament der gantzen jüdischen Religion sind, nemlich: Höre Israel, der HErr, unser GOtt, ist ein einiger GOtt, oder wie es nach dem Grund-Text heißt: Der Jehova, unser GOtt, der Jehova, ist Einer oder Eins. Hier werden also drey hypostases diuinae deutlich nach den accentibus von einander distinguiret:

(1) *Iehoua*, nemlich *pater*.
(2) *Elohenu*, nemlich Christus, der Immanuel.
(3) *Iehoua*, nemlich der Heilige Geist.

Von allen diesen dreyen wird gleichfalls gesaget, daß sie seyn אחד *vnum*, und dabey haben bereits die alten Jüden eine Masoretische oder critische Anmerckung gemacht, nemlich das letzte ע in dem Wort יחד und das letzte ד in dem Wort אחד sind gröſſer als die andern Buchstaben gedruckt und in den manuscriptis gemahlet. Wenn aber diese zwey Buchstaben ע und ד zusammen gelesen werden, so entstehet daraus das Wort עד *testis*, daraus höchst probable ist, daß die alte jüdische Kirche von diesem Zeugniß der göttlichen Personen etwas gewußt habe. Wie nun aber in dem dicto Mosis durch das Wort אחד keine andere *vnitas* als *essentiae* ausgedrucket wird, auch selbst nach der Erklärung der Socinianer, so muß auch nothwendig in diesem dicto Iohannis, welches auf jenes sich beziehet, die vnitas essentiae admittiret werden.

6) Da Johannes in seinem Briefe die verba et phrases Christi diligentissime adhibiret, so ist kein Zweifel, daß er die Worte ἓν εἰσι, sie sind eins, in keiner andern Bedeutung genommen hat, als sie Christus gebraucht hat Joh. 10, 30. Ich und der Vater ἓν ἐσμεν sind eins. Daß aber Christus daselbst nicht geredet habe de vnanimitate, sondern de *vnitate essentiae*, das verstunden die Jüden wohl, und griffen daher nach den Steinen, ihn als einen Gotteslästerer zu steinigen. So können wir dann auch hier das Wort ἓν nicht anders nehmen, wenn wir auch gleich darüber von den Zungen und Federn der Socinianer, als Gotteslästerer, gesteiniget werden solten.

Nun

Nun haben wir gnug von der Erklärung dieſes Spruchs, und iſt alſo nichts mehr übrig, als daß *praxis* huius doctrinae und *appendix polemica* hinzu gefüget werde.

PRAXIS HVIVS DOCTRINAE.

Was demnach praxin huius doctrinae betrift, ſo iſt davon folgendes zu mercken:

1. Wir ſind verbunden, GOtt hertzlich zu dancken, daß er uns in ſeinem Wort dieſes Geheimniß entdecket hat, welches durch das bloſſe lumen naturae et rationis nimmermehr hätte entdecket werden können. Denn da die Vernunft es nicht begreifen kan, nachdem es offenbaret iſt, ſo würde ſie es vielweniger haben entdecken können, ehe es offenbaret worden. Denn es heißt 1 Cor. 2, 11. Niemand weiß, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes. Dieſer hat es uns offenbaret, und für dieſe ſeine Offenbarung ſollen wir ihm hertzlich dancken.

2. Wir ſind verbunden, dasjenige, was uns GOtt in ſeinem Wort von dieſem Geheimniß offenbaret hat, fleißig zu forſchen, und die Zeugniſſe des A. und N. T. andächtig zu betrachten. Mit dieſer Betrachtung aber muß ein hertzlich Gebet um göttliche Uberzeugung verknüpft werden. Denn ob wol die dicta ſcripturae de Trinitate an ſich deutlich ſind, und gegen allerley Verdrehungen hinlänglich gerettet werden können; ſo gehöret doch eine göttliche Uberzeugung und Gewißheit dazu, wenn man in der Stunde der Anfechtung gegen die Anläufe des Teufels und die liſtige Anſchläge ſeiner Werckzeuge beſtehen will. Und darum uns zu bekümmern, haben wir um ſo viel mehr Urſach, weil nicht nur unſere ſtoltze Vernunft dagegen ſtreitet, ſondern auch die Feinde dieſes Geheimniſſes, die Socinianer, ſich immer mehr ausbreiten, welche durch allerley ſpitzfindige Raiſonements die deutlichſten Zeugniſſe der heiligen Schrift von dieſer Wahrheit zu verkehren ſuchen.

3. Wir ſind verbunden zufrieden zu ſeyn mit demjenigen, was uns GOtt in ſeinem Wort von dieſem Geheimniß offenbaret hat. Es iſt eine Verwegenheit, dasjenige begreiflich machen wollen, was ſeiner Natur nach unbegreiflich iſt, und den *modum* determiniren wollen, den GOtt nicht geoffenbaret hat. Alle ſolche verwegene deciſiones ſind lauter Früchte des Hochmuths, da man klug ſeyn will *ultra id, quod ſcriptum eſt.* Es iſt diß Geheimniß auf der einen Seite helle, auf der andern Seite dunckel. Helle iſt es reſpectu reuelationis, daß in dem einigen göttlichen Weſen drey diſtincte Zeugen oder Perſonen ſeyn; Dunckel iſt es reſpectu *modi*, wie in dem

einigen göttlichen Weſen drey diſtincte Perſonen oder teſtes ſind. Reſpectu des erſtern wird erfordert ein demüthiger Glaube, der dem göttlichen Zeugniß Beyfall gebe. Reſpectu des letztern wird erfordert ſancta et humilis *ignorantia*, * welche dasjenige nicht verlanget zu wiſſen, was GOtt nicht gefallen hat zu offenbaren.

4. Wir ſind verbunden, die *veſtigia Trinitatis* in allen Wercken GOttes aufzuſuchen und demüthig zu *veneriren*. Nachdem wir nemlich dieſes in verbo Dei geoffenbaret vor uns finden, ſo ſind wir hierauf verpflichtet es in operibus Dei aufzuſuchen, und zwar zuförderſt in den drey groſſen Wercken als;

1) In opere *creationis* et *conſeruationis*, da alle Dinge von dem Vater ihren Urſprung, durch den Sohn ihre eigentliche Form und Geſtalt, und durch den ewigen Geiſt GOttes ihr Leben und Bewegung haben; da alle Dinge von dem Vater erhalten, von dem Sohne durch ſein mächtig Wort getragen, und vom Heiligen Geiſt in lebendiger Bewegung getrieben werden.

2) In opere *redemtionis*, da überall des Vaters Wille, des Sohnes Gehorſam, des Heiligen Geiſtes lebendiger Trieb und Salbung anzutreffen ſind; da der Vater die Gnugthuung fordert, der Sohn ſie leiſtet, der Heilige Geiſt aber dieſelbe dem Sünder anpreiſet, und ihn tüchtig machet, dieſelbe anzunehmen.

3) In opere *ſanctificationis*. Denn da wird der Sünder durch den Vater gedemüthiget, durch den Sohn wieder aufgerichtet und erquicket, durch den Heiligen Geiſt lebendig gemacht. Der Vater tödtet den alten Menſchen, der Sohn erwecket den neuen Menſchen, der Heilige Geiſt erhält das neue Leben, das durch die Wiedergeburt angezündet worden. Alſo ſind die veſtigia Trinitatis in dieſen drey groſſen Wercken anzutreffen, und wer davon eine lebendige Erfahrung hat in ſeiner Seele, der wird ſich nicht ſo leicht durch allerhand ſpitzfindige raiſonements in der doctrin de Deo irre machen laſſen.

5. Wir ſind verbunden, diß Geheimniß, als ein Geheimniß der Gottſeligkeit zu erkennen und zu erfahren. Nemlich alſo

1) Daß wir davon Gelegenheit nehmen, GOtt zu verherrlichen, wie uns die Seraphinen darin vorgegangen Eſa. 6, 3.

2) Daß wir mit dieſen drey Perſonen in eine genaue Gemeinſchaft

* Das gehöret mit ad doctam in theologia ignorantiam, davon Chriſtoph Sonntag, Herr D. Daniel Gerdeſius, Herr D. Chriſtoph Auguſt Heumann und andere geſchrieben haben.

ſchaft zu treten ſuchen, nach 2 Cor. 13, 13. Dieſe Gemeinſchaft bringet mit ſich, daß wir dem Vater, als dem erſten Urſprung aller Dinge, alles wieder geben, was wir von ihm empfangen haben; daß wir dem Sohn als ſein erlöſtes Eigenthum mit Leib und Seele dienen; daß wir dem Heiligen Geiſt unſer Hertz zur Wohnung eingeben, daß er es mit Licht und Leben erfülle. Dem Vater gebühret Ehrfurcht und Gehorſam, dem Sohn Vertrauen und Liebe, dem Heiligen Geiſt Hertz und Geiſt zur Wohnung.

3) Daß wir alle Wohlthaten aus der Fülle des dreyeinigen GOttes mit demüthigem Danck annehmen. Denn an einer jeden Wohlthat hat eine jede Perſon der Gottheit ein beſonderes Antheil, der Vater per auctoritatem originalem, der Sohn per impetrationem, der Heilige Geiſt per communicationem et applicationem efficacem.

4) Daß wir keine von dieſen drey Perſonen beleidigen, weil ſie in der vollkommenſten Einigkeit mit einander ſtehen. So oft wir eine Perſon beleidigen, ſo beleidigen wir ſie alle, und haben uns auf die Gnade der übrigen keine Hoffnung zu machen, ja wir reitzen den allmächtigen Widerſacher wider uns, mit welchen wir es auszuführen viel zu ohnmächtig ſind.

5) Daß wir durch eine wahre Einigkeit mit allen Kindern GOttes dieſelbe allerhöchſte Einigkeit einiger maſſen *repraeſentiren*, die zwiſchen den Perſonen des göttlichen Weſens iſt, darauf uns Chriſtus weiſet Joh. 17, 21.

6. Wir ſind verbunden das Geheimniß der Dreyeinigkeit auch zu unſern Troſt uns zu Nutz zu machen.

1) Wir ſehen daraus, wie hoch der Menſch in GOttes Augen geachtet iſt, daß nemlich eine jede von den drey Perſonen der Gottheit, das Geſchäft unſerer Seligmachung ſich ſo hoch angelegen ſeyn läſſet; indem der Vater das verlohrne Heyl uns wieder beſtimmet, der Sohn das beſtimmte Heyl erwirbet, der Heilige Geiſt uns ſolches zueignet; der Vater die Gnugthuung für unſere Beleidigung fordert, der Sohn ſolche für uns leiſtet, und der Heilige Geiſt uns zur Ergreifung derſelben tüchtig machet.

2) Da Chriſtus Joh. 17, 3. bezeuget, daß in der Erkentniß des wahren GOttes das ewige Leben beſtehe, ſo haben wir ſchon hier in der lebendigen Erkentniß des dreyeinigen GOttes einen Anfang des ewigen Lebens, welches in einer intuitiua cognitione ſacro ſanctae Triados beſtehen wird. Bis dahin haben wir uns zu gedulden, und unterdeſſen nach unſerm Taufbund dem dreyeinigen GOtt Glauben und gut Gewiſſen zu bewahren, und ihn als unſern creatorem, redemtorem et ſanctificatorem

immer hertzlicher zu lieben, ſo wird er ſich auch uns immer mehr offenbaren, nach der Verheiſſung Chriſti Joh. 14, 21. 23. Endlich aber unſere unvollkommene Erkentniß der Dreyeinigkeit zur höchſten Vollkommenheit erheben. Wenn wir alſo dieſe Lehre gebrauchen, ſo iſt ſie keine müßige Speculation, ſondern ein wahrhaftiges Zeugniß.

APPENDIX POLEMICA.

Was nun noch den appendicem polemicam betrift, ſo iſt in dieſer Lehre von Anfang des Neuen Teſtaments bis auf dieſe Zeit geirret worden, theils in defectu, theils in exceſſu.

I. In *defectu*. Da können zwey claſſes errantium conſtituiret werden:

1) Solche, die *ne ſpeciem quidem vel vmbram Trinitatis* im göttlichen Weſen *admittiren*, indem ſie nur eine einige Perſon darin zugeben. * Dahin gehören

(1) Die heutigen verblendete Jüden.

(2) Die Muhammedaner, deren Symbolum dieſes iſt: *vnus eſt Deus, et quem miſit Muhammed, propheta eius*; da ſie aber eine ſolche craſſam vnitatem verſtehen, welche alle pluralitatem hypoſtaſium ausſchlieſſet.

(3) Die ehemaligen Anhänger des PAVLI SAMOSATENI, eines Biſchofs zu Antiochia, Seculo III. welcher lehrete, daß nur eine Perſon im göttlichen Weſen ſey, in welcher das Wort und der Geiſt eben ſo wohne, wie das Wort und der Geiſt in dem Hertzen eines Menſchen. Conf. Io. GVIL. BAIERI diſſ. de Paulo Samoſateno eiusque erroribus.

(4) Die Anhänger des PHOTINI, ** eines Biſchofs zu Sirmium in Pannonien Seculo 4. deſſen Meynung VINCENTIVS LERINENSIS alſo vorſtellet: Photinus dixit, Deum eſſe ſolitarium et more Iudaico confitendum. Trinitatis plenitudinem negat, neque vllam ſpiritus ſancti dicit eſſe perſonam. Vid. MATTH. LARROQVANI, eines Reformirten Theologi, diſſ. de Photino haeretico Geneuae 1670.

(5) Die Socinianer, FAVSTVS SOCINVS, SMALZIVS, OSTORODVS, die deswegen *Vnitarii* genennet ſeyn wollen, weil ſie nur eine einige Perſon im göttlichen Weſen zugeben. SOCINVS hat ſeine Meynung davon deutlich entdecket tom. 1. opp. p. 652. da er ſchreibet: Quum Dei eſſentia ſit vna numero, neceſſe eſt, vt vna etiam numero ſit in Deo perſona.

* Am Rande ſeines MSti hat hierbey der ſel. Herr Autor citiret Herr Joh. Andreas Buttſtetts vernünftige Gedancken von den Geheimniſſen der Chriſten p. 173.

** Die daher Photinianer genennet wurden, mit welchem Namen unſere älteren Theologen auch anfänglich die Socinianer beleget, ehe dieſer letzte Name ſo ſehr bekant ward.

Digitized by Google

ſona, et nullo pacto plures. Daraus man ſiehet, daß man ihm nicht unrecht thue, wenn man demſelben dieſen Irrthum imputiret. Und ſeine Nachfolger haben diß adorandum myſterium, das im A. und N. T. ſo klar gegründet iſt, mit vielen blaſphemien und ehrenrührigen Spott-Namen benennet.

2) Solche, die zwar eine *Trinitatem* zugeben, aber *omne reale discrimen perſonarum diuinarum* leugnen, welcher Irrthum inſonderheit *Sabellianiſmus* genennet wird, von SABELLIO Seculo 3. der dieſen Irrthum von dem NOETO ſoll gelernet haben, der da ſtatuiret, daß nur eine göttliche Perſon ſey, die nur drey verſchiedene Namen habe, *pater*, *filius* et *ſpiritus ſanctus*. Im A. T. habe ſie das Geſetz gegeben ſub charactere *patris*, im N. T. ſey ſie Menſch worden als Sohn, und darauf ſey ſie über die Apoſtel gekommen als Heiliger Geiſt. Daher ſchreibet von ihm THEODORETVS: Sabellius vnam dixit eſſe trinominem perſonam. Weil ſie lehrten, daß der Vater auch für uns gecreutziget und geſtorben ſey, dicebantur etiam *Patripaſſiani*, desgleichen *Monarchiani*, weil ſie ſich GOtt als einen irrdiſchen Monarchen vorſtellen, der keinen aequalem neben ſich leiden könne. conf. CHRIST. WORMII hiſt. Sabellianam. Unter den neuern hat MICH. SERVETVS, ein gebohrner Spanier, dieſe Lehre wieder aufgewärmet, wie wol er ſich ſo confuſe expliciret, daß man oft nicht weiß, was er haben will. Es finden ſich auch ſonſt heut zu Tage noch andere, welche lieber tres *modos* in diuinitate, als tres perſonas ſtatuiren wollen, und daher *modaliſten* genennet werden. vid. ZACH. GRAPII theol. recens controu. c. 2. p. 121. und c. 14. p. 133.

II. In *exceſſu* irren diejenigen, welche die *pluralitatem perſonarum* zu weit *extendiren*. Dieſelbe können in drey claſſes abgetheilet werden. Da ſind

1. Solche, die eine *ſubordination* der drey Perſonen *ſtatuiren*, welche eine inaequalitatem et dependentiam voraus ſetzet, da doch alle drey Perſonen einander gleich ſind, folglich keine vel maior, vel minor ſeyn kan, als die andere. Denn da ſie alle ſummam perfectionem beſitzen, ſumma perfectio aber omnes gradus ausſchlieſſet, ſo kan keine Ungleichheit und ſubordination ſtatt finden. Unter den Alten war dieſes die Meynung der Arianer, die ſich aber wieder in verſchiedene ramos et ſectas theilten. conf. Io. MEISNER de origine et progreſſu Arianiſmi, und Io. FRID. KOENIGII hiſt. Arianiſmi. Unter den neuern hat die Arianiſche Meynung adoptiret, Io. VAL. GENTILIS, CHRISTOPH. SANDIVS, GVIL. WHISTON etc. *

So

* Wider welchen deßhalb der ſel. Herr D. Joh. Friedrich Wucherer geſchrieben hat.

So wird auch dem Engliſchen philoſopho RADVLPHO CVDWORTH, und dem Engliſchen Biſchof BVLLO Schuld gegeben, daß ſie eine gewiſſe ſubordinationem perſonarum diuinarum ſtatuiret. Conf. GRAPIVS l. c. c. 2. quaeſt. 15. p. 136. ſſ.

2. Solche, die gar drey Götter *ſtatuiren*, und daher *Tritheiten* genennet werden. Man gibt dieſe Meynung Schuld einem philoſopho und grammatico im 6. Seculo, Io. PHILOPONO. Allein die gantze Sache mag wol auf einem Mißverſtande beruhet haben. Sonſt haben einige acuta ingenia in England auf eine ſolche Weiſe in der doctrin de trinitate ſich exprimiret, daß man ſie faſt des *tritheiſmi* beſchuldigen wollen, indem ſie die drey Perſonen der Gottheit genennet *tres ſpiritus et mentes indiuiduas etc.* vid. GRAPIVS l. c. cap. 2. quaeſt. 3. p. 128. ſſ. Dieſen können noch beygefüget werden:

3. Diejenigen, welche den *numerum ternarium* noch weiter *extendiren*, und gar vier Perſonen der Gottheit *ſtatuiren*, welche Meynung einem Italiäniſchen Medicus BORRHI Schuld gegeben wird, welcher ſtatuiret, daß die Jungfrau Maria eine dem Sohne gleiche Gottheit ſey, folglich quarta diuina perſona. So wird auch einigen neuern, * welche von der göttlichen *Sophia* wunderbare Redens-Arten gebraucht, Schuld gegeben, daß ſie ſolche für eine von dem Sohne GOttes unterſchiedene hypoſtaſin der Gottheit gehalten. Allein da dieſes extrauagante Gedancken und Ausdrücke ſolcher Leute ſind, die ſich nicht deutlich zu exprimiren wiſſen, ſo hat man darauf wenig conſideration zu geben.

Alle dieſe errores flieſſen her ex abuſu *rationis*, welche in ſimplicitate teſtimonii ſcripturae ſ. nicht acquieſciret, ſondern ſich ſelbſt von göttlichen Dingen allerley Ideen und Vorſtellungen machet und nichts annehmen will, was ſie nicht deutlich begreifen kan. Wer alſo ſeiner Vernunft in göttlichen Dingen ihre Freyheit verſtattet und ein ungebundener raiſonnirer ſeyn will, der iſt auf dem rechten Wege, in alle dieſe Irrthümer hineinzurennen.

AVCTORES.

Zum Beſchluß können noch einige auctores angeführet werden, die ex profeſſo von dieſer Materie gehandelt, nemlich Io. TARNOVII Buch de

S. S.

* Nemlich Jacob Böhmen, Gottfried Arnolden, D. Joh. Wilhelm Peterſen. Weil ich aber ihre Schriften nicht geleſen, und nur weiß, daß Arnold das Geheimniß der göttlichen Sophia geſchrieben, ſo will den Leſer auf des Herrn D. Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evang. Lutheriſchen Kirche, im 2 Theil p. 707. u. f. verweiſen, da man einen Auszug ausgedachtem Buche finden wird. Auch hat D. Joh. Fecht davon etwas in der diſſ. de manifeſtatione occultarum cordis cogitationum, ſect. 2. §. 20. p. 67.

Digitized by Google

S. S. Trinitate aduerſus ſocinianos, Roſt. 1615. Joh. Heinr. Bieſterfeld de vno Deo patre, filio et ſpiritu ſ. Lugd. 1639. Iac. Martini de tribus Elohim. * Witt. 1619. Mich. Christ. Rvsmbiers Lehre von der Hochheil. Dreyeinigkeit. Hamb. 1717. 4. Und andern Auctores anti-ſociniani, ſonderlich Calovivs und Scherzervs. Confer. meine Evangeliſche Betrachtungen, am Feſt Trinitatis. **

MEMBRI II. ARTICVLVS III.

De diuinitate filii et ſpiritus ſancti.

Oder

Von der Gottheit des Sohnes GOttes und des H. Geiſtes.

Hat drey Sectiones.

Die erſte Section handelt de diuinitate filii e V. T. demonſtrata.
Die andere Sect. de diuinitate filii e N. T. demonſtrata.
Die dritte Sect. de diuinitate ſpiritus ſ.

SECTIO I.

De diuinitate filii Dei ex V. T. demonſtrata.

Oder

Von der Gottheit des Sohnes aus den Zeugniſſen des Alten Teſtaments.

Wenn wir hier de *diuinitate* filii Dei handeln, ſonderlich contra *Socinianos*, ſo iſt nicht davon die Frage: Ob Chriſtus in gewiſſem Verſtande GOtt genennet werden könne? Die Socinianer concediren ſolches gar gern, und beklagen ſich heftig, daß man ihnen Gewalt und unrecht thue, wenn man ihnen beymeſſe, daß ſie die Gottheit Chriſti leugnen ſolten. Sie geben zu, daß Chriſtus GOtt ſey, daß er wahrer GOtt ſey, daß er ewiger GOtt ſey, nemlich a parte poſt. Aber wenn man ſie fragt: Ob nebſt der menſchlichen Natur auch eine göttliche Natur in Chriſto ſey, und ob er nach derſelben ſey *patri ὁμοούσιος*? ſo ſiehet man, daß ſie mit der Bekenntniß der Gottheit Chriſti betrüglich handeln. Damit man alſo ihre ſubterfugia oder Ausflüchte deſto beſſer kennen lerne, ſo muß man folgende diſtin-

* Auch hat Hieronymus Zanchius ein Buch de tribus Elohim geſchrieben.

** Ich füge denenſelben noch bey D. Joh. Heinr. May in theol. euang. part. 2. p. 504. ſqq. de SS. Trinit.

diſtinctiones wohl mercken, die ad ſtatum controuerſiae formandum nöthig ſind. Man muß diſtinguiren:

1. *Inter Deum improprie et metaphorice ſic dictum*, dergleichen auch die alte Jüdiſche Obrigkeiten im A. T. waren, und *inter Deum propriiſſime ſic dictum.*

2. *Inter Deum in tempore factum, creatum vel adoptatum, et inter Deum aeternum atque naturalem.*

3. *Inter Deum ratione eſſentiae conſideratum, et inter Deum ratione eminentiae ac dignitatis conſideratum.*

4. *Inter Deum per naturam et per gratiam.*

5. *Inter Deum patri ὁμοιούσιον*, qui *ſimilem* quidem habet, ſed tamen diuerſam a patre eſſentiam, *et inter Deum ὁμοούσιον*, qui *eamdem* habet cum Deo *eſſentiam.*

Es fragt ſich alſo: Ob JEſus Chriſtus ſey *Deus improprie ſic dictus, in tempore conſtitutus, diuinis donis ac dignitatibus ornatus et patri ὁμοιούσιος*, oder aber ob er ſey *Deus próprііſſime ſic dictus, aeternus, naturalis ac patri ὁμοούσιος?** Das erſte affirmiren die Socinianer, das letzte affirmiret eccleſia *euangelica.*

Dieſe wahre, ewige und weſentliche Gottheit Chriſti wird nun hier ex V. T. per *ſex claſſes* locorum erwieſen:

Claſſis I. begreift alle diejenigen loca V. T. in ſich, welche de *myſterio Trinitatis* handeln, welche bereits abgehandelt worden ad p. 64. Denn da in dieſen locis nebſt dem Vater und Heiligen Geiſt auch des Sohnes, als einer beſondern Perſon der Gottheit, gedacht wird, ſo muß er eben ſo wohl, als der Vater und der Heilige Geiſt, wahrer und ewiger GOtt ſeyn. Wir machen daher dieſen Schluß: Quicunque perſonis diuinitatis adnumeratur, eum oportet eſſe verum ac eſſentialem Deum. Atqui filius Dei perſonis diuinitatis adnumeratur. Ergo eum oportet eſſe verum ac eſſentialem Deum.

Claſſis II. Betrift diejenigen loca, darinnen ein gewiſſer Engel des Jehovä beſchrieben wird, der ſelbſt *Iehoua* heiſſet, und dem göttliche Eigenſchaften und Wercke zugeſchrieben werden, z. E. 2 Moſ. 3, 2. wird erzehlet, der Engel des HErrn ſey erſchienen dem Moſi in einer Feuerflamme. Daß dieſes kein erſchaffener Engel geweſen, ſondern der wahre GOtt, das erhellet aus v. 6. da dieſer Engel aus dem Buſche rief: Ich bin der GOtt deines Vaters, der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac und der GOtt Jacob.

* Von dieſem Wort ſiehe Hrn. D. Joach. Juſt. Rau in diatribe complectente hiſtoriam veterem et recentiorem vocis eccleſiaſticae ὁμοούσιος, quae *diatribae* eius *de philoſophia Lactantii* Ienae 1733. 8. praemiſſa eſt.

Jacob. Und vorher v. 5. zeuch deine Schuh aus von deinen Füſſen: denn der Ort, da du auf ſteheſt, iſt ein heilig Land. Daß es aber gleichwol nicht der Vater geweſen, ſondern eine vom Vater unterſchiedene Perſon, iſt daher klar, weil er deſſen Engel oder Geſandter genennet wird. Derjenige aber, der geſandt wird, iſt von demjenigen, der ihn ſendet, unterſchieden. Daß es aber auch nicht der Heilige Geiſt geweſen, ſiehet man daher, weil der Heilige Geiſt von dem *angelo faciei diuinae* diſtinguiret wird, Eſa. 63, 9. 10. Daher iſt nichts anders übrig, als daß es der Sohn GOttes geweſen. Da nun dieſer

1) aus dem feurigen und brennenden Buſche ſich ausdrücklich den *Iehouam* nennet, auch

2) im N. T. ὁ Θεὸς genennet wird, Matth. 22, 31.

3) ſich das göttliche Werck der Ausführung der Kinder Iſrael aus Egypten zueignet, dadurch ſich ſonſt im gantzen A. T. der wahre GOtt Iſrael von den falſchen Göttern unterſcheidet,

4) da er einen *cultum diuinum* von Moſe fordert per imperatam detractionem calceorum, welches ein actus religioſus et myſticus war; ſo erhellet daraus, daß dieſer legatus Dei wahrer GOtt ſey.*

So verhält ſichs auch mit andern Oertern. 2 Moſ. 14, 19. heißts: Da erhub ſich der Engel GOttes, der vor dem Heer Iſrael her zog, und cap. 13, 21. heißts: Der Jehova zog vor ihnen her. cap. 23, 20. 21. 22. Siehe, ich ſende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich für ſeinem Angeſicht, und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Ubertreten nicht vergeben, und mein Name iſt in ihm, d. i. tota maieſtas diuina, die durch den Namen Iehoua ausgedruckt wird.**

Claſſis III. darin ſtehen loca *pentateuchi*, davon wir einige anführen wollen:

1) Schon in dem *proteuangelio* 1 Moſ. 3, 15. wird der Meßias vorgeſtellet, als eine ſolche Perſon, die mehr als ein bloſſer Menſch ſeyn werde, indem ihm das Zertreten des Schlangen-Kopfs, d. i. die Zerſtörung des Reichs des Satans zugeſchrieben wird. Derjenige aber, der einen ſo mächtigen Feind bezwingen, ſein Reich zerſtören, die Menſchen aus deſſen Gewalt erlöſen und wieder zu Freunden GOttes machen ſoll, der muß ein

* Ich habe von dieſer Erſcheinung des unerſchaffenen Engels mit mehrerm gehandelt, und ſie wider den Wertheim. Bibel-Uberſetzer gerettet in den primitiis ſacr. Giſſ. p. 95. ſq.

** Von dieſen Stellen habe gleichfals l. c. p. 96-98. gehandelt.

ſtarcker und allmächtiger GOtt ſeyn, wie denn auch die Zertretung des Satans dem GOtt des Friedens zugeſchrieben wird Rom. 16, 20.

2) Im gantzen *Geneſi* nennet ſich der wahre GOtt ſo oft den GOtt Abrahams, Iſaac und Jacobs wegen des beſondern Bundes, den er mit dieſen Patriarchen aufgerichtet. Eben dieſen Namen aber eignet ſich auch zu der *angelus Iehouae*, der aus dem brennenden Buſch mit Moſe redet, 2 Moſ. 3, 6. Daß aber dieſer kein anderer ſey, als der Sohn GOttes, das iſt bereits vorhin Claſſe 2. erwieſen worden.

3) Bey der Gebung des Geſetzes auf dem Berge Sinai offenbarete ſich inſonderheit der Sohn GOttes, coll. Apoſtelg. 7, 38. wo es heißt: Der Engel, nemlich der unerſchaffene, habe mit Moſe geredet, und Hebr. 12, 26. heißts ausdrücklich: Die Stimme Chriſti habe damals die Erde beweget. Nun aber ſpricht der Geſetzgeber 2 Moſ. 20, 2: Ich bin der Jehova, dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat. Daraus wir den Schluß machen können: Legislator fuit Chriſtus. Legislator fuit Iehoua. Ergo Chriſtus eſt Iehoua, ſ. verus Deus.

4) 4 Moſ. 21, 5. 6. wird derjenige, den die Iſraeliten in der Wüſten verſuchet, und darüber mit Schlangen geſtraft worden, *Iehoua* genennet. Nun aber ſagt Paulus 1 Cor. 10, 9. Laſſet uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, gleichwie etliche von jenen ihn verſucht haben, und wurden von den Schlangen umbracht. Daraus wir alſo argumentiren: Is, quem Iſraelitae in deſerto tentarunt, eſt *Iehoua*. Atqui *Chriſtus* eſt ille, quem Iſraelitae in deſerto tentarunt. Ergo Chriſtus eſt Iehoua. *Maior* ſtehet Num. 21, 5. 6. *Minor* ſtehet 1 Cor. 10, 9.

Kurtz, in der gantzen hiſtoria Iſraelitica hat der Sohn GOttes ſich offenbaret, und die gantze curam huius populi, aus welchem er einmal gebohren werden ſolte, ſelbſt übernommen. Er hat es aus Egypten geführet, er iſt in der Wolcken-Seule vor ihnen hergegangen, er hat ihnen das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben, er hat es in der Arabiſchen Wüſten geleitet, und alle Wunder unter ihnen gethan, er hat 2 Moſ. 24, 1. 9. 10. 11. denen ſenioribus Iſraelitarum, und in ſpecie dem Moſi 2 Moſ. 34, 5. ſqq. ſeine Herrlichkeit offenbaret. Da er nun in allen dieſen locis ſehr oft *Iehoua* genennet wird, ſo haben wir ſo viel Zeugniſſe von ſeiner Gottheit, weil der Name Iehoua keiner Creatur zukommt, wie ſchon oben ad p. 43. erwieſen worden.

Claſſis IV. hält in ſich die loca ex *Pſalmis*, darin eine unzehlige Menge iſt; wir wollen nur einige zur Probe erläutern, damit man ſiehet, wie mit denenſelben umzugehen ſey:

1) Aus

1) Aus Pſal. 2. Daß dieſer von Chriſto, dem Sohne GOttes handle, das lehret theils der Inhalt deſſelben, v. 2. wird ausdrücklich des Meßiä gedacht, und zu dieſem Meßia ſpricht der Vater v. 7. Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, theils lehret ſolches frequentiſſima allegatio N. T. Apoſt. 4, 25. c. 13, 35. Hebr. 1, 5. ꝛc.

Dieſem Meßia aber wird ausdrücklich zugeſchrieben

(1) *communio diuinae eſſentiae*, indem ihn der Vater beſchreibet als einen Sohn, den er nicht adoptiret, oder aus Gnaden angenommen, ſondern gezeuget. Da aber eine jede wahrhafte Zeugung in communicatione eſſentiae et vitae beſtehet, ſo muß nothwendig auch dieſe göttliche Zeugung beſtehen in einer communicatione eſſentiae et vitae diuinae.

(2) wird ihm zugeſchrieben *diuinum imperium* über alle Völcker, die ihm v. 8. zum Eigenthum verſprochen worden, und darin auch ſelbſt die ſouveraineſten Könige, die auf Erden keinen ſuperiorem haben, ſich ihm ſubmittiren ſollen. v. 10. 11.

(3) *Diuinum iudicium*, da dem Meßia eine Macht zugeſchrieben wird, die refractarios zu demüthigen, und ius vitae ac necis über ſie zu exerciren v. 12.

(4) *diuinus cultus*, da alle Menſchen angewieſen werden, ihn zu fürchten, ihn zu küſſen, oder zu lieben, und ihr Vertrauen auf ihn zu ſetzen; dabey denen, die auf ihn trauen, die Seligkeit verheiſſen wird, v. 12. da ſonſt denen, die auf einen bloſſen Menſchen vertrauen, der Fluch wird angekündiget Jer. 17, 5. Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläſſet, und hält Fleiſch für ſeinen Arm.

2) Aus Pſal. 24. (nicht 14. wie in unſern Auctore gedruckt iſt) denn daß dieſer Pſalm von Chriſto handele, erhellet theils aus 1 Cor. 10, 26. 28. theils aus deſſen Inhalt, weil er darin als ein *rex gloriae* vorgeſtellet und ihm glorioſus in mundum aduentus zugeſchrieben wird. Da nun demſelben in dieſem Pſalm zugeeignet werden

(1) *nomina diuina*, indem er v. 8. *Iehoua* und v. 10. *Iehoua Zebaoth* genennet wird.

(2) *attributa diuina*, als die göttliche Allmacht, v. 8. und mit einem Wort *gloria diuina*, welche ein complexus aller göttlichen Vollkommenheiten iſt;

(3) *opera diuina*, als opus *creationis*, v. 1. opus *ſaluationis* v. 5. ꝛc. da er der GOtt des Heyls genennet wird; ſo folget daraus abermals, daß der Meßias wahrer und weſentlicher GOtt ſey.

3) Aus Pſal. 45. Daß dieſer Pſalm von Chriſto handle, ſponſo ec-

cleſiae ſuae, das lehret gnugſam der gantze Inhalt und die allegatio N. T. Hebr. 1, 8. 9. Dieſem Meßia werden nun darin zugeſchrieben

(1) *nomina diuina*, indem er v. 7. 8. ausdrücklich GOtt genennet wird.

(2) *opera diuina*, als die Uberwindung aller Feinde ſeines Reichs und die Errettung der Elenden v. 5. 6.

(3) *Imperium diuinum* et *aeternum* v. 7.

(4) *cultus diuinus*, indem ſeine Braut angewieſen wird ihn anzubeten, v. 11. Daraus denn abermal folget, daß der Meßias wahrer und weſentlicher GOtt ſey. Die übrigen Oerter aus den Pſalmen, die in unſerm Compendio ſtehen, kan man ſelbſt aufſchlagen.

Claſſis V. begreift die loca aus dem Eſaia, deren wir auch nur einige zur Probe anführen wollen.

1) Eſa. 6, 1-3. ſahe Eſaias die Herrlichkeit des *Iehouae*, und rufte darauf v. 10. voller Beſtürtzung aus: Meine Augen haben den König, den *Iehoua Zebaoth* geſehen. Nun aber verſichert uns Joh. 12, 42. daß Eſaias damals gloriam *Chriſti* geſehen, und daß er von Chriſto geredet. Daraus wir dann den Schluß machen: Is, cuius gloriam vidit Eſaias, eſt Iehoua, Deus exercituum, von deſſen Herrlichkeit die gantze Welt voll iſt. Atqui Chriſtus eſt is, cuius gloriam vidit Eſaias. Ergo Chriſtus eſt Iehoua, Deus exercituum.

2) Eſa. 8, 13. heißts: Heiliget den HErrn Zebaoth, den laſſet eure Furcht und Schrecken ſeyn. Und dieſer wird v. 14. beſchrieben als ein Stein des Anſtoſſes dem Hauſe Iſrael. Da nun dieſes letzte praedicatum von Chriſto allegiret wird 1 Pet. 2, 7. 8. ſo folget, daß Chriſtus ſey der Iehoua Zebaoth. Welchen glorieuſen Titel GOtt nirgends einer bloſſen Creatur communiciren kan.

3) Eſa. 45, 24. 25. Redet einer, der da bey ſich ſelbſt ſchweret, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, welches nothwendig verus Iehoua ſeyn muß, wie er denn auch v. 21. 22. ſelber fragt: הלא אני יהוה halo ani Iehoua, bin ich nicht der *Iehoua?* Daß aber derjenige, dem ſich alle Knie beugen ſollen, der Sohn GOttes ſey, erhellet aus Phil. 2, 10. Rom. 14, 11. Da es heißt: So wahr, als ich lebe, ſpricht der HErr, mir ſollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen ſollen GOtt bekennen.

Claſſis

Claſſis VI. hält in ſich die loca aus den übrigen Propheten. Als

1) Jer. 23, 5. 6. cap. 33, 15. 16. Es iſt da die Rede von dem Meßia, wie die Jüden ſelbſt bekennen müſſen, welcher ein gerechtes Gewächs Davids genennet wird, weil er ex proſapia Dauidis herſtammen ſolte. Von dieſem wird geſagt: das wird ſein Name ſeyn: der HErr, (*Iehoua*) unſere Gerechtigkeit. Hier wird alſo der Meßias nicht nur *Iehoua* genennet, ſondern auch ein ſolcher *Iehoua*, durch welchen wir ein Recht zum ewigen Leben erlangen ſollen, conf. 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. Das iſt alſo ein herrlich teſtimonium pro diuinitate Chriſti, daß er *Iehoua iuſtitia noſtra* genennet wird.

2) Hoſ. 1, 7. Spricht der Iehoua: er wolle Iſrael ſelig machen durch den *Iehouam*, da alſo ſo wol derjenige, der da ſelig machet, als derjenige, durch welchen er ſelig machet, Iehoua genennet wird: welche letzte Worte der Chaldäiſche interpres alſo überſetzet: Ich will ſie ſelig machen *per verbum Iehouae*, nemlich *Meſſiam*, in welchem allein alle Seligkeit und alles Heyl zu finden iſt, Apoſt. 4, 12.

3) Zach. 9, 9. wird die Tochter Zion aufgefordert, ſich über ihren König zu erfreuen, ihm entgegen zu kommen, der auf einem Eſel reitend zu ihr kommen werde, welches Zeugniß auſſer allem Zweifel von dem Meßia handelt, von welchem es heißt v. 10. ſeine Herrſchaft werde ſeyn von einem Meer bis ans andere, und vom Waſſer bis an der Welt Ende. Vergleichet man hierunit Pſal. 2, 8. Da der Vater zum Sohn ſpricht: Ich will dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, ſo hat man ein neues argument pro diuinitate Ieſu Chriſti; indem ihm hier ein dominium perpetuum in vniuerſum terrarum orbem zugeſchrieben wird, und dieſes praedicat iſt viel zu magnific, als daß es auf einen bloſſen Menſchen quadriren könne. Das ſind alſo die 6. Claſſes locorum pro diuinitate Ieſu Chriſti aus dem Alten Teſtament. Dabey zuletzt ein

CONSECTARIVM

angehänget wird.

Darin wird gezeiget, daß im A. T. der Name *Iehoua* dem Sohne GOttes ſo häufig beygeleget werde, daß man faſt nicht ſo wol zu unterſuchen habe, in welchen Stellen von Chriſto geredet werde, als wo nicht von ihm geredet und gehandelt werde, weil faſt alle Offenbarungen GOttes in der oeconomia Moſis durch den Sohn GOttes gegangen ſind.

SECTIO

SECTIO II.

De diuinitate Ieſu Chriſti ex N. T. demonſtrata.

Oder

Von der Gottheit JEſu Chriſti aus den Zeugniſſen des N. T.

Hier finden wir acht *claſſes* locorum, die wir nach einander durchgehen wollen:

Claſſis I. faſſet in ſich die *loca N. T.* welche ad p. 65. ſſ. *de Trinitate* angeführet worden. Denn da in denſelben JEſus Chriſtus als eine beſondere *hypoſtaſis* der Gottheit genennet wird, ſo muß er nothwendig auch göttlicher Natur und Weſens theilhaftig ſeyn. Z. E. Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle Völcker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geiſtes. Hier werden drey göttliche Perſonen als aequales in einerley Abſicht neben einander geſetzet. Der Vater iſt auſſer Streit eine hypoſtaſis diuina, davor ihn ſelbſt die Socinianer erklären, daher muß auch der Sohn eine hypoſtaſis diuina ſeyn. Der Vater hat göttliche Natur und Weſen; ſo muß auch der Sohn, der neben ihm ſtehet, göttliche Natur und Weſen haben. Denn GOtt wird nimmermehr leiden, daß ihm eine bloſſe Creatur an die Seite geſetzet werde, als ein obiectum eiusdem cultus. So verhält ſichs auch mit den übrigen locis.

Claſſis II. begreift in ſich die *loca*, darin Chriſtus *expreſſe* GOTT genennet wird. Hier machen wir dieſes argument:

Cui competit nomen Dei, is eſt verus Deus. Atqui Chriſto competit nomen Dei. Ergo Chriſtus eſt verus Deus.

Maior propoſitio wird erwieſen:

1. *Ex canone:* cui competit *nomen*, ei etiam competit *res*, nomine deſignata. Zwar bey Menſchen fallirt dieſer canon vielfältig. Da ſind oft diejenigen die allerärgſten Tyrannen, die den Titel der Allergnädigſten führen. Aber in diuinis iſt dergleichen nicht zu beſorgen, da kommt Name und That allezeit mit einander überein.

2. *Ex fine et ſcopo nominum.* Die Abſicht der Namen iſt, daß man die Natur und Eigenſchaft einer Sache daraus erkenne, und ſie von der andern unterſcheide. Wenn demnach dem Sohn GOttes in der Schrift der Name GOttes beygelegt wird, ſo iſt ſolches in der Abſicht geſchehen, daß man ihn daraus als einen wahren GOtt erkennen ſolle. Würde es nicht ein Mißbrauch des Namens GOttes geweſen ſeyn, wenn der Heili-

ge

ge Geist Christum im A. und N. T. so oft GOtt genennet hätte, wenn er kein wahrer und wesentlicher GOtt wäre? ja würde nicht durch einen solchen Mißbrauch des Namens GOttes der Weg zu einer entsetzlichen Abgötterey gebahnet worden seyn?

Minor propositio wird erwiesen ex locis N. T. da Christo der Name GOttes beygeleget wird. Es ist zu mercken, daß das Wort θεὸς, wenn es in singulari und absolute, ohne Zusatz und restriction stehet, allezeit bedeute eine solche Person, quae habet non solum potestatem et auctoritatem, sed et *essentiam* diuinam. Wir beweisen es daher,

1. Weil dieses communis notio des Worts θεὸς ist. Denn so bald man dasselbe höret, so stellet sich das Gemüth also bald vor ideam supremi numinis, seu diuinae naturae.

2. Weil das Wort θεὸς, wenn es *absolute* und in *singulari* stehet, entgegen gesetzt wird den falschen und so genannten Göttern, die kein göttlich Wesen haben 1 Cor. 8, 4. 5. Gal. 4, 8.

3. Weil man sonst sagen müste, daß in der griechischen Sprache kein Wort vorhanden wäre, dadurch das Wesen GOttes exprimiret würde, wenn man das Wort θεὸς nicht dafür will passiren lassen, welches zu behaupten aber höchst absurd seyn würde.

Nun aber wird der Name GOttes Christo im N. T. tribuiret, theils schlechthin und *absolute*, theils mit gewissen *emphat*ischen *epithetis*. Von beyden wollen wir einige loca anführen. *

1. *Loca*, da Christus *absolute* θεὸς genennet wird:

1) Joh. 1, 1. da heißts: καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. und das Wort, das ist das subiectum, war GOtt, ist das praedicatum. Daß durch λόγον hier die Person des Sohnes GOttes verstanden werde, ist aus v. 14. offenbar, da es heißt: Daß dieses Wort Fleisch worden, oder die menschliche Natur angenommen habe. Von diesem λόγῳ oder Wort sagt nun Johannes nicht nur, das Wort war bey GOtt, als etwas von der Person des Vaters unterschiedenes, sondern er sagt auch: Es war θεὸς, GOtt selbst, da denn billig das Wort θεὸς eben sowol pro vero et summo Deo genommen wird, als es antecedenti commate vom Vater genommen wird.

2) Joh. 20, 8. da ruft Thomas aus, da er Christum wieder lebendig sahe: Mein HErr und mein GOtt. Christus hatte vorher seinen Unglauben bestraft, und durch die Kraft solcher heylsamen Bestrafung den Glau-

* Man kan hierbey auch sehen des sel. Verfassers *collegium anti-Socin.* part. 2. cap. 1. memb. 2.

Glauben wieder in ihm angezündet. Da er nun also mit dem Hertzen glaubte, so bekante er auch mit dem Munde, und legte demnach hiermit sein Glaubens-Bekentniß von Christo ab. In diesem Glaubens-Bekentniß nennet er JEsum seinen HErrn und GOtt, auf Hebräisch יהוה אלהי Iehoua Elohai, wie dort 1 Kön. 18, 36. das Volck ausrief: *Iehoua est Deus.* Daß aber die Socinianer vorgeben wollen, diese Worte hielten keinesweges ein Glaubens-Bekentniß Thomä in sich, sondern es wären verba *admirantis* et exclamantis; denn da er so plötzlich und unvermuthet den HErrn JEsum gesehen, so habe er voller Bestürtzung ausgerufen: Mein GOtt, was sehe ich! mein GOtt was kommt mir da vor die Augen! da er also durch seinen GOtt nicht Christum, sondern den Vater JEsu Christi angeredet habe; das ist friuola interpretatio. Denn

(1) so sagt Johannes nicht, Thomas rief aus: Mein HErr und mein GOtt, sondern er sagt, Thomas antworte, wem aber, ausser JEsu, der ihm seinen Unglauben verwiesen und ihn zum Glauben ermahnet hatte? Daher setzt auch Johannes hinzu: und sprach zu ihm, nemlich zu JEsu: mein HErr und mein GOtt.

(2) Daß dieses keine verba exclamandi, sondern confessio fidei seyn, das siehet man deutlich aus der Antwort Christi: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Also müssen diese Worte Thomä nothwendig sein Glaubens-Bekentniß von Christo in sich fassen. Ein Bekentniß aber kan nicht in einer blossen admiratione et exclamatione bestehen, als welche nichts weder affirmiret noch negiret.

3) Apost. 20, 28. GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Weil aber nun weder dem Vater, noch dem Heiligen Geist kan Blut zugeschrieben werden, so siehet man klärlich, daß hier GOtt der Sohn verstanden werde, von welchem es auch Ephes. 5, 25. heißt: Er hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort. Dieser Sohn GOttes muß also praeter humanam naturam, nach welcher er Blut zu vergiessen hatte, auch diuinam naturam haben, von welcher er GOtt genennet wird.

2. Sind *loca*, da er *cum certis epithetis et additamentis emphaticis* θεὸς genennet wird, als

1) Rom. 9, 5. Da redet Paulus zuerst von der menschlichen Natur Christi: Christus kommt her aus den Vätern, nach dem Fleisch, darauf von der göttlichen Natur: der da ist GOtt über alles, gelobet

in

in Ewigkeit. Hier findet ſich nun ein vierfaches argument vor die Gottheit Chriſti, nemlich:

(1) *Denominatio diuina*, indem Chriſtus abſolute und in ſingulari Θεὸς genennet wird.

(2) *Dominium abſolutum*, indem er heißt, Θεὸς ἐπὶ πάντων, GOtt über alles, welches unmöglich etwas anders, als ſupremum Deum anzeigen kan, welchem allein ein abſolutum dominium über alle Creaturen zukommt, daher er auch Matth. 11, 25. heißt, der HErr Himmels und der Erden, und Epheſ. 4, 6. heißts von GOtt dem Vater: ein GOtt und Vater unſer aller, ὁ ἐπὶ πάντων, der da iſt über euch alle, durch euch alle, und in euch allen. Wie nun die Socinianer dieſe Worte daſelbſt pro charactere veri et ſummi Dei halten, ſo müſſen ſie es auch hier Rom. 9. davor erkennen.

(3) *Cultus religioſus.* In dem Wort εὐλογητὸς, denn damit alludirt Paulus auf die conſuetam formulam Iudaeorum, da ſie den höchſten GOtt nennen ברוך הוא * *benedictum illum.* Conf. Marc. 14, 61. 2 Cor. 11, 31. Rom. 1, 25. Da nun Paulus auch dieſen Titel Chriſto beyleget, ſo zeiget er an, daß ihm eben die Ehre und eben der *cultus adorationis* zukomme, qui patri tribuitur a Iudaeis, coll. Io. 5, 23. daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren.

(4) *Aeternitas*, indem er genennet wird εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας. Er könte aber nicht ſeyn laudandus in aeternum, niſi exiſteret in aeternum. Daraus machen wir dieſen Schluß: Quicunque eſt Deus ſuper omnia benedictus in aeternum, is eſt verus ac ſummus Deus. Atqui Chriſtus eſt ſuper omnia benedictus in aeternum. Ergo eſt verus ac ſummus Deus. Conf. Io. Bened. Carpzovii diſſ. de diuinitate Ieſu Chriſti, exh l. Rom. 9, 5. †

2) 1 Joh. 5, 20. da heißt er ἀληθινὸς Θεὸς. Denn da der Apoſtel vorher geſagt hatte: Wir ſind in ſeinem Sohne JEſu Chriſto, ſo ſetzt er nun unmittelbar hinzu: οὗτός ἐστιν ὁ ἀληθινὸς Θεὸς καὶ ἡ ζωὴ αἰώνιος. Dieſer iſt der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. Da denn der conſuetus loquendi modus erfordert, daß das pronomen οὗτος auf nomen proxime antecedens gehe, und das iſt nun hier um ſo viel nöthiger,

* Eigentlich ſetzen die Jüden noch vorher ויתקדש *ſanctus benedictus ille.* Von den nominibus Dei rabinicis kan vielleicht zur andern Zeit ein mehrers geſagt werden, ſonderlich in ſo fern ſie zur Erklärung verſchiedener Oerter N. T. etwas beytragen.

† Mehrere, die über dieſen Ort geſchrieben, und ihn gerettet, kan man finden in der Erklär. der Epiſt. an die Röm p. 632. und in meiner dabey hinzugefügten Anmerckung.

(1) Weil es eine gantz überflüßige *repetition* seyn würde, wenn Johannes von dem Vater, den er schon vorher τὸν ἀληθινὸν θεὸν den wahrhaftigen GOtt genennet hatte, aufs neue sagen wolte, er sey der wahrhaftige GOtt, daran doch kein Mensch zweifelte.

(2) Weil eben derselbe hier durch ἀληθινὸν θεὸν verstanden wird, der da zugleich ist ἡ ζωὴ αἰώνιος das ewige Leben, mit welchem Namen Christus ausdrücklich in dieser Epistel Johannis benennet wird, 1 Joh. 1, 1. 2. Cap. 5, 11. 12. 13.

(3) Weil in diesem gantzen Vers vom Sohn die Rede ist, und des Vaters nur beyläufig Meldung geschicht, daher diese Worte nicht auf denselben referiret werden können. Daß aber nun Johannes, wenn er Christum ἀληθινὸν θεὸν nennet, ihn hiermit pro *vero* ac *summo* Deo declarire, ist daraus klar:

a) Weil er ihn hiermit dem Vater gleich machet, der auch ἀληθινὸς θεὸς heißt Joh. 17, 3.

b) Weil solches geschicht in oppositione gegen die idola, die von Natur nicht Götter sind. v. 21.

Endlich wird Christus auch genennet

3) μέγας θεὸς, Tit. 2, 13. Wir warten auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi.

Hier ist

(1) zu mercken: Das *epitheton* μέγας ist hier nicht ein epitheton diacriticum, als wenn auch ein kleiner GOtt wäre, dem der grosse entgegen gesetzt sey, sondern es ist ein epitheton *exegeticum*,* welches diuinam Dei maiestatem et gloriam exprimiret.

(2) Es ist ohne Zweifel eine Beschreibung des höchsten und wahren GOttes, indem auch der Vater genennet wird der grosse GOtt, Nehem. 1, 5. Psal. 95, 3. Offenb. 19, 17. ꝛc.

(3) Daß aber hier dieser Titel dem Sohne GOttes beygeleget wird, erhellet daher, weil ihm eine sichtbare Zukunft zum Gericht zugeschrieben wird. Nun aber bezeuget die gantze heilige Schrift, daß der Sohn GOttes erscheinen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Joh. 5, 22. heisset es: Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem

* Von der Eintheilung der epithetorum in *diacritica* und *exegetica* kan man sehen die *institutt. herm. sacrae*, lib. 2. cap. 7. §. 18. p. 299. und die ausführliche und gründliche Erläuterung darüber, im 2 Theil p. 89. sq.

dem Sohn übergeben. Daher heißt er hier μέγας θεὸς καὶ σωτὴρ, wie er auch Epiſt. Judä v. 4. genennet wird θεὸς καὶ κύριος ἡμῶν ἰησοῦς χριστὸς. Denn gleichwie Epheſ. 1, 3. die Worte ὁ θεὸς καὶ πατὴρ auf die erſte Perſon der Gottheit gehen; alſo auch h. l. ὁ θεὸς καὶ σωτὴρ auf die zweyte Perſon der Gottheit, welche mit Fleiß von Paulo μέγας θεὸς genennet wird, damit man nicht einen Deum ſubordinatum aus ihm mache, wie die Arianer und Socinianer. So viel von dem Namen θεός. Das iſt alſo eine Erläuterung ſecundae claſſis.

Claſſis III. hält in ſich die *loca*, darin *nomen* κυρίου Chriſto beygeleget wird. In der verſione LXX. correſpondirt es jederzeit dem Wort יהוה welches die LXX. allezeit durch κύριος überſetzet haben, ausgenommen Sprüch. 29, 25. Es iſt dieſes Wort auch am bequemſten dazu, einiger maſſen die Bedeutung des Worts Iehoua zu exprimiren. Denn wie יהוה herſtammet von הוה *extitit*, ſo ſtammet das Wort κύριος her von κύρειν, welches bey den alten Griechen ſo viel als ὑπάρχειν geheiſſen. Dieſes Wort κύριος nun wird im N. T. über 500. mal dem Sohn GOttes beygeleget; unter welchen Oertern ſonderlich merckwürdig ſind die loca N. T. ex V. T. allegata, in welchen das Wort יהוה ſtehet, dafür die ſcriptores N. T. das Wort κύριος ſetzen, als 5 Moſ. 6, 4. coll. Marc. 12, 29. * Daß aber κύριος ein nomen vere diuinum ſey, kan man auch daraus ſehen, weil es ſo oft dem Vater beygeleget wird, als Matth. 4, 7. 10. c. 5, 33. c. 11, 25. ꝛc. Wie nun dieſes Wort veram Dei *patris* diuinitatem exprimiret, alſo exprimirt es auch veram *filii* diuinitatem, der eines Weſens iſt mit dem Vater. Man kan von dieſem Namen Chriſti, desgleichen von der Benennung, da er ὁ δεσπότης genennet wird 2 Pet. 2, 1. Judä Epiſt. v. 4. conferiren des Herrn M. Benners unter meinem praeſidio gehaltene diſſert. de diuina Ieſu Chriſti maieſtate.

Claſſis IV. Dieſe faſſet mehr als hundert *loca* in ſich, da Chriſtus *Dei filius* im N. T. genennet wird, und zwar bald ſchlechthin, als Joh. 1, 34. 49. Rabbi, du biſt GOttes Sohn. Joh. 6, 69. Apoſtelg. 9, 20. Bald mit *emphat*iſchen *epithetis*, da er heißt

1) υἱὸς μονογενὴς, der eingebohrne Sohn, Joh. 1, 14. 18. d. i. ein Sohn, der allein auf eine gantz andere Art von GOtt gebohren iſt, als alle übrige Kinder GOttes.

* Von dem Wort κύριος kan man auch ſehen, was der ſel. Herr Doctor davon geſagt hat in der Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 45. 46. und an die Ebräer p. 61. Auch iſt droben in dieſem 2 membro art. 1. de Dei eſſentia, nach den ſedibus doctrinae, von dieſem Namen GOttes κύριος ſchon gehandelt worden.

Digitized by Google

2) ἴδιος υἱὸς, der eigene Sohn, Röm. 8, 32. da es heißt: Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet ꝛc. Dadurch wird er unterſchieden von allen, die Kinder GOttes heiſſen theils per *creationem*, vt angeli,* theils per *diſpenſationem*, vt magiſtratus, theils per *adoptionem*, vt fideles. Und zwar heißt er eodem ſenſu ἴδιος υἱὸς, wie der Vater Joh. 5, 18. heißt ἴδιος πατήρ. Da Chriſtus l. c. geſagt, GOtt ſey ſein eigener Vater, ſo machten die Jüden daraus den Schluß, er mache ſich ſelbſt GOtt gleich. Gleichergeſtalt, da der Sohn genennet wird ἴδιος υἱὸς, kan man mit Recht ſagen, daß er dem Vater in allen Stücken gleich ſey. GOttes eigner Sohn ſeyn, heißt alſo eben ſo viel, als GOtt in allen Stücken gleich ſeyn.

3) Heißt er πρωτότοκος, der erſtgebohrne, quaſi τόκος πρωτεύων, filius, qui primas tenet unter allen übrigen Kindern GOttes, Col. 1, 15. 18.**

4) Heißt er ἀγαπητὸς Matth. 3, 17. das praecipuum obiectum paterni *amoris*, daher er auch 5 Moſ. 33, 12. genennet wird *dilectus Iehouae*, Mal. 2, 11. *ſanctus Iehouae*, *quem amat*, Col. 1, 13. *filius amoris*, daraus folgt, daß der Sohn ſeyn müſſe ein obiectum adaequatum perfectiſſimi et infiniti amoris paterni, welche Ehre keiner creaturae finitae widerfahren kan.

Der Name aber eines Sohnes ſetzet voraus ſeine *generationem* a *patre*, von welcher wir bereits ad p. 61. gehandelt haben. Die generation aber beſtehet in einer communicatione eiusdem eſſentiae, daher wir dieſen Schluß machen: Quam eſſentiam habet pater generans, eandem etiam habet filius generatus. Atqui pater generans habet eſſentiam diuinam. Ergo et filius generatus habet eſſentiam diuinam. Wer aber *eſſentiam diuinam* hat, der iſt ſine contradictione *verus* ac *ſummus Deus*. Es iſt daher nichts ungereimters, als wenn einige verblendete Socinianer aus dem Titel eines Sohnes GOttes ein argumentum contra diuinitatem Chriſti ſchmieden wollen, nemlich alſo: Si Chriſtus eſt filius Dei, non eſt ipſe Deus. Atqui verum eſt prius. Ergo et poſterius. Denn warum argumentiren ſie nicht auch ſo: Si Chriſtus eſt filius hominis (wie er ſo oft im N. T. genennet wird) non eſt ipſe homo. Atqui verum eſt prius, ergo et poſterius. So kan ich wohl argumentiren: Si Chriſtus eſt filius Dei *patris*, non eſt ipſe *pater*. Denn eine an-

* Ja auch alle Menſchen, nach Mal. 2, 10. da deshalb gefraget wird: haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein GOtt geſchaffen? Siehe des ſel. Rambachs Franckfurthiſches Denckmahl p. 67.

** Von dem Namen Chriſti, da er heißt πρωτότοκος, hat der ſel. Autor mit mehrerm gehandelt in der Erklär. der Epiſt. an die Röm. p. 593. und die Epiſt. an die Ebr. p. 47. an welchen beyden Oertern ich auch mehrere, die davon nachgeleſen werden können, namhaft gemacht habe.

Digitized by Google

andere Person ist persona *generans*, eine andere persona *generata*. Aus der generation fliest nichts weiter, als *distinctio personarum*, daß der Vater nicht der Sohn, und der Sohn nicht der Vater ist. Aber die vnitas essentiae bleibet dabey salua et incolumis. Ein menschlicher Vater zeuget einen Sohn, der ein wahrer Mensch ist; ein göttlicher Vater aber zeuget einen Sohn, der ein wahrer GOtt ist.

Classis V. Fasset in sich die *loca* quae *descriptionem diuinae Christi naturae continent*, da wir also argumentiren: Is, cui competit diuinae naturae descriptio, is est verus Deus. Atqui Christo conuenit diuinae naturae descriptio. Ergo est verus Deus. Die veritas *maioris* gründet sich auf den unläugbaren canonem: Cui competit definitio, ei etiam competit definitum.

Minor propositio aber kan mit vielen locis scripturae erwiesen werden, z. E.

1) Joh. 1, 4. da wird Christus genennet *lux* et *vita hominum*. Das ist eine wahrhaftige descriptio naturae diuinae. Denn von GOtt heißt es 1 Joh. 1, 5. GOtt ist ein Licht. Da nun Christus auch das Licht, ja das Licht der Welt heißt Joh. 8, 12. so wird ihm hiermit eine göttliche Natur zugeschrieben.

2) Joh. 10, 30. spricht Christus: Ich und der Vater sind eins. Hier ist zwar die *vnitas moralis* nicht ausgeschlossen, welche in einem consensu *voluntatis* bestehet; aber vornemlich wird *vnitas essentiae* verstanden, da nicht nur der Sohn dem Vater in allen Stücken gleich ist, sondern da er auch vnam eandemque essentiam mit demselben gemein hat, oder da er nach v. 38. ist in patre, et pater in filio, coll. Joh. 14, 10. 11. Cap. 17, 21. Es wird demnach durch die Worte, ich und der Vater sind eins, verstanden

(1) *Vnio artissima*, da eine Person dergestalt in der andern ist, daß eine ohne die andere nicht seyn kan.

(2) *Vnio, quae summam aequalitatem inuoluit.* Denn was von einer Person gesagt wird, das wird auch von der andern gesagt. Pater est in filio, filius est in patre.

(3) *Vnio, quae inuoluit reciprocum operandi modum*, nemlich quoad *intellectum* diuinum inuoluirt sie reciprocam notitiam, da der Vater den Sohn, und der Sohn den Vater vollkommen kennet, quoad *voluntatem* inuoluirt sie reciprocum amorem, da der Vater den Sohn, und der Sohn den Vater aufs vollkommenste liebet. Das sind solche hohe Vollkommenheiten, die keiner bloßen Creatur zukommen.

3) Joh. 16, 15. Alles, was der Vater hat, das ist mein. coll. Joh. 17, 10. alles, was mein ist, das ist dein. Hier argumentiren wir also: Wer alles hat, was der Vater hat, der hat alle göttliche Vollkommenhei-

heiten. Atqui Chriſtus hat alles, was der Vater hat. Ergo hat Chriſtus alle göttliche Vollkommenheiten. Denn da der Heilige Geiſt das Wörtlein alles gebrauchet, ſo ſtehet uns nicht frey, etwas auszuſchlieſſen. Es wird nichts excipiret, als der character patris hypoſtaticus, nemlich paternitas, oder generatio actiua, welche der Sohn nicht haben kan, weil er eine vom Vater unterſchiedene Perſon iſt.

4) Col. 2, (nicht 3. wie in unſerm Compendio gedruckt iſt) 9. In Chriſto wohnet πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος. Die gantze Fülle der Gottheit heißt nichts anders, als der *complexus* aller Vollkommenheiten der göttlichen Natur, (wie wir vor 14 Tagen in der lectione practica des Sonntags gezeiget haben, *) dieſen complexum aller göttlichen Vollkommenheiten beſitzet der Sohn GOttes ex aeterna generatione a patre, und hat ſie nachgehends auch ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet.

Claſſis VI. darinnen diejenigen *loca* ſtehen, in welchen *Chriſto attributa mere diuina* zugeeignet werden. Das argument iſt dieſes: Cui competunt diuina attributa, is eſt verus Deus. Atqui filio Dei competunt diuina attributa. Ergo eſt verus Deus.

Was

1. *maiorem* propoſitionem anlangt, ſo iſt dieſelbe klar. Nemlich die *attributa* diuina ſind ab ipſa *eſſentia* diuina nicht realiter unterſchieden. Denn es ſind keine accidentia, die vom göttlichen Weſen ſeparirt werden könten, ſondern ſie conſtituiren ipſam Dei eſſentiam, wie oben ad p. 46. da wir de attributis diuinis gehandelt, mit mehrern erinnert worden. Wer demnach attributa diuina hat, der hat auch ipſam eſſentiam diuinam, weil ſich dieſes nicht von einander trennen läſt.

Was aber

2. *minorem* betrift, da werden dem Sohne GOttes ſonderlich drey göttliche Eigenſchaften in der Schrift zugeeignet, welche von ſeiner göttlichen Natur zeugen, nemlich *aeternitas*, *omniſcientia* et *omnipotentia*. Wer dieſe drey Eigenſchaften beſitzet, der beſitzet auch alle übrige Eigenſchaften. **

1. *Aeternitas*, da iſt der Schluß dieſer: Cui competit *aeternitas*, is eſt verus ac eſſentialis Deus. Atqui Chriſto competit aeternitas. Ergo eſt verus ac eſſentialis Deus.

Maior bedarf faſt keines Beweiſes, wir wollen ihn aber doch zum Uberfluß beweiſen.

Durch

* In der nach ſeinem Tode gedruckten Erklär. der Epiſt. an die Coloſſ. p. 211. u. f.

** Hiervon hat der Autor auch gehandelt in ſeinem *collegio anti-Socin.* part. 2. cap. 1. memb. 2.

Durch *aeternitatem* verstehen wir diejenige Vollkommenheit des göttlichen Wesens, da GOtt niemals zu seyn angefangen und niemals zu *existiren* aufhören wird. Das ist eine solche Eigenschaft, die unmöglich einer Creatur kan mitgetheilet werden, sondern die allein zukommt einem independenten Geist, der keine causſam und keine limites hat, von welchen limitibus seine duration eingeschräncket wird. Daher kan man mit Recht schliessen, wer also ewig ist, daß er weder Anfang noch Ende hat, der ist wesentlicher GOtt. Arqui Christus ist also ewig, daß er weder Anfang noch Ende hat. Ergo etc.

Maior stehet klar Esa. 44, 6. Ich bin der erste und ich bin der letzte, und ausser mir ist kein GOtt. Da also aeternitas als ein character veri Dei angezeiget wird.

Minor propositio, daß nemlich Christo die Ewigkeit zugeschrieben wird, das kan sonderlich aus drey locis N. T. * erwiesen werden:

1) Joh. 1, 1. heißts vom λόγῳ oder Wort, es sey im Anfang schon da gewesen, da denn Johannes durch den Anfang ausser Streit eben den Anfang verstehet, von welchem Moses seinen Anfang verstehet 1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erde. Ist aber der Sohn GOttes im Anfange der Schöpfung schon da gewesen, und zwar dergestalt, daß alle Dinge durch ihn gemacht worden, so muß er selbst keinen Anfang gehabt haben. Denn vor diesem Anfang hat GOtt nichts gemacht noch geschaffen; sondern da ist die unaufhörliche Ewigkeit gewesen.

2) Joh. 17, 5. Da sagt der Sohn, er habe bereits beym Vater die Herrlichkeit gehabt, ehe die Welt gewesen. Hier wird

(1) gesagt, daß der Sohn ante mundum conditum eine Herrlichkeit gehabt, nicht in decreto diuino, sondern in der wircklichen Besitzung, denn etwas haben, heißt ordentlicher Weise etwas besitzen.

(2) Dieses setzet zum voraus, daß er auch ante mundum conditum existiret haben müsse, indem er von Ewigkeit her in und bey dem Vater als das Ebenbild seines Wesens mit gewesen, und in der Gemeinschaft seiner göttlichen Herrlichkeit mit ihm gestanden.

3) Hebr. 13, 8. JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Von diesen Worten ist zu mercken,

(1) daß sie *exprimiren* eine *absolutam aeternitatem*, weil sie alle verschiedene Arten der duration in sich fassen. Das praesens heute, das praeteri-

* In dem *collegio anti-Socin.* l. c. ists auch aus verschiedenen Oertern A. T. erwiesen worden.

teritum geſtern, das futurum in Ewigkeit. Alſo bezeichnen dieſe drey Worte, geſtern, heute und in Ewigkeit eine vollkommene *aeternitatem a parte ante* et *a parte poſt*, coll. Hebr. 7, 3. Da es auch von Chriſto heißt, daß er weder Anfang noch Ende des Lebens habe. Daher er heißt Offenb. 1, 8. Der Anfang und das Ende, und cap. 2, 8. der Erſte und der Letzte; welches Eſa. 44, 6. cap. 48, 12. eine periphraſis der göttlichen Ewigkeit iſt.

(2) Das Wort ἀυτὸς, eben derſelbe auch in Ewigkeit, zeiget die immutabilitatem oder Unveränderlichkeit des Sohns GOttes an, die aus der Ewigkeit flieſſet, und zwar im Gegenſatz gegen die Geſchöpfe, welche unzehligen Veränderungen unterworfen ſind; da er aber nach ſeiner göttlichen Natur immer unveränderlich bleibet.

2. *Omniſcientia*, nemlich: cui competit *omniſcientia*, is eſt verus Deus. Atqui Chriſto competit omniſcientia. Ergo Chriſtus eſt verus Deus.

Maior probatur. *Omniſcientia* iſt nichts anders, als *infinita ſcientia*, da man alle praeterita, praeſentia et futura, alle Dinge, die wircklich ſind und exiſtiren können, alle neceſſaria, contingentia et poſſibilia weiß und erkennet. Eine ſolche infinita ſcientia aber ſupponirt nothwendig eine infinitam eſſentiam, daher die Allwiſſenheit und inſonderheit die infallibilis praeſcientia futurorum contingentium als ein character der göttlichen Natur in der Schrift angeführet wird, Apoſt. 16, 18. GOtt ſind alle ſeine Wercke bewuſt von der Welt her, und Eſa. 41, 23. prouociret GOtt die heydniſchen Götter: verkündiget uns, was hernach kommen wird, ſo wollen wir mercken, daß ihr Götter ſeyd. Sonderlich Pſ. 139.

Minor propoſitio: Atqui Chriſto competit *omniſcientia*, davon er ſelbſt im Stande der Erniedrigung Proben abgeleget, ob er ſich gleich der ihm eigenthümlichen göttlichen Vollkommenheiten damals nicht allezeit bedienen wollen. Hier ſind inſonderheit folgende Proben der Allwiſſenheit zu mercken:

1) Er erkante die Gedancken der Menſchen, Matth. 9, 4. heißts: Da aber JEſus ihre Gedancken ſahe, und Marc. 2, 8. Atqui das wird als ein Stück der göttlichen Allwiſſenheit angegeben, Pſal. 139, 2. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.

2) Er beweiſt ſich als einen Hertzenskündiger Joh. 2, 25. er wuſte wohl, was im Menſchen iſt, und cap. 5, 42. Ich kenne euch, daß ihr GOttes Liebe nicht in euch habt, dahingegen es cap. 21, 17. heißt: HErr, du weiſt, daß ich dich lieb habe; wie er denn auch gleich den Glauben ſehen konte Matth. 9, 2. Atqui das ſcrutinium *cordis* eignet ſich der höchſte und wahre GOtt zu Jer. 17, 10. Ich der HErr (Iehoua) kan das

Hertz

Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und 1 Kön. 8, 39. Ergo, muß Christus der höchste und wahre GOtt seyn.

3) Er erkante in seinem eigenen Licht die allerverborgensten Dinge, und wird davon die deutlichsten Proben ablegen in dem actu des letzten Gerichts, da er wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist.

4) Er erkante *futura contingentia*, d. i. solche Dinge, die nicht von einem nexu caussarum necessario dependirten; wie etwa ein Astronomus eine Sonnen-Finsterniß vorher wissen kan, sondern die a libera agentium voluntate dependiren, davon unter andern die Weissagungen Christi zeugen, die in denen Evangelisten von ihm aufgezeichnet sind. Daher argumentiren wir: Wessen *scientia* sich so weit erstrecket, daß er künftige Sachen vorher wissen kan, der kan mit allem Recht allwissend genennet werden. Wie es denn auch von Christo ausdrücklich Joh. 21, 17. stehet: HErr, du weissest alle Dinge, du weist, daß ich dich lieb habe. Dawider streitet nun gar nicht, daß einige mal in den Evangelisten von ihm stehet, daß er diß und jenes nicht gewust habe, als Marc. 13, 32. cap. 11, 13. Denn im Stande der Erniedrigung wolte sich Christus des beständigen Gebrauchs seiner Allwissenheit begeben, um hierdurch zu büssen die von unsern ersten Eltern affectirte Allwissenheit und Gleichförmigkeit mit GOtt. Das war also bey ihm keine imperfectio cognitionis, sondern ein Stück seiner Gnugthuung. Seiner göttlichen Natur aber ist die Allwissenheit jederzeit eigenthümlich gewesen und geblieben.

3. Die dritte Eigenschaft, die Christo zugeschrieben wird, ist *omnipotentia*, da wir also schliessen: cui competit *omnipotentia*, is est verus Deus. Atqui Christo competit omnipotentia. Ergo est verus Deus.

Maior propositio wird also bewiesen: Die Allmacht ist nichts anders, als eine infinita potentia, welche also wieder infinitam essentiam praesupponiret, denn qualis caussa, talis effectus. Der Geist des Menschen hat auch eine potentiam operandi, aber diese ist in solche limites eingeschräncket, als es zu des Menschen Erhaltung nöthig war. Der Mensch kan z. E. in einem Augenblick Zunge, Hände und Füsse regen, oder stille halten, aber so weit erstrecket sich seine potentia nicht, daß, wenn er gleich wolte, er circulationem sanguinis durch seinen blossen Willen sistiren könte. Denn das würde zu seiner Destruction gereichen. Hingegen GOtt ist ein spiritus independens, der also keine limites hat, weder in essentia, daher er *infinitus* heißt, noch in duratione, daher er *aeternus* ist, noch in actione, daher er *omnipotens* ist. Daher wird in der Schrift die Allmacht ausdrücklich unter die göttliche Vollkommenheiten gezehlet, Psal. 115, 3. Aber unser

GOtt iſt im Himmel, er kan ſchaffen, was er will. Pſal. 135, 6. alles, was er will, das thut er. Luc. 1, 37. Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich, es müſte denn eine imperfectionem oder contradictionem inuoluiren, wie es alſo unmöglich iſt, daß GOtt lüge, und alſo iſt maior erwieſen, nemlich derjenige, dem die göttliche Allmacht zukommt, iſt wahrer GOtt.

Minorem: Atqui Chriſto competit *omnipotentia*, beweiſen wir mit folgenden Gründen:

1) Er wird ausdrücklich der Allmächtige genennet Pſal. 68, 15. שדי *Schaddai*, a radice apud Arabes vſitata, vnde apud Arabes *Schadidon*, potens. Im Griechiſchen wird er genennet παντοκράτωρ Offenb. 1, 8. cap. 4, 8. 11, 15. 17. c. 15, 3. c. 16, 14. c. 19, 6. welches Wort 2 Cor. 6, 17. 18. von GOtt dem Vater geſagt wird: Ich will euer Vater ſeyn, ſpricht der allmächtige HErr. Daraus man ſiehet, daß die omnipotentia filii aequalis ſey der omnipotentiae patris, weil an beyden Orten die Allmacht durch ein eintziges Wort παντοκράτωρ ausgedrucket wird.

2) Es wird ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden zugeſchrieben Matth. 28, 18. und zwar iſt dieſe Gewalt auch per gratiam vnionis ſo gar ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet, wie vielmehr kommt ſie originaliter ſeiner göttlichen Natur zu?

3) Er wird vorgeſtellet als einer, dem alles unterworfen ſey, Hebr. 2, 8. welches abermal eine infinitam potentiam voraus ſetzet.

4) Er wird beſchrieben als ein ſolcher, aus deſſen Hand niemand könne geriſſen werden, Joh. 10, 28. welches anzeiget, daß ſeine potentia alle potentiam finitam übertreffe.

5) Es wird ihm eine Kraft zugeſchrieben, die alles trägt, Ebr. 1, 3.

6) Es wird von ihm geſagt Joh. 5, 17. daß er eben ſo wircke, wie der Vater. Nun aber wircket GOtt alſo, daß er nicht nur den Geſchöpfen eine Kraft zu wircken mittheilet; ſondern daß ſie auch alle in dem Gebrauch ſolcher Kraft von ihm, als der höchſten Urſach, dependiren müſſen. Eben ſo wircket nun auch der Sohn, welches ein neues Zeichen ſeiner Allmacht iſt.

7) Er hat auch unzehlige Wunderwercke aus eigener Macht verrichtet, darin die leges naturae ſuſpendiret worden ſind. Das aber wird in der Schrift als ein character *diuinitatis* angegeben Dan. 6, 27. Pſal. 72, 18. Gelobet ſey GOtt, der HErr, (der Jehova) der GOtt Iſrael, der allein Wunder thut. Da nun Chriſtus auch Wunder thut aus eigner auctorität und Macht, ſo muß er nothwendig ſeyn der Iehova, hochgelobet über alles in Ewigkeit.

Claſſis

Classis VII. Hält in sich die *loca, in quibus Christo opera mere diuina tribuuntur.* Syllogismus hic est: Cui tribuuntur *opera* prorsus *diuina*, is est verus Deus. Atqui Christo tribuuntur opera prorsus diuina. Ergo est verus Deus.

Maior kan leicht erwiesen werden. Man kan nemlich von göttlichen Wercken mit gutem Grunde schliessen auf das göttliche Wesen. Durch opera *diuina* werden hier solche Wercke verstanden, die keine Creatur aus eigenen Kräften thun kan; sondern die GOtt allein zukommen. Solche opera diuina supponiren potentiam diuinam et infinitam. Die göttliche Allmacht aber ist von dem göttlichen Wesen nicht realiter unterschieden. Wer demnach eine göttliche Allmacht besitzet, und aus derselben göttliche Wercke thun kan, der muß nothwendig wahrer und wesentlicher GOtt seyn. Da nun dergleichen Wercke, die eine göttliche Allmacht voraus setzen, dem Sohne GOttes in der Schrift zugeschrieben werden, so muß er auch wahrer und wesentlicher GOtt seyn.

Daher kommts nun auch auf probationem *minoris* propositionis an: Atqui Christo tribuuntur opera diuina etc. Es wird ihm nemlich zugeschrieben

1. Opus *creationis*, welches offenbarlich diuinam omnipotentiam erfordert. Denn demjenigen rufen, das nichts ist, daß es sey, das geht über alle Kräfte der Creaturen, daher Esa. 44, 24. Cap. 45, 18. GOtt selbst sich das Werck der Schöpfung zueignet, und sich dadurch von allen falschen Göttern distinguiret. Daß nun aber Christo das opus *creationis* zugeschrieben werde, erweisen wir mit folgenden locis. Joh. 1, 3. wird Christo, als dem ewigen Wort des Vaters, die Schöpfung zugeschrieben, theils

1) *positiue*, in den Worten: Alle Dinge sind durch dasselbige (Wort) gemacht, theils

2) *negatiue*, wenn es heißt: ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Ferner Col. 1, 16. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist ꝛc. Hier suchen zwar die Socinianer durch die particulam διὰ eine Ausflucht, da sie die particulam διὰ vrgiren, von welcher sie vorgeben, daß sie blos eine causſam *instrumentalem* anzeige, da nemlich der höchste und allmächtige GOtt Christum nur als ein Werckzeug gebraucht habe, wie der Hammer von einem Schmiede als ein Werckzeug gebraucht wird, dem Eisen nur eine gewisse Form und Gestalt zu geben. Sed Resp. daß die particula διὰ keinesweges eine causſam instrumentalem anzeige, denn so stehet dieses Wort Röm. 11, 36. vom Vater selbst: von ihm, und durch ihn sind alle Dinge, und Ebr. 2, 10. da sich niemand un-

terſtehen wird zu ſagen, daß durch den Vater, als ein Werckzeug, alle Dinge gemacht ſeyn. Eben dieſe Wahrheit wird auch bezeuget Hebr. 1, 2. da es heißt: durch welchen er auch die Welt gemacht hat, und Epheſ. 3, 9. der alle Dinge geſchaffen hat durch JEſum Chriſtum. Hier zeigt nicht das Wort διὰ an die cauſſam inſtrumentalem, ſondern efficientem *principalem*, und werden wir überall nur dadurch gewieſen auf *ordinem* perſonarum in opere creationis, ſo daß dieſe propoſitiones alſo reſoluirt werden müſſen:

(1) Der Vater hat alle Dinge geſchaffen.

(2) Der Sohn hat auch alle Dinge erſchaffen, darüber der commentarius ſelbſt ſtehet von Chriſto Joh. 5, 12. da er ſpricht:

α) Mein Vater wircket bisher,

β) und ich wircke auch, und v. 19. Was der Vater thut, das thut gleich auch der Sohn. Daß aber der Sohn nicht nur die cauſſa inſtrumentalis, ſondern auch *efficiens principalis* der Schöpfung geweſen ſey, das erhellet ex locis ſcripturae, als Eſa. 45. redet derjenige, in deſſen Namen ſich nach v. 23. alle Knie beugen ſollen, welches auſſer Streit unſer Heyland iſt, und ſpricht v. 12. ich habe die Erde gemacht, und den Menſchen darauf geſchaffen, v. 18. ſo ſpricht der HErr, der den Himmel geſchaffen hat ꝛc. und Hebr. 1, 10. Du, HErr, haſt von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Wercke, denn dieſe Worte ſind aus v. 8. zu repetiren. Das ſind alſo klare Zeugniſſe, darinnen Chriſto die Schöpfung Himmels und der Erden zugeſchrieben wird.

2. Opus *conſeruationis* et *prouidentiae*, dazu eben dieſelbe unendliche Allmacht und Weisheit gehöret, die zur Schöpfung erfordert worden, dieweil keine Creatur einen Augenblick beſtehen und die geringſte Bewegung haben könte, wo nicht GOtt dieſelbe mit ſeiner Kraft unterſtützte. Daß nun aber Chriſto dieſes göttliche Werck zukomme, das können wir aus folgenden Stellen erweiſen:

1) Hebr. 1, 3. Er träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Wort. Hier obſerviren wir folgendes:

(1) Tragen heißt hier nicht nur mouiren, wie es die Socinianer erklären wollen, ſondern es heißt erhalten und regieren, und begreift alſo alle actus prouidentiae diuinae in ſich.

(2) Alle Dinge tragen wird im A. T. ſonderlich in den Chaldaeiſchen paraphraſibus, als ein *regale diuinum* angegeben. Denn 1 Chron. 29, 11. und 2 Chron. 6, 18. heißt GOtt in der chaldaeiſchen paraphraſi: *portans omnia.** Da nun Paulus an die Hebräer ſchreibet, welchen dieſe phraſis

* Wie auch angemercket wird in der Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 33.

phraſis bekant war, und dieſes dem Sohne GOttes tribuiret, ſo macht er ihn dadurch in opere prouidentiae dem Vater gleich.

(3) Da dabey ſtehet: *verbo potentiae ſuae*, d. i. durch ſeinen allmächtigen Befehl und Willen, ſo ſiehet man um ſo viel mehr, daß Chriſto hier ein göttlich Werck zugeſchrieben werde, welches über aller Creaturen Kräfte gehet, ſintemalen keine Creatur durch ihren bloſſen Willen etwas ausrichten kan.

(4) Da es heißt: durch das Wort ſeiner Kraft, δυνάμεως αὐτοῦ, ſeiner eigenen Kraft, ſo wird dem Sohn GOttes dadurch eine Allmacht zugeſchrieben, die er weſentlich beſitzet, nicht aber von andern entlehnet hat. Wenn dieſe vier obſeruationes bey dieſen dicto zuſammen genommen werden, ſo ſiehet man den nexum probandi, der gar deutlich darinnen liegt.

2) Joh. 5, 17. Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch. Hier ſchreibet ſich alſo der Sohn GOttes diejenigen Wirckungen zu, die ſeines Vaters ſind, und eignet ſich die Erhaltung der Welt in eben dem Verſtande zu, wie ſie GOtt in der heiligen Schrift zugeeignet wird; welches die Jüden auch wohl merckten, und JEſum daher einer Gotteslästerung aus dieſen Worten beſchuldigten, weil ſie ihn für einen bloſſen Menſchen anſahen.

3) Col. 1, 16. 17. heißts nicht nur vom Sohne GOttes: es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen, ſondern auch: es beſtehet alles in ihm, ſo daß es durch ſeine Erhaltung dasjenige bleibet, was es durch die Schöpfung zu ſeyn angefangen, und daß es ſeine Ordnung, Stand, Beſchaffenheit und Verrichtungen behalte. Das alles wird hier dem Sohn zugeſchrieben, und wird alſo der Sohn GOttes als der Eckſtein vorgeſtellet, auf welchem das gantze Gebäude Himmels und der Erden ruhet.

3. Opus *redemtionis.* Daß die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ein opus vere *diuinum* ſey, welches auf Seiten des redemtoris vires infinitas erfordert, und alſo naturam et eſſentiam diuinam ſupponiret, das erhellet

1) *Ex teſtimonio* Pſal. 49, 8. 9. da das Vermögen, jemand zu erlöſen und zu verſöhnen, allen bloſſen Creaturen abgeſprochen wird: es koſtet zu viel, ihre Seelen zu erlöſen, daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich. Darauf es v. 16. heißt: *Verum Deus redimet animam meam*, desgleichen Apoſt. 20, 28. GOtt hat ſeine Gemeine durch ſein eigen Blut erworben.

2) *Ex ſcopo et effectu redemtionis*, welcher theils war deſtructio regni ſatanici, theils reparatio benedictionum ſpiritualium per lapſum amiſſarum, welches ſolche Dinge ſind, die über alle Kräfte einer bloſſen Creatur gehen.

3) *Ex*

Digitized by Google

3) *Ex grauitate paſſionum redemtoris.* Da er ineffabiles cruciatus et corporis et animae ausgeſtanden, die kein bloſſer Menſch hätte ausſtehen können.

4) *Ex glorioſo huius operis exitu*, da der Erlöſer nicht nur dieſe unausſprechliche cruciatus überſtanden, ſondern auch in ſeiner Auferſtehung über den Tod triumphiret, und von aller Gewalt im Himmel und auf Erden Beſitz genommen hat. Da nun der Sohn GOttes dieſes göttliche Werck der Erlöſung ausgeführet, ſo iſt ſolches ein neuer Beweiß, daß er wahrer und weſentlicher GOtt ſey.

4. Opus *reſuſcitationis mortuorum.* Dahin gehöret

1) Daß der HErr JEſus ſich ſelbſt von den Todten aufgewecket, und alſo nebſt dem Vater auch zugleich ſeine eigene Kraft in ſeiner Auferſtehung bewieſen, denn er ſagt Joh. 2, 19. Brechet dieſen Tempel, (meines Leibes ab) und am dritten Tage will ich ihn aufrichten, da Johannes ſelbſt die Erklärung hinzu füget, er habe von dem Tempel ſeines Leibes geredet. Die Abbrechung dieſes Tempels ſchreibt er den Jüden zu; die Aufrichtung deſſelben aber, welche geſchehen iſt durch die Auferweckung, ſchreibt er ſich ſelber zu, und giebt ſolches an zum criterio, daß er der wahre Meßias ſey, und alſo Macht habe, den Tempel, als ſeines Vaters Haus, zu reinigen. Und Joh. 10, 18. ſpricht er: Ich habe Macht mein Leben zu laſſen, und habe Macht es wieder zu nehmen, welches in der Auferſtehung geſchehen iſt. Dieſes Wiedernehmen ſchreibt der Sohn GOttes wieder ſich ſelbſt zu, dieweil er ſeine eigene Macht darin bewieſen hat.

2) Gehöret dahin, daß er in den Tagen ſeines Fleiſches auch andere Todten, die wahrhaftig geſtorben waren, wieder auferwecket, und zwar nicht aus fremder Kraft, wie Elias, Eliſa, Johannes, Petrus und andere, ſondern aus eigener Kraft, welches wir beweiſen aus Joh. 5, 20. da es heißt: Wie der Vater die Todten auferwecket, alſo auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Atqui der Vater weckt die Todten aus eigener göttlicher Kraft auf, Ergo auch der Sohn. Und ſo verhält ſichs auch mit allen übrigen Wundern Chriſti, welche er alle aus eigner Kraft gethan hat, zu dem Ende, daß man ihm glauben ſolte. Aus eigner Kraft aber Wunder zu thun, wird als ein regale diuinum ausgegeben Pſal. 72, 18.

3) Gehöret dahin, daß der Sohn GOttes am jüngſten Tage alle Menſchen auferwecken und lebendig darſtellen wird, nach Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohns GOttes hören und werden hervor gehen.

Digitized by Google

hen. daher heißt er selbst Joh. 11, 25. ἀνάστασις, *resuscitatio*, et omnis resuscitationis auctor, wie ihm denn auch Phil. 3, 21. zugeschrieben wird die künftige Verklärung unserer Leiber.

4) Kommt ihm zu *potestas iudicandi*. Dieselbe ist auch ein göttliches regale, ein Werck, das niemand, als der wahrhaftige GOtt bestreiten kan, weil dazu diuina omniscientia et omnipotentia gehöret; auch das Gericht selbst über die mächtigsten Monarchen dieser Welt soll gehalten werden, und zwar nicht nur über die Wercke, sondern auch über den verborgensten Rath des Hertzens 1 Cor. 4, 5. welcher ohne göttliche Allwissenheit nicht entdecket werden kan. Daß aber der Sohn GOttes das Gericht halten werde, ist klar aus Matth. 25, 31. Joh. 5, 22. 27. Apost. 10, 42. c. 17, 31. Rom. 14, 10. dazu man auch nehmen kan Tit. 2, 13.

6. *Opera gratiae*, die Bekehrung, Erleuchtung, Wiedergeburt ꝛc. welches lauter göttliche Wercke in der Seelen des Menschen sind, dergleichen werden in der Schrift promiscue bald dem Vater, bald dem Sohne zugeschrieben. Dem Sohne wird zugeschrieben *conuersio* ac regeneratio peccatorum Apost. 3, 26. es wird ihm zugeschrieben die Erleuchtung Joh. 1, 9. es erleuchtet alle Menschen Joh. 12, 46. Esa 42, 6. 7. Es wird ihm zugeschrieben *accensio fidei* Ebr. 12, 2. da er auctor fidei et consummator genennet wird, *iustificatio* et *remissio peccatorum*, Matth. 9, 6. *sanctificatio*, daher er Hebr. 2, 11. heißt ὁ ἁγιάζων, derjenige, der uns heilig machet. Conf. Car. Lvd. Stromeieri diss. de diuinitate Christi ex oeconomia gratiae demonstrata, sub praesidio Io. Frickii, Ulm, 1716.

Dieses letztere argument, da Christo opera gratiae in der Seele tribuiret werden, das kan man zwar nicht wider die Socinianer brauchen, als welche den Pelagianischen Irrthum haben; aber wol zu seiner eignen Stärckung. Denn wo man die göttliche Kraft Christi an seiner eignen Seele erfähret, da wird man recht überzeuget von der Gottheit seines Heylandes.

Classis VIII. da die loca vorkommen, darin Christo *cultus* mere *diuinus* zugeschrieben wird. Der Haupt-Schluß ist dieser: Cui competit *honor* et *cultus diuinus*, is est verus Deus. Atqui Christo competit honor et cultus diuinus. Ergo Christus est verus Deus. Hier ist zuförderst *maior* propositio zu erweisen, daß nemlich keiner Creatur, wenn sie auch noch so edel und vortreflich ist, ohne Beleidigung GOttes, göttliche Ehre und Dienst könne erwiesen werden. Das erweisen wir:

1) Aus denen *locis*, darinnen ausdrücklich verboten wird, daß wir keinem, der nicht von Natur GOtt ist, göttliche Ehre erweisen sollen, als 2 Mos. 20, 2. 3. Du solt keine andere Götter haben neben mir,

und Cap. 34, 14. Du solst keinen andern GOtt anbeten. 5 Mos. 6, 13. Du solst den HErrn deinen GOtt fürchten, und ihm dienen, welche Worte Christus Matth. 4, 10. also allegiret: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen. Alle diese praecepta diuina gründen sich auf die Einigkeit des göttlichen Wesens, weil nemlich nur ein göttlich Wesen ist, so darf niemanden, der ausser diesem göttlichen Wesen sich befindet, göttliche Ehre angethan werden. Demnach ist honor diuinus cum essentia diuina unzertrennlich verknüpft. Hierin kan GOtt selbst nicht dispensiren, oder eine Aenderung machen, weil diß Gebot sich gründet auf seine unveränderliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, und weil er das contrarium mit einem Eide bestätiget hat. Denn Esa. 42, 8. heißts: Ich, der HErr, das ist mein Name, (das ist, so wahr ich der HErr bin) ich will meine Ehre keinem andern geben, der nemlich nicht Jehova ist, der nicht mit zu meinem Wesen gehöret. Ich der HErr, ist eine formula iurandi, da hat GOtt geschworen, daß er nimmermehr erlauben wolle, einer Creatur göttliche Ehre zu geben, die nicht φύσει θεὸς wesentlicher GOtt sey. Diesen Eid wird er einer Socinianischen Rotte zu Gefallen nicht ändern oder brechen.

2) Erweisen wirs aus denen *locis*, darinnen aller Gottesdienst, der einer Creatur erwiesen wird, für eine Abgötterey und schwere Sünde erklärt wird. Gal. 4, 8. Beschreibet Paulus die heydnische Abgötterey also, daß sie darin bestehet, wenn man solchen dienet, die nicht von Natur Götter sind, d. i. die nicht essentiam et naturam diuinam haben. Nun thun das die Socinianer, und dienen einem, der nicht GOtt ist, und sind also heydnische Abgötter mit ihrer gantzen Religion. Jer. 17, 5. heißt es: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläst, und hält Fleisch für seinen Arm, und also das gantze Vertrauen seines Hertzens einer Creatur zuwendet, das ruft GOtt für eine apostasiam aus, indem er hinzu setzet: und mit seinem Hertzen vom HErrn weicht. Und Jer. 10, 11. die Götter, so den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müssen vertilget werden von der Erden und unter dem Himmel. Ein solcher GOtt aber ist der Christus der Socinianer, von welchem sie selbst sagen: Himmel und Erden hat er nicht geschaffen, und ihn doch anbeten ꝛc. Also trift sie diß göttliche Anathema.

3) *Ex natura et indole cultus diuini.* Der cultus diuinus bestehet theils in einer innerlichen veneration, Liebe, Furcht und Vertrauen, theils in einem äusserlichen Dienst und Anbetung. Beydes aber ist so beschaffen, daß

daß es keiner bloſſen Creatur zukommen kan, und ſo iſt maior propoſitio gnugſam erwieſen.

Minor propoſitio iſt, daß Chriſto cultus et honor diuinus zukomme, und zwar idem *honor, qui patri competit*, das erweiſen wir am allerdeutlichſten aus Joh. 5, 23. welches der Haupt-Ort iſt, da es heißt, daß ſie alle den Sohn ehren, καθὼς wie ſie den Vater ehren, daraus machen wir folgende obſeruationes.

1. Das Wort τιμᾶν ehren, begreift hier in ſich vniuerſum cultum Deo praeſtandum, und alſo

1) die innerliche perſuaſion de magnitudine diuinarum perfectionum, und die daher entſtehende reuerentiam.

2) Die äuſſerliche demonſtration dieſer reuerentiae, welche geſchiehet theils verbis, virtutes Dei praedicando, theils factis, voluntatem eius implendo. So wird dieſes von GOtt dem Vater und ſeinem cultu gebraucht 1 Tim. 1, 17. c. 6, 16.

2. Dieſe τιμὴ Ehre ſoll nun diſtincte erwieſen werden *patri* ac *filio*, weil ſie diſtinctae perſonae ſind, und die eine zu verehren vorgeſtellet wird ſub relatione patris, die andere ſub relatione filii.

3. Dieſe diſtincte Ehre ſoll demnach *aequalis* ſeyn, καθὼς, wie ſie dem Vater geſchicht, alſo ſoll ſie auch dem Sohne geſchehen, ob *aequalitatem* patris et filii reſpectu diuinarum perfectionum, welche der HErr JEſus ſchon in antecedentibus contra iudaeos erwieſen hatte. Und zwar ſoll honos filio exhibendus aequalis ſeyn honori, qui patri exhibetur

(1) *ratione quantitatis:* Gleichwie nemlich patri zukommt ſummus honos, ſo ſoll auch *filio* gegeben werden ſummus honos.

(2) Soll ſie gleich ſeyn *reſpectu qualitatis.* Wie dem Vater zukommt honos *vniuerſalis* ac *totalis*, dabey der gantze Menſch alle ſeine Handlungen mit Leib und Seele eintzig und allein nach GOtt richten ſoll, ſo ſoll ſie auch dem Sohn gegeben werden, nach 1 Cor. 6, 20. Vt patri exhibetur *honor conſtans* ac perennis in omnem aeternitatem: ſic et Chriſto, Rom. 9, 6. Apoc. 1, 6.

Speciatim aber haben wir nun zu zeigen, daß Chriſto alle *genera cultus diuini* zukommen, die dem Vater erwieſen werden. Es können aber alle Arten auf dieſe drey reduciret werden, auf adorationem, inuocationem et fidem.

1) kommt ihm zu *adoratio*, und zwar non mere ciuilis, ſed *religioſa*, denn der Sohn GOttes ſpricht Eſa. 45, 24: Mir ſollen ſich alle Knie beugen und alle Zungen ſchweren, coll. Phil. 2, 11. da es heißt: Daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle Knie derer, die im Himmel, auf Er-

den und unter der Erden ſind. Das Kniebeugen zeigt zweyerley an, theils auf Seiten des Beugenden eine demüthige und ehrerbietige Unterwerffung, theils auf Seiten deſſen, dem die Beugung geſchiehet, eine beſondere Majeſtät und Herrlichkeit. Dieſe Ehre ſoll nun dem Sohn GOttes erwieſen werden, und iſt ihm auch wircklich erwieſen worden,

(1) von denen, die im Himmel ſind, d. i. von den auserwehlten Engeln GOttes, coll. Hebr. 1, 6. da aus Pſ. 97, 7. angeführet wird der Spruch: es ſollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Offenb. 5, 13. da alles, was im Himmel iſt, vor dem Lamme niederfället und es anbetet.

(2) Von denen die auf Erden ſind, d. i. von den Menſchen, dabey zu obſeruiren, daß der HErr JEſus bereits im Stande ſeiner Erniedrigung von vielen angebetet worden, welche Ehre er denn auch wircklich angenommen, und nicht, wie jener erſchaffene Engel Offenb. 22, 9. geſprochen: Siehe zu, thue es nicht, bete GOtt an. Er iſt angebetet worden von den Weiſen aus Morgenlande, Matth. 2, 11. von den Jüngern Matth. 14, 33. vom Blindgebohrnen Joh. 9, 38. Im Stande der Erhöhung, von ſeinen Apoſteln Luc. 24, 52. von Stephano Apoſtelg. 7, 59.

(3) Er iſt angebetet worden von denen, die unter der Erden ſind, d. i. von denen gefallenen Geiſtern, die Chriſtum in denen Beſeſſenen aus knechtiſcher Furcht vor ſeiner göttlichen Allmacht vielfältig angebetet haben.

2) Kommt ihm zu *inuocatio*, da wir gleichfalls viele Exempel haben, daß Gläubige in geiſtlichen und leiblichen Nöthen ihre Zuflucht zu Chriſto genommen, ſo daß ſie Hülfe von ihm verlanget und allerley Gutes von ihm begehret, das von keiner bloſſen Creatur begehret werden darf; welche Ehre der HErr JEſus gleichwol willig angenommen, und damit bezeuget, daß ſie ihm von Rechtswegen zukomme. Dahin gehören alle Exempel derer Krancken und Elenden, die in incurablen Kranckheiten Hülfe bey Chriſto geſuchet. Die Jünger Chriſti, welche Paulus vor ſeiner Bekehrung verfolget, heiſſen Apoſt. 9, 21. *inuocantes nomen Chriſti*, und Paulo ſelbſt wurde von Ananias der Rath gegeben Apoſt. 22, 16. *inuoca nomen Domini*, nemlich eben deſſen, der zu ihm geſagt hat: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Ja Röm. 10, 13. wird ein herrliches proemium auf dieſe Anruffung Chriſti geſetzet: Wer den Namen GOttes anruffen wird, der ſoll errettet werden.

3) Kommt ihm zu *fides in Chriſtum*, da GOtt erfordert, daß alle Menſchen an ſeinen Sohn glauben ſollen, und zwar auf eine ſo hohe Art und Weiſe, als an keine bloſſe Creatur, ohne die abſcheulichſte Abgötterey zu begehen, geglaubet werden darf. Joh. 6, 29. das iſt GOttes Werck, daß ihr glaubet an den, den er geſandt hat. Joh. 14, 1. ſpricht der Sohn GOt-

Digitized by Google

GOttes: glaubet ihr an GOtt, nemlich den Vater, so glaubet ihr auch an mich. Es fordert aber die Schrift einen solchen Glauben

(1) Daß man ihm allein lebe und sterbe, Röm. 14, 8. heißts: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn ꝛc. 2 Cor. 5, 15.

(2) Daß man auf seinen Namen so wohl, als auf den Namen des Vaters, sich taufen lasse, Matth. 28, 19. Apost. 2, 38. thut Busse, und lasse sich ein jeglicher taufen, auf den Namen JEsu Christi ꝛc.

(3) Daß man ihm seine Seele befehle, nach dem Exempel Stephani, der Apost. 7, 89. sagte: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.

(4) Daß man alles um seinet willen verläugne, Matth. 19, 29.

(5) Daß man ihn über alles liebe, Joh. 21, 15.

(6) Daß man auf ihn seine Hoffnung und Vertrauen, in einem eben so hohen Grad, setze, wie auf den Vater, Röm. 15, 12.

(7) Daß man ihm in seinem Reich diene, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist. Röm. 14, 17. da es heißt: Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig.

(8) Daß man durch ihn GOttes Kind werde, Joh. 1, 12. da es heißt: Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.

(9) Daß man ihn seinen HErrn nenne, 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist, welches zugleich inuoluirt, daß man gantz von seinem nutu und Willen dependire, wenn man auch gleich über der Ausrichtung seiner Geschäfte das Leben lassen muß, nach Matth. 10, 39. Wer sein Leben findet, der wirds verlieren.

(10) Daß man sein Wort halte, und also in regard für ihn seinen Eigenwillen und natürliche inclination hindan setze, Joh. 14, 24. und Cap. 8, 52. wo die Verheissung hinzu gefüget ist, daß man alsdenn den Tod nicht solle sehen ewiglich.

(11) Daß man in keinem andern, als in ihm, sein gantzes Heyl suche, Apost. 4, 12.

(12) Daß man ein ewiges Leben von ihm erwarte, Joh. 10, 28. Gewiß derjenige, an welchen man auf eine solche Art glauben soll, der muß keine erschaffene Creatur oder gemachter GOtt seyn, wie die Socinianer lästerlich vorgeben, sondern ein wahrer, ewiger und wesentlicher GOtt.

Zum Beſchluß wollen wir bey dieſer Lehre von der ewigen Gottheit Chriſti noch zwey Anmerckungen machen:

1. Chriſtus hat ſich ſelbſt vor einen wahren GOtt bekant.
2. Er hat diß Bekentniß mit ſeinem Tode beſtätiget.

I. Chriſtus hat ſich ſelbſt vor einen wahren GOtt bekant, * ſonderlich Joh. 5, und Cap. 10.

1) Joh. 5. Als der HErr JEſus am Sabbath einen Krancken geſund gemacht, ſo wolten die Jüden ein crimen daraus machen. JEſus aber antwortete v. 17. Mein Vater wircket bisher (auch am Sabbath) und ich wircke auch. Darüber macht Johannes v. 18. dieſe Anmerckung: Darum trachteten ihm die Jüden noch mehr nach dem Leben, weil er ſagte, GOtt ſey ſein Vater, und machte ſich ſelbſt GOtt gleich. Darauf der HErr JEſus v. 19. ff. in einer langen Schutzrede ſich weiter vertheidigte. Hier hat man ſonderlich auf dreyerley Achtung zu geben, wenn man die rechte Krafft dieſes teſtimonii erkennen will:

1. Auf das Verhalten der Jüden: die beſchuldigten Chriſtum, er mache ſich ſelbſt GOtt gleich, oder, wie ſie es Cap. 10, 33. ausdrücken: er mache ſich ſelbſt zu GOtt, d. i. er gebe ſich vor den höchſten GOtt oder Iehoua aus, und weil ſie diß für eine GOttesläſterung anſahen, ſo trachteten ſie ihm nach dem Leben.

2. Auf das Verhalten Johannis, des Evangeliſten. Johannes pflegt ſonſt immer eine Anmerckung dabey zu machen, wenn die Reden JEſu nicht recht verſtanden worden, damit allen erroribus vorgebeuget würde, als Joh. 2, 21. ff. c. 21, 23. Allein hier giebt er ſich nicht die geringſte Mühe, den Schluß der Jüden, daß JEſus nicht GOtt gleich ſey, für einen falſchen Schluß zu erklären, und giebt damit zu erkennen, daß Chriſtus allerdings GOtt gleich geweſen. Man muß auch Acht geben

3. Auf das Verhalten Chriſti. Wenn Chriſtus ein bloſſer Menſch geweſen wäre, ſo würde er geſagt haben: Nein, lieben Leute, ihr deutet meine Rede übel, es ſey ferne von mir, daß ich mich GOtt gleich machen ſolte;** aber das thut er nicht, ſondern er beweiſet in ſeiner folgenden Ant-

* Hierbey kan man auch ſehen, was der ſel. Rambach davon geſagt in dem Heſſ. Heb. Opfer, im 14. Stück, p. 308. 309. 314.

** Wie es alſo die beyden Apoſtel, Barnabas und Paulus machten zu Lyſtra, da das Volck ſie vergöttern und ihnen opfern wolte, Apoſt. Geſch. 14, 11 - - 15. welche ihre Kleider zerriſſen, unter das Volck ſprungen und ſchrien: Ihr Männer, was machet ihr da? wir ſind auch ſterbliche Menſchen, gleich wie ihr ꝛc. Und jener erſchaffene Engel Offenb. 22, 9. der zu Johanne ſagte: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht. Bete GOtt an.

Digitized by Google

Antwort, daß er allerdings dem Vater gleich sey, weil er eben die Wercke thue, die der Vater thue. Ergo bekennet er sich hiermit pro vero Deo, qui patri sit aequalis.

2) Joh. 10, 30. Da er in statu *confessionis*, als die Jüden von ihm wissen wolten, wer er sey, das Bekentniß ableget: Ich und der Vater sind eins, nicht nur vnitate *morali*, sondern auch *naturali*. Denn daß er diese vnitatem verstanden habe, erhellet daraus, weil die Jüden darauf Steine aufhuben, ihn als einen Gottesläſterer zu steinigen, weil er sich für einen Gott ausgebe, da er doch nur ein bloſſer Mensch sey. Da hätte Christus ihren Grimm ja auf einmal stillen können, wenn er gesagt hätte: sie hätten seine Meynung nicht recht gefasset. Er behaupte nicht, daß er eines Wesens mit dem Vater sey, sondern daß er nur in einem consensu voluntatis mit ihm stehe. Aber das thut er nicht, sondern bestätiget vielmehr seine wesentliche Einigkeit mit dem Vater indem er noch v. 38. dazu setzt: *Pater in me, et ego in patre*, welches eine solche expression ist, die von keiner bloß moralischen Einigkeit verstanden werden kan. vid. dict. class. 5.

II. Christus hat das Bekentniß von seiner wahren Gottheit mit seinem Tode bestätiget. * Vor dem *Synedrio* iudaico wird er Matth. 26, 63. befraget: ob er GOttes Sohn sey? darauf er zur Antwort gab: du sagests, d. i. vtique, ja, ich bins, und da er den folgenden Morgen noch einmal befragt wurde: Bist du denn GOttes Sohn? so antwortete er abermals: Ihr sagets, denn ich bins Luc. 22, 70.

Hierbey aber müssen wir folgende Anmerckungen machen, wenn wir die Kraft dieses Schlusses recht einsehen wollen:

1. Caiphas verknüpfte mit dem Titel eines Sohnes GOttes die *aequalitatem cum Deo*, und verstund einen solchen Sohn GOttes, der an Majestät und Herrlichkeit GOtt gleich sey, welches man schliessen kan aus Joh. 5, 18. cap. 10, 33. 36. Man siehet aber solches auch daraus, weil Caiphas seine Kleider zerriß, als JEsus den Titel eines Sohnes GOttes annahm, weil er solches für eine Gotteslästerung hielte. Hätte sich nun Christus in einem solchen Verstande für den Sohn GOttes ausgegeben, wie die jüdische Obrigkeiten und die Gläubigen Kinder GOttes heissen, so hätte daraus mit keinem Schein des Rechten ein crimen blasphemiae gemacht werden können: Aber da Caiphas diß als eine Gotteslästerung aufnahm, so siehet man klar daraus, daß er cum titulo *filii Dei*, die *aequalitatem*

* Siehe Kambachs neuen Beweis der wahren Gottheit JEsu Christi, sonderlich gegen die Jüden, aus Apost. 12, 21-23. im 14 Stück des Hess. Heb-Opf. p. 310. 314. 315.

tem cum Deo verknüpfet; welches noch deutlicher erhellet aus Joh. 19, 7. nach dem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Also verdammte ihn der hohe Rath zum Tode, als einen solchen, der sich selbst diuinos honores arrogiret.

2. Hat nun Caiphas in seiner Frage: **Bist du denn GOttes Sohn?** mit dem Titel eines Sohnes GOttes die *ideam aequalitatis cum Deo* verknüpfet, so muß auch der HErr JEsus in seiner Antwort sich für einen solchen Sohn GOttes bekennet haben, der GOtt in allen Stücken gleich sey. Denn das erfordern die Regeln der Aufrichtigkeit, daß der respondens die Worte in eben der Bedeutung nehme, darin sie der *interrogans* genommen; sonst wird eine betrügliche *aequiuocation* begangen. Und das ist alsdenn um so viel nöthiger, wenn jemand von seinem Richter, dem er die Wahrheit zu sagen, iudicialiter verbunden ist, befraget, ja, daß er die Wahrheit sagen solle, bey dem Namen GOttes beschworen wird, wie hier dem HErrn JEsu widerfuhr. Der Richter wolte hier wissen, ob der Beklagte sich für einen solchen Sohn GOttes erkenne, der GOtt gleich sey. Da nun der beklagte JEsus darauf antwortete: Du sagests, ich bins, so ist der sensus dieser: Ja, ich bin der Sohn GOttes, und zwar in eben dem Verstande, wie du das Wort in deiner Frage genommen, ich bin *filius Deo aequalis*. Da nun Christus darauf ohne einige Widerrede sich zum Tode verdammen, und als ein Schaaf zur Schlachtbanck führen lassen; so sehen wir daraus, daß er die Lehre de vera sua diuinitate mit seinem Tode versiegelt; welches billig die verwegnen Socinianer von der frechen und feindseligen Bestreitung dieser Lehre abschrecken solte.

Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir noch den *vsum* zeigen, und einen *appendicem polemicam* hinzufügen.

Vsvs hvivs doctrinae.

Die Lehre von der ewigen Gottheit JEsu Christi ist nicht als eine unfruchtbare speculation anzusehen, sondern als ein *mysterium pietatis*, das seinen Einfluß hat in *fidem*, *spem* et *caritatem*. Davon man sehen kan meine Vorrede zu Lucheri Tractat von der Heylsamen Gnade. Es ist diese Lehre

1. *Fons multorum officiorum*, welches aus folgenden *consectariis*, die daraus hergeleitet werden können, erhellet.

1) Ist Christus wahrer GOtt, so sind wir auch verbunden an ihn zu glauben, und mit der gantzen Zuversicht unsers Hertzens auf ihm zu ruhen. conf. Class. 8. in fine.

2) Ist

2) Ist Christus wahrer GOtt, so sind wir auch verbunden, ihn über alles zu lieben und hochzuachten, und solche Hochachtung dadurch zu erweisen, daß wir gern alles um seinet willen verleugnen, auch unser eigen Leben um seinet willen nicht theuer achten, nach dem Exempel Pauli, Phil. 3, 7. 8. 1 Cor. 16, 22. Da es heißt: so jemand den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey Anathema.

3) Ist Christus wahrer GOtt, so sind wir auch verbunden, das ewige Leben in der Ordnung des Heyls von ihm zu hoffen, daher es als ein criterium wahrer Christen angegeben wird, daß sie auf Christum hoffen 1 Cor. 15, 19. 1 Thes. 1, 3. Daher er auch unsere Hoffnung genennet wird 1 Tim. 1, 1.

4) Ist Christus wahrer GOtt, so sind wir auch verbunden, ihn als den Sohn GOttes zu küssen, Psal. 2, 12. d. i. ihn tanquam regem a patre constitutum anzubeten, und ihm eben den cultum und Gehorsam zu erweisen, den wir dem Vater schuldig sind. Sonst wenn wir ihn vor einen wahren GOtt bekennen, und ihm doch nicht als einem wahren GOtt gehorchen, so wird er zu uns sagen: Was heisset ihr mich HErr, oder Iehoua, und thut doch nicht, was ich euch gebiete? Luc. 6, 46. und wird also unsere Verdammniß tausendmahl schwerer seyn, als die Verdammniß der Socinianer, die die wahre Gottheit leugnen.

5) Ist Christus wahrer GOtt, so sind wir auch verbunden uns zu hüten vor den Sünden, dadurch er insonderheit beleidiget wird, für Unglauben, Widerspenstigkeit, Verleugnung seines Namens ꝛc.

2. Diese Lehre ist *Fons* multorum *solatiorum.*

1) Ist Christus wahrer GOtt, so finden wir alles in ihm, was wir zur Seligkeit nöthig haben, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erlösung, Licht, Leben, Gnade, Kraft ꝛc. Denn er ist alles in allem, Col. 3, 11.

2) Ist Christus wahrer GOtt, so ist sein Verdienst und Genugthuung von unendlicher Kraft. Denn das Blut, das er für uns vergossen, ist wegen der genauen Vereinigung mit der Gottheit, Blut GOttes, Apost. 20, 28. welches also rein machen kan von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7.

3) Ist Christus wahrer GOtt, so ist er mächtig gnug, uns gegen alle Feinde zu schützen, weise gnug, uns in den verworrensten Sachen guten Rath zu ertheilen, gütig gnug, uns zu helfen, gerecht gnug, unsere Feinde zu strafen, treu und wahrhaftig gnug, seine Verheissungen zu erfüllen

füllen ꝛc. So iſt dieſe Lehre ein Geheimniß der Gottſeligkeit, daraus alle Pflichten herflieſſen.

APPENDIX POLEMICA.

Die wahre Gottheit JEſu Chriſti iſt jederzeit das Ziel geweſen, gegen welches der Satan ſeinen Widerſpruch gerichtet gehabt. Daß bereits in dem 1. und 2. Seculo die *Ebioniten* und *Cerinthianer*, im dritten Seculo die *Samoſatenianer*, im vierten Seculo die *Arianer* und *Photinianer* Chriſti wahre Gottheit geleugnet, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekant; und dieſe Irrthümer ſind auch in den neuern Zeiten wieder aufgewärmet worden. Es können daher die errores circa diuinitatem Chriſti ad duo capita reuocirt werden, ad *Arianiſmum* et *Photinianiſmum*, der mit dem Socinianiſmo überein kommt.

1. *Arianiſmus*, hat ſeinen Namen von *Ario*, einem presbytero zu Alexandria, einem Mann von einem penetranten Verſtande, der in der diſputir-Kunſt wohl erfahren war, der aber ein falſches, tückiſches und hochmüthiges Hertz und eine ſtoltze Vernunft hatte. Der Stein des Anſtoſſes war bey ihm *aeterna* filii *generatio*, welche er nach dem Modell der menſchlichen Zeugung abmaß, und daher glaubte, weil der Vater den Sohn gezeuget, ſo müſſe derſelbe einen Anfang ſeines Weſens haben, und könne alſo nicht gleich ewig ſeyn mit dem Vater. Er lehrete alſo, der Sohn GOttes ſey nicht von Natur GOtt, ſondern ante mundum conditum aus nichts erſchaffen, und darauf von GOtt adoptiret und zum Sohn angenommen worden. Bey der Schöpfung der Welt habe ihn der Vater als ein Werckzeug gebraucht, und daher habe er einen Vorzug vor den Engeln und allen Creaturen, welche alle durch ihn geſchaffen worden. Das war die eigentliche Meynung des Arii, die auf dem concilio Niceno verdammet wurde. Seine Anhänger aber theilen ſich wieder in verſchiedene Partheyen. Die gröbſten Arianer ſtatuirten, filium patri per omnia eſſe diſſimilem, deren Häupter *Aetius* und *Eunomius* waren. Die Mittel-Gattung ſtatuirte, filium quidem patri eſſe *ſimilem*, ſed non eſſentia, verum *voluntate*, deren Haupt *Acacius*, ein einäugiger Biſchoff zu Caeſarea geweſen. Die Allerbeſcheidenſten, die auch *Semi-Arianer* hieſſen, ſtatuirten, filium patri eſſe ὁμοιούσιον, *eſſentia ſimilem*, aber nicht ὁμοούσιον, oder nicht *eiusdem cum patre eſſentiae*. Durch alle dieſe Arten hat der Satan nichts anders im Sinn gehabt, als den Sohn GOttes von dem Thron ſeiner ewigen und weſentlichen Gottheit durch allerley elende raiſonements herab zu ſtürtzen.

2. *Photinianiſmus*, hat ſeinen Namen von PHOTINO, einem Biſchof

zu

zu Sirmien in Pannonia. Dieſer ſuchte Chriſtum noch tiefer zu erniedrigen, und hielt ihn für einen bloſſen Menſchen, der ſeinem gantzen Weſen nach in Maria ſeinen erſten Anfang genommen. Er diſtinguirte zwar λόγον a Chriſto, und ſagte, daß λόγος von Ewigkeit her in dem Vater geweſen; allein er agnoſcirte kein λόγον a patre diſtinctum, indem er weder den Sohn, noch den Heiligen Geiſt für beſondere Perſonen der Gottheit erkennen wolte. Daher ward ſeine Meynung ſowol von den Orthodoxen als Arianis verworfen, er aber ſeines Amts entſetzet, da er anno 376. in exilio geſtorben.

Da circa tempora *reformationis* die *Anti-Trinitarii* entſtanden, ſo amplectirten in der Lehre de eſſentia Chriſti einige den *Arianiſmum*, welche Chriſtum hielten pro Deo inferiore, welcher bereits vor Erſchaffung der Welt ſeine exiſtenz per voluntatem patris empfangen; andere den *Photinianiſmum*, welche ſtatuirten, Chriſtum non extitiſſe ante Mariam, adeoque nudum eſſe hominem; und das war auch die Meynung des FAVSTI SOCINI und ſeiner Anhänger, deren eigentliche Meynung ex catechiſmo *Racouienſi* am ſicherſten erkant werden kan. Da wollen ſie zwar p. 46. nicht Wort haben, als ob ſie ſtatuirten Chriſtum eſſe *purum* hominem, allein purus homo heißt bey ihnen ein gemeiner Menſch, der keine auſſerordentliche Gaben und dignitäten hat. Hingegen iſt ihre Meynung p. 45. quod Chriſtus natura ſit verus homo, i. e. nudus homo, olim mortalis, nunc immortalis, p. 48. quod per Dei gratiam Deus factus ſit, i. e. ſupremus omnium Dominus. Alſo iſt Chriſtus bey ihnen nudus homo, diuinis virtutibus ex Dei gratia praeditus et ad ſummam dignitatem euectus. Vid. diſſ. meam: *pellis ouina Socinianis detracta*, und *diuinitas Ieſu Chriſti ex iuramentis eius per ſe ipſum demonſtrata.*

AVCTORES.

Man kan folgende Auctores, die ex profeſſo de diuinitate Chriſti geſchrieben haben, conferiren: PHIL. CHRISTOPH. ZEISII exegetiſche Einleitung in die Schriften Johannis, da er ex teſtimoniis Iohannis die Gottheit Chriſti ſchön gezeiget. Speneri Zeugniß von der ewigen Gottheit JESU Chriſti, 1706.* IO. CLOPPENBVRG de diuinitate Ieſu Chriſti contra *Smalzium.* CHRISTOPH. FRANCKII liquida demonſtratio diuinitatis Ieſu Chriſti contra Schlichtingium. IO. CONR. DVRRIVS de diuinitate Ieſu Chriſti. IAC. MARTINI de vera Chriſti diuinitate, DAN. WHITBY

* Aus welchem Herr Bartholomäus Kannegieſſer einen Auszug gemacht hat, unter dem Titel: Kern und Saft der erbaulichen Schrift des D Speners: Vertheidigung des Zeugniſſes von der ewigen Gottheit JEſu Chriſti.

de vera Chriſti diuinitate aduerſus *Arii* et *Socini* haereſes. THEOD. de BLANC, principia contra ſocinianos, * in lingua gallica. **

SECTIO III.

De diuinitate Spiritus Sancti.

Oder

Von der Gottheit des Heiligen Geiſtes.

Von dem Heiligen Geiſt, als der dritten Perſon der Gottheit, iſt ſchon oben art. 2. ſect. I. ad pag. 61. et 62. das nöthige erinnert worden. Es werden hier in dieſer Section nur noch zwey Haupt-Puncte abgehandelt werden, nemlich

1. Diuinitas ſpiritus ſancti,
2. Perſonalitas eius.

I. DIVINITAS SPIRITVS SANCTI. Da iſt unſre theſis dieſe: Der Heilige Geiſt iſt eben ſowol wahrer und weſentlicher GOtt, als der Vater und Sohn. Dieſer Satz wird zuerſt *generatim* erwieſen, aus denjenigen teſtimoniis, daraus wir das myſterium trium hypoſtaſium demonſtrirt haben ad p. 63. num. 4. et p. 64. n. 5. wie auch p. 65. ſſ.

Speciatim aber wird dieſelbe hier num. 2. 3. 4. 5. erwieſen ex diuinis *nominibus*, *attributis*, *operibus* et *cultu diuino*, welche dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben werden. Das Hauptargument iſt:

Cui in ſcripturis ſacris tribuuntur diuina *nomina*, *attributa* et *opera*, diuinus denique cultus, is eſt verus Deus. Atqui ſpiritui ſancto tribuuntur in ſcripturis diuinis nomina, attributa, opera et cultus diuinus. Ergo eſt verus Deus.

Dieſe *maior* propoſitio iſt klar und überzeugend. Denn

1. Iſt GOtt viel zu ein groſſer Eiferer für ſeine göttliche Ehre und Herrlichkeit, als daß er dieſe *axiomata* einem, der nicht GOtt iſt, überlaſſen könte.

2. So iſt auch keine Creatur dieſer Dinge fähig. Denn *attributa diuina* können ab eſſentia diuina nicht ſeparirt werden. *Opera* diuina ſind gleich-

* Ihr Titel iſt: Principes contre les Sociniens, où l'on défend les premiers fondemens de la religion Chretienne, par l'ecriture Ste. et par la raiſon. à Hambourg 1718. 8.

** Man kan noch hinzu thun Herr Joh. Friedr. Bertrams Triumph der wahren und ewigen Gottheit JEſu Chriſti, wie auch Ablehnung und Widerlegung der Socinianiſchen und anderer dagegen gemachten Einwürfe. Bremen 1739. 8.

Digitized by Google

gleichſam öffentliche Zeugniſſe der göttlichen attributorum, und *cultus* diuinus iſt nichts anders, als eine demüthige Erkentniß derſelben göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit, welche ſich durch die attributa diuina äuſſert. Alſo iſt maior unſtreitig.

Nun ſubſumiren wir *minorem*: Atqui ſpiritui ſancto haec omnia competunt. Ergo ſpiritus ſanctus eſt verus Deus. Alſo kommts nun auf probationem *minoris* an, da wir erweiſen wollen:

1. Quod ſpiritui ſancto competant *nomina diuina*,* und zwar

1) *Nomen Iehoua*, welches wir mit drey Syllogiſmis darthun wollen.

(1) Derjenige, der die Iſraeliten durch die Wüſten geführet, wird Jehova genennet, 5 Moſ. 32, 12. Atqui der Heilige Geiſt hat nebſt dem Sohn GOttes die Iſraeliten durch die Wüſten geführet, wie klärlich ſtehet Eſa 63, 10. 11. 14. Ergo iſt der Heilige Geiſt Iehoua.

(2) Derjenige, der Jeſaiam an die verſtockte Iſraeliten geſandt, heißt *Iehoua*, Eſa. 6, 8. Atqui diß wird dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben Apoſt. c. 28, 25. 26. Ergo iſt der Heilige Geiſt Iehoua.

(3) Derjenige, der durch den Mund Jeremiä und anderer Propheten geredet hat, heißt Jehova, Jer. 1, 9. Atqui dem Heiligen Geiſt wird zugeſchrieben, daß er durch die Propheten geredet habe 2 Pet. 1, 21. Ergo heißt der Heilige Geiſt Jehova.

2) Wird dem Heiligen Geiſt der griechiſche Name Θεὸς zugeſchrieben 1 Cor. 3, 16. Da werden die Gläubigen ein Tempel GOttes genennet, und zwar deswegen, weil der Geiſt GOttes in ihnen wohnet. Daraus folget nun nothwendig, daß der Heilige Geiſt wahrer GOtt ſeyn müſſe. Denn wie könte einer ein Tempel GOttes genennet werden von einem ſolchen Einwohner, der nicht wahrer GOtt wäre? Ferner Apoſt. 5, 3. 4. heißts, Ananias habe dem Heiligen Geiſt gelogen, und gleich darauf heißts: Du haſt nicht Menſchen, ſondern GOtt gelogen. Hier iſt der ſcopus Petri, die Lügen des Ananiä als grauiſſimum peccatum vorzuſtellen. Die grauitatem illius peccati beweiſet er daraus, weil ſie nicht aduerſus nudos homines, ſondern aduerſus ſpiritum ſanctum begangen worden. Daß aber die Lügen wider den Heiligen Geiſt eine ſehr groſſe Sünde ſey, das beweiſet er daher, weil der Heilige Geiſt wahrer GOtt ſey, und alſo derjenige GOtt ſelbſt belüge, der den Heiligen Geiſt belüget. Das argument kan dieſes ſeyn: cuicunque praeter Apoſtolos Ananias mentitus eſt, is

* Hiervon handelt der Verfaſſer auch in dem *collegio anti-Socin.* (ſo anitzt unter der Preſſe iſt) part. 2. cap. 1. memb. 3.

Digitized by Google

eſt verus Deus, v. 4. Atqui praeter Apoſtolos, Ananias ſpiritui ſ. mentitus eſt v. 3. Ergo ſpiritus ſ. eſt verus Deus.

Und iſt es derowegen eine elende Ausflucht, wenn die Socinianer vorgeben, es ſtünde doch nicht totidem verbis da, daß der Heilige Geiſt wahrer GOtt ſey. Genug, daß zwey ſolche Sätze hier ſtehen, daraus dieſer Satz formiret wird.

3) Heißt der Heilige Geiſt κύριος, davon wir oben ſchon erinnert haben, daß es ein göttlicher Name ſey, und im N. T. ſo viel heiſſe, als im A. T. *Iehoua*. 2 Cor. 3, 17. heißts: ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστι. Τὸ πνεῦμα iſt hier ſubiectum propoſitionis, von demſelben wird geſagt, daß er ὁ κύριος ſey. Der Geiſt iſt ὁ κύριος, verus *Iehoua*, auctor euangelicae libertatis, davon daſelbſt geredet wird, coll. 1 Cor. 12, 4. 5. 6.

2. Kommen dem heiligen Geiſt zu *attributa diuina* eſſentialia, welche von der eſſentia diuina nicht abgeſondert ſind. Darinnen kommen vor:

1) *Aeternitas*. 1 B. Moſ. 1, 2. wird er vorgeſtellet, wie er ſchon im Anfange der Welt da geweſen, und das opus creationis mit dirigiret. In der Schrift aber iſt die phraſis ἐν ἀρχῇ εἶναι eine periphraſis *aeternitatis* Prou. 8, 27. Joh. 1, 1. Item Ebr. 9, 24. ſtehet, daß Chriſtus durch den ewigen Geiſt ſich ſelbſt geopfert habe: da verſtehen zwar einige durch den ewigen Geiſt ſeine göttliche Natur; andere aber beſſer den Heiligen Geiſt, als tertiam diuinitatis perſonam. Chriſtus wird nemlich hier vorgeſtellet als *ſacerdos*, ſonderlich ſecundum *diuinam* naturam, und als *victima*, ſecundum *humanam* naturam. Dazu mußte nun auch ein heiliges Feuer kommen, welches war der Heilige Geiſt, der die Menſchheit JEſu Chriſti ſalbete und zum angenehmen Opfer GOttes machte, gleich wie er auch die Opfer der Gläubigen GOtt angenehm machet, Röm. 15, 16. daß die Heyden ein Opfer werden, GOtt angenehm, geheiligt durch den heiligen Geiſt.

2) *Omnipraeſentia*, welches attributum eine immenſitatem naturae ſpiritus ſancti voraus ſetzet. Wenn David Pſal. 139, 7. fraget: Wo ſoll ich hingehen, vor deinem Geiſt? ſo iſt der ſenſus: Ich kan nirgends hingehen, da dein Geiſt nicht gegenwärtig ſeyn ſolte.

3) *Omniſcientia*. 1 Cor. 2, 10. 11. heißts: Niemand weiß, was im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt, das iſt, ſeine Seele. Darauf heißts: Alſo auch weiß niemand, was in GOtt iſt, ohne der Geiſt GOttes. Dieſem Geiſte GOttes nun wird v. 10. zugeſchrieben, daß er die Tiefen der Gottheit erforſche. Uber dieſen Ort machen wir folgende Anmerckungen:

(1) Es wird hier vom Geiſte GOttes, und zwar von einem ſolchen Gei-

Geiſte geredet, der *per ſe ſubſiſtiret*, gleich wie der Geiſt des Menſchen, oder ſeine Seele, per ſe ſubſiſtiret.

(2). Dieſem Geiſt wird ein ἐρευνᾶν, erforſchen, zugeſchrieben. Dieſes Wort wird dupliciter genommen, theils von einer Erforſchung unbekanter Dinge, da inuoluirt es allerdings eine imperfection, denn wer etwas forſchet, der weiß nicht alles; ſo wirds aber hier nicht genommen; theils wird dieſes Wort genommen von einer *profunden* Wiſſenſchaft, dergleichen die Wiſſenſchaft derjenigen iſt, die eine Sache aus dem tiefſten Grunde unterſucht haben. In dieſem Verſtande wirds Pſal. 7, 10. und anderswo, GOtt dem HErrn ſelbſt, der Hertzen und Nieren prüfet, zugeſchrieben, und von ihm geſagt, daß er Hertzen und Nieren der Menſchen forſche, d. i. den innerſten Grund und Zuſtand der Menſchen vollkommen einſehe. So wird es h. l. genommen. Daher es v. 11. verwechſelt wird mit dem verbo οἶδε. Bey Menſchen gehet allezeit bey Erforſchung unbekannter Dinge eine perſcrutation vorher, bey GOtt aber nicht. Alſo auch der Heilige Geiſt penetrirt alles ſimplici intuitu, ohne Nachſinnen und vorher gegangene Unterſuchung, daher heißts hier bey ihm ἐρευνᾶν, nicht inquirere incognita, ſondern es heißt inſpiciendo exactiſſime *cognoſcere*.

(3) Das *obiectum huius ſcientiae ſpiritus ſ.* ſind ſimpliciter *omnia*: er erforſchet, d. i. er weiß alle Dinge, und das wird auch ſo gar extendirt auf *profunda Dei*, d. i. auf die geheimſten Verborgenheiten des göttlichen Weſens und Willens. Das iſt alſo eine periphraſis einer göttlichen Allwiſſenheit, die in dieſem loco dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben wird.

4) *Omnipotentia.* Denn 1 Cor. 12, 11. wird vom Heiligen Geiſt geſaget, ταῦτα πάντα ἐνεργεῖ, dieſes alles wircket derſelbe einige Geiſt. Nun aber werden in denen antecedentibus ſolche Dinge erzehlet, die durch keine potentiam ac virtutem finitam bewerckſtelliget werden können, ſondern die eine unendliche Allmacht erfordern, die alſo hiermit dem Heiligen Geiſt zugeſchrieben wird. Daher heißts auch Eſa. 11, 2. Auf welchem wird ruhen der Geiſt des HErrn; der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, (oder der Kraft) der Geiſt der Erkentniß und der Furcht des HErrn, und Matth. 12, 28. wird geſagt, daß Chriſtus ſeine Wunder per *ſpiritum* Dei gethan habe. Wunder aber erfordern eine potentiam et vim *infinitam*.

Zu dieſen attributis diuinis könten auch noch hinzu gethan werden ſumma *bonitas*, davon er Neh. 9, 20. ſpiritus *bonus* genennet wird, ſumma *ſanctitas*, daher er ſpiritus *ſanctus* heißt ꝛc.

3. Ope-

3. *Opera mere diuina*, die über das Vermögen einer endlichen Creatur gehen, und zwar sowol im Reich der Natur, als im Reich der Gnaden.

1) Im Reich der Natur wird dem Heiligen Geiste zugeschrieben

(1) die Schöpfung, welche ein immediatum opus Dei ist, und zwar wird dem Heiligen Geist so wol creatio macrocosmi, als microcosmi zugeschrieben.

א) *Creatio macrocosmi*, wenn es 1 Mos. 1, 2. heißt, der Geist GOttes schwebete auf den Wassern. רוח אלהים kan hier unmöglich heissen ein starcker Wind. Denn weil am andern Tage das expansum erst geschaffen worden, so konte am ersten Tage noch kein Wind statt finden; * sondern רוח אלהים war hier *spiritus sanctus*, von dem es auch heißt Psal. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes, und Job. 26, 13. heißts zwar in der Uebersetzung Lutheri: am Himmel wirds schön durch seinen Wind, aber male, weil es im Hebräischen heißt: *Spiritu suo coelos ornauit.*

ב) Creatio *microcosmi*, siue *hominis*, Job. 33, 4. Der Geist GOttes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben, wie denn auch der Heilige Geist mit war bey der *consultatione* 1 Mos. 1, 26. *faciamus hominem.* Also wird ihm in regno naturae zugeschrieben die Schöpfung.

(2) Die Auferweckung der Todten, durch welche die Geschöpfe GOttes restituirt werden sollen. Röm. 8, 11. heißts: GOtt wird eure sterbliche Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet, oder durch den in euch wohnenden Geist. Denn so muß es im Griechischen construiret werden, denn die propositio διὰ cum genitiuo constructa heißt allezeit *per*.

Es werden dem Heiligen Geist

2) im Reich der Gnaden zugeschrieben

א) *Inspiratio prophetica*, 2 Pet. 1, 21.

ב) *Regeneratio*, welche eine neue Schöpfung, und also ein Werck der göttlichen Allmacht ist. Denn Joh. 3, 5. heißt es: Es sey dann, daß jemand gebohren werde, aus Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen, i. e. per spiritum sanctum, welches Joh. 1, 13. heißt aus GOtt gebohren seyn.

ג) *Re-*

* Und dennoch hat diese unvernünftige Erklärung auch der Wertheimische Bibel-Uebersetzer angenommen, gegen welchen ich diesen Ort gerettet habe in den primitiis sacr. Giss. p. 137. sq.

Digitized by Google

3) *Renouatio ac ſanctificatio*, daher Tit. 3, 8. die Erneuerung heißt, eine Erneuerung des Heiligen Geiſtes.

7) *Libera diſpenſatio donorum*, ſo wohl *ſanctificantium*, als *miniſtrantium*, ſo wohl *ordinariorum*, als *extraordinariorum* 1 Cor. 12, 4. 11. Es ſind mancherley Gaben, aber es iſt ein Geiſt. Dis alles wircket derſelbe einige Geiſt, und theilet einem jeglichen ſeines zu, nachdem er will.

ה) *Miſſio ac unctio doctorum eccleſiae*, Apoſt. 20, 28. coll. Eſa. 41, 27. Ich gebe Jeruſalem Prediger, da wird das als ein göttlich Werck angeſehen, wenn GOtt ſaget: Ich, Iehoua, gebe Jeruſalem Prediger. Von dieſen letztern operibus gratiae kan man conferiren eine ſub b. Buddeo gehaltene diſſert. de diuinitate ſpiritus ſancti ex oeconomia gratiae demonſtrata. *

4. Iſt zu erweiſen, daß dem Heiligen Geiſte *honos et cultus diuinus* zukomme. Weil ſich manche perſuadiren, man könne aus der Schrift nicht erweiſen, ſpiritum ſanctum eſſe *adorandum*, ſo wollen wir dieſes deſto ausführlicher und gründlicher zeigen.

Wir mercken alſo, daß in ſcriptura ſacra vorkommen

1) *Praecepta adorationis* ſpiritui ſancto *praeſtandae*, denn Matth. 9, 31. heißt es: Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter ſende in ſeine Erndte. Aber Arbeiter in die Erndte ſenden, iſt ein Werck, das ſich der Heilige Geiſt ausdrücklich zuſchreibet in der heiligen Schrift, als Apoſtelg. 13, 2. da ſprach der Heilige Geiſt: Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Wercke, dazu ich ſie berufen habe. Da wurden ausgeſandt Arbeiter, und zwar ex auctoritate et mandato ſpiritus ſancti, daher es auch Apoſt. 20, 28. heißt, der Heilige Geiſt habe etliche geſetzt zu Biſchöffe, zu weiden die Gemeine GOttes. Wann nun Chriſtus ſpricht: Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter ſende, ſo befiehlet er uns damit, den Heiligen Geiſt anzuruffen, non excluſo patre. Wie denn auch in der Taufe auf den Namen des Heiligen Geiſtes ein *implicitum mandatum* lieget, ihn anzubeten und ihm zu dienen. Alſo kommen vor praecepta adorationis.

2) *Exempla adorationis praeſtitae*, ſo wohl ab *angelis*, als *hominibus*.

(1) Iſt der Heilige Geiſt angebetet worden ab *angelis*, Eſa. 6, 3. da der dreyeinige GOtt (oder Iehoua) und alſo auch der Heilige Geiſt von den Seraphinen iſt angebetet und verherrlichet worden.

(2) Ab *hominibus*, nemlich von Paulo und Johanne.

a) Von

* Jena. 1727.

a) Von Paulo 2 Cor. 13, 13. Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch allen, Amen. Da werden alle drey Perſonen der Gottheit genennet, und von einer jeden wird den Gläubigen etwas angewünſchet und erbeten. Nemlich vom Vater die Liebe, vom Sohn χάρις, die Gnade, vom Heiligen Geiſt ſeine Gemeinſchaft. Was iſt das anders, als inuocatio ſpiritus ſancti?

b) Von Johanne, Offenb. 1, 4. 5. wenn er ſagt: Gnade ſey mit euch, und Friede = = = von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor ſeinem Thron. Hier können unmöglich erſchaffene Geiſter verſtanden werden, weil ſie

α) zwiſchen dem Vater und dem Sohne in der Mitte ſtehen, und alſo eiusdem cum patre et filio dignitatis ſeyn müſſen.

β) weil von ihm ſo wol, als dem Vater und Sohn, Gnade und Friede angewünſchet wird, welches Dinge ſind, die keine Creatur mittheilen kan.

γ) weil man nirgends in der Offenbarung lieſet, daß dieſe ſieben Geiſter GOtt und das Lamm angebetet, wie doch ſonſt von erſchaffenen Geiſtern in der Offenbarung ſtehet, daß ſie vor GOtt und dem Lamm niedergefallen und es angebetet. Dieſe argumenta erweiſen klärlich, daß hier keine erſchaffene Geiſter verſtanden werden, ſondern tertia diuinitatis perſona, die den Namen der ſieben Geiſter bekommt in reſpectu typico auf candelabrum aureum in tabernaculo Moſaico, coll. Apoc. 4, 5. Da ſtehet von ſieben Lampen vor dem Thron, welches ſind die ſieben Geiſter GOttes. Das tabernaculum war Symbolum eccleſiae; das *candelabrum* aber Symbolum Spiritus S. von welchem alles Licht der Erkentniß GOttes und Chriſti in der Kirche herrühret. Welcher zwar nur einer iſt, deſſen gratia illuminans aber iſt abundantiſſima et perfecta, und erſtreckt ſich durch alle ſieben Gemeinen, oder *ſeptem periodos N. T.* gleichwie in der Stifts-Hütte nur ein güldener Leuchter war, deſſen ſieben Lampen aber die gantze Stifts-Hütte als ein emblema erleuchtete. Demnach wird hier nun der Heilige Geiſt von Johanne angerufen, daß er den ſieben Gemeinen Gnade und Friede mittheilen wolle.

3) Kommen dem Heiligen Geiſt in der heiligen Schrift *argumenta adorationis iure praeſtandae* zu und zwar dieſes

(1) weil wir auf ſeinem Namen getauft ſind, Matth. 28, 19. welches honor prorſus diuinus iſt: Denn der, auf welchen wir getauft werden, der wird dadurch

(a) er-

(a) erkläret *pro ſacramentorum auctore et eccleſiae legislatore* ac Domino, welches allein der Iehoua iſt Eſa. 33, 22.

(b) Er wird damit *agnoſcaret* für denjenigen, der *rem ſacramento oblatam* conferiren könne, nemlich GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, welches keiner thun kan, der nicht von Natur GOtt iſt.

(c) Er wird damit *conſtituiret* zum *obiecto* unſers Glaubens Vertrauens, Dienſtes und Anbetung, welche Ehre abermal keiner Creatur zukommt, daher Paulus 1 Cor. 1, 13. ſagt: ſeyd ihr in Pauli Namen getauft? und gibt das vor eine abſurdität aus, daß man auf einer Creatur Namen getauft werden könne.

(2) Das andere *Argumentum adorationis* iſt, weil die Sünde und der Ungehorſam gegen den Heiligen Geiſt und deſſen munus didaſcalico-elencticum *irremiſſibel* iſt, * Matth. 12, 31. welches zweyerley ſupponiret, nemlich theils *maieſtatem* ſpiritus ſancti vere *diuinam*, denn an einer bloſſen Creatur kan man ſich nicht irremiſſibel verſündigen, theils *neceſſitatem cultus diuini*, ſpiritui ſancto praeſtandi. Daß aber die Sünde wieder den Heiligen Geiſt *irremiſſibel* iſt, daraus folget nicht, daß die perſona ſpiritus ſancti dignior ſey als perſona patris et filii, ſondern das dependirt von der Natur dieſer Sünde, weil dadurch den operationibus ſpiritus ſancti reſiſtiret wird, durch welche er zur Gemeinſchaft des Vaters und des Sohnes uns zu bringen ſuchet. Denn der Vater hat uns dieſe Gnade *deſtiniret*, der Sohn hat uns dieſe Gnade erworben, wenn es nun aber nicht per *ſpiritum ſanctum* zur *application* dieſer erworbenen Gnade kommt, ſondern man ſolche durch Widerſtrebung des Heiligen Geiſtes verhindert, ſo iſt nulla ſpes ſalutis. **

* Dieſes Argument findet man auch in Chriſtoph Wittichs cauſſa ſpiritus S. vindice p. 72. ſqq. und in Herr D. Langens cauſſa Dei tom. 3. p. 373.

** Ich thue alhier (3) das dritte argumentum adorationis hinzu, weil wir im Namen des Heiligen Geiſtes ſo wohl, als im Namen des Vaters und Sohns, geſegnet werden, 4 B. Moſ. 6, 23. ſqq. Alſo müſſen wir den Heiligen Geiſt ſo wohl als den Vater und Sohn anbeten. Es iſt überdem hierin ein ſchönes argum. pro diuinitate Spiritus S. da ich alſo ſchlieſſen kan: Derjenige indeſſen Namen wir geſegnet werden, und der ſein Angeſicht über uns erhebet, muß wahrer GOtt ſeyn. Das ſegnen iſt in der Schrift ein Werck GOttes, z. E. Eph. 1, 3: Pſ. 67, 7. 8. und an unzehlig andern Oertern. Denn es wird kein ſolches ſegnen verſtanden, da man nur einem gutes wünſchet, ſondern ein ſolches, da man auch einem gutes mittheilet. Daß aber in dieſem Prieſterlichen Seegen mit der dreymahligen Wiederholung des Namens Jehova auf das Geheimniß der Dreyeinigkeit geſehen werde, davon iſt oben gehandelt art. 2. ſect. 2. claſſe 5.

Nun kommt der andere Haupt-Punct, nemlich

II. PERSONALITAS SPIRITVS SANCTI, p. 74. Da lehren wir, daß der Heilige Geist sey eine besondere *hypostasis* des göttlichen Wesens, welche, gleichwie der Vater und Sohn, *per se subsistiret*, aber doch vom Vater und Sohn *realiter* unterschieden sey. Ergo haben wir zweyerley zu probiren: *

1. Daß der Heilige Geist eine wahrhafte Person des göttlichen Wesens, nicht aber nur eine bloße göttliche Eigenschaft sey.

2. Daß er sey *persona a patre et filio distincta*. Diese zwey Puncte sind hier in unserm compendio nicht deutlich separiret, wir wollen sie aber distincte erweisen.

1. Ist zu erweisen, daß der Heilige Geist nicht nur eine gewisse Kraft und Eigenschaft GOttes, sondern auch eine wahre Person des göttlichen Wesens sey. Solches erweisen wir folgender Gestalt:

1) Weil ihm *nomina personalia* s. *hypostatica* gegeben werden, denn er heißt Θεὸς, *Deus*, *paracletus* et *testis* in der Schrift.

2) Weil ihm die *definition* einer göttlichen Person zukommt, denn er ist substantia viua, intelligens, incommunicabilis et indiuidua. Daß er eine *substantia* sey, das erhellet aus seinen vielfältigen Offenbahrungen in sichtbarer Gestalt. Daß er sey substantia *viua*, erhellet daraus, weil er genennet wird πνεῦμα ζωῆς Rom. 8, 2. Daß er sey substantia *intelligens*, siehet man daher, weil er ein Geist der Weisheit und der Erkentniß genennet wird Esa. 11, 2. Daß er sey substantia *incommunicabilis* alteri personae, erhellet daraus, weil er von Vater und Sohn unterschieden ist; daß er endlich sey substantia *indiuidua*, siehet man daher, weil es 1 Cor. 12, 4. heißt: daß nur ein Geist sey.

3) Weil ihm *idiomata personalia* beygeleget werden, als daß er vom Vater und Sohn ausgehet, daß er vom Vater und Sohn gesandt werde.

4) Weil ihm *proprietates personales* zugeschrieben werden, als *intellectus*, 1 Cor. 2, 10. 11. er weiß alles et *voluntas*, 1 Cor. 12, 11. καθὼς θέλει.

5) Weil ihm *apparitiones* zugeschrieben werden, die eine personalitatem voraus setzen; als bey der Taufe Christi kam er über Christum herab in der Gestalt einer Taube. Nun lieset man wol, daß geistliche hypostases oder substantiae, z. E. daß die Engel in sichtbarer Gestalt erschienen seyn; aber daß eine gewisse qualitas iemals eine sichtbare Gestalt solte angenommen haben, wird nirgends gelesen.

6) Weil

* Man kan hierbey conferiren das *collegium anti-Socin.* part. 2. cap. 1. memb. 3.

6) Weil ihm *operationes perſonales* zugeſchrieben werden, z. E. daß er Gaben austheile, daß er Biſchöffe ſetze, daß er von Chriſto zeuge, künftige Dinge vorher verkündige, daß er rede, was er gehöret, daß er in den Gläubigen wohne, daß er ſie mit unausſprechlichen Seufzen vertrete, daß er ſie in alle Wahrheit leite, daß er die Welt ſtrafe, daß er betrübet, erbittert und entrüſtet werde Eſa. 63, 10. Das ſind lauter ſolche praedicationes und Wirckungen, die nur von ſubſtantiis intellectu et voluntate praeditis geſaget werden können.

Zwar *excipiren* die Socinianer gegen dieſen letzten Beweiß, daß, wenn dem Heiligen Geiſt ſolche *operationes perſonales* zugeſchrieben würden, ſo geſchehe ſolches *per rhetoricam fictionem* oder *proſapopoeiam*, wie alſo auch die heilige Schrift ſage: Das Geſetz tödte 2 Cor. 3, 6. Die Sünde habe Paulum betrogen, Rom. 7, 11. und Cap. 6, 12. 13 ſie herrſche. Die Liebe glaube, hoffe und dulde alles 1 Cor. 13, 7. und ſchlieſſe daraus niemand, daß lex, peccatum et charitas wahrhafte Perſonen wären, ob ihnen gleich ſolche operationes perſonales zugeſchrieben würden. Sed Reſp. Es werden allerdings gewiſſen lebloſen Dingen und accidentibus zuweilen in der Schrift operationes et proprietates perſonales per proſopopoeiam zugeſchrieben; allein deswegen kommt ſolchen Dingen nicht zu integra definitio perſonae, ſondern nur pars quaedam illius definitionis. Dem Heiligen Geiſt aber kommt integra definitio perſonae zu, wie oben erwieſen worden. Uber dieſes iſt von allen dieſen Dingen offenbar erwieſen worden, daß ſie keine Perſonen ſind, noch ſeyn können, weil es nicht ſind ſubſtantiae viuae, intelligentes et incommunicabiles, non ſuſtentatae ab alio etc. Hingegen von dem Heiligen Geiſt kan nicht erwieſen werden, daß er keine hypoſtaſis ſeyn könne; und alſo iſt der erſte Punct erwieſen, daß der Heilige Geiſt ſey eine beſondere Perſon. Nun iſt auch zu erweiſen,

2. Daß der Heilige Geiſt eine *perſona a patre et filio realiter diſtincta* ſey. Das erweiſen wir daher,

1) weil er vom Vater und Sohn ausgehet, folglich nothwendig vom Vater und Sohn unterſchieden ſeyn muß.

2) Weil er vom Vater und Sohn geſendet wird Joh. 15, 26. Der daher als ein miſſus a mittente differiret.

3) Weil er *poſt reliquas perſonas diſtincte* genennet wird, als Hag. 2, 5. 6. ſpricht GOtt: *ego* (pater) vobiſcum ero, cum *verbo* et *ſpiritu* meo, und Matth. 28, 19. wird er in formula baptiſmali mit lauter wahrhaftigen Perſonen der Gottheit coniungiret, und denſelben gleich gemacht, welches auch

geſchicht 2 Cor. 13, 13. und 1 Joh. 5, 7. wird er als ein beſonderer Zeuge der Gottheit angeführet.

4) Erweiſen wirs daher, weil der Heilige Geiſt durch *diſertas diſtinctionis particulas* von den übrigen Perſonen abgeſondert wird, z. E. Joh. 14, 16. nennet Chriſtus den Heiligen Geiſt nicht nur nomine perſonali einen παράκλητον oder *aduocatum*, ſondern er nennet ihn auch ἄλλον παράκλητον, *alium* aduocatum, dadurch er ihn von ſich und dem Vater unterſcheidet. Dieſe Unterſcheidung muß entweder geſchehen ratione eſſentiae, oder ratione perſonae. Ratione *eſſentiae* kan kein Unterſchied ſtatt finden, ſonſt würde der Heilige Geiſt ſeyn alius Deus, und alſo würden mehrere Götter in das göttliche Weſen eingeführet werden, folglich muß der Unterſchied geſchehen ratione perſonae, daß der Heilige Geiſt eine andere Perſon ſey, als der Vater und Sohn, id quod erat demonſtrandum.

Das iſt die Lehre de diuinitate et perſonalitate ſpiritus ſ. De officio eius wird ad p. 231. ſqq. unſers Compendii gehandelt werden.

Bey dem Beſchluß dieſer Materie findet ſich noch ein *ſcholium* und *axioma*.

Das *ſcholium* p. 75. hält zweyerley in ſich:

1) Wird darin *obſeruiret*, daß die Lehre von der Gottheit und *perſonalität* des Heiligen Geiſtes zwar gnugſam in der Schrift gegründet, aber doch nicht ſo reichlich und deutlich darin vorgetragen ſey, als die Lehre *de perſona Ieſu Chriſti*.

2) Werden davon drey Urſachen angegeben:

1. Weil die Lehre von der Perſon JEſu Chriſti viel mehrern Schwierigkeiten unterworfen ſey, indem es iſt perſona ex *diuina* et *humana* natura compoſita, da es dem Menſchen ſehr ſchwer ankommt zu glauben, daß derjenige, der in den niedrigſten Umſtänden gebohren worden, und endlich am Creutz geſtorben, wahrer und ewiger GOtt ſeyn ſolle: daher denn die Noth erfordert hat, von dem Geheimniß der Perſon Chriſti öfters und deutlicher zu reden, als von der Perſon des Heiligen Geiſtes, dabey die Vernunft nicht ſo viele Anſtöſſe findet.

2. Weil es leichter iſt, *tertiam diuinitatis perſonam* zu glauben, wenn erſt *ſecunda perſona* erwieſen und zugegeben worden. Denn wenn nur erſt der conceptus de ſterili et ſolitaria eſſentiae diuinae vnitate deſtruirt und erwieſen iſt, daß der Sohn eben ſowohl eine wahre und ſelbſtſtändige Perſon der Gottheit ſey, als der Vater; ſo iſt dadurch ſchon der Weg gebahnet, auch *tertiam* diuinitatis hypoſtaſin zu admittiren.

3. Weil die *ſcriptores ſacri*, ſonderlich A. T. öfter Gelegenheit gehabt

gehabt haben von der Perſon des Sohnes GOttes, des Erlöſers der Menſchen, zu reden, als von der Perſon des Heiligen Geiſtes. Dieſes iſt der Inhalt des ſcholii.

Das *Axioma* p. 75. flieſſet aus der tractation der gantzen Lehre de trinitate, und faſſet dieſen Satz in ſich, daß das *dogma de SS. Trinitate* von allen, die ſelig werden wollen, nothwendig geglaubet werden müſſe. Ratio iſt, weil ohne daſſelbe weder fundamentum, noch ordo ſalutis, beſtehen könne. Dieſes conſectarium iſt ſchon ad p. 65. erwieſen worden, da des ſel. D. Buddei diſſ. de neceſſitate credendi SS. Trinitatem recommendiret worden. *

Vsvs hvivs doctrinae.

Es wird uns nichts helfen, daß wir die Gottheit des Heiligen Geiſtes glauben und contra aduerſarios behaupten, wo wir ihm nicht die *officia*, die ihm, als einem wahren GOtt, zukommen, praeſtiren. Dieſe officia kommen hauptſächlich auf folgende Puncte an:

1. Daß wir zur Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes zu gelangen und ihn zu überkommen ſuchen. Dazu gehöret *ex parte Dei*

1) Daß er uns umſonſt gegeben werde, Rom. 5, 5.

2) Daß er zu uns geſendet werde vom Vater und Sohn, Joh. 15, 26.

3) Daß er über uns und in uns ausgegoſſen werde, als ein Waſſer, welches alles reiniget, erweichet und fruchtbar machet, Tit. 3, 6.

Ex *parte noſtra* aber wird erfordert

1) *fides*, Gal. 3, 2. 14. und weil der Glaube aus dem Gehör des Worts kommt, ſo wird ferner erfordert

2) *auditio verbi*, Apoſt. 10, 44.

3) *preces*, Luc. 11, 13.

4) *Obſequium ſpiritui ſancto praeſtandum*, daß wir uns von ihm treiben laſſen Rom. 8, 14. Denn welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder. Das ſind alſo die Mittel, wodurch wir den Heiligen Geiſt bekommen können.

2. Wird erfordert, daß wir ihn, wenn wir ihn erlanget haben, zu *conſeruiren* ſuchen, damit er nicht als ein Gaſt nur eine Zeitlang bey uns herberge, ſondern in uns als in ſeinem Tempel wohne, 1 Cor. 6, 19. ja bey uns bleibe ewiglich Joh. 14, 16. Die Mittel, wodurch wir ihn erhalten können, ſind:

1) *Cura circa motus Spiritus S.* daß wir ſeinen Uberzeugungen und Beſtra-

* Und ich habe dabey in meiner Anmerckung mehrere, die eben dieſes erwieſen, angeführet.

Beſtrafungen, ſeinen Unterweiſungen und Trieben gehorſamlich folgen, ihm, wenn er anklopft, aufthun.

2) *Vſus charismatum ſpiritus ſancti*, daß wir dieſelben bey uns erwecken 2 Tim. 1, 6. und treulich gebrauchen.

3) *Vſus mediorum*, dadurch der Heilige Geiſt erlanget werden kan, denn dadurch kan er auch conſeruiret werden. vid. num. 1.

4) *Fuga peccatorum*, dadurch der Heilige Geiſt betrübet und vertrieben werden kan, dergleichen ſind alle peccata voluntaria, inſonderheit adulterium et impuritas, ebrietas, turpiloquium &c. Denn von dieſen Sünden wird in ſpecie geſagt, daß ſie den Heiligen Geiſt vertreiben.

3. Daß wir uns hüten vor allen Beleidigungen dieſes göttlichen Geiſtes. Dahin referiret die heilige Schrift folgendes:

1) Daß wir ihn nicht dämpfen, noch ſeine Wirckungen unterdrücken 1 Theſſ. 5, 19.

2) Ihm nicht widerſtreben, wie die Jüden thäten, Apoſt. 7, 51.

3) Ihn nicht betrüben, d. i. daß wir nicht ſolchen Dingen indulgiren, dadurch gaudium, pax, conſolatio ſpiritus ſancti obſcuriret und verhindert werden kan, Epheſ. 4, 30. oder dadurch andere Chriſten, in welchen der Geiſt GOttes wohnet, betrübet werden kan.

4) Daß wir ihn nicht erbittern Eſa 63, 10.

5) Daß wir ihm nicht lügen per *hypocriſin*, wie Ananias Apoſt. 5, 3.

6) Daß wir ihn nicht läſtern Hebr. 10, 29. d. i. daß wir nicht ſeine Wirckungen in den Gläubigen bald dem malo *hypochondriaco*, bald der Melancholie, oder gar dem Teufel zuſchreiben, und als Phantaſtereyen und *enthuſia*ſtereyen verläſtern.

4. Daß wir *quemuis alium ſpiritum, ſpiritui ſancto aduerſum* vermeiden, nemlich

1) *Spiritum erroris, mendacii, antichriſti*, 1 Joh. 4, 3. qui peruerſa tradit in negotio religionis.

2) *Spiritum huius mundi*, 1 Cor. 2, 12. der zur eiteln Gleichſtellung der Welt verleitet.

3) *Spiritum impuritatis*, Marc. 1, 23.

4) *Spiritum malignum*, der ſein Werck hat in allen Kindern des Unglaubens, Matth. 12, 43.

APPENDIX POLEMICA.

Was nun noch endlich den appendicem polemicam betrift, ſo iſt die Lehre von dem Heiligen Geiſt ſchon in der alten Kirche mit mancherley Irrthümer

thümern beflecket worden. Die Arianer hielten den Heiligen Geiſt vor eine Creatur des Sohnes GOttes, und nenneten ihn κτίσμα, κτίσματος, *creaturam*, *creaturae*, weil ſie auch den Sohn GOttes ſelbſt für eine Creatur ausgaben. Eben dieſes ſtatuirten auch die Macedonianer, welche in dem andern allgemeinen Concilio Conſtantinop. verdammet wurden. SABELLIVS et PHOTINVS hielten den Heiligen Geiſt pro vna eademque perſona cum patre et filio. Andere, welche die perſonas diuinitatis nur vor tres cogitandi *modos* ausgegeben, haben geglaubet, der Heilige Geiſt ſey nichts anders, als *amor diuinus*, zu welcher Meynung auch AVGVSTINVS inclíniret, und durch ſeine auctorität viele ſcholaſticos verführet hat. Welche Meynung auch recentiori aetate PET. POIRET aufgewärmet hat. Es haben in der alten Kirche etliche entweder ſich ſelbſt, oder andere Menſchen vor den Heiligen Geiſt ausgegeben. CYRILLVS ſagt vom MONTANO, er habe ſich nicht geſcheuet zu ſagen: ſe eſſe ſpiritum ſanctum, welches aber vielleicht ſo zu verſtehen geweſen, daß einige von ſeinen Anhängern vorgegeben, daß der Heilige Geiſt noch reichlicher wohne in dem MONTANO, als er in den Apoſteln gewohnet habe. Die Muhammedaner geben vor, ihr Muhammed ſey derſelbe *paracletus*, welchen Chriſtus Joh. 16, 7. * verheiſſen hat.

Unter den neuen *Antitrinitariis* haben einige wunderliche neue Grillen vom Heiligen Geiſt ausgeheckt. MICHAEL SERVETVS ſtatuiret, der Heilige Geiſt ſey nicht in GOtt, ſondern in den Menſchen zu ſuchen, denn alle Bewegungen des Gemüths, welche die Chriſtliche Religion pro obiecto hätten, die würden der Heilige Geiſt genennet, (wiewol er ſehr confus von dieſer Materie p. m. 44. 45. redet) und alſo confundirte er das Weſen und die Wirckungen des Heiligen Geiſtes, und ſo machte er gleichfals aus dem Heiligen Geiſt etwas creatürliches und erſchaffenes; gleichwie auch unter den neuern Arianern GVIL. WHISTON gelehret hat, ſpiritum ſ. a filio creatum eſſe. FAVSTVS SOCINVS in einem beſondern Buch de ſpiritu ſancto wolte nicht das Anſehen haben, daß er den Heiligen Geiſt für eine Creatur hielte, gleichwol aber wolte er auch nicht zugeben, eum eſſe verum creatorem, ſondern er ſagte, es ſey nur eine virtus Dei creatoris, und meynte, er könne nur ſo fern Deus genennet werden, ſo fern er als eine Kraft und Eigenſchaft GOttes mit zum Weſen GOttes gehöre. Und eben dieſer Meynung ſind auch CHRISTOPH. OSTORODVS, VALENT. SMALZIVS und andere Andere aber halten den Heiligen Geiſt für ein bloſſes *accidens extra Deum* oder

* Auch Joh. 15, 26.

oder für eine Qualität, die von GOtt den Menſchen eingegoſſen wird, und machen ihn alſo wieder zu einer Creatur. Sic CRELLIVS, SCHLICHTINGIVS, VOLCKELIVS. Andere Antitrinitarii haben noch ſeltſamere Gedancken und Einfälle vom Heiligen Geiſt gehabt. Der Engelländer Io. BIDELLVS hat in ſeiner confeſſione fidei de trinitate 1648. den Heiligen Geiſt pro praecipuo quodam *angelo* gehalten, und gemeynet, er ſey propter ſingularem excellentiam et cum Deo familiaritatem, aus der Zahl der andern Engel abgeſondert und in die Gottheit als die dritte hypoſtaſis aufgenommen worden, da er dann Dei filiique miniſter ſey, und von beyden geſendet werde, die Hertzen der Gläubigen zu heiligen, welche Meynung Io. CLOPPENBVRGIVS refutiret hat in ſeinen vindiciis pro Deitate ſpiritus ſancti, contra Bidellum, und D. Io. FRID. MAYER in einer eignen diſſ. de Io. Bidelli vita eiusque ſententia, ſpiritum ſ. eſſe praecipuum quemdam angelum. CHRISTOPH. SANDIVS iſt noch weiter gegangen in ſeinem problemate paradoxo de ſpiritu ſancto, edito 1678. und hat gar vorgegeben, daß der Heil. Geiſt nicht ſey vna tantum perſona, ſondern turma plurium ſpirituum, oder totum genus ſanctorum angelorum, das würde in heiliger Schrift der Heilige Geiſt genennet. So taumeln die ingenia humana herum, wenn ſie von einem prurito nouaturiendi und paradoxe Einfälle vorzubringen, in einem Wirbel herum getrieben werden. Es hat aber SANDII Schrift refutiret ein Reformirter Theologus CHRISTOPH. WITTICHIVS in cauſſa ſpiritus ſancti 1678. und bald darauf in cauſſa ſpiritus ſ. victrice 1682. Es haben auch MAYERVS, SCHOMERVS und GOEZIVS in beſondern diſpp. die neue Meynung des SANDII widerlegt. Man findet auch totam doctrinam de ſpiritu ſancto in FRID. ADOLPH LAMPII 7. diſſertatt. de ſpiritu ſ. die von dieſer Materie nachgeleſen werden können. *

MEMBRVM III.

De Dei operibus ad ſalutis inſtitutionem pertinentibus.

Oder

Von den Wercken GOttes, welche zu Anrichtung des Heyls gehören.

Dieſes membrum faſſet, wie alle andere, drey articulos in ſich. Der erſte handelt de creatione, p. 76. der andere de imagine Dei, p. 90. der dritte de prouidentia, p. 97. Hier-

* Auſſer dieſen Auctoribus findet man mehrere, ſo vom Heiligen Geiſt geſchrieben, angezeiget in des Verfaſſers ſchrifftmäßigen Erläuterung der Grundlegung der Theologie

Hierbey iſt anzumercken:

I. *Connexio huius membri cum antecedenti.* In dem vorigen zweyten membro iſt unſere Sorge dahin gegangen, zu einer Erkentniß GOttes nach ſeinem Geheimnißvollen Weſen, in welchem drey Perſonen ſubſiſtiren, aus der heiligen Schrift zu gelangen. Da aber in dieſem compendio, welches oeconomia ſalutis heißt, alles auf *ſalutem* gerichtet iſt; ſo wird auch GOtt in demſelben als auctor ſalutis noſtrae betrachtet. Da nun dieſer auctor ſalutis den erſten Grund unſers Heyls durch die Schöpfung des Menſchen nach ſeinem Ebenbilde geleget: ſo handelt nun billig das dritte membrum von denjenigen Wirckungen GOttes, die dahin gehören.

II. *Ordo articulorum huius membri.* Der erſte Articul handelt de *creatione*, da der auctor ſalutis aus ſeinem verborgenen Weſen hervor gegangen, und allerley theils unſichtbare, theils ſichtbare Creaturen erſchaffen hat, denen er ſich zu ihrem Heyl mittheilen könte. Weil aber unter denen ſichtbaren Creaturen die vornehmſte iſt der Menſch, den GOtt mit einem beſondern Vorzuge nach ſeinem Ebenbild erſchaffen; ſo handelt der zweyte Articul de *imagine Dei*, als der größten Zierde und Crone des Wercks der Schöpfung. Weil aber der Schöpfer Himmels und der Erden nicht gleich iſt einem irrdiſchen Baumeiſter, der, wenn das Haus fertig iſt, davon gehet und den Wirth für deſſen Erhaltung ſorgen läſſet, ſondern er ſelbſt Sorge für ſein Geſchöpfe träget, ſo handelt der dritte Articul de *prouidentia* ſ. conſeruatione et gubernatione rerum creatarum.

ARTICVLVS I.

De Creatione.

Oder

Von der Schöpfung.

SEDES DOCTRINAE.

Da gewiſſe *teſtimonia* biblica praemittiret werden, die als *principia* anzuſehen ſind, aus welchen alles, was wir von dem Werck der Schöpfung wiſſen, muß hergeleitet werden. Wir wollen, nach der bisher beobachteten

logie Herrn Paſt. Frerſtughauſens p. 365. Ich thue hinzu: Thomä Weinrichii diſp. die aber einem Tractat ähnlich iſt, unter dem Titel: controuerſia de ſpiritu S. contra *Photinianos*, inqua aeterna ipſius, Deitas, nec non perſonalis exiſtentia, non tantum ſolidis fundamentis adſtruitur: ſed etiam a cauillationibus aduerſariorum vindicatur. Logice pariter et theologice tractata. Leipzig 1616. und D. Mayens theol. euang. part. 2. p. 216. ſqq. de Spir. S.

Gewohnheit, dieſe loca *claſſica* kürtzlich durchgehen und erläutern, und unter denſelben inſonderheit etliche exegeſiren, und zwar ex *fontibus*, um zugleich eine mehrere Liebe zu dem Grund-Text der heiligen Schrift bey allen zu erwecken, und ſich der Gelegenheit beſſer zu bedienen, die man nun alhier haben kan, die Ebräiſche Bibel durchzuhören. *

1) 1 Moſ. 1. und 2. iſt der rechte ſedes doctrinae, nemlich die Moſaiſche Erzehlung von der Schöpfung. In dem 1 Vers wird *ſumma totius operis* vorgeſtellet, in den Worten: בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ Am Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erden. In dieſen Worten kommen folgende momenta vor:

1. *Tempus creandi*, iſt ראשית *Reſchith*, *initium*, ſcilicet temporis, oder ἀρχὴ κτίσεως, coll. Marc. 13, 19. Mit dieſem erſten Wort der Schöpfungs-Hiſtorie wird zweyerley von Moſe inſinuiret:

(1) *Quod mundus non fuerit ab aeterno*, ſintemal vor dieſem erſten Anfange aller Dinge nichts auſſer GOtt geweſen iſt.

(2) Daß die Welt aus keiner ſchon vorhandenen Materie erſchaffen worden, dieweil ante hoc initium rerum omnium nichts vorhanden geweſen, daraus die Welt hätte erſchaffen werden können. Diß einzige Wort ſtößt alſo den Grund des gantzen atheiſmi der alten heydniſchen philoſophorum um; welcher war *aeternitas mundi* vel *materiae*.

2. *Actus creationis*, exprimitur verbo ברא welches eigentlich heißt *operari* per vim infinitam, oder καλεῖν τὰ μὴ ὄντα, ὡς ὄντα, Röm. 4, 17. es ſey nun, daß die Wirckung dieſer unendlichen Macht ſich äuſſere per productionem rei ex *nihilo*, wie GOtt alſo die Geiſter und die erſte Materie aus nichts erſchaffen hat, oder per productionem rei ex *materia*, ſed prorſus *inepta* et *inhabili*, wie v. 21. 27.

3. *Creans* oder *Creator*, der iſt אלהים *Elohim*, in *plurali* die venerandae hypoſtaſes diuinitatis, welches Wort herſtammet von dem arabiſchen *alaha*, religioſe coluit, vnde Coh. 12, 1. בוראים *creatores*. Daß aber dieſes nomen plurale conſtruirt wird cum verbo ſingulari ברא אלהים, damit wird angedeutet

(1) *Vnitas eſſentiae*,

(2) *Vnitas conſenſus et potentiae*, quod vna omnibus communis ſit vis creandi.

Im übrigen können hieraus zwey *conſectaria* hergeleitet werden:

(1) *Deum ſolum eſſe auctorem creationis.*

(2) *Opus*

* Siehe den wohl unterwieſenen *Studioſum Theol.* p. 881. und das Heſſ. Heb. Opfer, im 2 Bande p. 950.

(2) *Opus creationis ſingulis hypoſtaſibus competere*, patri, filio et ſpiritui ſancto.

4. *Creatum*, das iſt, *coelum* et *terra*, dadurch einige verſtehen die *primam materiam coeli et terrae*, die GOtt im Anfang zu erſt produciret habe; andere aber *vniuerſum mundum*, coll. 1 Moſ. 2, 1. 4. Dieſe Welt theilet Moſes in duas partes continentes, welche er nennet caelum et terram:

א) *Caelum*, dadurch wird verſtanden der gantze obere und äuſſere Theil der Welt, und zwar ſo wohl der ſichtbare Stern-Himmel mit ſeinen groſſen Cörpern, als der unſichtbare Himmel, darin GOtt den Engeln und ſeligen Seelen ſeine Herrlichkeit offenbaret, cum incolis ſuis, die dahin gehören, welcher Himmel 2 Cor. 12, 2. genennet wird der dritte Himmel, und Luc. 23, 43. das Paradis, und Hebr. 11, 10. eine Stadt, deren Baumeiſter und Schöpfer GOtt iſt.

ב) *Terra*, iſt hier nicht das elementum terrae, welches allen Dingen admiſciret iſt, ſondern altera pars continens huius vniuerſi, mit allen Creaturen, die über und in derſelben ſich befinden, incluſo *mari* cum creaturis, oder mit einem Wort, der *globus terraqueus*, der zur Bewohnung des Menſchen beſtimmet iſt. So exhibirt alſo Moſes in dem erſten Verſe ſummam totius operis creationis.

Die übrige hiſtoriam creationis alſo durchzugehen, würde viele Stunden erfordern, daher wollen wir nur den Inhalt des 1. und 2. Capitels in einer tabelle repraeſentiren, damit man ſich davon einen diſtincten concept machen könne. Nemlich nachdem Moſes in dem erſten Vers vtrumque domicilium ſpirituum et hominum, nemlich coelum et terram generatim beſchrieben, ſo nimmt er nun inſonderheit die Erde vor. Da wird alſo beſchrieben:

1. *Terrae exornatio per gradus*
   1. *Status*, darin ſie vorher geweſen, v. 2. wüſte und leer.
   2. *Auctor exornationis*, der Geiſt GOttes.
   3. *Gradus exornationis.*
      (1) per *lucis productionem* v. 3 ſ. 5.
      (2) per *aquarum ſubtilium in nubes collectionem* v. 6. 7. 8.
      (3) per *aquarum reliquarum in maria collectionem* v. 9. 10.
      (4) per *plantarum arborumque prouentum* v. 11 ſ. 13.
      (5) per *luminarium caeleſtium ſtatam ordinationem* v. 14 ſ. 19.
      (6) per *reptilium, volucrum* et *piſcium productionem* v. 20 ſ. 23.
      (7) per *reliquorum animantium creationem* v. 24. 25.

2. *Hominis recti in terram exornatam introductio*, daß er dieſelbe bewahren ſolte, v. 26 ſ. 30.

3. *Operis totius terminatio.* Da kommt vor

1. *praemiſſa approbatio* v. 31.

2. *ſubſecuta quies die ſeptimo* c. 2, 1 ſ. 3.

Dieſem beſchriebenen Schöpfungs-Werck füget Moſes c. 2. noch zwey ſpecialia beneficia bey, die GOtt in gratiam hominis beſorget hat:

1. *Praeparationem paradiſi* zur Luſt und Vergnügen des Menſchen, vbi

(1) *deſcriptio* theils *terrae* v. 4 ſ. 6. theils *hominis* v. 7. ante praeparationem paradiſi.

(2) *deſcriptio paradiſi* ipſius

1. quoad *conſtitutionem* v. 8 ſ. 14.

2. quoad *colonos* v. 15 ſ. 17.

2. *Adductionem coniugis* ad hominem v. 18 ſ. 25. Dieſe Einleitung wird alſo hinlänglich genug ſeyn, dieſe zwey Cap. Moſis deutlich zu machen. *

2) Der andere locus et ſedes biblica iſt Pſal. 104. Dieſer iſt anzuſehen als ein *encomium* des Wercks der Schöpfung und Erhaltung, da dann poſt introitum v. 1. vorkommt

1. *Creator*, der dieſes groſſe Werck produciret und gemacht hat, v. 1. 2.

2. *Opus duplex*

א) *Creationis*, und zwar

α) *Rerum ſuperiorum*, v. 2 ſ. 4. dabey inſonderheit auch der Engel gedacht wird.

β) *Rerum inferiorum*, der Erde und des Waſſers, v. 5 ſ. 7. der Berge und der Thäler, v. 8. 9. *fontium* v. 10 ſ. 12. *alimentorum*, v. 13 ſ. 15. *arborum*, v. 16. 17. *temporum* v. 19. ſſ. *maris* et *creaturarum* v. 25. 26.

ב) *Conſeruationis* et *gubernationis*, v. 27 ſ. 30. darauf folgt endlich *Concluſio hymni*, hält in ſich *laudes* et *vota*, v. 31. fin.

3) Pſal. 139, 13 ſ. 16. Dieſer Ort handelt de creatione hominis, nicht aber de creatione primaeua, ſed de formatione in *vtero*. Denn es heißt: Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Nun wird zwar auch die Bildung des Menſchen in Mutterleibe anderswo in der Schrift eine Schöpf-

* Ein mehrers davon kan man finden in der Kirchen Hiſtorie des A. T. im 1 Theil p. 20. u. f. da *hiſtoria creati mundi* beſchrieben wird.

Schöpfung genennet, Mal. 2, 10. 1 Moſ. 6, 7. nemlich eine mittelbare Schöpfung, welche geſchiehet mediante illo ordine, quem Deus in prima creatione conſtituit. Indeſſen gehöret doch dieſer locus nicht eigentlich ad articulum de prima et immediata creatione.

4) Eſa. 40, 26. werden die Jüden alſo angeredet: Hebet eure Augen in die Höhe und ſehet, wer hat ſolche Dinge geſchaffen? מי ברא אלה *quis creauit iſta omnia?* Die Antwort folget v. 28. der HErr, der ewige GOtt, der die Ende der Erden geſchaffen hat, אלהי עולם יהוה בורא קצות הארץ *Deus aeternitatis, Iehoua, creauit terminos terrae*, h. e. vniuerſam terram, quanta quanta eſt. Hier wird alſo GOtt mit deutlichen Worten, als der Schöpfer der Welt vorgeſtellet.

5) Eſa. 45, 12 da ſpricht GOtt abermal: Ich habe die Erde gemacht, und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich bins, des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe allem ſeinem Heer geboten. Nach dem Ebräiſchen: *Ego feci terram, et hominem ſuper illa creaui, ad me quod attinet, manus meae extenderunt caelum et omnem exercitum eorum praecepti*, i. e. praecipiendo produxi, und v. 18. wird der Iehoua, und zwar Dei filius, nach v. 23. genennet; *creans caelum et formans terram.* In dieſem Ort wird nicht nur die productio des Himmels und der Erden, ſpeciatim des Menſchen, dem Iehouae *filio*, zugeſchrieben, ſondern es wird auch der modus creationis exprimiret, daß er nemlich geſchehen ſey per *praeceptum Iehouae*, durch ſeinen allmächtigen Willen und Befehl, da es immer hieß: *fiat! fiat! et factum eſt.*

6) Jer. 10, 11. 13. Da wird eine oppoſition gemacht zwiſchen dem wahren GOtt und den falſchen Göttern. Die falſchen Götter werden vorgeſtellet als ſolche, *qui caelum et terram non fecerunt.* Aber der wahre GOtt v. 12. wird genennet *faciens terram robore ſuo, ſtabiliens orbem habitabilem ſapientia ſua, & prudentia ſua extendit caelum*, wie man eine Tapete oder Gezelt ausbreitet und aufſchläget. Da wird nicht nur productio caeli et terrae GOtt zugeſchrieben, ſondern es werden auch zwey attributa diuina genennet, die ſich ſonderlich in opere creationis offenbaret haben, nemlich *potentia* et *ſapientia.*

Nun folgen loca ex N. T.

1) Apoſt. 4, 24. wird GOtt genennet ὁ ποιήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γὴν καὶ τὴν θάλασσαν, καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς, der Himmel und Erde, und das Meer, und alles, was drinnen iſt, gemacht hat. Da werden

(1) drey groſſe *ſpatia* et *receptacula* Deo, tanquam creatori, zugeſchrieben, nemlich der Himmel, die Erde und das Meer.

(2) alle

(2) alle Creaturen und Wercke, die ſich in dieſen drey groſſen receptaculis befinden.

2) Apoſt. 17, 24. GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles, was drinnen iſt, ſintemal er ein HErr iſt Himmels und der Erden, da wird wiederum

(1) die Schöpfung der Welt und aller darin befindlichen Creaturen GOtt dem HErrn zugeſchrieben; da denn die drey groſſen ſpatia, Himmel, Erde, und das Meer mit dem einzigen Wort κόσμος exprimirt werden.

(2) Wird ex hac creatione das *dominium Dei* über die Creaturen hergeleitet, ὅτος οὐρανῦ καὶ γῆς κύριος ὑπάρχων, ſintemal er ein HErr iſt Himmels und der Erden.

3) Hebr. 11, 3. Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt, daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt. Dieſer locus verdienet inſonderheit accuratius exegeſirt zu werden. Es iſt darin die propoſition: *Creatio mundi eſt articulus fidei.* * Dabey kommt vor:

I. *Deſcriptio creationis*, da werden genennet

1. *Res creatae*, dieſe heiſſen αἰῶνες, und τὰ βλεπόμενα, nemlich die gantze ſichtbare Welt, deren duration nach gewiſſen periodis und ſeculis abgemeſſen wird. Doch werden die unſichtbaren Creaturen nicht ausgeſchloſſen, als welche auch ad opus creationis referiret werden Col. 1, 16.

2. *Creationis actus*, in dem Wort καταρτίζειν. Die creatio beſtund eigentlich aus drey actibus, da GOtt

(1) *materiam primam producirte*, und alſo gleichſam die materialien zum Bau anſchafte,

(2) da er dieſe *materialien praeparirte* und *diſponirte*.

(3) da er alle *partes* derſelben weislich und künſtlich zuſammen fügte, und alles *ad certos fines deſtinirte*. Hier wird der letzte actus ſynecdochice genennet, aber die zwey erſten praeſupponirt und eingeſchloſſen.

3. *Creationis modus*

(1) *ex parte Dei creatoris*, ῥήματι Θεῦ, dadurch hier verbum iuſſionis ac mandati verſtanden wird, daher es oft heißt ויאמר אלהים GOtt ſprach, welches aber λόγος ὑποστατικὸς exequirte, conf. Pſal. 33, 6. 9.

(2) *Ex parte creaturarum*, εἰς τὸ μὴ ἐκ Φαινομένων τὰ, βλεπόμενα γεγονέναι. Das Wort εἰς zeigt hier an den modum: *ita ut facta ſint ea, quae videntur ex inviſibilibus.* Βλεπόμενα ſind die ſichtbaren Creaturen, in cluſis

* Man ſehe hierbey die Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 408. u. f.

cluſis inuiſſibilibus, die wenigſtens vor den Augen GOttes auch ſichtbar ſind. Dieſe ſind auf GOttes Befehl entſtanden μὴ ἐκ φαινομένων, non ex apparentibus, h. e. non ex materia praeexiſtente, ſondern, was den erſten actum creationis betrift, aus einem puren nihilo. Denn φαίνεσθαι heißt auch *exiſtere*, Matth. 9, 33. φαινόμενα heiſſen alſo actu exiſtentia, welchen entgegen geſetzt ſind τὰ μὴ ὄντα, Rom. 4, 17. Das iſt deſcriptio creationis. Nun folgt

II. *Negotium fidei circa illam.* Πίστει νοοῦμεν. Πίστις iſt der Beyfall, welcher dem teſtimonio verbi diuini de creatione gegeben wird. Mit dem Auge eines ſolchen Glaubens, das ex verbo Dei erleuchtet iſt, νοοῦμεν betrachten wir recht das ſtupendum opus creationis. Die Vernunft taumelt hier in der Ungewißheit. Sie hat zwar die ſchönen canones (1) *nihil eſt cauſſa ſui ipſius*, und (2) *non datur progreſſus in infinitum*, durch deren application ſie zu einer vernünftigen Gewißheit von der Schöpfung kommen könte. Aber ſie hat auch den canonem: *ex nihilo nihil fit*, welchen alle heydniſche Philoſophi angenommen haben, und kan alſo den modum creationis ex nihilo nicht aſſequiren. Daher muß *fides*, teſtimonio Dei innixa, ihr zu Hülfe kommen, und den defectum ihrer Wiſſenſchaft ſuppliren. Aus dieſem dicto können wir alſo viele momenta in dem articulo de creatione deduciren. Als

(1) Daß GOtt zu dem Werck der Schöpfung keine Materie vor ſich gefunden, ſondern ſie erſt *produci*ret habe.

(2) Daß er dazu keine *inſtrumenta*, ſondern allein ſein mächtiges Wort gebraucher.

(3) Daß er nicht nur die Materialien zu dieſem Bau angeſchaft, ſondern auch alles *ſapientiſſime* zuſammen gefüget, und lauter veſtigia pulcherrimi ordinis et ſymmetriae dieſem Bau imprimiret, welches, mit dem Wort καταρτίζειν angezeiget wird.

(4) Daß die Lehre von der Schöpfung, was den modum derſelben betrift, ein *articulus fidei* ſey, und mit *ad fundamentum fidei* gehöre.

4) Offenb. 4, 11. HErr, du haſt alle Dinge geſchaffen, καὶ διὰ τὸ θέλημά σου εἰσὶ, καὶ ἐκτίσθησαν, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Da iſt ſonderlich merckwürdig, daß der modus creationis exprimirt wird in den Worten διὰ τὸ θέλημά σου, daraus die Allmacht GOttes in dem Werck der Schöpfung hervor leuchtet; indem er nicht, wie menſchliche Baumeiſter, groſſe Zurüſtungen machen und viele Mühe anwenden dürfen, ſondern durch ſeinen bloſſen Willen alles vollbracht hat.

DEFINITIO.

Nun folgt nach dieſen ſedibus *Definitio* creationis.

Creatio eſt *actio Dei, qua is res omnes viſibiles et inuiſibiles ſex dierum interuallo libere, omnipotenter, ſapientiſſime et optime in ſuam gloriam produxit.* Dieſe Definition kommt in den Haupt-Puncten mit derjenigen überein, welche BAIERVS exhibiret in ſeinem compendio p. 178. * ob gleich BAIERI ſeine viel weitläuftiger iſt; deſto leichter aber wird dieſe gegenwärtige dem Gedächtniß imprimirt werden können.

Wir bemercken aber zuvor etwas, ſo da gehöret theils ad definitum, theils ad definitionem.

1. Ad *definitum*. Das heißt hier *creatio*. Dieſes Wort wird hier nicht genommen in ſenſu *morali*, wie man ſagt *magiſtratum vel conſulem creare*, h. e. conſtituere; auch nicht in ſenſu *ſpirituali* vel *metaphorico*, wie die Schrift de creatione *cordis* redet, Pſal. 51, 12. Aber auch nicht in ſenſu *philoſophico* et rigoroſo, da man durch creationem ſtricte *productionem rei ex nihilo* verſtehet; ſondern in ſenſu *ſcripturae* et *proprio*, da man durch die Schöpfung verſtehet productionem rei ſubſiſtentis per potentiam infinitam, ſie geſchehe nun entweder ex nihilo, oder ex materia iam praeſenti, die aber ſo inhabil und ungeſchickt dazu iſt, daß durch eine potentiam finitam ein ſolcher effectus daraus nicht producirt werden kan. Dieſe creatio wird hier definiret.

2. Ad *definitionem* iſt zu obſeruiren, nemlich daß darin die praecipua momenta huius doctrinae exprimirt ſind.

1) *Creator*, daß iſt Deus Trinunus.

2) et 3) *Res creatae* ſind die unſichtbare und ſichtbare Creaturen, da denn occaſione der unſichtbaren auch von den guten und böſen Engeln gehandelt wird p. 78-80.

4) *Modus creationis*, per voluntatem et omnipotentiam infinitam.

5) *Ordo creationis*, Architectonicus in ſechs Tagen.

6) *Finis* creationis, gloria Dei. Dieſe Haupt-Momenta werden wir alſo nach einander durchgehen, und zuletzt

7) den *vſum* huius doctrinae zeigen.

I. CREA-

* p. m. 248. Sie lautet alſo: *Creatio eſt actio Dei trinunius ad extra, qua Deus, bonitate ſua impulſus, mundum hunc, et quae in eo ſunt omnia, primum quidem corpora ſimplicia, ex nulla praeiacente materia; deinde ex corporibus ſimplicibus, tamquam inhabili et indiſpoſita materia, corpora mixta; quin etiam independenter ab omni materia, ſubſtantias immateriales produxit, ita vt quodlibet horum, iuxta ideam mentis ſuae, ſolo voluntatis imperio potentes efficeret, et ſex dierum ſpatio totum opus abſolueret, ad ſapientiae, potentiae et bonitatis ſuae gloriam atque hominum vtilitatem*

Digitized by Google

I. CREATOR, oder, wie es andere exprimiren: *Cauſſa creationis efficiens principalis* iſt

1. *Deus*, oder der wahre Jehova, der daher ſeinen Namen hat, daß er nicht nur vor ſich ſelbſt exiſtiret und beſtehet, ſondern auch allen andern Dingen ihre *exiſtenz* mittheilet; daher er ſich durch die Schöpfung von allen andern falſchen Göttern unterſcheidet Eſa. 45, 17. So ſpricht der HErr, der den Himmel geſchaffen hat. Jer. 10, 11. Pſal. 96, 5. alle Götter der Völcker ſind Götzen, aber der HErr hat den Himmel gemacht.

2. *Deus ſolus*, indem eine infinita potentia, dergleichen zu dieſem Werck gehöret, keiner Creatur mitgetheilet werden kan. Job. 9, 8. heißts: Er breitet den Himmel aus alleine. Eſa. 44, 24. der den Himmel ausbreitet allein und die Erde ausſtrecket ohne Gehülfen, d. i. ſine omni cauſſa inſtrumentali. Von den Engeln leſen wir zwar Job. 38, 7. daß ſie GOtt gelobet, als er den Grund der Erden geleget; daß ſie aber dabey mit ſolten geholfen haben, davon wird nichts in der Schrift geleſen. Vielmehr werden ſie durch die angeführten loca von dieſem Werck gänzlich ausgeſchloſſen.

3. *Deus trinunus*, denn weil es ein opus ad extra iſt, ſo haben alle drey Perſonen an demſelben Antheil:

1) Der Vater. Dieſem wird, als dem erſten Urſprung aller Dinge, das Werck der Schöpfung beygeleget. 1 Cor. 8, 6. Wir haben nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge ſind, d. i. durch deſſen Willen alle Dinge ihre exiſtenz empfangen haben, wie es periphraſirt wird Offenb. 4, 11.

2) Der Sohn, Joh. 1, 3. Alle Dinge ſind durch das Wort gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Epheſ. 3, 9. der alle Dinge geſchaffen hat durch JEſum Chriſtum, Col. 1, 16. Durch ihn iſt alles geſchaffen, das im Himmel und auf Erden iſt, das ſichtbare und unſichtbare, beyde die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthüme, und Oberkeiten; es iſt alles durch ihn und zu ihm geſchaffen. Damit man aber das διὰ nicht verſtehe de nudo *inſtrumento*, wie etwa ein Schmidt durch ſeinen Hammer ſeine Arbeit verfertiget, ſo ſind dabey folgende loca wohl zu mercken:

a) Da ſich der Sohn GOttes ſelbſt das Werck der Schöpfung *vindiciret*, Sprüch. 8, 27. ſpricht die ewige Weisheit; Da er den Himmel zubereitete, אֲנִי שָׁם da war ich dabey, v. 30. da war ich der Werckmeiſter bey ihm, v. 31. und ſpielete auf ſeinem Erdboden, produ-

cendo omnis generis opera, quae ipsi grata et iucunda erant. Esa. 45, 18. So spricht der HErr ꝛc. der den Himmel geschaffen hat ꝛc. und wenn man fortlieſet, ſo ſpricht eben dieſer Jehova v. 23. Mir ſollen ſich alle Knie beugen, welches Worte Chriſti ſind, coll. Phil. 2, 10. *

b) Da dem Sohn das *opus creationis in caſu recto tribuirt* wird, Pſal. 102, 26. Du, HErr, haſt im Anfange die Erde geſchaffen. Daß aber dieſe Worte zu dem Sohne geſprochen werden, iſt klar aus Hebr. 1, 10. ** Dieſe loca geben den Ausſchlag, wie das διὰ in den vorigen locis zu verſtehen ſey, nemlich nicht de cauſſa inſtrumentali et ſocia, ſondern de cauſſa *efficiente principali*. Vid. ſcholia h. l. und notata ad p. 72. n. 7. da die Gottheit Chriſti mit mehrern erwieſen worden aus dem Werck der Schöpfung.

3) Der Heilige Geiſt, 1 Moſ. 1, 2. Der Geiſt GOttes ſchwebete auf den Waſſern, incubabat aquis, velut gallina ouis, die darin producirten ſemina rerum omnium durch ſeine erwärmende Kraft zu beleben und in Bewegung zu bringen. Die Jüden *** wollen zwar dieſes vom ſtarcken Winde erklären; aber am erſten Tage konte noch kein Wind da ſeyn ante expanſum et rarefactum aerem, alſo muß durch רוח אלהים die dritte Perſon der Gottheit verſtanden werden, von welcher es auch heißt Job. 33, 4. Der Geiſt GOttes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben, und Pſal. 33, 6.

Das andere Momentum iſt nun

II. RES CREATAE, oder *obiectum* creationis. Auf die Frage: Was geſchaffen ſey? Antwortet die Schrift Offenb. 4, 11. Du haſt alle Dinge geſchaffen, nemlich alles, was auſſer dem Weſen GOttes exiſtiret und ſein eignes Weſen hat, das iſt von GOtt geſchaffen. Dahin kan die Sünde nicht mit gerechnet werden. Denn dieſe iſt nur qualitas, creaturis inhaerens; auch nicht der Tod, der durch die Sünde in die Welt kommen iſt, davon der auctor des Buchs der Weisheit cap. 1, 13. ſpricht: GOtt hat den Tod nicht gemacht.

Das *obiectum* creationis wird vielfältig in der Schrift die Welt genennet, welche im Hebräiſchen עולם *Olam*, im Griechiſchen bald αἰὼν Hebr. 1, 2. bald κόσμος Apoſt. 17, 24. genennet wird; welche letzte Benennung

* Und Röm. 14, 11.

** Siehe dabey die Erklär. der Epiſt. an die Ebr. p. 61.

*** Auch Socinianer und der blinde Wertheimiſche Bibel-Ueberſetzer, welchen ich widerlegt in den *primitiis ſacr. Giſſenſibus* p. 137. u. f. wo auch viele angeführet habe, die dieſen Ort ſonſt gerettet, welches auch Herr D. Joh. Engelhard Steuber wider den Wertheimer gethan hat in commentat. epiſtolae-qua locum Gen. 1, 2. contra Werthemienſem *ſpiritui ſancto* reſtituit ac vindicat.

Digitized by Google

nennung uns auf die Zierlichkeit und schöne Symmetrie dieses grossen Gebäudes führet. Denn κόσμος hat seinen Namen ἀπὸ τῦ κοσμεῖν, zieren, schmücken. Durch die Welt aber wird verstanden integra compages rerum creatarum, welche aus materia und forma bestehet.

1) *Materia mundi* sind die *partes*, daraus dieses grosse vniuersum bestehet. Diese sind

α) *continentes*, nemlich Himmel, Erde und Meer, Apost. 4, 24.

Was den Himmel betrift, so geschiehet in der Schrift Meldung von einem caelo *aerio*, Luft-Himmel, in welchem die Vögel sich aufhalten, welchen Moses 1 Mos. 1, 6. *expansum* nennet. Es geschiehet Meldung von einem *caelo aethereo*, Stern-Himmel, in welchem die corpora caelestia ihre Bewegung haben. Es geschiehet endlich Meldung von einem caelo *empyreo*, welches bald genennet wird *tertium caelum* 2 Cor. 12, 2. Bald *caelum caelorum*, i. e. supremum ac praestantissimum 1 Kön. 8, 27. Bald *paradisus*, wegen des Uberflusses seiner Annehmlichkeiten, bald *thronus Dei*, Esa. 66, 1. Bald *domus patris* Joh. 14, 2. Bald *sinus Abrahami* Luc. 16, 23. ꝛc. Dieser dritte Himmel ist nichts anders, als derjenige Ort, da GOtt auf eine besondere majestätische Art seine Herrlichkeit den Engeln und seligen Seelen offenbaret, und wo er sich ihnen auf die vollkommenste Art zu geniessen giebet.

Was *terram* betrift, so wird darunter verstanden der grosse *globus*, *ex aqua et terra compositus*, den GOtt in freyer Luft aufgehänget, und ihn den Menschen und Thieren zur Wohnung eingeräumet, Psal. 115, 16. Es bestehet dieser grosse Cörper ex arido et humido, gleichwie der Leib des Menschen aus carne et sanguine.

Was *maria* betrift, dazu auch die *flumina* gehören, so fassen sie in sich die Sammlung der Wasser, welche ad terram irrigandam et foecundandam gehören, und befinden sich bey ihrer stupenden amplitudine et altitudine in beständiger Beweguug. Das heissen partes continentes mundi, Himmel, Erde, Meer.

β) *Partes contentae* sind die Creaturen, die im Himmel, Erde und Meer sich befinden. Dieselbe sind theils *immateriales*, als die Engel und Geister, theils *materiales*. Jene werden auch relatiue ad visum humanum eingetheilet in visibilia und invisibilia, Col. 1, 15. 16.

2) *Forma mundi* ist *ordo*, *nexus* et *cohaerentia illarum partium*, da dieselben in eumdem finem conspiriren und einander inseruiren.

Hier wird denn insonderheit reflectirt auf die Eintheilung der Crea-

turen in ſichtbare und unſichtbare, davon wir etwas ausführlicher handeln wollen:

1. *Inuiſibiles creaturae* ſind die Geiſter, welche theils mit Cörpern vereiniget ſind, wie die Seelen der Menſchen, theils auſſer einer ſolchen Vereinigung mit den Cörpern per ſe ſubſiſtiren, nemlich die Engel. Von der Erſchaffung der Engel iſt ſonderlich zweyerley gewiß und ausgemacht:

1) Daß ſie nicht von Ewigkeit her *exiſtiret*, ſondern von GOtt erſchaffen worden. Denn der iſt allein ſpiritus independens, von welchem alle ſpiritus dependentes ihren Urſprung haben, daher er *pater ſpirituum* genennet wird.

2) Iſt gewiß, daß ſie weder vor den ſechs Schöpfungs-Tagen, da nichts als die Ewigkeit war, noch nach den ſechs Schöpfungs-Tagen, da GOtt geruhet und aufgehöret neue ſpecies creaturarum zu ſchaffen; ſondern innerhalb den ſechs Schöpfungs-Tagen *produciret* worden, das ſiehet man ſonderlich aus 1 Moſ. 2, 1. da ſtehet, daß GOtt am ſiebenden Tage fertig gehabt Himmel und Erde mit alle ihrem Heer. Denn daß ſub *exercitu caeli* auch die Engel mit begriffen werden, erhellet aus Neh. 9, 6. alles Himmels-Heer betet dich an, und Luc. 2, 14. werden die Engel genennet die Menge der himmliſchen Heerſcharen. Alſo iſts gewiß, daß die Engel innerhalb den ſechs Schöpfungs-Tagen produciret worden.

Aber nun fragt ſichs: an welchem Tage die Engel eigentlich *produciret* worden? * Einige referiren ihre Schöpfung auf den andern Tag, und gründen ſich auf den locum Pſal. 104, 4. da die Erſchaffung der Geiſter zum andern Schöpfungs-Tage gerechnet werde. Dagegen man aber einwenden könte, daß David in dieſem Pſalm die Ordnung der Schöpfungs-Tage ſo genau nicht obſeruire.

Die meiſten referiren die Schöpfung der Engel zum erſten Tage, wie auch unſer Herr Auctor, welcher glaubet, daß der Anfang der Schöpfung von ihnen gemacht worden ſey, und dieſes beweiſet er: **

a) *E ratione ordinis*, deren Geſetze erfordern, daß a *ſimplicioribus* ad *magis compoſita* fortgeſchritten werde. Wie nun GOtt das Schöpfungs-Werck mit der productione hominis, als einer ſubſtantiae quam maxime compoſitae, beſchloſſen, alſo iſt höchſt probabel, daß er ſolches mit der productione ſpirituum ſimplicium angefangen habe.

b) *E*

* Einige meynen gar, die Engel wären erſt am 6. Tage, nach dem Menſchen, erſchaffen worden. Siehe Herr D. Joh. Balthaſar Bernholds diſſ. de problemate: annon rectiſſime angeli dicerentur poſt hominem creati? Altorf 1731.

** Siehe auch hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 31. obſ. 1. und p. 32.

Digitized by Google

b) *E loco Iob. 38, 4. 7.* wo von den Engeln, die daſelbſt Kinder GOttes genennet werden, geſaget wird, daß ſie GOtt ſchon gelobet, als er den Grund der Erden geleget. Daraus iſt abermal höchſt probable, daß ſie ante iactum mundi fundamentum producirt worden, da GOtt den Himmel, darin er ſeine Herrlichkeit offenbaren wolte, mit allen ſeligen Einwohnern deſſelben, erſchaffen. Denn weil von dem Himmel 1 Moſ. 1, 1. nicht, wie v. 2. von der Erde ſtehet: *Et coelum erat vacuum et inane*, ſo iſt glaublich, daß GOtt dieſes herrliche domicilium ſpirituum mit der unzehligen Menge aller ſeiner Einwohner, auf einmal in ſeiner Vollkommenheit dargeſtellet habe. Im übrigen thun wir freylich beſſer, wenn wir mit dieſen ſeligen Geiſtern in Gemeinſchaft zu ſtehen, und ihre promtitudinem in exequenda voluntate Dei zu imitiren ſuchen, als wenn wir vieles von dem Tage ihrer Schöpfung diſputiren.

Wir werden nun aber bey den Engeln uns etwas aufhalten müſſen, ehe wir zu den andern Creaturen fortſchreiten können. Dabey kommen nun varia momenta vor:

1. *Nomen.* Der teutſche Name Engel, und der lateiniſche *angelus*, kommt a graeco ἄγγελος, welches herſtammet ab ἀγγέλλω, *mitto*, *nuntio*, und alſo *legatum* et *nuntium* bedeutet, h. e. eum, qui pro alio aliquid dicit vel facit, damit auch der Hebräiſche Name מלאכים *Malachim*, überein kommt, deſſen radix *laaka* noch in der Aethiopiſchen Sprache übrig iſt, und ſignificationem *mittendi* hat. * Es iſt alſo dieſer Name ein nomen *officii*, quod Deo praeſtant, von welchem ſie ausgeſandt werden, Hebr. 1, 14 Es wird ſonſt dieſer Name beygelegt:

1) *Nuntio increato*, nemlich dem Sohne Gottes, welcher im A. T. ſehr oft *angelus Iehouae*, *angelus foederis* u. ſ. w. genennet wird. vid. dicta ad p. 63. n. 3. ad p. 67. n. 2.

2) *Nuntiis creatis*, und zwar

a) *hominibus*, theils *generatim*, ſolchen, die entweder von Königen in cauſſis publicis, wie 4 Moſ. 20, 14. oder von Priuat-Perſonen in cauſſis priuatis geſendet werden, ein gewiſſes Geſchäfte in eines andern Namen auszurichten. So heißts 1 Moſ. 32, 3. miſit ante ſe Iacob מלאכים *malachim*, *nuntios*. So werden im N. T. zwey der Jünger Johannis ἄγγελοι Ἰωάννου genennet Luc. 7, 18. 24. theils *ſpeciatim* werden Prieſter, Propheten, Lehrer und Prediger wegen ihres Amts Boten Gottes an die Menſchen genennet, Mal. 2, 7. Der Prieſter ſoll ſeyn מלאך יהוה צבאות ein Engel des

* Wie ich mit mehrerm angemercket in der diſſ. philol. herm. de angelo mortis, §. 1. p. 4. 5. 6.

des HErrn Zebaoth. Und Offenb. 2, 1. heißts: Dem Engel der Gemeine zu Epheſo ſchreibe ꝛc. d. i. epiſcopo et doctori eccleſiae Epheſinae, theils *ſpecialiſſime* führet dieſen Namen mit einer beſondern emphaſi Johannes der Täufer, Mal. 3, 1. Marc. 1, 2.

b) *Spiritibus*, und zwar

α) *Bonis*, welche ἐκλεκτοὶ ἄγγελοι heiſſen 1 Tim. 5, 21.

β) *Malis*, Pſal. 78, 49. Matth. 25, 41. werden ſie genennet Engel des Teufels, weil ſie von ihrem Fürſten in den Geſchäften ſeines Reichs ausgeſendet werden. *

Sie haben auch ſonſt noch andere Namen, welche auch zu mercken, damit man verſchiedene loca ſcripturae beſſer verſtehe. Sie werden genennet *filii Dei*, Job. 1, 6. c. 38, 7. *Elohim*, Pſal. 8, 6. coll. Hebr. 2, 7. *Stellae matutinae*, Job. 38, 7. *Flammae ignis*, Pſal. 104. 4. ꝛc.

2. *Natura mere ſpiritualis.* Denn da ſind die Engel erſchaffene Geiſter, ſua natura completi, Hebr. 1, 14. werden ſie genennet πνεύματα, Geiſter. Ein *ſpiritus* aber iſt ſubſtantia immaterialis, actiua, intellectu et voluntate praedita.

1) Ein Engel iſt *ſubſtantia immaterialis*, das lehret uns Chriſtus Luc. 24, 39. wenn er ſagt: ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, i. e. plane nullum corpus, auch nicht ſubtile et glorificatum, denn es iſt wohl zu mercken, daß Chriſtus dieſe Worte geſprochen nach ſeiner Auferſtehung, da er einen verklärten Cörper hatte, mit welchem er auch durch verſchloſſene Thüren dringen konte. Daher kan man nicht ſagen: concedo, ſpiritum non habere corpus craſſum; aber doch wohl *ſubtile*, der aus einer zarten Luft beſtehe, wie die mehreſten alten philoſophi, ſonderlich Platonici und Patres geglaubet haben, daß die Geiſter ſubtile Cörper hätten. ** Allein da Chriſtus

* Und weil ſie unter der Anführung dieſes böſen Geiſtes von GOtt abgefallen ſind.

** Zu den neuern Zeiten hat dieſe Meynung angenommen der noch lebende berühmte Reformirte Theologus zu Duisburg, Herr D. Joh. Chriſtian Lörs in einer diſſ. theol. de corporibus angelorum, zu Duisburg 1718. gehalten, welche 1723. zu Utrecht, wieder nachgedruckt worden. Dagegen hat STEPH. VITVS verfertiget: ein ſchediaſma, in quo argumenta, quibus vir celeb. IO. CHRISTIANVS LOERS, S. T. D. et Prof. in acad. Duisburgenſi ord. *corpora* etiam *angelis* vindicatum iuit, ad rationis trutinam modeſte exiguntur, welche in der *biblioth. Brem.* claſſe 6. p. 418 - 488. ſtehet. Auch hat dagegen Herrn Jacob Ode herausgegeben eine diſſ. de natura angelorum, in qua variae et diſcrepantes gentilium, iudaeorum et eccleſiae chriſtianae patrum, ſententiae exponuntur; deinde angelos eſſe ſpiritus rationales, a mole corporea liberos, quibus cum naturaliter et ſemper non iuncta ſunt corpora, probatur; tandem illa celeb. LOERSII opinio de angelorum corporibus proponitur et paullo prolixus et accuratius examinatur.

Digitized by Google

ſtus auch ſeinen verklärten und ſubtilen Cörper den Geiſtern opponiret, ſo folgt, daß die Geiſter gar keinen materialiſchen Leib haben; oder daß ſpiritus ſey ſubſtantia omnis materiae expers. Haben aber die Engel, als Geiſter, keinen Leib ſo ſind ſie auch

(1) *immortales* et *incorruptibiles.* Denn die corruptio beſtehet in einer diſſolutione partium. Da ſie nun aus keinen partibus zuſammen geſetzt ſind, ſo kan auch keine deſtructio et diſſolutio bey ihnen ſtatt finden.

(2) *Illocales.* Denn weil ſie keinen materiellen Cörper haben, ſo haben ſie auch keine extenſionem, und können alſo auch eigentlich kein ſpatium occupiren. Doch ſind ſie an dem Ort, da ſie gegenwärtig ſind, ſo reſtringiret, daß ſie nicht zugleich in alio loco gegenwärtig ſeyn können. Daher geſchiehet ihr motus von einem Ort zum andern zwar velociſſime, aber doch ſucceſſiue.

2) Ein Engel iſt ſubſtantia *actiua*, indem ſie nicht nur eine innerliche Bewegungs-Kraft in ſich haben, ſondern auch andere Cörper bewegen können; wie wir ſolches ſehen, theils an dem Exempel unſerer eigenen Seele, welche ihren Cörper beweget, theils an den Exempeln der Beſeſſenen im N. T. da die böſen Geiſter in eine Heerde Säue fuhren und dieſelbe mit einem Sturm ins Meer ſtürtzten, da ſie alſo gnugſam ihre potentiam actiuam bewieſen.

3) Spiritus eſt ſubſtantia *intellectu praedita.* Daß die Engel einen Verſtand haben, das erhellet aus den actionibus, die ihnen in der Schrift beygeleget werden, als daß ſie GOtt loben, Eſa. 6, 3. daß ſie ihn anbeten, Hebr. 1, 6. daß ſie ſeine Weisheit an der Gemeine bewundern, Epheſ. 3, 10. welches alles Verſtand und Erkentniß praeſupponiret. Sie haben aber theils cognitionem *naturalem* et *concreatam*, da ihnen GOtt durch die Schöpfung gewiſſe ideas eingepräget hat, theils cognitionem *reuelatam*, da ihnen GOtt dieſes und jenes offenbaret Dan. 8. und 9. theils *experimentalem*, da ſie ſelbſt videndo et audiendo noch manches lernen, 1 Pet. 1, 11. 12. Epheſ. 3, 10.

Ob aber gleich ihre Erkentniß die Erkentniß der Gläubigen weit übertrift, ſo kommt ſie doch der göttlichen Allwiſſenheit niemals bey, indem ſie weder futura *contingentia*, z. E. den Tag des Gerichts Marc. 13, 32. noch die Gedancken der menſchlichen Hertzen erkennen können, welches regale ſich GOtt vorbehalten hat Jer. 17, 10. dasjenige aber was ſie wiſſen, können ſie auch andern bekannt machen, daher ihnen metaphorice in der

Schrift eine Sprache zugeschrieben wird, * 1 Cor. 13, 1. Sie können nicht nur untereinander ihre Gedancken einander communiciren, ob uns gleich die Art und Weise verborgen ist; sondern sie können auch mit den Menschen reden, d. i. die Luft auf eine solche Art mouiren, wie sie mouiret werden muß, wenn gewisse soni oder Worte in derselben formiret werden sollen.

4) *Voluntate praedita.* Die Engel können libere et ex certo consilio handeln. Sie vollbringen den Willen GOttes Psal. 103, 20. sie freuen sich über die Busse der Menschen Luc. 15, 7. 10. welches alles bey ihnen einen Willen voraus setzet. Ihr Wille ist viel freyer und vollkommener als unser Wille, weil er nicht durch so viele cörperliche passiones turbirt wird. Doch dependiret ihr Wille von GOtt, und ist ihr Wille intra certam sphaeram obiectorum eingeschlossen. So sind also die Engel Geister, weil ihnen alles zukommt, was in der Beschreibung eines Geistes enthalten ist.

Ubrigens sind die Engel nicht nur Geister, sondern auch

1) Spiritus *completi*, welche keine relation haben ad corpus, tanquam alteram sui partem, sondern complet für sich selbst subsistiren. Doch

2) *finiti*, indem sie so wol terminos *essentiae*, als *potentiae* haben.

In allen diesen Stücken haben die Engel einige Aehnlichkeit mit GOtt, dem unerschaffenen Geist. Daher fragt sichs: ob man sagen könne, daß die Engel nach GOttes Ebenbilde geschaffen sind? Resp. Die Schrift sagt es nicht expresse, sie leugnet es aber auch nicht. Daher läst sichs am besten ex analogia rei schliessen. Das göttliche Ebenbild bestund vornemlich in *sapientia* et *sanctitate*. Da nun auch die Engel weise und heilig sind, und daher auch Kinder GOttes in der heiligen Schrift genennet werden, ** wer wolte zweifeln, daß sie nicht das Bild GOttes an sich tragen solten?

3. *Praestantia status originalis* fuit *maxima* p. 78. indem sich mancherley vortrefliche qualitates theils morales, theils naturales bey ihnen befunden, und sich bey den guten Engeln noch befinden.

a) Perfectiones *morales* finden sich

1) In ihrem Verstande, in welchem magna quidem, sed limitata tamen scientia et sapientia anzutreffen ist. Ihre vis intellectiua ist von Natur viel reiner und edler, als bey den Menschen; und dazu kommt, weil sie unsterblich sind, die langwierige Erfahrung, dadurch sie ihre Erkentniß täglich vergrössern. Daher heißt 2 Sam. 14, 20. eine grosse Weisheit, die Weis-

* Conf. D. VALENT. ALBERTI diss. de loquutione angelorum, Lipsiae 1678.

** Hiob 38, 7.

Digitized by Google

Weisheit eines Engels GOttes, wiewol andere dadurch den unerschaffenen Engel verstehen wollen. Doch behält ihre Erkentniß und Weisheit allezeit gewisse limites, indem sie von dem Geheimniß der Erlösung nicht mehr wissen, als ihnen GOtt offenbaret, daher sie immer ein desiderium behalten in der Erkentniß zuzunehmen 1 Pet. 1, 12. Von *futuris* wissen sie zwar mehr als wir, weil sie den verborgenen nexum cauſſarum besser einsehen. Doch futura *contingentia* können sie ohne göttliche Offenbarung nicht wissen, Dan. 8, 16. *

2) In *voluntate* angelorum finden sich sonderlich zwey perfectiones:

α) *Sanctitas*, daher sie Matth. 25, 31. heilige Engel heissen, weil sie ihre reine Natur mit keinen Laster beflecken. Ihr Wille ist dem göttlichen Willen conform, indem sie nichts anders wollen, als was GOtt will. Matth. 6, 10.

β) *Confirmatus in bono habitus*. Die Engel insgesamt waren anfänglich, gleich wie der Mensch, in ſtatu *gratiae* erschaffen, und konten durch den Mißbrauch ihres Willens sich zum Bösen neigen. Dieser ſtatus gratiae hat gewähret bis auf den Abfall einiger Engel, denn da hat reſpectu der abgefalleuen Engel ihr ſtatus gratiae aufgehöret, reſpectu der guten aber ist eine *confirmatio in bono* geschehen, und ist der ſtatus gloriae angegangen, so daß zur Belohnung ihres Gehorsams ihre Herrlichkeit und Seligkeit um ein grosses vermehret worden, und sie nun beständig des Anschauens GOttes genieſſen, Matth. 18, 10. folglich nicht mehr sündigen, noch abfallen können. Conf. IVSTI WESSELI RVMPAEI diſſ. de confirmatione angelorum in bono. Doch muß dieſe confirmatio nicht geschehen seyn ex abſoluto Dei de decreto, weil GOtt dabey auf *obedientiam* angelorum gesehen. Sie muß aber auch nicht geschehen seyn ex merito, weil ihr Gehorsam ein opus debitum gewesen, welches sie durch den Beyſtand GOttes praeſtiret:

b) *Naturales qualitates*, dahin gehöret

1) *Duratio*. Sie haben zwar ein *principium* exiſtendi, aber nicht *finem*, sondern sind a parte poſt ewig und unsterblich.

2) *Potentia*, dieſe ist

α) *Magna* et *inſignis*, welches erhellet

(1) ex *adpellationibus*. Sie hieſſen Pſal. 103, 20. starcke Helden. 2 Theſſ. 1.7. *angeli potentiae*.

(2) ex *comparationibus*, da sie verglichen werden einem Heerlager

* Vid. M. IO. CHRISTOPH. ROSTEVSCHERI diſp. philoſ. de angelica futurorum praeſcientia - Vitembergae 1680.

Digitized by Google

1 Moſ. 32, 2. *viris fortibus*, Dan. 8, 17. einem ſtarcken gewapneten, Matth. 12, 29.

(3) ex *operibus ſtupendis*, da ein Engel ein gantzes Krieges-Heer erlegte, 2 Kön. 19, 35. Da einer eine verriegelte Thür eröfnete, Apoſt. 5, 19. ein anderer die Ketten Petri auflöſete, und eine groſſe eiſerne Thür aufthat, Apoſt. 12, 6. ſqq.

β) *Limitata.* Sie können

(1) nicht etwas *ex nihilo creare*, welches ein regale diuinum iſt.

(2) *ſubſtantias producere*, neque per creationem, neque per generationem.

(3) *vnam ſubſtantiam in aliam transmutare.*

(4) *vera miracula patrare*, welches ſich GOtt allein zueignet Pſal. 72, 18. ob gleich GOtt durch die Engel, deren er ſich im Reiche ſeiner Allmacht bedienet, Wunder thun kan; Daher ſie 2 Theſſ. 1, 7. Engel ſeiner Kraft heiſſen, durch welche er ſeine Kraft exſeriret. Doch können ſie auch aus eignen anerſchaffenen Kräften admirandos effectus, qui captum noſtrum excedunt, produciren. Daß ſie nicht allmächtig ſind, können wir auch aus Dan. 10, 13. erkennen, da wir ſehen, daß ein Engel zuweilen einen ſuccurs von einem andern Engel nöthig habe, daß er ſeinen Zweck erreiche.

3) *Velocitas*, da ſie mit der gröſten Geſchwindigkeit ſeyn können, wo ſie wollen; daher ihnen Symbolice in der Schrift Flügel zugeſchrieben werden Eſa. 6, 2. Dan. 9, 21. Da pflog daher der Mann Gabriel. Aus dieſen perfectionibus moralibus et naturalibus kan alſo ſumma *praeſtantia* angelorum erkant werden. Doch iſt dieſe keinesweges ſo groß, daß ſie daher cultum *adorationis* meritirten. Denn

(1) ſind ſie nicht von Natur Götter, nicht allwiſſend, nicht allmächtig. Diejenigen aber anbeten, die von Natur nicht GOtt ſind, erkläret Paulus für Abgötterey Gal. 4, 8.

(2) Werden wir in der Schrift ausdrücklich angewieſen, GOtt allein anzubeten, Matth. 4, 10.

(3) Wird *cultus angelorum* von Paulo mit klaren Worten verboten und verworfen, Col. 2, 18. 23. *

(4) Nehmen die Engel durchaus keinen *cultum religioſum* an, Offenb. 19, 10. Da Johannes ex errore, weil er meynte, daß er den angelum increatum vor ſich habe, einen erſchaffenen Engel anbeten wolte, aber zur

* Conf. D. Io. Georgii Nevmanni diſp. de palma ab angelicis non interuertenda, ex Col. 2, 18. Vitembergae 1692. et M. Io. Schvltze θρησκεία τῶν ἀγγέλων, ſiue *cultum angelorum*, occaſione loci Col. 2, 18. Lipſiae 1703.

Digitized by Google

zur Antwort bekam: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß JEsu haben. Es kommt ihnen also kein anderer cultus zu, als ciuilis, der ad secundam decalogi tabulam gehöret, daß wir vor ihrer Gegenwart regard haben, in derselben nichts ungebührliches vorzunehmen 1 Cor. 11, 10. im übrigen aber GOtt für die Wohlthaten dancken, die uns durch ihren Dienst wiederfahren.

4. *Numerus insignis*, et, ex mente ven. Auctoris, maior, quam corporum caelestium, deren Menge, wenn man die obersten Fix-Sterne in via lactea mit rechnet, kein Mensch zehlen kan. Doch hat die Schrift die Anzahl derselben nicht determiniret. Daher es eine Verwegenheit ist, wenn die heilige BRIGITTA ausgerechnet hat, es seyn der heiligen Engel so viel, daß einem jeden Menschen zehen Engel könten zugegeben werden, und AMBROSIVS, oder vielmehr ein anderer unter diesem Namen, in Lucam, meynet, daß der Engel neun und neunzigmal mehr, als der Menschen wären, weil es Luc. 15, 4. heisse, daß ein Hirt neun und neunzig in der Wüsten lasse, d. i. die heiligen Engel in der Wüsten zurück lasse, und gehe nach den verlohrnen Menschen, dieselbe zu suchen. Daß aber jedoch eine grosse Menge der heiligen Engel sey, kan aus folgenden dictis erwiesen werden.

1) Aus Dan. 7, 10. da es heißt: Tausend mal tausend dieneten ihm, und zehen tausendmal zehen tausend stunden vor ihm. Da die Majestät summi regis ac iudicis a multitudine satellitum et ministrorum suorum beschrieben ist. Doch ist es numerus certus pro *incerto*, und also blos eine periphrasis stupendae multitudinis. Daß es aber Engel gewesen, welche Daniel gesehen, das kan man erweisen aus Offenb. 5, 11.

2) Aus Psal. 68, 18. Der Wagen GOttes, die den auffahrenden Heyland bey seiner Himmelfarth eingeholet und begleitet, sind viel tausendmal tausend. Im Hebräischen heißt es רבותים *ribbotaim*, welches zusammen gesetzt ist ex duali et plurali, gedoppelte *myriades*, eine Beschreibung eines unzehlbaren Heers, das in zwey Hauffen getheilet ist. Dadurch ohne Zweifel *exercitus angelorum* verstanden wird, welche auch sub symbolo curruum 2 Kön. 6, 17. erschienen. Denn, wie bey dem Einzuge Christi in die Welt, in der Nacht, darin er gebohren, die gantze Menge der himmlischen Heerscharen in der Luft erschienen, so ist kein Zweifel, daß ihn, da er bey seiner Himmelfarth seinen Einzug in den Himmel gehalten, wiederum die gantze Menge begleitet habe.

3) Matth. 26, 53. da Christus sagt, er könne seinen Vater bitten, daß er ihm mehr dann zwölf Legionen Engel zusende, welches eine stu-

pendam multitudinem anzeiget. Daß aber auch der böſen Engel eine groſſe Anzahl ſey, iſt aus Marc. 5, 8. 9. und andern Stellen zu erſehen.

5. *Ordo angelorum*, dieſe kan erwieſen werden.

a) *A priori*. Denn

1) iſt GOtt ein GOtt der Ordnung 1 Cor. 14, 40. ꝛc. der die Ordnung in ſeinem Hauſe liebet, daher ſie auch in domo eius caeleſti zu finden ſeyn muß.

2) Er ſucht ſeine göttliche Eigenſchaften, wie in der ſichtbaren, alſo auch in der unſichtbaren Welt, zu offenbaren. Da denn ſonderlich eine vortrefliche Ordnung das bequemſte theatrum iſt, auf welchem die Weisheit ſich hervor thun kan.

b) *A poſteriori*; daß nicht alle Engel einander gleich, ſondern ein Unterſchied unter ihnen anzutreffen ſey, das kan man abnehmen:

1) *Ex nominibus propriis*, deren etliche in der Schrift ausgedruckt werden, welche verſchiedene Ordnungen anzuzeigen ſcheinen. Es kommen dergleichen Namen der Engel vor

α) In *libris canonicis*, da wird gemeldet

(1) der Engel Gabriel Dan. 8, 16. Luc. 1, 19.

(2) der Ertz-Engel Michael, Judä v. 9. Dadurch die meiſten theologi einen erſchaffenen Ertz-Engel verſtehen, welches mit mehrern unterſuchet Herr Prof. Neubauer in zwey gelehrten diſſ. de Michaele archangelo, * welche zu Halle gehalten worden. ** Es kommen dergleichen Namen vor

β) in libris *apocryphis*, da wird genennet der Engel Raphael Tob. 3, 25. *Vriel* 4 Esrä 4, 1. ꝛc. Die Jüden fingiren noch mehr nomina angelorum, und pflegen mit denſelben allerley ſuperſtitiones zu treiben.

2) *Ex nominibus dignitatis*, die den Engeln beygeleget werden. Epheſ. 1, 21. Col. 1, 16. Da Meldung geſchiehet von Thronen, Herrſchaften, Fürſtenthümern, Obrigkeiten, Gewaltigen und Kräften. Dieſe ſind im Himmel, und können alſo nicht wol was anders ſeyn, als certi et diuerſi *ordines* angelorum, davon einige regieren, andere gehorchen, auch einige ſonſt weiſer, mächtiger und herrlicher ſind, als die andern. Da uns aber die heilige Schrift die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Ordnungen nicht gemeldet und geoffenbaret hat, ſo würde es eine Verwegenheit ſeyn, wenn wir etwas gewiſſes darin determiniren wolten, wie ſolches gethan

PSEVDO-

* Darin ich aber gezeiget, daß durch den Michael der unerſchaffene Engel, Chriſtus ſelbſt verſtanden werde.

** 1732. Zu welchen die dritte gekommen iſt zu Gieſſen 1733.

Digitized by Google

Pseudo-Dionysius in libro de hierarchia caelesti. Zwar die Papisten meynen, der auctor dieses Buchs sey der Dionysius *Areopagita*, welcher durch Paulum zu Athen sey bekehret worden Apost. 17, 34. Weil nun derselbe mit Paulo conuersiret. Paulus aber in den dritten Himmel entzückt gewesen, und die ordines angelorum gesehen, so meynen die Papisten, man könne aus diesem Buch sicher statuiren, daß drey *hierarchiae* und neun *ordines* angelorum wären, nemlich 1. die Seraphim, 2. Cherubim, 3. Thronen, 4. Herrschaften, 5. Gewaltigen, 6. Machten, 7. Fürstenthümer, 8. Ertz-Engel, 9. Engel. Es ist des Dionysii Buch ein liber suppositititius. Die Jüden aber statuiren zehen *ordines* angelorum. Conf. Bvd. dei philosophia ebraeorum p. 415. Wir sagen mit Avgvstino. Ego me ista ignorare confiteor. * Wir wollens versparen, bis wir in ihre Gesellschaft kommen, und sie besser kennen lernen; aber uns auch also verhalten, daß wir der Gemeinschaft derselben gewürdiget werden können.

6. *Officium*, angelorum pag. 79. Dieses ist überhaupt *ministratorium* Hebr. 1, 14. Sie sind aber in ihrem ministerio beschäftiget theils circa *Deum*, theils circa *homines*, theils circa *mediatorem* inter Deum et homines.

a) *Respectu Dei* können ihre Verrichtungen eingetheilet werden in glorioſas und ministeriales.

1) *Glorioſae* sind, daß sie GOtt erkennen, anschauen, lieben, und daher die gröste Vergnügung und Freude empfinden.

2) *Ministeriales*, da ihre Verrichtungen bestehen

α) in *glorificatione Dei*, da sie schon GOtt bey der Schöpfung lobten Job. 38, 7. und noch itzo ihr Geschäfte davon machen Esa. 6, 3. Psal. 103, 2. Ps. 148, 2.

β) Bestehen ihre Verrichtungen *in promtiſſima voluntatis diuinae executione*, zu welchem Ende sie immer um ihn stehen, tanquam parati ad nutum eius Psal. 103, 21. 22. Luc. 1, 19. Daher sie uns in der dritten Bitte zum Exempel des Gehorsams vorgestellet werden.

b) Respectu *hominum*, haben sie

1) *Generatim* officia, da sie zu thun haben circa homines malos et bonos.

N) Circa *malos* homines.

α) Indem sie auf *Ordre* der göttlichen Langmuth ihnen Schutz leisten, und manche Gefahr, dadurch ihre Gnaden-Zeit verkürtzet werden könte, von ihnen abwenden.

β) In-

* Diß gehöret ad doctam in theol. ignorantiam, davon verschiedene geschrieben.

β) Indem sie ihre Bosheit *coerciren* und einschräncken, damit nicht vieles Gute dadurch verhindert werde.

γ) Indem sie die *iudicia diuina* an ihnen *exequiren*, wenn sie bey fortgesetzter Bosheit zur Strafe reif worden sind, davon einige Exempel zu finden 1 Mos. 19, 11. 2 Kön. 19, 35. Apost. 12, 23.

2) Circa *bonos* homines, denen sie eigentlich zum Dienst verordnet sind, Hebr. 1, 14.

aa) Quoad *corporalia*.

α) Indem sie dieselben behüten und beschützen, und aus mancher Gefahr erretten, Psal. 34, 8. Der Engel des HErrn * lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. 1 Mos. 19, 12. da sie den Lot aus Sodom führeten.

β) Indem sie als Diener der göttlichen *prouidenz* ihnen mancherley Wohlthaten zuwenden, wie also 1 Kön. 19, 15. ein Engel GOttes dem Elisa etwas zu essen brachte.

bb) Quoad *spiritualia*.

(1) Indem sie denen Gläubigen den Willen GOttes entdecken, und sie auf göttlichen Befehl unterrichten, was sie thun sollen, Apost. 10, 5. **

(2) Indem sie in Widerwärtigkeiten dieselben trösten, Apostelg. 27, 23. 24.

(3) Indem sie sich über die Bekehrung der Menschen freuen, Luc. 15, 10.

(4) Indem sie die Seelen der Gläubigen im Tode *in gaudia caelestia transportiren*, Luc. 16, 22.

(5) Indem sie am jüngsten Tage die Gerechten von den Gottlosen absondern, und sie in das Haus ihres allgemeinen Vaters begleiten werden, Matth. 24, 31. † Das sind ihre officia respectu hominum generalia, so wohl circa malos als bonos, tam quoad corporalia, quam quoad spiritualia.

2) *Speciatim* leisten sie in allen drey Hauptständen nützliche Dienste,

N) In statu *ecclesiastico*, denn

α) Sind

* Dadurch jedoch einige den unerschaffenen Engel, Christum, verstehen. Siehe D. Joh. Adam Osianders angeli increati beneficium, Tübingen 1682.

** Doch hat man anitzt nicht mehr darauf zu warten. Siehe, was ich davon gesagt in einer Anmerckung bey Rambachs Erklär. der Epist. an die Ebräer p. 73. und die daselbst angeführte diss. des Herrn D. Joh. Christian Köchers de bonis angelis doctorum theologiae titulo vere ac falso ornatis. Göttingen 1737.

† Hieher gehöret sonderlich auch Matth. 13, 41.

Digitized by Google

α) Sind ſie bey der *promulgatione* des Geſetzes auf dem Berge Sinai geſchäftig geweſen, Gal. 3, 19. Apoſt. 7, 54. Hebr. 2, 2.

β) Sind ſie bey der *promulgatione* des Evangelii geſchäftig geweſen, da z. E. Luc. 2, 9. 10. ein Engel ſagte: εὐαγγελίζομαι ὑμῖν χαρὰν μεγάλην, ich verkündige euch groſſe Freude.

γ) Sind ſie mit gegenwärtig in den Verſammlungen der Frommen, daher Paulus 1 Cor. 11, 10. haben will, die Weiber ſolten eine Macht auf dem Haupte haben, d. i. ſich züchtig mit einem Schleyer bedecken, damit man ſie kennen möge, als ſolche, die ſub poteſtate viri ſtünden, und damit ſich nicht die Augen anderer Manns-Perſonen an ihnen vergaffen möchten, und zwar ſolten ſie es thun um der Engel willen, die durch chriſtliches und modeſtes Bezeugen erfreuet, durch ärgerliches Verhalten aber betrübet würden.

δ) Beſchützen ſie treue Lehrer gegen ihre Feinde und Verfolger, wie davon die Exempel des Hohenprieſters Joſuä Zach. 3. des Eliſä und Petri zeugen.

ε) Haben ſie auch eine beſondere Sorge für diejenige, welche den *ſtudiis* obliegen, ſonderlich dem *ſtudio theologico*, und von welchen alſo ſalus eccleſiae dependiret; daher fromme ſtudioſi ſich beſonders des Schutzes der guten Engel zu getröſten haben gegen alle ihre Feinde und Spötter, die ihnen Schaden zu thun trachten.

2) In ſtatu *politico* beſchützen ſie

α) Fromme Obrigkeiten und ihre Familien,

β) Sie verhindern an denen Höfen manches Böſe, und manche ſchädliche Anſchläge gegen das Reich Chriſti. Dahin einige den locum Dan. 10, 13. rechnen.

3) In ſtatu *oeconomico* beſchirmen ſie

α) Die Haushaltungen der Frommen, Job. 1, 10.

β) Sie hüten der kleinen Kinder, die ſo mancher Gefahr unterworfen ſind, und die ohne den beſondern Schutz der Engel nicht groß wachſen könten, Matth. 18, 10.

γ) Sie begleiten die Reiſenden, 1 Moſ. 24, 7. Cap. 32, 1. conf. Liber Tobiae und Lutheri Haus-Poſtill am Feſt Michaelis. Das ſind alſo ihre officia 1. circa *Deum* et 2. circa *homines*. Dieſen können noch beygefüget werden

c) Officia *circa mediatorem inter Deum et homines*, nemlich JEſum Chriſtum.

(1) Indem ſie denſelben in dem Stande ſeiner Erniedrigung und

Erhöhung bedienet, bey seiner Geburt, bey seinem Siege über den Satan Matth. 4, 11. in seinem Leiden Luc. 22, 43. da ein Engel ihn stärckte und tröstete, bey seiner Auferstehung Luc. 24. und bey seiner Himmelfarth Apost. 1.

(2) Indem sie ihn anbeten, Hebr. 1, 6. und zur Ausrichtung seiner Befehle sich bereitwillig darstellen.

(3) Indem sie sich demselben unterwerfen, und als gehorsame Unterthanen ihm gehorchen, Ephes. 1, 21. 22.

Hieraus wird man sich nun also einen deutlichen Begrif machen können circa ministerium angelorum.

Ausser diesen officiis certis et exploratis mögen sie wohl noch manche besondere Verrichtungen haben, davon uns aber die Schrift eben keine so deutliche Nachricht giebet. z. E.

Es wird gefragt: Ob ein jeder Mensch seinen besondern *angelum tutelarem* oder Schutz-Engel habe? Resp. Einige unter den alten patribus haben in der Meynung gestanden, und es scheinet auch unser Herr Auctor solches zu affirmiren, wenn es heißt p. 80. esse etiam angelos certarum personarum tutelares, colligitur etc. * Allein aus der heiligen Schrift kan es so klar nicht erwiesen werden. Der locus Apost. 12, 15. scheinet der vornehmste zu seyn, da die Magd sprach, Petrus stünde vor dem Thor; andere aber sprachen: es ist sein Engel. Allein dieser locus beweiset nur, daß zu der Zeit Leute gewesen, die solches geglaubet, daß ein jeder Mensch seinen besondern Schutz-Engel habe, idque ex recepta hypothesi ecclesiae *Iudaicae*. ** Vielmehr findet sich in der Schrift, daß oft gantze cohortes angelorum zum Dienst eines einigen Menschen bestellet gewesen, 1 Mos. 32, 1. 2. 2 Kön. 6, 16. 17. Gnug, daß es uns nicht an dem Schutz der Engel fehlen soll, wenn wir auf den Wegen GOttes wandeln.

Es wird weiter gefraget: Ob GOtt *singulis prouinciis, ciuitatibus, elementis etc.* besondere Engel vorgesetzt habe? Resp. Daß GOtt diesem und jenem Lande durch besondere gute Engel besondere Hülfe erzeige, das wollen einige aus Apost. 16, 9. et aliis locis schliessen. Ob aber über ein jedes Element, Wasser, Feuer ꝛc. ein besonderer Engel, oder ein besonder genus angelorum gesetzet sey, läßt sich aus Offenb. 14, 18. cap. 16, 4. als einem libro symbolico nicht sicher schliessen. Wie uns denn überhaupt die

oeco-

* Allein aus diesen Worten folget meines erachtens noch nicht, daß er glaube, vnicuique homini datum esse certum angelorum tutelarium.

** Auch viele Heydnische Philosophen haben dergleichen gelehret, daß ein jeder Mensch seinen eigenen *genium* oder *angelum* habe. Man sehe Herr D. Walchs obs. in noui foederis libros, obs. 9. de genio Petri Act. 12, 15. p. 72. sqq.

Digitized by Google

oeconomie der unſichtbaren Welt gröſtentheils unbekant iſt. De angelo mortis * vide des Herrn Prof. Neubauers diſſ.

7. *Proprietas miniſterialis.* Daß die Engel ſind ſpiritus *miniſtratorii*, das iſt klar aus Hebr. 1, 14. Doch ſind ſie nicht ſo wol Diener der Menſchen, ſondern Diener GOttes, welcher ſie aber auch den Frommen zu ihrem Dienſt verordnet. Wenn z. E. ein Fürſt einem Fremden auf eine zeitlang einen ſeiner Cammerdiener zuordnete, der ihm aufwarten ſolte; ſo müßte zwar der Cammerdiener dem Fremden einige Dienſte leiſten, eigentlich aber bliebe er doch ein Diener des Fürſten. Doch wenn man das Wort miniſter nimmt in ſenſu *latiori* pro eo, qui alterius commodum promouet, ſo können allerdings die Engel *miniſtri hominum* genennet werden. **

Bey dieſen ihren Dienſten nun, die ſie auf GOttes Befehl den Menſchen erwieſen, haben ſie vielfältig auf eine Zeitlang eine ſichtbare Geſtalt angenommen, und ſind alſo den Menſchen erſchienen, entweder in *viſione*, wie 1 Moſ. 28. Eſa. 6. oder per *familiare alloquium*, da ſie mit ihnen geredet und die inſtruction ihres HErrn bey ihnen ausgerichtet. Zuweilen iſt ſolche apparitio wohl nur geſchehen in *ſpecie* corporis humani, zuweilen in *vero corpore humano*, ad hanc functionem diuinitus ſibi adoptato et poſt functionem rurſus depoſito, Apoſt. 12, 10. Doch ſind ſie mit demſelben Cörper nicht dergeſtalt eſſentialiter vereiniget geweſen, daß ſie eine Perſon mit demſelben ausgemacht hätten; ſondern ſie haben ſich nur deſſelben als eines inſtruments bedienet, auch darin mit den Menſchen geredet und einen vernehmlichen ſonum in der Luft formiret, nachgehends aber iſtud corpus per vnionem accidentalem aſſumtum wieder abgeleget. Daß noch öfters denen Sterbenden zu ihrem Troſt und Erquickung heilige Engel erſchienen, davon hat WENCESL. BERGMANNVS in tremenda mortis hora P. 1. c. 7. et 28. verſchiedene Exempel colligiret. Doch darf man dergleichen *apparitiones angelicas* nicht erwarten, noch erbitten, am wenigſten zu dem Ende, daß man in Glaubens-Sachen neue arcana von ihnen erfahren wolle. Die Worte des ſel. Io. ARNDII im Paradiesgärtlein: Laß mir die heiligen Engel erſcheinen im Schlaf, wie dem Joſeph, und den Weiſen aus Morgenland, werden von einigen in mitiorem partem interpretiret, alſo: Gib, daß ich nicht nur wachend die Wohlthaten, die du mir durch die Engel erweiſeſt, ofters meditiren, ſondern auch des Nachts, ſtatt böſer, geiler

* Ex mente iudaeorum ac Muhammedanorum, Halle 1732.

** Siehe, was ich davon geſagt in einer Anmerckung zu des ſel. Herrn Verfaſſers Erklärung der Epiſt. an die Ebr. Cap. 2. 14. p. 74.

Digitized by Google

und eitler Träume, im Traume meine Gedancken damit beschäftigen möge. *

8. *Distinctio* angelorum *in bonos et malos.* GOtt hat im Anfange lauter gute Geister geschaffen, 1 Mos. 1. 31. Nachdem aber einige derselben von ihrem Schöpfer abgefallen sind, so ist dadurch ein Unterschied unter ihnen eingeführet worden. Einige sind

1) Angeli *boni*, welche bald absolute *angeli* heissen, als 1 Pet. 1, 12. bald heissen sie cum epitheto heilige Engel Matth. 25, 31. bald auserwehlte Engel 1 Tim. 5, 21. zu dieser Classe gehören diejenigen, welche die Probe des Gehorsams, die GOtt ihnen nach ihrer Schöpfung vorlegt, treulich abgelegt haben, und darauf im Guten so bestätiget worden, daß sie hinfort weder sündigen können, noch sündigen wollen, indem sie allezeit das Angesicht GOttes sehen, Matth. 18, 10. und also bereits in statu gloriae sich befinden.

2) Angeli *mali*, das sind diejenigen, die von GOtt abgefallen, und ihm allen Gehorsam aufgekündiget haben. 2 Pet. 2, 4. heissen sie Engel, die gesündiget haben. Von diesen bösen Engeln aber werden wir unten ad p. 109. ff. ausführlicher handeln.

Das wäre also die Lehre de angelis bonis.

VSVS DOCTRINAE DE ANGELIS.

Nun haben wir noch die *praxin* dieser Lehre hinzu zu thun. Es hat dieselbe einen vsum dogmaticum, paedeuticum und paracleticum.

1. Vsus *dogmaticus.* Wir sollen aus der Lehre von den guten Engeln erkennen:

1) Die Herrlichkeit und Majestät GOttes, der viele Tausend solcher herrlichen und vollkommenen Geister zu seinen Dienern hat, die nichts anders thun, als daß sie ihn beständig loben und verherrlichen, und seine Befehle mit der grösten Demuth, Willigkeit und Eifer ausrichten Esa. 6. Dan. 7, 10.

2) Die Seligkeit der Gläubigen, zu deren Dienst diese herrlichen Geister von GOtt verordnet sind, die sie auf den Händen tragen Psal. 91, 11. 12. sie in allerley Gefahr beschützen, und ihnen in leiblichen und geist-

* Dieser Erklärung scheinet das vorhergehende zu favorisiren, da es in diesem Abend-Gebete auch heißt: Segne meinen Schlaf, wie des Ertz-Vaters Jacobs, da er die Himmels-Leiter im Traum sahe, und den Segen empfing, und die heiligen Engel sahe; daß ich von dir rede, wenn ich mich zu Bette lege, an dich gedencke wenn ich aufwache; daß dein Name oder Gedächtniß immer in meinem Hertzen bleibe, ich schlafe oder wache.

Digitized by Google

geiſtlichen, im Leben und Sterben die nützlichſten Dienſte leiſten, wie davon oben num. 6. ausführlicher gehandelt worden.

Im Gegentheil ſollen wir erkennen lernen

3) die Unſeligkeit der Gottloſen, welche nicht nur des Dienſtes, Schutzes und Gemeinſchaft dieſer ſeligen Geiſter ewig entbehren müſſen; ſondern auch dieſelben als aduerſarios erfahren, wie ſolches die gefallenen erſten Eltern 1 Moſ. 3, 24. Die Iſraeliten in der Wüſten Eſa. 63, 9. 10. Bileam 4 Moſ. 22, 22. Herodes Apoſt. 12, 23. und andere empfunden haben.

2. Vſus *paedeuticus.*

1) Wir ſollen GOtt für die Wohlthaten, die er uns durch die Engel wiederfahren läſt, dancken Tob. 12, 7. Sie begehren dafür keinen Danck und Anbetung Offenb. 22, 9. wie wir die Eltern und Obrigkeit nicht deswegen anbeten, weil wir viel Gutes von ihnen genieſſen, ſondern GOtt dafür dancken, ſo dürfen wir auch die Engel nicht anbeten, weil wir Wohlthaten von ihnen genieſſen, ſondern wir ſollen unſer Lob- und Danck-Opfer unſerm Schöpfer bringen.

2) Wir ſollen uns gegen die Engel recht verhalten. Das rechte Verhalten aber beſtehet nicht darin, daß wir ihnen einen cultum religioſum erweiſen, wie im Pabſtthum geſchicht, oder ein Verlangen nach einer familiairen Conuerſation und Unterredung mit denſelben bey uns aufkommen laſſen, dadurch wir uns mancherley deluſionibus ſatanae, der ſich in einen Engel des Lichts zu verſtellen weiß, exponiren würden, 2 Cor. 11. 14. 2 Theſ. 2, 12. ſondern

(1) daß wir mit ihrem Schöpfer, deſſen Diener ſie ſind, und mit ihrem Fürſten und Ober-Haupte JEſu Chriſto in guter Freundſchaft leben.

(2) Daß wir ſie durch unſere Buſſe und rechtſchaffenen Wandel erfreuen Luc. 15, 7. 10.

(3) Daß wir *per ſimilitudinem ſtudiorum ac morum* uns ihre Gewogenheit *conciliiren.*

(4) Daß wir ihre Gegenwart ſcheuen, 1 Tim. 5, 21. und uns vor Sünden hüten, dadurch ſie betrübet und vertrieben werden können.

3) Wir ſollen die Tugenden der Engel uns zu einem Muſter der Nachfolge vorſtellen, als ihre reuerentiam gegen GOtt, ihre Heiligkeit und Reinigkeit, ihren Gehorſam und Munterkeit in Ausrichtung des Willens GOttes, und ſonderlich ihre ſonderbare Demuth, da ſie ſich herab laſſen auch den Kleineſten zu dienen und aufzuwarten, Matth. 18, 10

Dieſe Nachfolge liegt inſonderheit ob *ſtudioſis theologiae*, die dermaleins Lehrer werden wollen, welchen die heilige Schrift auch den Namen der Engel beyleget. Vid. ad num. I.

3. Vſus *paracleticus*. Beſtehet in 3 Stücken:

1) Daß uns GOtt ſeine Engel zuordnet, das iſt anzuſehen als ein Zeugniß ſeiner Liebe und ſeines Ernſtes in Beförderung unſerer Seligkeit, weil er ſolche ausſendet zum Dienſt um derer willen, welche die Seligkeit ererben ſollen, Ebr. 1, 14.

2) Die Gemeinſchaft der Gläubigen mit den Engeln GOttes Hebr. 12, 22. iſt ein groſſes Stück der Seligkeit der Gläubigen, und flieſſen aus derſelben unzehlige commoda, deren ſie in Leben und Sterben genieſſen. Conf. meine Evangel. Betrachtungen am Feſt Michaelis.

3) Wenn wir hier ihren Tugenden nachfolgen, ſo ſollen wir auch in jener Welt den Engeln GOttes gleich werden, Luc. 20, 36. nicht nur darin, daß wir auch, wie ſie, ohne Eſſen, Trincken, Schlafen, Eheſtand, leben; ſondern auch darin, daß wir ohne einige Ermüdung uns mit ihnen im Lobe GOttes vereinigen werden. Es ſoll noch hinzugefüget werden ein kurtzer

APPENDIX POLEMICA.

DOCTRINAE DE ANGELIS.

Es iſt in dieſer Lehre geirret worden theils in defectu, theils in exceſſu.

1. In *defectu* irren diejenigen, welche die *exiſtentiam angelorum* leugnen, wie ehemals die Sadducäer gethan haben Apoſt. 23, 8. und die Samariter, welche durch die Engel, deren in der Schrift Meldung geſchiehet, nichts anders verſtanden, als *mandatum* ac *vim Dei*. So ſind auch einige Anhänger des David Joris auf die Meynung gerathen, daß die guten Gedancken der Menſchen in der Schrift gute Engel hieſſen, und daß hingegen die böſen Gedancken böſe Engel genennet würden. Wie denn auch die neuern Atheiſten THOMAS HOBBESIVS, BENED. SPINOZA, und andere exiſtentiam angelorum geleugnet haben.

2. In *exceſſu*, indem ſie die Engel angebetet und verehret, und ſonſt allerley verbotene *commercia* mit ihnen geſuchet haben, durch *artes ſuperſtitioſas*. Wie ſolches ehemals unter den Heyden die Philoſophi Platonici, Pythagorici und Stoici gethan haben; unter den Jüden die Phariſäer und *Eſſaeer*, die vieles de commercio angelorum geſchwätzet. Unter den Chriſten aber waren ſchon im Anfang des N. T. einige, die den Engeln zu viel tribuirten, und ſie als mediatores inter Deum et homines venerirten, Col. 2, 18.

Digitized by Google

2, 18. Im Pabſtthum iſt die Verehrung und Anbetung der Engel auf den höchſten Grad getrieben worden. Diejenige nun, die in ſtatu *ſecuritatis* leben, die halten es insgemein mit der erſten Claſſe, die in defectu peccatiren, indem ſie nichts glauben wollen, was ſie nicht mit Augen ſehen und mit Händen greifen können. Diejenigen aber die in ſtatu *ſeruitutis* legalis leben, die incliniren mehr ad *ſuperſtitionem* et ſuperſtitioſa cum angelis commercia. Das ſind die fontes errorum in doctrina de angelis.

AVCTORES DE ANGELIS.

Zum Beſchluß kan man noch enige auctores conferiren, die ex profeſſo davon gehandelt haben. Io. GERHARDVS und Io. MVSAEVS haben beyde Angelologias geſchrieben, Io. CHRISTOPH. PFAFFIVS hat edirt angelologiam naturalem. TOB. WAGNERVS de exiſtentia angelorum. Io. IAC. HERRNSCHMID hat edirt theatrum angelorum. IOH. TOB. MAIOR de natura et cultu angelorum GVIL. STVCKIVS de angelis angelicoque Praeſidio. De angelis *tutelaribus* handelt Io. CONR. DANNHAVERVS in diſſ. de cuſtodia angelica. vide etiam *diſpp. Gieſſ.* P. I. p. 1. ſſ. P. IX. p. 646. * und ZACH. GRAPII theol. recens controu. P. II. p. 64. SPENERI Glaubens-Lehre am Feſt Michaelis. **

Bisher haben wir gehandelt de rebus creatis inuiſibilibus. Nun ſchreiten wir fort ad res creatas *viſibiles*, pag. 81.

III. RES CREATAE VISIBILES ſind dieſes ganze *vniuerſum materiale*, davon hier überhaupt einige obſeruationes gemacht werden. Nemlich

1. Moſes nennet dieſes *vniuerſum* 1 Moſ. 1, 1. Himmel und Erde, welche denominatio daſelbſt geſchiehet *a poſteriori*, weil GOtt aus der Materie, die er im Anfange erſchaffen, nachgehends Himmel und Erde gemacht und weiter ausgeſchmücket. ***

2. Wenn

Allwo Aegidii Gutbiers unter D. Peter Habeckorn 1660 gehaltene theol. inaug. diſp. de angelis, befindlich iſt.

** Ich thue noch hinzu Jac. Ode Commentarium de angelis Utrecht 1739. in 4. Herr D. Joachim Oporins tractat. der im A. und N. Teſt. unterſchiedene, auch ungleich eingeſehene Dienſt der guten Engel, nebſt der augenſcheinlichen Rache des Meſſiä an dem Teufel, d. i. die erläuterte Lehre der Hebräer und Chriſten von guten und böſen Engeln. Hamburg 1735. 8. Herr Joh. Valer. Ludw. Nicdet hat zwar auch herausgegeben meditatt. ſacras continentes quaeſtiones problematicas de ἀγγελολογίᾳ, Gieſſen, 1738. 4. Allein ſie ſind, wie ſeine übrige Schriften, (von welchen viel curiöſes in der Fortſetzung des *Lexici* der itztleb. Ev. Luth. und Ref. Theologen geſagt habe) ausgeſchrieben, doch etwas künſtlicher, als ſeine übrige Sachen, z. E. aus Buddei philoſ. theor. und ſeinen theſibus de atheiſmo et ſup. und theol. dogmat. aus Sulceri theſauro, Hollaz exam. theol. Gerhardt harmon. und andern dergleichen Büchern. Davon vielleicht zu anderer Zeit mit mehrern.

*** Man braucht aber dieſes nicht zu ſagen

2. Wenn hier die Erde dem Himmel an die Seite geſetzet wird, ſo geſchiehet ſolches nicht darum, als ob die Erde, oder der *globus terraqueus* eine *proportion* gegen die *vaſtiſſima corpora et ſpatia caeleſtia* habe. Denn da würde freylich die Eintheilung des vniuerſi in caelum et terram eben ſo heraus kommen, als ob man Europam eintheilen wolte in die Stadt Gieſſen und das übrige *Europam*, ſondern der Erde geſchicht nur beſonders Meldung, weil ſolche dem menſchlichen Geſchlecht beſonders zur Wohnung eingegeben, und auf derſelben die gröſten Wunder der Liebe GOttes in dem Werck der Erlöſung geſchehen ſind. *

3. Daher wird auch in der Schöpfungs-Hiſtorie viel mehr und weitläuftiger von der Erde und ihrer Auszierung, als von dem Himmel und deſſen *vaſtis corporibus* gehandelt, deren Schöpfung am vierten Tage mit wenig Worten beſchrieben wird: *fiant luminaria caeleſtia!* daß aber die corpora caeleſtia gar nicht in den ſechs Schöpfungs-Tagen geſchaffen, ſondern viele tauſend Jahre ſchon vorher gemacht worden, das iſt ein ſomnium *Whiſtonianum.*

4. Im Anfange des 2. Verſes geſchiehet der Erde allein Meldung, weil ſich Moſes inſonderheit vorgenommen, deren Schöpfung ausführlicher zu beſchreiben, und weil das groſſe תהו ובהו *tohu Vabohu* auch die ſemina mit in ſich faſſete, daraus die corpora caeleſtia am vierten Tage producirt worden.

5. Bey Betrachtung der Schöpfungs-Hiſtorie müſſe man ſonderlich auf dreyerley *attendiren*:

1) Auf den *modum.*

2) *Rerum ordinem.*

3) *Rerum fines*, von welchen drey Puncten auch im Auctore p. 82. ſſ. weiter gehandelt wird.

6. Wollen wir noch einige *obſeruationes* ad hiſtoriam creationis hinzu thun, nemlich daß man in der Schöpfungs-Hiſtorie die eigentliche und natürliche Bedeutung der Worte und *phraſium* beybehalte, und von derſelben nicht abgehe, ſondern die regulam hermeneuticam: *a propria ſignificatione verborum non eſt ſine grauiſſima ratione recedendum*, hier ſtricte beobachten müſſe. ** Ein verſtändiger Hiſtoricus wird ſich keiner verblümten und

gen, wenn man annimt, daß Moſes im 1. Vers überhaupt die gantze Hiſtorie der Schöpfung Himmels und der Erden beſchrieben, und ſolche nachmals im folgenden weiter ausgeführet habe.

* Und weil auch Moſes ſein Buch zum Beſten der Menſchen, die auf Erden wohnen, geſchrieben hat. Uberdem iſts faſt in allen Sprachen gewöhnlich, daß man durch Himmel und Erde dieſes gantze Welt Gebäude verſtehet.

** Man ſehe hiervon auch die Kirchen-Hiſtorie A. T. im 1 Theil p. 34.

und allegoriſchen Worte bedienen, wenn er eine vor vielen hundert Jahren geſchehene Sache erzehlen will, weil ſolche allegoriſche Ausdrücke nicht bequem ſind, ſeinen mentem recht deutlich zu exprimiren.

7. Mercken wir, daß der Zweck der Beſchreibung Moſis nicht geweſen *ſtructuram corporum et compoſitionem phyſicam* zu zeigen, * oder die phyſic zu lehren, ſondern die Menſchen *ad veram Dei cognitionem et cultum* zu führen; daher referiret er primas rerum origines ad Deum, und zeigt alſo gleich im Anfange ſeiner Bücher den Grund an, theils de *dominio Dei* in *creaturas* et *homines*, theils de *obſequio* hominis GOtt zu dienen und ihm tanquam ſummo legislatori zu gehorchen. Deswegen kan man aber Moſen keiner Unwiſſenheit in rebus phyſicis beſchuldigen, oder vorgeben, daß er die Schöpfungs-Hiſtorie ſecundum captum *vulgi* et erroneas opiniones plebis abgefaſſet habe, ** welches nicht ſine iniuria in creatorem geſchehen kan, aus deſſen unmittelbarer Offenbarung Moſes dieſe Hiſtorie geſchrieben hat. Es iſt auch nichts in dieſer Hiſtorie, das *cum principiis philoſophicis et phyſicis* ſtreiten ſolte, ſondern es kan alles mit denſelben conciliiret werden, wie ſolches der Herr Prof. Wvcherer in Jena mit mehrern erwieſen in hiſtoria creationis, obſeruationibus phyſicis illuſtrata. Ien. 1729. und Herr D. Langivs in cauſſa Dei Tom. 2. p. 201. ſſ. allwo er die *dubia* profanorum ingeniorum contra hiſtoriam creationis Moſaicam diluiret hat.

8. Iſt zu mercken, daß das *opus creationis* in der Schrift zum *obiecto fidei* gemacht werde *** Hebr. 11, 3. Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt ꝛc.† daraus flieſſet denn, daß man dieſes Werck der Schöpfung non nimis curioſe perueſtigiren müſſe, und daß diejenige pecciren, welche den ſubtilitatibus phyſicis darin zu viel indulgiren, und das gantze Werck nach den legibus motus mechanici erklären wollen, als ob ſie mit dabey geweſen, und alles, wo nicht angeordnet, doch mit angeſehen hätten, welches ſonderlich drey phyſici gethan haben, Thomas Bvrnet in theoria telluris ſacra, Gvil. Whiston in noua telluris theoria, und Detlev Clvvervs in geologia.

IV. Modvs ſiue forma creationis p. 82. Dahin gehören zwey Fragen:

1. Quo-

* Siehe die Kirchen-Hiſtorie l. c. p. 35.

** Wie einige Gelehrten geglaubet. Siehe l. c. die Kirchen-Hiſtorie p. 35. b.)

*** Man ſehe hierbey abermal die Kirchen-Hiſtorie A. T. 1 Theil p. 35.

† Welcher Ort droben zu Anfang dieſes Artickels von der Schöpfung unter den ſedibus doctrinae mit mehrerm iſt erkläret worden.

1. *Quomodo Deus omnia creauerit?* Darauf antworten wir nach Anleitung der Schrift: durch ſeinen bloſſen allmächtigen Willen, Pſal. 33, 9. Er gebeut, ſo ſtehets da. Offenb. 4, 11. durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Indem GOtt blos ex imperio voluntatis ſuae, per infinitam ſapientiam directae, ſeine potentiam ad operandum appliciret hat. Dieſer Wille GOttes wird in der hiſtoria creationis exprimiret durch das Wort ויאמר GOtt ſprach, da man nicht ein ausgeſprochen Wort, das in der Luft erſchollen iſt, verſtehen kan. Denn wie ſolte GOtt mit dem, das noch nicht da war, vergeblich reden? ſondern es wird dadurch ſein allmächtiger Wille verſtanden. * Wie aber auf dieſen bloſſen Willen GOttes alſobald der effectus erfolget ſey, das kan keine Vernunft begreifen, vielweniger, als wie es zugehe, daß unſere Hand ſich ausſtrecket, ſo bald unſere Seele es haben will, daß ſie ſich bewegen und ausſtrecken ſolle. Wenn einige die Schöpfung per *emanationem* erklären, und ſtatuiren, daß alle Creaturen aus dem göttlichen Weſen heraus gefloſſen; ſo wird dadurch nicht nur die Sache nicht deutlicher gemacht, ſondern auch noch dazu eine ſolche hypotheſis angenommen, die zu einem materialiſchen conceptu de *Deo* verleiten, und alſo den Weg ad *Spinoziſmum* bahnen kan. Wenn aber andere vorgeben, daß alles ſecundum leges motus mechanicas zugegangen; ſo aſſeriren ſie etwas, davon kein Buchſtabe in der Moſaica hiſtoria creationis ſtehet, und gehen alſo a littera textus verwegener Weiſe ab, und meritiren folglich keinen Glauben. Der *modus* creationis iſt zwar ordini naturae congruus geweſen, da GOtt z. E. zuerſt die *ſimplicia* corporum mixtorum principia, nachgehends die *mixta* et *compoſita* corpora erſchaffen, und zwar jedes aus dem Element, das ſeiner Natur am gemäſſeſten iſt, und darin es ſeine Unterhaltung finden könte; Allein deswegen iſt doch der modus creationis a naturali generatione plane diuerſus, wie BAIERVS obſeruiret p. 272. §. 21. Conf. ZACH. GRAPII theologia recens controuerſa p 5. Der modus creationis bleibt alſo ein inexplicabile myſterium, und obiectum fidei, nach Hebr. 11, 3. Daß die Welt von GOtt erſchaffen ſey, das kan auch aus der Vernunft erwieſen werden; Aber wie ſie erſchaffen ſey, das kan keine Vernunft begreifen. *Quaeritur*

2. *Unde mundus creatus ſit?* Reſp. cum diſtinctione.

1) Etliche Dinge hat GOtt aus nichts erſchaffen. Dieſes aber iſt nicht alſo zu verſtehen, als ob das nihilum das principium geweſen wäre, daraus GOtt die Welt gemacht, wie ein Töpfer aus dem Thon ein Gefäß

* Doch incluſo λόγῳ ὑποστατικῷ, durch welches ſelbſtſtändige Wort GOttes alles geſchaffen hat. Siehe auch meine primitias ſacras Gieſſ. p. 103. 104.

Digitized by Google

faß machet; ſondern der ſenſus iſt, daß er eine Materie hervor gebracht, welche vorhin noch nicht geweſen. Die Vernunft ſpricht zwar: Aus nichts wird nichts; aber das gilt nur von den Creaturen, die eine finitam potentiam operandi haben, nicht aber von GOtt, welcher eine infinitam potentiam agendi beſitzet. Können die Menſchen aus einer kleinen Materie viel machen, ſo kan GOtt vielmehr alles aus nichts machen. Es hat GOtt aber ſonderlich zwey Dinge aus nichts i. e. ſine materia praeexiſtente gemacht.

(1) Die Geiſter, oder *ſubſtantias immateriales*. Denn weil dieſelben aus keiner Materie beſtehen, ſo kan man auch nicht ſagen, daß ſie ex materia erſchaffen worden. Sie müſſen alſo entweder von Ewigkeit her geweſen ſeyn, (welches eine contradiction inuoluiret, denn wenn ſie von Ewigkeit her geweſen wären, ſo wären es nothwendige Weſen, folglich nicht ſpiritus dependentes, ſondern independentes oder Götter) oder ſie müſſen aus nichts erſchaffen ſeyn.

2) Die Materie, daraus alle übrige materialiſche Dinge gemacht worden. Dieſe Materie, daraus nachgehends alle cörperliche Dinge zubereitet worden, hat GOtt im Anfange auf einmal durch ſeinen allmächtigen Willen produciret, ſo daß er nachgehends nicht nöthig gehabt, zu dieſer oder jener beſondern Art der Creaturen eine neue Materie zu erſchaffen. Zwar die meiſten heydniſche philoſophi haben der Materie eine Ewigkeit zugeſchrieben; aber das contrarium kan man erweiſen:

α) *Ex ratione.* Die Materie iſt etwas höchſt unvollkommenes. Solte ſie nun von Ewigkeit her exiſtiren, ſo müſte ſie exiſtentiam neceſſariam haben, welches ein ſignum ſummae perfectionis iſt. Wolte man alſo der Materie eine aeternam et neceſſariam exiſtentiam zuſchreiben, ſo müſte man der unvollkommenſten Sache die höchſte Vollkommenheit tribuiren,* welches aber ab omni ratione alienum iſt.

β) *Ex reuelatione:* Paulus ſagt Rom. 4. 17. GOtt rufe τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα, *non entia*, daß ſie ihre *exiſtenz* bekommen ſolten, Hebr. 11, 3. heißts, die Welt ſey gemacht μὴ ἐκ φαινομένων, *ex non apparentibus* vel *exiſtentibus*. Denn φαίνεσθαι heißt auch *exiſtere*. Matth. 9, 33. conf. etiam 2 Maccab. 7, 28. im Griechiſchen. Alſo hat denn GOtt Dinge aus nichts geſchaffen, nemlich die Geiſter und die allererſte Materie, daraus die übrigen Sachen alle ſind gemacht worden.

2) Etliche Dinge aber hat GOtt gemacht *ex materia iam ante producta*. So ſchuf er die Thiere aus der Erde, und die corpora caeleſtia

* Und zwar, welche die Atheiſten ſelbſt GOtt dem HErrn nicht zugeſtehen, und daher ſeine Exiſtentz abſtreiten wollen.

aus den particulis lucidis, die er bereits am erſten Tage geſchaffen hatte. So ſchuf er den menſchlichen Cörper ex maſſa terrae humidae. Allein dieſe Materie war zu dieſem Zweck ſo inhabilis, daß nicht anders, als per potentiam infinitam, ein ſolcher effectus aus derſelben producirt werden konte.

Beyderley actus, nemlich productio rei ex nihilo, und productio rei ex materia prorſus inhabili wird ausgedruckt durch das Wort ברא, von welchem zu obſeruiren iſt, daß dieſes hebräiſche Wort eigentlich heiſſe, *facere, vt aliquid exiſtat*, oder *per vim infinitam aliquid producere.* Es wird aber dieſes Wort in der heiligen Schrift bald genommen proprie, bald improprie:

א) *Proprie*, und zwar

α) *primario*, de productione ex *nihilo*, 1 Moſ. 1, 1. welches man creationem *immediatam* zu nennen pfleget.

β) *Secundario*, de productione ex *quaſi nihilo*, h. e. ex materia prorſus inhabili, aus welcher per vim finitam kein ſolcher effectus hervor gebracht werden kan. 1 Moſ. 1, 27. und das nenne man creationem *mediatam.*

ב) *Improprie.*

α) In *ſphaera rerum naturalium.* Da wird es gebraucht bald

(1) de *conſeruatione rerum creatarum*, Pſ. 104, 30.

(2) Bald de *patratione miraculorum* 4 Moſ. 16, 30. da es heißt, quod Deus *creauerit creationem*, als er mirabiliter verſchafte, daß die Erde ſich aufthat, und die Rotte Korah, Dathan und Abiram verſchlungen.

β) In *ſphaera rerum moralium*, da wird die Obrigkeit κτίσις genennet 1 Pet. 2, 14.

γ) In ſphaera *rerum ſpiritualium*, da die Wiedergeburt als eine Schöpfung eines neuen Hertzens vorgeſtellet wird Pſal. 51, 12.

V. Ordo creationis, p. 83. Davon heißt es, ſie ſey geweſen *architectonicus*, da GOtt, als ein weiſer Baumeiſter, nachdem er ſchon von Ewigkeit her in ſeinem unendlichen Verſtande die ideas aller Creaturen ſich vorgeſtellet, zu erſt die Materialien zu dem Bau angeſchaft und zubereitet, nachgehends dieſe Materie *digeriret* und in varia ſpatia diſtribuiret; endlich aber aufs ſchönſte ausgebauet und exorniret. Daher wird in der Schrift von der Schöpfung gebraucht das architectoniſche Wort καταβολὴ κόσμου, Matth. 13, 35. Joh. 17, 24. Denn καταβάλλειν heißt *opus aliquod prudenti conſilio ſuſcipere*, ſo, daß man nach einer vernünftigen Uberlegung einen ſolchen Grund dazu leget, davon man ſich einen glücklichen Fortgang und Ausgang verſprechen kan. Das Wort καταβολὴ faſſet alſo in ſich theils delineationem operis, theils fundationem operis. Die *deli-*

neatio

neatio iſt ſchon von Ewigkeit her geſchehen, da GOtt die *ideas* rerum creandarum ſich vorgeſtellet; die *fundatio* aber iſt geſchehen ad imitationem illarum idearum. Daher BAIERVS in compendio p. 270. ſagt, die cauſſa exemplaris creationis ſeyn ideae ſingularum creaturarum in intellectu diuino expreſſae. Die Welt iſt alſo kein opus eines caſus fortuiti, ſondern ein opus ſapientiſſimi conſilii; und deswegen wird ihre Schöpfung mit einem ſolchen vocabulo architectonico exprimiret. Wie alſo auch oft in der Schrift de *fundatione terrae* geredet wird Job. 38, 4. ſonderlich Sprüch. 8, 29. 30.

Es hat aber GOtt zur Vollendung dieſes groſſen Gebäudes ſechs Tage anwenden wollen; daher das opus creationis 1 Moſ. 1. in ſechs penſa diurna abgetheilet wird, coll. 2 Moſ. 20, 11. In ſechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht.

Da aber gleich die Frage vorfället: Ob ſolches von ordentlichen und natürlichen Tagen zu verſtehen ſey?

Einige fehlen hier in *defectu*, und meynen, GOtt habe alles in einem *moment* und Augenblick erſchaffen. Weil aber die ſtupida ingenia Iſraelitarum ſolches nicht begreifen können, ſo habe ſich Moſes nach der tarditate derſelben accommodiret, und das gantze Werck in ſechs interualla eingetheilet. Es wird dieſe Meynung dem PHILONI, ORIGENI, AVGVSTINO etc. tribuiret; und mag wol den AVGVSTINVM dazu verführet haben der locus Sir. 18, 1. da geſagt wird, quod Deus omnia creauerit κοινῇ, welches die vulgata gegeben: *ſimul*, es ſolte aber eigentlich überſetzet worden ſeyn: *communiter*, alles mit einander, eins ſo wol, als das andere.

Andere pecciren in *exceſſu*, die nemlich meynen, daß ein jedes Tagewerck ſecundum leges motus mechanicas geſchehen, dazu freylich eine längere Zeit als ein Tag erfordert wird, daher haben einige aus den ſechs Tagen ſechs Jahre,* andere gar ſechs tauſend Jahr gemacht. Allein dieſe gehen a proprietate litterae ohne einige Urſach ab, welches doch in einer narratione hiſtorica, die von ſo groſſer Wichtigkeit iſt, nicht erlaubet werden kan. Es iſt offenbar, daß Moſes dies *naturales* von 24. Stunden verſtehe, indem er immer ſpricht: da ward aus Abend und Morgen der erſte, andere, dritte ꝛc. Tag. Der Abend ſchließt ſynecdochice mit ein ſubſequentem noctem. Der Morgen aber ſchließt ſynecdochice mit ein ſubſequentem diem. Daß aber GOtt zu einem jeden Tagewerck praeciſe 24. Stunden angewendet, wie die Carteſianer, welche eine creationem mundi mechanicam ſtatuiren, vorgeben, das hat Moſes nirgends geſagt; vielmehr heißt es anderswo;

* Siehe die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1. Theil. p. 34.

Digitized by Google

derswo; wenn er ſpricht, ſo geſchichts, wenn er gebeut, ſo ſtehets da. Daher einige meynen, aus Moſis Erzehlung flieſſe nur dieſes, quod momenta iſtius iuſſionis per ſpatium viginti quatuor horarum diſtiterint, oder daß zwiſchen einem jeden göttlichen Befehl eine Zeit von 24. Stunden verfloſſen.

Was aber GOtt bewogen habe, das Werck der Schöpfung in ſechs Tage einzutheilen, da er doch alles in einem Augenblick hätte können produciren, davon wiſſen wir die Urſach ſo eigentlich nicht anzugeben. Doch können folgende das Verhalten GOttes gnugſam rechtfertigen. Es iſt geſchehen

1) daß er ſeine unendliche Weisheit gleichſam *per partes* in ihren vortreflichen Wirckungen darſtellen möchte.

2) Daß er ſich darin als ein GOtt der Ordnung beweiſen und auch uns eine Liebe zur Ordnung einflöſſen möchte;

3) Daß er uns *a creatione naturali ad ſpiritualem* leiten möchte, da auch ein ſolcher progreſſus ab imperfectioribus ad perfectiora gradatim vorgehet. *

Bey der Ordnung der Schöpfung werden hier vier momenta obſerviret:

1. Productio materiae primae.
2. Materiae huius digeſtio in ordinatum ſyſtema.
3. Syſtematis illius exornatio.

4. To-

* In der Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 38. hat der Autor noch eine andere Urſach angegeben, nemlich daß dieſe *ſex dies creationis*, auf welche der Ruhe-Tag folgete, ihr Abſehen haben auf die ſechs *millenaria*, darinnen die Kirche im Kampfe ſtehet, darauf im ſiebenden *millenario* der *ſabbatiſmus ſanctorum* folgen ſolle; nach der göttlichen Rechnung, da ein Tag vor dem HErrn tauſend Jahr bedeutet, Pſ. 90, 5. Auf dieſe *fundamenta* ſey die Vergleichung *inter opus creationis et fata eccleſiae* gebauet. Welches er hernach ausführet durch die ſechs Schöpfungs-Tage, und davon Vitringam anführet, daß er dieſes dargethan: welchem ich in der Anmerckung beygefüget D. MAIVM, GVIL. van der MEVLEN und D. Joh. Wilh. Peterſen. Anitzt thue ich noch hinzu unſern ſel. D. Joh. Ernſt Gerhard (einen Enckel des groſſen D. Joh. Gerhards) welcher in ſeinem ſchediaſmate problematico de theologia ſyſtematica (Gieſſen 1705.) p. 17. und 18. dieſe Meynung ausdrücklich angenommen hat. Er ſchreibt: Inueſtigari eam (oeconomiam propheticam) poſſe, ego quidem exiſtimauerim, ſi ad ductum CLAVIS PROPHETICAE, quam in *Apocalypſi* et praecipue in ſeptem eccleſiis ſemptemque tubis nobis exhiberi puto, fata eccleſiae veteris teſtamenti perluſtrentur, ſubſidioque hiſtoriae N. T. fata eiusdem eccleſiae ponderentur, et ad ductum NB *hiſtoriae creationis*, ſeptemque eccleſiarum etc. in ſuas periodos referantur. Omnino deprehendetur, quod non ſine ingenio GERHARDVS van der MEVLEN in L. ſuo *de ſignis temporum* demonſtrare conatus eſt; quod in ſeptem *ἡμέραις* in creatione naturali obſeruandis fata eccleſiae V. Teſt. vsque ad Chriſtum, tanquam in creatione myſtica per ſeptem quasdam periodos, ceu *ἡμέραις* myſtica reſpondeant.

Digitized by Google

4. Totius operis complementum. Welche 4 Stücke wir nach einander durchgehen wollen.

1. *Materiae primae productio*, aus welcher insonderheit der *globus terraqueus* mit seiner atmosphaera gemacht worden, ist gewesen *aqua* 1 Mos. 1, 2. davon GOtt eine solche Menge producirte, daß damit das gantze grosse spatium, darein die Welt gesetzet werden solte, angefüllet wurde. Dieses erste Wasser war eine feuchte, flüßige und trübe *substantz*, * welche zwar selbst keine gewisse Gestalt hatte, aber doch geschickt war allerley Formen und qualitaeten anzunehmen. Diese substantz hat GOtt aus nichts gemacht, damit aus derselben alles übrige gemacht werden solte. Die vornehmsten Eigenschaften huius primae materiae waren

1) Daß sie war *nulla sui parte cohaerens*, daher man sich dieselbe vorstellen kan als eine unendliche Anzahl der kleinesten *atomorum*, dergleichen man etwa in einem dicken Nebel wahrnimmt:

2) *Porosa*, h. e. so beschaffen, daß sie von Licht, Luft und Wärme durchdrungen werden konte.

3) *Per se informis, sed omnium tamen formarum capax*, indem sie expandiret und contrahiret, hart und weich gemacht, getheilet und zusammen gefüget werden, auch omnem formam, qualitatem, mensuram et pondus annehmen konte. Moses nennet sie תהו ובהו *Tohu vabohu*, i. e. rem inanem ac informem, weil sie diejenige Gestalt und Ordnung noch nicht hatte, die sie nachgehends bekommen.

Damit aber diese materia prima ad vsus suos apta werden möchte, so hat GOtt noch zwey principia produciret, spiritum et lucem.

1) *Spiritum vitalem*, i. e. eine subtile und durchdringende Lebens-Kraft, welche sich durch die gantze massam der materiae primae ausbreitete. Die *production* derselben wird insonderheit der dritten Person, oder dem Geiste GOttes zugeschrieben 1 Mos. 1, 2. *Spiritus Dei incubans erat aquis.* Durch die Wasser wird hier verstanden die erste Materie, die einem trüben Wasser ähnlich war, und die semina omnium rerum in sich fassete. Uber diesem seminario aller sichtbaren Creaturen schwebete der Geist GOttes, wie eine Henne über ihren Eyern, welche ihnen vitam, motum et calorem mittheilet. Also wurde denn durch den ewigen und unerschaffenen Geist GOttes ein gewisser spiritus vitalis der Materie mitgetheilet, welcher nunmehr per omnia corpora diffusus, und in Kräutern, Mineralien, Thieren ꝛc. anzutreffen ist, und per artem chimicam daraus extrahirt werden kan, daher man spiritum vini, salis, Pulphuris etc. hat.

2) *Lu-*

* Hiervon ist auch gehandelt in der Kirchen-Historie A. T. 1 Theil p. 23.

2) *Lucem* vel *ignem*, indem GOtt eine groſſe feurige *Subſtanz* producirte, welche eine Kraft hatte zu erleuchten, zu erwärmen, zu expandiren, und die finſtere Materie ſichtbar und beweglich zu machen. Das iſt *lux illa primigenia*, davon Moſes ſagt 1 Moſ. 1, 3. GOtt ſprach: es werde Licht; und es ward Licht. Dadurch angezeiget wird, daß eigentlich ὁ λόγος, das weſentliche Wort des Vaters, die production dieſes Lichts beſorget habe. Wie nemlich der Vater, als die Quelle aller Dinge, die erſte Materie zum gantzen Bau Himmels und der Erden hergegeben; wie der Heilige Geiſt beſonders den ſpiritum vitalem erſchaffen, und alſo dieſer todten Materie gleichſam Leben und Bewegung mitgetheilet; alſo hat der Sohn GOttes, als der Abglantz des ewigen Lichtes, das erſte Licht in dieſer finſtern Materie angezündet, und den kalten Cörper derſelben warm, weich, und ad varias formas ſuſcipiendas geſchickt gemacht.

Hierbey iſt zugleich zu obſeruiren die vortrefliche *harmonie* inter regnum *naturae* et *gratiae*. * Der Vater, der in der production der erſten Materie aus nichts ſeine unendliche Allmacht bewieſen, der beweiſet eben dieſelbe Allmacht, wenn er ein neues Hertz in den Sünder ſchaffet. Der Sohn, der als das weſentliche Licht in der production des Lichts ſeine Weisheit bewieſen, der erleuchtet den finſtern Verſtand mit dem Lichte ſeiner Erkentniß. Der Heilige Geiſt, der in der productione des ſpiritus vitalis ſich als den auctorem omnis vitae erwieſen, der producirt auch in dem Willen des geiſtlich todten Sünders ein neues Leben, daher er Rom. 8, 2. *ſpiritus vitae* genennet wird.

Diß war alſo die *productio primae materiae*, davon ſich das Schöpfungs-Werck angefangen, welche verknüpft war cum productione ſpiritus vitalis et lucis primigeniae. Und das war zugleich das penſum des erſten Tages, welches ſich endigte mit der Scheidung des Lichts von der Finſterniß 1 Moſ. 1, 4. Da GOtt zwiſchen Licht und Finſterniß einen weſentlichen Unterſchied machte, und die Ordnung feſt ſetzte, daß zum beſten der Creaturen Licht und Finſterniß beſtändig mit einander abwechſeln ſolte. Zugleich nennete er das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht, d. i. er machte in ſeinem göttlichen Verſtande ſchon ein gewiſſes Wort aus, mit welchem hernach der Menſch Licht und Finſterniß benennen ſolte; und bewieß ſich alſo GOtt am erſten Schöpfungs-Tage zugleich als den erſten Urheber der Sprache, indem er gewiſſe Wörter erwehlete in ſeinem Verſtande, mit welchen die Dinge benennet werden ſolten.

2. *Ma-*

* Siehe die Kirchen-Hiſt. l. c. p. 25.

Digitized by Google

2. *Materiae primae digeſtio in ordinatum ſyſtema* p. 85. Nachdem nemlich GOtt gleichſam die Materialien zu dem Bau angeſchaffet, nemlich eine groſſe maſſam materiae, welche er hernach mit einer Lebens-Kraft begabet, und durch das Licht ſichtbar gemacht, ſo hat er dieſe Materie in vier corpora maiora ausgetheilet, welche gradu denſitatis von einander differiren, welche ſind aether, aer, aqua et terra.

Die production des *aetheris* und *aeris* war das Werck des andern Schöpfungs-Tages, 1 Moſ. 1, 6. 7. 8. Da es hieß: *fiat expanſum in medio aquarum.* Dieſes *expanſum* war ein effectus des Lichts, welches GOtt am erſten Tage producirt hatte. Denn da GOtt demſelben einen Trieb und Bewegung gab, mitten durch die flüßige Materie mit ſeiner Wärme durchzugehen, ſo expandirte es dieſelbe, und theilete ſie gleichſam in zwey groſſe Theile, davon der obere Theil wegen ſeiner Subtilität und Leichtigkeit ſich weiter ſurſum expandirte, der untere Theil aber wegen ſeiner grauität und Schwere ſich weiter herab begab. Der obere Theil wird nun von Moſe ab *expanſione* genannt רקיע h. e. der groſſe Raum, welcher oben zwiſchen den himmliſchen Cörpern ausgebreitet iſt, und in welchem dieſelben gleichſam ſchwimmen. Dieſen groſſen Raum hat noch kein menſchlicher Maaß-Stab ausgemeſſen. Der nächſte Fix-Stern, den wir mit unſern Augen ſehen, ſoll nach dem calculo der aſtronomorum von unſerer Erde über 50000 million Meilen entfernet ſeyn: wie weit müſſen denn die höchſten Fix-Sterne, die man ſine tubo nicht ſehen kan, von uns entfernet ſeyn? Dieſer groſſe Raum iſt nicht leer, ſondern er iſt mit der aller ſubtileſten Luft angefüllet, durch welche das Licht von einer ſo unermeßlichen Weite bis auf unſer Auge propagiret und fortgeführet wird.

Je näher dieſes expanſum der Erde iſt, deſto dicker iſt es, und wird alsdenn *aer* genennet, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem verdünneten Waſſer von Moſe genennet wird *aquae infra expanſum*, dadurch verſtanden wird die *atmoſphaera circa noſtram tellurem*, in welchem die Feuchtigkeiten von den Erdboden in die Höhe ſteigen, und wenn ſie zuſammen gefloſſen ſind, in Tropfen und Regen wieder herunter fallen können. Welche *atmoſphaera* ſich nicht über vier teutſche Meilen hoch von der Erde erſtrecken ſoll. Durch die *aquas* aber *ſupra expanſum* verſtehen viele interpretes die Wolcken, welche die obere und untere Luft von einander abſondern coll. Jer. 10, 13. andere aber die *atmoſphaeras*, mit welchen die übrigen Planeten, der Mond, der Mars, der Mercurius ꝛc. umgeben ſind, welche mit einer ſolchen etwas dickern Luft, wie unſere Erde umgeben ſeyn ſollen, da-

mit ſich in ſolcher Luft das Licht beſſer brechen und ſeine Wirckungen mit gröſſern Nachdruck verrichten könne.

Die Abſonderung des Waſſers aber von der Erde war das Werck des dritten Tages * 1 Moſ. 1, 9. 13. Da nemlich der übrige dickeſte Theil der Materie durch eine nouam agitationem lucis in Bewegung gebracht wurde, ſo hat ſich die materia liquida von der materia ſicca et craſſiori abgeſondert, und hat

1) Die *materia liquida*, die in gewiſſe receptacula geſammlet worden, den Namen des Meers bekommen, dem GOtt eine ſaltzige Schärfe mitgetheilet hat, damit es nicht ſtinckend und faulend würde. Hingegen

2) hat die *materia ſicca* et *craſſior* den Namen der Erde bekommen, welche GOtt in der Luft ohne alle Stützen aufgehänget hat, und welche er noch an dieſem dritten Tage mit Kräutern, Graß, Blumen und Bäumen gezieret, in ihrem inwendigen ſinu aber die venas *metallorum* produciret hat, deren aber Moſes expreſſe nicht gedencket, weil er nur vornemlich dasjenige, was in die Augen fället, erzehlet.

Im übrigen iſt an dieſem dritten Tage noch zweyerley geſchehen:

a) *Productio montium*. Denn weil gewiſſe *receptacula* muſten gemacht werden, darin ſich das Waſſer ſammlen und zuſammen flieſſen könte, ſo muſte die Erde ſich nothwendig an einigen Orten tiefer niederſencken, und Thäler, cauernas et alueos formiren, die dem Waſſer zu einem Behältniß dienen konten, folglich muſten auch eo ipſo Berge und Hügel entſtehen. Denn daß THOMAS BVRNET vorgibt, die Berge wären erſt nach der Sündfluth entſtanden, ** das iſt offenbar contra ſcripturam. Denn da wird die productio *montium* mit zu der Schöpfung gerechnet Pſal. 90, 2. Pſal. 104, 6. 8. Sprüch. 8, 25. ja bey der Beſchreibung der Sündfluth wird die exiſtentia montium ſchon voraus geſetzet, indem es 1 Moſ. 7, 19. 20. heißt: Das Gewäſſer nahm überhand, und wuchs ſo ſehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedeckt wurden. Funfzehen Ellen hoch ging das Gewäſſer über die Berge, die bedecket wurden, folglich können ſie nicht erſt poſt diluuium entſtanden ſeyn.

Ferner iſt an dieſem dritten Tage geſchehen

b) *plantatio paradiſi terreſtris*, davon Moſes zwar Cap. 1. nichts gedencket, aber Cap. 2. da er noch paralipomena zu der Schöpfungs-Hiſtorie hinzu thut, findet ſich die Beſchreibung des Paradiſes v. 8. bis 15.

3. *Dige-*

* Siehe hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil. p. 26.

** Meines wiſſens iſt dis auch des Carteſii Meynung geweſen.

Digitized by Google

3. *Digeſtae materiae exornatio.* * Da nun GOtt die groſſe ſpatia, die er gemacht hatte, mit neuen Creaturen erfüllet, ſo kommt nun vor

1) *Exornatio aetheris*, da GOtt am vierten Tage die ſidera caeleſtia als groſſe Lampen aufgehenckt, den Welt-Kreiß zu erleuchten. Mit der Erſchaffung der ſiderum iſt es nach den principiis Moſaicis etwa alſo zugegangen. Es hatte ſich bisher das meiſte Licht, Hitze und Wärme in der ſubtileſten obern regione der Luft ausgebreitet. Denn weil dieſe region am meiſten expandiret war, ſo konte das Licht da am häufigſten eindringen. Damit aber der aether nicht ſeine gantze Hitze und Wärme allezeit in gleicher force und Stärcke in die unterſte Luft und auf die Erde ausſchütten möchte, ſo befand GOtt am vierten Tage für gut, gewiſſe ſpatia aetheris aufs neue dergeſtalt zu expandiren, daß das Licht häufiger in dieſelbe eindringen konte. Und ſo geſchahe nun alſo am vierten Tage dreyerley:

α) Entſtunden gewiſſe *globi ignei*, theils gröſſere, theils kleinere, darin das meiſte Licht, das bisher per aetherem diffundiret geweſen, geſammlet und concentriret wurde. Ich ſage mit Fleiß, es entſtunden damals gewiſſe globi ignei, welches wider THOM. BVRNET, GVIL. WHISTON und andere zu mercken, die das Schöpfungs-Werck modo mechanico beſchreiben wollen. Denn dieſe bilden ſich ein, Moſes beſchreibe nur, was mit unſerm Erd-Klumpen innerhalb ſechs Tagen, daraus ſie ſechs Jahre machen, vor Veränderungen vorgegangen wären, ehe er ſeine gegenwärtige Geſtalt und Form bekommen. Was aber die *ſidera* caeleſtia betreffe, ſo wären ſie ſchon viele tauſend Jahr vor der Erſchaffung unſerer Welt da geweſen, am vierten Tage der Schöpfung aber wären ſie erſt zum Vorſchein kommen, nachdem ſie in den drey erſten Tagen wegen des dicken Nebels, damit die Erde umgeben geweſen, nicht hätten geſehen werden können. Allein gegen dieſe paradoxe Meynung iſt wohl zu mercken, daß Moſes Gen. 1, 14. nicht ſagt, *appareant luminaria, in caelo*, ſondern *fiant*, vel *exiſtant*, und v. 16. heißt es expreſſe: Deus *fecit*, GOtt machte zwey groſſe Lichter, folglich iſts ja ein Traum und chimere, daß ſie viele tauſend Jahr vorher ſolten da geweſen ſeyn.

β) Wird dieſen *globis igneis certus et conſtantiſſimus motus aſſigniret*, damit die Zeit zum beſten der Menſchen darnach abgemeſſen werden könte, 1 Moſ. 1, 14. 18.

γ) Entſtunden an dieſem Tage auch die Planeten, oder gewiſſe *corpora opaca*, oder dunckele Cörper, welche an und vor ſich kein Licht haben,

* Hiervon wird gleichfalls in der Kirchen-Hiſt. des A. T. gehandelt, im 1 Theil p. 27.

ben, ſondern ihr Licht von der Sonnen empfangen. Dieſe ſind durch GOttes Willen probabiliter alſo entſtanden. Als einige ſpatia aetheris weiter expandiret wurden, damit das Licht copioſius hinein dringen könte, ſo wurden eo ipſo andere ſpatia aetheris arctius contrahiret, daher ſie weniger Licht in ſich faſſen konten, weswegen ſie opaca und finſter wurden. Da nun auch auſſer allem Streit der Mond darunter gehöret, ſo fragt ſichs: *quo iure* Moſes ihn 1 Moſ. 1, 16. ein Licht nenne, da er doch an ſich *corpus opacum* iſt? Reſp. Es geſchiehet ſolches offenbarlich reſpectu *noſtri*, weil er das Licht der Sonnen, das er empfänget, wieder auf uns reflectiret, und unſere Erd-Kugel erleuchtet. Denn מאור, welches Lutherus gegeben hat ein Licht, heißt eigentlich *inſtrumentum lucendi*, welches nicht nothwendig ein eigenes Licht haben muß, ſondern auch mit einem fremden Licht andere erleuchten kan.

Ob aber GOtt dieſe Cörper der Planeten auch mit vernünftigen und unvernünftigen Creaturen erfüllet habe,* darüber wird viel diſputiret. Einige meynen es faſt demonſtriren zu können, daß in dem Monde auch animalia, montes, maria, valles etc. wären, und daß alſo mehr als eine bewohnte Welt ſeyn müſſe, wie z. E. HARANEVS GEIERBRAND einen beſondern tractat geſchrieben, von mehr als einer bewohnten Welt. Der berühmte mathematicus KEPLERVS hat ediret ſelenographiam, oder Beſchreibung des Monds, darin er erzehlet, daß er durch einen tubum hohe Berge, tiefe Thäler, breite Graben, groſſe Seen und Wälder in dem Mond obſeruiret habe, und thut noch hinzu, es wären auch Menſchen darin von einem kurtzen Leben, aber ſtupenden Gröſſe, zum wenigſten fünfzehenmal gröſſer, als wir Menſchen in dieſer Welt, darinnen einige genöthiget würden gegen die Hitze der Sonnen auch Häuſer zu bauen, ja er bildet ſich ein, er habe ſie ſo gar arbeiten ſehen, daß ſie gezimmert und ſonſt Arbeit gethan hätten. Das mag man wohl mit Recht *ſomnia vigilantium* nennen. Denn geſetzt, daß in dem Mond loca altiora et depreſſiora wären, mit welcher Wahrſcheinlichkeit folget denn daraus, daß Städte, daß nothwendig auch Menſchen, Männer, Bauleute ꝛc. darin ſeyn ſolten? Daß übrigens dieſe Meynung von der Bewohnung der Planeten mit der Schrift nicht conciliiret werden könne, das hat gezeiget HERMANNVS WITSIVS in exercitatt. ad ſymb. apoſt. p. 115. Bey den neueſten aſtronomis iſt dieſe Meynung faſt durchgehends recipiret, daß die Planeten bewohnet wären, und meynen

* Siehe die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 28.

meynen sie, daß dadurch die Majestät GOttes desto mehr verherrlichet werde, wenn auch diese Cörper mit Creaturen erfüllet wären. *

2) *Exornatio aeris*, da GOtt am fünften Tage die Luft mit einer unzehligen Menge von Vögeln anfüllete, davon ein jeder das Vermögen bekommen, seine speciem oder Art zu propagiren. Sie dienen zwar nicht alle dem Menschen zur Speise, aber sie leisten demselben doch einen andern Nutzen. Wie viel fliegendes Ungeziefer verzehren nicht die Schwalben? Wie manche Schlangen und Heuschrecken werden von den Störchen verschlucket? Wenn man den Ursprung der Vögel untersuchen will, so scheinen zwey loca scripturae mit einander zu streiten, nemlich 1 Mos. 1, 20. und Cap. 2, 19. Der erste scheinet zu bejahen, daß sie aus dem Wasser gemacht sind; der andere, daß sie aus der Erden formiret sind. Vielleicht kan man beyde loca am füglichsten also conciliiren, daß der erste locus redet von den *auibus marinis*, als Wasser-Hünern, Wasser-Enten, Wasser-Schnewpen ꝛc. der andere von den auibus *terrestribus*, die sich auf der Erde aufzuhalten pflegen. **

3) *Exornatio aquae.* Dieses wurde auch noch am fünften Tage mit Fischen erfüllet, deren structur mit der grösten Weisheit so eingerichtet ist, wie es der Ort ihres Aufenthalts, ihre Bewegung und Nahrung erfordert. An statt der Flügel haben sie meistentheils Floß-Federn, mit welchen sie das Wasser zertheilen. Einige sind so gemacht, daß sie in dem Wasser und auf der Erde leben können, † als Crocodile, Ottern, Wasser-Mäuse, Schild-Kröten; davon einige in Africa so groß sind, daß sie hundert Pfund wiegen. Es ist fast keine Art von Thieren auf der Erden, davon man nicht etwas ähnliches auch im Meer finden solte. Es giebt See-Hunde, See-Kühe, See-Löwen ꝛc. Ja es haben sich zuweilen einige Creaturen im Meer sehen lassen, die eine grosse Aehnlichkeit mit der menschlichen Gestalt gehabt haben. Einige Fische distinguiren sich besonders durch ihre Gestalt, als die geflügelte Fische, die Schwerd-Fische, die Horn-Fische, die ein Horn vor dem Kopfe tragen. Andere distinguiren sich durch ihre schöne Farben, die sonderlich an den mancherley Arten der Muscheln, Austern und Schnecken im Meer spielen; andere durch die Weite ihres Rachens, als canis carcharias, durch dessen Rachen ein geharnischter Mann hindurch kommen kan; andere wegen ihrer stupenden Grösse, wie der Wal-

* Welcher Meynung auch der sel. Herr D. Joh. Friedrich Wucherer zu Jena gewesen: wie ich angemercket bey des sel. Hrn. D. Rambachs Kirch. Hist. des A. T. 1 Th. p. 28.

** Siehe hierbey die Kirchen-Hist. A. T. im 1 Theil p. 29. und was ich dabey in einer Anmerckung gesagt.

† Welche daher *amphibia* genennet werden.

fiſch, der oft hundert Ellen lang iſt. Moſes nennet inſonderheit die התנינם hattanninim, dadurch er alle Arten der groſſen Fiſche verſtehet, weil an denſelben die Allmacht des Schöpfers am herrlichſten hervor leuchtet. Einem jeden hat GOtt proſpiciret wegen ſeiner Nahrung. Die meiſten Raub-Fiſche leben von andern Fiſchen; andere aber haben ihre beſondere Nahrung. Wie alſo der groſſe Walfiſch von gewiſſen kleinen fetten Würmgen, die an dem See-Graße hängen, lebet, die er mit der Zunge zerdrücket. Die Menſchen genieſſen von den Fiſchen mancherley Nutzen; unter andern halten ſie auch das Meer in beſtändiger Bewegung, damit es bey ſtillem Wetter nicht faul und ſtinckend werde.

4) Exornatio *terrae*, welche GOtt am ſechſten Tage mit allerley Arten der wilden, zahmen und kriechenden Thiere erfüllet hat, 1 Moſ. 1, 24. Eines jeden innerliche und äuſerliche ſtructur iſt mit groſſer Weißheit ſo eingerichtet, wie es ſeine Natur und Erhaltung erfordert. Die Zähne eines Löwen ſind ſcharf und ſpitzig, die Zähne hingegen eines Pferdes und Ochſen breit und ſtumpf. Denn jene freſſen Fleiſch und zermalmen die Knochen, dazu ſie ſpitzige Zähne nöthig haben; dieſe aber Graß, Hafer ꝛc. de anima *brutorum* vide ſupra ad p. 3. n. 5. Es giebt zwar unter dem Gewürm und Thieren viele giftige und ſchädliche Creaturen; Allein die Erſchaffung derſelben ſtreitet nicht mit der Gütigkeit GOttes. Denn auch dasjenige, was certo modo ſchädlich wird, iſt ſuo modo nützlich. Z. E. Das Gift der Schlangen, das ſie in gewiſſen Häutgen um die Zähne tragen, iſt an ſich ein guter liquor, der zu ihrer conſeruation und Erhaltung dienet. Per accidens aber wird er ſchädlich, wenn er mit dem Blut eines Menſchen, dahin er nicht gehöret, vermiſchet wird; ſo iſt auch ohne Zweifel durch den Fall ein gröſſerer Grimm in die wilden Thiere eingeführet worden, als ſie aus der Schöpfung her haben.

4. *Complementum totius operis creationis* p. 87. das beſtund nun in productione *hominis*. * Denn da macrocoſmus fertig war, ſo wurde nun auch microcoſmus geſchaffen. Die Luft war nun mit Vögeln, das Waſſer mit Fiſchen, die Erde mit Thieren erfüllet; aber es fehlete noch ein *animal ratione praeditum*, welches GOtt aus ſeinen Geſchöpfen erkennen, und die Herrſchaft über die ſichtbaren Creaturen führen ſolte. Und das war der Menſch, von deſſen Schöpfung hier vier Puncte angeführet werden:

a) *Excellentia*, dieſe erhellet

1) E

* Man kan bey dieſer gantzen Materie nachſehen die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 40. u. f. alwo die hiſtoria creati hominis weitläuftig beſchrieben wird.

1) *E ſingulari Dei conſilio de condendo homine.* Da es bey der Erſchaffung der übrigen Creaturen nur hieß: *Fiat! producat terra etc.* So wurde über die Erſchaffung des Menſchen gleichſam ein Concilium S. S. Trinitatis gehalten, 1 Moſ. 1, 26. Laſſet uns Menſchen machen ꝛc. da ſich gleichſam die Perſonen der Gottheit untereinander aufmuntern, dieſes wichtige Werck vorzunehmen.

2) *Ex ipſa hominis natura.* Da der Menſch ein admirable *compoſitum* iſt. Sein Leib iſt aufs künſtlichſte zuſammen geſetzet und ein rechter Spiegel der Weisheit GOttes, wie ſolches Herr D. FRID. HOFFMANN ein Medicus zu Halle, in einem Tractat de atheo conuincendo ex artificioſiſſima machina humanae ſtructurae in compendio gezeiget hat. Seine Seele aber iſt ein unſterblicher Geiſt, der mit Vernunft und einem freyen Willen begabt und nach dem Bilde des vollkommenſten Geiſtes eingerichtet iſt. Dieſe excellentia hominis ſoll uns nicht ſtoltz machen, ſondern vielmehr zurück halten, daß wir uns nicht ſelbſt ſo abiecte tractiren, Leib und Seele allerley ſchändlichen Lüſten Preiß geben, und uns cum porcis et canibus in luto impuriſſimarum voluptatum herum weltzen.

b) *Diuerſitas*, da GOtt den Menſchen ſub duplici ſexu, *marem* et *feminam* erſchaffen.

1) Creatio maris. Dabey iſt auf Leib und Seel zu reflectiren:

aa) Der Leib des erſten Mannes ward *formiret* יצר פ *expulue-re*, da man aber keinen trocknen, ſondern angefeuchteten Staub, oder terram mollioris naturae, die durch den Nebel oder Thau, der alles Land befeuchtet, 1 Moſ. 2, 6. weich und tractable war gemacht worden, verſtehen muß. Aus dieſer Materie bildete GOtt den Leib des Menſchen, wie ein Töpfer ein Gefäß aus weichem Thon formiret, und ihm die Geſtalt und Gröſſe gibt, die es haben ſoll. Denn der radix יצר 1 Moſ. 2, 8. wird ſonſt von einem Töpfer gebraucht, Job. 10, 8.

bb) In dieſen Leib bließ GOtt eine lebendige Seele, d. i. eine ſubſtantiam prorſus ſpiritualem et a materia diſtinctam. Vide ſupra ad p. 2. 3. Das Einblaſen derſelben ſetzet voraus, daß GOtt die Seele vorher erſchaffen, und darauf per inſpirationem dem Cörper mitgetheilet, und mit dem Leibe vereiniget habe. Durch diß Blaſen oder Hauchen GOttes ward die Seele mit den herrlichſten Eigenſchaften GOttes durchdrungen, und aus der göttlichen Fülle reichlich begabet. Doch folgt daraus keinesweges, daß unſere Seele dergeſtalt ein Ausfluß GOttes ſey, daß ſie mit ein Theil ſeines Weſens ausmache. Denn GOtt iſt ein Geiſt, ohne Stück und Theile, und alſo kan von ſeinem vollkommenen Weſen nichts ſepariret

und

und einer Creatur mitgetheilet werden. Die Worte Moſis: GOtt bließ dem Menſchen einen lebendigen Othem in ſeine Naſe, wollen alſo nur ſo viel ſagen: GOtt führete in den künſtlich formirten Leib des erſten Menſchen einen von ihm ſelbſt erſchaffenen Geiſt ein, unter deſſen vernünftigen Regiment die Handlungen des Leibes geführet werden ſolten. Conf. Herr D. LANGII zwey diſſertatt. contra *Poiretum*, de ortu animae primae a Deo, non per eſſentialem emanationem, ſed per creationem. *

Dieſer erſte Mann bekam von GOtt ſelbſt den Namen Adam, und zwar a perfecta *pulchritudine* ſeines Leibes und ſeiner Seele; wie denn der radix *adam*, noch in der aethiopiſchen und andern orientaliſchen Sprachen notionem pulchritudinis hat. Daß aber dieſer Adam der erſte Menſch geweſen, der jemals in rerum natura erſchienen, und daß von ihm totum genus humanum abſtamme, erhellet

(1) Aus dem Zeugniß Moſis 1 Moſ. 2, 5. 7. Es war, ehe GOtt den Adam ſchuf, kein Menſch da, der das Land bauete.

(2) Aus dem Zeugniß Pauli 1 Cor. 15, 45. welcher den Adam ausdrücklich πρῶτον ἄνθρωπον nennet, und Apoſt. 17, 26. daß ab vno ſanguine Adami πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων entſtanden ſey. Und alſo fället hinweg ſowol die Meynung des ISAACI PEYRERII, welcher *Praeadamitas* ſtatuiret, als auch die erſt vor kurtzem ausgebrütete Meynung eines Engelländers, welcher *Coadamitas*, oder andere Männer, die zugleich mit Adam erſchaffen wären worden, ſtatuiret.

2) *Creatio feminae*, die ihren erſten Urſprung von dem erſten Manne her hat, indem GOtt einen übernatürlich tiefen Schlaf auf den Adam fallen ließ, und dadurch gleichſam dem Adam die Augen zudruckte, daß er kein Zuſchauer dieſer wunderbaren Handlung GOttes ſeyn ſolte. In dieſem Schlafe nahm GOtt aus des Adams Seiten eine lebendige Rippe, ſamt dem daran hangenden Fleiſch, formirte daraus ein lebendiges Weib, und ſchloß die gemachte Oeffnung wieder zu; und das that er, den Adam zu erinnern, daß er die Evam, als ein Theil ſeines Weſens, hertzlich und beſtändig lieben, und ſie als ſeine Gehülfin anſehen ſolle. Ob der Eva die Seele auch unmittelbar eingeblaſen, oder ob ſie von der Seele Adams, wie ein Licht von dem andern, angezündet worden, das hat Moſes nicht determiniret. Conf. Michael Lilienthals wahrſcheinliche Vorſtellung der Geſchichte unſrer erſten Eltern im Stande der Unſchuld, und Herr D. LANGII Moſaiſches Licht und Recht ꝛc. den Namen חוה *Chauua*, quaſi *viuificatrix*, ſcheint das erſte

* Siehe auch, was ich davon geſagt in den primitiis ſacris Giſſenſibus p. 107.

erſte Weib erſt nach dem Fall und nach der Verheiſſung de ſemine mulieris benedicto bekommen zu haben, in Abſicht auf den Weibes-Saamen, der poſt deuictam mortem das wahre Leben reſtituiren ſolte.

c) *Status recens creatorum felicissimus*, indem ſie beyderſeits das göttliche Ebenbild trugen, welches in einer Gleichheit mit GOtt beſtanden, und mit einer Herrſchaft über die ſichtbaren Creaturen verknüpft war, welche alle die radios des göttlichen Ebenbilds an Adam reſpectirten, und dadurch ad reuerentiam et ſubmiſſionem bewogen wurden. Davon artic. 2. de imagine Dei wird gehandelt werden.

d) *Locus habitaculi* war ein luſtiger und angenehmer Garten, den GOtt am dritten Schöpfungs-Tage ſelbſt gepflantzet. Moſes nennet ihn גן einen Garten, und ſonſt wird er genennet das Paradies, oder פרדס *Pardes*, welcher Name noch in der Perſiſchen Sprache übrig iſt und ein königlich Luſtſchloß bedeutet. Am wahrſcheinlichſten iſt dieſer Luſtgarten in der Gegend geweſen, wo itzo *Meſopotamia auſtralis* liegt. Die vier Flüſſe des Paradieſes heiſſen *Piſchon*, welches der Piſotigris iſt, der ſich in den ſinum Perſicum ergieſſet, *Gichon*, welchen einige halten für den Fluß Orontem, *Chiddeckel*, der Tigris, und *Phrat* iſt der Euphrates. Vid. Pet. Dan. Hvetivs, Sal. Tillivs und Io. Marckivs de ſitu paradiſi terreſtris.*

e) *Conſequens proximum*, welches auf die Erſchaffung der Menſchen erfolget iſt, war die Einſetzung des Sabbaths, da dreyerley geſchehen:

1) *Deus quieuit.* Dieſe Ruhe beſtund theils darin, daß GOtt aufhörete neue ſpecies zu produciren, theils darin, daß er ein inniges Vergnügen und Wohlgefallen an ſeinen Wercken hatte, ſonderlich an dem Menſchen, an welchem er ſeine herrliche Eigenſchaften leuchten ſahe.

2) *Deus hunc diem ſanctificauit*,

α) *facto*, da er den Menſchen in die Betrachtung ſeiner Wercke einführete, und ſich ſamt ſeinen herrlichen Eigenſchaften ihm offenbarete.

β) *Praecepto*, da er dem Menſchen befahl, dieſen Tag zur Verherrlichung ſeines Schöpfers und heiligen Verrichtungen anzuwenden, welches auch ohne Zweifel in der eccleſia patriarchali ſchon vor dem Geſetz geſchehen iſt.

3) *Huic diei benedixit:*

(1) Indem er ihn *pro die beato et benedicto* erklärete, wegen des inni-

* Auch D. David Chriſtiani tract. de paradiſo, hiſtorice, geographice, philologice et theologice delineato, welcher ſeinen diſſertatt. IV. de Meſſia (Gieſſen 1657. 4.) angehänget worden.

innigen Vergnügens, das er an demſelben über ſeinen Wercken empfunden.

(2) Indem er dem Menſchen herrliche *benedictiones* verſprach, wenn er ſeine einige Ruhe und Vergnügen in GOtt ſuchen würde, und ihm an dieſer Ruhe ein Unterpfand gab von der ewigen und vollkommenen Ruhe, die er im Himmel genieſſen ſolte, wenn er ihn zu ſeiner Zeit nach Leib und Seele, ſine morte intercedente, dahin verſetzen würde.

VI. FINIS CREATIONIS. Dieſer iſt duplex;

1. *Primarius.* Iſt Dei *gloria*, welche nichts anders iſt, als der complexus ſeiner herrlichen Vollkommenheiten, die ex opere creationis hervor leuchten, Rom. 1, 20. dahin gehören inſonderheit

1) Sein unermeßlicher Verſtand und Weisheit, nach welchem er ſo viele und unzehlige Creaturen, nach ihrer Gröſſe, nach ihren Theilen und nach ihrer Verbindung mit andern Geſchöpfen überſehen, und ſich ſchon vorher vorgeſtellet, wie ſie ſeyn ſolten, ehe ſie noch wircklich worden ſind. Dieſe Weisheit GOttes iſt ſowol an der kleineſten Fliege, * als an dem gröſten Elephanten zu ſehen, und es heißt davon überhaupt Pſal. 104, 4. HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß und viel; du haſt ſie alle weislich geordnet.

2) Seine unendliche Macht, da er durch ſeinen bloſſen Willen aus non entibus entia gemacht, Jer. 32, 17. HErr, du haſt Himmel und Erden gemacht durch deine groſſe Krafft und durch deinen ausgeſtreckten Arm

3) Seine unermeßliche Güte, da er nicht nur die Creatur aus ihrem Nichts hervor gezogen, und ihr alles dasjenige mitgetheilet, was unentbehrlich zu ihrem Weſen gehöret; ſondern auch ihr dasjenige gegeben, was zu ihrem Wohlſtande und Bequemlichkeit dienet. Daher hieß es bey dem Beſchluß der Schöpfung 1 Moſ. 1, 31. GOtt ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut. Es war alles gut

(1) an ſich ſelbſt, indem alles vollkommen überein kam mit der Idee, die ſich GOtt vorher davon gemacht, und alle die Theile und Eigenſchaften hatte,

* Und übrigen Inſecten. Es hat ſolches vortreflich gezeiget Herr Paſtor Friedrich Chriſtian Leſſer in ſeiner inſecto-theologia, oder vernunft- und ſchriftmäßigen Verſuch, wie ein Menſch durch aufmerckſame Betrachtung derer ſonſt wenig geachteten Inſecten, zu lebendiger Erkentniß und Bewunderung der Allmacht, Weißheit, der Güte und Gerechtigkeit des groſſen GOttes gelangen könne. Franckfurt und Leipzig 1738, 8. Wie in den Hamb. Berichten von gel. Sachen, 1743. num. 47. p. 192. berichtet wird, ſo iſt ſie vor kurtzem zu Haag in die frantzöſiſche Sprache überſetzt worden, unter dem Titel: *Theologie des inſectes*, ou demonſtration des perfections de Dieu dans tout ce qui concerne les inſectes.

hatte, die es nach ſolcher idee haben ſolte. Daher auch von der Welt mit Recht geſaget werden kan, quod ſit *perfectus*, quatenus exacte conuenit cum idea et voluntate creatoris ſui.

(2) *Relatiue* war alles gut, in Abſicht theils auf den Schöpfer, von deſſen Herrlichkeit alles zeuget, theils auf den Menſchen, zu deſſen Nutzen alles eingerichtet iſt, theils auf die übrigen Geſchöpfe, mit welchen eine jede Creatur in einer weiſen Verbindung ſtehet.

Dieſe und andere herrliche Eigenſchaften GOttes können wir täglich an allen Creaturen vor Augen ſehen, ſo daß nicht nöthig iſt, mehrere Welten zu erdencken, die Herrlichkeit GOttes zu vergröſſern, da unſere gegenwärtige Welt, in welcher Chriſtus erſchienen, ein ſo klarer Spiegel der Herrlichkeit GOttes iſt. Das übrige ſind doch nichts als bloſſe coniecturen, indem noch niemand in dem Monde und andern Planeten geweſen, und uns von der innerlichen Beſchaffenheit derſelben eine zuverläßige Nachricht hinterbracht hat.

2. *Secundarius* et *ſubordinatus finis* iſt *vtilitas hominis*. Dieſen hat GOtt in der ſichtbaren Welt gleichſam zu einem Einnehmer beſtellet, in deſſen Schooß alle Creaturen ihr Gutes liefern ſolten, und welcher die Zinſen der Danckbarkeit davon ſeinen Schöpfer abtragen ſolte. Man kan alſo gar wohl ſagen, daß alles um des Menſchen willen geſchaffen ſey, ob gleich einige neuere philoſophi darüber ſpotten. Einige Dinge ſind erſchaffen, vt *habitaculum* homini praeſtarent, als Himmel und Erde; andere vt hominem *oblectarent*, als die Veränderung und Schönheit der Creaturen, andere vt hominem *nutrirent*, andere vt homini *ſeruirent*, als die Engel, alles aber vt hominem incitarent ad creatorem ſuum *glorificandum*. Alles iſt alſo *propter hominem*, der Menſch aber *propter Deum* geſchaffen.

VII. Vsvs hvivs doctrinae p. 88.

1. *Didaſcalicus*, daß wir aus der Nachricht, welche uns die heilige Schrift von dem Werck der Schöpfung giebt, die *praeſtantiam diuinae reuelationis* erkennen, welche uns de hoc opere Dei eine viel vollſtändigere Nachricht giebt, als ex ſolo lumine naturae genommen werden kan. Denn was auch die Heyden davon gewuſt haben, das haben ſie ex traditione. Conf. Adam Tribbechovius de veritate creationis mundi, prout a Moſe deſcripta eſt, oſtenſa in traditionibus gentium. *

* Ac vetuſtiſſimis antiquitatis profanae monimentis ad conuincendos atheos. Kiel, 1668. Iſt wieder gedruckt in Thomä Crenii fasciculo 1. diſſertatt. hiſt. critico-philol. p. 227. ſqq.

2. Vſus *elenctícus* aduerſus

1) *Gentiles*, welche zwar de ortu mundi verſchiedene Meynungen gehabt, aber doch faſt alle darin überein gekommen, daß ſie der Materie eine *aeternam exiſtentiam* zugeſchrieben, weil ſie nicht begreifen konten, wie aus nichts etwas werden ſolte. De ortu hominis aber haben gar einige geglaubet, daß die erſten Menſchen wie die Schwämme aus der Erden gewachſen ꝛc. Davon uns die heilige Schrift eine viel vernünftigere Nachricht giebt.

2) *Haereticos*, die allerley falſche hypotheſes de mundi creatione gehabt, da einige z. E. die Schöpfung den Engeln zugeſchrieben; andere haben zwey *principia aeterna* et *independentia* ſtatuiret, GOtt und die Materie, aus welchem letztern die Marcioniten und andere den Urſprung des Böſen herleiten wollen. Vide *hiſtoriam ſymboli apoſtolici*, die aus dem Engliſchen ins Lateiniſche überſetzt worden c. 2. §. 35. ſſ.

3) *Aduerſus atheos*, welche ebenfalls *aeternitatem materiae* ſtatuiren müſſen, weil ſie kein höchſtes und allmächtiges Weſen zugeben wollen, welches die Welt produciret hätte; da ſie doch eben aus der exiſtentz der Welt, als eines zufälligen Dinges, von der exiſtentz GOttes, als eines nothwendigen Weſens, am leichteſten überzeuget werden könten, vide ſupra ad p. 10. Zwar redet SPINOZA, und andere Atheiſten auch hin und wieder von der Schöpfung, allein betrüglich, dem Leſer ein glaucoma zu machen. Denn durch creationem verſtehet er nichts anders, als *modificationem materiae*, da die Materie, die ſchon von Ewigkeit her da geweſen, gewiſſe Geſtalten bekommen, da doch creatio eigentlich iſt productio rei nondum exiſtentis. Rem aber modificare und producere iſt weit von einander unterſchieden.

4) Contra *pſeudophiloſophos*, inter ipſos chriſtianos. Einige unter denſelben ſagen, es ſey mit der Schöpfung der Welt alſo zugegangen, wie mit den Bildern, die ſich die Seele macht, und ſtatuiren alſo nur eine *idealiſche* Schöpfung, da GOtt die Idee der Welt immerfort bey ſich hat und erhält, doch mit dem Unterſchiede, daß die Welt etwas wirckliches iſt, unſere ideen aber nur Bilder ſind. Sie ſagen die Erhaltung der Welt ſey eine fortgeſetzte Schöpfung. Da ſie nun die Welt als ein Uhrwerck vorſtellen, in welcher alle Bewegungen unveränderlich ſind, und welches immer fortgehet, ohne daß GOtt das geringſte dazu contribuire, ſo ſiehet man daraus, wie weit ſie GOtt von der Schöpfung entfernen, und ihn faſt nur zu einem müßigen Zuſchauer derſelben machen. Zumal da ſie einem jeden Geiſte, mit den Carteſianern, die Kraft abſprechen, auf die Materie zu wirken,

Digitized by Google

cken, und dieſelbe zu bewegen, und eben daher auch der Seele das Vermögen abſprechen, ihren Leib zu bewegen, und zu regieren, und an deſſen ſtatt eine harmoniam praeſtabilitam fingiren. Kan nun GOtt, als ein Geiſt, kein Stäublein der Materie bewegen und aus ſeiner Stelle bringen, wo iſt denn die Welt und die erſte Bewegung in der Welt hergekommen?

Einige ſtatuiren gar eine *Creationem aeternam*, welches doch in der That eine *contradictionem* inuoluiret. Denn iſt die Welt geſchaffen, ſo hat ſie angefangen zu ſeyn; hat ſie aber angefangen zu ſeyn, ſo iſt ſie nicht ewig. Denn ob gleich von Ewigkeit her die Ideen der erſchaffenen Dinge in dem göttlichen Verſtande geweſen, ſo haben ſie doch nicht eher, als vor ungefehr ſechs tauſend Jahr durch den göttlichen Willen ihre Wircklichkeit erlanget.

Einige neuere *theoriſten*, welche nouas theorias telluris geſchrieben, als BVRNET, WHISTON, etc. ſchreiben GOtt nichts weiter zu, als die Erſchaffung der Materie. Dieſer habe GOtt einen motum fermentatiuum imprimiret, daraus ſecundum leges mechanicas in ſechs Jahren alles entſtanden und gleichſam heraus gegoren ſey, was wir itzt vor Augen ſehen. Alſo indulgiren die pſeudophiloſophi ihren ſpeculationibus, und wollen klüger ſeyn als Moſes und GOtt ſelbſt, der demſelben die Hiſtorie inſpiriret hat.

3. Vſus *epanorthoticus*.

1) Gegen diejenigen, welche die Vergänglichkeit der Welt, die durch den Fall ein Schauplatz der Eitelkeit worden iſt, höher lieben, als den unvergänglichen Schöpfer, und alſo zum theil eine grobe, zum theil eine *ſubtile* Abgötterey mit den Creaturen treiben, vor welcher ſündlichen Weltliebe gewarnet wird 1 Joh. 2, 16. ſqq.

2) Gegen diejenigen, welche die Sorge für den Leib der Sorge für die Seele vorziehen, da wir doch aus der Schöpfungs-Hiſtorie des erſten Menſchen geſehen haben, daß die Seele viel edler ſey, als der Leib, indem dieſer aus der Erde formiret, gleichwie der Cörper der übrigen unvernünftigen Creaturen; die Seele aber von GOtt ſelbſt eingeblaſen und mit einer unſterblichen Dauerhaftigkeit und mit vielen herrlichen Gaben gezieret und geſchmücket worden.

4. Vſus *paedeuticus* beſtehet darin, daß wir das Werck der Schöpfung brauchen als eine öffentliche Schule, darin wir GOtt erkennen, verherrlichen, dienen, fürchten und vertrauen lernen.*

* Man ſehe hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 36. und die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Hrn. Paſt. Freylinghauſens p. 105.

Digitized by Google

1) GOtt erkennen, nicht nur, *quod* ſit, ſondern auch, *qualis* ſit, nemlich *ſpiritus independens, omnipotens, ſapiens* ac *ſumme benignus.* Denn das ſind die vornehmſten perfectiones und Eigenſchaften, die in dieſem opere creationis hervor leuchten. Zu dieſer Erkenntniß aus dem Werck der Schöpfung muß den Weg bahnen eine attenta *conſideratio* operum diuinorum, deren Unterlaſſung Eſa. 5, 12. von GOtt beſtrafet wird. Dieſe conſideratio muß geſchehen

a) *cum cura et attentione* Eſa. 40, 26. daß man ſich gleichſam in ein Geſpräch mit den Creaturen einlaſſe und nach ihren *admirandis* frage, wie es heißt Job. 12, 7. 8. frage das Vieh, das wird dichs lehren.

b) Cum *admiratione*, dergleichen affect verſpüret wird Pſal. 104, 24. da David ſagt: HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß und viel! Job. 26, 14. wer will den Donner ſeiner Macht verſtehen? Conf. Wilh. Derhams phyſico-theol. und aſtro-theologiam, Io. Rain in gloria Dei, Arnds wahres Chriſtenthum lib. 4. part. 1. welche auctores eine Gelegenheit geben können, GOtt aus ſeinen Wercken zu erkennen.

2) Sollen wir in dieſer Schule lernen GOtt verherrlichen, d. i. die Vollkommenheiten GOttes, die in ſeinen Wercken offenbaret ſind, zu bewundern, und andern bekant zu machen. Wie alſo GOtt dem HErrn Loblieder geſungen werden über der Schöpfung Pſal. 104. Offenb. 4, 11. Cap. 15, 3.

3) Sollen wir lernen GOtt dienen, durch Danckbarkeit für die Wohlthaten der Schöpfung, durch demüthige Aufopferung an unſern Schöpfer, durch den rechten Gebrauch der Creaturen nach dem Willen des Schöpfers ꝛc. Die Schöpfung iſt nemlich anzuſehen als das fundamentum omnis obligationis ad cultum Dei. Denn aus der Schöpfung entſtehet theils das imperium GOttes über ſeine Creaturen, theils unſere Verbindung des Gehorſams gegen GOtt. Denn hat GOtt den Menſchen gemacht, ſo dependiren ſie von ihm, und er kan Gehorſam von ihnen fordern.

4) Sollen wir in dieſer Schule lernen GOtt fürchten, wie alſo GOtt ſelber ſagt Jer. 5, 22. Wolt ihr mich nicht fürchten, ſpricht der HErr, und vor mir nicht erſchrecken? Der ich dem Meer den Sand zum Ufer geſetzt. Da er alſo ein argumentum *timoris* ex opere creationis hernimmt. Dieſe Furcht aber, wann ſie rechter Art iſt, wird uns bewegen diejenigen Sünden zu fliehen, dadurch der Schöpfer vornemlich betrübet wird, dergleichen ſind die Nachläßigkeit in Betrachtung ſeiner Wercke, die Undanckbarkeit, die Unvergnügſamkeit, das Murren gegen GOtt.

5) Sol-

5) Sollen wir lernen GOtt vertrauen, nach Pſal. 104, 5. 6. Denn derjenige, der ehemals alles aus nichts gemacht, der kan noch jetzo demjenigen rufen, das nicht iſt, daß es ſey, und kan durch ſein allmächtiges fiat! alles möglich machen, was uns unmöglich zu ſeyn düncket.

5. Vſus *paracleticus.* Aus der Schöpfung flieſſen folgende ſolamina für die Menſchen:

1) Der Schöpfer liebet alle ſeine Geſchöpfe. Die Schöpfung iſt nicht nur fundamentum imperii Dei, über die Menſchen, ſondern auch das fundamentum amoris et beneuolentiae ipſius. Iſt es doch im irrdiſchen ſo, daß ein Künſtler ſein Werck liebet, und mehr auf deſſen conſeruation als deſtruction bedacht iſt, wie ſolte denn dieſes nicht bey GOtt ſtatt finden? Weish. 11, 25. 26. Du liebeſt alles, das da iſt, und haſſeſt nichts, was du gemacht haſt: Denn du haſt freylich nichts bereitet, da du Haß zu hätteſt. Wie könte etwas bleiben, wenn du nicht wolteſt? Oder wie könte erhalten werden, das du nicht gerufen hätteſt?

2) Der uns das Leben gegeben: der wird auch *neceſſaria vitae ſubſidia ſuppeditiren*, welches contra inutiles curas pauperum zu mercken iſt, wie Chriſtus ſelbſt uns dieſen Schluß machen lehret Matth. 6, 25. Gibt GOtt nach Pſal. 147, 9. denen Thieren ihr Futter, wie ſolte er nicht denen Menſchen auch ihre Nahrung darreichen? Pſal. 36, 9. Denn was wäre das für ein Hausvater, der ſeine Hüner fütterte, ſeine Kinder aber Hungers ſterben ließ?

3) Derjenige, der das Werck der äuſerlichen Schöpfung vollendet hat, der will auch das Werck der neuen Schöpfung in uns anfangen und vollenden. Dieſer Troſt dienet inſonderheit gegen den Scrupel, da einer dencken möchte: ich bin ja ein Geſchöpf GOttes, bin aber durch die Sünde von ihm abgewendet, und habe das anerſchaffene Ebenbild verlohren, was ſoll ich nun für Troſt von meiner Schöpfung haben? Reſp. das iſt freylich eine materia *doloris*, daß wir das göttliche Ebenbild verlohren haben; allein hier hören wir, daß es durch eine neue Schöpfung wieder ſoll erſetzet werden. Die neue Schöpfung aber iſt die Widergeburt, da etwas geſchaffen wird, das vorher noch nicht da geweſen, dabey zu mercken iſt:

a) *fundamentum ſcripturae.* Von dieſer Sache heißt es ausdrücklich Pſal. 51, 12. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertze ꝛc. und Eph. 2, 10. wir ſind ſein Werck κτισθέντες geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken. Eph. 4, 24. wird der neue Menſch genennet *nouus homo ſecundum Deum creatus.*

b) *ana-*

b) *analogia inter vtramque*, als *primam* et *ſecundam creationem*, die ſonderlich in folgenden fünf Stücken beſtehet:

(1) Beyderley Schöpfung geſchiehet *ex nihilo*. Die erſte Schöpfung iſt theils ex nihilo, theils ex quaſi nihilo i. e. materia prorſus inhabili geſchehen; In der andern Schöpfung iſt auch nihil boni, nihil virtutis da, keine praeuiae bonae diſpoſitiones, ſondern GOtt muß alles produciren in dem Sünder, ja es iſt vielmehr da eine rebellio wider GOtt, indem ſich der Menſch der allgemeinen Gnade opponiret, darin doch GOtt bey der erſten Schöpfung keinen Widerſtand gefunden, ſondern alles nach ſeinem Willen ausgerichtet hat.

(2) Beyderley Schöpfung geſchiehet *verbo et voluntate Dei*. Von der erſten Schöpfung heißts Offenb. 4, 11. Du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Von der neuen Schöpfung heißts Jac. 1, 18 Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.

(3) Bey beyderley Schöpfung iſt der Geiſt GOttes geſchäftig. Von der erſten heißts 1 Moſ. 1, 2. Der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer, und von der andern heißts Joh. 3, 3. Es ſey denn, daß jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt.

(4) Beyderley Schöpfung nimmt ihren Anfang *a productione lucis*. Bey der erſten Schöpfung war das Wort: es werde Licht! und von der andern heißts 2 Cor. 4, 6. GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unſere Hertzen gegeben ꝛc.

(5) Beyderley Schöpfung geſchiehet nach der ſchönſten Ordnung, und konte mans ſelbſt in der Special-Schöpfung ſehen, wie ein Tagwerck auf das andere folget. Conf. HERM. WITSII oeconomia foederum p. 641.

4) Der 4. Troſt iſt: die Creaturen, die durch den Fall unter den Fluch gerathen, ſollen wieder davon befreyet werden, wenn GOtt einen neuen Himmel, und eine neue Erde ſchaffen wird. Der Haupt-Locus davon iſt Rom. 8, 21. da es heißt, daß die Creatur wieder frey werden wird, von dem Dienſte des vergänglichen Weſens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. κτίσις heißt ſowol *macrocoſmus* mit ſeinen Geſchöpfen, als die Kirche mit ihren Gliedern. Dieſe ſoll nun frey werden von der Eitelkeit. Dieſes kan bey vernünftigen Creaturen geſchehen entweder per *annihilationem*, oder per *transmutationem* in ſtatum meliorem.

Digitized by Google

meliorem. Beyderley Meynung haben unter den Alten und orthodoxen theologis ihre patronos, von denen inſonderheit das Letzte HVTTERVS, BRENTIVS und andere ſtatuiret haben. * Von dem neuen Himmel aber, oder von der neuen Welt, kan man nachſehen 2 Pet. 3, 13. und Herr D. LANGII Comment. in epiſt. Petrinas, p. 869. 880.

AVCTORES DE CREATIONE.

Nun ſind noch einige auctores übrig, nemlich welche über das erſte Cap. Gen. commentiret haben, als Herr D. Io. FRID. WVCHERER in hiſtoria creat. und GEBHARD, wie auch Herr D. BVDDEVS und LANGIVS in hiſt. eccleſiaſtica V. T. Io. CONR. DANNHAVERVS in diſſ. de opere Dei hexaemero. Desgleichen MATTHIAS MARTINIVS de creatione mundi, HENR. MORI conſideratio hexaemeri und ARNDS wahres Chriſtenthum Lib. 4. part. 1. Die Gedancken der Jüden hat colligiret und examiniret Io. HENR. HOTTINGERVS in examine hiſtoriae creationis. Die Gedancken der *patrum* aber hat colligiret DIONYSIVS PETAVIVS tom. 3. dogmatum theologicorum. **

MEMBRI III. ARTICVLVS II.

De imagine Dei.

Oder

Vom Ebenbilde GOttes.

SEDES DOCTRINAE.

Hier kommen nun zuerſt p. 90. vor. *Sedes doctrinae*, welche in loca primaria et ſecundaria eingetheilet werden.

N) Loca *primaria*. Da iſt der

1) erſte Haupt-*Locus* 1 Moſ. 1, 26. 27. GOtt ſprach: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey; die da herrſchen über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das

* Welche Meynung auch unſer Autor vorgetragen und mit mehrern bewieſen hat in der Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 569. 570.

** Ich thue noch hinzu des vormaligen Jenaiſchen Philoſophi und Philologi, Pauli Slevogts drey Diſpp. de creatione in genere, welche unter ſeinen Diſpp. acad. n. 18. 19. und 20. ſtehen p. 417-480. wie auch zwey Diſpp. de creatione primi hominis contra ebraeos, p. 481-532. D. Joh. Georg. Abichts praelectiones de creatione mundi, in quibus quaedam Leibnitii et aliorum opiniones examinantur. Wittenberg 1738.

Digitized by Google

das Vieh, und über die gantze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Und GOtt ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes ſchuf er ihn; und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein. In dieſem loco kommt vor:

I. *Conſultatio diuina de creando homine*, v. 26. Hier ſind zu mercken:

(1) *Conſultantes*, die werden vorgeſtellet durch das Wort: *Elohim.* ויאמר אלהים *et dixit Elohim*, h. e. dixit vna perſona diuina ad alteram. Der *ſingularis* zeigt an vnitatem conſultantium, der *pluralis* die pluralitatem conſultantium.

(2) *Conſultandi actus*, in dem Wort ויאמר *dixit*, nemlich nicht ſermone, ſondern intellectu et voluntate.

(3) *Conſultationis argumentum*, in den übrigen Worten: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey ꝛc. Da iſt nun zu mercken:

1. *Opus efformandum*, אדם welches hier nicht ſowol ein nomen proprium iſt, als ein nomen *appellatiuum*.

2. *Actus* circa illud opus *triplex*.

α) *Efformatio*, נעשה אדם *faciamus hominem*.

β) *Exornatio*, בצלמנו כדמותנו bezalmenu kidmuthenu, *in imagine noſtra, ſecundum ſimilitudinem noſtram*. Dieſe zwey Worte ſind folgender Geſtalt unterſchieden. צלם *Zelem* bedeutet ipſam *imaginem* ab *archetypo* expreſſam. דמות *Demuth* aber bedeutet illius imaginis *perfectionem*, welche in der vollkommenen Gleichheit und Aehnlichkeit mit ſeinem original beſtehet, von דמה *ſimilis fuit*.

γ) *Euectio ad dominium*, welcher herrſche über die Fiſche, Vögel, Thiere ꝛc. ſo daß er aller ſichtbaren Creaturen, nach der Vorſchrift GOttes und der Vernunft, zu ſeinem Nutzen gebrauchen könne.

II. *Conſequens conſultationis* war ipſa *creatio* hominis v. 27. da wird gemeldet

1. *Actus creationis*, mit dem Wort ויברא, *et creauit*, da verſtanden wird creatio *mediata*, indem hier ſchon eine Materie vorhanden war, daraus der Leib des Menſchen formiret wurde, nemlich *terra*. Dieſe creatio aber wird hier als ein Werck der אלהים oder der Perſonen der Gottheit angegeben, daher es heißt Pred. 12, 1. Gedencke an deinen Schöpfer oder eigentlich בוראיך an deine Schöpfer in deiner Jugend.

2. *Modus creationis*, in den Worten: *creauit Deus hominem in imagine ſua*, und wird noch dazu geſagt affectu *admirationis* pleno: bezelem Elo-

Elohim, *in imagine*, inquam, *Dei* (non angelorum) *creauit illum*, vel vnumquemque illorum, wie gleich darauf folget.

3. *Creatum, maſculum et feminam creauit eos*, nemlich nicht ſimul, ſondern ſucceſſiue, wie aus Cap. 2. mit mehrerm zu erſehen.

Aus dieſem Haupt-loco lernen wir erkennen

(1) den *auctorem* des dem Menſchen mitgetheilten Ebenbildes GOttes, welcher iſt der dreyeinige GOtt.

(2) Die *formam* deſſelben, welche beſtanden in einer gewiſſen *conformität* oder Aehnlichkeit mit GOtt, in dem Wort דמות

(3) Das *ſubiectum*, welches das göttliche Ebenbild getragen, welches war vterque ſexus, *mas* et *femina*.

(4) Das *adiunctum*, die Herrſchaft über die ſichtbare Creaturen.

2) Der 2. locus primarius iſt aus dem N. T. 2 Cor. 3, 18. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit, mit aufgedecktem Angeſichte, und wir werden verkläret in daſſelbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geiſt iſt. In dieſen Worten kommt vor:

1. *Actio Apoſtolorum.* Nach dem Griechiſchen heißts eigentlich: Wir aber alle ſtellen die Klarheit des HErrn als in einem Spiegel mit unbedecktem Angeſichte dar, d. i. wir Apoſtel fangen die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit als in einem Spiegel auf, und reflectiren ſie auf andere, die im Finſtern ſitzen mit, und zwar thun wir ſolches mit unbedecktem Angeſicht, in oppoſitione gegen Moſen, der eine Decke über ſein glänzend Angeſicht hängete, und das Geheimniß Chriſti in Bildern und Figuren vortrug, da wir hingegen die Lehre von Chriſto mit deutlichen Worten vortragen.

2. *Effectus illius actionis*, μεταμορφόμεθα, in forma media, wir verwandeln andere in eben daſſelbe Bild, d. i. wir bringen dadurch, unter der Mitwirckung des Heiligen Geiſtes, dieſelbe groſſe Veränderung zuwege, da das Bild des Satans aboliret, das Bild GOttes und Chriſti aber im Verſtand und Willen hergeſtellet wird; doch nicht auf einmal, ſondern ſucceſſiue ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν. Non agitur hic de imagine Dei primaeua, ſed *reſtaurata* per illuminationem et ſanctificationem.

3) Epheſ. 4, 24. Ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieſer locus handelt auch eigentlich de *renouatione imaginis diuinae*. Der neue Menſch iſt die neue geiſtliche Art, welche in dem Menſchen durch die Wie-

dergeburt hervor gebracht wird, und ſonſt auch heiſſet eine neue Creatur 2 Cor. 5, 17. Von dieſem heißt es

(1) er ſey erſchaffen, d. i. nicht durch eigenen Fleiß und Bemühung, ſondern durch die unendliche Kraft GOttes hervor gebracht, conf. Pſal. 51, 12. Eph. 2, 10.

(2) Er ſey erſchaffen nach GOtt, d. i. nach dem herrlichen Ebenbild GOttes, mit welchem der erſte Menſch erſchaffen worden. Fragt man nun: worin dieſes Ebenbild GOttes beſtanden und noch beſtehe? So antwortet Paulus

a) In rechtſchaffener Gerechtigkeit; dadurch man verſtehen kan die ſanctos habitus, die aus der Liebe des Nächſten flieſſen.

b) In rechtſchaffener Heiligkeit, dadurch man die ſanctos habitus verſtehen kan, die aus der Liebe GOttes flieſſen.

4) Col. 3, 10. Ziehet den neuen Menſchen an, der da erneuret wird zu der Erkentniß, nach dem Bilde des, der ihn geſchaffen hat. Wenn Paulus hier von dem neuen Menſchen ſagt, er werde erneuret, ſo wird dadurch angezeiget, daß er ehemals da geweſen, nemlich da Adam und Eva noch GOttes Bild trugen, und daß er wieder durch die Wirckung GOttes hervor gebracht werden müſſe. Dieſe Erneurung aber geſchiehet

a) Zur Erkentniß GOttes, und ſeines Willens, mit welcher der Verſtand des Menſchen im Stande der Unſchuld gezieret war.

b) Nach dem Bilde des, der ihn geſchaffen hat, d. i. nach dem Bilde GOttes, welches dem Bilde Adams ſuccediret, welches Adam durch die natürliche Gebuhrt ſeinen Nachkommen mitgetheilet hat 1 Moſ. 5, 3. Das ſind die loca primaria, darin expreſſe des göttlichen Ebenbilds Meldung geſchiehet.

2) *Loca ſecundaria* ex V. et N. T.

1) Pred. 7, 30. Das hab ich gefunden, daß GOtt den Menſchen hat aufrichtig gemacht. Im Hebräiſchen heißts יָשָׁר GOtt ſelbſt wird in der Schrift יָשָׁר genennet 5 Moſ. 32, 4. Da nun der erſte Menſch GOttes Ebenbild trug, ſo konte er auch mit Recht dieſen Titel führen, welcher anzeigt, daß der Menſch quoad intellectum et voluntatem ſine vitio et ἀνομία geweſen, und daß alle ſeine Neigungen mit der norma des ins Hertz geſchriebenen Geſetzes überein gekommen.

2) Weish. 2, 23. GOtt hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll, wie er iſt. Aus welchem Zeugniß eines libri apocryphi man wenigſtens ſo viel

ſie-

ſiehet, daß dieſe Lehre, auch poſt clauſum canonem in der alten Jüdiſchen Kirche wohl bekant geweſen.

3) 1 Moſ. 9, 6. Wer Menſchen-Blut vergeußt, des Blut ſoll auch durch Menſchen vergoſſen werden, denn GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht. In dieſer hinzugefügten Urſach wird geſehen theils auf ſtatum hominis *praeteritum*, da er originaliter zu GOttes Bilde erſchaffen geweſen, und darin einen beſondern Vorzug und Adel vor allen übrigen Geſchöpfen gehabt; theils auf ſtatum *praeſentem*, da er theils in ſeiner Natur noch etwas ähnliches mit GOtt hat, nemlich einen verſtändigen und mit einem freyen Willen begabten Geiſt; theils aber ein Recht hat zu der durch Chriſtum wieder erworbenen Erneuerung zum Ebenbilde GOttes. Und ſo iſt auch zu verſtehen der locus

4) Jac. 3, 9. da es beſtraft wird, wenn man mit der Zunge fluchet dem Menſchen, der nach dem Bilde GOttes gemacht iſt.

DEFINITIO.

Nun folgt definitio imaginis Dei p. 90. *Imago Dei* erat conformitas cum Deo naturalis, poſita *primario* in dotibus facultatum animae, ſapientia ac iuſtitia, ad iuſtum appetitus ſenſitiui regimen et ordinem ſe exſerens; *ſecundario* autem in ipſa animae natura, nec non in corporis immortalitate et in dominio in creaturas aliar, ſub fine beatae cum Deo communionis. Dieſe definition ſoll man auswendig lernen, ſo hat man die gantze doctrin de imagine Dei ins Gedächtniß gefaſſet.

Es liegen in dieſer definition ſonderlich ſechs Puncte:

1. *Cauſſa efficiens* eſt Deus trinunus.

2. *Forma* generalior, welches war conformitas cum natura Dei.

3. *Proprietas* huius conformitatis beſtund darin, daß es *naturale* quid war, h. e. naturae hominis inhaerens, eamque perficiens.

4. Eius *partes* ſeu dotes *primariae* waren reſpectu intellectus *ſapientia*, reſpectu voluntatis *iuſtitia*, welche dotes ſich in einem iuſto regimine appetitus ſenſitiui äuſſerten.

5. Dotes *ſecundariae* beſtunden ratione *animae* in deren geiſtlichen und vernünftigen Natur, ratione *corporis* in deſſen Unſterblichkeit, ratione totius hominis in der Herrſchaft über die ſichtbaren Creaturen.

6. *Finis* des göttlichen Ebenbilds war beata cum Deo communio. Das iſt der Entwurf des gantzen Articuls.

I. AVCTOR ſeu CAVSA EFFICIENS imaginis diuinae iſt *Deus trinunus*. Denn weil die Schöpfung des Menſchen nach dem Bilde GOttes

ein opus ad *extra* iſt, ſo iſt es allen drey Perſonen gemein. Denn in dem Haupt-loco 1 Moſ. 1, 26. iſt ein triplex veſtigium pluralitatis:

1) In dem plurali אלהים *Elohim*, an deſſen ſtatt auch der ſingularis אלוה *Eloah* hätte gebraucht werden können.

2) In dem verbo נעשה *naaſaeh*, faciamus, davon die alten Jüden in dem codice Rabboth fingiren, daß Moſes dieſes Wort, als es ihm inſpiriret worden, anfänglich nicht ſchreiben wollen, aus Furcht, er möchte den haereticis occaſionem errandi dadurch geben. Allein GOtt habe zu ihm geſagt: *Scribe tu naaſaeh, qui errare vult, ſuo periculo erret.*

3) In dem doppelten ſuffixo *plurali*: בצלמנו כדמותנו *bezalmenu kidmuthenu.* Darauf hernach v. 27. folget: Creavit *Elohim*, h. e. vnaquaeque perſona diuina hominem in imagine ſua; denn dergleichen diſcrepantiae numeri, da ein verbum ſingulare mit dem nomine plurali conſtruirt wird, das pflegt in der hebräiſchen Grammat. diſtributiue reſoluirt zu werden: creauit elohim, i. e. ynaquaeque perſona.

Speciatim

1. *Pater*, daran kein Zweifel iſt, da ihm das Werck der Schöpfung aller Dinge, folglich auch des Menſchen zugeſchrieben und in der Schrift beſonders zugeeignet wird.

2. *Filius.* Dieſer iſt das weſentliche Ebenbild des unſichtbaren GOttes Col. 1, 15. Daher derſelbe anzuſehen iſt als der *archetypus* des göttlichen Ebenbildes, welches dem Menſchen mitgetheilet worden.

3. *Spiritus ſanctus.* Daß auch dieſer nicht auszuſchlieſſen ſey, erhellet ex analogia inter creationem *primam* et *ſecundam*, darin er das verlohrne Ebenbild GOttes in uns wieder anrichtet und erneuert. Daher die Erneuerung Tit. 3, 5. genennet wird ἀνακαίνωσις πνεύματος.

II. Forma *imaginis diuinae generalior.* *Imago* heißt gleichſam ſo viel als imitago, eine Nachahmung des originals. Zu einem jeden imagine wird zweyerley erfordert:

1. *Similitudo* vel *conuenientia* zwiſchen dem *original* und der Abbildung deſſelben. Und zwar muß da ſeyn nicht nur ſimilitudo *generis.* Denn wenn ein Mahler, der das Portrait des Kayſers Caroli VI. mahlen ſolte, nur einen Menſchen hin mahlen wolte, wenn er gleich nicht die geringſte Aehnlichkeit mit Carolo VI. hätte; ſo würde man ein ſolches Gemählde keinesweges ein Bild des Kayſers nennen können; ſondern es wird erfordert eine conuenientia des Gemählдes mit dem original in *ſpecifica* figura, oder in denjenigen lineamenten, welche das Angeſicht Caroli VI. von dem Geſichte anderer Menſchen unterſcheiden.

2. De-

2. *Dependentia*, nach welcher das Bild nach dem original eingerichtet ſeyn muß. Ein Ey ſiehet zwar dem andern gleich; aber weil nicht eins nach dem andern gemacht iſt, ſo kan nicht ein Ey imago alterius oui genennet werden. Alſo accurat zu reden, iſt allerdings ein Unterſcheid inter imaginem et ſimilitudinem, wiewohl dieſer philoſophiſche Unterſchied nicht allezeit in der Schrift obſeruiret wird.

Dieſe beyden Stücke finden ſich nun auch bey dem Ebenbild GOttes, das der erſte Menſch getragen. Es war da:

1) *Similitudo cum Deo*, und zwar nicht nur *generalis*, daß, wie GOtt eine ſubſtantz iſt, der Menſch auch eine ſubſtantz war; ſondern *ſpecialis* et *propria*, in den Vollkommenheiten des Verſtandes und Willens, ſapientia et iuſtitia. Die übrigen Geſchöpfe zeugen zwar, daß GOtt ein weiſes und heiliges Weſen ſey, aber ſie ſelbſt beſitzen keine Weisheit und Heiligkeit. GOtt hat ihnen nur veſtigia perfectionum ſuarum imprimiret; aber dem Menſchen hat er mit einem beſondern Vorzuge ſeine Aehnlichkeit mitgetheilet.

2) *Dependentia*, indem die Weisheit und Heiligkeit des Menſchen nach der göttlichen Weisheit und Heiligkeit eingerichtet war. Dieſe conformitas aber des Menſchen mit GOtt war nicht *eſſentialis*, denn ſonſt hätte ſie nicht verlohren werden können, welche Ehre dem Sohn GOttes allein zukommt, welchen Paulus Col. 1, 15. nennet das Ebenbild des unſichtbaren GOttes; ſondern *accidentalis*, daher ſie auch ihre limites hatte und maiora incrementa admittirte; doch war es conformitas ſimillima, da an dem Menſchen ein deutlicher Abdruck von den moraliſchen Vollkommenheiten GOttes anzutreffen war.

III. PROPRIETAS HVIVS CONFORMITATIS, p. 91. beſtund darin, daß dieſe conformität mit GOtt dem erſten Menſchen natürlich war. Es iſt zu mercken, das Weſen und die Natur einer Sache ſind, accurat zu reden, unterſchieden. Das Weſen eines Menſchen beſtehet eigentlich in der perſönlichen Vereinigung einer vernünftigen Seele mit einem lebendigen Cörper. Allein die Natur des Menſchen beſtehet in einer beſondern wirckenden Kraft, nach welcher die Seele vermögend iſt, etwas durch den Leib auszurichten. Daher ſagt man von einem robuſten Menſchen: Er hat eine ſtarcke Natur. Wenn er aber matt und kraftlos wird, und nicht mehr ſo viel ausrichten kan, als vorhin, ſo ſagt man, des Menſchen ganze Natur hat ſich geändert. Hieraus wird man nun ſchon deutlicher ſehen, was man natürlich oder naturale quid nennet, nemlich nicht dasjenige, was das Weſen des Menſchen ausmachet, welches einige nennen *naturale*

turale conſtitutiuum, auch nicht dasjenige, was aus dem Weſen des Menſchen flieſſet; wie alſo die docilitas aus dem Weſen der vernünftigen Seele flieſſet, welches einige nennen naturale *conſecutiuum*; ſondern diejenige beſondere Kraft, die mit dem Weſen eines Dinges zugleich entſtanden, und in demſelben verborgen liegt; ſo iſts z. E. manchem Menſchen natürlich, daß er ſehr weit in die Ferne ſehen kan, weil dieſe Kraft weit zu ſehen, in der ſtructur ſeiner Augen gegründet iſt. *

Wenn wir nun ſagen, daß das göttliche Ebenbild dem erſten Menſchen natürlich geweſen, ſo wollen wir damit keinesweges ſagen, daß es ipſam hominis eſſentiam conſtituiret habe, wie Flacius auf dieſes extremum verfallen. Denn

1) wird 1 Moſ. 1, 26. Der Menſch ab imagine diuina unterſchieden; GOtt ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde.

2) ſo iſt durch den Fall zwar das göttliche Ebenbild verlohren, aber doch *eſſentia hominis* nicht *deſtruiret* worden, ſondern der Menſch iſt auch poſt amiſſam imaginem diuinam dennoch ein Menſch geblieben, welches nicht hätte ſeyn können, wenn das göttliche Ebenbild ipſam hominis eſſentiam conſtituiret hätte.

Sondern wenn wir ſagen, das göttliche Ebenbild iſt dem erſten Menſchen natürlich geweſen, ſo wird hier das natürliche dem übernatürlichen opponiret, und iſt der ſenſus dieſer: das göttliche Ebenbild ſey eine ſolche *perfectio primi hominis* geweſen, die nicht erſt *poſt creationem* aus einer beſondern Gnade, der Natur des Menſchen mitgetheilet, ſondern *per ipſam creationem* derſelben dergeſtalt *intime communiciret* worden, daß ſie *cum ipſa natura humana* auf alle Nachkommen des erſten Menſchen würde ſeyn *propagiret* worden, wenn der Menſch dieſes theure *depoſitum* bewahret hätte. Daß nun in ſolchem Verſtande das göttliche Ebenbild dem Menſchen natürlich geweſen ſey, das beweiſen wir mit folgenden Argumenten:

1. Aus der Art und Weiſe, wie der Menſch zum göttlichen Ebenbild gekommen, nemlich per *creationem*. Denn GOtt ſchuf den Menſchen

* In ſeinem MSt. hat der ſel. Verfaſſer auch dieſes aufgeſchrieben: Das Wort naturale kan

1. heißen *id, quod naturam conſtituit*. So iſt corpus et anima rationalis ein naturale *conſtitutiuum*, weil dieſe beyde weſentliche Theile die Natur des Menſchen conſtituiren.

2. *quod naturam conſtitutam neceſſario conſequitur*, wie alſo die docilitas ein naturale *conſequutiuum* der menſchlichen Seele iſt, weil dieſe Eigenſchaft aus der Natur einer vernünftigen Seele folget und herflieſſet.

3. *quod naturam ornat ac perficit.*

Digitized by Google

ſchen ihm zum Bilde, d. i. er theilte ihm gleich in ſeiner Schöpfung eine Kraft mit, ſeinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben. Wie nun dasjenige, was einer jeden Creatur durch die Schöpfung mitgetheilet worden, derſelben natürlich iſt; alſo muß auch das göttliche Ebenbild dem Menſchen natürlich geweſen ſeyn, weil es ihm ebenfalls per creationem mitgetheilet worden.

2. Aus der *propagabilitate imaginis diuinae*, da Adam dieſes depoſitum auf ſeine Nachkommen würde propagiret haben: welches nicht ſtatt gehabt hätte, wo ihm die anerſchaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht natürlich geweſen wäre.

3. Aus der Beſchaffenheit der Erbſünde, welche *in locum iuſtitiae originalis* nach dem Fall *ſuccediret* iſt. Denn wie dieſe nunmehr dem Menſchen natürlich iſt, d. i. ſeiner Natur intime inhaeritet, und mit derſelben a parentibus ad liberos fortgepflantzet wird Epheſ. 2, 3. ſo muß auch vorher die iuſtitia originalis natürlich geweſen ſeyn.

4. Aus der Beſchaffenheit des ewigen Lebens. Denn wie in demſelben die Weisheit und Heiligkeit dem Menſchen natürlich ſeyn wird, ſo daß er keiner übernatürlichen Gnade des Heiligen Geiſtes bedürfen wird GOtt zu erkennen und zu lieben, ſondern in ſeiner erneuerten Natur gnugſame Kräfte dazu haben wird; ſo muß auch im Stande der Unſchuld die Weißheit und Heiligkeit dem Menſchen natürlich geweſen ſeyn. Denn im ewigen Leben wird dasjenige nur vollendet werden, was in ſtatu integritatis angefangen worden. Alſo aus dieſen vier argumentis beweiſen wir, daß das göttliche Ebenbild dem Menſchen natürlich geweſen. Daraus fließt nun

1) daß der Menſch vor dem Fall zwar kein ander Weſen, aber doch eine gantz andere Natur, d. i. Kraft zu wircken, gehabt habe, und daß durch den Fall die menſchliche Natur ſehr in deterius geändert worden, ſo daß ſie nicht mehr pura et innocens iſt.

2) Daß das göttliche Ebenbild nach dem Fall dem Menſchen was übernatürliches ſey, und durch eine neue und beſondere Schöpfungs-Kraft in ihm *producirt* werden muß, welches 2 Pet. 1, 4. heißt, daß der Menſch theilhaftig κοινωνὸς werde θείας φύσεως, nicht diuinae eſſentiae, ſondern diuinae *naturae*, oder einer göttlichen Kraft Gutes zu wircken.

Dieſe gantze Sache iſt nun ſonderlich zu mercken contra *pontificios*, unter welchen der Pabſt Pius V. und Gregorius XIII. die Meynung publice als Ketzeriſch verworfen und verdammet, daß das göttliche Ebenbild ein donum *naturale* des erſten Menſchen geweſen, da hingegen die Papiſten es vergleichen mit dem Krantze, den man einer Jungfrau auffetzet, welcher

nicht zur Natur der Jungfrau gehöret, ſondern eine Zierde iſt, die ohne Verletzung ihrer Natur wieder abgenommen werden kan. Conf. BELLARMINVS de gratia primi hominis.

Dieſem dritten Punct iſt p. 92. ein *ſcholium* ſubiungiret, darin zweyerley geſagt wird:

a) Daß das göttliche Ebenbild *vtrique ſexui communis* geweſen, d. i. daß ſo wohl der erſte Mann, als das erſte Weib, das Ebenbild GOttes getragen. Dieſes kan erwieſen werden:

(1) *Ex communi vtriusque ſexus natura*, weil das Weib eben ſo wohl eine wahre menſchliche Natur gehabt,* als Adam, nemlich einen menſchlichen Leib und eine vernünftige Seele.

(2) *Ex communi iure ad reſtaurationem imaginis diuinae.* Denn in Chriſto JEſu iſt weder Mann noch Weib, Gal. 3, 28. d. i. es hat ein Geſchlecht ſo viel Recht, als das andere, zur Wiedergeburt und Erneuerung.

(3) *Ex perſpicuo Moſis teſtimonio* 1 Moſ. 1, 27. GOtt ſchuf den Menſchen, ihm zum Bilde, und er ſchuf ſie אותם illos, ein Männlein und Fräulein. So waren ſie daher beyde nicht nur Menſchen, ſondern auch nach GOttes Bilde erſchaffen.

b) Daß nichts deſtoweniger der Mann auch im Stande der Unſchuld einige *praerogativ* vor dem Weibe gehabt, und eine *dependentz* des Weibes von dem Manne ſich gefunden habe, welches

(1) *ex ordine modoque creationis* erhellet. Denn der Mann war unter beyden der erſte, der erſchaffen wurde, und hernach folgte nicht allein erſt das Weib, ſondern es wurde auch aus der Seite des Mannes erbauet. So iſt demnach das Weib von dem Manne, nicht aber der Mann von dem Weibe; daraus Paulus ſelbſt 1 Cor. 11, 3. 8. das conſectarium herleitet, daß der Mann des Weibes Haupt ſey.

(2) Hat GOtt das Verbot, von einem gewiſſen Baum im Garten nicht zu eſſen, dem Manne gegeben, ehe er ihm noch das Weib zugeführet 1 Moſ. 2, 16. 17. und alſo ſolte der Mann ein Lehrmeiſter ſeines Weibes ſeyn, 1 Moſ. 3, 2. 3. Solchergeſtalt würde in dem Eheſtande doch eine gewiſſe *ſubordination* ſtatt gefunden haben, wenn gleich der Fall nicht erfolget wäre.

Nun

* Es ſind zwar einige geweſen, die ſolches in Schriften haben anzufechten geſucht. Allein wohl mehr aus Scherz, als im Ernſt. Inzwiſchen hat doch der alte Theologus, D. Simon Gediccus eine defenſionem ſexus muliebris, oppoſitam futiliſſimae diſputationi recens editae, qua ſuppreſſo auctoris et typographi nomine blaſpheme contenditur mulieres homines non eſſe, zu Leipzig 1595. in 4. heraus gegeben.

Digitized by Google

Nun aber werden wir uns in eine nähere Betrachtung des göttlichen Ebenbilds einlaſſen, und num. IV. die partes imaginis diuinae *primarias*, und num. V. die *ſecundarias* betrachten.

Vorher aber fragt ſichs: wie man zu einer ſichern und zuverläßigen Erkentniß gelangen könne, worinnen das göttliche Ebenbild beſtanden? Denn Moſes ſagt zwar: *creauit Deus hominem in imagine ſua*; aber er fügt keine Beſchreibung hinzu, worin das göttliche Ebenbild beſtanden. Aus was vor principiis et fundamentis kan alſo dieſe Erkentniß hergenommen werden? Welches wohl zu mercken iſt, weil dadurch die Lehre de imagine Dei in eine groſſe Gewißheit geſetzet werden kan. Es kan nemlich dieſe Erkentniß hergenommen werden: *

1. *Ex conſideratione ipſius Dei.* Denn GOtt iſt das original, wornach der Menſch gemacht worden. Wenn ich nun das *original* betrachte, ſo kan ich leicht erachten, wie die *Copie* beſchaffen ſeyn müſſe. Es kan aber GOtt hier betrachtet werden theils generatim, theils ſpeciatim.

1) *Generatim*, da kommt nicht in conſideration ipſa Dei *eſſentia* ſpiritualis in ſe ſpectata, es kommt aber auch nicht eigentlich in conſideration trinitas perſonarum, auch nicht attributa, ſoli Deo propria, als aeternitas, infinitas, immortalitas etc. Denn die können keiner Creatur mitgetheilet werden; ſondern es kommen hauptſächlich in conſideration die *attributa Dei moralia*, welche mit einem Wort in der Schrift δόξα τοῦ θεοῦ, die Herrlichkeit GOttes, genennet werden. Wenn wir GOtt nach denſelben attributis betrachten, ſo iſt in ſeinem Verſtand lauter Licht, Erkentniß und Weisheit, in ſeinem Willen aber lauter Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Nach dieſem Muſter war auch des Menſchen Verſtand und Wille eingerichtet. Daher es Matth. 5, 48. heißt: Ihr ſolt τέλοι vollkommen ſeyn, καθὼς ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς τέλειός ἐστι, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt, da uns Chriſtus auch auf das original weiſet, nach welchem wir wieder in eine conformität gebracht werden ſolten.

2) *Speciatim* kan GOtt hier betrachtet werden, da denn ſonderlich in dieſer Materie zu reflectiren iſt auf den Sohn GOttes, welcher ἀπαύγασμα τῆς δόξης τοῦ πατρὸς der Abglantz der Herrlichkeit ſeines Vaters im Weſen genennet wird Hebr. 1, 3. Hierbey aber iſt nicht zu reflectiren auf corpus filii Dei, als wenn der Leib, den künftig Chriſtus aus der Maria annehmen ſolte, das original geweſen wäre, nach welchem der erſte Menſch gemacht worden, denn

* Siehe hierbey die Erläuterung der Theologie Hrn. Freylinghauſens p. 372 u. f.

(1) ſo *exiſtirte* der Leib Chriſti damals noch nicht, als nur in intellectu diuino, folglich würde die *copie*, nemlich unſer Leib, reuera eher geweſen ſeyn, als das *original*.

(2) Wird vielmehr von Chriſto geſaget, daß er uns in allen Stücken gleich worden, und daß er noſtram formam, noſtramque imaginem getragen habe Hebr. 2, 14. 17. ſondern es iſt wiederum vornemlich zu reflectiren auf die *perfectiones morales*, die in Chriſto geleuchtet haben, auf ſeine Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Unſchuld ꝛc. da darf man nur das gantze Leben Chriſti durchgehen, ſo wird einem überall der Glantz des göttlichen Ebenbildes in die Augen ſtrahlen. So war der Menſch nun vor dem Fall wie Chriſtus geweſen, und ſo ſoll er wieder werden, nach 1 Joh. 4, 17. gleich wie er (Chriſtus) iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt, und 1 Pet. 2, 21. heißts von Chriſto: er hat uns ein Vorbild ὑπογραμμὸν gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.

2. *Ex conſideratione legis diuinae.* Denn das Geſetz iſt nichts anders, als eine Abbildung der moraliſchen Vollkommenheiten GOttes. Ihr ſolt heilig ſeyn, heißts im Geſetz, denn ich bin heilig, 1 Pet. 1, 16. GOtt iſt die Liebe, und die Haupt-Summa des Gebots oder Geſetzes iſt gleichfals Liebe von reinem Hertzen, und von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1, 5. Matth. 22, 37. Wie demnach das Geſetz es erfordert, ſo war auch der Menſch von Natur vor dem Fall.

3. *Ex conſideratione renouationis*, denn die iſt nichts anders, als *reſtauratio imaginis diuinae*, wir werden erneuert nach dem Bilde des, der uns geſchaffen hat. Col. 3, 10. Nun aber lehret die Schrift, daß die Erneurung darin beſtehe, daß

(1) der Menſch täglich an Weisheit und Erkentniß wachſe und zunehme, Col. 3, 10.

(2) daß er täglich zunehme an Heiligkeit und Gerechtigkeit Epheſ. 4, 14. folglich muß vorhin das Ebenbild GOttes darin beſtanden haben. Denn weil wir darzu erneuret werden ſollen, ſo müſſen wir ſolches nothwendig vorher getragen haben.

Aus dieſen principiis kan alſo die Lehre de imagine Dei in eine demonſtratiuiſche Gewißheit geſetzet werden.

Nun folget ipſa explicatio der Theile des göttlichen Ebenbildes p. 92.

IV. PARTES ſeu PERFECTIONES ac DOTES *imaginis diuinae primariae* ſind diejenigen, in welchen das ewige Wohlſeyn des Menſchen beſtanden, oder, wie es hier heißt, quibus amiſſis amiſſa eſt beata cum Deo communio, und hingegen quibus inſtauratis, reſtituitur beata cum Deo communio.

Digitized by Google

munio. Dieſe ſind zu ſuchen theils in den obern, theils in den untern Kräften der Seele:

1. In den obern Kräften der Seele, die ihre Wirckungen auch ſine commercio cum corpore exſeriren, nemlich im Verſtand und Willen.

a) Im Verſtande waren auſſer den viribus naturalibus, ingenii, iudicii et memoriae zwey beſondere perfectiones, *Lux* et *ſapientia*.

1) *Lux*, oder inſignis *cognitio* rerum diuinarum ac naturalium. Das ſehen wir ex cognitione Dei, welchen die Schrift als ein Licht beſchreibet 1 Joh. 1, 5. als ein Licht, welches alles erleuchtet und entdecket, und vor welchem nichts verborgen iſt Pſal. 139, 11. 12. So war denn nun auch in dem Verſtande des Menſchen ein helles Licht, d. i. ein Vermögen, GOtt und ſeine Wercke zu erkennen. Zuförderſt hatte der Menſch eine richtige Erkentniß von GOtt, ſeinem Weſen und Willen. Er hatte nicht nöthig, erſt durch langwierige Schlüſſe und mühſame Unterſuchungen die exiſtenz GOttes zu erweiſen, ſondern es war ihm dieſelbe ſo klar und deutlich, wie einem offenen und ſehenden Auge dasjenige iſt, das vor ihm ſtehet. Wenn der Menſch im Stande der Unſchuld geblieben wäre, und in demſelben Kinder gezeuget hätte, ſo würden auch dieſelben nicht nöthig gehabt haben, daß ihnen durch einen mühſamen Unterricht das Erkentniß GOttes beygebracht worden wäre; ſondern wie das Kind JEſus, ohne menſchlichen Unterricht,* dennoch zunahm an Erkentniß und Weisheit, Luc. 2, 51. ſo würden auch die Kinder, die im Stande der Unſchuld gezeuget worden wären, bloß von innen heraus, aus dem ihnen beywohnenden göttlichen Lichte, an Erkentniß GOttes mit den Jahren zugenommen haben.

Nebſt der Erkentniß GOttes aber hatte der erſte Menſch auch eine vortrefliche Erkentniß natürlicher Dinge, und eine groſſe *Penetration* des Verſtandes, die Spuren der göttlichen Vollkommenheiten in den Creaturen zu erblicken. Ein ſonderbar ſpecimen davon legte der Menſch ab, als GOtt allerley Arten und Geſchlechte der Creaturen zu Adam brachte, daß er, nemlich Adam, zuſehen ſolte, was für ein Name einem jeden zukomme, da denn der Menſch einem jeden Thier ſeinen gebührenden Namen beyleg-te 1 Moſ. 2, 19. 20. Hier legte der erſte Menſch ein ſpecimen ab von ſeiner tiefen Einſicht in die Natur und Eigenſchaft der Creaturen. Denn es

* Doch hat ſich der Heyland der vermöge der perſönlichen Vereinigung ihm mitgetheilten vollkommenen Weisheit in dem tiefen Stande ſeiner Erniedrigung geäuſſert, daher er auch durch Unterweiſung und Erfahrung gewachſen: wie Herr Paſt. Chriſtoph Starcke redet in der ſynopſi biblioth. exeg. in N. T. im 1. Theil p. 1066. edit. 2. Und hat ſolches mit mehrerm ausgeführet D. Joh. Friedr. Mayer in Diſſ. de praeceptoribus Chriſti. Greyphswalde 1704.

waren dieſes keine willkührliche Namen, die nichts bedeuteten, wie etwa einer ſeinen Hund Mops, der andere Sultan ꝛc. nennet, denn dieſe Namen ſind nur ein purer ſonus, mit welchem kein vernünftiger Begrif verknüpfet iſt; ſondern weil Adam die Thiere erſt recht anſehen und betrachten muſte, damit er ihnen einen geſchicklichen Namen beylegte, ſo müſſen dieſe Namen die Natur und Eigenſchaften der Thiere exprimiret haben, wie SAM. BOCHARTVS in hierozoico mit vielen Exempeln zeiget. Man ſiehet dieſe perſpicaciam Adami auch an dem Namen, den er ſeinem Weibe beylegte. GOtt hatte daſſelbe aus Adams Fleiſch und Knochen erbauet, da Adam geſchlafen. Da er ſie nun zu erſt erblickte, ſo hätte er leicht auf die Gedancken kommen können, daß der Leib dieſer ihm ſo ähnlichen Creatur, wie der ſeinige, aus einem Erden-Kloß gebildet ſey. Aber er ſahe ihr gleich an, daß ſie ihren Urſprung von ſeinem Fleiſch und Beinen genommen habe, und ſprach: Das iſt Bein von meinem Bein, und Fleiſch von meinem Fleiſch, man wird ſie אשה Iſchah Männin heiſſen, darum daß ſie von dem איש Manne genommen iſt.

Alſo hatte denn der erſte Menſch eine herrliche Erkentniß GOttes und der Creaturen, davon noch zu obſeruiren:

(1) Daß ſie nicht bloß *theoretiſch*, ſondern *practiſch* geweſen, und den Menſchen aufgemuntert GOtt zu ehren und zu lieben.

(2) Daß ſie zwar groß und herrlich geweſen, aber doch ihre *limites* gehabt. Der Menſch war doch nicht allwiſſend, gleich wie GOtt allwiſſend iſt, und daher war es möglich, daß er vom Satan hintergangen werden konte.

2) *Sapientia.* Denn wie GOtt ein weiſer GOtt iſt, und wie inſonderheit der Sohn, als das weſentliche Ebenbild GOttes, die ſelbſtſtändige Weisheit iſt, Sprüch. 8. Alſo trug der Menſch auch hierin das Bild ſeines Schöpfers, und bewieß ſeine Weisheit und Klugheit darin, daß er bey allen ſeinen Handlungen ſich den rechten Endzweck, der mit dem Endzweck des Schöpfers harmonirte, vorſtellete, und die allerbequemſten Mittel erwehlete, die zu deſſen Erreichung dieneten, auch allezeit das Beſte dem Beſſern vorzog. Ohne dieſe Weisheit würde er weder geſchickt geweſen ſeyn, GOtt aus den Creaturen zu erkennen, noch die Herrſchaft über die Creaturen zu führen. Daß dieſe Weisheit mit zu dem Ebenbilde GOttes gehöret habe, kan man auch ſehen aus Job. 4, 21. da es in der teutſchen Uberſetzung Lutheri heißt: Ihre übrigen vergehen und ſterben unverſehens, nach dem Hebräiſchen הלא נסע יתרם בם *nonne oblata eſt excellentia eorum*, quae olim fuit in ipſis? i. e. δόξα Θεῦ, das göttliche Ebenbild ימותו *mori-*

moriuntur, ולא בחכמה *ſed non in ſapientia*, die alſo ehemals ein pars excellentiae hominis geweſen ſeyn muß, weil ſie mit derſelben zugleich verlohren gegangen. Es iſt aber wieder de hac ſapientia zu obſeruiren, daß ſie nicht unendlich geweſen, ſondern ihre Grentzen gehabt, und incrementa admittiret habe; daher es möglich war, daß der Menſch durch die Liſt und Schalckheit des Satans hintergangen werden konte. So ſahe es alſo erſtlich im Verſtande aus, da war lux cognitionis et ſapientia anzutreffen.

β) In *voluntate* war nicht weniger eine *conformitas cum voluntate diuina*, anzutreffen. Die Haupt-Vollkommenheit des göttlichen Willens iſt

1) die Liebe, daher es heißt 1 Joh. 4, 16. GOtt iſt die Liebe. So erkante demnach auch der Menſch nicht nur GOtt für ſein höchſtes Gut, ſondern er liebte ihn auch über alles, und ſuchte ſein höchſtes Vergnügen in deſſen Gemeinſchaft. Sich aber und andere Creaturen liebte er unter GOtt in gehöriger ſubordination. Aus dieſer Liebe floß

2) *ſanctitas*, da ſich der Menſch aus Liebe zu GOtt von alle demjenigen, was GOtt zuwider war, abzuſondern ſuchte, hingegen nichts, als was gut war, liebte, verlangte und ausübte. Daraus flieſſet

3) *iuſtitia*. Denn wo eine wahre Liebe GOttes und Heiligkeit des Gemüths iſt, da befleißiget man ſich auch gegen GOtt und alle Creaturen zu thun, was man zu thun ſchuldig iſt, und da will man auch, daß andere eben ſo geſinnet ſeyn und handeln ſolten. Wie alſo dieſe Gerechtigkeit den Adam antrieb, das beſondere Verbot, das ihm GOtt gegeben hatte, auch ſeinem Weibe bekant zu machen, welche es der Schlange gar recht vorzuhalten wuſte, 1 Moſ. 3, 2. 3. Das war ein ſpecimen iuſtitiae Adami, da er auch ſein Weib zur Erkentniß des Willens GOttes zu bringen ſuchte. Daraus fließt

4) ἀλήθεια, Wahrheit, rechtſchaffenes Weſen. Denn wo ſich Heiligkeit und Gerechtigkeit findet, da kan keine Falſchheit, Betrug und Heucheley ſtatt finden. In Chriſto, dem weſentlichen Ebenbild GOttes, iſt ἀλήθεια, Wahrheit oder ein rechtſchaffenes Weſen, Epheſ. 4, 21. Und ſo lange der Menſch deſſen Bild trug, ſo waren alle ſeine äuſſerliche Handlungen ſeiner innerlichen Gemüths-Beſchaffenheit gemäß. Und das heißt ἀλήθεια, 2. Cor. 11, 3. wird es genennet ἁπλότης, ſancta *ſimplicitas*. Wo nun das alles beyſammen iſt, da flieſſet

5) Nothwendig daraus: Ruhe des Gewiſſens und die Empfindung einer heiligen Freude. Denn darin beſtehet das Reich GOttes in der Seele, in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt, Rom. 14, 17. und Paulus ſagt: Φρόνημα πνεύματος, wenn man ſo geſinnet

net iſt, wie GOtt, der ein Geiſt iſt, da iſt ζωὴ καὶ εἰρήνη, Leben und Friede. Rom. 8, 6. Die Crone aber aller dieſer Vollkommenheiten des Willens war

6) eine herrliche Freyheit, da der Menſch ad exemplar Dei, entis liberrimi, nicht nur eine habituelle und freywillige Neigung zum Guten hatte, ſondern auch gnugſame Kräfte beſaß, das Gute zu vollbringen, und ſeine erkante Pflichten auszuüben.

Doch da der Menſch ein ens finitum war, ſo konte auch ſeine Freyheit nicht anders ſeyn als *limitata* et ad obſequium creatori praeſtandum obſtricta. Er war frey a *coactione*, frey a *miſeria*, frey ab *impedimentis*, die ihn hindern konten, ſeine Kräfte zum Guten zu exſeriren; aber NB. er war nicht frey ab *obligatione*, ſeine Handlungen nach dem Willen eines ſuperioris einzurichten. Denn dieſe Freyheit kommt allein GOtt zu, und ſonſt keiner Creatur, auch nicht den Engeln. Indeſſen war dieſe obligatio dem Menſchen keine Laſt, weil er nicht nur gnugſame vires; ſondern auch eine anerſchaffene προθυμίαν Luſt und Neigung zum Guten hatte. So ſahe es denn alſo aus in den obern Kräften der Seele, im Verſtande und Willen, da war ein ſtetes theatrum der göttlichen Herrlichkeit, wo alles von Licht und Weisheit, Liebe und Heiligkeit glänzte.

2. In den untern Kräften der Seele, oder in den *facultatibus mixtis*, die ein commercium animae et corporis praeſupponiren, als in der *imagination*, in dem *appetitu ſenſitiuo* und den Affecten war das contrarium von der itzigen Beſchaffenheit nach dem Fall. Jetzt iſt in der *imagination* ſumma corruptio, indem durch die äuſſerliche Sinnen in einer ſo verderbten und mit Aergerniſſen überſchwemmten Welt, mancherley Bilder in die imagination eindringen, die das Gemüth theils diſtrahiren, theils beflecken und mancherley ſündliche Lüſte darin erregen. In den Affecten iſt die gröſte confuſion, und ein beſtändiger Streit zwiſchen Traurigkeit und Freude, Haß und Liebe, Furcht und Hoffnung, zwiſchen welchen die Seele, wie ein Schiff zwiſchen den Wellen, herum getrieben, und dadurch öffters ihrer Freyheit beraubet wird. Vor dem Fall aber war in dieſen Kräften eine vollkommene ſchöne *harmonie* und Ordnung. Die Seele hatte ein völlig imperium

1) über ihre *imagination*, ſo daß kein Bild in dieſelbe admittiret wurde, daß nicht nach dem Urtheil des erleuchteten Verſtandes rein und gut war.

2) Uber die Affecten und den *appetitum ſenſitiuum*, (davon in der

theol.

theol. morali * gehandelt wird) ſo daß derſelbe nie auf ein unanſtändiges obiectum fallen, noch in ſeiner Begierde exorbitiren und die Seele verunruhigen durfte. Der *appetitus ſenſitiuus*, der durch die Vorſtellungen der Sinnen erreget wird, war allezeit zugleich *rationalis*, und gehorchte der erleuchteten Vernunft, und ſtund ſub regimine ſanctae voluntatis. Von einigen Affecten, als *triſtitia, ira, inuidia &c.* würde der Menſch gar nichts gewuſt haben; die übrigen aber würden ratione obiecti et graduum niemals gemißbrauchet worden ſeyn, ſondern ſie allezeit in ihren rechten Schrancken gehalten haben. Der Menſch hatte damals:

3) auch ein *imperium* über die äuſſerliche Sinnen und Glieder des Leibes, in welchen keine unordentliche Bewegungen entſtehen konten. Daher der Menſch nach 1 Moſ. 2, 25. nicht Urſach hatte in dieſem Zuſtande ſich zu ſchämen, weil nicht nur alle Neigungen ſeines Hertzens, ſondern auch alle Bewegungen ſeines Leibes ehrbar und ordentlich eingerichtet waren, wie man davon eine ſchwache Abbildung an kleinen Kindern ſiehet, welche ſich ihrer Blöſſe auch in Gegenwart anderer Leute nicht ſchämen, weil ſie die motus der Erb-Sünde noch nicht empfinden.

Der complexus dieſer partium primariarum imaginis diuinae wird in der Schrift mit mancherley ſchönen Namen benennet z. E.

Das Leben, das aus GOtt iſt, Epheſ. 4, 18. oder die Tüchtigkeit und actiuität zum Guten, die dem geiſtlichen Tode, der aus dem Fall entſtanden iſt, opponiret wird.

Die göttliche Natur 2 Pet. 1, 4. das iſt der complexus der moraliſchen Eigenſchaften GOttes, oder die Kraft, ad exemplum Dei gutes zu erkennen, zu wollen und zu wircken. Das heißt göttliche Natur. Er heißt ferner

Δόξα Θεῦ, die Herrlichkeit GOttes, Rom. 3, 23. da der Menſch gleichſam ein Spiegel war, darin die herrlichſten Eigenſchaften GOttes ſich offenbareten.

Bald heißt er die Einfalt, ἁπλότης, 2 Cor. 11, 3. Das war keine dumme Einfalt, ſondern ein ſolcher habitus des Gemüths, da man ohne falſche Abſichten GOtt allein zum Zweck hat.

Die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, Eph. 4, 24. Daher inſonderheit entſtanden iſt die Benennung der iuſtitiae originalis, davon die ſcholaſtici ſo viel diſputiret haben. *Iuſtitia* dicitur in ſenſu generaliori,

i. e.

* In der gedruckten Moral-Theologie des Verfaſſers findet man davon etwas an verſchiedenen Orten, z. E. p. 639. 960. 1067. und anderswo.

i. e. habitualis conformitas totius hominis cum Deo eiusque lege. Iuſtitia *originalis* aber wird dieſer Zuſtand genennet

a) reſpectu *poſterorum Adami*, indem dieſe dem Adam anerſchaffene conformität mit GOtt ſeyn ſolte origo omnis iuſtitiae generis humani, indem dieſes Kleinod in Adam der gantzen menſchlichen Natur mitgetheilet war, daher ſie von ihm auf alle ſeine poſteros propagirt werden ſolte.

b) in *oppoſitione ad iuſtitiam actualem*, welche iſt ein complexus der übrigen Tugenden und guten Wercke, die aus der iuſtitia originali flieſſen. An die Stelle dieſer iuſtitiae originalis iſt poſt lapſum ſuccedirt *iniuſtitia originalis*, oder die Erbſünde, welche iſt eine habitualis difformitas totius naturae cum Deo eiusque lege, die von Adam auf alle ſeine poſteros propagirt worden und der origo iſt omnis iniuſtitiae actualis, aller Laſter und wircklicher Sünden. Es war aber dieſe iuſtitia originalis keine *ſubſtantia*, wie Flacius ſich eingebildet hat, ſondern eine *qualitas* per omnem ſubſtantiam diffuſa, adeoque corpori et animae communis, durch welche der Menſch geſchickt war, GOtt zu gehorchen und ihm ſeinen gebührenden Dienſt zu leiſten.

Das iſt alſo imago Dei *primaria*, welches ratione intellectus in Erkentniß und Weisheit, ratione voluntatis in Liebe, Heiligkeit, Gerechtigkeit ꝛc. beſtanden; daraus denn auch ein iuſtum regimen imaginationis, appetitus ſenſitiui et membrorum corporis entſtanden.

Hierbey, iſt nun noch ein *conſectarium* p. 94. zu erläutern, darin obſerviret wird, daß dieſes Ebenbild GOttes anzuſehen ſey, als ein *lex vniuerſalis*, welches GOtt der menſchlichen Natur ins Hertz geſchrieben und deſſen Inhalt mit dem Inhalt des *legis moralis*, welches GOtt nachgehends auf dem Berge Sinai aufs neue publicirte, überein kam. Es faſſete daſſelbe in ſich

(1) eine vollſtändige *notitiam principiorum practicorum*, nach welchen der Menſch ſein Thun und Laſſen einrichten ſolte.

(2) Ein Vermögen, dieſe principia practica auf alle actiones und auf alle Umſtände aller actionum dextre zu appliciren. Und es war ſolches zugleich verknüpft

α) mit den nöthigen Kräften, die der Menſch ad exequendam voluntatem creatoris ſui von nöthen hatte.

β) mit einer *vi obligandi ad obſequium*. Denn ein jedes Geſetz iſt ein decretum ſuperioris obligans ad ea facienda, quae ille praecepit, oder ad ea non facienda, quae ille prohibuit.

Daß

Digitized by Google

Daß aber das anerſchaffene Ebenbild GOttes die auctorität eines Geſetzes gehabt habe, kan man a *poſteriori* ſehen

a) aus dem Zuſtande des Menſchen *poſt lapſum*. Denn da der Menſch durch den Fall in ſtatum ἀνομίας gerathen, ſo muß er vor dem Fall das Geſetz GOttes dergeſtalt in ſich gehabt haben, daß er nach demſelben in allen ſeinen innerlichen und äuſerlichen Handlungen ſich gerichtet.

b) aus dem *ſtatu renouationis*, da die inſtauratio imaginis diuinae genennet wird eine *noua inſcriptio legis in corda* Jer. 30, 31. 32. folglich muß dem erſten Menſchen das Geſetz GOttes bey ſeiner Schöpfung ins Hertz ſeyn geſchrieben worden.

Nun gehen wir fort und betrachten

V. IMAGINEM DEI SECVNDARIAM, oder die *partes* et *perfectiones imaginis diuinae ſecundarias*. Dieſe ſind in folgenden Stücken zu ſuchen:

1. *In eſſentia hominis*, welches in der Vereinigung Leibes und der Seele beſtehet. Denn

1) Quoad *animam* hatte der Menſch eine ſolche conformität mit GOtt:

α) Wie GOtt ein *immaterialiſcher*, einfacher, unſichtbarer und unſterblicher Geiſt iſt, ſo iſt auch die Seele, ob wol cum infinita diſparitate gleichfalls ein ſolcher immaterialiſcher, einfacher, unſichtbarer und unſterblicher Geiſt, damit ſie mit dem höchſten und unerſchaffenen Geiſt vereiniget werden könne.

β) Wie GOtt Verſtand und Willen hat, ſo hat er auch der Seele des Menſchen eine *vim intelligendi et volendi* mitgetheilet, und dieſe beyden Kräfte mit mancherley herrlichen facultatibus ausgezieret.

2) *Quoad corpus* war eine Gleichheit zwiſchen GOtt und dem Menſchen, nicht in materiali membrorum conſtitutione, ſondern in formali eorum perfectione, indem die Kräfte unſrer Sinnen und Glieder auch eminenter in GOtt anzutreffen ſind; wie GOtt alles ſiehet und höret, ſo hat er auch dem Menſchen ein Vermögen zu ſehen und zu hören mitgetheilet, daher die meiſten menſchlichen Glieder, das Angeſicht, Augen Ohren, Hertz, Hände, Füſſe auch GOtt dem HErrn in der Schrift zugeſchrieben werden, ſo fern er nemlich cum ſumma perfectionis eminentia alle die Kräfte beſitzet, welche ſich durch unſere Glieder äußern. Dieſe conformitatem hominis cum Deo generaliorem hat der Menſch auch nach dem Fall übrig behalten. Daher GOtt 1 Moſ. 9, 6. verbietet, den Menſchen zu tödten, weil er nach dem Bilde GOttes gemacht ſey, d. i. weil er noch eine gewiſſe Aehnlichkeit mit GOtt an ſich trage.

2. *In corporis immortalitate.* Der Leib ſtehet mit der Seele in der genaueſten Vereinigung. Iſt die Seele traurig und niedergeſchlagen, ſo äuſſern ſich die Spuren davon auch am Leibe, der gebückt und traurig einher gehet, und inſonderheit in dem Geſicht. Iſt aber die Seele munter und frölich, ſo leuchtet auch eine beſondere ſerenitas und Munterkeit aus den Augen und allen lineamenten des Geſichts hervor. Da nun vor dem Fall in der Seele des Menſchen lauter Licht, Weisheit, Liebe, Freude und Friede herrſchete, ſo kan man leicht theils a *priori* ſchlieſſen, daß auch der Leib davon werde participirt haben; theils a *poſteriori* ſolches beſtätigen, nemlich ex inſtauratione imaginis diuinae in renouatione. Denn daß auch der Leib davon participi[rt] ſiehet man aus folgenden Sprüchen. Pſal. 84, 3. Mein Leib und Seele freuet ſich in dem lebendigen GOtt. 1 Cor. 6, 19. wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geiſtes iſt. 1 Theſ. 5, 23. Euer Geiſt ganz ſamt Seele und Leib müſſe unſträflich behalten werden. Apoſt. 6, 15. Sie ſahen das Angeſicht Stephani als eines Engels Angeſicht; Da eine beſondere Lieblichkeit und Holdſeligkeit aus dem in ihm leuchtenden göttlichen Ebenbild auch in den lineamenten ſeines Angeſichts anzutreffen war. Aus dieſen und dergleichen Oertern ſiehet man nun, daß der Leib auch am Ebenbilde Theil gehabt haben müſſe.

Inſonderheit aber hatte der Leib einige *conformität* mit GOtt in der Unſterblichkeit, welche als eine Vollkommenheit GOttes angegeben wird 1 Tim. 6, 16. Es war zwar eine *poſſibilitas moriendi* da. Denn omne compoſitum poteſt diſſolui. Da nun der Leib ein compoſitum iſt, ſo war es nicht ſchlechterdings unmöglich, daß er diſſoluirt würde. Aber ad *actualem* diſſolutionem oder zum wircklichen ſterben würde es nicht gekommen ſeyn, wenn der Menſch in ſtatu integritatis geblieben wäre und die Probe des Gehorſams ausgehalten hätte, die ſein Schöpfer von ihm forderte. Denn

(1) waren die Kräfte ſeiner Seele von einem ſolchen *vigore*, daß ſie auch den Leib in beſtändigem *vigore* erhalten konten.

(2) war auch der Leib ſelbſt von einer edlen und dauerhaften *Temperatur*, alle Säfte deſſelben waren aufs beſte gemiſchet, und es waren keine ſemina languorum ac morborum weder in den partibus ſolidis, noch conſiſtentibus anzutreffen.

(3) war auch von auſſen nichts, das denſelben würde zerſtöret haben, keine corruptio elementorum, keine carentia alimenti, keine violenta, ab aliis hominibus vel beſtiis illata etc.

(4) Scheinet auch der Baum des Lebens eine beſondere Kraft gehabt

habt zu haben, das natürliche Leben des Menschen zu erhalten, wenn der Mensch davon gegessen hätte 1 Mos. 2, 9. cap. 3, 22. Solchergestalt würde nun also der Mensch vor dem Fall nichts von Schmertzen, Kranckheit, Hunger, Kälte und andern iniuriis aeris empfunden haben, vielweniger würde eine Zerstörung seines Wesens durch den Tod vorgegangen seyn; sondern wie diejenigen, welche der jüngste Tag lebendig antreffen wird, nicht sterben, sondern verwandelt werden 1 Thes. 4, 17. und wie Henoch und Elias lebendig in sedes beatorum versetzet worden, so würde der Mensch auch durch eine gewisse Art einer sanften und angenehmen Verwandelung endlich aus dem irrdischen Paradies in das himmlische seyn transportirt worden, wenn er lang genug auf Erden würde gelebt haben.

Denn daß der Mensch vor dem Fall nicht würde gestorben seyn, wie Socinvs vorgiebt, das läßt sich daher schliessen

(1) weil GOtt auf *perfectam obedientiam* das *praemium perfectae vitae* setzet 3 Mos. 18, 5. Welcher Mensch darnach thut, der soll leben. Da nun der Mensch vor dem Fall im Stande war, perfectam obedientiam zu praestiren, so würde er auch dieses praemium obedientiae davon getragen haben,

(2) weil GOtt auf *inobedientiam et transgressionem mandati sui* den Tod als eine Strafe gesetzet 1 Mos. 2, 17. Ergo würde ante inobedientiam kein Tod statt gefunden haben.

(3) Weil GOtt erst nach dem Fall dem Menschen das Urtheil *dictiret* 1 Mos. 3, 19. Du bist Erde, und solst zur Erde werden.

(4) Weil Paulus ausdrücklich den Tod ausgiebt für einen *effectum peccati* Rom. 5, 12. Der Tod ist durch die Sünde in die Welt kommen. Cap. 6, 23. Der Tod ist der Sünden Sold. Würde aber vor dem Fall kein Tod statt gefunden haben; so würden auch keine dispositiones ad mortem, keine Kranckheiten, Gebrechlichkeiten und Schmertzen, keine laesiones corporis, keine languores und decrementa virium ex senectute &c. statt gefunden haben.

3. *In dominio in creaturas* bestund auch eine conformitas cum Deo. GOtt heißt in der Schrift *dominus exercituum*, weil alle Schaaren der Creaturen ihm zu Gebot stehen müssen 1 Par. 30, 12. Du herrschest über alles. Von dieser seiner Ober-Herrschaft hat er auch dem Menschen etwas mitgetheilet, und ihn zum sichtbaren HErrn und Regenten über die Creaturen bestellet. Weil dieser Punct einigen Schwierigkeiten unterworfen, so wollen wir dieselbe etwas genauer betrachten;

Obs. 1. *Sedes* huius veritatis biblica

1). *Primario*, gehöret hieher 1 Mos. 1, 26. da gleich der göttliche Rathschluß bey Erschaffung des Menschen dahin ging: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey; die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die gantze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. So bald nachgehends der Mensch aus seines Schöpfers Händen kommen war, so hieß es 1 Mos. 1, 28. herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht. Da Moses nicht vergeblich so viele Worte von der Herrschaft des Menschen über die Thiere machet, damit wir nemlich aus der Herrlichkeit des Bildes GOttes von aussen, die in dieser Herrschafft leuchtet, die innerliche Schönheit und Vortreflichkeit desselben einiger massen besser erkennen möchten, dahin auch die loca ex libris apocryphis gehören Weish. 9, 2. Sir. 18, 4-8.

2) *Secundario* gehören dahin 1 Mos. 9, 2. da GOtt post diluuium dieses priuilegium wiederholte, ingleichen Jac. 3, 7.

Obs. 2. Der Grund, woher dem Menschen eine solche Herrschaft über andere Creaturen zukommt. Da ist nun ein dreyfacher Grund zu mercken:

a) Die *perfection* des Menschen, da GOtt gleich bey der Schöpfung des Menschen alles dasjenige überflüßig in ihn geleget, was zu solcher Herrschaft erfordert ward, und einen grossen Reichthum seiner Weisheit und Gütigkeit an ihn gewendet. Aus Erde und Thon macht man sonst Back-Steine und Ziegel; GOtt aber hat daraus gemacht einen schönen und künstlichen Leib, der die Leiber aller übrigen Thiere an Vollkommenheit übertrift, weil in demselben ein vernünftiger unsterblicher Geist wohnet, der sich über alle Himmel aufschwingen, von allen Dingen sich Begriffe machen und alles beurtheilen kan. Zu diesem Vorzuge kam

b) Eine *special* Gnade des Schöpfers. Die Capacität seiner Natur machte ihn zwar geschickt zur Herrschaft; aber sie gab ihm noch kein Recht, sich dieselbe wircklich anzumassen. Dazu war also eine besondere *Permission* GOttes nöthig, und diese geschahe durch das Wort herrschet 1 Mos. 1, 28. welcher göttliche Befehl noch mehr bestätiget wurde, da GOtt selbst alle Thiere unter dem Himmel und auf Erden zu dem Menschen führete, daß sie ihn für ihren Oberherrn erkennen und ihm huldigen solten 1 Mos. 2, 19. Endlich gründete sich diese Herrschaft GOttes

c) Auf das göttliche Ebenbild. Denn wie der Mensch in andern Stücken war ein Bild seiner Weisheit, Gütigkeit, Liebe, Heiligkeit ꝛc. so solte er auch seyn ein Bild seiner Allmacht und Majestät in der gegebenen

Herr-

Digitized by Google

Herrſchaft über den gantzen Erdboden. Das ſind alſo die 3. Gründe. Durch den erſten war den Menſchen dieſe Herrſchaft möglich, durch den andern erlaubt, durch den dritten herrlich und wohlanſtändig.

Obſ. 3. Das *obiectum* der Herrſchaft, oder die Unterthanen des Menſchen. Es ſind der Geſchöpfe GOttes mancherley, ſichtbare und unſichtbare, und die ſichtbaren ſind theils vernünftige und unvernünftige, theils lebendige, theils lebloſe. Nun fragt ſichs: ob alle dieſe Creaturen, oder nur etliche, unter des Menſchen Botmäßigkeit geſtanden? Reſp. GOtt ſelbſt hat dieſer Herrſchaft ihre Schrancken geſetzt 1 Moſ. 1, 28. Herrſchet über die Fiſche im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alle Thiere auf Erden. Hier geſchiehet alſo keine Meldung der Sterne am Himmel, deren Beherrſchung ſich der Schöpfer vorbehalten * Job. 38, 31-38. Auch nicht der Engel, die zwar dienſtbare Geiſter und Knechte GOttes, eigentlich aber unſre Mitknechte Offenb. 19, 10. nicht aber unſre Unterthanen ſind; ſondern es werden nur die Thiere auf Erden, im Meer und in der Luft dem Menſchen zu beherrſchen übergeben. Jedoch wenn man nicht ſowol ein dominium directum, als ein *dominium vtile* verſtehet, da man den Gebrauch, Genuß und Nutzen einer Sache hat, ob man gleich keine eigentliche Herrſchaft darüber führet, ſo muß allerdings die Herrſchaft des Menſchen über die Creaturen weiter extendiret werden. So ſind auch die Engel den Menſchen zum Dienſt erſchaffen. So heißts 5 Moſ. 4, 19. daß auch die Sonne, der Mond und die Sternen von GOtt verordnet ſeyn allen Völckern unter dem gantzen Himmel, und haben in ſolchem Verſtande auch die Heyden geſagt: *Sapiens dominabitur aſtris.* Auf ſolche Art hat ſich die Herrſchaft der Menſchen auch über die lebloſen Creaturen, z. E. herbas, olera, frumenta &c. erſtrecket, ſo fern GOtt dieſelbe dem Menſchen zur Speiſe verordnet hat 1 Moſ. 1, 29. Siehe da, ich habe euch gegeben allerley Kräuter und fruchtbare Bäume zu eurer Speiſe.

Obſ. 4. Die *ratio formalis huius dominii.* Die eigentliche Herrſchaft beſtehet in der Macht, mit ſolchem Nachdruck zu befehlen, daß der Gehorſam darauf erfolge. ** So muß denn auch die Herrſchaft des erſten Menſchen über die Thiere in einer ſolchen Macht und Gewalt beſtanden haben, daß

* Hierbey hat der Verfaſſer am Rande ſeines MSts M. Adam Gottli b Weigens, eines Würtenbergiſchen Theologen, Buchſchriftmäßige Erörterung des Rechts des Menſchen über die Creaturen angeführet: welches Herr D. Lange in dem Anhange von Wilh. Scherlocks Verwahrungs-Mittel gegen das Pabſtthum p. 422. ein gründl ches u. ſehr erbaul. geſchriebenes Buch nennet.

** Hier hat der Autor in ſeinem MSt. Reinbecks Betrachtungen über die Augſp. Confeßion 1 Theil p. 310. angeführet.

Digitized by Google

daß auf ſein Wort und Winck die Thiere einen willigen Gehorſam geleiſtet haben. Der Menſch hatte zuförderſt

1) ein vollkommenes Recht zu allen Creaturen, wie ein Kind Recht hat zu allem, was ſeinem Vater gehöret, und ſich deſſelben zu ſeiner Nothdurft und Nutzen gebrauchen darf. Alles, was er um ſich ſahe, ſtund zu ſeinen Dienſten, die einige Frucht des verbotenen Baums ausgenommen, deſſen Gebrauch ihm GOtt unterſaget hatte, um durch dieſes äuſſerliche Zeichen ihn zu erinnern, daß er nicht ein Eigenthums-Herr, ſondern nur ein Haushalter über GOttes Güter ſey, und unter GOtt, als dem höchſten Ober-HErrn, ſtehe. Denn die Erde iſt nicht des Menſchen, ſondern des HErrn, und alles, was drinnen iſt, Pſal. 24, 1. Dieſer ſpricht Pſal. 50, 10. 11. Alle Thiere im Walde ſind mein, und Hag. 2, 9. Mein iſt beyde Silber und Gold. GOtt blieb alſo auch im Stande der Unſchuld der höchſte Eigenthums-HErr aller Dinge, der Beſitzer Himmels und der Erden 1 Moſ. 14, 19. dem Menſchen aber hat er aus einer ſpecialen Vergünſtigung das Recht zum Gebrauch ſeiner Creaturen conferiret, welches er aber nach dem Willen des höchſten Lehn-HErrn gebrauchen durfte.

2) Dieſes Recht zum Gebrauch der Creaturen war mit einer groſſen *auctorität* verknüpfet, welche auch die unvernünftigen Thiere ſcheuen muſten. Doch war es darin anders, als nach dem Fall, da es 1 Moſ. 9, 2. hieß: Eure Furcht und Schrecken ſey über alle Thiere auf Erden, wie wir denn noch bis auf den heutigen Tag die wilden Thiere in Furcht und Schrecken ſetzen müſſen, wenn wir nicht von ihnen wollen beleidiget werden. Allein wenn man jemand mit Gewalt ſich vom Leibe halten kan, ſo hat man deswegen keine Herrſchaft über denſelben. Da aber GOtt gleichwol zu den erſten Eltern ſprach: Herrſchet ꝛc. über die Thiere, und zwar ſowol über die Löwen und Bären, als über die Schaafe; ſo muß ſolches keine mühſame, beſchwerliche, mit Furcht, Schrecken und Gefahr verknüpfte Herrſchaft geweſen ſeyn, ſondern eine ſolche, die dem Menſchen nur ein Wort, nur einen Winck gekoſtet; wie man itzo noch die wildeſten Thiere, wenn man öfters mit ihnen umgehet, ſo gewöhnen kan, daß ſie ſich durch einen Winck regieren laſſen. Kein Thier würde ſich damals unterſtanden haben den Menſchen anzufallen und zu beleidigen, oder auch nur dasjenige, was ſich derſelbe auf dem Felde oder in dem Garten zur Speiſe ausgeſetzet, hinweg zu freſſen, da itzo hingegen das Wild und die Heuſchrecken dem Menſchen die Frucht auf dem Felde vor dem Munde wegfreſſen und die

Rau-

Raupen die fruchtbaren Bäume verderben, * und ſich ſolches durch des mächtigſten Monarchen Befehl nicht wehren laſſen. So viel können wir von der Art dieſer Herrſchaft ſagen.

Obſ. 5. Der Endzweck des dominii war

1) Daß er an dem äuſſerlichen Umgange mit ſo mancherley Arten der Creaturen, die alle in ihrer Art gut waren, ein unſchuldiges Vergnügen haben möchte.

2) Daß er die Thiere auch zu ſeiner Arbeit gebrauchen könte. Denn er ſolte auch im Stande der Unſchuld nicht müßig gehen, ſondern den Garten Eden bauen und bewahren, 1 Moſ. 2, 15. welches aber ohne Beſchwerung und Ermüdung geſchehen ſeyn würde. Dazu konte er nun auch die unvernünftigen Thiere gebrauchen, und weil ſie alle zahm geſchaffen waren, ſo abrichten, daß er ſich ſeine Arbeit dadurch erleichtern konte. Zu dem Ende waren ſie auch alle zu ihm geführet worden, einen Namen von ihm zu empfangen. Wie wir nun itzo durch öftere Wiederholung eines Namens, den wir einem Hunde geben, eine ſolche impreſſion in ſeine Sinnlichkeit machen, daß er nachmals, ſo oft er ſeinen Namen höret, ſich einſtellet; alſo wurde hierdurch eine einmalige Benennung einem jeden Thier ein ſolcher Eindruck gegeben, daß es, ſo oft es nachgehends ſeinen Namen aus Adams Munde hörte, ſich dadurch herbey locken ließ, und ſich ohne Weigerung darſtellete, ſeinen Befehl zu vollbringen. Daher hatte ihnen GOtt auch einen inſtinctum gegeben, um den Menſchen zu bleiben, damit er ſie in Schrancken halten und regieren konte, damit ſie nicht wild würden. Vielleicht würden ſie auch ihre Jungen zu ihm gebracht haben, welchen er denn auch durch die Nennung ihres Namens einen Eindruck ſeiner Herrſchaft über ſie würde gegeben haben.

3) War der Endzweck, daß er aus den mannigfaltigen Geſchöpfen und den verſchiedenen Geſchicklichkeiten der Thiere, GOttes mannigfaltige groſſe Allmacht, Weißheit und Güte erkennen, und dadurch zur Bewunderung und Verherrlichung ſeiner Vollkommenheiten gereitzet werden ſolte. Denn damals vergafte ſich der Menſch nicht an der Schönheit der Creaturen durch unordentliche Liebe (wie heut zu Tage bey manchen Menſchen eine ſolche ungereimte Hunde- und Katzen-Liebe herrſchet) ſon-

* Siehe davon die im 1 Bande des Heſſ. Zeb. Opfers p. 978. u. f. befindliche Anmerckung über die Straf-Gerichte GOttes durch böſe Thiere, ſonderlich zur Erläuterung 1 Sam. 6, 5. da der Mäuſe gedacht wird, die der Philiſter Land verderbet haben.

ſondern er brauchte die Creaturen als ſcalas, zu dem Schöpfer aufzuſteigen, an welchem er allein ſeine Luſt und Freude hatte. Es fragt ſich:

4) ob der Menſch die Thiere auch zur Speiſe würde gebrauchet und ihr Fleiſch gegeſſen haben?

Einige leugnen es, weil GOtt 1 Moſ. 1, 29. dem Menſchen nur die Erdgewächſe und Baumfrüchte zur Speiſe angewieſen, die damals ohne Zweifel viel ſchmackhafter geweſen, in welchen alſo der Menſch nicht nur ſeine Nahrung, ſondern auch den Geſchmack göttlicher Süßigkeit zur Gnüge würde gefunden haben. Sie meynen, es würde den Schein einer Grauſamkeit gehabt haben, wenn der Menſch ſeine Hände mit dem Blut der Thiere, die doch im Friede und Ruhe mit ihm gelebet, beflecket hätte. Und da auch die Thiere ihren Tod und deſtruction eben ſo ſehr ſcheuen, als der Menſch, und alſo der Tod aliquid poenale inuoluiret, ſo ſcheinet vor dem Fall gar kein Tod, weder der Menſchen noch der Thiere ſtatt gefunden zu haben.

Andere hingegen *affirmi*ren die Frage, und zwar aus folgenden Gründen:

(1) Weil GOtt dem erſten Menſchen nirgends verboten, das Fleiſch der Thiere zu genieſſen.

(2) Weil die Thiere *in infinitum* ſich würden gemehret und mit ihrer Menge denen Menſchen beſchwerlich gefallen ſeyn, wenn ſie gegen einen natürlichen und gewaltſamen Tod wären priuilegirt geweſen.

(3) Weil GOtt dem Menſchen eine *illimitirte* Herrſchaft über die Thiere gegeben, welche vſum carnis ipſorum mit in ſich ſchlieſſet.

(4) Weil ſonſt des Menſchen Herrſchaft über die Thiere nach dem Fall viel vollkommener ſeyn würde, als vor dem Fall.

(5) Da GOtt die Thiere blos zu des Menſchen Nutzen geſchaffen, ſo iſt es keine Grauſamkeit geweſen, wenn er dieſelben durch einen geſchwinden Tod abgeſchlachtet hatte.

(6) Weil man inſonderheit nicht ſagen könne, wie der Menſch ſonſt ſeine Herrſchaft über die Fiſche im Meer, die doch mit ausdrücklich zu ſeinen Unterthanen gezehlet werden 1 Moſ. 1, 28. anders habe *exerci*ren können, als durch das Eſſen ihres Fleiſches. Ob gleich nicht zu leugnen iſt, daß auch die Fiſche zum Vergnügen des Menſchen würden gedienet haben, wenn er geſehen, wie ſie in den Flüſſen des Paradieſes geſpielet. Ohne Zweifel aber würde ſich der Menſch zu ſeiner Zeit auch auf das groſſe Welt-Meer begeben und die Wunder GOttes daſelbſt betrachtet haben, da es denn gleichfalls kein geringes Vergnügen iſt, bey ſtillem Wetter auf dem

dem Meer zu fahren und eine Menge von allerley wunderbar formirten Fiſchen und Seethieren aus der Tiefe aufſteigen und oben in ſuperficie ſpielen ſehen; da denn der Menſch, als der von GOtt verordnete Herr der Fiſche, keine Urſach würde gehabt haben, auch ſelbſt vor den gröſten Wallfiſchen ſich zu fürchten.

Andere wollen *viam mediam* erwehlen, und meynen, daß GOtt dem Menſchen erſt nach dem Fall, da die Opfer eingeſetzt worden, erlaubet habe, das Fleiſch der Thiere zu genieſſen. Denn bey gewiſſen Opfern wurden Mahlzeiten de carnibus victimarum angeſtellet, 1 Cor. 9, 13. wiſſet ihr nicht, daß die da opfern, die eſſen von den Opfern ꝛc.

Doch da dieſes kein Glaubens-Articul iſt, ſo hat ein jeder hierin ſeine Freyheit, eine Meynung zu erwehlen, welche ihm am wahrſcheinlichſten vorkommt. Conf. ADAM GOTTLIEB WEIGENS Recht des Menſchen über die Creaturen. *

4. *In felicitate paradiſiaca.* Wie GOtt ſeine Herrlichkeit in lieblichen und angenehmen Wohnungen offenbaret, Eſa. 63, 15. Pſal. 16, 11. ſo hatte er auch dem Menſchen einen luſtigen und angenehmen Ort zu ſeiner Wohnung angewieſen, nemlich den Garten des Paradieſes, davon ſiehe D. MAII oeconomiam temporum V. T. p. 173. ** Dieſer Garten hatte einen Uberfluß an allem, was zum Nutzen, zur Luſt und zur Vergnügung dienen konte. Hier würde das menſchliche Geſchlecht, wenn es ſich vermehret hätte, zu gewiſſen Zeiten zuſammen kommen ſeyn, die Wercke und Wunder GOttes zu betrachten und ſeinen cultum publicum zu exerciren. Conf. LVTHERVS in Geneſ. Hier ſaß der Menſch, wie ein König auf ſeinem Thron, alle Geſchöpfe neigten ſich vor ihm und erwarteten ſeine Befehle. Alles erſinnliche Vergnügen, alle Seelen erquickende Luſt, bot ſich zu ſeinem Dienſt an. In allen Dingen ſchmeckte er GOttes Süßigkeit, in allen Dingen preiſete er ſeine Herrlichkeit, und die irrdiſchen Ergetzungen waren ihm nur ein Vorſchmack der ewigen Luſt und Freude, die in dem himmliſchen Paradies auf ihn warteten. So viel de imagine Dei primaria et ſecundaria.

VI. FINIS IMAGINIS DIVINAE, vid. auctorem pag. 96. Wir können aber den finem noch diſtincter und ordentlicher vorſtellen. Wir können ihn betrachten:

* Und Herr Paſt. Heinrich Scharbau zu Lübeck in einer unter dem ſel. D. Johann Andr. Dantz gehaltenen diſſ. de creophagia ante diluuium licita, ingleichen des ſel. Hrn. D. Rambachs Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 113. 114. wo er die Frage bejahet.

** Und D. Rambachs Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 50. u. f.

Digitized by Google

1. *Respectu Dei*, da war der finis des göttlichen Ebenbilds dieser:

1) Daß GOtt sich selbst gleichsam in dem Menschen, als in einem hellen Spiegel seiner Vollkommenheit, mit Vergnügen beschauen, erlustigen und ergetzen möchte, Sprüch. 8, 31.*

2) Daß er sich selbst einiger massen in dem Menschen gleichsam fortpflantzen möchte. Denn ein jedes *bonum* ist *sui communicatiuum*, und sucht sich daher so vollkommen, als nur immer möglich ist, zu propagiren und seines gleichen hervor zu bringen. Weil nun GOtt etwas, das ihm in eadem specie gleich war, i. e. Deum, auf Erden nicht propagiren konte und wolte; so hat er wenigstens sein Ebenbild propagiren und seine edelsten moralischen perfectiones in dem Menschen exprimiren wollen.

3) Daß er auf Erden jemand haben möchte, der ihn erkennen, lieben, loben und verherrlichen könte.

4) Daß er auf Erden jemand hätte, mit welchem er vertraut, als mit seinem Freunde, umgehen könte; dergleichen conuersation und Freundschaft aber nur inter similes statt findet. Denn similis simili gaudet.

2. *Respectu hominis.*

1) Daß der Mensch an sich selbst Gelegenheit haben möchte, seinen Schöpfer zu erkennen, nicht nur quoad eius *existentiam*, sondern auch quoad nobiliores eius *perfectiones*, intellectus, voluntatis, sapientiae, iustitiae, cet.

2) Daß der Mensch in der seligen Gemeinschaft mit GOtt die wahre Seligkeit geniessen, und solche Seligkeit auch auf seine Nachkommen fortpflantzen möchte.

3) Daß der Mensch mit denen anerschaffenen herrlichen Kräften denjenigen Dienst, den er seinem Schöpfer schuldig war, leisten könte. Dieser Dienst hatte im Stande der Unschuld pro norma duplicem legem:

(1) *Naturalem*, cordi inscriptam, welches war ipsa *imago diuina*, secundum consectarium p. 94.

(2) *Positiuam*, de fructu arboris prohibitae non comedendo. Nach diesem doppelten Gesetz war nun der Mensch im Stande der Unschuld GOtt dem HErrn auch einen doppelten Dienst schuldig, nemlich

α) *cultum internum*, welcher bestund in fiducia, spe et amore Dei, welche Liebe GOttes amorem proximi mit in sich schloß.

β) *Cultum externum*, welcher bestund in einem vniuersalen und vollkommenen Gehorsam, sowol gegen legem cordi inscriptam, dessen Inhalt mit

* Hierbey hat der Autor Peter van Mastricht theoretico-practicam theol. p. 378. citiret.

mit dem lege morali überein kam, als auch gegen legem positiuam, welches ihn verband, zum Zeichen seiner Unterthänigkeit und dependentz von GOtt, sich von der vorbotenen Frucht zu enthalten. Siehe die Predigt über Num. 8. des Raths GOttes. *

4) Daß der Mensch in der Ordnung eines solchen vollkommenen Gehorsams endlich die höchste Stufe der Seligkeit *in paradiso caelesti* erreichen möchte, welches GOtt dem Menschen in foedere legali damals als ein praemium prefectae obedientiae versprochen hatte. Von demselben *foedere legali*, in welchem damals GOtt und der Mensch mit einander stunden, wollen wir itzo bey den Beschluß der dogmatischen Abhandlung noch etwas hinzu fügen. Es sind dabey drey Puncte zu obseruiren:

a) *Partes contrahentes.* Auf der einen Seite GOtt, der tanquam supremus dominus et legislator wohl einen absoluten Gehorsam von dem Menschen hätte fordern können; aber es seiner Weisheit und Güte gemässer zu seyn erachtete, den Menschen durch Versprechung eines gewissen praemii zu demjenigen zu bewegen, dadurch er seine Seligkeit vermehren konte. Auf der andern Seite Adam, mit seinem Weibe, welcher Adam aber in diesem Bunde nicht nur als ein Mensch, sondern als caput et princeps totius generis humani anzusehen war. Daher dieser Bund nicht nur mit Adam, sondern in ihm mit dem ganzen menschlichen Geschlecht aufgerichtet wurde.

b) *Lex foederis* war theils lex *naturalis*, oder norma boni et recti, hominis conscientiae inscripta, dessen Summa war: Du solst GOtt und deinen Nächsten lieben; theils lex *positiua* 1 Mos. 2, 17. Daß der Mensch sich von einem gewissen Baum im Garten enthalten solte, an welchem Verbot GOtt den Gehorsam der ersten Eltern prüfen und daran offenbar machen wolte, ob sie in der dependenz von ihm beharren, oder durch den Mißbrauch ihrer Freyheit sich von ihm losreissen würden. In diesem lege foederis, sonderlich *naturali*, erforderte GOtt von dem Menschen einen vollkommenen Gehorsam, so wol quoad *partes*, als quoad *gradus*, dazu der Mensch auch Kräfte gnug empfangen hatte.

c) *Sanctio foederis* geschahe theils per promissionem, theils per comminationem.

N) *Promissio* betraf ampliorem beatitudinis gradum, welchen GOtt dem Menschen post curriculum huius vitae absolutum aus Gnaden als ein praemium

* In den gedruckten Betrachtungen über den Rath GOttes ists die 9. Predigt p. 135. u. f. über 1 B. Mos. 2, 16. 17. und handelt vom Dienst GOttes im Stande der Unschuld.

mium ſeines Gehorſams conferiren wolte, welches alſo nichts anders ſeyn konte, als vita aeterna in caelo peragenda.

2) *Comminatio* 1 Moſ. 2, 17. *morte morieris.* In der Schrift aber heißt Tod, quidquid malorum cogitari poteſt in Zeit und Ewigkeit. Das iſt *foedus operum* vel *foedus naturale*, welches der Menſch auf ſeiner Seite gebrochen, und durch den Verluſt der anerſchaffenen Kräfte in einen ſolchen Zuſtand gerathen, darin er das Geſetz nicht mehr vollkommen halten kan. Daher nach dem Fall ein neuer Bund, nemlich foedus *gratiae*, aufgerichtet worden. Conf. HERM. WITSII oecon. foed. L. 1. c. 2. bis 5.*

VSVS HVIVS DOCTRINAE.

1. *Dogmaticus.* Die Betrachtung des Ebenbildes GOttes kan uns zu einer Schule dienen, darin wir GOtt erkennen lernen.

1) *Ratione exiſtentiae*, oder *quod ſit Deus.* Denn da kein effectus exiſtiren kan ſine cauſſa, und kein ähnliches Bild da ſeyn kan ſine prototypo, ſo muß nothwendig, exiſtente imagine Dei, auch ipſe Deus exiſtiren.

2) *Ratione eſſentiae*, oder *quid ſit Deus?* Denn da unſere Seele inſonderheit nach GOttes Bilde erſchaffen iſt, und wir oben ad p. 2. ſſ. erwieſen haben, daß unſere Seele ſey ein ſpiritus inviſibilis et immortalis, intellectu et voluntate libera praeditus, ſo muß nothwendig auch GOtt eſſentiam ſpiritualem inviſibilem, intelligentem etc. eminenter beſitzen.

3) *Ratione attributorum*, oder *qualis ſit Deus?* Denn da der Menſch, da er GOttes Ebenbild trug, mit ſo vortreflichen perfectionibus des Verſtandes und Willens, mit Erkentniß, Weisheit, Heiligkeit, Liebe ꝛc. ausgezieret war; ſo muß von allen dieſen Eigenſchaften in GOtt das original anzutreffen ſeyn.

2. Vſus *epanorthoticus.*

1) Gegen diejenigen, die lieber die Larve des Satans an ſich dulden, als dahin trachten, daß das Ebenbild GOttes wiederum in ihnen aufgerichtet werde.

2) Gegen diejenigen, die ſich durch dieſe Lehre nicht bewegen laſſen, ſich recht gegen ihren Nächſten zu verhalten, der doch auch eine Natur hat, die ehemals nach GOttes Ebenbild gemacht geweſen; die ſein Blut mit mörderiſcher Hand vergieſſen, wider 1 Moſ. 9, 6. die ihn mit ihrer Zunge läſtern, wider Jac. 3, 9. 10. wo geſagt wird, man ſolle nicht mit der

* Siehe auch unſers ſel. Verfaſſers Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 54. u. f. alwo de foedere Dei legali cum primo homine gehandelt wird, und p. 81. u. f. iſt befindlich hiſtoria generis humani per foedus gratiae reſtituti.

Digitized by Google

der Zunge fluchen den Menschen, nach dem Bilde GOttes gemacht; und die sich auf andere Weise an ihm versündigen.

3. Vsus *Paedeuticus*. Es soll diese Wahrheit uns bewegen

1) daß wir unserm Schöpfer, als dem *collatori tam egregii beneficii*, hertzlich dancken, nicht nur mit dem Munde, sondern *realiter*, so daß wir uns dem GOtt, der uns sein Bild mitgetheilet, gantz mit Leib und Seel ergeben, und ihm in seinen göttlichen Tugenden immer ähnlicher zu werden suchen; hingegen immer mehr ablegen *imaginem mundi* Rom. 12, 2. da es heißt: stellet euch nicht dieser Welt gleich: Das Bild des Satans Joh. 8, 44. und imaginem *brutorum*. Da z. E. ein neidischer und geiler Mensch eine Aehnlichkeit mit den Hunden, ein grimmiger Mensch eine Aehnlichkeit mit Löwen und Tiegerthieren, ein diebischer Mensch eine Aehnlichkeit mit Raben, und dergleichen träget. *

2) Daß wir uns öfter unserer ehemaligen Glückseligkeit erinnern, Offenb. 2, 5. Gedencke, wovon du gefallen bist. Es muß aber keine *otiosa recordatio* seyn, sondern es muß wircken

(1) Danckbarkeit gegen GOtt, der unsere Natur durch die Mittheilung seines Bildes zu einem so hohen Adel erhoben.

(2) Abscheu an der Sünde, die uns um diese Herrlichkeit gebracht und in das gröste Unglück gestürtzet.

(3) Göttliche Traurigkeit über einen so grossen Verlust, und über die entsetzliche Verwüstung unserer Seelen-Kräfte, in welchen nun an statt des göttlichen Ebenbildes die heßliche Larve des Satans aufgerichtet stehet.

(4) Ein

* Daher in der Schrift die Menschen oft, um ihrer Eigenschaften willen, mit den Thieren verglichen werden. Siehe davon das Heßische Heb-Opfer im 1 Bande p. 1020. 1021. und meine primit. sacr. Giss. p. 44. Der sel. Arndt schreibt hiervon in seinem Buch vom wahren Christenthum, 1 B. 2 Cap. p. 11. gar nachdrücklich: Siehe, ist dein Zorn und Grimmigkeit nicht Löwen-Art? Ist dein Neid und unersättlicher Geitz nicht Hundes- und Wolfes-Art? Ist deine Unreinigkeit, Unmäßigkeit nicht säuische Art? Ja du wirst in dir selbst finden eine gantze Welt voller böser Thiere, auch in dem kleinen Glied deiner Zungen allein, wie St. Jacobus c. 3. v. 6. sagt; einen gantzen Pfuhl voller böser Würme, eine Behausung voller unreiner Geister, und voller unreinen Vögel, wie Esaias c. 13. v. 21. und Offenb. Joh. c. 18, 2. zeugen; daß auch oft kein wild Thier so grimmig ist als ein Mensch, kein Hund so neidisch, kein Wolf so reissend und geitzig, kein Fuchs so listig, kein Basiliscus so giftig, keine Sau so unflätig. Um welcher thierischen und viehischen Unart willen der HErr Christus Herodem einen Fuchs nennet Luc. 13, 32. die unreinen Hunde und Säue, welchen man das Heiligthum nicht geben, noch die Perlen für werfen soll, Matth. 7, 6.

Digitized by Google

(4) Ein ſehnliches Verlangen, das Verlohrne zu *recuperiren*, das zu uns GOttes Wort Hoffnung machet.

3) Daß wir uns eifrig beſtreben, das verlohrne göttliche Ebenbild wieder zu erlangen, welches der Zweck der gantzen Theologie iſt. * Chriſtus, das weſentliche Bild GOttes, hat den Grund dazu geleget; und der Heilige Geiſt übernimmt dieſes Geſchäfte, 2 Cor. 3, 18. Dabey iſt dreyerley zu mercken:

(1) Daß der Anfang zu ſolcher reſtitution des göttlichen Ebenbildes müſſe gemacht werden *remotiue*, durch Ablegung des Böſen, welches durch den Fall in unſere Natur eingedrungen, nach 2 Pet. 1, 4. da es heißt, daß ihr theilhaftig werdet der göttlichen Natur, d. i. des göttlichen Ebenbildes, ſo ihr fliehet die vergängliche Luſt der Welt. Ein jeder muß alſo in ſich gehen und forſchen, was er auſſer dem allgemeinen Verderben der Natur ſündliches und GOtt mißfälliges an ſich habe, welches ihm ſein Gewiſſen bald ſagen wird. Dagegen muß er denn unter hertzlichem Gebet ſeinen Kampf richten, und ſolches ernſtlich ablegen. Je treuer er darin iſt, deſtomehr wird der Glantz des göttlichen Ebenbildes in ihm wieder zum Vorſchein kommen.

(2) Daß wir uns ſonderlich um *imaginem Dei primariam* bekümmern, welches in Weisheit und Heiligkeit beſtanden, nicht aber um ſecundariam, dazu die Herrſchaft über die Creaturen mit gehöret.

(3) Daß der Anfang *ad hanc reſtitutionem* in der Wiedergeburt geſchehe, da dem geiſtlichen Tode ein geiſtlich Leben ſuccediret, und der Verſtand erleuchtet, der Wille aber mit Heiligkeit und Gerechtigkeit imbuiret wird; und daß nachgehends in *ſanctificatione* die maculae, die dieſem erneuerten Bilde ex vitio naturae noſtrae noch anhängen, immermehr abgewiſchet, und der nitor imaginis immer mehr perficiret wird.

4. Vſus *paracleticus*

1) Daß wir daran ein *criterium* der Liebe GOttes gegen uns haben, daß GOtt unſrer Natur ſein Ebenbild anhänget. Wenn ein König jemand mit ſeinem Portrait beſchencket, das mit Diamanten beſetzet iſt, ſo wird das für ein Zeichen einer beſondern Gnade geachtet. Billig rufen wir alſo, bey der Betrachtung des göttlichen Ebenbildes, aus: Wie hat der HErr die Leute ſo lieb! **

2) Daß

* Wie ſonderlich der ſel. Herr Abt Breithaupt zeiget, theils in ſeinen theſibus credendorum atque agendorum fundamentalibus lib. 1. cap. 1. in theſibus doctrin. theſ. 6. p. 13. edit. 5. welche alſo lautet: Theologiae finis proximus eſt *imaginis diuinae inſtauratio*, vltimus vitae aeternae gloria, theils in ſeinen inſtitutt. theol. tom. 1. p. 24.

** 5 B. Moſ. 33, 3.

Digitized by Google

2) Daß durch den andern Adam, an welchem das Bild GOttes viel vollkommener geleuchtet, als an dem erſten, das göttliche Ebenbild in uns wieder *inſtauriret* werden ſoll, das der erſte Adam verlohren, hier *inchoate*, dort *complete*, an Leib und Seel, Pſal. 17, 15. 1 Cor. 15, 49. 1 Joh. 3, 2. Endlich iſts ein groſſer Troſt,

3) daß wir ſtatt des irrdiſchen Paradieſes das himmliſche ererben ſollen, wenn wir bis ans Ende kämpfen und überwinden, Offenb. 2, 7. Luc. 23, 43.

APPENDIX POLEMICA.

Es wir in dieſer doctrin de imagine Dei geirret theils in defectu, theils in exceſſu. *

I. In *defectu* wird geirret von denjenigen, die das Ebenbild GOttes *extenuiren*. Das fundamentum davon iſt dieſes, weil dieſe Lehre gar eine groſſe connexion hat mit der Lehre vom menſchlichen Verderben und von der Gnade. Wenn die Menſchen demnach das gegenwärtige Verderben der Natur extenuiren wollen, ſo müſſen ſie vorher das Ebenbild GOttes extenuiren, damit der ſtatus hominum poſt lapſum von dem ſtatu hominis ante lapſum nicht allzuweit unterſchieden ſey. Das iſt der wahre fons omnium errorum circa hanc doctrinam. Dieſes haben

1) erſtlich die alten Pelagianer gethan, welche lehreten, der Menſch hätte noch heut zu Tage alles, was er vor dem Fall gehabt habe, und ſey demnach mit gnugſamen Kräften von Natur inſtruiret, ſich zu bekehren und gute Wercke zu thun, ja ſie wollen nicht einmal *immortalitatem corporis* mit zum Ebenbilde GOttes rechnen, und lehreten daher, mortem *temporalem* eſſe ex naturae neceſſitate, non ex peccato. Conf. Gerh. Io. Voſſii hiſt. Pelagiana L. 2. part. 2. theſi 3.

2) Zweytens thun ſolches die neuen Pelagianer, die Papiſten, ** unter welchen ſonderlich die *Scholaſtici* ein neues figmentum erſonnen haben de ſtatu *purorum naturalium*, nemlich ſie ſagen, Adam ſey wie ein anderer Menſch nach dem Fall erſchaffen worden, und habe die bloſſe facultates naturales Verſtand und Willen von GOtt in ſeiner Seele bekommen, nachgehends ſey das Bild GOttes, tanquam donum ſupernaturale, dazu gekommen,

* Siehe hierbey die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hrn. Paſt. Freylinghauſens p. 385. u. f.

** Conf. h. Buddei commentat. hiſt. theol. de Pelagianiſmo in eccleſia romana per bullam Anti-Quesnellianam triumphante, in *miſcell. eius ſacris* part. 2. p. 1. ſeqq.

men, als eine Sache, die nicht zur Natur des Menſchen gehöret, ſondern nur denſelben als ein ſchöner Crantz gezieret habe. Daraus folgt nun weiter, daß nach dem Verluſt des göttlichen Ebenbildes dennoch natura hominis integra geblieben, wie ein Menſch, dem der Crantz vom Haupt fället, dennoch ein Menſch bleibet und alles behält, was zu ſeiner Vollkommenheit gehöret. Daraus ſchlieſſen ſie noch weiter, daß der Menſch noch heut zu Tage vollkommene gute Wercke thun, und etwas GOtt abverdienen könte, folglich, daß er der Gnade nicht ſo nöthig habe. Ja einige haben gar gelehret unter den ſcholaſticis, daß der Menſch ſchon vor dem Fall unordentliche Neigungen gehabt habe, und daß ihm GOtt ſein Ebenbild als ein *frenum* angeleget hätte, dadurch die unordentlichen Neigungen zurück gehalten werden ſolten.

3) Drittens gehören dahin die Socinianer, die das Ebenbild GOttes ſuchen in einigen äuſerlichen *praerogatiuis*, ſonderlich in *dominio in res creatas*, und dabey leugnen, daß die *immortalitas corporis* mit dazu gehöret habe, wie man aus ihrem *Catechiſmo Racouienſi* p. 21. 22. ſehen kan.

4) Viertens gehören dahin die Arminianer, die eben dieſe hypoteſin haben, und das Ebenbild GOttes ſetzen in *dominio in creaturas*, wie man aus denen inſtitutionibus theologicis SIMONIS EPISCOPII p. 359. ſiehet.

5) Ferner gehören dahin alle Rationaliſten, die ſich dergeſtalt an der excellenten Vernunft vergaft, daß ſie meynen, ſie ſey noch eben ſo, wie ſie vor dem Fall geweſen, und komme nur darauf an, daß ſie durch die *Matheſin* und andere Wiſſenſchaften excoliret werde, da ſich dann bald finden würde, daß der Menſch alle Kräfte habe, die er vor dem Fall beſeſſen.

II. In EXCESSV irren hingegen einige, und das thun

1) diejenigen, welche ſich *auguſtiorem ideam de ſtatu hominis ante lapſum* machen, als dem Wort GOttes gemäß iſt, welche ſich z. E. einbilden, daß des Menſchen Leib vor dem Fall ſo durchläuchtig geweſen, daß er wie ein Cryſtall, und wie die Sonne geglänzet habe* weil ſie nemlich den ſtatum hominis ante lapſum und den ſtatum *glorioſum*, dazu er in der künftigen Auferſtehung erhaben werden ſoll, mit einander confundiren, wie dann ſonderlich die Madame BOVRIGNON ſich wunderliche ideen und chimaeren von dem Leibe Adams vor dem Fall gemacht hat.

2) wird

* Dergleichen auch Peter Poiret gelehret, imgleichen ein ungenannter Auctor in denen *obſſ. Halenſibus* tom. 8. obſ. 6. Siehe davon Rambachs Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 48. 49. und Herr Michael Lilienthals wahrſcheinliche Vorſtellung der Geſchichte unſerer erſten Eltern cap. 2. §. 18. p. 86.

Digitized by Google

2) wird in exceſſu pecciret per *Maniehaeiſmum*, wann man vorgibt, daß der Menſch dem Weſen nach *corrumpi*ret ſey, daraus denn folget, quod imago Dei ad ipſam *eſſentiam* hominis pertinuerit; Denn weil itzo die Sünde des Menſchen ſubſtanz ſey, ſo müſſe vorher das Ebenbild GOttes gleichfals des Menſchen ſubſtanz geweſen ſeyn, nam contrariorum contraria eſt ratio. Denn hat das Ebenbild GOttes ipſam hominis eſſentiam conſtituiret, ſo muß der Menſch mit dem Ebenbilde GOttes das menſchliche Weſen verlohren haben, und muß daſſelbe auch nun quoad ſubſtantiam gantz und gar böſe ſeyn, welches die Meinung der Manichäer geweſen, welche auch dem MATTHIAE FLACIO tribuirt wird, wiewohl bekant iſt, daß er nur aus praecipitanz, da er ſich den Synergiſten oder neuen Pelagianern, opponiret, auf das andere *extremum* in *feruore diſputandi* verfallen, und behauptet, daß die Erb-Sünde ſey das Weſen des Menſchen ſelbſt.

Das ſind alſo die zwey *extrema*, die man bey dieſer Materie zu mercken und zu meiden hat. Die Pelagianer machen gleichſam aus dem Menſchen einen GOtt, die Manichäer aber machen aus ihm einen Teufel. Medium tenuere beati.

AVCTORES.

In den *libris ſymbolicis* p. 53. 54. und 643. iſt vieles de imagine Dei. Conf. ARNDS wahres Chriſtenthum L. 1. c. 1. 3. 41. Lib. 2. c. 2. L. 3. c. 4. SPENERS Glaubens-Lehre am 13. Sonntage nach Trinitatis und deſſen Glaubens-Gerechtigkeit, da er p. 1. bis 90. dieſe Lehre polemice contra *pontificios* vorträgt, und SEB. SCHMIDIVS de imagine Dei, da alle loca erkläret ſind, die von dem göttlichen Ebenbilde handeln. *

MEMBRI III. ARTICVLVS III.

De Dei prouidentia.

Oder

Von der göttlichen Vorſehung.

Bisher haben wir in dieſem membro 3. gehandelt de productione rerum omnium per creationem articulo 1. inſonderheit de creatione hominis

* Ich thue noch hinzu des ſel. Herr Abt Breithaupts obſſ. theol. de imagine Dei Halle 1696. D. Joh. Heinr. Mayens (oder MAII) diſſertatt. ſacras, loco 4. de homine in imagine Dei condito, p. 254. ſqq. oder in ſeiner theol. prophetica, loco 4. p. 142. ſqq.

Digitized by Google

ſecundum imaginem Dei articulo 2. Iam articulo 3. de cura Dei pro rebus creatis, ſeu prouidentia.

SEDES DOCTRINAE.

א) *Ex Veteri Teſtamento*

1) Pſal. 36, 7. Da ſonderlich die letzten Worte des Verſes hierher gehören אדם ובהמה תושיע יהוה, *homines et beſtias ſeruas, o Iehoua.* Aus welchen Worten wir zweyerley lernen:

(1) Daß eben derſelbe allmächtige *Iehoua*, der in der Schöpfung allen Dingen ihr Weſen gegeben, daſſelbe auch durch ſeine *Prouidenz* erhalte.

(2) Daß dieſe *Prouidenz* des *Iehouae* zwar vornemlich für die vernünftige Menſchen Sorge trage; indem es heißt: HErr, du hilfeſt Menſchen, aber doch auch auf die unvernünftigen Creaturen ſich erſtrecke; indem es heißt: Menſchen und Vieh hilfeſt du. Und ſcheinet hiermit alludirt zu werden auf die Hiſtorie der Sündfluth, da GOtt für Menſchen und Thiere ſorgte, 1 Moſ. 6, 19.

2) Pſal. 104, 4. Du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen, da wird eigentlich de creatione *angelorum* gehandelt, deren ſich GOtt in den Geſchäften ſeiner Vorſehung gebrauchet. Und die folgende Verſe faſſen eine Erläuterung des Wercks der Schöpfung in ſich. Von dem Werck der Erhaltung und Vorſehung aber wird eigentlich vom v. 27. an gehandelt. Denn da heißt es: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit. Wenn du ihnen giebſt, ſo ſammlen ſie; wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget. Da alſo derjenige actus prouidentiae exprimiret wird, da GOtt dem Menſchen ſo wol, als einer jeden Art der Thiere ihr Futter nicht nur wachſen läſſet, ſondern auch ſolches denſelben verſchaffet. v. 29, 30. heißts: Verbirgeſt du dein Angeſicht, ſo erſchrecken ſie; du nimmſt weg ihren Odem, ſo vergehen ſie, und werden wieder zu Staub. Du läſſeſt aus deinen Odem, ſo werden ſie geſchaffen; und verneuerſt die Geſtalt der Erden. Da wird derſelbe actus prouidentiae beſchrieben, da GOtt an ſtatt derjenigen Creaturen, welche abſterben, immer wieder andere durch die Geburt ſuccediren läſſet, ſo, daß in einigen 30. bis 50. Jahren eine gantz neue Welt iſt, in welcher ſich gantz neue Einwohner befinden.

3) Pſal. 136. werden auch mancherley Wercke der göttlichen Vorſehung nach einander erzehlet, und zwar theils *ordinaria* in regno *naturae* v. 5-9. theils *extraordinaria* in *eccleſia Iſraelitica*, da er in Egypten ſo viele

Wun-

Wunder gethan v. 10. 12. da er den ſinum Arabicum von einander theilete, damit ſein Volck durchgehen konte, und ihn nachgehends über den Pharao und ſeine Armee wieder zuſammen fallen ließ v. 13. ff. Da aber einem jeden Vers die Worte beygefüget werden: Denn ſeine Güte währet ewiglich, ſo wird angezeiget, daß an dem Werck der göttlichen Vorſorge die Güte GOttes den meiſten Antheil habe.

4) Pſal. 147, 8. 9. Der den Himmel mit Wolcken verdecket, und giebt Regen auf Erden; der Graß auf Bergen wachſen läſſet; der dem Vieh ſein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Hier iſt wieder dasjenige Geſchäfte der göttlichen Vorſehung exprimiret, da GOtt theils fruchtbare Witterung gibt, daß das Futter der Thiere wachſen kan, theils einem jeden Thier ſein Futter, das ſeiner Natur gemäß iſt, verſchaffet. Man kan auch davon ſehen Pſal. 145, 15. 16. da es heißt: Aller Augen warten auf dich; und du giebeſt ihnen ihre Speiſe zu ſeiner Zeit. Du thuſt deine Hand auf, und erfülleſt alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Und Job. 39. 1. 3. Das ſind hier die Teſtimonia ex V. T. die in unſerm Compendio ſtehen. Wir wollen aber noch andere Dicta hinzufügen, die de prouidentia Dei handeln.

5) Pſal. 119, 89. 90. 91. Da wird der Satz zum Grunde gelegt, daß GOtt ewig und unveränderlich ſey; darauf wird gezeiget, daß dieſer ewige GOtt durch ſein Wort alles erhalte, und regiere:

(1) *Verbum tuum firmum eſt* בשמים *in caelis*, da das ב das *obiectum* anzeigt, auf welches das Wort GOttes wircket, da nemlich das kräftige Wort GOttes, durch welches die Himmel und die himmliſchen Cörper entſtanden ſind, auch diejenige Ordnung erhält, die GOtt einmal an dem Himmel gemacht hat.

(2) *Per veritatem tuam aptaſti terram et* (hactenus) *ſtetit.* Da der Wahrheit, d. i. dem gewiſſen und infalliblen Wort GOttes, zugeſchrieben wird, daß nicht nur die Erde, und alles, was drinnen iſt, durch daſſelbe aptiret und künſtlich zubereitet ſey, ſondern auch daß die Erde, ungeachtet ſie von keinen Pfeilern unterſtützet wird, dennoch bis auf den heutigen Tag ſtehe und ihren ſitum gegen die übrigen Welt-Cörper unveränderlich behalte.

(3) *Omnia ſunt ſeruï tui*, d. i. es müſſen alle Creaturen von deinem Befehl und Winck dependiren und deinen Willen ausrichten. Welches derjenige actus prouidentiae iſt, welcher *gubernatio* heißt, da GOtt die Eigenſchaften und Handlungen aller Creaturen ad certum finem dirigiret.

6) Pſal. 139, 1 ſ. 16. Daraus wir inſonderheit de prouidentia Dei circa *homines* folgenden Begriff machen können:

(1) Daß GOtt in derſelben ſchon von Ewigkeit her die *diſpoſition* wegen eines jeden Menſchen gemacht, alle ſeine actiones vorher geſehen, und alle Tage auf ſein Buch geſchrieben habe, v. 15. 16.

(2) Daß die *prouidentz* GOttes *ineuitable* ſey, v. 7 ſ. 12. nicht ob abſolutum aliquod decretum, ſondern ob vniuerſalitatem diuini imperii, da ein Menſch nirgends hingehen kan, da GOtt nicht gegenwärtig ſeyn ſolte und ſich alſo der Aufſicht und der gubernation GOttes nicht entziehen kan.

(3) Daß die *prouidentz* GOttes ſich auf alle Menſchen erſtrecke, und ſich circa *vitae ingreſſum* v. 13. *progreſſum*, v. 1. ff. und *egreſſum* v. 16. geſchäftig erweiſe.

(4) Daß die *prouidentz* GOttes auch diejenigen *actiones hominis liberas et arbitrarias dirigire*, als ſein Sitzen, Aufſtehen, Reiſen, Liegen, ja ſelbſt ſeine Worte und Gedancken v. 2 ſ. 4.

(5) Daß der *articulus de prouidentia diuina imperſtrutabiles abyſſos* in ſich faſſe, v. 6. 14.

Uber dieſe ſechs Haupt-Loca ſind noch folgende zu mercken: Pſal. 34, 13 ſ. 15. Pſ. 94, 8 ſ. 10. Pſ. 102, 20. Pſ. 103, 19. Pſ. 121, 3 ſ. 8. Pſ. 147, 4 ſ. 6. Job. 10, 12. Sprüch. 16, 1. c. 21, 1. 2. ꝛc.

2) *Ex N. T.* wollen wir auch die vornehmſten ſedes illuſtriren:

1) Matth. 6, 26 ſ. 33. Redet unſer Heyland von der cura Dei für ſeine Creaturen.

(1) Für die Vögel, die weder ſäen, noch erndten, und doch von GOtt ernähret werden, v. 26. Da er denn ſub hac ſpecie omnia reliqua *animantia* auf der Erden und im Meer mit begreifet.

(2) Für die Lilien v. 28. und für das Gras auf dem Felde v. 30. da er unter dieſen zwey ſpeciebus rerum vegetabilium das gantze regnum vegetabile mit allen ſeinen Bäumen Kräutern, Pflantzen ꝛc. für ein obiectum der göttlichen prouidentz erkläret. Und von dieſen macht er

(3) den Schluß auf die Menſchen, ſonderlich die Gläubigen, und lehret, daß, weil GOtt alle Bedürfniſſe derſelben wiſſe, v. 32. er ihnen auch Nahrung v. 31. Kleider v. 30. und Wachsthum v. 27. ſuppediriren werde.

2) Matth. 10, 29 ſ. 31. Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fället derſelben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezehlet.

Darum

Darum fürchtet euch nicht, ihr ſeyd beſſer, denn viel Sperlinge. Zu Erläuterung der Worte iſt zu obſeruiren

(1) Daß Chriſtus hier Sperlinge zum Exempel erwehlet, weil es die allergemeinſten Vögel ſind, und daher von niemand geachtet werden. Er ſchlieſſet aber zugleich mit ein omnes res in ſuo genere viliſſimas et vulgatiſſimas.

(2) Durch ἀσσάριον, Pfennig, wird nicht ein gemeiner aſſis verſtanden, welcher war decima pars denarii, ſo viel als bey uns ein Creutzer; ſondern weil das diminutiuum gebraucht wird, eine noch kleinere und geringere Müntze, ein aſſis vncialis, dergleichen die Römer zuweilen in Geldmangel ſchlagen lieſſen, etwa ein Paar von unſern Hellern.

(3) Wenn Matthäus ſagt, es wären zwey Sperlinge für ein aſſarion gekauft worden, Lucas hingegen Cap. 12, 6. fünf Sperlinge vor zwey *aſſaria*, ſo iſt das zu conciliiren ex more ementium et vendentium, da einer, wenn er mehr zugleich kaufet, ſolches um einen geringern Preis bekommt. Zwey Sperlinge galten alſo ein aſſarium; wenn einer aber zwey aſſaria zahlte, ſo bekam er ſtatt vier Sperlinge ihrer fünfe, indem ihm einer in den Kauf drein gegeben wurde.

(4) *Cadere ſuper terram* heißt inutiliter perire, und wird hier GOtt verglichen mit einem ſorgfältigen Hausvater, der auch nicht die geringſte Sache, die nur eines Hellers werth iſt, unnützlich umkommen läſſet. So kommt auch nicht ein Sperling um ſine praeſcitu et permiſſione patris caeleſtis.

(5) Die Haare des Haupts ſind noch etwas geringers und verächtlichers als ein Sperling, und doch wird geſagt, daß GOtt auch dieſelben zehle, oder in numerato habeat, ſo daß ohne deſſen Vorwiſſen keines davon kommen könne.

Aus dieſen Worten können wir folgende conſectaria in dem articulo de prouidentia Dei ziehen:

1. Die *prouidentz* GOttes iſt eine ſo gewiſſe und ausgemachte Sache, daß Chriſtus daher den Schluß machet: Ergo *nolite timere*, als ob euer himmliſcher Vater ſich nichts um euch bekümmerte.

2. Die *prouidentz* GOttes *extendiret* ſich auch auf *res viliſſimas et minutiſſimas*, dergleichen die Haare ſind, die nur ein excrementum capitis zu ſeyn ſcheinen.

3. Die *prouidentz* GOttes erſtreckt ſich nicht nur auf das gantze *genus* einer jeden Creatur, z. E. auf das genus der Sperlinge, ſondern auch auf ſingula indiuidua und auf alle caſus proſperos vel aduerſos derſelben.

GOtt

GOtt ſorget alſo nicht nur für das gantze genus der Sperlinge, ſondern auch nicht ein einiger fället auf die Erde, ohne euren Vater im Himmel.

4. Die *prouidentz* GOttes hat ihre *gradus*, und wird in *generalem*, *ſpecialem et ſpecialiſſimam* eingetheilet, denn Chriſtus ſpricht: fürchtet euch nicht, ihr ſeyd beſſer, denn viel Sperlinge, daraus er den Schluß will gemacht wiſſen, daß GOtt auch maiorem et ſpecialiorem curam pro *fidelibus* ſuis führe, als für die Sperlinge. Der Schluß Chriſti daraus iſt dieſer: *Quo quid excellentius eſt paſſeribus, eo magis prouidentia diuina circa illud verſatur*; Atqui vos, o fideles, excellentiores eſtis paſſeribus. Ergo eo magis prouidentia diuina circa vos verſatur.

3) Joh. 5, 17. Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch. GOtt iſt ein ens actuoſiſſimum, welches ſeine actuoſitatem durch mancherley operationes intellectus & voluntatis demonſtriret. Er wircket ſo wohl im Reich der Natur, als im Reich der Gnaden, theils in conſiliorum diſpoſitione, theils in eorundem executione, welche letzte Art des Wirckens hier ſonderlich verſtanden wird. Wir lernen demnach aus dieſen Worten:

(1) Daß die *prouidentz* GOttes kein müßiger *actus intellectus*, ſondern zugleich ein höchſt geſchäftiger *actus voluntatis* ſey.

(2) Daß es ein *actus continuus* ſey, der von Erſchaffung der Welt her beſtändig fort gewähret.

(3) Daß ſich darin ſo wohl der Sohn, als der Vater, *non excluſo ſpiritu ſancto*, geſchäftig erwieſen habe.

4) Apoſt. 14, 16. 17. wird geſaget, GOtt habe ſich durch die opera prouidentiae ſuae auch unter den Heyden nicht unbezeugt gelaſſen, ſondern vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben. Daraus lernen wir:

(1) Daß auch die gewöhnliche Ordnung der Natur, da es regnet, ſchneyet ꝛc. unter der Regierung der *prouidentz* GOttes ſtehe. Indem es heißt, GOtt habe Regen gegeben, ſo iſt ſolches nicht nur zu verſtehen de primaeua ordinis naturae inſtitutione, da er den Zuſammenhang der Welt alſo eingerichtet hat, daß in gewiſſen caſibus Regen erfolgen kan; ſondern auch de particulari pluuiae diſpenſatione, nachdem es jedesmal die Nothdurft erfordert.

(2) Daß auch *res meae libertatis ſub directorio diuinae prouidentiae* ſtehen, z. E. daß das Hertz ſich freue, ſcheinet res meae libertatis zu ſeyn; gleichwol heißt es: Er erfüllet unſere Hertzen mit Speiſe und Freuden.

(3) Daß ſich die Vorſorge GOttes nicht nur über den Leib des Men-

Menſchen, ſondern auch über die Seele und deren Bewegung erſtrecke, dahin die Freude mit gehöret.

5) Apoſt. 17, 28. In ihm leben, weben und ſind wir. d. i. er hat uns nicht nur exiſtentiam, vitam et motum gegeben, ſondern er concurrirt auch beſtändig ad eius conſeruationem et directionem.

6) Rom. 8, 28. Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum beſten dienen, oder mit wircken. Dieſer locus gehöret ad illum actum prouidentiae diuinae, welcher *gubernatio* genennet wird, da GOtt alle actiones der Creaturen, und alſo caſus, qui fortuiti videntur, ſo zu dirigiren weiß, wie es dem von ſeiner Weisheit intendirten Endzweck gemäß iſt, oder, wie es ſeine Ehre und das Beſte ſeiner Gläubigen erfordert.

7) Col. 1, 17. heißt es von Chriſto: Es beſtehet alles in ihm. Da wird er vorgeſtellet als der Grund und Eckſtein, der das gantze Gebäude Himmels und der Erden träget und zuſammen hält, daß es nicht wieder auseinander falle.

8) Hebr. 1, 3. Er träget alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte, (oder durch ſein kräftiges Wort) nemlich durch eben daſſelbe allmächtige imperium voluntatis, dadurch er alle Dinge erſchaffen hat, werden alle Dinge von ihm getragen, erhalten und regieret. Dieſen können wir noch hinzu ſetzen den neunten locum:

9) Röm. 11, 36. Von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge ꝛc. welcher locus ſonderlich deswegen merckwürdig iſt, weil darin alle drey actus prouidentiae diuinae ausgedrücket ſind. Wenn es heißt:

(1) ἐξ αὐτοῦ, ſo wird GOtt vorgeſtellet als das *principium* creationis et conſeruationis, aus welchem diejenige Kraft in die Creaturen ausflieſſet, die zu ihrer Erhaltung dienet.

(2) δι' αὐτοῦ, zeiget an den influxum et concurſum Dei in creaturas.

(3) Durch εἰς αὐτὸν wird angezeiget actus *gubernationis* diuinae, dadurch alle Dinge ad certum finem dirigirt werden. Das ſind alſo die ſedes praecipuae huius doctrinae.

DEFINITIO.

Prouidentia eſt actus Dei trinunius, quo is, vi omniſcientiae ſuae, res omnes ac ſingulas creatas, in ſpecie humanum genus, et in eo praecipue pios, conſeruat ac ita gubernat, vt cauſſis liberis libertatem ſuam relinquat; in hominum ſalutem et nominis ſui gloriam.

In dieſer definition ſind folgende momenta enthalten:

1. *Cauſſa efficiens* iſt der dreyeinige GOtt.

2. *Obiectum* iſt triplex: *Generale*, alle Creaturen. *Speciale*, die Menſchen. *Specialiſſimum*, die Frommen und Gläubigen.

3. *Suppoſitum* iſt die göttliche Allwiſſenheit und Weisheit.

4. *Forma* beſtehet in der Erhaltung und Regierung aller Dinge.

5. *Diſtinctio* ratione *obiecti*, da die ſpeciale Vorſehung GOttes theils circa hominis vitam, eiusque ingreſſum, progreſſum et egreſſum, theils circa hominis actiones verſiret.

6. *Diſtinctio*, ratione *modi*, da die prouidentia iſt vel *ordinaria* vel *extraordinaria*, ybi de miraculis.

7. *Proprium*, welches darin beſtehet, daß durch die *prouidentz* GOttes die Freyheit des Menſchen nicht verletzet wird.

8. *Profunditas*, da unerforſchliche Tiefen darin liegen.

9. *Finis* et *vſus* prouidentiae diuinae.

I. CAVSSA EFFICIENS iſt eben derſelbe *Ieboua*, durch welchen alle Dinge ihr Weſen empfangen haben, und der alſo auch alle Dinge in ihrem Weſen erhält: Und zwar hat eine jede Perſon des göttlichen Weſens ihr Antheil an den Geſchäften der Vorſehung. Denn es iſt eine actio Dei *externa*, wie die creatio, dadurch zwar nichts extra Deum producirt wird, aber dadurch doch dasjenige, was einmal producirt iſt, erhalten und gubernirt wird. Inſonderheit wird ſie zugeſchrieben

1. Dem Vater, Matth. 6, 26. Euer himmliſcher Vater nähret ſie (die Vögel) doch. videatur ſedes biblica. Joh. 5, 17. Mein Vater wircket bisher, ſo wohl in regno *gratiae*, als *naturae*, und in dieſem nicht mehr per productionem nouarum ſpecierum; ſondern per conſeruationem et gubernationem rerum creatarum. So heißts auch Sap. 14, 3. Tua, o *pater*, prouidentia, cuncta gubernat, ſo wohl in regno naturae, als gratiae. Im Griechiſchen ſtehet πρόνοια.

2. Dem Sohne, welcher Joh. 5, 17. hinzu ſetzet: und ich wircke auch, nemlich eodem modo, als der Vater. Col. 1, 17. Es iſt alles durch ihn geſchaffen, und es beſtehet alles in ihm. Hebr. 1, 3. Er, der Sohn, trägt alle Dinge, durch ſein kräftiges Wort, da das verbum φέρειν alle actus diuinae prouidentiae in ſich begreift.

3. Dem Heiligen Geiſt wird ſo wohl in regno *naturae* die Vorſehung zugeſchrieben Pſal. 139, 7. wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt, d. i. da dein Geiſt nicht gegenwärtig wäre? Wo er aber gegenwärtig iſt, da iſt er nicht müßig, ſondern geſchäftig in der Erhaltung, Belebung und Regierung aller Dinge. Als in regno *gratiae*, da er ſeine Vorſorge vor die Kir-

che

che exerciret, theils durch Bestellung treuer Lehrer Apost. 13, 2. und 20, 28. theils durch Austheilung mancherley Gaben, mit welchen er die Glieder in der Kirche schmücket 1 Cor. 12, 4. 11. Also wird patri, filio et spiritui sancto das negotium prouidentiae zugeschrieben.

Die cauſſa *impulſiua* aber, die den dreyeinigen GOtt zur Vorsorge für seine Geschöpfe antreibet, oder ratio mouendi interna, ist die *bonitas* diuina, darauf uns David führet Psal. 136. da er die opera creationis et conſeruationis erzehlet, setzt er immer hinzu: denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich, und Luc. 11, 13. schliesset Christus aus dem Exempel irrdischer Väter, die aus Liebe für das Wohlseyn ihrer Kinder sorgen, daß vielmehr der himmlische Vater nach seiner Φιλανθρωπία und Menschen-Liebe, unser Bestes besorgen und uns gute Gaben darreichen werde. Ps. 36, 8. Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, d. i. eine besondere Vorsorge geniessen.

II. Obiectvm providentiae, i. e. id, cui Deus proſpicit, cuius curam gerit, kan eingetheilet werden in *generale*, *ſpeciale* et *ſpecialiſſimum*.

1. *Obiectum generale* sind überhaupt alle Creaturen, sie haben Namen, wie sie wollen, Col. 1, 17. Omnia *in ipſo conſiſtunt*. Rom. 11, 36. Von ihm, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, Hebr. 1, 3. Er träget alle Dinge mit seinem kräftigem Worte. Und in einem Liede heißts: Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten. Speciatim gehören dahin:

1) *Omnia inanimantia*, als Wolcken und Regen. Psal. 147, 8. Der den Himmel mit Wolcken bedeckt und giebt Regen auf Erden. Wind und Wasser Job. 28, 25. Er macht dem Winde sein Gewicht, und setzt dem Wasser seine gewisse Masse, Psal. 148, 8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, nemlich das Wort seines Befehls, wodurch er alle Creaturen in ihrer Ordnung erhält; daher sie ihre angewiesene Ordnung obseruiren, nicht anders, als ob sie eine vernünftige Erkentniß ihrer Schuldigkeit hätten, daher es von der Sonne heißt Psal. 104, 19. Die Sonne weiß, wenn sie untergehen soll.

2) *Omnia vegetabilia e terra naſcentia*. Psal. 104, 14. Du lässest Graß wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz dem Menschen, daß du Brod aus der Erden bringest, v. 15. daß der Wein erfreue des Menschen Hertz, v. 16. daß die Bäume des HErrn voll Safts stehen. Matth. 6, 30. wird gesagt, daß GOtt das Graß auf dem Felde kleide.

1 Cor. 15, 38. GOtt giebt einem ieglichen von den Saamen, der in die Erde geworfen worden, seinen eigenen Leib.

3) *Omnia ratione destituta.* Job. 12, 10. in seiner Hand ist die Seele alles des, das da lebet. GOtt gedachte 1 Mos. 8, 1. nicht nur an den Noa, sondern auch an alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war. Psal. 104, 21. Die jungen Löwen suchen ihre Speise von GOtt. Ihr Raub also, den sie erhaschen, der ist als eine Gabe seiner Hand anzusehen. ibid. v. 27. 28. heißts: Der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anruffen. Also ist er der grosse Speisemeister aller Creaturen, und kan daher dieselben auch beordern, bald den Menschen zu schaden, wie er also in Egypten die exercitus ranarum, pediculorum, locustarum zur Plage der Egypter commandirte,* bald den Menschen zu dienen, wie er also den Wallfisch beorderte, den ins Meer geworfenen Jonam aufzufangen und drey Tage zu beherbergen. Und zwar erstreckt sich ratione animantium die Vorsehung GOttes nicht nur über die *genera* ac *species*, sondern auch über singula *individua* eines jeden Geschlechts. GOtt sorget z. E. nicht nur überhaupt vor die Vögel, sondern auch für eine jede *speciem* derselben, für die Störche, Schwalben, Raben, Sperlinge ꝛc. Ja nicht nur dieses, sondern auch für ein jedes *individuum*, für einen jeden Storch, Schwalbe, Sperling ꝛc. nach dem klaren Zeugniß Christi Matth. 10, 29. 30. daß deren nicht einer umkomme, geschossen oder verletzet werde, ohne des Vaters Willen.

4) *Omnia ratione praedita.* Von der Vorsorge GOttes für die Menschen wird hernach folgen. Es stehen aber auch die Engel unter dem Regiment der Vorsehung GOttes; und zwar so wohl die guten, als die bösen. Die guten Engel können sich ohne seine Weisheit nicht regieren, und ohne seine Kraft nicht erhalten. Die bösen Engel, die GOttes Macht erhält, GOttes Gedult träget, GOttes Weisheit regieret, können ohne seine Erlaubniß nicht schaden. Der Satan konte dem Hiob nicht ankommen, er konte nicht ein Lamm seiner Heerde, noch ein Haar seines Hauptes verletzen, ohne GOttes Willen. Er konte nicht eine Sau der Gadarener verderben, ohne des Heylandes Erlaubniß.

5) *Omnia, etiam minutissima et abiectissima*, sind der göttlichen Vorsehung und Regierung unterworfen, welche eben so wenig, als das Sonnen-

* Davon im 9 Stücke des Hess. Heb-Opfers p. 978. u. f. eine Anmerckung befindlich über die Straf-Gerichte GOttes durch böse Thiere, sonderlich zur Erläuterung 1 Sam. 6, 5. da der Mäuse gedacht wird, die der Philister Land verderbet haben.

nen-Licht, den geringsten Wurm verschmähet. Was ist verächtlicher, als ein Haar, welches unter die excrementa corporis gezehlet zu werden pfleget? Allein so wenig es der Weisheit GOttes unanständig gewesen, ein Haar zu produciren, so wenig ist es ihr unanständig für dasselbe zu sorgen. Daß ein Haar mit grosser Weisheit gebildet, daß es inwendig hohl sey, wie eine zarte Röhre, daß dessen cauität mit Marck angefüllet sey, das hat mit mehrerm gezeiget WILLIAM DERHAM in der physico-theologie p. 431. Daß nun GOtt auch für die Haare sorge, erhellet aus Matth. 10, 30. Nun sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezehlet. Welches anzeiget theils eine genaue Wissenschaft, theils einen besondern Fleiß, dasselbe zu erhalten. Daraus können wir also klärlich sehen, daß sich GOttes Sorge und Vorsehung auch auf minutissima erstrecke. Es gehet mit der prouidentz GOttes nicht so zu, wie etwa ein irrdischer König durch gewisse Vniuersal-Verordnungen aller seiner Unterthanen Bestes prospiciret, ob gleich viele tausend sind, die der König nicht kennet; sondern GOttes Wissenschaft und Vorsorge erstrecket sich auch auf das allergeringste. Zwar meynet die verkehrte und stoltze Vernunft, es sey der Majestät GOttes unanständig, daß sie sich mit ihrer Vorsorge zu den geringsten Creaturen herab lassen solte. PLINIVS hist. nat. L. 1. c. 7. meynet, diuinam maiestatem pollui, si res abiectas curet. * Aber das sind thörichte und ungegründete Begriffe. Denn

(1) ist unter den Creaturen selbst kein Unterscheid, sondern der entstehet erst in relatione ad hominem. Wir meynen, daß ein Wurm verächtlicher als ein Löwe sey, weil uns an einem Löwen mehr in die Augen fället, das unsere Verwunderung erwecket. Allein in suo genere ist die structur eines Wurmes eben so weislich und künstlich eingerichtet, als die structur eines Löwens. Und wenn man die Vergrösserungs-Gläser zu Hülfe

* Ja dergleichen Gedancken hat selbst unter den Kirchen-Lehrern Hieronymus comment. in Habac. I. tom. 6. operum f. m. 148. Sicut in hominibus, schreibt er, etiam per singulos Dei currit prouidentia, sic in ceteris animalibus generalem quidem dispositionem et ordinem, cursumque rerum intelligere possumus. Verbi gratia quomodo nascatur piscium multitudo, et viuat in aquis, quomodo reptilia et quadrupedia oriantur in terra, et quibus alantur cibis? Ceterum absurdum est, ad hoc Dei deducere maiestatem, vt sciat per momenta singula, quot nascantur culices, quotue moriantur, quae cimicum et pulicum et muscarum sit in terra multitudo, quanti pisces in aqua natent et qui de minoribus maiorum praedae cedere debeant. Non simus tam fatui adulatores Dei, (diese Worte sind beynahe gotteslästerlich) vt dum potentiam eius etiam ad ima detrahimus, in nos ipsos incurioſi simus, eamdem rationabilium quam irrationabilium prouidentiam esse dicentes.

nimmt, ſo findet man an der kleineſten Mücke mehr zu admiriren, als an einem groſſen Elephanten.

(2) wird dadurch die Ehre GOttes vielmehr verherrlichet, als *obſcuriret*. Seine Macht, Weisheit und Gütigkeit haben eben ſo viel Ehre von der Erhaltung der kleineſten Creatur, als ſie von deren Erſchaffung gehabt haben.

(3) Macht es GOtt keine Beſchwerung, wenn er ſich um die kleineſten Kleinigkeiten bekümmert, indem ſein unendlicher Verſtand nicht überladen und abgemattet werden kan. Man muß alſo die Majeſtät GOttes nicht nach dem Bilde irrdiſcher Majeſtäten abmeſſen. Denn da liegt oft unter dem blendenten Titel der Majeſtät das menſchliche Unvermögen verborgen, welches nicht zuläſt, daß ein groſſer Herr ſich um alle Kleinigkeiten bekümmere, ſondern das meiſte auf andere ankommen laſſen muß. GOtt aber bedarf keiner fremden Hülfe, ſondern er iſt par orbi gubernando, ja viele tauſend Welten zu regieren. conf. RECHENBERGII diſſ. de prouidentia Dei circa minima.

2. *Obiectum ſpeciale* iſt *genus humanum*, und zwar ſo wol das Leben, als die actiones der Menſchen. vide num. V. de diſtinctione prouidentiae ab obiecto petita.

3. *Obiectum ſpecialiſſimum* ſind die Gläubigen, die GOtt als ſeinen Augapfel behütet Pſal. 1, 6. Der HErr kennet, cum ſpeciali cura, den Weg der Gerechten. Pſal. 33, 18. Siehe des HErrn Auge ſihet, mit einem beſondern Vorzuge, auf die, ſo ihn fürchten. Pſal. 73, 23. Du leiteſt mich nach deinem Rath. 1. Tim. 4, 10. Welcher iſt ein Heyland aller Menſchen, ſonderlich ſeiner Gläubigen. Und zwar gehören dahin

1) *ſinguli fideles*, auch die Schwachen und Kleingläubigen Matth. 6, 30.

2) der gantze *coetus fidelium*, oder *eccleſia*, in welcher GOtt, als in ſeinem Hauſe, tanquam paterfamilias curam et prouidentiam exercitet.

3) Chriſtus, tanquam caput eccleſiae, deſſen Menſchheit das ſingulariſſimum obiectum diuinae prouidentiae, auch ſelbſt in ſeinem Leiden geweſen, da er dem Muthwillen der böſen Richter Preis gegeben zu ſeyn ſchiene. Allein auch da iſt ihm alles begegnet aus vorbedachten Rath GOttes, Apoſt, 2, 23. Zach. 3, 9. und er iſt derſelbe Stein, auf welchen ſieben Augen ſehen, (das iſt, die vollkommene Vorſehung GOttes gerichtet iſt.)

III. SVPPOSITVM PROVIDENTIAE ſind diejenigen Eigenſchaften GOttes, welche bey ſeiner prouidenz dergeſtalt concurriren, daß wenn er derſelben ermangelte, auch keine prouidenz ſtatt finden könte. Es ſind dieſelben

ſelben anzutreffen theils in dem Verſtande, theils in dem Willen GOttes.

1. Ratione *intellectus* liegt bey der prouidenz zum Grunde

1) *Cognitio* et *praeſcientia* diuina, nach welcher ihm nichts verborgen iſt, da er nicht nur das Vergangene und Gegenwärtige weiß, ſondern auch das Zukünftige vorher ſiehet; da er weiß, was aus der gegenwärtigen Verbindung der Welt-Cörper für natürliche Wirckungen künftig erfolgen werden; was unvernünftige Thiere thun werden, was vernünftige Menſchen nach ihrer Freyheit begehren, reden und vollbringen werden, und was daraus aufs künftige werde erfolgen; ja da er auch *futura contingentia* vorher ſiehet, die da erfolgen würden, wenn diß oder jenes vorher gehen ſolte. Vid. ad p. 51. 52.

2) *Sapientia*, da GOtt einen gewiſſen Endzweck ſich vorſetzet, und ſolche Mittel zu erwehlen weiß, welche bequem und hinlänglich ſind, dieſen Endzweck zu erreichen. Vide dicta ad p. 52.

2. *Ratione voluntatis* iſt der Grund ſeiner prouidenz der Rathſchluß ſeines Willens, Epheſ. 1, 11. Da er von Ewigkeit her dasjenige, was er für das Beſte erkant, beſchloſſen hat. Dieſes decretum diuinum, welches die norma iſt alles deſſen, was GOtt in der Zeit zuläſſet und thut, iſt gleichſam die prouidentia Dei *virtualis* vel *exemplaris*; gleichwie die executio huius decreti iſt die prouidentia Dei *actualis*.

Specialiter liegt bey der prouidentia Dei zum Grunde

1. *Bonitas* et *ſanctitas diuina*, nach welcher er allezeit das Allerbeſte erwehlet.

2. *Potentia diuina*, da er nach ſeiner abſoluten Macht, der ſich keine Creatur entziehen kan, alle Hinderniſſe ſeiner Rathſchlüſſe aus dem Wege zu räumen weiß.

Wenn man dieſe Eigenſchaften GOttes zuſammen nimmt, ratione intellectus et voluntatis diuinae, ſo bekommt man daraus einen recht tröſtlichen Begrif von der *prouidenz* GOttes. Wenn ein irrdiſcher Regent

1) den Zuſtand ſeiner Unterthanen vollkommen erkennet, wenn er

2) klug und weiſe iſt, wenn er

3) nach ſeiner Gütigkeit das Beſte ſeiner Unterthanen ſuchet, und dabey

4) gnugſame Macht und Gewalt beſitzet; ſo kan man ſich keine andere, als glückliche Regierung, von ihm verſprechen. Da ſich nun dieſe vier Eigenſchaften im höchſten Grad bey GOtt befinden, ſo kan daraus kein anderes, als das allervollkommenſte Regiment erfolgen. Davon man ſehen

hen kan des Herr Conſiſtorial-Rath Reinbecks Betrachtungen über die Augſp. Conf. 1 Theil p. 349.

IV. FORMA PROVIDENTIAE wird hier geſetzt in *perpetuo actu conſeruationis* et *gubernationis*. Uberhaupt iſt *prouidentia* dieſelbe *actio diuina, qua creaturis proſpicit*, ſeu *ſaluti earum conſulit*. Dieſe actio aber begreift wieder zwey actus ſpeciales unter ſich, theils *conſeruationem*, theils *gubernationem*. Einige ſetzen drey actus prouidentiae, nemlich *conſeruationem, concurſum* et *gubernationem*. Allein der *concurſus* kan entweder ad *conſeruationem*, oder cum BAIERO in comp. theol. p. 357. ad *gubernationem* gerechnet werden. So iſt alſo nicht nöthig, einen beſonderen actum daraus zu machen.

1. *Conſeruatio* iſt nichts anders, als ſuſtentatio omnium creaturarum, da GOtt macht, daß eine jede Creatur ſo lange daure und beſtehe, als es ihm gefällt, ſo wol quoad exiſtentiam, als quoad eſſentiam et vires operandi, welches ſecundum BAIERVM p. 357. geſchiehet per indefinentem influxum, rebus creatis pro ſua cuiusque natura conuenientem; welches einige nennen *creationem continuatam*.

Es läſſet ſich aber bey der Erhaltung zweyerley diſtincte betrachten:

1) Der Beyſtand, den GOtt allen ſeinen Geſchöpfen wiederfahren läſſet, ſie in ihrem Weſen zu erhalten. Denn da die Creaturen den Grund ihrer exiſtenz nicht in ſich ſelbſt haben, und alſo nicht von ſich ſelbſt entſtanden ſind, ſo können ſie auch den Grund ihrer duration nicht in ſich ſelber haben, und alſo auch nicht ſich ſelber erhalten, ſondern ſie dependiren von ihrem Schöpfer, und haben ſeines Beyſtandes zu ihrer Erhaltung nöthig. Es findet ſich hierin zwiſchen den Wercken der Natur und zwiſchen den Wercken der Kunſt einiger Unterſchied. Ein Haus kan ſich ſelber nicht bauen, aber wenn es doch einmal gebauet iſt, ſo kan es ohne fernere Hülfe ſeines Baumeiſters wenigſtens viele Jahre lang beſtehen. Allein das kommt daher, weil der Baumeiſter die Materialien zum Bau, als Holtz, Kalck, Steine ꝛc. nicht ſelbſt produciret, ſondern ſchon vor ſich gefunden.* Allein mit den Creaturen hat es in Abſicht auf GOtt eine gantz andere Bewandniß. Denn da ſie ohne GOttes Willen nicht entſtanden ſind, ſo können ſie auch ohne ſeinen Willen nicht beſtehen, und haben alſo ſeines Beyſtandes alle Augenblick von nöthen. Man kan dieſe Erhaltung einiger maſſen mit einem ſimili erläutern. Wenn ein Landes-Herr mit Nachdruck

* Hierbey hat der Autor am Rande ſeines MSti. Reinbecks Betracht. über die Augſp. Conf. 1 Theil p. 337. angeführet.

Digitized by Google

druck etwas befiehlet, so verursachet dieser sein Befehl bey allen seinen Unterthanen eine gewisse Handlung. Diese Handlung währet so lange, als der Wille des Befehlenden währet. So bald aber der imperans seinen Willen zurück nimmt, so hören auch die Handlungen auf, die daher ihren Ursprung genommen haben. So verhält sichs auch mit der Erhaltung der Creaturen. Daß sie wircklich da seyn, das rühret her von dem göttlichen Willen Offenb. 4, 12. So lange dieser kräftige Wille dauret, so lange dauret auch das Daseyn der Creaturen. So bald GOtt aber diesen seinen kräftigen Willen zurück nehmen würde, so würde die Creatur dazuseyn aufhören und in ihr voriges Nichts verfallen.

Die Heilige Schrift exprimirt es also Hebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte. Das Gleichniß ist hergenommen von einer Stütze, darauf etwas ruhet. Wenn die Stütze weggenommen wird, so muß nothwendig dasjenige, das darauf ruhet, dahin fallen. Die Stütze, die alles träget, ist das kräftige Erhaltungs-Wort GOttes; wenn er dieses zurück nehmen, und also den Creaturen seinen Beystand entziehen wolte, so wurden sie nicht länger bestehen können. Wenn er seine Kraft anwendet, so kan er sie *destruiren*, d. i. ihre Beschaffenheit und Einrichtung verändern; wenn er aber seine Kraft entziehet und ihnen seinen Beystand versaget, so werden sie *annihiliret*. Denn das sind die beyden oppolita conservationis, nemlich

(1) *destructio*, da zwar das Wesen einer Sache übrig bleibet, aber die Beschaffenheit und Einrichtung derselben zerstöret wird; wie GOtt also die erste Welt durch die Sündflut zerstörete.

(2) *Annihilatio*, welche ist der allmächtige Wille GOttes, da er will, daß eine Sache nur bis hierher, und nicht länger, existiren soll. Dazu ist keine actio Dei positiua nöthig, sondern nur eine *subtractio actionis*, oder eine Aufhebung der Wirckung, dadurch eine Sache erhalten worden. Das ist das erste, welches man bey der Erhaltung GOttes distincte betrachten kan.

2) Der Einfluß GOttes, oder die Mitwirckung, welcher von einigen *concursus*, von andern *influxus* genennet wird, und bestehet eigentlich darin, daß GOtt den natürlichen Eigenschaften der Creaturen das Vermögen beyleget, den vorgesetzten Endzweck zu erreichen. * Es hat nemlich der Schöpfer seinen Geschöpfen gewisse natürliche Eigenschaften mitgetheilet,

* Der sel. Verfasser hat hierbey in seinem MSt. Wilhelm Scherlocks Tractat von der Vorsehung GOttes p. 33. citirt.

theilet, die da mit dem Endzweck, zu welchem er sie gemacht hat, genau überein kommen. Das Feuer ist geordnet zu leuchten und zum brennen. Das Wasser ist geordnet zum kühlen, zum befeuchten, zum erweichen ꝛc. Die Winde sind verordnet die Luft zu bewegen und zu reinigen ꝛc. Da war es nun nicht gnug, daß er seine Geschöpfe mit diesen Eigenschaften begabte; sondern er verleihet ihnen auch seine Mitwirckung, durch welche sie das Vermögen bekommen, den Endzweck, dazu sie bestimmet sind, zu erreichen. Er hat dem Menschen nicht nur natürliche Kräfte des Verstandes und Willens verliehen; sondern er erhält ihnen auch dieselbe, indem er ihnen, so oft sie diese Kräfte brauchen wollen, das Vermögen mittheilet, daß sie eine Sache begreifen, oder wollen können. Durch diesen influxum et concursum Dei generalem bekommt der Mensch keine neue Eigenschaften, seine Erkentniß wird dadurch nicht vermehret, seine Kräfte werden dadurch nicht vergrössert, sein Wille wird nicht auf diese oder jene Seite gelencket, sondern er bekommt nur das Vermögen, sich dieser anerschaffenen Kräfte nach seinem Belieben zu gebrauchen. So ferne nur gehöret dieser concursus Dei ad actum conseruationis. So fern aber GOtt durch seinen concursum die Kräfte der Natur verändert, zurück hält oder verringert, wenn er z. E. die Erde unfruchtbar, die Luft ungesund machet, Regen und Thau lange zurück hält, die Rathschläge der Menschen so und so lencket ꝛc. so fern gehöret er nicht ad actum conseruationis, sondern ad actum gubernationis.

Den modum huius concursus vel influxus diuini zu determiniren, gehet über unser Vermögen. Es sind sonderlich zwey *extrema* zu vermeiden:

a) Einige legen GOtt zu wenig bey, und machen ihn nur zu einem müßigen Zuschauer von den natürlichen Bewegungen und Wirckungen der Creaturen.

b) Andere *peccíren in altero extremo*, und sagen, daß GOtt *omnem motum creaturarum immediate producire*, welche *Carteſianiſche* Meynung sonderlich MALEBRANCHIVS aufs äuserste poussiret hat. Der Grund dieses Satzes ist dieser: Sie sagen, alles, was in der Welt ist, das sind vel corpora vel spiritus. *Corpus* ist ein ens mere passiuum, welches keinen motum produciren kan. *Spiritus* ist ein ens cogitans. Durch das Gedencken aber kan auch kein motus produciret werden. Da wir nun gleichwol viele Bewegungen in der Natur obseruiren, so muß, sagen sie, GOtt selbst dieselben unmittelbar hervorbringen. GOtt hat nemlich in specie mit dem Menschen ein foedus gemacht, daß er ad certas cogitationes mentis alsobald unmittelbar die intendirte Bewegung in den Cörper wircken wolle. So bald also die Seele gedencket, sie wolle ihre Hand ausstrecken; so beweget GOtt selbst

ſelbſt immediate die Hand. Das nennet man *ſyſtema cauſſarum occaſionalium*, weil der Menſch cogitando GOtt nur Gelegenheit gibt, diß und jenes ſelbſt und unmittelbar zu verrichten. Allein da GOtt auf ſolche Weiſe zur cauſſa immediata aller furtorum, homicidiorum etc. gemacht wird, ſo ſiehet man leicht, daß dieſe hypotheſis zu den blaſphemiſchen Begriffen von GOtt führe.

Zwiſchen dieſen zwey extremis iſt *via media*, daß GOtt in genere denen Creaturen allezeit das Vermögen aufs neue mittheilet, ihre natürliche Bewegungs-Kraft zu gebrauchen. Das iſt gegründet in den Worten Pauli Apoſt. 17, 28. In ihm (GOtt) leben, weben und ſind wir, wir weben, κινούμεθα, mouemur, das iſt: Er hat uns nicht nur die bewegende Kraft gegeben, ſondern er gibt uns auch, ſo oft es nöthig iſt, das Vermögen, ſie auf eine natürliche und *indifferente* Art zu gebrauchen. Denn daß ein Menſch ſeine Hand ausſtrecket, dazu gibt ihm GOtt das Vermögen; aber daß er ſie ausſtrecket, ſeinem Nächſten etwas hinweg zu nehmen, einen andern im Zorn zu ſchlagen oder zu erſtechen; dieſe determination der natürlichen Bewegung zum Böſen, dependiret nicht von GOtt, ſondern von des Menſchen eigenen böſen Willen. Wenn alſo der Concurſus Dei erklärt wird; ſo kan GOtt von dem influxu böſer Handlungen gäntzlich abſoluiret werden.

Ubrigens iſt die *conſeruatio* vel immediata, vel mediata. *

a) *Immediata* iſt diejenige, qua Deus per ſe ipſum, tanquam cauſſa abſolute ſolitaria, rebus quibusdam proſpicit. Auf ſolche Art erhält GOtt:

(1) Die Geiſter. Dieſelben ſind zwar ihrer Natur nach unverweßlich, und können weder durch ſich ſelbſt, noch von andern Geſchöpfen vernichtet werden. Unterdeſſen da ihre exiſtentz nicht ſchlechterdings nothwendig iſt, und ſie den Grund ihres Daſeyns nicht in ſich ſelbſt haben, ſo können ſie auch für ſich ſelbſt und ohne göttlichen Beyſtand nicht perſiſtiren. GOtt erhält ſie dennoch, und zwar immediate, oder durch einen unmittelbaren concurſum, dazu er ſich keiner andern Creatur Beyhülfe gebrauchet.

(2) Die *prima elementa*, oder einfachen Theile, daraus die Cörper zuſammen geſetzt ſind, welche GOtt ohne eine in die Sinnen fallende Veränderung conſeruiret. Z. E. unſern Cörper erhält GOtt mittelbar durch Speiſe und Tranck; aber die Theile, welche das Weſen des Cörpers conſtituiren, die werden von GOtt unmittelbar erhalten. Ob alſo dieſelben gleich durch die Verweſung im Tode diſſoluiret werden, ſo bleiben ſie doch per vim Dei conſeruatricem übrig, und weil GOtt dieſelben eben ſo genau

* Hierbey iſt vom Autor Maſtrichts theoretico-practica theol. p. 393. angeführet.

nau kennet, als ein Künſtler die einzeln Stücke ſeiner auseinander genommenen Machine, ſo iſt es dem Schöpfer eben ſo leicht, aus denen noch übrigen Theilen den menſchlichen Leib in der Auferſtehung wieder darzuſtellen, als einem Künſtler iſt, die zerlegten Theile einer Uhr wieder zuſammen zu ſetzen.

(3) Hat GOtt auch zuweilen *extra ordinem* gewiſſe Menſchen alſo unmittelbar, oder ohne die gewöhnliche Mittel erhalten. So hat er Moſen und Eliam, einen jeden vierzig Tage, ohne Speiſe und Tranck erhalten 5 Moſ. 9, 9. 18. 1 Kön. 19, 8. wie alſo Chriſtus ohne Speiſe vierzig Tage in der Wüſten erhalten worden, Matth. 4, 2.

β) *Mediata* conſeruatio iſt, quae fit adhibitis mediis, da er mancherley Mittel, welche auch *cauſſae ſecundae* genennet werden, adhibiret, nicht propter defectum virtutis ſuae, ſondern propter abundantiam ſuae bonitatis, welche er dadurch deſto ſichtbarer machet. Denn ſonſt iſt es GOtt eben ſo leicht immediate als mediate zu wircken; daher er auch öfters nobiliſſimum effectum per media viliſſima produciret, 1 Cor. 1, 27, 28. hingegen die kräftigſten Mittel Kraftlos machet Pſal. 33, 16. 17. ja wol contra naturam mediorum wircket, wie Dan. 3, 27. um zu zeigen, daß er an die Mittel nicht gebunden ſey. Zu dieſer conſeruatione mediata gehöret:

(1) Daß er einer jeden Creatur *in regno vegetabili et animali* denjenigen Saamen anerſchaffen, dadurch dieſelbe ihre *ſpeciem propagiret* und alſo *conſeruiret*. Ein jedes Gewächs kan ſich vermittelſt ſeines Saamens, den es träget, natürlicher Weiſe fortpflantzen; Daher von Anbeginn der Welt her bis auf dieſe Stunde noch keine einige Art der Gewächſe, die GOtt erſchaffen hat, ausgegangen iſt, weil manches Gewächs hundert, ja tauſend Saam-Körnlein träget, aus welchen eben daſſelbe Gewächs wieder entſtehet.

(2) Daß er den Creaturen Speiſe und Unterhalt verſchaffet, Pſal. 104, 27. 28. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit. Wenn du ihnen giebſt, ſo ſammlen ſie; wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget. Wenn ein Vöglein des Morgens ausflieget, ſo weiß es nicht, wo es ſein Körnlein oder Würmlein an demſelben Tage finden werde. GOtt muß alſo nicht nur ſein Futter wo hinlegen, ſondern auch das Vöglein dahin führen, damit es alſo erhalten werde.

(3) Daß er dieſe Speiſe und Unterhalt der Creaturen wachſen läſſet. Zu dem Ende läßt er die Sonne ſcheinen, Luft und Erde zu erwärmen, er läßt Schnee, Thau und Regen fallen, die Erde fruchtbar zu machen

chen. Er läßt die Winde wehen, damit die Luft von schädlichen Dünsten gereiniget werde, und die Wurtzeln der Bäume und Pflantzen desto tiefer in die Erde hinein dringen können. Das alles schreibt die Schrift GOtt zu Psal. 65, 10. Ps. 104, 10. Matth. 5, 45. er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Job. 38, 35. Er läßt aus seine Blitzen. Psal. 29, 3. Der GOtt der Ehren donnert. Die auctores profani sprechen pluit, tonat, fulgarat, und so spricht man auch in der gemeinen Rede, es regnet, es schneyet, es donnert. Allein die heilige Schrift führet uns immer bey solchen meteoris auf causſam *efficientem*, welchen sanctum stilum scripturae wir billig imitiren solten. Conf. Wolfg. Franzius de interpretatione script. p. 83. So viel de conservatione.

2. *Gubernatio.* Davon es heißt p. 100. est is prouidentiae diuinae actus, quo Deus causſas secundas in viribus, actionibus ac passionibus suis decenter ordinat. Viele Menschen haben von der Vorsehung und Regierung GOttes falsche Begriffe. Sie stellen sich GOtt vor nur als einen müßigen Zuschauer, und setzen seine Vorsehung blos in eine Zulassung dessen, so in der Welt geschiehet. Allein darin, daß man eine Sache geschehen lässet, und nicht verhindert, bestehet noch keine Regierung. Die Regierung GOttes hat es zu thun theils mit den Ursachen, theils mit den Zufällen oder Begebenheiten, die aus solchen Ursachen entspringen.

a) Was die Ursachen betrift, so können dieselben in drey Gattungen getheilet werden: *

1) Es sind natürliche Ursachen, die nach der ihnen vorgeschriebenen Ordnung sich richten und nach gewissen Regeln wircken; wenn z. E. viele wässerichte Dünste aus dem Meer und aus der Erden aufsteigen, so entstehet Regen; wenn viele schwefelichte Dünste aufsteigen und sich in der Luft collidiren, so entstehet Donnerwetter ꝛc. Da hat nun GOtt zwar diese natürliche Ursachen, oder causſas secundas nach seiner Weisheit also geordnet, daß auf diese causſas ordinarie gewisse effectus erfolgen; allein diese Ursachen müssen ihm alle zu Gebote stehen, und er weiß sich derselben also zu bedienen, wie es seinem Endzweck gemäß ist. GOtt bedienet sich der Hitze der Sonnen, um dadurch die Erde zu erwärmen und fruchtbar zu machen. Er gebrauchet sich des Regens und Windes, die Luft abzukühlen und zu reinigen. Allein er behält sich allezeit die Maaß und Weise vor, nach welcher er solches alles austheilen will; nachdem er sich vorgesetzt hat,

* Hierbey ist Scherlock von der Vorsehung GOttes cap. 3. citiret.

die Menschen zu segnen oder zu strafen. Will er sie segnen, so giebt er zu rechter Zeit Regen und fruchtbare Witterung, 5 Mos. 11, 14. 15. Jer. 5, 24. Will er sie strafen, so schließt er den Himmel zu, daß es nicht regne, 2 Chron. 7, 13. Er läßt auf eine Stadt regnen, und auf die andere nicht regnen Amos 4, 7. 8. Er kan die mächtigsten Schifsflotten durch einen Wind zerstreuen und zerbrechen 2 Chron. 20, 36. 37. Allen ersprießlichen Einfluß des Himmels, dadurch das Wachsthum der Feld-Früchte befördert wird, müssen wir der gütigen Vorsehung zuschreiben. Hingegen Hunger, Pest, Erdbeben und dergleichen Land-Plagen, sind anzusehen als Wirckungen des göttlichen Zorns, dadurch er die Sünden der Menschen strafet. Darauf gründen sich unsere Gebete, darin wir GOtt um Segen, fruchtbar Gewitter, Regen und Sonnenschein anrufen; welche Gebete vergeblich seyn würden, wenn nicht GOtt nach seiner Weisheit und Güte auch die natürlichen Ursachen also zu regieren wüßte, daß diese effectus erfolgen könten ohne dadurch die Ordnung der Natur aufzuheben. Daher ein stoltzer philosophus nicht darüber lachen muß, wenn man GOtt um fruchtbare Witterung anruft und in seinem Hertzen dencken: GOtt würde gleich, um eines jeden Bettlers willen, die Ordnung der Natur verrücken, das würde er wohl bleiben lassen ꝛc. Denn das lauft endlich hinaus auf eine gäntzliche Verachtung der Gebote GOttes, und einer Aufhebung aller Religion und Gottesdienstes.

2) Es sind zufällige Ursachen, d. i. eine unverhofte Vereinigung verschiedener causarum, die eine Wirckung hervor bringen, deren man sich nicht hätte vermuthen können, z. E. wenn jemand unglücklicher Weise einige Kostbarkeiten von grossem Werth verlieret, und ein anderer dieselben findet und dadurch unvermuthet reich wird. * Soll GOtt die Welt regieren, so müssen ihm auch die *causae fortuitae* zu Gebot stehen, weil öfters von dem concursu solcher Umstände, die uns klein und gering zu seyn düncken, das Schicksal nicht nur einzelner Menschen, sondern auch gantzer Geschlechter und Königreiche, und die wichtigsten Veränderungen, die in der Welt vorgehen, dependiren; welche man also der Vorsehung entziehen müste, wenn man solche Umstände der Regierung und direction GOttes entziehen wolte. Die heilige Schrift schreibt dergleichen zufällige Begebenheiten ausdrücklich GOtt zu, z. E. wenn einer seinen Nächsten nicht mit Wissen und Vorsatz, sondern von ungefehr verwundet und tödtet, von dem wird gesagt: GOtt hat

* Der Autor verstehet dieses dabey, daß der, so findet, sie nicht erfahren könne, wem sie gehören. Denn sonst ist er verbunden, sie demselben wieder zuzustellen.

hat ihn lassen in seine Hände fallen 2 Mos. 21, 12. 13. 5 Mos. 19, 4, 5. Ist wohl etwas in der Welt, dabey es mehr auf den Zufall ankommt, als das Looß, und doch heißts Sprüch. 16, 33. Das Looß wird geworfen in den Schoos, aber es fällt, wie der HErr will. Wie denn GOtt im A. T. durchs Looß die wichtigsten Dinge decidiret hat. Wie viel zufällige Ursachen mußten zusammen kommen, die den Weg dazu bahneten, daß Joseph der nächste nach dem König Pharao in Egypten würde? Seine Brüder mußten einen Neid gegen ihn fassen, sie mußten den Entschluß fassen ihn zum Sclaven zu verkaufen; es mußten eben damals Ismaelitische Kaufleute vorbey reisen, und ihn mit nach Egypten nehmen. Daselbst muste ihn Potiphar kaufen, dieses Potiphars Weib mußte durch ihre falsche Anklage ihn ins Gefängniß befördern, und in dieses Gefängniß mußten zwey Staats-Gefangene gebracht werden, die zwey verschiedene Träume haben mußten, durch deren Erklärung mußte Joseph zu erst dem Pharao bekant werden ꝛc. Diese grosse Menge zufälliger Umstände stunden unter der direction der göttlichen Vorsehung, und ward von ihm ad certum finem obtinendum also eingerichtet.

3) Es sind *moralische* Ursachen, wenn GOtt vernünftige Menschen, als Werckzeuge, gebrauchet, seine Rathschläge auszuführen, oder andere Menschen zu belohnen, oder zu bestrafen; daraus denn folget, daß GOtt eben so viel Gewalt über die Gedancken, Begierden und Verrichtungen der Menschen habe, als er über die Kräfte der Natur hat. Die Gedancken, Neigungen und Rathschlüsse der Menschen sind die vornehmsten Ursachen ihrer Handlungen. Nun mag sich ein Mensch noch so fest vorgenommen haben, einen gewissen Anschlag auszuführen, so kan doch Furcht und Hoffnung, ein zu erwartender grosser Vortheil oder Schaden, eine kräftige Vorstellung eines guten Freundes, eine schleunige Veränderung der Umstände ꝛc. ihn davon zurück halten. Da nun GOtt alle diese äusserliche Umstände in seiner Hand hat, die einen Menschen abhalten können, sein Vorhaben zu vollstrecken; so siehet man, wie GOtt auch über die moralische Ursachen der menschlichen Handlungen herrsche. Daher heißts Sprüch. 21, 1. Des Königes Hertz ist in der Hand des HErrn wie Wasserbäche, und er neigets, wohin er will. Cap. 16, 9. Des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an, aber der HErr allein giebt, daß er fortgehe.* Jer. 10, 23. Ich weiß, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt.

Sprüch.

* Hieher gehöret auch Sprüch. 19, 21. Es sind viele Anschläge in eines Mannes Hertzen; aber der Rath des HErrn bleibet stehen. Dabey siehe von diesem Ort das Hess. Heb-Opfer, im 1 Bande p. 482. 483.

Sprüch. 16, 1. Der Menſch ſetzt ihm wohl vor im Hertzen, aber vom HErrn kommt, was die Zunge reden ſoll.

Bisher haben wir gezeiget, wie ſich die gubernatio diuina verhalte reſpectu cauſſarum, naturalium, fortuitarum & moralium. Nun wollen wir zeigen, wie ſie ſich verhalte

b) *Reſpectu* der Begebenheiten, die aus ſolchen *cauſſis* entſtehen. Denn wenn GOtt die Urſachen regieret, ſo muß er auch nothwendig die Begebniſſe regieren, die aus ſolchen Urſprung herrühren. In ſenſu *latiori* kan man eine Begebenheit nennen, alles, was ſich zuträget. In ſenſu *ſtrictiori* werden ſo genennet diejenigen Dinge, die GOtt beſchloſſen und beſtimmet hat, z. E. alles Gute, oder Böſe, welches einzelnen Perſonen oder gantzen Völckern begegnet, z. E. ein langes Leben, ein plötzlicher Tod, Geſundheit, Kranckheit, Reichthum, Armuth. Uber alle dieſe Dinge erſtrecket ſich die göttliche Vorſehung und Regierung. Es ſind aber wieder verſchiedene actus gubernationis zu mercken: 1. permiſſio. 2. impeditio. 3. directio. 4. determinatio.

1) *Permiſſio* p. 100. dieſe hat eigentlich pro obiecto ſuo *malas* actiones, die GOtt in ſeinem Geſetz verboten hat. Denn bey *bonis* actionibus kan keine permiſſio ſtatt finden. Es permittirt aber GOtt das Böſe, das in der Welt geſchiehet, nicht *ethice*, per intermiſſam prohibitionem. Denn GOtt verbietet in ſeinem Geſetz eine jede böſe Handlung, tamquam rem ſibi exoſam et voluntati ipſius legislatiuae aduerſam. Ja zuweilen ſchreitet er a prohibitione ad ipſam cohibitionem, da er manche böſe Handlungen verhindert. Davon wir Exempel finden 1 Moſ. 20, 6. cap. 31, 7. 24. 29. Pſal. 33, 10, 1. Cor. 10, 13. Apoſt. 18, 9. ſondern er permittirt es *phyſice*, per intermiſſam impeditionem, indem er nicht allezeit impedimenta inſuperabilia in den Weg leget, dazu er auch nicht verbunden iſt. Und alſo beſtehet die forma permiſſionis in *ſuſpenſione potentiae abſolutae ab impediendo.*

Der Grund davon iſt dieſer, daß GOtt die Menſchen als freye Geſchöpfe tractiret. Er ſchreibt dem Menſchen ſein Geſetz vor, und bekräftiget daſſelbe theils durch Verheiſſungen, theils durch Drohungen, und offeriret dabey den kräftigen Beyſtand ſeiner Gnade allen, die denſelben annehmen wollen. Wenn GOtt dieſes gethan, und der Menſch neiget ſich dennoch zum Böſen, ſo iſt GOtt nicht verbunden ſeine abſolute Macht zur Verhinderung ſeiner böſen Handlungen anzuwenden; denn dadurch würde die Freyheit des Menſchen deſtruiret, und der Grund der Belohnungen und Beſtrafungen aufgehoben werden. Wenn GOtt wolte ſeine abſolute Allmacht gebrauchen, ſo könte er alle furta in der Welt verhindern,

hindern, wenn er nemlich denjenigen, die ihre Hand nach des Nächſten Gut ausſtrecken, in dem Augenblick die Hand erſtarren lieſſe, daß ſie ſolche nicht wieder an ſich bringen könten. Da er aber dieſes nicht thut, ſo geſchiehet da eine permiſſio. Bey allen Sünden aber, die GOtt in der Welt *permittiret*, hat er ſeine gerechte, heilige, und weiſe Abſichten, die wir aber nicht allezeit penetriren können. Denn

N) Reſpectu *piorum* läſt GOtt oft zu

α) daß ſie in ſchwere Sünden fallen, wenn ſie nicht wachen und beten, oder ſich über andere erheben. Hierbey hat er folgende Abſichten

(1) Daß ſie ihrer menſchlichen Schwachheit erinnert und zur Demuth geleitet werden.

(2) Daß ſie behutſamer werden und ſich vor den Nachſtellungen des Satans und den Gelegenheiten zu ſündigen hüten. Es iſt nicht zu zweifeln, daß David nach ſeinem ſchweren Fall ſich vor dem Müßiggang gehütet, weil dieſer die Brücke geweſen, über welche der Verſucher in ſein Hertz eingedrungen.

(3) Daß andere an ihrem Exempel klug werden, und wohl zuſehen, daß ſie nicht auch fallen.

(4) Daß die Gefallene, wenn ſie wieder aufgerichtet werden, auch andere warnen und ſtärcken können, wie alſo der gefallene und wieder aufgerichtete Petrus ſeine Brüder ſtärckete, und ihnen 1 Pet. 5, 8. zurief: Seyd nüchtern und wachet, denn euer Wiederſacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. Dieſes ſind die vornehmſte Abſichten, die GOtt hat, wenn er Fromme in ſchwere Sünden fallen läſſet.

Er läßt aber auch

β) oft zu, daß ſie in ſchweres Unglück fallen, an ihren Gütern, Ehre, Freyheit und Gemächlichkeit Schaden leiden, wie er alſo über den Hiob mancherley ſchweres Unglück verhing. Dabey hat er abermals folgende Abſichten:

(1) Damit er den Glauben, die Gedult, die Sanftmuth und Demuth ſeiner Gläubigen übe, und unter ſolchen Übungen das Wachsthum dieſer Tugenden befördere.

(2) Daß er durch ſolche *afflictiones* zuweilen den Weg zu ihrer Erhöhung und Beförderung bahne, wie alſo die Erniedrigung Joſephs zu ſeiner Erhöhung in Egypten gereichen mußte.

(3) Daß er diejenigen, welche ſich an ihnen verſündigen, beſchä-

me und beſſere, wie öfters die Römiſche Soldaten und tortores durch die Standhaftigkeit und Freudigkeit der Märtyrer bekehret worden.

(4) Damit die Gnade, die in ſeinen Kindern iſt, bey ſolcher Gelegenheit auch andern zu ihrer Stärckung und Erbauung bekant gemacht werde.

2) *Reſpectu impiorum* läßt GOtt zuweilen zu, daß ſie in ſehr grobe und ſchwere *delicta* fallen, welche auch wohl die animaduerſionem der weltlichen Obrigkeit nach ſich ziehen, in Dieberey, Straſſenraub, Mord, Ehebruch, Gotteslaſterung. Hierbey ſind die Abſichten GOttes dieſe:

(1) Daß offenbar werde, was bisher in ihren Hertzen verborgen geweſen,* zumal wenn ſie eine Zeitlang geheuchelt und ſich verſtellet haben. Wie GOtt alſo zuließ, daß Judas Chriſtum verrieth.

(2) Daß ſie ihr Sünden-Maaß voll machen, und ihnen hernach der Lohn aller ihrer vorigen Bosheiten ausgezahlet werden könne. Wie GOtt alſo zuließ, daß Pharao die ausgezogenen Iſraeliten bis ins rothe Meer hinein verfolgte, daß er daſelbſt umkäme. In ſolchem Fall ſtraft GOtt oft Sünden mit Sünden. Peccata antegreſſa ſtraft er nouis peccatis iisque grauioribus 2 Sam. 12, 12. 1 Kön. 11, 26. Iudic. 9, 20. 23. 24. Rom. 1, 21--28. Pſal. 69, 28. *permittit peccatum propter peccatum illorum.* Wenn z. E. ein ſtudioſus lange Zeit ſich in allerley ſündlichen und böſen Händeln geübet, allerley Zänckereyen und Schlägereyen angeſtiftet und ſich von dem Satan als ein Inſtrument zu anderer Verführung mißbrauchen laſſen; ſo läßt GOtt endlich zu, daß er einen andern erſticht, darüber in die Hände der Obrigkeit fället, und den Lohn ſeiner Bosheit empfänget. Da iſt alſo dieſes, daß ihn GOtt in Todſchlag fallen laſſen, anzuſehen als ein ſupplicium ſeiner vorigen Univerſitäts-Sünden. Oder wenn ein Gewiſſenloſer *Aduocat* einen offenbaren Mörder durch ſeine ungerechte defenſion a ſupplicio gladii befreyet, und GOtt läßt hernach zu, daß er ſelbſt von jemand ermordet wird, ſo ſtraft hier GOtt Sünden mit Sünden. Dergleichen permiſſiones Dei ſind anzuſehen als *iudiciariae*, richterliche Zulaſſungen, dabey zwey extrema zu vermeiden:

(1) Daß man aus GOtt nicht *nudum et otioſum ſpectatorem* mache.

(2) Daß man nicht *cauſſam et approbatorem peccati* aus ihm mache. Denn GOtt nimmt kein Theil an demjenigen, was an einer ſolchen That turpe

* Wodurch denn auch wohl dieſes erhalten werden kan, daß ſie in ſich gehen und wahre Buſſe thun.

Digitized by Google

turpe et culpabile ist; sondern er macht nur aus demjenigen, quod poenale et triste est, ein supplicium vorher gegangener Sünden.

2) *Impeditio* ist derjenige actus, da GOtt nach seinem freyen Wohlgefallen, und wie es seinen weisen Absichten gemäß ist, die actiones der Creaturen dergestalt umschräncket, daß sie dasjenige nicht ins Werck richten können, was sie sonst thun würden. Es erstreckt sich dieselbe theils auf die Handlungen der unvernünftigen Creaturen, die alle auch sub arbitrio providentiae stehen, als da GOtt die Löwen zurück hielt, daß sie den Daniel nicht antasten durften, der mitten unter ihnen war, Dan. 6. Da GOtt die Flammen zurück hielt, daß sie die drey Gesellen Daniels weder verbrennen, noch versengen durften, Dan. 3. theils auf die Handlungen der vernünftigen Creaturen, da GOtt zuweilen verhindert

a) *actiones bonas*, theils immediate, wie Apost. 16, 6. da Paulus und Timotheus durch Phrygiam und Galitiam zogen, da ward ihnen gewehret von dem heiligen Geist, das Wort zu reden in Asia. Da durfte Paulus vor diesesmal in Asia Lydiana sich nicht aufhalten, daselbst das Evangelium zu predigen, weil in diesem Lande schon viel guter Saame ausgestreuet war, da hingegen die Gegenwart Pauli in Macedonia nöthiger war, allwo sich ein grosser Hunger nach dem Evangelio äusserte, Apostelg. 16, 9. So wollte David GOtt dem HErrn einen Tempel bauen, GOtt lobte auch sein gutes Vorhaben, er ließ doch aber nicht zu, daß David solches vollstreckte, weil sein Sohn Salomo dazu bestimmet war 2 Sam. 7. theils verhindert GOtt dergleichen Handlungen *mediate*, wenn er aus verborgenen heiligen Ursachen zuläst, daß entweder der Satan, oder böse Menschen etwas Gutes hindern, 1 Thess. 2, 18. Wir haben wollen zu euch kommen, zweymal, und Satanas hat uns verhindert; welches er aber ohne göttliche Zulassung nicht hätte thun können,

b) *Actiones malas*, da er entweder den Willen eines Menschen, der etwas Böses vorgehabt, anders neiget, daher derselbe die böse Handlung freywillig unterläst; oder da er der äusserlichen Handlung durch einen ost wundernswürdigen concursum circumstantiarum solche Hinderniſſe in den Weg kommen lässet, welche den Fortgang der Handlungen aufhalten. So hinderte er das sündliche Vorhaben Davids, den Nabal mit seiner gantzen Familie auszurotten, da er die kluge Abigail ihm entgegen schickte, welche durch ihre vernünftige Vorstellungen ihn auf andere Gedancken brachte, 1 Sam. 25. So verhinderte GOtt den König Saul, daß er den David nicht fangen konte, als er ihm plötzlich eine böse Zeitung von dem

Einfall der Philiſter zu Ohren kommen ließ, welche den Saul nöthigte, abzuziehen 1 Sam. 23, 26. ſſ.

Es iſt aber dieſe impeditio vel *ordinaria*, in ordinario naturae et gratiae ordine, wie GOtt alſo alles Böſe, das ein unbekehrter Menſch noch würde gethan haben, hindert, wenn er denſelben per viam ordinariam bekehret und ſein Hertz verändert; oder *extraordinaria*, wenn es nicht nach der gewöhnlichen Ordnung hergehet; ſo verhinderte GOtt den Bileam auf ſeiner Reiſe, da der Engel des HErrn mit einem hauenden Schwerdt ſich ihm in den Weg ſtellete, 4 Moſ. 22. So verhinderte er den Saul, die Chriſten zu verfolgen, da er ihn auf dem Wege nach Damaſcus durch einen Blitz darnieder ſchlug und ihn drey Tage blind machte Apoſt. 9.

Es iſt auch dieſe impeditio vel *moralis*, da GOtt durch prohibitiones und poenas böſe Handlungen zu hintertreiben ſuchet, oder durch ſeinen kräftigen Gnaden-Zug den Menſchen davon zurück hält. Sie iſt vel *phyſica* und zuweilen *violenta*, da GOtt durch den Gebrauch ſeiner abſoluten Allmacht etwas Böſes hintertreibt. So verhinderte GOtt den Pharao, daß er die Saram nicht fleiſchlich berührte, durch groſſe Plagen, die er über den Pharao und die königliche Familie ſchickte, 1 Moſ. 12, 17. So ſchickt GOtt manchem ſtudioſo, der ſich vorgeſetzt hat, in ſeinem letzten academiſchen Jahre ſich noch recht luſtig auf der Univerſität zu machen, eine ſchwere Kranckheit zu, darüber ihm der Kitzel vergehet. O daß man nur fleißiger auf die Hand GOttes merckte, die manches Böſe verhindert, manchen Menſchen aus böſer Geſellſchaft heraus ziehet, darin er an Leib und Seele verderben würde.

3) *Directio*, da GOtt alles zu einem gewiſſen Endzweck dirigiret. Dieſe directio erſtreckt ſich zwar auch auf die lebloſen und unvernünftigen Creaturen. Denn weil eine jede Creatur ihren eigenen Zweck hat, dazu ſie erſchaffen iſt, und doch keine vernünftige Erkenntniß von dieſem ihrem Zweck hat, ſo muß nothwendig die direction GOttes dazwiſchen kommen, wenn dieſer Zweck ſoll erreichet werden. Inſonderheit aber erſtreckt ſich die directio diuina auf actiones *hominum* bonas et malas.

a) *Bonas actiones* dirigiret GOtt alſo, vt ferantur & tendant in obiectum et finem a Deo intentum. Da die Weiſen aus Morgenlande kamen, Chriſtum anzubeten, ſo dirigiret GOtt die gantze Handlung

(1) *ratione obiecti*, daß ſie das rechte Kindlein zu Bethlehem funden, dem dieſe Ehre beſtimmet war.

(2) *ratione finis*, daß der Endzweck, nemlich die Bekantmachung und Verherrlichung des neugebohrnen Heylandes darunter erreichet wurde.

b) *Malas*

b) *Malas actiones* dirigiret GOtt also, vt obtineatur certus finis a se praestitutus, sed a peccantibus non intentus, immo intentioni ipsorum saepe contrarius, durch welche heilige direction GOtt oft aus dem Bösen nach seiner Weisheit etwas Gutes machet. Die Brüder Josephs gedachten ihren Bruder zu einem ewigen Sclaven zu verkaufen, und das thaten sie, ihrer Rache ein Gnügen zu thun; GOtt aber schickte ihn hin in Egypten zu ihrer Erhaltung in der bevorstehenden Hungers-Noth, daher er zu seinen Brüdern sagte 1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtets böse mit mir zu machen; Aber GOtt gedachte es gut zu machen. Da lenckete GOtt die Sache also, daß finis a fine fratrum Iosephi diuersissimus unter diesen Umständen erreichet wurde. So muste Judä Geitz, und der Hohenpriester Bosheit dazu dienen, daß GOttes Rathschluß von der Erlösung des menschlichen Geschlechts befördert wurde Apost. 4, 28. Zu ihren bösen Handlungen hat GOtt nichts beygetragen; aber daß er dasjenige, was von ihnen böse gethan war, zum Guten dirigirte, das ist seiner Weisheit höchst anständig gewesen. Ein angesetzter Blut-Igel ist nur darauf bedacht, sich satt vom Blute zu saugen; Der Artzt aber intendirt des Patienten Gesundheit. So muß durch GOttes direction denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen Rom. 8, 28.

4) *Determinatio* ist derjenige actus der prouidenz, da GOtt den actionibus et passionibus der Creaturen gewisse *terminos* setzet, in welchen sie sich halten müssen, so wol ratione *temporis*, als ratione *modi* und ratione *graduum*. *

GOtt determiniret

a) die *passiones* seiner Creaturen, insonderheit seiner Kinder, da er nemlich bestimmet, was sie leiden sollen, wie lange und wie viel sie leiden sollen. Z. E. Da er beschlossen hatte den Hiob durch Leiden zu prüfen, so gab er dem Satan diese ordre: Siehe, er sey in deiner Hand, nur schone seines Lebens Hiob 2, 6. Hier ist theils *permissio* diuina: er sey in deiner Hand, d. i. du solst Erlaubniß haben, ihn an seinem Cörper durch schmertzliche Kranckheiten anzugreifen, theils *determinatio* diuina: aber schone seines Lebens. Da also der Gewalt des Satans über den Hiob Grentzen gesetzet werden. So schrenckte GOtt auch 1 Chron. 21, 27. die Macht des Engels ein, der Befehl hatte, das Israelitische Volck mit Pest heimzusuchen,

b) Determiniret GOtt auch die *actiones* der Creaturen, da er oft den

* Hierbey hat der Autor in seinem MSt. Brochmands Syst. theol. tom. I. p. 534. angeführet.

böſen Anſchlägen und Handlungen der Gottloſen allerley Hinderniſſe in den Weg leget, daß ſie nicht ſo weit gehen und ſo viel ſchaden können, als ſie wollen. Z. E. Eſa. 37, 29. ſagte GOtt zu dem Könige Senacherib: Ich will dir einen Ring an deine Naſe legen, und ein Gebiß ins Maul, wie man die wilden reiſſenden Thiere, Löwen, Bären ꝛc. auf ſolche Weiſe bändiget. Dergleichen determinationes Dei iudiciales ſind zu finden Offenb. 9, 4. 5. cap. 7, 3. cap. 11, 13. cap. 13, 5.

V. DISTINCTIO PROVIDENTIAE SPECIALIS, da ſie pro ſuo obiecto hat theils ipſam hominis *vitam*, theils *actiones*, die in dem menſchlichen Leben vorgehen.

1. *Vita hominis* iſt der göttlichen prouidenz unterworfen, theils *in ingreſſu*, theils in progreſſu, theils in egreſſu. Es iſt zwar auch das Leben der unvernünftigen Thiere ein obiectum prouidentiae diuinae, ſo wol quoad *ingreſſum*, da GOtt Sorge getragen, daß von einer jeden Art der Thiere ſo viel Männlein und Weiblein nach und nach gebohren würden, daß ſie ſich auf eine natürliche Weiſe fortpflantzen können, als quoad *progreſſum*, da er einer jeden Art der Thiere ihre Speiſe und Nahrung zu ihrer Zeit giebet, Pſal. 145, 15. 16. als quoad *egreſſum* ſiue mortem, da auch nicht ein Sperling auf die Erde fällt, ohne den Willen des himmliſchen Vaters Matth. 10, 29. daraus wir ſehen, daß ſeine Vorſehung auch die Zeit determinirt, wie lange dieſes und jenes Thier ſein Leben behalten ſolle. Wenn unter einen Haufen Sperlinge geſchoſſen wird, ſo ſcheinets von ungefehr zu geſchehen, daß dieſer fällt, und jener davon flieget. Aber der Schöpfer dirigiret auch dieſe Handlung, indem er am vollkommenſten einſiehet, an welchem Vogel ſein Zweck durch die Tödtung deſſelben, und an welchem ſein Zweck durch die Erhaltung deſſelben erreichet werden kan. Ja wenn es dem Zweck des Schöpfers gemäß iſt, ſo kan es leicht durch einen geringen Zufall geſchehen, daß auch das beſte Geſchütz verſaget, und ſie alle erhalten werden.

Weil aber GOtt die vernünftige Creaturen, oder die Menſchen, durch gantz beſondere Vorzüge von den übrigen diſtinguiret hat, ſo trägt er auch eine gantz beſondere Vorſorge ſo wol für ihre Seele und deren Erhaltung, als für ihren Leib. In Abſicht auf die Seele trägt er die gröſte Vorſorge, ſie aus dem unſeligen Zuſtande, darin ſie durch den Fall gerathen iſt, wieder zu erretten, und in den Stand der Gnaden und der Seligkeit zu verſetzen. Dahin zielet ſein Rathſchluß von der Sendung ſeines Sohns, dahin zielen auch alle Gnaden-Mittel, durch welche er das verlohrne Licht und Leben der Seele wieder mitzutheilen beſchloſſen hat. In Abſicht auf

den

Digitized by Google

den Leib trägt er Sorge auch für das natürliche Leben der Menſchen, und deſſen Eingang, Fortgang und Ausgang.

1) Was den *ingreſſum hominis in hanc vitam*, oder den Eingang des Menſchen in dieſes Leben betrift, ſo gehöret dahin

α) ſeine Empfängniß und Bildung in Mutterleibe, dabey die prouidenz GOttes beſonders concurriret, und dem einen Menſchen dieſe, dem andern jene Bildung und Geſtalt giebet, davon oft ſein künftiges Glück oder Unglück in der Welt dependiret. Pſal. 139, 13. Du wareſt über mir, d. i. du ſorgteſt für mich, in Mutterleibe, v. 14. Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin. v. 15. Es war dir mein Gebeine nicht verholen, da ich im verborgenen gemacht ward, da ich gebildet (oder gleichſam geſticket und Tapetenweiſe gewircket) ward, unten in der Erden, d. i. in Mutterleibe. v. 16. Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war ꝛc. Dieſes iſt eine fürtrefliche Beſchreibung prouidentiae diuinae circa conceptionem et formationem hominis, dergleichen auch vorkommt Job. 10, 8-11.

β) Seine Geburt, oder *protractio ex vtero materno*, da manches Kind todt, * manches lebendig zur Welt kommt, und dabey die prouidenz GOttes mancherley Gefahr abwendet. Inſonderheit dependirt es von der prouidenz GOttes, daß dieſer und jener Menſch zu dieſer und jener Zeit gebohren wird. Z. E. Moſes, der künftige liberator populi Iſraelitici, wurde eben zu der Zeit gebohren, da die Drangſalen des Iſraelitiſchen Volcks zu ſteigen anfingen, Apoſt. 7, 20. Zu der Zeit ward Moſes gebohren ꝛc. Inſonderheit dependirte es von der prouidenz GOttes, da Chriſtus gebohren ward, ἐν πληρώματι τῦ χρόνυ Gal. 4, 4. Und Lutherus muſte zu eben der Zeit gebohren werden, da die Tyranney des Römiſchen Antichriſts aufs höchſte geſtiegen war, und da die Finſterniß und Unwiſſenheit in Glaubens-Sachen am allerhefftigſten bey den Laven einbrach, da dann ein ſolcher Mann das Volck GOttes zu erlöſen nöthig war. Bey hohen regierenden Familien dependiren oft von der Fruchtbarkeit, oder Unfruchtbarkeit derſelben die gröſten Veränderungen in der Welt. Wenn ein Evangeliſcher Fürſt ohne männliche Erben ſtirbt, ſo fällt oft das Land in die Hände

* Daher in dem ſchönen Lob-Liede am Geburts-Tage: Unveränderliche Liebe, welches der ſel. Verfaſſer verfertiget und ſeinem Geiſtreichen Haus-Geſang-Buche eindrucken laſſen, v. 3. dieſes alſo ausgedrückt wird: „Du haſt mich mit deinen Händen, Liebe, aus der langen Nacht, die ſich heute „müſſen enden, an das Licht hervorgebracht. „Wo viel tauſend Schifbruch leiden, lände „dete ich glücklich an. Liebe, das haſt du „gethan; Dafür danck ich dir mit Freuden. „Liebe, wie vergelt ich dir, was du guts ge„than an mir?“

Hände eines Papistischen Herrn, von welchem die Unterthanen auf mancherley Art gedrücket werden. Was könten nicht vor revolutionen im Römischen Reich erfolgen, wenn Jhro itzt regierende Kayserliche Majestät ohne einen männlichen Erben verstürben, wo nicht die *sanctio pragmatica* solches noch verhindert. * Daß endlich das männliche und weibliche Geschlecht fast in gleicher Anzahl zur Welt gebohren wird, damit der Ehestand fortgesetzet werden könne, das ist gleichfalls ein Zeugniß, daß GOtt über der Geburt der Menschen mit seiner Fürsehung walte.

2) Circa *progressum* vitae humanae versirt die prouidenz GOttes:

α) Bey der Erhaltung der Menschen, welche Christus der prouidenz des himmlischen Vaters vindiciret Matth. 6, 24-34. Derselbe gibt nicht nur jedermann Leben und Othem allenthalben, Apost. 17, 25. sondern er bewahret auch ihren Othem, Job. 10, 8. Wie wunderlich ernähret GOtt manchen Menschen, von dem man glauben solte, daß er nicht acht Tage lang subsistiren könte? Auf diese erhaltende Hand GOttes sollen auch *studiosi pauperiores* auf der Vniuersität sehen und trauen lernen, und nicht gleich den Muth fallen lassen, wenn sie nicht alles vollauf haben, oder wenn sie nicht die Gewißheit ihrer sustentation auf etliche Jahre hinaus vor sich sehen können. **

β) Bey der Führung des Menschen, da oft etwas zu unserm Besten dienen muß, daran wir nimmermehr gedacht, vielweniger dasselbe veranstaltet haben, da oft ein geringer Zufall unser gantzes concept verrücket, und entweder zu einem glücklichen oder unglücklichen Ausschlage den Weg bahnet, damit wir lernen, was Jer. 10, 23. stehet: Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandle und seinen Gang richte. Es scheinet sich manches vor menschlichen Augen als von ungefehr zuzutragen, das doch von der Regierung und Vorsehung GOttes dependiret. Mancher studiosus bekommt wie von ungefehr einen *contubernalem*, der GOtt fürchtet, der ihn von bösen Gesellschaften abhält, und durch Ermahnungen und gutes Exempel ihn gewinnet, und wird dadurch ein auserwehltes Werckzeug GOttes.

* Uns itztlebenden ist bekant gnug, was für Veränderungen seit dem 1740. Jahr in welchem Jhro Kayſ. Majestät Carl der *VI.* verschieden, entstanden, und wie die sanctio pragmatica nicht hinlänglich gewesen, einem grossen Blutvergiessen, welches noch itzt währet, und vielen Veränderungen vorzubeugen.

** Wie wunderbar hat nicht GOtt manchen armen Studenten erhalten, und ihn nachmals zu einem grossen und reichen Mann gemacht? Z. E. unsern sel. D. Joh. Heinr. May, (oder MAIVM) welchen sein Vater wegen des damaligen Frantzösischen Krieges nicht mehr als einen Gulden mit auf die Universität geben können: wie in seinem Leben im 1 Bande des Hess. Heb-Opfers p. 205. und im 2 Bande p. 362. angemercket wird.

tes. Hingegen geräth mancher studiosus durch GOttes gerechte Zulassung an einen bösen und liederlichen contubernalem, der ihn verführet, und durch den er in böse compagnien verwickelt wird, welche ihn totaliter ruiniren, um Zeit, Geld, Gesundheit bringen und in Sünde und Schande stürtzen.* Auf solche Weise bestraft GOtt oft die vorher gegangenen Schul-Sünden, den Ungehorsam, die Halsstarrigkeit gegen die praeceptores, die Sodomitereyen und andere stumme Sünden und Bosheiten, mit welchen ein solcher elender Mensch sein Gewissen beflecket hat, und läßt hernach auf der Universität, wenn er sich auch da nicht bekehren will, seine Gerichte über ihn zusammen schlagen.

Insonderheit spielet die Vorsehung GOttes gar wunderbar darin, daß sie den Menschen gar mancherley Gelegenheiten und Veranlassungen zu ihrer Bekehrung verschaffet, dabey die *gratia praeueniens* mit der prouidenz GOttes concurriret. Einer wird durch Wohlthaten, der andere durch Kranckheiten zu GOtt gezogen. Einer gehet blos aus Curiosität in eine Predigt, und bekommt darin einen Schlag ans Hertz, dessen er sein Lebenlang nicht vergisset. Da wird einer etwa auf der Reise mit einer gottseligen Person bekant und wird durch ihre discurse erbauet und zu einem weitern Nachdencken gebracht. Ein ruchloser Mensch riß einsmals auf dem Post-Wagen einem andern ein gottselig Buch aus der Hand, und da er sehen wolte, was für Ketzereyen drinnen stünden, erblickte er im ersten Blick das Wort Ewigkeit, dadurch er dergestalt percelliret und zum Nachdencken beweget wurde, daß er von der Zeit an in sich ging und sein gottlos Leben änderte. Siehe davon mit mehrern meine a part gedruckte zehen Predigten,** die zweyte von guten Rührungen.

γ) Bey den Schicksalen, die ein Mensch in seinem Leben hat, und die

* Hieher gehöret auch, was der sel. Mann angemercket in einem theologischen Gutachten über eine gewisse Ehe-Verdießlichkeit, im 24. Stück des Hess. Heb-Opfers p. 347. daß die wichtige Veränderung, welche durch eheliche Verbindungen geschiehet, unter der Providentz GOttes stehe, der dabey theils seine Gütigkeit, theils seine Gerechtigkeit exercirt. Seine Gütigkeit, wenn er denen, die in ihrer Jugend ihn gefürchtet, und sich durch die Zucht seines Geistes von Sünden und Uppigkeiten zurück halten lassen, ein frommes und Christliches Ehgemahl bescheret, mit welchem sie ihr Leben vergnügt zubringen können; seine Gerechtigkeit aber, wenn er denen, die in ihrem ledigen Stande GOtt aus den Augen gesetzt, sich mit der Welt lustig gemacht, oder ihr Gewissen mit andern Sünden befleckt haben, ein solches Ehgemahl zu Theil werden lässet, durch dessen Aufführung ihnen tausenderley *Chagrin* und Verdruß zugefüget wird.

** Die den Titel führen: Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit.

die wir Glücks- und Unglücks-Fälle nennen, welches solche Begebenheiten sind, die gantz ausser des Menschen Willkühr und Gewalt gesetzt sind. Dahin gehören z. E. gewisse *phaenomena naturae*, darin der Mensch nichts ändern kan, als Frost, Hagel, Wolcken-Brüche, Donner-Wetter, Erdbeben. Wenn aus solchen Dingen dem Menschen leibliche commoda zuwachsen, so sind solche blos der gütigen Vorsehung GOttes zuzuschreiben. Wenn z. E. durch ein starckes Erdbeben das Gefängniß Pauli eröfnet wurde Apost. 16, 26. so kan man solches, samt dem Erfolg desselben, niemand anders, als der prouidenz GOttes zuschreiben. Wenn aber auch gleich durch solche natürliche Dinge gewisse Unglücks-Fälle entstehen, daß zwar ein Mensch vom Donner erschlagen, oder ein Haus vom Blitz angezündet wird, so heißts doch Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? In solchen Schicksalen der Menschen offenbaret GOtt theils seine Weisheit Esa. 31, 3. Er ist weise und bringet Unglück herzu; theils seine Güte, theils seine Gerechtigkeit, und zwar offenbaret GOtt fast niemals durch Straf-Gerichte seine Gerechtigkeit, dabey nicht zugleich respectu aliorum die Güte sich offenbaren solte. Z. E. da er Sodom umkehrete, so ward dadurch der fromme Lot von den täglichen Kränckungen dieser bösen Leute befreyet. * Da die Mauren zu Apheck 27000. Syrer erschlugen, so wurden dadurch die Israeliten von dem Joch der Syrer gäntzlich befreyet 1 Kön. 20, 30. ff.

3) *Circa egressum vitae.* So wenig wir ohngefehr gebohren werden, so wenig sterben wir von ohngefehr, wie die Epicurer meynen Weish. 2, 2. ** GOtt hat dem Menschen Leben und Othem gegeben, und Leib und Seele aufs künstlichste mit einander vereiniget. Daher können sie ohne seinen Willen nicht wieder getrennet werden. Entweder läst er durch zugeschickte Kranckheiten, oder durch andere Zufälle, Wasserfluth, Erdbeben ꝛc. die Menschen sterben, oder er läst zu, daß die Menschen von andern getödtet werden. Bey Beyden hat GOtt seinen besondern Zweck, und zwar einen solchen, der gröſſer und wichtiger ist, als dasselbe seyn würde, was aus dieser und jener Menschen ihrer ferneren Erhaltung erfolgen würde. Sind sie gottlos und schädlich, so wird durch den Tod solcher Leute viel böses gehindert, das sie sonst noch würden gethan haben Psal. 146, 4.

* Wiewohl er dabey alle seine Güter einbüssete, welches GOtt zu seinem Besten geschehen ließ, weil er vielleicht allzusehr daran hieng.

** Diese Materie hat der sel. Herr Autor ausgeführet in der Leichen-Predigt, welche er meiner sel. Frau gehalten, unter der Aufschrift: Die göttliche Vorsehung, als eine Quelle des Trostes bey schmertzlichen Trauer-Fällen, aus Es. 28, 29. Giessen, 1734. Siehe den 1 Band des Hess. Heb-Opfers p. 773.

Digitized by Google

146, 4. Matth. 2, 20. Da der Tod Herodis, der dem Kindlein JEsu nach dem Leben stunde, und deswegen seine Eltern mit ihm in Egypten flohen, diesem JEsu wieder den Weg bahnet, zurück in Canaan zu kommen. Psal. 37, 32. 40. Psal. 73, 18. 20. Sind es fromme, oder doch dem gemeinen Wesen nützliche Leute, so werden sie durch einen seligen Tod vielem Elend entrissen, oder werden vorher weggeraft, daß sie den Gerichten, die GOtt über andere führen will, entgehen Esa. 57, 1. 2. wie also der fromme Methusalah starb in dem Jahr, da die Sündfluth herein brach, oder es werden andere durch solchen Tod gestrafet.*

Es äußert sich die prouidenz GOttes.

α) *Circa genus mortis.* Daß ein Mensch eines natürlichen, ein anderer eines gewaltsamen Todes, einer sanft, der andere nach einem schweren und langwierigen Todes-Kampfe stirbt, das geschiehet nicht von ungefehr; sondern das dependirt von der direction GOttes. 1 Kön. 22, 34. heißt es: Ein Mann spannete den Bogen von ungefehr, und traf den König Ahab. Dieser Mann hatte nicht auf den König Ahab gezielet, aber GOtt dirigirte den Pfeil also, daß dieser gottlose König, der nun sein Sünden-Maaß vollgemacht, dadurch getroffen wurde, und nachgehends auch seinen Geist an dieser Wunde aufgab. Also wenn ein gottloser Student, der sich eine Zeit lang in den schändlichsten Lastern herum gewältzet, unglücklicher Weise erstochen wird; wer wolte zweifeln, daß die gerechte prouidenz GOttes hierbey concurrire, welcher an solchen Exempeln zeigen will, daß die Gottlosen ihre Jahre nicht bis zur Helfte bringen sollen. Insonderheit wird die Vorsehung GOttes bey dem Tode der Gottlosen deutlich erkant, wenn das *ius talionis diuinae* sich dabey offenbaret, theils ratione *loci*, als da Jesabel an eben dem Orte von den Hunden gefressen wurde, wo sie Naboths Blut hatte vergiessen lassen 2 Kön. 9. 36. theils ratione *modi*, als da dieselben Israelitische Könige, die ihre Vorfahren haben umbringen lassen, meistentheils wieder von ihren Nachfolgern umgebracht worden.

β) *Circa tempus mortis* äußert sich die prouidenz GOttes, da einer früher, der andere später stirbet; da die prouidenz GOttes einem jeden sein Lebens-Ziel, oder terminum vitae setzet; von welchem nun etwas ausführlicher zu handeln ist. Das Wort *terminus* ist aus der Geometrie entlehnet, und heißt eigentlich die Grentze, oder das äußerste Ende eines Feldes.

* Die etwa nicht würdig sind, einen solchen Mann, den sie beständig krancken, länger bey sich zu haben. Sonderlich, wenn es ein Lehrer ist, und die Menschen sich nicht durch seine Buß-Stimme bessern lassen wollen.

Terminus vitae heißt alſo das abgemeſſene Lebens-Ziel, dabey ſich die Tage eines Menſchen in dieſer Welt endigen. Im Hebräiſchen heißt es חק Job. 14, 5. Der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit, die Zahl ſeiner Monden ſtehet bey dir. Item מדה *middah*, Pſal. 39, 5. Im Griechiſchen heißt es ὁρος ψυχῆς Apoſt. 17, 26.

Dieſer terminus vitae kan betrachtet werden:

a) Vt *naturalis* et *firmiter conſtitutus*. Natürlich heißt dasjenige, was in der Natur, d. i. in der anerſchaffenen Kraft eines Dinges gegründet iſt. Es iſt aber hier nicht die Rede de natura hominis primaeua, ſondern corrupta. Im Stande der Unſchuld würde das Leben des Menſchen keinen terminum gehabt haben; aber nachdem er geſündiget, ſo hat er ſich dadurch den Tod zugezogen; und es iſt alſo nach dem Fall feſt geſetzt, daß das Leben der Menſchen ein Ziel habe, und ſie davon müſſen.

Es iſt aber das natürliche Lebens-Ziel der Menſchen wieder zweyerley:

(1) das ordentliche natürliche Lebens-Ziel. Dieſes iſt alsdenn vorhanden, wenn bey herannahenden Alter die Nahrung dem Menſchen nach und nach entgehet, und alſo die Seele, weil ſie den Leib nicht mehr zu ihren Abſichten gebrauchen kan, die Lebens-Geſchäfte nach und nach unterläſſet. Daher ein ſolcher Menſch, ohne ſonderliche Schmertzen, wie ein Licht, das keine Nahrung mehr hat, vergehet. Das gehet alſo gantz natürlich und ordentlich zu. Denn ſo wenig ein Licht ordentlicher Weiſe länger brennen kan, wenn es keine Nahrung mehr hat; ſo wenig kan auch ein ſolcher entkräfteter Cörper länger dauren und der Seele zur Herberge dienen. Dieſes ordentliche Lebens-Ziel aber erreichen wol ſehr wenig Menſchen, nemlich ſolche, die ratione corporis mäßig und arbeitſam, und ratione animi, ſtill und ruhigen Gemüths ſind, auch von Natur eine robuſte und mit keinen angeerbten Kranckheiten beſchwerte Leibes-Conſtitution haben.

(2) Das auſſerordentliche natürliche Lebens-Ziel iſt zwar auch in des Menſchen Kraft oder Natur gegründet; auſſerordentlich aber heißt es, weil es gewaltſamer Weiſe befördert oder verurſachet wird, nemlich nicht nur *externe*, durch erſäufen, erhencken, erſtechen, erſchieſſen, erfrieren, Gift einnehmen ꝛc. ſondern auch *interne*, z. E. wenn ein Kind an der Epilepſie ſtirbt, wenn eine Frau in der Geburt ſtirbt, wenn ein Menſch ſehr empfindlich und wollüſtig iſt, wenn er eine üble diaet führet, wenn er voll Gram, Zorn, Sorgen und Eifer iſt, wenn er von kränclichen Eltern gebohren iſt, die ihm dieſe und jene Kranckheiten, eine diſpoſition zu Schlag- oder Steck-Flüſſen angeerbet haben ꝛc. Auf dieſe Art gehet der meiſten Menſchen Lebens-

bens-Ziel vor der Zeit zu Ende, ehe sie ein hohes Alter erreichen. GOtt aber hat alle solche Ursachen und Umstände vor Augen gehabt, da er solchen Menschen ihr Lebens-Ziel hat bestimmet.

Es kan terminus vitae angesehen werden

b) Vt *mutabilis*, und zwar kan er geändert werden

א) Ab *homine ipso*. Zwar kan kein Mensch sein Lebens-Ziel prolongiren, aber wol *decurtiren* oder verkürtzen.

aa) Auf eine grobe Art, wenn man sich selbst bey gesundem Verstande seines Lebens beraubet, sich muthwillig erschiesset, erhenckt, ersäuffet, mit Gift vergiebet, mit einem andern duelliret, oder sich sonst in offenbare Lebens-Gefahr waget.

ββ) Auf eine *subtilere* Art, wenn man seine Gesundheit durch debauchen und Geilheit schwächt, daß sie darnach einer geringen Kranckheit leicht succumbiret. Wenn man dem fleischlichen Zorn indulgiret, und dadurch seinen Tod beschleuniget, wenn man durch unmäßige Arbeit seine Kräfte erschöpfet, wenn man sich zu Tode studiret, * zu Tode ärgert, zu Tode grämet, seine Gesundheit und Leben durch Unvorsichtigkeit verwahrloset, auf grosse Erhitzung einen kalten Trunck thut, und dadurch die Schwindsucht sich an den Hals ziehet, oder auch in gefährlichen Kranckheiten aus Eigensinn keine Artzeneyen gebrauchen will.

ב) *Ab aliis hominibus*, doch nicht ohne Zulassung GOttes. Da wird ja mancher Mensch, der noch Kräfte gnug gehabt, sein natürliches Leben viel höher zu bringen, entweder im Kriege gewaltsamer Weise getödtet, oder wegen begangener Ubelthat durch die Hände des Henckers umgebracht, oder sonst unglücklicher Weise im Duell erstochen, oder erschossen, oder mit Gift vergeben, oder von unverständigen medicis vor der Zeit auf den Kirchhof geliefert; oder durch muthwilliges vexiren, da man aus Frevel zu dem andern spricht: ey, wie siehest du so elend, geh, leg dich ins Bette, du bist sehr kranck ꝛc. durch alteration in eine wahre Kranckheit gestürtzet; wie vor wenig Jahren in Jena ein solch betrübtes Exempel geschehen ist.

ג) Kan das Lebens-Ziel verändert werden von GOtt, welcher oft

* Davon Joh. Christoph. Tschanter heraus gegeben eine historische Nachricht von gelehrten Leuten, die sich zu Tode studiret, Budißin 1722. in 8. welcher vorher zu Leipzig 1704. davon eine diss. unter M. Gottfr. Börtner gehalten hatte. So hat auch M. Joh. David Schwertner eine quaestionem moralem: num vitam laboribus immodicis, ceteroquin etiam honestissimis, abbreuiare liceat? zu Leipzig geschrieben. Endlich gehöret auch hieher Herr M. Joh. Erdmann Biecks, Past. und consist. assess. zu Eisleben, diss. ex doctrina morum de αὐτοχειρία subtili, (zu Wittenberg 1702. unter Christian Röhrensee gehalten) §. 18.

die cauſſas ſecundas alſo determiniret, daß des Menſchen Lebens-Ziel entweder verlängert oder verkürtzet werde.

aa) Die *Prolongatio* oder Verlängerung geſchiehet inſonderheit bey den Frommen, theils ex *promiſſione generali* 2 Moſ. 20, 12. Sprüch. 3, 1. 2. Da er denen, die auf ſeinen Wegen wandeln und ihre Eltern ehren werden, ein langes Leben verheiſſen hat; theils ex cauſſis *ſpecialioribus*, wenn er gewiſſen Perſonen ihr Leben beſonders und über das natürliche Lebens-Ziel verlängert, damit ſie dem gemeinen Weſen, oder ſeiner Kirche, deſto länger dienen können, wie man alſo obſeruiret, daß diejenigen Werckzeuge, deren ſich GOtt bey der inſtauration der jüdiſchen republique und Kirche nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft bedienet, Ezra, Nehemias, Zorobabel, alle über hundert Jahr alt worden. So wurden dem frommen Hiskia, der noch keinen Erb-Printzen und Nachfolger hatte, auf ſein Gebet noch fünfzehen Jahr zu ſeinem Leben beygeleget, Eſa. 38, 5. So wurde Paulus durch die Fürbitte der Gläubigen aus einer groſſen Lebens-Gefahr errettet und noch länger conſeruiret 2 Cor. 1, 8. 11. So wurde Epaphroditus, da er todtkranck war, durch Pauli Gebet wieder aufgerichtet, Phil. 2, 27. Dahin auch die Exempel derjenigen gehören, die wieder von den Todten auferwecket worden, und die alſo auch noch einige Jahre nachher auf Erden gelebet. Es werden zwar auch gottloſe und unbekehrte Menſchen zuweilen alt; daß aber GOtt einem Gottloſen jemals ſein natürliches Lebens-Ziel verlängert habe, davon finden wir in heiliger Schrift kein Exempel.

ββ) Die *decurtatio* oder Verkürtzung aber findet ſtatt bey Frommen und Gottloſen.

Die Frommen nimmt GOtt zuweilen frühzeitiger hinweg, da ſie nach der Ordnung der Natur noch länger leben, auch wohl der Kirche noch viel nützliche Dienſte leiſten könten, entweder damit er ſie vor Verführung bewahre, Weish. 4, 10. 11. oder damit er ſie vor einem bevorſtehenden Unglück in Sicherheit bringe Eſa. 57, 1. 2. nach dem Exempel des Königes Joſiä 2 Chron. 34, 28. oder damit er ihre kurtze Treue, die ſie in ſeinem Dienſt bewieſen haben, zu anderer Aufmunterung belohne. *

Die Gottloſen läßt GOtt zuweilen als noch unreife Dornen frühzeitig abgeſchnitten und ihr Lebens-Ziel verkürtzet werden, theils ihnen ſelbſt, da ſie ein gemächliches langes Leben für ihr ſummum bonum achten, zur Straſe,

* Oder, damit er das Land und die Stadt, wo er ſtehet, und ſeiner nicht werth iſt, dadurch ſtrafe.

Digitized by Google

se, theils andern, die von ihnen geplaget worden, zur Wohlthat. Diese Verkürtzung ihres Lebens-Ziels geschiehet

(1) *ordinarie* per gladium magistratus, wenn er ihnen den Lohn ihrer Bosheiten und Ubelthaten durch Obrigkeit auszahlen lässet. Es geschicht auch

(2) zuweilen *extraordinarie*, wenn er sie durch mancherley Gerichte hinreisset, wie den Menschen vor der Sündfluth, den Sodomitern, der Rotte Korah und andern widerfahren, und noch täglich widerfähret; wie sonderlich auf Universitäten solche Exempel vielfältig geschehen. Zu Jena geschahe es vor einigen Jahren, daß zwey studiosi mit einer Hure vom Dorfe nach der Stadt zurück reiten wolten. Da sie unterweges in einem Thal zwischen den Bergen waren, entstund ein so heftiges Gewitter und Platz-Regen, daß die Pferde von der Fluth des Wassers umgerissen wurden und alle drey Personen jämmerlich ersaufen mußten, da denn nach Ablauf des Wassers die todte Hure in der Mitten, und die zwey liederliche studiosi auf beyden Seiten liegend gefunden wurden. Zu Halle stelleten einmal die studiosi wider das Verbot ihrer Obrigkeit eine masquirte Schlittenfahrt an. Den andern Tag ward derjenige, der die andern dazu verleitet, aufs Krancken-Bette an den Blattern niedergeworfen und, flossen die Blattern dergestalt im Angesichte zusammen, daß sie dasselbe gleich einer Masque gantz bedeckten und abscheulich vorstelleten, in welcher Bildung er seinen Geist aufgeben mußte. Zu Jena war vor einigen Jahren ein studiosus, der sich mit Fleiß aufs Fechten legte, und mit seinem contubernali nichts studirte, als wie man Leute vexiren solte. Da nun einst eine schmausende Compagnie eine Nacht-Music brachte, so fand er mit seinem contubernali sich auch mit dabey ein, seinen Muthwillen auszuüben. Als nun aus einem Hause etwas oben herab gegossen wurde, fand sich der contubernalis des Fechters offendiret, und forderte den, der solches gethan, unter vielen Schelt- und Schmähworten heraus. Ob ihn nun gleich, die im Hause logirten, höchlich baten, er möchte nicht hinab gehen, sondern es den folgenden Tag dem Prorectori anzeigen, so konten sie ihn doch nicht erbitten, sondern er gieng seinem prouocanten mit dem Degen entgegen und trieb ihn auch anfangs in die Flucht. Als aber der Fechter dazu kam, und seinen contubernalem mit Schelten und Bestrafen von neuem antrieb, auf seinen aduersarium los zu gehen; wurde der arme Mensch jämmerlich erstochen, so daß er im Niederfallen, wie ein Ochse brüllete, da sich denn nachgehends befand, daß er morbo Gallico laboriret, und also solcher Gestalt den verdienten Lohn seines unreinen Huren-Lebens empfangen. Eben daselbst hatte ein gottloser studiosus in einer Gesellschaft des Satans Gesundheit getruncken, im

Heim-

Heimgehen ward er mit einem andern uneins, und ſchlug ſich dergeſtalt mit ihm herum, daß ſie übereinander zu Boden fielen. Derjenige der des Satans Geſundheit getruncken, befahl ſeinem Diener, daß er dem andern den Degen durch den Leib ſtoſſen ſolte. Der Diener ſtach zu, traf aber im Dunckeln ſeinen eigenen Herrn, der alſo wenig Stunden hernach dem Teufel geliefert wurde. Hier ſiehet man augenſcheinlich iuſtitiam Dei vindicatiuam, und ſolte billig ein jeder verwegener ſtudioſus dadurch bewogen werden, abzulaſſen von ſeinen bisher ausgeübten Sünden, damit er nicht auch durch einen plötzlichen Tod in das ewige Verderben geſtürtzet werde.

Es ſind aber bey dieſer doctrin de termino vitae ſonderlich zwey extrema zu vermeiden: *

(1) *Quod terminus vitae ſit fatalis*, da einige meynen, es ſey dem Menſchen ein gantz unveränderlicher terminus geſetzt, wenn der vorhanden ſey, ſo müſſe der Menſch ſterben, es möge zugehen, wie es immer wolle. In dieſem extremo pecciren die Reformirten ** und die Muhammedaner, die in der perſuaſion ſtehen, ſie könten nicht eher ſterben, bis ihr terminus da ſey, wenn ſie ſich auch in extrema vitae pericula hinein wagten. Daher es zu Conſtantinopel, da die Peſt ſo oft graſſiret, nichts wunderliches iſt, daß ſich einer in continenti in das Bette leget, darin einer kurtz vorher an der Peſt geſtorben, oder auch wohl deſſen Kleider anziehet.

(2) *Quod ſit terminus fortuitus*, daß alles von ohngefehr, oder doch ex cauſſis mere naturalibus geſchehe, daß z. E. einer früher, der andere ſpäter ſterbe, dieſes geſchehe alles von ohngefehr, welche alſo die prouidenz GOttes leugnen. Dieſe zwey extrema müſſen bey dieſer Lehre euitiret werden, und zwar, daß der terminus vitae nicht abſolute immutabilis ſeyn könne, wollen wir aus folgenden argumentis erweiſen:

αα) *Ex promiſſionibus diuinis*, da GOtt denen Menſchen, wenn ſie in ſeinen Geboten wandeln würden, ein langes Leben verſpricht, 2 B. Moſ. 20, 12. 23, 25. 5 B. Moſ. 30, 20. Dieſe Verheiſſungen wären ein purer Spiegelfechten, wenn der terminus vitae totaliter immutabilis et fatalis geſetzt wäre.

ββ) *Ex comminationibus diuinis*, da GOtt denen, die nicht nach ſeinem Gebot leben würden, drohet, daß ſie ihr Leben nicht ſollen auf die Helfte bringen. 5 B. Moſ. 30, 17. 18. Pſ. 55, 24.

γγ Ex

* Siehe hierbey die ſchriftmäßige Erläuterung über die Grundlegung der Theologie Hrn. Paſt. Freylinghauſens p. 168. u. f.

** Wie mir einmal ein Ungar erzehlet hat, pflegten die Reformirten in Ungarn insgemein, wenn ſie kranck würden, weder einen Medicum zu gebrauchen, noch auch ſonſt Artzeney einzunehmen, aus eben dieſer Urſach.

Digitized by Google

γγ) *Ex scripturae sacrae exemplis*, und zwar

(א) derer, denen ihr Leben abgekürtzet worden, als 1 Mos. 38, 7. 10. stehet von den Söhnen Judä, daß sie GOtt um ihrer Geilheit willen, die sie in ipso coniugio getrieben, getödtet habe. Wenn also einer eine böse That verübet, daß er darüber geköpft, gehencket, gerädert wird, so muß man nicht dencken, daß er zu dieser Art des Todes praedestiniret gewesen, und daß ihm GOtt seinen Tod gesetzet habe, sondern er hat sich selbst sein Ziel verrücket, daß er nicht erreichet, was er hätte erreichen können. Desgleichen gehören auch

(ב) dahin die Exempel derer, welchen ihr Leben verlängert worden, als Hiskiä, welchem noch fünfzehen Jahre zugesetzet worden. Dieser Hiskias war nemlich kranck, und lag in den letzten Zügen, wie es die prouidentia Dei vniuersalis mit sich brachte, daher ihm auch GOtt ansagen ließ, daß er sich zum Tode schicken solte. Aber auf sein hertzliches Gebet wurde ihm von GOtt sein Leben verlängert, daraus wir diesen Schluß machen: Ein solcher *terminus*, der entweder verlängert oder verkürtzet werden kan, der ist nicht *absolute* oder *fataliter sic constitutus*. Atqui terminus vitae est talis. Ergo non est absolute aut fataliter sic constitutus.

δδ) *Ex ope artis medicae*, da ist ausser allem Streit gewiß, daß ein Mensch durch ein mäßiges Leben und heilsame Mittel sein Leben erhalten und verlängern kan. Daraus kan man gleichfals schliessen, daß der terminus vitae nicht plane immutabilis sey. Also ist erwiesen, daß der terminus vitae nicht absolute constitutus et fatalis sey, sondern daß sich dabey die prouidenz GOttes besonders exserire. Hingegen ist der terminus vitae auch nicht *fortuitus*, es gehet nicht casu fortuito zu, daß ein Mensch stirbet, sondern die göttliche prouidenz zeiget sich auf eine besondere Art circa terminum vitae humanae. Solches erweisen wir:

αα) Aus den *argumentis generalibus pro prouidentia diuina*. Denn sorget GOtt vor das Leben der Sperlinge, wie wir aus Matth. 10, 24. 30. gehöret haben, so wird er vielmehr für das Leben der Menschen sorgen. Es ist die Todes-Stunde in dem gantzen menschlichen Leben die allerwichtigste, * davon der Zustand der Menschen in Ewigkeit dependiret. Da nun GOtt mit seiner prouidenz über dem gantzen Leben des Menschen waltet, so wird er vielmehr über den terminum vitae humanae wachen.

ββ) Aus dem Zeugniß der heiligen Schrift. Job. 14, 5. heißt es, du hast dem Menschen ein Ziel gesetzt ꝛc. nach dem Hebräischen heißt es: *dies*

* Hiervon sehe man die Gießischen Reden, im 4 Theile p. 86. u. f.

dies eius sunt diſiniti, zwar nicht per abſolutum decretum, ſondern per prouidentiam diuinam. Und Pſal. 139. 16. heißt es: Es waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, ehe derſelben noch einer da war. Dieſe argumenta erweiſen, daß es nicht caſu fortuito hergehe, wenn ein Menſch früher, der andere ſpäter ſtirbet. Wenn man dieſe zwey extrema vermeidet, ſo wird man auf der rechten Mittel-Straſſe bleiben.

AVCTORES DE TERMINO VITAE.

Weil aber dieſe Materie vielen Schwierigkeiten unterworfen iſt, ſo will ich zum Beſchluß die vornehmſten *auctores* anführen, die ex profeſſo davon geſchrieben:

(1) In beſondern *diſputationibus* haben de termino vitae geſchrieben AEGID. HVNNIVS,* IO. MAIOR, IO. GVIL. BAIERVS, FRID. BECHMANNVS, WILH. ZESCHIVS, IO. DEVTSCHMANN, und zwey Gieſſiſche Theologen, BALTH. MENZERVS ** und IVSTVS FEVRBORNIVS. ***

(2) In ganzen *tractaten* haben dieſe Sache abgehandelt DAN. HENRICI, theologus Lipſienſis, de vitae humanae termino, aduerſus theologos reformatos, 1651. 4. LEO. LEMNIVS de termino vitae, 1639. HIER. DICELIVS hat edirt collectionem ſcriptorum orthodoxorum de vitae humanae termino. Francofurti 1691. aduerſus reformatos. In deutſcher Sprache hat IVSTVS SOEFFING, ein Superint. in Rudelſtadt, 1675. edirt das menſchliche Lebens-Ziel, und im verwichenen Jahr hat ein Prediger in der Marck, Hr. Joh. Jac. Schmid einen kleinen tractat heraus gegeben: Chriſtlich-vernünftige Gedancken von dem natürlichen Lebens-Ziel und der *praedeſtination*. † Conf. IO. ALB. FABRICII delectus argumentorum et ſyllabus ſcriptorum, qui veritatem relig. chriſtianae adſeruerunt p. 408.

Bisher haben wir gehandelt de prouidentia divina circa *vitam hominis*; nun ſchreiten wir fort p. 103. und zeigen, wie die prouidenz GOttes verſire

2. Circa

* Welchen noch beyzufügen iſt D. Gottlieb Wernsdorf in diſſ. de termino vitae non fatali.

** Es iſt dieſes eigentlich der Sohn, der eine diſſ. de termino vitae zu Rinteln, alwo er damals Prof. war, 1647. gehalten, und nachmals eine abgenöthigte fernere Erklärung der Frage vom Ziel des menſchlichen Lebens geſchrieben, wie ich angemercket in einer Note zu des ſel. Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 350. 351.

*** Deſſen diſſ. ſtehet faſc. quinto diſſertatt. theol. num. 6. de conſtituto vitae humanae termino, ex Iob. 14, 5. p. 233. ſqq. oder in ſeinen opp. theol. p. 843. ſqq.

† Zur Uberzeugung, wie es ferner auf dem Titel lautet, von der Wahrheit und gründlicher Widerlegung der Einwürfe der Fatalisten und Sceptiſchen Freygeiſter. Züllichau, 8. 1733.

Digitized by Google

2. Circa *actiones hominum*, und zwar *morales*, * d. i. ſolche, die ein Geſetz vor ſich haben, mit welchem ſie entweder überein ſtimmen, oder davon abgehen. Welches Geſetz iſt entweder *particularis*, welches nur gewiſſe Perſonen auf eine Zeitlang verbindet, dergleichen die leges caerimoniales et forenſes im A. T. waren, oder *vniuerſalis*, welches alle vernünftige Creaturen omni loco et tempore zum Gehorſam verbindet. Die actiones nun, welche das Geſetz reguliret, heiſſen *actiones morales*, und die prouidentz, welche dieſe actiones guberniret, wird von einigen *prouidentia moralis* genennet, welche GOtt exerciret theils *immediate*, in eigener Perſon, theils *mediate* per magiſtratus, doctores et patresfamilias, durch welche er vorſchreibet, was zu thun und zu laſſen ſey, auch den Gehorſam belohnet, den Ungehorſam aber beſtrafet. Es ſind aber die actiones morales vel *bonae*, i. e. cum lege conſentientes, vel *malae*, h. e. a lege diſcrepantes.

א) Circa actiones *bonas* verſirt prouidentia Dei moralis

1) *Praecipiendo*, da er dem Menſchen in ſeinem Wort ſeine Pflichten vorſchreibet, oder durch ſeine Vorgeſetzte vorſchreiben läſſet. Dazu kommen oft *ſuaſiones*, da er aequitatem et vtilitatem officii inculcitet, Offenb. 3, 18. *obteſtationes*, 5 Moſ. 30, 18. 19. et *promiſſiones*, die den Willen bewegen ſollen, das Anbefohlne deſto williger auszurichten.

2) *Iuuando*, da er die Kräfte darreichet, welche zur Ausrichtung ſeiner Befehle nöthig ſind. Und zwar bey actionibus *ciuiliter bonis* beſtehet ſein Beyſtand nur in einem influxu *generali*, wie alſo Eſa. 45, 1. 3. ſtehet, daß er des Cyri Hand ergriffen; aber bey ſpiritualiter bonis in einem *influxu ſpeciali*, dieweil wir nicht tüchtig ſind, von uns ſelbſt auch nur etwas gutes zu gedencken, 2 Cor. 3, 5.

3) *Approbando*, da er ſeinen Wohlgefallen über den geleiſteten Gehorſam bezeuget.

4) *Remunerando*, da er die verſprochenen praemia ex pura gratia et liberalitate wircklich austheilet.

ב) Circa actiones *malas* verſirt GOtt theils concurſu generali, theils concurſu ſpeciali.

1) Concurſu *generali*, da er die vires naturae, die der Menſch zum Böſen mißbrauchet, erhält und darreichet, ohne an dem Böſen Antheil zu nehmen, oder cauſſa peccati zu werden. Zu dem Ende muß man das materiale et formale einer böſen Handlung wohl unterſcheiden. Das *materiale* iſt die natürliche Handlung und Bewegung, als wenn der Menſch ſeine Hand

* Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. citiret Maſtrichts theoretico - pract. theol. p. 407.

ausſtrecket, oder ſeinen Fuß beweget; dazu kan GOtt citra iacturam ſanctitatis ſuae tanquam efficiens cauſſa concurriren, weil dieſe actio per ſe bona iſt. Das *formale* aber der Handlung iſt die ἀνομία, oder die Abweichung derſelben vom Geſetz, da der Menſch nach ſeinem verderbten Willen dieſe an ſich gute, unſchuldige und natürliche Bewegung zum Böſen determiniret, und z. E. das Vermögen, das ihm GOtt gegeben, ſeine Hand auszuſtrecken, ſchändlich mißbrauchet, jemand im Zorn damit zu ſchlagen oder zu verwunden. Auctor motus naturalis per ſe boni et innocentis iſt und bleibet creator, von dem geſchrieben ſtehet Apoſt. 17, 28. In ihm leben, weben und ſind wir. Aber der auctor ἀνομίας, quae huic motui adhaeret, iſt und bleibet creatura, transgrediens legem. Daß ſich der Menſch bewegt, das dependirt von GOtt, der ihm das Vermögen dazu gegeben. Daß er aber dieſe Bewegung zum Böſen determiniret, das dependiret von des Menſchen verderbten Willen.

Obiectio. GOtt nehme doch ſo ferne auch an dem *formali* der Handlungen Theil, weil er ſeinen *concurſum* zu der natürlichen Bewegung nicht entziehe. Denn wenn er einem Diebe das Vermögen entzöge, ſeine Hand auszuſtrecken, ſo müſſe er das Stehlen wol bleiben laſſen. Reſp. GOtt tractiret vernünftige Menſchen nicht wie truncos et lapides, ſondern ſein concurſus generalis gründet ſich auf die einmal eingeführten *leges* naturae. Wenn nun GOtt alle Augenblick, ſo oft ein Menſch ſündigen will, darin eine Aenderung treffen und die leges naturae ſuſpendiren wolte; ſo müßte er alle Augenblick Wunder thun. Das iſt aber unbillig, von GOtt zu fordern, daß er alle Augenblick, einem jeden Böſewicht zu gefallen, Wunder thun ſolle, ihn vom Böſen zurück zu halten. GOtt hat einem jeden Menſchen Verſtand gegeben, zu erkennen, was gut und böſe iſt. Er hat ihm ſeine Pflichten in ſeinem Geſetz vorgeſchrieben; er hat ihm Mittel angewieſen, ſich in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß er das Böſe vermeiden kan. Wollen ſie dieſes alles nicht gebrauchen, ſo haben ſie keine Entſchuldigung, und können die Schuld ihrer Sünden nicht auf GOtt ſchieben und mit ihm zürnen, daß er ſie nicht lahm und contract gemacht hat, damit ſie vom Diebſtahl zurück gehalten worden wären. Die gegebene diſtinction inter *materiale* et *formale* actionis wollen zwar einige Arminianer nicht paſſiren laſſen, inſonderheit PETRVS CHAVVINVS de fide naturali; deſſen argumenta aber der ſel. Herr D. Buddeus refutiret in patergis hiſtorico-theol. p. 498.

2) *Concurſu ſpeciali.* Bey deſſen Erklärung müſſen zwey extrema ſorgfältig vermieden werden;

a) Daß

a) Daß man nicht GOtt zu einem müßigen Zuſchauer ſündlicher Handlungen mache.

b) Daß man nicht *cauſſam et auctorem peccati* aus ihm mache; welchem letzten extremo einige ſehr nahe kommen ſind, da ſie das erſte extremum haben vermeiden wollen; ſonderlich in der doctrin von der Verblendung und Verſtockung hartnäckigter Sünder. Als wenn GOtt von dem Pharao ſagt: Ich will ſein Hertz verſtocken, oder von den Jüden Rom. 11, 8. GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geiſt, Augen, daß ſie nicht ſehen, und Ohren, daß ſie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Davon unten ad p. 157. wird weiter gehandelt werden.

Es concurrirt aber GOtt bey den ſündlichen Handlungen:

α) *Prohibendo*, da er alle und jede Sünden in ſeinem Wort verbietet, und dieſe ſeine prohibitiones durch die ernſtlichen *comminationes* poenarum beſtätiget. Wie er denn gleich die allererſte Sünde, aus welcher alle übrigen entſprungen ſind, nicht nur ſeuere verboten, ſondern auch durch die Drohung des Todes gleichſam einen Schlagbaum oder Riegel vorgeſchoben. Dadurch hat er ſich gnugſam legitimiret, daß er nicht auctor peccati ſey.

β) *Impediendo.* Daß er das Böſe verboten und eine Strafe darauf geſetzet, das iſt ſchon eine *impeditio moralis*. Dazu aber kommt zuweilen auch *impeditio phyſica*, da er der Ausführung eines böſen Anſchlages allerley Hinderniſſe in den Weg kommen läſſet, z. E. per *mortem*, da er denjenigen durch den Tod hinweg nimmt, der etwas Böſes auszuführen im Sinn hatte; oder per *morbum*, als da er den König *Vſiam* mit Ausſatz ſchlug, als er prieſterliche Geſchäfte im Tempel verrichten wolte, 2 Chron. 26. und da er Jerobeams Hand erſtarren ließ, da er ſie wieder einen Mann GOttes ausſtrecken wolte 1 Kön. 13, 4. Allein wolte GOtt alle Laſter, die in der Welt geſchehen, durch ſeine unmittelbare Macht verhindern, ſo müſte er alle Augenblick die Geſetze der Natur aufheben, und Wunder thun, welche dadurch, daß ſie zu häufig geſchehen, allen Nutzen verlieren würden. Ja er würde auf ſolche Weiſe die Welt nicht regieren, ſondern zernichten. Daher er viele Sünden in der Welt zuläſſet, und phyſice nicht verhindert, durch Anwendung ſeiner abſoluten und unmittelbaren Macht. Gnug, daß er uns befiehlet in ſeinem Wort, daß wir das Böſe bey Vermeidung zeitlicher und ewiger Strafe ſollen fliehen, und daſſelbe durch unſern Rath und Anſehen, ſo viel möglich, ſuchen zu verhindern. Gnug, daß er der Obrigkeit befiehlet und die Macht gegeben hat, die Laſter zu beſtrafen, da-

durch das incrementum derſelben verhindert wird. Siehe oben de impedimentis ad p. 100. n. 2.

γ) *Dirigendo permiſſum malum in bonum finem.* Da er das Böſe, das er aus heiligen Abſichten zugelaſſen und verhänget hat, in *bonum finem* dirigiret, nemlich

(1) zur demüthigen Selbſt-Erkentniß derer, die es begangen. Da läſt GOtt manchen ehrbaren Menſchen, dem man bisher nichts Böſes hat nachſagen können, in eine ſchwere Sünde, dazu er die Gelegenheiten nicht vermeidet hat, fallen, daß er ſehe, was in ſeinem Hertzen verborgen geweſen, da er doch bisher die beſten opiniones von ſeinem Hertzen gehabt hat. Da läſt GOtt auch wol einen frommen Menſchen, wenn er ſicher und andere gefallene Menſchen unbarmhertzig beurtheilet und gerichtet, oder ſich über andere ſchwächere Kinder GOttes erhoben, gleichfals in groſſe Sünden fallen, wie das Exempel Petri bezeuget.

(2) Zu anderer Warnung, indem ſolche Sünden-Fälle den übrigen zurufen: wer da ſtehet, der mag wohl zuſehen, daß er nicht falle.

(3) Zu anderer Beſtrafung und Züchtigung, da GOtt z. E. oft eines Regenten ſeinen Geitz zu einer Geiſſel machet, ein gantzes Land damit zu ſtrafen und viele tauſend Unterthanen unglücklich zu machen. Da er die Grauſamkeit Pharaonis zu einer Ruthe machte, ſein Volck wegen ihrer Nachfolge in der Egyptiſchen Abgötterey zu züchtigen.

(4) Es geſchiehet auch den Gefallenen zu ihrem Beſten, daß wenn ſie durch eine wahre Buſſe wieder aufgeſtanden ſind, ſie nachgehends deſto ſorgfältiger wandeln, und auch im Stande ſind, andere, die gefallen, zu tröſten und aufzurichten, wie das Exempel Davids auswieß, der nach ſeinem ſchweren Fall ſich verbindlich machte Pſal. 51, 15. Die Ubertreter die Wege des HErrn zu lehren. So dirigirt GOtt auch die böſen Handlungen ad optimum finem.

δ) *Limitando*, da er der Bosheit der Menſchen eben ſo wol, als den Wellen des Meers, ihre Schrancken ſetzet, wie weit ſie gehen ſollen, theils ratione *intenſionis* ſiue *gradus*, wie hoch das Böſe ſteigen darf, theils ratione extenſionis ſiue durationis, wie lange es währen ſoll.

ε) *Puniendo*, da er die böſen Handlungen auf mancherley Weiſe beſtrafet. Er ſtraft aber das Böſe theils poenis *corporalibus*, die zum Theil aus der Natur der Sünden flieſſen, und zwar entweder *immediate* per varias immiſſas plagas, oder *mediate*, indem er andere Menſchen, und inſonderheit die Obrigkeit, zu Werckzeugen ſeiner ſtrafenden Gerechtigkeit brauchet; theils mit poenis *ſpiritualibus*, wenn er von einem harten und widerſpenſtigen

gen

gen Sünder ſeine Hand immer weiter zurück ziehet, und die angebotene, aber verſchmähete Gnaden-Kräfte ihm entziehet, darauf dann endlich das iudicium *exeaecationis* und *indurationis* erfolget.

VI. DISTINCTIO PROVIDENTIAE a MODO petita, da nemlich ratione modi die prouidenz eingetheilet wird in *ordinariam* et *extraordinariam*.

1. *Prouidentia ordinaria* heißt, quando Deus ſectatur ordinem, per creationem inſtitutum, welche eigentlich beſtehet in einem von GOtt geſtifteten neceſſario nexu inter cauſſam et effectum. Da z. E. auf fruchtbare Witterung, dabey Sonnenſchein und Regen abwechſeln, ein gedeyliches Wachsthum der Früchte erfolget, da ein anhaltender kalter Nord-Wind im Winter die Flüſſe mit Eiß überziehet ꝛc.

2. *Prouidentia extraordinaria* heißt, wenn GOtt wircket contra aut ſupra ordinem, per creationem conſtitutum, und weil dieſe Wirckungen GOttes die Menſchen in eine beſondere Verwunderung zu ſetzen pflegen, ſo werden ſie daher *miracula* genennet, oder im griechiſchen τέρατα * Hebr. 2, 4. wegen der ſonderbaren Verwunderung, die ſie durch ihre unvermuthete Entſtehung erwecken. Daher wird hier p. 104. ſſ. die Lehre de miraculis, davon ſonſt in wenig compendiis etwas angetroffen wird, ex inſtituto in ſieben momentis abgehandelt.

1) *Principium miraculorum* iſt in dem Weſen GOttes zu ſuchen, und zwar

a) In *auctoritate Dei liberrima*. GOtt iſt der Schöpfer der Natur, und hat die Ordnung derſelben, oder den nexum inter *cauſſam* et *effectum* ſelbſt geſtiftet, oder legem naturae ſelbſt ſtabiliret; daher er nach ſeiner freyen Obermacht, und ſo oft er es gut findet, wieder davon abgehen, und gleichſam eine exceptionem a regula machen kan.

b) In *omnipotentia diuina*. GOtt kan nach ſeiner Allmacht, als der ſouveraine Beherrſcher der gantzen Natur, alles thun, was er will im Himmel und auf Erden. Denn bey ihm iſt kein Ding unmöglich Luc. 1, 37. Hat er die noch nicht exiſtirende Welt aus einem puren Nichts hervor bringen können; ſo kan er vielmehr die Ordnung der ſchon gegenwärtigen Welt verändern, und die ralationem cauſſae ad effectum anders einrichten, als ſie ſonſt ordentlich zu ſeyn pfleget.

Dar-

* Sie heiſſen ſonſt auch σημεῖα, *ſigna*, Zeichen, weil zugleich durch dieſelbe etwas höhers bezeichnet oder angezeiget wurde, welches ſonderlich durch die Wunder Chriſti geſchahe; ingleichen δυνάμεις, weil ſie von der Kraft GOttes und von ſeiner Allmacht zeugeten. Siehe von dieſen Namen der Wunder die Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 84. 85.

Daraus wird das *conſectarium* gemacht, daß GOtt allein Wunder thun könne. Dieſer Satz hat ſeinen Grund

α) *in clara littera Scripturae* Pſal. 72, 18. Gelobet ſey der GOtt Iſrael, welcher Wunder thut allein.

β) *In ratione.* Derjenige, der die leges naturae allein eingeſetzet hat, der kan ſie auch allein ſuſpendiren. Atqui GOtt hat allein die Geſetze der Natur eingeſetzet. Ergo kan er ſie auch allein ſuſpendiren.

Es thut aber GOtt einige Wunder *immediate*, als da er die Sara in ihrem Alter fruchtbar machte, andere *mediate*, und zwar

(1) durch die guten Engel, deren Kraft zu wircken zwar alle blos menſchliche Kräfte überſteiget; die doch aber ohne einen auſſerordentlichen Beyſtand der Allmacht GOttes keine wahre Wunder verrichten können. Z. E. daß ein erſchaffener Engel in einer Nacht alle Erſtgeburt der Egypter erwürgete, 2 Moſ. 12. und im Lager der Aſſyrer hundert und fünf und achtzig tauſend Mann erſchlug Eſa. 37. Das konte nicht ohne einen auſſerordentlichen Beyſtand GOttes geſchehen; wiewol andere * dieſe beyden actiones lieber dem unerſchaffenen Engel zuſchreiben wollen.

(2) Durch fromme Menſchen, welche er zu dem Ende mit einem beſondern Wunder-Glauben begabet hat, vermöge deſſen ſie einen beſondern Antrieb zu einer auſſerordentlichen Handlung empfunden, und in ſich eine Gewißheit von dem unfehlbaren Erfolge gehabt haben.

Hierbey aber fallen nun zwey wichtige Fragen vor, dieſen Satz zu conſeruiren, daß GOtt allein Wunder thue.

Quaeritur 1. Ob GOtt die Gabe Wunder zu thun auch Heuchlern und Gottloſen zuweilen ertheilet habe? Reſp. Aus Matth. 7, 22. läſt ſich ſchlieſſen, daß GOtt einige Perſonen der Wunder-Gaben gewürdiget, die nicht recht von Hertzen in der wahren Heyls-Ordnung geſtanden, oder doch nicht darin geblieben, ſondern in Heucheley verfallen, denen doch aber GOtt ſeine auſſerordentliche Gaben nicht ſo gleich entzogen hat. Denn *dona extraordinaria* können ſo wol Böſen, als Guten, mitgetheilet werden. Die Gabe, künftige Dinge vorher zu ſagen, gehet ſo wol über die Kräfte eines endlichen Verſtandes, als die Gabe Wunder zu thun, über die Kräfte eines erſchaffenen Willens. Hat nun GOtt durch den Bileam und Caipham künftige Dinge vorher ſagen laſſen; ** ſo ſtreitet es auch nicht wider ſeine Heiligkeit, durch einen böſen Menſchen wunderbare Wirckungen zu

* Unter welchen, wo ich nicht irre, auch Joh. Tarnovius iſt.

** Siehe meine Anmerckung zu Rambachs Erklärung des Propheten Eſaiä p. 8. 9.

zu produciren. Woher will man beweisen, daß Judas in seinem Apostel-Amt kein Wunder gethan, da Christus ihm so wol, als den übrigen Jüngern diese Gabe conferiret? Matth. 10, 1. ff. Marc. 5, 7. 12. 13. Daß die Jünger der Pharisäer durch die Anrufung des GOttes Abraham zuweilen Teufel ausgetrieben, kan man schliessen aus Matth. 12, 27. und 1 Cor. 13, 1. 2. da wird supponirt, daß einer durch den Wunder-Glauben Berge versetzen* und doch der Liebe, folglich auch des seligmachenden Glaubens ermangeln könne. Also kan GOtt allerdings die Gabe, Wunder zu thun, in gewissen Fällen und Absichten den Gottlosen mittheilen.

Quaer. 2. Ob auch der Satan durch seine Werckzeuge wahrhaftige Wunder *produciren* könne?

Resp. Es scheinet, daß solches erwiesen werden könne aus 5 Mos. 13, 1. 2. 3. wenn ein (falscher) Prophet aufstehet und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, das er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen ꝛc. So solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten. Desgleichen aus Matth. 24, 24. 2 Thes. 2, 9. Offenb. 13, 13. Es scheinet auch erwiesen werden zu können aus den Exempeln der Egyptischen Zauberer, welche die ersten Wunder Mosis, nicht durch eine blosse Verblendung der Augen, sondern wahrhaftig nachgemachet haben.

Gleichwol scheinen dadurch die Zeugnisse der Schrift entkräftet zu werden, daß GOtt allein Wunder thue, wenn dem Satan auch eine wunderthätige Kraft zugeschrieben wird. Wolte man sagen, daß der Satan diese Kraft nicht von sich selbst habe, sondern daß GOtt das Vermögen, Wunder zu thun, ihm zu weilen aus weisen Ursachen und Absichten überlasse, so scheint das

(1) eine Sache zu seyn, die gegen die Ober-Herrschaft, Weisheit und Gütigkeit GOttes streitet, wenn er die Gesetze der Natur dem Willen dieser abtrünnigen Creatur auch nur extra ordinem und ad tempus unterwerfen wolte. Uberdem so würden

(2) die Wunderwercke alsdenn gar keinen Nutzen mehr haben, wenn sie von jemand anders, als von GOtt herrühren könten, zum wenigsten würden sie nicht mehr unfehlbare Zeugnisse seyn können, daß einer von GOtt gesandt sey. Endlich

(3) wür-

* Das ist so viel, als ausserordentliche und unmögliche Dinge thun, wie die Jüden sonderlich grossen Lehrern den Namen עקר eradicatores montium beyzulegen pflegen. Siehe auch Matth. 17, 20. Marc. 11, 23.

(3) würden die Menſchen in allzugroſſe und unüberwindliche *tentationes* geſtürzet werden, wenn der Satan ſo wol, als GOtt, wahrhaftig Wunder thun, und ſeine Lügen damit beſtätigen könte.

Was die allegirte loca ſcripturae betrift, ſo ſtehet

(1) 5 Moſ. 13, 1. ff. dieſes nicht, daß auch ein falſcher Prophet, der ein Werckzeug des Satans iſt, und alſo der Satan durch ihn, wahre Wunder thun könne, ſondern

א) ein Zeichen und Wunder geben, heißt da von einer ſeltſamen und wunderbaren Sache weiſſagen, daß ſie ſich zutragen werde. Da kan der Satan, als ein erfahrner Natur-Kündiger, wohl wiſſen, daß nach dem Lauf der Natur ein gewiſſer euentus, z. E. ein gewiſſes ſonderbares phaenomenon an der Sonne oder Mond erfolgen werde, und kan ſolches einem falſchen Propheten offenbaren. Wenn nun der euentus kommt, und der Prophet praetendiret, daß man ſeiner falſchen Lehre glauben ſolle; ſo ſoll man ſolches nicht thun.

ב) Es kan aber auch ein wahrer Prophet verſtanden werden, deſſen von GOtt ihm offenbarte Weiſſagung ein und andermal eingetroffen. Wenn derſelbe hernach ſeine dadurch erlangte auctorität durch des Satans Verleitung dazu wolte mißbrauchen, die Abgötterey einzuführen, ſo ſolle man ihm nicht glauben, ſondern ihn ſteinigen. Und kan alſo aus dieſem loco nicht erwieſen werden, daß der Satan wahrhaftige Wunder thun könne.

Was

(2) die antichriſtiſchen Zeichen und Wunder anlanget, davon Matth. 24, 24. 2 Theſ. 2, 9. ſtehet, ſo heiſſen ſie zwar an dem letzten Orte δυνάμεις, Kräfte, weil der Satan dabey alles ſein Vermögen anwendet, es heiſſen dieſelben τέρατα, weil ſie bey einfältigen ſpectatoribus viel Erſtaunen und Verwunderung erwecken, allein ſie werden dabey ausdrücklich genennet τέρατα ψεύδους, *miracula mendacii*, weil ſie in lauter Blendwercken beſtehen (wie die Wunder im Pabſtthum, womit ſie ihre Irrthümer beſtätigen, durchgängig ſind) und alſo von den wahren und göttlichen Wundern ſehr unterſchieden ſind, auch von Knechten und Kindern GOttes leicht unterſchieden werden können. Was endlich

(3) Die *prodigia* der Egyptiſchen Zauberer betrift, ſo ſtehen einige in den Gedancken, daß GOtt ſelbſt denen Zauberern das Vermögen mitgetheilet, die erſten Wunder Moſis nachzuthun und ihnen nachgehends ſolches Vermögen plötzlich wieder entzogen, um ſo wol den Pharao, als ſie ſelbſt zur Erkentniß zu bringen, daß der Finger des Iehouae es ſey, der durch

Moſen

Moſen wircke,* conf. William Fleetwod Unterſuchung der Wunderwercke, Leipzig 1705. Andere aber glauben, daß es Wirckungen des Satans geweſen, die zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach den Wundern Moſis ähnlich geſchienen, aber doch in der That von denſelben, der innerlichen Güte und Realität nach, weit unterſchieden geweſen.

Es ſcheint demnach der ſicherſte Weg zu ſeyn:

(1) Wenn dem Satan die Kraft, *veritable* Wunder zu thun, *rotunde* abgeſprochen, und GOtt, als dem Schöpfer der Natur, allein *tribuiret* wird.

(2) Wenn man zugiebt, daß das Vermögen der böſen Geiſter allerley wunderbare *effectus in regno naturae*, ſonderlich durch Hülfe der Luft, darin ſie herrſchen Epheſ. 2, 2. hervor zu bringen, zwar von der *providenz* GOttes ſehr umſchräncket ſey, aber ſich doch weit über menſchliche Kräfte erſtrecke; wie man denn an dem Exempel Hiobs cap. 1. und 2. ſehen kan, daß dem Satan auf göttliche Zulaſſung an allerley Creaturen möglich ſey, ſolche Wirckungen zu thun, die durch keine bloß menſchliche Kräfte konten zuwege gebracht werden, z. E. GOtt ließ ein Donnerwetter entſtehen, der Satan lenckte die Blitzen in der Luft auf die Heerden Hiobs, daß dieſelben verbrant wurden. GOtt ließ einen heftigen Sturmwind entſtehen, der Satan determinirte deſſen Kräfte auf das Haus, darin die Söhne Hiobs verſammlet waren, und warf es durch die Gewalt des Windes über einen Haufen. Das waren zwar keine vera miracula, aber doch ſolche Sataniſche Kräfte, welche die Kräfte eines bloſſen Menſchen überſteigen.

Weil man nun in manchen auſſerordentlichen Dingen wohl wiſſen kan, daß ſie von keinem Menſchen herrühren, aber ſie auch deswegen GOtt noch nicht zuſchreiben kan, weil man nicht determiniren kan, wie weit das Vermögen der erſchaffenen Geiſter reiche, wunderbare Wirckungen zu produciren; ſo hat man gewiſſe Kennzeichen zu mercken, daran man die wahren göttlichen Wunder von andern *prodigioſis effectibus* unterſcheiden kan.** Hhh h 2 (a) Die

* Wie denn auch der ſel. Herr D. Rambach vormals ſelbſt dieſer Meynung zugethan geweſen iſt, und ſie in Halle öffentlich gelehret hat, wie man ſiehet aus ſeiner Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 633. alwo man meine Anmerckung hierbey nachleſen kan. Herr D. Lange in Halle hat vormals eben dieſe Meynung gehabt, wie l. c. p. 633. und 630. bemercket habe. Siehe auch das Heſſiſche Heb-Opffer, im erſten Bande pag. 1013.

** Hierbey iſt im MSt. angeführet am Rande Herr D. Langens Moſaiſches Licht und Recht, in der vorgeſetzten Einleitung in die heilige Schrift p. 64. Es iſt dieſelbe auch zu Halle 1734. in 8. beſonders gedruckt worden, alwo dieſes p. 222. u. f. befindlich.

(a) Die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt. Denn da ſind gewiſſe Wirckungen, von welchen man unſtreitig weiß, daß ſie von keiner Creatur herrühren können, z. E. einen tödtlich Krancken durch ein Wort, oder bloſſes anrühren, geſund und ſtarck machen, einen wahrhaftig Todten auferwecken.

(b) Die Beſchaffenheit des Wunderthäters, wenn er ſich ſonſt als einen rechtſchaffenen Diener GOttes erwieſen und noch beſtändig erweiſet, und wenn er auch ſonſt der wahren von GOtt geoffenbarten Religion zugethan iſt.

(c) Die Beſchaffenheit der Lehre, die durch Wunder beſtätiget wird, welche von GOtt ſeyn, und mit dem typo doctrinae, in ſcriptura ſacra contentae, übereinſtimmen muß. Wenn durch auſſerordentliche Begebenheiten eine falſche Lehre beſtätiget werden ſoll, ſo kan man den gewiſſen Schluß machen, daß dieſe Begebenheit nicht GOtt zum auctore habe, ſondern den böſen Geiſt, deſſen Natur-Kräfte die menſchliche weit übertreffen.

(d) Die Beſchaffenheit des Endzwecks der Wunder. Wahre Wunderthäter haben zum Zweck, die Menſchen zur Aufmerckſamkeit auf ihre göttliche Lehre * zu erwecken, die Wahrheit ihrer göttlichen Sendung zu erweiſen, und alſo das Heyl der Seelen, und die Ehre GOttes, mit Verleugnung ihrer eigenen Ehre und Nutzen, zu befördern. Wo aber ein finis huic fini contrarius, bey einem Menſchen, der auſſerordentliche Dinge thut, ſich blicken läſſet, da kan man daraus gewiß verſichert ſeyn, daß ſeine prodigioſi effectus nicht von GOtt, ſondern vom Satan herrühren.

(e) Mancherley andere wunderbare Umſtände, die bey einem Wunder *concurriren*. Wenn z. E. ein Wunder durch einen wahren Propheten vorher verkündiget iſt, ſo kan man daraus deutlich ſchlieſſen, daß daſſelbe von GOtt herrühre, der vorher eine Probe ſeiner Allwiſſenheit dabey hat ablegen wollen. Und hierdurch können auch natürliche Wunder ſo characteriſiret werden, daß ſie unter die Zahl der Wunder geſetzet werden müſſen. Wenn z. E. ein wahrer Prophet ein groſſes Erdbeben verkündiget, das man nach allen den Umſtänden, wie er es verkündiget, unmöglich hat vorher ſehen können, ſo bekommt dadurch dieſes natürliche Wunderwerck, das ſonſt ſeine cauſſas naturales hat, vim miraculi, und kan alſo zur Beſtätigung der wahren Lehre und Sendung der wahren Propheten dienen. Dieſes alles iſt von dem erſten momento, dem principio miraculorum, zu mercken geweſen. Nun folget

2) *For-*

* Oder auf was höhers, welches GOtt durch die Wunderwercke intendiret. Daher, wie droben angemercket worden, die Wunder genennet werden σημεῖα, Zeichen.

2) *Forma miraculi.* Ein Wunderwerck iſt eine ſolche auſſerordentliche Handlung, oder ein ſolcher effectus ſupernaturalis, der nicht *ex cauſſarum ſecundarum operatione* entſpringet, ſondern von einer auſſerordentlichen Kraft GOttes herrühret. Einige ſetzen die weſentliche Beſchaffenheit eines Wunders darin, daß es die Kräfte aller Creaturen übertreffe. Allein, da wir weder aus der Offenbarung, noch aus der Erfahrung wiſſen, wie weit die Kräfte der Geiſter reichen; ſo kan man nicht wohl das Weſen eines Wunders darin ſetzen, daß es die Kräfte aller Creaturen übertreffe. Denn dieſe definition ſetzet voraus, daß man die Kräfte aller Creaturen, und alſo auch der bloſſen Geiſter, genau erforſchet habe, da es uns doch an einer Erkentniß dieſer Sache fehlet.

Es geſchehen nun aber nicht alle Wunder auf einerley Art und Weiſe; Hier in unſerm auctore werden nur vier *modi* angezeiget, welches die vornehmſten ſind, dazu die andern referiret werden können.

a) *Quando cauſſarum ſecundarum vires ab operatione ſuſpenduntur*, oder, wenn der nexus inter cauſſam et effectum bey einer gewiſſen Gelegenheit diſſoluiret wird. Z. E. da das Feuer die drey Männer in dem feurigen Ofen zu Babel nicht angreifen, noch verzehren durfte, da es doch eine materiam inflammabilem, oder brennende Sachen vor ſich fand, an welchen es ſeine vires hätte exſeriren können, Dan. 3, 12. conf. Eſa. 43, 2.

b) *Quando cauſſarum ſecundarum vires ſupra menſuram ſuam naturalem euehuntur.* Z. E. da ein geringer Vorrath von Mehl und Oel bey der Witwen zu Zarpath auf eine geraume Zeit zur täglichen Nahrung hinreichen mußte 1 Kön. 17, 16. Desgleichen da Chriſtus fünf Brodten eine Kraft mittheilete, fünf tauſend Perſonen zu ſättigen Joh. 6, 13. ſo daß noch zwölf Körbe mit Brocken übrig blieben. Da wurde alſo die ſättigende Kraft des Brods ſupra menſuram ſuam exaltiret, und war hier keine proportion inter cauſſam et effectum.

c) *Quum effectus ſine vllis, aut idoneis mediis producitur.*

α) Wenn das, wozu natürlicher Weiſe gewiſſe Mittel erfordert werden, ohne alle Mittel zuwege gebracht wird. Der Menſch lebet ordentlich von Speiß und Tranck, durch deren nährende Kraft die vires, die ihm täglich abgehen, erſetzet werden. Da nun Moſes auf dem Berge Sinai ohne Speiſe und Tranck vierzig Tage ſubſiſtirte, ſo war ſolches ein Wunder.

β) Wenn GOtt zwar Mittel gebraucht, aber auſſerordentliche Mittel, die er übernatürlicher Weiſe verſchaffet hat. Als da er die

Jſraeliten in der Wüſten mit Manna und Wachteln ſpeiſete, und mit Waſſer aus dem Felſen tränckete.

γ) Da er Mittel gebraucht, die *ad producendum effectum* gantz ungeſchickt ſcheinen, als da er die von giftigen Schlangen gebiſſene Jſraeliten durch das Anſchauen einer ehernen Schlange heilete; Da Chriſtus den blindgebohrnen Menſchen dadurch geſund machte, daß er ein vnguentum von Staub und Speichel auf ſeine Augen ſchmierete. Da die Mauren zu Jericho auf den Schall der Poſaunen fielen.

d) *Quum natura rei mutatur.* Als da bey der erſten Wunder-Plage Moſis in Egypten Waſſer in Blut, und bey dem erſten Wunder Chriſti Waſſer in Wein verwandelt wurde. 2 Moſ. 7, 19. 20. Joh. 2, 9. ſqq. Zu dieſen vier ſpeciebus können alſo auch die übrigen Arten analogice gerechnet werden.

Uberhaupt kan man die Wunder ratione *modi* ad *tres claſſes* bringen:*

α) Solche Wirckungen, die ohne alle natürliche Mittel und Kräfte der Creaturen geſchehen; als wenn Chriſtus den abweſenden Knecht des Hauptmanns zu Capernaum ohn alle medicin und andere Mittel geſund machte.

β) Solche Wirckungen, die über die ordentliche Kräfte und Geſetze der Natur gehen, als wenn ein Blindgebohrner durch das bloſſe Anrühren ſehend, oder ein Todter durch ein bloſſes Wort, als: Lazere komm heraus, lebendig gemacht wird.

γ) Solche Wirckungen, die wider die ordentliche Kräfte und Geſetze der Natur geſchehen, als wenn ein dickes Stück Eiſen oben auf dem Waſſer ſchwimmet, da ſonſt das Eiſen wegen ſeiner gravität nothwendig im Waſſer zu Grunde gehen muß. Von welchem miraculo ein medicus zu Straßburg, Joh. Böcler, eine eigene diſſert. geſchrieben, de ferro miraculoſe natante. **

Sonſt kan man noch zwey ordines miraculorum ſtatuiren:

(a) Wenn die Sache an ſich, vermöge des ordentlichen Laufs der Natur, niemals geſchiehet, und alſo allezeit ein Wunder iſt, z. E. wenn ein wircklich todter und ſchon verweſender Menſch wieder lebendig wird; das kan ſich nach dem ordentlichen Lauf der Natur niemals zutragen. Das kan man nennen ein Wunder vom erſten Rang.

b) Wenn

* Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. citiret das Berliniſche Heb-Opfer im 4 Bande p. 526. alwo die von den Wunderwercken befindliche Anmerckung von dem itzigen hochberühmten Hrn. Paſt. und Senior in Hamburg Friedrich Wagner herrühret.

** Siehe auch die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 2 Theil p. 449.

Digitized by Google

(b) Wenn eine Sache zwar ſonſt nach dem ordentlichen Lauf der Natur auch geſchiehet; aber nicht auf die Art und Weiſe, wie ſie itzt geſchiehet. Von dergleichen Art war das erſte Wunder Chriſti, das er zu Cana verrichtet, da er Waſſer in Wein, oder die ſubſtanz des Waſſers in die ſubſtanz des Weins verwandelte. Eine Verwandelung des Waſſers in Wein geſchiehet alle Jahr nach den ordentlichen Geſetzen der Natur, da nemlich der Weinſtock das Regenwaſſer, damit die Erde befeuchtet wird, durch die Wurtzeln an ſich ziehet; da denn der weiſe Schöpfer dem Weinſtock eine ſolche künſtliche inwendige ſtructur gegeben hat, daß dieſes Waſſer nach und nach in den Trauben vermittelſt der Sonnen-Hitze in Wein verwandelt wird. Hier geſchahe nun auch eine mutatio aquae, aber

(1) auſſer dem Weinſtock, da denn nöthig war, daß alle particulae des Waſſers ſo diſſoluiret und alteriret werden mußten, daß ſie endlich das Weſen des Weins bekamen.

(2) Ohne alle natürliche Mittel, auch ſo gar ohne Wort, blos durch den allmächtigen Willen JEſu Chriſti, dem das Waſſer gehorchen mußte. Er wolte nur, daß das Waſſer Wein werden ſolte; ſo ſtund es da.

(3) Nicht ſtufenweiſe, ſondern in dem Augenblick. Kaum war das Waſſer in die ſteinerne Krüge eingeſchöpfet, ſo ward es als der köſtlichſte Wein wieder heraus geſchöpfet. Ehe das Waſſer im Weinſtock in Wein verwandelt wird, ſo gehet ein halb Jahr drüber hin. Hier aber ward es in einem Augenblick vollbracht. Das war eine Wirckung, welche zwar nicht eben wider die Geſetze der Natur, aber doch ohne und über den gewöhnlichen Lauf derſelben geſchahe, und alſo als ein wahrhaftes Wunderwerck angeſehen werden muß. Wie die Wahrheit dieſes Wunders mit mehrern ausgeführet wird in den Berliniſchen Hebopfern im 36. und 37. Beytrage.

Endlich wird in unſerm compendio theol. ad *formam* miraculorum noch zweyerley gerechnet:

α) Daß ſie nicht *ſucceſſiue* und *per gradus*, ſondern *in inſtanti* geſchehen. Wir haben ſolches eben itzo an dem erſten Wunder Chriſti angemercket; eben dieſe Bewandniß aber hat es auch mit den übrigen Wundern. Die Patienten, die Chriſtus geſund machte, die kamen nicht nach und nach wieder zu ihren Kräften, ſondern ſie wurden auf einmal ſo geſund und ſtarck, daß ſie das Bette tragen konten, Matth. 9, 6. 7. Wenn Chriſtus einen Blindgebohrnen ſehend machte, ſo geſchahe das in momento, alſobald wurden ſeine Augen geöffnet; wie denn die Evangeliſten, ſonderlich Marcus,

das

das Wort ἐυθέως fleißig von den Wundern Christi gebrauchen Marc. 1, 42. c. 2, 12. Daß er aber einmal Marc. 8, 24. einen Blinden succeſſiue ſehend machte, ſo daß er erſt Menſchen ſahe, als Bäume; und zum andernmal alles deutlich und diſtincte erkante; dazu hatte er andere Urſachen, indem er an dieſem Menſchen die gradus illuminationis zeigen wolte.

β) Daß ſie dergeſtalt in die Sinnen fallen, und von allen verdächtigen Umſtänden ſo entfernet ſeyn müſſen, daß bey allen aufrichtigen Gemüthern eine *plena conuictio de miraculi veritate* entſtehen kan. Da denn inſonderheit der HErr JEſus ſeine Wunder mit groſſer und göttlicher Weisheit alſo eingerichtet, ſie auch immer vor ſo vielen Zeugen verrichtet, daß keine ſuſpicio fraudis daran haften konte.

3) *Locus* ſeu *ſedes miraculi* iſt eigentlich *regnum naturae*; in welchem GOtt durch die Schöpfung eine gewiſſe Ordnung und certas leges motuum etabliret und feſt geſetzet hat, in welchen er aber nach ſeiner ſouuerainen Ober-Herrſchaft, ſo oft ers für nützlich erkennet, mancherley Veränderungen machen kan; und zwar entweder ad ſalutem hominum, dergleichen die Wunder Chriſti mehrentheils waren, oder ad perniciem hominum, dergleichen die Wunder-Plagen waren, die GOtt über Egypten kommen laſſen.

Weil übrigens durch ein Wunderwerck eine Begebenheit in dem Reich der Natur geändert wird, die denn zuweilen weiter einen influxum in andere Begebenheiten hat, ſo ſind einige auf die Gedancken gerathen, daß ſo oft ein Wunder geſchehen, die verrückte Ordnung der Natur durch ein neues Wunder wieder eingerichtet werden müßte. Sie haben zweyerley Wunder ſtatuiret;

a) *affectionis*,

b) *reſtitutionis.*

Nun könte man zwar bey einigen Wundern, die einen allgemeinen influxum in das gantze ſyſtema mundi gehabt, z. E. dem Stillſtehen der Sonne Joſ. 10, 12. 13. der gäntzlichen Verfinſterung der Sonne Matth. 27, 45. dergleichen reſtitutionem in integrum admittiren; allein gleichwie nicht durch alle und iede Wunder die Ordnung der Natur verrücket worden, alſo iſt es auch nicht nöthig geweſen, daß auf alle und jede Wunder ſolche reſtitutiones erfolgen müſſen. Wer wolte wohl ohne abſurdität behaupten, daß ſo oft Chriſtus einen Blinden ſehend, oder einen Lahmen gehend gemacht, ſo ſey daher an der gantzen Welt-Machine eine ſolche vniuerſale Zerrüttung und Unordnung entſtanden, daß Chriſtus durch ein neues Wunderwerck der eingeriſſenen Unordnung wieder abhelfen müſſen? wenigſtens iſt

von

von solchen miraculis restitutionis keine Spur in den Evangelisten anzutreffen. Conf. Herr D. Langii beschеidene Entdeckung der neuen philosophie p. 346. ſſ.

Es fragt sich aber noch hierbey: Ob nicht auch *in regno gratiae* Wunderwercke vorgehen? Einige gehen darin so weit, daß sie auch die ordentlichen Wirckungen GOttes in der Seelen der Gläubigen, die durch gewisse Gnaden-Mittel geschehen, unter die Wunderwercke zehlen. Z. E. die Erleuchtung, die Bekehrung, die Wiedergeburt, die Heiligung ꝛc. Allein das sind zwar übernatürliche, aber doch ordentliche Wirckungen. Es fallen aber auch zuweilen in dem Reiche der Gnaden solche Wirckungen vor, die die nicht nur übernatürlich, sondern auch ausserordentlich sind, und die können mit grösserm Recht miracula regni gratiae genennet werden. Z. E. die Bekehrung Pauli auf dem Wege nach Damascus, seine Entzückung bis in den dritten Himmel. Bey jener Begebenheit trugen sich viele ausserordentliche Dinge zu, als daß ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umleuchtete, daß eine Stimme, welche die andern nicht höreten, zu ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgest du mich? und daß er durch diesen majestätischen Glantz dergestalt bestürtzet wurde, daß er zur Erden nieder fiel, und fragte: HErr, was wilst du, daß ich thun soll? Doch wurde er bey allen diesen ausserordentlichen Zufällen zugleich auf das ordentliche Mittel der Bekehrung gewiesen, daß nemlich ein Jünger des HErrn zu Damascus, mit Namen Ananias, ihm weiter sagen werde, was er thun solle. Also kommen hier ordinaria und extraordinaria bey der conuersione Pauli zusammen.

4) *Differentia miraculorum*, und zwar

a) *Ab effectibus admirandis*, die ihre natürliche, aber oft verborgene Ursachen haben. Es kan etwas ausserordentlich seyn, und von den gemeinen Gesetzen der Natur abgehen, das deswegen doch kein eigentliches göttliches Wunderwerck ist, sondern nur von den verborgenen Natur-Kräften gewisser Geschöpfe herrühret. Man nennet dergleichen Dinge *mirabilia*, und unterscheidet sie von den wahren miraculis durch die criteria, die ad n. 1. dieser Lehre von den Wunderwercken angeführet worden.

b) *Ab effectibus prouidentiae singularis.* Es giebt solche Begebenheiten, dabey sich eine gantz besondere und ausserordentliche Vorsehung und *Assistenz* GOttes hervor gethan hat; dadurch sie zwar den Wunderwercken sehr nahe kommen, aber doch nicht eigentlich darunter gerechnet werden können; z. E. da GOtt den Simson ausserordentlich dergestalt stärckte, daß er einen brüllenden Löwen, welcher ihm entgegen kam, zerriß, wie man

ein Böcklein zerreiſſet Richt. 14, 6. Desgleichen da er den David dergeſtalt ſtärckte, daß er einen brüllenden Löwen und Bären, welche ein Schaaf von ſeiner Heerde hinweg getragen, todtſchlagen und das Schaaf erretten konte 1 Sam. 17, 34. ſſ. Das war zwar kein eigentliches Wunder, (wie man denn nicht erweiſen kan, daß einer von den maioribus Chriſti, die in ſeiner genealogie ſtehen, Wunder gethan habe *) aber es war doch eine wunderbare Vorſehung GOttes, die über dem David waltete, daß er von dieſen grimmigen Thieren nicht zerriſſen wurde.** So hat ein berühmter theologus unſerer Kirche, Joh. Saubertus, edirt miracula Auguſtanae Confeſſionis, da er aber durch miracula nichts anders verſtehet, als ſingularia prouidentiae diuinae in ea conſpicuae documenta. ***

5) *Periodi tres praecipuae.* Die Wunderwercke ſind nicht zu allen Zeiten in gleicher Menge geſchehen; ſondern haben nur ihre Haupt-Periodos gehabt, da ſie häufiger, als ſonſt geſchehen ſind. Nemlich weil die Wunder unter andern *Creditiue* ſeyn ſollen, die GOtt ſeinen auſſerordentlichen Boten ertheilet hat, die Göttlichkeit ihrer Sendung zu legitimiren; ſo ſind die Wunder beſonders nöthig geweſen, ſo oft eine neue oeconomie oder Einrichtung der Religion etabliret worden. Das geſchahe nun ſonderlich

a) Zu den Zeiten Moſis, da die levitiſche Verfaſſung des Gottesdienſtes aufgerichtet werden ſolte.

b) Zu den Zeiten Chriſti und der Apoſtel, da die Moſaiſche oeconomie wieder abgeſchaffet und die Evangeliſche oeconomie eingeführet werden ſolte. Das ſind alſo die zwey Haupt-Periodi, da die meiſten Wunder geſchehen.

Zwiſchen dieſen zweyen periodis ſtund der periodus der zwey Propheten des Eliä und Eliſä in der Mitten, da es mit dem Verfall der jüdiſchen Kirche

* Es hat dieſe Anmerckung der ſel. Herr Baron von Canſtein, in der Harmonie der Evangeliſten, in 4 Theil p. 469. und vor ihm der berühmte IEAN d' ESPAGNE an einem Orte gemacht. Dagegen aber hat der Hr. Inſp. Hecht eine ſchriftmäßige Unterſuchung der Frage: Ob es ein Character des Meßiä geweſen, daß er einzig und allein unter allen andern, ſo iemals aus dem Stamm Juda entſproſſen, habe ſollen Wunder thun? im 2 Bande des Heſſ. Heb-Opfers p. 89. u. f. mitgetheilet, worin er einer andern Meynung iſt.

** Herr Inſp. Hecht hat l. c. p. 91. die Meynung, daß die Erlegung Goliaths ein Wunderwerck geweſen. Dagegen aber hat Herr M. Friedrich Balthaſar Grandhomme l. c. p. 207. u. f. eine beſcheidene Unterſuchung, ob die Erlegung Goliaths durch ein Wunderwerck geſchehen? angeſtellet: worauf p. 776. u. f. Herr Inſpector Hechts beſcheidene Antwort zu leſen iſt.

*** Daher ein anderer Gottesgelehrte unſerer Kirche, D. Joh. Georg Dorſcheus, wenn er eben dieſes ausgeführet, ſeine diſſ. de ſingularibus et mirandis documentis prouidentiae diuinae circa Auguſtanam Conf. betitelt hat. Franckfurt 1655. in 4.

Digitized by Google

Kirche und Religion aufs höchſte kommen war, und nicht nur der Jerobeamiſche Kälber-Dienſt, ſondern auch die Baalitiſche Abgötterey unter dem Achab und der Jeſabel alles überſchwemmet hatte. Daher auch zu derſelben Zeit eine groſſe Menge von Wundern geſchahe, veritatem religionis Iſraeliticae zu beſtätigen; wie denn von dem Elia acht Wunder, und von dem Eliſa ſechzehen Wunder aufgezeichnet ſtehen. Und alſo ſind nun drey periodi, da die Wunder am gemeinſten geweſen, nemlich

(1) Tempore *Moſis*,
(2) *Eliae* et *Eliſae*,
(3) *Chriſti* et *Apoſtolorum*.

6) *Duratio miraculorum*. Die Kraft Wunder zu thun, iſt GOtt dem HErrn zu allen Zeiten eigen; weil er aber in dem exercitio derſelben ſich nach ſeiner Weisheit und nach der Nothdurft der Kirche richtet; ſo kan man nicht zu allen Zeiten, ohne ſchwere Verſuchung GOttes, von GOtt praetendiren, daß er Wunder thun ſolte. Auch ſelbſt ſeinen auſſerordentlichen Boten hat er nicht allezeit die Macht Wunder zu thun, mitgetheilet, wie man an dem Exempel Jeremiä und Johannis des Täufers ſehen kan, welcher letztere zur reformation der jüdiſchen Kirche von GOtt geſandt war, Luc. 1, 16. 17, und doch kein einiges Wunder gethan hat, * Joh. 10, 41. Daher Paulus 1 Cor. 12, 29. 30. ſpricht: Sind ſie alle Wunderthäter? Daher es auch Luthero nicht zum praeiudiz gereichen kan, daß er kein Wunder gethan hat. Denn er ſolte keine neue Verfaſſung der Religion einführen, ſondern nur dieſelbe von ihren corruptelis und abuſibus reinigen, und in ihre vorige apoſtoliſche Lauterkeit wieder herſtellen.

Wie aber über der eccleſia Chriſti afflicta eine beſondere prouidenz GOttes waltet, alſo hat GOtt jederzeit in den Verfolgungen der Chriſten ſolche beſondere Proben ſeiner Allmacht abgeleget, die den Wundern ſehr nahe kommen, als da er zuweilen die Märtyrer in den entſetzlichſten Martern ſo freudig gemacht, daß ſie entweder keinen Schmertzen gefühlet, oder doch mitten in den Schmertzen gefrolocket und Loblieder geſungen; welches Wirckungen ſind, die über das ordentliche Maaß der Kräfte der Natur gehen.

7) *Finis* vel *ſcopus miraculorum*.

N) *Ex parte Dei* haben die Wunder zum Zweck

a) Die Verherrlichung GOttes in der Erweiſung ſeiner höchſten Macht, ſo wohl über die gantze Natur, als inſonderheit über das menſchliche Geſchlecht und über die Kirche. Denn durch die Wunder

* Man ſehe davon Herrn D. Joh. David Baiers problema theol. vtrum Ioannes Baptiſta fuerit thaumaturgus? ex Matth. 14, 2. coll. Io. 10, 41. Altorf 1734.

thut GOtt dar, daß er an die Geſetze, die er der Natur vorgeſchrieben hat, nicht gebunden ſey, und daher davon abgehen könne, ſo oft es ſeine Weisheit für nützlich und nöthig achtet; daraus man ſeine ſouveraine Herrſchaft über die gantze Natur deutlich erkennet. So oft aber durch die Wunderwercke entweder beſondere Wohlthaten gewiſſen Menſchen erwieſen, oder beſondere Gerichte GOttes infligiret werden, ſo oft können ſie auch zur Verherrlichung der göttlichen Gerechtigkeit dienen.

b) Die *confirmatio veræ doctrinæ ac diuinæ miſſionis*; da GOtt diejenigen Werckzeuge, deren er ſich zu beſondern Verrichtungen bedienen will, mit der Gabe Wunder zu thun characteriſiret, damit ſie dadurch ſich als auſſerordentliche Boten GOttes legitimiren können. So ward Elias von der Wittwen zu Zarpat an ſeinen Wundern als ein Mann GOttes erkannt 1 Kön. 17, 24. So ſolten die Wunder Chriſti zur Uberzeugung von ſeiner himmliſchen Sendung dienen Joh. 5, 36. Cap. 10, 37. 38. Cap. 20, 30. 31. Dieſen effect hatten die Wunder Chriſti gehabt an Nicodemo Joh. 3, 2. an dem Blindgebohrnen Joh. 9, 32. 33. So iſt auch der Apoſtel Amt und Lehre durch Wunderzeichen von ihnen bekräftiget worden Marc. 16, 17. 20.

2) *Ex parte hominum* iſt gleichfals ein doppelter ſcopus:

a) Die *excitatio ad credendum*. Die Wunder gaben nur eine Erweckung zur Aufmerckſamkeit auf die vorgetragene Lehre, und zur würdigen Betrachtung derſelben, vermittelſt welcher, durch die Mitwirckung des Heiligen Geiſtes, der Glaube in ihnen gewircket werden konte.

b) Die *corroboratio fidei iam accenſæ*, Joh. 2, 11. da Chriſtus ſein erſtes Wunder that, ſo heiſts: ſeine Jünger glaubten an ihn. Durch diß Wunder ward der Glaube nicht erſt in ihnen angezündet, ſondern geſtärcket, und ihre Uberzeugung von der göttlichen Sendung Chriſti vergröſſert.

AVCTORES DE MIRACVLIS.

Zum Beſchluß dieſer wichtigen Materie wollen wir noch die vornehmſten *auctores* mercken, welche de *miraculis* geſchrieben haben.

In beſondern *diſputationibus* haben davon gehandelt Io. Wesselivs, Sam. Werenfels in ſylloge diſſ. Io. Arnold Noltenivs,* Petr. Haberkornivs, ** Io. Mvsaevs, Io. Pappvs, Henr. Ascanivs

* Seine diſſ. hat dieſe Aufſchrift: Argumentum pro veritate religionis chriſtianae ex miraculis deſumtum, ab iis autem, qui eadem ope Satanae patrari contendunt, haud parum labefactatum, hac vero diſſertat. theol. natiuo nunc robori reſtitutum. Franckfurt an der Oder 1718.

** Deſſen diſſ. habe ich noch nicht geſehen

NIVS ENGELKEN zu Roſtock, * HIERON. KROMAYERVS, D. CHRISTIAN EBERH. WEISMANN zu Tübingen, IO. HENR. MVLLER zu Altorf 1714. ** In des HERM. WITSII meletem. Leid. ſtehen drey diſſ. de miraculis Chriſti, D. Joh. Georg Abicht und D. Michael Chriſtian Rußmeyer zu Gryphswald haben de miraculis apoſtolorum in eigenen diſſertationibus gehandelt.

In beſondern Tractaten haben davon gehandelt WILLIAM FLEETWOOD von den Wunderwercken, Leipz. 1705. SAMVEL CHRISTIAN HOLLMANN, in comment. philoſophica de miraculis. TOB. PFANNERVS de donis miraculoſis antiquae eccleſiae. Und vor wenig Jahren hat ein Frantzos SERCES in frantzöſiſcher Sprache einen Tractat de miraculis geſchrieben.

Es gehören ferner dahin diejenigen, welche contra SPINOZAM die wahre notionem eines miraculi gerettet. Er ſcheuete ſich nicht die Wunder gar zu leugnen, gibt aber gar eine ſchlechte deſcription davon, wenn er ſpricht: ein Wunder ſey *effectus naturalis, cuius cauſſae nos latent.* Dagegen ſind herausgekommen IAC. BATELERII vindiciae miraculorum contra Spinozam, Amſterdam 1674. und AVGVSTINVS GERDESIVS in einer diſſ. ſo zu Jena gehalten worden 1715.

Es gehören dahin diejenigen, welche die bibliſche Wunder gegen die Naturaliſten, gegen den Herrn von der Hardt und andere obſcuratores der Wunder vertheidiget und gerettet haben, als CASP. CALVOERIVS in zwey gelehrten Tractaten, davon der eine den Titel führet, *Gloria Moſis*, und der andere *gloria Chriſti.*

Es gehören dahin diejenigen, welche wider THOM. WOOLSTON, einen neuen Spötter der Chriſtlichen Religion in Engelland, vindicias miraculorum Chriſti übernommen haben.*** Denn dieſer WOOLSTON leugnet, daß die Wunder-Wercke Chriſti jemals geſchehen wären, und giebt vor, es wären nur allegoriſche Beſchreibungen der innerlichen Gnaden-Wirckungen Chriſti in den Seelen derer Menſchen.

* 1707. Sie iſt 1719. wieder aufgelegt. Der Titel iſt: diſſ. theol. de miraculis, quoad naturam ſuam et probandi valorem conſideratis, HENRICO CORNELIO AGRIPPAE, BECKERO et FLEETWOODO inprimis oppoſita.

** Ingleichen Samuel Scheurer in diſſ. philoſ. theol. de miraculis. Bern 1728. und D. Joh. Heinr. May in der theol. euang. part. 3. Dom. 7. p. Trin. p. 331. ſqq. de vſu miraculorum in articulo de prouidentia Dei.

*** Als Herr D. Chriſtian Gottlieb Jöcher, Herr D. Chriſtoph Wolle, Herr D. Chriſtian Wünden und andere.

Es gehören ferner dahin, welche de *veritate religionis christianae* geschrieben, und gröſtentheils die Materie de miraculis mit berühret, ſonderlich GODOFR. OLEARIVS, in dem vortreflichen Tractat: JEſus der wahre Meßias p. 21. ſſ. und der Frantzöſiſche Abt HOVTTEVILLE, in dem Frantzöſiſchen Tractat Religio probata per facta, welcher zu Paris 1722. herauskommen.

Endlich gehören auch dahin diejenigen, welche die Falſchheit der Papiſtiſchen Wunderwercke entdecket haben, als Io. CONR. DANNHAVERVS de miraculis veris et falſis contra Cornaeum etc. Io. MARBACHIVS in dem Bericht von Wunderzeichen, wie man ſie aus GOttes Wort für wahr und falſch erkennen ſoll. Io. SCHEIBLERVS, * der einen Tractat geſchrieben: was von den alten Wundern JEſu in Gegenhaltung der päbſtlichen Neuen zu halten ſey? ** GEORG. ZEAEMANNI neuer Wunder-Spiegel und apologia des Wunder-Spiegels. Io. RODOLPHI de miraculis antichriſti. Wir ſchreiten weiter fort zu den ſiebenden Haupt-Momento, p. 107. welches iſt

VII. PROPRIVM PROVIDENTIAE DIVINAE, das iſt *relicta cauſſis liberis in agendo libertas.* Denn ſo wenig die *praeſcientia* diuina, welche wir oben n. 3. als ein ſuppoſitum prouidentiae betrachtet haben, eine neceſſitatem produciret, (davon man auch ſehen kan, was wir oben ad p. 52. mit mehrerm geſaget) ſo wenig wird durch die decreta prouidentiae diuinae eine unvermeidliche fatalität produciret, ſondern *voluntas* Dei *libera* iſt adcommodiret liberae hominis naturae, und *potentia* Dei iſt auſſer den actibus miraculoſis ordinata, indem ſie ſich in einer gewiſſen Ordnung, die der Freyheit des Menſchen conuenable iſt, exſeriret. Alſo wird durch die prouidenz GOttes die Freyheit des Menſchen nicht aufgehoben; noch praecepta, ſuaſiones, promiſſiones, comminationes etc. aus der doctrina morali et ciuili dadurch verbannet, ſondern ſie behalten darin ihren locum.

Allein es ſcheinet doch ein ſtarcker Widerſpruch zu ſeyn zwiſchen dieſen zwey propoſitionen: ***

1) Der Menſch handelt nach ſeinem freyen Willen,

2) Es

* Er iſt anfänglich hier in Gieſſen Prof. extraord. philoſ. geweſen, und war ein Sohn des bekanten Philoſophen und Theologen, Chriſtoph Scheiblers. Siehe den 2 Band des Heſſ. Heb Opfers p. 386. 387.

** Dieſen Tractat habe ich noch nicht geſehen. Ohne Zweifel iſts der, welchen irgendwo unter diſem Titel angeführet gefunden: Wunder der päbſtlichen Wunder, das iſt, gründliche Erweiſung, was von den päbſtiſchen Wundern zu halten?

*** Hierbey ſind im MSt. citiret Reinbecks Betrachtungen über die Augſp. Conf. 1 Theil p. 362.

Digitized by Google

2) Es ſtehet nicht in des Menſchen Macht, wie er wandele, und ſeinen Gang richte, Jer. 10, 23.

Allein dieſer ſcheinende Widerſpruch fället gar bald hinweg, wenn man nur diſtinguiret zwiſchen des Menſchen ſeinem Rath, Vorſatz und Abſichten; und zwiſchen ſeinen äuſſerlichen Handlungen, und dem, was daraus folget. Wenn ein Menſch in ſeiner Seele etwas beſchlieſſet, und zu thun ſich vorſetzet; ſo hat er darin als eine vernünftige Creatur ſeine völlige Freyheit, ſeine freye Neigung, ſeine freye Wahl, ſeinen freyen Vorſatz, und darnach wird er auch von GOtt als gut oder böſe beurtheilet. Aber wenn es nun ad executionem ſeiner conſiliorum und alſo zu den äuſſerlichen Handlungen kommen ſoll, ſo ſtehet das ſchon nicht mehr in der blos menſchlichen Gewalt; indem dabey ſo mancherley Umſtände concurriren, die nicht unter der Verordnung und Anſtalt des Menſchen, ſondern unter der direction GOttes ſtehen. Z. E. Es ſetzt ſich einer vor, ſeinen Feind heimlich umzubringen, und zu dem Ende in einem Walde, wo er durchreiſen muß, mit einem tödtlichen Geſchoß auf ihn zu lauren. Dieſer Vorſatz rühret von ſeiner freyen Willkühr her, und macht ihn vor GOtt zum Mörder, auch ehe er die That vollbracht hat. Aber die wirckliche Ausführung dieſes böſen Vorhabens ſtehet nicht abſolute in ſeiner Gewalt, ſondern es können mancherley Umſtände, die alle von der prouidenz GOttes dependiren, dazwiſchen kommen, welche die Ausführung verhindern. Z. E. der Feind hat ſich ſchon vorgenommen, ſeine Reiſe, die ihn durch den Wald hindurch führet, anzutreten. Allein er wird entweder von einer Kranckheit überfallen, oder durch einen Befehl ſeiner Obern, oder durch einen Zuſpruch guter Freunde, oder durch andere Hinderniſſe, die unzehlig ſeyn können, zurück gehalten, daher der andere zu ſolcher Zeit vergeblich im Walde lauret, und unverrichteter Sache mit ſeiner Flinte wieder abziehen muß. Oder es kan ſich zutragen, daß der Feind zwar durch den Wald reiſet, aber nicht allein iſt, ſondern Geſellſchaft bey ſich hat, daher der andere ſich nicht getrauen darf, ihn zu attaquiren. Oder der Feind kommt zwar allein, aber indem der andere ſein Gewehr abdrücken will, ſo verſagt es ihm, oder er wird von einem Schlagfluß überfallen. Das ſind lauter Umſtände, die der Menſch nicht ändern kan, und welche ſeine böſe Handlung, die er ſich ſonſt feſt vorgeſetzet hat, verhindern. Man kan dergleichen bibliſche Exempel ſehen 2 Sam. 23, 26-28. 1 Moſ. 50, 20. Daraus ſiehet man, daß zwar der Menſch nach ſeinem freyen Willen etwas beſchlieſſe; aber daß die Ausführung des Beſchloſſenen nicht in ſeinem Vermögen ſtehe, weil dazu mancherley Umſtände gehören, davon der Menſch nicht Herr und Meiſter iſt,

ſond.rn

ſondern die unter GOttes Vorſehung ſtehen, und die er nach ſeiner Macht, Güte, Gerechtigkeit und Weisheit alſo einrichtet, wie es ſeinen Abſichten gemäß iſt. So ſiehet man alſo deutlich, wie die prouidenz GOttes mit der Freyheit des Menſchen beſtehen könne.

VIII. PROFVNDITAS PROVIDENTIAE eſt ſumma p. 107. Die göttliche prouidenz iſt von einer unermeßlichen Tiefe und Höhe, und daher, ihrem gröſten Theile nach, unſerm Verſtande unbegreiflich. Zwar in manchen Begebenheiten und Zufällen leuchten die Geſchäfte der göttlichen Vorſehung dergeſtalt einem vernünftigen Menſchen in die Augen, daß er ſich nicht entbrechen kan, auszurufen: Das hat GOtt gethan, ſonderlich wenn das ius *talionis* dabey mit unterläuft, und GOtt in Beſtrafung der Sünden gleiches mit gleichem vergilt. Als dem Heydniſchen Cananäiſchen Könige Adonibeſeck von den Iſraeliten an Händen und Füſſen die Daumen abgehauen worden, damit er zum Kriege gegen die Kinder Iſrael untüchtig werden möchte Richt. 1, 6. ſo leuchtete ihm die ſtrafende Vorſehung GOttes dabey alſo in die Augen, daß er nach v. 7. ausrief: ſiebenzig Könige mit verhauenen Daumen krochen um meine Tafel herum, die Broſamen aufzuleſen. Wie ich ihnen gethan habe, ſo hat mir GOtt wieder vergolten.

Allein bey manchen Begebenheiten ſind die Abſichten und Urſachen der göttlichen Vorſehung ſo verborgen, daß man ausrufen muß: o welch eine Tiefe! Rom. 11, 33. * Die Augen unſers natürlichen Verſtandes ſind viel zu ſchwach und blöde, die geheimen Spuren der Weisheit GOttes in allen ſeinen Wercken zu entdecken, ob wir gleich *a posteriori* von mancher Sache raiſon geben können, davon wir *a priori* keine Urſach anzugeben wiſſen. Z. E. der Kayſer Auguſtus hatte ſchon ſieben und zwantzig Jahr vor Chriſti Geburt den Befehl ausgehen laſſen, daß alle ſeine Unterthanen aufgeſchrieben und gezehlet werden ſolten; und er hatte dabey keinen andern Endzweck, als ſeiner ambition ein Gnüge zu thun, damit er wüſte, wie groß die Menge derjenigen ſey, die ihn für ihren Ober-Herrn erkennen müſten. Allein weil bald darauf einige troublen ſich erhuben, ſo konte dieſes Vorhaben nicht ausgeführet werden; ja er konte nicht eher wieder daran gedencken, bis im 44. Jahr ſeiner Regierung, welches eben das Jahr war, darin Chriſtus gebohren worden. Da muſte dieſer Befehl Auguſti Gelegenheit geben, daß Joſeph und Maria ſich von Nazareth nach Bethlehem begaben, wo ihre Vorfahren gewohnet, welche Reiſe Maria in derſelben beſchwer-

* Conf. PAVLLI VOLKMANNI diſſ. theol. inaug. de profundo cognitionis Dei, pro licentia 1706. Francof. ad Oderam praeſide SAM. STRIMESIO habita.

beschwerlichen Zeit ihrer Schwangerschaft wol nicht so leicht würde übernommen haben, wo nicht der Befehl Augusti, daß ein jeder sich in seinem Vaterlande solte schätzen lassen, sie dazu genöthiget hätte. Und so wunderbar muste die Weissagung Michä 5, 1. erfüllet werden.

Bey manchen Begebenheiten aber kan man auch nicht einmal hinterher die Ursachen der Vorsehung ergründen; sondern man muß deren Erkentniß bis in die künftige Welt ausgesetzt seyn lassen, sonderlich in diesen zwey casibus:

1) Wenn GOtt junge Leute, die seiner Kirche noch viel vortrefliche Dienste leisten könten, mitten in ihrer Geschäftigkeit, das Reich Christi zu befördern, hinweg nimmt, und ihre schönen und geheiligten Gaben in der besten Blüte ihres Alters zu Grabe tragen lässet; * Da er hingegen so viele Müßiggänger und lebendige Höllenbrände, ** die lauter Böses stiften, bis ins späte Alter auf seinem Erdboden duldet.

2) Wenn er zulässet, daß es denen Frommen, denen er doch so herrliche Verheissungen gegeben hat, auf der Welt so übel, und hingegen den Bösen äusserlich wohl gehe. Diß ist jederzeit vor die Vernunft der gröste Stein des Anstosses in der Lehre von der Vorsehung gewesen, wie denn bereits SENECA in einem besondern Buche denselben aus dem Wege zu wältzen sich bemühet hat, welcher Tractat den Titel führet; *cur bonis viris mala fiant, quum sit prouidentia*, ad *Lucilium Epicureum*. it. BOETHIVS de consolatione philos. An welchem Stein auch David Psal. 37. und Assaph Psal. 73, gewältzet hat. *** Allein bey diesem letzten Punct ist zu mercken:

a) man muß bedencken, daß manches für ein *bonum* oder *malum* gehalten werde, welches es nicht ist, z. E. Reichthum wird oft für ein grosses bonum, Armuth für ein grosses malum gehalten, da doch weder der Reich-

* Dieses habe ich, und mit mir unzehlig andere, oft überleget und bewundert, wenn ich an den frühzeitigen Tod unsers sel. Verfassers gedacht habe.

** Auch wohl manchmal gantz offenbar gottlose Theologen, die in den abscheulichsten Sünden des Geitzes, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, Neides, und dabey in der gröstẽ Unwissenheit leben, die durch ihren abgeschmackten Vortrag wol andere nur ärgern, und die Leute sündigen machen durchs predigen, wie es Es. 29, 21. heißt.

*** Ingleichen Habacuc Cap. 1, 4. Darum gehts gar anders, denn recht, und kan keine rechte Sache gewinnen: Denn der Gottlose übervortheilet den Gerechten, darum gehen verkehrte Urtheile. Und v. 13. Deine Augen sind rein, daß du Ubels nicht sehen magst, und dem Jammer kanst du nicht zusehen: Warum siehest du denn zu den Verächtern, und schweigest, daß der Gottlose verschlinget den, der frömmer (denn er) ist? Und lässest die Menschen gehen, wie Fische im Meer ꝛc. Darauf aber die göttliche Antwort kommt Cap. 2, 3. 4. 5. 6. 7. ꝛc.

Reichthum ein wahres Gut, noch die Armuth ein wahres Ubel iſt, wenn man ſie nur recht gebrauchet und anwendet.

b) Hat gleich mancher Frommer ein äuſſerlich Ubel, ſo hat er auch dabey ein innerlich unſchätzbares Gut an der Ruhe ſeines Gewiſſens und Zufriedenheit ſeines Gemüths, * dadurch er ſich auch das äuſſerliche Ubel erträglich machet, ja zu ſeinem Nutzen verwendet. ** Da hingegen ein gottloſer Menſch nicht nur innerlich voller Unruhe iſt, ſondern auch äuſſerlich öfters ſich viele mala zuziehet, welche ihm wegen der innerlichen Unruhe ſeines Gemüths deſto unerträglicher werden. Denn auch der Gottloſe hat viel Plage, Pſal. 32, 10.

c) Muß hier mancher Frommer und Unſchuldiger vieles leiden, ſo muß man bedencken, daß er in der künftigen Welt die gnädige Belohnung ſeiner Frömmigkeit empfangen, *** und hingegen die Gottloſen alsdann die Strafen ihrer Bosheit in der Ewigkeit einernten werden. Denn die künftige Welt iſt eigentlich zur Belohnung der Guten und Beſtraffung der Böſen von GOtt beſtimmet. † Man kan auch mehrere *obiectiones* contra prouidentiam aufgelöſet finden in Herrn D. Langens cauſſa Dei tom. I. ed. 2. p. 300. ſſ.

IX. Vsvs et finis providentiae. Von dem Letzten wollen wir zu erſt handeln.

1. *Finis prouidentiae diuinae* kan betrachtet werden

1) *Reſpectu Dei.* Da iſt der finis *gloria diuina* durch die Offenbarung ſeiner Weisheit, Allmacht, Gütigkeit und Gerechtigkeit. Daher der 104. Pſalm, welcher de prouidentia Dei handelt, ſich anfänget mit den Worten: HErr mein GOtt, du biſt ſehr herrlich.

2) *Reſpectu hominum* iſt der finis *ſalus hominum*

a) *piorum*, denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen, Rom. 8, 28. Da das Wort πάντα alles, Gute und Böſe, das ihnen begegnet, in ſich ſchlieſſet, auch *peccata propria* et *aliena* nicht ausgenom-

* Daher es auch l. c. beym Propheten Habac. 2, 4. heißt von ſolchen Gottloſen: Siehe, wer halsſtarrig iſt, der wird keine Ruhe in ſeinem Hertzen haben: Denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens (und hat folglich auch eine wahre Ruhe und Zufriedenheit.)

** Wie es Röm. 8, 28. heißt: wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen. Ja darum ſchicket eben GOtt den Gläubigen ſo viele Trübſalen zu, damit ſie geläutert werden mögen von allen noch anklebenden Schlacken. Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes gehen.

*** Welches in unzehligen Oertern der Schrift gegründet iſt, z. E. Röm. 8, 18. Ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey, die an uns ſoll offenbaret werden.

† Dieſes wird nachdrücklich vorgeſtellet im Buch der Weißheit Cap. 5, 1. u. f.

genommen. Denn das Gefühl ihres eigenen Verderbens, und der daraus entstehenden mancherley Fehler macht, daß sie Christum desto höher schätzen, daß sie täglich sich selbst prüfen, richten und erniedrigen, ernstlich kämpfen und beten, alle eigene Gerechtigkeit verleugnen, mit Gefallenen Mitleiden haben, und dieses Lebens überdrüßig werden ꝛc. Durch *aliena peccata* aber werden sie desto vorsichtiger, demüthiger und danckbarer gegen GOtt, durch anderer Zorn werden sie in der Sanftmuth und Geduld geübet, durch anderer Lieblosigkeit werden sie desto mehr zum Vertrauen auf GOtt bewogen ꝛc. So dirigiret die weise und gütige prouidenz alles zu ihrem Besten.

β) *Impiorum*, die sucht GOtt auch durch Wohlthaten und Züchtigungen, die ihnen durch seine direction wiederfahren, zur Busse und also zur Seligkeit zu bringen. Lassen sie diesen Zweck nicht an sich erreichen, sondern verhärten sich in ihrer Bosheit, so müssen sie *exempla iustitiae diuinae* werden, wie Pharao. Doch läst GOtt auch den Bösen um der Frommen willen manche Wohlthat in regno prouidentiae suae wiederfahren. So wolte er Sodom und Gomorra verschonen, wenn nur zehen Gerechten drinnen wären 1 Mos. 18, 32. So ward das Haus Potiphars um Josephs willen geseguet, 1 Mos. 39, 5. So wurden um Pauli willen 276. Seelen auf jenem Schiffe am Leben erhalten Apost. 27, 24. 37. Manche Universität, die voll Frevel und Blut-Schulden ist, würde nicht mehr stehen, wenn nicht GOtt unter dem verderbten Haufen der Jugend einige hätte, die ihn fürchteten, um welcher willen er der übrigen schonet; und doch müssen diese wohl den andern zum ludibrio dienen.

2. *Vsus*, davon in auctore num. 9. etwas weniges erinnert ist: Wir wollen aber alles deutlicher und ordentlicher betrachten. Es ist demnach zu mercken

1) *Vsus didascalicus*, da ist die prouidenz GOttes ein heller Spiegel der attributorum et perfectionum diuinarum, die wir daraus mögen erkennen lernen. Sie ist ein *speculum sapientiae*, Dan. 2, 20. 21. Er ändert Zeit und Stunde, er setzet Könige ab, und Könige ein. Sein ist Weisheit und Verstand Esa. 28, 29. Sie ist ein speculum *potentiae*, Psal. 147, 5. Unser HErr ist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Sie ist ein speculum *bonitatis*, da er seine Sorgfalt über alles erstrecket Psal. 104, 24. Die Erde ist voll deiner Güte. Sie ist ein speculum *sanctitatis*, da er in allen seinen Wegen, auch in permissione mali, gut und heilig ist, 5 Mos. 32, 4. Sie ist ein speculum *iustitiae*, da er per prouidentiam suum cuique tribuirt, Offenb. 15, 3. c. 16, 5.

Insonderheit wird hier erinnert, daß aus der prouidentia Dei *extraordinaria*, die in den *miraculis* wahrgenommen wird, der Articul de *creatione*, a posteriori treflich illustrirt werden könne. Denn da GOtt die leges naturae nach seinem Wohlgefallen ändern kan, so muß er der conditor illarum legum, totiusque naturae parens seyn, dem alle Creaturen zu Gebote stehen und seinen Willen ausrichten müssen.

2) *Epanorthoticus*, daß wir uns vor aller groben und subtilen Verleugnung der prouidenz hüten. Es ist das eine von denen Capital-Sünden, dieweil dadurch aller Gottesdienst und Religion aufgehoben, alles Gebet vernichtet, alles Lob GOttes aboliret, und der Weg zu einer ruchlosen und ungebundenen Lebens-Art gebahnet wird. Die grobe Verleugnung der prouidenz GOttes geschiehet mit dem Munde, und ist die nächste Stufe zum atheismo, davon nachgehends in appendice polemica wird gehandelt werden. Die *subtilere* Verleugnung aber, die mit der That geschiehet, ist viel gemeiner, und kan man sich derselben auf folgende Art schuldig machen: *

(1) Durch Widerspenstigkeit gegen die *nutus prouidentiae diuinae*. Wenn wir nemlich nicht wollen von dem Wege abtreten, der dem geoffenbarten Willen GOttes zuwieder ist, ungeachtet uns GOtt manchen Winck gibt, daß ihm dieser Weg gar nicht gefalle, da ists recht darauf angefangen, wenn unser böser eigener Wille dem heiligen Willen GOttes zuwider ist. Das kan sehr übel ablaufen, wie man an dem Exempel Pharaonis siehet, der seine Tragoedie anfing mit den Worten: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören soll? ** und damit leugnete, daß GOtt in Egypten etwas zu befehlen habe, welche Tragoedie aber sich endigte mit der Begrabung seiner und seiner Bedienten im rothen Meer. Wenn ein irrdener Topf auf dem Wasser gegen einen Felsen angeschwommen kommt, und denselben von seinem Ort wegdringen will, wer wird wol dem andern weichen? Der Felsen wird wol stehen bleiben, aber der elende Topf wird zu trümmern und scheitern gehen.

(2) Verleugnet man GOttes *prouidenz*, wenn man alles durch Patronen oder Geld ausführen und GOtt kein gutes Wort gönnen will. Denn da verleugnet man entweder GOttes Vermögen, daß er helfen könne, oder GOttes Gütigkeit, daß er helfen wolle, ja der Mensch thut; als ob er selbst Regent auf Erden wäre, und GOttes wohl entbehren

* Hierbey hat der Autor in seinem MSt. geschrieben: Vid. *lect. ac.* über das Evang. am 7. Trinit. zu Jena gehalten, welche ich aber nicht finden können, auch nicht weiß, ob sie gedruckt sey, oder nicht.

** 2 B. Mos. 5, 2.

ren könne Job. 21, 15. werden ſolche Leute alſo redend eingeführet: was ſind wirs gebeſſert, ſo wir ihn (den Allmächtigen) anrufen? An ſtatt, dencken ſie, daß andere zu GOtt beten wolten, ſie unterdeſſen in der Welt ihr fortun machen und ſich empor zu bringen ſuchen.

(3) Man verleugnet GOttes *prouidenz* durch abgöttiſches Vertrauen auf Menſchen, wenn man ſichs viel ſaurer werden läſſet, der Menſchen Gunſt und Hülfe in ſeinem Vornehmen zu erlangen, als GOttes Beyſtand, der doch allein die Hertzen der Menſchen in ſeiner Hand hat, und der ſie lencken kan nach ſeinem Wohlgefallen. Davon heißt es 2 Chron. 16, 12. Aſſa ſuchte auch in ſeiner Kranckheit den HErrn nicht, ſondern die Aertzte, auf welche er alſo ein abgöttiſches Vertrauen ſetzte. Sprüch. 3, 5. 6.

(4) Durch Verſäumung der Danckbarkeit gegen GOtt, wenn man etwas Gutes empfangen, und man gedencket nicht an den höchſten Urheber und Geber deſſelben, ſondern fället nur mit ſeiner Danckbarkeit auf die Werckzeuge, deren ſich GOtt bedienet hat. Wenn man auf ſolche Art die Danck-Opfer, die man ihm ſchuldig iſt, den cauſſis ſecundis bringet, und die cauſſam primam vorbey gehet, ſo raubet man GOtt die Ehre ſeiner Vorſehung, und gibt dieſelbe elenden Creaturen, die doch nur Canale geweſen ſind, durch welche uns GOtt Gutes zufflieſſen laſſen, z. E. Wenn der König einem Miniſter von ſeiner Tafel ein köſtlich Gericht geſchickt hätte, und derſelbe wolte zwar den Koch, aber nicht dem Könige davor dancken: Wie würde das wol aufgenommen werden?

(5) Durch den Gebrauch ungebührlicher Mittel und Wege, dadurch man ſeinen Zweck zu erreichen gedencket, und tritt alſo in die Fußſtapfen Sauls, welcher, da ihm der HErr nicht mehr antworten wolte, zu der Zauberin gieng, und ihren Rath hören wolte. Da hieß es: flectere ſi nequeo ſuperos Acheronta mouebo. Das heißt denn: GOtt *dethroniſiren*, und den Satan für den Herrn und Regenten der Welt erkennen, dazu aber kan man leicht durch die Reitzung böſer Lüſte verführet werden, nemlich wenn GOtt nicht unſern ſündlichen Lüſten favoriſiren will, und gleichwol die ſündlichen Lüſte dennoch ſollen erfüllet ſeyn, ſo wendet man ſich zum Teufel und ſeinen Werckzeugen, und ſucht durch Ränke, Liſt und Verſtellung ſeinen böſen Zweck in der Welt zu erhalten.

(6) Durch Mißtrauen bey Ermangelung göttlicher Hülfe, da wir nemlich GOtt vor ohnmächtig halten, wenn wir ihn an die Mittel binden, als ob er ohne dieſelben eben ſo wenig, als ein Schmidt ohne Hammer, ein Zimmermann ohne Axt etwas thun könne, oder da man auch wohl in

ſeinem Unglauben ſpricht: GOtt thut nichts ohne Mittel, welches man aber gewiß cum grano ſalis verſtehen muß, wenn die Allmacht GOttes dadurch nicht ſoll verkleinert werden, indem GOtt keinesweges an die Mittel gebunden iſt, denn ſonſt würde er dependent von ſeinen Creaturen ſeyn.

(7) Man verläugnet die *prouidenz* GOttes durch Neid und Mißgunſt, wenn wir einem andern dasjenige nicht gönnen, was ihm GOtt zufliessen läſſet, * denn alsdenn wollen wir ihm die Freyheit ſeiner prouidenz diſputirlich machen, da er doch ſpricht: Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? **

(8) Durch Ungedult in widrigen Begebenheiten, wenn wir nemlich praetendiren, daß GOtt ſeine Rathſchlüſſe nach unſerm Belieben ändern ſolle. Da wir denn ſein unumſchränckтes Recht verleugnen, das er zur Regierung der Welt hat, da er nicht verbunden iſt, einer einigen Creatur von ſeinem Thun Rechenſchaft zu geben. Dadurch kan man zu den erſchrecklichſten excellen, zum Zorn und Fluch gegen GOtt beweget werden, Eſa. 8, 21. 22. Cap. 45, 9. Da meynet mancher elender Erden-Wurm, wenn er die Welt regieren ſolte, ſo ſolte es anders darin hergehen, wie jenes monſtrum ſagte, wenn er dabey geweſen wäre, da GOtt die Welt gemacht, er wolte ihm einen beſſeren Grundriß darzu gegeben haben. O Thorheit, daß eine unendliche Weisheit von einem Phantaſten ſich muß meiſtern laſſen!

(9) Durch die Beſchuldigung der Vorſehung, als ob ſie Schuld ſey an unſern Sünden, weil ſie dieſelben nicht durch eine abſolute Macht verhindert, oder die Umſtände anders dirigiret hätte, welches ja ein plumper Ausbruch des Gemüths iſt, der aber gar gemein iſt unter den Menſchen. David ſelbſt fiel in dieſe Sünde, da er die prouidenz GOttes zur Urheberin des Todtſchlages Uriä machen wolte, den er doch veranſtaltet hatte. Denn als er 2 Sam. 11. die Poſt bekam, daß Urias im Streit umkommen wäre, ſo ſprach er v. 25. das Schwerdt friſſet itzt dieſen, itzt jenen, und meynete alſo, es habe ſich par hazard fügen müſſen, daß er umgekommen. Niemand, als der Menſch ſelbſt, ſtürtzet ſich in Unglück, und hernach will man doch die Schuld auf GOtt wältzen.

(10) Durch gewiſſe Prahlereyen, wie dort der Syriſche König Benhadad ſich hierdurch verſündigte 1 Kön. 20, 10. welchen aber GOtt durch eine geringe Anzahl der Knaben der Landvögte in die Flucht hat ſchlagen laſſen.

* Wenn gleich der andere es durch aller hand unrechte Wege und Practicken erlanget hätte, da es eigentlich von GOtt und rechtswegen uns gebühret hätte.

** Matth. 20, 15.

Digitized by Google

lassen. Denn an solchen Narren will GOtt Ehre einlegen, die da groß thun wollen, als ob sie die Regenten der Welt wären, vor welchen alles zittern und beben müßte, wenn sie nur ihre Stimme hören liessen.

3) *Vsus paedeuticus.*

(1) Wir sollen GOtt hertzlich dancken für seine Vorsorge, die er nicht nur für das gantze vniuersum träget, sondern auch für einem jeden unter uns ins besondere, da der hohe und erhabene GOtt mit seiner Vorsorge zu so einem armen Erdwürmgen herab steiget, welches gegen das gantze vniuersum keine grössere proportion hat, als ein Tropfen Wasser gegen das grosse Meer, und so für dasselbe sorget, als ob er sonst nichts wichtigers im Himmel und auf Erden zu thun hätte. Das ist allerdings eine materia laudis et gratiarum actionis, nach dem Exempel Davids Ps. 104, und Psal. 136.

(2) Wir sollen uns durch die Betrachtung der göttlichen *prouidenz* demüthigen lassen, sonderlich wenn wir erwegen, daß so viel Dinge in der Natur sind, an welchen keine einige Creatur die geringste Aenderung zu machen fähig ist, als Wind und Wetter, Hitze, Frost, Regen, Blitz, Donner, Erdbeben ꝛc. denn da kan auch der größte Monarch mit aller seiner Macht und Gewalt diese Dinge weder hindern, noch fördern, weder aufhalten noch beschleunigen, sondern hier muß er seine Ohnmacht erkennen. O wie klein kan diese Betrachtung den Menschen machen!

(3) Wir sollen in der göttlichen Regierung und *prouidenz acquiesciren*. Man höret in der Welt viel Klagen über fatalitäten, über das ungnädige Schicksal, über das mißgünstige Glück, und was solcher heydnischen Ausdrücke mehr sind. Judas nennet dergleichen Leute in seiner Epistel v. 16. μεμψιμοίρους, *de fatis querulos*. Solche querulanten sind voller Unzufriedenheit, theils über GOtt, mit dessen Regierung sie nicht vergnügt sind, weil sie meynen, daß er auf ihre meriten gar keine reflexion mache, und sie nicht nach denselben tractire, theils über den Nächsten, da solche Leute so morös sind, daß es ihnen niemand recht machen kan, und sich oft durch Kleinigkeiten zu den heftigsten Affecten bewegen lassen. Ein Mensch aber, der eine göttliche Vorsehung glaubet, der erkennet in allen Umständen, auch wenn ihm etwas mißlinget, eine höhere Hand, er fasset sich in seinem Gemüth, er bleibet in der Ruhe der Seele, und wird solchergestalt vor vielen schädlichen Ausbrüchen der Affecten bewahret.

(4) Wir sollen die Spuren der göttlichen *prouidenz* fleißig und sorgfältig bemercken:

a) In unserm eigenen Leben, da GOtt so manche Gefahr und

Ubel

Ubel von uns abwendet, hingegen so manche Wohlthat uns zuwendet. David ist uns mit seinem Exempel vorgegangen Psal. 71, 17. GOtt, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder, und Assaph Psal. 73, 24. Du leitest mich nach deinem Rath ꝛc. Dazu ist insonderheit dienlich, daß man ein *diarium* halte, und in dasselbe alle Abend vor dem Schlafengehen die vestigia prouidentiae diuinae kurtz notire, die man an dem Tage erfahren, z. E. wie uns GOtt bey dieser und jener Gelegenheit für Sünde oder Unglück bewahret, wie er diese und jene insidias diaboli abgewendet, diese und jene unvermuthete Wohlthat zugewendet, diese und jene gute Gelegenheit bescheret, einen bösen Anschlag verhindert, einen guten Anschlag befördert, unser Gebet erhöret ꝛc. Man kan sich zum Anfange eines solchen diarii etliche Bogen Papier zusammen heften, und oben über das Blat das Jahr und den Monath setzen, z. E. Ianuarius 1733. in margine herunter kan man die Zahl der Tage setzen. Den 1. Ian. den 2. Ian. etc. und bey einem jeden Tage die vestigia prouidentiae diuinae notiren, die man an demselben bemercket, nicht gar zu kurtz, aber auch nicht gar zu weitläuftig. Wenn man das etliche Jahr continuiret, so wird man sich einen incomparablen Schatz sammlen. Wenn man zuweilen z. E. bey dem Ende eines jeden Monaths, das notirte wieder überlieset und seine reflexiones darüber anstellet, so wird man einen unaussprechlichen Nutzen davon haben. Der sel. D. Io. Gerhard soll ein solch diarium von seiner Jugend an, bis in seinen Tod gehalten haben. * Es ist auch vor einigen Jahren ein Buch heraus gekommen, unter dem Titel: Geistliches *Iournal* eines Evangelischen Predigers, da auch dergleichen geschehen ist. O wie süß und angenehm ist es, die Führungen GOttes anmercken, und den Zusammenhang seiner Wege obseruiren. Wenn ich bedencke, wie wunderbar mich GOtt erstlich nach Jena, zweytens nach Halle, und drittens nach Giessen geführet, so muß ich darüber erstaunen; und ich hoffe, es wird mir nicht übel gedeutet werden, wenn ich zum Preise GOttes, dem ja alle Ehre gebühret, eine gantz kurtze Erzehlung davon anstelle.

In meinen letzten academischen Jahren zu Halle wurde ich mit zu der Arbeit an der Hebräischen Bibel gezogen, die nachgehends unter der direction des Herrn D. Michaelis daselbst heraus kommen, und mußte die philologische und exegetische Anmerckungen zu den Ruth, Nehemiä, Esther, Prediger Salomo und 2 Buch der Chronicke elaboriren, dabey ich mich aber

* Daher Hr. Erdmann Rudolph Fischer, der vitam Io. Gerhardi so schön beschrieben, sich desselben sehr fleißig bedienet hat in gedachter Lebens-Beschreibung, und giebt er davon in der Vorrede einige Nachricht.

aber in der Arbeit ſo übernommen, daß ich gantz von allen Kräften kommen war. * GOtt lenckte hierauf daß Hertz einer gräflichen Perſon, ** daß ſie mich zu ſich auf ihr Landgut nahmen, welches zwiſchen Halle und Jena liegt, allwo ich von aller Arbeit diſpenſiret wurde, und mich alſo wieder erholen konte. Zu ſolcher Zeit fiel eine Gelegenheit vor, eine excurſionem nach Jena zu machen und auf dieſer benachbarten Univerſität einen guten Freund zu beſuchen. Dieſer bat mich, daſelbſt zu bleiben, und ihm auf ein halb Jahr als ein contubernalis in des Herrn D. Bvddei Hauſe Geſellſchaft zu leiſten, da er mir alles frey geben wolte, und dann wieder mit ihm nach Halle zu reuertiren. Weil nun damals ein Mangel an collegiis hermeneuticis und exegeticis in Jena war, und unterſchiedene ſtudioſi theologiae mich darum erſuchten, ſo ſetzte ich wöchentlich vier Stunden gratis dazu aus, gewiſſe dicta biblica ihnen zu erklären und die applicationem der regularum hermeneuticarum dabey zu zeigen. Da nun bald der Zulauf gröſſer ward, ſo rieth der ſel. Herr D. Bvddevs den gradum magiſtri anzunehmen, in Jena zu bleiben, und der ſtudirenden Jugend ferner mit collegiis zu dienen, welches denn auch GOtt dergeſtalt ſegnete, daß ich, ob ich wohl von meinen Eltern keine weitere ſubſidia genieſſen konte, davon reichlich ſubſiſtiren konte, indem ich jährlich für collegia von meinen raiſonablen auditoribus drey bis viertehalb hundert Thaler einzunehmen hatte, ohngeachtet ich nicht mehr als zwey bis drey Stunden täglich laß; und die übrige Zeit aufs Schreiben wendete. So brachte ich in Jena zu von 1719 bis 1723.

Da ich in medio curſu meiner Arbeit daſelbſt begriffen war, ſo ſtarb zu Halle der ſel. Herr D. und Prof. Theol. Herrnſchmid; da ich denn von Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen zu erſt zum adiuncto der theologiſchen facultät, ein paar Jahr darauf zur profeſſione theol. extraordinaria, und nach des ſel. Herrn Prof. Franckens Tode 1727. zur ordinaria berufen ward.

Da ich nun hier an einer zahlreichen ſtudirenden Jugend in allem Vergnügen arbeiten konte, und täglich bey vierhundert auditores auf einem groſſen Saal des Wayſenhauſes in meinen collegiis vor mir ſitzen ſahe, von wel-

* Siehe das Heßiſche Heb-Opfer, im 1 Bande p. 619. wie auch den von mir verfertigten und bey der Leichen-Predigt befindlichen Lebens-Lauf des ſel. Verfaſſers, welchen nachmals iemand faſt gantz ausgeſchrieben hat in dem höchſt rühmlichſten Lebenslaufe des Hrn. D. Rambachs, zu Leipzig 1736. 8. gedruckt: wie ich mit mehrern angezeiget in der Vorrede zum 1 Bande der Kirchen-Hiſt. des A. T. §. 3. u. f. Eine ausführlichere Lebens-Beſchreibung des ſel. Mannes habe ich ſonſt verſprochen, nach GOttes Willen mitzutheilen.

** Daß ſolches der Herr Graf Henckel geweſen, meldet er ſelbſt im Heb-Opfer l. c. p. 619.

welchen ich alle Liebe und Danckbarkeit genoß, auch meine Eltern und andere lieben Freunde daselbst hatte; so hatte ich nicht die geringste Ursach auf eine Veränderung zu dencken, und habe daher manchen ansehnlichen Beruf decliniret, weil ich hier meine Tage zu beschliessen hoffete. Allein 1730. nahm GOtt meine erste Ehegenoßin in der Blüthe ihres Alters hinweg, und führte mich nachgehends durch seine sonderbare prouidenz nach Franckfurt, daß dieser Verlust daselbst ersetzet werden solte, da ich denn im September desselben Jahres, wenig Wochen nach des sel. Herrn *Schuparts* Tode, nach Franckfurt über Giessen reisete, aber damals wohl an nichts wenigers gedachte, als daß ich hier mein domicilium noch finden würde. Eine öffentliche Gastpredigt, die ich damals in Franckfurt auf geschehenen Antrag des Raths und Consistorii halten mußte, und die auch gedruckt ist unter dem Titel: Franckfurtisches Denckmahl, die bahnete den Weg, daß ich auch in dem benachbarten Darmstadt bekannt wurde, und daß man wider alles mein Dencken und Suchen von derselben Zeit an auf mich reflectiret, mich von Halle nach Giessen zu ziehen; und ob ich gleich anfänglich solches gäntzlich depreciret, es auch beständig depreciret haben würde, wenn mir der hiesige verdorbene Zustand, wie ich ihn nun nach und nach erfahre, recht bekant gewesen wäre: So wußte doch GOtt nach und nach alle Umstände so zu dirigiren, daß seine Absicht erreichet werden mußte. Und ungeachtet zu gleicher Zeit mir eine wirckliche vocation von Sr. Kön. Majestät von Dännemarck zu Dero deutschen Hofprediger und professore theol. ordinario zu Coppenhagen zugesendet, und dabey ein fixum salarium von mehr als drey tausend Reichsthalern offeriret wurde, so mußte doch GOtt wider alles Dencken und Vermuthen, und nach einer schon einmal geschehenen abschlägigen Antwort, endlich das Hertz des Königes von Preussen dahin zu lencken, daß sie in meine dimission willigten, und mich in die Dienste Sr. Hochfürstl. Durchl. von Darmstadt in gantz besonders gnädigen terminis überliessen. Diß erzehle ich blos zum Preise GOttes und zu einem Exempel, wie ein jeder auch seine Führungen überdencken und die Spuren der göttlichen Vorsehung in dem Zusammenhange aller Umstände erwegen solle, so wird er sich über die Güte, Treue, Weisheit und Vorsorge seines Schöpfers verwundern müssen.

b) In anderer Führungen, da man auch an andern Personen die vestigia prouidentiae zu bemercken hat, bald in puniendis *peccatis*, bald in remuneranda *pietate*. Da GOtt öfters heimliche Sünden entdecken, da er grobe Missethäter, die ihr Handwerck lange Zeit glücklich getrieben, endlich wunderbarer Weise der Obrigkeit in die Hände fallen lässet; da er die

Un-

Unschuld eines Menschen, der durch Verleumdung in verdrießliche Umstände kommen, offenbaret; da er die Sünde nach dem iure talionis strafet, da er die Sünde zuweilen auf frischer That strafet ꝛc. alle solche Exempel, die man selbst erlebet, hat man wohl zu mercken, auch wohl in sein diarium mit einzutragen, nach dem Exempel Davids Psal. 37, 25. 35. Psal. 111, 2. Psal. 119, 52.

Man dencke nur ein wenig zurück an seine *commilitones* auf der Schule. Wie mancher, der damals halsstarrig, hochmüthig und boshaft gewesen, hat nachgehends ein Ende mit Schrecken genommen. Wie mancher armer und verachteter ist hervor gezogen worden. Man mercke sich aber auch itzo unter seinen commilitonibus academicis die Namen derjenigen, die sich durch freches und gottloses Wesen von andern distinguiren, und davon profession machen, allerley leichtfertige Händel vorzunehmen, und gebe Acht, wie es ihnen künftig gehen wird. Denn die Gerechtigkeit GOttes wird sich an ihnen, wo sie sich nicht bekehren, nicht unbezeuget lassen. Man gebe insonderheit Acht auf das Ende der Hochmüthigen und Stoltzen; ob sie nicht noch werden eine Materie werden, daraus GOtt Narren machen wird, wie der sel. Herr Arndt redet. * Würde man solchergestalt die vestigia prouidentiae fleißiger obseruiren, auch *historiam ciuilem* et *ecclesiasticam*, wie auch anderer Personen Lebensläufe ** zu dem Ende lesen; so würde man diesen dreyfachen Nutzen insonderheit davon haben:

α) Daß man im Glauben und Vertrauen auf GOtt gestärcket,
β) zum Gebet erwecket,
γ) für vielen Sünden *praeseruiret* würde.

(5) Wir sollen aus *respect* gegen die göttliche *prouidenz* alle ängstliche Sorgen unterdrücken. Ein Hertz, das keine Vorsehung glaubet, ist in Widerwärtigkeiten voller Unruhe, und wie ein Wetterhahn, den ein jeder Wind herum drehen kan. Ein studiosus theologiae, oder candidatus, der keine prouidenz glaubet, der will selbst sein Glück in der Welt machen, und fällt auf diese und jene krumme Wege, eine Beförderung zu erschnappen.

* Im wahren Christenthum 1 B. Cap. 19. p. m. 112. Siehe auch meine primit. lucras Giss. p. 37. 38.

** Dazu sonderlich des Herrn Graf Zenckels letzte Stunden, in 4 Theilen, genutzet werden können, ingleichen Reitzens Historie der Wiedergebohrnen, (wiewol hier eben kein rechter selectus gehalten worden) Gerbers Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen, die Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes, die zu Magdeburg heraus kommende *theol. pastoralis practica*, wo auch erbauliche Lebensläufe frommer Prediger zu lesen sind, des Herrn geheimen Rath Mosers Lexicon der itztlebenden Evangel. Luth. und Reform. Theologen, nebst meinen Fortsetzungen, welche mit GOttes Hülfe nach und nach heraus kommen werden.

Digitized by Google

Allein wer wahrhaftig eine prouidenz glaubet, der iſt ruhig, auch ſelbſt in Armuth, Mangel und Trübſal, Pſal. 37, 4. 5. Pſal. 112, 7. 8. Er denckt: GOtt ſorget vor mich, der wirds wohl machen; dadurch erſticket er die anxias curas, ſammt dem Geitz, der ſich ſelbſt verſorgen will, und alſo die prouidenz GOttes realiter verleugnet.

(6) Wir ſollen uns der höchſten *prouidenz* GOttes gäntzlich *reſigni*ren, und unſere Wege dem HErrn befehlen, nach Pſal. 37, 5. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen ꝛc. Auf unſerer Seite aber in der Ordnung GOttes bleiben, und die Mittel gebrauchen, die er uns angewieſen. GOtt ſorget für unſern Leib; aber wir müſſen beten und arbeiten, GOtt ſorget für unſere Seele, aber wir müſſen beten und die geiſtliche Arbeit der Buſſe, des Glaubens und der Liebe nicht ſcheuen, wenn wir die prouidenz GOttes für unſere Seele genieſſen wollen.

4) *Vſus paracleticus.* Da laſſen ſich aus der Lehre von der göttlichen Vorſehung folgende concluſiones conſolatoriae machen:

(1) Iſt eine göttliche Vorſehung, ſo kan uns ohne GOttes Willen nichts begegnen, weil alle unſere Schickſale nicht nur von einem mächtigen, ſondern auch von einem unendlichen, gütigen und weiſen Weſen dependiren, ohne deſſen Willen uns kein Feind kein Haar ausraufen kan, Matth. 10, 29.

(2) Iſt eine göttliche Vorſehung, ſo werden alle Dinge zu unſerm Beſten mit wircken müſſen, auch ſelbſt mala culpae et mala poenae, Röm. 8, 28.

(3) Sorget GOtt auch für die unvernünftigen Creaturen, ſo folget daraus der richtige Schluß: Seyd ihr denn nicht vielmehr denn ſie? Matth. 6, 26.

(4) Stehen die Umſtände und die Zeit unſerer Geburt unter der Vorſehung GOttes, ſo wird er ſeine heilſame Abſichten dabey gehabt haben, daß er uns in ſo verderbte und trübſelige Zeiten kommen laſſen. Vielleicht hat ers alſo für gut gefunden, unſere Gedult auf die Probe zu ſetzen. Vielleicht will er, daß wir an die Verbeſſerung ſolcher böſen Zeiten mit Hand anlegen ſollen. Denn wenn auch nur diejenigen ſtudioſi theologiae, die hier ſtudiren, ſich von Hertzen zu GOtt bekehren, wie viel Gutes könte nicht durch ſie geſtiftet, wie viele Seelen könten nicht durch ſie aus dem Rachen des Teufels geriſſen werden?

(5) Stehen die Umſtände und die Zeit unſers Todes unter der Vorſehung GOttes, ſo können wir auch desfalls ruhig ſeyn. Er wird uns nicht eher ſterben laſſen, als bis er ſeinen Zweck durch uns in der Welt

erreis

erreichet hat. Haben wir nur dem HErrn gelebet, so werden wir auch dem HErrn sterben, und ihm auch im Tode anheim fallen. Ob wir in dem Vaterlande, oder ausser demselben sterben, daran ist nichts gelegen. Die Erde ist überall des HErrn; und es stirbt sich oft ruhiger, wenn man von den Thränen der Seinigen entfernet ist.

Summa, die gantze Lehre von der Vorsehung GOttes ist vor Kinder GOttes eine rechte Quelle des Trostes und der Ruhe. Ein jeder bitte nur GOtt, daß er ihm eine lebendige Uberzeugung von seiner Vorsehung geben wolle, so ist dadurch der Grund zu seiner wahren Zufriedenheit und zum Frieden seiner Seele geleget.

Da wir aber in dieser Welt gar viele aenigmata in der Lehre von der Vorsehung finden, die wir mit unserm schwachen Verstande nicht auflösen können; so haben wir noch dabey diesen Trost, daß wir in jener Welt die Geheimnisse der göttlichen Regierung völlig einsehen sollen. Hier sehen wir nur auswendig den Zeiger an der Uhr, dort aber sollen wir auch die inwendige structur der Räder, und die connexion aller seiner Wege erkennen. Hier heißts oft aus Psal. 39, 10. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht auftun; du wirsts wohl machen. Dort aber soll der Vorhang aufgedeckt werden. O wie werden wir uns da schämen unserer praecipitirten Urtheile, die wir oft in dieser Welt über seine Regierung gefället haben.

APPENDIX POLEMICA.

Ad doctrinam de prouidentia, da sonderlich de fontibus errorum gehandelt werden soll.

Die errores in diesem Articul haben ihren Ursprung aus dem doppelten Zustande unbekehrter Menschen, nemlich aus dem statu *securitatis* et *seruitutis*.

1. Diejenigen, die *in statu securitatis* leben, die *peccirен in defectu*, indem sie die göttliche Vorsehung directe oder indirecte, theoretice oder practice verleugnen. Nemlich weil diese Leute den Wollüsten ergeben sind; und gleichwol in der Ausübung derselben durch das Zeugniß ihres Gewissens, daß GOtt alles sehe, höre, richte und bestrafe, verunruhiget werden: so meynen sie, es sey kein besser Mittel, sich solcher Unruhe zu entschlagen, als wenn sie sich fest einbildeten, es sey keine prouidenz, sondern es dependire alles, was in der Welt vorgehe, von einem blinden Glück. Dergleichen Leute gab es

1) Unter den Jüden, wie sie also redend eingeführet werden, Weish. 2, 1. 2. Es ist ein kurtz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn

ein Menſch dahin iſt, ſo iſts gar aus mit ihm; ſo weiß man keinen nicht, der aus der Höllen wieder kommen ſey. Ohngefehr ſind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſt. Denn das Schnauben in unſerer Naſe iſt wie ein Rauch; und unſere Rede iſt ein Fünckelein, das ſich aus unſerm Hertzen reget. ꝛc. Woraus v. 6. u. f. der Schluß von ihnen gemacht wird: Wohl her nun, und laſſet uns wohl leben, weils da iſt, und unſers Leibes brauchen, weil er jung iſt. ꝛc. ꝛc. Den Sadducäern wird dieſe Meynung von IOSEPHO tribuiret. Allein ob ſie gleich praemia et poenas poſt hanc vitam leugneten, ſo kan man doch eben nicht erweiſen, daß ſie auch alle prouidentiam diuinam *in hac vita* theoretice ſolten geleugnet haben; ob ſie gleich durch ihre hypotheſes die Lehre de prouidentia diuina ſehr verdunckelten. * Conf. D. BVDDEI hiſt eccl. V. T. tom. 2. p. 1207. Es gab dergleichen Leute.

2) Inter *paganos*, ſonderlich die Schüler des *Epicuri*. Des Epicuri Verleugnung der prouidenz ** GOttes iſt auf folgende Art bey ihm generiret worden. Epicurus wolte gern ein recht ruhig und vergnügtes Leben führen, und ſein Gemüth durch keine traurige und verdrießliche Vorſtellungen und Affecten turbiren laſſen. Da erkante nun Epicurus, als ein aufgeräumter Kopf, gar wohl, daß, wenn er einen ſolchen GOtt ſtatuirte, der auf der Menſchen Thun und Laſſen Acht gebe; ſo würde dieſe hypotheſis viele Unruhe in dem Gemüth erwecken, weil man alsdenn immer beſorget ſeyn müſſe, wie man vor ihm beſtehen und von ſeinem Thun Rechenſchaft geben wolle. Da konte ſich nun der arme Mann nicht helfen. Er obſeruirte aber, daß es in der Welt öfters tugendhaften Perſonen übel, und laſterhaften Perſonen wohl ergehe. Dieſes phaenomenon ergriff er mit Freuden, und dachte nun, raiſon gnug zu haben, warum er die prouidenz GOttes verleugnete, und durch dieſe Verleugnung ſuchte er ſein unruhig Gemüth zu tranquilliren und einzuſchläfern. Durch dieſe Methode und

* Ich ſehe nicht, warum man in dieſer Materie nicht dem Zeugniß Joſephi Beyfall geben wolle, da er zu derſelben Zeit gelebet, auch überdem die übrigen Lehr-Sätze der Sadducäer ſo beſchaffen waren, daß ſie Thor und Thür öffneten der Verleugnung der göttlichen Vorſehung. Wie denn auch ſelbſt unſer Herr Autor anderswo (in der Kirchen-Hiſt. des A. T. im 2 Theil p. 887. num. 4.) unter die Haupt-Lehren der Sadducäer rechnet, daß GOtt ſich um *res humanas* wenig bekümmere, und habe er ſonderlich mit dem Böſen nichts zu ſchaffen, und ſeine Regierung erſtrecke ſich über daſſelbe nicht.

** Es ſind ſonſt einige, welche Epicurum davon losſprechen wollen, z. E. Joh. Henr. Aromayer in Diſſ. de Epicuro creationis et prouidentiae diuinae adſertore, Jena 1713. Siehe Herr Prof. Stollens Hiſt. der Gelahrheit p. 495. edit. 3.

Digitized by Google

und Fallſtrick pflantzet der Satan noch heut zu Tage mitten in der Chriſtenheit den Epicureiſmum fort.* Und alſo ſind auch

3) *Inter chriſtianos* ſolche Leute anzutreffen. Nemlich wenn ſie bedencken, daß GOtt ein cuſtos et obſeruator aller ihrer Handlungen ſey, und alles Böſe zu ſeiner Zeit beſtrafe, ſo wird ihnen wegen ihres böſen Gewiſſens angſt und bange. Nun wäre der richtigſte Weg, ſich von ſolcher Angſt zu befreyen, dieſer, wenn ſie ſich von Hertzen zu GOtt bekehren und von ihren böſen Wegen abtreten wolten: Denn ſo könte ihnen die prouidenz GOttes recht ſüß und tröſtlich werden. Aber in den ſauren Apfel einer wahren Buſſe wollen ſie nicht beiſſen; ſondern bereden ſich lieber, GOtt bekümmere ſich gar nicht um die Handlungen der Menſchen. Und wenn ſie nun ihr Gewiſſen eingeſchläfert und übertäubet haben, ſo ſtimmen ſie aus Weish. 2, 6. das Lied an: Wohl her nun, und laſſet uns wohl leben, weils da iſt, und unſers Leibes brauchen, weil er jung iſt ꝛc. Das iſt der wahre fund des Epicureiſmi.

Allein dieſe hypotheſis, daß alles in der Welt durch einen blinden Glücksfall geſchehe, iſt

a) höchſt *irraiſonable*, in dem dabey lauter effectus ſine cauſſa ſtatuiret werden müſſen.

b) eine Quelle einer fleiſchlichen Sorgloſigkeit. Der Menſch bildet ſich ein, es komme nur, wenn es ihm wohlgehen ſolle, auf eine glückliche Stunde an, ſeine vorige Handlungen möchten beſchaffen ſeyn, wie ſie wolten. Ja manche Menſchen thun nicht anders, als ob es bey der Erlangung der ewigen Seligkeit auch auf einen hazard und Glücksfall ankomme. Ob alſo gleich ihr Sinn und Leben mit dem Wort GOttes nicht überein komme, ſo könne es ſich doch wohl zutragen, daß ſie ſelig würden. Das iſt das erſte extremum, das entſtehet ex ſtatu ſecuritatis.

2. Diejenigen, die *in ſtatu ſeruitutis* leben, *pecciren in exceſſu*, indem ſie eine unvermeidliche *fatalität* ſtatuiren, und ſich einbilden, daß alles ex *abſoluto decreto* dergeſtalt nothwendig in der Welt geſchehe, daß es unmöglich unterbleiben könne. Dabey ſie ſich GOtt vorſtellen als einen harten Mann, der alles pro arbitrio thue, und dem ſie nolentes volentes unterworfen ſeyn müſten. Dergleichen Leute gab es nun:

1) *Inter Iudaeos*, da beſchuldiget Iosephvs die Phariſäer, daß ſie ein *fatum* ſtatuiret hätten; allein es haben andere bemerckt, daß er ihre Meynung

* Von dem Epicuro und ſeinen Lehr-Sätzen hat der Verfaſſer auch gehandelt in der Kirchen-Hiſt. des A. T. im 2 Theil p. 781. u. f.

nung nicht recht vorgetragen, conf. Buddei hiſt. eccleſ. V. T. tom. 2. p. 1202.

2) *Inter paganos* haben die *Stoici* die doctrin de fato aufs äuſſerſte getrieben, und Götter und Menſchen demſelben unterworfen. Ivstvs Lipsivs, ein groſſer Liebhaber der Stoiſchen Philoſophie, hat zwar dieſelben excuſiren wollen, und vorgegeben, daß ſie per fatum nichts anders, als prouidentiam diuinam verſtanden hätten; allein das Gegentheil hat gründlich erwieſen Iac. Thomasivs zu Leipzig, in einer diſſert. de malignitate fati Stoici, welche mit beygedruckt iſt ſeinem Tractat de exuſtione mundi Stoica. *

3) *Inter chriſtianos* haben einige zwar das Wort fatum abandonniret, aber dafür *decreta Dei abſoluta* ſubſtituiret, und haben dergleichen ſtatuiret, nicht nur in regno *gratiae*, ſondern auch regno *naturae*, ſpeciatim circa terminum vitae humanae. Nach dieſer Meynung, daß alle Dinge in der Welt durch eine unumgängliche Nothwendigkeit geſchehen, wird der freye Wille des Menſchen gantz aufgehoben, nicht nur in geiſtlichen Handlungen, ſondern auch in *moraliſ*chen und bürgerlichen Geſchäften. Wer böſe und laſterhaft iſt, der kan es nicht ändern, er muß ſo ſeyn. Daraus denn weiter der Schaden erfolget, daß ein ſolcher Menſch ſich dem verderbten Triebe ſeiner Natur als eine Machine überläſſet, und ſich weder befleißiget tugendhaft zu ſeyn, noch wider die Laſter zu kämpfen, noch auch anderer ihren Laſtern mit gehörigen Ernſt ſich zu widerſetzen. Zwiſchen dieſen zwey extremis hält die Lehre de prouidentia die richtige Mittelſtraſſe.

AVCTORES DE PROVIDENTIA.

1) Einige haben mit *philoſophiſ*chen Beweißgründen die *prouidenz* erwieſen. Dahin gehöret Vallade in einem philoſophiſchen diſcurs von der Schöpfung und Regierung der Welt, in frantzöſiſcher Sprache, Amſt. 1700. Gerh. de Vries in der 25. exercitat. de Deo prouidente. Frid. Qvirinvs Gregorivs in exercitat. hiſt. de miraculis diuinae prouidentiae apud gentes antiquas. Io. Vacke Beweißthum aus dem Licht der Natur, daß ein GOtt ſey, der die Welt regieret, Hamb. 1696. Iac. Thomasivs de operatione Dei cum cauſſis ſecundis. Henr. Dürkopfii diſſ. de diuino concurſu in ſphaera naturae, Greyphswalde. Io. Christoph Stvrmii de idolo naturae, zu Altorf, item de proportionata corporum quantitate, prouidentiam diuinam monſtrante. So hat auch M. Kromayervs die prouidentz GOttes aus der Beſchaffenheit der menſchlichen Affecten,

* Von den Stoicis wird man auch vieles finden in Rambachs Kirchen-Hiſt. des A. T. 2 Theil p. 777. u. f.

cten, Herr Prof Iac. Wilh. Feverlin ex *loquela* hominis, * corlivs secvndvs cvrio aus der ſtructur der Spinnen erwieſen ꝛc. Der Abt Hovtteville hat edirt in frantzöſiſcher Sprache einen philoſophiſchen Verſuch von der prouidentz, Paris 1727. Sam. Parcker, ein Engelländer de Deo et prouidentia.

2) In *theologiſchen diſputationibus* ** Franc. Burmannvs 4. diſſertatt. de prouidentia diuina. Io. Hvlsemannvs, Georg. Calixtvs, Ericvs Benzelivs, ein Schwediſcher theologus, Io. Conr. Dannhavervs, Christ. Krvmbholz, der in zwey diſſert. zu Leipzig gezeiget, wie die prouidentz GOttes die Freyheit des Menſchen nicht aufhebe. Io. Andr. Qvenstedde prouidentia ſpeciali circa iuſtum in cuſtodiendis eius oſſibus Pſal. 34, 20. Adamvs Rechenberg de prouidentia Dei circa minima. Mich. Walther und Adam Tribbechovivs de concurſu Dei.

3) In theologiſchen Tractaten und Schriften. Unter den *patribus* ſind ſonderlich zwey zu mercken, nemlich Theodoretvs, in deſſen Schriften zehen ſermones de prouidentia ſtehen, und Salvianvs, ein presbyter des fünften Seculi, der um das Jahr A. C. 440. gelebet hat, hat ſieben Bücher de prouidentia et gubernatione Dei geſchrieben, welches Letztere Conr. Rittershvsivs wieder auflegen laſſen, und Io. Trithemii Buch de prouidentia beygefüget, zu Altorf 1611. Unter unſern theologis hat Sam. Gottl. Heinivs edirt ſingularia prouidentiae diuinae, und theatrum prouidentiae diuinae 1719. Daniel Wülfer das vertheidigte GOttes-Geſchick (prouidenz) und vernichtete Heyden-Glück, Nürnb. 1666. Joh. Rothmalers gottſelige Betrachtungen der prouidenz GOttes, Jena 1648. Jac. Stolterfot von der göttlichen prouidenz. Lübeck 1644

Unter den Ausländern haben ſonderlich zwey Engländer ſich um dieſe doctrin wohl verdient gemacht, Steph. Scharnock, Prof. zu Oxford, in dem Unterricht von der göttlichen Vorſehung, Berlin 1716. und Wilhelm Scher-

* Die Diſſ. führet eigentlich den Titel: de *loquela* hominis argumento exiſtentiae et prouidentiae diuinae Altorf 1719. Auch hat er 1711. zu Jena eine Diſſ. gehalten de ſufficiente *aquarum* copia, tamquam argumento diuinae prouidentiae.

** Zu denen ich noch ſetze D. Andr. Adam Hochſtetters Diſſ. theol. de prouidentia diuina, welche nach ſeinem Tode von D. Gottfr. Hoffmann zu Tübingen 1717. abdiſputiret worden. D. Joh. Henr. May, in der theol. euang. (denn ſie iſt auch anfänglich durch Diſputationen herausgekommen) part. 4. Dom. 15. p. 102. ſeqq. de prouidentia Dei generali, und part. I. Dom. laetare p. 668. ſqq. de prouidentia Dei ſpeciali circa eccleſiae collectionem et conſeruationem.

Scherlock, Königlich Engl. Hofprediger, von der Vorsehung GOttes, mit einer Vorrede Herr Abt Moshemii, Hamburg 1726. sonderlich Cap. 5, daß die Vorsehung gerecht sey, c. 6. erweiset er, daß sie heilig sey, c. 7. daß sie gütig, und c. 8. daß sie weise sey. In welchen 4 Capiteln die meisten obiectiones contra prouidentiam glücklich aufgelöset sind.

4) Gehören dahin diejenigen, die *de termino vitae* geschrieben haben. Die meisten sind bereits ad p. 103. allegiret worden. Man kan aber noch folgende mercken, Menasse Ben. Israel, ein gelehrter jüdischer Rabbi, in einem lateinischen Tractat de vitae termino, Amst. 1639. Levinvs Warnervs de vitae termino, vtrum mobilis sit, an fixus. Io. Andr. Schmidivs in diss. de termino vitae, an possit produci vel abbreuiari. Lvd. Praschivs de termino vitae und Christianvs Thomasivs in der Einleitung zur Sitten-Lehr c. 8.

5) Die *contra fatum* geschrieben haben. Brvnnervs in einer Schrift: fatum historico-theologicum. Leipz. 1704. Der bekante Dippelivs, fatum fatuum, oder die thörigte Nothwendigkeit, Amst. 1710. Io. Phil. Slevogt de fato contra Lipsium, Mich. Waltheri oration de fato, 1649. Frid. Hofmann, Medicus Halensis, de fato physico et medico, eiusque rationali explicatione. Halle 1724. Contra *fatum astrologicum* Thom. Campanella de fato siderali vitando. Io. Calvinvs contra astrologiam iudiciariam. Io. Christoph. Stvrmivs in praelectionibus academicis. Sigism. Schmidervs in diss. de astrologia iudiciaria, Lipſ. 1709. Io. Frid. Mayervs in dissertatt. 3. quod fata regionum non dependeant ab astris. conf. Petr. Frid. Arpe * theatrum fati, siue de prouidentia, fortuna et fato commentarius. Roterodami 1712. 8. allwo notitia scriptorum, so davon gehandelt, zu finden ist.

MEMBRVM IV.

De salutis iactura et statu peccati,

Oder

Vom Verlust des Heils, und dem Stande der Sünde.

Überhaupt handelt dieses Membrum de *salutis iactura.* Denn da das erste Membrum gehandelt de salutis cognoscendae principio, das Zweyte de

* Er selbst giebt von diesem seinem Buche eine Nachricht und kurtzen Auszug in seinem feriis aestiualibus siue scriptorum suorum historia, Hamburg 1726. 8. p. 22. u. f.

Digitized by Google

de ſalutis auctore, das Dritte de ſalutis inſtitutione, durch die Erſchaffung des Menſchen nach dem Ebenbilde GOttes; ſo folgt nun leider Membrum IV. de *ſalutis iactura*, wie das anerſchaffene Heyl durch den Fall verlohren gegangen, und der Menſch dadurch in ſtatum *peccati* und die äuſſerſte Ohnmacht ſeines freyen Willens geſetzet worden.

Dieſes Membrum hat drey articulos, der erſte handelt:

1. de *lapſu* protoplaſtorum p. 109. Die zwey folgenden de conſequentibus lapſus, nemlich

2. de *ſtatu peccati*, p. 122.

3. de *viribus*, oder vielmehr de *impotentia liberi arbitrii*, p. 160.

Den General-Inhalt dieſes gantzen Membri kan man ſehen in der vorgeſetzten epitome iſagogica p. 22--28.

ARTICVLVS I.

De lapſu protoplaſtorum, vel *latine primorum parentum.*

Von dem Fall unſerer erſten Eltern.

SEDES DOCTRINAE.

N) Ex V. T. Der Haupt-Sedes dieſer doctrin iſt 1 Moſ. 3, 1--6. Und die Schlange war liſtiger, denn alle Thiere auf dem Felde, die GOtt der HErr gemacht hatte; und ſprach zu dem Weibe: Ja, ſolte GOtt geſagt haben: Ihr ſolt nicht eſſen von allerley Bäumen im Garten? Da ſprach das Weib zur Schlangen: Wir eſſen von den Früchten der Bäume im Garten. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat GOtt geſagt: Eſſet nicht davon, rühret auch nicht an; daß ihr nicht ſterbet. Da ſprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben. Sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr davon eſſet, ſo werden eure Augen aufgethan; und werdet ſeyn, wie GOtt, und wiſſen, was gut und böſe iſt. Und das Weib ſchauete an, daß von dem Baume gut zu eſſen wäre und lieblich anzuſehen, daß es ein luſtiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht und aß; und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Denn da wird die *hiſtoria lapſus* beſchrieben, wie derſelbe per tentationem ſatanae befördert worden. Wir wollen eine kurtze analyſin dieſes ſedis anſtellen. Es kommt daſelbſt vor:

1. *Tentator* v. 1. Von dieſem wird zweyerley gemeldet:

1) *Quis fuerit*, nemlich *ſerpens*. Ob dieſes eine bloſſe Schlange,

oder der bloſſe Satan, oder eine vom Satan beſeſſene Schlange geweſen, davon ſiehe ad p. 114. 115.

2) *Qualis fuerit*, nemlich *callidior* prae omni beſtia agri.

2. *Tentata* war *mulier*, an welche ſich der Satan zu erſt machte, damit er ſie nachgehends zu einem Werckzeuge gebrauchen könte, auch den Mann zu verführen, damit alſo die Sünde durch dieſes erſte Paar der Menſchen durch die natürliche Geburt auf alle Nachkommen fortgepflantzet werden möchte.

3. *Tentatio* per duplicem inſultum:

1) *Circa praeceptum diuinum*, dabey vorkommt:

α) *Quaeſtio tentatoris:* Solte GOtt geſagt haben, ihr ſolt nicht von allen Bäumen eſſen?

β) *Reſponſio mulieris* v. 2. 3. Darin ſie agnoſcirt theils *conceſſionem* Dei, die Früchte des Gartens zu genieſſen, theils *exceptionem* conceſſionis, da er einen gewiſſen Baum ausgenommen und auf deſſen Genuß die Todes-Straſe geſetzet.

2) *Circa comminationem*, praecepto adiectam, da der Verſucher

α) Die Drohung, oder befürchtete Erfüllung der Drohung, leugnet: Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben.

β) Eine doppelte Verheiſſung *ſubſtituiret*, darin er verſpricht, theils eine vortreflichere Erkentniß, theils einen herrlichern Zuſtand: Ihr werdet ſeyn wie GOtt.

4. *Victoria.*

1) *Reſpectu mulieris*, da war duplex actus:

α) *Internus*, appetitus ſeu cupiditas arboris prohibitae. v. 6.

β) *Externus*, theils manducatio fructus prohibiti, theils ſeductio mariti.

2) *Reſpectu viri*, und er aß auch. Das iſt die kurtze analyſis. Alle dieſe Stücke werden im folgenden deutlicher erkläret werden.

☐ Ex *Nouo Teſtamento.*

1) Rom. 5, 12. ſſ. Derhalben, wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Es ſtellet Paulus in demſelben contexr eine *collation* an inter *Adamum* et *Chriſtum*,* da die Haupt-Sache darauf ankommt: Gleichwie eine einige Perſon, nemlich Adam, durch einen einigen actum allen Menſchen den reatum zugezogen, daß ſie Feinde GOttes worden; alſo habe

* Siehe davon die Erklär. der Epiſt. an die Römer. p. 392. 393.

be auch eine einige Perſon, nemlich Chriſtus, durch einen actum den reatum von allen Menſchen hinweg genommen, und ſie wieder mit GOtt verſöhnet. Da zeigt er:

a) worinnen Adam und Chriſtus einander ungleich v. 12. 13. 14.

b) worinnen ſie einander gleich, v. 15 ꝛc. 17.

Was den Fall Adams betrift, ſo wird v. 12.* gemeldet:

1. *Auctor mali*, δι ἑνὸς ἀνθρώπου, per *vnum* vel *primum hominem*. Der allererſte Urheber der Sünde überhaupt iſt der Satan, welcher Joh. 8, 44. pater mendacii, der Vater der Lügen und aller übrigen Abweichungen von GOtt genennet wird. Hier aber iſt die Frage de *peccato hominum*, und wer davon auctor ſey, daß die Sünde auf das menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet worden? oder wer auctor ſey von dem reatu hereditario? Das iſt nun nicht ſo wol Eva geweſen, ob dieſelbe gleich den erſten actum peccandi begangen, als Adam, pater generis humani, wie es heißt Eſa. 43, 27. Denn wie alle Menſchen originem humanae naturae von ihm herhaben, ſo haben ſie auch von ihm originem reatus.

2. *Malum*, hoc auctore illatum, das iſt duplex:

(1) ἁμαρτία, welches hier nicht ſo wol die *actio* vitioſa iſt, die Adam begangen, ſondern der *reatus*, welcher auf dieſe vitioſam actionem gefolget, dadurch die gantze menſchliche Natur vor GOtt ſtraffällig worden. Denn der reatus beſtehet in einer obligatione ad poenam ſatisfactoriam, und zwar wird hier verſtanden *reatus hereditarius*. Denn es heißt, daß dieſer reatus in die Welt kommen ſey, h. e. in genus humanum, ab Adamo propagatum.

(2) θάνατος, *mors*, proxime *temporalis*, mit allen generibus calamitatum. Dieſer iſt, gleich wie der reatus, gleichfals ein malum hereditarium, indem der Tod, oder vielmehr mortalitas, neceſſitas moriendi allen Menſchen gemein iſt.

3. *Illi, ad quos malum peruenit:* καὶ οὕτως, muß überſetzet werden: *ſic etiam* ſimiliter mors ad omnes homines tranſiit. Die Particula καὶ correſpondirt der particulae ὥσπερ, *ſicut etc.* die vorhergegangen iſt. Darauf kommt nun καὶ οὕτως, *ſic etiam*, vt Matth 6, 13. Welche einige obſeruation dieſen ſchweren Vers klärer und deutlicher macht. Da wird nun vorgeſtellet:

a) *Mortis vniuerſalitas*, der Tod iſt auf alle, die per naturalem generationem von Adam herſtammen, hindurch gedrungen, διῆλθεν, ad omnes ſigillatim *peruenit*.

* Siehe über dieſen Vers l. c. p. 385. u. f.

b) *Ratio huius vniuerſalitatis*, ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον. ἐφ' ᾧ kan (1) heiſſen, *in quo*, nemlich *Adamo*, tanquam patre et conditore ſuo omnes peccarunt, ſeu rei facti ſunt.

(2) *eo quod*, oder *ſiquidem*, wie das Hebräiſche אשר wie das Wort vorkommt 2 Cor. 5, 4. Weil nemlich alle Menſchen in Adam geſündiget haben, h. e. rei facti ſunt, ſo iſt auch der Tod, als das conſequens reatus, auf alle kommen.

Aus den folgenden Verſen deſſelben contextus Paulini ſind ſonderlich noch die Namen zu mercken, mit welchen Paulus die Sünde der erſten Eltern, oder den Fall, benennet:

(1) Παράβασις v. 14. von παραβαίνειν, eine Uberſchreitung oder *transgreſſion* gewiſſer Grentzen, die GOtt dem erſten Menſchen vorgeſchrieben, 1 Moſ. 2, 16. 17. transgreſſio legis et foederis naturae.

(2) Παράπτωμα v. 15. von παρὰ und πίπτειν, da man neben hin fällt. Adam gedachte durch des Satans Verführung höher zu ſteigen, und GOtt ſelbſt ähnlich zu werden; aber er fiel neben weg in einen Abgrund des Jammers und Elendes. Παράπτωμα heißt alſo die erſte Sünde Adams, die erſt innerlich in ſeinem Hertzen begangen worden, dann aber auch äuſſerlich ausgebrochen. Und daher iſt der terminus eccleſiaſticus entſtanden, da die erſte Sünde Adams der Fall genennet worden, denn damit wird die erſte Sünde vorgeſtellet als eine ſolche Sache, per quam homo ex ſummo dignitatis et beatitatis faſtigio in extremam miſeriam praecept factus eſt.

(3) Παρακοή, v. 19. mit welchem Wort der *modus transgreſſionis* ausgedruckt wird, denn παρακοή heißt eigentlich ein ſolcher actus, da man dasjenige, was man hören ſolte, vor dem Ohr παρὰ, vorbey rauſchen läſſet, oder das Ohr anders wohin wendet. Das Ohr aber iſt in der Schrift ſenſus diſciplinae. Παρακοή faſſet alſo in ſich einen conatum, die vincula diſciplinae zu zerreiſſen, und ſich in eine völlige Freyheit zu ſetzen. Das war die Haupt-Sünde Adams, und iſt auch noch die Haupt-Sünde inſonderheit der ſtudirenden Kinder Adams auf Univerſitäten, die eine licentiam quidlibet agendi vor ihr ſummum bonum halten, und ihr Ohr von GOttes Wort abwenden.

2) 2 Cor. 11, 3. Da wird geſagt, daß die Schlange Evam verführet habe durch ihre Schalckheit. In dieſen Worten wird gemeldet:

a) *Seductor*, die Schlange, welche war der Satan, der in der glänzenden Geſtalt eines Engels des Lichts erſchien v. 14.

b) *Seducta*, Eva, das Weib, welches GOtt aus der Ribbe Adams erbauet,

erbauet, an welche ſich der Satan zuerſt machte, weil ſie das Verbot, von der Frucht des verbotenen Baums nicht zu eſſen, nicht unmittelbar aus dem Munde GOttes, ſondern von ihrem Manne gehöret, daher er ſie deſto eher zweifelhaftig machen konte.

c) *Seductio*, ἐξηπάτησε, zeigt an, daß Eva nebſt dem Adam ſich auf dem rechten Wege befunden, daß aber der Verführer ſie von demſelben abgebracht, und auf lauter ſchädliche Irrwege geführet.

d) *Seductionis modus*, durch ihre πανουργίαν, Lutherus hats gegeben Schalckheit, Argliſtigkeit, da er unter dem Schein eines weiſen und nützlichen Raths, in dem ſchemate eines Engels des Lichts Evam zu berücken wußte. Siehe weiter ad p. 116.

3) 1 Tim. 2, 14. Adam ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet, und hat die Uebertretung eingeführet. Da wird von dem erſten auctore lapſus geredet.

a) *Negatiue.* Adam ward nicht verführet, nemlich

(1) nicht zu erſt,

(2) nicht unmittelbar vom Satan, ſondern mittelbar durch das Weib.

b) *Poſitiue*, ſondern das Weib ward verführet, nemlich alſo, daß ſie zu erſt und unmittelbar durch den Satan ſich von dem rechten Wege des Gehorſams gegen GOtt auf den Weg des Ungehorſams verleiten laſſen. Dabey ſtehen die Worte: und hat die Uebertretung eingeführet, eigentlich: und iſt, nemlich zu erſt, in der Uebertretung geweſen, alſo daß ſie hernach auch den Mann dazu verleitet hat. Endlich

2) Wird noch aus einem libro *apocrypho*, Weish. 2, 24. ein locus angeführet, welcher darum merckwürdig iſt, weil darin der erſte Urſprung der Sataniſchen Verführung angezeiget wird: Durch des Teufels Neid iſt der Tod in die Welt kommen. Dieweil der Satan um ſeines Ungehorſams und Hochmuths willen aus dem Himmel verſtoſſen worden und die Gnade GOttes verſchertzet, ſo gönnete er dem Menſchen ſeinen ſeligen Zuſtand nicht, und ſuchte ſie alſo auch um das theure Kleinod der Gnade GOttes zu bringen.

DEFINITIO LAPSVS PROTOPLASTORVM.

Peccatum protoplaſtorum fuit actio, contra legem Dei ex inſtinctu Satanae ita commiſſa, vt, violato Dei foedere, imago Dei amiſſa ſit, et peccatum cum morte omnis generis in locum eius ſucceſſerit, ac in poſteros propagetur. Dieſe definition des auctoris p. 109. iſt deutlich und vollſtändig, und ſoll öfters von uns überleſen werden.

Es

Es wird in dieſer definition zuförderſt ein anderer Fall voraus geſetzet, der vor dem Fall der Menſchen vorher gegangen, nemlich der Fall, oder Abfall einiger Engel, von welchem alſo nachgehends in der tractation zu erſt gehandelt, und dabey die Materie von den böſen Engeln mit abgehandelt wird. Darauf wird die gantze doctrin de lapſu in drey momenta abgetheilet.

Es kommt darin vor

1. *Cauſſa efficiens lapſus*, davon geredet wird
   α) *negative*, es ſey nicht GOtt der HErr.
   β) *poſitive*, ſondern theils der Satan, theils der Wille des Menſchen.
2. *Modus* lapſus, und zwar
   1) *tentationis*
   2) *defectionis*.
3. *Conſequens* lapſus.
   1) ex parte *protoplaſtorum*.
   2) ex parte *poſterorum*.
   3) ex parte *Dei*.

Dieſe momenta werden wir alſo nach einander durchgehen, und weil kein *vſus* dabey gefüget iſt, ſo werden wir denſelben noch hinzu thun, cum *appendice polemica*.

I. Das ANTECEDENS, das vor dem Fall der Menſchen vorher gegangen, war *lapſus* vel *defectio angelorum*, von welchem hier p. 110. 113. in 6 momentis gehandelt wird. Wir wollen noch den 7 Punct nemlich vſum huius doctrinae hinzu thun, und den 8. appendicem polemicam, auch den 9. auctores. Dabey aber voraus erinnert wird, daß uns die heilige Schrift von dieſer Begebenheit ſehr wenig Nachricht gebe; daher auch nicht zu verwundern, daß wir von dieſer Materie gar dunckele und unvollkommene Begriff haben. Es kommen dabey vor

1. *Tempus defectionis*, und zugleich *numerus deficientium*.

Was α) den *numerum* betrift, ſo wird dabey voraus geſetzt, daß die abgefallenen Engel eben ſo wohl, als die übrigen, gut und weiſe von GOtt erſchaffen worden. Daß aber von dieſen gut erſchaffenen Geiſtern eine groſſe Anzahl von ihrem Schöpfer abgefallen ſey, das läſſet ſich aus unterſchiedenen locis ſcripturae ſchlieſſen. Wie viel ihrer aber eigentlich geweſen, das können wir nicht beſtimmen. Denn daß einige aus den allegirten Worten Offenb. 12, 4. 9. Der Schwantz des Drachen zog den dritten Theil der Sterne nach ſich und warf ſie auf die Erde, ſchlieſſen wollen,

daß

daß der dritte Theil der Geiſter abgefallen; das iſt wohl eine ungegründete explication. Doch da die böſen Geiſter in allen Theilen der Welt, in allen Ländern, Städten und Dörfern ſo geſchäftig ſind, lauter Böſes anzurichten; ſo muß ihrer freylich keine geringe Anzahl ſeyn.

Man beruft ſich insgemein, die Menge der böſen Geiſter zu erweiſen, auf Marc. 5, 9. da der Geiſt in einem Beſeſſenen, als er von Chriſto gefragt wurde, wie er heiſſe? zur Antwort gab: *Legion.* Daraus macht man insgemein den Schluß: Iſt in einem einigen Menſchen eine gantze *Legion* böſer Geiſter und alſo über 6000. geweſen, ſo muß derſelben nothwendig eine groſſe Anzahl ſeyn. Allein das folgt nicht. Der Satan iſt ein Lügner und eitler Großſprecher. Weil der Sohn GOttes in der Schrift ein HErr der Heerſchaaren genennet wird, ſo wolte der Satan auch groß thun, und gab ſich für einen Oberſten über eine gantze Legion Geiſter aus. Daher wird hier p. 110. in parentheſi beygefüget (vbi tamen aſſertio daemonis de integra legione videtur eſſe thraſonica).

Daß übrigens unter dieſer groſſen Menge eine gewiſſe äuſſerliche Ordnung ſey, da andere *commandiren*, andere ihren ſuperioribus gehorchen, davon einer in dieſer, der andere in jener Art der Bosheit beſonders exerciret iſt, das ſchlieſſet man daher, daß einige von ihnen ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι heiſſen Epheſ. 6, 12. Der oberſte aber, unter dem alle übrige ſtehen, wird in der Schrift bald *diabolus*, bald Satan, bald *beelzebul*, oder, wie andere codices leſen, *beelzebub* genennet, quaſi *Deus ſtercoris*, da er ſich ſonſt für einen Gott der Welt ausgiebet. So erkläret Io. Drusius in ſeinem commentario ad voces Ebr. N. T. c. XI. und ſetzet hinzu: Haec mea ſententia eſt, quam puto veram eſſe, ita opto Deum animae meae propitium, ſo wahr ich wünſche, daß GOtt meiner Seelen gnädig ſey. So müſſen wirs wohl nothwendig glauben. Conf. D. Maii theol. Iud. p. 82. und Brandani Henr. Gebhardi diſſ. de Beelzebub.

Was β) *tempus defectionis* betrift, ſo ſtehen einige Jüden in den Gedancken, daß der Abfall der Geiſter am andern Schöpfungs-Tage geſchehen ſey, und das ſchlieſſen ſie daraus, weil es bey dieſem Tage nicht heiſſe: *et vidit Deus, quod bonum ſit*, da es doch bey den übrigen Tage-Wercken dabey ſtehe, da meynen ſie, das ſey ein NB. daß an dieſem Tage der Abfall der Geiſter geſchehen ſey. Allein es hat dieſes eine gantz andere raiſon, nemlich weil das Tagewerck des andern Tages erſt am dritten Tage vollendet worden, ſo hat daher Moſes dieſe conſuetam formulam bey dieſes Tagewerck nicht hinzu geſetzt. Denn daß ihr Abfall in die ſechs Schöpfungs-Tage nicht zu ſetzen ſey, das erhellet daraus, weil es bey dem Beſchluß

ſchluß des ſechſten Tagewercks heißt: GOtt ſahe an alles, was er gemacht hatte; und ſiehe da, es war ſehr gut, 1 Moſ. 1, 31. folglich müſſen nothwendig damals beym Beſchluß der Schöpfung auch die Geiſter alleſamt in ihrer anerſchaffenen Güte ſich befunden haben. Wie lange aber nach der Schöpfung der Satan in ſeinem guten und ſeligen Zuſtande geblieben, das bleibet doch eine ungewiſſe Sache, und kan nichts weiter feſt geſetzt werden, als daß der Fall der Engel vor dem Fall der Menſchen hergegangen ſey.

2. *Cauſſa efficiens* vel *impellens* ad defectionem.

1) *Negatiue.* Nicht GOtt. GOtt hat nicht von Anfange zwey claſſes ſpirituum erſchaffen, gute und böſe. Denn 1 Moſ. 1, 31. heißt es ausdrücklich: GOtt ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut, ſo wohl in der ſichtbaren, als unſichtbaren Welt. Im Ebräiſchen heißts: טוב מאד. Daß dieſes auch auf ſpiritus apoſtatas zu extendiren ſey, daß nemlich auch dieſelben anfänglich ſehr gut geweſen, das erhellet

a) aus Joh. 8, 44. da Chriſtus von dem Teufel ſagt, er ſey nicht beſtanden in der Wahrheit, folglich muß er vorher in der Wahrheit, d. i. in ſtatu recto et integro geweſen ſeyn.

b) Aus Judä v. 6. da von den abgefallenen Engeln geſagt wird, daß ſie ihren Anfang nicht behalten, τὴν ἑαυτῶν ἀρχὴν, da ἀρχὴ heiſſen kan ſo wohl *initium*, daß ſie den guten Anfang, den ſie im Dienſt und Lobe GOttes gemacht, nicht continuiret, als auch *dignitatem* naturae ſuae primigeniam, welche ſie nicht bewahret; welches wieder voraus ſetzt, daß ſie dieſelbe anfänglich gehabt haben. Wenn es demnach heißt Joh. 8, 44. Der Teufel ſey ein Menſchen-Mörder vom Anfange, und 1 Joh. 3, 8. ἀπ' ἀρχῆς ὁ διάβολος ἁμαρτάνει, ſo iſt das nicht zu verſtehen von dem Anfange ſeiner exiſtenz und Weſens, als ob ihn GOtt gleich Anfangs böſe erſchaffen, oder einige ſemina prauitatis in ihn geleget: denn das erkennet auch die Vernunft, daß der heilige und gute GOtt keine Creatur böſe erſchaffen kan; ſondern es iſt zu verſtehen de initio generis humani, oder defectionis ſuae, daß alſo der *ſenſus* iſt: der Satan ſey der allererſte Menſchen-Mörder geweſen, er habe von dem erſten Augenblick ſeines Abfalls an, nichts anders gethan, als beſtändig fort geſündiget und auch die Menſchen dazu verführet. GOtt iſt alſo auf keine Weiſe auctor von dem Abfall der Engel, weder alſo, daß er ſie böſe erſchaffen; noch alſo, daß er ihren Fall per abſolutum decretum unvermeidlich feſt geſetzet; noch alſo, daß er ihnen etwa zu harte conditiones vorgeſchrieben, welche ſie nicht eingehen können,

und

und daher ihm den Gehorſam aufzukündigen genöthiget worden. Das iſt alles a bonitate Dei alienum.

2) *Poſitive*, und zwar

α) *Generatim* iſt die Schuld des Falles zu ſuchen in dem *abuſu liberi arbitrii*. Denn ein Geiſt iſt eine creatura *intellectu* et *voluntate* praedita. Und ſo hatten auch die abgefallenen Geiſter ihren freyen Willen, ob gleich GOtt der HErr ihnen ein gewiſſes Geſetz vorgeſchrieben hatte, nach welchem ſie ihre actiones einrichten ſolten. Denn ſie waren zwar herrliche, aber doch *dependente* Geſchöpfe, die GOttes Oberherrſchaft über ſich durch einen willigen Gehorſam agnoſciren mußten. Ob ihnen GOtt vorher, wie den Menſchen, eine Probe ihres Gehorſams vorgeleget, ehe er ſie im Guten beſtätigen wolte, davon gedencket die Schrift nichts mit klaren Worten. Doch aber iſt es probabel, daß es durch dieſen Weg gegangen ſey. Z. E. vielleicht hat er den geſammten Geiſtern im Himmel ſeinen Rathſchluß kund gemacht, daß ſein einiger Sohn dermaleins menſchliche Natur annehmen ſolte,* und hat von den Engeln ihre Erklärung verlanget, ob ſie denſelben für ihr Oberhaupt erkennen, ihm in angenommener menſchlichen Natur dienen und ihn anbeten wolten, conf. Hebr. 1, 6. MVHAMMED in ſeinem Alcoran c. 2. v. 28. giebt vor, GOtt habe den Engeln befohlen, Adamum recens conditum anzubeten; welches aber einige zu thun ſich geweigert, und darüber aus dem Himmel verſtoſſen worden. Vielleicht hat er von einer alten tradition etwas gehöret, daß GOtt den Engeln als eine Probe ihres Gehorſams dieſes vorgeleget, daß ſie denen Menſchen** dienen ſolten.

β) *Speciatim* aber wiſſen wir eigentlich nicht, wie ſich der abuſus liberi arbitrii bey den Engeln geäuſſert, und welches ihre erſte Sünde geweſen. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich *praua philautia* geweſen. Denn wie die Liebe GOttes das fundament aller Seligkeit iſt, ſo iſt die philautie das fundament aller Unſeligkeit. Nun aber hat die philautie drey Töchter

* Dieſes kommt mir um deswillen nicht wahrſcheinlich vor, weil die Menſchwerdung des Sohns GOttes keine Statt würde gefunden haben, wo nicht die Menſchen gefallen wären, welches aber damals noch nicht geſchehen war. Viel beſſer läſſet ſich dieſes hören, daß GOtt ihnen geſagt, wie ſie ſolten ſeyn πνεύματα λειτουργικὰ, welche auch zum Dienſt der Menſchen ausgeſandt werden ſolten ꝛc. Ebr. 1, 14. Wolte man aber des Autoris Meynung annehmen, ſo müßte noch hinzu geſetzet werden: wenn die Menſchen fallen ſolten.

** Oder vielmehr den andern Adam, den Meßiam, anbeten ſolten, welches nachmals die Jüden, und mit ihnen die Muhammedaner, unrecht vom erſten Adam verſtanden haben mögen. Wie ich davon ſchon zur andern Zeit meine Muthmaſſung eröfnet im 1 Theil der Erläuterung über die *inſtit. herm. ſacrae*, 1 Theil p. 134.

1 Joh. 2, 16. Wolluſt, Hochmuth und Geitz. Da nun aber voluptas carnis et auaritia keine ſolche Laſter ſind, die ſich für das Weſen eines Geiſtes ſchicken, ſo bleibet nichts anders übrig, als *ambitio*. Dazu konte der Satan Gelegenheit nehmen an ſeinen herrlichen Gaben und qualitäten, die ihm als einem Engel des Lichts mitgetheilet waren, in welcher Vortreflichkeit ſeiner Natur er ſich ſelbſt ſpiegelte, und ſich daher wegerte, entweder ein dienſtbarer Geiſt der Menſchen, als der Erben der Seligkeit, zu ſeyn, als welche naturam multo inferiorem hätten; oder auch die menſchliche Natur Chriſti in der ὑποστάσει τῦ λόγυ anzubeten. Vielleicht hat er darneben von allen übrigen *ordinibus* angelorum das Haupt ſeyn wollen, welche Ehre doch dem Sohne GOttes allein zukam. Dieſe coniecturen von dem modo lapſus angelorum laſſen ſich beſtätigen

a) Aus der *methode*, deren ſich der Satan bedienet, die erſten Menſchen zu verführen 1 Moſ. 3, 5. Denn da ſetzte er ihnen hochmüthige Gedancken in den Kopf, und ſuchte in ihrem Hertzen eine Aufblehung zu erwecken. Hierdurch ſpie er ſein teufliſches Gift in ihre Hertzen, und ſuchte ſie alſo durch eben daſſelbe Mittel zu ſtürtzen, durch welches er gefallen war.

b) Aus der itzigen Beſchaffenheit des Satans, da er ein hochmüthiger Geiſt iſt, und nichts weniger als Verachtung leiden kan. Daher die Erfahrung lehret, daß er bey Erſcheinungen, wenn er die Menſchen verunruhiget, durch nichts leichter, als per generoſum *contemtum*, die aber aus dem Glauben herkommen muß, vertrieben werden könne. In dem Leben Lutheri wird erzehlet, daß der Satan einsmals des Nachts ihn verunruhiget habe in ſeinem Bette, da ſich dann der ſelige Mann auf die Seite geleget und einen flatum ventris gelaſſen, und darauf zu dem Teufel geſaget: Da, Teufel, haſt du einen Stab, damit gehe nach Rom zu dem Pabſt, dem heiligen Vater, und grüſſe ihn von meinetwegen, darauf er den Augenblick verſchwunden ſeyn ſoll.

c) Aus dem loco 1 Tim. 3, 6. da es heißt: ἵνα μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα διαβόλυ ἐμπέσῃ, ne inflatus in iudicium diaboli incidat, daraus ſiehet man, daß das ſchreckliche Gericht der Verſtoſſung über den Satan ergangen, um ſeiner Erhebung willen.

d) Daß er aber inſonderheit über den Sohn GOttes und die in ihm ſo hoch geadelte menſchliche Natur ſich erhoben, kan man ſchlieſſen aus der beſtändigen *antipathie*, die vom Anfange her zwiſchen ihm und Chriſto geweſen. Demjenigen aber pflegt ein unglücklicher Menſch am gehäßigſten zu ſeyn, der Gelegenheit zu ſeinem Fall und Unglück gegeben,

gegeben hat. * Nun hat er ſeinen Hochmuth nicht deutlicher verrathen, als da er Matth. 4, 9. Chriſto zugemuthet, vor ihm nieder zu fallen und ihn anzubeten.

3. *Modus defectionis.* Man hat ſich denſelben vorzuſtellen als eine groſſe *rebellion*, da ein groſſer mächtiger Fürſt der Engel mit allen ſeinen Untergebenen, die ſeine ſcelerata conſilia adprobiret, und ſich durch ſeine auctorität und perſuaſion mit hinreiſſen laſſen, von GOtt, inſonderheit dem Sohne GOttes, als ihrem rechtmäßigen HErrn, abgefallen, und ihm allen fernern Gehorſam und Unterthänigkeit verſaget haben. Dieſer groſſe mächtige Fürſt der abgefallenen Geiſter exerciret annoch ſeine Herrſchaft über die ihm ehemals ſubordinirte Geiſter, und wird in der Schrift genennet der groſſe Drache, Offenb. 12, 9. wo zugleich ſeiner Engel gedacht wird. Er wird inſonderheit διάβολος genennet, indem dieſes Wort, wenn es in *ſingulari* ſtehet, allezeit *principem* ſpirituum malorum bedeutet. Matth. 25, 41. da auch dabey ſtehet: und ſeinen Engeln. Gleichwie hingegen das Wort *diaboli*, wenn es in *plurali* ſtehet, allezeit verleumderiſche Menſchen bedeutet. Doch wird das Wort diabolus oft *collectiue* genommen, ſo daß der Fürſt mit ſeinen untergebenen Geiſtern, ob ſie gleich nicht beſonders genennet werden, verſtanden wird, wie 1 Pet. 5, 8. Gleichwie man zu ſagen pfleget, der Türck plaget die Chriſtenheit, da man nicht nur das Haupt der Türcken, den Groß-Sultan, ſondern auch alle diejenige, die unter ihm ſtehen, verſtehen muß.

4. *Malignitas naturae*, defectione contracta. Dieſe kan erkant werden theils ex nominibus, theils ex operibus malignorum ſpirituum.

1) Ex *nominibus* malignorum ſpirituum. Da werden

a) zwey von den vornehmſten Namen der böſen Geiſter angeführt, die zwar vornemlich ihrem Oberhaupt in der heiligen Schrift beygeleget werden, aber doch auch zugleich die *malignam naturam* der übrigen Geiſter ausdrücken. Es iſt nemlich theils nomen hebraicum, theils nomen graecum.

α) Nomen *ebraicum* שָׂטָן *Satan*, welches Job. 1, 7. und anderswo vorkommt, und auch im griechiſchen Text N. T. beybehalten iſt, Luc. 11, 18. und anderswo. Der hebräiſche Radix שָׂטָן *Satan* heißt *aduerſari*, und zwar ex acerbiſſimo *odio* aduerſari. Denn es kommt überein mit שָׂטַם *Satam*, welches heißt odio aliquem habere, ex odio alicui infenſum eſſe, 1 Moſ. 27, 41. Da es von dem Haß Eſaus gegen ſeinen Bruder Jacob gebraucht wird.

* Hiergegen aber könte, meiner Einſicht nach, einer einwerfen, daß der Satan um deswillen eine ſolche Antipathie wider Chriſtum habe, weil derſelbe ſein Reich zerſtöre.

Daher heißt nun *Satan* zu erſt *hominem aduerſarium*, welcher der Wahrheit widerſtrebet, und das Gute verhindert. Wie alſo David den *Abiſai* einen Satan nennete, da er ihn zur Rachgier gegen den Simei reitzen wolte 2 Sam. 19, 22. und wie Chriſtus Petrum einen Satan nennete, Matth. 16, 23. als derſelbe, wiewol unwiſſend, dem Vorhaben Chriſti von der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, zuwider war. Am allergewöhnlichſten aber wird in der Schrift der abgeſagteſte Feind GOttes, ſeines Worts, ſeiner Wege und ſeiner Kinder unter dieſem Namen vorgeſtellet, weil er theils GOtt dem HErrn ſelbſt und ſeinen conſiliis, theils dem guten Vorhaben der Kinder GOttes ſich feindſelig widerſetzet, und ſolche aus Haß und Bosheit zu verhindern trachtet. Im Griechiſchen heißt das Wort Satan ἀντίδικος 1 Pet. 5, 8. Die übrigen böſen Geiſter aber, die darin gleiches Sinnes mit dem Satan ſind, heiſſen Engel des Satans, dergleichen einer Paulum mit Fäuſten ſchlug, d. i. ihm blaſphemas cogitationes inſpirirte 2 Cor. 12, 7. Conf. Herr D. Lange in dem Apoſtoliſchen Licht und Recht, h. l.

β) *Nomen graecum* διάβολος, daher auch das lateiniſche Wort *diabolus*, und das deutſche Wort Teufel herkommt. Διάβολος aber ſtammet her von dem verbo διαβάλλω, welches eigentlich heißt *transfigo, telis transiicio*, einem einen Wurf-Spieß durch den Leib jagen. Metaphorice aber heißts aliquem *calumniari* et *accuſare*, als Dan. 3, 8. 2 Macc. 3, 11. Da die Zunge eines Verleumders mit einem Wurf-Spieß verglichen wird, mit welcher man des Nächſten famam laediret. Von dieſem Wort kommt nun her διαβολὴ, *calumnia*, und διάβολος, *calumniator*. Wenn es von böſen verleumderiſchen Menſchen gebraucht wird, ſo ſtehet es in plurali 2 Tim. 3, 3. Tit. 2, 3. ausgenommen von Juda Joh. 6, 70. welcher per metonym. in ſingulari διάβολος genennet wird, weil er ein gantz beſonderes Werckzeug des Teufels war. Ordentlich aber führet in ſingulari dieſen Namen *princeps malignorum ſpirituum*,

(1) Weil er GOtt bey den Menſchen verleumdet und verklaget, wie er gleich bey dem Fall unſerer erſten Eltern den Anfang darin gemacht, da er GOtt als ein neidiſches und mißgünſtiges Weſen ihnen vorzubilden ſuchte.

(2) Weil er die Menſchen bey GOtt verklaget, daher er Offenb. 12, 10. Der Verkläger unſerer Brüder genennet wird.

(3) Weil er die Menſchen untereinander zuſammen hetzet, und eine *libidinem calumniandi* bey ihnen erwecket. Das iſt alſo die wahre Urſache, warum er diabolus genennet wird. Nicht aber hat er den Namen von

duo

Digitized by Google

duo und *bolus*, ein Biſſen, wie es einer von den ſcholaſticis daher deriuiren will, weil er zwey Biſſen aus dem Menſchen mache, wenn er ihn verſchlinge, und erſtlich ſeine Seele; hernach auch ſeinen Leib auffreſſe. Das ſind die zwey gewöhnlichſten Namen des Fürſten der böſen Geiſter und ſeiner abgefallenen Engel.

b) Werden auch noch andere Namen angeführet, daraus man die böſe Natur der abgefallenen Geiſter erkennen kan. Der Satan heißt z. E. ὁ πονηρὸς, der arge, Matth. 13, 19. ſpiritus *impurus*, der unſaubere oder unreine Geiſt Matth. 12, 43. weil ſeine Natur aufs äuſerſte durch die Sünde beflecket worden und er auch die Menſchen, wie zu allen Sünden, alſo ins beſondere zu den Sünden der Unreinigkeit und Hurerey reitzet. Er heißt ſpiritus *mendax* 1 Kön. 22, 22. weil er iſt ein Lügner und ein Vater derſelben Joh. 8, 44. *Spiritus* vel *angelus* crudelis, Sprüch. 17, 11. ἀπολλύων, ein Verderber, Offenb. 9, 11. und weil er inſonderheit das menſchliche Geſchlecht ins Verderben und in den Tod geſtürtzet, *homicida*, Joh. 8, 44. *Belial*, 2 Cor. 6, 15. im Hebräiſchen *Belijaal*, von dem Wort בלי *ſine*, oder *non*, und dem radice יעל *profuit*, quaſi *nequam*, ein Taugenichr, qui nemini prodeſt, omnibus nocere ſtudet. *Beelzebul*, von בעל *dominus* und זבול *ſtercus*, quaſi dominus ſtercoris, per contemtum etc.

2) *Ex operibus* vel *operationibus eorum*, die ihm in der Schrift zugeſchrieben werden, davon hier p. 112. etwas gehandelt wird. Allein wir müſſen etwas ordentlicher von den operationibus der böſen Geiſter uns einen Begrif zu machen ſuchen. Die Geiſter ſind ſubſtantiae actiuae, die immer im Wircken begriffen ſind. Folglich ſind auch die böſen Geiſter niemals müßig, ſondern wirckſam, daher es von ihnen heißt Job. 1, 7. Daß ſie das Land durchziehen, und 1 Pet. 5, 8. daß ſie umher gehen, als brüllende Löwen. Es iſt aber ihre gantze actiuität nur aufs Böſe determiniret, und alle ihre Wirckungen ſind nichts anders, als Früchte ihrer Feindſchaft gegen GOtt und Menſchen. Und zwar

a) *Erga Deum*, indem er ſich ſeinem Rath, der Ausbreitung ſeiner Ehre, und der Vollbringung ſeines Willens aus allen Kräften widerſetzet, und ſolches zu verhindern ſuchet, indem er die Menſchen zum Ungehorſam gegen ihren Schöpfer und höchſten Geſetzgeber verhetzet. Inſonderheit iſt Chriſtus das vornehmſte Ziel ſeines Haſſes, den er in dem Leiden Chriſti theils *mediate* durch ſeine Werckzeuge, theils *immediate* wider ihn ausgeſchüttet.

b) *Erga homines*

א) *Generatim*, und zwar

a) *Ante*

α) *Ante lapſum*, da der Satan den erſten Menſchen als eine liſtige Schlange verführet, ſeinen Verſtand mit gehäßigten Ideen gegen GOtt angefüllet, den Willen aber durch Vorſtellung einer höhern Glückſeligkeit zum Mißvergnügen und Hochmuth gereitzet, wie wir in folgenden mit mehrern hören werden.

β) *Poſt lapſum* erweiſet er ſich activ

αα) Erga *irregenitos*, die er

(1) in ſeinen Stricken, darin er ſie ſchon gefangen führet, aufhält, daß ſie die in Chriſto angebotene Gnade nicht achten, ſondern dieſelbe trotzig von ſich ſtoſſen, 2 Cor. 4, 4. Epheſ. 2, 2.

(2) Das Wort, das in ihr Hertz gefallen, wieder von ihren Hertzen hinweg reiſſet, und ſie antreibet, die empfangenen Uberzeugungen und Rührungen zu entſchlagen, und die guten Gedancken und die heylſame terrores conſcientiae, die der Geiſt GOttes durchs Geſetz in ihnen gewircket, als melancholiſche Grillen zu erſticken Luc. 8, 12.

(3) Indem er ſie täglich zu neuen Sünden reitzet und antreibet. Zwar kan er keinen Menſchen mit Gewalt zur Sünde zwingen; allein er kan ſie doch darzu inſtigiren und durch allerley ſuaſiones ſophiſticas, ſub ſpecie boni, ſie in malum induciren, da er denn ſonderlich dieſe dreyfache methode brauchet, daß er nemlich:

aa) Das *bonum*, welches er von Begehung der Sünde verſpricht, nemlich die Luſt, oder den Nutzen, oder die Ehre aufs höchſte *exaggeriret*.

bb) Das *medium*, welches er zur Erreichung dieſes boni an die Hand giebt, als leicht und *practicable* vorſtellet.

cc) Das *malum*, oder die Gefahr, welche von der Begehung der Sünde zu befürchten, entweder gar leugnet, oder doch *extenuiret*. Dieſe Beſchaffenheit hat es mit ſeinen ſuaſionibus ad malum. Speciellere Räncke des Satans aber, ſo er braucht die Menſchen zur Sünde zu verführen, habe ich angeführet in der Vorrede zu Lutheri Tractat vom Harniſch und Waffen der Chriſten §. 5.

ββ) Erga *regenitos* * braucht er ſeine actiuität alſo, daß er einen Verſuch thut, ob er ſie wieder unter ſeine Botmäßigkeit und um ihr ewiges Heyl bringen könne, und zwar thut er ſolches theils *alliciendo*, indem ihnen die Sünde als klein und gering, vortheilhaftig, oder gar als ein Mittel einen guten Endzweck dadurch zu erreichen, repraeſentiret; theils thut er ſolches *terrendo*, indem er ſie entweder unmittelbar mit ſeinen feurigen Pfeilen ängſtiget,

* Siehe davon die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herr Paſt. Freylinghauſens p. 136. 137.

ſtiget, und mit blaſphemiſchen und argen Gedancken, daran ihre Seele einen Abſcheu hat, torquiret, wie ſolches Paulus erfahren müſſen 2 Cor. 12, 7. Oder aber er thut es mittelbar, indem er ſeine Werckzeuge gegen ſie aufhetzet, ſie zu vexiren, zu verſpotten, zu verfolgen, und mit allerley iniuriis verbalibus et realibus zu kräncken. Durch welche Verſuchung er dann auch bey einigen ſeinen Zweck wircklich erreichet, wie es heißt 1 Tim. 5, 15. Daß einige umgewandt oder abgewichen wären von dem erſten Wege dem Satan nach, ſo daß ſie dem Satan Gehorſam geleiſtet und ſich wieder von ihm verführen laſſen.

2) *Speciatim*, und zwar gegen die drey Hauptſtände:

α) In *ſtatu eccleſiaſtico* erreget er

a) Ketzereyen und allerley verführiſche und ſchädliche Jrrthümer, die er mit der ſpecie veri aufs plauſibleſte zu beſchönigen ſuchet.

b) Sucht er durch falſche Lehrer, die den Weg zum Himmel breit machen und ſelbſt mit einem böſen Exempel vorgehen, die Kraft und den Lauf des Wortes GOttes zu verhindern, auch diejenigen, die künftig Lehrer werden ſollen, auf der Univerſität in ſeinen Stricken zu führen, und ſie gewiß und feſt zu halten, damit ſie nicht dereinſt Zerſtörer ſeines Reichs werden möchten. Man ſehe 1 Kön. 22, 22. da er ſagt: Ich will ein falſcher Geiſt ſeyn in aller Propheten Munde. 1 Theſ. 2, 18. Da Paulus ſagt: Wir haben wollen zu euch kommen, aber Satanas hat uns verhindert, und 2 Theſ. 2, 9. 10. *

c) Sucht er die Gemüther der Zuhörer von ihren treuen Lehrern zu *abalieniren*, und ſie mit allerley ungegründeten ſuſpicionibus, calumniis, Haß und Feindſchaft zu praeoccupiren, damit das Wort nicht bey ihnen haften noch Frucht bringen möge. **

β) In ſtatu *politico* erreget er

(1) Zwietracht, Krieg und Uneinigkeit, und ſucht durch ſeine Werckzeuge ſonderlich an den Höfen heylſame und gute Ordnungen zu hemmen. Wie alſo Dan. 10, 13. ein böſer Geiſt den Perſiſchen Hof gegen die Jüden zu verhetzen ſuchte, zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft. ***

(2) Miß-

* Hierbey ſehe man, was der Autor bey Gelegenheit dieſer Worte geſagt in der Erläuterung über die Grundlegung der Theol. Herrn Paſt. Freylinghauſens p. 137.

** Dieſes hat der Autor mit mehrerm ausgeführet in einer Predigt, die den Titel führet: der allerſchädlichſte Kirchen-Raub, am Sonnt. Sexages. Sie ſtehet im 1 Theil der Gießiſchen Reden p. 337. u. f.

*** Conf. GEORGII FRID. SCHROEDERI Diſp. theol. de principe Perſarum Gabrieli reſiſtente, occaſione oraculi Dan. 10, 13. Vitembergae 1729.

Digitized by Google

(2) Mißbrauchet er der Obrigkeitlichen Gewalt zur Unterdrückung der Frommen, und diſponiret die Gemüther ihrer miniſtrorum alſo, daß ſie ſolche edicta ausgehen laſſen, die zur Verhinderung des Chriſtenthums, oder doch ſolcher guten Ordnungen, die zur Beförderung des Chriſtenthums dienen könten, ausſchlagen müſſen.

γ) *In ſtatu oeconomico* ſucht er zwiſchen Eheleuten allerhand Uneinigkeiten zu erregen * 1 Cor. 7, 5. Ferner ſucht er das Geſinde zur Untreue gegen ihre Herrſchaften, die Kinder zu der Widerſpenſtigkeit gegen ihre Eltern und Vorgeſetzte zu verhetzen. In allen dieſen Stücken aber beweiſet er ſo unausſprechliche Bosheit, Liſt und Schalckheit, daß es nicht zu zehlen iſt. Wie er denn auch wol bey den meiſten Unglücken, die in der Welt vorgehen, ſonderlich bey Todtſchlägen mehr Antheil haben mag, als die Menſchen dencken. Er agiret zwar in dieſem allen nach dem Triebe ſeiner eigenen Bosheit, GOtt aber ſchräncket dieſelbe ein, und braucht ſie, ohne daran Theil zu haben, theils zur Beſtrafung der Böſen Pſal. 78, 49. theils zur Züchtigung und Prüfung der Frommen, wie das Exempel Hiobs und Pauli 2 Cor. 12, 7. 8. 9. gnugſam erweiſet.

2) *Specialiſſime*, da die böſen Geiſter ihre actiuität exſeriren 1) per magiam, 2) per obſeſſionem, 3) per apparitionem.

α) Per *magiam*. Zur *magie* oder Zauberey wird ein gewiſſes commercium malorum ſpirituum cum hominibus erfordert; es habe nun ſolches zum Grunde entweder confoederationem *explicitam*, daß Leute ein gewiſſes pactum mit dem Satan aufrichten, darin ſie ſich ihm mit Leib und Seele verſchreiben, wenn er auf eine Zeitlang ihren Willen thun wolle; oder es habe eine confoederationem *implicitam* zum Grunde; gnug, wenn ſolche Leute durch Hülfe des Satans etwas praeſtiren, dazu ſie ohne ſeine Hülfe nicht capable ſeyn würden. Es iſt aber die magia diabolica

a) *diuinatrix*, da ſolche Leute entweder durch Offenbarung des Satans occulta entdecken, oder futura vorher ſagen.

b) *operatrix*, da ſie entweder allerley mirabiles effectus produciren, ſiue ſine cauſſis naturalibus, ſiue per cauſſas ineptas, als durch gewiſſe characteres, Worte, Kräuter, die zu gewiſſer Zeit geſamlet worden; Oder da ſie andern allerley Schaden an ihrem Leibe und Gütern durch Hülfe des Satans zufügen. Es gibt freylich auch ſolche Perſonen, die ex *imaginario* cum malis ſpiritibus *foedere* in einem ſtatu melancholico ſich einbilden, daß ſie durch Hülfe des Satans dieſes und jenes thäten, ** das ſie doch reuera nicht thun.

* Siehe des ſel. D. Heinr. Müllers ungerathene Ehe.

** Auch wol meynen, der Satan ſey ihnen in dieſer und jener Geſtalt erſchienen, ſie

thun. Allein daß es doch auch ſolche Perſonen gebe, die ex foedere cum diabolo ſiue tacito, ſiue expreſſo, manche ſeltſame Dinge vornehmen, das beweiſen wir theils ex ſcriptura, theils ex experientia.

aa) Ex ſcriptura ſacra, welche

(1) lehret, daß ein *commercium* ſey *inter malos ſpiritus et homines*, 1 Cor. 10, 19. 20. 21. Nolo vos in communionem cum daemoniis venire, welche Worte ſupponiren, daß eine Gemeinſchaft zwiſchen den gottloſen und böſen Geiſtern ſey.

(2) hin und wieder der Zauberer gedencket, ſonderlich 5 Moſ. 18, 10. 11. 12. da acht ſpecies derjenigen, welche artes magicas exerciren, genennet werden, und Eſa. 8, 9 ⁊⁊ 12.

(3) die *exempla* eines *commercii* des Satans mit den Menſchen erzehlet. Zuförderſt bey dem Fall unſerer erſten Eltern, 1 Moſ. 3. ferner an der Zauberin zu Endor, 1 Sam. 28, 7. 8. An Simon, dem Zauberer, Apoſt. 8, 9 ⁊⁊ 24. an Elyma, cap. 13, 6 ⁊⁊ 10. an der Magd, die einen Wahrſager-Geiſt hatte und verborgene Dinge entdeckte, Apoſt. 16, 16. 18. ꝛc.

(4) Auch ſonſt vielfältig *de incantationibus* redet, Eſa. 3, 2. Jer. 14, 14. c. 27, 9. 10. Ezech. 21, 21. 22. Gal. 3, 1. Offenb. 18, 24. ꝛc.

ββ) Ex experientia, da es nicht fehlet an unleugbaren Exempeln ſolcher Perſonen, welche ope diaboli ſolche Dinge praeſtiret, welche über ihre eigene Kräfte gegangen ſind. Man muß dabey freylich behutſam verfahren, und es iſt kein Zweifel, daß in den vorigen Zeiten manche mit Unrecht der Zauberey beſchuldiget worden. Conf. Gabr. Naudaeus de viris falſo magiae ſuſpectis, welchen Catalogum man vielleicht ſehr vermehren könte, wenn man Gieſſen zu Hülfe nehmen wolte. Denn wer in Gieſſen etwas mehr hat, als ein anderer liederlicher Mitbürger, der das Seine verſäuft und durchbringet, der wird gleich beſchuldiget, daß er hexen könne, und es finden ſich boshaftige Narren, die den feurigen Drachen zu ſeinem Schorſtein haben ſehen hinein kriechen. Es kan auch ſeyn, daß in den vorigen Zeiten, da die Hexen-Proceſſe noch ſehr gemein waren, manche angegebene Hexe auf der Tortur etwas bekant hat, welches ſie niemals gethan hatte. Aber daraus folgt noch nicht: Ergo non dantur magi vel veneficae,

hätten einen Bund mit ihm gemacht, wären von ihm beſeſſen. Es iſt wol eher geſchehen, daß faſt jederman gemeynet, es wäre eine wahrhaftige Beſitzung, und iſt doch wol nur eine gewiſſe Kranckheit geweſen, wie ſich dergleichen vor etlichen Jahren in Berlin mit einer Weibs-Perſon zugetragen, bey welcher ſichs nachher befunden, daß ſie am furore uterino kranck geweſen.

die ein pactum mit dem Satan gemacht haben. Wenn ausgemacht iſt, daß

(1) böſe Geiſter wircklich *exiſtiren*,

(2) daß ſie können *extra ſe* wircken,

(3) daß ſie folglich können *ad tempus ſimilitudinem corporis humani* aus der Luft *formiren*, und ſich in demſelben ſehen laſſen: ſo iſt man nicht capable, zu zeigen, es ſey impoſſible, daß ſie mit einem Menſchen ein pactum ſolten aufrichten können, welches nichts anders iſt, als conſenſus plurium in vnum idemque placitum. Ein Geiſt hat ja Verſtand und Willen. Warum ſolte er nicht den Menſchen etwas verſprechen, und ſich wieder von ihm etwas verſprechen laſſen können? Ob gleich ſolch pactum nicht validum iſt. Denn was der Menſch den Satan verſpricht, nemlich Leib und Seele, das iſt nicht ſein, ſondern GOttes, und alſo kan er darüber nicht valide diſponiren. Ein ſolch unleugbares Exempel aber, daß der Teufel ein ſolch pactum mit einem Menſchen gemacht, hat der ſel. Scriver beſchrieben in ſeinem Tractat: Das verlohrne und wiedergefundene Schäflein, da er die gantze Geſchichte weitläuftig erzehlet, wie er dieſen Menſchen wieder zurecht gebracht.

β) Per *obſeſſionem*. Datur duplex obſeſſio diabolica, 1. ſpiritualis, 2. corporalis.

a) *Spiritualis*. Wenn GOtt aus gerechtem Gericht geſchehen läſt, daß der Satan über die Seele eines Gottloſen eine völlige Gewalt bekommt, ſo daß er ihn nach ſeinem Willen regieren, ihn in die gröſten Laſter ſtürtzen und zu Verſpottung aller Wahrheit und Gottſeligkeit antreiben kan, nach dem Exempel Judä Joh. 13, 27. Von ſolchen geiſtlichen Beſitzungen mögen wol mehr Exempel vorhanden ſeyn, als man dencket; indem man ja ſonderlich auf Univerſitäten und in ſtatu militari * ſolche Leute ſiehet, die wieder alle Vernunft und Ehrbarkeit handeln, die ſich der infameſten Bosheiten öffentlich rühmen, die recht darauf ſtudiren, wie ſie es immer ärger machen wollen, ** und die wie ein tolles Pferd, welchem der böſe Geiſt gleichſam die Sporen gegeben, in Schande und Unglück hinein rennen. Dieſe geiſtliche Beſitzung iſt weit gefährlicher und auch weit gemeiner, als die leibliche.

b) *Corpo-*

* Auch öfters unter dem gemeinen Pöbel, wenn er recht in ſeiner Unwiſſenheit aufgewachſen iſt, wie z. E. ein ſolcher Menſch einſtens geſagt: Wenn der Teufel anders wird, ſo will ich auch anders werden; wie der ſel. Rambach anführet in ſeiner letzten Buß-Predigt, im 1 Theil der Gießiſchen Reden p. 492.

** Ja wie ſie neue Sünden erdencken mögen.

b) *Corporalis*, da der Satan aus gerechten Verhängniß GOttes sich in den Leib eines Menschen begiebt, und in demselben auf mancherley Art seine Bosheit sehen lässet. Dergleichen Besessene heissen ἐνεργούμενοι, weil der Satan in ihnen besonders sein ἐνέργειαν oder Kraft beweiset. Einige Besessene, deren im N. T. gedacht wird, machte er so rasend und unsinnig, daß sie mit Ketten gebunden werden mußten, weil sie sich selbst und andere beschädigten. Andere quälte er an allen Gliedern desselben, und zog ihnen dergestalt alle Nerven zusammen, daß sie krumm einher giengen, wie jenes Weib achtzehen Jahr gebunden war, oder daß sie wie Epileptici schäumeten, mit den Zähnen knirschten und als todt da lagen. Bey einigen erregte er die bereits zu Kranckheiten disponirten humores, wie bey den *lunaticis*, und stürtzte sie dadurch in unheilbare Kranckheiten. Bey andern verletzte er die Werckzeuge der äusserlichen Sinnen, sonderlich Augen, Ohren und Zunge, daß sie blind, taub und stumm wurden. Wie von allen diesen Gattungen der Besessenen genugsame Exempel im N. T. vorkommen. Daß es dergleichen leiblich Besessene gebe, das lehret

aa) Scriptura, sonderlich das N. T. Denn zu den Zeiten Christi permittirte GOtt dem Satan eine grössere Gewalt über die Leiber der Jüden, die ohne dem damals zu allerley magischen Künsten und commerciis mit den Geistern sehr geneigt waren, und das darum, damit Christi Herrlichkeit möchte offenbaret werden, und er Gelegenheit hätte, durch solche sichtbare liberationes a potestate diaboli sich zu beweisen, als denjenigen, der da kommen sey die Wercke des Satans auch in den Seelen der Menschen zu zerstören, 1 Joh. 3, 8. Es ist nichts ungereimters, als wenn Thomas Hobbesius, Balthasar Becker und andere alle solche Besessene entweder für *melancholicos* et *hypochondriacos* oder *naturaliter furiosos* ausgeben. Denn ob sich gleich zuweilen dergleichen Kranckheiten ad statum obsessionis corporalis gesselleten, so rührten sie doch nicht aus natürlichen Ursachen her, sondern ex operatione malorum spirituum, und lassen sich von der Besitzung selbst wohl unterscheiden. Hat denn Matth. 8, 28. morbus hypochondriacus zu Christo gesagt: Du bist kommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? da er doch kommen war die Kranckheiten zu heilen. Hat auch die Kranckheit eben daselbst v. 31. sich von Christo die Freyheit ausgebeten, in die Säue zu fahren, die sich darauf mit einem Sturm ins Meer stürtzten? Das sind solche alberne explicationes, darüber die kleinesten Kinder lachen würden, wenn man ihnen dieselben im Ernst beybringen wolte. Conf. Hr. D. Sal. Deylingii obseru. sacr. part. 2. p. 284.

ββ) Experientia. Denn ob wohl heut zu Tage dergleichen Exempel

rar ſind, und ſonderlich im Pabſtthum viel Betrug mit Beſeſſenen und mit exorciſmis getrieben wird; ſo ſind doch einige Exempel wahrhaftig Beſeſſener auch zu unſern Zeiten gefunden worden. Es ſind ſolche Exempel zu finden in Chriſtian Kortholds zuſammen gedruckten theologiſchen Tractaten p. 304. ſſ.

γ) Per *apparitiones*, da er ſich auf eine ſenſible Art den Menſchen zu erkennen giebt, ſie entweder zu erſchrecken, oder zu verführen, oder ihnen einigen Schaden zuzufügen. Das kan geſchehen per *viſum*, da er einen Cörper aus der Luft formiret, oder auch nur externam formam corporis in aëre ſimuliret, oder auch, wie einige wollen, in cadauera recens mortua hinein gehet, und dieſelben mit ſich herum träget. Es kan aber auch geſchehen per *auditum*, da er durch allerley murmura ſibila, durch Poltern, Schlagen, Werfen ꝛc. ſeine Gegenwart offenbaret, oder auch per *tactum*, da man etwas auf eine auſſerordentliche Art fühlet, oder auch riechet, oder ſonſt empfindet, ob man gleich nichts geſehen oder gehöret hat. Solche operationes werden billig den böſen Geiſtern zugeſchrieben. Denn ob gleich die exiſtentia *ſpectrorum* et apparitionum diabolicarum von vielen in Zweifel gezogen wird, ſo kan ſie doch erwieſen werden:

αα) Ex *ſcriptura*, da 1 Moſ. 3, 1. der Satan in einer ſichtbaren Geſtalt den erſten Eltern erſchien, nicht zwar ſie zu erſchrecken, aber doch zu verführen. 1 Sam. 28, 14. da nicht die ſelige Seele des Samuels, ſondern der böſe Geiſt dem Saul erſchien, wie D. Buddeus mit mehrern erwieſen in hiſt. eccleſ. V. T. t. 2. p. 309.* Matth. 4, 3. da er Chriſto ſelbſt in der Geſtalt eines Reiſenden, und alſo in aſſumto corpore humano, ſich darſtellete, nachdem er ihn vorher in den vierzig Tagen durch allerley laruas und ſpectra in der fürchterlichen Wüſten erſchrecket hatte. Daß auch die Jünger Chriſti erſchreckende Erſcheinungen der Geiſter geglaubet haben müſſen, das ſiehet man aus Luc. 24, 37. Sie erſchracken, und ſchrien vor Furcht, meyneten, ſie ſähen einen Geiſt oder Φάντασμα, darauf dann Chriſtus ſie nicht ſtrafte und ſprach: Ihr Thoren, was ſchrevet ihr, es giebt keine Geiſter oder Geſpenſter; ſondern nur bezeuget, er ſey kein ſolcher Geiſt. Desgleichen Matth. 14, 26. da Chriſtus ſie nicht darüber beſtraft, daß ſie Geſpenſter glaubten, ſondern ihnen in ihrem Schrecken einen Muth zuſpricht, und ſie ſeiner Gegenwart verſichert. Wie man denn auch aus Weish. 17, 4. ſſ. deutlich ſiehet, daß die alte jüdiſche Kirche exiſtentiam ſpectrorum geglaubet habe.

ββ) Ex

* Siehe auch davon des ſel. Rambachs Kirchen-Hiſt. des A. T. 2 Theil p. 216. u. f.

ββ) *Ex experientia*, da man ſo viel unzehlige Exempel und Erzehlungen von Erſcheinungen der Geiſter hat, daß es höchſt irraiſonnable ſeyn, und allen fidem historicam euertiren würde, wenn man das alles für lauter fictiones halten wolte. * Man muß freylich nicht alle ſolche Hiſtorien blindlings glauben. In des ERASMI FRANCISCI höllischen Proteus mögen wohl viele Fabeln ſtehen, weil der gute Mann zu leichtgläubig war. Wie denn auch in vita communi öfters viele Betrügereyen dabey pflegen vorzugehen. Mir iſt ein ſolch Exempel bekannt, daß einer eine gantze Stube voll verwegene Juriſten, die alle keine Geſpenſter glaubten, durch ein bloſſes Klopfen der Hand ſo erſchreckte, daß ſie noch um Mitternacht anfiengen, mit blaſſen Angeſichtern und bebenden Lippen zu ſingen: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. Für dem Teufel uns bewahr ꝛc. Und da der Nachbar noch einmal klopfte, ſo meyneten ſie, der Teufel wäre würcklich da, und wolte ſie wegnehmen, ſungen alſo mit der größten Andacht ꝛc. da ſie alſo in der Angſt Geſpenſter glaubeten, mit welchen ſie zuvor ihren Spott hatten. Alſo gehet freylich viel Betrügerey bey den Geſpenſtern vor. Allein man hat auch andere Exempel, dabey nicht die geringſte ſuſpicio fraudis ſtatt findet, und durch viele teſtes iuratos beſtätiget worden. Dergleichen hat geſammlet der bekante Engländer RICHARD BAXTER, in einem Tractat von der Gewißheit der Geiſter und ihren Wirckungen. Daher muß man bey ſolchen Dingen zwey extrema vermeiden, ſo wohl die Leichtglaubigkeit, als auch die ἀπιστίαν, oder den Unglauben, da man gar keine glauben wolte. Wie man ſich aber bey ſolchen Gelegenheiten zu verhalten habe, das zeiget GISB. VOETIVS tom. I. diſpp. ſelect. de antidotis ſpectrorum. Das beſte Mittel iſt das Gebet und ein unerſchrockner Glaube an JEſum Chriſtum. Aus dieſen operationibus kan man malignam naturam daemonis erkennen.

γ. *Attributa* malorum angelorum *naturalia*, davon hier zwey angeführet werden, reſpectu intellectus *ſcientia*, und reſp. voluntatis *potentia*.

α) Ratione *intellectus* iſt das attributum *ſcientia*, welches ein attributum ſpiritus maligni iſt. Ein Geiſt iſt eine ſubſtantia, welche nicht allein mit einem Willen, ſondern auch mit einem Verſtande, und alſo auch mit einer Erkenntniß begabet iſt. Das findet ſich nun auch bey den abgefallenen Geiſtern. Sie haben eine groſſe cognitionem, nicht nur rerum *naturalium*, ſondern auch *diuinarum*, Jac. 2, 19. Die Teufel glauben auch, daß ein GOtt

* Herr D. Eberhard David Haubr hat bisher in vielen Theilen *bibliothecam, ſiue acta et ſcripta magica*, d. i. gründliche Nachrichten und Urtheile von ſolchen Büchern und Handlungen, welche die Macht des Teufels in leiblichen Dingen betreffen, herausgegeben.

GOtt sey, und zittern, wie man denn auch siehet aus Matth. 4, 6. daß der Satan der Schrift mächtig sey und verschiedene dicta zu seinem Zweck zu citiren wußte. Doch ist seine Erkenntniß göttlicher Dinge nicht nur *sterilis* et *speculatiua*, sondern auch mit vieler *confusion*, Ungewißheit und Irrthum vermenget; daher er in seiner Blindheit den Tod Christi befördern half, durch welchen doch sein Reich zerstöret werden solte. Es ist aber seine Wissenschaft theils *physica*, da er als ein blosser Geist, der in seiner Erkentniß nicht von den organis sensoriis dependiren darf, eine grosse capacität und penetration besitzet; theils *experimentalis*, da er aus langer praxi und Erfahrung vieles gelernet, und immer täglich neue obseruationes machet. Daher heißt er δαίμων a *scientia*, von δαίω, *scio*, * und Offenb. 12, 9. die alte Schlange, welche die gantze Welt verführet.

Doch ist von der scientia diaboli noch zweyerley zu mercken:

1) Daß sich die Wissenschaft der bösen Geister nicht *ad futura contingentia extendire*, welche sich GOtt allein vorbehalten hat, Esa. 41, 26. daher auch seine Werckzeuge, die Egyptische und Babylonische Zauberer, die Träume Pharaonis und Nebucadnezars nicht auslegen konten. Er kan zwar theils per coniecturas probabiles manche künftige Dinge errathen, auch den nexum inter causſam iam praesentem, sed hominibus nondum cognitam, et inter effectum einsehen. Daher er auch zuweilen durch die heydnischen *oracula* künftige Dinge vorher gesagt, doch mit zweydeutigen Worten, damit er nicht so leicht auf der Lügen ertappet würde; wiewol auch bey den oraculis vieler Betrug der heydnischen Pfaffen dabey gespielet worden. Ob wohl ANT. VAN DALEN darin zu weit gegangen, der die gantze comoedie aus den Betrügereyen der Pfaffen hergeleitet.

2) Daß er die *interiores cordis recessus* nicht erforschen kan. Denn die καρδιογνωσία ist auch ein regale diuinum, nach Jer. 17, 9. Die guten und vom Heiligen Geist gewirckten Gedancken der Gläubigen kan er nicht directe erkennen; ob er gleich eine Wissenschaft hat von den bösen Gedancken, die er selbst den Menschen inspiriret. Uber dieses kan er ex studiis hominum externis, auch aus den Veränderungen, die in ihrem Blute, Farbe, Gesicht und Geberden vorgehen, ziemlicher massen schliessen, was der Mensch gedencke, und kan seine messures darnach nehmen. Conf. THOM. GOODWIN geistreiche Schriften p. 186. ſſ.

β) *Ra-*

* Quasi δαήμων, sciens, doctus, δαημοσύνη, scientia, peritia, δήϊος, peritus. Das verbum δαίω, scio, kommt wohl ohne Zweifel vom Ebräischen ידע sciuit her, davon ידע und דעה scientia gemacht wird.

Digitized by Google

β) *Ratione voluntatis* iſt bey ihnen *potentia*. Dieſe flieſſet aus ihrem geiſtlichen Weſen. Denn ein ſpiritus iſt eine potentia actiua, welche eine groſſe Kraft hat, und dieſelbe auch auf alia obiecta exſeriren kan, daher der Satan Luc. 11, 21. ein ſtarcker Gewapneter, und 1 Pet. 5, 8. *leo rugiens* genennet wird. Seine potentia erſtreckt ſich theils auf andere Creaturen, als die elementa, meteora, animantia etc. Job. 1, 12. 16. theils auf die Menſchen, und zwar

(α) auf den Leib, deſſen Geſundheit er durch göttliche Zulaſſung deſtruiren kan, Job. 2, 17. Luc. 13, 11. 16. ja denſelben in furorem ſetzen, indem er deſſen humores alteriren, und die der phantaſie und Gehirn eingedruckten Bilder turbiren kan, Matth. 8, 28.

(β) Auf die Seele, da er den Verſtand der Ungläubigen verblendet und verführet 2 Cor. 4, 4. den Willen zur Sünde reitzet, die ſenſus internos im Traum ſchrecket, die ſenſus *externos* durch angenehme obiecta, at expetitu illicita determiniret, bey leiblichen Beſitzungen die Seele hemmet, die Augen blind, die Ohren taub machet, ſonderlich aber per ſenſus *externos* einen freyen Zugang zu der Phantaſie hat, und dieſelbe auf mancherley Art afficiret, flattiret oder erſchrecket. Doch iſt abermal zu mercken:

(1) Daß ſeine Macht durch die göttliche Vorſehung *limitiret* und umſchrencket iſt, Job. 1, 12. Matth. 8, 31. Daher wir vor ſeiner Macht nicht erſchrecken dürfen. Wird nur das innerliche fundament ſeiner Macht in uns durch eine wahre Bekehrung deſtruiret, ſo wird es uns nicht ſchaden.

(2) Daß er zwar *per occultam combinationem cauſſarum naturalium mirabiles effectus produciren*, aber doch keine *vera miracula* thun kan, das iſt ſolche, quae aut vires naturae vniuerſae, aut ſpeciatim vires naturae ſuae, übertreffen; wie dieſes mit mehrern gezeiget hat Wilh. Fleetwood in der Unterſuchung der Wunder. *

6. *Iudicium diaboli.* Davon folgendes zu mercken:

1) So bald der Satan mit ſeinen Anhängern von GOtt abgefallen, ſo iſt das Gericht GOttes über ihn ergangen, und iſt auf ſeinen Abfall zweyerley erfolget:

α) *Totalis ac deſperata corruptio totius naturae ipſius*, da ratione *intellectus* ſtatt des göttlichen Lichts lauter abſcheuliche Finſterniß, Lügen und Irrthum ſuccediret, daher die Schrift von ihm ſagt, daß er mit Ketten der Finſterniß gebunden ſey; da ferner ratione *voluntatis* ſtatt der Liebe lauter

* Es iſt auch davon droben gehandelt worden in dem Artickel: de prouidentia.

lauter Haß und Boßheit ſuccediret. Denn ſein Wille iſt gantz abgekehrt (auerſa) von GOtt und dem göttlichen Ebenbild, und gantz *conuerſa* zu aller Bosheit, die der Heiligkeit GOttes zuwider iſt, inſonderheit voller Grimm, Haß und Bosheit gegen den Menſchen. Summa gantz böſe, daher er ὁ πονηρὸς κατ' ἐξοχὴν ſic dictus heiſſet, 1 Joh. 2, 13. Das Verderben ſeines Verſtandes drückt Chriſtus Joh. 8, 44. aus, wenn er ihn einen Lügner nennet, welches Wort alle vitia in ſich faſſet. Das Verderben aber ſeines Willens drückt er damit aus, daß er ihn einen Mörder nennet. Und in dieſer Bosheit iſt er ſo habitualiter obfirmatus, vt nec velit, nec poſſit ab ea vmquam remittere, nicht anders, als ob er mit ewigen Ketten daran gebunden wäre.

β) *Extrema et immutabilis miſeria*, indem dieſe böſe Geiſter ex domicilio beatorum ſpirituum als Rebellen verſtoſſen, und des Genuſſes aller göttlichen Liebe beraubet worden, an deſſen ſtatt ſie nun ſchon das Gefühl des Zornes GOttes in ſich herum tragen. Dieſer erſte Fall der Engel iſt alſo gleich auf ihren Abfall von GOtt erfolget Jud. v. 6. da hiervon eine ausführliche Nachricht gegeben wird, wo es heißt: Auch die Engel, die ihr Fürſtenthum nicht behielten, ſondern verlieſſen ihre Behauſung, hat er behalten zum Gericht des groſſen Tages, mit ewigen Banden im Finſterniß. Da beſchrieben wird

a) ihre *culpa*, ſie haben ihre originalem ſanctitatem nicht bewahret.

b) *poena*.

(α) *priuatiua*, ſie ſind aus dem glorioſo domicilio der ſeligen Geiſter verbannet, als Rebellen, die GOtt nicht mehr an ſeinem Hofe dulten wolte.

(β) *poſitiua*, ſie werden mit ewigen Banden der Finſterniß zum Gericht behalten, welches 2 Pet. 2, 4. deutlicher ausgedruckt iſt, da er ſie vergleicht mit Gefangenen, die mit horriblen Ketten gebunden worden, welche Ketten abbilden ineluctabilem mali grauitatem.

2) In dieſem elenden Zuſtande haben die böſen Geiſter zweyerley *fata*, theils aduerſa, theils proſpera.

a) *Aduerſa*, da Chriſtus durch ſeine Erlöſung die Wercke des Teufels zerſtöret hat 1 Joh. 3, 8. Das iſt einmal für allemal geſchehen *meritorie*, da Chriſtus allen Menſchen die Gnade erworben, daß ſie von der Gewalt des Satans los werden können: es geſchicht aber auch *inhaeſiue* und wircklich bey allen, die dieſe Gnade im Glauben annehmen und ihren Willen vom Satan zu Chriſto wenden, da denn theils reatus peccati erlaſſen, theils dominium peccati gebrochen wird.

b) *Proſpera*, indem er itzt noch einige Freyheit hat die Menſchen zu ver-

verführen, ja diejenigen, die in ſeine Reitzungen conſentiren, zu beherrſchen Eph. 2, 2. 3. quo reſpectu er *princeps* et *Deus mundi*, h. e. impiorum genennet wird.

Man möchte zwar gedencken: Iſt er von Chriſto überwunden, wie kan er noch herrſchen? Iſt er mit Ketten der Finſterniß gebunden, wie kan er noch herum gehen und die Menſchen verſchlingen? das ſcheinet ja mit einander zu ſtreiten. Allein man ſtelle ſich einen grimmigen Hund vor, der an einer ziemlich langen Kette liegt. Wer ſich von demſelben entfernet hält, und in iuſta diſtantia bey ihm vorbey gehet, dem kan er nichts thun. Der Hund kan wohl heraus fahren und in die Kette fallen; aber er kan keinen Schaden thun. Aber wer ihm in Rachen entgegen läuft, der wird freylich von ihm zerriſſen. So iſts auch mit dem Satan. Das territorium, ſo weit ſeine Kette reicht, iſt ſtatus dominantis peccati. Wer ſich davon per veram *poenitentiam* entfernet, und ſich zu Chriſto, ſeinem legitimo Domino, bekehret, der iſt vor ihm ſicher, ὁ πονηρὸς οὐχ ἅπτεται αὐτοῦ, der Arge kan ihn nicht berühren, 1 Joh. 5, 18.

3) Es ſtehet aber den böſen Engeln viel ein gröſſer Gericht noch bevor, als das gegenwärtige iſt, wie ihnen auch ſelbſt nicht unbekannt iſt, weil ſie Chriſtum in den Beſeſſenen oftmals gebeten, daß er ſie nicht vor der Zeit quälen und in den Abgrund relegiren möchte. In der Offenbarung Johannis werden drey Stufen des ſchweren künftigen Falles und Gerichts der Geiſter beſchrieben:

a) *Ejectio ex caelo*, nemlich ex caelo aerio, aus dem Luft-Himmel, darin er itzo herrſchet, in terram Offenb. 12, 8. 9. Dadurch einige interpretes inſonderheit verſtehen die Länder, darin der Antichriſt herrſchet, welche alsdenn ein theatrum confuſionum et perſecutionum werden ſollen.

b) *Praecipitatio in abyſſum*, Offenb. 20, 1. 3. welchen Abgrund der Satan deprecirte Luc. 8, 31. Conf. CAMP. VITRINGA anacriſi apocal. p. 853.

c) *Detruſio in locum ſulphureum*, Offenb. 20, 10. in welchem er ewig ſoll gequälet werden, ohne einige Hofnung der Erlöſung. Denn es iſt ihm ſchon im erſten Evangelio angekündiget, daß er Staub eſſen, d. i. in dem allerverächtlichſten und troſtloſeſten Zuſtande (denn der Staub giebt keine Nahrung und Erquickung) bleiben ſoll per omnes dies vitae ſuae. Da nun die Geiſter eine naturam incorruptibilem haben, und alſo ihr unſterblich Leben niemals aufhöret, ſo wird auch ſein Fluch und ſeine Strafe niemals aufhören. Und woher ſolte den gefallenen Engeln eine Hofnung zur Erlöſung anſcheinen, da ihnen alles Antheil an der Verſöhnung des einigen

Mittlers abgeſprochen wird Hebr. 2, 16. Er errettet oder erlöſet allerdings die Engel nicht. Denn ἐπιλαμβάνεται, welches dem Hebräiſchen Wort תמך correſpondiret, heißt auch ſelbſt bey profan-ſcribenten etwas entfremdetes wieder in Beſitz nehmen und alſo erretten.* Daß nun Chriſtus dieſes Amt eines Goels niemals an den abgefallenen Engeln (denn die guten brauchen keiner Erlöſung) exerciren werde, das wird hier von Paulo rotunde geläugnet.

7. *Vſus huius doctrinae:* **

1) Wir ſollen GOtt dancken, daß er uns durch Chriſtum von der Gewalt eines ſo liſtigen, mächtigen und boshafftigen Feindes erlöſet hat, welcher ihn nicht nur ex multis templis, ſtatuis et cordibus, ſondern auch ſelbſt ex foro diuino, wo er als ein Verkläger gegen die Gläubigen auftritt, hinausgeſtoſſen, Joh. 12, 31. Cap. 16, 11. 33. Hebr. 2, 14.

2) Wir ſollen GOtt bitten, daß er uns unſern Feind und deſſen liſtige *ſtratagemata* recht kennen lehre, Offenb. 2, 11. 2 Cor. 2, 11. Hierbey ſind zwey extrema zu vermeiden:

α) Daß wir ihn nicht für allwiſſend und allmächtig halten, und ihn nicht für einen ſolchen unüberwindlichen Goliath anſehen, mit welchem ſich niemand in einen Streit einlaſſen dürfe. Denn daraus entſtehet eine *deſperata malitia*, wenn man den Satan für mächtiger hält, als Chriſtum, da doch ſelbſt Jünglinge in Chriſto dieſen Böſewicht überwinden können, 1 Joh. 2, 13. Cap. 4, 4. und zwar durch des Lammes Blut, Offenb. 12, 11. Daher Lutherus ſagt: Ein Wörtlein kan ihn fällen, wenn es im Glauben ergriffen wird, gleichwie ein einiger Schleuderſtein den groſſen Goliath gefället hat.

β) Daß wir ihn nicht für dummer und ſchwächer anſehen, als er iſt. Die Geringhaltung des Feindes ziehet auch in leiblichen Kriegen viel Unheil nach ſich, vielmehr in dieſem geiſtlichen Kriege, da der Feind unſichtbar iſt und eher bey uns ſeyn kan, als wir es uns verſehen, ſo daß nicht nöthig iſt, ihn herbey zu rufen, wie auch wohl manche ſtudioſi die horrible Gewohnheit haben, zu ſchwören: der Teufel ſolle ſie holen. O er iſt nahe genug bey ſolchen armen Höllenbränden, und würde das mit vielen Freuden an ihnen exequiren, wozu ſie ihn ſelbſt einladen, wo nicht die Langmuth

* Siehe die Erklär. der Epiſt. an die Ebräer p. 113

** Man könte wohl zu erſt dieſes ſetzen, daß wir uns prüfen ſollen, von was vor einem Geiſt wir bisher ſind getrieben worden, von dem guten oder von dem böſen Geiſt. Man wird dazu mit Nutzen gebrauchen können die im 2 Theil der Gieſſiſchen Reden num. 3. p. 69. u. f. befindliche Betrachtung von dem Trieb des guten und böſen Geiſtes, über Röm. 8, 14.

Digitized by Google

muth GOttes noch Friſt zur Buſſe geben wolte, die ſich aber auch in die Länge nicht wird ſpotten laſſen.

3) Wir ſollen uns von der Gewalt des Satans von Hertzen zu GOtt bekehren, und in Chriſtum verſetzen laſſen, denn dieſer iſt allein das Schloß und ſichere Feſtung, darin uns der Satan nicht ſchaden kan 2 Theſſ. 3, 3. Rom. 16, 20. 1 Joh. 5, 18.

4) Wir ſollen ſonderlich bey und nach dem Anhören des Worts GOttes uns hüten vor dieſem Argen, uns in Acht nehmen, damit er nicht den Saamen von unſern Hertzen wegnehmen Luc. 8, 12. davon geſtern am Sonntage Sexageſima in einer eignen Predigt iſt gehandelt worden. *

5) Wir ſollen diejenigen geiſtlichen Waffen recht gebrauchen, mit welchen der Satan überwunden werden kan, Epheſ. 6, 11. ff. wie in der Moral-Theologie Cap. 9. mit mehrern gezeiget worden. Es ſind unter denſelben Glaube, Gebet, und das Wort GOttes die kräfftigſten. Siehe Speners lautere Milch, cap. 5. num. 8.

6) Wir ſollen unſere Freyheit von dem Satan, die uns Chriſtus erworben hat, recht theuer ſchätzen und bewahren. Davon man ſehen kan die lautere Milch des Evangelii, cap. 5. num. 8. ** Es ſind nemlich die Gläubigen von dem Satan gewiſſer maſſen frey, und gewiſſer maſſen ſind ſie nicht frey.

a) Sind ſie nicht frey,

α) von den Nachſtellungen des Satans, weil er noch herum gehet wie ein brüllender Löwe, ſie zu verſchlingen 1 Pet. 5, 8.

β) Indem er auch wol in ihr Hertz in der Stunde der Anfechtung ſeine feurige Pfeile ſchieſſet.

γ) Sie ſind nicht frey von den Verunruhigungen, Verſpottungen und Verfolgungen der Werckzeuge des Satans, dann die Feindſchaft bleibet feſte ſtehen zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen.

b) Hingegen aber ſind ſie frey

α) von der Macht, Gewalt und Herrſchaft des Satans. Denn ſie haben einen andern Herrn in ihrer Bekehrung bekommen, ſie ſind nicht

* Nemlich in der 1733 über das Evang. Luc. 8, 4-15. gehaltenen und im 1 Theil der Gießiſchen Reden p. 337. gedruckten Predigt von dem allerſchädlichſten Kirchen-Raub.

** Und was der ſel. Verfaſſer darüber vorgetragen hat in ſeinen erbaulichen Betrachtungen über die Heils-Güter in Chriſto, nach Anleitung des von dem ſel. D. Spener herausgegebenen Tractätlein, die lautere Milch des Evangelii genant, p. 354. u. f.

mehr Kinder des Satans, ſondern Kinder GOttes, ſie ſind nicht mehr gefangen in des Satans Stricken, und ſind auch nicht mehr Unterthanen der Finſterniß, ſondern Kinder des Lichts und Knechte der Gerechtigkeit.

β) Sind ſie frey von der Anklage des Satans, welche im göttlichen Gerichten nicht angenommen wird, ſondern verworfen iſt Offenb. 12, 10. Denn die Gläubigen haben einen Fürſprecher bey dem Vater, welcher die Anklage ihres Feindes zu ſchanden machet.

γ) Sie ſind frey von der Herrſchaft der Sclaven des Satans. Die gottloſen Menſchen ſind ſehr übel dran, daß ſie ſind Sclaven anderer Sclaven des Satans. Sie laſſen ſich z. E. von böſen Buben locken und verführen, und kan öfters eine liſtige geile Hure junge Leute gefangen nehmen und bezaubern. Auf ſolche Art beſitzen alſo die Gläubigen eine libertatem a diabolo, dieſelbe ſollen ſie nun mit Danck erkennen und in dieſer Freyheit beſtehen, welche ihnen Chriſtus erworben hat.

APPENDIX POLEMICA.

8. *Appendix polemica.* Es wird in der Lehre de angelis malis geirret

N) In *defectu*, von denen

1) die gar keine böſen Geiſter *admittiren*, welche Leute *Adaemoniſten* genennet werden. Dahin inclinirten unter den Heyden ARISTOTELES, und deſſen ſectatores; unter den Jüden die Sadducäer Apoſt. 23, 8. unter den Chriſten David Joris, welcher ſtatuiret, diabolos nihil, aliud eſſe, quam corruptionem humanae voluntatis. PETRVS POMPONATIVS, der zwar de incantatione geſchrieben, aber alſo, daß er alles leugnet. SPINOZA und HOBBESIVS müſſen gleichfals nach ihren principiis die exiſtentiam ſpirituum leugnen, dieweil ſie keine andere ſubſtantias als corporeas ſtatuiren; dahin auch alle übrige Atheiſten gehören.

2) Die denen *daemoniis corpora ſubtilia et aetherea tribuiren*, und alſo deren *immaterialität* leugnen; wie die meiſten philoſophi *Platonici, Pythagorici* et *Stoici* gethan haben, die denen Geiſtern *ſubtile* Cörper zuſchrieben, und daher glaubten, daß ſie per res corporeas, durch den Geruch der Opfer und des Weyhrauchs, durch characteres und formulas afficiret würden, welches das fundament der gantzen magie iſt. Dieſe Meynung, quod daemones ſint corporei, et rebus corporeis afficiantur, haben auch die Cabbaliſten, und viele patres, die ſich in die Platoniſche Philoſophie verliebet hatten, angenommen, wie man nachſehen kan bey dem TERTVLLIANO contra Marcionitas L. 3. c. 9. und bey dem LACTANTIO Lib. 2. c. 15. bey dem AVGVSTINO de ciuitate Dei Lib. 8. c. 16. wiewol einige den TERTVL-

TVLLIANVM und andere Patres damit excuſiren wollen, daß ſie durch corpus nichts anders, als ſubſtantiam verſtanden hätten.

3) Die zwar *daemonia ſtatuiren*, auch denenſelben *ſpiritualem naturam tribuiren*, aber alle *operationes malorum ſpirituum in animas vel corpora hominum*, und alſo auch alle *apparitiones* derſelben leugnen. Unter den alten philoſophis hat LVCIANVS oper. tom. 2. p. 326. ſſ. dieſe Meynung behauptet. RENATVS CARTESIVS iſt in den neuen Zeiten gleichfals auf dieſen Irrthum verfallen. Er ſetzte das Weſen eines Geiſtes in *cogitatione*. Weil nun ein Gedancke nichts auſſer ſich produciren, noch wircken, vielweniger einen Leib bewegen kan, ſo bahnte er dadurch dem Weg den berühmten Balthaſar Becker, einem Prediger zu Amſterdam, der in ſeiner bezauberten Welt 1690 alle Kräfte angewendet, alle operationes ſpirituum malorum externas zu negiren, und zu dem Ende alle loca ſcripturae turpiſſime peruertiret,* die von den Wirckungen der böſen Geiſter handeln. Conf. Heinrich Ludolph Benthems Holländiſcher Kirchen- und Schulen-Staat, Part. 2. p. 110. BVDDEVS de atheiſmo p. 278. Eben dieſen ſcopum, die operationes der Geiſter wenigſtens indirecte zu leugnen, hat ſich ANT. VAN DALEN, ein Holländiſcher medicus, in ſeinem Buche de oraculorum ethnicorum origine et progreſſu, und FONTANELLE in der Hiſtorie der oraculorum vorgeſetzt. Wie denn auch der Herr CHRISTIANVS THOMASIVS in diſſ. de crimine magiae alle pacta der Menſchen mit dem Satan für impoſſible hält, dahin auch unter den Engelländern HVTCHINSON, TANDLER, WEBSTER, WAGSTAFFE, ADY, und andere gehören. Dieſe und dergleichen auctores haben faſt den alten *Sadducaeiſmum* wieder eingeführet, indem ſie alles, was von Beſitzungen, Hexereyen und Geſpenſtern geſagt wird, höhniſch verlachet und für fabulas aniles gehalten haben. Conf. ZACH. GRAPII Theolog. recens controuerſam P. 2. ** p. 80. Das ſind die, welche in defectu pecciret haben.

2) In *exceſſu* haben pecciret, die denen Geiſtern und ihren Wirckungen zu viel beylegen, und dadurch ad artes magicas et ſuperſtitioſas ſich verleiten laſſen; desgleichen die auch wol natürliche Wirckungen für zauberiſche Wirckungen ausgeben; wie man ehemals in den finſtern Zeiten des Pabſtthums öfters unſchuldige Perſonen zu Zauberern gemacht, ſie für das formidable tribunal inquiſitionis gezogen und vielen Unfug dabey getrieben. conf. IOH. REICHII Unfug des Hexen-Proceſſes. Dieſer exceſſus herrſchet

* Es hat dieſelben wider ihn gerettet Juſt. Weſſel Rumpäus in einer diſſert. *vtrum detur aliqua diaboli, in hoc mundo operatio?* *contra Balth. Beckerum etc.* Greyphswalde 1706.

** Welche ſonſt die continuata genennet wird.

herrſchet in manchen Papiſtiſchen Schriften, die unter dem Titel: *flagellum daemonum, fuſtis daemonum, theſaurus exorciſmorum, malleus maleficarum etc.* heraus kommen.

Zu dem erſten *extremo* incliniren, die in ſtatu *ſecuritatis* leben, welche nichts glauben wollen, als was ſie ſehen und fühlen. Zu dem andern extremo incliniren, die in ſtatu *ſeruitutis* leben, und ad *ſuperſtitionem* incliniren. Das iſt der Appendix polemica. Nun folgen noch

AVCTORES.

9. *Auctores* die von dieſer doctrin geſchrieben haben. Wir können dieſelbe in verſchiedene Claſſen eintheilen.

1) die de *exiſtentia malorum ſpirituum* geſchrieben und ſolche behauptet haben. Dahin gehöret HECTOR GOTTF. MASIVS, de exiſtentia daemonis, quatenus e naturae lumine innoteſcit. RICH. BAXTER, von der Gewißheit der Geiſter. ISAAC FAVST, ein Straßburgiſcher Theologus, in diſſ. de diabolo, ADAM RECHENBERG diſſ. de ταρταρώσει malorum angelorum Io. FRID. MAYER in diſſ. de ſalute diabolorum Io. CASP. WESTPHALI Pathologia daemonica.

2) Welche die *operationes malorum ſpirituum* gegen den Balthaſar Becker und ſeine Anhänger behauptet, als BVDDEVS in philoſ. Theor. part. 6. c. 2. PETRVS POIRET in vera methodo inueniendi verum P. 3. n. 20 VAL. ERN. LOESCHER in Beckerianiſmo confutato, FRID. ERN. KETTNERVS in diſſ. de duobus impoſtoribus, *Spinoza* et *Beckero*. Io. BEAVMONT von Geiſtern, Erſcheinungen und Zauber-Händeln, aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzet 1721. IOSEPH GLANVIL in ſadducaeiſmo triumphato. CAROLI FRID. ROMANI ſchediaſma polemicum expendens quaeſtionem, an dentur ſpectra, magi et ſagae? welches 1710. und vermehrter 1717. heraus kommen, und gerühmet wird, daß es ſehr ſolide geſchrieben ſey. Man kan auch nachſehen GVIL. HENR. BECKHERI ſchediaſma de controuerſiis BALTHAS. BECKERO motis, da alle auctores, die pro et contra Beckerum geſchrieben haben, erzehlet werden. Desgleichen in GODOFR. LVDOVICI nouis ſaeculi praeſentis ſpectralibus et magicis. 1711.

3) Welche ſonſt von den Erſcheinungen der Geiſter, von *obſeſſionibus* und andern *commerciis* des Satans mit den Menſchen geſchrieben haben. Hieher gehören MICH. FOERTSCH de pactis cum diabolo, Ienae 1716. Io. GEORG. DORSCHEI diſſ. de horrenda ſatanae obſeſſione eiusdemque ex obſeſſo expulſione. AVGVSTINVS CALMET de obſeſſione daemo-

daemonum. Io. Ernest. Floerckii de crimine coniurationis ſpirituum, Ien. 1721. Anon. Unterſuchung von Kobold. 1719. wieder Thomasivm. Erasmvs Franciſci im hölliſchen Proteus. Peter Goldſchmids verworfener Hexen- und Zauber-Aduocat. Eiusdem hölliſcher Morpheus, Hamb. 1704 Petri Thyraei de apparitionibus prodigioſis ſpirituum et hominum, Coloniae 1594. D. Ge. Wolfg. Wedelivs de ſpectris, D. Frid. Hoffmanns zu Halle diſſ. de potentia diaboli in corpora, Joh. Michael Sonntag de ſpectris et ominibus morientium. Dav. Clodivs* de ſpiritibus familiaribus. Bernh. Albrecht Bericht von der Zauberey, Leipzig 1632. Theodorvs Thvmmivs, de ſagarum impietate, nocendi imbecillitate et poenae grauitate. Tübingen. Tob. Seileri daemonomania. Halberſtadt 1674. Lvd. Lavatervs de ſpectris etc.

Sonſt haben auch verſchiedene auctores den Teufel von gewiſſen Laſtern benennet, und gantze Bücher davon geſchrieben, als Brandmüller vom Geitz-Teufel, Hartmann vom Spiel-Teufel, der auch ein anders vom Läſter-Teufel geſchrieben, welches zu Gießen herauskommen 1679. und wol meritirt wieder aufgelegt zu werden. Lvbertvs vom Faſtnachts-Teufel; Spangenberg vom Jagd-Teufel; Westphalvs vom Hof-Teufel; Friederich vom Sauf-Teufel, ** Io. Balth. Schvppivs von ſieben böſen Geiſtern, ſo Knechte und Mägde regieren ꝛc. Die meiſten von ſolchen Schriften ſind geſammlet in dem theatro diabolorum, welches Sigism. Feuerabend zu Franckfurth in folio heraus gegeben hat.

Bisher haben wir gehandelt de antecedentibus lapſus humani, welches war lapſus angelorum nun folget p. 113. die Lehre.

II. De lapsv Protoplastorvm. Davon iſt zu mercken:

1. *Cauſſa*, davon negatiue und poſitiue gehandelt wird.

a) *Negatiue* wird obſeruiret, daß keinesweges GOtt der HErr der auctor lapſus geweſen, und zwar iſt er ſolcher nicht geweſen

1) *per aeternum et irreuocabile decretum*, indem er zwar den Fall infallibiliter vorher geſehen, aber ihn nicht dadurch verurſachet, oder effectiue beſchloſſen.

2) Nicht *per influxum cauſſalem*, indem er zwar per influxum generalem

* Dieſer Gieſiſche Theologus und Philologus, deſſen Leben und Schriften ich im 1 Bande des Heſſ. Heb-Opf. p. 497. und im 2 Bande p. 856. f. beſchrieben, hat keine dergleichen Schrift verfertiget; ſondern es mag ſolche etwa Joh. Clodius gemacht haben, der auch eine diſſ. de Magia ſagittarum Nabuchodonoſaris ad Ez. 21, 26. (al. 21.) zu Wittenberg 1675. gehalten.

** Siehe auch, was ich von demſelben geſagt in einer Anmerckung zu Rambachs dritten Theil der Gießiſchen Reden, p. 21.

neralem die Kräfte ſuppeditiret, welche Eva nöthig hatte, ihre Hand nach der verbotenen Frucht auszuſtrecken, aber das *formale* et ἀνομίαν huius actus keinesweges produciret, und alſo auf keinerley Weiſe cauſſaliter dazu concurriret. Er iſt

3) nicht *auctor per ſubtractionem auxilii alicuius neceſſarii*, dieweil er ſonſt den Menſchen würde geſtraft haben, ehe er geſündiget, auch über dieſes den Menſchen neceſſariis viribus ad perſeuerantiam nicht gnugſam inſtruiret hätte. Kurtz, daß er weder cauſſa moralis, noch phyſica geweſen. Diß muß erſt remouirt werden, weil nicht nur ehemals die Manichäer * GOtt zum Urheber der Sünde machten; ſondern weil in den Hertzen aller unbekehrten Menſchen eine geheime Neigung ſtecket, GOtt zum Urheber der Sünde zu machen, wie ſichs gleich nach dem Fall an Adam äuſerte, der die cauſſam lapſus ſui auf GOtt legte: Das Weib, das DU mir zugefüget, betrog mich. ** Als wolte er ſagen: hätteſt du das Weib nicht erſchaffen, hätteſt du mich in meiner Einſamkeit gelaſſen, ſo würde ich nicht zum Fall verführet worden ſeyn. Es wird aber ſolches, daß GOtt nicht auctor lapſus ſey, mit folgenden Gründen erwieſen:

a) *Ex ipſa Dei natura*, da GOtt das allerheiligſte und gütigſte Weſen iſt, welches allein originaliter gut iſt, Matth. 19, 17. in welchem keine Finſterniß weder der Unwiſſenheit noch der Sünde iſt 1 Joh. 1, 5. welches nicht kan zum Böſen verſucht werden Jac. 1, 13. und alſo auch andere nicht kan dazu verſuchen; von welchem vielmehr lauter gute und vollkommene Gaben herkommen v. 17. Denn qualis cauſſa, talis effectus. Daher ſahe er nach der Schöpffung an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut 1 Moſ. 1, 31.

(1) Seine weſentliche Heiligkeit, ließ nicht zu, einen Saamen des Böſen in den Menſchen zu legen. Daher heißts 1 Joh. 2, 16. die ſündliche Luſt (die ſich nun in dem Menſchen befindet) iſt nicht ἐκ τοῦ πατρὸς; GOtt iſt zwar der creator ſubſtantiae hominis, aber nicht creator con-

* Wider dieſelben, wie auch Peter Baylen, der in ſeinem bekanten dictionaire derſelben Sache geſchmücket hat, kan man ſehen Zach. Grapens theol. recens controu. contin. cap. 6. de peccato, qu. 5. p. m. 163. u. f. ingleichen Herr D. Langens Tractat von der allgemeinen Gnade, in der zweyten und folgenden Editionen, da ein Anhang vom Urſprung der Sünde hinzukommen iſt, mit Beantwortung der Einwürfe, welche aus des gelehrten PET. BAYLE *Dictionaire hiſt. et critique*, ſonderlich aus dem *articulo* vom *Manichaeiſmo*, wider die, bey der Lehre von der allgemeinen Gnade zum Grunde geſetzte, Materie vom Falle Adams, genommen zu werden pflegen, und iſt auch befindlich im Anhange des Prophet. Lichts und R. F. 49. u. f.

** 1 B. Moſ. 3, 12.

concupiſcentiae ac peccati, er kan auch ſolches nicht ſeyn. Denn die Sünde iſt eigentlich eine non conuenientia cum lege, oder eine priuatio, und gehöret alſo nicht unter die entia poſitiua, welche GOtt allein geſchaffen hat, ſondern ſie heißt ἔργον διαβόλε, ein Werck des Teufels, 1 Joh. 3. 8.

(2) Seine weſentliche Gütigkeit und Liebe ließ nicht zu, zu wollen, daß der Menſch ſündigen und alſo mit ſeiner gantzen poſteritat elend ſeyn ſolte. Hätte er dem Menſchen eine ſündliche Neigung anerſchaffen, ſo wär ſolches Herkommen entweder aus einem Mangel gnugſamer Erkäntniß und Einſicht, et ſic non eſſet omniſcius; oder aus einem Mangel des Vermögens, weil er ihn nicht beſſer und heiliger hätte ſchaffen können, und alſo wäre er nicht allmächtig, oder aus einem Mangel der Liebe, weil er ihm keine gröſſere Vollkommenheit anerſchaffen wollen, tunc non eſſet perfecte benignus. Ein GOtt aber, der nicht allwiſſend, allmächtig, noch vollkommen gütig iſt, der iſt kein GOtt. Es iſt alſo ein recht verfluchter Satz, welcher GOtt ſeiner höchſten Vollkommenheit beraubet, wenn man ſtatuiret, Adam müſſe auch *in ſtatu primaeuo* Sünde gehabt haben, ſonſt hätte er von auſſen allein nicht verſuchet werden können. Noch gottloſer aber iſt, wenn man daraus weiter folgert; *Ergo* müſſe auch Chriſtus, der andere Adam, gleichfals Sünde in ſich gehabt haben, weil er ſonſt auch nicht hätte können vom Satan verſucht werden, contra claram litteram ſcripturae 1 Joh. 3, 5. Dadurch macht man GOtt zum auctore peccati, und raubt ihm die Crone ſeiner höchſten Vollkommenheit, ja man macht ein monſtrum aus ihm, das weder allweiſe, noch allmächtig, noch allgütig iſt.

b) *Ex ſerio peccati interdicto*, 1 Moſ. 2, 17. Da GOtt dem erſten Menſchen die Sünde ſo ernſtlich unterſagt, und die Todes-Strafe darauf geſetzet, und alſo den Weg zum Böſen durch einen vorgezogenen ſtarcken Schlagbaum verzäunet. Entweder iſts GOtt mit dieſem Verbot ein Ernſt geweſen, und ſo kan er nicht cauſſa peccati ſeyn; oder er hat ſolches nur pro forma gethan; ſo wird wieder die Idee der allerhöchſten Heiligkeit und Aufrichtigkeit GOttes, welche keine Verſtellung admittiret, aufs äuſerſte dadurch laediret.

c) *Ex commiſſi peccati exprobratione*, da er dem abgefallenen Menſchen ſein Verbrechen ernſtlich verwieß und eine iudicialem inquiſitionem darüber anſtellete, 1 Moſ. 3, 9. welches wieder anzeiget ſein höchſtes Mißfallen an der erſten Sünde, und daß er keine Schuld an derſelben habe.

d) *Ex irrogatione poenae*, da er ſo wol dem ſeductori, als den ſeductis eine ernſtliche Strafe dictirte, 1 Moſ. 3, 13. ſſ. ſolche auch mit der gröſten

Strenge und accurateſſe exequirte; indem er die gantze poſteritæt Adams omnibus generibus poenarum um der Sünde willen unterworfen, ja ſelbſt die Erde verfluchte, auf welcher dieſe Rebellen wohnen ſolten. Nimmermehr aber würde GOtt ſine ſumma iniuſtitia den Menſchen um der Sünde willen ſtrafen können, wenn er cauſſa ſiue moralis ſiue phyſica ihres Verbrechens geweſen Rom. 3, 4. ſqq. Was würde man wohl halten von einem Richter, der einen Mörder decolliren ließ, den er ſelbſt ad perpetrandum homicidium angetrieben, oder ihm auch nur Gelegenheit dazu gegeben hätte?

c) *Ex futilitate obiectionum*, da denn drey obiectiones vorgetragen werden.

Obi. 1. Warum GOtt die abgefallenen Engel und Menſchen nicht alſo geſchaffen habe, daß ſie nicht hätten fallen können?

Hierauf dienet zur Antwort. GOtt hat ſowol die Engel, als die erſten Menſchen nach ſeinem Bilde erſchaffen, und ihnen eine Aehnlichkeit mit ſeiner Natur mitgetheilet. Zu ſeiner Natur aber gehöret auch mit *libertas voluntatis*, und alſo muſte er dieſelbe auch den Engeln und Menſchen mittheilen, wenn ſie eine Aehnlichkeit mit ihm haben ſolten. Davon man ſehen kan, was wir ad p. 94. davon geſagt haben. Fragt man nun: Warum hat GOtt den Menſchen nicht alſo erſchaffen, daß er nicht hätte fallen können? ſo iſt das eben ſo viel, als wenn man fragte: warum hat GOtt den Menſchen nicht zu einem unvernünftigen Klotz, oder zu einer bloſſen *machine* erſchaffen, die keine Freyheit hat, anders zu gehen, als ſie geſtellet wird? Oder warum hat er den Menſchen nicht zu einem GOtt erſchaffen, deſſen höchſte Vollkommenheit alle Möglichkeit zu fallen ausſchlieſſet? GOtt wolte nemlich poſt reliquas creaturas conditas keinen unvernünftigen *ſtipitem* oder machine, ſondern einen vernünftigen Menſchen machen; ein vernünftiger Menſch aber muß einen freyen Willen haben, der ſich ſelbſt nach innerlichem Belieben und Wohlgefallen determiniren kan. Er wolte aber auch keinen GOtt machen, ſondern eine Creatur, die von GOtt dependirte, und welche erſt in einer geringen Sache eine Probe des Gehorſams und Danckbarkeit gegen GOtt ablegen ſolte, ehe ihm die Gnade der Beſtändigkeit mitgetheilet und er im Guten beſtätiget würde. Darin hat GOtt nichts gethan, das vel a natura ſua, vel a natura hominis alienum geweſen wäre.

Obi. 2. Warum hat GOtt den Fall, den er doch vorher geſehen, nicht verhindert?

Reſp. Er hat ihn allerdings *moraliter* verhindert, ſo viel ſalua ſapientia

ſua

ſua et natura hominis geſchehen konte, indem er nicht nur dem Menſchen gnugſame Kräfte gegeben, die anerſchaffene Freyheit recht zu gebrauchen, ſondern auch des Menſchen freyen Willen theils mit Geſetzen umſchräncket, theils durch Verheiſſungen zur Erwehlung des Guten gelocket, theils durch Drohungen vom Böſen abgezogen. Conf. was de *impeditione* diuina ad p. 100. geſagt worden iſt. Sagt man: Ja warum hat er ihn nicht auch *phyſice* verhindert? Warum hat er nicht die Hand der Eva lahm gemacht, als ſie ſolche nach der verbotenen Frucht ausgeſtrecket, oder nicht zugelaſſen, daß der Verſucher zu ihr nahen dürfen? Reſp. Dazu war GOtt nicht verbunden, und es würde wieder ſeinen Endzweck geſtritten haben. GOtt wolte die Treue und Gehorſam der erſten Eltern auf die Probe ſetzen. Solte dieſes geſchehen, ſo mußte er nothwendig eine Verſuchung über ſie verhängen, darinnen ihre Treue offenbar werden könte. Denn ſonſt hätte er nicht können auf die Probe geſetzt werden, ob er im Guten beharren, oder ſich zum Böſen neigen würde. Kein weiſer Mann thut etwas, das ſeinem Endzweck zuwieder iſt. Hätte GOtt den innerlichen conſenſum voluntatis in die Reitzungen des Satans per abſolutam potentiam ſuam verhindert, ſo hätte der Gehorſam des Menſchen nicht probiret werden können, und wäre die anerſchaffene Freyheit ſeiner Natur dadurch deſtruiret worden. Folglich hätte ihm GOtt mit der andern Hand wieder genommen, was er ihm mit der einen gegeben hatte. Mit der einen Hand hätte er ihm libertatem agendi gegeben, mit der andern würde er ihm neceſſitatem agendi imponirt haben, welches ein gantz unweiſes Verfahren geweſen ſeyn würde. Hätte aber GOtt poſt illum conſenſum, die äuſſerliche That *abſolute* gehindert, ſo wäre doch der innerliche Fall, durch die Neigung des Willens zum Böſen, ſchon geſchehen geweſen, und würde der Gebrauch der abſoluten Allmacht zur Verhinderung der äuſſerlichen That gantz vergeblich geweſen ſeyn. Ergo konte GOtt, wenn er juſte et ſapienter handeln wolte, nicht anders, als den Fall permittiren. Daraus aber folgt nicht, daß er cauſſa peccati ſey. Wer eine böſe action zu verhindern verbunden iſt, und thut es nicht, der kan pro cauſſa morali derſelben angeſehen werden. Aber woher will man beweiſen, daß GOtt verbunden geweſen, den Fall des Menſchen *phyſice* zu hindern, da er alles gethan hat, was geſchehen können, ihn moraliter zu verhindern?

Obiect. 3. Warum hat GOtt durch das Verbot *de non comedendo fructu arboris prohibitae* Gelegenheit zu der erſten Ubertretung gegeben?

Reſp. GOtt fand vor nöthig, durch ein ſolches Verbot dem Menſchen Gelegenheit zu geben, eine Probe ſeines Gehorſams und ſeiner *dependenz*

von GOtt abzulegen, und wenn er die abgeleget hätte, ſo hätte er ihn im Guten beſtätiget; der Menſch aber ließ ſich durch den Satan verleiten, daß er an dieſem Verbot Gelegenheit nahm zum Ungehorſam. Davon kan GOtt die Schuld nicht beygemeſſen werden. Alſo quadriret hierher der philoſophiſche canon nicht: *Quisquis eſt cauſſa cauſſae, is etiam eſt cauſſa cauſſati.* Denn dieſer canon gilt nur de effectibus *neceſſariis*, da das cauſſatum von der cauſſa abſolute dependiret. Wer z. E. einen Menſchen von einer Brücke in ein tiefes Waſſer hinunter ſtoßt, der iſt freylich die Urſach ſeines Todes. Allein der effectus der erſten Sünde hat nicht neceſſario von dem Verbot GOttes, ſondern von des Menſchen freyen Willen dependiret. So wenig man alſo einen König beſchuldigen kan, daß er einen Menſchen zum Diebſtahl verleitet, weil er ein Verbot gegeben, daß ſich niemand unterſtehen ſolle, aus ſeinem königlichen Garten eine gewiſſe Art koſtbarer Blumen abzubrechen; ſo wenig kan man auch GOtt beſchuldigen, daß ſein Verbot de non comedendo arboris fructu, dem Menſchen zum Ungehorſam ſolte Gelegenheit gegeben haben. Es ſind alſo alle dieſe obiectiones gegen die permiſſion GOttes bey dem Fall höchſt ungereimt. Unterdeſſen ſchleppt ſich mancher dummer Kopf mit ſolchen häßlichen Gedancken, und dencket wunder, was er vor ein Held ſey, wenn er contra iuſtitiam Dei allerley dubia erregen kan. Dieſes iſt de cauſa lapſus negatiue zu mercken geweſen.

β) Folget cauſſa lapſus *poſitiue* conſiderata, welche iſt cauſſa *externa* et cauſſa *interna.*

Cauſſa externa war der Satan, oder *diabolus*, als das Oberhaupt der ſchon vorher abgefallenen Geiſter. Weil aber der Verführer des menſchlichen Geſchlechts von Moſe beſtändig הנחש hannachaſch, *ſerpens* genennet wird; ſo ſind daher die meiſten Ausleger auf die Gedancken kommen, daß *ſerpens a maligno daemone obſeſſus* das Werckzeug der Verführung geweſen.* Allein mit dieſer Meynung ſind groſſe und faſt indiſſoluble Schwierigkeiten verknüpfet. Denn

1) Gedencket Moſes *nullo verbulo*, daß der Satan in die Schlange gefahren, und ſie beſeſſen, welches er doch, als den vornehmſten actum der gantzen tragoedie, nicht würde verſchwiegen, und nur immer das inſtrumentum genennet, deſſen aber, der das Werckzeug regieret, mit keiner Sylbe gedacht haben.

2) Würde der Satan, der doch bey dieſer Verſuchung alle ſeine παν ουργίαν

* Dieſe Meynung hat auch Zach. Grapius in theol. recens controuerſa contin. cap. 6. de peccato, qu. 1. an naturalis fuerit ſerpens, quo diabolus in ſeductione Euae vſus? p. m. 146. u. f.

γίαν Liſt und Schalckheit angewendet 2 Cor. 11, 3. es ſehr dumm angefangen haben, wenn er die erſten Eltern, die eine ſo groſſe Einſicht in die innerſte Natur aller Thiere hatten, daß ſie einem jeden einen conuenablen Namen geben konten, durch eine redende Schlange hätte betrügen wollen. Sie waren keine idioten und Kinder, und wußten wohl, daß die Schlangen nicht reden können; folglich daß was anders hinter dieſer redenden Schlange ſtecken müßte. Der einfältigſte Bauer-Junge, wenn er ein Pferd reden hörte, würde alſobald gedencken, daß das nicht natürlich zugehe. Wolte man aber ſagen, die Schlangen hätten vor dem Fall ordinair reden können, ſo würde ſolches höchſt ungereimt und abſurd ſeyn, indem eine vernünftige Rede den vſum rationis, ſoli homini conceſſum, praeſupponiret.

3) Kan man es ſchwerlich mit der Gerechtigkeit GOttes reimen. Ohne GOttes Zulaſſung konte doch der Satan kein Geſchöpf GOttes beſitzen. * Hätte nun GOtt ſelbſt ihm ſolches erlaubet, ſo käme es eben ſo heraus, als wenn ein Vater einem Straſſenräuber ſelbſt das Meſſer in die Hand gäbe, womit er ſeine Kinder ermorden könte.

4) Kan man ſich keinen vernünftigen Begriff davon machen, wie die Schlange, als ein unvernünftiges Thier und unſchuldiges Werckzeug, habe vor das Gericht gefordert, und ſammt dem gantzen übrigen *genere ſerpentum* mit dem Fluch beleget worden. Dasjenige, was man auf dieſe dubia antworten kan, das reicht nicht hin, dieſelben gründlich zu heben. Daher haben andere philologi und theologi dieſe Meynung deſeriret, daß der Satan eine würckliche Schlange zu einem Werckzeuge ſeiner Verführung gebrauchet habe.

Einige ſind denn auf eine andere Meynung gefallen, und haben ſtatuiret, daß der Satan keine Schlange leiblich beſeſſen, aber, weil er doch in einer ſichtbaren Geſtalt erſcheinen müſſen, die Larve einer Schlange dazu erwehlet, und aus der Luft einen ſolchen Cörper formiret, der die Geſtalt einer Schlange vorgeſtellet; nicht aber einer gemeinen Schlange, die auf der Erde kriecht, ſondern einer geflügelten und gläntzenden Schlange, dergleichen noch viele in Aſia und Africa ſind, dergleichen auch die feurigen Schlangen waren, die GOtt zur Strafe über die Kinder Iſrael ſchickte, 4 Moſ. 21. und Eſa. 14, 28. Die hieſſen שרפים *Seraphim*, von ihrer feurigen und gläntzenden Geſtalt. Dieſe Meynung hat Thom. Tenison, ein engliſcher Biſchof, in einem *diſcurs* von der Abgötterey vorgetragen.

Allein andere finden auch dazu keinen Grund, dieſes zu admittiren, und mey-

* Zumal ante lapſum, da die Creatur der Eitelkeit noch nicht unterworfen war, wie nach dem Fall um der Sünde willen geſchehen iſt.

meynen, daß der Satan ohne Zuthun und Beyhülfe einer Schlangen dieſen Handel ausgeführet. Dazu hat ſchon SEB. SCHMIDIVS incliniret in ſeinem colleg. bibl. priore p. 159. Noch deutlicher aber hat dieſe Meynung proponiret und behauptet der Herr Prof. IO. REINH. RVS in Jena, in exercitat. philol. de ſerpente ſeductore non naturali, ſed ſolo diabolo. * M. IO. CHRISTOPH. ORTLOB in Leipzig, in einer Diſp. *Serpens non pumitus cum ſatana*, SIGISM. HOSEMANN, in den Anmerckungen über einige loca Geneſeos, welche den Wercken des ESPAGNE angehänget ſind, p. 92. item ein Anonymus in dem Berliniſchen Heb-Opfer, im 13. Beytrage, VITRINGA in Apoc. 12, 7. Und dieſe Meynung hat auch Herr D. LANGE amplectirt, und bereits in dem 2. tomo cauſſae Dei, p. 228. hier in dem compendio p. 114. und 115. und in dem Moſaiſchen Licht und Recht vorgetragen. **

Die rationes, dadurch dieſe Meynung unterſtützet werden kan, ſind folgende:

(1) Weil es vor einen weiſen *hiſtoricum*, dergleichen Moſes iſt, etwas unförmliches iſt, den *auctorem* einer That zu benennen von dem *inſtrument*, deſſen er ſich bedienet. Die vernünftige Seele bedienet ſich der Zunge, als eines Werckzeugs im Reden; ſie wird aber deswegen niemals die Zunge genennet.

(2) Weil der Verführer *voce humana* ſeinen Vortrag gethan. Nun können zwar gute, und alſo auch böſe Engel, vocem articulatam in der Luft formiren und ihre Gedancken dadurch den Menſchen kund machen; wie aus den vielen engliſchen Erſcheinungen in der Schrift erhellet. Die Zunge einer Schlange aber iſt dazu nicht capable. Und ob wol der unerſchaffene Engel einer Eſelin den Mund öfnen können, mit Bileam zu reden; ſo gehörete doch dazu eine Wunderthätige Kraft, die zwar der Sohn GOttes hatte, die man aber dem Satan nicht zuſchreiben kan. Durch die Beſeſſenen konte zwar der Satan reden, weil er bey ihnen eine zum reden bequeme Zunge

* Sie iſt zu Jena 1712. gehalten.

** Eben dieſe Meynung hat auch der ſel. Herr D. Rambach bereits angenommen im 3 Theil der auserleſenen heilſamen Worte des HErrn JEſu, über das erſte Evang. 1B. Moſ. 3, 15. p. 10. u. f. in ſeinem Chriſto in Moſe, p. 13. u. f. in der Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 61. u. f. in den Betrachtungen über den Rath GOttes p. 155. und eben ſo auch in dieſem *collegio thetico* mündlich vorgetragen. Nach ihm hat auch der berühmte Tübingiſche Theologus und Philologus, Hr. D. Joh. Chriſtian Klemm ſie angenommen und vertheidiget in 3 Diſpp. die den Titel führen: Diſp. theol. exegetico-dogmat. יהוה protoplaſtorum ſeductor fuit Satanas in angelum lucis ſeu Seraphinum transfiguratus, non ſerpens naturalis obſeſſus, Gen. 3, 1. ſqq. Tübingen 1738. und 1739. Siehe auch, was ich davon geſagt in den primit. ſacr. Giſſ. p. 123.

Digitized by Google

Zunge ſchon vor ſich fand; aber die zum Reden ungeſchickte Zunge einer Schlange konte er dazu nicht bequem machen.

(3) Weil die Strafe, die v. 14. der Schlange gedrohet wird,

a) mit v. 15. viel zu genau zuſammen hängt, als daß der v. 14. auf die natürliche Schlange, der v. 15. auf den Satan, der die natürliche Schlange beſeſſen, ſolte gezogen werden können. Denn v. 14. fängt GOtt an, diejenige Schlange, die ſolches gethan, das iſt, die Evam betrogen hatte, anzureden, und derſelben v. 15. zu verkündigen, daß des Weibes Saamen ihr den Kopf zertreten ſolle. Und iſt alſo in beyden Verſen einerley obiectum orationis.

b) Weil die Strafe, die v. 14. gedrohet wird, ſich nicht auf die leibliche Schlange ſchicket. Denn z. E. das Kriechen auf dem Bauche kan ihr eben ſo wenig, als andern kriechenden Thieren eine eigentliche Strafe ſeyn, weil ſie wegen ihres langen und ſchlancken Leibes viel beſſer auf der Erden fort ſchleifen, als auf Füſſen fortgehen kan. Daß ſie Erde und Staub, als ihr ordinaires Futter, eſſen ſolte, kan nicht bewieſen werden; ob ſie gleich etwas Staub mit in ſich ſchlucket, wenn ſie über denſelben hinſchieſſet. Sonſt ſind es leckerhafte Thiere, die allerley gute Kräuter freſſen, wie ſchon Aristoteles angemercket hat. Man muß demnach dieſe Worte von dem Teufel und in ſenſu metaphorico nehmen, und da wird durch die Worte: Du ſolt auf der Erde gehen, und Staub eſſen dein Lebenlang, verſtanden ſtatus diaboli abiectiſſimus, * daß er nemlich zur Strafe ſeines ungemeſſenen Hochmuths in das tiefſte Elend geſtürtzet, aller ſeiner Freyheit beraubet und ſein Lebenlang, das iſt, ohne Ende und Aufhören gedemüthiget und überwunden bleiben ſolte. So kommt dieſe phraſis in vielen locis ſcripturae vor, als Mich. 7, 17. heißt es von den Feinden der Kirche: Sie ſollen Staub lecken, wie die Schlangen, und wie das Gewürm auf Erden erzittern in ihren Löchern, Pſal. 44, 26. unſere Seele iſt gebeuget, unſer Bauch klebet an der Erden. und Pſal. 72, 9. ſeine Feinde ſollen Staub lecken, welches lauter metaphoriſche phraſes ſtatus abiectiſſimi ſind, in welchen der Satan geſtürtzet worden, nachdem er den erſten Menſchen verführet.

(4) Weil das *nomen ſymbolicum ſerpentis* auch ſonſt in andern Orten der heiligen Schrift dem Satan beygeleget wird. Luc. 10, 19. heißt es: Siehe, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scor-

* Siehe hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 63.

Scorpionen. Daß hier keine natürliche Schlangen verſtanden werden, das ſiehet man aus dem folgenden v. 20. da es heißt: Doch darin freuet euch nicht, daß euch die (böſen) Geiſter unterthan ſind. Schlangen und Scorpionen ſind alſo daſelbſt böſe Geiſter, dergleichen auch Offenb. 12, 9. ſtehet: Es ward ausgeworfen der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſſet der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet ꝛc. Iſt alſo die alte Schlange der Satan ſelbſt, ſo iſts keine natürliche Schlange geweſen, die Evam verführet hat. Er heißt aber die alte Schlange, weil dieſes die erſte Schlange iſt, deren in der Bibel Meldung geſchiehet. Von einer Schlange, die älter wäre als dieſe, findet man in der Schrift nichts.

Es wird aber der Name Schlange dem Satan darum beygeleget, damit dadurch ſeine Eigenſchaften exprimiret würden, die er bey Verführung der erſten Eltern an den Tag geleget. Eine Schlange iſt ein animal *aſtutum* et *venenatum*, ſonderlich diejenige Art, die *aſpides* genennet werden. Wenn nun dieſer Name dem Satan beygeleget wird, ſo wird dadurch zweyerley exprimiret:

a) Seine Liſt und Schalckheit, die er bey der Verführung Evä bewieſen, coll. 2 Cor. 11, 3. wie die Schlange Evam verführte durch ihre πανουργίαν Schalckheit, durch allerley liſtige Ränke, wovon Moſes vielleicht das wenigſte in ſeiner Hiſtorie aufgezeichnet hat. Wenn alſo Herodes ein Fuchs genennet wird Luc. 13, 32. ſo geſchichts nicht um deswillen, als ob er die Geſtalt eines Fuchſes gehabt hätte, ſondern blos wegen ſeiner Argliſtigkeit; alſo heißt auch der Feind eine Schlange wegen ſeiner Liſt.

b) Seine ſchädliche Wirckung dieſes liſtigen Unternehmens. Denn wie eine Schlange, wenn ſie einen Menſchen beiſſet, (denn die Schlangen ſtechen nicht eigentlich, ſondern ſie beiſſen) ihr Gift in ſein Fleiſch ergieſſet, und ihm dadurch, wenn keine Hülfe geſchiehet, den Tod zuziehet; alſo hat der Satan das Sünden-Gift, das er in ſich hatte, unter ſeinem diſcurs mit Eva in ihr Hertz eingegoſſen, und dadurch den leiblichen, geiſtlichen und ewigen Tod verurſachet.

Solte man aber hierin noch einen Schritt weiter gehen, und die Beſchaffenheit des Verſuchers betrachten, ſo iſt höchſt probable, daß er ſich nicht in eine Schlange, ſondern in einen Engel des Lichts verſtellet habe, indem er ſich ausgegeben für einen Boten GOttes, der vom Himmel kommen ſey, ihnen das Verbot deutlicher zu erklären, und ihnen die Nachricht zu überbringen, daß GOtt nunmehr erlauben wolle, die Früchte des verbotenen Baums zu genieſſen, damit er bey den erſten Menſchen, die ohne

Zweifel

Zweifel vor dem Fall einen genauern Umgang mit den guten Engeln gehabt haben, deſto leichter Beyfall und ingreſs finden möchte.

Das *fundament* davon ſtehet 2 Cor. 11, 2. 34. da ſtellet Paulus eine Vergleichung an zwiſchen der beſorgten Verführung der Corinthiſchen Gemeine, und zwiſchen der Verführung Evä im Paradieß. Nun aber gaben die Werckzeuge, durch welche der Satan die Corinther verführen wolte, ſich aus für Chriſti Apoſtel und Prediger der Gerechtigkeit, 2 Cor. 11, 13. 15. Daher iſt höchſt wahrſcheinlich, daß ſich auch der Verführer Evä für einen Boten GOttes ausgegeben und in einer ſolchen Geſtalt erſchienen, in welcher ſonſt die guten Engel, wenn ſie mit den Menſchen conuerſirten, zu erſcheinen pflegten; Denn der Apoſtel meldet ausdrücklich, daß die Verführer ſich hierin als Nachfolger des Satans bewieſen v. 14. da er ſpricht: und das iſt auch kein Wunder, denn er ſelbſt der Satan, der die Evam verführete, v. 3. verſtellet ſich in einen Engel des Lichts. Dazu kommt, daß der Name נחש *ſerpens*, deſſen ſich Moſes bedienet, ein ſynonymum iſt des Wortes שרף *Saraph* 4 Moſ. 21, 8. 9. Wie nun das Wort Saraph, in plurali שרפים *ſeraphim*, gebraucht wird von den heiligen Engeln Eſa. 6, 2. wegen der feurigen glänzenden Geſtalt, in welcher ſie erſchienen, ſo kan mit keiner Urſach erwieſen werden, warum das ſynonymum נחש nicht auch von einem böſen Engel, der ſich in einen guten Engel verſtellet, ſolte gebraucht werden können? zumal da das Wort נחש auch notionem *ſplendoris* hat, wie das deriuatiuum נחשת nechoſcheth, glänzend Ertz, ſolches gnugſam anzeiget.

Gegen dieſe hypotheſin aber, daß der Satan ohne Zuthun einer natürlichen Schlangen unſere erſte Eltern verführet habe, können inſonderheit zwey *obiectiones* gemacht, aber auch gar leicht beantwortet werden. Nemlich

Obiect. 1. daß 1 Moſ. 3, 1. gleichwol ſtehet, daß die Schlange, ſo Evam verführet, ſey klüger geweſen, als alle Thiere auf dem Felde. Denn daraus ſcheinet ja zu folgen, daß wircklich eine Schlange bey dem Fall mit intereſſiret geweſen, die unter die Thiere des Feldes gehöret. Allein das folget keinesweges, es ſtehet eigentlich im Hebräiſchen das praefixum מ. nicht das praefixum ב. *callidior erat ſerpens* מכל *prae omni beſtia agri*. Dieſes praefixum מ hat im Hebräiſchen zugleich eine vim *excluſiuam*, ſo daß dadurch dieſe Schlange aus der Zahl der allerliſtigſten Thiere des Feldes eximiret, folglich von allen, auch natürlichen Schlangen, diſtinguiret wird. Es verhält ſich ja auch mit andern comparationibus alſo. Wenn ich ſage: Simſon war ſtärcker, als alle Philiſter, ſo wird kein vernünftiger

Menſch daraus ſchlieſſen, daß Simſon ein Philiſter geweſen ſeyn müſſe.

Obiect. 2. Daß die Strafe, die 1 Moſ. 3, 14. dictiret wird: Auf deinem Bauch ſolſt du gehen und Erde eſſen ꝛc. ſich doch beſſer auf eine natürliche Schlange, als auf den Satan zu ſchicken ſcheine. Reſp. Davon iſt bereits das contrarium erwieſen worden, daß dieſe Strafe ſich nicht auf die natürliche Schlange ſchicke, und hat ſolches Joh. Chriſtoph Ortlob mit mehrern erwieſen in diſſ. *ſerpens non punitus cum Satana.* Sondern weil Moſes einmal aus wichtigen Urſachen den Satan eine Schlange genennet, ſo fähret er in der allegorie fort, und müſſen alſo die praedicata: Auf deinem Bauche wirſt du gehen und Erde eſſen ꝛc. nothwendig ſo erkläret werden, wie es das ſubiectum leidet, oder die geiſtliche Natur des Satans mit ſich bringet; nemlich von dem Stande einer gäntzlichen Verwerfung, Verachtung und Erniedrigung. Das iſt dann de cauſſa lapſus *externa.* Nun folgt

Cauſſa *interna* et *proxima*, p. 116. Das war nun ipſa *hominis voluntas, libertate ſua abutens.* Der Wille des Menſchen war von GOtt aufrichtig geſchaffen, und hatte ſeine rectitudinem, wie das Zünglein in einer Wage, welches gerade inne ſtehet; aber der Satan wußte durch allerley plauſible Bewegungs-Gründe, die er in die eine Wagſchaale legte, denſelben aus ſeinem aequilibrio heraus zu bringen. Der affectus *deſiderii*, eine höhere Stufe der Glückſeligkeit zu erlangen, welcher durch des Satans Vorſtellungen erreget wurde, der brachte alle ſeine übrige Neigungen in Unordnung, von welcher Unordnung der Satan als ein liſtiger Geiſt profitirte, und ihn zum wircklichen Ungehorſam gegen GOtt verleitete.

Fragt man, wie es möglich geweſen, daß der Menſch, der doch unſchuldig, heilig und weiſe erſchaffen worden, ſich durch den Betrug des Satans habe können einnehmen und verführen laſſen? Reſp. Weil GOtt den Menſchen erſt auf die Probe ſetzen wolte, wie er ſeine anerſchaffene Freyheit gebrauchen würde, ſo hatte er ihn noch nicht dergeſtalt in der Heiligkeit befeſtiget und beſtätiget, daß er ſie nicht wieder verlieren können. Er war zum Guten geneigt, aber nicht gezwungen; ſondern er hatte Freyheit, ſich auch zum Böſen zu neigen, ſonderlich da ihm der Satan daſſelbe ſub ſpecie boni vorſtellete. Er beſaß zwar eine herrliche Weisheit, aber er hatte noch keine ſonderliche Erfahrung, ſonderlich in den Räncken des Satans, mit welchen er bisher noch keinen Umgang gehabt, daher es möglich war, daß er ſich in ſeinem Urtheil übereilen, und ein Ubel, welches ihn der Verführer unter der Geſtalt des Guten vorſtellete, erwehlen konnte. Unterdeſſen

deſſen wär auch gar wohl möglich geweſen, dieſe Verſuchung zu überwinden. Hätte er nur ſein Urtheil ein wenig zurück gehalten, und da der Satan über das göttliche Verbot einen Zweifel erregte, GOtt über deſſen rechten Verſtand befraget; hätte er nur Zeit genommen, der Sache in der Stille nachzudencken: ſo hätte er ſich wol vor dieſem Betrug hüten, und die Fallſtricke des Verſuchers vermeiden können; und zwar deſto leichter, weil er innerlich ohne böſe Luſt war, und alſo der Satan nur von auſſen gegen ihn agiren mußte. Das iſt de cauſſa lapſus negatiue und poſitiue zu mercken, de cauſſa interna et externa. Nun folget

2. * *Modus tentationis et defectionis.*

1) Modus *tentationis.* Die Verſuchung der erſten Eltern war höchſt liſtig. Der Satan konte den Menſchen nicht mit Gewalt ſtürtzen, ſondern er muſte ihn durch Liſt fällen und durch liſtige Vorſtellungen und Beredungen ihn zu verführen ſuchen 2 Cor. 11, 3. Er bewieß dabey ſonderlich folgende liſtige Kunſtgriffe:

1. Daß er ſich an das Weib zuerſt machte; welche zwar ſo wol als Adam alles dasjenige hatte, was zum Ebenbild GOttes gehörete, aber doch deswegen von Natur etwas ſchwächer ſeyn konte, und von welcher er ſich alſo deſto eher Hoffnung machen konte, daß ſie ſich in ihrem Urtheil übereilen würde; zumal da ſie das Verbot de non comedendo fructu nicht unmittelbar von GOtt ſelbſt, ſondern von ihrem Manne gehöret hatte.

2. Daß er in der erſten Unterredung nichts gewiſſes ſetzte, ſondern nur durch eine aufgeworfene Frage: Solte GOtt geſagt haben ꝛc. des Weibes Meynung und die Gewißheit ihres Begriffs zu *exploriren* ſuchte.

3. Daß er dieſe Frage ſo zweydeutig einrichtete: Etiam quod dixit Deus non comedetis etc. damit er durch ſolche *ambiguitatem* eine Thür zu allerley Ausflüchten offen behielt, wann der Handel etwa mißlingen ſolte.

4. Daß er das *theatrum* ſeiner Verſuchung aufſchlug *in conſpectu arboris prohibitae*, da denn die nahe Gegenwart des reitzenden obiecti deſto kräftiger auf die äuſerliche Sinnen wircken konte. Anderer Spuren ſeiner Argliſtigkeit zu geſchweigen.

* In dem Auctore, ven. LANGIO p. 116. iſt dieſes das dritte momentum. Die Urſach des Unterſcheides iſt, daß Herr D. Lange zu dem 1 momento gemacht hat cauſſam *negatiue* conſideratam, und zu dem 2 cauſſam *poſitiue* conſideratam, welche beyde Puncte unſer Verfaſſer unter einem moment der *cauſſae* begriffen, und dieſelbe wieder eingetheilet hat in *negatiue* et *poſitiue* conſideratam.

Es that aber nun dieſer liſtige Verſucher einen dreyfachen Anfall auf den intellectum, voluntatem und ſenſus externos. *

a) Auf *intellectum*, indem er ein dubium über den rechten Verſtand des göttlichen Verbots proponirte: Solte GOtt geſagt haben ihr ſolt nicht von allen Bäumen im Garten eſſen? damit er ſagen wolte: es kommt mir gar nicht probable vor, daß euch GOtt ein ſolches Verbot ſolte gegeben haben. Hierdurch wolte er nur erſt die Evam ungewiß machen, und ſie auf die Gedancken bringen, daß etwa ihr Mann das göttliche Verbot unrecht verſtanden und gefaſſet, oder daß ſie, die Eva, es unrecht verſtanden habe. Das laßt uns ja wol mercken, daß dadurch der Satan den Weg zu unſerm Fall gebahnet, daß er dubia gegen GOttes klares Wort proponiret. Daraus flieſſen zwey conſectaria:

α) Daß wir ſolchen *dubiis* kein Gehör geben ſollen, wenn ſie von andern *proponi*ret werden, noch eine beſondere Scharfſinnigkeit des Verſtandes darin ſetzen, daß wir ſelbſt dergleichen auf die Bahn bringen können.

β) Daß diejenigen Gelehrten *inſtrumenta diaboli* ſind, die ſich darauf legen, daß ſie *dubia* gegen die heilige Schrift und deren *inſpiration* auf die Bahn bringen können.

Wie verhielt ſich aber nun Eva gegen dieſen erſten Angrif? Sie hätte am beſten gethan, wenn ſie ihre Ohren von ſolchen diſcurſen abgewendet und davon gegangen wäre, und GOtt um das donum perſeuerantiae angerufen hätte. Denn da ſie GOttes klares Wort vor ſich hatte, ſo hätte ſie ſich auch nicht durch einen Engel vom Himmel irre machen laſſen ſollen. Aber ſie ließ ſich in ein Geſpräch mit dieſem liſtigen raiſonneur ein, der ſich in einen Engel des Lichts verſtellet hatte, und erzehlte ihm 1 Moſ. 3, 2. 3. wie ſie und ihr Mann den göttlichen Befehl verſtanden, nemlich alſo, daß darin enthalten ſey theils eine

א) *conceſſio* von allen Bäumen im Garten zu eſſen, theils

ב) eine *prohibitio*, von dem Baum des Erkäntniſſes Gutes und Böſes nicht zu eſſen. Alſo verhielt ſie ſich dann bey dieſem erſten Anfall noch ziemlich tapfer. Darauf wagte der Satan auch ſeinen andern Angrif, welcher gerichtet war

b) Auf *voluntatem*, und zwar auf eine doppelte Art:

α) *Per negationem comminationis diuinae*, dadurch er den Willen von der Furcht vor der Drohung GOttes los und ſicher zu machen ſuchte, da

* Siehe alhier die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 66. u. f.

da war er ſo frech v. 4. ihnen ins Angeſicht zu ſagen: ihr werdet mit nichten des Todes ſterben. Dieſe Worte ſollen ſo viel heiſſen: ihr ſetzet zwar gewiß voraus, daß die Drohung in ihre Erfüllung gehen werde; aber das habt ihr gar nicht zu beſorgen. GOtt wird ja ſo grauſam nicht ſeyn, daß er euch um eines ſolchen bagatelles willen am Leben ſtrafen ſolte. Solte es GOtt ja geſagt haben, ſo muß er mit euch geſchertzet haben, und wird es ſo böſe nicht gemeynet ſeyn. Wie etwa eine Mutter zu ihrem Kinde ſpricht: wo du mir das nicht ſtehen läſſeſt, ſo will ich dich gleich todt ſchlagen; da es doch ihr Ernſt nicht iſt. Dadurch hatte nun ſchon der Satan den ſchwereſten Stein aus dem Wege geräumet. Denn vor der Drohung: ihr werdet des Todes ſterben, fürchtete ſich die Eva am meiſten. Da ſie nun aber hörte, es würde keine Gefahr damit haben, ſo wurde ſie ſchon geneigter die Frucht des Baumes zu koſten. Und dieſe Neigung des Willens zu befördern und zu ſtärcken, fuhr der Satan fort

β) *Per ſubſtitutionem geminae promiſſionis*, dadurch er eine falſche Luſt und Begierde in ihren Willen einzuführen trachtete, und zwar verſprach der Satan zweyerley:

aa) *Ampliorem ſcientiam* et *ſapientiam intellectus*, in den Worten: Es werden euch die Augen aufgethan werden, und ihr werdet ſo perſpicaces werden, daß es euch hernach vorkommen wird, als ob ihr bisher ſtockblind geweſen wäret, und mit verſchloſſenen Augen unter den Luſtbarkeiten des Paradieſes herum gewandelt hättet. Ja ihr werdet eine ſo vollkommene Einſicht in die Natur aller möglichen Dinge erlangen, welche der göttlichen Erkenntniß und Allwiſſenheit nichts wird nachgeben.

bb) *Ampliorem libertatem voluntatis*, in den Worten: Ihr werdet ſeyn wie GOtt, nemlich alſo, daß euer Wille in eine unumſchränckte und independente Freyheit wird geſetzt werden, welche ihr bisher durch eine unnöthige Furcht vor der Drohung GOttes habt einſchräncken laſſen. Werdet ihr aber dieſe Feſſeln der Furcht zerreiſſen, die ſich ohnedem auf einen falſchen Begriff von dem göttlichen Verbot gründen, ſo werdet ihr entia liberrima et ab omnibus legibus ſoluta werden, gleichwie GOtt ein ens liberrimum iſt. Dieſe doppelte Verheiſſung ſchärfte der Satan mit einer gewiſſen Art der Betheurung, indem er ſagte: GOtt weiß es, daß es alſo gehen wird. GOtt weiß es wohl, will er ſagen, daß die Frucht dieſes Baums eine ſolche vortrefliche Eigenſchaft hat, demjenigen, der davon iſſet, in allen Stücken die Augen zu öffnen. Was aber der Satan vor eine *concluſion* daraus wolte gemacht wiſſen, das iſt in Moſis Text nicht exprimiret, ohne Zweifel ſolte es dieſe ſeyn: GOtt weiß es, daß der Baum die

Augen

Digitized by Google

Augen öffne. Ergo wird er euch die Frucht deſſelben ja nicht verboten haben. Wie könte das mit ſeiner Liebe und Gütigkeit beſtehen, daß er uns ein Mittel ſolte verſagen, dadurch wir unſern Zuſtand vollkommener machen könten? Solte er aber den Gebrauch ſolches Mittels uns wircklich verſagt haben, ſolten ſie weiter ſchlieſſen, ſo muß er ein ſehr neidiſches und mißgünſtiges Weſen ſeyn, welches keinen parem neben ſich leiden kan, und uns daher eine gröſſere Glückſeligkeit nicht gönnet. Es war der Angrif des Satans gerichtet

c) Auf die *ſenſus externos*. Denn da der Verführer die Evam ſo lange durch ſeine Unterredung bey dem verbotenen Baum aufhielte und von der Frucht deſſelben raiſonnirte, und die herrlichen Wirckungen deſſelben lobete, ſo lockte und lenckte er dadurch die lüſternen und unvorſichtigen Augen der Evä, auf das verbotene obiectum, daß ſie den Baum etwas näher betrachtete und die Schönheit ſeiner Früchte mit unverwandten Blicken anſahe, dadurch dann der *appetitus ſenſitiuus* nach der verbotenen Frucht aufs kräftigſte gereitzet und ihr Maul dadurch wäſſerig gemacht wurde. Nam obiecta mouent ſenſus. Diß iſt der ordentlichſte und deutlichſte Begriff, den man ſich aus der Erzehlung Moſis davon machen kan.

2) *Modus defectionis*. Dabey ging vor

α) *Lapſus internus*, der hatte drey *gradus*. Er beſtund alſo:

a) In ἀπιστία, da die Zweifel, welche der Satan in das Gemüth geſchoſſen, darin hafteten, und allerley διαλογισμὸς darin erregten, welche Salomo Pred. 7, 30. für die vornehmſte Urſach des Falles ausgibt. Dem Wort GOttes ward aller fides et aſſenſus verſaget, und die Drohung wurde für ein fulgur ex pelui gehalten, hingegen dem verbo diaboli ward der völlige aſſenſus gegeben.

b) *In praua cupiditate*. Es ward in dem Willen alles Vertrauen und Liebe zu GOtt erſticket. Der Menſch glaubte nicht mehr, daß es gut mit ihm meyne, und bey dem vorgelegten Verbot eine gute Abſicht habe, und ließ hingegen ſein Hertz mit Verdacht und Argwohn gegen GOtt erfüllen; daher er die verheiſſene bona nicht von ihm erwarten, ſondern ſich ſelbſt den Weg zu einer gröſſern Glückſeligkeit, duce diabolo, bahnen wolte. Die Liebe zu GOtt fiel gleichfals hinweg, und das gantze Hertz ward von GOtt abgezogen und dem Satan zugewendet. Dabey entſtund (ja brante) in der Seele je mehr und mehr die durch des Satans Verheiſſungen entzündete Begierde nach den bonis ab ipſo promiſſis. Sie bekam eine Luſt, GOtt gleicher zu ſeyn, und inſonderheit eine ſolche Freyheit zu erlangen, die von keinen legibus umſchräncket wäre.

c) In

c) In *conſenſu pleniore*, welcher verknüpft war mit einem Vorſatz, die Hand auszuſtrecken, und die verbotene Frucht zu genieſſen, folglich den von GOtt darauf gelegten Arreſt zu violiren. Das waren die Stufen des innerlichen Falles.

2) *Lapſus externus*, * da nun dieſer böſe Vorſatz wircklich ins Werck geſetzet, die Hand ausgeſtrecket, die verbotene Frucht abgebrochen und genoſſen wurde. Dieſer äuſerliche Genuß von der Frucht war nur ein ſignum und Ausbruch der innerlichen Unordnung, die aus einer ſündlichen philautie herrührete, da der Menſch ſich mehr liebte, als GOtt, und durch ein unerlaubtes Mittel ſeine Vollkommenheit auf einen ſo hohen Grad bringen wolte, daß ſie der göttlichen Vollkommenheit gleich kommen ſolte. Daher er GOtt allen Gehorſam aufkündigte, ſeine Befehle verachtete, und den Satan zum Führer erwehlete, der ihm den Weg zu einer gröſſern Glückſeligkeit weiſen ſolte. Es wurde aber dieſer äuſerliche Fall begangen:

1. von Eva, welche unter den unmittelbaren Anfällen des Verführers zu erſt ſuccumbirte, ſo daß ſie ihre Hand ausſtreckte, die Frucht abbrach, davon ſie doch ſelbſt bekennet, daß GOtt geſagt, rühret ſie nicht an, und darauf die abgebrochene Frucht wircklich aß, und auch ihren Mann durch allerley Liebkoſungen und Schmeicheleyen, welches die gewöhnliche Waffen dieſes Geſchlechts ſind, beſiegete, und zum Genuß dieſer verbotenen Frucht bewegte. Darauf wurde der äuſerliche Fall begangen

2. von Adam ſelbſt, da er nemlich den Vorſtellungen ſeines Weibes Gehör gab, das göttliche Verbot aus den Augen ſetzte, welches er doch unmittelbar aus GOttes Munde gehöret hatte, daß er ſich von GOtt mit ſeinem Hertzen abwandte, ſich mit ſeinem Willen zur Sünde neigte, und dieſelbe nun auch wircklich beging, und die verbotene Frucht genoß, weil er ſahe, daß Eva nicht gleich auf der Stelle geſtorben war, daher er glaubte, es würde ihm deswegen auch nichts Böſes widerfahren. Einen ſolchen betrübten Ausgang hatte dieſer Krieg zwiſchen dem Satan und den erſten Eltern, daß dieſe Letztere unterlagen, und zugleich das gantze menſchliche Geſchlecht, das noch in ihnen war, unter den inſidiis diaboli ſuccumbirte.

Hierbey wollen wir noch kürtzlich das p. 117. annectirte *axioma* erläutern. Wie die Kräfte der Seele *coniunctim* verdorben worden, ſo müſſen ſie auch *coniunctim* wieder verbeſſert werden. Verſtand und Wille wurden zugleich corrumpiret, ob gleich der erſte Anfall des Satans auf den Ver-

* Hiervon wird auch gehandelt in der Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 69. u. f.

Verſtand geſchehen, den er durch Zweifel gegen GOttes klares Wort zu verdüſtern ſuchte. So muß denn auch Verſtand und Wille zugleich verbeſſert werden. Denn eben daſſelbe Licht, das den Verſtand beſtrahlet, das reiniget und belebet auch den Willen, der durch den Fall in die äuſerſte Ohnmacht zu allem Guten gerathen, davon unten ad p. 329. 330. weiter wird gehandelt werden. Es gehet demnach nicht an, daß einer kan reſpectu *intellectus* erleuchtet ſeyn, und noch etliche Jahre reſpectu *voluntatis* ein Sclav des Teufels bleiben, und ſich in allen Laſtern und Bosheiten herum weltzen, ſondern die emendatio dieſer facultatum muß coniunctim geſchehen.

3) * *Modi huius vindiciae ab obiectionibus.* Die Haupt-Obiection, die man gegen den modum unſers Falles machen kan, iſt dieſe: Das Verbot, daß der Menſch von der Frucht eines gewiſſen Baumes nicht eſſen ſolle, ſcheine ein ſolches Geſetz zu ſeyn, das dem höchſten Geſetzgeber unanſtändig ſey, und deſſen Uebertretung keine ſo groſſe Strafe *meritiret.*

Iſt denn nun das, denckt mancher naſeweiſe Cenſor der göttlichen Gerichte bey ſich ſelbſt, ein ſo groſſes Verbrechen geweſen, daß der Menſch einen Apfel, oder, was es ſonſt vor eine Frucht geweſen iſt, gegeſſen? Meritiret denn das einen ſo groſſen Zorn, daß der Menſch zum Paradies deswegen hinaus gejaget, und das gantze menſchliche Geſchlecht dem Fluche und Tode unterworfen werden müſſen? Allein wir antworten:

Reſp. 1. Der Fall hat nicht eigentlich in dem Genuß der verbotenen Frucht beſtanden, ſondern das war nur ein äuſerlich Zeichen des innerlich bereits geſchehenen Falles, welcher in einer Verleugnung der Oberherrſchaft GOttes und einer abſcheulichen rebellion gegen GOtt beſtanden, wie wir ſchon gehöret haben.

Reſp. 2. Solte ſich GOtt als ein Regierer der vernunftigen Natur des Menſchen beweiſen, ſo muſte er ihr nothwendig ein Geſetz vorſchreiben. Denn vernünftige Creaturen werden nicht anders, als durch Geſetze regieret. Nun hatte er zwar das natürliche Geſetz, welches er nachgehends in die zehen Gebote verfaſſet, dem Menſchen ins Hertz geſchrieben; allein es fand ſich im Stande der Unſchuld noch wenig Gelegenheit, die Pflichten dieſes Geſetzes zu beobachten, zumal die Pflichten der andern Tafel. Z. E. Das vierte Gebot fand noch nicht ſtatt, weil noch keine Eltern und Kin-

* In ven. LANGII comp. p. 117. iſts das vierte Moment. Die Urſach des Unterſcheids habe ſchon droben bey der cauſſa angezeiget.

Kinder waren. Daß Adam die Eva, oder Eva den Adam nicht todtſchlagen ſolte, das ſchien überflüßig zu ſeyn, zu verbiethen. Zum Ehebruch war keine Gelegenheit, weil nur ein einiger Mann und ein Weib in der Welt war. Das Stehlen war nicht practicable, da der Menſch ein Beſitzer der gantzen Welt war. Gegen wem ſolte er wol damals ein falſches Zeugniß reden, oder weſſen Haus, Knecht, Magd ꝛc. ſolte er begehren? Solte alſo der erſte Menſch Gelegenheit bekommen, eine Probe ſeines Gehorſams zu beweiſen, ſo muſte ihm lex *poſitiua* vorgeſchrieben werden. Und da muß auch die Vernunft geſtehen,* daß GOtt dem Menſchen in ſeinem damaligen Zuſtande kein beſſer Gebot geben können, als dieſes, daß er durch Enthaltung von einem einigen Baum des Gärtens, der ihm zu ſeiner Vergnügung angewieſen war, ſeinen Gehorſam gegen GOtt bezeugen, und dadurch bekennen ſolte, daß er alles übrige von der Hand GOttes empfangen habe, folglich daß er kein abſoluter Herr auf Erden ſey, ſondern unter GOtt ſtehe und von deſſen Winck dependire.

Reſp. 3. Daß aber die Ubertretung dieſes Befehls keine geringe Sünde geweſen, das läſt ſich daraus gnugſam erkennen, weil dieſer äuſerliche actus des Eſſens verknüpft geweſen:

a) mit einer innerlichen Abweichung des Hertzens von GOtt zu ſich ſelbſt, ja zum Satan. Denn wie man ſich in der wahren Buſſe wieder bekehren muß vom Satan zu GOtt, Apoſt. 26, 18. alſo muß bey dem Fall eine Abkehrung von GOtt zu dem Satan geſchehen ſeyn.

b) mit einer *affectione diuinitatis*, indem er ſich durch eine verkehrte *philautie* antreiben ließ, GOtt gleich zu werden, und ein ſouueraines und independentes dominium über res inferiores zu führen. Da nun nicht mehr

* Ja man kan, wenn die Vernunft ſich ſo ſehr an dem Verbot, von dem einzigen Baum nicht zu eſſen, ſtoſſet, weil ſolches eine gar zu geringe Sache geweſen ſey, umgekehrt ſagen, um ſo viel weniger hat der Menſch Urſach, ſich über GOtt zu beſchweren, da er ihn nur an einer ſo geringen Sache probiren wolte. Da GOtt der HErr den Gehorſam des Menſchen nur an einer ſo geringen Sache prüfen wolte, ſo kan man den Menſchen um ſo viel weniger entſchuldigen. Wenn aber GOtt den Menſchen an einer ſehr ſchweren Sache verſuchet hätte, z. E. wenn er nur von einem einzigen Baum ihm zu eſſen erlaubet, alle übrige Bäume im Garten aber ihm verboten hätte, ſo würde der Menſch anitzt einwerfen: ja, das Verbot war auch gar zu hart. Es war kein Wunder, daß der Menſch das Verbot übertreten, weil es gar zu eine ſchwere Verſuchung geweſen, unzehlig andere Bäume nicht zu berühren, und nur von der Frucht eines eintzigen Baums zu eſſen. Wo er nur hinſahe und hinging im Garten, ſahe er Bäume, von welchen er nicht eſſen durfte. Er war um und um mit denſelben umgeben. Was Wunder, daß er fallen muſte, weil ſo viele obiecta die ſenſus mouirten. Es konte ihm auch nicht anders, als der Gedancke einfallen, daß GOtt der HErr ein neidiſches Weſen ſey. Alle dergleichen Einwürfe fallen nun weg.

Digitized by Google

als ein independentes Weſen ſeyn kan, ſo darf man ſich nicht wundern, daß der ſelige Arnd ſagt, der Menſch habe GOtt von ſeinem Thron ſtürtzen und ſich darauf ſetzen wollen, ja wenn es ihm möglich geweſen, er würde GOtt vertilget haben.

c) mit einer Uebertretung des gantzen ins Hertz geſchriebenen Geſetzes, und aller Pflichten der erſten und andern Tafel. Denn da in der Bekehrung vorgehet eine noua inſcriptio legis in cor hominis Hebr. 8, 9 ſqq. So muß das Geſetz, das GOtt per creationem ad imaginem ſuam ins Hertz geſchrieben, ſeyn ausgelöſchet worden.

d) Mit einer *violatione foederis*, den GOtt mit den erſten Eltern aufgerichtet, darin er einen Dienſt, der ſeinen Eigenſchaften gemäß war, von ihm forderte, welcher innerlich im Vertrauen, Hoffnung und Liebe beſtehen, äuſerlich aber durch einen vollkommenen Gehorſam ſich offenbaren ſolte; dagegen er dem Menſchen einen höhern Grad der Seligkeit verſprach, nach abgelegter Probe des Gehorſams. Dieſer Bund ward durch den Fall übertreten, und dem Schöpfer Vertrauen, Hoffnung, Liebe und Gehorſam verſaget, daher heißts Hoſ. 6, 7. Sie übertreten den Bund, wie Adam, (denſelben übertreten.)

Wenn man dieſes alles zuſammen nimmt, ſo wird man nicht weiter begehren den Fall zu extenuiren. Denn nach dieſer Conſideration war der Fall eine abſcheuliche Rebellion des Menſchen gegen das höchſte und ewige Gut, da der Menſch ſein Hertz von GOtt abwandte, aus ſeinem Dienſt in den Dienſt des Satans überging, das Geſetz GOttes übertrat, den mit ihm aufgerichteten Bund des Lebens violirte, und weder an ſeine Verheiſſungen, noch an ſeine Drohungen ſich im geringſten kehrte. Wenn man dieſe Tiefe des Falles recht einſiehet, ſo werden die verächtlichen Ideen von demſelben bald hinweg fallen. Und wird man nicht mehr fragen: Was denn vor eine *proportion* ſey zwiſchen einer augenblicklichen Luſt, die Adam aus dem Genuß eines Apfels genoſſen, und zwiſchen der ſchweren Strafe, die darauf erfolget? Denn dieſe kindiſche Fragen, zeugen von einem kindiſchen Begrif, den man ſich von den Fall machet.

Bisher haben wir betrachtet erſtlich antecedens lapſus, und hernach lapſum ipſum. Nun ſchreiten wir weiter, und betrachten

III. Conſequens lapsvs, und zwar 1. ex parte protoplaſtorum. 2. poſterorum. 3. Dei.

1. *Ex parte protoplaſtorum.* Da werden hier drey Puncte genennet:

1) *Lactura imaginis diuinae cum morte ſpirituali coniuncta.* Hier iſt diſtincte zu betrachten *effectus* lapſus priuatiuus et poſitiuus.

a) Pri-

a) *Priuatiuus*, der Verluſt des herrlichen Ebenbilds GOttes.* Die Erhaltung dieſes Kleinodes beruhete in der Vereinigung GOttes mit dem Menſchen. GOtt iſt nemlich das weſentliche Licht und Leben. So lange demnach der Verſtand des Menſchen zu dieſem ewigen Licht als ein offenes Auge hingekehret war, ſo fielen die Strahlen des göttlichen Lichtes in denſelben und erleuchteten ihn. Ferner ſo lange der Wille des Menſchen von dem Willen GOttes dependirte, genoß er den Einfluß des göttlichen Lebens und der geiſtlichen Lebens-Kräfte, folglich war in dem Verſtande lauter Licht, in dem Willen aber lauter Liebe, Heiligkeit und Freude. Allein ſo bald Adam ſeinen Verſtand von GOtt ab und zu dem Satan wendete, um von demſelben den Weg zu einer höhern Glückſeligkeit zu erlernen und zu derſelben zu gelangen, ſo bald entwich aus ſeinem Verſtande das göttliche Licht, und die daher entſtandene Erkentniß und Weisheit ging auf einmal verlohren. So bald er ferner ſeinen Willen von GOtt abkehrete, und dem Satan zum Gehorſam darſtellete, ſo bald hörete der Einfluß der göttlichen Lebens-Kräfte auf. Es verſchwand alles Vermögen GOtt zu fürchten, zu lieben und ihm zu vertrauen, und die anerſchaffene Heiligkeit ging verlohren.

Ob alſo gleich der Menſch noch in einigen partibus *accidentalibus*, oder Neben-Dingen eine Aehnlichkeit mit GOtt behielte, ſo, daß ſeine Seele ein freyer und unſterblicher Geiſt iſt, und daher noch nach dem Fall einige Herrſchaft über die Thiere beſitzet, ſo iſt doch der gröſte und edelſte Theil der anerſchaffenen Gleichförmigkeit mit GOtt, nemlich die anerſchaffene Erkentniß, Weisheit und Heiligkeit gäntzlich verlohren gegangen, und alſo auf den Fall ein kläglicher Verluſt des göttlichen Ebenbildes erfolget.

Dieſe *iacturam imaginis diuinae* beweiſen wir aus der Schrift folgender geſtalt:

(1) Iſt unläugbar, daß auf den erſten Ungehorſam der Tod erfolget, und zwar der Tod, der auf alle Menſchen kommen iſt nach Leib und Seele. Was iſt aber der Tod der Seele anders, als der Verluſt der des anerſchaffenen Lichts- und Lebens-Kräfte, in welchen das Ebenbild GOttes beſtanden? Daher nun alle Menſchen in der Schrift vorgeſtellet werden als von Natur todte in Sünden, Epheſ. 2, 1.

(2) Bezeuget Moſes, 1 Moſ. 5, 1. 2. 3. daß zwar Adam vor dem Fall nach GOttes Ebenbilde erſchaffen geweſen, und daß er folglich, wenn er

* Der Autor hat hierbey in ſeinem MSt. angeführet die Predigten über den Rath GOttes, über num. 10, welches daſelbſt die eilfte Predigt iſt, und handelt von den betrübten Wirckungen des Sünden-Falls, p. 173. u. f.

in dieſem ſeligen Zuſtande geblieben wäre, auch Kinder nach dieſem Bilde GOttes gezeuget haben würde; daß er hingegen nach dem Fall einen Sohn gezeuget habe, der ſeinem Bilde ähnlich war. Da ein deutlicher Gegenſatz zwiſchen dem Bilde GOttes, welches Adam vor ſeinem Fall getragen, und zwiſchen dem Bilde Adams, das er nach dem Fall bekommen, gemacht iſt.

(3) So verſichert Paulus Rom. 3, 2. 3. daß wir nach dem Fall ermangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben ſollen, oder eigentlich τῆς δόξης, der Herrlichkeit GOttes, dadurch nichts anders verſtanden wird, als das göttliche Ebenbild, welches vorhin als ein Abglantz der herrlichen Eigenſchaften GOttes den Menſchen zierete, deſſen er aber nunmehr gäntzlich nach dem Fall ermangelt.

(4) Lehret GOttes Wort, daß wir durch Chriſtum zum Bilde GOttes erneuert werden müſſen 2 Cor. 3, 18. Die Erneuerung aber iſt nicht eine Verbeſſerung deſſen, das man noch wircklich beſitzet, ſondern eine reſtitutio und Wiederherſtellung deſſen, was wir verlohren haben. Wird alſo GOttes Ebenbild in der Bekehrung *reſtituiret*, ſo muß es nothwendig durch den Fall verlohren gangen ſeyn. Alle dieſe Gründe erweiſen nun iacturam imaginis diuinae.

β) Folget *effectus lapſus poſitiuus*, welcher war das Verderben der gantzen Natur des Menſchen. Dieſes Verderben äuſſerte ſich auch erſt in und an dem Leibe. Denn in dem Augenblick, da der Menſch den Befehl GOttes übertreten, ſo verlohr er mit dem Ebenbilde GOttes auch die Unſterblichkeit, und es wurde eine diſpoſition zu mancherley Kranckheiten, und endlich zur Verweſung in ihren Cörper eingeführet. Ob gleich alſo der Leib durch den Sündenfall keine andere Geſtalt bekommen hat, als er vorhin gehabt, ſo hat er doch vieles von ſeiner vorigen Dauerhaftigkeit, Schönheit und engliſchen Holdſeligkeit verlohren, und es hat ſich die ſündliche Luſt auch in die Glieder und in das Blut des Leibes ergoſſen, und darin ſolche unordentliche Bewegungen verurſachet, die nun dem Regiment der Vernunft nicht mehr gehorchen wollen, daher ſich auch der Menſch ſeiner Blöſſe ſchämete, welche vorhin keine Scham verurſachen können.

Doch mußte die Seele der erſten Eltern bey dieſem Verderben am meiſten leiden, und zwar

א) *Ratione intellectus.* Denn nachdem der göttliche Einfluß des Lichtes in dem Verſtand aufhörete, und alſo die wahre Weisheit aus derſelben wich, ſo ward gleichſam daraus eine *camera obſcura*, in welcher ſich alles verkehrt repraeſentirte, Finſterniß und Unwiſſenheit, Blindheit und

Thor-

Thorheit nahmen den Verſtand ein. Davon der Menſch ſchon in ipſo actu lapſus die deutlichſten Proben ablegte, da er das wahre Gut verwarf, deſſen er in der Gemeinſchaft GOttes ewig hätte genieſſen können, und hingegen das Böſe erwehlete, welches ihm der Satan unter dem Schein des Guten vorſtellete. Dieſes aber iſt die höchſte Thorheit, das Böſe erwehlen und das Gute verwerfen. Wie die wahre Weisheit darin beſtehet, das Gute erwehlen und das Böſe verwerfen; ſo muß daß die gröſte Thorheit ſeyn, das Böſe vor dem Guten erwehlen.

2) *Ratione voluntatis* geſchahe nicht weniger eine groſſe corruption oder Verderben. Denn an ſtatt der reinen Liebe GOttes ſuccedirte ein abſcheulicher Haß gegen GOtt; hingegen wurde die gantze Liebe des Menſchen auf ſich ſelbſt gerichtet, indem er ſeine eigene Vollkommenheit viel höher hielte, als des allerhöchſten GOttes ſeine. Aus welcher verkehrten Eigenliebe verkehrte Neigungen ad bona apparentia, iucunda et decora bey ihm entſtunden.

3) *Ratione conſcientiae* entſtund im Gewiſſen des Menſchen eine empfindliche Anklage und Unruhe, daraus lauter Schrecken und Furcht entſtunden, und alſo mußte er ſchon damals den Vorſchmack des ewigen Todes koſten, welchem ewigen Tode er auch noch an demſelbigen Tage würde extradiret worden ſeyn, wo nicht der Mittler, der Sohn GOttes, aus inniglicher Liebe und Erbarmung dazwiſchen kommen wäre, und durch ſeine Interceſſion, daſſelbe verhindert hätte.

2) *Signa huius iacturae*, und zwar

a) *Pudor lapſorum cum velatione corporis coniunctus.* * Denn da die Seele des erſten Menſchen von dem Kleide des Lichts und von der Unſchuld entblöſſet war, und die heßliche Larve des Satans angezogen hatte, ſo konte auch der Menſch die Blöſſe ſeines Leibes nicht mehr ohne unordentliche Lüſte anſchauen. Und alſo wird nun die Blöſſe, die vorhin unſchuldig geweſen, nach dem Fall *ignominioſa*, daher es 1 Moſ. 3, 7. heißt: Da wurden ihre Augen geöffnet, und wurden gewahr, daß ſie nacket waren. Daher der Menſch dieſelbe mit Feigenblättern zu bedecken ſuchte.

b) *Metus*, oder die knechtiſche Furcht vor GOtt, welche Adam ſelbſt 1 Moſ. 3, 10. zu erkennen gab, da er ſprach: Ich hörete deine Stimme, und ich fürchte mich. Da alſo der Menſch vor dem Fall mit GOtt conuerſirte, wie ein Kind mit ſeinem lieben Vater, voller Vertrauen, Zuverſicht und Freundlichkeit; ſo war nun nach dem Fall metus ſeruilis, oder eine Knech-

* Hiervon wird auch gehandelt in der Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 72. u. f.

knechtiſche Furcht, welche ihn antrieb, ſich dem Richterſtuhl GOttes, wo es möglich geweſen wäre, zu entziehen, weil er ſchon das Urtheil des Todes in ſeinem Gewiſſen erſchallen hörete.

c) *Occultatio ineptiſſima*, da der gefallene Menſch latebras ſuchte und hinter die Blätter der Bäume ſich verſtecken wolte. Daraus man zur Gnüge ſiehet, wie ſehr ihr Verſtand in einer ſo kurtzen Zeit corrumpiret worden, indem ſie ſich ſo eine falſche idee von der Allwiſſenheit und Allgegenwart GOttes machten, als ob ſie GOtt unter dem düſtern Schatten der Bäume nicht ſehen würde.

d) *Excuſatio friuola*, da der Adam die Schuld auf Evam warf, und die Eva auf die Schlange, und alſo ein jedes von beyden unſchuldig ſeyn wolte, welches lauter Wirckungen einer verkehrten Eigenliebe waren. Ja wenn man die Worte Adams eigentlicher anſiehet, ſo leget er gar die Schuld ſeines Verbrechens auf den Schöpfer ſelbſt, indem er ſpricht: Das Weib, das DU mir zugeſellet haſt, gab mir von dem Baume, und ich aß, als ob er ſagen wolte: Hätteſt du mich in meiner Einſamkeit gelaſſen, und das Weib nicht geſchaffen, ſo wäre ich nicht verführet worden.

e) *Poenitentia*, da das *proteuangelium* dazu kam. Zwar gedencket Moſes dieſer Buſſe Adams und Evä nicht ausdrücklich. Allein daß doch eine wahre Erkentniß der Sünden, Reue und Zerknirſchung des Hertzens, welche die göttliche Vorſtellung bey ihnen gewircket hatte, erfolget ſey, ſiehet man daraus, daß GOtt zu dem Evangelio ſchreitet, und ihr Gemüth durch Verheiſſung eines Meßiä tröſtet und aufrichtet. Welches Troſtes ſie nicht fähig geweſen wären, wenn ihr Hertz nicht in einer göttlichen Reue geſtanden hätte, die gewiß nicht gering geweſen ſeyn muß, da ſie ſich * e faſtigio felicitatis in den Abgrund des Böſen geſtürtzet ſahen.

3) *Adiunctum huius iacturae* ſeu *lapſus* iſt geweſen der ſtatus deterior reliquarum *creaturarum*, da inſonderheit die res inferiores, die zum Gebrauch des Menſchen beſtimmet geweſen, durch den göttlichen Fluch ſehr deterioriret worden, und von ihren anerſchaffenen Kräften vieles verlohren haben. Denn

a) ward ein beſonderer Fluch auf die **Erde** geleget, auf welcher der **Menſch** wohnen ſolte. Dieſe hatte vor dem Fall ſufficientiſſimas vires, Graß, Kräuter und fruchtbare Bäume ohne mühſame Arbeit hervor zu bringen, ſo daß es niemals weder den Menſchen, noch den Thieren an Nahrung und Speiſe würde gefehlet haben. Aber durch den göttlichen Fluch

* Und zugleich alle ihre Nachkommen.

Fluch iſt die Kraft dieſer Fruchtbarkeit ſehr geſchwächet. Denn wie der Segen GOttes in ſeinen Geſchöpfen nichts anders iſt, als die natürliche Kraft zum Guten, die GOtt hinein geleget hat; alſo iſt der Fluch GOttes nichts anders, als eine Entziehung ſolcher Kräfte. Daher iſts dann geſchehen, daß die Erde an vielen Orten gantz ſteril iſt; an andern Orten eine Menge von Unkraut und ſchädlichen Gewächſen hervor bringet, und mit vieler Arbeit faſt dazu gezwungen werden muß, wenn ſie etwas nützliches hervor bringen ſoll. Durch dieſen Fluch iſt auch zugleich die rechte *harmonie* zwiſchen der Erde und der Luft, welche die Erde umgiebet, geſtöret worden, daher dieſe oft mit ſchädlichen Dünſten, Meelthau, Hagelſteinen ꝛc. angefüllet iſt, dadurch viele Früchte des Feldes verdorben werden.

b) Wurde das menſchliche Geſchlecht auf der Erden vielen *moleſtiis* unterworfen. Dem Manne ward aufgelegt, daß er mit vieler Mühe die Erde bauen, und im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen ſolte; dem Weibe, daß ſie mit vielen Schmertzen die Frucht des Leibes tragen und zur Welt gebähren, und ihren Willen dem Willen des Mannes in ſtatu coniugali unterwerfen ſolle. Beyde aber wurden aus dem herrlichen Paradieß hinaus getrieben, vor welches eine Wache von Cherubim bis auf die Zeit der Sündfluth geſtellet worden, welche die Menſchen durch erſchreckliche Feuerflammen, die in beſtändiger Bewegung wie ein Blitz geweſen, davon zurück halten müſſen.

Ubrigens hat GOtt darin, da er die Creaturen der Eitelkeit unterworfen, * und ihre Kräfte durch ſeinen Fluch geſchwächet, keine Ungerechtigkeit begangen, indem es keine *vanitas* moralis, ſondern *phyſica* geweſen, dabey GOtt reſpectu *impiorum* den Zweck gehabt, dieſelben von der Liebe ſo eitler und vergänglicher Dinge deſto leichter wieder abzuziehen, reſpectu *piorum* aber, dieſelben zu praeſeruiren, damit ſie nicht mit Dema die Welt wieder lieb gewinnen möchten. Dieſes ſind die conſequentia lapſus ex parte protoplaſtorum.

2. *Conſequentia ex parte poſterorum* oder *totius generis humani.* Da von den erſten Stamm-Eltern des menſchlichen Geſchlechts Sünde, Fluch und Tod auf alle ihre Nachkommen fort gepflantzet worden. Es iſt fort gepflantzet worden

1) Der *reatus* oder die Verbindung zur Strafe. Denn ſo bald Adam das göttliche Geſetz durch Ungehorſam übertreten, und ſich dadurch der

* Röm. 8, 20. Darüber ſiehe unſers ſel. Verfaſſers Gedancken in der Erklärung der Epiſtel an die Römer p. 566. u. f.

der angedroheten Strafe ſchuldig gemacht; ſo iſt in ihm die gantze menſchliche Natur zur Ausſtehung ſolcher Strafe verbunden worden, nach Rom. 5, 18. da es heißt, daß durch eines Menſchen Ungehorſam viele, d. i. die gantze Menge der Menſchen Sünder worden, oder im göttlichen Gericht tanquam peccatores poena digni dargeſtellet worden.

2) Die innerliche ſündliche Unreinigkeit und Verderbniß, welche beſtehet theils in iactura imaginis diuinae, theils in einer Neigung des Verſtandes und Willens zum Böſen. Dieſes Verderben hat zu erſt die Natur der erſten Stamm-Eltern beflecket und vergiftet. Da dieſe aber nachgehends Kinder zeugeten, ſo zeugten ſie Kinder nach ihrem Bilde, und konten ihnen keine andere Natur mittheilen, als ſie ſelbſt hatten, nemlich *naturam impuram* et *corruptam*. Wie ein Wolf einen Wolf zeuget, ſo kan ein Sünder nichts anders, als einen Sünder zeugen.

3) Der Tod, oder die *neceſſitas moriendi*. Denn dieſe iſt durch die erſte Sünde in die Welt kommen, und nachgehends zu allen Menſchen hindurch gedrungen, Rom. 5, 12. Wie wir von Adam naturam ream et corruptam erben, alſo erben wir auch naturam caducam et mortalem.

Wir haben alſo eine dreyfache Erbſchaft von unſern erſten Eltern empfangen:

1) *Reatum hereditarium.*
2) *Corruptionem hereditariam.*
3) *Mortalitatem hereditariam.*

Die ſtoltze Vernunft und Eigenliebe beſchweret ſich zwar darüber; aber wir wollen zeigen, daß dieſes alles theils in der Schrift, theils in der Sache ſelbſt einen vernünftigen Grund habe, und daß GOtt in dieſem Verfahren mit uns keiner Ungerechtigkeit beſchuldiget werden könne.

Was

1) den *reatum hereditarium* betrift, ſo bemercken wir dabey:

2) *Fundamentum ſcripturae.* Paulus bezeuget Röm. 5, 17. daß durch eines Sünde viele geſtorben. Nun iſt der Tod eine Strafe der Sünde. Haben wir nun an Adams Sünden-Strafen Antheil genommen; ſo müſſen wir auch an ſeiner Sünde Theil haben. Weil wir aber damals, als Adam geſündiget, noch nicht vorhanden geweſen; ſo muß deſſen Sünde uns ſeyn zugerechnet worden. Auf dieſe Spur führet uns Paulus v. 19. wenn er ſagt: daß wir durch Adams Ungehorſam auf eben die Weiſe als Sünder, d. i. rei, oder ſtrafſchuldige dargeſtellet werden, wie wir durch Chriſti Gehorſam als Gerechte dargeſtellet werden. Atqui dieſes geſchiehet durch eine Zurechnung des Gehorſams Chriſti, folglich

folglich muß jenes geſchehen durch eine Zurechnung des Ungehorſams Adams.

b) *Fundamentum rei.* Adam war im Stande der Unſchuld anzuſehen als das *caput foederale generis humani*, das iſt, als das Haupt des Bundes, * welchen GOtt in Adam mit der menſchlichen Natur gemacht hatte. Die gantze menſchliche Natur beſtund damals in zwey Perſonen, Adam und Eva. Was GOtt von dieſen forderte, das forderte er von der gantzen menſchlichen Natur, was er dieſen verhieß, das verhieß er der gantzen menſchlichen Natur, was er dieſen drohete, das drohete er der gantzen menſchlichen Natur. Darin denn auch dieſe erſte Stamm-Eltern für ſich und alle ihre Nachkommen conſentirten, und bey Vermeidung der Ungnade GOttes für ſich und alle ihre Nachkommen ſich zum Gehorſam verpflichteten. Was alſo dieſes Haupt des Bundes gethan, das wird billig allen Nachkommen und deſcendenten zugerechnet. Wäre Adam und Eva in der Verſuchung beſtändig geblieben, ſo hätten ſie nicht nur das verſprochene praemium einer gröſſern Glückſeligkeit überkommen, ſondern es hätten auch alle ihre Nachkommen ein Recht erlanget, daſſelbe zu fordern. Da nun aber Adam von GOtt abgefallen, ſo iſt er nicht allein ſtrafſchuldig worden, ſondern die göttliche Gerechtigkeit hat auch ein Recht empfangen, alle ſeine Nachkommen um dieſes Verbrechens willen zur Strafe zu ziehen, daher wir Epheſ. 2, 3. alle Kinder des Zorns heiſſen, d. i. ira ac poenis digni. Und darin iſt nichts ungerechtes. Wäre es nicht unrecht geweſen, wenn Adam im Gehorſam verharret und darauf im Guten beſtätiget worden wäre, daß ſeine felicitas allen ſeinen Nachkommen hereditaria worden wäre: ſo muß es auch nicht unrecht ſeyn, daß durch ſeinen Ungehorſam alle ſeine Nachkommen ihre Glückſeligkeit verlohren haben. Der Spruch Ezech. 18, 20. gehöret hieher nicht: Der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vaters ꝛc. denn derſelbe redet nur von *delictis perſonalibus*, die freylich dem unſchuldigen Sohn nicht können zugerechnet werden. Aber Adams Sünde war kein *delictum* perſonale, ſondern *foederale*, indem er ſündigte als das Haupt ſeines gantzen Geſchlechtes, daher es Röm. 5, 12. heißt: *In quo omnes peccauerunt.* Wenn ein Fürſt einer gantzen Familie eine gewiſſe dignität conferiret, ſub conditione, ihm beſtändig treu und ergeben zu bleiben, und es läßt ſich nachgehends das Haupt ſolcher Familie in eine Rebellion wider den Fürſten verwickeln, ſo wird dadurch die gantze Familie ſolcher dignität verluſtig; und die Vernunft ſelbſt

* Siehe hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 55. u. f. wo das foedus Dei legale cum primo homine beſchrieben wird.

muß bekennen, daß ſolches nicht wider die Gerechtigkeit und Güte des Landes-Fürſten ſtreite: wolan, ſo iſt ſie auch nicht berechtiget, an dieſem Verfahren GOttes mit dem menſchlichen Geſchlecht einen Anſtoß zu nehmen. Man kan mit mehrern conferiren de imputatione peccati Adamitici, des alten Herrn D. Io. CHRISTOPH. PFAFFII diſſertationes de imputatione diuina. Desgleichen eines Anonymi * Schrift: *Parification* des erſten und andern Adams. **

Was

2) *Corruptionem* hereditariam betrift, ſo beſtehet ſie theils darin, daß alle natürliche deſcendenten Adams gleich bey der Geburt von Natur des göttlichen Ebenbildes, Lichtes und Lebens ermangeln, und zu allem Böſen geneigt ſind. Da iſt zu mercken:

a) *Fundamentum ſcripturae.* Paulus leitet Röm. 5, 12. alle Sünden und Unordnungen in der gantzen Welt her von eines Menſchen Sünde; weil nemlich dieſer einige Menſch ſeine verderbte Natur auf alle ſeine natürliche Nachkommen fort gepflantzet. Daher auch die kleineſten Kinder, ehe ſie noch das Böſe imitiren können, wenn ſie gleich unter guten Exempeln auferzogen werden, doch ſchon eine Neigung zum Böſen blicken laſſen. Wir *** ermangeln alle von Natur der Herrlichkeit oder des Bildes GOttes Röm. 3, 22. das iſt, der anerſchaffenen Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Hingegen iſt das Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens nur böſe von Jugend auf, und immerdar 1 Moſ. 6, 5. und 8, 21.

b) *Fundamentum rei.* Adam war nicht nur zu betrachten als das caput *foederale* vel *morale* generis humani, mit welchem GOtt einen Bund aufgerichtet, und ihm ſub conditione perfecti obſequii viel herrliche Dinge verſprochen; ſondern auch tanquam caput *naturale*, d. i. als das natürliche Haupt, oder als der conditor ac parens generis humani, von welchem die menſchliche Natur auf alle Nachkommen fort gepflantzet werden ſolte. So fern er tanquam caput *foederale* betrachtet wird, ſo war ihm das theure depoſitum des göttlichen Ebenbildes anvertrauet, nicht als ein depoſitum perſonale nur vor ſeine Perſon, ſondern *vniuerſale* et *hereditarium* für alle ſeine Nach-

* Welcher geweſen Hr. D. Sam. Chriſt. Teuber, vormaliger General-Superint. zu Halberſtadt, wie Herr Superint. Götten meldet im 1 Theil des itztlebenden gelehrten Europä p. 460.

** Und des ſel. Herrn D. Rambachs Erklärung der Epiſt. an die Römer p. 392. u. f.

*** Eigentlich ſtehts nicht da: Wir ermangeln, ſondern ſie ermangeln. Siehe, was der Verfaſſer deßhalb von dieſem Spruch, welcher insgemein ſo angeführet wird: wir ſind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms ꝛc. anmercket in der Erklär. der Epiſt. an die Röm. c. 5, 9. p. 350.

Digitized by Google

Nachkommen. Wie er nun alſo das göttliche Ebenbild auf ſeine Nachkommen fort gepflantzet haben würde, wenn er beſtändig geblieben wäre; alſo da er den Bund mit GOtt gebrochen, und ihm ungehorſam worden, ſo hat er auch billig das göttliche Ebenbild nicht nur für ſich, ſondern auch für ſeine Nachkommen verlohren.

So fern er aber betrachtet wird als das caput *naturale*, ſo würde er cum natura humana zugleich die anerſchaffene Vollkommenheiten derſelben mit propagiret haben. Da aber durch den Fall ſeine Natur mit dem Gift der Sünde durchdrungen worden, ſo kan er auch keine andere Natur, als naturam corruptam et labe peccati infectam propagiren. Wie ſich von dem Haupt durch die Nerven die ſchädliche Feuchtigkeiten in den gantzen Leib ausbreiten, wie ſich aus der Wurtzel die ſcharfen und herben Säfte in alle Zweige ausbreiten: alſo hat ſich auch von dieſem capite labes totius naturae diffundiret und auf alle Nachkommen ausgebreitet. Es verhält ſich damit, wie mit den erblichen Kranckheiten mancher Familien. Denn da findet ſich zuweilen in einer Familie ein gewiſſer morbus hereditarius, welcher ſo gleich der gantzen menſchlichen Natur eigen iſt, und demnach von den Eltern zu den Kindern übergehet, daß auch daher die Kinder, wie die Eltern, zum Podagra, Gicht und dergleichen geneigt ſind. * Warum ſolte nun nicht auch die Untüchtigkeit zum Guten und die Neigung zum Böſen fort gepflantzet werden können? darin iſt gar nichts ungereimtes und abſurdes, ob wir gleich den modum ſo deutlich nicht zeigen können.

Was

3) *Mortalitatem naturae hereditariam* betrift, ſo iſt zu mercken:

a) *Fundamentum ſcripturae*, da es Röm. 5, 12. ausdrücklich heißt: Derhalben, wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben, und v. 17. daß an eines Menſchen Sünde viele geſtorben, d. i. ſterblich worden, und der neceſſitati moriendi unterworfen worden.

b) *Fundamentum rei.* Das leuchtet uns klar in die Augen, indem nicht nur Adams reatus uns billig zugerechnet wird, ſondern wir auch ſeine verderbte ſündliche Natur von ihm geerbet haben. Daher dürfen wir uns

* Der Autor hat hierbey im MSt. angeführet die Predigten über den Rath GOttes, über num. 12. welches daſelbſt die 13. Predigt iſt, von den Wirckungen des Sündenfalls an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht, über Röm. 5, 12. wo dieſes p. 217. ſtehet, und kan die gantze Predigt zur Erläuterung dieſer Materie nachgeleſen werden.

Digitized by Google

nicht wundern, daß wir auch neceſſitatem moriendi von ihm, als eine Strafe der Sünden mit geerbet haben. Denn die Unſterblichkeit, die ihm GOtt im Stande der Unſchuld mitgetheilet, war nur ein Anhang des göttlichen Ebenbildes. Als nun res primaeua verlohren gegangen, ſo iſt kein Wunder, daß wir auch dieſen Anhang, die Unſterblichkeit mit verlohren haben. Haben wir in Adam alle mit geſündiget, ſo ſind wir auch mit ihm alle geſtraft worden, und geſtorben, wie Paulus redet 1 Cor. 15, 22. Gleich wie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemachet werden.

3. *Conſequentia lapſus ex parte Dei.* * Dieſer hat ſich theils als einen iuſtum *iudicem*, theils als einen *patrem* et *ſeruatorem*, nach dem Fall erwieſen.

1) *Tanquam iuſtum iudicem*, nicht nur gegen den Verführer, den Satan, welchem er einen ewigen Fluch aufgeleget, ſondern auch gegen die verführte Menſchen, welche er auf eine ſehr majeſtätiſche Art vor Gericht forderte, indem er aus einem formidablen Donner-Wetter die Stimme erſchallen ließ: Adam, wo biſt du? Durch welche Worte er den Adam vor ſeinen Richterſtuhl citirte. Denn wenn es heißt 1 Moſ. 3, 8. Und ſie höreten die Stimme GOttes des HErrn im Garten, ſo kan man durch *vocem Dei* keine vocem articulatam verſtehen: Denn vor den Worten: Adam, wo biſt du? höreten ſie keine deutliche und vernehmliche Stimme, ſondern vox Domini iſt ſonitus vehemens et terribilis in aere concitatus, dergleichen in der Luft gehöret wird zur Zeit eines groſſen Ungewitters, das mit Donner, Blitz und Hagel vermiſchet iſt. Wie alſo die Simme GOttes von dem Donner gebraucht wird Pſal. 29, 3. ** Job. 28, 26.*** Dieſe Stimme war מתהלך *ambulans in horto*, welches nicht wol von einer voce articulata, aber wol von dem Schall des Donners geſagt werden kan, der ſich in den Wolcken gleichſam fortwältzet, und ab vna parte coeli ad alteram gleichſam fort rollet. Wie alſo das verbum הלך von dieſer Sache (Donner) gebraucht wird 2 Moſ. 9, 23. Pſal. 77, 18. Dieſes terrible Donnerwetter, dergleichen unſere erſten Eltern noch nicht gehöret hatten, hatte den Zweck, theils die majeſtätiſche Gegenwart des erzürneten Richters anzu-

* Dieſe Materie wird auch abgehandelt in der Kirchen-Hiſt. des A. T. im 1 Theil p. 74. u. f.

** Da zwar, nach unſers Autoris Meynung, eigentlich von dem Wort GOttes geredet wird, theils ſeines mächtigen Befehls, theils ſeiner ſüſſen Verheiſſungen; wie man ſehen kan aus ſeiner Jubel-Betrachtung über den 29 Pſalm p. 23. allein die Art zu reden iſt doch vom Donner hergenommen.

*** Ingleichen 2 B. Moſ. 9, 23. 28. cap. 19, 16. 1 Sam. 7, 10.

Digitized by Google

anzuzeigen, theils die erſten Menſchen in ein heiliges Zittern vor dieſer Majeſtät des Richters zu ſetzen, und ihnen die Gröſſe ihres Verbrechens vorzuſtellen.

Aus dieſem Ungewitter nun erging mit deutlichen Worten die *citatio iudiciaria* an den Adam: Adam, wo biſt du? Wie alſo GOtt aus einem Wetter mit dem Hiob geredet Job. 38, 1. Durch welche Stimme alſo GOtt die Menſchen aus ihren latebris, darin ſie ſich vor dem ſchrecklichen Ungewitter verſtecket hatten, heraus zog, und ſie in ihrer Blöſſe und Schande vor ſeinen Richterſtuhl ſtellete, ſie von ihrem begangenen Fehler überzeugete, zur Erkentniß derſelben brachte, und ihnen ihre Strafe dictirte, nemlich *mortem* cum toto genere moleſtiarum, denen ſie um der Sünde willen unterworfen ſeyn ſolten.

2) Tanquam *patrem* et *ſaluatorem*, indem er

α) die erſten Menſchen durch Verheiſſung eines Mittlers, der den Satan überwinden, und ſie aus deſſen Tyranney erlöſen ſolt, aufrichtete, v. 15. welche Verheiſſung er als ein linderndes Balſam-Oel in die friſchen Wunden unſerer erſten Eltern eingoß.

β) Da er ihnen eine ſolche Strafe *dictirte*, die zugleich eine *medicin* ſeyn konte vor ſie. Denn die Arbeit, welche ihnen auferleget wurde, iſt zugleich das beſte praeſeruatiu gegen ſchwere Kranckheiten und gegen böſe Lüſte der Sünden. Die Geburts-Schmertzen dienen dem weiblichen Geſchlecht zu einer beſtändigen Erinnerung des Falles, und konten dieſelbe zum Gebet und Demuth erwecken. Und daß endlich der Wille des Weibes dem Manne unterworfen ſeyn ſolte, iſt auch ein erwünſchtes Mittel Friede und Einigkeit in den Familien zu erhalten, und iſt dem weiblichen Geſchlecht welches im Nachſinnen ſchwach iſt, * und ſich ſelbſt nicht regieren kan, nicht ſo wol eine Strafe, als eine Wohlthat.

γ) Da er den erſten Eltern Röcke von Fellen machte, um ihre Blöſſe damit zu bedecken. Die Felle der Thiere ſetzen voraus, daß etliche Thiere müſſen geſchlachtet worden ſeyn, und zwar probabiliter zu keinem andern Ende, als ad vſum *ſacrificialem*. Dann der erſte Gnaden-Bund konte ohne Blut nicht beſtätiget werden, nach Hebr. 9, 22. Weil nun die Zeit noch nicht da war, daß der Mittler Chriſtus die menſchliche Natur annehmen und ſein Blut vergieſſen ſolte, ſo würde unterdeſſen *ſanguis*

* Daher die Weiber im Ebr נשים heiſſen, von נשה vergeſſen, dahingegen eine Manns-Perſon heiſſet זכר von זכר ſich einer Sache erinnern.

guis typicus victimarum ſubſtituiret. * Dieſen victimis muſte alſo Adam die Haut abziehen, und an ſtatt der Feigenblätter ſeine Blöſſe damit bedecken. Welche Felle alſo ein Symbolum waren des Gehorſams JEſu Chriſti und ſeines Verdinſtes, mit welchem die Blöſſe unſers Gewiſſens im göttlichen Gerichte bedecket wird.

VSVS HVIVS DOCTRINAE.

Nun folget noch kürtzlich *vſus huius doctrinae.* Dieſer beſtehet darin:

1. Wir ſollen die Gröſſe unſers Falles recht zu erkennen ſuchen. Es wird aber dieſelbe erkant, wie hier nach pag. 121. in dem axiomate ſtehet, theils a *priori*, aus dem herrlichen und ſeligen Zuſtande, aus welchem wir gefallen, theils a *poſteriori*.

1) Aus der Gröſſe des Jammers und Elendes, darein wir uns geſtürtzet.

2) Aus der Wichtigkeit des Wercks der Erlöſung, da ſelbſt der Sohn GOttes die Strafen unſerer Sünden auf ſich nehmen müſſen, wenn uns geholfen werden ſoll.

Der Fall beſtund nicht in einer particulier-Sünde, als in peccato gulae, oder ſuperbiae, oder furti, wie einige Papiſten wollen, ſondern er war eine violatio totius foederis Dei cum homine, in welcher gleichſam alle Sünden zuſammen gefloſſen, Hochmuth, Undanckbarkeit, Untreue, Ungehorſam, Fürwitz, böſe Luſt, Liebloſigkeit, homicidium totius poſteritatis. Kurtz, es war *totalis a Deo apoſtaſia*, welche durch alle dabey concurrirende Umſtände vergröſſert wird. ** Z. E. die Perſon, die dieſe Untreue begangen, war eine ſolche, die mit ſo vielen Wohthaten von GOtt überſchüttet, mit ſo herrlichen Gaben ausgerüſtet, und keinen internis ad peccandum ſtimulis unterworfen geweſen. Das *obiectum*, an welchem der Ungehorſam begangen worden, war ein einiger Baum im Garten, von deſſen Frucht die erſten Eltern ſich deſto leichter hätten enthalten können, da alle übrige Bäume des Gartens zu ihren Dienſten ſtunden. Alle dieſe und dergleichen Umſtände vergröſſern dieſe erſte Sünde, und beweiſen, daß es peccatum longe maximum geweſen.

Wir müſſen aber nicht nur überhaupt die Gröſſe dieſer Sünde zu erkennen ſuchen, ſondern auch bedencken, daß wir dieſelbe in Adam mit begangen,

* Wie dieſe Muthmaſſung der Verfaſſer auch vorgetragen hat in der Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 120. wie auch, in der Erläuterung über ſeine eigene *inſtitut. herm. ſacrae* 1 Theil p. 157.

** Hierbey hat der Autor am Rande ſeines MSti. Maſtrichts theoretico-practica theol. p. 433. citiret.

Digitized by Google

gen, daß wir unſere Hand mit nach dem verbotenen Baum ausgeſtrecket, und daß wir es nicht beſſer, als er, gemacht haben würden, wenn wir an ſeiner Stelle geweſen wären.

2. Wir ſollen nicht nur *grauitatem lapſus*, ſondern auch *grauitatem miſeriae, ex lapſu oriundae*, zu erkennen ſuchen. Denn wir haben dadurch

1) das herrliche *depoſitum*, das göttliche Ebenbild, verlohren, und darüber ein groſſes debitum contrahiret. Wir ſind hingegen

2) *in ſtatum peccati et mortis* geſtürtzt, todt in Sünden, Kinder des Zorns, verurtheilet zum ewigen Verderben, und bey dem allen fühlos, unempfindlich, ungeſchickt, uns ſelbſt zu helfen, und geneigt, alle Mittel auszuſchlagen und zu verwerfen, welche uns die göttliche Barmhertzigkeit im Evangelio anbiethen läſſet.

3. Wir ſollen die Gerechtigkeit der Strafen erkennen, welche die *iuſtitia diuina* uns abgefallenen Creaturen *dictiret* und *inſligiret* hat. Denn unſer Verbrechen, unſere perfidia und violatio foederis diuini, die wir in Adam begangen haben, iſt ſo groß, daß ſie kaum gnug geſtraft werden kan.

4. Wir ſollen von Hertzen leide tragen

1) über den groſſen Verluſt, den unſere Natur durch den Fall gelitten. Ein kleiner Verluſt von etlichen hundert Gulden kan oft einen Menſchen in eine ſolche Traurigkeit ſetzen, daraus er ſich kaum wieder recolligiren kan. Wie ſolte denn nicht der durch den Fall geſchehene Verluſt des göttlichen Ebenbildes, der Gnade GOttes, der anerſchaffenen Weisheit, Heiligkeit, Unſterblichkeit und Glückſeligkeit uns nicht aufs äuſerſte kräncken, beugen und demüthigen? Wer noch durch den Verluſt einiger Gulden mehr afficiret wird, als durch den Verluſt des göttlichen Ebenbildes, dem muß die Decke noch vor ſeinen Augen hangen, und er muß weder den hohen Werth des verlohrnen Ebenbildes GOttes, noch die Gröſſe ſeines Falles recht erkennen.

2) Uber das tiefe Verderben, darein wir uns nach dem Fall geſtürtzet haben. Da an ſtatt des ſchönen Bildes GOttes die monſtreuſe Larve des Satans gekommmen, welche noch alle diejenigen verſtellet und abſcheulich machet, die noch in ihrem natürlichen Verderben liegen.

5. Wir ſollen ernſtlich dahin trachten

1) daß das Verlohrne *reſtituiret* werde. Jenes Weib, Luc. 15, 8. das von zehen Groſchen nur einen verlohren hatte, zündete ein Licht an, und kehrete mit Fleiß das gantze Haus, und ruhete nicht eher, bis ſie ihn wieder gefunden. Wir aber haben den gantzen Schatz der anerſchaffenen Gnaden-Gaben und Kräfte verlohren, und ſind in die äuſerſte Armuth

gerathen. Solten wir denn nicht ein ernſtliches Verlangen beweiſen, den verlohrnen Schatz wieder zu erlangen, und unſere Trägheit verabſcheuen, daß wir keinen gröſſern Fleiß beweiſen, unſern verlohrnen Schatz wieder zu erlangen?

2) daß das Verderben gehoben werde, welches durch den Fall in unſere Natur eingedrungen iſt. Denn ob gleich ſolches durch eigene Kräfte nicht geſchehen kan, ſo iſt doch GOtt willig und mächtig gnug, uns davon zu befreyen.

6. Wir ſollen uns durch die Erkentniß unſers Falles antreiben laſſen, zu Chriſto zu kommen, welcher iſt ſo wol der *Reparator* des Verlohrnen, als der *Medicus* des Verdorbenen. Wenn man ſich mit dieſem weſentlichen Ebenbild GOttes im Glauben vereiniget, ſo bekommt man ſeinen Heiligen Geiſt; und durch denſelben wird die *inſtauratio* des Ebenbildes GOttes in der Wiedergeburt angefangen, in der Heiligung fortgeſetzet, in der Verherrlichung vollendet.

7. Wir ſollen keine Freundſchaft mit dem Satan machen, der ſich in unſerm Fall als unſern Feind bewieſen, ſondern vielmehr die in unſerm Tauf-Bund verſprochene Feindſchaft heiliglich halten, und uns vor den Verſuchungen dieſer alten Schlange ſorgfältig hüten. Denn hat der Satan ſolche Helden gefället, und zwar zu der Zeit, da er erſt anfing, ſein Betrugs-Handwerck zu treiben; ſo haben wir itzo noch vielmehr Urſach, uns vor ihm zu hüten, da er durch lange Ubung tauſend Kunſtgriffe und Ränke, uns zum Schaden, erlernet hat. Bald verſucht er uns unmittelbar, bald mittelbar durch andere. Bald greift er die Kräfte unſerer Seelen an, Verſtand und Willen, bald die äuſerliche Sinnen, ſonderlich Augen und Ohren. Er fällt nicht auf einmal mit der Thür ins Haus, ſondern inchoat *ambigue* pergit *ſtrenue*, concludit *audaciſſime*. Er treibt z. E. einige junge Leute, die GOtt und ſeine Furcht aus den Augen geſetzt haben, nach der Predigt zuſammen in ein Weinhaus, des Abends bey Tiſch inſpirirt er ihnen eine Begierde um Geld zu ſpielen, welcher gottloſe und ſündliche Zeitverderb itzo recht gemein auf dieſer Univerſität werden will, dabey das aufs Spiel geſetzte Geld den Eltern geſtohlen, und nachgehends an Bezahlung der Collegiorum und anderer Schulden betrüglicher Weiſe abgebrochen wird. Dieſem Spielen wird die Bedingung annectiret, daß derjenige, der gewinnen werde, die andern mit Wein und Muſic tractiren ſolle. Es wird darauf der Leib wieder durch Wein erhitzet, und durch die Muſic wollüſtig gemacht, ſo daß er nun begehret zu tantzen. Hier kommen nun die drey ſchönen Dinge zuſammen *nox*, *amor* et *vinum*, davon der Poet ſagt: nihil moderabile ſuadent. Hier wird durch den Tantz ein circulus formiret, cuius cen-

centrum diabolus, der dazu eine geile Hure praeſentiret, und endlich die ganze Geſellſchaft zu einer ſo verfluchten That verleitet, die kaum in Sodom und Gomorrha ihres gleichen gehabt. Hätte man dieſen Leuten den Mittag, da ſie im Wein-Hauſe beyſammen waren, oder den Abend, da ſie am Tiſche zuſammen ſaſſen und ſpieleten, dieſes vorher geſagt: ihr werdet in dieſer Nacht alle in die Fallſtricke des Huren-Geiſtes gerathen, ſo würden es die wenigſte geglaubet haben. Aber ſo weiß der Satan die Menſchen Schritt vor Schritt in die abſcheulichſten delicta hinein zu führen, ſo, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, wie ihnen geſchiehet. * Wollen wir vor ſolchen liſtigen Verſuchungen des Satans geſichert ſeyn, ſo müſſen wir

1) alles *commercium* mit ihm und ſeinen Werckzeugen fliehen, und den vertrauten Umgang verführiſcher Perſonen meiden.

2) wir müſſen den Gelegenheiten zu ſündigen aus dem Wege gehen.

3) Wir müſſen keine verbotene Luſt, die bey uns aufſteiget, bey uns zu Kräften kommen laſſen und derſelben indulgiren.

4) wir müſſen über unſere äuſerliche Sinnen wachen, und ihnen nicht alle Freyheit verſtatten.

5) wir müſſen von kleinern Sünden uns enthalten, wenn wir den gröſſern entgehen wollen.

6) Wir müſſen tapfer widerſtehen.

7) Wir müſſen uns feſt an GOttes Wort halten, und keinen ſceptiſchen Einwürfen gegen daſſelbe Gehör geben.

8) Wir müſſen GOtt im Gebet zu Hülfe rufen, und alſo wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen Matth. 26, 41.

8. Wir ſollen die göttliche Weisheit und Gütigkeit bewundern und loben, die von der ſchändlichen Ubertretung des erſten Bundes ſich den Weg gebahnet zur Aufrichtung eines neuen Gnaden-Bundes, den GOtt gleich nach dem Fall aufgerichtet, da er des Weibes-Saamen verſprochen, welcher den Satan überwinden, und das menſchliche Geſchlecht von ſeiner Tyranney befreyen ſolte. An dieſem andern Adam müſſen wir uns im Glauben halten, wenn wir a malis per primum Adamum introductis erlöſet werden wollen. Jener hat uns um das irrdiſche Paradies gebracht, dieſer will uns das himmliſche reſtituiren.

* Welches der ſel. Herr Doctor mit mehrerm ausführet in der Betrachtung von dem Trieb des guten und böſen Geiſtes, im 2 Theil der Gießiſchen Reden p. 13. u. f.

APPENDIX POLEMICA.

Es wird in der Lehre de lapſu protoplaſtorum peccirt

I. IN DEFECTV, und zwar

1) von denen, welche den Fall und deſſen *grauitatem extenuiren*, welches inſonderheit die Pelagianer und Socinianer zu thun pflegen. Es rühret aber ſolche extenuatio her bey einigen aus einer frechen Leichtſinnigkeit, da man den gantzen Fall in eſu pomi alicuius ſetzet, und ihn alſo en bagatelle tractiret; Bey andern rühret ſie her aus andern irrigen hypotheſibus de imagine diuina, de libero arbitrio, de gratia &c. Denn wer z. E. von dem göttlichen Ebenbilde geringe Gedancken hat, der muß auch nachgehends den Fall extenuiren. Und wer dem Menſchen auch nach dem Fall noch Kräfte zu geiſtlichen Handlungen zuſchreibet, der muß auch ſtatuiren, daß die Natur des Menſchen durch den Fall ſo ſehr nicht verdorben ſey, als man insgemein ſtatuiret.

2) Von denen, welche die *conſequentia lapſus extenuiren*, und z. E. ſtatuiren, der Menſch würde doch geſtorben ſeyn, wenn er gleich nicht gefallen wäre, welches ſonderlich FAVSTVS SOCINVS gegen FRANC. PVCCIVM, mit welchem er darüber controuertiret, mit zehen argumentis beweiſen wollen in einer diſſ. de ſtatu primi hominis ante lapſum. Und in dem *Catechiſmo Racouienſi* heißt es ausdrücklich: Homo ab initio mortalis creatus fuit. Desgleichen da einige ſtatuiren, die Natur habe durch den Fall nichts von ihrer anerſchaffenen Schönheit und Fruchtbarkeit verlohren, und alſo den Fluch, den GOtt auf die Erde geleget hat, extenuiren.

3) Von denen, welche aus der Sünde Adams nur ein *delictum perſonale* machen, und ſchlechterdings leugnen, daß es commune peccatum generis humani geweſen, wie die alten Pelagianer, welche keine imputationem Adamitici peccati ſtatuiren wolten, desgleichen die neuen Socinianer thun. SOCINVS ſchreibt ausdrücklich in libro de ſeruatore Part. 4. c. 6. Falſum eſt, Adami inobedientiam hominibus imputatam fuiſſe, neque id vſquam ſcriptum exſtat, da es doch klar ſtehet Rom. 5, 12. Sie meynen es ſtreite contra iuſtitiam diuinam, aber man kan conferiren Io. TOBIAE MAIORIS diſſ. de iure diuino imputandi peccatum primum toti generi humano.

4) Von denen, welche aus der Moſaiſchen Erzehlung des Falles lauter *allegorien* machen, und *a proprietate litterae* abweichen. PHILO verſtund durch die Schlange, den Willen des Menſchen. ORIGENES iſt auch auf ſolche Deutungen gefallen. Unter den neuern hat Io. BAPTI-

STA

ſta Helmontivs, * und ſonderlich Balth Becker in mundo faſcinato lib. 2. c. 19. Die Moſaiſche Erzehlungen in Allegorien verwandeln wollen. Sein vornehmſtes argument iſt: Cui narrationi inſunt difficultates inſolubiles, ea non poteſt eſſe hiſtorica et litteralis. Atqui huic narrationi inſunt difficultates inſolubiles. Ergo non poteſt eſſe hiſtorica et litteralis. Allein wenn man die hypotheſin annimmt, quod ſeductor fuerit ſolus diabolus, ſo verſchwinden die inſolubiles difficultates. Hieher gehöret auch Hadrian Beverland.

II. In excesv pecciren diejenigen,

1) Die GOtt zum Urheber des Falles und der Sünde machen, wie dergleichen verdüſterte Menſchen ehemals in der jüdiſchen Kirche geweſen, Sir. 15, 11. 12. nach dem Griechiſchen, ** und auch in der chriſtlichen Kirche Jac. 1, 13. Es iſt aber dieſer gottloſe Satz ſchon oben refutiret worden.

2) Die auſſer GOtt, als dem *principio omnis boni*, ein ander *principium mali ſtatuiren*; welches nach ihrer Lehre eben ſo wol als GOtt, ſummum et independens ſeyn ſolte. Auf welche alberne Gedancken viele Heyden, und inſonderheit in der chriſtlichen Kirche die Manichäer gefallen ſind, deren hypotheſes in den neuern Zeiten Petrvs Baelivs *** aufs plauſibleſte zu machen geſucht. Man kan davon nachſehen Herr Paſtor Joh. Chriſtoph Wolfii Manichaeiſmum ante Manichaeos, und des ſel. D.

* Von deſſelben, wie auch des Beverlands Meynung kan man ſehen D. Jach. Grapii theol. recens controverſiam contin. cap. 6. qu. 2. an primum primorum hominum peccatum fuerit libidinoſus congreſſus? p. m. 148. ſeqq. wo ſie wiederlegt wird.

** Lutherus hat dieſe 2 Verſe ſo überſetzet: Du darfſt nicht ſagen: hab ich unrecht gelehret, ſo hats GOtt gethan: denn was er haſſet, das ſolt du nicht thun. Du darfſt nicht ſagen: habe ich unrecht gelehret, ſo hat er mich betrogen: denn er darf keines Gottloſen. In der nach dem Grund-Text zu Halle 1706. heraus gekommenen Uberſetzung des Sirachs iſts alſo gegeben: Sprich nicht, ich bin um des HErrn willen abgewichen (Syr. und Vulg. auf Antrieb des HErrn. Toſſ. der HErr iſt Urſach, daß ich abgefallen) denn du ſolſt nicht thun, was er haſſet. Sprich nicht, er hat mich verführet, denn er bedarf keines ſündigen Mannes.

*** In dem dictionaire hiſtorique et critique, welches anitzt zu Leipzig von Hr. Prof. Gottſched in das ſchönſte Deutſch überſetzet ans Licht geſtellet worden, mit Anmerckungen, im Artickel: Manichäer, allwo auch einige Widerlegungen in den Anmerckungen zu finden. Hr. D. Joach. Lange hat auch in der zweyten und folgenden Editionen ſeines Tractats von der allgemeinen Gnade die von dem Bayle gemachten Einwürfe beantwortet, in dem Anhange vom Urſprunge der Sünde. Es iſt dieſer Tractat ſo wol öfters beſonders heraus gekommen, als auch dem Propheriſchen Licht und Recht angehänget worden, wo f. 49. u f. dieſes zu finden iſt. Siehe auch Joh. Ludw. Scippens Rechtfertigung GOttes und ſeines Verhaltens bey der Schöpfung, Fall und Erlöſung des Menſchen, Lemgo, 1730.

Buddei diſſ. de origine mali, darin auch andere errores circa originem mali allegiret werden.

AVCTORES.

Zum Beſchluß ſind noch einige auctores zu mercken, die von dieſer doctrin geſchrieben haben. Conf. LL. SS. p. 2. 56. 317. ſſ. Ferner AEG. HVNNIVS in diſſ. de lapſu primorum parentum, Marpurgi, IO. ARNDIVS de vero chriſtianiſmo L. I. c. 2. und SPENERVS in den Predigten über Arnds wahres Chriſtenthum. IAC. PRAETORII Sünden-Spiegel über den Fall Adams, Berlin 1647. CHRISTOPH. WÖLFLINI exercitatt. octo de lapſu Adami, Tubingae. FRANC. IVNIVS de primo Adami peccato. IO. MARCKII hiſtoria Paradiſi.

ARTICVLVS II.

De ſtatu peccati.

Oder

Vom Stande der Sünde.

Nun folgt p. 122. der zweyte articulus dieſes membri, de ſtatu peccati, als einer Frucht des betrübten Sündenfalls. Dieſer aber hat wieder drey ſectiones:

1. De peccato in genere p. 122. ſſ.
2. De peccato originali p. 132.
3. De peccatis actualibus p. 143.

SECTIO I.

De peccato in genere.

Oder

Von der Sünde überhaupt.

Peccatum, oder die Sünde, wird in der Schrift mit mancherley Namen benennet. Im Hebräiſchen hat ſie ſonderlich drey Namen, welche beyſammen ſtehen 2 Moſ. 34, 7. und Pſal. 32, 1. 2. nemlich ſie heißt

1) עון welches eigentlich bedeutet *curuitatem*, eine Krümme, die von der graden Richtſchnur des Geſetzes abweichet.

2) פשע heißt *transgreſſio*, nemlich legis et foederis diuini, und

3) חטאה

3) חטא *aberratio a ſcopo* vel *a via*, wie man dieſe Bedeutung ſehen kan aus Richt. 20, 16.

Im Griechiſchen ſind auch drey Benennungen:

1) ἁμαρτία.
2) ἀδικία.
3) παράβασις *transgreſſio.* Anderer Namen zu geſchweigen.

DEFINITIO.

Es findet ſich hier nun zuförderſt eine definitio peccati, die heißt:

Peccatum eſt ἀνομία, 1 Io. 3, 5. ſeu aberratio a lege Dei, cum ea pugnans, et ex inhaerente labe eiusmodi culpam inuoluens, quae ſub reatu ad poenam ducit, iuſtitia Dei vindice ſic exigente.

In dieſer definition iſt zugleich *fons* ac *ſedes* * primaria enthalten, daraus die definitio peccati genommen werden muß. Da iſt nun der locus 1 Joh. 3, 4. ἡ ἁμαρτία ἐστὶν ἡ ἀνομία. *Peccatum eſt illegalitas*, wenn man es accurat, quamuis minus latine, überſetzen will. ** Dieſe propoſitio iſt

1) *Vniuerſalis:* omne peccatum, es werde nun externe oder interne, aus Bosheit oder Schwachheit begangen, iſt illegalitas. Peccatum *originale* iſt ſtatus legi repugnans. Peccatum *actuale* iſt actio vel omiſſio legi repugnans. Es iſt alſo eine allgemeine definition, die ſich auf alle Arten und Gattungen der Sünden appliciren läſſet.

2) *Conuertibilis.* Nemlich es iſt beydes wahr: omne peccatum eſt ἀνομία, und umgekehrt: omnis ἀνομία eſt peccatum.

Es wird nun alſo nach Anleitung dieſer vollſtändigen definition zu betrachten ſeyn:

1. *Norma*, nach welcher die Sünde zu beurtheilen iſt, welches iſt *lex.* Denn ἀνομία ſupponit νόμον, *legem*, a qua recedit.
2. *Forma* peccati, da ſie in einer aberratione a lege beſtehet.
3. *Duplex malum*, quod peccato ineſt, *damnum* et *culpa.*
4. *Conſequens peccati*, welches iſt poena.
5. *Iuſtitia Dei vindex*, quae hanc poenam decernit et infligit. Dieſe fünf momenta werden wir alſo erſt in dieſer ſection zu erklären haben:

TRA-

* Zu denen ſedibus doctrinae in dieſer Materie kan man billig noch rechnen Pſal. 14 3. Sie ſind alle abgewichen, und allſamt untüchtig; da iſt keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Welchen Ort der ſel. D. MAIVS in ſeinen diſſertatt. ſacris loco 6. de peccato originali et actuali p. 379. zum Grunde gelegt und exegeſiret hat, und iſt ſolches gantze Buch nachmals abgedruckt worden in ſeiner theol. prophetica, wo dieſes ſtehet p. 212. u. f.

** Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. angeführet Hr. D Langens comment. in epiſt. Ioan.

TRACTATIO.

I. NORMA PECCATI, ſecundum quam peccatum eſt diiudicandum. Das iſt nun *lex*. *Lex* in genere kan alſo beſchrieben werden, daß es ſey ein *decretum ſuperioris, quo ſibi ſubiectos obligat ad aliquid agendum vel omittendum*. Es heißt

1) *Decretum*, dadurch verſtanden wird ein ſolcher actus intellectus et voluntatis, da man etwas feſt bey ſich beſchlieſſet. Es wird aber ein ſolches decretum verſtanden, welches per *publicationem* andern bekannt gemacht worden. Denn wenn ein Fürſt ſein decretum bey ſich in mente behalten wolte, ſo könte ſich niemand darnach richten.

2) Heißt es decretum *ſuperioris*. *Superior* iſt ein ſolcher, der die Macht hat, etwas zu befehlen, und zum Gehorſam zu zwingen.

3) Dieſe Macht zu befehlen exercirt ein ſuperior erga ſibi *ſubiectos*, über welche ſich ſeine poteſtas erſtrecket, und welche dieſelbe agnoſciren. Es müſſen aber dieſe ſubiecti haben, theils einen Verſtand, damit ſie erkennen, was der legislator haben will, theils einen freyen Willen.

4) Dieſe ſubiectos *obligirt* das decretum ſuperioris ad *obſequium*. Die *obligation* aber iſt ein vinculum morale, wodurch man angehalten wird etwas zu thun, oder zu laſſen. Man kan zwar de facto dawider handeln; allein ſo bald man ſolches thut, ſo entſtehet eine obligatio ad poenam, welche der Geſetzgeber darauf geſetzt. Das iſt überhaupt conceptus legis.

Andere exprimiren es alſo: Es ſey das Geſetz ein Befehl eines Oberherrn, welcher die Unterthanen nach ſeinem Willen zu leben verbindet: welches mit der gegebenen lateiniſchen definition gantz überein ſtimmet. Man ſiehet daraus zugleich, wie *lex* und *conſilium* differiren. Der vornehmſte Unterſchied beſtehet nach der gemeinen Meynung darin, daß ein rechtmäßiges Geſetz allezeit zum Gehorſam verbindet; ein *conſilium* aber allezeit die Freyheit läſſet, ob man das angerathene thun wolle, oder nicht. Daher die regula Iure conſultorum gekommen: *Conſilium non obligat*. Allein es ſind nicht alle conſilia von einerley Gattung. Ich kan einem

1) ein *conſilium* geben, wie er dieſe und jene *indifferente* Sache anfangen ſolle. Da behält der andere freylich ſeine Freyheit, ob er das angerathene thun oder laſſen wolle. Ich kan

2) einem andern einen Rath geben, der auf die vernünftige Billigkeit ſich gründet. Da iſt der andere allerdings verbunden, denſelben anzunehmen; gleichwie ein jeder per legem naturae verbunden iſt, einen unbilligen und böſen Rath zu verwerfen. Allein da iſt zu mercken, daß ein ſolch

conſi-

Digitized by Google

consilium nicht *per se* verbindet, sondern so fern es als ein *praeceptum morale* betrachtet wird. Z. E. wenn man einem in äusserster Lebens-Gefahr einen Rath gäbe, von dessen Annehmung die conseruatio vitae suae dependiret, so wäre er ja verbunden, denselben anzunehmen, aber nicht deswegen, weil ich ihm solches gerathen, sondern weil das Gesetz im fünften Gebot ihn verbindet, für die Erhaltung seines Lebens Sorge zu tragen, folglich auch die Mittel zu gebrauchen, die dazu dienen können. Wenn ein Vater einem Sohne, der nicht mehr sub patria potestate stehet, einen guten Rath giebt, so ist der Sohn verbunden, demselben zu folgen; allein diese obligatio steckt nicht in dem consilio, sondern dependirt a *lege*, welches den Kindern befiehlet, die Eltern zu ehren, und sich danckbar und ehrerbietig gegen sie zu beweisen, welches auch auf diese Art geschehen kan, daß man ihre gute consilia admittiret, und sich nach denselben richtet. So differirt nun consilium a lege:

1) darin, daß ein guter Rath nicht vor sich *obligiret*, sondern seine Verbindlichkeit von dem Gesetze her hat.

2) Daß ein Gesetz von einem Befehlshaber und *superiore* herkommen muß, da hingegen ein Rath auch von einem aequali oder inferiore gegeben werden kan. Conf. Beckmann et Lavterbach de iure consiliorem.

Dieses nun, was de lege generatim gesagt worden, läßt sich leicht auf legem *diuinam moralem* appliciren, welches gleichfals ist ein Befehl des höchsten Ober-HErrn, dadurch er die Menschen, als seine Unterthanen, nach seinem Willen zu leben verbindet. Siehe unten ad p. 237. 243. Wenn aber dieses pro *norma* ausgegeben wird, secundum quam peccatum est diiudicandum, so ist wohl zu mercken, daß man dieses Moral-Gesetz nach seinem geistlichen Sinn, und nach seinem sensu intensiuo und extensiuo recht verstehen müsse. Denn

1) *Secundum sensum intensiuum* dirigiret es cum perfectissima obligatione nicht nur die äusserlichen Handlungen, nicht nur die Geberden, nicht nur die Worte; sondern auch die innerliche *actiuität* der Seele, ihre Gedancken, Berathschlagungen, Uberlegungen, Begierden, affectus et appetitum sensitiuum. Es befiehlet also im fünften Gebot nicht nur der Hand, daß sie den Nächsten nicht todtschlage, sondern auch dem Hertzen, daß es nicht zürne, Matth. 5, 21. 22. Es befiehlet im achten Gebot nicht nur der Zunge, daß sie kein falsch Zeugniß rede, sondern auch dem Hertzen, daß es keinen Argwohn gegen den Nächsten hege, dadurch die existimatio ipsius laediret wird.

2) *Secundum ſenſum extenſiuum* erſtrecket ſich die obligatio deſſelben ohne einige Ausnahme auf alle und jede omiſſiones et actiones hominis, maximas et minimas, doch NB. die *ſub imperio voluntatis* ſtehen. Denn daß es mit den andern actionibus eine andere Beſchaffenheit habe, das werden wir bald mit mehrern vernehmen, wenn wir nun die ſcholia und conſectaria nach einander durchgehen werden.

SCHOLIA.

1. Wird erinnert, daß dasjenige, was de lege diuina morali, tanquam norma actionum, geſagt worden, auch zu extendiren ſey auf legem *naturae* und auf *leges humanas*. Damit man aber dieſes deſto gründlicher verſtehe, ſo iſt zu wiſſen, daß der Menſch, der ſub obligatione legis ſtehet, kan *triplici reſpectu* betrachtet werden:

1) Als ein Menſch, nach ſeiner bloſſen menſchlichen Natur.

2) Als ein Bürger, oder Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft.

3) Als ein Mitglied des Volckes GOttes, welchem GOtt ſeinen Willen beſonders offenbaret hat.

1) So fern er als ein *membrum populi Dei* betrachtet wird, ſo hat er pro norma *legem moralem reuelatam*, welches zwar eigentlich in dem *decalogo* enthalten, dazu aber auch magna pars reliquae ſcripturae gehöret, darinnen mens legislatoris ſecundum ſenſum intenſiuum et extenſiuum deutlicher erkläret iſt, welches geſchehen theils durch Moſen ſelbſt, theils durch die Propheten, als interpretes legis, theils durch Chriſtum, welcher kein neuer Geſetzgeber geweſen, ſondern nur den geiſtlichen Sinn des alten Moral-Geſetzes in ein gröſſers Licht durch ſeine doctrinam moralem geſetzet hat, theils endlich durch die Apoſtel JEſu Chriſti, die in ihren Predigten und Briefen gleichfals viele Stücke des Geſetzes deutlich erkläret haben. Es gehören aber auch zu dieſem Moral-Geſetz die Exempel der Frommen und Heiligen, die in der heiligen Schrift ſtehen, inſonderheit das Leben Chriſti, welches eine viua norma noſtrae vitae geweſen, und uns eben ſo wohl, als ſeine Lehre, zum Gehorſam verbindet. Dann Chriſti actio eſt inſtitutio noſtra.

2) So fern der Menſch als ein bloſſer Menſch betrachtet wird, der extra ſocietatem populi Dei lebet, und des Lichtes der Offenbarung ermangelt, ſo iſt ſeine norma *lex naturae*. * Dieſes heißt deswegen ſo, quia a ſummo naturae auctore naturae hominis per ipſam creationem inſcripta eſt, da

* Bey dieſer gantzen Materie kan nachgeſehen werden die Moral-Theologie oder chriſtliche Sitten-Lehre, Cap. 3. §. 5. p. 538. u. f.

Digitized by Google

da einen jeden Menſchen, wenn er nicht gantz obrutesciret iſt, Vernunft und Gewiſſen lehret, was er in Abſicht auf ſeine eigene und anderer Menſchen Natur, wie auch in Abſicht auf den Schöpfer der Natur zu thun und zu laſſen habe. Es begreift alſo die officia generalia gegen GOtt, den Nächſten und uns ſelbſt in ſich. Daß aber dieſe ins Hertz geprägten notitiae oder principia allerdings die autorität eines Geſetzes haben, erhellet daher:

(1) Weil dieſe *principia inſita* allen denjenigen, ſo darauf Acht geben, durch ihre Deutlichkeit und *euidenz* bekannt ſind.

(2) Weil dieſe *principia* ſamt denen daraus hergeleiteten *concluſionibus* auf alle Handlungen *extendi*ret werden können.

(3) Weil ſie eine gewiſſe und unfehlbare *normam viuendi* vorſchreiben, welche aber unfehlbar herrühret aus dem göttlichen Urſprung dieſer principiorum, indem es reliquien ſind derjenigen ideen, die mit der Schöpfung dem menſchlichen Verſtand unmittelbar eingepräget worden, daher diejenigen, die wieder das Geſetz der Natur handeln, ſich an GOtt ſelbſt verſündigen und dafür Strafe zu gewarten haben.

(4) Weil Paulus Rom. 1. und 2. von den Heyden ſaget, daß ſie wegen Ubertretung des Natur-Geſetzes nicht nur in dieſer Welt geſtrafet, ſondern auch in jener Welt gerichtet und verdammet werden ſolten. Wie denn GOtt auch die Cananiter um ſolcher Handlungen willen geſtrafet, die wieder das Geſetz der Natur geſtritten, wie man ſiehet 3 Moſ. 18. Es ſind alſo dieſe eingepflantzte Grundſätze allerdings zu conſideriren, als *leges* quaedam *naturae*, und zwar als ein unveränderliches, billiges und heiliges Geſetz, deſſen Heiligkeit inſonderheit erhellet aus der Uebereinſtimmung mit dem geoffenbarten Moral-Geſetz, dadurch das Natur-Geſetz nicht abgeſchaffet, ſondern nur deutlicher erkläret worden.

3) So fern aber der Menſch betrachtet wird als ein *membrum* der bürgerlichen Geſellſchaft, ſo iſt er auch an ſolche *leges humanas* mit verbunden, die zur Erhaltung, Nutzen und Verbeſſerung derſelben *ſocietät* gegeben ſind, folglich haben auch leges *humanae* et *ciuiles*, wenn ſie den Regeln des Chriſtenthums nicht zuwider ſind, eine Kraft, das Gewiſſen derjenigen, die in dieſer Geſellſchaft leben, und vor welche die Geſetze gegeben ſind zu verbinden. Leges *humanae* haben aber dieſe vim obligandi eigentlich her von den legibus diuinis. Es fragt ſich demnach z. E. warum iſt ein *ſtudioſus* verbunden, den *legibus* derſelben *Academie*, darauf er *ſtudiret*, zu gehorchen und ſeine Handlungen darnach zu *conformiren*? Reſp. Weil die hohe Obrigkeit ſolche Geſetze gegeben und vorgeſchrieben

Digitized by Google

hat. * Fragt man weiter: warum muß man der Obrigkeit gehorchen und ihre Verordnungen *respectiren*? so ist die Antwort: weil GOtt solche selbst geordnet. Wer sich demnach wider die Obrigkeit und ihre Ordnung setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung, und übertritt zugleich die göttliche Gesetze, Rom. 13, 2. Denn GOtt, als der höchste Gesetzgeber, hat der Obrigkeit sein Bild angehänget, nemlich das *imperium* über vernünftige Creaturen, zu welchem imperio die Macht, ihnen Gesetze vorzuschreiben, und dadurch ihre Handlungen zu dirigiren, allerdings mit gehöret.

Dabey man dieses eine noch zu obseruiren, daß zu den legibus societatis auch die *pacta* mit gehören, welche *priuati* mit einander aufrichten, und sich darin einander unter gewissen Bedingungen etwas zusagen und versprechen. Es sey nun, daß solche pacta durch *iuramenta* bestätiget worden, oder daß solches nicht geschehen. Diese pacta müssen nun gleichfalls gehalten werden, weil es ein principium legis naturae ist: *Pacta sunt seruanda*, sintemal keine societät sonst bestehen könte. Wenn ich demnach andern etwas versprochen habe, und solches nicht halte, so habe ich mir allerdings darüber ein Gewissen zu machen, weil GOtt haben will, daß man die pacta halte, und solches so wohl durch das Gesetz der Natur, als per legem reuelatam gantz deutlich erkläret hat.

Scholium 2. Hierin wird gehandelt von dem *obiecto legis*, welches sind *actiones* morales, *quae voluntati hominis subiectae sunt*, welche daher actiones *morales* heissen, und von den actionibus *vegetatiuis* und *coactis* unterschieden werden müssen.

Was die actiones *morales* betrift, so sind sie wiederum von dreyerley Gattungen. ** Einige heissen

1) Actiones morales *naturales*, natürliche Handlungen, die nemlich ein Mensch nach dem Gesetz der Natur zu verrichten hat. Diese sind vel internae, vel externae. Die *internae* haben ihre Absicht theils auf GOtt, und dessen Dienst, in so weit er durch das Gesetz der Natur reguliret wird, theils auf den Nächsten, sein Bestes zu befördern und seinen Schaden zu verhindern, theils auf den Menschen selbst, da er verbunden ist seine Seelen-Kräfte, Verstand und Willen, Gedächtniß, Phantasie u. s. w. recht zu excoliren, und auf sein wahres Bestes bedacht zu seyn. Das heissen actio-

* Er auch mit einem Handschlag, oder wohl gar mit einem Eyde, wie in Jena gewöhnlich, solchen Gehorsam versprochen hat, als er immatriculiret worden ist.

** Siehe hierbey die Moral-Theologie, Cap. 3. §. 4. p. 532. u. f.

actiones naturales internae. Actiones *externae*, oder äuſſerliche Handlungen, aber gehen vornehmlich auf den Leib, deſſen conſeruation und Erhaltung. Sie betreffen theils deſſen Decke, dahin die Handlungen gehören, welche die Kleidung und Wohnung betreffen, theils deſſen Nahrung, theils die Erhaltung oder Wiedererſtattung der Geſundheit, theils die Erhaltung und Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts in legitimo coniugio. Das werden genennet actiones morales naturales, die ſecundum legem naturalem eingerichtet ſind.

2) Actiones morales *ciuiles*, bürgerliche Handlungen, ſind ſolche, die jemand als ein Bürger und Mitglied einer gewiſſen ſocietät, nach dem vernünftigen Geſetz ſolcher ſocietät, zu thun und zu laſſen hat. Davon Sam. Pvffendorffivs in ſeinem Tractat de officio hominis et ciuis mit mehrerm handelt.

3) Actiones morales *ſpirituales*, geiſtliche Handlungen, das ſind ſolche Handlungen, die man als ein Chriſt nach der Vorſchrift des geoffenbarten Willens GOttes, theils gegen GOtt, theils gegen ſich ſelbſt, theils gegen den Nächſten zu beobachten hat. Dahin auch gewiſſer maſſen gehören die actiones *paedagogicae*, da man zur Kirche gehet, GOttes Wort höret, lieſet, betrachtet ꝛc. Dieſe actiones ſtehen gleichſam in der Mitten zwiſchen den actionibus naturalibus et ſpiritualibus. Sie gehören zu den actionibus naturalibus, wenn ſie aus bloſſen Natur-Kräften und aus bloſſem Gehorſam gegen legem naturae, oder aus Gewohnheit geſchehen. Sie gehören aber zu den actionibus ſpiritualibus, wenn ſie aus dem principio der Gnade zum rechten Endzweck und auf die rechte Weiſe geſchehen. Das alles heiſſen actiones morales.

Von dieſen actionibus moralibus aber ſind nach dieſem ſcholio andere actiones unterſchieden, nemlich

1. Actiones *vegetatiuae*. Dahin gehören zuförderſt

1) Alle *Actiones brutorum*, ihr Eſſen, Trincken, Schlafen, Wachſen. Denn weil die bruta weder Verſtand noch freyen Willen haben, ſo ſind ſie keinem Geſetz unterworfen, ſondern folgen in allem, was ſie thun, ihren ſenſualen Empfindungen und Vorſtellungen. Ob man alſo gleich bey ihnen einen Trieb ad propagationem generis ſui, und eine Vorſorge für ihre Jungen findet, ſo thun ſie doch ſolches nicht aus Gehorſam gegen den höchſten Geſetzgeber, als welchen ſie nicht kennen, ſondern aus einer eingepflantzten natürlichen Neigung. Und ob gleich einige den Thieren ein gewiſſes *analogon rationis* zuſchreiben wollen, wie wir oben ad p. 3. n. 5. gehöret haben,

ja ob gleich HIERON. ROVARIVS einen besondern Tractat * geschrieben, quod animalia bruta saepe ratione vtantur melius homine, so besitzen sie doch nicht so viel Verstand und Vernunft, daß sie bey ihren actionibus auf den Willen des natürlichen Gesetzgebers acht haben und sich nach demselben richten könten; sondern sie handeln auf eine blos *physicalische* Art, nach ihrem eingepflantzten natürlichen Triebe; daher auch ihre actiones keiner Belohnung und Bestrafung fähig sind.

Was darauf zu antworten sey, daß nach göttlicher Verordnung das bey dem crimine *Sodomiae* gemißbrauchte Thier mit verbrant werden müssen, das hat mit mehrern gezeiget PVFENDORF de iure naturae et gentium L. 1. c. 3. §. 2. 3. conf. ADRIANI BEIERI Ienensis ICti, diss. an et quatenus ius naturae cadat in bruta?

2) Gehören dahin diejenigen *actiones* der Menschen, die nicht in ihrer Willkühr stehen, ob sie solche thun oder unterlassen wollen, welche also nicht unter der direction der Vernunft und des Willens stehen, dergleichen ist die Verdauung der Speisen, das Wachsen in die Länge oder Dicke, das Hungern, das Dursten, die excretiones corporis etc. Gewisser massen auch das Hören, Sehen, Fühlen ꝛc. wenn nemlich keine Wahl des Willens dabey concurriret. Denn wenn einem dis und jenes von ungefehr vor die Augen kommt, das ist keine actio moralis, sondern eine passio. Aber wenn man seine Augen mit Vorsatz auf ein gewisses obiectum richtet, so wird das Sehen gut oder böse, und also eine actio moralis.

Von der Zahl der actionum moralium sind auch zu eximiren die Handlungen der *furiosorum*, z. E. wenn ein rasender Mensch einen andern schlägt und gefährlich verwundet, das kan ihm nicht imputiret werden, weil er des Gebrauchs seiner Vernunft beraubet ist. Conf. HORNIVS de poenis furiosorum. Das heissen also actiones mere naturales et vegetatiuae, die den moralibus opponiret sind. Es sind ihnen aber auch opponirt

2. *Actiones coactae*, da der Wille durch eine grössere Gewalt in dem exercitio seiner Freyheit gehemmet wird; diese können auch nicht imputiret werden, als wenn eine Weibesperson in einem Walde, wo sie mit allem ihren ängstlichen Rufen keine Hülfe erlangen können, mit Gewalt überfallen und stupriret wird. Das ist auf ihrer Seite keine actio, sondern *passio*, und kan ihr also nicht imputiret werden, zumal, wo sie auf ihren Berufs-Wegen gewesen, und alles, was an ihrer Seite möglich gewesen ist, gethan hat, diese violentiam von sich abzuhalten. Denn wenn man eines andern

* Welchen Herr Georg Heinr. Ribov zu Helmstädt 1728. 8. mit Anmerckungen hat auflegen lassen. Siehe auch das Hess. Heb. Opfer, im 1 Bande p. 1021.

dern seine Glieder mit Gewalt zu etwas braucht, ohne seinen consens und Einwilligung, so kan das demjenigen, der nicht im Stande gewesen der gröſſern Gewalt zu resistiren, nicht zugerechnet werden. Wenn drey eine Treppe herunter gehen, und der Hinterſte ſtöſt den Mittlern mit solchem Ungeſtüm in den Rücken, daß er auf den Forderſten fallen und ihn die Treppe herunter ſtürtzen muß; so wird diß homicidium, wenn der Forderſte den Hals bricht, nicht dem Mittlern, ſondern dem Hinterſten zugerechnet. Denn was der Mittlere gethan, das hat er coacte gethan, indem er der Gewalt des Hinterſten nicht resistiren können.

Es fragt ſich hierbey: was von der *ebrietate coacta* zu halten ſey, und ob dieſe dem *ebrio imputiret* werde, wenn man ihm nach dem *brutalen* Univerſitäts-Gebrauch entweder mit harten Bedrohungen, oder wol gar mit verübten Gewaltthätigkeiten zum Trunck genöthiget hat? Resp. Es iſt dieſes eine ſolche action, dabey auf einen ſolchen coactum doch eine groſſe Schuld mit fället. Denn daß er ſich in eine ſolche Geſellſchaft begeben, wo er wol vorher ſehen können, daß es an ein Saufen gehen werde; daß er nicht bey Zeiten, ehe es ſo weit gekommen, ſich mit guter Manier retiriret, ſondern die extremität abgewartet; daß er die Furcht vor zeitlichen Ungelegenheiten ſich überwiegen laſſen, die Furcht vor GOttes ewigen Strafen, die er den Trunckenen gedrohet, aus den Augen zu ſetzen; daß er nicht um Hülfe gerufen, wenn man Gewalt gebrauchen wollen: das alles ſind ſolche Umſtände, die ihm in foro diuino wenig Entſchuldigung übrig laſſen. Ad actiones *coactas* aber gehören auch ſolche, die per *metum* extorquiret werden, als wenn ein Mörder dem andern die Piſtolen für die Bruſt ſetzet, ihn zur Auſſagung einer gewiſſen Heimlichkeit zu forciren. Item gehören dahin ſolche, die per *dolum* practiciret werden, als wenn einer dem andern etwas unter den Wein thut, davon er truncken wird, wenn er gleich nicht mehr als zwey Gläſer getruncken hätte. Da fället culpa ebrietatis auf den doloſum, als der dieſe action veranſtaltet hat.

Scholium 3. Die *actiones*, die von dem freyen Willen des Menſchen *dependiren*, heiſſen *morales*, weil ſie a lege morali praeſcribiret werden, und ſind entweder *bonae*, wenn ſie cum praeſcripto legis überein kommen, oder *malae*, wenn ſie a praeſcripto legis abgehen, entweder nur quoad formale oder auch zugleich, quoad materiale. Z. E. wenn man ſeinem Nächſten in einer Lebens-Gefahr beyſtehet und ihn daraus zu erretten ſuchet, das iſt eine gute moraliſche Handlung; wenn man ihn aber in einer Lebens-Gefahr ohne Hülfe, die man ihm doch erweiſen könte, umkommen und verderben läſſet, ſo iſt das eine böſe moraliſche Handlung, weil ſie gegen das Geſetz,

ſetz, und inſonderheit das fünfte Gebot ſtreitet, welches uns verbindet, unſers Nächſten Leben ſo wol, als der unſern Leben zu erhalten zu ſuchen.

Scholium 4. de actionibus *indifferentibus*, welche auf Griechiſch heiſſen *adiaphora*, und deutſch Mittelding. * Das ſind nun ſolche Handlungen, die zwar unter der direction des Willens ſtehen, aber in dem Geſetz weder geboten noch verboten ſind, folglich an ſich weder böſe noch gut genennet werden können. Sie heiſſen aber Mittelding darum, weil ſie an ſich ſelbſt weder zu den rebus praeceptis, noch prohibitis gehören, ſondern gleichſam zwiſchen beyden Gattungen in der Mitte ſtehen, und erſt durch gewiſſe Umſtände zu einer von beyden gezogen werden. Man pflegt zwar auch diejenige Sachen indifferent zu nennen, welche zwar entweder geboten oder verboten ſind, die aber entweder gemißbrauchet oder recht gebrauchet werden können. Alſo pflegt man zuweilen wol zu ſagen: Eſſen und Trincken ſey eine *indifferente* Sache, da doch der Menſch durch das Geſetz der Natur verbunden iſt zu eſſen und zu trincken. Denn weil das Geſetz der Natur den Menſchen verbindet zur conſeruation ſeines Leibes, ſo verbindet es ihn auch zum Gebrauch derjenigen Nahrungs-Mittel, dadurch ſein Leben erhalten werden kan. Wenn alſo jemand mit Fleiß ſich zu tode hungerte, da er was zu eſſen hätte bekommen können, wer wolte ſagen, daß ein ſolcher Menſch ſich nicht ſchwerlich verſündiget habe? Wenn man demnach Eſſen und Trincken eine indifferente Sache nennet ſo geſchiehet ſolches blos in dieſer Abſicht, weil es recht gebraucht und gemißbraucht werden kan. Aber das iſt gar nicht accurat geredet, ſondern man ſoll ſagen: Eſſen und Trincken iſt an ſich gut und geboten, es iſt aber *per accidens* vielen Mißbräuchen unterworfen.

CONSECTARIA.

Von dieſen actionibus indifferentibus ſind hier zwey *conſectaria*, die aus der vorher gegangenen Beſchreibung des legis moralis und ſeinem ſenſu extenſiuo et intenſiuo fließen:

1) *Lex moralis reuelata non relinquit homini vllam actionem indifferentem*, ſed quamlibet, quae voluntati ſubeſt, declarat pro *morali*, et aut pro *bona*, aut pro *mala*, prout cum ipſa conuenit aut pugnat. etc. Es gibt zwar actiones *indifferentes* reſpectu legum *ciuilium*, aber es gibt keine indifferentes reſpectu *legis moralis*. ** Nemlich *leges ciuiles* haben nur ihr Abſehen auf die-

* Davon wird in der Moral-Theologie cap. 3. §. 4. p. 534. u. f. gehandelt.

* Von dieſer Materie hat unſer Hr. Autor mit mehrerm gehandelt in der Moral-Theologie, cap. 3. §. 4. p. 535. u. f. und Herr D. Joachim Lange, welcher hierbey im MSt. angeführet iſt, in der Mittel-Straſſe, im 4 Theil p. 28. 30.

diejenigen Dinge, die der menschlichen societät, im bürgerlichen Leben schädlich oder zuträglich sind, folglich bleibt das übrige in Ansehung der bürgerlichen Gesetze *indifferent*, d. i. weder geboten, noch verboten. Z. E. wenn in einem Lande gewisse Arten von Tücher oder Zeug zu tragen verboten sind, so ist es vermöge solcher hohen Obrigkeitlichen Verordnung nicht indifferent, ob man solche Tücher und Zeuge zu seiner Kleidung gebrauchen wolle oder nicht, sondern der Gebrauch solcher Zeuge ist eine moralische Sache, die durch ein bürgerlich Gesetz für unrechtmäßig erkläret worden. Hingegen der Affect des Hertzens, da man auf seine Kleider sich etwas einbildet, der ist in Ansehung des Ciuil-Gesetzes indifferent, d. i. weder geboten, noch verboten, denn es ist kein Ciuil-Gesetz vorhanden, das da sagt: du solt dir auf deine Kleider nichts einbilden, noch dich deswegen andern vorziehen. Aber ob dieser Affect bey dem Gebrauch der Kleider gut oder böse sey, das kan nicht ex lege ciuili, sondern ex lege morali diiudiciret werden. Hingegen *lex moralis reuelata* läst durchaus keine indifferente Handlung übrig, weil es alle willkührliche Handlungen unter seine Censur ziehet, und sie entweder für gut oder böse erkläret. Alles, was wir thun, oder auch unterlassen, das geschiehet entweder äusserlich mit Geberden, Worten und Wercken, oder innerlich mit Gedancken, Rathschlägen, Begierden und Affecten. Nun aber erstrecket sich das Sitten-Gesetz nach seinem sensu intensiuo et extensiuo über dieses alles, und läst nicht das geringste, was der Mensch gedencket, redet oder thut, unbeurtheilet; sondern schreibt vor, wie alles nach dem Willen GOttes eingerichtet seyn soll. Daher mag nun eine willkührliche Handlung so klein seyn als sie wolle, so ziehet das geoffenbarte Gesetz dieselbe unter seine Verbindlichkeit, und erkläret sie entweder für gut oder für böse.

2) Das andere consectarium ist: *Error itaque est haud leuis*, in primis in abnegationem praestantiae et officii legis moralis cedens, *quando hominis*, qui legem reuelatam moralem pro norma sua agnoscit, *actiones complures pro adiaphoris, seu indifferentibus habentur*; in primis actiones varii generis ludicrae et voluptariae. Freylich wenn das Moral-Gesetz alle actiones liberas et arbitrarias unter seine Censur ziehet, so muß es error haud leuis, licet vulgaris, seyn, wenn man gewisse Handlungen der censur des Gesetzes entziehen und von diesem foro eximiren will, sintemal keine willkührliche Handlung ist, von der man sagen könne, sie ist weder gut noch böse, sondern jede ist vel *bona* vel *mala*, nachdem sie mit dem Gesetz, als ihrer norma überein kommt, oder nicht überein kommt.

SCHOLIA.

Da werden nun noch zwey *scholia* p. 124. zur Erläuterung dieſer Sache hinzu gefüget:

Scholium 1. erinnert

1) Man müſſe *indifferentiam actionis* nicht *confundiren* mit der *indifferentia rerum.* Es gibt zwar *indifferente* Sachen, d. i. die da recht gebraucht und auch gemißbraucht werden können; aber es gibt keine indifferente *moraliſche* Handlungen, ſondern die ſind alle entweder gut oder böſe, tertium non datur. Z. E. die Speiſen ſind indifferente Sachen, ſie können recht gebraucht, d. i. mäßig und mit Danckſagung genoſſen, und auch gemißbrauchet, oder unmäßig genoſſen werden; aber der *actus* des Eſſens iſt nicht indifferent, ſondern entweder gut oder böſe, nachdem die Speiſen recht gebrauchet oder gemißbrauchet werden. Desgleichen die Kirchen-Muſiquen ſind im N. T. weder geboten, noch verboten, und iſt alſo res indifferens et libertati chriſtianae relicta. Allein die Handlung der Muſic iſt nicht indifferent, ſondern entweder gut, wenn ſie zur Ehre GOttes und Erbauung der Gemeine legitime geſchiehet; oder ſündlich, wenn ſie nur ad pompam vel vanitatem gebraucht wird. Alſo gibt es zwar indifferente Sachen; aber keine indifferente Handlungen.

2) Man müſſe die *indifferentiam actionis* nicht *confundiren* mit der *libertate electionis.* * Der Menſch hat eine Wahl-Freyheit, ſonderlich in ſolchen Umſtänden, die nicht zum Weſen einer Handlung gehören. Z. E. zum Eſſen und Trincken iſt der Menſch durch das Geſetz der Natur verbunden. Wer gar nicht eſſen und trincken wolte, der würde ſich ſelbſt ums Leben bringen, und alſo legem naturae übertreten. Aber ob ein Menſch des Tages ein oder zweymal, ein oder zwey Gerichte, eine Stunde früher oder ſpäter eſſen will, das iſt per legem naturae nicht determinirt. Folglich hat der Menſch in ſolchen Dingen ſeine Freyheit, und wenn er ſich derſelben gebraucht, ſo darf er nicht beſorgen, daß er legem naturae übertreten werde. Deswegen aber iſt das Eſſen und Trincken ſelbſt keine actio indifferens. Denn das Natur-Geſetz verbindet den Menſchen zu ſeiner Erhaltung zu eſſen und zu trincken, und das Moral-Geſetz verbindet ihn zu eſſen und zu trincken zur Ehre GOttes. Durch dieſe leges bekommt das Eſſen und Trincken ſeine moralität, ob wol die indifferente Umſtände deſſelben der freyen Wahl des Menſchen überlaſſen ſind.

3) Man müſſe die *indifferentiam actionis* nicht *confundiren cum mediocritate*

* Davon zu ſehen iſt die Moral-Theol. cap. 3. §. 4. p. 537.

diocritate actionis. Es kan bey einer Handlung die Mittel-Straſſe inter excessum et defectum beobachtet werden; deswegen iſt die Handlung an ſich ſelbſt nicht indifferent, Z. E. Man kan im Trincken die Mittelſtraſſe beobachten, daß man der Sache weder zu viel noch zu wenig thue; deswegen aber iſt das Trincken ſelbſt nicht indifferent. Man kan in dem Genuß des heiligen Abendmals die Mittelſtraſſe beobachten, daß man weder zu oft, noch zu ſelten dazu gehe; deswegen aber iſt vſus S. Coenae nicht indifferent, ſondern geboten, und entweder gut oder böſe, nachdem man würdig oder unwürdig dazu gehet.

Hieraus kan nun leicht die Frage decidiret werden: ob Tantzen, Spielen, Schertzen, Gaſtiren, ꝛc. Mittel-Dinge ſind? Nemlich in Abſicht auf leges *ciuiles* können ſie an etlichen Orten indifferent ſeyn. Z. E. in unſerer Heßiſchen Kirchen-Ordnung * iſt das Tantzen am Sonntage verboten; wo aber daſſelbe nicht durch eine expreſſe obrigkeitliche Ordnung verboten iſt, da iſt es reſpectu legum *ciuilium* eine *indifferente* Sache, d. i. durch leges ciuiles weder geboten noch verboten. Aber in Abſicht auf das göttliche Moral-Geſetz ſind dieſe Dinge oder Handlungen keinesweges indifferent, weder in abſtracto, noch in concreto.

1) Nicht *in abſtracto*, nemlich *ethico* non logico, d. i. wenn man ſolche Handlungen an ſich ſelbſt und nach ihren weſentlichen Stücken betrachtet. Zur weſentlichen conſtitution einer jeden Handlung gehören nothwendig drey Stücke:

a) Das *principium agendi.*

b) Der *finis.*

c) Die *forma*, oder Art und Weiſe. Alle dieſe weſentliche Stücke reſoluiren ſich bey dem Tantzen, Spielen ꝛc. in lauter vanität und Eitelkeit. Das *principium agendi* iſt eitel, der *finis* iſt eitel, die *forma* iſt eitel, und alſo taugen ſie auch ſelbſt in *abſtracto* nichts, ſondern ſind, ihrer weſentlichen Beſchaffenheit nach, nichts anders, als eine *phantaſie* des eitlen Welt-Geiſtes, der ſeine Neigungen und Begierden zu vergnügen, ſolche *geſticulationes corporis* ausgedacht, und wieder die Richtſchnur der geſunden Vernunft in die Welt eingeführet hat. Wie ſolches Herr D. Johann Chriſtian Lange, itziger General-Superint. zu Idſtein, in einem Bedencken von Tantzen gründlich ausgeführet hat.

2) Sind ſie nicht *indifferent in concreto.* Denn da gibts zweyerley Täntze:

* p. 511. 512. Siehe Rambachs Abhandlung von den Pflichten des Sabbats p. 36. 37. und daſelbſt im Anhange den ſel. D. Rudrauf p. 209. 210.

Digitized by Google

α) die nach den Regeln der Kunſt erlernet werden, bey welchen es zuweilen mehr, zuweilen weniger ehrbar zugehet, dergleichen an den Höfen und andern Aſſambleen gefunden werden.

β) die mehr von der eingeführten Gewohnheit als Kunſt *dependiren*; und dieſe ſind wieder vel *honeſtiores*, dabey noch einige Ordnung beobachtet und gröbere exceſſe vermieden werden, vel *inhoneſtiores*, da alles ohne Kunſt und Ordnung wüſt untereinander gehet, dergleichen theils in den Bierſchencken in den Städten, theils auf den Dörfern bey den ſo genannten Kirmes-Täntzen und andern aſotiſchen Gelagen vorgehen. Da läuft nun

(α) auch ſelbſt das kunſtmäßige und ehrbare Tantzen wider die Grund-Regeln der Vernunft und des Natur- und Moral-Geſetzes, und iſt alſo einem vernünftigen Menſchen unanſtändig, indem es nicht nur keinen wahren und reellen Nutzen hat, ſondern auch mancherley Schaden unfehlbar verurſachet. Es iſt unzertrennlich und weſentlich damit verknüpft ein groſſer Verluſt der unſchätzbaren Zeit, Selbſtgefälligkeit und eitle oſtentation, und endlich ſind auch damit verknüpft vielfältige Reitzungen zur Wolluſt und anderer Gemüths-Weichlichkeit. Ein berühmter Leipziger Tantzmeiſter Paschius, der einen gantzen Tractat von der wahren Tantz-Kunſt geſchrieben, geſtehet ſelber, daß bey dem kunſtmäßigen Tantzen das Gemüth in keiner innerlichen heiligen Faſſung bleiben könne, weil Verſtand und Gedächtniß dabey dermaßen angeſtrenget werden müſte, daß man gleich aus ſeiner Cadence und rechten Figur falle, wenn man auch nur einen andern Gedancken dabey hege. Wie ſolte aber einem wahren Chriſten eine Handlung anſtehen, dabey es per rei naturam unmöglich iſt, auch nur einen Augenblick an GOtt und ſeine Allgegenwart zu gedencken? Noch mehr aber laufen

(β) die gewöhnliche Bürger- und Bauer-Täntze, die bey gemeinen Hochzeiten, bey Kirmeſſen, auf Jahrmärckten und andern dergleichen Gelegenheiten gehalten werden, wider das Licht und Recht der Natur, und wider GOttes Wort, auch alsdenn, wenn es ehrbar dabey zugehet, geſchweige, wenn es unehrbar, wild und unbändig dabey hergehet. Denn es iſt damit unzertrennlich verknüpft:

a) Geilheit, Fleiſches-Luſt und allerley Leichtfertigkeit, davon alle geſtus in Umfaſſen, herum ſchwencken, in die Arme laufen, andrücken ꝛc. zeugen.

b) Allerley geiles Geſchwätz, vereitelnde Schertz-Reden und üppige Geſpräche. Daß es den Täntzern blos um die Vergnügung ihrer

ihrer Lüste zu thun sey, siehet man daraus, daß lieder Personen von zweyerley, als von einerley Geschlecht mit einander tantzen, und zwar nicht ein Ehegatte mit dem andern, oder ein Bruder mit seiner Schwester, sondern mit andern Weibs-Personen. Der muß gantz verblendet seyn, der diese Tücke des geilen Fleisches bey den gewöhnlichen Täntzen nicht mit Händen greifen kan.

Was aber insonderheit bey den gemeinen Kirmeßtäntzen * vor schändliche Greuel vor asotien und ungöttliches Wesen, sonderlich bey einbrechender Nacht vorgehe, das bin ich nicht im Stande zu beschreiben, da ich dergleichen nie gesehen, auch nicht zu sehen verlange. Daher ein jeder, der nur ein Fünklein Liebe für die Ehre GOttes hat, Ursach hat, GOtt täglich zu bitten, daß er das Hertz der hohen Obrigkeit lencken wolle, ein gerechtes Einsehen zu haben, und dergleichen Wercke der Finsterniß nicht länger zu verstatten. Daß das Tantzen keines weges indifferent sey, davon kan man auch conferiren Gottfried Vockerodts aufgedeckten Betrug der Mitteldinge, und Herr D. Langens Mittelstrasse P. IV. p. 43--63. da er insonderheit von der Eitelkeit des kunstmäßigen Tantzens erudite et solide handelt.

In dem 2 Scholio wird ein locus ex libris *symbolicis* angeführet, welcher von der fälschlich eingebildeten indifferenz gar nachdrücklich handelt, welchen ein jeder vor sich nachlesen kan.

So viel von der norma, secundum quam peccatum diiudicandum est. Nun folget

II. FORMA PECCATI. Wir haben schon gehöret, daß Johannes die Form und Natur der Sünde 1 Joh. 3, 4. mit dem Wort ἀνομία ausdrücke, *illegalitas*, da der Zustand oder die Handlung eines Menschen nicht so beschaffen ist, wie es das Gesetz erfordert. Denn wie die *bonitas* einer action bestehet in *conformitate cum lege*, so bestehet die *prauitas* in *discrepantia a lege*. Das ist der deutlichste Begrif, den man sich de natura peccati zu machen hat. Die *Scholastici* haben ehemals viel unverständlich Zeug disputiret de perfeitate actionum bonarum et malarum, und haben gelehret, quod dentur actiones per se malae, wenn auch gleich kein Gesetz in der Welt wäre. Allein Johannes, da er die Sünde beschreiben will, spricht nicht: *Est ens per se malum*, sondern est ἀνομία, und Paulus Röm. 7, 7. weiset uns gleichfals aufs Gesetz, wenn wir erkennen wollen, was Sünde sey. Zwar scheinets, als ob Paulus Röm. 14, 23. eine andere

* Es hat der sel. Herr Superint. in Gießen sehr oft darwider geeifert. Siehe seine letzte Buß-Predigt zu Ende des 1 Theils der Gießischen Reden p. 484. wie auch seine Pflichten des Sabbaths, im Anhange aus D. Rudrauf p. 206. u. f.

definition der Sünde gebe: was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Allein in der That ists einerley. Denn der Unglaube ist ein solcher Zustand, da das Hertz nicht so beschaffen ist, wie GOtt im ersten Gebot erfordert, folglich ἀνομία. Wir sollen GOtt über alle Dinge lieben, fürchten und vertrauen Wer das nicht thut, der begehet eine ἀνομίαν, folglich ist alles Sünde, was er in einer solcher irregularität seines Hertzens vornimmt; wie alles, was ein phantasirender Mensch in delirio vornimmt, irregulair ist.

Es liegt aber in dem Wort ἀνομία ein doppelter sensus, nemlich ein sensus priuatiuus et positiuus.

1. In sensu *priuatiuo* ist die Sünde eine solche Abweichung des Hertzens von dem lebendigen GOtt, dadurch es sich von GOtt, der Quelle aller Seligkeit, loß reisset, und sich durch den Trieb seines bösen Willens in die gröste Unseligkeit stürtzet. Daher solche Menschen in deutscher Sprache Gottlose heissen, und die Sünde eine Gottlosigkeit genennet wird. Ephes. 2, 12. wird von den Ephesern gesagt, daß sie in ihrem vorigen statu peccati ohne GOtt in der Welt gewesen, weil sie sich von ihm und dem Gehorsam gegen sein Gesetz loß gerissen. Damit auch andere Beschreibungen der Sünder in der heiligen Schrift überein kommen, Psal. 73, 27. die von dir weichen, werden umkommen Psal. 125, 4. die da abweichen auf ihre krumme Wege. Hos. 7, 13. wehe ihnen, daß sie von mir weichen, denn sie sind abtrünnig von mir worden. Hebr. 3, 12. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt. Daher wird die Sünde in der Schrift vielfältig verglichen cum *adulterio*, da eine Frau ihrem Manne untreu wird, Hertz und Liebe von ihm abwendet, und solches einem andern zuwendet. Wie nun der Sünder durch die Bosheit seines Hertzens von GOtt abweichet, so kan GOtt wieder nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht anders, als von dem Sünder weichen, und sich mit seinem gnädigen Beystande Stufenweise immer weiter von ihm entfernen, an dessen statt der Satan näher zu ihm tritt, und sich seines Hertzens bemächtiget. Heißt es Hos. 7, 13. wehe ihnen, daß sie von mir weichen, so heißts hinwieder Hos. 9, 12. wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin. Esa. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander. 2 Chron. 15, 2. werdet ihr den HErrn verlassen, so wird er euch auch verlassen.

Wenn nun aber das Hertz also von GOtt abgewichen, und keine Lust in seiner Gemeinschaft mehr findet; so weichen auch alle Handlungen des Men-

Menschen von der norma des göttlichen Gesetzes ab. Die Zunge redet nicht mehr so, wie es GOtt im andern und achten Gebot erfordert; die Hand thut nicht mehr dasjenige, was GOtt fordert, der Fuß gehet nicht mehr auf den Wegen, die GOtt vorgeschrieben; kurtz die ἀνομία ergiesset sich in alle *actiones* des gantzen Menschen, *internas* et *externas*. Röm. 3, 12. heißts erst: sie sind alle abgewichen, nemlich mit dem Hertzen, darauf heißts v. 13. mit ihren Zungen handeln sie trüglich, v. 14. Ihr Mund ist voll Fluches und Bitterkeit, v. 15. Ihre Füsse eilen Blut zu vergiessen. Da wird also der gantze Mensch als ἄνομος, der sich von dem Gesetz gantz loßreisset, beschrieben. *

2. In sensu *positivo*, da ist die Sünde nicht nur eine ἀνομία, sondern zugleich eine ἀντινομία, oder eine Feindschaft gegen GOtt und sein Gesetz. Diese äussert sich

a) *Immediate erga Deum*, da der fleischliche Sinn ausdrücklich genennet wird inimicitia aduersus Deum, Röm. 8, 7. Diese Feindschaft gegen GOtt ist die rechte *Quint essenz* von dem Gift der Sünde, da der Mensch seinem Schöpfer seine höchste Vollkommenheiten und Vorrechte nicht gönnet, sondern wenn es nur in seinem Vermögen stünde, ihm dieselbe raubete, sich über ihn erhöhete, und ihn unter sich erniedrigte. Den Saamen dieser Feindschaft hat der der Satan in das Hertz des ersten Menschen bey dem ersten Fall gesäet, welcher sich zu erst offenbaret hat durch den Ungehorsam gegen sein Gesetz, nachgehends in einer feindseligen Furcht und Flucht vor GOtt; und von diesen ersten Stamm-Eltern ist diese Feindschaft gegen GOtt auf alle ihre Nachkommen fortgepflantzet worden. Es hat aber diese Feindschafft gegen GOtt und sein Gesetz zwey Stufen:

a) Die Ubertretung des Gesetzes, da der Mensch theils das Böse thut, das GOtt in seinem Gesetz verboten, theils das Gute unterlässet, das GOtt geboten, und also dergestalt gedencket, redet und thut, als ob ihm GOtt keine Richtschnur seiner Gedancken, Begierden, Worte und Wercke vorgeschrieben hätte.

b) Die Verkehrung des Gesetzes, da sich der Sünder an dem Gesetz selbst vergreifet, es einschräncket, verkehrt, eneruirt und ihm durch falsche glossen einen falschen Verstand andichtet, und z. E. das sechste Gebot nicht nur durch Hurerey und andere Unreinigkeit übertritt, sondern auch dessen sensum extensiuum restringiret, als ob nur der Ehebruch, nicht aber simplex scortatio zwischen zwey ledigen Personen darin verboten wäre. Uber die-

* Siehe hierbey die Buß-Predigten des sel. Herrn Verfassers, im 1 Theil, num. 1. die Abscheulichkeit der Sünde, da p. 25. von ihren Wirckungen gehandelt wird.

dieſes feindſelige tractament des Geſetzes klaget David Pſal. 119, 126. HErr, ſie haben dein Geſetz zerriſſen, und Chriſtus beſchuldiget deſſen die Phariſäer Matth. 5, 19. Cap. 15, 6.

β) *Mediate* äuſſert ſich dieſe Feindſchaft, wenn die Menſchen Knechte und Kinder GOttes anfeinden, haſſen und verfolgen, oder die göttliche Wahrheit impugniren. Denn was den Knechten und Kindern GOttes von hoſtilitäten wiederfähret, das nimmt GOtt alſo auf, als ob es ihm ſelbſt wiederfahren wäre, nach Apoſt. 9, 4. Saul, Saul, was verfolgſt du mich.

SCHOLIA.

Bey dieſem Punct kommen etliche ſcholia vor.

1. Wird erinnert, daß das Wort peccatum genommen werden könne.

a) *abſtractiue*, da iſt die Sünde ἀνομία, *diſſonum aliquid legi.* Und in dieſer abſtracten Bedeutung iſt es weder aliquid poſitiuum oder reale, noch aliquid pure negatiuum, ſondern aliquid *priuatiuum*, oder abſentia boni alicuius moralis, quod adeſſe debeat.

b) Wird peccatum genommen *concretiue*, ſo fern ſich dieſe ἀνομία in ſubiecto befindet. Sie kan ſich aber in keinem andern ſubiecto befinden, als in einer vernünftigen Creatur, dergleichen ſind die Engel und Menſchen, welchen allen ein Geſetz vorgeſchrieben iſt, welches ſie verſtehen und übertreten können, und in dieſer ſignificatione concretiua iſt die abſentia boni moralis allezeit cum malo poſitiuo verknüpfet, wie wir oben gehöret haben. Und da iſt denn in dieſer Bedeutung die Sünde habitus, oder actio, oder omiſſio hoſtiliter pugnans cum lege Dei.

Scholium 2. Von dieſem Begrif der Sünde dependiret die Beurtheilung der Sünden, welche nemlich ſchwerer ſind, als die andern. Die *Stoici* lehreten ehemals, omnia peccata eſſe aequalia. Wenn alſo einer einen Apfel aus einem Garten ſtehle, und ein anderer ſeinen Vater ermorde, ſo wäre des einem Sünde ſo groß und ſchwer, als die Sünde des andern. Nun iſts freylich an dem, ſo fern die Sünde beſtehet in *transgreſſione legis*, ſo ſind darin alle Sünden einander gleich, daß dadurch das gantze Geſetz übertreten und auctoritas legislatoris violiret wird; aber es können andere Umſtände bey einer Sünde vorkommen, welche culpam et poenam derſelben vergröſſern. Daher vergleicht Chriſtus einige Sünden mit einem Splitter, andere mit einem Balcken, Matth. 7, 3. 4. 5. die verſchiedene Gröſſe derſelben zu exprimiren, und Joh. 19, 12. ſpricht Chriſtus: Darum, der mich dir überantwortet hat, (nemlich der hohe jüdiſche Rath) der

der hats gröſſere Sünde, welche Rede Chriſti nothwendig voraus ſetzet, daß ein Unterſchied unter den Sünden ſey.

Wir wollen dieſe Materie de *gradibus peccatorum* in genauere Betrachtung vornehmen, dazu das zweyte und dritte *ſcholium* Anlaß giebt. Nemlich es dependirt grauitas peccati,

α) *A gradu internae ἀνομίας et ἀποστασίας* von dem lebendigen GOtt, nach dem andern ſcholio pag. 127. Dieſe innerliche Abweichung des Hertzens von GOtt iſt bald viel gröſſer, als man aus der äuſſerlichen That ſchlieſſen ſolte, wie man an der Sünde Adams und Sauls ſiehet; bald aber iſt ſie viel kleiner, als man aus der äuſſerlichen That ſchlieſſen ſolte, wie man aus der Sünde Loths und Petri ſiehet. Daher iſt nun dieſe Regel: Je mehr innerliche *illegalität* und Abweichung des Hertzens von GOtt bey einer Sünde vorgehet, deſto gröſſer iſt die Sünde in den Augen GOttes, der von den *interioribus* allein urtheilen kan. Er weiß, wer etwas thut ex *infirmitate animi*, ſub grauiori tentatione ſuccumbentis, und wer etwas thut ex contumacia.

β) *A conditione ſubiecti*, nach dem dritten ſcholio, da der Menſch der die Sünde begehet, geprüfet werden muß nach ſeinem ſtatu interno et externo. Denn was ſtatum *internum* betrift, ſo ſtehet der peccans vel in ſtatu *gratiae*, vel dominantis *naturae:* er hat entweder viel Erkentniß, oder wenig Erkentniß, er ſündiget entweder contra *conuictionem*, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, oder ſine conuictione, in Unwiſſenheit, er iſt entweder vorher gewarnet, oder nicht gewarnet worden. Daher flieſſen nun folgende ſechs Regeln,* dadurch man die Gröſſe der Sünden abmeſſen kan, nemlich in Abſicht auf den ſtatum hominis internum:

1. Je mehr ein Menſch Gnade von GOtt empfangen hat, deſto gröſſer iſt ſeine Sünde. Denn dieſe mehrere Gnade verbindet ihn nicht nur zu einem gröſſern Gehorſam, ſondern ſie ſuppeditiret ihm auch mehrere Kräfte, der Sünde deſto nachdrücklicher zu widerſtehen. Da hingegen ein anderer, der weniger Gnade hat, auch weniger Kräfte beſitzet zum Kampf gegen die Sünde, wiewol auch dieſer nicht entſchuldiget iſt, weil er durch das Gebet und durch den Gebrauch der rechten Mittel auch mehrere Gnade hätte bekommen können, wenn er nur gewolt. Daher war Matth. 18, 32. 33. 34. die Sünde

* Es hat dieſelbe, nebſt denen darauf folgenden, der ſel. Autor auch vorgetragen in einer am 22 Trinit. 1724 gehaltenen und von ihm ſelbſt hierbey im MSt. angeführten Predigt: von den Stufen der Sünden und der göttlichen Strafen, in den heilſamen Wahrheiten des Evangelii p. 1460. u. f. jedoch, wie man ſehen wird, mit einiger Veränderung.

Sünde des Schalcksknechts so groß, weil sie geschahe post gratiam acceptam, nachdem ihm der König eine so grosse Schuld erlassen. Daher ist auch überhaupt der Rückfall eines Gläubigen in muthwillige Sünden so verdammlich, weil ein grösser Maaß der Gnade vorher gegangen, Hebr. 6, 4. 5. 6.

2. Je mehr ein Mensch Erkentniß des göttlichen Willens hat, desto grösser ist die Sünde. Daher sagt Christus Luc. 12, 47. Der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen, weil nemlich seine culpa grösser ist, als die culpa eines andern. Also kan ein Heyde und auch ein Christ einerley Sünde begehen; aber die Sünde des Christen ist weit schwerer, als die Sünde des Heyden, weil er aus dem geoffenbarten Worte GOttes mehr Erkentniß hat, oder doch haben kan von dem Willen GOttes nach dem Gesetz und Evangelio. Gesetzt, daß ein unwissender roher Soldat sehr fluchet, und auch ein *studiosus theologiæ* seinen Mund vom Fluchen und Schwören übergehen lässet, so sündigen sie beyde, und übertreten die Gebote; aber die culpa des letztern ist weit grösser als die culpa des erstern, nach Sir. 23, 13. Schweret er, und verstehts nicht, so sündiget er gleichwol; verstehet ers, und verachtet es, so sündiget er zwiefältig.

3. Je mehr ein Mensch vor andern Wohlthaten von GOtt empfangen hat, desto schwerer ist seine Sünde, weil nemlich alsdenn zu der bösen That auch eine schändliche Undanckbarkeit gegen GOtt hinzu kommt. Daher war die Sünde des Apostels Judä grösser gegen Christum, weil er so viel Wohlthaten von ihm genossen. Daher war der Unglaube zu Capernaum so verdammlich Matth. 11, 23. weil sie solche Wunder Christi gesehen hatten. Daher ist die Sünde post reconualescentiam a graui morbo so groß, weil sie mit einer Undanckbarkeit gegen GOtt verknüpfet, der dem Menschen seine Kräfte gegeben, die er durch die Kranckheit verlohren. Und daher sagt Christus Joh. 5, 14. zu einem Krancken, den er gesund gemacht: Siehe zu, du bist gesund worden, sündige forthin nicht mehr, auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre, weil nemlich alsdenn die Sünde eine deteriorem naturam bekommt, folglich auch ärgere Strafen verdienet.

4. Je mehr ein Mensch vor der Sünde gewarnet worden, desto grösser ist seine Sünde. Das machte den Fall Petri so schwer, weil ihn Christus so oft vorher vor der Vermessenheit gewarnet. GOtt widersteht öfters einem Menschen, wenn er schon im Begrif ist, Sünde zu thun.

Es

Es fället oft einem ein Spruch bey, wenn er in ipso actu malitiae begriffen ist, als 1 Cor. 6, 10. Die Diebe sollen das Reich GOttes nicht ererben. Dieser Spruch verunruhiget ihn denn in seinem Gewissen, ruft ihm zu: du wirst dich schwerlich an GOtt versündigen. Es kommt oft ein oder das andere mal jemand darzu, daß ers also nicht ausführen kan, sondern solches bis auf eine andere Zeit aussetzet. Wenn er nun alle diese Warnungen in den Wind schläget, und die böse That doch zu seiner Zeit begehet, so ist wegen der grossen Widerspenstigkeit seines Gemüths, seine Sünde viel grösser, als sie sonst gewesen seyn würde. Dahin aber gehören auch die *realen* Warnungen GOttes, als wenn er einen liederlichen studiosum einmal über das anderemal anlaufen lässet, daß er verwundet und übel tractiret wird. Wenn er nun nichts destoweniger in seinem bösen Handwerck fort wandert, so bekommen seine Sünden grauiorem culpam et deteriorem indolem.

5. Je mehr *deliberationes* vor der Sünde hergegangen, desto schwerer ist die Sünde. Denn das ist ein Zeichen, daß ein solcher Mensch recht aus Vorsatz sündiget. Daher war die Sünde Davids, da er den Uriam tödten ließ, viel schwerer, als die er mit der Bathseba begangen, denn da wurde er von einem sündlichen Affect plötzlich übereilet, da er hingegen viele Tage darauf meditirte, wie er den Uriam aus dem Wege räumen könte, daß man es aber doch nicht so leicht mercken möchte.

6. Je weniger einer entweder äusserlich zur Sünde gereitzet wird, oder innerlich versuchet worden, desto schwerer ist seine Sünde. Denn das ist ein Zeichen, daß er sie mit Willen und Vergnügen begehe. Petrus verläugnete Christum in aestu grauissimae tentationis, Judas aber gieng freywillig hin zu den Hohenpriestern, und erbot sich, Christum für ein gewisses Stück Geld zu verrathen, dazu ihn niemand reitzete, daher also die Sünde des letztern viel grösser vor GOtt war, als des erstern. So ists eine grössere Sünde, wenn sich einer freywillig voll säuft, als die Sünde eines solchen, der von andern gereitzet und darzu gezwungen wird.

Was den statum *externum* betrift, so entstehet daher eine grössere culpa, wenn einer andern vorgesetzt ist, und also verbunden, seinen Untergebenen mit einem guten Exempel vorzugehen, solches aber unterlässet. Daher fliesset folgende Regel:

Je mehr einer verbunden ist, andern mit gutem Exempel vorzugehen, desto schwerer ist seine Sünde. Denn sein Exempel fället mehrern in die Augen, und hat eine Kraft, andere zur Nachfolge zu reitzen, daß sie dencken: thut das der, so muß es keine so grosse Sünde seyn. Wann eine obrigkeitliche Person der Trunckenheit oder Unkeuschheit ergeben ist,

ſo iſt ſolche Sünde viel ſchwerer vor GOtt, als wenn einer von ihren Unterthanen eben die Sünde begienge. Denn z. E. eine Sonnen-Finſterniß macht ja weit mehr Aufſehen, als eine Mond-Finſterniß. Dem David wird 2 Sam. 12, 14. eine ſolche ſcharfe lection über ſeinen Sünden-Fall geleſen, weil er die Feinde GOttes läſtern gemacht hat. Der Geitz, Hochmuth und Zanckſucht ſind ſchon an und vor ſich Sünden, wenn ſich dieſelbe aber noch bey einem Vorgeſetzten, oder Pfarrer finden, ſo ſind ſie viel abominabler in den Augen GOttes. Wenn ein Schulmeiſter in Gegenwart ſeiner Kinder üppige Reden führet, ſo iſts eine gröſſere Sünde, als wenn eines von ſeinen Kindern ſolches gethan. Wenn ein Handwercks-Kerl in der Kirche aus und ein läuft, oder darinnen plaudert, ſo iſt es Sünde; aber wenn ſolches ein ſtudioſus theologiae thut, ſo iſt es eine viel gröſſere Sünde, der andern einmal darwider predigen ſoll, und daher ſchon itzo verbunden iſt, andern mit guten Exempeln vorzugehen. Das ſind die Sünden, welche a conditione ſubiecti dependiren.

γ) Dependiren andere a *qualitate obiecti*, h. e. *rei* vel *perſonae*, contra quam peccatur. Da ſind folgende 4. Regeln zu mercken:

1) Die Sünde, die unmittelbar gegen GOtt geſchiehet, iſt ſchwerer als die Sünde, die gegen den Nächſten begangen wird. Wer ſeinen Nächſten läſtert, der iſt ein Ubertreter der Gebote GOttes, wer aber den Namen GOttes läſtert, der ſündiget viel ſchwerer. 1 Sam. 2, 25. heiſts: Wenn jemand wieder einen Menſchen ſündiget, ſo kans der Richter ſchlichten. Wenn aber jemand wieder den HErrn ſündiget, wer kan für ihn bitten?

2) Je würdiger und höher die Perſon iſt, gegen die man ſündiget, deſto ſchwerer iſt die Sünde. Wer wider die Obrigkeit ſündiget und ſeine Hand leget an die Geſalbten des HErrn, 2 Sam. 1, 14. der verſündiget ſich viel härter, als der einen ſeines gleichen beleidiget, weil die Obrigkeit auf eine beſondere Art GOttes Bild träget. Weil aber auch überhaupt ein Menſch würdiger iſt als ein Thier, ſo ſind auch die Sünden gröſſer, die an ihnen begangen werden. Wer ein Thier unbarmhertziger Weiſe martert, der ſündiget wider den Schöpfer; wer aber einen Menſchen martert und tödtet, der ſündiget noch mehr, am allermeiſten aber, wer einen unſchuldigen Menſchen martert und beleidiget.

3) Je mehr man einer Perſon verbunden iſt, je gröſſer iſt die Sünde, die man an ihr begehet. Wer ſeinen *praeceptorem* oder Vorgeſetzten verſpottet, der ſündiget mehr, als wenn er ſolches an ſeinen Untergebenen gethan hätte.

4) Je

4) Je heiliger und würdiger die Sache ist, je grösser ist auch die Sünde. Z. E. wenn man eines Menschen Worte, die er geredet hat, durchziehet, railliret, so ist das schon sündlich; weit sündlicher aber ist es, wenn man die Worte des lebendigen GOttes zu einer Materie unflätiges Hertzens und schertzens machet, oder Worte aus andern geistlichen Liedern dazu nimmt. * Desgleichen wenn man sein eigen Geld verschwendet, so ist dieses schon eine grosse Sünde; wenn man aber von *stipendiis* schmauset, ist solches weit abominabler.

5) Dependiret auch grauitas peccatorum *ab aliis circumstantiis* et *rationibus*, *culpam modo augentibus*, *modo minuentibus*, wie es noch zu letzt in dem dritten scholio heißt: z. E.

(1) Ratione *principii* versündigen sich allezeit die Verführer schwerer, als die Verführeten.

(2) Ratione *temporis* kan auch eine Sünde grösser werden. Wer am Sontage Böses thut, säuft, spielet, zancket ꝛc. der versündiget sich schwerer, als an einem andern Tage, weil der Sontag besonders zum Dienst GOttes bestimmet ist. Wer zu der Zeit Romainen und gottlose Bücher lieset, da er GOttes Wort hören soll, der sündiget zwiefach. Die Sünden des Alters sind schwerer, als die Sünden der Jugend, weil man da mehr Verstand und Erfahrung hat.

(3) Ratione *loci*. Daß die Jüden einen Propheten tödteten zwischen dem Tempel und Altar an heiliger Stätte Matth. 23, 35 Daß die Jüden ihren Wucher im Vorhofe des Tempels trieben, Joh. 2, 16. das augirte den reatum dieser Sünden. In der Kirche, da man res sacras tractiren soll, herum gaffen, oder von einem Stuhl zum andern herum gehen, und seine geile Augen weiden, ist sündlicher, als wenn mans auf der Strasse thut.

(4) *Ratione multitudinis spectantium.* Uberhaupt ists schwerer, in anderer Gegenwart zu sündigen, als ins Geheim. Je mehr spectatores, je grössere Sünde, ob maius scandalum. Also heißt es von Petro Matth. 26, 70. er leugnete vor ihnen allen. Also wenn sich ein paar studiosi öffentlich am hellen Tage vor so vielen Zeugen mit einander schlagen, das supponirt einen grössern gradum *impudentiae*, und verursacht maius scandalum, folglich also auch ein multiplicirtes Wehe, welches Christus auf das Aergerniß gesetzet hat.

(5) *Ratione coniunctae hypocriseos*, da ists eine doppelte Sünde:

1. Daß man Böses thut.

* Siehe das Hess. Heb. Opfer im 1 Bande p. 14. 15.

2. Daß man *specciem boni* dabey mißbrauchet, 1 Kön. 13, 18. 2 Sam. 15, 7. c. 20, 9. 10. hieher gehöret Judä Kuß.

(6) *Ratione iterationis.* Von den Jüden heißt es Psal. 78, 41. Sie versuchten GOtt immer wieder. Sir. 23, 12. 14. Die Sünde wird wol immer leichter, wenn man sie ein, zwey oder dreymal begehet,* und das Gewissen wird immer fühlloser, aber die Schuld wird desto grösser.

(7) *Ratione intentionis.* Es können ihrer zwey einerley Lügen begehen, der eine thut es in der intention, sein Leben in einer grossen Lebens-Gefahr zu erretten, der andere thut es in der intention, einen andern in Lebens-Gefahr zu stürtzen. Da kan man leicht mit Händen greifen, daß die Sünde des Letztern grösser sey, als des Erstern. Eine gute *intention* macht eine böse Sache nicht gut, aber eine malitieuse intention macht eine böse Sache noch schlimmer. Diese gradus können in der Busse bey der Erkentniß der Sünde bemercket werden, da ein Bußfertiger seine Sünden erkennet, und diese mit allen ihren Umständen sich vorstellet, welche seinen reatum vor GOtt vergrössern und schwerer machen.

Scholium 4. Die Wurtzel und das *centrum* aller Sünden ist der Unglaube,** und zwar nicht nur diejenige gröbste Art des Unglaubens, da man die existenz GOttes verleugnet, und die gantze Religion für eine menschliche Erfindung ausgiebet; (Denn dieser atheistische Unglaube ist freylich sentina omnium peccatorum) sondern auch diejenige subtilere Art des Unglaubens, da man den im Evangelio geoffenbarten Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen verachtet, und entweder die Wahrheiten des Evangelii gäntzlich verleugnet, und unter die Fabeln zehlet, oder sie zwar nicht öffentlich verleugnet, aber doch allerley Zweifel dagegen heget, die den völligen Beyfall verhindern, oder da man zwar denselben einen menschlichen Beyfall gibt, aber sich wegert, Christum als seinen Hohenpriester, Prophet und König im Glauben anzunehmen.

Daß dieser Unglaube die Wurtzel aller übrigen Sünden sey, das kan leicht erwiesen werden:

1) Weil die Sünde bestehet in einer Abweichung des Hertzens von GOtt, wie wir ad pag. 125. vernommen haben. Diese Abweichung aber geschiehet durch den Unglauben, Hebr. 3, 12. Daß nicht jemand ein ar-

ges

* Siehe die Betrachtungen vom Trieb des guten und bösen Geistes, im 2 Theil der Giesischen Reden p. 97.

** Der sel. Autor hat hiervon gehandelt in einer Predigt, welche in denen Zeugnissen der Wahrheit zur Gottseligkeit befindlich ist, und den Unglauben, als die gröste Sünde unter allen vorstellet, p. 645. u. f. Siehe auch Steph. Charnocks Discurs von des Geistes Uberzeugung, und vom Unglauben der allergrösten Sünde. 8. Berlin 1721.

Digitized by Google

ges und ungläubiges Hertz habe, das da abweiche von dem lebendigen GOtt.

2) Der Heilige Geist richtet vornemlich sein Straf-Amt gegen den Unglauben, Joh. 16, 8. heißts: der Heilige Geist werde die Welt strafen um der Sünde willen. Da sich nun darauf der HErr JEsus deutlicher erkläret, was er vor eine Sünde verstehe, so sagt er v. 9. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. So muß denn der Unglaube die Haupt-Sünde seyn, in welcher sich alle andere Sünden concentriren.

3) Der Unglaube ziehet allein die wirckliche Verdammniß über den Menschen. Joh. 8, 24. So ihr nicht glaubet, daß ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Marc. 16, 16. wer nicht glaubet, der wird verdammt werden. Alle Sünden sind verdammlich, aber der reatus, den sie über den Menschen bringen, kan abgethan werden, wenn der Mensch Christum und sein Versöhn-Opfer im Glauben ergreifet. Verwirft man aber diesen einigen Heyland und Mittler durch Unglauben, so bleibet man unter dem Zorn GOttes und dem Urtheil der ewigen Verdammniß. Wie ein Maleficant, dem der König Pardon anbieten lassen, der aber solchen nicht annehmen will, nicht so wol um seiner vorigen Ubelthat willen hingerichtet wird (denn deswegen solte er pardonniret werden) sondern weil er die königliche Gnade nicht annehmen wollen.

4) Wie der Glaube an GOtt und Christum die Wurtzel aller christlichen Tugenden ist, also ist der Unglaube die Wurtzel aller Laster und Sünden. *

CONSECTARIUM.

Aus diesen Scholiis folgt p. 127. ein consectarium, das aus der gantzen tractation de forma peccati fliesset, nemlich: GOtt ist nicht *auctor peccati*. Denn weil die Sünde in einer ἀνομία, ja ἀντινομία bestehet; GOtt aber dem Moral-Gesetz, welches ein Ausdruck seiner allerheiligsten Natur ist, nicht contrair seyn kan; so kan er auch auf keine Weise auctor peccati seyn. Daß er aber auch nicht sey auctor peccati primi, welches die erste Eltern begangen, das ist bereits ad p. 113. gezeiget worden. Ist er aber nicht auctor der ersten Sünde, so ist er auch nicht cauſſa derer Sünden, die aus der ersten Sünde herstammen. Sondern alle Sünden entstehen

1) aus

* Ich thue hinzu: Wie der Glaube das gröste Werck GOttes ist: (Siehe die unter dem sel. D. Paul Antonio zu Halle 1728. gehaltene Diſſ. de fide, tanquam opere Dei summo.) Also ist hingegen der Unglaube das gröste Werck des Teufels, darin sich alle seine Macht und Gewalt concurriret.

Digitized by Google

1) aus der Verführung des Satans, der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens Ephes. 2, 2. der der Ungläubigen Sinne verblendet 2 Cor. 4, 4. und sie in seinen Stricken gefangen führet 2 Tim. 2, 26.

2) Aus der Verführung der Welt, d. i. böser Menschen und ärgerlicher Exempel, davor der Geist GOttes so treulich warnet Sprüch. 1, 10.

3) Aus der bösen Lust, die in uns stecket. Jac. 1, 14. 15.

III. MALVM DVPLEX, quod peccato in est. Das ist 1. labes s. damnum inhaerens. 2. culpa, reatum gignens.

1. *Labes*, siue *damnum* inhaerens, diese bestehet

1) *Priuatiue* in einer Abwesenheit aller wahren *moralis*chen Vollkommenheiten, die ehemals das Ebenbild GOttes ausgemacher, und in einem Mangel der geistlichen Lebens-Kräfte, die der Mensch nöthig hat seinen Schöpfer zu erkennen, zu lieben und ihm zu gehorchen. Rom. 3, 23. Sie haben alle gesündiget und Mangeln des Ruhms oder eigentlich der Herrlichkeit GOttes.

2) *Positiue* aber bestehet diese labes in der innigsten Verderbniß der ganzen Natur, da Verstand und Wille nur zum Bösen geneigt ist, und in der Unreinigkeit der Sünde sein Vergnügen suchet. Es liegt also in der Sünde *moralis* aliqua *turpitudo*, dadurch die Seele des Sünders befleckt und ihres wahren Adels beraubet wird. Denn wie darin der Adel der Seele bestehet, daß sie GOttes Bild träget und sich nach dessen Willen conformiret: Also wird sie hingegen ihres wahren Adels beraubet, wenn sie GOttes Bild verlieret, und wenn ihr Wille mit seinem Willen nicht mehr harmoniret. Sie wird also durch die Sünde gering, verächtlich, deform und unrein gemacht. Daher die Sünde so oft sub notione *turpitudinis* vel impuritatis in der Schrift vorgestellet wird. Jac. 1, 11. heißt sie περισσεία κακίας, *abundantia malitiae*, gleichsam der Schaum alles Bösen. Die Sünde wird in der Schrift ein Gift, und die Sünder werden Schlangen und Ottern genennet; die Sünde heißt Koth und Schlamm, und die Sünder heissen Säue, die sich in diesem Koth herum weltzen 2 Pet. 2. Die Sünde heißt ein Gestanck, und die Sünder heissen Gräber voll Gestancks und Unflats Matth. 23, 27. 28. Sie heißt ferner Finsterniß, Schande, Blösse, Thorheit ꝛc. und zwar sind das lauter Namen, die der Geist GOttes ihr beyleget. Wie nun die Namen, die Adam den Thieren gab, die Natur derselben ausdrückten, also werden vielmehr die Namen, die GOtt der Sünde beyleget, ihre innerliche heßliche, unreine und

abscheu-

abscheuliche Natur ausdrucken. Und diese erhellet auch noch besonders daraus:

(1) Weil GOtt alle andere *mala* durch seine *prouidenz dispensiret*, aber mit dem Ubel der Sünde will er nichts zu schaffen haben. Amos 3, 6. Ist auch ein Ubel (Unglück) in der Stadt, das der HErr nicht (thut) schaffet. Hingegen heißt es von der Sünde Jac. 3, 14. GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand.

(2) Weil der Sohn GOttes das allerärgste Ubel der Strafe auf sich, aber keinen Tropfen Sünde in sich nahm, 1 Joh. 3, 5. Es ist keine Sünde in ihm. Daher ist er nach Hebr. 7, 26. von den Sündern und ihrer inhaerente turpitudine unendlich abgesondert.

(3) Weil die Heiligen lieber das gröste Ungemach und Ubel von der Welt über sich nehmen, als sich mit einer Sünde beflecken wollen, Hebr. 11, 24. 25. da es von Mose heißt, er habe lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach leyden wollen, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde haben, und Joseph wolte lieber ins Gefängniß kriechen, als ein so grosses Ubel thun, und sich an GOtt versündigen. 1 Mos. 39, 9.

(4) Weil die Sünde den Satan, der ehemals ein schöner und heiliger Engel gewesen, auf einmal seiner Schönheit beraubet, und die heßlichste und verfluchteste Creatur aus ihm gemacht hat.

(5) Weil GOtt nichts denn die Sünde hasset. Wenn ein Mensch noch so kranck, arm, heßlich und ungestalt am Leibe wäre, so würde das alles ihn nicht zu einem obiecto irae diuinae machen; aber die Sünde ist so abominable in seinen Augen, daß er sie, und um derselben willen auch den Sünder, hasset, und sein Angesicht von derselben wegwendet Esa. 59, 2. Eure Sünden scheiden euch und euren GOtt von einander. Das sind lauter argumenta, welche summam turpitudinem peccati erweisen, welche auf eine jede Sünde folgt, und in dem Sünder zurück bleibet, auch nachdem, wenn der actus peccandi geschehen ist.

Und aus dieser turpitudine et labe, peccato inhaerente, entstehen noch zwey *consequentia:*

N) *Fuga* vor GOtt, oder ein conatus praesentiam Dei declinandi, weil das böse Gewissen des Sünders davon einen Eindruck hat, daß der heilige und reine GOtt diese turpitudinem auersire. Wie sich diese Flucht gleich nach dem Fall an den ersten Eltern zeigte.

2) *Pudor*, welche nichts anders ist als metus, ex conscientia turpitudinis ortus. Diese Schaam über die Sünden äusert sich auch zuweilen bey noch unbekehrten Menschen, wenn sie nicht schon durch lange Gewohnheit

im sündigen brutal und fühllos worden sind, Jer. 3, 3. Du hast eine Huren-Stirn, du wilst dich nicht mehr schämen. Denn woher kommts, daß sie ihre Sünden so gern heimlich treiben, sie vertuschen, beschönigen, entschuldigen, ja wol unter den Namen der Tugend zu verstecken suchen, da sie ihren Geitz eine Sparsamkeit, ihren Hochmuth eine Großmüthigkeit, ihre schändliche Wollust Liebe nennen, als weil sie sich ihrer Sünde schämen? Sie würden sich aber derselben nicht schämen, wo nicht ihr Gewissen etwas heßliches, und einer vernünftigen Creatur unanständiges darin erblickte. Noch mehr aber schämet sich der Sünder seiner vorigen Sünden, wenn ihm GOtt in der Busse die Augen öffnet, deren Abscheulichkeit zu erblicken, Ezech. 16, 61.

Dieses einige mercken wir noch dabey an, daß von dieser turpitudine peccati auch diejenigen Lust-Handlungen participiren, damit sich sonst die honette Welt groß machet, und eine besondere Geschicklichkeit darin suchet, z. E. das kunstmäßige Tantzen. Denn daß sich ein vernünftiger Mensch wie ein unvernünftiges Thier, z. E. wie einen Hund, Affen oder Bären, den man tantzen lehret, soll tractiren lassen, oder wie ein Pferd auf der Reit-Schule sich zur Angewöhnung allerley äuserlicher Geberden und Posituren soll formiren lassen; Das ist doch offenbarlich eine Sache, die wider den wahren Gemüths-Adel eines Menschen streitet, und ihn in die Classe der unvernünftigen Thiere erniedriget; ob gleich diejenigen durch die Sünde noch viel tiefer infra humanam sortem erniedriget werden, welche nicht nur thierische Unarten, den Neid und Geilheit der Hunde, die Unflätigkeit der Säue, den pralenden Stoltz der Pfauen, die Argliſtigkeit der Schlangen, den Grimm der Löwen und Thiegerthiere ꝛc. bey sich herrschen lassen, sondern auch wol gar viele unvernünftige Thiere an Unarten übertreffen, z. E. durch Trunckenheit sich ihres Verstandes berauben, da sich ein Thier durch keine Schläge zwingen lässet, mehr zu trincken, als es zu Stillung seines Durstes bedarf. Soviel von dem ersten malo, labe inhaerente.

2. *Culpa, cum labe ista cohaerens.* Diese setzet voraus *peccati imputabilitatem.* Denn von demjenigen sagt man, quod in *culpa* sit, der etwas gethan hat, das ihm *imputiret* werden kan. Daß einem aber etwas imputiret werden könne, dazu wird erfordert, vt actionis vitiosae *caussa* sit, siue *physica*, siue *moralis.* Es ist aber duplex culpa von der Sünde über die menschliche Natur kommen:

1) *Culpa originaria* vel *haereditaria*, da die Nachkommen und descendenten Adams mit einer befleckten sündlichen Natur auch seine culpam durch

durch eine gerechte Zurechnung GOttes mit geerbet haben. Davon schon oben ad p. 120. 121. mit mehrern ist gehandelt worden.

2) Culpa *actualis*, da ein jeder Mensch seine angeerbte Schuld durch wirckliche Abweichungen von GOtt und Ubertretungen seines Gesetzes vermehret, und sich immer tiefer in einen solchen Zustand stürtzet, darin er ist ὑπόδικος τῷ Θεῷ Röm. 3, 19. und ein Schuldner des grossen Schöpfers.

Doch ist hierbey wohl zu mercken, daß *debitum* und *culpa* einiger massen unterschieden sind, ob gleich beydes im deutschen durch das Wort Schuld ausgedrucket zu werden pfleget. *Debitum* hat seine Absicht auf die Abtragung einer gewissen schuldigen Pflicht, da die menschliche Natur vermittelst des anerschaffenen göttlichen Ebenbilds, als eines ins Hertz geschriebenen Gesetzes, schuldig war, GOtt vollkommen zu lieben und ihm beständig anzuhangen. *Culpa* aber hat ihre Absicht auf den Verlust, den die menschliche Natur durch ihren Ungehorsam gegen GOtt sich selbst zugezogen. *Debitum* ist also die Schuldigkeit, gewisse von GOtt erforderte Pflichten zu leisten, aus denen ehemals anerschaffenen Kräften. *Culpa* aber ist das Verbrechen, dadurch man sich ausser Stand gesetzet hat, diese Pflichten zu leisten. Durch ein Gleichniß kan die Sache erläutert werden: Wenn jemand von dem andern tausend Gulden als ein depositum empfangen, so entstehet daher ein *debitum*, solche tausend Gulden zu restituiren. Wenn aber der Mensch diese tausend Gulden durchbringet und verschwendet, und sich also ausser Stand setzet, sie zu restituiren, so entstehet daher *culpa*. So hat der Mensch in seiner ersten Schöpfung das depositum des göttlichen Ebenbildes samt vielen herrlichen Kräften empfangen, GOtt zu lieben und ihm zu dienen, welchen Dienst und Gehorsam das Gesetz GOttes von ihm erfordert. Da er nun aber die anerschaffenen Kräfte verscherzet, und also das debitum perfecti obsequii, das das Gesetz erfordert, nicht abtragen kan, so entstehet daher *culpa*, welche ist eine neue Schuld, die dem Ungehorsam gedrohete Strafe auszustehen.

Mit der culpa ist also aufs genaueste verknüpft *reatus*. Bey den Juristen heißt *reatus iste status, in quo accusatus haeret vsque ad sententiam iudicis siue absolutoriam, siue condemnatoriam.* In der Theologie aber heißt reatus *obligatio ad poenam, culpa contractam et a lege constitutam.* Es ist also der reatus medium aliquod inter culpam et poenam, denn er rühret her ex culpa, und führet ad poenam.

In der Hebräischen Sprache wird der reatus genennet עָוֹן 2 Chron. 28, 13. Die Griechen haben kein Wort, dadurch sie reatum in abstracto exprimiren könten, aber das *concretum*, nemlich homo reus heißt bey ihnen

ἔνοχος * Jac. 2, 10. und ὑπόδικος Rom. 3, 19. Beyde Worte bedeuten hominem, qui culpae admiſſae conuictus, ſupplicio obnoxius cenſetur. Einiger maſſen aber kan dasjenige, was die Lateiner reatum nennen, in abſtracto durch das griechiſche Wort κρίμα exprimirt werden, Rom. 5, 16. 1 Cor. 11, 29, 34. in welchen locis κρίμα nach der beſten interpretum obſeruation ſo viel heißt als *reatus* oder *obligatio ad poenam ſatisfactoriam.*

Es entſtehet aber der reatus, welchen die culpa nach ſich ziehet, theils ex intrinſeca peccati natura, da die Sünde nicht iſt res indifferens, ſondern mala ac poenam flagitans, theils ex natura legis diuinae, welches entweder obſequium von dem Menſchen fordert, oder, wo obſequium verſagt wird, ihm die Strafe dictiret, und ihn zur Ausſtehung derſelben verbindet. Der reatus ex natura peccati oriundus wird von einigen genennet reatus *potentialis*, welcher inſeparabiliter mit der Sünde verknüpfet iſt. Der reatus aber, ſo fern er ex dictamine legis vel legislatoris entſtehet, wird genennet *actualis*, und kan per gratioſam Dei diſpenſationem von der Sünde ſeparirt werden, wie er denn auch wircklich von derſelben in iuſtificatione ſeparirt wird, als in welcher eine deſtructio illius reatus actualis vorgehet.

Ubrigens entſpringet aus dieſem reatu noch dreyerley:

(1) *Conſcientia accuſans et condemnans*, weil dem Gewiſſen dieſes principium tief eingepräget iſt: wer ſündiget, der verdienet Strafe. Von welchem principio es denn die application machet auf ſich: Atqui, ich habe geſündiget, ergo habe ich Strafe verdienet.

(2) *Horror iudicii diuini*, welches die Strafe der Sünde dictiret und exequiret, oder metus mortis, Hebr. 2, 15.

(3) *Poena ipſa*, als ein conſequens deſſelben, davon unten beſonders gehandelt wird num. IV.

Aus dieſem doppelten *malo*, quod peccato ineſt, wird nun noch p. 128. ſ. das conſectarium hergeleitet: *in peccato eſſe horribilem operis diuini deſtructionem et ordinis diuini inuerſionem.* Denn es ſtreitet die Sünde:

a) Wider GOttes Weſen und Leben. Wie derjenige, der ſeinen Bruder haſſet, ein homicida oder Todeſchläger iſt 1 Joh. 3, 15. ſo kan derjenige, der GOtt haſſet, ein *Deicida* genennet werden, weil er GOtt aus dem Wege räumen und ihm alle ſeine Vollkommenheiten rauben würde, wenn es in ſeinem Vermögen ſtünde.

b) Wider alle Eigenſchaften GOttes, indem ſie ſeine Barmher-

tzigkeit,

* Doch kommt bey andern griechiſchen Scribenten auch das abſtractum davon vor, nemlich ἔνοχή, *obligatio, reatus*; im N. T. aber findet man es nicht.

tigkeit, Weisheit, Wahrheit, Macht und Gerechtigkeit verachtet, und ihm seine Ober-Herrschaft streitig machet.

c) Wider alles, was GOtt angehöret und von ihm herrühret, indem sie wider sein Gesetz sich empöret, seine liebsten Freunde hasset und verfolget, und sein Bild freventlich zerstöret. Davon ich ehemals gehandelt habe in einer Predigt, von der Abscheulichkeit der Sünde, welche die erste ist in den 7 Buß-Reden.

Nun folget weiter pag. 129.

IV. CONSEQVENS PECCATI, das ist, POENA. Auf die Sünde folget nothwendig die Strafe, und zwar folgt sie darauf, theils ex dictamine legis diuinae, theils ex natura ipsius peccati, nach welcher diejenigen, die Böses thun, der Strafe würdig sind. Es ist aber die poena ein malum *passionis*, quod creaturae rationali infligitur a iudice ob malum actionis, et in eius compensationem.

Hier ist nun, um diese definition besser zu verstehen, zu mercken:

1) Die Strafe wird genennet ein *malum*, weil sie ist eine priuatio boni, und zwar nicht so wohl honesti, als iucundi.

2) Sie heißt *malum passionis*, weil sie mit vielen unangenehmen Empfindungen, die ein Leiden des Leibes oder Gemüths verursachen, verknüpfet ist. Von andern wird sie *malum physicum* genennet, in oppositione gegen das malum morale.

3) Sie ist aber nicht so wohl ein *malum a peccatore contractum*, dergleichen sind alle incommoda, die naturaliter aus der Sünde fliessen, als wenn auf die Trunckenheit Kopfschmertzen, auf die Geilheit Entkräftung des Leibes, Blödigkeit der Augen, Schwächung des Gedächtnisses folget; sondern sie ist ein malum a *iudice inflictum*, welcher als summus legislator nicht nur Macht hat Gehorsam zu fordern, sondern auch den Ungehorsam nach seiner iustitia vindicatiua zu bestraffen. Das erste heißt poena naturalis, das andere poena *positiua*. Daher

4) die eigentliche Strafe auch nur statt findet bey den verständigen Creaturen, welchen ein Gesetz vorgeschrieben ist, das sie verstehen und übertreten können.

5) Es wird aber dieses *malum passionis* vernünftigen, aber ungehorsamen Creaturen *infligiret propter malum actionis siue morale*, d. i. wegen der Ubertretung des göttlichen Gesetzes, da sie entweder etwas Böses gedacht, begehret, geredet haben, oder da sie etwas Gutes unterlassen haben.

6) Es wird aber die Strafe *infligiret* nicht nur *propter peccatum*, sondern auch *in compensationem peccati*. Sie fließt also nicht her ex carita-

re, ſondern ex *ſeueritate* et *iuſtitia* retributiua, ſie hat nicht zum Zweck emendationem peccantis, wie die väterliche Züchtigung der Gläubigen, ſondern ſie hat zum Zweck compenſationem delicti et iniuriae per delictum Deo illatae. Denn die Strafe iſt loco obedientiae neglectae. Denn das Geſetz fordert eines von beyden vel obedientiam vel poenam. Wird nun der Gehorſam unterlaſſen, und dadurch die Ehre des Geſetzgebers violiret, ſo kommt in eius compenſationem die Strafe, da ſich der beleidigte Geſetzgeber an dem Sünder wieder erholet und ſein imperium, dem ſich der Sünder entziehen wollen, über ihn behauptet, durch mancherley ſchmertzliche Empfindungen, dadurch ihm ſeine unerlaubte Luſt, die er in der Ausübung der Sünde geſucht hat, verſaltzen und vergolten wird. Das iſt nun verus et genuinus conceptus *poenae* peccati, daraus nun

7) noch leicht zu ſehen, wie ſie *ab afflictionibus fidelium*, denen die Sünden vergeben ſind, *differire*. In ſenſu latiore können dieſe afflictiones auch *poenae* genennet werden, quatenus occaſione peccati immittuntur, Pſal. 6, 1. Pſal. 38, 1. Aber in ſenſu *ſtrictiore* et *proprio* ſind es keine poenae, ſondern entweder

a) *caſtigationes paternae*, durch welche nicht compenſatio, ſondern *emendatio* intendirt wird, Offenb. 3, 19. Oder

b) *probationes*, dadurch GOtt uns ſelbſt und andern das incrementum fidei et patientiae noſtrae bekannt machen will, dergleichen die Leiden Hiobs waren, 1 Pet. 1, 6. 7. Oder es ſind

c) *martyria*, dabey intendirt wird per tolerantiam duriſſimorum cruciatuum die Wahrheit des Evangelii zu beſtätigen. Sie rühren auch nicht her a Deo, tanquam irato iudice, ſondern a Deo, tanquam patre et medico.*

Es iſt aber die eigentliche Strafe der Sünde *mors*. Dieſen hat GOtt pro poena peccati dictiret 1 Moſ. 2, 17. daher der Tod Röm. 6, 23. der Sünden Sold genennet wird. Denn gleichwie denjenigen, die im Kriege dienen, für ihre Dienſte ein gewiſſer Lohn oder Sold ausgezahlet wird; ſo wird auch denen, die der Sünde gedienet, und ihre Glieder derſelben als Waffen dargeſtellet haben, endlich der verdiente Sold ausgezahlet, nemlich der Tod. Dieſer Tod iſt nicht nur eine ſolche Strafe, die gleichſam *naturaliter* aus der Sünde folget, weil ſich der Sünder von GOtt, als der Quelle des Lebens, entfernet, und alſo auf ſolche Entfernung nichts anders, als priuatio vitae erfolgen kan; ſondern er iſt auch eine ſolche Strafe, die

ex

* Hierbey hat der Autor am Rande ſeines MSts. geſchrieben: Dippelii errores vid. apud WAGNERVM (in dem ſich ſelbſt verurtheilenden Democrito) cap. 5. §. 100.

Digitized by Google

ex dictamine ſupremi iudicis eine *proportion* hat mit der Sünde. Denn da durch die Sünde *ſumma Dei maieſtas* violiret wird; ſo wird dadurch auch *ſummi mali* reatus contrahirt. Da nun der Tod iſt ſummum naturae malum; ſo iſt er billig für die eigentliche Strafe der Sünde zu erkennen. Es iſt aber der Tod nichts anders, als *miſera* vitae priuatio, und zwar, weil ein dreyfaches Leben iſt, das natürliche, geiſtliche und ewige, ſo iſt auch ein dreyfacher Tod, der leibliche, geiſtliche und ewige Tod.

Uberhaupt iſt von dieſem dreyfachen Tod zweyerley zu mercken:

(1) Daß ein jeder Tod gleichſam aus zwey *partibus* beſtehe, nemlich ex priuatione boni et ſenſu mali. Daher die Strafe der Sünde eingetheilet wird in poenam *damni*, da man eines gewiſſen Guten beraubet iſt, und poenam *ſenſus*, da man ein gewiſſes Ubel fühlet.

(2) Daß ein jeder Tod gleichſam zwey *gradus* habe, *inchoationem* et *conſummationem*.

Ins beſondere aber müſſen wir uns von dieſem dreyfachen Tode einen deutlichen Begrif zu machen ſuchen.

1. Mors *ſpiritualis* eſt prima et proxima poena peccati, da der Sünder von dem göttlichen Leben entfernet, und in Sünden todt iſt, * Epheſ. 2, 1. c. 4, 18. 19. So fern er beſtehet in einem Verluſt aller göttlichen Lebens-Kräfte, und hingegen in einem Verderben aller natürlichen Kräfte zum Guten, und Neigung zum Böſen; ſo gehört der geiſtliche Tod mit zu dem Sünden-Ubel. So fern er aber verknüpft iſt cum miſera ſeruitute diaboli, peccati et mundi, mit dem Mangel eines freudigen und ruhigen Gewiſſens, und hingegen mit den Schrecken eines böſen Gewiſſens, mit einer heimlichen Furcht des Zornes GOttes, mit einem knechtiſchen Schrecken des ewigen Todes; ſo gehöret er mit zu dem Straf-Ubel. ** Das *priuatiuum* des geiſtlichen Todes, nemlich der Mangel des göttlichen Lebens, der actiuität zum Guten, der wahren Freyheit ꝛc. iſt bey allen geiſtlich Todten

* Die Redens-Art, der geiſtliche Tod, wird ſonſt auf dreyerley Art genommen: 1. vom geiſtlichen Tod der Gläubigen und Frommen, da ſie a) der Sünde abſterben, b) in hohen geiſtlichen Anfechtungen und Seelen-Noth ſtecken. 2. Vom geiſtlichen Tod der Ungläubigen und Gottloſen, wie er hier genommen wird, den man auch einen Sünden-Tod, oder Tod der Gnade, ingleichen Tod der Seele nennet. Ich habe von dieſen unterſchiedlichen Bedeutungen des geiſtlichen Todes mit mehrerm gehandelt in der theologiſchen Abhandlung vom geiſtlichen Tode JEſu §. 12. 14. p. 22. u. f. im Anhange der Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti des ſel. Hrn. D. Rambachs. Siehe auch das Heſſ. Heb-Opfer im 4 Bande p. 274. 275.

** Wie der geiſtliche Tod theils als ein Sünden-Ubel und Sünden-Schuld, theils als eine Sünden-Strafe betrachtet werden könne, das habe ich l. c. §. 17. p. 38. gezeiget.

ten gleich; aber das *positiuum* hat seine *gradus*, davon der höchste ist excaecatio et induratio vid. ad p. 157.

2. Mors *temporalis* vel *naturalis*, welcher nicht aus der Beschaffenheit der Natur fliesset, denn er ist keine destructio naturae, sondern er ist eine poena, propter peccatum naturae inflicta. Der Tod selbst bestehet in einer destruction des habitaculi, darinnen die Seele wohnet, darauf nothwendig eine Trennung Leibes und der Seele erfolget. Es gehören aber auch mit dazu:

a) Alle *antecedentia et praparatoria*, als die Schwächung der natürlichen Lebhaftigkeit und Kräfte durch Kranckheiten, Schmertzen und andere betrübte Zufälle, die den Menschen seiner Ehre, seines Ansehens, seiner nöthigen Bequemlichkeit, seiner Lebens-Mittel berauben, dazu die Gerechtigkeit GOttes allerley Land-Plagen und andere Gerichte brauchet.

b) Alle *consequentia*, da der Leib per corruptionem dissoluirt, da das Andencken des Menschen und seiner meriten nach und nach bey den Lebendigen vergessen wird, da seine Nachgelassene in der Welt, sonderlich Wittwen und Wayfen allerley vexationibus unterworfen sind.

3. *Mors aeterna*, oder auch *secunda*, Offenb. 2, 11. und 21, 8. ist der höchste unselige Zustand der Traurigkeit und Verzweifelung, in welchem sich die Gottlosen nach diesem Leben ewig befinden werden. Denn da die Sünde per violationem *infinitae maiestatis* eine *infinitam culpam* contrahiret; so muß auch nothwendig nach den Regeln der Gerechtigkeit eine infinita poena darauf erfolgen. Weil aber der Mensch, als eine creatura finita, keine poenam intensiue infinitam ertragen und ausstehen kan; so muß die poena *extensiue* infinita seyn, das ist, ohne aufhören fortwähren, welches das wahre fundament ist von der Ewigkeit der Höllen-Strafen. Das *priuatiuum* bey diesem Tode, ist die totalis et aeterna priuatio omnis communionis cum Deo et omnis boni iucundi et salutaris; das *positiuum* aber differirt nach seinen gradibus, und gehöret dazu:

a) *Horribilis et aeterna communio cum impuris spiritibus.*

b) *Incredibiles conscientiae horrores et angores*, welche aus dem Andencken der begangenen Sünden und der verschertzten Gnaden-Zeit, und aus dem sensu irae diuinae entstehen werden.

c) *Ineffabiles corporis cruciatus*, welche Dinge zwar ihre gradus, aber ein horribile incrementum bekommen werden, theils per *loci* horrorem, welchen die Schrift nicht abscheulich gnug zu beschreiben weiß; sonderlich wenn sie ihn einen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, nennet; theils per *aeternam durationem*, ohne einige Mäßigung und Linderung.

Das

Das iſt alſo poena peccati, welche ſonſt auch in ſcriptura der Fluch genennet wird, Gal. 3, 13. welche in ſich faſſet omne genus miſeriae, temporalis, ſpiritualis et aeternae, welches einen Menſchen quoad corpus et animam treffen kan.

SCHOLIA.

Nun folgen einige ſcholia.

Scholium I. Zeigt an, warum dieſe doctrin de duplici malo peccati, und de poena peccati wohl zu mercken ſey:

1. Darum, weil *ſumma peccati grauitas et atrocitas* dadurch entdecket wird. Denn je genauer man die Sünde anatomiret, deſto mehr Böſes findet man in derſelben.

2. Darum, weil man darin den Grund findet von der Nothwendigkeit der *obedientiae Chriſti actiuae et paſſiuae*. Obedientia Chriſti *actiua* hat pro obiecto ſuo das groſſe *debitum*, welches die menſchliche Natur contrahirt hatte, da ſie das depoſitum des göttlichen Ebenbildes, und zugleich die zu einem vollkommenen Gehorſam nöthige Kräfte verlohren. Denn weil die menſchliche Natur dieſes debitum nicht ſelbſt abtragen, GOtt aber vermöge ſeiner Gerechtigkeit daſſelbe ohne ſatisfaction nicht erlaſſen konte; ſo mußte der Mittler den Abtrag dieſes debiti auf ſich nehmen, und den vom Geſetz erforderten vollkommenen Gehorſam an unſrer ſtatt leiſten. *Obedientia* Chriſti *paſſiua* aber hatte es zu thun mit der Übernehmung der Strafen, die wir durch unſere Schuld verdienet hatten; da die obligatio ad ponam ſatisfactoriam, die auf uns haftete, auf unſern Bürgen transferiret wurde; welche er auch wircklich ausſtehen müſſen. Denn unſer debitum war nicht cum bona creditoris voluntate contrahiret, ſondern cum ſumma eius iniuria et laeſione. Daher war nicht gnug, daß unſer Mittler per obedientiam actiuam das debitum reſtituiret, ſondern er mußte auch per obedientiam paſſiuam die Strafen ausſtehen, die wir per hanc iniuriam, Deo illatam, verdienet hatten.

3. Darum, weil dieſes *duplex malum peccati* der Grund iſt von der Nothwendigkeit einer doppelten Gnade, nemlich gratiae *medicinalis*, dadurch labes naturae inhaerens geheilet und das Unvermögen der Natur zum Guten gehoben wird; und gratiae *forenſis*, dadurch das Gewiſſen a reſpectu culpae et poenae liberirt wird. Dieſes geſchiehet in *iuſtificatione*, jenes in *ſanctificatione*, welche beyde Haupt-Wohlthaten des Evangelii, in dieſer doctrin ihren Grund haben. Confer. compendium noſtrum p. 312. 313.

Sebolium II. Zeigt an, daß bisher nur de *peccato in genere* gehandelt worden, und daß dasjenige, was in dieſer ſection nur generatim geſagt worden, in den folgenden zwey ſectionibus de peccato *originali* et *actuali* vberius werde erläutert werden.

V. IVSTITIA DEI VINDEX. Man wird ſich vielleicht wundern, wie dieſe Materie hieher komme, zumal da ſie ſchon oben ad pag. 57. abgehandelt worden. Allein die connexion iſt offenbar. Denn weil die Strafe der Sünden iſt ein malum *paſſionis*, quod a ſummo iudice ob malum actionis infligitur; ſo kan man ſich keine poenam peccati poſitiuam concipiren, ohne zugleich an die iuſtitiam Dei vindicem zu gedencken, welche dieſes malum dictiret und infligiret.

Es wird zu erſt eine definition von der *iuſtitia Dei vindicatiua* gegeben, nemlich daß ſie ſey *illud attributum Dei, tanquam ſummi ac iuſti iudicis, quo ille, pro ſuo in genus humanum iure ſummo, ſecundum legem ipſi latam, a peccatoribus, qui eam violarunt, ſatisfactionem exigit, ac pro ratione culpae malum poenae infligit.* Wenn GOtt nemlich den Gehorſam der Menſchen mit den verſprochenen praemiis belohnet, das heißt iuſtitia *remuneratiua.* Wenn er aber den Ungehorſam beſtrafet, das iſt, die mala moralia et turpia mit malis triſtibus compenſiret, das heißt iuſtitia *vindicatiua.*

Der Grund davon iſt *ſanctitas diuina*, nach welcher er die Sünde haſſet und verabſcheuet, und ſolchen ſeinen Abſcheu durch die angedrohete Strafen offenbaret. Von welchen allen oben ad p. 57. mit mehrern iſt gehandelt worden, welches man hierbey nachſehen kan. Denn deswegen iſt es in einem ſolchen collegio fundamentali abſolut nothwendig, daß man die praecipua momenta ſich pro memoria notire, Weil man nicht allezeit, ſo oft die Materie wieder vorkommt, ſich in eine weitläuftige Abhandlung derſelben einlaſſen kan, ſondern ſich nothwendig beziehen muß auf dasjenige, was an einem andern Ort bereits davon geſagt worden. Wer alſo zu commode und faul iſt, ſich etwas zu notiren, der hat ſichs ſelbſt zu imputiren, wenn er von ſolchen wichtigen Materien keinen rechten Begrif bekommt.

Wir haben nun zwar die Straf-Gerechtigkeit GOttes bereits l. c. erwieſen; weil aber hier wieder andere Beweißgründe derſelben vorkommen, ſo wollen wir ſie auch durchgehen:

1. Argumentum primum a *natura peccati*, da ſie nicht nur iſt *ἀνομία*, ſondern auch *ἀντινομία*, ja eine rechte Feindſchaft wider GOtt iſt, vid. ad p. 125. 126. Dieſe rebelliſche Art der Sünde äuſſert ſich ſonderlich alsdenn, wenn das Geſetz anfängt in dem Gewiſſen die Sünde zu entdecken und zu beſtra-

beſtrafen; da der Sünder, dem es nicht gelegen iſt, daß er aus ſeiner fleiſchlichen Ruhe und Sicherheit geſtöret werde, anfängt gegen GOtt zu murren, ſich gegen ihn zu erbittern und ihn zu haſſen. In dieſem Stück findet man an denen Sündern eine rechte ſataniſche Natur. Denn wie der Satan κατ' ἐξοχὴν der Feind genennet wird, Matth. 13, 28. 29. ſo heiſſen ſie auch Feinde GOttes, Röm. 5, 10. Col. 1, 20. weil ſie naturam ſatanae imitiren. Da nun alſo die Sünde eine wahrhafte Rebellion iſt gegen GOtt und ſein Geſetz, folglich ein crimen laeſae maieſtatis diuinae, ſo iſt ſie allerdings ein obiectum iuſtitiae Dei vindicis, und kan unmöglich von ihm ungeſtraft bleiben.

2. Das andere argumentum iſt hergenommen a *natura Dei* iuſtiſſima. Denn da findet ſich in GOtt

1) Die vollkommenſte Liebe zu ſeinem eigenen Weſen und Vollkommenheiten, welche ihn antreibet, ſich von alle demjenigen, das ſeinen Vollkommenheiten zuwider iſt, unendlich zu entfernen. Daraus die *poena damni* entſtehet.

2) Die höchſte Heiligkeit, nach welcher es ihm unmöglich gleichgültig ſeyn kan, wie ſich ſeine Creaturen gegen ihn verhalten; ſondern da er ein ernſtliches Mißfallen an dem Ubelverhalten ſeiner vernünftigen Creaturen bezeuget Pſal. 5, 5-7. welches er nicht anders, als per poenam ſenſus, bezeugen kan, da er dem Sünder für ſein malum culpae ein malum poenae fühlen läſſet, und die ſündliche Luſt, die er in der Beleidigung GOttes geſucht, durch ſchmertzliche Empfindungen compenſiret.

3) Die höchſte Oberherrſchaft über vernünftige Geſchöpfe, aus welcher flieſſet ein Recht, ihnen nicht nur Geſetze vorzuſchreiben, daher iuſtitia *legislatrix*, entſtehet, ſondern auch den Gehorſam gegen ſolche Geſetze zu belohnen, daher iuſtitia *remuneratiua* entſtehet, und den Ungehorſam zu beſtrafen, daher iuſtitia *vindicatiua* entſtehet. Er hat alſo das Recht, als ſummus imperans et iudex, die Sünde zu ſtrafen, und zwar muß er ſie nothwendig ſtrafen, wo nicht etwas dazwiſchen kommt, das ſolches hindert, nemlich eine proportionirte *ſatisfactio*n, die eine accuratam proportionem inter iniuriam maieſtati diuinae illatam, et compenſationem illius iniuriae beobachtet. Dieſen ſeinen character kan GOtt unmöglich verleugnen. Haben menſchliche Regenten und Richter die Gewalt, den Ungehorſam gegen ihre Geſetze durch adaequata ſupplicia zu compenſiren, ſo muß er, als ſummus iudex der den weltlichen Richtern als ſeinen vicariis auf Erden dieſe Macht gegeben hat, ſolche noch vielmehr beſitzen, daher heißt es Pſal. 9, 9. von ihm:

Er wird den Erdboden recht richten. Daraus v. 6. flieſſet: Du bringeſt die Gottloſen um ꝛc. als der höchſte Richter.

3. Das dritte argument iſt hergenommen a *proprietate legis*, welches ein Ausdruck des göttlichen Willens iſt. Dieſes beſtehet nicht nur ex *mandatis* et *interdictis*, ſondern es ſind beyden auch *promiſſiones* et *comminationes* beygefüget, welche letztern in horrendis maledictionibus beſtehen. Davon ein gantzes Regiſter zu finden iſt 3 Moſ. 26. und 5 Moſ. 28. Dieſe Flüche des Geſetzes ſind nichts anders als dictamina poenae in locum intermiſſi officii ſuccedentis. Denn die poena ſuccedirt allezeit in locum intermiſſi officii. Wer alſo das Recht hat, gewiſſe officia neceſſaria et indiſpenſabilia zu fordern, der hat auch das Recht, die Unterlaſſung ſolcher officiorum zu beſtrafen. Atqui GOtt hat das Recht ꝛc. Ergo conf. 2 Moſ. 20, 5. da GOtt bey Gebung des Geſetzes dieſes ſein Recht ſelbſt behauptet. Ich der HErr, dein GOtt, bin ein eifriger GOtt, der da heimſuchet die Miſſethat der Väter ꝛc.

4. Das vierte argument ſind *exempla euidentiſſima*. Denn da ſind inſonderheit die groſſen Gerichte GOttes über die erſte Welt, Sodom, Egypten und Jeruſalem lauter publica documenta iuſtitiae diuinae vindicatiuae, welche nur prodromi des künftigen allgemeinen Gerichts geweſen Röm. 2, 5. ff. * Unter den angeführten Gerichten GOttes aber ſind viele, die man keinesweges für Zwangs- und Liebes-Mittel ausgeben kan, dabey GOtt die Beſſerung der Menſchen intendiret. Denn wie kan GOtt bey der Erſäufung des Pharaonis im rothen Meer ſeine Beſſerung intendirt haben? Wie kan er bey der Verbrennung der Sodomiten ihre Beſſerung intendiret haben? Wie kan er bey dem Untergange der Rotte Korah ihre Beſſerung intendiret haben? Das ſind alles pure Strafen geweſen, die dieſen Sündern blos um ihrer vergangenen Ubelthat willen, und zum Beweiß des höchſten Mißfallens GOttes an ſolchen Ubelthaten infligirt werden. Daher es wieder alle Vernunft iſt, wenn man reſpectu derer, die in ſolchen Plagen umgekommen ſind, ſolche Gerichte für Liebes- und Beſſerungs-Mittel ausgeben will; ** ob gleich GOtt der HErr anderer Menſchen Bekehrung und Beſſerung dabey allerdigs intendiret hat.

5. Das fünfte argument iſt *res ſacrificialis V. T.* Denn da war in der Tödtung und Abſchlachtung ſo vieler tauſend Opferthiere eine beſtändige repraeſentation der Straf-Gerechtigkeit GOttes, welche den Tod, den

* Vid. b. D. Io. Henr. Maii oecon. iudiciorum diuinorum V. et N. T. in 4. partibus.

** Wie Christianvs Democritvs, oder Joh. Conrad Dippel gelehret hat.

Digitized by Google

den ſie dem Sünder gedrohet hatte, an den Opferthieren exequirte, welche nach göttlicher Verordnung und zum Vorbilde JEſu Chriſti an ſtatt des Sünders ſubſtituirt wurden, damit deſſen Sünden vergeben und verſöhnet werden möchten. Denn ohne Blutvergieſſen geſchahe keine Vergebung Hebr. 9, 22.

6. Das ſechſte argument iſt *conſcientiae dictamen*, diuinitus nobis inſitum. Denn wie das Gewiſſen, als GOttes Statthalter in der Seele, wenn wir recht gethan haben, ſeine Zufriedenheit darüber bezeuget; ſo giebt es auch, wenn wir unrecht gethan, durch eine peinliche Unruhe ſein Mißfallen daran zu erkennen, und ſchrecket die Seele durch die Furcht des göttlichen Gerichts. Denn es iſt demſelben der Satz feſte eingepräget, daß die Böſes thun, des Todes ſchuldig ſind Röm. 1, 32. nemlich des ewigen Todes. Denn dem zeitlichen Tode ſind Fromme und Böſe unterworfen. Dieſes Gefühl des Gewiſſens, welches durch das Andencken des göttlichen Richterſtuhls in Furcht geſetzet wird, iſt ein neuer Beweißgrund pro iuſtitia Dei vindice, und inſonderheit pro futuro et vniuerſali Dei iudicio, da ſo wol die belohnende, als die beſtrafende Gerechtigkeit GOttes ſich am herrlichſten offenbaren wird.

7. Das ſiebende argument iſt *mos omnium gentium vniuerſalis*, in placando irato numine occupatus. Alle Heyden haben gewiſſe ritus gehabt, welche zum Zweck hatten, iratum numen zu verſöhnen; ſonderlich zielten dahin zweyerley Opfer:

1) Sacrificia *hilaſtica* vel *piacularia*, quibus Deum reconciliare hominibus et expiare ſtudebant.

2) *Sacrificia luſtralia*, quibus peccata, tanquam obiectum irae diuinae, abluere et expiare ſtudebant. Ja ſie glaubten, daß ira numinis oft ſo hoch ſteige, daß er durch nichts anders, als durch Aufopferung einiger Menſchen verſöhnet werden könne. Dieſer allgemeine ritus aller Völcker, GOtt durch gewiſſe Opfer zu verſöhnen, floß her aus zwey Quellen:

α) *Ex inſito conſcientiae dictamine*, und deſſen Gefühl von dem Mißfallen GOttes an der Sünde und denen daher zu beſorgenden Strafen.

β) *Ex traditione Noachica*, cum omnibus gentibus communicata. Ob nun wohl bey denen Heyden der nucleus rei ſacrificialis verlohren war, und dieſe gantze Sache ein ſelbſterwehlter Gottesdienſt worden; ſo ſiehet man doch ſo viel daraus, daß alle Völcker eine impreſſion von dem Zorne GOttes und der Nothwendigkeit einer Verſöhnung gehabt haben.

8. Das achte argument iſt *redemtionis neceſſitas* et diuini amoris abundantia. Wenn in GOtt keine iuſtitia vindex wäre, wenn dieſelbe

Gerechtigkeit nicht für nöthig erkant hätte, an dem eingebohrnen Sohne GOttes ein öffentliches documentum von dem Haß GOttes gegen die Sünden des menschlichen Geschlechts abzulegen, so würde der himmlische Vater wol seines eigenen Sohnes verschonet, und ihn nicht in einen so schmähligen Tod hingegeben haben. Denn wäre es auf nichts anders angesehen gewesen, als denen Menschen ein Muster der Heiligkeit und Geduld zu geben, so hätte er auch einen andern frommen Menschen darzu ausrüsten und gebrauchen können. Aber daß GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, das ist ein klarer Spiegel seiner Straf-Gerechtigkeit, diese 8 Argumenta beweisen also aufs deutlichste dieses attributum Dei.

Im übrigen, wenn gleich die Straf-Gerechtigkeit GOttes in der Schrift mit solchen Worten exprimiret wird, welche von Menschen hergenommen sind, und allerley Unvollkommenheiten inuoluirt, als Eifer, Grimm, Rache, Zorn; so ist doch das noch kein hinlänglicher Grund, GOtt dem HErrn die Straf-Gerechtigkeit selbst abzusprechen; Gleichwie deswegen, weil die Liebe GOttes oft ἀνθρωποπαθῶς exprimirt und GOtt z. E. ein Brechen des Hertzens, ein Brausen der Eingeweide ꝛc. zugeeignet wird, niemand deswegen so verwegen seyn wird, die wesentliche Liebe GOttes zu verleugnen.

Vsvs hvivs doctrinae de statu peccati.

1. Wir sollen die Sünde in ihrer abscheulichen und heßlichen Natur recht zu erkennen suchen. Denn die Erkentniß der Sünde ist der Anfang der wahren Busse. Alsdenn aber erkennet man die Sünde recht, wenn man sie erkennet

1) *pro malo summo*, über welches kein grösseres ist, weil sie das summum bonum beleidiget und uns desselben beraubet.

2) *pro malo turpissimo*, dadurch maiestas Dei sanctissima et glorioſissima violirt wird, welches Leib und Seele turpissime beflecket, und nicht anders, als per turpissimam et cruentam filii Dei mortem versöhnet werden können.

3) *pro malo pernicioſissimo*, welches uns aller Gnade und Herrlichkeit beraubet, und uns der geistlichen, zeitlichen und ewigen Strafen GOttes unterwirft.

2. Wir sollen weder etwas zur Sünde machen, das nicht Sünde ist, z. E. in den Ehestand treten 1 Tim. 4, 2. 3. noch etwas, das wahrhaftig Sünde ist, entweder in das Register der Mitteldinge setzen, oder gar für gute Wercke halten, wie die alten Jüden meynten, sie thäten GOtt einen Dienst, wenn sie die Apostel tödteten. Joh. 16, 2. Uber beyderley

derley Menschen ruft der Geist GOttes das Wehe aus Esa. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heissen.

3. Wir sollen durch die Erkentniß der Grösse und Abscheulichkeit der Sünde uns zu einen recht innerlichen Schmertz, Reue und Betrübniß erwecken lassen, und mit einem zerschlagenen Hertzen uns darüber vor GOtt beugen und demüthigen Psal. 51, 19. Dan. 9, 18.

4. Wir sollen unsre Sünden aufrichtig zuförderst vor GOtt, denn aber auch, so oft es die Ehre GOttes erfordert, vor Menschen bekennen, sonderlich vor denen, die wir beleidiget, betrübet, oder geärgert haben, Sprüch. 28, 13. Denn dergleichen aufrichtiges Bekentniß besonderer Sünden gereichet zur Ehre GOttes Jos. 7, 19. zur Erleichterung des beschwereten Gewissens Ps. 32, 4. 5. und zur Erbauung des Nächsten.

5. Wir sollen die Sünde ernstlich hassen und verabscheuen, Psal. 97, 10. und zwar nach dem Exempel GOttes, der die Sünde unversöhnlich hasset, Psal. 5, 5. 6. Habac. 1, 13. welcher Haß uns antreiben muß, die ersten Bewegungen der Sünde zu unterdrücken, die occasiones peccandi zu fliehen, die Sünde in uns zu creutzigen und zu tödten, und auf die destruction derselben alle Kräfte anzuwenden.

6. Wir sollen *a peccati labe, culpa et reatu* uns loszumachen suchen, die Herrschaft derselben durch die Kraft GOttes brechen, und die Vergebung derselben in dem Blute JEsu Christi suchen.

INTRODVCTIO POLEMICA.

Die errores in doctrina de peccato fliessen aus dem doppelten statu securitatis et seruitutis.

1) In statu *seruitutis*, da der Mensch die Macht der Sünde fühlet, und sich vergeblich bemühet, durch eigne Kräfte dieselben zu überwinden, ist er geneigt *ad exaggerationem* peccati, dieselbe grösser zu machen, als die Gnade, ja wol eine ineuitabilem necessitatem peccandi zu statuiren.

2) In statu *securitatis* ist der Mensch geneigt die Sünde zu *extenuiren*, und zwar

α) *Damnum ac labem peccati*, als ob der Schade, der durch die Sünde der Seele zugefügt werde, eben so groß nicht sey, als man ihn insgemein mache, welche extenuatio peccati anima *Pelagianismi* ist.

β) *Culpam et reatum peccati*, da man denselben, wo nicht gar verleugnet, doch sehr extenuiret.

γ) *Poenam peccati.* Denn da finden sich Leute, die aus einem irrigen Begrif von der Liebe GOttes, gar keine eigentliche Strafen der Sün-

den

den admittiren wollen, weder in dieser noch in jener Welt; sondern, was wir Strafen nennen, das halten sie entweder.

a) vor natürliche Folgen der Sünde, die NB. ohne Zuthun GOttes oder einer andern Creatur aus der Sünde entstehen, oder

b) für harte Zwangs-Mittel der eifernden Liebe GOttes, die den Menschen wieder zurecht zu bringen suche.

Nun haben allerdings manche Sünden ihre natürliche schädliche Folgen, die aber nicht NB. ohne alles Zuthun GOttes aus der Sünde entstehen, sondern die GOtt nach seiner Weisheit mit derselben Sünde verknüpfet, und sie mit zu Strafen derselben Sünde verordnet hat. So ist z. E. der Zorn oder die wollüstige Schwelgerey natürlicher Weise dem Leibe schädlich, aber GOtt hat dabey seine Hand, daß sie einem früher oder später, mehr oder weniger schädlich wird. Es ist auch nicht zu leugnen, daß GOtt auch diejenigen Leiden, die er besonders über manchen Sünder verhänget, und die nicht naturaliter aus seiner Sünde fliessen, öfters als Zwangs-Mittel seiner Besserung gebrauche; da GOtt in dieser Welt manche allgemeine und besondere Plagen zugleich mit dazu brauchet, diesen und jenem Sünder in dem Lauf seiner Bosheiten aufzuhalten und zur Besserung zu leiten. Aber es gibt doch auch wahrhaftig solche Plagen, die eigentliche Strafen der Sünde sind, und dem Sünder blos um seines Ubelverhaltens willen, und zum Beweiß des höchsten Mißfallens GOttes an solchem Ubelverhalten widerfahren, ohne daß seine Besserung, von welcher GOtt schon vorher gesehen, daß sie nicht weiter zu erhalten sey, dabey intendirt werden solte. So ist die grosse und allgemeine Sündflut zu den Zeiten Noa, wohl den allermeisten, die sie betroffen, eine pure Strafe gewesen, und ist nichts ungereimter, als wenn ein neuer Scribent vorgibt, GOtt habe in der Sündflut das äuserste Mittel seiner Liebe vorgekehret, den Geist der Menschen mit Gewalt aus dem Verderben der irrdischen Lüste zu reissen, ja wenn er selbst die ewige Höllen-Pein ausgiebt für ein Liebes-Mittel, die Menschen zu bekehren. Gewiß derjenige muß aufs äuserste verblendet seyn, der in dem Pful eine weit grössere Erweisung der Liebe GOttes erblicket, als in JEsu Christo, dem Gecreutzigten, von welchem die Schrift sagt, Rom. 5, 5. Darin preise GOtt seine Liebe gegen die Menschen, daß Christus für sie gestorben, da sie noch seine Feinde waren. Man kan aber gegen diese hypotheses, dadurch alle eigentliche Strafen der Sünde aufgehoben und die Straf-Gerechtigkeit GOttes verleugnet wird, conferiren die neuern Scriptores gegen das systema CHRISTIANI DEMOCRITI, sonderlich

derlich Herrn FRID. WAGNERS gründlichen Tractat: Der ſich ſelbſt verurtheilende *Democritus* p. 582. ſſ. *

AVCTORES DE PECCATO.

Confer. LL. SS. p. 9. 50. 317. 572. 639. MAII theologia Lutheri p. 371-498. Speners Glaubens-Lehre p. 1105. Glaubens-Gerechtigkeit c. 3. p. 153-279. AFFELMANNI diſſ. inaug. de peccato in genere, et in ſpecie. CHRIST. KORTHOLTVS de peccato in genere. GERH. TITIVS de peccato eiusque differentiis et cauſſis. AHASV. FRITSCHII von den ſogenannten peccatillis. Meine ſieben Buß-Reden die erſte und zweyte Predigt. THOM. GOODWINS geiſtreiche Schriften, darin ein Tractat, Kleeblat der Sünden ꝛc.

Von den Strafen der Sünden kan man nachſehen MEZLERI diſſ. de poena diuina legi naturae annexa Lipſ. 1713. Io. REINH. HEDINGERI quaeſtio illuſtris: an obligatio ad poenam, delictis ſit intrinſeca. ** Gieſſen 1698. ANDR. ADAMVS HOCHSTETTER de iure poenarum etc.

SECTIO II. HVIVS ARTICVLI

De peccato originis.

Oder

Von der Erb-Sünde.

SEDES DOCTRINAE.

N) *Ex V. T.* ***

1) ſind da zu mercken die zwey Haupt-Dicta 1 Moſ. 6, 5. heißts, GOtt habe geſehen, daß alles Tichten und Trachten des Hertzens nur böſe ſey immerdar, coll. cap. 8, 21. Das Tichten des menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auf. Bey dieſem loco iſt folgendes zu mercken.

1. *Figmentum cogitationum cordis* heißt alles, was das menſchliche Hertz gedencket, begehret oder hervorbringet, darunter auch die allererſten Bewegungen der Luſt begriffen ſind. Davon wird 2. ge-

* Siehe auch des ſel. Rambachs abgeforderten Erweis, daß in der Heils-Ordnung *Democriti* die Heiligkeit GOttes keinen Platz finde, im 1 Bande des Heſſ. Hebopf. p. 307. u. f.

** Ex commiſſis inuicem auctoribus, GROTIO et CRELLIO.

*** Herr Cantzlar Pfaf hat eine Diſſ. exegetico-polemicam exhibentem vindicias dictorum V. T. de peccato originali, zu Tübingen 1727. herausgegeben, die man hierbey nachſehen kan.

2. gesagt, daß es רק רע nur böse sey, und zwar nach dem iudicio GOttes, der die geheimesten und subtilesten Abweichungen des Hertzens von seinem Gesetz siehet. Daher es ferne sey, daß wir mit dem BELLARMINO einstimmen solten, welcher bey diesem Ort schreibt: *Quod cogitationes omnes malae esse dicuntur, sine dubio hyperbole est, scripturis familiaris.*

3. Und zwar ist es böse, *a pueritia*, das heißt nicht erst von der Zeit an, da der Mensch zum Verstande kommt und böse Exempel siehet, welche er imitiret, sondern wie es 1 Mos. 6, 5. heißt *omni die*, von dem ersten Tage seiner Existenz an, und also bereits in Mutterleibe, ehe er noch ein böses Exempel gesehen. Es wird also in diesen Worten beschrieben ein malum vniuersale naturae humanae, welches vniuersal ist

a) *quoad subiectum*, indem es seinen Sitz hat in dem menschlichen Hertzen. Denn was dem menschlichen Hertzen zugeschrieben wird, das kommt der gantzen menschlichen Natur zu.

b) *quoad actum*, indem omne figmentum cordis, i. e. omnes cordis motus et affectus naturales für böse erkläret werden,

c) *quoad tempus*, omni die a pueritia. Diese Beschreibung schickt sich nicht auf eine Particular-Sünde, sondern das muß eine Sünde seyn, die in der Natur des Menschen stecket. *

2) Job. 14, 4. Wer will einen reinen finden, da keiner rein ist. Nach dem Hebräischen heißt es: *Quis dabit mundum ex immundo?* Resp. *Ne unum quidem.* Hier wird

1. bezeuget, daß alle Menschen von Natur unrein seyn, h. e. reatu et labe peccati infecti. Denn die Frage hat hier vim fortius negandi.

2. *Indicatur fons huius naturalis impuritatis*, welche ist natiuitas ex immundo. Einer, der eine unreine Natur hat, der kan seinen Kindern keine andere, als eine unreine Natur mittheilen. Das ist also eine Beschreibung einer angeerbten und angebohrnen Unreinigkeit.

Eben diese Wahrheit wird widerholet Job. 15, 14. Was ist ein Mensch, daß er solte rein seyn, und daß der solte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist? da also gleichfals der Mangel der wahren Gerechtigkeit oder Gleichförmigkeit mit dem Gesetz von der natiuitate ex muliere peccato infecta hergeleitet wird.

3) Psal. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Eigentlich: *cum iniqui-*

* Siehe auch bey diesen Ort, was ich zur Rettung desselben wider den Wertheimischen Bibel-Uebersetzer, der ihn gantz verdrehet, gesaget habe in den primitiis sacris Giessenibus p. 151. 152.

Digitized by Google

iniquitate conceptus fui, in peccato fouit me mater mea. * Da wird der Urſprung unſerer ſündlichen Verderbniß a primo momento conceptionis hergeleitet. David war ex legitimo toro gezeuget, aber weil ſein Vater und Mutter Sünder waren, ſo konten ſie in hoc legitimo toro keinen andern, als ihres gleichen zeugen. Alſo war ihm die ſündliche Unreinigkeit in der Empfängniß mitgetheilet, und dieſe angeerbte Unreinigkeit wäre die Quelle ſeiner wircklichen Sünden. Daher gehet er in der Bekentniß der wircklichen Sünden zurück auf die Quelle, nemlich *peccatum originis*, a parentibus contractum. **

c) *Ex N. T.*

1) Joh. 3, 6. *Quod genitum eſt ex carne, caro eſt.* Dieſe Worte erklären einige inter Patres alſo: ex homine non niſi merus homo gigni poteſt, der nichts hat, als eſſentiam humanam, das übrige, nemlich die noua et ſpiritualis indoles, muß durch eine andere Geburt ihm beygebracht werden. Aber das exhaurirt noch nicht den ſenſum verborum, und es kommt auch nicht überein mit der gewöhnlichen Bedeutung des Worts σὰρξ, welches, wenn es ſo abſolute ſtehet, nicht naturam humanam, ſondern *corruptam hominis naturam* bedeutet, *** Rom. 8, 1. 5. 6. 7. Und ſo muß es auch nothwendig hier genommen werden, weil es *ſpiritui* opponirt iſt, h. e. vitae ſpirituali. Der ſenſus iſt demnach: per carnalem natiuitatem, die aus den Kräften der verdorbenen Natur geſchiehet, kan keine andere als eine verdorbene, irrdiſch und fleiſchlich geſinnte Natur propagirt werden. Denn qualis cauſſa, talis effectus. Da wird alſo gleichfals das natürliche Verderben a natiuitate hergeleitet.

2) Rom. 5, 12. Wie durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, ſo iſt auch † der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Hier wird beſchrieben

1. *Ortus* natiuae corruptionis. Durch einen Menſchen, nemlich den Adam iſt die Sünde und der Tod in die Welt, oder in das menſchliche Geſchlecht, kommen; da die Sünde und Sünden-Strafe vorhin nur unter dem Geſchlecht der abgefallenen Engel zu finden war.

* Es hat über dieſen Ort Hr. D. Joh. Engelhard Steuber eine Diſſ. gehalten zu Rinteln 1731.

** Zu denen Oertern des A. T. gehöret auch noch Eſ. 48, 8. כִּי מִבֶּטֶן קָרָא לָךְ *praeuaricator* (per fidus, rebellis) *ab vtero* (ſ. ex quo in vtero eſſe coepisti i. e. ab ipſa conceptione) *vocatum eſt tibi* (nomen i. e. vocatus es.) Siehe Hr. D. Michaelis Ebr. Bibel h. l. und Rambachs Erkl. des Proph. Eſ. p. 420.

*** Davon ich auch gehandelt in meiner Diſſ. de phraſi noui foederis ſacra caro et ſanguis, cap. 1. §. 3. p. 9. 10.

† Denn ſo kan der Ort füglich überſetzet werden, daß allhier die apodoſis iſt: wie der ſel. Verfaſſer anmercket in der Erklär. der Epiſt. an die Römer p. 361. 362.

Digitized by Google

2. *Propagatio corruptionis.*

a) *Obiectum* propagationis, εἰς πάντας ἀνθρώπους, nemlich a primo Adamo per naturalem generationem deſcendentes, und zwar in *omnes*, cuiuscunque ſint aetatis, ſexus, ſtatus etc.

b) *Res propagata*, iſt θάνατος, aber nicht *mors* ſola, ſondern als eine *poena peccati*, welche alſo *peccatum*, tanquam cauſſam, voraus ſetzet. Es wird aber der Tod allein genennet, weil er bekanter iſt, und mehr in die Sinnen fället, als das malum hereditarium, die Sünde, und weil er tanquam effectus zeuget de ſua cauſſa.

c) *Actus propagandi*, διῆλθε, *tranſiit*, wie durch das contagium eine Kranckheit pflegt von einem zum andern fortzugehen. Das kan nicht anders geſchehen, als per naturalem naturae humanae propagationem, da mit der menſchlichen Natur auch das malum naturae intime inhaerens, nemlich Sünde und Sterblichkeit, mit fortgepflantzet wird.

3) Epheſ. 2, 3. Wir Jüden ſind von Natur Kinder des Zorns, gleichwie auch die andern, nemlich die Heyden. Da redet Paulus von einer Sache, die bey allen Völckern, Jüden und Heyden einerley iſt, folglich kan *natura* hier nicht bedeuten das Naturell, oder die beſondere Eigenſchaft eines jeglichen Volcks, wie Io. Clericvs will; auch nicht *conſuetudinem*, wie es Grotivs erkläret. Denn die conſuetudines und ingenia gentium ſind ſehr different; ſondern es muß bedeuten *naturalem originem*, wie φύσει Ιουδαῖος Gal. 2, 15. heißt ein gebohrner Jüde, in oppoſitione gegen die proſelytos. Nach demſelben ſind wir alle Kinder des Zorns, h. e. rei et poena digni, folglich auch peccatores. Denn wo keine Sünde iſt, da kan auch der Zorn GOttes nicht haften, da kan auch keine Strafe folgen. Die Jüden meynten immer, weil ſie von dem heiligen Patriarchen Abraham herſtammeten, ſo wären ſie von Natur beſſer, als die Heyden, die gantz in Sünden gebohren wären. Dieſer falſchen Meynung contradicirt hier Paulus, und zeigt, quod omnes nationes ex naturali naſcendi ſorte in eodem luto corruptionis haereant. Und da nimmt ſich Paulus ſelbſt nicht davon aus, ſondern rechnet ſich mit unter diejenigen, welchen das ſündliche Verderben von der Geburt her anhänge, und die deswegen ſchon von Natur, ehe ſie noch einige wirckliche Sünden gethan, GOtt mißfällig, und ſeines Zornes würdig ſind.

Das ſind die ſedes biblicae praecipuae, darinnen die *exiſtentia* peccati originis gegründet iſt.

Quaeritur: Ob man nicht auch einiger maſſen aus der Vernunft und Erfahrung davon überzeuget werden könne? Reſp. Ja, denn wenn wir,

ſo

ſo weit wir nur können, zurück dencken auf unſre erſte Kindheit: ſo können wir uns keines ſolchen Zuſtandes erinnern, darin unſre Neigungen und Begierden von aller Luſt zu verbotenen Dingen frey geweſen, und mit dem göttlichen Willen vollkommen übereingeſtimmet. Vielmehr ſehen wir auch an den kleineſten Kindern unordentliche Neigungen, die doch durch öftere Wiederholung böſer Thaten ſich dergleichen noch nicht zugezogen. Daraus kan auch die Vernunft ſchlieſſen, daß die verkehrte Neigung zu verbotenen Dingen dem Menſchen angebohren ſeyn, und nicht ex imitatione aliorum, ſondern ex naturali inſtinctu herrühren; wie alſo auch ARISTOTELES es nennet κακὸν συγγενὲς, *malum connatum.* confer. TOBIAE PFANNERI ſyſtema theol. gentilis pur. t. 9. §. 6. Ziehen wir ferner die Erfahrung zu Hülfe und geben auf uns ſelbſt acht, ſo werden wir gewahr, daß dieſe angebohrne Untüchtigkeit zum Guten und Neigung zum Böſen mit der Zeit nicht ab, ſondern zunehme, immer tiefer einwurtzle und ſich immer deutlicher offenbare; da hingegen andere Neigungen mit der Zeit ſchwächer werden und endlich verſchwinden.

DEFINITIO.

Nun folget eine vollſtändige definition p. 132.

Peccatum originis eſt habitualis totius naturae humanae corruptio, poſita in imaginis diuinae priuatione et in praua concupiſcentia, a protoplaſtis per naturalem generationem in vniuerſum genus humanum traducta, per peccata actualia dominando ſe exſerens, et hominem irae diuinae, ac morti aeternae, obnoxium reddens.

Bey dieſer Materie iſt zu betrachten:

1. *Sedes*, die menſchliche Seele.
2. Eius *origo*, iſt die natürliche Abſtammung von den erſten Eltern.
3. *Forma*, daß diß Ubel beſtehet theils in *priuatione imag. diu*, theils in *praua concupiſcentia.*
4. *Vniuerſalitas*, da kein einiger bloſſer Menſch davon ausgenommen iſt.
5. *Effectus*, da ſie per peccata actualia den Menſchen beherrſchet.
6. *Status*, huius dominii duplex, vel ſecuritatis, vel ſeruitutis.
7. *Conſequens* in poena aeternae mortis. Additur
8. *Vſus* huius doctrinae, et
9. *Confeſſio Symbolica.*

Ehe wir nun zur Abhandlung dieſer wichtigen Puncte ſchreiten, ſo iſt etwas zu praemittiren von den Benennungen der Erbſünde und von den *ſynonymis bibliciſ.*

Der Name Erbſünde, oder *peccatum originale*, iſt nicht eine appellatio biblica, ſondern vox *eccleſiaſtica*, und heißt dieſes Ubel darum peccatum *originale*, quia naturae hominis inde a prima eius origine vel conceptione adhaeret. Deutſch heißt es die Erbſünde, weil dieſe Sünde den Menſchen durch die natürliche Geburt angeerbet wird, * wie der Ausſatz ein ſolches malum hereditarium war, welches von den Eltern auf die Kinder fortgepflantzet wurde 2 Kön. 5, 27. und wie eine habitualis diſpoſitio zu Schlagflüſſen, zum Podagra ꝛc. öfters a parentibus ad liberos in hoc ſtatu genitos transferirt wird. Die patres geben ihr auch andere Namen. IRENAEVS nennet ſie antiquam ſerpentis plagam, CYPRIANVS, primum peccatum, AMBROSIVS, inquinamentum naturae.

Was nun *appellationes biblicas* betrift, ſo hat man folgende zu mercken: **

1) Es wird die Sünde κατ' ἐξοχήν genennet, weil ſie iſt *fons* omnium reliquorum peccatorum Röm. 5, 12. heißt es: Wie durch einen Menſchen iſt kommen die Sünde in die Welt ꝛc. i. e. corruptio quae naturam humanam inuaſit, und Rom. 6, 14. wird die Erbſünde gleichfals ἁμαρτία genennet.

2) Heißt ſie die inwohnende Sünde, Röm. 7, 17. quod peccatum ſcilicet in noſtra natura domicilium habet ſuum, und wird hier von Paulo vorgeſtellet als ein verdrießlicher Beywohner, oder Miethmann, der dem hoſpiti, bey welchem er wohnet, allen Verdruß anthut, und deſſen er doch nicht los werden kan.

3) Die anklebende Sünde, εὐπερίστατος ἁμαρτία, Hebr. 12, 1. da das Gleichniß hergenommen iſt a *veſte laxiori et longiori*, das ſich einem, der im Lauf begriffen iſt, um die Füſſe herum wickelt, und ihn alſo in ſeinem Lauf verhindert. *** Alſo menget ſich das malum connatum in alle unſere innerliche cogitationes und äuſſerliche actiones ein, und hält die profectus in curſu *ſanctitatis* gar ſehr auf.

4) Das Geſetz der Sünde, Rom. 7, 23. νόμος oder *lex* heißt hier principium aliquod, facienda nobis ſuggerens et cum quadam violentia praeſcribens, oder ein geheimer ſtarcker Trieb zum Böſen. Da wird nemlich die Erb-Sünde betrachtet als ein Tyrann, der allen Kräften unſerer Natur vorſchreiben will, auch ſelbſt dem Verſtande, wie wir das Böſe thun, und das Gute unterlaſſen ſollen.

5) *Cor-*

* Wie es denn auch wol peccatum hereditarium genennet wird.

** Siehe hierbey die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hr. Paſt. Freylinghauſens pag. 414. u. f.

*** Wie der Autor es auch alſo erkläret in Erklär. der Epiſt. an die Ebr. h. l. p. 463.

Digitized by Google

5) *Corpus peccati* Röm. 6, 6. Corpus peccati heißt so viel als das gantze ſyſtema peccati, weil dieſes malum hereditarium den gantzen Menſchen durchdringet, und inſonderheit den Leib zu ſeinem Tummelplatz brauchet, an welchem man dieſes Ubel am empfindlichſten fühlet.

6) Die Luſt. Das heißt aber nicht der actus, quo aliquid concupiſcimus, denn das gehöret ſchon ad peccata actualia interna, ſondern die propenſio animi ad malum Rom. 7, 7.

7) Wird die Erbſünde in der Schrift auch vielfältig *caro*, das Fleiſch, genennet, als Gal. 5, 16. 24. Rom. 6, 19. c. 8, 1. 3. In dieſen und andern locis ſcripturae heißt σὰρξ die ſündliche *corruption*, die verderbte Unart der gantzen Natur, welche von Adam her auf alle Menſchen fortgepflantzet worden, aus welcher alle wirckliche Sünden herſtammen, die daher *opera carnis* heiſſen. Es wird aber dieſes verderben *caro* genennet, theils darum, quia per generationem carnalem propagatur, theils darum, quia per membra corporis* ſe quam maxime exſerit. Doch iſt ein anders ſchlecht hin in der Schrift *caro*, ein anders *caro et ſanguis*. Jenes bedeutet *naturam humanam, in corruptione ſua* ſpectatam; dieſes aber bedeutet *naturam humanam in ſe ſpectatam* Matth. 16, 17. Fleiſch und Blut, d. i. bloſſe Menſchen haben dir das nicht offenbaret. Epheſ. 6, 12. Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut, d. i. mit bloſſen Menſchen zu kämpfen. Gal. 1, 16. Da es GOtt wohlgefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgeſondert, und berufen durch ſeine Gnade, daß er ſeinen Sohn offenbarte in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen ſolte unter den Heyden: alſobald fuhr ich zu, und beſprach mich nicht darüber mit Fleiſch und Blut, d. i. mit andern Menſchen; mit den übrigen Apoſteln. Die heiſſen da σὰρξ καὶ αἷμα, Fleiſch und Blut, und iſt alſo nicht zu accurat** geredet, wenn man die in uns verdorbene Natur Fleiſch und Blut nennet. Fleiſch allein ſolte es heiſſen nach der heiligen Schrift, denn Fleiſch und Blut bedeutet gantz etwas anders ***

8) *Vetus homo*, der alte Menſch, Epheſ. 4, 22. Rom. 6, 6. Hier wird die Erbſünde genennet

a) *Homo*, ein gantzer Menſch, der da aus Leib, Seele, Sinnen, Ver-

* Welches öfters in der Schrift caro heißt.

** Doch kan mans zu denen eccleſiaſticis loquutionibus rechnen, obgleich nicht zu denen ſcripturariis.

*** Ich habe dieſe gantze Materie vormals mit mehrerm ausgeführet in einer zu Halle 1729. gehaltenen diſſ. philol. de phraſi noui foederis ſacra: caro et ſanguis, contra CHRISTIANVM MELODIVM, alioſque, ad Matth. 16, 17. 1 Cor. 15, 50. Gal. 1, 16. Epheſ. 6, 12. Ebr. 2, 14. coll. Sir. 14, 18. 17, 30.

Digitized by Google

Vernunft, Willen und Begierden beſtehet, dieweil ſie den gantzen Menſchen durchdrungen, und nichts in ſeiner Natur unbefleckt gelaſſen, ſondern ſeine gantze Lebhaftigkeit und actiuität auf ihre Seite gebracht hat. Je mehr Verſtand und andere Natur-Gaben ein Menſch hat, deſto mehr Dienſte leiſtet er damit dem Satan zur Beförderung des Unglaubens und andern gottloſen Weſens.

b) Der alte Menſch. So wird die Erbſünde genennet:

α) Weil diß Verderben ſchon im Paradieß *ex veneno antiqui ſerpentis* ſeinen Urſprung genommen.

β) Weil es ihm in ſeiner Empfängniß angeerbet worden, und alſo ſo alt iſt, als er ſelbſt.

γ) Weil er, wie ein altes abgetragenes Kleid, abgeleget werden muß Epheſ. 4, 22. Leget den alten Menſchen ab.

9) 1 Moſ. 6, 5. *Figmentum malum*, welcher Name auch bey den Jüden gewöhnlich iſt, die der Erbſünde ordinair dieſe Benennung יצר הרע beylegen, und zwar deswegen, quia ab hora יצירה *formationis* in hominem dominetur. Eigentlich aber wird damit die actiuität der Erbſünde angezeiget, daß ſie beſtändig wie ein Töpfer auf ſeiner Scheibe ſitze, und allerley aufſteigende böſe Gedancken, Lüſte und Begierde in dem Menſchen hervor bringe. Die Jüden nennen ſonſt die Erbſünde auch *fermentum in maſſa*, conf. 1 Cor. 5, 6. 8.

10) Pſal. 90, 8. wird dieſes Ubel genennet malum עלום *abſconditum*, vel *latens* peccatum, h. e. eiusmodi prauitas, quae etiam tunc, quum actionibus manifeſtis ſe non prodit, tamen latet in homine, et tam profunde latet, vt non, niſi illuminatione vultus Dei reuelari poſſit, vnde Moſes ibid. Unſer verborgenes Ubel ſtelleſt du ins Licht vor deinem Angeſicht.

11) Φρόνημα σαρκὸς Röm. 8, 6. Iſt die Erbſünde in ihrer ſchönſten Geſtalt, wenn ſie ſich am beſten ſchmücket, und am klügſten und vernünftigſten zu ſeyn düncket.

12) Der böſe Schatz des Hertzens Matth. 12, 35. Dieweil in der Erbſünde eine rechte colluuies malorum zuſammen kommt, und daraus, als aus einem unerſchöpflichen Schatze, immer neue wirckliche Sünden hervor geholet werden.

Dieſe loca ſind deswegen wohl zu mercken, damit man wiſſe, wo die heilige Schrift von der Erbſünde rede.

Nun nehmen wir die momenta nach einander vor. Das erſte iſt

I. SEDES PECCATI ORIGINIS, oder wie es andere nennen, SVBIECTVM, iſt eigentlich *totus homo*, nach Leib und Seele, nach allen ſeinen facultati-

facultatibus. Denn auch in dem Leibe ſind theils per conſtitutionem naturalis temperamenti, theils per conſuetudinem gewiſſe unordentliche Bewegungen des Bluts, dadurch die Seele öfters mit hingeriſſen, und zu verſchiedenen unordentlichen moraliſchen Bewegungen determiniret wird. Doch der Leib iſt nur ſedes peccati *ſecundaria*, und derjenige Tummelplatz der Erbſünde, in welchem ihre Wirckungen am meiſten empfunden werden. Daher Paulus Röm. 6, 13. ſagt: Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, und Rom. 8, 13. befiehlet er πράξεις τῦ σώματος zu tödten. Daß aber die Seele ſey ſedes peccati *primaria* et *principalis*, das erweiſen wir:

1) *Ex natura peccati originis.* Sie iſt eine ἀνομία, eine *illegabilität*, ſtatus legi non conformis, und ſetzet alſo legem voraus. *Lex* aber erfordert ſubiectum, *intellectu* et *voluntate* praeditum, welches nicht iſt der Leib, ſondern die Seele. Sie beſtehet in einem Mangel der anerſchaffenen Weisheit und Gerechtigkeit, da man GOtt nicht fürchtet, nicht liebet und nicht vertrauet. GOtt aber fürchten, oder nicht fürchten, lieben, oder nicht lieben ꝛc. ſind keine Handlungen des Leibes, ſondern der Seele.

2) *Ex eius ortu*, da die erſte Sünde a malo ſpiritu als ein ſemen malignum dem erſten Menſchen beygebracht worden, auch zu erſt innerlich in der Seele durch dubitationes de verbo Dei, durch prauas cupiditates etc. ſich geregeet, ehe ſie zum Ausbruch kommen. Da nun dieſe erſte Sünde Adams der Grund der Erbſünde iſt, und daher genennet wird peccatum originale *originans*; ſo muß auch das peccatum *originatum* gleicher Art und Natur mit demſelben ſeyn, und alſo auch ſeinen vornehmſten Sitz in der Seele haben.

3) *Ex emphaſi locutionum biblicarum*, da die angebohrne corruption inſonderheit den Kräften der Seele tribuiret wird, 1 Moſ. 6, 5. heißt ſie *figmentum cogitationum cordis*, die Gedancken aber ſind Wirckungen der Seele, als eines Geiſtes, weil eine bloſſe Materie keine Fähigkeit zum Dencken beſitzet, und durch das Hertz wird in der Schrift bald inſonderheit der Wille, bald überhaupt die gantze vernünftige Seele des Menſchen verſtanden. Epheſ. 4, 18. heißts: deren Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, durch die Blindheit ihres Hertzens, da wird wieder Verſtand und Wille, als ſedes der angebohrnen Blindheit und Verdorbenheit, angegeben.

4) *E neceſſitate regenerationis et renouationis.* Denn weil GOtt durch die Wiedergeburth in den Menſchen ein neues Hertz ſchaffen muß, ſo muß

das alte Hertz nichts taugen, weil es mit der Erbsünde vergiftet ist. Und weil ferner der Mensch verneuert werden muß durch Veränderung seines Sinnes Rom. 12, 2. so muß ja der Sinn mit dem fermento vetere der Sünde durchdrungen und vergiftet seyn.

5) *Ex absurdo sententiae contrariae.* Denn wenn der Leib, oder die Materie, der Sitz der Erbsünde wäre, so würde folgen, daß das incrementum der Sünde sich nach dem incremento des Leibes richtete; daß in einem grossen Cörper mehr Sünden stecken, als in einem kleinen; daß wenn ein Glied des Leibes abgeschnitten würde, die Erbsünde dadurch zugleich mit verringert würde: welches lauter absurda seyn, die auch die Vernunft erkennen kan. Conf. BVDDEI diss. de anima, sede peccati originalis principali.

SCHOLIVM.

In dem beygefügten scholio wird so gleich *usus* huius doctrinae de sede peccati gezeiget:

1. Vlus *elencticus*, gegen das systema *Huthmannianum*, da ein gewisser Rector zu Ilefeld, HENNING HVTHMANN, in einem Tractat, prodromus noui foederis, ein neues systema der Glaubenslehren geschmiedet, welches nachgehends von DEMOCRITO CHRISTIANO, oder von DANIEL CNORRIO weiter ausgeführet und geschmücket worden in einem Tractat: Apostolischer Wegweiser, welches der Herr D. Lange in dem dritten Theil seiner Mittelstrasse gründlich refutiret hat. In demselben wird nach der Pythagorischen Philosophie die Materie, oder der materialische Cörper des Menschen zum Sitz der Sünden gemacht. Denn er giebt vor, der verbotene Baum habe eine Kraft gehabt, das Geblüt des Menschen mit allerley bösen Feuchtigkeiten anzufüllen, daher GOtt vor dem Genuß desselben aus väterlicher Vorsorge gewarnet. Da aber der Mensch doch davon gegessen, so sey sein Leib mit bösen Feuchtigkeiten erfüllet worden, die allerley unordentliche Bewegungen und appetitus sensitiuos bey ihm erwecket; die nachgehends auch die Seele, die sonst noch in ihrem ersten Zustande sich befinde, turbirten, wie die Seele eines gelehrten Mannes turbiret werde, wenn er den Leib mit Wein überladen habe. Daher ist in seinem systemate die Erbsünde nichts anders, als ein mit unordentlichen Bewegungen und Lüsten angefüllete corruption des Geblüts und der spirituum animalium im Leibe, welche nachgehends auch in die Seele durch deren consens mit eindringe, die sonst an sich Kräfte gnug habe der infection des Leibes zu widerstehen und sich davor zu bewahren. Er vergleicht den Menschen mit einem

einem Wagen, deſſen Räder nur zerbrochen wären, dadurch der Fuhrmann gehindert werde. Dieſes ſeltzame ſyſtema und kindiſche Einbildungen von der Erbſünde fallen alle hinweg per allegata argumenta.

2. Vſus *paedeuticus*. Weil die Seele der vornehmſte Sitz der Erbſünde iſt, ſo muß auch unſre vornehmſte Sorge dahin gerichtet werden, daß die Seele wieder gereiniget, geheilet und zum Ebenbilde GOttes erneuert werde. Faſten und andere äuſſerliche Züchtigungen des Leibes heben das Ubel nicht; ſondern es muß von innen heraus curiret werden; gleichwie ein ſcabioſus damit öfters nur übel ärger machet, wenn er ſcabiem von auſſen vertreiben will; aber alsdenn beſſer zu ſeinem Zweck kommt, wenn er das zehe ſchleimichte Geblüt durch eingenommene innerliche Artzeneyen zu reſoluiren und zu verbeſſern ſuchet, da denn nachgehends die äuſſerliche ſcabies von ſich ſelbſt wegfällt. Es kan hinzu gethan werden:

3. Vſus *conſolatorius*, daß nemlich der dreyeinige GOtt nichts deſto weniger unſre Seele zu ſeinem Sitz und Wohnung erwehlen wolle, wenn ſie durch den Glauben an Chriſtum gereiniget iſt, ob ſie gleich dabey noch ſedes peccati originis quoad radicem bleibet. Wenn alſo nur die Erbſünde nicht in uns herrſchet, und wir nur in ihre Reitzungen nicht willigen, ſo ſoll ſolches die gnädige Einwohnung GOttes in unſern Seelen nicht hindern.

II. ORIGO PECCATI ORIGINALIS, und zwar origo *remota*, ſind die Stamm-Eltern des gantzen menſchlichen Geſchlechts; origo *proxima* aber ſind unſre Eltern, von welchen wir das Leben empfangen, und welche diß malum hereditario iure von den erſten Eltern bekommen haben.

1) *Origo* remota ſind *protoplaſti*. Von dieſen rühret die Erbſünde her:

1. Als ein *malum imputatum*. Dieſe *imputatio* beſtehet keinesweges darin, als ob GOtt dafür gehalten hätte, daß die Ubertretung Adams nicht nur von ihm, ſondern auch von allen ſeinen Nachkommen actualiter begangen worden wäre; denn eine ſolche putatio würde errorem manifeſtum inuoluiren; ſondern die Ubertretung iſt zwar actu nur von den protoplaſtis begangen; aber zugleich in ihnen tanquam in cauſſa von allen ihren Nachkommen, ſo daß die Freundſchaft GOttes nicht nur mit den protoplaſtis, ſondern auch cum vniuerſo mundo humano, welche damals in den protoplaſtis exiſtirte, verlohren gegangen.

Das *fundamentum* imputationis liegt alſo in dem *foedere* diuino, welches GOtt nicht nur cum protoplaſtis, ſondern auch cum omnibus eorum poſteris, und alſo cum vniuerſo genere humano, aufgerichtet. Da nun alſo vniuerſum genus humanum, tunc in Adamo exiſtens, dieſen Bund über-

treten: ſo iſt auch vniuerſum genus humanum vor GOtt aller der Strafen ſchuldig worden, die GOtt auf die Ubertretung des Bundes geſetzet hatte, nemlich des geiſtlichen, leiblichen und ewigen Todes. Daher ſagt Paulus Röm. 5, 12. ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον, *in quo* vno homine *omnes* reliqui *peccarunt*, ſiue *rei facti ſunt*, oder quo peccante omnes peccarunt, wie das ἐπὶ alſo vorkommt Hebr. 9, 17. darin alſo klar der Satz liegt: Vnum illud peccatum eſſe omnium, nemlich nicht per commiſſionem perſonalem et actualem, ſondern per imputationem; und 1 Cor. 15, 22. ſagt Paulus: *omnes in Adamo eſſe mortuos*, h.e. mortis reos factos. Da aber der Tod iſt *ſtipendium peccati*, ſo müſſen ſie auch alle in Adam geſündiget haben, welches von ſolchen, die damals noch nicht exiſtiret, nicht anders geſchehen können, als per *imputationem* primi illius peccati, welches Adam, tanquam perſona publica, et tanquam caput foederale, begangen. Denn nach Röm. 5, 14. 20. Haben wir alſo in Adam geſündiget und Strafe verdienet, wie wir in Chriſto gerechtfertiget und von der Strafe losgeſprochen worden. Nun aber werden wir in Chriſto nicht anders gerechtfertiget, als per imputationem iuſtitiae eius. Ergo ſind wir auch in Adam Sünder, per imputationem peccati eius. Conf. dicta ad p. 120.

2. Als ein *malum inhaerens*. Denn da die gantze Natur Adams durch den Verluſt des göttlichen Ebenbilds ihres Adels beraubet, und hingegen mit unordentlichen Neigungen und Lüſten angefüllet worden; ſo konte er keine andere Natur auf ſeine Nachkommen fortpflantzen, als die er ſelbſt hatte; nemlich *naturam corruptam* et imagine diuina priuatam. Denn qualis cauſſa, talis effectus. Denn ob gleich Adam vor ſeine Perſon wieder von ſeinem Fall aufgeſtanden, und per gratiam regenerantem zum Bilde GOttes wieder erneuret worden; ſo iſt doch

a) diß ein *perſonale quid* geweſen, welches er alſo ſeinen poſteris nicht mittheilen können, ſo wenig ein gelehrter Vater ſeine Perſonal-Gelehrſamkeit, die er beſitzet, ſeinen Kindern mittheilen kan.

b) So iſt *per regenerationem* die *contrahirte corruption* ſeiner Natur nicht gäntzlich aufgehoben, ſondern nur ihrer Herrſchaft beraubet worden. *Radix peccati* aber iſt in ihm übrig geblieben.

c) So hat er nicht *ex illo nouo principio*, in regeneratione accepto, Kinder gezeuget und ſein Geſchlecht fortgepflantzet, ſondern *ex viribus naturae per lapſum vitiatae et corruptae*. Daher es

d) ausdrücklich von ihm heißt 1 Moſ. 5, 1-3. daß Adam, der nach dem Bilde GOttes erſchaffen geweſen, Kinder gezeuget, die ſeinem Bilde ähnlich geweſen. Alſo ſind wir nun unterrichtet de origine peccati originis

remota,

Digitized by Google

remota, welches ſind die erſten Stamm-Eltern des menſchlichen Geſchlechts, von welchen ſo wohl proximi als remotiſſimi poſteri diß malum imputatum et inhaerens empfangen haben.

2) *Origo proxima* ſind noſtri *parentes*, welche, wie ſie dieſes malum per continuam ſucceſſionem von Adam her empfangen, ſolches wieder auf uns propagiret haben, wie die hier vom Auctore p. 135. allegirten loca ſcripturae, die wir aber ſchon im Anfange dieſer ſection erkläret haben, deutlich bezeigen. Es iſt aber die *propagatio* peccati originis nichts anders, als eiusdem conditionis peſſimae et miſerrimae ad poſteros traductio; welche ex iuſta Dei ordinatione geſchiehet

a) *iure naturali*, da auch andere diſpoſitiones naturales et habituales, als zu Schlagflüſſen ꝛc. von dem Vater auf die Kinder deriuirt werden,

b) *iure hereditario*, da onera parentum auch in liberos deuoluirt werden.

Den *modum* aber huius propagationis zu erklären, dazu fehlt es uns an diſtincten ideen de vniuerſo negotio conceptionis. *Negatiue* können wir wol ſagen, daß die propagatio nicht geſchehe per ſolam imitationem, dazu die kleineſten Kinder, die erſt auf die Welt kommen, nicht geſchickt ſind. *Poſitiue* aber den modum zu zeigen, gehet über unſern Begrif. Doch fället ſolches denen ſchwerer, welche ſtatuiren, daß GOtt ſelbſt unmittelbar eines jeden Menſchen Seele erſchaffe; die ſich denn hier nicht anders zu helfen wiſſen, als daß ſie ſagen, quod Deus propter foedifragium a protoplaſtis commiſſum eorum poſteris non amplius conferre velit et poſſit *iuſtitiam originalem*, nemlich ſapientiam dem Verſtande, ſanctitatem dem Willen; daher es geſchehe, daß ſo oft dieſe Seelen-Kräfte ſich nachgehends ad aliquid morale appliciren, dieſelbe inclination nicht anders, als moraliter mala ſeyn könne, gegen welche Erklärung aber viele Schwierigkeiten gemacht werden können. Denenjenigen aber wird ſolches leichter, welche ſtatuiren, daß die Kinder ihr gantzes Weſen nach Leib und Seele von ihren Eltern empfangen; welches Vermögen GOtt dem erſten Paar der Menſchen, und allen ihren Nachkommen beygelegt, 1 Moſ. 1, 28. mit dem Segens-Worte: Seyd fruchtbar, oder bringet Früchte. Wie nun der gantze Apfel eine Frucht des Baumes iſt, ſo muß auch der gantze Menſch eine Frucht ſeiner Eltern ſeyn, nicht nur nach ſeinem geringern Theil, dem Leibe, ſondern auch nach ſeinem edlern Theil, der unſterblichen Seele; welche von den vereinigten Seelen der Eltern abſtammet, wie zwey vereinigte Lichter ein drittes anzünden, ohne einigen Abgang ihrer Kräfte. Welche Materie

man mit mehrerm ausgeführet findet in Io. Vacke, eines ehemalichen Hamburger Predigers, Tractat vom Ursprunge menschlicher Seele, Hamburg 1692.

Nach dieser hypothesi wird also mit der menschlichen Seele zugleich die *prava qualitas inhaerens* auf die Kinder mit *propagirt*, doch nicht eadem *numero* corruptio, sed eadem corruptio, quoad *speciem*, durch welche kleine observation die meisten difficultäten in dieser Sache gehoben werden können. Und deswegen wird nun dieses Verderben die Erb-Sünde genennet, weil es uns von unsern Eltern als ein schändlicher Aussatz angeerbet wird. * Uber welche Benennung der bekante Dippelivs sich vergeblich moquiret, und es ein absurdes Wort nennet, da er doch selbst gestehet, daß Schrift und Erfahrung eine angeerbte Verderbniß, Abkehrung von GOtt und geistlichen Tod lehre. Denn da er ein angeerbtes moralisches Verderben unserer Seelen-Kräfte zugiebet, warum solte es absurd seyn, dasselbe mit dem Namen der Erb-Sünde zu benennen? Das aber klingt wol höchst absurd, wenn er schreibt: Weil wir zu der sogenannten Erb-Sünde selber nichts *contribuiren*, so verdienen wir damit vielmehr GOttes Gnade, Liebe und Erbarmung, als GOttes Zorn und Ungnade. Ein anders lehret uns Paulus Ephes. 2, 3. daß wir von Natur nicht Kinder der Gnaden, sondern des Zornes seyn, und erst in der Taufe, da wir Christum anziehen, pardonniret und zu Gnaden-Kindern aufgenommen werden. **

III. Forma peccati originis. So fern die Erb-Sünde als ein malum inhaerens betrachtet wird, so ist sie totalis totius naturae nostrae deuiatio a rectitudine legis diuinae. Sie ist

1) eine *corruptio totius naturae humanae*, wie sie in singulis indiuiduis existiret: Kein einiger Mensch ist hier ausgenommen, als Christus, davon der IV. punct ausführlich handelt.

2) *Corruptio totalis*, die in allen partibus et facultatibus hominis haeriret, in Leib und Seele, nach momento I. in Verstande, Willen, Gedächtniß, Gewissen, Affecten ꝛc.

Es bestehet aber dieses Ubel gleichsam in zwey *partibus*, nemlich partim in *priuatione imaginis diuinae*, partim in *corruptione totius naturae humanae*.

I. *In*

* Siehe des sel. Rambachs Gießische Reden, im 2 Theil num. 10. p. 279. vom geistlichen Aussatz.

** Man kan auch de existentia peccati originalis contra *Pelagianos*, *Socinianos* et alios probata, nachsehen Jach. Grapii theol. recens controu. continuatam, cap. 6. qu. 6. *num detur peccatum aliquod hereditarium?* p. m. 172. sqq.

Digitized by Google

1. *In priuatione imaginis diuinae*, (davon man ſehen kan, was oben ad p. 118. geſaget worden) oder in einem gäntzlichen Mangel alles desjenigen geiſtlichen Guten, welches GOtt in der erſten Schöpfung dem Menſchen mitgetheilet hat, oder mit einem Wort: in einem Mangel des göttlichen Ebenbildes. Dieſes bezeuget Paulus Rom. 3, 23. * Da er ſpricht: ſie ſind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie vor GOtt haben ſollen, oder eigentlich der Herrlichkeit GOttes. Dieſe aber iſt hier nichts anders, als das göttliche Ebenbild, mit welchem der Schöpfer den Menſchen gezieret, welches Kleinod Adam auf alle ſeine Nachkommen würde fortgepflantzet haben, wann er daſſelbe ſorgfältig bewahret hätte. Wie nun damals der Verſtand des Menſchen mit Licht und Weisheit, der Wille aber mit Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit erfüllet war, ſo äuſſert ſich hingegen nun in dieſen Seelen-Kräften ein Mangel aller dieſer herrlichen Gaben, in welchen die menſchliche Natur eine Aehnlichkeit mit der Natur GOttes nach den moraliſchen Vollkommenheiten hatte. In dem Verſtande inſonderheit mangelt nun daſſelbe reine Licht der Erkentniß und Weisheit, bey welchem der Menſch tüchtig war, GOtt, ſeine Wercke und Willen ohne Irrthum zu erkennen. In dem Willen mangelt daſſelbe göttliche Leben, Epheſ. 4, 18. Dieſelbe Richtigkeit und Uebereinſtimmung der Neigungen mit dem Willen GOttes, dieſelbe Gerechtigkeit, die Kraft GOtt zu lieben, zu fürchten, zu vertrauen und ihm zu gehorchen, die der Menſch im Stande der Unſchuld beſeſſen. Mangeln aber die anerſchaffenen Vollkommenheiten des Verſtandes und Willens, ſo müſſen auch nothwendig mangeln alle geiſtliche *habitus*, die aus dem Gebrauch dieſer Vollkommenheiten würden entſtanden ſeyn. Denn da iſt bey dem Menſchen von Natur keine Erkentniß GOttes, keine wahre Klugheit, kein Vermögen geiſtliche Dinge zu beurtheilen, keine Liebe GOttes, keine Furcht GOttes, kein Vertrauen auf GOtt, keine Liebe des Nächſten, keine wohlgeordnete Liebe ſein ſelbſt. Das alles iſt verlohren und verſchertzet, und ſind wir jämmerlich drum kommen, daher ſagt Paulus Rom. 3, 10. 11. 12. Da iſt nicht, der gerecht ſey, auch nicht einer; da iſt nicht, der verſtändig ſey; da iſt nicht, der nach GOtt frage; Sie ſind alle abgewichen, und alle ſamt untüchtig worden; da iſt nicht der Gutes thue, auch nicht einer.

2. In *corruptione totius naturae humanae*, oder in *poſitione omnis mali*, wel-

* Darüber der ſel. Hr. Superint. eine Predigt gehalten in den Betrachtungen über den Rath GOttes, und daraus das groſſe Ubel der Erb-Sünde vorgeſtellet, wo man hiervon ſehen kan p. 227. u. f.

welches cum priuatione boni aufs unzertrennlichste verknüpfet ist. Denn weil die Natur kein *vacuum* leidet, so ist an statt des boni, oder Guten, welches aus der Natur des Menschen gewichen, lauter Böses an dessen Stelle kommen.* An statt des göttlichen Ebenbildes ist die Larve des Satans succediret, welche den gantzen Menschen beflecket und verdorben hat, aus welchem sich denn auch das Verderben in den Leib ausbreitet.

Denn nachdem

1) aus dem Verstande das göttliche Licht entwichen, so ist hingegen die abscheuliche Finsterniß in dasselbe eingedrungen, Ephes. 4, 18. Aus dieser Finsterniß entstehet lauter Unwissenheit in göttlichen Dingen, lauter falsche Begriffe, verkehrte Urtheile, unrichtige Vernunft-Schlüsse und mancherley Zweifel an den geoffenbarten Wahrheiten. Es entstehen daraus ferner so viele Ausflüchte und falsche Entschuldigungen, so viele schädliche Irrthümer, Vorurtheile, heßliche Namen, welche die Vernunft erdencket, und dadurch die wahre Gottseligkeit verleugnet, und verhaßt machet, da sie nemlich die heylsame Reue und Gewissens-Angst vor melancholische Gedancken, die Verleugnung der Welt für singularität und Eigensinn, die wahre Sanftmuth und Liebe, den Frieden vor eine niederträchtige und obiecte Aufführung ausschreyet; ja die aller vortreflichsten Natur-Gaben stehen nunmehr unter der Herrschaft des Verderbens, und werden von der Erb-Sünde zu den schändlichsten Werckzeugen gebrauchet, die Ehre GOttes zu verdunckeln und andere zu ärgern. Daher Leute von grosser Scharfsinnigkeit und Verstand öfters die grösten Spötter der Gottseligkeit, und die grösten Beförderer der Atheisterey und Ruchlosigkeit sind.

2) Hat die Erb-Sünde auch den Willen des Menschen aufs äusserste verwüstet. Denn da derselbe im Stande der Unschuld in einer Uebereinstimmung mit dem Willen GOttes bestanden, so hat er nunmehro das Joch desselben Gehorsams abgeworfen, und bestehet nunmehro das höchste Vergnügen und vermeynte Seligkeit des Menschen darin, daß er einen eigenen Willen in sich aufgerichtet, der dem Willen des Schöpfers *contrair* ist. Dieser verkehrte Eigenwille ist gleichsam die offene Thür, dadurch der Fluch des Verderbens in die Seele eingedrungen ist und alle Kräfte derselben überschwemmet hat. Sie ist gleichsam die Seele des alten Menschen, und der natürlichen Feindschaft gegen GOtt, indem er gegen GOtt streitet, gegen den höchsten Gesetzgeber rebelliret und ihm öffentlich den Krieg ankündiget, daraus dann unendliches Elend entstehen

* Siehe die Betrachtungen über den Rath GOttes l. c. p. 229. u. f.

Digitized by Google

stehen muß. Dieser Eigenwille ist ferner die Wurtzel aller wircklichen Sünden, da kein Gebot GOttes ihm so heilig ist, das er nicht proterue übertreten solte. Sein Dichten und Trachten gehet nur auf das Böse, und er treibet alle Begierden der Seelen an, sich von GOtt abzuwenden, und an den Creaturen zu hangen, und sich von dem hochgelobten Schöpfer immer weiter zu entfernen, ja auch in seinen besten Wirckungen, im Gebet, Singen, Lesen und andern Gottesdienstlichen Ubungen gehen seine Verrichtungen nicht auf GOttes Ehre, sondern auf Eigenlob, Lust und Nutzen, und durch solche Unreinigkeiten werden denn alle innerliche und äusserliche Handlungen der Menschen beflecket, ja so lange das Hertz nicht geändert und der Eigenwille nicht gebrochen wird, ists unmöglich, daß man von einem Dornstrauch, wie ein natürlicher Mensch ist, gute Früchte sammlen kan. Er bleibet vielmehr bey seiner äusserlichen activität und in seinem geistlichen Tode liegen, und ist gleich einem Aas, das alle Tage abscheulicher wird, und immer tiefer in die Verwesung eingehet, und wenn mans auch gleich mit Blumen der Ehrbarkeit bestreuen würde, dennoch durch dieselben hindurch stincken, und alles vor GOtt abominable machen würde. Mit mehrerm kan man hiervon conferiren die *Theol. moralem* cap. 2 bis 8. Da wir von dem tiefen Verderben der menschlichen Natur in allen Kräften der Seele und des Leibes gehandelt haben, welches an statt eines Commentarii hierzu dienen kan.

SCHOLIA.

Hier finden sich noch zwey Scholia, die einer Erklärung bedürfen:

Scholium 1. diese absentia omnis boni, cum praesentia omnis mali coniuncta, wird sonst auch mit einem Worte *mors spiritualis*, oder der geistliche Tod, genennet, von welchem wir per regenerationem übergehen müssen 1 Joh. 3, 14. Dieser geistliche Tod bestehet *priuatiue*

a) in einem Mangel aller geistlichen Empfindlichkeit,

b) in einem Mangel aller geistlichen Tüchtigkeit und Kräfte, ratione *intellectus* GOtt zu erkennen, ratione *voluntatis* ihn zu lieben und ihm zu vertrauen.

Positiue bestehet dieser geistliche Tod in einer *activität* zu allem Bösen ratione *intellectus* zu allerley Irrthümern, falschen Begriffen und Zweifeln an göttlichen Wahrheiten, ratione *voluntatis* aber zu allerley bösen Lüsten und Begierden, durch welche sich die Seele von GOtt abwendet, und mit unordentlicher Lust und Liebe zu den Creaturen hinwendet. Diese activität zum Bösen kan bey dem geistlichen Tode wol bestehen. Denn

es iſt doch in einem geiſtlich Todten das natürliche Leben noch übrig; er hat doch die natürliche activität des Verſtandes Gedächtniſſes und Willens. Da nun dieſelbe zum Guten nicht appliciret wird, ſo iſt ſie deſto wirckſamer im Böſen; daher Paulus von einer geilen wollüſtigen Wittwe ſaget 1 Tim. 5, 6. ζῶσα τέθνηκε ſie iſt lebendig todt, ſo daß ſie noch lebet, und ihre activität zum Böſen mißbrauchet. Der Verſtand erkennet alſo nicht nur keine geiſtliche Wahrheiten; ſondern er iſt auch actiu allerley obiecta und dubia gegen dieſelben zu erdencken, und das wahre Chriſtenthum als eine thörichte Sache vorzuſtellen. Der Wille iſt nicht nur ungeſchickt GOtt zu lieben, ſondern auch actiu ihn zu haſſen, ſich von ihm abzuwenden, und allerley andere diuertiſſements zu erwehlen, in welchen er Ruhe und Vergnügen ſuchet; und ſo iſts auch mit dem Gedächtniß, mit der *imagination*, mit dem *appetitu ſenſitiuo*, mit den *Affecten* ꝛc. beſchaffen.

Scholium 2. p. 137. betrift die ſententiam *Flacianam* de peccato originis, als welcher Flacius in feruore diſputandi behauptete, peccatum originis eſſe ipſam *ſubſtantiam* hominis. Es hatte derſelbe zu Jena, da er damals Profeſſor Theologiae war, an dem Victorino Strigelio einen böſen zänckiſchen Collegen, der dem Synergiſmo fauoriſirte, da man nemlich ſtatuirte, daß der Menſch durch ſeine eigene Kräfte zu ſeiner Bekehrung etwas mit wircken könne, daher ſie Sinergiſten oder Mitwircker genennet worden. Diß gab Gelegenheit, daß 1560. ein colloquium zu Weimar angeſetzt wurde, da Flacius und Strigelius in Gegenwart des Hertzogs Johann Friederichs und vieler Superintendenten und Prediger ihre ſtreitigen Sätze miteinander ausmachen ſolten. Da nun Strigelius auf alle Weiſe ſich bemühete, den freyen Willen zu erheben und die Erb-Sünde zu verkleinern, und dieſelbe nur für ein *accidens* oder zufällig Ding ausgab; auch ſo lange auf den Flacium mit importunen Fragen: ob er das leugne, daß die Erb-Sünde nur ein *accidens* ſey? hinein drang, bis endlich Flacius ſich heraus ließ, die Erb-Sünde ſey kein accidens, ſondern eine *ſubſtanz*, darauf dann Strigelius Gelegenheit nahm, ihn als einen ketzeriſchen Lehrer auszuſchreyen. Die acta colloquii Vinarienſis ſind nachgehends 1562. gedruckt. Als nachgehends Flacius den andern Theil ſeines clauis ſcripturae heraus gab 1567. ſo bemühete er ſich dieſe ſeine Meynung de peccato originis ernſtlich zu behaupten, und ungeachtet ſich viele damalige Theologi, Io. Wigandus, Mart. Chemnitius, Tilemannus Heshusius, Iac. Andreae bemüheten, ihn auf beſſere Gedancken zu bringen, ſo wolte er doch nicht weichen, daher die heftigſten Schriften gegen ihn heraus kamen, darin er des *Manichaeiſmi* beſchuldiget

wurde;

Digitized by Google

wurde; 1574. hielt er in Schleſien ein colloquium darüber mit Iac. Colero deſſen acta auch edirt und 1726. von Herrn Superintendenten Gregorio Langemack zu Stralſund wieder aufgelegt worden: in welchem colloquio der ſtatus controverſiae nicht alſo formiret wurde, ob die Erb-Sünde eine *ſubſtanz* oder ein *accidens* ſey? ſondern: ob der gefallene Menſch nach dem Weſen, oder *quoad accidentia* verderbet ſey? Flacius hat ohne Zweifel in dieſer gantzen Sache eine gute *Intention* gehabt, nemlich daß er zeigen wolte, man habe die Erb-Sünde nicht für gering zu achten. Weil er aber in der ſcholaſtiſchen philoſophie ſo nicht bewandert war, wie ſein Gegner, ſo wurde er durch das Wort *accidens* verwirrt gemacht, indem er dachte, es bedeute nur eine ſolche zufällige äuſſerliche Eigenſchaft, die bey einer Sache ſeyn und nicht ſeyn könne, und beſann ſich nicht darauf, daß zweyerley accidentia wären, *ſeparabilia* und *inſeparabilia*. Dabey war er etwas eigenſinnig und hartnäckig, wiewol er doch in der Erklärung ſeiner Meynung variirte, auch endlich gegen Iac. Colervm in Schleſien ſich gantz orthodox erkläret hat; Daher Io. Fechtivs, Seb. Schmidivs in dem tractat de peccato originis, wie auch die Auctores der unſchuldigen Nachrichten behaupten, Flacivs habe es beſſer gemeynet, als ſeine Worte geklungen, oder ſein Hertz ſey orthodoxer geweſen, als ſeine Zunge. Conf. Io. Balth. Ritter in der Lebens-Beſchreibung des Flaccii §. 22. Und ob er gleich des Manichaeiſmi von Io. Wigando, Schlvsselbvrgio, und andern beſchuldiget worden, ſo war doch zwiſchen ſeiner Meynung und der *Manichaei*ſchen, daß von Ewigkeit her zwey *independente principia* geweſen, *malum* et *bonum*, ein groſſer Unterſchied, indem er lehrete, der Menſch ſey gut erſchaffen, aber durch den Fall der ſubſtanz nach böſe worden. Doch kan er nicht gäntzlich entſchuldiget werden, wie Io. Mvsaevs zeiget in der praefation * ad clauem ſcripturae, und in den praelectionibus ad formulam concordiae p. 38. in welcher dieſe controvers art. 1. gründlich beygeleget worden. Man kan von dieſer Controvers conferiren Herr D. Io. Georg. Walchii Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Lutheriſchen Kirche P. I. p. 68--85.

Martinvs Chemnitivs faſſet orthodoxam doctrinam, Flacio oppoſitam, in folgende vier Sätze:

1. Die Erb-Sünde iſt keinesweges zu *extenuiren*, als ob ſie nur in einer corruptione accidentium beſtünde, die Natur ſelbſt aber, inſonderheit die vernünftige Seele, noch prorſus integra et incorrupta wäre.

* Welche auch in Theodori Sviceri Edition, Franckf. und Leipzig 1719. fol. befindlich iſt.

Digitized by Google

2. Die Erb-Sünde iſt vielmehr *ſecundum teſtimonia ſcripturae* eine *depravatio totius naturae et ſubſtantiae noſtrae*, auch ſelbſt der Seele, in welcher keine ſcintilla lucis et vitae ſpiritualis ac diuinae mehr übrig iſt, und deren intimam ſubſtantiam die Sünde als ein ſpirituale venenum vel lepra durchdrungen und beflecket hat. Doch wie ein anders iſt ipſa caro, ein anders lepra, quae carnem infecit, ob gleich das gantze Fleiſch durch den Ausſatz inficiret iſt, ſo iſt auch ein anders ipſa natura, und ein anders peccatum, quod in natura habitat Rom. 7, 20. eaque vaſtauit.

3. Es iſt daher allerdings ein Unterſchied zu machen *inter ſubſtantiam hominis*, quae Deum habet auctorem, *et inter peccatum, quod a diabolo ortum eſt.* Die ſubſtanz des Menſchen hat GOtt erſchaffen und Chriſtus angenommen, ſie wird vom Heiligen Geiſt bewohnet und am jüngſten Tage auferwecket, welches alles von der Sünde nicht geſagt werden kan.

4. Nichts deſtoweniger aber iſt die *natura et ſubſtantia hominis, et peccatum* nicht ſo weit von einander abzuſondern, daß man ſagen könte, *peccatum eſſe malum, naturam vero hominis poſt lapſum eſſe ſanam, puram, integram.* Denn wie man carnem leproſi, ſo lange er leproſus iſt, keinen Augenblick zeigen kan ſeparatam ab infectione leprae, ſo kan auch nicht ſeorſim et ſeparatim gezeiget werden ex vna parte ſubſtantia humanae naturae ſine peccato, und ex altera parte peccatum extra naturam humanam. Denn es iſt ἁμαρτία ἐνυπόστατος, oder prauitas tenaciſſime inhaerens toti ſubſtantiae naturae humanae. Daher GOtt propter hoc ipſum vitium inhaerens die Natur des Menſchen anklaget und verdammet, wo keine remiſſio darzwiſchen kommt. Diß iſt die Mittel-Straſſe zwiſchen dem *Flacianiſmo*, der in exaggerando peccato originis excediret, und dem *Synergiſmo*, welcher diß malum zu ſehr extenuiret. Man kan aber davon mit mehrerm nachleſen die hier citirten paginas ex *libris Symb.* da dieſe Materie beygeleget worden.

IV. VNIVERSALITAS peccati originis. Dieſe wird erwieſen

1. *Ex ſtemmate omnium hominum eodem*, weil von eines Menſchen Blut das gantze menſchliche Geſchlecht propagirt worden, Apoſt. 17, 26. Da denn alle, die von Adam her naturam humanam empfangen haben, keine andere, als eine verdorbene menſchliche Natur von ihm haben bekommen können.

2. *Ex locis ſcripturae*, Joh. 3, 6. heißts: was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch. Atqui omnes homines naturales ſind vom Fleiſch gebohren. Ergo ſind ſie Fleiſch. Rom. 3, 19. Die gantze Welt, nemlich totus mundus humanus, ohne einige Ausnahme, liegt *ſub reatu peccati*, v. 22. heißt es; Sie ſind allzumal Sünder, oder; Sie haben alle geſündiget

get und mangeln auch alle der Herrlichkeit GOttes. Ja v. 10. heißts: Da iſt nicht der gerecht ſey, auch nicht einer, v. 12. da iſt nicht der Gutes thue, auch nicht einer. Röm. 5, 12. Die Sünde iſt durch einen Menſchen in die Welt, d. i. in das gantze menſchliche Geſchlecht kommen.

3. *Ex communi experientia.* Denn wenn ein Menſch peccati expers wäre, ſo dürfte er auch nicht ſterben, denn mors iſt ſtipendium peccati. Atqui omnes moriuntur, ergo etiam omnes peccato infecti ſunt. Allein JEſus Chriſtus, der andere Adam, iſt ausgenommen. Denn

1) iſt dieſer andere Adam in dem erſten Adam nicht mitgezehlet, er iſt

2) nicht kraft des erſten Segens: creſcite et multiplicamini, ſondern *vi gratioſae promiſſionis* empfangen, und

3) bereits in Mutterleibe geheiliget und von der Erb-Sünde *praeſeruiret* worden vom heiligen Geiſte Luc. 1, 35.

Dieſes beſtätigen die clariſſima ſcripturae loca, 1 Pet. 1, 19. wird er genennet ein unſchuldiges und unbefleckres Lamm. 1 Joh. 3, 5. ſtehet: er iſt erſchienen, daß er unſere Sünde wegnehme und iſt keine Sünde in ihm. Daher auch keine innerliche Neigung zur Sünde bey ihm ſtatt finden können. Ferner Hebr. 7, 26. 27. 28. wird eine gantze congeries vocum gebraucht, die abſolute Heiligkeit des HErrn JEſu vorzuſtellen, indem er genennet wird ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, καὶ ὑψηλότερος, τῶν οὐρανῶν γενόμενος. Hebr. 9, 14. heißt es von ihm, daß er ſich ohne Wandel GOtt geopfert habe. Sonderlich Hebr. 4, 15. heißt es zwar anfänglich, er ſey *tentatus per omnia ſecundum ſimilitudinem noſtram*, wie nemlich wir Menſchen verſucht werden; aber es ſtehet expreſſe dabey χωρὶς ἁμαρτίας, ohne Sünde. Daher es eine Antichriſtiſche Lehre iſt, welche Pet. Poiret in ſeiner oeconomia diuina proponiret, und Dippelius auch mit in ſein ſchädliches ſyſtema aufgenommen, daß Chriſtus auch ſündliche Reitzungen in ſich empfunden, und von ſündlichen Affecten verſucht worden, ob er wol niemals ſeinen Willen drein gegeben, ſondern dieſe ſündliche Reitzungen durch einen ſtrengen Leidens-Proceß überwunden. * Dabey gleichwol Dippelius nicht in Abrede iſt, es ſey nicht unmöglich geweſen, daß nicht auch dieſer andere Adam gleich wie der erſte, hätte fallen und unter den Verſuchungen ſuccumbiren können. Es iſt aber dieſe böſe Meynung bereits von Herr D. Langen zu Halle refutiret

* Dergleichen Meynungen auch Johann Heinrich Reitz, Herr Chriſtian Fend, und Johann Chriſtian Edelmann geheget: Davon ich etwas geſagt in meiner Theol. Abhandlung vom geiſtlichen Tode JEſu, §. 31. p. 84. u. f.

futiret worden in einer diſſert. de ſanctitate humanae Chriſti naturae abſoluta et omnis inhaerentis peccati ſimpliciter experte, Halle 1720. Man kan auch nachſehen, was der ſogenannte Chriſtophilus Wohlgemuth * in der Entdeckung des ſyſtematis Democriti, bey der quaeſt. 44 - 50.

SCHOLIA.

Nun kommen einige ſcholia vor.

Scholium 1. Handelt von der Maria, ob ſie ohne Erbſünde geweſen? der erſte, der daran gezweifelt hat, iſt Seculo XII. PETRVS LOMBARDVS geweſen, einer von den Häuptern der Scholaſticorum. In den folgenden Zeiten hat die römiſche Kirche ſelbſt über dieſer Frage ſich nicht vergleichen können, indem die Franciſcaner und Jeſuiten ſolches affirmiren; die Dominicaner aber ſolches leugnen. Die es affirmiren, haben ſo wohl die Schrift, als den conſenſum patrum wider ſich. Wie denn unter den patribus AVGVSTINVS gar merckwürdige Worte davon brauchet contra Iulianum Lib. 5. c. 9. da er ſchreibet: Quisquis negat, praeter Chriſti carnem, omnem reliquam humanam carnem eſſe carnem peccati, deteſtandus haereticus inuenitur. Da haben alſo die Franciſcaner und Jeſuiten ihr praedicat, das ihnen gebühret, nemlich das praedicat deteſtandorum haereticorum, welches ihnen bereits AVGVSTINVS beygelegt.

Wir können aber, daß Maria nicht ohne Erbſünde geweſen, ſonderlich mit drey argumentis beweiſen:

1. Diejenige Perſon, die einen Heyland und Erlöſer nöthig hat, die iſt eine Sünderin geweſen, atqui Maria Luc. 1, 47. bezeuget ſolches, daß ſie einen Heyland nöthig habe. Ergo iſt ſie eine Sünderin geweſen.

2. Diejenige Perſon, die wirckliche Sünden begangen, die muß auch Erbſünde gehabt haben; atqui Maria iſt nicht von allen wircklichen Sünden frey geweſen, ſondern da ſie z. E. aus Unachtſamkeit das Kind JEſum verlohren, das ihr doch ſo theuer anbefohlen war, Luc. 2, 43. ſqq. Da ſie zur Unzeit in die Amts- und Wunderwercke Chriſti ſich miſchen wolte Joh. 2, 3. 4.** Da gar CHRYSOSTOMVS, ORIGENES, THEOPHYLACTVS und andere Mariam eines *ſubtilen* Ehrgeitzes beſchuldigen wollen. Ergo muß ſie auch Erbſünde gehabt haben.

3. Diejenige Perſon, die nicht nur mancherley Creutz und Trübſal gehabt,

* Oder mit dem rechten Namen, Herr Joh. Ulrich Schwentzel, damals Paſt. in Halle, itzt Inſpector in Schlitz.

** Siehe des ſel. Rambachs im 4 Stück des Heſſ. Heb-Opfers befindliche Anmerckung über das ſonderbare Verhalten des HErrn JEſu gegen ſeine Mutter, p. 378. u. f.

gehabt, ſondern auch endlich eines natürlichen Todes geſtorben, die muß auch eine Sünderin geweſen ſeyn. Denn mors eſt ſtipendium peccati. Atqui Maria hat nicht nur mancherley Creutz und Trübſal gehabt, ſondern iſt auch endlich eines natürlichen Todtes geſtorben. Ergo muß ſie auch eine Sünderin geweſen ſeyn. Conf. Ge. Calixti hiſtoriam immaculatae conceptionis Mariae virginis. *

Scholium 2. Hier wird der *vſus practicus* huius momenti gezeiget, und darin geſetzt, daß der gefährliche Irrthum dadurch niedergeſchlagen werde, da frommer Eltern Kinder wohl gar auf die Gedancken kommen, daß ſie von der Erbſünde entweder gar frey wären, oder doch eine geringere doſin huius veneni bekommen hätten, zumal wenn ſie ſich mit andern vergleichen und finden daß ſie gar ein gütiges und ſanftes Naturel haben und eine natürliche Neigung zu dieſen und jenen Tugenden bey ſich ſpüren. Allein daraus läßt ſich bey weiten noch nicht der Schluß, machen daß ſie von dieſem Ubel befreyet wären. Denn ſie ermangeln ſo wol als andere, von Natur des göttlichen Ebenbilds, und haben ſo wol als andere ſündliche Neigungen, die ſich ſonderlich in unordentliche Eigenliebe concentriren, die öfters unter dem feinen ſchemate einer äuſſerlichen Ehrbarkeit ſich verſtecket, und alles Thun des Menſchen vor GOtt verhaßt machet.

V. Proprivm peccati originis iſt *dominatus*, welcher ſich per peccata actualia exſeriret. Es hanget nemlich die Erbſünde zwar allen Menſchen an, und wird nicht eher, als per *mortem* deſtruiret. Auch in Wiedergebohrnen wird ſie noch angetroffen, Rom. 7, 17. 21. 23. 1 Joh. 1, 8. So wir, die wir nemlich nach v. 7. durch das Blut Chriſti geremiget ſind von aller Sünde, ſagen wolten, wir haben gar keine Sünde mehr in uns, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns.

Aber es iſt doch ein groſſer Unterſchied inter *regenitos* et *irregenitos*. Bey *regenitis* iſt ſie nur *tentans*. Sie iſt ihnen nicht nur vergeben, ſondern auch gecreutziget und ihrer Freyheit und Herrſchaft beraubet; aber ſie ſtrebet immer wieder nach der vorigen Herrſchaft. Daher Paulus Rom. 6, 12. ſpricht: Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Bey *irregenitis* iſt ſie *regnans* ac *dominans*. Denn eigentlich iſt nur eine herrſchende Sünde, nemlich *peccatum originis*, und es iſt nicht accurat geſprochen, wenn man im plurali de peccatis regnantibus redet. Sie beherrſchet aber nicht hominem inuitum, ſondern *conſentientem*, und ſie erlanget eben dadurch ein imperium

* Ingleichen des ſel. Verfaſſers collegium *anti-pontificium*.

perium über den Menſchen, wenn er ſeinen Willen in ihre Reitzungen giebet, und entweder dieſelben auch äuſſerlich vollbringet, oder doch, bey Ermangelung äuſſerlicher bequemen Gelegenheit, ſich innerlich daran delectiret. Johannes nennet ſolches Sünde thun, 1 Joh. 3, 8 wer Sünde thut, (d. i. den Willen der Erbſünde vollbringet,) der iſt vom Teufel. Von dieſem dominio der Erbſünde heiſſen die Gottloſen Knechte der Sünde Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht, und Tit. 3, 3. wird von ihnen geſagt, daß ſie dienen den Lüſten und mancherley Wollüſten.

So fern die Erbſünde nicht herrſchet, ſondern vielmehr das geiſtliche Leben herrſchet, ſo wird die Erbſünde als eine *morbus regenitorum* betrachtet, dieweil ſie ſich alsdenn durch mancherley defectus und infirmitates ſpirituales exſeriret. So fern ſie aber herrſchet, ſo wird der Menſch betrachtet als liegend im geiſtlichen Tode. Es wird aber auch bey ſolchen ſubiectis die Erbſünde *morbus* genennet in den *libris ſymbolicis.* Articulo 2. A. C. heißt ſie *morbus, ſiue vitium originis*, und p. 52. wird gleichfals ausführlich von dieſer Materie geredet.

Man möchte aber dagegen alſo argumentiren: Vbi non eſt vita, ibi nec morbus locum habere poteſt. Atqui in ſtatu peccati dominantis non eſt vita, ergo nec morbus locum habere poteſt.

Reſp. *Maior* propoſitio muß alſo *limitiret* werden: Vbi non eſt vita, nec naturalis nec ſpiritualis, ibi non eſt morbus, ſed ſtatus mortis. Allein ob gleich ein unwiedergebohrner kein geiſtlich Leben hat, ſo hat er doch noch das natürliche Leben. Da nun dieſes nur zum Böſen geſchäftig iſt, und durch den Verſtand nur cogitationes malas, durch den Willen nur deſideria praua produciret, hingegen in geiſtlichen Dingen keine actiuität beweiſet; ſo können ſolche defectus gar wol *morbi naturae* genennet werden, ob ſie gleich an ſich effectus mortis ſpiritualis ſind.

SCHOLIVM.

Da in der Erbſünde ein doppeltes *malum* ſtecket, *reatus* et *dominatus*, ſo wird beydes per duplicem gratiam gehoben. Nemlich *reatus* peccati originis wird in der Rechtfertigung aboliret per gratiam *forenſem*; der *dominatus* aber wird gehoben per gratiam *medicinalem*, die den tiefen Schaden und die morbos naturae heilet. Der Anfang geſchiehet in ipſa *conuerſione*, vel regeneratione, da gleich die Herrſchaft der Erbſünde gebrochen wird. Weil aber die *reliquien* dieſer Kranckheit noch übrig bleiben, ſo wird in curſu *renouationis* der tiefe Schade der Natur immer mehr ausgeheilet, und die-

dieſer einmal vom Thron geſtürtzte König immer mehr gedemüthiget und entkräftet. Daher ſagt Paulus von den bekehrten Römern Cap. 6, 17. daß ſie vormals der Sünden Knechte geweſen, aber nun von der Sünde und ihrer Herrſchaft befreyet worden, und ermahnet ſie daher v. 12. daß ſie die Sünde nicht mehr herrſchen laſſen ſolten in ihrem ſterblichen Leibe; ſondern ſie nach Gal. 5, 24. täglich creutzigen. Dieſes zuſammen heißt Joh. 8, 36. a filio Dei vere liberari, da nemlich das Gewiſſen a reatu peccati, und der gantze Menſch a dominatu peccati befreyet wird.

VI. STATVS PECCATI DOMINANTIS, darin ſich der Menſch ante conuerſionem befindet, iſt duplex, ſecuritatis et ſeruitutis. *

1. *Status ſecuritatis* wird von Paulo Röm. 7, 9. beſchrieben als ein ſolcher Zuſtand, da man iſt χωρὶς νόμου, h. e.

1) *Sine* legitimo *legis vſu*, da man daſſelbe weder als einen Spiegel ſeines Verderbens, noch als eine Regel ſeines Lebens brauchet, und ſeine actiones nach demſelben richtet, ſondern als ein ἄνομος, der kein Geſetz hat, oder als ein αὐτόνομος, der ſich ſelbſt Geſetze geben, und auch wieder darin diſpenſiren kan, dahin lebet.

2. *Sine legis ſenſu*, da man den ſtimulum legis in ſeinem Gewiſſen nicht fühlet, welcher ſub comminatione aeternae maledictionis zu einem geiſtlichen, innerlichen und vollkommenen Gehorſam treibet; und alſo ſecurus dahin gehet, h. e.

α) *Sine cura aeternae ſalutis*, da er nicht ſorget, wie man ſeiner Sünden quoad reatum et dominium los, und der Gnade GOttes verſichert werden möge.

β) *Sine metu aeternae damnationis* und anderer Wirckungen des göttlichen Zorns, weil das Gewiſſen in einem tiefen Schlafe liegt, und der ſichere Sünder denckt: Ich habe wohl ehe geſündiget und iſt mir nichts Böſes widerfahren, Sir. 5, 4.

Dieſe ſecuritas iſt vel *craſſior*, vel *ſubtilior*. Der *ſtatus ſecuritatis craſſioris* wird auch ſtatus *epicureiſmi* genennet, da man in dem äuſſerſten *contemtu* ſalutis ſuae ac mediorum ſalutis dahin gehet, und alles gedencket, redet und thut, wozu man von ſeiner verderbten Natur angetrieben wird, ohne dabey die geringſte reflexion auf das Geſetz zu machen, und zu überlegen, ob es recht oder unrecht ſey. Der ſtatus ſecuritatis *ſubtilioris* iſt derjenige, da man in einem ſupino neglectu

* Von dieſen beyden Ständen, dem Stande der Sicherheit und der Knechtſchaft, handelt der Autor ausführlich in der Moral-Theologie oder chriſtlichen Sitten-Lehre, cap. 1. §. 8 - 16. p. 109. u. f.

ctu salutis suae dahin gehet, weil man weder das grosse Ubel der Erbsünde noch seinen gefährlichen Seelen-Zustand recht erkennet, aber doch das dominium peccati originis so umschrenckt, daß man dabey intra terminos externae honestatis bleibe: daher solche Menschen:

(1) den äusserlichen Gottesdienst so ziemlich abwarten, ob sie gleich so scrupulös nicht sind, daß sie sich ein Gewissen machen solten eine erbauliche Predigt zu versäumen;

(2) Auch ihren Nächsten nicht auf eine grobe und *insolente* Art beleidigen.

(3) *Respectu sui* aber ihrer herrschenden Lust *sub schemate honestatis* und *sub praetextu christianae libertatis*, die sie aber schändlich mißbrauchen, *indulgiren*.

2. *Status seruitutis* ist ein solcher Zustand, da der Mensch zwar auf der einen Seite aus dem Gesetz das dominium peccati originis erkennet, und die daher entstehende seruitutem fühlet, aber auf der andern Seite noch nicht das dominium über die Sünde erlanget hat; und also zwar aus eignen Kräften mit der Sünde luctiret, aber gemeiniglich succumbiret, und von derselben wider seinen Willen hingerissen; darüber aber in seinem verwundeten Gewissen von den stimulis legis sehr verunruhiget und geängstet wird.

Es stehet also der Mensch hier sub triplici seruitute:

1) *Peccati*, so wol was *reatum* betrift, als *dominium*. Sein Gewissen ist noch verstrickt in dem *reatu peccati*, und er hat ein ängstliches Gefühl von der obligation zur Strafe; seine Seele aber fühlet noch das harte Joch der Sünde, welche als eine strenge Gebieterin ihn beherrschet, und zur Vollbringung ihres Willens antreibet; ob er gleich solches nicht mehr gern und willig thut, sondern wider seinen Willen von ihr hingerissen wird, weil er keine Kräfte aus dem Evangelio hat, ihren Reitzungen zu widerstehen.

2) *Sub seruitute legis*, welches die Herrschaft der Sünde entdecket, sie nicht leiden will, sondern den Menschen darüber anklaget und verdammet, ihn zu Beobachtung seiner Pflichten, wie ein strenger Herr seinen Knecht antreibet, und ihn mit zeitlichen und ewigen Strafen bedrohet, wo er nicht seine Pflicht aufs genaueste beobachten werde. Und daher heißt dieser status auch *status sub lege*, welches hier das commando über den Menschen führet, und ihn zwinget, treibet, schrecket, verfluchet.

(3) *Sub seruitute mortis*, nach Hebr. 2, 15. da solches ausgedrucket wird, durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen. Bey diesem Zustande hat der Mensch keine fröliche Stunde. In der Sünde findet

findet er kein Vergnügen mehr, und die Süßigkeit der Gnade GOttes hat er auch noch nicht geſchmecket. Das Geſetz und die Sünde ſtreiten bey ihm gleichſam um die Oberherrſchaft. Das Geſetz will ſeine Herrſchaft exerciren, und die Sünde will auch ihren Platz behaupten, daher entſtehet Jammer, Noth und Unruhe.

Es iſt aber hier noch folgendes zu obſeruiren:

Obſeru. 1. Es iſt dieſe *ſeruitus* unterſchieden von der *ſeruitute peccati*, darin alle fleiſchliche Menſchen auch in ipſo ſtatu ſecuritatis ſtehen, da ſie deterrima mancipia diaboli et peccati ſind. Allein jene ſeruitus in ſtatu ſecuritatis iſt *voluntaria*, dabey der Menſch die Sünde freywillig vor ſeinen Herrn erkennet und ihr gehorchet; dieſe aber iſt *calamitoſa*. Daher AVGVSTINVS gar ſchön ſaget: ante legem, (i. e. in ſtatu ſecuritatis) *ſequimur* concupiſcentiam carnis, ſub lege *trahimur* cum ea.

Obſ. 2. Es iſt dieſer *ſtatus* ein *ſtatus mixtus*. Die Erregung des Gewiſſens durchs Geſetz kommt von GOtt, der den Sünder per gratiam praeuenientem et praeparantem aus ſeiner fleiſchlichen Sicherheit ſtöret, und alſo Vorbereitung zu ſeiner Bekehrung machet. Aber daß das Geſetz ſeinen Zweck an dem Menſchen nicht erreichen kan, und er ſich auch durch deſſen paedagogie nicht zu Chriſto und dem Evangelio leiten läſſet, das iſt ein effectus corruptae, impotentis et arrogantis *naturae*. Deswegen nennet man es ſtatum mixtum, weil Natur und Gnade gleichſam mit einander ſtreiten.

Obſ. 3. Es wird dieſer Stand auch *ſtatus Phariſaeiſmi* genennet, und iſt gemeiniglich cum *hypocriſi* verbunden, indem der Menſch ſein möglichſtes thut, den Ausbruch der tobenden Lüſte zu verhindern und ſein unruhiges Gewiſſen durch allerley opera externa zu tranquilliren ſuchet.

Obſ. 4. Man kan *ex ſtatu ſecuritatis in ſtatum ſeruitutis* übergehen; man kan aber auch wieder *ex ſtatu ſeruitutis in ſtatum ſecuritatis* zurück fallen, wenn nemlich der Menſch der ſtrengen diſciplin des Geſetzes überdrüßig wird, ſich deſſelben mit Gewalt entreiſſet, und ſein voriges freyes Sünden-Leben wieder anfänget, weil er meynet, daß er dabey doch mehr Vergnügen habe und ſeiner Tage froher werde.

Obſ. 5. Der *ſtatus ſecuritatis et ſeruitutis* iſt nicht zu *confundiren* mit dem *ſtatu brutalitatis et humanitatis*. Denn ſo pflegen einige philoſophi den Zuſtand der Menſchen einzutheilen. Allein ob gleich ſtatus *ſecuritatis craſſioris* ziemlich mit dem ſtatu *brutalitatis* überein kommt, ſo kan man doch ſecuritatem ſubtiliorem keine brutalität nennen, viel weniger läſſet ſich ſtatus *ſeruitutis* cum ſtatu *humanitatis* vergleichen.

Obſ. 6. Es iſt ein ſchändlicher Irrthum, wenn man meynet, * der Menſch müſſe erſt *ex ſtatu brutalitatis in ſtatum humanitatis* verſetzet werden, ehe er *ad ſtatum chriſtianiſmi* ſchreiten könte. Denn die Erfahrung lehret, daß ſolche Leute, die in ſtatum externae humanitatis über gegangen, gar leicht darin acquieſciren, und wol nimmer wieder heraus wollen, ſondern ſich einbilden, ſie wären ja ſchon ſo gut, als ſie ſeyn ſolten. Man kan daher ex ſtatu *brutalitatis* ſine ambagibus ad *chriſtianiſmum* übergehen, intercedente vera *poenitentia*, wie man an dem Samaritiſchen Weibe ſehen kan, Joh. 4, 7. ſqq. welches in ſchändlichem Ehebruch lebte, aber die nicht dazu angewieſen wurde, daß ſie erſt eine Menſchin werden ſolte, ehe ſie eine Chriſtin werden könne, ſondern die da recta von dem Heyland zum wahren Chriſtenthum angewieſen wurde. Ein gleiches Exempel findet man an dem Kerckermeiſter, Apoſt. Geſch. 16, 27. 30.

VII. Conſequens peccati originis iſt *poena aeternae mortis.* Daß GOtt auch bey leiblichen Strafen mit ſeine Abſicht auf die Erbſünde habe, das erhellet deutlich aus 1 Moſ. 6, 5. 7. da man ſiehet, daß das böſe Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens, auch ſeinen influxum mit gehabt in den Entſchluß GOttes, die Menſchen durch die Sündfluth zu verderben. Man möchte zwar dencken, ſie hätten nichts davor gekont, daß ſie in einem ſo verdorbenen Zuſtande gebohren worden, nach welchem ſie nicht anders gekont, als Böſes thun. Allein ob gleich die Erbſünde eine groſſe Kraft hat, den Menſchen zu beherrſchen, ſo iſt doch die Kraft der Gnade, den Menſchen von ſolcher Sclaverey zu befreyen, noch viel gröſſer. Daß aber die Menſchen dieſer mächtigen Gnade nicht Raum laſſen, das iſt eine ſolche culpa, welche billig auch allerley leibliche Strafen nach ſich ziehet.

Eigentlich aber iſt der ewige Tod der Sold der Sünden, und zwar auch der Erbſünde, welches erhellet:

1) Aus der argen und giftigen Natur der Erbſünde, die bisher gnugſam beſchrieben worden.

2) Aus dem klaren Zeugniß der heiligen Schrift, als Epheſ. 2, 3. werden wir genennet Φύσει, oder per ipſam naſcendi ſortem, *filii irae*, das iſt, ſolche, die dem gerechten Gericht GOttes als candidati aeternae irae unterworfen ſind; und Chriſtus bezeuget, daß ein Menſch, der Fleiſch von Fleiſch gebohren, und nicht von oben herab neu gebohren ſey, das Reich GOttes nicht ſehen werde. Joh. 3, 3. 6. Daraus man dann alſo genungſam

* In der Moral-Theologie Cap. I. §. 16. p. 143. nennet der Autor ſonderlich Herr Chriſtian Thomaſium, daß er dieſes gelehret.

Digitized by Google

nungſam ſiehet, daß die Erbſünde verdammlich ſey, und daß ſie poenam aeternae mortis, nicht aber, wie DIPPELIVS abſurd ſchreibet, GOttes Gnade und Barmhertzigkeit verdiene.

VIII. VSVS HVIVS DOCTRINE. Es iſt hier im auctore angeführet vſus didaſcalicus et elencticus, darzwiſchen wir aber noch vſum paedeuticum inſeriren wollen.

1. *Dogmaticus.* Wir ſollen aus der doctrin von der Erbſünde erkennen:

α) *Labis originalis grauitatem.* Denn es iſt

1) *malum vniuerſale*, welches in einem Mangel alles Guten und in einer Neigung zu allem Böſen beſtehet, das alle facultates der Seelen durchdringet, das zu allen Zeiten von Adam bis auf Moſen, Röm. 5, 14. und von Moſe bis auf unſre Zeiten geherrſchet, und alſo zu allen Menſchen hindurch gedrungen v. 12.

2) *Inſeparabile*, welches in dieſem Leben ſo wenig von der menſchlichen Natur abgeſondert werden kan, als die Schwärtze von einem Mohren, wie GOtt ſelbſt dieſes Gleichniß brauchet Jer. 13, 13. ja welches auch den regenitis als ein κακον παρακειμενον nach Röm. 7, 21. noch anhänget.

3) *Contagioſum*, welches unſere beſten Wercke inficiret und unvollkommen machet, ſo daß ſie ſine ſupplementis meriti Chriſti GOtt nicht gefallen können, ja daß von Eltern auf die Kinder als ein anſteckender Ausſatz fortgepflantzet wird.

4) *Foecundum*, indem es eine ſolche Wurtzel iſt, darauf lauter faule Früchte wachſen, Röm. 7, 5. ein malum, das uns verführet, v. 11. unter die Sünde verkauft v. 14. 23. und den Tod wircket v. 5.

β) *Gratiae neceſſitatem.* Denn ein ſo groſſes Ubel zu heben, wollen keine menſchliche Kräfte hinreichen. Es wird gratia *forenſis* erfordert, reatum et poenam peccati originis von unſern Gewiſſen zu deuoluiren, und gratia *medicinalis*, die Herrſchaft dieſes Ubels zu brechen, deſſen Gewalt zu eneruiren und deſſen foecunditatem zu hemmen.

2. Vſus *paedeuticus*, welcher in folgenden Puncten beſtehet:

1) Wir ſollen uns über dieſem *malo hereditario* tief vor GOtt beugen ſchämen und demüthigen, nach dem Exempel Davids Pſ. 51, 5. der in ſeiner Beichte auf dieſen fontem peccatorum zurück gehet, und ſich darauf im folgenden, v. 9. als einen Auſſätzigen vor GOtt darſtellet. Denn deswegen hat GOtt dieſen Pſal auch in dem Fleiſche der Wiedergebohrnen übrig gelaſſen, damit ſie ſich nicht überheben, und daß ihnen die ſtoltzen Einbildungen von einer bereits erreichten abſoluten Vollkommenheit

vergehen, und ſie die fünfte Bitte noch ferner beten lernen. Soll aber diß geſchehen, ſo müſſen wir

a) die Abſcheulichkeit und Schädlichkeit dieſes Ubels recht innigſt fühlen, und alſo den articul de peccato originis practice erkennen lernen.

b) Es in unſerm Gebet vor GOtt demüthig bekennen, wie David Pſal. 51, 7. Siehe, ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

c) Wir müſſen uns wegen dieſer inwohnende Sünde, welche der eigentliche Thäter aller unſerer wircklichen Sünde iſt, vor GOtt anklagen und beſchuldigen; folglich nicht dem Satan allein die Schuld unſrer Verführung geben, ſondern vornemlich der inwohnenden Sünde, wie Paulus ſaget Rom. 7, 11. Sie betrog oder verführte mich, und Jac. 1, 13. 14. Ein jeder wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird ꝛc.

d) So oft wir andre in grobe Sünden fallen ſehen, ſo ſollen wir gedencken, daß wir auch die *ſemina* davon bey uns tragen, und aus eben dem Zeuge gemacht ſeyn, daraus Diebe, Straſſenräuber ꝛc. gemacht ſind, und uns nicht über ſie erheben, ſondern uns demüthigen und die Gnade GOttes loben, die uns für ſolchen Sünden bewahret hat. *

2) Wir ſollen die Gnade GOttes bewundern und danckbarlich erkennen, die da mächtig iſt einem ſo groſſen Ubel Einhalt zu thun, und zwar ſollen wir bewundern

a) gratiam *refraenantem*, ſo wol nos, als alios. Denn da ein jeder Menſch ein compendium omnis nequitiae et turpitudinis iſt, ſo würden zum Verderben der gantzen menſchlichen Geſellſchaft alle Augenblick die abſcheulichſten Schandthaten geſchehen, und alles mit adulteriis, rapinis, furtis, caedibus, rebellionibus überſchwemmet werden, und würden wir keine Stunde in unſern Häuſern oder in unſern Betten für Uberfall und Frevel ſicher ſeyn können, wo nicht gratia refraenans dieſes unruhige und fruchtbare Ubel der Erb-Sünde hemmete und in Schrancken ſetzete; und auch uns im Zaum hielte und für manchen Gelegenheiten zu ſündigen bewahrte, dazu wir den Saamen und die Neigung in uns tragen.

b) *Gratiam conuertentem*, welche die repugnantiam naturalem durch ihren kräftigen Zug ſuſpendiret, daß ſie die Anzündung des Glaubens in einem

* Eben dieſes hat man auch in Acht zu nehmen, wenn man in der Schrift lieſet, wie ſo viele groſſe Glaubens-Helden in Sünde gefallen ſind, z. E. David, Salomo, Petrus ꝛc.

einem ſo verderbten Hertzen, wie das unſrige iſt, nicht hindern kan. Welche Gnade Paulus rühmet Epheſ. 2, 1 ꝛc 7.

c) *Gratiam conſeruantem*, welche poſt conuerſionem uns erhält, da wir von Natur ſo ſchwach und ad apoſtaſiam geneigt ſind, daß wir nicht eine Stunde in dem ſtatu gratiae würden beſtehen können, geſchweige bis ans Ende unter den täglichen Reitzungen des Fleiſches, der Welt und des Satans beharren, wo nicht eine mächtigere Gnade uns unterſtützte, 1 Pet. 1, 5. Rom. 5, 2.

3) Wir ſollen durch die Gnade von dieſem groſſen Ubel befreyet zu werden ſuchen, nach dem Wunſch Pauli Rom. 7, 24. Wer wird mich erlöſen oder befreyen von dieſem Leibe des Todes? zwar a *praeſentia* peccati originis befreyet zu werden, haben wir vor dem Tode keine Hoffnung, nicht, als ob GOtt zu ohnmächtig dazu wäre, ſondern weil er aus weiſen Urſachen es alſo vor gut findet, ſeine Kinder bis ans Ende ihres Lebens im Kampfe mit dieſem einheimiſchen Feinde zu üben, davon die Urſachen in *theologia morali* * ſind erzehlet worden. Oder als ob der Tod ſolchergeſtalt mächtiger wäre, als GOtt; denn der Tod befreyet die Gläubigen nicht von dieſem Ubel; ſondern GOtt zerſtöret im Tode dieſe Wurtzel der Sünde, die ſchon vorher durch einen täglichen Kampf eneruiret und ſchon halb verdorret iſt. Wir können aber doch von der Erb-Sünde befreyet werden ſo wohl quoad reatum *condemnationis*, Rom. 8, 1. 2. als auch quoad *dominium* Rom. 6, 12. 14. und das geſchiehet alles durch Chriſtum, der uns ſeine Gerechtigkeit und die vollkommene Unſchuld ſeiner unbefleckten Natur zu eigen ſchencket, und durch ſeinen Geiſt theils in *iuſtificatione*, theils in *regeneratione*, theils in *ſanctificatione*, vollkommen aber in *glorificatione*, da GOtt ſeine Gläubigen unſträflich vor ſein Angeſicht ſtellen wird, nach Judä v. 24. uns von der Erb-Sünde befreyet.

4) Wir ſollen unſerm natürlichen Verderben mit gantzem Ernſt uns widerſetzen, und zwar alſo,

(1) daß wir die erſten Bewegungen derſelben *obſeruiren* und erſticken.

(2) daß wir einen unverſöhnlichen Haß gegen alle und jede Reitzungen zur Sünde haben, und uns durch ſolchen Haß antreiben laſſen, uns ſelbſt zu verleugnen, und das Fleiſch mit ſeinen Lüſten zu creutzigen,

* Cap. 9. §. 4. p. 1203. ſq. edit. Francof. worüber der Herr Inſp. Hecht im 2 Bande des Heßiſch. Heb. Opfers p. 885. u. f. mitgetheilet hat kurtzgefaßte Gedancken über einen Ort aus der Moral des ſel. Hr. D. Rambachs, warum GOtt in den Wiedergebohrnen noch *ſenſum peccati originalis* zurück laſſe?

gen, und wenn es am Creutz zappelt und gleichsam die Nägel wieder los arbeiten will, es immer fester anzuheften suchen, bis es sich nach und nach verblute.

(3) Daß wir alle *occasiones peccandi*, ja alle *speciem mali euitiren*.

(4) Daß wir beständig wachen und beten, damit wir nicht in den Versuchungen des Fleisches succumbiren, und durch diesen domesticum proditorem, den wir in unserm Busen tragen, nicht übervortheilet und in die Hände unserer Feinde geliefert werden, zumal da so viele Exempel grosser Helden GOttes, die da gefallen sind, uns zurufen: wer da stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

3. *Vsus elencticus*, der nun mit in die introductionem *polemicam* einfliesset. Es ist diese Lehre zu mercken

1) *Aduersus Pelagianos antiquos.* Pelagius, aus Britannien bürtig, lebte Seculo V. Er war ein gelehrter und in seinem Leben strenger und ehrbarer Mann, dergleichen Leute am meisten geneigt sind, die vires naturae zu erheben, und das malum naturae zu extenuiren. Er leugnete anfangs nur die effectus peccati originis, und lehrete, der Tod sey eine conditio humanae naturae, und würde der Mensch doch endlich gestorben seyn, wenn er gleich nicht gefallen wäre. Nachgehends aber verfiel er immer weiter, und leugnete auch ipsum *peccatum* originis, er leugnete, daß die Kinder eine solche prauitatem naturae mit auf die Welt brächten, quae pugnet cum lege Dei; die Sünde Adams habe nur ihm selbst, nicht aber seinen Nachkommen geschadet; seine Sünde sey seinen Nachkommen nicht zugerechnet worden; und gab vor, es werde noch ein jeder in eben derselben Vollkommenheit gebohren, welche Adam vor dem Fall besessen, nur das sey der Unterschied, daß Adam in perfecta aetate geschaffen worden, und alsobald den vsum rationis gehabt habe, dessen die neugebohrnen Kinder eine Zeitlang ermangeln müsten. Diese seine Lehren, wie sie dem natürlichen Hochmuth fauorisiren und schmeicheln, also bekamen sie wieder viele *discipulos* et *sectatores*, sonderlich inter *monachos*, die daher geneigt sind ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten.

Es wiedersetzte sich diesem Strom der Ungerechtigkeit sonderlich Avgvstinvs und Hieronymvs, und findet man von diesen Streitigkeiten mehrere Nachricht in des Gerh. Io. Vossii und Henr. Norisii historia Pelagiana, auch in des Martini Chemnitii locis theologicis, in articulo de peccato originis, wie auch in Io. Latii commentariis de Pelagianis.

2) Con-

2) *Contra pontificios.* Diese haben zwey Haupt-Irrthümer in dem articulo de peccato originis:

a) daß sie die Erb-Sünde nur setzen in einen Mangel des göttlichen Ebenbilds, nicht aber auch zugleich in einer inhaerente prauitate naturae.

b) daß sie die *prauam concupiscentiam*, die sich in einem wiedergebohrnen Menschen reget, vor keine Sünde erkennen wollen, so lange nicht der consensus voluntatis dazu kommt.

Was nun in specie betrift den ersten Irrthum,* so haben zwar einige *scholastici* und andere doctores ecclesiae Romanae die Wahrheit eingesehen, daß die Erbsünde *aliquid positiui* et *priuatiui* in sich fasse. Allein deren ihre Meynung wird von BELLARMINO, einem öffentlichen interprete der Lehre der Römischen Kirche, wircklich refutiret, und ist hingegen maior pars ecclesiae Romanae darinnen einstimmig, daß die Erbsünde blos in *carentia imaginis diuinae* oder priuatione iustitiae originalis bestehe, folglich daß uns zwar wegen der Erbsünde etwas mangele, nemlich die anerschaffene Gerechtigkeit, aber daß sich doch nichts in unserer Natur befinde, welches GOtt und seinem Gesetz entgegen seyn solte.

Der Ursprung dieser Lehre entstehet aus einem falschen Begrif de *imagine diuina*, da nemlich die Papisten sagen, daß es nur eine Zierde der menschlichen Natur gewesen, wie etwa einer Jungfrau ein Crantz aufgesetzet, oder dem Leibe ein schön Kleid angezogen wird, das denselben zieret. Daher müssen sie denn auch lehren, daß die Natur durch den Fall zwar das Ebenbild GOttes, als ihren Crantz, verlohren, aber daß weiter keine corruptio positiua et hereditaria in dieselbe eingedrungen sey.

Das *Concilium Tridentinum* hat sich recht sorgfältig gehütet von der Natur der Erbsünde etwas zu determiniren, sondern nur unsere Lehre verworfen, und im übrigen apertissimam portam disputationibus friuolis scholasticorum übrig gelassen. Es drungen zwar einige patres darauf; daß man etwas gewisses von der Erbsünde fest setzen solte, es wurden auch neun propositiones davon entworfen und dem concilio exhibiret; allein weil die Bischöffe gröstentheils ignoranten waren, und man sich nicht getrauete in dieser Mate-

* Man kan hierbey sehen, was der sel. Verfasser davon in dem *collegio anti-Pontif.* gelehret, und zwar im 2 Theil, cap. 2. art. 3. qu. 1. p. 488. u. f. nach der sehr fehl- und mangelhaft gedruckten Edition, welche aber vom Herrn Insp. Hecht aus dem eigenhändigen MSt. des sel. Verfassers gantz accurat und vollständig wird ans Licht gestellet werden.

Materie, die in ſo viele ſcholaſtiſche ſubtilitäten verwickelt worden war, etwas zu beſtimmen, ohne einer oder der andern Parthey vor den Kopf zu ſtoſſen; ſo ſahe man ſich genöthiget von dieſer Materie zu abſtrahiren, wie ſolches PETRVS SVAVIS in hiſtoria Concilii Trident. L. 2. ausführlich erzehlet. * Daraus ſiehet man, wie wenig Urſach dieſe Patres haben, ſich zu rühmen des Beyſtandes des Heiligen Geiſtes auf ihrem concilio, daß er ſie in alle Wahrheit geleitet hätte, weil ſie ſich nicht getraueten, in einer verworrenen Sache einen Ausſpruch zu thun, die doch nach den einfältigen principiis der Schrift ſo leicht hätte decidiret werden können. Allein wie bereits längſt vor dem concilio ANSHELMVS in ſeinem tractat de peccato originis cap. 25. gelehret hatte, daß die Erbſünde beſtehe in *ſola amiſſione doni ſupernaturalis*, ſine vllius malae qualitatis acceſſibus; alſo hat auch nach dem concilio BELLARMINVS eben dieſe hypotheſin behauptet, in ſeinem tractat, de amiſſione gratiae et ſtatu peccati Lib. 5. c. 15. peccatum originis ſey nichts anders, als eine *priuatio iuſtitiae originalis*, quatenus eſt auerſio mentis a Deo.

Und es iſt auch das *intereſſe*, das die Papiſten dabey haben, mit Händen zu greifen, nemlich ſie zielen dahinaus, daß der Menſch von ſeinem vorigen Zuſtande ante lapſum nicht weiter als ein Krancker von einem Geſunden, oder ein Nackender von einem Bekleideten unterſchieden ſey, indem ſie das Ebenbild GOttes nur vor eine Zierde und vor ein Kleid der menſchlichen Natur halten, nach deſſen Ausziehung aber der Menſch ſeine vorige Natur behalte. Das thun ſie alles darum, damit ſie das *liberum arbitrium* ſtabiliren, und nicht ſo wol eine *impotentiam* ad bene agendum, als eine *difficultatem* bene agendi zugeben dürften, darinnen ſie denn in die Fußſtapfen der alten Pelagianer treten. Nur iſt dieſer Unterſcheid, daß die Pelagianer noch weiter gegangen, und ſelbſt priuationem imaginis diuinae leugneten. Wie ſolches mit mehrern erwieſen hat D. BVDDEVS in diſſ. de Pelagianiſmo in romana eccleſia triumphante.

Der zweyte Irrthum iſt, daß ſie die *prauam concupiſcentiam, in renatis reſiduam*, vor keine Sünde (für kein peccatum vere ac proprie ſic dictum) erkennen wollen, ſo lange nicht *conſenſus voluntatis* dazu kommt. **

Hierbey iſt folgendes wohl zu mercken. Das Wort *concupiſcentia* wird diuerſimode genommen: (1) *Pro*

* Man wird auch hiervon vieles finden in des Hrn. Chriſtian Hechts, Inſpectors zu Laubach, kurtzgefaßten Hiſtorie des Tridentiniſchen *Concilii*, p. 151. u. f. wo auch dieſe 9. Artickel befindlich ſind.

** Hiervon hat der Autor gehandelt in dem *Collegio anti-Pontif.* im 2 Theil cap. 2. art. 3. qu. 2. p. 496. u. f. nach der fehlerhaften Edition.

(1) *Pro ipsa animae facultate, qua concupiscimus.* In diesem sensu ist die concupiscentia eine von GOtt uns anerschaffene Kraft unserer Seelen, welche freylich keine Sünde genennet werden kan.

(2) *Pro quauis inclinatione naturali*, als für die Begierde zu essen, zu trincken, zu schlafen ꝛc. welches auch an sich selbst keine Sünde ist.

(3) *Pro habituali inclinatione ad praua*, dergleichen sich von Natur in allen Menschen befindet.

(4) *Pro prauis motibus*, welche aus der inclinatione habituali entstehen. Diese motus aber sind wieder von verschiedenen Arten:

α) *Motus primo-primi*, wie sie nach dem scholastischen Latein genennet werden. Dergleichen sind nemlich allerley böse Gedancken und Begierden, welche plötzlich im Verstande und Willen entstehen, so daß es in des Menschen Vermögen nicht stehet, denselben vorzukommen und das Aufsteigen derselben zu verhindern.

β) *Motus secundo-primi*, da nemlich einige *delectation* an solchen bösen aufsteigenden Bewegungen, und ein consensus *semi-plenus* dazu kommt.

γ) Motus *secundi*, wenn ein plenus consensus dazu kommt, welcher verknüpfet ist mit einem Vorsatze, die aufsteigende böse Lust ins Werck zu richten.

Hier ist nun die Frage nicht von den motibus concupiscentiae secundo-primis et secundis, denn von denen concediren auch selbst die Papisten, daß solche Sünden sind; sondern es ist die Frage theils von der *praua inclinatione habituali*, theils von den motibus concupiscentiae primo-primis, die noch mit keinem consensu weder pleno, noch semipleno verknüpft sind. Und da wird nun nicht gefragt: ob die *habitual-inclination* zum Bösen, sammt denen daraus entstehenden *motibus primo-primis*, bey denen *regenitis* ein *peccatum actu dominans*, sey? sondern es wird nur gefragt: ob sie *in relatione* auf das göttliche Gesetz sey *vere et proprie sic dictum peccatum legi repugnans*, ob sie gleich denen Wiedergebohrnen, *ob Christum fide apprehensum*, nicht zur Verdammniß gereichen? Das ist der eigentliche status controuersiae in dieser Sache zwischen uns und den Papisten. Wir *affirmiren* nun diesen Satz, und beweisen ihn sonderlich mit diesen zwey Haupt-*Argumentis:*

a) *Cui competit propria peccati definitio, id vere ac proprie dictum peccatum est. Atqui concupiscentiae in renatis residuae competit propria peccati definitio. Ergo est vere ac proprie sic dictum peccatum.*

Propositio *maior* braucht keines Beweises. Denn der canon ist bekant: cui competit definitio, illi competit definitum.

Propoſitio *minor* aber wird alſo bewieſen: *peccatum* eſt *ἀνομία*, ſiue *declinatio a lege*, das iſt der concept, den der Heilige Geiſt ſelbſt ſuppeditiret 1 Joh. 3, 4. Nun aber iſt die concupiſcentia *ἀνομία*, folglich iſt ſie auch eine Sünde. Daß aber concupiſcentia eine *ἀνομία* und Abweichung vom Geſetz ſey, das beweiſen wir aus Rom. 7, 7. da Paulus ſagt: *concupiſcentiam neſciebam* ſcil. eſſe peccatum, *niſi lex dixiſſet: non concupiſces.* Das kan Paulus nicht reden von einem ſolchen actu concupiſcentiae voluntario, der cum conſenſu et delectatione verknüpft iſt. Denn daß ein ſolches Begehren verbotener Dinge Sünde ſey, das haben ja auch die Heyden erkant, Plato, Seneca und andere, folglich muß von ſolcher concupiſcentia hier die Rede ſeyn, die plötzlich aufſteiget und zu böſen Dingen reitzet, ob gleich kein conſenſus voluntatis dazu gekommen. Weil nun alſo das Geſetz concupiſcentiam prauam verbietet im neunten und zehenden Gebot, ſo muß ſie nothwendig contra legem ſeyn, und alſo in einer *ἀνομία* beſtehen. Was aber in einer *ἀνομία* beſtehet, dem kommt die definitio peccati zu, und wem definitio peccati zukommt, das iſt vere et proprie dictum peccatum.

β) *Quicquid ſacra ſcriptura in propria ſede materiae vocat peccatum, illud eſt vere et proprie ſic dictum peccatum,* Atqui ſacra ſcriptura in ſede huius doctrinae concupiſcentiam vocat peccatum. Ergo concupiſcentia eſt vere et proprie ſic dictum peccatum.

Maior propoſitio iſt klar, weil man in den articulis fidei proprietatem ſacrae ſcripturae nicht deſeriren darf, zumal in propria doctrinae ſede, oder an dem Ort der Schrift, wo ex profeſſo davon gehandelt wird.

Minor propoſitio wird alſo erwieſen. Der propria ſedes concupiſcentiae ſtehet Rom. 6. Cap. 7. und Cap. 8. In dieſen drey Capiteln nennet Paulus die Luſt vielfältig Sünde, als Rom. 6, 13, 14. Cap. 7, 5. 11. 13. 14. 17. 20. Inſonderheit nennet er Cap. 7, 18. ſqq. die Luſt nicht bonum, ſed *malum*, und zwar ein ſolches malum, das er haſſe, und davor er einen innigſten Abſcheu habe. Ergo iſt die *concluſio* feſt und richtig, nemlich: concupiſcentia eſt vere ac proprie ſic dictum peccatum.

Was lehren nun aber hingegen die Papiſten? Das kan am beſten aus dem *Concilio Tridentino* ſeſſione V. p. 31. erkannt werden, nemlich

(1) Sie geben zu, daß die *concupiſcentia* in den Getauften übrig bleibe.

(2) Geben ſie zu, daß Paulus dieſe in den Wiedergebohrnen noch übrige Luſt *peccatum* nenne. Sie declariren aber

(3) daß die catholiſche Kirche dieſes niemals alſo verſtanden habe, als

als ob es ein *peccatum vere ac proprie sic dictum* sey, sondern es werde nur Sünde genennet, *quia ex peccato est*, et *ad peccatum inclinat*, ja sie schreyen (4) das *anathema* über diejenigen aus, *qui secus statuunt.* Eben dieser Meynung ist denn auch, wie leicht zu erachten, BELLARMINVS, der Vorfechter der Römischen Kirche, de statu peccati Lib. 5. c. 6. da er sagt: concupiscentiam, qualis remanet post baptismum, non esse peccatum originis, ja er setzet noch gar hinzu: non est veri nominis peccatum *ipsa titillatio*, etiam cum delectatione coniuncta, nisi consensus mentis accedat. Da ist also klar, daß die Papisten nicht nur ipsum habitum concupiscentiae in den regenitis vor keine eigentliche Sünde halten; sondern daß sie auch diejenigen primos concupiscentiae motus, die cum carnis delectatione verknüpft sind, nicht einmal für Sünde erkennen wollen, und also thut man ihnen gar nicht unrecht, wenn man ihnen diesen Satz imputiret.

Wir wollen aber einige von ihren argumentis vornehmen und refutiren. Sie schliessen nemlich also: Alles, was dem Menschen natürlich ist, das kan keine eigentliche Sünde seyn. Atqui die böse Lust ist dem Menschen natürlich, ergo kan sie keine eigentliche Sünde seyn. Resp. Es ist falsch, daß praua concupiscentia (davon hier eigentlich die Rede ist, und nicht von der Begierde sein Leben zu erhalten, das Geschlecht fortzupflantzen) natürlich sey, das ist, daß es der menschlichen Natur anerschaffen worden, oder das nothwendig aus dem Wesen der menschlichen Natur fliesset. Denn GOtt hat den Menschen heilig und gut, ohne böse Lust erschaffen. Soll aber natürlich hier so viel heissen, als etwas, das nunmehr in *natura corrupta inhaerirt*, und mit derselben zugleich fortgepflantzet wird, so negiren wir propositionem *maiorem*, nemlich daß dasjenige, was hoc modo dem Menschen natürlich ist, keine Sünde sey. Denn das läuft ja offenbar auf eine völlige Verleugnung der Erbsünde hinaus.

Sie schliessen weiter: *Omne peccatum, vere ac propie dictum, est voluntarium, et in hominis potestate positum.* Atqui die ersten bösen Neigungen und Regungen der Lust sind nicht in des Menschen Gewalt, ergo sind sie auch kein peccatum vere ac proprie sic dictum. Resp. Diese Regel ist nicht aus der heiligen Schrift, sondern aus der Philosophie und verderbten Vernunft hergenommen, welche sich unterstehet die göttliche Gerechtigkeit nach der Form menschlicher Gerichte einzurichten. Nemlich vor menschlichen Gerichten kan ein Mensch nicht zur Rede gestellet und gestraft werden um einer Sache willen, die nicht in seiner Gewalt gestanden hat, da wird nichts vor Sünde gehalten, dabey nicht des Menschen Einwilligung gewesen. Allein coram iudicio diuino gehet es anders her. Denn weil GOtt

dem Menſchen anfänglich eine reine und heilige Natur gegeben, ſo erkläret er auch alles dasjenige vor Sünde, was ſolcher anerſchaffenen Reinigkeit und Heiligkeit zuwider iſt, es mag nun ſeyn voluntarium oder inuoluntarium. Alſo ſind auch vor GOtt die erſten Regungen der böſen Lüſte ſchon Sünde, ob es gleich nunmehr poſt naturam corruptam nicht mehr in unſerm Willen und Vermögen ſtehet, dieſelbe zu euitiren. Daß wir ohne die anerſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit itzo gebohren werden, das ſtehet auch nicht in unſerer Gewalt, und doch iſt dieſer Mangel vor GOtt ein abſcheuliches vitium naturae noſtrae.

Alſo muß denn maior propoſitio dieſes Schluſſes limitiret werden, nemlich alſo: *Omne delictum in foro humano puniendum, debet eſſe voluntarium.* Allein a foro humano ad forum diuinum non valet conſequentia.

Es iſt aber höchſt nothwendig, daß dieſe doctrin, daß nemlich die erſten Regungen der Luſt auch bey regenitis Sünde ſeyn, rein behalten werde, und zwar

(1) darum, damit Wiedergebohrne durch die Erkentniß ihres annoch anklebenden Verderbens beſtändig gedemüthiget und vor phariſäiſchem Stoltz und Hochmuth *praeſeruiret* werden, in welchen phariſäiſchen Stoltz alle diejenigen fallen, die dieſen Fall nicht für Sünde halten.

(2) Damit JEſu Chriſto, unſerm Heylande, die Ehre gegeben werde, daß er auch nach der Taufe und Wiedergeburth unſer Verſöhner bleibe, und mit ſeiner Gerechtigkeit, als den wahren Gnadenſtuhl, unſre ſündliche Natur überſchatten möge, und daß um ſeinet willen das in uns wohnende böſe uns nicht zur Verdammniß zugerechnet werde.

(3) Damit der Articul *de iuſtificatione* in ſeiner Richtigkeit bleibe, und man erkenne, daß die Gerechtfertigten GOtt wohl gefallen, nicht um ihrer eigenen Gerechtigkeit willen, ſondern um der Reinigkeit Chriſti willen, welche ihre Unreinigkeit bedecket.

(4) Daß nicht ein *meritum operum* erdichtet werde, weil die beſten Wercke der Wiedergebohrnen, um der inwohnenden Sünde willen, im göttlichen Gericht nicht beſtehen mögen. Das ſind die rationes, warum man über der Reinigkeit dieſes Satzes ſtrictiſſime halten muß.

3) Es folgt aber nun weiter der dritte vſus elencticus contra *Socinianos*, die gleichfals den gantz alten *Pelagianiſmum* in ihr ſyſtema religionis aufgenommen haben. Daher leugnen ſie denn auch peccatum originale, ſo wol imputatum, als inhaerens. Ihre Worte ſind klar. SOCINVS ſchreibet de Chriſto ſeruatore lib. 4. cap. 6. Nullum proprie loquendo peccatum originale

le est, i. e. (wie er selber sagt) ex peccato illo primi parentis nulla labes aut pronitas humano generi inflicta aut ingenita est. Das ist eine klare und deutliche Verleugnung der Erbsünde. Ferner CHRISTOPH. OSTORODVS in institut. c. 33. leugnet gleichfals homini connasci aliquam iustitiae originalis carentiam et corruptionem naturae a lapsu Adami prouenientem. Da werden die 2. wesentliche Stücke der Erbsünde geleugnet, nemlich iustitiae diuinae carentia et corruptio naturae. Ferner VALENT. SMALZIVS hat ebenfals contra Franzium diss. 2. dieser Meynung beygepflichtet, und schreibt: peccatum illud originale mera est fabula. Dieses alles beweiset gnugsam, was die Meynung der Socinianer in dieser Sache sey. Es ist aber dieser ihr Irrthum oben gnugsam refutiret worden, da wir existentiam peccati originalis erwiesen haben.

4) *Contra christianos profanae securos*, welche auf zweyerley Weise sich dabey vergehen:

(1) Indem sie zwar das natürliche Verderben zugeben, aber sich damit entschuldigen, daß man von ihnen, als armen und schwachen Menschen, so viel nicht fordern könne, da ihnen doch die Gnade Kräfte gnug darreichet, der Herrschaft der inwohnenden Sünde zu widerstehen, und den Willen GOttes von unserer Heiligung zu vollbringen, ob gleich derjenige Grad der Heiligung und Vollkommenheit propter hoc malum inhaerens nicht erreichet werden kan, den das Gesetz erfordert.

(2) Indem sie mit den Pelagianern und Socinianern diesen *morbum naturae extenuiren*, und also auch kein rechtes Verlangen nach der Gnade bey sich wircken lassen, geschweige deren Kraft in sich selbst erfahren.

Der fons aller dieser Irrthümer ist die natürliche *philautie* und *arroganz*, da der Mensch besser seyn will, als er ist, und daher theils *mala* naturae extenuiret, theils *bona* sua naturalia exaggeriret. Confer. AVGVSTINVM in confessionibus Lib. 5. c. 10. da er schreibet: Delectabat, superbiam meam extra culpam esse. Dieser fons muß verstopfet werden durch eine wahre Bekehrung zu GOtt, wenn man sich vor diesen Irrthümern bewahren will.

AVCTORES.

Zum Beschluß mercken wir noch einige Auctores, die de peccato originis geschrieben haben. Unter den alten hat AVGVSTINVS am meisten und ausführlichsten diese Materie vrgiret und wider die Pelagianer behauptet. Tempore reformationis haben die Flacianischen controversien Gelegenheit gegeben, die naturam huius peccati genauer und ausführlicher zu untersuchen,

chen, wiewol leider die meiſten damals durch metaphyſiſche terminos dieſe Lehre obſcuriret haben. So hat damals Iac. Andreae einen Bericht von der Erbſünde, und eine diſſert. de peccato originis ediret. Ferner Timotheus Kirchnerus, Tilemannus Heshusius und andere haben gegen Flacium diſputiret. Auch haben Abraham Calovius, Aegid. Hunnius, Io. Hulsemannus, Petr. Musaeus zu Kiel, Paulus Tarnovius zu Roſtock, Augustus Varenius, Io. Wigandus in eigenen diſſertationibus die Materie de peccato orig. mit mehrern abgehandelt und unterſuchet.

SECTIO III.

de peccatis actualibus.

Oder

Von den wircklichen Sünden.

SEDES DOCTRINAE.

1) 1 Moſ. 4, 7. da GOtt zu dem Cain ſagt: Biſt du nicht fromm, ſo ruhet die Sünde vor der Thür, wie ein grimmiger Löwe, der auf dich lauret, dich zu zerreiſſen und zu überwinden; aber laß du ihr nicht ihren Willen, ſondern herrſche über ſie. Welche Worte nach dem Ebräiſchen eigentlich alſo lauten: *et ad te quidem tendit deſiderium eius*, (nemlich peccati) *ſed tu dominaberis ipſi.* Die Sünde, die hier mit einem grimmigen Thier verglichen wird, das vor der Thür lauret, iſt zwar eigentlich peccatum *originale*, aber doch in *actu* et *motu conſtitutum*; da ſie nemlich den Cain zum Haß und Neid gegen ſeinen Bruder Habel reitzte, und ihn zum Todtſchlag zu verführen ſuchte; dabey dem Cain nicht nur anbefohlen, ſondern auch zugleich die nöthige Gnade angeboten wird, die Reitzungen der Sünde zu unterdrücken und ſie zu beherrſchen, damit er nicht als ein mancipium von ihr beherrſchet werde.

2) Matth. 7, 17. Ein fauler Baum bringet faule Früchte. Der faule Baum iſt die verdorbene Natur des Menſchen, oder die Erbſünde, die faulen Früchte ſind die wircklichen Sünden, welche gleicher Natur ſind mit dem verdorbenen und faulen Baume, auf welchem ſie wachſen. Anderswo werden ſie genennet *opera carnis*, Wercke des Fleiſches, Gal. 5, 19.

3) Matth. 12, 35. 36. Ein böſer Menſch bringet Böſes hervor aus ſeinem böſen Schatz (des Hertzens.) Der böſe Schatz des Hertzens

iſt

iſt eine periphraſis der Erbſünde. Das Böſe aber, das daraus hervor gebracht wird, ſind die peccata *actualia*, zu welchen v. 36. auch die unnützen Worte gerechnet werden, welche alſo auch mit ad peccata actualia gehören müſſen.

4) Matth. 15, 18. 19. Da wird das mit der Erbſünde verunreinigte und vergiftete Hertz als eine unreine Quelle vorgeſtellet, aus welcher hervor gehen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Dieberey, falſche Zeugniſſe, Läſterung ꝛc. das ſind lauter peccata *actualia*, die den Wandel eines Menſchen verunreinigen, und ſeine Perſon vor GOtt noch abominabler machen.

5) Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht. v. 44. Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wolt ihr thun. Sünde thun, oder nach der Luſt des Teufels thun, iſt eine Beſchreibung wircklicher Sünden. Denn wie das gantze exercitium bonorum operum Matth. 7, 21. exprimirt wird mit der phraſi: Den Willen thun des Vaters im Himmel, ſo wird mit der phraſi nach des Teufels Luſt oder Willen thun, das gantze exercitium malorum operum exprimiret. Und dieſe phraſin behält auch Johannes 1 Epiſt. 3, 8. Wer Sünde thut, der iſt vom Teufel. Dabey zu obſeruiren iſt, daß die phraſis Iohannea, Sünde haben, ihren reſpectum habe auf die Erbſünde; die phraſis aber Sünde thun, d. i. den Willen der Erbſünde vollbringen, hat ihren reſpectum auf die wirckliche Sünden.

6) Rom. 6, 12. Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten. Die Sünde, welche auch in den regenitis das imperium affectiret, iſt *peccatum originis*. Wenn man aber ihr Gehorſam leiſtet, ihren Willen und Befehl vollbringet, und nach v. 13. der Sünde ſeine Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit darſtellet, das iſt eine periphraſis der peccatorum actualium.

7) Rom. 8, 12. 13. So ſind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben. Denn wo ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Wircklichen Sünden thun heißt da v. 12. *ſecundum carnem viuere*, d. i. obſequium praeſtare peccato originali, ſo daß man alle Bewegungen der Seele und des Leibes nach dem Willen des Fleiſches einrichte. Und v. 13. werden ſolche wirckliche Sünden πράξεις τῦ σώματος genennet, weil der Leib und deſſen Glieder am meiſten dabey gemißbrauchet werden.

8) 2 Cor. 7, 1. Laſſet uns reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes. Da werden die wircklichen Sünden Beflecknungen genennet, wegen ihrer Unreinigkeit, da ſie den Menſchen vor den heiligen GOtt zum Greuel machen. Es werden aber zwey Gattungen genennet:

a) Beflecknungen des Fleiſches, das ſind diejenigen groben Sünden, die mit den Gliedern des Leibes begangen werden, mit Freſſen, Saufen, Diebſtal, Hurerey und andern dergleichen Greueln.

b) Beflecknungen des Geiſtes, das ſind ſubtilere Sünden, die in Gedancken, Begierden und Affecten begangen werden, durch Eigenliebe, Ehrſucht, Übermuth, Haß, Neid, Unzufriedenheit ꝛc. deren Quelle der Unglaube iſt.

9) Gal. 5, 19. ff. Offenbar ſind die Wercke des Fleiſches, als da ſind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht; Abgötterey, Zauberey; Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Freſſen und dergleichen. *Opera carnis*, heiſſen die böſen Ausbrüche und Wirckungen der angebohrnen Erbſünde, welche hier vorgeſtellet wird als eine fruchtbare Wurtzel, daraus alles Böſe hervor wächſet, davon ein gantzer catalogus daſelbſt ſtehet: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Freſſen, Saufen ꝛc.

10) Col. 3, 5. da es in der Uberſetzung Lutheri alſo heiſſet: Tödter eure Glieder, ſo auf Erden ſind, da nach einiger Meynung die peccata actualia genennet werden, Glieder, die auf Erden ſind. Allein wir haben in den *lectionibus practicis* über die Epiſtel an die Coloſſ. * obſeruiret, daß hier die particula κατὰ darunter zu verſtehen und zu vertiren ſey: So tödter nun eure Glieder, was anbetrift die Dinge, die auf Erden ſind, d. i. cohibete membra veſtra, ne exerceant ea, quae in terra ſunt, nemlich das ſündliche Weſen in Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigen Weſen.

11) Tit 3, 3. Wir waren auch weiland unweiſe, ungehorſame, irrige, dienende den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Boßheit und Neid, und haſſeten uns untereinander. Da werden einige wirckliche Sünden genennet, welchen Paulus und andere Gläubige vor ihrer Bekehrung ergeben geweſen, Ungehorſam, Bosheit, Neid, Haß ꝛc. und wird geſagt, daß ſie ſolchen Sünden als mancipia gedienet, und darin als in ihrem Element gewandelt.

12) Jac.

* In der richtigen und erbaulichen Erklärung der Epiſt. Pauli an die Coloſſer p. 288.

12) Jac. 1, 13. 14. 15. Niemand ſage, wenn er verſucht wird, daß er von GOtt verſucht werde: denn GOtt iſt nicht ein Verſucher zum Böſen, er verſuchet niemand, ſondern ein ieglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod. Das iſt der Haupt-Locus, * darin die genitura peccati actualis vorgeſtellet wird. Dabey kommt vor

1. *Genitor*, und zwar

α) *Remotiue*, nicht GOtt der HErr. Niemand ſage, wenn er (zum Böſen) verſucht wird, daß er von GOtt verſucht werde.

β) *Poſitiue.* Ein jeder wird verſucht von ſeiner eigenen Luſt. Dieſes iſt die concupiſcentia habitualis, die uns von Adam her angebohren iſt, die iſt alſo der rechte Vater der wircklichen Sünden.

2. *Generatio.* Davon drey gradus angezeigt werden, congreſſio, conceptio, partus.

a) *Congreſſio*, da die Luſt iſt ἐξελκόμενος καὶ δελεαζόμενος, da die Luſt reitzet und locket, und durch Vorſtellung der Süßigkeit und des Vergnügens das Gemüth zur Vereinigung mit ſündlichen obiectis inuitiret; wie ein Vogelſteller durch ausgeſtreuete Körner die Vögel ins Netz locket.

b) *Conceptio*, da die Luſt iſt συλλαβοῦσα, *concipiens*, welche conceptio geſchiehet per *conſenſum voluntatis*, da der Menſch aufhöret den Reitzungen der Erbſünde zu widerſtehen, ſondern dieſelben admittiret, ihnen mit Luſt und Wohlgefallen weiter nachdencket und inhaeriret, ja wol den Entſchluß faſſet, bey der erſten guten Gelegenheit dieſelbe zu vollbringen.

c) *Partus*, da es heißt τίκτει, wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie, *parit*, oder auch *parturit*, welches geſchiehet, wenn der Menſch nun ſtudioſe Gelegenheit ſuchet, die bisher nur in Gedancken genoſſene ſündliche Luſt wircklich auszuüben.

3. *Genitum.* Das iſt duplex:

α) ἁμαρτία, *peccatum* ſcilicet actuale, theils *internum*, in affectu et deſiderio, theils *externum*, in actu et effectu.

β) θάνατος, ſonderlich *mors ſpiritualis*, dem der ewige Tod auf dem Fuſſe nachfolget, wenn keine Buſſe dazwiſchen kommt. Hierbey kan man conferiren D. Buddei diſſ. *Hamartigenia.* **

* Hierbey hat der Autor am Rande ſeines MSts. Peter van Maſtricht theoretico-practicam theol. p. 458. angeführet.

** Ex Rom. 5, 12. 13. 14. demonſtrata. Ienae 1707. in *miſcell.* eius *ſacris* part. 2. p. 27. ſqq.

DEFINITIO.

Peccatum actuale est actio, pugnans cum lege Dei.

Das *definitum* heißt *peccatum actuale.* Es wird aber *actuale* genennet, nicht darum, als ob es allein *actu* peccatum wäre. Denn auch die Erbsünde ist actu peccatum; sondern weil diese Sünde in den actibus des Menschen, internis und externis, vorgehet, wenn dieselben von dem Gesetz GOttes abweichen; da hingegen die Erbsünde ist eine deuiatio *habitualis* totius naturae nostrae a lege Dei.

Aus denen locis scripturae erhellet, daß sie auch andere Namen in der Schrift habe. Sie heißt eine faule Frucht Matth. 7, 21. Ein Werck des Fleisches Gal. 5, 19. Ein Geschäft des Leibes Rom. 8, 13. Ein Werck der Finsterniß Eph. 5, 11. Ein todtes Werck, Hebr. 6, 1.

Die definitio selbst heißt: est actio pugnans cum lege Dei. Zur Erläuterung dieser definition ist zu mercken:

1. Wenn es *actio* genennet wird, so wird dis Wort *in sensu latissimo* genommen, so daß es in sich begreift

1) alle *habitus prauos* per longiorem consuetudinem contractos.

2) Alle *motus prauos in intellectu et voluntate*, alle eitle, sündliche, geile, hochmüthige, zornige Gedancken, Uberlegungen und Berathschlagungen, alle böse Neigungen, Lüste und Begierden.

3) Alle sündliche und unnütze Worte.

4) Alle unanständige und ärgerliche *gestus.*

5) Alle *commissiones rerum, in lege diuina prohibitarum.*

6) Alle *omissiones rerum, in lege diuina praeceptarum*, da man entweder dasjenige gute, das GOtt geboten hat, gar unterlässet, oder es doch nicht mit der sincerität und Beständigkeit thut, wie es GOtt erfordert. vid. ad p. 146. In einem so weiten Begrif muß das Wort actio hier in dieser definition genommen werden. Daher AVGVSTINVS die wirckliche Sünde so beschreibt, sie sey factum, dictum vel concupitum contra legem Dei.

2. Weil eine jede *action* einen *agentem* voraus setzet, so ist die *cauſſa* der sündlichen *actionum* der Mensch selbst, der dieselben begehet, dabey aber der concursus diaboli et mundi nicht ausgeschlossen wird.

3. Weil bey der *pugna* unserer *actionum cum lege Dei* mancherley *respectus* vorfallen, so entstehen daher *varia genera et distinctiones peccati actualis.*

4. Diese mancherley Arten der Sünde haben wieder ihre verschiedene *gradus* und Stufen.

5. Der

5. Der höchſte *gradus* der wircklichen Sünde iſt *peccatum in ſpiritum ſanctum*, mit welcher

6. *Induratio*, die Verſtockung verknüpfet iſt.

In dieſen ſechs obſeruationibus liegen zugleich die ſechs momenta, die in dieſer ſection nach einander abgehandelt werden pag. 144.

1. *Latitudo peccati actualis.*
2. Eius *cauſſa.*
3. Eius *varia genera.*
4. Eius *gradus.*
5. *Gradus ſummus*, peccatum in ſpirit. ſ.
6. *Adiunctum gradus ſummi* iſt induratio.

I. LATITVDO PECCATI ACTVALIS; da wir bereits in der Erläuterung der definition gehöret haben, daß nicht nur die äuſſerlichen Handlungen, Worte, Geberden und Wercke, ſondern auch die innerlichen *habitus*, Gedancken und Begierden, nicht nur die commiſſiones mali, ſondern auch die omiſſiones boni dazu gehören. Das wird hier *latitudo* peccati actualis genennet. Dieſe wird hier 1) erwieſen, 2) der vſus huius doctrinae gezeiget.

1. Erwieſen, und zwar mit drey rationibus:

a) *Ex natura hominis.* Der Menſch beſtehet aus Leib und Seele; und kan alſo nicht nur mit den Gliedern des Leibes, ſondern auch mit den Kräften der Seele ſolche Handlungen verrichten, die von GOttes Geſetz abweichen. Er kan alſo nicht nur in Worten, Wercken und Geberden; ſondern auch in Gedancken und Begierden ſündigen.

b) *Ex natura legis*, welches nicht nur den äuſſerlichen Gliedern, ſondern dem gantzen Menſchen befiehlet, was er thun und laſſen ſolle. Z. E. Das fünfte Gebot: Du ſolt nicht tödten, befiehlet nicht nur mit der Hand niemand todt zu ſchlagen, ſondern es befiehlet auch der vernünftigen Seele des Menſchen, ſeine Hand alſo zu regieren, daß der Nächſte damit nicht beleidiget werde, ja alle cauſſas zu remouiren, welche zu einem ſolchen exceſs den Weg bahnen können. Alſo kan man das fünfte Gebot übertreten, nicht nur durch wircklichen Todſchlag, ſondern auch durch Haß, Feindſchaft, Unverſöhnlichkeit ꝛc. Daher ſagt Johannes: wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchläger. *

c) *Ex locis ſcripturae*, darin auch ſolche Laſter, die inwendig im Hertzen vorgehen, unter die Wercke des Fleiſches geſetzet werden, z. E. Gal. 5, 19.

* 1 Joh. 3, 15.

5, 19. stehen unter dem Catalogo der wircklichen Sünden, Feindschaft, Neid, Haß, Zorn ꝛc. welches lauter solche Dinge sind, die in der Seele vorgehen, und nicht allezeit zum wircklichen Ausbruch kommen. Dahin gehöret auch der schon oben erklärte locus 2 Cor. 7, 1. Aus diesen drey rationibus kan also die latitudo peccati actualis gnugsam erwiesen werden.

2. *Vſus huius doctrinae* bestehet darinn,

1) daß wir die Menge, Größe und Mannigfaltigkeit der wircklichen Sünden desto tiefer einsehen lernen, und wenn wir von groben Verbrechen uns frey wissen, nicht alsobald uns selbst rechtfertigen, sondern in der Selbstprüfung tiefer graben, und die geheimen Beflecken des Geistes sorgfältig erkennen lernen.

2) Daß wir der Gnade GOttes Raum lassen, nicht nur unsern äusserlichen Wandel zu corrigiren, sondern auch den Grund unsers Hertzens zu reinigen, und in eine heilige Conformität mit dem Gesetz GOttes zu setzen.

3) Daß wir nicht nur äusserlicher Tugenden, die in die Augen fallen, sondern auch innerlicher Tugenden uns befleißigen, dergleichen ist die Liebe, Sanftmuth, Reinigkeit des Hertzens, geduldige Ergebung in den Willen GOttes ꝛc.

II. Cavssa peccati actvalis p. 145. ist nicht GOtt der HErr, wie wir oben ad p. 113. allbereit erwiesen haben, denn von demselben bezeuget Jac. 1, 13. zweyerley:

1) *ipſe tentari non poteſt*, weder a malo, noch ad malum.

2) *ipſe tentat neminem*, nemlich also, daß er ihm malas cogitationes suggeriren, oder ihn sonst zum Bösen reitzen und persuadiren solte. Alle Versuchungen zum Bösen rühren also her theils a cauſſis homini inſitis, theils a cauſſis externis.

Was

1. betrift cauſſas *inſitas* vel *internas*, so gehöret dahin die angeerbte *vitioſitas naturae*, dadurch allerley böse inclinationes und diſpoſitiones im Verstande und Willen entstehen. Insonderheit findet sich bey allen Menschen eine *paſſio dominans* et *habitualis*, welche a temperamento, educatione und andern cauſſis naturalibus et moralibus dependiret, und welche sonst auch die Schooß-Sünde genennet wird, davon ein Holländischer Prediger Adrianvs Coqvivs einen eigenen Tractat in Holländischer Sprache geschrieben hat, welcher würdig wäre ins teutsche übersetzet zu werden. Diese zur Herrschaft gewöhnte Lust macht dem Menschen am meisten zu schaffen, und hat er mit derselben auch nach der Bekehrung am meisten zu kämpfen.

kämpfen. Es braucht aber die verderbte Natur zu ihren Reitzungen und Versuchungen

1) Die Unwissenheit und Finsterniß des Verstandes.

2) Die Unordnung der herumschweifenden Gedancken.

3) Die tief eingewurzelte Vorurtheile.

4) Die sündlichen Bilder und *Ideen*, die der Phantasie eingeprägt werden.

5) Die unbändige *Affecten*.

6) Die durch lange Gewohnheit *contrahirte* böse *habitus*. Denn wenn die Natur erst einer gewissen Sünde, z. E. des Zorns oder der Geilheit, gewohnet worden, so darf leicht die geringste äusserliche Gelegenheit und Reitzung einen Winck dazu geben, so gehet die verderbte Natur wieder ihre gewohnte Wege. Insonderheit aber sind die causae peccatorum actualium zu finden 1. im Verstande und 2. im Willen des Menschen. *

a) Im Verstande. Dahin gehöret fürnemlich

α) *ignorantia*, da viele Menschen allerley wirckliche Sünden begehen, weil sie nicht wissen, daß dieses und jenes Sünde sey. Es ist aber die ignorantia zweyerley, concomitans und consequens:

1) *Concomitans*, da nemlich einer zwar aus Unwissenheit Sünde thut, aber solche auch gethan haben würde, wenn er gleich gewust hätte, daß solches Sünde sey. Z. E. Gesetzt, daß einer in den Gedancken stünde, es sey keine Sünde, wenn man sich zuweilen einen Rausch trincke, er würde es aber doch gethan haben, wenn er gleich gewust hätte, daß es Sünde sey. So würde dieses ignorantia concomitans genennet werden. Es ist auch

2) ignorantia *consequens*, oder auch *voluntaria*, und diese ist wieder zweyerley, vel affectata, vel supina.

Affectata ist, wenn man aus Bosheit nicht wissen will, was man wissen solte. GOttes Gesetz ist ein heller Spiegel, der dem Menschen gar schön zeiget, was er thun und lassen soll. Aber die meisten wenden ihre Augen von diesem Spiegel weg, und scheuen sich dafür, eine genaue Prüfung ihrer Handlungen vor GOtt vorzunehmen. Viele wollen z. E. nicht wissen, daß Tantzen, Spielen ꝛc. ꝛc. Sünde sey, daß Narrentheidung, Schertz-Reden Sünde sey, daß andere vervortheilen und betriegen Sünde sey, sondern sie wollen das für indifferente Dinge gehalten wissen. Ja man findet solche Menschen, die, wenn sie in einem discours oder Predigt

* Hiervon hat der Autor auch gehandelt in der schriftmäßigen Erläuterung über die Grundlegung der Theologie Herrn Past. Freylinghausens, p. 419, u. f.

Predigt überzeuget worden, daß etwas Sünde sey, wol frey heraus sagen: ich wolte, daß ich solches nicht wüste oder nicht gehöret hätte.* Warum wolten sie das aber? Darum, daß sie es nicht wüsten, daß es Sünde sey, damit sie ihrer Einbildung nach sich mit der Unwissenheit entschuldigen könten. Allein das ist eine ignorantia affectata, eine muthwillige und vorsetzliche Unwissenheit, welche vor dem göttlichen Richterstuhl niemand entschuldigen wird.

Ignorantia *supina* ist, da einer aus Nachläßigkeit nicht weiß, was er wissen solte, weil er nemlich zu träge ist nachzuforschen, was GOttes Wille sey, und über das Gesetz GOttes reflexiones zu machen. Also wissen z. E. manche Menschen nichts von den peccatis *hypotheticis*, ** und begehen sie doch täglich. Wenn z. E. einer beleidiget worden und hat gegen seinen Feind rachgierige Gedancken, so denckt er wol: Wenn ich Obrigkeit wäre, wie wolte ich ihn strafen. Nun ists nicht unrecht, daß die Obrigkeit die Sünden und Verbrechen strafet, folglich denckt ein solcher Mensch, das sey auch nicht unrecht, wenn er so dencke. Aber unter dem praetext hänget er seiner Rachgier nach, und ist darauf bedacht, dieselbe ins Werck zu richten, daher nimmt er diese condition an, wenn ich Obrigkeit wäre. Das könten nun die Menschen wohl erkennen, daß dieses eine masquirte Rachgier sey: aber sie reflectiren nicht darauf, und bedencken nicht, daß sie auch die Gebote GOttes von der Liebe und Sanftmuth gegen die Feinde übertreten. Diese ignorantia supina ist Ursach, daß viele tausend Menschen solche Dinge nicht für Sünde achten, die doch Sünde sind, und kan man hiervon des Herrn M. Christian Gerbers Tractat von den unerkanten Sünden *** mit Nutzen conferiren. †

Es gehören aber auch zu den cauſſis peccati actualis die in intellectu anzutreffen sind

β) die *praeiudicia*, davon man des Io. Gvil. Baieri, theologi Altorfini, dissert. de *praeiudiciis practicis* christianismo noxiis, conferiren kan, welche

* Siehe die letzte Buß-Predigt des sel. Verfassers im 1 Theil der Gießischen Reden, p. 494.

** Von denselben wird der geneigte Leser einen Anhang finden zu Ende dieses Artickels von der Sünde, nemlich des Herrn M. Ehrenfried Lebrecht Albani, Decani und Past. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld, (von welchem man sehen kan die Fortsetzung des *Lexici* der ietztlebenden Evang. Luth. und Reformirten Theologen) theologische Abhandlung von hypothetischen Sünden.

*** In der Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hn. Past. Freylinghausens hat der Autor p. 420. 421. einige Exempel daraus angeführet.

† Auch hat der sel. Herr Senior Joh. Georg. Palm zu Hamburg von den unerkanten Sünden der Welt geschrieben.

Digitized by Google

welche dissertation auch von Herr M. Gottlob Friedrich Gude zu Lauban ins Teutsche übersetzt, und mit einer nützlichen Einleitung in diese Materie versehen worden. Es finden sich aber nicht nur in intellectu solche Caussae, sondern auch

b) In *voluntate*. Dahin gehöret

α) *prava concupiscentia*, oder *habitualis propensio ad malum*, welche sich zwar bey allen Menschen von Natur befindet, aber doch durch äusserliche Gelegenheiten gestärcket und irritiret wird. Wenn aber gesagt wird, daß der Mensch per pravam concupiscentiam ad peccatum actuale verleitet werde, so möchte man dabey das dubium haben, daß gleichwol manche Menschen, solche Sünde begingen, davon sie nicht die geringste Lust und Vergnügen zu gewarten hätten.

Resp. (1) Das Wort **Lust** bedeutet hier *generatim* alles, was einem Menschen, er sey nun zur Wollust, Ehrgeitz oder Geldgeitz geneigt, zur Erfüllung seiner *desideriorum* dienen kan.

(2) Weiß der Satan die Menschen so zu verblenden, daß sie zuweilen eine Lust suchen in solchen Dingen, darinnen in der That keine zu finden ist. Da meynet mancher, daß darin eine grandezza bestünde, wenn man wacker fluchen könne, daß sich der Himmel aufthun möchte. Ein dummer Fuhrmann denckt, seine Pferde hätten keinen respect vor ihm, wenn er nicht fluche, sie zögen den Karn nicht aus dem Dreck, und aus diesem Grunde ergibt er sich also dieser erschrecklichen Sünde. Das ist freylich eine eingebildete Lust, die nur in imaginatione bestehet. Doch gibts auch einige böse Menschen, die

(3) das Böse thun blos darum, weil es böse ist, ohne im geringsten zu *regardiren* auf die Lust und Vergnügung, die sie davon haben solten. Wie sich davon eine vornehme Person zu rühmen gewust, sie habe ihres Bedünckens, und so viel sie sich erinnern könne, alle Sünden begangen, die in rerum natura möglich wären, und wenn sie wüste, daß noch eine einige übrig wäre, die sie noch nicht begangen hätte, so wolte sie solche den Augenblick begehen. Das sind aber naturae diabolicae, die schon wircklich vom Teufel besessen sind und von demselben zu den entsetzlichsten Lastern hingerissen werden. Indessen siehet man doch daraus, wie weit es komme, wenn man sich des Teufels disposition überlässet und sich von demselben regieren und treiben lässet.

Nebst der concupiscentia prava sind auch

β) die *affectus*, welche den Menschen *ad peccata actualia disponiren*. Zwar wenn die Affectus böse sind, so sind sie schon an sich selbst peccata

actualia. Allein ein peccatum actuale kan doch andere veranlaſſen und *produciren*, z. E. der Zorn iſt ſchon eine wirckliche Sünde, allein er iſt auch zugleich eine Urſach vieler andern wircklichen Sünden, indem daraus grimmige Geberden, Scheltworte, Schlägereyen, Duelle, Mord und Todſchlag entſtehen. Das iſt alſo von den cauſſis peccati actualis internis zu mercken.

2. Was aber betrift cauſſas peccati actualis *externas*, ſo gehöret zweyerley dahin:

a) *Prauum mundi ſchema*, oder die Welt. Durch die Welt wird verſtanden

1) der *complexus* aller angenehmen oder unangenehmen Dinge, die in der Welt ſind, und unſere Begierden reitzen und irritiren können; dahin gehören theils obiecta *decora*, welche den Hochmuth irritiren, theils obiecta *vtilia*, die den Geitz irritiren, theils obiecta *iucunda*, die die Wollust irritiren. Daher Johannes ſagt 1 Epiſt. 2, 16. In der Welt ſey Augenluſt, oder Geitz, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Weſen.

2) Durch die Welt wird verſtanden die Menge der Gottloſen, welche den gröſten Theil in der Welt ausmachen, und ihre Parthie durch anderer Verführung zu verſtärcken ſuchen. Es verſucht aber die Welt auf zweyerley Weiſe ihren Zweck zu erreichen:

α) *blandiendo*, indem ſie durch falſche Schein-Gründe, durch Verheiſſung irrdiſcher Vortheile, durch Exempel anſehnlicher Leute, durch uhralte böſe Gewohnheiten, den Verſtand anderer Menſchen zu verblenden und ihren Willen zu bewegen ſuchet.

β) *Terrendo* indem ſie diejenigen, die nicht mitmachen wollen, haſſet, verſpottet, verfolget, und ihnen ſo wol reales als verbales iniurias zufüget. Aus dieſer Bosheit der Welt entſtehen allerley ſcandala, welche in zwey claſſes können getheilet werden, in ſcandala accepta vel data.

א) Scandala *accepta* oder genommene Aergerniſſe, ſind an ſich unſchuldige Worte oder Handlungen, daran jemand aus Unverſtand oder Bosheit Gelegenheit nimmt ſich an ſeinem Nächſten durch liebloſe Urtheile zu verſündigen und ſich in ſeiner Bosheit zu verſtärcken.

ב) *Scandala data*, oder gegebene Aergerniſſe, ſind ſolche ſündliche Handlungen, dadurch andere, die ſolche mit anſehen, zu gleichen Sünden und Laſtern gereitzet, oder darinnen geſtärcket werden. Wenn z. E. Kinder ſehen, daß ihre Eltern fluchen, ſchwören und allerley Bosheiten ausüben. Wenn das Geſinde ſiehet, daß ſeine Herrſchaft mit einander zancket, oder ſich ſonſt verſündiget, ſo ſind das ſcandala data, indem

Kin-

Kinder und Geſinde durch ſolche Exempel ihrer Vorgeſetzten zur Nachfolge ihrer ſündlichen Handlungen gereitzet werden. *

b) Die zweyte cauſſa externa iſt *ſeductio diaboli*, ** welcher Matth. 4, 3. der Verſucher genennet wird, weil er davon ſein Werck machet, die Menſchen zur Sünde zu reitzen und zu locken. Hierbey iſt aber folgendes zu mercken:

(1) Es bedienet ſich der Satan bey ſeinen Verſuchungen zur Sünde einer groſſen Argliſtigkeit und vieler Räncke, welche Eph. 6, 11. μεθοδείας, allerley liſtige Methoden des Böſewichts genennet werden, davon ich 72. zur Probe angeführet habe in der Vorrede zu Lutheri Tractat vom Harniſch und Waffen der Chriſten.

(2) Daß bey den *tentationibus diaboli* zwey *extrema* zuvermeiden, nemlich:

α) daß man nicht alle Schuld allein auf den Satan welze, wie manche ſich damit entſchuldigen wollen: Der Teufel hat mich verführet, der Teufel muß mich geritten haben, daß ich diß und das gethan habe.

β) Muß man nicht meynen, daß der Satan viele tauſend Meilen von uns entfernet ſey, da er uns wol näher ſeyn mag, als wir glauben, und bey einer jeden Verſuchung mit im Spiel iſt.

(3) Daß der Satan die Menſchen theils *mediate* verſuchet, durch ſündliche obiecta und durch andere Menſchen, theils *immediate*, wenn er ihnen allerley böſe Gedancken einbläſet und allerley ſündliche Affecten bey ihnen erreget, welche auf Reitzungen der Sünde hinaus laufen. Zwar zu den Seelen der Gottloſen hat der Satan allezeit einen freyen Zutritt, und bedienet ſich deſſelben ſo oft als er will. Wie er alſo dem Juda Iſcharioth ins Hertz gab, Chriſtum zu verrathen Joh. 13, 2. Dagegen in den Seelen der Gläubigen kan er nicht ſine ſpeciali Dei conceſſione wircken. Daß er aber zuweilen ſolche conceſſion von GOtt erhalte und gebrauche, das bezeugen inſonderheit die *blaſphemi*en Gedancken, damit ofters wahrhaftige Kinder GOttes wider ihren Willen gequälet werden, welche hohe geiſtliche Anfechtungen *** genennet werden, weil ſie nicht von

* Von dieſer Materie hat der ſel. Mann mit mehrerm gehandelt in einer am 3 Sonnt. des Advents 1732. zu Gieſſen gehaltenen Predigt, von dem Aergerniß der Welt an Chriſto und ſeinen Gliedern, welche er ſelbſt hierbey in ſeinem MSc. citiret hat. Sie iſt nach ſeinem Tode gedruckt in 1 Theil der Gießiſchen Reden, num. 3. alwo man ſonderlich p. 93. und 94. ſehen kan.

** Hierbey kan man ſehen die Moral-Theologie, cap. 9. §. 6. p. 1211. u. f.

*** Der Herr D. Lange erkläret hierbey in dem comp. theol. von ſolchen hohen geiſtl. Anfechtungen den Ort Pauli 2 Cor. 12, 7.

Digitized by Google

Fleiſch und Blut, ſondern unmittelbar a ſpiritu maligno ihren Urſprung haben. Davon CHRISTIANVS CHEMNITIVS einen beſondern Tractat de tentationibus ſpiritualibus geſchrieben hat. Man kan auch hier conferiren THOM. GOODWINS Tract. ein Kind des Lichts, wandelnd in Finſterniß.

III. DIVERSA GENERA PECCATORVM ACTVALIVM, da die wirklichen Sünden nach verſchiedenen dabey vorkommenden reſpectibus auch verſchiedene Benennungen bekommen:

1. *Ratione legis diuinae*, gegen welches die Sünden ſtreiten, gibt es zweyerley Arten der Sünden, nemlich *peccata commiſſionis* et *omiſſionis*. Denn in dem göttlichen Geſetz gibt es zweyerley Gebote. In etlichen wird etwas verboten, in etlichen wird etwas geboten. Wenn man nun das verbotene thut, ſo entſtehen peccata *commiſſionis*, dergleichen iſt homicidium, adulterium, furtum. Wenn man aber das Gebotene unterläſſet, ſo entſtehen peccata *omiſſionis*. Das dritte Gebot heißt z. E. Du ſolſt den Feyertag heiligen. Wenn man nun die Heiligung des Feyertages unterläſſet, und ihn nicht zu heiligen Verrichtungen anwendet, ſo iſt ſolches ein peccatum omiſſionis. Von dieſen redet Jacobus cap. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünde Luc. 12, 47. Der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen. Matth. 3, 10. welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Matth. 25, 42. werden auch diejenigen, welche die hungerigen Glieder JEſu Chriſti nicht geſpeiſet, die Durſtigen nicht getränket ꝛc. ꝛc. in das ewige Feuer gewieſen werden.

Es iſt aber hierbey noch folgendes zu obſeruiren:

Obſ. 1. Bey allen *peccatis actualibus* kommt *omiſſio et commiſſio* zuſammen. Z. E. bey dem falſchen Zeugniß wird das achte Gebot übertreten, ſo wol *committendo*, indem man dasjenige thut, was darin verboten iſt, als auch committendo, indem man daſſelbe unterläſſet, was darinnen geboten iſt, nemlich gutes von ſeinem Nächſten zu reden und ſeine Unſchuld zu retten. Wo aber die omiſſio praedominiret, und mehr in die Augen fället, da wird eine ſolche Sünde peccatum *omiſſionis* genennet.

Obſ.

da er eines Pfals im Fleiſch, nemlich des Satans-Engels, der ihn mit Fäuſten ſchlage, gedencket. Dabey man ſehen kan, was über dieſen Ort im 34 Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 368. und ſonderlich p. 373. u. f. iſt geſaget worden, wo auch die Frage vorkommt: ob die hohen geiſtlichen Anfechtungen allemal mit einer Schwachheit des Glaubens verknüpft ſind.

Digitized by Google

Obſ. 2. Es ſind nicht nur *peccata omiſſionis*, wenn man das Gute, das man thun ſolte, gäntzlich unterläſſet, ſondern auch *NB.* wenn man es nicht *legitime et debito modo* verrichtet. Z. E. Nicht allein derjenige begehet ein peccatum omiſſionis, der das Gebet gar unterläſſet, ſondern auch derjenige, der zwar betet, aber nicht mit rechter Andacht, ſondern der fremden Gedancken nachhänget. Nicht allein derjenige begehet ein peccatum omiſſionis, der GOttes Wort gar nicht lieſet, ſondern auch derjenige, der es nicht mit der rechten Abſicht lieſet, nemlich ſeine Seele daraus zu erbauen, und den Weg zum Leben zu finden. Denn die leges diuinae erfordern nicht nur externam actionem, ſondern auch den rechten GOtt wohlgefälligen *modum* illius actionis. Wer nun alſo zwar die action verrichtet, aber den modum actionis nicht obſeruiret, * der begehet auch ein peccatum omiſſionis.

Obſ. 3. Dieſe *doctrin* iſt wohl zu mercken gegen den heut zu Tage ſo gewöhnlichen *chriſtianiſmum negatiuum*, da man Wunder denckt, was man vor ein guter Chriſt ſey, wenn man ſagen kan: Ich bin kein Flucher, kein Trunckenbold, kein Dieb, kein Mörder, kein Ehebrecher, u. ſ. w.** da man doch bey dem allen ein kahler Baum iſt, der keine gute Früchte bringet. Wenn mancher ſtudioſus, der eitle compagnien frequentiret, nur ſagen kan: Ich thue nichts Böſes dabey, ich ſaufe mich nicht voll, ich rede keine grobe Zoten, und es mißfället mir, wenn ich von andern dergleichen hören muß. Ich ſitze nur dabey, die Zeit zu vertreiben, und mir eine *recreation* zu machen; ſo meynet er, er habe ſich wohl verantwortet, und bedenckt nicht, wie viele peccata *omiſſionis* bey ſolcher Gelegenheit vorgehen, die ihm von GOtt auf ſeine Rechnung werden geſchrieben werden. Dieſe peccata omiſſionis müſſen auch in wahrer Buſſe erkant und bereuet werden, wenn ſie vergeben werden ſollen, wie man aus dem Buß-Gebet Danielis ſehen kan, Dan. 9, 6. 10. 13. Das iſt die erſte Eintheilung der Sünden.

2. Ratione *obiecti* werden die Sünden begangen entweder gegen die er-

* Denn man kan rem bonam nicht bene thun, welches ſonderlich in theologiſchen Streitigkeiten geſchicht, wenn man zwar eine gerechte Sache vertheidiget, aber nicht auf die rechte Art, wie es Chriſten gezimet, ſondern dabey tauſend Spöttereyen mit einflieſſen läſſet, den Sinn des Gegners nicht allemal redlich vorträgt, ſondern bisweilen aus dem vorhergehenden und nachfolgendem weglaſſet, dadurch doch der Verſtand determiniret wird, auch wol etwas an ihm als unrecht und ketzeriſch verwirft, das doch vorlängſt die reineſten Theologen unſerer Kirche ohne allen Widerſpruch gelehret haben ꝛc. Die Verbitterung verurſachet, daß man alles, was der Gegner gethan oder geſchrieben, angreift und verwirft

** Siehe hierbey in den ſieben Buß-Reden die dritte p. 81. u. f. von der Vergleichung mit andern die ſchlimmer ſind, als wir.

ſte oder andere Tafel; entweder unmittelbar gegen GOtt, wenn wir ihm Furcht, Liebe und Vertrauen verſagen, ſeinen Namen mißbrauchen, ſeinen Tag entheiligen, ihn verſuchen, läſtern ꝛc. oder gegen uns ſelbſt, durch Hurerey 1 Cor. 6, 18. Trunckenheit, Schwelgerey, Selbſtmord, Faulheit ꝛc. oder gegen den Nächſten, wenn wir uns an ſeinem Leben und Geſundheit, oder an ſeinem Weibe, oder an ſeinen Gütern, oder an ſeinem ehrlichen Namen verſündigen. Doch ratione *offenſae* werden alle Sünden gegen GOtt, als den höchſten Geſetzgeber, begangen; ob ſie gleich ratione damni et iniuriae auch zuweilen contra homines begangen werden.

Auſſer dem kan man ſich auch an den Engeln verſündigen durch Unterlaſſung der Pflichten, die wir in Abſicht auf dieſelben zu obſeruiren haben. Man kan ſich an den Thieren verſündigen, durch unbarmhertziges Schlagen, Hetzen, Jagen, dahin inſonderheit die höchſtſündlichen *Parforce* Jagden gehören. *

3. Ratione *affectus* ſeu *principii dominantis*, aus welchen die Sünden herflieſſen. Denn da kan man die Sünden eintheilen in peccata *voluptatis*, *ambitionis* et *avaritiae*, unter welchen zwar die peccata *ambitionis*, maxime ſubtilioris, *honeſtiſſimum ſchema* haben, und daher von der Welt faſt den Tugenden zugezehlet werden; allein, weil ſie am meiſten de natura diabolica participiren, und der Hochmuth das eigentliche Laſter des Teufels iſt, ſo ſind ſie deſto abominabler in den Augen GOttes, ob ſie gleich honeſtiſſimo ſchemate vor der Welt erſcheinen.

4. *Ratione modi* werden die Sünden eingetheilet in peccata *voluntaria* et *involuntaria*. Davon ſich hier 3. Haupt-Obſeruationes finden, die wir nach einander durchgehen wollen.

Obſeru. 1. Die *peccata voluntaria* heiſſen auch *peccata proaeretica*, vorſetzliche Sünden, desgleichen peccata *regnantia*, wiewol eigentlich nur der Erbſünde in der Schrift die Herrſchaft zugeſchrieben wird Röm. 6, 12. da es heißt: Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ſeinen Lüſten. Es heiſſen aber peccata *voluntaria* ſolche Sünden, welche wieder beſſer Wiſſen und Gewiſſen, mit Bedacht und Vorſatz, geſchehen.

In dem Verſtande ſupponiren alſo dieſe Sünden eine Erkentniß des Willens GOttes, da man weiß, oder doch wiſſen könte, daß dieſes und jenes

* Siehe davon auch Hn. Paſt. Chriſtoph Starckens kurtzgefaßten Auszug der gründlichſten und nutzbarſten Auslegungen über alle Bücher A. T. im 1 Theil über 1 B. Moſ. 10, 9. in den Nutzanwendungen p. 187. oder in der Hausbibel l. c. p. 71.

Digitized by Google

jenes unrecht ſey, z. E. daß die Trunckenheit ein Werck des Fleiſches ſey, welches vom Reich GOttes ausſchlieſſet, und es dennoch begehet.

Geſetzt aber, daß ſich eine *affectata ignorantia* bey einem muthwilligen Sünder fände, ſo wird dieſe ſeine böſe Sache nicht gut machen, noch ihm zu einer Entſchuldigung gereichen. Es heißt von ſolchen 2 Pet. 3, 5. λανθάνει αὐτὸς θέλοντας, ſie ſind vorſetzliche *ignoranten*.

In dem Willen aber findet ſich bey dieſen Sünden Muthwillen und Boßheit; daher ſie auch muthwillige Sünden, und Bosheits-Sünden genennet werden. Muthwillen iſt ein geringer gradus malitiae, davon ſich mancher noch abhalten läſſet. Allein Bosheit und Frevel iſt ein recht unbändiger Wille, da man, ungeachtet aller Warnungen GOttes und ſeines Worts, ungeachtet aller Uberzeugung des Gewiſſens, ungeachtet aller remonſtrationen, das Böſe mit Bedacht und Vorſatz vollbringet. 4 Moſ. 15, 30. 31. heißts davon: Wenn eine Seele aus Frevel etwas thut ꝛc. Nach dem Hebräiſchen heißts eigentlich: Si quid fecerit *manu elata*, h. e. pleno affectu et conſenſu voluntatis.

Doch iſt bey dieſen peccatis voluntariis noch zweyerley wohl zu mercken:

1) Daß das nicht allein *peccata proaeretica*, vorſetzliche Sünden ſind, wenn man *directe* den Vorſatz faſſet, etwas Böſes zu thun, es möge auch koſten, was es wolle: ſondern auch, wenn einer etwas ſolches zu thun vornimmt, davon er *probabiliter* vorher ſehen kan, daß etwas Böſes daraus erfolgen werde. Z. E. das iſt nicht nur eine voluntaria *ebrietas*, wenn man recht mit dem Vorſatz in ein Bier- Wein- oder Brantewein-Haus hinein gehet, ſich darin voll zu trincken; ſondern auch wenn einer auf geſchehene inuitation ſich in eine compagnie begiebet, von welcher er vorher weiß, daß da ſtarck werde geſoffen werden, und alſo daß er ſchwerlich nüchtern nach Hauſe kommen werde. Denn wenn ein ſolcher in das Laſter der Trunckenheit fället, ſo kan er ſich damit nicht entſchuldigen, es ſey ſeine intention nicht geweſen, ſondern es ſey per accidens geſchehen, man habe zu viel in ihn gedrungen, man habe ihm mit Geſundheiten zugeſetzt, die er Ehren halber nicht abſchlagen können; ſondern es iſt und bleibt *voluntaria* ebrietas, wenn er auch gleich von andern wider ſeinen Willen zur Trunckenheit genöthiget worden wäre. Denn wer keinen Vorſatz hat, Böſes zu thun, der meidet auch die böſen Gelegenheiten. Alſo iſt nicht nur derjenige vor GOtt ein vorſetzlicher Todſchläger, der recht in der Abſicht auf den andern losgehet, ihn des Lebens zu berauben, ſondern auch derjenige, der muthwilliger und frevelhafter Weiſe ſolche Hän-

del

del mit dem andern anfängt, daraus nachgehends Mord und Blutvergieſſen erfolget.

Quaeritur: ob ein Menſch, der ſich das Fluchen angewöhnet hat, ein *peccatum proaereticum et voluntarium* begehe? Reſp. Allerdings. Wolte man aber ſagen: er ſetzt ſichs aber nicht *expreſſe* vor, daß er itzt fluchen wolle, ja er weiß manchmal nicht, daß er fluchet, weil ſeine Zunge ſolcher ſchändlichen *expreſſionen* ſchon ganz gewohnt iſt. Reſp. Das entſchuldiget ihn gar nicht vor GOtt. Er hat doch dieſe abominable Gewohnheit erſt ſciens ac volens angenommen. Daher ſind nun alle actus, die aus dieſer voluntaria conſuetudine flieſſen, actus voluntarii, und können ihm omni iure imputiret werden. Es iſt de his peccatis voluntariis

2) zu mercken, daß ſie auch alsdenn ſchon *voluntaria* heiſſen, wenn ſich der Menſch feſt vorgenommen hat, dieſelben zu begehen, ob ſie gleich wegen anderer dazwiſchen kommenden Hinderniſſen nicht vollbracht werden können. Z. E. wenn ſich jemand mit einer Weibsperſon in der Abſicht an einen einſamen Ort begeben hätte, ſeine böſe Luſt mit ihr zu büſſen; es käm aber nicht zur wircklichen That, weil er von andern, die dazu kämen, geſtöret würde; ſo würde er doch in foro diuino als ein wircklicher ſcortator angeſehen. Denn ein ernſtlicher Wille und Vorſatz wird bey GOtt für die That genommen.

Obſerv. 2. *Involuntaria peccata* rühren her theils *ex ignorantia intellectus*, welche aber nicht affectata ſeyn muß, wenn ein Menſch etwas aus Unwiſſenheit begehet, welches er nicht würde gethan haben, wenn er gewuſt, daß es unrecht wäre, 3 Moſ. 5, 2. Pſal. 19, 13. Vergib mir die verborgene Fehle, welche er alſo unwiſſend muß begangen haben, weil ſie ihm verborgen geweſen; theils ex *infirmitate* et *praecipitantia* voluntatis, da man von einem heftigen Affect plötzlich überfallen wird, ehe man ſich in gnugſame poſitur ſetzen kan.

Doch iſt hierbey zu mercken der Unterſchied inter affectus, qui oriuntur ex *repraeſentatione mali*, als Furcht, Zorn, Schrecken ꝛc. welche am vehementeſten zu ſeyn pflegen, und inter adfectus, qui oriuntur ex repraeſentatione *boni*, die ordentlich nicht ſo vehement ſind, und alſo auch in foro humano nicht entſchulden. Wenn ein Dieb ſagen wolte: ach ich hatte gar zu eine groſſe und heftige Begierde, den Beutel voll Ducaten zu haben, ſo würde der Richter lachen. Denn *cupiditas* iſt ein ſolcher Affect, der da entſtehet ex repraeſentione boni, und welcher ſchon in Schrancken gehalten werden kan. Die Sünde Petri, aber, die er Gal. 2, 11. begieng durch Heucheley, war ein peccatum infirmitatis, ex affectu *metus* profectum. Dahin gehö-

gehören auch diejenigen betrübten casus, die aus Unvorsichtigkeit herrühren, als da oft einer seinen besten Freund erschiesset, weil er nicht gewußt, daß das Rohr geladen gewesen; oder weil derselbe an einem Ort gestanden, da ihn der andere nicht vermuthet ꝛc. wiewol man in solchen Fällen alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen verbunden ist. Und wenn zumal ein studiosus theologiae, dessen Beruf es nicht ist, mit Büchsen und Gewehr umzugehen, aus solcher Unvorsichtigkeit einen Todschlag begehet, so wird er Zeit seines Lebens ein schweres Gewissen haben.

Obseru. 3. Betrift vornemlich das *subiectum* der *peccatorum inuoluntariorum*. Nemlich

1) eigentlich sind sie bey Gläubigen und Wiedergebohrnen zu finden, und werden an folgenden *criteriis* erkant:

a) Wenn ein Gläubiger, so bald er derselben inne wird, Leide darüber trägt, und sich vor GOtt demüthiget.

b) Wenn er durch gläubige *application* des Blutes Christi sich davon zu reinigen suchet, wie also auch im A. T. für peccata ignorantiae Opfer gebracht werden mußten, 3 Mos. 15, 22. 25.

c) Wenn er den ernsten Vorsatz fasset, diese Sünden nicht mehr zu thun, und hinführo desto behutsamer zu wandeln. Denn wer den Vorsatz hat, eine Schwachheit-Sünde noch einmal zu thun, das ist schon eine Bosheits-Sünde.

2) Können auch bey *irregenitis peccata inuoluntaria* zuweilen vorgehen. Z. E. ein hochmüthiger Mensch, der sich nicht gern in der Trunckenheit prostituiren will, kan wider seinen Willen ad ebrietatem verleitet werden. Ein geitziger Mensch kan wider seinen Willen zur Verschwendung von andern verführet werden. Aber dergleichen actiones werden nicht beurtheilet ex proposito talium hominum, sondern ex dominante ipsorum statu et habitu. Weil sie sub dominio peccati stehen, so sind auch diejenigen Sünden, die sie aus Unwissenheit, oder Ubereilung, oder Zwang begehen, dennoch Bosheit-Sünden, ob sie gleich nicht allezeit cum pleno consensu voluntatis geschehen, indem ihr Wille nicht durch die Liebe zu GOtt, sondern durch andere irrdische Absichten zurück gehalten wird.

5. Ratione *consequentis* vel *euentus* werden die wircklichen Sünden eingetheilet in *mortalia* et *venialia*.

a) *Mortalia*, oder besser *mortifera*, Tod-Sünden, sind solche Sünden, die einen Wiedergebohrnen, der dieselben begehet, in den geistlichen Tod stürtzen, und ihn des geistlichen Lebens berauben. Diesen effectum haben

1) alle muthwillige und vorsetzliche Sünden, welche das Gewissen verwüsten, und die gnädige Einwohnung GOttes in der Seele, welche origo vitae spiritualis ist, aufheben, darauf denn nichts anders, als der geistliche Tod und Schiffbruch des Glaubens erfolgen kan. Denn wenn die Sünde vollendet ist, theils per consensum voluntatis, theils per actum externum, so gebieret sie den Tod, Jac. 1, 15. und ein solcher hat nicht das ewige Leben, d. i. vitam spiritualem in aeternum duraturam bey sich bleibend, 1 Joh. 3, 15. Daher wird den Gläubigen zugerufen Rom. 8, 13. wo ihr nach dem Fleische lebet, μέλλετε ἀποθνήσκειν, so werdet ihr sterben müssen. Daher Paulus 1 Tim. 1, 19. von solchen redet, welche Glauben und gut Gewissen von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch gelitten haben, ja Hebr. 6, 4. sqq. von solchen, die theilhaftig worden sind des Heiligen Geistes, der ein Geist des Lebens ist, und doch wieder so tief in den geistlichen Tod versincken, daß sie eine unversöhnliche Feindschaft gegen den Sohn GOttes und den Geist der Gnaden bekommen. Es heißt zwar 1 Joh 3, 9. daß derjenige, der aus GOtt gebohren sey, nicht muthwillig sündigen könne, so lange er nemlich das geistliche Leben bewahret und dem Triebe der neuen Natur folget. Wenn er aber durch Untreue von GOtt sich wieder abwendet, und die Sünde lieb gewinnet, so verlieret er das geistliche Leben, und sein Herz kan verstocket werden durch Betrug der Sünde, Heb. 3, 12. 13. Also können denn erstlich alle peccata proaeretica einen wiedergebohrnen in den geistlichen Tod stürtzen; aber auch

2) *errores extantiores circa fundamentum & ordinem salutis*, dadurch das Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo JEsu aufgehoben, oder eine fleischliche Freyheit eingeführet wird. So sagt Paulus von den Galatern, welche die Lehre der falschen Apostel angenommen, daß man nebst dem Glauben auch per opera legis gerecht werden müsse: Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seyd aus der Gnade gefallen, Gal. 5, 4. und 2 Tim. 2, 17. 18. Bezeuget er, daß diejenigen, welche die zukünftige Auferstehung des Fleisches geleugnet, vieler Glauben verkehret hätten. So stehen denn also eigentlich die Wiedergebohrnen in Gefahr peccata mortifera, oder Tod-Sünden zu begehen, wann sie zu Wachen und zu Beten aufhören.

Was aber die Unwiedergebohrnen und Gottlosen betrifft, so sind dieselben bereits tod in Sünden und übertretungen. Daher alle ihre Wercke todte Wercke heissen, Hebr. 9, 14. weil sie in statu mortis spiritualis dominantis geschehen, und den reatum des ewigen Todes nach sich ziehen. 1 Joh. 3. 14. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Ein

solcher

ſolcher Menſch begehet alſo lauter Tod-Sünden, und iſt alſo ungereimt, daß die Papiſten nur ſieben Tod-Sünden ſtatuiren, *ſuperbiam, auaritiam, luxuriam, iram, gulam, inuidiam, acediam, conf.* LVTHERVS tom. I. Witteb. lat. f. 47.

2) *Venialia.* So heißen diejenigen Sünden der Wiedergebohrnen, welche aus Schwachheit geſchehen, welche den ſtatum gratiae nicht euertiren, und alſo von GOtt nicht zur Verdammniß zugerechnet werden. Hierbey iſt zu mercken:

α) *Remotiue*, daß man nicht meynen müße, als ob es Sünden gebe, die per ſe venialia wären, und die ob leuitatem ſuam nicht verdieneten, daß GOtt dieſelben mit dem ewigen Tode beſtrafe. Denn daß auch die geringſte Sünde der Wiedergebohrnen an und vor ſich ſelbſt den ewigen Tod verdiene, das können wir ſehen

1) aus 5 Moſ. 27, 26. da GOtt in ſeinem Geſetz den Fluch ausrufet über diejenigen, die nicht alle Worte ſeines Geſetzes erfüllen. Hiermit wird auch denen, die GOtt nicht aus allen Kräften lieben, die von einem heftigen böſen Affect übereilet werden, der Fluch GOttes, d. i. das Urtheil des ewigen Todes angekündiget. Daß aber dieſer Fluch, oder dictamen aeternae mortis an den Gläubigen nicht exequiret wird, das rühret nicht her von der Kleinigkeit einer ſolchen Sünde; ſondern von dem Glauben an Chriſtum, der die Gläubigen vom Fluch des Geſetzes erlöſet hat, da er ſelbſt ein Fluch für ſie worden, Gal. 3, 13.

2) Aus Rom 6, 23. Der Tod iſt der Sünden Sold. Da redet Paulus von allen Sünden, großen und kleinen, und bezeuget daß ſie den Tod ſo eigentlich verdienen, wie ein Soldat mit ſeinen Dienſten den Sold verdienet.

3) Aus Jac. 2, 10. So jemand das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem, der iſts gantz ſchuldig. Daraus machen wir den Schluß: Wer das gantze Geſetz übertritt, der iſt ohne Zweifel *reus aeternae motis. Atqui* Wer auch nur ein Gebot, aus Schwachheit oder Bosheit übertritt, der übertritt das gantze Geſetz, weil er die Majeſtät des Geſetzgebers laediret, *ergo* iſt ein ſolcher *ſecundum legem reus aeternae mortis.* Es bleibt alſo dabey, daß alle Sünden der Wiedergebohrnen per ſe mortifera ſind, ſowol die aus Bosheit, als die aus Schwachheit geſchehen. Es pflegt auch auf Schwachheit-Sünden eine geheime Furcht, Anklage des Gewiſſens, Flucht vor GOtt, Schwächung der Kindlichen Zuverſicht ꝛc. zu folgen; welches lauter prodromi mortis ſpiritualis ſind, welcher bald wieder zur Herrſchafft kommen würde, wenn ein Gläubiger ſich nicht bald durch gläubige Ergreifung des Verdienſtes JEſu Chriſti dagegen waffnete.

β) *Positiue*, ist zu mercken, daß diese Sünden, die per se mortalia sind, ex conditione subiecti *venialia* werden, weil die Gläubigen auf erfolgte bußfertige Bereuung und gläubige Ergreifung Christi veniam vel remissionem, der dadurch verdienten Strafen erlangen. Davon der deutlichste und schönste Ort ist, Rom. 8, 1. So ist nun kein κατάκριμα, keine wirckliche Verdammung * an denen, die in Christo JEsu sind. Die Sünde, auch selbst die Erbsünde, unterwirft den Menschen dem Urtheil der Verdammung. Paulus aber leugnet, daß die Sünde bey den Gläubigen diese efficaciam exerciren könne, und zwar darum, weil sie in Christo JEsu sind, und in ihm als gerecht und unschuldig von GOtt betrachtet worden. Und darum heissen nun peccata *venialia*, in sensu *strictiore*. Denn in sensu *latiore* sind nach dem Evangelischen Gnaden-Bunde alle, auch die gröβten Sünden, *venialia*, d. i. sie können und sollen auf erfolgte wahre Busse von GOtt vergeben werden. Auch *peccatum in spiritum sanctum* ist per se nicht irremissibile, sondern es wird erst irremissibile propter pertinacem et finalem impoenitentiam. In sensu *strictiore* aber wird von denen gesagt, daß sie venialiter sündigen, die Sünden bußfertig erkennen, bereuen, Vergebung im Blute Christi suchen, und sich davon zu reinigen trachten.

Bey der praxi dieser lehre sind sonderlich zwey *extrema* zu vermeiden. Man kan peccіren 1. in defectu, 2. in excessu.

a) *In defectu*, da man *ex socordia* die *peccata venialia* gering achtet und darüber in fleischliche Sicherheit geräth, darüber die Sünde im Fleisch wieder die Oberhand bekommt, und man endlich in peccata proaeretica fället. Will man das *priuilegium* derer, die in Christo JEsu sind, geniessen, an welchen keine Verdammniß haftet, so muß man nicht nach dem Fleische wandeln, den sündlichen Reitzungen nicht conniuiren, sondern dieselben täglich creutzigen, und durch die Zucht des Geistes GOttes sich davon reinigen lassen, sonst wird man dieses priuilegii wieder verlustig.

b) *In excessu*, da man aus einem *affectu anxio et legali* die Fehler, die man aus Schwachheit des Fleisches begehet, *exaggeriret*, und für lauter Tod-Sünden hält, da man doch in statu gratiae stehet, und sich also des priuilegii selbst begiebet Rom. 8, 1. es ist keine Verdammung an denen, die in Christo JEsu sind. Beydes ist also zu vermeiden.

6. Ra-

* Lutherus hats bekanter massen gegeben: so ist nun nichts verdammliches an denen ꝛc. Allein die Erbsünde und Schwachheits-Sünden der Gläubigen sind, wie der Autor hier gar wohl anmercket, eigentlich verdammlich, aber es ist keine wirckliche Verdammung bey ihnen.

Digitized by Google

6. *Ratione actus formalis et moralis* werden die Sünden eingetheilet in peccata *propria* et *aliena*.

Peccata *propria* heissen diejenigen, die man selbst *actu* begehet, entweder innerlich in Gedancken und Begierden, oder äusserlich in Geberden, Worten und Wercken.

Peccata *aliena* aber sind solche Sünden, die zwar von andern begangen, uns aber mit *imputiret* werden, weil wir *tanquam cauſſa moralis* mit dazu *concurriret*. Sie heissen auch peccata *participationis*, weil wir durch eigne Schuld mit Theil daran nehmen. Daß es solche Sünden gebe, können wir aus der heiligen Schrift beweisen. 1 Tim. 5, 22. Mache dich nicht fremder Sünden theilhaftig, da steht der terminus fremde Sünden, ausdrücklich in dem Text. 2 Joh. v. 11. heißts, wer mit einem bösen Menschen, der sich für einen Bruder oder Christen ausgibt, vertraut umgehe, der mache sich theilhaftig seiner bösen Wercke, indem derselbe Heuchler in seiner falschen Meynung, daß er ein wahrer Christ sey, gestärcket wird, andere aber eingeschläfert werden, daß sie sich für einem solchen Betrüger nicht in acht nehmen. Man kan aber die cauſſa moralis fremder Sünden werden:

1) *Generalius*, durch gegebene Aergerniſſe, die öfters noch lange Zeit nach dem Tode fortwähren, wie man an dem Exempel Jerobeams siehet 1 Kön. 15, 30. 34. conf. Friedrich Peter Tackens Tractat * von den Sünden der Menschen nach dem Tode. **

2) *Subtilius*, wenn man die Sünde duldet, approbiret, nicht hindert, nicht bestraft ꝛc.

3) *Extantius*, wenn man andern befiehlet Böses zu thun, oder sie dazu perſuadiret und verführet.

Weil aber diß eine Sache von groſſer Wichtigkeit ist, so wollen wir die modos, wie man in die Gemeinschaft fremder Sünden kommen kan, etwas diſtinctius erzehlen, und mit dictis et exemplis biblicis illuſtriren. Es kan sonderlich auf zweyerley Art geschehen vel agendo vel omittendo:

α) *Agendo*, da hat man den Vers zu mercken: *Conſulo, praecipio, conſentio, prouoco, laudo.* Das sind die fünf vornehmsten Arten, wie man agendo concurriren kan. ***

* Welchen der Autor im 1 Stück des Heſſ. Seb. Opſ. p. 15. eine kleine, doch leſenswürdige Schrift nennet.

** Davon auch D. Samuel Schelwig geschrieben eine exercitat. theol. de peccatis poſt mortem commiſſis, Dantzig 1708.

*** Siehe hierbey die schriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Paſt. Freylinghauſens, p. 438 u. f.

(1) Heissets *Consulo*, wenn einer den andern mit bösen *consiliis instruiret*, wie er die böse Lust oder That vollbringen könne, er solle sich nemlich kranck stellen und aufs Bette legen. Wie dergleichen bösen Rath Jonadab dem Amnon gab, wie ers machen solte, daß er seinen unreinen Willen an seiner Schwester Thamar vollbringen könne. 2 Sam. 13, 5. Desgleichen 2 Sam. 16, 21. gab der Ahitophel dem Absolom den Rath: Beschlaf die Kebsweiber deines Vaters.

(2) *Praecipio.* Z. E. Da Herodes befahl, die Kinder umzubringen Matth. 2, 16. und cap. 14, 10. Hieß Herodes den Johannem enthaupten. Denn quod quis per alium facit, id ipse fecisse putatur. Wie es auch Joh. 19, 1. heißt: Pilatus habe JEsum gegeisselt; weil er nemlich seinen Kriegs-Knechten die ordre dazu ertheilet. Hierinnen versehens gar oft unvorsichtige Eltern, wenn Schuldleute kommen und ihnen, da es ihnen nicht gelegen ist, und sie zu einem Kinde sagen: Gehe hin, und sprich, ich sey nicht zu Hause, da sie also expresse befehlen, daß sie lügen sollen.

(3) *Consentio*, wenn man seine Einwilligung dazu gibt, als wenn ein Fürst eine ungerechte That thun wolte, z. E. einen Unschuldigen unterdrücken, und fragte einen seiner Räthe, ob es wohl practicable sey, und derselbe gebe seinen consens darein, so würde der Rath hierdurch der Sünde des Fürsten sich theilhaftig machen. Das contrarium stehet von Joseph von Arimathia Luc. 23, 51. der hatte nicht gewilliget in ihren Rath.

(4) *Prouoco*, wenn man einen zu einer Sache antreibet, anhetzet und *instigiret*, wie es 2 Pet. 2, 18. heißt: Sie reitzen durch Unzucht zur fleischlichen Lust. Je heftiger diese Reitzungen und instigationes sind, je grösser ist der reatus peccati participati. Als wenn man bey der Gesellschaft mit Bedrohungen einen zum übermäßigen Saufen forciret, oder einen unter allerley Schimpf-Wort antreibet, auf seinen Feind loszugehen, und sich selbst satisfaction zu schaffen, da ist eine solche prouocatio ad peccatum violentia quadam coniuncta eine sehr grosse Sünde in den Augen GOttes.

(5) *Laudo* et approbo, wie es von Saul heißt 1 Sam. 23, 21. da die Siphiter den David bey Saul verriethen, sprach er: gesegnet seyd ihr dem HErrn, daß ihr euch mein erbarmet habt; da er also ihr treuloses Wesen approbirte.

Man kan aber anderer ihre Thaten *approbiren* theils *gestibus* et *oculis*, durch Augen wincken, theils *risu*, wenn man über anderer Leute Bosheiten mit lachet und seine delectation darüber bezeiget. Man kan es auch thun *verbis*, wenn man auch durch Worte dergleichen fürbringet, wie also hierinnen öfters unverständige Eltern es versehen, daß wenn ein Kind eine

inuentieuſe Lügen hervorgebracht, ſie darüber lachen, es admiriren, andern in Gegenwart der Kinder erzehlen, und als ein Kennzeichen von einem groſſen Verſtande, der ſich ſchon bey dem kleinen Kinde hervor zuthun anfange, andern bekant machen.

3) Kans auch *omittendo* geſchehen, davon man dieſe Verſe hat:

Non retego culpam, non punio, non reprehendo
Non obſto, ſed contribuo et defendo aliena.

Da hat man nachfolgende Arten zu mercken.

(1) *Non retego culpam*, wenn man eine Sünde nicht anzeiget, damit ſie entweder verhindert oder beſtraft werde, ſondern dieſelbe vertuſchen hilft. Welche Arten fremder Sünden theilhaftig zu werden, auf Univerſitäten ſonderlich gemein ſind. Man weiß öfters wohl, daß ſich etliche ſchlagen und duelliren wollen, und wenn man es bey Zeiten anzeigte, ſo könte das Blut vergieſſen verhindert werden; allein wenn man ſolches nicht thut, und es wird einer davon hernach verwundet und geſtochen, ſo fället der reatus mit auf den, der es nicht verhindert, da er doch Wiſſenſchaft davon gehabt. Aber da fürchtet man ſich mehr für der Feindſchaft eines armen Menſchen, als für dem lebendigen GOtt, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Sprüch. 29, 24. 25. heißts: Wer mit Dieben Theil hat, höret fluchen, und ſagets nicht an, der haſſet ſein Leben. Vor Menſchen ſich ſcheuen, bringt zu Fall; wer ſich aber auf den HErrn verläſſet, wird beſchützet. So werden auch viele hundert Diebſtäle vertuſchet ob lucrum, da denn das Sprüchwort mehr als zu wahr iſt: Der Hehler iſt ſo gut als der Stehler.

(2) *Non punio*, das gehet ſonderlich auf die vorgeſetzte, Eltern, Herren und Obrigkeiten, wenn ſie die Bosheiten entweder gar nicht, oder doch nicht proportionate beſtrafen, wie das Exempel Eli bezeuget 1 Sam. 3, 13.

(3) *Non reprehendo*, nemlich mit Worten. Denn daß man ſich auf ſolche Weiſe fremder Sünden theilhaftig machen kan, das kan man ſehen aus 3 Moſ. 19, 17. da es heißt: Du ſolſt deinen Nächſten ſtrafen, damit du nicht ſeinethalben Schuld tragen müſſeſt. Alſo können ſich Eltern, Profeſſores, Prediger und andere fremder Sünden theilhaftig machen, wenn ſie das Maul nicht aufthun wollen, die Sünde zu beſtrafen, Ezech. 3, 8.

(4) *Non obſto*, wenn man eine Sache nicht verhindert, die man verhindern könte. Je mehr nun einer poteſtät und auctorität hat, die Sünde zu verhindern, deſto mehr verſündiget er ſich durch ſeine negligence. Wie ſonderlich obrigkeitliche Perſonen, Eltern und Herren in ihrem Hauſe thun können. So heißts Apoſt. 18, 17. Gallion nahm ſichs nicht an,

da

da man Sosthenem vor dem Richterstuhl abprügelte. Wie man aber auch durch ernstliches Gebet viel Böses hintertreiben kan, so kan man auch durch Unterlassung des Gebets in peccata participationis gerathen. Ezech. 22, 30.

(5) *Contribuo*, wenn man etwas zu Begehung der Sünde mit beyträget, und da schon einige Arten da gewesen, als durch Rath, consens, Beyfall, approbation, so kommt hier sonderlich das böse Exempel und Aergerniß in Betrachtung. Wer nemlich durch seine actorität und Exempel Sünden veranlasset, dem werden alle solche Sünden mit auf seine Rechnung geschrieben, Matth. 18, 6. Diese Aergernisse aber sind desto erschrecklicher, weil sie viele Jahre, auch *post mortem peccantis*, ihre traurige und betrübte Wirckungen haben. Z. E. diejenigen, die noua genera luxuriae, neue Arten sündlicher Spiele, neue Arten ärgerlicher Kleider-Moden ꝛc. zu erst erfunden und aufgebracht haben, die sündigen als inuentores solcher Dinge so lange fort, so lange sie dauren, und werden in der Hölle für alle die Sünden, die durch ihr Exempel verursachet worden, mit gestraft werden. Desgleichen die Scribenten Atheistischer Bücher, geiler Romainen und Mißgeburten, die sündigen, so lange mit, als ihre Bücher in rerum natura sind. Wiewol diejenigen deswegen nicht frey ausgehen, die solche lesen. Denn es ist Gift gnug in der Apothec; allein es gehet deswegen keiner hinein, und suchet dasselbe, daß ers esse. Allein in Buchläden nimmt man solchen Unterschied nicht in Acht, sondern da wird oft nach den schändlichsten und ärgerlichsten Büchern zu erst gegriffen. Desgleichen wenn Eltern in Gegenwart ihrer Kinder fluchen, schelten, sich voll saufen, oder wohl gar mit den Kindern spielen, daß der Sohn spricht: ein Schelm, der den andern betrüget, so ist dieses abermal ein solches scandalum, dadurch man sich fremder Sünden theilhaftig machen kan, und kan man hierbey den Tractat des Herrn Friedr. Peter Tackens von den Sünden der Menschen nach dem Tode conferiren.

(6) *Et defendendo aliena.* Wenn die Eltern z. E. von ihren Kindern sagen: es ist die Jugend noch da, man muß ihnen eine Lust gönnen. Junge Leute müssen austoben. Dahingegen es Sir. 30, 11. heißt: entschuldige seine (des Kindes) Thorheit nicht. * Dann solche Aduocaten der Sünde giebts in allen Ständen, und ist auch ein modus, wie man sich fremder Sünden theilhaftig machen kan.

Bey-

* Hiervon beliebe man auch zu sehen den wohlunterwiesenen Informator, oder deutlichen Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder, p. 161.

Digitized by Google

Bey dieſer doctrin de *peccatis alienis* ſind noch drey obſeruationes zu mercken.

Obſ. 1. Daß durch die Gemeinſchaft mit fremden Sünden man auch zugleich in die Gemeinſchaft ihrer Strafen komme. Offenb. 18, 4. Da alſo die Plagen mit der Sünde verknüpft werden.

Obſ. 2. Daß das gottloſe Sprüchwort der Welt: Wer unter den Wölfen iſt, der muß mit ihnen heulen, ſo viel heiſſe, als: wer unter einer Geſellſchafft gottloſer Menſchen iſt, der muß ſich aller ihrer Sünden und Strafen mit theilhafftig machen. Welches einen jeden bewegen ſoll, praua conſortia in ſeinem gantzen curriculo academico zu meiden, weil eine ſo groſſe Gefahr damit verknüpfet iſt.

Obſ. 3. Daß wahre Chriſten nicht nur verbunden ſind, ſich zu hüten, daß ſie keine *cauſſa moralis* fremder Sünden werden, ſondern auch dahin zu ſtreben, daß ſie andere durch ein gutes Exempel zum Guten reitzen, und ſich alſo wohl um andere Menſchen verdient machen. Confer. in meinen Evangeliſchen Betrachtungen am 13 Sonntage nach Trinitatis die Pflicht eines Chriſten in Abſicht auf gute Exempel.

7. *Ratione grauitatis*, da eine Sünde durch gewiſſe Umſtände ſchwerer wird, als die andere, vnde *gradus peccatorum* oriuntur, davon ſchon oben ad p. 127. das mehreſte angemerckt iſt:

Speciatim aber werden die Sünden eingetheilet in *clamantia*, et *non clamantia*.

1) *Peccata non clamantia* heiſſen ſolche, die GOtt in ſeiner Gedult und Langmuth länger als andere duldet, wiewol die Menſchen dieſe göttliche Langmuth gar ſehr mißbrauchen, und daher deſto verwegener werden, Böſes zu thun Pred. 8, 11. Rom. 2, 4.

2) *Peccata clamantia*, germanice himmelſchreyende Sünden, heiſſen überhaupt ſolche grobe und offenbare Bosheiten, die ohne Scheu begangen werden, und wenn auch gleich Menſchen dazu ſchweigen und denſelben conniuiren, GOtt um Rache anſchreyen. In der Schrift wird ſonderlich von folgenden vier Sünden geſagt, daß ſie ſchreyen

(1) die Vergieſſung unſchuldiges Bluts, davon 1 Moſ. 4, 10. ein Exempel iſt, da es heißt: deines Bruders Blut ſchreyet zu mir um Rache.

(2) Die Unterdrückung der Armen und Unſchuldigen, inſonderheit der Wittwen, Wayſen und Fremdlinge. 2 Moſ. 22, 22. 24. wirſt du die Wittwen und Wayſen beleidigen, ſo werden ſie zu mir ſchreyen.

(3) Die Vorenthaltung des verdienten Lohns, Jac. 5, 4. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndtet haben, und von euch

abgebrochen oder vorenthalten iſt, das ſchreyet; und das Rufen der Erndter iſt kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. Alſo iſt das auch eine himmelſchreyende Sünde, wenn fleißigen und treuen Arbeitern auf der Univerſität von denen auditoribus nicht aus Armuth, ſondern aus Bosheit und Undanckbarkeit ihr verdienter Lohn entzogen und verſchwendet wird.

(4) *Scelera ſodomitica*, da zwey Mannsperſonen mit einander Schande treiben, oder auch Menſchen mit dem Viehe ſich vermiſchen. 1 Moſ. 18, 20. Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra, und ihre Sünden ſind faſt ſchwer. Von dieſen vier peccatis clamantibus iſt hier der Vers angeführet:

Clamitat ad coelum vox ſanguinis et Sodomorum,
Vox oppreſſorum, merces detenta laborum.

Doch es ſind die übrigen Sünden nicht excluſiue zu verſtehen, indem ſchon erinnert worden, daß offenbare Bosheiten, die ohne Scheu vor GOtt und Menſchen begangen werden, auch himmelſchreyende Sünden ſeyn.

Von den peccatis *Sodomiticis* wird noch erinnert, daß ſie auch ſtumme Sünden heiſſen, welcher terminus herkommt aus Sap. 14, 26. weil ihre Abſcheulichkeit ſo groß iſt, daß ſie nicht ohne Schamhaftigkeit genennet und deutlicher beſchrieben werden können. Doch müſſen ſie zuweilen, wenn es die Noth erfordert, auch wohl öffentlich beſtrafet werden, wie DANNHAVER in ſeiner Catechiſmus-Milch P. 2. conc. 24. anmercket: In publicis concionibus peccata ſodomitica caſtigare par eſt, ne quis ignorantiam innocentiam adpellet. * Denn es ſteckt wohl mancher, dem man es nicht anſehen ſolte, in ſolchen heimlichen Greueln, oder hat ſeinen Leib auf der Schule damit ſchändlich beflecket, deſſen Gewiſſen durch eine generale und vorſichtige Beſtrafung etwa noch gerühret werden kan. So viel von den diuerſis generibus peccatorum.

IV. GRADVVM DIVERSITAS, da denn p. 151. gezeiget wird, wie viele Menſchen durch verſchiedene Stufen zu dem höchſten Gipfel der Sünde aufſteigen. Jacobus Cap. 1, 14. ſetzet in der *genealogie* der Sünde drey actus oder gradus:

1. *Concupiſcentia actualis*, da die ſenſus dirigiret werden auf das obiectum, circa quod peccatum eſt committendum. Wie alſo Eva die Stimme des Verſuchers mit den Ohren anhörete, und den verbotenen Baum mit den Augen anſchauete.

2. Con-

* Siehe auch des ſel. Probſt Joh. Porſts ernſtliche Predigt: der entbrannte Zorn GOttes über die Unkeuſchheit.

2. *Conceptio*, * welche in ſich ſchlieſſet

1) *moram ſenſuum et animi circa obiectum*, da man ſeine Sinnen und Gemüth nicht ohne geheime delectation eine Zeitlang damit beſchäftiget.

2) *Deliberationem de peccato*, da man überlegt, wie man die Sünde am füglichſtem ausüben wolle.

3) *Firmum propoſitum*, da man ſich die Ausübung der Sünde wirklich vorſetzet.

3. *Partus*, welcher in ſich faſſet

1) *Intentionem virium*, da man die Kräfte des Gemüths wirklich anwendet, oder auch die Glieder des Leibes hergiebt, die Sünde zu vollbringen.

2) *Perdurationem in conatu*, da man ſich durch nichts von der Vollbringung abhalten läſſet.

3) *Conſummationem peccati*, da man ſie wirklich vollſtrecket. Das ſind die 3. gradus in der genealogia peccati, welche der Apoſtel ſelbſt conſtituiret.

Hier in unſerm compendio werden zwölf Stufen der Sünde angezeiget, die werth ſind, daß wir ſie genauer betrachten. Uberhaupt mögen wir uns dabey erinnern der Worte GOttes Jer. 9, 3. Sie gehen von einer Bosheit zur andern.

(1) *Motus primi*, oder das erſte Aufſteigen des Böſen, das aus der Erbſünde herrühret, welches zuweilen von innen plötzlich entſtehet, zuweilen von auſſen erreget wird, zumal wenn der Menſch müßig iſt, und ſeine äuſſerliche Sinnen nicht wohl verwahret.

(2) *Motus inualeſcentes*, da das Gemüth durch eine geheime Beluſtigung an ſolchen aufſteigenden Gedancken, Lüſten und Begierden gereitzet wird, denſelben nachzuhängen, und ſich alſo ſchon zum conſenſu neiget. Dabey ſonderlich die *phantaſie* geſchäftig iſt, das Vergnügen cum quadam exaggeratione vorzuſtellen, welches man aus dem Genuß der Sünde haben werde; durch welche Vorſtellung die Begierden, ſolches Vergnügens bald in der That zu genieſſen, immer mehr entzündet werden.

(3) *Conſenſus*, der da erfolget, wenn das Gemüth dieſen Reitzungen ſuccumbiret, und denſelben nicht ferner widerſtehet, und alſo drein williget, dasjenige zu thun, was das verderbte Fleiſch verlanget; dabey denn das Gewiſſen übertäubet und der ſündlichen Luſt der freye Zügel gelaſſen wird.

* Hierbey hat der Autor angeführet Maſtrichts theoretico-practicam theol. p. 465.

(4) *Propoſitum executionis*, da man ſich nun vorſetzet, die böſe That zu vollbringen, und daher auf Gelegenheit, Mittel und Wege dencket, auch Ort, Zeit, Art und Weiſe beſtimmet, wie man ſeiner böſen Luſt ein Gnüge thun möge; die nun ſchon ſo unverſchämt worden, daß ſie die contradictiones conſcientiae verachtet. Wie alſo die Brüder Joſephs deliberirten, wie ſie ihren Bruder aus dem Wege räumen wolten. 1 Moſ. 37, 18. 20. Hier iſt die Sünde innerlich ſchon vollbracht. *

(5) *Captatio occaſionis*, da man nun recht lauret auf die erſte bequeme Gelegenheit, die ſich zur Vollbringung der Sünde praeſentiret. Sir. 24, 24. Einem unkeuſchen Menſchen iſt alle Speiſe ſüſſe (alle Gelegenheit willkommen) und läßt nicht ab, bis ers erfülle (was er nemlich zu thun beſchloſſen hat.)

(6) *Ipſe actus externus*, da nun die böſe That, womit man ſo lange in Gedancken umgegangen iſt, wircklich vollbracht wird. So heißt es von Achan Joſ. 7, 21. Ich ſahe einen köſtlichen Mantel, und es gelüſtete mich, und nahm es. Von David heißt es 2 Sam. 11, 4. Da ließ David die Bathſeba holen, und da er zu ihr hinein kam, ſchlief er bey ihr. Wenn alſo die Sünde vollendet iſt, gebieret ſie den Tod. Jac. 1, 15.

(7) *Actus* iſtius *continuatio*. Der Sünder denckt zwar oft, er wolle es nur einmal thun, damit er doch auch davon zu raiſonniren wiſſe, was es mit dieſer oder jener Sünde vor eine Bewandniß habe ꝛc. aber wenn ers einmal gethan, ſo beredet ihn ſein Fleiſch, es noch einmal, und abermal zu thun; da denn endlich durch öftere Widerholung eine Gewohnheit entſtehet, und die Sünde zur andern Natur wird, und es hernach heißt: Kan auch ein Mohr ſeine Haut wandeln (oder verändern) oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch gutes thun, weil ihr des böſen gewohnt ſeyd. Jer. 13, 23. conf. Mayii diſſ. de peccatis conſuetudinis. **

(8) *Peccatorum extenuatio et excuſatio*, da man nun die Sünde entſchul-

* Hierbey hat der Autor in ſeinem MSt. geſchrieben Porſt 1. p. 100. wodurch er deſſelben *theologiam viatorum practicam*, oder die göttliche Führung der Seelen nach dem Wege zur ſeligen Ewigkeit verſtehet, alwo die gantze 12. Betrachtung im 1 Buche handelt von den manchfal y Staffeln, oder Stufen im Stande der Sicherheit.

** Unter dieſem Titel finde ich eigentlich keine von ihm gehaltene diſſ. Ich glaube aber, es verſtehe der Autor die, welche der itzige Herr Metropolitan zu Kirtorf, Herr M. Anton Daniel Stockhauſen pro gradu magiſterii 1706. zu Gieſſen unter ihm gehalten, und die nachmals dem 1 tomo ſeiner ſelectior. exercitatt. philol. et exeget. p. 617. u. f. eingedruckt iſt, unter dem Titel: diſſ. de conſuetudinis antiquae antiquatione, occaſione 1 Sam. 2, 3. da verſchiedenes, ſo hieher gehöret, drin vorkomt. Wie denn Cap. 4. handelt de vi atque efficacia conſuetudinis, und Cap. 5. de damnis conſuetudinis ac remediis contra ipſam.

Digitized by Google

schuldiget, * sie für einen geringen Fehler oder menschliche Schwachheit ausgiebt. Man versuchts zwar erst mit dem leugnen: *si feciſti nega &c.* oder man versucht es zu verbergen, wie David seinen Ehebruch. Geht das aber nicht an, wird es bekant, so sucht man allerley Feigenblätter zusammen, seine Schande zu bedecken. Da entschuldigen sich einige mit der Unwissenheit, sie hätten nicht gewußt, daß dieses und jenes Sünde sey, da man es doch vorsetzlich nicht wissen wollen, sondern Ohren und Augen davor verstopfet. Bald entschuldiget man sich mit der Unmöglichkeit, man habe nicht umhin gekont die Sünde zu begehen, es sey einem allzustarck zugesetzt worden. Bald entschuldiget man sich mit der ungelegnen Zeit, daß nemlich die jetzige Zeit und Umstände nicht litten, daß man sein Leben anders einrichte; ** bald mit dem Exempel anderer Menschen, z. E. der Prediger, die ja selbst nicht so lebten, wie sie lehreten; bald der Vorfahren, die auch keine Narren gewesen wären; bald der Obrigkeit, die ja das zuliesse; bald mit dem Exempel der Heiligen, die in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind, als mit der Trunckenheit Loth, mit dem Ehebruch Davids ꝛc. Bald mit der Gewohnheit, da mancher spricht: es ist bey mir so eine böse Gewohnheit, ich meyne es so böse nicht, ich habe ein gutes ehrliches Hertz, da doch ein gutes Herz, aus seinem guten Schatz, gutes hervor bringen soll, wenn es mit dem Vorgeben seine Richtigkeit haben soll. Ja es hat sonst eine jede Sünde ihre eigne Entschuldigungen, *** welche die Menschen als Feigenblätter brauchen, ihre Schande zu bedecken. Das Fluchen zu entschuldigen sagt mancher: ein Hausfluch schadet nichts, es entfähret einem ja zuweilen ein Wort, da es einem leyd ist, daß mans gesprochen hat. Die Liebloſigkeit gegen den Nächsten zu entschuldigen, sagt man: Wie man in den Wald schreyet, so schallet es wieder heraus, er hat mirs auch gar zu grob gemacht. Wenn man alles leiden wolte, so würde man noch gar mit Füssen über einen hingehen. Die Unkeuschheit

* Der Autor hat hierbey in seinem MSt. die Predigt am 2 Sonnt. nach Trinit. angeführet, wodurch er die, so er darüber vormals von der Sünde der Entschuldigung gehalten, und in den Zeugnissen der Wahrheit zur Gottseligkeit stehet, verstanden hat, alwo p. 742. u. f. hiervon ausführlich gehandelt wird.

** l. c. p. 747. wird auch noch eine andere Entschuldigung angeführet, nemlich der äusserliche Stand und Beruf leide es nicht, daß man so und so lebe. Ingleichen p. 751. vom Alterthum, da man sage, man solle es beym Alten bewenden lassen, und keine Neuerungen anfangen. Dagegen es 1 Sam. 2, 3. heißt: lasset aus eurem Munde das Alte. Worüber Hr. D. May die vorhin angeführte diss. de consuetudinis antiquae antiquatione gehalten hat.

*** Davon wird gleichfals l. c. gehandelt p. 752. wo auch p. 757. gezeiget wird, daß ein jedes Alter und jeder Stand seine Entschuldigungen habe.

heit zu entschuldigen, sagt eine geile Hure; sie sey die erste nicht, die gefehlet, und werde auch die letzte nicht seyn, sie sey dazu beredet worden. Die Trunckenheit zu entschuldigen sagt ein Trunckenbold: er habe einen schwachen Kopf und könne nicht viel vertragen, einmal sey nicht oft, sey es doch von dem Seinigen, wer sich darum zu bekümmern habe, es könne nicht immer so gleich zugehen, man könne nicht alle Tropfen abzehlen die man trincke, man käme so dazu und wüste nicht, wie einem geschehe, und was der albern Entschuldigungen mehr sind. *

(9) *Defensio peccatorum*, da man die Sünde gar vertheidiget, und recht gethan haben will, ja mit Gewalt von andern praetendiret, daß man diß und jenes offenbare Werck des Fleisches unter die erlaubten, oder doch indifferenten Dinge rechnen solle, dadurch man denn sein Herz gegen alle Zucht des Geistes GOttes verschliesset.

(10) *Gloriatio de peccatis*, da man sich seiner Sünden rühmet, wie die zu Sodom Esa. 3, 9. Ps. 10, 3. Da rühmet sich einer, wie er den andern so listig betrogen und gefangen habe, wie er den andern zu Boden gesoffen; ein andrer, wie lustig er sich in der Compagnie, oder auf der Hochzeit gemacht habe; ein andrer, wie er den andern zu Schanden geprügelt, gehauen und ihn so gezeichnet, daß es ihn nicht weiter gelüsten werde, sich an ihn zu wagen. Da lachen dann andere drüber und loben es als eine Heldenthat, und was solcher Narrheiten der Welt mehr sind.

(11) *Seductio aliorum*, da man nicht damit vergnüget ist, daß man die Sünde selbst begehet, sondern auch andere zu Mitgenossen der Sünde zu machen suchet, andere verführet, sie mit ins Sauf- und Huren-Haus führet, und öfters die besten Gemüther, die wegen ihrer guten education solches nicht gethan hätten, mit ins Böse hinein mischet. Wer das thut, ist ein rechtes instrumentum diaboli.

(12) *Hostilis veri et recti impugnatio*, da man nun die Wahrheit verlästert und sich gegen alle diejenigen erbittert, die das Böse bestrafen, ja sich wol vornimmt, es ärger zu machen, andern zum Tort, und noch spricht: ich wills ihm zu Trotz noch ärger machen, ich will sehen, wer mirs wehren wolle, wie ich leben und wandeln solle? Ich bin kein Kind mehr, das sich von andern hofmeistern und vorschreiben lassen muß. Der Kerl soll mir nichts vorschreiben. Da geht man denn mit schnellen Schritten der Verstockung und der Sünde gegen den Heiligen Geist entgegen.

V. Gra-

* Hieher gehöret auch das mit einer Vorrede des sel. Verfassers heraus gekommene compendiöse Entschuldigungs-System.

Digitized by Google

V. GRADVS PECCATORVM ACTVALIVM SVMMVS, nemlich *peccatum in ſpiritum ſanctum*, von welcher ſehr wichtigen Materie allhier zehen momenta vorkommen:

1. *Sedes huius doctrinae*, welche man theilen kan in primarias et ſecundarias.

α) *Primariae* ſind zu finden in den drey Evangeliſten, Matthäo, Marco und Luca.

1) Matth. 12, 24. Da ſprachen die Phariſäer: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Oberſten. Das war die Sünde der Phariſäer. v. 30. 31. folgt das Urtheil Chriſti über dieſer Sünde, da er ſprach: alle Sünde und Läſterung wird den Menſchen vergeben, aber die Läſterung wieder den Geiſt wird den Menſchen nicht vergeben. Dieſes wird wiederholet

2) Marc. 3, 22. 28. ſeqq. Wer den Heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich. Denn ſie ſagten: er hat einen unſaubern Geiſt. Desgleichen

3) Luc. 12, 10. Wer da läſtert den Heiligen Geiſt, dem ſoll es nicht vergeben werden. Das ſind die drey Haupt-Loca, daraus dieſe Materie beurtheilet werden muß, dazu man nehmen kan Joh. 8, 48. ſeq. cap. 10, 20. da die Jüden Chriſtum gleichfals beſchuldigten, daß er den Teufel habe.

β) *Sedes ſecundariae*, deren ſind wieder drey:

1) Hebr. 6, 4-6. heißts, daß diejenigen, die theilhaftig worden ſind des Heiligen Geiſtes, wo ſie abfallen, vom Chriſtenthum zum Judenthum, und ihnen ſelbſt den Sohn GOttes creuzigen, nicht wieder zur Buſſe erneuret werden können.

2) Hebr. 10, 26-29. daß diejenigen, die den Geiſt der Gnaden ſchmähen, ein erſchrecklich warten des Gerichts und Feuer-Eifers vor ſich haben.

3) 1 Joh. 5, 16. Es iſt eine Sünde zum Tode: dafür ſage ich nicht, daß jemand bitte. * Hier wird geredet von einer ſolchen Sünde, für welche man auch nicht beten dürfe, daß ſie vergeben werde, welches keine andere ſeyn kan, als die Sünde wieder den Heiligen Geiſt. In den zwey erſten locis aus der Epiſtel an die Hebräer wird eine Sünde beſchrieben, die

(1) mit

* Uber dieſen Ort kan man ſehen Herrn D. Joh. Balthaſar Bernholds arduam apoſtoli doctrinam de peccato ad mortem, ex 1 Io. 5, 16. 17. 18. Altorf. 1732.

(1) mit einer Verleugnung und Läſterung der erkanten Wahrheit verknüpfet iſt:

(2) dabey keine Bekehrung und Vergebung ſtatt findet. In welchen zwey Eigenſchaften ſie mit der von den Evangeliſten beſchriebenen Sünde völlig übereinkommet.

2. *Occaſio*, die Chriſtus gehabt, von dieſer Sünde zu reden, war die entſetzliche Läſterung der Phariſäer Matth. 12, 24. Der HErr JEſus, der mit dem Heiligen Geiſt ohne Maaß geſalbet war, und Kraft ſolcher Salbung ſeine göttliche Wunder verrichtete, der hatte den Teufel aus einem Beſeſſenen, der ſtumm und taub geweſen, ausgetrieben, und dieſem armen Menſchen Vernunft und Sprache wieder gegeben. Da nun das Volck durch dieſes Wunder Chriſti zum Lobe GOttes bewogen wurde v. 22. 23. ſo verdroß dieſes die neidiſchen Phariſäer dergeſtalt, daß ſie anfingen zu läſtern, und dieſes Werck dem Teufel zuzuſchreiben v. 24. Darauf zeigt Chriſtus

1) die *abſurdität* dieſer Läſterung mit unterſchiedenen rationibus v. 25 ⁂ 29.

2) die Gröſſe dieſer Läſterung und Sünde v. 30. 31.

3. *Senſus illorum dictorum.* Die Phariſäer ärgerten ſich nicht nur an der niedrigen Geſtalt Chriſti, und wolten ihn daher nicht für den wahren Meßiam erkennen, ſondern ſie verwurfen auch das Mittel, dadurch ſie von der Wahrheit ſeiner göttlichen Sendung hätten überzeuget werden können, nemlich ſeine Wunder, mit welchen er ſeine Lehre beſtätigte. * Dieſe Wunder geſchahen durch den Geiſt GOttes v. 28. 1 Cor. 12, 9. 10. und waren dahin gerichtet, das Reich GOttes in den Seelen zu inſtauriren, hingegen das Reich des Satans zu zerſtören. Dieſe offenbare Wirckungen des Heiligen Geiſtes ſchrieben ſie per atrociſſimam calumniam dem Teufel zu; und erſtickten alſo nicht allein bey ſich ſelbſt die Uberzeugung, daß niemand dergleichen Wunder thun könne, es ſey denn GOtt mit ihm, Joh. 3, 20. ſondern ſie ſuchten auch die Uberzeugung und Bekehrung des Volcks zu hintertreiben, und das Werck des Heiligen Geiſtes, welches auf die Anzündung des Glaubens an JEſum, als den wahren Meßiam, abzielete, zu verhindern. Das war die eigentliche Sünde der Phariſäer, welche Chriſtus die Läſterung wider den Heiligen Geiſt nennet.

Die Oerter aus der Epiſtel an die Hebräer handeln eigentlich von einem ſolchen gäntzlichen Abfall, da einige bekehrte Jüden von dem Chriſtenthum

* Folglich verwarfen ſie auch ſeine heilſame Lehre.

ſtenthum zu dem Judenthum wieder übergiengen; * welchen aber Paulus Hebr. 10, 29. auch eine Läſterung und Schmähung des Heiligen Geiſtes imputiret. ** Denn da ſie nach den principiis der damaligen verſtockten Jüden den JEſum von Nazareth für einen falſchen Propheten und Verführer halten muſten, ſo muſten ſie auch ſeine Wunder für Wirckungen des Satans ausgeben; und begiengen ſie alſo eben die Sünde, welche die Phariſäer und Schriftgelehrten begangen hatten.

4. *Obiectum huius peccati* iſt ins beſondere der Heilige Geiſt, die dritte Perſon der hochgelobten Gottheit. Aber

1) *Remotiue*

α) Nicht das Weſen des Heiligen Geiſtes. Denn da derſelbe gleiches Weſens iſt mit dem Vater und Sohne, ſo wird der Heilige Geiſt in allen denjenigen Sünden mit beleidiget, welche wider den Vater und Sohn begangen werden. Dieſe Sünde aber ſoll directe und ſpecialiſſime wider den Heiligen Geiſt ſtreiten. Alſo muß ſie nicht contra eſſentiam Spiritus S. begangen werden.

β) Nicht die Perſon des Heiligen Geiſtes, weil man nirgends lieſet, daß die Phariſäer und Schriftgelehrten die exiſtenz oder perſonalität des Heiligen Geiſtes verleugnet; welches letztere die Socinianer thun, aber deswegen keiner Sünde wider den Heiligen Geiſt beſchuldiget werden. ***

γ) Nicht *doctrina, a ſpiritu ſancto reuelata.* Denn die Phariſäer waren in ſo fern keine Atheiſten oder Naturaliſten, daß ſie alle von GOtt durch Eingebung des Heiligen Geiſtes im A. T. geoffenbarte Wahrheiten ſolten verleugnet oder feindſelig beſtritten haben. Sie profitirten vielmehr äuſſerlich die von GOtt geoffenbarte jüdiſche Religion, und waren membra der äuſſerlichen Kirche. Auch diejenigen apoſtatae, welche die chriſtliche Religion fahren lieſſen, und wieder das Judenthum annahmen, die verfielen nicht ſo weit, daß ſie alle in den Schriften Moſis und der Propheten vorkommende Wahrheiten verworfen und verläſtert hätten; ſonſt hätten ſie auch nicht einmal im Judenthum ſtehen können.

2) *Po-*

* Siehe des Verfaſſers Erklährung der Epiſt. an die Ebr. p. 113.

** Siehe l c. p. 385. 389.

*** Wie jedoch THEOPHILVS AMELIVS, oder Herr Peter Zorn in der Erörterung der ſchwerſten Schrift-Stellen N. T. behauptet hat: gegen welchen jemand im 2 Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 177. u. f. eine Unterſuchung der Frage: ob ein Arianer und Socinianer wider den Heil. Geiſt ſündige, und ob daher eines ſolchen Menſchen Bekehrung unmöglich ſey? angeſtellet hat.

2) *Positiue.* Das obiectum dieſer Sünde iſt eigentlich das Amt des Heiligen Geiſtes, welches iſt, Chriſtum in den Seelen, als den wahren Hohenprieſter, Propheten und König zu verklären, in der Ordnung einer wahren Bekehrung den Glauben in ihnen anzuzünden, und alſo das Bild und Reich GOttes in ihnen anzurichten. Das beweiſen wir:

a) Aus dem Exempel der Phariſäer, welche ſich durch ihre Läſterungen eigentlich den Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geiſtes in den Seelen der Menſchen feindlich opponirten. Chriſtus war mit dem Heiligen Geiſt ohne Maaß geſalbet, und war derſelbe groſſe Prophet und Lehrer, durch deſſen Predigten und Wunder der Heilige Geiſt aufs kräftigſte wirckete zur Uberzeugung und Bekehrung vieler Menſchen. Alle nun, die ſolcher kräftigen Wirckung des Heiligen Geiſtes nicht nur widerſtrebten, und ſolche in ſich dämpften, ſondern ſie auch wider ihr Gewiſſen verläſterten, und durch ſolche Läſterungen das Werck des Heiligen Geiſtes auch in andern zu verhindern ſuchten, die begiengen die Sünde wider den Heiligen Geiſt, d. i. wider das Uberzeugungs- Lehr- und Zucht-Amt des Heiligen Geiſtes.

b) Aus dem Exempel der *apoſtatarum*, von welchen Paulus redet Hebr. 6, 4. und 10, 29. daß ſie den Geiſt der Gnaden ſchmäheten. Nun heißt der Heilige Geiſt ein Geiſt der Gnaden ſeines Amts wegen; da er durch ſein Straf- oder Uberzeugungs-Amt den Menſchen von der Gröſſe ſeines Verderbens und der Nothwendigkeit der Gnade conuincirt, durch ſein Lehr- und Troſt-Amt aber die Gnade, welche der Vater den Menſchen zugedacht, der Sohn aber erworben, in der Ordnung der wahren Bekehrung appliciret. So muß alſo peccatum in ſpiritum ſanctum beſtehen in einer feindſeligen Widerſetzung gegen das Werck der Gnade, welches der Heilige Geiſt in den Seelen führen und anrichten will. Dieſes hat bereits Auguſtinus eingeſehen, welches CHEMNITIVS approbiret l. c. apud ven. Auctorem.

CONSECTARIVM.

Wenn dieſe Sünde eigentlich gegen das Amt des Heiligen Geiſtes ſtreitet, der Heilige Geiſt aber ſein Amt nicht nur unmittelbar in der Seele; ſondern auch mittelbar durch das Evangeliſche Predigt-Amt verrichtet, welches daher 2 Cor. 3, 6. *miniſterium ſpiritus* genennet wird; ſo folget, daß dieſe Sünde auch begangen werden könne gegen treue Lehrer und Zeugen der Wahrheit, welche vom Heiligen Geiſt geſalbet ſind, und das Werck der Bekehrung in rechter Kraft treiben, Chriſtum zu verklären,

klären, und die Menschen zum Genuß der Gnade GOttes zu bringen suchen. Denn diese sind organa et instrumenta Spiritus sancti in seinem Lehr-Amt, welches Christus bezeuget Matth. 10, 20. Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Daher es heißt 1 Thes. 4, 8. wer da verachtet, (vielmehr wer da schmähet und lästert) der verachtet und lästert nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen Heiligen Geist in uns gegeben hat. Daher begiengen die Lehrer des Jüdischen Volcks nicht nur die Sünde in den Heiligen Geist, da sie die Wunderwercke Christi dem Satan zuschrieben, sondern sie continuirten auch dieselbe, da sie den Aposteln und ihrer Lehre widersprachen, und durch ihr Zeugniß, welches der Heilige Geist durch sie ablegte, so erbittert wurden, daß sie auch bedacht waren, sie zu tödten Apost. 5, 30-33. c. 7, 51. Wenn man also treue Lehrer, die sich die Bekehrung der Seelen angelegen seyn lassen, lästert und schmähet, ihr Werck dem Teufel zuschreibet, und für Ketzerey und Verführung ausrufet, und solches thut wider besser Wissen und Gewissen ꝛc. so ist das auch ein peccatum in spiritum sanctum. Ja auch diejenigen, die einen solchen Menschen, in welchem der Heilige Geist das Werck der Busse angefangen hat, für einen Narren und Phantasten ausrufen, und die Wirckungen des Heiligen Geistes in seiner Seele für eine Wirckung des Teufels oder einer schwartzen melancholie und verstörten Gehirns ausrufen, die sind wenigstens auf dem Wege zu dieser schrecklichen Sünde begriffen. So viel de obiecto.

5. *Subiectum*, oder *homo in spiritum sanctum peccans* ist ein solcher, der von der Wahrheit überzeuget ist, aber dieselbe muthwillig und beharlich verlästert.

Negative wird also diese Sünde nicht begangen

1) *Ex ignorantia intellectus.* Wenn jemand aus Unwissenheit lästert, oder von andern dazu verleitet worden. So hatte Paulus vor seiner Bekehrung Christum und seine Jünger nicht nur verlästert und verfolget, sondern auch so gar andere gezwungen, ihn zu verlästern. Apost. Gesch. 26, 11. Allein da er solches aus Unwissenheit gethan, weil die Decke der Jüdischen und Pharisäischen Vorurtheile ihm vor den Augen gehangen, so ist ihm dennoch Barmhertzigkeit widerfahren 1 Tim. 1, 13. Indessen stehet man doch bey solcher Unwissenheit in keiner geringen Gefahr, und hat also Ursach, durch den Gebrauch der gehörigen Mittel, sich davon los zu machen.

2) *Ex imbecillitate voluntatis*, wenn die Lästerung und Schwachheit, die einem starcken Zwange weichet, herrühret; wie bey denen geschahe, wel-

che von Paulo gezwungen wurden, Christum zu lästern Apost. 26, 11. die ohne Zweifel nachgehends von diesem schweren Fall werden durch wahre Busse aufgestanden seyn. Wie sich also auch Petrus durch eine anscheinende Todes-Gefahr in solche Furcht und confusion setzen ließ, daß er Christum verleugnete; welches aber eigentlich eine Sünde wider des Menschen Sohn war, nicht aber gegen das Amt des Heiligen Geistes.

Positive wird diese Sünde begangen

1) *Ratione intellectus* contra *conscientiam* rectius conuictam de veritate. Dergleichen fand sich bey den Pharisäern und Schriftgelehrten. Die waren von dem Unrecht ihres Verhaltens gegen Christum und von Christi Unschuld hinlänglich überzeuget; sie höreten bey mancher Gelegenheit seine durchdringende Lehre, sie sahen seine unläugbare Wunder und konten deren Wahrheit nicht in Zweifel ziehen, sie waren von der Unsträflichkeit seines Wandels so conuincieret, daß sie auf eine schalckhafte und betrügliche Art ihm beyzukommen suchten, weil sie wohl sahen, daß sie nichts gegen ihn ausrichten würden, wenn sie aufrichtig mit ihm umgiengen. Man siehet dieses alles aus ihren eigenen aufrichtigen Bekentnissen Matth. 22, 16. und Nicodemi, der im Namen seiner Herrn confratrum sagt: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen. * Diejenigen Sünder aber wieder den Heiligen Geist, von welchen Paulus Hebr. 6, 4. und 10, 26. seq. redet, waren noch weiter gekommen. Sie waren nicht nur von der Warheit der Lehre Christi überzeuget, sondern auch wahrhaftig erleuchtet gewesen. Und davon haben einige Theologi Gelegenheit genommen zu statuiren, daß kein ander subiectum fähig sey peccatum in spiritum sanctum zu begehen, als homo *vere conuersus* et *illuminatus*. Allein dieser Satz ist zwar richtig: Diejenigen, welche wahrhaftig erleuchtet und bekehret gewesen, aber von der bekanten Wahrheit muthwillig wieder abtreten und dieselbe verlästern, die begehen eine Sünde wieder den Heiligen Geist; aber es läßt sich der Satz nicht umkehren: Alle, die eine Sünde wider den Heiligen Geist begehen, die sind wahrhaftig bekehret und erleuchtet gewesen. Denn wer wird den Pharisäern eine wahrhafte Bekehrung und Erleuchtung zuschreiben, und doch wird ihnen die Sünde wider den Heiligen Geist zugeschrieben? Es ist demnach genug, wenn die göttliche Wahrheit von Christo einem Menschen so deutlich eingeleuchtet hat, daß er zu einer conuiction davon gelangen können. Wo aber eine wahrhafte Bekehrung und Erleuchtung vorher gegangen, und man wieder abfället, da ist die Sünde desto

grösser

* Joh. 3, 2.

gröſſer und ſchwerer. Hiermit ſtimmet überein, was D. Baierus in ſeinem compendio theol. p. 551. hat, desgleichen Iustus Fevrbornius de peccato in ſpiritum ſ. und was aus Luthero ſelbſt davon colligiret hat Maius in Theol. Lutheri loco X. § 30.

2) *Ratione voluntatis*, geſchiehet ſie ex *proaeretica malitia* willig, vorſetzlich und ungezwungen, wie ſolches erhellet an den Phariſäern, die aus keinem Zwange und Uebereilung, ſondern aus dem Triebe ihres boshaftigen und erbitterten Hertzens, aus Ehrgeitz, ihre auctorität zu conſeruiren, und Chriſtum verhaßt zu machen, ſich ſeiner Lehre und Wundern opponirten, und beydes dem Teufel zuſchrieben.

Was aber die apoſtatas Hebr. 10, 26. ſeqq. betrift, ſo waren zwar bishero einige Verfolgungen über ſie ergangen, ſie hatten den Raub ihrer Güter und andere iniurias ausſtehen müſſen, gleichwol aber bezeuget Paulus, daß ſie noch nicht bis aufs Blut gekämpfet hätten Hebr. 12,4. daher er von ihnen ſaget, daß ſie willig ungezwungen, mehr aus fleiſchlicher Gemächlichkeit die Wahrheit läſterten, und braucht er daher cap. 10, 26. das Wort ἑκουσίως ἁμαρτάνειν.

6. *Forma huius peccati*, oder die eigentliche Natur dieſer Sünde, beſtehet in *malitioſa et hoſtili ſpiritus ſancti impugnatione et impeditione*, in einer feindſeligen Beſtreitung und Verläſterung desjenigen Straf- und Lehr-Amts, welches der Heilige Geiſt durch ſeine getreue Werckzeuge zur Bekehrung der Menſchen führet. In den ſedibus *primariis* huius materiae Matth. 12, 23. 31. 32. Marc. 3, 22. Luc. 12, 10. wird dieſe Sünde genennet βλασφημία, in den ſedibus ſecundariis Hebr. 6, 4. und 10, 26. ſeqq. wird ſie als eine ἀποστασία vorgeſtellet.

1) Wird ſie genennet βλασφημία πνεύματος ἁγίου, eine ſolche Verläſterung, die da nach vorhergegangener beſſerer Uberzeugung geſchiehet, die wieder das Amt des Heiligen Geiſtes gerichtet iſt, und die da anderer Menſchen Bekehrung und Seligkeit hindert. Sie gehet aber dergeſtalt gegen das Amt des Heiligen Geiſtes, daß ſie theils gerichtet iſt gegen diejenige Wahrheiten, die ad *ordinem ſalutis* gehören, und die Beförderung der Bekehrung und Erneuerung zum Zweck haben; theils gegen diejenige Lehrer, welche ſolche Wahrheiten ernſtlich treiben, und die Gewiſſen zur heilſamen Bekehrung damit angreifen. Die Verläſterung ſelbſt ſetzet voraus ein *hoſtile odium*, und begreifet gar vieles in ſich, nemlich

(1) wenn man rechtſchaffene Lehrer, als *inſtrumenta ſpiritus ſancti in opere conuerſionis*, deswegen, weil ſie auf eine gründliche Bekehrung und Erneurung dringen, nicht nur innerlich anfeindet, ſondern auch

ſolche innerliche Feindſeligkeit in Worten offenbaret und ſie verdächtig zu machen ſuchet.

(2) Wenn man gern auf ſie lüget, den Lügnern und Verleumdern gegen ſie Gehör gibt, und die abſurdeſten Läſterungen mit Freuden nachſaget, ja noch wohl vergröſſert.

(3) Wenn man alle ihre unſchuldige Worte und Wercke aufs ägſtre deutet.

(4) Wenn man ihr Leben der Heucheley, welche ein opus diaboli iſt, beſchuldiget, und alſo die Kraft ihres guten Exempels niederſchläget.

(5) Wenn man ihre auf die Bekehrung der Menſchen abzielende Lehre für die ärgſte Ketzerey und Schwermerey ausrufet.

(6) Wenn man ihnen allen Tort anthut, ſie auf mancherley Art verfolget, ja wol verjaget und tödtet, wenn man die Macht dazu hat, oder das brachium ſeculare dazu mißbrauchet.

(7) Wenn man die Frucht ihres Amts, nemlich die Bekehrung vieler Seelen, für ein Werck des Teufels und für ein groſſes und höchſt gefährliches Kirchen-Ubel ausgiebet.

(8) Wenn man auch andere zur Läſterung mit aufbringet und verführet, und

(9) bey dem allen noch Recht haben will, und ſich einbildet, man thue GOtt einen Dienſt daran, man eifere für die reine Lehre und Ehre GOttes ꝛc. * Das iſt diejenige blaſphemia, die wider das Bekehrungs-Amt des Heiligen Geiſtes und ſeiner Werckzeuge gerichtet iſt, wie alle dieſe Stücke ſich an den Phariſäern zu den Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel gefunden. Aus deren Exempel man zugleich ſiehet, daß inſonderheit unbekehrte und fleiſchlich geſinnte Lehrer, ** die ſich bey Anſehen zu erhalten, treue Knechte GOttes verläſtern und verfolgen, in der gröſten Gefahr ſtehen, dieſe Sünde zu begehen. Das iſt die Idee von der Sünde wider den Heiligen Geiſt, wenn ſie als eine Läſterung beſchrieben wird.

2) Wenn

* Der ſel. D. **May** in harmonia euangelica, part. 4. cap. 19. p. 784. mercket an, daß **Lutherus** tom. 4. Alt. oper. f. 542. es peccatum *incognitum*, *ſpirituale* et *ſanctum* nenne, die ſich nicht will kennen laſſen, auch nicht erkannt werden kan: und heiſſet nicht eine grobe Welt-Sünde, darum, daß ſie das Bekenntniß umwendet, und nicht will Sünde heiſſen, ſondern köſtliche gute Werck ꝛc. die keine Sünde iſt für aller Welt und Vernunft, ſondern eben die rechte Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Gottesdienſt. Frequentius ergo (thut D. MAIVS hinzu) et vulgarius eſt hoc peccatum, quam vulgo putatur.

** Wie alſo auch D. Juſt. Feurborn lehret in Diſſ. theol. de peccato in Spiritum, S. irremiſſibili, p. 61. oder in ſeinen *operibus theol.* p. 1877. doctores frequentius; diſcentes et laicos rarius hoc grande flagitium patrare.

2) Wenn ſie aber als eine *apoſtaſia* beſchrieben wird Hebr. 6, 4. und Cap. 10, 26. ſqq. ſo werden ſolche *ſubiecta ſupponirt*, bey welchen das Werck des Heiligen Geiſtes ſchon weiter als zur Uberzeugung gekommen, die bereits eine wahre Bekehrung erfahren und die Süßigkeit des Worts GOttes geſchmecket; aber wieder abfallen, und in eine feindſelige Verläſterung aller Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geiſtes eingehen. Es wird alſo nicht quaeuis apoſtaſia verſtanden, ſondern

a) *vniuerſalis* oder totalis.

b) *Finalis*, da man keiner weitern Gnadenwirckung des Heiligen Geiſtes Raum giebt.

c) *Spontanea* et *malitioſa*, dergleichen bey denen, die a chriſtianiſmo ad iudaiſmum wieder übergiengen, den Sohn GOttes, den ſie pro vero Meſſia erkant, für einen Betrüger hielten, der um ſeiner Miſſethat willen gecreutziget worden, und alſo zugleich den Geiſt der Gnaden ſchmäheten, mit welchem dieſe heilige Perſon geſalbet geweſen, und ſeine wahre Jünger und Nachfolger, als haereticos et apoſtatas a fide maiorum verfolgeten.

7. *Character* peccantium in ſpiritum ſanctum *peculiaris* iſt dieſer, daß ſie von denen Werckzeugen des Heiligen Geiſtes, deren Amt und Dienſt ſie verläſtern, gar keine *remonſtration* und *apologie* annehmen, ſondern ſich dagegen in ihrer Läſterung verhärten, und ſich zu keiner Uberzeugung von ihrer groſſen Schuld bringen laſſen, ſondern Recht übrig haben wollen, und alſo in ihrer feindſeligen Verläſterung der Wahrheit verharren, ja darin ſterben. Dieſer character war an den Feinden Chriſti ſonderlich wahrzunehmen. Denn ob gleich Chriſtus ihre abſcheuliche Läſterung, daß er den Teufel habe, oder mit dem unreinen Geiſt ein pactum habe, gründlich widerlegte, ſo kamen ſie doch mit dieſer abſurden Läſterung immer wieder aufgezogen, und ob ſie gleich nachgehends ex ore apoſtolorum die gründlichſten apologien pro doctrina Chriſti höreten, ſo lieſſen ſie ſich doch in ihrer Verfolgung derſelben nicht ſtören; ſondern, ob ſie wol nichts dagegen ſagen konnten, ſo verboten ſie ihnen doch, in dieſem Namen zu lehren. Da ſiehet man alſo deutlich dieſen character.

8. *Proprium huius peccati*, dadurch ſich dieſe Sünde von andern unterſcheidet, iſt *irremiſſibilitas*. Alle Sünde und Läſterung, ſagt Chriſtus, können den Menſchen vergeben werden; aber die Läſterung wider den Heiligen Geiſt wird nicht vergeben; daher es auch 1 Joh. 5, 16. *peccatum ad mortem* genennet wird. Die Urſach der irremiſſibilität oder der verſagten Vergebung iſt

1) nicht *defectus meriti Chriſti*, als wenn das nicht hinlänglich wäre,

dieſe.

dieſe Sünde zu bedecken, denn das Blut Chriſti macht uns rein von allen Sünden.

2) Nicht *imbecillitas ac particularitas gratiae diuinae.* Denn wo die Sünde mächtig worden, da iſt die Gnade noch viel mächtiger worden, Rom. 5/20.

3) Nicht *magnitudo huius peccati in ſe ſpectata*, denn dieſe möchte ſo hoch ſteigen, als ſie wolte, ſo würde ſie doch an ſich ſelbſt Chriſti Verdienſt und GOttes Gnade nicht übertreffen; Es iſt alſo der Grund der irremiſſibilität nicht in dieſen 3. Stücken zu ſuchen; ſondern der Grund iſt zu ſuchen in *conditione ſubiecti*, d. i. in der beharrlichen Unbußfertigkeit und Widerſetzlichkeit, da ein ſolcher Menſch die media gratiae, die GOtt zu ſeiner Bekehrung verordnet hat, pertinaciſſime verwirft, der Zucht des Heiligen Geiſtes ſich widerſetzet, alle heilſame Verunruhigungen ſeines Gewiſſens dem Teufel zuſchreibet, und ſie quouis modo zu erſticken ſuchet, folglich ſein Hertz immer mehr verhärtet. * Daher iſts unmöglich, daß GOtt einem ſolchen Menſchen ſeine Sünde vergeben kan, der in beharrlicher Unbußfertigkeit fortfähret. Denn GOtt ſind zwar alle Dinge möglich, auſſer

a) was wider ſein Weſen und Eigenſchaften ſtreitet, z. E. Lügen.

b) Was wider ſeine einmal gemachte Gnaden-Ordnung läuft, als den Sünder ohne Buſſe und Glauben zu Gnaden annehmen. Wolte man vorgeben, GOtt könne doch wol per *gratiam extraordinariam* dieſe Sünde vergeben; ſo iſt keine Verheiſſung davon vorhanden, daß GOtt ſolchen Spöttern und Verächtern ſeiner ordinairen Gnade etwas beſonders und auſſerordentliches machen wolle. Weil ſie allezeit dem Heiligen Geiſt und ſeiner Bekehrungs-Gnade widerſtreben, ſo heißts von ihnen Joh. 8, 21. Ihr werdet in euren Sünden ſterben.

9. *Cautio neceſſaria.* Man hat ſich dabey in Acht zu nehmen:

1) Daß man nicht leicht eine *ſpecial-application* auf gewiſſe Perſonen mache, und determinire, daß dieſer und jener Menſch die Sünde wider den

* D. Phil. Ludw. Hannekenius hat eine beſondere Meynung von der Sünde wider den Heil. Geiſt vorgetragen, nemlich daß einer, der ſie begehe, in ſtatu geennali ſey. Siehe ſeine meditat. Carolinam p. 37. 38. 73. 78. und ductum veritat. p. 28. 29. welche Meynung auch Joh. Ludw. Wörſel angenommen hat in einer Diſp. die den Titel führet: ſummaria diſſertationis ſuae de peccato in Spir. S. unter D. Joh. Friedr. Mayer zu Greyphswalde 1704. gehalten. Hingegen hat Juſt Weſſel Rumpäus de peccatore et peccato in Spir. S. quaeſtionum theol. triga, gleichfals in demſelben Jahr unter D. Mayer dieſelbe widerleget. Siehe auch D. Joh. Fechts lectiones theol. in ſyllogen. p. 234. ſq.

Digitized by Google

den Heiligen Geiſt begangen habe, oder noch begehe. Es geben zwar PHIL. LIMBORCHIVS, der Herr Cantzler Pfaf und andere vor, daß dieſe Sünde nur zu den Zeiten Chriſti habe begangen werden können, und daß es alſo kein caſus dabilis ſey, daß ſie noch heut zu Tag begangen werden könne. Und es iſt auch nicht zu leugnen, daß dieſe Sünde damals im höchſten Grad begangen worden, weil zu keiner Zeit ein heller Licht zur Uberzeugung der Gewiſſen geſchienen, als da der Sohn GOttes ſelbſt auf Erden gelehret und ſeine göttliche Lehre durch ſo viele Wunder beſtätiget und durch die Apoſtel beſtätigen laſſen. Allein deswegen iſt die Sünde nicht auf die Zeiten Chriſti und auf die Perſonen der Phariſäer zu reſtringiren, ſondern iſt auch vorher und nachher begangen worden. Denn

a) finden wir von ſolcher *reſtriction* keine Spur in den *locis primariis*, welche von dieſer Sünde handeln.

b) ſo heißts: *vbi eadem eſt cauſſa, ibi idem eſt effectus.* Denn obgleich der Heilige Geiſt das Werck der Bekehrung mit beſonderm Nachdruck zu den Zeiten Chriſti durch Chriſtum ſelbſt getrieben, ſo hat er doch auch ſolches ſchon vorher und nachher geführet; da es denn nie an Leuten gefehlet, die bey gnugſamer Ueberzeugung dennoch der Wahrheit muthwillig widerſprochen und das Bekehrungswerck des Heiligen Geiſtes in ſich und andern freventlich verhindert. Wie denn DANNHAVERVS auch den Kindern Eli die Sünde wider den Heiligen Geiſt zuſchreibet. Conf. Eſ. 63, 10. da es heißt: Sie erbitterten und entrüſteten ſeinen Heiligen Geiſt; darum ward er ihr Feind, und ſtritte wider ſie. * Wird gleich heut zu Tage die Wahrheit nicht mehr durch Wunder beſtätiget, ſo iſt ſie doch ehemals durch ſo viele tauſend Wunder beſtätiget worden. Wer alſo dieſelbe wider beſſere Uberzeugung boßhaftig verläſtert, der kan noch heut zu Tage in eben dieſe Sünde fallen.

Man kan auch dieſe Sünde wohl erkennen und von andern Sünden unterſcheiden, ob gleich ſolches alsdenn ſehr ſchwer fället, wenn ſie ſich unter der Larve eines beſondern Eifers für die Ehre GOttes verſtecket. Wie Lutherus ſchon obſeruiret: Dieſe Sünde iſt nicht eine grobe Sünde nach der Welt, ſondern *ſanctum et ſpirituale peccatum*, und will nicht geſtraft, ſondern gelobet und ein köſtlich Werck genennet werden. Unterdeſſen hat doch Chriſtus und Paulus dieſe Sünde gnugſam characteriſiret, ſo, daß man daher von manchen Feinden der Wahrheit mit ziemlicher Gewißheit

* Uber dieſen Ort kan man ſehen Herr D. Chriſtian Friederich Bauers progr. pentecoſtale de gratioſa Spiritus S. diſciplina exitioſe contemta, ad Eſ. 63, 10. Wittenberg 1742.

sagen kan, daß sie dieselbe begehen, wenn man nemlich an ihnen deutlich wahrnimmt, daß sie sich wider besser Wissen und Gewissen dem Laufe der Gottseligkeit unter angenommenem guten Schein, um eigenes Interesse willen, boshaftig und feindselig widersetzen.

Man hat sich aber deßfals in seinem Urtheil ja nicht zu übereilen, und einen solchen Menschen sogleich aufzugeben, und aufzuhören für ihn zu beten und an seiner Bekehrung zu arbeiten; weil man Exempel hat von Leuten, die man vor Sünder wieder den Heiligen Geist gehalten, die aber doch noch in sich geschlagen und ihren Widerspruch und Lästerung gegen die Wahrheit mit vielen Thränen bereuet; und die hernach nicht wohl getröstet werden können, wenn man sie dieser Sünde schuldig erkläret hat. Man kommt Stufenweise zu dieser schweren Sünde. Wenn ein Mensch nicht aus Unwissenheit, sondern aus Bosheit mit Gottes Wort sein Gespött treibet, und die Gnaden-Wirkungen Gottes, welche auf die Bekehrung abzielen, für Phantasterey ausrufet, so ist er freylich auf dem Wege begriffen, der zu dieser abscheulichen Sünde führet. Allein auf welcher Stufe eigentlich ein solcher Mensch stehe, desgleichen wie weit es mit seiner conuiction de veritate gekommen, das weiß doch GOtt, als der Hertzens-Kündiger, allein zu beurtheilen. Es ist daher besser, daß man in seinem Urtheilen lieber zu gelinde, als zu scharf verfahre.

2) Daß man die lästerliche Gedancken wieder GOtt, mit welchen zuweilen Kinder GOttes angefochten werden, nicht mit der Sünde wider den Heiligen Geist vermenge. Denn

a) Solche lästerliche Gedancken gehen nicht directe wider das Amt des Heiligen Geistes, sondern generatim gegen GOtt und göttliche Dinge.

b) Angefochtene haben die größte Angst und Betrübniß darüber, und wünschen sehnlich davon befreyet zu werden. Hingegen ein Sünder wider den Heiligen Geist lästert vorsetzlich, und meynet, daß er recht dran thue:

c) Angefochtene behalten ihre lästerliche Gedancken bey sich, oder entdecken sie doch andern in Vertrauen * mit großer Betrübniß. Aber ein peccator in spiritum sanctum ist frech und stoltz, und läßt die Bosheit seines feindlichen Herzens in Worten und Wercken ausbrechen.

d) Ein

* Da sie jedoch am besten thun, daß sie nicht die eigentlichen lästerlichen Gedancken selbst andern mit Worten ausdrucken, weil sonst bey andern per adsociationem idearum dieselben zum öftern auch entstehen können; sondern nur überhaupt, um einen guten Rath desfals anzuhören.

Digitized by Google

d) Ein Angefochtener hat eine hertzliche Liebe zu Knechten und Kindern GOttes, und wünschet ihrer Vorbitte bey seinen schweren Seelen-Leiden zu geniessen; Aber ein *peccator in spiritum sanctum* hasset und schmähet dieselben. Ergo hat ein solcher tentatus die Sünde in den Heiligen Geist nicht begangen. Denn wer darüber geängstet und bekümmert ist, er möchte die Sünde in den Heiligen Geist begangen haben, der hat eben daran ein *criterium*, daß er dieselbe nicht begangen. Denn mit der Sünde in den Heil. Geist ist ein verstocktes Hertz verknüpft, das keine Angst und Traurigkeit über seine Sünden fühlet.

Cautela 3) Daß man denen, die bisher in ihrem Pharisäischen oder Epicurischen Zustande die wahre Frömmigkeit verlästert und verspottet, solches aber noch bey Zeiten erkennen, in sich gehen und darüber erschrecken, zwar die Grösse ihres Verbrechens vorstelle, aber ihnen doch nicht alle Hoffnung der Vergebung abschneide. Denn wenn ihnen ihre Buße ein Ernst ist, so können sie wohl Vergebung erlangen, zumal wenn ihre Verlästerung des Guten mehr durch anderer Verführung, aus Unwissenheit und starcken Vorurtheilen, als nach geschehenen kräftigen Ueberzeugungen aus Bosheit begangen worden. Diejenigen aber, die nach wahrhaftiger Bekehrung und Erleuchtung aus Schwachheit wieder in eine Sünde fallen, die gehören keinesweges unter die peccatores in spiritum sanctum, sondern ihnen gehet die Verheißung an Psal. 37, 24. Fället er, so wird er nicht weggeworfen.

10. *Differentia huius peccati a peccato adversus filium hominis*, dessen auch Matth. 12, 32. gedacht wird, da es heißt: Wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben. Diese Sünde ist eigentlich ein Aergerniß an der Niedrigkeit der Person JEsu Christi, oder an seiner Lehre und Leben, durch welches man hingerissen wird, verächtlich von demselben zu urtheilen, oder wohl gar anderer Lästerungen Beyfall zu geben, und ihn nicht pro vero Messia zu erkennen; welche Sünde wol manche zu den Zeiten Christi begangen haben, die nachgehends doch durch die Predigten der Apostel bekehret worden. Denn wenn dieses entweder aus Unwissenheit und Vorurtheilen, oder aus Schwachheit bey gröſſer Gefahr und äusserlichem Zwange geschiehet; so kan auf erfolgte wahre Busse diese Sünde vergeben werden.

Diese Sünde wider den Heiligen Geist, soll einem jeden *studioso theologiae* zu einer ernstlichen Warnung dienen, daß er seinen unbekehrten und Pharisäischen Sinn ablege, damit er nicht ein Feind, Verspotter und Lä-

ſterer der wahren Gottſeligkeit werde, in die Fußſtapfen der alten Phariſäer trete, und mit ihnen in ſeinen Sünden ſterbe.

Es haben viele auctores in diſputationibus dieſe Materie ausgeführet, als IAC. HEERBRANDVS, IO. APFELMANNVS, IVSTVS FEVRBORNIVS *, IO. MEISNERVS, ADAM. SCHERZERVS, IO. MVSAEVS, OSIANDER, MICH. FOERTSCHIVS, WIDEBVRGIVS, inſonderheit Herr D. Joach. Lange, in zwey diſſertationibus **. Der Herr D. Guſtav Zeltner, hat eine beſondere Meynung proponiret in epiſtola ad DANZIVM, welche der Herr MICH. LILIENTHAL zu Königsberg, in einer diſſert. ſub praeſidio IO. NIC. QVISTORPII, zu Roſtock widerleget hat 1709.

VI. CONSEQVENS PECCATORVM ACTVALIVM, cum perſeverentia cumulatorum, iſt *induratio*, die Verſtockung, welche die *excaecationem* oder Verblendung mit in ſich ſchlieſſet p. 157. Von einer jeden Sünde wollen wir erſt *generatim* handeln, nachgehends die hier angeführte momenta durchgehen:

1) *Excaecatio* iſt wohl zu unterſcheiden, von der natürlichen Blindheit des Verſtandes in göttlichen Dingen, die uns angebohren iſt, nach 1 Cor. 2, 14. Epheſ. 4, 18. Die Verblendung aber iſt ein ſolch *vitium* des Verſtandes, welches aus einer muthwilligen Verſtoſſung des Lichts und Liebe zur Finſterniß entſtehet, da der Menſch alle Ueberzeugungen, die in ſeinem Verſtand eindringen, erſticket, die media illuminationis hochmüthig verachtet, und darüber immer untüchtiger wird, Wahrheit und Lügen von einander zu unterſcheiden, und in falſchen Begriffen, Urtheilen und Schlüſſen eine immer gröſſere Fertigkeit erlanget.

2) *Induratio* iſt wieder wohl zu unterſcheiden von der natürlichen Härtigkeit des Herzens, an deſſen Erweichung GOtt arbeitet, und es durch eine

* In einer ſehr gründlichen und ausführlichen diſſ. theol. de peccato in Spiritum S. irremiſſibili. Gieſſen, 1620. 8. Iſt nachmals ſeinen opp. theol. p. 1827. u. f. eingedruckt, und iſt einem ganzen Tractat, als Diſputation ähnlicher. Bey der Edition von 1619. iſt auch befindlich σκιαγραφία articuli de peccato in Spiritum S.

** Ich thue noch hinzu D. Aelian Rudraufs inaugurale theologicum, quo peccati irremiſſibilis, quod eſt blaſphemia in ſpir. ſanctum, natura adumbratur, welche diſp. unter ihm pro gradu theol. zu Gieſſen 1686. gehalten worden, M. Andreä Hagemanns Predigt: die eigentliche Art der unvergeblichen Sünde in dem Heiligen Geiſt, Clausthal 1690. 8. und Herr Prof. Johann Dietrich Wincklers ſchriftmäßige Erörterung der wichtigen Lehre von der Sünde wieder den Heiligen Geiſt. Hamburg, 1742. in 4. der auch ſehr viele namhaft macht, die davon geſchrieben haben. Siehe meine Nachricht von den itztlebenden Evang. Luth. und Reform. Theol. oder Fortſetzung des *Lexici* der itztlebenden Evang. Luther. und Reformirten Theologen, Artickel Winckler, und was künftig etwa noch in den folgenden Theilen davon wird geſagt werden.

Digitized by Google

eine wahre Bekehrung hinweg zu nehmen suchet, nach Ezech. 36, 26. Die Verstockung aber ist eine muthwillige Härtigkeit des Herzens, da der Wille in Ungehorsam gegen GOtt so hart, obstinat und widerspenstig wird, daß er alle angebotene Gnade von sich stosset, und sich nicht unter den Willen GOttes zu beugen begehret. Das ist überhaupt von den zwey vitiis intellectus et voluntatis zu merken. Nun wollen wir die momenta die hier vorkommen, nach einander durchgehen. Es kommt vor:

1. *Causſa efficiens*, und zwar

a) *Proxima* ist der Mensch selbst, der mit Bosheit und beharrlicher Halsstarrigkeit in der Sünde fortfähret, der Sünde gewohnt wird, und ein fühlloses Gewissen contrahiret; er lebe nun in der Kirche, oder ausser der Kirche, er sey der äusserlichen Profeßion nach ein Christ, oder Jude, er sey ein eigentlicher peccator in spiritum sanctum, oder nicht. Wenn also ein Mensch muthwillig seine Augen vor dem Licht der Ueberzeugung verschliesset, damit er in seiner fleischlichen Sicherheit nicht gestöret werde, wenn er die Finsterniß mehr lieber, als das Licht, Joh. 3, 19. wenn er sich von dem Wort GOttes aus Haß und Abscheu entfernet, das Gebet um wahre Erleuchtung und Weisheit unterläßet, sich in die finstern Winkel eitler Entschuldigungen versteckt, ja wol die Gnade der Erleuchtung, die in ordine conuersionis angeboten wird, als ein enthusiastisches Irrlicht verlästert und verspottet: so stürtzet er sich in das Gericht der Verblendung. Wenn er ferner, ungeachtet aller Warnung und Widerspruchs des Gewissens, auf seinem bösen Wege fortgehet, weder durch Wohlthaten noch Züchtigungen GOttes sein hartes Herz erweichen und bessern lässet, sondern seine bösen Lüste, es koste was es wolle, dennoch ausübet, und gegen GOtt und Menschen sich widerspenstig bezeiget: so stürtzet er sich selbst in das Gericht der Verstockung.

b) *Remotior* ist *diabolus*. Daß derselbe bey der Verblendung concurrire, erhellet aus 2 Cor. 4, 4. da es heißt: Der GOtt dieser Welt hat der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. Es erreget nemlich der Satan in der Seele allerley fleischliche Lüste und *Affecten*, durch welche der Verstand immer mehr benebelt, und die innerlichen Sinnen zur Beurtheilung der Wahrheit immer untüchtiger gemacht werden, ja er bringt ihnen einen rechten Abscheu vor solchen Wahrheiten bey, die ihre fleischliche Ruhe und Sicherheit stören können. Er concurrirt aber auch zur Verstockung, indem er alle Scham und Furcht vor GOtt und Menschen aus dem Hertzen vertilget, das propoſitum peccandi in der Seele confirmiret, und den Men-

schen endlich in eine solche Frechheit hinein stürtzet, daß er nach niemand mehr fraget, sich seiner Sünden öffentlich rühmet, und mit einem gebrandmalten fühllosen Gewissen sich aus einer Schandthat in die andere stürtzet. In solchen Kindern des Unglaubens hat denn der Satan sein Werck, nach Eph. 2, 2. und führet sie als geistlich Trunckene gefangen in seinen Stricken, 2 Tim. 2, 26.

2. *Concursus Dei iudicialis* bey diesen schweren Gerichten, dabey GOtt auf eine heilige und unsträfliche Weise als der höchste Richter concurriret, und zwar

1) *Per iustam permissionem.* Wenn GOtt nemlich lange Zeit vergeblich an der Erleuchtung des Menschen gearbeitet und ihn aus der Macht der Finsterniß durch sein überzeugendes Wort zu erretten gesuchet; der Mensch aber muthwillig und vorsetzlich alle solche Uberzeugungen erstricket und gegen das Licht der Uberzeugung streitet; so permittiret GOtt endlich dem Fürsten der Finsterniß eine mehrere Gewalt über den Verstand eines solchen Menschen, ihn zu verblenden, welcher ihn zur Erkenntniß der Wahrheit, die er nicht leiden kan, immer untüchtiger machet. Desgleichen wenn GOtt lange vergeblich gearbeitet hat, das harte Hertz des Menschen durch allerley Mittel zu erweichen, der Mensch aber sich in eine feindselige positur dagegen setzet, und weder durch göttliche Wohlthaten noch Schläge sich a proposito peccandi abziehen lässet; so macht er das Hertz des Menschen nicht hart; sondern er permittiret dem Satan, von einem solchen widerspenstigen Hertzen gleichsam Besitz zu nehmen, der denn seinen Pallast darin immer mehr befestiget. Diese göttliche permission ist weder eine approbatio der Bosheit des Menschen und des Satans, noch eine nuda et otiosa spectatio; sondern sie ist ein gerechtes Urtheil des höchsten Richters, welches sich auf des Menschen Widerspenstigkeit gründet. Es wird diese permissio auch *traditio* genennet Rom. 1, 24. 26. da es heißt: GOtt hat sie übergeben in verkehrten Sinn. Hier ist das vocabulum παραδιδόναι, übergeben, ein vocabulum *forense*, * welches von *maleficanten* gebraucht wird, wenn sie durch den Ausspruch des Richters übergeben werden, entweder dem praefecto carceris, sie zu binden, wie es also vorkommt 2 Pet. 2, 4. oder den tortoribus, sie zu peinigen, wie Matth. 18, 34. Es ist also ein actus *iudicialis*, da GOtt dem Satan, dem sich der Mensch allbereit zum Sclaven ergeben hat, eine mehrere Gewalt über den Menschen verstattet; dabey er doch aber alles also dirigiret, daß endlich die Ehre seiner

* Welches der Autor auch anmercket in der Erklärung der Epist. an die Römer p. 106.

ner göttlichen Vollkommenheiten desto mehr offenbar werden muß. Davon man nachsehen kan, was oben de permissione diuina circa peccata ad pag. 100. ist erinnert worden.

2) *Per subtractionem gratiae non debitae.* GOtt hat dem Menschen Gnade zur Busse versprochen, und die läst er auch jederman offeriren. So lange Hoffnung ist, daß der Mensch diese Gnade noch admittiren werde, so legt GOtt gleichsam der inwohnenden Erbsünde und dem Satan Zaum und Gebiß an, und verhindert durch seine Vorsehung, daß der Mensch nicht in schwere Schande und Laster gestürtzet werde. Wenn aber diese zur Busse angebotene Gnade beharrlich verachtet und ausgeschlagen wird, so ziehet GOtt nach und nach seine Hand von einem solchen verhärteten Bösewicht zurück, dieweil GOtt der HErr nicht verbunden ist, solche seine Gnade immerdar mit Füssen treten zu lassen. Je mehr aber GOtt seine Hand aus gerechtem Gericht von einem hartnäckigten Sünder abziehet, desto mehr nimmt die Sünde bey ihm überhand, desto unbändiger und frecher werden die Lüste des Fleisches, welchen er endlich, wie ein Schiff den Wellen, Preis gegeben wird. Daher geschiehets, daß ein solcher armer Mensch tiefer in Schande und Laster sincket, und daß seine vorigen Sünden mit neuen Sünden gestraft werden, wie es Psal. 69, 28. heißt: laß sie in eine Sünde über die andere fallen, oder nach dem Hebräischen: *permitte peccatum propter peccatum illorum.* Sap. 1, 5. heißt es: die ruchlosen werden gestraft mit den Sünden, die über sie verhenget werden. Ein Exempel sehen wir an den heydnischen Römern, Röm. 1. Denn da dieselben durch das Licht der Natur, das ihnen GOtt gegeben, sich nicht bewegen liessen, GOtt nach ihrer Erkentniß zu verehren, so zog GOtt von solchen undanckbaren Feinden des Lichts die Hand ab; darauf der Satan sich ihres eitlen Hertzens bemächtigte und selbst die gröstenWeltweisen unter ihnen in solche unnatürliche Greuel stürtzte, daß Mann mit Mann Schande trieben, und sie sich also in dem abscheulichsten Unflat der eckelhaftesten Unreinigkeit herum weltzeten.

3. *Effectus excaecationis et indurationis* theils proximus, theils remotus.

α) *Effectus proximus.*

a) *Effectus excaecationis proximus* ist

(1) Daß ein solcher verblendeter Mensch mit sehenden Augen nicht siehet, Matth. 13, 14. Ob er gleich einen natürlichen guten Verstand hat, der wol noch durch die Philosophie aufgeräumt seyn mag; so siehet er doch nicht die äusserste Gefahr seiner Seelen, noch den unerträglichen Zorn GOttes, noch den Weg, auf welchem er demselben entfliehen könne.

(2) Daß

Digitized by Google

(2) Daß er weder den Verheissungen, noch den Drohungen GOttes Beyfall giebet, ja wol mit beyden seinen Spott treibet.

(3) Daß er höchst verkehrte Urtheile von geistlichen Dingen fället, daß er Wahrheit für Irrthum, und Irrthum für Wahrheit ansiehet, daß er das Werck GOttes in der Seelen dem Teufel zuschreibet, die wahre Gottseligkeit für Phantasterey ausrufet, die höchste Sclaverey des Satans für Freyheit hält, die wahre Busse für einen Weg zur Verzweifelung ausgiebet, und die Nachfolge Christi für ein Stockhauß, für ein Tollhauß voller Narren ausruft, und andere dergleichen absurde Urtheile von geistlichen Dingen fället.

(4) Daß er sich gegen die Wahrheit erbittert, und gar nicht mehr leiden kan, daß sie von andern verkündiget und angenommen werde. Zuweilen aber läst GOtt zu,

(5) Daß auch die natürliche Klugheit solcher Menschen zur Thorheit wird, und daß sie dasjenige, was zu ihrem Besten dienet, verachten, hingegen solche Mittel ergreifen, sich zu conseruiren, dadurch ihr Untergang befördert wird; wie man davon Exempel findet Esa. 19, 11. Job. 12. 17, 24.

b) *Effectus indurationis proximus* ist,

(1) Daß solche Menschen sich weder durch die Verheissungen und Wohlthaten, noch durch die Drohungen und Schläge GOttes zur Busse bewegen lassen, weil sie durch eines so wenig, als durch das andere afficiret werden; wie es Jer. 5, 3. heißt: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht.

(2) Daß sie je mehr und mehr allen Abscheu an der Sünde verlieren, und die größten Greuel und Bosheiten ohne einige Unruhe des Gewissens begehen können, daß sie alle Scham ausziehen, und am hellen Tage vor jedermans Augen solche Greuel treiben, dazu andere die dunckelste Nacht erwehlen, daß sie ihren Schertz mit der Sünde treiben, und ihre Laster als grosse Heldenthaten erzehlen, ja daß sie endlich eine so teufelische Natur bekommen, daß sie Böses thun, wenn sie gleich weder Nutzen noch Lust davon haben. *

(3) Daß sie immer grimmiger und rasender werden gegen die Zeugen der Wahrheit, die ihr Thun bestrafen, daß sie aufs schnödeste von ihnen

* Von diesem unverschämten Wesen in Ausübung des Bösen handelt der sel. Verfasser mit mehrerm in seiner letzten Buß-Predigt von den Kennzeichen der herannahenden Gerichte GOttes, im 1 Theil der Gießischen Reden p. 487. u. f.

Digitized by Google

ihnen raisonniren, ihnen allen möglichen Tort anthun, und sich an ihnen zu rächen suchen.

Das sind die effectus proximi, die man leider! insonderheit auf Universitäten an manchen jungen Leuten mit rechtem Entsetzen und Erstaunen wahrnimmt, die schon in ihrer Jugend einen solchen hohen Grad der Bosheit erstiegen haben, daß sie mit Busse und Glauben, mit GOttes Wort, Taufe und Abendmahl ihren Spott treiben, alle Warnungen in den Wind schlagen, alle leges diuinas et humanas mit Füssen treten, denen, die ihre Bosheiten bestrafen, zum Tort es noch zehenmal ärger machen. Das sind ja lauter schwartze Brandmale eines verstockten Hertzens, und wäre zu wünschen, daß man sie nicht auch hier in Giessen täglich vor Augen sehen müßte.

3) *Effectus vltimus consequens* ist die ewige Verdammniß, vor welcher GOtt auch oft allerley leibliche Plagen und Gerichte vorher gehen lässet, dadurch sie als solche, die das Maaß der Sünden voll gemacht, durch einen schnellen und grausamen Tod dem ewigen Verderben überliefert werden. Wie solches die Menschen vor der Sündfluth, die Sodomiten, und Pharao mit den Egyptern, die ihr Grab im rothen Meer funden, erfahren haben.

4. *Exemplum excaecationis et indurationis.* Ein Exempel der Verblendung können wir an dem jüdischen Volck sehen, welches zu den Zeiten Christi und der Apostel lebte, von welchem Christus selbst, Luc. 19, 42. 44. bezeuget, daß dasjenige vor ihren Augen verborgen gewesen, was zu ihrem Frieden gedienet, und Joh. 12, 40. heißts: Er hat ihre Augen verblendet, daß sie mit den Augen nicht sehen. Dahin auch der Ort Rom. 11, 8. 10. 25. gehöret. Ein besonders Exempel aber der Verstockung kan nebst dem jüdischen Volck insonderheit der Tyrann Pharao seyn, derselbe König über Egypten, zu dessen Zeiten GOtt der HErr sein Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit ausgeführet hat. Dabey ist nach Anleitung unsers compendii folgendes zu mercken: *

1) Die Verstockung wird mehr als zehenmal dem Pharaoni selbst, *tanquam cauſſae efficienti*, zugeschrieben, 2 Mos. 7. Cap. 8. und 9. Dieser Herr hatte nicht nur von Natur ein hartes Hertz, sondern er hatte solches auch durch viele muthwillige Sünden noch mehr verhärtet.

2) Diese muthwillige Verhärtung seines Hertzens erhellet

a) aus

* Siehe hierbey von der Verstockung Pharaonis die Kirchen-Hist. des A. T. 1 Theil p. 619.

a) aus der Barbariſchen Grauſamkeit, die er an den Iſraeliten verübet, indem er nicht nur an der Härtigkeit ſeiner Vorfahren Antheil genommen, ſondern auch das Joch, das ſie den Iſraeliten aufgelegt hatten, noch ſchwerer gemacht.

b) Aus der Verachtung der Befehle des Jehovä. Denn weil er ſich einbildete, daß ihm derſelbe in ſeinem ſouverainen Königreich nichts vorzuſchreiben habe, ſo antwortete er, als er den Befehl hörete: Laß mein Volck ziehen, auf eine gar trotzige Weiſe: Wer iſt der Herr, des Stimme ich hören ſolte? und faſſete den feſten Vorſatz, das Volck nicht ziehen zu laſſen 2 Moſ. 5, 2.

3) Ob gleich der Befehl GOttes ſo oft wiederholet, und vor ſeinen Augen durch Zeichen und Wunder beſtätiget wurde, und ſeine eigene Zauberer endlich in ſolchen Wundern den Finger GOttes erkennen mußten; ſo ließ er ſich doch nicht zum Gehorſam gegen dem Befehl eines ſo mächtigen GOttes bewegen. Ja ob er gleich ſelbſt bekennen mußte: Ich habe geſündiget, der HErr iſt gerecht; ſo dämpfte er dennoch dieſe Stimme des Gewiſſens, und handelte wider das Licht ſeiner Uberzeugung, und wolte endlich lieber das Verderben ſeines Königreichs anſehen, ehe er ſeinen halsſtarrigen Vorſatz änderte.

4) Ob es gleich 2 Moſ. 9, 16. Rom. 9, 17. in der Uberſetzung Lutheri heiſſet: Darum hab ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige ꝛc. ſo folgt doch daraus keinesweges, daß GOtt dieſe Härtigkeit des Hertzens in ihm gewircket; ſondern die Worte müſſen vielmehr alſo überſetzet werden: deswegen habe ich dich ſtehen laſſen, oder in meiner Langmuth getragen, da ich dich längſt durch die Plagen, die über Egypten ergangen, mit hätte hinreiſſen können; ja darum hab ich dich ſo oft wieder aufgerichtet, wenn du ſchon niedergelegen, daß ich an dir meine Macht beweiſete ꝛc. d. i. daß ich dich zum Erkentniß brächte, daß du einen höhern und mächtigern über dir habeſt, der dir in deinem Königreich vorſchreiben könne; welche Macht Pharao dem Iehouae diſputiren wolte.

5) Wenn demnach dem allen ungeachtet in andern *locis Exodi* die Verſtockung Pharaonis GOtt dem HErrn zugeſchrieben wird, ſo wird derſelbe nicht vorgeſtellet *tanquam cauſſa efficiens huius effectus*, als ob er dieſe Härtigkeit des Hertzens bey ihm produciret hätte, ſondern als ein gerechter Richter, der dieſe Verſtockung zugelaſſen und zur Verherrlichung ſeiner Macht *dirigiret*. Anfänglich klagte er ſelbſt über die Härtigkeit dieſes Königes 2 Moſ. 7, 14. Das Hertz Pharao iſt hart, und ſuchte dis harte Hertz zu erweichen und ſeinen ſtarren Sinn zu brechen. Er

ſuchte

ſuchte ihn durch viele Wunder und Plagen von ſeiner Allmacht zu überzeugen, und grif ihn dergeſtalt an, daß er wircklich einigemal bekante: Der HErr iſt gerecht, ich aber und mein Volck ſind gottloſe, auch verſprach, das Volck Iſrael ziehen zu laſſen. Aber ſo bald er wieder ein wenig Luft bekam, ſo nahm er ſein Verſprechen wieder zurück, und verbot endlich den Abgeſandten des Iehouae, daß ſie nicht weiter vor ſein Angeſicht kommen ſolten. Bey ſolcher Halsſtarrigkeit konte GOtt nicht anders, als ſich mit ſeiner erweichenden Gnade immer weiter von ihm zurück ziehen; da denn der Satan deſto mehr Zutritt und Gewalt über ihn bekam, ſein Hertz zu verſtocken. GOtt aber gebrauchte dieſe Hartnäckigkeit Pharaonis zu einer Gelegenheit, ſeine Herrlichkeit in Egypten zu offenbaren, die Egyptier wegen des Unrechts, das ſie an ſeinem Volck begangen, öffentlich abzuſtrafen, und den Pharao ſelbſt, als einen ſtoltzen Tyrannen, erſchrecklich zu ſtürtzen. Alſo ſiehet man an dieſem Exempel, wie man bey der Verſtockung das Werck des Menſchen, das Werck des Satans, und das Werck GOttes, wohl von einander unterſcheiden muß. So fern die Verſtockung iſt eine Wirckung des vom Satan verführten Menſchen, ſo iſt ſie eine erſchreckliche Sünde; ſo fern ſie aber iſt ein Geſchäft des höchſten Richters, der einen incorrigiblen Böſewicht der Gewalt des Satans überläſſet, ſo iſt ſie eine Strafe vieler vorher gegangener Sünden.

Ueberhaupt haben wir bey dieſer höchſten Stuffe der Verſtockung und Verblendung noch zweyerley zu mercken:

a) Die Verblendung und Verſtockung iſt zwar genau mit einander verbunden, es wird aber doch die erſtere durch die letzte vermehret. Wenn erſt das Hertz verſtockt und unempfindlich worden, ſo breitet ſich das Fell auch über die Augen aus, daß auch der Verſtand untüchtig wird die Wahrheit zu erkennen. Darum muß die Haupt-Cur bey dieſer Kranckheit aufs Hertz oder auf den böſen Willen gerichtet werden, wenn die Augen wieder aufgekläret werden ſollen.

b) Beyderley Kranckheiten haben ihre Stufen und können immer höher ſteigen. So bald die Verſtockung noch nicht zu ihrer völligen Reife gekommen, ſo kan dem armen Menſchen noch geholfen werden; wenn ſie aber den höchſten Grad erreichet, und die Sünde wider den Heiligen Geiſt dazu kommt, ſo daß der Menſch in eine bittere Feindſeligkeit gegen das Strafamt des Heiligen Geiſtes eingehet, und alle Zeugen und Zeugniſſe der Wahrheit verläſtert; ſo iſt alle Hoffnung verlohren, und wird ein Kind des ewigen Verderbens.

by Google

Es soll uns aber diese Materie de excaecatione et induratione dienen, theils zur Warnung, theils zur Erweckung, theils zum Trost.

1. Zur Warnung, daß man sich nicht so schwere Gerichte GOttes zuziehe. Man erreichet nicht auf einen Sprung diese hohe Stufe der Bosheit, sondern man gehet Schritt vor Schritt diesem Elende entgegen; und das Hertz wird nach und nach verstockt durch Betrug der Sünde, Hebr. 3, 13. Man kan aber niemanden gut dafür seyn, daß er nicht noch in diesen erbärmlichen Zustand gerathen werde, der seine Bekehrung von einer Zeit zur andern aufschiebet, eine Rührung des Gewissens nach der andern ersticket, die Langmuth GOttes auf Muthwillen ziehet, und sich weder durch Wohlthaten, noch durch Züchtigungen GOttes zur Busse leiten lässet. Insonderheit stehen diejenigen in der äussersten Gefahr, in die Verstockung zu gerathen, welche mit der *Theologie* umgehen, aber dabey ein rohes und ungebrochenes Hertz behalten, und lauter irrdische Absichten hegen. Weil sie täglich mit GOttes Wort umgehen, so werden sie der Bestrafungen und Ermahnungen desselben gewohnt, und wenn sie sich dem Strom ihrer Lüste überlassen, so verfallen sie desto tiefer in die Gewalt des Satans und seiner Werckzeuge, der endlich Feinde und Spötter alles Guten aus ihnen machet; ob gleich insgemein der periodus ihrer Bosheit etwas kürtzer ist, als anderer, weil die göttliche Rache sie verfolget.

2. Zur Erweckung derer, deren Hertz schon ziemlich hart ist, theils von Natur, wie insgemein *corda hassiaca*, corda saxea, harte steinerne Hertzen sind, theils durch Gewohnheit in Sündigen; denn die haben desto mehr zu eilen, daß sie dem Gericht der Verstockung zuvor kommen. Die Mittel aber zur Erweichung des Herzens sind:

(1) Das Wort Gottes, welches ist ein Hammer der Felsen zerschlägt, Jer. 23, 29.

(2) Eine fleissige Betrachtung der Liebe und des Leidens JEsu Christi, bey dessen Tode die Felsen zersprungen.

(3) Eine öftere Erwegung der Thränen JEsu, die er über die Verstockung Jerusalems vergossen. *

(4) Ein ernstliches Gebet um die Hinwegnehmung des steinern Herzens, dazu aber

(5) kom-

* Daher der sel. Rambach in dem Liede, welches er über die Thränen Christi verfertiget, und sich anfängt: O Wunderfluth, v. 9. diesen Ausdruck gebraucht: Bist du erstarrt kalt, fühllos, hart, und kanst kein Thränlein weinen: Opfert GOtt die Thränen auf, welche hier erschienen. Es stehet dasselbe theils in seiner vortreflichen Betrachtung der Thränen und Seufzer JEsu p. 31. theils in seinem Haus-Gesang-Buch.

(5) kommen muß eine aufrichtige Treue mit den Ueberzeugungen und Rührungen des Heiligen Geistes, daß man sich eine jede recht zu Nutz zu machen, und mit Furcht und Zittern seine Seligkeit zu schaffen suche.

3. Zum Trost denen, die entweder im Anfange ihre Busse, oder in der Stunde der Anfechtung ihres Herzens Härtigkeit wehmüthig fühlen. Denn eben dieses wehmüthige Gefühl ist ein Zeichen, daß sie noch nicht verstockt sind, wie tentati zuweilen besorgen, und z. E. sich einbilden, weil sie oft kein Thränlein über ihre Sünden vergiessen könten, oder weil kein Trostspruch bey ihnen haften wolte, so habe die Verstockung schon bey ihnen angefangen. Denn es ist eine durities cordis

a) *calamitosa*, wie bey den Jüngern Christi selbst war, von welchen es Marc. 6, 52. heißt: Ihr Hertz war verstarret, und gleichwol legten sie damals, da ihr Hertz so verstockt war, das schöne Bekentniß ab: du bist warlich der Sohn GOttes. Aber es ist auch

b) eine durities *malitiosa*, die sich nur bey den Gottlosen findet. So lange ein Mensch über der Härtigkeit seines Herzens sich ängstet und betrübet, so stehet er noch unter der Zucht des Geistes GOttes, und hat er nur in dem Gebrauch der gehörigen Mittel fortzufahren, so wird seine Halsstarrigkeit weichen müssen.

Man kan bey dieser Materie conferiren Io. Vlrici Pregizeri propositiones de induratione, Seb. Schmidii disp. theol. de phrasi scripturae, qua Deus dicitur in *durare, excaecare, seducere &c.* * Meine Evangelische Betrachtungen am 10. Sonntage nach Trinitatis **.

Vsvs hvivs doctrinae de peccatis actualibus, ist schon hin und wieder bey den besondern momentis mit inspergiret worden. Vide sect. I. de peccato in genere.

APPENDIX POLEMICA.

Die peccata actualia werden von einigen extenuiret, von andern exaggeriret.

1. *Extenuantur peccata actualia* von denen Papisten, indem dieselben
   1) nur sieben *peccata mortalia*, oder Todsünden statuiren; hingegen
   2) von den *peccatis venialibus* eine gar leichtsinnige Beschreibung geben. Denn sie lehren, daß einige Sünden ob leuitatem suam nicht ver-

* Straßburg 1655. Sie ist oft wieder aufgelegt, als 1688.

** Sonderlich hat der sel. Rambach diese wichtige und schwere Materie weitläuftig abgehandelt in der Kirchen-Hist. des A. T. im 1 Theil p. 618-624. Siehe auch seine Erklärung der Epist. an die Ebr. Cap. 3, 7. p. 132. alwo ich in der Anmerckung mehrere, die davon geschrieben, namhaft gemacht habe.

dieneten, daß GOtt nach seiner Gerechtigkeit sie mit dem ewigen Tode bestrafe; daher er sie nur zeitlich strafe, und darauf alsofort vergebe. BELLARMINVS de statu peccati L. 1. c. 3. fingirt mancherley Arten der peccatorum venialium. Einige hätten zwar rem malam pro suo obiecto, stritten aber doch nicht wider die Liebe GOttes und des Nächsten. Das ist ein abscheulicher soloecismus eines Cardinals. Andere sagt er, wären venialia ex imperfectione operis, weil das Werck zwar gut, aber doch unvollkommen wäre. Andere wären venalia ob *paruitatem materiae*, als wenn man einem andern einen Pfennig stehle. Allein durch solche Lehren wird ausser Streit die fleischliche Sicherheit befördert. Die Menschen sind ohnedem geneigt, ihre Sünden für peccatilla und Kleinigkeiten auszugeben. Daher der bekante fromme Cantzler AHASVERVS FRITSHIVS Gelegenheit genommen ein Tractätlein de peccatillis zu schreiben. Noch mehr aber wird die fleischliche Sicherheit gestärcket, wenn man bedencket,

a) daß die Papisten zu den *peccatis venialibus* solche Dinge zehlen, die *toto die* von fleischlichen Menschen begangen werden, als stultiloquium, et scurrilitas, davon doch Paulus Eph. 5, 4. spricht, daß sie von Christen nicht gehöret werden solten.

b) daß sie lehren, daß viele *peccata venialia* zusammen nicht eine Todsünde ausmachten.

c) weil sie lehren, es werde dadurch ein *peccatum veniale* nicht tödlich, wenn man es gleich öfters widerhole, welches beydes MART. BECANVS in seinem tractat de peccatis, c. 2. lehret.

d) daß *peccata venialia* durch den blossen Gebrauch des Weyhwassers ausgetilget würden, ohne Busse und Glauben. Das sind lauter Lehren, welche die fleischliche Sicherheit stärcken.

Aber auch einige Lehrer unserer Kirche haben von den Sünden der Wiedergebohrnen, dafür sie alle getaufte Christen halten, gar zu crude in den Tag hinein geschrieben, daß einer nemlich alle Tage etliche mal in peccata proaeretica fallen könne, und doch der status regenerationis dadurch nicht laediret werde, wenn er sichs nur gleich wieder leid seyn lasse und es bereue. Ja es sey unmöglich, daß ein regenitus sich beständig von herrschenden und muthwilligen Sünden hüten könne, welches ein offenbares patrocinium securitatis und Verleugnung der Kraft Christi ist. Wie denn auch die Lehre von den sogenanten Mittelдingen der Welt die Lehre de peccatis

peccatis gewaltig ſchwächet und verdunckelt, indem dadurch die Lüſte des Fleiſches, wenn ſie nur in der mediocritate ſubſiſtiren, und nicht zu groben excellen ausbrechen, von der Zahl der wirklichen Sünden ausgeſchloſſen werden.

2. *Exaggerantur* peccata actualia

1) Von den Papiſten, welche ſolche Dinge, die GOtt nirgends verboten hat, vor Todſünden ausrufen, als wenn ein Prieſter heyrathet, wenn einer in der Faſten ſine permiſſione ſuperiorum Fleiſch iſſet ꝛc. Wie denn in der taxa cancellariae Romanae durchgehends auf die Übertretungen der Menſchen-Gebote gröſſere Geld-Strafen geſetzt ſind, als auf die Übertretungen der Gebote GOttes. Das Laſter der Zauberey wird mit anderthalb Ducaten geſtraft, wenn aber Gevattern einander ohne Erlaubniß des Pabſts heyrathen, das muß mit vier Ducaten beſtraft werden. Und iſt alſo dieſe Sünde noch mehr als doppelt gröſſer, als das erſchröckliche Laſter der Zauberey.

2) Von den Socinianern. Denn die lehren, daß GOtt keine peccata voluntaria, die poſt illuminationem begangen werden, vergebe, und machen ſie alſo zu lauter peccatis in ſpiritum ſanctum. Wenn einer, der die Wahrheit erkant habe, nachgehends in auaritiam, furtum, homicidium, iram, contentionem etc. verfalle, ſo nehmen ſie das unter diejenige Sünden, für welche keine Buſſe weiter angenommen werde, und ſtürtzen alſo ein geängſtetes Gewiſſen in die Verzweifelung. Darinnen ſie conſpiriren mit den alten Novatianern, welche CYPRIANVS nennet poenitentiae interfectores, weil ſie gleichfals denenjenigen, die poſt illuminationem et conuerſionem wieder ſündigen, allen aditum ad poenitentiam et remiſſionem abgeſchnitten haben.

Zwiſchen dieſen *extremis* gehet die Lehre unſerer Kirche in der Mitte, und hat alſo auch darin unſere Kirche einen characterem *diuinitatis* et *praeſtantiae*, und iſt der Lehre anderer ſyſtematum vorzuziehen.

Die *Auctores* ſind ſchon bey einer jeden Materie angeführet.

Anhang

Anhang
M. Ehrenfried Lebrecht Albani, *
Decani und Past. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld,

Theologische Abhandlung
von
Hypothetischen Sünden.

§. 1. Die Sünde ist ein so grosses und erschreckliches Verderben derer gefallenen Menschen, daß derselben mancherley Arten, üble Wirckungen und schändliche Ausbrüche nicht gnug können wahrgenommen und beschrieben werden. Drum ists kein Wunder, daß die Gottesgelehrten nicht allein überhaupt von der Sünde in ihren Systematibus, Compendiis, und andern Büchern hin und wieder weitläuftig geschrieben, sondern auch einige besondere Arten der Sünden in eignen Schriften untersuchet und ausgeführet haben. So ist ja bekant, daß M. Christian Gerber von unerkanten Sünden, Herr Joh. Georg Palm von Fallstricken der Sünden, wie auch unerkanten Sünden der Welt, Ahasv. Fritsch von denen sogenanten *Peccatillis*, oder kleinen Sünden, Friedr. Peter Tacke von Sünden nach dem Tode, wie auch von Schoß- und Busen-Sünden, Herr Joh. Friedr. Bertram von der Sünde des Aufruhrs, Io. Francisc. Buddevs de peccatis typicis, D. Olearivs, und Herr D. Val. Ern. Loescherus de peccato philosophico, Henr. Ascan Engelklen de peccatis clamantibus et non clamantibus, Io. Dan. Herrnschmid de peccato acediae, und andere mehr, sehr fein gehandelt haben. Und so wird es denn auch nicht undienlich seyn, denen *hypothetischen* Sünden etwas nach zusinnen und derselben Art, Wirckungen und billige Vermeidung ein wenig auszuführen.

§. 2. *Hypothetische* Sünden sind aber eigentlich diejenigen, die der Mensch in seiner Einbildungs-Kraft begehet, da er sich nemlich mancherley unnütze, eitle und müßige Vorstellungen macht, dieselben auch auf lauter nichtige, theils mögliche, theils unmögliche Bedingungen und Sätze bauet, manche edle Zeit damit zubringet und verschwendet, und dadurch viel

* Wie ich so wol droben, da von den hypothesischen Sünden gehandelt worden, als in der ersten Fortsetzung des *Lexici* der itztlebenden Evangel. Luth. und Reform. Theologen versprochen habe, so theile hier diese Abhandlung um deswillen mit, weil diese Materie sonst eben noch nicht gnugsam ausgeführet ist.

Digitized by Google

viel böſe und unreine Lüſte und Begierden in ſeinem Hertzen erreget, befördert, und erhält.

§. 3. Nun iſt zwar dieſe Art der Sünden, der Sache nach, denen Gottesgelehrten auch in alten und vorigen Zeiten nicht unbekant geweſen. Die Lehrer der erſten Kirche haben ja hin und wieder in ihren Schriften die Menſchen ſuchen zu warnen vor böſen, unreinen und vergeblichen Gedancken davon unterſchiedliche merckwürdige Worte angeführet hat Ioseph. Lanangivs in Polyanth. ſub tit. *Cogitationis*, f. 554. ſqq. Im VII. ſeculo hat ſo gar *Antiochus* ein Mönch in Palaeſtina, ein Buch de vitioſis cogitationibus geſchrieben, welches Petrvs Pantinvs aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche gebracht, wie es Joh. Gottfr. Olearius Biblioth. Scriptor. eccleſ. T. I. p. 62. meldet. Der ſel. Lvthervs, wie er in das ſündliche Verderben der Menſchen eine tiefe Einſicht hatte, alſo hat er auch ſehr oft geklaget über die flüchtigen, verworrenen und unnützen Gedancken die ſich oft im menſchlichen Hertzen hervorthun, manche Andacht im Gebet ſtören, und viel Gutes verhindern. Ja Tom. 2. Isleb. f. 497. a. ſchreibt er ſo gar: Ich habe zuweilen gar ſchöne herrliche Gedancken, daß ichs davor halte, der Heil. Geiſt habe ſie mir eingegeben. Aber wenn ich ſie mit dem Glauben gegen einander halte, ſo iſt es eitel Dreck, und nur unreine ſündliche Gedancken. Auch ſo wohl Wolfg. Maniphrasivs hat in ſeiner Panoplia et militia chriſtiana, p. 99. als auch D. Io. Adam. Scherzervs in breuiar. Hülſem. enucleato atque aucto p. 296. einiges bemercket, das zu den hypothetiſchen Sünden gehöret. Unter denen Engelländern iſt der Lehre von hypothetiſchen Sünden ziemlich nahe gekommen der berühmte Th. Goodwin, als welcher eine Predigt von der Eitelkeit der Gedancken heraus gegeben die in ſeinen geiſtreichen Schriften, ſo mit einer Vorrede Herrn D. Speners zu Leipzig 1705. herausgekommen, zweymahl in zwo unterſchiedenen Uberſetzungen p 452. ſqq. und 855. ſqq. zu leſen iſt. So iſt zwar nicht zu läugnen, daß die hypothetiſchen Sünden, der Sache nach, auch vormahls denen Lehrern der Kirchen nicht verborgen geweſen; Doch den Namen nach iſt leicht zu glauben, daß ſie der vortrefliche Theologus unſrer Kirchen, deſſen Verdienſte, wie in die gantze Gottesgelahrheit, alſo auch beſonders in die chriſtliche Sittenlehre bekantermaſſen ungemein ſind, ich meyne, Herr D. Io. Franciscvs Bvddevs, zuerſt gründlich beſchrieben und erläutert. Er giebt es ſelbſt zu erkennen, wenn er in Inſtit. Theol. Mor. p. 257. ſchreibet: Non aeque ad hoc attenditur, ſubinde ſub *conditione quadam* eiusmodi figmenta menti exhiberi, ne directe prauas cogitationes adprobare videamur. Quas quidem repraeſen-

Digitized by Google

tationes conditionatas, *peccata hypothetica* vocare ſoleo, quae omnino in claſſem eorum peccatorum, quae vulgo pro peccatis non habentur, referenda ſunt. Kein Zweifel iſts daß der ſel. Herr D. Bvddevs durch die Beſchreibung der hypotheticſchen Sünden und erſtlich Warnung vor denenſelben, ſchon manchen zu einem heiligen Nachſinnen, und mehrerer Erkentniß des ſündlichen Verderbens, auch Bereuung vieler unnützen und eiteln Gedancken, die er ſonſt wohl nicht für Unrecht gehalten, durch GOttes Regierung werde erwecket haben: wie denn zum deutlichen Beweiß deſſen, in Herrn Graf Henckels letzten Stunden, P. 3. p. 329. in der Lebens-Beſchreibung Hermann Peter Berghaus, geweſenen Studioſi Theol. der in Jena 1721. verſtorben, folgendes aus dem eignen Aufſatz gedachten Studioſi angeführet wird: „Als „1720. der Herr D. Bvddevs, in dem Collegio über den erſten Theil ſeiner theologiae moralis etwas zu avanciren begunte, ſo giengen mir in manchen Stücken durch GOttes Gnade die Augen auf, daß ich ſahe, es ſtünde „nicht recht mit mir, und daß ich einen andern Weg gehen müßte, als bisher geſchehen. Inſonderheit begunte die Bosheit der fleiſchlichen Gedancken und Begierden, desgleichen die vorwitzigen fictiones und *peccata hypothetica*, welchen ich oft in Müßiggang, auch unter guten Schein, nachgehangen, umzuſetzen.“ Wie der ſel. Herr D. Rambach ein ächter Diſcipul des Herrn D. Bvddei war, alſo hat er auch die Lehre von hypotetiſchen Sünden in ſeinen Schriften weiter bekant zu machen und auszuführen, nicht vergeſſen: Daher findet man davon in ſeiner Erläuterung der Freylingh. Theol. p. 417. eine Kürtze, in ſeiner Sittenlehre aber c. 6. §. 8. p. 484. ſeqq. edit. francof. eine vollſtändigere Nachricht und Abhandlung. Zuletzt will nur noch erwehnen, daß auch von einigen nicht unrecht die hypotetiſchen Sünden *peccata ſuppoſitionis* genennet worden, wie der Herr Inſpector Hecht gethan, ſowohl in einer Note zu des Herrn Rambachs Erläut. der Freylingh. theol. p. 769. als auch in D. Rambachs wohl unterrichteten ſtudioſo theol. p. 127. **

§. 4. Gleich wie die heilige Schrift uns das tiefe ſündliche Verderben, darein alle gefallene Menſchen gerathen ſind, mit ſeinen böſen Früchten und Wirckungen theils mit deutlichen Sprüchen beſchrieben, theils mit merckwürdigen Exempeln hin und wieder erläutert hat, alſo treffen wir auch in Anſehung der hypotheticſchen Sünden von beyden gnugſame Spuren in derſelben an. Nur einige davon jetzo anzuführen, wird gnug zu unſerm Zwecke ſeyn. Unter die Sprüche demnach, darinnen auch von hypotheticſchen Sünden mit gehandelt wird, gehöret inſonderheit, Gen. 6, 5. und c. 9, 21. da klaget GOtt ausdrücklich an dem erſten Orthe: Alles

les Tichten und Trachten ihres Herzens war nur böſe immerdar, und in dem andern: das Tichten des menſchlichen Herzens iſt böſe von Jugend auf. An beyden Orten brauchet er das Wort יצר, welches von einem ſolchem radice herſtammet, ſo eigentlich heiſſet: Er hat mit der Hand gebildet, wie ein Töpfer einen Thon. Und ſo heißt es denn gleichſam eines Töpfers-Werck. Nicht anders wird denn hier das verderbte menſchliche Hertz, als unter dem Bilde eines Töpfers vorgeſtellt, ſo nichts als unbrauchbahre und eitle Dinge hervorbringet. Drum haben einige die erſtern Worte überſetzt: Die gantze Werckſtatt der Gedancken des menſchlichen Hertzens iſt böſe. Stehet darbey: Alles Tichten, ſo wird dadurch angedeutet, wie nicht der kleinſte und geringſte Gedancke bey dem Menſchen von Natur gut ſey: folglich werden hier auch die erſten Bewegungen, ferner das Vermögen zu Dencken, ja die gantze Phantaſie und Einbildungskraft mit begriffen, wie aus einer zu Tübingen von Io. Rvd. Osiandro über dieſe Worte Moſis gehaltenen Diſputation mit mehrerm erwieſen hat M. Johannn Chriſt. Mehlhorn, in gründl. Erkl. der heil. Schrifft A. T. T. 1. 1363. ſeq. So unartig iſt denn von Natur unſer Hertz, daß es von Jugend auf in unſerer Einbildungskraft immer ſolche Erdichtungen hervorbringt, die unnütze und eitel, auch wohl auf nichtige Bedingungen gegründet, und daher uns wohl eine ſchnöde Beluſtigung, aber doch vor GOtt böſe und ſündlich ſind.

Ferner finden wir auch Pſ. 94, 11. einen hieher gehörigen merckwürdigen Spruch, indem es daſelbſt von dem allgegenwärtigen, allwiſſenden und heiligen GOtt heißet: Der HErr weiß die Gedancken der Menſchen, daß ſie eitel ſind. Die Gedancken bedeuten hier die Vorſtellungen, die ſich die Menſchen in ihrem Gemüth von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen machen, und die ſie nicht ſelten auf mancherley Schlüße, die doch wohl unrichtig und betrüglich ſind, zu gründen pflegen. Drum wenn Paulus 1 Cor. 3, 20. ob angezogene Worte anführet, nennet er die Gedancken ausdrücklich τὰς διαλογισμὰς, *ratiocinationes*, oder ſolche Schlüſſe, die ſich natürliche Menſchen in ihrer Einbildungskraft über dieſe und jene Sache ſelbſt erdichten, und ſich auf dieſelbe ſteif und feſt verlaſſen, da ſie doch nur vergeblich, eitel und nichtig ſind. Denn vor GOtt ſind ſie doch nur הבל Eitelkeit, welches, was es bedeutet, der ſel. D. Geier, in comment. in h. l. fein erkläret hat: Nouit Deus, quod cogitata hominum ſint vaniſſima, tam ratione obiecti, circa quod verſantur, quippe quod plerumque caducum, a vero bono abducens, immo vitioſum, quam ratione finis, euentus, modi &c. Scit enim Deus, cogitata hominum non aſſecutura id, quod inten-

dunt, quin potius turpiter confundenda. Scit etiam ineptiſſime mentes noſtras occupari ſaepius circa ea, quae moliuntur, impingere paſſim vera pro falſis, bona apparentia pro veris arripere &c.

Darf aus einem Apocryphiſchen Buche auch ein Zeugniß gelten, ſo hat Syrach, c. 17, 30. bedencklich geſchrieben: Was Fleiſch und Blut richtet, das iſt böſe Ding. Nicht zu gedencken, daß dieſe Worte nach dem Griechiſchen allerdings recht überſetzt ſind, ob wohl in einigen Codicibus vor πονηρὸν nur πονηρὸς und vor σὰρξ σάρκα geleſen wird, wie ſolches der berühmte Hr. D. Neubauer, mein hochgeſchätzter Gönner, in ſeiner vormahls gehaltenen diſp. de phraſi noui foederis ſacra: Caro et ſanguis, p. 24. ſeq. ſehr wohl angemercket hat, ſo bleibe hier nur bey dem Wort: ἐνθυμέομαι ſtehen, welches Syrach brauchet, und ſo da bedeutet in ſeinem Gemüthe etwas gedencken, und ſolches auf einem Schluß, den man zum voraus ſetzt, gründen. Denn ein Enthymema hat daher ſeinen Urſprung, quod vocatur quaſi ἐν θυμῷ, vna praemiſſarum ſub intelligitur, et mente geſtatur, wie es der bekante Edvardvs Leigh in Critica S. N. T. ſub h. v. angemercket hat. Was demnach Fleiſch und Blut, d. i. der arme gefallene Menſch, nach der natürlichen und verderbten Unart ſeines Hertzens richtet, ſich in ſeinem Gemüthe vorſtellt, und auf mancherley zum voraus geſetzte eitle Schlüſſe bauet, das iſt auch böſe.

Ein höchſtmerckwürdiger Ausſpruch aus dem Munde unſers theureſten Heylandes mag hier den Beſchluß machen: der lautet alſo: Aus dem Hertzen kommen arge Gedanken, διαλογισμοὶ πονηροί. Matth. 15, 19. Was ſolche arge Gedancken ſind, hat bey Erklärung dieſer Worte JEſu ſehr fein gezeiget, der ſel. Herr D. Rambach, in den Betrachtungen über den Rath GOttes von der Seligkeit der Menſchen, da es p. 244. höchſt bedencklich heiſſet: Hieher gehören nicht nur alle atheiſtiſche und GOttesläſterliche Gedancken, nicht nur geile, unkeuſche und unreine Vorſtellungen, ſondern auch alle eitle und unnütze Ueberlegungen, und Berathſchlagungen, die im Gemüth des Menſchens vorgehen: Inſonderheit aber diejenigen, da man eine gewiſſe, entweder mögliche oder unmögliche Bedingung zum Grunde ſetzt, welche *peccata hypothetica* genennt zu werden pflegen ꝛc.

§. 5. Nach angeführten bibliſchen Sprüchen, die allerdings mit von den hypotheriſchen Sünden handeln, wollen wir auch einige bibliſche *Exempel* davon betrachten, die dergleichen Sünden begangen. Und unter denenſelben mögen billig unſre erſten Eltern im Paradieß oben an ſtehen. Denn nebſt andern liſtigen Bemühungen, die der leidige Satan zu ihrer Ver-

Verführung anwendete, ſuchte er auch ihre Einbildungs-Kraft zu bethören, mit dem ſchwülſtigen Vorgeben: welches Tages ſie von dem verbothenem Baum eſſen würden, ſo würden erſt ihre Augen recht aufgethan werden, und ſie ſeyn, wie GOtt. Gen. 3, 5. Hier beredete ſie Satan, ſie würden nicht allein durch den Genuß der verbothenen Frucht einen ſonderbaren Wachsthum in der Weisheit und Erkäntniß des Verſtandes erlangen, daß ſie, nachdem ſie bisher als die Blinden mitten unter allen Luſtbarkeiten des Paradieſes herum getappet hätten, um mit recht aufgethanen und erleuchteten Augen eine tiefe Einſicht und vollkomne Erkäntniß von der Natur aller möglichen Dinge haben würden, welche ſelbſt der Erkäntniß GOttes nichts nachgeben ſollte, ſondern auch auf eine ſolche Höhe der Glückſeligkeit gelangen, die der göttlichen Seligkeit vollkommen gleich, dabey ſie auch einer abſoluten und unumſchränckten Freyheit genieſſen, und nachgehends keinem höhern unterworfen ſeyn würden, der ihnen Geſetze vorſchreiben, oder einigen Gehorſam von ihnen fodern könte. Dieſe vom Satan denen erſten Eltern vorgehaltene betrüglichen hypotheſes, hatten bey ihnen einen gewaltigen Eindruck. Ohnfehlbar meynten ſie, wenn ſie nun ſo weiſe, ſo glücklich, ſo independent, wie GOtt, ſeyn würden, wie herrlich es da um ſie ſtehen würde, was vor ein groſſes Maaß der Weißheit, was vor eine überſchwengliche Glückſeligkeit, unumſchränckte Freyheit, und weſentliche Aehnlichkeit mit GOtt ſie beſitzen und genieſſen würden. Und indem ſie dieſer Einbildung allzuunvorſichtig nachhingen, und ſich daran beluſtigten, ſo diente ſie ihnen zur ſtärckſten Reitzung ihres Falles. Denn aus Begierde, um einen ſo hohen Grad der Glückſeligkeit zu erlangen, als ſie durch die Ueberredung des Satans ſich einbildeten, ſchauete das Weib an, daß von dem Baum gut zu eſſen wäre, und lieblich anzuſehen, daß es ein luſtiger Baum wäre, weil er klug machte: Und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon und er aß. So haben wir denn hier bey dem Fall unſrer erſten Eltern das erſte *Exempel*, und zugleich den betrübten Urſprung und Anfang derer *hypothetiſchen* Sünden unter denen Menſchen. Denn haben ſich Adam und Eva dieſelben belieben laſſen, was Wunder, wenn ſie auch bey ihren gebrechlichen Nachkommen ſo gäng und gäbe ſind?

Von denen hypothetiſchen Sünden können gewiß auch nicht frey geſprochen werden diejenigen Söhne und Enckel Noä, welche, als ſie ein ebnes Land im Lande Sinear fanden, den ſtoltzen Entſchluß faßten: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurn bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Nahmen machen: denn wir werden viel-

leicht zerſtreuet in alle Länder, Gen. 11, 4. Dieſe Leute machten ſich die Einbildung, wenn ſie eine groſſe und feſte Stadt, und darinnen einen weitläuftigen und hohen Thurn von der Erde bis an die Wolcken des Himmels aufbaueten, welch einen berühmten Nahmen ſie dadurch allenthalben erlangen, wie über ihr wichtiges Vornehmen ſich ihre Nachkommen höchlich verwundern und ſie vergöttern würden. Und dieſe Einbildung hatte ſie dermaſſen bezaubert, daß ſie auch, ohne einige ſaure Mühe und Arbeit zu ſcheuen, den Bau wircklich anfingen, wiewol ihn der allgewaltige GOtt durch die Verwirrung der Sprachen bald unterbrach und endigte.

Abſalon, der ungerathene Sohn Davids, hatte ſich auch den hypothetiſchen Sünden ergeben. Denn er ſetzte ſich in die Gedancken, wie er weit beſſer richten, und gantz anders Recht und Gerechtigkeit handhaben wolte, als ſein Vater, wenn nur dieſer erſt vom Königl. Thron verſtoſſen, hingegen er auf denſelben erhoben wäre. Dieſe ſeine eingebildete Hertzens-Meynung konte er auch vor dem Volck nicht bergen, indem er vor demſelben öffentlich ausrief: O wer ſetzet mich zum Richter im Lande, daß jedermann zu mir käme, der eine Sache und Gericht hat, daß ich ihm zum Rechten hülfe! 2 Sam. 15, 4.

Auch der Prophet Jonas lag gewiſſer maſſen an der Kranckheit der hypothetiſchen Sünden darnieder. Denn als er nun in Ninive mit gewaltiger Stimme einigemal die Worte ausgerufen hatte: Es ſind noch 40. Tage, ſo wird Ninive untergehen, ſo gieng er aus der Stadt, ſetzte ſich morgenwärts der Stadt, machte ſich daſelbſt eine Hütte, und wolte nun zuſehen, was Ninive widerfahren würde. Glaubte er nun Anfangs, es würde in kurtzem nach ſeiner vorgebrachten Drohung Ninive ſchrecklich untergehen, ſo ſchmeichelte er ſich mit der Einbildung, welch ein groſſes Anſehen er allenthalben bekommen, und mit welcher Furcht und Gehorſam man ſeine Reden annehmen würde, wenn es kund werden würde, wie kläglich es der groſſen und gewaltigen Stadt Ninive auf ſein Wort ergangen. Jedoch da er merckte, daß der gnädige und barmhertzige GOtt derer Niniviten auf ihre ernſtliche Bekehrung verſchonen wolte, ſo gerieth er in die äuſſerſte Unruhe, Erbitterung und Beſtürtzung, ſo gar, daß er ſich aus heftiger Ungedult den Tod wünſchte. Denn nun bildete er ſich ein, es wäre auf einmal um ſeinen Reſpect und Credit geſchehen, jedermann würde ihn vor einen Lügner und Betrüger halten, ja die Niniviten ſeiner nur ſpotten, und ihn wohl gar jämmerlich ums Leben bringen, weil ſeine Drohung von ihrem bevorſtehenden Untergange nicht eingetroffen.

Die

Die Jünger JEſu verfielen auch oft in hypothetiſche Sünden. Einmal hatten ſie ſich die feſte, wiewol gantz eitle Einbildung von einem irrdiſchen Reiche ihres Meiſters gemacht. Drum ſtellten ſie ſich immer in ihren Gedancken vor, was ſie in ſolchem Reiche vor hohe Ehrenſtellen und Bedienungen bekleiden, und welch Anſehen, Gewalt, Glückſeligkeit und Vorrechte ſie vor andern Menſchen genieſſen wolten. In ſolchen ſüſſen Träumen giengen ſie ja ſo weit, daß ſie nicht allein zuweilen den lieben Heyland baten, er möge einen von ihnen zu ſeiner Rechten, den andern zu ſeiner Lincken, als die vornehmſten ſeines Reichs, ſitzen laſſen, wie die Söhne Zebedäi thaten, ſondern ſich auch nicht ſelten um die Oberſtelle heftig zanckten, wer unter ihnen dieſelbe nach Würden und Verdienſt davon tragen ſolte.

Endlich tadelt der Heilige Geiſt ſelbſt die hypothetiſchen Sünden an ſolchen ſichern und eigennützigen Menſchen, die ſich in ihrer Einbildung vornehmen, was ſie vor Reiſen thun, wie ſie Handel und Wandel treiben, und ſich dadurch groſſen *Profit* zuwege bringen wollen. Wohlan, heiſſet es, Jac. 4, 13. 14. die ihr nun ſaget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die, oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und Handthieren, und gewinnen: die ihr nicht wiſſet, was morgen ſeyn wird.

§. 6. Aus dieſem, was bisher angeführet iſt, wird verhoffentlich zur Gnüge erhellen, daß nicht allein von denen hypothetiſchen Sünden die Unwiedergebohrnen meiſtentheils beherrſcht, die Wiedergebohrnen aber nicht ſelten angefochten, und wohl gar einigermaſſen hingeriſſen werden; ſondern auch dieſelbe gemeiniglich nach Art derer Temperamenten und Gemüths-Neigungen begangen werden. Denn nachdem des Menſchen Haupt-Affect, ſo wird er auch gemeiniglich mögliche, oder unmögliche Bedingungen ſich erdichten, und darauf mancherley eitle und vergebliche Einbildungen bauen. Unterſchiedliche caſus können die Sache am beſten erläutern. Doch ich will hiervon lieber andrer Gelehrten Worte, als meine eigne, anführen. Der Herr D. Buddeus giebt in ſeiner ins Teutſche überſetzten Einleitung in die Moral-Theologie p. 200. ſq. folgende Exempel: „Wenn irgend einer von dem andern beleidiget, zugleich aber in ſeinem „Gewiſſen überzeugt wird, daß alle Rachgier unzuläßig iſt, ſo verfällt er „doch leicht auf dergleichen Gedancken: Wenn ich Richter wäre, ich wolte „die Bosheit dieſes Menſchen gewiß nachdrücklich züchtigen. = = = Dieſe „Beſchönigung iſt blos erſonnen, ſeinen Muth an dem Feinde zu kühlen, „und zielet dahin, daß man unter dieſem Vorwande ſeinen Zorn auslaſſen „könne. Unzüchtige Gemüther ſtellen oft ihrer Einbildung geile und ſchand-

„bare

„bare Dinge vor, wobey sie mit dieser Bedingung durch zu kommen ge„dencken: Wenn dieses vergönnet wäre: oder, wenn ich in diesem, oder „jenem Zustand wäre. . . . Solcher unter Bedingung geschehenen Vor„stellungen befinden sich eine unzehliche Menge: sonderlich, wenn der Mensch „auf künftige Dinge geräth, und deren Ausgang bedencket: Da hat die „Einbildung freyen Platz, ihre Fruchtbarkeit zu erweisen, und ihre Grillen „auszuhecken. Denn da kommt ihm gleich die Bedingung ein: wie? wenn „es sich so zutrüge? und da stellet denn die Phantasie alles, was sich etwa „auf diese oder jene Weise begeben kan, dergestalt vor, als wenn es schon ge„genwärtig wäre: darüber wird das Gemüth plötzlich von den heftigsten „Affecten erschüttert, und in die Verwirrung gebracht. Aus dieser be„dingten Vorstellung einer künftigen Sache, die doch gantz anders laufen „kan, nehmen die Leute Gelegenheit, bald sich gewaltig zu freuen, oder „getrost zu hoffen, bald lassen sie sich zum Zorn, ja gar zur Raserey ver„leiten, bald martern sie sich mit einer unnöthigen Furcht, bisweilen fal„len sie gar in Verzweiflung und Selbst-Mord.“ Der Herr D. Rambach in seiner christlichen Sittenlehre, l. c. gehet noch specieller, und zeiget an, was massen die Wollüstigen, die Ehrgeitzigen, und Geldgeitzigen so viel hypothetischen Sünden zu begehen pflegen. Seine Worte her zu setzen, leidet der Raum nicht; doch sind sie werth, nachgelesen, und wohl erwogen zu werden: Wie denn auch niemand gereuen wird, wenn man von solchen Exempeln der hypothetischen Sünden nachschlagen wird D. Rambachs heilsamen Lehren J. C. p. 789. sq. Der unlängst verstorbene Herr D. Daniel Ernst Jablonski braucht in den letzten Worten Salomonis, im 12. Capitel seines Predigers verzeichnet, p. 304. sq. folgende Beschrei„bung: „Man siehet etwa einen Menschen in tiefen Gedancken gehen, als „hätte er gar wichtige Dinge bey sich zu überlegen. Unterdessen berath„schlaget er gantz ernstlich, was er thun wolte, wenn er ein grosser Herr „wäre, oder wenn eine reiche Erbschaft ihm zufiele. Kayser Domitianus „sonderte sich nun und dann ab von den Menschen, und gieng mit sich zu „Rathe, wie er die Fliegen bekriegen wolte, übte sich auch in solcher Ein„samkeit in der Kunst, diese Thierlein ritterlich zu erlegen. Aber auch die „in der Thorheit sich nicht so weit vergehen, gesetzte und ernsthafte Männer, „wenn sie ihre ausschweifenden Gedancken nur von einem Tage angezeich„net hätten, würden des Abends sich derselben schämen, und einen Eckel dar„ob empfinden. O wie eitel sind nicht disfalls die Hoffärtigen, die in Ge„dancken die Staffeln bauen, darauf sie in die Höhe zu klimmen vermeynen, „da es dem Hundersten unter ihnen nicht gelinget, dahin, wohin er gedencket

„zu

„zu steigen, aber gar leicht geschicht, daß, so hoch er gestiegen, so tief er „wieder falle, wie Absalon, Adonia, Haman, und andre es erfahren. „Wie eitel sind nicht die Geitzigen, die in Gedancken wuchern, die tausend „Anschläge machen, um reich zu werden, die wohl sich fest einbilden, daß „sie den so sehnlich verlangten Stein der Weisen, entweder schon haben, „oder in kurtzen haben werden, bis sie an statt des Goldes Kohlen finden. „Wie eitel sind nicht die Gedancken der Gram- und Kummervollen Ge„müther, die sich mit vergebnen Sorgen plagen, und sterben aus Furcht, „daß sie aus Mangel sterben möchten. . . . Eitler Gram! gerade als „wenn nicht der alte GOtt noch lebte und regierte, oder als wenn sie mit „allen ihren Sorgen vermöchten, ihrer Länge eine Elle zuzusetzen, oder auch „nur ein einiges Haar weiß oder schwartz zu machen.“ Nun was brauchts hierbey vor weitere Ausführung? Gehen wir in unser eigen Hertz, und prüfen uns, wie oft wir uns in unsrer Einbildungskraft mit mancherley erdichteten Bedingungen und Umständen, manche eitle Ehre, manche üppige Lustbarkeit und Vergnügung, manchen zu erlangenden Profit und Gewinst vorgestellet, und uns auf solche Gedancken was rechtes zu gute gethan, hingegen wie wir uns auch zuweilen manch Unglück, manchen Verlust der uns angenehmen Sachen, manche Wiederwärtigkeit und Verfolgung, so wir doch nicht mit einiger Gewißheit vermuthen können, ob sie uns jemals betreffen würden, so lebhaftig eingebildet haben, daß wir wohl darüber in Gemüths-Unruhe, Traurigkeit und Schwermuth gerathen seyn, so werden wir zur Gnüge überzeuget werden, daß wir oft mancherley Arten hypothetischer Sünden in unserm Busen gehegt, ob wir sie wohl nicht allemal vor Sünden gehalten.

§. 7. Meines Erachtens werden auch in geistlichen Dingen und in Ansehung des Christenthums unzehlige hypothetische Sünden begangen. Denn was ist doch gemeiner, als daß Menschen bey der Religion und Beobachtung des Gottesdienstes sich viel unrichtige hypotheses setzen und erdichten, und darauf viel Schlüsse, wie auch ihre Zuversicht und Hoffnung bauen, ob sie sich gleich darmit gewaltig betrügen. Diejenigen, so Irrthümer, wie auch falsche und gefährliche Lehren ersinnen und ausstreuen, bilden sich wohl ein, daß sie lauter theure Wahrheiten hervor brächten, derer die Kirche GOttes nicht entrathen könte. Drum gefallen sie sich mit ihren irrigen Meynungen sehr wohl, wissen sich mit ihrer Erfindung viel, suchen sie auf alle mögliche Art wahrscheinlich zu machen, und wohl gar mit Verdrehung einiger biblischen Sprüche zu beschönigen: Und dann glauben sie, sie hätten sich dadurch eine sonderbare Stufe im Himmel erbauet,

und alle Menschen, die auf ihr eigen Heil bedacht seyn wolten, wären verbunden, dieselbe mit Beyfall und Gehorsam anzunehmen. Andre meynen bey ihrem blinden Religions-Eifer, gleich den vormahligen Jüden, sie thäten GOtt noch einen Dienst daran, und machten sich um seine Ehre und Kirche höchst verdient, wenn sie andre, die nicht mit ihnen einerley Glaubens, verketzerten, in Bann thäten, mit Schwerdt und Feuer verfolgten, und auf andre Art drückten. Noch mehr sind derjenigen, die sich einbilden, wenn sie sich nur mit dem Munde zur wahren evangelischen Kirche bekennten, gehörig zur Kirchen, Beichte und Abendmahl giengen, und auch sonst einen ehrbaren Wandel führten, daß sie keiner eines groben Lasters beschuldigen könte, so hätten sie ihrem Christenthum völlige Gnüge geleistet: Niemand würde daran etwas aussetzen, noch mehr von ihnen fordern können. Dabey stellen sie sich oft vor, wie sehr sie bey GOtt in Gnaden stehen müßten, ja was ihnen GOtt zum Lohne vor ihre Frömmigkeit noch vor mancherley Glück zuwerfen, und welch ein sonderbares Lob er ihnen am jüngsten Tage vor Engeln und Menschen mittheilen werde: da doch alle diese Gedancken wohl eitel und vergeblich sind, indem sie es nur bey der äusserlichen Ehrbarkeit und Beobachtung des gewöhnlichen Gottesdienstes bewenden lassen, aber wenig um das innerliche, um ihr Hertz und Seele bekümmert sind, ob auch da wahrhaftige Busse, lebendiger Glaube, geistliche Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt und JEsu, und ungeheuchelte GOttseligkeit befindlich, als worauf doch alles bey dem wahren Christenthum ankommt. Wie viel falsche hypotheses hegen nicht die Menschen in Ansehung der Busse, des Glaubens, der Rechtfertigung, der Heiligung, der Ertragung des Creutzes, und des Seligwerdens: Sie werden ja bey der täglichen praxi des Christenthums allzusehr wahrgenommen, und sind doch um desto gefährlicher, jemehr die armen Menschen dadurch in ihrer Einbildung betrogen, in ihrer Sicherheit gestärckt, von der wahren ungeheuchelten Busse, Glauben und Gottseligkeit abgehalten, und endlich wohl gar der Gnade GOttes und der Seligkeit verlustig werden, da sie doch wohl nichts gewissers geglaubet, als sie hätten bey ihrer eingebildeten guten Verfassung allerdings Gnade bey GOtt, und würden vor andern das ewige Leben davon tragen. Mit mehrern sind dergleichen unrichtige hypotheses, die den wahren Christenthum über die massen viel schaden, angeführt und widerlegt in Carl Gottfr. Engelschalls praeiudiciis fidei et vitae, Joh. Heinr. Barths comment. de praeiudiciis, quatenus sunt veritatis impedimenta, D. Gottlob Stolzens 20. allgemeinen praeiudiciis, Iean d'Espange allgemeinen Irrthümern ꝛc.

§. 8.

§. 8. Eins ist bey denen hypothetischen Sünden das aller betrübteste: die allerwenigsten Menschen wollen dieselben vor Sünden und Unrecht halten. Denn da meynen ja die meisten, Gedancken wären Zollfrey, in seiner Einbildung könne man sich eine Vorstellung machen, wie man wolle, und sich auch wohl daran ergötzen: diß wäre ein unschuldig Vergnügen, damit man sich manche Zeit vertreiben könte: man thäte ja damit niemand einigen Schaden. Daher wills nun nöthig seyn, zu beweisen, daß allerdings die hypothetischen Sünden vor GOtt böse, unrecht und schädlich seyn. Denn

1) hat dieselben, nach dem §. 4. angeführten Sprüchen, so wohl GOtt ein böses Tichten des menschlichen Hertzens als auch unser Heyland arge Gedancken ausdrücklich genennt, und dadurch ihre Sündlichkeit zur Gnüge an den Tag geleget.

2) Sind und bleiben sie doch Wirckungen der Erbsünde, und unsers verderbten Hertzens. Wie nun aus einer unreinen Quelle unreine Strömlein fliessen, so kan ja auch von der Erbsünde nichts anders herkommen, als was wahrhaftig vor GOtt Sünde ist.

3) Werden dadurch viel edle Stunden, die zur Ehre GOttes, zu heiligen Gedancken und guten Ubungen, und zur Besorgung unsrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth angewendet werden können, liederlich verschwendet, und entweder mit einem elenden Vergnügen, oder mit unnöthiger Furcht und Traurigkeit zugebracht.

4) Gehen dadurch viel tausend Gedancken verlohren, die als edle Wirckungen unsrer vernünftigen und unsterblichen Seele billig nur zu GOttes Ehren, zum Dienst des Nächstens, und unsern wahrhaftigen Nutzen angewendet werden solten.

5) Ziehen sie viel üble Wirckungen nach sich, machen viel böse Begierden und Gemüths-Bewegungen rege, die wohl den Menschen schändlich verunreinigen und beflecken, und verleiten oft zu vielen sündlichen Rathschlägen, Unternehmungen und Handlungen, um nur den eingebildeten Endzweck zu erlangen. Nicht uneben hat davon P. Ives in der Tugend-Schule der Christen, die ins Teutsche übersetzt zu Prag 1715. heraus gekommen P. IV. p. 25. geschrieben, wenn er auch von den mancherley eiteln und unnützen Vorstellungen in der Einbildungs-Kraft gehandelt hat: „Kommen „dergleichen Anschläge nicht zu einem gäntzlichen Vorsatze, so lassen sie doch „in der Seele viel gefährliche Fußtapfen hinter sich, anders nicht, als wie „theils Ungeziefer die Blumen beschmitzt, wenn es auf selbige sich setzet. Es „sind zwar nur schlechte Funcken, aber es können daraus gefährliche Feuers-

„Brünste entstehen, wenn sie nur etwas finden, daran sie haften können. „Sie gleichen denen ausbrechenden Ströhmen, oder streifenden Feinden, „die niemals ohne Schaden vorbey gehen können.“

6) Endlich ist zu bedencken, daß die hypothetischen Sünden vom dem allwissenden GOtt allerdings genau gemercket, dem Menschen auf seine Rechnung geschrieben, und als wirckliche Sünden, nicht anders, als ob er sie in der That vollbracht, zugerechnet werden. Denn gemeiniglich hängt der Mensch denenselben mit Lust und Vergnügen, mit Wissen und Willen nach, und wünschet wohl im Stande zu seyn, eben dasjenige zu erlangen, oder auszurichten was er sich unter einer eiteln Bedingung in seinem Gemüth eingebildet und erdichtet hat. Solte das nicht vor dem heiligsten GOtt, der auch ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, als eine wahrhaftige Sünde gelten?

§. 9. Zum Beschluß sind noch einige dienliche Mittel anzuführen, durch welche Christen denen hypothetischen Sünden zu widerstehen, und sich vor denenselben zu verwahren haben. Hierzu will

1) vornemlich nöthig seyn eine ernstliche und aufrichtige Bekehrung, als in welcher die göttliche Gnade das von Natur so unartige und verderbte Hertz kräftig ändern, mit inniglichen Schmertz und Traurigkeit über alle Neigungen zum Bösen, wie auch über alle gehegten und begangenen Sünden erfüllen, mit dem theuren Blut des Heylandes durch die Kraft des Glaubens reinigen, und von seinen bisherigen Beflecken abwaschen, ihm auch nun einen Haß und Abscheu vor allen sündlichen Wesen, hingegen eine heilige Lust, Liebe und Trieb zu allen Gottgefälligen Tugenden beybringen muß. So muß nothwendig zuerst die Quelle verstopft und gesaubert werden, wenn keine unreine Strömlein mehr hervorfliessen sollen. Wird aber das Hertz wahrhaftig bekehrt, so geht auch eine grosse und merckliche Verändrung in der Einbildungs-Kraft vor. Da sieht der Mensch ein, daß alle unnütze, eitle und unlautre Gedancken, die er sonst mit Vergnügen bey sich gehegt, wahrhaftig vor GOtt Sünde seyn. Er erkennet, wie die Sätze und Bedingungen, die er sich oftmahls in seiner Einbildung vorgestellt, gar keinen Grund gehabt, und nur ein Schatten und leeres Wesen gewesen. Drum schämet er sich nun dieser begangenen Thorheit, verabscheuet sie, und wendet Fleiß an, daß er in seiner Einbildungs-Kraft keine eitele und sündliche Gedancken wieder dulden, sondern immer mit heiligen und erbaulichen Betrachtungen geschäftig seyn möge. Geht es mit der Verbesserung der *Phantasie* fast am schwersten und langsamsten zu, und fallen einem Bekehrten auch wohl bey seinen heiligsten Handlungen und Verrichtungen

fremde

fremde Gedancken und die eiteln Bilder ein, die er ſich ſonſt vorgeſtellt, ſo ſind ſie ihm ein empfindliches Leiden: Er erſchrickt alſobald darüber, kämpft mit Ernſt darwieder, und arbeitet durch göttliche Gnaden-Kraft von Tage zu Tage immer eyfriger an ſeinem Hertzen, daß ers jemehr von unnützen und müßigen Gedancken abziehen möge. Hiervon verdienet weiter nachgeleſen zu werden D. Ad. Rechenbergii Diſſ. de efficacia gratiae, quoad imaginationis in mentem corpusque imperium. Hiernächſt darf

2) die fleißige und ſorgfältige Wache über die Einbildung und Gedancken nicht verabſäumet werden, denn ſonſt iſt es leicht geſchehen, daß wir auf eitle Vorſtellungen verfallen, und uns mancherley erdichten können, das doch keinen Grund hat, und damit wir uns nur betrügen. Sehr wohl ſchreibet der bekante Engelländer, Rich. Baxter im Wegweiſer zur chriſtlichen Tugend- und Sitten-Lehre: p. 576. „Wenn man von der Zeit Re„chenſchaft geben muß, was vor eine Menge Menſchen wird man finden „welche ihre Zeit auf eitle und böſe Gedancken gewendet haben. O wa„chet über dieſen Dieb, und gedencket, (ob ihr wohl meynen ſoltet, ein „eitler Gedancke ſey eine geringe Sünde,) daß die Zeit keine verächtliche „Gelegenheit, noch um ein ſo geringes Ding, als die eitelen Gedancken „ſeyn, hinzu ſchleudern. . . Ein täglicher Lauf der eiteln Gedancken verder„bet ein groſſes Maaß der Zeit, ſo, daß dieſe Vermehrung weit ſchädli„cher, als viel gröſſere Sünden.“ Dieſer Auctor giebt auch p. 580-610. ſeine Anleitung, ſich vor eiteln und ſündlichen Gedancken zu hüten, hingegen guten und erbaulichen Gedancken nachzuhängen: Wie denn auch von Gottgefälliger Einrichtung der Gedancken ſehr wohl gehandelt haben Joh. Gerhard in Schola pietat. 257. ſqq. und der berühmte Herr Jul. Bernh. von Rohr in der Anweiſung zur wahren Gemüths-Ruhe. p. 105 - 128. Sind denn aber billig eitle Einbildungen und Gedancken zu unterdrücken, ſo iſt

3) rathſam, daß wir, ſo bald ſie ſich bey uns hervor thun wollen, alſofort mit Ernſt davon abſtehen, hingegen unſrer Einbildung beſſere und heiligere Sachen vorzuſtellen und zu betrachten geben. Da müſſen wir in kindlicher Furcht etwa gedencken an GOttes Allgegenwart und Allwiſſenheit, nach welcher ihm auch unſre unnützen Erdichtungen und übel gegründeten Gedancken offenbar ſeyn, und er ſolche auf unſre Rechnung ſetzet: An des HErrn JEſu bitteres Leiden und Sterben, das ihm um unſrer Sünden willen ſo viel Mühe und Arbeit verurſacht, und daher nicht verſtattet, in einer eintzigen Sünde, auch nur in einer müßigen und eiteln Vorſtellung, unſer Vergnügen zu ſuchen: An ein nachdrückliches Sprüch-

lein aus GOttes Wort, das uns Anweisung giebt zu aufrichtiger Busse, zu lebendigen Glauben, und zu heiliger Lebens-Übung, zur Creutzigung unsers Fleisches. An unser Lebens-Ende, das uns plötzlicher überfallen kan, als wir gedencken, und vor uns sehr gefährlich seyn würde, wenn es uns nur mit unnützen Gedancken beschäftiget, ohne wahre Vorbereitung auf die so wichtige und unendliche Ewigkeit antreffen solte: An die künftige Rechenschaft, die gewiß vor GOttes Gerichte unsrer wartet, und die wir, wie von allen unnützen Worten, so auch von allen müßigen Einbildungen und eiteln Gedancken abzulegen haben. Denn der HErr wird auch einmahl den Rath der Hertzen offenbahren. 1 Cor. 4, 5. Ferner dienet

4) als ein Mittel wieder die hypothetischen Sünden die Vermeidung des Müßiggangs. Denn am ersten und leichtesten schleichen sich in unsre Einbildungs-Kraft mancherley erdichtete Vorstellungen ein, wenn wir müßig sind, und sonst nichts zuthun haben. Wenn wir aber so wohl das wichtige Geschäfte des Christenthums, als auch unsre Berufs-Arbeit mit gebührendem Fleiß und Eyfer treiben, so werden wir kaum Zeit und Raum finden eiteln Erdichtungen, und müßigen Gedancken nachzuhängen. Doch zu diesen allen muß

5) nothwendig noch ein fleißiges und inbrünstiges Gebeth kommen. Dadurch wir GOtt anrufen müssen, er wolle selbst unsre Einbildungs-Kraft vor aller Ausschweifung bewahren, nichtige und betrügliche hypotheses von uns abwenden, uns in seinem Wort und Willen fest gründen, und alle unsre Gedancken zu sich, und auf heilige und himmlische Dinge lencken. Denn ohne GOttes Kraft und Beystand sind wir unsrer selbst nicht mächtig, und gantz unvermögend, unsre Gedancken in Zaum zu halten, und hypothetische Sünden zu vermeiden. Drum bete fleißig, wer beten kan, im Geist und Wahrheit aus Psal. 139, 23 24. Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz: Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege! *

ART I.

* Zweyerley habe von den hypothetischen Sünden bey dem Beschluß dieser Materie noch zu erinnern: 1) Daß man dieselben im Deutschen nennen könne Bedingungs-Sünden, weil sie unter einer gewissen Bedingung, die man sich dabey concipiret, begangen werden. 2) Daß man diese Sünden eintheilen könne in grobe und subtile. Die grobe hypothetische Sünden erkennet auch wohl die Welt, daß sie unrecht sind. Dahin mag man rechnen den Ort Christi Matth. 5, 28. Wer ein Weib ansiehet ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Bey diesem Begehren wird die Bedingung voraus gesetzet: wenn ich könte, wenn ich dürfte, wenn es erlaubt wäre, wolte ich ihrer begehren, oder wenn es erlaubt wäre, mehr als eine zu heyrathen,

ARTICVLVS III.

De viribus liberi arbitrii.

Oder

Von den Kräften des freyen Willens.

Dieſe Lehre flieſſet als ein conſectarium aus der vorhergehenden Lehre de lapſu et ſtatu peccati. Denn wenn unſere Natur durch die Sünde ſo ſehr verderbet iſt, wie wir bisher gehöret haben; ſo iſt leicht zu erachten, daß keine Kräfte zum guten darin mehr übrig ſeyn müſſen. Doch wegen ihrer Wichtigkeit, wird ſie hier in einem beſondern Articul abgehandelt.

SEDES DOCTRINAE.

Erſtlich kommen hier vor ſedes doctrinae, oder loca ſcripturae claſſica, die theils aus dem Alten, theils aus dem Neuen-Teſtament genommen ſind.

N) *Ex vetere teſtamento.*

1) 1 Moſ. 6, 5. GOtt ſahe, daß alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens (oder omne figmentum cogitationum cordis) nur böſe war immerdar. Nichts ſcheinet mehr Freyheit zu haben, als die Gedancken des menſchlichen Hertzens. Da aber hier von denſelben bezeuget wird, daß alles figmentum derſelben böſe ſey, oder daß ſie ſich von Natur nur aufs Böſe determiniren; ſo müſſen ſie ja keine Freyheit und Vermögen beſitzen, ideas geiſtlicher und göttlicher Dinge zu formiren.

Der folgende locus 1 Moſ. 8, 21. iſt gleiches Inhalts mit dieſem.

2) Jer. 13, 23. Kan auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, (oder ändern) oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr gutes thun, da ihr des Böſen gewohnt ſeyd. Hier werden die Jüden betrachtet in ihrem damaligen natürlichen und heuchleriſchen Zuſtande extra gratiam Dei, und

ſo wolte ich dieſelbe noch nehmen ꝛc. Zu der ſubtilern Art dieſer hypothetiſchen Sünden iſt zu rechnen, wenn einer gedencket oder auch wol ſpricht: wenn meine Frau ſtürbe, alsdenn wolte ich die und die heyrathen. Das wollen viele nicht erkennen, daß es Sünde ſey. Allein es gehöret doch zu den unnützen, eiteln und geilen Gedancken, folglich iſts ſündlich gnug. Hieher gehöret, wenn Leute wol von andern reden, z. E. wenn der und der Mann der etwa anitzt noch geſund oder auch wol kranck iſt, ſtürbe, ſo könte der und der Mann ſeine hinterlaſſene Frau heyrathen. Was ſollen ſolche unnütze und überflüßige Gedancken und Reden? da wir ja was nöthigers zu gedencken und zu reden haben. Man wird aber dergleichen Bedingungs Sünden in unzehliger Menge auf Reiſen, und wenn man ſonſt mit eiteln Leuten umgehen, oder auch in groſſen Geſellſchaften ſeyn muß, hören. D. E. F. N.

und wird ihnen alles Vermögen, ſich libere zur Ausübung des guten zu determiniren, gäntzlich abgeſprochen. Ja es wird für eben ſo unmöglich ausgegeben, daß ein ſolcher verdorbener Menſch, durch natürliche Kräfte ſeines liberi arbitrii ſich bekehren, und etwas gutes thun könne, als es unmöglich iſt, daß ein Mohr ſeine Haut, und ein Parder ſeine Flecken ändere, und alſo ſeine Natur ablege.

3) *Ex nouo teſtamento.*

1) Joh. 3, 3. 5. 6. Da die Nothwendigkeit einer neuen Geburt daraus bewieſen wird, weil der gantze Menſch, wie er vom Fleiſch gebohren iſt, Fleiſch, das iſt, fleiſchlich geſinnet oder geartet ſey, und in ſolchem Zuſtande regnum gratiae et gloriae, nicht ererben könne, wo nicht der fleiſchliche Sinn durch die Wiedergeburt in ihm gebrochen, und an deſſen ſtatt ein ander neues principium actiuum, nemlich der Geiſt, in ihm produciret werde. Wer nun ſolcher Geſtalt von Natur gantz fleiſchlich iſt, der kan keine vires zum guten haben. Atqui omnis homo naturalis, iſt von Natur fleiſchlich geſinnet. Ergo ſind keine vires zum guten bey ihm anzutreffen.

2) Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun, nemlich nichts wahrhaftig und geiſtlich gutes, keine GOtt wohlgefällige Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit bringen, wie der Context mit ſich bringet. Mit dem Wort χωρὶς ἐμοῦ, *ſine me*, wird Chriſtus zu dem einigen *principio* alles deſſen gemacht, was wir in *ſpiritualibus* haben und praeſtiren können. Iſt er aber das einige principium rerum ſpiritualium, ſo kan unſer liberum arbitrium nicht das principium wahrer geiſtlicher Handlungen ſeyn; welchem vielmehr alles Vermögen in ſolchen Dingen hierdurch gäntzlich abgeſprochen und Chriſto allein vindiciret wird. Denn es heißt nicht: *ſine me parum poteſtis*, ihr könnet zwar wenig, aber doch etwas ohne mich ausrichten. Auch nicht ſine me *difficulter* operari poteſtis; wie einem allein es ſauer wird, einen Wagen fortzuſchieben, da es hingegen beſſer und leichter von ſtatten gehet, wenn noch ein anderer die Hand mit anleget; ſondern: *ſine me prorſus nihil poteſtis.* Hiermit wird alle potentia agendi einem natürlichen Menſchen abgeſprochen, und eine totalis ἀδυναμία, mit den Worten οὐ δύνασθε ihm tribuiret, welches ein gewaltiges fulmen iſt in die gloriationem liberi arbitrii, welches Lutherus in ſeinem tractat de ſeruo arbitrio, wider den ERASMVM ROTERODAMVM ſtarck vrgiret. Wir können alſo hieraus lernen:

(1) Daß der Menſch *poſt lapſum* keine Kräfte übrig habe, zu ſeiner Bekehrung und Heiligung das geringſte zu *contribuiren.*

(2) Daß

(2) Daß er zwar, wenn er *per fidem* in Chriſtum verſetzet wird, vieles vermöge, aber nicht *ex ſe ipſo*, ſed ex viribus, quas *Chriſtus* tanquam vera vitis ſubminiſtrat.

(3) Daß er, wenn er ſich *per apoſtaſiam* von Chriſto wieder trennet, auch dieſe *vires ſpirituales* wieder verliere, und in die vorige ἀδυναμίαν wieder falle. Es hat dieſen locum Joh. 15, 5. mit mehrerm erkläret SEBAST. SCHMIDIVS in colleg. bibl. poſteriore p. 153. ſſ.

Hiermit ſtimmen auch zwey andere loca überein, die hier nicht angeführet ſind. Nemlich Joh. 6, 44. Es kan niemand zu mir kommen, per poenitentiam et fidem, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater. Bey welchem loco man auch SEB. SCHMIDIVM in diſſ. de tractu patris ad filium conferiren kan, und 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEſum einen Herrn heiſſen, quod fit per fidem, ohne durch den Heiligen Geiſt. In dieſen drey locis wird das Werck des Glaubens und der Erneurung den Kräften des freyen Willens gäntzlich abgeſprochen, und den drey Perſonen der Gottheit zugeſchrieben, dem Vater Joh. 6, 44. Dem Sohn Joh. 15, 5. und dem Heiligen Geiſt, 1 Cor. 12, 3.

3) 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Menſch (ἄνθρωπος ψυχικὸς) vernimmt nichts vom Geiſte GOttes: Es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Hierbey mercken wir folgendes:

(1) Was *homo* ψυχικὸς heiße, das kan theils ex *contextu* eruirt werden, da er per particulam aduerſatiuam δὲ einem homini πνευματικῷ opponiret wird; theils ex epiſtola Iudae v. 19. da gewiſſe Menſchen genennet werden, ψυχικοὶ, πνεῦμα μὴ ἔχοντες. Wie nun πνευματικὸς heißt einer, der den Geiſt GOttes hat, und durch denſelben eine neue geiſtliche Natur in der Wiedergeburt und Erneurung bekommen, ſo heißt ψυχικὸς, der den Geiſt GOttes nicht hat, der nichts hat als ſeine natürliche Seelen-Kräfte, Verſtand, Gedächtniß imagination, Wille, neigungen ꝛc. Er hat ſeinen Namen a ψυχὴ *anima*, und kan alſo *homo animalis* genennet werden, ob gleich die Kräfte der Seelen, ſonderlich der Vernunft aufs Beſte bey ihm excoliret wären. Lutherus hat bey dieſem loco dieſe merckwürdige Worte geſetzt: der natürliche Menſch iſt, wie er auſſer der Gnade GOttes iſt, mit aller Vernunft, Kunſt, Sinnen und Vermögen aufs Beſte geſchickt.

(2) Die Worte τὰ τοῦ πνεύματος, ſcilicet πράγματα, ſind die Dinge, die zur ſeligmachenden Erkentniß GOttes gehören, und alſo nicht nur die hohen Geheimniſſe, die auch über die Begriffe eines Wiedergebohrnen gehen, ſondern auch die Stücke, welche die Ord-

nung des Heyls constituiren, es seyn nun *theoretische* oder *practische* Wahrheiten, coll. v. 9. 10. 11. 12. Diese heissen hier *res spiritus*, weil sie GOtt durch seinen Geist geoffenbaret hat v. 10.

(3) Das Unvermögen eines natürlichen Menschen in Absicht auf diese Dinge, wird mit drey *phrasibus* hier beschrieben:

a) ὁ δέχεται. Δέχεσθαι heißt *suscipere aliquem, non repellere*, wie man einen Gast aufnimmt und nicht hinaus stößt, wie dieses Wort hiervon gebraucht wird. Matth. 10, 14. 40. Es begreift aber das Wort alles, was ad integram et plenam susceptionem gehöret, da nicht nur der Verstand die göttliche Wahrheiten erkennet und denselben Beyfall gibt, sondern auch der Wille dieselbe approbiret, liebet, cum fiducia umfasset ꝛc. Beydes wird dem natürlichen Menschen abgesprochen.

b) Sie sind ihm eine Thorheit, kommen ihm thöricht vor, daher er auch wol die Lehren des Christenthums von der Creutzigung des Fleisches, Verleugnung der Welt, Nachfolge Christi ꝛc. für fanatische und schwärmerische Dinge ansiehet, und unter die Platonische Grillen rechnet, und wohl spricht: Wer ein solcher Narr seyn will, der mags thun, ich bedancke mich vor einem so irraisonnablen Christenthum.

c) Er kan es nicht erkennen. Die Schuld liegt also nicht an dem Mangel seines Fleisses und seiner Application, sondern an der üblen disposition seines Verstandes und Willens Wie ein Blinder nicht nur nicht siehet, sondern auch nicht sehen kan. So befindet es sich auch bey einem solchen Menschen. Hieraus ist nun klar, daß homo non renatus so gar kein liberum arbitrium in rebus spiritualibus habe, daß er vielmehr geistlichen Dingen repugniret, sie als Thorheit verlästert und verwirft, und qua intellectum et voluntatem sich in der äußersten ἀδυναμία befindet. Es hat diesen Ort weiter exegesiret SEB. SCHMIDIVS colleg. bibl. poster. p. 161. ff. Conf. Hr. D. Langens Mittelstrasse part. 2. p. 274. und IO. MVSAEVS in form. concord. p. 108. *

4) 2 Cor. 3, 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas (geistlich gutes) zu dencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt, welcher auch uns tüchtig gemacht hat ꝛc. Daraus machen wir diesen Schluß: Wer von Natur keine Tüchtigkeit zum guten hat, sondern seine gantze Tüchtigkeit von GOtt empfangen muß, der

* Ingleichen D. IO. HENR. MAIVS in diss. de theosophia christianorum vniversali, cap. 1. §. 15. welche tom. 2. seiner selectior. exercitatt. philol. exegett. stehet, p. 16. und EDVARDVS REYNOLDVS, Theol. D. et acad. procancellarius, in tractatu: *Animalis homo*, concio latine habita ad academicos Oxonienses 1649. denuo edita ab ANT. GVIL. BOEHMIO, Londinini 1719. 12. §. 10. 11.

Digitized by Google

der hat keine vires liberi arbitrii. Atqui ſo verhält ſichs mit allen Menſchen, ergo haben ſie keine vires liberi arbitrii.

5) Phil. 1, 6. Der in euch angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen. Hier wird *inchoatio* et *continuatio* der Bekehrung und Heiligung GOtt zugeſchrieben, und folglich dem Menſchen alles Vermögen, daſſelbe anzufangen oder fortzuſetzen, gäntzlich abgeſprochen.

6) Phil. 2, 13. Gott iſts, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen. Wenn GOtt auch ſo gar das Wollen nicht etwa nur ex profundo torpore erwecken, ſondern es erſt produciren und wircken muß, ſo folgt, daß es der Menſch von Natur nicht habe. Der Menſch kan wollen, *velle*, *libere velle*, *male velle*, aber *bene velle*, das gute wollen, iſt eine Wirckung der Gnade.

7) Phil. 4, 13. Ich vermag alles, durch den der mich mächtig machet, Chriſtus; Folglich ohne Chriſto nichts. Auf welche Art auch dieſer locus mit dienet, das liberum arbitrium in rebus ſpiritualibus zu excludiren.

Das ſind die vornehmſten dicta claſſica. Sie ſind von zweyerley Art, nemlich

1) einige von denſelben *probiren*, daß der Menſch vor ſeiner Bekehrung in der höchſten *impotentia ſpirituali*, zu allen geiſtlichen Guten ſich befinde.

2) Andere beweiſen, daß alle geiſtliche Tüchtigkeit von GOtt kommen müſſe.

DEFINITIO LIBERI ARBITRII.

Liberum arbitrium, ſeu ipſa *libertas*, eſt illa animae façultas, qua illa, poſitis omnibus ad agendum requiſitis, libere ſe habet, tum quoad ſpeciem, tum quoad exercitium actus; facultas, poſt lapſum inſtructa viribus ad ſpiritualia plane nullis, ad naturalia mediocribus.

Hier müſſen wir das *definitum* zuerſt erläutern und erklären, ehe wir die definition verſtehen können. Bey dem *definito*, welches iſt *liberum arbitrium*, wollen wir folgende obſeruationes machen: *

1. Das Wort *liberum arbitrium* kommt in der Schrift nicht vor, ſondern es ſcheinet vielmehr ex philoſophica Peripatetica et Platonica herzuſtammen. Denn was die Peripatetici nenneten ἐλευθερίαν, προαίρεσιν, das nenneten die Platonici αὐτεξούσιον, welches eben das Griechiſche Wort

* Siehe hierbey das *colleg. anti-pontif.* part. 2. cap. 2. artic. 4. de libero arbitrio, p. 517. u. f. nach der fehlerhaften Edition.

iſt, womit die patres das liberum arbitrium benennen. Es iſt demnach daſſelbe ex ſchola philoſophorum in ſcholas chriſtianorum gekommen, und beybehalten worden, damit man ein bequemes Wort hätte, womit man bezeichnen könte, dasjenige Vermögen der vernünftigen Seele, da ſie ſich frey und ungehindert mit ihrem Verſtande ſowol, als mit ihrem Willen zum Guten oder Böſen neigen könne.

2. Das Wort *arbitrium* wird zwar bey dem lateiniſchen *profan-ſcribenten* allein *ad voluntatem referiret*; ſo ſagt LIVIVS: liberum ſuarum rerum arbitrium alicui facere, welches heißt: ſich eines andern Willen gänzlich unterwerfen; aber bey den *theologis* wird dieſes Wort in *ſenſu latiori* genommen, ſowol pro actu *intellectus*, als pro actu *voluntatis*. Denn auch bey einem jeden actu *electionis*, der mit dem Willen verrichtet wird, allezeit ein gewiſſes conſilium oder iudicium intellectus zum Grunde lieget. Die patres haben zuweilen mit dieſem Worte ipſam hominis *voluntatem* liberum arbitrium genennet, daher man ſich nicht wundern darf, daß ſie auch den *irregenitis* ein *liberum arbitrium* tribuiret haben, weil ſie den Willen ſelbſt dadurch verſtanden haben.

Wir aber verſtehen dadurch ein gewiſſes Vermögen der Seele, welches ſeinen Sitz *coniunctim* im Verſtande und Willen hat, wegen der genauen Verbindung, darin dieſe beyde Seelen-Kräfte mit einander ſtehen, etwas zu beurtheilen, und zu erwehlen oder zu verwerfen.

3. Die *libertas*, davon es liberum arbitrium heißt, iſt dreyerley.

1) Eine *libertas a coactione, ſeu violentia*, da man durch kein äuſſerlich principium agendi in der freyen Wahl und Ausrichtung ſeiner Handlungen gehindert wird.

2) Eine *libertas a neceſſitate*, da der Wille durch kein innerlich principium agendi nothwendig determiniret wird, etwas gewiſſes zu erwehlen oder zu exequiren.

3) Es iſt eine *libertas a iure vel obligatione*, da man keinen Geſetzen unterworfen iſt, und alſo völlige Freyheit in allen ſeinen Handlungen hat, etwas zu thun, oder zu laſſen, welche Freyheit eigentlich niemand, als GOtt allein, zukommt.

4. Es kan *certo modo* ein *liberum arbitrium* zugeſchrieben werden, *Deo, angelis*, bonis ſo wohl als malis, et *hominibus*. Wir aber reden hier eigentlich von dem Menſchen. Da aber derſelbe in *quadruplici ſtatu* betrachtet werden kan, nemlich in ſtatu *integritatis*, *corruptionis*, *gratiae* et *gloriae*, ſo entſtehet auch daher ein quadruplex liberum arbitrium, welches zu unterſcheiden iſt.

a) Li-

α) Liberum arbitrium *hominis integri*, ſo im Stande der Unſchuld beſtund in einer Freyheit a coactione, neceſſitate et ſeruitute peccati.

β) Liberum arbitrium *hominis corrupti* ac *nondum renati* aber beſtehet in einer immunitate a coactione et neceſſitate, nicht aber ſeruitute peccati, indem der Wille eines ſolchen Menſchen proprio motu et inſtinctu das Böſe nur erwehlet, welches ihm von dem verderbten Verſtande zur Wahl recommendiret und vorgeſchlagen wird.

γ) *Liberum arbitrium hominis per gratiam renouati* iſt die Freyheit *a dominio peccati*, da ein ſolcher Menſch willig und ohne Zwang das Böſe verwirft und das Gute erwehlet.

δ) Liberum arbitrium *hominis glorificati* wird wieder beſtehen in einer plenaria immunitate a coactione, neceſſitate et ſeruitute peccati, ja auch ſelbſt a mutabilitate, indem der nunmehr im Guten befeſtigte Wille das Gute dergeſtalt wollen wird, daß er das Böſe nicht wird wollen können. Hier iſt nun eigentlich die Rede de libero arbitrio hominis *corrupti* et *nondum per gratiam renouati*, davon in dieſem Articul gehandelt wird.

5. Das Wort *liberum arbitrium*, wie auch in folgendem ſcholio erinnert wird, *inuoluirt* zwey *ideen*:

1) *ideam materialem*, nemlich den concept der Freyheit.

2) *ideam formalem*, nemlich den concept hinlänglicher Kräfte, dieſe Freyheit zum Guten anzuwenden und zu gebrauchen. Hier iſt nun nicht ſo wohl die Rede de libero arbitrio *in ſe ſpectato*, oder von der libertate *eſſentiali* der menſchlichen Seele, da der Menſch, er ſey bekehrt oder unbekehrt, von aller coactione et neceſſitate frey iſt; ſondern es iſt die Rede de libertate *accidentali*, nemlich *a ſeruitute peccati*, darin der Menſch durch den Fall gerathen iſt, und iſt alſo die Frage: ob ein natürlicher Menſch, der durch den Fall in die Knechtſchaft der Sünde gerathen iſt, die Kräfte ſeines freyen Verſtandes und Willens nicht nur *libere* aufs Böſe, ſondern auch *libere* aufs Gute *determini*ren könne, wenn er wolle, und zwar nicht nur auf das bonum naturale, ciuile, morale, etc. ſondern auch auf das wahrhaftig geiſtliche Gute, auf das *bonum ſpirituale*, quod Deo ſit gratum; Ob er nemlich gnugſame Kräfte habe, die Wahrheit zu erkennen, oder nicht, etwas geiſtlich Gutes zu thun, oder zu unterlaſſen, und folglich ſeine Bekehrung und Erneurung anzufangen, fortzuſetzen und hinauszuführen. Das iſt der eigentliche ſtatus quaeſtionis in dieſer doctrin.

In der *Definition* ſelbſt aber wird

1. die libertas ſelbſt beſchrieben.

2. von den viribus libertatis etwas gedacht, Und dieſe 2 momenta werden in der tractation ſelbſt mit mehrerm erläutert.

TRACTATIO.

I. LIBERTAS, ſiue LIBERVM ARBITRIVM IPSVM.

Die *libertas* iſt entgegen geſetzt der *neceſſitati*. Und dieſe iſt vel abſoluta vel hypothetica.

1. *Neceſſitas abſoluta* iſt vel *metaphiſica*, die dergeſtalt abſolut nothwendig iſt, daß ſie auch von GOtt ſelbſt nicht aufgehoben werden kan, weil ſolches eine Contradiction inuoluiren würde; Z. E. Daß die cauſſa nothwendig eher iſt, als der effectus, daß das totum gröſſer iſt, als eines ſeiner Theile ꝛc. vel *phyſica*, dabey eine Möglichkeit übrig bleibet, daß GOtt per potentiam abſolutam eine Aenderung darin mache. Z. E. daß das Feuer brennet, wenn es eine brennende Materie ergreifet, das iſt ein conſequens neceſſarium. Indeſſen kan doch GOtt per miraculum dieſen effectum ſuſpendiren, wie an den drey Männern im feurigen Ofen geſchehen iſt. Sie wird auch genennet neceſſitas *mechanica*, item *fatalis*, weil ſie in einer nothwendigen ſerie cauſſarum et effectuum beſtehet.

2. Neceſſitas *hypothetica* findet ſich bey ſolchen Handlungen und Begebenheiten, die eine cauſſam libere agentem praeſupponiren, welche dasjenige, was ſie gethan, auch hätte unterlaſſen, oder doch auf eine andere Art thun können; Die aber, weil ſie ihre Kraft dismal auf ſolche Art exſeriret hat, nothwendig dieſen und keinen andern effect produciren müſſen. Das iſt der conceptus neceſſitatis.

Durch *libertatem* animae rationalis verſtehet man nun hingegen daſſelbe Vermögen der menſchlichen Seele, da ſie, poſitis omnibus ad agendum requiſitis, dennoch eine freye Wahl hat, etwas zu beſchlieſſen, zu wollen oder zu thun, aber auch es nicht beſchlieſſen, wollen oder thun kan. Z. E. Wenn ein Stuhl da ſtehet, und man von andern genöthiget wird, ſich nieder zu ſetzen, der Rücken auch über dieſes nicht ſteif iſt, ſondern ſich beugen und zum niederſitzen bequemen kan; ſo ſind da omnia ad agendum requiſita. Indeſſen hat doch die Seele oder der Menſch ſeine Freyheit, ob er ſich ſetzen oder ſtehen bleiben will.

Man muß aber bey der Freyheit einen Unterſchied machen zwiſchen den innerlichen motibus des Willens und den äuſſerlichen actibus.

1) Die innerlichen *motus voluntatis dependiren* von den Bewegungs-Gründen und *rationibus*, die der Verſtand dem Willen vorſtellet, und von welchen der Wille zwar nicht gezwungen, aber doch beweget und zu gewiſ-

ſen

sen Entschliessungen determiniret wird. Wenn z. E. sich eine Gelegenheit äussert, mit andern zu conuersiren, und der Verstand sich vorstellet, daß man da einige Stunden in Vergnügen werde passiren können, so wird der Wille bewogen, den Menschen anzutreiben, daß er in dieselbe Gesellschaft gehe. Es fragt sich aber, ob der Mensch keine Freyheit habe, einen andern Entschluß zu fassen, daß er nemlich dieselbe Gemeinschaft meiden wolle? Resp. Allerdings. Denn wenn der Verstand der Sache weiter nachdencket, und die Nachricht bekommt, daß ein gewisser zänckischer Mensch sich in der compagnie mit einfinden werde, der in der Trunckenheit allerley Händel anfange, die auf Mord und Blutvergiessen hinaus zu laufen pflegten; so kan durch diese Bewegungs-Gründe der Wille auf die andere Seite gelencket, folglich der Entschluß geändert werden. So verhält sichs mit den innerlichen motibus voluntatis, die dependiren von der Vorstellung des Verstandes.

Was aber

2) die äusserlichen *actus* betrift, so findet dabey gar keine Nothwendigkeit statt, sondern der Mensch besitzt darin seine vollkommene Freyheit. Wenn z. E. einem studioso eine Condition angeboten wird, die mit vielen Vortheilen verknüpft ist, so findet er zwar, wenn er ohne dem eine condition bisher gesucht hat, eine innerliche Neigung, sie anzunehmen; aber dabey behält er doch seine Freyheit, ob er dieser inclination folgen, oder nicht folgen wolle, zumal wenn der Verstand wieder andere Bewegungs-Gründe suppeditiret, welche die vorigen überwiegen. Das ist kurtz der conceptus der Freyheit, davon hier geredet wird.

Daß nun aber der Mensch eine solche Freyheit habe, auch nach dem Fall, beweisen wir: *

1. *Ex ipsa hominis essentia.* Die menschliche Natur ist geschaffen ad *imaginem Dei*, welcher ist ens liberrime agens; daher die Freyheit mit zu der Gleichförmigkeit mit GOtt gehörte. Ob nun gleich imago Dei, quoad dotes morales, verlohren ist, z. E. quoad sapientiam, sanctitatem etc. so ist es doch nicht quoad dotes *naturales* verlohren worden, sondern wie die Seele des Menschen auch post lapsum darin noch GOtt ähnlich ist, daß sie ein immaterialisches und geistliches Wesen hat, also ist sie ihm auch noch darin ähnlich, daß sie einen freyen Willen besitzet, ob gleich keine Kräfte mehr vorhanden sind, diese Freyheit in rebus spiritualibus recht zu gebrauchen.

2. *Ex*

* Der Autor hat hierbey im MSt. Herr D. Langens Tractat von der allgemeinen Gnade, im Anhange, p. 12. sqq. angeführet.

2. *Ex locis ſcripturae diuerſis*, darinnen dem Menſchen eine Freyheit des Willens zugeſchrieben wird, welche im auctore angeführet werden, z. E. Matth. 23, 37. 1 Cor. 7, 37.

3. *Ex fundamento omnis religionis*, in libertate poſito, da die gantze Religion, inſonderheit alle praemia und poenae poſt mortem wegfallen würden, wenn man die Freyheit leugnen ſolte. Denn was ein Menſch aus Zwang thut, das kan weder beſtraft noch belohnt werden.

4. *Ex experientia*, da ein jeder vernünftiger Menſch ſich bewuſt iſt, daß er keine machine ſey, die zwar ſponte, aber doch neceſſario ſich alſo bewegen muß, wie es die ſtructur ihrer Räder mit ſich bringet.

II. Vires liberi arbitrii *in ſpiritualibus* plane *nullae*. Ein anders iſt nemlich die Freyheit ſelbſt, ein anders die Kräfte, die GOtt zum rechten Gebrauch der Freyheit der menſchlichen Natur anerſchaffen. Die Freyheit ſelbſt war eine weſentliche Eigenſchaft der menſchlichen Natur, und konte alſo nicht verlohren werden; dieſe Kräfte aber waren von der Beſchaffenheit, daß ſie durch den Mißbrauch der Freyheit verlohren werden konten. Quoad *intellectum* beſtunden dieſelben in einem Vermögen, GOtt und göttliche Dinge richtig zu erkennen; quoad *voluntatem* in einem Vermögen, der erkanten Wahrheit zu gehorchen, und das ins Hertz geſchriebene Geſetz zu erfüllen; dabey doch aber der Menſch die Freyheit hatte, ſich von dem Lichte abzuwenden, in Ungehorſam einzugehen, und alſo durch den Mißbrauch des freyen Willens die anerſchaffenen Kräfte zu verſchertzen und in die geiſtliche Ohnmacht zu verfallen.

Daß nun dieſes wircklich geſchehen ſey, folglich der Menſch nach dem Abfall von GOtt keine vires liberi arbitrii ad res *ſpirituales* mehr übrig habe, d. i. daß er kein Vermögen übrig habe, ſich zu GOtt zu bekehren, an Chriſtum zu glauben, etwas geiſtl. Gutes zu verrichten, das GOtt wohlgefallen könne, das wird bewieſen:

1. *Ex amiſſa imagine diuina*, oder aus dem Verluſt des göttlichen Ebenbildes, an deſſen ſtatt die Erbſünde ſamt der äuſſerſten Untüchtigkeit zu allem Guten gekommen iſt. Denn da der Menſch die Gleichförmigkeit mit GOtt verlohren hat in facultatibus moralibus, ſo hat er zugleich alle Kräfte verlohren, GOtt wahrhaftig zu erkennen, ihn zu fürchten und zu lieben, ihm zu vertrauen, und ſeinen Willen nach ſeinem Wohlgefallen zu vollbringen, welches ſchon oben ausführlich erwieſen worden.

2. *Ex locis ſcripturae*, in welchen erwieſen wird, daß der Menſch vor ſeiner

Digitized by Google

ſeiner Bekehrung in der äuſſerſten *impotentia ad res ſpirituales* ſich befinde;* denn da wird er vorgeſtellet:

1) *Generatim*

a) *tanquam ſeruus diaboli et peccati.* Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht, und zwar ein ſolcher Knecht, der unter der Herrſchaft der Sünden ſtehet, und der ſeine Glieder freywillig darſtellet zum Dienſte der Ungerechtigkeit, Rom. 6, 12. 19. Apoſt. 26, 18. wird der Menſch vorgeſtellet als ſtehend unter der Gewalt des Satans, und 2 Tim. 2, 26. wird von ihm geſagt, daß ihn der Satan gefangen führe in ſeinen Stricken, nach ſeinem Willen. Wie iſt es nun möglich, daß mit einer ſolchen *ſeruitute* peccati die libertas bene agendum beſtehen könne? wie kan ein mancipium peccati et diaboli etwas zu ſeiner Bekehrung und Befreyung beytragen? zumal da er ſeine Bande ſo lieb hat, und die wahre Freyheit aus allen Kräften fliehet und haſſet.

Wolte man ſagen: der Menſch diene der Sünde und dem Satan freywillig, und alſo könne er doch bey dieſer ſeiner *ſeruitute* eine *libertatem* haben; ſo wird ſolches zwar de libertate *naturae* concediret, dadurch der Menſch von den brutis unterſchieden wird, aber es wird nicht concediret de libertate *gratiae*, die bey der ſeruitute peccati unmöglich beſtehen kan, indem der Sünder von den böſen Lüſten und ſündlichen Gewohnheiten ſo gefeſſelt iſt, daß er zwar liberrime, aber doch in dieſem Stande *neceſſario* ſündiget, quia *non poteſt non peccare* et male agere, ſo lange er ſich ſelbſt überlaſſen iſt.

b) *Tanquam mortuus in peccatis*, und zwar nicht nur propter reatum aeternae mortis, weil er des ewigen Todes ſchuldig iſt; ſondern auch vornemlich propter *abſentiam vitae ſpiritualis*, weil ſeine Seele von GOtt, dem Urſprunge des wahren geiſtlichen Lebens, getrennet und abgeſchieden iſt. Daher es Epheſ. 2, 1. heißt: da ihr todt waret durch Übertretung und Sünde. So wenig nun ein leiblich todter Menſch ein Vermögen hat, zu ſeiner Lebendigmachung etwas beyzutragen; ſo wenig kan auch ein geiſtlich Todter zu ſeiner Bekehrung etwas beytragen und wircken, und wie ein leiblich Todter ſine vita, ſenſu et motu naturali iſt, ſo iſt ein geiſtlich Todter ſine vita, ſenſu et motu ſpirituali. So wird der Menſch generatim in der Schrift vorgeſtellet, erſtlich als ein Sclav der Sünden, und hernach als ein Todter in Sünden.

2) *Speciatim*, und zwar

(1) *ratione*

* Siehe hierbey das *Collegium anti-Pontif.* part. 2. cap. 2. art. 4. p. 521. u. f.

(1) *ratione intellectus*, da wird der Mensch nach seinem Verstande, welcher das Auge der Seele ist, beschrieben nicht nur tanquam *caecus*, sondern auch tanquam *obtenebratus mente*, ja vt *ipsae tenebrae* Eph. 4, 18. 5, 8. Wie nun ein Blinder, zumal ein Blindgebohrner, keine Kräfte zum Sehen hat; so hat auch ein natürlicher Mensch keine Kräfte, die Wahrheit des Evangelii zu erkennen und das wahre Licht zu sehen. Daher es heißt 1 Cor. 2, 14. Er kan es nicht erkennen. Das ist also keine caecitas *comparata*, wie der Laodicäische Bischof, der noch einiger massen im Stande der Gnaden stund, blind genennet wird, Offenb. 3, 17. sondern es ist eine caecitas *absoluta* et *totalis*, quae omnem cognitionem salutarem prorsus excludit.

(2) Ratione *voluntatis* wird dem Sünder nicht nur ein arges, unreines, unbeschnittenes, sondern gar ein steinernes Hertz zugeschrieben Ezech. 36, 26. das ist, ein Hertz, welches so verhärtet ist in der Sünde, daß es weder ein geistlich Gefühl, noch geistlich Leben hat, noch sich zu demselben disponiren kan. So wenig ein Stein sich selber kan erweichen, so wenig hat auch der natürliche Mensch ein Hertz, das sich ad gratiam recipiendam selbst eröffnen kan, sondern das auch der Gnade cum quadam obstinatione widerstehet. So wenig also der Mensch von Natur ein Vermögen hat geistliche Dinge geistlich zu erkennen, so wenig hat er auch ein Vermögen etwas geistlich Gutes zu wollen, indem es heißt Phil. 2, 13. GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Folglich muß es der Mensch von Natur nicht haben, weil es erst durch eine Gnadenwirckung produciret werden muß, dahin dann auch das dictum Joh. 15, 5. gehöret: ohne mich könnet ihr nichts thun.

3 Ist es zu erweisen aus denselben locis Scripturae, darin das Werck der Bekehrung und alle geistliche Tüchtigkeit GOtt und seiner Gnade allein zugeschrieben wird. Das Werck der Bekehrung wird nemlich in der heiligen Schrift vorgestellet als eine *noua creatio*, *regeneratio* et *resurrectio*. Wie nun der Mensch zu seiner leiblichen Geburt und Auferweckung von den Todten gar nichts beytragen kan; also kan er auch zu seiner Bekehrung nichts beytragen, sondern sie wird lediglich der Wirckung GOttes zugeschrieben, Ezech. 11, 19. Ich will euch ein einträchtig Hertz geben, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Hertz geben, d. i. ich will ein weiches, empfindliches und tractabeles Hertz euch geben. Ferner Ezech. 36, 26. **Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch**

euch ein fleiſchern Hertz geben. Daher betet David Pſal. 51, 12. Schaffe in mir GOtt, per nouam creationem, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt.

Man möchte *obiiciren*, daß gleichwol auch vielfältig den Menſchen anbefohlen werde, daß **ſie ſich bekehren** ſollen, Ezech. 18, 30. heißts: Bekehret euch von aller euer Ubertretung, und v. 31. macht euch ein neu Hertz und neuen Geiſt. Allein es iſt zu wiſſen, daß die Bekehrung des Menſchen dupliciter zu betrachten ſey:

1) *Vt donum Dei in foedere gratiae promiſſum.*

2) *Vt officium hominis.* Daher heißt es Klagl. 5, 21. Bringe uns, HErr, wieder zu dir, daß wir wieder heim kommen,* nemlich die conuerſio *Dei* gehet vorher, und die conuerſio *hominis* folget. In der erſten Bekehrung wird der Wille von GOtt erwecket, lebendig gemacht und in Bewegung gebracht, dabey ſich der Wille *paſſiue* verhält, darauf beweiſet ſich der Wille *actiue* in ſeinem geiſtlichen und mitgetheilten Leben, und läſt ſich als ein inſtrumentum idoneum diuinae gratiae gebrauchen. In der erſten Bekehrung wird daher die gratia diuina genennet *operans* ſiue *operatrix*, weil ſie da allein wircket; in der letzten Bekehrung wird ſie cooperans genennet, weil ſie da *in* et *cum* voluntate humana, nouis viribus a Deo praedita, wircket. Das iſt das wahre fundament, die loca ſcripturae, zu conciliiren, darin die Bekehrung bald GOtt, bald dem Menſchen, diuerſo reſpectu zugeſchrieben wird. Es gehören dahin folgende loca, 1 Cor. 4, 7. da alles Gute, daß in dem Menſchen iſt, als ein donum diuinae gratiae angeſehen wird. 2 Cor. 3, 5. heißt es: Nicht, daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas recht geiſtlich Gutes zu dencken, als von uns ſelber, ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. Phil. 2, 13. GOtt iſts, der in uns wircket, beyde das Wollen, und das Vollbringen. Joh. 6, 44. Es kan niemand zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater. 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen, (ihn vor ſeinen HErrn erkennen, oder an ihn glauben) ohne durch den Heiligen Geiſt. Apoſt. 16, 14. Der HErr that der Lydia das Hertz auf, daß ſie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet war. Wenn alſo nun die allererſte Oeffnung des Hertzens ein Werck GOttes iſt, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Menſch zu ſeiner eignen Bekehrung ſich nicht ſelbſt *diſponiren*, noch aus eignen Kräften dazu etwas beytragen könne. Die *media paedagogica* kan er wohl gebrauchen, er kan GOttes Wort leſen, meditiren, er kan die grobe Hin-

* Sonderlich auch Jer. 31, 18. Bekehre du mich, ſo werde ich bekehret.

dernisse seiner Bekehrung remouiren, z. E. sich von bösen Gesellschaften losreissen, gewisse obiecta, die ihn starck zur Sünde verleiten, weit von sich entfernen ꝛc. Aber sein steinernes Hertz kan er nicht erweichen, noch sich einen andern geistlichen, göttlichen und himmlischen Sinn geben, sondern das kan und will GOtt allein verrichten.

SCHOLIA.

Hierauf werden einige wichtige scholia subiungiret, die wir auch erläutern wollen:

1. In dem ersten *scholio* wird erkläret, was durch *spiritualia* verstanden werde. Wenn wir sagen, daß der Mensch keine *vires ad spiritualia* habe, so wird hier gezeiget, was spiritualia seyn, nemlich sonderlich dreyerley Dinge:

1) Diejenigen Glaubens-Articul und *mysteria religionis*, die nicht ex lumine rationis, sondern ex lumine reuelationis erkant werden müssen, die daher articuli puri heissen, die allein aus der Offenbarung GOttes uns innotesciren.

2) Diejenigen Pflichten, die *ad cultum Dei internum* gehören, als sich zu GOtt bekehren, an Christum glauben, GOtt hertzlich lieben, fürchten, ihm vertrauen.

3) Die Pflichten der Liebe gegen den Nächsten, wie das Gesetz dieselben nach seinem sensu *spirituali* erfordert. Denn was die Glaubens-Artickel betrift, so hat der Mensch kein Vermögen, dieselben, auch nachdem sie offenbaret sind, cum salutari assensu et fiducia zu erkennen, nach 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes. Was aber die *officia* erga *Deum* et *proximum* betrift, so hat er kein Vermögen, sie mit willigem Geist, und auf die rechte GOtt wohlgefällige Art cum successu zu leisten und zu beobachten. Er kan nicht aus eignen Kräften GOtt fürchten, lieben und vertrauen, wenn er nur will; er kan nicht seinen Nächsten, auch seinen Feind, lieben, wie sich selbst; er kan nicht aus eignen Kräften ein gottselig Leben führen, wenn er nur will; sondern zu allen diesen Pflichten findet sich der natürliche Mensch in der äusserſten ἀδυναμία

Scholio 2. Werden von der *Classe* der *rerum spiritualium* ausgenommen die *actiones paedagogicae*, oder die officia cultus diuini externi, der äusserliche Gebrauch der Gnaden-Mittel, und andere äusserliche caerimonien und Ubungen des Christenthums, die eine paedagogie und Handleitung zur Bekehrung werden können, als GOttes Wort in der Kirche hören, es

zu

Digitized by Google

zu Hause lesen, geistliche Lieder singen, beten, sich bey dem äusserlichen GOttesdienst still, deuot und aufmercksam aufführen ꝛc. Diese Dinge kan zwar ein unbekehrter Mensch nicht auf die rechte und GOtt wohlgefällige Art im Geist und in der Wahrheit verrichten; aber er kan sie doch äusserlich beobachten. Er kan ratione *intellectus* theils durch die Betrachtung der Natur und legitimas ratiocinationes a cauſſa ad effectum zu einer natürlichen Erkenntniß GOttes und seiner Eigenschaften, ohne eine besondere illuminatione ſpiritus ſ. gelangen, theils durch fleißige und aufmercksame Lesung der heiligen Schrift, durch die Anwendung seiner Verstandes-Kräfte und andere menschliche ſubſidia hermeneutica eine notitiam litteralem von dem ſenſu, auch wol der schwereſten Oerter erlangen, und durch anderer Unterricht und Anführung noch weiter darin geführet werden. Er kan ratione *voluntatis* sich determiniren die äusserlichen actus cultus diuini aus blos natürlichen Kräften mit zu machen. Es dependiret ja von eines ſtudioſi freyen Wahl, ob er am Sonntage in die Kirche gehen, oder zu Hause bleiben, oder aufs Dorf verreisen und die Schencken frequentiren will. Es stehet bey ihm, ob er die heilige Schrift, oder ein heydnisch Buch lesen will; ob er ein geistlich Lied, oder ein unflätig Sauf-Lied singen will; ob er des Abends nach zehen Uhr zu Hause bleiben, sein Abend-Gebet verrichten, und sich zur Ruhe begeben, oder wider die Hochfürstliche ernste Verordnung unter einer eiteln Muſic herum schwärmen, Ständgen bringen, und hoch brüllen will. Das alles dependiret ja a libera electione eines ſtudioſi. Wiewol auch hierin libertas sehr geschwächet ist. Denn da würde mancher profane und ruchlose Student es nimmermehr von sich erhalten können, daß er auf seiner Stube ein geistlich Abend-Lied auch nur mit äusserlicher deuotion singen solte. Wenn man die Ruchlosigkeit bey sich überhand nehmen lässet, so kommt man auch in solchen Dingen um seine Freyheit, und wird ein Sclav der profanität, ja sucht wol eine Ehre darin, bey dem öffentlichen Gottesdienst sich durch ein freches und ungezogenes Wesen von andern zu diſtinguiren.

Scholio 3. Wird das *ſuffragium* der *Librorum Symbolicorum* angeführet, darin de *impotentia liberi arbitrii in rebus ſpiritualibus* gehandelt wird, p. 14. 217. 218. (nicht, wie im Auctore stehet, p. 378.) 578. 654. ſſ. aus welchem letzten loco hier einige merckwürdige Worte angeführet werden, welche entgegen gesetzt sind den damaligen Synergisten, die ihren Namen daher bekommen, weil sie dem Willen des natürlichen Menschen eine συνέργειαν oder *cooperationem* in conuerſione tribuirten. Dagegen zeigten die auctores formulae concordiae, daß der Wille eines natürlichen Menschen

keine Kräfte habe in dem negotio conuerſionis zu agiren und zu demſelben cum verbo et ſpiritu ſancto zu concurriren. In ſolchen Sachen ſey der Menſch ante ſpiritus ſancti viuificationem todt und ungeſchickt, ja nicht nur inſtar trunci, ſondern auch trunco deterior, dieweil ſein Wille dem göttlichen Willen repugnire und dem Heiligen Geiſt widerſtrebe, ob er gleich eine natürliche capacität etwas zu verſtehen und zu wollen beſitzet, die freylich ein Klotz nicht beſitzet.

Scholio 4. Wird ein *dubium* gehoben, das von der *gratia praeueniente* hergenommen iſt, da GOtt dem Sünder zuvorkommt, und auch an dem Herzen eines noch geiſtlich todten Menſchen arbeitet, ihm geiſtliche Kräfte anbietet, und ihm aus ſeiner impotentia aufzurichten ſuchet; daher möchte es ſcheinen, daß man einem ſolchen Menſchen nicht alle vires ad ſpiritualia abſprechen könne. Sed Reſp. ein anders iſt *virium oblatio*, quae fit per gratiam praeuenientem, ein anders iſt *virium collatio*, welche nicht eher geſchiehet, als bis der Menſch durch die gratiam praeuenientem ſeine natürliche repugnantiam brechen läſſet und die Zucht der Gnade admittiret. So lange alſo die Gnade noch nicht das principium dominans in der Seele worden, und die repugnantiam volutatis humanae beſieget hat, ſo kan von derſelben noch nicht die denominatio hominis geſchehen; ſondern er heißt ſo lange ein natürlicher Menſch, ob gleich die Gnade an ihm arbeitet, bis die Gnade zur Herrſchaft bey ihm gelanget.

Scholio 5. Wird erinnert, daß, weil der Menſch zwar eine natürliche Freyheit, aber keine *vires* habe, dieſe Freyheit in rebus ſpiritualibus zu gebrauchen, weil ſein Verſtand und Wille vom Satan und der Sünde gefangen gehalten und nur aufs Böſe determiniret werde; ſo werde daher das ſo genante liberum arbitrium mit Recht von Luthero und andern Theologis *ſeruum arbitrium* genennet. Denn der Menſch iſt vor ſeiner Bekehrung

1) *ſeruus peccati* Joh. 8, 34. 2 Pet. 2, 19. Daher es von Achab heißt 1 Kön. 21, 20. 25. Er ſey verkauft geweſen Böſes zu thun. Ein Sclav aber, der an einen andern Herrn verkauft wird, der verlieret eo ipſo alle ſeine Freyheit. Er iſt

2) *ſeruus mundi*, da er exponirt iſt allen irritamentis malorum, die in der Welt ſind, und zwar ſo, daß er ſich von denſelben überwinden, und durch böſe Gewohnheiten und ruchloſe Geſellſchaften zu allem Böſen hinreiſſen läſſet, 1 Joh. 5, 5. Wer von GOtt gebohren iſt, überwindet die Welt. Ergo muß er vorher von ihr überwunden ſeyn. Er iſt

3) *ſeruus diaboli*, 2 Tim. 2, 26. Bey einer ſo vielfältigen ſeruitute hat

hat alſo der Menſch ante conuerſionem in ſpiritualibus kein *liberum arbitrium*; aber in conuerſione wird ſein Wille a ſeruitute liberiret, und poſt conuerſionem hat er arbitrium *liberatum*.

III. VIRES hominis *in mere naturalibus* poſt lapſum relictae. Davon heißt es im Auctore p. 164. nec plane nullae ſunt, nec perfectae, ſed mediocres.

Es fragt ſich aber hierbey:

1. Was heißen *res naturales?* Reſp. alle res non ſpirituales, die nicht zur eingentlichen ſphaera regni gratiae gehören, dergleichen ſind:

1) Die *naturalia*, eſſen, trincken, reden, ſchlafen, ſich bewegen, reiſen, dencken, urtheilen, eines aus dem andern ſchlieſſen, *ſtudiren* ꝛc.

2) *Ciuilia*, allerley Geſchäfte dieſes Lebens, das Hausweſen beſtellen, Städte regieren, bürgerliche Geſetze geben, gute Ordnungen machen, Armeen commandiren, Bündniſſe ſchlieſſen, heyrathen, welches von Paulo auch zu des Menſchen Freyheit gerechnet wird. 1 Cor. 7, 36. 37.

3) *Moralia*, von äußerlichen groben Laſtern ſich enthalten, ein ſtilles eingezogenes Leben führen, ſich der Ehrbarkeit und bürgerlichen Gerechtigkeit befleißigen, den Armen gutes thun ꝛc. Dahin auch

4) die paedagogica gehören, den äußerlichen GOttesdienſt abwarten, leſen, ſingen ꝛc.

Quaeritur 2. Worin beſtehet die Freyheit und das Vermögen, das der Menſch poſt lapſum in ſolchen Dingen beſitzet?

1) Ratione *intellectus* iſt dem Menſchen noch übrig

a) *naturalis facultas cognoſcendi, iudicandi* et *ratiocinandi* *. Ein jeder Menſch, der einen geſunden Verſtand hat, kan die Sachen, die ihm in ſenſus *externos* fallen, betrachten, ſeine reflectiones darüber machen, ſie beurtheilen, eins aus dem andern ſchlieſſen, und per legitimam conſequentiam aus dem andern herleiten. Was ad ſphaeram *rationis* gehöret, kan alles durch Menſchlichen Fleiß und application, ohne eine beſondere direction und Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, erlernet werden, dahin nach dem erſten ſcholio die gantze praxis *iuridica, medica, phyſica, moralis, politica, oeconomica, mathematica* gehöret, welche aus natürlichen Kräften begriffen werden können.

Indeſſen lehret doch die Erfahrung, nach dem zweyten ſcholio, daß es auch darin ein Menſch höher bringen kan, als andere. Alſo wer ſeinen Verſtand fleißig exerciret, wer ſich in meditiren übet, und durch eine lange

* Siehe hierbey die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Herrn Paſt. Freylinghauſens, p. 455. u. f.

lange Uebung einen habitum in cogitando et rationando erlanget, der kan freylich die Wahrheiten, die er lieſet und höret, genauer penetriren und fertiger beurtheilen, als ein anderer. Das bezeugen ja die Exempel ſo vieler gelehrten Leute, die ſich gnug legitimiret haben, daß ſie den Geiſt GOttes nicht gehabt haben, welche dennoch in aſtronomicis, phyſicis, mathematicis die vortreflichſten neue experimenta gemacht, viel neue Wahrheiten erfunden, und bey dem bloſſen Licht ihres Verſtandes die Natur tief erforſchet haben. So wird 1 Cor. 1, 19. auch dem natürlichen Menſchen Weisheit und Verſtand zugeſchrieben, nemlich in ſphaera rerum naturalium et moralium. So wird Apoſt. 7, 22. die Weisheit der Egypter gerühmet, d. i. die Wiſſenſchaften, die damals von ihnen excoliret wurden. So Jac. 3, 15. von einer menſchlichen Weisheit, die durch bloſſe menſchliche Kräfte erlanget werden kan. Daher auſſer Streit PETRVS POIRET in ſeinem Buch de eruditione zu weit gegangen, wenn er behaupten wollen, daß niemand ein Gelehrter ſeyn könne, der den Geiſt GOttes nicht habe, da aber das Wort eruditio in einem ſolchen Verſtande genommen wird, daß freylich unbekehrte Gelehrte nicht werth können erkant werden, daß ſie nach dieſem Begrif *veram* eruditionem beſitzen. *

Es iſt dem Menſchen ratione intellectus noch übrig geblieben

b) *Cognitio quaedam rerum moralium ac diuinarum*, ſo fern nemlich dieſelben aus dem Licht der Vernunft erkant werden, daher die gantze natürliche Erkentniß GOttes, ſamt der theologia naturali entſtehet. So haben ja auch die Heyden aus dem Licht der Natur erkant, daß ein GOtt ſey, und daß dieſes und jenes recht und unrecht ſey, daß Ehebruch, Rebellion, Todſchlag, Diebſtal, Verleumdung ꝛc. Sünde ſey. Da findet man ja bey den heydniſchen Moraliſten, dem SENECA, ANTONINO PHILOSOPHO, und andern Spuren gnug, daß ſie aus dem dictamine conſcientiae erkant haben, was ein natürlicher Menſch thun und laſſen müſſe.

c) *Prudentia quaedam in rebus ciuilibus et domeſticis*, eine Geſchicklichkeit, rem publicam et oeconomiam zu regieren und wohl einzurichten. Wie man in der alten Römiſchen Hiſtorie viel Exempel kluger und geſchickter Hausväter, wie auch guter Regenten findet. Ja die Kinder

* Herr D. Lange in ſeinen inſtitutt. ſtudii theol. litterariis, ſect. 1. cap. 1. memb. 1. §. 3. p. 4. hat das Wort eruditio auch alſo genommen. Denn wenn er daſelbſt de recti ſcopi reſtitutione handelt, qua omni niſu id agimus, vt imago Dei in nobis ipſis et in aliis inſtauretur, et hoc ipſo ordine gloriae diuinae amplificatio intendatur et obtineatur, ſo ſetzet er hinzu: in cuius ſcopi exſequutione *vera* eſt *eruditio*, maxime proprie ſic dicta. Siehe auch hernach daſelbſt §. 4.

Digitized by Google

der dieſer Welt haben insgemein in dieſen äuſſerlichen Geſchäften mehrere penetration und Klugheit, als die Kinder GOttes, nach Luc. 16, 8. da es heißt: die Kinder dieſer Welt ſind klüger, als die Kinder des Lichts, in ihrem Geſchlechte. Die Urſach dieſer Klugheit iſt dieſe, weil ſie ihren Verſtand mehr auf ſolche Dinge wenden und darauf appliciren, daher ſie per crebriora exercitia einen gröſſern habitum darin erlangen. Da wird man ſelten Exempel finden, daß ein Weltmann in ſolchen Dingen, daran ſeine irrdiſche Wohlfart lieget, etwas verſiehet, und ſollte er etwas verſehen haben, ſo wendet er alle media legitima et illegitima an, die Scharte wieder auszuwetzen, und ſeinen Zweck dennoch zu erreichen, da hingegen Kinder GOttes ſich ein Gewiſſen machen, andere Mittel zu gebrauchen, als die ſie mit gutem Gewiſſen gebrauchen können, daher ſie dann öfters von Weltmenſchen vervortheilet und betrogen werden.

Ob aber nun gleich der Verſtand in natürlichen Dingen noch einige Kräfte und Vermögen oder Fähigkeit beſitzet, ſo ſind doch dieſelben ſehr eingeſchrenckt. Denn

(1) Hat die *naturalis facultas cognoſcendi, judicandi et ratiocinandi* ihre Grentzen. Daher auch ſelbſt in ſphaera rerum naturalium ſo viele *myſteria rationis* ſind, d. i. ſolche Dinge, deren exiſtentz zwar unläugbar iſt, deren wahre Beſchaffenheit aber bis auf dieſe Stunde noch nicht entdeckt worden *. Man darf die Vernunft nur vor einen Bienenſtock hinführen, ſo wird ſie da Materie gnug finden, ihre Unwiſſenheit zu bekennen.

(2) Die menſchliche Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit iſt der Gefahr vieler Irrthümer und einer groſſen Ungewißheit *exponi*ret; wie ſolches die mancherley Meynungen der Gelehrten gnugſam bezeugen, da einer Z. E. von dieſem effectu phyſico dieſe Urſach, ein anderer eine andere Urſach angiebet.

(3) Auch die menſchliche Klugheit in irrdiſchen Geſchäften iſt vielen Fehlern unterworfen. Ihre Regeln ſind meiſtentheils ſehr ungewiß, und leiden viele exceptiones, weil auch der geringſte Umſtand eine Sache verändern kan. Da wird öfters auch der allerklügſte betrogen, da werden öfters die erfahrenſten Oeconomi durch einen geringen profit geblendet, einen gröſſern Schaden ſich zuzuziehen ꝛc. da begehen oft die geſcheu-

* Von welchen Herr D. Chriſtoph Wolle vormals eine diſſ. geſchrieben hat de myſteriis rationis. Siehe auch Rambachs Erläuterung über ſeine inſtitutt. herm. 1 Theil p. 183. und Herr D. Joh. Georg Walchens Einleitung in die Philoſophie, im 3 Buche von der geheimen Philoſophie, oder philoſophiſchen Geheimniſſen überhaupt und inſonderheit.

ſcheuteſten politici ſolche groſſe Staats-Fehler, darüber alle Welt raiſonniret.

2) Ratione *voluntatis* hat der Wille einige Freyheit:

a) In *rebus ciuilibus*, oder in zeitlichen und irrdiſchen Geſchäften, da hat der Menſch eine Freyheit, ob er dieſe oder eine andere Profeſſion lernen, ob er heute verreiſen, oder zu hauſe bleiben, ob er ledig bleiben, oder ſich verheyrathen, ob er ein öffentlich Amt annehmen, oder auſſer Dienſten leben wolle ꝛc.

b) *In actionibus paedagogicis*, das iſt, in ſolchen Handlungen, die ihm eine Handleitung zu ſeiner Bekehrung werden können. Da hat einer ſeinen freyen Willen, ob er in dieſer Stunde ein Heydniſch Buch oder Roman, oder die Bibel leſen, in die Kirche gehen, oder aus der Kirche bleiben wolle.

c) *In actionibus moralibus*, da hat der Menſch noch einiges Vermögen übrig:

α) Zu der Führung eines äuſſerlich ehrbaren Wandels; dergleichen auch viele Heiden, theils ex ſtimulo *conſcientiae naturalis*, theils ex *ambitione* und andern Abſichten geführet haben; dergleichen auch Paulus vor ſeiner Bekehrung geführet, welcher Phil. 3, 6. bezeuget, daß er nach dem Geſetz, quoad externas actiones, unſträflich geweſen. Der Menſch kan alſo theils durch eine gute *education*, theils durch fleißige *attention* auf ſich ſelbſt und auf andere honette Menſchen es dahin bringen, daß er einige allgemeine Pflichten gegen GOtt, den Nächſten und ſich ſelbſt beobachtet, daß er ſtill, eingezogen und ordenlich lebet, niemand beleidiget, einem jeden das Seine giebt, und ſich als ein guter Bürger in der Republic beweiſet.

β) Zu einiger Bezähmung der *Affecten*, daß ſie nicht in grobe Laſter ausbrechen. Ein Wollüſtiger kan ſeine inclination zum Eſſen und Trincken, ſo mäßigen, daß er ſich nicht toll und voll ſaufe. Ein Geitziger kan ſeinen Appetit nach andrer Leute Gütern ſo einſchrencken, daß er ihnen nicht ins Haus breche und ſie beſtehle. Denn wenn er an das argumentum ſtringens, a *laqueo* deſumtum, gedencket, ſo kan ihm ſchon der Appetit vergehen. Wenn der Menſch dergeſtalt ſub ſeruitute peccati ſtünde, daß er auch nicht einmal von groben äußerlichen Laſtern ſich enthalten könte, ſo würden alle leges *ciuiles*, alle *conſultationes* et *exhortationes* vergeblich ſeyn. Es würde auch abſurd ſeyn, den bonis *praemia*, den malis *poenas* zu decerniren.

Aus dieſem Vermögen der natürlichen Kräfte, ein ehrbares Leben zu führen,

führen, entstehet (nach dem dritten scholio) der *status humanitatis* et *honestatis naturalis*, der zwar auch vor der Welt eine bessere Gestalt hat, als der status *brutalitatis*, in welchen manche Menschen durch den unterlassenen Gebrauch der natürlichen Kräfte verfallen; ja in welchem selbst manche studiosi auf Universitäten leben, die doch deswegen auf die Academie ziehen, daß sie auch die natürlichen Kräfte ihres Verstandes und Willens excoliren solten; aber wol am Tage so brutal saufen, des nachts so brutal schreyen, schwermen, und * so brutal auf einander hinein schlagen und hauen, daß wilde Bestien, wenn sie menschliche Gestalt und Glieder hätten, unmöglich es ärger machen könten. Allein ob gleich der status *honestatis* ein besser Ansehen hat, so hat er doch keine wahre und GOtt wohlgefällige Tugenden aufzuweisen. Es fehlet denselben

(1) *genuinum principium*, welche ist *Dei gratia cum fide*, der durch die Liebe thätig ist. Denn daß ein unwiedergebohrner Mensch etwas Gutes thut, und etwas Böses unterlässet, das kommt nicht her aus Liebe zu GOtt, dessen Willen er sich conformiren will; sondern bald ex metu poenae, bald ex cupiditate gloriae, bald ex spe vtilitatis &c. et vno verbo ex *philautia*.

(2) *Genuina forma et indoles*, indem die Tugenden eines Welt-Menschen nicht mit der geistlichen Art des Gesetzes überein kommen, noch im Namen JEsu Christi mit wahrer Verleugnung seiner eigenen Lust, Ehre und Nutzens geschehen.

(3) *Genuinus finis*, welcher seyn soll *Gloria Dei*, indem solche Menschen ihre Tugenden darum ausüben, damit sie entweder in der Welt einen grossen Namen erlangen, oder allerley irrdische Vortheile dadurch erreichen. Sie sind freygebig, damit man sie lobe und rühme, sie sind human, dienstfertig, sanftmüthig, damit sie sich bey andern insinuiren und von ihrer Freundschaft hernach profitiren können. So elend siehet es aus mit den Tugenden, die in statu honestatis ausgeübet werden. Man kan davon conferiren den tractat: Falschheit der menschlichen Tugenden, welchen unter dem Namen ESPRIT, ein Frantzösischer Bischof zu Nimes, Monsieur FLECHIER, geschrieben und ediret hat.

Uebrigens ob wir gleich dem Menschen in Führung eines moralisirten Lebens und Vermeidung grober Laster, einige vires liberi arbitrii concediret haben, so ist doch auch diese Freyheit und dieses Vermögen sehr gering, und wird öfters sehr beschnitten.

* Der Autor hat eigentlich allhier in seinem MSt. diesen Ausdruck gebraucht: wie noch in der vorigen Nacht hier fast vor meinem Hause geschehen.

Digitized by Google

α) *Per consuetudinem peccandi*, die den Menschen zu einem elenden Sclaven machet. Denn da hat sich mancher dergestalt ans fluchen, Lügen, Saufen, Stehlen ꝛc. gewöhnet, daß er selbst bekennet, er könne es nicht lassen. Jer. 13, 23. heißt es deswegen: wie könnet ihr gutes thun, weil ihr des bösen gewohnt seyd?

β) *Per vehementiam affectuum.* Wenn man einen bösen Affect zu starck werden lässet, und ihn nicht bey Zeiten durch vernünftige Vorstellungen dämpfet, so wird er endlich wild und unbändig, und beraubet dem Menschen seiner Freyheit. Da thut mancher im Zorn und Rachgier etwas, das er sonst nimmermehr würde gethan haben. Da thut oft mancher weltkluger Mensch in der vehementia affectuum, z. E. einer heftigen unkeuschen Liebe etwas, davon er selbst vorher sehen kan, daß es den unfehlbaren ruin seiner Gesundheit und seines zeitlichen Glücks nach sich ziehen wird, und läßt sich weder per ignominiam, noch per metum poenarum ciuilium et diuinarum davon abhalten.

γ) *Per aliorum seductionem*, da mancher in einer Gesellschaft, damit er nicht als ein singulairer Kopf tractiret und ausgelacht werde, etwas mitmachet, das selbst die gesunde Vernunft und sein Gewissen verdammet und vor unrecht erkläret, und läßt sich von andern zu den schändlichsten Dingen verleiten. Daher diejenigen, die keine Kraft von oben herab haben, den Reitzungen zur Sünde zu wiederstehen, am allervernünftigsten handeln, wenn sie böse Gesellschaften und Gelegenheiten zu sündigen fliehen. So schlecht siehets also aus um die vires liberi arbitrii naturales, auch in rebus moralibus.

IV. Vsvs hvivs doctrinae, und zwar

1. *Didascalicus.* Wir können daraus lernen

1) Das tiefe Verderben unserer Natur, wie Verstand und Wille so tief verdorben sey, wie der Verstand kein Vermögen mehr besitze geistliche Dinge auf eine heilsame Art recht zu erkennen und zu beurtheilen, und wie der Wille kein Vermögen besitze geistliche Dinge aufrichtig und ernstlich zu wollen. Ein natürlicher Mensch verlangt nicht bekehrt zu seyn, er verlanget nicht mit GOtt vereiniget zu seyn, er verlanget also auch nicht selig zu werden. Denn qui non vult media, is etiam non vult finem. Hingegen ist in dem Willen eine rechte Auersion vor dem Guten, eine Feindschaft wieder GOtt, Rom. 8, 7. eine Liebe der Finsterniß Joh. 3, 19. und eine elende Knechtschaft der Sünden. Dieses verderben ist radicaliter in allen natürlichen Menschen, ob es gleich gradualiter differiret,

differiret, und per prauam educationem, per conſuetudinem peccandi et ſeductionem aliorum &c. vergröſſert wird.

2) Die Nothwendigkeit der Gnade; welche eine ſo ſehr verdorbene Natur wieder heilen und beſſern, ihr aus ihrer tiefen Ohnmacht wieder aufhelfen und wieder Kräfte, GOtt zu erkennen und zu lieben, derſelben mittheilen muß.

Nächſtdem flieſſen aus der Lehre de viribus liberi arbitrii in ſpiritualibus plane nullis drey merckwürdige *conſectaria* dogmatica:

a) *Virtutes hominum irregenitorum ſunt opera mortua, immo ſplendida vitia.* Daß ein unwiedergebohrner Menſch noch ſo viel Kräfte habe, daß er gewiſſe officia, die äuſſerlich dem Geſetz conform ſind, praeſtiren und ein ehrbares und tugendhaftes Leben führen könne, das haben wir bereits concediret. Aber daß dieſe Tugenden nicht die requiſita wahrer Tugenden haben, ſondern todte Wercke und glänzende Laſter ſind, das erhellet:

α) aus der Beſchaffenheit eines noch unwiedergebohrnen Menſchen, der ein Feind GOttes iſt. Ein ſolcher böſer Baum kan keine gute Früchte bringen. Ein geiſtlich Todter kan keine andere, als todte Wercke produciren. Qualis cauſſa, talis effectus. Seine Tugenden ſind alſo gleich einer Blume, die auf dem Miſt wächſt, die zwar eine ſchöne Farbe, aber einen heßlichen Geruch hat.

β) Aus der Beſchaffenheit GOttes, der im Geiſt und in der Wahrheit von uns bedienet ſeyn will, Joh. 4, 24. Da nun ein Unwiedergebohrner den Geiſt der Wahrheit nicht hat, wie will er GOtt im Geiſt und in der Wahrheit dienen?

γ) Aus dem wahren Begriff der Tugend, als die nach dem Wort Gottes nichts anders iſt als conſtans ac ſerium ſtudium, ſe in omnibus componendi ad voluntatem Dei, welches ſtudium aus der wahren Liebe zu GOtt flieſſet. Man wird aber eher aquam ex ſilice heraus bekommen, als eine ſolche Gemüths-Beſchaffenheit bey einem unwiedergebohrnen Menſchen finden. Vor der Welt mögen alſo ſeine Tugenden einen ſchönen Schein haben, ſo macht doch die herrſchende philautie, daraus ſie flieſſen, dieſelben vor GOtt abſcheulich. Sie kommen nicht aus dem Glauben, was aber nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, * folglich geſchiehet ihnen nicht unrecht, wenn man ſie ſplendida vitia nennet.

b) *Opus eſt magna hominis immutatione, ſi Deo placere velit.* Aus der groſſen Untüchtigkeit des menſchlichen Verſtandes, geiſtliche Wahrheiten recht zu erkennen, fließt die Nothwendigkeit einer göttlichen Erleuchtung.

* Rom. 14, 23.

Aus der impotentia voluntatis ad bonum ſpirituale fließt die Nothwendigkeit der neuen Geburt. Hat der Menſch keine Kräfte, ſich in allen Stücken ad voluntatem Dei zu conformiren, und er iſt doch dazu erſchaffen; ſo muß er neue Kräfte von oben herab empfangen, und in Chriſto JEſu wieder aufs neue geſchaffen werden zu guten Wercken; welches die neue Geburt iſt, Joh. 3, 3. 5.

c) *Homo legem non implere, neque per opera legis iuſtificari poteſt.* Das Geſetz iſt geiſtlich, und erfordert einen vollkommenen Gehorſam ohne alle entgegen ſtehende böſe Luſt. Dieſe Kräfte hat der Menſch durch den Fall gäntzlich verlohren, und iſt alſo nicht im Stande, das Geſetz vollkommen zu erfüllen. Iſt aber dieſes, ſo kan er auch per legem nicht gerechtfertiget werden, das iſt, er kan durch ſeinen elenden und unvollkommenen Gehorſam, den er dem Geſetz praeſtiret, kein ius ad vitam aeternam erlangen. Daher heißt es Rom. 3, 20. Durch des Geſetzes Werck wird kein Fleiſch gerecht. So viel de uſu didaſcalico. Nun folget

2. Vſus *elencticus*, den wir aber bis zu letzt ad introductionem *polemicam* verſparen wollen. Ergo folget

3. Vſus *epanorthoticus.* Es kan nemlich dieſe Lehre gebraucht werden:

1) Zur Beſtrafung derer, die noch in dem *ſtatu corruptae naturae* ſtehen, und noch nie eine göttliche Erleuchtung und neue Geburt erfahren haben, ſondern nur aus natürlichen Kräften ſich einer äuſſerlichen Ehrbarkeit befleißigen; und doch ſich einbilden, daß ſie gute Chriſten wären, und in ſtatu gratiae ſtünden, folglich naturam et gratiam turpiter confundiren.

2) Zur Beſtrafung derer, die, wenn ſie zur wahren Bekehrung und Beſſerung ermahnet werden, einen blos *pelagianiſchen* Vorſatz faſſen, und ſagen: ſie wolten alles thun, was ihnen menſchlich und möglich iſt. Da doch aus menſchlichen Kräften die wahre Aenderung des Hertzens nicht möglich iſt, ſondern eine höhere Kraft und Gnade dazu erbeten und angenommen werden muß.

3) Zur Beſtrafung derer, die einen gewiſſen *termin* ihrer Bekehrung beſtimmen, und z. E. vorgeben, itzo auf der Univerſität könten ſie ſich noch nicht bekehren; aber wenn ſie von der Univerſität nach Hauſe kämen, wenn ſie ein Amt erlangten, wenn ſie kranck würden ꝛc. alsdenn wolten ſie frömmer werden. Denn ſolche Leute müſſen ja glauben, daß es in ihren Kräften und Vermögen ſtehe, ſich zu bekehren, wenn ſie wolten, und müſſen alſo keine Uberzeugung von der groſſen impotentia naturae humanae haben.

4) Zur Beſtrafung derer, welche bey dem *negotio conuerſionis* an die innerli-

innerliche Veränderung des Hertzens gar nicht gedencken; sondern nur aus eignen menschlichen Kräften eine und die andere grobe Sünde ablegen, aus Epicurern Heuchler werden, und nur ex statu *brutalitatis* in statum *honestatis* übergehen.

5) Zur Bestrafung derer, die durch eigenen Fleiß und durch die *application* ihrer natürlichen Kräfte, eine wahre Erkentniß göttlicher Dinge erlangen wollen, und das Gebet um göttliche Erleuchtung und Weisheit gäntzlich unterlassen.

6) Zur Bestrafung derer, welche die Lehre von dem Unvermögen der menschlichen Natur zur Faulheit und Sicherheit mißbrauchen, sich immer mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen, und die Kraft Christi verleugnen. Sie meynen, weil der Mensch keine Kräfte zum Guten habe, so könne man nicht von ihnen fordern, daß sie diese und jene Sünde unterlassen und so fromm und heilig leben solten. Ja sie sagen wol: es stehet ja nicht in meinen Kräften, mich zu bekehren, ich kan mir selber nichts nehmen, noch geben, wenn GOtt einmal mich anders haben will, so wird er mich wol anders machen. Diesen ruchlosen Reden hat der selige Herr Prof. Francke einen eigenen Tractat entgegen gesetzt: Kurtzer Unterricht von der Möglichkeit der wahren Bekehrung zu GOtt ꝛc.

4. *Vsus paedeuticus.* Es verbindet uns diese Lehre zu folgenden Pflichten der Gottseligkeit:

1) Wir sollen uns über dem tiefen Unvermögen unsrer Natur vor GOtt tief demüthigen, und alle praesumtionem propriarum virium gäntzlich fahren lassen.

2) Wir sollen GOtt dancken, daß er uns noch einige Kräfte des Verstandes und Willens nach dem Fall übrig gelassen, ad vitam honeste et prudenter instituendam. Das ist eine grosse Wohlthat des ersten Articuls, indem wir sonst wenig von den unvernünftigen Thieren unterschieden seyn würden, wie man in den Tollhäusern solche klägliche spectacula humanae miseriae siehet.

3) Wir sollen auch diese *reſiduas vires naturales* nach dem Zweck GOttes recht zu gebrauchen suchen. Denn GOtt hat sie uns als Haushaltern anvertrauet, daß wir sie zu seiner Ehre anwenden sollen. Wir sind also verbunden, auch unsere Vernunft recht zu gebrauchen, und den von GOtt empfangenen Verstand nicht durch trägen Müßiggang oder durch debauchen zu verderben. Wir sind ferner verbunden, aus denen noch übrigen Kräften des Willens unsre Affecten zu zähmen, grobe Laster zu vermeiden, und uns der bürgerlichen Ehrbarkeit und Gerechtigkeit zu befleiſſigen

ſigen. Dazu gehöret, daß man gegen jederman alle Billigkeit erweiſe und den gebührenden Lohn gebe; daß man im Kaufen und Verkaufen niemand übervortheile, vielweniger jemand nöthige, wider ſeinen Willen etwas zu verkauffen; daß man richtig Maaß und Gewicht halte; daß man niemand wiſſentlich mit falſchem Gelde betriege; daß man nicht den Preis ſolcher Sachen, die der Nächſte nothwendig haben muß, unbillig ſteigere; daß man im Leihen allen verbotenen Wucher meide; daß man gemachte Schulden bezahle: kurtz, daß man gegen jederman ſeine Pflichten beobachte, und ſuum cuique tribuire. Wie von ſolchen Pflichten der bürgerlichen Ehrbarkeit der ſel. D. Spener in ſeinen Lebens-Pflichten am Sonntage Septuageſimae eine Predigt gehalten. Das iſt aus natürlichen Kräften alles möglich. Wer nun darin nicht einmal treu iſt, wie kan ihm GOtt etwas gröſſers anvertrauen? denn Chriſtus ſagt Luc. 16, 10. Wer im geringſten treu iſt, der iſt auch im groſſen treu; und wer im geringſten unrecht iſt, der iſt auch im groſſen unrecht.

4) Wir ſollen aber auch erkennen, wie die Kräfte unſers Verſtandes und Willens auch ſelbſt in natürlichen Dingen ſehr geſchwächet ſind. Wenn diejenigen, die von ſtudiis profeſſion machen, ſolches erkenneten, ſo würde weniger Hochmuth und alſo auch weniger Streit unter ihnen ſeyn.

5) Wir ſollen uns durch das Gefühl unſers Unvermögens nie verleiten laſſen, die Kraft JEſu Chriſti zu verleugnen, und ſollen alſo die Lehre de impotentia virium humanarum nicht zur Trägheit und Sicherheit mißbrauchen.

6) Wir ſollen die *vires gratiae acceptas* uns nicht *arrogiren*, und darauf ſtoltz ſeyn. Denn es heißt: Was haſt du, o Menſch, das du nicht empfangen haſt? ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4, 7. wir müſſen alſo alles Gute GOtt dem HErrn; uns ſelber aber nichts als Schwachheiten und Unvollkommenheiten zuſchreiben, damit wir das Gute nicht beflecken und verdunckeln, welches der Heilige Geiſt in uns wircket.

5. *Vſus paracleticus.* Dieſer beſtehet darin:

1) Selbſt unſer Unvermögen beweget GOtt zur Erbarmung, * Pſal. 103, 14. Er kennet, was für ein Gemächte wir ſind, er gedenckt daran, daß wir Staub ſind. Welcher Troſt aber nur allein ſolchen Gemüthern

* Hieher gehöret auch der Ort 1 B. Moſ. 8, 21. da GOtt nach der Sündfluth ſagte: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen, um der Menſchen willen. Denn das Tichten des menſchlichen Hertzens iſt böſe von Jugend auf ꝛc.

Digitized by Google

müthern zu ſtatten kommet, die ihr Unvermögen erkennen und fühlen, und darüber gedemüthiget werden.

2) GOtt will durch ſeine Kraft möglich machen, was aus unſern eigenen Kräften unmöglich iſt, ſo daß wir aus Eſa. 45, 24. rühmen können: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Desgleichen aus 2 Pet. 1, 3. daß allerley ſeiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geſchencket iſt ꝛc.

3) Im künftigen Leben ſollen alle verlohrne Kräfte völlig *reſtituiret* werden, zu deren reſtitution hier nur ein ſchwacher und geringer Anfang gemacht wird.

APPENDIX POLEMICA.

Es wird in dieſer doctrin de libero arbitrio peccirt:

I. In excessv, von denjenigen, welche dem Menſchen alle Freyheit und alles Vermögen nach dem Fall, auch in rebus naturalibus, ciuilibus et moralibus abgeſprochen haben. Dahin gehören zweyerley Leute:

α) *Stoici*, welche eine fatalem neceſſitatem ſtatuirten, und zum Theil lehreten, daß die himmliſchen Geſtirne durch ihren influxum den Willen des Menſchen zu gewiſſen actionibus irreſiſtibiliter determinirten, zum Theil aber dieſen Zwang des menſchlichen Willens, dem Willen GOttes, als der cauſſae ſupremae, tribuirten. Wie man ſehen kan aus Senecae lib. 2. quaeſt. natural. cap. 35. ſſ. et de beneficiis l. 4. c. 7.

β) *Manichaei*, dieſe waren nicht alle einerley Meynung. Einige ſtatuirten, daß einige Menſchen vi ipſius creationis vel naturae ad malum determinirt würden, und dieſen könne nullo modo geholfen werden; von andern ſagten ſie, ſie hätten in ipſa creatione eine gute heilige Natur empfangen, und die brauchten keine Gnade zu ihrer Bekehrung. Andere aber wären *mediae conditionis*, und könten von der Sünde befreyet werden. Das geſchehe aber nicht per gratioſam Dei operationem, dadurch ihnen neue Kräfte mitgetheilet würden, ſondern es geſchehe dergeſtalt, daß per certos cibos et per certa exercitia corporis, die ſubſtantia peccaminoſa von der ſubſtantia puriore ſeparirt würde. Es iſt aber dieſe Lehre ſo abſurd, und hat ſolche horrendas conſequentias, daß nach der Zeit keiner leicht geweſen, der dieſelbe behauptet hätte. Jedoch da der Streit mit den *Synergiſten* nach der reformation Lutheri angegangen, ſo opponirte ſich dem Victorino Strigelio, als dem Haupt der Synergiſten, Matthias Flacivs, Prof. Ienenſis, mit ſolcher Heftigkeit, daß er ſchiene ad alterum extremum zu verfallen. Videatur haec hiſtoria in compendio noſtro p. 137. ſcholio 2. Allein

wie PETRVS BAELIVS die errores *Manichaeorum* wieder aufgewärmet habe, das iſt bekannt genug. Conf. CHRISTOPH. MATTHAEI PFAFFII diſſertatt. Anti Baelianas * und IO. CHRISTOPH. WOLFII Hamburgenſis. Manichaeiſmum ante Manichaeos.

II. In DEFECTV pecciren

1. Die *Pelagianer*, die die Kräfte des liberi arbitrii zu ſehr erheben, und auch ad obiecta vere *ſpiritualia* extendiren.** Es hat zwar der Articul de libero arbitrio am allererſten angefangen Noth zu leiden, und zwar, wie die *centuriatores Magdeburgici* obſeruiren, Centuria II. c. 4. p. 58. ſo iſt ſolches daher geſchehen, weil die meiſten unter den patribus in palaeſtra *philoſophica* aufgezogen waren. Die philoſophie aber pflegt des Menſchen Kräfte zu erheben und groß zu machen. Doch aber haben die patres ihre incommodas locutiones in doctrina de libero arbitrio in andern Orten commodius wieder erkläret. PELAGIVS aber war der erſte, der ſich unterſtund von den viribus liberi arbitrii irrige principia zu behaupten. Es war derſelbe ein Mönch, aus Britanien, der anfing circa annum 415. zu inclareſciren. Dieſer widerſetzte ſich mit groſſem Eifer den Manichaeern, welche alle Freyheit in moralibus aufhoben. Da nun PELAGIVS inſonderheit den falſchen Satz der Manichaeer, ipſam hominum quorundam *ſubſtantiam* eſſe corruptam, oder daß einige Menſchen, Kraft ihrer Schöpfung, zum Böſen determiniret wären, refutiren wolte, fiel er in das andere extremum, leugnete eine corruptionem naturae inhaerentem, und ſchrieb dem Menſchen ſo viel Kräfte zu, daß er ſine ſubſidio ſpecialis gratiae ſich bekehren und das Geſetz GOttes erfüllen könne, ob wol die Gnade den menſchlichen viribus zu Hülfe komme, vt peccata facilius caueri, et bona opera expeditius peragi poſſint. Und mit dieſer Meynung hielte es CAELESTIVS und IVLIANVS, ob wohl AVGVSTINVS und PROSPER Aquitanicus ſich dieſem Irrthum aus allen Kräften widerſetzten. Conf. GERM. IO. VOSSII und HENR. NORISII hiſtoriam Pelagianam.

Ob nun gleich der Irrthum des PELAGII von AVGVSTINO, HIERONYMO und andern widerleget worden, ſo that er ſich doch aufs neue hervor durch die *Semi-Pelagianer*, deren vornehmſtes Haupt war IOANNES CASSIANVS,*** der in ſeinen Libris 12. de inſtitutis coenobiorum, und

* Sonderlich auch den Anhang des Herrn D. Langens bey der zweyten und folgenden Herausgaben des Tractats von der allgemeinen Gnade GOttes.

** Man ſehe hierbey das *colleg. anti-pontif.* part. 2. cap. 2. art. 4. bey der hiſt. horum errorum, p. 526. nach der fehlerhaften Edition.

*** Seine opera omnia cum commentariis D. ALARDI GAZAEI, ſind zu Leipzig 1733. in Fol. ſehr ſchön wieder aufgeleget, welches ohne Zweifel die beſte Edition derſelben ſeyn wird.

Digitized by Google

und in seinem Buch de collationibus patrum gelehret, daß der Mensch zwar aus eignen Kräften etwas Gutes anfangen, aber nicht vollenden könne. Und also schrieb er den Anfang des Glaubens und der Bekehrung den Kräften des liberi arbitrii zu, zur continuation aber desselben erforderte er den Beystand GOttes. Wiewol nun AVGVSTINVS, PROSPER und HILARIVS diese Meynung widerleget, so hatte sie sich doch schon, sonderlich mit den Schriften des CASSIANI, in die Klöster eingeschlichen, insonderheit da BENEDICTVS, von welchem die Benedictiner herkommen, die von ihm aufgerichtete Klöster-Orden zur fleißigen Lesung der Schriften CASSIANI anwieß.

2. *Scholastici.* Nemlich ob gleich im Anfang des VIII. Seculi venerabilis BEDA dem Pelagianismo sich opponiret, desgleichen ANSELMVS Sec. XII. und BERNHARDVS, welche beyde de gratia et libero arbitrio geschrieben haben; so frassen doch diese Irrthümer in den Klöstern wie ein Krebs um sich, sonderlich da Seculo XIII. *Franciscus* und *Dominicus* neue Mönchs-Orden stifteten, und gleichfalls solchen ihren neuen Orden des CASSIANI Bücher de institutis coenobiorum mit grossem Fleiß recommendirten. Weil nun nachgehends die Mönche aus diesem Orden, nemlich die Franciscaner und Dominicaner ad cathedras publicas admittiret worden, so wurden auch die Schulen mit diesen Irrthümern inficiret.

Zwar Petrus Lombardus und Thomas Aquinas sind in diesem Stück der Wahrheit näher getreten; allein Io. SCOTVS, der sich dem Thomae de Aquino in allen Stücken widersetzte, hat die mehresten Pelagianischen Irrthümer propagiret, und weil er einen sehr grossen Anhang bekommen, so wurde die gantze *scholastische Theologie* mit diesem Sauerteige immer mehr durchdrungen, denn man fing da an öffentlich zu lehren, der Mensch könne sich *ex viribus liberi arbitrii* zur Gnade und zu seiner Bekehrung *praepariren*, er könne die Gebote GOttes quoad substantiam actus halten, er könne auch *sine gratia spiritus sancti quoduis peccatum mortale* meiden, ja einige statuirten gar, der Mensch könne *ex puris viribus naturalibus* GOtt über alles lieben. Und so wurde die scholastische Theologie mit dem Sauerteige dieser irrigen Lehre durchsäuert.

3. *Pontificii*, welche die scholastische Lehrsätze annehmen, dieselbe defendiren und propagiren. Insonderheit kommen die Jesuiten in der Lehre de libero arbitrio den Lehrsätzen der *Pelagianer* am nächsten, so gar, daß sie auch den AVGVSTINVM beschuldigen, daß er gar zu hart de servitute liberi arbitrii geschrieben habe. Hingegen die Dominicaner und Jansenisten, suchen sich von diesem Irrthume weiter zu entfernen. Auf dem

Concilio Tridentino hielte mans vor unmöglich dieſe Streitigkeiten beyzulegen, daher man nur darauf bedacht war mit aequiuocationibus zu ſpielen, und denen Leuten einen blauen Dunſt vor die Augen zu machen. Denn die Herren Patres concilii Tridentini haben nirgends eine definition des liberi arbitrii gegeben, oder diſtincte gezeiget, was daſſelbe vor Kräfte habe reſpectu obiectorum *naturalium*, *ciuilium* et *moralium*, et reſpectu obiectorum *ſpiritualium*, welches doch höchſt nöthig war; ſondern ſie ſuchten nur alle Worte auf Schrauben zu ſetzen und alles zu intriciren, welches ein ſchlechter character iſt eines concilii, das ſeine Decreta vor oracula Dei ausgiebet, und von der gantzen Kirche will angenommen wiſſen. PETRVS SVAVIVS in hiſtoria concilii Tridentini * erzehlet, daß über die Materie de libero arbitrio wohl hundert congregationes der Theologorum oder Biſchöffe zu Trident gehalten worden wären, und daß man drey gantze Monate am decret de libero arbitrio habe gekünſtelt, und zwar an demſelben, das heut zu Tage in dem concilio Tridentino geleſen wird, darin unter andern feſt geſetzet worden: vires liberi arbitrii ad inchoandas & perficiendas actiones ſpirituales in hominibus irregenitis *attenuatas quidem eſſe ſed, minime tamen exſtinctas.*

Es gehören dahin

4. die *ſynergiſtae*, welche auch die Untüchtigkeit des Menſchen zum Guten extenuirten, und lehreten, daß der freye Wille des Menſchen in dem Werck der Bekehrung mit concurrire, und nebſt dem Heiligen Geiſt mit cooperire. Conf. Io. MVSAEVS praelectionibus in form. concord. p. 101. und Herr D. Walch in der Einleitung in die vornehmſten Religions-Streitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche.

5. *Sociniani*, die kommen darin mit den alten *Pelagianern* und Papiſten überein, daß ſie lehren, daß die natürlichen Kräfte des Menſchen an ſich nicht hinreichten, geiſtliche Handlungen damit zu verrichten, z. E ſich zu bekehren und dem Evangelio zu glauben ꝛc.; aber wenn GOtt durch die Offenbarung denenſelben zu Hülfe komme, und inſonderheit durch promiſſiones et comminationes dieſelben ſtimulire und forttreibe, ſo ſey der Menſch ſchon im Stande, res ad fidem et ſalutem pertinentes zu praeſtiren. So ſagt CHRISTOPH OSTORODVS in inſtitutionibus germ. c. 34. Wir halten dafür, daß faſt alle Menſchen von Natur wenig Kräfte haben, GOttes Gebot zu halten. Den Willen aber, ſelbige zu halten, kan ein jeglicher haben aus ſeiner eignen Natur. Da doch Paulus das Gegentheil bezeuget Phil. 2, 13. da er ſagt: GOtt iſts der in euch wircket das Wol-

* Siehe auch des gelehrten Herrn Inſp. Chriſtian Hochts kurtzgefaßte Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii p. 186. u. f. ingleichen p. 201. u. f.

Digitized by Google

Wollen, und im *catechiſmo Racouienſi* handeln ſie auch davon ſectione 6. c. 6. p. 252. *

6. *Arminiani*, die das Werck der Bekehrung nur ex ſuaſione morali herleiten, da GOtt durch Verheiſſungen, Drohungen und Exempel den Willen zum Guten ſtimulire, und alſo eine innerliche Gnaden-Wirckung GOttes in der Seele leugnen. Conf. ZELTNERI breuiarium controuerſiarum cum Arminianis p. 298.

AVCTORES.

Zum Beſchluß ſind noch einige auctores zu conferiren, die von dieſer Lehre geſchrieben haben. Da kommt ſonderlich vor Lutherus de ſeruo arbitrio, welches Buch cum annotationibus SEBAST. SCHMIDII heraus gekommen zu Straßburg, und zwar die zweyte edition 1707. ** IO. HVLSEMANNVS de auxiliis gratiae. D. SPENERI Glaubenslehr am 9. und 24. Trinitatis. QVISTORPIVS de viribus liberi arbitrii. AEG. HVNNIVS de libero arbitrio, und QVENSTEDIVS de *ἀδυναμία* virium hominis irregeniti in rebus ſpiritualibus *Diſp. Gieſ.* tom. 9. p. 335. wo D. Peter Haberkorns diſſ. de libero arbitrio befindlich. ***

* Ausführlicher hat der Autor hiervon gehandelt und die Socinianiſche Meynung widerleget in dem *Collegio anti-Socin.* Part. 2. cap. 4. memb. 2. quaeſt. 3.

** Bey welcher auch D. Joh. Joach. Zentgrafens Anmerckungen zu finden ſind. So hat auch unſer D. Peter Haberkorn zwey Diſpp. über dieſen Tractat Lutheri gehalten. Die eine führet dieſe Uberſchrift: Diſſ. theol. in librum b. LVTHERI de *ſeruo arbitrio*, an in illo b. vir (vt et PHIL. MELANCHTHON cum eo) abſolutum decretum defenderit, adeoque ſe erit Deum auctorem et cauſſam peccati, aeque ac CALVINVS eiusque adſeclae? Atque hinc CALVINVS cum ſuis aeque non, ac b. LVTHERVS propterea damnari poſſit et debeat? prout hodie quidam arguere volunt. Gieſſen, 1664. Die andere aber hat folgenden Titel: Diſp. theol. exhibens ſolidam et neceſſariam vindicationem libri b. LVTHERI de *ſeruo arbitrio*, vtpote quem paſſim *Caluinlani* in gratiam abſoluti ſui decreti, quod peſſime fingunt, allegare et illud exinde fruſtraneo et turpiſſimo conatu ſtatuminare ſolent, Gieſſen 1668.

*** Mehrere Auctores wird man finden in der Erläuterung über die Grundlegung der Theol. Herrn Paſt. Freylinghauſens p. 476. 477. Ich thue noch hinzu Io. WIGANDI de *libero arbitrio hominis*, *integro*, *corrupto* in rebus externis, *mortuo* in rebus ſpiritualibus, *renato*, doctrinam, ſolide ac methodice ex verbo Dei traditam et explicatam. Vrſellis 1562. 8. und D. Heinr. Eckhardts Diſp. aduerſus haereſis *Pelagianae* interpolatores de ſynergia liberi arbitrii in hominis conuerſione et operibus pietatis. Gieſſen 1609. Stehet auch tom. 2. Diſpp. Gif. num. 15. p. 584. edit. 2. p. 390. edit. 4. Sonderlich iſt mit allgemeinen Beyfall aufgenommen worden des itzigen hochberühmten Senioris zu Hamburg, Herr Friedrich Wagners Tractat von der Freyheit des menſchlichen Willens, worin er auch die Lehre unſerer Kirche in dieſem Stück wohl auseinander geſetzet hat. Es gehöret auch hieher unſers Autoris Predigt: Das kommen zu JEſu, im 4 Theil der Gießiſchen Reden p. 4. u. f. alwo gezeiget wird 1. wie es nicht aus eigner Vernunft und Kraft geſchehen könne. 2. Wie der Zug des Vaters dazu gehöre.

MEMBRVM V.

De ſalutis reſtituendae fundamento, Chriſto.

Oder

Von dem Grunde des wiedergebrachten Heyls, Chriſto.

Es folgt dieſes membrum in natürlicher Ordnung auf das vorhergehende membrum. Denn nachdem darin de *ſalutis iactura* gehandelt worden: ſo wird nun in den übrigen de ſalutis *reſtitutione* gehandelt. Und da wird billig zu erſt gefragt nach dem *fundamento* ſalutis reſtituendae, welches nirgends angetroffen wird, als in Chriſto, welchen der Vater von Ewigkeit her dazu auserſehen und zur beſtimten Zeit geſendet, daß er den Grund zur Reſtitution des verlohrnen Heyls legen ſollte. Daher kommt nun in dieſem V. membro vor, die ganze Lehre von Chriſto, welches eine ſolche Lehre iſt, welcher der Satan jederzeit feind geweſen, und daher per omnia ſecula, ſonderlich N. T. die ſchädlichſten Irrthümer dagegen excitiret hat. Aus welchem Verhalten des Satans gegen dieſen Articul wir dieſe drey Schlüſſe machen mögen:

1) Daß dieſe Lehre dem Satan ein verhaßter Dorn im Auge ſey.

2) Daß ſie *ad fundamentum ſalutis* gehören müſſe, weil er ſo ſehr bemühet iſt, denſelben einzureiſſen, damit das gantze Gebäude, die gantze oeconomia ſalutis, nachfallen möge.

3) Daß wir Urſach haben, uns von dieſem Grunde des Heyls recht zu informiren, ja uns darauf zu erbauen, damit uns der Satan in dieſer Grundlehre nicht irre machen möge, ja damit er nicht ſelbſt unſere verderbte Vernunft auf ſeine Seite bringe, und ſie zum Widerſpruch gegen dieſe Geheimniß-volle Lehre aufwiegle. *

Wir

* Daß die Lehre von Chriſto der Grund unſers Heyls, und folglich die wichtigſte in der gantzen Theologie ſey, das haben mit mehrerm ausgeführet Herr D. **Joh. Chriſtian Lange**, der ehemals Prof. Philoſ. in Gieſſen geweſen, itzt aber General-Superint. in Itzſtein iſt, in Diſſ. theol. inaug. de antiquiſſimo et nouiſſimo theologico, h. e. de *Ieſu Chriſto*, totius verae theologiae centro, ac religionis panto myſterio, unter D. **Joh. Chriſtoph Bidlefelds** Vorſitz Gieſſen, 1716. D. **Georg. Friedrich Rogall**, ein frühzeitig verſtorbener Gottesgelehrter in Königsberg, in zwey diſſertatt. theol. Ieſum Chriſtum totius theologiae fundamentum exhibentibus, davon die erſte unter D. **Heinr. Lyſio** gehalten iſt, und der gelehrte Heßiſche Metropolitanus, Herr **Joh. Conrad Lichtenberg** (von welchem man ſehen kan meine **Fortſetzung** d.s *Lexici* der itzlebenden **Evang. Luther.** und **Reformirten Theologen**,) praecipuum omnis theologiae caput, quod eſt de Chriſto.

Digitized by Google

Wir müſſen aber das ſtudium huius doctrinae nicht blos auf menſchliche und natürliche Kräfte anfangen. Denn dadurch kan man ſich zwar ſolche conceptus von dieſer Lehre machen, die der heiligen Schrift conform ſind; aber wenn ſie nicht durch eine innerliche *conuiction* des Heiligen Geiſtes bekräftiget werden, ſo können ſie die Stürme und Anläufe des Satans in der Stunde der Verſuchung und des Todes nicht aushalten. Daher müſſen wir uns vornemlich in dieſer Lehre um göttliches Licht bekümmern. Denn die Lehre von Chriſto iſt ein Geheimniß, welches ſub miniſterio verbi der Vater im Himmel offenbaren muß, wie Chriſtus bezeuget Matth. 16, 16. 17. Müſſen ſich ſelbſt die Engel bücken, παρακύψαι, wenn ſie in diß Geheimniß einſehen wollen, 1 Pet. 1, 12. Vielmehr müſſen wir uns in wahrer Herzens Demuth dabey bücken, und alle arrogantiam rationis dabey ablegen.

Es wird aber die Lehre von Chriſto in drey Articuln abgehandelt:

Art. 1. de perſona Chriſti.

Art. 2. de ſtatu Chriſti duplici.

Art. 3. De officio Chriſti triplici. Da muß man nun vor allen Dingen von der Perſon Chriſti eine rechte Erkenntniß aus GOttes Wort haben, ehe man im Stande iſt von ſeinen verſchiedenen Ständen und Aemtern recht zu urtheilen. *

ARTICVLVS I.

De perſona Chriſti.

Oder

Von der Perſon Chriſti.

Die Perſon Chriſti iſt eine *perſona compoſita*, die aus zwey verſchiedenen Naturen beſtehet. Dabey wir gleich anfangs mercken, quid ſit *perſona*,

* Den höchſtwichtigen Artickel von Chriſto überhaupt haben zu unſern Zeiten verſchiedene zu erläutern geſuchet. Nachdem nemlich der ſel. Herr Probſt Reinbeck in ſeinen Betrachtungen über die Augsb. Conf. darüber verſtorben war, ſo hat nach ſeinem Tode nicht nur der Herr Prof. Iſrael Gottlieb Canz zu Tübingen den fünften Theil derſelben ans Licht geſtellet, welcher nebſt einigen folgenden Theilen von Chriſto handelt; ſondern es hat auch Herr Peter Ahlwardt, gründliche Betrachtungen über die Augsb. Conf. und die damit verknüpfte göttliche Wahrheiten zu Greifswald und Leipzig 1742. in 4. heraus gegeben, davon der erſte Theil den wichtigen Artickel der Lehre von Chriſto abhandelt. Ingleichen hat Hr. Joh. Phil. Freſenius, Pfarrer zu Franckf. am Mayn, Betrachtungen von Chriſto herauszugeben angefangen, davon der erſte Band zu Züllichau 1743. in 8. herausgekommen iſt. Siehe das Heſſ. Heb-Opf. im 3. Bande p. 919. u. f. u. 4. Band p. 285.

Digitized by Google

persona, und quid sit *natura*. Eine Person heißt, was vor sich selbst bestehet, und seine eigne indiuidualität hat. Natur aber heißt ein principium actiuum. Wenn wir daher sagen, daß die Person Christi aus zwey Naturen bestehe, aus der göttlichen und menschlichen, so ist der sensus, wann es lingua philosophorum ausgedruckt werden solte, daß die Gottheit und die Menschheit, als zwey *diuersa principia actiua*, so genau mit einander verbunden sind, daß sie zu einerley Zweck *coniunctim* und *harmonice* arbeiten, und nur ein *indiuiduum* zusammen ausmachen. Es ist also in Christo anzutreffen

1. Natura *diuina*, nach welcher er ist *Deus*, patri ὁμοούσιος siue consubstantialis.

2. Natura *humana*, nach welcher er ist *homo*, nobis ὁμοούσιος siue consubstantialis. Was *naturam diuinam* betrift, so ist dieselbe schon anders wo von uns weitläuftig erwiesen worden, nemlich ad p. 67 - 72. unsers compendii, welche demonstration hierbey wieder nachzusehen ist.

Hier haben wir also noch de *humana* Christi natura einigen Unterricht zu geben, ehe wir das Geheimniß der Vereinigung beyder Naturen per ἐνσάρκωσιν betrachten. Da wir denn mit hieher ziehen werden die scholia, die p. 176. folgen, und die vielmehr zum Anfange dieses Artickels gehören. Wir wollen dabey betrachten: 1. veritatem humanae Christi naturae. 2. Singulares eius proprietates.

I. Veritatem hvmanae Christi natvrae, oder die Wahrheit der menschlichen Natur Christi. Diese ist in den ersten seculis von vielen Ketzern angefochten und in ein blosses *phantasma* von ihnen verwandelt worden. Daß aber Christus ein wahrhaftiger Mensch sey, und uns in allen Stücken, die Sünde allein ausgenommen, gleich ist worden, das beweisen wir: *

1. *Ex eius conceptione et natiuitate*, weil er wahrhaftig im Leibe der Jungfrau Maria empfangen, gebildet und von ihr als ein anderer Mensch gebohren worden, nach Esa. 7, 14. Siehe eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren ꝛc. im Ebr. heißts: הָעַלְמָה הָרָה virgo *concepit* vel grauida facta est. Luc. 1, 31. heißts: Siehe συλλήψῃ *concipies in vtero*. In dieser Empfängniß, von welcher wir nachgehends weitläuftiger ad p. 173. seqq. handeln wollen, hat Christus erst angefangen, ein wahrer Mensch zu seyn, und die wesentliche partes humanae naturae anzunehmen.

2. *Ex*

* Siehe hiervon auch die Erläuterung der Grundlegung der Theol. Chr. Past. Storlinghausens p. 224. u. f.

2. *Ex nominibus humanis*, da er genennet worden *homo*, ἄνθρωπος. 1 Tim. 2, 5. der Mensch, JEsus Christus, desgleichen des Menschen Sohn, welchen Namen er schon im A. T. geführet, Ps. 8, 5. und Dan. 7, 13. 14. Im N. T. wird er ihm 82. mahl beygeleget. Es zeiget aber dieser Name filius hominis an, daß die menschliche Natur Christi nicht immediate von GOtt produciret worden, sondern daß sie von andern Menschen, ob wol modo supernaturali, propagiret worden. Adam konte zwar ein Mensch, aber nicht eines Menschen Sohn heissen, weil er unmittelbar von GOtt erschaffen. Christus aber heißt ein Menschen Sohn, weil er seine menschliche Natur von einem andern Menschen erhalten hat *. Er wird ferner genennet *semen mulieris*, non viri, 1 Mos. 3, 15. *semen Abrahae*, 1 Mos. 17, 7. *germen Davidis* Jer. 33, 5. oder wie er im N. T. genennet wird, der Sohn Davids Matth. 12, 23. anderer Benennungen zu geschweigen, die man finden kan in Herr Prof. Christiani Bened. Michaelis diss. de nominibus humanam Christi naturam designantibus.

3. Ex *genealogia humana*, da Matth. 1. und Luc. 3. die Evangelisten das Geschlecht Christi herführen von den Vätern nach dem Fleisch, wie Paulus redet Rom. 9, 5. doch mit dem Unterschied, daß Lucas von Christo anfänget und hinauf steiget, bis auf den ersten Stamm-Vater Adam; Matthäus hingegen anfänget von Abraham und herunter steiget bis auf Christum **.

4. *Ex partibus hominis essentialibus*, welche Christo in der Schrift beygeleget werden. Da wird ihm

1) zugeschrieben *anima humana*, Matth. 26, 38. da Christus sagt: meine Seele ist betrübt bis an den Tod, und in dieser Seele ein wahrer menschlicher Verstand, Luc. 2, 52. und ein wahrer menschlicher Wille, Luc. 22, 42. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

2) Cor-

* Von der Benennung Christi: des Menschen Sohn, handelt der Verfasser auch in der Erklärung der Epist. an die Ebr. Cap. 2, 6. p. 89. 90. wo ich auch in der Anmerckung verschiedene angeführet, die davon ausführlich geschrieben. Welchen ich noch beyfüge Herr Joh. Christoph Wilckens, Predigers zu Züllichau, Betrachtung über die im N. T. so gewöhnliche Benennung Christi des Menschen Sohn, welche im 3 Bande unsers Hebr. Opfers p. 696. u. f. zu lesen ist, da eine besondere Meynung davon vorgetragen wird.

** Was überdem noch bey der von diesen beyden Evangelisten beschriebenen Genealogie Christi zu mercken ist, davon kan man sehen des Hrn. Insp. Hochts Anmerckung zu Rambachs Erläuterung der Grundlegung der Theol. p. 226. Note ** und des sel. Rambachs Erklärung des Evangelisten Matthäi, welche noch nicht gedruckt ist, cap. 1.

2) *Corpus humanum*, wie er selbst Joh. 2, 19. 21. auf seinen Leib zeigete, da er sagte: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Dabey Johannes diese Anmerckung gemacht: er redete aber von dem Tempel seines Leibes. Insonderheit wird ihm zugeschrieben *caro et sanguis*, Heb. 2, 14. Beine, Luc. 24, 34. Hände, Matth. 12, 49. Füsse, Luc. 7, 44. Augen, Joh. 11, 41. ein Mund, Matth. 5, 2. ein Haupt, Matth. 8, 20. und andere menschliche Glieder.

5. *Ex affectibus humanis*, da ihm die heilige Schrift mancherley Gemüths-Bewegungen beyleget, und ihn bald vorstellet, wie er sich im Geiste gefreyet, Luc. 10, 21, Bald wie er sich betrübet, Matth. 26, 38. Bald wie er das innigste Mitleiden empfunden, Marc. 7, 34. bald wie er im heiligen Zorn ergrimmet, Marc. 3, 5. bald wie er ein Verlangen getragen mit seinen Jüngern das Osterlamm zu essen, Luc. 22, 15.

6. *Ex humanis imbecillitatibus*, die er angenommen hat. Dabey zumercken:

1) Solche, die *absque peccato* diesem Leben, respectu des zukünftigen, zukommen, wenn auch schon die Sünde nicht in die Welt eingedrungen wäre, dergleichen sind Essen, Trincken, Schlafen ꝛc. Diese Dinge sind in abstracto an sich nicht Sünde, sintemal sie auch in statu innocentiae würden statt gefunden haben. Daß nun Christus gegessen und getruncken habe, daß bezeuget er Matth. 11, 19. des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket. Daß er geschlafen, erhellet aus Matth. 8, 24. Er hat

2) solche *infirmitates* angenommen, die zwar aus der Sünde ihren Ursprung genommen haben, aber doch von der Sünde abgesondert werden können, dergleichen sind *fames, sitis, fatigatio, contristatio etc.* Daß nun Christus gehungert habe, finden wir Marc. 11, 12. Matth. 4, 2. Daß ihn gedürstet, hat er selbst am Creutz ausgeruffen Joh. 19, 28. mich dürstet. Daß er ermüdet sey von vielen Reisen, finden wir Joh. 4, 16. Daß er betrübet worden sey, sehen wir Joh. 12, 27. Dahin auch gehöret, daß er verwundet und gestorben sey, teste historia passionis. Nun hätte Christus ein wahrer Mensch seyn können, und doch diese infirmitates nicht annnehmen dürfen, wie Adam ein wahrer Mensch gewesen, und doch im Stande der Unschuld diese Schwachheiten nicht an sich hatte. Allein er hat solche aus freywilliger Liebe im Stande der Erniedrigung angenommen, theils daß er leiden und sterben könte, theils daß er experimentaliter erführe, wie den Menschen in solchen Umständen zu Muthe sey, damit er ein desto zärtlicher Mitleiden mit uns haben könte Hebr. 2, 17. 18. Cap. 4, 15.

Aber

Digitized by Google

Aber auch zweyerley infirmitates humanas hat Chriſtus nicht an ſich genommen:

α) *Infirmitates perſonales*, als allerley beſondere Kranckheiten, † Blindheit, Fieber, Gicht ꝛc. Es war gnug, daß er *vniuerſales* infirmitates angenommen, das aber wurde nicht erfordert, daß er alle beſondere Schwachheiten eintzelner Perſonen annehmen müſſen, denn ſonſt hätte er corpus prorſus monſtroſum haben müſſen, daß er blind, taub höckericht ꝛc. geweſen wäre, welches nicht nur einer ſo groſſen Perſon unanſtändig, ſondern auch in ihrem Amte verhinderlich geweſen wäre.

β) *Non infirmitates peccaminoſas.* Er hat keine einige Sünde gehabt und auch keine gethan, ob er gleich fremde Sünden über ſich genommen. Denn hätte er eigene Sünden gehabt, ſo hätte das Geſetz ſelbſt an ihm einen Anſpruch machen können, Ebr. 7, 27. folglich hätte er uns nicht von Sünden und Tod helfen können, indem er ſelbſt mit ſich gnug zu thun gehabt hätte. *

II. PROPRIETATES HVMANAE CHRISTI NATVRAE ſingulares oder *individuales*, deren hier p. 176. im 4ten ſcholio drey angeführet werden. **

α) ἀναμαρτησία, diejenige *abſolute* Vollkommenheit, da ſie ohne alle anklebende Sünde, ſündige Neigungen und Lüſte, *** und hingegen dem Geſetz GOttes in allem conform war. Er heißt daher Dan 9, 24. *ſanctitas ſanctitatum*, h. e. ſanctiſſimus. 2 Cor. 5, 21. μὴ γνὺς ἁμαρτίαν, h. e.

† Unſere Theologen haben insgemein, und zwar meines Erachtens mit Recht, gelehret, daß Chriſtus keine leibliche Kranckheiten ausgeſtanden. Man ſehe Juſt. Feurborns κατατιγραφίαν χριστολογικὴν, (im Regiſter, voce: morbi) Dorſchei comment. in ep. ad Ebr. p. 159. D. Joh. Nicol. Misleri Diſſ. de paſſione Chriſti, §. 12. p. 10. Joh. Friedr. Mayers eclogas euang. tom. 1. p. 775. tom. 2. p. 592. Der eintzige Hr. Dechant M. Georg Ludwig Oeder iſt hierin anderer Meynung geweſen im 6 Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 659. u. f. Siehe auch Rambachs Erklär. des Propheten Eſaiä, cap. 53, 3. p. 452. 453. und was ich daſelbſt in einer Anmerckung beygebracht, ingleichen deſſelben ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hr. Paſt. Freylinghauſens p. 227. und was daſelbſt der Hr. Inſp. Hecht in der Note anmercket.

* Dieſes iſt mit mehrern Oertern der Schrift ausgeführet worden in der Erläuterung der Grundlegung der Theologie p. 227.

** Davon D. Gottlieb Wernsdorf eine Diſſ. geſchrieben de Chriſto, ceu ſine exemplo homine. Siehe auch meine theologiſche Abhandlung vom gentlichen Tode JEſu, §. 28. p. 76. welche als ein Anhang bey Rambachs Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti befindlich.

*** Daß einige zu den neuern Zeiten hierin anders gelehret, und allerley äraerliche Lehren geführet: deſſen gedencket der Verfaſſer in dem folgenden art. 2. ſect. 1. de ſtatu exinanitionis, in dem appendice polemica.

tam alienus a peccato, ac ſi prorſus peccatum ignoraret, ob es ihm gleich an einer theoretiſchen Erkentniß der Sünde nicht gefehlet hat. 1 Pet. 2, 22. heißts von ihm, quod *peccatum non fecerit*, und Eſa. 53, 9. quod *iniquitatem non fecerit*. Hebr. 7, 26. wird er gar ὅσιος, d. i. Heilig, in oppoſitione gegen die Erbſünde genennet. Er wird aber auch genennet ἄκακος *innocens* und ἀμίαντος, *impollutus*, im Gegenſatz gegen die wirckliche Sünden. Alſo iſt er denn mit einem Wort expers geweſen omnis ἀνομίας *originalis*, *habitualis* et *actualis*; ob gleich nicht ἀνομίας imputatae. Daher der menſchlichen Natur Chriſti zugeſchrieben wird ἀναμαρτησία *inhaeſiua*, welche der imputatiuae entgegen geſetzt iſt, davon es heißt Eſa. 53, 6. Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn. Daher er Pſ. 40, 13. bethet: Es haben mich meine d. i. mir zugerechnete Sünden ergriffen.

β) ἀνυποστασία, oder *carentia propriae ſubſiſtentiae*. Denn der Sohn GOttes hat nicht eine menſchliche Perſon, ſondern eine menſchliche Natur in die ὑπόστασιν diuinae naturae ſuae aufgenommen. Folglich war die menſchliche Natur certo reſpectu ἀνυπόστατος, ſo fern ſie nicht per ſe und beſonders ſubſiſtiret hat. Sie iſt aber auch certo reſpectu geweſen ἐνυπόστατος, ſo fern ſie in eine andere hypoſtaſin aufgenommen war, und ἐν τῷ λόγῳ ſubſiſtiret hat, wie ſolches mit mehreren gezeiget hat Io. GERHARDVS in locis theol. de Chriſto §. 112. und noch ſubtiler darthut ANDR. KESLER in phyſica Photiniana p. 142. Davon auch gehandelt hat der Herr Cantzlar Pfaf diſſ. de perſonalitate et perpetuitate humanae naturae in Chriſto, wie auch in diſſ. anti-Baeliana ſecunda, und in den inſtitut. theol. dogm. p. 331. Berliniſches Heb-Opfer, im 4. Bande 253. Wir wollen dieſes erſtlich weiter erläutern, und hernach auch erweiſen.

1. Zur Erläuterung iſt zu mercken:

1) Wir lehren nicht, daß die menſchliche Natur Chriſti gar keine *hypoſtaſin* habe, oder *quod ſine omni hypoſtaſi ſubſiſtat*, welches freylich eine contradiction inuoluiren würde; ſondern wir lehren nur, *quod ſine propria hypoſtaſi ſubſiſtat*, dieweil die göttliche Natur des ewigen Worts die menſchliche in ihre hypoſtaſin aufgenommen, und ſolche derſelben ad communem participationem vere et realiter conferiret hat; daher man ſagen kan, quod humana natura et poſſideat et uſurpet hypoſtaſin τοῦ λόγου, indem ſie in ea et per eam ſubſiſtiret; ob gleich ſolche hypoſtaſis der göttlichen Natur primario eigen iſt, der menſchlichen Natur aber ſecundario und propter gratiam vnionis zukommt.

2) Man kan die Sache unter einem Gleichniß ſich einiger maſſen deutlicher vorſtellen. Man kan auf einen Apfelbaum ein Reiß von einem Birne

Birnbaum pfropfen. * So lange der Apfelbaum und Birnbaum ein jeder für ſich beſonders ſubſiſtiren, ſo ſind es zwey Bäume; ſo bald aber einer auf den andern gepfropfet wird, ſo verlieren ſie ihre indiuidualität, die ein jeder vorher beſonders hatte, und werden mit einander als ein indiuiduum ſo genau verknüpft, daß ein Baum daraus wird, der nur einerley Früchte hervor bringet. Unter dieſem Bilde kan man ſich einiger maſſen die perſönliche Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur analogice, ob gleich nicht perfecte, vorſtellen. ὁ λόγος iſt vor ſich eine vollkommene Perſon, die ihre eigene indiuidualität hat; die Menſchheit iſt gleichfals eine völlige Perſon, die ihre eigene indiuidualität hat, ſo lange ſie vor ſich und beſonders ſubſiſtiret. Aber ſo bald die Gottheit mit der Menſchheit in ſo genauen harmoniſchen Bande verknüpft wird, daß ſie zuſammen ein indiuiduum ausmachen, und zu gleichem Zweck coniunctim et harmonice arbeiten: ſo ſind diejenigen, die vorhin zwey beſondere Perſonen ausmachten, als zwey beſondere principia actiua zu conſideriren, die nur eine Perſon zuſammen conſtituiren. Ein jedes principium actiuum, oder eine jede Natur, thut hier das ihrige coniunctim, in der Gemeinſchaft der andern. Die Menſchheit referiret alles, was ſie thut, zu der Gottheit hin. Die Gottheit nimmt ſolches an, und machet durch ihre Wirckung, daß ein gantz anderer actus heraus kommt, als da würde heraus gekommen ſeyn, wenn die Menſchheit allein und vor ſich ſolches gewircket hätte. Dieſes kan zur Erläuterung dienen.

2. Zum Beweiß, aber iſt folgendes zu mercken, daß die göttliche Natur des Sohnes GOttes die menſchliche in ihre ſubſiſtenz aufgenommen. Das kan ſonderlich aus drey locis ſcripturae erwieſen werden:

1) Aus Joh. 1, 14. ὁ λόγος σὰξ ἐγένετο. Das Wort ward Fleiſch. Das kan nicht anders geſchehen ſeyn, als per diuinae ſuae ſubſiſtentiae veram ac realem communionem. Das Wort iſt nicht in Fleiſch verwandelt worden, ſondern es hat dem Fleiſch, oder der menſchlichen Natur ſeine hypoſtaſin überlaſſen, in derſelben zu ſubſiſtiren.

2) Aus 1 Tim. 2, 5. Weil nur ein Mittler iſt zwiſchen GOtt und den Menſchen. Iſt nur ein Mittler, ſo muß er vnus ſeyn, entweder per eſſentiam, oder per ſubſiſtentiam. Atqui per eſſentiam kan er nicht vnus ſeyn, weil eſſentia diuina et humana in ihm concurriren. Ergo per ſubſiſtentiam da λόγος und caro einerley ſubſiſtentiam mit einander gemein haben.

* Dieſes Gleichniß iſt aus dem Berlinſchen Heb-Opfer, 4 Bande p. 253. genommen, da das Exempel von einem Pfirſig- und Mandel-Baum gegeben iſt.

Digitized by Google

3) Aus Hebr. 2, 14. da es heißt, quod λόγος particeps factus ſit *carnis et ſanguinis*, ſiue *humanae naturae*, welches nichts anders heiſſen kan, als daß ὁ λόγος die menſchliche Natur in ſeine *hypoſtaſin* aufgenommen, folglich daß λόγος und humana natura einerley hypoſtaſin haben.

Die dritte proprietas ſingularis der menſchlichen Natur Chriſti iſt

γ) *Singularis animae et corporis excellentia.* Denn

1) *Anima mediatoris* hat vor allen Seelen bloſſer Menſchen vieles voraus gehabt, inſonderheit eine gewiſſe *gratiam habitualem*, welche in vielen vortreflichen Tugenden und Qualitäten des Verſtandes und Willens beſtanden.

2) *Corpus* hat voraus gehabt

(α) *ſummam ἐυκρασίαν*, oder das aller edelſte und beſte temperament.

(β) *ἀθανασίαν*, oder *immortalitatem*, und zwar ex duplici iure:

(1) weil ſeine heilige Menſchheit ohn alle Sünde, folglich auch den Tod, als das ſtipendium peccati zu erfahren nicht ſchuldig war.

(2) Weil vermöge der perſönlichen Vereinigung in ſeinem Leibe die Gottheit, als *fons vitae*, wahrhaftig wohnete. * Daß aber Chriſtus dennoch geſtorben iſt, das iſt nicht geſchehen ex aliqua neceſsitate, ſondern ex *libera voluntate*, wie er ſelber ſpricht Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Es war alſo in der Menſchheit Chriſti kein principium *intrinſecum* mortalitatis; ſondern nur ein principium *extrinſecum*, nemlich voluntaria diſpoſitio, da er zwar den Tod, aber doch nicht die Verweſung,** freywillig übernommen. Dazu ſetzen einige noch

(γ) *ſummam formae elegantiam*, und berufen ſich auf Pſal. 45, 3. Du biſt der Schönſte unter den Menſchen-Kindern; welche Schönheit aber andere vielmehr de ſummis animi dotibus verſtehen Conf. Franc. Vavasſor de forma Chriſti, und was der Herr D. Fecht dieſem Tractat entgegen geſetzet.

Nachdem wir alſo diſtincte ſchon ehemals de *diuina* Chriſti natura, und itzo de *humana* natura gehandelt haben, ſo folgt nun, daß wir handeln de *vnione naturae diuinae et humanae.*

Hierbey iſt zu diſtinguiren inter vnionis actum et ſtatum. Der *actus* vnio-

* Hieraus ſiehet man, daß es eigentlich von Chriſto nicht accurat geredet ſey, wenn man von ihm die phraſin gebrauchen will: vitam mortalem egit.

* Siehe die Erklärung der Epiſt an die Ebr. p. 307. und 327. ingleichen was unten art. 2. ſect. 2. de ſtatu exaltationis, num. 3. de gradibus de reſuſcitatione et reſurrectione glorioſa hiervon geſagt wird.

Digitized by Google

vnionis, oder *vnitio*, wird auch genennet ἐνσάρκωσις, auf Lateiniſch *incarnatio*. Der *ſtatus* vnionis aber wird eigentlich *vnio perſonalis* genennet. Die *vnitio* iſt ein *actus tranſiens*; Die *vnio* aber iſt ein *ſtatus permanens*. Die *vnitio* iſt *cauſſa*; *vnio* aber iſt der *effectus*. Die *vnitio* kommt nur der göttlichen Natur zu, welche die menſchliche Natur in ihre hypoſtaſin aufgenommen. Die göttliche Natur iſt alſo *aſſumens*, die menſchliche aber *aſſumta*. Daher kan ich zwar ſagen: *Deus factus eſt homo*; aber ich kan nicht accurat ſagen: *homo factus eſt Deus*. Die vnio hingegen iſt reciproca, indem ſo wol die göttliche Natur mit der menſchlichen, als die menſchliche mit der göttlichen vereiniget iſt.

Bey dieſer Vereinigung beyder Naturen wird alſo hier nach p. 168. in ſcholio betrachtet

1. promiſſio ἐνσαρκώσεως.
2. ipſa ἐνσάρκωσις, oder actus vnitionis.
3. ſtatus vnionis, und
4. *vſus* huius doctrina.

TRACTATIO.

I. Promissio ἐνσαρκώσεως, oder die göttliche Verheiſſung, daß mit der göttlichen Natur des ewigen Worts die menſchliche vereiniget werden ſolte, iſt geſchehen per *decem gradus*.

1. *Generatim*, ohne Benennung eines gewiſſen Volcks, oder *familie*, oder Zeit, oder Orts; und zwar iſt ſie geſchehen in *proteuangelio* 1 Moſ. 3, 15. Da wird nun überhaupt dem menſchlichen Geſchlecht ein Erlöſer verſprochen, der wahrer Menſch und zugleich wahrer GOtt ſeyn ſolte. Auf ſeine Menſchheit werden wir gewieſen, wenn er *ſemen mulieris* genennet und ihm Ferſen zugeſchrieben werden, welche von der alten Schlange, oder dem Satan, und ſeinen Werckzeugen verletzet werden ſolten. Auf ſeine Gottheit werden wir geführet, wenn von ihm geſagt wird, daß er der Schlangen den Kopf zertreten, d. i. Sünde, Teufel und Tod überwinden ſolle, welches ein Werck iſt, zu deſſen Ausführung die Kräfte eines bloſſen Menſchen nicht hinreichen.

2. *Speciatim* wurde der Urſprung der menſchlichen Natur Chriſti ad ſtirpem *Noachi* reſtringiret; Bey deſſen Geburt ſein Vater Lamech, non ſine impulſu ſpiritus prophetici, dieſe Weiſſagung ausſprach 1 Moſ. 5, 29. Dieſer wird uns tröſten in aller Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verfluchet hat. Da betrachtet Lamech ſeinen Sohn Noam, als einen illuſtrem typum *Meſſiae*, ex poſteris ſuis naſcituri, und legte ihm den

Namen

Namen eines Tröſters und Beruhigers bey, welcher das Amt des Meßiä exprimiret. * Conf. Eſa. 61, 2. Luc. 2, 25. Matth. 11, 28. Dieſes Tröſters Urſprung ſecundum humanam naturam wurde alſo hier ad ſtirpem *Noachi* reſtringiret; welcher ohne dem tempore diluuii allein übrig blieb, da alle übrige Familien im Waſſer untergiengen.

3. Da aber Noa drey Söhne hatte, Sem, Ham und Japhet, ſo ward die Verheiſſung von Chriſto ad ſtirpem *Semi* reſtringiret 1 Moſ. 9, 26. Gelobet ſey der GOtt Sems. Denn

1) Da GOtt ein GOtt Sems genennet wird, ſo wird damit angezeiget, daß GOtt mit den Nachkommen Sems einen beſondern Gnaden-Bund aufrichten werde.

2) Da es heißt: Gelobet ſey der GOtt Sems, ſo wird angezeiget, daß aus den Nachkommen Sems derjenige gebohren werden ſolte, durch welchen alle Geſchlechte auf Erden geſegnet und von dem Fluch befreyet werden ſolten, welches kein anderer iſt, als der Meßias.

4. Da Sem wieder fünf Söhne hatte, Elam, Aſſur, Arphaxad, Lud und Aram; ſo wurde der mittelſte, nemlich Arphaxad dazu erwehlet, von welchem Abraham, der Stamm-Vater des Meßiä herſtammete, vor welchem durch den Iſaac und Jacob die Geſchlechts-Linie des Meßiä fortgieng. Wie dann dieſen drey Patriarchen die Verheiſſung oft wiederholet worden, daß in ihrem Saamen alle Völcker auf Erden geſegnet werden ſollen. Da durch den Saamen nicht die gantze poſteritæt, ſondern ein gewiſſes *individuum* aus ihrer poſteritæt, nemlich der Meßias verſtanden wird, wie Paulus Gal. 3, 16. Dieſe Anmerckung gemacht hat: Er ſpricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, ſondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher iſt Chriſtus.

5. Da Jacob zwölf Söhne hatte, da wurde unter denſelben Juda zum Stamm-Vater des Meßiä erkläret 1 Moſ. 49, 8. da es heißt: Juda, du biſts, dich werden deine Brüder preiſen, nemlich wegen des Meßiä, der aus deinen Nachkommen entſtehen wird, und der daſelbſt beſchrieben wird

1) nach ſeinem Namen שילה *Schilo*, a radice שלה *ſaluum et incolumem eſſe*, daß alſo שילה *Schilo* heißt *pacificus* oder *tranquillator*.

2) nach ſeiner Herrſchaft über die Heyden, dem werden die Völcker anhangen, d. i. ihn für ihren König erkennen.

6. Noch *ſpecialius* wird die Geburt des Meßiä an die Familie Davids,

* Siehe hierbey die Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 106.

Digitized by Google

vids, der von Juda herstammete, restringiret, da GOtt zu ihm saget 2 Sam. 7, 12. excitabo *semen tuum* post te, i. e. Messiam. Dieses kan nicht Salomo seyn, der bey Lebzeiten Davids, nicht aber nach seinem Tode auf den Thron erhoben worden, sondern es muß der Meßias seyn, wie es auch heißt Jer. 23, v. 6. Ich will dem David, d. i. aus der Familie Davids, ein gerecht Gewächs erwecken. Wie denn auch Christus selbst vielfältig Davids Sohn im N. T. genennet wird. Conf. Matth. 22, 4. Wie ist er denn sein Sohn?

7. Mit der Zeit bestimmete GOtt auch aus der Familie Davids die Mutter des Meßiä, und ließ durch Esaiam c. 7, 14. bekant machen, daß eine Jungfrau den Immanuel empfangen und gebehren solle; welches nachgehends durch den Jeremiam bestätiget wurde c. 31, 22. Der Herr wird ein neues im Lande schaffen, ein Weib wird den Mann umgeben. Denn

1) ein Weib ist hier blos eine Person weiblichen Geschlechts, die noch keine Gemeinschaft mit einem Manne gehabt hat, wie Maria so genennet wird Gal. 4, 4.

2) Der Mann ist der Meßias, welcher ein Mann genennet wird, nicht nur wegen seines männlichen Geschlechts, sondern auch wegen seiner männlichen, ja göttlichen Kraft, die er in der Uberwindung unsrer Feinde beweisen solte.

3) Dieser Mann wurde von dem Weibe umgeben, da Maria dieses Wunder-Kind eine Zeitlang unter ihrem mütterlichen Hertzen trug, und nachgehends, da sie es gebohren hatte, es in ihre Arme schloß, wartete, säugete und pflegete. Das war etwas neues, dergleichen noch nie gehöret worden, und zugleich etwas solches, dabey GOtt seine allmächtige Schöpfers-Kraft offenbaret, daher Jeremias spricht: Der HErr wird etwas neues schaffen. So wurde durch diese Weissagung erläutert das erste Evangelium, da der Meßias nicht *semen* vel *filius* viri, sondern *mulieris* genennet worden.

8. Wurde auch *patria* Messiae, da er gebohren werden solte, entdecket, nemlich Bethlehem, welches auch patria Dauidis gewesen, Mich. 5, 2. und weil noch ein ander Bethlehem war im Stamme Zabulon Jos. 19, 15. so wird hinzu gesetzt Bethlehem Ephrata, welches im Stamm Juda lag. Hier solte der Sohn Davids secundum *humanam* naturam ex stirpe *Dauidis* gebohren werden, welcher aber einem abgehauenen Stamme ähnlich war, der alle Zierde seiner Zweige und Blätter verlohren hatte Esa. 11, 1. ob er gleich nach der göttlichen Natur war *radix Dauidis* Offenb.

5, 5. welcher stirpem Dauidis durch sein kräftiges Wort getragen und allen Saft zum Wachsthum dieser Familie suppeditiret.

9. Wurde *tempus* aduentus fest gesetzet durch den Daniel, Cap. 9, 24. welcher siebenzig Jahr-Wochen benennet, da nach dem prophetischen stilo ein jeder Tag ein Jahr bedeutet. Siebenmal siebenzig ist vier hundert und neuntzig. Der *terminus a quo* wird von den besten chronologis gesetzet in das zwantzigste Jahr des Persischen Königes Artaxerxis Longimani, da der eigentliche Befehl oder Erlaubniß ergieng, daß Jerusalem wieder gebauet, d. i. mit Mauren umgeben und befestiget werden solte, Nehem. 1, 3. Esra 7, 12. welche Meynung mit mehrerm ausgeführet, und von allen obiectionibus gereiniget hat. CAMP. VITRINGA observ. sacr. L. 6. c. 1. Innerhalb dieser Zeit solte unter andern auch das allerheiligste, τὸ ἅγιον, gesalbet, d. i. die heilige Menschheit JEsu Christi in dem vtero Mariae mit der göttlichen Natur vereiniget und mit allen Gaben des Heiligen Geistes ausgerüstet werden. In der letzten Jahr-Woche aber solte sie per mortem violentam aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet werden.

10. Durch die zwey letzte Propheten *Haggaeum* und *Malachiam* wurde noch dieser Umstand bekant gemacht, daß der Meßias kommen solte *stante adhuc templo secundo.* Denn in diesem Tempel solte der Meßias erscheinen, und durch seine göttliche Lehre und Wunder seine Herrlichkeit darin offenbaren; nachdem vor ihm, als dem Herrn des Tempels, sein Vorläufer Johannes, vorher gegangen und ihm dem Weg gebahnet, Mal. 3, 1.

So sind die Weissagungen de aduentu Messiae in carnem immer Stufen weise fortgegangen, und sind mehrere Umstände von dieser Sache offenbar worden. Daraus wir zugleich contra Iudaeos beweisen können

1) daß unser JEsus der wahre Meßias sey, weil sich bey ihm alle diese characteres finden lassen, wie mit mehren PET. DANIEL HVETIVS in demonstratione euangelica, und PETRVS ALLIX in seinen Betrachtungen über die Bücher des N. T. dargethan hat.

2) Daß die Zeit, die GOtt zur Ankunft des Meßiä bestimmet, längst verflossen, und wir also keines andern warten dürfen. Die Jüden mögen nun sagen, es würde dessen Ankunft durch ihre grosse Sünden verzögert, oder er sey zwar zur bestimmten Zeit gekommen, aber er habe sich bisher zu Rom, oder im Paradies, oder anderswo verborgen gehalten, so ist eins so absurd als das andere. Denn da

a) die Zukunft des Meßiä ein Mittel seyn soll gegen die Sünde der

der gantzen Welt, Zach. 13, 1. wie kan sie durch die Sünde eines einigen Volcks aufgehalten werden?

b) Die Verheissungen *de mittendo Messia* sind ohne Bedingung gestellet, und kan also deren Erfüllung nicht von dem Wohlverhalten des jüdischen Volcks dependiren, noch durch ihr Ubelverhalten aufgehalten werden.

c) So ist keine eintzige Weissagung aufzuweisen, daß der Messias zwar zur bestimmten Zeit kommen, aber über 1700. Jahr verborgen bleiben solte. Denn wie könte er also das Licht der Heyden und der Preis Israels werden, wenn er in einem Winckel steckte, wo ihn niemand sehe, noch hörte? Es ist also dis eine absurde fiction einiger Jüden, dadurch sie ihre causſam desperatam verrathen.

II. Ipse Actvs ἐνεργείας, dabey sind nach unserm compendio fünf momenta zu mercken.

1. *Missio* et *aduentus filii in carnem.* Von dieser Sendung handeln folgende loca. Esa. 48, 16. Nun sendet mich der HErr, HErr, und sein Geist. Esa. 61, 1. Der Geist des HErrn, HErrn, ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen. Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn. Rom. 8, 3. GOtt sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches *. *Caro* bedeutet hier simpliciter *humanam naturam.* Diese ist nach dem Fall ein subiectum corruptionis, und also caro peccati. Aber Paulus sagt nicht, daß GOtt seinen Sohn gesandt habe in carne peccati, h.e. daß er ihn mit einer sündlichen Menschlichen Natur vereiniget, sondern er sagt *in similitudine carnis peccati*, d. i. in einer solchen menschlichen Natur, welche der menschlichen Natur anderer Menschen gantz gleich, auch eben dergleichen äusserlichen Schwachheiten unterworfen gewesen, welchen die sündliche Natur anderer Menschen unterworfen ist, die doch aber von aller inwohnenden Sünde frey gewesen. Gleich wie die eherne Schlange zwar den giftigen feurigen Schlangen gleich war, aber doch kein Gift in sich hatte. Von dem *aduentu* Christi aber sagt die Schrift, bald daß er ins Fleisch kommen, 1 Joh. 4, 2. 3. Bald daß er in die Welt kommen, 1 Tim. 1, 15. nachdem er vom Vater ausgegangen, Joh. 16, 28.

Es ist aber diese Sendung des Sohnes in die Welt nicht so zu verstehen, als ob eine wirckliche Trennung zwischen Vater und Sohn vorgegangen; wie etwa ein Mensch, der anders wohin gesandt wird, die Per-

* Siehe des Verfassers Erklärung der Epist. an die Röm. h. l. p. 516. 517.

ſon verläßt, von welcher er geſandt wird, und ſich an einen andern Ort hinbegiebt. Denn nach der göttlichen Natur iſt der Sohn an allen Orten gegenwärtig. Er war alſo in der Welt, ehe er menſchliche Natur, angenommen, Joh. 1, 10. Er blieb aber auch im Himmel, ja in dem Schoos des Vaters, nachdem er in der Welt angekommen Joh. 1, 18. cap. 3, 12. Seine Sendung in die Welt aber inuoluirte zweyerley:

1) daß er in der Welt ſich auf eine neue Art offenbarete, nemlich vereiniget mit der menſchlichen Natur, auf welcher Art er noch niemals vorhin in der Welt geweſen, daher es auch genennet wird *miſſio in carnem.*

2) Daß er in der Welt ein neues Werck ausgeführet, nemlich das Werck der Erlöſung, welches bisher zwar beſchloſſen und verheiſſen, aber noch nicht vollbracht worden.

Eben ſo iſt auch die Redensart zu verſtehen Joh. 16, 18. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt. Er iſt vom Vater ausgegangen, theils da ihm per aeternam generationem das Bild und Weſen des Vaters auf die vollkommenſte Weiſe mitgetheilet worden, welches Mich. 5, 1. auch *exitus* heiſſet, theils da er bey ſeiner Offenbarung im Fleiſch den Zuſtand verändert, in welchem er bisher bey dem Vater geweſen, indem er vorhin ἄσαρκος, nun aber ἔνσαρκος war, und ſich mit der menſchlichen Natur perſönlich vereinigte.

2. *Spiritus ſancti* ἐπέλευσις, Luc. 1, 35. Der Heilige Geiſt wird über dich kommen. Die Empfängniß JEſu Chriſti ſollte nicht nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur ex coniunctione viri et feminae geſchehen, ſondern in dem Schoos einer reinen und unbefleckten Jungfrau, durch eine übernatürliche und auſſerordentliche Wirckung des Heiligen Geiſtes *. Daher iſt der Heilige Geiſt in dem actu conceptionis anzuſehen, als das principium actiuum. Wie er in der erſten Schöpfung über der feuchten Materie, darin die ſemina rerum omnium verborgen lagen, geſchwebet, und dieſelbe fruchtbar gemacht 1 Moſ. 1, 2. ſo hat er auch bey dieſer neuen Schöpfung, da GOtt nach Jer. 31, 22. ein neues im Lande ſchaffen wolte, über der keuſchen Jungfrau geſchwebet, und durch eine ſingulariſſimam praeſentiam et efficaciam dieſelbe ad concipiendum mundi ſeruatorem geſchickt gemacht. Es war alſo dieſes keine operatio generalis, wie der Heilige

* Daher es freylich ein beſonders und auſſerordentliches Wunderwerck iſt, daß Chriſtus von einer Jungfrau iſt gebohren worden. Welches wider den Engliſchen Medicum, Bernhard Connor, in euangelio medici ſeu medicina myſtica mit mehrerm ausgeführet hat Bach. Grapius in der chriſtologia recens controuerſa, qu. 2. num. ſtupendum ſit miraculum natiuitas Chriſti ex ſola matre? p. 12. ſ. f.

Digitized by Google

Heilige Geiſt nebſt dem Vater und Sohn bey der conception und Geburt aller Menſchen concurriren, Job. 10, 8. Pſal. 139, 15. 16. ſondern es war prorſus *ſingularis* et *extraordinaria operatio*, dergleichen noch niemals, ſo lange die Welt geſtanden, wahrgenommen worden. Es begreift dieſe ἐπέλευσις ſpiritus ſancti, nach der obſeruation accurater theologorum, zwey Stück in ſich:

1) *Virginalis uteri foecundationem*, da der Heilige Geiſt durch ſeine Allmacht den Jungfräulichen Leib fruchtbar gemacht, und demſelben unmittelbar und absque interuentu viri die Kraft mitgetheilet, die ad primam conceptionem erfordert wurde;

2) *maſſae illius*, ex qua corpus filii Dei formandum erat, *ſanctificationem*, da er die von dem Blut und Weſen Mariä abgeſonderte Materie geheiliget, und dergeſtalt *praeſeruiret*, daß ſie mit dem Gift der Erbſünde nicht beflecket werden können. Einige rechnen noch zwey andere actus dazu, nemlich

a) *animae Chriſti ex anima virginis propagationem.*

b) *Succeſſiuam ſanctiſſimi corporis efformationem.* So ward alſo unſer Mittler empfangen von dem Heiligen Geiſt, der alſo in dem erſten Augenblick der Empfängniß ſeine menſchliche Natur, die er von dem Weſen Mariä genommen, wunderbar geheiliget und geſalbet, und ſie nicht nur a labe peccati originalis praeſeruiret, ſondern auch mit einer unendlichen Tüchtigkeit zu dem groſſen Mittler-Amt ausgerüſtet, von welcher Salbung er daher ſo oft in der Schrift משיח *Maſchiach*, oder χριστὸς, *unctus*, der Geſalbte genennet wird.

3. *Ipſius filii Dei obumbratio.* Davon es weiter heißt, Luc. 1, 35. Die Kraft des höchſten wird dich überſchatten. *Virtus altiſſimi*, d. i. Dei patris, iſt hier ipſa filii Dei perſona, welche auch 1 Cor. 1, 24. die Kraft GOttes genennet wird. Dieſe hat in dem Augenblick, da Maria ſagte: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe, wie du geſagt haſt, Mariam überſchattet, d. i. ſie hat auf eine geheime und verborgene Art ſich zu Maria genahet, ſich mit demjenigen Theil ihres Weſens, welches der Heilige Geiſt dazu abgeſondert und geheiliget, zu vereinigen, es in ſeine Gemeinſchaft aufzunehmen, und mit aller göttlichen Herrlichkeit zu erfüllen. Wie ehemals im A. T. die Herrlichkeit des HErrn ſowohl die Stiftshütte, als den Tempel, per ἐπισκιασμὸν, gleich wie eine Wolcke überſchattet und erfüllet, 2 Moſ. 40, 34. 35. 1 Kön. 8, 10. da die LXX. interpretes eben diß Wort ἐπισκιάζειν gebrauchet. Es wird alſo durch dieſe Ueberſchattung angezeiget *admirabilis aeterni λόγυ in uterum virginalem deſcenſus,*

ſcenſus, dabey die geſegnete Jungfrau gleichſam überſchattet und bewahret ward, daß ſie von der GOttheit, die ſonſt ein verzehrend Feuer iſt, nicht verzehret und verletzet wurde. Conf. Io. Ernest. Gerhardvs in diſſ. de obumbratione virtutis altiſſimi *.

4. Ἐνσαρκώσεως *actus formalis* hat darin beſtanden, daß die göttliche Natur des ewigen Worts, die menſchliche in ihre hypoſtaſin und Gemeinſchaft aufgenommen, die menſchliche aber von der göttlichen aufgenommen worden, und alſo eine *vnio perſonalis* beyder Naturen vorgegangen, dadurch ſie beyde ſo genau verknüpft worden, daß ſie zuſammen nur ein *individuum*, oder nur eine Perſon ausmachen, und daß ſie zu gleichem Zweck coniunctim und harmonice wircken und arbeiten. Und daher heißts vnio perſonlis, die perſöhnliche Vereinigung, weil dadurch aus zwey Naturen eine Perſon worden; gleich wie etwa Leib und Seele, ob ſie gleich gantz verſchiedener Natur ſind, durch die Vereinigung nur einen Menſchen conſtituiren; wie im Symbolo Athanasii, es heiſſet: *Sicut anima rationalis et caro vnus eſt homo, ita Deus et homo vnus eſt Chriſtus*; wiewohl doch dieſes ſimile nicht vltra tertiam zu extendiren iſt. Wir haben alſo nicht zwey Chriſtus, ſondern nur einen Herrn JEſum Chriſtum, 1 Cor. 8, 6. Wir haben nicht zwey Mittler; ſondern es iſt nur ein GOtt und ein Mittler, 1 Tim. 2, 5. und dieſer einige Mittler wird bald von der göttlichen Natur, *filius Dei*, bald von der menſchlichen Natur, *filius hominis*, bald *Deus*, bald *homo* genennet.

Mit dem, was bisher geſagt worden, können ſich Einfältige behelfen. Wenn dieſelben wiſſen, daß wir nur einen Mittler haben, welcher iſt wahrer GOtt und wahrer Menſch, ſo haben ſie gnug. Allein weil die Lehre de vnione perſonali auf mancherley Weiſe mit Irrthümern obſcuriret worden iſt: ſo haben die theologi für nöthig erachtet, dieſelbe mit mancherley *terminis* gleichſam zu umzäunen, und einen diſtinctern Begriff davon zu geben; und zwar theils negatiue, theils poſitiue.

Negatiue hat Martinvs Chemnitivs in ſeinem tractat de duabus in Chriſto naturis angemercket:

1) Es ſey keine *vnio eſſentialis*, dergleichen iſt zwiſchen den Perſonen der Heiligen Dreyeinigkeit, welche aber vielmehr vnitas als vnio zu nennen iſt, dieweil hier natura humana et diuina nicht ad vnam conſtituendam eſſentiam coaleſciren, ſondern eine jede Natur ihr Weſen vor ſich behält.

2) Es

* Und D. Joh. Benedict. Carpzov in Diſſ. philol. theol. de Chuppa ebraeorum, qua, ἐπεκτασις Luc. 1, 35. illuſtratur. Leipzig.

2) Es ſey keine *vnio naturalis*, wie da iſt zwiſchen Leib und Seele. Es iſt zwar eine vnio *naturarum*, dadurch zwey Naturen oder principia actiua mit einander vereiniget werden; aber nicht naturaliter, ſondern ſupernaturaliter, und durch eine beſondere liebreiche Herablaſſung des Sohnes GOttes.

3) Es ſey keine vnio *accidentalis*, dergleichen iſt inter corpus et veſtem, als ob die göttliche Natur nur das Fleiſch, als ein Kleid überzogen hätte, oder als ob die Vereinigung beyder Naturen nur in einem conſenſu voluntatum beſtünde; dergleichen Vereinigung war auch zwiſchen GOtt und den Propheten, da ein mutuus conſenſus voluntatis ſich unter ihnen befunden, deswegen aber waren die Propheten nicht wahrer GOtt, wie doch Chriſtus ob hanc vnionem wahrer GOtt iſt.

4) Es ſey keine vnio *paraſtatica* oder *extraeſſentialis*. Dergleichen Vereinigung vorgieng, wenn der Sohn GOttes im A. T. auf eine Zeit lang einen menſchlichen Leib annahm, und in demſelben den Patriarchen erſchien, nachmals aber ihn wieder ablegte.

Alle dieſe Arten der Vereinigung finden hier nicht ſtatt, und müſſen alſo zuförderſt remouirt werden. Die alte Griechiſche Kirche, die mit dem *Eutychianiſmo* und *Neſtorianiſmo* zu kämpfen hatte, hat den modum vnionis negatiue durch vier aduerbia graeca zu exprimiren geſucht: welche im compendio auch ſtehen.

Nemlich die Vereinigung ſey geſchehen:

(1) ἀδιαιρέτως, *inſeparabiliter*, daß von der Zeit an, da die Vereinigung geſchehen, eine Natur keinen Augenblick ohne die andere iſt, und weder caro extra λόγον, noch λόγος extra carnem nunmehr ſich befindet.

(2) ἀδιαχωρίστως, *indiuulſe*, ſo daß keine von der andern per interualla locorum abgeſondert werden kan. Daher auch im Tode Chriſti, da die vnio naturalis animae et corporis aufhörete, doch die vnio naturarum nicht aufgehoben worden; ſondern auch corpus in ſepulcro iacens geweſen corpus filii Dei, und anima a corpore ſeparata geweſen anima filii Dei. Dieſe zwey aduerbia ſind den Irrthümern des NESTORII, eines Patriarchen zu Conſtantinopel, ſub imperio Theodoſii iunioris, entgegen geſetzt, welcher nur eine vnionem paraſtaticam ſtatuirte, und lehrete, es ſey zu erſt in Maria homo integer und perfectus formiret worden, und in dieſen Menſchen habe ſich nachgehends die Gottheit herab gelaſſen, und in demſelben tanquam in domicilio ſuo gewohnet wie GOtt ehemals in Moſe und den Propheten gewohnet habe. Wie man dieſe ſeine wahre Meynung ſehen kan aus ſeinem eigenen Symbolo, welches er auf dem concilio Epheſino übergeben laſſen, und ſtehet in *actis concilii Epheſ.* part. 2, art. 6. Die

Die Griechiſche Kirche lehrete ferner, die Vereinigung ſey geſchehen:

(3) ἀσυγχύτως, *ſine confuſione* vel *commixtione*, da die vereinigten Dinge aufhören zu ſeyn, was ſie geweſen, und ein tertium daraus entſtehet: wie wenn Wein und Waſſer unter einander gegoſſen und miteinander vermiſchet werden.

(4) ἀτρέπτως, *ſine conuerſione*, daß die menſchliche Natur von der göttlichen verſchlungen und in dieſelbe verwandelt worden, wie auf der Hochzeit zu Cana Waſſer in Wein verwandelt worden. Dieſe zwey aduerbia ſind entgegen geſetzt den Irrthümern des EVTYCHIS, eines presbyteri zu Conſtantinopel, der in dem Streit mit NESTORIO auf das andere extremum fiel, und diß Bekenntniß ablegte: Confiteor, ex duabus naturis fuiſſe dominum ante vnitionem, poſt vnitionem vero vnam naturam confiteor; in *actis concil. Chalcedon.* auf welchem ſein Irrthum verworfen worden, der alſo darin beſtund, daß nach der Vereinigung in Chriſto nur eine Natur ſey, dieweil die menſchliche von der göttlichen verſchlungen worden.

Das ſind alſo lauter deſcriptiones *negatiuae*, welche nur dienen, die falſchen und unrichtigen conceptus zu remouiren, die leicht zu gröſſern Irrthümern Gelegenheit geben können.

Poſitiue nun wird zwar dieſe Vereinigung alſo beſchrieben, daß ſie ſey *coniunctio duarum in Chriſto naturarum intima et arctiſſima, qua illae vnam perſonam conſtituunt*; allein da dieſe Vereinigung ihres gleichen nicht hat in tota rerum natura, ſo iſt kein menſchlicher Verſtand capable, ſich einen deutlichen und adaequaten Begrif davon zu machen; ſondern wir müſſen ſolches bis auf die *academiam caeleſtem* verſparen. *

5. *Conſequens* vnitionis immediatum iſt theils ipſa vtriusque naturae *communio*, theils *idiomatum communicatio*. Weil wir aber von dem letzten nachhero ad p. 177. ſqq. ausführlicher handeln wollen, ſo haben wir hier nur zu handeln de *communione naturarum*. Aus einer jeden vnione flieſſet auch eine *communio*, welche zwiſchen den Vereinigten entſtehet, und daraus ferner *communicatio*, da dasjenige, was dem einen Theil beſonders eigen iſt, dem

* Dieſes war auch die Erklärung unſers ſel. D. Joh. Winckelmanns, da er bey denen damals entſtandenen Streitigkeiten ſich einſtens ſo vernehmen ließ: ita per omnia ductum ſcripturae ſequens, et extra illam nihil aſſerens, *differens* autem *multa in caeleſtem academiam, quis me damnabit?* Wie man dieſe ſeine Worte findet in der *Theologorum Elect. Sax.* neceſſaria et inuitabili apologia ſeu aſſertione deciſionis ſolidae quatuor controuerſorum capitum, ſect. 2. cap. 4. p. 165. Siehe auch meine Predigt: das kündlich groſſe Geheimniß der Gottſeligkeit von der Offenbarung GOttes im Fleiſch, (Bremen 1739.) p. 7. oder im Anhange bey Rambachs Gießiſchen Reden, 3. Theil p. 399.

Digitized by Google

dem andern vereinigten Theil realiter et ſine multiplicatione conferiret und mitgetheilet wird ad communem poſſeſſionem, vſurpationem et denominationem.

1) Zuförderſt iſt bey dieſer Vereinigung vorgegangen eine *communicatio hypoſtaſeos*, qua filius Dei hypoſtaſin ſibi propriam carni aſſumtae vere et realiter ita communicauit, ut per eam caro in perſona filii ſubſiſtat, ſicque duae naturae de vna filii hypoſtaſi vere participent. Dieſen Punct aber haben wir oben ſchon ausführlich abgehandelt; und kan man die argumenta, mit welchen unſere Theologi denſelben gegen einige Reformirte Theologos beweiſen, ſehen in CALOVII Syſt. theol. t. 7. p. 205. und SCHERZERI colleg. anti Calu. p. 155. auch in Io. SCHROEDERI gelehrten Tractat de communicatione proprii, §. 493.

2) Es iſt dabey ferner vorgegangen eine *communio* vel *communicatio naturarum*, da die menſchliche Natur Chriſti der einwohnenden göttlichen Natur wahrhaftig theilhaftig worden, Col. 2, 9. und da die göttliche der angenommenen menſchlichen wahrhaftig theilhaftig worden, Hebr. 2, 14. und zwar ſine vlla commixtione vel transmutatione. Dieſe Vereinigung iſt verknüpft mit der allerinnigſten *περιχωρήσει*, wie dieſen terminum die alte Griechiſche Kirche gebrauchet hat. Was aber dieſe *περιχώρησις*, latine *permeatio* ſey, daß iſt ob rei ſublimatem ſchwer, deutlich zu expliciren. Hier in unſerm compendio wird es beſchrieben als ein ſolcher *actus, quo diuina natura actiue penetrat et permeat perficitque humanam, et humana penetratur ac perficitur a diuina, vt ab igne ferrum, ſalua tamen vtriusque differentia.*

Hierbey iſt zu obſeruiren:

(1) Die göttliche Natur *aſſiſtiret* nicht nur der menſchlichen, und *dirigiret* dieſelbe in ihren *actionibus*, vt nauclerus nauem; ſondern ſie *penetriret* und durchdringet auch die menſchliche Natur, und theilet derſelben ihre Kräfte mit.

(2) Die göttliche Natur verhält ſich bey dieſer *permeatione* allein *actiue*, die menſchliche aber *paſſiue*. λόγος permeat carnem, caro permeatur.

(3) Bey dieſer *permeatione* bleibt die *differentia vtriusque naturae ſalua*. Keiner gehet dadurch in eſſentialibus etwas ab, keine wird mit der andern vermiſcht, keine mit der andern confundirt, keine in die andere verwandelt.

(4) Wie zwiſchen den Perſonen in der Gottheit eine ſolche *περιχώρησις* iſt, *vt nulla ſit extra alteram*, der Vater iſt im Sohn, der Sohn iſt in dem Vater ꝛc. ſo iſt auch λόγος dergeſtalt *in carne, vt nuſpiam ſit extra illam*. Wider welche Wahrheit die Reformirte Kirche impingiret, wenn

ſie zwar eine praeſentiam Chriſti realem in S. Coena quoad diuinam naturam zugiebet, aber die praeſentiam realem quoad humanam naturam negiret, und alſo die beyden Naturen Chriſti bey dieſem actu trennet, die doch jederzeit unzertrennlich vereiniget bleiben.

(5) *Pia antiquitas* hat dieſe Geheimniß-volle περιχώρησιν der göttlichen und menſchlichen Natur Chriſti zu erläutern pflegen, mit dem Gleichniß eines glüenden Eiſens. Denn wie das Element des Feuers das Eiſen gantz durchdringet, erwärmet und erhitzet: Alſo hat das ewige Wort die angenommene menſchliche Natur gantz durchdrungen, und mit göttlichem Licht und Leben angefüllet. Wie denn auch unſere Confeſſores in den Libb. Symbol. p. 765. 873. dieſes Gleichniß behalten.

(6) Es kan dieſe περιχώρησις am deutlichſten erwieſen werden aus Col. 2, 9. da es heißt: daß in Chriſto πᾶν πλήρωμα θεότητος σωματικῶς alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne. Iſt nun die menſchliche Natur Chriſti ein Tempel der Gottheit, in welcher die Gottheit des ewigen Worts mit ihren infinitis perfectionibus wohnet, ſo muß ſie von der göttliche Natur gantz durchdrungen, und mit infinitis perfectionibus nobilitiret und begabet worden ſeyn. Denn es iſt keine *inhabitatio* otioſa, ſondern *operoſiſſima*; da die Fülle der Gottheit in ihr wohnet σωματικῶς, wie die Seele in dem Leibe wohnet, welchem ſie ihr Leben, Bewegung und actiuität mittheilet, und alle Glieder, ja Blutstropfen deſſelben durchdringet. Wie von dieſer Einwohnung Io. Georg. Dorscheus in locum Paulinum Coloſſ. 2, 9. mit mehrerm gehandelt hat.

(7) Es beſtehet dieſe *communio naturarum* ſonderlich in zwey Stücken, nemlich in *reciproca poſſeſſione* et *vſurpatione*, da die göttliche Natur Chriſti das Fleiſch als ein inſtrumentum ſibi coniunctiſſimum in allen ihren Wirckungen gebrauchet, das Fleiſch aber, von der natura et ſubſiſtentia τοῦ λόγου participiret.

(8) Es iſt dieſe *communio naturarum* a *communicatione idiomatum* darin unterſchieden, daß jene iſt *interna et immanens*, dieſe aber nicht nur immanens, ſondern auch *emanans* in operationes externas.

(9) Aus dieſer *communione naturarum* flieſſen die *propoſitiones ſcripturae ſ. perſonales*, das ſind ſolche, in welchen das concretum vnius naturae de concreto alterius naturae praediciret wird. Dabey zu mercken: *Concretum naturae*, heißt ein ſolch *nomen concretum*, welches eine von beyden Naturen anzeiget. Ein concretum *diuinae* naturae iſt das Wort Deus, Dei filius &c. Ein concretum *humanae* naturae iſt das Wort homo, filius hominis, filius Mariae. Hingegen *diuinitas* iſt das abſtractum diuinae naturae,

und

und *humanitas* iſt das abſtractum humanae naturae. Es ſind aber dergleichen propoſitiones perſonales theils biblicae, theils eccleſiaſticae.

a) *Biblicae*, als *Germen* vel *filius Dauidis eſt Iehoua.* Jer. 23, 5. 6. Ich will dem David ein gerecht Gewächs erwecken ꝛc. und dis wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt, oder HErr, unſere Gerechtigkeit. Darin liegt alſo dieſe propoſition: Das gerechte Gewächs Davids iſt der *Iehoua.*

Filius hominis eſt filius Dei viuentis. Matth. 16, 13. 16. da auf die Frage Chriſti: wer ſagen die Leute, daß des Menſchen Sohn ſey? Petrus antwortete: Du (Menſchen Sohn) biſt Chriſtus, des lebendigen GOttes Sohn.

Filius Dauidis eſt dominus Dauidis, d. i. die Perſon, die aus dem Geſchlecht Davids nach der menſchlichen Natur herſtammet, iſt zugleich nach der göttlichen Natur ein HErr Davids, Matth. 22, 41. ſſ.

Mariae filius eſt filius altiſſimi. Luc. 1, 31. 32. Das Heilige, das von dir (o Maria) gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.

Hic homo vere fuit filius Dei, ſagte der Hauptmann Marc. 15, 39.

Secundus Adamus eſt dominus de coelo, 1 Cor. 15, 47.

Puer natus nobis eſt Deus fortis, Eſa. 9. 6. ꝛc.

b) *Eccleſiaſticae*, die zwar nicht von Wort zu Wort in der Bibel ſtehen, aber doch den propoſitionibus biblicis gleichgültig ſind, als *Deus eſt homo, homo eſt Deus &c.* Da wird das concretum vnius naturae praedicirt de concreto alterius naturae. Mit dem abſtracto der Naturn läßt ſich das nicht practiciren. So wenig ich ſagen kan: Theologia eſt philoſophia, aber wol: hic theologus eſt philoſophus: ſo wenig kan ich ſagen: diuitas eſt humanitas; aber wol Deus eſt homo.

Dergleichen propoſitiones heiſſen *perſonales*, weil ſie die vnionem perſonalem voraus ſetzen, und ohne dieſelbe nimmermehr ſtatt finden würden. Von dieſen propoſitionibus iſt zu mercken:

1) daß ſie nicht *nude nominales* ſind, ſondern *reales*, und eine realem communionem naturae diuinae et humanae voraus ſetzen.

2) Daß ſie nicht ſind *tropicae et figuratae*, ſondern *propriae*, indem die termini, die darin vorkommen, in ihrer gewöhnlichen und natürlichen Bedeutung genommen werden, und eine Sache exprimiren, welche wahrhaftig da iſt. Denn filius Dei eſt vere homo, et homo vere eſt Deus. Da kan weder eine metaphora, noch metonymia, weder ein ſynecdoche noch ironia ſtatt finden, ſondern alle tropi müſſen excludiret werden.

3) Daß es ſind *propoſitiones inuſitatae, quae ſui ſimiles non habent*, ſo wenig als ein exemplum vnionis perſonalis in tota rerum natura exiſtiret, auſſer in Chriſto, Conf. de his propoſitionibus perſonalibus LL. SS. p. 769-774.

Die ſcholia ſind ſchon in dem vorhergehenden erläutert und erkläret worden.

III. STATVS VNIONIS *ex actu vnionis reſultans*, da denn vorkommt die Lehre de *idiomatum vtriusque naturae communicatione*. Das Wort *idioma*, von ἴδιος, wird hier in ſenſu *latiore* genommen, pro omni eo, quod alterutri naturae per ſe proprium eſt et competit. So ſind z. E. idiomata der göttlichen Natur, eſſe omnipotentem, aeternum, omniſcium, immortalem &c. Hingegen die idiomata der menſchlichen Natur ſind naſci, pati, ſitire, dormire &c. Dieſe idomata theilt nun hier eine Natur der andern mit; alſo daß diejenige, was der einen Natur eigen iſt und eigen bleibet, ſine omni multiplicatione der andern conferiret wird; indem die göttliche Natur die proprietates der menſchlichen Natur ſich zueignet, und hingegen ihre proprietates der menſchlichen Natur ad communem poſſeſſionem et vſurpationem communiciret; wie das Feuer ſein Licht und Hitze dem ferro ignito communiciret.

Daß eine ſolche communicatio idiomatum in Chriſto ſey, beweiſen wir:

1) aus Col. 2, 9. da es heißt; *in quo* (Chriſto) *habitat omnis plenitudo diuinitatis corporaliter*. *Plenitudo* alicuius rei heißt alles dasjenige, was zu einer Sache gehöret. *Plenitudo diuinitatis* heißt alles dasjenige, was zur vollkommenen Gottheit gehöret, oder die wahre Gottheit cum infinitis ſuis perfectionibus. Dieſe wohnet in Chriſto, vermittelſt einer unaufhörlichen und kräftigen Gegenwart, und zwar σωματικῶς, wie die Seele in dem Leibe wohnet; doch mit dem Unterſchied, daß zwiſchen Leib und Seele eine vnio naturalis et ſeparabilis iſt; zwiſchen der Gottheit und Menſchheit Chriſti aber vnio ſupernaturalis et inſeparabilis. Aus dieſer genauen perſönlichen Vereinigung flieſſet nun nothwendig *communicatio idiomatum*. Denn wir ſchlieſſen alſo: in quo habitat tota plenitudo diuinitatis corporaliter, illi reuera communicata ſunt propria diuinae naturae. *Ratio conſequentiae* iſt, weil dieſe Einwohnung der Gottheit nicht iſt otioſa, ſondern *operoſa* et *efficaciſſima*, welche alſo intimam proprietatum communicationem mit ſich bringet. Atqui in humana Chriſti natura habitat tota plenitudo diuinitatis corporaliter. Ergo humanae Chriſti naturae propria diuinae naturae reuera ſunt communicata.

2) Aus Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleiſch, indem es das Fleiſch, oder die menſchliche Natur in ſeine ſubſiſtentiam diuinam aufgenommen.

Dar-

Digitized by Google

Daraus machen wir dieſen Schluß: *cuicunque communicata eſt ſubſiſtentia diuina, eidem etiam communicata ſunt idiomata diuina:* denn die laſſen ſich nicht trennen. Atqui humanae naturae in Chriſto communicata eſt ſubſiſtentia diuina, ſo daß ſie in der göttlichen hypoſtaſi des Sohnes GOttes ſubſiſtiret. Ergo eidem etiam communicata ſunt idiomata diuina.

Es iſt aber freylich dieſe Lehre de communicatione idiomatum durch *ſcholaſtiſche terminos* * ſo verdunckelt und *intricir*et, daß man ſie vor eine von den ſchwereſten hält in der gantzen theologie. Wir wollen aber die Sache ſo klar und deutlich, als nur möglich iſt, zu machen ſuchen, und mit Abſonderung aller unnützen ſubtilitäten den Kern derſelben vortragen. Doch müſſen wir dabey attent ſeyn, und dieſes fleißig repetiren.

Es werden dann von den mehreſten theologis drey *genera communicationis idiomatum* ſtatuiret, wiewohl einige andere auch vier ſtatuiren, nachdem ſie entweder ihre Worte latius oder ſtrictius nehmen. Doch insgemein werden 3. genera ſtatuiret, oder vielmehr, die propoſitiones ſcripturae, welche eine communicationem idiomatum inuoluiren, können in drey *claſſes* rangiret werden:

Claſſis 1. In der erſten *claſſe* ſtehen diejenigen *propoſitiones, vbi Deus ſibi vindicat, quae ſunt hominis, et homo, quae ſunt Dei.* Z. E. *pati* et *crucifigi* iſt eine Eigenſchaft, die der menſchlichen Natur zukommt, und doch wird ſie per appropriationem *Domino gloriae* zugeſchrieben 1 Cor. 2, 8. Der HErr der Herrlichkeit iſt gecreuziget, da wird alſo Deo etwas vindiciret, quod eſt hominis. Dabey iſt zu mercken:

1) Das *ſubiectum* in ſolchen *propoſitionibus* iſt hier allezeit das *concretum* entweder *naturae alterius*, oder auch *perſonae.* Z. E.

a) In folgenden propoſitionibus iſt *ſubiectum* das *concretum diuinae naturae*, als Gal. 4, 4. GOtt ſandte ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe. Darin liegt die propoſitio: *Filius Dei natus eſt ex muliere.* Das ſubiectum *filius Dei* iſt concretum diuinae naturae, das praedicatum *naſci ex muliere* iſt eine proprietas humanae naturae. Alſo auch, der Fürſt des Lebens iſt getödtet, Apoſt. 3, 15. Der HErr der Herrlichkeit iſt gecreuziget, 1 Cor. 2, 8.

* Es hat zwar die Philoſophie auch einigen Nutzen in Erklärung dieſes ſo wichtigen Artickels, wie ſolches gezeiget hat D. Jonas Conrad Schramm in einer zu Helmſtädt 1709. gehaltenen Diſp. die den Titel führet: Sylloge locorum e philoſophia prima perſonam Chriſti et incarnationem maxime illuſtrantium; man muß ſich aber vor allem Mißbrauch derſelben, ſonderlich in dieſem wichtigen und ſchweren Artickel, ſorgfältig hüten.

b) In folgenden propositionibus ist das subiectum ein concretum *humanae* naturae, von welchem eine Eigenschaft der göttlichen Natur praediciret wird, als Joh. 6, 62. *filius hominis ascendit eo, vbi antea erat.* Das subiectum *filius hominis* ist ein concretum naturae humanae. Denn von der menschlichen Natur heißt Christus des Menschen Sohn; das praedicatum aber *ascendit eo, vbi erat*, ist ein idioma der göttlichen Natur. Denn nicht die menschliche, sondern die göttliche Natur ist von Ewigkeit her im Himmel gewesen. Doch wird diß idioma diuinae naturae von dem concreto humanae naturae praedicirt ob vnionem personalem.

c) In folgenden propositionibus ist das subiectum ein *concretum personae.* Christus ist gecreuziget in der Schwachheit, 2 Cor. 13, 4. Da wird ein idioma humanae naturae von derjenigen Person praediciret, welche eine göttliche Natur besitzet. Ferner Christus ist der Glantz der Herrlichkeit GOttes Hebr. 1, 3. da wird ein idioma der göttlichen Natur praediciret von der Person, welche eine menschliche Natur besitzet.

2) Was in solchen *propositionibus de concreto* gesagt wird, das kan nicht auch *de abstracto vtriusque naturae* gesagt werden. Ich kan wol sagen: *Deus est cruci affixus*, GOtt selbst liegt todt ꝛc. aber nicht: diuinitas est cruci affixa, diuinitas est mortua. Einige theologi haben zwar behaupten wollen, daß man auch abstractiue so reden könne, nemlich: diuinitas est passa, * nemlich nicht in se, sed in assumta carne; allein andere haben erinnert, daß man besser thue, wenn man sich von solchen propositionibus enthalte, weil wir die heilige Schrift nicht zur Vorgängerin haben, und also nur confusion daraus entstehe.

3) Weil

* Wie dieses sonderlich der groſſe Gießische Gottesgelehrte D. Balthasar Mentzer, der Vater, gethan hat. Unser D. Johann Ltc. Miol r sagt davon in disp. theol. de passione Christi num. 1. § 8. daß er so gelehret sensu ab Eutychianismo longe alieno, non ac si deitas in abstracto passa esset, sed iuxta quorundam patrum stilum intelligunt Deum, seu diuinam personam. Quamuis, setzet er hinzu, tutius sit cum scriptura et sinceriori antiquitate loqui, ne in Sabellianorum et Patri passianorum vestigia ingredi videamur, de qua re b. GERHARDVS exeg. l. 4. s. 198. Hieher gehöret, daß Mentzer auch diese propositon gebraucht hat: Christus secundum humanitatem est Deus: welche man also erkläret hat: Christus in humana natura spectatus, per et propter vnionem personalem peruenit in *possessionem* diuinae maiestatis, vt sit et dicatur Deus. Es hat sich sonderlich an dieser Art zu reden Georg Calixtus gestossen. Dagegen aber hat D. Mentzern vertheidiget D. Dorscheus in latrone theologo et theologo latrone p. 197. Mentzerus, der Sohn, in der Vorrede zu seines Vaters operibus latinis, nebst andern. Siehe auch Joh. Hermann von Elswich de varia Aristotelis fortuna in scholis protest. §. 24. p. 68.

3) Weil die *praedicata* in ſolchen *propoſitionibus* den *ſubiectis* zwar *vere et realiter*, aber doch nicht *per ſe et formaliter* zukommen, ſondern *per gratiam vnionis*, ſo pflegt man ad ductum ſcripturae ſolche propoſitiones per particulas reſtrictivas et diſcriminantes zu erklären, dergleichen ſind κατὰ ſecundum, als Rom. 1, 3. 4. Der Sohn GOttes iſt gebohren aus dem Saamen Davids, aber es ſtehet dabey: κατὰ σάρκα, oder nach der menſchlichen Natur. Da wird durch die particulam κατὰ determiniret, welcher Natur diß praedicatum: gebohren ſeyn, eigentlich zukomme. So kan man auch ſagen: *Dominus gloriae crucifixus eſt*, nemlich ſecundum humanam naturam.

4) Die griechiſchen *Patres* nennen dieſe erſte Art der *communicationis idiomatum*

(1) ἀντίδοσιν.

(2) ἰδιοποίησιν, weil darin einer jeden Natur dasjenige als eigen tribuiret wird, was eigentlich der andern Natur iſt.

5) Das *fundamentum* ſolcher *propoſition* iſt die *vnio et communio duarum naturarum perſonalis*, davon wir ſchon im vorigen gehandelt haben. Denn ich könte nicht vom Sohne GOttes ſagen, daß er von einem Weibe gebohren ſey, Gal. 4, 4. wo nicht bereits in vtero illius mulieris die genaueſte Vereinigung zwiſchen dem Sohne GOttes und der Frucht ihres Leibes vorgegangen, nach welcher der Sohn Mariä zugleich iſt ein Sohn GOttes des Allerhöchſten.

Claſſis 2. Darin ſtehen ſolche propoſitiones, *in quibus ſimul cum diuina natura, etiam idiomata diuina, humanae naturae tribuuntur.* Weil nemlich die menſchliche Natur Chriſti per vnionem perſonalem aufgenommen iſt in die ὑπόστασιν τοῦ λόγου ſo hat ὁ λόγος alle ſeine göttliche Herrlichkeit und Majeſtät, alle ſeine göttliche Gaben und Eigenſchaften von dem erſten momento conceptionis an, auch der menſchlichen Natur mitgetheilet, dergeſtalt, daß alle dasjenige, was die Gottheit Chriſti hat per naturam, auch ſeine Menſchheit hat per vnionis gratiam, und man daher mit Wahrheit ſagen kan: *humana natura*, oder *caro Chriſti eſt viuifica, omniſcia, omnipraeſens, omnipotens etc.* Weil wir über dieſen Punct ſonderlich mit der Reformirten Kirche ſtreitig ſind, ſo wollen wir denſelben ausführlicher erweiſen, und zwar theils generatim, theils ſpeciatim.

1) *Generatim* gehören ſonderlich folgende loca hieher:

(1) Joh. 3, 34. da heißts: welchen GOtt geſandt hat, der redet GOttes Wort, denn GOtt gibt (ihm) den Geiſt nicht nach dem Maaß. Hier redet Johannes von Chriſto, ſecundum humanam naturam. Denn dieſe

dieſe iſt eigentlich mit dem Heiligen Geiſt ohne Maaß geſalbet. Darauf heißts v. 35. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles, nemlich alle göttliche Majeſtät, Hoheit und Herrlichkeit, in ſeine Hand gegeben.

(2) Joh. 16, 15. Alles, was der Vater hat, das iſt mein, coll. Matth. 11, 27. Alles iſt mir übergeben von meinem Vater. Das redet hier Chriſtus, qua homo. Denn nach der göttlichen Natur kan ihm nichts gegeben werden, das er nicht ſchon haben ſolte. So iſt ihm demnach nach der menſchlichen Natur alle Majeſtät, Hoheit und Herrlichkeit, die er nach der göttlichen Natur mit dem Vater gemein hat, übergeben.

(3) Col. 2, 9. In Chriſto wohnet πᾶν πλήρωμα θεότητος, h. e. die gantze göttliche Natur mit allen göttlichen Eigenſchaften, als welche davon nicht ſeparirt werden können.

2) *Speciatim* iſt der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilet

a) *omniſcientia*. Das beweiſen wir

(1) aus Col. 2, 3. In Chriſto ſind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Wer alle theſauros ſcientiae beſitzet, der iſt allwiſſend. Atqui die gantze Perſon Chriſti, des θεανθρώπου, beſitzet dieſe Eigenſchaften. Ergo iſt er allwiſſend.

(2) Joh. 2, 25. Er bedurfte nicht, daß ihm jemand Zeugniſſe gebe von einem Menſchen, denn er wuſte wohl, was im Menſchen war. Daraus machen wir dieſen Schluß: Quicunque corda hominum ſcrutatur, is eſt omniſcius. Denn den Grund der menſchlichen Hertzen erkennen, iſt auſſer Streit ein Stück der göttlichen Allwiſſenheit. Atqui Chriſtus, qua homo, corda hominum nouit. Ergo eſt omniſcius Daß aber hier die Allwiſſenheit von Chriſto, als einem wahren Menſchen, geſagt werde, erhellet aus v. 24. Er vertrauete ſich ihnen nicht, weil ſie ihm hinterliſtig nachſtellete. Das hat alſo ſeinen reſpectum auf die menſchliche Natur. Und nach dieſer wuſte er alles, was im Menſchen war. Daraus wir dieſen Schluß machen: *Secundum quam naturam Chriſtus perſecutionibus hoſtium fuit obnoxius, ſecundum eam fuit omniſcius.* Atqui ſecundum humanam naturam perſecutionibus hoſtium fuit obnoxius. Ergo ſecundum eam fuit omniſcius.

(3) Eſa. 11, 1. 2. Auf dem Reiß, das aus dem Stamm Iſai aufgehet, wird ruhen der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Nun aber iſt der Geiſt Chriſto homini ohne Maaß mitgetheilet Joh. 3, 34. Darum iſt ihm auch die Weisheit, Verſtand und Erkenntniß ohne Maaß mitgetheilet.

(4) Aus

(4) Aus Joh. 5, 27. Es iſt ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, auch ſo fern er des Menſchen Sohn iſt. In dieſem Gericht aber ſoll das Verborgene der Menſchen gerichtet, und der Rath des Hertzens offenbar werden, nach 1 Cor. 4, 5. Da nun aber dazu eine göttliche Allwiſſenheit erfordert wird, ſo muß ſolche, nebſt der Macht, Gericht zu halten, auch Chriſto mitgetheilet ſeyn, ſo fern er des Menſchen Sohn iſt.

Wolte man dagegen *obiiciren*:

α) Man ſehe doch aus andern *locis ſcripturae*, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur nicht allwiſſend geweſen. Denn er bekenne ſelbſt Marc. 13, 32. Des Menſchen Sohn wiſſe den Tag des Gerichts nicht. Reſp. Man muß diſtinguiren inter *poſſeſſionem ſcientiae*, die er in ſtatu exinanitionis allezeit gehabt, und inter *vſurpationem ſcientiae*, deren er ſich zuweilen freywillig enthalten und entäuſſert Phil. 2, 7.

β) Es ſtehe doch Luc. 2, 52. daß Chriſtus zugenommen an Weisheit. Ergo könne er nicht allwiſſend geweſen ſeyn, perfectionem enim non admittere incrementa. Reſp. Er nahm zu an menſchlicher Weisheit, die aus dem Gebrauch der natürlichen Kräfte des Verſtandes entſtehet. Deswegen kan die omniſcientia diuina, humanae naturae communicata, nicht geleugnet werden.

b) *Omnipotentia* dieſe können wir erweiſen:

α) Aus klaren *dictis*. Dan. 7, 13. 14. Da wird des Menſchen Sohn Gewalt, Ehre und Reich gegeben. Pſal. 8, 7. wird geſagt, daß GOtt des Menſchen Sohn, der ſo tief erniedriget worden, werde zum Herrn machen über ſeiner Hände Werck, und ihm alles unter ſeine Füſſe thun. coll. Hebr. 2, 8. Da es heißt: In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelaſſen, das ihm nicht unterthan ſey. Epheſ. 1, 21. 22. GOtt hat Chriſtum geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel über alle Fürſtenthümer ꝛc. Da abermal eine periphraſis omnipotentiae diuinae iſt. Sonderlich aber iſt der locus zu mercken Matth. 28, 20. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Alle Gewalt im Himmel und auf Erden iſt nichts anders, als *omnipotentia*. Dieſe iſt Chriſto gegeben, nicht ſecundum diuinam naturam, denn da kan ihm nichts gegeben werden, ſondern ſecundum humanam, per gratiam vnionis. Daher ſchlieſſen wir: *Cuicunque data eſt omnis poteſtas in coelo et in terra, is eſt omnipotens.* Atqui Chriſto homini data eſt omnis poteſtas in caelo et in terra. Ergo eſt omnipotens.

β) Aus ſeinen Wercken, die er in angenommener menſchlichen Natur verrichtet, da z. E. er durch ſeine menſchliche Stimme Todten auf

erwecket; da er durch Auflegung ſeiner menſchlichen Hände Krancke geſund gemacht, Matth. 8, 3. Da von ſeinem Leibe eine Kraft ausgegangen, die den Blutfluß eines krancken Weibes geſtillet Marc. 5, 30. Er hat Macht empfangen, Sünde zu vergeben, welches ſonſt ein *regale diuinum* iſt, nach Marc. 2, 7. Denn wer durch Ubertretung des Geſetzes allein beleidiget wird, der kan auch allein ſolche Beleidigungen vergeben und die Straſen erlaſſen. Atqui GOtt wird durch die Ubertretung des Geſetzes beleidiget. Ergo kan er auch allein Sünde vergeben. Nun aber hat Chriſtus Matth. 9, 2. 6. Dieſe Macht mit einer ſolchen auctorität, die GOtt allein zukommt, exerciret, ja durch ein ſichtbares Wunder beſtätiget, und zwar als Menſch. Denn er ſpricht: Auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben ꝛc. Ergo iſt auch ſeiner menſchlichen Natur die Macht Sünde zu vergeben mitgetheilet. Es kommt ihm auch zu die Macht, künftig alle Todten zu erwecken, Joh. 5, 21. welches eine ſolche Wirckung der Allmacht GOttes iſt, welche dem Werck der Schöpfung ſelbſt aequipolliret Rom. 4, 17. Daraus erhellet, daß ſein Fleiſch vim viuificam habe, nicht nur meritorie, ſondern auch *effectiue*, quatenus nos paſcit ad vitam aeternam Joh. 6, 51. 55. 57.

c) *Omnipraeſentia.* Darüber wird nun vornemlich zwiſchen uns und den Reformirten geſtritten. Die Allgegenwart iſt ſonſt der göttlichen Natur eigen, wie wir in dem Articul de Deo ad p. 47. gezeiget haben. Daß ſie aber auch der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilet ſey, beweiſen wir:

a) *Ex claris ſcripturae locis.* Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Hier vertröſtet Chriſtus nicht nur ſeine Apoſtel, ſondern auch alle fideles ad finem mundi victuros auf ſeine kräftige Gegenwart, und verſpricht bey ihnen zu ſeyn, nicht nur ſecundum praeſentiam *gratiae*, ſondern auch ſecundum praeſentiam *naturae*, und zwar auch naturae *humanae*, denn der ἐγὼ, der hier redet, iſt eben derjenige der vorher v. 19. geſagt hat: Mir iſt gegeben alle Gewalt ꝛc. Daraus argumentiren wir alſo: *Secundum quam naturam Chriſto data eſt omnis poteſtas, ſecundum eandem naturam eſt omnipraeſens*, das zeigt die connexion des 18 und 20. Verſes. Atqui ſecundum humanam naturam (das zeigt die analogia fidei) Chriſto data eſt omnis poteſtas. Ergo Chriſtus ſecundum humanam naturam eſt omnipraeſens. coll. Matth. 18, 20. Wo zwey oder drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Epheſ. 1, 23. GOtt hat Chriſtum geſetzt zum Haupt der Gemine über alles, welche da iſt ſein Leib, nemlich die Fülle, oder das receptaculum

lum des, der alles in allen erfüllet. coll. c. 4. 10. Der herunter gefahren iſt, der iſts, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er alles erfülle. Alles in allem erfüllen, ſupponiret eine immenſitatem diuinam, welche reſpectu creaturarum omnipraeſentia genennet wird. Dieſe kommt eigentlich der göttlichen Natur JEſu Chriſti zu, nach welcher er mit dem Vater Himmel und Erden erfüllet; ſie iſt aber per vnionem perſonalem auch in ſo fern der menſchen Natur JEſu Chriſti mitgetheilet, daß, weil dieſelbe nicht ſubſiſtiret extra λόγον, ſie auch an allen Orten mit gegenwärtig iſt und kräftig wircket, wo λόγος gegenwärtig iſt. Daher ſagt Paulus, daß Chriſtus auch nach derjenigen Natur alles erfülle, nach welcher er zum Haupt der Gemeine geſetzet iſt. Atqui er iſt nach der menſchlichen Natur zum Haupt der Gemeine geſetzet. Ergo iſt er auch nach der menſchlichen Natur überall gegenwärtig, ſo daß er alles in allem erfüllet.

β) *Ex apparitionibus Ieſu Chriſti*, nach ſeiner Himmelfahrt. Alſo erſchien er z. E. dem Stephano Apoſt. 7, 56. Paulo auf dem Wege, Apoſt. 9, 4. 5. zu Corinth cap. 18, 9. zu Jeruſalem cap. 23, 11. dem Johanni Offenb. 1, 12. 13. Aus dieſer Erſcheinung Chriſti nach ſeiner Himmelfahrt können wir ſo viel ſehen, daß Chriſtus nicht nur im Himmel, ſondern auch auf Erden, wo er will, ſich gegenwärtig erweiſen könne; folglich nicht an einem gewiſſen Ort eingeſchloſſen ſey, auſſer welchem er nirgends anzutreffen wäre, ſondern vielmehr allenthalben gegenwärtig ſey. Denn daß Chriſti Menſchheit im Himmel zugegen ſey, das iſt auſſer allem Streit. So er nun, da er im Himmel iſt, zugleich auch auf Erden iſt; ſo muß ja dieſelbe an mehrern Orten zugleich gegenwärtig ſeyn können.

γ) *Ex operibus Ieſu Chriſti*, zu deren Verrichtung eine Allgegenwart erfordert wird; da er z. E. herſchet mitten unter ſeinen Feinden Pſal. 110, 2. Da er mitten unter den ſieben güldenen Leuchtern, d. i. unter den Gemeinen auf Erden wandelt, Offenb. 1. 13. ff. Durch dieſes Wandeln unter den ſieben güldenen Leuchtern, wird zwar auch *curam et regimen eccleſiae* verſtanden; was würde aber das vor ein Regiment ſeyn, wenn er ſolches abweſend verrichtete?

d) *Cultus religioſus*. Iſt auch ein Stück der göttlichen Majeſtät, welches GOtt allein gebühret, nach Matth. 4, 10. Du ſolſt anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm allein dienen.

Daß nun dieſer cultus religioſus auch Chriſto zukomme, und zwar nach ſeiner menſchlichen Natur, beweiſen wir:

(1) Aus Joh. 5, 23. da es heißt: Daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Hier iſt nicht die Rede de *cultu* ciuili, ſed *religioſo*,

gioſo, dergleichen dem Vater wegen ſeiner hohen Vollkommenheit zukommt. Daß aber auch der cultus religioſus Chriſto ſecundum *humanam naturam* zukomme, das erhellet aus dem vorhergehenden v. 22. Daraus machen wir dieſen Schluß: *ſecundum quam naturam pater Chriſto dedit poteſtatem iudicandi, ſecundum eandem filius eſt adorandus.* Atqui ſecundum humanam naturam pater Chriſto dedit poteſtatem iudicandi. Ergo ſecundum humanam naturam eſt adorandus.

(2) Phil. 2, 9. 10. Darum hat ihm GOtt auch erhöher, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle Knie derer, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſind ꝛc. Knie beugen iſt ein Stück vom cultu religioſo, denn es wird Eſa. 45, 23. (daraus dieſe Worte genommen) mit dem Schweren coniungiret, da es heißt: mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren. Wie nun das Schweren ein Stück des cultus religioſi iſt: ſo iſt auch das Knie beugen daſelbſt als ein Stück des cultus religioſi anzuſehen. Dieſe Ehre ſoll Chriſto auch nach der menſchlichen Natur wiederfahren, nach welcher er vorher ſo tief erniedriget und erhöhet worden. Daraus wir den Schluß machen: Nach welcher Natur Chriſtus erniedriget worden, nach derſelben iſt er auch anzubeten. Atqui nach der menſchlichen iſt er erniedriget worden. Ergo iſt er auch nach der menſchlichen Natur anzubeten. Dieſer letztere Punct iſt darum wohl zu mercken, weil auch gute Gemüther bisweilen einen Zweifel faſſen, ob man auch Chriſtum nach der menſchlichen Natur ohne Abgötterey anbeten könne. *

Nun folgen von dieſem zweyten genere communicationis idiomatum die obſeruationes auctoris:

(1) Das *ſubiectum* dieſer *propoſitionum* iſt die Perſon des im Fleiſch geoffenbarten Worts, und die *praedicata* ſind Eigenſchaften der göttlichen Natur. Als: des Menſchen Sohn hat Macht Sünde zu vergeben, Matth. 9, 6. da iſt das *ſubiectum* ein concretum naturae humanae, des Menſchen Sohn. Das *praedicatum* iſt ein idioma diuinae naturae, nemlich eine abſolute und independente Macht haben, Sünde zu vergeben.

Quaeritur: ob man auch *in abſtracto* ſagen könne: *humana Chriſti natura habet vim peccata remittendi*, humana Chriſti natura eſt omniſcia, omnipotens etc. Es ſcheinet dergleichen propoſition vorzukommen Joh. 6, 51.

Caro

* Hiervon hat mit mehrerm gehandelt D. Joh. Botſaccus in diſp. theol. arduae illius, magnique momenti controverſiae de religioſa carnis Chriſti cum λόγῳ adoratione ventilationem continens. Dantzig, 1640.

Digitized by Google

Caro Chriſti (i. e. humana Chriſti natura) *habet vim viuificandi.* So könte man nun auch ad imitationem huius exempli ſagen: Caro Chriſti eſt omniſcia, omnipotens etc. Indeſſen erinnern doch einige theologi, daß man in dem Gebrauch ſolcher propoſitionum behutſam ſeyn müſſe, damit man nicht eine confuſionem naturarum begehe und alſo in *Eutychianiſmum* verfalle.

Im übrigen wenn wir lehren, daß der menſchlichen Natur Chriſti göttliche Eigenſchaften und unendliche Vollkommenheiten mitgetheilet worden, ſo müſſen wir ex *formula concordiae* p. 777. wohl mercken, daß wir damit keinesweges ſtatuiren:

a) eine *exaequationem naturarum*, als ob wir dadurch die menſchliche Natur Chriſti der göttlichen in allen Stücken gleich machten. Es iſt keine ſolche communicatio, wie da geſchehen iſt, da der Vater durch die ewige Zeugung dem Sohne ſein Weſen und gantze Majeſtät von Ewigkeit her mitgetheilet hat: daher der filius patri aequalis und gleiches Weſens mit demſelben iſt. Denn nach der menſchlichen Natur iſt Chriſtus nicht patri aequalis et ὁμοούσιος, ſondern da iſt er patre minor, wie er ausdrücklich ſagt Joh. 14, 28. Der Vater iſt gröſſer, denn ich, ſecundum humanam naturam, folglich wird durch die Lehre de communicatione idiomatum keine exaequatio vel confuſio naturarum eingeführet.

β) Wir *ſtatuiren* keine *eſſentialem diuinarum proprietatum transfuſionem in naturam humanam.* Unter den patribus haben zwar einige ſo geredet, Chriſtum Deum *effundere* ſuam potentiam in naturam humanam. Allein ſie haben durch dieſe *metaphoram* nichts anders anzeigen wollen, als largiſſimam diuinae maieſtatis communicationem, humanae Chriſti naturae factam. Wolte mans aber von einer eſſentiali ac naturali effuſione proprietatum verſtehen, ſo würde man dem *Eutychianiſmo* nahe kommen, welcher eine confuſionem naturarum lehret. Man hat ſich daher einen ſolchen Begrif de hac communicatione diuinae maieſtatis zu machen: Die *attributa diuina* ſind der menſchlichen Natur nicht alſo mitgetheilet, daß ſie in derſelben, *tanquam in ſubiecto ſuo, formaliter* ſich befinden; ſondern weil hier zwey Naturen ſo genau vereiniget ſind, daß ſie eine Perſon ausmachen, ſo iſt die menſchliche Natur durch ſolche Vereinigung der Eigenſchaften der göttlichen Natur theilhaftig worden *quoad poſſeſſionem et vſum*, ſo daß ſie dieſelbe beſitzet nicht in ſe et immediate, ſondern mediante natura diuina. Z. E. die göttliche Allmacht iſt zwar nicht formaliter in der menſchlichen Natur, tanquam in ſubiecto ſuo, indeſſen kan doch die menſchliche Natur Chriſti dieſe Allmacht zu ihren Wirckungen gebrauchen, und daher mit Recht omnipotens genennet werden. So verhält ſichs auch mit den übrigen attributis diuinis. Conf. *formalam concordiae* p. 779.

(2) Diejenigen göttlichen Eigenſchaften, welche *aliquid humanae Chriſti naturae repugnans involuiren*, ſind zwar auch der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilet, ſie können aber doch nicht *immediate*, ſondern *mediate* von derſelben *praedicir*et werden. Dergleichen Eigenſchaften ſind z. E. *ſimplicitas*, dieſe iſt negatio omnis compoſitionis; die menſchliche Natur aber iſt per ſe aliquid *compoſitum*. *Aeternitas* ſo fern ſie iſt negatio omnis initii et finis, ſo kan ſie von der menſchlichen Natur Chriſti nicht praediciret werden. Denn die menſchliche Natur Chriſti iſt nicht ewig, ſondern hat initium exiſtendi gehabt in vtero Mariae. Dergleichen iſt *immenſitas* vel *infinitas*, welche iſt eine negatio finium, die menſchliche Natur aber iſt ſuis finibus et limitibus circumſcripta. Alſo auch *inuiſibilitas* u. ſ. w. Da fragt ſichs nun: ob auch ſolche Eigenſchaften der menſchlichen Natur mitgetheilet ſind? Reſp. Wenn πᾶν πλήρωμα θεότητος die gantze Fülle der Gottheit in derſelben wohnet, ſo müſſen auch dieſe göttliche Vollkommenheiten, aeternitas, immenſitas etc. in ihr wohnen. Sie können aber doch nicht von derſelben praediciret werden immediate, ſondern mediante aliquo alio attributo. Z. E. ich kan zwar nicht ſagen, humana Chriſti natura eſt infinita; aber ich kan doch ſagen: humana Chriſti natura eſt omnipotens omnipotentia infinita, omniſcientia infinita, ſapientia infinita. Alſo iſt die Unendlichkeit und Unermeßlichkeit der menſchlichen Natur, mediante alio attributo, nemlich der Allmacht, Allwiſſenheit ꝛc. communiciret.

(3) Es findet hier die *reciprocatio proprietatum* nicht ſtatt. Ich kan zwar ſagen: *humana Chriſti natura eſt viuifica*; aber ich kan nicht ſagen: *diuina Chriſti natura eſt mortalis*. Der Grund iſt dieſer: die göttliche Natur empfänget nichts von der menſchlichen, ſondern ſie theilet der menſchlichen ihre Eigenſchaften mit. Alſo iſt hier keine reciprocatio proprietatum

(4) Es bekommt dieſe Mittheilung der Eigenſchaften in *reſpectu* auf die drey Perſonen der Gottheit verſchiedene Benennungen. Reſpectu *patris* heißt ſie *datio*, Matth. 11, 27. Alles iſt mir übergeben von meinem Vater, Matth. 28, 18. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Joh. 5, 26. Wie der Vater hat das Leben in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber. Reſpectu *filii* heißt es *communicatio*, da die göttliche Natur das angenommene Fleiſch in communionem et participationem gloriae ſuae diuinae aufgenommen. Reſpectu *ſpiritus ſancti* heißt es *vnctio*, Apoſt. 10, 38. GOtt hat JEſum von Nazareth geſalbet mit dem Heiligen Geiſte und Kraft.

(5) Die *ſcriptores eccleſiaſtici*, ſonderlich graeci, geben dieſer *communication*

nication auch verſchiedene Benennungen. Sie nennen ſie *μετάδοσιν*, eine Uebergebung, aus Matth. 11, 27. alles iſt mir übergeben von meinem Vater; *ὑπερύψωσιν*, eine Erhöhung, da die menſchliche Natur zu dem Gebrauch göttlicher Vollkommenheiten erhoben worden, aus Phil. 2, 9. *δόξασιν*, eine Verherrlichung der menſchlichen Natur Chriſti, aus Joh. 17, 5. Sie nenneten ſie inſonderheit auch *μεταποίησιν*, welches Griechiſche Wort dem lateiniſchen *communicatio correſpondiret*.

(6) *Finis*, warum der menſchlichen Natur Chriſti göttliche Majeſtät und Herrlichkeit mitgetheilet worden, iſt efficientia apotelesmatum officialium, oder damit ſie in den Stand geſetzet würde, ihre Amtswercke zu verrichten, und ihrem Gehorſam einen unendlichen valorem beyzulegen, und einen unendlichen Nachdruck zu geben, wie wir nun weiter hören werden.

Claſſis III. Begreift ſolche propoſitiones, *in quibus opera officii mediatorii de tota perſona θεανθρώπου praedicantur.*

Es wird hier geredet von Amts-Verrichtungen Chriſti, z. E. Die Menſchen mit GOtt verſöhnen, von Sünden reinigen, vom Fluch des Geſetzes erlöſen, den Satan überwinden ꝛc. Dieſe Amts-Verrichtungen heiſſen auch *ἀποτελέσματα*, *Apotelesmata*, oder vollkommene *effectus*, ſie heiſſen auch *opera theandrica*, vel *Dei virilia*, weil eine Perſon, die zugleich GOtt und Menſch iſt, dieſelben verrichtet. Von dieſen Amts-Verrichtungen iſt zu mercken:

1) Daß bey ſolchen Wercken beyde Naturen *concurriren*, die göttliche und die menſchliche.

2) Daß eine jede Natur das ihrige dazu *contribuire*, z. E. zu dem Leiden Chriſti, das in ſchmertzlichen Verwundungen beſtanden, giebt die menſchliche Natur ihr Blut her; die göttliche aber legt dieſem Blute bey infinitum valorem. Alſo auch bey dem Wunder an dem Blindgebohrnen Joh. 9, 6. u. f. welches Chriſtus that zum Beweiß, daß er der Meßias ſey, contribuirte eine jede Natur das ihtige. Die menſchliche Natur war geſchäftig, da ſie den Speichel ihres Mundes hergab, eine maſſam aus dem mit Staub vermiſchten Speichel machte, die Augen des Blinden damit ſchmierete und gewiſſe Worte ausſprach. Die göttliche Natur floß mit ihrer virtute infinita in dieſe Geſchäfte der menſchlichen Natur ein, ad effectum illum ſupernaturalem producendum.

3) Daß eine jede Natur *agirt* in der Gemeinſchaft mit der andern. Die göttliche agirt in der Gemeinſchaft mit der menſchlichen, und die menſchliche agirt in der Gemeinſchaft mit der göttlichen, und zwar wegen der unzertrennlichen Vereinigung, darin dieſe beyde principia actiua mit einander

ander verbunden ſind. Die göttliche Natur hat alſo bey ſolchen Verrichtungen nicht etwa nur die menſchliche Natur gebraucht, als ein inſtrumentum mortuum et exanime, wie etwa Moſes ſeinen Stab bey ſeinen Wundern vor Pharao gebrauchte, ſondern als ein inſtrumentum ſibi perſonaliter vnitum, et per hanc vnionem diuina virtute praeditum, und dadurch ſind die natürlichen Kräfte der menſchlichen Natur ſo erhöhet worden, daß ſie infinitos effectus produciren können.

Nun folgen die obſeruationes in dem Compendio:

(1) Das *ſubiectum* in dieſen propoſitionibus, die ad hanc claſſem gehören, iſt *nomen aliquod concretum*, dadurch die Perſon Chriſti entweder von der göttlichen, oder von der menſchlichen Natur benennet wird; das *praedicatum* iſt entweder eine operatio, oder ein opus, das zu dem Mittler-Amte Chriſti gehöret. Z. E. Der Sohn GOttes hat die Wercke des Teufels zerſtöhret, 1 Joh. 3, 8. Dieſe propoſition gehört ad tertium genus communicationis idiomatum. Denn da iſt das ſubiectum ein nomen concretum, darin der Mittler von der göttlichen Natur benennet wird; das praedicatum iſt eine operatio ad officium Chriſti pertinens, theils ad officium *ſacerdotale*, theils ad *regium*, theils ad *propheticum*, indem Chriſtus die Wercke des Satans durch ſein Verdienſt, durch ſeine Lehre, durch ſeine Königliche Herrſchaft zerſtöret. Eben dieſe Wirckung wird in proteuangelio 1 B. Moſ. 3, 15. dem Weibes-Samen zugeſchrieben, da die perſona opera ſerpentis diſſoluens ab humana natura beſchrieben wird. Ferner GOtt hat ſeine Gemeine durch ſein eigen Blut erworben, Apoſt. Geſch. 20, 28. Das gehöret ebenfals ad tertium genus Communicat. idiomatum. Das ſubiectum iſt ein nomen *concretum*, in welchem die Perſon a diuina natura benennet wird; Das *praedicatum* Blutvergieſſen und die Gemeine dadurch erwerben, iſt ein *opus* Chriſti *mediatorium*. Zwar Blut vergieſſen iſt eigentlich ein Geſchäfte der menſchlichen Natur. Dieſes aber hat die göttliche Natur ſich dergeſtalt appropriret, daß ſie diß Blut für ihr eigen Blut erkennet, und demſelben eine diuinam virtutem expiatoriam beyleget. Weiter: Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes Gal. 3, 13. Dieſe Propoſition gehört auch ad tertium genus communicationis idiomatum. Da iſt das *ſubiectum* ein nomen concretum, darin die denominatio geſchiehet, ab vtraque natura, denn Chriſtus iſt eine Perſon, in welcher beyde Naturen vereiniget ſind. Zuweilen kan auch ein nomen abſtractiuum in dem ſubiecto ſtatt finden, welches aber in ein nomen concretum reſoluiret werden muß, z. E. 1 Joh. 1, 7. Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von aller Sünde. Das Blut iſt ein nomen abſtractum; aber es muß reſoluirt

ſoluirt werden in ein nomen concretum, welches eben ſo viel heißt, als: Chriſtus ſanguine ſuo effuſo purificat nos ab omnibus peccatis.

(2) Es werden dieſe Arten von *propoſitionen non ſatis commode ad doctrinam de communicatione idiomatum referiret.* Denn ſie handeln nicht ſowohl von der communicatione idiomatum, wie eine Natur der andern ihre Eigenſchaften mittheilet; als de communicatione *operationum*, wie beyde Naturen in dem Werck der Erlöſung gemeinſchaftlich wircken. Dieſe communicatio operationum iſt eigentlich ein conſectarium der Lehre de communicatione idiomatum, oder ſie flieſſet daraus. Denn weil die göttliche Natur Chriſti ea, quae carnis ſunt, ſich zueignet, und ea, quae ſibi propria ſunt, der menſchlichen Natur communiciret, ſo entſtehet daher dieſe communicatio *operationum* et *operum*, und ſind alle Wercke, die eine ſolche Perſon thut, nicht opera mere humana, auch nicht opera mere diuina, ſondern ſie ſind opera *theandrica*, d. i. humano-diuina, et diuino-humana.

(3) Die Griechiſchen patres nennen dieſes tertium genus κοινοποιίαν, und κοινωνίαν ἐνεργειῶν καὶ ἀποτελεσμάτων.

Zum Beſchluß kan man mercken, daß man die drey genera communicationis idiomatum alſo am füglichſten behalten könne: das erſte heißt ſchlecht hin *communicatio idiomatum*, da von dem concreto der einen Natur die Eigenſchaften der andern Natur praediciret werden. Das zweyte heißt *communicatio ἀυχημάτων*, da der menſchlichen Natur göttliche Herrlichkeiten zugeſchrieben werden, denn das Griechiſche Wort ἄυχημα heißt *maieſtas*. Das dritte heißt *communicatio ἀποτελεσμάτων*, oder der Wirckungen, die zum Mittler-Amt gehören. Alſo bey den drey Worten: idiomata, auchemata, apoteleſmata, kan man ſie am beſten behalten.

So wird verhoffentlich alles klar und deutlich ſeyn. Man wird wohl thun, wenn man ſich bisweilen ein ander exerciret mit propoſitionibus, zu was vor einem genere dieſelben gehören.

VSVS HVIVS DOCTRINAE.

Die gantze Lehre von der Perſon Chriſti iſt nicht auf bloſſes ſpeculiren angefangen; ſondern ſie iſt ein μέγα μυστήριον εὐσεβείας, ein groſſes Geheimniß der Gottſeligkeit., 1 Tim. 3, 16. * Es flieſſen daraus inſonderheit folgende officia und ſolatia: I. *Officia*

* Darüber ich eine Predigt gehalten und in Druck gegeben: das kündlich groſſe Geheimniß der Gottſeligkeit von der Offenbarung GOttes im Fleiſch, (Bremen 1739.) Sie iſt auch im Anhange des 3 Theils der Gießiſchen Reden des ſel. Rambachs zu finden p. 392. u. f. alwo im dritten Theil der Predigt gezeiget wird, wie das Geheimniß der Gottheit und Menſchwerdung Chriſti ein Geheimniß der Gottſeligkeit ſey.

I. *Officia* sind folgende:

1) Wir sollen dieses grosse Geheimniß der GOttheit ehrerbietig bewundern. Daß es aber wundernswürdig sey, lehret die gantze indoles desselben. Dann GOtt wird ein Mensch, der Schöpfer wird ein Geschöpf, der von Ewigkeit her gewesen, wird unter dem Kayser Augusto gebohren, der Unsterbliche wird sterblich, der Allwissende nimmt zu an Weisheit; der Sohn ist grösser denn die Mutter; die Mutter ist eine Tochter ihres Sohns ꝛc. das sind lauter stupenda miracula. Daher der Sohn, der uns gegeben, das Kind, das uns gebohren ist, Esa. 9, 6. heisset *miraculum*.

2) Wir sollen uns für allen Fürwitz in der Erforschung dieses unerforschlichen Geheimnisses hüten. GOtt hat uns nicht mehr davon in seinem Wort offenbaret, als wir wissen sollen, und da kein simile exemplum huius vnionis in der gantzen Natur anzutreffen ist, so ist alles Grübeln und raisonniren hier vergebens. Die *veritas* vnionis ist gewiß, ex Dei testimonio; über den *modum* aber hat GOtt eine Decke gezogen. Wer dieselbe aufdecken und mit fürwitzigen Augen hinunter sehen will, der wird durch den Glantz dieses Wunders also geblendet werden, daß er, zur Strafe seines Fürwitzes, in allerley Irrthümer und ungereimte Gedancken gerathe ꝛc. Als Maria fragte: Wie soll das zugehen? So sagte der Engel: der Heilige Geist wird dich überschatten. Und zeigte damit an, daß diese vnio quasi sub velo et vmbra, auf eine geheime und unerforschliche Art, vorgehen werde.

3) Wir sollen Christo hertzlich dancken, daß er unsere Natur mit ihren Schwachheiten annehmen, und ein Menschen Sohn werden wollen, damit er uns zu Kindern GOttes machte. Diese Danckbarkeit aber sollen wir darin beweisen, daß wir denjenigen, der zu uns ins Fleisch kommen, im Glauben annehmen, und da seine Lust gewesen, mit uns zu conuersiren, wieder unsre Lust sey, mit ihm umzugehen und ihm unverrückt anzuhangen.

4) Wir sollen uns hüten, daß wir nicht die menschliche Natur durch Sünden beschimpfen und *prostituiren*, die der Sohn GOttes in seine ewige *hypostasin* aufgenommen. Wir können sie aber nicht höher prostituiren, als wenn wir sie zu einer Sclavin des Satans machen. Wir können keine äusserliche Sünde begehen, dazu wir nicht ein oder das andere Glied unsers Leibes mißbrauchen. Und das sind eben die Glieder, die Christus an seinem verklärten Leibe träget, das sind Theile des Tempels, darin bey ihm die Fülle der Gottheit wohnet. Wenn ein König aus einer armen Familie sich eine Gemahlin erwehlete, und es lebte in derselben ein ruchloser

ruchloſer Menſch, der die gantze Familie durch ſeine Laſter proſtituirte, ja der eine von den übrigen Schweſtern der Königlichen Gemahlin ſchändete; was für einen gerechten Zorn gegen dieſen Böſewicht, würde ſolches bey dem König erwecken? wie wird es dann dem höchſten König gefallen, wenn wir die menſchliche Natur, die er ſo hoch geehret hat, durch Sünden beſchimpfen, wenn wir die Glieder, die er an ſich genommen, nehmen und Sauf- Mord- Diebs- und Huren- Glieder daraus machen? 1 Cor. 6, 15.

5) Wir ſollen uns geiſtlicher Weiſe mit Chriſto vereinigen, nachdem er perſonaliter ſich mit uns vereiniget hat. Dieſer vſus, als der principalſte, wird hier allein angezogen, und dabey obſeruiret, daß die vnio perſonalis der göttlichen und menſchlichen Natur in der Perſon Chriſti, das fundament ſey, von der vnione myſtica Chriſti et fidelium *. Denn dadurch iſt die abtrünnige menſchliche Natur des göttlichen Lichts und Lebens wieder fähig, und dem Vater angenehm gemacht worden, ſo daß nun GOtt wieder Luſt hat in derſelben zu wohnen. Wie nun in Chriſto wohnet die gantze Fülle der GOttheit leibhaftig, als in ihrem Tempel, Col. 2, 9. alſo ſind auch die Gläubigen erfüllet in ihm v. 10. ſie ſind auch Tempel Gottes, in welchen GOtt wohnet und wandelt. Und wie aus der perſöhnlichen Vereinigung bey Chriſto flieſſet eine *communicatio idiomatum*, ſo auch bey der vnione myſtica, indem Chriſtus das unſrige ſich zueignet, und hingegen das Seinige uns ſchencket und zu unſerm Gebrauch hergiebet; daher wir durch ihn alles Vermögen, davon aber unten ad p. 390. ſſ. mit mehrerm wird gehandelt werden. Das ſind die vornehmſten Officia die aus dieſer Lehre flieſſen. Nun folgen

2. *Solatia*. Nemlich:

1) weil Chriſtus unſers Fleiſches theilhaftig iſt, und in demſelben das Werck der Erlöſung vollendet, ſo haben wir daher ein Recht an alle Früchte ſeiner Erlöſung, Hebr. 2, 14. 16.

2) In ihm iſt unſre Natur aufs höchſte geadelt und erhoben auf den Thron GOttes, ja mit göttlicher Weisheit und Allmacht geſalbet, daher kan er, als der Heyland ſeines Leibes σωτὴρ τοῦ σώματος αὐτοῦ Eph. 5, 23. ſelig machen alle, die durch ihn zu GOtt kommen.

3) Er iſt dadurch unſer Bruder worden, Ebr. 2, 11. zu dem wir alſo in allen Nöthen ein Vertrauen faſſen können, und durch den wir alles bey dem Vater erhalten können; welche Brüderſchaft JEſu Chriſti aber wir verleugen, wenn wir mit gottloſen Leuten und Werckzeugen des Satans

* Siehe auch davon meine vorhin angeführte Predigt p. 63. oder im Anhange des dritten Theils der Gießiſchen Reden p. 455.

tans Brüderſchaft machen, welches ſonderlich toto die auf Univerſitäten inter pocula geſchiehet.

APPENDIX POLEMICA.

Die Irrthümer circa perſonam Chriſti, können ad *tres claſſes* reducirt werden:

1. In der erſten *claſſe* ſtehen diejenigen, welche die göttliche Natur Chriſti verleugnen, welches ſonderlich thun die PHOTINIANER und Socinianer, von welchen wir oben ad p. 72. da wir von der göttlichen Natur Chriſti gehandelt, ausführlich geredet haben.

2. In der andern *claſſe* ſtehen die, welche die menſchliche Natur Chriſti leugnen. Dieſe hat zwar der Satan nicht ſo heftig angefochten, als die göttliche, weil er noch eher leiden kan, daß man Chriſtum für einen wahren Menſchen halte, als daß man ihn tanquam verum Deum anbete; doch hats auch nicht an Leuten gefehlet, welche in dieſem Punct falſche conceptus gehabt. Unter den *Gnoſticis* in der erſten Kirche waren ſchon Leute, welche vorgaben, Chriſtus habe einen himmliſchen, *ſubtilen* Leib gehabt, und ſey nur durch Mariam, wie das Waſſer durch einen Canal, hindurch gegangen, und habe eine Decke von groben Fleiſch drüber ziehen laſſen, welche Meynung auch die *Valentinianer* und *Marcioniten* hatten, wie man ſehen kan in BVDDEI diſſ. de haereſi Valentiniana, welche mit beygedruckt iſt ſeiner philoſophiae veterum Ebr. p. 595. ed. 1. Und dieſe Meynung haben auch einige neuere *fanatici*, ſonderlich VALENT. WEIGELIVS adoptiret. Sie kan aber unmöglich mit der Erzehlung der Evangeliſten de Chriſti conceptione et natiuitate conciliiret werden, und wird dadurch veritas humanae Chriſti naturae deſtruirt, und zugleich aller Troſt aufgehoben, den wir daraus haben müſſen, daß Chriſtus iſt frater, nobis ὁμοούσιος. Dieſer Meynung, daß Chriſtus einen zwiefachen Leib gehabt, einen himmliſchen, den er mit vom Himmel gebracht, und einen irdiſchen, den er in Maria angenommen; kommt auch ſehr nahe die Meynung des Herrn D. PETERSEN in ſeinem tractat, Geheimniß des erſtgebohrnen aller Creaturen. Nemlich er giebt vor, der Sohn GOttes habe vor der Erſchaffung der Welt ein gewiſſes Weſen angenommen, welches zwiſchen der puren Gottheit, und der Menſchheit in der Mitten ſtünde, ſie ſey weder was erſchaffenes, noch was unerſchaffenes, ſondern ein ens medium. Durch dieſe Gott-Menſchheit ſey alles erſchaffen, inſonderheit ſey der Menſch nach ihrem Bilde gemacht. In dieſer Gott-Menſchheit ſey der Sohn GOttes im A. T. ſo oft erſchienen; dieſe ſey der Melchiſedech, der dem Abraham entge-

gen

gen kommen, dieſe ſey der Engel des HErrn, der ſich ſo oft den Patriarchen gezeiget. Auſſer dieſer Gott-Menſchheit habe der Sohn GOttes auch nachgehends in Maria eine dürftige Menſchheit angenommen. Es hat aber dieſen foetum luxuriantis imaginationis, dadurch die entia praeter neceſſitatem multipliciret, und das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti mit noch mehrern ſubtilitäten intriciret wird, ex profeſſo refutiret Dr. BRANDANUS HENR. GEBHARDI zu Greyphswalde in diſſ. de caeleſti humanitate 1715. und LUDOV. MELCH. FISCHLIN in myſterio primogeniti omnis creaturae. Der bekante PETRUS POIRET hat hier gleichfals ſeinem ingenio zu viel indulgiret, und eine duplicem Chriſti ἐνσάρκωσιν ſtatuiret, davon die erſte im Paradies geſchehen ſeyn ſoll, da der Sohn GOttes ex Adamo adhuc integro, ein corpus glorioſum angenommen; die andere aber, da er aus Maria ein corpus humile angenommen; ungeachtet kein Buchſtabe von der erſten incarnatione in der gantzen Schrift aufzuweiſen iſt. Es hat dieſes refutiret Herr D. LANGIUS in commento duplicis incarnationis Ieſu Chriſti, welche die Reunte iſt unter ſeinen Diſſertatt. Anti-Poiretianis.

3. In der dritten *Claſſe* ſtehen diejenigen, welche *de unione perſonali* der zwey Naturen, *et communicatione idiomatum* irrige Begriffe haben. Davon finden ſich auch Spuren im zweyten ſeculo bey den *Gnoſticis*, die da lehreten, der Heyland ſey als ein bloſſer Menſch gebohren; bey ſeiner Taufe aber habe ſich etwas göttliches mit ihm vereiniget, welches aber tempore paſſionis wieder von ihm gewichen. Nachgehends kam NESTORIUS, ein Patriarch zu Conſtantinopel, dieſem Irrthum ziemlich nahe, welcher Mariam durchaus nicht Θεοτόκον, eine Gottes-Gebährerin, ſondern nur χριστοτόκον nennen wolte. Denn er raiſonnirte alſo: Maria homo erat; at ex homine Deus naſci non poteſt. Er lehrete, die gantze Menſchheit Chriſti ſey erſt in Maria formiret worden, nachgehends habe ſich die Gottheit in dieſelbe herab gelaſſen, und darin als in ihrem Tempel gewohnet; Daher er Chriſtum nennete hominem Θεοφόρον; * daraus denn andere nachgehends per conſequentias mehrere Irrthümer herleiteten; welche man aber nicht alle dem NESTORIO imputiren kan, ob gleich ſeine ſectatores und diſcipuli nachgehends weiter gegangen. Die Alten, welche wieder NESTORIUM geſchrieben, recenſiret CASP. SAGITTARIUS in ſeiner introductione in hiſtoriam eccleſiaſticam tomo I. p. 1086. Unter den Neuern

* Doch haben ſchon einige Patres vor NESTORIO dergleichen Redensart, iedoch in ſenſu orthodoxo gehabt. Z. E. IRENAEUS, der im dritten Saec. gelebet, lib. 3. cap. 18. ſchreibt: Filius Dei hominis filius factus eſt, vt per eum adoptionem percipiamus, *portante* homine et capiente et complectente *filium Dei*.

ſind zu mercken GEORG. CALIXTVS de haereſi Neſtoriana eique oppoſito concilio Epheſino, CHRISTIAN KORTHOLTVS de Neſtorianiſmo; PAVLVS ERNESTVS IABLONSKI, filius, zu Franckfurth an der Oder, in einem beſondern Tractat: de Neſtorianiſmo, * welcher des NESTORII Meynung gelinder vorzutragen geſucht, und darüber mit andern Streit bekommen.** Auch hat Neſtorium excuſiret DAVID DERODON in libro de ſuppoſito.

Da ſich dem Neſtorianiſchen Irrthum EVTYCHES widerſetzen wolte, ein alter presbyter zu Conſtantinopel, welcher im concilio Epheſino fortiter gegen NESTORIVM diſputirte, ſo verfiel er in ein ander extremum, und da NESTORIVS die zwey Naturen in Chriſto zu ſehr getrennet, ſo ſtatuirte dieſer eine ſolche Vereinigung, in welcher eine von der andern, nemlich die menſchliche von der göttlichen verſchlungen worden; ſo daß poſt factam vnionem nur eine Natur übrig geblieben. Da er darüber vor ein concilium anno 448. in Conſtantinopel gefordert, und ſeines Amts entſetzet wurde, ſo entſtanden groſſe turbae, indem er ſich durch militariſche Gewalt zu mainteniren ſuchte, daraus nachgehends faſt Mord und Todſchlag erfolget wäre. Weil ſeine und des NESTORII ſectatores in der Griechiſchen Kirche ſehr verfolget wurden, ſo wendeten ſich viele nach Arabien, bey welchen hernach MVHAMMED mit ſeinen Lehren groſſen Eingang fand. Eine vollſtändige Hiſtorie davon hat ediret MATTHIAS ZIMMERMANN, ein Superint. in Meiſſen, ſub THEODORI ALTHVSII ficto nomine, *de ortu et progreſſu Euthychianiſmi*, darin er zugleich calumniam huius haereſeos, a quibusdam reformatis noſtrae eccleſiae impactam, *** abwendet, welches auch ABRAHAMVS CALOVIVS gethan in einer diſſ. die er zu Wittenberg 1680. gehalten. Conf. Io. SCHROEDERI Tractat de Neſtorianiſmo et Eutychianiſmo contra M. IOSEPHVM GRABIVM, welcher cum praefatione AEGIDII HVNNII ediret worden. †

Zu

* Der Titel deſſelben iſt: Exercitatio hiſtorico-theol. de Neſtorianiſmo, et illa in primis Neſtorianorum phraſi, qua humanam Chriſti naturam *templum diuinitatis* vocare ſolebant. Berlin 1724. 8.

** Es hat nemlich Herr M. Carl Gottlob Hofmann (itzo Theol. D. und Prof. wie auch General-Superint. zu Wittenberg) dagegen eine Diſp. unter dem Hrn. D. Heinrich Klauſing zu Leipzig 1725. gehalten, darin er beweiſet, controverſiam Neſtorianam olim agitatam haud fuiſſe logomachiam.

*** Da im Gegentheil die unſrigen der Reformirten Kirchen den Neſtorianiſmum beylegen. So hat Friedrich Perri, ein Prediger in Braunſchweig, ein Buch geſchrieben, unter dem Titel: Caluinianorum Neſtorianiſmus, hoc eſt, demonſtratio plena ac plana, ex ipſius Neſtorii Caluinianorumque doctrinae ſimul ac morum vtrobique inter ſe collatione, eruta; quod dogma Caluinianum de perſona Chriſti ſit mere Neſtorianum. Franckfurt 1613. 4.

† Unter andern auch 1612. 8. zu Gieſſen.

In der *Occidentali*schen Kirche blieb dieser Glaubens-Articul de vnione personali ziemlich rein und unverfälscht, ob gleich die *scholastici* ihn in Dornen eingekleidet, und mit vielen subtiliräten überhäuft haben. Tempore *reformationis* aber fingen einige sectatores CALVINI an in der Lehre de communicatione idiomatum sich unrichtig zu erklären, und zwar durch Veranlassung unsrer Lehre de *Sacra Coena*. Denn da unsere Theologi nach GOttes Wort lehreten, daß wir wahrhaftig im Abendmal den Leib und Blut Christi, nicht nur im Glauben, sondern auch mit dem Munde genössen, welches voraus setzte, daß Christi Leib im Abendmal gegenwärtig sey, und mit dem gesegneten symbolo des Brods uns überreicht werde; so behaupteten jene hingegen, daß Christi Leib nicht mit dem Munde, sondern allein mit dem Glauben, der sich in den Himmel hinauf schwinge, genossen werde; welches voraus setzte, daß er im Abendmal nicht gegenwärtig sey, und da unsere Lehrer die Lehre de communicatione idiomatum vrgirten, da der menschlichen Natur Christi per vnionem personalem auch das attributum der Allgegenwart mitgetheilet worden; so fiengen sie an dieser Lehre zu widersprechen.

Sie gaben zwar zu, daß in Christo zwo Naturen wären, die in der genauesten Vereinigung mit einander stünden, und protestirten also sehr gegen die imputationem *Nestorianismi*; * allein sie wolten doch nicht zugeben, daß die Eigenschaften der göttlichen Natur, insonderheit die Allgegenwart der Menschlichen mitgetheilet worden; daher die Reformirten Theologi BVLLINGERVS, MARTYR, BEZA, und andere, verschiedene Bücher gegen die Allgegenwart der menschlichen Natur Christi schrieben; denen sich hingegen BRENTIVS und andere Würtenbergische Theologi widersetzten. Daß die alten Reformirten Theologi die communicationem idiomatum geleugnet, das ist klar aus ihren Schriften, und sonderlich aus den actis publicis, z. E. in *colloquio Mompelgardensi* p. 201. sagen sie klar: wir lassen nur eine solche Vereinigung zu, da jede Natur vor sich bleibet, und keine mit der andern eine Gemeinschaft hat. PETRVS MARTYR schreibet: Sufficit, Deitatem sua hypostasi fulcire ac sustentare humanitatem, vbicunque fuerit, das heißt: wo die Menschheit sey, da sey auch die Gottheit, und unterstütze dieselbe; aber nicht e contrario: wo die Gottheit ist, da sey auch die Menschheit. Und VRSINVS in seiner Erklärung des Heidelbergischen Catechismi: *finita natura nequit esse vbique*. Daß aber auch die neuesten Refor-

* Welches aber einige neuere von ihnen nicht mehr thun, sondern vielmehr den NESTORIVM entschuldigen, und die gantze Streitigkeit zu einer Logomachie machen: wie Herr D. Paul Ernst Jablonski gethan, in der oben angeführten exercitatione.

Reformirten Theologi eine solche communicationem idiomatum, wie wir lehrn, nicht zugeben, kan man aus des SALOM. TILLII comp. theol. sehen p. 157. da er schreibt: Sententia aberrans Lutheranorum statuit, proprietates diuinae naturae communicari cum humana natura, quam nos ob multas absurditates reiicimus. Das *interesse*, daß sie dabey haben, ist sonderlich dieses, daß sie bey der Verleugnung der realen Gegenwart des Leibes Christi im heiligen Abendmal desto besser fortkommen können; wie VALENT. ALBERTI obseruiret in dem interesse religionum p. 206. 216.

Wir wollen aber doch einige von den stärcksten Einwürfen der Herren Reformirten hören, mit welchen sie die Lehre de communicatione idiomatum bestreiten: *

Obi. 1. *Finitum non est capax infiniti.* Nun aber ist die menschliche Natur Christi endlich, die göttliche Eigenschaften aber sind unendlich. Ergo ist die menschliche Natur göttlichen Eigenschaften nicht fähig.

Resp. Wenn von einer natürlichen und mathematischen capacität die Rede ist, so können wir propositionem maiorem passiren lassen; aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von einer übernatürlichen capacität und Fähigkeit, welche die Menschheit Christi nothwendig haben muß, wenn alle Fülle der Gottheit darin wohnen soll, Col. 2, 9. Denn was kan unendlicher seyn, als die gantze Fülle der Gottheit? und gleichwol sagt Paulus, daß sie leibhaftig in der angenommenen Menschheit wohne. Hier läßt sich also der canon metaphysicus nicht appliciren, weil hier von einer andern Art der capacität die Rede ist.

Obi. 2. Was einem Dinge eigen ist, das kan dem andern nicht mitgetheilet werden; denn sonst würde es *eo ipso* aufhören eine Eigenschaft zu seyn. Atqui die göttliche Eigenschaften sind der Gottheit eigen. Ergo können sie der Menschheit nicht mitgetheilet werden.

Resp. Limitanda maior. Was einem Dinge eigen ist, das kan extra statum vnionis dem andern Dinge nicht mitgetheilet werden, aber wol vermittelst einer genauen Vereinigung. Glantz und Hitze ist ausser Streit eine proprietas ignis, und doch kan beydes dem Eisen vermittelst einer Vereinigung mitgetheilet werden, so daß das Eisen glänzet und brennet. So sind auch die Eigenschaften der göttlichen Natur durch die allergenaueste Vereinigung der menschlichen mitgetheilet worden.

Obi.

* Hierbey hat der Autor am Rande seines MSti. D. HECTOR GOTTFRID MASII kurtzen Bericht von dem Unterscheid der wahren Evang. Lutherischen, und der Reformirten Lehre, p. 182. da man diese Einwürfe mit ihren Beantwortungen finden wird, angeführet.

Obi. 3. Wenn der Menſchheit göttliche Eigenſchaften mitgetheilet worden wären, ſo würde dadurch aller Unterſchied der göttlichen und menſchlichen Natur aufgehoben und der *Eutychianiſmus* wieder eingeführet werden.

Reſp. Wie unter Eiſen und Feuer dennoch ein weſentlicher Unterſchied bleibet, ob gleich das Feuer ſeine Eigenſchaften dem Eiſen mitgetheilet hat, ſo verhält ſichs auch hier. Die Gottheit iſt weſentlich durch ſich ſelbſt und von Ewigkeit her allmächtig, allwiſſend, anbetungswürdig ꝛc. Die Menſchheit aber iſt durch die perſönliche Vereinigung in die Gemeinſchaft dieſer Eigenſchaften erhoben; da bleibet alſo ein weſentlicher Unterſchied.

Obi. 4. Wenn die göttliche Natur der menſchlichen ihre Eigenſchaften mitgetheilet, ſo muß wieder die menſchliche der göttlichen ihre Eigenſchaften mitgetheilet haben. Atqui poſterius non factum, weil die Gottheit nicht endlich, ſichtbar und ſterblich worden. Ergo nec prius.

Reſp. Das folget keinesweges nicht. Denn aſſumentis eſt dare, non aſſumti. Nicht die angenommene Natur theilet der andern etwas mit, ſondern diejenige, die da angenommen hat, welches iſt die göttliche. Z. E. Das Feuer theilet zwar dem Eiſen ſeine Hitze mit; aber nicht wieder das Eiſen dem Feuer ſeine Kälte. Das Eiſen wird durch das Feuer erleuchtet, und erhitzet; aber das Feuer wird nicht vom Eiſen verfinſtert. Kein vernünftiger Menſch wird hier eine reciprocationem proprietatum ſtatuiren. So verhält ſichs denn auch mit dieſer Geheimniß-reichen Vereinigung der menſchlichen und göttlichen Natur Chriſti.

Das ſind praecipuae *obiectiones*, die leicht und deutlich beantwortet ſind. Ein mehrers findet man in den Auctoribus, welche ex profeſſo de *perſona* Chriſti gegen die Reformirten geſchrieben, welche wir hernach anführen wollen.

Es iſt aber noch zu mercken, daß auch ſelbſt in unſerer Kirche, ſonderlich über der *communication* der göttlichen Allgegenwart unter einigen theologis einige Mißhelligkeiten entſtanden, ſonderlich zwiſchen den Helmſtädtiſchen und Tübingiſchen. Nemlich in der *formula concordiae* war die omnipraeſentia humanae Chriſti naturae *abſoluta* behauptet, welche auch Lutherus gelehret hatte, welchem auch darin Io. Brentius, Iac. Andreae und andere Würtenbergiſche *theologi* folgten. Die Helmſtädter aber admittirten nur eine omnipraeſentiam *limitatam*, und lehreten, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur allenthalben ſeyn könne, wo er ſeyn wolle. Welche Streitigkeiten Gelegenheit gaben, daß ein colloquium zu Quedlinburg gehalten wurde. Die Streit-Schriften, die von beyden

Theilen heraus kommen, recenſiret der Herr Cantzlar PFAFFIVS P. 2. hiſt. lit. p. 412. Was zwiſchen den theologis *Caſſelanis* und *Darmſtadienſibus* de vbiquitate Chriſti diſputiret worden, kan man finden in den Caſſeliſchen Wechſel-Schriften p. 11. 82. 164. 297. und in HVTTERI tractat: Concordia concors p. 99. 133. ſſ.

Ubrigens ſind auch die Socinianer ſehr grobe impugnatores der Lehre de vnione perſonali et communicatione idiomatum. Denn weil ſie die göttliche Natur Chriſti gäntzlich verleugnen, und keine andere als humanam naturam, diuinis et excellentibus dotibus ornatam, in ihm agnoſciren, ſo können ſie freylich auch keine vnionem naturarum nach ihrem ſyſtemate admittiren. Dabey aber laſſen ſie es nicht bewenden, ſondern ſie ſchäumen die greulichſten Läſterungen aus gegen das ehrwürdige Geheimniß der Gottheit, daß der Sohn die menſchliche Natur angenommen. CHRISTOPH. OSTORODVS nennet die doctrin de incarnatione filii Dei, purum putum hominum ſuperſtitioſorum commentum, und VALENTINVS SMALCIVS nennet es dogma in chriſtiana religione monſtroſiſſimum. Von der perſönlichen Vereinigung ſpricht SMALCIVS: Filii Dei cum humana natura vnio eſt ſomnium anile, und anderswo nennet ers: Fabulam, cui vix vlla alia par ſit.

Daß endlich auch die Papiſten in der Lehre de *communicatione idiomatum* nicht allzurichtig ſind, und mehr eine vnionem *paraſtaticam*, als hypoſtaticam ſtatuiren, das hat VAL. ALBERTI in ſeinem intereſſe religionum p. 205. * mit den eigenen Worten BELLARMINI und anderer erwieſen, und angemerckt, daß die Papiſten ſonderlich unter der negata omnipraeſentia Chriſti ſecundum humanam naturam dieſen Vortheil ſuchen, daß ſie die Nothwendigkeit eines ſichtbaren Hauptes der Kirche deſto ſcheinbarer vrgiren, und alſo die auctorität ihres idoli, des Römiſchen Pabſtes, erheben können. Denn wenn Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur nicht ſelbſt in ſeiner Kirche gegenwärtig ſeyn kan, ſo muß er freylich einen *vicarium* haben, der ſeine vices vertrete: ** wie BELLARMINVS ſelbſt dis Gleichniß brauchet Lib. I. c. 9. de Romano pontifice.

AVCTORES.

Zuförderſt hat man nachzuleſen unſere *libros ſymbolicos*, ſonderlich in der *formula concordiae*, den erſten Articul de perſona Chriſti, mit des Io. MVSAEI praelectionibus in formulam concordiae, und des Herrn D. WALCHENS

* In meiner Edition von 1697. welches die vierte iſt, ſtehets p. 174. 175.

** Doch folget, meines erachtens dieſes nicht daraus. Denn es könte iemand dagegen einwenden: gnug daß er nach ſeiner göttlichen Natur in der Kirche gegenwärtig iſt.

CHENS introductione in libr. ſymb. da er die Streitigkeiten, die über dieſen Articul entſtanden, weitläuftig erzehlet, ingleichen des Herrn D. MAII theologia Symbolica.

De *vnione perſonali* inſonderheit haben geſchrieben * IO. AFFELMANNVS ein Roſtockiſcher theologus, in aphoriſmis theologicis de vnione hypoſtatica; IAC. ANDREAE ein Würtenbergiſcher theologus, in aſſertione doctrinae de perſonali vnione duarum naturarum in Chriſto contra BEZAM; IO. BRENTIVS de vnione naturarum in Chriſto; ABRAH. CALOVIVS de communicatione naturarum et idiomatum in Chriſto. Inſonderheit MART. CHEMNITIVS de duabus naturis in Chriſto, et hypoſtatica earum vnione; eiusdem exegema de vnione perſonali. Ferner AEGID. HVNNIVS in aſſertione ſanae doctrinae de perſona Chriſti; BALTHAS. MEISNERVS, in quinque diſſertationibus de vnione perſonali duarum naturarum in Chriſto. THEOD. SCHNEPFIVS de vnione perſonali et communicatione idiomatum.

De *communicatione idiomatum* haben geſchrieben BALTH. BEBELIVS, de communicatione idiomatum. ISAAC FAVSTIVS de communicatione idiomatum diſp. ex Col. 2, 9. PETRVS HABERKORNIVS in tract. de communic. idiomat. Giſſae 1654. ** IAC. MARTINI de communicatione proprii contra KECKERMANNVM; BALTHAS. MEISNERI chriſtologia ſacra. IO. SCHROEDERVS hat ſich ſonderlich um dieſe Lehre verdient gemacht,

* Denen allhier angeführten Auctoribus füge ich noch hinzu D. Joh. Georg Dorſchei diſp. theol ſolemnem de vnione hypoſtatica duarum naturarum in Chriſto, inſtitutam occaſione dicti apoſtolici Col. 2, 9. Straßburg 1651 recuſa 16. 1690. Heinrich Eckhardts diſp. theol. tripartitam, welche er in Gieſſen 1607. pro gradu Doct. unter D. Joh. Winckelmann gehalten hat, und tom. 2. diſpp. Giſſ. p. 8. u. f. zu finden iſt, darin gehandelt I. de quaeſtione controuerſa: an Deus verbum proprias ſuas excellentias realiter adſumtae humanitati communicauerit. II. de loquutionibus abſtractiuis et concretiuis, in myſterio communicationis idiomatum explicando und D. Andr. Oſiandri diſp. theol. de vnione perſonali duarum naturarum in Chriſto. R. pro conſeq. ſummo in Theol. gradu IO. TAVFRERO, theologo Argentinenſe. Tubingae 1614.

** Dieſen Tractat iſt mir noch nicht zu Geſicht gekommen, wohl aber ſein tractatus fundamenta orthodoxa oſtendens in articulo omnium grauiſſimo de *perſona Ieſu Chriſti*, ſaluatoris noſtri vnici, contra quoscumque antagoniſtas, circa illum grauiſſimae alucinantes, adornatus. Gieſſen, 1661. 4. alwo von der communicatione idiomatum ausführlich gehandelt wird, und kan ſeyn, daß etwa die erſten diſpp. unter dem Titel, den der Autor anführet, heraus gekommen ſind. Die zweyte Edition davon führet dieſe Aufſchrift: Pietatis myſterium omnium confeſſione magnum! Deus manifeſtatus eſt in carne, et. quod ipſum in hac *chriſtologia*, ſeu tractatu de *perſona Chriſti*, ſaluatoris noſtri vnici, quoad *vnionem et communicationem naturarum*, *idiomatum* et *operationum*, in tribus diſtinctis generibus etc. explicatum et contra quoslibet antagoniſtas vindicatum eſt. Gieſſen, 1671. 4. iſt vermehrter.

Digitized by Google

und folgende tractate geſchrieben: Apodixis de donis increatis cum humana natura communicatis, item de communicatione proprii, welcher tractat ſehr gründlich und philoſophiſch geſchrieben iſt, item *thronus Chriſti regalis*, und wieder: *ſceptrum Chriſti regale*, * in welchen Schriften dieſe Lehre am weitläuftigſten, ſubtileſten und ausführlichſten abgehandelt iſt. **

ARTICVLVS II.

De ſtatu Chriſti duplici.

Oder

Vom gedoppelten Stande Chriſti.

Dieſe doctrin connectiret ſehr genau mit der vorhergehenden Lehre de communicatione idiomatum. Denn weil die menſchliche Natur Chriſti die ihr mitgetheilte göttliche Majeſtät und Herrlichkeit nicht alſobald, völlig und beſtändig gebraucht, ſondern ſich des vollkommenen Gebrauchs eine Zeitlang entäuſſert, darauf aber denſelben völlig angetreten hat, ſo entſtehet daher der doppelte Stand Chriſti, der Stand der Erniedrigung, und der Stand der Erhöhung.

SECTIO I.

De ſtatu exinanitionis.

Oder

Vom Stande der Erniedrigung.

Wenn wir nun zuförderſt von dem Stande der Erniedrigung handeln wollen, ſo kommt vor

SEDES HVIVS DOCTRINAE, und zwar

N) Aus dem A. T.

1) Pſal. 22. Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Ich heule, aber meine Hülfe iſt ferne ꝛc. In demſelben wird der Meßias vorgeſtellet ſo wohl im Stande der Erniedrigung, als der Erhöhung. In dem Stande der Erniedrigung wird er vorgeſtellet

v. 1 ꝛ 22.

* Hierzu kommen noch deſſelben IOAN. SCHROEDERI tractatus duo anaſceuaſtici, Gieſſen 1610. 8. davon der letzte Theil handelt de reali communicatione idiomatum in doctrina de perſona Chriſti, contra IODOCVM NAVM.

** Hieher gehöret auch M. CASP. SAVTERI, Predigers und Senioris zu Augsburg, ἀνάδειξις ſeu vera et ſolida ex verbo Dei et immotis S. S. oraculis exſtructa demonſtratio: pro adſtruenda divina et infinita maieſtate filii hominis et ἀνάλυσις trium D. Pauli locorum ad Phil. 2. ad Eph. 1. et ad Col. 1. Giſſae, 1613. 8. edit. 2.

Digitized by Google

v. 1 ⁊⁊ 22. unter einer Laſt vieler und ſchweren Leiden, welche theils über ſeine Seele, theils über ſeinen Leib ergiengen.

1. Ratione *animae* klagt er ſich v. 2. von GOtt verlaſſen, das iſt, alles innerlichen Troſtes beraubet, hingegen mit Angſt und Bangigkeit erfüllet, v. 12.

2. *Ratione corporis* et *ſtatus externi* mußte er erfahren:

a) *Malitas inſidias et vitae pericula*, da er noch ein Säugling war v. 9 ⁊⁊ 11.

b) *Horribilem ignominiam*, da nicht nur der geringſte Pöbel von Jüden und Heyden ihn verbis et geſtibus verſpottete und beſchimpfte v. 7. 8. ja endlich ſeiner Kleider beraubte und ihn nackend ans Creutz heftete v. 19. ſondern auch die vornehmſten Häupter des Volcks durch die greulichſten Beſchuldigungen ſeine Ehre kränckten v. 14.

c) Mußte er erfahren *penetrantiſſimos dolores*, da alle ſeine Gebeine auseinander gedehnet v. 15. ſeine Hände und Füſſe durchbohret wurden; v. 18. welche Schmach und Schmertzen ſich auch nicht eher geendet, als bis er in des Todes Staub, ins Grab, geleget worden. v. 16.

2) Eſa. 53. handelt gleichfals gar vortreflich de ſtatu exinanitionis et exaltationis. Bey dem Stande den Erniedrigung wird gemeldet

1. *Querela de ſcandalo*, welches das Jüdiſche Volck an dem Meßia genommen v. 1.

2. *Expoſitio ſcandali* eiusque *occaſionis*, welche war die tiefe Erniedrigung, v. 2. 3.

3. *Refutatio ſcandali*, da die wahre Urſach dieſer Erniedrigung entdecket wird, welches iſt *ſatisfactio* pro peccatis noſtris. Da wird gemeldet

a) Noſtra miſeria, welches beſtund in peccatorum reatu, onere et poenis, v. 4. 5. 6.

b) *Miſeriae noſtrae in Chriſtum per imputationem translatio*, der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn, v. 6. 9. 12.

c) *Chriſti pro miſeria noſtra ſatisfactio*, da er ſich unter mancherley Leiden ſeinem Vater für uns mit groſſer Gedult aufgeopfert. Da wird ſpeciatim gedacht, theils

α) ſeines innerlichen Seelen-Leidens v. 11. da er vor dem göttlichen Gericht voller Angſt und Bangigkeit geſtanden v. 8. theils

β) ſeiner äuſſerlichen Leiden, ſeiner Verachtung und Schmach, v. 3. ſeiner Schmertzen v. 3. ſeiner Schläge v. 5. ſeiner Wunden v. 5. ſeines Todes v. 8. 12. ſeines Begräbniſſes v. 9.

3) Zu dieſen zwey Haupt-locis thun wir noch den dritten, Pſal. 8, 6.

Du wirſt ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn. Da wird der gantze ſtatus exinanitionis Chriſti mit drey Worten gar nachdrücklich vorgeſtellet: מאלהים ותחסרהו מעט. Hier wird exprimiret

a) *Duratio ſtatus exinanitionis*, מעט *breue tempus*, inſonderheit, was die letzten und ſchwereſten Leiden betrift, die noch keine 24. Stunden gedauret haben, und ob gleich der gantze Stand der Erniedrigung, von der Geburt bis in den Tod drey und dreyßig Jahr gewähret, ſo iſt doch auch dieſes eine kurze Zeit, gegen die unendliche Herrlichkeit, die darauf erfolget iſt.

b) *Naturæ et indoles exinanitionis.* Hier werden die Hebräiſchen Worte diuerſimode von den Auslegern überſetzet. Einige verſtehen durch אלהים den wahren GOtt, und vertiren es alſo: *deſtitui quidem eum voluiſti a Deo.* Dieſes aber kan wieder in ſenſu *latiore* heiſſen: du haſt gewolt, daß er ſich des völligen Gebrauchs der göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit eine Zeitlang enthalten ſolte; oder in ſenſu *ſtrictiore:* du haſt ihn in ſolchen Zuſtand kommen laſſen, da er ſich von GOtt und aller Empfindung ſeines Troſtes verlaſſen klagen müſſen. Weil aber hier der Prophet den wahren GOtt ſelbſt an redet, ſo meynen andere, daß dieſe אלהים oder Götter, davon geredet wird, auſſer dem Weſen GOttes zu ſuchen wären. Sie verſtehen aber dadurch nicht ertichtete Götter, ſondern erſchaffene Götter, dergleichen im Himmel ſind die Engel, auf Erden und inſonderheit in der Jüdiſchen Kirche, die Obrigkeit, welche die Stelle GOttes in der Regierung der Iſraelitiſchen Kirche vertraten. Verſtehet man dadurch die Engel, wie Paulus Hebr. 2, 7. 9. ſo iſt der ſenſus dieſer: Du haſt ihn eine Zeitlang geringer gemacht, als die Engel, oder unter die Engel erniedriget, indem er nicht nur in ſeinem ſchweren Leiden, des Schutzes der Engel ermangeln; ſondern auch von einem Engel geſtärcket werden müſſen, Luc. 22, 43. Verſtehet man aber die Jüdiſche Obrigkeit, ſo iſt der ſenſus: *tradidiſti eum, tanquam inferiorem,* in manus magiſtratus, in die Hand der Jüdiſchen Obrigkeit, die ihn vor ihr Gericht geſtellet, ein Urtheil über ihn geſprochen, und ihn als einen Uebertreter des Geſetzes zum Tode verdammet. Nimmt man das alles zuſammen, ſo bekommt man einen rechten vollſtändigen Begrif von der Erniedrigung JEſu Chriſti *.

c) Aus dem Neuen Teſtament werden auch drey loca angeführet:

1) Matth. 20, 28. ὁ υἱὸς τ῀ ἀνθρώπ᾽ ὐκ ἦλθ᾽ διακονηθῆναι, ἀλλὰ διακο-

* Siehe auch über dieſen Ort des ſel. Verfaſſers Erklärung der Epiſt. an die Ebr. Cap. 2, 7. p. 91. u. f.

διακονῆσαι, des Menschen Sohn ist kommen, nicht bedient zu werden, sondern zu dienen. Hierbey bemercken wir folgendes:

a) Die Benennung: *filius hominis* führet uns schon auf den *statum humiliationis*, sintemal der Meßias Dan. 7, 13. also genennet wird, ehe er von dem, der auf den Thron saß, Ehre und Herrlichkeit empfing, d. i. im Stande der Erniedrigung.

b) Der aduentus ist hier der *aduentus in mundum*, oder *in carnem*, da er sich mit unserm Fleisch vereiniget, und dasselbe mit allen seinen Schwachheiten, die aber ohne Sünden sind, angenommen.

c) Die διακονία passiua, die er von sich decliniret, oder die Bedienung, ist entgegen gesetzt dem dominio regum et magnatum, und bedeutet zuförderst die Aufwartung, die grossen Herren erwiesen wird.

d) Die διακονία actiua, ist die ganze arbeitsame Bemühung des HErrn JEsu im Stande der Erniedrigung, der Menschen zeitlich, geistlich und ewiges Heyl, aus Gehorsam gegen GOtt, und aus Liebe gegen die Menschen zu befördern; so wol in munere *prophetico*, da er die Menschen unterrichtet, ihre Kranckheiten geheilet ꝛc. als in munere *sacerdotali*, darin er sich als ein Knecht GOttes in der Erlösung des menschlichen Geschlechts bewiesen, und endlich sein eigen Leben zum Lösegeld für dasselbe gegeben. Hier wird also der Stand der Erniedrigung deutlich beschrieben. Denn qui in eo statu est, vt aliis ministret, is sane humilis est. Wer aber kommen ist andern zu dienen, der muß vorher nicht gedienet, folglich sich freywillig ad hoc ministerium aliis praestandum erniedriget haben. Conf. SEB. SCHMIDII colleg. bibl. posterius p. 60.

2) 2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurer willen. Hier wird die Erniedriegung Christi darin gesetzt, daß er um unsert willen arm worden, nicht nur an irdischen Gütern, da er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte; Nicht nur an irdischen Gemächlichkeiten, die er hätte bey seiner Geburt und Auferziehung, bey seinen Reisen ꝛc. geniessen können; nicht nur an Freunden, die ihn endlich alle in seinem Leiden verliessen; nicht nur an irdischer Ehre, Macht und Ansehen; sondern auch selbst an der *gloria diuina*, indem er sich des Gebrauchs derselben dergestalt äusserte, als ob er kein Recht hätte, dieselbe zu gebrauchen, folglich sich selbst erniedrigte und ausleerte.

3) Phil. 2, 6. 7. 8. JEsus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn; sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an, ward gleich wie

ein

ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedriegte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Dieses ist der Haupt-locus, * darin beschrieben wird:

1. *Persona se ipsam humilians*, diese ist JEsus Christus, ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων. μορφὴ θεοῦ heißt hier nicht das göttliche Wesen, welches die menschliche Natur Christi niemals gehabt, und also auch nicht ablegen können; sondern seine göttliche Majestät und Herrlichkeit; in dieser war der Heyland gewesen, ὑπάρχων, nicht nur secundum diuinam naturam von Ewigkeit her; sondern auch secundam *humanam naturam*, so bald in Mutterleibe das ewige Wort sich mit derselben vereiniget und sie in die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit aufgenommen hatte.

2. *Humiliatio*, diese wird beschrieben theils negatiue, theils positiue.

a) *Negatiue*, da sie bestanden in abnegatione aequalitatis cum Deo, indem es heißt: οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῷ. Er hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich zu seyn ꝛc. Hier kommt vor

α) *Obiectum abnegatum:* τὸ εἶναι ἴσα θεῷ, *esse aequalem Deo*, respectu scilicet *gloriae* et *maiestatis*, die in dem complexu aller göttlichen Vollkommenheiten, der Allwissenheit, Allmacht ꝛc. bestehet. In allen diesen Stücken war die menschliche Natur Christi, wegen der persöhnlichen Vereinigung mit der göttlichen dem höchsten GOtt gleich, und hatte ein unstreitig Recht, dieser göttlichen Eigenschaften sich jederzeit nach ihren Gefallen zu gebrauchen.

β) *Actus abnegandi*, in den Worten: *non pro spolio habuit.* ἁρπαγμὸς heißt *rapina.* Es ist aber zweyerley rapina, theils *priuata*, die niemals sine vi et iniustitia acquiriret wird, dergleichen waren die Spolia des Achans Jos. 7, 21. Es ist auch theils rapina *publica*, iusto bello parta. Rapinam priuatam pflegen die raptores zu verstecken, wie Achan; aber *publicam*, oder spolia iusto bello parta pflegen die *victores* öffentlich aufzuzeigen, und im Triumph vor sich her tragen zu lassen. Die letzte Art von spoliis wird hier verstanden, und da heißt *aliquid pro spolio habere*, ἡγεῖσθαι, etwas als ein spolium iuste partum tractiren, sich dessen rühmen, es öffentlich aufweisen, und damit prangen. So ist der Heyland, mit der seiner menschlichen Natur mitgetheilten göttlichen Majestät nicht umgegangen, er hat sie nicht, wie die Sieger mit den erbeuteten kostbaren Sachen zu thun pflegen, überall und bey aller Gelegenheit aufgezei-

* Man kan bey demselben conferiren die Betrachtungen über den Rath GOttes, in der Predigt über Num. 36. welche der Autor hierbey im MSt. anführet hat. In dem gedruckten Werck ists die 32. Predigt, p. 540. u. f. alwo dieser Ort zum Grunde geleget und erkläret ist.

Digitized by Google

aufgezeiget, ſich groß damit gemacht, und ſie in einem beſtändigen und vollkommenen Gebrauch geführet.

b) *Poſitive:* Sondern er erniedrigte ſich ſelbſt ꝛc. Alſo hat ſeine Erniedrigung in zwey Stücken beſtanden:

α) Daß er etwas abgeleget. Paulus ſagt: er äuſſerte ſich ſelbſt oder eigentlich: Er machte ſich ſelbſt leer, alſo, daß er der inwohnenden Fülle der Gottheit ſich dergeſtalt begab, als hätte er ſie nicht, und ſich des völligen Gebrauchs derſelben geäuſſert. Des Beſitzes dieſer göttlichen Herrlichkeit hat er ſich niemals begeben; wie er dann ſelbſt im Stande ſeiner Erniedrigung manche Strahlen ſeiner göttlichen Allwiſſenheit und Allmacht in ſeinen Wundern blicken laſſen. Aber des Gebrauchs dieſer göttlichen Herrlichkeit, und zwar des immerwährenden, ordentlichen und völligen Gebrauchs, hat er ſich auf eine Zeit lang entäuſſert. Die Theologi drucken es ſo aus; er habe ſich der Herrlichkeit entäuſſert non quoad κτῆσιν, ſondern quoad χρῆσιν, non quoad *ius*, ſed quoad ordinariam *vſurpationem* et *manifeſtationem*.

β) Daß er etwas angenommen.

(1) Knechts-Geſtalt: Er nahm Knechts-Geſtalt an. Die heißt hier nicht die menſchliche Natur, denn ſonſt müſte folgen, daß er im Stande ſeiner Erhöhung, da er auſſer Streit die Knechts-Geſtalt abgeleget, die menſchliche Natur abgeleget haben müſte, davon wir doch das contrarium wiſſen; ſondern wie zuvor durch μορφὴν θεοῦ, durch die Geſtalt GOttes, verſtanden wurde der Zuſtand der göttlichen Herrlichkeit, alſo wird hingegen durch μορφὴν δούλου verſtanden der niedrige und geringe Zuſtand, darin ſich unſer Mittler begeben, da er nicht als ein majeſtätiſcher König und Herr, ſondern als ein gehorſamer Knecht ſich dargeſtellet, und zwar als ein Knecht GOttes, ſeines himmliſchen Vaters, deſſen Willen er in ſeinem dreyfachen Amt vollbracht hat. Dann aber auch als ein Knecht der Menſchen, und zwar nicht nur der Obern, der Obrigkeit, welcher er Schoß gab, und ſeiner Eltern, denen er unterthan wurde; ſondern auch der *inferiorum*, nemlich ſeiner Jünger, denen er die Füſſe gewaſchen, ja des gantzen menſchlichen Geſchlechts, indem er nicht kommen, ſich bedienen zu laſſen, ſondern zu dienen und ſein Leben zu laſſen. Zu dieſem knechtiſchen Zuſtand gehöret mit, daß er unter das Geſetz gethan wurde Gal. 4, 4. nicht nur deſſen Forderungen durch einen vollkommenen Gehorſam zu erfüllen, ſondern auch den Fluch deſſelben an unſerer ſtatt zu übernehmen, welcher ſich bey ihm äuſſerte, theils im innerlichen Leiden ſeiner Seelen und

dem Gefühl des Zornes GOttes und ewigen Todes, theils im äuſſerlichen Leiden, Schmertzen und Elend, welches er über ſich genommen.

(2) Die Gleichheit und Geberden eines Menſchen, davon es heißt: Er ward gleich, wie ein anderer Menſch, und an Geberden als ein Menſch erfunden. Mit der erſten phraſi, *in ſimilitudine hominum factus*, wird angezeiget, daß er vor andern gemeinen Menſchen nichts beſonders haben wollen, ſondern in allerley Schwachheiten und Beſchwerlichkeiten ihnen hat wollen gleich werden, wie z. E. arme Leute, die andern dienen müſſen, hungern, durſten, frieren ꝛc. und ſich ſonſt elendiglich behelfen müſſen; ſo hat auch des Menſchen Sohn, da er um unſert willen arm worden, nicht gehabt, wo er ſein Haupt hinlegte. Mit der andern phraſi aber: in der Einrichtung ſeines Umgangs, als ein anderer Menſch erfunden, wird angezeigt, daß er wie ein anderer bloſſer Menſch gegeſſen, getruncken, durch Reiſen ermüdet worden, vor Ermüdung eingeſchlafen iſt, da er doch ſonſt leicht ſich mit der menſchlichen Natur, welche mit der göttlichen vereiniget war, ohne eſſen und trincken, ohne ſchlafen, und dergleichen Zufälle hätte erhalten, auch wol durch einen beſondern Glantz ſeines Angeſichts und andere Vorzüge von andern Menſchen unterſcheiden können; wie Moſes eine Zeit lang ein gläntzend Angeſicht trug, aber er wolte ſeinen Brüdern in allem gleich werden, und ihr ſchema gäntzlich annehmen, ausgenommen die Sünde.

(3) Der Tod am Creutz. Dieſer war von allen Arten des Todes nicht nur der Verächtlichſte, ſondern auch der Schmertzhafteſte, indem nur die geringſten Sclaven gecreutziget wurden, wie IVVENALIS ſagt: pone crucem ſeruo. Allein da der Mittler wuſte, daß es ſo beſchloſſen war im ewigen Rath GOttes, ſo bequemte er ſich willig und gehorſam zu dieſer tiefſten Stufe der Erniedrigung, daß er an einem verfluchten Creutz ſich ausdehnen laſſen muſte.

DEFINITIO.

Exinanitio eſt is Chriſti θεανθρώπου ſtatus, quo is, ſecundum humanam naturam, communicatae diuinae maieſtatis vſu pleno, ſic exigente redemtionis ſcopo et actu, inde ab ipſa ἐνσαρκώσει vsque ad mortem, ſe vere, libere ac quam ſapientiſſime abdicauit, et ea ſuſtinuit, quae longe ſunt infra diuinam maieſtatem.

Was in dieſer definition zuſammen gefaßt iſt, das wird nun Stückweiſe nach einander betrachtet. Hier kommt nun vor:

1. natura, ad quam pertinet exinanitio, iſt natura humana.

2. Exi-

2. Exinanitionis ratio mouens, iſt das Werck der Erlöſung.
3. Modus exinanitionis.
4. Sapientia, quae in ea ſe exſeruit:
5. Gradus exinanitionis.
6. Vſus doctrinae.

I. NATVRA, AD QVAM PERTINET EXINANITIO, dieſe iſt *natura humana*. Es hat ſich zwar die gantze Perſon JEſu Chriſti erniedriget; ſie hat ſich aber erniedriget nach der menſchlichen Natur; wie eine ſolche reſtriction ausdrücklich ſtehet 1 Pet. 3, 18. Da von Chriſto geſagt wird. Er ſey getödtet, κατὰ σαρκα,* *ſecundum humanam naturam*. Was hier von einem gradu exinanitionis, nemlich dem Tode ſtehet, das iſt auch von allen andern gradibus antecedentibus zu verſtehen. Er iſt alſo empfangen nach der menſchlichen Natur, geboren nach der menſchlichen Natur, beſchnitten, gecreutziget ꝛc. nach der menſchlichen Natur. Denn die göttliche Natur iſt keiner Veränderung unterworfen, und kan alſo weder erniedriget, noch erhöhet werden. Der *aduentus in carnem* iſt geſchehen reſpectu *diuinae naturae*, da das ewige Wort unſer Fleiſch mit ſich vereiniget hat; Aber hier iſt nicht die Rede de aduentu in carnem, ſondern de *ſtatu*, qui actum aduentus inſecutus eſt, welcher ſeinen reſpectum hat auf humanam naturam.

Die meiſten Reformirten Theologi ſchreiben auch der göttlichen Natur eine Erniedrigung zu, und ſetzen ſie darin, daß ſie die Herrlichkeit, die ſie von Ewigkeit her gehabt, eine Zeit lang verborgen und die radios derſelben gleichſam eingezogen. Allein

1) Daß die Erniedrigung Chriſti nicht in einer bloſſen Verbergung, ſondern in etwas mehrern beſtanden, das werden wir hernach hören.

2) Da Petrus 1 Epiſt. 3, 18. Die Erniedrigung *ad humanam naturam reſtringiret* durch die particulam κατὰ σάρκα, ſo kan die göttliche Natur nicht zum *ſubiecto exinanitionis* gemacht werden.

II. EXINANITIONIS RATIO MOVENS.

1. *Generatim* iſt geweſen ſumma Chriſti Φιλανθρωπία, da ſeine Liebe ein Verlangen bey ihm erweckte, uns Elenden zu helfen; diß Verlangen aber ihn willig machte, nicht nur unſere Natur an ſich zu nehmen, ſondern auch uns in allem gleich zu werden, ja ſich aufs allertiefſte nach uns zu bücken, damit er uns aus dem Staube aufheben und unſre ſo tief gefallene Natur wieder zu Ehren bringen möchte. Er ſelbſt entdeckt uns dieſen fontem von dem Stande ſeiner Erniedrigung Joh. 15, 13. Niemand hat gröſſere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde, und

* Eigentlich ſtehet daſelbſt σαρκι, es iſt aber ſo viel als κατὰ σάρκα.

Paulus weiset uns auch darauf Gal. 2, 20. Der Sohn GOttes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.

2. *Speciatim* bewegte ihn dazu der *scopus redemtionis generis humani*, welche ohne eine solche Erniedrigung nicht geschehen konte. Denn

1) hatten wir in unserm Fall einen entsetzlichen Hochmuth begangen, indem wir nicht zufrieden waren mit der empfangenen Herrlichkeit des göttlichen Ebenbilds, sondern GOtt an Weisheit des Verstandes und Freyheit des Willens gleich seyn wolten. Diesen Hochmuth, welcher alles Elend in der Welt angestiftet, zu büssen, muste Christus der ihm zukommenden göttlichen Herrlichkeit sich eine Zeit lang entäussern. Weil wir ὁμοίωμα θεῦ auf eine verbotene Art affectiret hatten, so muste er ὁμοίωμα ἀνθρώπων annehmen; und da wir souueraine Herren hatten seyn wollen, so hat er μορφὴν δέλε tragen müssen. Und das alles, unsern Raub der göttlichen Ehre, und unsern Hochmuth theils zu büssen, theils aber auch zu heilen, und uns eine Liebe zur wahren Demuth, durch sein Exempel, einzupflantzen.

2) Erforderte es die Gerechtigkeit GOttes, die durch unsre Selbsterhebung so sehr beleidiget worden. Diese muste secundum ius talionis per viam contrariam versöhnet werden. Unsere Erhebung muste durch eine freywillige Erniedrigung des Mittlers, unser Ungehorsam durch einen vollkommenen Gehorsam ersetzet werden.

3) Erforderten es die vorher gegangenen Weissagungen des A. T. in welchen GOtt seinen ewigen Rathschluß von der Erniedrigung unsers Mittlers bekant machen lassen. Schon in dem proteuangelio 1 Mos. 3, 15. ist diese Erniedrigung ausgedruckt, du wirst ihn in die Ferse stechen, d. i. er wird dir mancherley Wunden und schmertzliche Empfindungen an Leib und Seel zufügen, welches aber nicht hätte geschehen können, wenn der Mittler sich nicht der göttlichen Allmacht entäussert hätte. Denn wer hätte ihn wollen verwunden, wenn es nicht mit seinem Willen geschehen wäre.

4) Erforderten es die *typi* und Vorbilder, die GOtt von dem doppelten Stande Christi sub veteri oeconomia, sonderlich an dem Joseph und David den Gläubigen vorgestellet, (welche beyden Personen zuvor sehr erniedriget wurden, ehe sie zu den Ehren erhoben wurden) welche auch erfüllet werden musten.

III. Modvs exinanitionis wird hier gesetzt in *vera ac libera gloriae diuinae abdicatione*. Die Erniedrigung bestund also nicht eigentlich darin, daß er menschliche Natur angenommen; sondern darin, daß er die göttli-

göttliche Herrlichkeit die seiner menschlichen Natur per vnionem personalem mitgetheilet war, abdiciret und derselben sich entäussert.

1) Das *Obiectum abdicationis* war also μορφὴ θεῦ, Phil. 2, 6. h. e. nicht das göttliche Wesen, indem μορφὴ niemals in der Griechischen Sprache das Wesen, sondern allezeit die Beschaffenheit einer Sache bedeutet; sondern wie μορφὴ δέλε heißt der Zustand und die niedrige Beschaffenheit eines Knechtes, so heißt hingegen μορφὴ θεῦ *status diuinus glorioſus*, welcher in einem beständigen und vollkommenen Gebrauch der göttlichen Eigenschaften und Majestät bestehet; und zwar insonderheit derjenigen Eigenschaften GOttes, welche attributa ἐνεργητικὰ genennet werden. Denn es pflegen die göttlichen Eigenschaften in zwey Classen getheilet zu werden, einige heissen *ἀνεργητικὰ, quae nullam inuoluunt operationem*, als die Unendlichkeit, Unermeßlichkeit, Ewigkeit, Unveränderlichkeit ꝛc. andere heissen *ἐνεργητικὰ, quae operationem inuoluunt*, als omniscientia, omnipotentia, omnipraesentia, poteſtas exercendi iudicium etc. Beyderley attributa sind der menschlichen Natur mitgetheilet. Denn es wohnet in ihm πᾶν πλήρωμα θεότητος, alle Fülle der Gottheit. Aber die Erstern nur quoad κτῆσιν, vel *poſſeſſionem*, daß sie dieselben mediante alio attributo besitzet. Sie besitzet die infinitatem mediante *omniſcientia*, denn es ist ihr eine unendliche Wissenschaft mitgetheilet; sie besitzet die *immenſitatem* mediante ſapientia, denn es ist ihr eine unermeßliche Weisheit mitgetheilet, wie schon ad p. 179. das nöthige davon ist erinnert worden. Die andern Eigenschaften aber, die eine operationem diuinam inuoluiren, die Allwissenheit, Allmacht ꝛc. die sind so wol quoad χρῆσιν, vel *vſurpationem*, als quoad κτῆσιν ſiue *poſſeſſionem* der menschlichen Natur per vnionem personalem communiciret. Den Besitz solcher Eigenschaften hat Christus in dem Stande seiner Erniedrigung niemals abgelegt. Denn weil die attributa diuina nicht accidentia des göttlichen Wesens sind, sondern ipſam naturam et eſſentiam diuinam conſtituiren; so hätte er nicht ein einig attributum ablegen können, ohne zugleich ipſam naturam diuinam abzulegen; welches aber in Ewigkeit nicht geschehen können. Denn GOtt kan sich selbst nicht verleugnen, noch von seiner Majestät und wesentlichen Vorzügen das geringste vergeben. Was aber den Gebrauch der wirckenden Eigenschaften betrift, so hätte die menschliche Natur Christi denselben, wenn sie gewollt hätte, beständig und bey aller Gelegenheit exerciren können; allein dessen hat sie sich aus weisen Ursachen begeben.

2) *Actus abdicationis* bestund darin, daß er sich des beständigen und völligen Gebrauchs der mitgetheilten göttlichen Majestät und Herrlichkeit im Stand der Erniedrigung und *ante peractum redemtionis opus*

enthalten. So hat er ſich z. E. begeben des Gebrauchs der göttlichen Reichthümer, zu welchen auch ſeine menſchliche Natur ein Recht hatte, da er um unſert willen arm worden 2 Cor. 8, 9. So hat er ſich begeben des Gebrauchs der göttlichen Allmacht, da er ſich binden, geiſſeln, creutzigen laſſen, welches alles er leicht hätte verhindern können, wenn er ſeine göttliche Allmacht hätte brauchen wollen. Daher es heißt 2 Cor. 13, 4. daß er gecreutziget ſey in der Schwachheit. So hat er ſich begeben der göttlichen Allwiſſenheit, da er Marc. 13, 32. ſich in die Claſſe der Engel und Menſchen ſetzet, die den jüngſten Tag nicht wiſſen.

Es war aber dieſes eine abdicatio

a) *vera*, da er ſich nicht nur ſo ſtellete, als ob er ſchwach wäre, und nicht alles wiſſe; damit er nur ſeine Jünger, welche die Zeit des jüngſten Tages wiſſen wolten, von ſich abweiſen möchte; ſondern er hat ſich des beſtändigen Gebrauchs der Allmacht und Allwiſſenheit wircklich und wahrhaftig aus Liebe zu uns begeben.

b) *Libera*. Paulus ſpricht: ἐκένωσεν ἑαυτὸν, ἐταπείνωσεν ἑαυτὸν, er hat ſich freywillig und ungezwungen von dem plenario vſu maieſtatis ſuae enthalten.

c) *Temporaria*, indem ſie nur eine Zeit lang gewähret, nemlich von ſeiner Empfängniß an bis auf daſſelbe momentum temporis, da ſeine Seele wieder im Grabe mit ſeinem Leibe vereiniget worden.

d) *Temperata*, indem es auf der einen Seite keine nuda *occultatio* divinae maieſtatis geweſen, wie etwa die Sonne zuweilen hinter den Wolcken ſich verbirget, und ihre Strahlen von denſelben intercipiren läſſet; aber doch auch auf der andern Seite keine plena et conſummata abdicatio, wie etwa ein König ſeine Regierung gäntzlich niederleget, und in ſtatu priuato lebet. Denn da wiſſen wir vielmehr, daß Chriſtus zuweilen einige Blicke ſeiner göttlichen Herrlichkeit ſehen laſſen; nicht nur auf dem heiligen Berge, da er vor ſeinen Jüngern verkläret wurde; ſondern auch bey andern Gelegenheiten. So gebrauchte er ſich ſeiner göttlichen Allwiſſenheit, da er Matth. 9, 4. Die Gedancken ſeiner Feinde entdeckte, da er cap. 17, 27. wuſte, daß ein Fiſch einen Stater im Munde führe, mit welchem Petrus den Zoll bezahlen ſolle; da er Matth. 21, 2. wuſte, daß eine Eſelin mit einem Füllen gleich bey dem Eingange in den Flecken ſtehe ꝛc. und überhaupt in allen ſeinen Weiſſagungen, in welchen er futura contingentia aus dem ihm beywohnenden Lichte der göttlichen Allwiſſenheit vorher geſaget. So gebrauchte er ſich ferner ſeiner göttlichen Allmacht in den vielen Wundern, die er aus eigner Macht gethan hat; daher es Joh. 2, 11. heißt:

er

er offenbarete ſeine Herrlichkeit. Folglich hat er nicht abſtiniret, ab omni, ſondern nur a plenario et ordinario vſu diuinae maieſtatis, und zwar nicht nur intuitu ſui ipſius; ſondern auch intuitu huius vniverſi, was die Regierung der Welt und inſonderheit der Kirche anbelanget, welche er im Stande ſeiner Erhöhung poſt ſeſſionem ad dextram patris erſt völlig angetreten.

IV. SAPIENTIA DIVINA in iſta exinanitione conſpicua. Die beſtehet kürtzlich darin, daß GOtt die Beſchaffenheit der Erniedrigung JEſu Chriſti der menſchlichen Schwachheit weislich accommodiret hat, und darin ein ſolch temperament getroffen, daß die der menſchlichen Natur JEſu Chriſti mitgetheilte göttliche Herrlichkeit weder zu viel, noch zu wenig hervor geleuchtet.

Hätte ſie zu viel und zu oft hervor geſtrahlet, ja wäre nichts als Glantz und Herrlichkeit an dem Meßia zu ſehen geweſen, ſo hätten

1) die ſchwachen Augen der Menſchen ſolchen Glantz nicht ertragen können, wie an den Jüngern zu ſehen iſt auf dem Berge Tabor, * die durch den Glantz ſo eingenommen wurden, daß ſie nicht wuſten, was ſie redeten.

2) das Werck unſerer Erlöſung hätte nicht vollendet werden können. Denn wenn Chriſtus alle diejenigen, die nur Hand an ihn legen wollen, eben ſo zu Boden geſchlagen hätte, wie er bey ſeiner erſten Gefangennehmung im Oel-Garten eine Probe davon abgeleget, da er Joh. 18, 6. durch das eintzige Wort: ich bins, ſie zu Boden warf, ſo würde er nimmermehr in die Hände der Menſchen gefallen, noch von ihnen zum Tode befördert worden ſeyn.

3) Es würde dem menſchlichen Geſchlecht nicht ſeyn gerathen worden, welches von Natur hochmüthig iſt, und wir würden kein ſolch vollkommenes Exempel der Demuth und Verleugnung der Welt geſehen haben, als wir im tiefſten Stande der Erniedrigung JEſu Chriſti erblicket.

4) Inſonderheit würde das jüdiſche Volck, das ohnedem einen prächtigen Meßiam erwartete, in ſeinem eitlen Hochmuth noch mehr ſeyn beſtärcket worden.

Hätte aber die göttliche Herrlichkeit JEſu Chriſti gar zu ſelten, oder gar

* Es wird dieſer Berg in der Schrift ſelbſt nicht genennet; die Alten aber haben ihn für den Berg Tabor gehalten. Siehe davon Herrn Herrmann Matthäi Polemanns Gedancken über die Frage: Warum der Berg der Verklärung Chriſti mit ſeinem eigentlichen Namen in der Schrift nicht angezeiget worden? welche man lieſet im 31. Stück des Heſſ. Heb-Opfers p. 40. u. f.

gar nicht sich offenbaret, so hätte der Glaube keine genugsame Stütze gehabt, darauf er sich in der Erkenntniß JEsu Christi und seiner Person lehnen können, um deswillen hat die Weisheit GOttes ein solches temperament der Erniedrigung JEsu Christi getroffen, wie es dienlich war.

V. GRADVS EXINANITIONIS. Dabey wird voraus gesetzet *Conceptio*, in welcher der actus vnionis personalis vorgegangen ist. Davon schon ad 173. 174. gehandelt worden. Doch ist zu mercken:

1) daß etwas besonders dabey anzutreffen gewesen, daß sie nemlich nicht nach der gewöhnlichen Ordnung der Natur ex coniunctione viri et feminae geschahe, sondern durch eine übernatürliche Wirckung des Heiligen Geistes.

2) Sie hatte etwas gemeines mit der Empfängniß andrer Menschen. Welches war:

(1) daß der Leib Christi nicht unmittelbar von GOtt erschaffen, noch seine Seele ihn unmittelbar eingeblasen worden, wie beydes bey Adam geschehen, sondern daß er Leib und Seele aus dem Wesen seiner Mutter empfangen, daher er heißt des Menschen Sohn.

(2) Daß er, wie andere Kinder, Fleisches und Bluts wahrhaftig theilhaftig worden, Hebr 2, 14.

(3) Daß er, wie andere Kinder, neun Monate lang unter dem Hertzen seiner Mutter gelegen, und allen denselben Ungemächlichkeiten in solcher Zeit unterworfen gewesen, welchen in solchem Zustand gemeine Kinder unterworfen sind. Dieses voraus gesetzet, so ist der erste gradus exinationis.

1. *Natiuitas Iesu Christi.* Dieses war eine wahrhaftige Geburt, indem Maria die Frucht, die sie bisher unter ihrem Hertzen getragen, mit Wehen und Schmertzen zur Welt brachte. Denn in allen solchen Dingen hat unser Heiland uns gleich werden wollen, Hebr. 2, 17. Seine Geburt war zwar auch mit vielen herrlichen Umständen verknüpft, als, daß sie von einem Engel verkündiget, von dem Chor der Engel besungen, und die Nacht, in welcher sie geschehen war, von der Klarheit des HErrn erleuchtet wurde. Aber es waren auch dabey viele niedrige Umstände, dazu gehörete die Armut seiner Mutter, die Unbequemlichkeit der Nacht, die Dunckelheit des Stalles, die Härtigkeit der Krippe, die Geringigkeit der Windeln ꝛc. * Und das gehöret ad statum exinationis.

2. *In-*

* Diese Materie hat der Autor mit mehrerm ausgeführet in einer Predigt von der wunderbaren Verbindung der Niedrigkeit und Hoheit in der Geburt JEsu Christi, im 1 Theil der Gießischen Reden, num. 5. p. 157. u. f.

2. *Infantia* et *educatio humilis.* Dahin gehöret:

1) Daß er am achten Tage seines Lebens, nicht ohne Schmertzen und Blutvergiessen, beschnitten worden, wie ein ander Kind, das in Sünden empfangen und gebohren worden.

2) Daß seine Mutter am viertzigsten Tage nach ihrer Niederkunft die gewöhnliche Reinigungs-Opfer darbrachte, und ihn dem HErrn darstellete, secundum legem caerimonialem, dem sich dieser Gesetzgeber unterworfen.

3) Daß er in seiner zartesten Kindheit schon vor dem Grimm Herodis fliehen, und ins exilium nach Egypten gehen müssen.

4) Daß er, wie ein ander Kind, an Grösse und Weisheit zugenommen.

5) Daß er schlecht und gering erzogen worden, und seinen armen Eltern unterthan gewesen, auch allem Ansehen nach seinem Pfleg-Vater Joseph an die Hand gegangen, und auf seinem Zimmer-Handwerck ihm geholfen, daher er nicht nur eines Zimmermanns Sohn, sondern auch selbst τέκτων faber, ein Zimmermann genennet wird, Marc. 6, 3.

6) Daß er auch so gar zuweilen *intempestiuas correctiones* von seinen Eltern geduldig und sanftmüthig angenommen, Luc. 2, 48. So viel de educatione humana. Wiewohl in dem euangelio infantiae Christi *, viele erdichtete Umstände hiervon erzehlet werden, z. E. daß er höltzerne Tauben gemacht, und dieselben in die Luft fliegen lassen ꝛc.

3. *Conuersatio inter homines*, sonderlich in den drey Jahren seines öffentlichen Lehramts, da er mancherley infirmitates peccati expertes empfunden, und bald gehungert, bald gedurstet, bald durch Reisen und Beschäftigung mit den vielen Krancken ermüdet worden, bald auf der harten Erde geschlafen, auch sonst allerley Mangel, Schmach, Verachtung, Lästerungen, Nachstellungen und Verfolgungen erfahren müssen.

4. *Perpessiones vltimae.* Das gantze Leben Christi auf Erden war eine aneinander hangende Kette von äusserlichen und innerlichen Leiden, welche aber

* Es ist dasselbe Arabisch und Lateinisch von Heinr. Sike heraus gegeben worden zu Utrecht 1697. 8. unter dem Titel: euangelium infantiae, vel liber apocryphus de infantia seruatoris. Auch ists 1699. 8. ins Deutsche übersetzet worden, mit der Aufschrift: *euangelium infantiae*, oder ein so genanntes apocryphisches Büchlein, worin die Wunder-Geschichte unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, welche sich in seiner Kindheit mit ihm begeben und zugetragen haben, beschrieben werden.

aber inſonderheit in den letzten Stunden ſeines Lebens auf ihn geſtürmet, und zwar auf Leib und Seele:

α) An der Seele hat er empfunden:

1) Eine groſſe und ſchmertzliche Traurigkeit über die Sünde der Welt, die er propter imputationem als ſeine eigene Sünde anſehen muſte, daher er Matth. 26, 38. ſpricht: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod.

2) Mancherley ſchwere Verſuchungen des Satans, davon ein Vorſpiel in der Wüſten war, Matth. 4, 1. ſeqq. Dieſer Fürſt der Finſterniß hatte von der göttlichen Gerechtigkeit erlaubniß bekommen, ſeine feurige Pfeile auf die Seele Chriſti zu verſchieſſen, und ſein Heyl an ihm zu verſuchen, ob er ihn auch, wie den erſten Adam, zu Fall bringen könne, welches aber alles hier vergeblich geweſen.

3) Den ganzen Zorn GOttes über die Sünden des menſchlichen Geſchlechts, da GOtt, als ein gerechter Richter, die heilige Seele JEſu eine kurtze Zeit dasjenige ſchmecken und empfinden ließ, was die verdamten empfinden, die von allem Lichte und Troſte GOttes abgeſondert ſind. Dieſen Kelch des innerlichen Seelen-Leidens, hat Chriſtus ſonderlich theils im Oelgarten, theils am Creutz getruncken.

β) Die äuſſerliche Leiden am Leibe hat er erfahren müſſen:

1) Im Oelgarten, da er war
   (1) Von Juda verrathen,
   (2) von den Feinden gefangen und gebunden,
   (3) von den Jüngern verlaſſen.

2) *Coram Synedrio*, da er war
   (1) *falſo accuſatus*,
   (2) *iniuſte damnatus*,
   (3) *acerbe illuſus*,
   (4) *a Petro abnegatus*.

3) *In aedibus Herodis et Pilati*, da er geweſen
   (1) latroni Barrabae poſtpoſitus,
   (2) a toto populo ad necem poſtulatus,
   (3) flaggellatus et illuſus,
   (4) a Pilato condemnatus.

4) *In Monte caluariae*, da er bis an ſeinen erfolgten Creutzes-Tod, noch mancherley Beſchimpfungen und Schmertzen ausgeſtanden. Es war aber dieſer Creutzes-Tod kein geringes Stück ſeiner tiefen Erniedrigung, daher

her es Phil. 2, 8. heißt: er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Es war

(1) eine sehr schmertzliche und grausame Strafe, theils wegen der vorhergehenden Geisselung und Auflegung des schweren Creutz-Blockes, theils wegen der Art und Weise der Creutzigung. Denn nachdem das Creutz in der Erde befestiget war, so wurde der Uebelthäter gantz nackend ausgezogen, und auf das Holtz, das mitten aus dem Creutzes-Stamme als ein Sitz hervor ragete, dergestalt hinauf geschoben und niedergesetzet, daß die Schenckel zu beyden Seiten herunter hingen. Darauf wurde der Oberleib ausgedehnet, beyde Arme ausgestreckt, und an den Quer-Balcken des Creutzes zu erst mit Stricken angebunden, darauf auch mit eisernen Nägeln fest gemacht; darauf wurden auch die Füsse ausgedehnet, und neben einander, ein jeder mit einem besondern Nagel, an den Block des Creutzes befestiget. Diese Ausdehnung der Glieder und Durchbohrung der Füsse und Hände, konte nicht ohne die äusserste Schmertzen abgehen, welche dadurch vermehret wurden, daß der gegeisselte Cörper etliche Stunden lang in der rauhen Luft unbeweglich hangen, sich langsam verbluten und in unaussprechlicher Quaal verschmachten mußte. Es war

(2) eine sehr schmähliche und schimpfliche Strafe, die nur den leibeigenen Sclaven und ärgsten Buben angethan wurde, die nicht werth geachtet wurden, daß sie die Erde tragen solte. Daher man sie über die Erde in die freye Luft hengete.

(3) War es eine nach dem Gesetz verfluchte Strafe, 5 Mos. 21, 23. Ein Gehenckter ist verflucht bey GOtt *. Wenn man dieses alle zusammen nimmt, so wird man die tiefe Erniedrigung des Sohnes GOttes einsehen können **.

5. *Mors ipsa.* Da hat unser Mittler erlitten:

1) mortem *temporalem*, welcher in einer wircklichen Trennung Leibes und der Seelen bestanden, und also nicht imaginaria et simulata gewesen. Conf. Matth. 27, 50. ἀφῆκε τὸ πνεῦμα, Luc. 23, 46. ἐξέπνευσε, Joh. 19, 30. παρέδωκε τὸ πνεῦμα. Doch ist durch diesen Tod nicht vnio personalis, sondern nur vnio naturalis, Leibes und der Seelen getrennet worden.

* Siehe des sel. Verfassers Betrachtung über das Geheimniß des Gesetzes von denen ans Holtz gehengten Uebelthätern, 5 B. Mos. 21, 22. 23. welche als ein Anhang seinen Betrachtungen über die sieben letzten Worte des gecreutzigten JEsu, p. 136. u. f. beygefüget ist.

** Von dem letzten gantzen Leiden Christi verdienen gelesen zu werden des sel. Autoris recht geistreiche Betrachtungen über das gantze Leiden Christi, welche in 5 Theilen so wohl in klein, als groß Octav zu Jena heraus gekommen sind.

Digitized by Google

2) Mortem *ſpiritualem**. Dieſer aber beſtund keinesweges darin, daß er des Ebenbildes GOttes und des geiſtlichen Lebens ermangelte; (welches man ſonſt den geiſtlichen Tod nennet,) ſondern darin, daß er derjenigen Freude und Troſtes ermangelte, die ſeine Seele wegen der genauen Vereinigung mit der Gottheit hätte genieſſen können, und daß er hingegen die heftigſte Traurigkeit und Seelen-Angſt empfunden, da aller Einfluß des göttlichen Lichts und Troſtes in ſeiner menſchlichen Natur gehemmet wurde.

3) Mortem *aeternam**, nicht ratione extenſionis, ſed *intenſionis*, indem ihm alle Empfindung des göttlichen Troſtes auf eine zeitlang entzogen worden, und er hingegen eine Angſt und Traurigkeit gefühlet, welche der Höllen-Quaal gleich war; ob gleich ſeine heilige Menſchheit dabey von aller *deſperation* entfernet geweſen.

6. *Sepultura*, da ſein entſeelter Cörper vom Holtze abgenommen und ehrlich begraben wurde, und zwar mit ſolchen honorificis circumſtantiis, daß man ſahe, wie bey dieſer letzten Stufe des Standes der Erniedrigung, ſich ſchon alles ad ſtatum *exaltationis* neigete, indem zwey reiche Männer, Nicodemus und Joſeph, ſeinen abgewaſchenen Leichnam in reine und mit balſamiſchen Säften benetzte Leinwand gewickelt, und in ein neues Grab geleget haben.

Das ſind gradus ſtatus exinanitionis, welcher gedauret bis auf das momentum temporis, da die Seele JEſu Chriſti mit ſeinem Cörper im Grabe wieder vereiniget worden.

VI. Vsvs hvivs doctrinae.

1. *Elen-*

* Weil unſer ſel. Hr. D. Rambach auch anderswo Chriſto einen geiſtlichen Tod zuſchreibet, ſo iſt er darüber hart angegriffen worden von Hrn. M. Joh. Georg Leßing in denen fortgeſetzten nützlichen Anmerckungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen- und Gelehrten-Hiſtorie, in der 3. Sammlung p. 233. u. f. welches mir aber Gelegenheit gegeben zu verfertigen eine theologiſche Abhandlung vom geiſtlichen Tode unſers Heylandes JEſu Chriſti, darin derſelbe ſchriftmäßig bewieſen, erbaulich angewendet und gegen alle gegenſeitige Einwürfe gerettet, auch mit übereinſtimmenden Zeugniſſen vornehmer alter und neuer unverdächtiger Gottesgelehrten unſerer Kirche beſtätiget wird; zur Rettung der reinen Lehre des ſel. Herrn D. Rambachs wider den im dritten Stück derer Weimariſchen fortgeſetzten nützlichen Anmerckungen geſchehenen Angriff: welcher als ein Anhang den Rambachiſchen Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti beygedruckt iſt, wo ich auch p. 134. mich auf dieſen ſeinen Vortrag berufen habe. Siehe ingleichen das Heſſ. Hebe-Opfer 33 Stück p. 271. u. f.

* Von dem ewigen Tode Chriſti habe ich auch l. c. mit mehrerm gehandelt §. 8. 18. 19. 20. und an andern Orten.

1. *Elenchicus* ist gerichtet contra *socinianos*, und andere, welche von dem Stande der Erniedrigung Christi unrichtige Begriffe haben, davon wir besonders in *introductione polemica* handeln werden.

2. Vsus *epanorthoticus*, ist gerichtet

α) aduersus sic dictam *hierarchiam papalem*; da zwar der Pabst μορφὴν δέλε, die Gestalt eines Knechtes zu tragen scheinet, wie er sich denn auch *seruum seruorum* * nennet; da doch aber die gantze Verfassung des Päbstischen Reiches, von dem Bilde der Knechts-Gestalt JEsu Christi abgehet, und in ein weltlich Staatswesen verwandelt wird, ungeachtet Christus so deutlich bezeuget hat, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, Joh. 18, 36.

β) Aduersus *pseudo-christianorum vanitatem*, die sich für Jünger und Nachfolger JEsu Christi ausgeben, und doch von Hochmut starren, und die Eitelkeit ihres Sinnes, durch eine unersättliche Begierde nach Ehre, irrdischen Vortheilen und weltlichen Ergetzungen an den Tag legen, welches alles doch der Herr JEsus freywillig verleugnet hat. Christus hat sich so tief erniedriget; sie aber erheben sich

1) *supra Deum*, indem sie ihn nicht für ihren Oberherrn erkennen, noch ihm gehorchen wollen Job. 21, 14. 15.

2) *supra se ipsos*, indem sie sich entweder etwas arrogiren, das sie nicht haben; oder dasjenige, was sie haben, exaggeriren und gröſſer machen, und ihrer Länge eine Ehle zusetzen wollen.

3) Supra *alios*, welchen sie sich aus eitlem Hochmuth vorziehen, 1 Cor. 4, 6. Christus hat seine göttliche Herrlichkeit nicht, wie die victores mit ihren spoliis zu thun pflegten, öffentlich aufgewiesen; sie aber pralen mit demjenigen, was ihnen GOtt beygeleget hat, theils ore, theils gestibus, theils vestitu superbo, theils conuersatione superba. Diese sollen billig durch das Exempel der Selbsterniedrigung JEsu Christi sich beschämen lassen.

3. Vsus *paedeuticus*.

1) Wir sollen die Gnade JEsu Christi mit demüthigem Danck erkennen, daß eine so hohe Person sich so tief herab gelassen, und ohne alles eigene interesse, blos aus Mitleiden über unser Elend, uns gedienet; ja sich allen Leiden und Trübsalen exponiret.

* Von diesem Titel des Pabstes handelt Herr Joh. Caspar Walsch in noctium vaciuarum lucerna tertia, qua titulus pontificum romanorum solemnis publicus ac primarius *episcopi, serui seruorum Dei* illustratur.

Digitized by Google

2) Wir sollen den Abscheu an den Wegen der Niedrigkeit und Demuth an der Schmach und Creutz JEsu Christi zu verbannen suchen und freywillig ablegen, und hingegen an allen eiteln Welt-Paraden und hochmüthigen Wesen einen Abscheu haben.

3) Wir sollen den Sinn unsers HErren JEsu Christi in einer wahren Bekehrung und neuen Geburt anziehen, und in den Fußstapfen seiner Demut und seines Gehorsams einher gehen, Phil. 2, 4. Ein jeder sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war ꝛc. wir sollen ihm nachfolgen in seiner Bescheidenheit, da er diejenigen göttliche praerogativen, die ihm nach der menschlichen Natur mitgetheilet sind, nicht für einen Raub geachtet, noch damit gepralet, und uns weder etwas anmassen, das wir nicht haben, noch mit demjenigen, was wir haben, groß thun und pralen. Wir sollen ihm nachfolgen in seinem Gehorsam, so daß wir uns auch voluntati Dei et decernenti et iubenti unterwerfen. Wir sollen ihm nachfolgen in seiner μορφῇ δούλου, oder Knechts-Gestalt, so daß wir gern unserm Nächsten dienen, nicht nur mit Worten, daß wir zu ihm sagen: gehorsamster Diener; sondern auch in unsern Worten, Geberden, Kleidern und gantzen conuersation nichts Herrschsüchtiges blicken lassen,

4) Je tiefer sich unser Heyland erniedriget, desto mehr sollen wir ihn erhöhen:

a) daß wir ihn in unsern Hertzen über alles setzen, und nichts so lieb haben, das wir ihm vorziehen solten.

b) Daß wir seinen Namen mit grosser Ehrerbietigkeit nennen, und vor allem profanen Mißbrauch desselben uns hüten.

c) Daß wir in seinem Namen *genua corporis et cordis religiose* beugen, und uns ihm gantz submittiren.

d) Daß wir mit unserer Zunge bekennen, daß er der einige HErr sey, und seine göttliche Herrlichkeit gegen alle Wiedersacher behaupten.

e) Daß, wie er um unsert willen seinem Vater bis zum Tode des Creutzes gehorsam worden, wir ihm wieder *usque ad mortem ignominiosissimam* gehorchen.

4. Vsus *paracleticus*, da diejenigen, die in forma *serui* siue in *statu humili* leben, die arm, elend und verachtet um Christi willen sind, die mancherley Leiden über sich ergehen lassen müssen, den allersüssesten Trost aus dieser Erniedrigung JEsu Christi schöpfen können, daß derjenige Wechsel, der mit ihrem Haupte vorgegangen, auch an ihnen vorgehen soll. Denn dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen. Durch diese Vorstellung

ſtellung des frölichen Wechſels und der bevorſtehenden Herrlichkeit kan alles Leiden dieſer Zeit verſüſſet werden. Die Welt-Kinder haben hier ihren ſtatum *exaltationis*, da ſie groß thun und prangen; aber in der Ewigkeit werden ſie aufs tiefſte erniedriget werden. Hingegen Kinder GOttes haben hier ihren ſtatum *exinanitionis*; aber in der Ewigkeit haben ſie ihre Erhebung zu erwarten. Derjenige iſt weiſe und klug, der das Letzte zu ſeinem Antheil erwehlet!

APPENDIX POLEMICA.

Es irren in dieſer doctrin

1. die Socinianer, welche grundfalſche Begriffe von den Ständen Chriſti haben. Sie ſtatuiren triplicem ſtatum Chriſti:

1) Statum *dignitatis*, darin ſich Chriſtus von ſeiner Geburt an, bis an ſein letztes Leiden befunden haben ſoll, darin er die Geſtalt GOttes getragen, viele Wunder gethan, und göttliche Ehre angenommen.

2) Statum *exinanitionis*, der mit ſeinem letzten Leiden angefangen und bis an die Auferſtehung gewähret.

3) Statum *exaltationis*, in welchen er durch die Auferſtehung und Himmelfart getreten.

Von dem ſtatu *exinanitionis* haben ſie alſo einen doppelten Irrthum:

a) de *tempore* vel *duratione huius ſtatus*, indem ſie denſelben blos einſchräncken auf die Zeit des letzten Leidens Chriſti, und auf die Zeit ſeines Todes und Begräbniſſes.

b) de *modo*. Sie ſetzen die Erniedrigung blos darin, daß, da er ſich als ein König unter den Jüden hätte aufführen können, er ſich eines Königlichen Staats enthalten, und formam vulgaris hominis, ja eines Knechtes angenommen, indem er ſich als ein leibeigener Knecht fangen, binden und creutzigen laſſen: wie man den doppelten Irrthum ſehen kan in *catechiſmo Racouienſi* p. 100. GE. ENIEDINVS beſchreibt den ſtatum exinanitionis alſo, quod Chriſtus, quum potuerit rex eſſe, regiam dignitatem reiecerit et formam vulgaris hominis aſſumſerit. *Fons errorum* iſt abnegatio *diuinae* Chriſti *naturae*. Denn weil ſie keine göttliche Natur in Chriſto erkennen, und doch gleichwol Phil. 2, 6. leſen, daß er ἐν μορφῇ τοῦ Θεοῦ geweſen, ſo müſſen ſie dadurch etwas anders verſtehen und einen gewiſſen ſtatum dignitatis ertichten, darin Chriſtus als ein rex diſignatus einhergegangen, ob er gleich keinen Königlichen Staat führen wollen. Welche albere Erklärung ſo kindiſch iſt, daß man leicht den Ungrund derſelben ſehen kan.

Sie

Sie haben aber auch von allen Stufen des Standes der Erniedrigung irrige concepte:

(1) De *conceptione* ſtatuiren ſie, quod Deus in conceptione Chriſti vices patris ſuſtinuerit, und daß diß die raiſon ſey, warum er GOttes Sohn genennet werde, weil GOtt bey ſeiner Empfängniß die Stelle eines Vaters vertreten habe.

(2) Die *incarnationem* filii Dei leugnen ſie gäntzlich, und ruſen es für eine Fabel aus, daß die andere Perſon der Gottheit ſich in vtero Mariae mit der menſchlichen Natur vereiniget habe.

(3) De *paſſione* Chriſti leugnen ſie, quod Chriſtus aeternae mortis cruciatus vere ſenſerit.

(4) De *morte* et *ſepultura* Chriſti ſtatuiren ſie, quod Chriſtus tempore mortis plane non extiterit, welches ſie abſurdiſſime beweiſen wollen aus Phil. 2, 7. ἑαυτὸν ἐκένωσε, welches ſie vertiren: ſe ipſum *annihilauit*. Daher ſie nachgehends ſeine Auferſtehung ſetzen in einem regreſſu ex ſtatu non exiſtentiae in ſtatum exiſtentiae.

(5) Uberhaupt aber lehren ſie, quod Chriſtus per exinanitionem et mortem ſibi exaltationem *meruerit*, daß er ſich ſelbſt die Erhöhung erworben, da es doch Phil. 2, 9. heißt θεὸς ἐχαρίσατο, *meritum* aber und *donatio* können nicht beyſammen beſtehen.

2. Diejenigen, welche Chriſtum noch tiefer erniedrigen, als er ſich erniedriget hat, in dem ſie ſein Fleiſch in ſtatu exinanitionis a *peccato inhaerente* nicht gäntzlich frey ſprechen wollen. Der bekante Io. Conr. Dippelius ſchreibt p. 720. in ſeinen unter dem Titel: eröffneter Weg zum Frieden mit GOtt und allen Creaturen zuſammen gedruckten Schriften: Die Worte der Schrift, das Wort ward Fleiſch, müſſen nicht ſo grob gefaſſet werden, als ob das Fleiſch und Blut, wie es im Stande der Erniedrigung von Chriſto getragen worden, ſchon zu einem lebendigmachenden Geiſt ſey gemacht geweſen. Vielmehr muſte Chriſtus in und durch dieſes Fleiſch, welches noch allen Schwachheiten des Abfals unterworfen war, in allem verſucht werden; welches contra claram litteram ſcripturae ſtreitet, Joh. 6, 51. 59. da Chriſtus ſeinem Fleiſche eine lebendigmachende Kraft zuſchreibet, welches Dippel doch leugnet, und wider Col. 2, 9. Und anderswo l. c. p. 530. braucht er folgende Worte: In der äuſſern Natur, deren Chriſtus aus Maria theilhaftig worden, iſt der Schlangen Saame noch nicht gäntzlich getilget geweſen, ehe Chriſtus durch den Creutzes-Tod verkläret worden. Und anders wo l. c. p. 722. braucht er noch horriblere Worte, wenn er ſpricht: daß der Teufel

Teufel mit seinem Schlangen-Saamen noch einen Sitz in Christi angenommenen Fleisch und Blut gehabt habe, mit welchen Worten er Paulo in faciem widerspricht Rom. 8, 3. da es heißt: daß Christus nur *in similitudine carnis peccati*, nicht in ipsa carne peccati gelebet habe, und 2 Cor. 5, 12. bezeugt Paulus, daß er von keiner Sünde practice etwas gewust habe, ob er gleich die Versuchungen des Satans von aussen empfunden habe. Allein dieses schändlichen Satzes hatte das systema *Dippelianum* nöthig, wenn die *satisfactio Christi* pro peccatis nostris daraus ausgemustert werden solte. Denn da er mit der Uberwindung des Schlangen-Saamens in seinem Fleisch selbst gnug zu thun hatte, daß ihm auch der blutige Schweiß darüber ausgebrochen, so konte er freylich vor anderer Sünden der göttlichen Gerechtigkeit nicht gnug thun, sondern er wolte uns nur ein Exempel geben, wie auch wir die sündlichen Versuchungen unsers Fleisches überwinden müssen. Daher wir nach diesem systemate nicht mehr Nutzen von Christo haben, als von Paulo, der uns auch zuruft 1 Cor. 9, 27. Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn ꝛc. Da eben diese hypothesis auch von Peter Poiret angenommen ist, so kan man dagegen sehen Herr D. Langii diss. de sanctitate humanae Christi naturae absoluta, die den principiis des Poiretz entgegen gesetzt ist. *

3. Diejenigen, welche die Erniedrigung JEsu Christi *extenuiren*. Dahin gehöret die Meynung einiger alten Tübingischen Theologorum, welche die Erniedrigung Christi nur setzten in einer *occultatione* diuinae maiestatis, und lehreten, daß Christus damals eben so wol, als itzo zur rechten Hand GOttes, nach der Menschheit, seiner göttlichen Majestät in der Regierung Himmels und der Erden völlig und beständig, jedoch verborgener Weise sich gebrauchet habe. Darüber geriethen damals die Tübinger und Giesser Theologi in Streit mit einander, welche Letztere hingegen lehreten, daß Christus des Gebrauchs seiner göttlichen Eigenschaften nach der Menschheit in den Tagen seines Fleisches sich ordentlicher Weise enträussert, und zwar freywillig, dieweil es bey ihm gestanden, ob er sich derselben habe gebrauchen, oder nicht gebrauchen wollen. Das waren nun freylich theses oppositae. Denn ein anders ist, die mitgetheilten göttliche Eigenschaften

* Ausser Dippeln und Poiret haben auch Joh. Heinrich Reitz, Christian Fend und der berüchtigte Johann Christian Edelmann dergleichen Meynungen geheget: von welchen ich einiges gesagt habe in meiner theol. Abhandlung vom geistlichen Tode JEsu §. 31. p. 84. u. f. im Anhange bey Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi.

Digitized by Google

ſchaften wircklich und beſtändig, doch auf eine verborgene Weiſe, gebrauchen, und ein anders iſt, des Gebrauchs der mitgetheilten göttlichen Eigenſchaften ſich ordentlicher Weiſe entäuſſern und enthalten. Unter den Tübinger Theologis haben ſonderlich LVCAS OSIANDER, MELCHIOR NICOLAI und THEOD. THVMMIVS die Feder geführet, welcher Letztere inſonderheit geſchrieben aſſertionem ſanae et orthodoxae doctrinae de exinanitione Chriſti Θεανθρώπου 1621. ſonderlich auch ταπεινωσιγραφίαν ſacram 1624. und andere Schriften mehr. * Unter den Gießiſchen Theologis hat dieſen Streit vor andern geführet BALTH. MENZERVS ** und IVSTVS FEVRBORNIVS, welcher Letztere inſonderheit 1627. zu Marburg ediret κενωσιγραφίαν χριστολογικὴν. *** Die Sache aber blieb nicht bey bloſſen diſputiren und Schriften; ſondern es ſahen ſich endlich hohe Häupter genöthiget, ſich darein zu legen, damit nicht ſchädliche Weitläuftigkeiten daraus entſtehen möchten. Der Hertzog von Würtenberg Johann Friederich, und der Hochſelige Landgraf von Heſſen-Darmſtadt Ludwig ſchickten Abgeordnete nach Stutgard, über ein Mittel zu deliberiren, wie dieſe Streitigkeiten beygeleget werden könten, da man denn vor gut befand, das Gutachten der Sächſiſchen und Durlachiſchen Theologorum darüber einzuholen. In Chur-Sachſen nahm ſich dieſer Sache der Churfürſt *Io. Georg I.* an, und ließ durch einige dazu ausgeſonderte Theologos, MATTHIAM HOE, AEG. STRAVCHIVM, VINCENTIVM SCHMVCKIVM, POLYC. LYSERVM, FRID. BALDVINVM und BALTH. MEISNERVM ein ſcriptum aufſetzen 1624. ſub titulo: *Solida* verboque Dei et libro concordiae chriſtianae congrua *deciſio quatuor illorum --- nuperrime controverſorum capitum principaliorum etc.* Dabey HENR. HOEPFNERVS † die Feder geführet, welches nachgehends auch ins Teutſche überſetzet worden.

* Dahin gehöret auch eine unter dem Titel: Errores BALTH. MENZERI et IVSTI FEVRBORNII, ingleichen examen defenſionis BALTH. MENZERI, endlich auch acta *Menzeriana*, im Namen der Würtenbergiſchen Theologen.

** Der hat ſonderlich heraus gegeben neceſſariam et iuſtam defenſionem contra iniuſtas criminationes D. LVCAE OSIANDRI, D. MELCH. NICOLAI et D. THEOD. THVMMII, in qua multi de perſona et officio Chriſti errores deteguntur et refutantur. Sie ſtehet tom. 2. opp. lat. MENZERI p. 1233. ſqq.

*** Vorher hatte er heraus gegeben κενωσιγραφίας theologicae diſſertationes nouem de diuinae et infinitae Chriſto Ieſu iuxta humanam naturam, in ipſo primo vnionis hypoſtaticae momento, vere et realiter communicatae, maieſtatis et gloriae. Gieſſen 1621. edit. 2. Marburg 1640. 4.

† Als dieſe Schrift damals heraus kam, hielten viele dafür, D. Hoe ſey der Verfaſſer derſelben. Wie ich denn ſelbſt ein Exemplar beſitze, wo eine alte Hand zu Ende der Vorrede, bey den Worten: perſcriptum Dreſdae etc. geſchrieben hat: manu D. Hoe, papae Lutherani.

den. * In dieſer Schrift hatten die Chur-Sächßiſchen Theologi den Gießiſchen Recht, und den Tübingiſchen unrecht gegeben; daher dieſe nicht ermangelten, ihre Verantwortung dagegen zu thun durch die Feder des THVMMII ſub titulo: Amica admonitio ſuper deciſione etc. 1624. welche auch teutſch 1626. heraus gekommen. Darauf verſammleten ſich die Chur-Sächßiſchen Theologi abermal zu Dreßden, und gaben 1625. heraus: *Neceſſariam et inexitabilem apologiam*, die nachgehends auch ins Teutſche überſetzet worden. Es liefen bey dieſen Streitigkeiten viele *Affecten* mit unter, ** und die Papiſten nahmen daher Gelegenheit, den Lutheriſchen Theologis zu inſultiren und ihrer zu ſpotten, wie denn der bekante Jeſuit LAVR. FORERVS damals edirte: bellum vbiquiſticum, welches nachgehends ins Teutſche vertiret worden, unter dem Titel: alter und neuer Lutheriſcher Katzen-Krieg, 1627. Im übrigen proteſtiret der Herr D. CHRISTOPH. MATTHAEVS PFAFFIVS in ſeinen inſtitutionibus theol. dogm. p. 447. dagegen, daß man den Tübingiſchen Theologis nicht weiter imputiren möge, als ob ſie eine bloſſe κρύψιν, vel *occultationem* diuinae maieſtatis jemals gelehret hätten, und noch lehreten, und nennet es ſententiam quam plane deteſtamur. Man kan von dieſer Streitigkeit ſehen Herr D. Walchens Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evang. Luther. Kirche, 1 Theil p. 212. ***

AVCTORES.

Man folgen noch einige auctores, die de ſtatu exinanitionis geſchrieben haben. Dahin gehören zuförderſt diejenigen, welche über den zweyten Articul des *Symboli apoſtolici* geſchrieben haben, † da im zweyten Artickel die gradus exinanitionis nach einander erzehlet werden, empfangen, gebohren, gelitten ꝛc. gecreuziget, geſtorben und begraben; ſonderlich

* Unter dem Titel: gründliche, und GOttes Wort, auch dem chriſtlichen Concordien-Buch gemäſſe Erörterung derer vier, zwiſchen etlichen Theologen Augſp. Conf. im Neulichkeit entſtandenen ſtreitigen Haupt-Puncten ꝛc.

** Ja einige haben gar die gantze Streitigkeit für eine *Logomachie* ausgegeben: welches ſelbſt von *Calouio* ſyſt. tom. 7. p. 618. und Joh. Friedr. Mayer diſp. de omnipraeſentia Chriſti carni communicata, daß ſie dergleichen Urtheil gefället, anmercket M. Joh. Matthäus Hübſchmann in der beſudelten und gereinigten Fama einiger Gelehrten (Jena 1739. 8) p. 74.

*** Siehe auch Herr Lic. Joh. Heinr. von Seelen in deliciis epiſt. p. 56-60. Ich werde mit GOttes Hülfe von dieſer Streitigkeit viel ſagen können in den vitis theologorum Giſſenſium.

† Zu welchen auch der ſel. Rambach ſelbſt noch hinzu zuthun iſt wegen ſeiner erbaulichen Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri, in der 23 und 24 Betrachtung, p. 238. 249.

HERM. WITSIVS in exercitationibus in ſymb. apoſtolicum; ingleichen des Herrn Inſp. Egidii Günther Hellmunds zu Wisbaden, heiliges Leben Chriſti. Ferner die vorhin angeführten gründlichen Schriften der Sächſiſchen und Gießiſchen Theologorum, die κενωσιγεαφία FEVRBORNII, in welcher dieſe Lehre aus der Schrift, orthodoxa antiquitate und Symboliſchen Büchern erkläret wird.

SECTIO II.

De ſtatu exaltationis.

Oder

Von dem Stande der Erhöhung.

SEDES DOCTRINAE.

N) Loca ex Vet. Teſt.

1) Pſal. 110, 1. Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe. Der HErr, der geſagt hat, iſt *Iehoua*, der Vater, deſſen ewiger Rathſchluß von der Erhöhung des Meßiä durch den prophetiſchen Geiſt dem David offenbaret worden. Der HErr, zu dem ers ſaget, iſt der Sohn GOttes, der aus dem Saamen Davids gebohren werden ſolte, welcher alſo nach der menſchlichen Natur auch ein Sohn Davids, und nach der göttlichen Natur ein HErr Davids iſt, den er durch den Glauben ſeinen HErrn nennete, und ſeine göttliche Ober-Herrſchaft über ſich erkante. Dieſe Anrede des Vaters iſt zwar an die gantze Perſon des Mittlers geſchehen; aber doch reſpectu *humanae naturae*, welche vorher ſich erniedriget und formam ſerui in dem Werck der Erlöſung angenommen; dieſe wird nunmehr durch die Anrede: *ſede ad dextram*, inuitiret von dem himmliſchen Vater, Beſitz zu nehmen von dem völligen und ordentlichen Gebrauch der ihr zukommenden göttlichen Majeſtät, Herrlichkeit und Herrſchaft. MART. GEIERVS hat dieſe Worte alſo paraphraſiret: ſuſcipe maieſtatem diuinam, plenarie nunc vſurpandam, (davon ein mehrers im folgenden ad p. 191. wird geſaget werden) *vsque dum poſuero hoſtes tuos* viſibiles et inuiſibiles, *ſcabellum pedibus tuis*, ſo daß ſie als ſubiugati theils freywillig ſich dir unterwerfen, theils aber von dir zertreten und ewig gedemüthiget werden. Da aber das *donec* keinesweges *excluſiue* zu verſtehen iſt, als ob nachgehends das Sitzen auf dem Thron GOttes wieder aufhören werde.

Ein

Ein mehrers vom Sitzen ſelbſt werden wir ad p. 191. zu handeln haben. *

2) Eſa. 52, 13. *Ecce proſpere aget ſeruus meus etc.* ** Dieſe Worte hat das Targum, oder der Chaldäiſche *interpres* überſetzet: Meſſias eximius Dei ſeruus, welcher auch ſonſt in dieſem Propheten cap. 42, 1. cap. 47, 3. in reſpectu ad opus redemtionis als *ſeruus Domini* vorgeſtellet wird, da er verſprochen hatte, den Willen GOttes von der Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts über ſich zu nehmen und zu vollbringen. Das Wort aber: *proſpere aget*, iſt auf die geſegnete Ausbreitung ſeines Reichs zu referiren und auf den glücklichen Fortgang des Evangelii unter Jüden und Heyden. Die *exaltatio* ſelbſt aber wird mit drey Worten exprimiret, dadurch zugleich drey Stufen der Erhöhung angezeiget werden:

a) ירום *exaltabitur*. Dieſes Wort begreift in ſich glorificationem ſeruatoris reſuſcitati und ſeinen ingreſſum in caelos, den Thron der Ehren einzunehmen und den Heiligen Geiſt von dannen auszugieſſen, Apoſt. 2, 33.

b) ונשא *efferetur*. Das verbum נשא hat ſeine Abſicht auf gloriam Chriſti manifeſtandam in variis iudiciis, die er an ſeinen Feinden exequiren, und ſich endlich in dem iudicio vniuerſali über alle Völcker endigen werde. Denn der radix נשא wird öfters gebraucht von derſelben Erhebung GOttes, die er in der Ausführung ſeiner Gerichte an ſeinen Feinden beweiſet, als Eſa. 32, 10.

c) *Sublimis erit valde*, welche Worte ihren reſpectum haben, auf die wunderbare effectus potentiae et gratiae in conuertendis gentibus; da Chriſtus für den allerhöchſten König in der Welt auf dem Thron des Vaters von ſo vielen tauſend Heyden erkannt und angebetet wurde.

Dabey iſt merckwürdig, daß in einem alten Rabbiniſchen Commentario, *Ialkut*, dieſe Worte alſo exprimirt werden: *Meſſias extolletur prae Abrahamo, efferetur prae Moſe, ſublimior erit angelis miniſterii.* Hebr. 1, 4. ſeqq. Da er zeigt, daß der Meßias höher worden als die Engel, und vortreflicher als Moſes, und gerechter und gröſſer als Abraham.

3) Loca ex *noua teſtamento*.

1) Apoſt. 2, 33. wird Chriſtus genennet τῇ δεξιᾷ τοῦ θεοῦ ὑψωθείς. Nun er durch die rechte Hand GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat

* Uber dieſen Ort Pſ. 110, 1. ſetze dich zu meiner Rechten ꝛc. hat der ſel. Verfaſſer ausführlich geſchrieben in der Erklärung der Epiſt. an die Ebr. cap. 1, 13. p. 68. u. f. allwo auch theils in dem Text, theils in meinen Anmerckungen verſchiedene angeführet werden, die über dieſen Pſ. ihre Betrachtungen der Welt im Druck mitgetheilet haben.

** Man kan hierüber ſehen die gründliche Erklärung des Propheten Eſaiä, p. 449.

die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater. Die Gottheit, als ein ohnedem höchſtes Weſen, kan nicht mehr erhöhet werden. Aber die Menſchheit, die vorher ſich freywillig ſo tief erniedriget hatte, die war einer Erhöhung fähig, wie es Epheſ. 4, 9. 10. heißt: Der hinunter gefahren iſt, das iſt derſelbe, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Dieſe Erhöhung iſt geſchehen τῇ δεξιᾷ (χειρὶ) τȣ̃ θεȣ̃. Dieſe Worte haben einige überſetzet: zu der rechten Hand GOttes, daß der datiuus motum ad locum andeute, wie VIRGILIVS ſagt: it clamor coelo i. e. zum Himmel. Andere überſetzen es beſſer per διά: durch, d. i. durch die rechte Hand GOttes, durch die ewige Allmacht, welche auch des Sohnes GOttes eigene Allmacht war, nach der göttlichen Natur.

2) Joh. 17, 5. Da bittet der Sohn GOttes ſeinen Vater: Und nun verkläre mich du, Vater, bey dir ſelbſt, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Dieſe Verklärung iſt nichts anders, als die Mittheilung derſelben Hoheit, Majeſtät und Herrlichkeit, die dem Stande der Erhöhung Chriſti vorbehalten war. Dieſe hatte der HErr JEſus nach ſeiner göttlichen Natur ſchon beſeſſen vor Grundlegung der Welt. Es hatte auch ſeine menſchliche Natur von der Zeit an, da ſie in vtero materno mit der göttlichen vereiniget worden, ein unſtreitiges Recht, dieſe göttliche Herrlichkeit zu gebrauchen. Allein weil alsdenn das Werck der Erlöſung nicht hätte vollbracht werden können, ſo hat ſich der Mittler des beſtändigen und völligen Gebrauchs derſelben geäuſſert, und Knechts-Geſtalt angenommen. Nach vollendetem Wercke der Erlöſung aber erinnert er den Vater an ſeine Verheiſſung, daß auch ſeine menſchliche Natur verkläret und in den völligen Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit verſetzet werden ſolle, und ſpricht daher: Und nun verkläre mich bey dir ſelbſt, d. i. zur Rechten deiner Majeſtät, die Himmel und Erden erfüllet. Und das iſt der Inhalt dieſer Bitte des HErrn JEſu.

3) Epheſ. 1, 20-23. Da wird von Chriſto geſagt, daß er nach ſeiner Auferweckung von den Todten, geſetzt ſey zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthümer, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünftigen, d. i. über alles, was unter Engeln und Menſchen hoch und erhaben iſt. Und darauf heißts weiter v. 22. Und hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, und hat ihn geſetzt zum Haupte der Gemeine, über alles. In dieſen Worten wird alſo beſchrieben:

a) Die Erhöhung ſelbſt, welche geſchehen durch die Auferweckung, Himmelfart und das Sitzen zur rechten Hand GOttes.

b) Die

b) Die Ober-Herrſchaft des erhöheten JEſu, theils

α) über das Reich der Natur, da ihm alles unter ſeine Füſſe gethan und ſeiner Gewalt unterworfen iſt Pſal. 8, 7. ſqq. theils

β) über das Reich der Gnaden, da er iſt geſetzt zum Haupte der Gemeine, welches alle Glieder belebet und regieret.

4) Phil. 2, 9. 10. 11. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt: Daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters. Es iſt dieſes ein Haupt-Ort. * In der particula διὸ, darum, wird auf das Vorhergehende zurück geſehen, da von der Erniedrigung Chriſti gehandelt worden, welche hier betrachtet wird als ein *neceſſarium antecedens* glorificationis, ohne welches die Erhöhung der menſchlichen Natur Chriſti nicht erfolgen ſollen, nach Luc. 24, 26. da es heißt: Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und (alſo) zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Bey der Erhöhung aber, die auf dieſe Erniedrigung erfolget, kommt vor:

a) *Exaltans*, der heißt ὁ θεὸς, dadurch zwar die gantze Dreyeinigkeit verſtanden wird, weil bey dieſem opere ad extra alle drey Perſonen concurriren; ins beſondere aber der Vater, der in dem gantzen Werck der Erlöſung tanquam *iudex* et *dominus* anzuſehen iſt: Zu dieſem ſpricht der Sohn Joh. 17, 4. Ich habe dich verkläret auf Erden ꝛc und nun verkläre mich du, Vater, bey dir ſelbſt, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war.

b) *Exaltatus:* Darum hat ihn, αὐτὸν, GOtt erhöhet, nemlich die gantze Perſon des Mittlers, doch vornemlich nach der vorher erniedrigten menſchlichen Natur.

c) Exaltationis *actus*, der iſt duplex:

α) *Generalis:* ὑπερύψωσε, *ſuperexaltauit*, nemlich

(1) ſupra *ſepulchrum* per *reſurrectionem.*

(2) ſupra *terram*, per *adſcenſionem.*

(3) ſupra *caelum*, ſiue caeleſtia omnia, per *ſeſſionem ad dextram.*

β) *Specialis*; Er hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt ꝛc. Dadurch wird hier verſtanden, nicht nur ſumma celebritas; ſondern auch

(1) *ſum-*

* Hierbey hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. Maſtrichts theoretico-practicam theol. p. 569. angeführet, alwo dieſer Spruch exegiſiret iſt, und iſt der Autor ihm in der Diſpoſition gefolget.

Digitized by Google

(1) *ſumma gloria*, ſowol *interna*, welche in den diuinis perfectionibus ſapientiae, omniſcientae, potentiae etc. beſtehet, als *externa*, in cultu et adoratione religioſa.

(2) *ſumma auctoritas et poteſtas in omnia.* Dieſen Namen hat ihm GOtt gegeben, ἐχαρίσατο, *donauit*, per gratiam vnionis perſonalis, durch welche ſeine menſchliche Natur in die Gemeinſchaft aller Vorzüge der göttlichen Natur, ſonderlich in ſtatu exaltationis, aufgenommen worden.

d) *Exaltationis finis*, welcher iſt duplex:

α) *Finis proximus* iſt glorificatio *mediatoris*, welche geſchiehet

(1) *per ſubiectionem cordis*, die hier durch das Beugen der Knie in ſeinem Namen ausgedruckt wird, welches geſchiehet entweder ſponte et ingenue von den Engeln und Heiligen im Himmel oder auf Erden, oder *inuite* et *hypocritice*, von den Gottloſen auf Erden, und unter der Erden, die bereits in ſtatu damnationis ſich befinden,

(2) *per confeſſionem oris*, und alle Zungen bekennen ſollen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters.

β) Finis *vltimus:* glorificatio *patris*, zur Ehre GOttes des Vaters, als des höchſten directoris von dem gantzen Werck der Erlöſung.

Das ſind die vornehmſten ſedes dieſer doctrin; dabey wird nun noch als ein *praeludium* exaltationis angeführet die Verklärung Chriſti Matth. 17, 2. ſqq. da der innerliche Glantz ſeiner göttlichen Herrlichkeit auch durch ſeinen Cörper und Kleider hindurch gedrungen, und dieſelbe ſo glänzend und weiß gemacht, wie Schnee. Davon ein Engländer THOMAS MANTON in einem beſondern Tractat, der den Titul führet, von der Verklärung Chriſti, ausführlich handelt.

Und dann wird man noch hinein gewieſen in hiſtoriam *reſurrectionis* * et *adſcenſionis* Chriſti Matth. 28. und Apoſt. 1.

DEFINITIO.

Exaltatio eſt ille Chriſti θεανθρώπου ſtatus, quo is, ſecundum adſumtam humanam naturam, peracto redemtionis opere, e profundiſſima κενώσει ad pleniſſimam communicatae diuinae gloriae vſurpationem, per diuerſos gradus eiusdem, eum in finem euectus eſt, vt nos partae ſalutis redderet participes.

In dieſer definition liegen vier momenta:

1. cauſſa

* Uber dieſelbe verdienet geleſen zu werden das ſchöne Werck des ſel. Verfaſſers, welches unter dem Titel: Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti von dem Herrn Friedrich Eberhard Rambach ausgefertiget worden, zu Franckf. und Leipzig, 1743. in 8.

Digitized by Google

1. cauſſa exaltationis efficiens.
2. Eius forma ſ. modus.
3. Gradus.
4. Finis. Dazu
5. kommt vſus doctrinae.

I. CAVSSA EXALTATIONIS EFFICIENS, ſind alle drey Perſonen der Gottheit, die ihr Geſchäft dabey exerciret.

1) *Pater*, welchem die Erhöhung Chriſti nach der *oeconomie*, welche die Perſonen der Gottheit unter ſich aufgerichtet haben, beſonders zugeeignet wird. Denn wie der Sohn GOttes in dem Werck der Erlöſung die Perſon eines Bürgen des menſchlichen Geſchlechts übernommen hat, der für die Schulden der Menſchen gut geſagt; ſo iſt hingegen der himmliſche Vater als Richter anzuſehen, der die Bezahlung der Schulden von dem Bürgen gefordert und angenommen, und ſeine Zufriedenheit darüber durch die Loslaſſung und Verherrlichung des Bürgen bezeuget hat; und alſo dasjenige praeſtiret, was er in dem ewigen pacto inter patrem et filium verſprochen; da der Sohn ſich zum Gehorſam bis zum Tode verſtanden, der Vater aber ihm zugeſagt, daß er ſeine Menſchheit poſt praeſtitam obedientiam erhöhen und verherrlichen wolle.

2) *Filius*, welcher reſpectu diuinae naturae mit dem Vater gleiches Weſens iſt, und daher den völligen Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit, deſſen er ſich auf eine Zeitlang entäuſſert, freywillig wieder angenommen; daher oft in der Schrift von ihm geſagt wird, daß er von den Todten auferſtanden, und ſein niedergelegtes Leben wieder genommen, Joh. 10, 17. 18. Daß er aufgefahren dahin, wo er zuvor war, Joh. 3, 13. Und Joh. 6, 62. und daß er ſich zur Rechten des Vaters geſetzet. Auf dieſe Art iſt filius Dei ſelbſt cauſa exaltationis ſuae.

3) *Spiritus Sanctus* iſt derjenige, der die Herrlichkeit JEſu Chriſti und die unendlichen Gaben, mit welchen ſeine Menſchheit geſalbet worden, denen Menſchen bekant machet, und ſie zu einer heiligen veneration derſelben erwecket, daher Joh. 16, 13. 14. von ihm geſagt wird, daß er JEſum verkläre.

II. FORMA EXALTATIONIS. Das Wort exaltatio wird genommen:

1) In ſenſu *eccleſiaſtico* von den patribus, welche dadurch öfters verſtehen denſelben actum, da die menſchliche Natur Chriſti in hypoſtaſin diuinae naturae aufgenommen, und alſo aller göttlichen Herrlichkeit derſelben theilhaftig gemacht worden, welches in primo momento conceptionis geſchehen,

2) In ſenſu *biblico*, und zwar

α) De *Chriſti crucifixione*, Joh. 3, 14.

β) De *eius praedicatione in euangelio*, da er als der höchſte Monarch der gantzen Kirche vorgeſtellet wird.

γ) De *oppoſito ſtatus exinanitionis*, und in dieſer Bedeutung kommt es hier vor.

Die forma exaltationis beſtund nun

א) *generatim* in collato ac reſumto pleniſſimo maieſtatis ac gloriae diuinae vſu, deſſen ſich Chriſtus vorher ad perficiendum opus redemtionis gäntzlich enthalten hatte.

ב) *Speciatim* aber gehöret ad formam.

1. Daß er nicht die menſchliche Natur, ſondern nur das *ſchema ſeruile humanae naturae* abgeleget, d. i. quidquid in humana natura debile et infirmum erat, dahin ſonderlich *mortalitas* gehöret, Rom. 6, 9. da οὐκέτι (der Tod wird hinfort über ihn nicht herrſchen) heiſſet *nunquam*, wie dieſes Wort Apoſt. 13, 34. alſo gebraucht wird.

2. Daß er über alle ſeine und unſere Feinde einen völligen und *glorieuſen* Triumph gehalten, und ſeinen Sieg, den er ſchon am Creutz über dieſelben erhalten, nachgehends öffentlich bekant gemacht.

3. Da er *formam ac gloriam diuinam* davon in ſtatu exinanitionis nur zuweilen einige radii geſehen worden, in ihrem völligen Glantz offenbaret, und illuſtriſſima ſpecimina omniſcientiae ac potentiae ſuae abgeleget.

4. Da auch die *dona creata*, welche hier ſeine menſchliche Natur beſeſſen, als ſapientia animi, wie auch vigor und robur corporis, *ad ſummam perfectionem* erhoben worden.

5. Da er die höchſte und *abſoluteſte* Herrſchaft über alles, ſonderlich über die Kirche angetreten.

6. Da er durch die Predigt des Evangelii die Hertzen der Menſchen geneiget, ſeine höchſte Majeſtät demüthigſt zu veneriren, und ihn als das Oberhaupt der Kirche anzubeten.

Darin beſtehet exaltatio Chriſti, die aber doch itzo noch certo modo vor den Augen der Welt verborgen iſt, nach Col. 3, 3. 4. aber an jenem Tage völlig ſoll entdeckt und dann ewig bewundert werden.

III. GRADVS EXALTATIONIS, durch welche die Herrlichkeit und Erhöhung JEſu Chriſti gegangen iſt. Da kommt vor:

1. *Deſcenſus Chriſti ad inferos*, oder die Höllenfahrt Chriſti. * Hierbey

* Man ſehe hierbey die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herr Paſt. Freylinghauſens p. 322. u. f. wie auch die erbaulichen Betrachtun-

bey iſt voraus zu mercken, daß dieſe Worte: *deſcendit ad inferos*, zwar in dem *Symbolo apoſtolico* ſtehen; aber daß ſie gantz ſpät, erſt in dem dritten oder vierten *ſeculo*, in daſſelbe hineingerücket worden, und zwar in der Abſicht, daß man ſich dadurch von gewiſſen Ketzern diſtinguiren wolle, welche leugneten, daß Chriſtus veram animam *rationalem* gehabt habe, deren Stelle die Gottheit in Chriſto vertreten habe, davon man viele gelehrte coniecturen findet in der *hiſtoria Symb. apoſt.* cum obſeruationibus eccleſiaſticis et criticis illuſtrata, cap. 4. p. 139. AVGVSTINVS hat fünf mal das ſymbolum apoſtolicum erkläret, aber nirgends de deſcenſu Chriſti ad inferos einige Meldung gethan. So wird auch in dem *Symbolo Niceno* de deſcenſu Chriſti ad inferos nichts gedacht. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo kommt es eigentlich auf die heilige Schrift an, und fragt ſichs: ob dieſe Lehre *de deſcenſu Chriſti ad inferos* darin gegründet ſey? Reſp. Sie iſt freylich darin, den Worten nach, gegründet; allein dieſe Worte werden von den Gelehrten diuerſimode erkläret. Damit wir aber einen deutlichen Begrif von der Sache bekommen, ſo wollen wir erſt varias *ſignificationes* vocis *inferni*, im Hebräiſchen שְׁאוֹל und im Griechiſchen ἅδης, anzeigen, und dann die varios *ſenſus* der gantzen phraſis de deſcenſu Chriſti ad inferos recenſiren.

1) Sind zu mercken *variae ſignificationes* des Wort שְׁאוֹל und ἅδης. Es bedeutet:

(1) *Sepulcrum*, oder den Ort, da ein todter Leib hingeleget wird, wie Pſal. 141, 7. Da hat Lutherus Scheol gegeben, in der Hölle, oder eigentlich *iuxta ſepulcrum*: unſere Gebeine liegen zerſtreuet iuxta ſepulcrum, um die Gräber herum.

(2) *Locum et ſtatum animarum ſeparatarum*, ſiue piarum, ſiue impiarum. So ſagt z. E. Jacob, als er die Nachricht von ſeines Sohnes Joſephs Tod empfing 1 Moſ. 37, 35, *deſcendam lugens ad filium meum* שְׁאוֹלָה Scheolah, da kan es nicht heiſſen *in ſepulcrum*, denn ſein Sohn war nicht begraben, ſondern ſeiner Meynung nach von wilden Thieren zerriſſen. Es kan auch nicht heiſſen, ich werde mit meinem Sohn hinab ſteigen in die Hölle, (in locum damnatorum) in welche der fromme Patriarch nicht zu kommen, und ſeinen Sohn darin anzutreffen hoffete; ſondern *Scheol* muß hier bedeuten locum et ſtatum animarum ſeparatarum, welcher entweder ein vergnügter Zuſtand iſt, wenn die Seele im Glauben abgeſchieden, oder ein unſeliger und unvergnügter Zuſtand, wenn ſie in Sünden oder Unglauben abgeſchie-

gen über den Catechismum Lutheri, in der 25 Betr. p. 259. u. f. da der Autor auch von der Höllenfahrt Chriſti, nach Anleitung des 2 Artickels des Chriſtlichen Glaubens handelt.

ſchieden iſt. Und eben das hat vormals das teutſche Wort Hölle bedeutet, in welchem Verſtand es noch in der Engliſchen Sprache gebraucht wird, da es nemlich heißt ein verhüllterer und verborgener Ort, in welchem ſich die abgeſchiedenen Seelen aufhalten.

(3) *Graviores ac triſtiores calamitates*, ſonderlich *animae*, quae in hac vita ſentiuntur. So ſpricht Hanna 1 Sam. 2, 6. *Dominus deducit* Scheolah, er führet in die Hölle, das heißt hier ſo viel, als: ducit in extremos caſus, in extrema vitae pericula, in die äuſſerſte Angſt, Trauer und Troſtloſigkeit der Seelen, wie dieſes Wort ſtehet Pſal. 30, 4. Pſal. 86, 13.

(4) *Locum ac ſtatum poenarum infernalium*, als Eſa. 5, 14. und Hoſ. 13, 14. Dieſes ſind die vier vornehmſten ſignificationes des einzelen Wortes Scheol.

2) Sind zu mercken *varii ſenſus totius phraſeos: deſcendere ad inferos*, oder in ſcheol, ingleichen *eſſe in ſcheol*. Dieſe Bedeutungen ſind nun unterſchieden, nachdem man das Wort *Sheol* in einer oder der andern Bedeutung brauchet.

a) Einige *Theologi* referiren *deſcenſum Chriſti ad inferos ad ſolum corpus*, und verſtehen dadurch ſeine *ſepulturam*. Nun wird zwar *ſepulturam* in ſymbolo apoſtolico ſchon exprimiret durch das Wort begraben; allein es hat Gerh. Io. Vossivs in diſſertatt. de tribus ſymbolis, apoſtolico, Athanaſiano et Conſtantinopolitano, diſſ. 2. obſeruiret, daß die alten Abſchriften des Symboli apoſtolici, darin die Worte, niedergefahren zu der Höllen, ſtehen, das Wort: begraben, nicht haben, und daß diejenigen Abſchriften, darin das Wort begraben gefunden wird, die Worte: in die Hölle gefahren, nicht haben. Daraus macht Vossivs den Schluß, daß die Alten beydes begraben und niedergefahren, vor phraſes ſynonymicas gehalten haben, daher man bald die eine, bald die andere phraſin gebraucht habe, bis endlich beyde Redensarten hinein gerückt worden, damit man den Ketzern deſto nachdrücklicher begegnen könne, welche veritatem mortis et ſepulturae Chriſti geleugnet haben.

b) Andere *Theologi* hingegen *referiren deſcenſum Chriſti ad inferos ad ſolam animam*, entweder in corpore adhuc habitantem, oder a corpore ſeparatam.

α) Einige *referiren* ihn *ad animam adhuc in corpore Chriſti habitantem*, und ſo würden mit dieſer phraſi exprimiret *extremi illi angores*, quos anima Chriſti, adhuc corpori vnita, ſuſtinuit. Wie Pſal. 88, 4. die äuſſerſten angores animae Chriſti alſo beſchriben werden: *anima mea pertingit ad* שאול *infernum*, i. e. meine Seele muß eine wahrhaftige Höllen-Pein oder ewigen

ewigen Tod erfahren, welches geschehen ist theils am Oelberg, theils am Creutz, da er sich von GOtt verlassen geklaget. Dabey zwey heftige affectus concurrirten, theils *tristitia ex intuitu mali praesentis*, theils *metus ex consideratione mali imminentis*, deren Heftigkeit erhellet theils aus dem Zittern aller Glieder, theils aus dem blutigen Schweiß, theils aus dem starcken Geschrey, mit welchem er seine Seelen-Angst am Creutz angezeiget, da er ausgerufen hat: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Auf solche Art verstehet den descensum Christi ad inferos HERMANNVS WITSIVS in seinen exercitationibus in symbolum apostolicum, exerc. 18.

β) Einige *referiren descensum Christi ad inferos ad animam a corpore separatam.* Da denn angezeiget wird mit der phrasi: *descendit ad inferos*, quod anima eius a corpore separata vero et locali motu ad incognitam animarum beatarum mansionem translata fuerit. So haben diejenigen, die diese Worte dem symbolo apostolico einverleibet haben, damit anzeigen wollen, daß die Seele Christi nicht in seinem todten Cörper geblieben, und nur etwa in einer tiefen Ohnmacht oder Schlafe gelegen, bis sie am dritten Tage wieder erwachet, wie etwa einige alte Ketzer möchten geträumet haben; sondern daß sie wahrhaftig von dem Leibe *separiret* und in die Wohnung der abgeschiedenen frommen Seelen versetzet worden, daselbst den Tag der Auferstehung ihres Cörpers wieder zu erwarten. * Auf solche Art hat diese phrasin genommen der auctor *historiae symboli apostolici*, (welcher PET. KINGIVS, ein Engelländer, seyn soll) die der GOTTFR. OLEARIVS hernach ins Lateinische übersetzet hat, cap. 4.

c) Einige *referiren descensum Christi ad inferos ad corpus et animam* zugleich, oder *ad totam Christi personam.* Diese aber sind wiederum nicht einerley Meynung:

N) Einige *referiren* ihn *ad totum statum exinanitionis*, da sie die Höllenfahrt in einem so weitläuftigen Verstande nehmen, daß sie den gantzen Stand der Erniedrigung in sich fasse; zuförderst die drey Stücke, die schon erzehlet sind:

(1) Daß Christi Leib ins Grab geleget worden,

(2) daß seine Seele noch vor der *separation* vom Leibe rechte Höllen-Angst empfunden, und gleich worden denen, die von GOttes Angesicht verstossen sind.

(3) Daß seine abgesonderte Seele an den Ort der frommen abgeschiede-

* Warum dieses geschehen, davon hat der Autor drey Ursachen angeführet in der schriftmäßigen Erläuterung der Grundlegung der Theol. p. 325.

ſchiedenen Seelen gekommen, und er alſo andern ſterbenden vollkommen gleich worden. Auſſer dieſen drey Puncten werden alsdenn auch alle übrige gradus exinationis, ſeine Empfängniß Geburt, mühſames Leben, ſchmerzliches Leiden, Creutzigung, Tod und Begräbniß, in ſumma der ganze Stand der Erniedrigung, mit begriffen. * Diejenigen, ſo dieſe Meynung haben, obſeruiren, daß diejenigen Stücke, ſo ad ſtatum exinationis gehören, in dem ſymbolo apoſtolico erſt eintzeln erzehlet worden, z. E. empfangen, gebohren, gecreutziget, geſtorben, begraben ꝛc. endlich dieſelben insgeſamt zuſammen gefaßt würden, in den Worten: und alſo niedergefahren zur Höllen, d. i. und alſo aufs allertiefſte erniedriget, ſo daß vor den Augen der Vernunfft keine Hoffnung mehr übrig bliebe, daß er wieder werde hervor kommen, weil es gantz mit ihm aus zu ſeyn ſcheine, Pſal. 88, 5-7. So hat dieſe Worte als einen complexum des gantzen Standes der Erniedrigung genommen, ein Theologus Ienenſis ALBERTVS GRAVERVS in ſeinen praelectionibus academicis in Auguſtanam confeſſionem part. 3. p. 155. 157. ſeqq. **

2) Andere *referiren* dieſen *deſcenſum Chriſti ad inferos ad ſtatum exaltationis*, und nehmen ihn für deſſelben erſten Grad. Dabey denn zu mercken.

(a) Deren Beſchaffenheit. Dieſe wird von denen, welche dieſe Meynung gehabt haben, geſetzt *in reali Chriſti ad inferos profectione.* Das *ſubiectum*, quod deſcendit, iſt Chriſtus, ſecundum carnem mortuus et viuificatus. Der *terminus ad quem* iſt *carcer infernalis*, oder das receptaculum damnatorum ſpirituum. Das momentum *temporis*, da dieſer deſcenſus geſchehen ſeyn ſoll, iſt zwiſchen der Zeit, da Chriſtus im Grabe lebendig worden, und da er auferſtanden. Ehe er alſo ex ſepulcro hervor gegangen, und ſich von einem Menſchen ſehen laſſen, ſoll er ſich erſt mit Leib und Seele an den Ort der Verdammten begeben haben, nicht daſelbſt etwas zu leiden, auch nicht das Evangelium und Befreyung ihnen zu predigen, ſondern wie nun

(b) der *finis* deſcenſus zeiget, welcher geweſen iſt

(1) *Victoriae de regno diaboli reportatae denuntiatio*, da er ſich alſo dem Teufel und übrigen abgefallenen Geiſtern, die er durch ſeinen allmächtigen

* Und dieſes iſt auch eigentlich unſers ſel. Herrn D. Rambachs Meynung geweſen, wie man ſiehet aus ſeinen Betrachtungen über den Catechismum Lutheri p. 264.

** Und eben ſo hat zu unſern Zeiten D. Joh. Reinh. Rus den deſcenſum Chriſti ad inferos erkläret de repetitione totius ſtatus exinanitionis. Man ſehe davon ſeine Vorrede zum tomo ſecundo harmoniae euangeliſtarum, ſeine Vorrede zu D. Menonis Hannekenii explicat. epiſtolae S. Pauli ad Eph. ſein ſchediaſma apologeticum, und endlich praef. tomi 3. harm. euang.

tigen Befehl verſammlet, nicht weniger denen übrigen Seelen der Verdammten, als einen Uberwinder dargeſtellet, und denen Böſen Geiſtern angekündiget, daß er ihren Kopf zertreten, und auch die Ungläubigen überzeuget, daß ſie keine Urſache hätten, ſich über die göttliche Gerechtigkeit zu beſchweren, welche ihnen ſo empfindliche Strafen um ihrer Unbußfertigkeit und Unglauben willen dictiret.

(2) *Abſolutae Chriſti poteſtatis in viuos et mortuos manifeſtatio*, da er nach Offenb. 1, 18. habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes.

Der Hauptlocus, daraus man dieſen *deſcenſum Chriſti* localem ad *carcerem infernalem* beweiſen will, der iſt 1 Pet. 3, 18. * welchen locum Lutherus pro loco obſcuriſſimo totius ſcripturae gehalten, und gar davon ſchreibet: Petrus non aliter, quam fanaticus loquitur verba, quae ne hodie quidem intelligimus. Die Worte lauten alſo: Chriſtus iſt getödtet nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt. In demſelbigen iſt er auch hingegangen, und hat geprediget den Geiſtern im Gefängniß, die etwa nicht gläubeten, da GOtt einsmals harrete, und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüſtete, in welcher wenig, das iſt, acht Seelen, behalten wurden durchs Waſſer. Sofern er nun deſcenſum Chriſti localem ad inferos hier beweiſen ſoll, ſo beruhet die Hauptdemonſtration auf der Ordnung der actuum, die hier recenſiret werden. Nemlich, da wird gemeldet:

aa) *Mors Chriſti ſecundum humanam naturam exantlata*, in den Worten: er iſt getödtet nach dem Fleiſch.

bb) *Viuificatio mortui corporis:* Er iſt aber lebendig gemacht nach dem Geiſt, oder durch den Geiſt, d. i. durch ſeine göttliche Natur, welche ſeine Menſchheit wieder lebendig dargeſtellet hat. Und darauf folget nun:

cc) *Deſcenſus ad inferos*, indem es heißt: *in quo ſpiritu*, ſiue virtute diuinae naturae, qua viuificatus eſt, etiam profectus eſt in locum damnatorum, atque illis proclamauit tamquam κήρυξ victoriam ſuam. Auf ſolche Art kan freylich deſcenſus Chriſti weder von ſeinem Begräbniß, weder von dem Zuſtande ſeiner abgeſonderten Seele am Creutz, noch von ſeiner Angſt am Creutz handeln; ſondern er iſt geſchehen poſt viuificationem, und alſo in dem momento temporis, welches zwiſchen ſeiner Lebendigmachung, und ſeiner

* Es hat über denſelben D. Kilian Rudrauf albier in Gieſſen 1685. eine Diſp. gehalten, die den Titel führet: ὁ χριστὸς ἀ. παθὼν, θανατωθεὶς, ζωοποιηθεὶς καὶ πορευθεὶς, darin p. 39. u. f. die Meynung vorgetragen wird, totum Chriſtum vere deſcendiſſe ad inferos, vt de daemonibus triumphum ageret, et incredulos iure damnatos eſſe conuinceret.

ner wircklichen Auferſtehung und Hervorgehung aus dem Grabe verfloſſen iſt.

Dagegen obſeruiren andere interpretes, daß dieſes argumentum, ab *ordine verborum* deſumtum, zu ſchwach ſey, indem die Sache nicht allezeit in der Schrift in der Ordnung erzehlet werde, wie ſie geſchehen. Sie mercken ferner an, daß der Apoſtel eine *digreſſion* mache, in tempora diluuium antegreſſa, und daß er darin erzehle, was der Geiſt GOttes ſchon damals vor der Sündflut gethan habe im A. T. v. 19. 20. und was er noch thun werde im N. T. v. 21. Bey dem erſten Punct wird inſonderheit beſchrieben:

(a) Der lebendig machende Geiſt, welches nichts anders iſt, als *diuina Chriſti natura*, welche ein geiſtliches Weſen iſt. Denn er derſelben entgegen geſetzt σάρκα, d. i. *humanam naturam*, daher πνεῦμα die göttliche Natur bedeutet, wie Hebr. 9, 14. ſtehet.

(b) Das Werck, das dieſer lebendig machende Geiſt Chriſti gethan hat, und da kommt vor

α) der *actus*: In demſelbigen Geiſt iſt er hingegangen. Es heißt nicht, als ein lebendig gemachter hat er eine Reiſe vorgenommen in die carceres infernos, ſondern es heißt nur πνεύματι, in dem Geiſt, d. i. nach ſeiner göttlichen Natur, welche v. 11. heißt: der Geiſt Chriſti, der auch in den Propheten gewohnet hat, welcher auch gewohnet hat in Henoch, Epiſt. Judä v. 14. 15. in Noah, dem Prediger der Gerechtigkeit, 2 Pet. 2, 5. und andern Zeugen der Wahrheit vor der Sündflut. Durch dieſelbe hat er geprediget, d. i. durch ſolche praecones poenitentiae denen Leuten bezeuget, wie gerne GOtt ihrer mit der Sündflut verſchonen wolle, wo ſie nur ſich bekehren und die in dem Weibes-Saamen angebotene Gnade annehmen wollen.

β) *Obiectum huius actus*, oder die Perſonen, welchen geprediget worden, dieſe nennet Petrus Geiſter in dem Gefängniß, die ehemals nicht geglaubet hatten. Hier werden dieſe Leute beſchrieben, theils *a ſtatu priſtino*, nehmlich als ſolche, die ehemals im Fleiſch lebten, und nicht geglaubet der Predigt, die Chriſtus durch Noam, den Prediger der Gerechtigkeit, ihnen halten, und ſie dadurch zur Buſſe ruffen laſſen. Daher der Sohn GOttes über ſie klagen mußte: die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen, 1 Moſ. 6, 3. theils werden ſie beſchrieben a *ſtatu praeſenti*, darin ſie ſich befunden, als Petrus dieſes geſchrieben, und darin ſie ſich noch bis an den jüngſten Tag befinden, da ſind nemlich ihre Geiſter oder Seelen in carcere infernali, wie das Wort Offenb. 20, 7. vorkommt

kommt. Dieſen locum hat ſo erkläret Io. Gerhardvs, in ſeinen locis theol. de morte §. 178. da er neun Meynungen anderer anführet. So hat er ihn auch erkläret in ſeiner explicatione epiſt. Petri. Desgleichen Fridemannvs Bechmannvs in adnotationibus ad Hvttervm und andere orthodoxi Theologi. Wenn man aber dieſen locum alſo erkläret, wie jetzo gezeiget, und wie der gantze Context es erfordert, ſo findet man freylich von einem locali deſcenſu Chriſti ad inferos, der vor ſeiner Auferſtehung geſchehen ſeyn ſoll, keine Spur. Was andere locos betrift ſo werden ſie von andern interpretibus anders erkläret.

Der andere Haupt locus iſt Epheſ. 4, 9. 10. da es heißt: daß er zuvor iſt hinunter gefahren in die unterſten Oerter der Erden. Da kommt es an auf die Worte: *in inferiora terrae.* Campegivs Vitringa in Commentario in Eſaiam cap. 44, 23. verſtehet dadurch *remota et inculta terrae loca*, daß alſo in dieſen Worten beſchrieben werde manifeſtatio gloriae Chriſti inter gentes per euangelium, da auch in den entlegenſten Winckeln der Welt, die Herrlichkeit Chriſti bekant gemacht worden ſey. Andere aber, als Herm. Witsivs in exercitationibus ad ſymb. apoſtolicum p. 279. verſtehen dadurch *totum ſtatum exinanitionis*,* welcher ſich angefangen cum *conceptione*, dabey ſie obſeruiren, daß auch der Mutterleib genennet werde *inferiora terrae*, Pſal. 139, 15. da es heißt: da ich gebildet ward unten in der Erden, und welcher ſich geendiget mit ſeinem Begräbniß; dabey ſie anmercken, daß auch das Grab ſey genennet worden *inferiora terrae*, Ezech. 26, 20. und auch vrgiren, daß *deſcenſus* et *adſcenſus Chriſti*, hier einander opponiret werden, daß demnach *deſcenſus* totum ſtatum *exinanitionis* in ſich begreiffe.

Da nun alſo dieſe zwey Haupt-loca ſcripturae, daraus man einen localem Chriſti ad inferos deſcenſum erweiſen will, ſo mancherley Auslegungen unterworfen ſind, ſo iſt allerdings die *moderation* unſerer theologorum zu loben, da ſie es in der *formula concordiae* p. 613. nicht determiniren wollen, (ſondern nur einen Rath geben, wie man ſich bey dem Vortrag dieſer doctrin zu verhalten habe,) und keinen von der Gemeinſchaft der Evangeliſchen Kirche ausſchlieſſen, welcher davon eine andere Meynung hat.**

2. *Reſuſci-*

* So hat dieſen Ort von unſern Theologen erkläret D. Meno Hannekenius in explicatione epiſtolae S. Pauli ad Epheſios, p. 52. Edit. Ienenſis 1731. in 4. cum praef. Io. Reinh. Rvsii, welcher auch ſelbſt dieſen Ort alſo verſtehet.

** Man ſehe auch Hr. D. Walchens introductionem in libros eccleſiae Lutheranae ſymbolicos, lib. 2. cap. 7. §. 24. p. 841. u. f. ingleichen ſeine Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evang. Lutheriſchen Kirche, da man im 3 und 5 Theil im Regiſter das Wort: Höllenfahrt Chriſti aufſchlagen kan.

2. *Reſuſciatio* et *reſurrectio glorioſa.* Wenn dieſe Stufe der Erhöhung Chriſti

1) *reſuſcitatio* genennet wird, ſo wird ſie als ein Werck der gantzen Dreyeinigkeit betrachtet, in welchem alle drey Perſonen ihre weſentliche göttliche Kraft gemeinſchaftlich bewieſen haben; Speciatim aber wird es dem himmliſchen Vater zugeſchrieben. So heißt es Apoſt. 13, 30. Sie legten ihn in ein Grab; aber GOtt hat ihn auferwecket von den Todten. 1 Pet. 1, 21. GOtt hat JEſum auferwecket von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben. Nemlich der Vater iſt in dem gantzen Werck der Erlöſung als der höchſte Richter anzuſehen, der die Bezahlung unſerer Schulden von unſerm Bürgen gefordert und angenommen. Wie nun dieſer unſer Bürge nach dem Willen und Rathſchluß des Vaters, in den Schuld-Thurn der Angſt und des Todes um unſerer Sünden willen geworfen worden; alſo muſte er auch, ſoluto debito, auf deſſen Befehl wieder auf freyen Fuß geſtellet werden, damit alle Welt überzeuget würde, daß dieſer höchſte Richter mit der Bezahlung unſers Bürgen vollkommen zufrieden geweſen.

Wenn aber eben dieſes Werck auch

2) *reſurrectio* genennet wird, ſo wird es betrachtet als das Werck des HErrn JEſu, da er ſein Leben, welches er freywillig niedergeleget, auch freywillig wieder genommen, und alſo ſelbſt von den Todten auferſtanden. Dabey iſt zu mercken:

a) *Modus reſurrectionis.* Es beſtund dieſe Auferſtehung eigentlich in einer neuen Vereinigung des Leibes und der Seelen, welche durch den Tod getrennet worden. Zu dem Ende wurde

(1) der Leib des HErrn JEſu durch die Kraft ſeiner göttlichen Natur vor der Putrefaction (Verfaulung) und Verweſung bewahret *, da unterdeſſen die Seele in der Hand GOttes ruhete.

(2) Da die Stunde der Auferſtehung kam, ſo wurde der Leib zur Einwohnung der Seele wieder bequem gemacht, da denn nach einiger Meynung auch ſanguis antea effuſus wieder intra venas colligiret worden; die Seele aber wurde wieder mit den Leibe vereiniget, denſelben wieder zu bewoh-

* Siehe die Erklärung der Epiſt. an die Ebr. p. 207. und p. 327. ingleichen des geweſenen Ober-Hof-Predigers zu Hannover, Herrn D. Balth. Montzers diſſ. inaug. ſiſtentem ἀφθαρσίαν corporis Chriſti, in cruce extincti, ex Pſ. 16, 10. adſertam, ſcrupulisque recentioris anonymi liberatam, welche zu Göttingen gedruckt worden. In dem 1 Bande der fortgeſetzten nützlichen Anmerckungen ſind hiervon einige Anmerckungen, und zwar p. 107. da die Verweſung Chriſti bejahet wird, und p. 247. und 413. da ſie verneinet wird.

bewohnen, durch welche Vereinigung alſo das Leben wieder hergeſtellet worden.

(3) Beyde Theile wurden in dem momento coniunctionis mit neuen herrlichen Eigenſchafften begabet. Die Seele wurde mit Licht, Friede, Freude und Troſt erfüllet. Der Leib wurde herrlich verkläret, unſterblich und geiſtlich gemacht, ſo daß er durch nichts weiter beſchädiget, noch durch verſchloſſene Thüren und Mauren zurück gehalten werden konte. Endlich

(4) verließ der HErr JEſus wircklich ſein Grab, indem er noch ante deuolutum lapidem, ſich aus demſelben hinweg begeben.

b) *Tempus reſurrectionis*, ſo geſchehen am dritten Tage, wie er ſelbſt zuvor geſagt hatte Luc. 18, 33. Am Freytage gegen Abend wurde er ins Grab geleget, den gantzen Sonnabend über hat er drin geruhet, und am Sonntage früh, da eben die Sonne aufgieng, hat er daſſelbe wieder verlaſſen. Länger, als drey Tage, wolte er nicht drin bleiben, damit er die Hoffnung ſeiner Jünger nicht zu lange aufhalten möchte. Kürtzer aber auch nicht, damit jederman von der Wahrheit ſeines Todes deſto gewiſſer verſichert ſeyn könte.

Daß aber der HErr JEſus durch ſeine eigene göttliche Kraft von den Todten auferſtanden, das wird bewieſen:

α) *Ex vera eius diuinitate.* Denn er iſt ſowol als der Vater wahrer GOtt, und beſitzet alſo diuinam, h. e. infinitam potentiam, welche auch ſeiner menſchlichen Natur per vnionem perſonalem mitgetheilet worden. Hat er aber infinitam potentiam gehabt, ſo hat er auch ſich ſelbſt von den Todten auferwecken können. Spricht ein Socinianer: es ſey unmöglich, daß ein Todter ſich ſelbſt auferwecke; ſo antwortet die Schrifft: Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich. Daher beweiſet auch Paulus aus der Auferſtehung Chriſti ſeine diuinitatem Rom. 1, 4. * Denn effectus teſtatur de cauſſa. Eine infinita potentia ſetzet voraus cauſſam infinitam, h. e. eine göttliche Natur und Weſen.

β) *Ex teſtimoniis ipſius Chriſti expreſſis*, Joh. 2, 18. ſagt Chriſtus: Brechet dieſen Tempel, und nach dreyen Tagen will ich ihn wieder aufrichten. d. i. ob ihr mich gleich tödten werdet, ſo will ich mich doch ſelbſt am dritten Tage auferwecken, und dadurch erweiſen, daß ich wahrer GOtt und der HErr des Tempels ſey, folglich auch Macht habe, denſelben zu reformiren. Dieſe Worte leuchten den Socinianern ſo in die Augen, daß

* Über welchen Ort verdienet nachgeſehen zu werden des ſel. Verfaſſers Erklärung der Epiſt. an die Röm. p. 41. u. f.

ſie nicht anders, als durch Spöttereyen, die Kraft derſelben eludiren können. VALENTINVS SMALZIVS ſpricht, Chriſtus habe nur ſo geſagt, vt saltem Iudaei eo magis percellerentur, welches eine recht blaſpheme und elende Ausflucht iſt. Andere ſagen, es ſey eine dunckele allegorie, daraus man nichts erweiſen könne, und was ſie ſonſt für Ausflüchte haben. Joh. 10, 18. ſagt Chriſtus ausdrücklich: Ich habe Macht, mein Leben wieder zu nehmen, und dieſe Macht hat er in der Auferweckung ſeines Leibes wircklich exerciret. Wie ſich Chriſtus *actiue* verhalten in der Niederlegung ſeines Lebens, weil er als wahrer GOtt ſelbſt auctor vitae ſuae war, alſo hat er ſich auch *actiue* verhalten in der Wiederannehmung ſeines Lebens, da er die Bande des Todes ſelbſt zerriſſen und ſeine Leibes-Hütte wieder aufrichtete. Wenn einige Socinianer dieſe Worte alſo erklären: ius habeo a mortuis reſuſcitari, ſo iſt das puerilis peruerſio, da aus dem actiuo ein paſſiuum gegen alle Regeln der Grammatic gemacht wird. Joh. 5, 26. bezeuget Chriſtus, er habe das Leben eben ſo weſentlich in ſich ſelber, als der Vater daſſelbe hat in ſich ſelber. Wie nun der Vater Kraft dieſes ſeines göttlichen Lebens erwecket, welche er will, alſo auch der Sohn machet lebendig und erwecket, welche er will, v. 21. Nun aber hat er ſich ſelbſt erwecken wollen, nach ſeiner Verheiſſung, Joh. 2, 18. Ergo iſt kein Zweifel, daß er auch wircklich ſich ſelbſt erwecket habe. Endlich Joh. 11, 25. ſagt er: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, i. e. auctor omnis vitae et reſurrectionis, folglich auch ſeiner eigenen.

γ) *E poteſtate mortuos reſuſcitandi*, welche er theils gebraucht hat im Stande der Erniedrigung, da er die Tochter Jairi, den Sohn einer Wittwe und Lazarum auferwecket, theils am jüngſten Tag exerciren wird, da er alle Todte aus ihren Gräbern rufen wird, nach Joh. 5, 21. 25. ſqq. Da er nun andere Todten aus eigener Kraft erwecket; qua ſpecie veri will man ihm das Vermögen abſprechen, ſich ſelbſt zu erwecken? Es hat aber dieſe Wahrheit ſonderlich gegen die Socinianer mit mehrerm ausgeführet und erwieſen ABRAH. CALOVIVS in ſeinem Tractat, der den Titel führet: Erweiß, daß der HErr JEſus ſich ſelbſt aus eigner Kraft von den Todten auferwecket habe.

3. *Aſcenſio in caelum gloriae.* * Dabey zu mercken:

1) Derjenige, der aufgefahren iſt, das iſt nun JEſus Chriſtus, der Hohepriester Neues Teſtaments; und zwar ſeine gantze Perſon, in welcher ſeine

* Man kan hierbey ſehen die erbaulichen Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri, p. 279. u. f. wie auch die Evangel. Betrachtungen, p. 641. u. f. da der Rath GOttes in der Himmelfahrt JEſu Chriſti vorgeſtellet wird.

ſeine göttliche und menſchliche Natur vereiniget war. Doch mit dem Unterſchied, daß die göttliche Natur die menſchliche mit ſich erhoben hat, die menſchliche aber von der göttlichen erhoben worden. Daher konte die ganze Perſon unſers Mittlers ſagen Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und eurem GOtt.

2) Der Ort, von dannen er aufgefahren, iſt überhaupt die Erde, auf welcher er bisher gewandelt hatte, inſonderheit aber der Oelberg bey Jeruſalem. An dieſem Ort hatte ſich der HErr JEſus vorher aufs tiefſte erniedriget, und hatte unter dem Gefühl hölliſcher Schmertzen Blut geſchwitzet; hier wolte er nun auch wieder erhöhet werden, und von hier ſolte ſeine erniedrigte Menſchheit in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen werden.

3) Der Ort, wohin er gefahren, iſt der Himmel, und zwar nicht nur der erſchaffene Luft- und Stern-Himmel, ſondern auch über dieſen Himmel, der Freuden-Himmel der Auserwehlten, nemlich an dem Ort, wo GOtt ſeine Majeſtät auf eine beſondere Art den heiligen Engeln und Auserwehlten offenbaret. Daher es heißt Eph. 4, 10. der hinunter gefahren iſt, das iſt derſelbe, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Es wird dieſer Ort auch ſonſt in der Schrift genennet das Heiligthum, das nicht mit Händen gemacht iſt, Ebr. 9, 24. Desgleichen das Haus des Vaters Joh. 14, 2.

4) *Tempus aſcenſionis*, die Zeit, wenn er iſt aufgefahren, war der vierzigſte Tag nach ſeiner Auferſtehung. * Eher wolte er nicht auffahren, damit er vorher ſeine Jünger durch mancherley Erſcheinungen von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung überzeugen, und ſie von der Beſchaffenheit ſeines Reichs unterrichten könte. Später aber wolte er auch nicht auffahren, damit er auch nicht ſeine Jünger, wenn er länger bey ihnen bliebe, in der vorgefaßten Meynung ſtärckte, als ob er ein weltliches und ſichtbares Reich auf Erden aufrichten wolle.

5) *Modus aſcenſionis*, oder die Art und Weiſe der Himmelfahrt Chriſti. Dieſe beſtund darin, daß der HErr JEſus nicht plötzlich verſchwunden und unſichtbar worden, ſo daß niemand gewuſt, wo er auf einmal hinkommen wäre, ſondern alſo, daß

α) ſein Leib nach und nach vor den Augen ſeiner Jünger von der untern in die obere Luft erhoben wurde, und zwar per virtutem patris, Marc. 16, 19. Er wurde aber auch per *propriam virtutem* aufgehoben, daher

* Warum eigentlich der vierzigſte Tag erwehlet worden, davon hat der Autor noch beſondere Gedancken angeführet in den Betrachtungen über den Catechiſmum p. 281.

her er von ſich ſaget Joh. 3, 13. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Darauf ſchickte ihm

β) der Vater eine Wolcke, als einen Wagen, entgegen, welche ihn aufnehmen muſte, und die ihn plötzlich völlig an den Ort verſetzte, der hinfort gleichſam die ordentliche Reſidenz ſeiner verklärten Menſchheit ſeyn ſolte. Es iſt demnach aſcenſio Chriſti geweſen

(1) *vera*, eine reale, wahrhaftige Himmelfahrt, dabey kein Blendwerck vorgemacht worden, ſondern da die Perſon Chriſti wircklich von einem Ort an einen andern verſetzt worden.

(2) *Viſibilis*, ſichtbar, die vor vielen Zeugen iſt geſchehen, ſonderlich vor ſeinen eilf Apoſteln. Die zwey Männer die dabey ſtunden, oder Engel, ſagten: Dieſer JEſus, welcher von euch iſt aufgenommen, wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Ergo wird er auch ſichtbarer Weiſe zum Gericht kommen, denn es heißt, es werden ihn ſehen alle, die ihn geſtochen haben.

(3) *Glorioſa*, eine herrliche und glorieuſe Himmelfahrt, indem er als ein Uberwinder des Teufels und des Todes auf einer hellen Wolcken, als auf einem Triumph-Wagen ſeinen Einzug in den Himmel gehalten. Ohne Zweifel hat der gantze Himmel, und die gantze Menge der himmliſchen Heerſcharen bey dieſem Einzug gefrolocket, und mit einem Lob- und Triumph-Lied ihn bewillkommet, das aber kein Ohr gehöret. Nach einiger Meynung * ſind auch die Heiligen, die bey ſeiner Creutzigung aus den Gräbern hervor gegangen ſind, mit ihm zugleich in den Himmel aufgefahren, Matth. 27, 52. **

4. *Collocatio et ſeſſio ad dextram Dei*, ſein Sitzen zur Rechten des Vaters, *** wie es heißt Pſal. 110, 1. Setze dich zu meiner Rechten ꝛc. Darauf Chriſtus alludiret Matth. 26, 64. von nun an wirds geſchehen, daß ihr ſehen werdet des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolcken des Himmels.

Wollen wir uns von dieſer ſeſſione ad dextram Dei einen rechten Begrif machen, ſo müſſen wir wiſſen: 1) Was

* In den Betracht. über den Catechiſ. Luth. p. 282. ſagt der Autor: allem Anſehen nach, und ohne Zweifel, wäre dieſes geſchehen, und iſts alſo auch ſeine Meynung.

** Conf. ANDR. DAN. HABICHHORSTII diſp. exegetico-theol. de ſanctis cum reſurgente Chriſto reſurgentibus, ex Matth. 27, 52. 53. Roſtochii 1695. recuſa Ienae 1724.

*** Siehe hiervon den ſel. Autor l. c. p. 290. u. f. auch Camp. Vitringa obſſ. ſacr. lib. 2. cap. 5. (welchen Ort der Autor hierbey in ſeinem MSct. angeführet hat) alwo von der phraſi: ſedere ad dextram Dei gehandelt wird, welches auch cap. 4. geſchicht.

Digitized by Google

1) Was die rechte Hand GOttes sey. Wenn GOtt, als einem Geiste, in der Schrift menschliche Glieder zugeschrieben werden, so werden dadurch verstanden diejenigen Kräfte, welche sich bey den Menschen auf eine unvollkommene Art durch solche Glieder äussern, welche aber die Gottheit vollkommen besitzet. Nun haben wir in unserer rechten Hand die meiste Kraft etwas zu wircken, folglich wird durch die rechte Hand GOttes seine unendliche allgegenwärtige Allmacht verstanden, nach welcher er alles thun kan im Himmel und auf Erden.

2) Was da heisse zur rechten Hand GOttes sitzen? Diese Redensart ist hergenommen von einer alten Gewohnheit der Morgenländischen Könige, da sie diejenigen, welche sie besonders ehren und gleichsam in die Gemeinschaft der königlichen Würde aufnehmen wolten, neben sich auf ihren Thron sitzen liessen, um dadurch zu erkennen zu geben, daß sie ihm gleiche Macht und Ehre in ihrem Königreich concedirten. * Denn wenn jemand zur rechten Hand eines Königes sitzet, in welcher rechten Hand er den Scepter hält, so ist alsdenn das Scepter als ein signum regiae potestatis zwischen beyden mitten inne, so daß einer so viel Recht und Antheil an demselben zu haben scheinet, als der andere, welches hier in dem auctore p. 191. so ausgedruckt wird: loquutione - desumta a rege, cum regni consorte ita throno suo insidente, vt dextra sua sceptrum teneat in vtriusque medio, ita vt vterque eidem aeque sit propinquus. Nun wird GOtt in der Schrift vorgestellet als ein König, der auf einem erhabenen Thron sitzet, und das Scepter in seiner rechten Hand führet, Psal. 47, 9. folglich wenn von JEsu Christo gesagt wird, daß er in angenommener Menschheit sich zur Rechten auf den Thron seines Vaters gesetzet hat, so wird damit überhaupt angezeiget, daß er zur allerhöchsten Königlichen Würde über alle Creaturen erhoben worden, und daß er zugleich mit dem Vater in regno potentiae, gratiae et gloriae mit unendlicher und allgegenwärtiger Kraft alles beherrsche.

Speciatim aber schliesset es folgendes in sich:

a) Die Erhöhung der Person Christi zu der höchsten Majestät und Ehre, welche er mit keiner einigen Creatur gemein hat: Denn zu welchem **Engel hat er jemals gesagt: setze dich zu meiner Rechten** ꝛc. Hebr. 1, 13. **Bey dieser Erhebung Christi ist insonderheit die menschliche Natur Christi erhoben worden** **. **Sein Leib hat eine vollkommene Schönheit, Glantz und**

* So erklärts auch unser sel. Hr. Doctor in der Erklärung der Epist. an die Ebr. p. 36. 279. 280.

** Nach welcher er sich vorher so sehr erniedriget hatte.

und Stärcke bekommen, und seine Seele ist mit göttlicher Allwissenheit, Weisheit und Freude durchdrungen, und zum höchsten Gipffel des Vergnügens erhoben worden, ja seine gantze Person ist gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles. Ephes. 1, 22.

b) Die Vollendung des grossen Wercks, welches er als Mittler auf Erden auszurichten gehabt, daher es Hebr. 1, 3. heißt: er hat sich gesetzt zur rechten der Majestät in der Höhe. Nemlich in opere redemtionis, war unser Mittler anzusehen als ein Knecht GOttes, ehe durfte er sich nicht niedersetzen, bis er sein Werck verrichtet, ehe durfte er nicht ruhen, bis er alles vollendet. Denn wie GOtt in dem Werck der Schöpfung nicht eher ruhete, bis er die Schöpfung Himmels und der Erden vollendet hatte; also durfte auch Christus nicht eher ruhen, bis er die neue Schöpfung durch seine Erlösung vollendet. Nachdem aber solches geschehen, nachdem er sagen konnte: es ist vollbracht, so heisset ihn der Vater bey seiner Ankunft in dem Himmel willkommen, und setzet ihn zur Rechten in dem Himmel. Also ist das Sitzen Christi zur rechten ein Zeichen, daß er das Werck der Erlösung vollendet. *

c) Eine Antretung und Verwaltung seiner Königlichen Herrschaft. Daher Paulus das Sitzen zur Rechten GOttes durch das Herrschen ausdrucket 1 Cor. 15, 25. er muß aber herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. Diese Herrschaft Christi erstreckt sich zwar auf regnum *naturae*, darin Christus alle Gewalt empfangen hat, vornemlich aber auf regnum *gratiae* **.

d) Die reiche Austheilung der Gaben des Heiligen Geistes, nach Apost. 2, 33.

e) Die Vertretung seiner Gläubigen zur Rechten seines Vaters durch seine kräftige Fürbitte, bey GOtt für uns Menschen, davon es heißt Rom. 8, 34. welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns.

IV. Scopvs exaltationis Christi ist

1) Die *Manifestatio gloriae eius divinae*, insonderheit derjenigen, die seiner menschlichen Natur mitgetheilet worden. Die war vorher hinter dem Vorhange des armen Fleisches verborgen, und man sahe nur zuweilen einige Stralen derselben hervor schiessen, da es hieß: Er offenbarte seine Herrlichkeit, Joh. 2, 11. Allein im Stande der Erhöhung ist dieselbe

* Dieses mercket der Autor auch an in der Erklärung der Epist. an die Ebr. Cap. 10, 11. 12. (welcher Ort sonderlich hieher gehöret) p. 368.

** Dieses wird mit mehrerm ausgeführet in den Betrachtungen über den Catechismum Lutheri p. 293.

ſelbe, wie die Sonne am klaren Himmel, in ihrem völligen Glantze erſchienen, und ſonderlich vor den Augen aller himmliſchen Einwohner offenbaret worden.

2) *Regni gratiae ac gloriae adminiſtratio*, da er durch das Sitzen zur rechten Hand GOttes die Verwaltung ſeines Reichs angetreten, inſonderheit das Regiment über ſeine Kirche, die er als das höchſte Oberhaupt regieret Eph. 1, 22. Durch das Evangelium, als das Scepter ſeines Reichs, die Gemüther der Menſchen ſich unterwürffig machet, ſeine Unterthanen beſchützet, ſeine Feinde im Zaum hält.

3) *Partorum beneficiorum applicatio.* Im Stande der Erniedrigung hat er uns das wahre Heyl erworben und verdienet; im Stande der Erhöhung aber iſt er nun beſchäftiget, uns daſſelbe zu *appliciren*, und uns in den Genuß der erworbenen Wohlthaten einzuſetzen. Epheſ. 4, 8. heißts, er ſey aufgefahren in die Höhe, den Menſchen Gaben zu geben, d. i. die parta beneficia unter ſie auszutheilen.

4) *Interceſſio pro fidelibus* Rom. 8, 34. Er iſt zur rechten GOttes und vertritt uns. Davon ad p. 212. ſq. unſers compendii gehandelt werden wird.

5) *Praeparatio glorioſae ſedis pro fidelibus.* Chriſtus ſpricht Joh. 14, 3. Ich gehe hin euch die Städte zu bereiten. Zwar iſt den geſegneten des Vaters ihre Wohnung im Himmel bereits vor Grundlegung der Welt zubereitet Matth. 25, 34. Allein dieſes decretum GOttes gründete ſich doch auf das durch Chriſtum zu vollendende Werck der Erlöſung. Da nun dieſes vollendet war, ſo kam auch dieſes decretum diuinum zu ſeiner execution, und er gieng deswegen voraus zu ſeinem Vater, damit ſie verſichert ſeyn könten, daß er für ihre Bewirthung im Hauſe GOttes treulich ſorgen wolle.

6) *Miſſio ſpiritus ſancti in Apoſtolos*, damit dieſelben tüchtig gemacht werden möchten, ſein Evangelium unter Jüden und Heyden zu verkündigen, und dadurch ſein Gnaden-Reich unter allen Völckern auszubreiten. So ſagt er Joh. 16, 7. So ich hingehe, in ſtatum gloriae, ſo will ich den Geiſt der Wahrheit zu euch ſenden. Dieſes iſt alſo der ſcopus exaltationis geweſen.

V. VSVS HVIVS DOCTRINAE:

1. *Didaſcalicus.* Wir erkennen daraus, daß JEſu Chriſto, auch nach ſeiner menſchlichen Natur, eine ſolche Herrlichkeit mitgetheilet ſey, die wir mit der tiefſten Ehrerbietigkeit zu erkennen und anzubeten haben. Er iſt dadurch worden ein HErr über Todte und Lebendige, zu

deſſen Ehre wir leben und ſterben ſollen, nach Rom. 14, 11. Er hat in ſeiner Erhöhung einen Namen, oder eine dignität empfangen, in welchem ſich alle Knie beugen ſollen, Phil. 2, 10. 11. Daher wir nicht beſorgen dürffen, eine Abgötterey zu begehen, wenn wir Chriſtum auch nach ſeiner Menſchlichen Natur anbeten.

2. *Elencticus* aduerſus *ſocinianos*. Dieſen wollen wir ad appendicem polemicam verſparen.

3. *Paedeuticus*

α) *Generatim*. Da wir hören werden, wie dieſe Doctrin zur Beförderung der wahren Gottſeligkeit diene. Nemlich es ſoll die groſſe Erhöhung JEſu Chriſti uns erwecken: *

1) Daß wir auf einen ſo herrlichen Heyland die gantze Zuverſicht unſers Hertzens ſetzen, im Vertrauen auf ſein Verdienſt getroſt zu dem Gnaden-Thron hinzunahen Hebr. 4, 14. und die gantze Sache unſers Heyls ſeinen Händen anvertrauen.

2) Daß wir uns eines ſo herrlichen Heylandes rühmen, und uns über ihn freuen, nach 1 Cor. 1, 30. Wer ſich rühmen will, der rühme ſich des HErrn, nemlich des HErrn, der da iſt *Dominus gloriae* 1 Cor. 2, 8. *Dominus dominorum et rex regum*, Offenb. 19, 16.

3) Daß wir uns aufs allertiefſte vor ihm erniedrigen, und unſere Knie in ſeinem Namen beugen; ſo daß wir quoad *intellectum* ſeine Gröſſe und unſere Niedrigkeit erkennen, quoad *voluntatem* uns ſeinem Willen conformiren, und unſern Willen um ſeinet willen verleugnen, auch die Verherrlichung ſeines Namens zum einigen Endzweck unſerer Handlungen ſetzen.

4) Daß wir keine Gemeinſchaft haben mit denen, die Chriſtum zu erniedrigen ſuchen, welches auf eine grobe Art thun die *Muhammedaner*, Jüden und Socinianer, die Chriſto die Ehre ſeiner Gottheit rauben, auf eine *ſubtile* Art thun es diejenigen, die ihm dem Gehorſam verſagen, dadurch ſie ſeine Oberherrſchafft über ſich erkennen ſollen.

5) Daß wir die *officia*, *exaltationi eius congrua*, *praeſtiren*, nemlich daß wir ihn

(1) in unſern Hertzen über alles, was uns lieb iſt, erheben und hochachten, ſo, daß wir alles gegen ihn für nichts ſchätzen, wenn es auch den gröſten Schein in der Welt hätte.

(2) Daß wir ſeine Herrlichkeit mit unſerm Munde bekennen.

(3) Daß

* Hierbey hat der Verfaſſer in ſeinem MSt. Maſtrichts theoretico-practicam theol. p. 674. ſqq. citiret. In meiner Edition aber ſtehet es p. 574. ſqq.

(3) Daß wir unſern gantzen Wandel nach ſeiner Vorſchrift einrichten, und alſo ihn mit Hertzen, Mund und Wercken erheben.

β) *Specialim* ſollen wir

1) die Höllenfahrt JEſu Chriſti alſo anwenden, daß wir dem Satan, dem Chriſtus alle Gewalt über ſeine Gläubigen genommen, uns nicht aufs neue zu Knechten ergeben, noch uns muthwillig in die Hölle ſtürtzen, aus welcher uns der Sohn GOttes erlöſet hat.

2) Die Auferſtehung ſollen wir anwenden, daß wir der drey groſſen Vortheile, die uns Chriſtus dadurch erworben hat, theilhaftig zu werden ſuchen, welche ſind

a) unſre Rechtfertigung, nach Rom. 4, 25.

b) Unſre Heiligung, da er uns dadurch aus unſerm geiſtlichen Tode lebendig gemacht, und uns Kräfte erworben, in einem neuen Leben zu wandeln, 1 Pet. 1, 3.

c) Unſre Verherrlichung, dazu wir durch die Auferſtehung zum ewigen Leben gelangen *.

3) Sollen wir anwenden die Himmelfahrt, welche einen kräftigen Trieb zur wahren Gottſeligkeit bey uns wircken ſoll **. Denn

(1) hat Chriſtus ſeiner ſichtbaren Gegenwart nach, die Welt verlaſſen; ſo gebühret uns auch, daß wir dieſelbe verlaſſen. Dieſes ſoll alſo geſchehen, daß wir

(α) die irdiſchen Dinge nicht unmäßig lieben, ſuchen und begehren, ſie nicht mißbrauchen, ſondern alle Augenblick bereit ſeyn, ſie um GOttes Willen zu verlaſſen.

(β) Daß wir uns nicht der Welt in ihren ſündlichen Gewohnheiten, Liſten und Gebrechen gleich ſtellen.

(2) Hat Chriſtus ſich hingegen mit Leib und Seel in den Himmel erhoben, da er nun lebet, wohnet und herrſchet; ſo ſollen wir ihm darin auch nachfolgen, wir ſollen uns auch in den Himmel ſchwingen, d. i. Hertz, Sinn und Begierden in den Himmel richten, himmliſche Dinge hochſchätzen, lieb haben, darnach trachten und darum bitten. Wir ſollen auch in dem Himmel wohnen, d. i. den Himmel vor unſer rechtes Vaterland erkennen, vor die Stadt, darin wir unſer Bürgerrecht haben. Da hingegen es von den Gottloſen öfters heiſſet in der Offenbahrung Johannis,

* Mehrere nützliche Anwendungen der Auferſtehung Chriſti wird man finden in unſers ſel. Autoris Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti.

** Siehe hiervon die Betrachtungen über den Catechiſmum Lutheri p. 285. u. f. alwo noch mehrere Nutzanwendungen zu finden ſind.

Digitized by Google

nis, als Cap. 12, 12. daß ſie auf Erden wohnen. Wir ſollen im Himmel leben und wandeln, d. i. einen himmliſchen Sinn haben, himmliſche Beſchäftigungen vornehmen, als GOtt loben, ſein Wort betrachten, ſeinen Willen vollbringen, mit GOtt, Chriſto und ſeinen Kindern auf Erden fleißig umgehen.

4) Das Sitzen Chriſti zur Rechten GOttes ſoll

(1) ſeinen Feinden theils einen heiligen Schrecken vor ſeiner großen Majeſtät einjagen, theils einen heiligen Vorſatz bey ihnen erwecken, ſich mit dieſem mächtigen Könige auszuſöhnen, und ſich durch Buße und Glauben ihm zu unterwerfen.

(2) Seine Freunde aber ſollen ſich dadurch reitzen laſſen, ihm als ihrem Könige zu gehorchen, von ihm als ihrem Haupte, den Einfluß göttlicher Lebens-Kräfte zu empfangen; unter dieſem Oberhaupte gegen den Satan, Sünde, Welt ꝛc. zu Kämpfen, und die Erhebung auf den Stuhl JEſu Chriſti von ihm zu erwarten, Offenb. 3, vlt.

4. Vſus *paracleticus*. Da werden die Gläubigen (nicht die Gottloſen) durch den Stand der Erhöhung JEſu Chriſti verſichert:

(1) daß ſein Löſegeld im göttlichen Gerichte als vollkommen gültig und hinlänglich zur Bezahlung ihrer Schulden angenommen worden.

(2) Daß ſie an Chriſto einen treuen Vorſprecher haben bey dem Vater, 1 Joh. 2, 1.

(3) Daß ſie derſelbe auch nach ſich ziehen werde, wie er Joh. 12, 32. verſprochen.

(4) Daß er ſie durch den Weg der Erniedrigung auch zu der höchſten Ehre erheben wolle, damit auch an ihnen ſein Wort erfüllet werde: Wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.

APPENDIX POLEMICA.

Es irren bey dieſer Lehre:

1. Diejenigen, welche die Auferſtehung JEſu Chriſti, als die Thür zu ſeiner Erhöhung, gänzlich verleugnen*. Denn weil die Auferſtehung allezeit geprediget ward von den Apoſteln, und das centrum aller ihrer Predigten war**, wie die Apoſtel-Geſchicht zeiget: ſo ſuchte der Satan inſonderheit

* Hiervon handelt der Herr Verfaſſer auch in der Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Paſt. Freylinghauſens p. 334. u. f.

** Siehe des beliebten Halliſchen Predigers, Herrn Friedrich Eberhard Rambachs Vorrede von der Apoſtoliſchen Methode die Wahrheit der Auferſtehung Chriſti

ſonderheit dieſen Punct anzugreiffen. Die Läſterungen der Jüden ſind bekant aus Matth. 28, 12. 13. Da ſie nemlich die Hüter bey dem Grabe mit Geld beſtachen, zu ſagen, ſeine Jünger wären gekommen und hätten ihn geſtohlen. Den Heydniſchen *philoſophis* Apoſt. 17, 18. 32. Kam es auch lächerlich vor, daß Chriſtus von den Todten auferſtanden ſey. CELSVS, welcher gegen ORIGENEM geſchrieben, adoptirte die Fabel der Jüden, und gab vor, die Jünger wären vielleicht von einem Spectro geblendet worden, daß ſie ſich eingebildet, ſie hätten Chriſtum wieder geſehen, und der bekante BENED. SPINOZA gibt vor, Chriſtus ſey nur ſpiritualiter auferſtanden *, ſeine Jünger erzehleten zwar ſeine Auferſtehung; aber potuerunt decipi, vt etiam aliis prophetis contigit, ſetzt er hinzu, welches ja recht gottloſe calumnien ſind, die der Mann gegen dieſe Lehre ausgeſchäumet hat, die unter andern ex profeſſo refutiret hat Io. COLERVS**, in ſeinem tractat: veritas reſurrectionis Chriſti contra Spinozam defenſa. Haag 1706. Conf. BVDDEI Syntagma diſſert. theol. part. 2, p. 47. und des Engeländers HVMFREDI DITTONS Wahrheit der Chriſtlichen Religion, aus der Auferſtehung JEſu Chriſti bewieſen, welches auch ins Deutſche überſetzet worden †.

2. Diejenigen, welche leugnen, daß Chriſtus durch eigene Kraft auferſtanden ſey, in welchem Irthum ſonderlich die Socinianer hangen.*** Sie glauben nemlich, daß Chriſtus zu ſeiner Auferſtehung nicht das geringſte contribuiret habe, ſondern daß er ſich darin blos *paſſive* verhalten und ſich von GOtt dem himmliſchen Vater auferwecken laſſen. In ihrem *Catechiſmo Racouienſi* p. 332. wird die Frage aufgeworfen: *Verum illi aiunt, Chriſtum ſe ipſum ex mortuis ſuſcitaſſe?* Und wird darauf geantwortet:

zu beweiſen, welche er des ſel. D. Rambachs Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti vorgeſetzet hat.

* Unter den alten Feinden der Auferſtehung Chriſti iſt auch noch Porphyrius zu mercken; unter den neueſten aber der bekante Thomas Woolſton. Von welchen, wie auch dem Spinoza, Herr Rambach handelt in der itzt angeführten Vorrede §. 17. 18. 19. Man kan auch ſehen D. Jach. Grapii chriſtologiam recens controverſam, qua, num Chriſtus vere proprieque reſurrexerit? p. m. 63. ſqq. da er auch den Spinozam widerleget, nicht weniger des hochberühmten und ſehr gelehrten Theologi zu Leipzig, Herrn D. Sal. Deylings obſſ. miſcellaneas, part. 2. exerc. 17. de veritate reſurrectionis Chriſti Jeſu contra empaecias (SPINOZAM et WOOLSTONVM) aſſerta, p. 849. ſqq.

** Er war Evangel. Lutheriſcher Prediger im Haag, und hat auſſer dieſem hier angeführten Buche, welches er in Holländiſcher Sprache heraus gegeben, auch vitam ſpinozae in Franzöſiſcher Sprache verfertiget. Seinen Namen ſucht man in der neueſten Edition des Gelehrten-Lexici vom Jahr 1733. vergeblich.

† Welchen Schriften man noch mit Recht beyfügen muß Thomä Scherlocks gerichtl. Verhör derer Zeugen der Auferſtehung Chriſti, welcher wider Woolſton geſchrieben iſt.

*** Wie davon geſehen werden kan unſers Herrn Verfaſſers colleg. anti-ſocin. part. 2. cap. 2. memb. 2.

Digitized by Google

Falluntur vehementer, cum ſcriptura expreſſe dicat, Deum patrem Chriſtum ex mortuis excitaſſe. Und SOCINVS in diſp. de exiſtentia filii Dei, braucht dieſe Worte: quid magis vel riſu dignum, vel a veritate alienum eſt, quam eum, qui mortuus ſit, ſe ipſum in vitam revocare? Und eben das iſt auch die Meynung anderer Socinianer, des CHRISTOPH. OSTORODI, CRELLII, VOLKELII und anderer. Sonderlich hat einer unter ihnen MELCH. SCHAEFFERVS in teutſcher Sprache einen Bericht auf die Frage ertheilet: ob der HErr JEſus ſich ſelbſt aus eigner Kraft von den Todten auferwecket habe? welcher Tractat in Pohlen 1637. ediret und von ABRAH. CALOVIO gründlich refutiret worden im Gegenbericht auf die Frage: ob der HErr JEſus ſich ſelbſt aus eigner Kraft von den Todten auferwecket habe?

Der fons dieſes Irrthums iſt bey ihnen die Verleugnung der göttlichen Natur JEſu Chriſti, denn weil ſie in der That aus Chriſto einen bloſſen Menſchen machen, ſo halten ſie es für eine lächerliche und unmögliche Sache, daß er ſich ſelbſt von den Todten auferwecket habe. Daraus man ſiehet, was dieſe elende Maulwürfe vor einen elenden Begrif von der Perſon Chriſti haben.

Ihr Haupt-Argument iſt, daß die Auferſtehung Chriſti an ſo vielen Orten der Schrift GOtt dem Vater zugeſchrieben werde, als Apoſt. Geſch. 5, 30. 31. Röm. 4, 24. c. 8, 11. Eph. 1, 20. daraus ſchlieſſen ſie alſo: Hat der Vater Chriſtum auferwecket, ſo kan man nicht ſagen, daß er ſich ſelbſt auferwecket habe. Atqui verum eſt prius, ergo et poſterius. Oder wie MICH. SCHAEFFER ſeinen Schluß einrichtet: Derjenige, der Chriſtum auferwecket, iſt der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Atqui Chriſtus iſt nicht der Vater Chriſti, ergo hat Chriſtus nicht Chriſtum, d. i. ſich ſelbſt auferwecket. Reſp. Wir geben zu, daß der Vater JEſum auferwecket habe; aber wir leugnen die conſequenz, die ſie daraus machen, und zwar

1) Darum, es ſtehet nirgend in der Schrift, daß der Vater allein JEſum von den Todten auferwecket habe; Daher Chriſtus von dieſem Werck nullo modo ausgeſchloſſen werden kan.

2) Was in der heiligen Schrift dem Vater zugeſchrieben wird, das wird deswegen dem Sohn nicht abgeſprochen, vielmehr weil Vater und Sohn in der genaueſten Einigkeit des Weſens mit einander ſtehen, ſo können wir dieſes principium feſt ſetzen: Alles, was dem Vater in der Schrift zugeſchrieben wird, das kommt auch dem Sohne zu. Denn Joh. 17, 10. heiß es, alles, was mein iſt, das iſt dein, und was dein iſt,

das

das ist mein. Nichts ist da ausgenommen, als die ewige Zeugung. Nun subsumiren wir also: Atqui die Auferweckung der Menschheit wird in der Schrift dem Vater zugeschrieben, als ein Werck seiner wesentlichen Allmacht. Ergo kommt es auch dem Sohne zu, weil derselbe alle wesentliche Vollkommenheiten mit dem Vater gemein hat. Daher er Joh. 5, 19. sagt: was der Vater thut, das thut gleich auch der Sohn. und v. 21. wie der Vater die Todten auferwecket, also auch der Sohn.

3. Gehören daher diejenigen, welche von dem Sitzen JEsu Christi zur rechten Hand GOttes unrichtige Begriffe haben. Dahin sind zu rechnen zuförderst doctores *ecclesiae reformatae*, die

1) *statuiren*, daß *sessio Christi in caelis* mit sich bringe *certam loci in caelis occupationem*, an welchem Orte sich die Menschheit JEsu Christi so lange aufhalte, bis sie zum Gericht wieder kommen werde. Daher sie durch dieses Sitzen zur rechten Hand GOttes seine Allgegenwart auf Erden secundum humanam naturam gäntzlich aufheben. In dem Heydelbergischen Catechismo quaest. 47. wird gefraget: Ist denn Christus nicht bey uns bis ans Ende der Welt? Resp. nach seiner menschlichen Natur ist er itzo nicht auf Erden. Da doch eben durch dieses Sitzen zur rechten Hand GOttes seine Allgegenwart bestätiget wird. Denn da GOttes rechte Hand, d. i. seine ewige Kraft und Allmacht, allenthalben ist, so muß ja auch derjenige allenthalben seyn, der zu seiner rechten Hand sitzet.

2) *statuiren* sie, daß Christo *homini per sessionem ad dextram Dei* nur eine *finita gloria et proximus a Deo honor* mitgetheilet sey, nach welcher er inter reliquos caelites primum locum obtinire, nicht aber gleicher Majestät und Würde mit dem Vater theilhaftig sey.

Was die Socinianer betrifft, so sind sie selbst unter sich nicht einig, wie sie das Sitzen zur rechten GOttes erklären sollen. Bald geben sie vor, daß Christo dadurch locus honoratior supra ipsum Deum eingeräumet worden; wie dieses die Meynung des SOCINI gewesen. Bald soll sedere ad dextram Dei nur so viel heissen, als Deum habere propitium, wie ENIEDINVS diesen seltsamen Begriff davon hat. Noch wunderlicher aber ist des VALENT. WEIGELII, auctoris Weigelianorum, Erklärung, nach welcher die Worte: setze dich zu meiner Rechten, so viel heissen sollen als: steig hinab, und werde Mensch. Alle diese Begriffe streiten mit der Schrift und der Analogia fidei.

AVCTORES.

Uberhaupt gehören dahin, die das Symb. apost. erkläret haben, als unser

ter den Holländiſchen Theologis Herm. Witsivs, unter den Engliſchen Theologis, Io. Pearsonivs.

De *deſcenſu* Chriſti ad inferos haben gehandelt Io. Affelmannvs, Abraham Calovivs, Io. Ernestvs Gerhardvs, Zach. Grapivs, Io. Frchtivs in diſſertationibus. * In gantzen Tractaten aber haben dieſe Materie abgehandelt Dan Cramer, Henr. Ekhardvs, Io. Hvlsemannvs, Io. Meisnervs etc. **

De *reſurrectione* Chriſti haben Baldvinvs, Bebelivs, Calovivs, Gerhardvs, Lyservs, Seb. Schmidivs, Mvsaevs, Qvenstedivs, Gierus, Godfr. Olearivs, Tob. Wagnervs in eignen Diſpp. gehandelt. *** Unter den Engelländern haben ſich ſonderlich Ditton und Whitby angelegen ſeyn laſſen, die Wahrheit und Gewißheit derſelben zu erweiſen. †

De *Aſcenſu in caelum* haben Affelmannvs Brentivs, Hvnnivs, Selneccervs Seb. Schmidivs etc. videin diſpp. Gieſſ. tom. I. p. 113. †† tom. VII. p. 96. ††† und Io. Andr. Schmidivs in diſſ. contra Whiſtonum de multiplici Chriſti in caelum aſcenſione.

De

* Welchen ich noch beyfüge D. Peter Haberkorns diſp. de deſcenſu Chriſti ad inferos, oppoſitam nouatoris cuiusdam diſſertationi de eodem, Gieſſen 1671. und D. Joh. Georg Neumanns diſp. de deſcenſu Chriſti ad inferos, ex 1 Pet. 3, 18. 19. Wittenberg 1694.

** D. Joh. Reinh. Kus Tractat von dieſer Materie iſt ſchon im vorhergehenden angeführet worden. Ich thue noch hinzu Herrn Kirchen-Rath und Superint. Phil. Jac. Böcklins, zu Pforzheim, Tractat de deſcenſu Chriſti ad inferos (von welchem man ein mehrers finden kan in meiner Nachricht von den itztlebenden Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten Theologen, im Artickel: Böcklin) und des Hrn. General-Superint. und Ober-Hof-Predigers zu Weimar, Joh. Georg Webers doctrinam tutiorem de deſcenſu Chriſti ad inferos, ad ductum ſcripturae diuinae et ex conſenſu eccleſiaſtico pariter ac ſymbolico in compendium redactam.

*** Welches auch D. Haberkorn gethan in diſp. theol. de reſurrectione Chriſti a mortuis, und diſp. theol. de efficacia et fructu reſurrectionis Chriſti. Beyde zu Gieſſen 1671.

† Es verdienen auch hier angeführet zu werden des ſel. Herrn D. Rambachs Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti, welche mit Herrn Friedrich Eberhard Rambachs Vorrede von der Apoſtoliſchen Methode die Wahrheit der Auferſtehung Chriſti zu beweiſen, und mit meinem Anhange vom geiſtlichen Tode JEſu heraus gekommen ſind.

†† In andern editt. p. 117. alwo D. Joh. Winckelmanns diſp. theol. de adſcenſione Chriſti in caelum, et ſeſſione ad dextram patris ompotentis ſtehet.

††† Woſelbſt D. Mentzers, des ältern, diſp. de gloriosa Chriſti ad caelum adſcenſione zu finden, welche gantz in Verſen geſchrieben iſt. Auch iſt tom. 5. diſpp. Marburg. p. 130. eine andere diſſ. theol. de glorioſiſſima Domini noſtri Ieſu Chriſti in caelum adſcenſione et ſeſſione ad dextram Dei patris von ihm befindlich, ingleichen p. 112. u. f.

Digitized by Google

De *seſſione Chriſti ad dextram* iſt zu conferiren LVTHERVS in expoſitione Pſal. 110. welcher tomo VII. Ien. ſtehet, VITRINGA obſeruatt. Sacr. L. 2. c. 5. Da er inſonderheit die phraſin *ſedere ad dextram Dei* aus den ritibus der orientalium vortreflich erkläret, und illuſtriret. Io. GEORGIVS DORSCHEVS in diſſ. de ſeſſione Chriſti ad dextram patris, und inſonderheit Io. SCHROEDERVS in zwey gelehrten Schriften: *thronus Chriſti regalis*, und *ſceptrum Chriſti regale.* *

ARTICVLVS III.

De officio Chriſti triplici.

Oder

Vom dreyfachen Amte Chriſti.

SCHOLIA ISAGOGICA.

1. Das officium Chriſti iſt an ſich ſelbſt nur *vnum*, nemlich *mediatorium* inter Deum et homines. Er heißt daher Ebr. 9, 15. μεσίτης καινῆς διαθήκης, **ein Mittler des neuen Teſtaments**, in oppoſitione gegen **Moſen**, den Mittler des A. T. Gal. 3, 19. und 1 Tim. 2, 5. **Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JEſus.** Ein Mittler hat ſeinen Namen μεσίτης von μέσος, *medius*, und es kan unſer Heyland dieſen Namen mit Recht führen, weil er

1) *ratione perſonae* medius iſt inter Deum et hominem, per participationem vtriusque naturae, diuinae et humanae, daher er unpartheyiſch und beyden Theilen gleich treu iſt, welches eine vornehme Eigenſchaft eines Mittlers iſt. Iſt er

2) ratione *officii* medius, da er in der Mitten ſtehet inter Deum offenſum et hominem offendentem, und dieſe zwey Partheyen mit einander auszuſöhnen ſuchet. Und das iſt auch eigentlich ein Mittler, nemlich eine ſolche Perſon, die zwiſchen zweyen Partheyen ein Geſchäfte ausrichtet, und dieſelben mit

* Zu dieſen Schriften de ſeſſione Chriſti ad dextram Dei patris thue ich noch hinzu die kurtz vorher von mir angeführte diſpp. D. Joh. Winckelmanns und D Balth. Mentzers, ingleichen D. Phil. Ludwig Hanckens diſp. theol. de ſeſſione Chriſti ad dextram Dei patris ſui, Gieſſen 1685. D. David Clodii de Meſſia ſedente ad dextram Dei diſſ. philo-theol. ad vindicandum locum Pſ. 110, 1. contra ψευδεπιγραφίαν Iudaeorum. Gieſſen, 1687.

mit einander vereiniget. Die zwey **Partheyen** waren hier **GOtt**, als pars offenſa, und die **Menſchen**, als pars offendens. Die **Vermittelung** ſelbſt beſtund darin, daß er theils *cauſſam Dei apud homines* führete, dieſelben von der Liebe GOttes und Bereitwilligkeit, ihnen zu helffen, verſicherte, und alle Rathſchlüſſe GOttes von der Menſchen Seligkeit exequirte, theils *cauſſam hominum apud Deum*, indem er für die offenſas hominum der Gottheit gnug that, und alles praeſtirte, was zu deren Ausſöhnung mit GOtt gereichen könte. Dieſes iſt alſo das vnicum Chriſti officium, nemlich *mediatorium*. Weil aber dieſes Mittleramt diuerſos reſpectus et diuerſas functiones hat, ſo wird es eingetheilet in das, **Hohepriesterliche Prophetiſche** und **Königliche Amt**.

2. In dem zweyten Scholio wird erinnert, daß dieſe Eintheilung des Mittleramts Chriſti ihren reſpectum habe:

1) **Auf die verſchiedenen** *functiones* **des Mittleramts.** Denn **wenn uns durch dieſen Mittler gründlich geholfen werden ſolte, ſo mußte er**

a) **die** *partes diſſidentes* **mit einander ausſöhnen**, und theils im Namen des partis offendentis parti offenſae ſatisfaction **geben**, theils im Namen des partis offenſae die verſchertzten bona ſalutis parti offendenti wieder **erwerben**, daraus das officium *ſacerdotale* entſtehet.

b) Er mußte dieſe geſtiftete Verſöhnung parti offendenti **kund machen**, und die bona acquiſita demſelben verkündigen und offeriren, **daher das** officium *propheticum* **entſtehet.**

c) Er mußte partem offendentem in die erworbenen bona introduciren, und in deren Beſitz beſchützen, daher das officium *regium* entſtehet. Alſo hat dieſe Eintheilung ihren reſpectum auf diuerſas functiones officii Chriſti. Sie hat aber auch ihren reſpectum

2) **Auf die Beſchaffenheit des gefallenen Menſchen.** Er iſt

α) **von Natur ein Feind GOttes**, actiue und paſſiue, und braucht daher einen **Hohenprieſter**, der ihn mit GOtt verſöhne.

β) **Iſt er blind und unwiſſend in den Dingen, die ſein Heyl betreffen**, und braucht daher einen **Propheten**, der ihn unterrichte, lehre und erleuchte.

γ) **Iſt er ſchwach und unvermögend ſich ſelbſt zu regieren und zu beſchützen**, und braucht daher einen **König**, der ihn gubernire und beſchirme. Das iſt das wahre fundament von der dreyfachen Eintheilung des Mittleramts Chriſti, ſo in ipſa rerum natura gegründet iſt.

3. In dem **dritten** ſcholio wird erinnert, daß **das Hohepriesterliche Amt Chriſti das vornehmſte**, ja der **Grund** aller übrigen Aemter ſey. Denn

Denn hätte er in seinem **Hohenpriesterlichen** Amt nicht die Hindernisse unsers Heyls remouiret, und uns nichts erworben, so hätte per officium *propheticum* uns nichts verkündiget, und per officium *regium* uns nichts geschencket werden können. Und diese Wichtigkeit des officii sacerdotalis ist die Ursach, warum davon in unserm compendio am weitläuftigsten gehandelt wird.

4. Im vierten scholio wird ferner erinnert, daß das **Hohepriesterliche** Amt Christi das *fundamentum* salutis nostrae constituire; das *propheticum* aber *ordinem* salutis, indem es uns den Weg der Busse und des Glaubens anweiset, der zum Genuß der durch Christum erworbenen Heyls-Güter führet; Bey welcher Ordnung uns das **Königliche** Amt Christi schützet, bis ans Ende erhält, und endlich von der inchoata salutis possessione, darin wir die Erstlinge geniessen, uns ad plenam messem bringet.

5. Im fünften scholio wird ein *locus scripturae* allegiret, in welchem aller **drey Aemter** JEsu Christi Meldung geschiehet, Offenb. 1, 5. 6. **JEsus Christus ist der treue Zeuge und erstgebohrner von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater.** Da finden wir

1) *Officium sacerdotale*, indem er

a) vorgestellet wird als der **erstgebohrne von den Todten**, da er sein Leben für uns zum Opfer in den Tod gegeben, und also mit seinem eigenen Blute in das Allerheiligste eingegangen.

b) Da von ihm gesagt wird, daß er **uns gewaschen** oder gereiniget habe **durch sein eigen Blut, von unsern Sünden**; die Entsündigung aber durch Blut war eine actio sacerdotalis. So ist also das officium Christi Sacerdotale in diesen Worten erkläret.

2) Officium *propheticum* wird uns insinuirt, wenn er genennet wird der treue Zeuge, der da gezeuget hat von der Wahrheit theils durch seine heilige Lehre, da er allen Rath GOttes von unserer Seligkeit verkündiget und verkündigen lassen, theils durch seine Wercke Joh. 5, 36. theils durch sein Leiden, durch welches er seine Lehre versiegelt und mit seinem Blute bestätiget hat. So wird er auch als ein Zeuge GOttes vorgestellet und genennet Esa. 55, 4. 1 Joh. 5, 7. Offenb. 3, 14.

3) Officium *regium* wird uns angezeigt, wenn er genennet wird ein Fürst der Könige auf Erden, coll. Offenb. 19, 16. ein König aller Könige, und HErr aller HErren.

6. Das sechste Scholium thun wir noch hinzu, nemlich daß in der heiligen Schrift diejenige Namen Christi fleißig zu mercken sind, die auf diß dreyfache Amt Christi ihr Absehen haben. Wir wollen die vornehmste zur Probe anführen:

1) *Respectu muneris sacerdotalis* wird er genennet der grosse Hohepriester, Hebr. 4, 14. Ein treuer Hoherpriester vor GOtt. Hebr. 2, 17. Ein Hoherpriester über das Haus GOttes, Hebr. 10, 21. Ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, Hebr. 9, 11. Ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech Psal. 110, 4. Er heißt ferner *sanctum sanctorum*, Dan. 9, 24. Der Pfleger der heiligen Güter, Hebr. 8, 2. Der Ausrichter oder Bürge eines bessern Testaments, Hebr. 7, 22. Das Lamm GOttes Joh. 1, 29. unser Osterlamm 1 Cor. 5, 7. unser Altar, Hebr. 13, 10. Esa. 56, 7. Die Versöhnung für unsre Sünde 1 Joh. 2, 2. Der grosse Hirt der Schaafe, Hebr. 13, 20. Der Heylbrunnen Esa. 12, 3. Zach. 13, 1. Der Weg zum Vater Joh. 14, 6. *Iehova*, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. Der Gnadenstuhl Rom. 3, 25. Unser Friede Eph. 2, 14. Unser Fürsprecher 1 Joh. 2, 1. Das verborgene Manna Offenb. 2, 17. Das Buch des Lebens ꝛc.

2) *Respectu muneris prophetici* heißt er der grosse Prophet Luc. 7, 16. Der Lehrer von GOtt gekommen Joh. 3, 2. Der Apostel unserer Bekenntniß Hebr. 3, 1. Der Lehrer der Gerechtigkeit, im Ebräischen Joel. 2, 23. Der Meister, Joh. 11, 28. Die Wahrheit Joh. 14, 6. Amen, der treue und wahrhafrige Zeuge Offenb. 3, 14. Ein Diener der Beschneidung Rom. 15, 8. weil er in eigner Person sein prophetisches Lehramt unter den beschnittenen Jüden geführet. Die Weisheit Matth. 11, 19. der Rath, consiliarius, Esa. 9, 6. der gute Hirte Joh. 10, 12. der Erzhirt 1 Pet. 5, 4. der Bischof unsrer Seelen 1 Pet. 2, 25. das Licht der Welt Joh. 8, 12. ein heller Morgenstern Offenb. 22, 16. die Sonne der Gerechtigkeit Mal. 4, 2.

3) *Respectu officii regii* heißt er der Gesalbte des HErrn 1 Sam. 2, 10. Christus, der Fürst, Dan. 9, 25. des Königes Sohn Psal. 72, 1. der Erbe über alles Hebr. 1, 2. der HErr über alles Apost. 10, 36. der König der Ehren Psal. 24, 7. der Herrscher des gantzen Erdbodens Psal. 97, 5. der einige Herrscher Judä v. 4. der gerechte Herrscher unter den Menschen 2 Sam. 23, 3. das Haupt aller Obrigkeiten Col. 2, 10. der Erbherr über alle Heyden Psal. 82, 2. das Horn Davids Psal. 132, 17. der Hüter Israel Psal. 121, 4. der Fürst über das Heer GOttes Jos. 5, 12. der Fürst des Lebens Apost. 3, 15. Friedefürst Esa. 9, 6. ꝛc.

Diese

Dieſe Namen Chriſti dienen dazu, damit man wiſſe, ad quod officium Chriſti ſie gehören.

Conf. Herrn Joh. Chriſtian Steinbarts Sammlung aller bibliſchen Namen JEſu, des theuren Seelen-Bräutigams, wie auch der Kinder und Kirche GOttes, als ſeiner geliebten Braut. Leipzig, 1733. 8.

SECTIO I.

De officio Chriſti ſacerdotali.

Oder

Von dem Hohenprieſterlichen Amte Chriſti.

SEDES DOCTRINAE.

א) Ex *Veteri Teſtamento*,

1) 1 Moſ. 3, 15. in dem *proteuangelio* ſind die erſten Lineamenten dieſer doctrin gezogen. Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen; derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten; und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Es wird darin vorher geſagt, daß des Weibes Saamen, oder der von einer Jungfrau gebohrne Meſſias, der Schlange den Kopf zertreten, d. i. die Wercke des Teufels, peccatum et mortem, zerſtören werde; da denn die deſtructio peccati geſchiehet, theils *iudicialiter*, per expiationem et ſatisfactionem, welches zu dem Hohenprieſterlichen Amt Chriſti gehöret, theils *inhaeſiue*, per ſanctificationem, welches zu dem Prophetiſchen und Königlichen Amt Chriſti gehöret. Dieſe Zerſtörung aber der Sünde, als ein Werck des Satans, ſolte nicht geſchehen ohne Verletzung der Ferſen des Meßiä, d. i. ohne Leiden, Verwundungen und einen blutigen Tod, den er an ſtatt aller Sünder übernehmen, und darin er ſich ſelbſt ſeinem Vater zum ſüſſen Geruch aufopfern ſolte.

2) 1 Moſ. 12, 3. In dir, o Abraham, d. i. in deinem Saamen, cap. 22, 18. ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte der Erden. * Der Saame Abrahams iſt eben derſelbe, welcher in dem proteuangelio tanquam ſemen mulieris beſchrieben wird, weil das Weib, oder die Jungfrau, von welcher er gebohren werden ſolte, unter Abrahams Nachkommen gefun-

* Weil dieſer Spruch in der Werthemiſchen ſo genanten Bibel verdrehet iſt, ſo habe ich ihn gerettet in denen primitiis ſacris Giſſ. p. 127. u. f. welches ausführlich gethan hat Herr D. Joach. Juſt. Rau in Diſp. ſolemni: vindiciae promiſſionum de Meſſia Abrahamo factarum fideique eius et iuſtitiae, potiſſimum ab iniuria per interpretem pentateuchi VVerthem. illata. zu Jena 1736. unter Herr D. Walchs Vorſitz.

den werden solte. Durch diesen solte nun der Segen auf alle Geschlechte der Erden diffundiret werden. Das Segnen aber ist ein Geschäft des Hohenpriesters, 4 Mos. 6, 24. ff. und setzet bey Christo voraus, daß er für uns ein Fluch worden, und dadurch unsre Sünden versöhnet, und uns ein Recht zu den beneficiis gratiae erworben, in deren wircklichen Mittheilung und Schenckung der Segen eigentlich bestehet.

3) Das gantze dritte Buch Mosis, in welchem das Priesterthum JEsu Christi und dessen Verrichtungen sub variis vmbris abgebildet sind. Da findet man

a) *personas sacras* umbratiles, und unter denselben insonderheit *summum pontificem* V. T. welcher den Hohenpriester des N. T. JEsum Christum abgebildet, welcher allein in der Epistel an die Hebräer zehen mal ἀρχιερεὺς, ein Hoherpriester genennet wird. *

b) *Actiones* umbratiles *sacras*, sonderlich die mancherley Arten der Opfer, der lustrationum, expiationum etc. welche alle das Opfer JEsu Christi und die dadurch gestiftete Versöhnung abgebildet.

c) *Res sacras typicas*, als den Rauch- und Brandopfers-Altar, da dieser auf sacrificium Christi cruentum, jener auf intercessionem Christi sacerdotalem gesehen, desgleichen das häufige Opfer-Blut, die asyla &c.

d) *tempora sacra vel typica*, unter welchen sonderlich der grosse Versöhnungs-Tag, den Tag des Versöhnungs-Todes Christi vorgestellet. So ist das gantze dritte Buch Mosis eine Schule, in welcher man das Priesterthum Christi finden kan.

4) Psal. 110, 4. Der HErr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich, (in Ewigkeit) nach der Weise (oder Ordnung) Melchisedech**. Daß dieser Psalm von dem Meßia handele, das kan man sehen ex allegatione N. T. Apost. 2, 34. Hebr. 1, 13. c. 5, 6. c. 6, 20. Matth. 22, 41. da Christus aus diesem Psalm seine aduersarios so eintrieb, daß sie verstummen mußten. In diesem Psalm nun wird der Meßias zuerst als ein König v. 2. 3. und denn als ein Priester v. 4. vorgestellet, mit dem Wort כֹּהֵן, welches Wort hier nicht in sensu latiore genommen wird, da es einen ministrum intimae admissionis bedeutet, wie 2 Sam. 8, 18. Denn der Meßias wird hier mit dem Melchisedech verglichen, welcher nicht ein geheimer Rath oder Staats-Minister eines Köni-

* Siehe, was ich davon gesagt in einer Anmerckung zu Rambachs Erklär der Epist. an die Ebr. p. 171.

** Bey diesem Ort hat der Autor am Rande seines MST. angeführet Herr D. Langens caussam Dei tom. 2. p. 643.

Digitized by Google

Königes, ſondern ſelbſt König zu Salem, und dabey ein Prieſter des Allerhöchſten geweſen. Er wird כהן genennet in ſenſu *propriiſſimo* et vſitatiſſimo, da es einen Prieſter bedeutet, der Freyheit hat zum Thron GOttes hinzunahen. Es wird aber das ſacerdotium Meſſiae in dieſen 4ten Vers beſchrieben:

a) *tanquam immutabile*, in den Worten: Der HErr hat geſchworen, und wird ihn nicht gereuen, dadurch nicht nur die Gewißheit, ſondern auch die Unveränderlichkeit dieſes Prieſterthums beſtätiget wird, nach Hebr. 6, 17.

b) *tanquam aeternum*, indem er genennet wird כהן לעלם, ein Prieſter in Ewigkeit, im Gegenſatz gegen die Levitiſchen Hohepriester, welche ſterblich waren, und daher nicht ewig in dem Hohenprieſterthum bleiben konten, ſondern es ihren ſucceſſoribus überlaſſen mußten. Dieſe Ewigkeit des Prieſterthums Chriſti auszudrücken, wird noch hinzu geſetzet: Nach der Ordnung Melchiſedech. Denn ob wol Melchiſedech auch an ſich ein ſterblicher Menſch geweſen, ſo wird doch von ſeinem Tode und von einem ſucceſſore ſeines Amts nichts in der heil. Schrift geleſen, darin alſo einiger Schatten eines ſacerdotii aeterni et in nullum unquam ſucceſſorem transferendi gefunden wird. Es iſt aber auch darin eine Aehnlichkeit zwiſchen dem Prieſterthum Melchiſedechs und Chriſti, daß bey beyden mit der prieſterlichen Würde zugleich regia dignitas verknüpfet geweſen.

5) Eſa. 43, 24. 25. Mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Sünde tilgen und verſöhnen, und zwar mit einer ſo ſauern und mühſamen Arbeit, iſt eine prieſterliche Handlung, welche hier dem Meßia zugeſchrieben wird. Denn geſetzt, daß auch hier, wie einige interpretes ex contextu erweiſen wollen, der himmliſche Vater redete; ſo hat doch derſelbe dieſes prieſterliche Werck verrichtet durch ſeinen Sohn, den er in dem ewigen Rath des Friedens zu unſerm Verſöhner, Tilger unſerer Sünden, und Hohenprieſter beſtimmet.

6) Eſa. 53. Daß dieſes gantze Capitel von Chriſto handele, kan ex crebra allegatione N. T. ſonderlich Matth. 8, 17. Apoſt. 8, 32. Luc. 22, 37. ꝛc. erwieſen werden. In dieſem Capitel nun wird der Meßias vorgeſtellet: *

a) *Tan-*

* Man ſehe hierbey des ſel. Verfaſſers Erklärung des Propheten Eſaiä p. 450. u. f. alwo ich in einer Note p. 451. verſchiedene namhaft gemacht, die dieſes Capitel gründlich erkläret haben.

a) *Tanquam sacerdos*, indem ihm functiones sacerdotales zugeschrieben werden, als

α) *Labor animae defatigans* v. 11. Gleich wie der Hohepriester am Versöhnungs-Tage durch beständige Beschäftigung aufs äusserste ermüdet wurde.

β) *Asperſio sanguinis*, cap. 52, 15. welche Versöhnung mit Blut an dem grossen Versöhnungs-Fest die vornehmste Handlung des Hohenpriesters war.

γ) *Oblatio sacrificii pro reatu*, v. 10. er werde seine Seele zum Schuldopfer geben;

δ) *Expiatio* et *iuſtificatio peccatorum per victimam ſuam* v. 4. 11.

ε) *Interceſſio pro peccatoribus*, v. 12.

b) *Tanquam victima piacularis*, und zwar

α) *vt victima duriſſime tractata*, v. 4. Da er gestraft und gemartert, ja als ein Lamm zur Schlachtbanck geführet wurde.

β) *Vt victima vicaria*, dem fremde Sünden aufgelegt worden, v. 6.

γ) *Vt victima peccata noſtra portans.* Fürwahr, er trug unsere Kranckheit ꝛc. v. 4. 5. Damit gesehen wir auf den hircum emiſſarium, oder Versöhnungsbock, der am grossen Versöhnungs-Tage die Sünden des Volcks tragen mußte. 3 Mos. 16.

δ) *Vt victima mactata*, so daß sein Blut auf der Schlachtbanck vergossen worden v. 7. 8. 10.

7) Jer. 23, 5. 6. Siehe es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Da der Meßias nicht nur als ein König, indem es v. 5. heißt: und soll ein König seyn ꝛc. sondern auch als ein Priester vorgestellet wird, indem er genennet wird *Iehoua*, der unsere Gerechtigkeit ist, dieweil er durch seinen blutigen Gehorsam, die göttliche Gerechtigkeit versöhnet, und uns durch seine Genugthuung ein Recht erworben, zur Gemeinschaft GOttes und allen bonis gratiae et gloriae; daher die Gläubigen sprechen Esa 45, 24. 25. Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke.

8) Dan. 9, 24. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volck, und über deine heilige Stadt, so wird dem Ubertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige

ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Geſichte und Weiſſagungen zugeſiegelt, und der allerheiligſte geſalbet werden. Da wird des Meßiä mit Namen gedacht, und wird ihm zugeſchrieben expiatio peccati & aeternae iuſtitiae reductio, als eine Prieſterliche Verſöhnung.

9) Zach. 6, 12. 13. Siehe es iſt ein Mann, der heiſſet Zemach, denn unter ihm wirds wachſen, und er wird bauen des HErrn Tempel. Ja den Tempel des Herrn wird er bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird ſitzen, und herrſchen auf ſeinem Thron; wird auch Prieſter ſeyn auf ſeinem Thron, und wird Friede ſeyn zwiſchen den beyden. Hier wird geredet von einem Mann צמח *Zaemach*, welcher iſt der Meßias, ſecundum humanam naturam conſideratus, nach welcher er auch ein gerechtes Gewächs aus der Familie Davids Jer. 23, 5. genennet wird. Der *Chaldaeiſche* interpres ſetzt expreſſe hinzu: Cuius nomen erit Meſſias. Dieſer Zemach wird hier beſchrieben als ein ſacerdos Melchiſedecianus, in welchem ſacerdotium cum regno vereiniget ſeyn werde. Daher es von ihm heißt: er werde ſeyn Prieſter auf ſeinem Thron. Darauf Paulus alludiret Hebr. 8, 1. Wir haben einen ſolchen Hohenprieſter, der ſich geſetzet hat zur Rechten des Thrones der Majeſtät. Es wird hinzugethan: Es werde ſeyn *conſilium pacis inter duo iſta*, nemlich regnum et ſacerdotium Meſſiae, da iſt der ſenſus, es wird ſuauiſſima harmonia inter vtramque illam Meſſiae dignitatem angetroffen werden, indem er als König dasjenige ſeinen Unterthanen ſchencket, was er als Hoherprieſter erworben.

Mehrere loca V. T. de ſacerdotio Meſſiae cum breuibus ſcholiis kan man finden in Hr. D. Langii cauſſa Dei t. 2. p. 642.

2) Ex N. T. Dieſe wollen wir kürtzlich durchgehen, dieweil ſie in der tractation ſelbſt alle wieder vorkommen, und daſelbſt erläutert werden.

1) Matth. 1, 21. wird der Meßias genennet JEſus, d. i. ſaluator, der ſein Volck ſelig macht von ihren Sünden, nemlich theils a *reatu* peccati, per *iuſtificationem*, welche ſeine ſatisfactionem ſacerdotalem voraus ſetzet, theils a *dominio* peccati, per *ſanctificationem*, da er die Sünde vom Thron ſtürtzet, und ſelbſt als König über ſeine Verſöhnete und Erlöſete herrſchet.

2) Matth. 20, 28. Wird von ihm geſagt, daß er gekommen ſey ſein Leben zu geben zum Löſegeld für viele. Da wird er vorgeſtellet als ein Prieſter, der andere verſöhnet, und ex captiuitate irae diuinae durch ein lytron oder verſöhnendes Löſegeld befreyet; der aber für die Seelen der Sünden nicht ein lytron typicum, nemlich das Blut und Leben der Thiere, ſondern ſein eigenes Leben der göttlichen Gerechtigkeit offeriret.

3) Luc. 24, 26. wird von Christo gesaget, daß er habe müssen leiden, und also zur Herrlichkeit eingehen. Da das müssen sich gründet auf den göttlichen Rathschluß, daß ohne Blutvergiessen keine Versöhnung geschehen solle, Ebr. 9, 22. und daß das menschliche Geschlecht durch kein ander Mittel, als durch den Tod des Erlösers, wieder versöhnet werden solle. v. 50. wird erzehlet, wie der HErr JEsus vor seiner Himmelfahrt seine Hände aufgehoben, und seinen Hohenpriesterlichen Segen auf seine Jünger geleget.

4) Joh. 1, 29. wird er genennet das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget. Da wird er uns vorgestellet als ein *victima vicaria*, auf welches unsere Sünden geleget worden, dieselben zu büssen; welche es träget, indem es sich selbst substituiret hat, die Strafen, die wir mit unsern Sünden verdienet hatten, auszustehen.

5) Joh. 17, 19. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Wahrheit. Das Wort ἁγιάζειν ist hier ein verbum sacerdotale, und heißt eben so viel, als: ich stelle mich selbst als ein heiliges Opfer, das ohne Wandel ist, an ihrer statt dar, damit sie dadurch geheiliget, d. i. versöhnet, und zu der heiligen Gemeinschaft wieder tüchtig gemacht werden.

6) Apost. 8, 31. 32. Dieser Ort ist deswegen zu mercken, weil daselbst das 53 Capitel Esaiä, welches der Kämmerer aus Morgenland gelesen, von dem Meßia erkläret und derselbe beschrieben wird, als ein Opferlamm, das zur Schlachtung geführet, und dessen Blut vergossen worden.

7) Rom. 3, 24, 25. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete ꝛc. Da wird Christo ein λύτρωσις zugeschrieben, d. i. eine *expiatio*, quae fit intercedente λύτρῳ vel redemtionis pretio, und v. 25. wird er vorgestellet, als der antitypus des Gnadenstuhls, der nicht mit dem Blut der Ochsen und der Kälber, sondern mit seinem eigenen Blut besprenget sey, um welches Blutes willen GOtt Sünde vergebe, und dem Sünder Gnade erzeige. Die Benennung des Gnadenstuhls, ἱλαστήριον, führet uns also auf ἱλασμὸν, auf eine Versöhnung, welche ein effectus des Opfers JEsu Christi ist.

8) Rom. 5, 6. 11. wird gesagt, daß Christus für uns gestorben, daß wir durch seinen Tod mit GOtt versöhnet, durch sein Blut gerecht worden, durch ihn vor den Zorn GOttes, den er an unserer statt empfunden, behalten werden. Ein Tod, der solche Wirckungen nach sich ziehet, ist mors *vicaria*, *piacularis*, *expiatoria*, *satisfactoria*, und ist also zu dem hohenpriesterlichen Amte Christi zu referiren. 9) Rom.

9) Rom. 8, 32. heißts, GOtt habe ſeinen Sohn für uns alle dahin gegeben, tanquam victimam, noſtri loco mactandam, Und darauf heißts v. 34. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt (ſitzet) zur rechten GOttes und vertritt uns. Mit welchen letzten Worten: Er vertritt uns, wir auf ſeine Hoheprieſterliche Fürbitte gewieſen werden; wie mit den erſten Worten: für uns dahin gegeben, auf ſein Hohesprieſterliches Opfer.

10) 1 Cor. 1, 30. heißts: Er ſey uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit, d. i. er ſey uns deswegen von GOtt geſchencket, daß wir durch ſein Hohesprieſterliches Opfer, Genugthuung, Verdienſt und Gehorſam, abſolutionem a peccatis eorumque poenis, und hingegen ein Recht zum ewigen Leben erlangen ſolten.

11) 2 Cor. 5, 15. wird geſagt, er ſey für alle, loco omnium, geſtorben, tanquam victima vicaria. v. 18. 19. Er habe uns mit GOtt ausgeſöhnet, v. 21. Er ſey, da er von keiner Sünde gewußt, für uns zur Sünde gemacht, und als ein mit fremden Sünden gantz bedecktes Sündopfer in den Tod übergeben worden, damit wir durch ihn vor GOtt als Gerechte dargeſtellet würden.

12) Gal. 2, 20. bezeuget Paulus, der Sohn GOttes hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben; ſich ſelbſt aber für einem dargeben, heißt: um ſeiner übernommenen Sünden willen, ſich als victima vicaria in den Tod freywillig überliefern laſſen, welches alſo ein Werck des prieſterlichen Amts Chriſti iſt.

13) Gal. 3, 13. heißt es, Chriſtus ſey ein Fluch worden für uns. Hier wird Chriſtus vorgeſtellet als der antitypus des hirci emiſſarii, oder Verſöhnung-Bocks, auf welchen die Sünden des gantzen Volcks, am groſſen Verſöhnungs-Feſt per imputationem geleget, und er darauf inter mille execrationes in die Wüſten hinaus getrieben worden.

14) Gal. 4, 4. 5. heißts, er habe ſich ſelbſt unter das Geſetz und deſſen Fluch ſtecken laſſen, daſſelbe per obedientiam *actiuam* zu erfüllen, und per obedientiam *paſſiuam* deſſen Flüche an ſich vollziehen zu laſſen, damit er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, theils von der Obligation, das Geſetz nach dem höchſten rigore ſeiner Forderungen zu erfüllen, und ſich dadurch ein Recht zum ewigen Leben Erworben, theils von deſſen Flüchen und Drohungen.

15) Epheſ. 5, 2. Chriſtus habe ſich dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch, d. i. zur Verſöhnung ſeiner Gerechtigkeit.

16) Die gantze Epistel an die Hebräer, darin de sacerdotio Christi ausführlich gehandelt, und gezeiget wird, wie es vollkommener gewesen, als das Aaronitische, und in einer Gleichheit mit dem Melchisedechischen Priesterthum stehe. Conf. Io. Frid. Burgii * analysis epist. ad Ebraeos, und D. Maii paraphrasis. Eliae Cellarii deutsche paraphrasis dieser Epistel: der verklärte JEsus **.

17) 1 Pet. 1, 18. 19. wird er ein unbeflecktes Lamm genennet, und seinem Blute unsere Erlösung zugeschrieben.

18) 1 Pet. 2, 24. Er habe unsere Sünde selbst geopfert, eigentlich hinauf getragen, an seinem Leibe auf das Holtz, wie die Opferstücke auf den Altar, der etwas erhaben war.

19) 1 Joh. 2, 1. 2. wird er genennet ἱλασμὸς περὶ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν, eine Versöhnung für unsere Sünde, ingleichen παράκλητος, ein Vorsprecher bey dem Vater, welches lauter actiones sacerdotales sind.

20) Offenb. 1, 5. 6. Ist schon in dem vorhergehenden da gewesen: er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, welches Cap. 7, 14. wiederholet wird, und cap. 5, 9. 12. und sonsten, wo er auch wird genennet ein Lamm, das erwürget ist.

DEFINITIO.

Def. 1. Definitio *satisfactionis*, und zwar in sensu *theologico* generali. Weil aber das Wort e foro *humano* entlehnet ist, so müssen wir vorher wissen, was dieses Wort in sensu iuridico et foro humano bedeute. Es ist eine duplex satisfactio, absoluta et relatiua.

Die satisfactio *absoluta* bestehet darinnen, wenn man dasjenige thut, was ein anderer mit Recht von uns fordern kan. Vlpianvs sagt: Ei satisfacere dicimur, cuius desiderium implemus. Ueberhaupt heißt also satisfacere so viel als facere, quod satis est. Speciatim apud ICtos, dem Recht ein Gnügen thun, oder leisten, was man nach den Rechten schuldig ist, es geschehe nun durch geben, was man schuldig ist, oder durch thun, was man schuldig ist, oder durch Leiden, was man schuldig ist. In einem noch engern Verstande aber heißt in foro humano eine Genugthuung, wenn an

* Des itzigen hochberühmten und hochverdienten Inspectoris und Consistorial-Raths zu Breßlau. Es ist aber hierin ein Versehen von unserm Herrn Verfasser begangen worden. Denn nicht Herr Burg, sondern D. Gottfried Olearius hat diese analysin epist. ad ebr. verfertiget, da hingegen Herr Burg eine analysin epist. ad Ephesios geschrieben hat.

** Und unsers sel. Herrn Rambachs gründliche und erbauliche Erklärung der Epist. Pauli an die Ebräer. Franckf. und Leipzig, 1742. in 4.

Digitized by Google

an deſſen ſtatt, das man ſchuldig iſt, etwas anders geleiſtet wird, welches aber der andere alſo ſchätzet und annimmt, als ob man wircklich dasjenige gethan oder gelitten, was man wircklich zu leiſten ſchuldig geweſen. Z. E. wenn einer eine Leibes-Strafe, das Gefängniß ꝛc. verdienet hat; an deſſen ſtatt aber mit einer Geld-Strafe davon kommt, weil der Richter ſolches ſo annimmt, als wann der Schuldige die Gefängniß-Strafe, wircklich ausgeſtanden. Das iſt der Conceptus ſatisfactionis abſolutae. Und in dieſem ſenſu generaliſſimo concediren, auch ſelbſt die *Socinianer* eine ſatisfactionem a Chriſto praeſtitam, und geben zu, quod Chriſtus voluntati diuinae ſatis fecerit, mandatis eius obtemperando.

Satisfactio *relatiua* iſt in iure nichts anders, als obligationis cuiusdam deſtructio, und dieſe iſt wieder vel ciuilis, vel criminalis. Die ſatisfactio *ciuilis* hat ihren reſpectum auf *debita* und praeſtationes, wenn eine Schuld bezahlet, und alſo die Forderung des creditoris aufgehoben wird.

Satisfactio *criminalis* hat ihren reſpectum auf *delicta* eorumque *poenas*, wenn man diejenige Strafe ausſtehet, die mit der Gröſſe des delicti eine proportion hat, und dieſe iſt wieder vel *propria*, wenn derjenige die Strafe ſelbſt ausſtehet, der das delictum begangen, oder *vicaria*, wenn mit Genehmhaltung des Richters ein anderer an ſeiner Statt die Strafe ausſtehet, ſo daß

(1) der andere *in locum delinquentis* ſponte et libere *ſuccediret*.

(2) das Verbrechen ſich *imputiren* läſt.

(3) die Strafe für den *delinqueneum* ausſtehet, folglich

(4) der *delinquens* von aller Strafe *abſoluiret* wird: Das iſt die Idee, die man ſich von der ſatisfaction in ſenſu iuridico zu machen hat. Daraus zugleich erhellet, daß *ſatisfactio* und Verdienſt (meritum) genau miteinander verbunden ſind. Denn wenn einer an ſtatt eines delinquenten die Strafe ausſtehet, ſo thut er nicht nur dem Richter und den Rechten dadurch gnug, ſondern er verdienet auch dadurch dem delinquenten impunitatem, oder die Freyheit von der Strafe. *Satisfactio* iſt alſo *cauſſa*; *meritum* aber iſt *effectus* huius cauſſae.

Wenn nun diß Wort e foro iuridico in *forum theologicum* transferiret wird, ſo wird dadurch in ſenſu generaliori verſtanden derjenige actus, quo peccator, tanquam reus et debitor, Deo, iuſto iudici, ſeu iuſtitiae eius vindici, peccatis laeſae, facit, ſeu praeſtat, quod ipſi ſatis eſt, ſeu ipſi adeo ſufficit, vt in perſona ſatisfaciente, ipſi conciliatus, lubens adquieſcat. Wie ſie der Auctor alhier definiret. Zur Erläuterung dieſer definition iſt zu mercken:

1) Der Sünder wird hier betrachtet theils tanquam *debitor*, der da schuldig ist, dem Gesetz ein Gnügen zu thun, und die Forderungen desselben zu erfüllen, theils tanquam reus, der durch Übertretung des Gesetzes Strafe verdienet hat.

2) Derjenige, dem dieser Sünder gnug zu thun schuldig ist, ist nicht diabolus, sondern *Deus*, der durch die Sünden beleidiget worden. Cui enim peccaueramus, ei satisfaciendum erat; Atqui non diabolo, sed soli Deo peccaueramus, ergo non diabolo, sed Deo erat satisfaciendum. Es ist aber GOtt in dem negotio satisfactionis anzusehen nicht als ein blosser *creditor*, der endlich wol mit dem debitore durch die Finger sehen, quid pro quo nehmen, oder ihm gar die gantze Schuld schencken kan, sondern tanquam *iustus iudex*, der nicht anders konte, als die laedirte auctorität seines Gesetzes durch gerechte Strafen vindiciren, oder eine hinlängliche Gnugthuung fordern.

3) Die Gnugthuung selbst aber muß nun nothwendig darin bestehen, daß der Sünder diesem beleidigten gerechten Richter *agendo* et *patiendo praestire, quod satis est*, so daß der Richter darin acquiescire, der vorigen Beleidigungen nicht mehr gedencke, sondern mit der gnugthuenden Person wieder ausgesöhnet werde. Das ist eine descriptio satisfactionis *propriae*, die man in eigener Person leistet. Die satisfactio *vicaria* aber ist wieder vel typica, vel antitypica. Die *typica* wird n. 2. p. 194. beschrieben, die *antitypica* n. 4.

Definitio 2. Satisfactio *typica* funde statt im A. T. bey dem Levitischen Opfer-Dienste. Diese war actus, quo homo peccator et debitor delicta et debita sua, edita confessione et adhibita manuum impositione, in victimam succedaneam transferebat, et, hac sui loco in mortem piacularem tradita, Deo iudici satisfaciebat, seu efficiebat, vt Deus ipsi reconciliaretur. Dabey ist zu mercken

1) der *delinquent* war ein Mensch, der das Levitische Gesetz, welches er als ein membrum ecclesiae Israeliticae zu halten verbunden war, übertreten, und dadurch eine obligationem ad poenam, speciatim ad mortem sustinendam, sich zugezogen hatte.

2) Der *vicarius*, den er an seiner statt *substituirte*, war ein reines Opfer-Thier, welchem er durch Auflegung der Hände seine Sünden-Schuld auflegte, und dasselbe durch die Hände der Priester abschlachten und tödten, und dessen Blut der göttlichen Gerechtigkeit offeriren ließ.

3) Darauf folgte der *effectus*, daß GOtt, dessen Verordnung hierdurch ein Gnügen geschahe, mit einem solchen Übertreter des Levitischen Gesetzes

ſetzes wieder reconciliiret wurde, und ſeine Perſon mit der Todes-Strafe verſchonete, weil das Opfer-Thier dieſelbe an ſeine ſtatt ausgeſtanden hatte.

Bey dieſer typiſchen ſatisfaction geſchahe alſo eine doppelte ſubſtitutio.

a) das reine Opfer-Thier, welches ein typus von dem künftigen Heylande war, ward *ſubſtituiret in locum delinquentis.*

b) Der blutige Tod des Opfer-Thiers ward vor GOtt ſo angeſehen, als ob der *delinquens* ſelbſt den Tod um ſeiner Ubertretung willen ausgeſtanden, weil GOtt ſelbſt, als der höchſte Richter, in ipſa lege caerimoniali ſich ſo erkläret hatte, daß er den Tod eines ſolchen Thieres (durch welchen der Tod des Mittlers vorgebildet wurde) ſchätzen und annehmen wolle als ein aequiualent für die Strafe, welche der Sünder hätte ausſtehen ſollen.

Definitio 3. Officium Chriſti ſacerdotale eſt functio antitypica, qua is, vi ſponſionis, promiſſionis ac vnctionis, tamquam ſacerdos et ſimul victima piacularis, obedientia ſua actiua et paſſiua, totius humani generis debitum ac reatum, peccato contractum, exſoluit, illudque vniuerſum hac lytri exſolutione redemit ac Deo reconciliauit, interceſſione pro illo facta, ac cum fructu benedictionis continuata. pag. 194. Dieſe definition wird nachgehends p. 195. 196. in ſua membra reſoluiret, und p. 196. Stückweiſe betrachtet. Dahin wir die Erklärung derſelben verſparen wollen.

Definitio 4. Betrift ſatisfactionem *antitypicam*, a Chriſto praeſtitam, quae eſt illud opus officii Chriſti ſacerdotalis, quo is, tamquam victima vicaria, e voluntaria ſponſione, in humani generis locum ſurrogatus, pro eodem iuſtitiae Dei immutabili per obedientiam actiuam et paſſiuam ita fecit ſatis, vt, humani generis debito expleto et reatu ſublato, illud ipſum expiauerit, et adquiſiuerit meritum, ipſi loco peccati non imputati imputandum et bonis gratiae abundans. Zur Erläuterung dieſer definition iſt zu mercken:

1. Derjenige, der dieſe Gnugthuung leiſtet, iſt JEſus Chriſtus, der nicht für ſeine eigne Verbrechen, als welche er niemals gethan, ſondern pro delictis generis humani der göttlichen Gerechtigkeit gnug gethan. Hierin iſt GOtt abgegangen von der allgemeinen Regel: welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben; und hat aus Erbarmung gegen das menſchliche Geſchlecht eine ſatisfactionem vicariam vor die Menſchen angenommen. Wenn jemand, als Mittler, für einen andern einem tertio ſatisfaction leiſtet, ſo kommt es ſonderlich darauf an, ob der Mittler eine ſatisfaction leiſten, und der Richter die ſatisfaction annehmen will. Der Mittler muß willig ſeyn, die vicariam ſatisfactionem, dazu er ſonſt ſtricto iure nicht verbunden iſt, zu praeſtiren,

ren, und der *iudex* muß willig seyn, solche satisfaction von dem Mittler an des Schuldigen Stelle anzunehmen. Wenn also gesagt wird, daß der HErr JEsus für uns gnug gethan; so wird damit dreyerley angezeigt

(1) daß wir Menschen die Schuldigen sind, welche den Tod verdienet haben.

(2) Daß der HErr JEsus an unserer statt, als ein *victima vicaria*, dasjenige thue und leide, wozu wir von Rechtswegen verbunden gewesen, und daß er solches freywillig e voluntaria sponsione gethan habe.

(3) Daß GOtt solches von ihm so annehme, als ob wir solches selbst gethan oder gelitten hätten.

2. Das *obiectum, pro quo satisfactio facta est*, ist

a) *personale*, alle und jede Menschen.

b) *reale*, theils omnia omnium hominum *peccata*, die der Mittler per imputationem auf sich genommen, theils omnium peccatorum *poenae*, so wol temporales, als aeternae.

3. Das *medium satisfactionis* ist gewesen obedientia eius *activa* et *passiva*. Durch obedientiam *activam* hat er das grosse debitum eines vollkommenen Gehorsams, den wir dem Gesetz schuldig waren, abgetragen. Durch obedientiam *passivam* aber hat er an unsrer statt die Strafen ausgestanden, die wir durch unsern Ungehorsam verdienet; insonderheit den Tod, welcher bey ihm gewesen mors *vicaria ὑπὲρ παντὸς*, Hebr. 2, 9.

4. *Forma* bestund in exactissima et sufficientissima solutione et praestatione eorum, quae nos debebamus, da er unsre gantze Schuld und Strafe auf sich genommen und abgetragen.

5. *Finis* et *effectus* satisfactionis

1) Ex *parte Dei* ist gewesen, seine Gerechtigkeit zu befriedigen, die durch unsere Ubertretung seines Gesetzes aufs höchste laediret worden.

2) Ex parte *nostri*

a) uns *ab omni poena* zu *liberiren*, weil er sie an unsrer statt ausgestanden, hernach auch

b) uns das verschertzte Heyl wieder zu verdienen und zu erwerben. So viel zur Erläuterung der Definitionum.

SCHOLIA.

Darin wird erinnert

1. Daß die Lehre von dem Hohenpriesterlichen Amte Christi sey das *centrum religionis christianae* und das *dogma primarium* derselben. Denn es wird dabey

1) das

1) das *fundamentum ſalutis* gelegt *per expiationem Ieſu Chriſti*, dabey *iuſtitia* diuina ein lytron gefordert, *gratia* aber daſſelbe ex parte *filii* offeriret und praeſtiret, ex parte *patris* aber admittiret. Es wird dadurch

2) *Ordo ſalutis* conſtituiret, indem GOtt vi *gratiae* ſuae, um der vollkommenen ſatisfaction JEſu Chriſti willen, die Sünde vergibt, und zugleich vi *iuſtitiae* et ſanctitatis ſuae von dem Sünder erfordert, daß diejenigen, die mit ihm in Gemeinſchaft leben wollen, ſich in die Ordnung der Wiedergebuhrt und Erneurung bequemen ſollen. Diejenige Lehre aber darinnen *fundamentum* et *ordo* ſalutis zu finden iſt, die kan mit Recht für das *centrum* der gantzen *oeconomiae ſalutis* gehalten werden. Atqui in der Lehre von dem officio Chriſti ſacerdotali iſt fundamentum et ordo ſalutis zu finden, ergo kan ſie mit Recht für das centrum der gantzen oeconomiae ſalutis gehalten werden.

Schol. 2. Die Hohepriesterliche *ſatisfaction* Chriſti ſetzet zwey andere *dogmata* der Chriſtlichen Religion voraus. Nemlich:

1) Das *dogma de peccato eiusque reatu*, daß nemlich das gantze menſchliche Geſchlecht in Adam gefallen, und durch ſeinen Ungehorſam eine ſolche Schuld auf ſich geladen, dadurch es verbunden iſt, die Strafe an Leib und Seele auszuſtehen, die GOtt den Ubertretern ſeines Geſetzes dictiret, wo es nicht durch eine fremde ſatisfaction davon befreyet wird.

2) Das *dogma de iuſtitia Dei vindice*, da GOtt nach der vollkommenen Liebe, die er zu ſeinem Weſen träget, nicht anders kan, als für die violentiam diuinae ſuae maieſtatis eine ſatisfactionem poenalem, ſiue propriam ſiue vicariam fordern. Von dieſen beyden dogmatibus aber iſt bereits gehandelt worden ad p. 128. 130. ſqq.

Schol. 3. Von dem Prieſterthum Chriſti ſelbſt aber werden in unſerm *compendio* zehen *momenta obſeruiret*, die p. 195. ſqq. blos erzehlet, und p. 196-214. weiter ausgeführet werden. Nemlich 1. das principium ſ. fundamentum officii Chriſti ſacerdotalis. 2. typus ſacerdotii Meſſiani in ſacerdotio Leuitico. 3. ſacerdotii Chriſti per ſacerdotium Leuiticum adumbratio. 4. neruus officii Chriſti ſacerdotalis in expiatione, e V. T. oſtenſus. 5. neruus ille e N. T. oſtenſus. 6 Obiectum redemtionis et expiationis Chriſti. 7. myſterium huius doctrinae dogmaticum in gratiae ac iuſtitiae diuinae temperamento. 8. Θεῖον practicum huius doctrinae. 9. interceſſio Chriſti. 10. benedictio. Worauf der Vſus hinzu gefüget werden ſoll.

TRACTATIO.

I. PRINCIPIVM, sive *fundamentum* officii Christi sacerdotalis, ist theils in der **Ewigkeit**, theils in der **Zeit** zu suchen.

1. Das *fundamentum* in der **Ewigkeit** ist *sponsio* Messiae aeterna, welche hier beschrieben wird, daß sie sey propositum filii Dei de humano genere, quod liberi arbitrii abusu lapsurum praeuidebatur, in assumenda humana natura redimendo iudicio Dei declaratum. Es wird voraus gesetzt, daß GOtt den Abfall des menschlichen Geschlechts in seiner göttlichen Allwissenheit **voraus gesehen** habe, daß nemlich die ersten Stamm-Eltern desselben sich durch den Mißbrauch ihres freyen Willens von GOtt loß reissen, und sich nebst ihrer gantzen Nachkommenschaft in das äusserste Elend stürtzen würden. Da nun gleichsam in dem **Rath** der hochgelobten **Dreyeinigkeit** darüber *deliberiret* wurde, wie diesen Abgefallenen zu helffen sey, und der **Vater** im Namen der gantzen Gottheit eine **Genugthuung erforderte**, so erklärte sich der **Sohn** freywillig, daß er die Erlösung des menschlichen Geschlechts auf sich nehmen, und in angenommener menschlichen Natur der göttlichen Gerechtigkeit genug thun wolle.

Man kan sich die Sache unter der Form eines *pacti* inter *patrem* et *filium* nach menschlicher Weise am besten vorstellen. Nemlich die **zwey Partheyen**, die mit einander den Vertrag aufrichteten, waren der **Vater**, welchen der Sohn daher seinen GOtt und HErrn zu nennen **pfleget**, und der **Sohn**, welchen der Vater in Absicht auf diesen Vertrag seinen **Knecht** nennet, Esa. 52, 13. et alibi. Die **Sache**, darüber der Vertrag gemacht worden, war die **Erlösung** und **Seligmachung** des **menschlichen Geschlechts**, welches die Gottheit nicht wolte in seinem Verderben liegen lassen, darin es sich selbst per abusum liberi arbitrii stürtzen würde, und daher einen **Rath des Friedens** hielt, wie ihm wieder geholffen werden möchte. Da ist nun zu mercken, was auf Seiten des **Vaters** und des **Sohnes** vorgegangen:

1) Auf Seiten des **Vaters** giengen vor, theils gewisse **Forderungen**, theils gewisse **Verheissungen**. Die **Forderungen** giengen hauptsächlich dahin, daß der Sohn für das menschliche Geschlecht Bürge werden, dessen Schulden auf sich nehmen und bezahlen, zu dem Ende menschliche Natur annehmen, den vollkommenen Gehorsam, den das Gesetz erfordert, erfüllen, und hingegen die Strafen, welche das Gesetz den Sündern drohet, an statt der Sünder ausstehen, und nach vollbrachtem Werck der Erlösung die Sorge für seine Erlöseten über sich nehmen solle. Die **Verheissungen** aber, die der Vater seinem Sohn gab, waren sonderlich diese:

a) Daß

a) **Daß er den Gehorſam und die Gnugthuung des Bürgen alſo annehmen wolle, als ob die Schuldigen ſolchen ſelbſt geleiſtet hätten.**

b) **Daß er dem Sohne in ſeinem übernommenen Mittler-Amt kräftig beyſtehen**, und ſeine menſchliche Natur unter allen Leiden unterſtützen wolle.

c) **Daß er nach vollendeter Gnugthuung ihn wieder von den Todten auferwecken und verherrlichen wolle.**

d) **Daß er ihm die Erlöſete zum Eigenthum ſchencken, und ihn zum Haupt und König derſelben machen wolle.**

e) **Daß er hingegen alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legen, und ihm Macht geben wolle, dieſelben zu richten.** Das gieng in dem Friedens-Rath auf Seiten des Vaters vor.

2) **Auf Seiten des Sohnes** nun geſchahe

a) **eine freywillige Erklärung**, daß er ſich die Forderungen des Vaters wohlgefallen laſſe und von Hertzen bereit ſey, zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, alles zu thun, was der Vater von ihm verlange.

b) Eine **Verbindung**, in angenommener menſchlichen Natur zu beſtimmter Zeit das gantze Werck der Erlöſung zu vollenden und die Forderungen des Vaters wircklich zu vollbringen.

c) **Eine** *declaratio deſiderii*, daß der Vater die promiſſiones ipſi datas zu ſeiner Zeit gleichfalls erfüllen wolle. So ſtellet uns die Schrift nach menſchlicher Weiſe vor das pactum inter patrem et filium, welcher an ſich nichts anders iſt, als voluntas patris et filii conſentiens de redimendo genere humano.

Derjenige Theil nun dieſes pacti, da der Sohn ſich willig erklärte, und ſich verbindlich machte, die Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts durch **Thun** und **Leiden** zu übernehmen, heißt ſonſt auch *ſponſio* filii, da der Sohn als Bürge der göttlichen Gerechtigkeit ſich verpflichtet, das opus redemtionis et ſatisfactionis zu vollenden. Wir finden davon Spuren in etlichen locis ſcripturae ſ.

Job. 33, 23. wird der Meßias genennet מלאך המליץ malach hammeliz, *angelus mediator*, oder eigentlich *interpres*, * theils weil er in dem ewigen Friedens-Rath ſeinen Entſchluß von unſerer Erlöſung deutlich coram patre declariret hat, theils weil er des Vaters Rath von unſerer Erlöſung den Menſchen bekannt gemacht hat, Joh. 1, 18. um dieſer Urſach willen wird er Angelus interpres genennet.

* Siehe Herr D. Joh. Heinr. Michaelis diſſ. de angelo interprete.

Esa. 38, 14. da bethet Hiskias: **Es geschicht mir Gewalt; lindre mirs**, proprie ערבני orbeni, *sponde pro me*, beweise dich in meiner Todes-Angst als meinen sponsorem, der die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen und meine Sünden und Strafen auf sich zu nehmen versprochen.

Jer. 30, 21. * da redet der himmlische Vater von seinem Sohn, als von einem Hohenpriester, und stellet vor:

(1) **seinen Beruf zum Priesterthum**: Ich will ihn lassen herzu **nahen.**

(2) **die Verwaltung des Hohenpriesters**: Und er **wird zu mir nahen**, welches eine Beschreibung ist von dem Amt der Priester, die durch Opfer und Rauchwerck in causſa populi zu GOtt naheten, coll. 4 Mos. 16, 5.

(3) **den Grund des Hohenpriesterthums**, der ist sponsio filii. **Denn wer ist, der sein Hertz verbürget zu mir zu nahen?** Radix ערב heißt **verbürgen** und **verpfänden.** Die Verbürgung geschiehet, wenn man für einen andern etwas auf sich nimmt, dasselbe zu bezahlen. Die **Verpfändung** aber geschiehet, wenn man wircklich etwas zum Pfande stellet, das zur Bezahlung für den Schuldner gültig ist. Beyde Redensarten geben uns zu erkennen, daß der Sünder in schweren Schulden stecke, daß die Gerechtigkeit GOttes eine genaue Bezahlung derselben fordere, und daß der Meßias mit der Leistung dieser Bezahlung sich beschäftigen werde. Daß ihm aber eine Verbürgung oder Verpfändung des **Hertzens** zugeschrieben wird, indem es im Hebräischen heisset: **Wer ist, der sein Hertz verbürget oder verpfändet?** das zeiget an

(1) **Daß er durch eine reine Liebe zu GOtt und dem Sünder zur Ubernehmung der Bürgschaft bewogen worden**, und dazu von gantzem Hertzen willig gewesen.

(2) **Daß er sein Hertz, oder seine Seele, zum Pfande darlegen und damit die Bezahlung thun werde.** Die **Verbürgung** ist in der Ewigkeit geschehen, da er ein **Lösegeld** ausgefunden, wie der Angelus interpres spricht, Job. 33, 24. Daher David Psal. 119, 132. ihn anredet: **Sey Bürge für deinen Knecht**, und Hiskias, wie wir droben gehöret haben: **Ich leide Gewalt, sey Bürge für mich.** Also ist die Verbürgung in der Ewigkeit geschehen.

Die **Verpfändung** der **Seele** aber geschahe, da er sich in wircklich angenommener **Menschheit** dem Vater zu einem vollkommenen Gehorsam darstellete; wie solcher actus sponsorius sonderlich Psal. 40, 7-9. beschrieben wird:

* Bey diesem Ort hat der Verfasser **Lampens Geheimniß des Gnaden-Bundes, 3 Theil p. 664.** angeführet.

Digitized by Google

wird: Opfer und Gaben haſt du nicht gewolt; den Leib aber haſt du mir zubereitet: da ſprach ich: Siehe, ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne. Hier beruft ſich:

(1) Chriſtus auf ein *pactum* zwiſchen ihm und dem Vater, in den Worten: deinen Willen mein GOtt, thue ich gerne. Dieſes ſetzet ein pactum voraus.

(2) Er bezeuget, **daß er in dieſe Verbindung mit dem Vater zur Vollbringung ſeines Willens** *de redemtione hominum* **freywillig eingetreten**, indem er ſich mit einem **Knecht** vergleichet, der ſeinen Herrn lieb hat, und ſich zur freywilligen Knechtſchaft übergibt, und ſein Ohr an des Herrn Thür durchbohren läſſet, wie dieſer ritus 2 B. Moſ. 21, 1 ſ. 6. beſchrieben wird.

(3) **Daß dieſelbe Verbindung mit ſich bringe, nicht nur daß er das Geſetz vollkommen erfülle, ſondern daß er auch die Strafe der Sünder, inſonderheit den Tod über ſich nehme**; indem er ſich darſtellet an die Stelle der **Opfer**, die ihr Leben zur Verſöhnung des Sünders hergeben mußten.

Nur fragt ſichs, **ob Chriſtus eine ſolche** *ſponſionem ſine iniuria* **über ſich nehmen können, welche eine Aufopferung des Lebens mit ſich brachte**? Reſp. Allerdings. Denn

(1) **iſt er ſelbſt ein HErr ſeines Lebens**, und hat Macht es zu laſſen und wieder zu nehmen nach Joh. 10, 18.

(2) **war er ſich gnugſamer Kräfte bewußt**, dasjenige zu praeſtiren, was er verſprochen, einen vollkommenen Gehorſam zu leiſten, und die Strafen aller Sünder auf ſich zu nehmen.

(3) **Seine menſchliche Natur konte ſich auch nicht darüber gleichſam beſchweren**, weil ſie durch die Aufnehmung in ὑπόϛασιν des Sohnes GOttes zu der höchſten Würde erhoben, und nach kurtzem Leiden ewig verherrlichet wurde. Es iſt aber auch noch im N. T. ein locus de hac ſponſione Chriſti, Hebr. 7, 22. da er genennet wird ἔγγυος, *ſponſor melioris teſtamenti.* Das *melius teſtamentum* iſt die noua oeconomia foederis gratiae, es iſt *melius* als V. T. weil es nicht per ſanguinem animalium, ſondern per *ſanguinem ipſius Chriſti* confirmiret worden, Hebr. 9, 19. 20. und weil die Gläubigen nach demſelben mehr Freyheiten und priuilegia haben, als die Gläubigen im A. T. Conf. BVDDEVS in diſſ. de praerogatiuis fidelium N. T. prae fidelibus V. T. * Von dieſem Teſtament iſt nun Chriſtus ἔγγυος, von ἐν und γυῖον, *membrum*

* Jena 1705. Sie ſtehet auch in ſeinen miſcell. ſacris tom. I. p. 63. u. f.

vel *manus*, ἔγγυος heißt also, qui data manu alteri aliquid promittit, * da **Christus** vorgestellet wird als einer, der gleichsam durch einen **Handschlag** dem Vater versprochen, ihm durch sein eigen **Blut** satisfaction zu geben, dabey man aber von allen menschlichen imperfectionibus abstrahiren muß. Conf. BVDDEI diss. *Iesus melioris foederis sponsor*, ** da der locus de sponsione Christi deutlich erkläret wird.

2. Das andere *fundamentum* muneris Christi sacerdotalis in der **Zeit** ist *promissio* et *vnctio*.

1) *Promissio*. Diese gründet sich auf aeternam sponsionem, da GOtt gleich nach dem Fall bekant gemacht, daß er dem menschlichen Geschlecht einen Erlöser und Versöhner senden wolle. Diese Verheissung hat sich im Paradies angefangen, und ist nachgehends per sequentia secula continuiret worden, wie ad p. 168. ff. mit mehrern gezeiget worden. Insonderheit hat GOtt auch dieses vorher bekant machen lassen, daß der versprochene Heyland den characterem eines **Priesters** tragen solte. conf. Psal. 110, 12. 13. Zach. 6, 12. 13. da von dem Mann *Zemach* geredet wird, und was in sedibus huius doctrinae biblicis ad p. 194. dabey erinnert worden.

2) *Vnctio Messiae*, welche in ipso actu incarnationis geschehen, da die **menschliche** Natur JEsu Christi in dem Augenblick, da sich die Person des Sohnes GOttes damit vereiniget, mit allen denjenigen Vollkommenheiten begabet worden, dadurch sie zur Vollendung des Hohenpriesterlichen Amts tüchtig gemacht werden konte. vide ad p. 173. Hier ist nur zu mercken, daß diese **Salbung** JEsu Christi zu seinem Hohenpriesterlichen Amt anzusehen sey, als ein **Gegenbild** derjenigen Salbung, dadurch der **Hohepriester** des A. T. zu seinem Amt eingeweihet worden, davon stehet 2 Mos. 30, 30. 3 Mos. 8, 12. ꝛc.

II. TYPVS SACERDOTII MESSIANI *in sacerdotio Leuitico*. Das **Levitische Priesterthum** war das rechte centrum der gantzen jüdischen Religion; und in dem Levitischen Priesterthum war wiederum die *expiatio typica* als das centrum anzusehen, welches hier p. 198. 199. 200. in verschiedenen membris insonderheit gezeiget wird.

1. *Sedes doctrinae de expiatione typica V. T.* ist 3 Mos. 17, 10. 11. **Welcher Mensch, er sey vom Hause Israel, oder ein Fremdlinger unter euch, irgend Blut isset, wider den will ich mein Antlitz setzen, und will ihn mitten aus seinem Volck rotten. Denn des Leibes Leben ist im Blut; und ich habs euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet**

* Siehe Rambachs Erklärung der Epist. an die Ebr. p. 268.

** In seinen miscell. sacr. tom. 3. p. 361.

Digitized by Google

ſöhnet werden. Denn das Blut iſt die Verſöhnung fürs Leben. Darin liegen folgende propoſitiones:

1) Das Leben eines jeden Thiers iſt in ſeinem Blute, tanquam ſede et vehiculo ſuo anzutreffen. Denn wenn das Blut vergoſſen iſt, ſo ceſſiret auch das Leben.

2) Das Blut ſoll zu keinem andern Gebrauch, als *ad vſus ſacros et typicos*, angewendet werden, ſo daß man es theils an die Ecken des Brandopfer-Altars ſprenge, theils an den Boden des Altars ausgieſſe.

3) Das Blut der Opfer-Thiere hat eine Kraft, diejenigen auszuſöhnen, für deren Seele und Leben es vergoſſen worden.

4) Daher ſoll ſich niemand unterſtehen, das Blut zu eſſen, ſondern ein jeder ſoll ſich von deſſen Gebrauch aus Reſpect und Ehrerbietigkeit enthalten. In dieſen Worten zeiget alſo der höchſte Geſetzgeber die Urſach an, warum er dem jüdiſchen Volck den Genuß des Bluts verſaget habe.* Denn ob wohl einige interpretes in den Gedancken ſtehen, daß ſolches Verbot darum geſchehen ſey, weil das Blut der Thiere zu genieſſen dem menſchlichen Cörper nicht zuträglich ſey; andere aber den Zweck dieſes Verbots darin ſetzen wollen, daß die Menſchen dadurch von aller Grauſamkeit und Blutdürſtigkeit abgehalten würden; ſo gibt der Geſetzgeber in dieſen Worten auch andere Urſachen wegen dieſer Verordnung, wenn er ſagt, er habe ſeinem Volck darum das Blut zu eſſen verboten, weil ihre Seelen dadurch verſöhnet würden, da nemlich die Seele des Thiers in ſeinem Blut iſt, ſo erforderte GOtt in der oeconomie des A. T. das Blut der Thiere auf ſeinen Altar, damit es daſelbſt vergoſſen, und alſo die Seele des Thiers an ſtatt der Seele der Menſchen geopfert würde. Denn ſo lange das Lamm GOttes noch nicht da war, das die Sünde der Welt tragen ſolte, ſo gab GOtt denen bußfertigen Sündern unter dem Geſetz, das Blut und die Seele der Thiere gleichſam zum Unterpfand des Blutes und der Seele Chriſti, als eine Verſicherung der wahren Verſöhnung ihrer Sünde, die durch ſein vergoſſenes Opfer-Blut geſtiftet werden ſolte. Damit nun den Gläubigen im A. T. eine gröſſere veneration gegen das Blut Chriſti eingepräget würde, ſo wolte GOtt, daß ſie ſich von allem Genuß des typiſchen Bluts enthalten, und folglich daſſelbe weder eſſen noch trincken ſolten. Denn dieſe Ehre war vorbehalten dem Blut des N. T. das uns im heiligen Abendmahl zu trincken verordnet iſt, nachdem die Vergebung unſrer Sünde dadurch geſtiftet worden.

2. Es

* Siehe hierbey die Erklärung der Epiſt. an die Coloſſer, in dem Anhange zur ſiebenden Predigt p. 406. u. f.

2. Es wird denen blutigen Opfern des A. T. vielfältig mit klaren Worten eine *vis expiandi* zugeschrieben, und davon in Mose das Wort כפר gebraucht, davon das Wort כפר Kopher, *lytron* herstammet. Es hat dieses Wort eigentlich significationem *tegendi*, wie es denn auch daher 1 Mos. 6, 14. gebraucht wird von demselben *actu*, da die Arche Noä inwendig mit Pech bedecket und überzogen wurde, damit kein Wasser hinein dringen konte. In piel aber nimmt diß Wort eine expiationem *moralem* an, und heißt alsdenn den reatum der Sünde dergestalt bedecken, daß er nicht mehr vor das Angesicht komme, noch weiter zur Strafe imputiret werde, welches denn so viel heißt als *expiare*, wie es auch Ps. 32, 1. heißt Wohl dem, dem die Sünde bedecket ist ꝛc. Die LXX. interpretes brauchen von der versöhnenden Kraft der Opfer im A. T. die griechischen Worte, ἱλάσκεσθαι, καταλλάσσειν, ἁγιάζειν, καθαρίζειν vid. loco cit. p. 198. welche Worte im N. T. auch von dem Opfer Christi gebraucht werden.

3. Es wird im A. T. auch denen Priestern eine gewisse *expiatio peccatorum* zugeschrieben 3 Mos. 4, 20. Und soll also der Priester sie versöhnen, so wirds ihnen vergeben, v. 26. und soll also der Priester seine Sünde versöhnen, so wirds ihm vergeben. Der Priester konte eigentlich niemand versöhnen, sondern die levitischen Opfer, die der Priester abschlachtete und mit deren Blut den Altar besprengete, hatten eine typische Versöhnungs-Kraft; aber weil der Hohepriester N. T. zugleich victima pro peccatis seyn solte, so wird auch im A. T. so wol den Opfern, als den Priestern das negotium expiationis zugeschrieben, damit typus et antitypus harmonirten.

4. Den Priestern des A. T. wird auch so gar *tribuiret*, daß sie die Sünden des Volcks getragen, 3 Mos. 10, 17. Cap. 19, 8. 5 Mos. 5, 31. Seine eigene Missethat tragen heißt esse in graui reatu et poenae obnoxium. So kommt es vor im Ezech. 18, 19. 20. Anderer Sünden tragen heißt anderer Sünden sich zurechnen lassen, die Strafen derselben auszustehen, das thaten aber die Priester, so fern sie die Opfer schlachteten, auf die das peccatum offerentis transferiret wurde, und so fern als sie waren typi Christi, von welchen der Geist GOttes Esa. 53, 12. bezeuget, daß er vieler Missethat trage.

5. *Expressa quorundam sacrificiorum denominatio*, a scopo *expiationis* facta, die ihre Benennung haben ab obiecto expiando, welche waren

(1) חטאה *peccatum*, ein Sünd-Opfer, und

(2) אשם *reatus*, welche besonders deutliche Fübilder des Opfers Christi

Chriſti waren, welcher für unſere Sünden zur Verſöhnung derſelben geopfert werden ſolte.

6. Wird erinnert, daß nicht nur den Sünd-Opfern, ſondern auch den übrigen leviticſchen Opfern eine verſöhnende Kraft zugeſchrieben werde; und zwar nicht nur den Opfern, die aus lebendigen Thieren beſtanden, deren Blut von GOtt zur Verſöhnung des Sünders beſtimmet war, 3 Moſ. 17, 10. 11. ſondern auch denen, die aus lebloſen Dingen beſtunden, dergleichen die Speiß- und Tranck-Opfer waren, zu welchen Mehl, Saltz, Weyhrauch und Wein genommen wurde. So wird ausdrücklich 3 Moſ. 23, 18. das Speiß- und Tranck-Opfer genennet ein Opfer eines ſüſſen Geruchs dem HErrn, d. i. ein Opfer, das eine Kraft habe, den HErrn zu verſöhnen, und ſeinen Zorn gegen den Sünder zu ſtillen. conf. 5 Moſ. 29, 6.

7. Wird aus dem *effectu* der Opfer, da ſie vor GOtt einen angenehmen Geruch machten, die verſöhnende Kraft derſelben erwieſen. Das verbrante Opfer-Fleiſch mußte nothwendig *phyſice* einen unangenehmen Geruch verurſachen. Aber *moraliter* waren ſie vor GOtt ein guter Geruch, ריח הנחוח reach nichoach, oder im Griechiſchen ὀσμὴ εὐωδίας, welche Redensart allein im dritten Buch Moſis ſechzehen mal vorkommt, als 3 Moſ. 1, 9. 13. 17. ꝛc. In allen dieſen locis heißt ein ſüſſer Geruch, oder odor adquieſcentiae, ein ſolcher Geruch, dadurch der richterlichen Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen geſchiehet, alſo daß GOtt darin mit Vergnügen ruhet, und ſich gegen den Opfernden verſöhnet bezeuget, folglich ihn mit der verdienten Todes-Strafe verſchonet. Dieſer effect wird denn auch ausdrücklich dem Opfer Chriſti zugeſchrieben Epheſ. 5, 2. da es heißt, er habe ſich GOtt dargeſtellt zu einem ſüſſen Geruch ꝛc.

8. Wird die verſöhnende Kraft der Opfer inſonderheit aus dem groſſen Verſöhnungs-Feſt erwieſen, deſſen ritus 3 Moſ. 16. beſchrieben werden. Es heißt derſelbe ausdrücklich יום הכפרים iom hakkippurim, *dies expiationum*, 3 Moſ. 23, 27. 28. Es wurden an dieſem Tage ſonderlich zwey Verſöhn-Opfer gebracht, nemlich iuuencus piacularis und hircus piacularis. Dieſer beyden Opfer-Blut wurde in das Allerheiligſte hinein getragen, und daſelbſt gegen die Lade des Bundes geſprenget zur Verſöhnung der Sünden, ſonderlich die wider das Cärimonial-Geſetz begangen wurden, die hier an einem Tage verſöhnet wurden.

9. Wird die verſöhnende Kraft der Opfer daraus erwieſen, daß die Opfer ein *officium vicarium* gehabt, d. i. daß ſie hominum offerentium loco geſchlachtet und getödtet worden; welches ſonderlich erhellet aus der vorherge-

henden *impositione manuum*, da derjenige, der das Opfer brachte, seine Hand auf des Thiers Kopf legte, seine Sünde, dadurch er den Tod verdienet hatte, bekante, und sie also dem Opfer gleichsam auflegte 3 Mos. 1, 3. 4. c. 16. 21. welcher locus remarquabel ist, indem es heißt, er soll sie dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüsten lauffen lassen. Durch diese Auflegung der Hände geschahe eine translatio peccatorum in *victimam*, und wurden die Sünden nunmehr nicht an dem Sünder gestraft, sondern an dem Opfer-Thiere, auf welches der reatus per imputationem transferiret worden. Nemlich der Opfernde bezeugte durch diese Cärimonie, daß er wegen seines begangenen Verbrechens zwar selbst des Todes schuldig sey, daß er aber hiermit an seine Statt ein Opfer-Thier sistire, demselben seinen reatum auflege, und es an seiner Statt dem Tode übergebe, damit durch dessen vergossenes Blut seine Sünden versöhnet werden möchten. Das Opfer-Thier repraesentirte also post hanc impositionem manuum *personam offerentis*, und wurde an dessen Statt geschlachtet und getödtet. Sein Tod war demnach *mors vicaria*, und wurde von GOtt also angenommen, als ob der Sünder selbst denselben ausgestanden, und dadurch der göttlichen Gerechtigkeit gnug gethan hätte. Daher es 3 Mos. 17, 11. heißt: sanguis victimae loco animae (nemlich offerentis) expiationem faciet. Dieser Umstand ist insonderheit bey dem Opfer-Wesen A. T. wol zu mercken, dieweil er der rechte Schlüssel zum Verstande des Geheimnisses ist, welches unter dem Opfer verborgen liegt.

10. Wird die versöhnende Kraft der Opfer erwiesen *ex remissione peccatorum, tanquam certissimo admissae expiationis fructu*, 3 Mos. 4, 21. da es heißt: und soll also der Priester sie versöhnen, so wirds ihnen vergeben Cap. 5, 10. 13. Das war der Zweck der Opfernden, daß sie Vergebung der Sünden erlangen wolten. Wenn sie durch eine Ubertretung des levitischen Gesetzes den Tod verdienet hatten, so brachten sie an ihrer Statt ein reines Opferthier, legten ihre Sünden-Schuld demselben auf, und liessen es an ihrer Statt abthun, in keiner andern Absicht, als die Vergebung der Sünde, die sie ihm aufgelegt hatten, zu erlangen und damit durch die Abstrafung des Opfer-Thieres ihre obligatio ad poenam destruiret werden möchte. Und also hatten die Opfer im Vorbilde eine doppelte Kraft, nemlich

(1) *Virtutem satisfacientem*, respectu *iustitiae diuinae*, die das Leben des Thiers annahm als ein Lösegeld für das Leben des Sünders, und darinnen ad interim, bis das wahre Opfer für die Sünden der Welt sich einstellete, acquiescirte;

(2) *Vir-*

(2) *Virtutem iuſtificantem*, reſpectu *peccatoris*, der dadurch um des zukünftigen Opfers Chriſti willen, welches er im Glauben ergreifen mußte, Vergebung ſeiner Sünden erlangte.

Es erhellet aus dieſer gantzen deduction, daß die Opfer eine verſöhnende Krafft gehabt; welche expiatio ſacrificialis nichts anders, als eine *ſatisfactio typica* geweſen. Das können wir folgender Geſtalt erweiſen. Denn da war

a) *Deus, tanquam iuſtus iudex*, der durch die Ubertretung ſeines Geſetzes beleidiget worden, und der alſo eine reparationem gloriae violatae forderte.

b) *Homo peccator*, der GOtt beleidiget hatte, der aber nun ſeine Sünden bekennete, und dieſelbe durch Auflegung der Hände in victimam vicariam ſubſtituirte.

c) *Actus ſatisfactionis*, welcher beſtund in traditione victimae in mortem, loco offerentis, ad diuinam iuſtitiam placandam.

d) *Effectus ſatisfactionis*, welcher war theils Dei reconciliati *acquieſcentia*, da ihm die Opfer ein ſüſſer Geruch waren, theils *remiſſio peccatorum*.

SCHOLIA.

Scholium 1. Hierin wird erinnert, daß die Opfer eine verſöhnende Krafft gehabt. Das erhellet nicht nur aus dem conſenſu der jüdiſchen Kirche, welche niemals einen andern Begrif von dem fine et effectu ſacrificiorum gehabt, als daß GOtt dadurch verſöhnet und zur Vergebung der Sünden bewogen werden ſolte; ſondern auch aus dem conſenſu vniuerſali *omnium gentium*, bey welchen die Opfer gebräulich geweſen; ſintemal ſich der ritus ſacrificandi per *traditionem Noachicam* faſt unter alle Völcker ausgebreitet, ob ſie gleich nach und nach den Kern dieſes inſtituti verlohren, und das Opfern mit vielen ſuperſtitioſis ritibus beflecket haben. Darin aber kommen alle heydniſche Völcker überein, bey welchen die Opfer gemein waren, daß ſie glaubten, die ſacrificia ſiue bruta, ſiue humana, würden loco hominum nocentium geopfert. So ſagt CAESAR de bello Gall. L. 6. Pro vita hominis niſi vita hominis reddatur, vel immoletur, non poſſe Deorum immortalium numen placari arbitrantur. Daraus ſiehet man, daß ſie die Opfer angeſehen haben, als *vicaria*, da an Statt jenes etwas anders geopfert wurde. Sie glaubten ferner, daß durch ihre Opfer ihre Götter verſöhnet, und deren Zorn von ihnen abgewendet würde, ja daß durch das Blut ihrer Opfer das Volck erlöſet, und deſſen Sünden gebüſſet würden. Die Worte LVCANI ſind merckwürdig, wenn er ſpricht:

Hic redimet sanguis populos, hac caede luetur,
Quid quid romani meruerunt pendere mores.

Confer HERM. WITSII diss. de iustificatione ex mente gentilium, in Misc. sacris t. 2. exerc. 20. und Io. LOMEIERI tractat de lustrationibus veterum; Io. SAVBERTI opusculum de veterum sacrificiis &c. * in welchen Büchern die Meinung der Heyden von dem Opfer angeführt, und aus alten Scribenten erwiesen sind.

Scholio 2. wird *concedirt*, daß in den Opfern auch eine *repraesentatio renouationis* geschehen, welche aber dem scopo eorum expiatorio subordiniret werden muß Wenn jemand, der das Gesetz übertreten, ein Opfer für seine Sünde brachte, so war seine Haupt-Absicht diese, daß er Vergebung seiner Sünde erlangen möchte. Nebst dem aber wurde er auch dadurch erinnert, daß, wenn er solcher Vergebung geniessen wolle, er sich auch GOtt zum Opfer darstellen, die Kräfte seiner Seelen ihm sistiren, die Reitzungen zur Sünde in sich tödten, und wie das Opfer ohne Wandel zu seyn sich befleißigen müsse. Daher kommts, daß die Schrift ofters das studium renouationis exprimiret mit phrasibus, die ex re sacrificiali hergenommen sind; als Psal. 50, 24. Opfere GOtt Danck, und bezahle dem Höchsten deine Geliebde. Psal. 51, 19. Die Opfer die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist ꝛc. Rom. 12, 1. Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Dahingegen GOtt öfters bezeuget, daß er keinen Gefallen an den Opfern habe, wenn sie sine fide et pietate gebracht würden. Esa. 1, 11. ff.

3) In dem dritten Scholio wird auf cauſſae Dei tom. 2. remittiret, vbi haec vberius deducuntur p. 616. seqq.

III. SACERDOTII CHRISTI PER SACERDOTIVM LEVITICVM ADVMBRATIO. Daß das Priesterthum und die Gnugthuung Christi, durch das Levitische Priesterthum und durch die Levitische *expiationes* et *satisfactiones* abgebildet worden, wird hier mit fünf argumentis erwiesen.

1. *Natura cultus leuitici*, welche so beschaffen ist, wenn man den respectum auf Christum und sein Opfer davon separiret, daß die Vernunft keinen cultum Deo dignum darin finden kan, geschweige daß eine proportion seyn sollte zwischen Opfern unvernünftiger Thiere, und der Versöhnung eines beleidigten gerechten GOttes, der in dem Blut der Thiere unmöglich etwas antreffen kan, darin er cum beneplacito acquiesciren und ruhen, und die

* Sihe auch Herrn Friedrich Wilhelm Jahrs diss. de sacrificiis gentium ἐλεγκτοῖς ex veterum ebraeorum disciplina deductis. Wittenberg. Ingleichen was ich davon in einer Anmerckung bey Rambachs Erklär. der Epist. an die Ebr. p. 411. gesagt haben.

die Flammen ſeines Eiffers abkühlen könnte. Dieſes iſt ſchon oben erwieſen worden ad p. 23. n. 3. Da nun GOtt gleichwol dieſen cultum ſelbſt vorgeſchrieben, auch derſelbe über anderthalb tauſend Jahr in der jüdiſchen Kirche beobachtet worden, ſo muß nothwendig ein reſpectus ad meſſiam eiusque ſacerdotium et ſacrificium darin verborgen liegen, welcher reſpectus gleichſam die Seele dieſes Levitiſchen GOttesdienſtes geweſen, und ihn als einen vernünftigen und weiſen cultum dargeſtellet.

2. *Expreſſa Meſſiae denominatio* a Sacerdotio Melchiſedeciano et Leuitico facta, da der Meßias ſo oft ein Prieſter genennet wird, in Abſicht theils auf das ſacerdotium *Melchiſedeci*, mit welchem Dignitas regia verknüpft war, theils auf das Aaronicum V. T. da denn ſonderlich in der Epiſtel an die Hebräer gezeiget wird, in welchen Stücken er den Prieſtern des A. T. gleich und in welchen Stücken er denſelben ungleich geweſen. Er hatte nemlich ſonderlich drey praerogatiuen vor den Aaroniſchen Prieſtern.

1) In *vocatione*. Aaron ſo wol als Chriſtus ſind beyde zum Prieſterthum berufen und verordnet. Hebr. 5, 4. Aber Chriſtus iſt durch einen Eydſchwur GOttes in ſeinem Hohenprieſterthum beſtätiget Pſ. 110, 4. Hebr. 6, 17. 18. welches man von Aaron und ſeinen Nachfolgern nirgends lieſet.

2) *In aeternitate ſacerdotii*, da er, weil er in Ewigkeit lebet, keinen ſucceſſorem bedarf Hebr. 7, 23. 24. Dort aber wurde ein Hoherprieſter nach dem andern durch den Tod gezwungen, ſein Amt nieder zu legen, und einem andern zu überlaſſen.

3) *In ſumma ſanctitate et perfectione abſoluta*. Die Levitiſchen Hohenprieſter mußten ſich zwar auch der äuſſerlichen Heiligkeit befleißgen, keinen Todten und nichts unreines anrühren; indeſſen waren ſie doch ſündige Menſchen, die erſt für ihre eigene Sünde opfern muſten. Chriſtus aber iſt ab omni labe peccati frey Hebr. 7, 25. ff. Ja er iſt ein ſo vollkommener Hoherprieſter, der da iſt ipſe *ſacerdos*, ipſa *victima*, und ipſum *altare*, Hebr. 13, 10. Der Hoheprieſter A. T. war zwar eine ſehr geehrte und würdige Perſon im A. T. Aber er war nur ein Schatten von unſerm Hohenprieſter, welcher auch in Anſehung ſeines Prieſterthums genennet wird, der Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, der unſere Sache bey Gott handelt, unſere Opfer ihm darbringet, für uns bittet, und uns den Weg und Zugang zu GOtt eröffnet, Epheſ. 2, 18. ja der ſelbſt der Weg zu GOtt iſt, auf welchen wir als geiſtliche Prieſter zu GOtt nahen Joh. 14, 6.

3. *Prophetia de Meſſia*, tanquam de ſacerdote, *ad templum ſuum venturo*. Mal. 3, 1. Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr, den ihr ſuchet. Selbſt die Jüden erklären dieſen locum vom Meßia. Die-

ser wird hier vorgestellet tamquam Dominus Templi, dessen der Tempel eigen ist, und der darin anordnen kan, was ihm beliebet. Hieraus folget nicht nur, daß der Meßias wahrer GOtt sey, dieweil der Tempel war domus Iehouae Esa. 56, 7. sondern es folget auch dieses daraus, daß er Priester sey, dieweil der Tempel gleichsam das theatrum der priesterlichen Handlungen war, welche per legem Leuiticam an den Tempel adstringiret waren.

Hier möchte man aber ein *dubium* machen: Man lese doch nirgends, daß Christus priesterliche Handlungen in dem Tempel verrichtet, sondern man lese zwar, daß er darinnen gelehret, und krancke geheilet, aber nicht daß er darin geopfert, geräuchert oder gesegnet habe. Resp. Das konte und solte auch nicht seyn. Da Christus kein Priester war, aus dem Stamm Levi, sondern aus dem Stamm Judä Hebr. 7, 13. 14. so konte auch nicht von ihm erwartet werden, daß er functiones Leuiticas der Aaronischen Priester im Tempel verrichten sollte.

4. *Loca, quae agunt de statu exinanitionis Christi*, die schon oben ad p. 182. erkläret worden. Alle diese loca führen uns zugleich auf das sacerdotium Christi, welches viele *afflictiones* supponiret, welche er als poenas peccati, die er sich hatte zurechnen laßen, freywillig übernommen. In diesem Stande seiner tiefen Erniedrigung hat er sich dargestellet als das Opfer, auf welches die Sünden der Welt geleget waren, und welches in locum peccantium sich substituiren lassen, daher es nicht anders mißhandelt worden, als ob es die Sünden der Welt selbst begangen hätte. In diesem Stande der Erniedrigung war er zugleich der *antitypus* vieler Personen des A. T. an welchen GOtt die künftige Leiden des Meßiä abbilden lassen, der antitypus *Abelis* a fratre occisi, *Isaaci* a patre oblati, *Iosephi* afflicti, *Ionae* in fluctibus submersi &c. Endlich

5. Werden allegiret die *loca de Messiae vestitu sacerdotali*. Die Kleider der Priester im A. T. waren von GOtt besonders verordnet und vorgeschrieben; sonderlich die Kleider des Hohenpriesters, die sehr weitläuftig 2 Mos. 28. und 39. beschrieben werden. Es haben dieselben alle ihr Absehen auf Christum gehabt:

1) In ihrer Materie, daraus sie gemacht waren. Denn die weisse und reine Leinewand bildete ab die unbefleckte menschliche Natur JEsu Christi, das Gold aber und die vielen kostbaren Edelsteine, von welchen einige Kleider glänzeten, waren ein Bild seiner göttlichen Natur.

2) In ihrer Kostbarkeit, welche unschätzbar war, und abbildete den unschätzbaren Werth seines Priesterthums und Verdienstes.

3) In ihren verschiedenen Farben, welche abbildeten die mannigfaltigen

faltigen Gaben des Heiligen Geiſtes, dadurch ſeine menſchliche Natur zu dem Hohenprieſter-Amt tüchtig gemacht worden ꝛc.

Nun finden wir öfters im A. und N. T. daß der Meßias bey ſeinen Erſcheinungen habitum *ſacerdotalem* angenommen habe. Der Engel des HErrn, welcher dem Ezechiel Cap. 9. und dem Daniel Cap. 10. erſchien, war kein andrer, als der Meßias. In beyden Erſcheinungen hatte er ein langes Kleid von weiſſer Leinwand an, und zugleich einen güldenen Gürtel um ſeine Lenden, und ſiſtirte ſich alſo in dieſem habitu ſacerdotali, als ein Prieſter. So erſchien er auch dem Johanni Offenb. 1, 13. Hieher gehöret auch die Beſchreibung von den Kleidern des Meßiä Pſal. 45, 9. Deine Kleider ſind eitel Myrrhen, *Aloes* und *Caſia*, damit wird alludiret auf die Kleider des Hohenprieſters, welche von dem heiligen Salböl, womit derſelbe geſalbet war, einen ſehr lieblichen und durchdringenden Geruch bekamen, als ob ſie mit lauter Myrrhen und Aloes parfumiret wären.

Das ſind hier die fünf argumenta, mit welchen erwieſen wird, daß das ſacerdotium Chriſti per ſacerdotium Leuiticum abgebildet worden; welches noch deutlicher erhellen wird, wenn wir eine kurtze Vergleichung anſtellen zwiſchen den Verrichtungen, die dem Hohenprieſter im A. T. eigen geweſen, und den Verrichtungen JEſu Chriſti:

a) Der Hoheprieſter mußte an dem großen Verſöhnfeſt die Sünden des gantzen Volcks verſöhnen, und zu dem Ende allein mit dem aufgefangenen Blut der Thiere ins allerheiligſte hinein gehen und daſelbſt ſprengen und räuchern, 3 Moſ. 16. So hat auch Chriſtus die Sünden der Welt auf einen Tag durch die Vergieſſung ſeines Bluts, die mit ſeiner Hohenprieſterlichen Vorbitte begleitet war, verſöhnet. Zach. 3, 9. Hebr. 9, 25. 26.

b) Der Hoheprieſter im Alten Teſtament mußte GOtt in wichtigen Dingen um Rath fragen und deſſen Antworten dem Volck überbringen 4 Moſ. 17, 21. Chriſtus entdecket uns in zweifelhaften Fällen den Rath und Willen GOttes als unſer Rathgeber, er unterweiſet uns, was wir thun ſollen *, und läßt uns die göttliche Antwort auf unſer Gebeth wiſſen.

c) Der Hoheprieſter im A. T. mußte die gemeinen Prieſter und Leviten zu ihrem Amt einweihen, ſie waſchen, ſalben ꝛc. 2 Moſ. 29. Chriſtus iſt derjenige, der ſeinen Gläubigen die Würde des geiſtlichen Prieſterthums

* Wie es Joh. 1, 18. von ihm heißt: der hat es uns verkündiget, ἐξηγήσατο, derſelbe hat es uns erkläret, oder ausgeleget.

sterthums conferiret, Offenb. 1, 6. der sie wäschet von ihrer Unreinigkeit v. 5. der sie salbet mit seinem Geist 1 Joh. 2, 20. *

d) Der Hohepriester A. T. war das Oberhaupt der gantzen Jüdischen Kirche, der das gantze Haus GOttes regierte, und der Ungehorsam gegen ihn war peccatum *capitale* 5 Mos. 17, 12. Christus ist in viel eigentlicherm Verstande das Haupt der Kirche Eph. 1, 22. Er hat in allen Dingen den Vorzug, Col. 1, 18. er regieret das gantze Haus GOttes. Hebr. 3, 6. Wer ihm ungehorsam ist, dem ist die Strafe der Ausrottung dictiret, 5 Mos. 18, 15.

IV. Nervvs officii Christi sacerdotalis, welcher war expiatio et redemtio generis humani, welche hier erst *ex V. T.* nachgehends in dem V. momento auch ex N. T. erwiesen wird. Hier kommen vor loca V. T. Dahin gehören:

1. *Loca expressa de expiatione et redemtione, Messiae tributa.* Daß den sacerdotibus V. T. expiatio peccatorum zugeschrieben werde, siehe ad p. 198. num. 3. Da wir nun bisher erwiesen haben, daß Christus auch ein Priester sey, so muß ihm nothwendig auch die *expiatio* peccatorum zukommen, welche respectu Dei auch *satisfactio*, und respectu hominum auch *redemtio* genennet wird.

Die *expiatio* peccatorum wird dem Meßia zugeschrieben Dan. 9, 24. 26. Da das verbum sacrificiale כפר gebrauchet wird, davon wir ad p. 189. n. 2. gehandelt haben. In andern Oertern A. T. wird eadem res aliis verbis exprimiret und von dem Meßia gesagt, daß er die Ubertretungen tilge Esa. 43, 25. daß er die Sünde hinweg trage Esa. 53, 11. daß er die Sünde zusiegle ꝛc. die Missethat versöhne, Dan. 9, 24.

Die redemtio aber wird in vielen locis V. T. dem Meßia tribuiret, da bald gebraucht wird das verbum פדה welches bedeutet eine solche *redemtionem*, quae fit per substitutionem *lytri* 2 Mos. 13, 13. 15. c. 21, 29. 30. Bald das גאל, da der proximus cognatus, sein Bluts-Freund, per interpositum pretium e captiuitate vel seruitute redimiret wird. 1 Mos. 48, 16. nennet der sterbende Jacob den unerschaffenen Engel des HErrn seinen גאל Goel, der ihn von allem Ubel erlöset habe. Job. 19, 25. gibt Hiob eben diesen Namen dem Meßia, welcher Elihu c. 33, 24. die Worte in den Mund leget מצאתי כפר mazati copher, ich habe ein Lösegeld für den Sünder gefunden. Psal. 49, 8. 9. wird erst einem blossen Menschen die Erlösung der Seelen abgesprochen: Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch

* Und der auch seine Apostel gantz besonders mit seinem Geist salbete und in alle Welt aussendete.

Digitized by Google

noch GOtte jemand verſohnen ꝛc. hingegen v. 16. ſagt David von dem Meßia: *Deus vero redimet animam meam ex inferno*, welche Worte nachgehends der Meßias ſelbſt im Munde führet Hoſ. 13, 14. Ich will ſie erlöſen aus der Hölle und vom Tode erretten. Die übrigen hier im compendio angeführte Oerter kan man ſelbſt aufſchlagen.

Nun wird zwar das Wort redemtio auch zuweilen in ſenſu *latiore* genommen pro quacunque liberatione, dabey eben kein Löſegeld bezahlet wird, wie alſo Moſes Apoſt. 7, 35. genennet wird λυτρωτὴς, *redemtor* Iſraelis. In ſenſu *proprio* aber et *vſitatiſſimo* wird ſo genennet ea liberatio, qua quis ex ſeruitute vel aliis incommodis liberatur, intercedente *pretio*, da nemlich ein gewiſſes aequiualent in locum captiui ſubſtituiret wird, welches denjenigen, der ihn gefangen hält, beweget, ihn frey und los zu geben; und ein ſolches aequiualent heißt λύτρον, welches in gewiſſen Fällen vor Gericht ausgezahlet wird, und nach deſſen Empfang der iudex den captiuum auf freyen Fuß ſtellet. Daher heiſt dann die gantze actio λύτρωσις, vel ἀπολύτρωσις, d. i. eine ſolche Befreyung, die nicht blos geſchicht per *viam facti*, da man einen mit Gewalt von den Banden frey machet, ſondern zugleich per viam *iuris* ſiue *ſatisfactionis*, dadurch vorher die Gerechtigkeit befriedigt, und zur Einwilligung in die Befreyung diſponiret, folglich ein ius ad libertatem acquiriret wird.

Daß nun die Erlöſung, die Chriſto in der Schrift tribuiret wird, von dieſer Art ſey, daß ſie geſchehe intercedente lytro, daß erweiſen wir aus 2. argumentis:

1) Aus der elenden Beſchaffenheit der *redimendorum*, da ſie vorgeſtellet werden als ſerui peccati, legis, mortis et diaboli, 2 Pet. 2, 19. Joh. 8, 34. ja als captiui, Eſa. 60, 1. welche wegen vieler Schuld, die ſie nicht bezahlen können, gefangen ſitzen. Nun können Gefangene auf mancherley Art befreyet werden:

a) *gratuita manumiſſione*, wenn ſie ohne alles Geld losgelaſſen werden.

b) *permutatione*, wie oft im Kriege Gefangene gegen andere Gefangene ausgewechſelt werden.

c) *Violenta abductione*, wie alſo David mit gewaffneter Hand die Seinigen aus der Hand der Feinde (der Amalekiter) befreyete 1 Sam. 30.

d) *Satis-*

* Siehe von dieſem Erweis auch das *Collegium antiſocin.* des ſel. Verfaſſers, part. 2. cap. 3. memb. 1. qu. 2. ſect. 2. de veritate ſatisfactionis.

d) *Satisfactione*, da der Bürge vor den gefangen sitzenden Schuldner bezahlet und per viam iuris ihn los machet. Die drey erste Arten allein können hier nicht angehen. Eine *gratuita dimissio* konte hier nicht statt finden, weil iustitia Dei vindex die Sünde nicht kan ungestraft lassen. Die *permutatio* kan auch nicht angehen, weil durch die substitution eines andern Gefangenen die iniuria Deo illata nicht compensiret werden kan. Die *violenta abductio* kan auch nicht allein statt finden. Denn ob wol Christus mit Recht seine Beute dem Teufel entreissen konte, so konte doch durch diesen Weg der Mensch, der criminis laesae maiestatis diuinae reus war, nicht mit GOtt ausgesöhnet werden; also bleibt denn allein übrig via redimendi per *satisfactionem*, da der Bürge alle Schulden vor den gefangenen Schuldner bezahlet, und ihm dadurch ein ius ad libertatem auswircket. Adquisito hoc iure hat Christus hernach respectu diaboli seine Macht gebrauchet, und den Menschen aus dessen Dienstbarkeit befreyet. Das heißt λύσις, welche aber λύτρωσιν respectu Dei factam voraus setzet. λύτρωσις hat uns errettet vom Zorn GOttes, Röm. 5, 9. h. e. a *poena* peccati, da muste eine *satisfaction* dazwischen kommen, weil iustitia Dei die poenas nicht nachlassen kan, nisi ipsi satisfactum sit. Die λύσις aber hat uns a tyrannide diaboli befreyet, 1 Joh. 3, 8. und das ist per *potentiam* nostri redemtoris geschehen. Denn der Sünder war theils ein captiuus *Dei*, tamquam iusti iudicis, theils *Diaboli*, tamquam tyranni.

2) Aus der Beschreibung, welche die Schrift giebt *de modo redemtionis nostrae*, da dieselbe vielfältig bezeuget, daß solche geschehen sey interueniente lytro vel pretio Matth. 20, 28. heißt es, der Sohn GOttes sey gekommen seine Seele zu geben λύτρον ἀντὶ πολλῶν, zu einem Lösegeld für viele. Daß aber hier kein lytron oder pretium in sensu metaphorico, oder improprio, wie die Socinianer wollen, sondern in sensu *propriissimo* genommen werde, das kan man erweisen aus 1 Pet. 1, 19. Ihr seyd nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset oder erkauft, sondern mit dem theuren Blute Christi. Wie, nun Gold und Silber, wenn sie vor einen Gefangenen ausgezahlet werden, pretia proprie sic dicta sind, dadurch man andere Sachen auslöset und an sich kaufet, so muß auch sanguis Christi pretium proprie sic dictum seyn, welche unsere Erlösung nach sich gezogen hat, wie die cauſſa seinen effectum nach sich ziehet. Daher unsere Erlösung zuweilen, als 1 Cor. 6, 20. eine Erkaufung, genennet wird, da es heißt: ἠγοράσθητε τιμῆς, ihr seyd theuer erkauft. 2 Pet. 2, 1. Offenb. 5, 9. Gal. 3, 13. ꝛc. Diese argumenta erweisen, daß die redemtio Christi eine redemtio proprie sic dicta sey, welche intercedente pretio geschehen, welches

ches denn einerley iſt mit der *ſatisfactione*, daher wir dieſe zugleich mit erwieſen, da wir die redemtionem ſtricte ſic dictam erwieſen haben.

2. *Loca*, darin Chriſtus als ein *Saluator* vorgeſtellet, und ihm eine *ſaluatio hominum* zugeſchrieben wird. Eſa. 43, 3. redet der Meßias: Ich bin der Heilige in Iſrael, dein Heyland. v. 11. Ich bin der HErr, und iſt auſſer mir kein Heyland: Eſa. 45, 17. wird der Meßias erſt als ein redemtor vorgeſtellet: Iſrael wird erlöſet von dem *Iehoua*, durch eine ewige Erlöſung; bald darauf nennet ſich dieſer Erlöſer v. 21. einen gerechten GOtt und Heyland, und inuitirt v. 22. aller Welt Ende: oder incolas remotiſſimarum regionum: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende. Daß aber hier der Meßias rede iſt klar, weil er gleich darauf v. 23. bey ſich ſelbſt ſchwöret, daß ihm alle Knie ſich beugen ſolten; welche Worte im N. T. von Chriſto allegiret werden Rom. 14, 11. Phil. 2, 10.

Von dieſem Geſchäfte nun, nemlich a *ſaluatione* führet er auch den Namen Ιησῦς, welches eigentlich iſt der hebräiſche Name יהושע *Iehoſchiia*, welcher zuſammen geſetzt iſt aus Iehoua und Hoſchea, *ſaluator*, und wird alſo zweyerley damit exprimiret:

1) Daß unſer JEſus wahrer GOtt ſey, dieweil er den Namen *Iehoua* führet, der keiner Creatur zukommt.

2) Daß dieſe göttliche Perſon unſer Heyland, Helfer, Erretter und Seligmacher ſey. Er führet alſo ſeinen Namen a *ſalute* vera, welches nach unſerm gegenwärtigen Zuſtande zweyerley in ſich faſſen muß, nemlich

a) die Befreyung von dem Ubel, darin unſre Unſeligkeit beſtehet.

b) den wircklichen Beſitz alles des Guten, darin die wahre Seligkeit einer vernünftigen Creatur beſtehet.

Was das erſte betrift, die Befreyung vom Ubel, ſo iſt die Quelle unſrer gantzen Unſeligkeit die Sünde, daher es Matth. 1, 21. heißt: er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden. Unſre Seligkeit beſtund in der Aehnlichkeit mit GOtt, dem allerſeligſten Weſen. Da wir nun durch die Sünde GOtt ungleich worden ſind, ſo iſt offenbar, daß ſie der Urſprung unſrer Unſeligkeit ſey. Es iſt aber in der Sünde ein dreyfaches Ubel concentriret, welches die Unſeligkeit verurſachet:

α) *macula*, eine anſteckende Befleckung der menſchlichen Natur.

β) *Dominium*, eine tyranniſche Kraft, den Menſchen zu beherrſchen.

γ) *Reatus*, eine Kraft, den Menſchen zu verdammen, und ihn derjenigen Strafe zu unterwerfen, welche die göttliche Gerechtigkeit dem Sünder gedrohet hat.

Was das zweyte Stück des Heyls betrift, nemlich den wircklichen Besitz des Guten, so muß das bonum dem dreyfachen malo, das in der Sünde liegt, opponiret seyn, nemlich

(1) Der *maculae peccati* ist entgegen gesetzt *gratia sanctificans*, die den abscheulichen Schaden der Natur heilet und die Aehnlichkeit mit GOtt wieder herstellet.

(2) *Dominio peccati* ist *opponirt* die Kraft, über die Sünde zu herrschen.

(3) *Reatui* ist *opponirt* eine solche Gerechtigkeit, dadurch das Urtheil der Verdammniß *aboliret* und ein Recht zum Leben erworben wird.

Nun ist leicht hieraus zu schliessen, worin die *saluatio* Christi bestehe. Sie erstreckt sich zwar auf sein dreyfaches Amt, auf das *sacerdotale*, darin er uns das Heyl erworben, auf das *propheticum*, darin er uns das erworbene Heyl verkündiget, und endlich auf das *regium*, darin er uns das erworbene Heyl wircklich dispensiret und mittheilet. Der Grund aber der gantzen saluation Christi ist in dem Hohenpriesterlichen Amte zu suchen, da er den *reatum* peccati durch seine vollkommene satisfaction destruiret, und denjenigen, die an ihn glauben, theils eine vollkommene Freyheit von allen eigentlichen Strafen der Sünden, theils ein vollkommenes Recht zu aller Gnade und Seligkeit erworben. Und also ist die *saluatio* ein synonymum *expiationis* et *redemtionis*. Sie begreift aber noch etwas mehrers in sich, als die expiatio, nemlich eine wirckliche *collationem* des Guten, das wir durch die Sünde verscherzet hatten.

3. Werden die *Loca* allegirt, in welchen Christus genennet wird *iustitia nostra*, et *iustitiam reducere*, Jer. 23, 5. 6. heißts von dem Meßia: Das wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: *Iehouah iustitia nostra*, Herr der unsere Gerechtigkeit ist; mit welcher Redensart angezeiget wird, daß er unsre Sünden durch sein Opfer dergestalt versöhnen werde, daß wir durch solche seine expiation und satisfaction von der Schuld und Strafe der Sünde frey gesprochen werden, und ein Recht zum ewigen Leben bekommen. Denn wenn diese Gerechtigkeit JEsu Christi uns zugerechnet wird, so entstehet daher *iustificatio*, Esa. 53, 11. Durch sein Erkentniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Dahin gehören auch die loca Esa. 45, 24. In dem HErrn, dem Meßia, dem sich alle Knie beugen sollen, habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Dan. 9, 24. wird von dem Meßia gesagt, er werde die Sünde versöhnen, und die ewige Gerechtigkeit wider bringen; welche Gerechtigkeit

keit alſo die Verſöhnung der Sünde, oder die ſatisfaction voraus ſetzet, und als eine Frucht derſelben angegeben wird.

4. *Loca, quae agunt de expiationis effectu*, nemlich *remiſſione peccatorum*. Daß die typiſche Verſöhnung der Sünde, welche durch die Opfer geſchahe, die Vergebung der Sünde nach ſich gezogen habe, iſt ſchon ad p. 200. n. 10. erinnert worden; ſo verhält ſichs nun auch mit dem Verſöhn-Opfer JEſu Chriſti, daß nemlich die Vergebung unſrer Sünden, oder, welches einerley iſt, iuſtitia noſtra, dadurch erworben worden. Eſa. 43, 25. heißts:

(1) Ich tilge deine Ubertretung, quod fit per *expiationem*; darauf wird,

(2) der *effectus* dieſer *expiation* angezeiget, in den Worten: ich gedencke deiner Sünden nicht, welches iſt ein ſynonymum *remiſſionis peccatorum*, da GOtt die Sünden nicht weiter imputiret noch vindiciret. Eſa. 45, 25. im HErrn, nemlich im Meßia, in welchem wir nach v. 24. Gerechtigkeit und Stärcke haben, werden gerecht aller Saame Iſrael. Eſa. 53, 11. Durch ſein Erkentniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, d. i. ihnen ihre Sünde vergeben. Da nun die iuſtificatio nichts anders iſt, als fructus & applicatio expiationis et ſatisfactionis; ſo wird dieſe in allen den locis voraus geſetzet, wo die Vergebung der Sünde von den Leiden des Meßiä hergeleitet wird. Endlich

5. Handelt hiervon das gantze 53 Capitel Eſaiä, als der rechte locus claſſicus V. T. de *ſacerdotio* et *ſacrificio Meſſiae*, darin der Meßias theils als ein Prieſter, theils als ein Opfer am allerdeutlichſten vorgeſtellet wird, wie ad p. 194. in ſedibus doctrinae gezeiget worden. Hier obſeruiren wir noch, daß in dieſem Capitel beyſammen ſtehe, was nur ad perfectam ideam ſatisfactionis gehöret:

1) *Cauſſa formalis*, welches iſt *luitio poenarum noſtrarum* v. 4. Er hat unſre Kranckheit und Schmertzen auf ſich genommen.

2) *Cauſſa impulſiua* illius luitionis, waren nicht eigne, ſondern fremde Sünden, v. 5. 8. 9.

3) *Cauſſa efficiens*, welche iſt theils

(1) *Dei iuſta imputatio* v. 6. Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn, theils

(2) *ſponſoris voluntaria ſuſceptio* v. 8. Da er geſtraft und gemartert ward, that er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaaf, das verſtummet vor ſeinem Scheerer, und ſeinen Mund nicht aufthut.

4) *Cauſſa finalis*, peccati *expiatio* et plena *debiti perſolutio*. Daher wird ſein Tod v. 10. ein Schuldopfer genennet, weil dadurch unſre Schuld abgetragen, und unſre Sünde verſöhnet worden.

5) *Effectus*, welche iſt *iuſtificatio noſtra* v. 11. Er wird viel gerecht machen, und *ſanctificatio*, v. 5. Durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. conf. über dieſes Capitel ANDR. ARNOLD. GOSSELS, Eines Predigers zu Aurich in Oſtfrießland, Evangelium von Chriſto in Eſa 53. Bremen 1732.

V. NERVVS OFFICII CHRISTI ſacerdotalis in EXPIATIONE et SATISFACTIONE poſitus, ex *N. T.* demonſtratus.

1. Das erſte Argument iſt p. 203. *Actus* et *dies Chriſti* ϛαυρώσιμος, oder die genaue Aehnlichkeit zwiſchen dem Tage des Todes Chriſti und dem Verſöhntage des A. T. deſſen ritus 3 Moſ. 16. beſchrieben werden, und zu deren application auf Chriſtum uns Paulus den Schlüſſel giebt Hebr. 7. cap. 9. und 10. Es iſt hier ſonderlich eine dreyfache Aehnlichkeit zu mercken. *

1) Zwiſchen der Perſon des Hohenprieſters und JEſu Chriſto, da ſonſt groſſe Schaaren von Prieſtern im Tempel waren, ſo mußte an dieſem Tage der Hoheprieſter alles allein verrichten in 24. gantzen Stunden, indem er ſich ſchon die Nacht vorher dazu ſchicken, und ohne Eſſen, Trincken, Schlafen in continuirlicher Bewegung zubringen mußte. Hierin war er ein typus *Chriſti*, der auch allein, von ſeinen Jüngern verlaſſen, das Werck unſerer Verſöhnung angetreten, und die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, ohne alle Gehülfen, vollbringen ſolte Hebr. 1, 3. In dieſer Arbeit hat er auch ohne Ruhe, Schlaf und Erquickung, ohne Eſſen und Trincken zugebracht, und iſt dadurch ſo abgemattet worden, daß ihm endlich die Zunge am Gaumen geklebet, wie er Pſal. 22, 16. klaget.

2) Zwiſchen den Amts-Verrichtungen des Hohenprieſters A. T. und JEſu Chriſti, als *ſummi ſacerdotis N. T.* Es hatte nemlich der Hoheprieſter ſonderlich fünf Pflichten am groſſen Verſöhnungs-Tage zu verrichten, welche alle auch unſer Heyland an ſeinem Sterbe-Tage zu verrichten hatte:

a) Der Hoheprieſter mußte opfern für ſich und für ſein Haus, welches aber Chriſtus nicht gebraucht, Hebr. 7, 26. 27. Daß aber Aaron erſt ſein Haus verſöhnete, ehe er das Volck verſöhnete, das zeigte an das Vorrecht und den Vorzug, welchen die Jünger JEſu Chriſti, als ſeine

* Es hat hierbey der Verfaſſer in ſeinem MSt. angeführet, ſeine über die Vorbilder den 9. Febr. 1726. angeſtellete Betrachtung, welche man findet in ſeinem Chriſto in Moſe, p. 1198. u. f. und handelt von dem groſſen Verſöhnungs-Feſt.

ne Hausgenoſſen an ſeiner Verſöhnung haben würden. Wie er denn auch in ſeinem Hohenprieſterlichen Gebet zuerſt vor ſeine Jünger gebeten Joh. 17, 6. 9. ehe er auf andere Gläubigen gekommen.

b) Der Hoheprieſter mußte räuchern. Ehe er das Blut der Farren in das allerheiligſte trug, ſo mußte er erſt mit dem köſtlichen Rauchwerck Rauch machen, und dabey mit ſtarcker Stimme ein Gebet ſprechen. Durch dieſes Räuchern wurde angezeiget das kräftige Gebet JEſu Chriſti, das er theils in der Nacht vor ſeinem Leiden am Oelberge, theils an dem Tage ſeines Leidens, ehe er mit ſeinem Blut in das Allerheiligſte ging, vollbracht, wie es Hebr. 5, 7. heißt, daß er am Tage ſeines Leidens Gebet und Flehen, mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert habe.

c) Der Hoheprieſter mußte in das Allerheiligſte hinein gehen, und zwar mit dem Blut der Opferthiere, zuerſt mit dem Blut des Farren, nachgehends mit dem Blut des Verſöhn-Bocks, welcher für die Sünde des Volcks geſchlachtet worden, und zwar iſt der Hoheprieſter nur einmal im Jahr, nemlich an einem Tage, in das allerheiligſte eingegangen, aber doch mehrmal an dieſem Tage. Chriſtus iſt auch öfters in den Tagen ſeines Fleiſches in den Himmel gegangen, erſtlich mit ſeinem Gebet, hernach mit ſeiner Seele, die er in die Hand GOttes befahl, und endlich mit ſeiner gantzen Menſchheit am Tage ſeiner Himmelfahrt.

d) Der Hoheprieſter mußte das Blut ſprengen, ſonderlich in dem allerheiligſten; ſo iſt auch das Blut Chriſti in den Himmel, vor das Angeſicht GOttes gebracht, und der göttlichen Gerechtigkeit, als das allgemeine Löſegeld für die Sünden der Menſchen dargeſtellet und offeriret. Die Sprengung des Bluts geſchahe einmal in die Höhe gegen den Gnaden-Stuhl, und ſiebenmal herunterwärts nach der Erden, anzuzeigen, daß Chriſtus die Kraft ſeines Blutes und ſeiner Verſöhnung zwar einmal vor allemal dem Vater darſtellen wolle, und nachgehends ſeine Kirche auf Erden durch alle ſieben periodos und Zeitläuften derſelben, zu ihrer Heiligung und Reinigung appliciren und zueignen laſſen wolle, als welche Application des Bluts Chriſti eigentlich durch das Beſprengen abgebildet worden.

e) Mußte der Hoheprieſter das Volck ſegnen, welches aber nicht eher geſchehen, bis alle ritus vollbracht, und die gantze Verſöhnung Iſraelis vollendet war. Eben derjenige nun, der unſere Verſöhnung durch ſich ſelbſt gemacht hat, der hat uns auch den Segen erworben, welchen er auch allen denen durch ſeinen Geiſt mittheilet, die in Buſſe zu ihm kommen, Apoſt. 3, 26. Epheſ. 1, 3.

3) Eine

3) Eine Aehnlichkeit ist zu finden zwischen den Opfern, die am Versöhnfest geschlachtet wurden, und dem Opfer JEsu Christi. An dem Versöhn-Fest wurden zwey grosse und solenne Opfer gebracht:

a) Ein Farren für die Sünde des Hohenpriesters und seines Hauses, welches Christus abbildete, sofern durch sein Blut auch selbst die Hohenpriester des A. T. Vergebung der Sünden erlangen mußten.

b) Das andere waren zween Böcke, die an diesem Tage vor dem HErrn gestellet wurden, und gleichfals ihr Absehen auf Christum hatten. Der erste Bock, welcher durchs Loos dem HErrn gewidmet worden, bildete ab Christum, so fern er von GOtt für uns zum Sündopfer gemacht worden, und durch die Vergiessung seines Blutes unsere Sünden versöhnen sollte. Der andere Bock wurde durchs Loos dem Azazel zugeeignet, d. i. er wurde dazu gewidmet, daß er in die Wüsten ausser den Augen des Volcks weggesendet werden sollte. Denn nachdem der erste Bock geschlachtet werden sollte, so wurde die Sünde des Volcks auf diesen andern Bock geleget, daß er dieselbe wegtragen solte; und dieser Bock stellete Christum vor, sofern er unsere Sünden aus den Augen GOttes hinweg tragen und also dieselben vertilgen sollte. Daß aber Christus an diesem Creutzigungs-Tage unter dem symbolo eines Bocks vorgestellet wird, der doch sonst ein Bild der Gottlosen und Verdammten ist, das kommt daher, weil er in seinem Leiden die Gestalt der Sünder angenommen, ja den ewigen Tod der Sünder geschmecket hatte.

Was insonderheit den ersten Bock betrift, der dem HErrn geschlachtet werden mußte, so war er aus der Gemeine Israel genommen, gleich wie auch Christus seine menschliche Natur aus den Jüden genommen hatte. Es wurde dieser Bock an die Thüre der Hütten des Stifts gestellet, und also dem Herrn gleichsam praesentiret: welches anzeiget die Willigkeit, mit welcher sich Christus in seinem Leiden darstellete. Es wurde ihm ferner durch das Loos der Tod zuerkant, wie Christus durch den Rathschluß GOttes dem Tod zuerkant war; er wurde darauf vor den Augen des gantzen Volcks geschlachtet, gleich wie Christus vor den Augen des gantzen Volcks gelitten, sein Fell und Fleisch wurde drausſen vor dem Lager mit Feuer verbrant, gleich wie Christus vor dem Thor gelitten, Hebr. 13, 12. und endlich so wurde sein Blut ins Heiligthum getragen, wie Christi Blut in den Himmel gebracht worden.

Was aber den andern Bock betrift, so wurde ihm die Sünde des gantzen Volcks aufgelegt, darauf wurde er als ein verfluchtes Thier von jederman angespien, mit Füssen getreten, und mit Stacheln fortgetrieben,

und

und alſo in der gröſten Eyl in die Wüſten gejaget, damit er die Sünde dahin tragen möchte. So ſind Chriſto auch alle unſre Sünden ſamt den Fluch, der auf denſelben haftete, zugerechnet worden, und er hat unſre Sünden weggetragen, daß ſo weit der Morgen iſt vom Abend, er unſre Uebertretung von uns ſeyn läſſet, Pſal. 103, 12. Derjenige aber, der den Bock hinaus führete, der wurde verunreiniget, gleich wie die Jüden, die JEſum zum Tode brachten, ſich verſündiget haben an ſeinem Tod, und den Fluch und Zorn GOttes auf ſich gezogen.

2. *Loca, in quibus Chriſtus dicitur ſemet ipſum obtuliſſe Deo in victimam piacularem*, Eph. 5, 2. wird von ihm geſagt, daß er ſich ſelbſt für uns gegeben habe zur Gabe und Opfer GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Daraus iſt der locus Tit. 2, 14. zu ſuppliren, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, nemlich zur Gabe und Opfer; wie er alſo auch Rom. 8, 3. genennet wird ἡ περὶ ἁμαρτίας, ein Sünd-Opfer. Im A. T. war der Prieſter und das Opfer allezeit unterſchieden; aber in Chriſto waren beyde reſpectus vereiniget. Er war ſelbſt Prieſter, qui offerebat, und das Opfer, quod offerebatur. Er war Prieſter, ad praeſtandam obedientiam actiuam, und Opfer, ad praeſtandam obedientiam paſſiuam. Aus beyden Eigenſchaften Chriſti kan ſeine ſatisfaction erwieſen werden. Denn iſt er *ſacerdos* geweſen, ſo hat er auch etwas thun müſſen, dadurch GOtt mit den Menſchen verſöhnet wurde. Dieſes aber hat nicht blos geſchehen können per exemplum patientiae etc. ſondern es hat geſchehen müſſen durch die Darbringung eines Opfers. Iſt er aber *victima* geweſen, ſo muß er ſich an unſrer Statt aufgeopfert haben. Denn darin ſind alle Völcker überein kommen, daß victima loco peccatoris geopfert werde, GOtt zu verſöhnen und den Sünder a poena promerita zu befreyen. Daher der Poet ſpricht: Quum ſis ipſe nocens, moritur cur victima pro te? an deiner Statt. Denn das Blut des Opfer-Thiers wurde vergoſſen als ein aequiualent für das Blut und Leben des Sünders 3 Moſ. 17, 11. Und ſo iſts auch mit dem Opfer Chriſti geweſen, deſſen Blut vergoſſen worden zur Verſöhnung und Vergebung unſrer Sünden, daher heißt es Col. 1, 14. daß wir in ſeinem Blut haben die Vergebung der Sünden. Daraus wir dieſen Schluß machen: Si Chriſtus tanquam victima pro nobis oblatus eſt, ſequitur, vt non tantum in commodum noſtrum mortuus ſit, uns ein Exempel der Gedult zu geben, ſed quod in locum noſtrum ſubſtitutus vere peccata noſtra expiauerit. Atqui verum eſt prius, ergo et poſterius.

3. *Loca, in quibus peccata noſtra dicuntur Chriſto imputata et ab eo portata et ablata e medio.* Dieſes geſchicht nicht nur im A. T. ſonderlich Eſa.

53, 4. 6. 11. 12. sondern auch im N. T. Joh. 1, 29. Siehe, das ist GOttes Lamm, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου, *portans et auferens peccata mundi*; welche Redensart auch der Apostel Johannes aus dem Munde Johannis des Täufers nimmt und gebrauchet 1 Joh. 3, 5. Er ist erschienen, ἵνα τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν ἄρῃ, daß er unsere Sünde trage und hinweg nehme. Es hat das Wort αἴρειν, welches dem Hebräischen Wort נשא correspondirt, eine vierfache Bedeutung. * Es heißt

(1) *tollere onus in humeros.*

(2) *portare*, wie es Matth. 27, 32. heißt: sie zwungen den Simon von Cyrene, ἵνα ἄρῃ τὸν σταυρὸν αὐτοῦ, daß er ihm sein Creutz trüge.

(3) *extollere aliquid in altum*, wie es LXX. interpretes Esa. 11, 12. gebraucht haben.

(4) *aliquid auferre et e medio tollere*, wie die Jüden schrien Luc. 23, 18. αἶρε τοῦτον. Diese vier notiones lassen sich nun hier alle appliciren. Die Sünde wird hier vorgestellet als eine schwere Last, welche auf Christum deuoluiret worden, da er ein sacrificium pro peccato worden, und da hat er sie

(1) auf sich genommen, theils per aeternam *sponsionem*, theils per spontaneam sub legem *subiectionem*, da er sich den levitischen Opfern substituiret hat.

(2) Er hat diese Last der Sünde getragen, nicht nur wie die Priester im A. T. von welchen auch zuweilen gesagt wird, quod peccata populi portent 3 Mos. 6, 26. c. 10, 17. sondern also, daß er die Strafen derselben ausgestanden. Denn wer culpam auf sich nimmt, der nimmt auch poenam auf sich, dieselbe auszustehen.

(3) Er hat sie in die Höhe gehoben, indem er unsre Sünde hingetragen hat an seinem Leibe auf das Holtz 1 Pet. 2, 24. Gleichwie ehemals die sacrificia V. T. auf den Altar, als einen erhabenen Ort, hinauf getragen wurden Hebr. 8, 27. damit sie daselbst an Statt der Sünder der göttlichen Gerechtigkeit dargestellet und igne caelesti verzehret würden.

(4) Er hat sie weggetragen und weggenommen, indem er cum peccato allen Fluch aufgehoben. Denn er ist einmal geopfert, daß er unsre Sünde wegnehme Hebr. 9, 26. 28. Wegen dieser Zurechnung der Sünden wird

a) von ihm gesagt 2 Cor. 5, 21. Er sey für uns zur Sünde gemacht, das konte nicht geschehen per inhaesionem, weil seine Heiligkeit würde

* Hierbey hat der Autor in seinem MSti **Friedrich Adolph Lampens** comment. in Io. tom. 1. p. 434 angeführet.

de verletzt worden ſeyn, ſondern per *imputationem*, da ihn der Vater dazu verordnet, daß er tanquam victima piacularis unſre Sünden tragen und die Strafen derſelben ausſtehen ſolle.

b) Daß er ſey für uns ein Fluch worden Gal. 3, 13. welches nicht anders geſchehen können, als daß er allen Fluch, den das Geſetz ſeinen Ubertretern drohet, d. i. omnes poenas peccatorum, auf ſich genommen und ausgeſtanden; nicht um ſeinet willen, ſondern ὑπὲρ ἡμῶν, um unſert willen, damit wir vom Fluch befreyet und daraus erlöſet würden. Hier iſt klärlich ſo wol ſatisfactio als meritum Chriſti gegründet. *Satisfactio*, denn da er ſich für uns als ein Verfluchter tractiren laſſen, ſo hat er der richterlichen Gerechtigkeit GOttes, welche die Flüche des Geſetzes ausgeſprochen, für uns gnug gethan, und dadurch hat er uns vom Fluch des Geſetzes erkauft und durch ſeine ſubſtitution unſere Befreyung verdienet, welches iſt *meritum* Ieſu Chriſti.

4. *Loca, in quibus Chriſtus dicitur ſe pro nobis in mortem tradidiſſe, aut a patre traditus.* Matth. 20, 28. heißts, daß er gegeben habe ſein Leben zum Löſegeld für viele. Sein Leben hergeben kan durch nichts anders, als durch Leiden und Sterben geſchehen. Dieſes Leben Chriſti aber wird hier vorgeſtellet, als ein Löſegeld, das für andre und alſo auch zu ihrem Beſten gezahlet worden. So fern es an anderer Statt bezahlet worden, die das Leben verwircket und den ewigen Tod verdienet hatten, ſo fern iſt hier *ſatisfactio* gegründet. So fern aber ſolches zu andrer Beſten geſchehen, und er ihnen durch die Hingebung ſeines Lebens in den Tod die Freyheit von dem ewigen Tode verdienet hat, ſo iſt hier *meritum* gegründet. So heißts ferner Rom. 4, 24. Chriſtus iſt um unſrer Sünde willen dahin gegeben. Erſt ſind ihm alſo, als einem ſacrificio piaculari, unſre Sünden aufgelegt und imputiret worden; darauf iſt er um dieſer zugerechneten Sünden willen dem Tode übergeben, und ſo tractiret worden, als ob er dieſe Sünden ſelbſt gethan hätte. Dieſe traditio wird bald *patri*, tanquam ſummo iudici, zugeſchrieben Rom. 8, 32. GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Bald wird ſie dem Sohn GOttes, der ſich hierin dem Willen des Vaters conformiret und ſich voluntario zum Opfer dargeſtellet hat, zugeſchrieben Gal. 2, 20. Der Sohn GOttes hat mich geliebet und ſich ſelbſt für mich dargegeben. 1 Tim. 2, 6. ὁ δὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων. Sich für einen andern dahin geben, und zwar zum Löſegelde, damit er ranzioniret und per viam ſatisfactionis von der Gefangenſchaft befreyet werde, kan nichts anders heiſſen, als ſich *in locum eius ſubſtituiren*, dasjenige zu leiden, was

er hätte leiden sollen, damit also der andere frey gelassen werde, und so ist hier wieder satisfactio und meritum gegründet.

Es wird aber diese unsere Befreyung, Erlösung und Versöhnung zugeschrieben bald dem Blute, bald dem Tode Christi. Von dem Blute Christi heißts Matth. 26, 28. Das Blut Christi sey vergossen zur Vergebung der Sünden. Hier wird der *effectus*, nemlich *remissio peccatorum* genennet, und wird die *causa*, nemlich *expiatio peccatorum* voraus gesetzet. Apost. 20, 28. GOtt hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. 1 Pet. 1, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd ꝛc. sondern mit dem theuren Blute Christi ꝛc. In allen diesen locis werden dem Blute Christi solche Wirckungen zugeschrieben, die dem Opfer-Blute in typo zugeschrieben worden. Siehe hiervon meine Betrachtungen über das Leiden Christi, p. 1183. Da das Opfer-Blut, als ein Vorbild des Blutes Christi, vorgestellet wird. Von dem Tode Christi wird ebenfals dieser effectus gesaget Rom. 5, 10. Wir sind GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Col. 1, 20. ff. Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, ꝛc. 1 Cor. 15. 3. Christus ist gestorben für unsre Sünde. 2 Cor. 5, 14. 15. Ist einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben. Daraus wir diesen Schluß machen: Ist Christus also für uns gestorben, daß es vor GOtt so angesehen wird, als ob wir selbst alle gestorben wären, so muß sein Tod eine *vim expiatoriam et satisfactoriam* haben, so daß die Gerechtigkeit GOttes darin *acquiesciren* und unserer verschonen kan. Atqui verum est prius. Ergo et posterius.

In allen diesen locis scripturae wird beständig inculciret, daß Christus in seinem Leiden, Blutvergiessen und Tode unsere Stelle vertreten. * Es wird gesagt, quod *pro nobis* traditus sit Rom. 8, 32. Gal. 2, 20. Eph. 5, 2. quod sanguinem fuderit *pro nobis* Matth. 26, 28. Col. 1, 14. 20. quod *pro nobis passus* sit 1 Pet. 2, 19. c. 3, 18. c. 4, 1. quod pro nobis *mortuus* sit Ioh. 11, 50. 51. 2 Cor. 5, 14. 15. Ebr. 2, 9. quod pro nobis *mactatus* sit 1 Cor. 5, 7. etc. In den meisten dieser Stellen stehet die particula ὑπὲρ, ὑπὲρ ὑμῶν, welche zwar auch zuweilen anzeiget einen Nutzen, den andere aus unsern Handlungen haben, als Col. 1, 24. aber wenn sie von Christi Leiden und Tode gebraucht wird, so zeiget sie nicht nur an, daß er commodi nostri causa gestorben sey, welcher Nutzen nach der Socinianischen Meynung darin bestehen soll, daß er die Wahrheit seiner Lehre mit seinem Blute versiegeln

* Siehe hierbey auch das *Collegium anti-socin.* des sel. Verfassers, part. 2. cap. 3. memb. 1. qu. 2. sect. 2. de necessitate satisfactionis.

geln und uns ein Exempel der Geduld hinterlaſſen wollen; ſondern ſie zeiget auch an, daß er *noſtri loco*, an unſerer ſtatt, geſtorben, und alſo dasjenige ausgeſtanden, was wir verdienet hatten, folglich daß er der göttlichen Gerechtigkeit vor uns genug gethan habe. Daß aber die praepoſitio ὑπὲρ dieſe Bedeutung in allen dieſen Stellen habe, das erweiſen wir

a) weil dieſes iſt *ordinaria et vſitatiſſima huius praepoſitionis ſignificatio*, indem es faſt in allen Sprachen gewöhnlich iſt, daß man von demjenigen, der etwas loco alterius gethan oder gelitten habe, ſaget, daß er ſolches pro illo gethan habe. Wenn einer bey dem TERENTIO ſpricht: Ego *pro* te molam, ſo heißt das, ich will an deiner Stelle die Mühle drehen. Wenn VIRGILIVS ſpricht: vnum *pro* multis dabitur caput, ſo iſt ſolches ſo viel als loco multorum. Bey dem EVRIPIDE leſen wir: θνήσκω ὑπὲρ σέ moriar *pro te*. Und ſo wird auch in der Schrift gebraucht. Als wenn David ſpricht: 2 Sam. 18, 23. Abſolom, mein Sohn, *vtinam* moriar *pro* te, für dich, an deiner ſtatt und 2 Cor. 5, 20. heißt es, daß die Apoſtel Abgeſandten geweſen ὑπὲρ τοῦ χριστοῦ, nicht in commodum Chriſti, ſondern *vice* ac *loco Chriſti*. Denn GOtt vermahnet durch uns. Rom. 5, 7. ὑπὲρ *pro iuſto mori* heißt nicht nur in gratiam et commodum iuſti, ſondern loco iuſti mortem ſubire. Von dieſer ſolemni et vſitatiſſima ſignificatione huius praepoſitionis haben wir alſo nicht Urſach, in dieſer Lehre abzugehen.

b) Weil an ſtatt der *particulae* ὑπὲρ oft eine andere Griechiſche *particula* ἀντὶ gebraucht wird, als Matth. 20, 28. Chriſtus habe ſein Leben gegeben ἀντὶ πολλῶν, für viele. Dieſe praepoſitio ἀντὶ aber bedeutet unwiderſprechlich eine *ſubſtitutionem*, z. E. Luc. 11, 11. wird wol ein Vater ſeinem Sohne ὄφιν ἀντὶ ἰχθύος, eine Schlange an ſtatt eines Fiſches geben, ſo daß, wenn der Sohn einen Fiſch forderte, der Vater ihm eine Schlange ſubſtituirte. Matth. 2, 21. heißt es, Archelaus regierete ἀντὶ Ἡρῴδου, an ſtatt ſeines Vaters Herodis, ſo daß er an deſſen Stelle ſuccediret war. So iſt dann nun auch in dieſer Sache, da Chriſtus ſich ſelbſt für uns gegeben, eine ſucceſſio et ſubſtitutio vorgegangen, ſo daß Chriſtus in locum peccantium getreten, und die poenas peccatoribus debitas auf ſich genommen und an ſich exequiren laſſen. Das heißt aber nichts anders, als *ſatisfacere*.

c) Weil uns dieſe *particulae* ὑπὲρ, ἀντὶ, in rem ſacrificialem weiſen. Wenn ein Opfer-Thier geſchlachtet wurde, ſo wurde es an deſſen Stelle geſchlachtet, der den Tod verdienet hatte, welcher auch daher demſelben ſeine Hand auflegen und ſeine Sünden bekennen muſte. Eben ſo heißts nun auch 1 Cor. 5, 7. quod Chriſtus mactatus ſit *pro nobis*. Desgleichen

wenn ein Opfer-Thier sein Blut vergoß, so war es so viel, als ob des Sünders Blut vergossen worden wäre. So heißts nun auch quod Christus sanguinem suum fuderit pro nobis.

d) Weil die Sache, die mit diesen *phrasibus* in der Schrift ausgedruckt wird, Christo dergestalt eigenthümlich zugeschrieben wird, daß sie keiner einzigen Creatur *tribuiret* werden kan. Denn wenn es heißt 2 Cor. 5, 14. Christus sey *vnus pro omnibus* gestorben, so werden damit alle andere Menschen von dieser Ehre excludiret. Daher Paulus 1 Cor. 1, 13. fragt: *an Paulus pro vobis crucifixus est?* Hier hat man wohl zu mercken, wenn die phrasis, *pro aliquo mori*, so viel hiesse, als nur in commodum alicuius mori, so könte man allerdings sagen, daß auch Paulus und unzehlig andere Märtyrer vor uns gestorben wären, weil sie in commodum nostrum gestorben sind und wir viele Vortheile von ihrem Tode ziehen können, und so würde zwischen dem Nutzen des Todes Christi, und zwischen dem Tode der Märtyrer kein mehrerer Unterschied seyn, als nur discrimen graduale, daß wir etwas mehr Nutzen nehmen könten aus dem Tode Christi, als aus dem Tode der Märtyrer. Allein das streitet gerade wider die Schrift, darin Christo allein die Ehre zugeschrieben wird, daß er für uns gestorben sey, und solches als das höchste Zeichen seiner Liebe ausgiebt.

5. *Loca, in quibus expiationis, siue satisfactionis expressa fit mentio.* Zwar das Wort *satisfactio*, oder Gnugthuung, kommt nirgends in der heiligen Schrift vor, wie auch das Wort Verdienst. Daher die Socinianer und andere, die unter ihrer Fahne gegen die Gnugthuung JEsu Christi streiten, gewaltig dagegen declamiren, und dieselbe nicht vor Augen sehen können. Allein

1) stehet doch die Sache drinnen, wie wir bisher bereits erwiesen haben.

2) so braucht die Schrift, sonderlich im Grundtext, andere Worte, welche eben das *exprimiren*, was die Worte Gnugthuung und Verdienst vorstellen sollen. Diese Worte sind hier p. 205. in fünf Classen getheilet, die wir nun kürtzlich durchgehen und erläutern wollen.

Classis 1. Hier stehen die *Verba* ἱλάσκομαι, ἱλασμὸς, ἱλαστήριον, welche in den locis allegatis vorkommen: (welche man im Griechischen N. T. selbst aufschlagen kan) Das Verbum ἱλάσκειν oder ἱλάσκεσθαι heißt so wol in der Bibel, als in den Griechischen profan-Scribenten so viel als *placare*, h. e. iram alicuius auertere, und wenn es mit dem accusatiuo personae construiret wird, so zeigt solcher die Person an, cuius ira auertitur. So sagt HOMERVS: θεὸν ἱλάσκεσθαι, *Deum placare*, h. e. Dei iram auertere. Davon

von kommt her ἱλασμὸς, welches bedeutet theils actum expiationis, theils id, quo actus peragitur, *placamen*, welches von Chriſto geſagt wird 1 Joh. 2, 1. 2. er iſt ἱλασμὸς *placamen pro peccatis noſtris*. Es kommt ferner vor das Wort ἱλαστήριον, *placamentum*, oder id, quod ad placationem Dei requirebatur. Es heißt aber in ſpecie ſo der Deckel über der Bundes-Lade. Denn ἱλαστήριον iſt eigentlich ein nomen adiectiuum, und wird darunter verſtanden ἐπίθεμα, *operculum*, wie es alſo vorkommt bey den LXX Dolmetſchern 2 Moſ. 25, 17. Dieſer Deckel war im A. T. gleichſam der Thron GOttes über der Bundes-Lade, und wenn er am groſſen Verſöhn-Feſt mit dem Opfer-Blut beſprenget wurde, ſo wurde GOtt dadurch verſöhnet und ſein Zorn von dem Volcke abgewendet. Was nun im A. T. der Verſöhn-Deckel war, das iſt Chriſtus im N. T. von welchem es Rom. 3, 25. heißt, GOtt habe ihn vorgeſtelt zu einem Gnadenſtuhl durch den Glauben in ſeinem Blut ꝛc. ꝛc. Denn dieſer wahre Verſöhn-Deckel wurde nicht mit dem Blut der Opfer-Thiere, ſondern mit ſeinem eigenen Blute beſprenget, durch welches der göttlichen Gerechtigkeit für uns gnug gethan, und unſre Sünden verſöhnet worden.

Claſſis 2. Darin ſtehen die *Verba*, quae de *redemtione* agunt. Das verbum λυτρόω, ἀπολύτρόω, heißt eigentlich *redimere* aliquem, intercedente *pretio*. Daher kommt λύτρωσις, *redemtio*, quae fit intercedente pretio, und das *pretium* ſelbſt wird *lytron* genennet. Wie *didactrum* heißt quod pro inſtitutione ſoluitur, ſo heißt *lyterum* pretium, quod ſoluitur pro impetrata liberatione captiui; es iſt alſo ein vocabulum *forenſe*, wie das Hebräiſche Wort כֹּפֶר Kopher, welches in der Schrift bald de lytro *pecuniario*, bald de lytro *cruento* gebraucht wird. De lytro *pecuniario*, quo vita redimitur, kommt das Wort vor Sprüch. 6, 35. cap. 13, 8. 4 Moſ. 35, 31. 32. Amos 5, 12. ꝛc. Ein ſolches lytron pecuniarium, iudici oblatum, war nichts anders, als ſatisfactio pro crimine admiſſo, welche verurſachte, daß der reus a poena mortis liberiret wurde. Es ſind aber auch loca ſcripturae, welche handeln de lytro *cruento*, welches durch die Vergieſſung des Blutes bezahlet werden muſte, als Sprüch. 21, 18. Eſa. 43, 3. Ein ſolches lytron wurde in alterius locum zu dem Ende ſubſtituiret, daß ein gewiſſes malum, welches ſonſt den andern betroffen haben würde, auf das lytron deriuiret würde. Dergleichen Gewohnheit war bey einigen Heyden eingeführet, die ohne Zweifel ex corrupta traditione de redemtione generis humani hergefloſſen.* Denn wenn z. E. die Peſt graſſirte, ſo lieſſen ſich ad expiationem Deorum einige an ſtatt

* Wie mit mehrerm gezeiget Herr M. Friedrich Wilh. Jahr in diſſ. de ſacrificiis gentilium ἱλαστικοῖς ex veterum ebraeorum diſciplina deductis. Wittenberg 1731.

ſtatt der übrigen Mitbürger abſchlachten und opfern, damit ſie alſo iram Deorum auf ſich deriuiren möchten, und ihre Mitbürger verſchonet würden; Dergleichen Perſonen περικαθάρματα genennet wurden 1 Cor. 4, 13. Eben die Bedeutung, die das Hebräiſche Wort כפר hat, hat auch das Griechiſche Wort λύτρον et ἀντίλυτρον, daß es nemlich bedeutet pretium, quod pro redimendis captiuis ſoluebatur, oder auch iudicibus pro vita redimenda dabatur. conf. LXX. 2. Moſ. 21, 30. Es hat alſo diß Wort allezeit einen ſenſum vicarium ac ſatisfactorium. Denn wenn z. E. ein captiuus ranzioniret oder losgekauft werden ſolte, ſo geſchahe

(1) eine *ſubſtitutio*, indem das lytron in locum eius deponiret wurde;

(2) eine *permutatio*, indem der captiuans das Löſegeld in ſeine Hand bekam, und hingegen den captiuum aus ſeiner Gewalt dimittirte; es geſchahe hiermit

(3) zugleich dem captiuanti eine *ſatisfaction* für den Verluſt, den er durch Loslaſſung des Gefangenen erlitte. Und eben ſo verhält ſichs auch mit dem pretio, quod iudicibus pro redimenda vita dabatur. Dieſe drey ideen nun, nemlich idea *ſubſtitutionis*, *permutationis* et *ſatisfactionis* concurriren auch bey der Erlöſung JEſu Chriſti, davon es 1 Tim. 2, 5. 6. heißt, Chriſtus habe ſich ſelbſt gegeben ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων. Denn da iſt auch geſchehen

α) *ſubſtitutio*, indem Chriſtus an aller Menſchen Stelle getreten.

β) *permutatio*, indem Chriſtus der göttlichen Strafgerechtigkeit anheim gefallen, da wir hingegen davon liberiret worden;

γ) *ſatisfactio*, indem dadurch der Gottheit gnug geſchehen für den Raub ihrer Ehre, den wir begangen hatten. Conf. REINBECK tractat de redemtione per lytron, und was wir ad p. 102. num. 1. de genuino conceptu *redemtionis* erinnert haben.

Claſſis 3. In derſelben ſtehen *verba eiusdem notionis*, als ἀγοράζω und ἐξαγοράζω, 1 Gal. 3, 13. Chriſtus hat uns heraus gekauft aus dem Fluch des Geſetzes. 1 Cor. 6, 20. ἠγοράσθητε τιμῆς. Es drücken dieſe Worte vortreflich aus

(1) die Art der Erlöſung, welche iſt eine *exemtio*. Nun kan keine emtio geſchehen ſine permutatione, da an ſtatt der Sache, die man kauft, ein ander acquiualent ſubſtituiret wird, nemlich ſo viel Geld, als die Sache werth iſt. Solchergeſtalt hat Chriſtus als ein aequiualentes λύτρον ſich an unſere Stelle ſubſtituiret, damit wir per hanc permutationem los kämen.

(2) Drucken dieſe Worte aus das Recht, welches der HErr JEſus aus ſolcher Erlöſung an uns hat. Denn res emta iſt ein Eigenthum deſſen,

deſſen, der ſie an ſich gekauft hat, und er kan damit nach ſeinem Wohlgefallen umgehen. 1 Cor. 7, 23. Von gleichem Nachdruck iſt auch das Wort περιποιέομαι, *acquiro*, Apoſt. 20, 28. GOtt, nehmlich der Sohn GOttes, hat ſeine Gemeine durch ſein eigen Blut erworben.

Claſſis 4. Darin ſtehen die *verba:* καθαρίζω und ἁγιάζω. Denn die ſind ex ſacris Leuiticis hergenommen, und ſind ſynonyma expiationis. Hebr. 9, 22. Es wird faſt alles durchs Blut gereiniget, καθαρίζεσθαι, das heißt ſo viel, als *expiantur*. So nun auch 1 Joh. 1, 7. Das Blut Chriſti reiniget uns von allen Sünden, i. e. expiat nos, remiſſionem peccatorum nobis procurando. Das andere Wort ἁγιάζειν iſt auch ein nomen *ſacrificiale*, wie es Hebr. 10, 10. heißt, daß wir durch das Opfer Chriſti geheiliget, das iſt, mit GOtt ausgeſöhnet worden, coll. Hebr. 9, 13.

Claſſis 5. Darin ſtehen die *verba* καταλλάσσω, καταλλαγὴ, Rom. 5, 10. Col. 1, 20. Es haben dieſe Worte ſignificationem *reconciliationis*, in welcher Bedeutung es auch bey profan ſcribenten vorkommt. So ſagt SOPHOCLES, καταλλάσσεσθαι θεοῖς, das heißt *iram Deorum effugere*. *Reconciliare* heißt in der Schrift nichts anders, als amicitiam graui offenſione diremtam reſarcire. Der Menſch war vor dem Fall ein Freund GOttes, durch den Fall aber hat er ſich von GOtt abgewendet, und iſt GOttes Feind worden; daher GOtt in ſolchem Zuſtande ihn nicht anders, als haſſen und verabſcheuen kan, ob er ihn gleich ſo fern, als er ſeine Creatur iſt, liebet und ſein Beſtes ſuchet. Solte nun eine reconciliation geſchehen, ſo mußten von beyden Seiten die cauſſae inimicitiae gehoben, und nicht nur des Menſchen Hertz verändert und zu GOtt bekehret, ſondern auch die vorigen Sünden des Menſchen verſöhnet und der Beleidigten Gerechtigkeit GOttes (iuſtitiae Dei vindici) eine billige ſatisfaction dafür geſchehen. Das Mittel der Verſöhnung heißt Rom. 5, 10. *mors filii*, und Col. 1, 20. *ſanguis* in cruce eius effuſus. Folglich kan die Verſöhnung Chriſti nicht blos ſecundum *ſocinianos* darin beſtehen, daß er uns zur Verſöhnung mit GOtt, oder zu ſeiner Freundſchaft inuitiret habe, ſondern daß er GOtt etwas exhibiret hat, cuius intuitu er ſeinen Zorn niederlegen, und uns wieder gnädig ſeyn kan, und das war ſanguis eius, dadurch er iniuriam diuinitati illatam compenſiret, und unſere Sünden ausgeſöhnet hat.

Die mancherley notiones nun, welche dieſe verſchiedene verba ſcripturae in ſich faſſen, flieſſen zuſammen in vocabulo *ſatisfactionis*, als unter einem conceptu generali, daher wir ein ſolches bequemes general Wort billig beybehalten, wodurch alles, was mit ſo vielen unterſchiedenen Redensarten exprimiret wird, auf einmal zuſammen gefaſſet wird; dergleichen ge-

neral Worte in allen Wissenschaften ohne Wiederspruch geduldet werden. Daher wir hier denen Socianern zu gefallen uns nicht begeben können, dieses Wort ferner zu gebrauchen.

6. *Loca, in quibus Christus dicitur factus iustitia nostra,* 1 Cor. 1, 30. Er ist uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit: Gerechtigkeit heißt hier ein solches Mittel, dadurch man ein Recht zu einer Sache erlanget. Wenn nun von Christo gesagt wird, er habe uns ein Recht zum ewigen Leben erlanget; so folget daraus, daß er die göttliche Gerechtigkeit, die uns als Sünder sonst vom ewigen Leben ausschliessen müssen, durch eine vollgültige Gnugthuung befriediget, daher sie uns wieder ad vitam aeternam admittiren kan, daher heißt es Hebr. 5, 9. daß er sey worden αἴτιος αἰωνίς σωτηρίας, *causſa meritoria aeternae ſalutis*, den αἴτιον heißt *meritum* Luc. 23, 4. αἴτιος heißt derjenige, der andern etwas verdienet, oder cauſſa meritoria 2 Mac. 13, 4.

7. *Grauitas paſſionum IEſu Chriſti*, p. 2. 6. welches nicht väterliche Züchtigungen, sondern recht eigentliche Strafen derjenigen Sünden waren, die er per imputationem sich hatte zurechnen lassen; daher die Ausstehung derselben keinen andern Zweck haben können, als der göttlichen Strafgerechtigkeit für die zugerechneten Sünden gnug zu thun. Wir wollen nur itzo *agoniam* (den Todeskampf) Christi am Oelberge, und die Verlassung am Creutz ein wenig betrachten, so werden wir die deutlichsten veſtigia ſatisfactionis darin finden. *

1) *Agonia.* Dabey sind zu mercken

a) *eius partes.* Es bestund nemlich dieses innerliche Seelenleiden Christi ex tristitia et metu. *Triſtia* entstund ex sensu mali praesentis, welches war *ira diuina*, den er an unserer statt um der übernommenen Sünde willen, als sponsor ausstehen mußte, daher er austief: περίλυπός ἐστιν ἡ ψυχή μου ἕως θανάτου. Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, vsque ad *mortem*, nicht nur *extenſiue*, quoad durationem, sondern auch *intenſiue* quoad gradum et magnitudinem, indem seine Traurigkeit so groß war, daß Leib und Seele letaliter dadurch verwundet wurde, daher sie auch von Luca ἀγωνία, ein Todeskampf genennet wird. *Metus* aber entstund ex repraesentatione mali iam iam imminentis et adhuc futuri, da er nemlich den ewigen Tod, als die eigentliche Strafe der Sünden, vor sich sahe, welchen er loco generis humani wahrhaftig schmecken solte, daher Marcus und Lucas von ihm

* Man kan hierbey nachsehen das *collegium antiſocin.* im 2 Theil, cap. 3. memb. 1. qu. 2. ſect. 2. de veritate ſatisfactionis.

ihm ſagen, er habe angefangen ἐκθαμβεῖσθαι, von θάμβος, welches bedeutet *metum* cum horrore coniunctum.

b) *Adiuncta* eius, deren waren auch zwey, nemlich

α) *Sudor ſanguineus*, Luc. 22, 44. ſein Schweiß fiel auf die Erden, wie Blutstropfen. Dieſes war eine Wirckung einer gantz ungewöhnlichen Angſt, da das Blut, das ſonſt in groſſen Beängſtigungen ſich zu dem Hertzen ſammlet, mit der gröſten Heftigkeit ad partes extremas getrieben, und durch die Schweißlöcher durchgepreſſet wurde, da es denn bey der Kälte der Nacht geronnen, und alſo klumpenweiſe auf die Erde gefallen.

β) *Angeli corroborantis praeſentia*, Luc. 22, 42. 43. daraus man abermal die Gröſſe der innerlichen Angſt ſchlieſſen kan, dieweil der Herr und Schöpfer der Engel hier von einem ſeiner Diener geſtärcket werden müſſen, der entweder, wie einige meynen, durch einen vortreflich und kräftigen ſpiritum, den er ihm dargereicht, ſeine Lebensgeiſter erquicket, oder aber durch eine nachdrückliche Vorſtellung des glücklichen Ausgangs ſeines Leidens, und Verſicherung der göttlichen Hülfe, ſein Gemüth aufgerichtet, welches denn auch der abgemattete Cörper mit empfunden. Es ſind dabey zu mercken

c) *Eius effectus*, welches waren *preces* ardentiſſimae cum valido clamore et lacrymis coniunctae, Hebr. 5, 7. indem er ἐκτενέστερον gebethet, und zwar nicht, daß er mit dem gantzen, auch äuſſerlichen Leiden möchte verſchonet bleiben, ſondern daß τοῦτο τὸ ποτήριον derſelbe Kelch der innerlichen Angſt bald möchte vorüber gehen, wie ich gezeiget in meinen Paßions-Betrachtungen. Welches Gebet er in kurtzer Zeit dreymal widerholet hat. Das alles ſind ſigna grauiſſimae anxietatis, die über alle menſchliche Kräfte geſtiegen.

Fragt man denn nach den Urſachen einer ſolchen ungewöhnlichen Angſt Chriſti, ſo kan ſolche unmöglich geweſen ſeyn die Furcht des bevorſtehenden Todes, und der vorhergehenden Marter, weil Chriſtus längſt vorher gewußt, daß er würde gecreutziget werden. Denn auf ſolche Art, wenn ſich Chriſtus ſo ſehr vorm Tode gefürchtet hätte, würde man ihn viel geringer machen, als die Märtyrer, unter welchen keiner für Furcht des Todes jemals geweinet, vielweniger gezittert und Blut geſchwitzet, oder ſeinen Leidens-Kelch depreciret, ſondern die vielmehr mit Freuden zur Marter gegangen ſind. Wie könte nun Chriſtus ein Exempel der Gedult und Standhaftigkeit im Leiden ſeyn, dafür ihn doch zum wenigſten die Socinianer halten, wenn er aus Furcht fürm leiblichen Tode gezittert hätte? Will man

nun nicht sagen, daß Christus mollior et timidior quam innumeri martyres gewesen, so muß man eine andere Ursach solcher ausserordentlichen Angst und Bewegungen, die in seiner Natur vorgegangen, angeben können, und das war *terrificum irati Dei iudicium*, vor welches er hier tanquam sponsor noster gestellet wurde, zu bezahlen, was er nicht geraubet hatte Psal. 69, 5. und für unsere Sünden, die er per imputationem auf sich genommen, der göttlichen Straf-Gerechtigkeit gnug zu thun. Man sehe Esa. 53. da es heißt: Fürwahr er ist um unserer Sünden Willen verwundet, von GOtt selbst geschlagen und in die Angst und das Gericht hinein kommen.

2) *Desertio in cruce*, da er selbst bekennet, daß er von GOtt verlassen gewesen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Er war aber verlassen quoad *participationem gaudii et solatii*, da nemlich seine inwohnende göttliche Natur die radios lucis, gaudii et solatii eine Zeitlang an sich zog, oder den influxum ac sensum solatii hemmete und suspendirte, damit er die dolores corporis ac animi, die er als sponsor nostri loco schmecken solte, in ihrer gantzen Bitterkeit empfinden könte, dabey denn aber auch seine Menschheit von allem Mißtrauen gegen GOtt, und von aller desperation entfernet gewesen ist. *

Forschen wir nun wieder nach der Ursach dieser Verlassung, warum ihn GOtt verlassen, so ist diese desertio nicht über ihn ergangen ad *explorationem*, ihn zu prüfen, wie bey Hiskia geschahe 2 Chron. 32, 31. Sie ist aber auch nicht über ihn ergangen ad *correctionem*, wie GOtt zuweilen die Gläubigen eine Zeitlang zu verlassen scheinet, und ihnen den innerlichen Trost entziehet, sie in der Gedult, Demuth und andern Tugenden zu üben und ihre philautie und Hochmuth zu dämpfen. Denn in der heiligen Natur Christi fand der himmlische Vater nichts zu corrigiren, denn sie hatte keine correctionem nöthig, folglich muß diese desertio allein geschehen seyn ad *poenam* et *satisfactionem*, nemlich der Gerechtigkeit GOttes gnug zu thun für unsere Verlassung GOttes, und den Grund zu legen, daß wir wieder mit GOtt vereiniget werden könten.

Will man aber die Kraft dieses arguments pro satisfactione, welches ex grauitate passionum Christi hergenommen ist, noch mehr schärfen, so muß man damit verknüpfen die Betrachtung der vollkommenen Unschuld JEsu Christi, die so häufig in der Schrift bezeuget wird, und die selbst sein Verräther Judas bekennen mußte, wenn er spricht: Ich habe unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe ꝛc. nemlich der Tod ist das

* Von der Verlassung Christi habe ich erschiedenes gesagt in der theologischen Abhandlung vom geistlichen Tode JEsu, §. 16. p. 32. u. f.

das conſequens der Sünde, und praeſupponirt alſo allezeit peccatum, oder doch eine relationem ad peccatum. Daher hat man nun zwar ſich nicht darüber zu verwundern, daß GOtt die Apoſtel und andere eines blutigen Martyrer-Todes ſterben laſſen, denn ſie waren ſündige Menſchen, die ohnedem ſterben mußten. Daher GOtt die Umſtände ihres Todes nur veränderte, und alſo dirigirte, wie es ſeiner Ehre am gemäſſeſten geweſen; aber das iſt zu verwundern, daß GOtt den Tod verhänget habe über eine Perſon, die unſchuldig und heilig geweſen, die auch keine ſemina peccati in ſich gehabt, und die alſo auch nicht verbunden war die Strafe der Sünden auszuſtehen. Entweder muß nun dieſe Perſon mit fremden Sünden beladen geweſen ſeyn per *imputationem*, oder man muß ſagen, daß GOtt wieder alle Regeln ſeiner Gerechtigkeit gehandelt, daß er einen unſchuldigen vsque ad cruenti ſudoris expreſſionem gequälet und ihn alſo entſetzlich martern laſſen wollen.

Die Socinianer ſagen, das Leiden, das GOtt über den heiligen und unſchuldigen JEſum verhänget habe, das ſey nur ein ſo kurtzes Leiden geweſen, daß es gegen der ewigen Herrlichkeit, die darauf folge, in keine Vergleichung kommen könne. Wir antworten: Die Länge und Kürtze der Zeit, ſo lang die Marter eines Unſchuldigen währet, thut nichts zur Sache. Es ſtreitet alſo gegen die Gerechtigkeit GOttes, wenn er auch nur eine einige Minute lang den unſchuldigen JEſum quälen laſſen, wenn er nemlich weder eigene, noch fremde Sünden auf ſich gehabt hat.

Wollen die Socinianer weiter ſagen: Kan GOtt ohne Verletzung ſeiner Gerechtigkeit einen böſen Menſchen auf eine Zeitlang glücklich machen, ſo kan er auch einen heiligen, unſchuldigen und gerechten Menſchen auf eine Zeitlang unglücklich machen. Reſp. Die Gedult und Langmuth, die GOtt mit den böſen trägt, ſetzt ſchon ſatisfactionem Chriſti voraus. Hätte GOtt die Sünden der Welt nicht bereits an dem ſponſore geſtraft, ſo könte er dem Sünder die Strafe weder auf einen Augenblick aufſchieben, noch einen Augenblick glücklich machen, ſondern ſeine Straf-Gerechtigkeit würde ſie alſobald verfolgen. Nun aber iſt ein kräftiger Bewegungs-Grund vorhanden, der die iuſtitiam Dei vindicatiuam bewegt, die Ausführung der Rache an den beharrlich Gottloſen aufzuſchieben. Aber was ſolte wohl vor ein Bewegungs-Grund vorhanden ſeyn, die Gütigkeit GOttes zu bewegen, einen ſolchen unſchuldigen Menſchen, der gar keine relation auf die Sünde hatte, den entſetzlichſten Seelen- und Leibes-Schmertzen auch nur eine Minute Preiß zu geben und zu exponiren?

Aus dem allen machen wir den Schluß: Wer leiden und sterben soll, der muß einige *relation* auf die Sünde haben. Atqui, Christus hat gelitten und ist gestorben, ergo hat er einige relation auf die Sünde gehabt. Daß er kein peccatum inhaerens gehabt, geben die Socinianer zu, (obgleich die heutigen bestreiter des Leidens und Saugthuung Christi Dippel und seine Anhänger schlimmer sind, und dieses nicht zugeben wollen) da er nun gleichwol gestorben so muß er peccatum imputatum gehabt, folglich muß sein Tod gewesen seyn poena ex substitutione orta, sein Tod muß gewesen seyn mors expiatoria, und also satisfactio proprie sic dicta, id quod erat demonstrandum.

8. *Consequens*, siue *fructus expiationis* ist *remissio peccatorum* pag. 206. Daß die levitischen Opfer ex ordinatione diuina eine Kraft gehabt, denenjenigen, die sie brachten, eine remissionem peccatorum, sonderlich aduersus legem caerimonialem commissorum, zuwege zu bringen, ist bereits ad p. 200. num. 10. angemerckt worden. Diese Kraft hat nun noch vielmehr gehabt das Opfer JEsu Christi, dessen Blut vergossen worden zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. Daraus aber ist gantz offenbar, daß es sacrificium expiatorium und satisfactorium gewesen. Denn effectus testatur de sua caussa. Denn die Vergebung der Sünden setzt voraus *culpam* et *poenam*, peccando contractam, und ist nichts anders als destructio obligationis ad poenam. Da nun die Vergebung der Sünden dem Blute Christi tanquam caussae meritoriae zugeschrieben wird; so muß das Blut Christi culpam et poenam abolirt haben, darin eben die satisfactio bestehet.

SCHOLIA.

Scholio 1. Wird man remittiret auf caussam Dei tom. 3. da diese Lehre a venerando Auctore weitläuftig ausgeführet worden: welches auch geschehen in seiner Mittelstrasse P. 3. Man kan hinzu fügen andere Auctores, qui ex professo de *satisfactione Christi* egerunt, als HVGO GROTIVS in defensione fidei catholicae de satisfactione Christi, welchen soliden Tractat der Herr D. Lange cum appendice Anti-Dippeliana wieder auflegen lassen, 1730. 4. Ferner des Frantzosen FRANCISCI TVRRETINI dissertatt. de satisfactione Christi, Geneuae 1691. 4. REINBECK de redemtione per lytron. ABRAH. CALOVIVS in seinen scriptis anti-socinianis, die in drey kleinen Folianten zu Ulm zusammen gedruckt sind. THEOD. de BLANC, ein reformirter Prediger, hat in frantzösischer Sprache principia contra Socinianos edirt, und in denselben tom. 2. p. 252-658. diese Materie ausgeführt. Es wird in dieser schönen und gründlichen Schrift abgehandelt

I. veri-

1. veritas, 2. infinitas, 3. neceſſitas ſatisfactionis Chriſti, und beweißt er ſolches theils aus der Schrift, theils nach den principiis *rationis*. Ich habe dieſe Schrift aus dem Frantzöſiſchen ins Deutſche überſetzen laſſen, und iſt ſie itzo wircklich unter der Preſſe, und wird künftige Michaelis-Meſſe mit meiner praefation heraus kommen. *

Scholio 2. Wird erinnert, daß die Lehre von der Verſöhnung und Gnugthuung JEſu Chriſti gleichſam der Probierſtein ſey, an welchem man die *publicam confeſſionem*, ſowol der Evangeliſchen, Reformirten und Papiſtiſchen Kirche, als auch der Socinianiſchen Secte prüfen kan. Die confeſſio *Socinianorum* leugnet und impugniret den wahren conceptum ſatisfactionis in Catechiſmo Racouienſi p. 268. Da der Satz, Chriſtum aequivalentes pro peccatis noſtris poenas perſoluiſſe, als falſch und irrig verworfen wird. Ja Ostorodvs nennet es errorem ridiculum, puerilem et blaſphemum, und was ſie ſonſt vor ſchändliche conuicia gegen dieſe Lehre ausſpeyen. Die confeſſio *pontificiorum* leugnet zwar nicht ſatisfactionem Chriſti, ſie corrumpiret aber doch und obſcuriret dieſe doctrin auf mancherley Weiſe, nemlich dadurch, daß ſie der Gnugthuung Chriſti, menſchliche ſatisfactiones et merita an die Seite ſetzen. Die confeſſio *reformatorum* iſt zwar aliena ſowol a negatione *Socinianorum*, als a corruptelis *pontificiorum*, ſie heget aber einen wichtigen Irrthum in dem *obiecto* ſatisfactionis, welches ſie ad ſolos electos reſtringiret, und alſo machet ſie ſatisfactionem Chriſti, die doch vniuerſalis iſt, zur particulari. Da hingegen die publica confeſſio noſtrae eccleſiae auch hierin cum ſcriptis prophetarum et apoſtolorum überein ſtimmet.

Scholio 3. Wird zweyerley erinnert:

(1) Wird contra *Naturaliſtas* erinnert, daß die Buſſe und Beſſerung des Lebens nicht könne als eine ſatisfaction für die begangene Sünden angeſehen werden, und daß ſie culpam et poenam promeritam nicht aboliren könne. Die Naturaliſten ſubſtituiren an ſtatt der Gnugthuung Chriſti *poenitentiam*, und meynen, daß GOtt gütig ſey, und gern acquieſcire, wenn ein Menſch ſeine vorigen Sünden erkenne, bereue, deteſtire und ablege, und ſey alſo keine weitere ſatisfaction, auſſer der Buſſe, von nöthen Allein obſ.

a) **In der Schrift iſt beydes gegründet, *ſatisfactio Chriſti et noſtra poenitentia*. Daher dieſe beyden Dinge einander nicht zu opponiren, ſondern**

* Dieſes iſt auch zu Gieſſen 1733. 8. geſchehen, und führet ſie den Titel: **Theodor de Blanc Erw is der Genugthuung JEſu Chriſti, darin die Wahrheit, Unendlichkeit und Nothwendigkeit derſelben aus der Schrift und Vernunft behauptet wird. Die Vorrede des ſeligen Ranbachs handelt von den Quellen, daraus die feindſelige Beſtreitung der Genugthuung JEſu Chriſti fliesſet.**

sondern zu *subordiniren* sind. *Satisfactio Christi* ist salutis nostrae *fundamentum; poenitentia* aber gehöret nur ad *ordinem*, in welcher uns die Gnugthuung JEsu Christi appliciret wird.

b) Daß unsere Busse nicht könne als eine satisfactio pro commissis peccatis GOtt dargestellet werden, erhellet daher, weil keine proportion ist inter nostram poenitentiam, quae finita est multisque defectibus laborat, und inter iustitiam Dei infinitam, nostris peccatis laesam, welche eine unendliche Genugthuung erfordert.

c) Selbst *in iudiciis humanis* kan satisfactio a poenitentia nicht getrennet werden, ein *maleficant*, z. E. ein Dieb kan per poenitentiam seine Sache nicht gut machen, sondern er wird ad compensationem et restitutionem angehalten, quae est *satisfactio*. Viel weniger kan im göttlichen Gericht die blosse poenitentia, a satisfactione separata, hinlänglich seyn. Conf. Io. MVSAEVS in examine Cherburianismi.

(2) Wird contra *Socinianos*, welche die Lehre de satisfactione beschuldigen, daß sie *contra rationem* streite und contradictiones inuoluire, behauptet, daß diese Lehre keinesweges contra sanam rationem streite, sondern daß vielmehr die Vernunft, ob sie wol die von GOtt erwehlte satisfaction nicht erfinden könne, doch dieselbe, nachdem sie von GOtt offenbaret worden, demüthig bewundern, und als eine Sache, die der Natur GOttes und des Menschen conuenable ist, erkennen müsse. Nemlich die Lehre von der Gnugthuung JEsu Christi ist zwar der Vernunft viel zu hoch, so daß sie dieselbe für sich selbst nimmermehr hätte ausdencken und selbst erfinden können; Wenn aber doch die Vernunft als eine gehorsame Schülerin sich aus göttlicher Offenbarung davon will unterrichten lassen, so kan sie nichts ungereimtes noch contradictorisches darin entdecken. Es kommen zwar darin sonderlich drey Schwierigkeiten vor, darin sich die Vernunft so gleich nicht finden kan; allein es können dieselben gar wol gehoben werden. *

a) Kan die Vernunft sich nicht drein finden, wie der Zorn GOttes, zu dessen Begütigung eine Gnugthuung nöthig gewesen, mit der wesentlichen Liebe GOttes *conciliiret* werden könne. Aber Resp. So wenig es ungereimt ist, daß ein gerechter Richter, seiner Liebe ungeachtet, zürnet und den Delinquenten strafet: so wenig streitet die Gerechtigkeit GOttes wider seine Liebe. Vielmehr kan er nach seiner reinen und heiligen Liebe zum Guten nicht anders, als das Böse hassen und sein Mißfallen an demselben

* Hierbey hat der Autor in seinem MSt. angeführet die Mittel-Strasse des Herrn D. Langens, im 3 Theil p. 207.

ſelben durch gerechte Strafen bezeugen. Confer ſupra ad p. 57. gegen das Ende.

b) Kan ſie nicht begreifen, warum GOtt ſeine Gnade gegen das gefallene menſchliche Geſchlecht nicht ohne *ſatisfaction* habe erweiſen können oder wollen. Reſp. Die Forderung einer ſatisfaction lauft nicht wider die geſunde Vernunft, ſondern ſie iſt vielmehr in dem iure naturae gegründet. In den peccatis furti, homicidii etc. iſts nicht gnug, daß der delinquent ſage, es ſey ihm das Verbrechen leid, ſondern es muß der verletzten Gerechtigkeit ſatisfaction geſchehen, und entweder der Schade erſetzet, oder die wohlverdiente Strafe infligiret werden. Es kan zur Forderung der ſatisfaction ein Richter viele vernünftige Urſachen haben, als

α) *reſpectu legis, poenam dictantis*, kan ihn zur Forderung einer ſatisfaction dieſes bewegen, damit deſſen auctorität nicht dem ludibrio exponirt werde.

β) *reſpectu ſui*, damit er keiner colluſion mit dem delinquenten beſchuldiget und für einen Patron Strafwürdiger Leute ausgegeben werde.

γ) *reſpectu delinquentis*, damit derſelbe nicht in Sünden fortfahre, und Sünde mit Sünde häufe, wenn er ohne ſatisfaction mit einer bloſſen condonation des Verbrechens durchkommen kan. Iſt es nun nichts unvernünftiges, wenn ein Richter in gewiſſen Fällen ohne ſatisfaction das Verbrechen nicht vergiebet; ſo kan es auch bey dem höchſten Richter nicht als etwas unvernünftiges angegeben werden.

c) Kan ſie ſich nicht drein finden, wie Chriſtus, der ſelbſt wahrer GOtt iſt, die Gnugthuung gefordert, geleiſtet und angenommen habe. Reſp. Es kan ſelbſt ein menſchlicher Richter vermöge ſeiner Gerechtigkeit eine Gnugthuung von dem reo fordern, und vermöge ſeiner Liebe ſolche ſelbſt für den reum praeſtiren. Uber dieſes lehret die revelatio, daß Chriſtus nicht nur wahrer GOtt, ſondern auch wahrer Menſch ſey, folglich hat er ohne alle contradiction die Gnugthuung, die er als wahrer GOtt mit dem Vater gefordert, als wahrer Menſch leiſten können, welche denn ſeine Gottheit angenommen und gebilliget. Darin iſt zwar etwas ſupra rationem, aber nichts contra rationem. *

Scholio 4. Wird erinnert, daß der wahre Verſtand der *particularum ὑπὲρ, περὶ, ἀντὶ* etc. deren ſich die Schrift gebrauchet, in der Lehre de ſatisfa-

* Allhier iſt im MSt. des Verfaſſers Hrn. D. Franz Albr. Schultzens zu Königsberg Diſſ. de concordia rationis fidei in articulo de ſanctitate et iuſtitia Dei et indipendente neceſſitate ſatisfactionis citiret, davon er eigentlich zwey gehalten hat.

satisfactione aus der Lehre von den Opfern eruiret und illustriret werden müsse. Wenn nemlich die heilige Schrift sagt, daß Christus für uns gelitten, für uns gecreutziget, für uns gestorben, für uns geschlachtet und aufgeopfert sey; so wird er damit vorgestellet, als *victima vicaria in locum nostrum substituta*. Denn daß die Opfer ein officium *vicarium* gehabt, oder an statt der delinquentium getödtet worden, das haben wir bereits ad p. 199. n. 9. bemercket und erwiesen. Da nun Christus auch ein Opfer für uns geworden, so muß es mit ihm gleiche Beschaffenheit gehabt haben. Die phrasis scripturae, daß Christus für uns gestorben, Rom. 5, 8. drücket also nicht nur dieses aus, quod mors eius nobis in commodum cesserit, sondern vornemlich dieses, quod mortem nostri loco subierit, daß er den Tod, den wir ausstehen sollen, für uns ausgestanden, damit wir vom Tode befreyet würden. Siehe de his particulis notata ad p. 204. n. 4.

Scholio 5. Wird erinnert, man könne unter andern auch daraus erkennen, daß die Lehre de Christi sacerdotio et satisfactione ein rechtes Hauptstück der Christlichen Religion sey, weil, nächst der Lehre von der Gottheit Christi, keine andere Lehre so reichlich im A. und N. T. vorgetragen werde, als eben diese; wie solches aus der gantzen bisherigen deduction gnugsam erhellet.

Wir wollen noch hinzusetzen

Scholium 6. *Obedientia Christi actiua* ist auch mit als ein Stück der Gnugthuung Christi anzusehen, indem unser Ungehorsam dadurch versöhnet worden. Weil in der bisherigen Abhandlung de satisfactione Christi von seiner obedientia actiua keine besondere Meldung geschehen ist, so wollen wir diesen defectum hier suppliren, und folgendes davon anmercken:

1) Die Gnugthuung Christi bestehet aus zwey *partibus*, der erste ist *legis impletio*, der andere *poenarum perpessio*, das erste heißt *obedientia actiua*, das andere *obedientia passiua*.

2) Der Grund hiervon liegt in dem Zustande des Menschen. Der Mensch hat durch die Ubertretung des göttlichen Gesetzes sich derjenigen Strafen schuldig gemacht, welche der Gesetzgeber darauf gesetzet hat. Folglich haftet auf ihm ein doppeltes *debitum*,

(1) *poenale*, die Strafe zu leiden, die der Ungehorsam verdienet.

(2) *morale*, einen vollkommenen Gehorsam zu *praestiren*, und dadurch laesam summi legislatoris auctoritatem zu restituiren. Weil nun aber die menschliche Natur nach dem Fall keine Kräfte hatte, das debitum perfectae obedientiae abzutragen, so muste sie entweder die dictirte Strafe ewig ausstehen, oder durch einen fremden Gehorsam, der ihr imputiret werden konte,

konte, davon befreyet werden. Sie hatte alſo einen ſolchen ſponſorem et redemtorem nöthig, der für ſie obedientiam actiuam et paſſiuam praeſtirte. Und beydes hat JEſus Chriſtus aus unendlicher Liebe über ſich genommen:

a) Das *debitum morale perfectae obedientiae*, indem er in angenommener Menſchheit noſtri loco das gantze Geſetz erfüllet, und das heißt obedientia actiua.

b) *debitum poenale*, indem er alle die Strafen, die wir um unſers Ungehorſams willen hätten leiden ſollen, ausgeſtanden, und das heißt obedientia *paſſiua*. Dieſe letztere zweyte Art des Gehorſams müßte nothwendig dazu kommen. Denn NB. das debitum war nicht cum bona creditoris voluntate contrahiret, wie menſchliche debita, ſondern cum ſumma eius laeſione et iniuria. Daher war ſimplex reſtitutio per obedientiam actiuam nicht genug, ſondern ad illam iniuriam legislatori illatam expiandam muſte auch obedientia paſſiua ſatisfaciens dazu kommen.

3) Dieſe *obedientia Chriſti actiua* war *perfectiſſima*

a) *ratione principii*, indem ſein Gehorſam herkam aus reiner Liebe GOttes und aus allen Kräften.

b) ratione *partium*, ſich auf alle officia lege praeſcripta vniuerſaliter erſtreckte.

c) ratione *graduum*, ſo vollkommen war, daß nichts hinzu geſetzt werden konte.

d) ratione *durationis*, indem er perpetua et conſtans geweſen.

4. Es beſtehet alſo *obedientia Chriſti actiua* darin, daß er das gantze Geſetz an unſerer ſtatt erfüllet, und durch ſolchen ſeinen vollkommenen Gehorſam unſern Ungehorſam verſöhnet, und deſſen Vergebung erworben Hier haben wir drey Sätze diſtincte zu erweiſen:

(1) Daß Chriſtus das Geſetz vollkommen erfüllet habe. Das erweiſen wir

a) Aus Matth. 5, 17. Ich bin nicht kommen das Geſetz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen, nemlich officia lege praeſcripta perfectiſſime praeſtando.

b) Aus Pſal. 40, 8. 9. Hebr. 10, 7. Siehe ich komme, zu thun, GOtt, deinen Willen, dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen. Und dieſen ſeinen Vorſatz hat er auch dergeſtalt ins Werck gerichtet, daß er am Ende ſeines Lebens ſagen konte τετέλεσται, es iſt vollbracht.

(2) Daß aber Chriſtus das Geſetz *pro nobis et noſtri loco* erfüllet, h. e. daß er in der vollkommenen Erfüllung des Geſetzes unſere Stelle vertreten, und die Abſicht dabey gehabt, daß ſein Gehorſam uns zugerechnet werden ſolte, beweiſen wir mit 3 Argumentis:

a) Aus der Beschaffenheit der Person Christi, da er vor sich nicht war debitor legis, sondern *Dominus legis*, ja ipse *legislator*. Allein da er das Amt eines Bürgen über sich genommen, so hat er darin vices nostras vertreten. Wie demnach seine obedientia passiua vicaria gewesen, da er als der gerechte ὑπὲρ ἀδίκων, an statt der Ungerechten gestorben, 1 Pet. 3, 18. Also muß auch obedientia eius actiua vicaria gewesen seyn. Denn similium similis est ratio.

b) Aus der Beschaffenheit des Gesetzes. Das Gesetz bestehet theils aus mandatis, was wir thun sollen, theils aus *sanctionibus poenalibus*, was wir leiden sollen, wenn wir die mandata nicht vollbringen. Es verbindet uns also theils ad perfectam *obedientiam*, theils wenn dieser nicht erfolget, ad *poenam*. Da nun GOtt die gantze obligationem legis von uns auf unsern sponsorem transferiret, so ist auf denselben gefallen nicht nur obligatio ad poenam nostro loco, luendam (denn er hatte ja das Gesetz nicht übertreten) sondern auch obligatio ad obedientiam perfectam nostro loco praestandam.

c) Aus der Beschaffenheit unserer Natur. Diese ist durch den Fall in die äusserste Ohnmacht gerathen und kan das debitum perfectae obedientiae nicht abtragen; gleichwol kan GOtt auch von demselben nichts remittiren. Solte uns also geholfen werden, so mußte unser sponsor vti in sustinendis poenis, ita etiam in exsoluendo debito perfectae obedientiae unsere Stelle vertreten.

(3) Daß der Zweck des Gehorsams JEsu Christi gewesen, nicht nur uns ein Exempel zu geben, sondern auch unsern Ungehorsam zu versöhnen, oder daß sein Gehorsam eine versöhnende Kraft gehabt habe, das beweisen wir

a) *Ex indole lapsus Adami.* Wie der Ungehorsam Adams eine verdammende Kraft gehabt, und das gantze menschliche Geschlecht dem Gericht GOttes unterworfen; also muß hingegen der Gehorsam Christi, als des andern Adams, eine versöhnende Kraft gehabt haben. Ist nun Adams Ungehorsam dem gantzen menschlichen Geschlecht imputirt worden, ad reatum poenae inducendum, so muß Christi Gehorsam den Gläubigen imputirt werden ad reatum poenae amouendum vel expiandum.

b) *Ex testimoniis scripturae sacrae.*

Rom. 5, 19. Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele als *peccatores* oder rei dargestellet worden; also werden durch eines Menschen Gehorsam viele als Gerechte dargestellet werden, d. i. so wird der Gehorsam

horſam Chriſti eine Kraft haben, GOtt zu bewegen, daß er denen Menſchen ihren Ungehorſam vergebe und die Strafe deſſelben erlaſſe.

Gal. 3, 13. Chriſtus hat uns vom Fluch des Geſetzes befreyet, da er ward ein Fluch für uns, indem er nemlich an unſere Stelle getreten, und theils das Geſetz durch einen vollkommenen Gehorſam erfüllet, theils den Fluch deſſelben auf ſich transferiren laſſen. Dadurch ſind wir von dem Fluch des Geſetzes befreyet worden.

Gal. 4, 4. Chriſtus iſt deswegen unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren erlöſete. Hier wird von Chriſto geſagt

α) daß er unter das Geſetz gethan worden, und zwar eodem modo, wie wir unter dem Geſetze ſind. Nun aber ſind wir dem Geſetz unterworffen tanquam debitores, cum obligatione ad perfectam obedientiam. Weil wir aber dieſen nicht aus unſern Kräften praeſtiren konten, ſo hat ſich Chriſtus an unſerer Statt freywillig dem Geſetz unterworfen, und deſſen Forderungen erfüllet.

β) Wird geſagt, daß ſolches zu dem Ende geſchehen, daß wir, die wir unter dem Geſetz und deſſen Fluch waren, erlöſet würden, nemlich per expiationem noſtrae in obedientiae, welche die Urſach des auf uns haftenden Fluches war. Mit dieſen Argumentis können wir alſo obedientiam Chriſti actiuam eiusque vim expiatoriam gründlich erweiſen.

ſ) Die vornehmſte *obiection*, die man gegen *obedientiam Chriſti* actiuam pro nobis praeſtitam machen kan, iſt dieſe: *Quicunque legem pro ſe debuit implere, ille non potuit eam pro nobis implere:* Atqui Chriſtus pro ſe debuit legem implere. Denn er war ein Menſch, wie andere Menſchen, und alſo creatori ad obſequium obſtrictus. Ergo non potuit eam pro nobis implere. *

Reſp. 1. Ad *maiorem propoſitionem*, daß dieſelbe nicht abſolute, ſondern nur certo reſpectu wahr ſey, nemlich ſie gilt nur de perſonis priuatis, nicht aber de perſonis publicis. Denn bey einer perſona publica concurriren zwey reſpectus:

(1) So fern ſie für ſich betrachtet wird, und

(2) So fern ſie betrachtet wird in dem *nexu*, darinnen ſie mit andern ſtehet. Wenn z. E. eine Stadt einen Abgeſandten aus ihrem Mittel abſchicket, dem Könige zu huldigen, ſo iſt das eine perſona publica, denn der Abgeſandte legt die Huldigung theils ſuo nomine, theils nomine ciuitatis

* Von dieſem Einwurf wird auch gehandelt in dem *collegio anti-ſocin.* part. 2. cap. 4. memb. 1. qu. 1.

tatis ab; so verhält sichs nun auch mit Christo, der ist in der Leistung seines Gehorsams anzusehen als persona publica, nemlich als caput, sponsor et mediator totius generis humani, daher er dasjenige, was er gethan, nicht nur vor sich gethan, sondern also, daß es auch auf unsere Rechnung geschrieben werden kan.

Resp. 2. Ad *minorem*.

α) *Negatur haec propositio:* Christus pro se debuit obedientiam, wenn das nemlich so viel heissen soll, als Christus sui ipsius causſa factus fuit debitor legis. Denn da Christus nicht um seinet willen, sondern um unsert willen ein Mensch worden, so ist er auch nicht um seinet willen, sondern um anderer willen, das Gesetz zu erfüllen verbunden gewesen.

β) Es ist *duplex subiectio sub legem*,

(1) *naturalis* vel *absoluta*, die dem Menschen oblieget, so fern er eine Creatur ist, und denn

(2) *relatiua*, die ein gewisses pactum voraus setzet, und sich auf daſselbe gründet. Diese doppelte Art der subiection ist nun auch bey Christo anzutreffen. Nemlich so fern er nach seiner Menschheit betrachtet wird, in *statu naturae* als eine Creatur, so war er auch verbunden, seinen Schöpfer zu lieben und ihm zu gehorchen. So fern er aber betrachtet wird in statu *humilitatis*, als unser *sponsor* et *mediator*, der die Stelle der Sünder vertreten und für sie gnug thun sollen, so war er nicht pro se et sui causſa legi subiectus, sed ex pacto, ex officio mediatorio, nostri causſa. Denn wie er sein officium mediatorium um unsert willen übernommen, also hat er sich auch um unsert willen zu allen den Pflichten desſelben verbunden, die wir verbunden waren auszurichten, darunter auch diese mit gehörte, daß er uns durch seinen Gehorsam unsern Ungehorsam versöhnen und ein Recht zum ewigen Leben erwerben solte. Das ist de obedientia Christi actiua noch zu mercken gewesen.

VI. Obiectvm redemtionis et expiationis Christi est *vniuersum genus humanum*, sine vlla vllius hominis exceptione. Dieses erweisen wir:

1. *Ex natura vel attributis Iesu Christi*, welchem es weder an Gnade, oder geneigten Willen, noch an Allmacht oder Vermögen zu einer allgemeinen Erlösung fehlet. Unter Menschen wird man nicht leicht jemand finden, der ein nothwendiges, heilsames und rühmliches Werck unterlassen solte, dazu er einen völlig geneigten Willen und ein hinlängliches Vermögen besitzet. Solte nun der HErr JEsus Gnade und Vermögen gnung haben, alle Menschen zu erlösen, und solte doch nur einige wenige erlöset

haben

haben; ſo müßte man ſich denſelben unvollkommener, als einen ſündlichen Menſchen, vorſtellen. Wolte man ſagen, er habe nur einige wenige erlöſen wollen, ſo müßte man ihm einen defectum *gratiae* imputiren; wolte man aber ſagen, er habe nur einige wenige erlöſen können, ſo müßte man ihm einen defectum *potentiae* imputiren. Da er aber gleichwol wahrer GOtt iſt, und beyde Eigenſchaften, nemlich das attributum gratiae et omnipotentiae, in der höchſten Vollkommenheit beſitzet, ſo kan dergleichen defectus von ihm nicht gedacht werden.

Wollte man aber ſagen, Chriſtus ſey nicht nur *perfecte bonus et potens*, ſondern auch *perfecte iuſtus*, damit er nun Gelegenheit haben möchte, ſeine Gerechtigkeit in opere redemtionis zu beweiſen, ſo habe er beſchloſſen, nur einige zu erlöſen, für andere aber kein Löſegeld in dem göttlichen Gerichte auszuzahlen, ſondern ſie nach ihrem Verdienſt abſtrafen zu laſſen; ſo wird hier in unſerm compendio geantwortet, daß die Gerechtigkeit Chriſti behalte campum amplisſimum vor ſich bey der *application* der vniuerſalen Erlöſung. Denn es muß wohl unterſchieden werden *acquiſitio* et *applicatio* ſalutis. Nemlich die *acquiſitio ſalutis* iſt *vniuerſal*, und erſtreckt ſich nach der Liebe und Allmacht JEſu Chriſti auf alle und jede Menſchen. Aber bey der *applicatione* ſalutis entſtehet eine *particularitas*. Denn da iſt von GOtt eine gewiſſe Ordnung geſetzt, in welche ſich diejenigen bequemen müſſen, welche der erworbenen Freyheit nnd Seligkeit theilhaftig werden wollen, nemlich Buſſe und Glauben. Weil nun nicht alle dem Zuge GOttes in dieſer Ordnung gehorchen, ſondern die meiſten demſelben reſiſtiren, ſo werden ſie durch ihre eigene Schuld des allgemeinen Heyls verluſtig. Und an dieſen hat iuſtitia Chriſti campum ampliſſimum, die Verſchmähung der erworbenen und angebotenen Seligkeit zu rächen und mit aeternis ſuppliciis zu ſtrafen.

2. Wird die vniuerſalitas obiecti erwieſen *ex clariſſimis ſcripturae locis*. Dieſe werden hier in drey Claſſes eingetheilet:

In der erſten Claſſe ſtehen diejenigen Oerter, darin die gantze Welt zum *obiecto mortis et ſatisfactionis Chriſti* gemacht wird. Joh. 1, 29. heißt Chriſtus das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt. Die Opferlämmer, die im A. T. zu den täglichen Morgen- und Abend-Opfern gebraucht wurden, trugen nur die Sünden des Iſraelitiſchen Volcks. Chriſtus aber träget peccata *totius mundi*, d. i. aller Völcker und Nationen, die in der gantzen Welt leben. Joh. 3, 16. 17. heißts: GOtt habe die Welt geliebet, und ſeinen Sohn geſandt, daß die Welt durch ihn ſelig

lig werde. Joh. 3, 4. heißt Christus der Welt Heyland, cap. 6, 51. saget er, daß er sein Fleisch geben werde für das Leben der Welt. Joh. 12, 47. ich bin kommen, daß ich die Welt selig mache. 2 Cor. 5, 19. GOtt versöhnete die Welt mit ihm selber. 1 Joh. 2, 2. Christus ist die Versöhnung für unsre Sünde; nicht allein aber für die unsere, (der Gläubigen aus Jüden und Heyden) sondern auch für der ganzen Welt, da nicht nur die Welt, sondern NB. die ganze Welt zum obiecto der Versöhnung Christi gemacht wird. 1 Joh. 4, 14. wir zeugen, daß der Vater den Sohn gesand habe, zum Heylande der Welt.

Hier fragt sich nun, was durch das Wort Welt verstanden werde. Ohne Zweifel die edelsten und vernünftigen Einwohner der Welt, nemlich die Menschen. Es fragt sich aber, was vor Menschen? an soli *electi*, wie die Lehrer der Reformirten Kirche wollen, oder alle und iede Menschen? Rsp. die Auserwehlten können nicht durch die Welt verstanden werden, weil solche den allerkleinsten Theil des meuschlichen Geschlechts ausmachen, uud daher Luc. 12, 32. eine kleine Heerde genennet werden. Daß aber vielmehr alle Menschen, die in der Welt leben, oder das gantze menschliche Geschlecht, verstanden werden, erhellet.

α) aus den *locis*, die in der zweyten Classe vorkommen werden.

β) aus den *locis*, darin von der Welt gesagt wird, daß sie GOtt schuldig sey, oder unter seinem Gericht liege, Röm. 3, 19. desgleichen, daß sie im argen liege, 1 Joh. 5, 19. die gantze Welt liegt im Argen ꝛc. mit welchen phrasibus das sündliche allgemeine Verderben des menschlichen Geschlechts exprimiret wird: welches nicht nur bey den Auserwehlten, sondern bey allen von Adam abstammenden Menschen anzutreffen ist. Dazu noch kommt, daß kein einiger Ort in der Schrift aufzuweisen ist, da das Wort Welt, die Auserwehlten allein bedeuten solte.

In der andern *Classe* stehen die loca, welche eine ausdrückliche *notam vniuersalitatis* in sich fassen, oder darin die satisfactio Christi auf alle Menschen extendiret wird. Dahin gehören die dicta Es. 53, 6. **Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn, den Meßiam, nemlich per imputationem und zwar zu dem Ende, daß er dafür gnug thun solte. Rom. 5, 18. Wie durch einen Menschen die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens, nemlich** quoad acquisitionem, **über alle Menschen kommen, d. i. es ist allen Menschen das Recht erworben, daß sie vom Urtheil der Verdammniß, das der Fall Adams über sie gezogen, befreyet worden, und zum ewigen Leben gelangen**

gelangen können. Da wird die Erwerbung des Lebens eben ſo vniuerſal gemacht, als das Urtheil der Verdammniß, oder der reatus vniuerſalis iſt, welcher aus dem Fall Adams über das gantze menſchliche Geſchlecht ſich ausgebreitet hat. Rom. 8, 32. GOtt hat ſeinen Sohn für uns alle dahin gegeben. 2 Cor. 5, 15. heißt es, daß Chriſtus für alle geſtorben, da das Wort alle eben ſo vniuerſaliter zu nehmen, als v. 10. wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtuhl Chriſti ꝛc. Col. 1, 20. heißts, daß alles durch Chriſtum verſöhnet worden, 1 Tim. 2, (nicht 1. wie in unſerm compendio gedruckt iſt) 5. 6. Chriſtus hat ſich ſelbſt gegeben für alle zur Verſöhnung. Hebr. 2, 9. Chriſtus hat von GOttes Gnaden für alle, ja ὑπὲρ παντὸς, für einen ieden Menſchen, den Tod geſchmecket. Hierbey haben wir noch folgende obſeruationes zu machen:

Obſeru. 1. In dieſen *locis* wird die Verſöhnung Chriſti auf alle Menſchen *ſine vlla exceptione extendiret*. Hierbey muß man ſich der Erklärung Pauli erinnern aus Hebr. 2, 8. da es heißt: indem daß er ihm alles unterthan hat, hat er nichts gelaſſen, das ihm nicht unterthan ſey. Alſo mögen wir auch ad imitationem Pauli ſagen, wie es Col. 1, 20. heißt, indem, daß er alles verſöhnet hat, hat er nichts übrig gelaſſen, das nicht durch ihn verſöhnet ſey.

Obſeru. 2. Wolte man ſagen: alle Menſchen hieſſen hier ſo viel, als allerley Menſchen, d. i. alle Auserwehlten aus Jüden und Heyden, ſo erhellet das contrarium dieſer interpretation, theils aus dem allgemeinen Verderben der Menſchen, nach welcher ſie alle einer Verſöhnung nöthig haben, theils aus der Beſchaffenheit der Liebe Chriſti, dem es weder am Vermögen, noch an geneigten Willen fehlet, alle zu erlöſen. Und wenn dergleichen Auslegung ſo klarer Worte angehen ſollte, ſo könnte man alle propoſitiones vniuerſales im gemeinen Leben, auf das ſchändlichſte eludiren. Z. E. Wenn ein Vater dem jüngſten unter ſeinen Söhnen alle ſeine Bücher im Teſtament vermacht hätte, und der älteſte Sohn machte dieſe interpretation drüber: alle Bücher heiſſen ſo viel, als allerley Bücher. Hier haſt du alſo ein theologiſch Buch, ein iuriſtiſch Buch, ein mediciniſch Buch, ein philoſophiſch Buch, ein hiſtoriſch Buch, und alſo allerley Bücher, die übrigen gehören mir: würde nicht jedermann eine ſolche Auslegung des väterlichen Teſtaments für eine recht leichtfertige cauillation halten? Nun wenn man das auf die angeführten loca appliciren wolte, was würde wol für eine application heraus kommen? Wenn man dergleichen Gloſſen auch bey andern locis ſcripturae adhibiren wolte, z. E. Chriſtus trägt alle, d. i. allerley Dinge mit ſeinem kräftigen Wort, ferner wann Johannes zu Chriſto

ſagt Joh. 21, 17. HErr du weiſſeſt alle, das iſt, allerley Dinge ꝛc. was würde endlich daraus werden? ſo würde man ja die Allmacht und Allwiſſenheit Chriſti eludiren können.

Obſeru. 3. Wolte man die *loca vrgiren*, darin die Verſöhnung Chriſti nur auf viele *extendiret* wird, als Matth. 20, 28. Er hat ſein Leben gegeben zum Löſegeld ἀντὶ πολλῶν, für viele, ſo muß man

a) die *loca* zu Rathe ziehen, darin dieſer *effect* auf alle *extendiret* wird, als 1 Tim. 2, 6. der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. Man muß daraus

b) den Schluß machen, daß das Wort *multi*, wenn es *vni vel paucis oppon*iret wird, *vniuerſam multitudinem* bedeuten müſſe. Nun iſt hier eine ſolche tacita oppoſitio. Nemlich die Jüdiſchen Opfer wurden geſchlachtet pro *paucis*, nemlich allein für die Iſraeliten; das Opfer Chriſti aber iſt geſchlachtet pro *multis*, nemlich pro vniuerſa multitudine omnium hominum, welche zuſammen eine groſſe Menge ausmachen.

c) Man muß andere *loca ſcripturae conferiren*, darin πολλοὶ ſo viel heiſſen als alle, als Rom. 5, 19. daß durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden. Atqui cap. 3, 19. 23. heißts alle, und Cap. 5, 18. gleich vorher, heißts daß durch eines Menſchen Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen, und v. 15. daß an eines Sünde viel geſtorben, welches muß viel, ſo viel heiſſen, als alle, weil v. 12. ſtehet, der Tod ſey zu allen Menſchen hindurch gedrungen.

In der dritten Claſſe ſtehen endlich diejenigen *loca*, darin auch diejenigen, die wircklich verdammt werden, zum *obiecto mortis et ſatisfactionis Chriſti* gemacht werden. Z. E. Rom. 14, 15. Lieber, verdirb den nicht, d. i. ſtürtze den nicht ins ewige Verderben, mit deiner Speiſe, oder mit deiner unbeſcheidenen Licenz im Genuß derjenigen Speiſen, die in Moſis Geſetz verboten ſind, um welches willen Chriſtus geſtorben iſt. Hier wird eine Möglichkeit ſupponirt, daß ein ſolcher, für welchen Chriſtus geſtorben, in den ewigen Tod geſtürtzet werden könne, welches nimmermehr geſchehen könte, wenn Chriſtus nur vor die Erwehlten allein geſtorben wäre.

1 Cor. 8, 11. Alſo wird über deiner Erkentniß (und deſſen Mißbrauch) der ſchwache Bruder umkommen, um welches Willen doch Chriſtus geſtorben iſt. Kan nun ein ſolcher, um welches willen Chriſtus geſtorben iſt, ewig umkommen, ſo muß Chriſtus gewiß nicht vor die Auserwehlten allein, als welche nach Joh. 10, 29. nicht umkommen können, ſondern vor alle Menſchen geſtorben ſeyn.

2 Pet. 2,

Digitized by Google

2 Pet. 2, 1. Sie verleugnen den HErrn, der ſie erkauft hat, und werden über ſich führen ein ſchnell Verdammniß. Hier wird von ſolchen geſagt, die in eine ſchnelle Verdammniß fallen, da ſie doch durch Chriſtum erkauft worden, und er auch das Löſegeld im Gericht GOttes niedergelegt habe.

Hebr. 10, 29. Wird auch von ſolchen, die den Sohn GOttes mit Füſſen treten, geſagt, daß ſie durch das Blut des Teſtaments geheiliget, d. i. verſöhnet ſind, nach der Levitiſchen Redens-Art, da die expiatio auch ſatisfactio genennet wird. Dieſe und dergleichen loca zeugen aufs allerdeutlichſte, daß den Apoſteln die Lehre, daß Chriſtus allein die Auserwehlten erlöſet habe, gantz unbekant geweſen, und daß es ihnen nie in den Sinn kommen, die efficaciam et ſatisfactionem Chriſti ſo enge einzuſchrencken.

3. *E neceſſitate et ſalubritate huius vniuerſalitatis.* Denn

1) Gibt dieſe Lehre überhaupt einen rechten Begrif von GOtt und ſeiner allgemeinen Liebe gegen alle ſeine gefallene Creaturen, nach welchem er dem Sünder ein obiectum amabile wird, wenn nemlich der Sünder erkennet, daß dieſes höchſte vollkommene Weſen auch über ihn Gedancken des Friedens habe, und Chriſtum auch zur Verſöhnung ſeiner Sünden in den Tod gegeben habe.

2) Erwecket dieſe Lehre inſonderheit bey einem Lehrer eine rechte Freudigkeit in ſeinem Amte, aus welcher nachgehends auch eine rechte Treue und Geduld entſtehet, den verlohrnen Schafen unermüdet nachzugehen, wenn der Lehrer überzeuget iſt, daß Chriſtus für eine jede Seele aller ſeiner Zuhörer ſein Blut vergoſſen habe.

3) Hat dieſe Lehre auch bey den Zuhörern eine gute Wirckung, ſo wohl bey den *tentatis*, als bey denen *impiis*, welche ſich ſo viel eher zur wahren Bekehrung erwecken laſſen, wenn ſie überzeuget werden, daß gratia Dei et meritum Chriſti vniuerſal ſey, und daß auch ihnen der Weg dazu offen ſtehe.

4. Können wir auch e contrario *E noxa et abſurditate oppoſitae ſententiae* die Sache klärer machen. Denn wenn man ſtatuiret, daß Chriſtus für die allerwenigſte Menſchen ein Löſegeld bezahlet habe, ſo wird durch ſolche Lehre

1) Ein ſolcher Begrif von GOtt und Chriſto erwecket, als ob es ihm entweder an Macht, oder Willen gefehlet hätte, alle zu erlöſen; Dadurch denn das Vertrauen zu Chriſto gewaltig geſchwächet wird; zumal wenn man mit dem Heidelbergiſchen Catechismo ſtatuiret, daß das Löſegeld Chriſti zwar an ſich hinlänglich geweſen wäre, das gantze menſch-

iche Geschlecht zu erlösen, daß er aber selbst dessen Gültigkeit nur auf eine kleine Anzahl der Menschen, nemlich die Auserwehlten, restringiret habe; welches offenbar die Liebe Christi gewaltig laediret und obscuriret. Wenn ein König hätte geschehen lassen müssen, daß tausend von seinen Unterthanen in die Türckische Sclaverey weggeführet worden, und er zahlete für sie ein so reiches Lösegeld, dadurch sie alle redimiret werden könten; er declarirte aber dabey, daß dieses Lösegeld nicht mehr als fünfzig zu statten kommen, die übrigen alle aber sine vlla spe redemtionis in der Sclaverey bleiben solten: was würde man wol von einem solchen Könige urtheilen? würde nicht das Vertrauen seiner Unterthanen dadurch gewaltig niedergeschlagen werden? das lässet sich nun ad praesens negotium appliciren.

2) Es wird insonderheit bey einem Lehrer die Freudigkeit und Treue in seinem Amt durch die Lehre von der *particular*en Gnugthuung Christi gehindert, wenn er sich vorstellet, daß Christus nur für die wenigsten Seelen, die ihm anvertrauet sind, sein Blut vergossen habe, und daß alle seine Arbeit an den übrigen, die nicht mit erlöset sind, gantz vergeblich seyn werde; welches dann seine Begierde, sie zu erretten, gantz entkräften wird.

3) Die Zuhörer werden dadurch entweder sicher oder *desperat*, und im Stande der Anfechtung kan kein Trost bey ihnen haften. * Die Gott-

* Es hat zwar Herr D. Joh. Jac. Hottinger in einer disquisit. theol. de consolatione euangelica in tentationibus: num solidior ex vniuersali, an ex particulari gratia hauriatur? einen grossen Trost aus der Reformirten Lehre von der eingeschrenckten Gnade herholen wollen; allein es hat nicht nur Herr D. Gottfried Hoffmann zu Tübingen ihn darin widerleget; sondern selbst einige von seinen Glaubens-Genossen haben das Gegentheil behauptet. Dahin auch gewisser massen des vortreflichen Baselschen Theologen, D. Samuel Werenfels, Gewissens-Casus von der Gnaden-Wahl und Bekehrung der Menschen gehöret, welchen Herr D. Lange seinem Prophet. Licht und Recht f. 116. u. f. wie auch gloriae Christi, f. 140. mit Beantwortungen angehänget hat. Denn wie mir neulich ein Schweitzerischer Prediger bey seiner Durchreise erzehlet, hat Herr D. Werenfels mit diesem casu so viel sagen wollen, daß man nicht im Stande sey, denselben nach der gewöhnlichen Lehre der Reformirten Kirche aufzulösen, wo man nicht die Lehre von der allgemeinen Gnade annehme. Sonst erinnere ich mich, in des Herrn Graf Henckels letzten Stunden gelesen zu haben, daß jemand den Ausdruck gebraucht: in dem absoluten Decreto und der gratia particulari finde er so vielen Trost, als man aus einem dürren Besen-Stock Honig saugen könne. Und von unserm sel. Mart. Helvico habe ich im 2 Bande des Hess. Heb-Opfers p. 520. angemercket, daß er, da er mit vielen Anfechtungen öfters zu kämpfen gehabt, zu sagen pflegen: Der Papisten Zweifel, Glauben und das Calvinische *absolutum Decretum* dürfte man die Leute nicht lehren, es finde sich mehr als zu viel in unserer verderbten Natur, dawider ein rechtschaffener Christ stets zu kämpfen hätte mit den Waffen des heiligen Worts GOttes. Siehe auch meine Anmerckung bey Rambachs Erklärung der Ep. an die Röm. p. 719.

Gottloſen aber behalten immer eine Entſchuldigung übrig, warum ſie den Vermahnungen des Lehrers zur wahren Bekehrung nicht gehorſam werden können, weil nemlich Chriſtus ſie nicht erlöſet habe. Ja ſie können die Gerechtigkeit GOttes accuſiren, daß ſie von derſelben unrechtmäßiger Weiſe verdammet würden, nemlich weil ſie ein falſches dogma nicht glauben wollen, und weil ſie nicht unmögliche Dinge möglich machen können. Denn da Chriſtus ſie nicht erlöſen wollen, wie iſt möglich, daß ſie von Sünde, Fluch und Satan befreyet werden können?

CONSECTARIVM.

Wenn das Verdienſt Chriſti allgemein iſt, ſo iſt auch die *dilectio patris* und die *gratia applicatrix ſpiritus ſancti* allgemein. Nemlich das meritum Chriſti ſtehet unter den cauſſis ſalutis in der Mitten, und hat vor ſich *dilectionem patris*, da er ſich von Ewigkeit her aller Menſchen erbarmet, und ihnen allen ſeinen Sohn zu geben beſchloſſen, und nach ſich *gratiam* Spiritus S. applicatricem, da er dem Menſchen das von dem Vater beſtimmte und von dem Sohn erworbene Heyl bekant zu machen, und ſie zum Genuß deſſelben tüchtig zu machen, ſuchet. Von dieſen drey cauſſis ſalutis nofirge iſt eine ſo vniuerſal und allgemein als die andere. Es iſt *vniuerſal*

(1) *dilectio patris.* Denn er hat die Welt geliebet Joh. 3, 16. und zwar die Welt, darin einige glauben, andere nicht glauben v. 17. folglich totum genus humanum. Er will, daß allen Menſchen geholfen werde 1 Tim. 2, 4. und damit man dadurch nicht allerley Menſchen verſtehe, ſo drücket es Petrus 2 Pet. 3, 9. ſo aus: Er will nicht, daß jemand (daß ein einiger Menſch) verlohren werde.

(2) *Meritum et ſatisfactio Chriſti* iſt *vniuerſal* und allgemein, und zwar nicht nur ratione *ſufficientiae*, ſo daß es ſeiner Würdigkeit nach ein hinlänglich Löſegeld für alle Menſchen ſeyn könte, wie ſolches einige Reformirten zugeben, ſondern auch ratione *intentionis diuinae.*

(3) *Gratia applicatrix Spiritus Sancti*, da nicht nur die mit dem Heiligen Geiſt geſalbte Apoſtel das Evangelium unter allen Völckern geprediget Col. 1, 23. ſondern da der Heilige Geiſt auch an den Hertzen der Widerſpenſtigen, die ihm allezeit widerſtreben, arbeitet, Apoſt. 7, 51. alle zur Buſſe rufet, und ſie zur Erkentniß der Wahrheit zu bringen trachtet. 1 Tim. 2, 4.

AXIOMATA.

Nun folgen p. 210. zwey axiomata, ein Hermeneuticum und ein dogmaticum.

1. *Axioma Hermeneuticum*, das ist, eine solche allgemeine *Hermeneutische* Grund-Regel, welche man bey Erklärung derjenigen Stellen heiliger Schrift, die von dem vniuersali obiecto der Gnugthuung Christi handeln, beständig vor Augen haben muß. Videatur auctor p. 210.

Man kan nemlich die loca scripturae, welche de obiecto satisfactionis Christi handeln, in zwey *Classen* eintheilen, in loca clariora et obscuriora.

1) *Loca clariora* sind diejenigen, die p. 208. und 209. unsers Compendii in drey besondern *Classibus* exhibiret werden, und deren sensus planus et obuius so beschaffen ist, daß er

a) der gantzen *analogiae fidei conform*,

b) mit der *idee*, die wir uns von GOtt, als dem vollkommensten Wesen zu machen haben, übereinstimmend, und

c) auch der gesunden Vernunft *conuenable* ist. Und so sind die meisten Zeugnisse der Schrift in dieser Lehre beschaffen.

2) *Loca obscuriora*, darin das Verdienst Christi nur auf etliche Menschen *restringiret*, und viele gantz davon ausgeschlossen zu werden scheinen, als die loca von der Verblendung und Verstockung ꝛc. Wenn man diese extra contextum et scopum betrachtet, so kommt ein sensus heraus, welcher

a) *analogiae fidei contrarius*,

b) *Deo indignus*, et

c) *ipsi sanae rationi repugnans* ist.

Da wird nun hier mit allem Recht erinnert, man solle nicht diese letzten loca *obscuriora* et *pauciora* zur norma interpretationis erwehlen, und die deutlichen loca so lange torquiren, bis sie damit überein stimmen; sondern man solle vielmehr die loca clariora zum Grunde legen, und sich daraus eine rechte idee von der vniuersalitate satisfactionis Christi machen, und nachgehends die loca obscuriora darnach erklären; so wird man finden, daß, wenn man sie nach ihrem scopo und contextu recht betrachtet, sie nichts in sich fassen, dadurch die in den clarioribus locis bezeugte Wahrheit destruiret werden solte. Es ist dis die höchste Billigkeit. Das Deutliche muß jederzeit die Regel seyn, nach welcher man das Dunckele beurtheilet: wie solches auch in meinen institut. hermeneut. sacrae Lib. 2. cap. 1. de Analagia fidei gezeiget wird.

2. *Axioma dogmaticum* betrift die *scrupel* und Zweifel, die bey dieser Lehre noch übrig bleiben können. Es lautet also: A scrupulis subortis, nodisque, qui solutu difficiles sunt, obiectis, ad negationem dogmatis in scripturis fundatissimi, et ad religionis Christianae integritatem et praestantiam neces-

neceſſarii, nec non in ipſa praxi vtiliſſimi, et ipſi etiam ſaniori rationi conuenientis, non valet conſequentia. Die Lehre de ſatisfactione Chriſti hat dieſes mit andern Geheimniſſen der Religion gemein, daß wegen ihrer ſublimität und wegen der Schwachheit unſers Verſtandes manche ſcrupel übrig bleiben, indem wir manches, das deutlich gnug in der Schrift ſtehet, doch nicht deutlich gnug einſehen, noch es mit andern geoffenbarten Wahrheiten combiniren können. *Da würde es nun wider alle Billigkeit ſtreiten, wenn man eine Lehre, die

(1) in der heiligen Schrift gegründet iſt,

(2) die zu einem richtigen Religions-*Syſtemate* gehöret,

(3) die in der *praxi vitae chriſtianae* von groſſen Nutzen iſt,

(4) die nichts in ſich faſſet, das *contra certa et euidentia principia ſanae rationis* ſtreitet, deswegen leugnen oder beſtreiten wolte, weil man dabey noch einige Zweifel und ſcrupel hätte, die man nicht zu heben wüßte, oder weil man nicht im Stande wäre, anderer ihre ſpitzige Einwürfe dergeſtalt zu beantworten, daß ſie acquieſciren müßten. Das ſage ich, würde wider alle Billigkeit ſtreiten, dieweil man ja ſelbſt in natürlichen Dingen manches für wohlgegründet hält, ob man gleich diß und jenes nicht gnugſam einſiehet.

Es hat aber die mehreſten Zweifel gegen die vniuerſalitatem gratiae diuinae et meriti Chriſti gründlich beantwortet der Herr D. Lange in dem Tractat: Die Evangeliſche Lehre von der allgemeinen Gnade * pag. 69 -- 219.

VII. Mysterivm hvivs doctrinae dogmaticvm beſtehet in dem admirando *gratiae* ac *iuſtitiae diuinae temperamento.* Da aber nicht verſtanden wird ein temperamentum *paſſiuum*; als ob durch die ſatisfactionem Chriſti die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, als zwey widerwärtige Eigenſchaften, mit einander temperiret und eine durch die andere verſüſſet worden wäre, wie man etwa einen ſauren und ſüſſen liquorem unter einander gieſſet, und ſie alſo temperiret; ſondern es wird verſtanden ein tempe-

* Von welchem, auf Königl. Preußiſchen Special-Befehl herausgekommenen Buche, ſonderlich die zweyte und folgenden vermehrten Editionen, zu recommendiren ſind. Es iſt davon 1740. bereits die fünfte herausgekommen: wie mans denn auch in die Holländiſche Sprache überſetzet hat. Auch hat Herr D. Lange ans Licht geſtellet den veſten Grund der Evangeliſchen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes, wie auch eine weitere Ausführung der Evang. Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade. Und dieſe drey Abhandlungen findet man nicht weniger als einen Anhang bey ſeinem Propher. Licht und Recht, ingleichen in Lateiniſcher Sprache bey ſeiner gloria Chriſti.

Digitized by Google

temperamentum *actiuum*, da die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes zusammen getreten und ein temperament oder expediens getroffen und erfunden, nach welchem ohne Verletzung der Gerechtigkeit an dem Sünder Barmhertzigkeit geübet werden könne. * Denn da hat die Gerechtigkeit eine satisfactionem für die zugefügten Beleidigungen gefordert, und da der Sohn GOttes als sponsor solche zu leisten versprochen, auch aufs allerstrengste und ohn alles Verschonen von ihm exigiret, und ihn als den Bürgen zur Bezahlung der gemachten Schulden angestrenget. Die Gnade aber hat zugelassen, daß eine fremde satisfaction pro humano genere angenommen worden, welche allen denen, die in der Ordnung der Busse und des Glaubens solche ergreifen, imputiret wird, als ob sie solche selbst praestiret hätten. So hat GOtt in dem gantzen Werck der Erlösung nichts gethan aus Liebe, welches nicht auch die Gerechtigkeit permittiret hätte, und er hat nie seine Gerechtigkeit blicken lassen, daß nicht auch die Liebe mit eingestimmet; und so werden wir auch in der application zwar gerecht aus Gnaden, aber doch auch durch die blutige Erlösung JEsu Christi, in welcher GOtt durch die Abstrafung unserer Sünden an den Bürgen die höchste Probe seiner Gerechtigkeit abgeleget, Rom. 3, 25. 26.

Zwar möchte es scheinen, als ob eben dieses gegen die Gerechtigkeit GOttes stritte, daß er seinen unschuldigen Sohn um unsert Willen gestraft. Man möchte den locum vrgiren Ezech. 18, 20. *Anima, quae peccat, ipsa morietur*, ingleichen: der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, d. i. er soll um der Sünden willen, die sein Vater begangen, nicht zur Strafe gezogen werden, und möchte daraus den Schluß machen: Ist es unbillig, daß der unschuldige Sohn eines blossen Menschen seines Vaters Missethat trage, so ists noch viel unbilliger, zu sagen, daß GOtt seinen eigenen unschuldigen Sohn die Missethat der Menschen habe tragen lassen.

Allein wir antworten: **

Resp. Die Worte Ezechielis handeln de regula *ordinaria stricti iuris*, oder von dem, wie es GOtt eigentlich und ordentlicher Weise mit den Menschen halte, da er nemlich keinen Unschuldigen wegen eines andern Personal-Sünde zur Strafe ziehet, wo er nicht auf einige Weise daran Antheil genom-

* Es ist von dieser Materie vormals unter dem Ober-Kirchen-Rath und Prof. Theol. primario, D Joh. Christoph Bilefeld, allhier eine schöne Diss. de admirando iudicii et amoris diuini temperamento in mysteriis Θεανθρώπου pro nobis et in nobis (Giessen 1707) gehalten worden.

** Siehe hierbey das *colleg. anti-socin. part. 2. cap. 3. memb. 1. qu. 2. sect. 3.*

Digitized by Google

genommen. Von dieſem ordinario modo procedendi kan nicht argumentiret werden auf das gantze auſſerordentliche und ſonderbare Werck der Erlöſung und Gnugthuung Chriſti, als welches

(1) nicht ein bloſſer Menſch verrichtet hat, ſondern ein θεάνθρωπος.

(2) Welches nicht für eines andern *Perſonal*-Schuld, ſondern für die *Vniuerſal*-Schuld des gantzen Geſchlechts geſchehen, welches

(3) nicht gezwungener Weiſe, und wider den Willen des *ſponſoris* geſchehen, ſondern *voluntario*, da er ſich ſelbſt dazu erboten, und die Bürgſchaft auf ſich genommen, Ebr. 7, 22. Iſt es nun in weltlichen Gerichten keine Unbarmhertzig- und Ungerechtigkeit, wenn ein ſolcher, der freywillig für den andern Bürge worden, an des andern ſtatt viel hartes leiden muß, wenn der andere nicht bezahlen kan: (denn *volenti non fit iniuria*) ſo kan auch die ſponſio oder Bürgſchaft Chriſti nicht gegen die Gerechtigkeit GOttes ſtreiten.

(4) So hat auch Chriſtus bey der Ubernehmung unſerer Strafen kein *irreparabile damnum* erlitten. Ein menſchlicher Bürge kan zwar eine Summe Geldes für den andern bezahlen; aber wenn er ſich offeriren wolte für ihn zu ſterben, ſo könte eine gerechte Obrigkeit ſolches nicht annehmen. Die ratio iſt dieſe: Ein Menſch iſt zwar dominus bonorum ſuorum, aber nicht dominus vitae ſuae, denn ſo wenig er ſich ſein Leben gegeben, ſo wenig hat er auch die Macht daſſelbe wegzuwerfen. So wenig er Macht hat, ſein Leben wieder zu nehmen: ſo wenig hat er auch Macht, daſſelbe wieder zu legen. Chriſtus aber, unſer ſponſor, war dominus vitae ſuae und konte daſſelbe von den Todten wieder nehmen, daher konte er ohne alle Ungerechtigkeit daſſelbe auch für uns dahin in den Tod geben. Wenn ein bloſſer unſchuldiger Menſch für einen Ubelthäter ſich wolte zum Tode verurtheilen laſſen, zumal zum ewigen Tode, ſo wäre dieſer Schade, den der unſchuldige litte, unerſetzlich, und alſo würde dieſe action freylich gegen die Billigkeit ſtreiten. Chriſtus aber hat dieſes thun, und für unſere Sünde nicht nur mortem temporalem, ſondern auch ſenſum mortis aeternae übernehmen können, nicht nur ohne ſeinen Schaden, ſondern auch cum ampliſſimo fructu in gloriam Dei et ſalutem hominum redundante, indem er als θεάνθρωπος den Tod in den Sieg verſchlungen, und uns durch ſein kurtzes Leiden eine ewige Herrlichkeit erworben hat. Um dieſes vierfachen groſſen Unterſcheides willen kan man nicht von einem bloſſen Menſchen auf Chriſtum einen Schluß machen. Man ſehe auch, was der Auctor p. 211. zu Anfang davon ſagt.

VIII. θεῖον PRACTICVM HVIVS DOCTRINAE. Es leuchtet aus der

gantzen Einrichtung der Lehre de sacerdotio et satisfactione Christi etwas göttliches hervor, wenn man den Einfluß derselben in *praxin Christianismi* betrachtet, und das bestehet darin, daß keinesweges die Gottlosigkeit, sondern die wahre Gottseligkeit dadurch befördert wird. Die Feinde der Gnugthuung beschuldigen dieselbe, daß sie der Gottlosigkeit und Sicherheit Thür und Thor öffne, indem der alte Adam also schliesse: Hat Christus für mich gelitten, so darf ich nichts leiden, noch mir ein Härlein krümmen lassen. Hat Christus für mich das Gesetz erfüllet, so darf ich demselben keinen Gehorsam leisten. Diesen vermeynten Schaden der Lehre von der Gnugthuung Christi, weiß nun der Herr DIPPELIVS nicht gnug zu exaggeriren, und wendet eine mehr als Rabulistische Beredsamkeit an, diese Sache in ihrer rechten Grösse vorzustellen. Wir mercken darauf folgendes an:

Resp. 1. Wenn die Evangelische Lehre *de satisfactione et iustificatione*, darin eine applicatio satisfactionis geschiehet, in ihrer rechten Kraft vorgetragen wird, so ist sie kein *pabulum* des alten Adams, noch der fleischlichen Sicherheit. Daß sie aber von vielen zur Sicherheit gebrauchet wird, das geschiehet per *accidens*, und hat sie darin gleiche fata mit andern Lehren der christlichen Religion. Allein um dieses Misbrauchs willen, kan der vsus nicht aufgehoben werden. Sonst müßte man auch nicht lehren, daß GOtt die Liebe sey, weil auch dieses viele tausend Menschen zur Sicherheit mißbrauchen.

Resp. 2. Die Lehre *de satisfactione et iustificatione* befördert vielmehr die wahre Gottseligkeit, als daß sie dieselbe hindern solte. Denn auf der einen Seite führet sie uns auf die Grösse und Abscheulichkeit der Sünde, und auf die Erkentniß der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, die ohne Blutvergiessen die Sünde nicht hat vergeben wollen, und dadurch wird poenitentia und peccati fuga befördert. Auf der andern Seite preiset sie uns an die unendliche Liebe GOttes, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, und dadurch wird fiducia et amor Dei befördert; und also treibt sie uns an zu wandeln *sancte* secundum *legem*, et *confidenter* secundum *euangelium*. * Das gläubige Vertrauen gründet sich auf die Liebe GOttes; der heilige und aufrichtige Gehorsam auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit; welche beyde attributa diuina in dem opere satisfactionis so deutlich hervor leuchten.

Resp. 3. Daß bey der *application* der Gnugthuung Christi keine Sicherheit und Gottlosigkeit statt finde, das erhellet 1) aus

* Conf. ven. D. IOACH. LANGII diss. de aequilibrio morali, nempe fidei ac fidelitatis, tamquam religionis ac vitae christianae Oelo. Halle 1731.

1) aus der Beſchaffenheit des Menſchen, der ſich die Gnugthuung JEſu Chriſti zueignen kan, denn der muß ſchon wircklich in die Ordnung der wahren Hertzensänderung eingetreten ſeyn, er muß die Sünde als eine ſchwere Laſt fühlen und bereuen, und alles malum propoſitum aus ſeinem Hertzen verbannet haben. Denn allein demjenigen Menſchen werden um Chriſti Gnugthuung willen die Sünden vergeben, in des Geiſt kein falſch iſt, Pſal. 32, 1. 2. Eſa. 1, 16. 18. Luc. 18, 13. Col. 1, 12. 14.

2) Aus der Beſchaffenheit des Glaubens, der Chriſti Gnugthuung und Verdienſt ſich zueignet. Dieſer entſtehet in der Wiedergeburt, durch welche man aus dem geiſtlichen Tode ins Leben verſetzet wird, und iſt alſo der Glaube dem Verſtande nach ein geiſtlich Licht, und dem Willen nach ein geiſtlich Leben in der Seele. Seine erſte actiuität beweiſet er in dem Sehnen und Verlangen nach GOtt, in dem Kommen zu Chriſto, in der Ergreifung ſeines Blutes; nachgehends aber auch in dem ſiegenden Kampfe über Welt und Sünde; dabey gewiß die Herrſchaft des fleiſchlichen und irdiſchen Sinnes nicht beſtehen kan.

3) Aus der Ordnung, in welcher die Ergreifung der Genugthuung Chriſti erhalten und geübet werden muß, welches iſt ordo *renouationis* quotidianae, da der Menſch die in ihm der Wurtzel nach noch übrige Sünde täglich mehr entkräftet und creutziget, hingegen zu dem Bilde GOttes immermehr erneuret wird, und in der treuen Ausübung ſeiner Pflichten ein gutes Gewiſſen bewahret, dieweil ohne gut Gewiſſen kein Glaube beſtehen kan. Aus dieſen drey Umſtänden erhellet alſo, quod haec doctrina impietati non patrocinetur.

Reſp. 4. Es bewahret dieſe Lehre den Menſchen nicht nur *a ſecuritate carnali*, indem ſie ihm durch das Andencken der in Chriſti Leiden geoffenbarten Gerechtigkeit GOttes zur wahren Heiligkeit antreibet, ſondern ſie bewahret ihn auch *ab anxietate legali*, bey dem Gefühl der noch übrigen Fehler und Schwachheiten, die ein zartes Gewiſſen noch verunruhigen können. Und zwar dämpfet dieſe Lehre die darüber entſtehende Angſt bey den Wiedergebohrnen, nicht durch falſchen Troſt, daß ſie ſagen ſollen: das Böſe, das du noch an dir haſt, iſt keine Sünde, weil du den *conſenſum voluntatis* nicht drein giebeſt, welches offenbar ſtreiten würde gegen die deduction Pauli, Rom. 7, 7. ſqq. da er ſaget, daß auch die Luſt in den regenitis noch Sünde ſey, wie wir oben ad p. 141. erwieſen haben; ſondern alſo, daß ſie in der Gnugthuung Chriſti ihm einen Grund der Beruhigung anweiſet, um welcher willen GOtt nicht nur die vor der Bekehrung begangene Sünden vergeben, ſondern auch die nach der Be-

kehrung noch anklebende Schwachheiten denen, die in Christo JEsu sind, und nicht nach dem Fleische wandeln, nicht zur Verdammniß zurechnen will, Rom. 8, 1.

Resp. 5. Es hat endlich diese Lehre einen unbeschreiblichen Nutzen

1) *in lucta et agone poenitentiae*, da die Seele sub sensu peccati et irae diuinae nirgends Ruhe findet, als in perfecta satisfactione Christi fide apprehensa.

2) *in cursu renouationis*, da die Erkenntniß der grossen Treue JEsu Christi, die er in opere redemtionis et satisfactionis bewiesen hat, den Menschen wieder antreibet zu einer freywilligen Treue gegen seinen Erlöser in seinem gantzen Christenthum.

3) *In statu tentationis*, da gegen die nouos insultus peccati et irae diuinae die applicatio satisfactionis Christi das einige asylum eines geängsteten Gewissens, und die Quelle alles Trostes ist.

So viel von dem ersten Stück des Hohenpriesterlichen Amts JEsu Christi, nemlich seinem Opfer, und der dadurch gestifteten Versöhnung und Gnugthuung, davon wir etwas weitläuftiger haben handeln müssen, weil diese Lehre heut zu Tage das Ziel ist, nach welchem proterua ingenia ihre Pfeile verschiessen. Nun wollen wir auch noch von den zwey übrigen partibus des Hohenpriesterthums Christi, nemlich der intercessione et benedictione handeln.

IX. Intercessio Christi. Dabey kommen folgende 4 momenta vor:

1. *Typus eius Leuiticus* ist zu suchen insonderheit in demselben actu des Hohenpriesters, da er an dem grossen Versöhntage theils Weyhrauch auf die Kohlen streuete, und den Rauch im Heiligen über den Rauchaltar aufsteigen ließ, theils unter dem vehiculo dieses Rauches sein Gebeth für das gantze Volck Israel zu GOtt schickte. Daß das Räuchwerck eine Figur des Gebeths gewesen, erhellet aus Psal. 141, 2. Mein Gebeth müsse für dir rügen wie ein Räuchopfer, Offenb. 5, 8. Das Räuchwerck sind die Gebethe der Heiligen. Daß aber der actus des Räucherns eine versöhnende Kraft in typo gehabt habe, das erhellet unter andern

1) weil die Kohlen, auf welche das Räucher-Pulver gestreuet wurde, von dem Brandopfer-Altar genommen werden mußten, auf welchem die Versöhnopfer verzehret wurden, 3 Mos. 10, 1. 2.

2) Weil

2) Weil auch das *altare ſuffitus*, welches im Heiligen ſtund, an ſeinen vier Ecken mit dem Blut der Verſöhn-Opfer beſprenget werden mußte 3 Moſ. 16, 18. 19.

3) Weil dem heiligen Räuchwerck zugeſchrieben wird ein ſüſſer Geruch, welche Worte in re ſacrificiali auf die Verſöhnung gehen.

4) Weil dem *actui* des Räucherns ausdrücklich eine *vis expiandi* zugeſchrieben wird 4 Moſ. 16, 46. 47. Da lief Aaron mitten unter die Gemeine und räucherte und verſöhnete das Volck. Hat nun das typiſche Räuchern des Hohenprieſters im A. T. eine verſöhnende Kraft gehabt, ſo muß ſolche noch vielmehr der Fürbitte JEſu Chriſti zugeſchrieben werden, und zwar alſo, daß dadurch die Kraft ſeines Verſöhn-Todes im göttlichen Gericht zur rechten Zueignung kommt, weil ſeine Fürbitte auf ſein Verſöhnopfer ſich gründet.

2. *Forma antitypica interceſſionis Chriſti*, vide auctorem p. 212. Da kommt vor 1. obiectum perſonale. 2. obiectum reale. 3. modus. *

1) *Obiectum perſonale*, oder die Perſonen für welche Chriſtus bittet, ſind alle und jede Menſchen. Nemlich eben diejenigen, für welche ſich Chriſtus ſelbſt geopfert hat, für dieſelben bittet er auch bey ſeinem Vater. Nun aber hat er ſich ſelbſt geopfert für alle 1 Tim. 2, 6. alſo muß er auch für alle und jede Menſchen bitten. Denn was er allen durch ſein Opfer erworben hat, das ſucht er auch allen durch ſeine Fürbitte zu appliciren.

Die Menſchen ſind nemlich entweder Gläubige oder Ungläubige. Wenn wir nun erweiſen können, daß Chriſtus ſo wol vor die Gläubige, als Ungläubige bitte, ſo haben wir auch erwieſen, daß er vor alle bitte und für alle gnug gethan habe. Was

a) die Gläubigen betrift, ſo iſt es res certa et explorata, denn da heißt es Joh. 17, 20. Ich bitte aber nicht allein für ſie (nemlich die 12. Apoſtel) ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden. Joh. 14, 16. Ich will den Vater bitten, und er ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen. 1 Joh. 2, 1. Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt.

* Siehe bey dieſen dreyen Stücken des ſel. Verfaſſers erbauliche Betrachtungen über die Heyls-Güther in Chriſto, nach Anleitung des von D. Spener herausgegebenen Tractätlein: die lautere Milch des Evangelii genannt, 9 Betr. p. 87. u. f.

b) Was die Ungläubigen betrifft, so heißt es von ihnen Esa. 53, 12. Er hat, oder wird für die Uebelthäter bitten. * Ein Exempel dieser seiner Fürbitte finden wir Luc. 23, 34. da er bittet für seine Creutziger: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Hieher gehöret das Gleichniß Luc. 13, 6-9. Dazu kommt noch dieses argument, daß Christus Matth. 5, 44. befiehlet für seine Feinde zu bitten: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Nun aber pfleget er seinen Nachfolgern nichts zu befehlen, darin er ihnen nicht mit seinem eigenen hohen Exempel vorgehen sollte.

Zwar, was die Ungläubigen betrifft, mögte man den locum *obiiciren*, da Christus Joh 17, 9. in seinen hohenpriesterlichen Gebeth spricht: Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, so du mir gegeben hast. Denn sie sind dein. Dieser locus muß nothwendig also erkläret werden, daß er den übrigen deutlichen Schrift-Stellen nicht widerspreche, darin Christo auch eine Fürbitte für die Uebelthäter, die ja nothwendig mit zur Welt gehören, zugeschrieben wird. Es ist demnach der sensus jener Worte dieser, daß Christus sagen will: itzo, für diesesmal, in diesem meinem hohenpriesterlichen Gebethe, bitte ich nicht für die Welt, sondern itzo ist mein einziger Zweck dir meine Apostel und Gläubige anzubefehlen. Damit aber wird nicht geleugnet, daß Christus nicht auch zur andern Zeit für die Welt gebeten habe. Ferner bittet er auch nicht für die Welt, so fern sie Welt ist und bleibet, und sich der Ausbreitung seines Reiches feindselig widersetzet; denn da kan er eben so wenig für die Welt und für den glücklichen succes ihrer bösen Anschläge gegen sein Reich bitten, als er für den Teufel, den GOtt dieser Welt, bitten kan. Sonst aber kan auch die elendeste Seele, die am tiefsten im Verderben stecket, und die gern Busse thun will, sich der Fürbitte JEsu Christi empfehlen.

2) *Obiectum reale*, oder die Sache, die Christus den Menschen ausbittet. Uberhaupt bittet er ihnen aus die Früchte seines Versöhn-Opfers, die Gnade GOttes, die Kindschaft, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist. Insonderheit aber bittet er den Gläubigen aus allerley göttliche Kraft, die zum Wachsthum im Guten, und zu ihrer Beständigkeit bis ans Ende ihnen nöthig sind. Wie er also Luc. 22, 32. sagte zu Petro: Ich habe vor dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Den Ungläubigen bittet er aus die Gnade der Bekehrung, daß sie nemlich GOtt

* Siehe hierbey, was ich in einer Anmerckung zu des sel. Verfassers Erklär. der Epist. an die Röm. p. 800. 801. gesagt habe.

GOtt mit ſeinen Gerichten nicht plötzlich übereilen, ſondern mit aller Gedult und Langmuth an ihrer Bekehrung arbeiten wolle. Er bittet ihnen ferner aus, daß wenn ſie weinend über ihre Sünden und betend kommen, und Gnade von ihm ſuchen würden, er ihre Sünden vergeben und ſie wieder zu Gnaden annehmen wolle. Wie er davon eine Probe am Creutz abgeleget Luc. 23, 34. da er für die Ubelthäter bat: Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Hierbey aber möchte man dieſen Scrupel haben: Wenn Chriſtus vor die Bekehrung der Gottloſen bittet, ſo müſſen folglich alle und jede Gottloſe bekehret und ſelig werden. Ratio conſequentiae iſt, weil er ſelbſt Joh. 11, 42. ſagt: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhöreſt. Weil aber nun das gleichwol nicht geſchiehet, daß ſich alle Gottloſen bekehren, ſo ſcheinet es keinen Grund zu haben, daß er für ſie bitte. Reſp. Chriſtus bittet für die Gottloſen nicht anders, als nach göttlichen Willen, wie auch wir alſo beten müſſen, 1 Joh. 5, 14. ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo erhöret er uns. Nun aber will GOtt, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkentniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. folglich will er auch, daß ſie ſich in ſeine Ordnung ſchicken, und ſeiner Gnaden-Wirckung nicht muthwillig widerſtreben ſollen. Alle, die dieſes thun, für dieſelben wird Chriſti Fürbitte angenommen, alle aber, die dem Gnaden-Zuge GOttes zur Buſſe muthwillig widerſtreben, die verhindern dadurch die Frucht und Wirckung der Fürbitte Chriſti, und alſo fällt dieſer Scrupel hinweg.

3) *Modus interceſſionis Chriſti.* Da iſt dann zu wiſſen, daß ſeine Fürbitte anders geweſen in ſtatu exinationis, anders in ſtatu exaltationis.

a) *In ſtatu exinanitionis* kam ſeine Fürbitte überein mit ſeiner Knechts-Geſtalt, die er damals getragen, da betete er mit groſſer Demuth, nach Hebr. 5, 7. da es heißt: er hat am Tage ſeines Fleiſches Gebeth und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopfert. Er bat für die Menſchen ſeufzend Marc. 7, 34. kniend, auf der Erden liegend, Matth. 26, 39. Hingegen

b) *In ſtatu exaltationis* bittet er auf eine ſeiner Majeſtät anſtändige Weiſe, als ein Hoherprieſter, der zur Rechten GOttes ſitzet, und

α) erſcheinet er bey dem Vater für uns als ein *Aduocat*, * die Ankla-

* Und darin iſt die interceſſio Chriſti unterſchieden ab interceſſione ſpiritus S. davon der ſel. Autor in der Erklärung der Epiſt. an die Römer c. 8, 26. p. 584. alſo ſchreibet: Chriſtus iſt παράκλητος *fidelium apud patrem*, welcher vermöge ſeiner Genugthuung dasjenige von dem Vater ausbittet, was zu unſerer Seligkeit gehöret.

Anklagen gegen uns nieder zu schlagen, und das Hertz des Vaters in Liebe zu uns zu neigen Hebr. 9, 24.

β) Er stellet dem himmlischen Vater sein Verdienst dar, d. i. seinen vollkommenen Gehorsam, obedientiam actiuam und passiuam, und gründet darauf seine gantze Fürbitte, wie der Hohepriester des A. T. wenn er für das Volck bitten wolte, zugleich das Blut des geschlachteten Versöhn-Opfers in seinen Händen hatte, und dasselbe im Allerheiligsten vor das Angesicht GOttes darstellete, und dabey für das Volck betete.

γ) Er entdecket dem himmlischen Vater seinen Willen auf eine majestätische Art, daß er nemlich begehret, der Vater wolle um seines geleisteten Gehorsams willen die erworbenen Heyls-Güter den Menschen mittheilen, an der Bekehrung der Sünder durch seinen kräftigen Zug arbeiten, die Gläubigen mit allen Seegen überschütten, und sich ihre geistliche Opfer um seines vollkommenen Versöhn-Opfers willen wohlgefallen lassen. Durfte Christus im Stande der Erniedrigung wohl sagen: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, Joh. 17, 24. Vielmehr kan er solches im Stande der Erhöhung sagen, da er Kraft des ewigen Gnaden-Bundes, den er mit seinem Vater aufgerichtet hat, nachdem er seine praestanda praestiret hat, ein Recht bekommen, nicht nur Gnade für uns auszubitten, sondern auch Gnade für uns zu fordern, wie es heißt Psal. 2, 8. Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Und also ist anitzt die Fürbitte Christi nichts anders als glorioſa eius voluntatis repraesentatio merito ipsius innixa. Sie ist aber ein opus θεάνθρωπον, dabey die göttliche und menschliche Natur concurriren. Es concurriret dabey

(1) *Voluntas Christi humana gratiam acquisitam desiderans ac postulans.* Es concurriret aber auch

(2) *Voluntas eius diuina exauditionem praestans.* *

3. *Loca*

Spiritus S. aber ist παράκλητος *Dei patris et filii apud fideles*, der vom Vater und Sohn in die Hertzen der Gläubigen gesendet wird, ihnen von dem *successu* der Vorbitte Christi bey dem Vater Nachricht zu geben, sie zum Vertrauen gegen GOtt zu erwecken, und sie zu *instruiren*, wie sie mit GOtt umgehen, und ihre bitten vor ihn bringen sollen. Davon man sehen kan D. Lütkens *collegium biblicum* p. 236.

* Man kan von der Fürbitte Christi, wie sie anitzt im Stande der Erhöhung geschicht, conferiren Rambachs Erklärung der Epist. an die Röm. p. 606. da er schreibt: Wie diese *intercessio* verrichtet werde, wissen wir nicht. Es ist ungewis, ob er dieses thue *voce externa*, wie er ja aller-

3. *Loca ſcripturae huc pertinentia*, welche aber ſchon meiſtentheils ſub num. 2. da geweſen und erkläret worden ſind.

4. *Effectus interceſſionis et ſatisfactionis* eſt *benedictio*, davon wir num. X. beſonders handeln.

X. Benedictio, als das dritte Stück des Hohenprieſterlichen Amtes JEſu Chriſti. Davon werden hier 6. Puncte angeführt:

1. *Typus, in actu benedicendi Leuitico*, welchen allein die Prieſter verrichten durften, davon loca hic allegata handeln. Es wurde dieſer actus ſacerdotalis täglich poſt ſacra matutina im Tempel exerciret, dazu GOtt 4 Moſ. 6, 24-26. eine beſondere *formulam* vorgeſchrieben, welche noch heut zu Tage in den chriſtlichen Gemeinen bey Beſchluß des öffentlichen Gottesdienſtes adhibiret wird. conf. Sebast. Schmidii diſſ. de benedictione ſacerdotali. * Zuweilen aber wurde dieſer actus auf eine ſolennere Art vollzogen, als 3 Moſ. 9, 22. 23. da Aaron ſein erſtes Opfer gethan hatte; desgleichen an dem groſſen Verſön-Feſt, deſſen Solennitäten mit Ertheilung des Seegens beſchloſſen wurden ꝛc. Zu den typis und praeludiis des Segens Chriſti gehöret inſonderheit der Segen, welchen Melchiſedech dem Abraham ertheilet 1 Moſ. 14, 10.

2. *Forma antitypica.* Es beſtehet dieſer Segen nicht in einer bloſſen Anwünſchung des Guten, wie der Segen der Hohenprieſter und Prieſter des A. T. und der Segen der Gläubigen N. T. iſt, welchen Petrus zurufet 1 Pet. 3, 9. ſondern dagegen ſegnet, (dieſes Segnen iſt nichts anders als obſecratio Dei, vt hominibus benefaciat.) Das Segnen Chriſti aber beſtehet in donatione et reali communicatione ſpiritualium bonorum, quae per ſatisfactionem parta ſunt. Was Chriſtus durch ſein Opfer erworben, das theilet er durch ſeinen Segen wircklich mit, und zwar ſo, daß er ſolches nicht von einem andern entlehnet, ſondern aus ſeinen eigenen Schätzen

dings die *organa vocis* auch im Himmel behalten hat, Apoſt. Geſch. 9, 4. oder *mera repraeſentatione ſui corporis*, an welchem die *ſtigmata vulnerum* noch zu ſehen ſind, oder *alia ſignificatione voluntatis ſuae*, das iſt in der Schrift nicht *definirt*. Ingleichen kan man davon ſehen die alda von mir angeführte diſſ. des D. Juſt. Feurborns de interceſſione Chriſti in dextra Dei patris ſedentis et exiſtentis, ex Rom. 8, 34. et locis parellelis, in ſeinen *opp. theol.* p. 653. ſeqq. wie auch Joh. Gottlob Lucii appendicem de interceſſione Chriſti, an actu in aeternum ſit duratura? bey ſeiner diſſ. de cohabitat. et conglorificat. fidelium cum Chriſto aeterna.

* Ingleichen D. Joh. Gerhards diſſ. de benedictione eccleſiaſtica, Joh. Heinrich Häners exerc. philol. de ritu bened. ſacerdotalis, Jena 1671. und des itzigen hochberühmten Heydelbergiſchen Theologen, Hrn. D. Joh. Heinrich Hottingers exerc. theol. de benedict. ſacerdotali, Marburg 1709.

tzen hernimmet. Daher er Joh. 14, 27. spricht: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Da der Friede ein complexus ist alles Segens welchen Christus seinen Gliedern mittheilet. Er theilet aber mit vornemlich bona *spiritualia*, davon hernach num. 3. gehandelt wird, dann aber auch bona *temporalia*, als corollaria spiritualium, da er denen, die zu erst nach dem Reich GOttes trachten, die übrige Nothdurft zufallen lässet; endlich aber bona aeterna, die in regno gloriae genossen werden.

3. *Complexus horum bonorum spiritualium* wird Esa. 45, 25. auf zwey beneficia primaria reduciret, Gerechtigkeit und Stärcke, indem es daselbst heisset: in dem HErrn (nemlich dem Messia) hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Die Gerechtigkeit wird mitgetheilet in *iustificatione*, da dem Bußfertigen und Gläubigen Sünder um des Gehorsams Christi willen Sünde und Strafe erlassen, und hingegen ein Recht zum ewigen Leben zugesprochen wird. Die geistliche Stärcke aber wird mitgetheilet in renouatione, da Christus der Seele seinen Geist mittheilet, durch welchen sie aus ihrer natürlichen Ohnmacht aufgerichtet, und zu allem guten Werck geschickt und tüchtig gemacht und mit allerley göttlichen Kraft gestärcket wird, Sünde, Welt und Satan zu überwinden. Beyderley beneficia werden nicht anders dispensiret, als in der Ordnung der Busse. Daher heißt es Apost. 3, 26. GOtt hat sein Kind JEsum auferwecket und zu euch gesandt, euch zu segnen, daß sich ein jeder bekehre von seiner Bosheit. Also ist die collatio virium poenitendi der erste Anfang des Segens, den Christus einer Seele mitgetheilet. Wenn diese angenommen und recht gebrauchet werden, so öfnet sich nachgehends eine Segens-Quelle nach der andern, welche fortfliessen, bis sie in das Meer der gesegneten Ewigkeit sich ergiessen.

4. *Praedictio huius benedictionis* sacerdotalis *in V. T.* facta, da so oft verheissen worden, daß in dem Saamen Abrahams alle Völcker gesegnet werden solten. Der erste sedes huius promissionis ist 1 Mos. 12, 3. In dir o Abraham, sollen gesegnet werden alle Geschlechte der Erden welches nachgehends cap. 22, 18. deutlicher auf den Saamen Abrahams restringiret wird: durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. Daß aber durch diesen Saamen Abrahams niemand anders, als Christus, verstanden werde, lehret Paulus Gal. 3, 8. 16. Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, (in plurali) sondern (in singulari) als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. Aus diesen sedibus Mosaicis haben nachgehends die Propheten ihre phrases entlehnet, und gleichfals hin und wieder den Meßiam als eine

Quelle

Quelle des Segens vorgeſtellet Pſal. 72, 15. da es im Hebräiſchen heißt von dem Meßia: täglich wird er ſegnen, und v. 17. alle Heyden werden durch denſelben geſegnet ſeyn. Jer. 4, 2. Die Heyden werden in ihm geſegnet ſeyn und ſich ſein rühmen. Im Hebräiſchen heißt es in hithpael, ſie werden ſich ſelbſt in ihm ſegnen, i. e. partam ſibi benedictionem per fidem applicabunt. Und da Paulus Gal. 3, 14. obſeruirt, daß auch der Heilige Geiſt mit gehöre zu dem Segen Abrahä; ſo wird auch im A. T. der Heilige Geiſt ſub idea *benedictionis* verheiſſen Eſa. 44. 3. Ich will meinen Geiſt auf deinen Samen gieſſen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.

5. *Impletio illius benedictionis in N. T.* Da der Segen nicht nur erworben, ſondern auch allen Völckern im Evangelio angeboten und mitgetheilet worden, ſo daß die Gläubigen ausrufen konten: Gelobet ſey GOtt, der uns geſegnet hat in Chriſto, mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern; Eph. 1, 3. welches geſchiehet theils in *iuſtificatione*, da uns Chriſtus ſeine Gerechtigkeit ſchencket, theils in *ſanctificatione*, da uns Chriſtus ſeinen Geiſt ſchencket. Der HErr JEſus ſelbſt hat geſegnet

1) *ante ingreſſum in caelum*, theils in ſtatu *exinanitionis*, z. E. Marc. 10, 16. da er den Kindlein, die zu ihm gebracht worden, die Hände auflegte und ſie ſegnete, theils in ſtatu *exaltationis*, da er vor ſeiner Himmelfahrt ſeine Hände aufhub und ſeine Apoſtel ſegnete Luc. 24, 50. Er hat geſegnet

2) nachdem er in den Himmel eingegangen war durch die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über Jüden und Heyden; Er wird ſegnen

3) wenn er einmal vom Himmel wieder kommen wird ſeine Gläubigen zu ſich zu nehmen, Matth. 25, 34. da er ſie nennen wird geſegnete ſeines Vaters.

6. *Impletionis centrum* wird hier geſetzet in *dignitate ſacerdotii ſpiritualis*, da Chriſtus durch die Salbung, die er ſeinen Gläubigen mittheilet, ſie zu Königen und Prieſtern vor GOtt und ſeinem Vater machet, Offenb. 1, 6. Es wird aber davon weiter unten ad p. 394. beſonders gehandelt werden.

Bisher iſt die Lehre de ſacerdotio Chriſti abgehandelt worden. Nun folget:

VSVS HVIVS DOCTRINAE.

I. GENERATIM. * Da ſollen wir

* Hierbey hat der Autor Maſtrichts theoretico-pract. theol. p. 571. in ſeinem MSt. angeführet.

1) aus der Lehre *de sacerdotio Christi turpitudinem peccati* erkennen lernen, welches wir daraus erkennen mögen:

1. Weil sie eine solche Kluft zwischen uns und GOtt befestiget hat, daß wir nicht mehr ohne Mittler zu ihm nahen können, und daß wir nun nothwendig einen Priester haben müssen, der in unserer Sache mit GOtt handle; und zwar keinen Aaronitischen Priester, sondern selbst den Sohn GOttes.

2. Weil sie einen solchen *reatum* über uns gezogen, welcher nicht anders, als *per victimam vicariam* eines GOtt-Menschen *aboliret* werden können.

3. Weil sie alles unser Gebet und ganzen Gottesdienst so *abominable* vor GOtt gemacht, daß wir einen *intercessorem* nöthig haben, der unser Gebeth vor GOtt brächte, und angenehm machte.

4. Weil sie, uns dergestalt dem Fluch unterworfen, daß wir einen Priester bedürfen, der uns wieder segne.

5. Weil sie die Gerechtigkeit und Allmacht GOttes so gegen uns gewaffnet, daß wir nicht anders, als durch den blutigen Tod des Sohnes GOttes mit GOtt wieder ausgesöhnet werden können. Da nun die Sünde eine solche horrende und abscheuliche Sache in den Augen des allerhöchsten Richters ist, so sollen wir sie auch von gantzem Hertzen verabscheuen, unversöhnlich hassen, die Versöhnung derselben in dem Blute des Mittlers suchen, und unser Gewissen von den Befleckungen derselben täglich reinigen 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9, 14.

Wir sollen aus der Lehre de sacerdotio Christi

2) *attributa diuina* besser erkennen lernen, sonderlich

(1) *Dei veracitatem*, da er den versprochenen Hohenpriester gesendet, und seine über den Sünder ausgesprochene Drohung: Du solst des Todes sterben, ja alle Flüche seines Gesetzes an ihm exequiret; aber auch dasjenige gehalten, was er ihm versprochen, indem er ihn von den Todten wieder auferwecket, verkläret und zu seiner Rechten gesetzet ꝛc. Aus diesem allem leuchtet summa Dei veracitas et fidelitas hervor, so wohl in implendis promissionibus als comminationibus.

(2) *Dei iustitiam*, da er die Sünde nicht sine satisfactione vergeben, sondern dieselbe an dem Bürgen, der die Bezahlung derselben auf sich genommen bestrafet.

(3) *Dei misericordiam*, da er gezeigt, daß er den Tod des Sünders nicht wolle, sondern geneigt sey, seiner zu schonen, ob er wol seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben.

(4) De

(4) *Dei ſapientiam*, welche ein Mittel erfunden, daß *peccatum* ſecundum ſummum *iuſtitiae* rigorem geſtraft, und doch *peccator* ſecundum *miſericordiam* erhalten werden können. Dieſe Eigenſchaften GOttes, die aus dem Hohenprieſterlichen Amte Chriſti hervorleuchten, ſollen wir fleißig betrachten, ehrerbietig bewundern, preiſen, imitiren, und iuſtitiae rigorem per miſericordiam temperiren.

Wir ſollen

3) uns zu einer hertzlichen Danckbarkeit erwecken laſſen,

a) gegen GOtt, der uns aus purer Liebe und Gnade von Ewigkeit her einen ſolchen vortreflichen Hohenprieſter beſtimmet und in der Zeit gegeben, und zwar mit ſo groſſer ſolennität, daß er durch einen Eydſchwur die Unveränderlichkeit ſeines Raths bezeuget hat Hebr. 6, 16. 17. cap. 7, 20. 21.

b) Gegen unſern Hohenprieſter, den uns der Vater gegeben hat; welche Danckbarkeit darin beſtehen ſoll

(1) daß wir ihn recht beſchauen und betrachten, Hebr. 3, 1. κατανοήσατε τὸν ἀρχιερέα τῆς ὁμολογίας ἡμῶν χριστὸν Ἰησοῦν. cap. 7, 4. und zwar theils abſolutam eius neceſſitatem, theils ſummam eius excellentiam, nach Hebr. 7, 26. theils praeſtantiſſimam vtilitatem, da er uns als Feinde mit GOtt ausſöhnet, uns vertritt und ſegnet ꝛc.

(2) daß wir ihn getroſt bekennen, und uns des Bekentniſſes ſeiner Gnugthuung nicht ſchämen, ob wir gleich von ſtoltzen Geiſtern darüber verſpottet werden.

(3) daß wir dieſen Hohenprieſter mit völligen Vertrauen annehmen, durch ihn zu GOtt nahen und totam cauſſam ſalutis noſtrae ſeinen Händen anbefehlen.

(4) Daß wir alle *actus* ſeines Hohenprieſterthums uns zu Nutz machen, nemlich ſeine Opfer, wenn uns die Sünde drücket, ſeine Vorbitte in allen Nöthen, ſeinen Segen bey allem Mangel.

II. SPECIATIM ſollen wir uns zu Nutz zu machen ſuchen:

1. *Oblationem eius*, durch welche er uns mit GOtt verſöhnet hat. Dieſe ſollen wir alſo gebrauchen, daß wir cum profundo ſenſu peccati noſtri et cum humili eius confeſſione unſere Sünden auf dieſes Opfer legen, welchem ſie der Vater längſt aufgeleget hat, und dieſes Opfer, als für uns geſchehen, der göttlichen Gerechtigkeit täglich pro peccatis noſtris praeſtiren, und alle unſere Freudigkeit im Zunahen zu GOtt darauf gründen.

2. *Interceſſionem eius*, alſo, daß wir

1) uns mit diesem Fürsprecher durch den Glauben vereinigen, und alles, was wir bey GOtt suchen, durch ihn zu erhalten trachten.

2) daß wir die *defectus* unsers Gebeths demüthig erkennen, und unser Gebeth auf seine Fürbitte gründen, und also ihn ansehen als unsere güldene Rauchpfanne, welche mit den Kohlen einer brünstigen Liebe GOttes angefüllet ist, und das Räuchwerck unsers Gebets darauf streuen, damit von demselben ein süsser Geruch zu GOtt aufsteige.

3) Daß wir auch nach dem Exempel unsers Hohenpriesters für andere, so wohl für Freunde, als Feinde beten.

4) Daß wir uns für allem Mißbrauch der Fürbitte Christi hüten, welcher darin bestehet, wenn man auf den credit der Fürbitte Christi entweder in Sünden fortfähret, oder das eigene Gebet unterlässet, oder sich doch sehr lau und träge darin beweiset.

3. *Benedictionem eius*, und zwar

1) daß wir geistliche Kinder Abrahams durch den Glauben zu werden suchen, sintemal der Segen denselben allein verheissen ist, Gal. 3, 8. 9.

2) daß wir allezeit in Christo erfunden zu werden trachten. Denn GOtt segnet uns nicht anders, als in Christo Ephes. 1, 3.

3) daß wir bey allem Gefühl unsers Geist- und leiblichen Mangels zu dieser Segens-Quelle hinzunahen und aus derselben schöpfen Joh. 1, 16. 17.

III. SPECIALISSIME sollen wir diese Lehre gebrauchen, daß wir auch die Pflichten unsers geistlichen Priesterthums in acht nehmen in opfern, beten und segnen. *

1) Was das Opfern betrift, so sind wir verbunden geistliche Opfer GOtt zu bringen, nach 1 Pet. 2, 5. Insonderheit müssen wir ihm offeriren

a) die Kräfte unsers Leibes und der Seelen, und zwar also, daß wir sie offeriren erstlich GOtt, und sie in seinem Dienst gern verzehren Rom. 12, 1. Denn aber auch dem Nächsten, daß wir in dem Dienst des Nächsten auch gern unsere Kräfte aufopfern, zur Verherrlichung des Namens GOttes, welches sich so weit erstrecken muß, daß wir auch in casu necessitatis bereit und willig seyn, das Leben für die Brüder zu lassen 1 Joh. 3, 16. coll. 2 Cor. 12, 15. Rom. 9, 3. Da Paulus gar wünschet, ein *anathema*

zu

* Siehe die Erläuterung der Grundlegung der Theologie Hrn. Past. Freylinghausens p. 291. u. f.

zu werden von Chriſto d. i. eine temporariam iacturam des empfindlichen Troſtes GOttes zu leiden. *

b) Sollen wir Lob- und Danck-Opfer bringen Pſal. 50, 14. 23. Hebr. 13, 15.

c) Opfer der Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit, Hebr. 13, 16. Phil. 4, 18.

2) Nebſt dem Opfer ſind wir auch verbunden zu beten, nicht nur für uns und die Unſrige, ſondern auch vor den Nächſten, ja vor die gantze Kirche, welche Fürbitte aber gegründet ſeyn muß auf die Fürbitte Chriſti und ſein Opfer.

3) Wir ſind auch verbunden zu ſegnen, d. i. allerley geiſtlich und leiblich gutes einander anzuwünſchen, und ſo viel an uns iſt, auch wircklich mitzutheilen, 1 Pet. 3, 9. Rom. 1, 11. Alle *ſalutationes* oder Grüſſe wahrer Chriſten ſolten nichts anders ſeyn, als eine Mittheilung des geiſtlichen Segens, an deſſen ſtatt aber das complimentiren aufgekommen iſt, welches jemand *complete mentiri* genennet hat, da man ſagt: tres - humble ſeruiteur etc.

Werden wir alſo dieſe Lehre gebrauchen, ſo wird ſie uns denn zum Beſchluß auch ein fond alles Troſtes ſeyn, welcher ſonderlich in dieſen drey Stücken beſtehet: **

1) Daß wir aus der *oblatione* und Aufopferung Chriſti der vollkommenen Verſöhnung und Vergebung unſerer Sünde verſichert ſeyn können, wenn wir nemlich in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens ſtehen. Sonſt hilfts uns nichts. Denn heißts Hebr. 10, 14. Chriſtus hat durch ein einiges Opfer in Ewigkeit vollendet, d. i. vollkommen ausgeſöhnet, die geheiliget werden.

2) Daß GOtt um der Vorbitte Chriſti willen auch mit unſern Fehlern und Schwachheiten werde Geduld haben, doch mit der Bedingung, daß wir uns täglich in ſeinem Blute und durch ſeinen Geiſt davon reinigen laſſen. 1 Joh. 2, 1. 2.

3) Daß es uns wegen ſeines Segens an keinem Guten mangeln werde. Pſ. 23, 1. 2. Von Chriſto heißt es mit unendlich gröſſerm Recht, als von Bileam 4. Moſ. 22, 6. welchen du ſegneſt, der iſt geſegnet, und

Pſal.

* Wie es der Autor alſo mit mehrerm erkläret in der ausführlichen und gründlichen Erklär. der Ep. an die Römer p. 622. u. f. wiewol einige den Ort gantz anders erklären, wie z. E. geſchehen iſt in dem Heßiſchen Heb-Opfer, im 32 Stück p. 176. u. f.

** Siehe abermals die ſchriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Hr. Paſt. Freylinghauſens p. 292.

Digitized by Google

Psal. 5, 13. Du, HErr, segnest die Gerechten, du crönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde.

APPENDIX sive INTRODVCTIO POLEMICA.

Unter diejenigen errores, welche wider die richtige Lehre streiten, gehören

I. Errores Socinianorvm circa *officium Christi sacerdotale*, und zwar

1) *Errores de obedientia Christi actiua*, da er an unserer statt das Gesetz vollkommen erfüllet hat. Hierbey ist dann zu mercken

a) *Vera sententia socinianorum.** Die Socinianer leugnen dieses nicht, daß Christus das Gesetz erfüllet habe; sondern sie leugnen, daß er vicarie et nostri loco dem Gesetz einen vollkommenen Gehorsam geleistet, und daß dieser sein Gehorsam unsern Ungehorsam versöhnet habe. Die Worte sind klar in *Catechismo Racouiensi* p. 269. da sie schreiben: Fallax, erronea et pernicioſa eſt ſententia, quae ſtatuit, *Chriſtum obedientiae ſuae pretio noſtram inobedientiam exacte compenſare.* Und eben dahin gehet auch die deduction des Favsti Socini in seinem Buch, de Christo Seruatore Lib. 3, c. 5.

b) *Fons huius erroris.* Dieser ist *negata Christi diuinitas.* Denn weil sie Christum für einen blossen Menschen halten, so statuiren sie, daß er selbst verbunden gewesen, das gantze Gesetz zu halten und zu erfüllen; daraus sie ferner schliessen, daß wir von seinem Gehorsam keinen Nutzen noch Vortheil haben können. Socinvs schreibt in seinen praelectionibus theol. cap. 18. Wenn man sage, daß ein einiger Mensch für alle übrige Menschen das Gesetz GOttes gehalten habe, das sey eben so absurd, als wenn man sagen wollte, daß einer, der nur hundert Ducaten habe, vor unzehliche Menschen, deren ein jeder hundert Ducaten schuldig sey, bezahlen könne. Daraus siehet man handgreiflich, daß sie Christum vor einen blossen Menschen halten.

c) *Solutio obiectionum.* Die Haupt-Obiection ist schon oben ad p. 207. scholio 6. gehoben worden. Sie bestund darin: *quia Chriſtus legem pro ſe debuit implere, non potuit eam pro nobis implere.* Atqui verum eſt prius, ergo eſt poſterius. Wir wollen nun noch 4. andere obiectiones hinzu setzen, welche die Socinianer contra obedientiam Christi actiuam machen.

Obi. 1. Socinvs spricht, gleich wie niemand *poenas corporales* für den andern ausstehen kan, also könne auch niemand für den andern dasje-

* Man beliebe hierbey zu sehen das *collegium anti-ſocin.* part. 2. cap. 3. memb. 1. qu. 1.

dasjenige *praeſtiren*, was der andere ſelbſt *ex lege* zu thun ſchuldig ſey, denn, ſpricht er, *vnius factum non poteſt fiere alterius factum.* Reſp. Dieſe Regel gilt nur de factis priuatis et perſonalibus, non vero de factis publicis et communibus, welche allerdings mehrern Perſonen zu ſtatten kommen können, ob ſie gleich von einer Perſon verrichtet werden. So war z. E. das factum des Pinehas, da er einen Iſraeliten und Midianitin durchſtach und tödtete, 4 Moſ. 25. ein factum publicum, welches dem gantzen Volck Iſrael zu gute kam und den Zorn GOttes von ihnen abwendete. Da nun obedientia Chriſti mediatoris actiua auch ein factum publicum iſt, welches im Namen des gantzen menſchlichen Geſchlechts verrichtet worden, ſo hat es damit eine gleiche Beſchaffenheit, daß es nemlich allen übrigen Menſchen zugleich zu ſtatten kommen kan.

Obi. 2. Weil Chriſtus durch ſeinen Tod uns von der Strafe der Sünden befreyet haben ſoll, ſo ſey nicht einmal nöthig geweſen, daß er das Geſetz für uns erfüllet habe. Denn das Geſetz, ſagt SOCINVS, verbindet uns entweder ad obedientiam oder ad poenam, nicht aber zugleich zu beyden. Reſp. Das Geſetz verbindet freylich ad *obedientiam*, oder, wenn dieſe nicht erfolget, ad *poenam*; aber es obligiret nur diejenigen, die das Geſetz noch niemalen übertreten haben. Aber die Uebertreter des Geſetzes obligiret es ad vtrumque, nemlich ad *poenam* reſpectu *praeteriti*, et ad perfectam *obedientiam* reſpectu *futuri*. Weil nun Chriſtus an die Stelle der Sünder getreten, ſo mußte er beyderley obligation ad obedientiam et poenam über ſich nehmen, durch ſeinen Gehorſam (obedientiam actiuam) hat er unſere culpam expiiret, und unſere Schulden bezahlet, und durch die Strafe, (obedientiam paſſiuam) die er vor uns übernommen, hat er das debitum poenale deſtruiret oder unſere Strafen getragen, welche wir durch unſere culpam et debitum morale uns zugezogen hatten.

Obi. 3. Wenn Chriſtus an unſerer ſtatt das Geſetz erfüllet hat, ſo ſind wir nicht weiter verbunden es zu halten. Atqui, ſagen ſie, poſterius eſt falſum, ergo et prius. Reſp. Chriſtus hat nur die obligation, das Geſetz vollkommen zu erfüllen, und dadurch ein ius ad vitam aeternam zu erlangen, von uns auf ſich genommen; die obligation aber, unſer Leben nach dem Geſetz GOttes mit aller Aufrichtigkeit anzuſtellen, hat er niemals von uns genommen; ſondern uns vielmehr den heiligen Geiſt erworben und gegeben, der das Geſetz wieder in unſer Hertz ſchreibe, und unſern Sinn und Wandel darnach conformire.

Obi. 4. Wenn *aliena obedientia* uns etwas helfen ſolte, ſo müßten ihrer eben ſo viel ſeyn, die das Geſetz erfülleten, als derer, die das

Gesetz übertreten. Nun aber sey Christus nur eine eintzele Person, folglich könne sein Gehorsam kein aequivalent seyn, vieler tausend Personen ihren Ungehorsam zu versöhnen. Resp. Diese obiectio *socinianorum* kommt wieder her aus dem falschen principio, daß Christus ein blosser Mensch sey. Da er aber nach unserer Lehre zugleich wahrer GOtt ist, so ist per dignitatem personae ipsius seinem Gehorsam ein infinitum pretium beygeleget worden, und der Vater hat an demselben ein solch vollkommenes Wohlgefallen, daß er allen denen, die diesen Gehorsam im Glauben ergreifen, alle ihre transgressiones vorgeben will. Und also fällt auch diese obiection hinweg.

2) *Errores de obedientia Christi passiua*, oder de Christi satisfactione. Da kommt vor

a) *Vera sententia Socinianorum.* * Die socinianer leugnen gäntzlich, daß Christus der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünde habe gnug gethan. Der deutlichste Beweiß davon findet sich in *Catechismo Racouiensi* p. 268. allwo vorgegeben wird, daß der Satz: *Christum aequiualentes pro peccatis nostris poenas persoluisse*,** theils falsch, theils schädlich sey. Sie lassen es aber bey der simplici negatione dieser heylsamen Lehre nicht bewenden, sondern speyen auch die abscheulichste Lästerungen gegen dieselbe aus. Christoph Ostorodvs, einer von ihren vornehmsten Häuptern, nennet es ein merum figmentum Trinitariorum, und in seinen institutionibus c. 36. nennet er dieses ridiculum, puerilem et blasphemum, wie dergleichen Epitheta in dem Maul der Socinianer, wenn sie gegen die grosse Geheimnisse der Religion streiten, gäng und gebe sind. Valent. Smalzivs schreibet: quid mirum nos damnare fidem in meritum Christi, quum nullum meritum agnoscamus, et pro nugatoria fabula id totum habeamus. Und hierin bläset in ein Horn mit den Socinianern der bekannte Christianvs Democritvs, oder Johann Conrad Dippel, in seinem Beweiß der Lehre des Mittler-Amts Christi. Denn dieser leugnet nicht nur schlechthin die satisfactionem Christi, und bekennet öffentlich, daß er sowol den abusum, als den vsum dieser Lehre verwerfe; sondern er überhäuft auch diese Lehre mit einem gantzen Platzregen der allerleichtfertigsten und schändlichsten expressionen, die er nur erdencken können. p. 34. l. c. schreibt Democritvs, daß die Worte Verdienst und Gnugthuung ungeschickte concepte

* Siehe hierbey das *colleg. anti-socin.* cap. 3. memb. 1. qu. 2. sect. 3.

** Dieses leugnen auch die Arminianer, und mit ihnen Samuel Clark im 5 Theil der heil. Reden p. 290. Ich habe davon verschiedenes gesagt in meiner theol. Abhandlung vom geistl. Tode JEsu, §. 21. p. 50. u. f.

cepte mit ſich führen, und p. 162. ſagt er: wir ſagen freymüthig, daß es eine erſchreckliche Erfindung des Teufels ſey, daß Chriſtus unſere Sünden vermöge einer Zurechnung getragen; vielmehr, ſagt er, ſey er ſelbſt von dem wircklichen Anfall aller Sünden verſuchet, (und iſt alſo zum Mord, Hurerey, Sodomiterey und den ſchändlichſten Blutſchanden verſucht worden) und von den Reitzungen des Teufels und der Welt wahrhaftig angefochten worden, ob ihn gleich keine verſuchung überwunden habe. Und p. 211. ſtehen die horrende Worte: Wenn Chriſtus ein ſolcher Heyland iſt, der das Geſetz auſſer uns an unſrer ſtatt erfüllet, für unſere Uebertretungen dem erzürneten Vater gnug gethan, und dieſen Gehorſam uns zur Seligkeit zurechnen laſſen, ſo geſtehe ich *franchement*, daß ich nicht nur einen ſolchen Chriſtum verwerfe, ſondern ihn auch als einen Verſucher und Sünden-Diener *deteſtire*. Ich würde mir auch ein groſſes *meritum* daraus machen, wenn ich dieſen Abgott des *proteſtirenden Anti*-Chriſtenthums ſtürtzen und aus aller Menſchen Hertzen reiſſen könte. So raſet dieſer loſe Geiſt gegen eine Lehre, die ſo deutlich in GOttes Wort gegründet iſt, wie wir bisher gehöret haben. Das iſt vera ſententia Socinianorum.

b) *Fontes erroris.* *

α) *Negata Chriſti diuinitas.* Denn weil die Socinianer Chriſtum vor einen bloſſen Menſchen halten, ſo ſchreiben ſie ihm auch nichts zu, was über die Kräfte einer bloſſen Creatur gehet. Da nun die Verſöhnung einer unendlichen Gerechtigkeit und die Darbringung eines Löſe-Gelds freylich über das Vermögen einer bloſſen Creatur gehet, ſo iſts kein Wunder daß ſie ſolches Chriſto abſprechen.

β) *Negata iuſtitia Dei vindex.* In dem Catechiſmo Racouienſi p. 273. bekennen die Socinianer, ſie agnoſcirten in GOtt keine andere *iuſtitiam*, als quae *rectitudo* nominatur, et *prauitati* opponitur, und SOCINVS ſchreibt mit klaren Worten: iuſtitia peccata puniens non eſt proprietas in Deo, und eben dieſes iſt auch bey dem angeführten DEMOCRITO das πρῶτον ψεῦδος gegen die Lehre de ſatisfactione Chriſti. Er legt in ſeiner vera demonſtratione euangelica p. 9. den Satz zum Grunde: *Deum eſſe ſummum bonum*, und das verſtehet er, wie die folgenden paragraphi ausweiſen, *excluſiue*, ſo daß er in GOtt keine andere weſentliche Eigenſchaft, als *bonitatem* oder die Liebe, erkennet, excluſa omni iuſtitia punitiua. Denn p. 75.

* Man kan hierbey conferiren des ſel. Verfaſſers Vorrede zu Theodor de Blanc Erweis der Gnugthuung JEſu Chriſti, welche handelt von den Quellen, daraus die feindſelige Beſtreitung der Gnugthuung J. C. flieſſet.

schreibt er ausdrücklich: Die Menschen haben in ihrem blinden Urtheil GOtt noch andere Eigenschaften angedichtet, und geglaubet, er sey zornig, rachgierig, gerecht und eifrig, blos darum, weil man seinen Willen nicht thue. Also erkläret er die Gerechtigkeit GOttes für eine Eigenschaft, welche die blinden Menschen GOtt angeklecket und angedichtet hätten.

Obiiciret man ihm, GOtt habe sich ja selbst in der Schrift diese Eigenschaften beygeleget, folglich könne sie ja nicht eine inuention blinder Menschen seyn, so antwortet er daselbst ohne Bedencken, daß sich die heiligen Schriften nach diesem Begrif der blinden und elenden (Menschen) *accommodi*ren, und bilden GOtt vor, als einen HErrn, der um sein selbst willen Gesetze gegeben (oder als einen legislatorem) und Gehorsam erfordere; ja der gar deswegen die Menschen geschaffen, um von ihnen geehret und gefürchtet zu werden: welche Concepte aber in der That keinen Grund in dem Wesen GOttes haben. So urtheilet dieser blinde Mann, und wirft sich gleichsam zum Richter und satyrischen censore der Schrift auf, die nach dem Urtheil der blinden Menschen soll eingerichtet seyn, und daß sich GOtt nach den falschen conceptibus hominum accommodire. * p. 85. 86. leugnet er, daß der Tod und andere mala eigentliche Strafen der Sünden wären; sie würden zwar, spricht er, in der Schrift selbst dem dummen Volck also vorgestellet, eigentlich aber wären es die größten Wohlthaten, die GOtt den Menschen erzeigen könte, und p. 214. explicirt er sich gantz deutlich, und spricht, daß in GOtt Zorn, Rache und Eifer Platz haben könne, das sey *absurd* und lächerlich. Also siehet man klärlich, daß negata Dei iustitia vindex auch hier das principium von der Verleugnung der Gnugthuung Christi sey. Dazu kommt noch der

γ) Fons, welcher ist *cumulus aliorum falsorum conceptuum*, als

(1) da diejenigen, die Christi *satisfactionem* verleugnen, zum Theil *Dei potestatem legislatoriam et iudiciariam* verleugnen, welche potestatem DEMOCRITVS GOtt mit klaren Worten abspricht, und durchaus nicht zugeben will, daß er etwas mehr sey, als ein *medicus*, wie er ** ist, und als ein Vater, der nur heylsame consilia gebe, niemand aber durch dictirte Strafen, zum Gehorsam nöthige.

(2) Da

* Bey diesem frechen Urtheil kan man sich unmöglich enthalten, daß man nicht mit dem Berlinischen Hebopfer, im 1 Bande p. 152. (bey gleicher Gelegenheit, indem einer vorgegeben: die Propheten hätten also gesprochen, um sich nach dem Vermögen und Begriff des Volcks zu schicken) ausrufe: Diese Ausrede ist *capable* eines ieglichen *Phantasten* Einfälle zu rechtfertigen.

** Nemlich Dippel ist.

(2) Da ſie von der Vergebung der Sünden einen falſchen *concept* haben, und vorgeben, daß die Sünden-Schulden mit Geld-Schulden verglichen würden, die ein creditor nach ſeinem freyen Wohlgefallen, ohne einige darzwiſchen kommende ſatisfaction, erlaſſen könne.

(3) Da ſie leugnen, daß die Opfer im A. T. einen *reſpectum typicum* auf das Opfer Chriſti gehabt hätten. Zwar der *Catechiſmus Racouienſis* p. 826. gibt noch zu, daß durch das jährliche Opfer, das an dem groſſen Verſöhn-Feſt geſchlachtet worden, Chriſti Tod ſey vorgebildet worden. Allein DEMOCRITVS gehet hier noch weiter als die Socinianer, und ſpricht p. 330. die levitiſchen Verſöhn-Opfer wären eine pure Nachäffung der Heyden geweſen, die laſterhafte Götter gehabt, von welchen ſie geglaubet, daß ſie ihren Grimm in dem vergoſſenen Opfer-Blut ſtilleten. Er ſetzt hinzu: dieſe unvernünftige Ausſöhnung der Heyden war der Kern des gantzen levitiſchen Gottesdienſtes, und p. 241. ſchreibt er, der gantze Plunder des levitiſchen Gottesdienſtes mit allen ſeinen Opfern hat nichts Geiſtliches bedeutet. Obiicirt man ihm, daß gleichwol in der Epiſtel an die Hebräer die geiſtliche Bedeutung der Opfer und der reſpectus typicus auf Chriſtum und deſſen Opfer ſo vortreflich gezeiget get werde; ſo antwortet er recht naſeweiß und gottlos p. 243. daß Paulus aus dem *cultu Leuitico* weiß ſchöne *allegorien* und Figuren heraus zu ziehen, das beweiſet nichts; er hats aus guter Meynung und *condeſcendentz* gegen ſeine Brüder gethan, durch welches brutum fulmen er auf einmal die gantze Epiſtel an die Ebräer, die jederzeit ein Dorn den Socinianern in den Augen geweſen iſt, * niederzuſchlagen ſuchet; wie er auch überhaupt ſcabioſiſſime von der gantzen heiligen Schrift redet, und vorgibt, daß durchgehends die Schrift, auch in Glaubens-Sachen, nach dem albernen Begrif des blinden Menſchen eingerichtet ſey. Welches gewiß ſolche Fußſtapfen ſind, daß kein Fünckiein des Geiſtes GOttes, und kein Reſpect des göttlichen Wortes in dieſer ruchloſen Seele wohne.

(4) Daß ſie zum Theil an Statt der *peccatorum imputatorum* in der heiligen Perſon JEſu Chriſti *peccata inhaerentia ſtatuiren*, welches poſt PETRVM POIRETVM thut ein neuer Arianer zu Franckfurt am Mayn, Chriſtian Fende; auf die allergröbſte Art aber DEMOCRITVS gethan hat. Zwar in ſeiner demonſtratione euangelica p. 255. will er nicht Wort haben, daß er ſtatuire, daß Chriſtus eigene Sünden gehabt habe, und gleichwol behauptet er doch daſelbſt, Chriſtus ſey inwendig in ſeinem eigenen Fleiſche von den Verſuchungen zur Sünde *reellement* angefallen worden, und

* Siehe meine Vorrede zu Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Ebr. §. 27. p. 46.

p. 22. schreibt er, es sey keine *absolute* Nothwendigkeit gewesen, daß Christus nicht eben so wol als Adam in solchen Versuchungen hätte unterliegen können. p. 250. spricht er, die *orthodoxi* verrierhen ihren groben Unverstand, wenn sie lehreten, daß die Menschheit Christi wegen der inwohnenden Gottheit *intentabilis et illabilis* gewesen, wie eine steinerne *statue*, und daß sie nicht eben so wol als Adam hätte fallen können. * Das sind also die trüben fontes, daraus die Verleugnung der Gnugthuung Christi herfliesset.

c) *Solutio obiectionum et exceptionum.* Wir können dieselbe in zwey classen eintheilen. In der ersten classe stehen ihre argumenta *pseudobiblica*, die sich auf einen Mißverstand vieler Sprüche in heiliger Schrift gründen. In der andern classe stehen die ratiunculae *pseudologicae*, die aus dem Mißbrauch ihrer Vernunft und Vernunft-Schlüsse herrühren.

CLASSIS I.
ARGVMENTA PSEVDOBIBLICA.

Zu der I. Classe gehören folgende:

Obi. 1. Daß *nulla mentio satisfactionis* in der Bibel vorkomme. Wir sagen freylich, das Wort *satisfactio* stehet zwar nicht in der lateinischen version der Bibel, gleichwie auch das Wort Gnugthuung nicht in den deutschen versionen gelesen wird. Allein

α) ist es gnug, daß in der Grundsprache solche Worte vorkommen, die eben das *exprimiren*, was das Wort Gnugthuung *involviret*, wie wir diese Worte ad p. 205. nach der Länge erkläret haben.

β) Kommt gleich das Wort Gnugthuung und Verdienst in der Schrift nicht vor, so ist doch die Sache, die in diesen Worten liegt, darin gegründet, wie wir auch oben ad p. 202-206. ausführlich dargethan und erwiesen haben.

Obi. 2. GOtt sey nichts, als lauter Liebe, nach 1 Joh. 4, 8. 16. folglich sey es nicht möglich, daß er auf das menschliche Geschlecht so erzürnet gewesen seyn könne, daß er eine *satisfaction* zur Versöhnung seiner Gerechtigkeit verlanget habe.

Resp. (1) Wenn Johannes sagt: GOtt ist die Liebe, so ist keinesweges sein Zweck gewesen, eine *plenam et adaequatam definitionem Dei* zu geben, vielweniger hat er leugnen wollen, daß praeter amorem auch andere Vollkommenheiten in GOtt anzutreffen wären, als die Weißheit, Allwissenheit,

* Von welcher seltsamen Meynung ich verschiedenes gesagt habe in der theol. Abhandlung vom geistl. Tode JEsu. §. 31. p. 84.

ſenheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit ꝛc. folglich können dieſe Worte nicht cum excluſione reliquarum perfectionum Dei genommen werden, indem GOtt eben ſo gerecht, als gütig und liebreich iſt, und ob gleich nicht, wie es heißt: GOtt iſt die Liebe, auch in der Schrift ſimiles locutiones von andern Eigenſchaften GOttes vorkommen, z. E. GOtt iſt die Heiligkeit, GOtt iſt die Gerechtigkeit, der Zorn ꝛc. ſo kommen doch aequipollentes locutiones vor, als Hebr. 12, 29. unſer GOtt iſt ein verzehrend Feuer. Pſ. 94 1. heißt er zweymal אל נקמות *Deus vindictarum*, und Nahum 1, 2. אל קנא *Deus Zelotes*, בעל חמה *Dominus* vel poſſeſſor *irae*. Das ſind gewiß ernſtliche expreſſiones, die anzeigen, daß iuſtitia Dei vindicatiua GOtt eben ſo weſentlich ſey, als die Liebe.

(2) Die *ſatisfaction* ſtreitet nicht gegen die weſentliche Liebe GOttes. Es ſetzet nemlich die ſatisfaction voraus, daß GOtt ein ſerium peccati *odium* habe, und daher dieſelbe nicht ungeſtraft laſſen, noch ohne Gnugthuung vergeben könne. Der Haß aber gegen die Sünde iſt ſo gar nicht gegen die Liebe GOttes, daß GOtt vielmehr eben darin ſeine vollkommene und reine Liebe zur Gerechtigkeit offenbaret, daß er die Ungerechtigkeit und Sünde implacabiliter haſſe. Iſt bey Kindern GOttes der Haß gegen das Böſe ein nothwendiges adiunctum ihrer Liebe zum Guten; ſo muß gewiß bey ihrem Vater im Himmel, deſſen Bild ſie tragen, noch vielmehr beydes beyſammen ſeyn.

(3) Das *attributum amoris et iuſtitiae* müſſe in keine vergebliche *colliſion* untereinander geſetzt werden, wie die Socinianer und andere dergleichen Geiſter, auch Christianvs Democritvs, zu thun pflegen, ſondern ſie ſtehen in der ſchönſten harmonie, wie ſolches der Herr Conſiſtorial-Rath Reinbeck in ſeinem Tractat de redemtione per λύτρον p. 106. ff. gezeiget hat. Nemlich GOtt bleibt allezeit ſimpliciſſimus *amor* in ſeinem Weſen, aber pro diuerſitate *obiectorum*, die ihm vorkommen, offenbaret ſich ſeine Liebe, nicht aber allezeit auf einerley Weiſe, ſondern bald per exercitium *miſericordiae*, dabey GOtt die Zärtlichkeit ſeiner Liebe beweiſet; bald per exercitium *iuſtitiae*, dabey GOtt die Reinigkeit ſeiner Liebe beweiſet, daß es nemlich ſey amor puriſſimus, ſanctiſſimus et iuſtiſſimus. Da nun die ſatisfaction mit gehöret ad exercitium iuſtitiae, ſo kan dieſelbe der Liebe GOttes nicht opponiret werden, und kan man nimmermehr alſo ſchlieſſen: Deus eſt amor, ergo nullam deſiderauit ſatisfactionem. Denn GOtt liebet nicht nur die Menſchen, ſondern auch ſein Weſen und Geſetz, und kan daher die raptores gloriae ſuae und die violatores und tranſgreſſores ſanctiſſimae legis ſuae nicht ungeſtraft laſſen.

Obie-

Obiectio 3. GOtt habe uns schon geliebet, und aus Liebe seinen Sohn geschencket, ehe er noch eine *satisfaction* empfangen habe Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Rom. 5, 16. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Daraus machen sie nun diesen Schluß: *Ergo* ist nicht nöthig gewesen, daß Christus *per praestitam satisfactionem* uns erst die Liebe GOttes verdienen müssen.

Resp. 1) GOtt hat uns freylich zu erst geliebet, tanquam creaturas suas miserabiles, die zwar elend, aber doch einer restitution fähig waren, und hat sich durch seine jammernde Liebe bewegen lassen, uns seinen Sohn zum Erlöser zu schencken; aber, weil er auch heilig und gerecht war, so konte er an uns, so fern wir Sünder und unheilige Menschen waren, nicht anders, als ein gerechtes Mißfallen bezeugen, und uns strafen; welche Strafen aber abzuwenden, eine satisfaction erfordert wurde.

Resp. 2) Die Liebe, aus welcher GOtt uns seinen Sohn gegeben, war *amor iustissimus*, oder cum iustitia vindice coniunctus. Denn er gab seinen Sohn her zum Schlacht-Opfer für unsre Sünden, welches nicht nöthig gewesen wäre, wenn nicht seine Gerechtigkeit eine Gnugthuung für unsre Sünden gefordert hätte.

Resp. 3) GOtt ist also in der *traditione filii sui* anzusehen als ein gerechter Richter, der sich zwar eines Ubelthäters jammern lässet, und aus dem Triebe solcher jammernden Liebe selbst auf ein Mittel dencket, wie er seiner ohne Verletzung der Gerechtigkeit schonen könne; der aber doch sein Mitleiden nicht so weit extendiren konte, daß er zum Nachtheil der Gerechtigkeit den Ubelthäter ohne alle satisfaction der Schuld und Strafe losgebe, denn sonst würde er sich nicht als einen gerechten Richter erzeigen. Solte also die Liebe des Vaters gegen die Sünder nicht contra iustitiam streiten, so mußte die Liebe des Sohnes sich entschliessen, der Gerechtigkeit die verlangte satisfaction zu leisten.

Resp. 4) Ob gleich in der Schrift stehet, daß wir *gratis* und ohne Verdienst selig werden, Tit. 3, 4. 5. so wird doch dadurch nur unser meritum, nicht aber Christi meritum excludiret. Desgleichen wenn es Luc. 1, 77. 78. heißt, daß uns GOtt die Sünde vergebe per *viscera misericordiae suae*, so muß man nicht ex remissione peccatorum et satisfactione opposita machen, wie SOCINVS thut, welcher spricht: Remissio et satisfactio se mutuo tollunt. Vielmehr ist remissio ein effectus satisfactionis Christi. Wie es in typo heißt 3 B. Mos. 4, 21. expiabit eum sacerdos et remittetur ei. Darin äusserte sich allerdings die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er die

die ſatisfactionem nicht von uns, ſondern von unſerm ſponſore forderte und acceptirte. Hätten wir aber ſelbſt die ſatisfactionem praeſtiren und die Strafen übernehmen müſſen, ſo könnte nicht geſagt werden, daß uns die Sünden aus Gnaden und Barmhertzigkeit erlaſſen würden; aber da uns die Sünden erlaſſen werden propter ſatisfactionem alienam noſtro loco praeſtitam, ſo müſſen wir darin die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes preiſen, welche aber cum exercitio ſeueriſſimae iuſtitiae aduerſus ſponſorem noſtrum verknüpft geweſen, wie ſein heftiges innerliches Seelen-Leiden gnugſam zu erkennen gegeben.

Obiect. 4. GOtt der Vater werde ſelbſt als *auctor reconciliationis* in der Schrift vorgeſtellet 2 Cor. 5, 19. da es heißt: GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber. Daraus ſchlieſſen die Socinianer alſo, daß keine Gnugthuung und Verſöhnung Chriſti nöthig geweſen, durch welche der Zorn des Vaters von uns habe müſſen abgewendet werden.

Reſp. 1. Die Schrift ſchreibet unſere Verſöhnung bald dem Vater zu, 2 Cor. 5, 19. Bald dem Sohne, Epheſ. 2, 16. Rom. 5, 11. Ergo muß beydes wahr ſeyn.

Nemlich dem Vater wird unſere Verſöhnung zugeſchrieben

α) weil er aus Liebe den Rathſchluß *de noſtra reconciliatione* gefaſſet, und ein Mittel dazu erfunden.

β) Weil er den Sohn geſandt hat zur Verſöhnung unſerer Sünden.

γ) Weil er das von dem Sohn *offeri*rte Löſegeld zur Verſöhnung angenommen.

Dem Sohne aber wird ſie zugeſchrieben, weil er den Rath GOttes de noſtra expiatione ausgeführet, und das Werck der Verſöhnung wirklich vollbracht hat. Gleich wie der Heilige Geiſt mit der application der Verſöhnung umgehet. Dem Vater kommt alſo die Verſöhnung der Welt zu ratione *conſilii*, dem Sohne, ratione *executionis*. Der Vater iſt cauſſa efficiens prima, der Sohn iſt cauſſa meritoria, der Vater hat uns mit ſich ſelbſt verſöhnet durch die Sendung ſeines Sohnes und deſſen Ubergebung, und der Sohn hat uns mit ſeinem Vater verſöhnet durch ſeinen Gehorſam bis zum Tode. Das ſind nun durchaus keine contraria, ſondern ſubordinata.

Reſp. 2. Daß die Verſöhnung des Vaters und des Sohnes in einer *ſubordination* ſtehen, das erhellet daraus, weil es ausdrücklich 2 Cor. 5, 19. heißt, daß GOtt die Welt mit ſich ſelbſt verſöhnet habe durch Chri-

ſtum, und zwar alſo nach v. 21. daß er Chriſtum für uns zur Sünde gemacht, oder ihm die Sünde des gantzen menſchlichen Geſchlechts imputiret. Desgleichen Rom. 5, 10. heißt es, daß wir mit GOtt verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, den er aus Liebe für uns ſterben laſſen, da wir noch ſeine Feinde waren.

Obiect. 5. Die Schrift ſage nirgends, daß GOtt mit den Menſchen ausgeſöhnet werde, *quaſi Deus antea homini iratus fuerit*; ſondern ſie ſage, daß die Menſchen durch Chriſtum mit GOtt ausgeſöhnet worden, welches durch die Buſſe und Bekehrung geſchehe. Die Verſöhnung Chriſti ſey alſo keine Sache, die ad forum diuinum gehöre, ſondern ſie gehe inwendig in der Seele vor, wenn der Menſch ſeinen feindſeligen Sinn in der wahren Buſſe gegen GOtt fahren laſſe, wie ſolches der *Catechiſmus Racouienſis* inculciret p. 284.

Reſp. 1. Daß GOtt *ſine reſpectu ad ſatisfactionem Chriſti* allerdings einen gerechten Zorn gegen die Sünder habe, das iſt ſchon oben ad p. 130. da wir iuſtitiam Dei vindicatiuam erwieſen haben, dargethan worden. Dabey aber kan wohl beſtehen, daß er aus einer jammernden Liebe ſelbſt darauf bedacht geweſen, uns durch die Schenckung eines Mittlers mit ſich ſelbſt wieder auszuſöhnen.

Reſp. 2. Es iſt beydes wahr, nemlich

(1) *Deus per Chriſtum reconciliatus eſt nobis*, dieweil er accepto λύτρῳ Ieſu Chriſti ſich wieder liebreich zu den Menſchen neiget und ſich willig erkläret, uns wieder zu ſeiner Gemeinſchaft zu acceptiren. Es iſt aber

(2) Die zweyte propoſition: *homines reconciliati ſunt cum Deo*, auch wahr. Dieſe phraſes kommt öfter vor als die erſte, und zwar darum, dieweil die Menſchen eigentlich pars *offendens* et rea waren; GOtt aber pars *offenſa*. Nun aber brauchte der beleidigende Theil eigentlich eine Verſöhnung, weil auf ihm die Schuld der getrenneten Freundſchaft haftete. Weil er aber dieſe Schuld ſelbſt nicht abtragen konte, ſo muſte er eine fremde Bezahlung vor ſich haben, und da dieſe Bezahlung geſchehen, ſo iſt er nun Deo reconciliatus, d. i. er hat der Gerechtigkeit GOttes durch ſeinen ſponſorem eine Gnüge gethan. Und nun iſt auch Deus reconciliatus peccatori, weil ihn GOtt intuitu praeſtitae ſatisfactionis vor ſeinem Gericht losſpricht, und ihn wiederum in die neue Freundſchaft aufnimmt. Es iſt alſo reconciliatio reciproca et mutua, da beyde Partheyen mit einander ausgeſöhnet werden.

Reſp. 3. Daß der Menſch, wenn er will der Verſöhnung Chriſti theilhaftig werden, ſich müſſe zu GOtt bekehren, und den feindſeligen Sinn

Sinn wider ihn fahren laſſen, das leugnen wir *nullo modo*. Da heißts freylich 2 Cor. 5, 20. Ihr Menſchen καταλλάγητε τῷ Θεῷ, verſöhnet euch mit GOtt. Allein das iſt eigentlich nur die Frucht und Application der durch Chriſtum geſchehenen Verſöhnung. Unſere Verſöhnung iſt eigentlich einmal vor allemal geſchehen durch den Tod Chriſti, nach den klaren Worten des Heiligen Geiſtes Col. 1, 22. Er hat euch verſöhnet, nicht in eurer Buſſe, ſondern durch den Tod Chriſti, aber die Verſöhnung iſt einmal vor allemal geſchehen, ehe wir noch gebohren geweſen ſind; in der Bekehrung aber tritt der Menſch nur in die Ordnung ein, in welcher er der Verſöhnung Chriſti theilhaftig werden kan. Die Verſöhnung des Menſchen mit GOtt, die in der Buſſe geſchiehet, gehöret zum dritten Articul des Glaubens, und ſetzet voraus reconciliationem 2 articuli, da GOtt durch Chriſtum uns gnädig worden iſt. Dieſes beneficium des andern Artickels wird in der Buſſe demüthig geſuchet und angenommen, wie das Exempel des bußfertigen Zöllners zeiget Luc. 18, 13. ὁ Θεὸς, ἱλάσθητί μοι τῷ ἁμαρτωλῷ. GOtt ſey mir Sünder gnädig. Da bat er zuförderſt, daß ihm GOtt Gnade erzeigen wolle. Denn ſo lange der Menſch die Wirckungen des Zornes GOttes in ſeinem Gewiſſen fühlet, ſo kan er kein rechtes Vertrauen zu GOtt haben, ſondern er behält einen geheimen feindſeligen Haß zu GOtt in ſeiner Seelen. Aber nun, wenn er aus dem Evangelio höret, daß GOtt aus Liebe ihm ſeinen Sohn geſchencket, und um ſeiner Gnugthuung willen ihn nicht mehr feindſelig verfolgen, ſondern ihn lieben und ſegnen wolle, ſo legt er auch die Feindſchaft gegen GOtt nieder, und ſein Hertz wird verändert und in Gegenliebe zu GOtt geneigt. So harmoniret mit einander reconciliatio des zweyten und dritten Articuls, daraus die blinde Socinianer oppoſita machen wollen. Es hat zwar den Schein, als ob ſie auf die Buſſe und Bekehrung der Menſchen drängen, und nicht zugeben wolten, daß ſich der Menſch mit einer Verſöhnung, die auſſer ihm geſchehen iſt, begnügen laſſen ſolte. Allein da ſie die auſſer uns geſchehene Verſöhnung und ſatisfaction Chriſti gäntzlich verleugnen, ſo deteſtiren ſie dadurch die wahre Buſſe und Bekehrung. Denn es iſt keine Buſſe rechter Art, welcher der Glaube, als anima poenitentiae, fehlet. Kein Glaube, aber iſt rechter Art, der nicht Chriſti Verſöhn-Opfer ergreifet und in dem Gerichte GOttes darſtellet. Wenn man alſo die Verſöhnung Chriſti leugnet, ſo fällt vera indoles *poenitentiae* hinweg, und iſt alſo die Buſſe der Socinianer nichts anders als eine larua externae honeſtatis, da man ſich mit dem poenitet, piget, pudet etc. durchhilft, dabey das Hertz unverändert und mit Haß und Feindſchaft gegen GOtt erfüllet bleibet. Conf. DIPPELIVS in demonſtr. euang. p. 34.

Obiect. 6. Die Socinianer sprechen: Paulus sage 1 Cor. 15, 17. ist Christus nicht auferstanden, so seyd ihr noch in euren Sünden. Hieraus wollen sie erweisen, daß durch den Tod Christi keine Versöhnung unserer Sünden geschehen sey, denn sonst würde er diese Kraft bewiesen haben, wenn auch gleich die Auferstehung nicht darauf erfolget sey.

Resp. Die heilige Schrift schreibet ausdrücklich dem Tode Christi unsere Versöhnung mit GOtt zu Rom. 5, 10. Dieweil ihr GOtt versöhnet seyd durch den Tod seines Sohnes. Allein solte der Tod Christi eine vim expiatoriam haben, so wird dabey voraus gesetzet, daß er kein blosser Mensch, sondern θεάνθρωπος sey, der seinem Tode einen valorem infinitum beylegen konte. Ist Christus aber ein θεάνθρωπος, so konte er nicht vom Tode gefangen und überwunden werden, sondern er hat ihn durch die Auferstehung überwunden und den Sieg behalten. Wer also die Auferstehung Christi leugnet, der leugnet auch zugleich die Gottheit Christi, wer diese leugnet, der leugnet auch valorem mortis Christi expiatorium et satisfactorium. Wer dieses thut, der ist noch in Sünden, wie Paulus sagt, das ist, auf dem haftet noch der reatus peccati, dieweil er leugnet, daß solcher durch den Tod (per mortem Christi victricem) aufgehoben worden.

Obi. 7. *Socinianorum* ist aus Ezech. 18, 20. Anima, quae peccauerit, ipsa morietur. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters ꝛc. Daraus wollen sie erweisen, daß die Gnugthuung Christi wider GOttes Gerechtigkeit streite, indem sie schliessen: Ist es unbillig, daß der unschuldige Sohn eines blossen Menschen die Missethat seines Vaters trage: so ist es noch viel unbilliger zu sagen, daß GOtt seinen unschuldigen Sohn die Missethat der schuldigen Menschen habe tragen lassen. Atqui verum est prius, ergo et posterius. Sed vide Responsionem oben ad p. 211.

Obi. 8. Es sprechen die *Socinianer*: Wenn die Schrift saget, daß Christus für uns gestorben sey, so drucke dieses *pro* nur aus die *caussam finalem*, nempe quod mors eius *nobis in commodum* cesserit. Denn Paulus sage ja auch, daß er vor die Colosser, d. i. in commodum colossensium leide, Col. 1, 24. und Johannes erfordere von den Gläubigen 1 Joh. 3, 16. Daß sie vor die Brüder ihr Leben lassen solten, da man doch nicht sagen kan, daß die Gläubigen für anderer Sünden gnug gethan, wenn sie sterben.

Resp. Daß ein Doctor pro ecclesia, oder ein Gläubiger für den andern sterbe in sensu substitutionis, so daß er anderer Sünde auf sich nehme und versöhne, das ist per rei naturam unmöglich, weil die Schrift klar bezeuget Psal. 49, 8. daß kein Bruder den andern erlösen könne. Da erfordert also die Sache, daß die particula ὑπὲρ nur anzeige commodum aliquod

aliquod in alios redundaturum; aber wenn dieſe particula von Chriſto gebraucht wird, ſo kan und muß ſie eine *ſubſtitutionem* anzeigen, weil er als ſponſor θεάνθρωπος unſere Stelle im göttlichen Gerichte vertreten können und wollen. Alſo gilt hier die Regel: *talia ſunt praedicata, qualia praeſcribuntur a ſuis ſubiectis.* De particula ἀντὶ et ὑπὲρ conf. dicta ad p. 204. num. 4. und 207.

Obi. 9. Sprechen die Socinianer: Petrus ſage 1 Petr. 2, 1. Chriſtus habe für uns gelitten, uns ein Vorbild oder Exempel zu hinterlaſſen, daß wir ſeinen Fußtapfen nachfolgen. Ergo ſchlieſſen ſie daraus, habe er nicht gelitten unſere Sünde zu verſöhnen, oder für dieſelben genug zu thun.

Reſp. Das iſt eine ſophiſtiſche Art zu diſputiren, wenn man aus ſubordinatis *oppoſita* machet. Die heilige Schrift ſagt ja beydes an ſo vielen Orten.

(1) Daß Chriſtus in ſeinem Leiden unſre Sünden-Strafen und Fluch getragen, und ſein Leben zum Löſegeld für viele gegeben. Und ſie ſagt auch

(2) daß er uns in ſeinem Leiden ein Exempel der Geduld und Langmuth hinterlaſſen habe, wie wir uns ſelbſt verleugnen, unſer Creutz auf uns nehmen, und alle Geduld und Sanftmuth darin beweiſen ſollen. Das ſind ſcopi ſibi ſubordinati, die man alſo nullo iure einander opponiren kan, wie die Socinianer und mit ihnen POIRET und DIPPELIVS zu thun pflegen.

Obi. 10. Es wiſſe die Schrift von keinem andern Mittel, Gnade bey GOtt zu erlangen, als durch die Bekehrung. Eſa. 55, 7. heißt es: der GOttloſe bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſein erbarmen. Daraus machen ſie wieder den falſchen Schluß, ergo ſey keine Gnugthuung nöthig geweſen.

Reſp. Satisfactio Chriſti iſt nöthig geweſen, uns gratiam Dei zu erwerben, dazu wir alles Recht durch die Sünde und den Abfall von GOtt verlohren hatten, die Bekehrung aber iſt nur die Ordnung, darinnen wir der erworbenen Gnade theilhaftig werden ſolten. *Satisfactio* et *poenitentia* ſind alſo wieder nicht oppoſita, ſondern nur ſubordinata. Das Hauptſtück der Buſſe iſt der Glaube, dieſer aber hat in der Buſſe pro obiecto ſuo primario *ſatisfactionem Chriſti.* Wie kan man nun ſatisfactionem et poenitentiam einander entgegen ſetzen? Die *poenitentia* bleibt allerdings ordo et conditio hominis expiandi, indem in der Buſſe eine retractatio et deteſtatio peccati vorgehet, darin der Menſch declariret, daß er die peccata expianda für unrecht erkenne und darin nicht länger verharren wolle; aber die bloſſe Buſſe

sine satisfactione Christi, reicht nimmermehr hin ad culpam expiandam. Denn die Busse hat nur ihre Absicht auf hominem peccantem; die Sünden aber sind crimina aduersus Deum commissa, und gehören also unter diejenigen actiones morales, bey welchen das ius alterius interessiret ist. Dergleichen actiones können von demjenigen allein, der sie begangen hat, nicht aboliret werden, ob ihm gleich die Action reuet und er dieselbe retractiret, sondern er bleibet so lange sub obligatione, bis dem iuri alterius satisfaction geschehen ist. Z. E. Kein Schuldner kan seine Schuld mit die Reue, die er über die gemachte Schulden empfindet, bezahlen, das wäre eine absurde Bezahlung, wenn man seine creditores durch die Reue, die man über den gemachten Schulden empfindet, bezahlen wolte; sondern die obligation haftet so lange auf dem debitore, bis er den wircklichen Abtrag der Schulden gethan, und also satisfactionem praestiret hat per ipsam debiti solutionem. So verhält sichs nun auch in foro diuino, da ist poenitentia peccatoris nicht hinlänglich ad culpam expiandam, sondern es muß auch iniuria, Deo illata, per satisfactionem compensiret werden, und zwar nicht per satisfactionem peccatoris, sed mediatoris, die der Sünder in seiner Busse per fidem ergreift und in forum diuinum bringet.

Obi. 11. Ist hergenommen aus Matth. 18, 22. 23. ff. da GOtt vorgestellet wird als ein HErr, der seinem Knechte die Schuld und Strafe ohne alle *satisfaction* erlässet.

Resp. Es lässet sich aus diesem Gleichniß nichts weiter schliessen, als daß uns GOtt unsere Schuld ohne unsere eigene *satisfaction* erlasse, und daß wir also in Christo die Vergebung unserer Schulden oder Sünden auf unserer Seiten umsonst erlangen. Darauf zielen die Worte in der Parabel: Es jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Keinesweges aber ist aus dieser Parabel zu schliessen, daß uns GOtt unsere Schuld *sine omni satisfactione*, auch aliena sponsoris nostri, erlasse. Denn das ist in diesem Gleichniß weder affirmiret, noch negiret, und zwar darum, weil der *scopus paraboloe* nicht war das Geheimniß unserer Erlösung hier vorzustellen, sondern die brüderliche Versöhnlichkeit zu recommendiren, und zu zeigen, wie sich eine priuat Person, die beleidiget worden, gegen ihren Beleidiger verhalten solle. Dabey beziehet sich zwar der Heyland auf die göttliche Vergebung unserer Sünde, aber er stellet nichtsmehr davon vor, als zu seinem scopo dienlich war, nemlich daß uns GOtt unsere Sünde vergebe

(1) *sine propria satisfactione*, und zwar
(2) herzlich und ohne Verstellung.

Der

Der satisfaction Chriſti aber iſt darum nicht gedacht, weil Chriſtus die application der Parabel machen wolte auf die Brüderliche Vergebung. Weil nun dabey keine satisfaction ſtatt findet, ſo hat Chriſtus mentionem satisfactionis auch in dem Gleichniß weggelaſſen. Und alſo kan aus dieſer Parabel nichts contra satisfactionem Chriſti geſchloſſen werden.

Obi. 12. Iſt dieſe: Die Vergebung GOttes werde uns in der Schrift vorgeſtellet als die *norma noſtrae condonationis*, denn Epheſ. 4, 32. heißt es: Vergebet euch unter einander, gleich wie GOtt euch vergeben hat in Chriſto. Nun aber, ſchlieſſen die *Socinianer* ferner, ſollen wir unſerm Nächſten ohne verlangte satisfaction vergeben ſeine Fehler, ergo muß auch GOtt unſere Sünde ohne verlangte satisfaction vergeben haben.

Dieſes iſt einer von den plauſibleſten Einwürfen der Socinianer, den ſie gegen die satisfaction zu machen wiſſen.

Reſp. 1. Was es mit der Vergebung der Sünden vor eine Bewandniß habe, das muß nicht *ex vno vel altero loco ſcripturae*, da zumal nicht ex profeſſo davon gehandelt wird, ſondern *ex plurimis locis inter ſe collatis* beurtheilet werden. Da nun andere loca die satisfaction klärlich beweiſen, ſo müſſen ſie dieſem loco Paulino nicht opponiret werden, als welches gegen alle geſunde interpretation ſtreiten würde.

Reſp. 2. Es iſt allerdings eine Gleichheit zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Vergebung, und die beſtehet darin, daß uns GOtt ohne alle eigene Gnugthuung, aus Erbarmen, umſonſt, völlig und Hertzlich vergiebet, und eben ſo ſollen auch wir unſerm Nächſten Vergeben. Aber es iſt auch eine *diſcrepanz* und Ungleichheit zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Vergebung, und die beſtehet darin, daß uns GOtt die Sünde vergiebet in Chriſto, wie Paulus redet, nemlich daß Chriſtus, als der tertius, mit ſeiner satisfaction dazwiſchen trit und GOtt zur Vergebung beweget. Dieſes aber findet bey der brüderlichen Vergebung nicht ſtatt, da ſollen wir nicht warten, bis etwa erſt ein tertius dazwiſchen kommt und uns satisfaction giebt, ſondern wir ſollen promte et ſine vlla satisfactione vergeben.

Das *fundamentum* dieſes Unterſchieds iſt dieſes: Ein *homo priuatus* kan und ſoll ſeinem Bruder *ſine ſatisfactione* vergeben, denn

(1) iſt er ſelbſt ein ſündlicher und ſchwacher Menſch, der auch andere Vielfältig beleidiget, und alsdenn gleiches Rechts zu genieſſen hat.

(2) Iſt er kein Richter über den andern Sünder, ſondern ein Mitbruder.

(3) Hat er nicht ſowol wider den Nächſten als wider GOtt, geſündiget, der ſich die Rache vorbehalten hat. Hingegen iſt

(a) GOtt

(a) GOtt keinen eigenen Fehlern unterworfen, und braucht also keiner Gegen-Vergebung.

(b) Ist er *supremus index*, und also uns nicht gleich.

(c) Er hat keinen superiorem, welchen er die vindicationem iniuriarum ab hominibus sibi illatarum befehlen könte. Ergo muß nothwendig eine Ungleichheit seyn zwischen der göttlichen und menschlichen Vergebung.

Resp. 3. Das *monitum apostolicum* gehet nur auf *vitam privatam*, nicht aber auf das richterliche Amt. Denn da kan ein Richter einem delinquenten, dem das Gesetz eine Strafe zuerkennet, nicht ex priuato affectu die Strafe erlassen, noch ihn ohne satisfaction auf freyen Fuß stellen. Denn ein Richter muß nicht ein executor affectus sui priuati, sondern ein executor legum seyn. Da nun GOtt das Recht der Natur de satisfactione iudiciali, ohne welches die menschliche societät nicht bestehen könte, selbst in des Menschen Hertz geschrieben, und auch in seinem Gesetz bestätiget hat, so ist leicht zu erachten, daß er auch selbst in seinem höchsten Richter-Amt sich denselben gemäß bezeigen werde.

Resp. 4. Auch selbst bey der *fraterna condonatione* ist nicht alle *satisfaction* ausgeschlossen. Denn ob gleich der laesus nicht dergestalt auf die satisfaction dringen muß, daß er nicht eher, als post illam praestitam, vergeben wolte; so ist doch der laedens durch das ius naturae et dictamen conscientiae verbunden, dem laeso eine Privat-*Satisfaction* zu geben, welche darin bestehen muß, daß er seine culpam demüthig erkenne und abbitte, und den Schaden ersetze, welchen er famae * vel bonis proximi zugefüget hat. Thut er das nicht, so wird ihn GOtt dafür zur Strafe ziehen.

Und so fällt auch diese Obiection hinweg, welche sonst sehr plausible zu seyn scheinet. Conf. ven. D. Langii Caussa. Dei T. 3. p. 863-879.

CLASSIS II.

OBIECTVM, NEMPE RATIVNCVLAE PSEVDOLOGICAE.

Obi. 1. Sagen die Socinianer: Ein jeder Mensch kan das Unrecht, das ihm zugefügt wird, und die *debita*, die ihm ein anderer schuldig ist, ohne alle *satisfaction* vergeben und erlassen, folglich muß GOtt auch solches thun können. Ratio, sonst würde folgen, daß GOtt ohnmächtiger wäre, als die Menschen.

Resp.

* Ach wenn dieses sonderlich die Gelehrten mercken möchten, die manchmal andere ohne Namen aufs abscheulichste in Schriften oder Gelehrten-Zeitungen durchziehen. Siehe Rambachs Gießische Reden 2 Theil p. 26. und daselbst meine Anmerckung.

Reſp. Es iſt ein groſſer Unterſchied *inter remiſſionem debitorum & delictorum.* Was

α) *remiſſionem debitorum* anbelangt, ſo kan ein creditor ohne Verletzung der Gerechtigkeit, ſeine praetenſiones an den debitorem fahren laſſen, und ihm ex ſola liberalitate die Schuld ſchencken. Wiewohl doch caſus entſtehen können, da dieſes nicht angehet, wenn nemlich ein tertius darunter laediret wird. Alſo kan ein Ehemann, der Weib und Kinder hat, ſeine liberalitatem nicht ſo weit extendiren, daß er allen ſeinen debitoribus alle Schulden erlaſſe, wenn ſein Weib und Kinder darunter laediret und in Armuth geſtürtzet werden ſolten. Was aber

β) *remiſſionem delictorum* betrift, ſo haben wir ſchon obſeruiret, daß zwar homo priuatus verbunden ſey ſine data ſatisfactione das Unrecht zu vergeben, daß es aber mit einem Richter eine andere Beſchaffenheit habe, denn dieſer kan ſalua iuſtitia et auctoritate legum die delicta ſine ſatisfactione poenali nicht erlaſſen. Sonſt kan, ceſſantibus poenis, die menſchliche Societät in ihrem gegenwärtigen Zuſtande nicht beſtehen. Nun aber iſt GOtt ſummus *iudex*, und alſo nicht nur ein creditor, ſondern auch ein höchſter Richter, folglich kan er nicht einmal die crimina et delicta, weil ſeine höchſte Majeſtät dadurch verletzet worden, ſine ſatisfactione vergeben. Daß er aber ſine ſatisfactione die crimina nicht erlaſſen kan, das iſt bey ihm keine impotentia, ſondern ſumma perfectio, die aus ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit flieſſet. GOtt kan auch niemand, der beharrlich unbußfertig iſt, ſelig machen. Wie ungereimt würde aber das ſeyn, wenn man gleich daraus ſchlieſſen wolte: *Ergo Deus non eſt omnipotens*, weil er einen unbußfertigen Böſewicht nicht ſelig machen kan. Oder, wenn man ſchlieſſen wolte, GOtt kan nicht lügen, ergo iſt er nicht allmächtig. Die Allmacht GOttes erſtreckt ſich nicht weiter, als es ſeine übrigen perfectiones leiden. Da nun ſeine Gerechtigkeit nicht zugiebt, die iniurias ſuae maieſtati illatas ſine ſatisfactione zu vergeben, ſo will er auch ſeine abſolute Allmacht hier nicht gebrauchen.

Obiect. 2. Sagen die Socinianer: in dem Werck unſerer Seligkeit werde die Gnade GOttes überall aufs höchſte erhoben. Hat aber Chriſtus für uns eine vollkommene Gnugthuung geleiſtet, ſo kan man nicht ſagen, daß uns GOtt aus Gnaden unſere Sünden vergebe und uns ſelig mache. Alſo würde per ſatisfactionem gratia Dei aufgehoben.

Reſp. Die ſatisfactio Chriſti hebt die Gnade GOttes nicht auf, ſondern ſie ſetzet nur gratiam et iuſtitiam in ein heylſames temperament. Hätte es nach dem rigore *iuſtitiae* vindicis gehen ſollen, ſo hätten wir ſelbſt die ſatis-

faction für unsere Sünden leisten und den ewigen Tod ausstehen müssen; die Gnade aber hat die Sache so vermittelt, daß GOtt eine fremde satisfaction angenommen, und solche den Sündern zu gut kommen lassen. Es ist also Gnade über Gnade, daß wir sine satisfactione *propria* ad salutem admittiret werden, und daß GOtt die Bezahlung unserer Schulden von unserm Bürgen annimt; und also findet gratia Dei eine gnugsame occupation in dem negotio salutis, auch post praestitam satisfactionem.

Obi. 3. Wenn Christus *pro peccatis hominum* genug gethan, so müßten auch alle Menschen selig werden. Atqui das geschicht nicht, ergo hat er auch nicht vor alle Menschen gnug gethan. So treffliche logici sind die Socinianer, welche allein die Vernunft gepachtet haben.

Resp. *Acquisitio salutis* est *vniuersalis*. Daß aber *applicatio* salutis nicht auch vniuersal ist, das rühret daher, weil nicht alle diejenige Ordnung der Busse eingehen, in welcher die satisfactio Christi durch den Glauben ergriffen werden muß. Die application ist in eine gewisse Ordnung eingeschräncket. Wer sich nicht in die Ordnung begeben, seine Sünden bekennen und ablegen, und sich mit dem sponsore nicht durch den Glauben vereinigen will, der hats sichs selbst zuzuschreiben, daß die satisfactio Christi ihm nicht zustatten kommen kan.

Obiect. 4. Sagen sie, wenn Christus für uns genug gethan hätte, so folgte, daß Christi Barmhertzigkeit grösser wäre, als die Barmhertzigkeit des Vaters sey, folglich daß wir dem Sohn mehr zur Danckbarkeit verbunden wären, als dem Vater. Da nun dieses absurd seyn würde, so falle auch die satisfactio auf einmal hinweg.

Resp. 1. Da der Vater, Sohn und Heiliger Geist eines Wesens sind, und also auch gleicher vollkommener Liebe und Barmhertzigkeit, folglich ein jeder von ihnen uns vollkommen geliebet hat, so ist es absurd, in der Vollkommenheit gradus setzen und abmessen wollen, ob die Liebe des Vaters oder des Sohnes grösser sey. Denn perfectio absoluta non admittit maius vel minus.

Resp. 2. Der Vater hat aus ewiger Liebe den Rathschluß von unserer Erlösung gefasset, er hat seinen Sohn hergegeben, er hat dessen satisfaction angenommen, er schencket uns den Glauben, eignet uns Christi Gnugthuung zu, und legt uns endlich die ewige Herrligkeit bey. Welch eine Gottlosigkeit und Undanckbarkeit ist es nun, diese infinita merita patris zu extenuiren, wie die Socinianer thun, damit sie nur der satisfaction einen Streich versetzen, und dieselbe nicht agnosciren dürfen?

Obi. 5.

Digitized by Google

Obi. 5. Sagen ſie, die Sünde verdienet *mortem vel poenam aeternam*, alſo hätte auch Chriſtus denſelben übernehmen müſſen, wenn er für unſere Sünden gnug thun wollen. Nun aber hat Chriſtus nur mortem temporalem ausgeſtanden, ergo hat er mortem poenamque aeternam nicht weggenommen.

Reſp. *Mors aeterna* kan betrachtet werden theils ratione *eſſentiae* ſuae, theils ratione *durationis* ſuae. Die *duratio aeterna* iſt nur ein accidens des andern Todes, das nicht zum Weſen deſſelben gehöret, ſondern das a conditione ſubiecti patientis dependiret. Nemlich weil der Menſch eine creatura finita iſt, ſo kan er nicht *intenſiue* die Schmertzen des ewigen Todes in einer kurtzen Zeit ausſtehen, ſondern es muß ſolches *extenſiue* geſchehen und erſetzet werden; Chriſtus aber, als θεάνθρωπος, deſſen Menſchheit von der Gottheit unterſtützet war, der konte in wenig Stunden intenſiue omnem vim mortis aeternae ausſtehen, und hat ſolche auch wircklich im Oelgarten und am Creutz ausgeſtanden; folglich war nicht nöthig, daß er ſolches extenſiue in aeternum ausſtehen mußte. Weil er perſona infinita war, ſo hat er auch poenam infinitam übernehmen und in kurtzer Zeit abtragen können, dieweil er ſeinem Tode durch ſeine unendliche Kraft ein ewig Gewicht gegeben. * Aber weil die Socinianer Chriſti Gottheit leugnen, ſo iſt kein Wunder, daß ſie hier vergeblich Schwierigkeit machen.

Obiect. 6. Sagen ſie, GOtt habe ſchon vor Chriſti Geburt und Leiden die Sünde ohne *ſatisfaction* vergeben können, ergo ſey auch poſt Chriſti aduentum keine Gnugthuung nöthig geweſen.

Reſp. Wenn GOtt im A. T. Sünde vergeben hat, ſo hat er geſehen auf *futuram Chriſti ſatisfactionem*, die er als Bürge in foro diuino verſprochen hatte, und die per ſacrificia V. T. repraeſentiret worden. In Abſicht auf dieſe ſponſionem Chriſti hat GOtt den Gläubigen des A. T. ihre Sünden vergeben, wie ſolches auch Paulus anmercket Rom. 3, 25. 26.

Obiect. 7. Sagen ſie: weil der Zorn und Haß allezeit aus einer Ohnmacht und Unart der Creaturen entſtehe, ſo könne dergleichen bey GOtt nicht ſtatt finden, folglich ſey auch keine *ſatisfaction* für die Sünder nöthig geweſen. Denn da dieſe Eigenſchaft nicht in GOtt anzutreffen ſey, ſo hätte ſie auch durch keinen Mittler beſänftiget werden dürfen.

Reſp. 1. Es iſt nicht einmal an dem, daß ſichs alſo bey den Creaturen verhalte, daß nemlich Zorn und Haß aus einer Ohnmacht und Unart der

* Man wird von dieſer Materie vieles finden in meiner theol. Abhandlung vom geiſtlichen Tode JEſu, welche bey des ſel. Herrn D. Rambachs Betrachtungen über die Geſchichte der Auferſtehung Chriſti befindlich.

Creaturen entstehen. Denn wenn z. E. eine gerechte Obrigkeit das Böse hasset und strafet, so geschiehet solches nicht aus Ohnmacht und Unart, sondern aus Pflicht und Schuldigkeit, ja aus Gehorsam gegen GOttes Befehl, der da will, daß die Obrigkeit seyn solle eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut. Rom. 13, 4. Aber

Resp. 2. gesetzt, daß dergleichen Eigenschaften bey der Creatur aus Ohnmacht und Unart entstünde, so könte doch daher nicht auf den Schöpfer geschlossen werden, daß sich nemlich in demselben die Sache eben also befinde, indem vielmehr die iustitia diuina vindex eine Vollkommenheit GOttes ist, die von seiner Allmacht unterstützet wird.

Obiect. 8. Sagen sie: der Concept, daß GOtt zürne, und also versöhnet werden müsse, sey ein Irrthum der menschlichen Vernunft. Weil aber derselbe nützlich sey den gemeinen Pöbel per spem et metum zu regieren, so habe GOtt diesen Irrthum in der Schrift beybehalten, ob er gleich der Wahrheit der Sache nicht gemäß sey. Dieses ist das schöne Geschwätz des CHRISTIANI DEMOCRITI in seiner demonstratione euangelica p. 49. 50. 131. 132.

Resp. Dieser Vorwurf dienet zum Zeugniß, daß DEMOCRITVS muß überzeuget gewesen seyn, daß unsere Lehre de *satisfactione* in der Schrift gegründet sey, ehe er aber von dieser feindseligen Bestreitung dieser Wahrheit ablassen will, ehe will er lieber die Schrift beschuldigen, daß sie sich ad *erroneos vulgi conceptus accommodire*, welches aber die desperate Ausflucht ist aller Phantasten. Wie ich solches mit mehrerm gezeiget habe in diss. de accommodatione scripturae ad erroneos vulgi conceptus.

Obiect. 9. Weil GOtt dem HErrn an seiner Seligkeit nichts abgehe durch die Sünde, und er also dadurch nicht beleidiget werde, so habe er auch nicht Ursach darüber zu erzürnen, folglich sey auch keine Versöhnung und *satisfaction* nöthig gewesen, welches abermal DEMOCRITVS l. c. p. 116. vorgiebet.

Resp. 1. Es gehet öfters einem irrdischen Könige durch das wider ihn begangene crimen laesae maiestatis an seiner Glückseligkeit nichts ab, und dennoch straft er solches billig; wie viel billiger aber ist es, daß GOtt die Verletzung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit bestrafe, dieweil seine Heiligkeit und Oberherrschaft solches erfordert?

Resp. 2. Daß GOtt durch die Sünde nicht beleidiget werde, wie DEMOCRITVS vorgibt, das ist ein solcher Satz, der der Schrift in faciem widerspricht, da heißt es ausdrücklich Es. 7, 13. ists euch zu wenig, daß

ihr

ihr die Leute beleidiget, ihr müſſet auch meinen GOtt beleidigen? und gleichwol ſoll GOtt durch die Sünde nicht beleidiget werden.

Obiect. 10. Wenn ein Löſegeld nöthig geweſen wäre, ſo hätte Chriſtus ſolches dem Teufel zahlen und alſo demſelben gnug thun müſſen, welches allzuviel Reſpect vor dieſe *Canaille* wäre, wie DEMOCRITVS ſchreibt p. 236. l. c.

Reſp. Da der Teufel von uns nicht beleidiget worden war, ſondern er uns vielmehr durch ſeine Verführung beleidiget und in das gröſte Elend geſtürtzet hatte, ſo gebührte ihm keine ſatisfaction. GOtt aber war ſupremus *iudex*, dem muſte das λύτρον pro captiuis bezahlet werden. Denn unſere captiuitas ſpiritualis war nicht caſualis, ſondern eine captiuitas iudicialis ac poenalis, ex ſummi iudicis decreto inflicta coll. Matth. 5, 25. 26. Luc. 12, 58. wie ſolches mit mehrerm erwieſen Herr Reinbeck in ſeinem tractat, de redemtione per λύτρον p. 213. ſqq. Solte nun dieſe captiuitas ſpiritualis oder iudicialis ſoluiret werden, ſo muſte gewiß das λύτρον von keinem andern, als von Chriſto, ausgezahlet werden. Siehe Reinbeck l. c. p. 224. contra DEMOCRITVM.

Obiect. 11. Wenn Chriſtus an unſerer ſtatt geſtorben, ſo müſte man auch ſagen, daß er an unſerer ſtatt wieder lebendig worden, und in den Himmel eingegangen ſey. Damit aber würde uns wenig geholfen ſeyn, wenn er an unſerer ſtatt in den Himmel kommen wäre, und wir zurück bleiben müſten, ſagt DEMOCRITVS l. c. p. 332.

Reſp. Daß Chriſtus an unſerer ſtatt geſtorben ſey, das ſagt die Schrift mit klaren Worten 1 Pet. 3, 18. Chriſtus iſt geſtorben für uns. Nun iſt er zwar auch allerdings für uns auferſtanden, und hat für uns poſſeſſion von der Herrlichkeit des Himmels genommen; aber nicht zu dem Ende, daß er uns excludiren, ſondern daß er uns die Stätte bereiten und uns nach ſich ziehen möchte, und nicht, wenn er an unſerer ſtatt in den Himmel kommen wäre, daß wir fein dahinten bleiben müſten, ſondern daß wir ſeyn, wo er iſt, Joh. 14, 3. cap. 17, 24. und alſo lauft dieſer Einwurf wieder auf die leichtfertigſte Sophiſterey hinaus, die nur erdacht werden kan.

Obiect. 12. Es ſagt DEMOCRITVS, die Heyden hätten das *figmentum* von den Verſöhn-Opfern auf die Bahn gebracht, die Klugen aber unter ihnen hätten ſich ſelber darüber *moquiret*, daß die Pfaffen vorgegeben, man könne die Sünde durch Schlacht-Opfer bey den Göttern verſöhnen, und der weiſe CATO ſchreibe in ſeinen diſtichis: Stultitia eſt morte alterius ſperare ſalutem. p. 236. in demonſt. euang.

Reſp. Das Heydniſche Opfer-Weſen war freylich lauter Thorheit, aber

aber davon läst sich kein Schluß machen auf das Opfer-Wesen der Jüden, welches GOtt selbst eingesetzet und den respectum *typicum* auf Christi Versöhn-Opfer und Gnugthuung damit verbunden hat. Davon auch bey den Opfern im Tempel geprediget worden. Vid. WOLFG. FRANZIVS in schola sacrif. Zwar leugnet dieses DEMOCRITVS p. 240. ausdrücklich, daß der Jüdische Opfer-Dienst das Opfer Christi habe praefiguriret, und wenn man ihm die auctorität der Epistel an die Hebräer entgegen setzet, so sagt er, das wären Pharisäische und Stoische praeiudicia, die Paulus mit aus dem Judenthum ins Christenthum gebracht habe ꝛc. Aber eben daraus ist Sonnen-klar zu sehen, daß DEMOCRITVS unter diejenigen gehöre, qui principia negant, und mit welchen sich ins disputiren einzulassen vergebens ist, denn contra negantem principia non est disputandum. Die argumenta scripturae eludirt er durch die einfältigste und leichtfertigste Verdrehung, daß die Schrift ad erroneos vulgi conceptus sich accommodire, durch welches Vorgeben ein jeder Phantast seinen Einfall rechtfertigen und defendiren kan. Aber auf seine ratiunculas pseudologicas hat man nicht Ursach, sich einzulassen, weil die Vernunft nicht Richterin in Glaubens-Sachen seyn kan, sondern GOttes Wort allein diese Ehre behalten muß.

Nun sind noch zwey Schwerdter übrig mit welchen die Socinianer die Lehre von der Gnugthuung Christi bestreiten wollen, die wir ihnen auch noch nehmen wollen. Sie sind aus der Juristerey hergenommen, nemlich aus der doctrina de iure *aggratiandi*, und denn aus der Lehre de *acceptilatione*.

ℵ) *De iure aggratiandi* nehmen die Socinianer ein Schwerdt, die Lehre de satisfactione Christi zu bestreiten. Das *ius aggratiandi* aber ist dasselbe *ius*, da ein *princeps* einen *delinquenten* begnadigen, und ihm die Verdiente Strafen entweder erlassen, oder *mitigiren* kan.

Es fragt sich also, ob dann GOtt als *summus iudex*, nicht auch das *ius aggratiandi* habe, und ob er nicht denen Menschen die verdiente Strafen *sine vlla satisfactione* erlassen könne?

Resp. Die poenae diuinae sind theils *arbitrariae* und *dispensabiles*, welche GOtt hoc vel illo modo infligiren oder auch nicht infligiren kan, weil sie keinen necessarium nexum cum iustitia Dei essentiali et immutabili haben; theils aber sind sie *necessariae* et *indispensabiles*, quae non possunt non infligi, so daß es wider die Gerechtigkeit GOttes streiten würde, wenn er dieselbe erlassen und nicht infligiren wolte. Diese poena necessaria ist eigentlich *mors*, und zwar *aeterna*. Denn in allen poenis temporalibus kan GOtt nach seinem absoluten Willen sine satisfactione dispensiren, aber daß er einen

nen unbußfertigen Sünder nicht mit dem ewigen Tode ſtrafen ſolte, darin kan er ſine ſatisfactione nicht diſpenſiren, folglich auch nicht aggratiiren. Denn die aggratio iſt nichts anders, als diſpenſatio poenarum.

Daß nun aber GOtt reſpectu poenarum neceſſariarum das ius aggratiandi ſine ſatisfactione nicht exerciren wolle oder könne, das wird daher bewieſen:

(1) GOtt iſt *Perfectiſſimum ens et liberrimum*, und hat alſo ein vollkommenes Recht (ius perfectiſſimum et liberrimum) über ſeine Creaturen, ſo daß er ihretwegen beſchlieſſen kan, was ihm beliebet. Das geben wir zu. Aber weil er *perfectiſſimus* iſt, ſo kan er ihretwegen nichts beſchlieſſen wollen, als was mit ſeiner höchſten Vollkommenheit übereinſtimmet.

(2) Weil er *ſumme bonus* iſt, ſo kan er nichts anders wollen, als *bonum*. Und weil er aus dem Trieb ſeiner Gütigkeit den Menſchen zur höchſten Glückſeligkeit erſchaffen hat, ſo will er auch, daß der Menſch ſich alſo verhalten ſoll, wie es ſeinem Zweck dazu er geſchaffen iſt, gemäß iſt, zu welchem er ſein Geſetz ihm ins Hertz geſchrieben und eine propenſionem ad bonum ihm eingepflantzet hat.

(3) Iſt er auch *ſanctus et iuſtus*. Denn weil er nichts anders als das Gute will, ſo muß er nothwendig das Böſe nicht wollen, ſondern haſſen und auerſiren. Denn auerſatio mali wird *odium* genennet. Zu dem malo, das GOtt auerſiret, gehöret auſſer Streit auch iniuria ipſi illata. Denn wer wider den Willen eines ſolchen, der ihm zu befehlen hat, und ihm wohl will, ohne einige vernünftige Urſach handelt, der thut ihm ſummam iniuriam an. Alſo flieſſet nun ex ſumma Dei perfectione et bonitate auch odium iniuriae, welches *ira* genennet wird. Denn ob gleich ein ſolcher Zorn, wie bey den Menſchen iſt, der mit ſenſualibus perturbationibus verbunden iſt, GOtt nicht zukommt, ſo kommt ihm doch in dem allerhöchſten Verſtand ira zu, ſo fern derſelbe iſt odium iniuriae vel offenſae, der ſine vlla Dei iraſcentis perturbatione ſtatt finden kan. Dieſer allerheiligſte und reineſte Zorn, oder dis odium iniuriae, machet, daß GOtt nicht anders kan, als den creaturis liberis, die ſeinem guten Willen entgegen gehandelt, gerechte Strafe dictiren, und ſie nicht nur des Guten, das ſie freywillig von ſich ſtoſſen, berauben, ſondern ihnen auch mala poenae poſitiua, temporalia et aeterna infligiren. Die inflictionem harum poenarum erfordert ſo wohl bonitas als iuſtitia ſummi huius legislatoris. Seine Gerechtigkeit erfordert, daß er legem creaturis latam behaupte, und über deſſen auctorität halte, damit es nicht verächtlich werde, welches aber ohne Beſtrafung der Ungehorſamen nicht geſchehen kan. Und eben dieſes erfordert ſeine unendliche *boni-*

tas,

tas, denn wie er ex instinctu bonitatis das Gute dem Menschen geboten, also ist er auch verbunden, Sorge zu tragen, daß dieses sein Gebot in seiner auctorität conseruiret werde.

Hieraus ist nun Sonnen-klar, daß GOtt gegen seine Gerechtigkeit und Gütigkeit handeln würde, wenn er iniurias sibi illatas sine vlla poena, oder ohne eine der Strafe proportionirte und gleichgültige satisfaction dem Sünder pardonniren und den Sünder also aggratiiren wolte, folglich kan das ius aggratiandi sine satisfactione intercedente hier keine statt finden, wie solches mit mehren gezeiget Herr Reinbeck de redemtione per lytron p. 450. ſſ. und Herr D. Io. Iac. Syrbivs zu Jena in diſſ. de iure Dei aggratiandi hominem peccatorem, da auch einige *obiectiones* beantwortet werden, die gegen diese Materie gemacht werden können.

2) Was aber nun noch die *acceptilationem* betrift, so wird dadurch verstanden derjenige actus, wenn ein *creditor quid pro quo* von dem *debitore* nimmt, z. E. vor tausend Reichsthaler Hundert, und demnach declariret, daß er nun zufrieden sey, und den Rest der Schuld also ansehe, als ob er ihn wircklich empfangen hätte. Diesen terminum iuridicum appliciren einige Socinianer auf das negotium satisfactionis. Sie sagen nemlich, wir geben zu, daß Christus seinem Vater einige *satisfaction* geleistet, indem er seiner ordre gehorsam gewesen bis zum Tode des Creutzes. Ob nun gleich dieser Gehorsam JEsu Christi suo modo vollkommen war, so wäre er doch nicht infiniti valoris gewesen, weil er von einem bloſſen Menschen (nach der Socinianer Meynung) geleistet worden. Inzwischen wäre doch GOtt so gnädig, daß er declariret hätte, daß er mit dieser obedientia finita zufrieden seyn, und uns in regard deſſelben unsere Sünden vergeben, und uns ad vitam aeternam admittiren wolle. Diese *Condescendenz* GOttes, da er von Christo quid pro quo genommen, und seine satisfaction oder sein Contentement mit dem geleisteten Gehorsam Christi bezeuget, nennen einige Socinianer *acceptilationem*, welches Conr. Vorstivs, Curcellaevs, Episcopivs, und andere *Arminianer* statuiren, darin sie von den strengen Socinianern abgehen, als welche gar kein pretium redemtionis zugeben, da hingegen die Arminianer aliquid pretii admittiren, welches von GOtt per gratiosam acceptilationem so angenommen worden, als ob es unserm reatui aequiualent gewesen wäre. Denn da wir den ewigen Tod verdienet hätten, so sey GOtt damit zufrieden gewesen, daß Christus solam mortem *temporalem* sine vllo sensu mortis aeternae ausgestanden, und habe solches loco plenariae satisfactionis gelten lassen. Wir lehren hingegen, daß Christus pretium redemtionis aequiualens, welches unserm reatui und der Forderung

der

der göttlichen Gerechtigkeit völlig proportionirt geweſen, der göttl. Gerechtigkeit gebracht habe. * Weil aber dieſes eigentlich ein Irrthum der *Arminianer* iſt, deſſen Abhandlung eigentlich nicht hieher gehöret, ſo kan man davon conferiren D. GVSTAV GEORG ZELTNERS Breuiarium controuerſiarum cum remonſtrantibus. p. 239.

3) Nun iſt aber noch ein Irrthum der Socinianer übrig, de diuerſo in V. et N. T. euangelio et modo ſaluandi, ** den wir aber nur kürtzlich berühren wollen, da ſie nemlich leugnen, *idem* fuiſſe *euangelium*, *eumdem ſalutis ordinem* et *eundem ſaluandi modum in V. et N. T.* nemlich ſie leugnen

(1) Daß die Frommen des Alten Teſtaments *promiſſiones vitae aeternae* gehabt hätten. SOCINVS ſagt kar: Vetus teſtamentum caruiſſe promiſſione vitae aeternae, et terrenam tantum felicitatem, tamquam praemium obedientiae propoſuiſſe. Sie leugnen

(2) Daß die Frommen im A. T. durch Chriſtum und ſeine Gnade ſelig worden wären. SOCINVS concediret zwar in ſeinen praelectionibus, daß im A. T. vorher verkündiget ſey, daß die Menſchen durch Chriſtum, als einen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, ſelig werden würden; aber er leugnet, daß die Gläubigen Altes Teſtaments auf Chriſtum geſehen, und wircklich in ſpe Chriſti venturi ſelig worden wären, und ſetzet hinzu: Id quod ego mihi perſuadere nulla ratione poſſum, ergo muß es wohl nicht wahr ſeyn, weil es der gute Mann ſich nicht einbilden kan.

(3) Leugnen ſie, daß der Glaube an Chriſtum im A. T. das *medium conſequendae ſalutis* geweſen ſey. VOLKELIVS, einer von den Socinianern, ſaget, heut zu tage müſſen wir ſo wol an Chriſtum glauben als an GOtt ꝛc. *olim vero nequaquam talem fidem extitiſſe*, welches er daher beweißt, weil Chriſtus im A. T. noch nicht exiſtiret habe, und alſo ſey man im A. T. nicht per fidem in Chriſtum ſelig worden. Und alſo kommen die Socinianer mit den *Pelagianern* überein, die gleichſam tres vias ſalutis ſtatuiren. Sie ſagen nemlich

a) *ante Moſen* ſey man ſelig worden per obſeruantiam *legis naturalis*,

b) *ſub Moſe* ſey man ſelig worden per obſeruantiam legis *caerimonialis*.

c) *Sub N. T.* werde man ſelig per obſeruantiam *legis euangelicae*, dadurch denn die gantze Ordnung des Heyls aufs allerſchändlichſte peruertiret wird. Nun

* Davon hat D. Johann Wolfgang Jäger eine diſp. theol. de pretio redemtionis per Chriſtum accurato et ἀκριβόκῳ, zu Tübingen 1716. gehalten.

** Man kan hierbey nachleſen das *collegium anti-ſocin.* part. 2. cap. 3, memb. 1. qu. 3.

Nun heißts weiter in unserm compendio p. 215. in medio, gehören dahin:

II. ILLI SOCINIANORVM ERRORES, *qui praecipue ex istis de officio Christi sacerdotali resulant et maxime circa salutis ordinem versantur.*

Das sind nun die Irrthümer de statu *integritatis*, de *imagine Dei*, de *lapsu*, de *peccato*, de *libero arbitrio*, de *fide*, de *iustificatione &c.* Allein diese sind zum theil schon angezeigt worden, bey den articulis, dahin sie gehören, theils werden sie noch vorkommen bey den folgenden articuln. Daher wir uns hier dabey nicht aufhalten wollen.

III. PONTIFICIORVM ERRORES, qui *officio Christi sacerdotali* repugnant. Und diese wollen wir kürtzlich durchgehen.

1) Error de *satisfactione Christi.*

1. Wir lehren in unserer Kirche, daß Christus nicht nur für alle Sünden, sondern auch für alle Strafen der Sünden, sowol temporales, als aeternas, vollkommen gnug gethan, und uns dadurch von aller obligation ad poenam et satisfactionem proprie sic dictam erlöset habe. Conf. A. C. art. 12.

2. Hingegen die Papisten Lehren, daß Christus uns zwar von der ewigen Strafe der Sünden befreyet; aber daß eine *obligatio ad poenas temporales* übrig bleibe, welche durch allerley satisfactiones, die ein Büssender entweder sich selbst auflege, oder die ihm von seinem Beichtvater aufgeleget werden, aboliret und abgetragen werden müsse. Wie man sehen kan in *Concilio Trid.* sess. XIV. und aus ROB. BELLARMINI tract. de poenis peccati tom. 3. controuers. p. 1187. Wie diese Lehre nach und nach aufgekommen sey, hat gezeiget IO. DALLAEVS in seinem gelehrten Werck de satisfactionibus humanis.

2) *Error pontificiorum de sacrificiorum Missae incruento.* Die Römische Kirche lehret:

1. daß Christus bey der Einsetzung des heiligen Abendmals seinen Leib dem Vater aufgeopfert habe; in *concilio Trid.* p. 147. editionis Hall. die der selige Herr D. ANTON. edirt hat.

2. Daß Christus bey solcher Einsetzung zugleich seine Apostel und ihre *successores* für Priester erkläret, und ihnen Vollmacht gegeben, ihn im Abendmal aufzuopfern. ibid. p. 147.

3. Daß in der Messe *Deo patri* ein wahrhaftig Versöhnopfer für die Sünden, sowol der Lebendigen, sie mögen gegenwärtig oder abwesend seyn, als der Todten, sie mögen im Himmel oder im Fegfeuer seyn, gebracht werde, p. 146. ſſ. 153. Da sie ein Anathema über das andere aus-

ausdonnern, über diejenigen, ſo nicht ihrer Meynung ſind. Conf. Rob. Bellarminvs, t. 3. controu. p. 779. ſſ.

Wir negiren dieſes alles in unſerer Kirche, und halten das Meßopfer für ein Gedicht, welches nicht nur keinen Grund in der heiligen Schrift hat, ſondern auch contra ſcripturam ſtreitet; ſonderlich contra loca, welche

(1) bezeugen, daß Chriſtus einmal am Creutz ſich ſeinem Vater aufgeopfert, Hebr. 8, 28. c. 10, 12. 14. Da nun Chriſtus nur einmal geopfert worden, und dieſes einige Opfer ewiglich gilt, wozu ſoll die tägliche Aufopferung Chriſti in der Meſſe dienen?

(2) Streitet es wider die loca, welche bezeugen, daß Chriſtus keine *ſucceſſores* in ſeinem Prieſterthum habe Hebr. 7, 24. welches damit nicht beſtehen kan, daß ein jeder Meßpfaf ein Prieſter ſeyn will, der Chriſtum in der Meſſe dem himmliſchen Vater aufopfere. Conf. LL. SS. p. 23. edit. Rechenberg. p. 250. 305. ſſ. adde Mart. Chemnitii examen concil. Trid. p. 2. loco 6.

3) *Eror de purgatorio hilaſtico.* Es kommt dabey auf drey Fragen an, welche die Papiſten affirmiren, wir aber negiren.

Qu. 1. Ob die Seelen einiger Gläubigen noch eine Zeitlang nach dem Tode gepeiniget, und dadurch gereiniget werden?

Wir antworten: der Gerechten Seelen ſind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret ſie an, * ſie ſind ſelig und kommen nicht ins Gericht. Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben von nun an.

Die *Pontificii* hingegen affirmiren dieſe Frage in dem concil. Trident. p. 149. und verweiſen dahin defunctos in Chriſto nondum plene purgatos, welchen ſie poenam damni et ſenſus zuſchreiben, die ſie an einem gewiſſen unterirrdiſchen Orte ausſtehen müßten, da ſie durch ein gewiſſes Feuer jämmerlich gequälet würden; von welchem unterirrdiſchen Feuer der Berg Atna und Veſuuius die Schornſteine wären, aus welchen das unterirdiſche Feuer und Rauch heraus fliege.

Quaeſt. 2. Ob dieſe Peinigungen der abgeſchiedenen Seelen eine *virtutem purgatoriam et ſatisfactoriam* haben?

Wir ſagen, es ſtreite ſolches wider die Vollkommenheit der Gnugthuung Chriſti, und gegen die gratuitam remiſſionem culpae et poenae, die in der Rechtfertigung geſchiehet.

Einige Papiſten, als Bellarminvs, geſtehen zwar, daß die Seelen im Fegfeuer nichts verdienen könnten, wie doch andere Papiſten auch ſo grob und unverſchämt ſind, daß ſie dieſes behaupten; allein ſie *ſtatuiren*

* Buch der Weisheit 3, 1. ** Offenb. Joh. 14, 13.

doch, daß ſie darin gnug thun könnten, theils pro culpis venialibus, die ſie mit aus der Welt genommen, theils pro poenis peccatorum temporalibus, die ſie noch auszuſtehen ſchuldig geweſen. Und unter dieſen Schmertzen würden ſie zugleich gereiniget von den maculis peccati et prauis habitibus, damit ſie GOtt anzuſchauen tüchtig würden.

Qu. 3. Ob den gepeinigten Seelen durch die Gläubigen auf Erden eine Linderung und Verkürtzung der Quaal verſchaffet werden könne?

Reſp. Wir finden davon nichts in der Schrift. Vielmehr heißt es Pred. 9, 4. *Mortui non habent partem in opere, quod ſub ſole geritur.*

Die Papiſten hingegen affirmiren dieſes, und ſagen

(1) Es könne den Gepeinigten einige Linderung und Verkürtzung ihrer Quaal widerfahren durch das Gebet und die Fürbitte der Lebendigen.

(2) Durch die Seel-Meſſen, die ihnen zum Beſten vor Geld geleſen würden.

(3) Durch die *opera fidelium ſatisfactoria*, durch ihre eleemoſynas, ieiunia, peregrinationes etc.

Der ſedes huius doctrinae iſt zu finden in dem *Concilio Tridentino* ſeſſione VI. p. 75. 149. 172.

Der ſedes noſtrae doctrinae aber in LL. SS. p. 307. damit man conferiren kan Lutheri Tractat: Widerruf vom Fegfeuer.

Weil aber noch bis auf dieſe Stunde von denjenigen, welche die Gnugthuung JEſu Chriſti verwerfen, * eine Reinigung der Seele nach dem Tode durch allerley peinliche und ſchmertzliche Empfindungen ſtatuiret wird, ſo obſeruiren wir dabey, daß dieſe hypotheſis ſtreite:

1. Gegen die vornehmſten Eigenſchaften GOttes, *miſericordiam et iuſtitiam.*

1) Gegen *miſericordiam*, welche in der Schrift, als ſincera, ſeria et perfecta beſchrieben wird, alſo daß ſie den Bußfertigen nicht nur *culpam*, ſondern auch *poenam* erlaſſe, und keine ſatisfactionem, weder ex toto, noch ex parte von ihnen fordere.

2) Gegen *iuſtitiam*, welche nicht zuläſſet, vt remiſſa culpa infligatur poena. Denn *culpa* eſt cauſſa poenae. Ceſſante vero cauſſa, ceſſat effectus. Ja die Vergebung der Sünde iſt nichts anders, als deſtructio obligationis ad ſuſtinendam poenam. Folglich ſind es contradictoria, Sünde vergeben und

* Auch von einigen andern, die ſonſt in der Lehre von der Gnugthuung richtig ſind. Man wird auch von dieſer Materie eins und andere finden im 3 Bande des Heſſ. Heb. Opfers p. 827. 829. 831. 836. 847.

und doch noch wegen der Sünde ſtrafen; welche contradictio der göttlichen Gerechtigkeit nicht ohne abſurdität imputirt werden kan.

2. Gegen *gloriam Ieſu Chriſti*, von welcher es heißt Hebr. 1, 2. Er hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt. Müſſen nun die Gläubigen noch im Fegfeuer ihrer Sünden wegen ſchmertzliche Empfindungen ausſtehen, ſo iſt Chriſtus kein vollkommener Seligmacher. Er hat die Reinigung unſerer Sünden nur halb verrichtet, und die übrige Helfte auf unſere Schultern geweltzet, welches iniurioſum in Chriſtum iſt.

3. Gegen viele *loca ſcripturae*, * nemlich

1) gegen diejenigen *loca*, welche die Menſchen in zwey *Claſſen* theilen, in Schaafe und Böcke, in Gläubige und Ungläubige, als Matth. 25, 32. Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 20. 21. c. 5, 24. Gal. 6, 8. In allen dieſen dictis iſt eine immediata oppoſitio inter *bonos* et *malos*, *credentes* et *non credentes*. Vi huius oppoſitionis fällt das Fegfeuer gäntzlich hinweg. Denn es ſetzet daſſelbe voraus drey genera hominum, nemlich *perfecte bonos*, die in den Himmel gehören, *perfecte malos*, die in die Hölle gehören, und denn *homines intermedios* neutrius generis, denen das Fegfeuer aſſigniret worden, welche Leute aber ein non ens ſind, denn *credere* et *non credere* ſind einander immediate opponiret, folglich muß auch das Fegfeuer ein non ens ſeyn.

2) Gegen die *loca*, welche lehren, daß die Gnaden-Zeit des gegenwärtigen Lebens ſey die Zeit, darin man Buſſe thun, Glauben, Gutes wircken, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben erlangen könne. Pred. 9, 5. 10. Cap. 11, 3. Wie der Baum fällt, ſo wird er liegen. Eſa. 55, 6. 1 Cor. 9, 24. Gal. 6, 8. da geſagt wird, im künftigen Leben werde geerndtet, was in dieſem Leben geſäet worden, nach dem klaren Ausſpruch Pauli. Daher es v. 10. heißt: Weil wir denn Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jedermann, allermeiſt aber an den Glaubens-Genoſſen. Daraus flieſſet dieſer Schluß: Iſt das gegenwärtige Leben die Zeit, da man Vergebung der Sünden und der Strafen erlangen kan, ſo wird ſolches vergeblich im Fegfeuer erwartet. Atqui verum eſt prius, ergo et poſterius.

3) Gegen die *loca*, welche von der Reinigung der Seelen handeln. Dieſe Reinigung von Sünden wird in der Schrift tribuiret

a) *Chriſto*, *tanquam cauſſae efficienti*, Joh. 13, 8. Hebr. 1, 2. 3.

b) *Sanguini Chriſti*, *tanquam cauſſae meritoriae*, Hebr. 9, 13. 14. 1 Joh. 1, 7.

* Siehe hiervon das *colleg. anti-pontif.* part. 2. cap. 1. art. 3. p. 89. u. f. in der ſehr fehlerhaft gedruckten Edition, die bald g. G. beſſer heraus kommen wird.

c) *Verbo euangelii et sacro baptismo*, tanquam causſae inſtrumentali ex parte *Dei* Joh. 15, 3. Epheſ. 5, 26. Tit. 3, 5.

d) *Fidei, tanquam causſae inſtrumentali*, ex parte *noſtri*, Apoſt. 15, 9. Und da dieſer Glaube durch das Creutz bewähret wird, ſo dienet derſelbe auch hiermit zur Reinigung des Hertzens, 1 Cor. 3, 15. Er ſelbſt wird ſelig werden, ſo doch, als durchs Feuer, nemlich durch das Feuer mancherley Trübſalen, die GOtt über ihn verhänget hat, ihn von ſeinen Schlacken und Unreinigkeiten zu reinigen. Alle dieſe Reinigungen geſchehen in dieſem Leben; aber von einer Reinigung nach dem Tode, per flammas purgatorii weiß die Schrift nichts, ja es wird dadurch die Kraft der erzehlten Reinigungs-Mittel verkleinert.

4) Gegen die *loca*, darin *praecepta, promiſſa et exempla beatae mortis* erzehlet werden, als darin die Gläubigen nicht nur von keiner künftigen Quaal geſchrecket, ſondern auch auf das zukünftige fröliche Anſchauen GOttes vertröſtet werden, als Pſal. 27, 13. Luc. 2, 29. 2 Cor. 5, 1. 2. 8. Phil. 1, 25. Inſonderheit ſtreitet gegen dieſe Lehre exemplum conuerſi *latronis in cruce*, der die Verheiſſung bekam Luc. 23, 43. Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn. Dieſer wurde erſt in der letzten Stunde ſeines Lebens bekehret. In dieſer Bekehrung wurde zwar die Herrſchaft der Böſen habituum bey ihm gebrochen; allein ſie konte doch ob mortem interuenientem durch ein langes exercitium renouationis, durch einen langwierigen Leidens-Proceſs und luctam carnis et ſpiritus, nicht deſtruiret, noch eneruiret werden. Folglich hätte man ſchlieſſen ſollen, daß ſeine Seele nach dem Tode einer ſcharfen Reinigung nöthig gehabt hätte, ehe ſie zum Anſchauen GOttes gelangen können. Nichts deſto weniger heißt es: Heute ſolt du mit mir im Paradieß ſeyn. Wäre eine Reinigung nach dem Tode, ſo hätte ſie gewiß dieſer Schächer nöthig gehabt, und hätte er noch eine geraume Zeit im Fegfeuer müſſen gefeget werden, ehe die böſen habitus bey ihm exſtirpiret würden, die er in ſeinem böſen Leben begangen hatte, aber davon iſt keine Spur in der heiligen Schrift anzutreffen.

5) Gegen die *loca*, welche bezeugen, daß die Gläubigen alſobald nach ihrem Tode in die Ruhe und Seligkeit eingehen. Eſa. 57, 2. Joh. 3, 18. c. 5, 24. Wer an mich glaubet, der kommt nicht in das Gericht, ergo auch nicht in das Fegfeuer, welches ja ſeyn ſoll locus iudicii, in quo iuſtitia exercetur, Joh. 12, 26. c. 17, 24. 2 Cor. 5, 8. da die praeſentia bey dem HErrn gleich verknüpft iſt cum emigratione animae ex corpore, und ſonderlich gegen Offenb. 14, 13. Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an ꝛc. Dabey wir anmercken mögen

a) Die

a) Die Todten in dem Herrn ſind hier nicht allein die Märtyrer, auch nicht allein diejenigen, bey welchen das Werck der Heiligung zur höchſten Vollkommenheit gelanget iſt; ſondern überhaupt alle diejenigen, die in wahrem Glauben an JEſum Chriſtum ſterben 1 Theſſ. 4, 14. 16. Denn es iſt eine promiſſio generalis, die durchaus keine Einſchränckung leidet.

β) Das ἀπάρτι von nun an muß nothwendig gehören zu dem praedicato μακάριοι, ſie ſind ſelig von nun an, d. i. von der Zeit an, da ſie in dem HErrn entſchlafen ſind, welches wir abnehmen können theils aus der Predigt Chriſti Luc. 16, 22. theils aus der Verheiſſung Chriſti Luc. 23, 43. theils aus dem Geſicht, welches Johannes gehabt Offenb. 7, 16. da er ſahe die Seelen derer, die in dem HErrn geſtorben waren, in einem Zuſtande, da ſie nicht mehr hungerten noch dürſteten, und da keine Sonne noch irgend eine Hitze auf ſie fiel, welches nicht geſaget werden könte, wenn ſie noch in einem Läuterungs-Feuer ſchwitzen ſolten.

6) Gegen diejenigen *loca*, darin nicht mehr als zwey *receptacula animarum ſeparatarum* genennet werden. Denn wie in dieſem Leben eine immediata oppoſitio iſt inter credentes et non credentes: ſo iſt auch nach dieſem Leben eine immediata oppoſitio zwiſchen Himmel und Hölle, und wie kein Mittelſtand zwiſchen Glauben und Unglauben anzutreffen iſt, ſo kan auch kein Mittelſtand zwiſchen Himmel und Hölle, zwiſchen der Seligkeit und Unſeligkeit angetroffen werden. Nun folgt der

4) *Error pontificiorum de inuocatione et meritis ſanctorum.* Es werden im Pabſtthum dem einigen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen viele tauſend Mittler und Fürſprecher an die Seite geſetzet. Der ſonſt gelehrte Jeſuit DIONYSIVS PATAVIVS trägt kein Bedencken die Mariam eine *mediatricem** zu nennen. Man ruft daher die Heiligen an, nicht nur als *interceſſores*, ſondern auch als *diſtributores diuinorum beneficiorum*, wie alle Blätter der päbſtlichen Gebeth-Bücher ſolches bezeugen. Ja man unterrichtet die Leute, ad ſanctorum auxilia eſſe confugiendum, vt eorum meritis ac votis ſaluemur. *Catech. Trid.* p. 504. conf. *Concil. Trid.* Seſſ. 25.

5) *Error de cultu reliquiarum religioſo et meritorio.* Wir lehren, daß man die veras reliquias ſanctorum reuerenter tractiren, nicht aber religioſe veneriren ſolle. Die Papiſten aber ſagen in *concil. Trid.* p. 174. Corpora ſanctorum a fidelibus veneranda eſſe, und zwar opis impetrandae cauſſa, dabey ſie diejenigen verdammen, die dieſes leugnen. Ja in *Catechiſmo Trident.* p. 525. ſtatuiren ſie, daß das ein rechtmäßiger Eidſchwur ſey, der

* Siehe das Heſſ. Heb-Opfer, im 1 Bande p. 390.

der per sanctorum reliquias et nomen praestiret werde. Daraus man offenbar siehet die Abgötterey, die sie mit den reliquiis sanctorum treiben.

6) *Error de cultu imaginum.* Wir lehren, imagines Christi et aliorum sanctorum tolerandas et reuerenter habendas, non autem religiose colendas esse. Die Papistische Kirche aber lehret und thut das contrarium, und transferiret also die Ehre, welche Christo, als dem einigen wesentlichen Ebenbilde GOttes gebühret, auf die gemahlten und geschnitzten Bilder der Heiligen, welche sie anbeten und Hülfe von denselben erwarten. Conf. *Conc. Trident.* p. 175.

7) *De indulgentiis et potestate eas dispensandi.* Die Papisten lehren, die Gläubigen müsten für die zeitlichen Sünden-Strafen GOtt gnug thun. Weil aber viele Heiligen zur Gnugthuung für ihre Sünden mehr gethan, als nöthig gewesen, so sey nach und nach aus solchen superabundantibus meritis et satisfactionibus sanctorum ein grosser Schatz in der Kirche gesammlet worden, darüber der Pabst mit seinen Bischöfen und Cardinälen zu dispensatoribus von Christo gesetzt wären, welche per *indulgentias* oder Ablaß-Briefe, dafür man aber entweder etwas geben oder praestiren müsse, denen Gläubigen aus diesen Schatz etwas mittheilen könten, theils ad remissionem, theils ad mitigationem poenae, und zwar so wohl in gratiam viuentium, als mortuorum in purgatorio. *Concil. Trident.* p. 178. Wir aber halten das alles für ein Gedicht, um schändlichen Gewinstes willen. *

8) *De re monastica meritoria.* Die Papisten lehren, daß man durch die genaue Beobachtung der Ordens-Regeln in den Klöstern

(1) alle Sünden des vorigen Lebens tilge, so daß GOtt einmal keine Rechenschaft von einem Mönch fordern werde, von den Sünden, die er gethan, ehe er in das Kloster gegangen, sintemal er, so bald er die Münchs-Kutte angezogen, eben so rein, als er am Tage seiner Taufe gewesen.

(2) Daß man dadurch die Gnade GOttes und eine besondere Stufe der Herrlichkeit verdiene. Hieher gehören Rob. Bellarmini zwey Bücher de Monachis, da er spricht: quod continentia monastica sit meritoria gloriae singularis, welches iniurioſum ist in meritum Christi. Conf. LL. SS. p. 32. 276. 311. und Lvtheri tractat de votis monasticis.

die

* Beym mündlichen Vortrag hat der Autor allhier diesen Ausdruck hinzu gefüget, welcher aber in seinem MSt. nicht stehet: „Wie „dann bey den *flammis purgatorii* schon „mancher schöner und fetter Braten in „den Küchen der Klöster ist gebraten „worden." Welchen Ausdruck man auch findet in der Erläuterung über die *institut. herm. sacrae* 1 Theil p. 73.

Die übrigen Irrthümer, die hier in unſerm compendio ſtehen, gehören zu andern Articuln, die alſo noch zu ſeiner Zeit vorkommen werden.

A V C T O R E S.

Uberhaupt de ſacerdotio Chriſti conf. FRID. RAPPOLTI Chriſtus ſacerdos N. T. Lipſ. 1674. CHRISTIANI SLEGELII regium Chriſti ſacerdotium Lipſ. 1655. Io. HVLSEMANNVS de officio Chriſti ſacerdotali. Witteb. 1635. ABRAH. CALOVIVS de officio Chriſti ſacerdotali et regio. D. SPENERI Glaubens-Lehre, am Neuen Jahrs-Tage. *

De *ſacrificio Chriſti* hat GEORG. CALIXTVS gehandelt. Helmſt. 1638. und WOLFG. FRANZIVS in ſchola ſacrificiorum.

Die Auctores de *ſatisfactione* haben wir oben beym Beſchluß dieſer Doctrin bereits angezeiget: Dieſen kan man aber noch folgende beyfügen: ABRAH. CALOVII acropolis fidei, ſiue ſatisfactio Chriſti, ſeptem libris explicata. *Eiusdem* de ſatisfactionis Chriſti vniuerſalitate. Io. CONR. DANNHAVERI diſſ. de ſatisfactione Chriſti. ANDR. ESSENII de ſatisfactione Chriſti Io. HÜLSEMANNI, AEGID. HVNNII, Io. ANDR. QVENSTEDII, ALB. GRAVERI, MART. GEIERI, HOEPFNERI, FRIDEMANNI BECHMANNI, Io. ANDR. SCHMIDII etc. diſſertationes de Chriſti ſatisfactione et merito. So haben auch GROTIVS, LVCIVS, TVRRETINVS, VELTHVSIVS, STILLINGFLEET, und andere, in gantzen Tractaten dieſe Materie abgehandelt.

Inſonderheit ſind diejenigen zu mercken, welche occaſione des furieuſen Tractaments, welches die Lehre von der Gnugthuung Chriſti zu unſern Zeiten erleiden müſſen, zur Vertheidigung derſelben ihre Federn angeſetzt, als M. BENEDICT. Gottlob CLAVSWIZ im Tractat: Vernunft und Schrift in ihrer Ordnung von p. 672 - - 859. CHRISTOPHILVS Wohlgemut, d. i. Joh. Ulrich Schwentzel, itziger Inſpector zu Schlitz, in der Entdeckung des Syſtematis chriſtiani Democriti. PETRI HANSEN achtzig Grund-Fragen von dem Mittler-Amt Chriſti. FRID. WAGNER, der ſich ſelbſt verurtheilende Democritus, der alle ſchändliche intriguen, die dieſer Mann gebraucht hat, in ein helles Licht geſtellet, und ihre Schande aufgedecket hat.

De interceſſione Chriſti conf. Io. OLEARII, Lipſ. diſſert. de aduocatia Chriſti, und D. IAC. HENNINGIVS de interceſſione Chriſti glorioſa. **

SECT. II.

* Herr D. Joach. Lange hat in ſeinem prophet. Licht und Recht, im 2 Theil f. 548. u. f. als einen Anhang über Zach. 6, 9. 15. abgehandelt das Melchiſedechiſche oder Königliche Prieſterthum Chriſti und der Chriſten.

** Ingleichen D. Inſt. Feurborns 3 diſpp. de interceſſione Chriſti, in dextra Dei pa-

SECTIO II.

De officio Christi prophetico.

Oder

Von dem Prophetischen Amte Christi.

SEDES DOCTRINAE.

א) *Loca ex Veteri Testamento.*

1) 5 Mos. 18, 15. 18. 19. Einen Propheten, wie mich, wird der HErr, dein GOtt, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern; dem solt ihr gehorchen.* Hierbey kommt vor

I. *Promissio prophetae cuiusdam egregii.* Da denn wieder zweyerley zu obseruiren.

1. *Propheta promissus*, der heißt נביא Nabi. Durch diesen Propheten wollen einige den Josiam, andere den Jeremiam, andere aber überhaupt die wahre Propheten des A. T. verstehen,** als ob der sensus wäre, die Israeliten solten nicht zu den Wahrsagern gehen, dieselben zu fragen, dieweil ihnen GOtt Propheten gnug erwecken werde, die sie in Nothfall um Rath fragen könten. Nun können zwar die wahren Propheten des A. T. nicht gäntzlich ausgeschlossen werden; allein der respectus primarius ist doch auf den grossen Propheten, nemlich den Messiam, gerichtet, wie solches selbst die besten interpretes der Jüden zugeben. Denn

a) soll dieser verheissene Prophet nicht geringer seyn, als Moses, v. 15. 18. Gleichwol stehet 5 Mos. 34. 10. daß nach der Zeit kein Prophet aufgestanden, wie Moses. Vom Messia aber geben die Jüden selber zu, daß er grösser seyn werde, als Moses.

b) Wird

---

teris sedentis et existentis, ex Rom. 8, 34. et locis parallelis, welche fasc. 4. dissert. theol. stehen, ingleichen in *opp. theol.* p. 653. sqq. und Friedrich Wilh. von Borck in commentatione critico-theologico-iuridica de *intercessione Iesu Christi*, pro oblationibus vniuersi generis humani, in qua plurima sacri codicis, iuris romani ac veteris aeui scriptorum loca illustrantur atque emendantur: nec non vulgares quidam theologorum errores notantur. Viro perillustri atque excell. IVSTO HENNINGIO BOEHMERO consecrata. Halle 1742. 4. Auch hat D. Joh. Deutschmann eine diss. theol. de intercessione Christi, ad ductum classici dicti 1 Io 2, 1. 2. zu Wittenberg 1685. geschrieben.

* Hierbey hat der Autor in seinem MSt. angeführet Maſtrichts theor. practicam theol. p. 554.

** Wie also auch in der Wertheimischen Bibel-Uebersetzung dieser Ort verdrehet ist. Ich habe ihn aber kürtzlich gerettet in den primitiis sacris Giss. p. 135. 136.

Digitized by Google

b) Wird dieſer Prophet als ein Mittler zwiſchen GOtt und den Iſraeliten vorgeſtellet, durch welchen GOtt mit dem Volck Iſrael reden wolle v. 16. 17. welches ſich nicht ſo wol auf einen gemeinen Propheten als auf den Meßiam ſchicket.

c) Drohet GOtt, daß er diejenigen beſonders ſtrafen und ausrotten wolle, welche dieſen Propheten nicht hören würden v. 18. welches abermal die Jüden von dem Meßia zugeben und geſtehen, daß keine gröſſere Sünde ſey, als der Ungehorſam gegen den Meßiam.

d) Weil ſelbſt im N. T. dieſer *locus* von dem Meßia *allegiret* und erkläret wird, Apoſt. 3, 22. ſ. c. 7, 37. Wie denn auch die Worte des himmliſchen Vaters Matth. 17, 5. den ſolt ihr hören, ausdrücklich aus dieſem dicto genommen ſind.

2. *Proprietates ſiue characteres huius prophetae.*

a) *Eius ſtemma:* in den Worten: e medio tui, e fratribus tuis. Hiermit wird angezeiget, es ſolte dieſer Prophet nicht nur ein wahrer Menſch, ſondern auch zugleich ein Iſraelit ſeyn, der ſeine menſchliche Natur aus den Nachkommen Abrahams annehmen ſolte.

b) *Eius auctoritas*, in den Worten *ſicut me*, mihi parem, immo maiorem. Die Gleichheit aber zwiſchen Moſe und dem Meßia iſt ſonderlich auzutreffen

(1) quoad *perſonam*, indem beyde Iſraeliten geweſen:

(2) quoad *officium* ſonderlich *mediatorium*, da beyde certo reſpectu Mittler waren zwiſchen GOtt und den Menſchen, und beyde eine neue oeconomiam foederis gratiae einführeten, nemlich Moſes die oeconomiam legalem, Chriſtus die oeconomiam euangelicam.

(3) *quoad fidelitatem* in Verwaltung des Amts, Hebr 3, 2. 5. 6.

(4) *quoad miracula*, dadurch beyde ihre vocation beſtätiget haben.

(5) *quoad excellentiam*, da beyde gar familiair mit GOtt conuerſiret haben.

c) *Eius vocatio*, in den Worten: Dominus excitabit tibi, d. i. er wird ihn dir darſtellen per legitimam vocationem et miſſionem, welches aber auch zugleich die Tüchtigmachung zu dieſen prophetiſchen Amte per excellentiſſima dona Spiritus Sancti in ſich ſchlieſſet.

II. *Praeſcriptio officii circa hunc prophetam obſeruandi*, in den Worten: den ſolt ihr hören, nemlich ſo wol auribus corporis als *mentis*. Dieſes faſſet in ſich totum obſequium huic prophetae praeſtandum, da man verbunden iſt ſo wol ſeinen Worten zu glauben, als ſeine Befehle zu vollbringen. Dieſes iſt der Verſtand von der Verheiſſung des groſſen Propheten. Und

eben dieſes wird nachgehens v. 18. 19. tanquam ex ore Dei ſelbſt wiederholet: *prophetam excitabo illis ex medio fratrum tuorum etc.* welchen Spruch man im Hebräiſchen aufſchlagen und nachleſen ſoll.

1) Pſal. 22, 23. 26. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern ꝛc. Dieſe Worte gehen auf die Fortſetzung des Prophetiſchen Amts Chriſti nach ſeiner Auferſtehung, da er theils in eigener Perſon ſeine Apoſtel unterrichtet hat vom Reiche GOttes, Apoſt. 1, 2. ſſ. theils durch ſeine Apoſtel auch andere unterrichten laſſen.

2) Pſal. 23. ſtellet den Meßiam vor als einen Hirten, der ſeine Schaafe recht weidet, unter welchem Namen er auch Ezech. 34, 11. ff. vorgeſtellet wird. Daß aber derſelbe ſeinen reſpectum auf das Prophetiſche Amt Chriſti habe, das werden wir hernach mom. 3. hören, dahin wir die Erläuterung dieſer Stellen verſparen.

3) Eſa. 42, 1 ꝛ ꝛ 4. Siehe, das iſt mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geiſt gegeben, er wird das Recht unter die Heyden bringen. Er wird nicht ſchreyen, noch rufen, und ſeine Stimme wird man nicht hören auf den Gaſſen. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen; er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Er wird nicht murriſch noch greulich ſeyn; auf daß er auf Erden das Recht anrichte; und die Inſeln werden auf ſein Geſetz warten. In dieſem Spruch wird der Meßias beſchrieben tanquam illuſtris doctor iudaeorum et gentium. Da dann vorkommen:

a) *Illuſtria eius attributa*, da er als ein auserwehlter Knecht GOttes beſchrieben wird, welchen er durch die excellentiſſima dona *ſpiritus ſancti*, welche er ihm ohne Maaß mitgetheilet, zu dem Prophetiſchen Amte ausgerüſtet.

b) *Inſtitutionis modus*, v. 2. Er wird nicht ſchreyen, noch rufen, und ſeine Stimme wird man nicht hören auf den Gaſſen. Da die Rede iſt, de clamore rixoſo et litigioſo, quali vtuntur ſophiſtae et diſputatores. Dadurch wird angezeiget

(1) Der Meßias werde *absque pompa, faſtu et oſtentatione*, als ein anderer Lehrer erſcheinen.

(2) Er werde eine *doctrinam pacificam* vorbringen, und zwar

(3) werde er ſeinen Vortrag *modeſte et placide* verrichten, und

(4) *in locis ordinariis, templo, ſynagogis*, nicht auf den Märckten

und

und Gaſſen groſſer Städte, dahin ſich diejenigen verfügen, die gern ſeditiones erwecken und ſich einen groſſen Anhang machen wollen.

c) *Qualitas doctrinae*, wird hier v. 3. beſchrieben als *conſolatoria* et *blanda*, dadurch die blöden Gewiſſen nicht erſchrecket, ſondern aufgerichtet werden ſolten. Daß zerſtoſſene (oder zerknickte) Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen.

d) *Succeſſus doctrinae et ipſius inſtitutionis* v. 4. *non hebeſcet, neque currentis inſtar feſtinabit, donec in terra poſuerit ius*; d. i. er wird in ſeinem Eifer nicht müde werden, noch in tradenda doctrina aus Ubereilung etwas verſehen, ſondern er wird mit einem anhaltenden und geduldigen Eifer ſo lange fortfahren, theils ſelbſt, theils durch ſeine Apoſtel, bis ſeine Lehre unter Jüden und Heyden eingeführet, und ſtabiliret ſey. Da denn auch ſelbſt die Inſeln, d. i. regiones maritimae, klein Aſien und daherum auf ſeine Lehre hoffen würden. Quod de Chriſto hoc ſit intelligendum, apparet

(1) *ex voce patris* coeleſtis Matth. 3, 17. dis iſt mein lieber Sohn, ἐν ᾧ εὐδόκησα, den ſolt ihr hören. Da dieſe Worte genommen ſind aus dem dicto Eſaiae, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.

(2) *ex allegatione Matthaei*, c. 12, 17. ſſ. da dieſe Worte von dem Meßia erkläret werden.

(3) *ex conſenſu veterum Iudaeorum*, wie dann der alte Chaldäiſche interpres oder Targum es eben alſo gegeben: *Ecce ſeruus meus Meſſias*. conf. Herm. Vvitsii meletemata Leidenſ. da eine exercitation über dieſes dictum zu finden iſt.

4) Eſa. 50, 4. ſſ. Der HErr HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wiſſe mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden. Er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorſam, und gehe nicht zurücke. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angeſicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Wird der Meßias als ein Lehrer des Jüdiſchen Volcks vorgeſtellet, und wird beſchrieben

1. ſeine Tüchtigkeit zum Lehramt, indem ihm der Vater *linguam eruditorum*, oder ein vortrefliches donum didacticum gegeben, nebſt einer beſondern Weisheit, ſich in ſeinem Vortrage nach eines jeden ſeinem Zuſtande zu richten, und die rechte Zeit zu beobachten.

2. Seine Willigkeit in Ubernehmung des aufgetragenen Lehramtes, und in treuer Ausrichtung der Inſtruction, die er von ſeinem Vater

dazu empfangen. v. 5. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke.

3. Seine Geduld in Übernehmung aller Leiden, die er darüber auszustehen hatte, v. 6. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen ꝛc.

6) Esa. 61, 1. ff. Der Geist des HErrn HErrn ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise. Da wird Christus abermal tanquam magnus propheta et illustris doctor vorgestellet, und angezeigt

1. seine Tüchtigkeit zu dem Prophetischen Lehramt, welche aus drey Quellen hergeleitet wird:

α) Aus der Beywohnung des Heiligen Geistes, indem der Meßias spricht: der Geist des HErrn HErrn ist über mir ꝛc. welches bey seiner Taufe und öffentlichen inauguration zu seinem Lehramt auch sogar durch ein sichtbares symbolum angezeiget wurde, Matth. 3, 16. Da der Geist GOttes in Gestalt einer Taube über ihm schwebte.

β) Aus der himmlischen Salbung: dieweil mich der HErr gesalbet hat, theils in der Ewigkeit, per destinationem ad munus propheticum, theils in der Zeit, durch die wirckliche Mittheilung aller dazu nöthigen Gaben des Heiligen Geistes, der Weisheit, Klugheit, Liebe, Geduld, Sanftmuth, ꝛc.

γ) Aus seiner Sendung, oder rechtmäßigen Beruf, da gesagt wird: er hat mich gesandt das munus propheticum zu verwalten.

2. Seine Verwaltung des Amts, welche weitläuftig und mit vielen Worten beschrieben ist, als zu predigen das Evangelium den Armen, zu verbinden die zerbrochene Hertzen ꝛc. welche alle dahin zielen, daß er sich sonderlich als einen Gnaden-Prediger und Evangelisten des Friedens beweisen werde. Daß dieses alles von Christo handele, wird bewiesen aus Luc. 4, 18. da der HErr JEsus selbst diese Worte laß zu Nazareth, und sagte: Heute ist diese Schrift erfüllet für euren Ohren.

7) Joel. 2, 23. da verspricht GOtt seinem Volck, er wolle ihnen einen

Leh-

Lehrer zur Gerechtigkeit geben, indem es heißt: ihr Kinder Zion, freuet euch, und ſeyd frölich im HErrn, eurem GOtt, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt. Eigentlich: *qui dabit vobis illum doctorem ad iuſtitiam*, את המורה לצדקה h. e. qui veram iuſtitiam non doceat ſolum, ſed etiam acquirat et conferat.

2) Nun folgen auch loca ex N. T.

1) Matth. 4, 17. Von der Zeit an fieng JEſus an zu predigen. Er fieng an, nemlich in Galiläa. Denn in Judäa hatte er ſchon vorher geprediget Joh. 4, 3. im Griechiſchen ſtehet κηρύσσειν, von κήρυξ, *praeco*, regis nuntius vel orator. Daher das Wort κηρύσσειν, ſo viel heißt, als *auctoritate publica aliquid proclamare.* Welches ſich gar wol ſchickte auf JEſum Chriſtum, der alles, was er in ſeinem Lehr-Amte geredet und gethan hat, in dem Namen ſeines Vaters gethan, deſſen Abgeſandter und Herold an das menſchliche Geſchlecht er geweſen.

2) Matth. 5. Cap. 6. und 7. Iſt ein ſpecimen von der Lehre dieſes groſſen Propheten, nemlich die herrliche Predigt, die er auf einem Berge vor einer groſſen Menge Volcks gehalten. Unter andern haben zwey Reformirte Theologi Ulrich und Pauli dieſelbe erläutert.

3) Matth. 21, 11. wird Chriſtus von dem Volck zu Jeruſalem ſelbſt für einen Propheten erkant, indem ſie ſprechen: Das iſt JEſus der Prophet, von Nazareth aus Galiläa.

4) Luc. 4, 15. ſſ. exercirt Chriſtus einen actum ſeines prophetiſchen Amts in der Schule zu Nazareth, da er eine pericopam Eſaiae, die eine Weiſſagung von ſeinem prophetiſchen Amt in ſich faſſet, Eſa. 61, 1. ſſ. öffentlich erklärete, dabey die holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde giengen, von jederman bewundert wurden.

5) Luc. 7, 16. rief das Volck von ihm aus: Es iſt ein groſſer Prophet unter uns aufgeſtanden. Denn als Chriſtus daſelbſt den Jüngling zu Nain von den Todten auferwecket hatte, ſo erinnerte ſich das Volck wieder der alten Wunder, da die 2. Propheten Elias und Eliſa gleichfalls Todten alten auferwecket hatten.

6) Luc. 24, 19. wird er von den zwey Jüngern, die nach Emahus giengen, gerühmet als ein Prophet mächtig von Thaten, und Worten vor GOtt und allem Volck.

7) Joh. 3, 2. ſpricht Nicodemus: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen. Die phraſis: von GOtt kommen, exprimirt zwar ſonſt diuinam originem. Allein ſo weit war wol Nicodemus damahls noch nicht in der Erkentniß JEſu Chriſti gekommen, daß er ſeinen Urſprung

Ursprung von dem Vater durch die ewige Geburth solte erkant haben; sondern er erkennete ihn nur hiermit für einen solchen ausserordentlichen Lehrer, der immediate von GOtt gesendet sey, wie die Propheten des A. T. und der nichts anders, als veritates a Deo ipsi reuelatas vortrage.

8) Joh. 6, 14. rief das Volck: Das ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Das ist der Prophet, den GOtt durch Mosen 5 Mos. 18, 15. 18. versprochen, seinem Volck zu erwecken. Daß sie den Meßiam dadurch verstanden, erhellet daraus, weil sie nach ihrem fleischlichen Begrif de regno Messiae, damit umgegangen, ihn zum Könige zu machen.

9) Joh. 10, 1. ff. wird der Meßias als ein Hirt der Schaafe vorgestellet. * Daß aber der Name eines Hirten mit seinen respectum habe auf das prophetische Amt Christi, werden wir im dritten momento mit mehrern hören.

10) Apost. 3, 22. ff. allegirt Petrus das dictum Mosaicum 5 Mos. 18, 15. 18. daß GOtt seinem Volck einen besondern Propheten erwecken wolle, und applicirt diese Weissagung auf JEsum Christum, welchen GOtt, nach v. 26. erwecket und zu den Jüden gesandt habe, sie zu segnen, daß sich ein jeder bekehre von seiner Bosheit.

11) Apost. 7, 37. allegirt Stephanus eben dasselbe vaticinium Mosaicum de Christo.

12) Apost. 10, 36. 37. 38. wird Christus auch im Hause Cornelii durch Petrum als ein Prophet beschrieben, den GOtt zu den Kindern Israel gesandt, und ihnen den Frieden verkündigen lassen, ** und der nach v. 38. seine Predigten durch Zeichen und Wunder bestätiget.

13) Hebr. 13, 20. wird Christus genennet ein grosser Hirte der Schaafe. Bey welcher Benennung wenigstens der respectus auf das prophetische Amt Christi nicht ausgeschlossen werden kan. Das sind also potiores sedes doctrinae huius.

DEFINITIO MVNERIS CHRISTI PROPHETICI.

Vide auctorem p. 216. *Officium Messiae θεανθρώπου propheticum* est functio antitypica, qua is, missione sui diuina per *θαυματουργίαν* comprobata, volun-

* Man findet darüber im 4 Bande des Hess. Heb. Opfers p. 313. u. f. Anmerckungen über das Gleichniß Christi von Hirten und Schaafen.

** Diese Verse sind nach dem Grund-Texte etwas schwer. Daher man verschiedene Erklärungen und Gedancken darüber findet im Hess. Heb. Opf. im 3 Bande p. 90. 134. 758. und im 4 Bande p. 349.

Digitized by Google

voluntatem Dei de vniuerſa ſalutis noſtrae per ſacerdotium partae oeconomia reuelauit, vngentis gratiae efficacia reuelationi iſti ſubordinata.

Es ſind in dieſer definition folgende Puncte enthalten: 1. Typus officii prophetici. 2. Praedictiones V. T. 3. Synonymum in munere paſtorali. 4. Forma, ſeu officii adminiſtratio immediata et mediata. 5. Adiunctum internum, vnctio ſpiritus ſ. 6. Adiunctum externum, θαυματυργία. 7. Vſus.

I. Typvs Officii Prophetici eſt in *prophetis V. T.* praecipue autem in *Moſe.*

Die Propheten des A. T. haben ſonderlich in folgenden Stücken eine Aehnlichkeit mit JEſu Chriſto gehabt:

1. Wie die Propheten ohne einen beſondern göttlichen Beruf nicht predigen noch lehren durften, ſo hat auch Chriſtus ſich nicht ſelbſt dieſe Ehre genommen, ſondern iſt von ſeinem Vater dazu berufen und geſendet worden.

2. Wie die Propheten inſonderheit die künftige Wege GOttes mit ſeiner Kirche bekant machen mußten, alſo hat Chriſtus gleichfalls in ſeinen prophetiſchen Gleichniſſen, und in der Offenbarung Johannis, die künftige *fata eccleſiae* vorher verkündigen laſſen. Denn die Offenbahrung iſt nicht die Offenbahrung Johannis, ſondern, wie es ausdrücklich in der Uberſchrift heiſſet, eine Offenbahrung JEſu Chriſti, die er ſeinem Knecht Johanni hat widerfahren laſſen, Cap 1, 1.

3. Wie die Propheten nirgends verachteter waren, als in ihrem Vaterlande, alſo iſt es auch Chriſto ergangen zu Nazareth, da er erzogen war, Luc. 4, 24.

4. Wie die Propheten nicht nur dem gemeinen Volck, ſondern auch den Häuptern des Volcks *in ordine politico et eccleſiaſtico* ihre Sünden ungeſcheuet vorſtelleten, ſo that es auch Chriſtus. Er mußte aber auch eben deswegen ſo wol als jene, vielen Haß über ſich ergehen laſſen.

5. Wie die Propheten ihre Weiſſagungen und Lehre zuförderſt mit einem heiligen Leben, dann auch mit Zeichen und Wundern, und endlich mehrentheils auch mit einem blutigen Tode beſtätigten, nach Apoſt. 7, 52. Alſo hat auch Chriſtus ſeine Lehre beſtätiget

(1) mit einem heiligen und unſträflichen Leben Joh. 8, 46.

(2) mit vielen Wundern Joh. 5, 36. die er aber propria auctoritate gethan hat.

(3) mit einem blutigen Tode, wie er ſelbſt vorher geſagt hatte Luc. 13, 33.

6. Wie die Propheten ihre Schüler und Jünger hatten, welche

Kinder der Propheten hiessen, und die durch besondere Unterweisung zu diesem Amt tüchtig gemacht wurden: (conf. Eliä Silberads, eines Straßburgischen Professoris, dissert. de *filiis prophetarum*.*) Also hatte auch Christus seine Jünger, die er ad munus propheticum praeparirte, und welche daher Kinder des Meßiä heissen Esa. 8, 18. Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat ꝛc. In diesen 6. Puncten ist also eine Aehnlichkeit zwischen den Propheten A. T. und zwischen Christo, dem grossen Propheten N. T.

Es waren aber ferner noch einige unter den Propheten des A. T. welche auf eine besondere Art in gewissen Umständen ihres Amtes und Lebens Christum abgebildet, dahin gehöret Moses, Samuel, Elias, Jonas und Daniel. Was demnach

1. Mose betrift, so hat dieser mit Christo folgende Aehnlichkeit:

1) Wie GOtt mit Mose von Mund zu Mund geredet 4 Mos. 12, 6. 7. 8.** so hat sich GOtt auch unserm Heylande von Angesicht zu Angesicht offenbaret, und einen recht vertrauten Umgang mit ihm gepflogen.

2) Wie Moses wiederum mit GOtt sehr vertraut im Gebet geredet, 4 Mos. 16, 22. also hat auch Christus familiarissime im Gebet mit GOtt conuersiret Luc. 3, 21. c. 9, 29. c. 6, 12. Joh. 17, 1. seqq.

3) Wie Moses sonderlich dem Hause Israel den Willen GOttes verkündigte: also versicherte auch Christus Matth. 15, 24. Er sey in seinem prophetischen Amt eigentlich gesand zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel.

4) Wie Moses sonderlich vor seinem Abschiede viele *futura fata* dem Jüdischen Volck endecket hat, 5 Mos. 32. und 33. Also hat Christus dieses auch gethan Matth. 24, und 25. Luc. 21.

5) Wie Moses seine göttliche Sendung durch Wunder bestätiget, 2 Mos. 4. Also hat auch Christus seine Sendung mit vielen Wundern bestätiget Joh. 5, 36. unter welchen Wundern Christi viele gewesen sind, die mit den Wundern Mosis eine grosse Gleichheit haben.

6) Wie Mosis Lehre die Richtschnur aller folgenden Propheten war, nach welcher sie sich richten mußten, also ist auch Christi Lehre die Richtschnur aller Lehrer N. T.

7) Wie Mosis *cauſſam populi* bey GOtt geführet, und wiederum GOt-

* Ingleichen Herr Prof. Ludwig Martin Kahle in diss. philol. de prophetarum scholis. Göttingen 1737.

** Siehe meine diss. de Mosi prae reliquo prophetarum choro praerogatiuis singularibus. Giessen, 1734.

Digitized by Google

GOttes Willen dem Volcke kund gemacht, * ſo iſt auch Chriſtus der Unterhändler zwiſchen GOtt und den Menſchen geweſen.

8) Wie durch Moſen eine neue Verfaſſung der Kirche eingeführet worden, alſo auch durch Chriſtum.

9) Wie der propheriſche Geiſt, der auf Moſi geruhet, auch andern (nemlich den 70. Aelteſten) wieder mitgetheilet worden 4 Moſ. 11, 25. ſo hat auch Chriſtus aus ſeiner Fülle, nicht nur ſeinen zwölf Apoſteln, nicht nur den 70. Jüngern, ſondern auch vielen tauſend Gläubigen denſelben mitgetheilet.

2. Samuel. ** Dabey zu obſeruiren:

1) Samuel wurde zu einer ſolchen Zeit gebohren, da die Jüdiſche Kirche innerlich durch die Bosheit der Prieſter ſehr zerrüttet, äußerlich aber durch das harte Joch der Philiſter gedruckt worden. Eben zu einer ſolchen Zeit iſt auch Chriſtus gebohren worden, da die Prieſter des Jüdiſchen Volcks in der größten corruption lebten, und rechte Belials-Kinder, wie die Söhne Eli waren, und da von auſſen die Römer das Jüdiſche Volck drückten.

2) Samuel lebte in dieſer verderbten Zeit dennoch unſträflich vor dem HErrn, und zwar von ſeiner erſten Kindheit an. Chriſtus war gleichfals von Kindheit an ein Verlobter des HErrn, und iſt merckwürdig, daß die heilige Kindheit JEſu Chriſti faſt mit eben den Worten beſchrieben wird mit welchen die Kindheit Samuels beſchrieben wird, 1 Sam. 2, 26. heißts: Aber der Knabe Samuel gieng, und nahm zu, und war angenehm bey dem HErrn, und bey den Menſchen. Eben ſo heißt es auch von Chriſto Luc. 2, 40. 52.

3) Samuel bewieß in ſeinem Prophetiſchen Amte eine groſſe Treue an dem gantzen Iſrael, 1 Sam. 3, 20, cap. 12, 3. 4. Alſo that auch Chriſtus, er durchreiſete das gantze Jüdiſche Land, von Mittag bis gen Mitternacht, von Dan bis gen Berſeba, und hatte überall das Zeugniß eines treuen Propheten.

4) Durch Samuels Dienſt wurde eine groſſe Reformation in der Iſraelitiſchen Kirche vorgenommen, *** ſowol in Abſicht auf die Lehre, denn da vorher GOttes Wort theuer war, 1 Sam. 3, 1. ſo erfüllete er das

* Daher er auch μεσίτης, der Mittler genennet wird, Gal. 3, 19. coll. 2 B. Moſ. 20, 18. 21. 5 B. Moſ. 5, 5.

** Siehe von demſelben des ſel. Verfaſſers Chriſtum in Moſe, in der 50. Betr. p. 572. u. f.

*** Davon man mit mehrerm leſen kan D. Joh. Heinr. Maygns (MAII) hiſtoriam reformationis per veteris nouique teſt. libros, cap. 13. de reform. per Sam. facta, p. 127. ſqq.

Digitized by Google

Land mit der Erkenntniß GOttes, und unterrichtete das Volck treulich, als auch in Absicht auf das Leben und Sitten, 1 Sam. 7, 3. So ist auch durch die Lehre Christi eine grosse Veränderung und Reformation in der Jüdischen Kirche vorgegangen.

5) Dem Samuel wurde seine grosse Treue, die er an dem Volck bewiesen, mit grossem Undanck vergolten, indem sie ihn verwarfen und einen andern König haben wollten. Eben so ist es auch mit Christo ergangen, von welchem man austrief: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, wir haben keinen König, denn den Kayser.

3. Elias.* Zwischen dieses Propheten Leben und dem Leben Christi erkenneten selbst die Jüden eine solche Aehnlichkeit, daß einige sagten: Er ist Elias, Matth. 16, 14. Zwar sind in dem Leben Eliä einige Umstände, darin er ein typus Johannis des Täufers gewesen. Es sind aber noch andere Umstände, darin er ein Vorbild Christi gewesen, z. E. da er vierzig Tage und Nacht gefastet, daß er den Sohn einer Wittwe von den Todten auferwecket, daß er noch bey seinem Leben den Elisa angenommen, der sein Propheten Amt fortsetzen solte, und insonderheit, daß er lebendig gen himmel gefahren. In diesen Stücken ist er allerdings als ein Typus Christi anzusehen. **

4. Jonas, *** welcher sonderlich Christi Begräbniß abgebildet hat, nach Matth. 12, 40. nemlich

1) Jonas ließ sich freywillig ins Meer werfen, damit alle übrige im Schiffe erhalten würden. So hat sich Christus offeriret, daß er sich in die Wellen des Zornes GOttes wolle werfen lassen, damit wir verschonet bleiben möchten.

2) GOtt ließ den Jonam in Sicherheit bringen, indem er einen grossen Fisch herbey schaffete, welcher ihn drey Tage und drey Nächte in seinem Bauche beherbergen mußte. Also ließ auch GOtt seinen Sohn in ein neues reines Grab legen, allwo er drey Tage und drey Nächte wohl verwahret geblieben ist.

3) In diesen dreyen Tagen blieb der Cörper Jonä unversehret, und seine Seele betete zu GOtt, nach Jonä 2. Christi Cörper blieb gleichfals in den drey Tagen in dem Grab unverweßlich, seine Seele betete unterdessen pro resuscitatione corporis.

4) Jonas wurde endlich an dem dritten Tage lebendig wieder ans

* Siehe des sel. Rambachs Christum in Mose, 50. Betracht. p. 575. u. f.
** Die Ausführung davon ist l. c. zu finden p. 575. 576.
*** Siehe Christum in Mose p. 579.

Digitized by Google

ans Land geworfen; alſo kam auch Chriſtus am dritten Tage aus dem Schooß der Erden lebendig herfür, weil ihn der Tod nicht länger halten konte.

5) Darauf wurde dem Heydniſchen Ninive Buſſe geprediget, und dieſelbe auch alda angenommen; Alſo kam nach Chriſti Auferſtehung das Evangelium unter die Heyden, welche es auch mit Gehorſam angenommen.

5. Daniel, * welcher auch Chriſtum in ſeinen Verfolgungen und in ſeiner Auferſtehung vorgebildet. Denn

1) Daniel wurde aus bloſſem Haß und Neid von den übrigen Landvögten bis auf den Tod verfolget; ſo wußte auch Pilatus, daß die Jüden Chriſtum aus Neid überantwortet hatten.

2) Daniel mußte erfahren, daß man ein gewiſſes königliches Gebot, das er übertreten haben ſolte, gegen ihn *allegirte*, und zu ſeiner Verurtheilung mißbrauchte; ſo hieß es auch in dem Leiden Chriſti: wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetz ſoll er ſterben.

3) Wie der König zwar groſſen Fleiß that den Daniel zu erretten, aber ihn doch endlich überliefern mußte; ſo gab ſich auch Pilatus viele Mühe, Chriſtum aus den Händen der Jüden zu befreyen; mußte aber doch endlich urtheilen, daß ihr Wille geſchahe.

4) Daniel wurde endlich in den Löwen-Graben geworfen, vor welchen ein verſiegelter Stein gewältzet war. Chriſtus wurde endlich in die Grube des Todes und des Grabes durch die Verfolgung ſeiner Feinde gebracht, vor welche gleichfals ein groſſer Stein gewältzet und derſelbe verſiegelt worden.

5) Daniel wurde frühmorgens unverſehrt aus ſeiner Grube herausgezogen und von dem König Dario zum *premieur Miniſtre* über das gantze Land geſetzet, ſeine Feinde hingegen mit Weib und Kindern in den Graben geworfen und von den Löwen zerriſſen. So kam auch Chriſtus unverletzt aus ſeinem Grabe wieder hervor, und wurde darauf zum Haupt der gantzen Kirche erhöhet; ſeine Feinde aber die Jüden, wurden den Römern, den grimmigen Löwen vorgeworfen, von welchen ſie zerfleiſchet und zerriſſen worden.

II. PRAEDICTIONES DE MESSIA, doctore et magiſtro ſummo. Die meiſten ſind ſchon vorher unter den ſedibus doctrinae da geweſen. Die Haupt-Praedictio iſt 5 Moſ. 18, 15. 19. welches vaticinium aber ſchon oben erläutert worden. Conf. Io. FRISCHMVTH propheta Moſi par, und SER.

* Von demſelben wird gehandelt im Chriſto in Moſe p. 580.

Schmidii colleg. bibl. prius p. 279. Wir haben auch ſchon die loca erkläret Pſal. 22, 23. 26. Eſa. 42, 1. ſeqq. c. 50, 4. c. 61, 1. ſeq. Joel 2, 23. 28. Es werden hier noch einige peaedictiones des prophetiſchen Amts Chriſti angeführet:*

1) Pſal. 40, 8. oder vielmehr v. 10. 11. wird der Meſſias alſo redend eingeführet: Ich will predigen die Gerechtigkeit, in der groſſen Gemeine. Ich will mir meinen Mund nicht ſtopfen laſſen ꝛc. Dabey man ſehen kan die lectiones in Pſalmos. **

2) Eſa. 2, 3. Viele Völcker werden ſagen: Kommt laßt uns auf den Berg des HErrn, (ad veram eccleſiam) gehen, daß er uns lehre ſeine Wege, da der Meßias als ein Lehrer vorgeſtellet wird: welches auch Mich. 4, 2. widerholet wird.

3) Eſa. 9, 2. Wird die Lehre des Meßiä als ein groſſes Licht vorgeſtellet, welches in den finſtern Galiläa aufgehen ſoll.

Eſa 55, 4. wird er genennet ein Gebieter und Zeuge der Völcker, und Mal. 3, 1. 2. 3. wird ſeine Lehre vorgeſtellet, als ein Feuer des Goldſchmiedes, und Seife, die ſonderlich den damaligen verderbten Prieſtern und Leviten unerträglich ſeyn werde.

III. Synonymvm officii prophetici iſt das *munus Meſſiae paſtorale*; da er vorgeſtellet wird als ein Hirte, der nicht nur die verlohrnen Schafe vom Hauſe Iſrael, ſondern auch die übrigen Völcker weiden werde.*** David, der ſelbſt ein Hirte war, iſt der erſte geweſen, der den Meßiam unter dem emblemate eines Hirten repraeſentiret, Pſal. 23, 1. Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Pſalm. 80, 2. redet er den Meſſiam alſo an: Du Hirte Iſrael, höre, der du Joſeph hüteſt wie der Schafe, und alſo auch Pſal. 95, 7. Pſal. 100. 3. Dieſem iſt ſein Sohn Salomo darin nachgefolget, welcher auch den Meßiam unter dem Titel eines Hirten vorgeſtellt Pred. 12, 11. Die Worte der Weiſen ſind geſchrieben durch die Meiſter der Verſamlung, und von einem Hirten gegeben. Dieſer einige Hirte iſt JEſus Chriſtus, deſſen Geiſt alle ſcriptores ſacros getrieben.

* Hieher gehöret auch Pſ. 9, 21. Darüber der ſel. D. Joh. Heinr. May eine diſſ. de magiſtro gentium, ex Pſal. 9, comm. vlt. gehalten hat. Gieſſen, 1695.

** Welche der ſel. Verfaſſer damals in Gieſſen gehalten hat.

*** Es hat von dieſen Oertern ausführlich gehandelt D. Peter Haberkorn in der diuinitate Meſſiae, ex collatione locorum V. T. contra iudaeorum deprauationes aſſerta, (Gieſſen 1676.) claſſe 3. argumentorum ex eo, quod *Ieboua* dicitur *paſtor noſter*, et idem *paſtor noſter* dicitur Meſſias p. 65 - - 136. Siehe auch meine Predigt: Das geiſtliche Hirten-Amt des Ertz-Hirten Chriſti JEſu. (Bremen 1740.) Welche auch bey dem 4 Theil der Gießiſchen Reden des ſel. D. Rambachs im Anhange befindlich iſt p. 357. u. f.

Digitized by Google

getrieben. Hohel. 1, 7. ſpricht die Braut: Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weideſt? Da wird ebenfals der Meßias unter dem Titel eines Hirten vorgeſtellet.

Nachgehends haben auch andere Propheten den Meßiam als einen Hirten vorgeſtellet, als Eſa. 40, 11. Der HErr wird ſeine Heerde weiden, wie ein Hirte. Jer. 31, 10. Der HErr wird Iſrael hüten, wie ein Hirt ſeiner Heerde. Ezech. 34, 11-16. wird das Hirtenamt und die Hirtentreue des Meßiä beſchrieben. Mich. 5, 3. Er (der Meßias) wird auftreten und weiden in der Kraft des HErrn, HErrn. Zach. 13, 7. Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten. Mit den Propheten harmoniren die Apoſtel, 1 Pet. 2, 25. Der Hirt und Biſchof der Seelen. Hebr. 13, 20. Der groſſe Hirte der Schaafe. Ja Chriſtus ſelbſt eignet ſich dieſen Character zu Joh. 10, 11. Ich bin der gute Hirte ꝛc. *

Nun erſtreckt ſich zwar das Hirten-Amt Chriſti durch alle ſeine 3. Aemter. Er iſt unſer Hirt in ſeinem Hohenprieſterlichen Amt, da er ſein Leben läßt für ſeine Schaafe, Joh. 10, 12. 14. 15. In ſeinem königlichen Amt, da er die Schaafe, die er durch ſein Blut erkaufet, beſchützet und vermehret; aber auch in ſeinem propheriſchen Amte, da er ſeinen Schaafen ſeine Stimme hören läſſet, Joh. 10, 16.

Dieſes prophetiſche Hirten-Amt Chriſti erſtreckt ſich eben ſo weit, als ſein hoheſprieſterliches Amt, folglich iſt das *Obiectum* deſſelben die gantze Welt. Denn ob er gleich ſein prophetiſches Amt in eigener Perſon nur bey den Jüden geführet hat, nach Matth. 15, 24. Joh. 1, 11. Rom. 15, 8. Conf. GODFR. OLEARII obſeru. ſacras in Matthaeum p. 427. de apoſtolatu Chriſti ad Iudaeos; So hat er ſich doch nicht nur zuweilen den Heydniſchen Grentzen Tyri und Sidon in den Tagen ſeines Fleiſches genahet, zu einem praeludio vocationis gentium; ſondern er hat auch nachgehends ſeine Apoſtel zu allen Völckern geſendet und ihnen ſeine Lehre vortragen laſſen, dahin alle loca prophetarum V. et N. T. gehören, welche de vocatione gentium handeln.

IV. FORMA ſiue ADMINISTRATIO OFFICII PROPHETICI. Die wird hier geſetzet in *reuelatione* et *anunciatione diuinae voluntatis a Chriſto* ϑεανθρώπῳ *facta*.

Es iſt nemlich Chriſtus unſer Prophet nach beyden Naturen, der menſch-

* Nemlich der, von dem im A. T. ſo oft iſt geweiſſaget worden. Lutherus hats nur überſetzet: ich bin ein guter Hirte. Allein im Griechiſchen lautet es viel nachdrücklicher: ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλός.

menſchlichen und der göttlichen, indem eine jede zur Ausrichtung ſeines prophetiſchen Amts das ihrige beygetragen hat. Nemlich

1. *Secundum humanam naturam*, welche dazu mit dem Heiligen Geiſt geſalbet worden Eſa. 61, 1. Pſal. 45, 8. und zwar ohne Maaß Joh. 3, 34. da andere Propheten nur ein gewiſſes Maaß deſſelben empfangen haben, hat er

1) mit ſeiner menſchlichen Stimme, mit denen Organis ad formandam vocem naturaliter deſtinatis über drey Jahr lang gelehret, ſeinen Mund aufgethan Matth. 5, 1. und zu den Menſchen geredet.

2) Er hat die Sacramenta als Siegel ſeiner Lehre eingeſetzt, und zum Theil ſelbſt adminiſtrirt, als z. E. die Heilige Taufe Matth. 28, 19. und das Heilige Abendmal Matth. 26, 26. ſqq.

2. *Secundum diuinam naturam* war er

1) ſelbſt die Weisheit des Vaters, die deſſen Willen vollkommen wuſte, und ihn daher am vollkommenſten verkündigen konte Joh. 1, 18. Niemand hat GOtt je geſehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt, der hat es uns verkündiget. Matth 11, 27. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn. Daher es von Chriſto heiſſet Joh. 3, 32. Er zeuget, was er geſehen und gehöret hat.

2) Hat er als wahrer GOtt *verbo et ſacramentis a ſe inſtitutis diuinam potentiam atque auctoritatem* mitgetheilet, Matth. 16, 20. vid. mom. 4.

Nach beyden Naturen iſt er nun alſo unſer Prophet. Das Wort נביא *propheta* kommt in der heiligen Schrift zum erſtenmal vor in der Hiſtorie Abrahams 1 Moſ. 20, 7. und bedeutet daſelbſt *Dei amicum et familiarem*, * wie Herm. VVitsius gar wohl obſeruiret hat in miſc. ſacr. tom. I. p. 2. und wird dieſe Bedeutung beſtätiget aus Jac. 2, 23. da Abraham ein Freund GOttes genennet wird, und Sap. 7, 27. Die Weisheit macht GOttes Freunde und Propheten.

Wenn dieſer concept nun zum Grunde geleget wird, ſo begreift dieſe familiaritas cum Deo dreyerley, nemlich aufrichtige Freunde pflegen gern mit und von einander zu reden. So heißt denn auch hier הנביא

a) *cum quo Deus familiariter loquitur*, eique arcana ſua reuelat, Joh. 15, 15. Ich habe geſagt, daß ihr Freunde ſeyd. Denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan.

b) *Qui familiariter cum Deo loquitur et conuerſatur, in precibus*, wie wir von dem Gebet Moſis, Eliä, Samuels und anderer Propheten leſen.

c) *Qui*

* Wie der ſel. Verfaſſer auch gezeiget hat in der Kirchen-Hiſt. des A. T. 1 Theil p. 335. und 2 Theil p. 413. ingleichen in der Erklärung des Propheten Eſaiä p. 2. u. 3.

c) *Qui de Deo ad alios loquitur*, indem er ihnen den Willen GOttes bekant machet, auch wol futura ex reuelatione Dei ihnen verkündiget. Dieſes alles läßt ſich nun gar leicht auf JEſum Chriſtum appliciren. Dieſer war intimus Dei amicus.

(1) GOtt redete mit ihm, und zwar auf eine viel höhere Art, als er mit den Propheten geredet, weil er der eingebohrne Sohn war, der in des Vaters Schoos iſt, und waren ihm alle ſeine Rathſchläge bewußt, conf. Joh. 5, 30. Cap. 8, 26. Cap. 12, 49. Was ich rede, das rede ich alſo, wie mir der Vater geſagt hat.

(2) Er redete mit GOtt, im Gebet, dazu er oft gantze Nächte angewendet Luc. 3, 21. c. 6, 12. c. 9, 29.

(3) Er redete von GOtt zu andern, indem er ihnen den Willen GOttes kund machte, und oft das Volck ad defatigationem vsque corporis unterrichtete. So kan man ſich alſo einen recht deutlichen Begrif von dem Lehramt Chriſti machen, wenn man ihn betrachtet als einen intimum Dei amicum.

Es kan aber die adminiſtratio muneris Chriſti prophetici eingetheilet werden in *immediatam* et *mediatam*.

N) *Adminiſtratio immediata* iſt diejenige, die Chriſtus ſelbſt in eigener Perſon verrichtet hat, theils im A. theils im N. T. und zwar

α) *in V. T.* da er ſo oft den Patriarchen und Propheten in angenommener menſchlicher Geſtalt erſchienen, und ihnen gewiſſe Wahrheiten kund gemachet. Denn ſo oft man im A. T. lieſet, daß ein gewiſſer * Engel oder Geſandter GOttes erſchienen ſey, der mit den Menſchen geredet, und ſie von wichtigen Dingen unterrichtet, ſo iſt ſolches allezeit der Sohn GOttes geweſen, der darin ein praeludium von der künftigen ſichtbaren Verwaltung ſeines prophetiſchen Amts gegeben. Die loca A. T. die davon handeln, ſind bereits oben ad p. 63. angeführet worden. Dahin gehören aber auch alle Offenbarungen des Willens GOttes de ſalute peccatoris, welche in der gantzen Oeconomie des A. T. durch *viſiones*, *ſomnia*, *inſpirationes*, *oracula etc.* geſchehen; als welche alle dem Sohn GOttes, tanquam λόγῳ et aeternae patris ſapientiae zuzuſchreiben ſind. Denn

(1) Petrus ſagt 1 Pet. 3, 19. daß der Sohn GOttes bereits in den Tagen Noä denen Ungläubigen geprediget habe, die in der Sündfluth

* Groſſer Engel oder Geſandte des HErrn, dem göttlichen Namen, Wercke, Eigenſchaften, Ehre ꝛc. beygeleget worden. So muß das ſubiectum hier noch etwas beſſer determiniret werden.

flurh umgekommen, und derer Seelen ad carceres infernales condemniret worden.

(2) Eben dieſer Petrus bezeuget 1 Pet. 1, 11. daß der Geiſt Chriſti in allen Propheten geweſen und von der zukünftigen Gnade durch ſie geweiſſaget. Und ob es gleich Hebr. 1, 1. heißt: GOtt habe in den letzten Tagen des N. T. zu uns geredet durch den Sohn; ſo wird doch da verſtanden filius ἐνσαρκος, da er im Fleiſch erſchienen, nicht aber ἄσαρκος, durch welchen ſchon im A. T. GOtt zu den Menſchen geredt, und ſchon damals ſein prophetiſches Amt verwaltet hat.

β) Im N. T. in dem curriculo ſeines öffentlichen Lehramts, welches ſich bis ins vierte Jahr erſtrecket hat, wie diejenigen, welche harmonias euangelicas geſchrieben haben, aus der Zuſammenrechnung der Oſterfeſte, die Chriſtus celebriret hat, ausgerechnet haben. Denn da findet man, daß Chriſtus 4. Oſterfeſte gefeyret. Das erſte, vor welchem er aber ſchon einige Monate vorher ſein Lehramt angefangen, zu welchem er durch die Taufe inaugurirt worden war, iſt Joh. 2, 13. zu finden. Das zweyte Joh. 5, 1. Das dritte Joh. 6, 4. 66 - 71. Das vierte Joh. 12, 1. war dasjenige, an welchem er gecreutziget worden. In dieſem ſeinem öffentlichen Amt hat er ſein prophetiſches Amt auf dreyerley Art verrichtet:

1. *Docendo.* Er hat aber gelehrt theils *priuatim* ſeine Apoſtel, theils *publice*, alle, die es hören wolten. Der Inhalt ſeiner Lehre war überhaupt der Wille GOttes, und zwar theils nach dem Geſetz, welches er erkläret und von der falſchen Erklärung der jüdiſchen Lehrer gerettet Matth. 5, 21. ſqq. c. 15, 4. ſqq. theils nach dem Evangelio, da er theils die Wahrheit des Evangelii aus den Propheten eruiret, und ihre vaticinia de Meſſia expliciret und appliciret, wie Luc. 24, 27. theils ſelbſt verkündiget, und zwar ſine vmbris, unter welchen es im A. T. verborgen geweſen, theils mit neuen Siegeln, der Taufe und heiligen Abenmahl beſtätiget hat.

2. *Futura praedicendo*, da er die wichtigſten vaticinia de futuris fatis regni ſui vorgetragen, und zwar nicht ex aliena reuelatione, wie die Propheten, ſondern ex deitatis in ipſo habitantis plenitudine, wie ſonderlich Matth. 24. und 25. zu ſehen.

3. *Doctrinam ac vaticinia rite confirmando.* Er hat ſie aber confirmirt.

α) *Per ſanctimoniam vitae.* Sein Leben kam mit ſeiner Lehre vollkommen überein, und iſt durch keine einige Sünde beflecket worden, 2 Cor. 5, 21.

β) *Per*

Digitized by Google

β) *Per ſtupenda miracula*, dergleichen nie in Iſrael geſchehen waren Luc. 7, 14. 16. davon hernach momento V. wird gehandelt werden.

γ) *Per martyrium mortis cruentae*, 1 Tim. 6, 13. Offenb. 1, 5. da er genennet wird ὁ μάρτυς ὁ πιστός.

Ubrigens hat er in dieſem ſeinem prophetiſchen Amt allezeit gehandelt.

1. *Prudenter*, indem er die Wahrheit unter allerley bekanten Gleichniſſen vom Saamen, Unkraut, Senfkorn, Sauerteig, Fiſchzug Matth. 13. und anderswo vorgetragen, und ſich alſo nach der Faſſung des unwiſſenden Volcks niemals aber nach ihren Irrthümern (wie einige vorgeben) accommodiret hat.

2. *Libere*, mit groſſer Freymüthigkeit, ohne alles Anſehen der Perſon, wie ſelbſt ſeine Feinde bekennen Matth. 22, 16.

3. *Efficaciter*, mit groſſem Nachdruck, gewaltig, ſo daß ſeiner Weißheit niemand widerſtehen konte, Matth. 7, 29. c. 21, 25. 27. und er zugleich innerlich die Seelen erleuchtete. Vid. mom. IV.

4. *Eloquenter*, dieweil ihm ſein Vater eine gelehrte Zunge gegeben. Luc. 4, 22. heißt es: es hätte ſich jederman gewundert der holdſeligen Worte, die aus ſeinem Munde gegangen, und Joh. 7, 45. 46. kommen die lictores, die ihn greifen ſolten wieder, und ſagten: Es hat noch nie kein Menſch alſo geredet, wie dieſer Menſch.

5. *Studioſiſſime*, ſo daß er mit groſſem Eifer den vorlohrnen Schaafen nachgegangen, oft Eſſen und Trincken darüber vergeſſen Marc. 3, 20. Joh. 4, 6. 7. 31.

2) *Adminiſtratio mediata.* Dieſe iſt geſchehen:

α) *In V. T.* ordinarie durch die Prieſter und Leviten, welche zum Unterricht des Volcks beſtellet waren, Mal. 2, 7. extraordinarie durch die Propheten, die er mit ſeinem Geiſte geſalbet, und ihnen künftige Dinge geoffenbaret hat. Daher es 1 Petr. 1, 11. heiſſet: und haben geforſchet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geiſt Chriſti, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Chriſto ſind, und die Herrlichkeit darnach.

β) *In N. T.* da er

1) ſeine Kirche gegründet und gepflantzet durch den auſſerordentlichen Dienſt ſeiner ſiebentzig Jünger und zwölf Apoſtel, welche er ausgeſendet Matth. 28, 20.

2) Die gepflantzte Kirche begieſſet, ausbreitet und erhält durch den ordentlichen Dienſt der *paſtorum et doctorum* in Kirchen und Schu-

len, welches Amt er selbst eingesetzet hat Ephes. 4, 11. ff. und durch dasselbe kräftig wircket, 2 Cor. 5, 19. 20.

V. ADIVNCTVM *officii prophetici* INTERNVM est *efficaciſſima operatio et vnctio ſpiritus ſancti* pag. 220. Dabey sind folgende Anmerckungen zu machen:

Obs. 1. Es ist diese Wirckung des heiligen Geistes nicht nur verknüpft gewesen mit der *immediata* administratione officii Christi prophetici; sondern sie ist auch noch verknüpft mit der administratione *mediata*, da er sein prophetisches Amt durch die Diener des Evangelii fortsetzet.

Obs. 2. Es bestehet diese operatio theils in einer übernatürlichen Uberzeugung und Erleuchtung des Verstandes, Luc. 24, 45. theils in einer kräftigen Neigung und Lenckung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes hat zum Endzweck, daß man die Lehre JEsu Christi recht erkennen lerne; die Lenckung des Willens aber hat zum Endzweck, daß man derselben gehorsam werde, und dadurch zum Glauben gebracht, wiedergebohren, gerechfertiget und erneuret werde. Mit einem Wort, die agnitio partae salutis hat zum Endzweck partae salutis applicationem.

Obs. 3. Diese kräftige Wirckung dependiret zwar von allen drey Personen der Gottheit, insonderheit aber von dem Heiligen Geist, mit welchem die Menschheit JEsu Christi ohne Maaß gesalbet war Joh. 3, 34. Dieser Heilige Geist insinuirte sich mit den Worten JEsu Christi in das Gemüth seiner Zuhörer, die nemlich desselben Wirckung nicht muthwillig widerstrebten, und überzeugete nicht nur dieselben von der Wahrheit der Lehre JEsu Christi; sondern machte sie auch willig, derselben zu gehorchen, ja JEsum Christum selbst cum fiducia et amore anzunehmen.

Obs. 4. In dieser Absicht war cum *officio Christi prophetico* zugleich das *officium ſpiritus ſancti didaſcalium, elencticum, paedeuticum* et *paracleticum* verbunden; davon nachgehends ad p. 233. mit mehrerm wird gehandelt werden. Denn wo Christus lehrete, bestrafte und ermahnete, da lehrete, bestrafte und ermahnete auch zugleich der Heilige Geist. Und so hieß es auch von den Aposteln: Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet, Matth. 10, 20.

Obs. 5. Daraus kan nun auch erkant werden, warum von den Phariſäern gesagt wird, daß sie eine Sünde wieder den Heiligen Geist begangen, da sie dem miniſterio Christi, oder seinem officio prophetico sich widersetzten. Weil nemlich mit dem officio Christi prophetico zugleich das officium ſpiritus ſancti didaſcalium et elencticum verbunden war. Christus zeigte in seinem Prophetischen Amte ordinem ſalutis, und der heilige Geist suchte seine auditores in diese Ordnung zu bringen, und Busse und Glauben

in

in ihnen zu wircken. Da nun die Phariſäer dieſer Ordnung pertinaciter reſiſtirten, und auch andere durch ihre Läſterungen davon abzuhalten ſuchten; ſo konten ſie nicht bekehret werden, noch zur Vergebung ihrer Sünden gelangen, und alſo war ihre Sünde irremiſſibel. Denn wer auſſer der Ordnung des Heyls ſtehen bleibet, auf dem bleibet die Schuld und Strafe ſeiner Sünden liegen; davon oben ad p. 153. gehandelt worden.

VI. ADIVNCTVM *officii Chriſti prophetici* EXTERNVM, inſonderheit ſo fern Chriſtus ſelbſt daſſelbe geführet und durch ſeine Apoſtel continuiret, das ſind *miracula*. Hierbey obſeruiren wir:

1. *Miracula* ſind ſolche *opera Dei extraordinaria*, quae Deus, naturae conditor, pro potentia ſua libera et abſoluta, extra conſtitutum a ſe naturae ordinem efficit. Denn da er ſelbſt ordinem naturae conſtituiret hat, ſo iſt er an dieſe Ordnung nicht gebunden; ſonſt würde der Schöpfer von ſeinen Geſchöpf dependiren müſſen; ſondern er iſt über dieſelbe erhoben, folglich kan er unmittelbar und in einem Augenblick diejenigen effectus produciren, welche er ſonſt mittelbar und gradatim durch die Kräfte der Natur zu produciren pfleget. Da nun Chriſtus eben ſowol wahrer GOtt und conditor huius vniuerſi iſt, als der Vater, ſo kan ihm das Vermögen, Wunder zu thun, nicht abgeſprochen werden. Da er wahrer GOtt geweſen, hat er Wunder thun können, und da es die Noth erforderte, ſeine wahre Gottheit gegen das Aergerniß der Ungläubigen durch unläugbare Proben zu legitimiren, ſo hat er auch Wunder thun wollen. Daß er aber auch wircklich Wunder gethan habe, das erhellet nicht nur aus den Büchern des N. T. ſonderlich der vier Evangeliſten, deren veritatem hiſtoricam wir ſchon oben erwieſen haben ad p. 24. ſondern auch ſelbſt aus dem Bekentniß der Jüden und Heyden.

Was die Jüden betrift, ſo wird unſer JEſus von IOSEPHO, dem Geſchichtſchreiber, in antiquit. Iud. L. 18. c. 4. genennet παραδόξων ἔργων ποιητὴς, *miraculorum patrator*, und in dem *Talmud* geſtehen die Jüden, daß JEſus von Nazareth, den ihre Oberſten gecreutziget, unterſchiedene Wunder gethan, auch ſo gar einige Todten auferwecket; allein aus einem abſcheulichen Haß gegen Chriſtum wollen ſie lieber dieſe Wunder magicis artibus, als dem Finger GOttes zuſchreiben. vide RVDOLPHVS MART. MEELFVHRER in zwey diſſertatt. *Ieſus in Talmude.*

Daß aber auch einige heydniſche ſcriptores unſers JEſu und ſeiner Wunder gedacht haben, davon findet man viele loca zuſammen getragen und beurtheilet in des TOBIAE EKHARDI Rectoris in Quedlinburg, tractat; *Non Chriſtianorum de Chriſto teſtimonia.* CELSVS, der bekante

Heyde, mit welchem ORIGENES sehr viel zu thun gehabt, redet die Christen also an: statuitis, o christiani, Iesum esse Dei filium, eo quod claudos et caecos sanauit. Ja damit die Heyden jemand haben möchten, den sie unserm JEsu opponiren könnten, so haben sie eine historiam APPOLLONII, eines pythagorischen Philosophi, erdichtet, und demselben eben solche miracula, wie Christus gethan hat, zugeschrieben. Es hat aber diese Fabeln und diesen Betrug entdecket PETRVS DANIEL HVETIVS in demonstr. euang. prop. IX.

Endlich ist auch merckwürdig, daß selbst *Mahomed* in seinem Alcoran der Wunderwercke Christi Meldung thut, und demselben zuschreibet, daß er verschiedene Wunder gethan habe. vide MATTH. GEORG. SCHRODERI tractat: *Mohammed veritatis testis contra seipsum.*

2. Es ist der Zweck der Wunder Christi gewesen

1) *respectu sui*, seine göttliche Sendung und die Wahrheit seiner Lehre dadurch zu *legitimiren* und zu bestätigen. Daher sind die Wunder Christi als Siegel von der Wahrheit und Göttligkeit seiner Lehre anzusehen. Denn hätte GOtt seine absolute Allmacht angewendet, auf eine falsche Lehre und Religion ein solches Siegel zu drücken, so würde er seine Allmacht gemißbrauchet und cum impostoribus ad homines fallendos conspiriret haben, welches aber sine blasphemia ihm nicht imputirt werden kan.

2) *Respectu hominum*, sonderlich die Ungläubigen zur Aufmercksamkeit auf seine Lehre zu erwecken, die Gläubigen aber in ihren Glauben zu stärcken.

3. Daß der Meßias Wunder thun sollen, das ist bereits im A. T. geweissaget worden, als Esa. 35, 4. 5. da es von den Zeiten des Meßiä heisset: alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Auf welche Weissagung Christus nicht undeutlich die Jünger Johannis zurück weiset Matth. 11, 2-5. Da sie Ihm die Frage vorlegten: Bist du, der da kommen soll, d. i. der versprochene Meßias, oder sollen wir eines andern warten? so antwortete er: gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Ja bereits in der ältesten Weissagung de officio Christi prophetico 5 Mos. 18, 15. 18. da der Meßias vorgestellet wird als ein propheta *Mosi similis*. Da nun

Moses

Moſes ſeine Sendung zur Ausführung der Iſraeliten aus Egypten mit vielen Wundern bekräftiget; ſo erwartete man billig auch dergleichen von dem Meßia, daß er ſeine Sendung zur Aufrichtung einer neuen Oeconomie mit wundern beſtätigte. Wie denn auch ABARBANEL und andere Jüden die Wunder unter die criteria veri Meſſiae rechnen. conf. VITRINGA Obſ. Sacr. L. 2. c. 16. Da er handelt de ſignis, welche die Jüden von dem Meßia angeben, unter welchen dann auch die miracula mit ſtehen. Wie dann auch alle die, ſo ſich fälſchlich für den Meßiam ausgegeben haben, eine ſpeciem miraculorum zugleich mit obſeruiret haben.

4. Daß aber dennoch die Wunder Chriſti die Wunder Moſis weit übertroffen haben, theils

1) in der Menge indem Chriſtus vielmehr Wunder gethan als Moſes, theils

2) in der Art der Wunder. Denn da die Wunder Moſis, ſonderlich die er in Egypten gethan, vielen tauſend Menſchen, die aber ſolches durch ihre Sünden verdienet hatten, zu ihrem Verderben gereichet, und ſie das Leben gekoſtet, ſo haben hingegen die Wunder Chriſti, die meiſt in Heilung der Kranckheiten beſtanden, zum Heyl und Beſten vieler tauſend Menſchen gereichet. Inſonderheit aber iſt merckwürdig, daß Moſes zwar ſehr viele Menſchen durch ſeine Wunder getödtet, aber keinen Menſchen von den Todten auferwecket, dadurch angezeiget werden ſolte, daß das Geſetz, welches durch Moſen gegeben worden, keine Kraft habe einen Menſchen aus dem geiſtlichen Tode lebendig zu machen, ſondern daß dieſe Ehre JEſu Chriſto aufbehalten ſey. Theils

3) in der Kraft, durch welche die Wunder geſchehen. Moſes war an ſich ein ohnmächtiger Menſch, der alle ſeine Wunder per virtutem Dei altiſſimi gethan und nur ein Werckzeug GOttes dabey geweſen. Chriſtus aber hat ſeine Wunder aus ſeiner eigenen ihm beywohnenden göttlichen Allmacht gethan, und hat dadurch nicht nur ſeine Sendung vom Vater, ſondern auch ſeine aequalitatem cum patre erweiſen, und dadurch die Menſchen zum Glauben an ſich ſelbſt locken wollen. Gleich bey dem erſten Wunder Chriſti heißt es Joh. 2, 11. JEſus offenbarete ſeine Herrlichkeit, und ſeine Jünger gläubten an ihn.

5. Chriſtus hat aus der Fülle ſeiner Wunder-Kraft auch ſeinen Apoſteln ein Vermögen Wunder zu thun, mitgetheilet, welche Kraft ſie auch blos zur Verherrlichung JEſu Chriſti angewendet, und ſich damit als Geſandten JEſu Chriſti legitimiret. Conf. Herr Prof. Michael Chriſtian Rusmeiers zu Greyphswalde diſſ. de miraculis apoſtolorum. Es iſt

auch

auch hierbey zu conferiren, was oben ad p. 29. von dieſer Materie gehandelt worden. *

VII. Vsvs ac PRAXIS huius doctrinae. p. 222.

1. *Didaſcalicus.*

1) Wir lernen aus dieſer Lehre *ſummam* Φιλανθρωπίαν *patris caeleſtis*, der ſeinem Volck einen ſolchen herrlichen Propheten verſprochen und wircklich geſendet, und ſeine Worte in deſſen Mund geleget, einen Propheten mächtig von Thaten und Worten, der nicht nur äuſſerlich unterrichten, ſondern auch innerlich erleuchten kan. Dafür ſollen wir GOtt mit jenem Volck preiſen und verherrlichen Luc. 7, 16.

2) Lernen wir *ſummam* Φιλανθρωπίαν *filii*, der aus Liebe zu den verlohrnen Schaafen das prophetiſche Hirten Amt übernommen und mit ſo groſſer Treue geführet hat nach dem Befehl GOttes, Zach. 11, 4. Hüte der Schlacht-Schaafe.

3) Wir lernen daraus *praeſtantiam doctrinae et religionis chriſtianae*, die einen ſo vortreflichen Propheten zum Urheber und Stifter hat. vid. dicta ad p. 26.

4) Wir lernen aus dieſer Lehre *dignitatem miniſterii eccleſiaſtici*, welches Chriſtus ſelbſt geſtiftet und gegründet hat, welches eine Fortſetzung iſt des Prophetiſchen Amtes JEſu Chriſti, welches aber auch eben deswegen in der wahren Nachfolge des HErrn JEſu geführet werden muß.

2. Vſus *elenchticus*, welchen wir ad introductionem polemicam verſparen wollen.

3. Vſus *paedeuticus.*

1) Wir ſollen JEſum Chriſtum für den wahren Propheten erkennen, nicht nur vage et generatim, wie jenes Samaritiſche Weib Joh. 4, 19. HErr, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt, ſondern determinate für denſelben groſſen Propheten, den GOtt durch Moſen verſprochen, und von welchem alle übrige Propheten des A. T. geweiſſaget haben, wie das Volck ſagte Joh. 6, 14. Das iſt warlich der Prophet der in die Welt kommen ſoll, ja auch für unſern Propheten und einigen Meiſter in Glaubens-Sachen Matth. 23, 8. ſo daß wir uns weder durch die auctorität des Pabſts, welcher Offenb. 19, 20. *pſeudopropheta* genennet wird, noch durch einige andere menſchliche *auctorität* uns verblenden laſſen, etwas zu glauben und anzunehmen, daß der Lehre Chriſti zuwider iſt.

2) Wir

* Von den Wunderwercken Chriſti handelt der ſel. Rambach mit wenigen in ſeinen Evang. Betrachtungen p. 1334.

Digitized by Google

2) Wir ſollen dieſen groſſen Propheten der geſtalt annehmen, daß wir ihm *omnia officia ipſi debita praeſtiren*, nemlich fidem, amorem, reuerentiam, obedientiam, imitationem. Denn da wir die meiſten von dieſen Pflichten auch gemeinen Propheten oder Lehrern zu erweiſen ſchuldig ſind, daß wir ihnen gehorchen und ihnen folgen, Hebr. 13, 7. 17. ſo ſind wir ſie vielmehr ſchuldig dieſem groſſen Propheten JEſu Chriſto. Inſonderheit befielet uns die Schrift

(1) daß wir ihn hören, nach dem Befehl ſeines Vaters 5 Moſ. 18, 18. Matth 17, 5. und zwar hören cum *admiratione* Matth. 7, 28. 29. cum *aſſenſu* et *fide* Joh. 5, 24. cum *gaudio* Matth. 13, 20. cum *obſequio* Matth. 7, 24.

(2) Daß wir auf ſeine Worte *attendiren* ſollen, Hebr. 2, 1. ſo wol wenn er beneficia diuina uns bekant machet, als wenn er noſtra officia von uns fordert, ſo wol wenn er drohet, als wenn er verheiſſet. Wer Chriſto dieſe Pflichten nicht erweiſet, und ihn doch für einen Propheten erkennet, zu dem wird er ſagen: Was heiſſet ihr mich aber HErr HErr; und thut doch nicht, was ich euch ſage? Luc. 6, 46.

3) Wir ſollen auch denen *vicariis* Chriſti in ſeinem Prophetiſchen Amt, d. i. treuen Lehrern, die Pflichten erweiſen, die wir Chriſto ſchuldig ſind, ſo, daß wir ſie lieben, ehren, ihnen gehorchen, ihre Nachfolger werden, und für ihre Unterhaltung ſorgen. Ratio, ſie ſind Botſchafter an Chriſtus ſtatt 2 Cor. 5, 20. was ſie thun, das thun ſie in dem Namen Chriſti, Matth. 18, 20. Wer ſie aufnimmt, der nimmt Chriſtum auf, Matth. 10, 40. wer ſie verachtet, läſtert, verleumdet, durch Trotz und Ungehorſam kränket, der verachtet Chriſtum und ſeinen Vater Luc. 10, 16. Doch ſind dieſe Pflichten zu leiſten *Chriſto*, tamquam Domino, denen Lehrern aber tanquam ſeruis, *Chriſto* propter ſe, dieſen aber propter Chriſtum.

4) Diejenigen, die im Lehramte ſtehen, oder ſich dazu zubereiten laſſen, die ſollen Chriſtum den groſſen Propheten in ſeiner *functione* zu *imitiren* ſuchen, nicht darin, daß er vierzig Tage gefaſtet, die Blinde ſehend gemacht, Todte auferwecket ꝛc. ſondern

(1) *idem agendo*, quod magiſter egit, ſo daß ſie Geſetz und Evangelium predigen, in Unterrichtung der Unwiſſenden, Beſtrafung der Widerſpenſtigen, und Tröſtung der Blöden eine wahre Hirten-Treue beweiſen, ſich ihren Schaafen zum Exempel und Muſter darſtellen, ihren Wandel mit ihrer Lehre übereinſtimmen laſſen, und in dem allen nicht ihre eigne Ehre und Nutzen, ſondern GOttes Ehre ſuchen. Denn das alles hat auch Chriſtus gethan in ſeinem Prophetiſchen Amte. Joh. 8, 50. Phil. 2, 4. 5. 21.

(2) *eodem modo agendo*, und ihr Amt verrichten prudenter, libere, efficaciter, magno cum zelo magnaque cum parrhesia.

5) Ein jeder gemeiner Christ soll sich als einen geistlichen und von Christo gesalbten Propheten und Freund GOttes darstellen, der

(1) GOtt in seinem Worte mit sich reden lasse

(2) der wieder mit GOtt im Gebet rede,

(3) der von GOtt zu andern rede, den Namen Christi bekenne, seine Tugenden andern verkündige, das sündliche Thun der Welt bestrafe, und andere dem HErrn JEsu zu Jüngern zu machen suche.

4. *Vsus paracleticus.*

1) Wenn wir arm, elend, traurig und verlassen sind, so haben wir einen Propheten, der den Armen das Evangelium prediget, die Traurigen erquicket, Esa. 61, 1. 2.

2) Wenn wir in Umstände kommen solten, da wir des Dienstes öffentlicher treuer Lehrer entbehren müsten, wie viele hungrige Seelen im Pabstthum, so will Christus solchen Abgang ersetzen.

3) Wenn wir unsere Blindheit in geistlichen Dingen fühlen, so will Christus uns nicht nur äusserlich durch sein Wort unterrichten, sondern auch innerlich erleuchten Joh. 1, 9. und das Hertz öffnen Apost. 16, 14. ja uns seinen Geist mittheilen, der uns in alle Wahrheit leite.

INTRODVCTIO POLEMICA.

Es irren in dieser Lehre de officio Christi prophetico.

I. Die *Socinianer*. Diese sind abgesagte Feinde des Hohenpriesterlichen Amtes JEsu Christi, und lassen ihm fast nichts übrig, als den characterem eines Propheten. Sie haben aber auch selbst von dem prophetischen Amte Christi keine gesunde Begriffe, und hegen dabey zwey Irrthümer:

1) *Statuiren* sie, daß Christus ein *nouus legislator* gewesen. Sie beschuldigen nemlich das Moral-Gesetz Mosis einer Unvollkommenheit, und geben vor, daß Christus dasselbe viel vollkommener gemacht, indem er theils noua additamenta, theils neue promissiones vitae aeternae beygefüget, und deswegen geben sie ihm aus pro nouo legislatore. In *Catechismo Racouiensi* Sect. 6. c. 1. et 2. et VOLCKELIVS de vera religione L. 4. c. 21.

Es fragt sich hier zweyerley:

(a) Ob Christus *tanquam legislator considerirt* werden könne?

(b) Wie ferne er *nouus legislator* genennet werden könne? *

a) Wenn

* Davon der Verfasser auch gehandelt hat in dem *collegio anti-socin.* part. 2. cap. 3. memb. 2. de officio Christi prophetico, qu. 2.

a) Wenn man überhaupt fragt: Ob Chriſtus *tanquam legislator conſideriret* werden könne? So iſt zu wiſſen, daß Chriſtus dupliciter conſiderirt werden könne:

α) *Abſolute*, ſo fern er wahrer GOtt iſt, mit dem Vater und Heiligen Geiſt.

β) *Relatiue*, *reſpectu* auf das *munus mediatorium*, welches er als θεάνθρωπος verwaltet. So fern er nun *abſolute* betrachtet wird als ſummus Deus, ſo iſt er allerdings auch ſummus legislator, denn die poteſtas leges ferendi gehöret mit ad ideam veri Dei, Jac. 4, 12. So fern er aber als *mediator* betrachtet wird, ſo iſt zwar ſein Hauptwerck nicht geweſen leges ferre, ſondern myſteria euangelii pandere vel reuelare. Doch kan er auch ſecundario ſenſu *legislator* genennet werden, nemlich

(1) ſo fern er in ſeinem königlichen Amt der König und das Haupt ſeiner Kirche iſt. Denen Königen aber kommt es zu, Geſetze zu geben. Wie er denn auch heiſſet מחוקק *legislator* noſter Eſa. 33, 22.

(2) Kan er *legislator* genennet werden, ſo fern er in ſeinem prophetiſchen Amte die Lehre des Geſetzes mit *proponiret*, ſie von den gloſſis Phariſaeorum vindiciret, und verum ſenſum, a Deo intentum, ſonderlich ſenſum legis ſpiritualis reſtituiret, auch angezeiget, wie das Cärimonial-Geſetz dem Moral-Geſetz weichen müſſe. In dieſem Verſtande wegern wir uns nicht Chriſtum pro legislatore zu erkennen. Was aber betrift

b) wie fern Chriſtus *nouus legislator* genennet werden könne? ſo kan ſolches geſchehen

α) *Poſitiue.*

(a) So fern er *nouam lucem in explicatione legis* angezündet, und alſo den alten wahren geiſtlichen Verſtand des Geſetzes, den die Phariſäer und Schriftgelehrten mit ihren Gloſſen verdunckelt hatten, aufs neue hervor gezogen, illuſtriret und vindiciret hat.

(b) So fern er ein *nouum fundamentum obligationis* durch ſein Verdienſt geſtiftet hat. Joh. 15, 12, 13. ihr ſollt euch unter einander lieben, wie ich euch liebe, und aus Liebe mein Leben für euch laſſe. Daher heiſſet das Gebot von der Liebe ein neu Gebot Joh. 13, 34. Deswegen blieb es doch *vetus praeceptum* 1 Joh. 2, 7.

β) *Remotiue*, aber

(1) nicht darum, weil er dem Geſetz einen gantz neuen *ſenſum*, den es vorhin nicht gehabt hätte, gegeben.

(2) Auch nicht darum, als ob er gantz neue *leges morales* geſtel-

let habe, die noch nicht in lege Mosis enthalten gewesen, folglich das Mosaische Gesetz vollkommener gemacht habe. Denn

(a) da das Moral-Gesetz schon vollkommen ist, so hat es nicht nöthig durch neue *additiones* vollkommener gemacht zu werden. Daß es aber vollkommen sey, das können wir erweisen aus 5 Mos. 4, 2. Cap. 12, 32. Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun. Was nun so beschaffen ist, daß es weder eine *additionem* noch *diminutionem* vel *subtractionem* leidet, das muß schon in suo genere vollkommen seyn.

(b) Die zweyte Ursach ist diese: Hat Christus dem Moral-Gesetz neue *leges* beygefüget, so hat er dieses göttliche Verbot aufgehoben, daß man zu dem Gesetz nichts hinzu thun solle 5 Mos. 4, 2. Atqui das consequens ist absurd, ergo et antecedens.

(c) Hat Christus dem Gesetz *nouas leges* beygefüget, so folgt, daß sein Joch nicht leichter, sondern schwerer als das Mosaische Joch gewesen. Atqui falsum est consequens, ergo et antecedens. Denn Christus sagt Matth. 11, 30. mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Da hingegen das Gesetz Mosis Apost. 15, 10. *iugum graue* heisset.

(d) Moses und Christus werden quoad officium *legislatorium* einander *opponiret*, Joh. 1, 17. das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Wäre aber Christus in seinem munere mediatorio auch ein legislator, wie Moses, so würde diese oppositio nicht statt finden. Da aber der Heilige Geist dieselbe selbst machet, so muß allerdings Christus in seinem Mittler-Amt kein nouus legislator seyn.

2) *Statuiren* die Socinianer, daß Christus, den sie für einen blossen Menschen halten, vor Antretung seines öffentlichen Lehramts zu GOtt in den Himmel entzücket worden, damit er daselbst unmittelbar aus dem Munde GOttes dasjenige hören möchte, was er nachgehends der Welt offenbaren solte. conf. *Catech. Racouienſem* c. 1. sect. 5. quaest. 5. VALENT. SMALZIVS setzet diesen raptum Christi in caelos in die viertzig Tage, da er nach seiner Taufe ohne Essen und Trincken geblieben; da doch die Evangelisten ausdrücklich sagen, daß er in diesen viertzig Tagen in der Wüsten bey den Thieren gewesen, und die Socinianer geben vor, Er sey im Himmel bey den Engeln gewesen, und contradiciren also der heiligen Schrift ins Angesicht.

Es ist aber dieses Vorgeben ein pures *figmentum* cerebri *socinianorum*, welches sie ausgesonnen, damit sie einige loca scripturae desto leichter verdrehen

drehen können, als Joh. 3, 2. 19. c. 6, 33. 46. 62. Man kan drey argumenta in contrarium anführen:

(1) Ex ſilentio ſcripturae.

(2) Ex teſtimonio ſcripturae contrario, Epheſ. 4, 9.

(3) Ex qualitate perſonae Chriſti. Conf. Io. Gvil. Baieri diſſ. de raptu Chriſti in caelum, Jena 1688. und des Herrn Abt Mosheimii in Helmſt. diſſ. de raptu Chriſti in caelum 1729. *

II. Irret in dieſer doctrin Thom. Woolston, welcher die Wahrheit der Wunderwercke JEſu Chriſti, die ein adiunctum ſeines prophetiſchen Amts ſind, geleugnet. Es hat dieſer Spötter, der zwar von Geburt ein Engländer, aber in ſeinem Hertzen wohl mehr ein Jude als ein Chriſt geweſen, von 1727 bis 1729. ſechs Unterſuchungen von den Wunderwercken Chriſti in Engliſcher Sprache ediret, darin er alle Wunder Chriſti in lauter *allegorien* verwandelt, und vorgegeben, daß Chriſtus niemahlen einen leiblichen Blinden geſund gemacht, ſondern als ein groſſer Lehrer die Blindheit des Gemüths hinweg genommen, ja er gibt vor, daß die Erzehlungen der Evangeliſten gantz irraiſonnable ſeyn würden, wenn man ſie ſecundum litteram verſtehen wolte, daß Chriſtus wircklich Taube hörend, Blinde ſehend ꝛc. gemacht habe. Er inuehirt daher gantz entſetzlich gegen die Wunder JEſu Chriſti in ſenſu hiſtorico accepta, z. E. die Heilung des Gichtbrüchigen, der durch das Dach des Hauſes herab gelaſſen worden, nennet er die ungeheuerſte und ungereimteſte unter allen, wenn man ſie nach dem Buchſtaben verſtehen wolte. Das Wunderwerck am Teich Bethesda Joh. 5. nennet das Spottmaul ein Cameel voller ungeheuerer *abſurditäten*. Das Wunderwerck, da der Feigenbaum auf Chriſti Verfluchung verdorret, nennet er eine thörichte, lächerliche, boshafte und leichtfertige Handlung, wenn man ſie nach dem Buchſtaben verſtehen wolle. Es haben aber viele gelehrte Männer die Wunder Chriſti gegen dieſen Spötter der chriſtlichen Religion ſtrenue vertheidiget, davon wir hernach einige hören werden.

AVCTORES.

Uberhaupt de officio Chriſti prophetico *diſſertatt. Gieſſ.* tom. IV. p. 121. Speneri Glaubens-Lehre am Sonntage Laetare.

Speciatim de *vaticiniis* Chriſti Petri Allix Betrachtungen über die Bücher des N. T.

* Siehe auch Rambachs Erklär. der Epiſt. an die Ebr. p. 359. und was ich dabey in der Anmerckung geſagt habe.

De *miraculis* Christi vide ALLIX l. c. ABBADIE de veritate religionis christianae P. 3. c. 2. THEOD. ANTONIDIS et CAMP. VITRINGAE Erklärung der Wunderwercke Christi. HENR. KLAVSINGII zu Leipzig diss. de miraculis Christi, diuinitatis eius testibus. HERM. WITSII exercit. de miraculis Iesu, in melet. Leid. p. 330.

Wider des WOOLSTONS gottlose Meynung haben verschiedene Engländer geschrieben, als GIBSON, SMALBROCKE, TILLY, MARCKLAND und andere. Aber auch in Deutschland Herr D. CHRISTIANVS MÜNDEN, anitzt Senior zu Franckfurt am Mayn, CHRISTOPH WOLLE in diss. Iesus spiritualis in Anglia rediuiuus, CHRISTIAN GOTTLIEB IOECHERVS, Prof. Lipsi. in 3. diss. *Woolstoni de miraculis Christi paralogismi examinati.* Ingleichen gehöret hieher, Vertheidigung der Wunder Christi, aus dem Englischen übersetzt von M. Georg Paul Strobel, cum praefatione Herrn D. LOESCHERI, Dresden 1732. *

SECTIO III.

De officio Christi regio.

Oder

Vom Königlichen Amte Christi.

SEDES DOCTRINAE.

N) Ex V. T. da stehet voran

1) Psal. 2. tot. Daß dieser gantze Psalm von dem Meßia handle, das ist in den lectionibus publicis über die Psalmen mit mehrern erwiesen worden, und von CALOVIO in seinen bibliis illustratis mit zwölf argumentis dargethan worden. Insonderheit gehört hierher v. 6. aber ich habe meinen König eingesetz auf meinen heiligen Berg Zion. In welchen Worten *inauguratio* siue *constitutio Messiae ad munus regium* beschrieben wird. Dabey kommt vor:

1. *Constituens*, derjenige, der ihn zum König eingesetzt heißt, ואני Vaani, *et ego.* Dieser *ego* aber ist *pater Domini nostri Iesu Christi*, derselbe hohe und erhabene GOtt, der Könige ab und einsetzet, und der auch in seinem ewigen Friedens-Rath seinen Sohn zum Könige über das menschliche Geschlecht bestimmet und verordnet hat.

2. *Con-*

* Man findet von Woolstons Meynung, und denen, welche wider ihn geschrieben eine ausführliche Nachricht in Herr D. Walchens Einleitung in die Religions-Streitigkeiten ausser der Evang. Lutherischen Kirche, 3 Theil p. 1020. u. f. und 5 Theil p. 114.

2. *Constitutio*, נסכתי nasachti, eigentlich *vnxi*, coll. Apost. 4, 27. Diese Salbung aber ist geschehen theils in *aeterno decreto*, da der Vater beschlossen, seinen Sohn zu der königlichen Würde zu erheben, und seine Menschheit mit den nöthigen Gaben des heiligen Geistes dazu auszurüsten; theils in *tempore*, da die menschliche Natur Christi wircklich mit der göttlichen vereiniget und in das consortium ihrer königlichen Majestät aufgenommen worden.

3. *Constitutus*. Diesen nennet der Vater seinen König, h. e. a se vnctum et constitutum. Unter den irdischen Königen hat GOtt zwar einen und den andern seinen Knecht genennet, als mein Knecht Nebucadnezar ꝛc. aber keinen einigen seinen König; aber diesen König nennet GOtt seinen König, weil er vnius cum ipso naturae ist, und weil er das Reich gemeinschaftlich mit ihm verwaltet. Das Reich aber, über welches dieser König herrschet, heisset hier der heilige Berg Zion, d. i. ecclesia N. T. Hebr. 12, 22. welche theils ist sanctificata sanguine et spiritu Iesu Christi, theils olim perfecte sanctificanda. conf. LVTHERI, lateinischer schönen Commentarium in Psalm 2. a me editum.

2) Psal. 93, 1. ff. Der HErr ist König, der HErr hat ein Reich angefangen, so weit die Welt gehet. Daß auch dieser Psalm von dem Meßia handele, das erhellet ex collatione cum Psalmo 2. Da es von dem Könige, den GOtt selbst gesalbet hat, heißt, daß ihm GOtt der Welt Ende zum Eigenthum geben wolle v. 9. darauf v. 10. alle Könige auf Erden aufgefordert werden, diesem Könige zu huldigen, und sich ihm zu unterwerfen.

3) Psal. 97, 1. fängt sich eben wieder so an: Der HErr ist König. Daß aber dieser Iehoua wiederum *Christus* sey, das erhellet daraus, wenn man die letzten Worte des v. 7. betet ihn an alle Götter, oder Engel, vergleichet mit Hebr. 1, 6. da sie von Christo allegirt werden.

4) Psal. 99, 1. Der HErr ist König, v. 2. der HErr ist groß zu Zion, conf. Psal. 2, 6.

5) Esa. 9, 6. 7. wird das Kind, das uns gebohren ist, genennet שר שלום sar schalom, *princeps pacis*, und vorgestellet als ein solcher, dessen Herrschaft auf seiner Schulter ist, d. i. als ein solcher König, der nicht von seinen Unterthanen dependiret, noch seine Reichs-Geschäfte auf die Schultern seiner Räthe weltzet, sondern der selbst alles träget mit seinem kräftigen Wort Hebr. 1, 3. conf. meine Betrachtungen über das Evangelium Esaiä von der Geburt JEsu Christi.

6) Jer. 23, 5. 6. Da wird der Meßias, der unsere Gerechtigkeit ist, ausdrücklich genennet ein König, der wohl regieren wird, und Recht

und

und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Plura loca V. T. vide momento II. p. 225. in unserm compendio.

2) Folgen die loca ex N. T.

1) Matth. 21, 5. Da wird aus dem A. T. der locus Zach. 9, 9. angeführet: Siehe, dein König kommt zu dir ꝛc.

2) Rom. 14, 17. Wird das Reich dieses Königes, und insonderheit das Gnadenreich beschrieben.

α) *Negative*, das Reich GOttes ist nicht Essen oder Trincken, d. i. nicht so viel als: Das Reich GOttes bestehet nicht in Fressen und Sauffen, das weiß jedermann, daß diese Dinge zum Reich des Teufels, und nicht zum Reich GOttes gehören; Sondern der sensus ist dieser: es kommt im Reich des Meßiä nicht darauf an, daß man entweder vom Gebrauch gewisser Speisen religiose sich enthalte, oder, daß man die von Mose ehmals verbotene Speisen ohne Bedencken essen könne;

β) *positive*, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, das sind drey exercitia, die im Reich Christi floriren, nemlich

(1) exercitium *iustitiae*, daß man post iustitiam Christi imputatam, die hier voraus gesetzt wird, demjenigen, was recht und billig ist, nachjage.

(2) Exercitium *pacis*, daß die ciues huius regni ohne Zanck und Streit friedlich mit einander leben.

(3) Exercitium *gaudii*, daß sie einander nicht betrüben, sondern die benificia huius regni mit vergnügten und frölichen Hertzen mit einander geniessen, und das alles durch den Heiligen Geist, welcher die Unterthanen dieses Reichs regieret, die Gesetze desselben in ihr Hertz schreibet.

3) Hebr. 7, 1. ff. wird Christus vorgestellet als ein antitypus *Melchisedeci*, welcher nicht nur war ein Priester GOttes, sondern auch ein König zu Salem, daher dann nothwendig auch in Christo sacerdotalis et regia dignitas vereiniget seyn müssen.

4) Offenb. 19, 16. heißt er ein König, der Könige, ein HErr der HErren. Die grossen orientalischen Könige hatten viele kleinere Regulos unter sich, die ihnen tribut geben mußten, und dafür ihres Schutzes genossen. Daher nenneten sie sich reges regum, weil sie über kleine Könige herrscheten. Allein mit viel grösserm Recht kan der Sohn GOttes diesen Namen führen:

(1) Weil alle Könige der Erden unter ihm stehen, im Reich der Natur.

(2) Weil alle seine Unterthanen lauter geistliche Könige sind, und er also über lauter Könige herrschet, daher heisset er rex regum, dann Sclaven

des

des Satans gehören nicht in sein Reich, sondern in ein ander Reich. Da übrigens eben dieser Name GOtt dem Vater zugeeignet wird 1 Tim. 6, 15. So siehet man daraus, daß der Vater und Sohn, wie gleiches Wesens, also auch gleicher Majestät und Herrlichkeit sind.

Diesen vier locis müssen nothwendig noch zwey Haupt-*Loca N. T.* de regio Christi charactere beygefüget werden, die als rechte sedes classicae bey dieser doctrin anzusehen sind:

1) Das Bekentniß eines Engels Luc. 1, 33. Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Hier wird er beschrieben, als:

a) rex, er, nemlich der Sohn des Höchsten, der in dem jungfräulichen Leibe Mariä menschliche Natur annehmen soll; also Christus secundum vtramque naturam, wie wir hernach momento 3. hören werden.

b) *Regnum huius regis*, das heisset hier das Haus Jacob, i. e. ecclesia ex Iudaeis et gentibus collecta. Die Jüden wurden zuerst durchs Evangelium zu dem Reich des Meßiä berufen, daher wird besonders das Haus Jacob genennet, doch wurden nachgehends auch die Heyden dem Scepter JEsu Christi unterworfen, Esa. 41, 1. ff.

c) *Praerogatiua regni prae regibus mundanis:*

(a) Irrdische Reiche haben ihre bestimmte Zeit, da sie währen. Dieser aber wird ein König seyn ewiglich Psal. 45, 7.

(b) Irrdische Reiche haben ihre gewisse Grentzen. Dieses Königreichs aber ist kein Ende, indem es sich durch die gantze Welt erstrecket, und Unterthanen aus allen Völckern in sich fasset.

2) Das Bekentniß JEsu Christi selbst von seinem Königreich, welches er in statu confessionis abgeleget hat Joh. 18, 36. 37. Da Christus auf die Frage Pilati: Bist du ein König? das schöne Bekentniß ableget: du sagests, ich bin ein König, ich bin dazu gebohren, doch aber hinzu setzet: mein Reich ist nicht von dieser Welt, i. e. non mundanae indolis et naturae. Conf. meine Betrachtungen über das gantze Leiden Christi, in median octau. p. 663.

DEFINITIO.

Officium Messiae θεανθρώπου regium est functio antitypica, qua is, praeter regnum naturae, regnum gratiae ac gloriae ita administrat, vt, tamquam ecclesiae militantis ac triumphantis, ex omnibus gentibus collectae, caput monadicum, ei, ceu corpori suo mystico, gratiae bona ac donâ, officio sacerdotali parta et prophetico adnuntiata, quam liberalissime conferat, et singula membra,

euangelico officiorum cultu ipsi addictissima, in sancta cum illis communione, regia aeternae gloriae corona beet.

Ist eine zwar etwas lange, aber doch schöne und gründliche definition. Solche definitiones lernet man billig auswendig, weil sie ein compendium totius doctrinae in sich fassen. Daß wir aber die definition nicht besonders erklären, das kommt daher, weil die momenta, die darin liegen, nachgehends Stückweise nacheinander erkläret werden; dadurch denn auch die definition ihr nöthiges Licht empfängt. Darin ist der methodus unsers compendii von dem methodo des compendii BAIERIANI unterschieden, daß BAIERVS erst die momenta einer jeden doctrin nacheinander abhandelt, und solche zuletzt in eine definition verfasset, und das heißt methodus *synthetica*. Da hingegen unser auctor die definition voran setzet, dieselbe nachgehends in ihre momenta resoluiret und dieselben nacheinander abhandelt, und das heißt methodus *analytica*.

In dem scholio, so auf die definition folget, werden die momenta angezeiget, aus welchen die tractatio huius doctrinae bestehen wird, und welche bereits in der definition liegen, nemlich

1. typus officii Christi regii.
2. praedictiones.
3. rex.
4. regni ciues.
5. regnum ipsum.
6. Vsus.

I. TYPVS *officii Christi regii:* Dahin gehören

1. *Generatim* alle diejenigen, welche ehemals im A. T. nach dem Willen GOttes über das Volck Israel geherrschet, so wol die ordinarii, als die extraordinarii, welche GOtt ausserordentlich zu diesem Endzweck erwecket, als Moses, Josua und die Richter, welche öfters Heylande des Volcks* genennet werden Richt. 3, 9. 15. welche theils durch Heroische Thaten das unterdrückte Volck aus der Dienstbarkeit erlösen, theils das erlösete Volck im Namen GOttes regieren und ihnen Recht verschaffen musten; in welchen beyden Stücken sie eine relationem typicam auf das Richterliche und Königliche Amt JEsu Christi des wahren Heylandes gehabt haben. Insonderheit sind unter den Richtern Gideon und Simson in gewissen Stücken als besondere Vorbilder JEsu Christi anzusehen. Conf. Joh. Biermanns Tractat: Moses und Christus. ** Nach

* Im Ebr. יהושע siehe Rambachs Christum in Mose, 51. Betr. p. 584. u. f.

** Ingleichen des sel. Rambachs Christum in Mose, in der 51. Betr. p. 597. u. f. wie auch seine Kirchen-Hist. A. T. in 2 Theil, p. 112. 113. und p. 149.

Nach denen Richtern sind auch die frommen Könige des Volcks Israel, die auf Davids Stuhl gesessen und über das Haus Jacob auf dem Berge Zion regieret haben, als Vorbilder Christi zu betrachten, welcher daher beständig als ein König Israels, als ein König auf dem Berge Zion ꝛc. vorgestellet wird. Dieser hat insonderheit alle diejenigen Eigenschaften, welche die Israelitische Könige haben musten nach der Vorschrift GOttes 5 Mos. 17, 14 - 20. Nemlich *

1) Die Israelitischen Könige musten vom HErrn selbst erwehlet seyn, als dessen vicarii sie nur waren in der Beherrschung seines Volcks. Von Christo heißt es auch Psal. 8, 7. Du, Vater, wirst ihn zum HErrn machen über deiner Hände Werck. Alles hast du unter seine Füsse gethan.

2) Die Israelitischen Könige musten aus ihren Brüdern genommen werden, wie es heißt 5 Mos. 17, 15. So ist denn auch Christus, damit er über das Volck Israel zum Könige gesetzt werden könne, selbst ein gebohrner Israelit worden, und hat aus dem Saamen Abraham seine Menschheit angenommen.

3) Die Israelitischen Könige musten sich hüten vor Fleisches-Lust, indem ihnen viele Weiber zu nehmen verboten war; sie musten sich auch hüten für Augenlust, oder Geitz, indem ihnen die Sammlung vieler Schätze verboten war, und endlich musten sie sich hüten vor hoffärtigen Wesen, indem sie nicht viel Pferde haben durften, nur einen Staat damit zu treiben. Nun haben zwar auch die ersten Israelitischen Könige diesen Befehl GOttes nicht allezeit aufs sorgfältigste beobachtet; aber der Meßias ist diesem am vollkommensten nachgekommen, indem er von Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Leben am allerweitesten entfernet gewesen, und diese Dinge auch in seinem Königreich, oder in den Hertzen seiner Unterthanen durchaus nicht leiden kan.

4) Die Israelitischen Könige musten das Gesetz GOttes stets vor Augen haben, und ihr gantzes Regiment nach demselben richten 5 Mos. 17, 18. 19. Christus hatte gleichfals das Gesetz seines Vaters in seinem Hertzen und regierte seine Kirche nach demselben.

5) Das Israelitische Königreich wurde auf die Kinder fortgepflantzet, nach 5 Mos. 17, 20. Der HErr JEsus setzet auch seine geistliche Kinder, die ihm durchs Evangelium wiedergebohren sind, ein zu Erben seines Königreichs, und macht sie nicht nur zu Priestern, sondern auch

* Siehe hierbey den Christum in Mose, 53. Betr. von denen Königen in Israel, p. 615.

zu Königen vor GOtt und seinem Vater, daher sie Jac. 2, 5. heissen Erben des Reichs.

2. *Speciatim* werden hier unter den Königen Israels zwey als besondere Vorbilder Christi genennet, nemlich David und Salomo.

1) David. David und Christus, filius ac Dominus Davidis, sind in vielen Stücken einander so ähnlich gewesen, daß auch ihre Namen zuweilen in der Schrift mit einander verwechselt werden, indem David öfters משיח Maschiach, der Gesalbte, und hingegen der Meßias öfters David genennet wird, in locis hic allegatis. Wie denn auch der Thron Christi genennet wird der Stuhl Davids Luc. 1, 32. Seine Kirche heißt die Hütte Davids Amos 9, 11. und seine Herrschaft heißt der Schlüssel Davids Offenb. 3, 7. Es hat aber David den Meßiam abgebildet, theils in seiner Person, theils in seinen Aemtern, theils in seinem Leiden, theils in seinen Thaten. *

Wir wollen aber itzo nur bemercken, wie er ein typus Christi gewesen:

a) In seinen Königlichen *Qualitäten*, Gaben und Tugenden. Dahin gehöret

α) sein schönes Ansehen und gute Gestalt 1 Sam. 16, 12. in welcher er den Schönsten unter den Menschen Kindern einiger massen vorgestellet Psal. 45, 3.

β) Sein herrlicher Verstand 1 Sam. 18, 4. in welchem er ein Bild gewesen desjenigen, der aus der Wurtzel Davids oder Isai aufgewachsen, und auf welchem der Geist der Weisheit geruhet, Esa. 11, 1. 2.

γ) Seine Tapferkeit und unerschrockener Muth, davon er bereits vor dem Antritt seiner Regierung zwey Proben abgeleget, nemlich theils an dem Löwen und Bären, der ihm ein Schaaf von seiner Heerde wegtragen wolte 1 Sam. 17, 34. ff. theils an dem Riesen Goliath. Christus heißt auch öfters ein Held Psal. 45, 4 . 6. und hat die höchste Probe seiner Tapferkeit abgelegt in der Uberwindung des Satans, welcher in der Schrift bald als ein Löwe, der die Schaafe Christi verschlingen will, bald als ein starcker gewapneter Riese vorgestellet wird.

b) In seinen Königlichen Thaten und Verrichtungen, davon insonderheit folgende zur Probe dienen können.

α) Wie David die Burg Zion, die bisher in heydnischen Hän-

den

* Dieses ist weitläuftig ausgeführet in des sel. Verfassers Christo in Mose 54 Betr. welche von David handelt, p. 624. u. f. Siehe auch die Kirchen-Hist. des A. T. 2 Theil p. 220. wo er anmercket, daß keines einigen Heil. Mannes Leben im A. T. so weitläuftig beschrieben sey, als das Leben Davids, weil er illustrissimus typus Christi gewesen.

Digitized by Google

den war, mit Gewalt erobert, befestiget und zu einem Sitz seiner Königlichen Herrschaft gemacht hat; Also hat auch Christus sich eine Gemeine aus den Heyden gesondert, welche öfters das geistliche Zion genennet wird, und hat dieselbe befestiget gegen alle Pforten der Höllen, und seine Königliche Herrlichkeit darin offenbaret.

β) Wie David über die Feinde des Volcks GOttes die herrlichsten Siege erhalten, und die Grentzen seines Reichs dadurch erweitert hat; also hat auch Christus das Heydenthum überwunden, und ist also zum Haupt unter den Heyden erhöhet worden, wie es von ihm heisset Psal. 18, 44.

γ) Wie David den Untergang aller seiner Feinde noch erlebet, des Ahitophels, Absalons, Seba ꝛc. also ist es auch allen Feinden Christi bisher ergangen, und wird ihnen noch ferner also ergehen, daß sie von Christo werden überwunden werden.

δ) Wie David gewisse Ordnungen der Priester und Leviten gemacht und die Music im Tempel angeordnet hat; also ist auch Christus in seiner Kirche auctor omnis ordinis Ephes. 4, 11. 12. und hat darin das neue Lied des Evangelii und Lobes GOttes angeordnet. Psal. 92, 4. 5.

ε) Wie David seinen Reichthum und Schätze zum Bau des Tempels angewendet hat, nach 1 Chron. 23. Also wendet Christus alles das Seine an zum Schmuck seines geistlichen Hauses, d. i. seiner Kirche.

ζ) Wie David viele tapfere Helden erzogen hat, davon ein ganzer catalogus 2 Sam. 23. gelesen wird; also theilet Christus den Heroischen Geist des Glaubens und der Stärcke auch den Seinen mit, daß sie geschickt werden, den Bösewicht und die Welt zu überwinden.

2) Salomo, der Sohn Davids. Daß dieser König ein typus *Christi* gewesen, das erhellet daraus,

(1) Weil der Meßias öfters im A. T. Salomo genennet wird, nicht nur in dem Hohenlied, sondern auch in der Uberschrift des 72. Psalms. Denn daß dieser Psalm nicht von Salomo, sondern von dem Meßia handele, daß ist offenbar aus v. 5. 8. 11. 13.

(2) Weil die Propheten öfters, wenn sie von dem Reich des Meßiä weissagen, solche Redensarten gebrauchen, welche von der Glückseligkeit der Zeiten Salomonis entlehnet sind. conf. Zach. 3, 8-10. mit 1 Kön. 24, 25. desgleichen Esa. 60, 17. mit 2 Paral. 1, 15. Man kan aber

insonderheit in folgenden Stücken eine Aehnlichkeit zwischen dem Könige Salomo und dem Meßia finden: *

a) In der ungemeinen Weißheit welche aus allen Handlungen Salomonis hervor leuchtete, und auch von den Ausländern bewundert worden. 1 Kön. 4, 29-31. Doch das war nur ein Schatten von derselben Weisheit Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen Col. 2, 3.

b) In dem Ruhm, der auch in die fremden Länder erschallet 1 Kön. 10, 1. 24. So heißt es auch von Christo Matth. 4, 24. Sein Gerücht erschall in das ganze Syrien Land. Verwunderten sich auswärtige über Salomons Worte: so heißt es auch von Christo Luc. 4, 22. sie verwunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen.

c) In der Antretung seines Königreichs, oder in den Umständen, wie er zum Königreich gelanget ist. Nemlich dem Salomo wurde von David das Reich mit einem Eydschwur bestätiget, 1 Kön. 1, 29. 30. Gleichergestalt hat der himmlische Vater seinem Sohn das Reich durch einen Eyd bestätiget, Psal. 89, 36-38. Ferner wie Salomo noch bey seines Vaters Leben das Regiment antrat 1 Kön. 1, 46. Also sitzet auch Christus auf seines Vaters Stuhl Offenb. 3, 21. Wie ferner Salomo nicht ohne contradiction und in specie nicht ohne Aufruhr, welcher aber bald gestillet ward, König wurde: also haben sich auch gegen die Königliche Regierung Christi Jüden und Heyden zusammen verschworen und dieselbe zu hindern gesuchet, wie diese Rebellion Psal. 2, 1. beschrieben wird. Wie endlich Salomo zum Könige gesalbet wurde, also ist auch Christus mit den Gaben des Heiligen Geistes zu seinem königlichen Amt gesalbet und tüchtig gemacht worden. Daß aber die Salbung des Salomo geschahe von Zadock, einem Priester, und von Nathan, einen Propheten, das bildete ab, wie in der Person JEsu Christi die drey Aemter, nemlich das Hohepriesterliche, Prophetische und Königliche Amt vereiniget seyn würde.

d) In der Beschaffenheit seines Reiches. Es war Salomons Reich ein sehr herrliches und glückliches Reich, sonderlich um dreyer Ursachen willen:

a) Wegen der Ausbreitung seiner Grentzen, indem nicht nur alle zwölf Stämme Israel den Salomo für ihren König erkanten, sondern auch die benachbarten Heyden ihm dienstbar waren, 1 Kön. 4, 20. 21. Gleicher-

* Mit mehrerm ist dieselbe gewiesen worden von unserm Verfasser in seinem Christo in Mose, in der 55 Betr. von dem Salomo p. 638. u. f. wie auch mit wenigem im 2 Theil der Kirchen-Hist. des A. T. p. 358.

cher gestalt erstrecket sich das Reich Christi über alle Völcker und Nationen Psal. 72, 8.

β) Wegen des grossen Uberflusses aller Dinge, die darin anzutreffen waren. So ist auch in dem Gnaden-Reich Christi eine grosse Menge von Gnaden- und Heyls-Schätzen, ja ein unerforschlicher Reichthum JEsu Christi anzutreffen.

γ) Wegen des beständigen Friedens, da ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen konte. Eben dieser Friede ist auch der character von dem Reiche JEsu Christi Esa. 9, 7.

c) Ist eine Aehnlichkeit in seinen königlichen Verrichtungen. Dahin gehören

α) Seine weisen Reden, daraus seine Weisheit hervor leuchtete. Christus hat gleichfals seinen Mund aufgethan in Parabeln und Gleichnissen, und GOtt hat ihm ein neues Lied in seinen Mund geleget.

β) Seine kostbaren Gebäude, die er aufgeführet hatte, darunter der Tempel das fürtreflichste und ein Fübild der Kirche Christi gewesen, darin Christus selbst der Baumeister ist, Matth. 16, 18. Hebr. 3, 3. 6.

γ) Sein königlicher Thron, der ein recht unvergleichlich Meisterstück war, 1 Kön. 10, 18. sqq. Christo wird gleichfals ein Thron in der Schrift zugeeignet Psal. 45, 7. welcher ist die Kirche JEsu Christi, in welcher er seine Herrlichkeit geoffenbaret. Das reine Helfenbein, daraus der Thron Salomonis gemacht war, bedeutet die unbefleckte Heiligkeit der Kirche JEsu Christi, das Gold, das daran glänzete, bedeutet den köstlichen Glauben der Kirche Christi, der wie Gold durchs Feuer bewähret wird, und die zwölf Löwen, die den Thron Salomo umgaben, sind ein Bild von den zwölf Aposteln des Lammes, und ihrem heroischen Geiste, sintemal Christus von ihnen saget, daß sie würden auf Thronen sitzen, zu richten die zwölf Geschlechte Israel, Matth. 19, 28.

δ) Seine Schiffahrt, die er angeleget, dadurch er seine Länder mit den Reichthümern der entlegensten Länder erfüllet hat. Welche Schiffahrt ein Bild ist von der communication, die Christus zwischen den Gliedern seiner Kirche stiftet, da einer dem andern mit seinen Gaben dienet, indem sie ihre dotes zusammen zur Schmückung und Verherrlichung Christi anwenden.

ε) Gewisser massen gehören auch dahin seine vortrefliche Gärtan, die er angeleget hat, Pred. 2, 4. 5. welche ein Bild sind von dem Fleiß, welchen Christus anwendet, den Garten seiner Kirche zu bauen und mit den Früchten des Geistes zu erfüllen.

II. Praedictiones sive vaticinia de officio Christi regio, die denn theils in V. T. theils in N. T. zu finden sind.

א) *In V. T.* da wird hier angeführet

1) 1 Sam. 2, 10. Der HErr wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten, oder des Meßiä. Da wird der künftige Meßias ausdrücklich als ein König vorgestellet, dem GOtt auch nach der menschlichen Natur, Gewalt und Macht geben werde, seine Feinde zu überwinden, und seine Freunde zu beschützen.

2) Psal. 2, 6. spricht der himmlische Vater: Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion; welche Worte schon bereits erkläret sind bey den sedibus doctrinae.

3) Psal. 21, 1. HErr, der König freuet sich in deiner Kraft ꝛc. Daß hier nicht von einem irrdischen Könige die Rede sey, das erhellet sonderlich aus v. 5. da es heißt: du gibst ihm langes Leben immer und ewiglich, v. 7. Du setzest ihn zum Segen ewiglich. Diese Ewigkeit kommt keinem andern Königreich zu, als dem Reiche des Meßiä, nach Luc. 1, 33.

4) Psal. 24, 7. und 10. da wird der Meßias genennet der König der Ehren, des die Erde eigen ist, und alles, was drinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnet, v. 1.

5) Psal. 45. wird der Meßias v. 2. ein König genennet: Ich will singen von einem Könige ꝛc. und v. 7. wird dieser König also angeredet: GOtt, dein Stuhl oder Thron bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter.

6) Psal. 89, 28. spricht der Vater: Ich will ihn zum ersten Sohn machen, d. i. ihm alle priuilegia primogenitorum zuwenden, allerhöchst unter den Königen auf Erden.

7) Psal. 93, 1. Der HErr ist König.

8) Psal. 95, 3. Der HErr, (der Meßias) ist ein grosser GOtt, und ein grosser König über alle Götter. Daß dieser Psalm von Christo handle, ist klar aus Hebr. 3, 7. 8. da er von Christo allegiret wird. Weiter wird allegirt

9) Psal. 96, 10. Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey, und habe sein Reich, so weit die (Erde oder) Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll; welches abermal praedicata von dem Reich des Meßiä sind.

10) Psal. 97, 1. Der HErr ist König, des freue sich das Erdreich.

11) Psal. 98, 6. Jauchzet vor dem HErrn, dem Könige.

12) Psal. 99, 1. Der HErr ist König ꝛc. und zwar derselbe HErr, dessen

dessen Bedienten Moses, Aaron und Samuel gewesen, wie v. 6. erhellet, welches kein anderer Ichoua als der Meßias gewesen.

13) Esa. 9, 6. 7. wird der Meßias genennet ein Friede-Fürst.

14) Jer. 23, 5. wird er genennet ein König, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten; welches Cap. 33, 15. wiederholet wird.

15) Zach 9, 9. wird der Tochter Zion zugerufen: Siehe dein König kommt zu dir. Uber alle diese loca könten viele obseruationes gemacht werden; allein es würde solches zu viel Zeit erfordern. Man findet über die meisten schöne obseruationes in ABRAH. CALOVII bibliis illustratis, da gezeiget wird, daß diese Oerter von dem Meßia handeln.

2) *In N. T.* finden sich auch praedictiones de munere Christi regio, dessen völlige Verwaltung erst mit seiner Himmelfart angegangen.

1) Luc. 1, 32. 33. stellet ihn der Engel, der seine Geburt verkündiget, als einen König vor.

2) Matth. 21, 5. seqq. zog er als ein König in Jerusalem ein, collato Joh. 12, 13. Da das Volck rief: gelobet sey, der da kommt in dem **Namen des HErrn, ein König von Israel.**

3) **Matth. 25, 34. 40. heisset es in der Beschreibung des letzten Gerichts: Da wird der König sagen zu denen, zu seiner Rechten: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbegin der Welt.**

4) Joh. 12, 15. wird auch das dictum Zach. 9, 9. allegiret: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion; Siehe, dein König kömmt zu dir.

5) Hebr. 7, 1. wird er als das Gegenbild Melchisedechs vorgestellet.

6) Offenb. 17, 14. wird das Lamm genennet der HErr aller Herren, und der König aller Könige, welches wiederholet wird cap. 19, 16. dahin auch noch aus Offenb. 1, 5. 6. gehöret, da er heißt ein Fürst der Könige auf Erden. Dahin wird auch

7) gerechnet die Ueberschrift auf das Creutz Christi, da er in denen drey Haupt-Sprachen der damaligen Welt ein König der Jüden genennet worden Joh. 19, 19. ff. Und

8) die öftere Meldung des Himmelreichs in den Schriften N. T. da es so oft heisset: das himmelreich ist nahe herbey kommen, das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, Senfkorn ꝛc. dadurch dann nichts anders verstanden wird, als regnum gratiae sub oeconomia N. T. und zwar theils die Zeit des N. T. theils die Güter, die darin genossen werden. Die phrasis ist genommen aus dem A. T. Dan. 2, 44. wo auch geredet wird

von einem Reich, das GOtt vom Himmel aufrichten werde. Daß es aber *regnum caelorum* heisset, das ist zwar so viel, als regnum *Dei*, weil der Himmel, als der Thron GOttes, oft pro ipso *Deo* genommen wird, * Matth. 21, 25. doch wird mit dieser Benennung zweyerley angezeiget,

(1) die himmlische Art des Reiches GOttes, in oppositione gegen das irrdische Weltreich des Meßiä, davon den Jüden träumete, daß es der Meßias aufrichten werde.

(2) die himmlische Art der Güter dieses Reichs, welche nicht irrdisch, sondern himmlisch sind, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

III. Rex ipse. Dieser besitzet die königliche Würde secundum vtramque naturam:

1. *Secundum diuinam naturam*, kommt ihm dieselbe aus einem doppelten Grunde zu:

1) Wegen der ewigen Geburt vom Vater, Psal. 2, 6. 7. Denn wie ein rechtmäßiger König einen königlichen Printzen zeuget, also hat auch GOtt der Vater, als der höchste König, einen Sohn gezeuget, der ein wahrhaftiger König ist. Christus spricht Joh. 16, 15. alles was der Vater hat, das ist mein, d. i. das ist mir per aeternam generationem mitgetheilet. Da nun der Vater auch regiam dignitatem hat, so ist folglich auch die königliche Würde dem Sohn per aeternam generationem mitgetheilet worden.

2) Wegen der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge. GOtt wird genennet *rex mundi* Mal. 1, 14. 1 Tim. 1, 17. weil er Schöpfer der Welt ist, so ist er auch König über die Welt. Da nun der Sohn nicht weniger Antheil an dem Werck der Schöpfung hat, als der Vater, und alle Dinge träger durch sein kräftiges Wort, Hebr. 1, 3. so herrschet er auch mit dem Vater über die gantze Welt.

Nach dieser seiner göttlichen Natur ist er bereits vor seiner Menschwerdung der König der Israeliten gewesen, der sie aus Egypten geführet, ihnen in der Wüsten Gesetze gegeben, sie in Canaan gebracht, und daselbst durch die Richter und Könige, als seine vicarios, über sie geherrschet, und sie gegen ihre Feinde beschützet.

2. *Secundum humanam naturam* kommt ihm die Königliche Würde gleichfals aus einem doppelten Grunde zu:

1) Wegen des Vertrags zwischen dem Vater und dem Sohne. Denn da der Sohn versprach, das menschliche Geschlecht aus der Tyranney

* Wie denn auch sonderlich die Jüden oft GOtt den HErrn nennen den Himmel.

ranney des Satans zu erlösen, so versprach der Vater dagegen, daß er ihn zum Könige über die erlöſete Menſchen machen, und ihm ein Reich unter allen Völckern ſtabiliren wolle, Pſal. 2, 8.

2) Wegen der perſönlichen Vereinigung, Kraft welcher ſeiner menſchlichen Natur alle Vorrechte der göttlichen mitgetheilet worden, folglich auch regia dignitas.

Doch wenn Chriſtus nach der menſchlichen Natur als ein König betrachtet wird, ſo iſt wol zu unterſcheiden das *ius* ad regnum, und das *exercitium* huius iuris.

Das *ius* hat er ſchon im Stande der Erniedrigung gehabt, von dem Augenblick an, da in ipſo actu conceptionis die menſchliche Natur mit der göttlichen vereiniget worden. Daher heißt er τεχθεὶς βασιλεὺς, ein gebohrner König, Matth. 2, 2. collato Luc. 1, 33. cap. 2, 10. Nun hat er zwar im Stande der Erniedrigung dieſer Herrlichkeit ſich entäuſſert, und iſt in der größten Armut auf Erden herum gegangen; doch hat er zuweilen einige Strahlen ſeiner königlichen Majeſtät blicken laſſen, als Matth. 8, 27. da er dem Wind und Meer gebot, und da er den böſen Geiſtern befahl, aus den Cörpern der Beſeſſenen zu weichen. Daher iſt er auch für einen König erkannt worden theils von ſeinen Jüngern, Joh. 1, 49. 50. theils von dem Volck Luc. 19, 38. gelobet ſey, der da kommt ein König. Ja er hat ſich ſelbſt vor Pilato dafür erkant Joh. 18, 33. ſeqq. und iſt auch durch die Ueberſchrift des Creutzes in ſeiner tiefſten Schmach dafür declariret worden.

Was aber das *exercitium iuris* betrift, ſo gehöret daſſelbe zum Stande der Erhöhung, da ſeine menſchliche Natur durch das Sitzen zur Rechten des Vaters gleichſam auf den göttlichen Thron erhoben worden, von welcher Zeit er angefangen, unter Jüden und Heyden ſein Reich aufzurichten, welches er bis ans Ende der Welt regieret. Im übrigen iſt er

a) *Rex monadicus*, dieweil er ſeines gleichen nicht hat, denn er iſt nur die einige perſona θεάνθρωπος in vniuerſa rerum natura.

b) *Vniuerſalis*, indem er herrſchet zu allen Zeiten Hebr. 13, 8. JEſus Chriſtus geſtern, im A. T. und heute im N. T. und derſelben auch in Ewigkeit, indem er herrſchet über allerley Menſchen, Jüden und Heyden, Dan. 7, 14. ja über alle Creaturen, ſo fern dieſelbe gebraucht werden können, das Beſte ſeiner Unterthanen zu befördern Matth. 28, 18. *

* Anfänglich hat der Autor hier hinzu geſetzet gehabt:

c) *Aeternus*, Luc. 1, 33. er wird ein König ſeyn ewiglich. Dan. 2, 44. cap. 7, 14. Denn

Da ihn aber die Schrift als einen König beschreibet, so werden ihm auch folgende *regalia* tribuiret, die sich auch bey andern Königen befinden. Es wird ihm beygelegt: *

α) *Vnctio regia*, Psal. 45, 6. 7. da seine menschliche Natur alle Fülle der Gaben des Heiligen Geistes empfangen.

β) *Coronatio*, da er post coronam spineam, in welcher er gestorben, bey seiner Himmelfart mit Preis und Ehren gecrönet worden, Hebr. 2, 9.

γ) *Thronus regius*, welcher ist der Himmel, von welchem er per ascensionem Besitz genommen Offenb. 3, 21. Hebr. 1, 8.

δ) *Sceptrum regium* ist sein allmächtiges Wort, durch welches er seine Unterthanen regieret, seine Feinde aber demüthiget und zerschläget Psal. 110, 2. Offenb. 2, 27.

ε) *Leges sanctissimae*, welche er nicht nur äusserlich vorschreibet, sondern auch in die Hertzen der Seinigen schreibet, Hebr. 8, 10.

ζ) *Aliae praerogatiuae regiae*, als daß er Abgesandten ausschicket 2 Cor. 5, 20. 21. daß er die Macht hat Gericht zu halten Joh. 5, 22. und Sünde zu vergeben Marc. 2, 5. 11.

IV. Cives regni. Davon können wir aber nicht eher recht urtheilen, als bis wir das dreyfache Reich Christi, *naturae*, *gratiae* et *gloriae* erst näher kennen lernen. Denn ein jedes Reich hat seine besondere Unterthanen, also wollen wir dieses vierte momentum bey dem folgenden fünften mit abhandeln.

V. Regnvm ipsvm. Da muß man unterscheiden regnum Christi diuinum *essentiale* vel *naturale*, welches er als wahrer GOtt mit dem Vater und Heiligen Geist gemein hat, und dann das regnum *personale* vel *oeconomicum*, welches ihm, als dem Mittler des menschlichen Geschlechts, von dem Vater aufgetragen ist, Apost. 2, 36. Dieses ist denn wieder vel *vniuersale*, welches sich cum respectu ad ecclesiam über alle Creaturen erstrecket, vel *particulare*, welches sich allein über die Kirche erstrecket, welche er theils in hoc seculo, theils in altero seculo regieret. Und so kan also das regnum Christi oeconomicum pro diuersitate subiectorum eingetheilet werden in regnum naturae, gratiae ac gloriae.

I. *Regnum naturae*. Denn so wird es accurater genennet als regnum *potentiae*,

(1) er stirbet nicht, Röm. 6, 9. 10.

(2) seine Unterthanen werden ihm niemals untreu, Es. 26, 2.

(3) seine Feinde können ihn nicht absetzen.

(4) und er selbst wird auch die Königliche Würde niemals niederlegen. Er hat aber dieses nachmals hier weggelassen; hingegen es im folgenden weiter ausgeführet

* Hierbey ist im MSt. des Verfassers Mastrichts theoretico - practica theol. p. 577. angeführet.

sentiae, * dieweil das attributum potentiae eben so wol auch in regno gratiae und gloriae statt findet. Von diesem Reich ist zu observiren:

1) *Forma huius regni.* Es bestehet in imperio vniuersali et potentissimo in omnes creaturas, da er alle Creaturen im Himmel und auf Erden erhält und regieret, und also gehöret dahin das gantze opus prouidentiae generalis, specialis et specialissimae davon ad p. 99. ff. ist gehandelt worden. Dieses imperium über alle Creaturen kommt Christo secundum *diuinam* naturam zu ex iure *creationis*; nach der menschlichen Natur aber per gratiam *vnionis personalis*, durch welche seine menschliche Natur in die Gemeinschaft aller göttlichen Herrlichkeit aufgenommen worden, Psal. 8, 7. du wirst ihn, den erniedrigten Menschen-Sohn, zum HErrn machen über deiner Hände Werck, alles hast du unter seine Füsse gethan Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Es gehöret also zweyerley ad hanc functionem regiam

a) *supremum et absolutissimum dominandi ius*, welches Matth. 28, 18. ἐξουσία genennet wird.

b) *exercitium huius iuris*, welches in respectu ad ecclesiam fidelium verrichtet wird:

(1) *Sustentando*, da er die gantze Natur so lange in ihrer gegenwärtigen Verfassung erhält, bis die Zahl seiner Auserwehlten voll ist, Col. 1, 17. Hebr. 1, 3. er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

(2) *Permittendo*, da er mancherley tentationes und persecutiones hostium über seine Unterthanen verhänget, aber ad sapientissimos vsus, Offenb. 2, 10. cap. 13, 6. 7.

(3) *Coercendo*, da er die insultus und conatus hostium einschräncket, und ihren furoribus wider die Kirche ein Ziel stecket, Offenb. 2, 10.

(4) *Protegendo*, da er die Seinigen beschützet, auch wol aus dem Natur-Reiche seine Creaturen dazu brauchet, und die Reiche und Könige der Welt erwecket, daß sie seiner Kirche ein tutum hospitium et refugium in ihren Ländern verstatten müssen, Offenb. 12, 2. 16.

(5) *Ordinando*, da er alles zum besten seiner Unterthanen verordnet Rom. 8, 28.

(6) *Vindicando*, da er die Feinde und Verfolger seiner Kirche endlich abstrafet Psal. 2, 9.

(7) *Liberando*, da er die Seinigen aus den Händen ihrer Feinde befreyet.

* Wie ich auch schon droben an einem Ort angemercket habe, ingleichen in einer Anmerckung bey Rambachs Erklär. der Epist. an die Ebr. p. 33. 64.

2) *Subditi huius regni* * sind alle Creaturen, im Himmel, auf Erden und unter der Erden Phil. 2, 10. 11. Psal. 8, 7. werden auch die unvernünftigen Thiere dahin gerechnet. Welche Worte man billig proprie verstehen kan, von den Thieren, die sich in der Natur befinden, obgleich die Papisten, sonderlich ein Episcopus Florentinus ANTONIVS dieselben *improprie* verstehen wollen, und per *oues* die wahren Catholischen Christen, durch die Ochsen die Ketzer, durch die wilden Thiere die Heyden, und durch die Fische im Meer die armen Seelen in Fegfeuer verstehet, welche alle nicht nur Christo, sondern auch seinem Statthalter, dem Römischen Pabst unterworfen seyn sollen.

In diesem seinem Machtreich ist er auch nun Herr über den Teufel und seine abgefallenen Engel, wie auch über alle gottlose Menschen, deren Bosheit er limitiret und einschrencket, wie man einen Kettenhund entweder länger oder kürtzer anbindet. Wie denn auch Christus im Stande seiner Erniedrigung specimina von seinem imperio über die bösen Geister abgeleget, welche er durch ein eintziges Wort aus den Besessenen zu weichen genöthiget hat. Vollkommen aber wird er solche beweisen, wenn er dermaleins den Satan sammt seinen verdammten Geistern zu dem ewigen Feuer, das ihnen bereitet ist, hinweg weisen wird.

3) *Administri*, deren sich Christus im Reich der Natur bedienet, oder, wie sie in unserm compendio heissen, *causſae secundae*, durch welche er wircket. Das sind nun

a) *Angeli*, Psal. 103, 19. 20. Davon sich auch Exempel in der heiligen Schrift finden, als da Esa. 37, 36. ein eintziger Engel hundert und fünf und achtzig tausend Aßyrer geschlagen. Und da ferner Dan. 3, 28. Ein Engel die drey Männer im Feuer-Ofen bewahrete, und Dan. 6, 22. ein anderer Engel den Daniel in der Löwen-Gruben beschützet und diesen Bestien den Rachen zugehalten.

b) *Homines*. Da öfters Christus in seinem Machtreich auch gottlose Menschen brauchet, andere gottlose Menschen zu coerciren u. ihre schädliche Anschläge zu hintertreiben; oder da er grosse Helden erwecket, die sich seiner unterdruckten Kirche annehmen, wie er also den König Cyrum und andere Persischen Könige erweckte, dem Jüdischen Volck Wohlthaten zu erweisen, sie aus der Gefangenschaft loszulassen, und den Bau ihrer Stadt und ihres Tempels zu befördern. Da lencket er auch der Fürsten und Könige Hertzen, wie es

salus

* Siehe bey diesem, wie auch folgenden Puncten, die schriftmäßige Erläuterung der Grundlegung der Theol. Herr Past. Freylinghausens p. 295. u. f.

salus ecclesiae erfordert. Davon er auch bey dem Werck der Reformation Lutheri die wunderwürdigsten Proben abgeleget.

c) *Reliquae creaturae*, die alle zum Dienst dieses Königes parat stehen, seinen Willen auszurichten. Da heißt es Psal. 148, 8. Daß Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, und Sturmwinde sein Wort ausrichten. So sendete er gantze Armeen von Fröschen, und Läusen und anderm Ungeziefer gegen den Pharao und seine Leute aus, sie zu plagen. * So rief er dem Feuer, damit zu strafen Amos 7, 4. so commandirte er ein exercitum *locustarum* gegen die Jüden, ihre Bosheit damit zu züchtigen Joel. 2, 4.

4) *Finis huius regni* ist

a) *regis gloria*, Dan. 7, 14. Dabey zugleich gloria *patris* mit interessiret ist Phil. 2, 11.

b) *Ecclesiae salus et vtilitas*, denn Christus administrirt das regnum naturae propter regnum gratiae, und macht, daß seinen Gläubigen alles zum besten mit wircken muß, Rom. 8, 28. Hos. 2, 18. conf. Steph. Scharnock tractat von der Vorsehung GOttes p. 211. sqq. und D. Mich. Foertschii diss. de efficacia meriti Christi regnique gratiae in regno (naturae vel) potentiae. *

2. *Regnum gratiae*, welches auch *regnum Dei, regnum caelorum* wegen seiner himmlischen Beschaffenheit genennet wird. Dabey ist zu obseruiren.

1) *Forma regni*. Diese bestehet in einem imperio Christi absoluto in ecclesiam militantem, da er nemlich nicht nur blos als ein vicarius patris sui (wie die Socinianer wollen) die Kirche beherrschet, sondern als ein souverainer König, der liberrima voluntate in der administration seines Reichs handelt. Dieses imperium hat Christus nach seiner menschlichen Natur angefangen zu exerciren, da er sich zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet, und wird dasselbe continuiren vsque ad consummationem seculorum.

Es ist aber dieses imperium

a) ein *imperium spirituale*, *non mundanum*, wie Christus selbst bezeuget Joh. 18, 34. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Es ist zwar in der Welt, aber nicht von der Welt. In etlichen Stücken ist es dem Reich dieser Welt entgegen gesetzt, indem z. E. darinnen keine Thränen der Unter-

* Von den Straf-Gerichten GOttes durch böse Thiere, sonderlich zur Erläuterung 1 Sam. 6, 5. da der Mäuse gedacht wird, die der Philister Land verderbet haben, hat der sel. Hr. M. Joh. Jacob Schmoll, Past. prim. und Metrop. zu Erzell, eine Anmerckung im 1 Bande des Hess. Hob. Opf. p. 978. u. f. mitgetheilet, in welcher viele merckwürdige Exempel davon gesammlet sind.

** Es hat dieselbe zu Jena 1723. der itzige berühmte Hr. D. Joh. Christoph Ad. cher, Superint. zu Braunschweig, unter ihm gehalten.

Unterdruckten, die über ihren König seufzen, und keine Ungerechtigkeit angetroffen wird, wie in den Welt-Reichen herrschet, Psal. 99, 4. da es heißt: Im Reiche dieses Königs hat man das Recht lieb. In andern Stücken aber ist es über die Reiche dieser Welt unendlich erhaben. Z. E. es hat seinen Ursprung nicht von Menschen, sondern von GOtt, es wird nicht durch äusserliche Zwangs-Mittel regieret, sondern durchs Gesetz der Liebe, welches der König seinen Unterthanen ins Hertz schreibet, und dabey er ihnen ihre völlige Gewissens Freyheit lässet. Es wird ferner nicht mit weltlichen Waffen und Armeen, sondern mit geistlichen Waffen beherrschet, welche Ephes. 6, 2. erzehlet werden. Es wird ferner nicht cum pompa externa, sondern auf eine geistliche Art administriret, und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist Rom. 14, 17. Seine größte Zierde und Herrlichkeit bestehet in der Heiligkeit seiner Unterthanen Psal. 93, 5. Diese geistliche Beschaffenheit des Reichs Christi hat der prophetische Geist im A. T. mit Fleiß inculciren lassen, weil er wol vorher sahe, daß sich die Jüden zu den Zeiten des Meßiä einen falschen Begrif von seinem Reich machen würden. Insonderheit gehöret dahin der 72. Psalm, der ex professo von dem Reich Christi handelt, da so oft inculcirt wird, daß der Meßias den Seelen der Armen helfen werde, v. 2. 4. 12. 13. 14. Daraus man siehet, daß es ein Creutz-Reich sey, welches nicht ohne Blutvergiessen werde gegründet werden können. Zach. 9, 9. 10. wird von diesem Könige, der zu der Tochter Zion kommen werde, gesagt er werde Friede lehren. Daher auch merckwürdig ist, daß Christus, als er tanquam rex in Jerusalem einzog, sich nicht auf die Burg Zion begeben, wo ehmals der königliche Pallast Davids gestanden, sondern in den Tempel, dieweil er als ein König die Wahrheit lehren solle.

Diese qualitas regni Christi spiritualis ist sonderlich gegen dreyerley Menschen wohl zu observiren.

α) Gegen die Jüden, die einen Grund falschen concept davon haben.

β) Gegen die Papisten, die auch meynen, die römische Kirche mit ihrem grossen Gepränge, Pabst, Cardinälen, Bischöffen ꝛc. constituirte das Reich Christi.

γ) Gegen die alten *Anabaptisten*, die auch das Reich Christi in externis setzten, und meyneten, daß die Verfassung der weltlichen Reiche demolirt, die Könige von dem Thron gestürtzet, und diese Christo eingeräumet werden müßten, aus welchem falschen principio ihre Rebellion gegen die Obrigkeit entstanden, gegen welche principia aber die heutigen Anabaptisten oder Mennonisten solenniter protestiren und nichts mehr damit zu schaffen haben wollen. Es ist

b) dies

b) dieſes Reich auch *aeternum*, welches die heilige Schrift ausdrücklich bezeuget Pſal. 45, 7. und Luc. 1, 32. Es kan auch vernünftiger Weiſe nicht anders ſeyn; als daß dieſes Reich ewig ſey. Wenn das Reich eines Königes ein Ende nimmt, ſo geſchiehet es aus einer von dieſen vier folgenden Urſachen, welche aber bey dieſem Reich nicht ſtatt finden. Es geſchiehet entweder

(1) Weil der König geſtorben, das iſt hier nicht zu beſorgen, Rom. 6, 9. 10. Oder es geſchiehet

(2) *quia hoſtes regem regno priuant et exuunt*; auch dieſes kan hier nicht geſchehen, dieweil die Feinde viel zu ohnmächtig ſind, als daß ſie dieſen König detronisiren ſolten. Der Vater hat davor gut geſprochen, daß er alle ſeine Feinde zum Schemmel ſeiner Füſſe legen werde, Pſ. 110, 1. Oder

(3) *quia ſubditi per rebellionem ſe regis imperio ſubducunt.* Auch das kan nicht geſchehen, denn die Unterthanen Chriſti ſind ein treues Volck, das den Glauben bewahret Eſa. 26, 2. Die Rebellen aber weiß er mit einem eiſernen Scepter zu coerciren, nach Offenb. 2, 27. Oder es geſchiehet endlich

(4) *quia ipſe rex regnum deponit.* Auch das geſchiehet nicht.

Zwar möchte eine ſolche *abdicatio regni* zu folgen ſcheinen aus 1 Cor. 15, 24. da es heißt, daß Chriſtus das Reich GOtt und dem Vater überantworten werde. Allein es iſt hier nicht die Rede de ipſa regia dignitate, ſondern de *modo regnandi*, nemlich es wird aufhören der modus eccleſiam gubernandi per miniſterium eccleſiaſticum, et auctoritatem ciuilem, tuendae eccleſiae inſeruientem. Dieſer modus zu regieren wird in dem ewigen Leben ceſſiren. Es wird aufhören, oder aufgehoben werden alle Herrſchaft, nach v. 24. Es wird Chriſtus ſeine ſelig gemachte Unterthanen dem Vater ſiſtiren, und damit Rechenſchaft gleichſam geben, daß er ſein Mittleramt mit aller Treue verwaltet habe. Wenn es alſo heiſſet: *reddet regnum patri*, ſo iſt das ſo viel, als regni ſui ciues patri ſiſtet. Darauf werde ſich die Gottheit immediate, ſine interuentu mediatoris, den Seligen im Himmel, wie anitzt den Engeln, offenbaren, doch ſo, daß ſie dieſe immediatam communionem cum Deo, Chriſto, als dem Mittler, ewig dancken werden; und ſo wird GOtt ſeyn alles in allem, und dann wird Chriſtus quoad *humanam* naturam dem Vater unterworfen ſeyn, und ſein munus mediatorium nicht weiter exerciren. Denn ceſſante cauſſa, ceſſat effectus, welches aber nicht cum dedecore, ſed cum ſumma Chriſti *gloria* et *quiete* verknüpft ſeyn

wird. Auf solche Weise fasset dieser locus nichts in sich, das contra aeternitatem regiae dignitatis Christi streiten solte.

2) *Subditi*, welche sind alle wahrhaftig Gläubige aus allen Völckern. Zwar secundum voluntatem antecedentem will GOtt, daß alle Menschen in dieses Reich versetzet werden sollen, Christus hat allen den aditum und das Recht dazu erworben, und der Heilige Geist läßt alle dazu rufen und einladen; allein es fragt sich: Welche unter den Menschen wirckliche Unterthanen sind? da kan man nicht anders antworten, als allein die Gläubigen, und zwar die wahrhaftig Gläubigen. Denn sonst giebt es in dem *Concilio Tridentino* auch *fideles adulteros*, *fideles homicidas*, gläubige Hurenhengste, gläubige Todschläger ꝛc. solche monstra hominum nennet das Concilium Tridentinum auch Gläubige, wenn sie nemlich das Glaubens-Bekentniß der papistischen Religion oder Kirche annehmen. Aber das sind ciues regni diaboli, nicht aber Unterthanen des Reichs Christi. Wenn die Heuchler und Gottlosen gleich in ecclesia visibili leben, so sind sie deswegen nicht gleich Unterthanen des Reichs Christi, sondern diese Ehre gebühret allein den Gläubigen und Heiligen. Psal. 15, 1. wird die Frage aufgeworfen: HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? d. i. wer wird ein wahres Glied und Bürger des Reiches Christi seyn; und wird darauf geantwortet: wer ohne Wandel einher gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen ꝛc. und 1 Pet. 2, 9. heissen die Unterthanen dieses Königes, ein königliches Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums. Tit. 2, 14. heissen sie λαὸς περιούσιος, und Joh. 3, 3. wird die Wiedergeburt vorgestellet als die Thür, durch welche man in das Reich GOttes, in regnum gratiae, eingehet.

Im übrigen sind die Unterthanen Christi von den Unterthanen weltlicher Könige darin unterschieden. In weltlichen Reichen erwehlen die Unterthanen den König, zumal wenn es ein freyes Wahl-Reich ist; hier aber erwehlet der König die Unterthanen, ja er macht sie zu seinen Unterthanen, indem er durch die Wiedergeburt ihnen einen himmlischen Sinn schencket, sie mit seinen Gaben zieret, an allerley Erkentniß, Weisheit und Tugenden reich machet, ihnen einen genereusen königlichen Geist mittheilet und seine Feinde durch sie besieget und überwindet.

3) *Actus regii*, quos Christus in regno suo gratiae exercet. Dahin gehöret

a) *Missio et instructio doctorum ecclesiae*, da Christus diese Werckzeuge erleuchtet, sendet und begabet, die sein Gnaden-Reich bauen, vermehren und

und ausbreiten ſollen. Dieſes gehöret auch certo reſpectu mit ad munus Chriſti *propheticum* aber auch certo reſpectu ad munus Chriſti *regium* Matth. 28, 18. da Chriſtus ſagt: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völcker ꝛc. und Epheſ. 4, 10. 11. Daraus ſehen wir deutlich, daß dieſer actus auch mit ad munus Chriſti regium gehöre.

b) *Collectio eccleſiae ex omnibus gentibus.* Pſal. 110, 1. ſetze dich zu meiner Rechten ꝛc. darauf heiſſet es v. 2. Der Herr wird das Scepter deines Reichs, d. i. das Evangelium ſenden aus Zion, da die Predigt der Buſſe und Vergebung der Sünde anfangen ſolte, nach Luc. 24, 47. und durch dieſes Evangelium werden denn Chriſto ſeine Unterthanen gebohren, wie es denn auch v. 3. heißt: Deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe. *Aurora* iſt hier die Offenbarung des Evangelii, *vterus aurorae* iſt die Ordnung, in welcher man durchs Evangelium wiedergebohren wird. In dieſer Ordnung werden Chriſto gezeuget *ros iuuentutis*, der Thau ſeiner Jugend, d. i. ſeine junge Mannſchaften, die an Menge dem Thau gleich iſt. Das iſt collectio eccleſiae, welche per regenerationem ex viuo euangelii ſemine geſchiehet, und die Wiedergeburt iſt die Thür in das Reich GOttes.

c) *Gubernatio eccleſiae per verbum et ſacramenta.* Pſal. 110, 2. wird das Wort des Evangelii genennet *ſceptrum potentiae Meſſiae*, oder eine Kraft GOttes, ſelig zu machen, nach Röm. 1, 16. Damit regieret Chriſtus ſeine Kirche. Nicht weniger aber per *ſacramenta*, indem die Taufe als ein lauacrum regenerationis die Thür zum Reich Chriſti iſt. Gleichwie ehemals der Jordan die Thür war, durch welche die Iſraeliten ins Land Canaan eingiengen, darauf Chriſtus zielet Joh. 3, 3. man müſſe wiedergebohren werden. Das heilige Abendmahl aber iſt ein Mittel, die Unterthanen Chriſti in ihrer Liebe und Treue gegen ihren König zu erwecken, da ihnen der wahre Melchiſedech Brod und Wein entgegen träget.

d) *Exornatio per varia dona ſpiritus ſancti.* Dahin gehören

(a) *dona adminiſtrantia*, die Amtsgaben, als wenn ein Lehrer eine ſchöne und ſolide Wiſſenſchaft hat, eine gute notitiam der Grundſprachen, eine Gabe der Beredſamkeit, einen guten Verſtand, u. d. g.

(b) *Dona ſanctificantia*, Glaube, Liebe, Erfahrung in den Wegen GOttes ꝛc.

(c) *Dona miraculoſa*, mit welchen ſonderlich die erſte Kirche prangen konte, die aber nicht abſolute nothwendig ſind; von dieſen Gaben heißt es 1 Cor. 12, 5. Es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein HErr ꝛc.

nemlich Christus, der sie zum Besten seines Reiches besitzet, und Ephes. 4, 7. 8.

c) *Defensio ecclesiae contra regnum tenebrarum.* Denn es sind zwey grosse Reiche in der Welt, *regnum satanae*, siue *tenebrarum*, und *regnum Christi*, siue *lucis*. Da befindet sich nun das Reich Christi mit lauter Feinden umgeben, daher es auch ecclesia *militans* heisset, und hat er alle Augenblick zu wachen, daß die kleine Heerde seiner Unterthanen nicht von den Wölfen verschlungen werde, Psal. 110, 2. heißt es: Herrsche mitten unter deinen Feinden. Insonderheit hat die Gemeine Christi im N. T. drey grosse und mächtige Feinde gehabt:

(1) *Iudaismum*, welchen Feind aber Christus längst besieget, und durch Zerstörung der feindseligen Stadt Jerusalem, welche seine Knechte verfolget hat, überwunden.

(2) *Paganismum*, welcher fast drey gantze secula, durch die blutigsten Verfolgungen, sich dem Reich Christi opponiret, zu dessen subiugation durch Constantinum M. der Grund geleget worden.

(3) *Antichristianismum*, darin sich ein neuer Vice-König und visibile caput ecclesiae aufgeworfen, zu dessen Stürtzung Christus durch die Reformation Lutheri den Anfang gemacht, und darin noch immer fort arbeitet.

4) *Administri huius regni* sind

a) *in statu ecclesiastico* alle rechtschaffene Lehrer und Vorsteher der Gemeine, welche 2 Cor. 5, 20. heissen Abgesandte Christi.

b) *In statu politico* sind es alle Christliche Obrigkeiten Esa. 49, 23. Da es heißt: Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säug-Ammen seyn.

c) *In statu oeconomico* sind es Herrschaften, Eltern, und auch ein jeder wahrer Christ ist verbunden des Reiches Christi bestes zu befördern.

5) *Finis huius regni* ist

a) *Dei et regis nostri gloria* Esa. 43, 21.

b) *regni satanici imminutio et destructio* 1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre.

c) *Subditorum vera felicitas et aeterna salus*, Jer. 33, 16. zur selben Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen ꝛc. Die Kirche soll unter diesem Könige eine unumschrenckte Seligkeit geniessen. Ein mehreres aber von dem regno gratiae wird vorkommen unten ad p. 442. Jetzo thun wir noch kürtzlich hinzu:

3. *Regnum gloriae.* Bey diesem sind drey Puncte zu obseruiren:

1) *Forma et indoles* ist ratio regnandi glorioſa, da Christus in ecclesia

in

in caelis triumphante nach beyden Naturen auf eine glorieuse Weise herrschet und regieret, nachdem er durch Leiden des Todes geerönet worden ist mit Preiß und Ehre. Man darf also nicht dencken, daß dieses Reich der Herrlichkeit erst am jüngsten Tag seinen Anfang nehmen wird, sondern Christus ist itzo schon wircklich König, er herrschet über die heiligen Engel und über die Geister der vollendeten Gerechten, am jüngsten Tage aber wird er seine erweckte Gläubigen nach Leib und Seele in dieses Reich der Herrlichkeit einführen.

2) *Subditi huius regni* sind *angeli* et *electi homines*, die hier in dem Reich der Gnaden an Christum geglaubet und seiner Heiligkeit und Leiden theilhaftig worden sind Rom. 8, 17. Offenb. 7, 13. bis 17. da werden die candidati regni gloriae gar schön beschrieben, wenn es unter andern heißt; diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes ꝛc. ꝛc. Es ist dieses wol zu obseruiren, es wird niemand ein *ciuis* regni *gloriae*, der nicht vorher ein ciuis regni *gratiae* gewesen, und zwar *verus* ciuis, so daß er nicht nur in der äusserlichen Kirche gebohren und erzogen sey, sondern daß Christus in ihm gelebet, in ihm geherrschet, in ihm gesieget. Denn die glorie der Auserwehlten wird nicht erst dort angehen, sondern sie tragen sie hier schon an sich, vermittelst des göttlichen Ebenbildes, das in ihnen instauriret wird, nach 2 Cor. 3, 18. dort aber wird diese verborgene Herrlichkeit immer hervor scheinen durch ihren verklärten Cörper, gleich wie sie durch den verklärten Leib Christi auf dem Berge Thabor von innen heraus durchglänzete.

3) *Finis* ist

a) *gloria Dei et regis*, der sich in seinen Auserwehlten als ein heller Spiegel ewig verklären wird.

b) *Consumata caelestium gaudiorum perceptio*, ex parte *subditorum*, da Christus das Gebet erfüllen wird Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Ein mehrers aber von diesem regno gloriae wird unten vorkommen in dem articulo de vita aeterna ad p. 484.

VI. Vsvs doctrinae.

1. *Didascalicus.* Es wird aus der Lehre de regio Christi officio erkant

1) *Gloria regis*, von welcher er *rex gloriae* heisset, Psal. 24, 7. sqq. Es leuchtet diese Herrlichkeit hervor, wenn man betrachtet

a) *regnantem*, welcher ist der allerweiseste, mächtigste, gerechteste und gnädigste König.

b) *regnum*, welches ist amplissimum, pacatissimum. aeternum.

c) *regnandi modum*, welcher aufs genaueste nach den Regeln der Billigkeit, Sanftmuth und Liebe eingerichtet ist. Diese gloriam regis sollen wir im Glauben beschauen bewundern, loben und preisen.

2) *Felicitas subditorum*, welche darin bestehet, daß sie nicht nur in regno Dei, in regno caelorum, in regno lucis, pacis et gaudii leben, daß sie nicht nur einen so weisen, mächtigen und gnädigen König haben; sondern daß sie auch selbst regiam dignitatem von ihm empfangen, Offenb. 1, 6. Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater. Es war ehemals unter den paradoxis *Stoicorum* auch dieses: *solum sapientem esse regem.* Das ist allein wahr von rechtschaffenen Christen, denn dieselben haben ex gratia Iesu Christi:

a) *regium et generosum animum* Psal. 51, 14. da er genennet wird רוח נדיבה ruach nedibah, ein fürstlicher freywilliger Geist, nach welchem sie alles, was irrdisch gesinnte Menschen bewundern und hochachten, für crepundia ansehen, den Kindern und Narren ihre Puppen lassen, und es ihrem Adel, da sie GOttes Kinder sind, viel zu nachtheilig achten, als daß sie mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben sich beschäftigen solten:

b) *Regium et amplum imperium.* Sie beherrschen.

(a) die Welt und alle ihre sündliche Gewohnheiten, indem sie sich dadurch nicht gefangen nehmen lassen. Denn was von GOtt gebohren ist, und aus solcher hohen Geburt einen Königlichen Geist empfangen hat, das überwindet die Welt. 1 Joh. 5, 4.

(b) Die *concupiscentias carnis*, deren Sclaven oft die grösten Monarchen sind.

(c) Den Teufel selbst, welchen ihr König unter ihre Füsse tritt Rom. 16, 20. so daß sie mit ihm auf Schlangen und Scorpionen gehen können.

c) *Regias opes*, sie sind reich gemacht an Erkenntniß, Weisheit, Erfahrung, Glauben und andern unvergänglichen Schätzen, die Glut und Fluth nicht verderben, die Motten nicht fressen, die Diebe nicht stehlen können. Aus diesem allen aber wird denn auch erkant:

3) *Praestantia religionis Christianae*, welche den Menschen, der von Natur in einem so tiefen Verderben lieget, zu einem so hohen Adel erhebet, und aus einem Sclaven des Teufels und seiner Werckzeuge ihn zu einem Könige und Priester vor HOtt machet.

2. *Vsus elencticus*, den wir ad introductionem *polemicam* versparen wollen.

3. *Vsus*

3. *Vſus epanorthoticus* aduerſus *pſeudo Chriſtianos*, die nicht unter dieſem Könige ſtehen, noch ihm in ſeinem Gnaden-Reiche in Gerechtigkeit und Unſchuld dienen; ſondern ſich lieber dem Satan, der Welt und den Lüſten ihres Hertzens Preis geben, und ſich von denſelben beherrſchen laſſen; Chriſto aber, ob ſie ihn gleich mit dem Munde HErr, Herr nennen, den Gehorſam verſagen. Es befinden ſich dieſe Leute in einem unausſprechlichen Elende,

1) haben ſie kein Antheil an der Seligkeit der Unterthanen JEſu Chriſti, und an denen beneficiis, deren dieſelben genieſſen;

2) ſind ſie Feinde JEſu Chriſti, der ſie zum Schemel ſeiner Füſſe legen und mit ſeinem eiſernen Scepter zerſchmettern wird.

3) ſind ſie hingegen Unterthanen, ja *mancipia* und Sclaven des Satans, des Fürſten dieſer Welt, unter deſſen Botmäßigkeit ſie ſtehen, und in deſſen Stricken ſie gefangen geführet werden 2 Tim. 2, 26.

Ein jeder hat ſich hierbey wohl zu prüfen, ob er noch unter dieſe Rotte gehöre, und wenn er ſolches findet, GOtt unabläßig zu bitten, daß er ihn aus der Obrigkeit der Finſterniß in das Reich ſeines lieben Sohnes verſetzen wolle, Col. 1, 13.

4. *Vſus paedeuticus.*

1) Alle und jede Chriſten ſind ſchuldig, dieſem Könige die Pflichten treuer Unterthanen zu leiſten. Nemlich

a) *Oſculum*, nach Pſal. 2, 12. Küſſet den Sohn, welches eine Art der Huldigung war, die man neuen Königen zu erzeigen pflegte 1 Sam. 10, 1. und zwar oſculum *amoris, dependentiae* et *ſubmiſſionis.*

b) *Honorem*, daß ſie ihn höher, als Vater und Mutter, als Leib und Leben, als Himmel und Erden ſchätzen, Matth. 10, 37. Pſal. 73, 25. und alle Augenblick bereit ſeyn, Gut und Blut für ihn aufzuopfern, und ſeine Ehre, mit Hindanſetzung aller eigenen Ehre auszubreiten.

c) *Reuerentiam et timorem*, daß ſie ſeine erhabene Majeſtät ſcheuen, und ihn nicht zum Zorn gegen ſich reitzen Pſal. 2, 11.

d) *Fiduciam*, auf ſeine Weisheit, Gütigkeit und Allmacht.

e) *Obedientiam*, daß ſie ſeinen Willen thun und ſeine Befehle ausrichten. Denn mit bloſſen complimenten und HErr HErr ſagen, iſt ihm nicht gedienet, ſondern die Ehrerbietung gegen JEſum Chriſtum muß ſich durch einen himmliſchen Sinn offenbaren. Denn wie der König und ſein Reich nicht von dieſer Welt ſind Joh. 18, 36. alſo müſſen auch ſeine Unterthanen nicht von der Welt ſeyn Joh. 17, 14. 16. noch ſich der Welt

in

in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben gleich stellen. Rom. 12, 2.

In specie aber sind 2) alle christliche Fürsten und Könige schuldig, sich diesen König zum Muster der Nachfolge vorzustellen, also

(1) Daß sie eben dieselben Tugenden durch den Geist GOttes in sich wircken lassen, die an dem HErrn JEsu geleuchtet, Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Sanftmut, Gnade, Keuschheit, Mäßigkeit ꝛc.

(2) Daß sie heilsame Gesetze und Verordnungen machen und darüber halten. Denn sonst ist alles Blendwerck, wann man Verordnungen macht, und nicht darüber hält.

(3) Daß sie die Frommen belohnen, die Bösen aber bestrafen, Rom. 13, 3. 4.

(4) Daß sie ihre Unterthanen beschützen, sowol gegen äusserliche Feinde, als innerliche violentz, Frevel und Bosheit.

(5) Daß sie in ihrer gantzen Regierung sich nach der Vorschrift GOttes richten, und die Ehre JEsu Christi zum einigen Zweck ihrer Verrichtungen setzen, nebst dem geistlichen und leiblichen Heyl ihrer Unterthanen, welches befördert werden kan, wenn sie die wahre Religion beschirmen und fortpflantzen, die impedimenta derselben quoad doctrinam, cultum et disciplinam remouiren, vor Kirchen und Schulen sorgen, die Uebertreter sowol der ersten als andern Tafel bestrafen, die *abusus in ecclesiam introductos* abschaffen, wie Hiskias, Josias ꝛc. gethan haben, so können sie ihre Cronen zu den Füssen JEsu Christi niederlegen Offenb. 4, 10.

5. *Vsus paracleticus.* Dieser ist nur für treue Unterthanen JEsu Christi. Der Trost der Rebellen stehet Luc. 19, 27. Jene, meine Feinde, erwürget ꝛc. da trift es κατέξοχὴν ein, was Sprüch. 16, 14. stehet. Des Königes Grimm ist ein Bote des Todes. Die Gläubigen aber haben aus dieser Lehre diesen Trost:

1) Daß sie aus dem Gnaden- und Creutz-Reiche JEsu Christi endlich in das Reich der Herrlichkeit versetzet werden sollen, welches der Seelen nach im Tode geschiehet, nach Leib und Seele aber am Tage der Auferstehung.

2) Daß sie im Reich der Herrlichkeit auch selbst mit Christo auf seinem Thron sitzen und mit ihm herrschen und regieren sollen, Offenb. 3, 21. Wer diese Hoffnung hat, der kan sich leicht eine kleine Zeit von der Welt unter die Füsse treten lassen, weil er weiß, daß er einmal mit Christo auf seinem Throne sitzen, und mit ihm herrschen soll.

3) Daß sie indessen von ihrem allergnädigsten und allergroß-

mächtig-

mächtigsten Könige, (denn diesen Titel führet Christus mit grösserm Recht, als alle irdische Könige ihn führen) gegen ihre geistliche und leibliche Feinde geschützet werden sollen. Rom. 8, 37.

4) Daß sie durch seine Kraft alle ihre geistliche Feinde überwinden können. Röm. 8, 37.

APPENDIX POLEMICA.

I. *Aduersus* PONTIFICIOS, die durch ihre *hierarchiam ecclesiasticam*, oder Kirchen-Verfassung, davon die Herrschaft des Pabstes das centrum ist, die gantze Gestalt des Gnadenreichs JEsu Christi zu verdunckeln und zerrütten suchen.

Es kommt dabey sonderlich auf drey Fragen an, die zwischen uns und den Papisten sonderlich streitig sind.*

1) *An in ecclesia praeter Christum sit aliud caput visibile, quod vniuersam ecclesiam regat?* Hierbey wird voraus gesetzet, daß Christus das Haupt seiner Kirche sey, wie er ausdrücklich heisset Col. 1, 18. und ist demnach die Frage: Ob ausser Christo noch ein ander sichtbares Haupt der Kirche sey? Die Kirche kan *dupliciter* betrachtet werden, theils

a) quoad *internam vitam* et *motum spiritualem*. Diese dependiret freylich allein von JEsu Christo. Daher auch selbst saniores pontificii zugeben, daß in Absicht auf den internum influxum virium spiritualium Christus das einige Haupt seiner Kirche sey, indem der Pabst nicht dergestalt in die Kirche einfliessen könne, daß er den Glauben und andere christliche Tugenden in den membris ecclesiae wircke. Es kan aber auch die Kirche theils betrachtet werden

b) quoad *externum ordinem et directionem*. Da leugnen wir nun nicht, daß ein *regimen* in der Kirche seyn müsse, denn GOtt ist ein GOtt der Ordnung, welche aber sine regimine aliquo nicht kan erhalten werden.

Aber es ist die Frage: ob solches ein *imperium monarchicum* sey? d. i. ob ein gewisser sichtbarer Monarch von Christo verordnet sey, der loco Christi das Regiment der Kirche führe, und in rebus fidei, cultus ac disciplinae alles cum suprema et infallibili auctoritate in der gantzen Kirche auf Erden anordnen könne? Das ists, was wir in unsrer Kirche negiren, und die Papisten hingegen affirmiren.

2) *An Petrus Apostolus a Christo tanquam caput ecclesiae vicarium et visibile,*

* Siehe hierbey das *collegium anti-pontif.* part. 2. cap. 3. qu. 1. p. 638. nach der falsch gedruckten Edition.

Digitized by Google

sibile sit constitutus? Es ist nicht die Frage, ob Petro ratione *ordinis*, oder *aetatis*, oder *donorum* ein grösserer Vorzug vor den übrigen Aposteln zugestanden werden könne. Da leugnen wir nicht, daß er Matth. 10, 2. ratione ordinis *primus* genennet wird. Wie vielfältig unter denenjenigen, die sonst einander gleich sind, einer der erste ist, ad evitandam confusionem. Wir können auch wohl geschehen lassen, daß er ratione *donorum* et *dignitatis* princeps Apostolorum heisse, gleich wie dort Nicodemus Joh. 3, 1. genennet wird ἄρχων τῶν Ἰουδαίων, nicht weil er die Jüden beherrschete, sondern weil er unter den Jüden in grossem Ansehen war, wie etwa Cicero genennet wird princeps oratorum, ob er gleich über die andern Oratores nimmermehr ein imperium exerciret hat; sondern die Frage ist, de *primatu auctoritatis et iurisdictionis*, d. i. Ob Christus Petrum dazu verordnet habe, daß er sein *vicarius* auf der Erden, und das *caput visibile ecclesiae* seyn solle, also daß alle übrige Apostel und Gläubigen ihm als Unterthanen einen *absoluten* Gehorsam leisten sollen? Das ists, was wir negiren, und was die Papisten hingegen affirmiren.

3) *An haec dignitas ad romanum pontificem iure successionis peruenerit*, so daß ein jeder Pabst eben so wohl, als ehemals Petrus für das sichtbare Haupt der ganzen Kirche Christi auf Erden zu halten, und durch *absoluten* Gehorsam dafür zu *respectiren* sey? Das ist wieder, *was* wir *negiren*, und die Papisten hingegen *affirmiren*. Die *fundamenta* aber nostrae negationis weitläuftig auszuführen, würde zu viel Zeit erfordern. Man findet dieselben zusammen gezogen in des Herrn D. Langens seiner caussa Dei T. 3. p. 1062. ff.

II. *Aduersus* Socinianos kommt es auch auf drey Haupt-Fragen an: *

1) Ob Christus bereits vor seiner Auferstehung, und also *in statu exinanitionis, verum in omnia imperium* gehabt habe, oder ob er nur *rex designatus* gewesen sey?

2) Ob Christus *in statu exaltationis*, nachdem er sich ad dextram patris gesetzet, nur ein *regnum vicarium in ecclesia* habe, welches ihm der Vater abgetreten und überlassen; oder ob er zugleich mit dem Vater in eigner Kraft und *Auctorität* herrsche?

3) Ob das Reich Christi, das er in menschlicher Natur führet, ewig sey und ohne Ende dauren werde, oder ob es dermaleins, nachdem Christus das allgemeine Gericht gehalten, und darin den letzten actum regi-

* Von welchen der Verfasser ausführlich gehandelt hat in dem *collegio anti-socin.* part. 2. cap. 3. memb. 3. de officio Christi regio.

regium exerciret, aufhören werde? Alle diese drey Fragen werden von den Socinianern affirmiret, von uns aber negiret.

Was nun die erste Frage betrift so lehren wir in unserer Kirche, daß Christus bereits *in statu exinanitionis verum in omnia imperium* gehabt habe, *qua diuinam et humanam naturam.* Denn er war τεχθεὶς βασιλεὺς Matth. 2, 2. Joh. 18, 37. und es wird Esa. 9, 6. von ihm geweissaget, daß er schon als *puer recens natus* seine Herrschaft auf seiner Schulter habe. Wie er denn auch bereits in statu exinanitionis pro rege agnoscirt und proclamirt worden Joh. 1, 50. Luc. 19, 38. Zwar das plenum et continuum exercitium potestatis regiae gehöret freylich ad statum *exaltationis* Apost. 2, 36. indessen hat er doch schon ante statum exinanitionis mit dem Vater zugleich gewircket Joh. 5, 17. und geherrschet

a) über die Natur, deren Ordnung und Bewegungs-Gesetze er durch seine Wunder vielfältig suspendiret.

b) über die Menschen, deren Hertzen er gelencket. *

c) über die bösen Engel, die er mit Gewalt durch seinen Befehl ausgetrieben.

d) über den Tod, welchen er bezwungen seine Gefangene heraus zu geben, da er Jairi Töchterlein, den Jüngling zu Nain, und Lazarum auferwecket.

Bey der zweyten Frage lehren wir bey unserer Kirche, daß Christus *in statu exaltationis* kein *rex vicarius*, sondern *summus et independens* sey, oder, daß er nicht an statt des Vaters als ein *Vice*-König herrsche, sondern daß er zugleich mit dem Vater mit *souverainer* Macht alles beherrsche. Dieses flieſſet aus seiner wahren Gottheit, die wir an einem andern Ort schon erwiesen haben.

Bey der dritten Frage lehren wir, daß das *regnum Christi* sey *aeternum et sine fine duraturum.* Der *modus* regnandi wird wohl dermaleinst geändert werden; er wird post futurum iudicium nich mehr *mediate* herrschen, noch sich des Dienstes der Engel und Menschen, z. E. der Diener des Worts weiter bedienen; sondern er wird *immediate* sine medio verbi et sacramentorum seine triumphirende Kirche regieren. Die *potestatem regnandi* aber wird er niemals niederlegen. Denn

a) ist ihm ein ewiges Reich verheissen 2 Sam. 7, 12. 13.

b) wird sein Reich als ein ewiges Reich beschrieben Psal. 45, 7.

c) sind keine Ursachen vorhanden, die diesem Reich ein Ende ma-

* Siehe in Rambachs Gießischer Reden 1 Theil num. 1. die Herrschaft JEsu Christi über die Hertzen.

chen könten, weder *mors* regis, noch *rebellio ciuium*, noch *spontanea abdicatio*. Das ist, was wir in unser Kirche von diesen drey Fragen lehren, welche zwischen uns und den Socinianern streitig sind.

Was lehren nun aber die Socinianer von diesen drey Fragen?

Bey der ersten Frage statuiren sie, daß Christus allererst im Stande seiner Erhöhung durch seine Himmelfarth *regiam dignitatem* bekommen habe. Daher sie in dem *Catechismo Racouiensi* Sect. 8. das Reich Christi expresse restringiren auf die Zeit, da ihn GOtt von den Todten auferwecket und in den Himmel aufgenommen habe, damit er seine Gläubigen regieren und beschützen möchte. VALENT. SMALZIVS, einer von den Häuptern der Socinianer, exclamiret hiervon also: Quis non videt, Christum ante resurrectionem designatum tantum fuisse regem, cum nullum regnum re ipsa habuerit?

Die *fontes* aber, daraus ihr Irrthum fliesset, ist

a) die Verleugnung der Gottheit JEsu Christi, weil sie seine göttliche Natur, folglich auch vnionem personalem, leugnen, Kraft welcher die königliche Würde der menschlichen Natur in primo conceptionis momento conferiret worden ist.

b) Daß sie mit einander *confundiren regnum humile et glorioſum*, desgleichen regnum ipsum et manifestationem regni, welches letztere freylich in den statum exaltationis gehöret.

Bey der andern Frage statuiren sie, daß Christus in seiner Herrschaft über die Kirche nur *Dei vicarius* sey, der an statt des Vaters herrsche und regiere. Es vergleicht daher VOLCKELIVS L. 3. de vera religione c. 28. Christum in seiner Regierung über die Kirche mit Joseph, dem Statthalter Pharaonis in Egypten. Und Valentinus Smalzius schreibt also: Christus Dei vicarius eo modo est, quo vicarius Sigismundi regis Poloniae rex Augustus dici potuit.

Es fliesset aber dieser Irrthum wieder her ex *negata diuinitate Iesu Christi*, da man allerley stratagemata ausdencken muß, Christum zu erniedrigen, und ihn von dem Thron seiner Herrlichkeit, darauf ihn sein himmlischer Vater gesetzet hat, herab zu stürtzen.

Wenn sie sich berufen auf die loca, da es heisset: Der Vater habe Christo alles unterthan, und ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben; so ist zwar das *antecedens* wahr, aber doch das *consequens* falsch, nemlich: Ergo Christus est patris vicarius. Denn wenn einer von jemand Macht bekommt, so wird er dadurch nicht nothwendig des andern vicarius, sonst würde folgen, daß mancher irrdische König viele vicarios hätte,

Digitized by Google

te, dieweil er viele in seinen Ländern hat, denen er Macht und Gewalt giebet, dieses und jenes auszurichten.

Bey der dritten Frage statuiren sie, daß Christi Reich, Macht und Herrschafft am jüngsten Tage ein Ende nehmen werde. SOCINVS schreibt ausdrücklich davon also: Quando omnes inimici Christo fuerint subiecti, eius regni finis futurus est.

Der *fons* dieses Irrthums ist

a) die unselige Bemühung, Christi Herrlichkeit zu *extenuiren* und zu verdunckeln.

b) Die Unwissenheit, da die Socinianer diuersos modos regni Christi nicht unterscheiden, und meynen, sein Reich würde aufhören, wenn am jüngsten Tage ein gewisser modus regnandi aufhören werde.

Ihr Haupt-*Locus*, darauf sich die Socinianer hierbey berufen, ist 1 Cor. 15, 24. ff. zu dessen rechten Verstand aber schon oben der Schlüssel gegeben ist. Sie vrgiren hierbey sonderlich dieses:

(1) Es heisse, *Christus patri regnum tradet.* Resp. 1. Er wird ihm nicht übergeben regnum gloriae, sondern regnum *gratiae.* Resp. 2. Die traditio regni wird nicht bestehen in abdicatione et depositione regiae potestatis, sondern in der gloriösen Darstellung seiner erlöseten Unterthanen, da er sagen wird: siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Mit welcher Darstellung ein neuer modus regiminis sine ministerio verbi angehen wird. Aber von der cessatione certi modi regiminis ad cessationem ipsius regni non valet consequentia. Es kan die Regierungs-Form in einem Reich geändert werden, deswegen wird das Reich nicht selbst abolirt und aufgehoben.

(2) Vrgiren sie, daß Paulus klar sage v. 24. *deinde finis*, wenn er das Reich seinem Vater übergeben. Resp. Es wird nicht verstanden *finis* regni Christi, davon es ja klar heisset Luc. 1, 33. regni eius *non erit finis*, sondern es wird verstanden finis *seculi*, das Ende der Welt, oder, wenn ja die Rede de regno ist, so ist die Rede de regno *gratiae*, mit dessen Ende aber regnum gloriae erst angehen wird.

(3) Vrgiren sie, daß es v. 25. heisse: Christus müsse herrschen, bis er seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget habe. Daraus macht CRELLIVS den Schluß: Ergo positis hostibus regni finis adfuturus est. Sed Resp. *donec* ist nicht allezeit particula *finita*, und wenn sie hier auch finem anzeigte, so wäre der sensus: Christus tam diu regnum *gratiae* administrabit, donec hostes suos ad scabellum pedum suorum posuerit. Sie vrgiren endlich

(4) v. 28. Paulus sage doch hier, daß Christus dem Vater unterworfen seyn werde: subiicietur *patri.* Resp. nach der menschlichen Na-

tur, die eine Creatur ist, ist Christus allezeit dem Vater subordiniret und unterworfen gewesen, nach der göttlichen Natur aber ist er gleicher GOtt mit dem Vater, GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, und zu dieser Würde ist auch seine menschliche Natur erhoben. Daher einige statuiren, dieses sey nicht von der Person Christi zu verstehen, sondern de Christo spectato in *membris* suis, da wird er nemlich dem Vater unterworfen seyn, quatenus ecclesiae membra in regno gloriae plene et perfecte sine vlla lucta carnis Deo subiicientur, und so fern sie auch alsdenn sine mediatore unmittelbar einen Zugang zu GOtt haben werden.

AVCTORES.

De officio Christi *regio* disputatt. Giess. Tom. II. p. 164. Tom. IV. p. 131. CHRISTOPH. SCHLEGELII regium Christi sacerdotium, über Psal. 110. nebst allen commentatoribus in hunc psalmum, da denn sonderlich unter den Aeltern LVTHERVS T. VII. Ien. unter den Neuern Herr Georg Christian Adler, Prediger in Brandenburg, zu mercken ist, der einen Commentarium über diesen 110. Psal. geschrieben hat, der den Titel führet: der durch seine Himmelfarth ewig erhöhete JEsus. DAN. CRAMER de regno Christi PHIL. NICOLAI, Theologus Hamburgensis, in der Historie des Reichs Christi.* Speners Glaubens-Lehr Dom. 1. Aduent. und sonderlich IOH. SCHROEDERI zwey solide Schriften, davon die eine den Titel führt: *Thronus Christi regius*, und die andre: *sceptrum Christi regium*.

Bisher haben wir also Memb. V. de salutis restituendae fundamento gehandelt, da wir in dreyen Artickeln de persona Christi, de statu Christi duplici und de officio Christi triplici gehandelt haben, da denn theils die Menge, theils die Wichtigkeit der Materien (indem dieser Artickel von Christo das centrum totius theologiae ist) nicht zugelassen hat, daß wir diese wichtige Materien obiter und festinanter haben tractiren können. Daher nothwendig etwas mehr Zeit darauf hat gewendet werden müssen. Man wird wohl thun, wenn man dieses membrum in der vorgesetzten synopsi öfters wiederholet, und sich den Zusammenhang der darin abgehandelten Materien recht bekant machet.

* Darin jedoch viele besondere und seltsame Gedancken stehen. Siehe davon das Hessische Heb-Opfer, im 3 Bande p. 262. u. f. 273. u. f. 572.

Ende des Ersten Theils.

NB. Das Register wird der geneigte Leser zu Ende des zweyten Theils finden, damit derselbe nur eins aufschlagen dürfe.

Digitized by Google

Verzeichniß der Bücher
welche
Wolffgang Ludwig Spring
Buchhändler in Franckfurt am Mayn
selbſt verleget hat, und bey demſelben in billigen Preiß zu bekommen ſind.

Cypriani (D. *Ernſt Salomon*) Tabularium Eccleſiae Romanae, 4. Francofurti ad Moenum, 1743.

Geſchichte, erläuterte, der alten Zeiten, welche eine genaue Beſchreibung der vornehmſten vor Chriſti Geburt bekanten Reiche und Staaten in Aſia, Africa und Europa enthalten, mit beygefügten Stamm-Tafeln, 4. Franckfurt und Leipzig 1738.

Gundlings (D. *Nicolai Hier.*) ausführlicher und vollſtändiger Diſcours über deſſen Abriß einer rechten Reichs-Hiſtorie, mit deutlichen Summarien, nöthigen genealogiſchen Tabellen und doppelten Regiſter verſehen, 4 Franckfurt und Leipzig 1732.

- - ausführlicher und mit illuſtren Exempeln aus der Hiſtorie und Staaten Notitz erläuterter Diſcours über Buddei Politic, 4. ibid. 1733.
- - Ausführlicher Diſcours über den jetzigen Zuſtand der Europäiſchen Staaten, darinnen von derſelben Urſprung, Wachsthum, Macht, Commercien, Reichthum und Schwäche, Regierungs Form, Intereſſe, Prätenſionen, und Streitigkeiten, ſamt dem zwiſchen ihren Abgeſandten fürfallenden Ceremoniel deutlich und gründlich gehandelt wird, mit nöthigen genealogiſchen Tabellen und Regiſtern verſehen, 4. ibid. 1733.
- - deſſen 2ter Theil, 4. ibidem 1734.
- - vollſtändige Hiſtorie der Gelahrheit, oder ausführliche Diſcourſe, ſo er in verſchiedenen Collegiis literariis ſowol über ſeine eigene Poſitiones, als auch vornemlich über Heumanni Conſpectum Reipublicae literariae gehalten, 4. ibid. 1734.

Gundlings 2ter Theil, 4. ibid. 1734.

- - deſſen 3ter Theil, 4. ibid. 1735.
- - deſſen 4ter Theil, 4. ibid. 1736.
- - deſſen 5ter Theil, oder umſtändliches Leben und Schriften, Collegia, Studia, Inuenta und eigene Meynungen, Deſiderata literaria, Controuerſien und Refutationes ſowohl als Defenſiones anderer Gelehrten, ſeine Bibliotheque, Gemüths-Leibes- und Glücks-Gaben, Freunde, Feinde auch andere Merckwürdigkeiten von Ihm ꝛc. ſamt einem doppelten Regiſter über das gantze Werck, 4. ibidem.
- - ausführlicher Diſcours über das Natur- und Völcker-Recht, nach Anleitung und Ordnung des von Ihm ſelbſt zum zweytenmahl herausgegebenen Iuris Naturae et Gentium, 4. ibid. 1734.
- - gründlicher Diſcours über Coccei Iuris publici Prudentiam, 4. ibidem 1735.
- - ausführliche Erläuterung über Schilteri Inſtitutiones juris feudalis, herausgegeben von D. Chriſtian Johann Feuſtein, 4. ibid. 1736.
- - gründlicher Diſcours über den Weſtphäliſchen Frieden, zu deſſen Erläuterung eine kurtze Erzehlung der vornehmſten Urſachen des dreyßigjährigen Krieges von Zeit der Reformation an bis auf den Weſtphäliſchen Frieden abgefaſſet und vorgeſetzet worden, von D. Chriſtian Johann Feuſtel, 4. ibid. 1736.
- - ausführlicher und gründlicher Diſcours über

Digitized by Google

über die sämtlichen Pandecten, 4. ibidem 1739.

Gundlings 2ter Theil, 4. ibid. 1739.

- - philosophische Discourse über seine Viam ad Veritatem logicam, 4. ibid. 1739.
- - philosophischer Discourse 2ter und 3ter Theil, oder: academische Vorlesungen über seine Viam ad Veritatem moralem und Kulpisii Collegium Grotianum, 4 ib. 1740.
- - ausführlicher academischer Discours über den Utrecht-Rastädtischen Frieden, mit nöthigen Stamm-Tafeln, 4. ib. 1740.
- - gründlicher Discours über die Kayserl. Wahl-Capitulation Caroli VI. 4. ib. 1741.
- - allgemeines geistliches Recht der dreyen christlichen Haupt-Religionen, oder gründliche Erläuterung über Coruini Ius Canonicum, 4. ibid. 1743.
- - dessen 2ter und letzter Theil. 4. ib. 1744.
- - gründlicher Discours über Caroli IV. güldene Bulle, 4. ibid. 1744.

Mündens (D. Christian) Inbegriff der gantzen christlichen Religion aus 1 Tim. 2, 5. 6. vorgetragen in Franckfurt am Mayn.

Rambachs (D. Johann Jacob) Christus in Mose oder Betrachtungen über die vornehmsten Weissagungen und Vorbilder in den fünf Büchern Mosis auf Christum, 4. Franckf. und Leipzig 1736.

- - dessen 2ter Theil, 4. ibid. 1737.
- - erbauliche Betrachtungen über den Catechismum Lutheri, wie auch über Freylinghausens Ordnung des Heils und dessen sogenanntes güldenes A. B. C.
- - erbauliche Betrachtungen über die Heyls-Güter in Christo, nach Anleitung des sel. D. Speners lautern Milch des Evangelii, als der andre Theil der Catechismus-Betrachtungen, 4. ibid. 1737.
- - heilsame Wahrheiten des Evangelii, nach Anweisung der Sonn- und Fest Tags-Evangelien des gantzen Jahres, nebst einigen Buß-Predigten, wie auch Vorbereitungen auf die hohen Fest-Tage und der Marter-Woche, 4. ibid.
- - heilsame Lehre JEsu Christi, nach Anleitung einiger Sonn- und Fest-Tags-Episteln und Evangelien, auch verschiedener anderer Sprüche der heiligen Schrifft, 4. ibid. 1738.

Rambachs schriftmäßige Erläuter. der Grundlegung der Theologie Hn. Freylinghausens herausgeben von Christian Hecht, 4. ib. 1738.

- - gründliche und erbauliche Erklärung der Epistel Pauli an die Ebräer, nebst einem doppelten Anhange I. eines Anonymi Rettung, derer in Heßischen Heb-Opfer von der Privat-Communion befindlichen Anmerckungen, wieder das dagegen zu Bremen heraus gekommene Bedencken, unter andern zur Vertheidigung seiner Erklärung Ebr. 10, 9. II. Herrn Christian Hechts, apologetische Gedancken über die dem sel. Verfasser in denen Weimarischen nützlichen Anmerckungen verübelte Redens-Art, daß Christus den geistlichen Tod geschmecket habe, zur Erklärung Ebr. 2, 9. nebst einer Vorrede herausgegeben von D. Ernst Friedrich Neubauer, 4. ib. 1742.
- - dogmatische Theologie oder Glaubens-Lehren, nach Anleitung Langii Oeconomiae Salutis, und Baieri Compendii Theol &c. 4. ibid. 1744.
- - geistreiches Haus-Gesangbuch, welches alle Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten in 700. auserlesenen meist neuen Liedern in sich fasset, 8. ib. 1735.
- - Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi ausgefertiget und mit einer Vorrede von der apostolischen Methode die Wahrheit der Auferstehung Christi zu beweisen, begleitet von Friedrich Eberhard Rambach. Nebst einem Anhange Herrn D. Ernst Friedrich Neubauers vom geistlichen Tode JEsu, 8. ib. 1743.

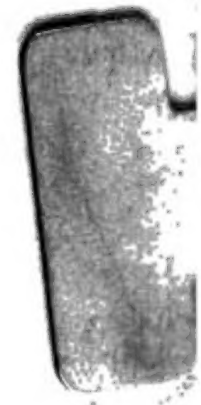
Unterricht, gründlicher, von Privat-Versammlungen, nebst einer Wiederlegung der in der sogenannten Fröreisischen Warnung vor der grassirenden Zinzendorffischen Seelenpest, wider den sel. Hrn. D. Spener, Hrn. D. Breithaupt, Hrn. D. Anton, und Hrn. Prof. Francken, angebrachten falschen Beschuldigungen, ertheilet von einem die Wahrheit liebenden Lehrer, statt eines Anhangs ist auch eine kurtze Wiederlegung der ohnlängst von den Hrn. D. Fröreisen in Strasburg gehaltenen ärgerlichen Rede, de Misero Ecclesiae Lutheranae statu, nebst einer Historischen Erzehlung beygefüget, 8. Franckfurt und Leipzig 1744.

*** *** ***

Digitized by Goog

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google